I.M.C.

Vngerische Chronica.

Das ist Ein grundtliche beschreibung

deß aller mächtigsten vnd gewaltigsten Königreichs Vngern: Darinn nicht allein dieses weitberühmbten Lands Könige / Hertzogen / Pfaltzgraffen / Graffen / Ertzbischoffen / Bischoffen / Geschlecht / Herkommen / Stamm vnd Geschichte / sondern auch der vralten Scythier / als der Vngern Vorfahren / Vrsprung / Sitten / Gebräuch / Religion / Krieg / Sieg / Triumph / Gebäuw / Erbauwung grosser herrlicher Stätt / Schlösser / Castell / Thumbstifft vnd Klöster / zu vnd abnemmung jhres Reichs / desselbigen vnfäll vnd anfechtungen von anstossenden Nationen vnd Völckern erlitten. Hergegen aber alles jres vberfalls gewaltige vnd manliche Gegenwehr vnd ableihnung / Tapffere vnd Ritterliche Thaten / die sie lang vor Christi vnsers Seligmachers Geburt / nicht allein in Asia vnd Africa / sondern auch in Europa / vnd bevorab zu vnsern zeiten wider die Türcken / als der gantzen Christenheit abgesagte Feinde / vollbracht / zum fleissigsten an tag gegeben.

Erstlich durch den Hochgelehrten Herrn Antonium Bonfinium in 45. Büchern in Latein beschrieben: Jetzund aber dem gemeinen Vatterland / Teutscher Nation / zum besten / in gut gemein Hochteutsch gebracht (Dabey denn auch eines jeden Buchs kurtzer Innhalt oder Argument begriffen) vnd mit schönen Figuren / sampt einem nützlichen Register gezieret /

Durch einen der Freyen Künste / Historien vnd alter Geschichten / Liebhabern / P. F. N.

Mit Römischer Keyserlicher Maiestatt Freyheit nicht nach zu drucken.

Gedruckt zu Franckfurt am Meyn / durch Peter Schmidt / In verlegung Sigmund Feyerabendts.

M. D. LXXXI.

Dem Wolgebornen Herrn/ Herrn Georgen/ Graffen zu Serin/ ꝛc. Vnnd Herrn zu Schackenthurn/ ꝛc. Römischer Keyserlicher Maiestet Raht/ vnd General Oberster in Vngern/ ꝛc. Meinem gnedigen Herrn.

OB wol nicht wenig nutzbarkeit vnd Frucht/ zu gemeinem Menschlichen Leben/ auß verlesung der Historien oder Geschichtbeschreibung herrühren/ So erweist sich doch in beschreibung der Religion/ vnnd Regiments Sachen/ solche Frucht am fürtreglichsten vnnd fürnembsten/ welcher beyder stück/ Nemlich/ Religions oder Glaubens/ vnd Weltlicher Regierung/ fleissige erwegung/ den Hocherleuchten/ Sinnreichen Personen/ am fürnembsten zu sehen. Vnd zwar/ meines erachtens/ ist der Historien beschreibung anfang daher vrsprünglich erwachsen: Auß diesem rechtmessigen bedencken ist es von Gott selbst also angeordnet vnd versehen worden/ alle verlauffene handlung vnnd Geschicht/ so von anbegin der Welt ergangen/ schrifftlich/ zur ewigen gedächtnuß vnd behaltnuß zu verfassen/ darmit solche alte Geschicht vnserer Voraltern nicht erleschen/ Sondern auff die Nachkommenden gepflantzet vnd gebracht möchten werden/ zu erhaltung der rechten waren vñ reynen Lehr vnsers Christlichen Glaubens/ vom erkändtnuß deß waren Gottes/ Glaubens/ ꝛc. Darnach dann/ darmit sie ein gründtlichen bericht schöpffen mögen/ von aller Nationen vnd Völcker Ankunfft vnd veränderung/ vnd dann der Regiment Königreich/ vnnd Policey ordentliche Folg/ Daher denn auch der Heydnische fürtreffliche Orator Cicero, libro 2. de Oratore, stattlich rühmet die dapfferkeit/ vnnd nothwendigkeit in Menschlichem thun/ eines zierlichen Oratoris, oder Redners/ mit anhang vnder andern dieser wolgegründten vnwidersprechlichen Vrsach/ daß durch solches Sprach vnd Rede/ die Geschicht ergangener handlung/ gleichsam die vnsterblichkeit erlangt. Historiam enim, inquit, testem esse temporum, lucem veritatis, viam memoriæ, magistram vitæ, nunciam antiquitatis.

Vorrede.

Dann wo die Historienschreiber nicht ein gantz Corpus der Weltlauff vnd Geschicht also auff vns verfellet hetten / lebten wir dem vnvernünfftigen Viehe gleich / in verfinsterung vnnd vnwissenschafft / gleichsam als in einem Nebel / aller verlauffener Geschicht vnd Handlung. Dann was wolten wir doch für bericht oder wissens tragen / von der gantzen Welt / deß Menschen selbst / ja aller Creaturn im Himmel vnd auff Erden / anfang vnd erschaffung? Ja von Gottes deß Allmächtigen offenbarung / da er auß vnermeßlicher vnd vngründtlicher Barmhertzigkeit vnnd Güte / dem verlornen Menschlichen Geschlecht sein Wesen vnnd gnedigen willen / von erhaltung vnd widerbringung desselben / durch deß zukünfftigen Weibs Samen / den Schlangen Tretter / entdeckt hat / vnd nachmals durch vielfältige verheissung / den Patriarchen beschehen / widerholet vñ bekrefftiget / vñ nachgehendts dem Israelitischen Volck sich offtermals offenbart / durch außführung auß dem Diensthauß Egypten / gebung seines Gesetz / der Zehen Gebott / vnnd andere vielfältige offenbarungen? Von solchem warem erkändtnuß Gottes / vnd fortpflantzung derselbigen / vnd dann von anfang der Abgötterey vnd Rottengeister / von verfassung vñ ordnung der Monarchien / Königreich / Regiment / vnd Policeyen / sage ich / köndten wir jhe kein bericht vnd grundt haben / vnd darff niemandt in zweiffel ziehen oder setzen / daß die Historien vns sehr dienlich seyn / zur erkändtnuß der rechten seligmachenden Lehr vnnd Glaubens / vnd zu erweckung vnd bestettigung Gottes furcht vnd andacht / in vnsern Hertzen / Dann gleich wie das Jüdische Volck / wann sie Gottes wolten gedencken / allezeit beneben jhrer Vätter meldung theten / den Gott Abraham / Isaac / vnnd Jacob benamende / den Nachkom̃en darmit vnd durch zu begegnen / daß sie kein ander Religion vnnd Lehr solten annemmen / ohn außdrücklich zeugnuß deß Worts / welches jhre Vätter / die Patriarche / von Gott selbst / vom Himmel herab / durch vnzweiffelhafftige Zeugnuß empfangen / vnnd jhren Nachkommenden gleichsam durch die Händt dargereicht hatten. Also ist vns sehr nützlich / daß wir sehen / was zu allen zeiten in der Kirchen für Lehr vnd Glauben gebraucht sey worden / wie Gott in seiner Kirchen allezeit gleichlautend vnnd einhellig sein Wort habe lehren vnd fürtragen lassen / darmit wir mit keiner andern Lehr / so dieser bestendigen vnnd allezeit ebenmessigen Religion zu entgegen / eingenommen würden.

Es ist auch nicht vndienlich darbey vnnd mit zu erwegen / wie der Teuffel allezeit darneben sein Vnkraut in den rechten Weinberg deß HERRN gesäet / seine Capell neben die Kirchen Gottes erbauwet / vnd Abgöttische Wahn vnd Opinion in die Welt eingestreuwet habe / welche der Feindt Christlicher Kirchen / in solcher verfinsterung vnnd verblendung Menschlicher Hertzen / gewaltiglich durch die gantze Welt außgebreytet / vnd den Aberglauben gestercket / darbey wir dañ von hochwichtigen geheymnussen Gottes erinnert werden / Nemlich / daß die Christliche Kirche jhe vnnd zu allen zeiten ein kleines verachtes Häuflein gewesen sey / daß der Christglaubigen bestendigkeit durch solche widerwertigkeit geübet würde / vnd wir darbey lehrneten / daß dieselbige nicht durch Menschliche Witz / Weißheit / oder verständtnuß erhalten / sonder allein in GOttes Allmächtiger gnediger hülff bestehen vnnd beruhen muß. So werden wir auch ferrner darbey erinnert / daß wir vns durch kein Menschliche Macht / oder Gewalt / Reichthumb / Ehr / Hoheit / oder ansehung deß gewaltigen Hauffens / sollen bewegen lassen / von der erkandten warheit Göttliches Worts / welches wir einmahl durch gewiß Authoritet angenommen / abzufallen / Wil dißmahl / geliebter kürtz halben / weiter nicht rühren / was für vielfeltige nutz wir ferrners auß den Historien / zu erkandtnuß der rechten Religion vnnd Glaubens Sachen / zu gewarten vñ zu schöpffen haben / weil ein jeder solchs auß fleissiger verlesung der Schrifften / Eusebij / Theodoreti vnd Epiphanij / genüglich hat zu vernemmen.

Daß dann die Historien / vnd deren erkändtnuß / zu Weltlichem vnd Menschlichem leben vnd thun vnzehlbare nutz vnd frommen verfangen / acht ich das also scheinbarlich vnd offenbar / bey menigklich eines vernünfftigen verstandts zu seyn / daß es weitläufftiger außführung nicht ferrners bedürffe / vnnd ob die Historien wol einer jeden Priuat Person / in gemein höchlich von nöten / So sind sie doch Hohen vñ Ampts Personen / so in Weltlichem Regiment sitzen / bevorab sonderlich fruchtbar vnd von nöten zu wissen / wie die Reich vnnd Regiment auff ein ander verfolget / auß waserley vrsachen / veränderung / abgang / vnd fäll / deren sich begeben / vnd zugetragen haben / Vnd ob gleich die Regenten vnnd hohen Potentaten etwan zu den Vralten Historien kein lust trügen / ist doch in Warheit hochlöblich vnd nötig / die jetzige vnd gegenwertige Königreich vnnd Regiment / darinn vns Gott gesetzt / anzuschauwen / zu betrachten vnd auffzumercken / mit was geschwindigkeit vnd ankunfft dieselbe jhren anfang vnd herkommen erlangen / vnd zu jhrer Hoheit gestiegen seyn / was für treffliche Thaten die begangen / was eines jeden Volck vnd Nation / Natur vnd Eygenschafft / was die gesinnet vnd gemeindt seyn / was für Nation mit der Religion / Weltlichen Rechten / Satzungen / vnnd Statuten / Verbündtnussen / oder von angeborner neygung vnd affection / mit einander verbunden / vnd vereiniget möchten seyn / welche Völcker ein ewige vnd stätswährende anfeindung gegen einander tragen / welche zu einer Monarchie gesinnet / vnd affectionirt seyn / mit was zwang sie Frieden in jren Landen erhalten vñ befestiget / mit was disciplin sie das Kriegß Regiment ausserhalb regiern / waserley Kriegß-

volck

volck zu Roß vnd Fuß/was für Kriegßrüstung vñ Armatur sie sich gebrauchen/wie sie die Scharmützel/Streiffung vnd Schlachtordnung anstellen/wie sie auch ir Feldtläger auffrichten vñ befestigen/rc. Welchs alles ja kein Kriegßfürst oder Oberster recht begreiffen kan/er durchlese/hör/vnd erkündige dañ sehr viel durch tägliche vbung vnd erfahrung/ja wo er nit das jenige/so er bevor in Historien durchlesen/mit der gegenwertigen noth vnd handlung bewege/gegen ein ander halt/vnd ponderier/Daher bezeuget dañ Hieronymus ad Paulinũ, daß zu zeiten/als der hoch vnd weitberühmpt Historien Schreiber Liuius zu Rom profitiert vñ gelehrt hab/seyen seiner Lehr vñ Kunst halben nit allein gemeine Kriegßleut nidriges Stands dahin verreyset/Sondern Adels vñ Fürstmessige Personē/auß den eussersten grentzen Hispanien vñ Franckreich/vnd wen die Herrlichheit der in aller Welt beruffenen Statt Rom/zu besichtigung derselbē nit verursacht/den hab der hoch vnd weit beruffene Historien Schreiber Liuius obgedacht dahin gezwungen/Also auch dem Josepho/von wegen/daß er die Historien von der Jüdischen Gefengnuß in Schrifftē verfasset/haben die Römer ein Bildnuß oder Statuam zu Ehrn auffrichtē lassen. Also sind Antipater Hieropolitanus, bey dem Röm. Keiser Seuero, Clitarchus bey Alexandro Magno, Dexter bey dem Keiser Theodosio, Hellanicus Mytileneus bey Amynta, der Macedonier König/Eratosthenes Cyreneus/bey Ptolomeo Euergete/von wegen beschriebener Historien/in gnedige kundschafft vnd gunsten erwachsen. Vmb eben messiger vrsach willen/hat Demetrius Poliorcetes, Hieronymi Rhodij kundtschafft/mit grossem Gelt vñ vnkosten erkaufft/Arrianũ Historicũ (welcher deß grossen Alexandri Thaten beschrieben) haben Adrianus vñ Antoninus/Röm. Keiser/derwegē zur Bürgermeister dignitet vnd hoheit erhaben/wie solchs Heliconius apud Volaterranũ bezeuget/Alexander der groß/hat Iliadem Homeri, dariñ deß Griechischen Kriegßfürsten Achillis löbliche Thaten begriffen (Vñ er/Alexander/sein viaticũ rei militaris zu benamen gepflogen) durch verdolmetschung seines Præceptoris Aristotelis, außwendig gelehrnt/vñ dermassen geliebet/daß er solch berührte Historien/mit vñ neben seinem Dolch/allzeit vnder sein Hauptküssen/schlaffend verborgen hat/schreibet Plutarchus in Alexandro, Vnd als er etwa vber den Hellespontũ gesatzt/nach Ilio hat wöllen verrucken/vñ deß Achillis Begräbnuß/der orth innen wordē/hat er obgedachtē Achyllem für glückselig gerühmet/daß er seiner fürtrefflichen Ritterlichē Thaten einē Fronbotten/oder Scribentē gehabt hab/nemlich/den Homerũ, dadurch zu vermercken gebendt/wie hoch von Historien Schreibern zu haltē/vnd zu achten sey/Dergleichen hat der Röm. Keyser Tacitus/die Historien Cornelij Taciti, von Röm. Keysern begriffen/dermassen geliebt/daß er sie nit allein in allen Bibliothecē zu setzen gebottē/sonder ein ernsten befehl auch eröffnet/daß man solch Historiē/gemeinem nutz zu gut/alle jar zehē mal abschreiben/vnd in die Libereyen verschaffen/vnd reseruiern solt/teste Flauio Vopisco. Aber was darff man alter Monarchen vñ Potentatē Exempel herfür suchen/darmit zu beschönen/daß die Historien solchen Regenten zu lesen nützlich vnnd nötig/so wir wol also trefflicher vnd ansehlicher Monarchen vnd Potentaten/Exempel zu vnser vnd vnser Vorfahrn zeiten habenē Dann der großmechtigste Keyser Carl der V. hochlöblichster vnd Christlicher gedächtnuß/welcher dem grossen Alexander von vielen trefflichen vñ hohen Namens gelehrtē Leuten zu vnsern zeiten/wo nit vorgezogen/doch exequiert vnnd verglichen wirt/hat den Königlichen Historien Schreiber Thucydidem, welcher Bellũ Peloponnesiacũ beschrieben/in hohem wehrt vnd reputation gehalten/von wegen seines tieffen vñ hohen verstandts vñ weißheit seiner Historien/teste Peucero in Chronicis. Dergleichē schreibet Philippus Melanth. von Pfaltzgraff Philippen/weyland Churf. bey Rhein/Christmildter gedächtnuß/Es hab jm D. Capnion rühmlich vermeldet/die groß begierd/neigung vñ lust/hochermelts Churfürsten/nicht allein der Churf. Pfaltz Antiquitet, als seiner ankunfft sich zu erkündigen/Sonder auch Persische/Griechische/vñ Lateinische Historien zu verneiñen/davon er hochgelehrte verstendige Leuth/Iohannem Dalburgiũ, Bischoff zu Wormbs/Rudolphũ Agricolam, vñ andere hab disseriern gehört/nit allein in freundtlichē gesprechen/sondern auch in wichtigē Regierungs sachen vñ berahtschlagungen/Vñ demnach er nit allein ein sonderlichen lusten zu Persischen vñ Griechischen Historien getragē/Sonder auch einen gefallē gehabt/die ordentliche folgung/anfang/zu vñ abneiñung der Regiment zu betrachten/hab er verordnung gethan/daß jhm von wolgedachtem Dalburgio, Rudolpho, vnd Capnione, auß den fürnembsten Griechischen Historien/vñ auß den Poeten/in vnser Teutsche Sprach/möcht transferiert/vñ gleichsam in ein Epitomen, oder kurtzen Außzug vnd Begrieff/gebracht werden/der Monarchien beschreibung/mit verstendtlicher/vnderschiedlicher verzeichnuß der Regiment/Zeit/Ordnung/verrückung vñ änderung der Namhafftigstē/fürtrefflichsten Geschichten vñ Thaten/so zum Menschlichen Leben/thun vnd handel/am ersprießlichsten seyn möchten. Welche kurtze verfassung demnach jetzt angezogener hochverstendiger Fürst mit grossen begierdē durchlesen/neben anzeigung/er frewe sich hefftiglich darob/daß ein solch ordentliche beschreibung der Zeit/vnd dann der fürnembsten ergangenen Geschichten gedächtnuß/durch Gottes sonderliche Gnad sey erhalten worden/mit fernerer vermeldung/er müste darauß Gottes gegenwertigkeit/in bestellung der Monarchien/erkennen vñ abneiñen/demnach dieselbe durch Menschliche Macht vnnd Gewalt nit eingesetzt/noch erhalten köndten werden/vnd seyen sonderlich von dem Allmächtigen auß der vrsachen angeordnet/daß sie seyen Menschlicher vereinigung

 vnd

vnd societet Handthaber vñ Beschirmer/vñ daß sie vil Völcker zusammen fasseten/welche Ordnung vnd Satzung/Gericht vnd Frieden/damit Gottes Wort fleissig vnd gerüglich geübt vnd getrieben möchte werden/handthaben/derwegen er auch offtmals die wort deß Propheten Daniels/widerholt hab: Der Höhest hat Gewalt vber der Menschen Königreich/vñ gibt sie wem er wil/vnd erhöhet die nidrigen darzu/ꝛc. Vermelden/in Veränderungẽ vñ Straffen der Tyrañen erzeige sich Gottes gerechtes Gericht/damit das gantz Menschliche Geschlecht durch solche merckliche Exempel werde angemanet zu erkäntnuß Gottes/daß er ein froñ vnd Gottfürchtig Leben verordnet hab/vñ mit ernst von vns erfordert/darzu ein strenger Eyfferer vber die Verbrecher seiner Ordnung seyn wölle/Dises schreibt also der theuwer Philippus Melanthon/an obgenandtem ort/sey obberührts Churfürsten Red vnd Gesprech/in ordentlicher erwegung der Weltlichen Regiment vnd Reich/deren zu vñ abneñen/vnd Nidergang/gewesen.

Ferrner/so dienen die Historien denen/so im Geistlichen vnd Weltlichen Regiment hoch oder nider gesetzt sind/auch bevorab dahin/daß sie darauß lehrnen vnd abneñen/hoher Gottseliger Potentaten vnd Regenten Exempel/vnd der Lasterhafftigen vñ Gottlosen Straff/Gottes gerechten Zorn vñ Gericht wider solche boßhafftige Regenten/vnd stürtzung der Tyrannen/Straff der Abgötterey vnd Vnzucht/Rahtschläg/vrsach vñ endtschafft derselben Exempel heylsamer vñ glückseliger angebener Rahtschläg/endigung vnd außgang vngerechtes Rahtgebens/vrsach der jrrigen Rahtschläg/da sich dann in Historien befindet/daß gemeinlich die vrsachen deß Jrrthumbs sind/Ehrgeitz/Geitz/jäher Zorn/böser Eyffer vnd Abgunst/wie im Pompeio vñ Mario/die vbermessige begierd der Regierung/Halßstarrigkeit/Dollkünheit/Indringung in frembd oder vnnötige geschäfft/Trotz auff eygene gewalt/vñ sonderlich verkehrte/vnartige nachfolgung/als da Demosthenes/mit seinem vermeintlichen vorschlag/dem Exempel Themistoclis nach/in beschützung gemeines Vatterlandts/dasselb in die eusserste gefahr setzte/Vnd Cicero/als er vermeint den Antonium/wie hie bevor onlengst den Catilinam/zu vndertruckẽ/aber er ward durch vngleichheit der zeit vñ ort/zu seinem verderblichen vndergang betrogen/Ezechias vndernimpt sich die Statt Hierusalem/nach dem Exempel der vorigen König/so von den Propheten darzu bewogen vñ erregt worden/zu beschützen/gleichmessig glück zu solchem vorneñen zu haben vermeinende/Also sind auch der hohen Potentaten/König/Keyser/Herrn/Fürsten vñ Stätten Verbündtnussen gemeinlich schwach vñ krafftloß/auß vrsachen/daß die nit im vertrawen Göttlicher hülff vñ beystands/sonder der Macht vñ Gewalt/so durch solche verbündnussen vns zu wechst/auffgericht werdẽ/krafft vñ vertrawens/welcher vereinigung vberheben wir vns/onnotwendige Streyt/vñ Händel zu erregen/vnd an die Handt zu neñen/Darzu werden offtmals in solchen Fœderibus oder Bündnüssen etliche/so mit Neygungen/Natur/Reichthumb/Gewalt/vnnd anders gantz vngleich sind/begriffen.

Denen im Geistlichen Regiment/wie auch hie bevor zum theil angedeutet/dienet die gantz Historien/der alten vñ ersten Christlichen Kirchen dahin/nit die jrrige Opinion vnd Wahn darauß zu vertretten/sonder die zwyspalt in Religions Artickeln recht zu erörtern/vnnd die warheit zu erkündigen/darmit man eygentlich wissen mög/was die primitiua Ecclesia, von einem jeden Artickel geglaubt vnd gelehrt/auff was Zeugnuß sie jhre Lehr vnd Bekändtnuß gegründet/Darnach kan man vil andere ding auß der Christlichen Kirchen Historien entscheiden/Darzu dienet es nit wenig dahin/daß man den Fußstapffen der ersten vnnd alten Kirchen anhang/in eusserlichen Ceremonien vnd Kirchengebreuchen/darmit man nicht neuwerung einführe/vnnd die Gewissen mit Menschen fünden belestige.

Den Juristen vnnd Rechtslehrern dienen die Historien dahin/daß sie gewissen bericht mögen haben/deß vrsprungs/anfangs/vnd gelegenheit jhrer Keyserlichen Gesetz/Ordnung vnd Satzungen/darbey sie dann sonderlich mercken vnd achtung geben müssen/auff die vnendtliche vngleichheit Menschlicher zwyspält/Sachen vnnd Fällen/dardurch sie sonderlich gescherpfft vnnd auffgemundert werden/wenn sie solche vnzehliche Fäll zu jhren Legibus accommodiern/Vnnd ist nicht wol müglich/daß die Rahtslehrer ein gründtlichen/vollkommenen bericht vnd verstandt jrer Legum haben können/wo sie nit den ersten ankunfft derselben in die Römische regierung begriffen haben/wie sie promulgiert seyn/was für ein Proceß der alten Gericht gewesen/was für gewalt die alte Römische Obrigkeiten/als Prætores in edictis proponendis,Proconsules,Præsides,&c. getragen haben. Wer nu ein gründtlichen verstandt solcher ding zu haben begert/der muß je nothzwenglich die Historien durchsuchen/vnd mit fleiß verlesen/in ansehung/daß die Römische Recht/deren wir vns gebrauchen/auß Griechischen Legibus der Statt Athen/vnd anderer in Græcia magna gezogen sind/welche die Griechen von den Egyptiern/vñ dieselbe von dem Patriarchen Joseph/angenommen haben.

Letzlich so ereuget sich vnder Priuat Personen/auch nicht die geringste nutzbarkeit/so sie auß verlesung Geistlicher Kirchen vnnd Weltlichen Historien haben zu schöpffen/darvon hiebevor im Eingang diser Præfation genugsam berühret/Dañ dieselbe nützẽ nd publicis vnd priuatis personis gemein/Vnd sonderlich sicht man auß den Heydnischen Historien/Exempel der anderen Tafel der Zehen Gebotten/Nemlich/Exempel der Tugenden vnnd Laster/wie wir vnser Leben ehrbar vnnd redlich gegen dem nechsten sollen anstellen/zuvermeiden zeitliche Straffen/vnd erlangung glücklicher Wolfahrt/Exempel der

Keuschheit/

Keuschheit/Messigkeit/Eingezogenheit/rc. Zugeschweigen der belustigung/vñ ehrlichen freud vñ lust der Historien/darzu einen jeden Ehrliebenden sein eygen Natur trägt vnd anreitzt/ Vnd in summa/ daß wir es mit dem löblichen Spruch Polybij beschliessen/ So ist Historiæ cognitio verissima institutio, & præparatio ad actiones politicas, & illustris Magistra, ad perferendas fortunæ vices.

Ob nun wol Griechische vnd Lateinische/Christliche vnd Heydnische Historienschreiber/in mercklicher anzahl vorhanden/ so zum theil ein gantz Chronologiam oder Beschreibung der zeit vñ Geschicht/ von anbegin vñ erschaffung der Welt/biß auff jre zeit begriffen/zum theil nur etlicher Monarchien/Königreich/Regiment/Landtschafft/Nation/ Völcker / Bäpst/ Keyser / Stätt Historien verfaßt haben/ So ist doch vnder allen/so auff Erden erfunden mögen werden/kein Elter vnd gewisser Historien/ dann der Christlichen Kirchen/ welche vns Moses / als Cantzler vnnd Legat Gottes / von den aller hochwichtigsten/vnnd zu wissen dem gantzen Menschlichen Geschlecht nothwendigsten dingen / in fünff Bücher beschlossen/hinderlassen hat/ Vnd ist wol nit vnglaublich/daß weitläufftigere beschreibung der dinge/so sich vor vnd nach der Sündflut begeben/durch die Patriarchen/ sonderlich den Noah / seyen verzeichnet worden/vnd auff die Nachkommende/biß auff Mosis zeiten fort an gebracht/darauß Moses/so vil vns zu wissen von nöten/ein Extract/2493. jarn/von anfang der Welt/ biß auff sein absterben gezogen/ Daher Tertullianus in Apologetico contra gentes, von Mose schreibt: Omnes Ethnicorũ libros, vnius Prophetæ Mosis scrinium seculis vincit, in quo videtur thesaurus collocatus totius Iudaici Sacramenti, & inde etiam nostri, Vñ Theodoretus contra gentes: Cur non Poëtis & Philosophis omnibus relictis, ad Mosen, Oceanũ Theologiæ, transimus, à quo fluuij omnes, & maria omnia deriuantur, Wie dann dergleichen zeugnuß von der Antiquitet der Bücher Mosis / bey Iustino, in parænetico ad gentes, vnd Augustin. lib. 18. de Ciuitate Dei, Iosepho contra Apionem, Eusebiũ in Præparatione Euangelica, mehr zu befinden. Vnd ob wol die Caldeer vnd Babylonier den vermeinten Ruhm etwa gehabt/als ob sie die Elteste rechnung vñ zahl der Jarzeit auß Astronomischen vermercknussen vieler jaren hinder sich bezeichnet/vnnd consigniert solten haben/derwegen Aristoteles/nach eröberung Babylonis/ durch den Alexandrum alle solche Chaldeische Antiquiteten fleissig zusam̃en suchen / vnd verwaren hat lassen/die er noch nit 1903. jar erreicht zu haben/an einem ort vermeldet / So ist doch auß derselben rechnung klärlich zu erfinden/daß Mosis Historien/der Babylonischen berühmpte Vralte Chronologien/ fast zwey tausend jar vbertrifft/ daß Iulianus Africanus recht vñ war muß gesagt haben: Quicquid apud Græcos, vel alias gentes, vetustatis laude excellit, id omne longo interuallo Mosen sequitur.

Die folgende Historien nach Mosis absterben/biß auff die Persische Monarchie/ haben die andere Biblische Bücher verfolget/vnnd continuirt dermassen/daß/wo sich dieselbige endigen/die Heydnische jhren anfang nemmen/vnnd sonderlich Herodotus / welcher mit älte/ richtigkeit der Jarzahl/ vnnd andern Tugenden/alle Heydnische Scribenten weit vbertrifft/vñ fahet sein Historien an/vom Lydischen König Gyge/deß Crœsi abauo, so vmb das Jar von anfang der Welt/3250. in das Regiment getretten ist / doch so fenget Herodotus sein Historien an / ein wenig vor endt der Prophetischen Historien/ Dañ auch für dem Persischen Reich / darvon im Propheten Daniel / Eßdra vnnd Nehemia/ scheinbarliche Beschreibung stehet / werden etlicher Assyrier vnnd Egyptier Könige Namen eben messig / wie in den Propheten/ also auch im Herodoto angezogẽ / dem König Apryi weissaget der Prophet Hieremias sein endtlichen vndergang zu vor/welchen Herodotus beschrieben / vnnd als Apryes den Hieremiam getödtet/wirdt nachmahls derselbige stoltze König von Amasi gehangen/Herodotus libro secundo, Wiewol diesen fürtrefflichen Historicum Herodotum, Thucydides, Plutarchus, Diodorus, vnd Iohannes Bodinus, capite quarto, Methodi Historiarum im anfang/ als ein Vatter aller Lügen/ vngütlich vnnd all[z]u mildt sugilliern.

Dem Herodoto folget also baldt nach Thucydides / welcher nit allein der Athenienser/ seiner Bekundten/sondern auch der Lacedemonier seiner Feindt Kriegßleuth / vmb warhafftige Zeitung sich zu werben/ hat Gelt geben/ auff daß/so er die warheit vom Feindt erkündigte/desto weniger vor parteyisch oder vnglaubwirdig möcht angesehen vñ angezogen werden/ Vnd ob er wol allein das Bellum Peloponesiacum zu beschreiben vorhabens gewesen/so berühret er doch zuvor die Geschicht/ so sich zwischen der flucht Xerxis (allda es Herodotus ersitzen lassen) vñ obberührtem Zug fürgelauffen/vnd begreiffet also die Geschicht 70. Jarn. Diesem folget abermahls als baldt Xenophon Philosophistoricus, welcher mit sieben Büchern ἑλληνικῶν. die Historien Thucydidis complirt/vnd ergäntzt/ mit vier vnd viertzig jar Geschichten. Nach diesem Plutarchus, Laërtius, Philo Iudæus, welchen die alten dem Platoni exæquirt haben / Vnnd der fürtrefflichste Iosippus, von welches Lob Iohannes Bodinus an obvermeldtem [ort] h weitläufftig rühmet.

Was sich aber hierzwischen in dem Römischen Regiment begeben hat / beschreiben Dionysius Halicarnasseus, Liuius, welcher 746. jarn Historien begriffen/vñ biß auffs dritte jar vor Christi Geburt/ [d]33. jar Keyserthum̃s Augusti kom̃en. Iustinus so dem Exempel Herodoti nach/vom Cyro anfahend/ [b]iß am Hannibale in Italien endet. Polybius, Præceptor Scipionis, der hochlöblichste Historienschreiber/

schreiber/

schreiber/welchen Peucerus dermassen lobet/daß er allein die Leges eines Historici solt obseruiert haben/ hat der Römer Historien in 40. Bücher verfaßt/deren der mehrertheil verlorn/vnnd was noch für Fragmenta vorhanden/das ist auß der berühmpten Bibliotheck Matthiæ Coruini/weyland Königs in Vngern/rc. da Ofen vom Erbfeind isterobert worden/in massen dann auch Diodorus Siculus/welcher in 40. Büchern vniuersalem mundi Historiã verfasset/sind aber darvon nit mehr als 15. bey handen/welcher sechs die alte Geschicht/die vbrigen die Historien deß Peloponnesischē Kriegß Philippi/Alexandri/ vñ andere begreiffen. Dion Cassius, welcher biß auff Christi Geburt sein Historiē vollführt vñ gebracht/ hat die Römische Geschicht in 80. Bücher verfaßt. ¶ Alexandri deß grossen/gewaltige Thaten haben insonderheit beschriebē Arrianus, scriptor laudatissimus, teste Bodino, in 8. Büchern/ hat gelebt sub M. Antonio vnnd Adriano, Röm. Keysern. Item, Clitarchus, Polycrates, Onesius Cretus, Antigenes, Istrus, Aristobulus, Cares, Philippus Chalcidensis, Ptolomeus, Antidides, Philo Thebanus, Antisthenes, Menechmus Sicyonius, Nymphus Heracleotes, Potamon Mytilenæus, Sotericus Asites, Plutarchus, Q. Curtius. ¶ Die Historien aber vñ Geschicht/so sich nach Christi Geburt verlauffen/haben gleichmessig vnzehlbare/fürtreffliche Leut in Schrifften verfaßt. Egesippus die Kirchenhistorien mit 5. Büchern/den Jüdischen Krieg/von verstörung Jerusalem/auch mit 5. Büchern/welche D. Hieronymus in die Lateinische Sprach sol gebracht haben/doch vil artiger vñ mit mehrerm grund hat Josippus angedeute Historien beschrieben/welcher nit allein dabey gewest/ sondern auch ein befehl in ermelter Belägerung getragen/auch vom Vespasiano vnd Tito gefangen worden/ vnd das Bürgerrecht/ den Namen deß gentis Flauiæ, darzu ein gegossen Bildnuß/erlangt hat. Josephus/ein Jüd/ der nicht allein den berührten Römer Zug wider die Jüden/in siben Büchern/Sondern auch die gantze antiquitet der Jüden/von erschaffung der Welt/biß auff das dreytzehendt jar deß Keyserthuñs Domitiani, hat begriffen.

Von der Röm. Keyser Leben vnd Thaten/haben Historien geschrieben/ Suetonius, Aelius Flauius Vopiscus, Aelius Lampridius, Dion Cassius, Aelius Spartianus, Iulius Capitolinus, Volcatius Gallicanus, Dio Spartianus, Herodianus, Appianus, Trebellius Pollio, Eutropius, Amianus, Pomponi⁹ Lætus, Orosius, Sext. Aurelius Victor, Cornelius Tacitus, Velleius Paterculus, welchē Bodinus trefflich commendiert/in massen dann auch Procopiū, welchen er vnder die aller fürtrefflichsten zu achten berühmpt/ Paulus Diaconus, vnd vor diesen zeiten Baptista Egnatius.

Der Röm. Bäpst Historien haben beschrieben/Anastasius, Damasus Guido, Rauennâs, Sigebertus Monachus, Hugo Florianus, Sicardus præsul Cremonensis, Gotfridus Viterbiensis, Martinus Carsulanus, Landulphus Carnotensis Canonicus, Sozomenus presbyter, Geruasius Ricobaldus, Ptolomeus Lucensis, Antonius præsul Florentinus, vñ zum letzten/ Platina, Auß den Griechen/ Eusebius Cæsariensis, Sozomenus Salaminius, Socrates Constantinopolitanus, vnd Zonaras.

Darnach folgen andere Historienschreiber/so besonderer Völcker leben vnd wesen/Satzungen/gebräuch/vñ Landart beschrieben haben/auch nach Christi Geburt/bey vnserer Voreltern leben vñ zeiten/ Als die Tartarey/sampt dero Sitten/Satzungen vñ Thaten/beschreibē Paulus Venetus/vñ Haytonus/wiewol sie viel Fabelwerck mit einstreuwen/ doch ist dem Haytono mehr glauben zu geben/dann es schreibt Paulus Venetus/daß das Caspiū mare jederzeit Fischloß sey/außgescheydē/wañ die Röm. Kirche jhre Fasttag begehet. Item/der Statt Quinsea, in der Tartarey rūnde/ begreiffe 70. Meil wegs. Item/es hab berührte Statt 12. tausendt Brücken/ von solcher höhe/ daß die grosse Lastschiff mit vollen Segeln durchlauffen mögen. Item/ daß die Zipranginі wider der Feindt Kriegßvolck Ring brauchen/ welche solcher wirckung vnd Krafft seyn sollen/daß sie nicht können verletzt werden.

Dargegen aber hat Frater Aluaresius, der Aethiopum oder Moren Thaten vnd Geschicht/mit mehrer warheit/grundt/ glauben/ vnd fleiß beschrieben/ dermassen/ daß seine Historien von allen außländischen Nationen in hohem wehrt vnd annemlichheit reputiert werden.

Auff Aluaresium ist bald erfolgt Leo Afer, genere Maurus, Natione Hispanus, Religione Mahumetus, doch endtlich zum Christlichen Glauben bekehrt/ welcher/demnach er fast gantz Africam vñ Asiam minorem, auch ein ziemlich theil in Europa/hin vnd wider durchzogen/ist er endtlich von den Freybeutern gefangen/dem Bapst Leoni zum Geschenck verehrt wordē/allda er alles das jenige/ so er mit vnsäglichem fleiß vñ lusten/von Africa vnd dessen leben/sitten/Völckern/vnd der gantzen Landschafft gelegenheit vñ beschreibūg/mit Arabischer Sprach/bevor verfaßt gehabt/in die Italienische Sprach transferiert hat/vñ ist fast alles/ so er referiert/der warheit nit vngemeß/außgenom̃en/was er von deß Egyptischen/oder viel mehr güldenē Esels/vbernatürliche lehrnsamkeit vermeldet/dañ was er von den Egyptischē Schafen bezeuget/daß deren Schwentz 50. etliche 120. Pfundt wiegen sollen/stercken in dem Bellonius vnd Cardanus solch sein bezeugung/ Vnd nach dem wir in tausendt jaren kein gründtlichen bericht der Landtschafft Africa haben mögen/ hat dieser allein solches wider an tag vnd liecht geführt.

Gleichmessig haben vnlengst/ Zieglerus, Cromerus, Crantius, Olaus Magnus, Saxo Grammaticus, der Gotthen/Sachsen/Liefländer/Polen/ Schweden/ vnd Dennemärcker Historien/ hiebevor gantz vnd gar vnbekandt/eröffnet/wiewol Olaus etwa vermuthlich vnglaubar ding berichtet/ dennoch

demnach

demnach dessen nit wenig von andern Scribenten auch beglåubiget wirt / muß man derwegen nit al-
les in zweiffel ziehẽ / dañ daß er vnder andern referiert / de Neruiorũ siue Liuonũ in lupos μεταμψυχῶσι,
das ist / daß die Liefflender bißweilen in Wolffsgestalt transfigurirt sollen werden / das bezeugen auch
Herodotus / Pomponius Mela / vñ andere alten / Vñ zu vnsern zeitẽ / Peucerus, vir magnæ eruditio-
nis, & minimè vanus, vnd Languetus, welcher fast gantz Europam peragriert / daß sie solches von den
Innwohnern derselben Landtart glaubwirdig berichtet seyen / teste Bodino, an offtangezogenem ort.

Vnder den newen Historien Schreibern sind auch diese zu zehlen: Antonius, Ado, Sigebertus,
Phreculphus, Nauclerus, Marianus, Merlinus, Abbas Vrspergẽsis, Annonius, Turpinus, Gregorius
Turonensiũ, Antonius Florentinorũ, Guilhelmus Tyri Pontifex, welcher / da sie gleich jhrer Histo-
rien glauben mit viel vnnůtzen Fabeln vnd vnglaubwirdigẽ Wunderthaten geschwecht / haben sie doch
darneben viel fruchtbarliches vnd nůtzes dinges / bevorab zu den Barbarischen zeiten / beschrieben.

Der Kônigen in Franckreich Historien hat verfaßt Robertus Guaguinus / vñ zu vnsern zeiten
Aemilius / welchem in Frantzôsischen Geschichten am aller meisten glauben zu geben / Cominius hat
Caroli / Kônigs in Franckreich / deß Namens deß neundten / Thaten illustrirt / wie Polydorus die En-
gellendische Historien / wiewol er den Schotten vnd Frantzosen sehr verdechtig ist.

Guichardinum / der handlung so sich in Welschen Landen begeben Scribentẽ / achtet Bodinus
den andern allen (deren doch ob die 30.) vorzuziehen / als deß glaubens vnd trew von menniglich fůr vn-
zweiffelhafftig erkandt vnd bewehrt sey worden. Meyerus hat die Brabendische vnd Niderlendische
Historien beschrieben.

Von Teutschen Historien vñ Geschichten hat am glaubwirdigsten geschrieben / Beatus Rhe-
nanus, vnnd Abbas Vrspergensis, welchen auch der theuwre Mann Philippus Melanthon mit einer
Vorred bewirdiget / dañ Sebastianus Franck schwecht seiner Historien glauben selbst / durch vil Fa-
belwerck / Deß aller hochlôblichsten Keyser Carols deß fůnfften Historien / vnnd was sich zu der zeit in
Religion vñ Regiments sachen begeben / hat zu vnsern zeiten außfůhrlich beschrieben Johannes Slei-
danus / welches Historien von menniglich / so vnpartheisch / hôchlich berůhmet vnd gehalten wirdt.

Vorgehenden Historien Schreibern sind auch zuzurechnen / Eleander vnd Můnsterus / Ele-
ander zwar helt vns gantzer Welschẽ Nation beschreibung / gleichsam als in einer Taffel fůr / in massen
Můnsterus Teutscher vñ Schweitzer Nation Lånder / Stått / der Innwohnenden Vôlcker ankunff-
te / herkoñen vnd beschreibung / darumb sie mehr Geographistorici môgen benamet werden.

Vnder disen Teutschen Geschicht Scribentẽ můssen wir auch nicht mit stillschweigen fůrůber
gehen / die thewre Hocherleuchte Månner / Lutherum / Funcium / Carionem / Philippum Melantho-
nem / vñ Gasparem Peucerũ / Cyriacum Spangenberg / mit seiner Manßfeldischẽ Chronick / welche
zum theil alte vnd newe Historien / in Lateinischen vñ Teutscher Sprach / beschrieben haben / jedoch be-
klagt sich Philippus Melanthon an obgestimptem ort / vber den vnseligen zustandt vnser Teutschen
Nation / ob die wol hochlôbliche Potentaten gehabt / welche fůrtreffliche vñ hochberůhmpte / vnd dem
gantzen Christlichen Kreiß fůrtrågliche Thaten außgericht haben / seyen die doch mit keinem artigen /
vnd Kunstreichen Teutschem schreiben / von vnser Nations Personen / verfaßt worden / Dañ es habe
inen an den fůrnembsten Tugenden eines Historici / nemlich / σύνεσις πολιτικὴ, vñ δύναμις ἑρμηνευτικὴ. das
ist / geschicklichheit oder kunst / vñ grosser erfahrung / in Weltlichen vñ Regiments Sachẽ / gemangelt /
u erwegen / daß solches gemeinlich von vngelehrten Můnchen sey beschrieben wordẽ / Schreibet auch
daselbst / Keyser Maximilianus der erste hab derwegẽ in berahtschlagung fůrgenoñen / etlichen gelehr-
en Leuten befehl zuthun / daß sie auß allen Teutschen Historiographis, so viel můglich môcht seyn / ein
gantz vollkommen geschickte Historien extrahiern / vnd herauß ziehen solten / hab aber solchs fůrhaben /
emnach er etwa durch ander geschefft sey abgehalten / oder kein tůchtige vnnd můssige Person zu sol-
hem Werck habe aufftreiben môgen / fallen lassen.

Endtlich vñ zum letzten / damit wir zu vnserm vorneñen schreiten môgen / hat deß aller hoch vnd
eitberůhmpten / fůrtrefflichsten / großmechtigstẽ / vñ streitbarsten Kônigreichs Hungern Historien /
Ritterliche vñ Mañlichen Thaten / dessen Vôlcker / Lånder / Stått / Vestungen / Sitten / Satzungẽ /
/ Bonfinius in Lateinischer Sprach (dann vns anderer Sprachen Bůcher davon vnkůndig) Kunst-
icher weiß / gantz Europæ / vñ sonderlich der Christenheit / zum Exempel stattlichẽ vñ Ritterlichẽ wi-
rstands / wider den Erbfeind Christliches Namens / verfasset / welche Historien ich mich auß Lateini-
her in vnser Teutsche Sprach / geringes vermôgens / zu bringen / hab vndernoñen / gemeinem Vat-
rland Teutscher Nation / vñ sonderlich vnsern Kriegßleuten / Fůrstmessigen / Rittermessigen vñ A-
ls Personen / auch Obersten / Rittmeistern / etc. vñ andern Befehlhabern hohes vñ nidriges Stands /
ich andern Teutschen / so Lateinischer Sprach vnerfahrn / zum besten / nit allein kurtzweil vnd belusti-
ing darinnen zu suchen / Sondern viel mehr sich in verwunderung solcher Mannlichheit vnnd Tu-
nden / dieses weitberůhmpten vnnd streitbarn Volcks / zu gleichen Tugenden vnnd Thaten zu
vecken / dann es henget dem Menschen ohne das die vnart / vnnd eygene liebe an / daß er nur gegen
nes Vatterlandts genossen affectioniert / vnnd neygung trågt / sich vber dieselbige verwundert /

Dargegen

Dargegen aber ander Außländische verachtet / vnd geringschätzig reputiert / So doch einem Ehrliebenden vnd freyem Gemüth viel mehr gebüret / allenthalben Exempel der Tugendt vnd Wolstandts zu süchen / vnd sich in frembder Nation / Tugendten vñ Thaten / zu belustigen / vñ darin zubespiegeln / Darzu ist keine Nation so verruckt oder rohloß / auß deren Historien man nicht fruchtbarlichen vñ erschießlichẽ nutz / eben so wol / als auß den Geistlichẽ vñ Lateinischen alten Geschichtẽ / schöpffen köndte.

Wann aber grobe vnerfahrne Leut dieses Volck (die Vngern) vnd löbliche Nation vor Barbarisch achten / vñ auß grobem vnverstandt vnd jrrthumb / dessen ankunfft etwa von dem Hohenberg / zwischen Jndien vnnd Scythien gelegen / dem Caukaso herführen / habe ich nit für vnrahtsam angesehen / von dem Namen dieses Königreichs vnd Volcks / von jrem vrsprünglichen herkommen / von dessen Natur vnd Disciplin / auß bewehrten Historien kürtzlich zu berühren.

Der Name Hungern oder Vngern / heißt bey den Römern Pannonij, oder Pannones, bey den Lateinischen Vngari, den Griechischen παίονες, bey den Hebrern ist das Wort Cethim nit vnbekandt / daher μακέτης, das ist / Macedo, vnnd das Buch der Machabeer sagt: Alexander sey auß dem Landt Cethim außgerückt / vnd ist noch heutiges tages ein Fluß / so Macedoniam vnd Jllyricum von einander sondert / dieses Namens Cethim, Wo aber Macedonia gelegen / ist nit vnbewust / Es heißt aber das Hebreisch Wort Cethim, eben so viel als bey den Griechen παίων, feriens oder percussor, ein schläger / wiewol etliche den Namen παίων wöllen führen von παίαν, welches ein Freudengesang in den Triumphen vnnd Siegen ist gewesen / daher Pannonia ein Kriegerisch Volck / welches den Sieg / Oberhandt / vnd Triumph pfleget zu haben / Etliche aber wöllen / Pannonia hab sein vrsprung à Pœone, patre Philoctetæ, welcher Herculis Gesell vnd Consort gewesen ist. Aber solches hindan gesetzt / der Name Pœonij rühre gleich vom Sieg / oder Herculis zugethanen her / ist es einmal gewiß / daß es ein Vhralter Name seyn muß / welches Homerus Aeschylus, Thucydides, vnd Euripides, bezeugen / vnnd sind die Eltesten Pœonij, zu zeiten Thucydidis, den Macedonibus benachtbart gewesen / welche mit der zeit von dem Fluß Strymone in Thracia jhren Sitz fortgesetzt / das nechste Landt zwischen Jllyrien / vnd dem grossen Gebirg deß Bergs Carpathi / bey der Donauw eingenommen / vnd der ort / da sie noch wohnen / nidergeschlagen haben / vnnd das Landt Pannonia, mit verkehrung wenig Buchstaben / von Pœonia den Namen bekommen / welche Frontier sich vngefehrlich von der Statt Syrmio / biß an Sabariam erstrecken thut. Vnd zwar Euripides sagt / das Erdtrich der Landtschafft Pœonien sey von Silber vnnd Golt / dadurch er vermuthlichen zu verstehen gegeben / es seyen daselbst treffliche Golt vnd Silber Bergwerck gewesen. Demnach aber / vnd dieweil der Name dieser Nation vnd Volcks Griechisch / befindet sich je / daß es ein Griechisch Colonia muß gewesen seyn / vnnd nicht ein Barbarisch / wildt / scheußlich / grob / vngeheuwer art / vñ Volckreich / daß die Stätt deß alten Vngerlands / mit Gebeuw / Satzungen / guten löblichen Künsten / mehr vnnd besser müssen beziert gewesen seyn / dañ ander benachtbarten / Daher vnd derwegen sie dañ von wegen der gerechtigkeit / freundtlichheit / gütigkeit / dapffer vnnd geschicklichheit / an dem Fluß Strymone / vnd der Donauw / ein groß mächtig Regiment angefangen haben / dann bey jnen hat auch geherrschet Rhesus / welcher auch nicht were ein Sohn Terpsichores / einer auß den neun Musis / genandt worden / wann der Enden nicht die Lehr von Erbarkeit vnd Tugendt / ehrlicher Zucht vnd Disciplin / vnd guter Künsten / weren in vbung gebraucht worden. Wir lesen auch / daß der groß Alexander von den Peonischen oder Vngarischen Reuttern trefflich viel gehalten / dieweil er deren Geschwader Reutter / mit grossem bedencken darzu außerlesen / zu den aller gefehrlichsten Streiten vnd Scharmützeln verschickt / welche Mañheit hetten sie auch nit haben können / wo sie nit durch inheymische Kriegßdisciplin vñ vbung weren dazu gezogen vnd abgericht worden. Darzu hat jr König Syrmus / von welchem vermutlichen die Statt Syrmium in Vngern jren Namẽ hat / ein herrlich Exempel der gerechtigkeit vñ messigung / an eim benachbarten König Lysimacho / so er gefangen / erwiesen / dañ er hat seiner verschont / vñ nichts anderst erfordert / dañ daß er mit billichen vnd leidlichen bedingungẽ in verbündnuß sich mit jm wölle einlassen / damit die gantz Nachtbarschafft in guter ruhe vnd frieden sitzen möge / vnd hat jn nit allein in sein Reich wider eingesetzt / sondern jm seine Tochter noch darzu vertrauwet vñ vermählet. Dise merckliche mässigung in Siegß Sachen ist mit nichten Barbarisch zu reputieren oder zu halten.

So sind noch vil ansehlichere vnd trefflichere anzeigungen der dapffer vñ fürtrefflichheit in den Gemütern dieses Volcks / daß sie bald nach der Apostel zeit vñ Predigten das Euangelium williglich angenommen / auch als bald Kirchen gestifft / vñ die Lehr Griechischer Sprach getrieben haben / dann Jrenæus / Bischoff zu Leon / auditor Polycarpi, qui fuit auditor Iohannis Euãgelistæ, ist zu Syrmio getödtet worden. Letzlich / so hat vermittels Göttlicher Guaden nun mehr ermeldtes Königreich viel reformierte Kirchen / darinn die rechte / reyne / vnverfälschte Lehr deß Euangelij gelehrt vnd geprediget wirt / Vber das gelehrte Leut / so da nit allein jr befohlen Häufflin / sondern auch mit Griechischẽ Büchern vnd Schrifften / die sie öffentlich in Truck verfertigen lassen / das benachtbarte Griechen Lande recht vnd reyn vnderweisen.

Derwegen

Vorrede.

Derwegen dann vñ darumb man billicher vñ mit mehrerm rechten dieser löblichen Nation herkom̃en vñ ankunfft auff die alten Pœones ziehen vñ referiern sol/ Dañ ob wol ander frembde Völcker/ als Jazyges/ der Ionũ Colonia, die Gothẽ/ vñ nachmals die Hunen/ das Vngerland auch begert vnd beliebet haben/ in massen den andern Nationen allzeit frembde Völcker sich mit vnterschleifft/ vñ eingestrewt haben/ So sind doch die rechten alten Pœonij, als die Vhralte/ innheimische vnd inngeborne Einwohner/ in jhrem Sitz vnverruckt verblieben/ Vnd so viel von dem Griechischen vnd Römischen Namen dieses Volcks παίονες, vnnd Pannonij.

Anlangend aber den Lateinischẽ Namen Vngari, damit diese Nation benamet/ verhelt sichs fast nachfolgender massen: Nach dem Attila sein Bruder Budam vm̃bracht/ hat er das Reich Pannonien an sich gebracht/ zu zeiten deß Keisers Valentiniani/ deß dritten dises Namens/ nach Christi Geburt/ 447. jar/ Vñ hat auß den grossen Wildnussen Asiæ/ ein Scytisch Volck/ die Hunen genañt/ in Pannoniã eingeführt/ welche Ptolome. χοῦνους neñt/ vñ Plinius nebẽ den Tocharis/ so mit dẽ Battrianis gegrenzt haben/ setzet/ mit welcher hülff vñ beystandt vberfellt er der Sarmaten Landtschafften/ vñ im fortruckẽ vnterdruckt er die Gothen (welche zu zeiten Valentis/ deß Röm. Keysers/ Pannonien eingenom̃en) bey dem Fluß Tanai vñ Jstro/ oder der Donaw/ Vñ nach dem Gensericus Attilam vnd die Hunen wider die Gothẽ in Hispaniẽ vmb hülff angeruffen/ ist er mit 500000. Mañ auß Pannonien außgezogen/ vñ in Germanien/ vñ Jtalien/ biß in Galliam Narbonensem, an die Statt Tholos/ gedrungen/ allda er mit den Feld vñ Kriegßobersten/ Theoderico rege Gothorũ, Dieterich von Bern genẽnt/ vñ dem Aëtio, der Römer Obersten/ zusam̃en getroffen/ dergestalt/ daß die Feldschlacht frühe von 9. vhr/ durch die gantze nacht/ biß an den morgen folgenden tags gewäret/ vñ in die 180000. Mañ/ auff der Wallstatt verblieben/ welchs geschehen ist/ im jar Christi 455. im andern jar deß Keyserthum̃s Martiani/ dadurch die Macht Attilæ sehr ist gebrochen worden/ also/ daß er den vbrigen Kriegßhauffen wider anheym hat führen müssen. Nach dem er aber in Pannonia sein hauffen wider gesterckt/ hat er abermals einfall gethan/ daß er gantz Jtaliẽ mit schrecken vñ zagen erfüllt hat/ als seyen die Vngern gantz vnüberwindtlich/ Drey jar aber nach Attilæ tod sind die Hunen von den Gothẽ wider auß Pannonien vertrieben wordẽ/ welche das Regiment biß auff Justiniani zeiten in Pannonien, nach Attilæ todt vber die 100. jar erhalten haben/ Vnder der Regierung aber Justiniani sind die Hunen mit jhrem Anhang vñ Socijs, den Auaris, oder Iuuaris (welcher alter Sitz vñ Vatterland/ jenseit dem Fluß Rha/ vnd vber dem Caspio mari, gegen auffgang vñ Mitternacht/ mit dem alten Namẽ Iura, vltrà Moscouiã, noch heutigs tags bekañt ist) wider kom̃en/ Thraciã, die grentzende Land/ vnd Vngerland wider erobert vnd eingenom̃en. Zu dieser zeit ist der Name Hungari in vbung vñ gebrauch erwachsen/ conflatũ ex Hunnis & Iura, Als wenn man sagen wölt/ Hunni & Auares, wie man bey dem Jornande liest/ Hunniuar, dieweil Hunen vnd Auari vnder einander seindt gemischt gewesen. Vñ so vil von dem Namen Hungern.

Wiewol aber die Longobarden Noricum, vnnd ander vmbligende orth/ innen gehabt/ haben sie doch dasselb bald fallen lassen/ vnd haben die Vngern das Regiment/ von Keyser Justiniani zeit an/ biß auff den König Matthiã Hunniadem, vmb die 800. jar/ geruglich innen gehabt/ vñ als sie zu zeiten Arnolphi deß Röm. Keysers wider in Germanien vnnd Jtalien einfielen/ vnnd mit Brandt/ Plündern/ vñ Blutvergiessen/ mercklichen schaden vnd abbruch theten/ wurden sie doch mit etlichen schweren Niderlagen so hefftig geschwecht/ von Henrico Aucupe, vnd Ottone I. daß sie etlicher massen gedumpt worden/ aber zur zeit Keysers Ottonis III. haben sie erstmals den Titel eines Königreichs zu führẽ angefangen/ welchẽ jnen Henricus S. nachfolgender Röm. Keiser/ bestettiget hat/ Dañ jren Fürsten Stephanũ hat er mit einer Königlichen Kron geziert/ vñ nach annem̃ung Christlichen Glaubens me beschwägert/ in dem er jme/ Stephano/ sein Schwester Gisela zum Gemahl/ vñ ein stück Osterreichs zu eim Heyrahtgut mit hat geben/ Haben also die Monarchey in Teutschland/ das Königreich Vngern/ vnd Poln/ vnd Fürstenthum̃ deß Geschlechtes Hugonis Capeti in Franckreich/ zu einer zeiten anfang genom̃en/ Nemlich 1000. jar nach Christi Geburt/ vñ ist sonderlich das Königreich Hungarn/ nu mehr an die 200. jar ein Mawer vñ Festung totius Europæ, wider den Christen Feind gewest.

Dises/ Wolgeborner/ gnediger Herr/ hab ich also im eingang diser Vngerischen Chronick (welche h auß obangezogenen vrsachẽ zu verteutschẽ vorgenom̃en) Vorreden/ vñ dise geringschätzige arbeyt nder E. G. Schutz/ vnd hochlöblichen Namen/ der vrsachen außgehen vñ publiciern wöllen/ dieweil e von dem Königlichen Stam̃ vñ Linien der Kron Vngern herrühren/ vñ bevor ab/ demnach E. G. Herr Vatter/ Christseliger gedächtnuß (dessen Name/ Adeliche/ Ritterliche/ vñ gewaltige Thatẽ/ nit lein im Königreich Vngern/ ja in gantz Europa/ zu ewigẽ zeiten/ hoch vnd weit berühmpt vñ bekañt yn/ davon im 2. Buch oder Theil diser Historien wir künfftiglich/ geliebts Gott/ weitläufftig sagen öllen/ Sondern dessen gedächtnuß auch dem Ertzfeindt Christlichen Namens erschrecklich/ vñ den irtrefflichstẽ Königẽ in Vngern/ als Iohanne vñ Matthia Hunniade, wo nit vorzuziehẽ/ doch zuvereichen ist) ein sonderlicher außbundt vnd Exempel dises Königreichs/ aller Christlichen Tugenden/

vnd Rit-

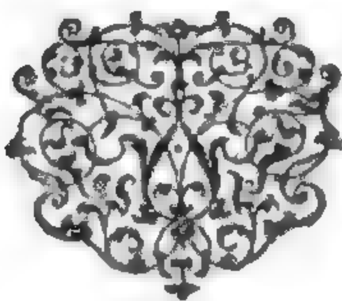
vnd Rittermessigen streitbar Thaten gewesen ist/von welchem man wol/wie die alten vom Scipione, rühmen vñ preysen mag/das Regiment werde an dem orth seyn vñ bleibẽ/ da Scipio entweder geborn/ oder sein Wohnsitz niderschlagen würde/ Vnd zwar hat jhn die Kron Vngern zu einer solchen zeit verlorn/da sie deß Türcken einfallens/Raubens/Mordens/ vnd Blutvergiessens sich am hefftigsten zu befahren gehabt/gleich wie ein Schiff mitten in Sturmwinden vnd Wasserwellen seines Gubernatorn beraubt wirdt. Es hat aber der Allmächtige diesen trewen Helden auß diesem jammerthal der vrsachen abgefordert/daß er das jemmerlich wüten deß Türckischen Tyrannen nicht lenger hat anschauwen sollen/vnnd aber darneben im ein andern remigem dieses verlassenen Schiffs erweckt/ Nemlich/Euwer Gnaden/welche auß sonderlichem angebornem adelichem Gemüth/ vnd Generositet, von jhres Herrn Vatters löblicher Tugendt/Mannheit vnnd Rittermessiger dapfferkeit nicht Degenerirt, oder außtritt/ Sonder dieselbige zu vbertreffen/vnnd jhren Herrn Vatter Ritterlich zu rechen mit gewaltigen vnd fürtrefflichen Thaten sich jeder zeit befleissiget/wie dann Eu. Gnaden in Vngern/Kärndten/Steiermarck/vnd Windischen Landen/auch andern orthen/ solches allbereyt stattlichen vnd ansehlichen erwiesen.

Die Tugendt bey dem Xenophonte sagt: ἥδιστον ἀκρόαμα esse, audire laudes rerum à se gestarum, das ist/es sey die lieblichste Historien/wenn man das lob seiner eygenen Thaten verlese/ Darvmb dann/Gnediger Herr/bin ich demütiger vnd vnderheniger zuversicht/vnd vertröstung/es werden Euwer Gnaden/in ansehung/daß dero Landtart/auch Vätterliche vnnd eygene Thaten/darinn gerühmet vnnd gepreiset werden/ dieses Buch jhr desto lieber vnd angenemer seyn lassen/demütiglich verbittendt/die wöllen diesen Scribenten also gnedig auff vnnd annemmen/vnd die Studien/welcher wissenschafft auch zu Euwer Gnaden andern Lob vñ Rhum ein sonderliche zierd bringe/mit Gnaden helffen beschützen/welche zwar/vnd besonder zu diesen gefehrlichen letzten zeiten/ von denen/so im Regiment sitzen/mit aller Macht vnnd Hülff/vmb gemeines nutzens willen/zu erhalten sind/Euwer Gnaden (welche Gott mit langwiriger gesundtheit/der Christlichen Kirchen vnd Weltlichem Regiment zum besten/gefristen/Weißheit/Verstandt/geschicklichkeit/vnd glückliche wolfahrt/als einer gemeinen Mauren gantz Europe/wider den gemeinen Feindt der Christenheit/vnnd sonderlich der Römischen Keyserlichen Maiestat verleyhen wölle) in Schutz deß Allmächtigen/zu seligem vnnd langwährendem Regiment/vnd derselben mich in Gnaden befohlen anzunemen/zu vnderthänigen/ willigen Diensten empfehlendt. Geben in Franckfurt am Mayn/auff Palmarum/Anno 1581.

Euwer Gnaden

Vnderthäniger/gehorsamer Diener

Sigmundt Feyerabendt/Bürger vnd Buchhändler daselbst.



Deß ersten Theils erste Buch Antonij Bonfinij / von warhafftiger Beschreibung Vngerischer Händel vnd Geschichten.

Argument vnd Innhalt vber deß ersten Theils erste Buch.

Dieses erste Buch/ist eine Beschreibung Scythier Landes/beydes das in Asia vnd Europa gelegen/hergenommen von den Wasserflüssen / Insulen/ Stätten/Bergen/Meeren/ Porten/Armen/Meerhäfen vnd Völckern/so darinn begriffen. Vnd erstlich wirt angezeigt/ die grosse fruchtbarkeit Scythierlands / derwegen es jederzeit den Preiß vor allen andern Nationen vnd Landen gehabt. Item was für Landschafften es habe/mit welchen es gränge/vnd was desselbigen begriff seye. Demnach weil es auch mit grossen vnd Schiffreichen Wassern begabt/ wirt derselben vrsprung/ zertheilung vnd außgänge gründlicher bericht gegeben: vnd dann einer jeden Insul gelegenheit/ namen vnnd fruchtbarkeit kürglich vermeldet. Darneben auch/was für grosse mächtige Stätt darinn gelegen/ von wem sie erbawen vnd besessen/ Item / wie sie zerschleifft/vnd etliche zum theil wider ernewert worden/ außgeführt: was auch für nambaffte Berg/ Gold/ Silber/ Ertz vnd Eisengruben/ Item/ was für anstossende Meer es habe/eigentlich beschrieben: Wie auch nicht weniger aller Völcker/so dieses Land bewohnet/vnd noch bewohnen/vrsprung/ namen/thun vnd lassen / sitten/gebräuch vnd Religion/was sie für anstöß von benachbarten vnnd frembden Nationen jederzeit gelitten/vnd wie sie auch etwa auß iren Landen verjagt worden/ vñ sich andere mit gewalt eingedrungen (daher dann so vielerley namen auß so mancherley Völckern entsprungen) angezeigt wirt. Letzlich/nach dem er Scythierland in gemein beschrieben/ kompt der Autor insonderheit an Vngerland / derwegen er diese Histori angefangen/ procedirt gleicher gestalt wie mit andern darumbligenden Landen/theilt solches in viel andere Landschafften/vnd/wie es der Autor selbs nennet/in 57. Conuent/erzehlt jre grosse fruchtbarkeit / vnd herrlichkeit / grosse treffliche Stätt/ so etwan von grossen Keysern / Königen vnd Herrn/ erbawet worden. Item/wie deren etliche von den Römern zerschleifft vnd vertilget worden. Item/ was sonsten für grosse Ertzbisthumb / Bisthumb/ Thumbstifft / Apteien/ Münster/ Klöster/vnd schöne Königliche Schlösser darinn gelegen/ wirt eines nach dem andern gantz lüstig vnd klärlich dargethan.

Beschreibung Scythierlands.

As gantz Scythierland/wirt von dem grossen Fluß Tanais/in zwey theil getheilet/welcher in den Ripheischen Gebirgen entspringt/vnd läufft in den Moß oder See Meotis. Ein theil dieses Lands ligt in Europa/ das ander in Asia/ Hat gegen vntergang der Sonnen Germanien/das Teutschland / vnd den Wasserfluß Wixel/so auß den Sarmatischen Gebirgen fleußt/vnd in das Oceanisch oder groß Meer gegen Nordwegen fellt/alda er sich dann endet. Von Mittag her hat es die Donaw/die auß den hochgebirgen deß Teutschenlandes seinen vrsprung hat/ stößt an Croatien vnd Boßnam / wirt auch in der besser Spraach der Ister genannt/ wirt fast mit sechtzig Wasserflüssen / so darein lauffen / gemehret / fellt zuletzt in das Euxinisch Meer / mit sieben vnterschiedlichen außgängen. Er strecket sich auff das Pontisch Meer biß in Jrrland/ Albanien vñ Persien/Von Auffgang biß an den Fluß Araxen/vnd an das Volck Seres. Dieses Land ist auch allezeit für die aller fruchtbarest Officin vnd Werckstatt der Völcker gehalten worden. Demnach ist gemeltes Land auch mit Insulen /, so noch viel fruchtbarer seind/ versehen/ vnter denen fürnemlich die Insel Scancia, derhalben gepriesen wirt/ die Ptolemeus Scandiauiam nennet/ jetzund Nordwegen/so in vier Insulen getheilt wirt / vnd begreifft in sich die gegen Nidergang der Sonnen ligen/nemlich die Chaerdiner/gegen Orient/die Phauoner vnd Phiresier/gegen Mittagwerts die Guter vnd Dauciones/ vnd dann in der mitten die Leutener : Vber diese seind auch die Crefenner/die nichts anders essen dann Fleisch/von Wildpret/ Vögeln vnd anderm Viehe/wissen vom gebrauch deß Brots gar nichts/vnd die Swetaner/die viel schöner Pferd vnd köstlich Fellwerck haben. Zu dem auch die Themices, Vagother/ Pergioner/ Halliner vnd Liothider/ welche dann die aller fruchtbarste Felder besitzen vnd dieselbige erbawen. Item/die Aluuli, Fumaiter / Feruiri vnd Scantigother/so in Kriegen die aller streitbaresten seind / vnd dann so vnter den Otingiern vermi-

Donaw vrsprung.

Fürneme Insel in Scythia / sampt iren einwohnern vñ Völckern.

schet seind die Euagrer/ welche/ weil sie in rauhen Felsen/ wie die wilden Thier wohnen/ mit solchen Namen also genennet werden. Ausserhalb seind gewesen die Ostgothen/ Nauaricier/ Vinouleshi/ Suetidi/ Cogener/ so deß Leibs länge wegen vor andern berühmpt worden/ von welchen die Daci herkommen seind/ welche die Völcker Herulos auß jhrem Lande vertrieben haben/ vnd darnach

Dacier genannt worden/ jetzund heißt man sie Wallacher. Vmb dieselbige Refier hielten sich auch

Der Gothen vrsprung.

die Völcker Granij/ Gantzij/ Eunixi vnd Ethelcugi/ Daher ist die so grosse vnd vnzahlbare menge der Gothen kommen/ die vnter dem König Beriger an das Oceanisch Meer gezogen/ haben die Vlmeruger/ so an deß Meers Gestaden gewohnet/ vberwunden vnd vertrieben/ vnd dieselbige gegend Gothiscantiam genannt/ Auch gleich darauff die nechstgelegene Wandalos/ die er in gleicher Mannheit befunden/ jm zugesellet vnd versöhnet.* Vnd als sie begerten besser Land vnd Wohnungen zusuchen/ haben sie eine Brück vber die Moser gemacht/ vnd seind darüber gezogen.

*Vnter Hertzog Philimero/ der jr Führer war

Vnd als noch kaum das halbe theil deß Heers hinüber kommen/ vnd also die Brücke nicht ohn kleinen schaden an Leuten vnd Viehe/ zerbrochen/ auch die/ so schon hinüber/ nicht wider hinter sich kommen konten/ haben die/ so hie üben blieben/ den andern nicht nachziehen wöllen/ weil dieselbige gegend mit erschröcklichen/ tieffen Mösern vnd Sümpffen vmbgeben. Darumb hat man an diesem ort von dem Viehe viel plerren/ von leuten viel weinens lange zeit gehört/ Hat also der Hertzog Philimerus mit den vbrigen die Spalier/ so jm entgegen zogen/ angriffen/ vnd ist gleich darauff in das eusserste theil Scythien/ das am Pontischen Meer gelegen/ gezogen (so wir anderß dem Gothischen Geschichtschreiber Albanio glauben wöllen) vnd hat sich in die gegende/ so vnter dem polo Arctico dem Nordspitz ligt/ begeben/ allda die Adogithe gewohnet/ welche in der aller heissesten Sommerzeit viertzig Tag/ vnd viertzig Nacht lang stäts an einander Tag vnd Liecht haben/ vnd hergegen in der kältesten Winterszeit/ auch so lang Nacht vnd finster haben.

Gegen Mitternachtwerts seind im Oceanischen Meer Inseln/ so das Meer vberfroren vnd die Wölffe darauff kommen/ werden sie wegen der grossen kälte blind/ mögen sich auch diß orts die Bienen nicht erhalten.

Wie weit sich der Fluß Weixel erstreckt vnnd außbreitt.

Der Fluß Vistula oder Weixel/ theilt Sarmatiam in Europa gelegen/ (vnd wir jetzt Poland nennen/ ist ein groß vnd weites Land/ bewohnen solches viel vnd vnzahlbare Völcker) von dem Teutschenland gegen Nidergang der Sonnen/ Von Mittag her vnterscheidet das die Jazyges vnd Metanaste/ so von den Amadocischen Gebirgen vertrieben/ an das Gestade der Donaw gewichen/ Auch alles das zwischen der Donaw/ den Sarmatischen vnd Carpathischen Gebirgen/ Teutschland vnd Tibiscum beschlossen/ wohnet in dieser gemeinen gegend vnd Refier. Gegen Mittag seind vntermarck die Sarmatier vnd Carpathier Gebirge/ die von jrer fruchtbarkeit wegen also genennet werden/ Demnach seind eitel Gebirge vnd Bühel/ biß an den ort/ da das Wasser Boristenes oder Neper in das Meer läufft. Gegen Auffgang der Sonnen stößt der Isthmus vnd Enge zwüschen den Meeren/ auch das Wasser Carcinitus/ vnd die Möser Buce vnd Meothis mit sampt dem Fluß Tanais vnd das vnbekannte Erdtreich werden hierinn geschlossen

vnd

vnd vmbschrieben / Die Sarmatier/ deßgleichen auch die Sauromatier werden von wegen jhrer grawen Augen also genannt. Bey dem außgang der Weixel in das Meer wohnen die Githoner vnd Phinni/ vnd den Fluß hinauffwerts die Siloner/ Phruzumdioner/ Auariner/ von wegen jrer schnell vnd ringfertigkeit/ wie auch die Ombroner von dem Regen her also genannt. Item die Anartophracti/ Burgioner/ Arsiete/ Samboti/ Piengite / vnd die Bessi/ die alle von den Venedischen vnd Peucinischen Gebirgen beschlossen seind / vnd werden mit gemeinem Namen Polácken genannt/ Außgenommen die Gythoner / vnd wirt die Venedische vnd Prutenische Meerschoß/ Preussen vnd Liuonien auff dem Meer / zu zeiten gantz Poland genennet / von den Ripheischen/ Alaunischen/ Budinischen vnd Venedischen Gebirgen zu rück vmbgeben. Darinn ist der Fluß Chromus/ Rubon/ Turmites vnd Thesenus. Item die Völcker Sturni/ Vibiones/ Nasci/ Acibi/ Borusti/ Sabari/ Pagorite/ Agathyrsij/ Salij/ Carcote/ Vnd an dem Sarmatischen/ Oceanischen Meerport die Völcker Velte/ Osij vnd Carboner. Jetzund wirt dieselbige Gegend auff dem Oceanischen Meer/ von den Preussen vnd Liffländern bewohnet. Die Indioari seind von mancherley Nationen versam̃let/ deßgleichen die Esti gar ein friedsames Volck / die Aiaziri seind die aller streitbarsten / ernehren sich allein vom Viehe/ vnd Jagen / haben diese Gegende erobert. Amianus Marcellinus zehlet vnter diesen auch die Armepher von jhrer sittsamkeit/ sonderlich berühmpt. Durch derer Land lauffen die Wasser/ Cronius vnd Vistula/ vnd wirt noch heutigs Tages vnter Preussen begriffen. Den Armephis seind die Massagethe / die man für die grössern Getas außlegt vnd helt/ am nechsten gelegen. Item auff dem Land von dem Meer hindan/ wohnen die Alani/ Sargethe/ Amaxobij jetzt Moscouite/ vnd die Essedones/ so von den Wägen/ darauff sie jre Häuser hin vnd her führen/ also genennet sind/ vnd die alten Bodiner/ die bey dem vrsprung deß Nepers wohnen/ diese alle sind mit hohen Gebirgen vmbgeben. Lituania ligt hinter Poland/ mit den Venedischen vnd Bodinischen Gebirgen vmbfangen. Das Wasser der Neper genannt/ entspringt an den Nordwegischen Gebirgen/ als etlich darfür halten/ in den ersten Brunnen/ sehr reichlich/ wirt darnach mit viel einfliessenden Wassern gemehret/ vnd kompt nicht weit von Chersoneso in das Pontisch Meer. Diß Land Littaw/ haben vorhin inngehabt die Völcker Galinde vnd Sudeni/ die Bodiner haben in einer höltzenen Statt gewohnet/ hieß Gelonion. Nechst bey diesen/ haben die Thyssagethe (das ist/ die heiligen Gete/ von jren opffern also genannt) grosse dicke Wälde eingenommen/ nehren sich deß Gejägts/ haben die aller gerechtesten Sitten vnd gewohnheit an jhnen/ jre Nahrung seind Bör/ die Männer gehen mit blossen Häuptern / haben die Wälde für jre Häuser/ vnd weil sie für so heilig gehalten/ geben sie denen/ so zu jhnen fliehen/ die aller beste Freyheit vnd Geleit. Darüber fähet das Ripheisch Gebirg an/ in welchem das Wasser Tanais entspringt / das die stäten Schnee (wie Pompenius sagt) so vnwegsam machen/ daß kein Heer dardurch kommen mag. Darnach ist die aller reichsten Landschafft vnd Gegend/ darinn doch niemands wohnet/ weil die Greiffen/ als grimmige vnd harte Thier/ das Gold/ so auß der Erden herfür kompt / mit wunderbarlicher sorgfeltigkeit behüten/ vnd niemands dasselbig anzurüren gestatten. Den Circk herumb/ seind die Arimaspi vnd Essedoner/ die auch Amaxobyte/ das ist/ Moscowiter genannt / vnnd Wägen für jre Häuser haben. Vnd/ wie ich kurtz droben vermelt/ die Agathirser mit jhrem gelben Haar/ so in gewohnheit gehabt jre Angesicht vnd Glieder zu mahlen / vnd weil sie meinten / daß sie auch jre Vorfahren an schönheit vbertreffen/ gebrauchten sie solche Farbe/ die nicht konte wider abgewaschen werden. Allda findet man Cristall/ Demant vnd Smaragden die menge/ vnd sonst andere vberauß köstliche Stein.

Lituania.

Vrsprung deß Nepers

Sitten vnd nahrũg der Thyssageté.

Vrsprung deß fluß Tanais.

Greiffen verwarẽ dz Gold.

Item/ die Nerui/ so auch Neuri genannt/ vnd bey dem vrsprung deß Nepers wohnen / deren jedem ist eine sonderliche zeit bestimpt/ darinn er sich nach seinem gefallen zu einem Wolff/ vnd bald wider zu einem Menschen verwandelt. Die Essedoner erzeigen jhre letste gutthätigkeit jhren Eltern bey jren Leichen/ daß sie jre Leibe zerhauwen/ vnd mit anderm Fleisch kochen/ vñ also mit einem vnmenschlichen gefräß verzehren/ die Häupter ballieren sie schön auß/ beschlagen sie mit Golde/ vñ brauchen die für jre Trinckgeschirr. Die Geloner zieren sich vnd jre Pferde mit der Feinde Häut.

Seltzame verwandelung d Neruer.

Essedoner vnd Geloner brauch.

Die Melanchleni kleiden sich in schwartzem / daher sie dann auch den Namen empfangen. Der Mars ist jr aller Gott / dem sie dann für sein Bildnuß Schwerter vnd Gezelt opffern / vnd vollbringen diese Opffer mit Menschlichem Blut. Plinius ist etlicher maß dem Ammiano zuwider in dem / daß er die Völcker Neuros zu dem Hypanischen Brunnen setzt/ vnd schreibt/ daß die Gelones/ Thyssageter/ Budiner/ Basilider vnd Agathyrser bey dem vrsprung deß Nepers / gewohnet haben.

Melanchleni.

Basilides die Völcker/ nemen jren vrsprung von dem Hercules vnd Echidna her/ haben Königliche sitten/ gebrauchen sich der Handbogen für jre Waffen/ daher sie auch einẽ solchen Namen bekommen. Der Fluß Gerrus/ söndert vnd scheidet die Völcker Basilider vnd die Nemadas von

Basilides.

Gerrus.

Hypanis. einander/vnd das Wasser Hypanis fleußt durch der Nemader vnd Hylier Landschafften/ die von den Wälden jren namen bekommen/vnd haben den Fluß mit jrer arbeit in das Wasser Butzem geleitet vnd gericht.

Nomades. Anthropophagi. Oberhalb den Agathyrsern seind die Nomader/ darnach die Anthropophagi/ die Menschenfleisch essen/ darumb sie ein so verfluchten Namen erlangt/ die letsten seind die Arimaspi hinter den Meotis/von denen auch der See Mœotidis palus heißt/Darnach die Ripheischen Gebirge/ auff Schnee vnd kält deß Ripheischẽ Gebirgs. welchen es/wie kurtz zuuor angezeigt/ohn vnterlaß gleich wie Pflaumfedern schneiet. Diese gegend wirt Petrophoros genannt/dann der fall deß Schnees/so sich wie die Federn herabe wirfft/ertödtet die Menschen/vnd ist allda ein dicke verfinsterung vnd tunckelheit/ zu dem auch ein stätig vnd jmmerwerende kälte/so von den Mittnacht Winden erreget wirt. Hyperborei was für Leut gewesen. Nach denen seind ausserhalb deß Windes die Hyperborei/ welche/ weil sie ein so langes leben führeten/ diesen Namen erlangt. Jhr Land ligt gegen der Sonnen/vnd wol temperirtem Lufft/kein schädlicher Lufft kompt dahin/an stat der Häuser/haben sie Wälde/jre Gottesdienst/ist kein gemeine noch priuat vneinigkeit vnter jhnen gewesen/ wissen von kranckheiten nichts. Wenn sie dañ etwa lang gelebt/haben sie sich etwa von einem Felsen in das Meer gestürtzt/vnd solches war jr Begräbnuß. Etliche setzen sie auff das förder Gestad deß Meers gegen Asien zu/Andere setzen sie in der mitte deß vntergangs vnd auffgangs der Sonnen/welches doch keines wegs geschehen mag/ dieweil ein so trefflich groß Meer darzwischen ist/wie dann Plinius anzeigt. So auch den Geschichtschreibern glauben zu geben/haben sie allein sechs Monat tag/sie säen am Abend/vñ schneiden vmb den Mittag. Vnd weil sie den Abgott Apollo vor andern in ehren gehalten/haben sie jre erste Frücht gemeiniglich in die Jnsel vñ seinen Tempel Delos geschickt/die dann etlich jar jr Jungfrawen ehrlich vberliefert/in dem sie auch in den Herbergen wol vnd ehrlich vnterhalten. Nach dem man aber sie vnehrlich gehalten vnd geschmächt/ haben sie die in nechstgelegenen Landen auffgeopffert.

Bannonia. Electrum. Ausserhalb deß Ripheischen Gebirgs ligt am Gestaden deß Oceanischen Meers gegen Mitternacht zu/so weit man ohngefehrlich einen tag schiffen mag/die Jnsel Bannonia/in welcher dann zu zeiten deß Lentzes der Edel stein Electrum (so wir anders Timeo glauben wöllen) gefunden wirt. Darnach ist die Jnsel Amalchi/von dem Fluß Paropanisso/wie Hecateus meldet/ welches noch in desselbigen Volcks Sprach das gefroren Meer bedeut vnd heißt/Philemon sagt/daß die Jnsel von den Cimbern Marmarussa/das ist/das todte Meer genannt/sey Cronium vnd Baltiam einer vnmässigen grösse/welche auch Pythias Basiliam/das ist/aller Jnseln Königin geheissen. Es sind auch Jnsel Oone/in welcher die einwohner von den Eyern der Vögeln vnd deß Habers geleben/ Auch sind etliche andere/darinn die Menschen Pferdsfüß haben/ daher sie Hyppopodes genannt.

Janesij. Item die Jnsel der Sanesier/darinn die Menschen nackend gehen/ vnd auch andere/ in welchen die Menschen so grosse Ohren haben/daß sie jren gantzen Leib damit bedecken. Nechst darbey/ als sich das Oceanisch Meer auff Sarmatien vnd Germanien zu streckt/vñ den grossen Arm vnd Scancia ein grosse Jnsel daher sich die Geten schreiben. Meerschoß Codanum macht/läßt sich Scancia/so von dem mehrertheil Scandiauia/jetzt Nordwegen genañt/sehen/ist eine Jnsel einer vnsäglichen grösse/deren ein theil darin nemlich das Volck Hellcuionum in 500. Flecken vnd Dörffern wohnet/die Scribenten die ander Welt nennen. Derhalben so die Gete/die wir Gothen nennen/daher kommen/vnd gar nahe gantz Scythiam erfüllet/ sol es fürwar niemands für ein wunder ansehen. Diese Jnsel ist vor zeiten von den Sarmatiern/ Venedis/Scyris vnd Hirris biß zu der Weixel besessen/vnd derselbigen Meerschoß Cylipenus genannt worden/darnach folget Lagnus den Cimbrischen am nechsten gelegen. Nun aber die erste Crackaw võ wem sie erbauwen. Statt in dem theil Sarmatien/so jetzt Poland heisset/ist die Königlich Hauptstatt Craccouia vom Cracco dem Römischen Bürger also genañt/vnd sonst viel vnzahlbarer Stätt/ welcher Mawren höltzin seind. Zu Crackaw aber ist eine herrliche hohe Schul in allen Künsten. Bey diesen vnsern Polen. zeiten heisset man das fürnembste theil in Sarmatien/nahe bey den Jazigern/ Poland/ Das ander theil aber/so sich von dem außgang der Weixel (da er in das Meer läufft) durch der Venediger Meerschoß erstreckt/ Preussen. Vnnd ligt demnach an gemelten Meergestaden Libonia/ nach demselbigen gegen Mitternachtwerts außgebreitet/vnd wirt Lituania zu rück an Preussen mit den Moscowiter. Venedischen vnd Bodinischen Gebirgen vmbgeben. Item nach Poland gegen dem Wasser Tanais ligen die Moscowiter/die wir gesagt haben Massagether seyn/vñ ausserhalb Littaw auch gegen dem Wasser Tanais/ligt die recht Tartarey/das ist Alania. Von den Mediterranischen Sarmatien her ab gegen dem Meotischen Moß vnd Meer/ligt die gefälscht Tartarey.

Reussen. Bastarnæ. Peucini. Nach Poland vnd den Moscowitern/so man sich wendet gegen dem Pontischen Meer vnd dem Meotischen Möß/da ligt Reussen oder Rutenia, vnd dieselbigen Völcker biß zu dem Wasser Tanais/zwischen den Gebirgen vnd dem Meer/vnd strecken sich biß auff das Meotisch Moß/ die haben vor zeiten Roxaner/oder Roxolaner geheissen. Der Peuciner vnd Bastarner Land ist/das an den

an den Peueiner vnd Carpathier Gebirgen anfahet / vnd streckt sich zwüschen den außgängen der Donaw/vnd deß Nepers/biß auff das Euxinisch Meer.

Nun weiter/weil von dem in Europa gelegnen Sarmatien genug gesagt/wöllen wir vns wider wenden auff die Jaziger vnd die Landschafften/ so an die Donaw auff das Pontisch vnd Meotisch Meer/ auch an das Wasser Tanais stossen/ sintemal wir von den Scythiern / die vmb das Mediterranische Meer her wohnen/ etwas angezeigt/ haben wir auch das vbrige desto bequemer zu vollnstrecken. Die Jaziges/welche wir zwüschen Germanien vnd Daciam jetzund die grosse Walachey zu wohnen angezeigt/ seind auß jrem Vatterland vertrieben/ vnd darumb Metanastæ / das ist/Leute so im elend leben/genennet worden/haben vor zeiten nachfolgende Stätt inngehabt/nemlich/Vscenum/Bormanum/Abiuta/Parca/Triseum / Candauum/ Passium vnd Partiscum/ die jetzund Agria genannt/vnd sonsten vnzahlbare Dörffer. Agria ist von den Agrianern dem Illyrischen Volck/ welches hinter den Triballis gewohnet/ erbauwen vnd also genannt worden/ die seind vber die Donaw gezogen / vnnd haben sich in der Partiscer Landschafft nider gelassen/ nicht ferrne von dem Wasser Tibisco. Etliche meinen/daß sie von demselbigen Wasser/oder daß sie ein grob vnd bäwrisch Volck gewesen/also genannt worden. Siebenbürgen. Die Theiß.

Bey vnsern zeiten/hat Bischoff Vrbanus zu Agria regieret/der bey dem Durchleuchtigsten König Matthia/von seiner grossen Kunst vnd Weißheit wegen im herrlichen ansehen gewesen/ also/daß er bey demselbigen König/ vor den fürnembsten vnter seinen Rähten gehalten worden / hat alle ding regiert / ist auch sein beständiger Schatzmeister gewesen / hat etwa viel Jar das Hofmeisterampt versehen/ vnd auch ein Bischoff zu Wien in Teutschland gewesen/ hett einen geraden vñ wolbesetzten Leib/ mit einem herrlichen/wolgestalten Angesicht/ war fast fromb vnd ehrbar / darzu sittig vnd mässig/in Königlichen Geschäfften zuuerrichten vnuerdrossen / freygebig/ vnd ein sonderlicher Liebhaber gelehrter Leute. Er hat sich aller deß Königs vnd Reichß sorgen vnd Händeln vnterzogen/ dieselbige nach seinem gefallen außgericht/ jm selbsten nie kein ruhe gelassen/auff daß er einen ewigen Preiß vnd gunst bey seinen Herren erlangete/Was jm zu widerdrieß begegnet / hat er nicht geachtet / kondte seinen Zorn mit seinem hohen verstand vberwinden / alle ding mit gleichem Gemüte ertragen, vnd also sich in beyde Glück vnd Vnglück artlich schicken vnd verhalten. Die seinen haben jn am allerliebsten gehabt/ seinen Freunden ist er am aller geneigsten/vnd sonsten jedermenniglich geneigt vnd anmütig gewesen / vmb empfangene gutthat vberschwencklichen danck vnd vergeltung zu erzeigen/ dann er hat Järlichs einkommens biß in die dreyssig tausent Ducaten Gülden gehabt/ dauon er nichts dann zu seiner Leibs notturfft gebraucht/ dann er hatt allezeit ein scheinlich vnnd herrlich Hofgesind / von Fürsten/ Herren vnnd Edlen gehalten / vber Tisch ist er gantz köstlich/ vnd mit der Kleidung gar schlecht gewesen/ sein Hochzeitlich Kleid / hat nicht vber dreyssig Gülden kostet/ so dañ sein tägliche Kleidung in vnd ausserhalb deß Hauses nicht vber acht Gülden werth. In andern dingen aber/ vnd die zu der ehre Gottes/ beförderung deß Nechsten/ oder zu der Menschlichen miltigkeit vnd gutthätigkeit gedient/ darinn ist er vber die maß ehrgierig gewesen/hat auch dieser zeit seines gleichen gantz Vngerland nicht gehabt. Vber das haben in jm nachfolgende Tugend geleuchtet/vnd sich menniglichen sehen lassen/ Nemlich/ Freygebigkeit/ Gerechtigkeit/Mässigkeit/Gottes forcht/Barmhertzigkeit/Gütigkeit/Trew vnd glauben/ Großmütigkeit vnd Ehrbarkeit/darumb er dann in so grosser Wirde vnd ansehen gewesen / daß er von Rechts wegen jedermenniglich zu seiner liebe/in also thewer vnd werth zuhalten/bewegt vñ gereitzt hat. Ich hab jn offt den aller besten Vatter nennen hören/er begerte nichts dañ sein herrlich vnterhaltung mit Essen vnd schlechter Kleidung/vnd das vberig alles in die Ehre Gottes / vnd anderer Leut nutz zuwenden/ er speiset vnd nehret viel Edler Ingenia vnd gelehrter Leut. Mit den armen vnd bekümmerten Leuten hat er wunderbarlich mitleiden getragen / vnd viel gelehrter Leute auff den hohen Schulen vnterhalten/ darzu schöne Kirchen vnd Tempel gar köstlich erbauwet / seine Kirchen hat er nicht allein schön vñ köstlich zurichten lassen/sondern hat sie auch mit Güldener bekleidung/Gülденen vnd Silbernen Kleinotern wunderbarlich gezieret/vnd hat nemlich dermassen gelebt/ daß er nicht allein jm/ sondern auch andern gelebt haben/angesehen worden / ist auch allezeit mit der That der gewesen/ für den er hat wöllen angesehen seyn. Darumb sol sich niemands verwundern/ daß dieser Bischoff Vrbanus so trefflich geacht worden / dieweil er ein so großmächtigen König in seiner weißheit zu einem Preceptor vnd Zuchtmeister gehabt/ wie auch derselbig gewesen/kan ein jeder auß dem leichtlich abnemen/ was jm für ein last auffgelegt worden/daß er einem so thewren König habe nach seinem willen gnug thun können. Derwegen mag dieser herrlich Mann nicht allein auß seiner Tugend vnd höchsten Wirdigkeit/sondern auch auß der menge seiner Brüder vnd Schwester Kindern für den aller glückseligsten Mann geachtet werden/ vnter denen ist auch gewesen Stephanus Crispus/ der jetzund zu Syrmia (wie man sagt) zu einem Bischoff erkläret/ ein Mann Võ Bischoff Vrban zu Agria.

von

von freundlichen vnd Edlen sitten/hoher kunst vnd weißheit/ist Bischoff Vrbano in allen Tugenden gleich nachgefolget.

Cassiouia von wem sie erbauwet.

Pisonium/ das ist Preßburg.

Nach der Statt Agria (damit wir wider auff die verlassene Bahn kommen) ist die Statt Cassiouia/von Cassio dem Römischen Bürger also genannt/ das fürwar ein gar herrliche Statt ist. Oberthalb den Metanastern ligt am Gestaden der Donaw/ Pisonium / die sich gleicher gestalt jhres Stiffters namen erfreuwet / von wegen deß Römischen Adels / daß sie von Pisone her also genannt/ der ein Landuogt in Vngern gewesen / vnd die Thracier/ so zu den Mysiern oder Bulgarn gefallen / bezwungen/ deren gefangene seind in Ketten gelegt / vnnd (wie Lucius Florus sagt) einer so wilden art gewesen/ daß sie mit den Zänen in die Ketten gebissen haben. Etliche meinen/ daß sie von dem Pisone mit dem Zunamen Frugi/ so von Valente vmbbracht/ also genannt worden.

Trenauia.

Golgotium.

Trecontum. Solinum.

Samaria ein reiche Insel.

Von dannen auff dreyssig tausent Schritt ligt die Statt Trenauia/ vnd etwas weiter in das Land hinein die Statt Nitria auff dem Fluß Bochy/ der mit schnellem lauff in die Donaw fleußt / vnd ein wenig besser hinauff desselbigen Gestaden/ ligt die Statt Golgotium/ die in Scythischer Sprach die freye Statt verdolmetschet wirt. Item Tretonium vnd Zolinum vnter Gran/vnd weil die Donaw in viel Flüß getheilt / vnd darzwüschen viel Inseln werden / so helt man vnter denselbigen Samaria für die Edlest/ die auch Scythia gennnet wirt/ vnd Comaron/ die dann der alten Scythischen Völcker in Asia gelegen / namen vergleichen. Daselbsten ist das aller festest Schloß vnd mit grossem kosten deß Königs Matthias erbauwen/ dabey auch schöne Königliche Gärten/vnd viel Weinreben gepflantzet/vnd die aller lüstigsten Dörffer.

Batia.

Demnach ein Tagreiß dauon/ligt die Statt Batia/ von Bato/dem Einsidel/so in der Einöde auff der Donaw gewohnet/ genannt/ oder von Bacia/ die etwan bey Brutorum gelegen. Ich achte aber / daß solche von den Bacianis den Völckern in dem obern Vngerland / dauon Ptolemeus klärlich saget/jren Namen bekommen. Diese Statt frewet sich nicht wenig jres Bischoffs Nicolaus Bathoreus eines gar Edlen Manns vnd grossen Orators/der dann der Italienischen sitten vnd Lehre wol vnterricht gewesen. Dann das Geschlecht der Bathoreorum/ist bey den Vngern allezeit in grossen ehren gehalten worden/da dañ etlicher der mehrertheil meinung ist/ daß sie von jrem eignen Dorff/ etliche voñ Batho dem König in Vngern (deß dann Strabo gedenckt) sampt dem vorgemelten Dorff/vñ auch voñ der Statt Batia her jren namen haben.

Stephanus Bathorius/ Hertzog der Walachen/ oder Sibenbürgen/jetzt auch König in Polen.

Jetzund aber/ wirt diß Fürstlich Hauß von Herrn Stephan Bathori der Walacher jenseit dem Gebirg gelegen/ Hertzog / seiner löblichen vollbrachten Kriegßsachen wegen/nicht minder erleuchtet. Dann als er mit sampt seinem zugegebenen Hauptmann Herrn Paulo Kinisio/ vnter dem aller Durchleuchtigsten König Mathiasco einen Heerzug in Türckey gethan / vnd den Feinden ein treffliches groß Heer erschlagen/ hat er jhm damit ein ewiges Lob erlangt.

Pest.

Von der Statt Batia an / auff dreyssig tausent schritt eben an demselbigen Gestaden ligt Pest/ gegen der Neuwenstatt Buda/oder Ofen vber / vnd haben dem Italischen namen Pesti nachgefolget/vnd also vielleicht von den Pestanischen Kriegßleuten/ als vor zeiten das Römisch Reich im besten blühen gewesen/erbauwet worden.

Bergwerck in Vngern.

In den Sarmatischen Gebirgen aber / so die Metanaster von den Polendern vnterscheiden/ ligen Cremnitia/ Stemicia/Solium/Bristicia/ Darinn seind sehr tieffe Gold/ Silber vnd Ertzgruben / die der Königin Beatrix von dem König Mathiasco geschenckt worden. Nach den Jaziges an der Donaw/ folget das Land Dacia/die grosse Walachey/vnd breitet sich auß zwischen Tibiscum/Hierassum vñ Tyram / wirt von dem Fluß Axlack zu rück von Sarmatien abgesöndert / darinn fürnemlich das lob hat Marmacia/daher das Wasser die Theiß entspringt/vnd ist in der Carpathier Gebirg erbauwen/die nennet man jetzunder Marmanissam/daselbst grabt man Saltz/das ist weiß wie Marmelstein / vnd so in grosser menge/daß solches dem gantzen Scythierland gnugsam seyn mag.

Vrsprung der Theiß.

Saltzgruben.

Vnd nicht fern von dannen wirt ein Wasser gefunden/so man Eisen darein stösset/wirt es in Kupffer verwandelt. Die alten Völcker in Dacia oder Walachey/seind gewesen die Thaurisci/Cestoboci/Vnter denen seind die Predannesij/Ratacesij/Cauconesij/ Potulaceser/Saldeser/Cragisser/ Biephesei vñ Sensier/ auch die alten Stätt/Ranconium/Zerobora/Lizissis/Tibiscum/Decidana/Vlpianum / die Vlpianus Traianus erbawen. Sonst sagt man auch von einer andern Statt in obern Mysia gelegen/ die diesen namen Vlpianum gehabt habe, welche sonsten Bosna genannt werden. Dann als Crinitus Vlpius Traianus/die Boßner vñ Walacher vnter das Joch gebracht/hat er zu einer gedechtnuß vnd anzeigung seines Siegs die Statt Nicopolim auff dem Gestaden deß Isters oder Donaw erbauwen/vnd vor allen andern diese Bawleut dahin verordnet / die er nach seinem Namen zu nennen befohlen hat.

Nicopolis von Vlpio Traiano erbauwen.

Traiani Brück.

Er hat auch eine Brücken vber die Donaw gemacht/ ein gar wunderbarlich Werck/wie dann Dion in dem leben Traiani beschreibt/vñ noch auff den heutigen tag etliche Pfeiler vnd Bogen daran gesehen werden/ Dabey dañ am eussersten theil der Donaw die Statt Seuerinum/oder Zeurin erbawen ist von dem Keyser Seuero / welche dañ von den Vngern mit einem

starcken

starcken zusatz wider die Türcken beschirmet vnd inngehalten wirt/ Vnd dann Singidaua/ Aemonia/ Arcina/ Zeuma/ Dierua/ Druphegis/ Parolissum/ Napuca/ Patruissa/ Pretoria Augusta/ Saline die Saltzgruben/ da villeicht jetzunder der Marmarussa gelegen/ vor zeiten Marmacia genannt. Item Marcodaua/ Appulum/ Ziridata/ Aque/ Amutrium/ Pinum/ Argidaua/ Comidaua/ Stornum/ Triphilum/ Ramidaua/ Thyassum/ Carsidaua/ Paridaua/ Vtidaua/ Petrodasa/ Zusidaua/ Rotindaua. Item/ vber die Carpathier Gebirge seind die eusserten theil der Walachey erstreckt biß auff das Wasser Ariack/ das man jetzt Transsyluaniam nennet/ das ist das aller fruchtbarest Land von Viehe/ Wein vnd Korn. Item auch von Gold vnd Silber/ dariñ dann etliche Wasser Goldsand flötzen/ vnd etwa von Gold solche stücklin gefunden werden/ da eines anderthalb Pfund wiget/ Vnd weil solches Land allenthalben mit Gebirgen vmbgeben/ haben jre Ochsen an den Hälsen lange Haar vnd Kämme/ Darinn sind auch wilde Ochsen vñ Pferde/ so gar schnell lauffen/ vnd gehen den Pferden jre Kämme vnd Halßhaar biß auff die Erde/ den heimischen für sich selbst gantz weich/ vnd verwickelt sich vmb die Schenckel. In dieser Landschafft wohnen die Scythier oder Zeckel/ vnd zum theil Sachsen vñ Walacher/ die seind die miltern/ die andern deste herber vnd schärpffer. Vor zeiten haben die Römer vnd Sarmatier Bawleut/ vor vñ ehe die Gothen vnd Hunnen außgezogen/ die gantz Walachey erfüllt vnd besessen/ wie man das auß vielen alten steinen vnd Schrifften abnemen vñ ersehen kan/ beuorab vnd sonderlich auß dieser Schrifft/ welche kürtzlich in Transsyluania funden worden/ vnd mit nachfolgenden Buchstaben beschrieben ist.

Beschreibung Transsyluaniæ.

L. Annio Fabiano triumuiro Capitalium tribuno legionis. II. Aug. Quæstori turbantium Trib. pl. Prætori Curatori viæ Latinæ. Legato Legionis X. fretensis, legato Augustali, primo præfecto prouinciæ Darcolomarum, Vlpianarum, Traianarum, Sarmatiarum: D. M. Ciuis Sabinus miles legionis XIII. Glibres à rationibus. Vixit annis XXX. Ciui valens duumuir Coletcominia, Florentina, parentes inefficacissimi Peurio Saturnino, Legato Augustali, præpositoq; consulari, Coloniæ, Daciæ, Sarmaticæ L. D. D. D.

Vber dem Wasser Harzack/ seind die Peuciner/ Carpianer vnd Basterner/ auch die Chuner auß jrem Vatterland vertrieben/ vnd in Vngern von dem König Mathiasco die Insel zwischen der Donaw empfangen/ vnd sich in kurtzer zeit hernach williglich in vnsern Christlichen Glauben ergeben. Die Gete vnd Gothen aber/ die wir jetzt Walacher nennen/ hat Bapst Pius dieses namens der ander/ Flaccos genannt/ von den Transsyluanern oder Sibenbürgen an/ zwischen deren Wasser Tyram vnd dem Neper/ weit vnd breit/ biß an das Euxinisch Meer außgestreckt. Das theil aber/ so von Tyra/ Jerasso/ vnd der Donaw vmbringt vnd verschlossen/ wirt Moldauia/ das weiter Dacia/ von den newen Geschichtschreibern genannt/ das aber dem Ister am nechsten gelegen/ nennet man Montauina/ dann die Daui vnd Daci seind ein Volck/ vnd gebrauchen sich einer Sprach. In dem Land Transsyluania/ seind vor zeiten diese Stätt gewesen/ Carcodunum/ Metonium/ Elpedana/ nicht ferrn von Tyra gelegen/ deren Bürger heissen wir Tyrogetas. Item Vibantenarium/ Eractum/ vnd die Hauptstatt Alba Julia/ so zum ersten von den Römern gebawen/ darnach von den Albanis/ Scythiern/ vnd dem fürnembsten Bischoff in Vngern Laßlao/ welcher von dem herrlichen Geschlecht Gereborum herkommen/ vnd ein frommer/ gelehrter vnd wolberedter Mann gewesen/ wider in Baw vnd wesen bracht/ darumb sie für die Königliche Hauptstatt geachtet. Was dieser Bischoff sampt seinen Brüdern für weißheit vnd wirdigkeit gehabt/ hab ich in dem Buch der Königin Beatrix Wirtschafft vnd Gasthaltung betreffend/ nach der lenge beschrieben/ vnd so mir Gott das leben so lang fristet/ will ich solches in dieser Histori am gehörenden ort auch melden vnd anzeigen. Ausserhalb den Peucinern ligt Reussen/ die jetzund Russi genannt/ ist ein Land jenseit den Gebirgen/ darinn vorzeiten die Bodiner vnd Moscowiter gewohnet/ vnd wohnen jetzt die Reussen darinn/ deren Statt Leopolis von dem Keyser Leo/ als er wider die Barbaros gesieget/ diesen namen hat. Diß ist fürwar ein herrliche Hauptstatt/ vnd ein sonder berühmpter Jarmarckt deß gantzen Scythierlands.

Peuciner. Carpianer. Basterner. Chuner.

Moldaw.

Montauina.

Stätt in Transsyluania.

Alba Julia von wem sie erbawen.

Was Reussen für ein Land.

Leopolis.

Mitten aber in dem Land Dacia oder Walachey/ ligt die Statt Varadin/ welche sich nicht wenig erfrewet jhres Bischoffs Johann/ so von den Edelsten Geschlechten auß Böhem geboren/ vnd das nicht vnbillich/ dieweil er ein so herrlich frey Gemüt vnd Verstand gehabt/ daß er sich gegen menniglich vberauß gütig vnd freymiltig erzeiget/ dem König Mathiasco so trew vnd hold gewesen/ daß er zu seinem Obersten vnd geheimesten Raht worden. Er hat niemanden keinen schaden zugefüget/ sondern allen Menschen guts gethan/ seine Feinde hat er gewöhnlich mit vergessung jres zugefügten schadens vnd gewalt/ gegen jm widerumb versöhnet. Die aller grösten Geschäffte deß Königs/ hat er nach seinem hohen verstand vnnd willen zum geschicklichsten außgerichtet/ wo er je gewesen ist/ hat er zu verstehen gegeben/ was der König an jm erzogen hab/ er hat kein Legation angenommen/ die er nicht zum löblichsten verrichtet/ Darumb er auch von König

Wardein. Lob jres Bischoffs.

Mathia so lieb vnd werth gehalten/daß er sich jm in ewigkeit verbunden. Neben der Statt Wardin hin/fleußt das Wasser Chyrsus/von den Carpathischen Gebirgen herab/vnd weil dieses Wasser auch Goldsand flösset/hat es seinen Namen vom Golde empfangen.

Chyrsus fluuius.

Weiter sicht mich für gut an/etwas mehr von den Dacier/als den Wallachen/anzuzeigen vnd zu schreiben.

Dacier mit den Gothiern verwãt/vñ woher sie jren namen bekommen.

Die Dacier seind auch Daui/vnd den Gothen verwant/vnd angeborne Freunde/dann sie haben eine Sprach/vnd seind auch von einem ort herkommen/Doch jrer etliche auß Scandinauia/das ist/auß Nordwegen (dem dann Jordanis/vnd sonst viel Geschichtschreiber zustimmen) mit sampt den Getis/die wir Gothen nennen/der mehrertheil von Dais in Scythia an Asien stossend/herkommen/dann die Völcker Daæ (wie Strabo meldet) ligen den Hircanern am nechsten/die nach gewohnheit der Hunnen vñ andern Scythischen Völckern/auch bessere Sitz vnd Land gesucht. Darumb dann die Dacier vnd Gothen nicht auß der Inseln Nordwegen/sondern auß dem Asiatischen Scythierland (weil die Orientischen Völcker viel älter seind dann die Occidentischen) kommen seyn/rechtmässiger verstanden werden mag. Zu dem/werden auch die Namen der Dacischen vnd Gothischen Knecht zu Athen in grossem werth vnd ehren gehalten/dann man pfleget die Knecht/als die Cappadocier vnd Syrer im brauch haben/von jren Landen her zunennen. Es seind auch etliche/die da sagen/daß die Daci vnd Daui von *dais*, das ist/vom streit her/weil sie die aller streitbarsten gewesen/jren Namen empfangen haben/

Gete woher sie genannt.

Die Gete oder Gothen aber/von Gesis her (weil nach gewonheit der Griechen das S in das T verwandelt wirt) das seind Römische Spieß gewesen/genannt. Dann Gesus ist ein langer Spieß/wie dann Criton in den Gothischen Geschichten schreibet. Die Gothen haben gegen Auffgang das Pontisch Meer/dargegen ligen die Walacher/gegen Germanien vnd der Donaw vrsprung. Daß auch die Daci vnd Daui Wallacher seyen/solchs geben viel Stätte zeugnuß/deren namen gemeiniglich auff Daua außgehen/als Comidaua/Sergidaua/Decidaua/Marcidaua/als Daua deß Marci/Decij/Sergij. Die Gete aber seind den Griechen baß bekannt/dann sie haben etwa öffter vnd mehrertheils auff beyden deß Isters Gestaden gewohnet/vnd sind etwa vnter die Messer oder Boßner/etwa vnter die Thracier vermischet worden/vnd bey denen sich auffenthalten. Als auch den Triballis/so Völcker in Thracia seind/deßgleichen begegnet/haben sie zum offtermalen solche vberzüg gelitten/vnd fürnemlich zu der zeit/als die nechstgelegene Völcker sich wider die vntersten empöreten. Dion Prusius der herrlich Sophist/so zu Apollonij Thyanei vnd Eucratis Tyrij zeiten berühmpt gewesen/ist weit in Gothenland ins Elend hinein kommen/deren Sprach gelernet/vnd/wie Philostratus sagt/jhre sachen beschrieben/darauß man leichtlich verstehen mag/was man von Gothischen sachen vnd Händeln gehalten.

Cesar Augustus wider die Walacher gezogẽ.

Keyser Augustus hat wider die Wallacher ein Heer geschickt mit fünfftzig tausent/hat sie kaum von dem Gestad der Donaw abtreiben mögen. Vnd als nun die Gothen vnd Wallachen jr Reich erweitert vnd gemehret/haben sie ein Heer versamlet auff zweymal hundert tausent Mann/damit seind sie vber die Donaw gezogen/vnd haben die Prouintzen deß Römischen Volcks mit einem schweren Krieg beschädiget.

Curio.

Der Römisch Hauptmann Curio/hat die Panier biß an die Wallachey gebracht/hat sich aber vor den finstern Wälden vnd Försten entsetzt/der Bock wolt jm nicht angehen.

Appius. Piso. Lucullus.

Appius ist biß in Sarmatien kommen/Piso gen Rhodopen/so dann Lucullus vber den Berg Caucasum/biß zu ende der Völcker an dem Wasser Tanais vnd Meotischen Moß gezogen/vnd seind diese aller blutgirigste Feinde nicht anders/dann mit jhren eignen Sitten gezämet worden/sintenmal man gegen den gefangenen mit Brant vnd Schwert gewütet/doch haben die Barbarischen Völcker nichts so für scheußlich vnd grewlich gehalten/dann daß sie mit abgeschnittenen Händen zu leben gezwungen worden.

Domitianus Cesar. Oppius Sabinus.

Der Keyser Domitianus hat ein Reiß in Sarmatien gethan/darinn ist jm ein gantze Legion mit sampt jhrem Hauptmann erschlagen worden/hat also auß gezwungener notturfft zwo Legion in Wallachey geschickt/die erste dem Oppio Sabino einem Römischen Rahtsherren zu gefallen/den er vermerckt vberwunden seyn/die ander/vmb Cornelij deß obersten vber die Ritterschafft willen/den er in dieser Reiß zu einem Feldhauptmann erwehlet hatte.

Cornelij sig vnd Triumph wider die Sarmater.

Dieser hat nach viel gethanen Schlachten endlich den Sieg wider die Sarmater erlangt/vnd zweymal triumphiert/das Siegzeichen dem Jupiter auff dem Capitolio geopffert. Damals/halte ich/daß jm zu ehren die Flauianischen Altar zu Wien auffgericht worden/weil er vom Geschlecht der Flauianer gewesen.

Traianus bringet die Dacos wider zu gehorsam.

Darnach/als die Walacher widerumb abgefallen/seind sie von dem Keyser Traiano bezwungen/vnd als die Walacher mit embsigen Krieg abgemergelt vnd geschwächt waren/seind vom Keyser viel newer Inwohner dahin geschickt/die noch heutigs tags die Römische Sprach reden/wiewol auch solches nicht lang geweret. Dann zu Keysers Galieni zeiten/seind sie in abgang kommen/daß demnach dem Keyser Aureliano seinen vrsprung geben. Es hat aber derselbig Keyser Aurelianus die Walacher/so von dem Keyser Traiano zu einer Prouintz gemacht (wie Suidas vnd Eutropius sagen) verlassen/gantz Illyrien als Croatien vnd Boßna verherget vnd verderbet/dann er ge-

nawet

trawet jm dieselbige nicht zu behalten/ hat also die Römer auß den Stätten vnd dem Land der Walachey wider abgeführt/ sie mitten in Mysia vnd Boßna gesetzt/ vnd Daciam diesen new erwehlten ort genannt/ welches jetzt vnter vnd ober Mysien vnterscheidet/ Vnd weil das zuuor zur lincken Hand der Donaw/ so allda in das Meer fleußt/ gelegen war/ ist jetzund auff die rechte seiten der Donaw von gedachtem Keyser Aureliano verwandelt vnd abgetheilt worden. Vnd als auch Licinius von Galerio zu einem Keyser erkläret (der dann ein geborner Thracier gewesen) haben die Walacher/ so vor zeiten die Beyern vnd Taurisecer vberwunden/ gar nahe gantz Illyrien verherget vnd verderbet/ Die Scordiscer/ so lang zuuor Galater genannt/ vnd vnter den Illyriern vnd Thraciern vermischt waren/ schwerlich vñ hart angefochten/ darnach zu Kriegßgesellen angenommen. Die Gete oder Gothen/ seind von den Römern (wie Plinius sagt) Daci/ jetzt Walacher genannt/ dauon dann hernach etwas weitläufftiger gemeldet wirt. Weil nun Dacia vnd Gothia von den Völckern Gepidis/ so der Gothen nechste vnd beste Freund gewesen/ eingenommen worden/ mag auch solch Land Gepida genannt werden. Als Keyser Galienus regiert/ haben die Gothen Griechenland Maccedonien/ Pontum vnd Asien verherget.

Der Donaw vrsprung/ vñ wie weit sie sich erstrecket.

Die Donaw entspringt auß dem Gebirge in Germanien/ nicht ferrn von dem Basler Gebirge an dem Schwartzwald/ vñ fleußt weit durch viel Land/ darein fallen auff die 60. Schiffreicher Wasser/ läufft ohngefehrlich zwentzig tausent schritt weit/ fellet mit sieben außgängen in das Euxinisch Meer/ hat zu der rechten seiten die Rhetos, die Schwaben/ Beyer/ Norigäwer/ Osterreicher/ Vngern vnd Boßner. Zur lincken seiten groß Teutschland/ Jaziger/ Metanaster/ Walacher vnd Gothen/ vnd ist allein kleiner dann der Nil/ so diß Wasser mit Eiß vberfroren ist/ mag es ein grosse Last/ ja auch ein gantz Kriegßheer ertragen/ vnd dann stehet es von seinem Ampt vnd Natur abe. Dann weil sie zum schutz vñ schirm deß Vngerlandes vnd Römischen Reichß auß schickung Gottes/ damit nemlich dasselbig von den grimmigen Barbarischen Völckern nicht vberfallen werde/ verordnet/ vnd dann der Winter so grim kalt ist/ macht es den Teutschen vnd Scythiern so darbey wohnen/ eine Bahn/ daß sie darüber zu Fuß lauffen mögen. So nun diß Wasser das Land Illyrien erreicht/ wirt solches von dem König Istro der Ister genannt. Dieser hat zween Söne gehabt/ Elorum vnd Acteum/ welche dann der Philostratus (den ich auß befehl deß Königs Mathiasco/ in der Belägerung vor der newen Statt auß Griechisch in Latein verdolmetschet) sagt vnd schreibet/ daß man sie nach deß Homeri meinung für die aller Durchleuchtigsten gehalten/ daß sie den Mysiern vnd Troianern zu hülff kommen/ vnd im Krieg vor Troia geschehen/ ist der grosse Aiax mit Patroclo vnd Achille/ wider die Mysier/ Diomedes/ Palamedes vnd Stelenus/ wider Hemon/ den Son Martis/ Atride sampt andern treffflichen Helden/ wider die/ so von Istro herkommen/ gewesen. Die Söne aber Istri seind der Scythier Hauptleute vnd Hertzogen gewesen/ die durch Hectoris angeben auff Wägen gestritten/ vnd als sie die Feinde mit mannlichem Gemüte angegriffen/ Aiax aber mit seinem Schilt vnd Harnisch daher geprasselt/ dauon die Roß erschrocken/ vnd zu rück sprungen/ seind sie von jhren Wägen vnd Thürnen geworffen worden/ die Scythier hin vnd wider geflohen/ vnd gemelte Söne Istri/ da sie getrost im streiten anhielten/ vnd darinn verharreten/ auff der Walstatt todt geblieben. Vor dem außbruch der Donaw/ ist die Insel Peuce/ welche/ als sie die Bastarner erobert/ haben die einwohner deß Gebirgs der Peuciner/ diese Insel auch Peucem, vnd von wegen der grossen menge der Fichten Wälde/ Peucinos genannt. Darunter vnd vbersich/ seind viel Inseln/ nicht in gleicher grösse/ Darumb wirt auch vor allen andern diese hoch gepriesen/ so mit dem außgang deß Isters gemacht/ vnd von Peuce her kompt/ in Griechischer Sprach Hierostomon, Das ist/ ein heiliger Mond genennet wirt. Von dannen ist nicht weit die Statt Istropolis/ welche den Namen von dem Fluß Istro bekommen. Vmb Peucen ist auch ein grosser See/ oberhalb der Statt Istropolis/ begreifft im Circk vnd weite vmb sich/ sechtzig tausent schritt/ man hat jhn vor zeiten Halmirim geheissen/ deßhalben ist in der Peucinischen Gegende/ die Statt Achillea oder Killia/ so newlich von den Türcken erobert/ vnd den Achillis am geneigtesten/ welches Leuca vnd Dromus (wie hernach angezeiget sol werden) bezeugen.

Donaw bekompt in Illyrico einen andern Namen.

Vom Troianer krieg.

Außbruch Istri.

Die namen d außgänge Istri.

Der ander außgang wirt Narcostomum genannt/ von den erfrornen vnd grewlichen Fischen/ deren ein grosse Summa dieses orts gefangen werden. Der dritte heißt Calostomum, von den höltzern oder gütigkeit also genannt. Hergegen nennen sie den vierdten außgang Pseudostomum von wegen der falschheit. Daher kompt auch die Insel Conope/ so von grosser menge der Schnacken/ vnd dann Diabasis von vberfahren auff solche weise geheissen. Der fünffte heisset Boriostomum, zeucht sich gegen dem Nordost. Der sechste ist Stenostomum vnd fast eng. Den siebenden aber Spirestomum genannt/ weil er sich etwas weiters erstreckt/ vnd von dem schwartzen See fleußt/ nennet Ptolemeus Tisagolam. Nicht ferrn von dannen ist die Statt Arpis. Nach dem

Hiero.

Hicrostomo seind noch drey kleine vnnd enge außgänge. Ephorus setzt dem Ister nur fünff außgänge in das Meer.

Darius.

Lysimachus

Alle Scythische Völcker bewohnt die Einöde.

Nach den sieben außgängen deß Isters an das Pontisch Meer/ ist sonst eine treffliche breite ebene ohn Wasser/ in welche/ als der Persier König Darius Hystaspis kom̃en/ ist er vber den Ister gefahren/ in meinung/ mit den Scythiern ein treffen zuthun/ vnd sie zu vertilgen/ hat aber wenig gefehlet/ daß er nicht mit seinem gantzen Heer erschlagen war. Darnach ist der König Lysimachus mit einem gewaltigen Hauffen wider Dromicherem der Gothen König gezogen/ vnd in gleichen Vnfall gerahten/ daß er in desselbigen Königs gewalt kommen. Als er aber einen milten vnd barmhertzigen Feind befunden/ hat jm derselbig verzigen/ vnd ohn entgeltnuß widerumb abziehen lassen. In dieser Einöde/ seind alle Scythische Völcker/ wie Plinius sagt: An einem ort die Gothen/ am andern die Sarmatier/ als die Moscowiter vnd Aorsi/ an andern enden die falschen Scythier/ die von den Knechten herkommen/ Oder die Troglodyter/ darnach die Alaner vnd Roxolaner. Von den außgängen deß Isters gegen dem Wasser Tyra zu/ innerhalb 900. Stadien/ in der mitten ligen zween See/ welche fast groß seind/ der eine ist mit seinem Gestaden zu gebrauchen/ der ander hat kein Port/ vnd derwegen nicht nütz ist. Auff der ebene vnd grossen weite/ wohnen die Brithologi/ die von jrer grauitetischen vnd zierlichen Rede/ solchen Namen haben/ Ihre Stätt seind Tremeto/ Cepolium. Die Berge/ Macrocremnij/ Claros/ vnd bey dem Wasser Tyra Hermonactus.

Die Geschichtschreiber nit eins in anzeigunge der Geten ankunfft.

Daher haben die Geschichtschreiber einen grossen mißuerstand. Dann es seind etliche/ so die Getas/ so wir Gothen nennen/ vermeinen auß Scandia/ oder Nordwegen gezogen/ vnd wöllen/ das sey ein Insel gewesen/ bey zeiten Keysers Tyberij. Es hat Elius Cato auß der Landschafft jenseit dem Ister/ der Gothen fünfftzigtausent in Thraciam/ darinn zu wohnen geführt/ welchs Volck sich der Thracier Sprach gebrauchte/ wohnen noch darinn/ vnnd werden Mysier genannt. Die Griechen (wie Strabo sagt) vermeinen/ daß die Gete Thracier seyen/ gleich wie die Mysier/ dieweil sie zu beyden theilen Thracier seind/ vnd die man jetzund Mysier nennet/ von denen dann auch die Mysier kommen/ welche in Asia/ zwüschen den Lydiern/ Phrygiern vnd Troas gelegen vnd wohnen. Deßgleichen haben auch die Phryges selbsten jr herkommen auß Thracia/ weil sie vor zeiten Bryges/ gleich wie wir auch in den Historien finden/ daß die Medobithyner/ Bithyner vnd Thyner also genannt worden.

Possidonius schreibt von den Mysiern/ Thraciern vnd Gothen viel herrlichs dings/ daß zu verwundern ist/ wie sie nemlich so fromb vnd Geistliche Leut seyen/ daß sie kein Fleisch essen/ keusch bleiben/ vnd deren nicht der kleinste theil. Sie essen gewöhnlich allein Honig/ Milch vnd Käß/ darumb sie dann Gottesdiener vnd Capnobabæ/ das ist/ mit dem Rauch aufffsteiger genannt/ Etlich seind auß Thracien/ die ohn Weiber jr leben schliessen/ heisset man Cristas als Schöpffer/ darumb man sie für heilig/ vnd dartzu aller dings frey helt.

Dieser meinung ist auch Menander der Comedienschreiber/ Alle Thracier (spricht er) beuorab wir Gothen (dann ich frewe mich einer auß denselbigen seyn) halten vns vor allen andern fast keusch vnd rein. Vnd thut weiter hinzu: Vnser keiner nimpt ein Haußfraw noch Gemahel/ darumb sich die Gothen der Göttlichen Künst vnd Lehre vnterzogen/ welche Gottselige vbung dañ der abbruch deß Fleisches gewaltig gemehret. Nach diesen dingen/ sagt man/ daß einer von den Gothen/ mit namen Zamolxis dem Pythagora gedienet/ vnd von jm in Göttlichen sachen nicht wenig vnterwiesen worden/ ist demnach Pilgrams weise in Egypten gezogen/ darinn noch mehr Kunst vñ Weißheit erlangt/ vnd also wider heim kommen/ bey den seinen in grossen ehren gehalten worden/ denen er weißgesagt/ Wunderzeichen vnd Träume außgelegt/ vnd deßhalben den König der Gothen dahin bewegt/ daß er jn als den besten Außleger Göttlicher sachen vnd Philosophen/ zu einem Gesellen vnd mitregierenden König angenommen/ Fürnemlich aber ist er zu einem sonderbaren Priester Gottes verordnet/ darnach selbs für einen Gott gehalten worden/ Dañ er hat jm eine Höle vnter der Erden außgangen/ darein sonst niemands kommen/ darinn hat er niemands mit jm reden lassen/ dann den König vnd seine Diener/ daselbs hat er auch nach art der Götter weißgesaget/ vnd viel Edict vnd Befehlich geben/ vnd ist solche gewohnheit biß auff Keyser Tyberium gehalten worden/ daß allzeit einer were/ so in den aller heiligsten ordnungen vnd Satzungen erfahren/ dem König Raht geben/ vnd von den Gothen für ein Gott gehalten werden möcht. Bey zeiten Keysers Augusti/ der wider Byrebiscam der Gothen König/ ein mächtig Heer versam̃let/ hat sich Deceneas in gleichen ehren/ gleichen thun vnd wesen/ auff dem heiligen Berg Cogeon gehalten. Darumb so wir den Griechen gläuben/ die doch eines herrlichen ansehens vnd achtung/ seind die Getæ, so wir für die Gothen achten/ von den Thraciern herkommen/ wie können sie dann auß Scandia/ oder Nordwegen gezogen seyn? wir müssen viel mehr bekennen/ daß Jornandes vnd andere Geschichtschreiber/ so jm beyfallen/ der Warheit ein wenig gefehlet/ es sey dann/ daß wir sagen/ daß vor

Wunderbarliche Historj von Zamolxe.

Deceneas.

zeiten

zeiten die Thracier vielleicht der Gothen vnd Mysier Vätter vnd Voreltern gewesen seyen / vnd daß sie dieselbigen zum ersten außgeführt haben / Oder folgen Apollodoro vñ Eratosthenj nach / die da bekennen / daß Homerus sampt andern Geschichtschreibern allein der Griechischen Händel erfahrung vnd erkanntnuß gehabt haben / von den weiten vnd fern gelegen Landen aber gantz vnd gar nichts gewußt / vnd wiewol biß in die 400. grosser Wasserflüß in das Pontisch Meer lieffen / so hetten sie auch der aller fürnembsten keines wegs gedacht / als da seind die Donaw / Tanais / Neper / Hippanis / Phasis / Thermodont vnd Alis / hetten auch der Scythier keine meldung gethan / die sie doch Roßmelcker / Lactiphagos vnd Abios genannt / vnd vielleicht nicht vnbillich / weil dieser zeit noch kein Schiffart / noch Schiffübung auff diesem Meer gewesen / Daher dann solches Axenon, das ist / vnsicher / vnd da die Gäste vbel empfangen / heißt von wegen seiner jmmerwerenden vngestümmigkeit vnd der Scythier grausamkeit / welche jre Gäste / so ohngefehr zu jnen kommen / auffopffern / vnd essen / vnd brauchen der Hirnschalen für jre Trinckgeschirr. Das Pontisch Meer hat vor zeiten niemands mit Schiffen vber fahren / nach dem aber die Jonier jre Stätt auff deß Meers Gestaden gebauwen / hat es den namen Euxinus bekommen / da die Gäste vnd Frembdlinge gantz ehrbar vnd freundlich gehalten werden. Wer darff aber sagen / daß Homerus nichts von den Scythiern gewißt habe / weil er sie doch Lactiphagos / Milchesser / Abios vnd die aller gerechtesten Leute genennet? weil sie an statt der Häuser jhre Karren vnd Wägen gehabt / daß sie Hirten / nicht geitzig waren / Wahr vmb Wahr / vnnd ein Bürde vmb die ander gaben / die Weiber vnnd Kinder nach Platonis auffsetzung / gemein hetten / nichts eigens dann allein einen Becher vnnd Schwert besassen / die einfeltigsten Leut / in welchen weder Pracht noch Boßheit / waren / werckten jmmerdar / liessen sich mit geringem benügen / vns in mässigkeit weit vbertreffende / Vnd solche sitten haben vor zeiten die Scythier gehabt.

Sitten der alten Scythier.

Nach dem man aber auff dem Meer zu schiffen angefangen / da seind die Scythier / so am Meergestaden gewohnet / durch vnsere böse sitten auch verderbet worden / haben angefangen alle Wollust zutreiben / allen mutwillen stifften / dem Geitz vnd bösen sinantz nachzuhengen / seind je länger je ärger worden / also daß sie auch die frembde Gäste zu todt geschlagen / geraubet / der vnkeuschheit gepflegt / nach stinckendem gewinn getrachtet / vñ als sie der außländer sanfftes leben versucht / haben sie angefangen Weibisch vnd weich zuwerden / alle ding zu verkehren / die alten sitten zu vernichtigen / an statt der einfalt der Boßheit vnd Büberey sich zu fleissen. Darumb / wie Strabo bezeuget / seind die alten Scythier die aller heiligsten Leut gewesen / vnd solche Leut / wie sie vom Homero beschrieben werden. Zu dem geben der Scythischen einfeltigkeit zeugnuß auch der Persier / Egyptier / Babylonier vnd Indier Episteln / der berühmpte Philosophus Anacharsis vnd Abaris / welcher von den Auaribus der Hunnen mitgesellen / herkompt / vnd viel andere mehr / die da Weißheit vnd Kunst zu erlangen / in Griechenland gezogen / vnd jhnen derhalben ein ewig Lob gemacht / vnd als die eines Adelichen Geschlechtes jre angeborne miltigkeit / gerechtigkeit vnd sittsamkeit zuuerstehen geben.

Sitten der nachfolgenden Scythier.

Als der König Alexander wider die Thracier gezogen / vnd in der Triballer Landschafft kommen / derselben König Syrmum verfolget / der dann in deß Jsters Jnsel Peucen genannt / geflohen (daher sie auch nachmals Syrmeum geheissen) vnnd auß mangel der Schiff auffgehalten worden / ist er vnter die Gothen gezogen / deren Statt erobert vnd zerstöret / Vnd also bald von demselbigen Volck vnd Syrmo jrem König Gaben genommen / vnd sich wider zu den seinen verfügt.

Alexander hat die Thracier / Triballer vnd Gothen angefochten.

Dromichetes der Gothen König / als er auff ein zeit einen auß den Nachkommen deß grossen Alexanders / den König Lysimachum / so jn vberzogen / gefangen / hat er zu jm gesagt / du soltest solchen Leuten keinen Krieg zufügen / sondern viel mehr dieselben zu Freunden haben. Hat demnach den Feind / der es nicht vmb jn verdienet / reichlich begabt hin ziehen lassen / vnd jhm mit dieser freundschafft Lysimachum in ewigkeit verbunden. Anacharsis aber / wie Ephorus sagt / ist von der Sacarer Geschlecht gewesen / welche in dem fruchtbaren Scythien / an Asiam stossende / gewohnet. Dieser hat mit seiner mässigkeit / weißheit / vnd hohem verstand verdienet / daß man jn vnter die sieben Weisen der Welt gezehlet / hat erfunden die Blaßbälge / das Fewer damit anzublasen / deßgleichen den Ancker mit zweyen Spitzen / vnd auch das Hafner Rad / von welchem Diogenes selbest viel schreibet.

Anacharsis heimat / verstand vnnd weißheit.

Dieweil wir vns aber schier zulang in Beschreibung der Gothen vnd Scythierland gesäumet haben / so wöllen wir vns wider auff einen andern Weg richten / vnnd wider auff die vorige Materi schreiten. Die Statt Harpis / ligt nicht weit von dem See Thyagola / ist gar ein vralte Statt / von den Harpyis also genannt. Dann Phineus / wie Homerus sagt / ist von den Harpyis / in der Milchesser land / das ist / in Gothien geführt / die eines schlechten nüchtern lebens vñ wesens / heilige Gesetz brauchen / gegen den außländischen vnüberwindtlich / vnd mit dem Laster der Geitzigkeit nicht beladen seind.

Harpye.

Nach dem außgang der Donaw in das Meer / wann man am Meergestaden gegen Tanaim werts fortrückt / sihet man den Fluß Tyras / von welches außgang auff fünff hundert Stadien weit / ligt die Jnsel Leuce / dem Achilli zugeweihet / von welcher dann

Philo-

Historia vō der Inseln Leuce.

Philostratus auß den worten Protesilai viel schreibt/das zu wissen wol werth ist. Dann als Teihis den Neptunum vmb ein newe Landschafft gebetten/daß er denen so auß Thessalia weren/ der Insel eine eingebe/vnd er die länge deß Pontischen Meers bedacht/ vnd kein Insel die nicht mit Leuten besetzt vnd bewohnet were/gefunden/weil die Wasser deß Isters/deß Nepers vnd Thermodontis/mit so vngestümmen Wirbeln darein fallen/vnter deren Wasser eines / das ins Meer fellt/verbauwen wöllen/hat er diese Insel hieher verordnet/welche dreyssig Stadien lang/vnd vier breit ist/vnd seind als bald rot vnd weisse Bäume allda auffgewachsen/daher diese Insel den namen bekommen/sonst stehen andere dariñ zur wunderbarlicher schöne vnd zierde/vmb den Tempel gepflantzet. In derselben hat Gott Achilli vnd Helene zu wohnen zugelassen / darinn dann ein jedes einen gar herrlichen Tempel gebauwet/vnd auch jr jedes sein Seulen vnd Bildnuß hat gesetzt / die doch einander nicht ansehen. Dañ die Bildnuß Helene ist mit jrem Angesicht gegen Egypten gericht. Man sagt auch/ daß der Neptunus/die Amphitrite/deßgleichen die Nereides/als die Meergöttinnen/sampt andern bösen Gespänst/die in dem Moß Meotis/vnd dem Pontischen Meer zusamen kommen/jren Heuraht vnd Vermählschafft an diesem ort machen. Zu dem/so wohnen weisse Vögel in der Insel/vnd zeigen solches an/alle Griechen vnd andere Barbarische Völcker/daß solche Insel vor jnen wol vnverworren bleiben möge/Daß auch Achilles vnd Helena darinn Wirtschafft halten/stätigs singen in gleicher liebe gegen einander entzündet/vnd Homerum/als jrer herrlichen Geschichten vñ Thaten rühmer ohn vnterlaß in solchem jrem täglichen Gesang hören lassen. Vber das sagt man auch/ daß auff ein zeit ein Kauffmañ in diese Insel kommen/dem der Achilles erschienen/ vnd sey jhm von demselben angezeigt worden/was er vor Troia gehandelt / der jhn auch gantz wol empfangen / vnd herrlich gehalten/jm auch darauff befohlen/daß er also bald auff Troia zu schiffen/vnd eine Troianische Jungfraw mit sich bringen/die allein vom Geschlecht vnd Geblüt Königs Priami vberblieben/Vnd als solches der Kauffmañ verrichtet/hat jn Achilles wunderbarlich gelobt/vnd jm darneben befohlen/daß er dieselbige (weil den Frawen in die Insel Peuce zu kommen hoch verbotten) in seinem Schiff verwarete. Als nun der Kauffmañ mit viel Gelts von jm abgeschieden/vnd noch nit weit vom Port abgefahren/habe er gehört/wie sich die Tochter mit kläglichem weinen so vbel gehaben/vnd von Achille zerrissen worden sey. Von diesem nun sey auch gnug gesagt/wöllen wider von dem Wasser Tyra reden/an welches außgänge deß Neoptolemi Thurn stehet/vnd ein Dorff Hermonactis genañt/nahe darbey ligt. Dañ der Son Achillis/wie jrer etliche meinen/hat neben seinem Vätterlichen Grab auch etwas bauwen wöllen/dem ich doch keinen glauben gebe / ja solches ist viel mehr Neoptolemo deß Mithridatis Son zu zuschreiben/ der zu Sommers zeit mit einer Schiffschlacht/im Winter aber mit einem Reisigen zeug die Scythier vberwunden/vñ damit er den Gethen den Außgang deß Wassers Tyra versperrte/hat er daselbs einen Thurn auffgebauwen. Die

Woher die Tyrer.

Tyrer achte ich von den Kauffleuten der Tyrier genannt seyn/die auß begirde deß Gewinns nit allein die ersten mit den Joniern das Pontisch Meer/sondern auch das Hispanisch vnd Gaditanische Meer durchfahren/auff daß sie das Silber/so von verbrennung der Wälde in den Pyreneischen Gebirgen verschmeltzet/mit vertauschung deß Purpurs oder Seiden Gewants/bekommen möchten.

welche am ersten die Schiff erfunden.

Die Phenicier haben zum ersten erfunden das Schiffwerck/ vnd fürnemlich die Weydling/ das ist/wie man in Schiffen deß Gestirns warnemen solle. Bey dem Wasser ist die Statt Tyras erbauwen/die auch Ophiussa genannt/wiewol sie Ophenicum sol heissen von den Pheniciern/ So man gegen dem Wasser schiffet/hat man zu der rechten Hand Niconiam/vnd zur lincken Ophiussam. Die Gethen/so den Tyriern am nechsten gelegen/werden daselbs Tyragete genannt/ Nicht

Parthisama von Tyragetis bewohnet.

weit dauon/ist die Insel Parthisama/von Tyragetis bewohnet/von dem vnartigen Port Pseudostomo (welcher ein außgang deß Isters ist) seind hundert vnd dreyssig tausent schritt biß an gemelte Tyragether/gleich darauff folgen die so von dem Fluß Ariack jren namen haben/welche/weil sie gute Schützen/seind sie wirdig erkannt worden geschoß zu haben. Ausserhalb deren seind die Crobogigier/ vnd der Fluß Rhode/ vnd die Sagarische Meerschoß/vnd der Port Ardesus/hundert vnd zwentzig tausent schritt von Tyra/ fleußt das Wasser Borysthenes oder Neper/ den man für die stärcke deß Windes Boreas außlegt/dieweil es daher laufft / ist zu schiffen tüglich/ darzu süß vnnd Fischreich.

Rhode fluß.

Der Neper.

Der grosse See vnd die Statt so dabey stehen/ligen fünffzehen tausent schritt weit von dem Meer/ Vnd ist diese Statt von den Milesiern erbauwen/ etwan ist sie von jrer Reichthumb wegen Olbia/etwan Miletopolis genannt worden/Daselbst war gewönlich ein grosser Jarmarckt vnd Meßtag/darauff die Griechen vnd Scythier zusamen kamen/an dem Gestaden ist der Atheier Port. Von vorgemelter Insel Achillis Leuce genannt/hundert vnd fünff vñ zwentzig tausent schritt weit/ligt Cherronesus Taurica/welche sich in form eines vberzwerchen Schwerts außstreckt/ hat von wegen der vbung deß Thessalischen Hauptmanns Dromonis/Achilleum geheissen / Agrippa setzt dieser Insel länge/achtzig tausent schritt. Dieselbig Landschafft vberal/haben inne die Taurisci/

Cherronesus Taurica.

Scythier

Scythier vnd Sarmater. Dennach folget eine waldechte Gegend vnd das Meer Hyleum/ welches von dem Wald/ damit es vmbringet/ also genannt wirt.

Darumb so ist die gantze Gegend (wie Strabo sagt) so zwischen obgenannten Wassern dem Neper vnd dem Ister gelegen/ die erste Einöde der Gothen/ darnach seind die Tyrogothen von dem wasser Tyras/ denen bald nachfolgen die Sarmater mit dem Zunamen Jaziges/ welche auch Basilici vnd Geurgi genañt/ deren der gröste theil Nomader vnd Hirten seind/ jhrer wenig bauwen das Erdtrich. Die Bastarner halten das Land inne vom Meer hindan gelegen/ den Tyragothen vnd Teutschen benachbart/ von welchen sie dañ vielleicht jren vrsprung haben/ die werden in viel Dörffer vnd Nationen außgetheilt: Dañ etlich werden Adnobi genañt/ vñ Syndones der Bastarner/ vnd welche die Insel Peucen zwischen dem Ister gelegen/ erobert/ heisset man Peucinos: die Roxani reichen gegen Mitternachtwerts/ zwischen dem wasser Tanais vnd dem Neper/ brauchen die Weid vnd Felder: Alle diese Gegend vnd Landschafft gegen Mittnachtwerts ist von Germanien biß zu dem Caspier Gebirg vnd Porten/ feldecht vñ eben. Diese ebne nennet man jetzunder Reussen/ vnd ist vnterschiden in die weissen vñ schwartzen Reussen. Wider die Roxaner hat Mitridates Eupator einen Heerzug gethan vnter dem Hauptmañ Tasio/ welcher mit jnen gestritten/ vñ den mehrertheil erschlagen. Sie machen jre Brustharnisch vnd Schilt auß Rinder häuten/ wehren sich wider die Feind mit einem Schwert/ Handbogen vnd Spieß: Von diesem Geschlecht kom̃en viel andere Völcker her/ die Nomader halten sich auff Wägen/ vnd suchen die Weide hin vnd wider: Sie führen auch Gezelt mit jnen auß Haar gemacht/ vñ treiben jr Viehe mit sich/ dauon sie leben/ dann sie essen nichts dañ Milch/ Käß vñ Fleisch: Diese heisset jetzt der mehrertheil Tartarer: Zu Winters zeiten ziehen sie von wegen der kälte dem Möß Meotis zu/ Im Sommer aber bleiben sie mitten im Land/ vñ vmb die Weyden hin vñ her/ darumb sie auch keine Esel haben/ weil sie keine kälte erleiden mögen/ jre Ochsen haben auch keine Hörner von der kälte wegen/ haben kleine Pferde/ dargegẽ sonst gemein groß Viehe/ jre Krüg ob sie schon auß Ertz gemacht/ brechen jnen von dem gefrornen Wasser. Derhalben vnd damit wir es nach der ordnung erzehlen/ so ligen zwischen dem Neper vñ Hypanim vom Gebirg anzufahen nachfolgende Stätt/ nemlich Lenium/ Amadoco/ Barsaeum/ Niossum/ Azaria/ Sarurum/ Serinum/ vñ die Häuptstatt Olbia: Zwischen Hypanem vnd Carcinitem ligen die Tauroscythier/ vñ die Statt Tamyraca. Darnach die außgestreckt halbe Insel Achillis in form einer Holtzwellen/ wie ich dañ droben vermelt/ allda dann die Stätt ligen Bonus Portus/ Cephalonesus/ Mysiaris/ Diane lacus/ das ist/ der Diane See/ vnd das heilig vorgebirg: Zu rück deß Dromi ist das Meerschoß Carcinites genañt/ welchs diese halbe Insel von Taurico Chersoneso vnterscheidet: zwischen dem wasser Carcinites vñ dem wasser Phasiacen ligen die Stätt Nauari vñ Nauarum/ darnach Taracaua/ Pasycis/ Hercabum/ Tarocca/ Carcina vñ Neontichum/ die man newe Zinnen nennet/ vnd gleich darauff die schmäle deß Erdtrichs Isthmus genannt an Chersoneso Taurica/ zwischen Carcinitem vñ dem Möß Picia so darzwischen/ allda zum ersten ligt die Statt Taphros/ darnach Eupatoria Batrace/ Dandaca/ Paruula/ Cheronnesus/ Criumetopon/ ist ein Vorgebirg einem widerkopff verglichen/ vnd daran Corax/ Lagyra/ das wasser Istrianus/ die Statt Theodosia/ jetzund Caffa/ ein gar herrliche Statt/ darnach Nymphea/ Panticapeum/ das vorgebirg Myrmaceum/ Parthenium/ Zenonis/ Cheronnesus vnd Heraclium/ welche von den Römern frey gemacht ist/ vnd vor zeiten Megarice genañt worden/ vñ die Mawer im vmbgriff 5000. schritt weit gehabt/ helt sich nach der Griechen weise vnd gewonheit. In der mitten dieser halben Insel Taurica seind diese Stätt/ Cimmerium/ Bion/ Parosta/ Taurona/ Pastespya/ Ilurata/ Tyrictica/ von Tyriern besessen/ Zephyrum/ Partacra Chyteum/ Argola/ Tabana/ Heraclium/ dariñ sitzen der Heraclienser Bürger/ so am Pontischen Meer ligen. Mit gleichem Namen wirt auch Cheronnesus/ welche Insel von dem wasser Tyra 4400. stadien weit/ so man auff dem Meer darzu schiffen wil/ gelegen/ das vorgebirg Parthenium wirt von einer Jungfrawen also genañt/ deren man eine Capell dieses orts gesetzt sampt einer Seulen mit jrer Bildnuß/ ligt 100. stadien weit von der Statt/ vñ macht 3. Port/ da dañ Cheronnesus seinen außgang hat. Der Pacter Port hat zwar einen engen eingang/ dariñ die Tauri ein Scythisch Volck den anfahrenden Leuten mördertischer weise nachstellen. Nach diesem ist ein ander Meer Port/ das sie Conuntem nennen/ vñ darnach die Statt Cheronnesus von dem kleinern Cheronneso her/ dariñ sie ligt/ genañt/ die ist vor zeiten frey gewesen/ jre eigne Gesetz gehabt/ vnd nach deneñ sich verhalten/ ist darnach von den außländischen angefochten/ vnd dermassen geängstiget worden/ daß sie genötiget den Eupatorem Mithridatem zu einem schutz vnd schirmherrn wider die Feinde angenommen/ der dann nicht allein in das Cheronnesum ein namhafft vnd gewaltig Heer geschickt/ sondern sich auch wider die Scythier gerüst/ vnd als er Scylurum mit 50. ß Sönen erobert. Wie Apollonides schreibt/ hat er die dem Bosphoraner Reich vnterthenig vñ zinbar gemacht. Gegen dem Vorgebirg Criumetopen vber Cimmericam

Reussen ein eben Land/ vñ deren inwohner sitten vnd leben.

Cheronnesus die statt nimpt Mithridatẽ in jrer not zum Schirmherren an.

meticum Euripum wirt gesetzt das vorgebirg der Paphlagoner Carambis genannt. In derselbigen
Der Berg Cimmerius.
Gegend ligt auch der Berg Cimmerius/ da denn vor zeiten bey den Bosphoranern die grosse Herrschafft der Cimmerier gewesen. Vnd ligt jetzt bey Euripum Cimmericum die Statt Capha mit den aller edelsten Genueser besetzt/ welche dem gantzen Sarmatischẽ Cheronneso solchen Namen gibt. Panticapeum ist vor zeiten der Bosphoraner Hauptstatt gewesen. Denn die Cimmerij haben zu der rechten Hand deß Pontischen Meers/ vom Meer hindan auff dem Land gewohnet/ vnd sich biß in Jonien erstreckt/ darnach seind sie von den Scythiern vertrieben/ vnd werden von den Griechen/ die solche Land vñ Stätt besitzen/ Scythier genēt. Das Meer Bosphorum zwischen der Statt Panticapeum vñ dem Flecken Achilleum/ ist 20. stadien breit/ vñ so das Meer zugefroren/ ist man zu fuß darüber gangen. Darumb alles das der außgang Meotis begreifft/ wirt das Cimerisch Meerschoß genēt:
Der Berg Trapezont.
Gegen dem vber sagt man sey der berg Trapezont/ welcher der Statt/ so zu Tybarania vnd Colchide gehört/ den namen geben. Nach diesem ligt gar an eim fruchtbarn ort die statt Theodosia/ hat den Namen von jrem Stiffter/ alda auch ein Meerport oder Hafen ist/ darin 100. Schiff stehen mögen. Darnach ist die Statt Panticapeum am außgang deß Meotischen Moß/ vnd 503. stadien von der Statt Theodosia gelegen/ ist mit viel Dörffern vñ Wohnungen/ dazu mit eim fruchtbaren Erdtrich versehen/ in der mitten ligt die Statt Nympheum mit eim guten Meerport: das Schloß zu Panticapeo lesen wir von den Milesiern erbawen seyn/ vñ diese Land sind zur zeit Leuconis/ Satyri vñ Parsade sampt allen Meotischen Porten vñ außgängen vnter Königlichem gewalt regieret worden. Parisades aber der letzt König/ als er den grossen vñ schweren Tribut den Barbarischen nit erlegen mögen/ hat er die Regierung Mithridati vbergeben/ vñ ist demnach vnter die Götter gezehlet worden: Als auch König Mithridates vberwunden/ hats das Röm. Volck zu einer Provintz gemacht.
Das Reich Mithridatis machen die Römer zu einer Provintz.
Der außgang Meotidis/ so Bosphorus Cimerius genēt wirt/ ist vmb Euripum am allerengsten/ gegen Parthenio vber ligt der Fleck Achillis so in Asien ist. Die Landschafft Cheronnesi/ welche sich in das Meer biß an die Statt Theodosiam erstreckt/ ist gantz fruchtbar vñ wol erbawen/ vñ an welchem ort mans ackert/ gibt es dreyssigfeltige Frucht/ 150000. Malter Getreids haben sie dem König Mithridati Eupatori zur Pension geben müssen/ vñ noch darzu sampt andern Asiatischen Nationen/ so an Syndicen stossen/ in die 2000000. Talent zu Gülten erlegt/ haben also die Griechen/ wie von Meotis her jr Saltz/ also von diesem Land jr Proviant vnd Frücht empfangen. Man sagt/ dz der Cheronneser König Leucon den Atheniensern von der Statt Theodosia 2100000. Malter frücht zugeschickt. Vnd als ob der halben Insel Taurica sich die Nomader (welche Pferds fleisch essen) mit feindlichem vberfallen/ weil jnen jr Tribut nit gereicht worden/ sich gerochen/ hab der Assander/ wie Hypsicrates schreibt/ an dem Isthmo vnd eingang in Cheronnesum/ eine Mawer machen lassen auff 360. stadien lang gegen Mittagwerts/ vnd an jedem gestaden 10. Thürn auffgericht/ die außländer damit abzutreiben/ die/ so Felder vñ Ecker baweten/ waren sittsam vñ freundlich Leut/ dargegen aber die am Meergestaden gewohnt/ haben sich vmb deß schändlichen Gewins willẽ/ deß Raubens vñ anderer vnbillicheit beflissen. Scylurus vñ sein Söne haben 2. Schlösser gebawt/ deren sie sich zu vberfallung der Mithridatischen Hauptleut gebraucht/ da dz ein Palatius/ das ander Chabus geheissen. Darwider hat Diophantes deß Königs Mithridatis Hauptmañ vñ der mit seiner hülff den Krieg in der Peninsel Taurica geführt/ Neaples vñ Eupatoriam erbawt. Von der Cherronneser Mawren an dem Vorgebirge ligt 15. stadien weit der gesaltzen See/ alda viel Saltzpfannen gemacht. Bey Keysers Augusti zeiten ist alle gegend den Bosphoranischen Königen/ so von dem Röm. Volck dahin verordnet/ vnterworffen gewesen.
Sarmater vnd Scythier schneiden jren pferdẽ auß.
Die Sarmater vnd auch die Scythier pflegen jren Pferden zuuerschneiden/ damit sie deste gezämpter weren/ deñ sie sind klein/ darzu eines schnellen lauffs vñ hurtigkeit/ haben sonderlichen lust zujagen/ an den Mösigen orten vñ in den Rieten haben sie Hirsch vñ wilde Schwein/ hergegen wo es hart vñ felsecht/ Rehe vnd Waldesel/ auch
Sarmater sitten vñ gewohnheit.
sonst ein Wild Thier mit eim weissen Leib wunderbarlicher behendigkeit/ an der größ zwischen dem Hirschen vñ Wider/ vnd fasset mit seiner Nasen so viel Wassers/ daß jhm auch solches auff dürren Weiden gnugsam seyn mag/ diß nennen sie Colon. Deßhalben deñ die Taurische Peninsel/ darinn vor zeiten dreyssigerley Völcker gewohnet/ vñ derselbigen Gebirg die Scythotauri besessen/ der Peloponnesierland fast gleich ist: Darnach ist das Moß Buce von dem Meotischen Moß mit einem felsichten Rücken abgesondert/ die wasser Panticapeum/ Bucum vnd Gerrhum fliessen von vnterschiedlichen orten her in dasselbig Moß. Denn das wasser Gerrhus söndert die Basilider vnd Nomader von einander: Der Fluß Hypanis aber die Nomader von Hyleis/ wie Plinius schreibt. Zwischen den wassern Bucus vnd Gerrhus wohnen die Torcade/ allda die Statt Acra ligt/ vnd vber den Gerrhum seind die Wasser Enema vnd Agarus. Darnach ein Forst vnd der Bach Porites/ zwischen denen die Roxolani sampt dẽ Stätlin Hygreo ligen/ an dem Vfer diß Wassers ist Caria/ den außgängẽ deß fluß Tanais am nechsten gelegen/ an welchẽ die Tanaiter wohnẽ: auff dem Land

aber

oder Ophli/Ophlones vnd Idre / da seind auch die Altar Alexandri vnd Cesaris. Die innern ort
seind allenthalben mit Gebirgen vmbgeben. Bey dem vrsprung deß Nepers wohnen die Völcker
Neuri/Geloni/Tyssagete/Budini/Basilide/vñ (wie droben vermelt) auch die Agathyrsi. Ober-
halb denselbigen/die andern Nomades vnd Anthropophagi/ Von dem Moß Bucc oberhalb dem
Moß Meotis/die Sarmater vnd Essedoner. Dieweil wir nun das Europisch Scythien beschrie-
ben/wöllen wir vns auch jetzt zu dem Scythia so in Asia gelegen/ wenden.

Von dẽ Scythierland in Asien gelegen.

Vber dem Wasser Tanais folget das Asiatisch Scythierland / dieses hat bey etlichen Ge-
schichtschreibern sehr weite Gräntzen vnd außstreckung gehabt/ nemlich gegen vntergang/ das was-
ser Tanaim/Von Mittag her/die Gebirg Corax vnd Caucasus / von Mitternacht den Caspier
Arm vnd Meerschoß/von auffgang der Sonnen/berühret es beyde Oceanische Meer / endet sich
bey den Seribus/ Diese wirt zwyfach gesöndert / die eine ist innerhalb dem Berg Imao / die ander
ausserhalb desselbigen gelegen/vnd hat vom Mittag her Colchidem/Iberiam vnd Albaniam die es
vmbgeben/vnd gegen Mitternachtwerts vnd dem vrsprung ligen die Hyperboreischen Gebirg/dar-
an die Basilier/deßgleichen die Sarmater vnd Zachater wohnen/ daher kompt das Wasser Rhas
jetzt die Volgga genannt/das nach grossem vmbschweiff zu letzt in das Hyrcanisch Meer felt. Vn-
ter den Sachatern seind die Sbardeni/Perierbidi/Chenides/Saraceni/Iaxamate/Psessij/Theo-
note/Nauari/von deß Königs Mithridatis Landschafften eine. Item die Tyrambe/ Asturcani/
Zyngi/Arichi/Conopseni/Meteni/Agorite/Saranci/Thusci/die Gebirg Hyppici vnd Ceraunij/
die Seulen deß grossen Alexanders/ Melanchleni/ Sapothrene / Scymnite/Sirrheni / Sacani/
Amazones/Orinci/Bali/Serui/Diduri/Vdi. Diese Völcker alle ligen zwischen den Wassern
Rhas vnd Tanais / Vnd weil solche alle Sarmatier seind (so leben sie nach gewohnheit der Scy-
thier/vnd haben keine Stätt/außgenommen bey dem Wasser Tanais/vnd außgang deß Meoti-
schen Moß/ist Exopolis/als eine Statt/so ausserhalb dem Wasser erbauwen. Item Nauaris/Pa-
lardis/Patarua/Azara/Azabites/Tenia/Tyramba/Gerusa/Mapeta. So dann im Land drin-
nen Anthis/Duruba/Corusia/Ebriopa/Saraca/Abunis/Nasimia/Asmia. Auff dẽ Moß Meo-
tis gegen Asien werts/von dem Wasser Tanai biß auff das Dorff Achilleum/ Cimmericum vnd
Syndam/fliessen die Wasser Marubius vnd Theophantus/groß vnd klein Rhombites/ Atticites
Vadis vnd Bardanes. Bey dem wasser Tanais ist auch ein See/vnd ein Statt zwischen zweyer
Wasser einfall in das Meer/so siebentzig Stadien von einander ligen/ vnd mit solchem namen ge-
nannt/welche von den Bosphoraner vnd Griechen erbawen / die auch König Polemo als sie jhm
vngehorsam geplündert vnd zerstöret/ist der Nomader/so in Asia vnd Europa gewohnet/ vnd jhe-
res Viehwerck vnd leibeigene Knecht mit sich dahin gebracht / deßgleichen auch der Boßphoranischen
Kauffleuten ein gemeine vnd weitberühmpte Handels vnd Kauffmannsstatt gewesen/ Gegen vber
ist die Insel Alopecia/oben in dem Moß Meotis/die von vielen Völckern zusamen gelesen/vnd ei-
ne wohnung von vielerley Leuten ist/auch von viele der Füchß also genañt wirt/ Vñ wenn man auff
dem Land reiset/sihet man beyde groß vnd klein Wasser Rhombites/alda sich dann die Fisch in gros-
ser menge halten. Der Fluß Tanais/so dem Nilo entgegen in den Moß Meotis felt/hat nach Stra-
bonis meinung vnd gutdüncken/kein gewissen vrsprung/aber die nachgehende Beschreiber der welt
nemen für gewiß an/daß diß Wasser von den Ripheischen Gebirgen herkomme. Die Nomader vnd
grosse kälte sind ein vrsach/daß niemand vmb desselben anfang wohnen kan. Als Alexander Ma-
gnus vber den Berg Caucasum gezogen/ vnd König Darium vberwunden/ die Sogdianer vnd
Bactrianer vnter seinen gewalt gebracht/hat er sich zu dem Wasser Tanais verfügt/damit er nach
bezwungenen Asien/auch Europam möchte angreiffen. An welchem ort/ als sich die Mace-
donischen Kriegßleut deß Raubs halben ohn ordnung zerstrewten vnd zerlieffen / seind sie von den
Scythiern/so von nechstgelegenem Gebirg herab gelauffen/ gröblich erlegt/ mehr gefangen/ dann
vmgebracht worden/Vnd nach erobertem Sieg haben sie die gefangene in die Gebirg geliffert/ in
welchen vber die zwentzig tausent Räuber bey einander lagen. Gleich darauff nach geschehenem
Schaden/ hat sie der groß Alexander belägert/welche mit Schläudern vnd Handogen die Macedo-
nier hefftiglich empfangen / vnd Alexandrum den König an einem Schenckel schwerlich verwundet.
Vnd als solchs jnen leid worden/ haben sie jre Botschafft zum König geschickt/vnd jhm seine Ge-
fangene frey ledig gelassen/ auch sich selbsten freywillig an jn ergeben/ Den vierdten Tag hernach/
als er zu der Statt Marupenth/so in jrer Ringmawern siebentzig Stadien weit/ kommen/ haben
die Abuli Scythe / welche damals die aller gerechtesten vnter den Barbarischen Völcker waren/vnd
von Königs Cyri zeiten her frey geblieben/durch jhre Botschafft bey dem König vmb frieden lassen
bitten/den sie auch erlangt. Schickt demnach seinen freund Penindam zu den Europischen Scy-
then/befahl jm die Landschafften zu besichtigen/vnd zu verkundschafften/fürnemlich die oberhalb
dem Boßphoro ligen/damit er am Wasser Tanais eine Statt bawen/alle gelegenheit ersehen/der

Das Wasser Rhas oder Volgga.

Sarmatische Völcker.

Der Weltbeschreiber gewisser bericht võ vrsprung deß fluß Tanais

Völcker menge auch jrer macht gar eben warnemen möchte. Als nun solches geschehen/vnd er die Bactrianer/so von jm abgefallen/wider zum gehorsam bracht/hat er innerhalb 7. tagen mit wunderbarlicher geschwindigkeit auff gedachtem Wasser ein Statt erbawen/dieselbige mit gefangenen von jren Herrn mit Gelt gelöset vñ erkaufft/besetzt/vñ sie auch nach jm Alexandria geheissen. Die Scythier so jenseit dem Wasser Tanais wohnen/vermeinten/man hett jnen zum nachtheil vñ trotz diese Statt auff den halß gelegt/drumb sie Carchasim jres Königs Bruder mit einer grossen macht dahin geschickt/die newe Statt zu plündern vñ zuschleiffen. Damals hat Alexander auff das Wassergestad sein Gezelt vñ Läger auffgeschlagen/war jm seine Wunde noch nit gar zugeheilet/vñ weil keine flötz/damit man vber das Wasser kom̃en mögen/vorhanden gewesen/hat er einen andern fund erdacht vnd angeben/daß man Ledern Säcke machen/vnd dieselbige mit Stro außfüllen solte/damit die Reisigen vnd Ringgewapneten vber das Wasser kämen.

Wunderbarliche geschwindigkeit Alexanders.

Da nun die Feinde auff dem andern Gestaden zur gegenwehr gestanden/haben sie doch etlich Oratores zum grossen Alexander geschickt/jhm zu rahten/daß er ein solch vnüberwindlich Volck so nichts böses vmb jn verdient/ja das auch vber Asien vnd Europen herrschete/nit angreiffen wolte/er solt sich nit so sehr seines Glücks vberheben/noch dem schlipfferigen vnd wandelbaren Glück zuuiel vertrawen/vnd desto tieffer falle/dañ was zu bald vñ zu früh auffgeht/das verderbe auch bald vnd verschwinde. Als sie aber vnerlangter bitt widerumb abgeschieden/vnd der König in dreyen tagen auff die zwölff tausent flötz zuwegen bracht/hat er die Reisigen darauff verordnet/vnd befohlen die Pferde daran zuhefften/vnd jnen nachschwimmen lassen/vnd dann die gewapneten auff ledern Säcken den flötzen nachzufolgen: Ist also vber der Feinde willen hinüber gefahren/sie nicht allein vom Gestaden abgetrieben/sondern auch nach dem an viel orten ein jede für sich selbs streiten müssen/zertrennt/vnd in die flucht geschlagen/darumb er dann zu einem Siegzeichen jenseit dem Wasser Tanais in Europa gelegen/vnd zu einer ewigen gedächtnuß seine Altär auffgericht/ich halt daß diß dieselbige Statt Alexandria gewesen/so von dem Ptolemeo Exopel genannt wirt.

Anrede der Scythier den Oratorn.

Exopel von Alexander erbauwet.

Der Fluß Rhas/von dem ich gesagt/dz er auß den Hyperboreischen Gebirgen herfliesse mitten durch Sarmatien/entspringt auß zweyen Brunnen: Der ein ligt gegen Occident/der ander gegen Orient: Zwischen diesen Brunnen ligen die Völcker Modoche vnnd Hyppophagi/die Pferdsblut vnd Fleisch essen vnd trincken: Jenseit diß Wassers wohnen die Vasset/Phthirophagi vnd die Landschafft Nesiotis. Darumb wie das Asiatisch Scythierland von Nidergang der Sonnen her das Wasser Tanais: also hat es auch von Mittag her den Berg Caucasum: der von eussern Nationen weit vnd breit beschirmt wirt/dann er mit seinem Rücken Asien vnterscheidet/daher sihet man der Cilicier vnd Caspier Meer sampt dem fluß Araxe/vnnd andere Einöde in Scythien. Vnd weil der Berg Taurus auch daran stößt/folget darauß/daß alle Wasser in Asien entweders in das Caspier vnd Pontisch/oder in das Rot oder Persier Meer fliessen. Alexander hat in 17. tagen den Berg Caucasum vberzogen/vnd in der Scythierland kommen/da dann ein Felß auff vier stadien hoch/ist sonst allenthalben abgeschlissen/auff welchem man sagt den Prometheum angeheffiet gewesen seyn: Vnden daran hat der groß Alexander eine grosse Statt gebawen/welche er sieben ältesten Macedoniern vbergeben/vñ sie Alexandriam zunennen befohlen hat. An dem Caspier Gebirg sind zwyfache Porten/dadurch die Scythier vñ Amazones gebrochen vnd durch gantz Asien gewütet/auch biß in Egypten hinan ein so grimmige Regierung erzeigt haben/Die ein Port ist zwischen Iberia vnd Albania/die ander gegen dem Hyrcanischen Meer. Zu dem auch vber dem wasser Rhan biß zu dem Berg Jmaum neben den Hyperborischen/sind die Alani/Scythe/Sectiani/Rhobosci/Asmani/Pomardi/das Land Canoclipsa/Corari/Mologeni/Samnite/Orgasi/Erymni/Ascite/Norosbes/der Berg vnd wasser Rhymnicus das wasser Daix. Jtem Norossi/Aorsi/Jsarte/Cathage/Scythe/Artace/Namaste/das wasser Jaxartes vnd Jastes/Sagarance/Danabate/Lauj/die Berg Orij/vnd Orimdrange: Vnd dann das Land der Sogdianer vnd Bactrianer/alda Characharta/Salate/Tribracta/Cabaris/Curiandra/Astatagna/Maracanda/Comara/Comi. Jtem Alicodra/Aziata/Arate/Nigea/Parinde/Antiochia/Massagete/Margiani/bey denen dann der groß Alexander sechs Stätt nit weit von einander gelegen/zu einem zwang der vberwundenen Völcker gebauwet hat/welche nun jres herkommens wenig warnemend/denen/vber die sie vor zeiten geherrschet haben/dienen müssen. Nicht ferrn dahinden ligt der Berg/der allenthalben gech auff 30. stadien hoch/hat einen einigen Fußpfad hinauff der fast eng/ist im begriff vmbher 150. stadien breit: Auff welchen als Arimazeus der Sogdianer/mit 30000. gewapneten gewichen/sich auch mit gnugsamer Prouision vnd Prouiant auff zwey Jar lang/in meinung der Macedonier Dienstbarkeit zu entgehen/versehen/ist er mit deß grossen Alexanders list vnd geschwindigkeit mit allem Volck ab dem Felsen geschlagen worden: Dann er hat jrer 300. frecher Jüngling heimlich geschickt diesen Felsen/so sonst vnüberwindlich gewesen/einzunemen.

Ursprung deß wassers Rhas.

Ein Berg 30. Stadien hoch.

An dem

Dacier vrsprung.

An den Sogdinern vnd Bactrianern/ seind die Völcker Dace/ daher auch die Dacier kommen/ die an der Donaw wohnen in Europa/ jetzund Walacher genannt/ wie auch die Camara sich daruon schreiben/ Darnach die Chari/ Oriani/ / Drepsiani/ Sabadi/ Scorde/ Varni/ Chorasmi/ Alexandrini/ vnnd zu letst auch andere Völcker/ die zwischen den Gebirgen der Sogdianer vnnd Caucasier gelegen. Gegen dem Mitternachtwind Aquilo wertz ligen die Norosser vnd Aspasier gebirg/ Hinter denen wohnen die Macheregi/ Tybiace/ Zarathe/ Tabieni/ Jaste/ Saxones/ Aspasii/ Scythe/ Galactophagi/ die sich der Milch nehren/ vnd die Saxones/ Demnach weiter die Albanischen Gebirg/ Vnd dann die Massei/ Suboci/ Abauorsi vnd Suebi/ Darnach folgen die Berge Tappyrei/ Suebi/ Auarei/ vnd Arcatanace/ die den Berg Jmaum gar nach erreicht. Zwischen dem Gebirg der Comedoner vnd dem Berg Jmao seind die Sace/ so keine Stätt haben/ halten sich allein in den Wälden vnd Hölen/ vnd werden von rechts wegen Nomades genannt/ weil sie Hirten seind/ Auß welchen die Massagete/ Carate/ Comari/ Gruei/ Scythe vnd Bilte allenthalben mit Gebirgen vmbgeben.

Sace Nomades genannt.

Das Scythierland aber/ so ausserhalb dem Berg Jmaus gelegen/ gegen dem Nordwind zu/ bewohnen Abij/ Anthropophagi/ Garinei/ Rhabanei/ Sizyges/ Damne/ Anzatices. Item der Berg Aniba vnd Anzacia/ Darnach die Seres vnd Osseres/ Piale/ Asmitei/ Issedones/ Throani/ die Landschafft Cassia/ Jtharde/ Jthaguri/ Cathe/ Scythe/ Chaurani Scythe/ Bate/ Aspacate/ das Wasser Baucius/ die Hauptstatt Sera/ Solana/ Ottorocora/ Onosana/ vnd andere Völcker mehr/ die an Ariam/ Gedrosiam vnnd Arachosiam stossen/ die Osseres werden in Latein die Edlen der Welt genannt/ welche die Bäum mit Wasser begiessen/ vnnd kemmen das Mieß vnd Wollen von den Rinden. Daher vnsern Weibern ein zwyfache arbeit entstehet/ nemlich die Seidene Faden wider zuordnen/ vnd demnach erst zu weben/ das wirt mit so viel vnd mancherley arbeit gemacht/ vnd so weit ersucht/ ist so rein vnd subtil/ daß auch/ wie Plinius bezeugt/ der Frawen Leib selbsten/ so damit bekleidet/ dadurch erscheinet.

Scythia ausserhalb Jmao gelegen.

Die Völcker Seres seind gar milt/ den andern gar vngleich/ welche anderer Menschen Gesellschafft fliehen/ wenn sie jre Kauffmannschafft außlegen/ vnd gleiche Wahr darfür begeren. Derhalben ist allein das rechte Scythia/ welches ausserhalb dem Berg Jmao gelegen/ von welchem sie schreiben/ daß es mössechtig sey. Das Asiatisch Scythien aber/ hat bey vnsern zeiten ein Tyrann vnter seinem gewalt/ den sie nach deß Lands gewonheit den grossen Cam nennen. Die Sace/ wie man sagt/ so mit dem Berg Comedo vnd dem Wasser Jaxarte beschlossen/ vnd von den Persiern also genannt/ seind so streitbare Leut gewesen/ daß sie biß in Hyrcanien vnd Parthien gereiset/ vnd dasselbig zu berauben im brauch gehabt/ hat sie weder Einöde noch dürre land verhindert/ sie haben auch die Parthier/ so mit grossem Tribut den frieden von jnen erkaufft/ sampt ander nahe vnd weit gelegene Länder vberfallen/ die Bactrianer vberzogen vnd eine grosse Landschafft in Armenien erobert/ dieselbige nach jrem namen Sacasmam genannt. Gleich darauff auch Cappadocien vnd Pontum mit schwerem Kriege angefochten. Sie haben auch mit der Feind Raubgut Festag gehalten/ vnd seind zu letst von den Keysern in Persia gar vertilget worden.

Seres fliehē die Menschen.

Das Asiatisch Scythiam hat der grosse Cam innen.

Sace streitbare Völcker.

Dieses lob hat man Cyro dem Persier König zugelegt/ daß er die Sacas mit listen vberwunden. Dann er hat dergleichen gethan/ als wenn er auß forcht der Feinde sein voll vnd wol gespeiset Läger verlassen/ Vnd als solches von Feinden eingenommen/ welche dann darinn herrlich pancketiert/ toll vnd voll worden/ sey Cyrus auß dem hinterhalt herfür gebrochen/ sie also vngewarnter sachen vberfallen/ vnd alle mit einander zu todt geschlagen/ welchen vnglückhafften Tag sie dann jhrem Gott geweyhet/ vnd auch die Persier selbs järlich diesen Tag vber die maß herrlich mit allen frewden begangen/ vnd die Festtag Bachi geheissen. Viel wöllen/ daß die Athasier vnd Chorasiner von der Sacen vnd Massageter Geschlecht seyen/ zu welchen Spitamenes ein Fürst vnter den Persiern/ so dem Alexandro widerstanden/ geflohen. Nach dem sie aber vermerckt/ daß sie allenthalben von Alexandro vmbgeben/ seind sie ein zeitlang in den Einöden hin vnd wider gezogen/ vnnd zu stillung deß Königlichen Zorns vnd widerwillen/ haben sie dem Fürsten Spitameni den Kopff abgeschlagen/ denselbigen dem König geschickt/ vnd mit solcher That dem Krieg ein Loch gemacht.

Cyri lob.

Die Massageter so den Margianis am nechsten gelegen/ kommen von der Nomader Geschlecht her/ wohnen in Gebirgen/ Feldern vnd Mösern/ seyn zu kriegen die aller grewlichsten Leute/ dann sie haben auch den König Cyrum nicht geförchtet/ durch dieselbigen läufft das Wasser Margus/ von den Sariphischen Gebirgen/ vnd neben den Rhibijs fellt es in das Hyrcanisch Meer. Der Sonnen/ welche sie allein für ein Gott halten/ opffern sie ein Pferd/ Ein jeder hat sein eigen Weib/ vnd einen Köcher am Wagen hangen/ beschlaffen jhre Weiber öffentlich vor jedermann/ die alten zerhauwen sie zu stücken/ fressen sie mit abscheulicher begirde/ seind also jre Glieder vnd Eingeweide selbs jre Begräbnus/ vermeinende/ diß sey die aller Gottseligste Begräbnuß/ die sonst Kranckheit

Wo her die Massagete kommen/ vnd was sie für Leut.

Margus ein fluß.

halben sterben/ werden den Vögeln vnd wilden Thieren fürgeworffen/ nicht anders/ als wenn sie der Menschlichen Begräbnuß nicht wirdig weren: Gebrauchen sich eines Handbogens/ Schwerts/ Brustharnisch/ vnd einer küpffern Axt/ jre Zierde seind güldene Gürtel/ vnd güldine Sättel/ sie haben weder Eysen noch Silber/ sonsten aber viel Ertz vnd Kupffer: welche die Insel bewohnen/ essen Kräuter/ Wurtzel vnd wilde Frücht/ jre Kleider seind von Rinden der Bäume zusamen gesetzt: die bey den Mösern sitzen/ essen Fisch/ vnd machen jre Kleider von dem Leder der Meerochsen.

Die gebirgs Leut etwas Geistlicher.

Hergegen halten sich die Gebirgsleut etwas Geistlicher/ dann sie essen kein Fleisch: Damit jn aber nicht an Milch vnd Wollen gebreche/ büssen sie jren Hunger mit Oel vnd Lorbern: Die auff flachem ebenem Felde wohnen/ essen Schaaff vnd auch Fisch/ sie werden für die aller streitbaresten gehalten/ seind sonsten einfeltig vnd fromb/ vnd in Kauffmans sachen nicht klug.

Anthropophagi Leutfresser.

Die Anthropophagi/ das ist/ die Menschenfleisch essen/ wohnen auff dem Meer/ welches man Thabin oder Tenger nennet/ seind mit der aller ärgsten Einöde/ von wegen jhrer vnmenschlicheit vmbgeben. Die Asiatischen Sachsen kommen vielleicht von deren Geschlecht/ so in Europa wohnen/ her/ wiewol sie fürgeben/ daß sie jren vrsprung von den Macedoniern haben: Die Hyperborischen vnd Arimpher schreiben jrer viel Asierland zu/ etlich aber/ daß sie in Europa wohnen/ dauon dann Diodorus viel Fabelweiß anzeigt/ welches vnmüglich ist zu wissen. Zwischen den Bergen

Der Sogdianer vñ Bactrianer wohnung.

Jaxarten/ Sariphos vnd Paropanisos ligen die Sogdianer vñ Bactrianer/ mit dem wasser Oxo vnterscheiden. Der Ocker fleußt durch Bactrien/ vnd kompt in das Wasser Oxum/ vnd als diese beyde Völcker von dem grossen Alexander abgefallen/ sind sie mit einem schweren Krieg wider zum gehorsam gebracht worden. Vnd nicht weit von denen ligen die Gordiani/ welche dann mit jrem leben vnd sitten den Nomadern verglichen/ vñ gar kleiner vnterscheid vermerckt wirt/ wiewol die Bactrianer etwas milter seind.

Man helt auch dauon/ daß Onesicritus die Warheit nicht geschrieben hab/ in dem er anzeiget/ daß die Bactrianer jhre alte vnd kranck Personen also lebendig den Hunden (welche sonderlich dartzu gezogen/ vnd als Gräber der vmbgebrachten genañt worden) fürgeworffen haben. Die Macedonier/ damit sie deß Alexandri lob besser außstreichen/ sagen/ wie sie bey Othum einen Oelbrunnen erfunden.

Es fleußt ein Wasser durch der Sogdianer Gebiet/ wenn es dieselbige Gegend etwa lang befeuchtet/ fellet zu letst in ein sandichts Erdreich/ vnd verleuret sich darinn: Deßgleichen schreiben solches die Weltbeschreiber auch von Ario/ der dem Arianerland den Namen geben.

Vber den Fluß Oxum (den man an etlichen orten sagt sieben stadien breit seyn) hat der groß Alexander/ in dem er dem Besso/ der seinen eigenen Herren den König Darium vmgebracht/ nachgeeylet/ mit Säcken eine Brück darüber gemacht. Die Landschafft Bactria ist vnter der Macedonier Herrschafft geblieben/ biß auff den König Seleucum den Sons Son Antiochi. Darnach

Theodotus macht auß d Vogtey Bactrien ein Königreich/ welches auch hernach sehr gemehret worden.

hat Theodotus den Titel der Landuogtey in ein Königreich verwandelt/ einen Nachkommen seines Namens verlassen/ welcher/ da er sich mit Arsace der Parthier König/ wider Seleucum verbunden/ sein Reich beschützet/ das zur zeit der Regierung Eucratidis gewaltig gemehret vnd geweitert worden. Dann als er vom König Demetrio in Italien schwerlich belägert/ hat er ein so behertzt vnd getrost Gemüt gehabt/ daß er allein mit dreyhundert Ritterlichen vnd tapffern Helden gegen sechtzig tausent gesieget/ vnnd sich mit stättigem vberfallen in der Feind Läger/ der Belägerung entschüttet. Auch kurtz darauff/ nemlich den fünfften Monat/ den grösten theil Indie vnter seinen gewalt gebracht: Vnd als er wider in sein Königreich kommen/ ist er von seinem eigenen Son/ der mit jm in gleicher Regierung gewesen/ vmbgebracht/ vnd damit man nicht meinte/ daß er seinen Vatter/ sondern daß er einen Feind erlegt hett/ fuhr er mit Karch vnd Wagen vber seinen Vatter/ ja das noch mehr ist/ ließ jhn vnbegraben ligen.

Ausserhalb den Sogdianern ist die Statt Panda/ vnd an eussersten enden Alexandria/ von dem grossen Alexandro erbauwen/ da dann auch die Altar seind von Hercule vnd Libero patre auffgericht/ deßgleichen auch von Cyro/ Semiramide vnd Alexandro.

Das ende vñ der außgang dieser Landschafft/ wirt von dē Wasser Jaxarte beschlossen/ welches die Scyther Schytim nennen. Alexander der groß vñ auch sein Heer/ haben darfür gehalten/ dz dieser Demonax vberzogen/ welcher ist ein Hauptmann Seleuci vnd Antiochi gewesen/ vñ an diesem ort Apollini Didymeo Altar zugericht.

Die Landschafft Margiana/ so den Bactrianern am nechsten gelegen/ wirt allenthalben mit vnfruchtbaren Feldern vmbgeben/ deß sich Antiochus Soter verwundert/ vnd den Platz fünfftzehenhundert Stadien weit/ mit einer mawren vmbgeben/ vnd die Statt Antiochiam dahin gebauwen: Daselbsten seind die edelsten Weinreben/ deren Stemmen man kaum zween vmbklafftern mögen/ dann daran seind Trauben auff zweyer Elenbogen lang.

Antiochia.

Die Tappyrier haben diese gewohnheit/ wenn sie drey oder vier Kinder bekommen/ vergönnen sie als dann jhre Weiber andern Männern/ nach dem Exempel Martie vnd Catonis. Das Land Hyrcania ist fast eben/ vnd reich/ mit schönen Stätten gezieret/ vnter denen Talabrota/ Samaria/ Carta vnd Cape die fürnembste sind. Ein Weinstock trägt anderhalb Ohmen/ ein Feigenbaum sechtzig Maß voll: Vnd so die Frücht von den Ehern außfellt/ so wachset sie ohn allen baw vnd arbeit/ wirt auch wol zeitig/ ein grosse menge Honig fleußt von den Blettern der Bäum/ vnd an den Bäumen versamlet man den Honig.

Item/ als der groß Alexander in Hyrcania gewesen/ ist die Amazoner Königin Talestris/ welche andere Myrintheam nennen/ jm mit dreyhundert Weiber/ entgegen gezogen/ von jhm beywohnung mit jm zu halten begert/ vnd ist den dreytzehenden Tag hernach als sie empfangen/ widerumb abgeschieden.

Talestris der Amazoner Konig begert von Alexandro Samen zu käuffen.

Das Hyrcanische Meer hat von Mitternacht her die Scythier/ von Mittag die Medier Hyrcaner/ Von Orient die Margianer/ Derbiter vnd Ribier/ gegen Vntergang die Armenier vnd Albaner. Die Scythier so vom Caspier Meer anfahē/ werdē mehrertheils Dai genañt/ wie Strabo sagt/ die sich am meisten von der Sonnen Auffgang strecken/ seind die Massageter Sace vnd gemeinlich Scythier/ heissen offter Nomades. Ausser den Dais heissen etliche Parui/ die ander Xanthij/ vnnd etlich Pyssuri: Die Parui ligen den Hyrcanern vnd jhrem Meer am nechsten/ die vberigen erstrecken sich biß in die Arrianer Landschafft. Darumb achten wir/ daß ausser diesen die Daci oder Walacher/ vnd die vmb die Donaw wohnen/ jhren vrsprung haben/ vnnd mögen denen nicht zufallen/ die da meinen/ daß diese Scythier von den Istrianern herkommen: Vnd solche vnsere meinung stimmet auch mit Strabone vberein.

Polycletus gibt für/ daß diß orts ein See sey/ welcher süß Wasser hab/ vnd viel Schlangen ziehe. Darwider seind andere Weltbeschreiber/ dann sie wöllen/ daß diß ein Nordwindisch Oceanisch Meerschoß sey/ darauß man biß in das Indisch Meer schiffen mag. Beyde Gestaden vnd Außgänge halten die Scythier innen/ so dann die vberigen Port auch die Scythier/ oder derselbigen Freunde/ als die Albaner/ Causier/ Narisier vnd Marder Völcker: seine grösse vergleicht sich dem Ponto. Claudius sagt/ dz zwischen dem Meotischen Moß vnd dem Hyrcaner Meer/ hundert vnd fünfftzig tausent schritt seyen. Diß hat Seleucus Nicanor zu der zeit vnterstanden zu durchgraben/ vnd zusamen zu richten/ als er von Ptolemeo Ceraunio erschlagen worden. Etliche wöllen/ daß zwischen beyden Meeren drey mal hundert fünff vnd siebentzig tausent schritt seyen. Cornelius Nepos helt/ daß es zwey hundert vnd fünfftzig tausent schritt seyen. Jetziger zeit haben diesen Isthmum oder enge deß Meers innen die Colcher/ Iberier vnd Albaner Völcker/ da dann auch der Berg Caucasius/ den die Scythier Graucasum/ als der vom Schnee weiß genannt ist/ der streckt sich von dannen biß in Indien hinein.

Caucasus.

Item Pompeius Magnus/ wie Plinius anzeigt/ ist in acht tagen auß Iberica in der Bactrierland/ biß zum Wasser Aliartem kommen/ welcher allda in den Fluß Oxum fellt/ vnd kompt demnach weiter in der Caspier Meer/ vnd dañ biß zu dem außgang deß Wassers Cyri/ das zwischen Armenien vnd Iberien fleußt: Von diesem wasser Cyro ist er in fünff tagen vber Land gezogen/ vnd die Schiff mitgeführt/ auff das wasser Phasim kommen/ vnd darauff in das Pontisch Meer. Es schreibet auch Aristobulus/ daß viel Kauffmañs Wahr durch das wasser Ocum in das Hyrcanisch Meer gebracht worden/ darnach in Albanien vnd Iberiam/ durch die wasser Cyrum vnd Phasim in das Euxinisch Meer/ dann das wasser Ocum fleußt in das wasser Oxum/ welchs weit vmblaufft vnd in der Caspier Meer kompt.

Die Albaner die am Caspier Meer wohnen/ seind den Nomadern nit allein von Geschlecht/ sondern auch mit dem leben am aller nechsten/ vnd darzu auch Hirten zum Krieg nicht vngeschickt/ dann sie haben einen wunderbaren fruchtbaren Boden/ beuorab auff vnd an dem wasser Cyri: was man in das Erdtreich säet/ das bringt es frey von jhm selbst herfür/ man darff kein baw noch arbeit daran legen/ es bringt alle Güter herfür: was man einmal säet/ bringt es zwyfache oder dreyfache Frucht: damit vbertrifft es auch die fruchtbarkeit deß Egypten Lands: es hat ein wunderbarlichen wol temperierten Lufft: die Weinreben werden im fünfften Jar abgehauwen/ vnd bringen im andern Jar wider zeitige Frücht/ wie auch nicht weniger die newe setzling jhr gebühr reichlich geben: die alten Stöck/ so etwas erwachsen/ seind so gar geschlacht vnnd fruchtbar/ daß sie vber den vberflüssigen Wein die Reben noch zu frech wachsen: Auch ist das Viehe nicht minder fruchtbar: darinnen seind auch schöne gerade Leute/ die haben jhren Namen von wegen jhres weissen vnd gelben Haars erlangt. Trogus saget/ daß sie von Albanern in Italien/ welche nach vmbbringung deß Königes Genonis/ dem Herculi/ als er wider auß Hispanien kommen/ von dem Berg Albano nachgefolgt/ also genannt worden seyn/ Darumb seind sie auch im Mithridater

Fruchtbarkeit deß Bodens vnnd Erdreichs der Albaner/ sampt iren sitte vnd gebreuch.

Krieg jres Geschlechts eingedenck gewesen/vnd haben das Heer Pompeij als jre Brüder empfangen vnd angesprochen/sie haben einen einfeltigen verstand/beladen sich mit keiner Kauffmanschafft noch Geitz/sie wissen nicht vber hundert zu zehlen/Sie wissen weder von Gewicht noch Maß/ noch von einichem stattlichen wesen noch bauwen/sie seind Schläuderwerffer / vnd Bogenschützen/ sie haben Schilt vnd Brustharnisch/Haupthelm von Wildthieren / sie beten die Sonn/Mond/vnd Jupiter an/ fürnemlich aber den Mond/dem sie einen Tempel nahe bey Iberia gebauwen / desselbigen Versteher vnd Priester ist der oberst nach dem König/er verwaltet die Geistliche sachen/ hat ein einsehen vber die Knecht/vnd das gantze Reich. Von den Knechten seind jrer viel / die da weissagen/vnd so einer weissagen wil/so läufft er durch die Wälde/ dem folgt der Priester nach/ vnd bindet jn mit geweiheten Ketten/vnd speiset jn ein Jar lang/vnd ordnet jn demnach sampt andern opffern zu der Göttin Altar/führet jn herfür/vor menniglich/vnd setzt jhm einen scharpffen Speer an sein Hertz/ damit er jn durchsticht/vnd in seinem sterben empfähet er ein merckzeichen von jm / welches er dem Volck anzeigt/vnd gehen darnach als ein Versöhnopffer vber den todten Knecht. Die Albaner haben die Alten in sonderlichen ehren/gantz milt im leben/vnd sonderlich gegen Vatter vnd Mutter/sie vergraben das Gelt mit den Todten/daher es denn kompt/daß sie arm seind/ vnd keine Erbschafft haben.

Als man auß Iberia in Albaniam kommen / ist durch die Landschafft Amysenam gar eine rauhe vnd dürre gegend zu dem Wasser Alazonium/da findet man tödlich vergiffte Schlangen/ Scorpion vnd Spinnen/da etlich die Leut mit lachen bringen zu sterben/etlich aber mit weinen auß grossem verlangen nach den jrigen/ Auch haben sie die aller fürtrefflichsten Hund / welche von angeborner Art selbst jagen. In diesen Landen seind 26. Sprachen/daher kompt es auch/daß sie so viel König haben/vnd nicht also vnter einander vermischet seind. Albania ist vnter der Persier gewalt gewesen/darnach vnter der Macedonier/vnd dann der Römer. Keyser Traianus hat jnen einen König geben/jetzund aber dem grossen Cam vnterworffen. Von denen seind auch die Albanier her kommen/so dieser zeit zum theil in Peloponneso/vnd zum theil in Macedonien bey Dyrrachium wohnen. Vnd als die Gothen der Griechen Keyserthumb angefochten/seind sie vnter jnen gezogen/ vnd als sie zu kriegen müde worden / haben sie sich auff dem Adriatischen Meergestaden nider gelassen.

Was Albania für Herren gehabt.

Die berg Cerauniij.

Oberhalb jnen ligen die Berg Ceraunia/welche vom Donner getroffen / also genannt werden/ Auch bedünckt mich daß hierzu gehöre/was man von den Barbarischen Völckern/so am berg Caucaso vnd vmb dieselbige gegend herumb wohnen / nicht ohn menniglichs verwundern erzehlet. Darumb dann Euripides nicht gelogen hat/welcher sagt/wenn einer bey jnen geboren werde / so beweine man jn/ weil er ins Elend vnd vbel kompt/Hergegen frewen sie sich vber die massen sehr / wenn einer stirbt/als der allem jammer vnd vbel schon entgangen. Etlich haltens offt für ein groß vbel jemands zutödten/darumb sie dann die vbelthäter sampt jren Kindern in das Elend verschicken. Hergegen seind die Derbices also gesittet/daß sie vmb ein jede ringe sach den Menschen an seinem Leben straffen/Sie verehren das Erdtrich/schlachten kein Viehe/so die Natur jungen zu zeugen verordnet/essen viel weniger dauon. Die alten Weiber erwürgen vnd begraben sie/ bringen vmb die vber sibentzig jar alt werden/sie essen jrer Freund Fleisch selbs/vergraben auch die jenige/so vor den 70. jaren absterben.

Die Signini folgen vnter andern dingen der Persier sitten nach/haben kleine vnd rauhhärige Pferde/vnd derwegen zu rauben gantz vnbequem/werden aber in Wägen gespannet / welche die Weibsbilder von jugent auff darzu erzogen / Vnd so eine dieselbige Karrenkunst wol gelernet / hat sie macht nach jrem gefallen zufreyen. Der Tapyrer sitt ist schwartze Kleider zutragen / vnd lange Haar zu ziehen/die Weiber aber weisse vnd kurtze Haar. Diese wohnen vnter den Derbytern vnd Hyrcanern/Die aller mannlichsten haben die wahl ein Weib zu nemen/ die jnen gefellt. Die Caspij bringen einen sibentzig järigen vmb mit hunger/ Dann sie führen jn in die Einöde vnd Wüsten/vnd sehen jm von ferrne zu wie es jm gehen wölle/ vnd halten den für glückselig/ so von Vögeln auß dem Beth gerissen wirt/ Hergegen aber so die wilde Thier vnd Hund sich an jn legen / wirt er für den elendesten gehalten/ Vnd so er von niemands angefochten/ für den vnseligsten Menschen geacht.

Vnd diß sey nun von beyden Scythien genug gesagt/Wiewol ich wol leiden mag/ daß solchs jedermann bekannt vnd vnuerborgen/daß die Königreich sampt jren Grentzen nach dem sie Glück vnd Vnglück gehabt/auch lange zeit gestanden/verändert worden. Jetzund aber/weil der Sclauen vnd Wenden Sprach nicht allein in Illyrien vnd Dalmatien/ auch nit ein klein theil in groß Germanien/sondern auch in Sarmatien vnd Gothien/vberhand genommen/hat sie das Gestaden deß Wassers Tanais vnterstanden zu erreichen/ außgenommen die Vngern/so auß dem innern Scythierland

thierland entsprungen (wie sie auch das nicht läugnen können/ dann sie jre Sprach gebrauchen/ vnd solches auch mit den Kauffleuten zu beweisen) helt man gäntzlich dafür/ daß die Ceni in Sarmatien auff den Jarmärckten vnd Meßtagen beyder Völcker Sprach/ sampt jrer erklärung vernommen/ hiemit anzeigende/ daß sich Scythierland vber den fluß Tanaim erstreckt.

Woher Vngern seinen Namē/ auch von desselbē fruchtbarkeit.

Aber bey vnsern zeiten seind die Vngern/ von den Hunnen entsprungen/ vnd dieweil dieselbig Sprach eine Scythische Sprach ist/ so wirt sie doch von allen nechstgelegenen gar vngleich gesehen vnd befunden/ die hat Pannonias vnd vber die Donaw der Jaziger vnd Walacher land schier gar begriffen/ darinn doch das Erdtreich von fruchtbarem Boden ist/ vnd mit vberflüssigkeit aller ding von Natur begabt/ als da seind/ Gold/ Silber/ Saltz/ Edelgestein vnd farben/ so gegraben werden: Zu dem ist auch das Vihe fruchtbar/ beuorab zeuget diß Land viel Ochsen vnd Pferde/ gibt viel Frücht/ Futer/ Gemüß vnd Oepffel die fülle. Daher dann Pannonia/ das ist/ Vngern/ von Pane dem Gott der Hirten/ oder von deß Bodens fruchtbarkeit also genannt wirt. Doch seind auch andere/ mit welchen auch Appianus stimmet/ die meinen/ daß Pannonia von Peone den Son Antari also geheissen/ den etlich Pannona genañt. Antarus aber ist von Jllyrico geborn/ welcher von Polyphemo vnd Galatea herkompt. Darumb dañ jrer viel Pannoniam vnd Peoniam nit ohn vrsach vñ grund für eins/ das ist/ Vngerland/ halten. Dañ das die Lateinischen Pannonia/ nennen die Griechen Peoniam. Es ist auch in den Wassern ein vberflüssigkeit der Fische/ darzu das Kupffer zu bekom̃en: Jn vielen dieses Lands Wassern findet man deß edelsten Goldsands vñ stücklin/ ja auch an den Weinreben/ so in Goldreichen Erdreich gepflantzt/ hat man etwa Goldstücklein gefunden. Die alten Stätt/ die der Römer Bürger vnd Bawleut besessen/ die jenseit vnd hie disseit der Donaw gelegen/ seind dermassen vergangen/ daß man kaum die bleib daruon sehen mag/ auch nicht im obern Pannonia als in Osterreich/ das von dem berg Cecio zwischen dem Berg Albano vñ der Donaw/ biß an das wasser Araban außgestreckt/ welchs bey Jaurinum in die Donaw felt: auch nicht in dem nider oder vnter Pannonia/ das zwischen den Rhibischen Gebirgen vñ dem Jster zu der zusammen lauffung der wasser Taurinum vñ der Donaw sich außbreitet/ wiewol die beyde Land Pannonia/ zwischen der Dra vñ dem Jster jetzund gesetzt werden/ daher erkeñen wir die altē Völcker vñ Stätt/ dz gegen Mitternacht die Azali/ gegen Mittag die Latobici/ gegen Auffgang die Victiani/ Oderiates vñ Jassij/ so dañ gegen Nidergang die Coletiani gerechnet: an dem Jster ligen Juliobona/ Carnus/ Flexum/ Certobalum/ Bregetium: So denn auff dem Land Sabaria von dem wasser Sabauaro also geneñt: Jtem die Stätt Riphiasala/ Murela/ Sacarbaucla/ Bregetium/ Pretorium/ vñ Polentium: Pretorium aber hat von der Pretorianischen Legion/ als deß Keysers Leibshüter/ vñ allzeit auff den obersten Keyser vñ sein Läger gewartet/ solchen Namen bekom̃en. Zwischen der Saw vñ der Dra ligen Nouidunum/ Bononia/ welche jren namē von den Jtalienischen Völckern Boijs herbringen: Jtē Lentudum/ Corrodunum/ Stopa/ Magiana vñ Zagabria/ welche von jres fruchtbaren bodens willen also genañt werden. Bey denen ist jetzt der fürtrefflich Bischoff Oswald/ so von gar herrlichem Geschlecht geborn/ ist so züchtig/ tapffer vñ wolberedter Mañ/ daß man gar nichts in jm befindet/ das nit sonderlich zu loben vñ zu rühmen were: Auß seiner rede ist leichtlich abzunemen/ daß er viel verstendiger sey/ deñ er sich erzeigt/ man kan die weißheit vor seiner angeborner miltigkeit nit erkennen/ er weiß das vnglück so wol als das glück zu ertragen/ vñ weil er sich jederzeit befleissiget seinen stand mit sonderer zier/ tugent vñ ehrbarkeit zuuertretten/ vñ er auch mit gutem verstand vnd zeitigen Rhat begabt/ were er viel tauglicher grosse sachen außzurichten/ dañ im Geistlichen Stand zu leben. Es ist aber Zagabria vor zeiten vicus Italicus, das ist/ Jtalischer Fleck genañt worden.

Goldsand.

Alte Völcker vñ Stätt in Vngern.

Padua.

Zwischen dem Berg Albano vñ der Saw ligen/ Patauium/ Audatonium/ Vinudria/ Sciscia/ Olimacum/ Sogora vnd Visontium. Sciscia aber/ deren man noch ein schöne anzeig hat/ vñ von alten Monimenten sehr berühmpt ist/ vergleicht sich schier einer Jnsel/ welcher ein vrsach ist der fluß Colapis/ so mit zweyen einflüssen in die Saw fellt/ daher wirt sie von scindendo, das ist zerschneiden Sciscia genannt. Jn dem nider Pannonia aber vnd Araban/ seind die Amantini/ Hercuniates/ Arabosci/ vnd seind diese Stätt vor zeiten an der Donaw gelegen/ Curta/ Salua/ Carpis/ Aquintum/ Saluium/ Lussonium/ Lugionum/ Vocontium oder Backmonostra/ Teutoburg ein Teutsche Statt/ Acumnicum oder Kamantz/ Syrmiam/ Rhittium/ vnnd Taurunum von den Tauriscis der Galler Geschlecht erborn also genannt: Berbas aber/ Juollum/ Mursella/ Mysia ein Freystatt/ Cybalis/ Cornacum/ Diß seind der Scordiscer Stätte/ die mit sampt der Statt Syrmio zwischen den Wassern Saw vnd Dra gelegen. Zwischen den Bebischen gebirgen vñ der Saw ligen der Breucarum stätt/ Certissa/ Marsanta/ Bassiana/ Salis vñ Tarsum. Plinius rechnet vnter die Nordgäwer den See Peisonem, den man jetzt Balatonem nennt vñ der Beyer Einöde/ Jtem Lentudum Keyser Claudij Soldstatt/ Sabariam Juliam vñ Sacarbantiam/ vnnd sagt/ daß diese zwo Bundsstätt Sciscia vnd Emonia in Pannonia gelegen: Jtem die

Völcker in nider Pannonia.

Stätt an der Donaw gelegen.

Arabia-

Arabiates/Azalienos/Antibelgites/Cataros/Carnitacts/Eraniseos/Hercinates/Laconicos/Ossieriates/Vartianos/den Berg Claudij mit den Scordiscis vnd Tauriscis. Zu dem auch Metubarim/welche ligt zwischen der Saw/vnd vnter den fliessenden Wasser Inseln die gröste ist/Darzu die Insel Segesticam/da wir die Statt Scisciam/vñ den Fluß Acuntium gesetzt/welcher neben Syrmio der Syrmenser vñ Amantiner Statt hinläufft/Er sagt auch/daß das Wasser Dra im Nortgäw entspringe/vnd von seines schnellen fluß wegen jm dieser Name gegeben/ Vnd daß die Saw viel stiller/vñ auch nützlicher sey/welchs auß den Crainischen Gebirgen (welche gegend jetzt Crain genañt wirt) herfleußt/ vñ läufft hundert vñ zwentzig tausent schritt weit/ehe dañ sie in die Donaw fellt. An diesem ort jrret Strabo hefftig/Dann als er der schiffung auß Aquileia vnd Naupacto durch die Wasser in den Ister meldung thut/sagt er auch/wie die Saw in die Dra läuffe/vnd dasselbig in Noarum/vnd bey der Statt Segesta in den Ister falle/welchs nicht allein deß Plinij worten/ sondern auch der Warheit (als der ich solches mit meinen Augen gesehen) gantz zuwider. Dañ ein wenig vnterhalb der Statt Peucen (welche von Peucinern dem Sarmatischen Volck erbawen/vnd jetzund Fünffkirchen genannt wirt) sihet man augenscheinlich/daß die Dra vnd Donaw zusamen kommen. Wie mögen dann die wort Strabonis/ der sonsten ein fleissiger Schreiber gewesen/von vns beschirmet werden? darzu wirt mich keiner bewegen. Er spricht/ Naupacto lige am nechsten das Wasser Corcorus (welches auch Läst tragen mag) dieses lauffe in die Saw/ vnd die Saw in die Donaw/vnd dasselbig in Noarum bey der Statt Segesta/ von dannen Noarus mit annemung deß Wassers Calpi (welches von dem Berg Albio her fleußt/ vnd durch der Lapyther Landschafft/so am Albier Gebirg wohnen/ vmbschweifft) bey den Scordiscis in den Ister komme. Dieweil aber niemanden alle ding zu erfahren vnd zu besichtigen gebühren wil/ vnd Gott allein nicht jrren kan/ist dem aller gelehrtesten Historischreiber desto ringer zu verzeihen/Doch sol vnser Rede wider auff jren vorigen Weg kommen. Die Boij/ Taurisci vnd Scordisci/ als sie von der Gallier Nation herkommen/haben sie nicht allein die Gegend auff der Dra vnd Saw innegehabt/sondern es haben auch die Scordisci mit den Illyriern vnd Thraciern vermischet/ vnter einander gewohnet/ Die seind auch vnter allen Thraciern die aller grewlichsten vnd grimmesten Leut/ dann sie opffern auch der Feinde Blut jren Göttern/vñ trincken auß jren Hirnschalen/ schewen sich nicht/haltens auch nicht für ein vbelthat/die schwangere Frauwen zu peinigen/ ist ein verschmitzt lustig vnd starck Volck/wie sie dann die Berg vnd jr rauhe Landsart nicht wenig darzu verursachet. Sie haben das Heer deß Römischen Hauptmanns Catonis nicht allein in die flucht geschlagen/ sondern gar nahe gantz gefangen/seind doch von Didio/ als sie zu weit vmbher geschweifft/mit gewalt wider in Thracien verjagt worden. Von Druso/der sie etwas hat ter geängstiget/abgetrieben/ daß sie nicht vber die Donaw kommen. Minatius hat jnen schier den garauß gemacht/der sie vber das vnwegsam vberfroren Wasser/vberritten hat. Die Beyer vnd Taurisicier/seind von den Walachern zum offternmaln vberwunden/vnd zu letst gar vertilget worden/ seind etwan Cretostro vnterworffen gewesen/die vnterscheidet das Wasser Paris/ welches den namen von seinem vrsprung bekommen/fleußt auß der Scordiscer Gebirgen/läufft durch sie/vnd fellt in den Ister. Die Scordisci seind demnach von den Walachern zu Krieghgesellen angenommen/vñ haben jren namen von Discordia her bekommen. Dann als die Gallier auß Asien wider heim zogen/vnd die sachen nicht zum glücklichsten außgericht/ vnd sie durch Mysien jetzund Bulgarien genannt/ vnd durch Vngern gezogen/ vnd die lustige Landsart gesehen/ da ist von stundan ein Auffruhr vnter jnen entstanden/ Etliche meinten/ man solt widerumb heim in Gallien ziehen: Die andern meinten/ man solt in Vngern bleiben/vnd darinn bauwen/ weil sie ein so fruchtbar Erdtreich bekommen/vnd hielt einer diß der ander das/ darumb dann die jenigen/so allda verharret/ von erregter Zwytracht Scordisci genannt worden. Von dannen ist nicht ferrn Segesta/da die Wasser zusamen lauffen. Diese Statt hat auch der Insel zwischen der Saw den namen geben/da wir dann die Statt Sciscıam ligen gesagt haben/welche ein sehr alte Statt gewesen/jetzund sihet man kaum die stück daruon/ Die ist von den Walachern verstört/die so vberblieben/haben sich in die Gegend zwischen der Dra vnd der Donaw gelegen/verfüget/auff daß sie deste sicherer seyn möchten/ vnd heissen denselbigen Flecken/der jetzt fast groß/Segest/oder Segenheim/vnd ligt nahe bey Syrmium/auff der strassen/ die in Italien fähret/hat jren namen von Syrmo der Triballer König/ist nicht allein deß guten Weins halben so daselbst wächßt/sondern viel mehr Keysers Probi wegen/ so auß dieser Statt bürtig/ namhafft vnd berühmpt/welcher Keyser die Marmaridas in Africa vberwunden/die Frantzosen in den Mösern geschlagen/vnd die Teutschen weit vom Rhein hindan verjagt. Item/er hat die Sarmatier/Gothen/Parthier/Persier/vñ alles Land so an dem Pontischen Meer gelegen/ vnter seinen gewalt gebracht/der Feind auff vier mal hundert tausent erschlagen/ vnd alles das die Feinde inne gehabt/widerumb erobert/Hat von den Barbarischen Völckern so viel Raub vnd Beut bekommen/

Thracier grimmige Leut.

Walacher vertilgẽ die Beyern.

Scordisci haben jhren namen von Discordia her.

Keysers Probi mannheit vnd sieg wider die Beyern vñ Teutschen.

s sie vorzeiten weggenommen/ vnd damit er das Feld vmb die Statt Syrmium desto fruchtbarer
acht/ hat er jm fürgenommen einen See abzulassen/ denselbigen außtrücknen/ vnd damit er diesen
schöpffen möchte/ hat er ein vnzahlbare mennig Kriegßvolcks darzu beruffen. In dem nun von
ser Arbeit wegen/ eine grosse empörunge vnder jhnen entstanden/ ist er im eisernen Thurn/ den er
ns groß vnd hoch zu einer Wart erbawen/ von den seinen gar schändlich zu todt geschlagen wor-
n/ dem sie nach schmertzlich gehabter Rew/ vnd vollbrachter arbeit/ ein herrlich Begräbnuß zuge-
richt/ mit angehenckter Vberschrifft: Hic Probus Imperator, & verè probus situs est, victor
nnium gentium Barbararum, victor etiam Tyrannorum: das ist/ Hie ligt der fromme Key-
Probus/ der gewißlich fromb/ vnd ein vberwinder gewesen ist aller Barbarischen Völcker/ vnd
ch der Tyrannen. Seine Seul vnd Bildnuß steht in Dieterichs Berner Landschafft/ als solche
m Donder getroffen/ hat sich die Farb daran verändert/ vnd ist zunichten worden.

Grabschrifft Probi/ welches jm sein Volck/ nach dem es jhn vmbbracht/ gestellt.

Wir lesen auch/ daß Keyser Decius auß Budalien/ so in nider Vngern gelegt/ geborn gewe-
/ der den Bürgerlichen Krieg in Gallien erweckt/ gestillt/ vnd seinen Son zu einem Röm. Keyser
klärt/ zu Rom die Badstuben auffgericht/ hat wider die Christen grewlich gewütet/ vnd den heili-
Laurentium mit fewer auff einem Rost verbrennt/ darumb hat jn Gott dermassen heimgesucht/
ß er in der Barbarischen empörung/ mit sampt seinem Son vmbkommen/ vnd in einem Moß er-
ncken/ vnd dieweil man jn nit hat finden können/ ist er auch vnbegraben blieben. Vnder dem Key-
Gallieno/ sind die Vngern von den Sarmatiern vnd Squaden vberzogen vnd beraubt worden.
em alten König Bathon sind vorzeiten die Breuci/ Audizetij/ Diciones/ Pirusci/ Macei/ vnd
esiciate vnderworffen gewesen. Nach den Vngern sind gegen dem Adriatischen Meer die Lapi-
zum Streit die aller geschicktesten Leuth/ die an dem Berg Albio wohnen/ so der hinderste an den
en/ ist sehr hoch/ vnd streckt sich an einem end gegen Vngern/ vnd dem Ister/ am andern gegen
achtem Adriatischen Meer/ die sind von dem Keyser Augusto bestritten/ essen Hirß vñ Schut-
/ oder Bobrellen/ nach art vnd brauch der Gallier/ sind getrapnet wie die Liburner vñ Thracier/
Stätt heissen Metullium/ Arupinum/ Monocium vnd Vendonum. Der Berg Hadrius ligt
ten in Dalmatien/ zu einer seiten gegen dem Land/ zur andern gegen dē Meer/ diesen Berg mei-
frer viel seinen Namen von dem Meer empfangen haben/ etliche von dem Griechischen/ vnnd
leicht besser/ dann weil er sehr felsecht/ ist er mit keinen Wälden versehen/ vnd hat allein Hörste
Stauden.

Decius vnd seine Geschicht.

Der Berge Hadrius mitten in Dalmatien.

Damit wir aber wider auff Vngern kommen/ dieweil das Land mit zweyen Förstern vñ Wäl-
/ auch mit dreyen grossen Wassern verwahrt gewesen/ haben die Innwohner/ auß begierde deß
ubs/ vnd grosser frewdigkeit/ die nächst anstossende Land vberfallen/ sich bald darauff hinder jhre
Wasser verfügt/ vnd sich darhinder gewehret. Diese zu bezwingen/ ist der Röm. Hauptmann
oius/ vom Keyser Augusto dahin geschickt worden/ vnd als er sie auff beyden Wassern vberwun
hat er jre Waffen nit nach Kriegs gewonheit verbrannt/ sondern in die Wasser geworffen/ da-
r denen/ so vnder jnen lägen/ sein erlangten Sieg damit zu verstehen gabe. Die Dalmatier hat
urius/ mit verbrennung jrer Statt Delminio/ sehr schwerlich erlegt/ vnd schier gar zu nichten
acht/ die hat demnach Asinius Pollio/ mit beraubung jres Viehs/ Lands vñ Waffen gestrafft/
als diß hartneckich Volck/ das Joch der Dienstbarkeit zu entschütten sich vnderstandē/ hat Key-
Augustus dem Hauptmann Vibio befohlen/ sie zu vberziehen/ vnd das Erdtreich zu bawē/ mit
lt zwingen vnd nötigen. M. Valerius Messala Coruinus/ welcher von dem Geschlecht deß
tlichen Königs Matthie gewesen ist/ hat die Dalmatier vñ Vngern bezwungen/ die Prouintz
gen der Saw vnd Dra gelegen/ nach seinem Namen Valeriam genennt/ die wir jetzt Sclauo-
oder Windische Marck heissen. Auch nennen wir ein theil Dalmatien/ von Coruino Corua-
ußgenommen Modrussam vnd Seniam/ ist sonst in dieser gegend keine Statt/ da dann die eine
n Senonischen Gallis/ die ander von den Wälden jren Namen bekommen. In der Landschafft
ria ist allein Zagrabia berühmpt/ an dem Griechen berg/ wie man sagt/ gelegen/ welche Statt
e mit so grosser vberflüßigkeit aller ding begabt/ wirt sie durch versetzte Buchstaben/ von we-
r Schätz vnd Reichthumb also genannt.

Dalmatier von Römischen Hauptleuten vberwunden.

Damit man aber auch der Sclauen vrsprung vnd herkommen wisse/ so sind sie von dem Was-
elbigen Gegend Vandali/ vnd darnach Sclauen genennet worden/ von dem Namen deß
s her/ das vom Cimmerischen Bosphoro/ biß zum Wasser Tanais wohnete/ vnd als ein theil
gen vnder dem Keyser Mauritio/ in Dalmatien vnd Illyrien gezogen/ haben sie derselbigen
den Sclauonischen namen gegeben/ die aber in Scythien vnd groß Germanien bliebē/ sind
il Böhmen/ zum theil Polacken oder Polender genennt. Item/ ein theil Wandler/ welche
nach der Burgunder Namen bekommen/ haben zu Keysers Augusti zeiten/ den eussersten
dem Rhein eingenommen/ die dann Drusus vnnd Tiberius (wie Cornelius Tacitus an-
zeiget)

Woher die Sclauen.

zeiget) in jhre alte Sitz vnd Land widerumb getrieben/ auß den Stätten verstossen vnnd verjagt/ haben in den Dörffern auff dem Land gewohnet/ vnd als sie die Flecken/ so sie in jhrer Spraach Burgos heissen/ besassen/ seind sie/ wie Orosius sagt/ Burgunder genannt/ den Saxen am nächsten gelegen. Dargegen halten der Polacken Jarbücher viel anders/ in dem sie anzeigen/ wie die Böhmen vnd Polacken auß Dalmatien herkommen. Item Plinius sagt/ daß die Vandali auß den fünff Völckern in innern Germanien eins seyen/ sind auch der mehrer theil von dem vrsprung der Weyxel/ da er gegen dem Nordwind zu fleußt/ durch grosse vnd weite Lande der Venidarum außgebreitet/ da vorzeiten die Hunen gewohnt/ vnd dieselbige außgetheilt haben in Sclauen/ Wenden vnd Antes. Die Sclauen erstrecken sich von dem See Marsiano/ vnd der Statt Nometin/ biß zum Wasser Danatrum/ gegen dem Wind Boreas/ oder Nordt Osten/ sie haben viel Möser/ vnd für jre Stätt haben sie die Wälde. Die Völcker Antes aber/ strecken sich von gedachtem Wasser/ vnd dem Ort an/ da sich das Pontische Meer in die krümme erzeiget/ biß an die Donaw/ ist ein mächtig kühn Volck/ haben jren Namen von jres frewdigen Gemüths wegen bekommen. Die Myster/ welche Homerus so hoch rühmet (wie dann droben weitläuffig außgeführet/ als ich von den Getis vnd Walachern gehandelt) sind bey Regierunge deß Römischen Volcks gewesen/ vnd durch beywohnung der Thracier/ so wilde vnd grimmige Leute worden/ daß sie/ so bald sie nur deß Heers Crassi ansichtig worden/ auff dem Schlachtplatz ein Pferdt auffgeopffert/ sich hoch vnd thewer versprochen haben/ wo sie siegen würden/ wolten sie der erschlagenen Hauptleute Inngeweyd nicht allein den Göttern opffern/ sondern wolten auch dieselbige für die aller anmütigste Speise essen. Aber die Götter haben jnen jr schändlich Gelübde nicht gefallen lassen/ dann sie eine so grosse Forcht ankommen/ daß sie auch die Drommeten nicht haben hören können/ Denen hat der Hauptmann Canidius jren schrecken gemehret/ vnd hat nach Barbarischer thorheit/ ein brennend Fewer auff seinen Helm gemacht/ damit ist er den Feinden zugelauffen/ daß in seinem lauffen die flammen vnd funcken von jm gestoben/ vor welchem sich die Feinde sehr entsetzt haben.

Wie weit sich die Sclauen erstrecken.

Myster grewliche Leut.

Derhalben folgen den Vngern die ober vnd vnder Mysiern/ auff dem Ister wohnend/ nach/ die da Rhetier genennt werden/ von der Hauptstatt Retiana/ in Mysien gelegen/ daher meint man/ daß die Römer die aller besten Schwertfechter gen Rom gebracht/ da dann ein Gallier vnd Retier mit einander gefochten. Die Roxianer mag ich vielleicht baß sagen von den Roxanern/ welche mit den Alanern gereiset/ vnd Bundtsgenossen waren/ herkommen seyn. Sie haben der Bulgarer Spraach/ die fast mit der Sclauonischen zustimmet/ haben auch besondere Buchstaben/ die mit den Griechischen nicht wol vberein kommen/ dann die Bulgari hielten sich ob dem Pontischen Meer/ vnd als sie lieber bessere Sitz vnd Land gehabt/ haben sie das vnder Mysier Land eingenommen/ die sind den Hunnen am nechsten gelegen/ vnd wie etliche Geschichtschreiber sagen/ in drey Geschlecht außgetheilt worden/ nemlich in die Alexiagyros/ Auares vnd Vngerer.

Der Bulgarer vnd Sclauen fast eine Spraach.

Die Bulgarer in drey Geschlecht getheilt.

Die Alexiagyrer wohnen nicht weit von Chersonneso/ welche zu Sommers zeiten vber land mit jrem Vieh hin vnd her fahren/ vnd zu Winters zeit dem Pontischen Meer zu sich gelendet. Die Vngeren haben vorzeiten auff dem Meotischen Mooß gewohnet/ darnach als sie mit Kauffmanswahr/ Fell vnd Beltzwerck bekannt worden/ haben sie jre alte wohnung verlassen/ vnd beyde Gestaden der Donaw eingenommen/ vnd besitzen solche noch biß auff diesen Tag/ darumb dann jhr vrsprung von vns etwas tieffer erholt wirt. So vil dann nun das wesen vnd Kleidung der Auarer/ oder Abern betrifft/ haben solche gleichsfalls die Bulgarer gebraucht/ vnd brauchens noch heutigs tags/ wie Suidas deß gute Zeugnuß gibt. Der Bulgarer Hertzog/ hat bey Zeiten Keysers Justiniani Rhinotmeti regiert/ vnd man sagt auch/ daß jhm dieser Keyser/ vnd Constantinus Heraclij Son/ selbsten Sold vnd Dienstgelt gegeben/ dieweil sie durch jhn der Auarer vngestümmigkeit erlediget worden/ dann den Schilt/ den er gewöhnlich getragen/ hat er von jm auff das Erdtrich gelegt/ sampt der Geyssel/ damit er sein Roß trieb/ die beyde stück hat er so lang beschirmet/ vnd seinen Spieß/ so weit er erreichen mögen/ in den boden gesteckt/ damit sein seiden Kleid auffgehaben/ vnd zwey Kisslein mit Gelt/ das zur rechten mit Gold/ vnd das zur lincken mit silberiner Müntz gefüllt/ seinen Landsknechten gezeigt vnd verordnet. Dieser Zeit haben die Bulgari der Auarer Macht entdeckt/ dann als die Auarer vberwunden/ vnd etliche/ so man hencken wöllen/ gefragt worden/ woher jrem Fürsten/ vnd seinem Volck/ solcher vnfall möcht zugestanden seyn/ haben sie geantwortet/ daß die Schwetzer vnd Verrähter am besten zu Hof waren/ grosse Macht vnd Gewalt vberkommen/ damit sie ohn erbärmbde/ starcke vnd vorsichtige Leute vmb jr Leben bracht/ Diebe vnd lästerhafftige Leute giengen täglich ohne schew mit den Gerichtspersonen vmb/ fressen/ sauffen/ schädliche Gaben vnd aller Betrug namen vberhand/ es war alles feyl/ vberfortheilet je einer den andern/ daher sagten sie/ der Auarer vertilgung kommen seyn.

Alexiagyri. Vngern.

Auaren.

Laster/ so Lande vnd Leut vertilgen.

Als solches vorgemelter Fürst Terbalus gehört/ hat er die Bulgarer beruffen/ vnd jnen mancherley

cherley Gesetz gemacht/vornemlich aber von den falschen angebern oder verklägern/daß man nemlich der sachen ein gut nachforschens haben/vnd so sichs anders befinden/als angezeigt worden/daß man beide Angeber vnd Vbertretter zum Todt verurtheilen solle/ welcher deß vberzeuget würde/ Item/daß man keinem Dieb noch Mörder Speiß mittheilen solle/ welche darwider handelte/ solten alle seine Güter dem Fiscal oder Renntkasten heimfallen/dem Dieb aber die Bein gebrochen werden. Item/daß man alle Weinreben außreuten solte/vnd setzte den Anbringern/die das nicht theten/eine ziemliche Belohnung/der aber die Vbertretter nicht anzeigte/solte vmb all sein Gut gestrafft werden/darumb haben die Bulgarer Justinianum/den andern Keyser dieses Namens/widerumb in sein Keyserthumb gesetzt.

Dieweil wir nun nach art vnd gewonheit der alten Weltbeschreiber/das inner vnd ausser theil deß Vngerlands beschrieben haben/wöllen wir desselbigen ende vnd anstöß zum kürtzesten anzeigen/ auff daß in erzehlunge der Historien/ ein jeder desto besser verstehen möge/ wie eins auff das ander folge/auch ein Ort von dem andern vnderschieden werde. Wiewol der aller Durchleuchtigste König Matthias in Vngern/jm ein so mächtig Königreich zuwegen gebracht/welches an einem Ort das Adriatische/an dem andern das Sarmatische Meer hat/von Auffgang das Pontische/gegen Nidergang die Nortgäwer/Beyern vnd Schwaben erreicht/vnd eine Nehrerin eines wilden vnnd vngezämpten Volcks ist/so nimpt es doch gegen Mittag von dem Wasser Dra seinen anfang/gegen Mitternacht bey den Sarmatern/die man Polacken vnd Gothen nennet/vnnd wir die Walacher heissen/wirt es jetziger Zeit geendet vnnd vmbschrieben. Gegen Vndergang hat es Osterreich/das vorzeiten das Haupt Obern Vngerlands gewesen ist/gegen Auffgang Mysiam/das man jetzt Rhetianam nennet/welches auff dem gantzen Erdboden keiner Landschafft/an stärcke vnd gerüde der Menschen/noch an fruchtbarkeit deß Viehs vnnd Bodens/noch am vberfluß der Metall/vnd nach dem es die Barbarische weiß abgelegt/darff es sich auch rühmen/daß es in Kriegen die tapfferesten Leuth habe/vnd die beste Kriegßzucht vnd Ordnung halten/dieweil sie mit embsigen Kriegen angefochten worden/von den grimmigsten Feinden darumb gelegen.

Wie nun die alten Stätt/so vorzeiten in Pannonia gewesen/zerstöret/vnnd sie nie keinen beständigen Frieden gehabt/ist keine newe Statt von den Innwohnern erbawen worden/vnd ob schon etliche erbawen/ist doch solches (glaub mir drumb) ein eilend vngestümm Werck gewesen/darinn sind allein dreyerley Stände der Menschen/der eine/der Geistlichen vnd Priesterschafft/dieweil man die Religion sehr lieb hat/der ander begreifft den Adel/vnd die Kriegßleute/vnd dann der dritte die Bawleute/vnd die so das Feld pflantzen/die sind in alle Dörffer außgetheilet/welche man die Graffschafft in Vngern nennet/wo nun die etwas milter/vnd von den Mördern sicherer weren/ würden viel mehr Stätt in Vngern seyn/dann sonsten/von wegen deß wol temperierten Himmels/vnd schöne der gelegenheit/vnd Geländs/mag vnd kan es alle Land in der gantzen Welt/von Rechts wegen vbertreffen. Es hat viel Versammlungen darinn/vnd vnzahlbare Dörffer/die den Stätten gleich seyn/aber die Versammlungen haben zum theil von den Stätten/ zum theil von den Vngerischen Fürsten/welche auß Scythia an beyde Gestaden der Donaw sich begeben/vnnd dieselbige Gegend eingenommen/jre Namen empfangen/wöllen jetzunder von den Versammlungen/so sich hiedisseit der Donaw halten/vnnd in Pannonia außgebreitet sind/nach der Ordnung zum fördersten reden.

Vnd ist nemlich das erste Conuent oder Versammlung der Syrmienser/von der Hauptstatt Syrmio oder Symach also genannt/von welcher Statt droben mehr gesagt worden. Die gantze Gegend vnnd Landschafft der Scordiscer/besitzt der Edel/tapffer/vnnd mit viel herrlichen deß Gemüths vnd Leibs Gaben gezierte Mann Johannes/Bischoff daselbst/vnd mögen auch viel grössere Tugendten/so jm Gott Glück/vnd langes Leben verliehe/in jme außbrechen/vnd grössere Thaten verrichten.

Darnach ist der Valconenser Conuent/darinnen ligt die Statt Villach/vnd das Bisthumb Diacenß/das vorzeiten den grössern theil in Mysien innegehabt/das auch kurtz verruckter Zeit den aller herrlichsten Mann/Bischoff Stephan/Crispum zu einem Herrn bekommen/der ein vberauß freundlicher/hochgelerter/sanfftmütiger/freygebiger vnd verstendiger Mann ist/wo jm nun Gott sein Leben erstreckt/wirt nichts so groß vnd schwer seyn/das er nicht durch seine Tugent vnd frombkeit ergreiffen vnd erlangen möge. Nach diesem sind die Poseganenser zwischen der Saw vnd der Dra außgebreitet/den die Statt Posaga den Namen geben. Sclauonien vnd Dalmatien haben allein zwey Conuent/die zu Scule vnd Zagabria gehalten werden.

Der Barauienser Conuent ist mit fruchtbaren Weinreben gezieret/darinn die reiche Statt Peuce gelegen/von den vberbliebenen Peucinern erbawen/welche jetzunder von fünff Haupt Tempeln/Fünffkirchen genennt wirt. Dieser Kirchen Vorsteher vnd Bischoff ist jetzo Sigismundus/

Vngern beschreibung.

Reichthumb vnd fruchtbarkeit deß Lands Vngern.

3. Stände in Vngern.

17. Graffschafften deß Vngerlãds.

Lob bischoff Stephani Crispi.

Fünffkirchē.

Lob bischoff Sigismundi.

dus / ein Mann von grosser Kunst / die er in Italia begriffen / geschicklichkeit / Reichthumb / namhafftigen Geschlecht/angeborner gütigkeit/tapfferkeit/ vnd schöner form deß Antlitzs/ damit er sich allen denen/ so jhn anschawen/ anmütig machte/ vnd zur Liebe verursachte/ vnd reitzte. Item/ ein namhafftiger Flecken Batha/ den die Vngern/ als Kinder der Scythier von Batha/ am Cimmerischen Bosphoro gelegen/nicht weit von Synda/ also nennen wöllen. Darnach ist der Simigienser Conuent/vnd das Dorff Semigius/mit einem trefflichen Tempel/darinn ligt Segesta/sampt andern Flecken/an dem See Balathon. An diese Ort aber/sind die Segestaner von der Scythier einfall wegen gewichen / auff daß sie desto sicherer weren. Vnd dann ist der Tholnenser Conuent an der Donaw/allda dann drey alte Abteyen/ mit vielen Dörffern vmbgeben/ liegen. Gleich darnach ist der Albenser versamlunge/von der Statt Alba / jetzunder Stulweissenburg genannt/ welche mitten in einem Moß ligt / vnd nicht leicht zu gewinnen ist / darinn ist S. Steffans Kirch gar herrlich erbawen/der ein König in Vngern gewesen ist/da sihet man die Begräbnuß der abgestorbenen Könige.

Alba Regalis.

Diese Kirch wirt jetzt mit grossem kosten deß Königs Matthie wider ernewert/daß sie wol mit dem aller zierlichsten Tempel verglichen werden mag/ vnd weil jetziger zeit auß deß Königs Edict/ vnd Bäpstlicher Heiligkeit vnd befehl / Bischoff Dominicus das Bisthumb verwaltet / hat er sich in diesem seinem Ampt so bescheiden/vorsichtig vnd erbarlich gehalten/auch ein so lieblich auff.hen gehabt/daß er menniglich zu seiner Liebe vnnd Holdschafft bewegt/ einem jeden befliß er sich guts zu thun/ beuorab den frembden/ dann er war schön von Angesicht/ von Leib gerad vnd wol proportionert/daß ein jeder/ so zu jm kommen/ nicht gern bald von jm abgeschieden ist. Warumb aber so viel Albæ oder Weissenburg in Vngern erzehlt werden / deß mag sich wol der mehrer theil nit vnbillich verwundern, dann Vngern hat nit allein jetztgenanntes Weissenburg/ sondern auch Albam Græcam, das ist / Griechisch Weissenburg / oder Belgrad / bey Taurum/ deßgleichen in Wallachey Albam Iulam, bey den Transsyluanern/ welches namens zwar die sich nit vnbillich so hoch erfrewen (wie mich b. dünckt) die jrer Vorältern vnd Stiffter Namen am aller liebsten behalten/dann die Vngerer kommen von den Vnnen/vnd die Vnnen von den Leucis, das ist/ von den Albanern/in Asien wohnend / welche von den Scythiern entsprungen / wo wir anders Procopio / dem Griechischen Geschichtschreiber glauben wöllen/ vnd damit sie irer Vorfahren Namen behalten möchten/ haben sie die Stätt / die sie erbawen/ nach derselbigen Namen genennet/ dann Eneas vnd Teucer/ haben der alten gewonheit nach / den Stätten so sie auffgerichtet / jhrer Vätter Namen gegeben. Wiewol Bapst Pius der ander / dieser meinung gar zuwider ist / weiß nicht auß was vorbedencken vnd affection er solches thue/es sey dann diß die vrsach/ dieweil er ein guter Warsager ist/ daß er den Vngern geweissaget hat/ wie sie in kurtzer Zeit seine Teutschen / die er billich lieb gehabt / vberwinden würden/vnd jn derwegen verdrossen hat/auch nicht leiden mögen/ daß sie einigen Namen eines herrlichen vrsprungs haben solten.

Lob bischoff Dominici.

Alba Græca.

Alba Iula.

Woher die Vngeren kommen.

Bapst Pius der 2. vergönnet der Vngerē edel herkom̃en.

Procopius sagt/ daß die Vnnen von dem Phthalitarer Geschlecht / welche er auch Leucos, das ist/Albos oder Weisse nennet/herkommen/daher sind auch die Völcker Leuci, in Gallia Belgica, zwischen den Remis vnd Lingonibus gelegen. In diesem Conuent ligt auch Coletia / oder Kalachia/ welche ist eine Haupt/ vnd ein gar edle Statt / hat diesen Namen vnd vrsprung von den Coletianern/die etwa (als Ptolomeus anzeigt) vnder den Nortgäwern/zwischen der Saw vnd der Dra / nicht weit von Passaw gewohnet haben.

Von dannen stracks gegen Vndergang zusehen/ist der Vesprinienser Conuent/ von der Bischofflichen Statt also genannt/vnd hat die Statt vorzeiten von dem Weissen Brunnen/in Teutscher Sprach jren Namen empfangen. Item / der Zaladienser versammlunge / ligt jenseit dem See Balathon/vnd ist jm der Nam daher auffgesetzt/ dann Zalæ, das ist/ die bewegunge der Wasser / dieses Conuent rings vmbher begreifft. Da ist auch Tyban Cheronnesus / eine halbe Insel/ welche von vberflüßigkeit der Fische/ guten / gesunden vnd temperierten Luffts / vnd vberauß schönen/ herrlichen / von König Andreas erbawenen Tempels wegen / für die glückhafftigste gehalten vnd gerühmet wirt.

Der Pilissienser Conuent aber strecket sich an die Donaw / diß ist eine bergichte Gegend/ tregt eitel Weinreben / vnd vmb der warmen Wasser willen/ reucht der Wein schier nach Schwebel / welcher die Leute leichtlich truncken macht. Daselbst ist new vnd alt Buda / oder Ofen/ zu beyden seiten auff der Donaw/von den Budinern / den aller ältesten Scythischen Völckern erbawen/ die mit dem Attila/der Hunnen König in Vngern kommen/also genennt worden/ dann ich halte es nit mit denen/die da sagen/daß sie von dem Bruder Attilæ jren Namen empfangen / wo die Herodotum vnd Strabonem fleissiger gelesen/weren sie vielleicht anders berichtet worden. Als die Vnnen auß Asien gezogen/ sind sie vber das Wasser Tanais/ in das Europisch Scythien kom̃en/vnd

Buda Ofen.

Attila.

haben

haben lange zeit bey den Budinern gewohnet/ ehe dann sie Pannoniam eingenommen haben. Ober-
Vnen bey dẽ Budinern gewohnt.
halb der alten Statt Buda/ vnd auff demselbigen Staden der Donaw/ sihet man noch der aller ál-
testen Statt Ruder vnnd Warzeichen/ von einer grossen weite der Stattmawren/ die newen nen-
nens Sicambria/ von den Sicambris/ den aller ferresten Völckern in Germanien/ dañ dise Statt
von der Sicambrischen Legion jren Namen empfangen. In dieser alten verfallenen Statt Buda/
oder alt Ofen/ ist bey König Matthias zeiten/ als man an der Königin Beatrix Schloß das funda-
ment gelegt/ ein Stein außgegraben worden/ hat dise Vberschrifft gehabt: Legio Sicambrorum
Antiquitet zu alt Buda außgegraben.
hîc præsidio collocata, ciuitatem ædificauerunt, quam ex suo nomine Sicambriam no-
minauerunt: das ist/ Der Sicambrer Legion ist allhie zu einer Hut vnd Zusatz gelegt/ vnd haben
diese Statt gebawen/ die sie nach jrem Namen Sicambriam genannt. Wir aber/ so viel wir auß
Ptolomeo/ vnd alten in Stein gehawenen Schrifften abnemen/ mögen wir wol glauben/ daß die-
se Statt der Legion/ welche man den Zusatz vnd Schutz genannt/ zugehört habe/ dann es haben die
Legionen (wie Ptolomeus sagt) drey Stätt an der Donaw besessen (wiewol dieselbigen allein in
ober Pannonia gelegen/ da sich vielleicht einer jrren möchte/ weil sie auch die vndern berüren) die er-
ste ist die zehende Teutsche Legion genennt worden/ die ich vielleicht für die jenige rechnen mag/ so
Die erste Legion.
vmb Strigonium oder Gran/ in einer grossen ebne gelegen/ oder gegen Comar vber/ vmb Ta-
tam. Die ander/ welche die viertzehendste Teutsche Legion hieß/ achten wir die gewesen sein/ so ein
Die ander.
wenig oberhalb Ofen/ auff sechtzehen Welscher meil wegs weit daruon gelegen/ da dann jetzt S.
Andres Tempel ist/ vnnd ein Dorff auff der höhe ligt/ wie man dann noch etliche vmbschweiff der
Mawren gesehen/ so noch nit gar in grund Alters halben verfallen. Noch ist im eingang deß alten
Tempels ein Stein/ in welchem ein Epitaphium der Flauier Geschlecht einem zu Ehren gegraben
stehet/ daher leichtlich zu vermuten/ daß dieselbige Legion zu Keysers Domitiani zeiten/ in dem Zug
wider die Wallacher/ an der Donaw Gestaden verordnet worden/ vnd daß diß Orts einer auß dem
Geschlecht Flauij/ so dieser Legion fürgestanden/ gestorben seye. Die dritte Legion/ die Helfferin ge-
Die dritte.
nannt/ ist ob der alten Statt Buda gewesen/ wie solches die vralte Schrifft/ desselbigen Orts in
Stein gegraben/ klärlich anzeigt/ dann hie dissеit der Donaw/ haben wir nicht solche anzeigung der
alten Gebäw erfunden/ die solche vbertreffen möchten/ darauß dann folget/ daß die Sicambrische
Legion die erste Helfferin/ von den Sicambris dem Germanischen Volck also genennt/ sich an dem
Ort verhalten/ da wir jetzt die alte verfallene Statt Budam sehen. Aber doch lassen wir einem jeden
sein frey vnd gut beduncken/ vnd folgen keines wegs den vnartigen vnnd schläfferigen Geschichtbe-
schreibern nach. Nicht weit hinauff/ eben an demselbigen Gestaden/ ist die Statt Vicegrad/ darinn
Vicegradus Königlich Schloß daselbst.
vorzeiten die König in Vngern jhren Königlichen Hoff vnd Sitz gehabt/ jetzunder ist es ein nam-
hafft Dorff/ einer Statt gleich/ von König Matthia wider erbawen/ vnd sein Königlicher Pallast
mit so grossem Kosten auffgerichtet/ daß man nicht wol etwas lustigers vnd herrlichers sehen mag/
von diesem wöllen wir weitläuffiger an eim andern Ort sagen. Auff der höhe deß Bergs aber ligt
das aller festest Schloß/ da man sagt/ daß die Königliche vnd heilige Cron zu Vngern verwahret li-
ge/ ein wenig drüber ist die Abtey der Piliенser. Nach obgemeltẽ Zaladienser Conuent setzt man (wie
jrer viel wöllen) die Castriferrenser/ welche sich gegen den Norigdwern vnd Beyern erstrecken. In
diesem Conuent ligt Sabaria/ ein gar vralte Statt/ hat viel alter monumenten/ vnd dieweil sie ein
Sabaria S. Martini Vatterland.
Vatterland S. Martini gewesen ist/ hat sie von menniglich nicht einen kleinen Namen vnd Ruff
erlangt. Dem ligt am nechsten der Semproner Conuent/ so von Sempronia/ der aller edelstẽ Rö-
mischen Bürgerschafft genennt/ vnd der newen Statt in Osterreich am nechsten gelegen/ darinnen
sind gar feste Stätt/ vnd vnzahlbare Flecken.

So man nun zu der Donaw kompt/ ist der Jauriенser/ oder deren zu Rab Conuent/ so von
der Statt Jauro seinen Namen bekommen/ daruor das Wasser Araban/ vnd dann in die Donaw
fleußt/ allda ein wenig droben Preßburg ligt/ das nicht ein schlecht Bisthumb ist/ darauff Vrbanus
Bregetium Preßburg.
Königs Matthias Schatzmeister/ Bischoff gewesen ist/ das er mit schönen Gebäwen geziert. Die-
sem hat nachgefolget Thomas/ der deß Königs Matthias Cantzler gewesen ist/ welcher/ dieweil er
ein weiser/ tapfferer/ vnnd auffrichtiger Mann/ darzu eines arbeitsamen Leibs/ vnnd geschwinden
Verstandts gewesen/ hat er dem Fürsten mehr dann jm selbs gefallen/ hat jhme höchstes fleiß/ seine
trewe Dienst erzeiget/ darumb er auch in ein solch ansehens vnnd Macht kommen ist/ daß er in kur-
tzer Zeit/ durch seine wolbedachte vnd vorsichtige Anschläge/ vor allen andern/ so er gelebet/ den O-
bersten Stand hette erlangen mögen. Dieser hat einen gesipten Freund/ mit Namen Franciscum
gehabt/ welcher ein gar guter Orator/ vnd verschmitzter Poet gewesen/ hat die Gelehrten allent-
halben gefürdert/ vnnd ein Mitbeampter seines Vettern gewesen/ vnnd als ein Secretarius/ sein
Ampt nit wenig gezieret.

Vnd nicht so gar weit von der Statt Jauro/ ligt der Berg Pannonius/ daruon der mehrer
Woher Vn-

gern Pasonia genant.

theil meinet Pannoniam genennet seyn / vnd auff seiner höhe ein gar herrlicher Tempel S. Martin zu Ehren erbawen / vnnd ob schon dieser ein Pannonier oder Vngerer gewesen / so ligt doch sein Leichnam in dem eussern Gallia/ vnnd wirt daselbst mit grosser Andacht vnd Heiligkeit verwahret. Nach diesem folget der Camarenser Conuent / hat den Namen von der Scythier Statt Camaro/so in der Insel der Donaw gelegen/ dann die Comarer/ welche in dem Asiatischen Scythia/ bey dem Wasser Jarart wohneten/seind gar namhaffte vnd vortreffliche Völcker gewesen/ daher daß viel Stätte im Europischen Scythien / der Asiatischen Scythier Namen anzeigen.

Es ist auch in Bactria ein Fluß Comara genannt / darinn das Wasser Ocum laufft / vnnd sind auch Völcker daselbst/ so Comari heissen/daher zu schliessen ist/ daß die Vnnen/ der Vngeren Vorältern/erstlich auß Asien/ vnd nicht auß Europa herkommen seyen / dieweil sie nicht allein die Namen/sonder auch der Asiatischen Scythier Sprach haben. In diesem Conuent ligt auch Tata / allda auch ein Königlich Schloß mit grossem Kosten erbawen / daß es von Rechts wegen allen Schlössern vnd Fürstlichen Häusern zu vnserer Zeit mag fürgesetzt werden / dann an einem Ort wirt es mit einem tieffen See/am andern mit einem zwifachen Graben/ durch einen Felsen gehawen / vnd mit hoch erhebtem Bollwerck verwahret / daß es an keinem Ort zu erobern ist. Daran stösset der Strigoniẽser / oder Graner Conuent / von der Hauptstatt Strigonio / oder Gran genannt / vnnd dieweil die Donaw / vnnd das Wasser Gromus fürüber laufft / meinen die newe Geschichtschreiber/ daß sie jhren Namen daher genommen. Darinn sind zween herrliche Tempel oder Thumb / deren eins ein Ertzbisthumb ist / von König Steffan auff einem hohen Schloß erbawen. Das ander Stifft ligt daniden in der Statt/ von Bela dem vierdten König in Vngern

Francisco ein Tempel erbawen.

auffgerichtet / vnd S. Francisco zu Ehren geweihet. In dem weiten Felde bey dem Ister / sihet man noch etliche Kennzeichen der zehenden Teutschen Legion/bey dem Wasser außgebreitet/so wir anders Ptolomeo glauben / welche demnach die Tarter vertilget / vnd als die Legionen nachmals vnder dem Keyser Valentiniano vnd Valente diß Orts enthalten/ist von dem Hauptmann der ersten Legion (wie wir dann in einem Stein gelesen) in der Vorstatt ein sonderlicher Marckt auffgerichtet worden / welche Schrifft also lautet:

Iudicio principali Dominorum nostrorum, Valentiniani, Valentis, & Gratiani, Principum maximorum: Dispositione etiam illustris viri, vtriusq; militiæ Magistri, equitis, Comitis; Foscanus præpositus Legionis primæ Martiorum, vnà cum militibus sibi creditis, hunc Burgum, cui nomen Commertium, qua causa & factus est, à fundamentis & construxit, & ad summam manum operis in diebus XLVIII, Consulatus Diui nostri Gratiani Augusti bis, & Probi viri clarissimi, fecit peruenire.

Diesen mächtigen Platz hat der Ertzbischoff inn/ vnd sonderlich jetziger Zeit Hippolitus von Arragon/ auß Königlichem Stammen geboren/ vnd ein Schwester Sohn der Königin Beatrix/ auch ein Sohn Hertzog Herculis von Ferrar / der noch nicht zehen Jar alt war / als er von König Matthias mit solchem Ertzbisthumb begabt/doch hat das Königlich Geschlecht/vnd die vnbefleckte Jugendt/auch desselbigen vberauß trefflichen verstandt/ diesem Thumb vñ Ertzstifft mehr ruhm vnd lob bracht/ dann entzogen / diß berühret der Mosouienser Conuent. Damit sey genug gesagt von den Conuenten hie dißseit der Donaw gelegen / nun wöllen wir auch fürter die eussern erzehlen/ vnd von dem Pestenser Conuent anfahen/dem die Statt Pest den Namen gegeben hat. Der Pisoner Conuent hat von der alten Statt Pison seinen Namen geschöpfft/welche von Pisone/der das Thracierland bezwungen/wie Florus anzeiget/vnd sich in Mysien vnd Pannonien enthalten/jren vrsprung hat.

Item/der Hontenser Conuent / da die Statt Satum oder Soot ist/ von den Satis/ den aller ältesten Völckern der Scythier in Asien gelegen/also geheissen. Item/der Newgradenser Conuent/darinn die Statt Bacia ligt/vnd ein sehr fruchtbaren Boden hat. Bey Marmacia/die man jetzt Marmarussen nennet / ist der Germeriẽser Conuent / darinn man viel Silber vnd Kupffer findet. Item/der Tornenser vnd Zolienser / so von dem Dorff vnd Flecken jren Namen bekom̃en/ da das eine viel Eisen hat / das ander von Gold vnd Silber reich ist. Item / der Sarienser / dem das Schloß oder Castel den Namen gegeben/vnd streckt sich auff die Grentzen Sarmatie. Den

Scepusium.

Polonern ist das Scepulenser Conuent am nächsten gelegen / darinn ligt Scepusium/ Barthuua vnd Leuconium / von den Albanern vnd Vnnen / jhren Vorfahren erbawen / dann λευκόν heißt in Griechischer Sprach/ weiß. An diesem Ort hat gewohnet Emericus/der Hauptmañ vber die Königliche Hut/vnd sein Bruder Steffan/ein gekröneter Graff geherrscht/da der eine von seiner höchsten Weißheit/vnd grosser erfahrnuß/der ander von seiner frombkeit/vnd Ritterlichen That wegen berühmpt gewesen. Item in den Gebirgen bey Marmacia/ligt das Vngenser Conuent/ so von den Vngern vnd Vnnen seinẽ namen empfangen/vnd so man von dañen in die ebne wil/kompt man in

der

der Heuesienser Conuent/da wir gesagt haben/die Statt Agriam seyn. Der Borsodienser aber ist/ da das herrlich Schloß Diosgieur ligt. Vber das Wasser Tibisch/oder Theiß/ findestu das Zalbocienser Conuent/vnd auch das Zoluocenser/das eusserste/ an welchem Ort die Landleuthe/ so am Wasser ligen/das außzegrabene Saltz von Marmiaca/auff die Donaw führen/ vnd nit weit hindan ist der Bihornienser Conuent/darinn ligt die Statt Wardin/sampt dem Stifft/dariñ deß heiligen Königs Ladislai Leib vergraben/ da sihet man auch sein Bildnuß von Kupffer gemacht/ auff einem Pferd sitzend/vnd sonst andere Seulen vnd Bilder mehr. Der Beckesienser zeucht sich auff Transsyluanien zu/dem ligt am nächsten der Orodienser Conuent/ dem die Statt Orodium/ alda deß Königs Bele Begräbnuß ist/den Namen geben. Nicht weit von dannen/ist der Zaradienser Conuent/ so dann auch der Torontaler/ vnnd bey dem Wasser Theiß/ist der Chiongradienser/ berühmpt wegen der Statt Zegedein. Item/das Chianadier/sampt einer Statt/vnd namhafftigen Thumbstifft. Auff Mysiam zu wendet sich der Themester Conuent/an welchem Ort eine Statt gleiches Namens ligt/mit viel schönen Dörffern vmbgeben. Diesem ligt am nächstẽ das Bachienser Conuent/berühmpt von wegen der Statt/vnd jres Bischoffs. Auff dem gestaden der Donaw/ ist der Bodroghienser Conuent/von demselbigen Schloß also genennt. Item/ der Zathmarienser ist mächtig reich von Gold vñ Silber Ertzgruben/streckt sich vber das Gebirg/hat eine Statt/welche man Riuulum Dominarum, das ist/ der Frawen Runtz nennet/ klein Zolcock/ vnnd Crazna. Item der Beregenser / sampt der Statt / auff dem aller höchsten Berg gelegen / die man Montkachum nennet / vnd dann der Vgocienser / da dann stehet der Vorältern aller ältest Hauß / das von den namhafftigsten Landherrn/für das aller herrlichste vnd fürtrefflichste gehalten werden/vnd viel Land vnd Leute vnder seiner Herrschafft begriffen/ dero Landsherr ist Emericus/ dieser zeit der aller reichest vnd mächtigst Fürst / ab dem sich auch König Matthias entsetzt / darumb er dann vmb alle sein Haab vnd Gut kommen / hat sich doch gleich bald König Matthias vber seinen so Edlen vnnd wolgeschickten Son erbarmet / vnd jme alles wider eingeben/ dann der Jüngling war eines so schönen vnd anmütigen Angesichts/daß man seiner Vorfahren Tugendt in jme/als in einem Spiegel vernemen kundt. Deß Geschlechts war auch Print Janos/so ein frommer/erbarer vnd freundtlicher Mann war. Diese Conuent ligen alle gegen Marmatiam zu.

Zu Wardin Ladislaus begraben.

Oberhalb Pisonium ligt der Neutradier Conuent/da sich dann Bischoff Antonius/ein Man voll tapfferkeit vnd Weißheit gehalten/vnd das Bisthumb Nitrie verwalten. Dem nach folget der Barsienser Conuent/ allda Reuisthie die Statt Bapst Vrbani von Agrien ligt. Der Landschafft Märern / von dem Wasser Mura also geheissen / ligt am nächsten der Trenchinienser Conuent/ dem die Statt den Namen auffgesetzt. Daruon ligt auch nit weit die Statt Tyrnauia/oder Preßlaw. In Gräntzen Mährern vnd Poland/ist der Conuent Lyptouiensis/ von der Statt Lyptouia/ oder Lyttaw/ also genannt/ mit welchem König Matthias seinen Son Johansen / zu grosser hoffnung deß Königreichs Vngern aufferzogen/ von seinem frommen vnd milten Vatter begabt hett/ daß er in seinen jungen Tagen erzeigete/ was für ein trefflicher Fürst auß jm werden solte. Der Arueenser Conuent stößt an Mährern vnd Polen/darzu gehört auch der Thurocenser. Eben an denselbigen Gräntzen ist der Abawiuarienser Conuent/darinn die Statt Cassiouia/oder Cassoua ligt/ ein gar herrliche Statt/vñ Eperies. Item/der Zemplinienser/allda auch eine Statt ist/bey der sich vmb das Wasser Bodrogum/die Scythier vnd Vngerer nidergelassen. Vnd letzlich ist der Maromusienser Conuent/da man die Saltzgruben hat/ vnd die 5. Stätt/ sampt andern Flecken ligen/ darzu die Transsyluanier/da die Saxen sieben Stätt hin gebawen/die man (ich irre dann) Sibenbürgen nennet/vnder diesen sind die namhafftigsten Saxen/ Cibinium, Brassonia, Bistricia, vnd Colosuarum, zu Teutsch/Cibin/Brasson/Bistrick/vñ Colosua/ das in Scythischer Sprach ein Schulstatt heißt/auch nahe darbey ligt ein Closter/S. Scholastica zu Ehren geweihet. Item/die Hauptstatt Alba Julia/daruon droben gesagt ist/deßgleichen die Saltzgruben. Die Völcker Scythuli/oder Zeckell genannt/von den Edelsten Scythiern entsprungen/wissen von keiner Dienstbarkeit nichts/geben auch dem König keine Stewer/es sey dann/ daß zu zeiten ein jedes Hauß ein Ochsen gibt/welches doch jnen nit auß Gebott deß Königs/sondern von Beeth wegen/als zu deß Reichs notturfft/angefordert wirt. Nun wöllen wir aber diese alle mit newen Namen nennen. Das theil vñ seiten Sarmatien/so zwischen den Wassern Tyram oder Nester/ vnd Axiack gelegen/ vnd sich biß auff das Euxinische Meer streckt/wirt jetzund Podolia genennt/von dannen ist alsdann Rot Reussen, biß auff den Fluß Boristhenem/oder Neper/vnd helt seine beide Gestaden iñ/ biß zu seinem vrsprung/vnd dann zwischen Orient vnd Mitternacht wendet es sich vmb/ vnd erstreckt sich vber den vrsprung Tanais/ biß an das Ripheisch Gebirg. Von der höhe desselbigen Gebirgs/breitet sich ein theil auß/biß an das Sarmatische Oceanische Meer/vber Chersincitum/ dem Wasser Fursta zu. Das ander theil in Asien / biß zu dem Hyperborischen/ vnnd Hyppophager Sarmatern/ da dann

Littaw.

Sibenbürgen.

Newe Namen Vngerische Landschafften geben.

Rot Reussen wie weit es sich außbreite.

Waldleute wohnen/ die auff dem Schnee/ der nider abgehet/ mit Schlitten fahren/ die werden mit eingespannten Hirschen gezogen/ welche einen tag auff hundert tausent schritt weit gar leichtlich lauffen. Zu rück an Reussen/ was zwischen dem Wasser Tanais/ vnd dem Moß Meotis ligt/ haben alles die Tarter inn.

Littawer Gräntz vnd begriff.

Lithuania/ vom mehrern theil Litauia oder Littaw genannt/ vnd im innern theil Sarmatien/ zwischen den Venedischen vnd Bodinischen Gebirgen gelegen/ hat gegen Orient Reussen/ von Septentrione her Liuonien/ Preussen vnd Pommern/ welche Land vnd Gegend von der Bodiner vnd Alaner Gebirgen/ auch das ander theil Sarmatien/ biß zu dem Oceanischen Meerport oder Gestaden/ die Littawer besitzen.

Moscowiter Polen.

An Littaw stossen die Moscowiter. Von Occident her/ auff den Gestaden der Weixel/ haben die Polacken das Sarmatier Land inn/ welches von den Sarmatischen Gebirgen/ vnd dem vrsprung der Weixel/ so Germanien vnd Scythien von einander scheidet/ sich erstreckt/ welche Gegend dann vorzeiten die Ombroner/ Sabocer/ Sidoner vnd Weißbürgen innegehabt.

Schlesien. Märhen.

So ferrn sich aber diese ort Germanien zuländen/ stossen sie an Schlesien/ so Märrhern zu rück gelegen. Die Quadi vnd Marcomanni haben vnder dem König Marobando/ Schlesien vnd Märrhenland besessen/ daher man diese Land Morauiam, das ist/ Märrhen genannt.

Böheim.

An diesen beyden Ländern/ gegen dem Wind Aquilo/ oder Nordoost/ ligt Böheim zwischen den Gebirgen Sudete genannt/ vnd dem Wald Sumauam.

Vngern wie es sich außbreite.

Vngern fähet an bey dem Wasser Dra/ hie disseit der Donaw/ von den Nortgäwern oder Beyern an/ biß gen Belgrad/ oder Griechisch Weissenburg/ da die Saw vnd Donaw zusammen laufft. So dann ferrner vnd drüber/ rüret es an von Germanien den Berg Carpathum/ vnder welchem die Statt Sepusium ligt/ vnd streckt sich biß an das Wasser Teiß/ welches das Haupt ist in Walachey/ das etliche Ripensem genennt/ wie jetzt die Wallachey im Gebirg heissen. Die ander Wallachey/ die man jetzt Moldauiam nennet/ ligt zwischen dem Ister/ vnd dem Wasser Tyra/ oder Nester/ dz streckt sich von Hierasso der Bergischen Wallachey/ biß in das Euxinisch vnd Pontisch Meer.

Transsylvania oder Sibenbürgen. Bulgaria. Cracaw. Vilna. Ofen.

Transsyluania ligt jenseit dem Berg Carpathum/ das ist das eusserste theil in Dacia. In obern Mysia ligt Bosna vnd Rassia/ hat zu rück das Land Seruia/ im vndern Mysia wirt Bulgaria begriffen. Der Könige Sitz vnd Hauptstatt in Poland/ ist die Statt Craccaw/ ligt an der Weixel. Die Hauptstatt in Littaw ist Vilna/ so dann in Vngern die Statt Ofen.

Das ander Buch deß ersten Theils

Antonij Bonfinij/ von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschichten.

Argument vnd Innhalt vber deß ersten Theils ander Buch.

Erstlich wirt gehandelt von dem vralten herkommen der Scythier/ von jhrer Kleidung/ Speiß vnd Waffen/ von jren herrlichen Tugenden vnd Mannheit/ wie sie so rauch/ grausam vnd wild worden sind. Demnach wirt vermelt/ wie sie den Egyptischen König Berosum geschlagen/ vnd Asiam vnder sich bracht/ auch jr Reich vnder den erwehlten Königen erweitert vnd gemehrt haben. Item/ was jre Eheweiber/ Amazones genant/ verursacht/ Kriegswaffen zu gebrauchen/ warumb sie jre Knäblin vmbgebracht/ vnd die Mägdlein zum Krieg gewöhnet vnd aufferzogen haben/ was für Stätt sie gebawet/ was für Krieg sie geführet/ vnd wie sie endlich gar vertilget sind worden. Ferners wirt angezeigt/ wo sich die Gothen nider gethan/ wie sie sich in Kriegen verhalten/ wie sie den Troianern zu hülff kommen/ von den Römern/ vnder Domitiano dem Keyser abgefallen/ von Traiano vnnd Antonio Caracalla bezwungen sind worden. Item/ wie Maximinus von den Gothen bürtig/ mit gewalt zum Keyserthumb kommen/ Teutschland vberzogen/ vnd die Christen verfolgt. Wie Decius/ der die Christen vber die massen durchächtet/ vnd den H. Märterer Laurentium auff einem Rost braten ließ/ sampt seinem Sohn von den Gothen erschlagen. Wie Galienus/ Demesippus/ Claudius/ Aurelianus vnd Constantinus sie wider gedämpfft/ vnnd zum gehorsam bracht. Darneben wirt auch gehandelt von den Wandlern/ so von den Burgundiern entspringen/ Von den Hunen/ wie sie jr Land verlassen/ vnd sich bey dem Sumpff/ Meotis genant/ nider gethan/ was sie für Leuth an Gemüt vnd Leib gewesen/ wie sie die Gothen vnder sich bracht/ vnd in Europam kommen seyen. Letzlich wirt gedacht der WestGothen/ vnd jrer Könige/ sonderlich aber deß Alarici/ der die Statt Rom erobert/ vnnd deß Wandler Königs Genserich/ deßgleichen auch deß fürtrefflichen vnd namhafften Hauptmanns/ Keysers Justiniani/ nemlich Bellisarij/ wie viel Länder er dem Römischen Reich vnderworffen.

Eyde Scythien/auch die namen der Stätt deß Vngerischen lands deß innern vnd eussern/welche mit jrem hin vnd wider ziehen vnd kriegen so mancherley Völckern verändert seind worden/ haben wir/ so viel möglich gewesen/ auffs kürtzest beschrieben/vnd halten dafür/es werde durch diese Beschreibung einem jeden die Historia selbs desto angenemer seyn. Dieweil wir aber zu jrem anfang eylen/ob wir schon im vorgehenden Buch etwas gesagt/ haben wir vns doch nicht wenigers fürgenommen/ von dem vrsprung der Scythier/auch von jhren sitten vñ Geschich

ten/vnd von den Gothen/so von den Hunnen vertrieben (daher dann die Vngern kommen) vmb deß willen/ daß wir die vberige ding desto bequemer vollnführen mögen/zu reden vnd zu handeln. Ob wol aber niemands widerspricht/ daß der Scythier Völcker von Scytha dem Son Herculis nicht solten jren vrsprung haben: So stimmen doch in der ertichten Histori jhrer viel mit einander nicht vberein. Dann Diodorus hat fürgeben/ daß auß dem Erdtreich ein Jungfraw geboren sey worden/ die sey oberhalb dem Nabel einem Menschen/ vnd vnten auß einer Schlangen gleich gewesen: die habe drey Söne geboren/ mit namen Scythum/ Plutonem vnd Napim: der erste sey an mannheit vnd verstand der fürtrefflichst gewesen/ habe seinem nun erweiterten vnnd zuuor kleinen vnd engen Reich den namen Scythia geben: Von dem andern seyen die Plutoner: Von dem dritten die Napei/ nach dem sie die Landschafften außgetheilt/ vnd dieselbige ein jeder nach bestem vermögen gemehret/ genannt worden.

Woher die Scythier kommen.

Drey Söne von einem Wunder geboren.

Das Volck/so an dem Fluß Araxe gewohnet/vnd nicht viel vbriges gehabt/ vnd aber einen weidlichen vnd großmütigen König bekommen/ der deß Kriegß vnd auch der Ehren begierig gewesen/ hat alle Gebirge biß an das Caspier sampt der ebene gegen dem Oceanischen Meer vnd dem Moß Meotis eingenommen/ darzu auch sich vber das Wasser gethan/ sein glück zuuersuchen/ also/ daß man sagt/ es habe vberauß groß glück vnd sieg gehabt/ vnd sey biß in Europam vnd Thracien kommen/ vnd habe auch in Asia den Fluß Nilum erreicht/ hab also dieser König viel Bawleut auß den Prouintzen so jm vnterworffen gewesen/ vnd deren viel in Scythiam geführt vnd versetzt/ vnter welchen seind die zwo fürnembste Prouintzen eine auß Assyrien/ die er in Paphlagonien vnd Pontum: vnnd dann die ander auß Medierland/ welche er an das wasser Thon verordnet/vnd Sarmatien genannt hat. Herodotus erzehlet dieses von Hercule/ daß er allein der vrsachen halben/damit er etwas sehen vnd versuchen/ vnd seine Tugent vnd Mannheit/ auch den greuwlichsten Völckern zu erkennen geben möchte/ in Scythiam kommen sey: allda er bey Hylea vnd der waldechten Landschafft ein Weib von zweyerley gestalt gefunden/ die habe jhm seine Pferde verborgen/ dieselbige jhm auch nicht wider geben wöllen/ er hette sie dann zuuor beschlaffen/ von welcher beywohnung sie drey schöne/ gerade Söne bekommen/ mit namen Scytham/ Agathyrsum vnd Gelonum: die habe jhn auch gefraget/ welchen vnter diesen dreyen Sönen er das Reich vbergeben wolt: Darauff er jhr geantwortet/ Der diesen meinen

Hercules in Scythien 3. Sön bekommen.

 Hand-

Handbogen am aller weitesten spannen mag. Den hat nun der vorgemelt Scytha/als sie erwachsen/am aller besten spannen mögen/vnd damit das Königreich erhalten: seine Brüder haben andere Lande suchen müssen. Gelon hat sich vber das wasser Thon verfügt/ vnd sein Reich biß zu der Donaw erstreckt: Agathyrsus ist gegen dem Wind Aquilo gewichen/vnd biß zu den Ripheischen vnd Hyperborischen Gebirgen sein Reich gezielet. Ich weiß auch nicht was jnen jr etliche auß der Hebreischen Histori träumen lassen/vnd fürgeben dörffen/ daß von Magog dem Son Japhet die Scythier her kommen/daß auch die Söne Nimrods/Huner vnd Magor der Hunnen Voreltern gewesen. Wir wöllens aber viel lieber mit den alten anzeigungen/ die ein rechtschaffen ansehen haben/halten/wöllen auch viel lieber mit denselben jrre gehen/dann solchen nichtswerdigen vnd faulen fischen statt vnd platz geben. Darumb hat man auch das Scythier Volck allzeit für das ältest gehalten/weil solches auch der zanck vnd streit mit den Egyptiern gäntzlich anzeigt. Die Egyptier haben mit diesem Argument (daß sie nemlich die ersten vnd ältesten Leut seyen) solches beweisen wöllen:

Egyptier wöllē sie seyen die aller ältesten Völcker.

Dann sie sagten/daß die Menschen auff dem Erdboden von vnträglicher kälte vnd hitz wegen/ nit bleiben können/sonderlich weil wider solche noch keine bedeckung oder schirm erfunden. So sey nun Egypten zwischen der hitz vnd kälte gelegen / vnd von der Sonnen vnd temperierten Himmel ein fruchtbar land worden: Ja es seyen auch auß dem schleim deß Nili / durch wirckung vnd hitzenden krafft der Sonnen vnzahlbare Geschlecht der Thier erwachsen: Daher leichtlich abzunemen/ daß erstlich an dem ort die ersten Menschen gewesen/da sie zum geringsten erneheret worden. Hergegen sagten die Scythier/diß were ein faule vnd nichtige Probation vnd beweisung/Gott vnd die Natur hetten nichts vergebens gemacht/ hetten keinen Platz erschaffen/da nichts seyn solt: Es weren alle ort vnd ende also qualificiert / daß sie an gebärung der Menschen oder Viehezucht keinen mangel hetten/einem jeden Lande sey gelegenheit vnd lufft verordnet/mit dem man sich vertrüge / Nemlich in kalte ort/harte vnd rauhe Leibe/in warme Land aber die/so die hitze erdulden mögen/deßgleichen alle Pflantzen vnd Frücht/nach art vnd gelegenheit deß Lands/Luffts vnd Himmels / zum aller besten vnd geschicktesten versehen: zu dem auch/es sey gleich von anfang der Welt her ein zusamen vermischung aller ding / oder das Erdreich mit Wasser begossen gewesen/ oder das Feuwer allenthalben vberhand genommen/dauon sie dann achten die Welt erschaffen seyn/so müssen doch die Scythier mit jrem vrsprung andern weit vorgehen vnd die ältern seyn. Dann so das Fewer durch den willen Gottes dem Erdreich weichen müssen/vnd gegen Mitternacht gleichwol nit geregnet / ist doch wol zu gläuben/daß das Fewer an diesen orten eher abgenommen vnd desselbigen loß worden sey. Egypten aber vnd andere Land so der Sonnen gar vnterworffen/vnd gegen derselben auffgang gelegen/ seind gar langsam temperiert worden/vnd haben auch noch grosse hitz der Sonnen: So denn das Erdreich vom wasser vntergangen/ so ist doch nichts höhers dañ gegen Mitternacht/daher die wasser desto ehe abgelauffen/vnd sich die Erde herfür sehen lassen: Solchs hat niemands dañ den Scythiern allein widerfahren mögen: wie hoch aber dieselbige gelegen/ist darauß leichtlich zuuerstehen/ daß alle wasser/so in Scythia entspringen/in das Pontisch vnd Egyptisch Meer lauffen. Hergegen so hat das Land Egypten durch so vieler Könige/vnd in so viel jaren/angewendten kosten/mühe vnd arbeit/vor den einlauffenden wassern kaum beschützt werden mögen. Auß dem man dann leichtlich fassen vnd greiffen mag/daß der Nil nicht von Mittag her/sondern auß dem Berg Atlas entspringet/vnd gegen Nidergang läufft. So man nun die zusamen häuffung der ding recht vnd wol vnterscheidet/gleich wie die leichten ding vber sich/die schweren aber vntersich begeren / so ist gewißlich Scythia dem Himmel etwas näher/vnd ligt vnter einem höhern Polo, darumb es dann auß dem wasser eher herfür kompt. Derhalben seind die Egyptier nicht allein mit den Argumenten/sondern auch mit der Scythier Waffen vnd Macht vberwunden. Dann als jnen Berosus der Egyptier König abgesagt/haben sie seiner nicht allein in jren Landen gewartet/sondern seind jm auch weit entgegen gezogen/als wenn sie nur zu rauben vnd zu beuthen kommen/vñ denen der König nichts abgewinnen möcht. Als solches den Feinden kundt gethan/haben sie jr Läger vnd all jren plunder verlassen/vñ das Versengelt / ehe man solches vermeint/ geben / vnd ale derselbigen viel erschlagen/ist der König kaum wider in Egypten entrunnē: Ja vil mehr so dē Scythiern die Egyptische Möser nit im weg gestanden/helt er sein gantz Königreich verloren: die haben nun in jrer heimfahrt gantz Asien bezwungen/vnd mit aufflegung eines geringen Tributs solches jnen vnterthenig gemacht. Aber was ziehen wir König Berosum an/vnd ein so veralt Histori herfür bringen? sintemal die Historien anzeigen/daß sie auch Darium der Persier König in die flucht geschlagen. Cyrum mit seinem gantzen Heer auffgerieben/gleicher gestalt auch Alexandri Hauptmañ Zopyro von jnen widerfahren / vnd dartzu auch der Parthier vnd Bactrianer Reich erobert.

Scythier schlagen die Egyptier in die flucht vñ nemen Asien ein.

Es ist ein wild kriegerisch Volck/ vnüberwindlich/weiß nichts von stoltz vñ pracht/hengen dem Geitz so wenig nach/daß sie auch vom Feinde anders nichts dann ruhm vnd ehr begeren/sie bawen weder Felder noch Häuser/auch keine Dörffer

Was Scythier für Völcker.

oder

oder bestendige wohnungen/ Sie weiden jr Viehe in vngebahnten Einöden: An statt jhrer Häuser haben sie Wägen vnd Kärch/ darauff fahren sie mit jren Weib vnd Kindern/ verbessern dieselben auch so sie schadhafft worden/ sie kleiden vnd decken sich mit wilden Fällen/ wissen nichts vom gebrauch der Wollen/ sie nehren sich auß Milch vnd Honig/ die gröste zierde jres Credentz Tisches ist ein Melckkübel: jre Waffen seind ein Schwert vnd Handbogen: jre Gesetz vñ Recht haben sie von keinem empfangen/ sondern seind in jren Hertzen geschrieben vnd eingepflantzt. Sie halten kein Laster für schändlicher/ dann den Diebstal/ dieweil sie jr Viehe vnd alles das sie haben/ vnterm freyen Himmel vnd vnuerschlossen halten vnd besitzen/ vnd durch die Wälde vnd wilde Einöde hin vñ wider streiffen vñ Weide suchen: wo sich daß gezimpt zu stelen/ möcht niemands nichts behalten: sie nemen nichts frembdes/ lassen sich an dem jrigē benügen/ sie fragen nach gewonheit/ weder nach Gold noch Silber/ in andern dingen auch seind sie die mässigsten/ von Art keusch/ vnd von Natur fromb/ welchs daß die Römer vñ Griechen mit jren auffgesetzten Gebotten vñ der Philosophen Lehr kaum erlangen vñ zu wegen bringen mögen: Daß jnen ist viel nützlicher gewesen die vnwissenheit der Laster/ deñ jenen die erkañtnuß der Tugent. Darumb werdē sie nit vnbillich/ sondern von rechts wegen (wie im vorgehenden Buch vermeldet) von dem Homero so hoch gepriesen. Die sich der Phenicier/ Jonier/ Mylesier/ Griechen vnd Römer Kauffmannschafft vñ mitwerbung gebraucht/ seind durch deren sitten so gar verhöhnet/ vñ verböst worden/ dz sie gar ein vnmilte vñ wilde art an sich gezogen. Sie haben die Herrschung Asien bekom̃en/ welches jnen bey 1500. Jaren zinßbar gewesen: Ninus der Assyrer König/ hat den Tribut abgeschafft/ haben sie weder vberwunden noch in Dienstbarkeit gebracht werdē mögen: wiewol Bapst Pius der II. den Geschichtschreiber Trogum hefftig antastet/ in dem er geschrieben/ daß die Römischen Waffen mehr von den Scythiern gehört/ dann daß sie deren empfunden haben: Vnd das doch der groß Alexander sie hinter sich geschlagen/ biß an den Fluß Jaxartem: daß auch der Pompeius vil der Scythier Heer erlegt/ dartzu auch die Albaner vnd Iberier bezwungen: daß auch viel herrlicher Thaten in regierung Keysers Claudij von den Römern wider die Scythier (die wir nur wissen/ sagt er/ vnd vor andern nicht reden wöllen) geschehen. Diese inreden alle mögen gar leicht widerfochten werden/ beuorab weil obgemelte kaum jre Gräntzen erreicht/ vnd hinein in jr land nie kommen seind. Vnd ob man sich gleichwol berühmet/ als daß der groß Alexander etwas wider sie außgericht solt haben/ er hat doch solches mehr im fürüberziehen dann beharrlich gethan: wo er nun geblieben/ hett sich vielleicht das Glückrädlein vmbgewendet. Dann weil die Scythier in so verborgenen vnd vngebahnten örtern gelegen/ haben sie mehr vom grossen Alexandro gehöret/ dann seiner empfunden: hat er nach abfall der Bactrianer vnd Sogdianer ehe wider abziehen/ dann der Scythier schlappen gewertig seyn wöllen. Vnd ob gleichwol etliche Römische Keyser wider die Dacier vnd Bosphoraner etwas gehandelt/ vnd sie mit Heereskrafft vberzogen/ vnd offt auch gar schal vñ vbel angelauffen/ haben sie doch das inner Scythierland nicht erreicht/ welches sich in Asien vnd Europen so weit außgebreitet/ daß du solches wol für ein ander Welt schätzen möchtest/ in welcher nicht allein die fruchtbarkeit deß Viehes gespüret/ sondern auch ein grosser vberfluß an Gold/ Silber vnd Edelgestein befunden wirt. Es hat aber (glaube mir drumb) den heiligen Vatter/ als der auff zukünfftige ding gesehen/ darumb so vbel verdrossen/ daß nemlich die Vngern von den Scythiern als von so Adelichen vnd lobwirdigen Stammen jren vrsprung haben solt/ von welchen doch die in Oesterreich so vbel tractiert vñ geplagt worden/ auch villeicht mehr schadens empfangen würden. Jch vbergehe die Parthier/ die der Scythier außgetriebene vnd im elend gewesen/ wie man solchs an der Scythier Sprach wol verstehn mag/ die doch von dem Römischen Volck in dreyen Kriegen durch jr aller besten vñ tapffersten Hauptleut mehr angefochten dann vberwunden worden. Die sind erstlich durch einheimische vñ Bürgerliche Auffruhr vñ Zwytracht auß jrem Vatterland vertrieben worden/ haben die Einöde vnd Wüsten zwischen den Hyrcanern vnd Daciern/ so daß zwischen den Areos/ Margianern vñ Bactrianern gelegen/ vberfallen/ vnd gewaltigsamer weiß eingenom̃en/ vnd also die Scythier Sprach mit der Medier angefangen zu vermischen. Da sie aber nach langer zeit den aller Ritterlichsten Mañ Arsacem zu einem König bekom̃en/ haben sie jr Reich gemehret vnd erweitert/ von welchem dañ alle nachfolgende König Arsacide genañt wordē/ die haben wider den grossen König Antiochum den Son Seleuci mit 100000. zu Fuß/ vñ zwentzig tausent zu Roß/ damit er sie vberzogen/ mit wunderbarlicher mañheit gestritten: Sie haben auch bey Regierung König Mithridatis die Medier/ vnnd auch die Hircaner vberwunden/ welcher dann auch das Parthier Königreich von dem Berg Caucaso an/ biß auff das Wasser Euphratem erstreckt: vñ hat sein Son Phraates in dem Antiochischen Krieg/ das gantz Griechisch Heer mit gewalt gefangen/ vnd in langer Gefencknuß behalten. Diese haben auch den Römischen Hauptmann Marcum Crassum erschlagen/ vñ auch die Persier/ die sonst vber alle Land geherrscht/ vnter jren gewalt gebracht: Vnd als sie M. Antonius mit Heereskrafft vberzogen/ seind sie jm mit fünfftzig

Alexander hat die Scythier wol zu friden gelassen.

Arsaces König der Scythier.

Grosse manheit der Scythier.

Phraates Arsacis son.

fünfftzig tausent zu Roß begegnet/ vnd wo der thewre Held Ventidius Bassus vnser mitbürger jhm nit zu hülff kommen/ were es mit dem Römischen Reich schon auß gewesen. Die list Keysers Severi haben sie mit schwerem Krieg gerochen: Item/ als Keyser Gallienus regiert/ haben sie Mesopotamiam vnd Syriam jrem Gebiet zugethan. Je zu letst habens die Nachkömling der Scythier gantz erobert/ vnd haben von den Römern nie mögen gezämpt werden: Das ander lasse ich vnangerühret bleiben/ damit wir nicht zu weit außschweiffen: doch zweiffel ich noch/ welches theil vnter den Scythiern/ die Männer oder Weiber mehr lobs erlangt habe. Dann von jnen seind auch herkommen die Amazoner Weiber/ welche einer so vnerhörten stärck vnd manheit gewesen/ daß sie sich nit allein schämeten andern Weibern gleich zuseyn/ sondern bestritten auch hefftig/ daß jre manheit vnd stärck der Männer tapfferkeit bey weitem vbertroffen/ auch grösser lob/ ruhm vnd preiß dardurch erlangt haben. Diese werden von Ptolemeo gesetzt zwischen dem wasser Rhan/ vnd den Gebirgen Ceraunia. Metrodorus Sceptius zeiget an/ daß sie den Gargamensern am nechsten gelegen/ vnd vnten an den Ceraunischen Gebirgen gewohnet haben. Derselben vrsprung messen die Geschichtschreiber diesen zu/ nemlich/ als in Scythien zween Jüngling vom Königlichen Stammen durch ein Auffruhr vertrieben/ sagt man/ daß sie mit einer grossen macht von jungen Gesellen an sich gezogen/ in Cappadociam kommen/ vnd sich bey dem wasser Thermodon nider gelassen/ die Felder Themiscyros eingenommen/ vnd sich daselbst etwa lang deß Raubs gebraucht vnd ernehret/ welche doch zu letst mit Verbündtnuß der Landsleut alle gar mit einander erschlagen worden. Als nun jre vberbliebne Weiber gesehen/ daß sie nicht allein im Elend/ sondern auch jrer Männer beraubt gewesen/ haben sie die Waffen zu handen genommen/ vnd als sie durch verzweiffelung je kecker worden/ jre Grentzen erweitern wöllen: haben der nechstgelegenen Völcker Heuraht für ein Dienstbarkeit geacht vnd verschmehet/ vnd ohne Männer zuthun ng jr Reich gemehret: Vnd damit sie all in einem Glück vnd Vnfall stünden/ haben sie die vberige von jren Männern/ so noch daheimen blieben/ selbs vmbgebracht: vnd gleich darauff jr vngestümmigkeit anstossende Nationen erfahren lassen/ vnd als sie die vberwunden vnd befridigt/ haben sie/ damit sie nicht gar abstürben/ Järlich zu bestimpter zeit dero beyschlaff begert: wenn sie dann ein Knäblin geboren/ haben sie das von stundan getödtet/ vnd dargegen die Mägdlein bey dem leben erhalten/ doch nicht nach Weiblicher art aufferzogen/ sondern die lernen reiten/ vnd mit Handbogen schiessen/ vnd auff dem Gejägt zu vben: Sie haben jnen die rechte Brust gebrannt/ damit sie im schiessen nicht gehindert würden/ daher sie dann diesen Namen empfangen. Vnter jnen seind Lampeto vnd Marthesia die aller fürtrefflichsten Königin/ die ein zeit vmb die ander regiert haben/ Nemlich/ die eine zu Hauß/ die ander ausserhalb dem gemeinen Nutz versehen: Sie gaben für/ wie sie von dem streitbaren Gott Mars geboren weren. Den grössern theil Europe/ darzu auch viel Stätt in Asia brachten sie vnter jren gewalt: Vnd als sie etwa lang in Asia mit einem grossen Heer verharret/ haben sie zur beschützung jhres Reichs nachfolgende Stätt gebauwen/ Ephesum/ Smyrnam/ Cumam vnd Magnesiam. Der Marthesie hat nachgefolgt jhre Tochter Orithyia/ die hat sampt jhrem Ritterlichen ruhm/ auch das lob ewiger Jungfrawschafft behalten/ vnd der Amazoner Reich dermassen gemehret/ daß sich auch Hercules vnd Theseus der Athenienser König sie zu vberziehen nicht geschämet haben/ welche dann in diesem Zug die aller tapffersten vnd Rittermässigsten Jüngling deß Griechenlands wider sie versammlet vnnd auffgebracht/ auch zu solcher Expedition newe lange Schiff gemacht haben. Dieser zeit verwalteten den gemeinen Nutz Antiope vnd Orithyia: die Königin Antiopa daheim/ Orithyia ausserhalb. Vnd als Hercules an der Amazoner staden kommen/ vnd sich die Königin Antiope keiner Feinde versehen/ hat er die also vngewarneter sache vnd vngewapnet vberfallen. Die Königin Antiope/ ein Schwester Menalippe/ ist von Hercules/ vnd Hyppolyte vom Theseo (von deren Hyppolitus geborn) gefangen worden: haben also die arme elende Weiber nicht ohne betrug vnnd list in der Feinde Hand kommen müssen. Da nun die Königin Orithyia der jren Vnfall vernommen vnd erfahren/ daß der Athenienser König sey der Thäter gewesen/ hat sie den Scythier König Sagilum vmb hülffe angesucht/ vnd also verschaffet/ daß deren von Athen zugefügter gewalt gerochen worden. Nach dieser ist auch die Königin Penthesilea/ dem aller kühnesten Mann zuvergleichen/ die hat sich nicht geschämet den Troianern mit hülffe zu erscheinen: Sie haben auch verharret biß auff die zeit deß grossen Alexanders. Vnd als die Königin Thalestris den beyschlaff mit Alexandro erlangt/ ist sie nicht lang darnach mit allen Amazonern erschlagen worden.

Amazoner vnerhörte stärcke.

Amazoner brennen den Mägdlein die rechte Brust auß.

Stätt von Amazonern erbawen.

Antiope vnd Hyppolite gefangen.

Amazones vertilget.

Vnd wiewol die Geschichtschreiber von diesen dingen viel vnd mancherley schreiben vnd anzeigen/ so hat doch Keyser Claudius/ als er von vberwindung der Gothen einen gar herrlichen Triumph gehalten/ zehen Frauwen in Mannskleidern angethan vor seinem Siegwagen geführet/ die man dann vor Amazoner Weiber geachtet. Darumb sollen alle Männer/ vnnd beuorab die sich schämen/ welche auß eigenem mutwillen jhnen so viel zumessen/ dauon sie andern nichts mittheilen.

theilen. Die Amazoner Weiber seind ein sonderlich Exempel vnd beyspiel deren ding/so sich gar selten in der Welt zutragen/ dergleichen man auch nicht bald in Historien findet/ ein Kern vnd außbund aller fürtrefflichen Scythischen Kinder: Bey welchem abzunemen/ was von jhren Voráltern zuhalten/ vnd daß sie durch jhre Riterlichen Thaten jhnen selbs einen ewigen Namen/ ruhm vnd preiß erworben/ ob schon nicht alles so fleissig verzeichnet worden. Dann so die Scythier solch berühmpt vnd namhaffte Geschichtschreiber gehabt/ als die Griechen vnd Latiner vor zeiten haben mögen (doch mit diesen worten deß Römischen Reichs Maiestet nichts benommen/ vnd in keinen weg verkleinert) were zu besorgen/ so man anders allermeniglich Geschichten recht erwegen wil/ daß wir vns auch deren vnter den Barbarischen Völckern nicht beschömen dörffen. Wolte Gott/ daß wir dieses mehr auß einer Affection/ dann mit der Warheit reden möchten. Jedoch so ist der Gott der Warheit allenthalben zuuerehren/ wir wöllen mit willen den Geschichtschreiber Egesippum zu einem Zeugen annemen: der also schreibt: Als Titus Vespasianus die Statt Jerusalem erobert/ eylff mal hundert tausent Jüden erschlagen/ vnd sieben vnd neuntzig tausent gefangen: So haben eben zu der zeit die Alaner der Scythier Völcker in Asien/ als ein frech/ wild vnd grimmig Volck/ zum Krieg geboren (welches auch Alexander zwischen dem Caucaser Gebirg mit eisern Porten/ sampt andern vngezämpten Völckern/ versperret vnd verschlossen/ daß sie sich an denen orten/ so vmb das wasser Thon/ vnd dem Moß Meotis gelegen/ enthielten/ vnd andere Land nicht vberziehen solten) von wegen der vnfruchtbarkeit deß Erdtreichs/ welches sich zum offtermalen den Bawleuten nicht nach jrem willen so fruchtbar erzeigt/ oder auß begierde deß Raubs/ auß dem Gebirg sich herfür gethan/ die eyserne Porten auffgebrochen/ vnd also durch Hyrcaniam vnuersehenlich das Medier land vberfallen/ alles darinn mit Brannt vnd Schwert verherget vnd verderbet.

Nach dem sie aber ein solch Königreich erobert/ vnnd nun deß Würgens vnnd Todtschlagens müde worden/ haben sie sich zum Raub vnd Beut gericht: König Pacorus aber hat mehr seines lebens/ dann seines Reichs verschonet/ vnnd sich in die aller sichersten vnd eussersten ort seines Reichs verfüget/ sein Weib/ Kinder vnd Kebsweiber mit hundert Talenten von den Feinden erkauffet.

Item/ als Tyridates König in Armenien vernommen/ daß sie jn vberziehen wolten/ habe er jnen widerstand thun wöllen/ vnd als er wol vermerckt/ daß solchs vergebens/ ist er doch in seinem widerstand gejagt vnd geschlagen worden: were auch lebendig in der Feinde Hände kommen/ wo er nicht also bald den Stricke/ mit dem er verwickelt vnd verknüpffet war/ mit seinem scharpffen Schwert zerschnitten/ vnd die flucht an die Hand genommen hett. Dann die Alaner haben diese gewohnheit/ daß sie im streit strick werffen/ vnd damit die Feinde verstricken vnd fangen. Da nun König Tyridates sich auß den Füssen gemacht/ ist das Land den Feinden zu verhergen gelassen worden/ er selber hat sich also bald in Scythiam begeben/ nach dem sie Medien geplündert vnd außgebrennet.

Was wöllen wir nun von den Europischen Alanern sagen/ so mit den Gothen jren Bundsgenossen/ nicht allein das Land Thracien/ Mysien/ Pannonien/ sondern auch Jllyrien/ Jtalien/ Germanien/ Gallien vnd Hispanien vberzogen/ vnd also viel Land erobert vnd bekommen/ wie sie die noch biß auff den heutigen Tag besitzen? Daher nennen wirs Hispaniam Tarraconensem, jetzt von den Gothen vnd Alaunen Gothalania, oder Catalonia genannt. Wolt Gott/ daß wir mangelten der Monumenten/ als anzeigungen geschehener brunst vnd abgang deß Gothischen Volcks. Die Wandaler haben eben auch auff diesem weg jre grawsamkeit erzeigt/ haben das Land Africam eingenommen/ wie auch die Gothen erstlich nit allein Thracien/ Macedonien/ vnd Griechenland/ sondern auch zur zeit der Regierung der Keyser Valeriani vnd Galieni/ das Land Pontum vnd Asien verherget/ vnd seind diese Völcker als Geisseln vnd straffen Göttliches Zorns von dem Wind Aquilo vnd Nordost herkommen/ gewesen. Dieses sollen wir auch für war achten am aller wirdigsten seyn zu verwundern/ daß die Scythier frembde Joch vnnd Herrschafften nie lange haben dulden mögen/ vnd daß sie alle ander vberwunden/ vnd mit Krieg obgelegen. Diese seind erstlich von Baccho/ Hercule/ vnd daň von Cyro/ Dario/ Alexandro vnd Pompeio Magno/ mit Krieg angefochten worden/ haben doch nicht lang vber sie herrschen mögen. Auch ist Lucius Florus meiner meinung nicht zuwider/ da wir halten/ daß der vrsachen halben Mithridates/ König in Ponto viertzig Jar lang ohn vnterlaß mit den Römern Krieg geführt/ weil er der Scythier hülff im vorrahe gehabt/ vnd so gutwillig finden lassen: hat auch mit nichte so viel schadens vnd niderlag erlitten/ daß er sich nicht widerumb auß der aller fruchtbarsten werckstatt der Völcker jeder zeit hett stärcken können.

Woher die Catalonier iren namen.

Scythier Gottes Rute gewesen.

Wer wider die Scythier gekriegt.

Was wöllen wir euch letzlich von den Türcken sagen/ die in dem Asiatischen Scythien entsprungen/

sprungen / durch das Königreich Pontum vnd Cappadocien gezogen / in die nechstgelegene Land gefallen / vnd durch stätiges anrennen so viel macht erlanget / daß sie auch Galatiam / Bithyniam / Phrygiam / vnd auch gantz klein Asien erobert / vber den Hellespontum gefahren / vnd zu höchster schmach / nachtheil vnd schaden deß Römischen Reichß ein grosses theil in Europa gewonnen.

Vrsprung der Türcke.

Was auch die Vngern gethan / haben wir selbs gesehen / dieses wirt auch die vnsere gegenwertige Histori bezeugen / vnd glaubwirdigen bericht geben: wöllen jetzt auffhören vns ab dieses Volckes mannheit / stärcke / vnd Ritterlichen Thaten zuuerwundern. Dann weil sie der stärcke vnd Kriegß halben sonderlich vermehret / seind jnen auch diese drey ding dazu beholffen vnd beystendig / nemlich die höhe deß Himmels / der jnen so behertzte vnd tapffere Gemüter gibt. Der Planet Mars / so der Scythier land vnd Volck regiert / vnd jr sonderbarer Gott ist / gibt jnen mannheit: Die Natur vnd Art jres Lands / deß Leibs geradigkeit vnd stärcke. Dann die kalten Land beschliessen der Leib Schweißlöchlin / vnd mehren damit die angeborne natürliche hitze / vnd fördern die kälte. Daher die Cörper desto grösser vnd stärcker werden.

Mars regieret vber Scythien.

Nach dem wir nun etwa lang in diesen dingen verharret / so sey jetzund genug von den Scythiern gesagt: Damit wir aber hinförter alle ding desto ordentlicher erzehlen / die zu vnser sache dienen / weil die Gothen von den Hunnen auß Scythien vertrieben / so wöllen wir mit der hülff Gottes / darauff wir vns langest verlassen / von den Gothen anheben zureden.

Als die Gothen auß Nordwegen gezogen / wie im anfang gemeldet / haben sie sich zum ersten mal / vnter jhrem Hertzogen Philimero / auff dem Moß Meotis / vnd demnach auff dem Pontischen Meer nider gelassen / vnd als sie keinen lust mehr zu dieser Gegend gehabt / haben sie sich vnter jrem Hertzog Zamolxene / der auch ein wolgelehrter Philosophus gewesen / in Daciam / Thracien / vnd Mysiam verfügt. Dann man sagt / daß diese Nation vor andern Barbarischen Völckern (wie der Griechisch Geschichtschreiber / so von den Gothen schreibt / meldung thut) die Weißheit lieb gehabt. Bey jnen seind zum fordersten berühmpt gewesen Zeutas vnd Dicencus / vnd darnach der Philosophus Zamolxenes / ist also jnen Platonis Spruch wol bekannt gewesen / wie es nemlich ein so seliges ding sey / von weisen Königen regiert zuwerden. Die fürnembsten Poeten haben sie genennet / Tarabostesios / vnd darnach Pileatos / von denen auch die König vnd Priester genommen werden / die sie nach der Egyptier gewohnheit erwehlen. Sie sagen / daß die Gothen vnd Geten ein Volck gewesen sey / wie dann auch gleicher gestalt die Dacier vnd Geter / weil sie alle eine Sprach haben / auch solches Strabo beweiset. Trogus nennet die Dacier der Geter herkömling / vnd daß diese beyde Völcker von den Dais oder Dauis / so an dem Caspier Meer gewohnet / jren vrsprung haben. Wo wir nun denen / von wegen jhrer authoritet beyfallen / so viel sich wol gebühret vnnd gezimet / so mögen doch diese nicht auß Nordwegen (wie Jordanis jhr Geschichtschreiber anzeiget) kommen seyn / Derhalben sollen wir in Gothischen sachen dem Gothischen Geschichtschreiber etwas nachgeben / wiewol ich mich nicht genugsam ab gedachtem Jordane verwundern mag / daß er alles / so von alters her von den Scythiern gehandelt vnd jhnen zugemessen wirt (als daß sie Veresum den König in Egypten biß in sein Land hinein geschlagen / vnd gantz Asien erobert / daß sie der Parther vnd Amazoner Nachkömmlinge gewesen / vnd Keyser Cyrum durch die Königin Thomyrin vmbgebracht / Darium vnd Xerxem in die flucht gejagt / daß sie auch wider die Griechen / vnnd nicht wider die Scythier / ein vnerhört großmächtig Heer geführet habe) den Europischen Gothen zuschreibet / durch grosse liebe vnnd gunst / die er zu jhnen gehabt / dahin bewegt. Dann die Asiatischen Scythier seind viel älter dann die Europischen: die vber das wasser Tanais gezogen / Europam eingenommen / vnd jhnen selbst den Europischen Namen gegeben. Auß diesem mag man wol prüffen vnd abnemen / daß seine wort (jhm doch ohne nachtheil geredt) ein gar geringen bestand gehabt. Diese Gothen haben den Planeten / Mars genannt / (dieweil sie die aller streitbaresten Leute gewesen) in sondern ehren gehalten / haben jhm der Feinde Blut auffgeoffert / verhoffende / wie nicht ohne vrsache / wo sie den Gott deß streits MARTEM, gegen jnen mit menschlichem Opffer versöhneten / daß sie desto ehe sieg erlangen möchten: Haben auch gewönlich jm von den ersten beuten etwas geopffert. Zu hand / als sich die Völcker zertreüt / vnd etwas für sichtiger worden / hat sich der eine theil Westgoten / der ander Ostgoten genannt. Die Westgothen waren der Balthorum, vnd die Ostgothen / der Amalorum, geschlecht vnterworffen. Dann die Gothen habe zur selbigē Zeit alles Land so zwischē dē Fluß Boristhenes / den Jordanis Danastrum oder Deneper nennt / vnd dem Wasser Thanais oder Don gelegen / inngehabt. Die Amaloner pflegen die Handtbogen zubrauchen / mit Gesang vnd Harffen der Vorfahren Thaten preisen vnd rühmen / vnd jre Pferd zum schnellesten lauff abzurichten. Der Geschichtschreiber Dion / so die Gothische geschicht beschrieben / sagt / Daß nach langer Zeit die Gothen den Son Herculis Telephum (den er von Auge der Schwester Priami erboren) nicht allein der Geter sonder auch der

Philosophy der Gothen.

Gothen vnd Geten / Dacier vnd Geter ein volck gewesen.

Welche Scythier älter.

Mars von den Gothen geehret.

Der Amaloner sitten vnd brauch.

Europi-

Europischen Mysier zu einem König gehabt/ vnd als der selbig den Troianern zuhülff ein Heer versamlet/ hatt er mit den Griechen gestritten/ Thesandrum der Griechen Häuptmañ vmgebracht/ vñ als er den Fürsten Atacem vñ Vlyssem auch angreiffen wöllen/ vnd sein Pferd mit jm gestrauchelt/ ist jm sein Hufft von dem Achilles hefftig verwundt vnd durchstochen worden/ seind also die Donnawer auß jren Grentzen kommen. Setzet auch hinzu/ daß sein Son Euriphilus nach jm regiert/ vnd auß liebe seiner Gemahl Cassandre in den Troianischen Krieg gezogen/ in welchem er dan vmbkommen: Aber doch gestehe ich das nicht/ daß König Philips in Macedonien (wie solches Dion für war anzeigt) Medopam die Tochter Gudile deß Königs der Gothen zu einer Gemahl begert/ damit er durch solchen Heurat seine Land desto baß beschützen möcht/ vnd daß er die zur Ehe genom̃en/ auch gleich darauff die Reiche vnd mechtige Statt Odyssam/ so nahe bey Tomis gelegen vnd den Gothen zugehört/ belegert: Als aber die Priester mit den weissen Kleidern vnd jrem gesang jhme entgegen gangē/ haben sie mit diesem Spectakel die Macedonier vberwundē/ welche als bald von der belegerung wider abzogen/ vnd auß beuelch deß Konigs/ die Beuth widergeben/ vnd auffs newe einen friden vnd bündtnuß mit jhnen angestossen vnd gemacht. Nicht lang darnach hat der Gothen König Scythaleus dieses Büdtbruchs vñ Treulosigkeit noch ingedenck/ damit er geschehene vnbillichkeit rechen möchte/ hundert vñ funfftzig tausend Mañ wider jn versamlet/ welchen der König Alexander in seinem letzten Testament die Landvogtey Athen verschriben hatte: vñ weil sie in solchem Krieg viel sigs erlangt/ haben sie den schaden/ so jhnen in Mysien zugefügt worden/ wider einbracht/ vnd schier gantz Macedonien verherget vnd verwüstet. Item zur Zeit/ als Cornelius Sylla zu Rom gewaltig gewesen/ ist Diceneus in der Gothen Königreich kom̃en/ als Künig Bostusca regiert/ der habe jm von seiner Kunst vnd weißheit wegen Königlichen Gewalt beynahe vbergeben: So bald daß geschehen/ hatt er dem König von stundan gerahtē/ daß er mit Heeres Krafft in Germanien/ welches man Franckenland heisset/ zöhe/ wie dan geschehen/ vnd haben die Gothen diß Land schendlich verderbet vnd beraubet. Der halben hat sie gedachter Diceneus/ als ein Barbarisch rauch Volck mit guten vnd freyen Künsten vnderwiesen/ auch Höffliche vnd Stättliche Sitten gelehret/ den gesatzen gehorsam zuleisten/ die sie Belagiues nennen: Item deß Gestirns lauff/ bewegung der Planeten/ vñ deß gantzen Himmels art/ vñ der Natur eigenschafft angezeigt wie man Gott recht dienen vnd herrliche Ceremonien gebrauchen solle/ genugsam bericht gegeben. Nach diesem haben sie vberkommen Comosicum auch seines gleichen gelehrten vnd weisen Mann/ der das Königreich sampt dem Bischofflichen Ampt aufs beste vnd getrewlichste verwaltet. Diesem ist nachgefolgt in der Regierung Sorillus/ hat 40 Jar lang regieret. Nach langer Zeit aber/ als Keyser Domitianus dem Römischē Reich fürgestanden/ haben sie die Bündnuß gebrochen/ vnd haben dem gestaden deß Rheins so lange Zeit die Römer besessen vnd inngehabt/ zugeeylet/ alda sie mit einem kleinen scharmützel von dem Jüngern Gordiano vberwunden vnd zurück getriben worden/ vnnd ist Oppius Sabinus in dieser Prouintz ein Landvogt gewesen/ demnach sich widerumb gesteckt/ vnd mit auffreibung der Römischē Legionen selbig Land eingenom̃en/ jrem Häuptmañ Oppio daß Häupt abgeschlagen/ vñ also viel Stätt vnd Dörffer mit Brand vñ Schwert verherget: Diese ding alle seind vnter dem König Darpora geschehen. Damit ist Keyser Domitianus getrungen worden dem gemeinen Nutzen hülff zukommen vñ einen Heerzug fürzunemen/ Fuscum hatt er dem Römischen Heer zu einem Häuptmann geben/ als der in Jllyricum kom̃en/ hat er mit zusammenbindung der Schiff eine Brück vber den Jster gemacht/ darüber ist er zogen/ vnd als bald die feind angegriffen/ doch nicht viel Glücks dabey gehapt. Dañ so bald der Römer Häuptmañ erschlagē/ ist den vbrigen Römern nicht allein jr Läger abgewunnen/ sonder seind auch in die Flucht geschlagen/ vnd der mehrertheil entleibt worden.

Telephus der Gothen König von Achille erlegt.

Diceneus zæmet die Francken.

Comosicus.

Oppius Sabinus enthaupt.

Demnach ist Vlpius Traianus Keyser worden/ der den vnfal vñ Schmach dem Römischen Volck zugefugt gantz vberflüssig gerochen: Dañ er hat den König Decebalum/ der mit mancherley List vnd Practiken mit jm vmbgangen/ auch der Legion Häuptmann Longinum hinderlistiger weise gefangen/ in zweyen schlachten vberwunden/ vnd also den König (so sich selbsten mit Gifft vmbgebracht/ damit er der Dienstbarkeit erlediget) zum Todt gezwungen/ seine Schätze erobert/ die vberschwencklich groß gewesen: hat auch eine Brücken vber die Donaw gemacht/ welche nachmals Keyser Hadrianus abgebrochen/ damit nicht das Land Mysia jetzunder Seruia von den Daciern vberfallen vnd geplündert würde: Diese Brück ist auff zwentzig Pfeilern gestanden/ deren höhe/ wie Dion anzeiget/ 150. Schuch ohn dem Fundament/ jre breite vnd weite/ sechtzig Schuch gewesen: Vnd letzlich hat er auch Dacien zu einer Prouintz vnd Landuogtey gemacht. Man sihet noch an der Brücken etliche Pfeiler von Quadersteinen gehauwen. Darnach seind die Gothen von dem Keyser Antonino Caracalla in etlichen Scharmützeln gedemütiget worden: Deß Siegs vberhebten sich die Barbarischen Völcker/ rufften jre fürnembste Herrn/ Anses/ das seind Helden/ oder halbe Götter/ an/ vnd begiengen jnen Feyer vnd Festage. So man deren Stammen vnd Geschlecht

Traianus rechet sich an den Feinden.

Antonius Caracalla die Gothen vberwandt.

schlecht

schlecht zum kürtzesten außrechnen kan/ mag nichts schaden/ solche hierin zuuerzeichnen. Vnd ist nemlich vnter jnen/wie jre Fablen anzeigen/der erst gewesen Gaptus/von dem Hulmul sein Son. Dieser hat Augem vnd derselbig Amalum geborn/ daher die Amali kommen: der König Amalus hat gezeuget Isaruem/ vnd Isarues Ostrogotham/Ostrogotha Hemulem/Hemul Athalem Athal Aldriulphum/Vultulphum vnd Emeruerigem: Vultulphus Valarauantem/ Valarauas Veuetharium/ Veutharius Vandiliarium/ Vandiliarius Thiudimerem/ Valamirem vnd Vidimirem: Thiudimer Theodoricum/Theodoricus Amalasuentam/ die dann von Eutharico jrem Mann Athalaricum vnd Mathesuentam/ welcher verwandschafft also geschaffen: Hermanaricus der Son Achiulphi hat Hunimundum geborn/Hunimundus Thorismundum/Thorismundus Berimundum/ Berimundus Vethericum/ Vethericus Eutharicum/ der sich mit der Amalasuente vermählet/ vnnd den Athalaricum vnnd Mathesuentam geborn. Athalaricus ist in der Jugend vmbkommen/ Mathesuenta hat Vitigem zu einem Mann genommen/ vnd keine Kinder gehabt. Als nun der Gothen Reich abgenommen/ seind sie beyde vom Hauptmann Bellisario gefangen gen Constantinopel geführt worden/da dann Vitiges bald darauff gestorben/ vnd hat der edel Germanus deß Keysers Justiniani Bruders Son/ Mathesuentam jm vermählet/die er auch geadelt/ vnd einen einigen Son Germanum bey jhr bekommen. So dann den vntergang deß Geschlechts der Amalerum betrifft/ daruon wöllen wir hernach weitläufftiger reden/ vnd jetzo vns wider auff die Gothen wenden. Ein theil derselbigen hat das Pontisch Meergestaden inngehabt/welches gegen Orient gelegen/denen dann eintweders von dem Ostrogotha jrem Landvogt oder von Orient her jr nam auffgesetzt worden/ hergegen die/ so gegen Occident gelegen/nach jrer eignen Sprach Westgothen genannt/seind vber die Donaw gezogen/vnd haben die Land Mysiam jetzund Seruia/ Thracien/Pannonien/vnd ein grossen theil in Illyrien eingenommen/ vnd eine lange Zeit dieselbige besessen. Von diesen sagt Symmachus den Keyser Maximinum herkommen seyn/der nach dem Todt Alexandri deß Sons Mamee/ von dem Heer zu einem Keyser erklert. Dieser ist von schlechten Eltern/nemlich von einem Gotischen Mann Micca/vnd einer Alanischen Frawen Ababa genannt/ zur Zeit Keysers Seueri geboren worden. Als Alexander seinem Son auff seinem geburts vnd begängnuß Tag Thurnier vnd Ritterspiel angericht/habe sich Maximinus auff seine stärcke verlassen/vnd sey auch dahin kom̃en: wie man nun auff den Kampffplatz kommen/haben alle Menschen ein auffsehen auff jn gehabt/ von wegen seines starcken vnd geraden Leibs/in dem hat man jm vergönnet/ mit den Köchen vnd Trossen zuringen (damit er nicht vielleicht den Rittern eine vnehr anthet) deren er wol sechtzehen so glücklich vberwunden vnd zu boden geworffen/daß man wol sahe/daß er mit gleicher stärcke auch andere/so seiner begerten/bestehen möchte/ist derhalben bey jungen Kriegßleuten auch zugelassen/ vnd von dem Keyser dem obersten Hauptmann befohlen worden: Vnd als der Keyser etwa schnell vorgeritten/ ist er jm zufuß vorgelauffen/vnd hat also auß befelch deß Keysers mit den aller sterckesten Rittern kämpffen vnd ringen müssen/die er doch leichtlich vberwunden/darumb er vom Keyser mit einer gülden Ketten vnd sonst grossen Gaben verehret/ vnd vnter deß Keysers Leibhütern auffgenommen worden. Jordanis bemühet sich auffs hefftigst Symmachum dahin zutreiben/daß er diesen Gothen der Römischen Regierung wirdig achte. Aber der Geschichtschreiber Herodianus (der bey den Lateinischen als viel ansehen hatt als bey den Griechen/ den wir dem Christlichen König Mathias/ auß dem Grichischen in das Latein verdolmetschet) sagt wol nicht daß er ein Goth gewesen sey/ es sey aber einer mit namen Maximinus in dem Heer Keyser Alexanders/ vom niderem Stammen auß Thracien in einem Barbarischen Dorff geboren gewesen/sey erstlich vnter den Hirten aufferzogen/ vnd von wegen seines schönen geraden Leibs in der Ritter stand getretten/ auch bald darnach mit hülff vnd beystand deß Glücks in allen Ritterlichen Sachen so hoch kommen/daß er zu einem Hauptmann vber das Läger gesetzt/gantze Prouintzen regiert/ vnd von Alexandro der Jugent/dieselbige artlich abzurichten/vorgesetzt worden. Darumb er dañ mit seiner vnterweisung so trefflichen grossen gunst vnd lieb bey dem Kriegßuolck erlangt/vnd sonderlich bey den Peonern/ die sich vmb seiner thewren Mannheit willen/ auch liebe wegen deß Vatterlands/ größlich ab jhm erfrewet: da sie nun in das gewönlich Feld vnd Platz zu der vbung verordnet/ zusammen/vnd Maximinus auch zu jnen kommen/ haben sie jhm ein seiden Kleid angelegt/ vnd für einen Römischen Keyser auffgeworffen vnd außgeruffen/ deß er sich von anfang gewehret vnnd gewegert/ sie darumb gescholten vnnd das seiden Kleid von sich geworffen/ da er aber gleich darauff von den Reisigen vmbringet vnd darzu genötigt worden/haben jm getröwet das Leben zunemmen/ wo er das angebotten Keyserthumb nicht annemme/ darnach hat er jhnen allen befohlen/ daß sie zu der Wehr greiffen/ Keyser Alexandrum/ dem diese neuwerung noch frembd vnd vnwissend/ vberfielen vnd vmbbrächten/ vnnd auff diese weise die Leibshüter deß Keysers erschreckten. Als nun diß vollbracht/ ist er mit dem Heer in Ger-

Geschlecht Register der Könige der Gothen.

Landschafft der Gothen.

Von Keyser Maximino wie er Keyser vnd ein verfolger der Christen worden.

in Germanien gezogen/die sich doch in keinen weg zur gegenwehr geschickt/vnd auß den Dörffern/ darinn sie gewohnet/in die Wäld geflohen/ welche er mit Brand vnd dem Schwert verherget vnd beschädiget. Als er aber sich mit einer Barbarischen grimmigkeit wider die Christen sein Keyserthumb zubefestigen vnterstund/ ist er von Pupieno zu Aquileia erschlagen/ vnnd hat kaum 3. Jar regiert/vnd so viel von diesem Herodianus. Wöllen derowegen dem tewren Jordane/ der zu seines Vatterlands Ehr/ allenthalben jre zimliche vermutungen sucht vnd herbey bringt/ auch diß nachgeben/dañ die liebe deß Vatterlands machts/daß einem jeden leichtlich zuuerzeihen. Vnd als Keyser Philips mit sampt seinē Son regiert/ so der erste Christliche Keyser gewesen/ welches regierung das tausent Jar vor anfang der Statt Rom erreicht/ seind die Gothen von den Römern abgefallen/darumb daß sie hart verdrossen/daß man jnen jren Sold vñ Pension abgestrickt hatt/seind mit dem Hauptmañ Ostrogotha vber den Ister gezogen/haben Mysien vñ Thracien durchstreifft vnd verherget: Diese hinter sich zutreiben vnd bendig zumachen/ward der Rahtsherr Decius vom Römischen Volck geschickt/der in dem vndern Pannonia zu Budalia/allda er dañ geboren/den Vngerischen Rotten vrlaub geben/weil sie auß jrer fahrlässigkeit den Feinden gestattet vber da Wasser zukom̃en. Als sie nun mit einer solchen schmach geurlaubet/ seind sie zu den Gothen geflohen/ vnd derselbigen Kriegsobersten noch mehr entzündet, sich seines zugestandenen Glücks mit dapfferem gemüt zugebrauchen. Dieser hat ein Heer versam̃let auff drey mal hundert tausent starck/auch sonsten mehr hülff von Thayphalis/Astringern vñ Carpathern empfangē/ das gar ein streitbar Volck vnd den Römern allzeit feind gewesen/ doch entlich von Galerio Maximiano vberwunden vnd gedempfft worden: er nam auch Leut von den Peucinern/so in Inseln wohnen/vñ zu kriegen scharpffe Leute seind/ denen hat er die aller besten vnnd erfahrnesten Hauptleut auß den Gothiern/ nemlich Argaithum vnd Guntherieum fürgesetzt/die haben die Mysier beraubt/ vnd die Statt Martianopel belegert/welche sich mit grossem Gelt der belegerung entschüttet. Diß ist die aller edelste vñ berühmteste Statt in Mysien/von Keyser Traiano erbawen. Man sagt daß Martia die Schwester Traiani/zu einem Brunnen/der in der Statt entspringt/ein Jungfraw mit einem Güldenen Trinckgeschirr/geschickt/frisch vnd süß Wasser zubringen/vnd jr dasselbig Geschirr in den Brunnen gefallen/ vnd sich biß auff den Boden gesencket/ da sey solches gleich bald wider deß Golds Art vnd Natur durch hülff vnd zuthuung einer Wassergöttin vber sich geschwummen: Diß Mirakel hat dē Keyser verursacht/diese namhafftige Statt dahin zubawen/vñ nach seiner Schwester Martiam zunennen. Der Keyser Philips versammlet widerumb sein Heer/ nimpt Mysien vnd Thracien wider ein/ vnd bawet allda eine Statt von jm genannt Philippepolis/zu einem warzeichen deß erlangten Siegs/vnter seiner Regierung ist der tausentjärig Kampff ernewert/vnd vnzalbare wilde Thier in dem grossen grossen Circk vñ Streitplatz vmbgebracht worden: darzu seind auch auff dem Campo Martio Schawspiel drey Tag vnd Nacht ohne vnterlaß in beysein deß gantzen Volcks geübet vnd gehalten.

Mysi cies vnnd Germia.

Martianopel.

Philippopel.

Nach diesen dingen seind der Gepider vnd Gothen Krieg entstanden/ wiewol sie auch sonst einander verwandt gewesen/haben sie doch auß lauterem Neid vnd Mißuergunst inheimische krieg vnter jnen selbs erweckt. Als die Gothen vnter jrem König Berigo/ auß Nordwegen vnd Mediterranischen orten/ mit dreyen Schiffen an das Sarmatisch Meergestaden angelendet/ ist das dritt Schiff etwas später ankommen/ vnd hat von langsamzeit wegen/die in jrer Sprach Gepanta heißt/ der Gepider namen empfangen: Diese haben ein lange Zeit bey dem außgang der Weichsel vnd in dem ort/ das von diesem Wasser einer Inseln vergleicht/ vnd vmbfangen wird/ gewohnet/vnd dieselbe gegend Gepidam genannt: Vnd als sie darnach in Sarmatien hinein kommen/seind sie biß auff die Donaw gezogen/ dañ sie da auch ein beherzten mit König namen Fastida bekom̃en/haben sie vnter dieses Regierung alle sanfftmütigkeit abgelegt/zu der Wehr vnd Waffen gegriffen/ vnd damit jr Vatterland erweitert/ vnd die Burgundier gar nahe gantz auffgerieben/ vnd vertilget: auch bald darauff jre nechstuerwandte Freund die Gothen angegriffen/ jnen lang auff dem Hals gelegen/ die etwan vnuersehens vberfallen/jr Viehe hinweg getrieben/jre Dörffer geplündert: Zuletzt haben sie jr Bottschafft zu der Ostgothen vnd Westgothen König Ostrogotha geschickt/ jhm anzeigen lassen/ das der Gepider Volck so vberschwencklich sehr zugenommen/daß sie sich in jrem eignen Land nicht mehr vertragen möchten/ vnd sie dañ mit vnfruchtbarn Bergen vnd Wälden vmbgeben/ deßhalben sie an allen dingen grossen mangel hetten: Darumb wolten sie jn vermahnet haben/daß er dem Volck/ so jhm mit Blut verwandt/fürsehung thet/vnd ein weiter Land eingebe: wo er solches nicht thun würde/ wolten sie mit gewehrter Hand/die engen Gräntzen erweitern. Darauff gab jnen König Ostrogotha zur antwort/ daß er gleicher gestalt sich mit einem engen Land behelffen müste/ darumb er nichts hette/ das er jnen geben könnte/ thet auch hinzu/daß es vbel stehe/ wann sich Blutsuerwanten mit einander katzbalgen/ vnd wider einander

Einigkeit vnter den Gepidern vnd Gothen.

ander kriegen/wo man jn dann wider Recht vnd alle billichkeit vberzöhe/wolt er gewalt mit gewalt/ wie solches die Natur zugebe/widerumb abtreiben. Als nun der Gepider König Fastidas auff seiner meinung beharrt/hat er jm fürgenommen mit den Gothen ein treffen zuthun. Vnd ist also bey der Statt Balthum der Streit gehalten worden/an welcher Statt der fluß Acta fürüber fleußt. Als sie num eine gute Zeit sich mit einander geschlagen / vnd jede Parthey sich deß Siegs versehen / hat sich der Gepider ordnung gewendt/König Fastidas gab Fersengelt/damit hat sich der Streit geendet. Die Gothen waren deß erlangten Siegs halben wol vergnügt / verfügten sich von stundan in jre Läger/ vnd dieweil Ostrogotha lebet / so lang hielten sie friede. Der König Fastida sampt den Gepidern hetten grosse Rew ab jrer verwegenheit/liessen sich nachmals desto milter vnd friedsamer finden.

Euchina nach Ostrogotha König der Gothen.

Dem Ostrogotha ist in der Regierung nachgefolget der König Euchina/ der sich aller Ruhe vnd Einigkeit verzichen / der Gothen gemüter wider zum Krieg gerichtet / vnd jme fürgenommen vber die Donaw zuziehen / vnd beyde Mysierland wider zu vberfallen/ das Volck so er allbereit bekommen / theilt er in zween hauffen / dem einen gab er Mysiam zu versorgen / dann er merckt wol daß sie auß fahrlessigkeit der Kriegßobersten / vnd jrer Legionen / nicht zum besten verwaret vnd beschützet weren: dem andern Hauffen von siebentzig tausent Mann gedacht er auff Eustesum zuführen. Als jm aber sein vornehmen mißricht/ist er vom Römischen Hauptmañ Gallo zurück triben vnd gen Nicopel koñen/ welche Statt vorzeiten Keyser Traianus/als er die Sarmatier gezampt/ zu einer anzeigung seines Siegs erbawen: Item in Thracien die ander Statt Nicopol/zwischen dem Wasser Heber vnd Niger / die Statt Traianopel: wie auch Hadrianopel von Keyser Hadriano auffgericht/vñ die Statt Philippol vnden an Rhodope von Keyser Philippo. Vnd als auch König Euchina von Keyser Decio auß diesem Land vertrieben/ist er in die gegend Hermoniam gewichen/ vñ hat darnach die Statt Philippopel angriffen: So bald diß Keyser Decio angezeigt/ist er mit seinẽ Legionen auff Berrhœam zuzogen/daß er der Statt zuhülff käme: da er aber die müden Kriegßleut

Decius in die Flucht geschlagen.

ruhen/vñ auch die Pferd fütern lassen/haben sie die Gothen vnuersehenlich vberfallen/ dauon sie so sehr erschrocken/daß sie nicht wol gewüßt/ weß sie sich verhaltẽ sollen/auch hat man jnen nit derweil gelassen/ sich in die Gegenwehr zuschicken. Darumb als das Römisch Heer zurstrewet vnd in die flucht bracht/ist Keyser Decius kaum mit wenig Reisigẽ dauon koñen/hat sich also wider in Thessalien vnd vber die Alpen verfügt in Mysiam/da er sich dañ zu dem Römischen Hauptmañ Gallo geschlagen/vñ ein Heer versamlet/damit er nicht für einen verzagten Kriegßmañ angesehen würde.

Euchina gewint Philippopel.

Dazwischen hat der Gothen König Euchina die Statt Philippopel/so aller hülff beraubt / erobert vñ geplündert/von dannen einen trefflichen Raub hinweg geführt/den Römer Priscum so in der besatzung gelegen/gefangen/den hat der König beim leben behalten / mit grossen Gaben verehret vnd mit guthaten höchlich verbunden/vmb deß willen / daß er Decium desto sicherer angreiffen möcht. Als nun beyde Parthey sich widerumb gesterckt/seind sie widerumb in vorigem eifer zusammen gewischt/vnd ist deß Keysers Son Decius vnter den vordersten/in dem er Ritterlich gestritten/mit einem vergifften Pfeil verwundt auff der Walstat geblieben. Der Vatter ließ sich nichts mercken/ daß jhn der abgang seines Sons bekümmerte / sondern schrie vberlaut / der Gemeine Nutz werde mit verlierung eines einigen Ritters nicht so grossen schaden empfahen / vnd rennet darauff in die

Decius will sein Son rechen / kompt vmb.

Feind da sie am dickesten gestanden / auff daß er den Todt seines Sons rechen / oder aber (so jhm solches nicht geriehte) mit seinem Tödt sein Leid enden möchte. Dieweil jm aber Gott deren keins verleihen wöllen / ist er in die Statt Abrutium in Mysien gelegen / geflohen / da er dann mit sampt seinem Son belegert vnd erschlagen worden. Vnd ist darnach dieselbige Statt der Altar Decij/ dieweil er allda seine Abgöttische Opffer vollbracht/genannt worden. Vnd ist jm solche torheit auch

Laurentius võ Decio gebraten.

nicht vnbillich widerfahren/weil er ein grosser Christen verfolger gewesen/den heiligen Laurentium mit Fewer gemartert/vnd allgemach/ damit er desto grössere schmertzen fülete/tödten lassen. Eben zu derselbigen Zeit ist das Spielhauß zu Rom abgebrunnen.

Gallus. Volusianus. Emylianus.

Als num nach Keyser Decio der vorgenannt Gallus vnd Volasianus das Keyserthumb angenommen/nimb wahr/da ist ein Landuogt in Mysien gewesen mit namen Emylianus/dem stanck das Maul nach dem Keyserthumb / gieng groß schwanger damit / darumb er dann in Illyrien ein Krieg erweckt: wider diesen zogen die zween Keyser auß / vnd erschlugen jn in Foro Flaminij / die andern seind im Wasser ertruncken: Ist also Emylianus im dritten Monat seiner angemaßten Regierung gestorben: Jordanis schreibt/ daß gedachte Keyser/ damit sie Emylianum desto leichtlicher vberwinden möchten / mit den Gothen einen Frieden vnnd anstand gemacht / auch nicht lenger dann 2. Jar regiert haben.

Zun zeiten Keysers Valeriani vnd Galieni haben nicht allein der Gothen sondern auch anderer Barbarischen Völcker Herschafften sehr zugenommen: Da dẽ ein in Beyerland von dem

Kriegß-

Kriegßvölck Augustus/ vnd der ander zu Rom ein Keyser genandt worden. Da aber Keyser Valerianus anfieng die Christen zu durchächten/ hat er den Zorn vnd Raach Gottes auff sich geladen/ dann er ist von dem Persier König Sapore gefangen/ vnnd also sein Alter in Gefengnuß vnd Elend schliessen müssen bey den Feinden: vnd nach erlegung deß Keyserischen Kriegßuolcks/ haben die Persier Syrien/ Gallien vnd Cappadotien vber fallen vnd beraubt.

Zunemen der Gothen.

Valerianus ein verfolger der Christen.

Keyser Galienus hat sich viel freundlicher vnd milter gegen den Christen erzeigt/ aber solche frombkeit wehret nicht lang/ vnterfieng sich alles mutwillens/ darumb dann sich durch schickung Gottes/ die Teutschen widerumb erholet/ vnd biß gen Rauenn geschiffet/ vnd als die Teutschen das Gallierland verherget/ vnd in Italien kommen/ haben die Völcker Quadi genannt am Böhmerwald/ vnd auch die Sarmatier/ Pannonier vberfallen vnd eingenommen: Die Teutschen namen Hispanien ein/ bekriegten die Landschafft der Tarraconenser vnd gewannen sie mit Gewalt: Die Parthier bekamen Mesopotamien/ tobeten durch gantz Syriam: Die Gothen plünderten Griechenland/ Macedonien/ Pontum vnd Asien. Dann sie seind mit jren Hauptleuten Resparduco vnd Tharoaro vber daß Hellespontisch Meer gefahren/ haben viel Stätt in Asien erobert vnd geplündert/ gewannen die Statt Ephesum/ da sie dann den aller schönsten Tempel Diane von den Amazonern erbawen/ anzündeten vnd verbranten: gleich darauff zogen sie in Bithynien/ zerstöreten die Statt Chalcedon/ so von Cornelio Abito wider erbawen vnd vernewert worden: Da sie wider vber das Hellespontisch Meer in Europam ziehen wöllen/ haben sie die new erbawet Statt Ilium geschleifft/ auch so bald sie in Thracien kommen/ haben sie die Statt Anchyalon/ die vnden an dem Berg Hemo auff dem Meergestaden gelegen/ vnd wie man sagt/ von Sardanapalo dem Parthier König erbawen seyn/ geplündert/ vnd mit Brand vnd Schwert dermassen gewütet/ als ob sie zu verderbung menschlichen Geschlechts geborn/ daselbst haben sie jren lust in den warmen Bädern gehabt/ so auff zehen Stadien weit von der Statt gelegẽ/ vnd also jre müde Leib etliche tage erquickt/ dieweil dieselbige zubefürderung jrer gesundheit sonderlich behülfflich gewesen/ sie auch für nützlich vnd dienstlich angesehen haben.

Galienus.

Grosse Kriegs empörung zu Galieni zeiten.

Doch seind der andern Barbarischen Völcker sachen etwas gemindert worden/ wolten nicht einen fortgang haben/ sonder begunten viel mehr zum abnemen sich zuneigen. Dann der Hauptman Odenatus ein Palmirener versamlet das Land vnd Bawersvolck/ hatt die Persier dermassen gebutzt vnd zugericht/ daß er nicht ferr von Ctesiphon sein Läger geschlagen: vnd hat Posthumus mit sampt Victorino vnnd Thetrico das Gallierland/ ehe dann Keyser Galienus zu Meyland vmbbracht/ mit gewehrter Hand von der feindlichen Dienstbarkeit erledigt: Die Gothen/ so Achaiam vberfallen/ wurden von Martiano vberwunden/ die sich darauff wider in jr Vatterland verfüget/ vnd ander Leut zufrieden gelassen haben: Die aber Asien vberzogen/ wurden durch der Römischen Hauptleut Mannheit vnd tapfferkeit widerumb abgetrieben/ empfiengen nit geringen schaden/ zogen also wider heim. In dem sich aber Odenatus mit dem Persischen Krieg auffhielt/ vnd Galienus in alle Geilheit vnd mutwillen gerieth/ thaten die Gothen eins/ bestelten vnd vberkamen Schiff/ mit diesen fuhren sie gen Heracliam/ brachten eine grosse Beut dauon/ wiewol sie nit wenig beschädigt/ dann sie gar offt mit Schiffen angesprengt worden/ seind doch zuletzt/ als sie der Kappen länger nicht außwarten wöllen/ widerumb in Scithien kommen. Item als Zenobia die Haußfraw Odenati vber die Palmirener vnd sonst anderen Orientischen Landen regieret/ seind die Gothen vber das Euxinisch Meer gefahren/ haben den Ister versperrt/ vnd die Prouintzen deß Römischen Volcks hefftig geplagt. Da solches Galieno dem Keyser kund gethan worden/ hat er Colechauum vnd Atheum Bürger auß Bysantz von stundan außgeschickt/ daß sie die Barbarischen wider abtriben/ die zerstörten Stätt wider erbawetsn/ vnd die vberblibnen befestigten/ diese haben der Gothen Armada angegriffen/ vberwunden vnd in die flucht bracht: da sie dann vnlang darnach die Statt Cyzicum/ Asien vnd dann auch Achaiam verheeret/ seind sie von den Atheniensern vnter dem Hauptman Demesippo/ der dieser Zeit Geschicht beschrieben/ widerumb hinter sich getrieben worden: auff solches haben sie die Land Epirum/ Achaiam vnd Beotiam durchstreifft. Durch diese so mancherley vnd vielfeltige schäden ward Galienus ermundert vnd erweckt/ begegnet jnen/ als sie hin vnd wider Illyrien durchstreifft/ erschlug deren viel vngewarnter sach/ aber sie machten jhnen Weg vnd Ban durch Gessacem/ vnterstunden mit der flucht dauon zukommen/ sie wurden aber von Martiano/ auff daß er sein Vatterland von dem schändlichen mutwillen Galieni erledigte/ vbel vexieret vnd geplagt.

Odenatus.

Dieses ist in vnserm Geschichtschreiber Jordane/ wiewol er sonst nicht ein schlechter Schreiber gewesen/ billich zuuerwundern/ wo nit zuuerspotten/ daß jm sein Vatterland so hefftig angelegen/ daß er nicht allein der andern Scythier Geschicht vnd Ritterliche thaten/ allein seinen Landsleuten den Gothen zuschreibt/ vnd mehr dann billich außbreitet vnd biß in Himmel hebet: sondern

auch alle jre sachen/sie seyen gleich vbel/oder ja jnen nicht zum glücklichsten gelungen/etwa gar verschweigt/oder etwa gar schentlich verkert: er hat nicht allein was schon lang zuuor geredt/hingehen lassen/sondern hat auch (damit er seinen Gothen nicht zuuiel thue/vnd jr ansehen dardurch verkleinere) den durch die gantze Welt bekannten/namhafften der Gothen von Keyser Claudio/von welches Geschlecht Constantinus kompt/ geschehenen Niderlag vnd zugefügten Schaden/nicht ohn seinen grossen spott vnd verachtung verhelet vnd verschwigen. Wir verlassen vns aber auff die meinung Trebellij Pollionis/vnd gedencken Flauio Claudio dem einigen fürsten vñ Keyser auff Erdtreich/ nicht mit Bildnussen/Marmolsteinen Seulen/die jm zu ehren auffgericht worden/sondern (damit wir einen so trefflichen vnd thewren Fürsten seines Lobs nit berauben/) mit kurtzer erzehlung verlauffener Geschicht/einen beystand zuthun: Nemlich/als Martianus den zerstrewten Gothen nacheilet/(wie daß kurtz zuuor vermelt) hat er derselbigen dreyssig gefangen/ da sie aber wider Keysers Claudij willen daruon kom̃en/seind gar nahe alle Scythier das Römisch Reich zuberauben bewegt worden/fürnemlich aber sind die Peuciner/Teutoburger/Ostgothen/Virtinguier/Sigipeder/Celter/Eruler/vnd sonst vnzalbare Völcker zusam̃en kom̃en/so deß Raubs begirig waren. Als sie nun gesehen daß Keyser Claudius allenthalben mit Kriegen verwickelt gewesen/haben sie berahtschlagt wie sie das Römisch Reich beschädigen/ berauben vnd vertilgen möchten: versamnleten ein Heer dreymal hundert tausent Mann starck/brachten 2000. lange Schiff zuwegen: vnd so man die Knecht Droß/ Kärcher vnd ander geschmeiß darzu rechnet/möcht einer wol sagen/daß die Wasserflüß/nach Xerxis exempel/weren außgetruncken vñ erschöpfft worden/daß die Wäld vnd auch das Erdtreich einer solchen mennig nicht gnugsam gewesen. Als nun solches groß Volck in das Römische Reich gefallen/ ist es in kurtzer Zeit von Keyser Claudio nicht allein vberwunden/ sondern

Claudij sieg wider die Gothen.

auch gantz vnd gar vertilget vnd auffgeriben worden/ welches dann auch auß dem Sendbrieff/den Keyser Claudius an Junium Brochum damals Landuogt in Jllyrien/geschrieben/klerlich zusehen/vnd also lautet: Claudius embeut Brocho viel guts vnd alle wolfahrt: wir haben vertilget dreymal hundert tausent vnd zwentzig tausent Gothen/zwey tausent Schiff versenckt/ die grossen Wasser sind ich mit Schilten bedeckt/ alle Gestaden ligen voller Schwerter vnd Spieß/die Fälder ligen voller todten/ man findet keinen saubern Weg/allein der Troß ist vberblieben/ wir haben so viel Weiber gefangen/daß ein jeder Kriegßmann zwo oder 3. haben kan: Vnd setzt hinzu/daß der Streit sey geschehen in Mysien: bey Martianopel haben wir viel schlachten gehalten: viel seind im Schiffbruch vmbkommen/ die vornembsten König sampt vielen Edlen Frawen auß mancherley Ländern bürtig gefangen: die Römischen Prouintzen seind mit Barbarischen Knechten erfüllet/vnnd deß Römisch Reichs newe Bawleut worden: Jst auch gar kein Land gewesen/das nicht einen Gothischen Knecht gehabt/ als zu einem zeichen deß erlangten Siegs. Zu dem hett man auch gestritten bey der Statt Bysantz/deßgleichen bey der Statt Thessalonica/welche die Gothen in abwesen Keysers Claudij belägert hatten ist sonst an mehr orten ein treffen geschehen/seind allenthalben vnter dem Namen vnd Glück Keysers Claudij die Gothen vberwunden worden/ also daß man vermeint/ Claudius werde dem zukünfftigen Keyser Constantino ein rühigs Regiment verschaffen vnd den Gemeinen Nutz in frieden stellen: Vnd als Keyser Claudius auff dem Gebirg Apennino ein Oraculum/wie es hinfuro mit jm ergehẽ werde/begert/ist jme diß zur Antwort geben worden: Tertia dum Latio Regnantem viderit æstas: Als er aber auch von seinem nach-

Die Weyssagung Keyser Claudio geben.

kömelingen gefragt/ hat man jhme geantwortet/ His ego nec metas rerum nec tempora ponam: Als er von seinem Bruder Quintilio/ den er begert zu einem mitregenten zuhaben/gefragt/ ist jhm diß gesagt worden: Ostendent terris hunc tantum fata. Zulest seind von den vbrigen Barbaren schier zwey tausent erschlagen worden/ hatt auch die anderen alle/so wider abgefallen/vnd zur Wehr sich stelten/ mit sich gefangen gen Rom geführt/vnd in den Schawspilen den wilden Thiren fürgeworffen/selbige zu verreissen vnd vmb zubringen. Darumb ist der Gothisch Krieg durch dieses thewren Keysers Mannheit außgetilget/ vnd von den Gothen der Sieg nicht allein erlangt/ sonder auch jhr fräuel vnnd mutwillen gnugsam gerochen worden. Jn diesem Krieg haben sich die Reysigen auß Dalmatien am aller Ritterlichsten gehalten/ dann Keyser Claudius war jhr Landsmann/ darumb brauchten sie sich redlich: Doch seind jhrer etlich/ die sagen/ daß er auß Dardanien geboren gewesen/ vnnd geblüts halben von Dardano dem ersten Troianer König herkommen: hat erstlich vber gantz Jllyrien regiert/ vnter welchen auch waren die Thracier/ Mysier/ Dalmacier/ Pannonier vnd Dacier: Als auch entlich die Gothen so vberblieben/ wider von den Römern abgefallen vnnd Nicopol erobet/ haben sie die Landleut mit einem schnell versam̃leten Heer vbertrumpelt vnnd gar außgetilget. Derowegen als man den Sieg Keysers Claudij verkündiget/ vnd derselbe die alte Triumph gar weit vbertroffen/ hat doch Jordanis der Geschichtschreiber solchẽ trefflichen Niderlag vñ vertilgung seiner Landsleut nit wol

dulten

dulden mögen. Aber Keyser Claudius/als er nicht länger dañ 1. Jar vnd 9. Monat regiert/starb zu Firmio/dessen jedermänniglich/außgenom̃en die Gothen/in allen ehren gedencken/weil er dem Gemeinen Nutz so wol fürgestanden/darumb dañ auch das Römisch Volck jm zu Lob vñ Preiß einen gantz gülden Schilt auff dem Rahthauß auffgehenckt/vñ ein gülden Bildnuß auff dem Schloß Capitolio jm gesetzt vñ verehret. Sein Bruder Quintilius ward vom Römischen Raht vñ Volck zum Keyser erklert/der dañ am siebentzehenden tag seiner Regierung / nach dem er sich etwas ernstlich erzeigt/nach dem Exempel Galbæ vñ Pertinacis/ von dem Kriegßvolck vberfallen vnd schdantlich ermordet ist worden. Als Keyser Valerius Aurelianus regiert / haben die Gothen abermal ein Hertz gefast/ sind vber die Donaw zogen/aber doch von diesem Keyser hinter sich getriebẽ/jrer 5000. erschlagen worden/die vbrigen machten sich wider heim/ wolten der büff nit außwarten. In diesem streit hat man 10. Weibsbilder gefangen/die in Mañskleidern gestritten / vnd von den Amazonern Weibern herkom̃en. Item nach 30. jaren haben sie sich widerum̃ erholet vñ gestercket/Sarmatien deß Römischen Reichs Prouintz eine/mit grosser macht vñ vnsinnigkeit vberfallen/mit Brand vnd Schwert hefftig beschädigt. Als nun solches Flauius Constantinus innen worden / hat er sie nicht mit minder Niderlag dañ Claudius auch vberwunden/darnach mit jnen ein Bund vñ Frieden angestellen/den sie auch gehalten / vnd in die 70. Jar lang in jrẽ Land rühig blieben. Dann Jordanis schreibet/daß Keyser Maximinus die Gothen zu gehülffen genom̃en/ vnd habe den Persier König Narseum/deß mächtigen Königs Saporis Enckel vberwunden/jm sein Weib vñ Kind sampt dem Troß abgetrungen vnd gefangen/welche hülff auch nachmals die Gothen Keyser Constantino wider Licinium zugeschickt/den der Keyser in der belegerung der Statt Thessalonica vmbgebracht: Zu der Zeit als jm der Keyser Constantinus fürgenom̃en die Statt Bisantz in Thracien zu erweitern/ also daß der Statt Rom an grösse vnd herrlichkeit gleich sein möcht / habe er mit den Gothen bündnuß gemacht/die jm alle Jar 40000. zuhülff schickten: Da aber Keyser Maximinus ins Reich kommen/hat nach den Königen Ariorico vnd Arico/ König Gebericus von Edlem stam̃en geborn / der Gothen Königreich regiert/der neben seinẽ Adel auch ein tapfferer vñ kühner Held war. Vnd damit er erstlich das Glück in Krießhändeln erkündigẽ möcht / nam er jm für die Wandler zu vberziehen Wo jm dann solche schantz geriethe/würde er eine Hoffnung haben/daß jm auch in grössern dingen gelingen solte. Diß Volck (wie Demesippus anzeigt) kompt võ Oceanischen Meer her/hat kaum in einem gantzen Jar zu den Gothen kom̃en mögen/hat das Land eingenom̃en vnd erobert/welches nachmals den Gepidern zutheil worden / gegen auffgang der Sonnen haben sie die Gothen/gegen Nidergang die Marcomanner / gegen Mitternacht die Hermunduler / so dañ gegen Mittag den Fluß Ister. Als nun beyde Heer am gestaden Massilie zusam̃en gestossen / haben sie einander angriffen / vnd ein gute weil mit hitzigem Gemüt mit ein ander gestritten: In dem rennt Gebericus der Wandler König an/ bracht jn vmb/erlanget grosse Beuth vñ Raub/darauff sich die Wandler entschlossen dieses Land/in dem sie nun viel Glücks gehabt/zuuerlassen/vnd anderswohin zuziehen/ erlangtẽ auch von Keyser Constantino in Pannonien zuwohnẽ/ dañ sie erbotten sich der vnterthenigkeit gegẽ den Römern/haben solchs biß auff das 60. Jar lang besessen. Darnach sind sie vnter Stilicone dem Rittmeister/dem edlen Rö. Rahtsherrn vnd Bürgermeister in Gallien geruckt. Da sie nun jre Nachbawern beschwerten vñ sie stätigs plünderten/ haben sie allda kein bleibende Statt haben mögen. Auß diesem Volck meinen etlich/dz vorzeiten die Burgunder herkom̃en seyen/beruffen sich auff Plinium/ der da sagt/der ein theil der Wandler seyen Burgunder/ weil sie in Germanien in Dörffern hin vnd her wohnen/von den Häusern die sie Burg neñen/jren namen bekom̃en haben. Diese Wandler haben Gallien verlassen/vnd sind in Hispanien gezogen/vnd haben nirgens rühig bleiben mögẽ/biß sie vber das Gaditanich Meer gefahren vñ Africam erobert. Weil aber diese ding andre beschrieben/ wöllen wir jetzo wider auff die Gothen kom̃en. Nach König Geberico ist König wordẽ Hermanaricus/von dem edelsten Geschlecht der Amaloner geborn/der mit Ritterlichen thaten grosse Ehr vñ Lob erlangt/dañ als die Gothen/Scythier/Indier/Manniger/Vasmabroncer/ vñ schier den gantzen Septentrion vnter seinẽ gewalt bracht/hat er auch die Eruler mit erschlagung jres Königs Halarici/bezwungẽ/darum̃ er auch der ander Alexander genañt worden. Die Völcker Eruli/wie solchs Ablauius bezeugt/haben etwa bey dem Mooß Meotis/vñ in den Wälden darum̃ gewohnt/denen auch jr Nam von wegen der liebe zu den Mösern vñ Wälden gegeben wordẽ. Bald darnach hat gedachter Hermanaricus dẽ Krieg auff die Veneter gewand/welche er/weil sie verzagte vnwehrhaffte Leut warẽ/leichtlich vberwundẽ. Diß Volck kompt võ schlechten vñ geringen stam̃en her/ist nachmals Antes/ Sclauẽ vñ Wenden genañt worden: Als aber ein groß Volck darauß worden/haben sie nach Barbarischer Art allenthalben vmb sich gewütet: Es ligt auch zwischen Alba Græca vñ Buda ein Statt Venetia oder Velentze von jnẽ erbawẽ. Jtẽ er hat auch dem Hesti vñ Halandi abgesagt/die auff dẽ Oceanischẽ Meerport wonetẽ/die seind auch gar in kurtzer Zeit bezwungẽ

Claudij tod.
Olymp 292.
Vrbis 1012.
Christi 271.

Aureliani Regierung
Olimp. 263.
Vrbis 1023.
Christi 271.

Constantinus vberwind die Gothen.

Gebericus wider die Wandler.

Woher die Wandler kommen.

Die Burgunder von den Wandlern herkom̃en.

Hermanaricus der Gothen König.

Eruler wohnung.

worden. Darumb dann dieser Hermanaricus nicht allein vber Scythien/ sondern auch vber Germanien geherrschet: Bey seinen zeiten hat sich zwischen den Gothen vnd Hunnen/ als der Vngern Vorfahren ein trefflicher Krieg erregt. Ehe dann wir aber mit denselben fortfahren/ sihet mich für nutz vñ gut an/ etwas zuuor von dē vrsprung dieses aller mächtigsten vñ stärcksten Volcks zusagen.

Vrsprung d Hunnen.

Der berühmbte Geschichtschreiber Priscus nennet der Hunnen Land in seinen Historien/ Scythien/ den Römischen Gebirgen am nechsten gelegen/ vnd je neher es sich gegen Mitternachtswertz streckt/ so viel reuher vñ gröber ist es von etlichen gehalten worden/ beuorab von S. Hieronymo/ der da schreibt/ daß von dem eussersten ort Meotidis/ zwischen dem vberfrornen Wasser Than/ vnd den aller grewlichsten Völckern den Massagetern (da dann der groß Alexander die wilden vngezempten Völcker der Scythier mit eisern Porten/ in das Gebirg vnd hohe Felsen verrigelt vnd eingeschlossen) die Hunnen hauffenweiß herauß gebrochen/ vnd sich auff die geschwindigkeit jhrer Pferd verlassen/ mit mord vnd schrecken alles erfüllet haben. Jordanis aber/ ich weiß nit was er für seltzams dings wider die Feind seiner Nation erdenckt vnd herfür bringt/ dem dann der mehrertheil der Jarbücher beschreiber dermassen glauben geben/ daß sie mit sampt jm jrr gehen vnd gröblich anlauffen/ wiewol ich gern leiden möcht/ daß solches viel mehr auß verwegenheit/ dann auß grund der Warheit von mir geredt würde.

Jordanis fabelwerck vñ gedicht.

Als die Gothen von Nortwegen auß in Scythien kommen/ schreibt gedachter Jordanis/ daß jr König Philimerus etliche Zauberin oder Hexen in dem Läger funden: vnd weil er solche Weiber für die aller schädlichsten geachtet/ hab er sie durch seinen Königlichen befelch in die Einöde vnd Wüsten verwiesen/ damit sie die Kriegßleut nicht mit Gifft vmbbrächten/ oder sonst lämeten vnd schwächten/ seyen ein lange Zeit in den Wälden hin vnd wider gelauffen/ sich an die Teuffel ergeben/ bulschafft mit jnen getrieben/ von den haben sie ein so grimmig Volck geboren/ das nicht menschliche Sprach brauchte/ sondern man höret nur den Thon vnd weise daruon.

Procopij meinung vō der Hunnen vrsprung.

Wir wöllen aber hierin Procopio dem Griechischen Historischreiber vnd Bellisarij rahtgeber folgen: Derselbig sagt/ daß die Hunnen von der Ephthalitter Volck koñen/ vnd vorzeiten Albaner geheissen/ die haben in Asien aller nechst bey den Persiern gewohnet/ seyen auch eines so freyen vnd mannlichen gemüths gewesen/ daß sie der Persier König Xerxem mit all seinem Volck schier gar auffgeriben vnd jnen damit der Persier land zinßbar gemacht: daß sie auch Cabalem deß Königs Son gefangen/ vnd zwey Jar vber die Persier geherrschet haben/ daß sie von keinen Teuffeln geboren/ auch kein Menschenblut gesoffen/ er schreibt auch nicht/ daß sie so gar vnmenschlich vnd wild gewesen. Ja vielmehr/ so wir den namen der Ephthaliter recht außlegen wöllen/ finden wir/ daß sie vor zeiten Gottsförchtige vnd andächtige Leut gewesen/ vnd recht vollkommen jre opffer vollbracht: Dieses Volcks Religion hengt noch den Vngern an/ welche der Hunnen nachkömling seind/ ist jnen in sonderheit angeboren/ mehr dañ andern Leuten. Dionysius stimmet dem Procopio auch zu/ welcher vermeint/ daß die Hunnen der Caspier vnd Albaner Nachbawren/ vnd im Krieg die aller frewdigsten vnd tüglichsten seyen. Ein ander Jargeschichten bschreiber helt darfür/ daß Vnno vnd Magor der Hunnen anfang gewesen: vnd weil er nichts anders dann die Hebreische Histori gelesen/ will er aller Menschen vrsprung darauß erzwingen vnd errahten.

Derowegen haben die aller streitbarsten Völcker die Hunnen/ nach dem sie vber den Cimmerischen Bosporum zu dem Mooß Meotis gezogen/ nicht allein die Gothen auß jrem Land vertrieben/ sondern auch das gantz Europisch Scythiam bezwungen: vnd als sie wider in Pannonien kommen/ seind sie rühig blieben/ welche Gegend sie nach jnen Vngern genannt. Bapst Pius aber/ sonst ein geschickter Mann/ wil diß orts nicht zugeben/ daß die Vngerer von den Hunnen (welches alle Historischreiber bezeugen) herkommen seyen/ helts mit Jordane/ der gibt für/ daß die Vngerer vñ Scythier deß Fellwercks halben/ damit sie Kauffmannschafft getrieben/ in frembden Nationen bekannt vnd vermährt worden seyen/ führet demnach der heilig Vatter ein Zeugnuß eines Bürgers von Dietrichs Bern ein/ welcher sagt/ er habe/ als er biß zu dem vrsprung deß Wasses Than kommen/ ein Volck gefunden/ welches die Vngerische Sprach redete. Es hat auch vnser aller durchleuchtigster König Matthias dieser sachen guten bericht gehabt/ vnd solchs von etlichen Kauffleuten auß Sarmatien vernommen/ darumb hat er seine Bottschafft vnnd Kundschaffter dahin abgefertigt/ sich vnterstandē das befreundet Volck zubewegē/ daß es in Vngern zöhe/ welches durch stätige Krieg an Volck sehr abgenommen vnd nicht zum besten versehen war/ dieweil er aber solches bißher nicht hat zuwegen bringen mögen/ wirt er dannoch vermittelst Göttlicher hülff/ solches noch wol ins werck richten. Ist derhalben gäntzlich zuglauben/ daß die Vngern der Hunnē/ so im Asiatischen Scythier Land außgebreitet/ vnd noch jetzo vmb den vrsprung deß Wassers Tanais wohnen/ Blutsuerwante Freund seyen/ wiewol die/ so in Asia still gelegen/ nicht von den Vnnen/ sondern von denen/ so auß begierd ein besser Land zusuchen in Europam gezogen/ herkom̃en sind.

Bapst Pius ist den Vngern feind.

Zu dem seind auch die Gothen nicht von Nortwegen wie Jordanis sagt / sondern auß dem Asiatischen Scythier Land / da sie dann die Alaner zu Nachbawern gehabt / herkommen / daß man auß diesem wol abnemen mag / weil die Gothen sampt den Alanern nit allein das Europisch Scythiam / sondern auch Gallien vnd Hispanien erobert vnd eingenommen / vnd noch auff diesen Tag das Tarraconenser Land besitzen / das sie mit gleichem Glück vnd Sieg gewunnen / vnd Gothalaniam oder Cataloniam genennt haben. Als sich nun die Hunnen fast mit dem gejägt ernehreten / seind sie durch ein Göttlich Wunderzeichen hinweg zuziehen beweget worden. Dann als jrer etlich vmb den Mooß Meotis wohnend vngefehrd auff das Gejägt gezogen / da ist jnen ein stück Wild / nemlich eine Hirschin fürkommen / vnd da sie diesem etwas hefftigers durch das Mooß nacheileten / vnd eine Hoffnung vnd begierd gehabt solchs zuerlegen / seind sie jm so weit nach gefolgt / daß sie nit fern vom Cimmerischen Bosporo / so mit dem vberfrornen Meotischen Mooß anstössig / (wie mich dünckt) gewesen seind / in dem sie nun solcher gestalt das Europisch Scythiam erreicht / ist das stück Wilds vor jhren augen verschwunden: Die haben sich nun vmbgesehen / sich ab der schönen Gegend vnd Landsart verwundert / solche jhnen wol gefallen lassen / seind darnach widerumb in Asien gezogen / vnd das den jren so jnen begegnet ordentlich angezeigt vnd eröffnet. Darauff dann die Hunnen jr Sitz vnd Ort / weil es sehr vnfruchtbar vnd deß Volcks zuuil gewesen / verlassen / vnd mit Weib vnd Kindern vorgemelten Jägern in Europam nachgezogen / haben ein besser vnd geschlachter Land funden / dann das vorige war / vnd sich also in der gantzen Gegend an dem Mooß Meotis nidergelassen / daselbst jre Opffer vollbracht / vnd die jenigen / so sie erstlich allda gefunden / jrer Göttin Victoriæ auffgeopffert: die vbrigen haben sie bezwungen vnd vnter jhren Gewalt bracht: haben jnen auch die Alaner vnterworffen / die diese Land vor jnen inngehabt / vnd viel milter waren dann sie. Auch haben sie der Gothen nit verschont / mit denen sie vberauß heßlich vmbgangen.

Hunnen verlassen jr Land / ziehen in Europam.

Der Vegerern Jarbücher zeigen an / daß die Hunnen in Europam kommen seyen / im Jar nach Christi geburt / drey hundert vnd drey vnd siebentzig / vnter dem Keyser Valente vnd Bapst Damaso / haben zu Hauptleuten gehabt Briam den Son Chicle von der Zomeyer Geschlecht geborn / darzu seine Brüder Cheuem vnd Cadicham: vnd dann auch Atilam / Chemem vnd Budam auch Gebrüder / Söne Bendecuci auß dem Geschlecht der Cadarer herfliessend / mit denen sie die Gegend gegen Mitternacht bezwungen: auß hundert vnd acht Geschlechten haben sie versammlet zehen mal hundert tausent / vnd acht tausent Mann / haben zu einem Rechtsprecher Cadarem einen weisen Mann erwehlt / der seine Edict vnd Satzung auß geheiß Gottes / vnd dem gemeinen Nutz zum besten außgesprochen / haben einen schnellen Heerzug fürgenommen / ein bloß blůtig Schwert vmbher tragen vñ zeigen lassen / darzu auch den Platz der musterung benennet / welcher vngehorsam were / solt mit deisem Schwert mitten entzwey gehawen werden / welche gewonheit noch in Siebenbürgen gehalten wird / so sie von dem Türcken vberfallen werden. Als sie nun grosse macht vberkommen / seind sie sehr stoltz worden / daß sie vermeint den vmbkreiß der Welt vnter jre Füß zutretten / haben also vnter jren gehorsam bracht die Besser / Reussen / Rutener / Chumaner die weissen vñ schwartzen / mit gantz Dacien vnd Sarmatien / vnd zuletzt bey dem Wasser Tibisco / so auch Titia oder Theiß genannt wirt / jr Feltläger auffgeschlagen. Von diesem Volck sagt der Geschichtschreiber Jordan / daß sie ein grewlich schwartz vnd scheußlich Angesicht / mit heßlichen Nasen vnd Flecken / so eine wilde verwegne Art anzeigen / gehabt haben / dann sie schnitten jren Kindern die Backen mit einem Schermesser ab / daß sie der Wunden eher dann der Milch gewohnen solten. Darumb sie dann nach heilung derselbigen Wunden / keine Bärt bekommen / auch in jhrem alter nicht / waren sonst nicht lang vnd gerad / aber breitbrüstig / vnd eines thätigen / fertigen vnd starcken Leibs / mit einem auffgerichten Nacken oder Halß / der ein sonderliche Hoffart an jnen bedeut: zu schiessen vnd reiten wol erfahren / hatten eine wilde grausamkeit vnnd wüterey vnter Menschlicher gestalt verborgen.

Valens / Valentinianus vnd Gratianus sind Keyser gewesen / Anno Christi 373. Olymp. 288. Vrbis. 1124.

Wz die Hunnen für Leut gewesen.

Dieweil nun der Gothen König Hermanaricus / als bezwinger viler Völcker wol vermerckt / daß er mit der Hunnen Krieg bekümmert werden müßt / hat er wol bedacht / daß jm nit ein geringe gefahr vor der Thür / auch nicht geringer Schad zustehen möcht / so er sie also vnangefochten für vber passieren ließ / darumb er dann also bald jren mutwillen zudempffen sich entschlossen: darauff sein Volck gemustert / vnd eine grosse summa Kriegßvolck versamlet / vnd solches sein vornehmen vnd Kriegßrüstung hat der vnuersehend Tod hinterstellig gemacht. In der Hunnen zukunfft ist ein Weib gefangen worden / die hat jren eignen Mann ermordt / vnd als sie vor Gericht gestellt vnd deß mords vnd Ehebruchß vberzeugt / ist der König vber sie so gar erzürnet vnd erbittert worden / daß er sie mit vier Pferden von einander reissen ließ: dieses Weib hatte zween Brüder auß dem trewlosen Geschlecht der Rossomoner geborn / der ein hieß Sarus / der ander Ammius / die liessen jnen die gröste marter vnd Pein jrer Schwester zu hertzen gehn / schwuren zusamen den König vmbzubringen: Als sie nun jre gelegenheit ersehen /

Hermanarici Todt.

Histori wie Hermanaricus vmbkommen.

ersehen/ fielen sie König Hermanaricum vngewarneter sach an/durstachen in/ denen er zu schwach was/vñ vergebens arbeitet sein Leben zuerretten. Nach vollbrachtem Mord seind sie zu den Hunnen geflohen/damit inen das Leben gefristet würde. Daher dann geschehen/ daß Balamirus der Hunnen König die Ostgothen desto leichtlicher vberwunden. Nach dem aber die Westgothen der Rossomoner Geschlecht vntrew innen worden/ daß sie sich zu den Hunnen geschlagen/haben sie besorgt/ sie möchten in gleichen vnfall gerahten/darumb sie sich dann entschlossen/mit jren Weib vnd Kindern zuweichen vnd abzuziehen. Da nun gemelter König Hermanaricus von seiner tödtlichen Wunden gestorben/als er hundert vnd dreyzehen Jar alt gewesen/ist das Volck der Hunnen noch frewdiger worden/ haben die Orientischen Gothen/ so man Ostgothen nennt/ mit grosser Macht vberfallen/ mit wenig kämpffen erlegt/vnd jnen vnterthänig gemacht: Die Occidentalischen Gothen aber/ die sie Westgothen nennen/ seind von dem vnfall jrer Verwandten sehr erschrocken/ haben jr Land vnd Sitz gegen vntergang der Sonnen verlassen/vnd also fürsetziglich/ mit bedachtem muth/ mit Weib vnd Kinden dem Ister zugezogen/ haben jr Bottschafft zu Keyser Valens deß eltern Valentiniani Bruder geschickt/die jn vmb Land vnd Sitz ansuchen vnd bitten solte/vnd stäten gehorsam dem Römischen Reich verheissen/dafür sie im zu ewigen diensten verpflicht seyn/ vnd nit allein die Römische Gesätz/ sondern auch den waren Christlichen Glauben annemen wolten: Haben also die Land Mysiam vnd Thracien begert: wo jnen der Keyser die zukommen liesse/ wolten sie allzeit eine feste Vorwehr/Schutz vnd Bollwerck wider die Hunen sein ewiglich. Diese hat Keyser Valens mit frewden auffgenommen/vnd nach dem er sie gehöret/hat er sie jrer Bitt gewehret/vnd zugelassen/ daß sie Mysier vnd Thracier Land bewohneten/ vermeinend nicht anders/ sie würden jrer zusag nachkommen/vnd sondere Vorfechter vnd Beschirmer deß Römischen Reichs seyn: Aber es hat sich weit anders befunden als er verhofft. Dann die Barbarischen mit sampt den Gepidern seind jenseit deß Isters von Keyser Valente/ so der Arrianischen Gotteslesterung zugethan war/ angenommen/von den falschen Bischoffen in der Arrianischen Sect vnd vnglauben vnterwiesen/ vnd bald darnach alle miteinander mit dieser Seuch vergifftet/ darumb dann die Westgothen vnd Gepider nit Christen sonder Arrianer worden: Diese haben zu Hauptleuten bekommen Lupicinum vnd Maximum/welche fürsehung thun solten/daß jnen an Prouiand vnd anderer Notturfft nicht gebräche. Da nun die Hauptleut dem Keyserlichen befelch nicht nachkommen/in versehung der Prouiant jren gewinn vnd vortheil gesucht/vnd die new eingesetzten Gothen an Speiß mangel gelitten/ haben sie derselbigen herbe Schatzung verflucht/ der Hauptleute Geitz beschüldiget/ dieweil sie all jr Gelt vmb Frucht schon außgeben/ vnd vber das auch Weib vnd Kind für leibeigen verkauffen/ vnd dann zum letzten vmb jr Blut eine schimlichte vnd gantz vnnütze Frucht kauffen müsten. Da sie nun gesehen/ daß kein auffhören da gewesen/haben die Fürsten vnter den Gothen Phrigiternus/Alatheus ein empörung erregt/vnd gedachte Lupicinum vnd Maximum von jres vnersettlichen Geitzes wegen zu todt geschlagen/ vnd damit von den Römern wider abgefallen. Etliche schreiben daß ehegedachter Hauptmann Lupicinus Phrigiternum zu Gast geladen/ damit er jhn sampt seinem Gesind mit list vmbbringen möcht/ vnd wie er sich dessen in seinem innern Gemach vnterstanden/ habe Phrigiternus der vmbbringenden Person geschrey gehört/ sich auffgemacht vnd daruon gewischt/demnach das Volck erweckt vnd empört/ beyde Hauptleut mit sampt jren Dienern zu todt geschlagen/ Daciam Ripensem/ jetzt Mysien vnd Thracien der Römer Prouintzen in jren gewalt bracht/jnen Zinß vnd Tribut auffgelegt/ vnd die Landleut gar hart gehalten. Nach dem aber diese ding alle Keyser Valenti fürkommen/ der damalen zu Antiochia gewesen/ hat er sich nicht wenig vnmuts halben bekümmert/ vnd gleich darauff ein musterung gehalten/ ein grosses Heer versammlet/ sich keines wegs auff der Reise verhindert/ sondern stracks für sich gezogen/ vnd vber das Propontisch Meer in Thracien geschiffet/ vnd so bald er den Feinden vnter augen kommen/ hat er nicht zum glücklichsten gestritten. Dann als er den Barbarischen ein wenig widerstand gethan/hat er sich von stundan in die flucht begeben/vnd als er mit einem Pfeil verwundet/ist er in einem Dorff in ein kleines Hüttlein kommen/darinn er mit sampt dem Heußlein verbrannt worden/vnd also das viertzehend Jar seines Reichs nicht erfüllen mögen. Die vrsach aber deß Thracischen Niderlags war diese/weil die Reuter den Römischen Legionen nicht zu hülff kommen/ darumb sie dann die Feind vmbringet/vnd alle mit einander erschlagen worden/ also daß keiner dauon entrinnen mögen. Diß war ein jämmerlicher Krieg/wol klagens werth/vnd zu einem ewigen Beyspil vnd Exempel geschehen/daß man den leidigen Geitz mit allem ernst straffen/vnd in gemeiner Regierung außrotten solle. Diß hat sich vnter Bapst Damaso vnd Keyser Valente zugetragen/ von erschaffung der Welt 3051. Jar. Es seind fürwar böse Zeit gewesen/ sintemal schier der gantze vmbkreiß der Erden mit Erdbidem geschädigt worden/ also daß die Meer vber alle Vfer außgeschlagen/ vnd in Sicilien auch andern Inseln/ vnzehliche Stätt ertrencket. Item zu Constantinopel ist ein so grewlich

Die Hunnen bringen die Gothen vnter sich.

Westgothen bitten wohnung von Valente/wöllen im dienen vnd Christen werden.

Warumb die Gothen von Römern abgefallen.

Wunder vñ böse Zeit anno von der erschaffung der Welt 3051.

Wetter

Wetter gewesen / daß viel Leut vom Hagel erschlagen: Zu Atrabat hat es Wollen geregnet: Die Statt Nicea ist wider von grossem Erdbidem verfallen: in Phrygien ist ein vnerhörte Thewrung vnd grosser Hunger gewesen: Athanaricus der Gothen König hat die Christen hefftig durchächtet / jrer viel in das Elend verjagt: Kurtz zuuor hatten die Sarmater das Vngerland vberloffen vnd verherget: Als Keyser Valens von Bischoff Eudoxo dem Arrianer in falschem Glauben vnterrichtet/hat er zu Nitria viel Mönch durch seine Hauptleut vnd Ritter vmbbringen lassen/hat auch ein Mandat lassen außgehen/ welcher Mönch nicht in Krieg ziehen wolt / den solt jedermann mit Fäusten schlagen. In gleicher vnsinnigkeit ist Theodosius der Vatter Theodosij so noch nicht zum Keyserthumb erhebt/mit viel Herrn vnd Edelleuten/auch vmbgebracht worden.

Westgothen belegern Constantinopel.

Die Westgothen seind jres erlangten Sigs halben noch vbermütiger worden / vnd mit dem Glück dermassen fortgefahren / daß sie sich auch auß grosser verwegenheit Constantinopel zubelegern vnterwunden haben: Es hat aber die Keyserin Dominica Keyser Valentis Gemahel / der erschlagnen vnd forchtsamen Hertzen der Bürger mit grossem Gelt erkaufft/sie gantz trewlich vermahnet: Hat also die Statt mit jhrer Weißheit vnd Tugent erhalten. Keyser Gratianus der Enckel Keyser Valentis / dem das Occidentisch Keyserthumb zu regieren befohlen war / so bald er allen Gewalt erlangt / vnd dem Gemeinen Nutz zuhelffen begert / hat er Theodosium einen gar Edlen/ Thewren / Rittermässigen vnd Weisen Mann/auß Hispanien beruffen/jn zu einem mitbeampten erklert vnd angenommen / dieweil er solchem allem fürzukommen viel zu gering zu seyn vermeint. Da nun gedachter Theodosius solche Bottschafft vernommen / ist er in kurtzer Zeit erschinen/vnd sein Keyserlich Kleid zu Syrmio angelegt: So bald er in das Regiment getretten vnd ein Heer versammlet/hat er die Barbarischen angriffen / kecklich vberwunden vnd in die flucht geschlagen/vnd also das ober Moesien wider erobert/die widerkerende Feind mit viel vnd grossen Niderlagen beschedigt/vñ sein Ampt als einem theuren Fürsten geziemet/zum trewlichsten außgericht. Darnach hat er das vnter Mysien auch wider eingenommen / deßgleichen Thracien vnd Dacien/ vnd darauff mit Athanarico Bündnuß gemacht / damit nit durch langwirige Krieg die Römische Legionen abnehmen/ vnd dann als ein Vberwinder sich wider gen Constantinopel verfügt. Ablavius sagt/daß die vrsach dieser gemachten Bündnuß gewesen sey die kranckheit Keysers Theodosij/ die jm zugestanden/ vnd daß solcher Bund von seinem mitregierenden Keyser bestetigt/vñ er Theodosius in wenig tagen hernach gesund worden. Da nun allenthalben Fried gemacht / ist König Athanaricus von beyden Keysern gen Bisantz beruffen vnd geladen worden/wie er auch kommen vnd herrlich empfangen worden/er hat die Statt nit gnug beschawen mögen: er besahe auch den Platz/ darauff die Roß lieffen / die Spielheuser / Kirchen / Meerhäfen vnd Märckt: er verwundert sich vber die schöne Häuser/der Hauptkirchen vnd deß Keyserlichen Hoffs: auch sahe er mit besondrem verwundern die Gebew/Stein Bild vnd Seulen/Obeliscos vnd Colossos/darnach die Gemählde vnd alle herrlichkeit der Statt besichtiget: vnd da er nun aller sorgen gefreyet war/vnd die Zeit mit mancherley erlustigung vertrieben/ist er in eine schwere Kranckheit gefallen/vñ im dritten Monat/ nach dem er kommen/gistorben / den Theodosius der Keyser mit einer herrlichen begrebnuß verehret/jm biß zum Grab nachgefolget / vnd mit grossem Pomp seinen Freund vberschwencklich gezieret: darzu auch zu vberschwenglicher verehrung jhm Leichspiel halten lassen / den Gothen souiel freundtlichkeit vnd liebe erzeigt / daß sie jm gantz wunderbarlich günstig vnd hold worden/dann weil sie nun jres Königs beraubt/seind sie nachmals williglich ins Keysers Feldläger blieben/vnd sich zu jm geschlagen.

Gratianus vnd Theodosius bede Keyser.

Theodosius macht Fried mit Athanarico.

Der Westgothen König.

Athanaricus kompt gen Constantinopel vnnd stirbt allda Anno Christi 382.

Die Hunnen kommen in Europam.

In dem sich solche ding in Thracien verlauffen/seind die Hunnen / so in Europam gezogen/ vnd die Ostgothen vberwunden/deß willens vnd sinnes gewesen jr Herrschung zuerweitern. Bringen derowegen alles / was zwischen dem Wasser Thon vnnd Thauricam Cheronnesum gelegen vnter jren gewalt/ vnd haben alle diese nachfolgende Völcker Gesetz von jnen empfangen/ nemlich die Tanaiter/Toxolaner/Alauner/Carianer/Amaxobier/Budiner/Sturner/Vbioner/Aribier Item die Nauarer / Sarmater vnd Veneder: Item die Enianer / Chuner / Basterner/ vnd mit den Peucinern die Carpianer haben mit grossem Gelt frieden vmb sie erkaufft: haben also die Hunnen von Ponto / dem Moos Meotis vnd dem Wasser Thon bis an die Donaw/ vnd biß an Germanien vñ das Sarmathisch Meerschos alles mit Mord vñ schrecken erfüllet/damit besterigten sie jr Reich / vbten grosse vnbillichkeit gegen jre Vnterthanen/vnd hörete nimmer auff die Gothen zu rück anzugreiffen. Als auch Keyser Gratianus das Orientisch Reich Theodosio vbergeben hatte/ vnd er jm das Occidentisch erwehlet/vnd Brittanien von dem Kriegßuolck / so sich empörte / zu einem obersten Haupt vnd Römischen Keyser erklert / hat er sich von stundan mit seinē Herr in Galliam verfügt / vnd ist durch verrähterey seines obersten Feldhauptmanns Merobaudi bey Paryß vberwunden/ vnd als er gen Leon geflohen/ daselbst gefangen vnd erschlagen worden. Darumb dañ

Gratiani Todt.

der

Theodosius wil Gratianum rechen.

Söne Theodosij Arcadius/ Honorius.

Stilico hetzt beyde Keyser zusamen.

der fromme Keyser Theodosius so sehr in Gallien geeilet/daß er den Todt seines mitbeampten Keysers Gratiani rechen möchte: hat auß den Gothen vnter seinem Heer zehen tausent Mann gehabt: Als er nun wider Arbogastum vnd Eugenium / einen Krieg (den man wol einen Bürgerlichen nennen möcht/) fürgenommen / da seind diese zehen tausent Gothen im ersten angriff vnd eiffer erschlagen worden / nicht ohne sondern deß Römischen Reichs nutzen vnd frommen: In dem sich nun das Glück gewendt / haben seine Legionen den Streit angefangen / vnd dem Keyser den Sieg erlangt. Von dannen ist Keyser Theodosius gen Meyland gezogen/ vnd als er seinen beyden Sönen Arcadio vnd Honorio das Römisch Reich vbergeben / ist er mit vnzeitigem Todt abgangen. Darnach hat sich Stilico / der deß Keysers Honorij zwifacher Schweher gewesen / vnd auß der Wandler Geschlecht herkommen/so viel machts vnd gewalts angemasset/daß er der fürnembst am Hoff worden: Zu dem hatt er auch die Land vnd Gemeinen Nutz in Occident regiert / weil er dann zu herschen begirig / jhm auch das Maul nach dem Keyserthumb gewessert / hat er leichtlich beyde Keyser zusamen hetzen können / verhoffend wo er also beyde Keyser in Krieg verwickelt/vnd sie also hingericht hette / möchte er seinem Son Eucherio mit desto weniger mühe das Keyserthumb erlangen. Darzu helffen jm dañ getrewlich die Wandaler/Burgunder/Schwaben vnd Alaner/darauff er sich verlassen/vñ gäntzlich darfür gehalten / so er der Westgother gemüt wider die Römische Keyser verhetzen vnd anzünden mochte / daß er leichtlich Italiam bekommen wolt. Damit er aber solch sein fürnemen vollstreckē möcht/ entzoge er den Westgothen jre auffgesetzte Söld/nam jnen jr Prouiand/Schenckung vnd Gaben/wolt jnen dieselbe nicht mehr reichen/hat sie also mit dem Hunger nit allein zum abfall/sondern auch zu eim grim̃igē Krieg bewegt/welches dañ dem Römischen Reich zu künfftigem vñ mercklichē schaden vñ nachtheil gereicht. Dieses alles ist vnter diesen beyden Burgermeistern Stilicone vñ Aureliano/von vnsers Heil vñ Seligmachers Geburt 407. Jar geschehē.

Halaricus der Gothen König.

Grausamkeit der west gothen.

Da nun die Westgothen von dem Stilicone so vbel gehalten wurden/ wolten sie nicht allein keine Reiß mehr mit den Römern thun / sondern haben den aller grösten Zorn vnd Grim̃ wider die Römer gefasset: weil sie dann auch jrer järlichen Pension vnd Prouiand beraubt/haben sie sich auß Thracien gemacht/vnd seind in Vngern gezogen/ daselbsten ein König/dero sie biß in das 24. Jar gemängelt/ in welcher Zeit sie vnter den Römischen Hauptleuten regiert worden / nemlich Halaricum von dem Edlen Geschlecht der Balthorum geborn/erwehlet/ welches Geschlecht vnter den Gothen nach den Amalonern das eltest gewesen. Dañ Baltha bedeut in Gottischer Sprach/frewdigkeit. Diese seind durch Syrmium in Jllyricum gezogen/ zu denē sich Redagasus etlicher Gothischer Völcker König mit 200000. Mañ/gesellet: Vnd ehe sie dañ abgezogen/ haben sie Thracien/ Mysien/ Pannonien/jetzt Jllyrien/ Beyern/mit Fewer vnd Schwert verfolgt/verwüstet/alles geplündert/alle ort mit würgen vnd morden erfüllt / die Stätt zerstört / es haben auch das noch mehr ist/die vnuernünfftigen Thier / (wie S. Hieronymus sagt) den Zorn deß Herrn empfunden/die Stätt mit sampt den Dörffern verbrent/ die Männer sampt den Weibsbildern erschlagen ja auch die vnzeitige Geburt auß Mutter Leib geschnitten / die jungen Kinder an die Wänd geschmettert/ haben weder jung noch alt. auch der Geistlichkeit nicht verschont/was sol ich viel sagen? Es hat alles dran gemüßt / alle ding sind verwüstet worden / außgenom̃en der Himmel vnd das Erdtreich / die Dornhecken vnd grosse Wäld: Der König Redagasus ist erstlich in Italiam gefallen / vnd vber das Gebirg an den Berg Fesulam kommen/der auff 24. Stadien weit von der Statt Florentz gelegen/daselbst ist er mit alle seinem Volck von den Römern vmbbringet/vnd nit weniger deß Rahts dann der Prouiand notturfftig / in dem er auch sein Leben durch die flucht retten wöllen / getödtet worden/sein Heer/da es biß auff das hinderst durch hunger außgemergelt war/ hat sich an die Römer ergeben / vnd seind der Gefangnen so viel gewesen / daß ein jetweder Goth vmb ein gülden wie das Vihe/verkaufft worden. Orosius schreibt/ das die Hunen in Jtalien den Römern wider Radagasum zuhelffen/kommen seyen: Zeigt auch darneben an/daß der Hunnen vñ Gothen Hauptleut/ mit namen Vldis vnnd Saria / so dem Keyser Honorio anhengig waren / dem König Redagaso bey Fesulas begegnet/den sie mit Hunger in der Belegerung dahin gezwungen/daß er sich deß tods verwogen vnd sterben müssen.

Halaricus zeucht in Jtalien.

Genserieus der Wandaler König.

Nach Redagaso ist der Westgothen König Halaricus mit seinem Volck in Jtalien kom̃en/ auff drey Meil von Rauenna/dañ er da vernom̃en Keyser Honorium zuseyn: Zu dem hat er eilends sein Botschafft geschickt / mit diesem befelch / daß sie sitz vnd wohnung von dem Keyser begerten/ wo sie solches erlangten / wolten sie gantz rühig vnd freundlich bey den Jtaliern wohnen vnd leben/ wo man jnen aber solches abschlüge/wolten sie sich vnterstehen zu erfahren/ ob die Römer oder Gothen Jtalien besitzen solten/in diesem solt Mars ein gleicher Richter seyn. Die Gesanten zeigten diß den Römern an/ ward jnen jr begeren abgeschlagen/doch wolt er jnen Galliam vnd Hispaniam deß Römischen Reichs Prouintzen/so weiland die Wandaler vnter jren König Genserich verwüstet/

für

für eigen sitz zustellen/wo ferrn sie dieselbige außtreiben könten/welches doch die Gothen nicht annemen wöllen.

In dem sich nun diese ding verlauffen/vnd vorgemelter Stilico/ der mit grosser begirde nach der Regierung trachtet/in erfahrung kommen/wie seine Beyer mit den Burgundern/ Schwaben vnd Alanern/Gallien von deß Rheins Gestaden angriffen/vnd dasselbe verwüsteten/vnd daß auch die Westgothen Italien vberzogen/ jr König ein Statt Classon in der Claudianischen Landschafft belägert/hat er nicht länger verziehen wöllen/sondern samlet in Thracien ein grosses Heer zusamen/ eylet durch Macedonien/Illyrien/ Beyern vnd Nordgäw in Italien/ neben Aquileium vnd Altinum hin: er reiset auch durch der Venediger vnd Rauenner Landschafft. Da nun solches Halaricus erfahren/ ist er von der Belägerung der Statt Classon abgestanden/ vnd sich mit all seinem Heer auff die nechsten Bühel deß Apenninischen Gebirgs verfügt/auff Pollentia zu/ so zwey vnd zwentzig tausent schritt von Rauenn gelegen. Stilico als ein wolerfahrner vnd geübter Kriegßman griff Halaricum an/thät jm grossen schaden/vnd wiewol er jn offt hat vberwinden mögen/hat er jm doch nicht den garauß machen wöllen/der vrsach halben/damit der Krieg desto länger werete: hat jn also in die drey Jar lang auffgezogen. Vnd als dermassen deß Keysers vnd der Gothen macht geschwächt/ verhofft er das Keyserthumb desto leichtlicher zu bekommen. In dem hat König Halaricus Keyser Honorio zugeschrieben/ jhn gewarnet vor dem list vnd heimlichen Practicken Stiliconis/daß er sich nemlich vnterstünde beyde Parthey außzumergeln/ vnd demnach die Tyranney an sich zubringen/als er offt siegen können/ hat er nicht gewolt/ auch zum offternmalen nicht streiten wöllen: Darumb wolt er jn nachmals gebetten haben/ daß er jm einen Sitz vnd Wohnung in Italien gebe/versprach jm daneben/er wolt die Wandaler auß Italien vertreiben/deß hat jn der Keyser mit willen gewehret/wie er jm dann zuuor auch zugesagt/ vnd also seinem Hauptmann Stiliconi befohlen/einen Frieden vnd Bündtnuß mit König Halarico zumachen/ vnd die Westgothen auß Italien in das eusser Gallien zu führen. Diß hat den Hauptmann Stiliconem sehr verdrossen/ daß er die Westgothen so rühig auß Italien ziehen lassen/vnd daß nun Honorio kein gefahr mehr zu besorgen: gedachte auff weiß vnd weg/wie er die Gothen wider in Italien bringen/vnd den Frieden vmbstossen möcht. Darumb er dann seinen anschlag vnd fürnemen dem Jüden Saul/ der ein Hauptmann vber ein Legion/vnd sonst ein vntrewer Mann gewesen/eröffnet/ vnd jm befohlen/ die abziehende Gothen auff den Ostertag vngewarneter sach zu vberfallen. Als solches geschehen/ seind jrer viel vor schneller forcht vnd schrecken gestorben. Dann die Westgothen forchten sich Sünden/ auff einen so heiligen Tag vnd Fest zustreiten: Da sie aber sahen/ daß die Feinde je länger je mehr anhielten/ wurden sie zur Gegenwehr getrungen/ kehreten sich mit grimmigem Gemüt zum streit/ daß sie die Jüdische Rott nicht allein flüchtig machten/ sondern alle mit einander erschlagen. Als aber Stilicon der Legionen niderlag vernommen/hat er deß nicht kleine betrübnuß empfangen/ vnd besorget/die Feinde würden jn auch vberfallen/darumb begert er vom Keyser/ er wolte jm die Legionen wider ersetzen/ vnd jm sonst mehr hülff zukommen lassen/ Darauff jm der Keyser keine hülffe/ sondern allein zween heimliche Todtschläger geschickt/ die den Verrähter Stilicon sampt seinem Son Eucherio vmbbringen solten. Ein solche straffe hat dieser Stilico von wegen seiner fürgenommen Tyranney/leiden müssen. Nach desselben Todt/ hat Keyser Honorius keinen andern an seine statt verordnet. Dieweil er nun eines streitbaren Feldöbersten beraubt/ vnd in mangel gestanden war/ hat er nachmals den Westgothen keinen widerstand thun mögen/ darumb sie dann so hefftig entrüstet/vnd so blutdürstig worden/ daß sie nach verhergung vnd verbrennung deß grössern theils Italien/die Statt Rom selbs belägert vnd erobert/ein solche Statt/ die zuuor biß hieher ein vberwinderin aller anderer Völcker vnd Nationen gewesen/ als Flauius vnd Varro das Bürgermeisterampt verweseten: ist also das Römisch Reich den ersten Augusti von erbawung der Statt Rom 1164. von Christi vnsers einigen Erlösers Geburt 410. Jar/ vnter der vnglückhafften Regierung Keysers Honorij/die Römische Freyheit vnd der Italienisch gewalt/ gantz vnd gar verloschen. Vnd nicht lang zuuor vnter Keysers Gratiani Regierung/ kamen böse geschrey von andern Vnfällen/ daß die Longobarder von dem eussersten theil Germanien/ vnd dem Oceanischen Meer auß Nordwegen/mit einem vnzehlichen Volck außgezogen were/newe Sitze vnd Land zusuchen/ vnter den Hauptleuten Iborea vnd Aiana/welche dann die Wandler vberwunden/ vnd stünde jhr sinn vnd muth nur dahin/daß sie täglich jr Reich mehreten.

Stiliconis Thaten wider Halaricum.

Stilico sampt seinem Son Eucherio vmbbracht.

Rom von Gothen eingenommen. Anno Christi 412. Olymp. 298.

Da nun König Alaricus die Statt Rom erobert/hat er außruffen vnd gebiethen lassen/ keinen Römischen Bürger zu tödten/ daß man jnen sonst auch keinen gewalt/ noch mit Fewer schaden zufügen solt/ein jeder solt vergnüget seyn an der eroberten Beut vnd Raub: Die Kirchen solt man nicht beschädigen/ viel weniger die/ so darein flöhen: Zu dem hat er auch verbotten alle Todtschläge/ Ehebruch vnd Jungfraw schändung: Dieses Edict ist doch nicht allenthalben gehalten worden.

Wie sich Alaricus in eröberung der Statt Rom gehalten.

den. Jordanis sagt / daß die Feind mit der Beut allenthalben zu frieden gewesen / damit er sein Volck vnd Landsleut nicht verkleinere. Galla Placidia deß Keysers Theodosij Tochter / vnd Honorij vnd Arcadij Schwester ist gefangen / von König Alarico zu einem Gemahel gegeben worden. Die schönen güldenen Geschirr vnd Kleinoter S. Peters Münster / seind von einem Gothen gestolen / vnd auß befelch deß Königs wider vberantwortet: Drey Tag lang hat man die Statt Rom beraubet vnd geplündert. Darauff hat der König die Statt Rom widerumb verlassen / die Lande Campanien / Lucanien / vnd Brutien durchstreifft / alles verherget vnd verderbet. Auch hat er jm fürgenommen Sicilien vnd Africam zu vberziehen / er ward aber deß Vngewitters halben auffgehalten / Dann jhm seind viel Schiff vntergangen / also / daß er seinen anschlag zu rück stellen müssen. In seinem abzug ist er kranck worden / vnd zu Consens gestorben. Als jhn aber die Westgothen hefftig beklagt / vnd (damit man sich nicht auch an seinen Gebeinen rechen möchte) auß thörechter andacht das Wasser Basent abgeschlagen / seinen Leichnam in die tieffe am Vfer mit köstlichem Gewant vergraben / vnd also bald das Wasser wider lauffen lassen: Damit auch kein Italiener seine Begräbnuß erfahren möchte / haben sie die Todtengräber alle vmbgebracht / welches eine solche That gewesen / die einem Barbarischen Volck nicht vbel angestanden / vnd ist an seine statt erwehlet worden König Ataulphus / von der Balthorum Geschlecht geborn / dem man auch die vorgenannte Placidia zu einem Weib gegeben / vnd ist die Hochzeit in wenig Monaten darnach zu Forocornelij gehalten worden. Die Westgothen seind wider nach Rom gezogen / vnd alles / was vorhin vberblieben / geplündert / vnd zu einem zeichen der eroberung die durchsuchte vnd außgebrannte Häuser bleiben lassen.

Halarici todt.

Den Keyser Honorium hat König Ataulphus / darumb / daß er gantz erböset / vnd jm befreundet / ledig gelassen / vnd ist er in Gallien gezogen / welches von den Francken vnd Burgundern vberfallen worden. Ab seiner zukunfft seind die Feind erschrocken / haben sich in jhren Grentzen auffenthalten. Den Wandlern aber vnd Alanern / die von den Römischen Keysern einen Sitz in Vngern begerten vnd erlangt / vnd demnach auß forcht der Gothen in Gallien gewichen / war nun das Hertz gar entfallen / machten sich auff / vnd schifften hinüber in Hispanien: Da hette Ataulphus gut machen / war niemands so jhm widerstand thet / name also gantz Gallien mit gutem frieden ohn einige gegenwehr ein. Bald darauff entschloß er sich / die Wandaler auß Hispanien zu vertreiben / ließ den Troß sampt anderm Schatz vnnd Reichthumb zu Barchin oder zu Barcellona hinter jhm / er aber zohe mit seinem Heer vber das Pyreneisch gebirg mitten in Hispanien / hat offt mit den Wandlern gestritten / vnd zu letst gar vberwunden / vnd im dritten Jar Gallien mit Hispanien befriedet / wirt endlich von einem kleinen Männlein Vernolpho genannt / deß er gewöhnlich spottet / vmbgebracht.

Ataulphi todt.

Vrsprung etlicher Völcker.

Wir wöllen allhie ein wenig verharren / vnnd etlicher Völcker vrsprung anzeigen. Plinius meldet / daß die Wandler vnd Burgunder / so von den Wandlern entspringen / seyen ein theil auß den fünff innersten theilen in Germanien: denen setzt er am nechsten die Schwaben. Die Alaner / ob sie schon von den Scythiern herkommen / haben sie doch in der Wandler land gewohnet. Item Suetonius zeigt an / daß Octauius Augustus die Schwaben auß Germanien / jenseit dem Rhein / an desselben Gestaden gesetzt habe: Daß auch die Burgunder / so ein theil der Wandler / mit achtzig tausent gewapneter das Gestad vber Rhein innhalten / von welchen Tacitus schreibt / daß sie von Druso wider von dannen in jhr vörig Land getrieben vnd genötiget worden / in Dörffern zuwohnen / weil man sie in Stätten nicht auffnemen wöllen: daher jhnen / wie oben vermelt / dieser Name auffgesetzt. In diesen Völckern ist ein grosse veränderung geschehen: Dann die Wandler genannt also / von dem Wasserfluß deß orts / nach dem sie jr Vatterland verlassen (welches sich nicht lang nach denen zugetragen hat / die Stilico wider die Gallier gesetzt vnd erreget) haben sich Sclauos genant / von deß Volcks namen / welcher wohnung sich erstreckt hat von dem Eißerischẽ Ochsenfurt / biß an das wasser Tanaim / vnd nachmals sich in die Sitz der Wandler vnd Burgunder / so auch auß jrem Vatterland gezogen / begeben vñ eingestellt hat. Doch haben sie den namen Sclauen behalten: Dann weil ein theil bey Regierung Keysers Mauritij in Dalmatien vnd Illyrien gezogen / haben die / so innheimisch blieben / jren Namen verändert / vnd sich etlich Polacken / etlich Böhemen genañt / doch wöllen wir wider auff vnser vorige Rede kommen.

Rogericus.

König Ataulpho hat nachgefolget Rogericus / so nicht lang darnach durch der seinen vntrew vmbgebracht worden: Der vierdte König nach Halarico hieß Vallia / ist gar ein weiser vnd tapffer Held gewesen: Wider diesen hat Keyser Honorius einen wolerfahrnen / ob schon in Kriegssachen nicht außbündig geschickten Mann / mit namen Constantinum / mit einem mächtigen Heer geschickt / vermeint der Westgothen macht damit zu schwächen / doch besorgt er sich / die Barbarischen würden den gemeinen Nutz weiter angreiffen vñ beschädigen: auch schämet er sich / dz sein Schwester

Vallia.

Placidia

Placidia so lange zeit in der Feind Gefencknuß ligen solt/ hielt solchs für ein groß schmach vñ vnehr/ daß ein solcher Fürst nit vermöchte sein eigene Schwester von der Barbarischen Gefencknuß zu erledigen. Darumb er vorgemeltem Constantino (damit er desto williger were den gemeinen Nutz zu beschirmen/ vnd seine Schwester zu retten) dieselbige zu vermählen versprochen/ so er sie anders bekommen möchte. Constantinus hat solche deß Keysers zusage sampt dem geschäfft angenommen/ ist also mit einem gewaltigen Heer in krafft Keyserlichen jhm aufferlegten befehls in Hispanien gezogen/ dem der König Vallia biß an das Pireneisch Gebirg entgegen zogen: Vnd als sie auff beyden seiten jre Botschafft zusamen geschickt/ haben sie sich zu letst der gestalt mit einander verglichen/ daß man vor allen dingen/ wo es von nöthen seyn würde/ deß Keysers Schwester ledig lassen/ vnd daß auch auff deß Keysers begeren/ die Westgothen jre hülff nicht abschlagen solten/ darüber hat man die Bündtnuß beschlossen. Derwegen dann König Vallia/ damit er vom Keyser fried vnd gnade erlangen möcht/ seine Schwester hinauß geben/ welche dann in angelegter sache dem Edlen Constantino vermählet worden/ von dem er zween Söne/ Honorium vnd Valentinianum, gezeuget. Eben zu der zeit/ hat sonst ein anderer Constantinus in Gallien/ das Reich an sich ziehen wöllen/ seinen Son Constantem auß einem Kloster genommen/ vnd zum Römischen Keyser erklärt. Da man aber der Westgothen hülff gen Rom beruffen/ ist der eine in der Statt Arelat in Delphinat/ der ander zu Vienne erschlagen worden. Deßgleichen verwegenheit haben sich nachmals auch Jouinus vnd Sebastianus vnterstehen dörffen/ haben auch gleichen lohn empfangen.

Constantinus wider Valliam.

Als König Vallia in Hispanien regiert/ sind die Wandaler/ die auß dem innern Gallien von König Ataulpho vertrieben worden/ wider in Hispanien gefallen/ dasselbe mit Raub vnd Brannt hefftig beschädiget/ wurden aber von den Westgothen widerumb hindersich getrieben. Vnter König Genserico/ haben die Wandler jr Reich gröͤßlich gemehret vnd erweitert/ als der da geschwind/ listig/ vnd darzu auch weiß vnd erfahren gewesen/ er war eines mittelmässigen Leibs/ vnd eines falls halben von einem Pferde hunck er/ war großmütig in seiner Rede/ hieng den wollüsten nicht nach/ sondern gebraucht sich der mässigkeit vnd tapfferkeit/ war weder zum Zorn/ noch zu regierung geneigt/ war abgericht die Länder an einander zu hetzen/ auff daß er durch derselben empörung jnen desto leichter vberlegen seyn mochte.

Zunemung deß Wandeler Reichß.

Als Honorius vnd Theodosius Bürgermeister waren/ ist der Hauptmann Crastinus wider die Wandler außgesandt worden. Da nun derselbig den aller Kriegßhändel erfahrensten Hauptmann Bonifacium außgeschlossen/ vnd jn nicht zu einem mitbeampten leiden mögen/ hat er damit groß vbel angestifftet. Dann solches hat den Hauptmann Bonifacium so vbel verschmächt/ daß gemelter Crastinus seinen angebornen stoltz eben an jm außbrechen ließ/ macht sich eilends auff/ vnd verfügt sich gen Hostian/ vnd dann schiffet er in Africam/ hat ein Prouintz eingenommen/ welche als er ohne hülff/ beystand vnd verwilligung deß Keysers nicht behalten mögen/ hat er König Gensericum in Lybien erfordert. Dieser forcht König Valliam ferne vber das Gaditanisch Meer in Mauritanien/ vnd erobert gantz Africam/ darinn er lange zeit mit seinen Kindskinden vñ Nachkommen regiert/ biß auff die zeit Justiniani. Derselbig Keyser Justinianus berufft den Hauptmann seiner Ritterschafft Bellisarium/ der in Orient ein Landuogt gewesen/ in allen Tugenden vber die masse fürtrefflich/ vnd in Kriegßhändeln zum besten erfahren/ vnnd seiner vollbrachten vnd Ritterlichen Thaten wegen in ein groß geschrey kommen/ jhm jedermann viel ehr vnd guts nachgesagt: Dieser Bellisarius hat nicht allein Africam von der Wandler Dienstbarkeit/ sondern auch Asien vnd Europen von der Persier vnd Gothen gewalt erlöset: Vnd als demnach Africa von den Moren eingenommen/ ist er durch Justiniani tapfferkeit wider entsetzt/ vnd der Dienstbarkeit gefreyet worden. Vnd ob schon König Vallia nach dem Wandler Reich in Africa getrachtet/ hat er doch solches auß forcht vñ schrecken vor dem vngestümmen Meer vnterwegẽ gelassen/ hat sich wider nach Tolosa gemacht/ allda er dañ mit grossem klagen vnd bekümmernuß der Westgothen gestorben.

Anno Christi 411.

Crastinus Römischer Hauptman.

Bellisarij Thaten.

Ende deß 1. Theils andern Buchs.

Das dritte Buch deß ersten Theils

Antonij Bonfinij / von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschichten.

Argument vnd Innhalt vber deß ersten Theils dritte Buch.

In diesem Buch wirt vns abgemalet / wie das Römisch Reich allgemach von tag zu tag geschwächt vnd abgenommen habe. Dann der Wandler König Gensericus nimpt allhie Africam vnd Sicilien ein: Die Römer / Westgothen vnd Schwaben / bringen vnter sich Portugal / Hispanien vnd Gasconien: Die Vngern / nach dem sie die Römische Hauptleut Thetricum vnd Macrinum in offentlichen Schlachten vberwunden / haben sie Pannoniam nicht ohn grosses blutuergiessen zu sich gerissen: Vnd weil jhnen jre Oberste alle nidergelegt / haben sie Atilam / deß Natur vnd eigenschafft sein allhie beschrieben / zu einem König auffgeworffen / welcher als ein vnrühiger / vnd deß Kriegßgeübter Mann / mit einer herrlichen langen Oration die seine wider die Römer in Harnisch bracht. Derwegen er auch mit grosser macht vnter Mysien / Thracien / Macedonien vnd Illyrien oberfallen / vnd den Keyserlichen Hauptmann Arnestidem / den Keyser Martianus mit einem Heer wider Atilam geschickt / erschlagen. Weil aber offtgedachter Atila in vngunst bey den seinen / von wegen deß Mordts an seinem Bruder begangen / gerahten / hat er mit einer lüstigen schönen Rede sich bey den Hunnen entschüldigt / vnd jre gnad widerumb erworben: Darauff er bald die Römer mit Practicken vnterstund vnter sich zu bringen: Aber der bosse wolt jhm nicht angehen. Dann als der Keyser Valentinianus vnd sein Hauptmann Ecius König Theodoricum ermaneten / sich wider Atilam zu versehen / hat er nach jhrem Raht ein grosses Volck auffgebracht / welches dann Atilam höchlich betrübt / derwegen er allen list vnd falsche Practicken hindan gesetzt / vnd sich zum offentlichen Krieg gerüstet / damit er nicht für kleinmütig möchte angesehen werden.

JEtzund wöllen wir auch von der Hunnen macht vnd gewalt reden vnd handeln / welche / nach dem sie die Ostgothen bezwungen / vnd auch die Westgothen / welche durch Italien / Gallien / biß in Italien hinein gestreifft / auß jhren alten Wohnungen vertrieben / sich auch nicht an gantz Scythierland vergnügen lassen wöllen / biß sie vber die Donaw gezogen / Pannonien vnter jhren gewalt bracht / vnd eine vnzahl Menschen mit sich hinein geführt. Vnd wiewol sie von Ecio dem Hauptmann der Römischen Ritterschafft / zu zeiten Keysern Theodosij vnd Valentinia-

ni / zum

ni/zu zeiten zu rück getrieben worden/hat man sie doch kümmerlich auffgehalten/daß sie nicht weiter griffen/vnd mehr Lands eingenommen haben. Eben zu derselbigen zeit/ist Boremundus von Thorismundo geborn/wie dann droben in der Amaloner Geschlecht angezeigt/ als der seiner Landsleute der Ostgothen dienstbarkeit/vnd auch der Hunnen grosse Tyranney nicht dulden mögen/sampt seinem Stieff Son/zu dem Westgother König Theodorico dem Nachkommen deß Königs Wallie/ biß in Hispanien kom̃en/vermeinend/von wegen seines Edlen stam̃ens/vñ auch der verwantschafft halben desto ehe das Königreich bey jnen zuerlangen: Gedachter König Theodoricus war nicht allein weiß/sondern auch ein mässiger vnd sittiger Mann/war nicht allein mit deß Gemüts/ sondern auch mit deß Leibs Gaben gezieret/vnd wiewol er ein gutes wissen gehabt/ vnd verstanden/ daß die/ so vom Königlichen stammen her kommen/zumal andern Königen vnd auch allen Völckern müßten ein forcht vnd schrecken einjagen: So hat er doch den jenigen/den er so herrlich empfangen/nicht allein deß Tisches/sondern viel mehr seiner heimlichen Rahts vnd anschläge theilhafftig machen wöllen: Er ließ jn täglich zu jm beruffen/vnd gebraucht sich seiner verwantschafft gantz freundlich. In dem haben die Römer dem Theodorico/ vmb daß er fried vnd Bundbrüchtig worde/ als der für g[?]r Theodosius vñ Festus das Bürgermeisterampt verwalteten/abgesagt. Da hat Ecius der Römisch Hauptmañ vber die Ritterschafft auß der Statt Doroscora in Mysien/ein Son Gaudentij/ welcher jn von jugent auff zu Kriegßhändeln erzogen/ den auch Keyser Valentinianus in Gallien zu einem Landuogt gemacht/der die Schwaben vnd Francken redlich zu Chor getrieben vñ heßlich zugericht/vñ gantz Gallien durch sonderliche weißheit vnd geschicklichkeit beschützt/ der Hunnen hülff wider Theodoricum angeruffen/ die sie jm auch geleistet/ vnd mit dem Hauptmann Lothario die Feinde angegriffen. Als nun beyde Heer mit gleicher stärcke vnd hoffnung gegen einander gestanden/damit sie dem gemeinen Nutz desto behülfflicher vnd ersprießlicher seyn möchten / haben sie jhre Gemüter verändert/einander die rechte Hand geben/ vnd auff ein newes Frieden vnd Bündtnuß angestossen.

Boremundus.

Was Theodoricus für ein Mañ gewesen.

Anno vrbis 1192. Olymp. 304. Christi 441.

Nicht lang hernach/haben die Römischen Keyser so viel vbels vnd vnfalls gehabt/daß sie selbs verzweiffelten/vnd nicht mehr getrawten das Römisch Reich zu beschirmen: Dann auff einer seiten griffen Brittannien an die Scoten/ Albienser vnd Pictoner/ welchem Land dann der Landuogt in Gallien Ecius/von wegen deß schnellen einfalls der Hunnen/keinen zusatz leisten/ noch mit einicher hülff erscheinen können. An einem andern ort/bracht der Wandaler König Gensericus/ so nun allbereit ein Jarlang gantz Africam innen gehabt/eine Armada zuwegen/damit vberfiel er das Königreich Sicilien. Item der Hauptmañ Sebastianus/ der die Alaner vnd Schwaben auß Lusitanien vnd Portugal vertrieben/vnd darnach ein Verrähter am gemeinen Nutz worden/ hat auß begirde das Keyserthumb an sich zubringen/mit den Wandlern vñ Westgothen eine Bündtnuß gemacht/ daß er Lusitaniam bekommen möchte: Er ward aber von den Barbarischen betrogen/ vnd mußt die straff der doppel vntrew leiden. Daher dann erfolget/ daß die Westgothen/ Alaner vnd Schwaben/ Lusitanien/Tarraconensem Hispaniam vnd Gasconien erobert. Auff einer andern seiten drawweten die Hunnen/ welche dann die Ostgothen/ Gepider/ auch sonst vnzahlbare Völcker der Scythier zu hauff gebracht/ auff daß sie herrschen möchten wo es jnen geliebte. Dann als die Vngerischen Jarbücher anzeigen / nach dem sie Dacien vberkommen / haben sie Pannonien angeschawet/ welches Land nicht allein von fruchtbarkeit deß Bodens/ sondern auch deß wolgetemperierten Himmels vnd Luffts wegen/für andern sonderlich gerühmet wirt (das die Alemannen vnd Italiener vnter dem Landuogt Macrino von Sabaria geborn / besessen hatten) darumb sie dann vber die Donaw gefahren/ solches Land einzunemen. Vnd wiewol gedachter Macrinus ein Landuogt vber die Mysier / Pannonier/ Thracier/ Illyrier vnd Macedonier war / hat er es doch an macht den Hunnen nicht gleich thun mögen: Vnd damit er nicht vnuersehens von einer so grossen menge Volcks vberfallen würde/hat er Thetricum den Landuogt vber gantz Teutschland zu sich beruffen/ welcher alsobald ein grosses Heer versam̃let/ sich in Pannonien verfügt. Bey der Statt Potentiana / zwischen Theta vnd Zazhalom zehen tausent schritt weit von der Donaw hindan/ schlugen beyde Landuögt jhre Läger zusamen: Dañ Theta ligt zwischen Ofen vnd Griechischweissenburg. Demnach haben sie berahtschlaget/welchs das beste seyn möchte/ob sie von stundan vber die Donaw ziehen/vnd der Feind Läger vberfallen/ oder ob sie einen andern Platz zum streit bequemlicher einnemen solten: Vnd als sie nicht einer meinung gewesen/seind auch die Rahtschläg auffgeschoben worden: In dem führeten die Hunnen jr Heer an das Gestad der Donaw/liessen jrer viel hinter jnen so jr Läger/Weib/Kind vnd Güter beschützen solten/weil sie nun den Feind nahe bey jnen hetten. Macrinus vnd Thetricus entsetzten sich gar nicht vor den Scythiern/ vermeinten/ weil die Donaw zwischen jnen/vnd sie die Hunnen keine Schiff hetten / auch nicht so bald eine Brücken drüber machen könten/ es möcht noch könte jnen einicher schade oder vnfall nicht widerfahren. Die Hunnen aber/

Gensericus vberfelt Sicilien.

Hunnen wöllen Vngern einnemen.

Macrinus vnd Thetricus wider die Hunnen.

Sicherheit Macrini vñ Thetrici.

Sieg der Hunnen wider die Römer.

nach dem sie nun an die Feinde gestossen/ vnd sonsten auch in gleicher gestalt viel Scythier Wasser vberschwommen/ haben grosse Schleuch zusamen gebunden/ vnd bey eiteler Nacht vber die Donaw gewischt/ vnterhalb der Statt Sicambria/ nahe bey alt Ofen/ in aller stille ankommen: da dann noch heutiges Tags ein Dorff stehet/ welches nach der Scythier Sprach Kesenfeld genannt wirt: von dannen seind sie eylends auff Polentz zu gezogen/ allda sich bede Landuögt mit jrem Volck gelägert hatten/ griffen also die noch schlaffenden vnd vnsorgsame Feind an/ so sich der Scythier ankunfft nicht versehen hatten: Da wirt ein erbärmlich todtschlagen vollnbracht/ jrer viel seind vmbkommen ehe dann sie erwacht/ gleich darauff erhebt sich ein jämmerlich mordgeschrey/ vnd ein grosser Tumult/ also/ daß die Römischen Kriegßknecht selbs nicht wißten/ was sie thun/ oder wo hinauß sie sich wenden solten. Der grösser theil flohe dauon/ die vberigen/ so entweders vber Nacht in der Statt oder nahe bey der Stattmawer gelegen/ vnd in die Statt gewichen/ seind dauon kommen. Als nun die Hunnen deß todtschlagens vnd würgens müde worden/ haben sie sich in die Landschafft Tarnokuelg gemacht. Thetricus vnd Macrinus/ waren ob diesem grossen jhnen zugefügten schaden/ sehr vnmütig/ wurden vber die maß erbittert/ schämeten sich sehr/ daß sie also vberfortheilet waren worden/ daß sie auch vil lieber sterben wolten/ dañ solche schmach vngerochen hingehen lassen. Darumb entschlossen sie sich solchen vnfall vnd schaden an den Barbarischen mit Ritterlicher vñ mannlicher Gegenwehr zurechen: versamleten die vberigen Legionen/ vnnd zeigten jhnen an/ weß sie sich verhalten solten/ man dörffte jetzt keines feyrens/ dann die Hunnen hetten lang gewachet/ vnd sich abgemergelt/ vnnd daß keine krafft mehr zu schlagen in jhnen were/ deßhalben sie billich zu straffen: Dann es ein grosse schmach were/ weder dem Römischen Volck/ noch jhren Freunden zu dulden. Derhalben/ wo sie nicht mit gantz feindlichem Gemüt die Barbarischen Völcker vnuersehens vberfielen/ vnd sich an jnen recheten/ würde diese schmach vnd flecken dem Römischen Reich nimmermehr außgetilget werden: Ja es stünde auch aller Völcker vnd Nationen verderben darauff/ wo sie der Hunnen macht nicht dermassen schwächten/ daß sie sich nimmer regen dörfften. Nach gethaner beyder Obersten vermanung/ hat das Kriegßuolck zum theil auß forcht/ daß sie etwas gefehrlichers außstehen müßten/ zum theil auß vnmuth vnnd zorn/ daß sie einen solchen schaden genommen/ dessen sie sich schämen müßten/ vnd daß sie jhrer vorigen mannheit vnd Tugent noch eingedenck waren/ auffgemundert/ jhn nichts hefftigers angelegen seyn lassen dann den streit/ griffe zu den Waffen/ begerte außgeführt zuwerden/ den Krieg anzufahen/ auch wo sie sich nicht mañlich vnd Ritterlich hielten/ solte jnen der Zehend hingericht werden. Solches liessen jnen die Hauptleute gefallen/ führeten das Volck vnter die Feinde/ so nicht weit daruon gelegen. Vnd als man den Feinden kaum vnter Augen kommen/ ist man beyderseits so begierig zusamen gelauffen/ daß einer wol sagen mögen/ daß kein grewlichere Schlacht je geschehen: Auff beyden seiten fiel ein grosser hauffen Volcks/ man stritt den gantzen Tag an einander. Nach dem aber die Sonne vnter gangen/ vnd die Hunnen den vergangenen Tag vnd Nacht wenig geruhet/ vnd sich abgearbeitet/ fiengen die Feinde an lassz vnd krafftloß zuwerden/ vnd damit sie nicht gar zu grund giengen/ haben sie sich mit jren Schleuchen vnd auffgeblasenen Ledersäcken/ wider vber die Donaw gemacht. Die Römer seind zu streiten so müde worden/ daß sie den Feind auß jren Händen gelassen: also hat sich der streit gegen Nacht geendet.

Die Hunnen werden geschlagen.

In dieser Schlacht seind der Hunnen sampt dem Hauptmañ Cheue/ hundert vnd fünff vnd zwentzig tausent erschlagen worden/ der Römer/ sampt denen/ so in vergangner Nacht auff dem Platz blieben/ (so wir anderß den Vngerischen Jarbüchern glauben geben) zwey mal hundert vnd zehen tausent. Folgenden tags/ haben die Hauptleut wol gesehen/ daß sie gantz blütigen Sieg erlanget/ vnd damit sie nicht noch einmal getrungen würden/ mit den Hunnen zu streiten/ haben sie jhnen fürgenommen/ jhr Feldläger zu verrücken/ vnnd der vberbliebenen Kriegßleuten zu verschonen. Darumb führeten sie den noch vberigen Hauffen auff Thulnam jetzt in Oesterreich/ vor zeiten aber in Pannonia gelegen/ dann sie gedachten/ solten sie noch ein treffen mit den Hunnen thun/ sie möchten das gantze Römisch Heer verlieren. Nach dem aber die Feinde vernommen/ daß die Römer zu rück gewichen/ seind sie wider auff die Walstatt deß streits gezogen/ haben der jhren Cörper nach Scythischer weiß begangen vnd begraben/ vnter denen sie auch jres Hauptmañs Cheue Leichnam funden/ den sie an der Strassen mit einem herrlichen Pomp vnd Grab bestattet/ vber welches Grab sie eine Marmelsteine Seulen/ diesem jhrem Hauptmann zu sonderer gedächtnuß gestellet/ welcher ort Kaiazuevulg genennet wirt/ die Vngern nennen jhn jetzt Kalaz.

Bestattung der Hunnen.

Nach dem nun die Hunnen der Römer macht erfahren/ haben sie wol gesehen/ daß jre sach einen guten fortgang haben würde/ welches sie so behertzt vnd freymütig gemacht/ daß sie auch wider der Römer willen/ beyde Pannonien an der Donaw einzunemen fürgenommen/ vnd in wil-

len gehabt / die Römer darauß zu vertreiben / als wann sie wider alle Recht vnd billichkeit das jrige seithero besessen / darumb sie denn kommen weren / solche jhre alte Wohnung vnd Sitz wider einzunemen. Derowegen versammleten sie ein mächtig Heer / zogen stracks auff Thulna zu / welches oben in Pannonien gelegen / dahin auch die Römer gewichen.

Die Hunnen ziehen auff Thulna.

Da nun diß den Landvögten / Thetrico vñ Macrino kundt gethan / daß die Scythier der meinung kom̃en / zu erfahren / ob die Römer oder die Hunnen / das Land Pannoniam besitzen / vnd jhre künfftige Herren seyn solten / solches wolten sie in diesem letzten Krieg entscheiden / haben also nach Scythischem brauch / jnen halßstarrialich fürgesetzt / daß sie viel lieber sterben / dañ im geringsten etwas den Feinden nachgeben wolten. Die Römischen Hauptleute / ob sie wol zwo treffliche Niderlagen erlitten / dardurch sehr geschwächt worden / vnd den Feinden an Macht nit gleich gewesen / haben sie doch nit verzagt / sondern faßten ein Hertz / getrösteten sich der noch vbrigen hülffe / vñ der ehrlichen Sach / die sie vertheidigten / beschlossen bey sich selbs / sie wolten sich Ritterlich wehren / damit sie den Scythiern einen abbruch theten / vnd sie auch wider hindersich trieben / sind also in der Keßmarcker Landschafft kom̃en / dariñ sie die Feinde funden. Als sie nun einander angetroffen / sind sie still gestanden / vnder deß ist zu beyden seiten die Schlachtordnung nach eines jedē vortheil zum fleissigsten gemacht vnd versehen worden. Die Hunnen hatten jnen fürgesetzt / eintweder zu siegen / oder Ritterlich zu sterben / welches dañ ein jeder für so gering achtet / weil sie von jren Eltern vnd Vorfahren gelehrt waren den Todt zu verachten / hergegē aber die Italianer jres Lebens fleißig warnemen / vnd sich nicht leichtlich in die gefahr Leibs vnd Lebens begeben / derhalben hat man von stundan ein Streitzeichen gegeben / vnd lieffen beyde Partheyen mit grimmigkeit zusammen.

Standhafftigkeit der Römischen Hauptleute.

Es pflegen die Hunnen / wañ sie die Feinde angreiffen wöllen / die Paucken zu schlagen / vnd hefftig zu schreyen / damit sie mit solchem grewlichen Geschrey / die Feinde schrecken / auch schiessen sie so behend / daß sie gleichsam den Himmel mit Pfeilen vertunckeln. Diesem jrem alten brauch nach / haben die Hunen in diesem Angriff / ein so jämerlich / erschröcklich Mordgeschrey von sich geben / vnd die Lufft mit Pfeilen also versinstert / daß sich die Römer darab hefftig entsetzt / haben von der ersten Stund deß Tags / biß auff die neundte Stund gestritten / vnd sind zu beyden seiten viel vmbkom̃en.

Der Hunnen gewonheit im Streit.

Zuletzt haben die Römischen Hauptleute / Thetricus vnd Macrinus / als sie gesehen / daß sie dem Feinde zu schwach weren / vnd daß sie mit einem wilden Volck zu schaffen hetten / welches deß Todts nit achtet / vnd daß das Römische Kriegßvolck je länger je mehr abnäme / möchten noch köndten auch nicht deß Streits außwarten / damit sie damals die vbrigen erhielten / wendten sie sich zu der Flucht / wichen allgemach hinder sich / dañ kehrten sie wider vmb / damit sie durch vnordnunge nicht zur Flucht getrungen würden. Vnd wiewol die Hunnen von langwirigem Streit vnd Kampff / so müpd vnd matt worden / daß sie mit noth daruon lassen müssen / haben sie jhnen doch widerumb / auß betrachtunge zukünfftigen Siegs / ein Hertz gemacht / noch mehr angehalten / vnd auff die Römer getrungen / allda ist Macrinus / in dem er Ritterlichen widerstand gethan / auff dem Platz blieben / sein Mitbeampter Thetricus / ward mit einem Pfeil in die Stirn verwundet / flohe derhalben mit andern geschädigten daruon. Man sagt auch / daß er das Eisen vom Pfeil / nicht auß der Wunden herauß bringen mögen / vnd hab solches dem Römischen Raht gewiesen.

Die Römer geben die Flucht.

Macrini Todt. Thetricus verwundt.

Die Hunnen haben einen blutigen Sieg erlangt / vnd von stundan sich in jr Läger gemacht. In diesem Streit sind viertzehen tausent Hunnen erschlagen worden / sampt den Hauptleuten / Bela / Cheues / vnd Cadicha. Wie groß aber der Römer niderlag gewesen / ist auß diesem wol abzunemen / daß sie nachmals kein Heer wider die Hunnen schicken noch versammlen mögen. Die Scythischen Hauptleute / als sie in diesem erlangten Sieg zu grund gangen / sind bey obgedachter Marmelsteinenen Seulen mit grossem Pomp bestattet worden.

Blutiger Sieg.

Vnd sind also die Hunnen / welche wir forthin Vngerer nennen werden / im Jar vnsers Seligmachers 401. in Pañonien kommen / allda sie mit gutem frieden gewohnet / welches Land sie viel Bluts gekostet hat / biß sie zu bleibender Wohnung gerahten. Im 28. Jar aber jres ersten einzuges / da jre Obersten fast alle im Krieg vmbkom̃en / ist der gemeine Nutz sehr geschmälert worden / wußte nit wo auß oder wo an / ein so groß vnd mächtig Volck dorffte wol eines guten Führers vnd Hauptmañs / dergleichen man nit viel finden kundte / wußten auch nit / wen sie darzu erwehlen solten / der zu diesem Ampt täuglich were. Zuletzt vnder allen fellt jn einer für / mit Namen Attila / ein Sön Bendecuci / Ottaris / Rhor (die man sagt / daß sie vor jm regiert haben) vñ deß Bude Bruder. Diser Attila war ein fast weiser / vnd behertzter Mañ / vnd von einem Edlen Geschlecht geboren / darumb jn dann menniglich zu einem König begerte. Als man nun den Wahltag angesetzt / vnd die Ständ allenthalben zusam̃en kommen / sind alle Stimmen auff den Attila gefallen / welcher dann also bald zu einem König gekrönet worden. Dieser hat das Regiment (weil er ohn das grosse begierde zu herrschen / vnnd zu Kriegen lust gehabt / vnd eben das erlanget / nach dem er mit grossem Ehrgeitz

Die Hunnen Vngerer genannt.

Attila zum König erwehlet.

gestanden) mit hohem/tapfferem Gemüth zuhanden genommen/ vnd sich vernemen lassen/ daß solche erwehlung jme vnd allen Hunnen ersprießlich vnd nützlich/ auch zu sonderer wolfahrt vnd glückseligkeit jnen künfftiger Zeit gereichen würde/ zu welchem Stand er nicht allein von Gott/sondern auch seiner Sitten vnd Art halben geachtet worden/ geordnet vnd geboren seyn/ dann er hatt einen scharpffen/spitzsinnigen Verstandt/war eines starcken/ kurtzen Leibs/ hatt einen hohen/ großmütigen Sinn/er kundte vnträgliche Arbeit erleiden/war in Kriegssachen wol erfahren/in seinen Rahtschlägen verschmitzt vnd vorsichtig/ darneben auch ein erfinder aller schmertzlichen Marter/ vnd heimlichen betriegerey/ein vberauß verwegener/ grewlicher vnd stoltzer Mann/ seine Vntrew war grösser dann der Carthaginenser trewlosigkeit/ hatt sonst eine schöne form vnnd gestalt/ eine weite/ breite Brust/sahe scheußlich auß/hatt ein groß Haupt/vnd kleine Augen/wenig Barts/ein kurtze Nasen/war schier graw auff dem Kopff/einer schwartzlechten Farb/ hatt grosse begierde zur Vnkeuschheit/ einen stoltzen Tritt/ verwendt die Augen hin vnd wider/ also/ daß auch in bewegunge diß Leibs/ ein grosser vbermut vnd Hoffart bey diesem Atila gespüret ward/ war nit weniger zum Ehrgeitz/dann zur Geylheit gerichtet/ von denen/ so jme Gnad zu erlangen einen Fußfall theten/ ließ er sich leichtlich erbitten/erzeigte sich gegen denen gantz milt vnd gütig/ die er ein mal in seinen Schutz vnd schirm hatte angenommen. Auß seinem Antlitz kondte man abnemen/ auß was Geschlecht er geboren/er wußte auch wol/daß er mehr durch Gottes verhencknuß vnd willen/dann durch der Menschen wolgefallen/zu solchem Stand were erhöhet worden/welchen zu bekommen/jn auch nicht wenig vertröstet das Schwert Martis (wie Priscus der Historischreiber anzeiget) so jme zu theil worden/ dann dieses Schwert/ hat man gewöhnlich bey den Scythier Königen mit sonderm fleiß verwahret/vnd wer solches bekäme/solte gute Hoffnung haben/das Königreich zu bekommen/mit dieses erfindung hat sichs also zugetragen: Ein Hirt/als er auß seiner Herde eins hincken gesehen/ damit er nun den Vrsächer vnd thäter der Wunder finden möchte/ ist er der Spur deß verröhrten Bluts nachgangen/da er aber zum vrsprung der Blutquellen kommen/allda sein Vieh sich geweidet/ vnd auff dem Boden hin vnd her ersucht/ hat er das Schwert Martis gefunden/ darein es vngefehr getretten hat es außgegrabt/vnd von stundan König Atila bracht/vnd solches für das heilige Schwert erkennt/darumb er sich seines Glücks nicht wenig gefrewet/vnd weissaget jm selber/daß er in kurtzer Zeit/ in Kriegen vnd allen andern Völckern obliegen werde/ sagte darneben dem Hirten fleissigen Danck/vnd erzeigte sich nicht anders gegen jm/ als wann er jn mit einer Göttlichen Gaab begabet hette/solches hat er auch neben dem Göttlichen Römischen Schiltlein zu verwahren befohlen/ vnd den Scythier Gott Mars damit zu verehren/ den er dann jme mit täglichen Opffern vnderstunde zu versünen/war jme auch nicht verborgen/daß er ein groß vnd schwär Ampt auff sich genommen/ vnd daß er vber viel Völcker/vnd auch vber gantz Scythier Land herrschen solte/gedachte jm allzeit nach/wie er sich vnderwinden solte/ damit er nicht angesehen würde/ solchem Reich vergebens fürgesetzt seyn. Das besorgte er am aller meisten/ daß dieses Reich mehr geachtet werde eines Königs zu mangeln/dann dem König ein Reich/dann er wußte gar wol/daß jm weder an Verstand/ Macht/ Glück/ der Kriegßleuthe stärck/ vnd einem grossen Heer nimmer gebrechen möchte/ darumb hat er der Legionen Hauptleute beruffen/vnd zu jnen/sampt andern Befelchsleuthen/nachfolgende Rede gethan: Ir meine allerliebsten Mitkämpffer/ es ist mir vnuerborgen/ daß nicht allein das Königreich/sondern auch ein jeder Gewalt/nach dem willen vnd fürsehung der Götter/ außgegeben worden/vnd daß auch jr alle dem Göttlichen willen/ in der Zeit/ als dieses Reich ledig gestanden/ nichts entzogen/sondern viel mehr euch demselbigen vnderworffen/sintemal jr mich ohne menniglichs widersprechen/einhelliglich zu ewerm Gebieter vnd Fürsten erwehlet/ vnd mir allen gewalt deß Scythier landes/ freywillig vbergeben vnd zugestellet/ welches keinem vor mir widerfahren mögen/ mir gebürt aber zu gedencken/daß solche Wahl nach Göttlichem/ vnd auch nach ewerm guten willen vnd Vrtheil geschehen sey/dieweil an einem Ort die Göttliche gütigkeit/an einem andern ewere besondere liebe vnd trew gegen mir gespüret wirt/ ob schon ich mir allwegen in sinn genommen/ alles das jenige zu verrichten/ so zu beyden Emptern gehöret/ so befinde ich doch/ daß ich weder vmb die Götter/noch vmb euch so viel verdienet/ darumb jr mich dann solches Ampts wirdig geschätzet/ derwegen ziemet mir/beyden theilen darfür danck zu sagen. Ob wol aber ein danckbares Gemüth solches alles für hoch helt/muß ich doch von meiner Wirdigkeit vnd Ampts wegen/ Tag vnd Nacht nachdenckens haben/ mich dergleichen Danckbarkeit zu erzeigen/ daß ich nicht einer so hohen Gaabe vnwirdig geachtet werde. So offt ich bedencke/ was einem jeden König zuthun wol anstehe/vnd was für trewe in versehunge seines jm aufferlegten Ampts anzuwenden/ kan ich leichtlich erkennen/ was grossen Lasts ich mich vnderfangen/ dann welchem eine frembde Regierung befohlen wirt/ der soll sich also verhalten/ daß er alle andere vbertreffe/ hergegen ist nichts schnöders/ dann so einer seines Reichs vnwerth gehalten wirt. So ich mich nun weigerte/das mir von euch angebottene Ampt anzune-

Was Atila für ein Mann gewesen.

Ein Hirt findet das Schwerdt Martis/verehret damit Atilam.

Atile Oration zu seinen Obersten.

zunemen/ were es eines verzagten Gemüths anzeigunge/ dargegen aber ein Zeichen eines tapffern vnd vnuerzagten Gemüths/ sich grosser sachen zu vnderstehen/ vnd dasselbige auß eigener angebornen Mannheit vnd Tugende/ auch auß hoffnunge Göttlicher hülff vnd beystandes zu bestättigen. Wiewol nun die wichtigkeit der sachen mir solches räthet/ so sind doch viel andere ding/ so das vertrawen vnd gute zuuersicht vermehren/ vnd euch von mir ein gute Hoffnung zu haben heissen vnd vermahnen/ zum fördersten aber eine treffliche erfahrung/ vberwindunge grosser vnd schwerer Arbeit/ vnd solches Gemüth/ das weder zu Friedens noch Kriegs zeiten feyret/ vnd müssig ist/ sondern daheim vnd ausserhalb geschäfftig/ vnd den Leib jmmerdar treibet vnd vbet. Es wirt keiner (glaubet mir) nimmermehr wol regieren vnd gebieten/ der zuuor nicht gelernet hette/ anderen gehorsam zu leisten/ jr werdet auch keinen guten/ alten Kriegsmann finden/ der sich in seinen Lehrjaren nicht Ritterlich erzeiget. In ewerem Läger bin ich geboren vnd erzogen/ meine liebe Spießgesellen/ hab auch ehe nach dem Schwerdt/ dann nach meiner Mutter Brust gegriffen/ an statt der weichen Kindswiegen/ legte man mir die harten Schilt vnder/ man wusche mich/ als ich noch ein Kind war/ auß kaltem Wasser/ vnd gewöhnet mich Tag vnd Nacht vnder dem freyen Himmel zu liegen/ frost vnd hitze zu leiden/ nach dem ich aber ein wenig erwachsen/ lehret man mich zu der Wehr käcklich greiffen/ vnder dem Schantzkorb zu streiten/ gleich mit gleichen kämpffen/ zun zeiten auch Kriegßämpter versehen/ als ein Heer außführen/ eine Ordnung machen/ die Flügel vnd Hörner besetzen/ vnd daß ich vor allen andern den angriff thete/ vnd nach vollendunge deß Streits zum letzten verharrte/ müßte auch offt die Donaw vnd andere grosse Wasser vmb die wett vberschwimmen. Ich vbete mich mit dem Schafft/ langen Spieß/ ich lieffe in der Barr/ ließ mich auch offt finden an dem ort/ da man die Roß berennt/ vnd damit ich in allen Stücken versucht würde/ hat mir gefallen die Städt zu belägern/ gerings herumb Thürn auffzurichten/ die Streitzeug zu gebrauchen/ mit dem Bock oder Wider die Mawer zu erschütten/ dieselbige zu besteigen/ die Bürger herab zu stürtzen/ Kriegerische Kleider anzuthun/ Tag vnd Nacht in der Rüstung stehen/ vnd in Bollwercken vnder dem Helm zu schlaffen. Als ich aber älter worden/ hab ich/ O jr thewren Ritter/ nach ewerem Exempel/ die aller grewlichsten Feinde nicht geschewet/ viel weniger Preiß vnd Lob zu erlangen/ mich vor dem Todt geförchtet/ hab mich auch vmb deß gemeinen Nutzes willen/ in die aller eusserste gefahr begeben. Vnd in diesen Stücken hab ich mich so lang geflissen/ biß mir Gott die aller beste Hauptleute vnd Zuchtmeister der Ritterschafft zugeschickt hat/ die mich auff alle Räncke abgerichtet habe/ daß ich mir wol getrawe/ den Feind mit listen zu hindergehen/ bey den Außländischen Zanck vñ Hader anzurichten/ damit man desto leichter den Sieg erlangen möge/ die Völcker mit zusagungen zu reitzen vnd zu bewegen/ vnd nach gelegenheit auch Tyrannischer weise zu erschrecken. Solches alles ist mir wol wissend/ welches jr mehr mit der That/ dann mit Worten bewiesen. Ich hab auch zum offtern mal mit grosser begierde zugesehen/ wie jr den gemeinen Nutzen regiert/ mit was trewe jr dem gemeinen Nutzen fürgestanden/ vnd in was gefahr jr darüber etlich mal kommen/ wie so gütig jr euch den Armen vberwundenen erzeigt/ wie so fest jr vber Gericht vnd Gerechtigkeit gehalten/ vnd wie jr ewer eigen Ehr zu handhaben euch jederzeit beflissen.

Wann ich nun diese ding alle bey mir selbs betrachte/ sehe ich viel mehr Kriegsfürsten in der Scythier Heerläger/ dann sonst im gantzen Vmbkreiß der Erden. Es sind sonst andere ding mehr/ so mir ein Hertz machen/ vnd euch vertrösten/ daß jr euch alles guts zu mir versehen solt/ nemlich/ so hat meine Mutter/ den Tag zuuor ehe sie mich auff diese Welt gebracht/ geträumet/ wie sie einen schönen Knaben geboren/ den habe der Gott Mars vom Himmel herab gesandt/ also stehend sein Schwerdt vmbgürtet/ vnd zu einer Geyssel Göttliches Zorns gegeben. Zu dem/ nach erfüllung etlicher Wunder/ sind noch nicht gar zehen Jar vergangen/ daß ein Hirt auff der Weyd vnnd Feld/ bey einem Brunnen/ Martis Schwerdt gefunden/ vnd mir vberantwortet hat. Dieweil ich nun solches zu höchstem danck vnd gefallen angenommen/ haben die Warsager darauff gedeutet/ daß ich/ als ewer König/ alle Menschen vmb jhrer Laster willen straffen/ vnnd alle Völcker bezwingen werde.

Die Römer nennen vns Barbaros/ das ist/ vnwissende Leut/ haben als Zwinger der gantzen Welt/ vns Scythier lang genug verachtet/ rühmen sich/ daß sie die gantze Welt innhetten/ vnd haben doch vnsere Verwandten/ die Parthier/ noch nicht vberwunden/ auch den Hunen noch kein Gesetz geben mögen/ wie sie dann viel weniger vns (so ich anders das leben habe) fürschreiben werden. Vnd so wir seithero in vnserm Lande geblieben weren/ hetten wir mehr von den Römern hören sagen/ dann jre Macht gefület vnd erfahren.

Dieweil nun vnsere Vorfahren durch jre Mannheit vnd stärcke/ gantz Scythien vnder jren gewalt bracht/ ist billich/ daß wir sie an kühnheit/ tugend vñ preiß/ vnd vielleicht auch in grössern that (so es jmmer seyn kan) vbertreffen. Ich kan nicht wissen/ was mir mein eigen Gewissen weissagt/ weil

vns

vns dann auch die Götter günstig sind / vnd wir so viel Völcker zu Freunden haben / vns weder an Stärcke noch Macht gebrist / auch an keinen hertzhafften / thewren Kriegßleuten / einichen mangel nicht befinden / sollen wir / O jr Edlen Ritter / dahin bedacht seyn / daß wir all vnserer Vorfahren Lob vnd Ehre vbersteigen / vnd den Römischen Namen gantz außtilgen. Derwegen habt jr kein frembdling / sondern innheimischen / nicht einen vngeübten / sondern erfahrnen / nicht einen vnbekañten / sondern bekannten / nicht einen verwandten / sondern den allerliebsten Son ewers Volcks / der mit innbrünstiger begierde nach der vntödtlichkeit strebet / zu ewerm König erwehlet / Wo jr nun euch selbs / vnd auch mir beystendig seyn werdet (beuorab dieweil wir wissen / daß vns vnser Gott Mars nimmer verlassen wirt) so will ich euch mit kurtzen Worten zu verstehen gebē / daß ich nit mehr nach Menschlichem Vrtheil / dann nach Göttlichem willen vnd fürsehung / zu Königlichem Stande kom̃en bin / darumb ich so viel desto mehr fleiß ankeren muß / daß ich beyden theilen gnug thue / wiewol ich solchs ohne hülff vnd beystand beyder theilen nicht wol vollbringen kan. Dieweil jr mich nun mit gutem Rahte darzu erfordert vnd erkannt / auch ewer erkenntnuß mit so vieler Völcker Chur vnd mitstimmunge bestättigt / diß wölle der aller gütigste Vatter / der Gott Mars / zu Glück vnd Wolfahrt gedeyen lassen / vnd damit alle Wunderzeichen bekräfftigen / auch die vbrigen Götter vns hold vnnd günstig seyn. Derwegen jr meine allerliebsten Mitbrüder / habt eine gute Hoffnung zu mir / vertrawet dem gemeinen Nutzen / kehret allen müglichen fleiß / stärck vñ kräffte an / das Scythier Reich zu erweitern / dahin richtet all ewere Sinn vnd Gedancken / vollbringet bey allen der Götter Martis vnd Herculis Altarn ewere heilige Opffer / begehet solche mit hundert stücken Viehs / erzeigend hiemit den Göttern vberschwenckliche Ehre / gewisser zuuersicht / es werde sich Atila ewerer Hoffnung gemäß verhalten / vnd allen seinen Feinden eine scharpffe Geyssel seyn.

Hunnē hulden Attile.

Da nun König Atila solches geredt / hat man jm vñ auch den Scythiern allenthalben Glück geschrien / vnd gewündschet / vnd ist der Hunnen Hoffnung dermassen gemehret worden / daß sie jn vor allen dingen lieb gehabt / vnd angebetten / haben auch also die Stände / sampt der gantzen Ritterschafft jm gehuldiget / daß sie fest bey jm halten / seinen Gebotten gehorsam leisten / vnd wo er sie jederzeit hinführen würde / mitreisen wolten. Die fürnembste Landsherren lobten jn sehr / ermahneten auch / vnd bahten jn / daß er der Hunnen Reich zu erweitern keinen fleiß / mühe vnd arbeit spare wolte / verhiessen jm darneben / jre Namen mit aller vnderthenigkeit anzuzeigen / darauff er dañ das Königreich in eine rechte Ordnung zu bringen / sein Gemüth gerichtet / den gemeinen Nutzen bestellt / vnd mit Gesetzen verwahret / auch viel Gebott lassen außgehen. Da nun solchs auffs beste versehen / sind jm seine Sinn vnd Gedancken nach Kriegen / Kriegßrüstungen vnd Instrumenten gestanden. Er hat viel Rüstzeug erdacht / verordnet darzu viel Künstler / so dergleichen Werckzeug die menge zubereiteten / damit er der Feinde Läger vnd Stätt desto leichtlicher erobern möchte / er hat auch eine wunderbarliche Kunst erfunden / die Feldläger zu schlagen / auch hatt er sein Königliches Gezelt vnd Gemach so wunderbarlicher weise verordnet / vnd dieselbe mit der andern Kriegßleute Gezelt rings vmbher dermassen verwahrt / daß man nicht bald darzu hette kommen mögen. Von welcher Herrligkeit der Geschichtschreiber Priscus / deß jüngern Theodosij Secretari / als er in Legationsweise zu Atila kommen / diß meldet. Fürs erste / ehe dann er zu den Hunnen kommen / hat er vber viel Wasserflüß fahren müssen / vnd endlich in die Gegend kommen / da vorzeiten Indigoia / der aller stärckeste vnder den Gothen / durch der Sarmater betrug vmbgebracht worden.

Beschreibunge Königs Attile wohnung / Heerlägers vñ pallasts.

Nicht ferrn von dannen läge die Wohnung Atile / einer grossen / mächtigen Statt gleich / welches Mawren von grünem Holtz gemacht / so genaw zusammen gefüget vnd verschlossen / daß man solches für ein gantz Stück Holtzes angesehen / darinn weren grosse vnd weite Gemach (da man sich mit essen vnd trincken versehen / vnd auff Sitzbetthlin ruhen köndte) weite / vnd mit Gold vberzogene Vorschöpff / vnd vor denselben grosse Plätz vnder dem freyen Himmel / vnd sonst andere Königliche Gezierden / derwegen dann König Atila nicht allein den aller herrlichsten Königlichen Hof gehabt / sondern auch einen trefflichen vnd herrlichen Pallast / der mit vberschwencklichem grossen kosten gemacht / mit gewebtem Gold vnd Seiden vberzogen / allenthalben mit Edelgesteinen gezieret / mit güldenen vnd Helffenbeinen Seulen vnderstützt. Es waren auch darinn Mannliche wohnungen / herrliche Vorschöpffe vnd Säl / von dem aller glattesten vnd härtesten Holtz getäffelt / die Stuben vnd Gemach / darinn man aß vnd ruhet / waren vergüldt / die Ställ mit seiden Teppichen vmbzogen / vnd auch die Krippen vnd Bahren vom besten Holtz gezimmert.

Diese ding alle / zeigten nicht allein ein Königlich wesen / sondern auch eine vberschwenckliche grosse Macht an / dann er seine Landsherrn offt mit köstlichen Gezelten begabet / erzeigte jnē so vberschwencklich viel guts / daß jm etwa in seinē außreisen kaum zwey oder drey vberblieben. Die Sättel / Satteldecken / der Pferde Zeug vnd Zierde / deßgleichen Schilt / Helm / vnd Brustharnisch / waren von solcher Kunst vnd Materi gemacht / daß man deß Silbers vnd Golds daran nicht achtet.

Nichts

Nichts desto weniger waren auch die Geliger/ Sessel/ Wägen vnd Vorgemach gezieret. Die Oratores vnd Legaten/ so von ferren Landen allenthalben her zu jm kamen/ schiedē mit so grossem verwundern ab/ daß sie zum offtern mal nit gewußt/ was sie den jrigen sagen solten. Er befliß sich in allen stücken/ die eim König wol anstehn/ andern vberlegen zu seyn. Vnd ob er wol seiner grossen ernsthafftigkeit halben für ein grißtigen vnd grewlichen Mann angesehen ward/ so hat er doch die frembdlinge zu gütlicher verhör kommen lassen/ hat jm nicht allein die seinen/ sondern auch die frembdē mit freymiltigkeit verbunden/ wie viel mehr sich die Feinde vor jm entsatzten/ desto lieber war er den seinen/ vnd ob er schon mit grossen vnd wichtigen Geschäfften etwa beladen/ hat er nit wenigers eim jeden Antwort geben/ er hat mit jrer vielen geredt/ etlichen auch Brieff vnd Schrifften angeben/ er hatt einen geschwinden verstandt/ darzu ein gute scharpffe Gedächtnuß/ sein Gemüth war in Geschäfften außzurichten/ gantz fertig/ es sey dann sach/ daß er einen mit Worten vmbführet/ damit er nit seine zusage halten dörffte/ hergegen ließ er sich mit Worten nit betriegen oder verführen.

Ernst/ freymiltigkeit/ vñ verstand Atile.

Der Hunnen Heer (wie dann die Vngerische Jarbücher anzeigen) ist damals so mächtig gewesen/ daß vber die zugeschickte hülff/ in die zehen mal hundert tausent Mann darinn begriffen waren/ vnd ob wol diß einem vngläublich seyn dünckte/ kan man doch leichtlich von der grossen menig der Scythier/ vnd auch weit außgestreckten Land/ solche merckliche anzal abnemen/ dann König Atila ließ der abgestorbenen lücken wider außfüllen/ der Legionen abgang kundt er nicht leiden. Der Hunen gewehr waren Brustharnisch vnd Pantzer/ Handbogen/ vnd Köcher/ jrer etliche gebrauchten Spieß vnd Schilt/ mit krummen Dosacken/ vnd Seblen. Der mehrer theil bekleidet vnd verwahret sich mit Leder/ etliche mit eiseren Harnisch/ sampt einem Schwert vnd einem Dolchen/ oder Stöcher darüber gegürtet. Jre Kleydung war von rauhen Häuten/ hatten lange Bärt/ vnd vngekämpte Haar/ gleich den verwickelten Haarlöcken/ das jhnen ein grausam vnd scheußlich ansehen macht/ vnd so viel schrecken bringt/ daß sie nur mit dem anschawē/ wil nit sagen im angriff/ die Feinde erschrecken vnd zaghafft machen. Die grosse gutthätigkeit deß Königs brachte jm einen sondern gunst/ seine ernsthafftigkeit eine ehrerbietung vnd andacht bey seinen Vnderthanen zuwegen/ darumb sie jm dann in allen dingen so gehorsam waren/ begerte von menniglich nit geförchtet/ sondern geliebt zu werden. In seinem Panier hat er einen gekrönten Adler geführt/ welches Wapen dann die Vngern biß auff König Geysa behalten. Dieses grißtigen Reichs Namen hat auch der Tittel vnd Vberschrifft gemehrt/ deren er sich in seinen Brieffen gebraucht.

Wie starck Atile Heer.

Waffen der Hunnen.

Kleydung der Hunnen/ Hun eu auße schen.

Atile Panier.

Atila ein Sohn Mundizici/ oder Bendecuci/ ein Sohns Sohn deß grossen Nimrodt zu Engadien geboren/ von Göttlicher gnaden König der Hunnen/ Medier/ Gothen/ Dacier/ ein forcht der Welt/ ein Geyssel Gottes/ der gebeut diß zu geschehen.

Atile Vberschrifft.

Nach dem nun Atila die Königliche Wirde erlangt/ hat nichts dester weniger rechtmäßig/ dann ernsthafftig zu regieren angefangen/ hat Recht vnd Gerechtigkeit lieb gehabt/ vnd das vbel gestrafft/ daher er dañ alle Völcker/ so er bezwungen/ jme geneigt/ vnd zu gehorsamen gantz willig gemacht hat. Sicambriam die Hauptstatt erwehlet er zu seinem Königlichen Sitz vnd wohnung/ welche man sagt/ vber der alten Statt Buda oder Ofen gelegen seyn/ wie dann noch etliche anzeigungen daruon vorhanden/ vnd solches ist nicht ohne vrsach vnd vorbetrachtung geschehen. Biß an die Donaw erstreckt er die Gräntzen Scythier lands/ damit er an einem Ort die Scythier regieren/ am andern aber das Römische Reich/ dahin jm dann alle sein Sinn vnd Muth stunde/ bekriegen möchte. Zu dem kam jm auch zu stewer die fruchtbarkeit deß Pannonier lands/ auch der Mysier vnd Illyrier landen/ darauß er ein vnsäglich Volck speisen können. Die begierde vnd liebe zu herrschen wurd auch je länger je mehr vermehret vnd angezündet durch die gedächtnuß der Kriegen/ so vor dieser Zeit sich zwischen den Hunen vnd Römern verloffen/ vnd in Pannonien geführet worden. Dann es hat den Atilam sehr vbel verdrossen/ daß sein Volck einen so blutigen Sieg erlanget/ darumb er auch gereitzt worden/ denselbigen schaden zu rächen. Aber doch/ ehe er solches ins Werck stellen/ vnd sich so grosser ding vnderwinden wolte/ versahe er vorhin das Scythier land/ vnd vor allen dingen ordnet vnd setzet er in alle seine Königreich vnd Land seine Landvögte/ Schatzmeister vnd Schultheissen/ nam seinen Bruder Bleda/ den der mehrer theil Budam nennet/ als einen mitverwalter deß Reichs an/ damit daheim keine Auffruhr/ noch außwendig kein Krieg entstünde/ setzet jn zu einem Statthalter vber das Europische Scythier land/ vbergabe jhm auch allen vollmächtigen Gewalt. Gleich darauff ist gedachter Atila mit einem vnzehligen Volck in die Prouintzen deß Römischen Volcks gezogen/ vnd hat zum förderstem Ober vnd Nider Mysiam/ Thracien/ Macedonien/ vnnd Illyrien/ mit einem erschröcklichen vnd schweren Krieg angefochten/ vnnd name die vrsach deß Kriegs daher/ daß sie den Römischen Landvögten/ Macrino

Sicambria/ Königlicher Sitz Atile.

Atile Lands begriff.

Atila vberzeucht beyde Mysien/ Thracien/ Macedonien/ Illyrien vñ warumb.

Anhang Atile.

vnd Thetrico wider die Hunnen hülffe zugeschickt. Valamirus der Ostgothen/ vnd Halaricus der Gepider König/ machten bündnuß mit Atila/ vnd folgten jm nach/ deßgleichen auch die Marcomanni/ Quadi/ Eruli/ Turingi/ Sueui/ diese Völcker alle sind mit Atila gereyset. Von diesen ist alles mit Fewer vnd Schwert verherget worden.

Martianus wid Atilan.

Da nun diß Keyser Martianus erfahren/ hat er nach dem Exempel Theodosij/ dem er mit der Wahl ist nachgefolget/ damit er sich der Hunnen/ Gepider vnd Ostgothen erwehren möchte/ mit dem Wandler König Genserico/ vnd mit dem König auß Persien einen anstand gemacht/ in dem dann König Atila betrogen/ dann er verhoffte/ weil die Persier von Orient/ die Westgothen von Occident/ auß Africa die Wandler/ von Mitternacht her die Hunnen/ als die ärgste Feind/ die Römer vmbgäben/ vnd gleichsam wider Keyser Martianum zu kriegen/ zusammen geschworen/ er wölte in kurtzer Zeit das Römische Reich gantz vnd gar verwüsten/ vnd zu eigen machen. Es hatt aber der Römische Keyser/ damit er jm selbst/ vnd dem Reich zu hülff käme/ vnd mit einem Feind allein zuschaffen hett/ mit den andern Feinden einen anstand gemacht/ alle seine Macht auff Atilam gerichtet/ vnd seinen Marschalck Arnestidem jm entgegen geschickt/ welcher/ so bald beyde Heer zusammen gestossen/ in dem ersten Streit obgelegen/ vnd als sich das Glück ein wenig zu jme gewendet/ hat er sich darauff verlassen/ vermeinend es solte jm jederzeit also gerahten. In dem er etwas vnfürsichtiges/ vnd zu geitzig mit einem so listigen Feind procedirt/ wirt er von desselbigen Heer vmbringet vnd erschlagen.

Arnestides ligt im erstē Streit ob.

Martiani list.

Keyser Martianus empfienge grossen schmertzen ab deß Arnestidis abgang/ name jm für/ den Feind mit listen zu hindergehen/ dann er wol wußte/ daß gute Räth etwa mehr dañ die Stärcke vermöchten/ vnd außrichteten. Er sahe wol daß ein solches Heer/ von so viel Völckern zusam̃en geklaubet/ nicht lang in gehorsam bleiben möchte/ wo sie dann etwas länger in Jllyrien vnd Thracien verharreten/ würden sie allein Hungers noth halben verderben vnd vmbkommen/ darumb verhoffte er vnder diesen dreyen Königen leichtlich einen Lermen vnd vneinigkeit zu erwecken/ oder mit Gaaben vnd verheissungen von einander zu trennen/ dero einen auff seine seiten zu reissen/ vñ damit der Feinde Rähte vnd Anschläge zu verstören/ auch hatt er nicht weniger Hoffnung auff der Prouintzen vnuermögenheit gesetzt.

Als nun Martianus jme fürgenom̃en hett/ an einem end den Streit auffzuziehen/ an einem andern Ort Prouiand abzustricken/ der Könige Gemüth zu erkünden/ Zanck vnd Hader zwischen jnen zu machen/ friede vnd einigkeit auffzuheben/ die wanckelmütigen zu bewegen/ vnd etliche auch mit blossen Worten vmb zu führen. Hergegen aber hatt König Atila/ als ein listiger Fuchs/ Keyser Martiani Anschlag gedacht fürzukom̃en/ den Streit zu fürdern/ an vnfruchtbaren Orten nicht zu bleiben/ doch allenthalben genug Prouiand zuwegen zu bringen/ vnd sich in fruchtbare Land zu begeben/ Stätt einzunemen/ streng vber den seinen zu halten/ die Könige durch Schenckung vnd Gaben vereinigen/ vnd die Kriegßleute auff allerley weiß vnd mittel in gehorsam zu erhalten/ darneben hatt er auch seinen Bruder Budam/ dem er doch gantz Scythier Land zu regieren vbergeben/ vnd auff die alte Statt Sicambria/ so nachmals Buda genañt worden/ ein andere Statt zu bawen befohlen/ mit listen vmb das Leben bracht.

Atila kompt Martiano vor.

Atila bringet seinen Bruder Budam vmb/ vñ warum̃.

Die Vngerische Jarbücher vnd Chronicken zeigen an/ daß gemelter Bruder erst nach der Catalaunischen Schlacht vmbgebracht sey worden/ dann als der König/ nach eroberunge der Land Mysien/ Thracien vnd Macedonien/ auß Gallien wider in Sicambriam kom̃en/ sagt man/ Atila habe seinen Bruder/ weil er Sicambriam (vmb die er schon eine Ringmawren geführt) nicht nach seinem Namen Atila/ sonder wider seinen befelch Budam genennt/ vor grossem Zorn vnd vnmuth mit seinen eigenen Händen erwürgt. Andere bringen dieses Todtschlags eine andere vrsach auff die bahn/ vnd sagen/ daß Buda eines miltern vnd forchtsamern Gemüths gewesen sey/ vnd darumb die erschröckliche Heerzüg widerrathen/ oder daß er sich etwa mit seinem Bruder gezanckt/ vnd jm frey vber die Hauben gefahren/ daß er der Ostgothen vnd Gepider Könige zu Kriegßgesellen angenom̃en/ dieselbige wie seine Vnderthanen hielte/ oder daß er sich etwas grewlichers gegen den Scythiern erzeigte. Jordanis schreibt/ weil selten zween Könige in einem Regiment eins sind/ hab Atila seinen Bruder darumb/ daß er allein Herr were/ hinder listiger weise gefangen vnd ermordet. Solches ist vnder beyden Bürgermeistern/ Theodosio vnd Albino geschehen/ Anno Christi 446. Vrbis 2197. Olymp. 306.

Derwegen dann König Atila/ nach dem er Jllyrien/ Macedonien/ Thracien vnd Mysien/ allenthalben alles mit Fewer vnd Schwerdt verderbt/ vnd vernom̃en/ daß deß Keysers Martiani Kriegßvolck den weg auff Constantinopel versperrt/ sich wider in Pannonien auff Sicambria zu gemacht/ darneben auch vermerckt/ daß er durch diesen Brüderlichen Todtschlag mehr Haß dann schrecken erlanget/ hat er dergleichen gethan/ als wann jm solches schmertzlichen leyd were/ vnd wehe

thate/

thete/nam jm für/vor einer gantzen Gemeinde vnd Versammlung sich zu entschuldigen/vnd thete nachfolgende Oration.

Ir meine liebsten Fürsten vnd Landsherren/nemet von mir ein Beyspil/wie es vmb die regierende Personen ein so elende gestalt habe/dann als ich erlernen wöllen/wie man Gericht vnnd Gerechtigkeit handhaben/vnd den Gebotten nachkommen solle/auch mit was fleiß vnd sorg dieselbige zu verrichten/hab ich das leider mit Brüderlichem Blut zuuor erfahren müssen. Daß ich meinen einigen Bruder/den ich mir zu einem Mitregenten erwehlt/erwürget/hat mich die tringende noth dahin verursacht/vnd solches nach dem Exempel Romuli/der die verachtunge seiner Gesetz vnd Gebott/lieber mit seines Brudern/dann eines frembden Todt rächen wöllen/dann dem vberauß geistlichen Mann/der auß Schaffhirten vielen Völckern Könige machen wöllen/ist vnuerborgen gewesen/daß kein Reich wol regiert noch erweitert werden möge/es were dann sach/daß sich menniglich den Gebotten deß Königs vnderwürffe/dann wo man die Edict vnd Gesetz nicht helt/geht es alles durch einander/vnd zu grund/die Gerechtigkeit aber allein/beschützet nicht allein den gemeinen Nutzen/vnd die Königreich/sondern erhelt auch alle Freundtschafft vnd Gesellschafft. Ja wir sehen etwan (wie dann bey den Räubern vnd Mördern geschicht/die doch jren Raub vnd Beuthe gleich außtheilen) daß Billichkeit auch die aller schändlichsten Leuthe zusammen helt/vnd nit leichtlich zertrennet.

Durch diese Tugendt/als Meisterin/haben vnsere Vorfahren/die doch vom Barbarischen Geschlecht herkommen/jr Reich dermassen erweitert vnd erhalten/daß jre Nachkommen jetzo ein vertrawen haben/dem gantzen vmbkreiß der Erden Gesetz zu geben. Derwegen hab ich auch meines Bluts nicht verschonet/damit nicht durch mein Exempel böse Leute in jrer verwegenheit bestätiget würden/die sich dann vmb so viel desto mehr vnd fleißiger hüten sollen/daß sie auch nicht die aller geringste vbel begehen/wie viel hefftiger sich Königliche Maiestat an jr selber gerochen hat. Dieses ist auch darumb geschehen/damit nicht die Göttliche Gerechtigkeit durch schädliches vbersehen vnnd nachlassen geschändet werde. Der zum Regiment vnd gemeinen Nutz geboren/vnd in eine solche Hochheit von Gott gesetzt/soll sich durch eigene affection/von der billichkeit vnd befürderunge deß gemeinen wolstandts/keines wegs abführen lassen/ja viel mehr/je näher der so sich versündiget/jme verwandt/so viel desto strenger soll er mit der Straff gegen jme handlen. Als ich dann in die Prouintzen deß Römischen Reichs ziehen wöllen (nicht allein vns an demselben zu erholen/vnd den zugefügten schaden zu rächen/sondern auch der Scythier Reich zu vermehren/zu dem ich vermeinte/mir billich geboren seyn) ach mir armen Menschen/da hab ich meinen Bruder zum förderstẽ vermahnt/diese gröste sorge zu haben/daß das Reich keinen schaden noch noth litte/daß er sich recht vñ wol hielte/einem jeden sein Recht schaffte/vnd niemands gestatte seinen mutwillen zu vollbringen. Darnach ist jm auch diß von mir befohlen vnd aufferlegt worden/daß er die Statt Sicambriam/so vorzeiten dem Römischen Volck/vnd der Legion/genannt die Helfferin/zugehörte/vnd von den Sicambris/den aller eussersten Völckern in Germanien erbawen (wie dann die Römer vorzeiten viel Legionen/beuorab auß Teutschen Landen/den Barbarischen Völckern zu wehren/an die Donaw gelegt) nicht allein wider auffrichten vnd vernewern/sondern auch mit weiterm begriff in Ringmawren fassen/vnd nach meinem Namen nennen solte/aber was hat der vnglückselige Mensch gethan? er hat meines Befelchs gar vergessen/vnd auch meiner/den ich doch auß Brüderlicher liebe zu einem Mitregierer angenommen/der hat auß vnmäßiglichem Stoltz/damit er meinen Namen vnd Wirdigkeit verkleinerte/vnd etwa allein regieren möchte/den Königlichẽ Sitz mit verachtunge meines Gebotts nach jm Budam genennt. Er hat gering geachtet/das Laster wider die Königliche Maiestat begangen/welche jm so viel guts bewiesen/den jr zu einem König erwehlet/auß befelch Martis vnd Herculis/den hat er verhofft/nicht allein jm vnderthänig zu machẽ/sondern auch gantz vnd gar außzutilgen. Welche Bubenstück/als sie mir zu Ohren kommen/bin ich nicht vnbillich zum Zorn bewegt worden/dann mir ist vnuergessen blieben/mit was vertrawen/liebe vnd begierde ich mich der Scythischen Regierunge vnderfangen/vnnd darbey wol verstanden/daß man nicht so sehr nach mir/als nach ewerem Reich getrachtet/dann er hat mich allzeit/in allen meinen Heerzügen/vnd sonderlich/als ich mich wider die Römer gerüstet/vnderstanden zu verhindern. Ich hab zum offtern mal der Römer Botten vnd Brieff auffgefangen/in welchen sie mit verborgenen Buchstaben vnd bedeutungen jme zugeschrieben/sie wollen jm gantz Scythier Reich eingeben/verhiessen jm sonst andere ding mehr/wo er nemlich von mir abfiele/mich mit listen hindergienge/vnd vom angefangenem Krieg zu rück zöhe. Zuuiel glauben bringt grosse Rewe/folget auch auff grosse Vntrewe nicht ein geringe Straff. Was soll ich mehr sagen? Damit nun den Scythiern jr bester Hauptmann nicht entzogen/gantz Scythier land jres aller getrewesten Verfechters Atile beraubt/den Römern vrsach vber vns zu herrschen gegeben/die Gerechtigkeit geschändet/der verwegenen/

Atile entschuldigung

schand-

schandlosen Leut mutwillen / durch schädliche fahrläßigkeit / vnd thörichte Liebe gestärckt würde / habe ich meinen Bruder / mit sein selbs wissen / ohn deß Schergeanten vnd Henckers hülffe / angegriffen vnd vmbgebracht / dieweil er dem Königlichen befelch widerstrebt / vnd also wider dieselbige sich höchlich vergriffen / hab auch lieber meines Bruders / dann deß Reichs vnd Königlicher Wirde mangelen wöllen.

Dieweil ihr dann nun sehet / daß ich weder meines / noch meines Bruders Bluts / vmb deß gemeinen Nutzes wegen verschonet / wie meinet jr dann / daß ich mich gegen andern Vbertrettern der Gesetz vnd Ordnung verhalten werde? Die natürliche hat zwar offt gestritten mit der Liebe / so ich gegen dem gemeinen Nutzen trage / aber doch dieser gewichen / welches allen denen zu thun gebüret / die in Regimenten seyn / wo sie anders jnen selbs / vnd dem gemeinen Nutzen wol helffen vnd rathen wöllen. Du aber mein vnglückseliger Bruder / hettest wol bißher mit mir regieren können / wo du mich mit gleicher Brüderlicher trew gemeint hettest / ich hab dich nicht darumb zu einem Mitregenten auffgenommen / daß ich dich von stundan deines Lebens berauben wölte / weil ich mit dir allein / als meinem liebsten Bruder / die Königliche Wirde / glück vnd vnglück theilen wöllen. Ich hab dich nicht vmb der vrsachen willen so hoch erhaben / daß ich demnach deiner manglen solte / sondern daß du mühe vnd arbeit / Ehr vnd Triumph mit mir gemein hettest / vnd wir einander etwa selber Glück wünschen / vnd einer sich deß andern wolfahrt erfrewen möchte. Ich hatt mehr sorg auff deine / dann mein eigene Person / ich hab mich der Arbeit vnderfangen / viel vnd grosse gefährlichkeit außgestanden / ich zohe in Streit / setzte mein Leben für das deine / ich hab dich nicht wie einen Bruder / sondern als meinen einigen Sohn geliebet / damit / wo sichs zutrüge / daß ich mit Todt abgienge / du mein Nachfolger werest / verhoffend allzeit / dich / als meines Namens beschützer / vnd rächer meines Todts / hinder mir zu lassen. O wie falsch vnd betrieglich ist der Menschen hoffnung / o deß erbärmlichen Stands deß Menschlichen Lebens / sonderlich aber deren / so im hohen ansehen viel Land vnd Leute zu regieren haben / dann je grösser jr Glück / je grösser ist auch ihr Vnfall / kompt ein Vnglück zum andern. Mir were lieber / wo es dem gemeinen Nutzen nicht nachtheilig gewesen / daß ich vnder den Feinden vmbkommen / dann meine Hand mit meines Bruders Blut verunreiniget haben / doch soll mir baß gefallen / daß ich die Göttliche Gerechtigkeit an dem Blut meines Bruders gerochen / dann das wider den gemeinen Nutzen gehandelt / vngestrafft hingehen lassen.

Derwegen solt jr euch durch mein Exempel erinnern / vnd lernen die Königlichen Edict / Gesetz vnd Mandaten zu halten / auch was die für Straffen zu gewarten / so seine Gebott verachte / sich zu reyssen widern / alle Recht vmbstossen / alle Menschliche Empter vernichtigen / auch was jr ewerm aller miltesten König für dienst beweisen sollet / auff daß jr deß Glücks mit jm geniessen möget / Vntrew / Hoffart / vnd Vnglauben hasset hefftiger dann den Todt selbs / achtet euch nichts bessers noch nützlichers seyn / dann in eines guten Königs gehorsame zu leben / vnd den gemeinen Nutz dem vnsern / wie ich dann gethan habe / fürsetzen / wo jr nun solches thut / werdet jr nicht allein einen guten Hauptmann / sondern auch einen weidlichen Ritter / deß sich die Scythier billich erfrewen vnd rühmen sollen / an mir haben / ich wil auch selbs dran seyn / damit vns der Geist meines Bruders nit zuwider sey / gebiete auch / daß jr zum ende bringet / was er angefangen hat / lasset vns die new erbawete Statt Sicambriam / Budam heissen / begehend seine Leich mit Wein vnd Milch / jhn damit zu versönen.

Nach dieser deß Atile Rede / ist sein Bruder mit herrlichem grossen Pomp zur Erden bestattet / vnd nicht allein der Todt Bude / sondern auch Atile grausamer Vnfall beweinet worden / menniglich hette ein sonders mitleiden mit jm / schrien vberlaut / daß er seinen Bruder billich erschlagen hette / trösteten vnd vermahneten jn auch / er solte sich ab diesem Vnglück nicht so hart bekümmern / solte darumb den gemeinen Nutzen nicht verlassen / sondern dem vorstendig seyn / mit angehenckter Bitt / er wölte also / wie er angefangen / fortfahren / vnd der Scythier glück / das sich gantz milt vnnd freundlich erzeigt / keins wegs verliegen lassen.

Kurtz darnach / als er wider zu jm selbs kommen / vnd seinen Bruder ehrlich begangen / hat er sein Gemüth wider zum Krieg gerichtet / welches er von grosser menge deß Volcks wegen / leichtlich hat thun können / ja / das noch mehr ist / es kam jm nie nichts so schweres in Sinn / das er nicht getrawet zu vollstrecken / dieweil er die Krieg nit weniger mit list vnd Practicken / dann mit stärcke zu führen wußte / jm auch nichts mehr angelegen war / dann das Römische Reich zu vertilgen / darumb hat er die vorhin gefaßte Rathschläge ins Werck gerichtet / setzte jhm für / die Römer vnd Westgothen / als seine aller größten Feinde (damit die nicht mit auffgerichter Bündnuß / vnd zusammensammlunge jrer Macht / dermals eins die Hunnen vberfielen) gar rühig zulassen / biß daß er mitten in jr Land käme / vnd daruor seyn / daß sie sich nit vereinbaren möchten.

Practica Atile / in vberwindunge der Feinde.

Vnd

Vnd damit er solches erhalten möchte/ hat er den namhafften Rahtsherren vnd Hauptmann Ecium/ auß Mysien geboren/ vnd sein guter Freund war/ versucht vnd angestochen/ mit welchem er auch zu Zeiten Johannis deß Tyrannen/ deß Heerzugs halben in Italien/ vorzeiten eine Bündnuß gemacht/ verhieß jm/ er wolte das Römische Reich wider in sein vorigen Stand vñ wesen bringen/ wo jme gebüren möchte/ die Westgothen/ welche er gemeiniglich seine Knecht vnd flüchtigen nennet/ zu straffen. Hergegen stellt er mit der Westgothen König Theodorico/ so dem Vallie in der Regierunge nachgefolget/ eine heimliche Practick an/ daß er sampt den Hunnen/ Gepidern vñ Ostgothen/ als seinen Blutsverwandten/ viel lieber das Occidentische Reich sicher innhaben/ dann mit den vntrewen vnd stoltzen Römern sich in gefahr verwickeln vñ begeben/ darneben auch die empfangene schäden/ vnd zukünfftig verderben von den Römern/ die jre schmach gar ernstlich rächeten/ bedächten. In dem hatt der Wandler König Gensericus/ seine vntrewe bestättiget/ dann er hatt sich ab den Westgothen/ seinen Feinden entsetzt/ wie Jordanis sagt/ vnd König Atilam mit grossen Gaben vnder jre Krieg vermischt vnd gestärcket/ dann als er deß Königs Theodorici Tochter/ seinem Son Vnnerico vermählet/ vnd jhme vmb argwohns willen deß Giffts/ die Nasen abgeschnitten/ vnd jhn durch solche wunden vbel verhönet/ zu seinem Vatter in Gallien wider zugeschickt/ hette er sich nicht wenig vor den Westgothen zu beförchten. Darumb er dann König Atilam wider Theodoricum mit grossen Schenckungen verhetzt/ vnd tag vnd nacht zu reitzen vnderstanden.

Gensericus erregt Atilam wider Theodoricum.

König Atila (der ein sonderer Meister gewesen/ jamer vnd leiden anzurichten/ vnd im brauch gehabt/ zu förderst mit listen/ dañ mit den Waffen die Feinde anzugreiffen) schickt seine Bottschafft zu Keyser Valentiniano/ durch welche er sich vndersteht die Westgothen den Römern verdächtig zu machen/ die solte fürbringen/ jr Herr/ König Atila/ hette mit dem Römischen Reich nichts zuschaffen/ deßwegen dann von nöten were/ einigen Krieg zwischen jhnen zu erwecken/ ja viel mehr die Römer weren jm allzeit so lieb vnd werth gewesen/ daß er jre Freundtschafft niemals verachtet/ viel weniger sie verkleinert. Mit König Theoderico aber hett er zuthun/ der die Westgothen/ der Hunnen Knecht vnd hinflüchtige vnder seinen gewalt bracht/ vnd eines frembden Volcks herrschunge auff sich genommen/ dann er möchte nit länger leiden oder dulden/ daß die Gothen vnder einer frembden Herrschafft seyn solten/ wolte sie mit gewehrter Hand wider zu jrer alten Freyheit bringen. Zu dem wolte er auch den Römern zusagen/ in allen jren Kriegen grosse hülffe zu zuschicken/ wo sie jme zuliessen/ mit Theodorico ein treffen zu thun/ wolte auch gern mit dem Römischẽ Keyser einen ewigen Frieden vnd Bündnuß machen/ wo sie nur gestatteten/ die Gothen/ so gantz Italien mit Fewer vnd Schwerdt verhergt/ der Statt Rom/ als aller Völcker Königin/ einen ewigen Schandflecken angehenckt/ vnd die Maiestat deß Römischen Reichs geschändet hetten/ zu straffen. Dargegen hat er König Theodorico zugeschrieben/ jhn vermahnet/ er wölte der Römer Freundschafft auffsagen/ dann/ wie oben vermeldt/ dieselbige würde jm zu grossem nachtheil vnd schaden gereichen.

Atile Bottschafft zu Keyser Valentiniano.

Atile practick wider Valentinianum vnnd Theodoricũ.

Keyser Valentinianus merckte diese deß Atile bossen/ schriebe derhalben gedachtem Theodorico zu/ daß man dem König Atila nicht anders widerstand thun müsse/ dann als dem schädlichsten Tyrannen der Welt/ weil er so verwegen/ daß er auch das gantze Keyserthumb der Welt/ jme vermeinte zu vnderwerffen/ habe niemals billiche vnd rechtmässige vrsach gehabt zu kriegen/ viel weniger dem Feinde auffrichtig absagen dörffen/ sonder hielte allein das für billich vnd recht/ darzu jn sein böser mutwill treibt. Weil er nun ein gemeiner Feind aller Menschen/ sey auch billich/ daß er von jedermenniglich gehasset werde. Darumb solten die Westgothen dem Römischen Reich beyständig vnd behülfflich seyn/ weil sie nit ein kleinen theil darinn besitzen/ solten sich fleissig fürsehen vor deß Atile betrug/ vnd sampt den Römern wider jn zusammen schweren/ wo sie solches nit thun/ würden sie in kurtzer Zeit beyderseits verderblichen schaden leiden müssen.

Valentinianus mahnet Theodoricum zur beständigkeit.

Zu dem hat König Theodoricus geantwortet/ daß der Hunnen mutwill vnd frävel müsse gedämpfft seyn/ es müsten auch die weder an tapfferem Gemüth noch Kräfften erligen/ die also rechtmässig zu streiten gezwungen werden/ vnd daß da kein schwerer Krieg zu hoffen/ wo eine böse Sach vorhanden seye/ Gott stünde allein guten vnd gerechten Sachen bey/ darumb wolte er nimmermehr von den Römern abfallen/ auch sein eigen Königreich/ wie billich/ nicht verlassen. Es seind auch dem Hauptmann Decio/ die list deß Königs Atile wol bewust gewesen/ wie solches der außgang anzeiget/ in dem er König Theodoricum in seinem schreiben trewlich warnet/ vor der hinderlistigkeit Atile/ deren er gar voll stecke/ gibt darneben auch bericht/ wie man die Sach angreiffen/ list mit listen vergelten solte/ dann würde man jn nicht mit gleicher Müntz bezalen/ möchte er bald die oberhand bekommen/ vnd vns auß dem Lande verjagen. Die Römische Prouintzen in Occident/ verwaltet damals auß befelch deß Keysers Valentiniani/ der Hauptmann Ecius/ ein streitbarer Mann/ vnd den Feinden gantz erschröcklich/ dieser versahe auch Gallien vnd Hispanien/ es gebrach jm weder an Weißheit noch stärcke/ dann er kundte mit gleicher geschwindigkeit die Feinde vber-

listen / auch wuste er wol / was die Hunnen für Füchs weren / vnd mit was scharpffer Laugen sie gezwagen / dann als er vorzeiten seinen Gewalt vbergeben / vnd seiner Güter außgewartet / sey er plötzlich vberfallen worden / hett nit viel gefehlt / daß er nicht auff dem Platz blieben / hett sich eilends in die Statt gemacht / von dannen in Dalmatien vnd Pannonien geflohen / vnd zuletzt zu den Hunnen kommen / vnd hab durch dero freundtschafft vnd hülff wider bey den Keysern gnade erlangt / sey auch widerumb in seinen vorigen Stand vnd Gewalt gesetzt worden / darumb jme wol wissend / mit was mächtigen vnd grewlichen Feind er zu schaffen hette / vermahnet deßhalben König Theodoricum / ein grosses Heer zu versamlen / die Landsherren zu beruffen / weil es nit allein vmb die Ehr vnd wirdigkeit / sondern viel mehr vmb deß gemeinen Nutzes wolstand zu thun / vnderricht jn also / mit was Volck er zu kriegen hett. Als nun König Theodoricus jetzund vom Keyser Valentiniano / vnd dann vom Landvogt Etio gnugsam vnderwiesen / weß er sich in dieser expedition verhalten solle / vnd den falsch Atile wol gespürt / hat all seinen fleiß vnd ernst angewendet ein mächtig Heer zu versamlen. Er hat 6. Söhn gehabt / mit namen Fridenreich / Eurich / Rotmer vnd Hunnerich / diese hat er dahejm gelassen / das Reich zu bewahren / Recht zu sprechen / vnd andere ding zu versehen. Thorismund vnd Dieterich befahl er mit jm zu reysen / als die nun etwas älter / vnd in Kriegßhändeln wol geübet vnd erfahren waren / nam er allenthalben Kriegßleut an / bracht viel Legionen zuwegen / er hat auch im gantzen Narbonenser Gallien / vnd auch im Tarraconenser Hispanien mustern lassen / menniglich zu den Waffen getrungen / dann er achtet auch der Feinde hauffen vnzehlich seyn / er merckte auch wol / daß Atila darumb desto ein grösser Heer versammle / weil er wisse / daß er nicht mit geringen / sondern mächtigen Feinden sich einlegen müßte. Er verschonet weder der Knechte noch Ackerleut / mußten alle zu der Wehr greiffen.

Decius warnet Theodoricum trewlich vor den Hunnen.

Theodoricus hat 6. Söhn.

Seine beyde Söhne kamen deß Vatters befelch nach / richtet als gute Hauptleute jre ämpter auß / in beschreibunge der Kriegßhauffen vnd Rotten / in zurüstunge der Waffen / Wehr vnd Streitzeug / vnd was sonst zu versehen war / damit machten sie dem Vatter ein Hertz / vnd vermahnten das Volck zu diesem löblichen Krieg. Hergegen hat sich der Vatter seiner Söne nit wenig erfrewet / jr jung / frisch Gemüth / in erzehlunge alter Historien angezündet / mit angehenckter betrachtung / was etwa die Gothen für Ritterliche thaten begangen / die hetten nichts schnöders geachtet / dann den Todt förchten / vnd sich vor dem Feinde entsetzen / man solte sich vor keinem ding mehr hüten / dann vor einem schändlichen Leben. Daher er dann in kurtzer Zeit eine so grosse Macht zusammen bracht / daß er mit eim jeden mächtigen Heer käcklich hette streiten mögen / auch haben Keyser Valentinianus in Italien / vnd der Landvogt Etius in Gallien / sich nit mit minderm fleiß vnd behendigkeit gebraucht. Als nun der Keyser seine musterung gehalten / hat jederman mit willen seinen Namen angeben / damit sie nicht eben solches von den Hunnen leiden dörfften / was sie vormals gelitten hetten. Sie haben den Scythischen grimm an den Gothen wol erfahren / darumb sie sich so viel desto mehr besorgt / ja es weren auch die Weiber / zu rettunge jrer Ehr vnd Vatterlands / wo sichs geziemet hette / mitgereyset. Das geschrey von Atila hatt auch die forcht gemehret / nicht allein darumb / daß er die Mysier / Thracier / Jllyrier vnd Achaier / mit vnerhörter vnd vnmenschlicher grimmigkeit vnd wüten zerstört vnd verherget / sonder daß er auch zur Zeit / als Theodosius vnd Albinus Bürgermeister waren / seinen eigenen Bruder / den er zu einem mitverwalter deß Reichs verordnet / selber entleibt / vnd ob sie schon vernommen / daß er sonst frey vnnd milt / were er doch deß Menschlichen Bluts begierig. Diese grosse Rumor vnd Kriegsrüstung in Italien vnd Gallien / vnd der Bürger kleinmütigkeit hat verursacht vnd gemehret das ertichte Geschrey / so von den Hunnen außgebreitet worden / daß nemlich alle Scythier / von wegen jrer wilden art / Menschen blut niessen / daß sie der Feinde schädel an jrer Pferde Brüst hencken / jre Hirnschalen für edle Trinckgeschirr gebrauchten / jre Gott Mars vnd Hercules / als jrem Nothelffern / die Gäst auffopfferten / jre Vätter vnd alte Personen zu todt schlägen / vnd die erschlagene wie die hungerige Wölff frässen. Etliche sagten auch / daß sie von Roßblut sich nehreten / niemands frembds lieb hetten / vnd alle Menschlichkeit hindan setzten.

Theodorici Söhne versamlen ein vnzehlich groß Heer.

Theodoricus läßt im seiner Söne fleiß vnnd ernst gefallen.

Valentinianus in Italien / vnd Etius in Gallien / bringt eine grosse macht auff / wider Atilä.

Nichts dester weniger haben jnen auch die Christen zu beförchten gehabt / dann sie nemlich wol verstanden / daß König Atila keines glaubens nicht achtet / sondern alle grewlichkeit / die er vollbringen möchte / für ein Gottes werck vnd andacht hielte / vnd daß er Gott kein fürtrefflicher Opffer thun könne / dann einen Menschen abthun vnd auffopffern / nichts anders suchte / dann der Menschen dienstbarkeit / vnd deß Röm. Reichs zerstörunge / der Italianer viel haben diese für glückselig geachtet / so eines rühigen Todes gestorben / also / daß sie Gott auß diesem elend vnd Jamerthal erlöset hett / andere / nach dem sie der vergangenen Zeit Geschichten zu gemüt geführt / an die schmach vnd schand von den Barbarischen Völckern zugefügt / gedachten / auch etwas behertzter waren / hielten die für glückselig / die zu der Zeit geboren weren / in welcher sie der Scythier vnmenschliche grimmigkeit rächen möchten. Ein jeder redet / wie sein Gemüth vnd Hertz stunde.

Christen förchten sich vor Atila.

Ist endlich der Italier vnd auch Gallier Sach so weit kommen / daß ein grosser theil auß getrungener Noth / etliche williglich ein Mannlich Hertz vnd Gemüth gefaßt / zu dem kamen jnen grosse schröckliche Wunderzeichen für/daruon die gemeine forcht noch je länger je grösser ward/der Götter Bildnussen erschienen nicht allein bey Nacht / sondern sie sind auch bey Tage gesehen worden/damit sie warnungs weise zu verstehen geben wöllen/daß sich ein jeder verwahren solte. Es hat Bluts tropffen vom Himmel geregnet / Kinder mit zweyen Köpffen geboren / die geweiheten Kirchenthürn vnd Dach sind an vielen Orten vom Donder vnd Wetter geschlagen worden / bey Nacht hat man zum offtern mal eine Stimme hören schreyen : Hüt dich Italien. Man hat die Götter auff jren Altarn gehört/ also/ daß jhrer viel allein auß forcht vnd schrecken gestorben / dann man sagt/der Wüterich Atila würde weder den Häusern noch Tempeln verschonen.

Wunderzeichen vor dem Streit.

In diesem allem hat der Keyser Valentinianus sich so viel desto Mannlicher vnd getröster erzeiget / alle ding gantz vnuerdrossen verrichtet / hat eine Musterung gehalten / sich mit Legionen vnd frembder hülffe versehen/ vnd daran weder fleiß noch arbeit gesparet. Dergleichen hat der Römische Hauptmann Ecius auch gethan / ließ jme die Sach noch viel höher angelegen seyn / machte eine Bündnuß mit König Theodorico/ führet die Römische Legionen auß Italien/ schickt seine Legaten in alle Römische Land vnd Prouintzen / grossen beystand / gewaltigen zusatz vnd hülffe zu begeren / ließ auch bey den Galliern vnd Teutschen ansuchen / haben also auff der Legaten werbunge/ die Burgunder/Saxen/Riparioli/ Lambrioner/ so vorzeiten Römische Kriegsleute gewesen sind. Item / der Francken König Meroueus / der seinem Vatter Clodouco im Reich nachgefolget ist. Item/ die Sarmater/ Parisier vnd Armacianer / sampt den Gothen vnd Römern zusammen geschworen.

Lob Keysers Valentiniani/ vnd seines Hauptmanns Ecij.

Viel Völcker schweren zusammen wider Atilam.

Es ist fürwar ein gar vnzahlbare menig Volcks gewesen / von zugeschickter hülff / welche zu dem Hauptmann Ecio/vnd König Theodorico in Gallien kom̃en/darumb dann der andern Mitgesellen erschrockene Hertzen nit wenig gestärckt worden/die kurtz zuuor gar verzweiffelt wurden jetzund wider käck / vnd so behertzt / daß sie dem so mächtigen Feind begerten ohn verzug entgegen zu ziehen/sie verliessen sich auff die stärcke/geschwindigkeit/fürsichtigkeit/ vnd erfahrunge der Kriegßhändel jrer Hauptleute/ zu dem machte jnen auch ein Hertz vnd muth/ das Glück deß Hauptmañs Ecij/vnd der auch nit mit geringer Weißheit begabt/ welche dann am aller meisten in Kriegssachen jre Macht erzeigt.

Italianer vnd Gallier fassen ab der frembden hülff wider ein muth.

König Theodoricus/vnd der Hauptmann Ecius/der dann so viel Volcks vnder jm hett/ damit er beyde Reich bey jrem alten Stand erhalten möchte/hat nichts hefftigers begert/dann sich mit König Atila zu schlagen. Ehe vnd dann aber er dem Feind entgegen gezogen/ hat er sein Volck an viel Ort gelägert/vnd befohlen/allenthalben her Prouiand zuzuführen/vnd solche in vil Stätt zertheilt/damit ein so grosse menig Volcks an der Prouision kein mangel hette/verlegt auch mit guter Hut alle Strassen vnd Clausen.

Ecius versichert sich wol mit Prouiand.

Da nun solches alles durch die Kundschaffter König Atile fürkom̃en/ hat jn seine verwegenheit gerewet/vnd je länger je mehr bekümmert/ daß seine Renck vnd list bey den Römern nichts verfahen mögen/vnd darzu auch aller seiner tücke vnd heimlichen Practicken innen worden/vnd daß sie gleich mit gleicher Müntz bezalet / in dem er die Gothen wider die Römer zu verhetzen sich vnderstunde/verhoffte er dardurch jr Land zu bekommen/merckte aber wol/ daß seine Bubenstück an tag kommen/ vnd als er andere mit Worten vmbführen vnd betriegen wöllen/ were jhm eben dasselbige begegnet / dann dieweil er sich dessen vnderstanden / hett er heimlich die Feinde gewarnet / sich zum Krieg zu rüsten/ mehr dann zu betriegen/ ja so er auch solches mit fug hette thun können/ were er viel lieber deß Kriegs obergestanden/ dann die Feinde mit dergleichen listen zu vberteuffeln. Damit er aber nicht gesehen würde/von seiner großmütigkeit zu weichen/ hat er sich zum offentlichen Krieg gerüstet.

Atile entfelt dz hertz

Atila wil redlich kämpffen.

Ende deß 1. Theils dritten Buchs.

Das vierte Buch deß ersten Theils Antonij Bonfinij/ von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschichten.

Argument vnd Innhalt vber deß ersten Theils vierdte Buch.

König Atila/ auß raht vnd angeben Thetrici/ von jhm mit Gelt bestochen/ nimpt jm für wider die Römer zu ziehen/ darumb er auch vor allen dingen mit seinen Feinden begert frieden zu machen/ vnd weil jm der versagt/ hat er grewlich in Illyrien/ in Teutschland/ Schweitzerland/ Franckreich vnd Niderland gewütet/ Costnitz mit gewalt eingenommen/ mit Sigmunden dem Baseler Oberherren/ als er genade begeret/ frieden gemacht/ vnnd als er mit grossem Blutvergiessen Straßburg geplündert/ haben sich die Frantzosen auß getrungener noth jme ergeben/ von dannen ist er für Rhems geruckt/ vnd sie nach langer Belägerung mit blutigem Sieg erobert/ darinn auch der fromme heilige Mann Nicasius/ dessen viel hie gedacht/ offentlich gerichtet ist worden. Nach diesem zohe er für Orliens/ mußte aber wider ab/ vnd dem Ecio vnd Theoderico/ so in Narbonensi Gallia, mit grossem Volck ankommen/ entgegen ziehen/ welchen er erstlich mit sonderm list den frieden angebotten/ hernachmals aber/ als er jme abgeschlagen/ sich/ ob es schon seine Warsager/ vnd ein Einsidel jme widerriethen/ zur Schlacht gerüstet/ vnd die seinen/ wie auch das Gegentheil/ zum Streit vermahnet/ vnd darnach den Feind angegriffen / aber er ward in die Flucht geschlagen/ vnnd blieb Theodoricus auff dem Platz/ an welches statt sein Sohn Thorismundus/ der seinem Vatter die Leichtpredig gehalten/ zum König erwehlet ist worden/ welcher sich auch bald gen Tolosam/ dero beschreibung kurtz allhie verzeichnet/ als in seinen Königlichen Sitz begeben. Es hat aber Atila im heimziehen nit auffgehört zu rauben vnd zu brennen/ vnd als er Trecacen belägern wolte/ vnd von Lupo/ dem Bischoff daselbs/ dessen/ wie auch S. Germani leben vnd Wunderzeichen allhie beschrieben/ die Statt eröffnet/ hat er derselbigen gantz vnd gar verschonet.

IN dem nun König Atila mit seinen Gedancken hin vnd her vmbschweiffte/ also/ daß er nicht wußt/ was er zum ersten angreiffen solt/ vnd sich widerumb gen Sicambriam verfügt/ hat er allen seinen Landsfürsten vnd Herren einen Reichßtag vnd gemeine Versamlung dahin angesetzt/ damit er sich mit jnen deß künfftigen Heerzugs halben berathschlagen möchte. Die Landsherren erschienen gehorsamlich/ zuförderst aber obgenannter Landvogt Thetricus/ von Dieterichs Bern/ etwa der gröste Feind der Hunnen/ den jm dann König Atila mit grossen treff-

lichen

lichen Gaben vnd gutthaten versöhnet/vnd zu einem Freund gemacht. Diesem haben auch die fürnembsten Fürsten in Germanien angehangen/ damit sie auch bey den Scythiern gunst vnd willen erlangen möchten. Als nun solche alle wider deß Königs gedancken vnd hoffnung gen Sicambriam kommen/seind sie alle mit grossem gunst vnd geneigten willen empfangen/vnd von dem König selbst gantz freundlich angesprochen worden. Darumb als vorgemelter Thetricus durch deß Königs gutthaten vberwunden/vnd ein gar wanckelbares Gemüt bekommen / hat er vnter andern Reden auch mit fleiß der Römischen Kriege gedacht/ vnd mit seinem schmeichlen noch mehr gunst beym Könige zu erlangen begert/ auch den wanckelmütigen König etlicher massen bestättiget: Danebe auch gerahten / daß man deß Römischen Volcks Prouintzen / so gegen Nidergang der Sonnen gelegen/ angreiffen vnd vberziehen solt/ weil dieselbige mit keiner Legion besetzt noch verwaret/ solches würde nicht wenig zu seinem sieg dienen. Durch diese Rede ist König Atile Hertz wider erfrischet worden/ vnangesehen/ daß er wol wißt/ was für Feind er haben würde/ hat gleich darauff ein trefflich groß Volck versamlet/ vnd nicht allein in gantz Scythierland gemustert/ sondern auch bey andern vmb hülff vnd beystand angesucht/ die jhm dann trewlich geleistet worden/ auch haben sich zu jhm geschlagen der Gepider König Ardericus/ vnd die drey Brüder Valemir/Theodemir vnd Vndemir/ welche vber die Ostgothen herrscheten: Zu dem seind jhm auch zugezogen die Marckmänner/ die Mähreern/ Schwaben/Graffnecker/ Eruler vnd Türinger/ alle auß hoffnung deß Raubs dahin bewegt/ diese sagt man/ fünff mal hundert tausent Mann starck gewesen seyn: Neben dem hat er ein grosse Summa der Wägen vnd Kärch sampt anderer notturfft zu wegen bracht/ dann mit den Wägen vnd Kärch hat man das Läger bewaret/vnd eine Wagenburg gemacht/beuorab in Kriegen/die Feind damit zu vmbringen/ wie dann solches die Hunnen nach der Scythier art zugebrauchen gewohnet gewesen.

Atila nimpt Thetricum mit Gaben ein.

Thetricus gibt Atile raht/wie die Römer anzugreiffen.

Völcker so sich zu Atila geschlagen.

Doch ehe er auß Pannonien gezogen / damit er doch nicht gar von seiner bösen trüglichen art liesse/da vnterstund er von beyden Feinden frieden zu erlangen/auff dz er/so er mit der einen Parthey stritte/mit der andern vnuerworren bliebe/vnd desto leichtlicher Sieg erlangen möcht. Da er aber verstanden/daß sie jm solchs standhafftig abgeschlagen/hat er gantz Illyrierland geplündert vñ verwüstet/vnd gleich darauff gantz Germanien mit so grimmigem Gemüt angegriffen / daß er allenthalben Stätt vnd Dörffer verbrannt vnd zerbrochen/ zumal die geweyhete vnd vnheilige ort verwüstet/weder Jung noch Alten verschonet/allda war nichts dann Rauben vnd todtschlagen/heulen vnd klagen/ vermeinende desto leichtlicher sieg damit zubekommen: Allein deß grossen Teutschlandes hat er verschonet. Dann die Marckmänner/die Quaden am Böhemer Wald vnd Schwaben/ von denen wir gesagt/ daß sie sich mit Atila zu reisen verwilligt/ haben nechst den Rhetiern vñ Beyern jenseit der Donaw in dem öbern Pannonien gewohnet. Vnd als er zu letst vber den Adler berg kommen/ zu den Heluetiern vnd Schweitzern/ hat er sie gleicher weise wie andere Völcker/seine grawsamkeit erfahren lassen/ hat alles/ so zwischen Rhodano oder Rhon vnd Rhein gelegen/geplündert vnd zerstört/ gleich wie das wasser Nilus mit gewalt außlaufft/ also fiel er vngestümmiglich in öbern vnd vntern Pannonien/ so disseit deß Rheins ligt/ vnnd sich biß an das Oceanisch Meer erstreckt/ vnd von dannen wischt er in Galliam Belgicam mit seinem Heer/ raubt/ brannt vnnd verwüstet alles was er ankam.

Atile fürnemen vor dē außzug auß Pannonien.

Grawsamkeit Atile.

Welche Atila verschonet.

Atila vberzeucht die Schweitzer/ vñ Galliam Belgicam.

Item die Statt Costnitz/ ein gar alte vnd feste Statt / hat er belägert vnd erobert/ desselbigen orts vnd gegend Fürsten Sigismundum/ so jhm mit gewehrter Hand entgegen gezogen / in die flucht geschlagen. Als auch gemelter Sigismundus vernommen/ daß er jhm auch seine Statt Basel belägern wöllen/ hat er sein vnd seines Lands Nutzen bedacht/ durch seine Legaten bey König Atila frieden erworben/ vnd jhm zugesagt/ mit jhm Atila zu reisen/ vnd jhm allezeit gehorsam zu leisten: Diß zustehend Glück/ hat Atila keines wegs versäumet / sondern zohe allgemach fort/ kam gen Argentuaria, die man jetzund Argentinam nennet/ vmbgibt dieselbe Statt mit einer schweren Belägerung / vnd wiewol sie fast wol verwaret gewesen/ hat er sie doch Tag vnd Nacht mit seinem Sturmzeug dermassen geängstiget/ daß er sie in kurtzer zeit erobert/ viel Leut dariñ erschlagen/ vnd nicht geringen Raub dauon gebracht. Dauon seind die Gallier dermassen erschrocken/ daß alle Stätt jhm Thür vnd Thor auffgethan / die Schlüssel entgegen getragen/ wiewol solches sie nicht viel geholffen/ dann ob sie deß Todts gefreyet waren/ mußten sie doch leiden / daß man sie plündere.

Atila erobert Costnitz.

Sigismundus erlangt frieden von Atila.

Atila belägert Straßburg/ die er auch erobert.

Nach plünderung vnd verwüstung der Statt Argentina, hat er befohlen/ man solt sie Polydopolim oder Straßburg/ weil man auff viel Strassen dazu kommen mögen/ (dann Atila hat die Mawren derselben Statt zerschleifft) nennen / vnd also bey Leib vnd Leben/ zu einem gewissen malzeichen seines Siegs/ verbotten/ die Mawren nicht widerumb zu erbawen.

Warumb Argentina Straßburg võ Atila genannt.

Darnach hat er sein Läger gen Rhems verrückt: vnd als er verstanden/ daß diese Statt vast reich gewesen/ hat er sie mit gleichem grimm angefangen zu bestreiten. Nach dem aber die Bürger sich lang gewehret/ vnd harten widerstand gethan/ vnd doch auff mancherley weise gesinnet waren/ die Statt auffzugeben/ auff daß sie mit jrer Haab vnd Güter frey abziehen möchten/ hat er sie erst mit einem solchen ernst bestürmet/ daß an keinem ort gefeyret worden/ biß sie es erstiegen/ erobert/ vnd geplündert haben. Ist ein solch blutvergiessen geschehen/ daß schier niemands dauon kommen/ man hat weder Kirchen/ Jung noch Alten verschonet/ weder Mann noch Weib/ also/ daß man meinet/ es were die frömbkeit sampt den Menschen vntergangen. Dann es ist Bischoff Nicasius ein gar heiliger alter Mann/ vnd verfechter deß waren Christlichen Glaubens/ auß befelch deß Königs auff den Marckt geführt vnd gericht/ alle Kirchen verbrennt/ viel Priester/ Weib vnd Kind/ Weiber vnd Jungfrawen/ so vmb schutz vnd schirms willen darein geflohen/ neben den Altaren erstochen vnd vmbgebracht worden.

Rhems von Atila belägert vnd erobert.

Groß blutvergiessen.

Weil aber jetzunder von diesem heiligen Bischoff Nicasio meldung geschehen/ damit dann nicht ohngefehr etwas wider Gott gehandelt/ wöllen wir etwas weiters von jm sagen. Ein wenig zuuor/ ehe die Hunnen das Gallier land vberzogen/ sind neben obgemelten Wunderzeichen noch mehr gesehen worden/ wie die Jarbücher vnd Chronicken anzeigen/ die diese so grimmige böse zeit bedeuten vnd verkündigen/ sonderlich aber seind geschehen viel grosse Erdbidem/ der Himel stund vol Wunderzeichen: Gegen Mitternachtwerts hat man stäts Fewer am Himmel gesehen/ vnd darinn streimen den Spiessen gleich: Es geschahen viel Finsternuß deß Mondes/ auch sahe man viel Cometen/ oder Pfawen schwäntze/ welche ding alle Gallier vnd zukünfftigen schaden vnd vntergang gedeutet haben. Diß hat gedachter Bischoff Nicasius alles zuuor weißgesagt/ deßgleichen Amanus der Bischoff zu Orliens: Vnd damit sie den Göttlichen Zorn abbitten möchten/ haben sie ohn vnterlaß jre Vnterthanen ermahnet zur Buß vnd Gottseligkeit. Als nun die von Rhems von den Hunnen belägert/ fragten sie jren Bischoff rahts/ Ob man sich an die Hunnen ergeben/ oder sich denen widersetzen solt. Darauff jnen der Bischoff geantwortet: Weil die Gerechtigkeit Gottes vns straffen wil/ mögen wir keines wegs widerstand thun. Dann diß frembde Volck ist auß geheiß vnd willen Gottes daher kommen/ doch sol man nicht so gar verzagen/ sondern dem Todt willig entgegen gehen/ damit wir mit Leibsstraffe dem ewigen Todt empfliehen/ derwegen wolt er als ein Hirt/ zum ersten für seine Schäfflein sterben/ vnd auch für der Feind/ als für der Freund heil vnd wolfart Gott bitten/ vnd die Göttliche Barmhertzigkeit in diesem sterben vmb gedult anruffen. Es hat auch seine Schwester Eutropia jhre Hände gen Himmel auffgehaben/ vnd das Volck zu einem seligen ende vermahnet: seind also die Bürger nicht weniger von dem Bischoffe/ dann von dem Exempel der Jungfrawen zu der marter ermahnet/ vnd entzündet worden. Nach solcher vermahnung/ hat er das Volck in vnser Frawen Kirchen beruffen/ Gott vmb hülff vnd beystand anzuschreyen: Vnd als die Feinde darein gebrochen/ haben sich der Bischoff vnd seine Schwester für die Thüren gestelt/ vnd mit starckem Gemüt der Feind Rotten erwartet/ vnd als sie jm genahet/ mit diesen worten angesprochen/ vnd mit auffgehebter Hand ein stillschweigen gemacht: Dieweil nun dem Göttlichen willen ein jeder Gewalt vnterthenig seyn sol/ warumb laßt jr dann ewern grimm vnd wüten vber vns außgehen? Stehet es nun den Edlen Rittern zu/ den vberwundenen vnd vmb gnad bittenden zu verschonen/ vnd die hoffertigen zu straffen/ warumb vntersteht jr dann mit grossem vnd scheußlichem gesichte das Christlich Volck/ das sich gegen Gott gedemütiget/ vnd euch zu Fuß gefallen/ euch gehorsam seyn wil/ vnd jetzt gnad begert/ vmbzubringen? Gedenckt daß jr auch Menschen seyet/ vnd daß Gott der guten vnd bösen Thaten eingedenck. Jhr solt nicht also mit vnmenschlichem grimm vnd todtschlagen den Göttlichen Zorn vber euch reitzen/ damit jhr nicht dafür gehalten werdet/ als die jhr mehr nach ewerem dann vnserm verderben trachtet. Wolt jr je dann meine Schäfflein erwürgen/ so bringet mich sampt meiner Schwester am ersten vmb/ opffert vns Gott auff/ für deß Volcks wolfahrt: Wolt jr daß der andern je nicht verschonen/ so wisset/ daß jr damit den Christen viel mehr heil dann schaden zufüget. Als er diß geredt/ hat man jn vberfallen/ vnd in dem man jm allgemach den Kopff herab risse/ hat er diese wort gesprochen: HERR mach mich lebendig nach deinem Wort. Da nun Eutropia gesehen/ daß man jr verschonen wöllen/ hat sie besorgt/ sie würden mit jr mutwillen treiben wöllen/ ist also bald in jres Brudern Todtschlägers angesicht mit Händen gefallen/ vnd geschryen/ Du hast meinen heiligen Bruder schändtlich vmbgebracht/ vnd wilt mich seine Schwester zu vnehren nötigen/ jetzt hab ich dich von Gott verdampten Menschen gefaßt: Hat jhm also die Augen außgekratzt/ von deß wegen sie von andern vmbgebracht worden: seind demnach die vbrigen alle zu todt geschlagen/ vnd so viel bluts vergossen worden/ daß man nit trucken in der Statt hat gehen mögen.

Historia vö Nicasio.

Wunderzeichen/ was sie bedeutet haben dieser Zeit.

Hertzliche vermanung Nicasij an seine Schäfflein.

Die Hunnen brechen in die Kirche.

Nicasij Oration an die Feinde.

Nicasio der Kopff abgeschlagen.

Darauff seind grewliche Wunderzeichen erfolgt/ man sahe die Heer in den Lüfften gegen einander

Wunderzeichen geseht.

ander streitten/man höret in allen Tempeln schreyen vnd weinen / zu Nacht sahe man viel Gespenst vnd Geist/ein grawsam getöß bey den Altaren/also/daß die Feinde ein solcher schrecken ankam/daß sie die Statt verliessen. Der Bürger Leib vnd Cörper/so allenthalben vnuerletzt lagen/wurden von Gott wunderbarlich beschirmet/gieng ein wunderbarlich guter Geruch von jnen. In der verlassnen Statt hat man zu nacht viel Liechter gesehen/dabey höret man liebliche Gesänge. Darumb dañ die vbrigen/so dieser schlachtbanck entgangen/auß Göttlichem befehl sich wider in jhr Vatterland verfüget/haben der Heiligen Cörper vnuerletzt vnd wolgeschmackt befunden / deß sie sich größlich verwundert/ vnd dieselbige zur Erden bestattet haben/ zu forderst aber/ deß Bischoffs Leib / vnd neben jhn seine Schwester Eutropiam. Sie haben den Todten jhr glück vergönnet/ vnd doch ein frolocken gehabt. Ein jeder hat seiner verwanten Leibe gesucht/ vnd als sie die gantz vnd wolriechende gefunden/ haben sie dieselben hertzlich vmbfangen vnd geküsset/ vnd also die vbrigen/ so vor der Belägerung weit hinweg geflohen waren/ versamlet/ die Statt wider erbauwen / den Bischoff vnd seine Schwester vmb jrer Miracкel willen vnter die Heiligen gezehlt/ jnen zu ehren Altaren auffgericht/damit sey gnug von dem heiligen Nicasio gesagt.

Wie sich die vbrige Bürger gehalten.

Mit dieser zerstörung der Statt Rhems/haben die Hunnen keinen genügen gehabt / sondern noch von tag zu tag hefftiger gewütet/namen jn für die mächtige reiche Statt Orliens zu belägern/ die vom Keyser Aureliano jren Namen hat. König Atila rückt mit seinem Läger fort/ zohe vber das wasser die Son/welches Belgicam Galliam vnd Leon/oder Lugdunensem Galliam von einander scheidet/vnd gegen Britannien zu der Statt Rhoan in das Meer läufft/stürmet die Statt mit aller macht/also/daß er nichts mehr wünschet/ dann dieselbige zu erobern. Diese Statt meinen etliche von den Cenomannern oder Lombardern gebauwen seyn/ die nicht allein reich/ sondern auch an Volck vnd Gebäuwen fest vnd mächtig gewesen. Vnd ob er wol dieselbige härtiglich belägert / vnd mit sturmzeugen hefftig genötiget/ hat jn doch solches nichts helffen mögen/daß die Feind haben wol gedacht/daß sie weder mit auffgebung der Statt/noch mit Gaben/noch andern dingen/ deß Feinds grimmigkeit ersättigen mögen: Diese jre meinung/haben der nechstgelegenen Exempel bestättiget. Dann er hat nicht allein die Statt Forum Tyberij, Costnitz/die Schweitzer/vnd Rhems / sondern auch die Parysier/vñ sonst andere Stätt vñ Flecken mehr/ mit gleicher grimmigkeit geplündert vñ verstöret. Darumb habẽ jn die Bürger fürgesetzt/entweders mit mañlichẽ widerstand sich zu beschirmen/oder mit langwiriger belägerung die Feind laß zumachẽ: oder so es je nit anders seyn möcht/löblich zu sterben/ vmb deß willen/ daß der vnfall deß Leibs die Seel vom ewigen Todt erledigen möcht.

Orliens võ Atila belägert.

Die Bürger wöllen sich nicht ergeben.

In dem König Atila durch Galliam Belgicam vnd Lyoner gegend/gleich wie ein Wolff vnter den Schaaffen/ gewüttet / hat der Hauptmann Ecius die Römischen Kriegßhauffen sampt den Westgothen/durch Galliam Narbonensem zusamen bracht/vñ sich mit seinem Heer in der Tholosaner land verfügt/dariñ König Theodoricus wohnet/vnd dahin alle außländische hülff versamlet/damit er desto tapfferer mit den Feinden streiten möcht. Als solches König Atile fürkomen / ist er auff zweyerley weg bekümmert worden/ob er nemlich fortziehen/vnd sich mit den Feinden schlagen/ (darzu jn dann der Alaner/Sarmater/ Saxen vnd Westgothen sieg reitzten / welche die Hunnen zum offtermalen vberwunden vnd zinßbar gemacht) oder aber der mannheit vnd Kriegßerfahrung Ecij entweichen / vnd nicht streiten solt / weil die Hunnen auch etwan von dem Hauptmann Ecio vberwunden/vnd geflüchtiget worden. Jedoch ist die hoffnung zum Sieg vergangen/nach welchem er hefftig trachtet/darumb er auch die Belägerung zu Orliens verlassen/damit er den frechen Feind vberwinden möcht/vnd gleich auff Lyon/vñ demnach auff Narbon zogen. Andere Geschichtschreiber zeigen an/die sach anders ergangen seyn/ vñ solches vnter andern Keysern/vñ sagen/daß der Bischoff zu Orliens Anianus/den man vor der zeit für ein gar heiligen Mañ gehalten/ habe die Statt Orliens errettet. Dieser war der Miracкel halben sehr berühmpt. Dañ als er für ein erwehlten Bischoff in die Statt ziehen wöllen/hat er Agrippinum den Rittmeister gebetten/ daß er auff den Tag seines einreitens die verdampten jres lebens fristen/vnd die gefangenen ledig lassen wolt. Als er jm aber solche Bitt abgeschlagen/sey jm vom Hiñel ein stein auff seinen Kopff gefallen/ darumb er in sein Gemach getragen/viel bluts von jm geflossen: Vnd ob er schon dem Tod gar nahe war/ist doch der froñ Bischoff zu jm koñen/vñ hat jn mit seinem Gebett vnd aufflegung der Hände gesund gemacht. Vmb diß Wunderzeichens willen/hat er jm alle gefangenen vngestrafft vnd ledig gelassen. Es hat auch den heiligen Bischoff die harte Belägerung dahin bewegt/daß vmb deß gemeinen wolstands willen alle mittel versucht/ vnd zum fördersten Gott vmb hülff angeschreyen / welche die aller beste Artzney ist wider allen vnfall. Hat derhalben herrliche Gebett vollbracht/ist selbs mit der Priesterschafft vmb die Statt gangẽ/vñ dz Heiligthuñ rings vmb die Statt auff der Stattmawr vmbher getragẽ mit Göttlichẽ lobgesängẽ Jesum Christum als ein Erlöser deß Menschlichẽ geschlechts angeruffen/jn hülff zu erweisen. Vñ als jn damals der Priester einer/von feindẽ gefangen/verspot/

Ecius versamlet sein Volck.

Atila wirt bekümmert.

Flucht von Orliens ꝛc.

Anianus der Bischoff berühmpt von wunderzeichen.

vnd

vnd gesagt/was du jetzund thust/das haben wir auch doch vergebens gethan/vñ mit der That erfahren/daß Gott der Christen nicht mehr gedenckt: Darauff ist er stracks deß jähen Todts gestorben.

Als nun der Sturm wider angangen/vnd die Sturmzeug an die Mawren gericht/ da ist das Volck alles in die Kirchen geflohen/zu dem sagt der Bischoff/sie solten getrost seyn/Gott allein vertrawen: Zu hand gieng er auff die Mawren Gott zu bitten: Nach dem er aber vermerckt/daß jhm die Göttliche hülff beystendig seyn werde/ hat er gegen den Feinden außgespeyet/darauff seind so grosse Platzregen angangen/daß in vier Tagen der Feind keiner den Fuß bewegt zu streiten. Der Feind Läger wurden von den Wassergüssen fast alle vmbgestossen/der Wind risse viel Gezelt zu boden nider/viel der Scythier ersoffen im Wasser/vnd viel erschlug das Wetter.

Wunderwerck in der belägerung.

Da nun der Regen vnd Wind abgenommen/ist Bischoff Anianus auß der Statt gangen/damit er König Atila begütiget/vnd seinem Volck frieden erlangte. Als er nun demselben vnter Augen kommen mit seinem Bischofflichen Habit/sagt er: Warumb durchächtest du Atila das Christen Volck mit einer so wilden grimmigkeit? Warumb kanstu mit Menschenblut nicht ersättiget werden? Bistu nun etwan auß Göttlichem willen zur Geissel Gottes verordnet/so wöllest deinen grim̃ vber boßhafftige Leute ergehen lassen/vnd denen/so buß thun vnd sich demütigen/ nach dem Exempel Gottes verschonen/ weil Gott selber kein demütig Hertz veracht/bedenck dich eines bessern/vnd vernim gar eben was ich mit dir rede/laß dir solches für ein warheit gesagt seyn/ dann Warheit kehret selten bey den Fürsten ein. Biß eingedenck/daß du ein Mensch geboren/vñ daß dir nicht wol anstehet/ Menschliche art abzulegen/weil der Gottloß kein seliges ende zu hoffen. Vnd ob du gleichwol ein Hunn vnd Scythier bist/so seind doch viel Scythier Völcker/die von angeborner Art vnd Natur Gottesförchtige vnd Geistliche Leut seind/vnd werden von Rechts wegen Basilici, als herrliche Königliche Leut genañt. Gedenck/daß du solches Reich von Gott/von dem (gläub mir) aller gewalt kompt/erlangt habest/ Gott hat dich bestelt zu einer Geissel den Gottlosen/ vnd nicht der Christgläubigen vnd vnschüldigen: Erkenne den von Gott empfangenen gewalt/ wo du fortfährest denselbigen zu mißbrauchen/ so magstu den leichtlich verlieren. Die Gerechtigkeit vnd auch die Gottesforcht/ seind die rechten Fundament/damit die Königreich erbawet werden. Vnd wo sich die Könige dieser beyder stück nit befleissigen/ist kein Reich so starck/ das nicht bald zu scheitern gehen müsse. Du aller mächtigster König/wir kommen darumb zu dir/daß wir deine barmhertzigkeit anruffen/vmb verzeihung bitten. So nun das Recht nach dem willen Gottes vnd auß Menschen verschulden/in den Waffen stehet/ so begeren wir nicht vnzimliche ding/wir beklagen vns nicht/daß wir von denen bestritten/ die wir nit allein nicht geschädiget/sondern auch nie erkannt haben/ begeren auch nichts anders/ daß du dieses Volck/so deinem Reich ein besondere zierd vnd ehr ist/bey jrer Statt vnd Haab bleiben lassest/ die nicht frembde ding/sondern das jre begeren/sie begeren nicht deinen schaden/ sondern dir zu dienen/ daß jre Kinder frey/jre Frawen vñ Jungfrawen bey ehren vnd bey jrer nahrung bleiben: Sie schreyen vmb frieden vnd verzeihung/ vnd daß man jr Vatterland nicht zerstöre: daneben auch verheissen sie/ daß sie/wo man sie jrer bitte gewehret/in ewigkeit dir dienen wöllen/vnd dir allezeit wolgefelligste dienst erzeigen. Derwegen wöllest die von Orliens mit deinem friede vnd gnad bedencken/entschütte sie der vnbillichen Belägerung/ verbeut das plündern/vñ gebeut das Läger zuuerrücken/ daß wir dich vmb das bitter leiden vnd sterben vnsers HERRN Jesu Christi/auffs höchste bitten vnd flehen. Wo du das je nicht thun wirst/so wisse/daß dieses Volck vnter dem schirm Gottes sey/vnd daß du dem Göttlichen Vrtheil nicht entgehen mögest.

Antani Oration an Atilam.

Zu diesem ist König Atila/der seinem grim̃ zu viel nachgeben/dermassen entbrannt/daß er jn von stundan jm hieß auß den Augen gehen. Daß wo er das nicht eylends thet/müßt er darumb das leben verlieren.

Atila wil kein gnade erzeigen.

Der gut Bischoff kehrt also vnaußgerichter sache wider in die Statt/vermahnet das zaghafft Volck/daß sie hinfürter auch Gott vertrawen/ vnd sich auff die Göttliche hülffe verlassen solten: Er selber vertröstet sich gäntzlich der gnädigen hülff Gottes/ gieng auß der Statt von niemanden gesehen/zohe mitten durch der Feind Läger dem Hauptmañ Ecio zu/ von welchem nicht weit König Thorismundus Theodorici Son sein Läger geschlagen/den hat er seines zukünfftigen schadens vnd letzter noth bericht/vnd vermanet jn/ daß er sampt den Römern vnd Gothen jhnen eylends zu hülff käme.

Anianus zeucht zu Ecio/bittet in vmb hülffe/ die er auch bekompt.

Darauff sich Hauptmañ Ecius nicht gesäumet/ vnnd also die Hunnen/die sich gar nichts geforcht/ vngewarnter sache vberfallen: Der mehrer theil griffen zu der Wehr/etliche stelleten sich nach der flucht/die vbrigen wolten jr Wehr vnd Bollwerck einnemen/gieng alles durch einander. Vnter denen/ so die Waffen zu handen genommen/wurden viel erschlagen/ viel verwundet/ viel flohen auß dem Läger in die Wälde/die vberigen blieben schier alle auff dem Platz/viel ersoffen in dem wasser Ligerim/ das dann von den Cemener Gebirgen nicht ferrn von Aluern entspringt/vñ sondert der Lugduner Galliam von der Celtica vnd Aquitania/fleußt weit in das Oceanisch Meer. Die Bürger haben jnen damit ein Hertz gefaßt/ vnd mit gewehrter Hand auß der Statt gezogen/

Niderlag der Hunnen

haben

haben das todtschlagen der Feind gemehret. Als solches König Atila ersehen / hat er sein Volck versamlet / vnd von der Belägerung abgestanden / sich also auff das nechst Gebirg verfügt / vnd sich bedacht / nicht mit dem Stattvolck / sondern mit Ecio zu streiten / vnd ein rechte Feldschlacht fürzunemen. In diesem streit hat Bischoff Anianus viel der Hunnen beym leben erhalten / die er nicht mocht sehen vor seinen Augen vmbbringen / die hat er mit seinem Gebett von den Römern vnd Gothen erlöset. Da nun die Orlienser durch jres Bischoffs tapfferkeit auß der Feinde Hand gerissen / haben sie Gott lob vnd danck gesagt / auff alle Altar jr Opffer gelegt / Gott dem Herrn Lobgesänge gesungen / vnd jre andacht gemehret / jre sitten vnd leben gebessert / den Herrn Christum Jesum in jrer Statt in höhern vnd grössern ehren gehalten / vnd für den einigen vnd waren Gott außgeruffen.

Der Orlienser Buß nach der erledigung.

In diesem Jar ist so viel Frücht gewachsen / daß man dafür hielt / Gott hette die Statt nicht allein von den Feinden / sondern auch von dem Hunger erlediget. Nicht lang darnach starb Bischoff Anianus / ward vnter die Heiligen gezehlet / dem sie alle Jar seinen Tag ehrlich begehen. Der mehrertheil Geschichtschreiber sagen / daß Atila die Belägerung zu Orliens darumb verlassen / daß er sich als deß thewren Hauptmanns Ecij entsetzet / habe sich mit einem grossen Heer in der Narboner Landschafft verfüget / dann er wußte wol / daß er sich mit seinem Läger auch den Gothen zugesellet / nicht ferrn von Tholosa. Jordanis stimmet denen gar weit nicht zu / der sagt / wie der Alaner König mit namen Singibanus / künfftiger Zeitung halben erschrocken / darumb er König Atile versprochen / die Statt Orliens mit willen zu vbergeben: Vnd als der König Theodericus das erfahrt / hab er die Statt Orliens geplündert / vnd den König Singiban im verdacht gehalten: Vnd damit er nicht von der Römischen Gesellschafft abwiche / oder jm schaden zufügen möcht / hat er jn in die mitten seines Volcks versetzt. Da nun König Atila solches vernommen / ist jm das Hertz empfallen / daß er sahe wol / wo er die Alaner von den Gothen hette absöndern mögen / deß er desto sicherer mit den Feinden gestritten / Wiewol die Vngerischen Chronicken viel anderß anzeigen: Dann sie setzen die Catalaunische Schlacht / vnd die Aurelianische Belägerung vor der zerstörung der Statt Rhems geschehen seyn / vnd ehe dann König Atila in Gallien kommen / seyen die Stätt von jm erobert vnd zerstöret worden / Nemlich Costnitz / Luzann / Bysantz / Chalon / Macon / Lyon vnd Burgund: weß ich aber für das gewissest anzeigen sol / deß bin ich noch nicht entschlossen.

Fruchtbarkeit desselbigen Jars.

Nach dem aber Atila die Belägerung zu Orliens verlassen / vnd sich in Galliam Narbonensem wider den Hauptmann Ecium vnd König Theodoricum verfügt / da mocht er wol die Statt Lyon erobert haben / ein gar alte Statt / vnd darzu ein Hauptstatt in Gallien / auff vnd an einem Gebirg gelegen / da das wasser Arar in den Rhodan oder Rödel laufft. Als das Römisch Reich noch wol gestanden / ist diß ein gar herrliche Statt gewesen / darzu ein berühmbter Meßtag oder Jarmarckt / daselbst / so der Statt grossen nutzen bracht: Daselbst hat man Gülden vnd Silberne Müntz geschlagen / vnd die Römische Keyser darauff gebildet: Da ist auch gar ein herrlicher Tempel / in deß gemeinen Gallier lands kosten auffgericht / vnd Keyser Augusto zu ehren erbauwen. Vor der Statt / da die Wasser zusamen lauffen / stehet ein herrlicher Altar / der hat einen Titel von sechtzig Völckern / vnd ein jedes Volcks ein sonderliche Seulen / sonst ist auch noch ein grosser Altar: Lyon regiert vber die Segosioner: Bey dem Altar disputieren vnd streiten die Poeten / vnd andere Geschichtschreiber mit einander / vnd welcher vberwunden / wirt angehalten sein Schrifft mit einem Schwamm abzutilgen / oder in das Wasser zu werffen. Diese herrliche Statt hat König Atila mit so vngestümmen wüten vmbgeben / jres guten Zusatzs beraubt / daß sie sich in kurtzen tagen ergeben / vnd ist also auff dem Rhodel eylends fort gezogen / hat die Saphoyer / Vieneser / Valentinianer / Sataliner / Auinioner / Arelater / vnd andere auff dem Rhodel wohnend geplündert / zerstört / etliche gebrandtschatzt: Vnd als er durch der Nabonenser Gallien gezogen / ist von den hohen Gebirgen ein Einsidel zu jm kommen in einem schlechten Kleid / mit einem langen Bart / der war in einem gemeinen geschrey / daß er ein Warsager were / der war nun gantz gütlich von jm gefragt / daß er jm von seinem auffgesetzten Todt sagen solt. Da er nun etwan lang im bedacht gestanden / sprach er zu Atila: Du großmächtiger König zwingest mich rauhen einfeltigen Waldner / den Göttlichen willen außzulegen / vnd die künfftige heimliche ding anzuzeigen / die sonst niemands wissen sol / dann dem solches der Göttliche wille geoffenbaret / was meinest du daß ich für Weißheit habe / weß solt ich mich / als ein Würmlein der Erden berühmen? Damit du aber den vnaußsprechlichen gewalt meines Gottes / den du nicht erkennest / vnd seither mit deinem grossen schaden verfolget / verstehen vnd wissen mögest / wil ich dir diß warsagen / vnd etwas freyers / dann sichs sonst gebühret / reden. Darumb so hab dir den willen Gottes also bar / du großmächtiger König Atila: Gott der Allmächtig / der das Reich so vieler Völcker der gantzen Welt regieret / der hat das Schwert seines Zorns dir in deine Hände gegeben / auff daß er durch dich / als seine Geissel / auch durch deine grawsamkeit der Menschen Gottlosigkeit straffe / er mag auch das vbergeben Schwert seines Zorns wol wider zu sich

Lyon vorzeiten ein herrliche Statt.

Ein Einsidler verkündiget Atile seinen Todt.

nemen:

nemen: Aber mit gewalt herrschen/oder alle ding mit Krieg zu vberwinden/ stehet nit dem Menschlichen/sondern dem Göttlichen gewalt zu/dargegen hastu das aufferlegt Ampt mißbraucht/weil du weder den/so dir das geben/ erkennest/ noch auch dein Ampt recht versitzest: Du peinigest zu zeiten die Leut mehr/dann dir gebühret/ du straffest die Gottefürchtigen hefftiger dann die Gottlosen/ vnd kanst doch damit nichts erlangen/ dann damit förderstu sie zu jrem Heil/ vnd dich selbst zu deinem ewigen verderben: Jetzund verfolgestu mit gantz vnersättlicher vnsinnigkeit die Römer vnd Gothen/ du wirst den aller schwereesten Krieg vnd Feldschlacht mit jnen vollnbringen/ davon soltu dieses für gewiß haben/glaube mir nur/ daß du darinn vnten ligen wirst: Doch wirt dein Heer nicht gar vertilget werden/sondern ein grosse anzahl erschlagen werden/damit du dich etwan besserst/ deinen Schöpffer erkennest/ dann das Schwert/ damit du die Christen durchächtest/ wirt dir nicht vor der auffgesetzten Zeit auß deiner rechten Hand empfallen/ auch wirstu durch diesen Krieg dein Reich nicht verlieren/ halt die Gerechtigkeit vnd Miltigkeit in ehren/ wo du das nicht thust/ wirstu gählings sterben. Ab dieser Rede hat sich Atila trefflich entsetzet/ vnd befohlen/ daß man den Einsidler von jm führen/ vnd in Bürgerlicher Hut bewahren solt. Nach dem er nun den Einsidler gehöret/ hat jn für gut angesehen/ daß er auch seine Warsager hören wölle/ zu erfahren/ ob jre antwort mit deß Einsidlers gleich stimmen würde: Die ließ er von stundan beruffen/ denen gebote er jre Opffer zu zurüsten: Als sie nun der Thier gehenck vnd inngeweide besichtigt/ vnd der Zäserlein an der Leber gar eben war genommen/ auch andere Adern mit absönderung der Bein gesehen/ haben sie gesagt/ daß die Hunnen einen vnglücklichen streit thun würden/ dann die Eingeweide zeigten jnen nichts gutes an. Der Feind fürnembster Hauptmann einer solt vmbkommen/ desselbigen abgang würde der Römer Triumph verhindern: Auff solche wort/ hat sich König Atila wider erholet/ vnd vermeinet/ diß würde der Todt Ecij seyn/ vor dem er sich jederzeit geförchtet/ den er viel lieber dann der seinen einen sterben sehen/ verhofft er hette noch Legionen gnug von so vielen Völckern zu ersetzen/ wenn er nur dieses klugen vnd glückseligen Feindes abkommen möchte/ meinet auch/ er möcht keinen grössern sieg erlangen/so hefftig begert er den Todt deß Hauptmans Ecij/ so er den erlebe/dörfft er sich nichts mehr beförchten/ es solten jhm alle ding nach seinem wunsch vnd begeren glücklich hinauß gehen. Darumb/als er jm selbs nicht wol vertrawen dörffen/ hat er offt gedacht/ sich wider zu rück zuwenden: Jetzund aber hat er sein Hertz widerumb gestärckt/daß er die Feinde/so biß in das eusserst Gallien gewichen/sich entschlossen hat zu verfolgen/darumb hat er sein Ordnung gemacht/vnd ist vber dem Rhodel vnd Arazin die Wasser/für Orobium/Atacon vnd Ruscion gezogen/vnd zu letzt in der Tectosager Landschafft kommen/hat die Völcker in Gallia Narbonensi vberfallen/ da die Catalauner Felder gegen dem wasser Jllyrim am breitesten seind. Nicht ferrn davon/lagen die Feinde auff das aller festest bewaret/mit Bollwerck/Schantzen vnd Gräben/ damit sie von den Barbarischen nicht so leichtlich vberrumpelt werden möchten/nahe bey der Statt Tholosa/da dann König Theodericus geherrschet. Also seind die aller mächtigsten Hauptleute in den Catalaunischen Feldern zusamen kommen/war zu beyden seiten gleiche hoffnung/ ein jede Parthey wolt für das gemeine Heil vnd Keyserthumb streiten/ welche Felder dann auch Maurici genannt/ seind hundert vnd fünfftzig tausent schritt lang/vnd hundert tausent breit gewesen/ allda beyde Heer guten platz gehabt.

Atila höret seine Warsager auch.

Atila gibt auff kein warsagen/ zeucht fort.

Nach dem nun König Atila gesehen/daß der Hauptmann Ecius/vnd auch König Theodoricus/mit einem vnzahlbaren Heer vnd starcke hülff dahin kommen/da fieng es jn an zu gerewen/ daß er den dritten theil seines Heers wider den Soldan Mirmanon genannt/ der Mohren König/ (der dann Lusitanien/oder Portugal in Hispanien erobert) außgeschickt hatte/wo er nun dieselbige auch gehabt/hette er viel getröster streiten mögen. So bald aber der Soldan Königs Atile Volck gesehen/hat er sich vber das Mauritanisch Meer in Mauritanien verfüget/ dann er wußte wol/ daß zehen König mit dem Hauptman Ecio vnd König Theodorico zusamen geschworen/ sintemal sie fast alle Völcker gegen Occident/ als die Burgunder/ Alaner/ Francken/ Sachsen/ Ripariolen/ Lambrioner/ Sarmater/ Brittoner/ vnd Parysier: Diese alle haben dem Hauptman Ecio treffliche hülff zugeschickt/ darumb hat er in seinen Brieffen anstand begert/vnd thet dergleichen/ als ob er ein mitleiden mit einer so grossen menge hette/ daß sie alle vmbgebracht werden solten/ darzwischen möcht er so viel desto bequemlicher vmb einen bestendigen Frieden anhalten. Der Hauptmañ Ecius als deß Römischen Reichs Marschalck vnd oberster Hauptmann/ vnd der seine geschwinde list vnd Practick wolgemerckt/ auch wol gewißt/ daß er solches vmb erlangung vnd erwartung seiner zukünfftigen hülff gethan/ schlug jm solches gäntzlich ab/ fordert jn zum streit/ in welchem er die macht Königs Atile zu nicht machen wolt/ wo er mit gleicher macht auff weitem ebnem Felde mit jm stritte/ daselbst würde gewißlich Mars den Sententz geben/ ob die Römer vber die Scythier/ oder die Scythier vber die Römer herrschen solten.

Atila kompt ein gerewen an.

Atila begeret Friede.

Ecius schleget de Frieden ab.

Als

Als nun König Atila vermerckt daß es dahin kommen/ daß er weder zu rück weichen/ noch den streit abschlagen können/ vñ er all seine hoffnung in deß Hauptmaňs Ecij Todt gesetzt/ nach anzeige seiner Warsager/ da hat ers für gering geachtet/ daß sein Volck vmbkom̃en solt/ welches er auß so viel Landen wol verhofft widerumb zu ersetzen/ rüstet sich auff den künfftigen streit. Da nun beyde Heer in den Catalaunischen Feldern vnterhalb der Statt Tholosa zusamen gestossen/ vnd in so trefflichen ansehen/ deßgleichen Europa nie mehr gesehen/ da sagt Ablauius/ daß das Heer auff diese weise geordnet worden. König Atila hat zum fördersten die Frawen vnd Kinder zwischen die Wägen gestellet/ deren sie sich für jre Schantzen gebrauchen/ die sie an die nechste Bühel gesetzt/ vnd sich mit den Hunnen in die mitten deß Heers gemacht/ den Gepider König Ardaricum ordnet er in das rechte Horn/ so daň die König Valamir/ Theodomir vnd Vindemir sampt den Ostgothen in das lincke/ vnd also das gantze Heer zur Schlacht außgeführet/ damit jhn nicht die Feinde noch vnbereit angriffen/ vnd weil er von wegen der Warsager in sorgen gestanden/ vnd sich ab jrer antwort entsetzt/ hat er sich doch entschlossen/ zu der Neundten stunden deß Tags den angriff zuthun/ auff daß/ so die sache anderß dann jm gefiel/ ergieng/ er mit Nacht den streit enden möchte.

Atila kan weder hinter sich noch für sich/ ergibt sich in streit.

Schlachtordnung Atile.

Dargegen aber/ hat der Römisch Hauptmaň Ecius/ vnd der König Theodoricus/ jhr Heer vil langsamer außgeführt/ daň sie besorgten sich der Vntrew Singibers der Alaner Königs/ den sie vernommen/ mit Gaben von König Atila bestochen seyn: so sie nun anfiengen zu streiten/ daß er seinem fürsatz nahe zu den Hunnen fliehen/ vñ die Römer sampt den Gothen in jrer arbeit zu rücke angreiffen möcht: Diesem vbel gedachten sie fürzukom̃en: Sie theten nicht dergleichen/ als weň sie etwas von der sach wüßten/ haben gar nichts rauhes gegen denselben König fürgenom̃en/ damit sie nit die Alaner zu vnbequemer zeit vñ ort von jnen absönderten/ vñ den Feinden jre macht mehreten. Die Hauptstatt deß Königs Singibaris ist nit ferrn von Tholosa gelegē/ vñ damit sie nit von den Hunnen mit verrähterey eingenom̃en würde/ haben sie die eussersten Porten daran zugeschlossen vñ versperret/ darzu starcke Hut darein gelegt/ damit niemands von den Feinden darein kom̃en möge: haben den König Singiber mitten in jr Heer verordnet/ damit er gar nichts wider sie handeln möchte: König Theodoricus hat mit seinem Son Thorismund das linck Horn erwehlet/ damit er nit wider die Ostgothen/ als seine Blutsverwanten streiten müßt/ das recht Horn hat inngehabt der Hauptmaň Ecius sampt den Römern/ Burgundern/ vñ dem König Moroues in Franckreich: Zwischen diesen beyden Heeren lag ein Bühel/ oben in der mitte/ der wol beyden theilen zu gutem vortheil dienen mögen/ daň welches theil denselbigen einneme/ könt nicht dauon abgetrieben/ vnd desto eher den Sieg erlangen. In dem daň König Atila/ der sein Volck zum ersten in die Schlachtordnung gestellet/ die seinen mit diesen worten angesprochen: Es ist nun einmal die zeit kom̃en/ jr meine liebsten mitritter/ die mir erwünschet vñ begert zusehen/ daß wir die Röm. Kriegßhauffen in solche angst dringen/ daß sie sich entweders schändelich ergeben/ oder aber von ewern Ritterlichen Händen vmbgebracht werden müßten/ die seind vns nun in das eusserste Gallien entwichen/ haben vns geflohen/ könnē vns die Gallier nit abwendig machen/ mögen euch auch gar nit entrinnen. Daň an einem ende haben sie das Gallier Meer/ am andern die hohe Gebirg/ so sie verhindern/ vñ seind sonst allenthalbē von euch vñ mit Wasserflüssen vmbgeben/ dz sie nit einen tritt weichen können. Die Römische sachen sind in die höchste noth gerahten: Wo jr nun dieselbige durch ewer thewre manheit erlegt/ werdet jr nit weiter streiten dörffen/ sie mögen sich auch fürters nit mehr erholen. Deň sie haben all jr macht zu diesem streit zusamen bracht: so wir jnen diese in jetzigem streit hinnemen/ werden wir kein widerstand mehr haben/ wöllen den gantzen vmbkreiß der Erden vnter vnsern gewalt bringen/ vñ daran solt jr gar kein zweiffel haben. Daň in allen dingē/ nach anzeig Göttlichen willens/ ein entgeltung ist/ vñ in menschlichen sachen nichts ewig noch bestendig/ sondern alle ding schlüpfferig vnd augenblicklich/ ohn allein die ding/ so mit gewalt vñ Waffen bestättigt werden. Das Röm. Reich hat lang gnug regiert/ auch lang gnug alle Völcker der Welt für ein Gespött gehalten/ sich hoch gnug vber andere Menschen auffgebäumet/ vñ wo sie nit der Scythier/ als die aller fruchtbareste Werckstatt vieler Völcker gedämpt/ würden sie noch lang gegen dem elenden Kreiß der Erden tyrannisieren. Von Auffgang der Sonnen her haben erstlich die Parthier/ so auch von vnserm herrlichen Geschlecht erboren/ jrem wüten vnd verwegenheit gestewret: Von Mitternacht her/ die Dacier vnd Gether/ Sarmater/ vñ newlich vnsere Gothen: Von Nidergang die Cimbri vñ Gallier/ so daň vor zeiten von Mittag her die Carthaginenser/ vñ jetzt vnsere Freund die Wandler/ vnd wir die Hunnen: Vnsere Vorfahren haben die sache viel tapfferer angegriffen/ die haben vns schier alle Prouintzen vñ Landvogteyen deß Röm. Volcks/ so auff vnd an der Donaw gelegen/ eingeben/ vnd haben wir Pannonien/ Mysien/ Thracien/ Macedonien/ Achaiam vñ Illyrien vns zu zogen/ wir haben alle ding durchstreifft/ vnd mit den Waffen erobert. Item/ wir haben die Teutschen/ Ober vñ Nider Beyern/ Schwaben/ Algäwer/ Leichfelder/ biß an die Alpen vnter vnser Herrschung bracht/ das Gallierland mit vnserm

Ecij ordnung vñ bedencken.

Oration Atile vor der Schlacht zu seinē Volck.

Was für land Atila zu seinem Reich bracht.

Kriegsuolck dermassen erbutzt/daß man noch allenthalben vnsers Brants vñ schadens anzeig findet.

Wir haben den Soldan auß Hispanien in Mauritanien verjagt/derhalben dann o jr thewre Ritter/nichts weiters mehr vorhanden ist/dañ daß jr diß der Römer letste Heer zu drümmern schlaget/vnd die Westgothen/welche von vnsern Ostgothen so schändtlich abgefallen/rechet vnd straffet. Die elende Leut haben mit den Römern wider vns geschworen/dero Reich sie schier selber gantz vnd gar vertilget: die seind von jrem Sipblut abgewichen / daß sie mit vnsern Herren wider vns schwüren/vñ jnen wider/wie vor alters her dieneten: O der thorheit/ o der Knechtlichen vntrew. Wo wir nun die jetzund vberwinden/so müssen die Westgothen von dieser stundan in ewigkeit mit jrer dienstbarkeit vnter den Ostgothen seyn/das ich dann jhnen wil zugesagt haben/ weil sie nicht gewißt haben zu herrschen/darumb so ist der Tag kommen/der euch ein ende seyn wirt aller ewer arbeit vñ reisens/ vnd dörffen weiter nicht mehr mit ewern Weib vnd Kindern hin vnd her wie die Bilgern ziehen/wir werden nun hinfürter in dem aller reichsten vnd fruchtbarsten Land Italien vnsere rechnungen haben/vnd auß dem Capitolio vnser Reich versehen.

Vnser Vatter Mars/hat sich zu letst vber vns erbarmet/ in welches gewalt dann alle Königreich stehen/ wie wir das alle wol wissen/daß er vns sein Schwert wunderbarlich zu handen gestellet/ also/daß wir sampt euch vber alle Völcker der Erden zu gebieten haben sollen. Dieser vnser aller gerechtester Vatter/der auch deß Scythier Volcks aller mächtigster Gott ist/ der hat zum letsten die Römer vnd Gothen zusamen bracht / zum theil / daß wir sie durch einen streit vberwinden/vnd zum theil/daß in einer so grossen Rüstung der Feind/der Scythier macht auch in sorgen stånden / damit jre mannheit desto scheinbarlicher würde. Wo jr nun mir/wie jr sonsten zuthun pflegen/getrewlich vnd getrost nachfolget/solt vnd möcht jr gedencken/daß der sieg schon erlangt: Jhr habt mit solchen Leuten zu streiten/die jr vorhin offt vberwunden. Jhr habt die Römer auß Dacien/Germanien/ Pannonien/Mysien/Nordgaw vñ Illyrien vertrieben/ die Westgothen auß jrem eigen Land verjagt/darumb haben wir heut nit mit einem newen Feind / sondern mit vnsern Knechten zu handeln: O jr vnüberwindliche Männer/wo jr diese vberwindet/möcht jr gleich darauff on alle Waffen/das Römisch/vñ der gantzen Welt Reich in ewern Händē haben: Auch sol euch die menge jrer geringen vñ vnerfahrnen Kriegßleut gar nit erschrecken/weil sie die Knecht/Trosser/ Köch/ vnd sonst viel liederlichs Volcks zu versetzung der Legionen angenom̃en. Jhr seid recht alte vñ erfahrne Kriegßleut/ zu aller Kriegßarbeit gewehnt/vñ wisset wie jr streiten solt. Zu dem kom̃en auch die embsigen Sieg/ welche dañ die Feind so zaghafft machen/daß sie auch der Scythier angesicht nit sehen dörffen / viel weniger sich zu jnen nahen. Ein solche elende gestalt hat es mit den vberwundenen/daß sie auß knechtlicher Affection sich nit sehen lassen dörffen: Hergegen die Vberwinder allezeit ein auffrichtig tapffer Gemüt haben. Darumb so das Streitzeichen vmb den Mittag gebē wirt/ so solt jr als meine vnvberwindliche Mitritter nach Scythier art/ecklich streiten/die Römische hoffart vntertrücken/mit ewern waffen aller Völcker joch von jren Hälsen zerhawen/vñ also den eroberten vmkreiß der Erdē frey machen/stellet nach ehren vnd vnsterblichkeit/seid eingedenck der Scythier tapfferkeit/ im streit gedenckt offt an ewer Weib vñ Kinder/als die jr auff den Achseln tragen. Wo sichs aber durch etwa einē vnfall zutrüg/dz jr kleinmütig würdē/so gedenckt doch/weil platz zu fliehen/dz jr sampt Weib vñ Kindern zu grund gehē werdet: schlagt derwegē tapffer drein: vñ weil in diesen letsten krieg den Hunnē dz Reich der gantzē Welt fürgesetzt ist/so wendet alle kräfft vñ stärck an/damit jr sieg erlangē möcht.

Ecij Oratio vnd vermanung an sein Volck.

Hergegen hat der Hauptmañ Ecius die seinen auch ermahnt vnd entzündet/ daß sie sich mañlich der massen halten vñ erzeigen/das der Römischen Ehre gemäß were: Sie solten der großmütigkeit vnd thewren mannheit der alten Römern nachfolgen/vnd an die zukünfftige Dienstbarkeit vnd Vntergang deß Römischen Reichß gedencken / der Scythier grim̃ vnnd grawsamkeit betrachten/ die ein gewohnheit hetten sich nicht allein ab dem todtschlagen der Menschen nicht zu schewen / sondern nach derselbigen Blut einen sonderlichen Durst hetten/weder der Vätter noch jrer Eltern verschoneten/die sie in jrem Alter zu kleinen stücken hauwen vnd selbst fressen. Item sie opfferten der frembden Gäste blut/den jungen Kindern zerschnitten sie mit Messern jhr Angesicht / sie büsseten jren Hunger mit der Feind todten Cörper. Wo sie sich dañ wider den brauch deß Römischen Volcks in die flucht begeben/würden sie alle grim̃iglich erschlagen/zu stücken zerhackt / vnd den Feinden ein wolschmackende Speise werden. Ja auch dazu/das doch das aller erbärmlichst ist/würden jre Weib vnd Kinder/ sampt allem jrem Gut hingeschleifft/vnd in ewige dienstbarkeit kommen/ vnd müßten alles das leiden/das der Scythier mutwil begert. Zu dem/solten sie in frischer gedächtnuß behalten/ was vbels vnd arges sie von den Hunnen gelitten/ was grossen Niderlag jhnen von der Statt Potentia/10000. schritt weit von der Statt Buda oder Ofen gelegen / vnter den Hauptleutē Thetrico vñ Macrino/begegnet/wie vil sie den Römern Prouintzen mit Brañt vñ Schwert verderbt vñ beschädiget: Sie haben Macedonien/so etwa vber den gantzē Erdboden ein herrscherin gewesen/ Item

Grawsamkeit der Hunnen.

Griechen-

Griechenland/so etwa weit vnd breit regiert/zu dem das gantz Illyrien/Mysien vñ Thracien (damit ich Pannonien nit nenne) haben sie mit aller vngestümmigkeit geplündert/viel Bundsgenossen deß Römischen Volcks/wie viel Römischer Bürger sampt jren Edlen Frauwen/haben sie hinweg geführt? Vnd jetzund vnterstehet sich dieses so wild vñ grim̃ig Volck/so allein zu plagen vñ martern geboren/auch das gantz Erdtreich vnter seinen gewalt zubringen/welches sie dañ leichtlich zu wegen bringen werden/wo sie das Röm. Reich vertilgen/das vnser Herr vñ Seligmacher Christus Jesus gnädiglich abwenden/vñ vmb seiner grossen barmhertzigkeit willen die Statt Rom beschirmē wölle/ die er seinem heiligen Statthalter zu einē Sitz erwehlet hat. Was wolt jr darzu sagen/so jr vielleicht auß forcht oder zagheit geflohen zusehē müstet/dz nit allein jr/sondern auch die Kinder in beyseyn jrer Eltern an die Pfäl gesteckt/entzwey gehauwen/vñ demnach von den Leuten gefressen/den Männern jre Weiber vor augen genotzüchtiget/alles mit Fewer vñ Schwert verderbt/ die Tempel mit todtschlagen verunreiniget/allenthalben vor den heiligen Bildern die Jungfrawen geschändet worden: das doch alles viel mühseliger ist dañ den Todt leiden. Darumb so ist dieser streit nit so gar groß/das für man sich entsetzen/noch auch nit zu klein/dz man den verachten sol. Er nemlich/ hab selbst offt in Mysia vñ Thracien vnter Keyser Theodosio mit den Hunnen gestritten/ sie allwegen geschlagen/ vñ gejagt/vnd daß offt die Leut durch ein zimlich glück sich eines grössern vertröstet: Das Hunnisch Volck sey ein nackend Volck/verlasse sich allein auff die menig/vñ hetten nit gewohnt nach Römischen brauch sichere Wehr zutragen/noch zu streiten. Es hat zum offternmaln ein Römisch Legion deren zwentzig tausent erschlagen.

Derwegen gedenckt an die Römische tugent/zugefügten schaden/Hochheit deß Röm. Reichß/ künfftige erlösung aller Völcker/vnd vntergang der gantzen Welt/so man das Streitzeichen gibt. Man sol auch dem glück Ecij vertrawen/ der allezeit gar herrlich mit den Hunnen gestritten/darumb sie ermahnt den streit mit grosser mañheit anzugreiffen/in die Feind kecklich zuschlagen/ sie hetten auch die Feind gewißlich in Händē/wo sie nach Römischer tapfferkeit streiten würden/der Feind Läger were außgemergelt/darumb dañ König Atila deß anstands so hefftig begert/ vnd were dieser tag entweder ein tag der ewigen Dienstbarkeit vñ verderbens/oder ewigen freyheit vnd ehren. Man darff sich gar nichts besorgen noch förchten/ dieweil die Römer an zahl stärcke vnd allen dingen die Feind weit vbertreffen/vñ auch für jre Häuser/ Altar/Christlichē Glauben/erlösung der Völcker/ vñ deß Röm. Reichß Maiestat getrungen weren zu streiten. Vmb dieser dingen aller willen were auch der Todt nit zu schewen/noch der aller herbest streit abzuschlagen/weil sie so grosse Belohnung vnd Ehr davon zu gewarten. Die nun durch diese meine rede nit bewegt/ werden doch billich von not wegen dahin getrungen/daß sie Hertz vñ Gemüt fassen müssen/daß sie entweders löblich siegen oder schändtlich sterben. Diß solten sie sich zu jm vertrösten/daß er an allen orten vñ enden bey den Legionen seyn/von jnen nit entweichen/sondern alle ding/wie einem trewen Hauptmañ gezimet mit allem fleiß vnd fürsichtigkeit/vnd endlich mit einem solchen Gemüt für den gemeinen Römischen Nutz streiten/ daß er entweders vberwinden/ oder so es Gott gefiel/ vnter den aller dicksten Feinden/die freylich nicht ohn der jren grossen niderlag siegen würden/erlegen wolt.

Mit dieser Ritterlichen rede vnd vermahnung Ecij/seind die Römer wol zu frieden gewesen/ vnd dadurch also entzündet worden/daß sie keinem ding mehr nachgedachten/dañ dem Sieg/ vñ beschirmung deß gemeinen Nutzes/vermeinten auch nichts bessers seyn/dañ eines Ritterlichen Todts zu sterben: Jhrer viel hat der Christlich Glaub vñ Religion bewegt/etlich das böse fürnemen/ mehrertheils aber die vnuermeidenliche noth/ die vberigen hats verdrossen/ daß deß Römischen Reichß Maiestet so schändtlich zu grund gehen solt. Item in dem andern Horn/hat die Westgothen König Theodoricus vermahnet/vnd mit der Gothischen Sprach sie nicht wenig entzündet. Ecij Heer ist willig.

Nach dem nun die Hauptleut zu beyden seiten gewartet/ welche Parthey den streit anfangen wöllen/hat König Atila vmb Mittag befohlen das Streitzeichen zu geben/damit er/ob vielleicht die Hunnen wichen/mit künfftiger Nacht desto sicherer fliehen/vnd in sein gewarsam kommen möcht. Atila will vmb dē mittag streiten vñ warum.

Als nun das Streitzeichen gegeben/ist man mit solcher vngestümmigkeit zusamen gelauffen/ vnd mit so feindlichem Gemüt/ daß auch die Hörner auff einander gestossen/ hat sich demnach ein solcher streit erhebt/ so gar zweiffelhafftig vnd wandelbar/daß auch die Hauptleute selbst das nicht ordentlich anzeigen kondten. So bald man aber angefangen in der nahe mit einander zu streiten/ist zu beyden seiten ein solch Volck vmbkommen/ daß man vor Blut kaum den Boden sehen mögen/ vnd als sie noch hefftiger einander angriffen/hat man solche Bächlein Menschenblut gemacht/daß auch die todten Cörper dahin geflossen. Die Römische Legionen haben sich nicht minder auff jre Waffen/ dann auff jre Ordnung vertröst/ vnd haben vnter den vngewapneten Feinden von wegen jrer empfangenen schmach vnd schadens dermassen gewütet/daß sie sich der Blutflüß nicht hindern noch sättigen lassen/dergleichen theten auch die Scythier nicht mit minderm grimmen vñ wüten/ Schlacht in dē Catalaunischen Feldern. Groß bluts vergiessen.

ten/dann jr sinn vnd gedancken/stund jn nach dem Römischen Reich: haben ein gute weile mit gleicher hoffnung gestritten/daher dañ in der mitte ein solcher hauff der todten Cörper gelegen/daß man dauon wol ein groß Bollwerck vnd Schantz auffrichten mögen/könten auch dafür ein ander kaum sehen/dieses elend Bollwerck vnterstunden sie zu beyden seiten zu vbersteigen/auff daß sie von der höhe herab desto sicherer streiten möchten. Nach dem aber der thewre Hauptmañ Ecius vñ die Gothen etwas hefftigers nachgedrungen vnd angehalten / in betrachtung / daß sie auff den Tag von wegen deß höchsten gemeinen Nutzes gestritten/haben sich die Gepider vnd Ostgothen erzeigt zu weichen/ darumb/daß sie den Römern in keinen weg gleichen mögen. Als nun König Atila gesehen/ daß seine Bundsuerwanten in solchen nöthen gesteckt/hat er eylends einen trefflichen hauffen der Hunnen zu jm berüffen/damit jnen hülff geleistet/ vñ sie gewaltig ersetzt: gieng also in beyden Hörnern der streit wider an/König Atila bracht jrer viel vmb/die er vermerckt/ daß sie fliehen wolten. Vnd als man den Sieg zu beyden seiten verhofft/da hat der jung König Thorismund den Bühel in der mitte gelegen/mit den Römischen Rotten eingenoñen/vnd da er denselbigen mit Römern vnd Gothischen zum besten besetzt/hat er den streit darauff noch hefftiger angefangen / haben die Römer gantz sicher vnd glücklich gestritten/dañ sie mochten vom Bühel nit wol wider abgetrieben werden: Dargegen haben die Hunnen verzweiffelt/sie wider abzutreiben. Da jnen nun der Hauptmañ Ecius vñ König Theodoricus je länger je mehr auff dem Halß gelegen / haben sie auff dem flachen Feld gar keinen widerstand mehr thun können/seind also getrungen worden/vmb den Abend flüchtigen Fuß zu stellen/auch also zerstrewet dauon geflohen. Die Römer sampt den Gothen/haben jnen nachgeeylet/die fallenden erwürget/vñ die vbrige hefftigers verfolget.

Gepider vñ Ostgothen weichen zu rück / Atila kompt jnen zu hülff.

Atile Volck wirt flüchtig.

Sie sagen/ daß König Theodoricus/als er mit seinem Reisigen zeug jnen etwas streng nachgesetzt/ mehr von den seinen / dann von den Feinden vbertrungen vmbkoñen. Jordanis meldet/ daß er vom Roß kommen/ als er herumb geritten das Kriegßuolck zu ermahnen/ vnd von den seinen selbst ertrettet worden/vñ also in einem gerühigen alter gestorben. Etlich sagen daß er von Andagis deß Ostgothen Pfeil erschossen/vñ damit der Warsager anzeig bekräfftigt worden/wiewol König Atila meint/der Hauptmañ Ecius solt vmbkoñen seyn. Die Westgothen verliessen die Alaner/vnd griffen die Hunnen mit solcher vngestümmigkeit an/daß es wenig gefehlt/sie hetten König Atilam auch erschlagen/der hat sich aber allgemach in sein Läger verfügt: hat also dieser streit mit grosser Niderlag der Hunnen biß auff den Abend gewehret: Die Gothen vnd Römer als Vberwinder/wurden die finster Nacht verhindert/ daß sie weiter nicht nachtrucken könten: als sie nun den jren abgeblasen/seind sie zu rück gezogen/vñ also die Feldschlacht geendet worden.

Wie Theodoricus vmkomen / vielerley meinung.

Atila fleucht in sein Wagenburg.

König Atila ist wegen der trefflichen Niderlag seines Volcks/ seiner Wagenburg zu geflohen/dieselbig mit Schilten vnd Dartschen dermassen verwahret/dz solches einem starcken Bollwerck gleich gewesen/deß sich die Vngern noch bey diesen zeiten gebrauchen/darhinter hat er seine Bogenschützen gestelt/ob er vielleicht von den Feinden vmbgeben/wolt er jñwendig seine ordnung machen/vnd die seinen wider außführen/ damit könt er die Feinde desto baß abtreiben. Da er nun an seinen sachen gar verzweiffelt/vnd sorget/er möcht lebendig in der Feind Hand koñen / oder also todt der Begräbnuß mangeln / da hat er mitten im Läger einen hauffen Saumsättel zusamen tragen lassen/vnd seinem geheimesten Diener befohlen/wo sich weiter etwas widerwertigs zutrüge/ daß sie jn von stundan erstechen/in den hauffen Saumsättel werffen / dieselbigen anzünden vnd zu Aschen verbrennen solten/damit die Römer mit seim Königlichen leib jren Triumph nit ziern köntẽ.

Thorismundus verwundet.

Die Nacht endet den streit.

Jhrer viel schreiben/dz der Jüngling Thorismund / wiewol es spat in der Nacht gewesen/sey König Atila biß in sein Läger ritterlich nachgeeylet/ vñ bey der Wagenburg hefftig gestritten: vnd als er ein Wunden in sein Haupt empfangen/hab jn auch sein Pferd abgeworffen/ vnd sey von den seinen ins Läger gebracht worden. Ecius hat sich ab der finstern Nacht entsetzt vnter den Feinden zu bleiben, den streit geendet/vñ sich in sein Läger verfügt/ die gantze Nacht mit Schützẽ vñ geharnischten vmbringet/vngeschlaffen blieben. Diese Nacht haben die Hunnen mit grosser forcht vertrieben/ dañ sie waren in einen solchen schrecken koñen/ daß sie endtlich meinten/die Feind würden das Läger stürmen/ vñ sie gefangen weg führen. Wiewol nun beyde Parthey deß vergangenẽ Tags gantz matt vñ müde worden/hat doch ein jeder in seiner Rüstung stehn vñ wachen müssen/ die Läger verwaret/ vñ kein schlaff gethan: Sie schickten jr kundschafft auß/vñ auß Gebott deß Königs machten sie mit jren Waffen/ Heerpaucken vñ Pfeiffen ein groß vngestüm̃ wesen/allein die Feind damit zu erschrecken/daß sie nicht belägert/noch auß mangel deß Prouiants getrungen würden hungers zu sterben.

Die Römer vnd Gothen beklagen Theodoricum.

Da nun die Römer vnd Gothen Königs Theodorici Todt vernommen/haben sie jr höchste frewde von wegen deß erlangten Siegs in ein hefftig trawren vnd leide verwandelt / ist mehr trawrigkeit dann frewde da gewesen/darumb sie auch die gantze Nacht gewacht/dieselbige mit heulen vñ weinen zugebracht. Folgendẽ Tags aber frü hat der jung König Thorismund die Felder vnd Walstatt ersucht/ vnd seinen Vatter funden/ da die Feind am aller dicksten ob einander gelegen: da ist das

weinen

weinen vnd klagen wider angangen/den haben seine Ritter in das Läger getragen/ vnd also den Römischen Hauptmann/ vnnd alle Keyserliche Kriegßrähte/Hauptleute/ Fendrich/ vnd ander Befelchsleute/ mit weinenden Augen gebetten/daß sie die Waffen zu handen nemen/hülffen jm seinen Vätterlichen Todt rechen/vnd die vberigen Feind gar vertilgen/diß erforderte allein der Geist seines Vatters/auch gebühre jm nicht wider gen Tholoß zu kommen/ er hette dann zuuor seinen aller liebsten Vatter gerochen/damit er seines Vätterlichen Reichß nicht vnwirdig seyn geachtet werde.

Thorismundus wil seines Vatters Todt an den Feinden rechen.

Es sagt der mehrertheil/wenn Hauptmann Ecius gewolt/ hett er König Atilam mit seinem Heer wol erschlagen können: er besorgt aber/wo der Hunnen Heer gar erschlagen/möchten die Gothen jren willen gegen den Römern ändern/daß man mit denselbigen vmb das Keyserthumb streiten müsse: Auch ist er eingedenck gewesen/daß er mit der Hunnen hülff dem Keyser das Griechenland wider erobert: Auch wußt er wol/ weil die Hunnen einen so trefflichen schaden genommen/vnd zu streiten nicht sonderlich bericht weren/ daß sie jm hinfürter keinen schaden mehr zufügen möchten. Vnd damit er dann den Gothen jren muth nicht grösser machte/wolt er nicht zulassen/ daß man die vberigen Hunnen erschlüge.

Warumb Ecius die Hunnen nit gar erschlahen wöllen.

Vnd hat also den jungen König Thorismund/der seines Vatters Todt begert zu rechen/ mit diesen worten getröst vnd angesprochen/daß jm solches nicht vbel anstünde: Dieweil er aber seinem Vatter mit sonderer liebe vnd freundschafft verpflicht gewesen/wie er dann dieselbige auch mit jhm angefangen/ were er vmb so viel desto mehr schüldig von gantzem Hertzen seinen getrewen Raht mit zutheilen: Darumb wolt er jhn vermahnet haben zu gedencken/ daß er noch einen erwachsenen Bruder/ der zu herrschen vnd regieren grosse begierde hett/ sich auch nicht säumen würde seinen Vatter zu rechen/ solte sich fürsehen/ daß jhm sein Bruder nicht vor käme/vnd seines Reichs berauben. Sehe jhn derwegen für gut an/ daß er zum fördersten seinen nutzen bedächt/ vnd das Königreich/ welches jhm von Rechts wegen zustünde/ erstlich einneme/ wo er solches verachten/ vnd zu streiten fortfahren würde/ were zu besorgen/ daß er vielleicht vnten ligen möcht/ dann das Glück/ beuorab in Kriegen/ were vnbestendig: Wo jhm nun sein Volck abgieng/ könte er nachmals viel weniger das Königreich seinem Bruder abtringen/ solte darumb hefftig eylen/damit jm sein Bruder nit fürkeme. Diesen Raht hat der Jüngling gelobt vnd angenommen/vñ wol gemeinet/ daß jm solches auß Vätterlicher liebe mitgetheilt were/ hat darauff seines Vatters Cörper gen Tholosa geführt/ denselbigen mit Königlichem pracht bestattet/ jhm zu ehren Leichspiel vnd Turnier gehalten/vnd also seinen Hauptmann in gegenwertigkeit deß Hauptmanns Ecij vnnd der andern Völcker/also selbst gelobt vnd gepriesen.

Ecius gibt Thorismundo raht/ er solt dē streit vnterlassen/ vñ das verlassen Reich zuuor einnemen.

Ihr aller Edelsten Fürsten/ mein Vätterlich glück hat mich gelernet/ daß man in Menschlichen dingen nichts befinden mag/das durchauß glückhafftig were: wo wir auch der sachen etwas tieffers nachdencken wöllen/so befinden wir in diesem arbeitseligen Leben nichts mehr/ dann schmertzen/ sorgfeltigkeit vnd bekümmernuß/vnd so viel wir Wirdigkeit vnd macht haben/desto mehr vnd grössern gewalt suchen wir/ vermeinen damit desto weiser zuseyn/ erzeigen vns gewißlich desto thörechter. Dann die schlechten vnstreitbare Leute/ die wir für elende Leut halten/ seind viel glückhafftiger zu achten/dann wir selbs/ dann sie dörffen sich nicht so viel grosser sorg vnd mühe vnterfahen/ noch so viel gefehrlichkeiten außstehen/noch so grossen schaden leiden. Dann wenn sie den Todt vor Augen sehen/ so schewen sie den nicht mehr/dann als einen erlediger von jrem trübsal vñ elend/sie förchten jn nicht/sondern begeren seyn. Hergegen aber/die etwas weicher vnd mutwilliger erzogen/ nichts mehr beförchten dann den Todt/begeren für vnd für frewd vnd lust zusuchen/darin wir dañ aufferzogen/vnd mögen die vnuersehenlich zustehende vnfäll nicht wol erleiden/ vnd werden auch etwa so gar mutwillig/daß wir nicht meinen/daß vns etwas vnbillichs widerfahren sol/ als ob wir allein die sonders geliebte Kinder deß guten glücks weren. O was elenden gestalt hat es vmb die tödtlichen Menschen/ja auch vmb die König viel ein arbeitsamere meinung. Ich habe eine hoffnung gehabt/ du mein aller liebster Vatter/du soltest auff den heutigen Tag mit sampt dem aller thewresten Römischen Hauptmann vnd Bürgermeister Ecio mit einem herrlichen Triumph in die Statt Tholosa gezogen seyn/ vnd die frembde gefangene König in Ketten/ sampt andern gefangenen in einer langen ordnung nachgeführet haben. Jetzund aber an stat deß Triumphs (ich weiß nicht durch was auffsatzung Gottes) damit wir vns nicht vnser gewönlichen frewden gebrauchen dörffen/ so werde ich gedrungen/mit weinen vnd trawren dein Leich zu begehen/vnd deine Kriegßleut an stat eines frölichen frolockens vnd glücklichen zusprechen/ kläglich zu weinen: Es ist auch keiner befunden worden/so dir entweders im streit gesellschafft zu leisten/ oder auch von dir in deinem Sterben abzuweichen/abgeschlagen hett. Durch die fürsichtigkeit deß thewren Hauptmañs Ecij/vnd deine tapfferkeit/ allerliebster Vatter/haben wir gesieget/vnd du magst deines Siegs nicht geniessen: Du hast vns sampt dem Hauptmañ Ecio von dem Todt vnd Dienstbarkeit erlöset/ vnd wir haben dich vor

Ein schöne Leichrede Thorismundi/die er seinem Vatter gethan.

deinem Todt nicht beschirmen mögen. Alle Legionen / die dich jetzund so kläglich beweinen / vnd an deinem Angesicht sich begert haben zu erfrewen / ob sie lieber deiner / dann deß Siegs mangeln wolten / deßhalben stehen sie im mitten zweiffel: Sie haben den Sieg erlangt / vnd jren Hauptman verloren: Wie mögen wir nun den Sieg ohn den Vberwinder erlangen? Ach mir elenden / dem zugelassen in deinem beyseyn Ritterlich zu kempffen / vnd doch nicht gebühren wil / nach erlangtem Sieg mich vor dir zu erfrewen. Auch können wir den Hauptmann Ecium nicht für glückselig achten / wiewol wir jhn einen Erlöser deß gemeinen Nutzes nennen mögen / dem dann von wegen seiner angebornen miltigkeit vnd freundlichkeit in verlierung seines Gesellen zu triumphieren nicht gefallen / O deß boßhafftigen vnd auffsetzigen Glücks / welches meinen aller miltesten Vatter so freundlich angelacht / vnd sich jetzt so gar von dir abgewendet / daß du vns in so viel Jaren nicht so viel nutzen gebracht / als du in einem augenblick hingenommen hast. Du hast vns einen Vatter geben von der Gothen Königlichen Geschlecht erboren / den hastu auch im Königlichen stand erhebt / vnd durchauß reichlich begabt / viel junger Söne vnd Herren geben / daß sie auch mit den Römern herrschen mögen / auch in Gallien / allermeist aber in der Narbonenser Landschafft / die sonst alle andere Lande von jres temperierten Himmels vnd Luffts / vnd der Leut Adelichen sitten wegen / weit vbertrifft: Diesen hastu auch in Kriegßhändeln / vnd mit zimlicher Regierung seiner Völcker / so glückhafftig gemacht / daß er mit dem fürnembsten König der Gothen (das mir doch also zureden / niemands verargen wölle) billich zuvergleichen. O mein aller liebster Vatter / wie hastu den Gothen so grosse ehr vnd lob erlangt / wie das menniglich weiß / was man auch von dir gehalten / das hat die Gesellschafft vnd Freundschafft / so alle Potentaten an dich begert / wol bezeuget / die wilden Hunnen haben dich mit täglichen Brieffen vnd Gaben angefochten: die Wandler / Alaner / Burgunder vnd Germanier / haben deiner freundschafft begert. Die Maiestet deß Römischen Reichs hastu mit herrlichem wolmeinen in hohem werth gehalten / die Asiatischen vnd Orientischen Völcker haben dich lieb gehabt / du hast die Ostgothen / so vnter der Hunnen dienstbarkeit getrungen / wider erledigt wöllen / hettest sie auch ledig gemacht / wo dich nicht der Todt vbereylet / den grimmigen König Attilam / der sich ein Geissel Gottes genennt / hastu mit einer grössern Ruthen gezüchtiget / vnd also das Joch von dem Halß der Völcker abgewendet / vnd dich sampt deinem allerliebsten Ecio einen Erlöser Menschlichen Geschlechts von den Legionen nennen lassen / darumb haben sie dich billich einen König in Gallien / vnd den aller miltesten Vatter geheissen / die Alanen vnd alle Völcker / haben dich für den aller getrewesten Patronen / die Kriegßleut den aller besten Herrscher von rechts wegen außgeschryen vnd gelobt. Darumb / so wil ich euch jr meine liebsten Mitritter gebetten haben / daß jr mit solcher trew vnd glauben / wie jr meinem Vatter erzeigt / auch alle einhellig Thorismundum / als seinen erstgebornen Son vmbfahet / wie solchs deß Vatters gütigkeit / vnd das Recht der Erbschafft / auch alle Billichkeit erfordert. Auch wil ich euch meine liebsten Brüder ermahnt haben / nach dem wir nun vnsers allerliebsten Vatters mangeln müssen / dz sie nach tugent vnd ehrbarkeit ringen / vnd nichts thun noch handeln wöllen / das Königlichen Jünglingen vbel anstehen möcht: Dann sein Geist begert nit mehr an Euch / dann daß jr seinen Tugenden nachfolget / vnd hierinn dem Vatter nit allein gleich / sondern viel höher vnd trefflicher werdet: Auch fordert er nit mehr an vns / dann daß wir als Brüder / einhellig mit einander leben / vnd in seine Fußstapffen tretten. Auch wil ich selbs / den die Gesetz vnd Recht der geburt vermanet / euch meine liebsten Mitregenten nennen / damit ich nicht allein herrsche / vnnd kein vnehrlich leben führe. Vnd damit ich mich nicht meines Rechts beraube / wil ichs nicht dahin kommen lassen / daß ich von euch mit gütigkeit / trew vnd dienst vberwunden werde. Ich begere nicht mir / sondern euch vnd den Gothen zu herrschen / vnd andern Völckern vnserm Reich vnterworffen / die sollen von mir vnd euch ein gewisse zuversicht / vnd gute hoffnung haben. Darumb sollen wir zum fördersten / jr meine aller liebsten Brüder / Gottesforcht / vnd Brüderliche einhelligkeit erhalten / alle Auffruhr verhüten / vnd gedencken / daß wir zum gemeinen Heil geboren / wir sollen Tag vnd Nacht trachten / was die Königliche Wirde erfordert / wir sollen vnser Vätterlich Geschichten wie ein Bildtnuß / allezeit vor augen haben / vnd sollen niemands vnter vns gestatten / auß dero Art vnd Tugent zuschlahen. Ich mag mir aber wol diß von mir selbst versprechen / daß jmir nichts mehr angelegen seyn sol / dann allein ewern Nutz vnd frommen zu fördern / vnd in solchem meinen Vatter zu ersetzen / auff daß jhr den / so vom hohen Geschlecht / in grossen ehren halten / darneben auch gedencken / daß er gleiche freundlichkeit vnd sittsamkeit euch erzeigen werde / also / daß jhr mit der That erfahret / daß jr eines gütigen Vatters keines wegs mangelt. Je zu letst hat er vor grossen zähern vnd thränen seiner rede ein end machen müssen.

Thorismundus wirt zu einem König erklärt.

Nach gethaner Thorismundi Rede / hat menniglich geweinet / vnd jm tröstlich zugeschryen / zu einem König außgeruffen / vnd die aller herrlichsten Titel gegeben. Darauff Königs Theodorici Leichnam in der Hauptkirchen zu Tholosa zur Erden bestattet / wie er solches in seinem

leben

leben zu thun befohlen. König Thorismundus hat seine Kriegßleut herrlich begabt/ einer jeden Person deß Silbers 30. Sestertia/ welches nicht ein geringe/ sonder Fürstliche Gaab gewesen/ verehret. Demnach hat sich der new angehende König/ der Regierunge ohn menniglichs widersprechen vnderfangen/ jederman hatt ein gute hoffnung vnd zuuersicht zu jm.

Sestertius gült vngefehr 31. fl.

In dem hat der Hauptmann Ecius sein Heer heimlich abziehen lassen/ dann die außländische frembde hülff wolte sich wider heim verfügen. In diesem Streit sagt man/ daß zu beyden seiten hundert vnd fünff vnd sechtzig tausent Mann vmbkommen/ etliche sagen hundert vnd fünfftzig tausendt. König Atila/ dem nun vor langst ein grosse forcht eingejagt/ daß er sich auch gedachte selber vmbzubringen/ als er vermerckt/ daß die Feinde sich deß Siegs nit wüßten zu gebrauchen/ hat er jm vñ seinem Volck widerumb ein Hertz gemacht/ vnd in seinem Läger sich tag vnd nacht mit Trummen vnd Pfeiffen hören lassen/ als ob er gesiegt hette/ er dräwet auch den Feinden/ auff ein benannte Stunde auß dem Läger zu brechen/ er thete dergleichen/ als ob er sich nit mehr förchtet/ vnd wiewol er eingeschlossen/ vnd vberwunden gewesen/ so hat er doch vnderstandẽ/ die vberwinder zaghafft zu machen. Vnd als er einer grossen forcht entladen/ ist er in der Tunger vnd Trecacenser Land gezogen/ vñ die gantze Gegend mit todtschlagen/ Raub vnd Brandt verhergt/ damit er sein erschlagẽ Volck rächen möchte/ auch viel mehr dann je zuuor gewütet. Als er jm nun fürgenommen/ wider in Pannoniam zu ziehen/ damit er die abgangene Legionen wider ersetzte/ hat er vnderwegen an allen Orten/ wo er fürgezogen/ mit Brandt vnd zerstörunge jm ein ewige gedächtnuß gemacht/ vnd viel hertzhafftiger dañ je zuuor worden/ weil er gesehen/ daß jn die Feinde/ als einen vberwundenen/ nit weniger geförchtet/ dann so er gesiegt hette. In dem er sich nun Barbarischer weise zuuiel mutwillig vberhaben/ richtet er seine gedancken vnd muth wider nach Italien/ dann er besorgte/ die Westgothen/ deren Macht er in diesem Krieg erfahren hette/ möchten das Römische Reich erobern/ zohe derhalben wider zu rück/ verwüstet alles waz er ankame/ verschonet weder jungen noch alten Leuthen/ auch der Kirchen vnnd Altar nit.

Wie viel Volcks in gehaltener Schlacht vmbkommen. Atila faßt wider ein Hertz.

Atila zeucht in Pannonien/ die Legionen zu ersetzen.

Atila zeucht zu rück/ vbergleiche vnsinnigkeit/ wie zuvor.

Der dritte theil seines Heers/ so vber das Pireneisch Gebirg zohen/ vnd den Soldan auß Lusitanien/ jetzt Portugal/ vertrieben/ hat nicht wider zu Atila kommen dörffen/ dieweil sie in der so grossen Feldschlacht nit bey jm gewesen/ der hat sich gegen diesem Heer mehr jren Feind/ dann Obersten Hauptmann erzeigt/ als der sie mit schmach vnd schand ziehen lassen/ hat sich derhalben zum Hauptmañ Ecio/ vnd König Thorismunden verfügt/ vnd von jnen die wohnunge in den Catalaunischen Feldern bekommen/ vnd ist der Hauptmañ Ecius wider in seine Prouintzen gezogen. König Thorismundus/ jetzund regierender Herr/ hat jm zu einem Königlichen Sitz/ seinem Vätterlichen Testament nach/ Tholosa erwehlet/ weil er wol erkannte/ daß diß gar ein alte/ mächtige Statt war/ wol werth/ daß vmb dieser willen/ das Königreich beschirmet vnd erweitert würde/ dann sie ligt zwischen Hispanien vnd Gallien/ vnd mag also zu beyden seiten sich außstrecken/ vnd zu Wasser vnd Land grossen nutzen schaffen/ dann sie ligt gar in einem engen Platz/ den man Isthmum nennt/ auff 3000. Stadien weit/ von dem Narbonenser Meer/ scheidet das Oceanische Meer. So wir Posidonio glauben/ so ist diese Statt vorzeiten der Tectosager gewesen/ die in der Gesellschafft gewesen/ in dem Zug/ vber den Tempel Delphos ergangen. Ja man sagt auch/ daß Scipio die Schätz zu Tholosa gefunden/ damit der Tempel begabt worden/ auch haben jrer viel nicht ein geringen theil jrer Güter dahin gestifft/ damit sie sich gegen den erzürneten Göttern versüneten. Diese Schätz habe Scipio angegriffen/ vnd deßhalben viel Vnfalls erlitten/ dann er seines Vatterlands verjagt/ vnehrlich im Elend gestorben ist/ als ein Kirchenräuber. Diese Schätz vnd Güter/ hat er in seinem Testament seinen Kindern vermacht/ die sie mit Huren vñ Buben vppiglich verschwendet vnd hingebracht haben/ sind auch zuletzt eines schändlichen Tods gestorben/ wie solches Timagenes anzeigt. Posidonij meinung ist der Warheit etwas ähnlicher/ der schreibt/ daß in der Statt Tholosa ein gros Gut gefunden worden/ auff 15000 Talent geschätzt/ die zum theil im innersten Tempel/ zum theil aber in geweiheten Seen/ ohn alle Zierde vnd Pracht verwahrt/ dann das Gold vnd Silber ist noch gantz rauch vnd vnuermüntzt gewesen. Zu der Zeit ist der Tempel zu Delphis gar in abgang kommen/ vnd vormals von den Phocensern/ als sich der heilige Krieg erhaben/ aller Zier vñ Herrlichkeit beraubt/ was vberblieben/ vnder viel zertheilt worden. Vnd damit man nit glaube/ daß sie vngestrafft wider heim kommen/ sind sie/ so bald sie von Delphis abgescheiden/ allenthalben zerstrewt/ vnd vnder jnen selbs auffrührisch worden/ daß sie sich zertrennet haben. Darumb/ weil diese Gegend so viel Golds vermag/ vnd die fürsichtigen Leuth ein geringes Leben geführet/ haben sie allenthalben auß Gallien her/ die Schätz gehabt/ vnd also das Gold vnd Silber in die See versenckt. Als nun die Römer diß Land erobert/ haben sie die See offentlich verkaufft/ darinn die Käuffer grosse Läst Silbers funden. Auch ist vorzeiten zu Tholosa ein gar heiliger Tẽpel gewesen/ der von den nächstgelegenẽ in grossen ehren gehalten/ von Opffern vnd Gaben sehr reich worden/ welches Gut doch kein mensch anrüren

Wo Tholosa gelegen.

Scipio grosse Schätz zu Tholosa geraubet.

Ein Talent hat 500. Cronen.

dörffen/darumb dann König Thorismund diese so heilige vnd vralte Statt sehr lieb vnd werth gehabt/vnd seinen Königlichen Hoff daselbsten gehalten.

Doch wöllen wir wider auff König Atilam kommen/als er wider in Pannonien kehrte/sein Heer zu ersetzen/hat er an allen Orten/was zuuor vberblieben/weit vnd breit geplündert/vnd mit Fewer vnd Schwerdt alles verhergt/vermeinend/jm köndte kein grösser Ehr vnd Lob widerfahren/dann so man von jm/seinem verwüsten/brennen vnd rauben zu sagen hette. Aber diß ist an jme zu verwundern gewesen/daß er als ein grewlicher Fürst/sich von heiligen Männern so offt vnd leichtlich hat vberwinden lassen/dann als er auff Trecacens zu gezogen/mit dem fürnemen/dieselbige Statt zu verhergen/ist der heilige Lupus/Bischoff daselbst/so bald er berichtet/daß die Feinde für die Statt rücken wolten/mit der gantzen Priesterschafft/in seinem Bischofflichen Habit entgegen gangen/vnd als er sich zu Atila genahet/spricht er ohne schew zu jm: Bistu der die Stätt zerstöret/vnd die Völcker vertilget? Darauff antwortet Atila: Ja ich bin der Hunen König/vnd die Geyssel Gottes. Zu dem sagte der heilige Bischoff Lupus/so sey diese meines Herren vnd Gottes Geyssel/vns seliglich vnd glücklich zukom̄en/hat darauff der Statt Pforten auffgethan/vnd den König mit grossen frewden empfangen. Mit dieser erzeigten Freundtschafft ist der König erweicht worden/hat sein Heer in solcher stille durch die Statt geführt/daß sie nit ein Hünlein verletzt haben/nicht anders/dann ob sie von Göttlichem gewalt gebunden weren. Etliche sagen/solches hab sich vor der Schlacht zugetragen.

Atila helt Land vnd Leut zerstören/ꝛc. für das höchste lob.

Histori von Lupo/Bischoffen zu Trecacens.

Lupus ein Gottseliger/heiliger Mann.

Dieser Bischoff Lupus war der zeit von menniglich für ein heiligen Mann gehalten/ein sonderliche zierde der Leucker Geschlecht/hat Pigniolam Hilarij Bischoffs zu Arelat Schwester/zu einer Gemahel gehabt/im siebenden Jar jres Ehestands/haben sie sich mit gutem willē gescheiden/damit sie desto eifferiger vnd andächtiger Gott dienen möchten/diesen hat Honoratus/der Lyrinenser Bischoff/zum Priester geweihet/vnd nach einem Jar wider gen Trecacens kommen/all sein Gut den Armen geben/vnd war vmb seiner erfahrnen Heiligkeit/auch wider seinen willen/zu einē Bischoff erwehlt/ist der Priesterschafft wol vnd ehrlich fürgestanden. Nach zweyen Jaren ist er mit dem heiligen Mann Germano in Britannien gezogen/darinn er viel Wunderzeichen gethan/viel Volcks zu dem Christlichen Glauben bekert/vnd hat also nach seiner heimkunfft (wie kurtz zuuor angezeigt) als die Hunnen gantz Gallier land geplündert/seine Statt/so auff einem flachen/ebenen Feld gelegen/vnd weder mit Thürnen noch Mawren bewart gewesen/mit Göttlicher hülff beschirmet. Ein gichtbrüchig Weib hat er mit dem Göttlichen Wort gesund gemacht/eine Jungfraw vom bösen Geist erledigt/vnd jrer vielen von mancherley Kranckheiten geholffen/er hat seinen Leib mit fasten vnd hartem strengen Leben abgemergelt/er ist nie in keinem Beth gelegen/sondern auff einem harten Brett/vnd harten Stein geruhet/er hat sich eines Rocks benügen lassen/sein Vnderhembd vnd Kleyd war von rauhem Haar gemacht/auff daß er seinen jungen Leib von der hitzigen brunst der anfechtung errettet. Er hat allwegen zween Tage an einander gefastet/nie nicht zu morgen gessen/Göttliche Sprüche waren gewöhnlich seine Speiß vnd Nahrung/er hat gar wenig geschlaffen/allzeit im andächtigen Gebet verharret/vnd zuletzt im 52. Jar seines Bisthumbs/in dem Herren entschlaffen/ist vnder die Heiligen gezehlt worden/damit sey genug von dem heiligen Lupo geredt.

Lupus scheidet sich von seiner Gemahel.

Lupus hat viel Wunderwerck gethan.

Lupus führet ein strenges leben.

Histori von S. Germano/was er für ein leben geführt.

Wir wöllen jetzunder auch deß Germani/weil er auch zun Zeiten Königs Atile/in grosser Heiligkeit gelebt/meldung thun/achten es auch nit für vnnötig vnd vnnützlich/daß man der Scythier Chronica mit der heiligen Vätter Geschichten spicke. Von dem sagen die heiligen Jarbücher/daß er ein so hart vnd rauhes Leben geführet/daß er/so bald jn der heilige Amator wider seinen willen zum Priester geweihet/von stundan sein Gemüth geändert/sein eigen Weib für seine Schwester gehalten/hab auch biß in sein ende weder Weytzenbrot/Wein/Oel/Gemüß noch Fleisch niessen wöllen/auch kein Saltz nit/damit er jm nit durch einiche Würtz ein vberflüßige lust erweckte/wann er essen wöllen/hat er Aschen versucht/darauff gebeutelt/vnd im Wasser erweicht Gerstenbrot gessen. Item er hatt einen engen Rock/mit einer Kappen/vnd darunder ein härin Hembd/trugs Sommers vnd Winterszeit an/er lag auff Borten/mit Aschen vberschütt/er bracht sein leben mit einer harten Buß dahin/je[illegible] menniglich gab er Herberg/wusche auch den Gästen jre Füsse. Da nun die Britannier zu den Bischoffen in Gallien jre Bottschafft geschickt/anzuzeigen/wie jr Volck allenthalben von der Pelagianischē Sucht eingenommen vnd verderbt were/ist darauff in einer versamlunge vieler heiligen Bischoffen beschlossen worden/daß beyde Bischoff/Germanus vnd Lupus/als sonderbare Liechter in Gallien/solten in Britannien ziehen/solche Sucht vnnd Ketzerey außzutilgen. In derselbigen Bilgerfahrt ist die heilige Junckfraw Genouepha von Germano geweihet worden/der sampt Lupo viel Mirackel vollbracht/die vmb sich fressende Ketzerey in Britannien außgereutet/in welcher Reyß auch er jme zu einem Gesellen erwehlet hat Seuerum/den Bischoff

Germanus vnd Lupus stewren der Pelagianischen Sect.

zu

zu Trier. Vnd als er gen Tornach kom̃en/ hat er seiner Jünger eines Grab gefunden/ denselbigen von den Todten erweckt/ vnd gefragt/ ob er weiter mit jm reysen wölle/ hat er jm zur antwort geben/ daß er genug gereyset/ auch darumb vberflüßige Belohnung empfangen/ darumb baht er jn dieser Reyse zu erlassen/ zu dem sagte der Heillige Germanus/ so ruhe/ vnd gesegne dich Gott/ von stundan ließ er sein Haupt sincken/ vnd entschlieff in Gott.

Germanus weckt seinen todten Jünger auff.

Als er in Britannien offentlich geprediget/ vnd es grimmig kalt gewesen/ ist er mit seinen Jüngern in den Königlichen Hoff gangen/ vmb Herberg zu bitten/ vnd als jm solches durch den Gottlosen König/ vnd seinen Dolmetschen abgeschlagen/ ist er getrungen worden/ vnder dem freyen Him̃el in grosser kälte zu ligen/ in dem ist deß Königs Sewhirt kom̃en/ hat sich vber jn vnd die seinen erbarmet/ hat sie heim in sein Häußlin geführt/ vnd seiner Frawen befohlen/ jr einiges gemest Kalb abzunemen/ vnd dem Heiligen Mann zu kochen.

Ein Sewhirt beherbergt Germanum.

Als solches geschehen/ hat Germanus/ damit er deß Sewhirten Glauben probierte/ nach dem Nachtessen der Frawen befohlen/ daß sie die Gebein wider zusam̃en lese/ in das Fell wickelte/ vnd für die Kuh in die Krippen legte. Da nun solches alles zum fleißigsten die Fraw verrichtet/ hat sie deß morgens jr Kalb also lebendig bey der Kuh funden/ vnd Häw sehen essen. Welches Mirackel Germanum so weit rüchtbar gemacht/ daß man jn auch bey seinem leben für einen Gott gehalten. Vnder deß ist auch der H. Germanus wider zum König gangen/ vnd jm befohlen/ vom Königreich abzutretten/ vnd einẽ frommern zu vbergeben. Da sich nun der König darinn gesaumpt/ vnd doch nichts wider den H. Vatter vornemen dörffen/ hat jn Germanus mit der Hand von sich gestossen/ vnd gesagt/ gehe hinweg/ vnd vnderziehe dich hinfürter nit mehr der Königlichen Geschäfft. Der König entsetzte sich ab deß Bischoffs Rede hefftig/ als der auß Göttlichem befehl solches zu jm sagte/ wiche also bald mit Weib vnd Kindern/ vor menniglichs zusehen/ auß dem Königlichen Pallast hinweg.

Germanus heißt dẽ König in Britannien auß dem Reich ziehen.

Darauff hat der Bischoff nach dem Sewhirten vnd seinem Weib geschickt/ vñ jn an deß Königs statt verordnet/ von welchem nachfolgende König von der Zeit an herkom̃en.

Sewhirt zum König gemacht.

Als er nun wider auß Britannien gezogen/ vnd gen Augustodunum/ zu dem Grab Bischoffs Cassiani/ auß Scythien bürtig/ mit einer grossen Gesellschafft kom̃en/ habe jn/ daß viel Personen gehört/ gefragt/ was er thete/ oder wie es jm ergienge/ hat er jm geantwortet: Jch ruhe sänfftiglich/ vnd erwarte der Zukunfft meines Erlösers. Zu dem sagte Germanus/ darumb so ruhe in Christo eine lange Zeit/ vnd bitt auch Gott für vnser heyl vnd wolfahrt/ daß wir auch die frewde der seligen Vrstände erlangen mögen/ vnd biß damit gesegnet.

Der todte Cassianus gibt Germano antwort.

Da er wider in Galliam kom̃en/ ist jm vnderwegen ein nackecter Mensch begegnet/ deß er sich erbarmet/ vnd den nit verschmähen wöllen/ als einen armseligen Geferten. Vñ da sie beyde in einer Herberg einkehrten/ hat jm derselbige seinen Esel/ darauff er geritten/ gestolen. Als es wider tag worden/ sind die Jünger erst innen worden/ daß jres Herrn Esel nicht vorhanden/ mit dem sie dann ein sonderlich mitleiden gehabt/ daß er nun zu Fuß gehen müste. Als sie aber noch kaum 3000. Schritt weit gangen/ hat sich Germanus der Jünger einem etwas frölicher mit seinem Angesicht erzeigt/ der jn dann deßhalben gefragt. Er aber hieß sie ein wenig stillstehen/ in dem kompt der Rauber daher/ vnd bringt den Esel selbs wider/ fiel damit dem Bischoff zu fuß/ begerte jm zu verzeihen/ vnd bekante auch/ er were die gantze Nacht jrr geritten/ hett auch nirgends hin kom̃en können/ dann auff dẽ Weg zu jm. Zu dem sagte der Bischoff: Hett ich dir gestern meinen Rock mitgetheilt/ so hettestu desto weniger vrsach gehabt zu stelen/ hat darauff den Rock außgezogen/ vnd gesagt: Nim̃ hin das dir mangelt/ vnd gib mir das mein ist/ vnd dieweil der Thäter seine Sünde erkannt/ hat er jm nit allein verziehen/ sondern auch mit einer Gaab vnd Segen verehrt.

Ein Dieb bringt Germano seinen Esel wider/ den er jhm die Nacht außgeführt.

Jn kurtzen Tagen hernach/ ist er von viel armen Leuten vmbgeben worden/ die seines Almusens begert/ der hat seinem Diacon vñ Schaffner befohlen/ alles Gelt/ das er hatte/ vnder sie zu theilen/ er aber wendet für/ es were gar wenig vorhanden/ darauff er gesagt/ Gott werde seine Armen wol speisen/ was du aber hast/ das gib armen Leuten. Der Diacon/ als ein fürsichtiger Haußhalter/ ist deß Germani befehl nit gäntzlich nachkommen/ sondern gab von 3. Gülden nur zween auß/ damit er auch ein ander mal zu geben hette. Nicht lang darnach sind etliche Reysigen fürüber geritten/ die haben dem Bischoff 200. Gülden geschenckt/ darauff er sich von stundan zu dem Diacon gewendet/ Nim̃ hin/ sagt er/ das vns gegeben wirt/ vnd bedencke/ daß du arme Leut betrogen hast/ wo du nun den Armen/ das du gehabt/ fürgestreckt/ hettestu heut wol dreyhundert Gülden zur widergeltunge empfahen mögen/ daher dann der Diacon vbel erschrocken/ dieweil dem Bischoff auch sein heimlichkeit vnuerborgen gewesen.

Germanus gibt viel Almusen.

Als er in Italien vber die Alpen gereyset/ hat er einen alten lamen Mann/ den er gesehen/ daß er nit mocht vber ein Waldwasser kom̃en/ auff seinen Schultern vor grosser ehrerbietung vnd liebe hinüber getragen. Vnd da er gen Rauen kam/ ist er von Placidia/ die mit dem Sohn Valentiniani regiert/ herrlich empfangẽ worden/ vñ als sie jm köstliche speise/ ohn fleisch/ auff einer silbern Platten zugeschickt/ hat er dieselbige vnder seine Diener getheilt/ die Platt armen leuten geben. Darfür/ vnd vmb der Königlichen Gaabe willen/ hat er ein Gerstenbrot/ vnd das in einer hültzinen Schüssel

Germanus trägt ein alten lahmen Mann vber ein Wasser.

hinwi-

hinwider geschickt/die hat solches mit sonderm lust vnd frewden empfangen/das hültzine Geschirr mit Gold gezieret/vnd das Brot zu heylung vieler Kranckheiten gebraucht/vnd behalten. Als er nun eine zeitlang zu Rauenna verharret/hat er einen abgestorbenen wider lebendig gemacht/demnach hat jn die Königin Placidia zu gast geladen/der dann auff seinem Esel/als ein alter außgemergelter Mann/reitend in den Königlichen Hoff kom̃en. Vnder der Malzeit gehet ein heimlich Geschrey vnd murmeln/wie der Esel gestorben/darauff jme dann die Königin nach gehaltener Malzeit/an statt deß Esels/ein sanfft reitend Pferd hieß bringen/aber Bischoff Germanus wolte solches nicht annemen/sondern fordert seinen todten Esel/daß er jn wider dahin trüge/auff dem er hieher kommen were. Der Esel ward hergebracht/den sahe er also todt vor jm ligen/sprach zu jm: Stehe auff du Muscio/laß vns in vnser Herberg ziehen. Nach diesen Worten ist der Esel auffgestanden/als wann er vom Schlaff erwacht/vñ hat seinen Herrn zur Herberg getragen. Im Jar nach Christi vnsers Seligmachers geburt 450. seines Bisthumbs im dreissigsten/hat er seinen Geist auffgeben. Sein Leichnam ist/laut seines Testaments/in sein Vatterland geführt worden/vnd als man jn in Gallien bracht/ward er zu Verzell/von dẽ Bischoff Eusebio/vnd zu Orliens/von dẽ Bischoff Amiano gantz ehrlich empfangen/zu welcher Zeit sagt man/daß er drey Todten aufferweckt habe/ist nicht allein in seinem Todt/sondern auch bey seinem leben/vnder die Heiligen gezehlt/jme Göttliche Ehre bewiesen worden/weil er ein so heilig Leben geführt/die Ketzereyen außgereutet/vnd zu den aller trübseligsten Zeiten der Hunnen/mit seinem Rath vnd Gebet/den Galliern vnd Britanniern mit wunderbarlicher hülff beygestanden. Nun wöllen wir wider auff König Atilam kom̃en.

Das fünffte Buch deß erstẽ Theils

Antonij Bonfinij/von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschichten.

Argument vnd Innhalt vber deß ersten Theils fünffte Buch.

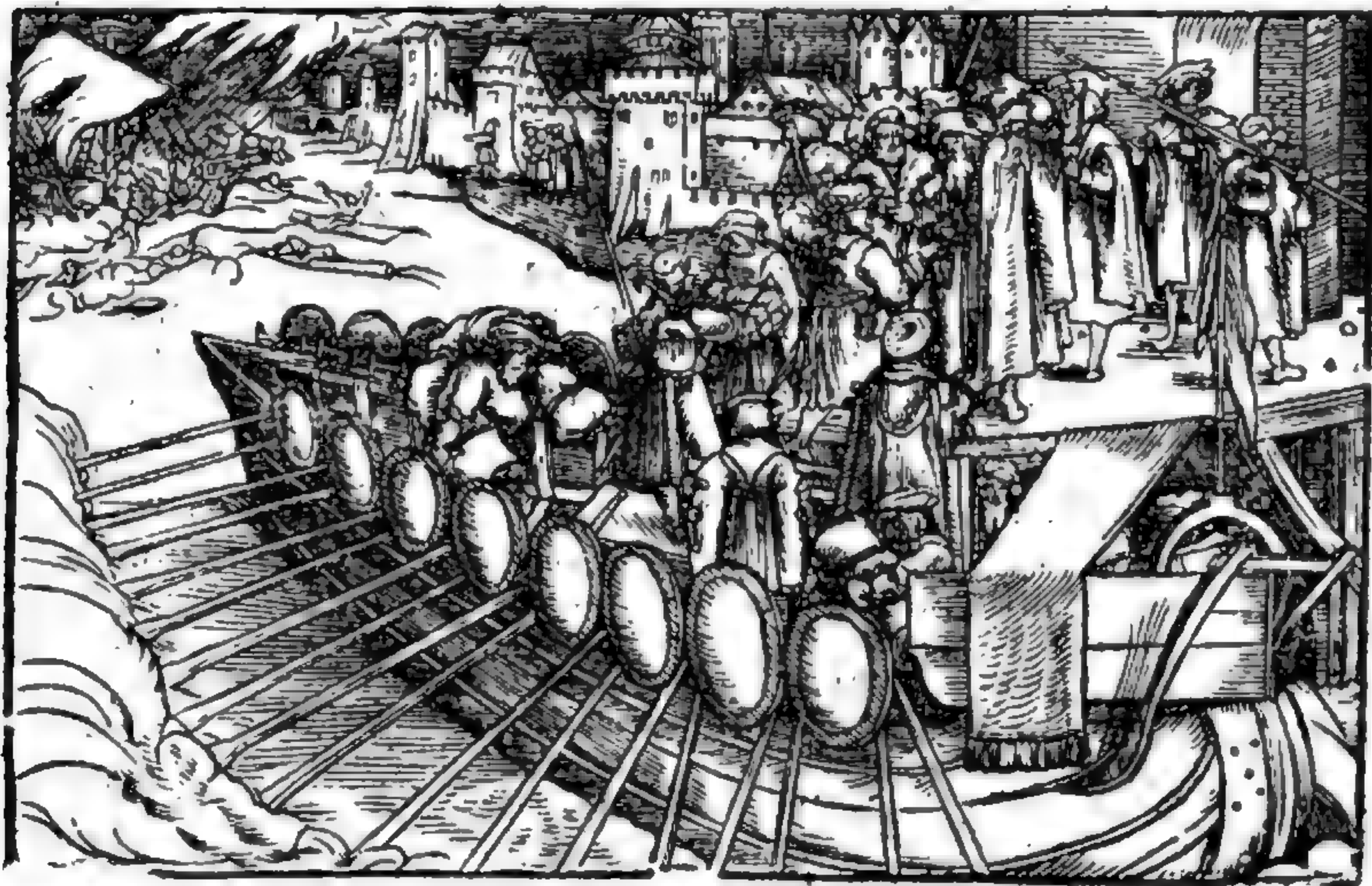
Hie sihet man/wie es jederzeit in der Kirchen Gottes ergangen/der Sathan hat keine ruhe/jetzt erwecket er Ketzer/als die Arrianer/jetzt offentliche Feinde/die sie vnderstehen vnder zu trucken/dessen ein schön Exempel an S. Vrsula/dann dieselbige/als sie mit etlichen gedingen sich deß Engelländischen Königs Son zur Ehe versprochen/vnnd ehe sie den Kirchgang hielte/mit zehen Edlen Jungfrawen/deren einer jeden andere tausent Jungfrewen zugeeignet waren/drey Jar wallfahrten wolte/vnd nun mit etlichen Bischoffen vber die Alpen begleitet/gen Rom kommen/ist Cyriacus/da sie wider heim ziehen wolte/nach vbergebunge seines Bäpstlichen gewalts/mit jr von Rom gezogen. Als solchs jr Breutigam Etherius vernommen/ist er jr mit seiner Schwester entgegen gezogen/aber die Feinde deß Christlichen Glaubens/Maximum vnd Africanum/verdroß sehr das zunemen der Kirchen Christi/darumb haben sie Giulam/Atile Hauptmann/zu einem Blutbad angereitzt/welcher dañ jnen zu gefallen/den Cyriacum erschlagen/vnd Etherium/seine zukünfftige Gemahl S. Vrsulam/sampt allen Jungfrawen/die sie zuuor in dieser noth herrlich getröstet/vmbgebracht. Auch sihestu hie/wie Gott zum offtern malen von eines frommen wegen/eine gantze Landschafft erhalte/wie diß das Exempel S. Seruatij klärlich anzeigt. Darneben wirt allhie eingeführt/die Historia der heiligen Jungfrawen Genouephe/wie sie Gott ewige Keuschelt gelobet/wie jre Mutter von eines streichs wegen/so sie jr gegeben/erblindet/vnd durch jre fürbitt wider zum Gesicht kommen seye. Item/wie durch jr Gebet die Statt Pariß wider Atilam erhalten/wie grosse Wunderzeichen sie gethan. Ferrners wirt auch beschrieben das leben S. Martini/seine Miracкel/wie er die Gaabe der Weissagung gehabt/wie jme Engel/Maria/Petrus/Paulus erschienen/wie er allen Götzen feind gewesen/wie vñ wo er gestorben. Letzlich kompt der Autor wider auff Atilam/wie er alle Völcker/zwischen dem Rhein vñ der Son gelegen/verderbet/Türingen durchzogen/die Preussen vnd Lituaner vnder sich gebracht habe/ꝛc.

Atila wil nit nachlassen/er hab dann Gallię verderbt.

ES hat offtgedachter König Atila/auß der arglistigkeit deß Römischen Hauptmanns Etij/der sich dann entschlossen/die Hunnen nicht gantz vnd gar zu vertreiben/sondern den new angehenden König Thorismundum/der Westgothen Reich anzunemen ermahnt/so viel Hertz vnd Gemüths empfangẽ/daß er ehe nicht in Pannonien ziehen wolte/er hett dann zuuor gantz Gallierland zerstöret/mit Mord/Raub vnd Brandt bekümmert. In dem nimpt mich nicht

wenig

wenig wunder / daß die Geschichtschreiber so vbel mit einander vberein kommen / vnd so vngereimpte / widerwertige meinungen haben / vnd welchen etliche vieler Stätte vndergang vnd zerstörunge den Hunnen zuschreiben / vor der Catalaunischen Schlacht geschehen / etliche aber hernach. Wir wöllen aber in deren Ordnung tretten / so von diesen dingen der Warheit gemässer / vnd auch zierlicher geschrieben haben / vnnd auch darfür gehalten werden / als die jre sach auß den fürtrefflichsten



vnd warhafftigsten der Geschichtbeschreibern darthun können / zu dem stimmen sie auch etwa mit der Zeit nicht vberein / also / daß zum offtern mal warhafftige / vnd durch alte Kriegs monumenten / vnd Warzeichen vidimierte Historien / weil allein die Zeit nicht zutreffen wil / verdächtig / vnd für nichts geachtet werden.

So viel nun die trübselige vnd erbärmliche Zeit / so sich in der Hunnen Regierung verloffen / betrifft / hat solche lang zuuor der heilige Servatius / der Tungrier Bischoff / auß eingeben Gottes / fürgesehen / vnd damit er nicht sampt seinem Volck / Königs Atile grausamkeit erfahren müste / (dann er wol wußte / daß die Statt Tungris / so zwischen zweyen Wassern / Thabula vnd Maaß / in Gallia Belgica gelegen / durch der Scythier wüten zerstört werden solte) hat er jm fürgenommen / das Bisthumb gen Vtrecht / welche Statt am außgang deß Rheins gelegen / zu versetzen. Auch ist jm solches zu Rom von dem H. Petro / warnungs weise im Schlaff fürkommen / als er nun das gethan / ist er dem Barbarischen grimm entgangen. Servatius will deß Atile [illegible] erwarten / verlegt dz Bisthum gen Vtrecht.

Eben zu derselbigen Zeit / als das gantze Gallier land mit der Arrianischen Sect behafft / welche nemlich diesen Irrthumb in sich begriff / daß die Personen der H. Dreyfaltigkeit einander vngleich / sintemal der Son kleiner dann der Vatter / vnd dann der H. Geist dem Vatter vnd Sohn vnderworffen were / hat Gott durch ein trefflich Miracket zu verstehen geben / daß er in dreyen Personen einer einigen vnd gleichen Substantz sey / dann als die Statt Nasatens / durch Göttliche hülffe von der Hunnen Belägerung erlöset / vnd der oberste Bischoff / Gott für seine genade vnd erzeigte hülffe zu dancken / sein Ampt verrichtet / sihet er drey gleicher heller Tropffen / so viel klärer dann Christall gewesen / auff den Altar fallen / vnd als sie zusammen geflossen / sind sie in ein schöne / köstliche Perlen verwandelt worden / da man aber solches an ein Crucifix / mit andern köstlichen Perlen gezieret / gehefftet / sind von stundan alle Edelgestein daruon gefallen / zeiget frey vielen das Bildnuß deß heiligen Creutzes / hat manchen von seiner Kranckheit geholffen / ja es nehret auch / vnd stärcket den waren Christen jren Glauben / daß es erschiene den Gottsförchtigē gantz hell vñ klar / den Gottlosen vnd vnbußfertigen aber gar tunckel / darumb sagt man / daß die Nasatenser auß Königs Atile Händen errettet worden / weil sie von der heiligen Trinitet so recht gehalten vnd geglaubt haben. Miracket von der H. Trinitet.

Man sagt auch / daß zu diesen zeiten die aller heiligste Wallfahrt vnnd Bilgerniß der 11000. Junckfrawen vnder S. Vrsula begeben / vñ so viel dieselbige Reiß desto blutreicher / so viel desto seliger ist sie auch gewesen / damit man gäntzlich glaube / daß der grewliche Wüterich Atila / nit allein den

Gott-

Gottlosen zur Straff vnd Geyssel/sondern auch den Gottsförchtigē zur Vätterlichen züchtigung von Gott bestellet vnd verordnet. Weil aber solche Histori der gedächtnuß wirdig/wöllen wir dieselbige/wie billich/auch allhie einführen/ vnd ordenlich erzelen.

Die Histori von S. Vrsula/ vñ irer gesellschafft

S. Vrsula/die heilige Jungfraw/soll Dionothi/ deß aller edelsten vnd fürnembsten Fürsten in Britannien einige Tochter/an form/ gestalt/ schöne/ gebärden vnd Heiligkeit/ vberauß fürtrefflich gewesen seyn. Zu derselbigen Zeit war der Britannier oder Englische König noch kein rechter Christ/doch sonst mächtig an gewalt/vnd vberschwencklichem Reichthumb/ der hatte einen einigen Sohn/welcher dann der heiligen Jungfrawen/ von wegen jres guten leumbdens vnd frombkeit/ so günstig worden/daß er jr zu einer Gemahl begerte. Solches hat jren Vatter hefftig bekümmert/ daß er getrungen werden solte/seine Tochter/die sich Gott ergeben/wider den willen Gottes/ einem vnchristlichen Jüngling vertrawen solte / besorget auch darneben / wo er sich hierinnen widerte / käme er in deß Königs vngenade. Als nun sein Gemüth hin vnd her gewancket/ vnd nicht wuste wo auß oder wo an/fragte er selbst seine Tochter raths/die riethe jm/ daß er dem König diese Antwort gäbe/ daß sie den Heyrath mit seinem Sohn/ mit dem geding annemen wolte: Wann jr der König zehen schöner vnd Edler Jungfrawen zu Gespielen gäbe / vnd einer jeden tausendt andere Jungfrawen/ sampt einer Armada zustellte/in welcher sie Wallfahrten vber Meer drey Jar lang führen/ biß daß der junge König getaufft/vnd ein Christ würde/das dann nicht so vnbillich von der Jungfrawen gerathen ward / als die zum theil vermeinte/ der junge König würde ehe von seinem begeren abstehen/ dann solche anforderung leisten/zum theil/daß sie durch solche gelegenheit/ jre Gespielen die Jungfrawen zum Christlichen Glauben bringen möchte. Der König aber hat diß geding angenommen/ vnd befohlen/ alles das sie begerte/ zu vollstrecken. Sein Sohn/ auß dero Heiligkeit entzündt / ließ sich also bald tauffen. In dem zeigte S. Vrsula jrem Vatter an/ daß sie mit den Junckfrawen vor allen dingen gen Rom ziehen wolte / damit sie vom Statthalter Christi/ verzeihunge der Sünden/ vnd auch bestättigung jrer Jungfrawschafft erlangen möchte/ vnd dieweil sie der Männer Schutz vnd Geleydt nicht wol entrathen kundten/ hat sie die aller frömbsten Männer von jrem Vatter begert. Da sie nun allbereit wegfertig/vnd das Geschrey vnder die Leute kommen / haben sich auß allen Orten Leut herzu gemacht/ diesem heiligen vnd vnerhörten Spectackel zuzusehen/ vnd wie diese so heilige Gesellschafft abführe/sonderlich aber etliche Bischoff in Engelland/ die begerten mit jnen gen Rom zu fahren / vnder denen ist der fürnembste gewesen S. Pantalus/ Bischoff zu Basel/ der

Was für Bischoff sich zu S. Vrselen Wallfahrt begeben.

sie biß gen Rom beleitet/vnd begerte auch mit jnen zu leiden/ deßgleichen schlug sich auch zu jnen die Königin auß Sicilia/ Gerasina / ein Schwester Darie/ der Mutter S. Vrseln/ vnnd Maurisij deß Bischoffs/welche durch jre Brieff/zu solcher Reyse vermahnt ist worden/vnd durch jre freundlichkeit vnd sanfftmütigkeit/ jren Tyrannischen/ vnd seinem Reich schädtlichen Mann/ zu einer vnglaublichen sittsamkeit bewegt vnd gebracht hat. Sie brachte mit jr vier Töchter/mit namen Basilla/Juliana/Victoria vnd Aurea/ sampt jren Sohn Adrianum/ so den Schwestern zu lieb/ solche Reyse fürgenommen/vnd das Reich seinem Bruder befohlen/ mit dieses Rath sind die Junckfrawen geordnet worden.

So bald nun die Schiff bereitet/ sind sie auffgesessen/ vnd die heiligen Männer nachgefolgt/ vnd also vber das Oceanische Meer/an das Gallier gestaden/von dannen in Rhein/ vnd das Wasser hinauff/biß gen Cölln/darnach gen Basel kommen/vnd haben also zu beyden seiten deß Rheins/ die Gallier vnd Teutschen ab dieser Scheffahrt sich verwundert/sind auß allen Stätten vnd Flecke gelauffen/die Jungfrawen auß Engelland zu sehen/ die sungen jre Lobgesäng zu Gott/ wie die Engel/wurden allenthalben ehrlich empfangen. Zu Basel haben sie jre Schiff stehen lassen/ vnd demnach den Weg zu Fuß genommen/ sie ruheten daselbs drey Tage lang/ von dannen zohen sie durch der Schweitzer vnd Leucker Landschafft/ damit sie der nächste Weg auff Rom zu trüge. Vnd als sie vber den Berg Jura kommen/zu dem Wasser Arar oder Lason/so in den Rhodanum fellt/eilten sie zum Wasser Budem / darüber dem Rhodan zu/ da sie dann von allen Stätten in Saphoy ehrlich empfangen worden. Vnd als sie auff Vesontz genahet / da ist schier das gantze Narbonenser Gallien zugelauffen/die heiligen Junckfrawen zu sehen/ein theil hat sie mit frewdē/etliche mit grosser glückwündschung empfangen/ andere hatten rew vnd leyd vber jhre Sünde/ wurden durch jr Exempel bewegt mit zu wallen/ etliche haben ein grosses mitleiden/ vnd hertzlichs erbarmen mit den Junckfrawen gehabt/daß sie weder arbeit noch mühdigkeit an jrem Wege verhindert/dann sie waren so inbrünstig vnd vnuerdrossen/daß sie keiner Arbeit empfunden/für vnd für jre Geistliche Lieder gesungen/in dem sie der Engel deß Herren geführet.

S. Vrsula kompt gen Cölln.

Basel.

Berg Jura. Arar. Rhodanus. Vesontz.

Als sie nun den Alpen/welche Gallien vnd Italien von einander scheiden/genahet/haben sich wol etliche finden lassen/die vermeinten nicht wol müglich zu seyn/ vber das hohe Gebirg zu kom̃en/ dieweil man sagte / daß Hercules vnd Hannibal daran so mühde worden sind. Die Junckfrawen

aber

aber liessen sich nit irren/ fiengen an mit so tapfferm Gemüt das Gebirg zu besteigen/ daß sie ohn alle arbeit/ als wann sie geflohen/ hinauff kommen/ ihr keine hat nie darob geseufftzet/ noch zu rück begert. Es ist nichts so hart vnd rauch/ das die Liebe Gottes nicht vberwinde/ ein jede insonderheit hat sich erzeigt als einen tapffern/ thewren Ritter/ dann keine Reyß kompt einen geringer an/ dann die man mit willen thut. Ein Gemüth/ so mit dem Geist Gottes befestiget wirt/ gewinnt einen Leib/ dem Adamant gleich. Das Paner deß H. Creutzes truge S. Vrsula/ deren etliche auß den fürnembsten Junckfrawen vorgiengen/ in summa/ sie verrichtet alles das jenige/ was einem fürsichtigen Hauptmann/ vnd tapffern Kriegßmann zu thun gebürt/ vnd wol ansthet. O wie ein seliges Heer von Junckfrawen ist diß gewesen/ den Männern zu einer ewigen Schande außerkoren? O wie eine herrliche/ vnd zuuor vnerhörte musterung/ die nicht allein zu jrem/ sondern zu menniglichs Heyl erfunden worden?

S. Vrsula vbersteigt die Alpen.

Als sie nun von der höhe das Italier land gesehen/ haben sie mit grossem frolocken der Statt Rom zugeschrien. Die Meyländer/ vnd das ander Volck in Italien verwunderten sich größlich/ da sie die aller schönesten vnd heiligsten Junckfrawen angeschawet/ dergleichen vor der Zeit in Italien nit ersehen worden. Solche newe Mähr ist dem Bapst Cyriaco zuwissen gethan worden/ der sich dann eilends auffgemacht hat/ jhnen mit allen Cardinälen/ vnd der gantzen Priesterschafft/ in grossem Triumph vnd frolocken entgegen gangen/ die Junckfrawen gar ehrlich empfangen/ erstlich von wegen deß Vatterlands/ dann er war ein Engelländer/ vnd dann auß Göttlicher liebe/ daß er war gantz keusch vñ reyn/ darzu verursacht. Es waren auch in dieser Zahl begriffen etliche Junckfrawen/ so deß Bapsts Nefftel vnd Mümlein/ auch andere/ die jm nahe verwandt waren. Diesem Bapst war vergangene Nacht/ durch eingebung Gottes fürkommen/ daß er sampt jnen gemartert werden müßte. Nachfolgenden Tags kamen der Junckfrawen viel/ die den Tauff noch nicht empfangen hatten/ die ließ er zuhand tauffen/ darnach ließ er sie alle Tempel besichtigen/ vnnd Göttliche Empter vollbringen/ daselbst hat er sie gelehret vnd vnderwiesen/ weß sie sich gegen Gott verhalten sollen.

Bapst Cyriacus frewet sich der zukunfft S. Vrsulen.

Da man nun wider abziehen wöllen/ hat der Bapst die Cardinäl beruffen/ vnd jnen angezeiget was er thun wölle/ hat also das Bapsthumb ohn menniglichs willen auffgeben/ als er nach Ponciano ein Jar vnd zween Monat Bapst gewesen ist. Die Cardinäl meinten er gienge in die aberwitz/ daß er in seinem Alter/ mit seinem spott/ den Weibern nachfolgen wolte/ wußten aber nicht daß er von Gott darzu beruffen/ vnnd daß er in Gallien/ sampt den Junckfrawen würde vmbgebracht werden. Solches alles vnangesehen/ ließ er sich von seinem fürnemen nit abschrecken/ zohe mit vnwillen aller Cardinäl/ vnd der gantzen Priesterschafft daruon/ verordnet an seine Statt einen gar heiligen Mann Antherum/ vnd dieweil er wider der Cardinäl willen das Bapsthumb auffgeben/ hat man jn auch nit vnder die zahl der Bäpst rechnen wöllen/ darzu haben auch die heiligen Junckfrawen jre gunst vnd ansehen verloren. Wie sie nun in allen Tempeln den Gottesdienst vollbracht/ vnd die Statt genug besehen hatten/ sind sie mit dem Bapst von Rom abgewichen. Als solches andere mehr erfahren vnd gesehen/ haben sie gleichen eiffer vnnd lust mit zu ziehen bekommen/ zum fördersten aber der Cardinal Vincentius/ vnd Jacobus/ auß Britannien geboren/ ein Ertzbischoff zu Antiochia/ der Bischoff Maurisius/ Babilie vnd Juliane Vetter/ zu dem Foillanus der Lucenser/ vnd Sulpitius der Rauennenser Bischoff. Auch der S. Vrsulen Gemahl/ König Etherius/ der nach seinem Vatter (welcher im ersten Jar der Wallfahrt seiner zukünfftigen Gemahl S. Vrsulen mit todt abgangen) das Königreich bekommen/ ist im schlaff von Gott vermahnt worden/ daß er seine Mutter Demetriam zum Christlichen glauben brächte/ wie er dann solches trewlich gethan hat. Vnd damit sein Gemahl nit für etwas vnadelicher geachtet würde/ ist er durch schickung Gottes/ sampt seiner Schwester Florentina/ in dem er nun drey Jar lang im Christlichen glauben verharrt/ seiner Gesponß biß zu der Statt Cölln entgegen gefahren/ damit er gleiche gefahr mit jr außstünde/ führet auch mit jm Bischoff Clementem auß Engelland/ ja es hat auch der Griechische Bischoff Marculus/ gewöllt/ daß seine Mum Constantia/ Königs Dorothei Tochter/ die er mit sich gen Rom bracht/ mit diesem hauffen zöhe.

Cyriacus vbergibt dz Bapsthum/ zeucht mit S. Vrsulen von Rom.

Geselschafft S. Vrsulen in der heimfahrt.

Nach dem aber Maximus vnd Africanus/ als vnglaubige Römische Hauptleute/ besorgten/ daß nicht der Christliche Glaub/ dem sie spinnen feind waren/ je länger je mehr zuname/ hergegen aber der falsche Aberglaub in einen abgang kame/ schriebẽ sie Julio. deß Atile Hauptleut einem/ der sich vnden am Rhein gehalten/ in dem/ als König Atila das vbrige Gallier land verderbet/ einen Brieff/ vermahneten jn/ so er anders der Römer freundschafft begerte/ so solte er fleiß ankeren/ daß er der wahnsinnigen Weibsbilder hauffen/ deren Führer etliche thörichte Pfaffen weren/ gantz vnd gar vertilgete vnd aufftriebe/ daran er dañ den Römischen vnd auch Scythischen Göttern kein grössere Ehr vnnd wolthat erzeigen möchte/ beuorab dem Gott Marti vnd Herculi/ die sie sampt den

Maximus vnd Africanus richten ein groß blutbad an.

Julius wartet in Cölln auff S. Vrsulen Gesellschafft.

Scythiern für gemeine Götter vnd Nothelffer hielten / vnd köndte solches am aller bequämsten vnd füglichsten geschehen/ wann sie biß gen Cöllen kämen. Der Hunnen Hauptmann Julius/ damit er den Römischen Hauptleuten zu willen were/ vnd das Christliche Blut / darnach die Hunnen einen vnersättlichen durst haben/ vergiessen möcht/ hat er jnen zugesagt/ hierinn gar nichts zu versaumen. Als er nun in erfahrunge kommen / daß sie sich wider zu jren Schiffen verfügt/ hat er auß anzeigen Maximi vnd Africani/ bey Cöllen auff sie gestreifft vnd gewartet/ welches doch die heilige Vrsula/ vnd der Römische Bischoff wol gewußt hat. Vnd als sie auff Cöllen zu gefahren / vnnd Bischoff Cyriacus vornen auff dem Schiff gesessen / ist die heilige Junckfraw Vrsula/ so mitten vnder den Junckfrawen gefahren/ auffgetretten/ vnd zu jnen allen diese Rede gethan:

S. Vrsulen Oration in der letzte gefahr an jre Gespielen.

Jr meine aller liebsten Schwestern / es mag niemands keine rechte Belohnung empfahen / er hab dann vorhin wol gestritten/ es ziempt auch keinem seine Seel im Himmel zu suchen/ er hab sie dann hie in dieser Welt vmb Gottes willen verachtet vnd verloren / dann es ist nicht billich/ daß wir Christi vnsers Erlösers Miterben am Himmelreich seyen / ehe wir vnser Leben vmb seinet willen dargeben. Wir haben auß innbrünstiger liebe/ die wir zu Christo / der vns durch seinen Todt freywilliglich von dem ewigen Todt erlöset/ tragen/ vns seithero vnder dem Paner Jesu Christi gehalten/ vnd jhme nachgefolget / wir haben viel gefahr vnd anfechtunge erlitten / die besten Beuten erobert/ vnd offt den brüllenden Feind/ den Sathan vberwunden / innerliche vneinigkeit auffgehaben/ die gemeinglich am aller schädlichsten/ ist vns demnach durch die Weißheit vnsers Hauptmanns/ alles Glück vnd Heyl zugestanden / dann was mag ein Mensch für einen grössern Sieg erlangen/ dann so er sich selbsten vberwindet? Welcher Triumph mag auch fürstendiger seyn/ dañ das Fleisch gefangen vor jm her führen / sich selbsten vberwinden / vnd den Begierden deß Fleisches ein Gebiß anlegen?

Damit wir aber solches desto leichtlicher erlangen möchten / haben wir vns zu Fuß in solche heilsame Reyß begeben/ darinn vns niemands Gewalt zugefügt hat/ ob wir schon nahe an dem Wüterich Atila hingezogen sind / wir haben keine mühe noch arbeit an vns gespüret / ob wir schon vber das hohe Gebirg ziehen mußten / ist vns auch weder Kranckheit/ weder forcht noch schrecken zugestanden/ wiewol wir/ als elende Weibsbilder/ in die aller weiteste Lande reyseten. Darumb hat vns jetzt die erfahrung gelehret/ wie ein so lieblich vnd süß ding es sey/ Gott dienen/ vnd wie leicht vnsers Seligmachers Joch seye. Wann dann nun einem gebüren mag / in dem Dienst deß Allmächtigen abzusterben/ dieser mag der ewigen Seligkeit wol vergwisset vnd versichert seyn/ wer wolte aber solches nicht gern thun/ der dahin gedenckt/ daß er nicht allein zu eines solchen Herrn vnd Königs dienst geboren / sondern auch auß Göttlicher miltigkeit/ von ewigkeit darzu erwehlet vnd erkoren were? Bey welchen Völckern ist das je erhört worden/ daß so viel Junckfrawen zusammen kommen sind/ vnd eine so herrliche vnd ehrliche Reyß vollbracht haben? O was seliger Seelen / die jm Gott selbs zum ewigen Leben behalten hat / O der vnaußsprechlichen miltigkeit vnsers Erlösers / daß er die/ so jme nur drey Jar gedienet haben/ zu seiner Versammlunge berufft/ vnd den new beruffenen viel einen grössern lohn/ dann den alten gibt.

Mich däucht/ jr meine allerliebsten Gespielen / es seye die Zeit vnserer Seligkeit herbey kommen/ vnd wie ich die vergangene Nacht/ auß Götlichem eingeben vnderwiesen bin worden/ so wil vnser Fürst vnd Herr vnsern Glauben/ Liebe vnd standthafftigkeit/ wie das Gold im Fewer probieren/ vnd durch seine grosse güte vnnd barmhertzigkeit / wil er vns auß seinem Kelch trincken lassen/ damit er erfahre was hinder vns stecke / vnd auch vnserer Gedult vnd schwachem Glauben / durch seinen heiligen Geist zu hülff kommen/ vnd zu einer schande deß Männlichen Geschlechts/ vnd ewiger schmach aller Heydnischen Völcker/ in dem Weiblichen Geschlecht die Tugendt vnd krafft seines waren Glaubens erzeigen.

In der Zeit/ als der Wüterich Atila allenthalben in Gallien gewütet/ hat er ein groß theil der Hunnen an dem Rhein liegen lassen / das Land vmb Cölln gelegen / zu plündern vnd zu verhergen/ dieselbigen belägern jetzt die Statt Cölln / vnd wir müssen nun für Cölln hinab fahren/ so wir anderst in Schiffen fahren/ wöllen wir aber lieber zu Fuß gehen/ müssen wir mitten durch der Feinde Läger ziehen/ welches vnser Herr vnd Seligmacher darumb vber vns beschlossen/ auff daß er/ wañ wir zum ende vnser Bilgerschafft koñen / so ein herrliche Gesellschafft jres lebens von den Hunnen beraubt/ mit grossen frewden in das ewige Himmelreich versetzte. O was grosse gütigkeit/ vnd vnerforschliche Barmhertzigkeit vnsers Heylands / als der vns mit einer fernern Reyß nicht mehr bekümmern/ sondern vns vnuersehens vnd schnell auß diesem Elend nemen vnd erlösen wil / ja das noch mehr ist / so hat er mir durch einen Engel verkündigen lassen / daß mein allerliebster Gemahel/ König Etherius/ seine Mutter Demetriadem zum waren Glaubē bekert hat/ vnd daß er sampt seiner Schwester Florentina/ vnd vielen Englischen/ vns morgen entgegen koñen/ vnd mit gleich

Todt seliglich abgefertigt werden / dann mein Gott vnd Herr wil mich ohn meinen Gemahel nicht selig machen.

Sollet derhalben wissen / vnd ich zeige euch solches im Namen Jesu Christi für gewiß an / daß vns die grawsamen Wüterich der Hunnen / deß morgenden Tags bey Cöllen vmbringen / vnd dermassen gegen vns wüten / daß sie vns auch gar verschlingen vnd auffreiben werden / damit wir desto geringer auß der bösen vnd schnöden Welt / in das ewige Himmelreich / dessen Erben wir vns billich schreiben / versetzt werden möchten. Darumb / so die Scythische Wölff in die Schäfflein deß Herren fallen / solt jr bereit seyn / ewere Hälse dar zu strecken / den Todt vernichtigen / an den jämerlichen Stand dieser Welt gedencken / vnd nach der ewigen Seligkeit trachten / auff daß wir vnsers Erlösers Angesicht / nach dem wir ein so groß verlangen haben / in ewigkeit anschawen mögen. Förchtet euch nit / dann vnser Erlöser wirt vns nicht verachten / vnd damit wir desto leichter die Marter vberwinden / so hat er vns seinen Statthalter zugeschickt / der vnsere Gemüther erkündigen / vnd er sampt vns gen Himmel fahren möge. Derhalben so die Stunde deß Todts vorhanden / solt jr den mit frölichem Gemüth leiden / vnd ewere Leichnam williglich Gott zu einem angenemen Opffer ergeben / vnd ewere Seelen den lieben Engeln befehlen.

Durch diese so großmütige / vnnd auch tröstliche Rede der heiligen Vrsulen / sind all jre Gemüther dermassen gestärckt worden / daß sie nichts liebers begerten / dann eines solchen Todts / vnd verlanget sie allein nach der Stunde / schrien jr alle zu / mit willen zu sterben. Ab solcher beständigkeit hat sich der Bapst dermassen entsetzt / vnd ist also entzündet worden / daß er viel trähnen darüber vergossen hat / dieweil er die Göttliche krafft vnd macht in den Junckfräwlichen Hertzen gespüret / vnd daß die Männer von Weibsbildern / die alten Ritter von Lehrjungen solten vberwunden werden / darumb hat er sie alle in dem Namen deß Herrn gebenedeyet vnd gesegnet / vnnd jnen darneben befohlen / weil sie alle deß Morgens sterben / solten sie sich die Nacht vber in andächtigem Gebet vben / vnd vor allen dingen den gütigen Christum bitten / daß er ja die Junckfräwliche Hertzen / die er jhme ausserwehlt hette / nicht gar verlassen wolte. Diß ist auch wol billich zu verwundern gewesen / daß vnder so viel tausendten nie keine darüber erseufftzet / noch einichen schrecken empfangen / oder den Todt gescheuhet hat.

S. Vrsulen Gespielen sind getrost.

Cyriacus verwundert sich ab der Junckfrawl beständigkeit.

Als sie nun etlicher massen jre Leib mit essen versorgt / ist in der Nacht in dem Schiffheer eine grosse stille gewesen / vnd hat ein jede Gott fleissig gebetten / sie nit zu verlassen / sondern seine Genade zu mehren / jm auch dancken / daß er sie / als vnwirdige / so reichlich mit Himlischen Gütern begabt / solten jmmerdar Gott vor augen haben / vnd durch solche betrachtunge Gottes sich erlaben / der gewissen Hoffnung vnd zuuersicht / es werde vns der gütige Gott vber vnser vermögen nit lassen versucht werden / sondern reichen trost vnd segen / damit wir die anfechtung deß Todts desto leichter vberwinden mögen / verleihen. Da sie nun die Nacht mit grosser stille zugebracht / haben sie morgens früh jr Gebett abermals vollbracht / vnd sind kaum zehen Steinwürff von der Statt abgefahren / in dem ist jnen der Breutigam Etherius entgegen gezogen / welcher nach verehrunge deß Bapsts / auch sein Gemahel Vrsulam gegrüsset hat / zu dem sie dann gleicher gestalt sagte: Sey du gegrüsset / mein allerliebster Gemahl in Christo vnserm Heyland / selig vnd glücklich wölle auch dein ankunfft seyn / dieweil dir dein Schöpffer vnd auch dein Gemahel so lieb ist / daß du vns entgegen gezogen bist / den besten Stand vmb deß Christlichen Glaubens willen anzunemen / vnnd dieweil vnser Beruff nicht zuläßt / daß wir vns mit leiblichem Heyrath verunreinigen / damit du dann nicht gedenckest vergeblich herkommen seyn / so wöllen wir noch auff den heutigen Tag / vnsere herrliche Hochzeit im Himmel halten / da glaub mir drumb. Derwegen / vnd dieweil die Feinde nicht ferrn sind / so wöllestu mit mir Gott bitten / daß wir zum fürderlichsten vnsern Heyrath in ewigkeit bey Gott vnserm Erlöser vollstrecken mögen.

Etherius sampt seiner Schwester zeucht Vrsulen entgegen / die ihn zum Todt ermanet.

Als nun die heilige Vrsula solche Göttliche Rede vollbracht / hat sich der junge König Etherius verwundert / vnd seine Gesponß im Herren noch mehr lieb gewonnen / gab zur antwort / daß er seither Gott lieb gehabt / von wegen S. Vrsula / jetzt geschähe das widerspiel / er habe sein Gemahel Vrsulam lieb vmb Gottes willen / vnd daß er vmb seiner Gnaden willen selig / vnd durch jr Gebett dar zu gefürdert seye / darumb begerte er nichts mehr / dann vmb Christi Namens willen zu sterben / dann dieweil er durch jre fürbitt zu der waren erkanntnuß Gottes kommen were / so wolte er gern alle ding vmb seines lieben Herren Christi willen leiden. Darauff ist der Bapst dermassen gegen jm in liebe entzündet worden / daß er jn hertzlich vmbfangen / vnd mit Christlichen Worten getröstet vnd vnderwiesen hat / dergleichen theten auch die andern heilige Väter / wie jn dann nicht mit minderm frolocken auch die Junckfrawen empfangen haben. Damit hat der junge König sein Gemahel bey der rechten Hand genommen / sie gantz züchtiglich geküsset / wie jm solches der Bapst zu thun erlaubte / daß sie die vermähelung auff Erden in Christo bestätigen vnd vollenden solten. Vnd als die

Etherius gibt sich willig darein.

Cyriaci ermahnunge/ ehe sie zu land kom̃en.

Armada sich auff etliche Steinwürff an das Land nahet / hat sie der Bapst alle ermahnet / sie solten desto andächtiger betten/rew vnd leyd haben/Gott vmb verzeihung aller jrer Sünde anruffen/darneben auch jme flehetẽ/wo es sein Göttlicher will were/daß er sie auß diesem elend erledigen wolte/ dieses haben sie mit grosser andacht/ vnd viel weynen vollbracht.

Die Hunnen vmbringen die Junckfrawen.

So bald sie zu Cölln anfuhren/ hatten die Feinde beyde Gestaden deß Rheins eingenommen/ sie vmbringet/vnd auß den Schiffen gehen lassen. S. Vrsula trug das Panier/vnd sprang zum ersten an das Land/ vnd gleich mit dem jungen König/ der Bapst Cyriacus/ deßgleichen fuhren auch die anderen mit jren Schiffen zu Land/sprangen hauffenweiß herauß/als wann sie nit zu einer marter/sondern zu einer Malzeit giengen. Da solches der Bapst ersehen/ hat er gesagt / Nun flieget hin jr seligen Seelen/vnd leget ewere sterbliche Leib ab/vnd du aller gütigster Herr Jesu Christe/dieweil wir durch deine genedige beleytung allher kommen/so sihe deine Glaubigen noch mehr an/ vnd nim̃ die Seelen deines Volcks in dein Reich/ dann wir haben allzeit auff dich gehoffet. Als er diß kaum außgeredt/ ist Julius (den sie in der Hunnen sprach Giula nennen) der Hunnen Hauptmann/von stundan vber die Junckfrawen gefallen/vnd hat grausamlich gewütet/nicht anders/als wann er mit Mannsbildern zuschaffen hette / deren sich keine gewidert / dann etliche sind auff jre Knie gefallen/ vnd jren Hals dargebotten / haben jre Hände gen Himmel gerichtet / vnnd jhre Seelen dem lieben Gott befohlen/etliche blieben sitzen/warteten also mit zuthuunge der Augen deß Todts/andere reitzten mit Worten jre Todtschläger/lieffen jnen entgegen/mißgönten bißweilen einander den Todt/ vnd wolte je eine vor der andern sterben/die andern lieffen hin vnd wider/damit sie nicht vberblieben/ etliche bathen für die sterbenden/ so im ersten Streich nicht gefallen waren/ vnd ein jede erweget sich Gottseliglich abzusterben.

Gebett Cyriaci.

Julij grausamkeit.

Cyriacus erschlagen.

Der Hauptmann Julius sahe ein gute weil den Bapst an / ließ jn endlich in seinem Habit erschlagen/vnd fuhr gleicher gestalt mit andern Vättern fort. In der mitten ist S. Vrsula mit dem Panier gestanden/hat für die jren gebettet/vnd gleicher weise auff jren Todtschläger gewartet. Das würgen hat bey vier Stunden lang gewehret/vnd war schier der gantze hauffen auff dem Platz blieben/allein die Vrsula gleichsfalls zum hinderhut behalten (dieweil nun die sach auffs höchste kommen) bath Gott / daß er sich gnediglich vber sie erbarmen wölle. In dem hat Julius / der nun deß würgens müho war/vnd S. Vrsulen Breutigam Etherium schon allbereit vmbgebracht/S. Vrsulen zugeschrien/sie soll eine gute hoffnung haben/er wölle jr von jrer Schönheit wegen/ das Leben schencken / vnnd sie zum Weib haben / dem gab sie zur antwort / sie wölle von keinem Heydnischen Hund geschändet seyn, noch jre Keuschheit/die sie Christo versprochen/einen grimmigen Feind benemen lassen.

Etherius erwürgt.

S. Vrsula erschossen. Cordula.

Durch diese Wort / als die jm zu grosser verachtunge geredt/ ist er also erzürnet worden/ daß er sie mit einem Pfeil durch die Brust geschossen hat / die ist mit dem Panier zur Erden gesuncken/ welches sie also todt in jren Händen behalten hat/vnd damit jre Seel Gott auffgeben. Vnder eilff tausendten aber ist allein die Junckfraw Cordula vberblieben / die in der Nacht in grossem schrecken gelegen/vnd sich vnden im Schiff verborgen gehabt nachfolgenden Tags aber herfür kom̃en/ vnd damit sie nit allein daruon käme/hat eine tödtliche wunden võ Tyrannen empfangen. Dise Junckfraw hat man der vrsachen vnder die andern nicht gezehlt/weil sie nit sampt andern auff einen Tage vmbkom̃en/sie ist aber eine lange Zeit hernach/einer heiligen Junckfrawen im schlaff erschienen/vñ befohlen/der Priesterschafft anzuzeigen daß sie auff künfftigen tag der eilff tausendt Junckfrawen/ jren Jarzeit tag auch hielten. Ob nun wol etliche Chronicken anzeigen/ daß solches vnder dẽ Bapstthumb Antheri/vnd Regierunge Keysers Maximiniani geschehen / so trifft doch die rechnunge der Zeit nit vberein/darumb denen Scribenten mehr zu glaubẽ/ so da sagen/daß sich solches vnder Keyser Martiano/im Jar von der heylsamen Geburt Christi 352. zugetragen habe. Diese Cörper alle sind zu Cölln in eine Kirchen begraben worden / deren Leichnam einen hat ein Geistlicher Herr bittweiß erlangt/in seine Kirchen getragen zu einer sondern verehrung. Als nun der Priester sein Ampt verrichtet/vereiniget sich die Seel wider mit der Junckfrawen Leib/vnd stellt jn/in beysein deß gantzen Capitels/ für den Fronaltar / verehret denselbigen/ vnd wiche also bald von dannen. Der Bischoff lieff zu jrem Grab/fand aber jren Leichnam nicht. Bey diesen Altarn vnd Begräbnussen geschehen viel Wallfahrten / vnd sind viel wunderbarlicher Täffeln an die Kirchenthür angehefftet. Man sagt auch / daß auff eine Zeit derselbigen Junckfrawen eine / einem krancken Teutschen/ welcher jnen grosse Ehr erzeigte/im schlaff erschienen/jm diese Lehr gegeben/ wann er 11000. Pater noster beten würde/ solt er durch die fürbitt der Junckfrawen/ auß diesem Jamerthal hinweg genommen werden/welches dann auch sich in ende bewiesen.

Zu welcher zeit sich das metzgẽ habe zugetragen/ vnd wo dise Junckfrawẽ begraben.

Wal'fahrten bey der Junckfrawẽ Gräber.

Ist derhalben König Atila/den Gott zu einer Geyssel verordnet/vielen menschẽ zu jrer Seelen seligkeit befürderlich gewesen/etlichen aber zur straff/vñ jm selbs zum verderben geboren worden/

dann

dann er hat gantz Gallier land/vnd einen grossen theil Germanien verhergt/vnd ist allein die Statt Vtrecht/ welche zwischen dem außgang deß Rheins/ gegen dem Meer gelegen/ durch deß heiligen Seruatij fürbitt erledigt worden/ dann als er die Tungros/ die er auß der Hunnen Hand nicht erretten mögen/ verlassen/ hat er alle seines Bisthumbs Güter vnd Kleinot gen Vtrecht verwandt/ vnd geflehet. Man sagt von diesem heiligen Mann viel Wunderzeichen/ dann zu derselbigen Zeit/ als man jm seinen Festtag begangen/ hat sich das Dach auffgethan/ vnd ist eine fewrige Seul vom Hiñel herab kommen/welche von anfang der Nacht/biß die Sonn auffgangen/vber seinem Grab geschwebt/ das nit allein die Bürger/ sondern auch die nächsten Nachbaurn vnd frembden gesehen/ darumb er dann in grossen Ehren gehalten/ vnd vnder die Götter gerechnet worden. Sein Grab war mitten in der Kirchen/ das kundten sie kein mal zudecken/ vnnd wiewol die Priester vnder dem Hiñel/jm zu Ehren/heilige Empter verrichteten/so mochte jnen doch weder Vngewitter/Schnee noch Regen schädlich seyn.

S. Seruatius.

Mirackel bey S. Seruatij Grab.

Eben zu der Zeit/als die Hunnen tyrannisierten/hat sich in allen heiligen Wercken/die froñe vnd heilige Junckfraw Genouepha erzeigt/ allen Gottseligen zu einem Exempel vnnd Beyspiel/ dann als der heilige Bischoff Germanus mit Lupo (wie oben vermeldt) in Engelland gezogen/vnd in der Kirchen zu Nemetodorens betten wöllen/ hat er vnder anderm Volck/ so jhm entgegen gangen/ die Genouepham ersehen/ jhre Eltern gefragt/ wie diese Junckfraw hiesse/ da haben sie jm den Namen angezeigt/darauff er gesagt/ O wie eine selige Junckfraw/durch welcher fürbitt jrer viel noch die Seligkeit erlangen werden/vnd da sie nun etwas nähers zum Bischoff Germano koñen/ hat er sie gefragt/ ob sie sich wolte Christo vermählen/ vnd eine Junckfraw bleiben? Darauff die Tochter antwortet/ Jr möchte nichts liebers widerfahren/ köndte auch nichts hefftigers begeren/ vnd dessen zum gedächtnuß vnd Zeugnuß/hat jr der Heilige Germanus einen küpffern Pfenning/ darauff ein Crucifix geschlagen/an jren Hals gehenckt/ dardurch sie täglich erinnert würde/ daß sie sich Gott ergeben hette/vnd jr darneben auch verbotten/Gold/Silber/Edelgestein vnd Perlen am Hals vnd Fingern zu tragen.

Von der Junckfraw Genouepha

Bischoff Germanus weihet S. Genouepham.

Als nun S. Germanus mit Lupo nach Heymat zu gezogen/ vnd jre Mutter nicht lang darnach in die Kirchen gehen wolte/vnd jr befohlen daheim zu bleiben/fienge sie an zu weynen/ vnd sagte: Soll ich dann nicht halten was ich dem Bischoff versprochen hab/vmb Christi meines Erlösers willen/vnd nicht auch in die Kirchen gehen? Ehe wolt ich sterben/ vnd nimmer thun das mich meine Mutter hieß/dann solches nicht halten/das ich versprochen hab. Daruon die Mutter erzürnet/ vnd jr einen Backenstreich gab/darumb sie dann von stundan blind worden/vnd neun Monat lang also blieben ist/ da hat sie alles betrachtet/ das S. German zu jr geredt hette/ vnnd sich mit wunderbarlicher Penitentz oder Buß außgemergelt. Eins Tags aber hieß die Mutter jre Tochter Wasser auß dem Brunnen holen/ die Augen damit zu waschen/ darauff gieng sie gehorsamlich zum Brunnen/in betrachtunge/daß sie jrer Mutter blindheit vrsach sey/darumb sie von Hertzen geweinet/vnd Gott innbrünstiglich gebetten hat/daß er der Mutter jr Gesicht wider gäbe/damit sie seine vnaußsprechliche gütigkeit erkennen möchte/hat also deß Wassers geschöpfft/vnd das heilig Creutz darüber gemacht/ der Mutter bracht/ die es empfangen/ jre Augen damit gewaschen/ vnd also bald jr Gesicht wider erlangt.

Genouephe Mutter verblindet.

Nach wenig Tagen/als sie mit zweyen Junckfrawen für den Bischoff kommen/ vnd begert/ daß er sie zum Geistlichen Stand weihete/ ist jnen die dritte Junckfraw auch nachgefolgt/ zu dem sagte der Bischoff/ Lasset mir die hinderste zum förderstẽ kommen/ daß sie ist die erste/ so von Gott geheiliget vnd geweihet ist. Nach tödtlichem abgang jrer Eltern/ist sie gen Pariß kommen/allda sie die Hand Gottes offt gerüret/ vnd zun zeiten zween oder drey Tage für todt gelegen ist/ hatte allzeit rote Backen/vnd da sie wider zu jr selbs kommen/sagte sie/wie sie der Seligen frewd/vnd der Gottlosen Pein gesehen hette.

Genouepha zeucht gen Pariß.

Als nun König Atila alles so vmb Pariß gelegen/ verwüstet/ vnnd die Bürger besorgeten/ er möchte die gantze Statt zerstören/wolten sie jr Gut in festere Stätt flehen/da hat die heilige Genouepha die Weiber vermahnet/daß sie jren Männern nit gestatteten etwas hinweg zu flehen/in massen König Atila alle andere Stätt vnd Nationen plünderte/solten sagen/daß sie mit jrem Gebet zuwegen bringen wolten/daß jre Statt nit verbrent oder verhergt würde/solten sie von jrem fürnemen abhalten/vnd auff die Göttliche hülffe weisen/ sintemal die Statt Pariß vnder dem Schirm Jesu Christi läge/darauff man sich dann sicher verlassen möchten. Vnd da sie solches geredt/haben jrer viel ein Gespött darauß getrieben/sie eine fälsche Prophetin geheissen/ andere schnaderten vnd sagten/man solte sie versteinigen/oder in dem Wasser Sen/da es am tieffsten ist/ertrencken. Darauff doch die H. Junckfraw/dem gemeinen Nutzen zu gut/nit ablassen wöllen jnen zu rathen/ daß sie die Statt mit jrem Gebett beschirmeten/dann wo sie sich mit Gott versöneten/würde jr gemeiner Nutz

Die Bürger zu Pariß werden von Genouepha ermahnet/ daß sie jhr Gut nit anderswohin flehen.

wol im frieden bleiben. Vnder deß ist ein Priester von Antisiodoro dahin geschickt worde / dieser hat auß befelch S. Germani / offentlich auff freyem Marckt außgeschrien / daß die Jungfraw Genouepha von Gott in Mutter leib erwehlt worden. Nach verlesenem deß H. Bischoffs bescheid/ ist die schalckhafftige Gemeinde mit schanden abgezogen / hat also die heilige Junckfraw die schwere Belägerung / so jhnen die Hunnen dräweten/ von Gott erbetten vnd abgewendet/ ist allein das vmbliegende Feld vnd Land verwüstet worden/ vnd die Statt vnuerletzt blieben. Auß dem ist zu vermuten/ was man auff das Gebett heiliger Leut halten soll/ dann dieweil auß Göttlichem zorn vns viel böse ding zustehen / so werden durch die versünunge Gottes alle ding wider gemiltert.

Durch Genouephe gebet wirt Paris erhalten

Strenges leben Genouephe.

Wir wöllen aber von den Mirackeln/ vnd jrem strengen Leben etwas reden: Von jrem fünffzehenden Jar an / biß in das viertzigste / hat sie allein Gerstenbrot/ vnd Bonen gessen/ zwey mal in der Wochen hat sie sich gespeiset/ vnd jr fasten also zugerichtet/ daß sie gar nichts aß/ daruon sie geyl würde/ damit hat sie jren Leib abgemergelt. Im fünfftzigsten Jar/ hat sie auß befelch der Bischoff/ zum Gerstenbrot Milch vnd Fisch gessen/ damit sie sich nicht selbs zum Todt fürderte. Sie ist offt in den Flecken Catulacen/ da S. Dionysius getödtet worden ist/ mit grosser Reuerentz vnd Ehrerbietunge gangen / dem sie dann einen grossen Stifft geweihet hat. Sie ist offtermals zu den Priestern kommen/ vnd sie demütiglich gebetten / jme auß dem gemeinen Kasten eine Kirche zu bawen/ die Priester aber wendeten für den mangel deß Gelts vnd Kalcks/ entschuldigten sich jrer vnuermögenheit/ hergegen sagte sie zu jhnen/ auß eingeben Gottes: Gehet hinauß für der Statt Brücken/ vnd was jr draussen hören werdet/ das zeiget mir an. Da sie nun hinauß gangen / vnd auff dem Marckt etwas fleißig wargenommen / was sie hören möchten/ sind zween Sewhirten zusammen gestossen/ vnd mit einander geredt/ der eine sagte: Als ich etlichen meinen vmbschweiffenden Schweinen nachgefolget / bin ich an ein Ort kommen / da ich einen grossen Kalckofen gefunden hab. Der ander sagte hergegen / wie jm gleiches Glück auffgestossen sey. Diese Rede zeigten die Priester der Genouephe mit grossem verwundern an / welche dann vor frewden weynet. Als nun solches den Bürgern zu wissen gethan/ ist ein groß Gelt von jnen versammlet/ daruon ein Kirch erbawet/ vnd in S. Dionysij Ehren geweihet worden.

Mirackel der heiligen Junckfraw Genouephe

In desselbigen Tempels erbawunge haben sich viel Wunder zugetragen / dann als die Zimmerleuthe nicht zu trincken gehabt/ hat sie ein einig lähr Fäßlin genommen/ ein Creutz darüber gemacht/ das mit Wein gefüllt/ vnd den Wercksleuten fürgestellt/ so ist durch Göttliche wirckung dasselbige nimmer lär worden/ biß der Baw vollendet war. Als sie an einem Sambstag/ vmb den Hanenschrey/ auß jrer Behausunge zu S. Dionysij Kirchen gangen/ vnd das Liecht/ so man jr vorgetragen / erloschen / haben sich die Junckfrawen sehr geförchtet / es möchte jhnen in der finstere eine thorheit widerfahren/ da forderte Genouepha die Kertzen / vnd da sie dieselbige in jre heilige Hände genommen/ hat die Kertz wider anfahen zu brennen. Sie hat viel Krancken gesund gemacht. Eine Fraw/ die jre Schuch gestolen/ hat darab jr Gesicht verloren/ vnd da sie vmb verzeihunge gebetten/ ist sie wider sehend worden.

Man sagt/ daß König Hilderich in Franckreich/ so wol bey der heiligen Genouepha dran gewesen/ auff ein Zeit jrer viel vmb jrer mißhandlung willen hab richten wöllen / sey die heilige Genouepha für das Schloß kommen/ für dieselbigen zu bitten/ da solches der König innen worden/ hat er befohlen/ man solte die Thür zu schliessen/ vnd sie nicht einlassen/ aber sie hat sich daran nit jrren lassen/ vnd so bald sie die Pforten angerüret / ist sie auffgangen/ hat also vmb dieses Mirackels willen/ den Gefangenen desto leichter gnade erlanget. In S. Dionysius Kirchen hat sie vielen Krancken geholffen. Man sagt auch/ daß sie S. Simeon mit grosser andacht vnd fleiß gebetten habe/ daß sie in jrem Gebett seiner gedencken wölle. Von der heiligen drey König tage an / biß auff den grünen Donnerstag / ist sie in jhrer Zellen verschlossen blieben / damit sie desto andächtiger im Gebett seyn möchte. Als nun eine Jungfraw an jre Thür kommen/ durch die Ritz zu sehen/ was sie thete / ist sie von stundan blind worden/ aber nach vollbrachtem Fasten/ hab sie durch jre fürbitt das Gesicht wider bekommen. Demnach/ als sie gen Thurß kommen/ vnd in der Kirchen S. Martini/ auß Pannonien geboren/ gebettet/ hat sie einen besessenen vom bösen Geist erlediget. In der Meldenser Landschafft war ein groß Wetter/ das erschlug die Frucht aller Nachbawren/ allein jre Ernde blieb vnbeschädigt. Sie hat 80. Jar gelebt in grosser Heiligkeit/ also/ daß sie auch auß eingeben Gottes/ künfftige ding weissaget/ vnd alle Kranckheiten heilete. Ist den dritten Januarij verschieden/ vnd in die zahl der Heiligen gerechnet worden.

Ich frewe mich auch nit wenig/ dz ich solche gelegenheit bekommen/ dieweil gedachter S. Martinus/ auß Vngern bürtig/ nit wenig Leut von der Hunnen grimmigkeit erlöset/ daß ich auch sein gantz leben/ wo nit zum weitläufftigsten erzele/ doch auffs kürtzest vnd warhafftigst nur anrüre/ damit ich nit angesehen werde/ in der Pannonischen Histori/ die aller gröste zierd vnd ehre gantz Vngerlands

stillschweigend vmbgehen. Seuerus sagt/ daß der heilig Martinus in der Statt Salaria in Vngern gelegen/geborn/vnd zu Ticin oder Pauy erzogen worden/sey auch nicht von schlechten Eltern gewesen/ob sie wol keine Christen waren. Sein Vatter war ein Oberster vber das Fußuolck/hat von jugent auff gekrieget/ erstlich vnter dem Keyser Constantino/vnd dann vnter Juliano/ wiewol nicht mit willen/sondern gezwungen vnd getrungen/dann er hat von der Kindheit an begert Christo nachzufolgen. Weil aber nach der Keyser Edict vnd Befehl/ auch die Kinder der alten Kriegßleute jhre Namen angeben müssen/ ist er mit gewalt dahin genötiget worden/ Trew zu geben/ vnnd den Kriegen nachzuziehen. Gegen seinen mitgesellen hat er sich vberauß freymütig erzeigt/ er hett ein vnerhörte liebe in jhm/ darzu ein gedult mit sonderlicher Demut. Drey Tag lang ist er gereiset/ ehe dann er getaufft worden: In welcher zeit dann er alle stück der Gottseligkeit geübet/ also/ daß er von seinem Sold nichts anderß behielt/ dann das jhm täglich von nöten war. Als er bey der Pforten zu Ambian im grim̃ kalten Winter einen nackenden verlassenen Menschen gesehen/ hat er mit seinem Schwert seinen Mantel von einander geschnitten/ vnd das eine theil dem Armen geben/ in derselbigen Nacht/ist jhm Christus der HERR im schlaff erschienen/ mit dem stück seines Mantels/ welches er dem dürfftigen gegeben/ vnd hat diese Wort geredt: Martinus hat mich mit einem Kleide begabt/ als er noch nicht getaufft worden. Da er achtzehen Jar alt worden/ hat er sich täuffen lassen/ als die Barbarischen Völcker das Land Gallien vberzogen: Da Keyser Julianus zu Wormbs ein Heer versam̃let/ vnd den Knechten jhren Sold gegeben/ vnd andere verehrung vnter sie getheilet/ hat er weder Gold noch Gaben annemen wöllen: Dann er begert ein Geistlicher Ritter zuseyn/ kehret sich auch nicht an deß Keysers dräuwort/ darumb er dann außgemustert worden. Darauff ist er von stundan zu S. Hilario dem Bischoff zu Passaw gezogen/ der damals seiner Geistlichkeit vnd frömbkeit wegen weit vnd breit vermehret vnd bekannt/ der jhn dann zu einem Exorcisten geweyhet. Im schlaff ist er vermahnt worden/ daß er seine Eltern heimsuchte/das er dann gethan. Vnter wegen hat er einen Mörder vom Gottlosen leben abgewendet/ vnd zur waren erkanntnuß Gottes gebracht. Als er nun für Meyland vber gezogen/ hat er einen Teuffel/ der jhm in Menschen gestalt begegnet/ mit einem heiligen wort vertrieben. Seine Mutter hat er bekehrt/ seinen vnartigen vnd vngläubigen Vatter hat er mit frieden gelassen. Da nun die Arrianische Sect in gantz Illyrien tieff eingewurtzelt/vnd er Martinus wider das böse leben der Priesterschafft geredt/hat man jn öffentlich mit Ruten gestrichen/ vnd jm viel vngemachs angethan.

S. Martini Vaterland.

Wer Sanct Mart. Vatter gewesen.

S. Martinus ist ein Kriegßmann gewesen.

S. Martinus kleidet ein nackenden.

S. Martinus außgemustert/ zeucht zu Hilario.

S. Martini mirackel.

Als er wider in Italien kommen/vnd vernommen/wie der from̃ Bischoff Hilarius/ von den falschen Bischoffen in das Elend verjagt worden/hat er sich zu Meyland enthalten/ vnd jm daselbst ein Kloster gebauwen. Von dannen ward er von Auxentio dem fürnembsten vnter den Kätzern vertrieben/ wiche in die Insel Gallinariam/ darin er der Wurtzeln vnd Kräutern geleben müssen: Er hat offt vnwissend Nießwurtz gessen/vnd also durch sein eyferig inbrünstig Gebett alles Gifft in gesunde speiß verwandelt. Da nun Bischoff Hilarius wider auß dem Elend kom̃en/ hat er jm zu Rom begegnen wöllen. Als er jn aber nit gefunden/ ist er seinem Fußstapffen nachgangen/ jn gantz freundlich empfangen/ vñ hat jm nit ferrn von der Statt ein Kloster auffgericht. Auff ein zeit wolt jhn ein newer angehender Christ besuchen/ daß er von jm vnterwiesen würde/ da er aber sahe/ daß er nit vorhanden/ ist er vor leide gestorben/ vnd nachmals vom Bischoff wider lebendig gemacht worden. Er hat auch den Knecht Lupicini Honorati/ der sich selbs erhenckt/ wider von Todten aufferwecket: Zu letst/ hat er mit grossem vnwillen das Bisthumb Thurß angenommen: Vnd da jn die Leut zu viel vberlieffen/ wiche er zimlich weit von dannen in ein rauhe Art/ die eines theils das Wasser Ligeris/ am andern ort hohe Felsen/ vnd darzu nur einen/ vnd doch engen Weg dahin gehabt. In diß ort hat er ein Stifftkirchen gebauwen/ dieselbe mit achtzig Priestern besetzt/ die nach seiner auffsatzung kein Fleisch essen/ noch Wein trincken dörffen/ haben rauhe Härinne Kleider vnd Filtz angetragen von Cameel Haaren gemacht. Nicht ferrne von seinem Kloster ist ein Platz gewesen/ auß falschem wahn für gar heilig gehalten/ dieser ist von Sanct Martino besichtiget/ vnd für vnrein erklärt worden. Dem schatten eines verstorbenen grausamen Mörders gebot er zu reden: Er zerstöret auch den alten Altar/ vnd errettet das Volck von solchem Aberglauben.

S. Martinus hat sein Mutter bekehret.

Sonst hat er in einem Dorff/ einen gar alten Tempel zerstöret/ vnnd nahe darbey einen fast grossen Dannenbaum abhauwen wöllen: Da jm aber der Heydnisch Priester sampt der vngläubigen Schar widerstund/ hat er deß Baums/ als er gegen jm sincken wöllen/ gantz vnerschrecklich gewartet/ In dem er nun mit grossem Prasseln fiele/ ward er allein mit dem Zeichen deß Creutzes auffgehalten/ vnd sie durch solches Wunderzeichen zum rechten Glauben bekehret. Vnd weil in dem Land Aquitania jhrer wenig/ ja gar niemands/ von dem Namen Christi gehört/ hat er den grösten theil zum Christlichen Glauben gebracht/ die Heydnischen Tempel zerstöret/ vnd Christenkirchen auffgericht/ dem Fewer gestewert/ daß es nit schaden gethan. Item in einem Flecken hieß Libros

vnterstund er sich einen Heydnischen Tempel abzubrechen/wurde aber von den Heyden mit grosser schand vnd spott abgetrieben. Als er aber Gott vmb hülff angeruffen/ist er mit zweyen Engeln wider dahin kommen/ hat den alten Tempel zerstört/der Abgötter Bilder zerbrochen/ damit ist alles Volck zum Christlichen Glauben gezogen worden.

Item/im Hertzogthumb Burgund/als er in einem Dorff einen alten Heydnischen Tempel zerstören/vnd die Leut zum rechten Glauben weisen wöllen/ auch jrer viel mit blossen Schwertern vngestümmiglich jn vberlauffen/hat er sie durch Götliche krafft wunderbarlich vberwunden.

S. Martinus hat vil krancken curiert.

Zu Trier hat er eine Jungfraw von der Fallendensucht erlediget/er hat auch eines altem Römischen Bürgermeisters Tetradi Knecht vom bösen Geist erlöset/ vnd dann einen Koch diß orts von gleicher Plage geholffen. Als er gen Paryß kommen/vnd jm ein Aussetziger vor dem Thor begegnet/hat er denselben mit einem Kuß gesund gemacht. Deß Arborij Töchterlein/ so am viertägigen Fieber kranck gelegen/hat er nur durch ein schreiben geheilet. Der Saum deß rauhen/vñ von Cameln oder Zigenhaaren gemachten Filtzes/dem er zu theil worden/ war gut für alle Kranckheit/ sie hielten auch die Haar auß besonderer andacht auff. Item/ er rühret Paulini Auge nur mit seinem Wischtüchlein an/da sahe er von stundan. Als auch der heilig Martinus von einer Leiter vbel vnd wund gefallen/hat jm in der nechsten Nacht ein Engel mit einer köstlichen Salbe die Beulen vnd Wunden geschmieret/daß er nachfolgenden Tags keinen schmertzen empfunden.

Item als zum scharpffen vnd durch erlangte Sieg auffgeblasenen Keyser Maximo viel Bischoff kommen/ die jm fast alle geschmeichelt/ist S. Martinus allein dem Exempel der Apostel folgend daheim blieben/vnd seine Authoritet erhalten/ dann was er vor einem andern bey dem Keyser zuthun hatte/das mußte er mehr durch Gebett/dann mit bitten erlangen vnd verrichten. Er hat offt abgeschlagen mit dem Keyser zu essen/ vnd gesagt/ er möge seines Tisches nicht theilhafftig seyn/ weil er zween Keyser/den einen seines Lebens/den andern seines Reichß beraubt hette. Darauff sich Maximus entschüldiget/vñ sagt/daß er das Reich mit vnwillen angenommen/sey von dem Kriegßuolck darzu getrungen worden/hab das Reich mit gewehrter Hand beschirmen müssen/welches dañ nicht so gar wider Gott seyn mögen/ weil er jm den Sieg verliehen/ vnd der Feind keinen dann im streit vmbgebracht. Damit hat er sich gegen jm versöhnet/vnd da jn der Keyser zu gaste geladen/ ist er gehorsamlich erschienen/ bey welcher Malzeit auch Euodius der Bürgermeister/ ein frommer auffrichtiger Mann gewesen: Als demselben auß winckung deß Keysers Maximi/ in ein Gülden Kopff eingeschenckt war/ vnd er dem heiligen Bischoff Martino in die Hand gab/ tranck Martinus denselben auß/vnd bracht jn seinem Caplan/als ob er keinen wirdigern ob dem Tisch wüßte/der nach jm trincke: deß sich die andern Tischgenossen nicht wenig verwundert. Er hatte aber Keyser Maximo zuuor geweissaget/wo er in Italien zöhe/dahin er dañ begert/ würde er wol mit Valentiniano streiten/vnd im ersten angriff Sieg erlangen/ solte aber bald zu grund gehen: Wie dann solches der außgang probiert hat: Dañ Keyser Valentinianus ist zum ersten mal in die flucht geschlagen worden/ hat sich aber nach einem Jar wider gestärckt/ vnd Keyser Maximum zu Aquileia gefangen vnd vmbgebracht.

S. Martinus hat mit Engeln geredt/ vñ mit den Teufeln gestritten.

Es ist vnlaugbar/ja vnwidersprechlich/daß der heilig Martinus mit den Engeln geredt/ vnd dargegen offt wider die Teuffel gestritten/die jm seine Augen nicht verletzen können: Sie haben jn offt vexiert vnd geplagt/dann sie jn mit listen nicht hintergehen können. Alle Teuffelegespänst hat er zerstöret. Daher er auch den schalck eines Jünglings/ mit namen Anatolius entdeckt/ welcher in gestalt eines Menschen ein lebendiger Teuffel ware/ in dem er sich/aber doch fälschlich für einen demütigen vñ vnschuldigen Mönchen außgabe/auch die Mönch warnete/daß sie dem heiligen Martino nicht gläubten: Er were/ sagt er/ von Gott durch einen Engel mit einem weissen Kleid begabt worden. Bey Nacht ist der Teuffel in angenommener gestalt Christi erschienen/vnd als er von jm verspottet/ ist er als ein Rauch verschwunden. Man spüret in seinen reden einen grossen ernst/ hett ein trefflichs ansehen: in auflösung zweiffelhafftiger Sprüche der heiligen Schrifft/ war er ein scharpffer/ spitzfündiger Außleger/ darzu kräfftig vnd geschickt: Es hat sich die Götliche Demut in jm erzeiget: Auff den tag/als er Seuerum ein vberauß gelehrten Mann empfangen/ hat er jhm das Wasser selbsten vber die Hände gossen/ vnd auff den Abend seine Füsse gewaschen: Sein Gemüt war stäts gen Himmel gericht/ beflisse sich einer vnerhörten mässigkeit/ bestendigkeit vnd Abstinentz/ ließ kein zeit fürüber gehen/in welcher er nicht heilige Werck vollnbracht/ gebettet oder gelesen/er richtet niemande/ er verurtheilte niemanden/ er gedacht an keine Raach nicht/ viel weniger was man jm leids gethan/sondern hat allezeit eine inbrünstige liebe gegen Gott vnd dem Nechsten.

S. Martinus ein hoch gelehrter Mann.

Man hat jn nie weder zornig noch bewegt/weder trawrẽ noch lachen gesehen/er hat stätigs ein gleich herrlich ansehen gehabt/jmmerdar redet er von Christo/in seinem Hertzen/war nicht anders dañ alle Miltigkeit/Fried/Barmhertzigkeit vnd Liebe.

Derhal

Derhalben/ welcher nicht glauben wil/ daß er als ein heiliger Mann/ vnter die Heiligen gezehlet worden/ den sol man billich für einen verfluchten Heyden vnd Gottesdieb halten. In der Capitulstuben/ hat er nie auff einem erhabenen Sessel sitzen wöllen/ war mit einem Schemel mit dreyen Füssen gar wol zu frieden. Einem erfrornen Menschen/ der in das Consistori ohngefehr kommen/ hat er heimlich einen Rock mitgetheilet. Als er auff einen hohen Festtag vor dem Altar sein Gebett gethan/ hat man gesehen/ daß eine fewrige Flamme sein Haupt vmbgeben: Er hat ein junges Kind/ so von einer Schlangen tödlich verwundet/ wider gesund gemacht/ vnd Euantium von einer schweren Seuche erlediget. Als er auff ein zeit mit einem vngewöhnlichen Kleide reisete/ vnd jm etliche Wägen/ daran Maulesel gespannen/ begegnet/ haben dieselbige sich ab solchem Habit geschewet vnd entsetzt/ darumb jhn dann die Fuhrleut gar vbel geschlagen: Von welches wegen als die Maulesel nicht von statt kommen mögen/ hat sie die That gerewen/ jhm zu Fuß gefallen/ vnd vmb gnad gebetten. Ehe er Bischoff worden/ hat er zween/ vnd in seinem Bischöfflichen Ampt einen Todten aufferweckt: Dann in dem Flecken Carnoto/ hat er einer Mutter jren Son gesund wider geben. Als er auch zu Keyser Valentiniano in seine Burg gehen wöllen/ vnd der Keyser vor jhm die Thor zuschliessen lassen/ haben jhm die Engel von stundan einen eingang gemacht. Keyser Maximus hat jhn gröszlich geehret/ vnd von seiner Gemahl schier für einen Gott gehalten worden/ bey denen er dann gern freundtschafft gesucht/ damit er den armen vnd dürfftigen desto besser helffen möcht.

In der gegend vmb die Bituriger vnd Turner/ ligt das Dorff Claudiomagus/ darin ein gar herrlicher Stifft/ in welches Sacristey der heilig Martinus/ wann er für über gereiset/ auff Stro geruhet/ dasselbig haben demnach die Priester vnd Jungfrawen auß besonderer andacht vnter einander getheilet/ vnd einem besessenen dauon angehengt/ welches so kräfftig gewesen/ daß der Teuffel von stundan außgefahren. Als er zwischen zweyen Fewerflammen gestanden/ hat er keine hitz empfunden: Als er auch einen Hasen sehen jagen/ hat er mit einem wort die Hunde auffgehalten. Item er begert eins mals ein heilige weitberühmpte Jungfrawen zu sehen/ das war jm von jhr abgeschlagen/ dann sie sagt/ sie hett jr lebenlang mit keinem Mann nie geredt/ welches er zu grossem gefallen angenommen/ vnd auch die Gabe/ so sie jm geschickt/ mit danck empfangen.

Mirackel S. Martini. S. Martins Stro/ darauff er geruhet/ vertreibet den Teuffel.

Item er hat nicht geläugnet/ daß er zum offtermal in seinem Gemach von S. Peter vnd Paul/ auch von S. Agnesen/ Thecla vnd der Mutter Gottes selbst heimgesucht worden. Als jn seine Jünger von dem ende der Welt gefragt/ hat er jnen zur antwort geben/ daß vorhin Nero vnd der Endechrist kommen/ vnd der ein in Orient/ der ander in Occident herrschen werden/ vnd daß Nero gegen Nidergang zehen König vnter seinen gewalt bringen werde/ daß sie die Abgötter verehren: Der Antichrist aber/ werde zu Jerusalem regieren/ die Statt sampt dem Tempel wider auffbawen/ die Christen verfolgen vnd zwingen/ von dem Glauben Christi abzufallen/ vnd daß sie jhn für Christum vnd den Son Gottes halten sollen: Item Nero vnd die gantze Welt werde jm weichen/ vnd so lang tyrannisiren/ biß er vom zukünfftigen Christo zerstöret werde.

Er hat die von Thurß von der grimmigkeit vnd Tyranney deß Graffen Aniciani erlediget: Ein Tochter/ so von Mutter leibe stumm gewesen/ hat er redend gemacht: Seines Priesters vnd Caplans Bricionis mißhandlung/ hat er allein mit seiner gedult gebessert/ vnd durch seine fürbitt gestillt: Als in der Senonischen Landschafft das Wetter einem Flecken den Wein erschlagen/ hat er solches hinfort durch sein Vorbitt gnediglich abgewendet vnd verhütet. Er hat Anicianum vom bösen Feind erlöset/ der jn allezeit zur Tyranney gereitzet: In dem Dorff Aurbacenß/ lag etwa auff einem grossen Gebäw ein Abgott/ mit grossem vnkosten gemacht/ diesen hat etlich mal S. Martinus dem Priester Marcello befohlen zu verstören/ damit die Abgötterey vnter dem Volck nicht weiter einrisse: Vnd als er hierinn sein vnuermögenheit angezeigt/ hat S. Martinus allein mit seinem Gebett erlangt/ daß er durch Vngewitter zu grund gangen/ deßgleichen ist auch sonst einem andern Götzen widerfahren.

S. Martinus ein Bildstürmer vnd Götzfeind.

Item ein Weib/ welches lange zeit den Blutfluß gehabt/ hat allein durch anrührung seines Kleides/ gesundheit erlangt. Jhrer viel/ so auff dem Meer Schiffbruch litten/ wurden erledigt/ allein daß sie geschryen/ O heiliger S. Martin/ erbarm dich vnser: Auß krafft dieser wort legten sich die Wällen. Das Haußgesinde Lycontij ward allein durch einen Sendbrieff von der Pestilentz sicher vnd verwaret. Vnd weil er seinen endlichen abgang zuuor wol gewußt/ hat er solches seinen Jüngern angezeigt: aber ehe er von hinnen geschieden/ ist er gen Condatenß gezogen/ daselbst der Priester Spän vnd Gezäncke zu vertragen gedacht/ daneben/ daß sein Todt nicht ohn vrsache biß auff diese zeit verzogen/ nemlich/ daß er seine Kirche zuuor recht befriedigte. Darumb als Arcadius vnd Honorius das Keyserthumb verwalteten/ ist der aller heiligst Martinus Bischoff zu Thurß/ in dem ein vnd achtzigsten Jar seines Alters/ vnd im 26. Jar seines Bisthumbs in dem

Flecken

S. Martinus wirt vnter den Heiligen gezehlet.

Flecken Condacensz zu seinem Bisthumb gehörig/ auß diesem leben gescheiden/ hat jn gantz Gallien beweinet vnd beklaget/ ist von den Engeln mit grossem Triumph geführet/ vnd vnter die Heiligen gerechnet werden: Welches jrer viel heiligen Vätter/ sonderlich aber Severinus/ Bischoff zu Cöln für gewiß gehalten haben.

Als nun der Hunnen Hauptmann Julius/ sonsten Giula genannt/ zu Cöllen am Rhein dermassen wider die heiligen Jungfrawen gewütet: hat darzwischen König Atila mit seinem vberigen Heer/ alle Völcker zwischen dem Rhein vnd der Son gelegen/ verderbt vnd außgereutet/ Nemlich Battawer jetzt Engelländer/ Menapier/ Ambianer/ Moriner/ Belluager/ Bessoner vnd Lessubier: Diese alle hat er vberwunden: Er ist auch vber die Son gefahren/ hat die Cenomanner/ Veneller/ Aulirger/ Diablicer vnd Venetier vberfallen: Darneben hat er auch bekümmert vnd vberzogen/ die Sismier/ Andicaner/ Tricasser vnd Samniter/ die an dem wasser Ligeris wohnen/ welchs dann Aquitaniam vnd Galliam Lugdunensem von einander söndert. Vnd die wir jetzt Normander nennen/ welche da zwischen beden Wassern fliessen Ligeris vnd Sequana hausierten/ die hat er mit einem grawsamen einfall geängstiget. Vnd als er das gantz Gallien verherget/ hat er sich wider vber den Rhein verfügt/ die Sicambrier vnd Busacterer angegriffen/ die zwischen dem Rhein vnd dem wasser Vidrum gelegen/ Astyburg vnd Navalia hefftig belägert. Item er hat den Lituergis vnd Nitrionibus einen grossen Raub abgetrungen/ ist demnach vber die wasser Vidrus vnd Amasus gezogen/ allda die Friesen vnd Cauchos die minores das ist/ die kleinen genannt/ geplündert: von dannen mit vberfahrung der Wasser Visurg vnd der Elb/ ist er zu den grossen Cauchis kommen/ sie sampt den Teutschen vnd Virunern beraubet/ vnd hin vnd wider gestreiffet/ biß zu deß Keysers Drusi Siegzeichen: Auch hat er jenseit der Elb die Sachsen/ vnd das gantz Cimbrisch Chersonesum mit schweren Krieg angefochten. Deßgleichen hat er auch die Völcker an deß Sarmatischen Meerschoß Gestaden wohnende/ beraubt/ vnd gar keines Volcks verschonet. Ja es haben auch die Völcker/ so mit den Hunnen gezogen/ nicht sicher seyn können/ allein die Statt Vtrecht/ so am außgang deß Rheins allda er in das Meer fellt/ gelegen/ ist durch Göttliche hülff beschützt vnd beschirmet worden. Darnach ist er mit aller seiner macht in Thüringen gezogen/ vnd bey der vermehrten Statt Ißmar etliche tag geruhet/ die Leibe/ so durch langwirige Reise außgemergelt/ wider zu kräfften zu bringen/ vnd die Gemüter mit so viel Völcker vnnd Länder Raub erfrewet/ desto füglicher vnd besser zu erquicken. Vnd damit er keine anzeigung gebe/ als ob er in den Catalaunischen Feldern einichen schaden empfangen/ hat er sich zum Thurnier vnd andern Ritterspielen gericht: Er stellet ein Fechtschul an/ ließ auch mancherley fürbilde erlangter Victorien halten. In dem ist jhm auch zu gefallen/ weil er gantz Gallierland dermassen verwüstet/ daß jm nicht vbel anstehen würde/ daß er einen Triumph anrichtet/ vnd jedermann vermeinte/ er hette auch die Römer vnnd Gothen vberwunden: Sahe jn auch nicht für gut an/ sich so grawsam in friedens zeiten/ als er im Krieg gethan/ zustellen. Vnversehens bekam er einen andern sinn zu aller sanfftmütigkeit vnd freundlichkeit gericht: Erlaubet mit freyem sicherem Geleit allen benachbarten Fürsten zu jhm zu kommen/ vnd den Schawspielen zuzusehen/ vñ damit allen Völckern/ auch seinem Heer ein gute Wirtschafft gehalten/ Königliche Gaben außgetheilt: Seine obersten Hauptleut vnd Feldweibel seind nicht vnbegabt von jm kommen/ schencket jnen Flecken/ Schlösser vnd Höfe: Ja er hat auch die geladene Fürsten vnd Herren reichlich verehret.

Vtrich ist für Atila sicher bliebẽ.

Atila zeucht in Thüringen.

Atila richtet Tornier an.

Atila theilt Gaben auß.

Vngleichheit d Geschichtschreiber.

Aber die Königs Atile Histori beschrieben haben/ bringen gar vngleiche meinung her für. Deñ etliche sagen/ nach dem man jn in der Catalaunischen Schlacht so sehr geschwächt/ vñ er seine hauffen wider ersetzen vnd stärcken wöllen/ daß er nach verhergung Gallien wider in Pannonien gezogen/ vnd als er sein Heer wider ersetzt/ sey er nicht wider in Gallien kehret/ sondern in Italien: Andere sagen/ daß er mit einem trefflichen Heerzug in Gallien kommen: vnd solche jrren gröblich. Dann was Nutz oder Ehr möcht jn dahin gereitzt haben/ daß er doch zuvor so gar zerstöret vnd verherget hat? Darumb hat er sein Gemüt viel ehe nach Italien richten mögen/ der hoffnung vnd zuversicht/ so er dasselbig bezwingen möchte/ könte er deß gantzen vmbkreiß der Erden ein Herr seyn. Es wil sich nicht reimen/ daß ein so listiger Fürst/ der zu herrschen vberauß begirig/ die von jhm verderbte Land vnd Leut widerumb vberziehen sol/ dauen er nichts erobern mag/ vnd auß mangel der Proviant nicht bey jnen bleiben kan? Mit dieser vermutung sollen wir zu frieden seyn/ vnd durch solche etlicher Geschichtschreiber thörichte opiniones ableinen vnd vernichtigen: Es sey dann daß wir dem Jordani nachfolgen/ der da schreibt/ daß König Atila wider in Galliam Narbonensem gekehrt/ als er vom Italienischen Krieg abgelassen/ vñ auß Italien gezogen/ vñ sich wider die Westgothen gerüstet/ wie wir bald hernach melden werden. Andere haben nicht ohn vrsach gewolt/ daß im andern Frantzösischẽ Krieg S. Vrsula sampt jren gespielen vmbgebracht sey worden/ deñ Ma-

rimus

ximus nach dem Hauptmann Etio an das Keyserthumb kommen/ den Keyser Valentinianus hat umbbringen lassen.

Derwegen dann ehe König Atila wider gen Sicambriam kommen/ hat er die Preussen/ so am Venedischen Meerschoß wohnen/ sampt den Lituanern durch seine Hauptleut/ jm unterthenig und zinßbar gemacht: und demnach durch das groß Teutschland die Scythier Völcker in das unter Pannonien geführet/ und in der Statt Sicambria seinem Gott Marti herrliche Opffer vollnbracht/ die eroberte Beut jm zugeeignet/ und grosse Thurnier angestellet. Item die Ungerische Chronicken und Jarbücher melden (wiewol solches wider aller Geschichtschreiber meinung ist) daß zu diesen zeiten König Atila seinen Bruder Budam/ den er im verdacht gehalten/ als wann er jhm nach dem Reich getrachtet/ umbgebracht habe. Und dieser meinung stimmen wir auch nit zu. Daß so bald er in sein Vatterland kommen/ und nun durch langwirige Reise außgemergelt war/ ist er in allen mutwill/ uppigkeit und wollust/ darzu er von Natur geneigt gerahten/ hat grosse Wirtschafft/ Gasterey/ Schawspiel und Täntz gehalten/ und mit den Weibern ein weich/ frech und geil leben geführt/ mit seinen Freunden jmmerdar gefressen und gesoffen/ ja auch biß in die Nacht hinein. Diß mutwillig und müssig leben/ hat er fünff Jar lang angetrieben. Etlich meinen/ daß solches von dem listigsten Fürsten nicht ohn hochtringende ursach geschehen/ als daß er nicht allein die heimliche anschläge und Practick der Feinden/ sondern auch der Freund und seiner Unterthanen Gemüter erkündigen wöllen/ auch wie andere gegen jm gesinnet/ oder weß sie sich wider die Geissel Gottes zuthun unterstünden/ desto augenscheinlicher verstehen möcht/ darumb er dann an vier orten und gräntzen seines Königreichs Kundschaffter verordnet auff hohe Warten: einem jeden zugegeben einen Läuffer oder Postbotten/ die jm alle Zeitung auff das förderlichst zubrächten: Nemlich einen gen Cöln an Rhein/ der von Nidergang: Den andern an das wasser Tanais/ der von Orient/ die ubrigen zum theil in Lituania/ zum theil in Jadra/ welche von Mitternacht und Mittag newe Mähr erfuhren/ gesetzt.

Atila bringt die Preussen und Lituaner unter sich.

Wie sich Atila zu Sicambria gehalten.

Atila bestellet im Kundschaffter in vier ort seines Reichs.

Dieses ist sich billich an diesem König zu verwundern/ daß jm sein kriegerisch Gemüt solchen mutwillen unnd schnöde begierden nicht benemen mögen/ noch der fried dem lust zu kriegen/ viel weniger seinen griff auß dem Hertzen schlagen können/ In summa/ er hat sich gantz einen Scythischen Menschen erzeigt. Darzwischen hat er die befriedigten Land und Provintzen mit seinen Legaten und Landvögten versehen/ und zun zeiten die nechstgelegene durch seine Obersten uberfallen lassen/ und zu beschirmung seines Königreichs in die Grentzen eine anzahl Volcks gesetzt. Daher er dann in seiner ruhe sorgfeltig/ und in seiner sorgfeltigkeit auch müssig dabey gewesen. Tugend und Laster haben fast gleich regiert. Er hat die Pannonier mit dem Joch der Dienstbarkeit so hoch beschweret (wo wir anderß der Ungerischen Histori gläuben wöllen) daß jhrer viel alle jr Viehe/ Haab unnd Nahrung verlassen/ vom König selber urlaub gefordert/ und in Apulien gezogen.

Uber das/ hat er auch nie auffgehört seine Legionen zu ergentzen und zu ersetzen/ Gelt zu samlen/ und alles was zum Krieg dienstlich/ mit höchstem fleiß zu wegen bringen/ Proviand zu bestellen/ Musterung zu halten/ von allen Stätten hülff begeren/ die alten Kriegßleut zu begaben/ sie der Reise zu erlassen/ in diesen fünff müssigen Jaren junge Kriegßleut anzunemen/ und sie zu unterweisen/ alle Knaben auß allen Stätten/ Flecken und Dörffern zusamen bringen/ und im Feldläger gleichsam in einer Schule abrichten/ und jnen besondere Schulen allenthalben anzurichten/ darinn sie sich in allen Ritterspielen ubeten.

Werck eines tapfferen Hauptmanns.

Und als er sich im fünfften Jar widerumb gestärckt/ hat er jm fürgesetzt/ das Italierland/ darnach jm am aller meisten das Maul gestuncken/ zu uberfallen. Und dieses macht jhm auch ein mannlich Gemüt/ nemlich/ daß jn niemand in seinem stillsitzen hette dörffen mit Krieg uberziehen. Da er sich nun anders besanne/ blieb jedermann bey gutem friede: Keyser Martianus zu Constantinopel hat rühig besessen das Griechenland/ klein Asien/ Illyrien/ Thracien und Mysien: In gleicher ruhe war auch Gensericus König/ in Gallia Lugdunensi Merouetus/ in Gallia Belgica die Burgunder: Wir lesen auch/ daß zu dieser zeit König Thorismundus/ sampt den Schwaben und Alanern in Hispanien/ Aquitanien und Gasconien/ guten frieden gehabt.

Fried in allen Landen.

Was aber Keyser Valentinianus die fünff Jar zu Rom außgericht/ oder gehandelt/ hab ich noch nicht gnugsam erfahren.

Das

Das sechste Buch deß ersten Theils Antonij Bonfinij / von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschichten.

Argument vnd Innhalt vber deß ersten Theils sechste Buch.

Atila als ein vnrůhiger Kriegßmann/kompt mit seinem Kriegßuolck an das Adriatisch Meer/erobert Tragurium/Scardon in Liburnia/Belgrad vnd Coronam: Item die berůmpte Statt Salonam/darfür er viel Volcks verloren: als er sie erobert/hat er grewlich darinn gewůtet/vnd sie zerschleifft. Von dannen vberzog er Dalmatien/vnnd verwůstet viel herrlicher Stätt/daher sich die Statt Jadra jm ergeben: aber Atila hat wider alle trew vnd glauben die Bürger alle in einer Auffruhr vmbbringen lassen/ vnd die Statt zerschleiffet. Demnach ist er gerůckt in Japygiam/da er dañ Seniam vñ andere Stätt mehr/ geplůndert. Nach diesem allem zeucht er in Istriam/ darinn er Polam,Parentiam,Hæmonam,&c. vnd die herrliche gewaltige Statt Aquileiam oder Aglar mit grosser můhe vnd arbeit/ auch mit viel blutuergiessen/ bezwungen. Daher ein grosse forcht dem Venedischen Land eingejagt/also daß sie auß jren Stätten vnd orten zusamen geflohen/ auß welchem flůchtigen Volck die mächtige Statt Venedig erwachsen. Die Statt Padua/ als sie von Atila belägert/ hat sie sich auß hungers noth zu jrem grossen verderben ergeben. Rauenna/ nach dem sie geängstiget/ ist durch bitt Joannis der ein Arrianer gewesen/erhalten worden. Vicenz/deßgleichen Veron ergibt sich wol/aber richtet damit nichts auß. Brixen vnnd Bergomum werden verwůstet. Meyland die weitberůhmpte Statt/wirt wider alle zusage geplůndert. Pany wirt mit gewalt erobert. Nach solchen Thaten nimpt jm Atila auch für/ob es jm schon alle seine Rähte widerrahten/die Statt Rom zu belägern.

Als nun König Atila das Italier land vberziehen wöllen/ darnach jm dann all sein sinn vnd muth gestanden/ vnd solches fürnemlich vmb der vrsachen willen/dann er vermeint/ wo er der Römer Macht dempffen möcht/ könte er leichtlich das Reich der gantzen Welt vberkommen/besorgt aber allein/daß jm die Westgothen nicht vorkämen/vnd jm einen bösen stoß geben/ hat er den allgemeinen Frieden auffgehaben/ vñ die Leut wider in Harnisch bracht/vnd zum förderst. n nam er jm für/ die Landschafft am gestaden deß Adriatischen Meers zu erobern/damit/wo er in Italien käme/nicht von dem Feind zu rück/ als nemlich die Griechen/hintergangen/vnd von den Römern vnter Augen genotdrengt werden: Vnd so jm etwas widerwertigs widerführe/desto sicheren abzug haben möcht. Darumb hat er allenthalben ein Heer versam̃let/ welchs dann nicht kleiner dann das vorige gewesen/das hat er auß Pannonien durch Illyrien an das Adriatisch Meer gefüh-

Atila will Italië vberziehen.

ret/

ret/vnd zum fordersten die Statt Tragurium von den Isseis erbawen angriffen/deßgleichen auch Scardon in Liburnia vberzogen: Wiewol jm die Bürger mannlichen widerstand gethan (dañ sie sahen wol/daß ein so grimmiger Wüterich allein mit der ergebung zufrieden) hat er doch die Statt mit harter belegerung erobert. Attila erobert Tragurium Scardon.

Dazumal hatte Keyser Martianus in dieselbige Stätt keine hülff noch zusatz gelegt/viel weniger sie befestiget: Darumb dann die Mannspersonen alle erschlagen / alles Gut geplündert / die Weiber mit den Kindern in dienstbarkeit geführt / alles mit heulen vnd wehklagen erfüllet: Vnd an solchem hat sich der Scythier nicht genügen lassen/ sondern hat die Vralten Stätt geplündert/ geschleifft vñ die Häuser verbrannt. Die Statt Tragurium den Römern deß Marmolsteins halben wol bekannt/ward verherget: Scardona im eingang Dalmatien gelegen/jämerlich verwüstet: Rucket demnach auff Belgrad oder Griechisch Weissenburg vnd auff Sicum/ die man jetzt Sibinicum nennt/ zu/ welches eine Herrliche Statt gewesen/ dahin dann Keyser Claudius die alten Kriegßleut geschickt: dafür hat er sich gelägert/ sie bestürmet vnd in wenig tagen erobert/ vnd mit gleicher grimmigkeit gegen den Bürgern gehandelt/ darzu die Dörffer allenthalben außgebrannt/ vnd der gestalt das gantz Dalmatien/biß an den Berg Sardonium mit Brand vnd Schwert verderbet/vnd alle ort vnd end mit todtschlägen erfüllet. Demnach belegert er Coronam/alda der Römer Mittbürger wonten/ vnd an dem Vorgebirg Diomedis gelegen: Diese Statt ob sie sich wol ergeben/ist sie doch aller Güter vnd Männer beraubet worden. Attila gewint Griechisch Weissenburg. Corona belegert.

Vnd als er von dañen noch nicht verruckt/hat er seinen Hauptleuten befohlen/die edle Statt Salonam/darein die Römer jre Bürger gesetzt/zubelägern/ da dann noch der zerschleifften Mauren vnd Gebewen stück vnnd Ruder anzeigen/ was diß für eine Statt gewesen/die ligt kaum drey tausent Schrit vom Meer hindan in einer ebne/vnd fleußt ein herrlich Wasser dardurch/ war eine fruchtbare vnd fast reiche Statt/ berümpt der grossen Meß vnd Jarmarckts halben/ so die Dalmatier dahin gelegt. Diese gar wol verwarte Statt haben die Hunnen mit frewdigem gemüt angetretten/vielerley Sturmzeug an die Stattmawer gericht/ auch Thürn vnd Schantzen auffgerichtet. Etliche vnnd der mehrertheil wolten sie mit hohen Leitern besteigen/etliche die Mawren mit Böcken zerstossen: Andere schalten jre Katzen vnd Schnecken für die Stattpforten: die vbrigen erdachten mancherley Renck vnd Practiken/wie sie der Mawren schaden zufügten. Attila belegert Solonam.

Hergegen thaten jhnen die Bürger grossen widerstandt/ sagten zu jhnen/ sie solten jhnen nur nicht träumen lassen/ daß sie die Statt auffgeben wolten/ dann sie weren von den aller tapffersten Römern geboren/ darumb wolten sie den Barbarischen mit Römischer dapfferkeit begegnen/ zu dem hetten sie noch Prouiant genug/ daß sie weder Hunger noch Durst leiden dörfften. Von welches trutzes wegen/ den die Bürger König Attile entbotten/ seind die Hunnen dermassen erbittert worden/vnd der König sich so sehr erzürnet/ daß er jhm fürgenommen/ eintweder sein gantzes Heer an diesem ort zu verlieren/ oder aber die Statt zugewinnen. Darumb hat er deß dritten tags sein Volck wider auffmahnen lassen/ den Sturm noch hefftiger anzugreiffen/ die Gräben außzufüllen/vnd die Wähl zerschleiffen/ damit man vnuerhindert an die Stattmawer kommen möcht: gleich darauff hat man alle Wider/ Böck vnd Sturmgezeug der Mawren zugeruckt/vnd für eine jede Stattpfort sonderliche Thürn auffgericht/ die Römer damit von den Zinnen vnd Mawren abzutreiben/dieselbige biß auff acht stöck erhöhet. Die Bürger wehren sich ritterlich. Attila stürmet die statt noch hefftiger.

Da nun solches alles zugerüstet/ haben die Hunnen die Mawer allenthalben angewendet: Ein theil stieg auff die Stattmawer/ würden aber ritterlich zurück getriben: Ein theil vntergruben die Stattmawer/etliche zerstiessen die Mawr mit Sturmzeugen/ vnd öffneten die Statt: andere vnterstunden hinein zudringen/ lieffen aber gröblich an. Dargegen haben sich die Bürger noch hefftiger gewehret/ darumb jhr dann viel auff dem Platz blieben: etliche wurffen Schantzen auff vnd versperrten die zugäng widerumb/ verlegten dieselbe mit Weinfässern/ vnd fülltens mit steinen auß/ also daß auff beyden seiten ein grosses todtschlagen entstanden: Die Hunnen wurden vber die Stattmawer herab gestürtzt/ vnnd mit steinen zu todt geworffen/ vnd sie hergegen an den Zinnen von der Feinde Handbogen erschossen: Ja es kamen der Feinde viel in die Statt/ welche alle von stundan zu todt geschlagen worden. Dann mitten in der Statt hatten sie eine starcke Hut verordnet/ von denen schickt man den nothleidenden gewaltige vnd frische hülff zu. Item die Weiber bewiesen jren Männern grosse trewe vnd beystand/ sie trugen Stein/ zerschmeltzt Hartz/ Bech vnd heiß siedend Wasser zu/halffen den Männern/ vermahneten sie/ daß sie getrost für jhr Vatterland/Weib vnd Kinder stritten/vnd nichts thewrers hielten/ dann für das Vatterland zu sterben. Der mehrertheil der Weiber haben so fest bey jren Männern gehalten/daß sie an der vmb gebrachten ort vñ Platz gestanden/etliche mit äxten/andere mit Steinen die Feind freundlich abgewiesen/ Grosse gegẽwehr von dẽ Weibern.

wisen. Durch diesen zusatz vnd hülff haben die Bürger ein solches Hertz empfangen / daß sie die Feind an allen orten zuruck geschlagen.

Atila fordert die seinen ab.

Als nun solche der Weiber vnnd Männer freydigkeit König Atila gesehen / hatt er sein Volck vom Sturm wider abgemahnet / damit jhm nicht noch mehr vmbkämen: Dann in diesem scharmützel hatt er zwey tausent Hunnen verloren: Auß den Bürgern seind kaum hundert vmbkommen / vnd zu beyden seiten viel verwundt worden. Die Bürger namen vnter deß Speise zu sich / verwarten sich zum besten / besetzten fleissig die Wacht / vñ gieng ein jeder wider an seinen bestimpten ort: Etliche wurffen hohe schantzen auff / damit verbesserten sie die zerbochenen Mawren / hinder derselben machten sie einen tieffen Graben / nach demselben einen grossen vnnd starcken Wahl oder Schütt / auff daß / wo sie die Mawren zuverlassen gedrungen würden / sich darhinder verfügten: oder so sichs zutrüge / daß sie sich ergeben müßten / dem Feind einen blütigen Sieg hinterliessen.

Die Bürger bessern was zerbrochen.

Atile fürnemen in belegerung der Statt.

König Atila bedacht nun wol / wo er den Bürgern Platz vnd Zeit gebe sich wider zuerholen / möchte solches jhm vnnd den seinen zu grossem schaden gereichen: dann damit würde sein Sieg verhindert / vnd der vntergang seines Volcks desto grösser werden: Darumb er jhm fürgenommen / er wölt sie mit hefftiger bestürmuug jmmerdar ängstigen / etwan vberlisten / etwan härter anhalten / damit sie durch stätigs wachen vnd arbeit gantz vnd gar außgemergelt würden. Auch vnterstund er sich jhnen nicht so viel weil vnd zeit zulassen / daß sie essen möchten: das er dann von der grossen menge wegen seines Volcks gar leichtlich thun mögen: Derowegen hat er nachfolgends tags einen jmmer wehrenden Sturm verkündiget: gab auch seinen Hauptleuten befelch / daß sie mit jhrem Volck abwechselten / deß tags die Bürger vexirten / damit sie nicht erschnaufften / deß Nachts aber noch mehr anhielten. In solcher ordnung fiengen sie an zustürmen / hielten an so viel sie jmmer kundten vnd mochten: vnd nach fünff stunden kamen allzeit andere in der müden statt / huben den Streit wider an / das wehret biß auff den Abend / demnach wurden andere bestelt / die dann hefftig gestürmet / es giengen sehr vngewisse streich in der finstere / wurden etwan getroffen die sichs nicht versahen: Bey Mitternacht ist der Streit von newem angangen / mit grossem geschrey auff beyden seiten: Die Burger weltzten grosse Stein vnd Balcken zu der Mawren / da sie sahen / daß sich der Feind der Mawren zunahet / schlugē sie jn mit Streitäxten von der Mawren / war der jammer je länger je grösser: entlich wurden sie durch langwirige arbeit müde vnd ohnmächtig / wichen ein wenig zurück / die Feind hernach erstigen die Mawren. Vnd als diß in drey oder vier orten geschehen / haben sie sich sittlich hinter die inner Wehr gemacht: in dem jhnen die Feind ernstlich zugesetzt vnd nachzueilen begerten / fielen sie in den blinden Graben / darauß sie nicht leichtlich kommen kundten: Hatt ein grosse anzahl der Feind den innern Graben erfüllet / die haben die Bürger mit steinen vnd pfeilen angefangen vmbzubringen: Da solches die nachfolgende innen worden / haben sie biß es liechter tag worden / von der Mawren herab gestritten / dann sie hofften die Statt zu erobern: Hergegen aber verzweiffelten die Bürger an jhrem Heil / darumb sie desto verwegner drein schlugen: So bald es Tag worden / ist der König selbst auff die Stattmawer kommen: Da solches sein Heer ersehen / hat sich niemands mehr gesaumpt / haben mit aller macht die Gräben außgefüllt vnd eben gemacht / also daß je einer vber den andern in die Statt hinein gedrungen. Mit einer solchen mennig Volcks ist die Statt vberfallen worden / darinn Mann vnd Weib zu todt geschlagen / die edelste Statt der Römer geplündert / die schönen Gebew verbrennt / man hat weder der Kirchen noch Altar verschonet: Der Bürger Hab vnnd Gut ist eintwedérs geraubet oder durchs Fewier verzehret worden: Die Rottmeister vnd Römische befelchsleut seind auß geheiß Königs Atile auff den freyen Marckt geführt / vnd vor seinen augen vmbbracht worden: ist also niemands in der Statt bey leben blieben / also daß man vermeinet / König Atila hett sich selbsten an den Römern gerochen / vnd sich nicht der Salonenser halben so grausam erzeiget. Er frewet sich von hertzen / daß er so treffliche schöne Gebew der Römer zerstören solt.

Die Bürger lassen nach.

Die Hunnen fallen in den blindē Graben.

Atila kompt auff die mawer / füllet die Gräben auß / vñ erobert die stat / darinn er grausamlich wütet.

Atila hat Salonā gar geschleifft.

Dergestalt ist die aller herrlichste Statt der Römer auff den boden geschleifft vnnd außgereütet worden / also / daß sie nachmalen zu keinem grünen Zweig vnnd wider auffbauwung hat kommen mögen / allein wöllen etliche / daß man auß derselbigen Bleib ein Stättlein Spalatrum drey Meil wegs daruon gebauwen. Heutigs tages könnten wir kaum wissen wo Salona gestanden / wo vns nicht die Herrliche gelegenheit vnnd edle Landsart gelegenheit darzu gebe. Dieses so trefflichen Siegs vnnd Glücks hat sich das Königlich Gemüt dermassen erhebt / daß er daruon eine Weissagung genommen / als würde er in kurtzer Zeit Römischer Keyser werden.

Demnach

Demnach hat er nicht allein die auff dem Land/ biß an den Berg Adrium/ der mitten in Dalmatien gelegen/ vberzogen vnd beraubet/ sondern auch Absyrtium vnd Pharium mit etlichen Solonern angefochten. Vnd diß seind gar vralte Stätt gewesen: Dann die eine hatte den namen von deß Medee Bruder Absyrto/ welchen die seinen erwürgt vnd zerrissen: Die ander haben die Parier gebawen/ daher sagt man Pharium Demetrium herkommen seyn. Aber die Römer haben vorzeiten die Parier/ weil sie grosse Räuber gewesen/ hin vn̄ wider gestreifft/ in das inner Land vertrieben/ vnd gezwungen/ daß sie dem Feld vnd Ackerbaw oblägen.

Atila vberzecht Dalmatien/ Absyrtium vnd Pharium.

Item die Stätt Priamon/ Niniam/ Sinocium die newe Statt/ vnd die alte von Keyser Augusto erbawen/ hat er sampt andern/ so lang er wider die Römer gestritten/ mit dem Schwert vnd Brand verherget/ darzu auch die Statt Melenam/ welche man auch Corcyram nennt/ vnd das Stättlein/ welches die Gnidier gebawet/ verwüstet.

Priamon. Ninia. Sinocium. Melenajetzt Corcyra.

Vnd hat sich gleich darauff/ damit er Italier Land desto eher erreichen möcht/ zu dem Wasser Titius verfüget/ das von den Rhebischen Gebirgen herlaufft/ die Liburnier vnd Dalmatier scheidet/ vnd zwischen den Stätten Salona vnd Jadra in das Adriatisch Meer felt/ allda sein Läger auffgeschlagen/ die Römische Statt Jadram belägert/ so an Macht vnd Gewalt nicht geringer dann Salona war.

Floß Titius

Dieser Statt Hauptleut vnd Vornembsten als sie gesehen/ wie es jhren Nachbawren ergangen/ berahtschlagten sich vnter einander/ wie sie mit fug den Feinden die Statt auffgeben möchten: Sie liegt gar nach wie eine halbe Insel ist zurück vnd beyden seiten von dem Meer vmbgeben/ vornen zu hatt sie ein schön eben Land vnd flaches Feld biß zu dem Gebirg vngefehrlich auff drey tausent Schrit breit/ daß es gar einen lustigen Platz gibt/ vnd ligen im Meer die Insulen herumb/ etliche nennen sie eine Tochter vnd Violen deß Adriatischen Meers/ die begerten nun/ daß er jhnen fünff tag Lufft geben solt/ damit sie sich entschliessen/ mit was geding sie die Statt auffgeben wolten: Solches hat jhnen der König nicht abgeschlagen/ zum theil darumb/ weil er sahe/ daß die Statt vberauß fest vnd wol verwahret/ könnte ohne grossen Niderlag der seinen dieselbige nicht gewinnen/ zum theil/ daß jhm sein Zorn durch der Saloner vntergang schier vergangen.

Was Jadra für ein Statt gewesen.

Die von Jadra begeren auffschub/ den jn Atila gibt.

Vnterdeß gerieth er an die Mysier/ Tyndarer/ Tryopes vnd andere Stätt mehr auff dem Land gelegen/ die verherget vnnd verwüstet er sampt jhren Stätten/ Flecken vnd Dörffern/ Euona/ Cortinum/ Agyruntum vnd Veglia/ als kleine Stättlein an das Meer stossend/ ergaben sich willig an den König. Als nun deß fünfften tags der Statt Jadra Gesandten zu König Atila kommen/ haben sie mit gutem willen jre Statt auffgeben/ sich jres diensts erbotten/ wo er die Bürger bey jrem Leben/ Hab vn̄ Gut wolt bleiben lassen: vnd damit sie solches desto leichter von jm erlangen möchten/ erbotten sie jm zwentzig tausent gulden zugeben.

Die von Jadra ergeben sich.

Dieses hatt König Atila zu sonderem gefallen angenommen/ vnd begert mit jren wenigen in die Statt zukommen: darauff sie jhn gebetten/ daß er mit wenig Volcks erschiene/ damit nicht etwas vnrahts darauß volgete: Also ist die Sach biß auff den morgen verzogen worden/ fordert demnach/ daß man jm die Statt auffgeben solt/ deß sich die Obersten der Statt entsetzt/ vnd doch seiner zusage getröst/ wiewol etlich vnderstunden das zuwehren/ je zuletzt hat man dem Tyrannen die Porten eröffnet/ So bald er in die Statt kommen/ hat er das Schloß eingenommen/ ließ damit ein Edict außgehen vnd außruffen/ daß sich jedermann friedsam vnd Bürgerlich halten solt. Da aber die Scythier sahen/ wie das so ein reiche Statt war/ allda viel Beuten zuerobern/ haben sie sich schwerlich genug enthalten/ daß sie nicht jhrem Barbarischen Brauch nach lebten. Etliche fiengen mit gewalt zuhandlen/ raubten erstlich mit heimlichen Practiken/ vnd bald darauff allenthalben ohne alle schew: durch dero Exempel wurden auch die andern bewegt/ gleiche Bubenstück zutreiben. Der mehrertheil sagt/ daß König Atila diß geding mit vnwillen eingangen/ sein Heer so in einer vnfruchtbaren Landschafft gewesen/ dörffte nun etwas mutwilligers leben: Hergegen haben sich erstlich die Bürger ab solchem gewalt vnd mutwillen hefftig beschwert vnd beklaget/ baten sie demnach vnd fleheten jhnen/ daß sie sich bescheidenlicher hielten/ dann die Recht deß zugesagten friedens möchten nicht ohne grosse Schand vnd Laster vmbgestossen werden. Da nun die Bürger den vngezempten Feind in jhren Häusern nicht leiden wöllen/ haben sie erstlich heimlich ein ander vmbgebracht: Da man aber solches auch offentlich vollbracht/ erhube sich mitten in der Nacht eine Auffruhr/ darauß ein vngestümmer Streit worden: auff beyden seiten wurden jhr viel erschlagen/ etliche brachten auch jhre Freund vn̄ Mitgenossen in der finstere vmb/ ein jeder mußt sich vor Freund vn̄ Feinden besorgen.

Grosse auffruhr bey nacht zu Jadra.

In dem ist König Atila darab erwachet/ lieff zu/ vnnd wolt die Auffruhr stillen/ da er sahe daß er keinen Nutz schaffte/ sondern die Auffruhr je lenger je grösser/ erlaubet er seinem Volck/ daß sie die Bürger vmbbringen/ jhre Güter rauben/ vnd niemands verschonen solten.

Atila lest alle Bürger vmbbringē/ die Statt plündern vn̄ verwüsten.

Mit den Obersten der Statt hat sich ein grosse mennig Volcks versammlet/ die haben jhr Weib/ Kinder/ Güter vnd beste Kleinoter in Schiff geflöhet/ sich auß dem Staub nicht ohne geringen Niderlag gemacht/ vnd nach Italien gefahren/ nicht weiß ich/ wie sie die schantz vberse-

Jadra zerschleifft vnd verbrennt.

hen/ein theil wurd in solchem tumult vnd Aufflauff erschlagen/etliche tödtlich verwundt/die vbrigen aber verbargen sich hin vnnd wider in schlupfflöchern. Da nun der Tag herfür gebrochen/ vergönnet er den Hunnen/ daß sie die Statt plünderten/ verhergt/ verbrennt vnd schleifft sie auff einen hauffen. Nach dem solches alles verricht nach seinem willen vnd wolgefallen/ist König Atila mit seinem Läger in Japigiam geruckt/ welches zwar eine Felsichte Gegend ist/ aber doch der Viehezucht vnd Weinwachs sehr bequem vnd dienlich: Alda hat er zum ersten die Statt Senia/ von den Senonischen Galliern also genant vnd erbawen/ belägert: Gegen vber in Italen ligt Senogallia/ vnnd Sena die Statt in Hetruria/ mit gleichem nahmen begabet. Dann auß den Galliern seind auch die Beyern in Noricum oder Beyerland/ vnd die Scordisci in Mysien kommen: die haben in dieser jhrer elenden Reise viel Stätt gebawen. Deßgleichen seind von den Illyriern die Antariater/ Arder vnnd Dardaner von den Thraciern die Triballi entsprungen/ so wir anders Straboni glauben wöllen. Die Statt Seniam so gantz vbel verwart/ hat er erstmals erobert vnd geplündert: gleicherweise hat er auch mit Ortoplinia/Rhegio/Lepsica vnd Tarpsatica procediert vnd gehandelt. Die Dörffer so zwischen dem Hochgebirg vorzeiten gelegen/ hat er allenthalben verheeret/alles verbrennt: die Landleut entweder erschlagen/ oder in harte dienstbarkeit geführt/mit alten Leuten/ als die nun mehr zu allen vnnütz/ hatt er kein mittleiden gehabt: Darnach hat er sein Läger auff Flauen vnd Aluon/so dem Land Histria am nechsten gelegen/ gerückt/ dieselbige Statt auch/ wie andere/ verbrannt vnnd verwüstet/ in summa/ keine grausamkeit war jhnen zu groß/kundten jhren Grimm vnd Tyrannisch gemüt niemalen ersettigen. Also ward der Illyrier vnd Liburnier Hoffart der Zeit auch vergangen/ die doch vorhin offt vnd dick im blüenden Römischen Reich gedempfft worden. Dann sie zwischen dem Wald Alsia vnd dem Fluß Titio gewohnet/ vnd das gantze Adriatische Meergestaden besessen/ vnd bey regierung der Königin Teutana sich an keinem Raub benügen lassen/ sondern noch darzu das gemeine Recht aller Völcker vernichtiget: Dann sie haben die Gesandten vom Römischen Reich/ so zu jhnen geschickt/ jre Rauberey vnd gewalt abzustellen/ vnd nach dem Rechten/ nicht mit feusten die Sach vertragen wolten/ gleich wie ein Opffer mit der Axt hingericht/ vnnd der Schiff Regenten verbrannt/ vnd gleich darauff zu einer sonderlichen verachtung der Römer/sich vnter dieser Königin gewalt begeben. Darumb ist von stundan mit deß Rahts erkanntnuß Cn. Fuluius Centimanus mit einem Heer in Dalmatien geschickt worden/ der hat dasselbig Land alles bezwungen/ vnd damit er die vmbgebrachten Legaten desto vberflüssiger rechen möchte/ hat er die Fürsten in Dalmatien auch mit dem Schwert richten lassen/ seind demnach widerumb/ als König Perses im Macedonischen Krieg die Illyrier mit Gelt bestochen/ daß sie zurück die Römer angreiffen solten/ von Anitio dem Römischen Schulteissen/ weil sie meineydig vnd trewloß an den Römern gehandelt/ ohne allen verzug bezwungen/ vnnd jhre Hauptstatt Loscordia zerstöret worden/ darauff sich dann die andern alle ergeben/dieser Krieg war vollendet/ ehe vnd dann es die Römer innen worden.

Dalmatier wie offt sie võ Römern vberzogen.

1\.

2\.

3\. Zum dritten/als Keyser Augustus regiert/ vnd die Dalmatier/ so sich auff jhre Wäld verliessen/

4\. grösse mörderey begiengen/ hat er sie mit anzündung jhrer Statt Delminio schier all erschlagen

5\. vnd auffgerieben: Darnach hat sie Asinius Pollio vmb jhr Viehe/ Güter vnd Waffen gestrafft/ vnnd dann von dem Hauptmann Vibio dahin gedrungen worden/ daß sie das Erdtreich bawen/ daß Goldertz welches sie in die Römische Schatzkammer lieferten/ suchen vnnd graben mußten/ damit das wild vngezempte Volck/ auff solche weise/ daß sie nemlich frembden jhr Goldt vnnd Ertzwerck zubereiten/ damit sie jhres vnersettlichen Geitzes halben/ genugsamlich gestraffet würden.

Atila vberzeucht Histerreich.

Da nun Dalmatien/wie auch das Liburnier Land dermassen zugericht/ verherget vnd außgebrannt/ haben die wilden Hunnen gleich darauff das Land Histerreich/ welches seiner länge einer Peninsel zu vergleichen/ vnnd an macht auch menge deß Volcks nicht geringer dann andere/ vberzogen/hin vnd her gestreifft/ Flecken vnd Dörffer geplündert/ viel Schlösser zerstöret/einen vnzehlichen hauffen Baurenvolcks gefangen mit sich hinweg geführt/ das vnnütz Alter vnd Jugend erschlagen. Das Land Histerreich hatt viel herrlicher Stätt an dem Meer/ da dann etliche meinen wöllen/daß es den namen von dem Wasser Ister her habe/welches in das Atriatisch Meer laufft/ gegen dem außgang deß Fluß Padi oder Pfaws/ der sich von der Donaw auff Italien zu wendet: Vnd sonderlich zeigt diß Cornelius Nepos an/ der doch an dem Pfaw gewohnet hat/weil kein Fluß von der Donaw in das Adriatisch Meer zufallen gesehen wirt/ werden durch diese vrsach allein betrogen/ daß nicht weit von Tergest das Schiff Argo genannt/ auß dem Fluß in das Meer kommen: dann das ist gewiß/ daß es vber die Alpen geführet/ vnd in dieses Wasser gebracht worden/dann die Argonaute/ seind in den Ister/ darnach in die Saw/ vnd dann in Naupontum (dem daher der nam kompt/weil er zwischen Aemona vnd dem Gebirg entspringt) gefahren.

In diß Land seind die Hunnen gezogen/vnd haben erstlich Polam eine gar herrliche/welche berühmbte vnd von Römischen Bürgern besetzte Statt/welche vorzeiten die Colchier erbawet/vnd nachmals Julia genannt worden/beldgert/vnd nach vberschickten Absagbrieff/nachfolgenden tags einander heßlich angriffen/dauon die Bürger dermassen erschrocken/daß sie sich an deß Königs Gnad vnd Vngnad ergeben. Die Rahtsherrn vnnd Obersten der Statt hat man auff freyem Marckt gesebelt/vnd den vbrigen Frieden zugesagt. Ist also die vralte Statt (welche von denen Colchiern/so wider Medeam außgeschickt waren/gebawet/vnd als jr fürnehmen nit von statten gehen wöllen/vñ darob schier verzweiffelt/der flucht sich gebrauchen musten/in Griechischer sprach wie Callimachus anzeigt/der flüchtigen Statt/in der Colchischen Polam hiessen) durch der Hunnen wüten vnd toben zugrund gangen. Auch haben sie der Statt Parentio vnd Hemona nit verschont/sondern all beyde verbrennet: vnd diese Statt haben die Römer auffgerichtet. Eben zu derselben Zeit seind alle Flecken/so am Phanatischen Meerschoß gelegen (welches dann von seiner vngestümmigkeit den namen bekommen/jetzund aber von den Cärnischen Gebirgen/Cärnten genannt wirt) sampt der gegend auff dem Land verherget vnd verbrannt worden. Darzu ist auch die Statt Stridon/so erstlich die Gothen verwüstet/vnd vor zeiten an Dalmatien vnd den Gräntzen Pannonien gegräntzet/vñ S. Hieronymo zu ehren wider ernewert/von den Hunnen angezündet worden. Pola vñ Attila belegert vnd verherget. Parentia. Hemona. Stridon.

Demnach hat er der Statt Triest zugeeilet/welche von Römischen Bürgern/so darein gesetzt/allenthalben weit vnd breit berümbt vnd vermehret war/vnd ligt auff hundert vnd achtzig stadien weit von Aquileia: Diese Statt hat er in wenig tagen erobert vnd geplündert: Auch hat er zerstört Punicum einen gar edlen Flecken oder Castell/von wegen deß trefflichen guten Weins der daselbs wechßt: Zohe vber das Wasser Formion/welches man jetzo Cisano nennt/vnd vber den Fluß Arsia biß in den Natison: Dieser gegend Stätt vnd Dörffer hat König Attila all berauben vnd vertilgen lassen. Vnd sind also die Hunnen mit freckem/stoltzem gemüt/weil jnen alle ding so glücklich hinauß giengen/von stundan für Aquileiam zogen/dann sie verhofften sie wolten sie leichtlich gewinnen/dann sie vermeinten sie weren mit keiner hülff noch zusatz versehen/würden jnen/wie andern verlassenen Stätten/gleiche Thorheit begegnen/wusten auch nicht/daß diese Statt vorzeiten für allen andern Stätten/so am Fluß Pado oder Pfaw lagen/jrer herrlichkeit halben den Preiß gehabt/vnd daß sie die Römer zum schutz für dem einlauff grimmiger Völcker/dahin gebawen/fünffzehen tausent Schrit vom Meer hindan/dafür dann lauffen diese drey Wasser Alsa/Natiso vnd Tarrus. Vor zeiten hat man mit Ladschiffen das Wasser auff/biß zu der Statt fahren können/sechtzig stadie weit: Die Illyrischen Völcker am Ister wohnend fuhren allda zumarckt/pflegten Wein vnd Oel mit sich zubringen/hergegen kaufften sie Leibeigen Personen/Viehe vnd Fell. Sie liegt ausserhalb der Venediger Landschafft in einer ebne/vnd wirt von derselbigen mit dem Wasser das auß den Alpen herfleußt/vnterschieden/auff welchem man dann tausent vnd zwey hundert stadien weit biß zu der Statt Noreia schiffen mag/allda der Römisch Hauptmañ Eneus Carbo wider die Cimbrischen gestritten/doch vnuerrichter Sach wider abziehen müssen. Daselbst ist/wie Strabo sagt/eine Gegend welche von jr selbs geartet vnd genaturt ist das Gold zureinigen/ist auch nicht minder bequem zu Eisenschmitten. An derselbigen Meerschoß oder Port/sagt man den Tempel Diomedis gewesen seyn/ein vberauß schöner vnd köstlicher Baw/sampt einem lustigen Wald dabey. Die Macht Diomedis auff dem Adriatischen Meer/bezeugen nicht allein die Diomedische Inseln/vnd was mañ von dem Volck Daunia/vnd der Pferd Veldern schreibet: sondern auch die grosse ehrerbietung/die man jme vorzeiten zu Venedig gethan/vnd in gewonheit gehabt/jme ein weiß Pferd zu opffern. Sonst hat man noch zween geweihete Wäld angezeigt/da der ein Junoni Argiue/der ander Diane Etolie zugeeignet war/darinn sagt man daß die Wilden Thier so zam werden/daß die Hirtzen vnd Wölff vnter ein ander allenthalben zur Weyde gehen: Die Hund mögen diß orts mit den Gänsen vnd Hasen wol vberein kommen/welches mehr für ein Fabel dann Warheit zuhalten. Man sagt auch für gewiß/daß daselbst einer gewesen/der für ander Leut gern geborget/vnnd daher auch sehr berühmbt vnd namhafft worden/daß jhn auch die Leut mit schimpffreden stumpffiert haben: Dieser Abentheurer habe auff ein Zeit etliche Jäger angetroffen/die einen Wolff gefangen vnd gebunden gehabt: von denen sey er schertzweise gefragt worden/ob er nicht auch für den Wolff Bürg werden/vnd sich für jn versprechen wolt/was er künfftig für schaden thet/daß er selbigen erstatten/so er solches angelobte/wolten sie jn wider lauffen lassen: habe er zu jnen gesagt/er wölt gut darfür seyn: Da nun der Wolff wider ledig wordē/habe er einē grossen hauffen Studpferd auff der Weid hin vnd wider getummelt/vnd ohne schaden in seines Bürgen Stallung getrieben/daher sie dann mehr von jrer behendigkeit/als fürtrefflicher schönheit/Lupiferæ genannt worden: den namen vnd Art der Pferd haben die Nachkömmling seines Geschlechts behalten/vnd damit solche Roßzucht nicht abgieng/haben sie keine Studten dauon kommen lassen/ Tergesta. Attila zeucht für Aquileia. Was für ein treffliche herrliche Statt vorzeiten Aquileia gewesen. Wo sie gelegen. Diomedes zu Venedig geehret. Ein seltzam Histori von einem Bürgen vnd einē Wolff.

Noch

noch davon einiche entfrembdet worden/ diese art hat die aller behendesten Pferd in die Welt gebracht.

Doch daß wir wider von warhafftigen dingen reden/ als sich der Macedonisch Krieg erhebt/ ist ein Krieg wider die Istrier geführt worden/ als die da mit Händ vnnd Füssen gewehret haben/ Römische Bürger zu Aquileia einzusetzen.

Wan Aquileia gegründet.

Eben vmb dieselbige Zeit hub die Statt an zugrunen vnnd sich zumehren/ als die Römer mit den Völckern an der Donaw krieg zuführen. Auch ist dieses nit in vergeß zustellen/ das Capitolinus sagt/ daß die Aquileienser dem Römischen Raht wider die Maximinos Vatter vnnd Son solche Trew vnnd Glauben erzeigt/ daß sie auß mangel der Sennen jhrer Weiber Haar geflochten vnd darzu gebrauchet/ ja man liset auch in einem Marmelstein diese Schrifft eingegraben/ daß Keyser Augustus ein widerbringer/ erhalter vnd aufbawer der Statt Aquileia gewesen/ habe auch zwo Strassen von der Porten biß zu der Brücken/ so alters vnd Kriegs halben abgangen/ durch die junge Kriegßleut besetzen vnd ernewern lassen. Doch wollen wir vns wider auff vnser vornehmen wenden.

Aquileia stehet dem Römischen Raht bey.

König Atila hat die Statt rings vmbher besichtiget/ vnd sich ab der grösse vnd feste größlich verwundert/ auch wol gesehen/ daß sie nicht allein mit einem vngestümmen anlauff/ sonder auch mit einer langen Belegerung nicht leichtlich zu erobern sein würde/ Dann ehe er in Italien kommen/ hatte Keyser Valentinianus alle Meerstätt mit starcker hülff vnnd zusatz versehen/ er kannte die Scythier nur zuwol. Vnd damit auch die Bürger zu Aquileia desto baß vnnd sicherer mit den Feinden streitten möchten/ haben sie Weib vnnd Kind/ Hab vnd Gut/ Jung vnd Alt in die nechstgelegene Insel geflöhet/ ist demnach diese Hauptstatt mit einer grimmigen vnd harten Belegerung angefochten worden.

Atila belegert Aquileia/ die Bürger brauchen sich redlich.

Hergegen haben sie niemanden gestattet der Statt zunahen: Sie seind zum offternmal bey Tag/ auch etwan bey stiller Nacht in der Feinde Läger gefallen/ jhrer viel vmbgebracht/ haben sich nachmalen auff jhr heimlich gegeben wahrzeichen/ wider in jhr gewarsame verfüget/ vberlistet je eine Parthey die ander. Auch bekümmerts Atila sehr/ daß seine Kriegßleute so liederlich dahin fielen/ darumb er dann zuvor das weite vnnd fruchtbare Land vmb die Stätt gelegen/ verwüstet/ zündet die Dörffer vnd Bergschlösser an: Mit gleicher vnsinnigkeit vberfiel er auch die Statt Forumiulium jenseit dem Pfaw: vnnd solches thät er nicht ohne wichtige Vrsach/ durch solche seine angewendte Tyranney wolte er die Bürger zaghafft machen/ vnd zur ergebung reitzen: Hergegen waren die Bürger wol zufrieden/ daß jhr Weib vnd Kind versorget/ sie an Prouiand vnnd zusatz keinen mangel hatten/ verliessen sich auff jhre stärcke vnnd mannlich Gemüt/ erwarteten deß Feinds desto kecker vnnd getröster/ reitzten jhn auch selbst zum offternmal/ jhm guten anlaß zum Streit gebende/ scharmützelten etwa vnuersehener Sach mit jhm/ vberfielen zun zeiten die Scharwacht/ thaten sonst den Feinden nicht geringen schaden.

Dapfferkeit der Bürger zu Aquileia.

Zu welchem dann König Atila nicht still sitzen noch ruhen wöllen/ dann er schämet sich deß/ bekümmert sich nicht wenig/ hette grosse sorg/ sein erster angriff in Italien möchte jhm mißlingen/ vnd alle seine Kunst in Dreck fallen: befliß sich derhalben die Sach mit Listen anzugreiffen/ vnd alle Renck vnd Practiken/ so zu einer Statt eroberung von nöten/ zuerdencken vnd anzustellen: richtet rings vmb die Statt vmbher hültzene Thürn auff/ füllet sie mit Schantzkörben auß/ läßt allenthalben allerley materi zusammen führen/ die Gräben damit außzufüllen/ rückt zun zeiten die Sturmzeug zur Stattmawer/ in dem er dann kein mahl ohne grossen schaden wider abziehen können/ darumb als er wol gedacht/ daß er sie weder mit gewalt noch mit listen gewinnen mögen/ nam er jhm für/ dieselbige außzuhüngern: keret allen möglichen fleiß an/ thet grosse fürsehung damit jhnen nichts auff dem Wasser Natison hinauffwerts/ von der Römischen Armada zugeführt würde/ deßgleichen auß Kernten vnd Beyern auff denselbigen Wassern herab nichts zukäme/ ließ das Gebirg verhüten/ vnnd alle Außgäng/ Häfen vnnd Port mit starckem zusatz verlegen.

Atila will Aquileiam außhüngern.

Gedacht darneben/ wie er seinem so vnzahlbaren Volck Victualien verschaffen wolt/ damit sie nicht von Feinden auffgefangen würden vnnd hungers stürben/ Darumb er dann mit seinem Volck weit hin vnd her streifft/ must die Stätt/ welche vnbesetzt/ plündern/ damit jm nicht an Prouiand gebräche: Vnd damit sein Heer in solcher belegerung nicht faul vnd träg würde/ oder eine Auffruhr anstifftet/ hat er hiezwischen die nechstgelegene Stätt bestritten: hieß ein theil seines Reisigen Zeugs/ vnd die fertigsten Kriegßleut vber das Wasser Tillauent ziehen/ erobert/ vnd plündert in wenig tagen die Statt Concordiam/ darinnen auch Römische Bürger wohneten/ andern an Macht vnd Reichthumb fast zuvergleichen. Item Altinum gleich wie Rauenn in einem Mooß gelegen/ vnnd Opitergium eine vralte Statt/ hat er auch zerstöret: Vnd wiewol sie nachmals wider erbawen/ seind sie doch in dem Jar/ als die Statt Forum Popilij verwüstet/ von den Lombardern vertilget worden/ wie solchs auß den Chronicken zubeweisen. Von der Oleth Altini ist

Atila leget jm nach Prouiand/ will sein Volck nicht müssig lassen.

Tortel

Tortellum worden: Item die Tauristaner/Querner/Foretaner/Longienser/Varcianer haben alle herhalten müssen. Die Statt Tauriß oder Thurß theilet der Fluß Silus/ vnd ligt zwentzig tausent Schrit weit von dem Venediger Mooß: von Altino drey tausent Schrit.

In dem war die Statt Aquileia etwas hefftigers belägert: Dann als man viel Castell für die Pforten vnd rings vmb die Mawren auffgerichtet/hat niemands weder auß noch in die Statt kommen/viel weniger etwas herauß oder hinein tragen können: Die Gräben waren mit Erden außgefüllet/der Feind war schon an die Stattmawer kommen/ tribe die Bürger ab derselbigen. Vnd hatte schon/ nach bezwingung der Kärner vnd Forojulienser/ vnd anderer benachbarten Völcker/ die Belegerung biß in das ander Jar gewehret/ hatten sich die Bürger seithero noch ritterlich gehalten/ vnnd war diß jhr entliche meinung/ eintweders die Statt zuerretten/ oder mit derselbigen vnterzugehen/ dann sie hielten darfür/es were nichts arbeitseligers/dann der Hunnen Dienstbarkeit vnterworffen seyn. Die Belegerung wird je länger je schärpffer.

Es waren schon wol zehen tausent vor der Statt vmbkommen/ dennoch mocht das nichts erschiessen oder verfahen. Die Bürger setzten jhr Hoffnung allein dahin/ daß sie den Feind laß/ träg vnd vnlustig machen wolten/ damit er zuletzt von der Belegerung abstehen müßte/mochten mit keiner zusag oder verheissung von Atila dahin bewegt werden/ sich zuergeben/ dann er verhieß jhnen/er wolt sie alle frey/ darzu jhnen alle jhre Zöll vnnd Gefäll lassen/ solten nur ein warzeichen jhres auffgebens jhm anzeigen. Darauff die Bürger noch grössern widerstand gethan/als die der Scythier trewlosigkeit durch anderer von jhm zerschleiffter Stätt Exempel/ hetten erfahren/ vnd jhre trew erkennen lernen. Die Bürger thun grossen schaden/wöllen ehe sterben dann sich ergeben.

Nachfolgends hat sich König Atila etwas gütigers gegen jhnen erzeigt: gab einen gefangnen Bürger wider/ verehret zun zeiten die Obersten der Statt mit grossen Gaben/ gab jhnen den Raht/ daß sie doch etwann jhrer Statt/ auch jhrer selbs wolfahrt bedencken wöllen/ dann sie dörfften keiner andern Hülff gewärtig seyn/ dann vom Feind. Von solchen dingen haben sie gar nichts hören wöllen/ vnterliessen nichts/ daß zubeschirmung deß gemeinen Vatterlandts dienete/ die Speise theileten sie ordentlich auß mit sparsamkeit/war jhnen wenig daran gelegen/jhr Leben vmb deß Vatterlands willen zuuerlieren/beuorab/ weil sie jhr Weiber vnd Kinder/ Hab vnd Gut in die Jsel Gradens geflöhet. Atila will mit Gaben die Bürger bewegen/ a. der vergebens.

Vnd als nun das dritte Jar der Belegerung verlauffen/ war König Attila in seinem Sinn gantz vnbestendig/ wußte nicht wo auß wo an/ sonderlich weil er vermerckte/daß sein Kriegßvolck anfieng zumurren/ vnnd darneben saget/ es möchte etwann vnter so vielerley Völckern eine Empörung oder Aufflauff entstehen. Dann es hetten schon jhm etliche grosse Herren gerahten/ die Belegerung zu vnterlassen/ wiewol er von diesen dingen seithero nichts gewiß schliessen wöllen. Je zuletzt/ als er die Stattmawren besichtiget/ hatte er gesehen/ wie die Storcken/ so in der Statt jhre Näster gehabt/ mit jhren Jungen auß der Statt geflogen/ vnnd dieselbige in den Dörffern darumb sich auffenthalten vnnd andere Nester auffgerichtet. Von diesem außfliegen der Storcken hatt er eine Weissagung geschöpffet/ seine obersten beruffen/ vnnd zu jhnen gesagt: Jhr getrewe Mittritter sehet zu/ wie so eine glückliche anzeigung zukünfftiger eroberung der Statt/ vns die Götter mitgetheilet haben/ vns vermanende/ daß wir vnsere dapffere Anfäng nicht so freuentlich fahren lassen sollen/ vnnd daß die Statt nun mehr zugrund gehen werde: nemmet wahr/ die Storcken verlassen jhre Wonung vnd Nester/ vnnd geben vns hiemit zuuerstehen/ was grossen mangel aller dingen vnsere Feind leiden: Sie weichen von den Häusern/ die bald zerstöret werden sollen/ verkündigen vns damit vnsern zukünfftigen Sieg: Derwegen seyt nur gutes muths/ meine allerliebsten Mittritter/ dann dieser einige Tag wirdt vns vberflüssig geben/das wir sonst in dreyen Jaren nicht erlangen mögen. Vnd du vnser Vatter Mars/ auch du vnüberwindlicher Hercules vnd andere Götter/ wöllet diese glückselige anzeigung bekräfftigen/ gedencket vnser im besten/ die jhr vns zu einer Geisel andern Völckern verordnet/ vnnd vns befohlen die mutwilligen vnnd Boßhafftigen zustraffen. Was meine Person betrifft/ wo ich durch ewer hülff vnnd beystand den Römern obliegen werde/ wil ich euch jetzt versprochen haben/den halben theil von der eroberten Beut zur danckbarkeit zugeben/vnd dem Vatter Mars auß der Feinde Blut ein feist hundertfeltig Opffer zuthun. Atila ist wanckelmütig. Atila sihet Storcken auß d. Statt fliegen/will dar mit erobe rüg der Statt anzeigen. Attila gebet an Martem vñ Hercule.

Durch diese wort König Attile/seind aller gemüter/ so vorlangst an dem Sieg verzweiffelt/ dermassen entzündet worden/daß jm ein jeder vorgesetzt/die letzte Krafft vnd Macht anzuwenden vnd zuerzeigen: Damit ist das Sturmzeichen geben/vnd die Sturmzeug der Statt zugeruckt worden. Attile Volck bekomt wider ein hertz greifft die Sach ernstlich an.

Da nun alles/was zum Sturm gehörig/ vorhanden/ haben sie so vngestüm angefangen zustürmen. daß sie je nicht wolten ablassen/ sie hetten dann die Statt erobert: Seind allenthalben hauffenweiß zugelauffen/also dz sie sich mehr auff jre verwegenheit dann vorsichtigkeit verlassen/haben sich keines wegs gesaumpt/ biß sie entlich auff die Stattmauren kommen. Die Bürger entsetzten sich hefftig ab der Feinde verwegenheit vnd grossen freuel/ vermochten nicht ein solche mennig von der Mawren abzutreiben/ der Niderlag war je länger je grösser/ ein jeder hatte mit seinem gegentheil zuschaffen. Als nun die Graben von todten Cörpern außgefüllet vnd jetzt dem Wahl gleich worden/hat man mehr auß hartneckigem vnd verstocktem Gemut/ dann nach sterck vnd vortheil mit einander gestritten/hergegen haben die Bürger auß forcht vñ verzweifflung gekämpfft. König Atila hielt an allen orten an/ sein Volck ermanende/ daß sie den angefangnen Sieg nicht auß den Händen liessen: damit verhieß er jnen grosse Gaben/Sturmkronen vnd eine ewige Besoldung/erlaubet jnen alle Beut vnd Raub/schrie jnen zu/diß were die aller reichste Statt/vñ das ander Rom. Zun zeiten schalt er die langsamen/ lobt die sich Ritterlich brauchten/ er selbs versahe das Ampt eines gewaltigen Hauptmanns/ bißweilen erzeigt er sich nach aller gelegenheit als einen dapffern Kriegßmann: Hat also diesen Tag alles das jenig/ so von einem mannlichen Kriegßobersten erfordert wird/ getrewlich vnnd mit gantzem ernst verrichtet vnd versehen. Da er aber gesehen/ daß der Bürger Sach auffs höchste kommen/ vnnd nun in Leibs vnnd Lebens gefahr stunden/ hat er vberlaut außgeruffen/ wie die Statt schon erobert. Damit nam er seinen Schilt zuhanden/ lieff selbs den auffgerichten Leitern zu/ wolt die Mawr besteigen: als solches sein Volck ersehen/ ist es so vngestümmiglich in die Statt gefallen/ daß kein widerstand nahe bey jhnen erschiessen mögen/ König Atila schrey von der Mawren herab/ daß sie todtschlagen/ rauben/plündern vnd brennen sollen. In der Statt ist ein gemeiner vnd sonderlicher streitt/ da sich ein jeder seiner Haut erwehren müssen/ geschehen: an einem end hat man gantz grewliche vnd erschreckliche stimmen vnd am andern ort ein gantz erbärmlich heulen vnd weheklagen gehört. Die Bürger in Aquileia wurden all erschlagen/kam keiner dauon: seind also ritterlich gestorben/so hergegen jre Feind ein schandliches ende genommen: Jrer viel haben jhnen den Todt mit sonderlicher anreitzung gefürdert/etliche seind den Feinden selbs entgegen gelauffen/vnd jr mütlin an den Feinden erkült. Der mehrertheil so auß begird deß Raubs alle ding durchsuchen wöllen/ ist darob jämmerlich erschlagen: Die Weiber so noch in der Statt vberblieben/ seind gefangen vnnd geschändet worden/man hat weder jung noch alten verschont/alle Erbarkeit/Barmhertzigkeit/ Zucht/ Ehr vnd Scham weit hindan gesetzt. Es mußten auch die Jungfrawen herhalten/ die sampt den edlen Frawen hin vnd her gezogen vnd genotzüchtiget worden/war niemands vor den Feinden sicher/die alles nach jrem mutwillen vnd wolgefallen handelten. Die Kirchen/Strassen vnd Märckt lagen voller todten Cörper/alle Winckel mit Raub vnd plünderung durchsucht. Die Männer mußten vor jren Augen jre Weiber schänden sehen/ vor den ältern wurden die Kinder jämmerlich vmbgebracht/ den Müttern jre junge Seugling auß den Armen gerissen/ vnd wider die Wänd geschlagen. Es war da nichts anders dann würgen vñ Todtschlagen/man sahe grosse Bäch von Menschenblut fliessen/die Barmhertzigkeit war gar verloschen/wo man nun hinkam/höret man nichts anders dañ von todschlagen/ heulen vnd wehklagen. Doch sagt man von einer fürtrefflichē ehrlichen Frawen/ als jr ein vnfletiger gast zur vnzucht begerte/ vnd sie zuerhaltung jrer Ehr in jhr Hauß geflohen/ da sie sahe/daß sie selbige anders nicht dann mit dem Todt beschirmen mögen/ hat sie sich von der höhe deß Hauses in das Wasser Natison gestürtzt/ die nicht vnbillich für ein heilige Fraw zuachten/ weil sie jhren Nachkommen zu beschützung der Reinigkeit ein so herrlich Exempel hinterlassen,

Der Feind ersteiget die Mawer.

Aquileia erobert.

Grausamkeit Atile.

Die Bürger zu Aquileia all erschlagen.

Grosser jammer vñ blut vergiessen.

Letzlich hat König Atila die Statt nicht eher verlassen/ biß daß er gesehen/ daß sie dem Erdtreich gleich zerschleifft worden/im Jar deß Heils 454. wiewol viel sagen/ daß die Sach anders ergangen/ wöllen doch selbige den Italiern schmeichlen vnd liebkosen/dann die Warheit schreiben. Wolt Gott daß durch einich mittel die Barbariche Grausamkeit hette mögen abgewendet werden. Sie sagen/ daß die Aquilienser in dieser dreyjärigen belegerung grossen Hunger gelitten/ damit vnd dadurch seyen sie genesen: Jtem daß sie die Bilder gewapnet vnd an der Stattmawren gestelt/daß man sie für lebendige Kriegßleut ansehen solt/ damit habe der Feind etwas fahrlässiger in seinen sachen gehandelt/ da er gesehen/ daß die Statt rings vmbher so wol besetzt/ habe auch keine scharpffe Scharwacht mehr gehalten/ damit seyen die Bürger mit Weib vnd Kindern/ Hab vnd Gut abgezogen/ vnnd heimlich in die nechst Insel Gradens kommen: daß auch die Feind von den Störcken/so auff den gewapneten Bildern gesessen/ verstanden/ daß er betrogen worden/ habe also bald die Statt bestürmet/erobert vnnd lehr befunden/ also haben sie daruon fabuliert/ wolte GOTT es were also ergangen/ vnnd müßte solches mit der Vnwarheit anzeigen.

Ab der

Ab der zerstörung der Statt Aquileia seind alle Italianer dermassen erschrocken/ daß eine jede Statt meinet/ der Feind läge schon vor der Thür/ vnd sonderlich die Römer/ welche kurtz zuuor von den Gothen heißlich zugericht worden/ vnd nun die Hunnen noch viel grewlicher dann die Gothen zusein mit der that erfahren. Als aber solchs dem Römischen Raht zuwissen gethan/ ist jnen jhr Mut vnd Hertz entfallen/ mißgundten den abgestorbenen den Todt/ so durch Göttliche fürsehung allem diesem Jammer vnnd Elend entgangen/ erbarmet sich je einer deß andern/ trugen ein mitleiden mit einander/ daß sie solche trübselige Zeit sehen müßten/ schwigen doch mit grossem/ hertzlichen seufftzen still/ hin vnnd wider gedenckend/ wie sie die Sach angreiffen wolten. Keyser Valentinianus thät zum theil nicht dergleichen/ als ob er sich förchtet/ damit er nicht durch sein Exempel der andern schrecken noch hefftiger mehret/ ließ eine vmbfrag gehen/ wie dem vbel vorzukommen. Jhrer wenig haben zu der Sach gerahten/ weil der mehrertheil vor grosser forcht nicht reden können: Doch ist im Raht erkannt vnd beschlossen worden/ daß man in allen Kirchen Göttliche ämpter vollbrächte/ die Rechttag auffschiebe/ Gott vmb hülff/ schutz vnnd schirm anruffte. Vnd weil vergangnen Jars grosse Erdbidem geschehen/ Cometen am Himmel ersehen/ vnd viel ort das Wetter beschädiget/ auch viel seltzames dings sich zugetragen/ haben sie für nützlich vnnd gut angesehen/ die Statt mit Gebett vnd Gottseligem leben gegen Gott zu versöhnen/ vnd auß gantz Italien ein Kriegßvolck zuversammlen/ vnd eine grosse musterung zuhalten. Nach dem sich nun der Raht zu Hauß verfügen wöllen/ kamen jhnen die Weiber auff dem Marckt entgegen gelauffen/ daß man das Vatterland/ Clöster vnd Kirchen beschirmen solte/ schreyende: damit haben sie den jhren vnd auch der Aquileienser vnfall beweinet/ sich erbotten alle jhre Zierd vnd Kleinoter fürzustrecken/ man solte nur den Feinden entgegen ziehen. Man ist allenthalben in der Statt Rom vngestümmiglich durch einander gelauffen/ hat sich ein grosses heulen vnd weheklagen erhaben: Viel auß den Rahtsherren/ so dem Christlichen Glauben anhängig waren/ giengen zum heiligen Bapst Leon/ befahlen jhm mit weinenden augen das gemeine Heil der Römer/ fleheten jhm/ daß er der Römer verderben von Gott abbitten/ vnd dem schier verfallenen Reich vnd Kirchen diß orts seine trewe dienste nicht abschlagen wolt. Der fromme Bischoff Leo sagt/ daß jnen Gott solches vbel vmb der grossen Sünde willen/ so sie begangen/ zuschickte/ man solt Gott mit innerlichen bekerung deß Hertzens vnd warem Glauben versöhnen/ so würde vns Christus Jesus nimmermehr verlassen/ sondern jeder Zeit den seinen mit gewaltiger hülff erscheinen. Ist also in gantz Italier Land grosse empörung gewesen/ vnnd waren jhrer viel nicht allein Römer sondern auch sonst andere Völcker auß Italien/ die gern/ wo sie anders gekönnt/ auß Italien gewichen weren/ wann nicht an einem ort die Hunnen/ am andern die Wandler/ so dann am dritten die Gothen sie auffgehalten hetten/ gedachten doch darneben deß Rahts erkanntnuß nachzukommen.

Den Italiern entfellt das Hertz.

Wz grossen schrecken võ wegẽ der eroberung Aquileie den Römern begegnet.

Deß Rahts bedencken in solcher noth.

Viel Rahtsherrn ruffen Babst Leon vmb hülff an der ermanet sie/ daß sie Buß wircken.

In dem nun die Feind mit der Belegerung der Statt Aquileia auffgehalten/ vnter dessen ist Friaul vnnd Carnium/ auch schier das gantz Venediger Land/ biß gen Padua vnnd Vicentz allenthalben verwüstet vnd außgebrannt worden. Die am Venediger Meerschoß wohneten/ damit sie in diesem schrecken eine zuflucht hetten/ wichen sie in die nechst gelegene Insulen/ welche von den zusammen fliessenden Wassern vmbgriffen werden/ vnnd beuorab etlich vornehme Bürger von Padua flohen in eine Insel/ so nachmals alto Riuio geheissen. Ein grosse menning auß der Paduaner Landschafft ist in Fossa/ Clodia/ Medoaco vnd Albiola zusam̃en kom̃en/ folgten der benachbarten Exempel nach. Dann von Aquileia fuhren etliche Gradens zu/ so nicht ferrn vom Land gelegen/ von Concordia in die Insel Capreolas/ von der Statt Altino/ in die sechs nechst gelegene Insul/ welchen sie den Namen der verlassenen Statt Thor gegeben/ nemlich Torcellum, Maiorbium, Burianum, Maurianum, Constantiacum vnd Amianum. Haben also ein sichere zuflucht in den Mösigen Inseln gehabt/ welche dañ von der trefflichen grosser einfliessender Wasser Schleim vnd Koth entstehen/ vnd durch ab vnd zulauffen deß Meers/ mit hülff der Sonnen erhärten vnnd befestiget werden/ auch gar nahe bey einander liegen. Zu dem haben sich auch andere in eine Gesellschafft begeben/ die der Scythischen Grausamkeit entrunnen/ vnnd noch ein grosser schrecken vnd forcht in jnen war. Erstlich machten sie auß dem mösigen Erdtreich vnd Leimen kleine Häußlin oder Hüttlein/ suchten jre Narung mit Fischfahen/ lebten nach der Ichthyophager, das ist Fischfresser gewonheit/ gieng alles durch einander ohne ordnung: Sie verzie sich deß Lands als einer schädlichen Stieffmutter/ vermeinten wol/ daß nach der Gothen vberfallen/ auch die Hunnen vnd andere Völcker jhnen dergleichen beweisen möchten. Darumb dann der Venediger Statt einen vrsprung vnd anfang genommen/ von diesem flüchtigen elenden Volck/ vnd daher so mechtig vñ gewaltig worden/ daß man sich billich verwundert/ ist angefangen worden zu bawen von dem Jar vnsers Heil vnd Seligmachers vier hundert/ vier vnd fünfftzig/ vnnd ist

gewiß/

gewiß / wo König Atila die vmbliegende Stätt nicht zerstört / daß man jetzo nichts wüste von jhr zusagen. Dann sie ist von vielen zerstörten Stätten auffgangen / vnnd durch schickung Gottes auff einen grünen Zweig kommen / nemlich von den vberbliebenen Völckern der Stätt Aquileie / Concordie / Alcini / Padue / der Berg Opitegij vnd Sillcis / Heraclie / Aquilij / Gradus / Capreolarum vnd Lauretti. Vnd weil sie nicht den mindern theil von der Römer herkommen / erzeigen sie sich doch / ohne Ruhm zumelden / dermassen / daß sie billich allen andern fürzusetzen seind / die sich wol keiner zerstörung zubesorgen / es sey dann / daß sie vnter jhnen selbst innwendige Krieg vnd Auffruhr erwecken / vnd mit zusammen schwerung anderer Italianer angefochten / oder aber von den Türcken / wie vor zeiten von den Hunnen / welche jhres anfangs ein vrsach gewesen / vberzogen vnd vertilget worden. Wo sie nun diesen vnfällen rechte fürsehung thun / ist nicht zu zweiffeln / daß sie jhr Herrschung biß zum ende der Welt erstrecken werden. Aber von diesen sey jetzo gnug gesagt.

Atila zeucht auff Padua.

Nach diesem hatt König Atila sein Läger für Padua geschlagen / darzu jhn dann der trefflich Nam bewegt: vnd wiewol er wol gewußt / daß sie vberauß fest gewesen / hat er doch gehoffet / sie würden mit Prouiand vbel versehen seyn: weil er jhre Landschafft nun mehr drey Jar lang verderbt vnd verhergt / darumb sie jhm dann in die läng nicht widerstand thun möchten: Auch war jhm vnuerborgen / daß man allein die junge starcke Mannschafft in der Statt verlassen / vnd das vbrige wehrloß gesindlein in die Jnsulen mit jren gütern vnnd heilthumb geflohen / damit sie der Hunnen Tyranney entgiengen. Die herrliche alte Statt wirt entlich belegert / so vor zeiten die Troianer vnd Heneter vnter jhrem Hauptmann Anthenore erbawen / hat allzeit trewlich an dem Römischen Volck gehalten. Dann da es am aller gefehrlichsten vmb den Gemeinen Nutz gestanden / haben sie denselben mit Gelt vnd Waffen einen trefflichen Beystand gethan. Vnd als newe Bürger in die Stätt versetzt worden / ist doch solches zu Padua nicht wie in andern orten zugangen / sondern man hatt jhnen das Recht Latij zugestelt / daß sie in der Bürgermeister wehlung zu Rom auch jhre stimmen haben möchten. Zun Zeiten Keysers Tiberij haben sie fünffhundert Reisiger vnd edler Bürger wol gerüst gehabt: vol alters aber haben sie hundert vnd zwentzig tausent Mann zugeschickt / wie auß den Chronicken zusehen. Was sie für fromme vnd gelehrte Leut gehabt / zeigen an nicht allein die herrliche Meisterstück / die sie gen Rom mit grossem Pracht gebracht / sondern auch von aller hand Thücher vnd Gewand Kauffmanshandel. Sie ist auch berühmt von wegen deß aller eltesten Tempels Jouis / welchem zu ehren / die Beuten von erlangtem Sieg deß Laccdemonier Königs Cleomenis so gen Padua gebracht / vberantwort vnd auffgehenckt worden / den mann vermeind an diesem ort gewesen seyn / da dann jetzo die aller schönste Kirch S. Justine stehet / wie dann die glatten Pflasterstein / so täglichs gefunden werden / solches bezeugen. Sie wirt auch der gelehrten Leut halben / vornemlich aber deß Titi Liuij der Römischen Historien vrhabers / Item Volusij / Stelle vnd Flacci deß aller fürtreffluchsten Poeten wegen / in alle Welt glückselig geprisen: dann diese alle in der Statt Padua geborn vnd erzogen. Sie hat ein vberauß fruchtbaren Boden / darumb die Berg mit Weinreben vnd ölbäumen gepflantzet / beuorab / das Gebirg Euganei genannt / welches den köstlichsten Wein bringt. Weil sie dann auch Römische Bürger gewesen / haben sie sich so Adenlich vnd Rittermessig gehalten / daß sie auch der reichsten vnd mechtigsten Statt einer in gantz Italien hat mögen verglichen werden / welches dann König Atilam vmb so viel desto mehr sie zu bestürmen gereitzet / dann er vermeint / so er sie erobert / hette er das ander Rom eingenommen.

Padua belegert.

Padua sonderlich priuilegiert mechtig an Volck erfület mit gelehrten Leuten vñ kauffmañschafft.

Als er sie nun etlliche wenig tage mit harter Belegerung geengstigt / vnd die Bürger grossen Hunger gelitten / haben sie sich jhr Leben zuretten an den König ergeben. So bald aber die Statt in seinen gewalt bracht / vnd darneben gedacht / daß er die Geisel Gottes were / da hat er aller zusagung vnd gedings vergessen / ist mit mit aller seiner macht in die Statt gezogen / alles was er ankommen / geplündert vnd verbrannt / den Rahthoff vnd die Spilhäuser zerschleifft / alle vorschöpff vnd Tempel zerstört / deßgleichen gegen Mann vnd Weibern / so noch vorhanden / dergleichen grimmigkeit erzeigt / vnd einen grossen Raub daruon gebracht.

Padua ergibt sich an Atilam / der helt wüst hauß darin.

Da nun der zeit die Statt Padua dermassen zerstöret / wie dann solches andere Geschichtschreiber viel zierlicher beschrieben / haben die Hunnen jhr Heer vnnd Läger für Vicentz / Dieterichs Bern / Meyland / Ticin jetzund Pauy genannt / verruckt / vnd stäts jenseit dem Wasser Pfaw gestreifft / schlug darnach Atila sein Läger an dem Fluß Mineio auff / damit er sich mit seinen Freunden berahtschlagen möcht / ob er also bald der Statt Rom zueilen vnd sie mit macht vberziehen solt. Dargegen zeigen die Vngerischen Chronicken an / damit sie ein desto grösser ansehen König Attile als jhres Reichs anfänger vnnd Stiffter machen / daß er nach eroberung vnd zerstörung

Vicentia, Verona: Mediolanum, Ticinu.

der

der Statt Padua / auch Rauenn vnd Ferrar (welche doch selbiger Zeit noch nicht gebawet) sampt andern Gallierlands Stätten hie diesseit den Alpen gelegen / verwüstet. Dann sie hielten darfür/ solches diente zu der Herrlichkeit Atile / vnd zu sonderer zierde der Statt Rauenn / nemlich daß sie von den Griechen auß Thessalien erbawen: welche / da sie der Tuscier Tyranney nicht erdulden mögen / mit willen etliche Völcker auß Vmbria angenommen / sich zu jhnen gesellet / daß sie die new erbawte Statt bewohneten / seyen nachmals widerumb nach Heymat gezogen. Auß vnsern Scribenten finden wir etliche / die auß einem Spruch Liuij beweisen wöllen/ daß solche Statt den Sabinern zugehörig / vnnd daß sie die Sabiner gebawen. Diese Statt hat keyser Tiberius/ (wie dann solches an der gülden Pforten in Stein gehawen zulesen) mit einer Ringmawer vmbgeben. Es sagen auch die Vngern / daß der Zeit Bischoff Johann daselbst mit der Arianischen Sect behafft gewesen / vnd vor einen Feind deß Römischen Stuls verschreyt worden / dem man auch Fewer vnd Wasser verbotten: Dieser hab sich mit zwölff Cardinälen/ wie dann zu Rom gebräuchlich/ selbs zu einem Bapst auffgeworffen / vnd zu handhabung seiner dignitet viel Gold vnd Gelt versammlet: Den sagt man auch in seinem hohen Priesterlichen Habit vnd Kleidung mit der gantzen Priesterschafft König Atile entgegen gangen seyn / habe jhm einen Fußfall gethan/ vnd gebetten / daß man seines Vatterlands schonen wolt: damit hat er jhm alle dienst zuerzeigen versprochen/ vnd deß Volcks willigen / vnterthänigen gehorsam angezeigt: Habe demnach den König ermahnet/ daß er selbs glaubte/ was jn gut sein däuchte/ die Christen sampt jhrem Glauben vertilgete: wo er das thete / wölt er jhm berahten vnd beholffen seyn / daß er gantz Italien vnd auch Africam vnter seinen gewalt bringen möcht. Zu dem dann der König Atila mehr auß Hoffnung das Römische Reich zuerlangen / dann vmb deß Glaubens willen erbetten / geantwort / es were ein vnbillich ding / so man den demütig bittenden nicht Gnade erzeigte / auch stehe es einem dapffern Mann wol an / daß er sich zun zeiten nach dem es die Notturfft erfordert / mässig vnd freundlich gegen den Leuten erzeige/ weil Menschen menschliche werck verrichten. Doch sol man zun zeiten der Menschlichkeit vnnd auch der würdigkeit wahrnemen: Dann zu behaltung der zierd mag eins ohne das ander nicht wol bestehen. Derhalben vnd damit der Sach vnd auch der würdigkeit geholffen werde / so wölle er die angebottene ergebung sich dergestalt benügen lassen / daß man die Thor außheben/ damit sein Volck darüber gehen/ vnd einen herrlichen freyen einzug haben möcht/ sonst wölle er die Auffgebung keines wegs annehmen.

Vngerische Chroniken wöllen Atila sey nach zerstörung Padua auff Rauenn zugezogen.

Johannes ein Arianer machet sich selbst zum Bapst / erlöset durch bitt Rauenn auß der feinde handt.

Auff solches die Bürger von Rauenn alle geding / die er jhnen zumuten dörffen/ auch diß begeren (damit sie nicht alle zu grund giengen) mit grossem willen vnd danck angenommen / haben von stundan darauff die Fallbrücken vnd auch die eysen Pforten hinweg gethan / jhm vnd seinem Heer mit aller demut einen freyen eingang gemacht. Damit ist König Atila mit all seinem Heer mitten durch die Statt gezogen ohne menniglichs schaden/ nach seinem gefallen in der Statt bliben hatt auch gleich darauff ein theil in Flaminia vnd die Statt Ferrar sampt der Ligurier Landschafft vberzogen/ das ich doch bey andern Geschichtschreibern nie erfinden mögen: Ich hette auch von Rauenn nicht gesagt/ wo nicht Bischoff Johannis deß Ertzketzers meldung geschehen: so entstehet nu deß namens halben eine vermutung.

Rauenn zu gnaden angenommen / Atila zeucht one schaden mitten durch die Statt.

Von der Statt Ferrar vnnd auch dem Land Liguria weiß ich nichts gewisses anzuzeigen. Dann Ferrar ist der Zeit nicht allein noch kein Statt gewesen / sondern auch noch kein Dorff nit: Auch lese ich nichts das die Hunnen in Ligurien gehandelt: Jr wüten vnd grausamkeit hat sich wol biß gen Pauy vnd Meyland erstreckt: Die vbrigen Geschichtschreiber sagen aber / daß nach eroberung der Statt Padua nicht die Statt Rauenn/ sondern die Statt Vicentz vnd Veron oder Dieterichs Bern von König Atila belegert worden / denen wir doch jres ansehens halben mehr glauben müssen. Dann Vicentz ligt an dem Wasser Meduaco / ist sampt der Statt Meyland/ Brixen/ vnd Veron von den Galliern erbawen worden/ so die Statt Rom erobert/ sie ist berühmbt deß Palemonis Grammatici wegen. Das Wasser Meduacum nennen wir jetzt Bachilion: Vber dieses Wasser hat König Atila sein Läger geschlagen/ daruon die Vicentzier so sehr erschrocken/ daß sie sich in dreyen tagen ergeben/ vnd ob sie schon diß gethan/ hat sies doch nicht geholffen/ dan er hat sie nach feindlicher art nicht allein beraubet / sondern seind auch ohn alle erbärmbd zu todt geschlagen/ die schönen Gebäw zerstört vnd zerschleifft worden/ von dannen seind sie an die Oetsch kommen/ haben die herrliche Statt Veron belegert/ so noch mit eine köstlichen Spilhauß gezieret/ welches sonst keinem/ dann dem Römischen/ weichet. Sie hat auch einen grossen namen bekommen/ der gelehrten Männer halben so alda gewesen/ als nemlich / Emilij Macri/ Catulli vnd beyder Plinij/ denen die Nachkommen grossern danck schuldig seind zusagen.

Ferrar wie auch Rauen zu Atile zeiten noch vngebawet.

Vicentz ergibt sich richtet damit nichts auß. Verona belägert.

Da nun diese Statt bedacht / daß jnen jre ergebung keinen Nutz bringen möcht/ vnd sie auch niegends wußten hinzufliehen / da vnterstunden sie sich der Feinde in der Statt zuerwehren/

Verona will sich nicht ergeben.

haben

haben lieber in jhrem Vatterland sterben vnd vmbkommen wöllen/dann jhre Kirchen vnd Häuser verlassen vnd im Elend hin vnd wider ziehen/vnd dennoch so liederlich auff dem Land wie das Viehe erstochen worden. Darumb sie dann jhre Statt nach allem jhrem vermögen befestiget/ welches sie dann vmb so viel desto fleissiger gethan/so viel mehr sich jhr end genahet. Sie haben von allen enden Victualien vnd Prouiand herzu führen lassen/ damit sie eine so grosse mennig mit einer langwirigen Belägerung vnd Hunger außmergeln möchten. Nach dem sie aber wol drey oder viermal mit grewlichem stürmen angegriffen/ hat sie die Sach gerewen/ dann weil sich jrer viel heimlich dauon gemacht/vnd die Mawren deß weiten begriffs halben/ an allen orten nit besetzen mochten/haben die vbrigen keinen widerstand mehr thun können: Dieweil sie jhnen aber nun entlich fürgesetzt hatten/ ritterlich zusterben/ hatt jhnen nichts newes begegnen mögen/dauon sie vnuersehens verzweiffelten. In dieser belegerung seind auch etliche scharmützel gehalten/ das Land rings vmbher/weit vnd breit beraubet vnd verherget/Dörffer vnd Flecken verbrannt/auch viel Raub von den Alpen vnd Rhetischen Gebirgen/der Mantuaner vñ Cremonenser Landschafft verwüstet/geplündert worden biß an die Stattmawren. Die Mantuaner enthielten vnd beschirmpten sich in den Mösern/ die Cremonenser mußten sich leiden/ wie auch nicht weniger die Cenomannen von den Hunnen/ so vber das Wasser Mincium gefahren/ grossen schaden empfangen. Die von Brixen hatten ein wenig besser acht auff jhre schantz/bewarten jre Statt vor dem Feind/ den sie täglich vor den Pforten sahen/etwas fleissigers/der sich zwischen dem Pfaw vnd den Alpen gelägert/dauon sie nicht kleinen schrecken empfangen: Sie haben alle auff Dieterichs Bern gesehen/ wo sich selbige wehrete/verhofften sie auch dem Feind widerpart zuhalten. Nach dem sie aber sahen/ daß sie auß mangel der Prouiant vergeblichen widerstand thaten/ haben sie sich zu ergeben entschlossen/ deß Rahts beschluß war/ daß man durch Bottschafft vmb frieden an König Atilam werben solt/ vnd was gedinge er jnen fürschrieb/ wolten sie annemen. Nachfolgenden tags seind die Legaten wider kommen/vnd gesagt/daß sie nichts erlangen mögen/dann daß er die Bürger beym leben wölle bleiben lassen/dann er hett den dritten theil der Beuth dem Marti vnd Herculi versprochen/vnd das vbrig seinen Kriegßleuten verheissen/ dann eine so grosse mennig Volcks möcht ohne Raub nicht leben/ sonst wolt er die Bürger vnd Statt vnuersehrt lassen: Darauff haben sich die Bürger ergeben/vnd den König mit offnen Pforten sampt allem seinem Heer empfangen/vñ als sie mitten in der Statt auff dem Marckt gehalten/ hat der König erlaubt die Statt zuplündern/ allen Raub zugelassen/ außgenommen den er seinen Göttern gelobt. Darumb hatt sich ein jeder zum plündern gericht/ namen zu dem geraubten Gut auch Weiber vnd Jungfrawen/ Trew vnd Glaub wirt hindan gesetzt/werden vergebens vermahnet/ daß sie jhrer zusagung nach kommen. In dem nun die Bürger jre Weiber vnd Töchter erledigen wolten/ haben sie dadurch der Hunnen grimmigkeit/ auff sich geladen/wurden der mehrertheil erschlagen/vñ kamen jrer wenig dauon. Zu dem hat man die vergülten Bilder vnd Kleinoter auß den Kirchen geraubt/vnd viel schöner Bäw verbrannt/allein deß Spilhauses haben sie verschonet/ vnd sich selbsten darab verwundert. Da aber die Bürger von Mantua vnd Cremona die Statt Veron haben brennen sehen/ (da die ein von Ethruriern erbawet/ vnnd die ander mit Römischen Bürgern besetzt/ gewesen) seind sie beyderseits hefftig erschrocken.

Cremona. Mantua.

Cenomani. Die von Brixen lugt auff jre schantz.

Verona ergibt sich/wirt geplündert/ vñ viel Bürger kommen vmb/ alle zusage Atile vmb.

Wie dem allem/ ist doch das Heer für Brixen verruckt/ hat die Landschafft darumb jämmerlich verherget/ Leut sampt dem Viehe hinweg geführet vnd erschlagen: Vnd hat der König dazumal souil Raubs/als er Brixen belegert/von so viel mächtiger Stätt plünderung bekommen/ daß er seiner Reichthum vnd Guts kein ende wußte. Hiezwischen haben die Hunnen auch die Landschafft der Statt Bergomum an Brixen stossend/schwerlich geängstiget/ geplündert vnnd verbrannt/welche Statt/ wie Trogus anzeigt/ von den Galliern erbawen/so Rom erobert haben/ wiewol Cato eine andere meinung auff die Ban bringt/ vnd sagt/ daß Bergomum vnd Comum von der Orombiner Geschlecht herkommen. Cornelius Alexander wil auß jrem namen beweisen/daß diß ein Griechisch Volck gewesen/ als denen von beywohnung der Berg dieser Nam auffgesetzt worden. Es ist auch der Poet Cecilius selbs von Chum bürtig/ vnd nachmalen ein zimlich von Römischen Bürgern besetzte Statt gewesen: Aber Pompeius Strabo/ Cnei Pompei Vatter/ hatt die Römische Bürger daselbst eingesetzt/ die ist hernach von den Rhetiern verherget vnd zerstöret worden. Cneus Scipio hatt denen noch drey tausent Bürger zugegeben: Volgents hat der mächtige Julius Cesar seiner Hauß vnd Zinßleuten fünff tausend dahin geführt/daselbst zuwohnen: vnter denen seind fünffhundert edler Griechen gewesen/ die er zu Römischen Bürgern angenommen/hat sie vnter die Zal der Einwohner geschrieben/doch haben sie nit eben darumb jre Behausung daselbst gehabt/ sondern haben der Statt alten namen verlassen/vnnd die Bürger Nouacomenses genannt/vnd weil der See Larius der Statt am nechsten gelegen/wirt er der Comersee genannt/

Atila wirdt reich vom Raub.

Bergomum

genannt/welcher vom wasser Ada gemehret/der Statt vberflüssige Nahrung vnd Gewinn an Fischen gibt. Darumb seind die Comenser vnd Bergomaser zu einer zeit von den Hunnen vberfallen vnd angesprengt/ aber Brixia vnd die Statt Bergomum seind zu gleicher gestalt geplündert vnd verbrannt worden.

Brixen vnd Bergomum zu einer zeit verwüstet.

Darnach hat Meyland ein vberauß volckreiche Statt/ die nicht allein jrer älte vnd Reichthumb/sondern herrlicher kunstreicher Bürgerschafft wegen/namhafft gemacht/eine vrsach geben/daß sie die Hunnen begerten anzugreiffen. Dise Statt/wie die Griechen melden/ob sie wol vor zeiten der Insubrier vnd Lamparter Hauptstatt gewesen / ist sie doch durch tägliche zunemung fur die aller fürnembste Statt in Gallien gerechnet vnd gehalten worden: Sagen doch darneben/ daß vor zeiten ein Dorff vnd gemeiner Fleck allda gestanden. Dann es haben gar viel Völcker / so vor alter auß Gallien in Italien gezogen/die aller edelste Stätt gestifftet vnd gebauwet / wöllen wir anderß/wie billich/Catonis authoritet vnd kundschafft glauben geben. Von den Galliern jenseit den Alpen/seind vor zeiten her kommen die Vertamacori, haben Nouariam der Vocontier gebauwen: Die Leui vnd Marici die Statt Ticin/jetzt Pauy/vnd dann laudem Pompeij: die Cenomanni Eustim/Bergomum vnd Liginiforum. Zur selbigen zeit/ haben die Boij bey den wassern Pfaw vnd Rhein gewohnet: seind aber lang hernach von den Römern vertrieben/in die Land vmb die Donaw kommen/haben dieselbige mit den Tauriscis besessen/vnd so lang mit den Daciern gekriegt / biß sie endtlich zu grund vñ scheitern gangen/je zu letst/haben die Insubrier Meyland gebauwet/ vñ durch gut glück so weit gebracht/daß sie noch auff den heutigen tag deß gantzen Gallierlands Königlicher Sitz vnd Hauptstatt seyn mag/die doch etlich / wiewol auß mißuerstand / darumb daß sie zwischen den Wassern deß Pfaws/Ade/Ticini vnd Vmbrons ligt/jren Namen empfangen haben/fürgeben dörffen. Dann die Insubrier haben erstlich/ weil sie auß Gallia Transalpina herkommen / jhres Vatterlands namen mit sich bracht: vnd seind auch viel Stätt in Gallia/so also genennet werden/nemlich eine in der Lugdunenser Gallien / die ander in Aquitanien/ an dem Oceanischen Meergestaden/ so dann die dritte jenseit den Rhein auch von den Galliern erbauwen/vnd mit den Frießländer benachbart: die vierdte ligt in Asien/doch an keinem wasser. Vnd damit wir nicht zu weit außschweiffen / ist diese vnter allen andern die fürnembste / welche im Land vber der Pfaw gelegen/ vnd erstlich von den Insubriern erbauwet / vnd dann von den Galliern/ die vnter jhrem Hauptmann Brenno in Italien gezogen/vnd die Statt erobert/wunderbarlich erweitert/ oder auß vielen Dörffern ein so gewaltig Corpus oder Statt gemacht worden/darinn von anfang die Insubrier/ so auß den Alpen herfür kommen/ gewohnet/ vnd weil sie am Gebirge jre Wohnung hatten / seind sie so viel desto stärcker vnd frecher Leut worden/ gerades Leibs vnd wol proportioniret: im ersten angriff waren sie eyfferig vnd gantz vngestüm/ so bald sie aber erwarmet/ namen sie abe / als wie ein schmeltzender Schnee/vnd schwitzen vber die massen sehr. Sie haben wider die Römer selbs streiten dörffen/vnd jrem Hauptmann Britomaro geschworen/ daß sie jr Schwert vnd Gürtel nit ehe abthun wolten / sie weren dann vorhin auff das Capitolium kommen. Da sie nun Paulus Emylius vberwunden/hat er sie/damit sie jhrem Eyde nachkämen/ gen Rom gefangen geführt/ biß in das Capitolium/ da er sie dann abgegürtet: Als sie aber mit den Römern widerumb Krieg angefangen vnter jrem Hauptmann Arionisto/ Ehrnuest genannt/ haben sie jhrem Gott Mars ein Gülden Halßband oder Ketten auß der Feinde Beuten zumachen / verheissen: Aber diß jhr Gelübde hat Jupiter Capitolinus (dessen Bildtnuß in der Statt Schloßkirchen stund) verhindert/ daß Flaminius ein Römischer Hauptmann / hat von jhren Gülden Klenotern dem Gott Jupiter ein Siegzeichen auffgericht.

4. Meyland. Wie die Insubres für Völcker gewesen. Britomaro. P. Emylius. Arionistus. Flaminius.

Item/vnter jhrem König Virdomaro/ haben sie jhrem Gott Vulcano versprochen die Römische Waffen auffzuopffern/aber sie wurden betrogen/gerieth jnen diese Schantz nicht. Dann so bald jhr König erschlagen/hat der Römisch Bürgermeister Marcellus (welcher nach Romulo der dritt gewesen) von den Beuten/die er jhnen abgetrungen/ Iouem Feretrium verehret. Darumb seind die Insubrier oder Meyländer in der Römer gewalt kommen / als man zalt von anfang der Statt Rom 460. jar. In dieser Landschafft ist der Carthaginenser Hauptmañ Mago Hannibals Bruder hefftig verwundet worden/dauon er in der Insel Corsica gestorben/als er von den Legaten beruffen in Africam fahren wöllen. Item L. Furius der Röm. Bürgermeister hat die Insubres/ die von Römern abgefallẽ/ bezwungen/vñ den Carthaginenser Hauptmañ Hamilcarem/mit sechs vñ dreyssig tausent tausent Mannen erschlagen. Item der Bürgermeister Cornelius Cethegus/ hat die Gallier in Meyland vberwunden/vnd in die flucht geschlagen/bald darnach haben L. Furius Purpureo vnd Claudius Marcellus die Boios vnd Insubres zum gehorsam bracht / vnd ist Marcellus mit einem herrlichen Triumph eingeritten. Darnach ist die Statt Meyland wol auff die vier hundert Jar in guter ruhe vnd friede gestanden/ in welcher zeit sie dann so gröblich zugenommen / daß

Virdomarus. Marcellus. Mago. L. Furius. Hamilcar. Corneli Cethegus. L. Fur. Purpureo. Claudius Marcellus.

auch zum offtermalen die Römische Keyser daselbst / wo sie anderst die Geschäfft nicht verhinderten / gewohnet. Es sagt auch Eusebius / daß Statius Celius der aller herrlichste Comedienschreiber / vnd ein Gesell Ecij / von Meyland bürtig gewesen.

Atile stinckt das Maul nach Meyland.

Dieweil nun die Meyländer so lange zeit her / so hoch erhaben / seind die Hunnen vber sie desto mehr entzündet worden / so viel sie andere Stätt an macht vnd Reichthumb vbertroffen. Dann es vermeinet jhn der König Atila / wo er die Statt Meyland / als das Haupt Gallierlands erobert / möchte jhm in andern dingen desto eher gelingen / vnd nicht minder lobs dauon bringen. Dann so er die Statt Rom gewonnen / welche doch von der Gothen macht geschwächt worden. In dem ist er also schnell mit seinem Läger auffgebrochen hat die Meyländer vberfallen / vnd ein so mächtige / grosse Statt härtiglich belägert: Als er aber der Statt sampt jhrer Vorstätte vmbgriffe / grösse vnd weite besichtiget vnd ermessen / hat er von stundan erkennet / daß er ein solche Statt gefunden / welche das gantz Scythier Heer mit der Belägerung müd vnd matt machen würde / darumb er sich dann vber dieser Statt herrlichkeit vnd Magnificentz höchlich verwundert / hat etwas milters vnd freundlichers mit den Meyländern zu procedieren jhm fürgenommen. Dann er verstunde wol / daß er mit macht der so trefflichen vnd mächtigen Statt / gar nicht abgewinnen möchte / könt sie auch on grossen schaden der seinen nit außhüngern. So war auch die Landschafft jenseit dem Pfaw vorhin verherget vnd verderbet / damit hat gantz Gallierland der thewrung vnd mangel an Früchten empfunden. Derwegen er der Feind diß orts länger nicht verharren können / sondern ward er getrungen sein Läger von einer Gegend zu der andern zu verrücken / damit im sein Volck auß zustehendem Hunger nicht zu grund gienge. Zu dem ward er auch verhindert das Land Ligurien zu vberfallen / von wegen seiner rauhen vnd Bergechten art / vnd daß darinn kein Victualien zufinden.

Atila muß auß mangel der prouiát sein Läger jmmerdar verrücken.

Darumb hat er die Meyländer durch seinen Heroldten angesprochen vnd vermanet / daß sie sich mit willen an jhn ergeben / wo sie das thun / würden sie einen gnädigen Herren an jhm haben. Die Meyländer kondten eigentlich nicht wissen / wie sie der Sachen rahten solten / dann anderer Stätt Exempel hatten sie gewitziget / dieweil der Feind / wie das gemeine geschrey gieng / nie keine Zusag gehalten hetten. Zu dem / so möcht er ein so grosses Volck durch lange Belägerung in schwere Hungers noth bringen / doch möchten sie durch solche auffgebung das leben erhalten. Da nun solches dem Raht fürgebracht / ist diese meinung bekräfftiget worden. Darumb sie nachfolgenden tages jhre Botschafft zum König Atila geschickt / die in namen deß Rahts / vñ der gantzen Bürgerschafft / damit sich der Feind etwas milters vnd gnädigers erzeigte / sich an jn ergeben solten / das sie dann mit zierlichen worten verricht.

Meyländer Oration / darinnen sie sich Atile ergeben.

Die Statt die du begeret hast / vnd auch vnsere vnterthenige dienst / aller vnüberwindlichster König Atila / ergeben wir dir freywilliglich / weil wir wol wissen vnd vernommen / daß du der aller mächtigste Herrscher / darzu ein forcht aller Völcker bist / von Gott sonderlich darzu verordnet: Darumb du dann alles so dir widerstehet / zumalmest / die hoffertigen demütigest / vnnd was schwere ist / das vberwindest du: Es weichen dem König Atile alle dinge / aller Menschlicher gewalt vnd herrschafft seind dahin kommen / daß der billich für glückselig zuachten / der von einem so mächtigen Feind zu der ergebung angesucht wirt. Dieweil dann nun sich jedermann auß verhengnuß vnd willen Gottes / vor dir demütiget / so wöllen dir die Meyländer hierinn auch willfahren / vnd sich mit willen an dich ergeben / welches nicht allein auß getrungener noth oder deines Befelchs halben / sondern auch billichkeit vnd höchstem fleiß geschicht / damit sie nicht deiner Ehr vnd Glori / die dir Gott gönnet / im weg stehen / vnd derhalben billiche zerstörung leiden / auch vmb jhres vngehorsams die wol verdiente straffe empfahen. Dann es ist je die aller höchste verwegenheit vnd thorheit / sich dem Göttlichen Willen zu widersetzen / deren Geschäfft sich vnterstehen zuuerhindern / sonderlich aber deine Werck / die einem jeden auch den vnachtsamsten vnuerstendigen Leuten / bekannt seyn sollen. Du hast geplündert Illyrien / Mysien / Thracien / Macedonien / Achaiam / du hast die Nortgäwer vnnd Beyer beraubt / das Germanien mit dem gantzen Gallier land mit Schwert vnnd Brannt verherget vnnd verderbet / die aller festesten Stätte an dem Adriatischen Meer gelegen / zerstöret / Istrien / der Venediger Landschafft / vnd was jenseit dem Wasser deß Pfaws ligt / verwüstet / man sihet noch dieser stunde den Rauch vnd Branntzeichen dauon: Es weren auch andere Italiener vmb so grossen schreckens willen / auß Italia gewichen / wo sie nicht mit dem vntern vñ öbern Meer / auch von den Alpen so gar vmbgeben vñ vmbschlossen. Derwegen damit wir nit gesehen werden dein Glück zuuerhindern / sondern vil mehr zu befördern / so wöllen wir in namen deß Rahts vnd der gantzen Gemein / dir die Statt vnd Bürger / sampt allem Gut mit willen

vbergeben:

vbergeben! Wir müssen vns aber in dem doch billich schämen/ daß du als vnser künfftiger gnädiger vnd gütiger Herr/ vns mit deiner gnaden dermassen vorkommen/ vnd vns als deine Freunde/ auff daß wir deine Härtigkeit nicht erfahren dörfften/ so gantz Vätterlich vermehret/ daß wir vns von stundan an dich ergeben sollen. Darumb wir deiner Maiestat allezeit/ wie billich/ schüldigen danck wissen/ vnd bitten derhalben mit höchstem fleiß/ so viel wir jmmer können/ vnd mögen/ dieweil wir an deinem guten willen keinen mangel haben/ daß du dein Kriegßvolck durch dein Edict dahin halten wöllest/ daß sie niemanden todtschlagen/ oder gewalt anlegen/ auch weder Kirchen noch ander Gut rauben/ weder Frauwen noch Jungfrauwen schänden wöllen. So wir dann solches deine Maiestet erbitten können/ seind wir vrbütig/ dieses mit vnsern vnterthenigen vnd ringfügigen diensten vmb euch jederzeit zuerwidern vnd zu verdienen: Wöllen auch dein Reich nicht allein in deiner gegenwertigkeit/ sondern auch in deinem abwesen helffen handhaben vnd beschirmen/ auch in Glück vnd Vnglück dir solche dienst erzeigen/ daß du vns für deine liebste Gesellen vnnd Freund halten wirst: Du magst auch bey den Hunnen nicht mehr trew vnd glauben erfahren/ als bey den Meyländern. Es wirt auch deiner Maiestat ein grosse zierde vnd ehr seyn/ wann du Meyland zu deinem Königlichen Sieg bekommen/ als eine so fruchtbare vnd herrliche Werckstatt aller Künsten. Vnd so du dermassen vnser liebe vnd trew zu dir erfahren/ so wirstu diese Statt nicht minder lieb haben/ dann deine Königliche Hauptstatt Sicambriam selbs/ vnd wirst darfür halten/ daß dieselbige keines wegs zu beschädigen/ sondern viel mehr zu erbauwen sey. Wöllest derhalben solche Statt so dir sonderlich geneigt/ die ein zierde vnd ehr ist/ zu allem glück vnd wolfahrt besetzet/ nim̃ an mit tapfferem Gemüt das Königreich hie disseit den Alpen gelegen/ vnd tritt mit deinem rechten Fuß in deine Königliche Hauptstatt/ die dir nicht minder von Gott selbs/ dann von vns angebotten/ die halt für dein eigen Vatterland/ weil wir alles in deine Hände vnd gewalt setzen/ darumb wir dich dann fleissig/ fleissiger vnd auffs aller fleissigst vnd demütigest nochmals gebetten haben wöllen.

Nach dem nun die Legaten außgeredt/ haben sie damit den König in einen zweiffel gestellet/ was jm zuthun/ ob er sich mit den aller süssesten worten begütigen lassen/ vnd der Statt verschonen/ oder aber sie betriegen/ vnnd gleich darauff die Statt plündern vnd verhergen solt/ weil die vberschwenckliche Reichthumb den König von aller freundlichkeit vñ miltichkeit abwendet/ vnd die meineydigkeit jhm ein schein brachte/ vnd doch die willige ergebung jhn vnterstund von allem falsch vnd betrug abzuhalten. Je zu letst/ als er seiner ehr vnd nutzbarkeit etwas nachgeben/ hat er sich willig vnd gantz frölich erzeigt/ der Statt in allen gnaden zu gedencken/ sagt jhnen darneben jhrer Statt schutz vnd schirm zu/ wolte nichts mehr an sie begeren/ dann den gewalt vber sie zu herrschen/ dann seine Reiß were nicht vmb plünderns/ sondern vmb Regierens willen fürgenommen/ da dann das eine stück einem Rauber/ das ander einem gewaltigen Imperatori wol anstünde/ vnd daß man zu zeiten von Rechts wegen wol zulassen mag/ die widerspänstigen vnd verstockte Leute zu berauben/ zu tödten vnd zu verbrennen. Darumb befahl er jnen gutes muths zuseyn/ macht jhnen also mit seiner zusage ein gute hoffnung/ daß er jr aller gnädigster Herr seyn wolt. Darauff seind die Legaten mit frölichem Gemüt abgeschieden/ brachten gute Bottschafft mit sich/ daß nemlich die Statt sampt allem was darinnen frey vnd sicher were.

Atila nimpt die Meyländer zu Gnaden an.

Deß nachfolgenden Tages sperreten sie die Pforten auff/ den König herrlich zu empfahen/ der ist nun mit grossem Pracht/ sampt seinem Heer in einer langen Ordnung durch die Statt gezogen/ in willen die Nacht dasselbe ein Läger zulassen/ damit nicht an jemanden gewalt gelegt würde. Vnd seind allein die Hauptleut vnd Renntmeister/ vnd die alten Kriegßleut/ auch etlich Rotten vnd Trabanten/ so auff deß Königs Leib warteten/ in der Statt gelassen/ vnd der gantze Tag mit grossem Pomp vnd Pracht zugebracht worden.

Atila wirt zu Meyland eingelassen.

Deß nachfolgenden Tags hat König Atila mit sampt seinen Hauptleuten die Statt beschauwet/ vnd sich ab den schönen köstlichen Gebäwen hefftig verwundert: gieng mit grosser andacht in den Tempel Jouis/ vollbracht allda Joui vnd Marti seine Opffer: besichtiget allerley Künste/ entsetzt sich darab/ vberschlug hiemit die vbrige Reichthumb. Da er nun wider in das Schloß kommen/ hat er sich den Geitz hefftig anfechten lassen/ daß er bey jm selbs bedacht/ er were nicht kommen Italien zu zieren/ sondern zu vertilgen/ vnd daß er sein Königreich in Pannonien fundiert/ möcht also wol von dieser Statt sein gantzes Heer reich machen/ hat sich auch ab der Meyländer macht nicht wenig zu beförchten. Darumb als er deß andern tags dergleichen thet/ als wolt er sein Volck mustern/ hat er durch sein Haupt vnd Befehlchsleut/ die in der Statt vber Nacht gelegen/ so viel gehandelt/ daß sie in der nechsten Nacht an allen orten die Statt besatzten/ an etlichen orten anzünden/ die die Bürger vberfallen vnd plündern solten. Da man nun solches zuthun angefangen/ hat man beyderseits die gantze Nacht hefftig gestritten. Die fürnembsten der Statt haben eine besatzung in jhre Häuser genom̃en/ die auch den herrlichsten Schlössern zuvergleichen/ darauß haben sie sich geweh-

Atila besichtiget die Statt.

Meyland auß befelch Attile geplündert.

ret vnd beschirmet. So bald es aber tag worden/ vnd das gemein Volck fast alles beraubt vñ erschlagen/ auch an viel orten das eingelegt Fewer angangen/ seind zu letzt alle der öbersten zum theil vmbgebracht/ zum theil aber durch grosse Rantzion vom Feind ledig gelassen worden. Man hat auch die Frawen sampt den Jungfrawen geraubt. Ob wol aber König Atila in beraubung der Bürger vnd

Atila wil barmhertzigkeit erzeigen.

entleibung der Stattobersten solche Tyranney gebraucht/ ist doch die sache im tag etwas besser worden/ vnd ein ernstlicher befelch erfolget/ daß man hinfürter deß raubens vnd todtschlagens müssig gehen solte: Darauff seind viel Edler Frawen jren Männern wider vberantwortet worden/ vñ hat sich das Volck mit zuführung der Prouiant etlicher massen jres vnfals wider ergetzt. Vnd ob schon die Statt hefftig geschädiget/ ist sie doch nit gar verbrunnen. In dem hat sich König Atila entschüldigt durch ein sonderlich außgangen Edict/ daß solches ohn sein wissen vnd willen geschehen/ dann er könte je nicht ein so mutwillig vnd grimmig Volck im Zaum halten.

In dem nun dieses zu Meyland gehandelt / gibt König Atila seinen Obersten befelch/ daß sie die Statt belägern/ jre Landschafft verhergen/ vnd alles was sie ankämen/ plündern solten / dann er wüßte wol / daß solches nicht ein schlechte Statt were/ die wir dann jetzt Pauy nennen/ von wegen deß fürlauffenden Wassers/ wiewol Plinius sagt/ daß sie von den Lenis vñ Maricijs welche auch (wie wir wenig zuuor vermeldet) Völcker jenseit den Alpen gewesen/ erbauwet worden. Etliche meinen/ daß sie zu der zeit/ als Hannibal in Jtalien gezogen/ noch nicht gewesen / vnd vermuten solches auß Liuij Büchern. Dann als Scipio vber den Pfaw gezogen / vnd sein Läger an das wasser Ticin geschlagen/ vnd zu beyden seiten deß Kriegßuolcks Gemüter gegen einander entrüstet/ haben die Römer ein Brücken vber den Ticin gemacht. Wo nun damals Papia oder Ticin gewesen/ so hett Liuius dieser auch ohn zweiffel gedacht: auch hetten sie dazumal keine Brücken machen/ viel weniger ein Castell dahin auffrichten dörffen: die wir dañ jetzt vnter der Sphortier herrschung in grosser macht sehen: darinn ist ein gar herrlich Schloß/ vnd ein grosser Thumb sampt einem Carthäuser Kloster/ mit vberschwencklichem kosten erbauwen / vnd noch heutiges tags ein berühmpte hohe Schul.

Pauy vnter dem Hertzog Sphortia.

Atila zeucht auff Pauy zu.

Da nun König Atila mit der Meyländer Raub vnd Beut wol beladen / ist er mit dem vberigen Reisigen Zeug Ticin zugezogen/ so am Pfaw/ auff zwölff tausent schritt weit von Meyland gelegen. Die Ticinenser / als die gleiche gefahr außstehen / vnnd gleiche kappen erwarten mußten/ wußten in solchen ängsten vnd nöthen nicht/ wie sie die sache angreiffen solten / doch wolten sie je jhre Statt nicht verlassen/ damit sie nicht für kleinmütig angesehen würden/ vnd wußten auch sonst keinen ort/ dahin sie jr Weib/ Kinder vnd Gut hin flöheten/ vnd meinten/ es were viel ehrlicher vnd sicherer in der Statt zu bleiben/ vnd jr Vatterland beschirmen / welches sie für den sichersten ort hielten. Dann sie sahen/ daß alle Flecken vnd Dörffer vmbher gelegen/ von den Hunnen verherget vnd verbrannt worden/ darumb sie dann auß vnmuth vnd zweiffel sich in jrem sinne etwas steiffer erzeiget / haben dem Feind die auffgebung abgeschlagen / meinten es were gar vnbillich/ ehe man die Statt auffordert/ die Vorstätt vnd vmbligende Dörffer verbrennen/ Viehe vnd Leute in harte Dienstbarkeit zutreiben / mehrertheils derselben erschlagen : Derwegen dann die Edelsten der Statt/ wie auch andere fürneme Personen jhnen gäntzlich fürgesetzt/ für vnnd mit dem Vatterland zu grund zugehen/ vnnd ritterlich zu sterben. Dargegen aber war das gemein Volck dem Adel zuwider/ welches allezeit der newerung begert/ vnd weil sie nicht viel guts gehabt / ist auch wenig vernunfft vnd ehrbarkeit in jnen gewesen / dann sie wußten wol/ daß König Atila zu Meyland etwas milters mit dem gemeinen Mann gehandelt / darumb sie sich dann mit offentlicher empörung wider den Adel gesetzt/ vnd vber laut geschryen/ daß man deß gemeinen Volcks verschonen wolte/ in dieser gefehrlichkeit/ angst vnd noth were gnug gefochten / wenn sie nur jhr leben behalten möchten/ so solches die Noth erfordert/ solte man deß Guts gar nit achten: Wo nun der Adel vnd Raht auff seinem fürnemen verharren würde/ wolten sie von den Mawren weichen / vnd die Statt auffgeben. In dem hat König Atila seinem Volck befohlen/ dz sie die Statt vmbringeten/ alle Böck vnd Sturmzeug an die Stattmawer zurichteten/ vnd Leiter anlegten : Dauon ist in der Statt ein grosse empörung entstanden. Etliche hielten dafür/ man solte die Statt auffgeben / andere/ daß man den Feinden widerstand thun solt. Die in eussern Vorwehren gestanden/ wurden zum theil hinlässig/ begerten die Statt auffzugeben: Hergegen andere theten einen grossen widerstand/ trieben die Feinde von den Mawren abe: Daher dann die Hunnen die Statt bald erobert/ vnd ist König Atila auff einem Pferd hinein geritten/ vnd von dem gemeinen Mañ mit grossem frolocken empfangen worden. Der Raht vnd fürnembsten der Statt/ haben sich zum theil verborgen/ vñ zum theil mit der flucht daruon gemacht/ die seind aber auß befehl deß Königs der mehrertheil erschlagen/ jr Weib vnd Töchter beraubt/ alles Gut geplündert/ mit dem gemeinen Mann hat er etwas gnädigers gefahren: Aber aller Tempel vnd Kirchen köstliche Kleinoter vnd Schätze haben herhalten müssen.

Die fürnemesten der Statt Pauy wöllen die Statt nicht auffgeben.

Das Volck ist dem Adel zuwider.

Atila stürmet die Statt Pauy.

Pauy erobert.

Atila schonet deß Volckes.

müssen. Die Geschichtschreiber/so dieser zeit sachen in Schrifft verfertiget/zeigen nicht an/ daß die Hunnen/welche dann die Landschafft jenseit dem Pfaw schon erobert/die Ligurier vberzogen/ weil sie gewußt/daß dieselbige gegend von wegen jrer rauhen Art vnd mangel der Prouiant nicht gut zu vberziehen gewesen. Darumb er keiner andern vrsach willen/dann auß hoffnung seinen Nutz vnd frommen damit zuschaffen/zu kriegen angefangen/vnd darinn verharret. Vnd haben sich nun die Scythier allein der Ligurier Landschafft vnd deß hohen Gebirgs enthalten/ dann sie durch jre kundschaffter bericht waren/daß nicht viel gewinns bey jnen zu erjagen/sondern in grosse gefehrlichkeit sich stecken müßten. Derwegen seind sie wider hinter sich an das wasser Mincinon in jr alt Lägerstatt gezogen: bey welches außgang vnd einfall in den Pfaw/König Atila ein zeitlang still gelegen. Liguria vnuersehret blieben.

Vnd als er sich deß orts der Expedition in Italien halben/die er lange zeit her practiciert/ entschlossen/ist diß endlich sein Datum gewesen/seinem Glück vnd Sieg nachzuhengen/vñ kein glück zuuersaumen/welches/so es einmal außgeschlagen wirt/ sich nicht mehr sehen läßt/ darumb er jhm dañ fürgesetzt/von stundan vber den Pfaw zu fahren/damit er in diesem seinem glücklichen fortgang jm selber nit mehr hinderlich dann beförderlich were. Jrer viel haben diesem Rahtgefolgt: etliche waren darwider/vnd fürnemlich die ansehenlichsten/ die das lob hatten/ daß sie in Rahtgeben für fürsichtige/weise vnd gutherzige Leut vor der zeit gehalten waren: Diese vnterstunden König Atilam mit Händen vñ Füssen von der Belägerung der Statt Rom abzuhalten/ mehr auß Göttlichem/ dann Menschlichem Raht darzu verursacht vnd gewiesen/dann sie sagten/ daß Rom durch Göttliche fürsehung fundiert/vnd möcht ohn der Götter willen keines wegs vertilget werden: daß auch die Götter nicht allein deß jrrdischen/sondern auch deß Himlischen Reichß Stul in das Capitolium gesetzt: sie were zwar ein mal erobert worden/ doch nie zu grund gangen: Der Engel/so vber diesem platz geordnet/were mit einem solchen gewalt von Gott versehen/daß er keiner Herrschafft mangeln könt. Zu dem/sey den Römern die Regierung zu ewigen zeiten von Ioue vnnd Marte als Vättern deß Röm. Volcks/gegeben worden: Die Gallier hetten wol die Statt gewonnen/ aber nicht das Capitolium/darumb sie dañ schwere straff erlitten/dañ etliche weren jämerlich erschlagen/ die vbrigen lang im elend jämmerlich vmbher gezogen/vnd zuletst jrer wenig wider zu hauß kommen: König Porsena hab zwar die Statt Rom belägert/doch schändtlich wider abziehen müssen: Hannibal der Carthaginenser Hauptmañ/vnterstund sich gleicher That/ hat aber doch im elende einen jämmerlichen Todt genommen: wie auch kurtz zuuor die Gothen vnter jrem König Alarico die Statt Rom erobert vnd verbrannt/ deßhalben dann der König eines herben vnd bittern Todts gestorben/ vnd deß Siegs nicht geniessen mögen.

Dieweil nun Rom ein Hauß der Götter sey/stünde sie in der Hand gewalt/schutz vnd beschirmung deß öbersten/höchsten Gottes Iupiter genannt: Derwegen wolten sie König Atila gebetten haben/weil er jm nun mehr gnug gethan/vñ grosse Sieg erlangt/daß er als dañ sein sieghafft Heer/ welches mit grossem Raub vnd guter Beut beladen/vnd mit so viel Triumphzeichen begabt/ wider in sein Vatterland führen wolt/oder/so er jm fürgenommen sein Reich noch mehr zu erweitern/ daß er dann sich anderß wohin wenden wolt/damit er nicht ein solche Reise thet/darinn er der Götter behausung verbrennen vnd zerstören müßt: Dann diß were die aller höchste verwegenheit vñ thorheit/ daß man mit den Göttern kriegen/vnd jr einiges Hauß auff Erden verwüsten vnd vertilgen wolt.

In diesen dingen ist doch König Atila in grossem zweiffel gestanden/dann er meint/ das grösser theil Italien were nicht allein vberwunden/sondern auch gantz vertilget/das vberig dermassen erschreckt/daß es sich selbs ergeben würde: darumb achtet er dieser seiner Fürsten Raht keme mehr auß dem/daß sie deß embsigen Kriegß müde weren/dann auß vorbedachtem wolmeinen vnd guten verstand: Derwegen dann er jre kleinmütigkeit vnd zagkeit etlicher massen angetastet: Etwa hat er sich eines bessern bedacht/ vnd jre meinung nicht so gar für vnweiß vnd vnnütz geachtet/ darneben auch fleissig betrachtet/wie das Glück so wandelbar vnd häßig were: war jm auch vnuerborgen/ daß das Glück alle ding regierte/blieb nimmer an einem ort vnd stand/sey keinem in die länge/ vnd an allen enden bestendig vnd trew gewesen/diß trieb nach seinem gefallen den stand der Menschen rings vmb wie ein Rad/hette ein sondern guten lust zu solchem spiel. Doch mocht Atila seine vberschencklíche begierde zu herrschen nit dempffen vñ bezwingen: Darumb er sein Läger an das Gestad deß Pfaws geschlagen/allda er gute versehung gethan/damit sein Volck einichen mangel weder an Prouiant/noch andern dingen nicht spüret/nam jm auch für/so lang an diesem ort zu bleiben/ biß er mit der zeit vnd nach gestalt der sachen ein nützlichen vnd satten Raht erfinden möcht. Atila will seinen Rähten nit trawen. Atila betrachtet die vnbestendigkeit deß Glücks.

Antonij Bonfinij / von Vngerischen Geschichten

Das siebend Buch deß erstē Theils

Antonij Bonfinij / von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschichten.

Argument vnd Innhalt vber deß ersten Theils siebende Buch.

Rom vnd gantz Italien zittert vber die ankunfft Atile/ darumb auch Leo der Bapst jm entgegen geschickt/ der jn mit seiner langen eyferigen Rede von seinem fürgenommen Romzug abgewendet/ derwegen er auch Gott zu lob alle Kätzereyen/ deß Nestorij/ Eutychis vnd Manichei in offentlichen Concilien verordnet vnd abgeschafft hat. Zu der zeit ward Ecius durch hinderlist Valentiniani/ der auch hernach erschlagen/ vmbgebracht/ vnd Maximus Keyser zu Rom worden/ der deß Valentiniani We b Eudoxiam mit gewalt zu sich gerissen/ von deß wegen vberzobe Gensericus das gantze Italien/ nam Rom ein/ verherget sie/ die erbawet Bapst Leo wider auff. Atila erstickt auff seinem Hochzeitlichen tag in seinem eigenen blut/ wirt von seinen Sönen begraben/ Anno mundi 4407. Anno Christi 405. Er hat gelebt 124. Jar/ vnd 44 regiert/ Thorismundus der Westgothen König wirt listiger weise vberfallen/ vnd erstochen/ vnnd an seine statt Theodoricus sein Bruder zum Könige erwehlet/ Dieser hat das Schwabenland bezwungen/ Theodoricus stirbt/ vnnd kompt sein Bruder Euricus an seine statt/ der hat Aluern erobert. Nach dem Todt Atile seind etliche Völcker von seinen Sönen abgefallen/ die Gepider namen Dacien ein/ die Ostgothen eroberten Pannonien: Die Hunnen raufften sich in erwehlung deß Königs grewlich mit einander. Odoacer vberfellt Italien/ vberwindet Augustulum/ seinen Son entsetzt er deß Reichß/ zeucht gen Rom/ regieret friedlich allda dreytzehen Jar. Valamir der Ostgothen König empfähet järlichen Tribut von Keyser Martiano: vberzeucht Königs Atile Son/ vñ den König der Gothen Quiziam/ bringet die Schwabē vnter sich/ bleibt in einer Schlacht mit den Sepris auff dem platz/ sein Bruder Thindimer rechet jn/ verherget Schwaben. Vindimer sein Bruder stirbt. Thindimer vberzeucht das Orientisch Reich/ Theodoricus sein Son erledigt Italien/ schlägt Odoacer in die flucht/ macht Athalaricum zum König in Italien/ der starb in seiner Jugend/ von deßwegen fordert seine Mutter jrer Schwester Son Theodotum zum Reich/ der wirt vndanckbar/ vnd läßt sie erwürgen/ welches Gott an jm gestrafft/ in dem er jn deß Reichß entsetzt/ vñ seinem Hauptmann Vitiges gegeben/ diesen hat deß Justiniani Hauptmañ Bellisarius gefangen. Zu ende dieses Buchs geschicht meldung der Lombarder vnd jrer Könige/ wie sie sich in Kriegen verhalten/ Item wie sich Odoacer vnd Philetheus mit einander geschlagen/ vnd die Gepider gar vertilget worden Item wie Totila von Narses erlegt/ Justinianus gestorben/ vnd sein Son Justinus Keyser worden: Item wie die Lombarder auß Pannonien gewichen/ vnd in das fruchtbar Land/ auß raht vnd anstifften Narsetis/ der sich an der Keyserin Sophia/ (die jn dann seiner Hauptmañschafft vnschüldiger weise entsetzt) rechen wolt/ gezogen/ Anno Christi 568.

NAch dem nun die Hunnen jr Läger an dem wasser Mincio auffgeschlagen/ ist gantz Italia mit forcht/ vngestümmigkeit/ zittern vnd zagen erfüllet worden: Bapst Leo hat sich vber die Christlichen Kirchen hefftig erbarmet/ der dann nicht allein von Keyser Valentiniano/ sondern auch vom gantzen Römischen Rhat vnd Volck erbetten worden/ daß er mit willen die Legation vnd Werbung an König Atilam auff sich genommen. Ist also ohn längern verzug mit allen Geistlichen/ Cardinälen/ Bischoffen vnd der gantzen Priesterschafft dahin gezogen/ vñ dem König Atila/ der noch in seinem sinn zweiffelt/ bey dem wasser Mincio begegnet. Da nun der Feind verhofft/ daß der Römisch Bischoff jm das gantz Italierland mit einander vbergeben würde/ vnd er sich schon deß versehen/ hat er sich dessen trefflich in seinem Gemüt erhebt/ darauff seine Rhät vnd Obersten beruffen/ den Bapst nach seiner Wirdigkeit empfangen/ jm zu reden vergönnet/ auch den aller heiligsten Vatter miltiglich zugehöret. Der hat nun nachfolgende Oration gethan.

Oration Bapst Leonis/ an König Atilam gethan.

Gläube mir drumb/ du aller grawsamster straffer der Menschlichen Sünden/ vñ König Atila/ daß wir mit sampt den Cardinälen/ nicht mehr auß Menschlichem/ als Göttlichem Raht zu dir kommen. Dann es ist vns vnuerborgen/ dieweil wir in dem Göttlichen Dienst wandeln/ vnd vns der Seelen Heil vnd Seligkeit angelegen seyn/ daß du eine Geissel Gottes/ vnd auß seinem willen den Völckern zu einem schrecken gegeben bist/ wir wissen wol/ daß du von dem aller grewlichsten Volck geboren/ vnd nicht ohn vrsachen zu einem solchen Stande erhaben/ weil deß Christlichen

lichen Volcks boßheit vnd Vnglaube sehr vberhand genommen/also/daß solche ohn die Göttliche Geyssel nit gedämpfft werden mag. Darumb hat er den gewalt/die Menschen zu straffen/dir vbergeben vnd zugestellt/vnd wo du die Warheit mit gedult hören wilt/so hat er dich darumb vber seinen Zorn zu einem Nachrichter gesetzt/daß du die Menschen vmb jrer begangenẽ missethat willen straffen / vnd mit deinem grim so weit vmb dich fressen sollest / biß daß du gedencken mögest/ der Göttlichen Gerechtigkeit genug geschehen seyn. Du hast die herrlichen Länder/ Mysien/ Thracien/ Pannonien/ Illyrien/ Macedonien/ die deß Römischen Volcks Prouintzen vnd Landvogteyen mit dem Schwerdt vnd Brandt verderbt vnd verhergt/ dann diese Land sind nit allein mit der Arrianischen/ sondern auch vielen andern schädlichen Ketzereyen vergifftet vnd verhönet. Mit dieser Seuchte ist auch das inner vnd ausser Gallia beladen gewesen/ darumb hat dir der Göttliche Zorn/ mit deinem todtschlagen vnd Brandt/ weit vnd breyt zugelassen/ dann er hat keinen wolgefallen gehabt/ an der Christen vnglauben/ vnd grosser vndanckbarkeit/ wir aber/ die wir deß Allmechtigen Gottes Statthalter auff Erdreich sind/ vnd vns auff S. Peters vnd Paulus schirm vnd Autoritet verlassen/ weren dir eintweder in Illyrien/ oder in Pannonien/ Macedonien/ vnd in Gallia begegnet/ hetten dich deß Göttlichen willens erinnert/ wo wir anders gedacht hetten/ daß damals der Gerechtigkeit Gottes gnug geschehen solte seyn/ es war aber dazumal der Göttliche Zorn noch nit verloschen. Wir haben mit weynenden augen von Rom her/ gleich wie von einer hohen Wart wol gesehen/ wie die aller edelste gegend deß Adriatischen Meergestadens/ so viel Römische Bürger/ in so herrlichen Stätten von dir vberfallen worden/ doch haben wir dir der Zeit noch nit entgegen gehn/ viel weniger durch einige Brieff von deinem fürnemen abhalten wöllen / dann wir haben wol empfunden / daß der Zorn Gottes noch nit vergangen/ darumb er dann noch vnerbittlich sey. Wir haben auch gesehen/ wie du Istriam/ vnd die Landschafft vber dem Pfaw gelegen/ mit Fewer vnd Schwerdt verderbet/ das wir doch mit dem geringsten Botten nie abgewehrt/ welches wir auch darumb gethan/ daß durch solche Casteyung vnd straff/ das Volck sich dermaln eins besserte/ vnd jren Seligmacher im rechten glauben ehrete/ jetzund aber soltu den allmächtigẽ willen Gottes erkeñen / jetzund befilcht dir Jesus Christus/ daß du widerumb zu rück ziehest/ dann er wirt dir hinfort nicht mehr gestatten/ daß du vber den Pfaw ziehest/ vnd noch mehr Todtschläge vnd Brand begehest. Innerhalb deß Pfaws wohnẽ Gottselige Leut/ vnd ist das vbrige Italien von allen seiten gefreyet/ vnd behelt noch den waren Christlichẽ Glauben/ auch hat es einen guten Vorfechter/ den König Himmels vnd der Erden/ auch den schöpffer aller ding. Wo du dich nun vnderstehest vber den Pfaw zu ziehen/ so soltu endlich wissen/ daß du nit mit den Menschen/ sondern mit den Göttern selbs kriegen wirst/ darumb hüte dich Atila/ lege deine grimmigkeit von dir/ vnd zwing deinen grossen Zorn/ dann was mag je verwegeners seyn/ dann die Waffen wider Gott selbs brauchen? was ist mehr vndanckbar/ dann wider den ein Heer führen/ von

dem du doch den Leib vnd Leben/Ehre/Herrschafft/ vnd sonst andere vnzalbare gutthaten empfangen hast? dieses were wol die aller höchste vnsinnigkeit. Amianus vnd Nicasius/auch sonst vil mehr Gottsförchtige Männer/haben mit der hülffe Gottes gar grosse Stätt vor deinem grimm errettet/was wirt dann Gott erst selbs thun/der nur mit dem kleinsten wincken/weil alle ding seiner Maiestat vnderworffen sind/ dich von dem Stul deines Gewalts herab stürtzen kan/ vnd das in solcher gstalt/daß man weder dein/noch deiner Scythier nimmermehr gedenckt? Förchte Gott/vnd folge seinem willen/ vnd höre deinem Diener/ vnd den Gebotten Gottes willig zu/ dieweil der aller kleinest vnd verachtest Diener Gottes/im Namen Jesu/welcher Name vber alle Namen ist/ vnnd im Zeichen deß Heyls/allein mit einem Finger/ dich vnd deine Kriegsleuthe alle gar vertilgen möchte. Du solt mit nichten (das rathe ich dir König Atila) wider den willen Gottes/deß Römischē Reichs begeren/dero Land zu regieren/ dann Gott nicht leiden mag/ daß die Barbarischen/ oder einer auß dem Geschlecht Romuli/in dieser Statt/die er jhm selbs ausserwehlet/herrsche. Die Statt Rom/ glaub mir drumb/ ist der Sitz vnd Stul Gottes/ da dann Gott durch seine Statthalter vnnd Bischoff/ der Menschen Gelübde vnd Gebett erhöret hat/ daselbst vergibt er die Menschliche vbertrettung vnd Sünde/daselbst spricht Gott täglich recht/vnd richtet der Menschen laster/daselbst regieret der heilige Petrus/der öberste Bischoff vñ Legat Christi/sampt seinem Gesellen S. Paulo/ daselbst folgen jhm auch andere Bischoff in der Ordnung nach/ die da nach dem willen Gottes/ auff der Menschen Seel vnd Seligkeit gute sorge tragen. Darumb vnderstehe dich nit die Statt Rom zu vberziehen/ als eine Königin aller Völcker/ vnd Begräbnuß der Märterer/ eine Mutter deß Erdreichs/ eine Officin vnd Werckstatt der Triumph/ vnd ein Sitz/ mehr deß Göttlichen/ dann deß Menschlichen Reichs/ verschone deß Apostolischen Stuls/ den S. Peter vnd S. Paulus in jrer beschirmunge halten/verschone deß Bischofflichen Schloß/das auff der Heiligen Gebein/vnd mit der Märterer Blut begossen vnd erbawen/ schone deß grossen Altars S. Peters/ mit einē Felsen vnderbawen. Alle die jenigen/so je vorzeiten sich vnderstanden haben/Rom/als den künfftigen Sitz deß Geistlichen Reichs zu vberziehen/ haben nie kein recht ende genommen. Die Senonischen Gallier haben Rom vnd Italien vberfallen/die Statt erobert vñ geplündert/haben aber nachmals so viel Vnfalls erlitten/daß sie gewöllt/sie hetten Rom nie gesehen. Item Porsena/ der aller mächtigst König der Ethrurier hett sie belägert/ist aber in grosse gefährlichkeit seines Leibs kommen/mit grossen schanden abgezogen/vnd lieber der Römer Freund/dann Feind seyn wöllen. Der Carthaginenser Hauptman̄ hatt der Römer Macht (wil nit sagen außgetilgt) geschwächt/zohe nach Rom/ die zu belägern/ aber er hat sie nit allein nicht bestritten/ sondern auch nie sehen mögen/ thete jm selbs den Todt an. Vnd/damit wir nicht in den Historien hin vnd her schweiffen/so hat kürtzlich der Gothen König Alaricus/der auch auß Scythien bürtig/ die Statt Rom angreiffen dörffen/so bald er aber dieselbige beschädiget vnd geschändet/ hat er einen elenden Todt genommen/ darauff sich dann die Gothen etwas milter vnd freundtlicher gegen der Statt Rom erzeigt haben/ die doch an macht vnd wilder art den Hunnen zu vergleichen.

Derwegen gehe auch du Atila deß Göttlichen Stuls müßig/ verlasse die Statt/ ein Hauß der Götter/ein Königin der Völcker/das Vatterland vnd zuflucht aller Nationen/eine behaltnuß der Antiquitet vnd Triumphzeichen/ darfür du die erkennen vnd verehren solt/ vnd also dich an S. Peters Stul nicht vergreiffen/den Schwerdttrager Paulum förchten/wo du aber das nicht thust/ wirstu an Leib vnd Seel/ sampt den deinen gestrafft werden/ vnd bald darauff/ doch zu spaat/ eine Rewe dich ankom̄en/ vñ deine verwegenheit vergebens beweinen. Darum̄ so befehl ich dir/auß dem Mund deß Allmächtigen Gottes/vnder welches schirm wir seind/ vnd auch in Namen der Fürsten der heiligen Christlichen Kirchen/daß du vnd dein Volck zu rück ziehest/vnd also bald/ohn längern verzug/ mit deinem Läger auffbrechest/ die wilden Barbarischen Völcker abführest/ vnd wider in dein Vatterland ziehest/Hüte dich zu kommen vber das Wasser den Pfaw/mache deinem wüten vñ todtschlagen ein ende. Vnd dieweil nunmehr dem Göttlichen Zorn genug geschehen/ ist dir nütz vñ rathsam/daß du dich hinfüro deß würgens enteusserst. Entschlage dich auch der Statt Rom/ vnd gantzen Italier lands/ vnd sey ausserhalb Italien/ wie dir gefellt/ auch im Scythier land ein gewaltiger Herrscher/thustu das nicht/wirstu gewißlich erfahren/daß vom Himmel herab ein schröcklich Vrtheil vber dich ergehen wirt/auch laß dir das gesagt seyn/daß die erzürnte Götter jre Feind auch durch die Feinde rächen. Vnd damit dir solches auch nit begegne/so ermahne ich dich abermals/daß du dich fürsehen/vnd diesem Statthalter Christi gehorchen vnd glauben wöllest.

Atila wirt durch die Oration Leonis bewegt/vnd bekert.

Dieses hat Bapst Leo mit trutzigem Angesicht/vnd auß Göttlichem eiffer geredt/ vnd damit den König dermassen erschreckt/ daß er nicht viel Wort brauchen mögen/ vnd hat den Vnfall Königs Alarici bey sich selbst betrachtet/vnd ist dardurch Bapst Leoni zu glauben bewegt worden. Je zuletzt hat er wenig darzu geredt/ daß er wol glaube (wie dann auch solches auß seinem ernsthafften

vnd vnbeweglichen Angesicht abzunemen) daß dieses auß dem befelch Gottes geschehen sey/ darumb er dann an dem Wasser Mincio verharret/ auff daß er den Göttlichen willen auch mit seinem verzug erfahren möchte/ es hett jn auch das Exempel Alarici dahin bewegt/ daß er eine zeitlang allda still gelegen/ wolte auch ohn der Götter willen nicht vber den Pfaw ziehen/ oder etwas darinn außrichten. Darumb verhiesse er jhm/ daß er seinen Läger nicht weiter verrucken wolte/ sondern sich hinfüro mäßig halten in seinem grimm/ demselbigen/ so viel er möchte/ abbrechen/ vnnd also den aller heiligsten Bapst/ vnd Legaten Christi/ wie er jme befohlen/ im Fußstapffen gehorsam seyn wolte.

Als nun Bapst Leo mit erlangtem willen abgescheyden/ hat sich menniglich verwundert/ daß sich König Atila durch das ansehen vnd schlechte einfeltige Wort Leonis erweichen lassen/ darumb jn dann viel seiner Fürsten gefragt haben/ warumb er dem Christlichen Bischoff so bald willfahret/ vnd so gar ein weich/ Weibisch Gemüth gegen jm erzeigt/ hat er jhnen zur Antwort geben: Mich hat weder der Priester kleine hauffen/ noch auch deß Bapsts gewalt dermassen erschreckt/ sondern es sind zween herrliche alte Männer/ mit langen Bärten/ vnd grausamen Angesichtern/ ob seinem Haupt mit blossen Schwerdtern gestanden/ diese hab ich förchten müssen/ dann wo ich dem Legaten nicht gefolgt/ hette ich nach jrem dräwen den Todt leiden müssen. Man helt darfür/ es haben S. Peter vnd S. Paul jrem Legaten damals einen beystand gethan. Vnd sind also die Hunnen/ auß befelch jres Königs/ mit jrem Läger wider in Beyern vnd Vngern verruckt/ darneben auch von jrem griff/ würgen vnd brennen abgestanden. Atila kehrt in Paňonië.

Nach dem nun der Bapst Leo dem gantzen Italien friede vnnd ruhe erworben/ hat er Gott grossen Danck gesagt/ vnd damit wider gen Rom gekehrt/ die gemeine erlösunge der Christlichen Kirchen menniglich verkündiget. Diesem nach hat der aller heiligste Vatter all seinen Sinn vnd Verstandt dahin gerichtet/ daß er den Christlichen glauben rein erhalten/ von der Eutychianischen vnd Nestorianischen Ketzerey/ damit das gemeine Volck hefftig geplagt/ verführet vnd vmbgetrieben worden/ erretten vnd säubern möchte/ dann Nestorius ist ein Bischoff zu Constantinopel gewesen/ der gab für/ daß die Junckfraw Maria nicht eine Mutter Gottes/ sondern allein eine Mutter deß Menschen gewesen/ also/ daß er die eine Person dem Fleisch/ die ander der Gottheit zugabe/ vnd daß ein vnderscheid were vnder dem Sohn Gottes/ vnd dem Sohn deß Menschen. Eutyches/ damit er nicht angesehen werde/ Nestorio einen beyfall zu thun/ sagte vnd lehrete/ daß die Göttliche mit der Menschlichen Natur zusammen gesetzt/ eine Natur sey worden/ vnd daß eins worden/ sey nun nicht mehr zu vnderscheiden. Bapst Leo thut alle Ketzerey hinweg. Nestorij Irrthumb. Eutychis Irrthumb.

Flauianus der Patriarch zu Bisantz/ hat beyde Ketzereyen verdampt/ vnd ist von dem Keyser Theodosio das Concilium oder Versammlung zu Epheso angestellt/ gehalten worden/ in welchem Dioscorus der öberste Fürsteher gewesen ist/ hat Eutychem absoluiert/ vnd Flauianum verdampt/ dargegen aber hat Bapst Leo/ nach dem Todt Keysers Theodosij/ ein Concilium gen Chalcedon beruffen/ welches in krafft Keysers Martiani gehalten worden/ dahin sagt man/ 630. Bischoff vnd Prelaten kommen seyn/ in dem man sich entschlossen hat/ daß in Christo zwo Naturen gewesen/ Item/ daß man festiglich glaube/ daß ebē derselbige einige Christus/ warer ewiger Gott vnd Mensch seye. Darnach sind die Stiffter vnd anhänger der Manicheischen Ketzerey/ mit aller Vätter einhelligem Sententz verdampt/ jre Bücher offentlich verbrannt/ vnd also der Stoltz Dioscori vnder getruckt/ vnd seine Ketzerey abgethan worden. Concilium zu Epheso. Conciliū zu Chalcedon. Manichei anhänger verdamt im Concilio.

Zu dieser Zeit ist der Rathsherr vnnd Hauptmann Ecius/ der sich in Kriegen Ritterlich gebraucht/ vnd nicht allein vom König Atila/ sondern auch vom Römischen Keyser selbs geförchtet/ durch neidige Personen/ so jn fälschlich angeben vnd verschwetzt/ auß befelch Keysers Valentiniani/ von dem Rathsherrn Maximo vmbgebracht worden. Vnd hat nachmals Trausila/ ein Mitritter vnd freund Ecij/ damit er seines Gesellen todt rächen möchte/ mit hülff vnd beystand Maximi/ Keyser Valentinianum erschlagen. Als dieser 30. Jar regiert/ vnd den grössten theil seines lebens zu Rauenna zugebracht/ hat er zu mehrer zierung vnd Magnificentz der Statt/ dem Patriarchen zu Rauenna 12. andere Bischoff vnderworffen/ als nemlich den Bischoff zu Arimino/ Cesena/ Forolivio/ Foropompilio/ Fauentz/ Forocornelio/ Brincia/ Bononia/ Mutina/ Regio/ Parma vnd Placentz/ daher man jn ein Patriarchen genannt. Auch hat er die Stattmawer zu Rauenn erweitert/ vnd dem Bischoff Johañ erlaubt/ ein Keyserlich Kleyd anzutragen/ auß schneeweisser Wollen gemacht/ daher sich auch die Rauennischen Bischoff/ mit dem Römischen Bischoff vnderstehen zu vergleichen. Ecius vmbgebracht. Valentinianus erschlagen.

Vnd als mehrgedachter Maximus nach Keyser Valentiniano das Keyserthumb an sich gezogen/ hat er Eudoxiam/ die Gemahl Valentiniani/ mit gewalt jm selbs zu einem Weib genommen/ diese ist aber durch solche missethat dahin bewegt worden/ daß sie den Wandler König Gensericum gereitzt/ Italien zu vberziehen/ vnd solche that zu rächen/ der hat ein Heer versamlet/ von Africanern/ Mohren vnd Wandlern/ auff 300000. starck/ ist also mit einē mächtigen Schiffheer in Italien gefahrn/ Maximus Rö. Keyser.

vnd

Gensericus nimpt Rom ein.

vnd die verlassene Statt Rom eingenommen/in welcher Flucht der Tyrann Maximus von einem Ritter/Vrsus genannt/ist vmbgebracht worden. Da nun Gensericus in die Statt zohe/begegnet im Bapst Leo/bath jn/daß er sich deß Raubs vnd Beutens benügen/die Tempel vnd Kirchen vnuerbrannt lassen wolte/das er doch nit erhalten mögen/dann er hat Gensericum viel vnbarmhertziger als König Atilam erfahren/vnd ist also die gantze Statt Rom von den Africanischen vnd Wandlern mit dem Schwerdt vnd Brandt verderbt vnd verhergt worden. In dem sie nun von Rom durch Campanien gereyst/haben sie die Statt Capuam/sampt etlichen vmbliegenden Stättlin erobert. Die flüchtigen haben sich nach 14. Tagen in die öde vnd verderbte Statt widerumb gemacht/Anitum an statt deß abgangenen Keysers gesetzt/mit dem daß der Orientische Keyser Martianus/vmb deß gemeinen Nutzens willen Bündnuß gemacht. In dem hat Bapst Leo/sampt den Bürgern die Tempel vnd Kirchen wider erbawen/vnd hat einer reichen vnd Christlichen Frawen/mit Namen Demetria/gerathen/daß sie auff jrem grund vnd boden/nicht weit von der Statt Rom/dem heiligen Steffan zu ehren/einen grossen Stifft auffrichten liesse/er selbsten hat auff der Strassen Appia/dem heiligen Cornelio auch eine Kirchen erbawen/vnd die zerstörten Tempel/sampt jrer zugehöre wider ergäntzt/drey Kammern in S. Peters vnd Pauls/vnd S. Johanns Kirchen gemacht/vnd zu der Apostel Begräbnuß Wächter verordnet/die er Kämmerling genannt/vnd hat auch in Vaticano/nicht weit von S. Peters Kirchen/ein Frawen Closter gestifftet/die Ketzerey der Acephalorum/welche keine Substantz in Christo gestehen/noch jhn für das Haupt der Christenheit erkennen wöllen/durch Schrifft hefftig widerfochten.

Rom verhergt.

Leo erbawet die Statt vnd Kirchen.

Ketzerey der Acephalter.

Diesen allerheiligsten Bapst/damit wir wider auff die Vngerische Historien kommen/hat König Atila in grossen Ehren gehalten/jn ehrlich abgewiesen/vnd ist er mit allem seinem Volck/das mit der Italianischen Beute wol beladen/wider in das Beyerland gezogen. Ehe dann er aber auß Italien kommen/hat er inen gedräwet/daß er sie noch hefftiger bekriegen wolte/wo sie jm nicht Honoriam/die Schwester Valentiniani/vnnd Tochter Placidie der Keyserin/mit gebürlichem Schatz vnd Heuratgut/jme zu einer Gemahl gäben/dann dieweil König Atila in Italien verharret/hat sie vnder den geistlichen Junckfrawen gewohnet/vnd heimlich mit jrem vertrawtesten Diener an König Atilam Brieff geschickt/in welchen sie jn gegen jhrem Bruder verhetzt/vnd vermahnet/daß er jn vberzöhe/vnd jr mit seinem Volck vnd Gelt zu hülff käme/vnd damit solchs desto ehrlicher geschehen möchte/riethe sie jm/daß er sie zu einer Gemahl begeren solte. Diesen jren Diener vnd Eunuchum/oder Verschnittenen/hat König Atila mit gutem willen empfangen/vnd jm seine heimliche Befelch auch vertrawet/daß er jr anzeigen thet/sie solte eines guten Gemüths seyn/dann jm gefiele jre Liebe vnd freundtlicher wille sehr wol/sie were jm auch vor allen andern lieb. Darumb hat er seine bottschafft zu Keyser Valentiniano geschickt/durch welche er seine/deß Keysers Schwester/sampt dem halbē Keyserthumb begerte/damit sie durch solche Verwandtschafft vereiniget/den gantzen Erdkreyß besitzen möchten/wo jm nun solches der Römische Keyser wider alle billichkeit abschlüge/würde er verursacht/den Keyser sampt dem gantzen Italier land zu verhergen/vnnd zu verderben. Keyser Valentinianus hette seine Oratorn mit dieser widerantwort abgefertigt/er köndte eines so mächtigen Königs Freundtschafft nicht verachten/dann jm möchte zu dieser zeit nichts liebers widerfahren/dann sich mit einer so glückseligen Schwägerschafft/mit dem König Atila einzulassen/dann auff solche gestalt würden jrer beyder Reich desto besser befridiget seyn/wolte derhalben diesen Contract mit gutem willen zulassen/vnd darzwischen seiner Schwester/deß Römischen Raths vnd Volcks meinung erkündigen/dann ohn derselben Befelch vnd Autoritet möchte nichts bestendigers im gemeinen Nutzen fürgenommen werden. Eben zu der Zeit ist Keyser Valentinianus mit Todt abgangen.

Heimliche Practick vnd werbunge Honorie/an König Atilam.

Atila begert Valentiniani Schwester.

Valentinus gibt seinen willē dartzu.

König Atila hatte einen verdacht/daß man jn allein mit Worten auffhielte/zohe endlich in sein Heymat/vnnd lebet/wie etliche schreiben/nicht lang darnach. Andere melden/daß er wider in Gallien gezogen/vnd habe den schaden/jme von Ecio/vnd der Westgothen König Theodorico zugefügt/rächen wöllen. Von dieser mißhellung der Scribenten/daruon ich droben angefangen hab zu reden/wil ich diß Orts/wie solches die sach erfordert/weitere meldung thun. Vnd nemlich/so zeigen viel Vngerische Chronicken vnd Jarbücher an/nach dem vnnd der König Atila mit seinem sieghafften vnd reichgemachten Heer wider in sein Königreich kommen/hab er von wegen deß Italianischen vnnd Illyrischen Kriegs/einen stattlichen Triumph gehalten/Thurnier vnnd andere Schimpffspiel angerichtet/vnd zum dritten mal alles Volck zu Sicambria zu Gast geladen/viel Gaben offtermals vnder das Volck geworffen. Vnd wiewol er im sinn hatte/Africam vnd Asien zu vberziehen/damit seine Ritterliche Tugendt zu friedens zeiten nicht verläge/so ist er doch ein so mutwilliger/vnd in aller vppigkeit abgeriebener/verhurter Lecker worden/daß er vnder den Bancketen eine grosse anzahl Weiber beruffen/die jme dann allen Muth genommen/wie er dann nicht weniger

Atila helt Triumph/Turnier vnd Ritterspiel.

niget wol/daß sich die Hunnen nach seinem Exempel genugsam erlustierten/ vnd mit grösserer begierde newe Krieg anfiengen.

Der Bactrianer König hatte eine vberauß schöne Tochter/ mit Namen Jldico/ deren er so innbrünstiglich hold worden ist/daß er jme fürgenommen hat dieselbige zu ehelichen. Vnd als man dem Königlichen Standt gemäß Hochzeit gehalten/hat er sich denselbigen tag mit fressen/sauffen/ vnd beyligen so abgemergelt/ auch seinen Leib künfftige Nacht so erhitzigt vnd entzündet/ daß jme in dem Schlaff die Nase mit vberflüssigem Blut vberschossen/ vnd von stundan daruon erstickt worden. Da nun die Königin erwacht/vnd jn vmbfangen/hat sie jn also todt vnd kalt befunden/darauff sie von stundan seine Kämmerling beruffen/ vnd mit grossem hertzenleyd den vnuersehenen Todt jres Gemahels deß Königs beklagt/ ja der eines solchen Todts gestorben/ dessen er wol werth gewesen ist/ dann dieweil jn nach dem frembden Blut so sehr gedürstet vnd verlanget hat/ ist auch billich/ vnd der Göttlichen Gerechtigkeit gemäß gewesen/daß er in seinem eigenen Blut ersticken/ vnd verderben solte.

Atile Hochzeit.

Atila ersäufft in seinem eignen Blut.

Man sagt/daß in derselbigen Nacht/als er in seinem eigenen Blut ersoffen/ Keyser Martiano geträumet hat/ wie er den Bogen Atile zerbrochen gesehen/ daher er dann seinen Todt geweissaget. Nach dem aber Atile Todt menniglich kundt gethan worden/ist allen Scythiern das Hertz in die Datschen gefallen/haben gar verzagt/dann sie wol gewußt/daß er so mächtig reich/ so von vielen vnd mancherley Völckern zusammen gelesen/die dañ auch wider einander (sonderlich aber/ dieweil die Gepider vnd Ostgothen/ als Knecht vnd auß forcht mit dem König Atila gereyset) gar schwerlich im gehorsam zu erhalten were/darumb gedachten sie also bald/vnd nicht ohn vrsach/sie würden von jnen abfallen.

Martiani Traum.

Die Söhne Königs Atile/Chaba vnd Aladaricus/ oder (als andere wöllen) Hernachus vnd Durichus/hielten jrem verstorbenen Vatter/mit rath vnd hülff anderer Fürsten/ein herrliche Begängnuß/diese ist nun nach seinem Stand vnd Wirdigkeit mit grossem Pomp vñ Pracht/in beysein vieler namhafftigen Völcker vollbracht/vnd der Leib in ein Capell/ in seiner Vorfahren Grab gelegt worden/daruon wir droben gesagt/nemlich/bey einer berühmpten Strassen/dahin die Hunnen eine Seul vnd Bildnuß auffgericht/auch Bela der König/vñ andere Scythier Fürsten begraben lagen. Von diesem sagen die Vngern/daß er 120. Jar gelebt/vnd 44. Jar regiert/vñ nach dem er in Pannonien kom̃en/im zwey vnd sibentzigsten/vnd nach der heylsamen Geburt Christi im vier hundert vnd fünfften Jar gestorben sey. Jordanis schreibt diß von seiner Leich vnd Begängnuß/seinen Leichnam habe man mitten im Läger zwischen die Gezelt gestellt/allda haben die edelsten vñ fürnembsten Reysigen der Hunnen/mit eim̃ Pyrrhischen Reyen vmb jn getantzt/mit einem lieblichen Gesang seine Ritterliche thaten gepriesen/seyen vmb jn gelauffen/ wie man pflegt in Circo zu Rom zu thun/vnd gleich darauff mit köstlichen Kleinotern seinen Leib geziert/vnd also mit frewd vnd leyd vmb jn gessen vnd getruncken/sey demnach plötzlich vnd heymlich in der Nacht zu dem vorgemelten Platz geführt/vnd begrabẽ worden/daselbs habe man jm der Feinde Raub auffgeopffert/ vnd jm zu ehren viel Menschenbluts vergossen. Jordanis aber/so viel anders daruon helt (ob aber dem nit zu glauben/das wöllen die jenigen vrtheilen/die ohn allen neid vnd haß der Scythier alte Geschicht vñ monumenten gelesen haben) sagt außtrücklich/daß Atila nach dẽ Italianischen Krieg wider in Pannonien gezogen/hab sich noch ein mal gerüst in Gallien zu ziehen/die Westgothen zu vertilgen/ vnd damit er solches desto ehe vollstrecken/vnd sie vngewarneter sach vberfallen möcht/hab er von stundan seine Bottschafft zu Keyser Martiano geschickt/die jn vbel außgangen/darumb/daß jm die zusagung/welche jm vorzeiten Keyser Theodosius gethan/ nit geleistet würden/ derwegen er dann dem Griechischen Keyser abgesagt. Diß habe der König auß listigem Gemüt/vnd darumb gethan/ auff daß er die Feinde/ die Gallien eingenom̃en/ vnd zu Tolosa in Vasconia herrscheten/ vnder diesem schein alles argwohns erledigte/vñ daß er gleich bald darauff mit eim̃ gewaltigen Heer/gantz schnell in Gallien gefallen/ vnd jm fürgenom̃en/ die Alaner vor den Gothen anzugreiffen/ damit/ so er die bezwungen/die Gothen desto leichtlicher zu Thor treiben möchte. Aber es gerathen vns nit alle vnsere Anschläge/wie wirs fürhaben/vnd gern hetten/dann es fehlet vns zu zeiten die schantz. Auch hat der Westgothen König Thorismundus/ das vornemen Atile wol gewußt/ dann er besorgte/ wo er die Alaner vberwunden/würde jm als dañ der Feind vberlegen seyn/darumb er jnen mit aller macht vnd hülff zugezogen/vnd erschienen/vnd also dem König Atila mit tapfferm Gemüth/ vñ grossem Volck begegnet. In dem man nun lang gestritten/ haben sich zuletzt die Hunnen zur flucht gewendet/vnd ist auß jnen ein vnsäglich Volck erschlagẽ worden. In dieser Schlacht hat König Atila weniger nit/dann in Catalaunischen Feldern/die man jetzt Mauriacos nennet/Volcks verloren/vnd/ (wöllen wir anders dẽ Gothischen Geschichtschreiber glauben geben) mit grosser schmach vñ schande zu rück wider in Pannonien ziehen müssen. Diesem nach sey König Atila in grosse verachtunge kommen/

Söne Atile bestatten jren verstorbenẽ Vatter.

Wie lang Atila gelebt vñ regiert.

Weise der Scythier/in begrebnuß der Könige.

Thorismundus erlegt Atile Volck.

kommen/habe jn niemands mehr/wie zuvor geförchtet/vnd ist König Thorismundus/als ein vberwinder/wider gen Toloß gezogen/ vnd nicht lang darnach gestorben/ dann als er jhme Gesundheit halben eine Ader öffnen ließ/vñ sein Diener Asculus jme angezeigt/wie die Feinde verhanden/wurden jm seine Waffen abgezogen/vnd er durchstechen. Damit er sich aber vor seinem ende rächen möchte/hat er mit der andern Hand einen Schemel erwüscht/vnd damit etliche der Feinde vmbgebracht/dem hat sein Bruder Theodoricus in der Regierunge nachgefolget.

Thorismundus durchstochen. Theodoricus sein bruder König.

Ehe dann wir aber wider auff König Atilam kommen/wöllen wir etwas mehr von Jordane/ der gar viel von den Gothischen Sachen vnd Geschichten angezeigt/ hören vnd vernemen. Nachdem nun Theodoricus das Königreich erlangt/hat er den Schwaben König Riciarium/ als seinen Sipteerwandten/der in Galatia vnd Lusitania regierte/ zum Feind bekommen/ dañ als dieser König Riciarius vnderstunde/ das gantze Hispanien vnder seinen Gewalt zu bringen/ hat jhn König Theodoricus erstlich durch seine Bottschafft freundtlich ermahnet/daß er sich frembder Nationen oder Länder nicht vnderziehen/sondern von seinem fürnemen vnnd Ehrgeitz abstehen wolte/oder er würde jm selber einen grossen Haß vnd vngunst machen. Darauff er jm mit einer stoltzen Antwort begegnet/vnd gesagt/König Theodoricus möchte sich wol der frembden sorg entschlagen/noch sich viel darumb bekümmern lassen/ja viel mehr solte er sich mit allem fleiß hüten/daß er die Schwaben zu frieden liesse/ damit sie jn nicht zu Tholosa heimsuchen / vnd die sach mit dem Schwerdt vertragen müßten. Mit diesen Worten ist König Theodoricus dermassen bewegt worden/ daß er mit allen seinen Nachbawrn einen anstand gemacht / die Könige in Burgund / Gundicum vnd Hilpericum in seine Geselschafft genommen/ vnd also mit einem grossen Heer in Hispanien gezogen/vnd bey dem Wasser Vrrio/das zwischen Asturia vnd Hiberia fleußt/ den Schwaben begegnet / da sie dann einander grimmiglich angegriffen haben/ also/ daß auff beyden seiten viel auff dem Platz blieben sind/je zuletzt wurden die Schwaben vberwunden/vnd alle auffgerieben. Riciarius der König ergriff ein Schiff/ wolt sich auß dem Staub machen/ kame doch den Gothen in die Hände / ward für Theodoricum bracht / der erzeigte jm vnd den seinen grosse genade vnd verzeihung/ vnd dieweil jme der Feind so geneigt gewesen/ist jnen nach erlangtem Sieg nichts weiters begegnet.

Theodoricus vnd Riciarius thun ein treffen. Theodo. ligt ob/erzeiget Ricia. gnad. Agiulphus der Schwaben König erschlagen.

Als er nun die Schwaben bezwungen/ hat er jnen seinen gesipten Freund Agiulphum zu eine Herren geben / von der Varner Geschlecht bürtig / welches nicht so gar edel / als der Gothen war. Als dieser auß beredunge der Schwaben/von der Gothen König auch abgefallen/hat König Theodoricus seine Hauptleuthe in Hispanien geschickt / die jn gefangen / vnd jm sein Haupt abschlagen lassen/den andern zu einem Exempel/daß sie jrem Herrn nicht vngehorsam seyen. Damit sie aber den König wider versüneten/haben sie jre Bischoff vnd Priester zu jme abgefertigt/gnade zu erwerben/die jn dann dermassen erbetten/daß er jnen nit allein verziehen/sondern auch zugelassen hat/vnder jnen selbs einen König vnd Fürsten zu erwehlen / haben also darauff Rosimundum zum König erwehlt vnd bestättiget/vnd ist König Theodoricus im 13. Jar seiner Regierung gestorben/vñ sein Bruder Euricus an seine statt kommen/ auff den man einen argwohn gehabt/ daß er jme mit Gifft vergeben habe. Demnach hat die embsige vnd stäte änderung mit Königen/Keysern vnd Fürsten/ den Westgothen vrsach gegeben/daß sie jr Reich erweitert vnd gemehret/dañ als sie zum ersten Hispanien erobert/ haben sie darnach in Gallien jhr Reich außgebreitet/ vnd hat dieser König Eurich Aluern gewunnen/so der Römischen Keyser Sitz vnd wohnung gewesen ist/vnd daruon genug.

Rosimundus König der Schwaben.

Damit wir aber wider auff vnsere vorige Rede kommen/als nach dem todt Königs Atile eine grosse vneinigkeit vnder den Hauptleuten entstanden / da sind Valamir vnd Theodomir der Ostgothen/vnd Ardericus der Gepider König/zum ersten von der Hunnen Königreich abgefallen/ haben sich frey gemacht/ dergleichen theten auch die Marcomanni/ Eruli/ Quadi vnd Türinger / so nachmals den Sönen Atile/Ernaco vnd Duricho kein gut thun/noch sich vnder jren gehorsam begeben wolten. Darumb haben die Hunnische Fürsten sich wider die Ostgothen vnd Gepider auffgemacht/Ernacus zoch mit dreissig tausent Mañen wider die Gepider/ ward aber im ersten angriff von Arderico jrem König vberwunden/vnd erschlagen. Durichus ist von den Königen Valamir vnd Theodemir auch in die flucht geschlagen worden / hat sich mit seinen Hunnen wider in Scythien verfügen müssen/nachmals haben die Hunnen die Ostgothen zu frieden gelassen. Die Gepider/wie Jordanis anzeiget/haben der Hunnen dreissig tausent erschlagen/darzu auch Ellacum/den Sohn Atile/ da er Ritterlich gekämpffet / vmbgebracht / vnd die vbrigen seine Brüder an das Gestaden deß Pontischen Meers/da die Gothen wohnen/ vertrieben. Es haben gar viel Völcker mit diesem Krieg jre Freyheit erlangt/sind in die Prouintzen vnd Land deß Römischen Volcks kom̃en/ vnd haben beym Keyser Martiano platz vnd genade funden.

Abfall etlicher Fürsten vnd Völcker von den Sönen Atile.

Da nun die Hunnen von den Gepidern dermassen abgewiesen / haben sie die Gepider/ nach Kriegsrecht das gantze Daciam eingenommen/ vnd von dem Römischen Reich nichts mehr dann

Gepider nemẽ Daciam ein.

den

den Frieden gebetten/ vnd Järliche Festtage/ als Ritterliche Leuth/ mit freundtlicher Bündnüß begert/ welches dann jnen der Keyser willig zugelassen.

Ostgothen erobern Pannonien.

Die Ostgothen haben auch Sitz vnd Wohnung vom Römischen Reich begert/ vnd das Land Pannonien bekommen/ so haben die Sarmatier vnd Cemandrier/ vnd etliche auß den Hunen/ in einem theil in Illyrien/ bey den Meerstätten/ wohnung gefunden/ von welchem Geschlecht dann der Hertzog Bilina von Pentapol/ auch sein Bruder Froila vnd Bessa/ der Edel Römer/ jren vrsprung genommen. Item/ die Scyri/ Sedagarij/ vnd andere Alaner/ haben klein Scythien/ vnd das vnder Mysien eingenommen/ vnd empfangen. Die Rugi/ vnd andere Nationen/ haben Byzim vnd Arcadiapel zu jrer wohnung begert. Item Ernacus/ der jüngste Sohn Atile/ hat jhme vnd den seinen das eusserste theil kleinen Scythierlands zum Sitz erwehlt. Seine Sippverwandten Eumedzur/ vnd Vultzindur/ haben Daciam ripensem bekommen. Es ist auch ein theil der Hunnen in Macedonien vnd Griechenland gezogen/ welche man Sacromantisios vnd Fossatisios nennet. Die mindern Gothen aber/ ein mächtig groß Volck/ haben sich mit jrem Hauptmann vnd Bischoff Vusila/ in Mysiam/ in die Neapolitanische Gegend gesetzt/ vnd vnden am Berg Hemo gewohnet/ darumb sich dann die Gothen/ die in Pannonien geblieben/ bey Regierunge Königs Valamire/ in 3. theil gesöndert/ weil drey Gebrüder einhelliglich mit einander regierten. König Valamir blieb zwischen den Wasserflüssen Scarnurg/ vnd dem schwartzen Wasser/ König Thindimer bey dem See Pelsodis/ so daß der König Vidimer zwischen seinen Brüdern. Was sich nach dem todt Atile zugetragen/ sagen die Vngerische Chronicken vnd Jarbücher viel anders daruon/ nemlich/ daß er vnder andern zween Söhn verlassen/ die zu herrschen alt genug waren.

Zwitracht der Hunnen/ in erwehlange deß Königs.

Die Teutschen/ vber welche Thetricus von Veron gesetzt/ vnd die Hunnen wurden etwas spännig mit einander. Etliche hatten Chabam von Keysers Honorij Tochter gezeuget/ etliche aber Aladarium/ vom Edelsten Geschlecht der Teutschen geboren/ zu jrem König begert/ vnd war vorgemelter Thetricus mit wenig Hunnen/ dem Aladario sonderlich gewogen/ dieweil er von Teutschem Geblüt der Mutter halben gewesen/ wol vermerckende/ daß durch innerliche vneinigkeit/ der Hunnen Regiment gar bald vergehen würde/ darauff dann ein grosse Auffruhr erfolget/ ein theil der Hunnen hat es mit den Teutschen gehalten/ andere mit andern Völckern/ vnd ist man zu beyden seiten von worten zu den streychen kommen/ auch hat sich ein so vngestümmer Streit erhaben/ daß man 15. gantzer Tag an einander/ deß würgens nit satt können werden/ auch nicht auffhören wöllen/ biß daß der Völcker vergossen Blut/ mit Bächen in die Donaw geflossen.

Groß Blutvergiessen vnder den Hunnen selbs

In diesem Streit ist allzeit die Parthey Chabe obgelegen/ je zuletzt ist er durch list deß Hauptmanns Thetrici erlegt worden/ vnd hat also gedachter Chaba/ mit sechtzig seinen jungen Brüdern/ vnd 15000. Hunnen/ die noch vbrig/ in Griechenland fliehen müssen/ darinn er gantz ehrlich empfangen/ vnd 13. Jar darinn gewohnet/ darnach hat er seines Vatterlands noch nit vergessen/ vnd also ein gantzes Jar lang gereyset/ biß er in das inner Scythien kommen. Man sagt/ daß er seinen Großvatter noch bey leben fundē/ welches doch für vnglaublich geachtet wirt/ vnd hab auß seinem Rath/ von dem benachbarten Scythier Volck/ Corosmaua genannt/ ein Weib genommen/ bey derselbigen zween Söhn/ Edemen vnd Eden gezeuget/ die er/ so lang er gelebt/ stäts ermahnt/ daß sie wider in Pannonien zöhen/ hat auch der Statt Sicambria biß in sein ende gedacht/ vnd haben die Hunnen/ wie wir dann noch auff den heutigen Tag sehen/ nit gar auß Pannonien vertrieben werden mögen/ dann die Gefangene/ so nicht vmbkommen/ weil sie sich mit den Teutschen/ denen sie feind waren/ nit vertragen kundten/ sind zum hindersten theil Dacier lands kommen/ das wir jetzt Transsyluaniam nennen/ haben sich Siculos geheissen/ vnd das T in ein C verändert/ dann der Hunnen Name war damals allem Volck verhaßt/ das wußten sie wol. Sie verheuraten sich auch nachmals vnder keine frembde Völcker/ damit sie sich nit verunreinigen/ sind auch noch heutigs tags wilder vnd gröber Art/ dann andere Nationen/ vnd ist ein grosser vnderscheid zwischen jnen vnd den vbrigen Vngern.

Transsyluaner Sitten/ Sprach vnd Habit.

Sie haben Scythische Buchstaben/ die sie nit auff Papier schreiben/ sondern schneiden dieselbige in ein kurtzes Höltzlin/ vnd mit wenig Noten begreiffen sie viel Wort/ vnd fassen darauß ein grossen verstandt. Sie sind gemeiniglich bärtig/ sehen gar sawer vnd scheutzlich auß. Sie haben viel Vich/ vnd nehrē sich deß Feldbaws/ können frembder Joch nicht ertragen/ vnd halten so steiff ob jrer Freyheit/ daß sie viel lieber sterben/ dann Tribut geben wöllen. Sie haben den Vngerischen Königen nie keine Pension gegeben/ vnd mit keinem Gewalt darzu gezwungen werden mögen. Bey vnsern Zeiten sind sie allein durch Bitt dahin gebracht worden/ daß jedes Hauß dem Durchleuchtigsten König Matthias einen Ochsen geliffert/ ja sie haben auch die Hunnen (welche ich nun fürbaß Vngerer nenne) da sie wider in Pannonien ziehen wöllen/ jr Volck gemustert/ sind jnen entgegen gezogen/ biß in Reussen/ das man jetzt Roxiam nennet/ darinn vorzeiten die Roxolaner gewohnet haben/ vnd sind also mit jnen wider in Pannonien kommen/ wie wir folgends weitläufftiger anzeigen wöllen. Diese haben gemeint/ der König Chaba sey in Griechenland gestorben/ daher dann das Sprichwort kompt/ welchs noch die Vn-

gern brauchen: Denn kom̃ wider/so Chaba wider auß Griechenland kompt. Da nun Chaba in Scythien kehrte/dieweil er von einer Griechischen Mutter/vnd eine außländische zum Weib gehabt/fiengen jn an die Scythier zu verachten/als der sein Geschlecht damit verunreinigt hette. Aladarius vnd die Teutschen/mit wenig Hunnen/vnd dem vbrigen Heer Atile/sind in Vngern blieben. Man helt darfür/daß Aladarius mit sampt Thetrico dem Hauptmann/in dieser Auffruhr vmbkom̃en/darumb ist so viel vnd mancherley Volcks in Vngern blieben/welchs biß zu der widerkunfft der Hunnen/mehrer theils vnder den Ostgothen gewesen/darauß denn gefolgt/daß die Vngern vnd Teutschen noch vnder einander vermischt/in Dacia/vnd ober vnd nider Pannonien wohnen/dann weil König Atila allda verschieden/haben Aladarius vnd Thetricus beyde Völcker hinderlassen. Doch kan ich nit wissen/durch welches verhencknuß es geschehen/daß auch nach dem todt Atile/zerbrechung der Ruten Gottes/vnd vertilgung deß aller grausamsten Feinds der Römer/die vberbliebene von den Hunnen sich widerumb vnderstanden haben Italien zu vberziehen/als ob allezeit mit den Scythischen Waffen/der Stoltz vnd Pracht deß Röm. Reichs müßte gedämpfft werden/es verfolget auch jetzt König Atila/so längst gestorben/gantz Italier land/dann die Eruler vnd Türinger/so auch ein theil deß Heers Atile/die Hunen vberwunden/vnd in die Flucht geschlagen/vnd sich auff der Donaw nider gelassen/auch 20. Jar nach absterben Atile/vnder dem Hauptmañ

Odoacer vberfellt Italien.

Odoacer/als Augustulus regiert/haben Italien vberfallen/Aquileiam die Statt auff der lincken Hand liegen lassen/vnd sich in der Taurisiner/Vicentiner/vnd von dannen in der Brixianer Landschafft gewendet. Odoacer jr Hauptmann/hat Orestem den Römischen Rathsherrn bey Ticin vberwunden/vnd nachmals vmbgebracht/seinẽ Sohn Augustulum deß Reichs entsetzt/gen Luculum in Campanien ins Elend verschickt/da er dann sein Keyserlich Kleyd abgelegt/vnd ein schlechtes Leben geführt/ist also das Römische Reich/so von Augusto den anfang genom̃en/vnder diesem Augustulo zu grund vnd boden gangen.

Rö. Reichs vndergang/bey regierung Augustuli.

Nach vm̃bringung Orestis/ist König Odoacer gen Rom gezogen/allda jme die Römer entgegen gangen/vnd jn mit grossem frolocken eingelassen vnd empfangen/auch biß auff das Capitolium beleitet/der hat gleich darauff gantz Italien befridiget/vnd darinn 13. Jar lang in guter ruhe vnd frieden regiert/das dritte theil Lands vnder sich vnd die seinen getheilt/auch hat er den Boden seines Vätterlichen Königreichs nicht verachtet/dann als der Rugen König Feltheus/der sonst Fena genannt (dann die Rugier wohnen an dem eussersten Gestaden der Donaw) die Eruler/so daheim blieben/vberzogen/vnd sie auß jrem Lande zu vertreiben vnderstandẽ/hat er ein mächtig Heer wider jn versam̃let/vnd als er vber die Donaw kommen/hat sich zwischen jnen ein Streit erhaben/König Feltheus ward schier mit alle seinem Volck erschlagen/sein Land mit Schwerdt vnd Fewer dermassen verhergt/daß man nicht mehr darinn wohnen können.

Feltheus võ Odoacro erlegt.

Diese Krieg/welche Odoacer der Römische König glücklich vollbracht hat/sind ein anfang vnd vrsach gewesen der künfftigen Vnfäll Italier lands/sintemal zu derselbigen Zeit die Longobarder erst in der Römer Prouintzen bekannt/vnder jrem König Codacro das Land der Rugen/welchs sie an Einwohnern lähr befunden/eingenommen/vnd biß auff den König Andoinum 20. Jar lang rühig besessen haben.

Nach dem todt Atile (damit ich die Sach etwas tieffer erhole/vnd desto verständlicher an tag thue) haben die Ostgothen/vnd der vberbliebene hauffen in Pannonien gewohnet/bey denen ist König Valamir/mit seinen Brüdern/Thindimir vnd Vadimir/wie droben vermeldt/in rühwiger Herrschung blieben/der hat alle Jar/wie dann jre Bündnuß vermochte/Kleinot vnd Gaben zum Newen Jar empfangen/da man jm aber auß verachtunge dieselbige nit mehr gebẽ wöllen/ist er mit sampt seinen Brüdern darüber erzürnet/vnd dermassen bewegt worden/daß er ein Heer versam̃let/vnd das Land Illyrien vberzogen hat/darinn alles geplündert/verderbt vnd verhergt/was er ankommen. Den Keyser Martianum hat sein fürnemen wol gerewet/vnd also deß vergangenen Jars versprochene Gaaben jme zugeschickt/mit dieser zusagunge/dieselbige hinfüro alle Jar zu vberantworten/hat auch darauff zur bestättigunge deß Friedens/Theodericum den Sohn Thindimers/der von Erilina geboren/vnd ein gar Edler/anmütiger Jüngling gewesen/zu einem Geyssel empfangen/als er gen Constantinopel geführt/vnd allda auffgewachsen/hat jn Keyser Leo so lieb vnd werth gehalten/daß zwischen den Ostgothen vnd Römern/die Freundtschafft noch kräfftiger vnd beständiger worden.

Martianus gibt Valamir Järliche Tribut.

Als aber die Gothen gesehen/daß jr Mannlich Gemüth in solchem müßiggang verliegen solte/sind sie vbel zu muth gewesen/dann sie begerten jre Macht vnd Stärcke zu erzeigen/darumb sie dann einen gewaltigen Krieg fürzunemen sich entschlossen/vnd erstlich wider die Sadager/welche das eusserste Pannonien bewohneten. Da nun solches Duizia/der Hunnen König/vnnd der Sohn Atile innen worden/hat er wenig der Hunnen/die er noch bey jhme gehabt/versammlet/

Krieg zwischen den Hunnen/vñ der Gothen König Duizia.

vnd

vnd die Vltingurer / Angiskrer / Bittugurer / Bardorer in seine Gesellschafft gezogen / sein Läger bey der Statt Bassiana in Vngern auffgeschlagen / dieselbige belägert / vnnd die Landschafft darumb verhergt. Als dieses die Gothen erfahren / haben sie sich gegen den Hunnen gewendet / dieselbige nicht allein in die Flucht / sonder auch auß jrem Lande geschlagen / vnd die vberblieben / müssen sich noch der Gothen beförchten. Vnd wiewol die Hunnen rühig blieben / sind doch die Gothen vnnd Schwaben an einander kommen.

Als der Schwaben König Hunimundus das Dalmatier land vberziehen vnd berauben wöllen / hat er vnderwegen der Gothen Viehe auff der Weyde funden / dasselbig mit sich hinweg getrieben / weil die Schwaben den Dalmatiern vnd Pannoniern nit ferrn entlegen. Diß hat die Gothen sehr vbel verdrossen / darumb / als die Schwaben wider abzogen / haben sie durch anweisung jres Königs Thindimers / bey dem See Pelsod / etliche starcke hinderhalten versteckt (nit so fast auß verlust jres beraubten Viehs / dann daß sie besorgten / sie würden noch frewdiger vnd mutwilliger werden) die Schwaben bey dem See / mitten in der Nacht vberfallen / die dañ in solchẽ vnuersehenen Streit keinen widerstand gethan. In diesem Scharmützel ist jr König Hunimundus gefangen / vnd die Schwaben redlich geklopfft worden / diese alle / vornemlich aber König Hunimundus / haben wider gnade erlangt / vnd hat König Thindimer seinen Sohn an eine Kindsstatt angenom̃en / auch bald hernach wider in Schwabenland mit den seinen gantz ehrlich geschickt / dieser aber hat aller Gutthaten vergessen / die Scyros / so an der Donaw gewohnet / vnd gantz friedsam bey den Gothen sich hielten / wider dieselbigen verhetzt / die haben jrem anschlag nach dieselbigen angegriffen / deß sie sich nicht allein entsetzt / sondern auch zum höchsten verwundert / dann sie die Gothen wol gewußt / daß sie mit sonderlicher freundtschafft jnen zugethan vnd verbunden gewesen / darumb sie dann einen grausamẽ Streit mit einander angefangen. Je zuletzt sind die Scyri von jnen gantz vnd gar auffgerieben vnd erschlagen / der Gothen König Valamir von seinem Pferdt gestochen / von den Feinden vmbgebracht / vnd also vberflüßig die Scyri gerochen worden. Hunimundus vnd Alaricus / der Schwaben Könige / besorgten sich gleichsfalls / es möchte jnen gleiche thorheit begegnen / verliessen sich auff der Sarmater hülff vnd beystand / vberfielen noch ein mal die Ostgothen / zu dem haben Beuca vnd Babais / der Sarmatier Könige / die noch vbrigen Scyrer / vnd der Gepider vnd Rugghen Fürstẽ / auch viel andere Völcker / den Schwaben zu hülff versammlet / vnd sich an das Wasser Balia / in Pannonien gelägert / denen sind die Gothen mit trotzigem Gemüth entgegen gezogen / vnd so bald sie der Feinde ansichtig worden / haben sie dieselbigen angegriffen. In diesem Streit ist so viel Bluts vergossen worden / daß gantze Bäch von Menschen blut im Feld gerunnen / vnd sind der Feind eine vnzahlbare menig vmbkom̃en. Da nun König Thindimer die Feinde geschlagen / hat er sich nit wenig vberhaben / daß er den todt seines Bruders / vnd den vnbillichen Gewalt der Feinde gerochen / ist damit wider in sein Land gezogen. Vber ein kleine Zeit hernach hat er gedacht / er hett jm noch nit genug gethan / zohe derwegen vber die Donaw / als sie damals mit Eiß vberfroren / mit einem grossen gewaltigen Heer in Schwabenland / griff die zu rück vngewarnter sach an / dañ die Schwaben stossen gegen Orient auff die Beyern / gegen Vndergang an die Franckẽ / gegen Mittag auff die Burgundier / vnd gegen Mittnacht an die Türinger / die mit sampt den Teutschen / so am Hochgebirg wohnen / einig vnd zu frieden waren. Die Gothen haben das Schwabenland / vnd was darumb gelegen / verhergt vnd verderbt / darzu auch angezündet vnd verbrennt / alle jre Feinde vberwunden / vñ sind mit grossem Raub vnd Beute wider in Pannonien gekehrt.

Die Schwaben werden geschlagen / vñ jr König gefangen.

Valamir vmbgebracht

Zween krieg der Schwabẽ wider die Gothen.

Scyri von Thyndimer erlegt.

Thindimer vberfellt die Schwaben.

Thindimer verherget das Schwabenland.

In dem nun König Thindimer / als ein vberwinder vnd reicher Herr / wider auß Germanien abgezogen / ist jm in kurtzen Tagen hernach / sein Sohn Theodoricus vom Keyser Leo gantz ehrlich wider heim geschickt worden / den er mit grossen frewden empfangen. Vnd damit er seinem thewren Vatter / wiewol er nit mehr dann 15. Jar alt gewesen / gleich seyn / auch jn in Ritterlichen thaten vnd Mannheit ersetzen möchte / ist er heimlich mit sechs tausendt Mannen vber die Donaw gezogen / vñ Babaim / den Sarmater König vnuersehens vberrumpelt / der dann der Römer Hauptmañ Camundum erschlagen / vnd prächtig geherrschet / den hat er auch vmbgebracht / die Königliche Statt eingenommen / seinen Schatz / Weib / Kinder / vnd alles Gut geraubet / das ander Land verwüstet / vnd mit Fewer angesteckt / vnnd ehe sich die Sarmatier zur gegenwehr gerüstet / seinem Vatter die Königliche Beuthe heimgebracht / damit auch die Statt Singidauam / die von den Sarmatiern erobert worden / wider eingenommen / die er auch den Römern nit widerumb zugestellt / sondern für sein eigenthumb behalten.

Die Gothen / als sie nun nichts mehr zu rauben / in massen sie weit vnd breyt vmb sich griffen / vnd dardurch alle vmbliegende Landschafften gantz eröset / auch sonsten an vnderhaltung deß Leibs grosser mangel vorhanden / fiengen an friedsam zu seyn / darumb sie dañ den König Thindimer bathen / daß er andere vnd nützliche Krieg für die hand nemen wolte / dann den Gothen würde solch

müssig leben keins wegs ersprießlich seyn/darauff der König Thindimer/seinen Bruder Vindimer zu sich beruffen ließ/zeiget jm an/wie der sachen zu thun/entschloß sich mit demselben/ damit das aller streitbarste Volck/die Gothen/in seinem embsigẽ Glück nit so müssig verlåge/oder hunger litte/ daß man einen Statthalter daheim verordnen/ vnd sie mit dem vbrigẽ Volck den Kriegen nachziehen solten/vnd sintemal nur zwey vernemb sie Reich auff Erden weren/woltẽ sie darůber losen/welcher das eine oder das ander vberzöhe / in dem ist König Vindimer das Occidentische/ vnnd seinem Bruder Thindimer das Orientische Reich zugefallen/ vnd hat sich ein jeder nach seinem besten vermögen/in massen sie sich grosser wichtiger ding vnderfangen/mit einem grossen Volck/sampt aller Kriegsrüstung versehen/ vnd ein Statthalter in Pañonien verlassen. König Vindimer fiel in Italien/in welchem Glycerius Landshauptmann gewesen/wolt also fort rucken/ aber er starb vnuersehens/vnd verließ ein Sohn gleiches Namens/dem vbergab er die Reyß/sampt aller seiner Haab vñ Gütern/ward durch angeben Glycerij vberwundẽ/daß er Italien verließ/vnd in Gallien zohe/welches Land auch sonsten andere vmbliegende Völcker angefochten/vnd bekümmert/vnd dañ er Vindimer vmb seiner Verwandten/ der Westgothen willen desto lieber hinein gereyset. Als er nun in Gallien koñien/haben sich der Westgothen vñ Ostgothen Heer/als Blutsverwandte/ in ein Låger zusammen verfügt/vnd also ein Hauffen worden/wie sie dann vorzeiten auch gewesen/machtẽ auff ein newes Kundtschafft mit einander / regierten auch in gantz Hispanien vnd Gallien / daß sie jres gleichen Feinde nicht befunden.

Thindimer zeucht in Illyrien.

Der ander König Thindimer hatt Illyrien vberzogen / ist vber die Saw gefahren/ alle Land weit vnd breyt durchstreyfft / Flecken vnd Dorffer geplündert / die erste Statt Nisam erobert vnd verbrañt/ Aradeam vnd Larissam/Stätte in Thessalien eingenoñien/vnd gleich darauff die Statt Nasatam vnder seinen gehorsam gebracht/darein hat er eine Besatzung gelegt/ vnd ist auff Thessalonica zu gezogen/in welcher zu sonderlichem schutz der Statt/Alarianus ein Röm. Rathsherr/mit einem grossen Reysigen Zeüg lag. Jedoch hat er sich ab der Gothen meinung nicht entsetzt/sondern die Feinde mit grossen Gaben von der Belågerunge abgewiesen/mit jnen Bündnuß gemacht/vnd ein grossen theil Lands eingegeben / darin zu wohnen/ sonderlich aber Cerras/ Peliam/Europam/ Mediuiuam/Petiuiam/Beream vnd Sium. Da nun die Gothen solchen Sitz vnd Wohnung erlangt / haben sie friedlich mit einander gelebt / vnd ist König Thindimer / in der Statt Cerra / in grosse Kranckheit gefallen/also/daß er sich schon deß Todts erwogen/darumb er dann seinen Sohn Theodoricum zu einem Erben deß Reichs/den die Gothen alle erwündschten vnd begerten/erklärt/ vnd bald darauff mit zunemunge der Kranckheit gestorben.

Thindimer erklärt seinẽ Sohn zum König/ vnd stirbt.

Theod. von Zenone herrlich begabt.

Als nun solches Keyser Zeno erfahren/ hat er den newen König zu sich geladen/ vnd beruffen/ auch freundtlich empfangen/vber seine Fürsten gesetzt/vnd damit er jm noch mehr Ehr anthete/ hat er jn an eins Kindt sstatt angenommen/vnd zu einem Römischen Burgermeister gemacht/vnd damit man auch zu ewigen Zeiten seiner gedächte jme sein Bildnuß/auff einem Pferd sitzend/vor seinem Pallast auffrichten lassen/vnd sonsten auch/wie er mochte/ mit allen Ehren gezieret. In kurtzer Zeit hernach/ ob wol König Theodoricus zu Bisantz in grossen Ehren gehalten ward/ fiel jhme doch zu/daß die Gothen in Illyrien etwa mangel an Nahrung litten/darumb wolte er mit Lob vnd Ehre viel lieber Vnruhe haben/ dann ein rüwiges vnd müßiges Leben führen/ ist darauff heimlich zum Keyser Zenone gangen/jn gebetten/weil Italier land/so vorzeiten ein Herrscherin vber die gantze Welt gewesen/ mit der Ruger vnd Türinger Fürsten Dienstbarkeit behafft/ vnd den nachgültigen König Odoacrem zu einem Herrn haben müste/daß er diesem wider auß dem Rath helffen/von der Völcker Hand erretten/vnd jm als seinem Sohn/ das Röm. Reich vbergeben solte/ das würde jnen zu beyden theilen kunfftiglich grossen Nutz vnd Ehre bringen/damit kåme er der Gothischẽ beschwerung ab/vnd würde die Statt Rom auß den Barbarischen händen gerissen/vñ zur alten Freyheit vnd Magnificentz wider gebracht / welches dann seiner Keys. Mayt. gantz löblich vnd wol anstünde/wo diß alles einen glücklichen fortgang gewiñen solte/dañ dieweil er von jm an eines Sohns statt angenommen/were nit vnbillich/daß mit seiner Danckbarkeit das Römische Reich in der Gothen kosten vnd arbeit wider erobert/vnd deren König eingeräumet/vnd zu besitzen geben würde/wo er jm nun solches zuließ/wolt er jme mit höchsten Trewen zusagen vnd versprechen / das Römische Reich gantz wol vnd ehrlich zu regieren/vnd von jme/als von seinem Vatter/ bittsweise empfahen vnd innhaben/darauff jme Keyser Zeno/damit er jn nicht vnwillig machte/ solches zugelassen/ vnd herrlich begabt von jme abziehen lassen/ vermeinet selber/ es were viel löblicher/ daß sein erwehlter Sohn das Römische Reich regieren/ dann daß solches der schändlichen Dienstbarkeit Gottloser Völcker vnderworffen vnd gehorsam seyn solte. König Theodoricus / dieweil er nun sein begeren erlangt/ vnd vberkommen/auch vom Keyser Zenone abgefertigt war/hat ein grosses Heer versamlet/ vnd gemustert/ auch alles was zum Krieg von nöten war/ zugerüstet/ ist also durch Syrmium/

Theo. zeucht mit Heers Krafft auß nach Italie.

vnd nächst an Pannonien stossende Landschafften / vnd demnach in das Beyerland kom̃en. Als er aber zu Venedig eingezogen / hat er sich zu dem Wasser / Soncius genannt / gelägert / vñ damit sein Volck vnd Lastvieh sich ein wenig erholen vnd erquicken möchte / ein zeitlang allda verharret. Darzwischen hat König Odoacer gleichsfalls ein mächtigen hauffen Volcks auffgetrieben / vnd nach geschehener musterung / der Gothen König entgegen gezogen. Theodoricus ist mit seinem Läger in der Venonenser Landschafft gerückt / allda beyde Heer auff einander gestossen / einander Ritterlich angegriffen / vnd grim̃iglich gestritten haben. Die Rugianer vnd Düringer wurden in die flucht geschlagen / jre Ordnung zertreñt / vnd jrer ein grosse anzahl in der flucht ertapt vñ vmbgebracht. König Odoacer verfügt sich mit seinem Reysigen Zeug / vnd wenigen zu Fuß / gen Ravenn / die er jme dann selbs zu seinem Kön. Sitz erwehlet. Theodoricus macht sich vber den Pfaw / eilt im Fußstapffen den Feinden nach / vnd zeucht mit tröstlicherm Gemüth in Italien hinein / schlugt sein Läger etliche Stadien weit von der Statt / an einen Dannenwald / Odoacer macht sein Schlachtordnung / dorfft sich doch nit wol mit dem Feind in eine offene Schlacht begeben / verfügt sich derhalben in die Statt / befestigt dieselbige mit Gräben / Bollwerck vnd Schantzen / je zu zeiten vberfiele er vnuersehens die Feinde / offtermals griff er die Scharwacht an / vnd wañ er jrer etliche erlegte / flohe er wider der Statt zu / vnd mit diesen seinen Practicken hat er doch nichts außrichten mögen / dañ gantz Italier land begerte Theodoricum zu jrem Herrn. Als er nun drey Jar lang belägert / vnd mit grossem Hunger geplagt war / hat er endlich von dem Feind gnade vnd frieden begert / mit angehenckter verheissung / wo er dieselbige erlangte / wolt er König Theodoricum zu einem Mitregenten Italier landes annemen. Nit lang nach gemachtem anstand vnd frieden / ist Odoacer zum Nachtessen beruffen / vnd vmbgebracht worden. Ein solches ende hat König Odoacer genommen.

Odoacer zeucht Theodorico entgegen. Odoacer flüchtig. Odoacer kompt vmb.

Also hat König Theodoricus in 3. Jaren (wie droben vermeldt) gantz Italien wider erobert / damit aber sein Reich desto bestendiger were / hat er mit andern Königen freundtschafft gemacht / vñ nemlich zu Ludwig / König in Franckreich seine Bottschafft geschickt / seinem Sohn seine Tochter Andefladam zu einer Gemahl begert / welches jm williglich vergünnt vnd zugelassen worden / ja das noch mehr ist / hat er mit der Tochter noch drey seiner Söhne / den Bund zu bekräfftigen / gen Rom geschickt / vnd wiewol darzwischen etwan vneinigkeit vnd Krieg vmb deß Reichs willen / vnd ehe er Kinder von seiner Gemahl bekommen / zwischen jnen erhaben / sind sie doch in dieser Freundtschafft blieben. Seine zwo Töchter / Thendigitonem vñ Ostrogothonem / die er im ledigẽ Stand vnehlich bey seiner Bulschafft in Mysier land bekom̃en / hat er verheurat / eine dem Westgothen König Alarico / die ander König Sigmund auß Burgund. Alaricus hat Amalaricum gezeugt / den hat König Theodoricus / sein Großvatter / da jm sein Vatter vnd Mutter abgangen / in schutz vnd schirm genom̃en. Hierzwischen ist er in erfahrung kommen / wie Eutharicus / ein Sohn Viterici / Berithimundi vnd Thorismundi Enckel / auß dem Edlen Gothischen Geschlecht der Amaloner bürtig / von Leib vnd Verstandt ein Adelicher wolgeschickter Jüngling / sich in Hispanien enthielte / den ließ er zu sich beruffen / vermählet jm seine Tochter Amalasuentam / vñ zu außbreitung seines Stammens / gab er seine Schwester Amalafredam / vnd eine Mutter Theodati / der nachmals weit vnnd breit in Africa herrschete / der Wandler König Thrasamundo zu einem Weib / die Tochter Amalabergam von jnen geboren / vertrawet er Ermanfredo / dem Türinger König.

Theodoricus erobert Italien in 3. Jaren. Zwo Töchter Theodorici.

Zur selbigen Zeit hat er auch Petanum seinen Rittmeister in Vngern geschickt / mit etlich geschwader Reutern / daß er Transarico / dem Sohn Trasistile / die Statt Sirmium abtringen / vnd dann auch Jllyrien land einnemen / Sabinianũ den Marschalck darauß vertreiben solte / der jm fürgenom̃en hette / mit Mudone / der ein grosser Rauber war / vnd viel Mordstück begangen / zu streitẽ. Dieses hat Petanus der Rittmeister / vnd öberster Feldhauptmañ / beyderseits glücklich außgericht / dann er hat nit allein Transarici Mutter / sampt der Statt Sirmio abgetrungẽ / sondern auch Sabiniano dem Marschalck Jllyrien (als er mit jm bey dem Stättlein Margo / welches zwischen der Donaw / vnd dem Wasser Margus ligt / gestritten vnd gesiegt) abgewonnen. Gedachter Mundo / von deß Atile Geschlecht her bürtig / als er die Gepider geflohen / hat sich vber die Donaw gemacht / ein grossen hauffen Rauber an sich gezogen / vnd an der Donaw einen festen Thurn oder Schloß / welches man Ertam neñt / gebawen / die Land weit vnd breyt vmb sich beraubt vñ verhergt / diesem hat Petza / da er von Sabiniano angefochten / grosse hülff erzeigt / auß der Feinde Hand erlöset / vnd also König Theodorico zu dienen bewegt. Vnd dieser zeit hat König Theodoricus ein so glückselige Regierung gehabt / daß / ob er wol sein Königreich mit grosser Freundtschafft bestättigt / dañoch seine Hauptleute in jren Herzügen an allen orten Glück vnd Sieg erlangt / dann was in Gallien verricht / ist nit weniger glücklich / dañ das in Jllyrien vnd Pannonien verhandelt / hinauß gangen / dañ der Hauptmann Hybla / den er wider die Francken geschickt / hat der Feinde wol 30000. erschlagen / vnd einen löblichen Sieg bekom̃en. Vnd als sein Tochtermann Alaricus / der Burgunder König / mit

Sirmium Transarico abgetrungen. Jllyria Sabiniano abgewunnen. Theodoricus hat alenthalben glück.

mit Todt abgangen/ hat er seinem hinderlassenen Sohn Amalarico/ Titidem den Hauptmañ zu einem Vormund gesetzt/der junge König aber ist von den Francken mit listen hindergangen/vñ also vmb sein leben/vnd auch vmb das Reich kom̃en. In summa/es war kein Volck gegen Nidergang gewesen/welchs nit mit König Theodorico freundtschafft vnd bündnuß willig vñ gern auffgericht/ oder jm willige dienst geleistet hett. Siciliam vñ andere darumb gegen Dalmatien gelegene Inseln/ hat er jm vnderthänig gemacht. Da er nun vermerckte/daß sein letztes Ständlin herbey kommen/ hat er der Gothen Fürsten zu sich beruffen/ vnd seiner Tochter Malasuenta Sohn Athalaricum/ der noch nit das zwölffte Jar erreicht/ vnd seinen Vatter zeitlich verloren/ zu einem König in Italien erklärt/sie nachmals alle gebetten/daß sie jn als jren König in ehren halten/vnd den Röm. Rath vnd Volck lieb haben solten/ vnd ist Theodoricus in kurtzen tagen hernach zu Rauenn in seiner Königlichen Statt gestorben/hat sonst nichts verweißlichs auff jm gehabt/dann daß er den aller gelehrtesten Mann in Lateinischer Sprach/ mit Namen Boetium/ den Römischen Rathsherren/ vmb deß verdachts willen/daß er begerte/die alte Freyheit wider auff die Bahn zu bringen/erstlich in das Elend verwiesen/ demnach aber wider beruffen/ jhn sampt dem Hoffmeister vnd Symnacho/ den Rathsverwandten/seinem Schwäher/ auch andern trefflichen Leuten mehr/ ein Jar zuuor/ ehe er mit Todt abgangen/als er jm vnd dem Reich geförchtet/ mit dem Schwerdt richten lassen. Dershalben so ist dieser König Theodoricus/sonst vnder allen Barbarischen Königen der aller miltest vñ fürtrefflichste Fürst gewesen/ hat viel herrlicher Kirchen gebawet/ Keyser Octauio seine köstliche Begräbnuß ernewert/ Schawspiel gehalten/die Statt Trient mit einer Ringmawren vmbgeben/ Italien von den außländischen Feindẽ erledigt/die Eruler zu aller hinderst in Italien/zu der Statt Prætoriana Augusta genannt/gesetzt/ Odoacrum vmbgebracht/vñ jnen einen andern König verordnet/vnd also 25. Jar in Italien regiert.

Theodoricus macht seiner Tochter Sohn Athalaricum zum König in Italien vor seinem end.

Theodoricus stirbt.

Boetius geköpfft.

Tapffere thaten Theodorici.

König Athalaricus hat mit seiner Mutter/dieweil er noch nit erwachsen/acht Jar lang glücklich vnd wol regiert. Da er nun seine Jar erreicht/hat er sich sampt seiner Mutter/ in den schutz vnd schirm Keysers Justiniani ergeben/ damit sein Reich desto sicherer vnd bestendiger were/ diesen hat Keyser Justinianus mit willen auffgenommen/aber er starb eines vnzeitlichen Todts hinweg/ darauff die Mutter/vmb deß willen/daß sie als ein Weibsbild/von den Gothen verachtet würde/jrer Schwester Sohn Theodatū/der in Thuscia/ wie sonst ein andere gemeine Person lebte/ beruffen/ vnd das Reich mit jm getheilt. Er ist aber zu einem so schändlichen Buben gerathen/daß er weder an jre Freundtschafft/ viel weniger an die jm erzeigte gutthat gedacht/ vnd sie bald hernach gefencklich zu Rauenn eingezogen/von dannen in die Insel bey dem Bulsinenser See/ins Elend verschickt/vñ in wenig Tagen darnach/ da sie jr Elend ohn vnderlaß beweinet/ in einem Bad/ darinn sie sich gewaschen/durch seine Diener erwürgen lassen.

Athalaricus stirbt.

Theodatus läßt Malasuentam im Bad vmbbringen.

Da nun Keyser Justinianus von jrem Todt gehört/ die er in seinen Schirm auffgenom̃en/ hat er wol vermerckt/ solches were jm zu höchster schmach/ hohn vnd spott geschehen/ nams sehr zu Hertzen/ gedacht diese vnbillichkeit zu rächen/ darumb er dann seinem Hauptmann Bellisario/ der kürtzlich auß Africa kom̃en/darinn die Wandler vberwunden/einẽ berühmpten vñ thewren Kriegsmann befelch geben/daß er eilends ein Heer versam̃len/vnd in Italien wider die Gothen ziehen/vnd dasselbige Land auß der Barbarischen Dienstbarkeit erledigen wölle. Der Hauptmañ Bellisarius hat solche Geschäfft vom Keyser angenommen/ seinen Befelch mit allem ernst vnd tapfferm Gemüth (wie es dann einem thewren Hauptmann gezimet) nachgesetzt. Vnd dieweil er wol verstanden/ daß die Gothen nit leichtlich zu vberwinden weren/ man hette jnen dann zuuor Sicilien abgetrungen/darumb hat er die Statt Syracusas mit einer grossen Armada belägert. Da aber die Gothen/ welche in der Besatzung darinn lagen/ nit getraweten die Statt zu erhalten/ haben sie sich mit jrem Hauptmann Sinderico/ an den Keyserlichen Kriegßobersten Bellisarium ergeben. Theodatus der Gothen König/ als er berichtet worden/ daß Sicilien von den Feinden erobert/ hat er seinen Bruder Euermothem/Italien zu beschirmen/an das Sicilische Meer geschickt/ der hat sich an die Statt Rhegium gelägert/da er aber selbst an der Gothen sach verzweiffelt/ hat er sich heimlich mit jrer wenigen vom Heer hinweg gestolen/ zum Bellisario verfügt/ dem einen Fußfall gethan/ vmb verzeihung gebetten/vnd gesagt/daß er lieber den Rö. Keysern/dann der Gothen König dienẽ wolte. Die Gothen aber/so im Läger blieben/als sie solchs in̄en worden/haben sie sich von stundan empört vnd gesprochen/daß der Gothen König zu den Feinden geschworen/das dañ leichtlich ab dem abzunemen/dieweil sein Bruder selbs zu den Feinden flüchtig worden/ darumb solt man jn absetzen/darauff sie seinen Hauptmann Vitigem zu einem König erklärt/ der keins wegs auß forcht oder zaghheit/solch zustehend Glück auß den Händen lassen wöllen/ist also ohn allen verzug auff Rom zu gezogen/ vnd Rauenn erobert/auch etliche auß seinen geheimesten vnd vertrawtesten Mitrittern angestellt/ daß sie den König Theodatum vngewahrneter sachen vmbbrächten/ vnnd demnach jhn

Justinianus schickt Bellisarium in Italien/ die Gothen zu straffen.

Bellisarius belägert Syracusas/ die er auch erobert.

Vitiges wirt König/ vnd Theodotus abgesetzt.

als

als jren König außgeruffen: Diese haben nun solchen befehl fleissig exequirt/ vnd darauff im gantzen Läger Vitigem für jren König außgeschryen.

Bellisarius erobert Neaples.

Darzwischen ist Bellisarius vber das Sicilier Meer kommen/ vnd also bald die Statt Neaples erobert/ vnd dann die Statt Rom angegriffen/ darauß vor wenig tägen Vitiges Rauenn zu gewichen/ vnd Mathasuentam die Tochter Amalasuente jhm zu einer Gemahel genommen/ vnd sampt den Gothen eine herrliche Hochzeit gehalten hatte. Vnter deß hat der Hauptmann Bellisarius Rom eingenommen/ von dannen in Etrurien gezogen/ vnd die aller festeste Stätt vnd Schlösser erobert. Da man diß König Vitigi zu wissen gethan/ hat er eylends seinen Hauptmann Cumunilam mit viel Fußuolck vnd etlich geschwäder Reuter gen Peruß geschickt/ dieselbige einzunemen/ in dem er sich aber darob zum hefftigsten bemühet/ ist jhm Bellisarius vorkommen/ hat jhn sampt seinem gantzen Heer rein vnd sauber auffgericht en. Da nun König Vitigi diese schantz so vbel gerahten/ hat er die letsten macht der Gothen zu hauff bracht/ vnd das Glück noch einmal versuchen wöllen: zohe derhalben von Rauenn auff Rom zu/ belägert dieselbe dreyzehen Monat lang/ vnd ob er wol mit gewalt dauon abgetrieben/ vnterstund er sich doch mit Practicken die Statt Ariminum an sich zu ziehen/ aber es fehlet jm/ must gleicher gestalt mit schanden widerumb abziehen/ vnd sich gen Rauenn verfügen/ da er dann mit einer harten Belägerung vmbgeben/ vnd endtlich dahin genötiget worden/ daß er sich sampt seiner Gemahel Mathasuenta vnd allem seinem Gut an Bellisarium williglich ergeben/ ward gen Constantinopel geführt/ von Keyser Justiniano gar ehrlichen empfangen/ vnd im andern Jar hernach mit todt abgangen. Keyser Justinianus hat sein Gemahel Mathasuentam seinem Bruder verheraht/ die jm dann einen Posthumum (das ist ein Kind/ welches nach seines Vatters todt auff die Welt gebracht wirt) geboren. Vnd ein solches ende haben die Ostgothen vnd Amaloner genommen/ vnd ist auch Keyser Justinianus sampt seinem Hauptmann Bellisario/ mit menniglichs Chur vnd stimme genannt worden ein Vberwinder der Wandler/ Africaner vnd der Gothen. Dauon sey gnug gesagt.

Vitigis Hochzeit.

Bellisarius nimpt Rom ein.

Bellisarius erlegt Vitiges Volck.

Bißher haben wir auff das aller kürtzest/ so wir jmmer vermocht/ beschrieben/ von welchen das Land Pannonia/ das wir jetzt Vngern nennen/ vnd von was Völckern es auch nach vertreibung der Hunnen/ ingehalten vnd regiert worden/ da dann der Gothen Reich am aller grösten gewesen. Darumb achte ich nun mehr der sachen nicht vndienstlich seyn/ so wir die/ welche nach den Hunnen vnd Ostgothen das Vngerland erobert/ ordentlich erzehlen.

Adoinus.

Als Adoinus der zehende König der Longobarder/ so die Gepider vberwunden/ in erfahrung kommen/ wie sich der Gothen Königreich geneiget/ hat er eben zu der zeit/ da der thewer Hauptmann Bellisarius vnter der Regierung Keysers Justiniani von vberwindung der Persier triumphieret/ sich mit einem vnzahlbaren Volck in Pannonien verfügt. Doch so ist der vrsprung dieses Volcks/ damit wir eine vollkommene Histori zusammen verfassen/ etwas weiters zu erforschen.

Völcker auß Nordwegen entsprungen.

Auß der Insel Scandinauia oder Nordwegen/ vnd dem aller fruchtbaresten Germanien/ seind die Gothen/ Wandler/ Quader oder Graffnawer/ Eruler vnd Türinger/ auch sonst viel andere Barbarische Völcker/ wie die newen Scribenten dafür halten vnd wir gelesen/ herkommen. Wir vernemen auch/ daß die Winuler/ so man Longobarder nennet/ gleichsfals jren vrsprung darauß empfangen. Dann die Insulen/ so in dem Germanischen Meerschoß gelegen/ vnd mit einem dünnen Meer vmbgeben/ sein so gar fruchtbar an Volck gewesen/ daß sie nicht allein das gantz Teutschland erfüllet/ sondern auch allerhand Frücht herfür gebracht.

Longobarder ziehen auß Nordwegen.

Darumb dann die Longobarder/ vnter jren Hauptleuten Agione vnd Ibore/ von dem dritten theil der Insel Nordwegen außgezogen/ vnd in die Landschafft Scoringam kommen/ etliche Jar darinn gewohnet. die nechstgelegene Gegend hatten inne die Wandler/ so weit vnd breit regierten/ diese erfuhren der Longobarder fürnemen/ begerten derwegen durch jre Legaten/ daß sie järliche Tribut vnd stewer jnen lifferten. Darauff sie dann zur antwort gaben/ sie wolten ehe sterben/ dann jr knecht werden/ die sache war dem Marti zu entscheiden vbergeben/ vnd im ersten streit vnd angriff/ welche Parthey ob oder vnten läge/ der gantz handel beschlossen. Die Longobarder erlangten erstlich den sieg/ vnd erledigten sich damit von der Wandler dienstbarkeit/ doch auß mangel der Frücht vnd vnfruchtbaren Erdtreichs/ zogen sie in Mauringam/ den durchzug musten sie durch einen sonderlichen Kampff von den Assipictis erkriegen. Demnach seind sie in Grönland kommen: Vnd als sie durch viel Völcker gantz ruhig vnd still gezogen/ gantz sicher vnd ohn alle Scharwacht ruheten/ haben sie die Bulgarer vnuersehens vberfallen/ jrer viel erschlagen/ grewlich vnter jnen tyrannisieret/ jren König Agelmundum vmbgebracht/ seine Tochter gefangen vnd hinweg geführt/ von welches vnfalls wegen sie mit nichten verzagt/ sonder sich bald widerumb gestärckt/ vnd ein manlich Hertz gefaßt/ haben Lamissonem zu jrem könig verordnet/ der dann von leib vnd gemüt ein thewrer Mann gewesen. So bald er das Königreich erlangt/ hat er jm nichts mehr lassen angelegen seyn/ dann seinen Vorfahren König

Agelmundus der erst König.

Lamisso der ander.

Agelmundum zu rechen: Darumb er ein mächtig Heer versamlet/die Bulgarer vberzogen/ vnd da er im ersten angriff gesehen / daß sich sein Volck zu rück wenden wolt/ hat er jhnen so mannlich vnd rauch zugesprochen / daß sie sich widerumb zu den Feinden gekehrt/noch hefftiger drein geschlagen/ vnd also die Feinde vberwunden. Dieser Sieg/ Beut vnd Gut von Feinden erobert/hat jnen einen solchen mut gemacht/ daß sie sich auß freyem willen grosser vnd gefehrlicher sachen vnterstehen wolten. Darumb hat dieser 2. der Longobarder König gantz löblich regiert: diesem haben Lethus / Ildeochus vnd Godenus ordentlich im Reich nachgefolget.

Samisso schlägt die Bulgaren.

Nachkommen Samissonis

Zu der zeit ist zwischen Odoacro der Heruler/dessen Reich sich in Italien weit vnd breit erstrecket/vnd Phelethео der Rugen Könige/wie wir dann droben angefangen haben dauon zu sagen/eine grosse Zwyspalt vnd Zanck entstanden. Dann als der König Phelетheus/der das eusser Gestaden an der Donaw inngehabt/vnd das ander gegen vber auch einnemen wöllen / hat jm solches nicht einen kleinen Haß vnd vngunst bracht. Damals ist im Land zu Beyern ein Kloster gewesen/ darinn S. Seuerin in grosser Abstinentz vnd Heiligkeit gelebt: der auß Göttlichem einsprechen zum offternmaln König Philetheum sampt seiner Haußfrawen Gesa gestrafft/ daß er von seiner gewöhnlichen boßheit abstehen solt/zeigt jm damit den künfftigen Vnfall an. Darumb dann König Odoacer von den Herulern vnd Thüringern ein grosses Heer versamlet/ hat jn ausserhalb Italien angegriffen/ vnd mit all seinem Volck erlegt/ ein grosse menge der Rugen mit sich in Italien geführet/ vnd mit grossem pracht/als ein Vberwinder/gen Rom kommen. Das öde vnd verlassen Land der Rugen/ welches gegen Beyerland vber gelegen/ haben die Longobarder eingenommen/vnd jre Wohnung verlassen. Dann Landia in Barbarischer Sprach/heißt ein Vatterland. Von dannen seind sie außgezogen in die weiten Lande Feldie/ da sie dann im dritten Jar hernach von Runtheruda der Tochter Tolonis vmb deß Königs jres Bruders Todts willen/schändtlich vmbgebracht worden/ also hat sich der Streit erhebt. Die Longobarder aber haben die Heruler in die flucht geiaget/ vnd jren König Radolphum erschlagen. Von der Zeit an/seind die Heruler so gar zu grund vnd boden gangen/ daß sie nachmals keinen König mehr haben mögen.

Odoacer vnd Philetheus wider einander.

S. Seuerinus.

Niderlag Philethei.

Da nun die Longobarder mit so viel glücklich vollbrachten Kriegen sich gestärckt vnd gemehret/haben sie noch einen grössern lust zu kriegen bekommen/ beflissen sich mit tugent vnd mannheit jres Volcks lob vnd ehr außzubreiten: haben mit den Gepidern bey Regierung jres Königs Walterij/deß Sons Vacchonis/ Krieg geführt. Nach dem aber derselbig mit Todt abgangen/ hat jhr König Andoinus mit einer grossen Niderlag die Feind vberwunden/vnd nach so herrlichem erlangten Sieg/haben jn seine Ritter/vnd das gantze Volck gebetten/ dieweil sich sein Son Albuinus im streit so ritterlich gehalten/ vnd im angriff der Gepider König Thorismundum mit seiner Hand vmbbracht/ vnd sie durch hülff seiner mannheit am allermeisten gesieget/daß er jm vergönnen wolt auff einem hohen Festtag ob seiner Königlichen Tafel zu sitzen: Vnd weil er seine thewre mannheit in diesem streit offentlich gespürt/were auch der billich vnd ehrbarkeit gemäß/daß er jn auch für einen wirdigen Tischgenossen erkennete. Zu denen sagt der König/ wisset jr nicht/ daß es nicht bey den Longobardern gebräuchlich/ daß deß Königs Son ob deß Vatters Tafel sitzen sol/er habe dann zuuor von einem außländischen König seine Waffen genommen. So bald der Son das erhört/ hat er sich zu der Gepider König Turisindo verfügt/ mit dem er vor der zeit Krieg geführt: von dem er gantz ehrlich empfangen/ vnd mit den Waffen deß von jm entleibten Königs Thorismundi/ als er sie etwas trotzigers gefordert/begabt worden/ dieselbige hat er seinem Vatter bracht/der jn dann vor allen Longobardern gelobt/vnd zu jm vber seinen Tisch gesetzt/ man hat jn auch nachmals/als er seinem Vatter im Königreich nachgefolgt/ für einen thewren vnd namhafften König gehalten: darumb er dann Clodisuintam Lotharij Königs in Franckreich Tochter zu einer Gemahl erlangt/ die jm ein einige Tochter Albisuinclam geboren. Item/als der Gepider König Cunimundus seinem Vatter Turisindo im Reich nachgefolget/ vnd den Todt seines Vatters/ den Albuinus vmbgebracht/rechen wolt/ hat er damit der Longobarder Bündtnuß gebrochen / vnd jm selber einen ewigen Krieg auff den Halß geladen. Albuinus macht mit den Auarern/ so zuuor Hunnen genannt/ nachmals aber von jrem König also geheissen/ ein ewige Bündtnuß / vnd gleich darauff vberfiel er der Gepider Land/bracht sie fast alle vmb/ Cunimundo jrem König ließ er den Kopff abschlagen/ vnd auß demselben ein Trinckgeschirr machen / führet auch deß Königs Tochter Rosimunden sampt einer grossen menge Volcks/ mit jm hinweg gefangen/ vnd weil er keine Kinder gehabt / hat er jm selbst zum schaden die zu einem Weib genommen. Durch diesen Niderlag seind die Gepider dermassen geschwächt worden/daß sie zu keinem Regiment nimmermehr kommen. Dann alle die in dem streit vberblieben / seind entweders den Longobardern vnterthenig gewesen / oder haben den Hunnen mit schwerer Dienstbarkeit järlich Tribut geben müssen.

Albuinus.

Turisindus.

Cunimundus.

Albuinus läßt Cunimundum köpffen.

Gepider vntergang.

Da nun der Longobarder Reich vnd Lob sich dermassen gemehret/vnd König Totila von den vberblie-

vberblibenen Gothen ein newe brunst in Italien entzündt/ die doch Bellisarius kurtz zuuor gar vberwunden (dann die vberblibne Gothen/ haben sich nach abzug jrer Feinde widerumb zusamen gethan/ vnd zu Königen erwehlt Hildebadum/ darnach Ataricum/ vnd folgends Totilam) hat jhm Keyser Justinianus nachgedacht/ wie er das Italierland gar erledigen möchte: macht derwegen Narsetem Cartularium zu einem Rahtsherren/ vnd befahl jm diese grosse Reise. Dieser Narsetes hat sich mit den Lombardern vnd Auaren verbunden/ vnd darauff begert/ daß sie mit jm wider die Gothen ziehen solten/ die haben jm von wegen der Bündtnuß ein mächtige hülff zugeschickt: Vnd als er mit jnen vnd dem Römischen Heer in Italien kommen/ ist König Totila sampt den Gothen von jnen außgetilget worden: Narsetes aber mit grossen Gaben wider in Pannonien kommen/ vnd so lang die Lombarder in Pannonien gewohnet/ haben sie allzeit dem Römischen Reich beystand gethan. Darumb seind die Lombarder im Jar deß Heils 530. bey Regierung Keysers Justiniani/ in Pannonien gezogen/ vnd auff 42. Jar darinn gewohnet/ auch drey Jar zuuor ehe Bellisarius Africam vberzogen/ vnd die Wandler schier gar von dem Erdbodem vertilget vnd außgereutet. Wie sie aber nachmals in Italien kommen/ wöllen wir ordentlich erzehlen.

Totila der Gothen König võ Narsete erlegt.

Es seind aber fürwar in gantz Italierland viel vnglückseliger Wunderzeichen erschienen/ die jr künfftige schaden vnd vbel bedeutet: Zum fördersten/ hat die Pestilentz allenthalben dermassen gewütet vnd vberhand genommen/ daß alle Häuser mit trawren vnd Hertzenleid erfüllet worden. Diese Seuche zuuermeiden/ hat man Hauß vnd Hof/ Gut vnd Viehe verlassen/ man höret auff/ das Feld zu bauwen/ vnd andere Handtierung zu treiben/ auch sonsten alle andere Künsten in einen abgang kommen. Die Vätter vnd Mütter haben jre Kinder verlassen/ vnd herwider die Kinder jre Elter stecken lassen/ erzeigt keines dem andern einiche liebe nicht. Vnd ob wol gantz Italien biß in das Beyerland hinein mit solchen vbeln beladen gewest/ so hat doch vor andern das Ligurierland her halten/ vnd zu grund gehen müssen.

Wunderzeichen.

Dieser zeit auch ist Keyser Justinianus vnbesinnt worden vnd gestorben: Bald hernach haben sich noch viel grösser vnd schröcklicher Wunder zugetragen. Man hat Fewrige Kriegßheer in in Italien in Lüfften gesehen/ welche Blut vergossen. Die Tyber ist zu Rom gar vbergelauffen/ viel Leut ersoffen: Es seind in Italien viel vnd grosse Platzregen/ so etliche Tag an einander gewehret/ vom Himmel gefallen. Justinus der jünger ist Keyser Justiniano im Reich nachgefolget/ deß Gemahel hat Sophia geheissen/ die man sagt/ alles dieses Vnfalls vnd vbels ein vrsach gewesen seyn. Als der Hauptmann Narses Italien von den Gothen erledigt/ vnd auß so viel glücklichen Kriegen vnd Siegen/ fast reich worden/ ist jhm dardurch von den Römern nicht ein geringer Haß vnd Neidt zugestanden. Man sagt/ sie haben dem Keyser zuuerstehen geben/ daß den Römern viel weger were/ den Gothen dann den Griechen zu gehorsamen/ weil sie durch den grossen vnd tyrannischen gewalt Narsetis widerumb in die Dienstbarkeit kämen. Wo man nun dem Römischen gemeinen Nutz je nicht rahten oder helffen wolt/ solt man nur den stoltz vnd herrschafft Narsetis deß verschnittenen vnterdrucken/ wo anders würden sie gedrungen/ in frembde Herrschafft sich zu begeben. Diß hat den Keyser vbel verdrossen/ hat Narsetem abgesetzt/ vnd Longinum an seine stat verordnet. Man sagt auch/ daß die Keyserin Sophia jm in jren Brieffen zugeschrieben/ sie wolte diesen Eunuchum der so vbel am gemeinen Nutz gehandelt/ widerumb dahin bringen/ daß er in dem Frawenzimmer die Wollen vnd Kuncklen außtheilen solt. Zu dem sol er jhr wider entbotten haben/ er wolt jr ein solche Kunckel anlegen/ die sie nicht bald abspinnen würde. Darumb er zum theil auß Haß/ zum theil auß forcht bewegt/ gen Neaples gewichen/ seine Botschafft zu den Lombardern geschickt/ dieselbe vermahnet/ das elend Pannonien zu verlassen/ vnd das fruchtbarste Land Italien einzunemen. Da sie nun sahen/ daß man jnen eben solches angetragen/ darnach sie vorlangest getrachtet/ seind sie diesem befelch mit willen nachkommen. König Albuinus empfieng ein gute hoffnung/ versamlet alle Geschlecht der Lombarder/ gesellet sich zu den Sachsen mit Weib vñ Kindern auff 20000. Personen/ die sich alle auff diese Reise gerüstet/ setzt jnen für/ Pannonien den Hunnen einzugeben/ mit denen er ein ewige Bündtnuß gemacht/ weil sie auch vor zeiten 40. Jar mit den Hunnen Pannonien besessen. Doch geschach solche vbergebung mit dieser Condition/ daß sie jnen wider weichen solten/ wo sie das Vnglück wider hindersich triebe. Darumb sie auff den angesetzten tag/ nemlich den ersten April. als die Christen das Osterfest hielten/ Im Jar deß Heils 568. alle auß Pannonien durch Syrmium gezogen/ deßgleichen auch die Sachsen mit jhnen geführet/ deren Land dann gleich darauff die Schwaben auß befelch Lotharij vnd Sigiberti der Könige in Franckreich/ eingenommen.

Justinianus stirbt.

Justinus Keyser.

Narses wirt reich von Kriegen.

Narses abgesetzt.

Sophie Brieff an Narsete.

Narses antwort.

Narses bringt die Lombarder auff.

Lombarder ziehen auß Pannonien.

Antonij Bonfinij von Vngerischen Geschichten/

Das achte Buch deß ersten Theils Antonij Bonfinij / von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschichten.

Argument vnd Jnnhalt vber deß ersten Theils achte Buch.

Die Lombarder fallen vnter jhrem König Albuino in Italien/ gewinnen Venedig/ Friaul/ Vicenz/ Veron/ Trient/ Mantuam/ Meyland/ Brixen/ Bergomum/ vnd nach langer belägerung die Statt Pauy: Albuinus wirt durch list seiner Gemahl von Peredeo vmbbracht/ der empfähet seinen rechten lohn/ vnd werden jm die Augen außgestochen. Daphnon wirt auch erschlagen: erfolget eine zertheilung deß Lombardischen Reichs: die Lombardische Fürsten theilen die Stätt vnter einander/ fallen in Gallien: Hospitius ein frommer heiliger Apt/ vermanet die Leut zur Buß/ endtlich nimpt die Tyranney vnter zehen Fürsten ein ende/ wirt Antharis Daphnonis Son zum Lombardischen König erklärt/ der erobert Brixen: Childepertus König in Franckreich/ zeucht zum vierdten mal in Italien/ mußt aber allwegen mit schand vnd schaden wider abziehen. Antheris wirt mit Gifft vmbbracht/ Theudelinda die verlassene Königin/ nimpt Agiulphum von Taurin zur Ehe/ bekehret sie vnd die Lombarder zum Christlichen Glauben. Bapst Gregorius macht friede mit Agiulpho/ der ließ Paduam/ darumb/ daß sie von jm abgefallen/ verbrennen. Agiulpho wirt geboren ein Son Adoloaldus. Phocas der vntrewe Hauptmann bringt den vntrewen Keyser Mauritium vmb/ der ordnet Bapst Bonifacium zum öbersten Haupt der Kirchen. Jm andern theil dieses Buchs wirt der vrsprung der Sclauen angezeigt: Item wie Agiulphus gestorben/ vnd sein Son Adoloaldus/ so der Arrianischẽ Sect angehangen/ sampt seiner Mutter Teudelinda ein gute zeit mit einander regiert: Demnach geschicht meldung der ritterlichen That Keysers Heraclij/ der den Persier König Cosdroam auff der Brücken erlegt/ vnd jm all seinen Schatz abgewonnen. Nach diesem Sieg zeucht er gen Jerusalem/ begibt sich viel wunders in seinem einritt: bey seinen zeiten ist Mahomet herfür kommen/ vnd hat mit seiner Sect viel Menschen vom Christlichen Glauben abwendig gemacht. Darzwischen nemen die Lombarder in Italien hefftig zu/ da wil Keyser Constans nit länger zusehen/ kriegt wider sie/ aber Gott welt jm kein Glück geben/ seiner grossen Bubenstück wegen. Die Lombarder erobern die Statt Rom/ plündern sie/ vnd vertilgen etliche Stätt in grund hinweg. Nach diesem folgen die Hertzogen zu Beneuent/ sampt jren nachkommenden Königen/ wie sie sich mit den Beyern geschlagen/ vñ dem Bapst wider den Keyser einen beystand gethan haben. Endtlich vnd zum letsten/ wirt deß Edlen Königs in Franckreich Pipini gedacht/ so viel Krieg mit den Sachsen geführt. Bapst Leo schafft die Götzen ab/ darumb jn das Concilium in die Acht erklärt. Carolus Martellus Pipini Son erlegt die Saracenen zum zweytenmal: Pipinus verehret den Bapst mit viel Stätten/ der bringt hergegen das Römisch Reich an die Francken. Carolus sein Son auß beruffung Bapsts Adriani zeucht in Italien/ nimpt Desiderium den letsten König der Lombarder mit sich in Franckreich gefangen/ vnd macht also dem Lombardischen Reich/ welches 204. Jar in Italia gestanden/ ein ende.

Je Lombarder seind im dritten Monat/ nach dem sie auß Pannonien gezogen sampt den Sachsen in Italien kommen/ vnd hat sich König Albuinus auff ein sehr hoch Gebirg der Alpen verfügt/ damit er deß aller fürtrefflichsten schönesten herrlichsten Lands art vnd gelegenheit besichtigen möcht/ Daher hat man nachmals denselbigen Berg das Königliche Gebirg geheissen/ darauff man dann gemeiniglich die grossen Büffelthier sahet/ vnter welches haut fünffzehen Menschen gerüwig ligen mögen. Ist also jmmer fort gereiset/ weil jm solches seither niemandes gewehret/ noch einichen widerstand gethan: gewan Venedig vnd Friaul/ darüber er seinen Enckel Gisulphum mit außerlesenen Lombardern/ wie er dann das begert/ zu einem Landuogt geordnet: Der Ertzbischoff vnd Patriarch zu Aala/ der Paulus genannt/ vnd ein gar herrlicher Geistlicher Mann war/ als er für sich vnd seine Kirche gesorgt/ ist mit allen geweyheten Kleineter vnd Zierden sampt der gantzen Priesterschafft in die Insel Gradum gewichen/ damit er keinen schaden von dem Barbarischen Volck erlitte. Zur selbigen zeit ist der heiligste Benedictus der oberste Bischoff zu Rom gewesen/ vnd haben die Hunnen/ welche man auch Auares geheissen/ nach der Lombarder abzug Pannonien eingenommen vnd besessen/ als sie aber vernommen/ wie König Lotharius in Franckreich gestorben/ haben sie auß zuuersicht vnd hoffnung jr Reich zu erweitern/ die Francken

Lombarder gewinnẽ Venedig vnnd Friaul.

vber-

vberzogen. Diese Auares seind von der Hunnen Geschlecht herkommen/ vnd der vberblieben Pösel deß Heers Atile/ von denen wir gesagt/ daß sie nach absterben Atile von den Gepidern/ so der Hunnischen Dienstbarkeit schon müd waren/ vnd sich hefftig streubten/ sich widerumb vnter jr Joch zu begeben/ vberwunden worden. Die vbrigen Hunnen/ weil jr Name allenthalben verhaßt/ waren selbest dieses namens vberdrüssig/ haben sich nach jhrem König Auario/ der König Zolobi im Reich

nachgefolget/ Auares genañt/ seind auß Pannonien in das Nordgäw gezogen/ von welchen dann dieselbige gegend Bauaria, das ist Beyern gebeissen/ wiewol Strabo meint/ daß man es besser Boiaria: von den Boijs, die nach verlassung Italien diese Lands art besitzen wöllen/ nennen mag.

Woher Beyerland seinē Namen bekom̃en.

König Lotharius hat vier Söne verlassen/ deren jeder sein theil am Reich empfangen/ vñ desselbigen sich vnterfangen. Adilbertus hat zu Paryß/ Gnntranus zu Orliens/ Ilpericus zu Sasinnenß/ vnd Sigebertus zu Metz regiert/ vber denselbigen seind die Hunnen mit aller vngestümmigkeit gefallen/ er ist jnen aber mit grosser mannheit begegnet/ vnd sie in Thüringen angetroffen/ bey der Elb die Schlacht gehalten/ die Feind erschlagen/ flüchtig gemacht/ vnd da sie gnad begert/ ist dieselbige jnen geleistet worden. Nicht lang darnach haben sie sich wider erholet/ vnd am selbigen ort mit den Feinden ein treffen gethan/ den Sieg erlangt/ vnd mit grossem Raub in Vngern gezogen.

Krieg der Hunnen mit Sigberto.

Da nun Narses der Kämmerling vernom̃en/ daß die Lombarder seinem anschlag nachkom̃men/ hat er sich gen Rom verfügt/ da er dann bald hernach gestorben/ vnnd sein Leib in einen Bleyenen Sarch gelegt/ den mit Gold vnd Silber geziert vnd nach Constantinopel geführet worden.

Narsetis tod vnd begräbnuß.

Der Lombarder König Albuinus saumet sich hiezwischen nicht/ lugt was er zu schaffen hette/ zohe der Statt Thaurin zu/ in meinung dieselbige zu stürmen vnd einzunemen: Aber Bischoff Felix kam jhm bey dem wasser Planes genannt/ entgegen/ erlangt mit seiner großmütigkeit von dem König/ dem er den Zorn vnd straffen Gottes ernstlich dräuwet/ daß er jm die Statt sampt seiner Kirchen zu frieden ließ. Demnach haben die Longobarder die Statt Vicentz/ Veron/ Montem silicis, Mantuam, sampt andern/ außgenom̃en Padua/ der Venediger Stätten/ alle erobert/ deßgleichen auch nach eroberung Brixen vnd Bergomi/ die Statt Meyland gewonnen/ welche auch vorhin viel klagen vnd anfechtung erlitten/ deñ nach dem sie sich an den Hauptmañ Bellisarium ergeben/ haben sie die Gothen nachmals wider erobert/ vnd schier den garauß gemacht. Man sagt/ daß in dieser zerstörung biß auff die 30000. Meyländer vmbgebracht worden. Ist also die gantze gegend vmb den Pfad/ Pauy außgeschlossen/ in kurtzer zeit vnter der Lombarder gewalt kom̃en/ die Statt Pauy aber/ drey Jar lang belägert/ vñ zu letst auch bezwungen. Man sagt/ als er in die Statt ziehen wöllen/ sey er vnter dem Thor gegen Orient zu/ mit seinem Pferd so schwerlich gefallen/ daß er nicht wider auffkom̃en mögen/ biß daß er sein gelübd/ welches er wider die Christen gethan/ nemlich wo sie sich nicht bey rechter zeit ergeben/ wolt er sie alle vmbbringen lassen/ widerruffen. Darumb er jnen

Stätt von dē Lombardern eingenommen.

Pauy von Albuino erobert.

von

von wegen jres langen widerstandes/verzigen: Darumb jn das Volck mit frolocken in den Pallast/ den vor zeiten König Theodoricus erbauwen/beleitet/ vnd nun aller sorgen vberhebt jn nachmalen viel mehr geliebt/dann sie jn vorhin gehasset. In dem er aber mit der Belägerung zu Pauy auffgehalten/damit er nit durch müssiggang verläge/hat er sonst alle Stätt auff dem Adriatischen Meergestaden biß in Etruriam/doch Rom vnd Rauenn außgenommen/erobert: als auch auff deß vergangenen Jars vnfruchtbarkeit ein grosse Pestilentz vnd Hunger in Italia erfolget/ hat er auß viel Völckern ein grosse anzahl newer Bawleut vnd Bürger dahin gesetzt vnd verordnet. Die zertheilung der Stätt vnd Flecken Gallierlands gibt noch eine gewisse anzeigung/ daß vor zeiten die Gepider/ Bulgarer/ Sarmatier/ Vngerer/ Schwaben vnd Beyern darinn gehauset haben. Zu letst als er drey Jar vnd sechs Monat in Italien regiert/ ist er durch anstifftung seiner Gemahel vmbbracht worden. Dann als er zu Dieterich Bern bey einer Malzeit sich etwas frölicher erzeigt/ vnd seine Gemahel auß jres Vatter vbergülten Hirnschalen zu trincken zwingen wöllen/ deß hat die Königin Rosimunda nicht einen kleinen verdruß empfangen/ gedacht jm nach/ wie sie sich/ vnd auch jren Vatter an dem König rechen möchte/darumb sie den mañlichsten Ritter Peredeum angesprochen/ sich vnterstanden denselben mit viel verheissungen zu bewegen/ daß er mit listen den König vmbbrächte. Da sie aber solches an jm nicht erhalten mögen/ hat sie jn mit Practicken hintergangen: Dann derselbige hatte ein liebe Bulschafft/ zu deren er offt bey Nacht kommen/ in derselbigen Beth hat sich die Königin gelegt. Vnd als er seine geschäfft mit seiner vermeinten Bulschafft außgericht/vnd sie jn gefragt/ mit wem er die liebe gepflegt/ hat er seine gewöhnliche Concubin oder beyschläfferin genannt. Darauff sagt die Königin/ fürwar Peredee/du mußt entweders den König Albuinum erschlagen/oder von jm getödtet werden/deren eines muß seyn/ dieweil du dem König sein Weib beschlaffen. Wo du mir dann nicht folgest/vnd meines Vatters Todt rechest/ so wisse/ daß du eines grimmigen Todts sterben mußt. Darob ist er erschrocken/ vnd jr zugesagt/den König Albuinum vmbzubringen: hat also gemelter Peredeus mit sampt Elmicho/der diesen Raht geben/den König/da er sich vmb Mittag an seine Ruhe gelegt/vnd jm die Königin das warzeichen geben/ angegriffen/vnd den Kopff abgeschlagen. Vnd ist deß Königs herrlicher/ streitbarer gerader Leib mit grossem klagen zu Veron vor dem Pallast bestattet worden/ haben jn alle Longobarder schmertzlich betrawret. Nach jm hat sich Elmichus das Reich an sich zu ziehen vnterstanden/als er Rosimundam die Königin zu einer Gemahel genommen: Darauff hat er Longino dem Amptmañ zu Rauenn befohlen/ jm eylends ein Schiff zu schicken/ darinn er sich/ die Königin vnd Albisinda deß Königs Tochter/ sampt dem Königlichen Schatz gethan/vnd auff Rauenn zu gefahren/ daselbst hat der Vogt Longinus der Königin Rosimunde gerahten/ daß sie Elmichum vmbbrächte/vnd jhn zu einem Mann neme/ damit er zu Rauenn herrschen möcht. Darinn hat jm das leichtfertig vnbestendig Weib gewillfahret/ vnd jhrem Mann Elmicho im Bade gifft zu trincken geben/da er aber deß empfunden/hat er sie mit blossem Schwert gezwungen das vbrig zutrincken/ welchs sie gethan/ hat sie damit jr leben auch verloren. Da mag man verstehen vnd abnemen/ wie Gottes Vrtheil so gerecht ist/weil er Sünde mit Sünden straffet/ wie wir dann in diesem Exempel sehen/ daß sich die schändtliche Leut einander selbs vmbbringen müssen. Da sie beyde nun jr ende also genommen/ hat der Landuogt Longinus deß Königs Tochter Albisindam mit allem Königlichem Schatz Keyser Justino gen Constantinopel zugeschickt. Etliche sagen/ daß Peredeus mit Elmicho vnd Rosimunda dauon geflohen/vnd sey demnach mit der Tochter Albisinda gen Constantinopel kommen/ allda hab er einen grewlichen grimmigen Löwen mit seiner ritterlichen Hand erlegt/darumb sich der Keyser ab seiner mannheit entsetzt/vnd ließ jm die Augen außstechen/ doch ist er dadurch nicht kleinmütiger worden/sondern/ob er schon blind gewesen/hat er doch sein mannlich Gemüt erzeigt/ als wenn er noch gesehen. Dann als er sein vnuerdiente straffe vnd beraubung seiner Augen rechen wöllen/ hat er dem Keyser zuentbotten/ daß er jm wol wüßte etwas anzuzeigen/ das jhm vnd dem gemeinen Nutz zu grossen frommen reichen würde. Darauff hat er mit zweyen Messern die er in seinen Händen verborgen gehabt/zween Rahtsherren vnd Diener deß Keysers/so ab vnd zu giengen/ erstochen.

Albuinus besetzt Italien mit Leuten.

Albuinus wirt vmbgebracht.

Elmichus vñ Rosimunda bringen sich mit gifft vmb.

Peredeo die Augen außgestochen.

Als nun die Lombarder zu Pauy zusamen kommen/ haben sie Daphnonem zu einem König erwehlet/ der hat in seiner angehenden Regierung viel Römer vmbzubringen befohlen/ viel in das Elend veriagt: Darumb er nicht länger dann ein Jar vnd sechs Monat regiert/ ist von seinem Knecht vmbgebracht worden. Viel vom Adel sampt einer grossen menge von gemeinem Volck/ flohen der Lombarder grimmigkeit/ wichen gen Venedig/ suchten jre Freyheit in dem Meer. Nach dem Todt Daphnonis/ist das Lombardisch Reich zehen Jar lang ohn einen König blieben/hat sich allein der trewen Fürsten vnd Hauptleut beholffen/die schier gantz Italien/ außgenommen Rom/ das sie nie erobern mögen/ vnter jren Gewalt bracht/haben also die Landuogteyen vnd Stätt/nach der Hauptleut Zahl vnd Ordnung außgetheilet. Dem Fürsten Taban/ist die Statt Pauy/ Vul-

Daphnon erschlagen.

lario

lario Bergomum/Halalo Brixen/Euino Trient/Gisulpho Forum Iulium, vnd andern andere Stätt am loß zu gefallen/vnd zu theil worden. Vber diese haben sie noch dreyssig Landvögte/ denen man andere Stätt eingegeben/ verordnet. Vnd weil viel Römer allein vmb deß Geitzes willen zum todt gericht / vnd die vberige in andere ende zerstrewet/ so ist es doch zu letst dahin kommen/ daß man jnen den dritten theil aller Frücht järlich liffern müssen. Vnter so viel Tyrannen seind die Stätt an Bürgern vnd einwohnern öde vnd lähr worden/viel Kirchen beraubt / viel Priester vmbgebracht/vnd also der gröste theil Italierlands in der Lombarder dienstbarkeit kommen.

Hospitius Apt vermanet die Leut zur Buß.

Zu dem haben sich die Lombarder vmb erweiterung willen jres Reichß sich entschlossen / Gallierland zu vberziehen / vnd solch geschäfft den fürnembsten Fürsten vnter jnen befohlen. Dieses wilden Volcks einfall hat Hospitius der heilige Abt zu Nicea auß einsprechung Gottes zum offtermalen zuuor verkündiget/ die Bürger daselbs ermahnt vnd gewarnet/ daß sie jr leben vnd wesen besserten/ Gericht vnd Gerechtigkeit mit der forcht Gottes hielten / solten den Göttlichen Zorn mit rew vnd leid versöhnen / weil sie der Lombarder schädlichen einbruchs gewertig seyn müßten/ die dann schon allbereit sieben Stätt vertilget / geben weder auff Glauben noch auff Geistlichkeit nichts/weren meineydige Leut/Dieb/Räuber/hielten den Todtschlag für keine Sünde nicht/sie erzeigten weder lieb noch barmhertzigkeit. Darumb er dem Volck das eusserste verderben angezeigt/ befahl darneben seinen Mönchen/daß sie von dannen wichen/dann jm war der wille Gottes vnuerborgen. Diß hat der heilig Mann geweissagt/der für sich selbs ein so strenges leben geführet/ daß er ohn sein Härinkleid auch ein bloß Banzer an seinem Leib trug/ vnd wußt von keinem andern Kleid zusagen/er aß nichts dann trucken Brot vnd Feigen/Wasser ist sein bester Tranck gewesen: In der Fasten aß er allein Wurtzeln vnd Kraut. Die Mönch haben jm gefolget/seind vom Kloster abgezogen/er allein ist darinn blieben: Vnd als sie kaum hinweg kommen / seind die Feind vorhanden gewesen/die haben alle Winckel durchsucht/vnd das Kloster lähr befunden/den Apt auff einem hohen Thurn ersehen/zu dem sie sich also bald verfügt. Da sie aber jn in einer Kappen Ketten/vnd Pantzer befunden/haben sie gedacht/er läge einer verwirckter Missethat halben gefangen/fragten jn/ was er begangen/hat er geantwort/daß er alle Bubenstück angestifft / were jm kein Laster zu groß gewesen. Damit hat einer sein Schwert gezuckt/wolt jm der marter vollend abhelffen/ aber die Hand erlahmet jm/ daß er sie nicht mehr regen kont/derwegen dann der arme Mann vmb verzeihung gebetten/ der in von stundan mit dem zeichen deß Creutzes widerumb gesund gemacht. daß sich der Lombarder hefftig verwundert/hat den Christlichen Glauben angenommen / vnd in diesem Kloster biß an sein ende seliglich gelebt/vnd alle die jenigen so in dieser Reise dem heiligen Apt gegläubt / seind wider gesund heim kommen/aber die jn veracht/haben jr verdient ende genommen. Darumb als die Lombarder Gallierland durchstreifft/ viel Flecken vnd Dörffer beraubt / vnd mit Fewer vnd Schwert verherget/haben sie auch Arnatum König Guntrans in Franckreich Hauptmann/der jnen begegnet/ erschlagen/ein grosse anzahl Burgundier erlegt/vnd ein grosse Beut dauon bracht. Demnach seind sie wider in Italien gekehrt/hatten sich nun mit rauben vnd plündern wol begraset. Nicht lang hernach vberfielen sie noch ein mal Italierland / zohen aber nicht ohn sondere verlust jhres Volcks wider ab.

Hospitij leben.

Hospitius bringet ein lahme Hand widerumb zurecht.

Die Sachsen / so mit den Lombardern in Italien kommen / wolten auch nicht müssig seyn/ wurden durch jr Exempel bewegt/ daß sie auch in Gallien zogen: Sie haben aber auß zwang Mumuli deß Römischen Rahtsherren den eroberten Raub müssen fahren lassen / vnd also vnuerrichter sachen wider heim gezogen. Vnd als sie nicht lang hernach vbel verdrossen/daß sie nicht in Italien wohnen möchten/sie geben dann den Lombardern stewer vnd Tribut/seind durch hülff Königs Sigberti mit Weib vnd Kindern wider in jr Vatterland gezogen / das jhnen die Schwaben eingenommen: Da sie nun mit gewalt dasselbe erobern/vnd sich an dem dritten vnd halben theil Lands / das jnen die Schwaben auß gutem willen gönneten/nicht vernügen lassen wolten / seind sie mit zwyfachen schaden gestrafft damit rüwig blieben.

Sachsen ziehen wider auß Italien in jr alt Losament.

Zu dieser zeit hat nach Keyser Tyberio Mauritius regiert/der durch seine Hauptleut die abgefallenen Armenier vnd Persier wider gezämpt/vnd zu gehorsam bracht/ in der Venediger Landschafft vnd fürnemlich in Liguria ist ein groß wasserguß gewesen: Im ersten October hat man grosse Donner gesehen/vnd ist zu Rom die Tyber allenthalben außgelauffen/vnd ein grosser gestanck entstanden von dem Gewürm vnd Schlangen/so am Gestaden hangen blieben / dauon der Lufft vergifft/vnd die Menschen in ein tödtlich Seuche gefallen. Item/ als die Tyber außgelauffen/ seind grosse Wunder von seltzamen Thieren gesehen worden/von Mänlichen vnd Weiblichen geschlecht/ die biß auff die hälfft Menschliche gestalt gehabt/da man sie nun beschworen im namen Gottes/sind sie von der ersten biß auff die neundten stund also blieben/daß sie menniglich sehen mögen.

Wunderzeichen.

Da nun der gewalt vnd Regierung der zehen Tyrannen ein end genommen/ haben die Lombarder

barder Antharim den Son Daphonis zu einem König erwehlet/ der mit seinem Zunamen Flauius hieß/ daher die nachgehende König alle Flauij genannt worden. Vnter diesem König haben sie gar vnglücklich die Statt Rom belägert/ daß sich in solcher seiner belägerung so grosse vn̄ stättige platzregen erhebt/ daß sie sich darob hefftig entsetzt/ vnd nicht ohn sondern schaden der Leut vn̄ Viehe/ widerumb abgezogen/ welchem vnglück dann ein giffrige vnd hefftige Pestilentz nachgefolget. Auch hat zur selbigen zeit Keyser Mauritius/ mit Childeperto König in Franckreich/ sich in ein verbündtnuß eingelassen/ jm hundert vn̄ fünff vn̄ zwentzig tausent Kronen zugeschickt/ daß er die Lamparder vberziehen solt: Vnd als er mit einem vnsäglichen Volck auß Franckreich in Italien kommen/ ist er mit vberschwencklichen Gaben von den Lombardern bestochen vnd beredt worden/ daß er vnuerrichter sachen wider zu rück gezogen. Keyser Mauritius hat wol das Gelt/ doch vergebens gefordert/ vnd ist also durch diesen so mächtigen König schändlich vmb das seine kommen.

Quinquagies mille sestertiûm.

Brixen von Anthare erobert.

König Antharis hat die Statt Brixen/ dahin dann Druethulphus der auß Schwabenland bürtig/ vnd von den Lombardern zum Römischen Keyser gefallen/ geflohen/ belägert/ erobert vn̄ zerstöret: Vnd ist der vorgenannt Druethulphus mit seinem Zusatz vn̄ anhang heimlich gen Rauenn kom̄en. Darnach ist er daran gewesen/ daß die Lombarder mit dem Rahtsherrn Smaragdo/ der die Statt Rauenn zu einem Zusatz innen hatt/ einen anstand auff drey Jar lang gemacht. Da aber Keyser Mauritius die Schwester deß Königs Childeperti gefangen gehalten/ vn̄ jm widerumb durch seine Legaten vermahnet/ den Krieg mit den Lombardern für die hand zu nemen: Wo er sie nun vertriebe/ wolt er jm nicht allein seine Schwester/ sondern auch sonst grosse Gaben zusenden: hat er sich bewegen lassen/ ist mit einem grossen Volck von Teutschen vnd Francken/ widerumb in Italien gefallen. Da aber zwischen den Teutschen vnd Francken ein Auffruhr entstanden/ ist diese Reise auch vnterlassen worden/ vnd er mit schanden widerumb in Franckreich gezogen.

Lombarder ziehen in Istriam.

Die Lombarder vberhuben sich sehr jres zustehenden glücks/ zogen mit jrem Hauptman̄ Tridentino mit einem treffliche Heer in Istrien/ beraubten dieselbige Gegend weit vnd breit/ vnd da sie die Landschafft befriediget/ haben sie mit einem grossen Raub jhren Abschied genom̄en/ von dannen zohen sie in die Insel Amaricin/ belägerten allda Francionem den Rittmeister/ so dem Narseti angehangen/ vnd sich ohngefehrlich auff zwentzig Jar darinn auffenthalten/ der nach sechs Monat mit vergünstigung seines abzugs jnen die Insel vbergeben/ vnd sich mit Weib vnd Kindern sampt allem Gut gen Rauenn verfügt. König Anthares Flauius/ hat von Childeperto König in Franckreich seine Schwester zu einer Gemahel begert/ der hat sich aber weder durch verheissung noch Gaben bewegen lassen/ sondern hat dieselbige dem König in Hispanien/ durch embsig anhalten der Gothischen Legaten/ die Hispanierland besassen/ vnd den Christlichen Glauben angenommen/ versprochen vnd vermählet. Da nun Keyser Mauritius von dieser verwantschafft gehört/ hat er heimlich der Francken König Childeperto zu entbotten/ was er bißher nicht gethan/ das solt er noch vollnstrecken/ vnd seine Waffen wider die Lombarder gebrauchen. Darauff ist der König in Franckreich zum dritten mal in Italien gezogen/ in meinung/ dieselbige Land von der Lombarder Dienstbarkeit zu erledigen: Als sie aber ritterliche gegenwehr vnd widerstand gethan/ damit sie das eroberte Land nicht widerumb verlieren/ sondern behalten möchten: haben sie die Francken hefftig beschädiget/ vnd schier gantz vnd gar auffgerieben. Nach dem nun König Antharis Flauius mit diesem erlangten Sieg gantz namhafft worden/ hat er seine Botschafft zu Garibaldo dem König in Beyern geschickt seine Tochter jhm zu einer Gemahel zu begeren/ welche mit namen Teudelinda geheissen: Diese seind deß Königs Mandat vnd Geschäfft getrewlich nachkommen/ haben die Tochter/ darumb sie angesucht/ erlangt/ damit wider zu Hauß gekehrt. Darauff sich der König Antharis/ damit er seine Braut sehen möcht/ bald hernach/ als ob er ein Legat were/ auch dahin verfügt/ vnd da er begert sie solt jm einen zutrincken/ hat er jhr heimlich zuuerstehen geben/ daß er der Breutigam sey. Dann als er von jr geschieden/ hat er sie bey der Axt/ die er mit voller Hand in einen Baum hinein geschlagen/ was Geschlechts er sey/ gnugsamlich erinnert.

Antharis feller durch den Mord.

Childepertus geschlagen.

Antharis wirbet vmb Teudelinda.

Als nun König Garibaldus von den Francken vberzogen/ hat er seine Tochter mit Guindolpho seinem Son dieselbige zu verheurahten/ in Italien geschickt/ vnd ist Antharis als ein schöner/ lustiger/ wolgezierter Jüngling/ oberhalb Dietrichs Bern in der Sarder landschafft seiner Gesponß Teudelinde entgegen gezogen/ nachmals mit grossem Pracht vnd allen frewden die Hochzeit gehalten im eingang deß Meyens. Auff denselbigen tag hat das Wetter in einen Baum geschlagen/ der nicht weit von König Anthari gestanden/ darauff dann Agiulphus der Hertzog von Taurin einen jungen Warsager gefragt/ was das bedeuten möcht/ der sagt jhm/ daß die Braut gar bald dem Agiulpho vermählet werden solt.

Hochzeit Antharis.

Vber das vnd auff solches hat König Childepertus den vierdten Zug wider die Lamparther/ auß begeren vnd embsigem anhalten Keysers Mauritij gethan: vnd zwentzig Legionen sampt jhren

Hauptleu-

Hauptleuten mit sich geführt/ mit denen er vber die Alpen kommen: Aber er ward bey der Statt Biuilcion tödtlich verwundet vnd gestorben/ in dem doch seine Hauptleut fortgezogen/ jhr Läger nicht ferrn von Meyland geschlagen/ zu denen seind deß Keysers Legaten kommen/ haben sie der gewissen Hülff vnd zusatz deß Keyserischen Volcks vertröstet. Da sie nun wol zehen Tag lang vergebens darauff gewartet/ vnd jhrer zukunfft keine hoffnung mehr gehabt/ haben sie die Gegend jenseit dem Pfad mit Schwert vnd Brannt verherget vnd verderbet/ alles Land biß gen Veron geplündert/ auch viel Stätte eingenommen/ viel mehr beraubt/ vnd beuorab vmb Trient hefftig tyrannisiert/ viel Volcks vnd Viehes hinweg geführt/ vnd ob sie wol drey Monat lang geplündert vnd gewürget/ haben sie doch den Lombardern/ die sich zu Pauy verwaret hielten/ keinen schaden zufügen können: Zu dem ist ein grosser Hunger vnd die rote Ruhr vnter sie kommen/ haben so viel schadens vnter jnen gethan/ daß sie kaum wider heim ziehen mögen.

Todt Childeperti.

Hunger vnd rote Ruhr treibet die Francken wider heim.

Nach diesem (sagt man) daß der Lombarder König Antharis Flauius mitten durch Italien gereiset/ für Spolet vber gezogen/ hab die Statt Beneuent erobert/ die Samniter bezwungen/ vnd sey mit seinem Heer biß gen Rhegium der aller eussersten Statt in Italien kommen/ seine Seulen bey dem Scythischen Meer auffgericht/ damit zu verstehen gegeben/ daß diese deß Lombardischen Königreichs ende vnd ziel seyn solt/ welche man noch heutiges tags Antheri Seulen heisset. Deß Königs Landuogt zu Beneuent mit namen Lottus/ hat zwentzig Jar lang vber die Samniter regiert/ daß aber König Antharis Flauius seine Legaten zum König Guntrano/ der sonsten ein friedsamer Fürst war/ Frieden vnd Bündtnuß mit jhm zu machen geschickt/ vnd er nun biß in das sechste Jar glücklich regiert/ hat man jm zu Pauy mit Gifft vergeben/ vnd seind die Lombarder der Teudelinde so günstig vnd geneigt gewesen/ daß sie jhr die wahl geben einen Mann zu nemen/ der jr gefiel/ den wolten sie für jhren König halten/ die erwehlet den Hertzog Agilulphum von Taurin/ der ward also bald beruffen/ vnd jm die Königin vermählet/ die Hochzeit zu Meyland gehalten/ da er dann einhelliglich zu einem Lombarder König erklärt worden. Als er aber das Reich zu handen genommen/ hat er/ wie man sagt/ Agnellum den Bischoff zu Trient zum König in Franckreich abgefertiget/ daß er nemlich die gefangene ledig/ vnd mit jm einen frieden machen solte/ welcher dann aller dings nach seinem wunsch vnd begeren auffgerichtet worden.

Rhegium.

Autharis mit Gifft vmbbracht.

Agilulphus nimt Teudelindam zur Ehe.

Dieser zeit ist ein grosse dürre vorher gangen/ vnd darauff ein vnerhörte menig der Häwschrecken erfolget/ die zwey Jar lang alle Frücht vnd Samen abgefressen/ vnd dardurch ein grosse Thewrung enstanden. Man hat auch einen gantzen Monat lang einen Cometen am Himmel gesehen/ vnd ist Hertzog Munulphus Hauptmann in der Insel S. Juliani/ weil er sich den Francken ergeben/ vom König selber entleibt worden. Item Gaidulphus der Landuogt vber Bergamum/ darumb daß er vom König abgefallen/ ist nimmermehr zu gnaden kommen. Dieser zeit hat auch der heilig Gregorius den Dialogum, oder Gespräch zweyer Personen von der heiligen Märterer leben gemacht/ vnd der Königin Teudelinde dediciert vnnd zugeschrieben/ dadurch er so grosse gunst bey jr erlangt/ daß er mit jrer hülff den König Agilulphum vnd andere Lombarder zum waren Christlichen Glauben bracht/ die nidergeworffene Kirchen wider auffgericht/ vnd die vertriebene Bischoff wider eingesetzt.

Was wunders sich der zeit zugetragen.

Teudelinde bekehret Agilulphum vñ alle Lombarder zu Christo.

Es hat aber der Rahtsherr vnd Hauptmann zu Rauenn Romanus diese weile/ als er nach Rom gezogen/ im widerumb kehren die Stätt/ so die Lombarder erobert/ wider eingenommen/ vnd vnter der Römer gewalt bracht/ vnter denen diese die fürnembste gewesen/ Sutrium/ Polimarcium/ Hortum/ Tuder/ Ameria vnd Perusia gewesen. Da diß König Agilulpho zu wissen gethan/ ist er ohn verzug von Pauy außgezogen/ von stundan für Peruß gerückt/ hat die Statt sampt der Lombarder Hertzogen Marission/ der zu den Römern gefallen/ schwerlich belägert/ vnd in wenig tagen erobert/ gedachte Marission zum Todt richten lassen/ darauff die Landschafft darumb gelegen/ verherget/ geplündert/ vnd mit grosser Beut in Gallien jenseit den Alpen gezogen. Da sich nun der heilig Bapst Gregorius sich ab seiner zukunfft entsetzt/ hat er durch beystand vnd fürderung der Königin/ ein ewige Bündtnuß mit dem König auffgericht/ wie wir solches in den Sendbrieffen S. Gregorij lesen/ daß er vmb friedens willen den König vnd der Königin grosses lob/ ehr vñ danck gesagt. In dieser zeit/ als die Beyern einen Heerzug wider die Sclauen fürgenommen/ vnd jhnen schon vber dem Halß gelegen/ ist der Auarer vnd Hunnen König Chacannus darzu kommen/ vnd der Beyer Heer alles erschlagen. Childepertus König in Franckreich/ wurde mit sampt seiner Gemahel mit Gifft vmbgebracht. Vmb diese zeit auch seind die Hunnen/ so nachmals Auares genannt/ auß Pannonien gezogen/ haben das Thüringer Land vberfallen/ vnd schwere Krieg mit den Francken geführt. Die Königin Brunichildis/ hat mit jren jungen Enckeln Theudeperto vnd Theodorico in Gallien regiert/ die hat den Hunnen groß Gelt geben/ daß sie wider abzogen: Nach dem sie aber nun erwachsen/ vnd Guntrannus mit Todt abgangen/ hat sie das Reich sampt jhnen

Romanus erobert viel Stätt wider von Lombardern.

Marission gericht.

S. Gregorius macht fried mit Agilulpho.

verschen. Man sagt auch/ daß zu dieser zeit Chacannus mit Agiulpho einen ewigen frieden auffgericht/ wie er dann auch mit Theodorico der Francken König eine jmmerwerende vnd ewige verbündtnuß gemacht.

Mahomet geboren.

Der zeit ist auch Mahomet der falsch Prophet/ der den Saracenen Gesetz fürgeschrieben/ in Arabien geboren worden. Es seind auch die zween Hertzogen Zangulphus Vogt zu Veron/ vñ Gaidulphus Vogt in der Statt Pergamo/ ob sie wol nun zum zweitenmal jres abfalls halben gnad erlangt/ doch endlich zu dem Todt verurtheilt worden. Darauff im nachfolgenden Jar nicht allein in der Landschafft an dem Adriatischen Meerschoß/ sondern auch in dem Land vber dem wasser Pfad/ gelegen/ ein grosse Pestilentz regiert/ vñ dann auch schröckliche Wunderzeichen erfolget:

Wunderzeichen vñ was sie bedeutē.

Man hat am Himmel blütige Spieß gesehen/ vnd ist die gantze Nacht tag gewesen: Haben diese nachfolgende vbel vnd vnfäll bedeutet:

Clotharius.

Theodepertus König in Franckreich hat seines Vatters Bruder Clotharium schwerlich vberzogen:

Ariulphus.

Folgends deß andern Jars hernach ist Ariulphus Hertzog zu Spolet/ ein Nachkömling Faroaldi mit Todt abgangen: Vnd als er vor seinem Todt mit den Römern kriegt/ hat er den Sieg bey Camertes erlangt/ darauff die seinen gefragt/ wer doch der Ritter gewesen/ der sich so mannlich im streit gehalten/ die sagten/ es were ein Fürst/ zu denen sprach er/ er were etwas mehr dann ein Fürst gewesen/ dann er hab wol gesehen/ daß er jn allezeit mit seinem Schilt vor den Feinden beschirmet. Demnach/ als er der Statt Spolet genahet/ vnd den hohen Stifft/ darinn Sabini Leib ruhet/ gesehen/ hat er gefragt/ wem dieser Tempel zustünde/ sagten sie/

S. Sabini Stifft.

S. Sabino/ der gewöhnlich den Rittern in jren nöthen zu hülff käme: So bald der Hertzog das erhöret/ hat er sich von stundan von seinem Pferd in den Tempel verfügt/ vnd gleich an seiner Bildnuß gesehen/ daß er der jenig gewesen/ der im im streit hülff erzeigt/ vnd hat solches thewer vnd hoch beeydiget. Daher man dañ den heiligen Sabinum für einen getrewen Vorfechter vñ Patronen aller Kriegßleut gehalten/ wie er dañ solche seine trew an diesem Hertzogen bewiesen/ dem er/ als er noch ein Heyde vnd nichts von dem Christlichen Glauben wüßt/ in gegenwertiger noth beystendig seyn wöllen.

Teudelapius.

Diesem Hertzog Ariulpho ist nachgefolgt sein Son Teudelapius. Zur selbigen zeit ist S. Benedicten Kloster auff dem Berg Casino von den Lombardern geplündert/ verherget vñ vertilget worden. Als Zottus Hertzog zu Beneuent mit Todt abgangen/ hat König Agiulphus seinen Son Arichum an seine statt verordnet vñ gesetzt/ an welchen der H. Gregorius etlich Sendbriff geschrieben: In diesen tagen ist die ein Tochter Königs Agiulphi/ sampt dem Godeschalck Hertzogen zu Parma von deß Rahtsherren Gallicini Reutern gefangen/ vñ gen Rauenn geführt worden/ vñ hat König Agiulphus etlich Schiffmacher dem Chacanno der Auarer oder Hunnē Fürstē zugeschickt/ damit er etliche Insel in Gallien erobert. Item die Königin Teudelinda hat ohngefehrlich 12. Meilen oberhalb Meyland in Moicia S. Johannis Kirchen erbawen/ dieselbe mit Land/ Gütern/ vnd andern Kleinotern reichlich begabt. Da dañ vor zeiten Theodericus der Gothen König/ damit er ein desto sicherer Sommerläger hett/ ein vberauß schön Sommerhauß oder Hof mit grossem kost auffgericht/ seinen lust zu Sommers zeiten allda gehabt/ vnd von deß kühlen wol temperierten Luffts wegen/ weil es nahe bey den Alpen/ vñ sonsten an einem gesunden ort gelegen/ zum offternmalen dahin spacieret. Neben diesem hat die Königin Teudelinda einen köstlichen/ herrlichen Pallast setzen vnd

Der Longobarder Habit.

bawen lassen/ dariñ man der Lombarder Kleidung/ Habit/ vnd gebrauch sehen können/ die gewöhnlich jre Haar von dem Nacken an biß oben auff die Scheitel abgeschoren/ vnd die löcke fornen von der Stirnen biß für das Maul herab hangen liessen: Sie trugen auch leinen weite Kleider an nach art der Sachsen vnd Brittannier/ die sich gemeiniglich mit mancherley Farben zierten. Item sie brauchten Schuch/ biß auff die Zeen geöffnet/ die zogen sie mit schnüren zusamen/ wañ sie etwa hin wandlen wolten. Vnlang darnach ist die Statt Padua ohn einichen widerstand der Besatzung von

Padua verbrannt.

den Lombardern abgefallen: Darauff hat sie König Agiulphus anzünden/ vnd gar verbrennen lassen/ vnd ist der Reisigzeug/ der jr zu hülff kommen wöllen/ wider nach Rauenn gezogen. Zu welcher zeit dann auch die Lombarder vnd Auarer ein ewige Bündtnuß zusamen geschworen/ vnd hat der Auarer König Chacannus seine Legaten in Franckreich geschickt/ an die Könige darinn zuwerben/

Istria verherget.

daß sie sich gleicher gestalt mit den Lombardern verbinden solten/ wie sie mit jm gethan. Darzwischen seind die Lombarder/ Auarer vnd Sclauen in Istriam gezogen/ haben dasselbig Land mit Fewer verzehret vnd verherget.

Adoloaldus geborn.

Dem König Agiulpho ist von der Königin Teudelinda/ ein Son mit namen Adoloaldus/ in Moicia geboren worden. Im andern Jar darnach/ haben die Lombar-

Smaragdus.

der das Stättlein Montem silicis genannt angegriffen/ vñ ist Smaragdus/ der zuuor ein Rahtsherr vnd Amptsuerweser zu Rauenn gewesen/ von Gallinico widerumb auß der Statt vertrieben worden. Als nun Keyser Mauritius 21. Jar mit Theodosio/ Tiberio vñ Constantino regiert/ hat

Phocas bringet Mauritium vmb.

jn Phocas vmb das leben bracht/ durch welches mañheit die Hunnen sind vberwunden worden/ als die Lombarder wider die Römer Krieg führeten/ vmb deß Königs gefangene Tochter willen. König Agiulphus zohe von Meyland mit viel Sclauen/ die er von der Hunnen König Chacanno bekommen/

men/auß/auff Cremon zu/die hat er den 12. September erobert vñ geschleifft/deßgleichen auch hat er die Statt Mantuam eingenommen vnd geplündert/ die doch mit einem Römischen zusatz versehen/den Kriegßleuten einen Paß mit irer Hab vnd Rüstung gen Rauenn zu ziehen/ vergönstiget. Vulturnia ist in deß Königs gewalt kommen/vil deß Königs Tochter von Smaragdo dem Hauptmann sampt irem Gemahel/Kindern vnd allem Gut/frey gelassen/darumb daß zwischen den Römern vnd Lombardern ein nützlicher friede gemacht worden. Da sie aber von Rauenn nach Parma ziehen wöllen/ist sie an einem Kinde gestorben. In diesem Jar haben Theodepertus vnd Theodoricus Könige in Franckreich/wider jres Vatters Bruder Clothario einen Krieg geführet/in welchem beyderseits viel tausent Mann auff dem Platz blieben. Im nachfolgenden Jar ist Adoloaldus von seinem Vatter zum Lombarder König erklärt/ vnd jhm also bald im selbigen tag Theodoberti Königs in Franckreich Tochter vermählet worden/ darauff ein ewige einigkeit zwischen den Francken vnd Lombardern erfolget.

Dieser zeit haben die Frantzösischen König einen schweren Krieg mit den Sachsen geführet/ Agiulphus hat mit dem Landuogt Smaragdo offt einen fried vnd anstand gemacht/ vnd so lange das Gelt/so lang hat auch die einigkeit geweret. In dem Jar ist auch ein Comet erschienen.

Mit verwilligung deß Keysers Phocas/ als Bapst Bonifacius der Römischen Kirchen vorstünde/ist geordnet worden/ daß die Römische Kirchen das Haupt aller anderer Kirchen seyn solte/ wiewol die Constantinopolitanisch Kirche jr solches gern zugemessen. Hiezwischen hat Cacannus der Hunnen/die wir Auares nennen/König/ein grosses Heer versamlet/ ist durch Illyrien in Italien kommen/hatt Istriam vnd Friaul durchstreifft/ Stätt vnd Flecken geplündert vnd verbrannt. Vnd als Giulphus/so Landuogt in der Statt Friaul gewesen/ mit dem Lombardischen Heer jhm entgegen gezogen/haben jn die menig der Feind vmbgeben vnd vmbbracht: Die Könige da sie sahen/daß die schantz verloren/ seind auß jrer Lägerstatt in die nechsten Stätt geflohen/ darinn sie vermeinten schutz vnd schirm zuhaben. Auff dieses hat sich Thomilda die Gemahel Gisulphi mit den vberbliebenen in die Statt Friaul verfügt/ da solches Gisulphus gesehen/ hat er Friaul hefftig belägert/ In dem er nun die Mawren besichtiget/ an welchem ort sie am besten zu gewinnen were/ vnd jn Tomilda als einen jungen wolgeformierten Mann ersehen/ ist sie gegen jm in solcher liebe entzündet worden/daß sie jn durch vertrauwete Botten zu jrem Gemahel begert: wo er jr hierinnen willfahret/wolt sie jm die Statt vbergeben. Der König hat solches mit willen angenommen/ vnd jm darauff die Porten zueröffnen begert/ da sie das gethan/ vnd der Feind hinein kommen/ ist die Bürgerschafft von jm erschlagen/ die Statt geplündert/ vnd verbrannt worden. Die so vberbliebē/ führet er gefangen hinweg/sagt jnen zu/ er wolt sie in Pannonien versetzen. Nach dem er aber wider in Pannonien kommen/hat er alle alten außsöndern vnd vmbbringen/die andern/als Kinder/ Weiber/sampt anderm Raub/außbeuten lassen. Da nun die Söne Gisulphi vnd Thomilde der Hunnen grimmigkeit ersehen/haben sie sich mit der flucht dauon gemacht/ allein der jüngste Son Grimoaldus/von den Feinden auffgefangen. Da jhn nun Auares der Hunnen König gefangen hinweg führen wolt/hat er ein mannliche That begangen/bracht den Hüter so jhm vorgieng/ vmb/ vnd entrann also/ kam zu seinen Brüdern/die jn dann durch stattliche hülff von der Hunnen dienstbarkeit entledigt: Die gefangene Weib vnd Kinder/haben eine schwere dienstbarkeit erleiden müssen. Vnd damit die Fürstin Tomilda/so ein vrsach alles dieses vnglücks gewesen/sehe/daß man jr glauben gehalten/hat er sie die erste Nacht beschlaffen: Darnach hat er zwölff seinen Fürsten befohlen/sie nach einander zu visitieren/ damit sie dem vnkeuschen Weib genug theten/ Zu letst hat er sie im Felde an einen Pfal knüpffen/vnd dann erschiessen lassen. Diß vnkeusche Weib/ hat von dem Barbarischen König ein billiche vnd woluerdiente straff empfangen/dann sie hat eben einen solchen Mann bekommen/deß sie wol werth gewesen. Solches ist ein vnerhörte verwegenheit an diesem Weib/vnd auch ein Viehische vnkeuschheit gewest/weil sie lieber jrem mutwillen/ dañ jrem Vatterland vnd den jhren helffen wöllen. Dargegen aber jre Töchter sich aller tugent vnd keuschheit beflissen/vnd damit sie nicht von den mutwilligen Barbarn geschändet würden/ haben sie ein löblich that erdacht vnd begangen/legten junger Vögel fleisch vnter die Brüste/welches von wegen der wärme stinckend worden. Da nun die mutwillige Barbaren sie vberloffen/ haben sie die nicht allein geflohen/ sondern sich darob entsetzt/ vnd die Jungfrawen der Lombarder für stinckend Leut außgeruffen. Da sie nun jre Jungfrawschafft auff solche weise beschirmet/haben sies vmb Gott verdienet/ daß er jnen stattliche Heuraht bescheret: Dann eine ist dem Alaner König/ so dann die ander dem König in Beyern vermählet worden. Nach dem Todt Hertzogen Gisulphi von Friaul/ seind an das Regiment kommen seine Sön/Tassus vnd Cacus/die haben sich vnterzogen. Diese Landsart/so jnen vnterworffen gewesen/hat sich von einem theil Sclauen/ welches man Azellia nennet/ biß gen Meclariam erstreckt. Darumb dann die Sclauen/ welche dann Dalmatien vnd Istrien

Was die Römische Kirche dz haupt worde vber andere Kirchen.

Straff eines vnzüchtigen Weibs.

vberfallen / biß zum zeiten Rachis / der Foroiulienser tributarij, zinßbar vnd vnterthenig gewesen. Als nun Gregorius der Römische Rahtsherr diese zween Brüder gen Opitergium beruffen / daß sie nach gewohnheit jre Bärte abschüren / vnd er sie demnach an Kindstatt anneme: So bald sie aber in die Statt kommen / hat er sie fahen vnd richten lassen: Vnd damit er seinem falschen zusagen genügen thet / hat er dem Haupt Tassonis den Bart abgeschoren. Nach dem nun die beyde also vmbgebracht / hat sich Grasulphus jres Vatters Bruder der Regierung vnterfangen / das dann die Könige Radoaldus vnd Grimoaldus nicht wol leiden mögen / darumb sie auff ein Schiff gesessen / vnd in die Jnsel Samnium gefahren / haben bey Hertzog Arichis zu Beneuent / der vorzeiten jhr Zuchtmeister gewesen / eingekehrt / der sie dann gar ehrlich empfangen / vnd an statt seiner Söne gehalten. Eben zu dieser zeit ist der erste Hertzog in Beyern / mit namen Thasilon mit Todt abgangen / vnd sein Son Garibaldus bey Agunth von den Sclauen geschlagen worden / die sich deß Siegs größlich vberhebt. Darumb als sie das Land allenthalben durchstreifft vnd geplündert / haben die Beyer jr mannlich Gemüt vnd Hertz gefaßt / sie wider angriffen / jnen allen Raub abgetrungen / flüchtig gemacht / vnd zerstrewet auß dem Land verjagt.

Thasilon der erst Hertzog in Beyern.

Woher die Sclauen.

Die Sclauen (wie wir dann im ersten Buch angezeigt) kommen von der Gegend ausserhalb Jstria / haben Jstrien vnd Dalmatien eingenommen / vnd dieselbige Land nach jhnen Sclauonien genannt / doch haben sie die ersten Sitz jenseit der Donaw nicht verlassen / dauon dann herkommen die Böhemen / Polacken / Muscouiter / oder Reussen / oder Roxianer / die noch in jhren Landen blieben. Jtem es gebrauchen auch die Bulgarer so Mysien eingenommen / eine Zung vnd Sprach / deßgleichen auch die Wandler / die vnter dem König Genserico Hispanien / vnd darnach Africam erobert / von deren die Beyer der Sachsen Nachbawren vberblieben / wie dann etliche dauon schreiben. Hergegen halt ich das widerspiel / vnd sage / daß die Wandler von den Beyern / als die da viel älter vnd berühmpter seind herkommen / vnd von jnen jren Namen empfangen haben. König Agiulphus hat zum offternmalen mit den Römern vnd Francken einen anstand gemacht. Jn dem Jar aber / in welchē das Jsterland so erbärmlich verwüstet / vnd alle besatzung erlegt / ist Theodepertus der Francken König von seinen Brüdern erschlagen worden / vnd hat Clotharius / damit er allein regieren möcht / seinen Vatter Theodericum vmbbracht: Vnd in wenig Monaten darnach / ist König Agiulphus / als er fünff vnd zwentzig Jar regiert / gestorben. Adoloaldus vnd seine Mutter Teudelinda haben die Regierung zu handen genommen. Ein wenig zuuor / hat der Rahtsherr Heraclius Keyser Phocam vmb das leben bracht / vnd Königin Teudelinda zehen Jar mit jrem Son regierend / die Longobarder vnd Jtaliener in gutem frieden erhalten. Sie hat viel Kirchen / so in Barbarischen Kriegen zerstöret worden / erneweret / vnd mit grossen Kleinotern vnd Gülten begabet. Nach dem sich aber jr Son in der Regierung nicht zum besten gehalten / sondern angefangen zu tyrannisieren / hat sie jn verstossen / vnd an seine statt Arioldum verordnet: Da dieser zwölff Jar regieret vnd gestorben / ist Rotherius erwehlet worden: Vnd wiewol er sonsten ein auffrichtiger frommer Mann gewesen / ist er doch der Arrianischen Sect angehangen / vnd hat in einer jeden Statt neben dem Arrianer zween Bischoff geduldet / vnd ist zu letst von den Römern durch Aionem den Son Arichis deß Hertzogen zu Beneuent / mit einem vnsinnigen Tranck verhöhnet worden / daß er seinen verstand vnd vernunfft verloren.

Das seind vnlöbliche Könige gewesen.

Heraclij ritterliche thaten.

Doch wöllen wir wider auff Keyser Heraclium kommen / welches ritterliche That auff der Brücken der Donaw begangen / wir ohn sonderliche verweisung nicht vnangezeicht lassen mögen. Dann nach dem er das Keyserthumb angenommen / hat jn der Persier Krieg im fünfften Jar hefftig bekümmert / in massen jr König Cosdroas mit seinem Volck in Palestinam gezogen / vnd alle ding mit dem Schwert vnd Fewer verderbt / die Statt Jerusalem erobert / daselbst neuntzig tausent Menschen jämmerlich erwürget / das heilig Creutz vnsers Erlösers hinweg geführt / den Patriarchen gefangen / deßgleichen auch Damascum gewonnen / doch hat er deß heiligen Grabs sampt dessen Capellen / weiß nicht auß was andacht / verschonet. Keyser Heraclius hat jn nie erbitten können / daß er die heilige Statt zu frieden gelassen / järliche Tribut dafür genommen / das heilig Creutz wider gegeben / vnd den Patriarchen ledig gelassen het. Nicht lang darnach / hat er auch die Statt Alexandriam erobert / vnd das gantz Egyptenland / auch hat er die Statt Carthago vnd Lybien vnter seinen gewalt bracht. Da nun Keyser Heraclius an dem frieden verzweiffelt / hat er seinen Son Constantinum zum Keyser an seine statt gesetzt / denselben dem Patriarchen Sergio vnd dem Rahtsherren Bonoso befohlen / vnd ist er mit einem grossen Heer von Constantinopel außgezogen / vnd durch Scythien in Persierland gereiset / hat vnser lieben Frawen Bildnuß mit sich genommen / von keines Menschen Hand gemacht / ist biß gen Gazoth kommen / da dann der König Coßdroas gewohnet / als dieser vernommen / daß die Feind schon daher zogen / ist er flüchtig in Persien gewichen / hat hinter jm die Früchte abgebrannt / damit der Feind an Futter vnd anderer Prouiant man-

Coßdroas zeucht in Palestinam.

Heraclius wider Coßdroam.

gel

gel litt/vnd hat zween Hauptleut/mit einem mächtigen Heer/Keyser Heraclio entgegen geschickt/ nemlich Sambatum vnd Sabarum/ welche das Römische Kriegßvolck/ da es vber den Euphratem gefahren/Ritterlich vberwunden. Keyser Heraclius selbs hatt einen Persier/ der einem Riesen gleich gewesen/auff der Brücken erlegt vnd durchstochen/den Hauptman Saijm/ der jn zum dritten mal angesprengt/in einem sondern Kampff/mit hülff vnd beystandt der Mutter Gottes bestritten. Bald hernach ist ein grosser Hagel kommen/der die Feinde heßlich zugerichtet/jrer viel erschlagen/vnd sind die Römer vnuerletzt vnd schadloß blieben. Je zuletzt hat der König Cosdroas seinen Hauptmann Razathem mit einer grossen Macht wider jhn geschickt/ den er mit gleichem Glück vberwunden/vnd sind der Feinde 27. Fähnlin auff dem Platz blieben/dannoch hat sich der mutwillige vnd vbermütige König Cosdroas nicht wenden wöllen/dann er ließ sich anbetten wie ein Gott/ ließ auch deßhalben ein offentlich Edict außgehen/ daß man jn einen König aller Könige/ vnd einen Herrn der Herrschenden nennen/ vnd für einen Gott ehren solte. Er hat jm selbs zu ehren/ einen silbern Thurn/ mit viel glentzenden Edelgesteinen gezieret/ auffrichten vnd weihen lassen/ darüber er Sonn vnd Mond/sampt dem Gestirn gesetzt hat/ließ jm auch einen Thron vnd Stul machen/betrog die Leut/daß sie meinten/ es regnete vnd donnerte von dem Thurn herab.

Heraclius sieget auff der Brück.

Cosdroe 27. Fähnlin erlegt von Heraclio.

Silberner Thurn Cosdroe.

Endlich da er gesehen/daß es jm vber die Bindriemen gieng/hat er allenthalben ein mächtig Heer versammlet/ vnd seinem Sohn/ Keyser Heraclio/ biß an die Donaw entgegen geschickt/ vnd da nun beyde Heer gegen einander gestanden/ vnd vor der Zeit viel blutiger Streit geschehen/ sind beyde Herrn auff der Brücken/die vorzeiten Traianus/als er die Dacier vberwundē/ vber die Donaw gemacht/ zusammen kommen/ in meinung/ einen sondern Kampff mit einander zuthun/ welcher dann obliegen/ vnd den Streit erhalten würde/ solte vber den andern zu herrschen vnd zu gebieten haben.

In dem hat vnser Keyser Heraclius mit der hülffe Gottes gesiegt/ vnd den Persier erlegt/ damit dem Herren Jesu ein Königlich Opffer erlangt/ darumb jm dann die Persier nach erlangtem Sieg willigen gehorsam geleistet/auch darneben den Christlichen Glauben angenommen/ vnd hat dem Keyser Heraclio Syrochius der Persier verheissen/ wo er jm das Persier Reich vbergäbe/wolte er jm den König Cosdroam/vnd seinen Bruder Medarsem vberliefern. Diß hat Keyser Heraclius verwilliget/doch mit dem beding/daß die Brück vber das Wasser Tigris/mit Römern besetzt vnd bewahrt werden solte. Darnach als er in Persien komen/hat er König Cosdroam auff seinem Thron sitzend/sampt dem Sohn vmbgebracht/den vorgedachten Syrochum zum König verordnet/ vnd eine Römische Besatzung zu der Brücken gelegt/ auch das heilige Creutz/ sampt dem Königlichen Schatz gen Jerusalem bracht.

Der ander Sieg Heraclij/auff der Brücken.

Cosdroas vmgebracht

Aber an diesem hat man sich billich zu verwundern/ soll vnd mag keins wegs dahinden/ noch verschwiegen bleiben/ dann als der Keyser in seiner Zierde/ vnd auff seinem Pferdt zu der Statt Porten/die sich dem Oelberg zu ländet/kommen/vnd das Creutz Christi in seiner rechten Hand geführet/ist die Pfort von stundan mit Steinen/ so wie der Schnee herzu geflogen/ zugefallen/ vnnd gleichsam eine feste Mawer gewesen/ daruon menniglich erschrocken ist. In dem ein Engel ob der Pforten geschwebt/vnd gesagt: Da der Himmlische König/zur Erlösunge deß Menschlichen Geschlechts/durch diese Pforten kommen/ist er nicht auff einem hohen Pferdt/ mit Seiden bekleidet/ sondern demütig/auff einem Esel sitzend/eingeritten/damit er seinen Dienern ein Exempel der Demut hinderliesse. Dessen sich dann der Keyser nicht weniger verwundert/dann gefrewet/darumb er seinen Keyserlichen Habit abgelegt/vnd in einem leinin Kleyd zu Fuß das Creutz getragen/ vnd also mit weynenden Augen allem Heer vorgangē/darauff sich die Stein wider von einander gethan/ vnd jm sampt dem Creutz zum eingang platz geben. Jm folgte eine grosse menge Volcks nach/ mit Lobgesang/ O du Edles Creutz/ das viel schöner ist dann das Gestirn. Darnach hat man es wider an den Ort/ da es zuuor gestanden/ gesetzt/ vnd ist also der aller süssest vnd wolriechende Lufft auß Persien/wider in Palestinam komen/vnd dem heiligen Creutz nachgefolget.

Einritt Heraclij zu Jerusalem/ein wunderbarliche Histori.

Nunmehr wöllen wir wider vnsere Rede auff die Longobarder wenden. Als nun bey Regierunge Keysers Heraclij/der Hertzog zu Beneuent/Arichis/mit todt abgangen/ hat Aio sein Sohn das Regiment an sich genomen/ vnd sind jm seine beyde junge Brüder/ Radoaldus vnd Grimoaldus vnderthänig gewesen. Vnd da er kaum ein Jar/vnd 6. Monat/rüwig vnd friedlich regiert/sihe da hat der Sclauen Armada/nit ferrn von Sipont/ Italiam vberzogen/ viel Stätt vñ Flecken geplündert/diesen Hertzog Aionem/der jnen verwegenlich entgegen gezogen/mit dē Schwert gericht. So bald das seine Brüder erfahren/haben sie eilends ein Heer versamlet/jnē biß an das Meer nachgeeilet/ den Raub widerumb abgejagt/ vnnd die vbrigen in die Flucht geschlagen. In der Zeit hat Rotarius/ der Lombarder König/ alles das jenige vnder seinen Gewalt gebracht/ das zwischen

Aio Arichis Sohn König.

Aio gericht.

dem Lunenser Port/ vnd dem äussern Gallien gelegen/ deßgleichen Opitergium/ vnd die Gegend zwischen Tauriß vnd Friaul geplündert vnd verwüstet. Bey Regierunge Keysers Heraclij/ hat der Mahomet/ so von einem Edlen Heydnischen Vatter/ vnd von einer Jüdin oder Jsmaelitin geboren/ dieweil er eines spitzfündigen Verstandts/ vnd den Christen sehr günstig gewesen/ eine gifftige vnd schädliche Sect auffgerichtet/ vnd viel Seelen verführet/ er nennet sich den grossen Propheten Gottes/ vnd hat also viel Völcker in Asien vnd Africa/ von dem rechten Weg abgeführet. Die nun diesen seinen Jrrthumb angenommen/ hat er Saracenen/ von der Ehelichen Haußfrawen Abrahams/ Sara genannt/ als ob sie die rechten Nachkommen weren der Göttlichen verheissung. Von diesem sagt ein Teutscher Geschichtschreiber/ der die Fahrt zum heiligen Grab gar eben beschrieben/ vnd viel auß dem Alchorano gelesen/ daß er auff ein Zeit einer Saracenischen Frawen vnziemlich hold worden/ als er durch Arabien reyset/ da er aber nichts bey jr erhalten mögen/ hab er den Esel/ darauff er geritten/ auß vnsinnigem/ brünstigen mutwillen angangen.

Mahomets herkommen.

Als nun Radoaldus/ Hertzog zu Beneuent/ gestorben/ ist jm sein Bruder Grimoaldus in der Regierung succedirt/ vnd vber die Samniter 25. Jar regiert/ der beyde in friedens/ vnd auch in Kriegs zeiten namhafft vnd berühmpt gewesen/ dann er hatt der Griechen Armada (welche der Zeit bey dem Berg Dardano hielte/ in meinung/ deß Himlischen Ertzengels S. Michels Tempel/ der gar reich gewesen/ zu berauben/ schier alle erschlagen/ daß sie hinfüro zu keinem grünen Zweig mehr kommen mögen.

Grimoaldus.

König Rotarius hat der Lombarder Gesetz/ die sie vorhin allein in Gedächtnuß behalten/ zusammen in ein Buch verfaßt/ vnnd Königliche Gebott geheissen/ dieser ist vnder dem Keyser Constante gestorben/ vnd hat sein Sohn Radoaldus die Regierung auff sich genommen/ jme die Tochter Agilulphi vnd Teudelinde/ mit Namen Gundiperga vermählet/ die dann nach dem Exempel jrer Mutter/ zu Ticin S. Johanns Baptisten mit grossem kosten einen Tempel erbawen/ denselbigen reichlich begabt/ auch Järliche Rennt vnd Gülten darein gestifft. Sie ist fälschlich von jrem Gemahl deß Ehebruchs halben verklagt/ nemlich: Jr Diener Carellus hatt vom König begert/ daß er jm zuließ/ mit der Königin Verräther einen Kampff zu thun/ daß er damit der Königin vnschuld beschirmen/ vnd an tag thun möchte. Als jm solches vergönnt/ hat er den Verräther Ritterlich/ in menniglichs zusehen vberwunden/ darauff die Königin jn in seine vorige Würde widerumb gesetzt/ auch alles vnbillichen verdachts gefreyet worden. Da auch König Radoaldus im 5. Jar seines Reichs im Ehebruch ergriffen/ ward er zu todt geschlagen/ vnd Aripertus Gundoaldi Sohn/ der Bruder der Königin Teudelinde zum König erwehlt/ dieser hat die Kirch zum Saluator genannt/ gegen der Occidentalischen Porten gebawet/ hat 9. Jar regiert/ vnd das Reich Bertarito vnd Godeperto seinen Söhnen hinderlassen/ welche das Reich getheilet. Bertaritus hatt Meyland/ vnd Godepertus Ticin/ darinn jren Königlichen Sitz zu haben/ bekommen. Als sie nun darüber vneins wurden/ schickt Godepertus zum Hertzogen Grimoaldo gen Beneuent seine Legaten/ die jn vmb beystand wider seinen Bruder bitten solten/ wo er jm hierinn willfahrte/ wolt er jme zur Danckbarkeit seine Schwester zu einer Gemahl geben/ hergegen haben jn die Gesandten vber deß Königs Befelch ermahnt/ dieweil die zween Brüder das Lombarder Reich auffrührisch gemacht/ dasselbige zu boden vnd zu scheitern gehen liessen/ so möchte er solches/ als der zu solchem dienlich/ darzu auch mit Tugent vnd Weißheit begabt were/ gar wol an sich ziehen/ solte derhalben eilends ein Heer versamlen/ vnd der sachen ernstlich nachsetzen. Diese gute Bottschafft/ sampt der Gesandten Rath/ hat jme der Hertzog Grimoaldus gefallen lassen/ vnd alle seine Sinn zu der Lombarder Reich gerichtet/ seinen Sohn in Samnio an seine statt gesetzt/ vnd er mit einem ausserlesenen Volck auff Ticin zu gezogen/ allda er von König Godeperto/ als ein zukünfftiger Schwager herrlich empfangen/ er aber Theodepertus/ durch list vnd falsche Practicken deß Gesandten hindergangen/ ermordet/ vnd das Reich dem Hertzog Grimoaldo eingeraumet worden. Da solchs seinem Bruder Bertarito zuwissen gethan/ hat er sich mit der flucht in Pannonien gemacht/ zu dem Auarer König Chacanno/ vnd hat seine Gemahl Rodelindam/ vnd Cunipertum seinen Sohn hinder jm verlassen/ welche Grimoaldus nach Beneuent verschickt. Es hat sich aber der Verrätherische Legat Garipaldus/ Hertzog zu Thaurn/ nicht lang frewen dörffen/ dann er ist von deß Königs Godeperti Diener in der Kirchen erstochen worden/ dieser hat sich gern in Leibs gefahr begeben/ allein daß er seines Herren todt rächen möchte/ vnd ist demnach der Lombarder Reich in der Fürsten von Beneuent Handen kommen/ wiewol sie auch auß einem Volck entsprungen. Als nun König Grimoaldus sein Reich zu Ticin bestättiget/ hat er die versprochene Schwester Godeperti zu einer Gemahl genommen/ das Samniter Heer/ so jm zu diesem Reich geholffen/ reichlich begabt vnd heimziehen lassen/ die er aber bey jm behalten/ mit herrlichen wohnungen/ vnd fruchtbarer Landschafft begabt. Nach dem er aber vernommen/ wie Bertarius zum König Chacanno geflohen/ hat er von stundan seine Legaten zu jm

Radoaldus

Carelli tapffere That.

Radoaldus erschlagen.

geschickt/

geschickt/ vnd anzeigen lassen/ daß er eintweders Bertarium verlassen wolte/ oder der Hunnen vnd Lombarder Bündnuß solte gebrochen vnd auffgehaben seyn. Darumb hat Chacannus den vertriebenen König von sich gewiesen. Als er nun im zweiffel stunde/ zu wem er fliehen solte/ vnd den König Grimoaldum/ als einen milten Fürsten erkannt/ hat er bedacht/ er möchte am aller sichersten zum Feinde fliehen/ ist also mit dieser hoffnung vnd zuuersicht/ in Italien gezogen. Da er aber für die Statt Laudam Pompeij kom̃en/ hat er seinen freund Vnulphũ/ zum König gen Pauy geschickt/ der jm seine ankunfft verkündigen solte/ mit anzeigung/ daß er lieber zu jm/ dann zu einem frembden fliehen wolte. Als solches der König gehört/ hat er sich seiner erbarmet/ jn zu Gnaden auffgenom̃en/ seinethalben gar keinen verdacht gehabt/ darumb er jn gantz ehrlich gehalten. Nach dem er aber gesehen/ daß jm die Bürgerschafft fast angehangen/ da wolt er jn mit Gifft haben tödten lassen/ aber er käme durch list seines Dieners Vnulphi daruon/ vber die Alpen in Franckreich. Da solchs der König innen worden/ daß er daruon gewischt/ hat er jr beyder Trew vnd Glauben hefftig gelobet/ vnd die er zu seinem Kämmerling angenommen/ vermahnet/ daß sie jme dergleichen Trew erzeigen solten. Bertaritus hat die Narbonenser Gallier vber die Lombarder verhetzt. Diese sind vber die Alpen gezogen/ vnd da sie in deren von Ast Landschafft kom̃en/ hat sie König Grimoaldus lustig vnd artlich angeführt/ dann er hat sich flüchtig erzeigt/ vnd daß er auß grosser forcht sein Läger verlassen/ welches er doch mit Wein/ Brot/ vnd anderer Notturfft vberflüßig versehen. Da nun die Gallier das Läger so wol gespeißt befunden/ haben sie sich deß gröslich vberhaben vnd gefrewet/ sich darinn toll vnd voll gesoffen/ in dem hat sich Grimoaldus in der Nacht herfür gemacht/ die truncken plötzlich vberfallen/ vnd sie dermassen heimgesucht/ daß jrer wenig in Gallien kom̃en. Diß ist nicht ferrn von der Statt Ast geschehen/ derselbige Ort wirt noch der Francken Bach genennt. Im Jar nach Christi vnsers Seligmachers Geburt 662.

Grosser nidlerlag der Francken in Italien. Anno 662.

Als nun Keyser Constans nit länger zusehen wöllen/ daß die Italianer weiter mit der Lombarder Dienstbarkeit geplagt werden solten/ hat er sich erstlich gen Athen verfügt/ vnd eine grosse Armada zuwegen bracht/ damit er auff Tarentum zu gefahren/ vnd wo er hinkom̃en/ hat er der Lombarder Stätt erobert/ die gar reiche Statt Luceriam in Apulia gelegen/ zerschleifft/ vnnd gleich darauff der Beneuentaner Landschafft weit vnd breyt verhergt/ auch die Statt mit einer grossen Belägerung vmbgeben/ darumb dann der junge Hertzog Romoaldus zu Beneuent/ deß Lombarder Königs Grimoaldi Sohn/ seinen aller vertrawtesten Freund Seswalden/ eilends zu seinem Vatter geschickt/ jm diese harte Belägerung anzuzeigen/ vnd seine entschüttung zu begeren. Dieser hat seinen Befelch mit allem fleiß vnd ernst außgerichtet/ vnd den König gebetten/ daß er eilends mit einem gewaltigen Heer seinem Sohn zu hülff käme/ wie dann geschehen. Vnd als er bey zwentzig Welscher Meilen von Beneuent gewesen/ hat er den Botten vorhin geschickt/ vnnd jme befohlen/ sich heimlich in die Statt zu verfügen/ vnd seinem Sohn anzuzeigen/ daß die hülffe vnd rettung schon vorhanden/ den Botten aber haben die Griechen auffgefangen/ vnd getrungen/ allen Befelch vnd heimlichkeit anzuzeigen/ wie er dañ in der Warheit gethan. Derwegen hat sich der Keyser Constans ab der grossen zukommenden hülff der Feinde hefftig entsetzt/ vnd deßhalben gedacht/ wie er mit gutem fug die Belägerung verlassen möchte. Vnd damit er solches desto ehrlicher vollbrächte/ vnd sich gen Neaplis verfügte/ hat er die Schwester Romoaldi/ mit Namen Gisam/ zu einem Geysel begert/ da jm solche gegeben/ ist der Friede gemacht/ vnd darauff der vorgenannte Seswald zu der Stattmawer geführt worden/ da hat jm der Keyser befohlen zu sagen/ daß er sich seines Vatters zukunfft keines wegs vertrösten solte/ hergegen aber hat er/ als man jhn vor gestellt/ diese Wort geredt: O du mein edler junger Fürst Romoalde/ habe ein Mannlich/ Ritterlich Gemüth/ dann dein Vatter ist nicht ferrn/ dich zu entsetzen/ darumb so nim̃ keinen schändlichen Vertrag mit den Feinden an. Dieweil ich aber darumb/ daß ich dir die Warheit anzeige/ sterben muß/ so laß dir mein Weib vnd Kind befohlen seyn/ vnd als er gern mehr geredt/ hat jn der Keyser hinweg zu nemen/ vnd jme sein Haupt abzuschlagen befohlen/ dasselbige in die Statt hinein geworffen/ welches der junge Fürst Romoaldus mit vberflüßigen Zähern geküßt/ vnd nachmals ehrlich bestattet hat.

Constantis Krieg wider die Lombarder.

Frieden gemacht.

Grosse trew eines freundes.

Keyser Constans/ als er deß Grimoaldi Zukunfft vernommen/ hat er die Belägerunge verlassen/ vnd sich auff Neaples zu gemacht/ vnderwegen hatt jm Mitala/ ein Campanischer Graff/ grossen schaden zugefüget/ demnach ist Saburus nicht ferrn von Beneuent/ als er bey dem Wasser Calore/ vom Keyser/ der dazumal vor der Statt Neaplis lag/ fünff vnd zwentzig tausendt Mann/ damit er der Longobarder Macht grossen abbruch zu thun/ vnd dieselbige außzurotten/ jme versprochen/ erlangt/ von König Romoaldo/ mit all seinem Volck erschlagen worden.

Saburus mit seinem volck erschlagen.

Dieweil nun dem Keyser Constanti all sein anschlag wider die Lombarder gefehlet/ da hat er alle sein siñ vnd gemüt zur Tyranney/ vnd sein Volck zum Raub gericht/ vnd als er gen Rom kommen/ ist jm der Bapst Vitallianus mit aller Priesterschafft entgegen gangen/ daselbs hat er 12. tag

verharrt/die Statt aller Zierden beraubt/beuorab was von Kupffer vnd Meßing gewesen ist. Den Tempel Pantheon/ so mit Kupffer bedeckt / hat er geplündert/ vnd nach Constantinopel geführt/ vnd da er wider gen Neaples kommen / ist er demnach auff Regium zu gezogen / von dannen vber Meer in Sicilien gefahren/zu Syracusis ein zeitlang still gelegen/ allda er nichts sonderlichs außgerichtet/ dann daß er Sicilien/ Calabrien/ Africken vnd Sardinien mit gleichem grimm geplündert/auch zum offtern mal den Männern jre Weiber mit gewalt genommen/ vnd den Vättern jre Kinder / er hat die güldine vnd silberine Bilder / vnd heilige köstliche Gefäß / auß der Kirchen entführt/vnd sich ohn vnderlaß deß todtschlagens/mordens vnd raubens beflissen. Zuletzt haben jn die seinen zu Syracuß in einem Bad erwürget vnd vmbgebracht. Nach jm ist Mezentius Keyser worden/vnd als er sich deß Regiments vnderzogen/vnd die Griechische Armada kommen/hat jn Constantinus/deß erschlagenen Constantij Sohn/sampt andern Mitconsorten/ so rath vnd that darzu gegeben/ vmbringen lassen.

Tyranney Constantis.

Constantis Todt.

Da nun diß die Saracenen gehört/ welche kurtz zuuor Alexandriam vñ Egypten vberfallen/ haben sie mit einem grossen Schiffheer Sicilien vberzogen/in der Statt Syracuß viel Leut zu todt geschlagen/dieselbige geplündert/ sonderlich aber das Keyser Constans von Rom gebracht/ hinweg geführt/vnd auff Alexandriam zu gefahren. Zu derselbigen Zeit hat zu Ticin ein grosse Pestilentz regiert/vnd ein Jar lang gewehret/man hat wol zehen tage lang/am Him̃el viel Fewers sehen brennen/darauff so grewliche Platzregen/mit Donnern vnd Blitzen erfolget/daß viel Viehe vnd Leuth vom Wetter erschlagen worden/vnd ist auch in dëselbigen Jar alles Gemüß vnd Frucht in so grosser vberflüßigkeit gewachsen/daß man die nit einbringen mögen/ was man aber hat stehen lassen/ ist außgerisen/ vnd noch ein mal zeitig worden.

Saracenen vberfallen Sicilien.

Wunder zu dieser Zeit geschehen.

König Grimoaldus/da er alle Landschafft/vmb Beneuent gelegen/vnder seinen Gewalt gebracht/vnd also Samnium/Campanien vnd Apulien befridiget/ hat er sich widerumb nach Pauy verfüget/vnd dem Campanischen Grafen Thrasimundo/ dieweil er jm so Ritterlichē beystand wider Constantem gethan/seine Tochter vermähelt. Item/ den Hertzogen zu Spolet/Tatonem/hat er verjagt/vnd Potatonem eingesetzt/vnd da er wider gen Ticin oder Pauy kommen / vnd sich vber den Hauptmann Lupum/der als ein Statthalter die sach nit recht versehen/ vnd sonsten vbel Hauß gehalten/erzürnet/ist derselbige von jm abgefallen/dann er jme selber nichts guts bewußt war/ vnnd hatt jn schon das böß Gewissen troffen/vnd angeklagt/darumb dann Grimoaldus/dieweil er besorget/es möchte ein Bürgerlicher Krieg vnder den Lombardern darauß entstehen/ zu der Hunen König Chacanno schriebe / daß er Hertzog Lupum von Friaul vberziehen / vnd mit allem ernst straffen wolte. Der hatt nun ein grosse menge der Auern oder Hunnen versam̃let / den Hertzogen vberfallen/das Land schändlich vnd jämerlich verherget/geplündert vnd verbrannt. In dem ist jm Hertzog Lupus entgegen gezogen/jnen obgelegen/vnd drey Tage lang die Feinde gejagt vnd erschlagen/ am vierdten Tage aber/als jn eine grosse menge der Hunnen vmbringet/ ist er sampt seinem Volck erschlagen worden / die noch vberblieben sind/ haben sich in die nächsten Stätt gethan. Das Land herumb/haben die Hunnen alles verwüstet vnd verderbet/wolten auch nicht darvon lassen/ sondern fuhren im̃er fort/vnd war bey jnen kein auffhörens nicht/das erfuhr Grimoaldus/schriebe den Hunnen einen Brieff/daß sie nunmehr zu frieden seyn/ vnd wider heym ziehen solten / dann Hertzog Lupus were gnugsam gestrafft/wo sie aber solches nicht zu thun gesinnet/würden sie die Lombarder zu Feinden haben müssen. Darauff hat der Auaren König Chacannus seine Legaten gen Pauy geschickt/mit einem solchen befelch / es wölten die Hunnen das Land vmb Friaul her keines wegs verlassen / dann es were jhnen spöttlich / wo sie dasselbige so gering achteten / welches sie auch mit dem Schwerdt erobert / woltens auch mit dem Schwerdt erhalten. Da hat der König Grimoaldus/ weil man je kriegen müßte/dergleichen gethan/als wolte er sein Heer mustern/ ließ also die seinē zum offtern mal durchziehen / als ob jrer wol vier mal so viel weren. Darab sich die Legaten hefftig entsetzt/zu jrem König widerkehrt/zeigten jm an/wie die Lombarder ein vnsäglich gerüst Volck hetten/ von deßwegen er höchlich erschrocken / vnd mit einem grossen Raub wider in Pannonien gereyset. Anaphritus/Hertzog Lupi Sohn/ist gen Carunth zu den Sclauen geflohen/in meynung/mit dero hülff vnd beystand/ auch wider Königs Grimoaldi willen/ die Herrschafft Friaul wider zu bekommen. Es ist aber weit anders ergangen/dann er verhofft hatte/dann so bald er in das Land kommen/ ist er bey der Statt Nemeas flüchtig vnd erschlagen worden/ Vetarius von Vicentz zu einem Hertzogen in Friaul gesetzt / der in Kriegs vnd Friedens zeiten ein berühmpter Mann gewesen/ vnd mit wenig Volcks die Sclauen gejagt vnd erlegt. Hat sich also König Grimoaldus an allen denen/die sich im Griechen Krieg vbel an jme gehalten / vberflüßig gerochen / auch hat sein Volck die Statt Rom nicht vngestrafft gelassen / dann sie den Osterabend vnuersehens von jme vberfallen / fast die gantze Bürgerschafft erschlagen/die Statt geplündert worden/daran sie noch zu däwen haben/vnd

Was list der Lombarder König gebraucht.

Rom von dē Lōbardern eingenom̃en

kan

kan sich auch noch heutigs tags jres empfangenen schadens nit widerumb erholen. Item/ die Statt
Opitergium/ allda Tasson vnd Cacon Gebrüder vmbgebracht/ haben sie dermassen zugericht/ daß
man auff den heutigen Tag kaum eines Fusses breit daruon spüren mag. Item/ Alcco der Bulga-
rer Fürst begert vom König/ jm ein wohnung einzugeben/ der hat jn zu seinem Sohn gen Beneuent
geschickt/ dieser hat jm eingeben Sepian/ Ouian vnd Isernian/ auch sonst viel mehr verfallener
Stätt/ darinn niemands gewohnet. In dieser Gegend haben die Bulgaren in Italien gewohnet/ Wo die Bulgarer in Italien gewohnet.
vnd wiewol sie jetzund die Italianische Sprach brauchen/ so henckt jnen doch ihre eigene Sprach
noch an. Der Lombarder König Grimoaldus/ als er einen Bogen spannen wöllen/ hat ein Ader
zerbrochen/ vnd damit jm die Artzt dieselbige wider zusammen fügten/ haben sie böß Gifft gebrau-
chet/ daruon er zu Beneuent gestorben/ der nit weniger weiß dann starck/ darzu in Glück vnd Vn- Grimoaldus stirbt.
glück eines Mannlichen Gemüts gewesen ist/ er hatt einen kahlen Kopff/ vnd langen Bart/ vnd ist
sein Leib zu Pauy in S. Ambrosij Kirchen bestattet/ vnd sein Sohn Garibaldus/ zum König an sei-
nes Vatters statt gesetzt/ vnd erwehlt/ sein Bruder Bertaritus aber in das ausser Gallien verschickt Garibaldus. Bertaritus.
worden/ da er sich aber wider in Italien verfügt/ hat er seinem Bruder Garimbaldo das Königreich
abgetrungen/ vnd acht Jar friedlich regiert/ so dann mit seinem Sohn 10. Jar/ hat auch Gott sei-
nem Erlöser eine schöne Kirch zu Pauy/ an dem Wasser Ticin gebawen/ vnnd dann seine Hauß-
fraw Rodelinda/ der Mutter Gottes eine in die Vorstatt/ die man Perdicas nennet/ einen gar herr-
lichen vnd köstlichen Baw auffgerichtet/ vnd als er eine zeitlang friedlich vnd rüwig regiert/ da hat
der Hertzog Halaris von Trient/ mit seinem abfall den wolstand der Longobarder bekümmert/ frie- Halaris.
de vnd einigkeit auffgehaben/ vnd da er zu Trient belägert/ ist er herauß gefallen/ hat die Feinde in die
Flucht geschlagen/ vnd sich also der Belägerung selbs entschüttet/ ist demnach dem König durch
seinen Sohn widerumb versünet worden/ hat auch nicht lang darnach die Landvogtey zu Brixen
auch bekommen/ doch mit vnwillen deß Königs/ dann er offtermals gesagt/ solches würde zu gros-
sem schaden seines Sohns Cuniperti gereichen/ der helffe jm zu künfftigem seinem verderben. Als
aber der König mit Todt abgangen/ ist sein Leichnam in der Kirchen zum Saluator, die er selbs er-
bawen/ bestattet/ vnd sein Sohn Cunipertus an seine statt zum König gekrönet word'/ aber der trew- Cunipertus.
lose vnd vndanckbare Bub Halaris/ vergaß aller liebe vnd trewe/ jhm von Cuniperto bewiesen/ be-
stellt jrer zween/ verheißt jnen grosse Gaaben/ daß sie den König mit listen hindergiengen/ vnnd sein Halaris vntrew.
Haupt zu jm brächten/ das wolt er jnen reichlich belohnen/ die sind nun hingangen/ vnd haben gantz
das widerspiel gethan/ dann als sie den König vmb Pauy spazierend funden/ haben sie jn gewarnet/
vnd was mit jnen gehandelt/ eröffnet/ darumb hat der König Cunipertus ein Heer versammlet/ vnd
den vndanckbaren Buben vberzogen. Da sie nun jr Läger gegen einander geschlagen/ haben sie von
einem sondern Kampff mit einander gehandelt/ welches dann König Cunipertus am aller meisten
begerte/ vnd wiewol es Hertzog Halaris erstlich abgeschlagen/ hat er doch darein verwilliget. Deß
Kampffs ward ein gewisser Tag/ Stunde vnd Ort bestimpt/ als derselbige herbey kommen/ hat Se- Höre von einem frommen Priester.
no deß Königs Caplan vnd Diacon/ auff dem Stifft S. Johannis deß Täuffers/ so weiland Kö-
nigin Gundiperga erbawen/ den König/ für den er grosse sorge getragen/ gebetten/ daß er jn/ dieweil
sie einander gleich weren/ an seine statt in den Kampff tretten/ vnd seinen Harnisch vnd Küriß anle-
gen liesse/ da er das erlangt/ vnd auff den Kampffplatz kommen/ hat jm der Fürst Halaris den schä-
del herab gerissen/ vnd damit er sich deß rühmen möchte/ wiese er menniglich das abgeschlagen/ vnd
noch verborgene Haupt/ als er aber den Helm auffgethan/ hat er gesehen/ daß er ein Priester gewe-
sen. Dieweil man jn nun dermassen betrogen/ hat jn das vbel verdrossen/ daß er thewer vnd hoch ge-
schworen/ wo er den Sieg erlangte/ wolte er den aller tieffesten Brunnen mit Pfaffenhoden auß-
füllen. In dem ist König Cunipertus herfür gewischt/ vnd sich mit frewdigem Gemüth erzeigt/ die
seinen getröstet/ vnd den Hertzogen mit lauter Stimme/ zum sonderbaren Kampff erfordert/ damit
der Lombarder hauffen verschont werden möchte. Deß hat sich der Hertzog geweigert/ dann er sagte/
wie er S. Michel sähe mit außgezucktem Schwert ob dem König halten/ da aber menniglich ge-
schrien/ das geschähe auß Forcht/ hat der Hertzog mit dem König/ deßgleichen beyde Heer mit ein-
ander den Streit käcklich angefangen/ vnnd geschach allda eine grosse Schlacht, endlich aber/ hat
Cunipertus Halarim erlegt/ vnd ist deß Hertzogen Volck dauon geflohen/ deren viel in dem Was-
ser Abona ertruncken/ vnd dem Halari das Haupt abgeschlagen worden. Die Friauler haben vor Halaris enthauptet.
dem Streit jren abzug genommen/ vnd keiner Parthey beystand thun wöllen/ die vbrigen sind fast
alle auff dem Platz blieben/ doch ist deß Königs Volck weit obgelegen. Der Leichnam deß König-
lichen Caplans Senonis/ ist in S. Johannis deß Täuffers Kirchen/ weil er sich für die Wolfahrt
deß Königs/ in Leibs vnd Lebens gefahr begeben/ herrlich bestattet worden/ vnnd König Chuniper-
tus/ als ein Vberwinder vnd Sieger/ wider nach Pauy gereyset/ allda ist er mit grossem Triumph
eingeritten.

Ja

Romoaldus In dem sich nun solches in Gallien / vber den Alpen gelegen/ verloffen / hat Romoaldus der
Hertzog zu Beneuent/ die Stätt Tarent/ Brunduß/ vnnd die gantze der Salentiner an das Meer
Grimoald9. stossende Gegend erobert / vnd 16. Jar daselbs geherrschet. Nach diesem ist Grimoaldus / der jme
deß Chuniperti Schwester Vindam vermählet/ drey Jar der Samniter Oberherr gewesen. Dem
Gisulphus. folget nach sein Bruder Gisulphus/der 17. Jar regiert/ vnd von Vnneburga/ ein Sohn Romoal-
dum bekommen. Vnd als der Hertzog Amphrid/die Herrschafft Friaul/ wider deß Königs Chu-
niperti Befelch vnd willen eingenommen/vnd von jme abgefallen/ist er bald hernach zu Dieterichs
Bern ergriffen/ vnd auß geheiß deß Königs jm die Augen außgestochen worden.

Cedoaldus. Zu derselbigen Zeit ist Cedoaldus/ König der Sachsen/ die sich in Engelland gehalten / nach
vielen Kriegen / die er in seinem Vatterland vollbracht / zum Christlichen Glauben kommen / gen
Rom gezogen/von Chuniperto ehrlich empfangen vnd gelassen worden. Als er nun bey dem Bapst
Sergio eingekehrt/hat er sich von jme tauffen lassen/vnd bald hernach zu Rom gestorben. Seinen
Leichnam hat man in S. Peters Münster herrlich bestattet/vnd alle seine verlassenschafft/ laut sei-
nes Testaments/zum Gottesdienst gestifftet vnd verordnet.

Chunipertus. Es wöllen etliche Geschichtschreiber/daß König Chunipertus nur 12 Jar wol regiert/ vnnd
bald hernach sein ende genommen/habe vor seinem absterben das Lombardische Reich seinem jüng-
Lindpertus sten Sohn Lintperto vbergeben / vnnd Ausprandum zu einem Vermunden gesetzt / den sagt man
Ausprandus. kaum acht Monat regiert haben. Dann es hat Hundiperti Sohn Lampertus genannt/die Lombar-
Hundipertus. der vberzogen/vnd Ausprandum vberwunden/welches Reich er kaum ein Jar behalten. Aber sein
Sohn Aripertus hat wider ein Heer versammlet / vnd mit König Lindprecht bey Pauy gestritten/
Lampertus als sich nun die Feinde gewendet / denselbigen lebendig gefangen / vnd den Ausprandum / der in die
Aripertus. Rotharitus Insel Recomanzin geflohen / belägert / Rotharitum/ so in die Statt Bergamū seine Zuflucht ge-
habt/ vnder seinen Gewalt gebracht/ vnd die Statt eingenom̃en/ demselbigen zur sondern schmach
den Bart abgeschoren/vnd gen Taurin in das Elend verschickt/ da er dann bald hernach gestorben/
vnd ist der junge König in wenig Monaten/auß Ariperti befelch/ in einem Bad ersäufft/ vnnd das
Ausprãdus. Stättlin in der Insel gelegen/dahin auch Ausprandus geflohen/ gleicher weise den Feinden zu theil
worden/ von dannen er sich zu Hertzog Teutprechten in Beyern verfügt/ vnd 6. Jar bey jm geblie-
Sigiprandus. ben. Darnach ist Sigprand sein Sohn/ vom König Ariperto gefangen/ vnd jm seine Augen auß-
gestochen/die vbrigen aber seine Verwandten mit grosser Pein vnd Marter geplagt/vnd der ander
Sohn Ausprandi/ der jünger / ins Gefenckhnuß gelegt worden/ doch hat er sich vber seine zarte Ju-
gendt erbarmet/ vnd jm nicht allein kein vngemach zugefüget/ sondern jm auch frey erlaubt/ zu sei-
nem Vatter zu kommen / dieweil er dann zu dem Königreich beruffen / hat jn auch Gott sonderlich
Lintprandus. bewahrt. Da nun Lintprandus ledig worden/ist er stracks weges seinē Vatter zu gezogen/in Beyern/
welches zukunfft Ausprandum seinen Vatter wunderbarlich erfrewet / doch ist es seiner Mutter
Theodorade/ vnd Aurone seiner Schwester/ nicht viel besser ergangen / dann sie sind beyde in Ge-
fenckhnuß gelegt/vnd jnen jre Ohren vnd Nasen abgeschnitten/ vnd da sie sich für künfftige Königin
außgaben / jre Angesichter durchauß geschändet worden. Nach dem Todt Adonis / der vber die
Ferdulphus Friauler regiert/ hat Ferdulphus auß Ligurien bürtig/ die Landvogtey zu verwalten angenommen/
als er aber mit dem allein vmbgangen/ daß er den Sclauen ein grossen abbruch thun/ vnd den Sieg
erlangen möchte/ hat er seine Landschafft dardurch in grossen schaden bracht / dann als er der Scla-
uen Heer mit verwegenheit vmbgeben wolte / ist er deß Orts vngelegenheit halben / die er gäntzlich
Corbulus. verachtet/sampt allem seinem Volck auff dem Platz blieben / da jm aber Corbulus in die Landvog-
tey nachgefolgt/ vnd sich an dem König versündigt/hat man jhm seine Augen außgestochen/ daß er
Penno. nachmals ein gar elendes Leben geführt. Aber Penno ist etwas vorsichtiger/vnd der Landschafft viel
nützlicher gewesen/dann so bald er an das Ampt kom̃en/hat er alle Waisen/ die jre Eltern im Scla-
uen Krieg verloren/zusam̃en gesammlet/vnd sampt seinen Kindern mit allem fleiß aufferziehē lassen.
In der Zeit hat Gisulphus/ Hertzog zu Beneuent/Geran/ Hirpin/ vñ andere Stätt mehr in Ita-
lien vnder seinen Gewalt gebracht / alle Gegend mit Raub vnd Brandt bekümmert/ nachmals aber
durch Bapst Johannis Gaben vnd fürbitt so viel erhalten worden/ daß er wider nach Beneuent ge-
Aripertus. zogen ist. Eben auch zu derselbigen Zeit/ hat der Lombarder König Ariprecht/ die Celthischen Alpē/
welche vorzeiten die Lombarder besessen / vnd dem Röm. Stul zugehorten/ williglich wider geben/
vnd solche Schenckung mit güldinen Buchstaben geschriebenen Brieffen/ dem H. Vatter vbersen-
Thrasemundus. det. Item/ an deß abgestorbenen Thrasemundi statt/ deß Fürsten zu Spolet/ ist sein Sohn Farnal-
Farnaldus. dus gesetzt vnd verordnet worden/ vnd diese ding alle sind geschehen vnder der Regierung der Keyser
Justiniani/ Leonis/ Philippi vnd Anastasij. Der Zeit hat der obgemeldte Ausprandus / als er wol
9. Jar im Elend gewesen/ vnd den Hertzog Teutprechten in Beyern/ das Land Italien zu vberziehē
erweckt/ hat er eine grosse menig Volcks versam̃let/ vnd damit Italien vberfallen/ vnd nit weit von
Pauy/

Schlacht der Beyern mit dē Lombardern.

Pauy mit König Arimprechten ein treffen thun: Vnnd wiewol sie schier biß auff den Abend mit
gleicher hoffnung gestritten/jedoch als die Nacht herbey kom̃en / fiengen die Beyern an flüchtig zu
werden. Nach dem aber König Aripracht sein Läger verlassen/vnd sich auff Pauy zugemacht/hat
er damit den Feinden ein Hertz/hergegen aber den seinen jr mannlich Gemüt entzogen: Da jn aber
diß sein fürnemen gerewen/ vñ er jm vorgesetzt in das ausser Gallien zuflichen/ hat er sich mit Golt
vnd Silber dermassen beladen / daß er in der vberfahrt vber das Wasser Ticin damit vntergangen
vnd ertruncken/in dem zwölfften Jar seines Reichs. Dieser König hatte ein solche gewonheit an jm/

Wie König Aripertus gesitt gewesen.

daß er heimlich seine Stätt verkundtschafft / vnd erführ / wie sich die jenige/ so in Gerichten sitzen/
hielten / wie die Vnterthanen gehalten würden mit Gericht vnd Recht / vnd was sie auch von jhm
hielten. Er hat sich allzeit eines schlechten kleids vnd habits beholffen / vnd wann jm schon frembde
Bottschafft zukommen/hatt er doch seine Kleidung nicht verändert. Nach dem todt Königs Ari-
perti hat Ausprandus das Lombarder Königreich bekom̃en/vnd kaum drey Monat lang in verwal-

Luitprandus. Anastasius. Philippus.

tung desselben gewesen/ ein tugenthaffter weiser man/ sein Son Luitprandus wird mit aller Lom-
barder einhelligkeit zu einem König gewehlt. Zu der Zeit hat auch Keyser Anastasius seinen Vor-
fahren Keyser Philippsen verstossen/vnd er das Römische Reich zuhanden genom̃en/demnach hat

Theodosius.

das Kriegsheer Theodosio die Regierung befohlen/vnd Anastasium vertrieben/damalen sagt man
daß S. Egidius in grosser heiligkeit gelebt: Vnd ist die Tyber so groß worden/daß sie weit vber alle
gestaden außgeloffen / dauon viel Häuser in der Statt vmbgefallen / ist von der Brücken Emylij
an/biß zu S. Peters Münster thür gangen/vnd in der weiten strassen wol zwölff spannen hoch ge-

Leo.

wachsen. Keyser Leo hat Theodosium vertrieben/vñ in ein Kloster versteckt/da er dañ wie ein ander
Priuatperson sein leben zugebracht/Fast vmb dieselbige Zeit seind die Mohren / die Hispanien wol
zehen Jar eingehalten / in Gallien zogen / darinn sie grossen schaden gelitten vnd die vbrigen wider

Constantinopel võ Saracenen belegert.

heim zogen. Die Statt Constantinopel haben die Saracenen 3. Jar lang belegert / vñ ist ein grosse
Pestilentz in der Statt vnd Läger gewesen. Da sie aber der Statt nichts abgewinnen mögen/haben
sie die Bulgarer angriffen/welche an der Donaw gewont: von diesen sind sie gleicher weiß abgetrie-
ben worden/vnd als sie wider zuschiff gesessen / seind sie durch Vngewitter in einen solchen Schiff-

Pestilentz zu Constantinopel.

bruch gerahten/daß jrer wenig daruon kom̃en. Die Pestilentz hat zu Constantinopel dreymal hun-
der tausent hinweg genom̃en/den vbrigen hauffen hat das Wasser ertdufft. Item als in Italien der
Lombarder König Luitprandus regiert / hat sich ein zwyspalt erhebt zwischen Bapst Gregorio vnd
Keyser Leone. Darumb dañ Paulus Hexarchus wider Bapst Gregorium in Italien geschickt/als
er aber vmbracht/war Eutychius an sein Statt verordnet/in welchem Krieg dañ Italien zertrennt

Antepharus stehet dem Bapst bey wider Hexarchum.

worden / vnd hat Antepharus der Lombarder Hauptmañ dem Bapst einen beystand gethan: auch
hatt man in Italien 15. tag lang zween Cometen gesehen/ da dañ der ein der auffgehenden Sonnen
vorgangen/vnd der nidergehendē nachgangen. Zu dieser Zeit ist auch herfür kom̃en der aller Edelst

Pipinus.

Fürst in Franckreich mit namen Pipinus/der so grosser Mañheit (darff nit sagen freudigkeit oder
verwegenheit) gewesen/ daß er allein mit einem Diener vber den Rhein geschwum̃en/vñ seinē Feind
in seinem eignen Gemach vmbgebracht/ viel krieg mit den Sachsen geführt / vnd wider der Friesen
König Rapottum glücklich gestritten. Damit wir aber nicht zuweit neben auß schreiten/wöllen wir
vns wider zu den Lombardern wenden: Als nun König Luitprand sein Reich bestätigt/ hat er seiner
freunde auffsätze mit gedult gelitten/doch auß seinem mañlichen Gemüt ein glückselig end erlangt:
dañ als jn sein Vetter Rotharius zu gast geladen / deß willens jhn in seinem Hauß vmbzubringen/
hat jm die schantz gefehlet/ ist selbst mit sampt seinen Kindern vmbkommen: Es hat auch gedachter
Luitprandus dem Rö. Bapst die verehrung vñ Gab deß Scotier Geburgs mit Brieff vnd Sigeln
verschrieben/vnd nachmalen Theodeperti deß Königs in Beyern Tochter / bey dem er sich in seinē
Elend auffenthalten/zu einer Gemahel genom̃en / vnd nuhr ein einige Tochter von jr bekommen.
Dazumal hat auch Penno der Landuogt in Friaul/nach dem er die Sclauen zum 2. vnd 3. mal v-
berwunden/entlich mit einem frembden Volck frieden vnd Bündnuß gemacht. Vnd als demnach
die Saracenen das Land Sardiniam vberfallen vnd geplündert/ auch die Kirchen beraubt vnd zer-

S. Augustini Leib gen Pavy transferiert.

stört/hat König Luitprand den Leichnam deß heiligen Augustini/den er selbs wol gewüßt/mit gros-
sem Gut erkaufft/denselben mit einē sondern Pomp gen Pauy geführt / herrlich bestattet/vnd bald
daran die Statt Rauen̄ belegert/selbige mit einer Armada erobert vnd zerstört. Auch hatt Paulus
der Rö. Rahtsherr etliche gen Rom schicken wöllen/den Bapst Gregorium zu tödten/ Als sich aber
die Lombarder/Tuscaner vñ Spoletaner diesem zu wider gesetzt/ hat sich das Concilium zu Rauen̄
geendet/vñ nichts beschlossen werden mögen. Nachmals ist ein grosser zwyspalt vñ vneinigkeit zwi-
schen dem Bapst vñ Lombardern enstanden/hat König Luitprand etliche Stätt im Lande Emylia
nemlich Fronam/Montembellium/Bruxeta/Perdiceta/ Item Bononiam/Pentapolim/Auxi-
nium vñ gleich darnach die Statt Sutrium/mit gewalt eingenom̃en/ vñ selbige nach etlichen tagē
den Römern wider eigereumet.

Wann vnd võ wem die Bilder abgethan.

Eben zur selbigen Zeit hat Keyser Leo die Bilder abgethan vnd verbrennen lassen/wer sich darinn vngehorsam gewesen/ den hat er zum Todt verurtheilt/ auch den Patriarchen Germanum/so solches Christlich werck verhindern wöllen/ aller seiner Würden entsetzt/ vnd Anastasium an seine Statt verordnet. Darnach hat man ein namhafft Concilium zu Rom wider Keyser Leonem/ von 1000. Bischoffen versam̃let/ mit dero gutduncken Keyser Leo in die Acht erklert vnd als ein Kätzer verdampt worden.

Leo võ Concilio in die acht erklert/ weil er die Götzen abgethan.

Item Romoaldus der Hertzog zu Beneuent/ hat Gundtpertam/ Auronã Königs Luitprandi Schwester Dochter zu einer Gemahel genom̃en/ vnd bey jr Hertzog Gisulphum erworben/ als die gestorben/ ist jm Ragimunda die Tochter Gaidualdi deß Hertzogẽ zu Brixen vermählet werden. Zwischen dem Landuogt in Friaul Penno genannt/ vnd dem Patriarchen Callisto hat sich ein vneinigkeit erhebt/ darumb der Tyrañ den Patriarchen gefangen/ in das Schloß Pocium/ welches nahe am Meer gelegẽ/ verschickt/ vñ vnchristlich tractiert hat.

Penno.

Da dieses König Luitprandt gehört/ hat jn solches nit wenig verdrossen/ jn desselben seines Ampts entsetzt/ vnd seinẽ Son Rachis an seine Statt verordnet/ der hat seinen Vatter Pennonem/ als er zu den Sclauen fliehen wöllen/ auffgehalten/ vnd gegen dem König versöhnet.

Rachis versöhnt seinen Vatter dem Luitprand.

Aber bald hernach ist der Vatter mit sampt den Sönen auß deß Königs befelch in gefengnuß gelegt worden/ vñ der Landvogt Rachis in Cranland/ welches vorzeiten die Sclauen iñgehabt/ gezogen/ alles was er ankom̃en/ mit Raub vñ Brand verwüstet/ ein grosse Feldschlacht gehalten/ dem Feind obgelegen/ vnd viel Leut mit sich hinweg geführt. Auch hat dieser Zeit König Carol deß ersten Pipini Son/ König in Franckreich/ seinen Son Pipinum zum Lombarder König Luitprandt geschickt/ auff daß er nach deß Volcks gewonheit beschoren/ vnd von jm an eines Sons Statt angenom̃en würde: den dañ der König Luitprandus mit herrlichen Gaben verehret wider zum Vatter Carolo vbersendt. Item als bald nach diesem die Saracenen Hallierland wider vberfallen/ vñ ein grossen theil der Narbonenser Landschafft verhergt/ da ist jnen Carolus Martellus nit weit von Narbon begegnet/ hat ein grosse macht der Feind erschlagẽ vñ ein rhümlichen Sieg erlangt: Zu dem als sie nachgehenden Jars wider eingefallen/ vñ die Statt Agla erobert vñ zerstört/ hat jm König Carolus selber nit trawen dörffen/ sonder König Luitprandẽ vmb hülff angesucht/ mit welcher er auch die Saracenen erlegt vñ flüchtig gemacht.

Carolus Martellus schlegt die Saracenen zwey mal.

Nach diesem allem hat der König Luitprand alle Krieg gegen den Römern glücklich vollführt/ außgenom̃en bey der Statt Ariminũ/ da dañ in seinẽ abwesen sein Heer geschlagen/ vñ diß bey dem Flecken Pileo geschehen/ als er sich zü lang in Pentapol auffgehalten/ deßgleichen vmb Raueñ herumb gehalten/ da Hildeprand deß Königs Enckel/ vñ Peredeus der Hertzog zu Vicentz/ die Statt Raueñ erobert/ vñ die Venediger sie allenthalben vmbringet/ gedachten Hildeprand gefangen vñ Peredeum erschlagen haben.

Hildeprandus.

Nachfolgends aber/ als sich die Römer deß vorigen Siegs vberhaben/ haben sie vnter dẽ Hauptmañ Agathone dem Landvogt zu Perũß/ die Statt Bononien einzunemen vnterstanden/ da dañ Peredeus vñ Rotharius der Bulgarer Fürsten jre Läger gehabt: Da sie solche der Römer zukunfft vernom̃en/ haben sie die angegriffen vñ mit grosser Niderlag in die flucht geschlagen/ geschahe diß eben zu der Zeit/ als Constantinus seinem Vatter Keyser Leoni im Reich nachgefolget. Vmb diese Zeit hat Thrasemundus der Hertzog von Spolet/ als er von dem Lombardischen König Luitprando nach der versöhnung abgefallen/ sein zuflucht bey den Römern gesucht/ dieselbige vmb hülff angeschryen: den hat der Rö. Hauptmañ Ethannus sampt dem Rö. Bapst gebillichet/ daß man jn keines wegs lassen/ sondern auff alle weiß/ mittel vnd weg bedacht seyn/ wie man jm fürderlich hülff erzeigen solte:

Thrasemundus.

Ethannus.

Dauon König Luitprand dermassen erzürnet/ daß er also bald die Statt Rom belegert/ doch bald wider abgezogen/ vnd darauff den Römern die Stätt Ameriam/ Ortam/ Palima/ Marium vnd Bloram abgedrungen/ vnd Hildericum den Hertzogen in Spolet/ zu einem Landvogt darüber verordnet/ ist gleich darauff nach Beneuent zogen/ daß er nach abgang Königs Romoaldi seinen Son Gisulphum/ dem die Lombardische Regierung/ als eim jungen Fürsten vom Vatter vertrawet/ seines Ampts vñ Herrschafft entsetzen/ vnd seiner Tochter Son Hildeprandum an seine Statt setzen möcht. Danach ist er gen Pauy zogen/ vnnd hat mit den Römern Bündnuß gemacht: als er sich aber in zufallender schneller kranckheit deß todts besorgt/ hat er ehegenannten Hildepranden zu einem mittregierenden vnnd nachkom̃enden König verordnet: Nach dem aber die Römer in dieser friedens Zeit widerumb erwarmet/ haben sie sich entschlossen/ den Fürsten Thrasemundum wider zu Beneuent einzusetzẽ: Vber dz war jm auch sehr wol gewogen Godestalsus der Beneuentaner Hertzog/ der nach absterben Gregorij sich der Tyrañey vnterzogen. Item es hat auch Steffan der Rö. Rahtsherr/ als er seinen zu deß Godestalsi hauffen gethan/ die Marser/ Furconer/ Valuenser vñ Pinnenser/ alles in die Spoletaner Herrschafft gehörig/ dẽ Thrasemundo vnterthenig gemacht/ was noch vbrig gewesen/ hat Thrasemundus selbs wider erobert/ vnd hat dennoch deß Lasters der vndanckbarkeit gegen den Römern nicht entladen sein mögen. Da nun die Römer wol vermerckt/ daß König Luitprand mit einem grossen hauffen zu Roß vñ zu Fuß sie bald

Godestalls.

oberziehen

ob er sich schon vndanckbar gegen jhnen erzeigt/nicht abtretten: seind also mit jren Lägern zusammen gerückt/vnd bey dem Tempel Fortune den Lombardern entgegen zogen/vnd hat sich der Streit in den Wälden angefangen/da dann Rachsius der Friauler Landvogt mit einem sondern kampff einen Lombarder vnd Reisigen deß Hertzogen von Spolet mit dem Pferd in das nechst Mooß getrungen vnd vberstürtzt/dauon die vbrigen dermassen erschrocken/daß sie sich zur flucht gericht/vnd der Hauptmann Stephanus nach Rom zogen: Darauff König Luitprand Spolet belägert/vnd vmbligende Stätt erobert/vnd entlich auch für die Statt gerückt. Dazwischen ist Bapst Gregorius gestorben/dem Zacharias von geburt ein Griech nachfolget/welcher da er König Luitprand wider Thrasemundum einen beystand gethan/hat er die Römer dem König widerumb versönet/vnd im selbigen vertrag alles das empfangen/das jhm die Lombarder abgetrungen: Darauff hat sich Thrasemund auch an den König ergeben/von seiner Tyranney gelassen/vnd sich in den Priesterlichen stand begeben: auff solches ist Königs Luitprandi Tochter Son Agrandus/zu einẽ Hertzogen zu Spolet geordnet worden. Nach dem aber der Lombarder König mit dem/so er widerzugeben versprochen/eine gute Zeit verzogen/hat sich der Bapst selber zu jm biß gen Narniam verfügt/dem dann der König wol acht Meilen wegs entgegen geritten/vnd also dem Bäpstlichen Stul nit allein die vier Stätt laut vertrags/sondern auch das Erbtheil Sabini/welches die Lombarder wol dreyssig Jar lang besessen/williglich vbergeben: dartzu hat er jm auch geschenckt Narniam/vnd in der Picener Landschafft Ancon/Chum vnd Sutrium mit jrem einkommen/ist damit wider gen Pauy kehrt/vnd hat in der Vorstatt S. Peters ein schöne Kirch gebawet/vnd sonst viel herrlicher Kirchen/vnd in seinem Königlichen Schloß die Kirch zum Saluator: Entlich/da er 30. Jar vnd 6. Monat gantz löblich vnd wol regiert/ist er gestorben/vnd sein Leib in S. Adrians Münster herrlich bestattet worden. Diesen König sagt man neben andern viel tugenden/mit welchen er gezieret/auch ein vorsichtiger/frommer/milt vnd freygebiger Herr gewesen seyn. Er hatt viel Stätt in Beyern mit gewalt erobert/vnd mit den Francken/Auaren oder Hunnen stäten Fried gehalten. Nach seinem Todt begundt der Lombarder Königreich sich zuneigen/dann der König Rachis der Luitprando nachgefolgt/ist den Römern gantz auffsetzig gewesen/der doch auß raht Bapst Zacharie das Reich verlassen/vnd das Klosterleben an sich genommen. Als aber Astulphus sein Bruder vnd Nachfahr jm die Römer Zinßbar zumachen vnterstanden/da ist Bapst Stephanus in Gallien zogen/vnd hat Königs Pipini in Franckreich hülff angeruffen: welche beyde mit einer grossen macht in Italien gezogen/der Lombarder Heer geiagt vnd geschlagen/den König Astulphum zu Pauy belegert/vnd durch harte belegerung dahin gedrungen/daß er sich ergeben müssen: Er hat dem Bapst vber das Patriarchat zu Rauenn auch geschenckt die Stätt Ariminum/Concham/Pisaurum/Fanum/Vrbinum/Cales/Luceolos/Narniam/vnd in der Picener Land Esin/Senogalliam vnd andere Stätt mehr/die er Pipinus den Lombardern genommen.

Luitprand verehret dẽ Bapst mit 4. Stätten.

Pipinus schenckt dem Bapst viel Stätt.

Als auch Keyser Constantinus sich aller boßheit vnd Laster beflissen/vnd in Orient die Christen allenthalben verfolgt/vnd die Bildnuß vnd Götzen abzuwerffen befohlen/da hat jhn Bapst Stephanus als einen Vnchristlichen verworffenen Mañ deß Keyserthumbs entsetzt/vnd die Keyserliche würde auff die Francken gelegt/als die der Christlichen Kirchen vnd Bäpstlichem Stul viel guts bewiesen/hat also Pipinum der Francken König sampt allen seinen Nachkom̃en zu einem Römischen König erklert/vnd diesen tittel allen andern verbotten/den hat er auch durch Bonifacium Bischoff zu Meintz nach altem brauch mit dem heiligen Oel salben lassen/vnd im namen deß gantzen Römischen Rahts vnd Volcks jn für einen Römischen Bürgermeister außgeruffen. Im nachgehenden Jar ist der Lombarder König Astulphus vom Wetter erschlagen worden/hat 32. Jar regiert/an desselben Statt ist gesetzt worden Desiderius der letzt Lombarder König/der hat kaum 18. Jar lang regieren mögen. Dann König Carolus der Son Pipini/der nit vnbillich wegen seiner vollbrachten Ritterlichen thaten der groß genannt werden/ist von Bapst Adriano beruffen/in Italien zogen mit einem grossen Heer/wie dann sein Vatter auch gethan/hat die Statt Pauy erobert/vnd König Desiderium sampt seinem Gemahel vnd Kindern gefangen/mit sich in Franckreich geführt/darumb jhn dann der Römisch Bapst mit grossen titelln vnd ehren begabet: ist also nach vertilgung deß Lombardischen Konigreichs/welches 204. Jar in Italien gestanden/wider in sein Vatterland Franckreich gezogen.

Der Bapst transferiert das Römisch Reich auff Pipinum den König in Franckreich.

Astulphi Todt.

Desiderius der letzt König der Lombarder.

Ende deß Lombardischen Königreichs.

Ende deß achten Buchs.

Das 9. Buch deß ersten Theils Antonij Bonfinij/von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschicht.

Argument vnd Innhalt vber deß ersten Theils neundte Buch.

In diesem Buch wirt angezeigt/wie die Hunnen oder Vngerer wider in Pannonien zogen/dero Hauptleut waren sieben/ der erst Arpadus/der ander Zabolch/der dritt Giula/der vierdte Keuund/der fünffte Lehel/der sechste Berbulcho/der siebend Vrsus/diese haben sich zu den Vngern geseller/vnd in Siebenbürgen gewohnet/welches Land dann von den sieben Lägern seinen namen hat. Chusidus verkundtschafft das Vngerland/kompt zu Suathe/der verheißt den Vngern Land vnd Wohnung. Arpadus als der vornembst vnter den sieben zeucht wider Suathem zu Feldt/der erseufft mit seinem Volck in der Donaw/ die sieben Fürsten nemen Vngerland ein/ machen allenthalben Fried darinnen. Darzwischen zeucht Carolus Martellus vber das Gebirg in Italien wider Desiderium den Lombarder König/belegert Pauy/küsset dem Bapst die Füß/vnd schencket jhme viel Stätt vnd Lands/bezwinget die Sachsen so zwey mal abgefallen. Der Griechische Keyser Constantinus krieget wider die Bulgarer/sieget/wirt kranck vnd stirbt. Die Vngern haben wenig glück vnter Carolo/der greifft die Beyern/der Vngern verwandten an/dempffet dieselbigen. Demnach erhebt sich der Sclavonische vnd dann der Vngerische Krieg/in welchem die Vngern die flucht geben/vnd deß Keysers Son Pipinus erschossen worden: der Kampff wirt je länger je härter/stärcken sich beyderseits: die Vngern nemen einen Berg ein/den belägern die Francken/erobern denselbigen/vnnd erzeigen den Vngern/so den Christlichen Glauben anzunemen versprochen/gnade. Nach diesem rücket Carolus für Budam oder Ofen/darinn Chaba Hofhielt/erobert dieselbe durch sein eiferig Gebett/gewint allen schatz/vnd macht das gantze Vngerland dem Römischen Reich vnterthan/ermahnet die Vngern den Christlichen Glauben anzunemen/etliche lassen sich weisen/denen bawet Carolus einen Tempel. Die Sachsen fallen zum dritten mal ab/werden gar vertilget/vnnd in andere Landschafften verschickt. Pipinus/nach dem sein Vatter Carolus die Saracener bekriegt/schlug dieweil die Vngern in die flucht. Vnnd nach viel erlangten Siegen reitet Carol zu Rom ein/wirt herrlich von jedermann empfangen/vnnd sein Son König in Italien gekrönt/der erobert viel Stätt/vnd werden durch freundliche vnterhandlung das Occidentisch vnd Orientisch Keyserthumb getheilet. Carolus macht einen Bund mit Gotfrid dem König auß Dännemarck/bezwingt die Behmen vnd Navarrer. Nicephorus der Constantinopolitanisch Keyser wil Italien vberziehen/schicket seinen Obersten Feldthauptmann Nicetam voranhin/der vnterstehet sich sampt den Venedigern König Pipinum vmb das leben zubringen/aber die schantz wolt jnen nicht gerahten/Pipinus belägert vñ gewinnt Venedig/stirbt in Meyland. Nicephorus wirt erschlagen/vnnd Bernhardus König Pipini Son in Italien König. Die Polender/Dännmärcker/Behmen vnd der Saracener König Ambulactus begeren Friede von Carolo/der stirbt bald hernach zu Aach/nach Christi vnsers Erlösers Geburt im 814. seines Reichs im 47. seines Keyserthumbs im 7. vnd seines alters im 72. Jar.

Die Vngerer kommen wider in Pannonien.

HE dann der Lombarder Königreich in Italien durch den grossen König Carln vertilget worden/seind die Hunnen/die wir hinfüro Vngern nennen werden/wie auß den Chronicken zubeweisen/bey zwey vnd dreyssig jaren wider in Pannonien jetzund dz Vngerland kehrt. Dann so wir vielleicht jren Jarbüchern glauben geben/sind sie von Christi vnsers Seligmachers Geburt an 744. von dem Todt Atile an 301. Jar/vnter dem Keyser Constantino Leonis Son/vnd Bapst Zacharia/in das Vngerland widerumb gereiset. Aber andere Scribenten vnd der mehrertheil sagen/so bald sie das Vngerland eingenommen/haben sie dasselbe niemalen verlassen/welches dann im vorgehendem Buch auß dem Lombarder Krieg leichtlich zuuermuten/mit welchen die Hunnen/die dann auch Auari heissen/ein lange Zeit/vnter jhrem König Chacanno/Bündtnuß auffgerichtet/vnd etwan nach außgang des Friedens vnd anstands grosse krieg geführt.

Nach

Nach dem aber die Auaren jre Wohnung zum offternmalen verendert / haben sie mehr von jhrer vnbestendigkeit/wie ich achte/ dann von jhrem König / so Auares geheissen / jhren namen bekommen/ vnd seind doch die aller eltesten Völcker auß Scythien / den Haunen gar nahe verwandt gewesen/ auch für Haunen gehalten worden. Da sie aber das Beyerland eingenommen/ hat man sie/ wie jhrer viel meinen / Bauaros von den Boijs vnd Auaris genannt: etliche / wie droben ver-

Auaren ein alt Scythisch Volck.

melt/heissen sie Boiarios. Darumb kan ich nicht glauben daß die Hunnen das Land Pannonien vbergeben / vnd dasselbe nicht drey hundert Jar lang bewohnet / wie etliche meinen wöllen: Dann wo dem nicht also were/wie hetten sie in zwey vnd dreyssig jaren/ darzu im frembden Land/ so grosse macht bekommen/ vnd sich Carolo dem grossen widersetzen mögen? Sie hetten auch kein lere wohnung befunden / weil dieses Land ein so fruchtbaren boden vnd wol temperierten Lufft gehabt / daß nicht allein die nechst / sondern auch die aller weitest gelegen Völcker dasselbig zubesitzen begert. Vnd solches wirt auch nicht geleugnet in jren Jarbüchern / die da anzeigen / daß sie in jhrem vmbkehren jhr außgemergelt Land wider eingenommen / welches zum theil die Sarmater/ die wir Polacken nennen / innegehabt / vnnd daß der Polack Suathes ein Son Marothi dazumal (wie wir hernach melden werden) an der Donaw weit vnd breit geherrschet. Darumb dann die Hunnen auß vermahnung der alten/ vnd deren so vberblieben/ schrifften vnd brieffliche erforderungen / auß den aller innersten vnd rauhesten Landen der Scythier auffbrochen/ vnd sich entschlossen/ widerumb zu jren verwandten Freunden vnnd Völckern zuziehen: Seind also auff einen bestimpten Tag mit hauffen dauon zogen mit Weib vnd Kindern/ mit Viehe vnd allem jrem Gut. Vnd da sie vber das Wasser Than kommen/ seind sie durch die Roxolaner/ Sarmater / Moscowiter vnd Tauroscyther vnd sonst andere Völcker mehr gereiset/ weil eine so vnzahbare menig nicht wol mit einander ziehen mögen. Sie haben vnterwegens niemanden schaden zugefügt / sondern viel lieber denselbigen verhüten dann verursachen wöllen/ zum offternmalen auch/ wann sie nach fütterung vnd Holtz außgeschickt/ von Landleuten schaden gelitten / sichs nichts anfechten lassen / viel weniger sich gerochen/ damit sie dadurch nicht gehindert würden / so sehr stanck jhnen das Maul nach Pannonien/ ja sie warteten auch zunzeiten jhres leibs nicht/ brachen jhnen selbs ab an essen vnd trincken / waren schon alberit in der Basterner vnd Chumer Landschafft kommen / vnd breitteten sich weit in der Besser vnd Albaner Land auß / dann sie nun der weiten ferren reise halben müde vnd abgemergelt waren/ gedachten sich widerumb zuerholen / vnd suchten jnen gewünschte Ruhe. Man sagt/ daß viel Siculer/ die mit König Atila das eusser theil in Dacia eigenommen/ vnd noch innhielten (welche Gegend wir jetzo Transsyluaniam oder Siebenbürgen nennen) jhren ankommenden Freunden vnd Verwanten biß in der Roxolaner vnd Moscowiter Land / die man jetzund Reussen vnd Preussen heist/ entgegen zogen. Vnd als sie bey den Annodotischen vñ Peuciner Gebirgen sich nidergelassen vnd entschlossen an diesem ort zuwohnen / da ist ein grosser hauffen Adler auß dem Gebirg zu jnen

Die Hunnen brechen mit Weib vnnd Kind auff auß Scythien in Pannien.

 geflohen

Adler thun vil schadens.

geflogen/ die nicht allein jr Pferd vnd Vieh angefochten/ sondern jnen auch die Speise von dem Tisch hinweg genommen: welches zeichen dann sie erinnert/ daß sie kein bleibende Stätt allda haben würden/müßten sich anders wohin verfügen/ wie dann geschehen. Seind also in dreyen monaten vber das Gebirg kommen/ haben den Göttlichen warzeichen gefolget/ vnd Siebenbürgen erreicht/welches das eusserst theil Vngerlands ist. Vnd ob wol diß die Basterner/ Peuciner/Albaner/Chumaner vnd Besser vbel verdrossen/so haben sie sich doch der Vngerer vngestümmigkeit nicht erwehren mögen.

Vnd als sie sich in diesem eussersten theil Dacierlands nidergelassen/ haben sie wol bedacht/ daß sie jrer Vorfahren Reich nicht bekommen/viel weniger das behalten möchten/ das sie schon erobert/es were dann Sach/ daß sie procedirten wie jhre Vorfahren/ vnnd vnterstünden sich alle ding mit den Waffen zuzwingen/ vnd ja die benachbarte Völcker zuüberwinden/ Darumb haben sie all jhren Sinn vnd gedancken auff die Waffen gelegt/ vnd alles Volck in sieben Läger außgetheilet/jedem Hauffen einen besondern Hauptmann vnnd Feldtöbersten geben/ demselben Vnterhauptleut vnd Rottmeister zugeordnet/ damit alle ding ordentlich verrichtet würden. Vnter einem jeden Hauffen waren dreyssig tausent/ acht hundert vnd sieben vnd fünfftzig Mann. Dann in diesem andern außzug der Hunnen seind von hundert vnd acht Geschlechten/ zwey hundert tausent vnd sechtzehen tausent Mann durchs Loß außgeführt worden/vnd damit jr Weib/Kinder vnd Gut desto sicher weren/haben sie die sieben Läger mit Schantzen vnd Gräben zum aller besten verwart vnd versehen. Daher dann dieselbig Landschafft noch auff den heutigen Tag Siebenbürgen von denselben Lägern her genannt: Vnd haben die sieben Hauptleut nicht allein für sich selbst jre Läger mit fleiß beschützet/ sondern auch jhre nechstgesessene Landsleut vertrieben/ vnd jhr Land damit gröblich gemehret. Vnter diesen ist der vornembst gewesen Arpadus ein Son Almi/ der die andern an Reichthumb/ hohem Geschlecht/ vnnd Macht weit vbertroffen. Man sagt/ daß die Mutter Almi mit jm schwanger worden/ habe jhr geträwmet/ wie ein Adler in jhrer Schoß geschlaffen/vnd sey ein Fluß von jhr gangen/ vnd wie weiter derselbig geflossen/ je grösser sey er worden/ in dem sie dann jhr Traum nicht betrogen/ dann es ist ein grosse anzal Könige von jhr in ein fremb Land kommen/ vnnd ist der vorgemelt Almus/ den die Vngern einen Traum außlegen/ von jhr geboren/welches Geschlecht man weit hindersich rechnen kan. Dann Almus war gezeuget von Elendo/Elendus von Vegeco/Vegecus von Edo/Edus von Chaba/Chabas von Atila/ Atila von Bendecuco/ Bendecucus von Turda/ Turda von Stemene/ Stemenes von Etheo/ Etheus von Opo/ Opus von Cadica/ Cadica von Berendo/ Berendus von Sulthano/ Sulthanus von Bulcho/ Bulchus von Balugo/ Balugus von Zamburc/ Zambur von Lechele/ Lechel von Leuenta/ Leuentas von Chulcha/ Chulchas von Ompude/ Ompudes von Misce/ Misces von Mica/ Micas von Bezture/ Beztur von Ruldo/ Ruldus von Canado/ Canadus von Bucene/ Bucenes von Bondosardo/ Bondosardus von Sarcante/ Sarcans von Othmare/ Othmar von Radare/Radar von Belere/Beler von Cheare/ Chear von Cene/ Cenes von Cheledo/Cheledus von Dama/ Damas von Bora/ Boras von Hunore/ Hunor von Nembrotho/ Nembrothus von Chuse/Chus von Cham/Cham von Japhet/ vnd dann Japhet von Nohe: Zu dem hatt auch Almus Arpadum/Arpadus Zolthamen/ vnd Zolthan Toxum gezeuget. Ob nun die Geschichtschreiber diese Genealogi erdacht/ oder von den Vorfahren auff die Nachkommen gewachsen/ kan ich nicht eigentlich wissen/ vnnd muß mich auch deß verwundern/ weil sie nicht eigene Schreiber gehabt/ die jhre Geschicht fleissig verzeichnet/ durch was mittel oder anweisung sie biß auff Noham kommen mögen/ das doch weder die Griechen noch Lateinischen bald erfinden konnen/ vielleicht ist das nach Art der alten Völcker also zugangen/da die Vätter jhre Kinder Jederzeit jhrer Vorfahren herkommen berichtet/ in massen wir droben von den Lombardern angezeigt.

Zal der Vngern in einē jedē hauffen.

Siebenbürgen den siebē läger genant.

Genealogia der Vngerischen König.

Almus stirbt in Siebenbürgen.

Damit wir aber wider auff die Histori kommen/ so ist offtgedachter Almus der aller thewrest vnd herrlichst Mann vnter den Vngern gewesen/ vnnd hatt doch in Pannonien als das verheissen Land nicht kommen mögen/dann er ist in Siebenbürgen erschlagen worden. Darumb dann die Vngerer eine gute Zeit/ ehe dann sie in Pannonien hinein kommen/ an dem end in jren Lägern vnd befestigungen verharrt/ vnd mit Weib vnd Kind sampt allem Vieh vnd Gut sicher blieben. Vnter deß ist jnen die fruchtbarkeit deß Vngerischen bodens/ vnd grosse nutzbarkeit der Donaw zu ohren getragen worden/derowegen sie sich entschlossen das Land/ nach dem sie so sehr getrachtet/ zuuerkundschafften/vnd erwehleten zu solchem geschefft Chusidum den Son Chundi/ der an verstand vnd Mannheit andern vorgeleuchtet/ schickten jn mit wenig Geleitsleuten das schöne Land zubesichtigen. Cusidus kam solchem befelch trewlich nach/ zohe erstlich vber das Carpatisch Gebirg: Demnach als er in die weite felder Dacie kommen/ ist er vber das Wasser die Theiß genañt/ gefahren/

Chusidus verkundschafft das Vngerland.

gefahren/vnd durch der Metamester Land gereiset/vnd zuletzt biß an die Donaw kom̃en/hat sich ab der weiten schöne Landschafft / dem fruchtbaren Boden / dem herrlichen Wasser der Donaw/vnd wol temperierten Luffts vber die massen verwundert / gedacht wol / daß die Verfahren nicht verwegenlich sich in diß Land verfüget/vnd dasselbe eingenom̃en. Darumb er dann also bald bey König Suathe einkehrt/der ein Son war Marothi/von Landsart ein Sarmatier gewesen/auch weit vnd breit in Pannonien geherrschet / hat im die vrsach seiner ankunfft / vnd den im aufferlegten befelch erzelt. Da nun Suathes vernom̃en/daß diß frembd Volck gern Sitz vnd Wohnung gehabt/ hat er sich deß sonderlich erfrewet/vñ den Legaten mit freundlichem Gemůt empfangen/vermeint/ es möcht jm nichts nützlichers widerfahren / dann daß er von den Vngern in diß fruchtbare Land möcht Bawleut bekommen: versprach im er wolt sie mit gutem willen auffnemen / jnen herrliche Sitz vnd Wohnung fruchtbare Felder eingeben: Demnach hat er den Gesandten mit herrlichen Gaben von jm abgefertiget. Als nun der Legat Cusidus sein begert erlangt/hat er von dem schwartzen Erdtreich Grund/auch etliche Kreuter/vñ in einer Lagel von der Donaw Wasser mit sich genom̃en/vnd in Siebenbürgen oder sieben Lägerstätt gebracht / zu vrtheilen / wie diß Land mit aller hand notturfft versehen. Nach dem Arpadus den Erdklumpen sampt den Kräutern vnd Wasser gesehen/hat er die gantze Gemein zusammen beruffen/ vnd jhnen angezeigt/daß alle ding nach jrem Wunsch ergangen / dann von Grund vnd Kräutern möchten sie die fruchtbarkeit deß bodens abnemen: vnd hat von stundan mit einem Horn das Wasser darauff gossen / vnd mit lauter Stim̃ gesagt: O Mars vnser Vatter vnd auch Hercules / vnter welcher schirm wir nach dem Exempel vnser Vorfahren/dem herrlichen Land Pannonien zuzogen / das wöllet vns zum ewigen Sitz vnd Wohnung eingeben / vnd diß ewer Volck an diesem end einsetzen / vnserm jrrgang vnd hin vnd her schweiffen ein ende machen / vnd den Vatter die Donaw vns in ewigkeit versöhnen/mit ewer hülff vns allzeit dermassen beyständig seyn/ damit wir nicht von benachbarten Feinden vertilget vñ außgerottet werden/ ja viel mehr / so wir vnter ewrem schirm außreisen / so verleihet vns souiel Krafft vnd Stärck/daß wir bey allen Völckern/der Götter vnd aller Menschen vorfechter geacht vnd gepreiset werden. Als er diß geredt/hat er dem Marti vnd Herculi das Wasser auß der Donaw auffgeopffert vnd außgossen / auch sonst viel Opffer den einheimischen vnd Vätterlichen Göttern in allen sieben Lägern zuthun befohlen. In dem hat jm menniglich zum dritten mal Glück geschryen. Nach vier tagen haben sie sich alle versam̃let zuberahtschlagen/wie man sich gegen Suathe danckbar erzeigen solt: haben alle einhelliglich erkant/daß man offtgedachten Legaten widerumb zum König schicken/vmb das verheissen Land zubitten/vñ jm ein schön weiß Pferd mit einem gülden Sattel vnd Zaum geziert / zur anzeigung jhres gehorsamen vnterthenigen dienstes / zuuerehren. Da nun der Legat wider zum König kom̃en/ vñ jm die Gabe presentiert / damit er so wol ankom̃en/daß er daß das gantze Land hett erlangen mögen/vnd da er wider zu den seinen kom̃en/hat er alle ding ordenlich angezeigt/was er vom König zuwegen bracht / der jnen auch auß freyem Gemůt / damit er nit durch Gaben vberwunden würde/alle freyheit zugesagt/dauon sie ein Hertz gefaßt. Vorgemelter Arpadus mit den vbrigen Hauptleuten gabe den Raht/man solt Pannonien vberfallen/vñ mit gewalt einnemen als jr erkaufft vñ ererbt Land: darauff haben sie sich gerůst/vñ auff einen bestimpten Tag auffbrochen. Vnd als sie das Carpatische Gebirg vberstigen/vñ der Donaw genahet/haben sie jren Gesandten zum dritten mal zum König Suathes geschickt/der in der sieben Hauptleut namen anzeigen solt/daß er das Land/ welches sie mit dem Pferd erkaufft hetten / reumete/dann sie hetten vmb den Boden das Pferd/vmb den gülden Zaum das Graß/vñ vmb den Sattel dz Wasser kaufft: Zu dem hat der König gelacht vñ gesagt/man můst das Pferd mit eim Kolben außschlagen/den Zaum in die Wiesen/vñ den Sattel in die Donaw werffen. Dargegen der Vngerisch Gesandt gesagt:was vbels mag den Vngern damit zugefügt werdē/ob man wol befilcht dz Roß todzuschlagen/so wirt doch solches vnsern hunden ein Aaß:wirfft man dē Zaum in das Graß/so mag vnser einer/der auff die füterung zeucht/vñ denselben findet/damit reich werdē/wirfft man den Sattel ins Wasser/so werden die Fischer darob erfrewet/darumb dem König kein nutz darauß entspringen kan. Weil dañ nun die Vngern den Boden vñ das Kraut erkaufft/geben sie damit zuuerstehen/ daß sie hiemit alles erkaufft haben. Da nun der König Suathes diß gehört/hat er deß nit ein kleinen verdruß empfangen/vñ also in der eil ein Volck versam̃let vñ gemustert/vnd das in grosser Angst vnd Forcht/auch sich allenthalbē vmb hülff beworben/vñ nach versam̃lung eines grossen Heers vber die Donaw gefahren/sein Läger nit ferrn von den Vngern geschlagen/dañ er da etlich scharmützel mit jnē gehalten. Je zuletzt hat er ein Hertz gefaßt/vñ sie mit einer Feldschlacht angriffen: da sich aber die Vngern im streit so grim̃ig erzeigtē/stelt er flüchtigē Fuß/verfügt sich mit all seim Volck der Donaw zu/ dem die Vngerer so sträng nachgehengt/daß er in der Donaw/darůber er eilends mit seinē Volck schwim̃en wöllen/ersoffen/die vbrigen am Gestaden erschlagē/vñ allein deren verschont/die

Lob Vngerlands.

Suathes wil den Vngern wohnung geben.

Gebet Arpadi an Martē vnd Hercul.

Suathe wirt ein wolgezieret Pferd verehret.

Was die Vngern mit dē Pferd zuuerstehen geb.

Suathes versammlet ein Volck wider die Vngern.

mit jnen in jrer Sprach reden können. Dann es waren noch viel Hunnen/ die nach dem Todt A-
tile in Pannonien bliben/dem König Suathes nachgefolgt/wußten nicht/daß sie einander so nahe
verwandt gewesen. Vnd weil die Scythier eine solche gewonheit vnter jnen gehabt / ob schon viel
Vngerische Hertzogen. Hauptleut in eine Heerzug waren/so hat doch einer das Oberhaupt sein müssen/der das Volck ge-
führt/vorher gieng / vnd im abzug demselben nachfolgete: also hat Arpadus vor andern den Preiß
1. Arpadus. erlangt/die Innwohner vertrieben/vber die Donaw gefahren / vnd auff dem Berg Noe genannt/
sein Läger geschlagen nit ferrn von Alba/welche Statt S. Steffan der Vngerisch König auß dem
Geschlecht Arpadi geborn/seine Voreltern zu sonderm Lob vnd Ehr/an diß glückselig ort gebawen.

Doch mag auch dieses wol zu der Sach dienstlich seyn / so wir der Hauptleut namen ordent-
2. Zabolchus. lich anzeigen / daher dann der mehrertheil vnd die aller edelsten Geschlecht in Vngern jhren Vr-
sprung haben. Der ander nach Arpado war Zabolchus/ von diesem kompt das grosse Geschlecht
der Kikatzer oder Chiatzer her: Dieser hat sich an dem end in Pannonien mit seiner wohnung nider ge-
lassen/da die Statt Caucuaron gelegen/von dem Volck der Chiatzer gebawen. Dann Var bedeut
in Vngerischer Sprach eine Statt: hat vorzeiten Zobolchum geheissen/von jrem ersten Stiffter
Zobolcho/darnach ist sie Cacuaron genant/vnd nachmalen bey zeiten Andre/Bele vnd Leuente mit
aller Vngerer einhelligen willen zerstört worden. Diesem Zobolcho ist nachgefolget der dritte Her-
3. Giula. tzog Giula/daher meint man daß König Ladislai Son Guilam genant seyn. Dieser het in Sieben-
birgen/als er auff das Gejägd geritten die alte Statt Albam/in welcher viel der Römer monumen-
ten vnd gemerck noch vorhanden/doch mit dornen/ stauden vnd hürsten vberwachssen / gefunden/
da er dann so grosse lieb zu diesen antiquiteten gehabt/daß er vnterstund den Baw widerumb auff
zurichten/die man jetzo Juliam nennt/ nicht von dem Keyser Julio/sondern von Giula der Hun-
nen Fürsten: Er hatte eine schöne Tochter mit namen Saroltha / ein gerade wol proportionierte
Person/deßwegen sie dann von vielen Fürsten begert worden/die ist durch Hülff vnd Raht Beludi/
der die grosse Landschafft Ciul innhatt/dem Hertzogen Geysa vermählet worden. Dann Chulas hatt
seine Tochter darumb Belinde geben/ auff daß er wider seinen Bruder Cheam kriegen solt. Als er
aber diß auß befelch seines Schwähers gethan / hat er nach seinem Todt die vermacht Landschafft
Chiul bekommen vnd besessen. Daher ist der dritte Giula entsprungen/ den König Steffan/als er den
4. Vngern Feind vnd auffsetzig war / dahin getrungen/daß er in Pannonien ziehen müssen. Den 4.
Keuund. Hertzog haben sie Cundum genannt/der hett zween Sön gehabt/mit namen Cusidus vnd Cupan/
5. die haben jr Läger bey dem Wasser Nyrim geschlagen/vnd als sie zum Christlichen Glauben kom-
Lebel. men/ein herrlich Closter dahin gebawet. Der 5. hieß Lehel: dieser hat die Bulgarer vertrieben/wel-
che mit den Böhmen fast ein gleiche Sprach gehabt / das Land Mysiam eingenommen / vnd eine
6. Verbulchus. gute Zeit alda gehauset: Von diesem ist der Zuarder Geschlecht herkommen. Der 6. hat geheissen
7. Verbulchus/der hat sein Läger bey dem Pannonischen See Balaton genant/ geschlagen. Vrsus der
Vrsus. 7. hat sich in der Landschafft Scio nidergelassen. Die vbrigen Vngerische Geschlecht haben jnen hie
disseit vnd jenseit der Donaw ein jedes für sich selbst eine Wohnung vnd Landschafft eingenommen/
vnd erstlich von Dacien an biß in Illyrien / von den Beyern vnd Teutschen biß in der Gether oder
Gothen Land/vnd in das eusser Mysien sich erstreckt/grosse vnd weite Land erfüllt/vnd die alten ein-
wohner außgetriben. Es sind auch one der Hertzogen auch sonst vil edler Geschlecht vnd Leut gewesen.

Da sich nun die Vngern nach den Geschlechten/in die Stätt Flecken vnd Land außgetheilt/
haben sie jnen vorgesetzt die noch vbrige Feind in vmbliegenden Landen zuuerjagen/vnd jre Waffen
nicht ehe zuuerlassen / biß daß sie das gantze Pannonien zu ruhe vnd vnter jren gehorsam gebracht/
haben sich also mit den Hunnen vnd Auaren/die anfänglichs darein kommen/ vereinbart/ein gemei-
nen Nutzen auffgericht/vnter einem Panier/ jrer alten verwantschafft wegen / gereiset/ der anstos-
senden Völcker gewalt in gemeinen abgetrieben / vnd sich entschlossen / das Scythisch Joch von
jren Hälsen zuwerffen. Nach bestelten vnd in eine gute ordnung gebrachten Regiment vnd Gemei-
nen Nutz/auch vnter jedes geschlecht von den sieben Hertzogen/außgetheilten Sitz vnd Wohnung
kerten sie allen möglichen fleiß an/ das Vngerland als zu einem Schaw vnd Streitplatz / darumb
Vngerland wirt vergli- man sich jmmer rauffen müßt/auffgeworffen/zubeschirmen/vnd sich in den Waffen zu vben. Dar-
chen einem Platz/da etlich kämpffen. auß dann folgender Zeit den Prouintzen vnd Landen viel vnruh erwachsen/ dann sie zun zeiten/wie
sich dann alle ding plötzlich verändern/jre Gräntzen erweitert/etwan auch den Zaum hindersich ziehen
müssen. Darumb dann das Vngerland beyde ober vnd nider Pannonien/die Jaziges/ Metanastas
Wz für Länder vnd Völcker Vngerland vnter sich begreifft vnd Daciam in sich begriffen/ gehet nit vber die zwey Gestaden der Donaw / ist auch vor zeiten nit
weiter gangen. Diß orts möcht man wol die vnnützen Jarbücher deß Vngerlands ersuchen/die
doch vieler kriegen/so der gedechtnuß wol werth gewesen/ gar nicht gedacht / beuorab die sie mit den
Teutschen vnd Welschen geführt: Wir wöllen aber dieser Zeit Geschicht auß Leoprandi vnd an-
derer Historischreiber schrifften/so viel vns möglich / widerumb ergentzen vnd volführen.

In dem nun die Vngern schier gantz Pannonien vnter sich bracht/ vnd sich in jhrem new eroberten Land schon eingerüstet/ dasselbe befridigt/ vnd der rings vmbher gesessenen Völcker einfall abgetrieben/ dieselben gedemütiget/ vnd gar nahe vertilget/ hat Carolus Magnus/ der nicht allein König in Franckreich/ sondern auch ein erwehlter Römischer Keyser gewesen/ in Italien/ dem Römischen Bapst zugefallen/ einen schweren Krieg wider die Lombarder geführt: Vnd ob er wol mit mancherley kriegen beladen/ hat er doch dieselbe mit wunderbarlichem Glück vollendet/ also/ daß man nicht allein ein vnerhörte Großmütigkeit/ ein hohe Weißheit vnd Verstand in diesem thewren Keyser gespürt vnd erkannt/ sondern auch eine solche Andacht vnd Geistlichkeit/ die jm zu Leib vnd Seel erspriеßlich gewesen/ sampt einer vnerhörten heiligkeit/ wie dann solches alles menniglich an diesem mächtigen thewren Fürsten gesehen. Wider den Hertzogen Lanfredum in Aquitanien/ der vom König abgefallen/ hat jn/ als er noch ein Knab/ sein Vatter König Pipinus außgeschickt/ der hat Barbon vñ den Berg Clarum auch andere Stätt mehr mit gewalt erobert/ vñ so glücklich gestritten/ daß er das Land Aquitanien/ darinn sein Vatter wol acht Jar lang kriegt/ der Francken Reich Zinßbar gemacht. Vnd als sein Bruder Carolomannus gestorben vnnd desselbigen Gemahl Berta/ wegen deß grossen Neids/ den sie gegen Hildegarda Keyser Carls Gemahel getragen/ auß raht Andoarij mit jren Kindern zu dem Lombarder König Desiderio in Italien geflohen/ damit durch die Lombardische macht vnd den Bapst Adrian jhre Kinder zu Königen in Franckreich erklert würden/ ist eine grosse Feindschafft zwischen den Francken vnd Lombardern entstanden/ darauß ein schwerer Krieg erwachsen. König Desiderius merckt wol/ daß er nimmermehr den Bapst dahin möcht bewegen/ daß er die Sön Carolomanni zu Königen in Gallien erklert/ setzt jm derhalben für/ jhn mit gewalt darzu zuzwingen/ versammlet ein groß Heer/ zohe für Rauenn/ nam die Stätt Fauentz/ Ferrar vnd Comadum mit macht ein: als aber der Bapst das abgetrungen Gut zum offtermalen erfordert/ hat er allzeit den Legaten zur antwort geben/ er wölte nichts vom Friden reden noch handlen/ es were dann der Bapst selbst persönlich zugegen. In dem haben der Ertzbischoff vnd die drey Hauptleut die Statt Rauenna nach jrem besten vermögen geschützet/ vnd alle tag vom Bapst hülff vnd zusatz begert. Hiezwischen haben die Lombarder Feretrum/ Vrbinum/ Senogalliam vnd Eugubium eingenommen/ seind sonst weit vñ breit/ hin vñ her geschweifft haben das Land Vmbriam geplündert biß gen Spolet. Da nun die Bäpstlichen Legaten vngeendt der sach wider abgeschieden vnd jnen gedräwet die Statt Rom selbs zubelägern/ hat darauff Bapst Adrian die Statt mit fleiß bewart/ vnd bald hernach drey herrlicher Bischoff zu König Desiderio geschickt/ die jn verbannen/ vnd jm Fewer vnd Wasser verbieten solten/ wo er der Römer Land vberziehen würde: Nach dem solches verricht/ ist König Desiderius etwas schamrot darob worden/ hat sich wider gen Pauy verfügt. Zu dem gleich bald die Legaten Keysers Caroli kom̃en/ jne vermahnet/ dem Bapst die Stätt so er jm abgedrungen/ wider zugeben. Da sie aber solches bey jm nit erhalten mögen/ haben sie sich wider zu jrem König gemacht: Daruon der Keyser Carl so erbittert worden/ daß er mit grosser macht in Italien zogen. Hergegen hat König Desiderius allenthalben her hülff versam̃let/ damit vnterstunde er den Francken den Zug in Italien zuversperren: Darauff der Keyser einem theil seines Heers befelch geben/ vber S. Bernharts Berg zuziehen/ er selber wolt vber den Berg Cinisium reisen. Der Lombarder König meinet nicht müglich sein/ daß die Francken in Italien kommen möchten/ zum theil von wegen seiner verordneten Hut vnd Clausen/ die er so wol bewaret/ vnd zum theil von wegen deß vngebahnten vnd vnwegsamen Gebirgs: da er doch in beyden theilen betrogen worden. So bald er aber vernommen/ daß Keyser Carl mit einer grossen macht schon Italiam erreicht/ hat er seine außländische hülff fahren lassen/ vnd sich gen Pauy verfügt/ alda er vermeint sicher vnd wol verwart zuseyn/ darneben seinen Son Adalgisium vnd Berthani Carolomanni Gemahl sampt jren Kindern gen Dieterichs Bern geschickt. Als nun Keyser Carl in die Landschafft jenseit deß Pfads ligendt/ kom̃en/ hat er von stundan die Statt Pauy belegert/ das gantze Land darumb verherget vnnd geplündert: Nach dem solche Mehr die Spoletaner vnd Reatiner vernommen/ haben sie sich von stundan an S. Peters Stul vnd den Bapst ergeben/ vnd in S. Peters Münster jren Bart vnd Haar abscheren lassen/ vnd hat Bapst Adrian Hertzog Hildeprand zu einem Herren in Spolet gesetzt/ der dann ein edler Fürst vnter den Lombardern gewesen/ hat vber die Fureonenser/ Aquilaner/ Valuenser/ Pinnenser/ Marser/ Picentiner/ Reatiner vnnd Interamnenser regiert/ vnnd damit den Lombardern ein freyen zugang gen Rom vergönnet/ den hat man auß deß Bapsts befelch die Gasse bey dem Berg Vaticano eingeben: Dergleichen haben sich derzeit auch an den Bapst ergeben auß der Picener Landschafft die Firmianer/ Auximater vñ Anconitaner/ die auch in S. Peters Stifft jre Bärt vñ Haar abgeschoren/ vnd dem Bapst daselbst gehuldiget vnd geschworen/ jm trew vñ hold zusein/ alle trewe dienste zuerzeigen/ wie dann die Spoletaner auch gethan. Keyser Carol hat seinen Vetter Hertzog Bernhar-

Carolus Magnus König der Francken vñ Römischer Keyser.

Lob Caroli Magni.

Carolus zeucht vber das Gebirg/ krieget mit Desiderio der Lombarder König.

Carolus belegert Pauy.

Bernharten mit einem grossen Volck in der Belegerung verlassen/vnd er mit seiner Gemahel vnd Kindern/die er auß Franckreich beschrieben/ gen Veron zogen / die Statt ohn alle hindernuß vnd widerstand vnter seinen gewalt bracht / da sich dann die vorgenannt Bertha mit jren Kindern sich an jn ergeben: Vnd ist Adelgisius der Son Königs Desiderij zum Keyser Constantino in Griechen geflohen: Darauff haben sich alle Stätt jenseit dem Pfad an Keyser Carln ergeben. Da er nun

Carolus küßt dem Bapst die Füß.

sampt seiner Gemahel vnd Kindern auff das Osterfest gen Rom kom̃en/ hat er dem Bapst die füß mit aller Reuerentz geküßt/vnd sampt jme vnd allen Cardinälen in alle Kirchen gangen/eine ewige Bündnuß mit der Römischen Kirchen gemacht / vnn die Gaben / so derselbigen von seinem Vatter Pipino verehret/williglich bestätigt/darinn dann Liguria vnd die Jnsel Corsica auch begriffen:

Carolus schenckt dem Bapst viel Stätt vnnd Länder.

hat auch darzu gethan Surrianum vnd den Berg Bertheum / welche Landschafft zwischen Luca vnd Parma gelegen. Zu dem hat er jme auch die Stättt Parmam / Rhegium / Mantuam vnd Montē Silicis/auch das gantz Ertzbistumb Raueñ/darzu Venedig vñ Jstriam/welches Hertzogthumb denē von Friaul zugehörig/darnach auch die Fürstenthum̃ Spolet vñ Beneuent/verehret.

Desiderius ergibt sich Carolo.

Vnd als er wider gen Pauy kehrt / hat sich König Desiderius an jn ergeben / den hat er gen Lüttich in das Elend verschickt / Pauy vnd Meyland hat er mit seinen Landvögten versehen / die haben die zerstrewte Lombarder wol regiert vnd befridiget: Auch hatt er beyde Fürstenthumb Beneuent vnd Friaul durch seine Fränckische Hauptleut verwaltet / seines Bruders Wittwe Bertham hat er sampt jren Kindern mit jhm wider in Franckreich geführt. Seins schnellen Heimzugs

Sachsen abfall.

ist der Sachsen abfall ein vrsach gewesen/die er zwar offtermals bezwungen / doch in 33. Jaren nie zum gehorsam vnd Christlichen Glauben bringen mögen. An dem Wasser Lippia hat er Hertzburg gebawen/ vnd eine starcke Hut dahin gelegt/damit sie nichts newes fürnemen. Hiezwischen haben die Sarracenen so in Aquitanien gewohnet / von Keyser Carolo hülff vnd beystand begert / damit sie von jrem König abfallen möchten. Da er nun solches erfaren / hat er ein Heer versamlet/in Hispanien gerückt/ die Statt Pampilon belägert / entlich auch erobert vnd zerstört: Darnach ist er vber das Pireneische Gebirg zogen vnd biß gen Cesaream Augustam kommen / dauon die drey Saracenische König dermassen erschrocken / daß sie jhm nicht getrawten widerstand zuthun/entschlossen sich jhn mit Gaben zubegütigen / haben geheissen Jbualas / Denises vnd Alarius: Der Krieg war mit diesem geding geschlicht/daß das inner Hispanien vnd Vasconien Keyser Carln gewertig seyn/ vnd sie sich an dem eussern Hispanien benügen sölten.

2. Abfall der Sachsen.

Jn dem seind die Sachsen noch ein mal abgefallen/das dann in kriegen ein grimmig/ vnd im vnglauben ein geübt Volck gewesen. Dieser Krieg hat zehen Jar lang vnd mit zweiffelhafftigem Glück gewehret/ vnd seind doch zuletzt die Sachsen gezempt / vnd die Brittannier in Gallien auch vnter seinen gewalt gebracht worden. Jtem der Hertzog zu Beneuent Aragisius / als er die Stätt in Campanien / so dem Griechischen Keyser zustunden / demnach auch deß Römischen Bischoffs Stätt vnterstund an sich zuziehen / ist er auß befelch Keyser Carls abgestanden: Vnd als er bald hernach zu Salern mit todt abgangen/haben seine Söne den Krieg von newem angefangen/ dann Keyser Constantinus vnd Leo hatten noch alles das Land / das von Neaples vnd Siponto an / die man jetzo Manfredoniam nennt / zwischen dem obern vnd innern Meer begriffen/ mit sampt Sicilien/vnter jrem gewalt: Ja es hielt auch Neaples den Griechischen Keysern jmmerdar trew vnd

Constantini Krieg wider die Bulgarer.

glauben. Dieser Zeit hat sich Keyser Constantinus / ob er wol durch einen Schiffbruch grossen schaden gelitten / wider die Bulgarer noch weiter in Krieg gerüst: dan dieselben hatten die vndern gestaden der Donaw in vndern Mysien eingenommen / welche sie wider der Keyser willen innhielten. Jn dem haben die Bulgarer frieden begert / den sie dann von wegen deß Keysers zustehenden kranckheit leichtlich erlangt/ vnd dieses kriegs damit abkom̃en. Nach dem sie aber deß Keysers betrüglich vnd falsch gemüt erfahren/daß er nit auß angeborner miltigkeit/sondern auß notturfft vnd seiner kranckheit wegen mit inen frieden gemacht/haben sie den krieg wider ernewert. Darauff Constantinus/als den seine langsame kranckheit nicht so sehr beschwert oder achindert/ ein grosses Heer

Constantini Sieg vnnd Triumph.

zu Roß vnd zu Fuß versam̃let / vnd die Bulgarer/ so gantz verwegenlich in Thracien darafftet geschweifft/vnuersehens vberfallen/ vnd gewaltig nider gelegt / derowegen er dann mit einem grossen Triumph zu Constantinopel eingeritten / vnd bald hernach von vffiauff oder schwdrung der füß

Constantini Kranckheit vnd Todt.

(welche Seuch man Elephantiam nennt/dem Aussatz oder Krebs gar wol zuuergleichen/vnd der Elephanten kranckheit ist) ein solches ende genommen/dessen er/wegen seiner begangnen Laster vnd

Leo Keyser.

Bubenstück/wol werth gewesen. Nach diesem ist Leo der vierd/ auß erblicher gerechtigkeit Keyser worden/ders gewißlich/wo er das leben gehabt/seinem Vatter weit vorgethan. Er zohe in Syrien/ die Saracenen abzutreiben / hat doch mit schanden wider abziehen müssen / vnd sich nit geschempt die heilige Cron Christi/weil sie mit so viel Edelsteinen geziert / vnd in S. Sophien Münster verwart gewesen/offentlich zutragen.

Da sich nun solche ding bey Caroli Magni vnd auch den Griechischen Keysern dem fünfften vnd sechsten Constantino in solcher gestalt begeben / haben die Vngern dazwischen nicht allein jr Reich vnd Land befriedigt/sondern auch mit den nechstgesessenen Völckern nit schlechte Krieg geführt/jrer viel haben sie mit freundschafft vnd liebe an sich zogen/etlich mit Todtschläg/Raub vnd vberfall gereiget/von denen/so jnen zu mächtig gewesen/fried begert oder auch erkaufft/ seind durch der Freund Land zogen / haben dennach weit vnd breit vmb sich griffen / geplündert / verhergt/die nechstgelegene erschreckt/etliche mit gewalt/ etliche mit willen zum gehorsam bracht/damit sie nicht von denselbigen vberfallen vnd auß dem Land verjagt würden / vnd schickten sich in alle weg/damit sie die eroberten Sitz behalten möchten. Doch hat jnen nichts vnglückhafftigers begegnen mögen/ dann daß sie zun zeiten Keyser Caroli Magni / der den aller-vortrefflichsten alten Helden billich zu vergleichen/ jhr Reich fundieren vnd mehren wöllen: O wie hett solches so wol gegründt zunemen können/wo jnen nicht diese Zeit zugestanden: Dann es war zurselbigen Zeit vber die massen schwer einich Königreich zu fundiern oder zuerhalten / sintemal eben der jenig / dem sein gewalt von Gott gegeben/so weit vnd breit geherrschet. Vmb die Zeit der Fundation deß Vngerischen Königreichs vber das/so von dem Hunnen König Chacanno angezeigt/ ist zwischen den Vngern vnd Francken ein schwärer Krieg entstanden / der dann allgemach von den Beyern seinen vrsprung genommen/ dem nach der Sachsen vnd Britannier bezwingung / ist Carolus wider mit seinem Kriegßheer in Italien zogen/ vnd da er gesehen/daß sich der Hertzog zu Beneuent nicht zum besten mit Bapst Adriano gehalten/ hatt er Rom noch ein mal besichtiget / von dannen gen Capuam gereiset / Beneuent belegert/vnd den Beneuentanern gedräwet / wo sie sich nit willigklich an jnergeben/wolt er sie heßlich zu Chor treiben. Als solcher jr Hertzog Aragisius vernommen / hat er sich vor deß Keysers Grimm hefftig entsetzt/ist jm aller Muth entfallen / darumb er dann seine zween Söne Rimoldum vñ Grimoaldum als Bürgen dem Keyser entgegen geschickt: von deß wegen jhm der Keyser verziehen/das Italien befridiget/vnd die Bürgen mit sich in Franckreich geführt.

Was die Vngern hiezwischen gehandelt.

Die Vngern habē wenig glück vnter Carolo.

Carolus stehet dē Bapst bey.

Darnach ist der Beyer Krieg entstanden / vnd gleich wie sich derselbig vnuersehens erhebt/ also ist er auch in eyl vnd mit schnellem Heerzug vollendet worden / dann dieser ist auß Tassilonis deß Hertzogens in Beyern mutwill / vnmessigen pracht vnd hinlessigkeit entsprungen / der als ein törichter Mann seiner Haußfrawen glaubt / darumb er auch seine Herrschafft verloren. Diese ist weiland Desiderij der Lombarder Königs Tochter gewesen / die sagt man / daß sie jrem Herrn Tag vnd Nacht so hart angelegen/ biß sie jhn dahin bracht/ daß er von dem Keyser abfiel / auff daß sie jhres Vatters Ellend durch solchen Krieg rechen möcht/ welches sie dann vermeint so viel desto ringer zugeschehen/ wo sie die Vngern / als ein dapffer streitbar Volck/das den Beyern am nechsten gesessen/zu freunden vnd gehülffen vberkommen möcht. Weil es aber nicht viel kunst bedarff einen weibischen Mann zubewegen/ist dieser Fürst auch leichtlich zubereden gewest/darumb er daß eilends seine Legaten zun andern Vngerischen Hertzogen vnd Fürsten gesandt/sie ermahnet vnd gebetten / daß sie vmb beyderseits Nutz vnd frommen willen / mit jhme freundschafft vnd Bündnuß machen wölten / darneben auch erinnert / daß die Beyern vnd Vngern / vnter zweyen mächtigen Keysern vnd grimmigen Tyrannen gesessen / vnd dieselbige nichts anders begerten/dann diese beyde Völcker vnter jren gewalt zubringen / diß wer auch in kurtzem den Bülgarn von dem Constantinopolitanischen Tyrañen begegnet/die mit täglichem Krieg geplagt wurden. Item die Sachsen/ Britannier/ Vasconier vnd auch die Aquitanier weren von Carolo dem grossen vberwunden worden: Der Son Pipini het gern das gantz Erdreich vnter seinen gewalt: darumb stünd jnen zu beyden theilen zu jr Freyheit zubeschirmen/ beuorab den Vngern/ die kurtz verruckter Zeit frembde Sitz vnd wohnung bekom̃en. Derowegen wolt er sie gebetten haben/daß sie mit den Beyern eine ewige Bündnuß eingiengen/bey denen sie doch allzeit gute Nachbarschafft gefunden/andere Völcker weren wol allzeit von den Scythern beschedigt/aber die Beyern von jnē allwegen gantz freundlich gehalten worden / auch weren sie etlicher massen mit Blut vnd Sipschafft einander verwannt/ weil die Bauari von den Auarern jhren namen empfangen / die dann der Hunnen angeborne Freund gewesen/ daher die Vngern jhren vrsprung haben / wie sie das frey bekannten/ daß dieselbigen jhre Eltern gewesen. Als solches die Legaten ordentlich erzehlet / hat man einen gemeinen Reichstag gehalten / darauff dann die Fürsten gar nahe alle darein bewilliget vnnd erkannt / daß man der nechstsessenen Völcker Freundschafft nicht allein annemmen / sondern auch/ weil sie als Bilger in einem frembden Land weren/von jnen selbs begerten vnd erforderten/beuorab der Beyern Freundschafft / mit denen sie doch alle freundlich vnnd friedlich gelebet hetten: Auch solten sie der andern Völcker Gesellschafft vnnd Freundschafft in Ehren halten / damit sie die frembde Sitz die sie eingenommen vnnd erobert / mehr mit Freundschafft dann mit Gewalt vnnd Krieg behalten möchten.

Vrsprung deß Vngerischen Kriegs mit Carolo.

Verwandtschafft der Beyern vnd Vngern.

Beyern machen Bündnuß mit Carolo/wehret aber nicht lang.

möchten. Darumb haben sie beschlossen/ daß man mit den Beyern eine ewige Bündnuß halten solt/wie dann solches nachfolgenden tags vollstreckt. Darauff die Legaten ehrlich abgefertigt/welche dann iren Volck die auffgerichte Verbündnuß verkündigten/ so beyden theilen gantz vbel erschossen. Dann nach diesem haben die Beyern nicht allein dem Römischen Keyser Carln nit mehr gehorsam sein wöllen/ sondern jn selbs zum Krieg erfordert.

Carolus wider die Beyern.

Da nun Keyser Carl jren mutwillen vnd verwegen vornehmen gemerckt/ hat er ein mechtig Heer versamlet/vnd allenthalben her hülff gesucht vñ beschrieben/ vnd hat jn diese vnbillichkeit dermassen bewegt/daß er mit einem grossen Reisigen Zeug vnd zweyen Legionen biß auff den Lech zogen/welches Wasser die Beyern von andern Teutschen vnterscheidet/vnd hat an dem Wasser sein Läger auffgeschlagen/ vnd als er diß orts anderer hülff vnd zusatz erwartet/ hat er darzwischen deß Hertzogen Thassilonis Gemüt vnnd willen durch seine Legaten entlich erkündigen wöllen: Da sie nun zu dem vorbedachten Fürsten kommen/ vnd mit gantz freundlichen worten seinen vnbillichen abfall gestrafft/haben sie jhn wider auff die vorige Bahn gebracht/ vnd weil er gedacht/ daß weder jhm noch seinem Volck damit beholffen were/ wo er sich wider den gewalt Keyser Carls setzen vnnd aufflehnen würde/ ist er anders Sinns worden/ hat sich dem Keyser vnterthenigklich ergeben/dabey erbotten jhm Geysel vnd Bürgen zugeben/ wie er das begeren möcht/vnd alles das seinige zuthun so jhm wolgefellig were/ vnter seinen Sönen ist Theodon zu einem Bürgen gegeben/ vnd die huldigung auff ein newes gehalten worden.

Thassilo ergibt sich dem Keyser/gibt seinen Son zum Bürgē

Darumb dann dieser Krieg den man vermeint gar schädlich gewesen seyn/in solcher gestalt ein Loch gewonnen. Darauff ist Hertzog Thassilo zum Keyser berufft/ vnd weil er jhn nicht mehr von jhm lassen wöllen/ hat das Fürstenthumb Beyern keinen Regenten mehr dann den Keyser gehabt/ der es durch seine Graffen vnd Landvögt versehen. Andere sagen/die Sach sey anders ergangen/ vnnd melden/ daß Keyser Carol durch fürbitt Bapst Adriani dem Hertzogen von stundan fried zugesagt/ vnnd darauff habe er jhm dem Keyser Bürgen vnd Geysel gestellt vnd verheissen: Da er aber vom Keyser erfordert/vnd er nicht erscheinen/ viel weniger gethaner abred nach seine Geysel geben wöllen/ da sey erst der Keyser mit einem mechtigen Heer gen Augspurg/ so damals die Hauptstatt Beyerlands gewesen/ kommen/ sein Volck in drey hauffen getheilt/ vnd mit dem einen sich an den ort/ welchen man Lothfredum nennt/ gelegert: der ander Hauff/ darinn Osterreicher/ Thüringer vnd Sachsen begriffen/hat sich bey Saringen an der Donaw nidergelassen/ so dann seinen Son Pipinum mit den Italianern gen Trient vnd Banzanum verordnet. Nach dem aber Hertzog Thassilo gesehen/ daß er von dreyen so gewaltigen Heeren vmbgeben/ da habe er sich erst/ damit jm keine grössere Thorheit widerführ/ auch grössern schaden verhüten möcht/ ergeben/ seinen Son sampt andern zu Geyseln geben/sey darauff zum Keyser koñien/ von dem er etwa lang auffgehalten worden/ also/daß er an seiner Herrschafft selbige wider zubekommen/verzweiffelt. Da er nun wol gesehen/daß er bey den Francken in verachtung kommen/ist er mit sampt seinem Son willig in ein Kloster gangen.

Thassilo vñ Theodo sein Son werdē Mönch.

Eben zu der Zeit als der Griechisch Keyser Constantinus der sechst/ Keyser Carln vermerckt mit dem Beyerischen Krieg behafftet sein/hat er allen Griechen/so noch in Italien vnter seiner Iurisdiction gewesen/befohlen/beyde Fürstenthumb Spolet vnd Beneuent zuüberfallen/ zuberauben/ Vieh vnd Leut hinweg zuführen/ vnd alle ding mit Fewer vnd Schwert zuverhergen. Da sie nun jrem befelch nachkommen/ haben sie von dem Wasser Aterno an/welches man jetzo Piscariam nennt/ alle Landschafft biß gen Beneuent verwüstet. Aber da jnen Hertzog Hildebrand von Spolet/vnd Hertzog Grimoaldus von Beneuent mit einem eilends versamleten Heer jnen begegenet/seind die Griechen so heßlich von jnen abgefertiget worden/ daß sie nachmals lange Zeit wol zu frieden bliben.

Niderlag der Griechē.

Sclauonischer Krieg.

In dem nun all deß Keysers Carln vornemen gantz glücklich von statten gieng/ vnnd der Beyerisch Krieg geendet/hat Keyser Carol die Sclauen/ die von den Gallis Wiultzer/von jhnen selbst aber Welataber genannt werden/abgesagt/in welchem Krieg jme die Sachsen mit einer grossen macht zu anzeigung jhres gehorsams zuzogen.

Vrsach desselben.

Die vrsach dieses war/daß sie die Obodritter der Francken Bundsgenossen vberzogen vnnd beschediget/ haben weder durch trewwort noch durch bitt/ noch auch durch deß Keysers gebott abgehalten werden mögen/ daß sie dieselbige zufrieden liessen. Vnd ist nemlich an dem Oceanischen Meer ein trefflich groß Meerschoß lang vnd breit/an welchem vnzalbare Völcker wohnen/als die Dani vnd Sueones/die wir Nordmannen nennen/ die andern als Reussen/ haben die seiten gegen Mitternacht vnd alle Inseln in derselgen Gegend inn: So dann gegen Mittag die Sclauen vnd Aisti/auch andere Völcker/ vnter denen die fürnembsten waren die Inieletaber/ vnd diesen Sclauen/ so an der Donaw wohneten/hat Keyser Carol abgesagt/ der Krieg so der alle grössest nach dem Sächsischen gewesen/ ward in einem Sommer vollendet.

Nach diesem hat sich der Vngerische Krieg erhaben/ der gar ein langwiriger vnd grimmiger Krieg gewesen/ dann man sagt/ er habe acht Jar lang gewehret. Diß ist ein Scythisch/ beuorab ein Hunnisch Volck gewesen/ das allzeit gewohnet hat in frembden Landen weit vnd breyt zu herrschē/ darumb jnen das Joch der Dienstbarkeit vnleidlich/ vnd sie mit Krieg nicht bald zu bezwingen gewesen. Derwegen dann Keyser Carl/ je grösser vnd gefehrlicher dieser Krieg angesehen ward/ desto mutiger vnd ernsthafftiger/ auch mit grösserer Rüstung er denselben geführet/ dann er hat diesen Zug in Vngern in eigener Person gethan/ die vbrige Reysen durch seinen Sohn Pipinum/ vnnd seine Hauptleute in Vngern vollbracht/ vnd ehe dann er solches Land erobert vnd befridiget/ ist zu beyden theilen viel Bluts vergossen worden.

Vngerischer Krieg.

Wie viel Streit darinn geschehen/ vnd wie viel Volcks auff dem Platz blieben/ das gibt das außgemergelte Land noch Zeugnuß/ dann den Ort/ da damals der Vngerische König Cachan seine Königliche Hoffhaltung gehabt/ findet man heutigs Tags mit eines Fusses breyt anzeigunge/ daher ist schier der gantze Adel in Vngern vmbkommen/ alle Macht erschöpfft/ die Schatzkammer erößet/ so vorhin mit so vieler Völcker Raub gespickt gewesen. Dardurch sind die Francken/ so vorzeiten eines geringen/ vnd kleinen vermögens/ so reich worden/ daß sie gantz Gallierland mit Reichthumb erfüllt/ das dann den Vngern zur widergeltunge der Sachen billich widerfahren/ dann wie sie andern gethan/ haben sie deßgleichen auch leiden müssen/ vnd ist in jrem Königlichen Schatz so viel Golds vnd Silbers/ vnd so viel köstlicher Kleinoter gefunden worden/ daß man meinet/ der theure Römische Hauptmann habe nichts mehr von Macedonien gen Rom bracht.

Francken werdē reich von Vngerischen Beuthen.

Ob nun wol das Vngerische Volck so viel vnd mancherley schadens vnd vnfalls erlitten/ hat es doch keins wegs/ weder durch Krieg noch durch Niderlag mögen außgetilget/ noch auß Pannonien vertrieben werden/ sondern hat nachfolgender Zeit dermassen zugenommen/ beuorab bey diesen vnsern Zeiten/ daß sie nicht allein das eroberte Pannonien beschirmet vnd bewahret/ sondern haben auch dasselbe von dem Adriatischen Meer/ biß zu dem Sarmatischen/ von Beyerland biß an das Euxinische Meer/ bey Regierunge deß Durchleuchtigsten Königs Matthiæ Coruini, erweitert vnd gemehrt.

Vngern haben nie vertilgt werden mögen.

Darumb als die Vngern gemerckt/ daß Keyser Carl/ mit hülffe deß gantzen Occidentischen Volcks/ sie vberfallen wöllen/ da hat sie die kleinmütigkeit vnd thorheit deß Hertzogen Tassilonis vbel verdrossen/ weil sie ohn jr vorwissen vnd willen/ sich auß forcht den Feinden ergeben/ haben darauff all jr Gut/ Weib vnd Kinder/ sampt allem Troß/ in die Insel der Donaw geflöhet/ sie mit Thürnen/ Schantzen/ Bollwercken/ vnd starcker Hut wol verwahrt/ dann sie hatten keine Stätt/ darinn sie sicher seyn mochten. So bald das geschehen/ haben sie ein gewaltig Heer versammlet/ die obern theil deß Vngerlands zu beschirmen/ vnd den Francken entgegen zu ziehen.

Die Vngern verschantzē sich.

Da nun Keyser Carl der Vngerer Rüstung vermerckt/ hat er auff der Donaw etliche Schiff von Beyern bestellt/ darinn er viel Rotten mit Prouiand verordnet/ den vbrigen hat er befohlen/ mit sampt dem Reysigen Zeug jm auff dem Land nachzufolgen/ die in Schiffen/ hat er die Donaw hinab geschickt/ die nicht allein das Wasser/ sondern auch beyde Gestaden erfüllt haben. Vnd dieweil Keyser Carl gar nichts ohn den willen Gottes/ vnd seine vorgehende Gebott fürgenommen/ vnd er der Feinde Land vnd obertheil erreicht/ auch er mit einem vnglaubigen/ Heydnischen Volck zu schaffen gehabt/ hat er in seinem Heer drey Tage lang viel Göttlicher Empter vnd Gebett vollbringen lassen/ vnd jnen in sonderheit befohlen/ Christum den Herrn/ vnd Behalter deß Menschlichen Geschlechts/ vmb Glück vnd Sieg zu bitten. Wie nun solches mit fleiß vnd andacht verrichtet/ ist jm Gott desto willfähriger vnd geneigter gewesen/ vnd nach dem er vor allen andern auch S. Martin angeruffen/ daß er jme vnd seinen Vnderthanen/ bey denen er sich nicht geschämet zu leben vnd zu sterben/ auch von wegen seiner Miracke l vnd verdienst/ mit andacht verehrt zu werden/ allzeit beständig seyn/ vnnd seinem Vatterland mit nichten gestatten wolte/ daß solches allzeit ein Streitplatz/ vnd andern Völckern ein Gespött seyn solte. Wo er aber je ein frembd Volck darinn gedülden wolte/ weil das mit so viel Völckern vnnd Kriegen so gar erschöpfft/ solte er doch die Einwohner/ sie seyen wer sie jmmer wöllen/ mit hülffe vnnd arbeit der Gallier/ die vnder seinem schirm sind/ zu dem Christlichen Glauben kommen lassen.

Caroli Gebett/ ehe er sich in streit begibt.

Als nun diß alles mit einander verrichtet/ vnd gute Hoffnung empfangen/ es solte jhm alles glücklich hinauß gehen/ ist er nachfolgenden Tags mit seinem Läger auff dem Lande vnnd Wasser fort gerückt/ vnd den Feinden zu gezogen/ da diese gesehen/ wie der Keyser mit seinem Volck/ vnd aller Macht daher zohe/ haben sie jre eingenommene Hut verlassen/ dieweil sie wol vermerckte/ daß sie jnen zu schwach weren/ haben flüchtigen Fuß gestellt/ sich sampt den jhren mit Nachen/ zwischen dem Wasser die Rab genannt/ verfügt/ das vorzeiten bey den Alten Araben geheissen/ so für Jaurinum fleußt/ das dann die Vndermarckung ist deß obern vnd vndern Pannonier Landes. Da

Die Vngern fliehen vor Carolo.

nun Keyser Carol vernommen/ daß sie sich zu rück gewandt/ ist er jnen mit dem Reisigen Zeug nach geeylet/ vnd deren viel in der flucht ergriffen vnd gefangen/ die verlassene Stätt vnd Flecken verbrannt: die haben sich zum theil in die Jnsel jnen entgegen jhr Weib vnd Kinder zu beschirmen verfügt/ vnd zum theil dem wasser Rab zu geflohen/ da jemund Jaurinum ligt/ daselbst jhr Läger auffgeschlagen/ vnd sich diß orts verhofft zubeschirmen. Dann als sie sich zwischen den Wassern der Rab vnd Donaw/ an dem ort da sie zusammen lauffen/ gelägert/ haben sie sich zu beyden seiten mit Wasser beschützet/ an den vberigen theilen aber mit hohen Schantzen vnd tieffen Gräben verwaret: haben also die Vngern den einfallenden Feind mit mannlichem Gemüt erwartet vnd empfangen.

Carolus eylet jnē nach.

Vngern sind getrost.

Keyser Carl hat ein Brück vber das wasser Rab gemacht/ ist mit seinem Reisigen Zeug vnd fünff Legionen darüber gezogen: Jhrer viel seind neben der Brücken vber das Wasser kommen/ wo sie Fuhrt finden mögen/ auff der seiten vmbringet er mit Schiffen die Donaw/ vnd gleich darauff ließ er ein Streitzeichen geben. Das Vngerische Läger war von den Francken auff das aller hefftigst bestritten vnd gestürmet/ vnnd wehreten sich die Feinde erstlich von weitem her auß jhren Gräben vnd Schantzen/ vnd thaten mit Pfeilen vnd anderm Geschütz den Francken weidlichen widerstand: Hergegen brauchten sich die Francken gleichfalls ritterlich/ trieben mit schiessen die Vngern ab dem Bollwerck/ etliche trugen allerhand Materi zusamen/ damit die Gräben außzufüllen: Etliche haben den Wall erstiegen/ vnd etwas näher mit den Vngern gestritten: Der Keyser schrye jmmerdar/ daß man die Gräben außfüllete: darauff dann die Vngern noch grösseren widerstand gethan/ vnd sich vnterstanden auch die zufahrende Schiff abzutreiben.

Ein grosser streit beyder seits.

Nach dem aber die grossen Schiff mit einander zu dem Gestad getrungen/ seind die Vngern in ein jämmerliche noth kommen/ dann sie wußten nicht/ welchem sie am ersten solten widerstand thun/ darumb kam man auff beyden Gestaden mit dem Handstreich zusammen/ vnd etwa so nahe/ daß sie kaum jhr Schwert brauchen konten/ also/ daß jhrer viel zu beyden seiten vmbkamen/ vnd etliche auß forcht deß Todts in das Wasser gesprungen/ die andern begerten etwas ehrlicher auff dem Lande von den Feinden vmbgebracht zuwerden. Vnd weil die Vngerer auff dem Gestad vnd Land etwas tapfferers streiten mögen/ haben sie der Feind viel in den Schiffen vmbgebracht. Von dem wasser Rab her/ weil es ein sehr hohes Vfer gehabt/ ist jhnen nicht so hart zugesetzt worden. Nach dem aber die gemachten Gräben außgefüllt/ vnd die Schantzen zerrissen/ seind sie mit streiten so grimmig an einannder kommen/ daß zu beyden seiten viel auff dem Platz blieben. Deß Keysers Son Pipinus/ als er mit seinem Volck der Porten deß Lägers zugetrungen/ vnd mit gewalt vnterstund dasselbe zuerobern/ ist er von menige deß Geschützes von seinem Roß geschossen/ vnnd von den alten Kriegßleuten wider auffbracht worden.

Vngern hefftig geängstiget.

Pipinus geschossen.

Da das die Feinde ersehen/ haben sie noch ein grösser Hertz gefaßt/ vnd meinten er were schon todt/ also/ daß sie sich auch für das Läger herauß wagen dorfften. Als jhnen aber die fürnembste Legion/ so allein auff deß Keysers Leib wartet/ begegnet/ gedachten sie sicherer hinter den Schantzen/ dann im freyen Felde zu streiten seyn: vnd hat sich der Streit biß auff den Abend verlängert/ vnd seind die Schantzen an vielen orten zerrissen worden: vnd wo sie nicht so grossen widerstand gethan/ weren sie gewißlich deß tags vmb jhr Läger kommen/ dann es waren mehr Vnger dann Francken erlegt/ vnd mit Pfeilen erschossen worden.

Der Streit endet sich.

Damit aber Keyser Carl auch der seinen verschonet/ hat er/ weil er vermeint/ es were der sachen diesen tag genug geschehen/ seinem Volck abblasen lassen. Nach gehaltenem Streit/ haben sich beyde theil mit Speise vnd anderer notturfft versehen/ aber die Vngern blieben in jhrer station/ namen speise zu sich/ dann es dorfft jhrer keiner von seinem ort abweichen. Die Gallier seind zum theil so müd gewesen/ daß sie sich zu ruhe gelegt/ vnd doch nichts desto weniger jre Nachtwacht vnd Hut besetzt/ damit sie nicht von den Vngern vnuersehenlich vberfallen würden: Aber die Vngern haben die jhren in der finsteren Nacht zusamen beruffen/ vnd auß zustehender noth erkannt/ weß man sich deß nachgehenden tags verhalten solt: sie sahen/ daß die Vngerische sachen biß auffs letste kommen/ weil sie nicht getrawten das Läger zu beschirmen/ vnd weil sie gerings vmbher von den Feinden vmbgeben/ wußten auch nicht leichtlich dieser angst zu entgehen/ damit sie allein jhr leben dauon brächten.

Darumb haben sie sich alle mit einander entschlossen/ sich vmb die Mitternacht in aller still dauon zumachen/ vnd dem Feind zuentweichen/ in dem sie ein hoffnung gehabt/ auß erkanntnuß der Landsart/ desto ringer dauon zukommen/ also/ daß durch diß schnell auffbrechen vnnd dauon ziehen/ jnen die forchtsamen Feind nit nacheilen würden/ damit möchten sie etlich Berg zu jrem vorteil einnemen/ vnd sich beschirmen: Jn diesem vergangē tags gehalten scharmützel/ haben sie 4000. Man verloren/

Die Vngern wöllen auß jrem Läger ziehen.

verloren/am fünfften Tage sind in der Flucht 1500. vmbkommen/vnd der verwundten eine grosse anzahl gewesen. Auff der Francken seiten sind fast 3000. auff dem Platz blieben/darumb sind sie mitten in der Nacht auff das heimliche Warzeichen daruon gezogen/durch der Feinde Wacht getrungen/dem mehrer theil Wächter erstochen/ ehe man solches in deß Keysers Läger gehört oder wargenommen/ da sie aber ab dem getümmel erwacht/ waren sie erstlich erschrocken/ förchteten sich sehr/ griffen zu den Waffen / vermeinten die Vngern hetten mehr todtschlagens / dann fliehens halben/ einen Durchbruch gethan/vnd waren schon die Vngern in die 2000. schritt geflohen/ehe man es in deß Keysers Läger innen ward/schickten auch iren Troß vnd Wägen voranhin. Die Gallier vermeinten/ sie weren noch in irem Läger / vnd weren sonst auffrührisch wider einander / darumb sind sie vber die Gräben vnd Schantzen hinein gefallen/die allein von Zäunen gemacht/ habē alles/ was sie in eilendem abzug dahinden gelassen/geplündert. So bald es tag worden/hat man wol gespürt/ daß sie daruon geflohen/darumb sie jnen eilends nachgefolgt/vnnd ehe sie dieselbige ereilt/sehen sie/ daß sie die nächsten Berge vmb Buda oder Ofen eingenommen / dieselbige mit einer Wagenburg vmbgeben/Gräben vnd Schantzen zu vnderst der Berge auffgeworffen/darumb sie etwas langsamers fortgereiset. Als sie aber zu jnen kommen/haben sie den Berg vmbgeben/vñ alle Zugänge mit Hut vnd Wacht wol verwahrt/sie lieber mit Hunger/dann mit Waffen zwingen wöllen. Da nun Keyser Carl seine Sachen nach aller Notturfft versehen/ hat er sie mit einer so herben Belägerung gmottrånget/daß sie weder daruon entgehen/noch iemands zu jnen kommen/ vnd Prouiand herzu führen möchten/dann er hoffte sie damit in wenig Tagen in die letzte noth zu bringen/darauff hat er alles Volck auß den Schiffen/an das Gestaden der Donaw gesetzt/dasselbige zu verwahren/damit keiner vber die Donaw kommen möchte/ist also das flüchtige Vngerische Heer in 28. Tagen gantz vnd gar außgehüngert auff dem Berge blieben. Da sie aber nicht mehr auff jren Füssen stehen mögen/haben sie sich ergeben/ vnd eben das geding/ welches Keyser Carl jhnen angebotten/ angenommen / sind durch den Tauff der Christlichen Kirchen eingeleibet worden/ damit haben sie versicherunge jres Lebens / Güter vnd Freyheit erlangt / welche aber in jrem Scythischen Vnglauben verharreten/denen hat man all jr Gut vnd Freyheit entzogen/vnd doch bey leben gelassen. Jrer viel haben sich jres alten Glaubens begeben / in meinung/ daß sie nicht zinßbar gemacht/ vnnd alles Guts beraubt würden. Jrer wenig waren auß liebe Gottes dahin bewegt. Vnd als sie sich nachfolgengenden Tags mit dem geding ergeben/ist eine grosse menig der Vngerer/ so auff jrer alten meinunge vnd Aberglauben verharreten/alles Guts beraubt/vnd mit den andern so viel desto milter gehandelt worden.

Die Vngern brechē durch der Franckē Läger.

Die Franckē fallen in der Vngerer verlassene Lägerstatt.

Die Vngern nemen einē Berg ein.

Die Franckē belägeren den Berg.

Die Vngern außgehungert.

Die Vngern werdē Christen/erlangen Gnade.

Darnach hat Keyser Carl das Läger für alten Budam / die man vorhin Sicambriam geheissen/geruckt/da dann der Vngerische König Chaba seinen Königlichen Sitz gehabt hat. Als dieser ein so schweren Krieg durch seine Legaten geführt/vnd er von wegen seiner grossen Reichthumb/ welche er von so viel Rauben vnd Beuten zusammen gekratzt / namhafft gewesen/ hat er sich ab der Francken Macht hefftig entsetzt/vnd ab deß Keysers Glück/so mit Verstande vnd Weißheit versehen/verwundert/verhoffte doch/daß er sich allein in dieser festen Statt wol beschirmen möchte. Es ist aber weit anders ergangen/dann er jme träwmen lassen/daß da er hörte/wie sich die Feinde schon an das Heer ergeben/ hat jm solche Mär sein Gemüth gar verruckt/ daß er verzweiffelte/ die Statt mit so wenig Bürgern zu erhalten/viel weniger wider so ein gewaltig/sieghafft Heer etwas vermögen / oder außzurichten. Jn dem hat man die Statt Ofen mit 100000. Mannen vmbringet/ darunder auch deß Chabe Volck dieselbige halffen belägern / die ermahneten jhre Mitbürger selbs in geheim zur ergebunge/welches ein Jamer zu sehen gewesen ist/aber sie schlugen die auffgebunge ab/ wiewol jrer wenig eine so weite Statt kümmerlich bewahren mochten/ jedoch haben sie deß nachfolgenden Tags deß Sturms vnd Angriffs erwartet. Carolus griff auff der Donaw die Feinde mit Schiffen an/auff der andern seiten vmbringet er mit dem andern darzu verordneten Heer die Feinde. Jm ersten angriff stellt er einen grossen hauffen Vngerer vorn an die spitzen / die Francken hernach/damit die Vngern getrieben würden/ zu förderst jre Mitbürger vmbzubringen. Also hat der mehrer theil Bürger / jre Mitbürger wie die Feinde gehalten / in dem sich etliche grawsam / etliche etwas milter erzeigt / deren doch eine grosse anzahl gewesen/ haben den Feind ehe herzu lassen / dann sich am Bürgerlichen Blut verunreinigen wöllen/ dergleichen haben auch die vberwundene gethan. Man hat den gantzen Tag in gleicher Hoffnung gestritten/da sich nun die Sonn geneigt/hat sich auch das Glück zu den Galliern gewendet / das dann Keyser Carln nie verlassen hat / dann vnder deß sie durch die vorgehende Vngerer beschirmpt/sind jrer etliche/mit anschlagunge der Leyter/ auff die Stattmawer kommen. So bald Keyser Carl das ersehen/hat er durch alle Ordnungen vñ Hauffen außgeschrien/wie die Statt schon erobert were/vnd zeigte jnen diß mit seiner rechtē Hand/ darumb dann allenthalben mit grosser Macht/ vnd grausamen Geschrey / der Sturm angangen/

Chaba der Vngerische König / helt Hoff zu Buda.

Buda belägeret mit 100000. Mañ.

 also/

also/ daß er der Statt mitbürger von dem hauffen abgesöndert/ vnd der Statt einwohner an allen seiten vnd orten abgetrieben würden. Da nun kein wehren mehr helffen wöllen/ haben die jenige/ so sich den tag zuvor williglich ergeben/ in allen Gassen außgeruffen/ die vnaußsprechliche barmhertzigkeit deß Keysers/ von demselben gnad begeret/ daß er jhres bluts verschonen wolt/ haben sich mit bitte vnd flehen zwischen beyde Heerspitz verfügt/ sie mit weinenden Augen erbetten von dem streit zulassen/ also hat man nachmals etwas gnädigers zu einander griffen/ vnnd der bittenden geschrey desto baß gehört vnd verstanden worden.

Da nun beyde theil allgemach die Wehr von sich gelegt/ haben auff solches die Bürger jhre Mitbürger noch mehr zur williger ergebung gereitzet. In dem nun die Bürgerschafft an der Beschirmung selbs gezweiffelt/ haben sie jhre Waffen von sich geworffen vnd gebetten/ daß man allein jhr Weib vnd Kinder bey leben ließ: welche klägliche stimme den Vberwinder von stunden zur barmhertzigkeit bewegt. Vnd ob wol viel der seinen auff dem platz blieben/ hat er doch der vberwundenen flehen vnd bitten erhöret/ darauff die festen Plätz vnd Ort der Statt erfordert vnnd eingenommen/ mit starcker Hut verwaret/ an alle Porten vnd Creutzstrassen seine Besatzung gelegt/ das mit jhnen kein schmach von den Vngern begegnen möcht. Als nun der Keyser in die Statt kommen/ hat er das Königlich Schloß vnd Pallast begert vnd erfordert/ da sich aber König Chaba etlicher maß darinn gesperrt/ hat er doch das aller festest Schloß sampt dem Königlichen Pallast mit so viel altem Raub vnd Beuten erfüllet/ also vbergeben empfangen/ die Schatzkammer mit so viel Gold vnd Silber gespickt geplündert/ den König in Eysen geschlagen/ der jm selber den Todt angethan/ denselben auch ehrlich zur Erden bestatten lassen. Ist also alles Gold vnd Silber sampt allem Scythischen Raub/ der in so viel Jar her zusamen getragen/ zu Sicambria gefunden/ auff einen tag von Keyser Carln erobert/ vnnd alle Reichthumb vnter sein Kriegsvolck nach eines jeden verdienst getheilt/ der Weiber vnd Jungfrawen verschonet/ dem gemeinen Pöfel das leben geschencket/ aber doch zur Dienstbarkeit gezogen/ vnd das edelst Pannonien der Römer Prouintz/ vnd den Römischen Keysern zugeordnet worden.

Buda erobert.

Vberauß grosser schatz erobert.

Pannonien dem Römischen Reich vnterthan.

In wenig tagen hernach/ hat Keyser Carl das Volck ermahnet/ daß sie vnd jhre Kinder den Christlichen Glauben annemen/ den waren Gott als einen Schöpffer aller ding vnd erhalter deß Menschlichen Geschlechts erkennen/ auch Jesum Christum den einigen Son Gottes/ vnd den also erkannt/ lieb haben vnd anbetten/ der Christlichen Lehre nachfolgen/ den Martem vnd Herculem als blinde Götzenbilder/ vnd ertichter Abgötter verachten/ sich in der waren Göttlichen geheimnuß/ dadurch alles vnsterblich gemacht/ vnterweisen lassen/ Christo vnd seiner heilsamen Lehr/ auß welcher allein die ewige Allmächtige Warheit herfür leuchtet/ gehorsam leisten solten/ wo sie sich nun der falschen Abgötter entschlügen/ solten sie einen milten vnd gnädigen Fürsten an jhm haben/ wolt sie eben so lieb vnd werth als seine Francken haben/ sie beschützen vnd beschirmen. Als der fromm Keyser solches durch einen Dollmetschen geredt/ haben sich jrer wenig finden lassen/ die sich zum waren Christlichen bekehrt: Vnd da er das vngläubig verstockt Gemüt dieses Volcks gesehen/ hat er wol erkannt/ daß die räuhe vnd ernst mehr/ dann die sanfftmütigkeit bey jnen verfahen möcht. Darumb hat er zum förder sten die Stattmawer abbrechen lassen/ damit sie nicht leichtlich wider von jm abfielen/ darnach jr auffgesetzt Tribut vnd Zoll zu reichen/ alle Waffen zu vbergeben/ vnd aller Abgötter Tempel sampt den Götzen zu verstören befohlen. Die jenige aber/ so gläubig worden/ haben sie gantz freundlich tractiert/ vnd aller Tribut vnd beschwerden erlassen.

Ermanung Keyser Caroli an die Vngern/ daß sie den Christlichen Glauben annehmen.

Grosse verstockung der Vngern.

Vnd damit sie wußten/ wo sie nach Christlicher Ordnung jhren Gottesdienst vollnbringen solten/ da hat er jhnen am eussersten theil der Statt vnter dem Bühel in der ehre der Mutter Gottes Marie einen Tempel erbauwen/ zu dem dann noch bey vnsern Zeiten die nechste Nachbawren sondere zuflucht vnd andacht haben/ jhr Gebett darinn zu vollnbringen/ vnd nennen diesen aller ältesten Tempel den Christen zum ersten in Vngern erbauwen Alba Maria, wie dann der außgehauwene Stein/ so noch vorhanden/ dessen genugsamen bericht gibt. Demnach als die Statt befriediget/ vnd der gemeine Nutz bestellt vnd verordnet/ ist jhnen der aller weisest vnd thewrest Mann zu einem Statt vnd Landuogt gegeben worden. Zu dem hat er jnen auch einen Priester hinterlassen/ der den Glauben vnd Gottesdienst außbreitet. Dann jm war vnuerborgen/ daß die verkehrte Hertzen gar schwerlich zu bekehren weren.

Etlich bekeren sich/ denen läßt Carl ein Tempel bawen.

Kirchen Alba Maria genannt.

Nach eroberung nun der Hauptstatt Sicambria/ die vorzeiten Germanica Legio genannt worden/ vnd nachmals alt Buda/ wie wir droben genugsam dauon gesagt/ geheissen/ seind alle Stätt/ Dörffer vnd Flecken/ so viel deren gewesen/ durch jhre Botschafft zu Keyser Carl kommen/ haben sich alle williglich ergeben/ der rückt sein Läger biß für Griechischweissenburg/ wolt damalen die Mysier nicht vberziehen/ dann es hattens der zeit die Bulgarer innen/ damit er nicht darfür angesehen vnd gehalten würde/ als wolt er deß Orientischen Reichs Land bekommen/ ist

also

also gleich mit seinem Läger durch Syrmium wider zu rück gezogen vber die Donaw/ durch Daciam/ Jaziger vnd Metanaster zu der Insel mit seiner Armada kommen/ dahin dann der meiste theil der Vngern/ jr Weib/ Kinder vnd Gut geflöhet/ dieselbige hat er mit seinem Schiffheer vmbringet/ vnd in dreyen Tagen alle Vorwehren mit dem Sturm erobert/ alle Besatzunge abgetrieben/ dann die in der Insel sich enthielten/ erschräcken sehr ab dem Vnfall jrer Mitbürger/ dorfften nicht wol widerstand thun/ damit jnen nichts wie erwertigers widrfahre/ vnd haben doch verzogen sich zu ergeben/ verliessen sich auff das vngestümme Wasser der Donaw/ vnd jre Wehren. Vnd dieweil der Francken wenig auff dem Platz blieben/ hat man sie auch desto milter gehalten/ jnen alles Gut/ sampt den Waffen genommen/ vnd an alle ort vnd ende/ wo es die Notturfft erfordert/ eine Besatzung gelegt/ Item/ allenthalben Vögt vnd Priester verordnet/ die das Volck zusammen beruffen/ vnd in dem Christlichen Glauben vnderwiesen.

Keyser Carl vmbringet die Insel/ dahin etliche Vngern geflohen.

In diesem Vngerischen Krieg sind allein zween Fürsten von den Francken vmbkommen/ nemlich der Friauler Hertzog/ Heinrich genannt/ der ist in Liburnia/ bey der Meerstatt Tarsatica/ von den Bürgern mit listen hindergangen worden. Vnd Hertzog Gerold/ der Landvogt in Beyern/ als der sein Heer wider die Vngern geführt/ vnd er auff seinem Pferd sitzend/ den seinen etwas ernsthafftiger zugesprochen/ ist er also bald auff dem Platz blieben. Ausserhalb diesen beyden Fürsten/ schreibt Leoprandus/ sey sonsten auff der Francken seiten nicht viel verloren worden/ wiewol sich dieser Krieg etwas längers verzogen. Andere wöllen/ es sey viel Bluts vergossen werden/ weil das wild vnd vngezämpt Volck nit leichtlich hat mögen vberwunden werden. Das aber von Hertzog Heinrich/ vnd Hertzog Geroldten gesagt/ ist im andern Zug in Vngern geschehen/ wie solches bald hernach vermeldet wirt.

Was für Herrn in diesem Krieg vmbkommen.

Da nun Keyser Carolus das gantze Vngerland durchsucht vnd befridiget/ auch ein so trefflichen Sieg erlangt/ hat er jme fürgesetzt/ wider in Franckreich zu ziehen/ vnd zuuor sein Heymat/ das Franckenland zu besichtigen. Vnd als er fast ein gantzes Jar lang darinn gewohnet/ hat man jme zu wissen gethan/ wie die Sachsen/ mit denen er so lange Jar her Krieg geführt/ damit sie den Christlichen Glauben annämen/ weren von demselbigen abgefallen/ vnd in den verfluchten Barbarischen Abgötter glauben widerumb gerathen. Ab dieser Bottschafft ist er so hefftig bewegt vnd erzürnet worden/ daß er im fürname/ die vnglaubige Nation mit Gewalt/ vnd jhrem grossen schaden zur besserunge zu zwingen/ in dem dann die Sachsen jr Hertz vnd Gemüt halsstarrig erzeigt/ als die da viel lieber sterben/ dann dem waren Glauben anhangen wolten. Als nun beyde Heer zusammen gestossen/ vnd mit gleichem griff gestritten/ hat doch endlich das theil gesieget/ welches die gerechteste Sach gehabt/ dann in diesem Kampff haben die Sachsen dreyssig tausendt Mann verloren/ vnd ist jhr Land allenthalben verhergt worden/ also/ daß man nicht allein Fürsten Kinder zu Geyseln abgefordert/ sondern auch/ damit jre Macht geschwächt würde/ ein grosse anzahl der Bürger in Dacien/ Pannonien/ vnd andere Landschafften/ dieselbige zu bewohnen (wie dann noch heutigs Tags/ eine grosse/ vnzehliche Summ/ das Sarmatier Land/ vnd eusserste Dacien besitzen) geführt worden.

Die Sachsen fallen wider vom Christlichen Glauben ab.

Der 3. Sachsen Krieg.

Die Sachsen vertilgt vnd hinweg geführet.

Darzwischen ist der Römische Bapst Adrianus mit Todt abgangen/ vnnd der heilige Bapst Leo jme nachgefolget. Eben zu der Zeit hatt auch die Orientische Keyserin Irene einen verdruß ab dem schändlichen/ lasterhafften Leben jres Sohns Constantini/ der sie selbs verjagt/ wiewol sie ehrlich regiert/ darumb sie wider eingesetzt/ durch anreitzung der Constantinopolitanischē Bürger heimlich gefangen/ dem Sohn seine Augen außgestochen/ ins Gefenckmuß gelegt/ darinn er auch gestorben. In dem sich nun diese ding verlauffen/ sind die Römer von allen seiten her/ mit newen Kriegen angefochten worden/ dann die Sachsen haben jren kurtz verruckter Zeit empfangenen schaden für nichts geachtet/ auch wenig darnach gefragt/ daß jhr Vatterland so schändlich verderbet worden. Item/ es sind auch die Vngerer gleicher gestalt von Keyser Carlen abgefallen. Zu dem auch die Beyern/ die zu den Vngern geschworen/ haben die Friauler/ jhnen am nächsten gesessen/ wie auch nicht weniger die Lombarder vnd Italianer vberzogen. Auch sind die Saracenen nicht dahinden blieben/ die zum theil zu Barchinone oder Parsilion/ zum theil zu Vlyssipone/ oder Lysabona/ die Christen vberfallen vnd geplündert.

Sachsen/ Vngern/ vnd Beyern fallen vō Keyser wider ab.

Saracenen der Christen Feinde.

In diesem allen war der fromme Keyser Carolus getrungen/ allem solchem vbel fürzukommen/ vnd fleißige fürsehung zuthun/ vnd dieweil er in eigener Person nit allenthalben seyn mögen/ hat er viel dings durch seine Häuptleut vnd Legaten verrichtet/ seinen Sohn Pipinum hat er mit einem Heer in Vngern geschickt/ vnd Hertzog Heinrichen auß Francken/ welchen er den Friaulern zu einem Herrn geben/ hat er befohlen/ das Italier land gegen den Beyern zu beschirmen. Item/ dem König Adolphond in Asturien vnd Gallicien/ einem Christlichen König/ hat er auß Aquitanien hülffe zugeschickt/ daß er den Saracenen in Lusitanien vnd Portugal möchte widerstand thun/ er

Carolus wider die Saracenen.

selbst wolte die Parsiloner abtreiben. So bald er dahin kommen/hat im der Saracenische Hauptmann Zatus die Statt auffgeben/die er zu hohem danck/vnd jn auch zum Diener angenommen/vnd dardurch eine grosse vrsach bekommen/ das inner Hispanien zu verfechten/ vnd damit grosser sorgen sich entladen.

Pipinus wider die Vngern.

Pipinus sein Sohn zohe mit einem mächtigen Heer in Vngerland/ gantz mutig/ käck vnd getrost/griff die Vngern/so jm entgegen zohen/mit vnuerzagtem Gemüth an/ die stiessen auch jhre Hände nicht in Busem/ gaben Pipino viel zu schaffen/ doch wehret solcher widerstand nicht lang/ fiengen an zu weichen/darauff er noch besser angehalten/vnd sie gar in die Flucht geschlagen. Demnach bliebe es nicht bey einem Streit/ sondern sie erkälteten sich zun zeiten widerumb/ stärckten sich zum offtern mal wider/ also/ daß er sie nach der Herculischen vielköpffigen Schlangen art endlich gezämpt hat. Vnd damit er sie im Zaum behielte/ hat er sein Winterläger genommen bey der Statt Rhegino/ zu welcher Zeit dann der Friauler Hertzog Heinrich/ durch Nouiomitrum der Sclauen Hauptmann vnd Legaten/ sich an den Auaren/ so von alter Kundtschafft wegen mit den Vngern kundtschafft gemacht/ vberflüßig gerochen/ dann sie vnderstunden die Italianer zu vberziehen/ vnd hat der vorgemelte Nouiomirus/Reginum den fürnembsten Beyerischen Fürsten im Streit vberwunden vnd erschlagen/ vnd als bald hernach die zween Hauptmänner/ Cazagon vnd Jugurram/ sampt jrem Kriegßvolck/in ergebung auffgenommen/ hat er jre Stätt vnd Flecken nach Feindes art geplündert/ also/ daß schon jetzt der Christen sachen allenthalben glücklich vnd wol ergiengen/ vnnd nicht weniger Glück sich in Hispanien zutrüge. Dann Adolphondus/König in Austrien vnd Gallicien/ hatt von den Saracenen Portugal erobert/ einen gar herrlichen Sieg erlangt/ die Hauptstatt Lysabonam mit Gewalt eingenommen/ vnnd den Feinden zu plündern vergönnet/ sind viel köstlicher Beuten in dieser Statt den Saracenern abgewonnen/ vnd damit auch Keyser Carl solches Siegs theilhafftig würde/ sind jhme güldine Helm vnd Pantzer verehret vnnd zugeschickt worden.

Hertzog Henrich wider die Auern.

Adolphondus wider die Saracenen.

Zu der Zeit ist gantz Italien/als die Keyserin Irene zu Constantinopel regiert/vnd dem Keyser Carl zu gefallen/ allen Völckern/ die sie noch in Italien vnder jrem Gewalt gehabt/ befohlen mit den Römern vnd Beneuentanern frieden zu halten/in grosser ruhe vnd frieden gewesen/ vñ hat allein das Römische Volck sich etlicher newerung vnderstanden/dann der heilige Leo/als ein weiser vnd gelehrter Bapst/hat die Priesterschafft vnd das Volck allzeit zu einem Christlichen Leben vermahnet/ da er aber in S. Syluesters Münster/ mit einem Proceß durch die Statt gangen/ ist er von Paschali Primicerio, vnd Samphulo dem eltesten/deren schändlich leben er zum offtern mal angetastet/vnd mit Worten gestrafft/sampt anderm lästerhafften Gesindlein/ schändlich zu boden geworffen/die haben jn aller Bäpstlicher Zierde/ vnd demnach auch seiner Zungen vnd Augen beraubt/der dann also bald in S. Erasmi Closter getragen/ von dannen durch Albinum seinen Kämmerling/ in S. Peters Münster gebracht/ allda sagt man/ hab jm Gott sein Gesicht vnd Zungen wider geben. Als nun solches der Hertzog zu Spolet/Vinigisius/innen worden/ hat er mit vielen Rotten gen Rom geeilet/ den Bapst erledigt/ denselben Keyser Carlen zugeschickt/ jn zu vermahnen/die Sachen in Italien wider in einen Frieden zurichten/ von dem ist er gar ehrlich empfangen/ vnd hat jn mit einem grossen Reisigen Zeug wider gen Rom beleitet/ dem dann das Röm. Volck/ sampt der gantzen Priesterschafft/ biß zu der Brücken Miluim jme Glück zu wündschen/ entgegen gezogen.

Bapst Leo die Augen vnd Zungen verloren.

Leo kriegt seine Augen vnd Zungen wider.

Da nun Keyser Carl/ die Sachen in Occident allenthalben zu einem frieden vnd wolstand gebracht/ vnd in dem Oceanischen Meer eine Armada wider die Merräuber verordnet/ ist er von Ach gezogen/vnd demnach durch der Meyntzer vñ Wiener Landschafften/item durch Schwaben/ Beyern vnd Osterreich in Friaul kommen/ vnd als er daselbs vernommen/ daß Hertzog Heinrich durch der Tauriner betrug vmbgebracht were worden/ hat er einen andern an seine statt gesetzt/ vnd sich an den zusammen geschwornen hefftig gerochen/ darnach ist er zu Schiff biß gen Rauenn gefahren/ vnd da er vermerckte/ daß die Lombarder/ so Beneuent inngehabt/ eine newerung mit den Griechen fürnemen wöllen/ hat er stracks durch seinen Sohn Pipinum/ mit eilends versammleten Rotten vnd hauffen/ den Krieg gestillt/ ist also Keyser Carl zu Rom herrlich eingeritten/ vnd in S. Peters Münster kehrt.

Carol reitet zu Rom ein/ wirdt herrlich empfangen von jedermann.

Am dritten tag aber/ als die Cardinäl in grosser versamlung bey einander gewesen/ hat er auch die verhören wöllen/ welche wider alle billichkeit deß Bapsts Ehr vnd Magnificentz geschändet vnd vernichtiget/ vnd da er beyder theil meynung fürgetragen/ hat er die Thäter verdampt/ für die doch der Bapst selber gebetten/ vnd erlangt/ daß sie bey leben blieben/ darumb dann Paschalis in Gallien/ vnd Campulus sampt andern jren Mitconsorten in das Elend verschickt worden. Vnd ist Keyser Carl auff dem Fest der Weyenachten/ vnd der Geburt vnsers Herren vnd Erlösers Jesu Christi/ nach

nach zerstörung deß Fürstenthumbs der Beneuentaner gen Rom kommen/ vnd hat Vinigisium den Hertzogen zu Spolet/ der jm im Krieg grosse hülff erzeigt/ denselbigen zu einem Obersten fürgesetzt/ sie zu demütigen/ vnd im gehorsam zu halten. Auff diesem hohen Fest ist Keyser Carol auß erkanntnuß deß Römischen Raths/ deß gantzen Römischen Volcks bestättigung/ durch bitt vnd authoritet deß Bapsts in S. Peters Münster mit der Keyserlichen Kron/ von Bapst Leone mit aller Völcker frolocken gekröhnet/ vnd jm auff diese weise zugeschryen worden/ Carolo Augusto von Gott gekröhnten Carolo Magno dem glückseligen/ Carolo patri patriæ, dem aller mildesten der Christenheit Verfechter/ Stiffter vnd Vatter deß friedens glücklich. Nach diesem zuschreyen hat jn der Bapst mit dem heiligen Oel gesalbet/ vnd sich darnach zu seinem Son Pipino gewendet/ jhn zu einem König in Italien erklärt/ vnd mit Königlicher zierde begabt. Demnach haben der Bapst vnd Keyser noch mehr sorg zu den Italienischen sachen getragen. Etliche schreiben/ daß Bapst Leo das Recht/ nemlich Bäpst vnd Bischoffe zu erwehlen/ Keyser Carln frey heim gestelt. Dieses aber ist von dem Bibliothecario vnterlassen worden/ vñ nit leichtlich zu glauben/ weil Bapst Steffan so dem Leoni nachgefolget/ vom Röm. Volck erwehlt worden. Diß war jr fürnembste sorg/ die jnen auff dem Halß lag/ nemlich daß Italien/ so von Griechen vñ Lombardern angefochten/ ein bestendigen frieden haben möcht: die Lombarder hatten nichts dañ den namen der Bilgerschafft in Italien/ in dem sie nun mehr biß in die 230. Jar darin gewohnet/ vnter denen dañ die jenigen/ so zu Pauy vñ Meyland gesessen vñ jenseit dem Pfad waren erzogen/ sich für die Edlesten geschetzt/ diese hetten nun fast alle ein solche freundschafft vñ verwantschafft mit den Italienern/ daß mans für vnmöglich achtet/ sie alle auß Italien zu vertreiben. Darumb so hat es Bapst Leoni vñ Keyser Carolo gefallen/ dz sie die ort/ da sie lang gewohnet/ auch hinfuro besitzen/ vñ jren namen behalten/ darneben auch jre gewisse Grentz vñ vntermarckt haben/ vñ mit den Römern als jren benachbarten freunden/ stätten friede vñ einigkeit halten solten. Vnd alles so dem Patriarchen zu Rauenn zustünde/ solt Romandiola genañt/ hergegen aber alle Griechen auß Italien verwiesen werden. Derwegen König Pipinus in gantz Italien Kriegßvolck gemustert/ vñ mit eim mächtigen Heer für Beneuent gezogen/ Keyser Carl aber durch Gallien hie disseit den Alpen in das eusserst Galliam widerumb heimen zu gereiset. Darauff ist ein grewlicher Erdbidem erfolget/ dauon etlich Stätt vñ Kirchen in Italien verfallen. Pipinus belägert ein gute zeit die Statt Beneuent/ zweiffelt doch dieselbe zu erobern/ zohe für Theatin/ stürmet dieselbig hefftiglich. Dañ der Landuogt Roselimus ein geborner Lombarder/ war zu den Griechen gefallen: Diese Statt hat er mit gewalt erobert/ geplündert vñ verbrañt/ auch gleich darauff die Stätt Ortonam vñ Luceriam zu gnaden angenom̃en/ zu Luceria Vinigisium den Hertzogen zu Spolet zum obersten gesetzt. Als derselbig kranck worden/ hat jn Grimoaldus Vogt zu Beneuent belägert/ der die Statt mit gewaltiger Hand widerumb zu sich gezogen. Dem ist König Pipinus zu hülff kom̃en/ vnd hat den Hertzog Grimoaldum in der Statt Luceria belägert/ vnd dahin getrungen/ daß er jm die Statt wider einrumen müssen/ nach diesem ist er gen Pauy gezogen.

Caroli Titel da man jhn kröhnet.

Pipinus zum König in Italien gekröhnet.

Fried in Italien angericht.

Pipinus wider Beneuent.

Pipinus wider Theatin.

Pipinus erobert Luceriam.

Als solchs die Griechische Keyserin Irene erfahren/ hat sie jre Botschafft zu Keyser Carln geschickt/ vñ sich beklagt/ dz jr der zugesagt Fried nit gehalten/ darauff hat er seine Botschafft mit denselbigen abgefertiget/ das Keyserthumb zutheilen/ vñ bestendigen frieden auffzurichten/ vnd war die theilung also geschaffen/ nemlich/ dz alles von Neaples an zur rechten Hand/ vnd von Siponto zur lincken Hand mit dem obern vñ vntern Meer beschlossen. Item gantz Sicilien solt dem Constantinopolitanischen Keyserthumb zugehören. So dañ das vbrig alles dem Röm. Keyserthumb/ außgenom̃en das Hertzogthumb Beneuent/ welches/ ob es schon mehr den Griechē dañ Römern günstig/ doch keiner Parthey zugesprochen worden. Wiewol etlich sagt/ daß diese theilung durch Keyser Nicephorum/ der die Keyserin mit betrug gefangen/ vñ in die Insel Lesbos in das Elend verschickt/ geschehen seyn sol/ vñ man hab dazumal den Venedigern zugelassen/ daß sie jres eigenen Gesetzes vnd Freyheit geleben möchten. Nach verordnung aller sachen in Italien/ hat sich Keyser Carol zu den Germanischen vñ Vngerischen händel gewendet/ da jm dañ bede Lande nit wenig angelegen: Dañ der Vngerische krieg hat kaum in acht Jaren vollendet werden mögen/ vnd ist Gothofredus König der Dennemärcker/ welche die vntern deß Teutschen Oceanischen Meers gestad bewohnen/ mit einem grossen Volck zu Land vñ zu Wasser auff dem Sächsischen Meerport zu Keyser Carln kommen/ hat mit jm Bündtnuß gemacht/ die Teutschen flüchtigen/ vor denen man sich am meisten entsetzt/ wider vberantwortet. Nach auffgerichtem Frieden ist Keyser Carl wider in Franckreich gezogen/ der vergangen Jars sein Winterläger zu Ach hielt/ vñ ein grosse menge der Sachsen mit Weib vnd Kinder in Franckreich geführt/ vnd jre Flecken vnd Dörffer den Abderitern eingeben.

Theilung deß Keyserthumbs in Orient vnd Occident.

Bund Caroli mit Gotfried König auß Denmarck.

Nit lang hernach hat Fortunatus der Patriarch zu Venedig in der Bürgerlichen empörung Keyser Carln vmb hülff angesucht/ dem ist König Pipinus zu hülff kommen/ vnd die Statt Heracleam/ so die Venediger auff dem Land allein gehabt/ welche gegend man jetzt die newe Statt vnd

Equilium nennet / vberfallen. Weil sich aber die Bürger nicht getrawten zu beschirmen / haben sie diese Gegend verlassen / vnd sich gen Venedig verfügt / auß welchem Volck dann hundert Geschlecht so in Rähten zu gebrauchen / erwehlet vnd angenommen.

Böhemen vnd Polen bede wider die Sachsen wider die Römer.

Gleich darauff ist der Sclauen vnd Böhemisch Krieg ohn menniglichs gedencken entstanden. Dann die Böhemen vnd Polacken / als die von den Sclauen herkommen / haben die Sachsen so jnen am nechsten gesessen / vnd dem Römischen Reich vnterworffen waren / sich vnterstanden von den Römern abfellig zumachen / welche doch Keysers Caroli ältester Son / von einer ledigen geboren / vnd auch Carol genannt / glücklich vberwunden / vnd jhren Hertzogen Leonem vmbbringet / jhr Land weit vnd breit verherget vnd geplündert. Der Keyser hat seinen Son Ludwigen den Beyern / Osterreichern / vnd allen Germaniern zu einem Herren vnd Regenten geben. Vnd als die Kriege widerumb angangen / seind die Sclauen Sorbienser / so an der Elb wohneten / vnd die Böhemen abgefallen. Vnd gleich darauff hat der jünger Carolus auß befehl deß Vatters ein mächtig Heer versamlet auß Beyern / Burgund vnd Teutschem Land / damit hat er die Sorbienser vberzogen / die er auch mit gewalt bezwungen / vnd zur dienstbarkeit genötiget: Vnd damit sie nicht hinfürter wider abfielen / hat er an dem ort / da die wasser Sala in die Elb fleußt / zwo starcker Hütten oder Besatzung verordnet. Bald hernach / hat er auch die Böhemen angriffen / vnd im ersten Kampff in die flucht geschlagen / jr Land mit dem Fewer vnd Schwert verderbt.

Ludwig König in Beyern / Osterreich vnd der Teutschen worden.

Carolus wider die Sorbienser vnd Böhemen.

In dem sich König Pipinus nicht minder beflissen nach ehren vnd lob zu ringen / dann als er das Italienisch Reich verwaltet / hat er durch Ademar den Graffen zu Genua / die Mohren / welche die Insel Corsick vberfallen / abgetrieben / doch hat Ademarus ob solchem seinem Sieg das leben lassen müssen. Also hat auch jr beyder Vatter Carolus sich seines glücks gebraucht / vnd in dem Saracenischen Krieg die Nauarrer vnd Pamphiloner / die kurtz zuuor den vnglaubigen Heyden beygefallen / durch jre Legaten vnd Hauptleut wider vnter seinen gewalt bracht. Item er hat die Mohren so das Tarraconenser Hispanien vnd Lusitanien oder Portugal erobert / vnd mit einer grossen Armada bede Insel Sardiniam vnd Corsicam vberfallen / durch seinen Hauptmann Buchardum geschlagen / deren 5000. vmbgebracht / vnd dreytzehen Schiff bekommen. Eben zur selbigen zeit / seind die Venediger / die mit Keyser Carln Bündtnuß gemacht von dem Griechischen Keyser mit einem schweren Krieg angesprengt worden / vnd hat sie sampt den Dalmatiern dermassen angefochten / daß sie mit vbergebung der Bündtnuß sich widerumb zu seiner Parthey thun müssen. Dann Niceta ein Geschlechter war mit einer mächtigen Armada in das Adriatisch Meer gefahren / vnd hett Dalmatien sampt den Venedigern in der Griechen gewalt bracht: In wenig Monaten hernach / als er sich zu Venedig gesäumet / hat er mit König Pipino einen anstand gemacht / vnd also mit dem gantzen Schiffheer wider gen Constantinopel gekehrt. Wo nun Keyser Carl in dem Keyserthumb einen gleichen Gesellen bekommen / vnd der Orient einen so gewaltigen Keyser gehabt hette als der Occident / so were kein zweiffel daran gewesen / man hett das gantz schier zerfallene Römische Reich wider ersetzen vnd auffrichten mögen. Dann wo Keyser Nicephorus nach dem Exempel Caroli Magni / der seine gedancken dahin gericht / daß er das gantze Europam zämen möchte / in Asia vnd Africa auch dergleichen gethan / so hetten wir schon die herrlichkeit deß Römischen Keyserthumbs wider in seinem alten stand befunden / vnd wo es Gottes wille gewesen / könte vns nun solchs zusehen werden / wiewol wir keinen Fußtritt dauon spühren mögen bey vnsern zeiten.

Carolus wider Nauarren.

Venediger angefochten von Niceta.

Niceta machet frieden mit Pipino.

Nicephorus mit viel nütz.

Da sich nun Keyser Carl an einem ort die Dennemärcker / vnd das eusserst Volck in Germanien / das am Oceanischen Meer wohnete / durch seinen Son Carolum den Jüngern: So dann am andern ende durch seinen Son Ludwigen die Saracener / welche nach dem gantzen Hispanien gestelt / zu bezwingen vnterstanden / so hat doch Keyser Nicephorus der Saracenen wenig geacht / die doch Thracien vnd die vmbligende Land vmb Bisantz weit vnd breit verherget / hat all sein sinn vnd gedancken dahin gericht / wie er gantz Italien plagen vnd bekümmern möchte / welches vnter König Pipino so rühig gewesen: Vnd da er eine treffliche Armada zu wegen bracht / vnd in das Tyrrhenisch Meer gefahren / hat er Populoniam / ein Statt in Hetrurien gelegen / geplündert. Vnd ist der obgemelt Niceta / der mit König Pipino einen anstand gemacht / ehe dann die bestimpte zeit verlauffen / durch die Adriatische Meerschoß gefahren / vnd die Landschafft am Meer / so König Pipino vnterthenig gewesen / vnterstanden mit einem Schiffheer / das er auß Illyrien vnd Dalmatien zuwegen bracht / zu plagen vnd zu beschädigen. Da nun König Pipinus solches innen worden / hat er alle Meerstädt mit einer starcken Besatzung verwaret / Comaclum einer halben Inseln gleich vnd den Venedigern entgegen gericht / mit Galliern vnd Italiern besetzt. Als aber Niceta vnd die Venediger dahin kommen / seind sie vbel empfangen / vnd mit viel Wunden widerumb abgetrieben worden. In dem nun dem Nicete sein anschlag so grob gefehlet / vnd die Venediger jr fürnemen nicht vollnbringen mögen / da haben sie sich vnterstanden zwischen Keyser Nicephoro vnd König Pipino

Nicephorus wider Italien.

Niceta wider die Meerstätt.

auff

auff einen Frieden zuhandeln. Vbelerius vnd Beatus der Venediger Hauptleut/ als sie dergleichen gethan/ als wolten sie die Griechen vnd Francken zum frieden bewegen (wie Paulus von Aquileia anzeigt) haben sie vnter solchem schein dem König Pipino heimlich nach seinem leben gestelt: da er das gemerckt/ hat er sein Gemüt vom frieden auff die Rach gewendet/ vñ ein mächtig Heer zu Land vnd Wasser versamlet/ die Venediger mit einem so trefflichen Schiffheer vmbgeben/ daß man jnen weder hülff noch Prouiant zuführen mögen: man hat jm die verrähterische Hauptleute sampt der Statt vbergeben müssen. Andere Geschichtschreiber/ die den Venedigern begeren zu hofieren/ sagen/ daß sie deß vorigen Jars vberwunden/ als König Pipinus Heracleam vnd Equilium mit gewalt erobert: daß aber König Pipinus in diesem Krieg auß Raht eines falschen Weibs eine Brücken biß in altum Riuum machen lassen/ damit er sein Reisigen Zeug gen Venedig bringen möchte/ die Brück were aber von Fewer angangen/ vnd sonst zerbrochen/ die Königischen hetten grossen schaden genommen/ welches dann nicht leichtlich zu glauben ist. Die jenige/ so mit jrem schmeichlen etwas nähers zur Warheit tretten wöllen/ behelffen sich einer solchen vermutung/ vñ sagen/ daß in der schnellen ankunfft Pauli Curani deß Venediger Hauptmanns/ die Armada Königs Pipini abgewichen/ darumb were der fried zwischen König Pipino vnd dem Keyser Nicephero in solcher gestalt gemacht/ daß die Venediger jhre Freyheit/ die sie von Keyser Carln erlangt/ behalten solten. Aber ich falle gemeltem Paulo desto leichter zu.

Pipinus belägert Venedig vnd gewinnt sie.

Vnter deß wie Keyser Carln zuentbotten/ wie König Gotfrid in Dennemarck die Friesen/ so dem Römischen Reich vnterworffen gewesen/ vberwunden/ vnd hab jnen aufferlegt Järlich 100. Pfund Silbers zu Tribut zugeben/ darumb er all sein Kriegßvolck vber den Rhein geführt zu dem wasser Allara/ welches in die Visarum fleußt/ den befohl der Keyser/ daß sie auff einen bestimpten Tag zusamen kommen solten/ vnd als er deß Königs Gotfrids erwartet/ ist jhm Botschafft kommen/ wie jn sein Diener einer erstochen/ vnd damit sein frewde deß erlegten Feinds halben nicht zu lang weret/ ist jm eben denselbigen tag zu wissen gethan worden/ wie sein Son König Pipinus zu Meyland mit Todt abgangen. Derwegen er wider gen Ach gezogen/ damit er seinen sachen noch besser fürsehung thet: Darauff hat er die Legaten verhört/ die von den Griechen/ Saracenen vnd Dennemärckern gesandt/ denen Cumigus in deß verstorbenen Gotfridi statt vorgesetzt worden/ begerten alle einhelliglich deß friedens/ den er jnen zu erweiterung vnd bestättigung deß Römischen Reichß zugesagt. In dem Britannischen Meer hat er ein Armada verordnet/ die Ort vnd Ende gegen Mitternachtwerts zu beschirmen: Das Kriegßvolck auff dem Lande hat er in drey hauffen getheilet/ den einen in Liuonien/ so am Sarmatischen Meer gestaden gelegen/ das ander theil in Parthenien/ vnd den dritten hauffen in Vngern verschickt/ dann er wußte wol/ daß es ein vngezämet Volck war/ weil er sich 8. Jar mit inen katzbalgen müssen/ wo er dann mit Todt abgienge/ möcht man sie schwerlich wider zu gehorsam bringen. Darnach ist er von Ach gen Bononi gezogen/ dahin er seine Armada anzulenden befohlen/ vnd da jm alles nach seinem wunsch vnd begeren ergangen/ hat er sich widerumb nach Ach verfügt. O wie ein elender stand ist es vmb das Menschliche Geschlecht/ das nicht durchauß glückselig seyn mag: Dann als jn die Legaten auß Polen/ Dennemarck vnd Böhem/ so auff der Donaw wohnen/ mit grossen Gaben verehret/ vñ deß friedens halben freundlich begrüsset/ er sich auch deß kaum erfrewen mögen/ sihe da kompt jm ein trawrige Botschafft/ wie sein Son Carl gestorben/ der die eussern Grentzen Teutschen Landes beschützet. Deßgleichen haben sich noch mehr trawriger Geschicht in Griechenland zugetragen. Dann eben zur zeit/ als die Frieds vnterhändler der Statt Constantinopel genahet/ ist Keyser Nicephorus/ ob er wol die Bulgarer zum offternmals vberwunden/ vnd ehe er zur bestättigung deß Friedens wider in Statt kommen/ vnd mit der Bulgarer König Chrunno ein Feldschlacht gehalten/ in obern Mysien nechst bey Vngern vberwunden vnd erschlagen/ vnd sein Son Stauratius/ nach empfahung einer tödtlichen Wunden hinter dem Ohr/ gen Constantinopel geführet worden/ allda er das Keyserthumb angenommen/ welches er doch nach dreyen Monaten wider auffgesagt/ vnnd seiner Schwester Sohn Michaeli die Regierung befohlen/ der sich dann gewißlich nichts grössers noch mehrers beflissen/ dann den frieden zwischen Keyser Carolo vnd Nicephoro auffgericht/ zu ernewern vnd zu bekräfftigen/ vnd ist der fried mit wenig worten außgeruffen worden/ nemlich/ daß Keyser Michael Constantinopel sampt dem gantzen Orient/ vnd Keyser Carl den gantzen Occident mit der Statt Rom besitzen solt.

Gotfrid König in Dennemarck bezwingt die Friesen.

Pipinus stirbet in Meyland.

Carolus der jünger stirbt.

Nicephorus erschlagen.

Nach verrichtung aller sachen/ hat Keyser Carol seines Sons deß verstorbenen Pipini Son Bernhardum zu einem König in Italien verordnet: Vnd dann Wallium deß andern Bernhards seines Bruders Sons Son/ jm zugeben/ daß der ein auff dem Lande/ der ander auff dem Meer sich erzeigen solt. Dann die Saracenen/ so die Königreich Granaten vnd Portugal regiert/ haben ein grosses Schiffheer versamlet gehabt/ Italien damit zu vberfallen/ wie dann diß

Bernhardus Pipini Son König in Italien. Wallius.

geschrey

geschrey nicht vergebens außgangen. Dann die Saracener haben jhre Armada zertheilt/vnd beyde Inseln Corsicam vnd Sardinien angesprengt: Die Schiff/so in Sardinien angelendet/ seind alle zu grund gangen/der vbrige theil zu rück in Hispanien geflohen. Darumb dann Ambulachus der Saracenen König sich beflissen mit Keyser Carln fried vnd Bündtnuß zu machen/ weil jm sein anschlag gar nicht gerahten wöllen. Aber Keyser Carl/damit er gantzem Italien zu frieden verholffen seyn möchte/hat mit dem Saracenischen König einen Frieden vnd anstand getroffen: Auch hat er dem Hertzogen zu Beneuent Grimoaldo/ der von allen Lombardern allein vberblieben/aufferlegt järlichen fünff vnd zwentzig tausent Ducaten zu geben/vnd jm damit frieden zugesagt.

Ambulachus der Saracener König begert frieden.

Je zu letst als er empfunden/ daß jm sein natürlicher Todt nahe vor der Thür/ hat er einen Reichßtag gen Ach gelegt/darauff seinen Son Ludwigen/der in Aquitanien König war/ zu einem Mitregierenden Keyser erwehlet: Seinen SonsSon Bernharden zu einem König in Italien erklärt vnd verordnet. Nach solcher Occidentischen Keyserthumbs befriedigung/hat der Griechisch Keyser Michael die Bulgarer als Herren beyder land Mysien mit Krieg vberzogen/ vnd jnen viel schadens zugefügt: Da er sich aber seines Siegs zuuiel vberhebt/ ist er zu Adrianopel vberwunden vnd flüchtig gemacht worden/ darab er dermassen erschrocken/daß er wider gen Constantinopel gezogen/ vnd da er sich vor dem Volck geförchtet/ vnnd seines niderlags halben hefftig bekümmert war/ vbergab er freywilliglich das Keyserthumb/ an welches statt dann von den Rähten verordnet worden/Leo der Son Pardi Patricij. Nach eroberung der Statt Adrianopel hat jm Chrummus der Bulgarer König wider ein Hertz gefaßt/ vnd ist so verwegen worden/ daß er sich vnterstehen hat dörffen/mit einem wilden Barbarischen Volck die Statt Constantinopel zu belägern. Vnd da er diese zum offternmal bestürmet/ ist Keyser Leo sampt der Bürgerschafft vnuersehens auß der Statt gefallen/haben die Bulgarer nicht allein zu rück getrieben/sondern auch jren König Chrummum/der jm ohn alle gefehrde auffgestossen/erlegt/ vnd also die Königliche Beut S. Sophie auffgeoffert/welcher Sieg dann dem Orientischen Reich nicht ein kleine ruhe bracht.

Caroli disposition.

Michael vberwunden/ sagt dz Keyserthumb auff.

Leo an seine statt.

Als nun der Römische Keyser Carolus von wegen seiner vollnbrachten Geschicht vnd ritterlichen Thaten/groß lob vnd ehr/vnd damit ein grosses Alter erreicht/hat er im 72. Jar seines alters zu Ach den 28. Januarij sein zeitlich leben geendet/ im 47. Jar seines Reichß. Er ist auch wol einem jeden vnter den fürtrefflichsten alten Helden vnd Hauptleuten zu vergleichen/ den die gantze Christliche Gemein beweint vnd beklagt hat/ ist auch durch derselbige einhellige erkandtnuß vnter die Heiligen gerechnet vnd gezehlet worden.

Carolus Magnus stirbet.

Das zehend Buch deß erstē Theils Antonij Bonfinij/ von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschichten.

Argument vnd Innhalt vber deß ersten Theils zehend Buch.

Ludouicus Pius/als er seines Vatters Todt vernommen/zeucht auß Gasconien gen Ach/ allda verordnet er deß Reichß sachen/wirt zu Orliens vom Bapst Stephano dem vierdten/ gekrönet/machs seinen erstgebornen Son Lotharium zu einem mitregenten/ Pipinum zu einem König in Gasconien/vnd dann Ludouicum König in Beyern. Dieser Ludwig zeucht in Vngern/bezwingt die Bulgarn/wirt von seinen Sönen gefangen vñ deß Reichß entsetzt. Die drey Söne theilen das Reich vnter sich/Lothario ward das Keyserthumb Italie/ Carolo Franckreich/ vnd dann Ludouico das Teutschland zu theil/ dieser Vertrag weret nicht lang/ fiengen zeitlich an stössig mit einander zu werden/Romanus der Normandier Hauptmann nimpt jnen viel Lands ein. Ludouicus stirbt in Teutschland/ Carolus Caluus wirt mit Gifft vmbgebracht/vnd Carolus Balbus als ein vnnützer König/abgesetzt. Die Saracenen vnnd Nordmannen fallen von Keyser Arnolpho ab/ vberfallen die Teutschen/ thun grossen schaden. Die Vngern ziehen in Franckreich/halten vbel hauß darin/ Berengarius wil den Feinden begegnen/aber Arnolphi Son ließ sich mit Gaben abfertigen. Nach dem stirbt Arnolphus an der Leußsucht/Ludwig sein Son wil den Vngern entgegen ziehen/wirt aber heßlich von jnen empfangen/ vnnd in der Schlacht vberwunden. Die Vngern fallen in Griechenland/bringen dasselbig vnter jren gewalt/darnach vberziehen sie Italien/ werden etlich mal geschlagen/

geschlagen/endlich da sie gar kein gnad erlangen mochten / stärckten sie sich auff ein neuwes/ schlugen die Italiener/namen jnen viel Stätt ein. Nach toddlichem abgang Keyser Ludwigs wirt Conradus der Hertzog auß Francken Keyser. Zu welches zeiten wurden die Saracener von Guidone gedempffet/ vnd macht Berengarius fried mit den Vngern. Hertzog Heinrich auß Sachsen wirt nach Conrado zum Keyser erwehlet/ der bracht das Keyserthumb auff die Teutschen/ Berengarius vnterstehet sich das Keyserthumb in Italien wider auffzurichten/ nimpt die Vngern zu hülff / doch vergebens. Vngern fallen in Kernten vnd Steiermarck/ erlegen bey Straßburg die Hertzogen auß Braband / Erhert vnd Berchtod/ ziehen endlich für Constantinopel/ vnd endlich mit grossem Raub wider heim. Der Vngerische König Toxis zeucht in Italien/ wil seines Volcks schändtliche flucht rechen/ wirt aber von Berengario mit Gelt abgeferttiget/ Keyser Otho vertreibt Berengarium vnd seinen Son Albertum auß Italien/ verschickt sie ins Elend: Sein Son Otho schlägt die Griechen/ darumb jn der Vatter zu einem Mitregenten angenommen/ vnd nach seinem Todt die Beyern vberwunden/ grosse Krieg mit den Griechischen Keysern geführet/ Sclauonien vñ Dalmatien verherget/ ist [illegible] Meerraubern gefangen/ vnd wider ledig gelassen worden. Bald hernach ist er gestorben/ vñ Otho der dritte jm in dem Keyserthumb nachgefolget. Nach Toxi dem Vngerischen König ward Geysa zum König von den Vngern erwehlt/ der bracht erstlich die Vngern zum Christlichen Glauben/ berüfft allenthalben Gottselige Männer / die das Volck in der Christlichen Lehr vnderweisen solten. Otho der dritte/ nimpt Rom ein/ läßt dem Bapst seine Augen außstechen/ Gregorius der fünfft macht den Römern zutrotz ein gute ordnung in erwehlung eines Keysers von den sieben Churfürsten/ welche schon vier hundert Jar lang bestanden. Nach Geyse todt fiel das Vngerisch Königreich seinem Son Stephano heim.

DJe Vngern/ so bey Regierung Keyser Carls nach jhrem offt geschehenen abfall/ endlich zu frieden blieben/ gedachten wol/ es were ein verwegen stück/ sich wider den Herrn in gantz Europa/ dem alle seine sachen so glücklich vnd wol hinauß giengen/ auffzulehnen/ vnd zu widersetzen/ vermeinten/ sie hetten nun den verlust jres Guts mit jrem stillsitzen gnugsam erstattet vñ ersetzt/ hielten auch dafür nach seinem Todt so lang rüwig zuseyn/ biß sie statt vnd gelegenheit haben möchten/ einen rechtmässigen Zug zu führen/ darinn sie getrawten obzuligen. Demnach als Ludouicus der milt genannt/ zu einem Römischen Keyser erkoren/ seines Vattern Todt vernommen/ hat er das Königreich Aquitanien verlassen/ vnd gen Ach geeylet/ daselbs hat er die Legaten funden/ die allenthalben her zu Keyser Carln kommen: darumb er seine Fürsten/ Räht vnd Volck versamlet/ deß gemeinen Reichß sachen verordnet/ vnd darauff mit den Griechen vnd Beneuentanern einen frieden gemacht/ vnd zu jhm berüffen König Bernharden auß Italien/ desselben beyde Söne mit Ländern versehen/ vnd nemlich Lotharium den Beyern/ Pipinum den Aquitanern fürgesetzt. Ludouicus pius Keiser. Theilung der Reich.

Den

Den ersten Zug hat er mit König Bernharden wider die Dennemärcker fürgenommen / auff daß er Heroldum und Ranfredum die Dennemärckische König / die deß Römischen Reichs Freunde/ und von den Sönen König Gotfrieds waren/ und im Elend hin und her ziehen müßten/ widerumb einsetzte. Sein fürnemen aber hat nicht allein der kalt und rauhe Winter / sondern auch die grosse Rüstung der Dennemärcker verhindert. Dann sie hatten zweyhundert Last schiff zugerüst/ damit sie das Meer durchstreifften: so war auch das Meer oberfroren/ darüber sie schwerlich hetten kommen mögen. Derweil ist Post auß Italien kommen/ anzeigend/ wie jrer viel wider Bapst Leonem zusamen geschworen. Darumb dann König Bernhard zu vertragung der sache/ und erhaltung guten friedens/ in Italien geschickt worden. Und ob er wol kranck worden/ ist doch solches durch Graff Gerharden versehen/ und alle ding befriediget worden. Nach absterben Bapst Leonis hat man Stephanum den vierdten an seine statt verordnet/ der ist in Gallien gezogen/ und hat Keyser Ludwigen zu Orliens gekröhnet/ in welcher Kröhnung jm viel widerwertigkeit zugestanden. Dann auff einer seiten seind die Gasconier/ die zwischen dem wasser Garumna und dem Pyreneischen gebirg gewohnet/ vom Röm. Reich abgefallen/ sintemal sie gar ubel verdrossen/ daß man Signinum den Landvogt in der Provintz abgesetzt: Auff der andern seiten war Solanius der Abderiter Fürst/ so die Teutsche Oceanische Insel bewohnen/ so dann die Britannier und Dennemärcker/ auffrürisch: Item/ es hat sich auch der König in Italien Bernhardus auß anstifften und reitzen etlicher Italiener unterstanden/ dem Keyser zu widersetzen. Ob nun wol Keyser Ludwig auff allen seiten angefochten/ hat er doch alle diese Krieg glücklich vollnführet. Dann die Gasconier hat er durch jre nechste Nachbawren gedempfft. Die Francken/ so an den Sächsischen Grentzen lagen/ zu einer besatzung dahin ordiniert/ bekamen ursach und gelegenheit/ sich mit Solanio und den Sönen König Gotfrieds in einen Kampff einzulegen: schlugen und verjagten dieselbige/ setzten damit Heroldum wider in sein Vätterlich und ererbt Königreich Dennemarck ein. Der Keyser oberwand mit gleichem glück die Britoner / die unter jhnen selbs ein empörung angericht/ ließ dem Hauptmann Murmanio/ der jm den Königlichen Titel angemasset/ den Kopff abschlagen. Nach dem er aber wider gen Ach kommen/ hat er sich mit den Griechen und Saracenen vertragen / welche die Statt Sarragossam haben eingenommen/ versamlet allda alle Stände deß Reichs/ und erkläret seinen erstgebornen Son Lotharium zu einem Mitregenten: seinen jüngern Son Pipinum macht er zu einem König in Aquitanien/ den dritten mit namen Ludwig/ verordnet er zum könig in Beyern. Deß abgefallenen König Bernhards sache hat er der gantzen versamlung vorgetragen/ den man dann von wegen seiner verwirckung zum Todt verurtheilt/ und für einen Feind deß Römischen Volcks erkannt/ Darauff hat man gleich allenthalben her auß Beyern und Teutschland ein mächtig Heer versamlet/ damit in Italien gerückt/ und alle Italienische Völcker/ so sich ergeben/ in gnaden auffgenommen/ die Verrähter für Recht gestellt und hingerichtet. Und ob wol König Bernhard in der ersten ankunfft deß Keysers seine Waffen von jm gelegt/ und umb verzeihung gebetten / hat man jhn doch gen Ach geführt/ und auß erkanntnuß einer gantzen Versamlung geköpfft. Es seind auch etliche Bischoffe/ so mit gleichem Laster behafft/ durch deß Bapsts und Concilij Decret verdampt/ jrer Wirden entsetzt/ und in die Klöster versteckt worden. Viomarchus der Tyrann/ dem sein Maul nach dem Königreich Brittannien gestuncken/ schlug sich mit dem Keyserischen Heer/ ward aber erschlagen/ und damit das Land befriediget. Von dannen ist er durch Roan/ Ambian und Camarack wider gen Ach kommen/ da er dann vieler Völcker Oratores und Gesandten bey einander funden. Zu dem war Botschafft vorhanden/ sagten/ daß sich der Ungerische Krieg ubel anliesse. Dann der Tyrann Lindeutus in nider Pannonien/ ist von dem Römischen Reich abgefallen/ hat die Dalmatier und die obern Pannonier in viel weg angestochen/ und gereitzet/ daß sie deßgleichen theten. Dieser Krieg bekümmert am allermeisten König Ludwig/ dann er wol gewußt/ daß sein Vatter acht Jar lang mit jnen kriegen müssen/ vergliche sich mit allen Botschafften/ und fertiget dieselbige gantz ehrlich wider ab. Darnach hat er in Schwaben und Beyerland / auch in groß Germanien Kriegßvolck versamlet/ und gemustert / und allenthalben her hülff beschrieben / ist nachmalen auff der Donaw hinab gefahren/ in Ungern kommen/ den Tyrannen Lindeutum/ der jm mit einer grossen macht von Ungern begegnet/ oberwunden/ und in die flucht geschlagen/ auch biß in das Gebirg hinein gejagt/ welches Mysien von Pannonien untermarcket. Da nun der Tyrann Lindeutus sahe/ daß jm der Keyser so ernstlich nachgehengt/ hat er sich ergeben/ derwegen er auch gnade erlangt. Die Bulgarn/ so nach jres Königs Chrumni Todt mit Keyser Leone einen anstand und frieden gemacht/ und nun Keyser Leo umbgebracht / huben widerumb an auß anstifftung unnd betrug Keyser Michaels/ sich zu empören.

Stephanus der vierdte Bapst krönet Ludovicum.

Abfall vieler Völcker.

Keyser Ludwig wid die Britoner.

Lotharius. Pipinus.

König Bernhardus gericht.

Lindeutus.

Keyser Ludwig zeucht in Ungern. Ungern flüchtig. Lindeutus erlangt gnade.

Keyser Ludwig macht seinen Son Lotharium zum König in Italien/ schickt jn gen Rom/ zu Bapst Paschali / der hat jn gekröhnt und Augustum genannt. Daher sagt man / daß Keyser Ludwig

wig der Römischen Kirchen so trefflich viel guts bewiesen/daß er allen gewalt vnd Recht so sein Vatter Carl von Bapst Adriano mit willen empfangen/dem Bapst frey wider vbergeben. Dann es hatte Bapst Vrbanus dem Carolo Magno vmb deß willen/daß er der Römischen Kirchen so grosse ehr vnd freundschafft erzeigt/gewalt vnd macht gegeben/selbst Bischoff zu setzen vnd zu ordnen/im vnd seinen Nachkommenden/das dann Keyser Ludwig seim Son in den Osterlichen Festen freywillig nachgeben/sampt etlichen Stätten/so dem Keyserthumb zustunden/von denen die fürnembsten gewesen sind Aretium/ Volaterra/ Clausen/ Florentz/ Pistorium, Luca, Pisæ, vnnd Portus Lunensis.

Ludouici miltigkeit.

Der Keyser hat macht Bäpst vnnd Bischoff zu wehlen.

Als nun die sachen in Italien durchauß richtig gemacht/haben sich bede Keyser Ludouicus vnd sein Son Lotharius gerüstet/die Saracenen in Hispanien zubekriegen/hergegen Teutschland vnd Vngern zu beschirmen. Dann als die Saracenen in Hispanien von tag zu tag an macht zunamen/ seind etliche Stätt von den innern Hispanien auch zu jnen gefallen/ vnd haben die Bulgarer auch das Vngerland vberziehen dörffen/ seind aber doch/ da sie nur deß Keysers Volck ansichtig worden/von Keyser Ludouico abgetrieben vnd gedemütiget worden. Darumb sie dann zweymal vom Keyser Frieden erlangt/den ersten gar ring/ den andern aber durch Aldricum vnd Cheradum der Thracier Fürst/so in Dalmatien gewohnet. Vnd als der Frieden kaum recht bekräfftiget/brachen jn widerumb die Bulgarer von einander/rüsteten einen Armada zu/ vnd fuhren die Donaw hinauff/biß an den ort/ da die Draw in die Donaw fellt/ darumb hat sich Keyser Ludwig gewendet/ seine Landvögt wegen jrer fahrlässigkeit zustraffen/vnd zum fördersten die Hauptleut vnd Landvögt Pipini deß Königs in Aquitanien/daß sie den jren nicht bey rechter zeit zu hülff kommen/ nemlich/ denen von Barsilon: deßgleichen Halaricum den Hertzogen in Friaul/der dann in sonderheit darzu verordnet/die Vngerischen Grentzen zu beschützen/der hatte den Bulgarern in Sclauonien der Böhemen Vatterland zu ziehen gestattet/deß wegen er dann sein straff empfangen.

Bulgarn von Ludouico gedempfft.

Eben gleich vmb diese zeit/ ist ein grawsamer grosser Hagel/ der Viehe vnd Leut erschlagen/ gefallen: Auch sagt man/daß Eyß von Himmel gefallen/ welches zwölff Schuch dick gewesen/ vnd man vermeint/solchs Wunderzeichen habe nichts glückliches Keyser Ludouico vorbedeutet vnd angezeigt/ als der seinen jüngsten Son zuuiel geliebet: Darumb jhn auch die seinen hintergangen/ deß Reichß entsetzt/ vnd dem ältern Son Lothario zu bewaren befohlen worden. Daher dann die Saracener ein groß Hertz vnd Gemüt gefaßt/ vnd mit einer gerüsten Armada auff Centumcellos zugefahren/ das man jetzt die alte Statt nennet.

Ludouicus von seinem eignen Son gefangen.

Weil sie nun gantz begierig waren die Statt zu erobern/seind sie vorhin auff Rom zugeeylt/ vnd die vmbligende Landschafft verherget/Viehe vnd Leut allenthalben zu todt geschlagen/ sich damit gerüst/die Statt auch zu stürmen/ weil auch die Vorstatt am Bühel/ darauff Sanct Peters Münster gestanden/ mit Mawren vnd Gräben noch nicht verwaret/ haben sie dieselbige geplündert/vnd mit Fewer verbrannt. Auch haben sie in Sanct Peters Münster heßlich haußgehalten/ denselben mit Raub/Brannd vnd todtschlagen erfüllet/ vnd allein die Wände vnd Marmelsteinen Seulen daran gantz gelassen/in dem sie doch mehr jrer arbeit dann jhrer Conscientz verschonet/sonst haben sie alles/ auch das Dachwerck verbrannt.

Saracenen belägern die Statt Rom.

Nach dem sie aber die zukunfft deß Landvogts Guidonis/der Lombardey regiert/ vnd vom Bapst Gregorio erfordert worden/vernommen/ haben sie eylends die Belägerung verlassen/ weil sie die Statt nicht erobern mögen/ vnd also zwischen beden Strassen Latina vnd Appia via genannt/ fortgezogen/ alles was sie ankommen verhergt/ die Vorstatt gegen der Ostienser Port vnd S. Paulus Münster gleicher gestalt verbrant/ von welchen sie trefflichen grossen Raub der Geistlichen vnd Weltlichen Güter auff der Lateinischen Strassen zusamen gebracht/ demnach für das Kloster auff dem Berg Casino gerückt/ dasselbig beraubet vnd außgebrannt/ darauff alles Raubgut in die Schiff getragen/ vnd folgends Tarent vnd Sicilien vberfallen/ darinnen sie ein groß vnd vielfeltig todtschlag an den armen Christen begangen/weil dann eben in einem Monat der Griechisch Keyser Ludwig sampt dem Bapst Gregorio mit Todt abgangen/ seind die Saracenen desto sicherer gewesen/daß man nichts wider sie handeln können.

Saracenen fahren mit grosser Beut in Sicilien.

Dazwischen seind die Vngern durch die Francken regieret worden/ ob sie wol vnter Keyser Ludwigen offt vnd manichmal gewancket/seind sie doch widerumb befriediget vnnd rüwig blieben. Aber nichts beschwerlichers hat jnen begegnen mögen/ dann daß sie die Wehr von sich legen/ deß Raubens/vberfallens müssig vnd abstehen/ auch andern Leuten gehorsam seyn musten/ darumb sie tag vnd nacht nichts ernstlichers betrachtet/dann wie sie das Joch jrer vngewohnten dienstbarkeit von jnen schütteln möchten/ in massen sie lieber wolten vber andere herrschen/ dann andern vnterthenig seyn. Da sie nun auff gute gelegenheit gewartet/haben sie eben vernommen/wie Keyser Ludwig mit Todt abgangen/ darumb stund jr Hertz zum abfall/doch wolten sie der zeit erwarten/ biß

Die Vngern lanren auff die drey Söne deß verstorbnë Ludouici. Vertrag der dreyen Brüder. Woher Lotringen.

Keyser Ludwigs Söne Lotharius Carolus vnd Ludwig in theilung deß verlassenen Keyserthumbs stössig vnd vneins worden/ Als sich diß nach jrem verhoffen zugetragen/ hat sich ein innwendiger Krieg vnter den Brüdern erhebt/in welchem viel tausent Personen auff dem platz blieben. Je zuletst haben sie sich mit einander verglichen/ vnd war diß der abschied/ daß Keyser Lotharius sampt dem Italierland das Römische Reich regieren/Carolus Franckreich/ vnd Ludouicus das Teutschland verwalten solten. Zu dem hat man Keyser Lothario auch das Narbonenser Gallien zugestellt/ das wir die Römisch Prouintz nennen/mit sampt dem theil/ welches zwischen dem Wasser Scaldum vnd dem Rhein gelegen ist/ daher dann diß eusserst theil von seinem namen her Lothringen genannt worden.

Theodosius bringt schiff zu wegen. Sabbas der Saracener Hertzog. Saracener siegen.

In dem nun die Saracener vnter jhrem Hauptmann Sabba/Sicilien vnd auch Tarentum auff Wasser vnd Land härtiglich belägern/ hat sich Theodosius der Hauptmann vber das Constantinopolitanische Schiffheer/ so im selbsten nicht wol trauwen dörffen/ gen Venedig verfügt/ bey denen er auß krafft der Bündtnuß noch sechtzig Schiff zum beystand erlangt/ beyde Hauptleut/ so jnen zugeben worden/ Petrum Audonicum vnd Johannem/ mit herrlichen Emptern begabt/ nemlich Spataria Augustali, welches beym Griechischen Keyserthumb ein gar grosse Wirdigkeit ist. Als aber Sabbas vermerckt/daß der Christen Armada schon allbereit vber das Adriatisch Meer gefahren/vnd auff Tarent zugeschiffet/hat er die Belägerung verlassen/vnd dem Crotoniatischen Meerport zu jm entgegen zogen/damit er nicht für forchtsam angesehen würde/ hat also mit ringem streit das Glück versuchen wöllen: Es wurde aber auß einem kleinen Scharmützel ein grosse Feldschlacht/so erbittert waren sie vber einander/griffen einander mit aller macht an/ der Griechen Armada wolt erstlich flüchtig werden/nach dem aber die Venediger etwas tapfferers angehalten/ vnd ritterlichen widerstand gethan/ seind sie dadurch in grossen schaden kommen/ jhre Schiff schier alle gefangen vnd versenckt worden. Dieses Siegs haben sich die Saracener nicht wenig vberhaben/ vnd gleich darauff in Dalmatien gezogen/ die Statt Ausaren erobert vnd geplündert/ vñ seind der Venediger Lastschiff/ die mit Kauffmannschafft auß Syrien gefahren/ vnd sich im Tergestiner Meerschoß en halten/von den Saracenern auffgefangen/ vnd die Venedischen Kauffleut alle erschlagen worden/Dann die Saracener seind jrem Namen von Hertzen feind. Darnach haben sie sich in der Picentiner Landschafft verfüget/ vnnd Ancon die Statt mit gewalt erobert vnnd angezündet.

Was guts auß dieser 3. Brüder vneinigkeit erfolget.

Auß dem innheimischen Krieg der dreyen Brüder vnd Sönen Keyser Ludwigs/hat nicht allein Italien/sondern auch Gallia selbst grossen schaden empfangen. Dañ es seind die auß Normandey durch jren König vnd Fürsten Romano geführt von dem Meer an das wasser Ligeris kommen/ vnd haben gantz Aquitanien verwüstet: Zu dem auch die Insel Heriam/sampt andern Gotteshäusern vnd Klöstern angezündet/ vnd dann sich allenthalben in Gallien zerstreuwet/alles was sie ankommen geschleifft/geplündert/verherget vnd verbrennet/ der gestalt auch mit andern nachfolgenden Stätten procediert vnd fortgefahren/nemlich/ Burdegal, Xantonia, Englosima, Lemouicis, Parrhisijs, Turonibus, Bellouaco, Newmägen/Orliens/Pictauis, vnd andern vnzehlichen Stätten/Flecken vnd Dörffern: Vnd haben doch die Nordmannen in den eroberten Stätten vnd Flecken nicht lang verharren dörffen/damit sie nicht mit versamlung eines Heers von den Fränckischen Königen vberfallen vnd abgetrieben wurden: seind also zu letst wider in Aquitanien kommen/ vnd alda gewisse Sitz vnd Wohnung verordnet.

Carolus Caluus nimpt Gallien ein. Ludouicus stirbt. Carolomannus vnd Carolus. Carolus Caluus mit gifft vmbbracht.

Als nun König Carl/mit dem Zunamen Caluus, das ist/der Kaal/ die Britonier vberwunden/vnd jre Fürsten erschlagen/hat er sich in der Statt Lemowia selbs zu einem König auffgeworffen. Demnach ist er mit seinem Heer in Franckreich gezogen/dasselbig gleicher weise erobert/ dann Keyser Lotharius hat sich deß Keyserthumbs mit willen begeben/ vnd ist in ein Geistlich leben gangen. Ludouicus regiert in Germanien vnd Teutschlanden weit vnd breit/ endlich starb er. Seine Söne Carolomannus vnd Carolus/ kriegten wider jhren Vettern den Keyser/da aber auff beyden seiten die sache zum gefehrlichsten stund/ hat man jm Carolo Caluo Gifft zu trincken geben/ vnd ist zu Mantua gestorben/ dem dann Carolus Balbus seines Bruders durch hülffe der Fürsten/ im Reich nachgefolgt/dieser hat die Vngern/so deß frembden Jochs vngewohnt/vñ anderer dienstbarkeit nit dulden noch leiden mögen/ zum offternmaln vberzogen/vñ sich so lang mit jnen gekatzbalgt/ biß er endlich an gemüt vñ leib abgenommen/vñ von seinem Vettern Arnolpho vnterhalten worden/ hat auch in solchem schlechten stand sein leben zugebracht.

Carolus Balbus abgesetzt. Arnolphus. Otho.

Weil er aber nach vberwindung der Nordmannen/ so Franckreich vnd Lothringen verderbt/ sonsten nichts löblichs außgericht/ hat man jn von dem Reich verstossen/vñ Arnolphum ein schlechten Fränckischen Landherrn an seine statt verordnet. Nach diesem ist den Francken vorgestanden Otho von Pariß Graff Ruprechts Son/der nit vom Geschlecht Caroli Magni gewesen. Diesem

nach

nach ist gefolget Carolus noch ein Knab/ vnd Son Ludouici Balbi mit seinem zunamen der einfeltig genannt. Carolus.

Zur zeit aber/ da Carolus Caluus regiert/ seind die Normander mit Raub vnd Beut/ die sie in Aquitanien vnd Gallien erobert/ so reich vnd mächtig worden/ daß sie 360. Schiff zugerüst/ damit seind sie gen Constantinopel gefahren/ haben die Vorstätte geplündert vnd verbrannt/ vnd sich darauff wider in das Oceanisch Meer verfügt. Als auch die Saracenen sich widerumb gestärckt/ haben sie die Insel Cretam vberzogen vnd geplündert/ der mehrer theil flohe in Italien/ in dem haben sie alles von Ancona biß gen Hydrunt/ so am Meer gelegen/ beraubt vnd zerstört. Item vnangesehen/ daß die Bulgarer lang vor der zeit Christen worden/ dazwischen aber grosse Zwyspalt in der Religion gehabt/ haben sie dieser zeit den rechten Catholischen Glauben angenommen: Vnd hat jr König seinem Son das Reich vbergeben/ er selbsten ein Klosterleben angefangen. Auch ist der Dalmatier König Sucropilus/ dem die Sclauen/ so von den Böhemen in Teutschland herkommen/ vnterthenig/ dieser zeit zum Christlichen Glauben vnd Tauff kommen: Aber diß ist im Jar nach Christi vnsers Heil vnd Seligmachers Geburt ohngefehrlich im acht hundert vnd achtzigsten Jar, geschehen.

Normander reich vō ander Leut Gut.

Bulgarer werden Christen.

Zu gleicher zeit seind die Saracener von Creta außgezogen/ haben die Christenheit auff dem Adriatischen Meer allenthalben durchächtet/ sie nicht allein zu Wasser/ sondern auch zu Land in Dalmatien verfolget. Dieser der Saracener vberzug/ ist gantz schwerlich vnd erbärmlich/ doch der Vngerische Zug viel kläglicher vnd beschwerlicher gewesen/ die sich dann in jrer Ruhe wunderbarlich außgebreitet vnd gemehrt/ daß sie auch vnterm König Carolo Balbo haben dörffen abfallen/ damit sie das Joch der dienstbarkeit von jnen schütteln möchten.

Sucropilus der Dalmatier König wirt ein Christ.

Dieweil es dann den Saracenern vnd Nordmannern dermassen vnd nach jrem willen ergangen/ haben sie dauon ein beyspiel genommen/ vnd ist jhnen auch vnuerborgen gewesen/ wie es so gar vbel vmb die gemeine Christenheit gestanden/ haben diese gute gelegenheit nicht versäumen wöllen/ sondern sich von tag zu tag gestärckt/ biß sie endtlich vom Römischen Keyser Arnolpho abgefallen. Dann zwischen den Lombardern vnd Römern ist ein Auffruhr entstanden/ die Lombarder/ welche Gallien hie disseit den Alpen gegen Rom werts inngehalten (welches Land man nach jnen Lombardey genannt) haben der vneinigkeit halben/ so sich in Italien erregt/ vnderstanden den Römischen Keyser Arnolphum zuuerachten/ vnd jr Königreich in Italien wider auffzurichten: Die haben nun der Vngerer frech vnd kühn Gemüt gar wol erkannt/ haben all jre hoffnung in dieses Volcks stärcke gesetzt. Derhalben/ als in der gemeinen Reichß versamlung eine mißhällung entstanden/ in dem/ daß jhrer etlich Hertzog Guidonem von Spolet zu jrem König in Italien haben wöllen/ seind die Vngern nicht allein vom Römischen Reich abgefallen/ sondern haben auch die Prouintzen vnnd Landuogteyen deß Römischen Reichß vberfallen/ beraubt vnd beschädigt/ vnd damit sie nicht an den schlechten Ländern anfiengen/ haben sie die Teutschen zum ersten für die hand genommen/ vnd also den Haß/ den sie gegen den Römern gefaßt/ mehr mit den Wercken/ dann mit den worten geoffenbaret/ waren auch in diesem jrem fürgenommenen Zug/ darinn sie je gedachten frey zu werden/ so eyfferig/ daß nicht allein die alte betagte Männer/ sondern auch die Weiber sich jren Namen anzugeben vnd mitzureisen/ freywillig erbotten.

Saracener vnd Nordmannen fallen vom Keyser Arnolpho ab.

Da sie nun in Germanien gefallen/ haben sie sich mit rauben vnd todschlagen einer solchen grawsamkeit vnd Tyranney erzeigt/ daß sie weder der Jungen noch Alten/ weder Mänlichen noch Weiblichen Geschlecht verschoneten/ geweyhetes vnd vngeweyhetes mußt her halten/ war nichts dann rauben/ plündern vnd todtschlagen. Die Hunnen/ so in Vngerland blieben/ seind durch beywohnung der miltern Völcker/ auch mit der zeit etwas sittsamer vnd freundlicher/ vnd zum theil auch Christen worden. Die aber von newem wider auß Scythien dahin kommen seind von wegen der grossen menge der Vngerer/ haben jre alte wilde sitten vnd gebräuch wider an sich gezogen/ darumb sich dann im plündern deß Teutschenlands je einer grimmiger dann der ander erzeigen wöllen/ vnd also anfäncklich alles das sie ergriffen/ vmbgebracht/ das Viehe hinweg getrieben/ die alten vnd jungen gefangen geführt: Ja sie haben auch zum offtermal angesichts der älter die Kinder ohn alle erbarmung getödtet/ die jungen Säugling an die Wände geschlagen/ die sie den Müttern auß jren Händen vnd Brüsten gerissen/ vnd nichts vnterlassen/ was zu grimmigkeit dienet/ die aller Edelsten vnd schönesten Gebäw in grund vnd bodem zerschleifft/ alle Stätt/ Flecken/ Kirchen vnd gewaltige Häuser allenthalben verbrannt. Wo sie denn in Teutschland fürüber zogen/ haben sie augenscheinliche warzeichen hinterlassen/ wie sie tyrannisiret: Seind darauff in Franckreich kommē/ da sie daß von Keyser Carolo Magno zum gehorsam gebracht/ allda sie sich noch mehr mit todtschlagen/ rauben vnd brennen geübt/ haben jnen endlich fürgesetzt/ sich diß orts mit Raub vnd Brannt vberflüssig zu rechen. Darumb sie dann je länger je grewlicher angefangen zuwerden/ vnd mit gantzer macht

Tyranney der Saracenē wider die Teutschen.

Vngerer zihen in Franckreich.

nach all jrem vermögen jr Tyranney vnd vngestümm sehen lassen: haben also die Francken/ so jhnen jre Freyheit entzogen/ härtiglich gestrafft/ alles was sie ankommen mit Fewer vnd Schwert verderbet: Sie haben offtermals veracht die gefangene hinweg zu führen/ darumb sie zun zeiten Stätt/ Flecken/ Viehe/ jung vnd alt mit einander ob einem hauffen verbrennen lassen: Die aller schönesten Kirchen vnd Gebäw haben sie zerstöret/ alle geweyhete zierd vnd Kleinoter on alle schew geraubet. Auch ist jhnen das nicht zuuiel gewesen/ daß sie etwa das halb verbrannt vnd gebraten Menschenfleisch in grossem grimm zusamen gelesen/ zu stücken zerhauwen/ vnd mit einander Viehischer weise gefressen/ zun zeiten auch so viel bluts vergossen/ daß sie dasselbig auffgefangen/ vnd hinein getruncken. Die Geschichtschreiber zeigen alle vmbstände/ wie sie nemlich in Franckreich gehausiert/ anmelden allerley Laster vnd Tyranney so sie geübet/ außgenommen/ daß sie die Knaben vnd Jungfrawen nicht mißbraucht/ deren sie sich daheim vnd auch ausserhalb enthalten. Sonsten haben sie dermassen gewütet/ daß man glaubt/ diß hab die zeit vnd grimmigkeit Atile weit vberwegen/ dann sie haben mit keinem todtschlagen noch rauben ersättiget werden mögen/ sondern haben alle dinge in Franckreich durch einander verwüstet/ damit sie nicht gesehen würden etwas minder seyn dann vorzeiten jr König Atila.

Keyser Arnulphus vnd die andere König/ haben diesem grawsamen Volck keinen widerstand thun dörffen/ von wegen jrer vnzahlbaren grossen menge/ damit sie schier gantz Franckreich erfüllet/ so dann auch von der spaltung im Römischen Regiment/ vnd der Francken inheimische Zancks vnd Kriege wegen/ die sie gantz vnd gar außgemergelt vnd geschwächt. In Italien hat man newe Herrn vnd Fürsten gesetzt/ die vnter jnen selbst gezänck vnd Bürgerliche Krieg geführt. Ob nun wol Berengarius im anfang viel schadens empfangen/ so ist er doch in ritterlichen vñ Kriegßhändeln der aller erfahrnest Mañ gewesen/ darzu eines thewren mañlichen gemüts/ der hat seinen Feind den Hertzogen Guidonem in seinem Fürstenthumb Spolet vnd den Stätten in Hetrurien eingeschlossen/ vnd damit er noch sicherer handeln möchte/ hat er sich vnterstanden mit Keyser Arnulpho zu versönen/ als er das erlangt/ hat jm derselbig etlich hülff zugeschickt/ nemlich seinen Son Senebaldum mit einem Heer/ das nit zuuerachten gewesen. Dieser aber wurde durch schenckung vnd gaben von dem Guidone bestochen/ wie der mehrertheils vermeint/ also/ daß er Berengario keine hülff bewisen/ ist also vnuerrichter sach widerumb in Franckreich gezogen. Doch sagt Guilielmus/ daß Keyser Arnulphus Berengario zu gefallen mit einem Heer in Italien gezogen/ vnd die Statt Bergamum/ sampt jrem Tyrannen Ambrosio mit gewalt erobert/ vnd hab jhn an einen strick hencken lassen: Vñ als jn Bapst Formosus zu sich beruffen/ sey er williglich gen Rom gereiset/ den Guidonem in die flucht geschlagen/ sein Haußfraw in dem Schloß/ dariñ sie gewohnt/ belägert: Guido ist vnter Bapst Formoso mit Todt abgangen/ Lambertus sein Son ist jm nachgefolgt in der Regierung. Nicht lang darnach ist Keyser Arnulphus an der Leußsucht gestorben. Die Francken haben an seine statt seinen Son Ludwigen den dritten zum Reich erwehlt/ darzu auch zu einem König in Franckreich vnd Italien erklärt. Ja es haben auch die Spoletaner Lotharium den Son Lamberti auß erblichen Rechten zu einem König in Italien/ vnd vber die Hetrurier bestättiget.

Berengario vom Keyser verlassen.

Die Vngerer aber/ nach dem sie das Teutschland vñ Franckreich mit vnmenschlicher grawsamkeit durchstreifft/ haben sie einen andern Weg für sich genommen/ vñ also wider in Pannonien gereiset. Da König Ludwig vernom̃en/ wie Vngern schändtlich verderbt vnd verherget/ vnd sie biß in das Beyerland kommen/ ist er jnen bey Augspurg auff dem Lech begegenet/ die haben sich einer flucht angenommen/ vnd jhn damit in jr vortheil bracht: vnd dermassen abgefertiget/ daß er kaum mit jhrer wenigen dauon kommen. Dieses Siegs haben sie sich noch mehr vberhaben/ vnd darauff die Beyern/ Schwaben/ Francken vnd Sachsen/ weit vnd breit verherget. Vnd da er jr widerfahrt vernommen/ hat er jhnen noch ein mal begegnen dörffen/ darumb er allenthalben her ein Heer versamlet/ vnd gedacht/ ob er gleichwol den Sieg nicht erlangte/ daß jm doch etlich gefangene/ vnd ein theil geraubtes Guts möchte zustehen. Dann er wußte wol/ weil sie so viel reicher Land geplündert/ hetten sie groß Gut zusamen bracht/ daß man solches nicht leichtlich vberschlagen möcht. Dann sie hatten viel mehr Goldes vnd Silbers auß Beyern/ Francken vnd Sachsen dauon bracht/ dann die Francken vnter der Regierung Caroli Magni auß dem Vngerland je bracht hetten. Derwegen/ als Keyser Ludwig abermals mit den Vngern gestritten/ hat er nicht allein den Raub vnd auch die gefangene nicht errettet/ sondern ein so grossen schaden erlitten/ daß er abermal kaum mit der flucht dauon entrinnen mögen/ in welchem streit sich die Teutschẽ ritterlich gewehret/ da sie aber vmbringt vnd gefangen/ wurden sie vom Keyser mit versprechung eines järlichen Tributs kümerlich erledigt.

Ludouici 3. Schlachten mit den Vngern.

Als nun die Vngern wider heim kommen/ damit sie dann einmal vnd mit einander von so viel vberzogenen Ländern vnd Prouintzen/ einen Triumph halten möchten/ welche zuuor vnter der Römer gewalt gewesen/ darinn so viel bluts vergossen/ so viel Legionen verloren/ da haben sie all jhr geraubtes

Die Vngern Triumphieren.

geraubtes Gut sampt den gefangenen zu einem Pomp vnnd Triumph gericht / deren schier so viel als der Vberwinder gewesen: Man ist allenthalben auß dem Vngerland entgegen gelauffen sie zu sehen / vnd zu empfahen / das dann mit grossen frewden vnd frolocken geschehen / also / daß die Vngern nie keinen frölichern tag gehabt. Es ist kein Haußfraw mit iren Kindern irem Manne entgegen gangen / die nicht wol mit Gelt vnd Gut beladen / zu hauß kommen were: Es waren der Mägd vnd Knecht so viel / daß sie freylich in einem andern / dann in dem fruchtbaren Vngerland hetten hungers sterben müssen. Damals haben der Scythier Weiber zum ersten mal angefangen dienstmägd zuhalten / vnd von denselbigen gelernet / etwas Bürgerlichers zu leben / vnd damit jre dienstbarkeit nicht verlege / oder einiche empörung erregete / haben sie die zum theil lassen Felder bauwen / vnd mit der Viehezucht vmbzugehen / vnd zum theil mit jhren Herrn in Krieg zu ziehen befohlen. Mit der Feinde Raub seind beyde Tempel jrer Abgötter Martis vnd Herculis mit Opffern erfüllet / vnd die vberig Beut von Mann zu Mann außgetheilt worden. Durch diesen so herrlichen Heerzug ist das Land Vngern / das vorhin durch embsige Krieg gar erschöpfft / von Gold vñ Silber so reich vnd häbig worden / daß der gemeine Nutz hinfort keiner Steuwer noch Zoll bedörfft / sie haben kein Müntz schlagen dörffen / sondern allein die frembde Müntz gebraucht.

Wann die Dienstmägd in Vngern kommen / vñ warzu man sie gebraucht.

Wie sie nun dermassen wider anheims kommen / seind sie denselbigen Winter rühwig blieben / haben nach langwiriger doch vollbrachter Reise / sich widerumb ergetzt vnd erquickt. Als aber der Lentz herbey kommen / damit sie dann die Zeit als einen köstlichen Schatz / nicht vnnützlich zubrächten / oder das zustehende Glück nicht durch jre fahrlässigkeit verhindert würde / da haben sie sich entschlossen / ein andere Reise vor sich zunemen. Darumb sie auß erkanntnuß der obersten Landesfürsten einen Heerzug wider die Griechen fürgenommen / dañ sie sahen wol / wie sie zwischen den zweyen grösten Reichen vnd Keyserthumben der gantzen Welt gesessen: auff einer seiten wurden sie vom Römischen Reich angefochten / welches nun in der Francken gewalt kommen / auff der andern seiten hetten sie das Griechisch Keyserthumb / von dem sie offtermalen mit Krieg heimgesucht worden / deß vergangenen Jars / hetten sie sich an den Teutschen vnd Francken von wegen empfangener schaden vberflüssig genug gerochen: Jetzund weren noch die Griechen vorhanden / wo dieselbige vberwunden / würden sie sich leichtlich nicht allein in ein ewige Freyheit versetzen / sondern viel mehr durch schwächung beyder Reich sie allein Oberherrn werden / deß weren sie in gewisser vngezweiffelter hoffnung.

Vngern berahtschlagē sich / ob sie in Griechenland ziehen.

Weil jnen dann nach dem Todt Keysers Arnolphi alle ding biß allher gantz glücklich / vñ nach jrem willen ergangen / wider menniglichs verhoffen / haben sie jr Hertz vnd Gemüt von dem vorgehenden glück her gestärckt / vnd jhnen in den aller grösten händeln ein ringe hoffnung gemacht / alle ding hindurch zubringen. Zu dem kam jnen auch diß zu statten / daß sie viel mächtiger waren dann vor nie / hatten nun starcke vnd zu aller arbeit tügliche Cörper / zu dem auch solche Hertzen vnd Gemüter / so viel thätiger / erfahrner vnd geschickter waren dann vor nie / bekommen. Derwegen haben sie das ober Mysien / Illyrien / Thracien vnd Macedonien vberfallen / beraubt vnd beschädiget / auch ein grosses Heer von so mancherley Völckern versamlet / damit sie zu einer zeit vielerley Landsarten vberziehen möchten / in dem sie dann nicht so verwegenlich gehandelt / auff daß sie nicht etwa in einem vnfruchtbarn Land mit einer grossen menge Volcks mangel an Prouiant vñ andern Victualien leiden müssen. Da sie nun mit Mord / Raub vnd Braunt allenthalben vmbher gestreifft vnd gewütet / viel Leut vnd Viehe hinweg geführt / vnd alle ding dermassen verderbt / haben sie den Griechischen Keyser Constantinum / der mit seines Vatters Bruder dem Alexandro regiert / einen solchen schrecken eingejagt / daß er jnen zuließ / von den Stätten / so sie mit gewalt erobert / Tribut einzunemen.

Vngern fallen in Griechenland.

Da auch dieser Heerzug nach allem jrem wundsch vnd begeren vollbracht / sind sie in der Bulgarer Land gezogen / welches ein frembd außländisch Volck gewesen. Dann die Bulgarer kommen von den Sclauen her / weil sie ein gleiche Sprach haben / seind doch auch / wie sie / Scythier. Diese seind vber die Donaw gezogen / haben sich in Mysien nider gelassen / vnd da sie zum offternmalen Thracien / Illyrien vnd Macedonien vberfallen / vnd etwa lang mit den Griechischen Keysern krieg geführt / auch mancherley Sieg zu beyden theilen erlangt / doch sich letstlich ergeben / diese haben mit den Vngern streiten dörffen / seind aber fast alle auff dem Platz blieben / denen haben sie järlichen Tribut zu geben aufferlegt / vnd giengen den Vngern dieser zeit jre sachen so glücklich von statten / namen so gewaltig zu / daß nichts so schwer / noch so kümmerlich gewesen / daß sie nicht getraweten mit jren sinnen vnd kräfften zuerreichen: Dann die vberschwenckliche begierde zu herrschen / war noch bey den Vngern nicht verloschen / so war auch das grimme vnd wilde Volck mit so vielfältigen rauben vnd todtschlagen noch nicht ersättiget / zu dem nam das Volck an der menge so gröblich zu / daß sie gar weit gelegene Land damit erfüllten.

Vngern begirig zu herrschen.

Der zeit hatten sie drey Potentaten/vor denen sie sich forchten/vnter welchen sie die Francken vnd Griechen schon allbereit mit Kriegen geschwächt/vnd waren allein die Italiener noch vorhanden/die jnen den Titel vnd Namen sampt aller Römischen Reichß gerechtigkeit/bey Regierung jres Hertzogen Berengarij/angemasset vnd denselben geführet. Darumb haben sie ein vnzehlich wolgerüst Kriegßuolck in Italien geführt/damit sie das jenige/was Atila versäumt/einbringen/ vnd den Römischen Namen gantz vnd gar vertilgen möchten. Zu dem kam jhnen zu stewer die heimliche meutereyen/welche dazumal in Italien hin vnd wider außgesäet waren/die sie selbst zu solchem jrem fürnemen vermahnet/dann Italien hat jeder zeit Krieg gehabt/vñ damit auch andere Nationen vnrüwig gemacht. Also seind die Vngern vnter Bapst Sergio dem dritten/vnd vnter Keyser Ludwigen dem dritten/ als Berengarius das Römische Reich in Italien an sich gezogen/in Italien kommen/durch die herrschafft Friaul jren weg genommen/welche Strasse allzeit den Italianern zu grossem schaden gereichet. Als nun Berengarius jre zukunfft vernommen/hat er jnen fünffzehen tausent Pferd entgegen geschickt/die doch von den Vngern im ersten angriff vberwunden worden.

Griechen vñ Francken vberwunden.

Vngern fallen in Italien.

Berengario vberwundẽ.

Der Geschichtschreiber Leoprandus sagt/daß sich die Vngern ab der grossen macht der Italiener entsetzt/vnd seyen also durch der Paduuer Gebiet zu rück wider in ir Winterläger in Vngern gezogen/dz sie sich in einer solchen sache/daran so viel gelegẽ/Leib/Ehr vñ Gut darauff stünde/desto besser gefaßt machten/were demnach im nachgehenden Lentzen mit einer so grossen trefflichen macht wider in Italien gekehrt/daß sie vermeinten/auch den grösten vnd stärckesten hauffen auffzureiben/ weren also ohn einichen widerstand für Aquileia/ Padua vnd Dietrichs Bern vber gezogen/ vnd biß gen Pauy kommen. Darauff habe Berengarius in gantz Italien Kriegßleut gemustert/ vnd sich allenthalben vmb hülff beworben/vñ damit den Vngern in Lombardey mit einem grossen schönen lüstigen hauffen Volcks entgegen gezogen: Hergegen aber die Vngern/ so jhnen zu schwach/ gantz verzagt vnd kleinmütig worden/daß sie hetten von wegen der menge der Feind/ kein hoffnung dieses Siegs/darumb sie deß streits nicht erwarten dorfften/ auch konten sie nicht wol zu rück vber die Wasser kommen/je zu letst/als sie mehr zu fliehen dann zu streiten begerten/vnd dem wasser Abdua zugeeylet/weren jrer viel in solcher eyle ertruncken/hetten jr Läger jenseit deß Wassers geschlagen/darauff jre Botschafft zu den Christen geschickt/sie zu bitten/daß sie jnen vergönnen vnd zulassen wolten mit vbergebung alles Raubs/on andere entgeltnuß abzuziehen/wiewol sie das auch nicht erlangen mögen/vnter weilen hab Berengarius seine zeit in einem Stättlin in allem wollust zugebracht/vnd die Römer mehr nach den Banden/damit sie die Vngerer zusamen fesselten/ dann nach den Waffen/damit sie dieselbige erschlügen/getrachtet. Endlich/als die Feinde jr wolfahrt durch die flucht gesucht/vnd in der Berner Landschafft kommen/ habe die letste Ordnung den streit mit den nachfolgern angefangen/ vnd den Sieg erhalten. Nach dem man aber zu dem wasser Brenta kom̃en/vnd die Vngern abermal zertrennt/hetten sie abermal jre Botschafft abgefertiget/ die Christen zu bitten/daß sie doch jr jeden allein mit einem Pferd abziehen liessen/wolten sonst all jr Hab vñ Gut/Beut vnd Raub/sampt jren gefangenen gern dahinden lassen/damit sie allein mit jrem leben dauon kämen/aber solches ward jnen auch abgeschlagen/dann die Römer haben jnen zum offtermal auß vbermut geantwortet: So wir Römer von den todten Hunden Gaben empfangen/vnd mit dem Hündischen Volck eine Bündtnuß machten/möchte wol der verstendige Orestes sagen/ daß wir thöricht handelten: Nos capite insanos, sanus iuraret Orestes. Diese so verwegene stoltze Reden/hetten die Vngern dahin bewegt/ daß sie viel lieber ritterlich ersterben/ dann so schändtlich leben wöllen/gedachten/ weil jhnen alle hoffnung jhres Abzugs entzogen/ were jhnen nichts löblichers/ dann den Feinden einen gantz blütigen Sieg zu hinterlassen/ den Todt mit dem Todt zuuertreiben/vnd auß einem löblichen Todt einen herrlichen Namen zusuchen/daß auch das glück mañlichen behertzten Leuten grossen beystand thet: daß auch der Abgott Mars zun zeiten dem flüchtigen Kriegßmann zu hülff käme/vnd demselben mehr/ dann dem ritterlich kempffenden/günstig vnd geneigt were: daß auch Gott den billich vnd rechtmässigen Kämpffer fürdere/ den stoltzen vnd mutwilligen Vberwinder aber/tieff hinunter fallen lasse. Derhalben (wie dann dieser vnser Geschichtschreiber Leoprandus so gar nicht zuuerachten/ weiter außführt vnd fein außstreicht) als sie einander mit so tröstlichen worten ermahnet/haben sie der Römer Legaten dieweil auffgehalten/vnd bald darauff an dreyen orten heimlich auff sie gehalten: Da sie aber einen verdruß gehabt/daß jre Boten so lang außblieben/ sassen jrer der meiste theil ab jhren Pferden/ damit sie deß Leibs außwarten möchten/ vnd als sie meinten gantz sicher seyn/ haben sie die Vngern mit dem stärckesten Hauffen der alten außerlesenen Kriegßknecht in guter Ordnung vnuersehenlich vberfallen/ein so grosses todtschlagen begangen/ vnd in der eyle so vnsäglich viel Leut erschossen/ daß sie jhrer vil/ ob der Morgensuppen ereylet/ erstochen/ etlichen/ so fliehen wolten/ haben sie jhre Pferd genommen/sie allgemach vmbbracht/ hiengen denen etwas hefftigers nach/ so widerstand theten/ vnd warde das Feld

Leoprandus Historischreiber.

Vngern von Berengario flüchtig gemacht.

Vngern wölle lieber ehrlich sterben/ dañ schändlich leben.

Vngern vergiessen viel bluts vnter den Christẽ.

vber=

vberal mit Blut vberschwemmet: Der heimliche Neid/ welchen die Italiener vnter einander hatten/ vermehret diesen schaden vnd niderlag/ daß sie waren einander so gram vnd hässig/ daß der mehrertheil nicht kempffen/ sondern viel lieber sehen wöllen/ daß die andern erschlagen würden/ das theten sie darumb/ damit sie desto sicherer regieren möchten. Dann der grosse Neyd/ Haß vnd Zanck der Italiener/ hatt nicht allein deß Römischen Reichß Glori/ Ehr/ Ruhe vnd Glück hinweg genommen/ sondern seind auch vrsach gewesen/ daß alles im grund außgereutet vnnd verderbt worden. Endlich haben sie sich vnterstanden versengelt zugeben/ darauff jhnen die Feinde noch mehr angehalten/ vnd die vorhin weder durch bitte/ noch durch Gaben gnad erlangen mögen/ haben demnach den vberwundenen vnd bittenden auch nicht verzigen. Da sie nun den mehrertheil der Christen erschlagen/ haben sich die vbrigen mit der flucht darvon gemacht/ demnach hat das Scythische wüten nicht wol mehr mögen gestillet werden/ haben das Land jenseit dem Pfad gar geplündert vnd verherget. Grosse niderlag der Italiener.

Andere Geschichtschreiber thun auch diß hinzu/ weichen etwas von der vorgehenden meinung ab/ vnd sagen/ daß/ nach dem Berengarius auß Vngern vertrieben/ vnd die Vngarer in der Tauriner Gebiet gefallen/ alles darin verhergt vnd verderbt/ die Statt Taurin oder Turß mit gewalt erobert vnd geplündert. Demnach als sie auff Meyland zu ziehen wöllen/ seyen sie durch der Venediger macht auffgehalten worden/ darumb sie dann jre meinung geändert/ vnd der Statt Venedig zugezogen. Weil sie nun dieselbige Statt/ ohn ein Schiffheer/ nicht bestreiten mögen/ haben sie in der eyle kleine weidling Schiff zugericht/ vnd damit das Werck eher von statten gienge/ haben sie Til oder Bretter mit Leder vnd Fellen zusamen gehefftet/ vnd mit solchen Schiffen im ersten angriff die newe erbawete Statt gewonnen/ vnd gleich darauff am Gestaden auch andere Insel eingenommen/ Equilium/ als den fürnembsten Theil am Dassi/ vnd Clodiam/ das man jetzt Clugiam nennet/ gleichsfalls geplündert/ dardurch haben sie jhnen ein Hertz gefasset/ wolten Riuum altum einnemen/ weil aber zur selbigen zeit die Statt wol befestiget war/ hat jhnen jhr anschlag gefehlet. Vngern erobern Taurin. Venedig gewonnen.

Dann Petrus/ mit dem zunamen Tribunus, der ein Hertzog zu Venedig gewesen/ da er vernommen/ daß sich die Vngern der Hunen nachkömling in Pannonien nidergelassen/ welcher Tyranney vnd grawsamkeit zu entfliehen die alten Venediger sich in die mösige Insul/ als aller flüchtigen Freyheit vnd zuflucht/ zusamen versamlet/ hat er also bald verschafft/ daß man die Statt/ vnangesehen/ daß dieses Orts gelegenheit vnd Natur solches nicht erdulden mocht/ von Riuo Castell biß zu vnser lieben Frawen Kirchen in Iubanico genañt/ mit einer starcken jmmerwerenden Mawren vmbgeben/ vnd den grossen Canal oder eingang mit einer eysern Ketten/ verwaret vnd beschlossen/ dann eben derselbig weise Mann besorgt häfftig/ damit nicht die Vngerer/ gleich wie die grimmige Hunnen/ vnter jhrem König Atila/ ein vrsach gewesen/ daß man die Statt Venedig erbawet/ auch jetzo/ in dem sie schon erbawet/ durch jhre vngestümmigkeit dieselbe zerschleiffen möchten/ vnd nicht von diesem verfluchten Volck den Anfang vnd auch das Ende nemen müßte. Dieses Hertzogen Fürsichtigkeit/ ist so wol erschossen/ daß er damit sein Vatterland vor grossem schaden behütet. Petrus Tribunus Hertzog zu Venedig. Weiser vnd gemeiner Stat nutzer Raht Petri.

Als nun die Vngern von Clodia abzogen/ vnd das Meergestaden eingenommen/ das gegen Metamauchum vber ligt/ damit sie von dannen durch Albiolam/ Metamauchum vnd Albiolam erobern möchten/ habē jnē die Venediger vnter jrem Hertzog Petern noch grössern widerstand gethan. Man hat an vielen orten gantz grausamlich gestritten/ durch welche die Vngern/ so sich auff die grosse menge Volcks verlassen/ mit gewalt begerten in die Statt zu brechen: Vnd da sie dieselbige rings vmbher biß auff S. Peter vnd Paulus tag bestürmet/ haben sie endlich an der eroberung verzweiffelt/ weil man darzu ein wolgerüste vnd mit aller Notturfft versehene Armada haben müssen/ vnd man nichts mit den nachgültigen vnd in der eyle zusamen gepackten Weidschifflin schaffen oder außrichten mögen/ darumb sie wider hinter sich gen Padua in jr Läger gewichen. Im ersten Jar deß einfalls der Vngerer in Italien/ hat Berengarius dem gemeinen Nutz zu gut gantz Italierland mit grossem Gelt von der Vngern Dienstbarkeit erkaufft. Vngerer ziehen von Venedig ab.

Eben zur selbigen zeit/ als Constantinus in Griechenland regieret/ vnd sein Hauptmañ Romanus die Apulier/ Calabrier/ vnd andere Völcker mehr/ in deß Keysers gehorsam nicht leichtlich behalten mögen/ hat der schand vnd ehrlose Mann der Saracener König mit einer Armada wider seine widerspänstige Vnterthanen verhetzt vnd geschickt. Als nun derselbig an das eusser Gestad in Italien kommen/ hat er nicht allein die Calabrier/ Apulier/ Salentiner vnd Lucaner dem Griechischen Keyser vnterthenig gemacht/ sondern auch so vbel mit jhnen haußhalten/ daß er sie gar nahe alle mit einander auffgerieben. Item er hat von dem Obern vnd Vntern/ auch dem Sicilier Meer alle Gegend/ biß an die gewaltige vñ mächtige Statt Rom erobert/ also/ daß dardurch das Constantinus erreget die Saracener wider seine eigen Vnterthanen.

gantze Constantinopolitanische Reich vertilget/vnd alle Land dem Barbarischen König vnterworf-
fen worden. Wonum Bapst Johannes der zehend diesem vbel nicht zeitlich fürkommen/so were es

Bapst Johannes der zehend.

schon vmb den Christlichen Glauben vnd Italien mit einander außgewesen. Dieser hat Hertzog
Albrechten auß Hetruria zu einem Rittmeister verordnet/der von stundan ein grosses Volck gemu-

Albrecht Hertzog auß Hetrurien schlegt die Saracenen.

stert/sich allenthalben vmb hülff beworben/ vnd zum fordersten den vngläubigen Feind auß Ita-
lien vertrieben/den flüchtigen biß zum wasser Lirim/das man jetzt Garlianum nennet/nachgeeylet/
mit streit angriffen/vnd ritterlich vberwunden/vnd darauff frölich wider nach Rom zogen. Die
Saracener/als die grossen schaden gelitten/flohen auff den Berg Garganum/ auff welchem sie
das Schloß befestiget/vnd ein lange zeit darauß den Italienern grossen schaden zugefügt.

Darnach ist zwischen den Obersten zu Rom ein grosser vnwill vnd zanck entstanden. Albericus/ den man meint deß Bapsts Bruder seyn/ wurde jedermann verhaßt/ vnd durch grosse vn-
danckbarkeit auß der Statt vertrieben. Der flohe gen Ortam ein Statt in Hetruria gelegen/dar-

Albericus verhetzt die Vngern wider Italien.

innen er sich wider das wüten deß neidischen Volcks verwaret/vnd damit er sich an der Römer vn-
danckbarkeit vberflüssig rechen möcht/hat er den Vngern zugeschrieben/da er sie ermanet vnd bittet
die Statt Rom zu belägern vnd einzunemen/die sie doch seither nie bekommen mögen/ darumb sol-
ten sie mit einem gewaltigen Heer in Italien kom̃en/wo sie das theten/wolt er jnen mit aller macht
zuziehen/darzu berahten vnd beholffen seyn/solten auch die Bündtnuß mit Berengario auffgerich-
tet/fahren lassen. Diese gelegenheit haben die Vngern/ als ein Volck/ das zu herrschen begierig/
mit nichten versäumet/sondern also bald ein frechen verwegen hauffen Volcks versamlet/ reiseten
durch Illyrien/vnd kamen durch jre gewöhnliche Straß durch Friaul vnd Venediger Landschafft
auff die Flaminisch Marck/verhergeten/plünderten vnd verbranten/ Stätt / Flecken vnd Dörf-
fer/ alles was sie ankamen/mußt her halten/fuhren also in jrer vngestümmigkeit fort biß in Hetru-
riam hinein/vnangesehen/daß sie Hertzog Albrecht in das Römisch Gebiet erfordert/ vnd mit jnen
außgedinget/daß sie Hetruriam vngerupfft bleiben liessen: dasselbig haben sie geplündert/alles mit
Raub/Brannt vnd Todtschlagen erfüllet/das Wehrloß vnd vnnütz Gesindlein so vberblieben/vñ
nicht fliehen können/ist von jnen in Vngerland/ da sie dann zu deren dienst gezwungen/ geführet
worden. Nach dem nun die Vngern von Hertzog Albrechten der gestalt in Italien beruffen/ vnd
deß grossen Raubs halben/den sie erobert/ mutig vnd lustig worden/seind sie alle Jar ein mal (wie
Richardus anzeigt) in Italien gezogen/ damit sie alles das jenige / so noch vberig/mit sich hinweg
rupfften.

Ist also das elend Italien von zweyen den aller grawsamsten Völckern als von zweyen schäd-
lichen Wölffen/zerrissen vnd beschädiget worden / nemlich von dem Fluß Tyber an biß in Cala-
briam hinein/vnd von dem wasser Aterno/das man jetzt Piscariam nennet/ biß in der Salentiner
Land/ was darzwischen gewesen/ist alles von den Saracenern beraubt : So dann das ander theil/
das gegen Dalmatien vnd Pannonien gelegen/von den Vngern vberfallen vnd angefochten wor-

Berengarius zeucht wider heim vnuerrichter sach.

den. Nach dem aber Berengarius beyden Feinden zu schwach gewesen/vnd jnen nicht gnugsamen
widerstand thun mögen/hat er all seine macht in sein das Lombardisch Reich vnd Land beruffen/ das-
selbst hat er sich nach all seinem vermögen beschirmet/vñ also dem vnfall/der dem Italierland nach-
folgends begegnet/gleich wie von einer hohen Warth mit trawren gesehen/ dem er doch nicht für-
kommen mögen.

Derhalben ward zu dieser zeit nach tödtlichem abgang Keyser Ludwigs deß dritten/ Hertzog

Conradus Keyser.

Conrad auß Francken/ein gar thewrer herrlicher Mann/von jedermañ einhelliglich zu einem Rö-
mischen Keyser erwehlet. Vnter seiner Regierung seind viel gewaltiger Fürsten gewesen/ als nem-
lich/ Hertzog Arnolph in Beyern/Hertzog Burckhart in Schwaben / Hertzog Eberhart in Fran-
cken/Hertzog Giselprecht in Lothringen: Vnd vber diese alle der aller mächtigst Hertzog in Sach-
sen/der vber Sachsen vnd Thüringen regiert/mit namen Henricus. Im andern Jar der Regie-
rung Keyser Conrads/seind obgemelte Fürsten von jm abgefallen / zu förderst aber Hertzog Hein-
rich zu Sachsen/ der sich auff die macht seines Volcks verließ. Es hat aber Keyser Conrad durch
seine weißheit vnd fürsichtigkeit/ menniglich jhm zu dienen vnd zu gehorsamen erweckt/ hat es auch

Lob Conradi.

dahin gebracht/ daß jn jedermann lieb vnd werth gehabt/ auch sich aller billichkeit nach/ als gehorsa-
men Vnterthanen gezimpt/gegen jm verhalten / außgenommen Arnolph den Hertzogen in Bey-
ern/ hat er dermassen erschreckt / daß er kein gnad mehr verhofft bey dem Keyser zu erlangen/ dar-
umb er mit Weib vnd Kindern zu den Vngern geflohen/damit er nit wider seinen willen gezwun-
gen würde Keyser Conraden zu gehorsamen/vnd damit er auch nicht vmb seines vngehorsams wil-
len gestrafft werden möchte/ ist er mit einem solchen fürsatz abgezogen/ daß er nimmermehr darein
kommen wöllen/all dieweil Keyser Conrad im leben were. Bey dieses Keysers zeiten/ist Berenga-

Berengarius stirbet.

rius gestorben in Italien/ dem dann sein Son Berengarius der ander/in dem Reich nachgefolget/

vnter

vnder welches Regierung auch Ludouicus Bosonis Son / der im Römischen Gebiet / vnd auch in Burgund König gewesen / vnd durch die Taurinischen Clausen in Italien kommen / von Berengario dem andern vberwunden / gefangen / vnd mit diesem geding ledig gelassen worden / das er auch mit einem Eydschwur bekräfftiget / hinfüro mit keinem Heer in Italien zu ziehen. Aber bald hernach ist er wider allen Pact vnd Bündtnuß durch Trient hinein in Italien kommen / vnd zum fördersten Dieterichs Bern eingenommen vnd erobert / darinnen er dann von stundan von Berengario belägert / vnd als die Berner die Statt auffgeben / hat man den meineydigen Buben mit all seinem Volck auffgefangen / seine Augen außgestochen / vnd wider ledig gelassen. Nach erlangtem Sieg / hat Berengarius all sein Gemüt vnd sinn dahin gericht / daß er Italien widerumb zu befrieden vnd in vorigen alten wolstand bringen möcht / das er im doch nicht getrauwet zu vollnfähren / wo er nicht mit den Vngern frieden gehaben möcht / weil sie alle Jar gewöhnlich das Italien vberfielen / vnd dasselbe plünderten. Da er nun solches gethan vnd fried bekommen / haben die Vngerer jhr grawsamkeit in andere Land gericht vnd geübet / nemlich wider die Teutschen / die sie offt mit Krieg angefochten / vnd nach jrer bösen gewohnheit jr Land verhergt vnd verwüstet / welche grawsamkeit dann diesem Volck noch anhanget. Vnd ob wol Italien Bündtnuß mit jnen gemacht / hat doch solcher Fried nicht lang bestand haben mögen / weil das Römisch Volck / so sich auff die hälff Hertzog Albrechten von Spolet verlassen / die Statt Ortam belägert / vnd darinn Albericum der die Vngerer in Italien erfordert / gefangen / sich vberflüssig gnug an jm gerochen haben. Darzwischen haben die Saracenen / so sich auff dem Berg Gargano enthalten / Apullien vnd Calabrien verwüstet. Beneuent mit gewalt erobert vnd verbrannt / daher seind sie desto beherzter worden / vnterstunden sich jr Königreich zuerweitern / vnd fielen jhnen viel Stätt zu / Sie wurden aber durch Guidonem den Hertzogen von Spolet verhindert / daß sie auß den Römischen Grentzen vnd Gebiet abweichen müssen.

Berengarius macht fried in Vngern.

Die Saracener durch Guidonem gedämpfft.

Damit wir aber wider auff die Vngern kommen / so seind die Saracenen nach dem Frieden / den sie mit Berengario als Römischen Hauptmann gemacht / vnd nach plünderung Teutschen landes / auch in Elsaß gezogen / dasselbig sampt dem Sachsenland geplündert / vnd nach jrer gewonheit alles mit todtschlagen erfüllet / Viehe vnd Leut mit sich hinweg geführt / sie seind aber bey Mörßburg / welche Statt an Sachsen / Düringen vnd Sclauen grentzet / von dem thewren König Heinrich ritterlich erlegt / vnd häfftig beschädiget worden. Dann / wie Leoprandus der Geschichtschreiber anzeigt / da Keyser Conrad befand / daß jm sein ende nahen wöllen / hat er die Landsfürsten zusamen beruffen / hat erkannt vnnd für gut angesehen / daß man Hertzog Heinrichen von Sachsen zu einem Römischen König vnd Keyser wehlen solte / wie dann solches gleich nach seinem Todt mit aller Fürsten einhelligkeit geschehen / vnd ist damalen das Keyserthumb von den Francken auff die Teutschen verwendet worden. Vnd wiewol jm sonst alle Fürsten gehorsam geleistet / hat sich doch allein Hertzog Arnold auß Beyern widerspänstig erzeigt / der dann nach absterben Keyser Conrads mit seiner Gemahel vnd Kindern wider auß Vngern anheims kommen / vnd nicht allein von den Beyern / sondern auch von den Orientischen Francken gantz ehrlich empfangen / darneben auch ermahnt worden / das Römisch Reich vnterhanden zunemen / damit fieng er an sich Keyser Heinrichen zu widersetzen. Diß hat Keyser Heinrichen vbel verdrossen / vnd also ein grosses Heer versamlet / damit die Beyern vberzogen / dem doch Hertzog Arnolph ausserhalb Beyern begegnet: Vnd als beyde Heer in einer Schlachtordnung gegen einander gestanden / vnd dann König Heinrich als ein weiser Fürst nichts verwegenlichs handelt das jn nachmaln gereuwen möcht / hat er Hertzog Arnolphen zu einem Gesprech erfordert / in welchem er der Keyser mit gar sanfften freundlichen worten Hertzog Arnolphen jm widerumb versöhnet / vnd jm damit zugelassen auß Keyserlicher macht / daß er seine Bischoff in Beyerland selbs ordnen vnd auffsetzen möcht: welches doch seine Vorfahren nie erhalten noch erlangen mögen. Mit diesen worten hat sich Hertzog Arnolph bereden lassen / hat sich deß Kriegß gäntzlich entschlagen / vnd Keyser Heinrichen gehuldiget / mit dieser zusage vnd verheissung / daß er jn allezeit für seinen Herren erkennen wolt. Nach verrichtung dieser sach / sagt man / wie die Vngern in die flucht geschlagen / vnd deren nicht wenig auff dem platz blieben / allen Raub mitsampt den gefangenen abgetrungen / vnd damit herrlichen Sieg erlangt.

Vngern erlegt bey Mörßburg.

Heinricus Saxo Keyser.

Keyser zeucht wider Rudolphen Hertzogen in Beyern.

Fried zwischen Keyser Heinrich vnd Arnolph.

Dieweil diese ding alle dermassen verhandelt / nun war / da ist das elend Italien wider in seinen alten Vnfall kommen. Dann als der ander König Berengarius mit den Vngern Bündtnuß gemacht / vnd sich vnterstanden das Römisch Keyserthumb wider auffzurichten / haben die Tyrannen vnd Landsherren / die sich ab deß Berengarij macht entsetzt / Rudolphum König in Burgund der jnen solches gerahten vnd grosse verheissung gethan / auß Franckreich gefordert / durch welches hülff vnd Beystand sie Berengarium auß Italien vertreiben möchten. Darauff König Rudolph in Italien zogen / Berengarium vertrieben / vnd er allein drey Jar lang darinn geherrschet. Aber diese

Berengarius veriagt.

heimliche

heimliche Practick vnd Meuterey der Italiener haben die Vngerer zeitlich gerochen. Dañ Berengarius flohe zu den Vngern/ die er jm allezeit zu freunden behalten/ bey jhnen beystandt gesucht/ damit sie jm in restituierung seines Reichß verholffen weren. Darauff die Vngern vnter jrem Hauptmann Solardo wider in Italien gereiset/ vnd vnter wegen alle ding geraubt/ verbrannt/ auch was sie antroffen/ erschlagen. Da sie nun gen Pauy kommen/ haben sie die Statt belägert/ vnd mit gewalt erobert/ wolten sie verbrennen/ vnd auff den Boden zerschleiffen. Alle die jenige/ so Rudolphum in Italien beruffen/ weil sie sahen/ daß sie vbel mit jm versorgt/ waren seiner vberdrüssig vnd müde/ liessen jn fahren/ forderten zu sich Hugonem den Hertzogen von Arelat/ dieser zohe mit einem mächtigen Heer in Italien/ vnternam sich deß Regiments/ vnd damit es jm nicht auch ergieng wie Rudolpho/ ließ er alle verdächtige Landsherrn/ die jn citiert/ zusamen versam̃len/ befahl Samsoni seinem Hauptmañ allen handel/ der triebe sie alle ins Elend auß Italien hinweg: Vnd hat solche fürsichtigkeit Hugonem nicht viel geholffen/ dann etliche vnter den Landsherren berieffen Arnoldum den Hertzogen in Beyern zu sich in Italien/ der von stundan in Italien gezogen/ vnd erstlich gen Dieterichs Bern/ von welcher Statt er eingelassen/ herrlich empfangen/ vnd vom Volck für einen König in Italien vnd Römischen Keyser begrüsset vnd offentlich außgeruffen worden. Da jm nun Hugo mit einem Reisigenzeug begegnet/ ist Hertzog Arnoldus von jm vberwunden worden.

Vngern fallen wider in Italien Berengario zu helffen.

Rudolphus ab/ vnd Hugo an seine statt gesetzt.

Arnoldus geschlagen.

Der mehrertheil sagen/ daß der vertriebene Berengarius der Ander/ so bey den Vngern seine zuflucht gesucht/ die er jm allzeit zu Freunden behalten/ im Vngerland sein ende genomen/ etliche wollen/ er sey im Land Schwaben gestorben. Aber der dritt Berengarius/ deß ersten Berengarij Enckel von der Tochter/ kam durch hülff vnd beystand grosser Herren wider in Italien/ welche Potentaten aber jm darzu geholffen/ es weren dann die Vngern/ kan ich eigentlich nicht wissen. Als nun dieser Berengarius sahe/ daß jm seine Parthey die zugesagte hülff vnd beystand nit leisten würden/ vnd darneben vermerckt/ daß sich Hertzog Hug wider jn rüstet/ ist er von seinem fürnemen abgestanden/ hat sich wider in Schwabenland verfügt: Vnd diß sagt der meiste theil vnter Bapst Johanne dieses Namens dem zehenden geschehen seyn/ im Jar deß Heils 935.

Berengarius der 3.

Man sagt/ daß zu dieser zeit die Saracener mit einem mächtigen Schiffheer gen Genua kommen: da sie nun die Statt erobert/ haben sie ein solch würgen/ morden vnd todschlagen begangen/ daß es einen stein erbarmen mögen/ man hat niemanden verschonet/ hat alles/ was leben gehabt/ her halten müssen/ haben alles geplündert/ geraubt/ was sie ankommen/ darumb sie dañ gewaltig reich worden/ seind nachmals wider zu rück nach heimat oder Africam zu gefahren.

Saracener erobern Genua.

Was aber sonsten vnter der Regierung Keyser Conradi vnd König Heinrichs sich verlauffen vnd zugetragen/ hat mich nicht für vnnötig angesehen/ davon weitern vnnd klärern bericht auß den Vngerischen Jarbüchern anzuzeigen. Dann dieselbe melden/ daß sie nach beraubung Mähren vnd Böhemerlands/ auch die Gegend jenseit der Donaw in groß Teutschland vberfallen vnd geplündert/ demnach das Land innerhalb der Donaw gleicher gestalt vberzogen/ sonderlich aber die Länder so jm am nechsten gelegen/ als Kernten/ vnd die Gegend im Nordgaw (die man jetzt Krainland/ Kernten vnd Steirmarck nennt) vnd fernher am ober Pannonien grentzen/ vberzogen. Als nun Hertzog Gotfrid in Mähren/ vnd Eberhart Hertzog in Kernten sampt Gregorio dem Patritriarchen zu Agla sie abzutreiben vnterstanden/ vnd einen hitzigen streit mit einander angefangen/ ob wol auch der Vngern viel erschlagen worden/ so hat doch solches nicht helffen wöllen/ dañ so bald die obersten Hauptleut erlegt/ wurden auch die vberige Teutschen fluchtig gemacht/ darauff sie alle drey Landschafften geplündert/ vnd mit erobertem Sieg vnd Raub widerumb in Vngern gekehrt. Weil nun Keyser Conrad in seinen Landen dermassen beschädigt/ ist er der vrsach willen in ein grosse bekümmernuß gefallen/ hat sich darauff gen Augspurg verfügt/ ein trefflich Heer versam̃let/ auff der Donaw hinab in Vngern gefahren/ sich an dem wilden vngezämpten Volck zu rechen/ weil sie auch gar niemands zu frieden lassen wöllen. Aber er ward durch der Italiener meuterey daran verhindert/ daß er von seinem fürnemen abgestanden: Auch setzen sie hinzu/ daß die Vngern nach diesem drey Jar lang rüwig blieben/ vnd im vierdten Jar einen gewaltigen Heerzug in die Bulgarey gethan/ in welchem Zug jnen alles glücklich ergangen/ hetten der Feind Läger eingenommen/ Stätt vnd Flecken bestürmpt vnd erobert/ auch allen raub/ den sie so viel Jar gesam̃let/ abgenommen. Item alles Gold vnd Silber das sie gehabt/ haben sie mit sampt dem Viche entzogen/ vnd halten dieselbige Stätt noch auff den heutigen tag inn. Darnach sey Italien zum offtermalen vberzogen/ vnd die Statt Padua zerstöret vnd verbrannt worden/ darzu auch in Lombarden kommen/ allda sie Bischoff Luitarium zu Vercell erschlagen/ vnd seinen Stifft beraubt. Zu letst auch gantz Gallien verherget/ mit grosser Reichthumb heimkommen/ vnd zehen Jar lang frieden gehalten/ darnach seyen sie in Sachsen/ Türingen/ Francken vnd Burgund gefallen/ vnd allenthalben/ wo sie nur hinkommen/ vbel gehauset. Vnd als sie mit grossem Raub wider vmb gekehret/

Vngern fallen in Kernten vñ Steirmarck.

[illegible]

weren sie von den Teutschen vngewarneter sache vberfallen worden/ hetten einen harten Kampff mit jnen außstehen müssen/ in welchen der Vngern drey tausent auff dem platz blieben/ die andern flüchtig in Vngern kommen/ vnd auff sechzehen Jar lang rüwig blieben. Da jhn aber die zeit zu lang wolt werden/ vnd sie deß stillsitzens müd/ jhr Hertz nur nach kriegen stund/ weil sie gedachten/ daß sie allen Völckern zu einer Geissel von Gott verordnet/ weren sie in das Schwaben land gezogen/ vnd hetten die Statt Augspurg belägert: In dem jhnen Vrbanus auß befelch Keyser Conraden deß ersten mit seinem Italianischen vnd Teutschen Heer zu hülff kommen. Wie aber diß der zeit rechnung nach zu vergleichen/ kan ich nicht wol sagen/ weil er allein sieben Jar lang regiert/ vnd nichts desto weniger sollen alle vorermelte sachen vnter seiner Regierung vollbracht seyn. Darauß dann gar leichtlich der jrrthumb der Jarbücher geprüfft werden mag/ vnd nicht der Geschichten/ weil sie die Vngern nach zeugnuß aller Geschichtschreiber nicht allein diese ding verrichtet/ sondern noch viel grössere vnd herrlichere Thaten begangen. Was aber dieselbige Bücher dauon meldung thun/ wöllen wir anzeigen.

Jarbücher fehlen offt.

Die Vngern wurden von beyden Herren in der Belägerung Augspurg beschlossen/ vnd dermassen geängstigt/ daß sie mehr belägert/ dann die Statt von jnen belägert worden. Dann auff der einen seiten/ hatt das Wasser gröszlich zugenommen/ auff der andern aber/ haben sie die Teutschen vnd Italiener vmbgeben/ also/ daß sie keinen außgang zur flucht gehabt. Es lag sonst ein ander Heer in den Wälden verborgen/ das wußte nicht wie es den seinen zu hülff kommen möcht/ deren waren auff viertzig tausent Mann. In dem sie nun in erfahrung kommen/ wie man die jhren gemetziget/ ein theil geköpfft/ ein theil gehenckt vnd gefangen geführt/ haben sie auff den abzug deß einen Heers gewartet/ vnd also Keyser Conrads Volck/ als es dem Rhein zu gezogen/ angegriffen/ von demselben so viel gefangen/ daß sie deren vbrig gnug hatten/ die gefangene damit zu erledigen/ in dem sie jhre hoffnung nicht betrogen/ dann die gefangene seind gegen einander ledig gelassen worden. Von denen die erschlagen seind/ sagt man/ ein ritterliche That von einem Vngerer Lehelis genannt/ der ist mit Bulcho gefangen/ vnd zu Keyser Conraden geführt worden/ vnd als er jhn gefragt/ warumb sie die Christen so grimmiglich verfolgten/ darauff sagt man/ habe er geantwortet mit diesen worten: Wir seind Recher der Menschlichen Laster/ vnd darumb von Gott erschaffen/ daß wir euch straffen sollen. Wo wir nun ablassen euch zu verfolgen/ so werden wir von euch auß verhencknuß Göttlichen Zorns gefangen vnd erschlagen. Ab dieser rede hat sich der Keyser verwundert/ vnd jm zugelassen zu begeren/ welches Todts er am liebsten sterben wolt/ da fordert er sein Heerhorn/ als man jm das geben/ hat er damit den Keyser an seinem Haupt tödtlich verwundet/ vnd von stund an zerbrochen/ vnd gesagt/ Jetzund wirstu mir vorgehen der Hellen zu/ vnd mir daselbst dienen müssen. Dann die Scythier glaubten/ daß alle/ die sie hie vmbbringen/ werden jnen in der Helle dienen müssen. Was aber in diesem zu glauben/ weil die Geschicht mit der zeit nicht vberein kompt/ mag ein jeder verstendiger vrtheilen.

Lehelis schöne Antwort auf die Frage Keyser Conrads warumb sie die Christen verfolgen.

Die vberigen Vngern seind nach der jren erledigung wider heim gekehrt/ vnd das aller reichst Kloster Vüll geplündert/ damit vber Rhein gezogen/ vnd Lothringen vberfallen: Vnd als jhnen bey Straßburg Hertzog Erhart vnd Hertzog Berchtold auß Braband begegnet/ seind sie beyde im streit gefangen vnd vmbbracht worden. Deß Siegs haben sie sich nicht wenig vberhaben/ vnd sich demnach in Gallien außgebreitet/ alle Kirchen vnd Klöster beraubt/ verbrennet/ der Metzer/ Trierer vnd Acher Landschafften vberzogen/ beschädiget/ alle geweyhete vnd vngeweyhete Ort geplündert/ mit todtschlagen verhönet vnd verwüstet. Sie haben auch die Senoner geplündert/ deßgleichen Saguß vnd Thurß zerschleifft. Endlich seind sie vber die Alpen in Italien kommen/ haben das Lombarder Land auch geplündert/ demnach mit grosser Reichthumb wider in Pannonien gezogen/ vnd zwentzig Jar lang rüwig blieben. Nach verlauffung dieser zeit/ haben sie abermal nicht länger rüwig bleiben mögen/ haben einen Heerzug in die Bulgarey gethan/ die Statt Hydropel erobert/ von dannen in Thracien gezogen/ vnd den Tribut/ so jnen lange zeit vorghalten/ wider erfordert/ darauff die Statt Constantinopel häfftig belägert.

Hertzog Erhart vnnd Berchtold bey Straßburg von den Vngern geschlagen.

Cõstantinopel belägert.

Damalen ist ein gerader Griech einem Risen gleich/ herfür getretten/ vnd von wegen seiner stärcke zween Vngern außgefordert/ mit jhnen einen sonderlichen Kampff zuthun/ dem hat sich ein Vngerer Bothondus genannt/ angebotten/ vnd gesagt: Ich als der geringste vnter den Scythiern/ wil nicht allein mit dir kempffen/ es sey dann/ daß du zween Gesellen zu dir nemest/ den einen/ daß er deiner Seelen warneme/ den andern aber/ daß er deinen todten Cörper begrabe. Darumb so wil ich mit meiner ritterlichen Hand eweren Keyser vnserm Volck zinßbar machen. Vnd da er solches außgeredt/ hat jhm der Hauptmann Opourus befohlen seine stärcke an der Porten zu versuchen/

Kampff eines Griechẽ vñ Vngern.

die hat

die hat er mit seinem zweyschneidigen Wurff beyel mit einem streich dermassen zerschrotten/ daß die Kinder platz vnd raum hatten hinein zukommen. Da man nun bey vnd vor der Statt den platz / tag vnd stunde bestimpt vnd ernannt/ vnd sie beyde zusammen tretten/ auch ein gute weile mit einander gestritten/ hat der Vngerer den Griechen erlegt. Als solchs der Griechisch Keyser vnd sein Gemahel ersehen/ vnd für eine böse anzeigung gehalten/ haben die Vngern darauff jhren Tribut wider erfordert: weil sie aber sahen/ daß der Griechische Keyser nur ein Gespött mit jnen triebe/ seind sie noch mehr vnd häfftiger erbittert worden/ haben der Griechen Stätt/ Flecken vnd Dörffer geplündert/ zerstöret vnd verbrennet/ vnd ein solche Tyranney geübt/ daß sie mit außleerung deß Griechen vnd Macedonier Lands gantz reich wider heim gezogen kommen. Doch sey von diesen als außschweiffenden dingen diß orts gnug gesagt.

Vngerer erlegt dẽ Griechen.

Wir wöllen vns widerumb zu dem zeitlichen abschied König Heinrichs wenden/ der zum ersten das Keyserthumb von den Francken auff die andern Teutschen gebracht/ vñ also das Teutsch Keyserthumb mit grossem lob verwaltet. Diesem ist nachgefolget sein Son Otto/ der dañ mit Theoderici der Sachsen Königs Tochter/ mit namen Mathilda/ verdächtig gewest. Dieser Keyser war nicht minder an Gemüt dann Leib/ mit schönen herrlichen Tugenden gezieret/ vnd vor andern wunderbarlich begabt. Dann im Krieg war er ein kühner/ tapfferer Ritter/ ist sonsten gantz freundlich/ sittsam/ leutselig/ vnd gütig wider deß Vatterlands brauch vnd art gewesen. Vnd wiewol er aller Teutschen Feinde bezwungen/ auch sonsten viel ritterlicher vnd heilsamer Thaten begangen/ so hat er doch kein löblichers noch glücklichers Werck vollbracht/ dann daß er die widerspänstigen/ vngehorsamen Teutschen Fürsten mit seiner miltigkeit vnd freundlichkeit zu seinem gehorsam vnd guten willen bracht/ damit er sie jm zu guten Freunden vnd willigen geneigten Dienern gemacht/ welche jre trew er daher erkannt vnd gespüret. Dann auch in seinem abwesen/ haben die Sachsen das Vngerisch Volck/ die jnen jr Land weit vnd breit verderbt/ dermassen erbutzt vnd erlegt/ daß sie nachmals viel Jar still gesessen: Demnach hat Hertzog Heinrich in Beyern/ damit er dem Italierland zu hülff käme/ die Statt Agla erobert/ vñ darauff mit seinem Läger für die nechsten Stätt gerucket. Die Vngern haben doch nicht gar rüwig bleiben mögen/ damit sie jhren empfangenen schaden etlicher maß ersetzen möchten/ haben sich also wider in Italien verfügt/ vnnd biß gen Justinopel kommen/ da sie aber weiter ziehen wöllen/ ist jnen Hertzog Heinrich begegnet/ die er mit zwoen Schlachten dermassen erlegt/ daß sie flüchtig wider in Vngern gezogen. Dieses Siegs hat sich Hertzog Heinrich vberhebt/ ist biß gen Pauy vnd dieselbige Refier herumb gestreifft. Als er aber vermerckt/ daß Berengarius der dritt mit Lothario dem Son Hugonis in Italien anfieng zu regieren/ sich vmb ein Fußuolck vnd einen grossen Reisigen Zeug beworben/ da hat er sich widerumb in Osterreich verfügt.

Otho. 1.

Othonis lob.

Trewe Fürsten Othonis.

Vngerer vnrüwige leut.

Vnd war durch hülff Berengarij kaum die Empörung in Italien gestillet/ da hat der Vngerisch König Toxis/ den sie Toxum nennen/ ein Anherr vnd Großuatter deß Königs S. Steffans/ vñ ein Vatter königs Geyse/ da man sagt/ daß Hertzog Heinrich nach vertreibung der Vngern in Italien regierte/ jnen fürgenommen mit einem mächtigen Heer in Italien zuziehen/ damit er seines Volcks schändtlichen abzug vnd flucht rechen möcht. Als nun die Italiener der Vngern Rüstung vnd Expedition vernommen/ vnd ein grosse sag dauon war/ haben sie deß einen grossen schrecken empfangen. Da hat Berengarius der dritte/ so nicht minder weißheit dann glücks gehabt/ seinen Son Albrechten zu König Toxo geschickt/ vnd jm viel glücks versprochen zu geben/ daß er jhn diß vberziehens vberheben/ vnd Italierland verschonen wolt. Durch solche verheissung vnd bittlich ersuchen/ hat sich Toxis bereden lassen/ vnd zehen Sester mit Gelt genommen/ vnd darauff wider heim in Pannonien gezogen. Nach befriedigung Italierlands/ hat Berengarius Königs Lotharij Gemahel in Gefäncknuß gelegt/ vnd nach absterben desselben Lotharij/ der allein den namen eines Königs gehabt/ seinen Son Albertum mit vbergebung Lombardey zu einem König in Italien außgeruffen/ vnd sich einen Römischen Keyser genannt. Nach dem aber jhr beyder tyrannische Regierung menniglich verdrießlich zu werden anfieng/ vñ sie sich mit dem Bapst vnd Landsherrn in Italien nicht zum besten gehalten/ hergegen aber Keyser Otto in Germanien vnd Franckreich viel ritterlicher Thaten vollbracht/ hat jn der Bapst Agapitus sampt dem meisten hauffen der Landsherrn gen Rom beruffen vnd erfordert/ daß er jnen in jhrem aller höchsten anligen zu hülff kommen wolt/ Solche gelegenheit ehr vnd preiß zuerlangen/ hat Otto mit nichten versäumen wöllen/ sondern ein Heer von fünfftzig tausent wolgerüster Mann versamlet/ vnd durch Friaul als jhre gewöhnliche Straß in Italien kommen/ den Vatter Berengarium vnd Son Albertum angriffen/ vnd sie beyde vberwunden. Nach eroberung Italierlands/ hat er Alundam Königs Lotharij Wittwen auß der Gefencknuß/ vnd jm selbs zu einem Gemahel genommen/ den vberwundenen Berengario dem Vatter vnd seinem Son Alberto verzigen/ demselbigen Lombardey/ außgenommen Veron vnnd

Toxis der Vngern König zeucht in Italien.

Toxis von Berengario mit Gelt abgefertigt.

Otho vertreibt Vatter vñ Son.

Agla

Agla/ zu regieren befohlen/ weil er in gar hefftig darumb gebetten. König Albertus hat bald darnach bey Rauenn der Venediger Kauffleut gestrafft vñ plagt/ dann er verließ sich auff der Comaclenser Armada/ vñ hat das Adriatisch Meer schoß nach der Meerrauber Art durchstreifft/ die Venediger beschedigt vnd hefftig tribuliert. Darumb dann die Venediger dahin gedrungen worden/ daß sie in der eyl ein Schiffheer versammlet/ die Statt Comaclum vngewarneter Sach vberfallen/ mit gewalt erobert/ vnd sampt iren Schiffen verbrannt.

Dieweil aber Berengarius vnd sein Son Albertus in Lombardey vñ auch in Flaminia herrscheten/ haben die Griechen vnd Saracener die Land Apuliam/ Calabrien/ die Lucaner vñ Salentiner mit einem jäñerlichen Krieg geplagt/ vnd ist der gemeine Nutz von zweyen Bürgermeistern regiert werden/ nach gewonheit der alten Römer/ vnd von einem Stattvögt der Gericht vñ Recht hielt/ vnd dañ von zwölff Zunfftmeistern von dem Volck selber darzu erwehlt: welcher Magistrat auff Griechisch [illegible] Lateinisch Decemuiratus geheissen/ vnd alle die gegend/ so in Hetruria zwischen der Statt Tuderth vnd der alten Statt/ Item zwischen den Marsern vnd Rheatinern auch Neaples gelegen/ ist vnter der Römischen Iurisdiction gewesen. Rom von Bürgermeistern regiert.

Keyser Otho hat Graff Hugen von Pariß/ der sich wider König Ludwig in Franckreich gesetzt/ mit zweyen Hertzügen in deß Königs gehorsam bracht/ vñ König Bogislaum in Behem/ der sich [illegible] gantz widerspenstig vnd vngehorsam erzeigt/ bezwungen/ das dann die Vngern vbel verdrossen/ vnd beyderseits einander gereidet/ gewaltige Kriegßheer sampt einem trefflichen Reisigen Zeug/ versamlet/ haben Germanien vberzogen/ vermeinende/ Keyser Otho were mit den Fränckischen kriegen beladen/ köndte desto minder seinem Vatterland einen beystand leisten. Als solches Keyser Otho vernom̃en/ wie Teutschland verhergt/ hat er sich allenthalben vmb hülff beworben/ ist den Vngern in grosser eyl entgegen zogen/ da nun beyde Heer zusam̃en gestossen/ sind sie im ersten angriff so hitzig vber ein ander gewesen/ daß sie in der mitte ein hoch erhabnẽ Bühel von den erschlagenen auffgeworffen/ vñ etliche tag miteinander gestritten/ vñ allein zu nacht vom streit abgelassen. Vnd wie wol damals der Sieg auff der seiten gefallen/ ist doch solches nit ohne iren grossen schaden vnd niderlag geschehen/ vñ mögen doch die Vngern nit geacht werden vberwunden sein/ weil sie nit gewichen/ sondern verharrt/ biß daß sie schier alle auffgerieben worden. Vnd weil in diesem Krieg ein vnzalbare menig vmbkom̃en/ seind sie an irer macht dermassen geschwecht vñ außgemergelt wordẽ/ daß sie sich nachmals eine lange Zeit deß Kriegs enthalten. In diesem streit hat man 3. König oder Landsherrn auß Vngern gefangen/ welche dañ die Teutschen/ vnangesehen daß sie eines herrlichen nam̃ens vnd stam̃ens/ Keyser Othoni zu Ehren/ den Vngern aber zur ewigen schmach/ an Galgen gehenckt/ dadurch Othonis Lob so weit erschollen/ daß in alle Fürsten vnd Herrn angesucht vnd gebetten/ daß er Italien von der gifftigen Seuch Bapst Johannis deß 10. vnd auch von dem tyrañischen gewalt Berengarij deß 3. erledigẽ wolt. Als sich nun Keyser Otho eines so wichtigen geschefftis vnterwinden wöllen/ hat er zuuor seinen Son/ der kaum das 7. Jar erreicht/ zu eim König in Germanien zu Aach erklert/ vnd darauff mit viel Legionen in Italien zogen/ allda waren noch etliche Völcker/ die sich auff die höhe der Berg verlassen/ vñ der Saracener hülff wider Keyser Othonem angeruffen. Dieweil sich aber Bapst Johañes sonst alles mutwillens beflissen/ hat er die zween Cardinäl/ so Keyser Othen beruffen/ vnd mit iren brieffen erfordert/ heßlich zugericht/ dem einẽ die Nasen abschneiden/ vnd dem andern ein Hand abhawen lassen. Darauff hat Keyser Otho Italien befridiget/ König Berengarium sampt seinem Son König Albrechten in sein gewalt bracht/ vnd den einen gen Constantinopel/ vnd den andern in Osterreich ins Ellend verschickt/ welche dañ darinn in grosser Armut gestorben. Vnd ein solches end haben erlangt/ alle die Keyser/ König vnd Fürsten (nach dem die Francken auß Italien vertrieben worden) so auß Italien bürtig/ vnd in die 52. Jar demselbigen vorgestanden. Damit wir aber nit zu weit neben auß schreiten/ wöllen wir vns wider zu König Toxo in Vngern wenden/ als dem Großuatter deß aller heiligsten Königs Stephani/ von dem dañ das jenig/ so die Vngerische Geschichtschreiber anzeigen/ billich zuwissen ist. Als nun gedachter Toxus mit einhelliger stim̃ aller Scythischẽ Fürsten/ zum König in Vngern erwehlt worden/ damit er der Vngerer mañheit durch müssiggehñ vnd faulentzen nit verligen ließ/ sich auch an dem zugefügten gewalt vnd schaden der alten Francken rechen vnd jr Oberherr sein möcht/ wie sie dañ zun zeiten Caroli Magni ire Vnterthanen waren/ vmb souiel desto lieber vnd begirlicher hat er den Zug in Gallien für genom̃en. Vnd da er die Land durch seine Hauptleut vberzogen/ selbige weit vnd breit verhergt/ vnd also mit eim wolbeladenen Heer vber Rhein zogen/ vnd so bald er Germanien erreicht/ hat er sein Volck in drey hauffen getheilt/ vñ die zween hauffen one allen Preiß/ so dañ der dritt mit grossem Sieg nach Pannonien gereiset/ solchs wurden die Sachsen innen/ hielten auff sie bey der Statt Eisennach in Türingen/ griffen sie an vnd rieben sie mit einander auff/ außgenom̃en sieben/ die sie gefangen/ die Ohren abgeschnitten/ vñ bey leben gelassen/ damit sie jren Lands-

Vö geschichten Othonis deß ersten.

Vnser Autor will seine Landsleute ein Fuchsschwäntz verkauffen.

Etliche Vngerische Fürsten gehegt.

Otho wider Bapst Johannem vñ Berengarium/ verschickt in vnnd seinen Son ins Elend.

Toxus ein Großuatter Königs Stephani.

leuten vnd mitbürgern solchen niderlag verkündigten / vnd fertigten sie mit diesen worten ab: Ziehet hin zu ewern Vngern / vnnd zeiget jhnen in vnserm namen in der Warheit an/ daß sie nit mehr in dieses Land ziehen/ darinn man sie so jämerlich straffte. Die andern zween hauffen als sie solchen Vnfall vernommen/ haben sie alles geraubt Gut/ ehe dann sie in Schwabenland kommen/ von sich geworffen / damit sie sich der Feind desto besser erwehren möchten / haben alles was sie antroffen erwürgt/ vnd jrer viel zur Hellen abgefertiget/ die Hellischen Geister zuuersönen. Den sieben aber/ so von dem einen hauffen vberblieben vnd one Ohren in Pannonien geschickt waren/ den grossen Niderlag der Vngern anzuzeigt/ weil sie sich geweigert mit jren mitbürgern zusterben/ oder nach jrem todt in gefengnuß zubleiben/ hat man diesen bescheid vnd solch ernstlich Vrtheil ergehen vnd folgen lassen/ daß man all jr Gut der gemeinen Schatzkammer heimgeben/ sie von Weib vnd Kindern verstossen solt: haben also die Zeit jres lebens in jrem Läger von Zelt zu Zelten mit blossen Füssen gehen/ vnd deß Bettels geleben müssen/ dorfften auch nichts eigens besitzen / wurden zur ewigen schand vnd schmach Lazarer vnd Bettler genannt.

Doch kommen wir wider auff Keyser Othen/ der nach vertreibung der Tyrannen auß Italien sich gen Rom verfügt/ allda er gantz herrlich empfangen worden. Dann jme ist das Römische Volck entgegen gangen/ vnd er selbst von Leone dem 8. deß namens nach gewonheit mit der Keyserlichen Kron gekrönt/ vnd ein Römischer Keyser vnd mehrer deß Reich genannt: Vnd er ist der erst gewesen/ den man in Germanien nach den Francken mit diesem Tittel vnd Kronen begabt/ welchen brauch man dann biß zu vnsern zeiten gehalten. Auch ist der Teutschen Stoltz vnd Pracht so weit kommen/ daß sie vmb dieses einigen/ doch blutigen Siegs willen/ den Keyser Otho von den Vngern/ die weder flüchtig gemacht/ noch auch der Widerparth gewichen/ erlangt/ jnen auch den Tittel deß Vngerischen Königreichs anmassen dörffen / vnd wöllen jnen selbs in einer geringen Sach mehr liebkosen/ dann eines andern Lob vnd Preiß erwegen/ dessen solten sie noch billich eingedenck sein/ ob sie wol zunzeiten von den Römern geförchtet worde/ seyen sie doch etwa ein Fechtplatz gewesen Vngerischer grausamkeit/ wolte Gott / daß solches mehr auß eigner affection / dann mit der Warheit möcht geredt werden. Es haben aber zum offtermalen die Italianer vnd Griechen / so sie von Vngern vberfallen/ tribut vnd stewer geben/ oder den Frieden von jnen erkauffen müssen/ thewrer dann sichs gezimpt zusagen. Die Gallier sind auch ein namhafft Volck in Europa/ vnd doch haben sie sich von der Vngern Brand/ verhergung/ plünderung vnd außreutung wegen in langer Zeit kaum erholen mögen. Die Göttlich straff vnd Geisel ist im anfang den Hunnen vom Himel herab gegeben worden/ seind jetzund deß wahren Christlichen Glaubens eine feste Vorwehr vnd Schirm. Daß man aber billicher mit der that vnd im werck/ dann allein mit dem blossen namen vnd schatten den Keyserlichen Tittel bekommen sol / das mag mit aller weisen Leut vrtheil vnd von rechts wegen/ ehrlicher vnd löblicher zusein erkannt werden. Weil aber die Tugent auch bey namhafften berühmten leuten gar schwach/ vnd der eifer nach ehren bey menigklich erkaltet/ ja auch gentzlich verloschen / auch in allen dingen ein widergeltung geschicht/ so ist wol billich/ daß wir etwa von den außländischen Völckern/ die jnen durch jre ritterliche thaten ein namen gemacht/ vberwunden zu sein williglich zugeben/ oder so wir je das mit leiden möge/ daß wir sie als dann mit vnser manheit vnd geschicklichkeit vberwinden.

Vnd daß ich wider auff meine vorige Rede komme/ so hat Keyser Otho zum offtermal die Statt Rom besucht/ damit er der Bäpst schmach vnd mutwillen straffte. Nicht lang hernach sind die Saracener/ von denen wir droben gesagt/ daß sie den Berg Garganum eingenommen/ nicht weit von dem Sipontischen Meerschoß/ vnd das Italier Land vil Jar daselbst her vberfallen vnd geschedigt/ die weder der Griechisch noch Italianisch Adel/ weder der Gallier noch Teutschen Stoltz vnd Pracht abtreiben mögen. Von dem frembden Volck der Sclauen/ die vorzeiten Dalmatien eingenommen/ mit grossem niderlag vnd blutuergiessen außgestossen worden. Vnd man sagt/ daß diß erst die Sclauen gewesen/ die vnter jrem König Sueropilo zun zeiten Bapsts Adriani deß 2. Christen worden. Ja viel mehr/ so wir de Patriarchen Crescentio glauben geben wöllen/ sagt er/ daß die Vngern nach den Sclaue mit einer Armada in Italien gefahren/ vnd die vberbliben Saracener gar auffgeriben/ auch die gegend/ darauß sie die Saracener vertrieben/ den Griechen eingeräumt worden. In wenig jaren hernach/ als sich Keyser Otho in Teutschland enthalten/ haben sich die Saracener wider mit eim grossen Schiffheer in Calabrien verfügt/ vnd die Statt Consentz hefftig belegert/ die zuletzt erobert/ geplündert vnd verbrant. Dazwischen haben die Griechen/ damit sie jrer vnd deß gemeinen Volcks nutz warnemen/ vnd die Calabrier/ Salentiner vnd Apulier vor schaden erhalten möchte/ mit den Saracenern ein anstand gemacht. In dem hat sich Hertzog Pandolphus auß Campanien/ mit dem zunamen Cephaleneus/ zu de Keyser Othone gen Rom verfügt/ vnd beyde dem Keyser vnd auch dem Bapst gerahten/ daß er die Teutschen Legionen vnd Kriegßleut/ die er mit jm in Italien bracht/ zu vertreibung der Saracenen brauchen wolt/ deß hat sich der Keyser bereden lassen / vnd darauff

Otho der erst gekrönte Teutsche Keyser.

Nota/ vnser Author ist ein Vngerer gewesen hat seine Landsleuten beystehen müssen.

Saracenen vō den Sclauen vertrieben.

Saracenen fallen in Calabrien.

seinen Son Othonem der noch nit tauglich gnug zum Krieg/ zu einem obersten Feldhauptmañ ernennt/ vnd jm vorgemelten Hertzogen Pandulphum zugeben/ der jn solt informiern vnd in Kriegßsachen vnterweisen. So bald aber die Saracener der Teutschen ankunfft erfahrẽ/ haben sie alle beut zusam̃en gekratzt/ vnd damit in Africam gefahren. Wo nun die Griechen/ so mit den Saracenern Bünd trutz gemacht/ jnen widerstand gethan/ weren sie nit so leichtlich abgewichen. Es seind wol etliche die sagen/ daß Keyser Otho diesen Zug nit wider die Saracener/ sondern wider die Griechẽ gethan/ die nit leiden mochten/ daß jm die vermählete Tochter Nicephori deß Griechischen Keysers zu theil werden solt/ vnd als deß Keysers Son Otho der jünger mit den Griechen gestritten/ hat er sie nit allein vberwunden vñ in die flucht geschlagen/ sondern darzu auch selbigen auß gantz Calabrien vnd Apulien vertrieben/ ist mit grossem Triumph vñ Sieg zu Rom eingeritten/ vnd darauff vom Vatter zu eim Mittregenten deß Keyserthumbs angenom̃en/ vñ von Johanne dem 13. Bapst darzu verordnet/ vom Rö. Volck bestätigt/ vñ für einen mehrer deß Reichs außgeruffen worden. Nach dem aber beyde Keyser nach jrer krönung wider in Teutschland kommen/ ist kurtz darnach der älter Otho zu Wien in Osterreich gestorben/ darauff dañ Otho der 2. das Keyserthumb zuhanden genom̃en/ vnd Hertzog Heinrichen auß Beyern als einen vngehorsamen Fürsten bezwungẽ. In dem hat Lotharius König in Franckreich das Land Lothringen/ da er vermeint Keyser Otho hette mit dẽ Beyerischen Krieg gnug zuthun/ vberzogen/ vnd da ers erobert/ hat er auch das Land vmb Aach her verhergt/ vñ sich damit wider gen Paryß verfügt. Nach dem aber Keyser Otho das Beyerland erobert vñ befridiget/ hat er Lothringen wider eingenom̃en/ vñ sich darauff in Franckreich gemacht/ die gegend vmb Lyon vñ Suesson geplündert vñ verhergt/ von dañen stracks wegs nach Paryß zogen/ vnd die Vorstätt daran beraubt vnd außgebrañt. Bald darauff hat sich der Griechen Krieg wider Othonem erhebt. Dañ Basilius vñ Constantinus die Griechischen Keyser gedachten wenig an die Schwägerschafft/ sondern als sie die Saracener auß Creta vertriben/ haben sie dieselbige vmb einẽ besold bestelt/ daß sie jnẽ das Italianische Meergestadẽ wider erobern solten/ dz jnen zuuor entzogen/ darauff sie die Statt Barum zum ersten erobert/ vñ damit sie nit wider von jnen abfielen/ haben sie die Bürger zum theil erschlagen/ zum theil in Griechenland verschickt. Demnach seind sie fürther zogen/ vñ die Statt Matheram zerstört/ darumb dañ die Land Apulien vnd Calabrien sich mit willen ergeben vnd in jren gewalt kom̃en. Als solches Keyser Othen zuwissen gethan/ hat er sich mit König Lothario vertragen/ darauff in Italien sampt seiner Gemahl/ die ein Tochter gewesen ist deß Griechischen Keysers Johañis (wie Sichardus anzeigt) zogen/ vñ ehe dañ er die Griechen angriffen/ hat er zuuor Sclauonien vnd Dalmatien jhre Prouintzen so mit keiner besatzung versehen/ mit brand/ raub vñ todtschlagen gar verherget vnd verderbt/ auch eben mit demselbigen Heer in Italien gefahren/ gen Rom kom̃en/ vñ noch mehr Kriegßuolck gemustert/ hat sich allenthalbẽ her vmb hülff beworben/ die auff einen bestimpten tag zu Rom einzogen/ vñ also bald in Apulien gereiset/ sein Läger gen Beneuent verruckt/ allda dañ die Beneuentaner/ Campaner/ Salerner vnd Neapolitaner auch auß seinem befelch zu jm kom̃en/ die seind vor dem Heer vorhin geschickt/ vnd den Feinden bey der Statt Basentell vnter augen kom̃en/ vñ als jm gefallen die Feind daselbs anzugreiffen/ ist im ersten angriff mit gleichem eifer gefochten wordẽ. Nach dem aber die Römer vñ Beneuentaner vom Heer flüchtig worden/ vnd deß Keysers Volck schier aller hülff entblößt/ hat es sich auch zur flucht gericht/ ist schier alles vmbkom̃en/ vnd Keyser Othen macht dermassen geschwächt worden/ wo sich die Griechen sonst recht in den Sieg geschickt/ hetten sie damalen gantz Italien vnter jhren gewalt bringen mögen. Keyser Otho flohe an das Vfer/ ereilet einen Nachen/ wolt sich auß dem Staub machen/ wurd aber von Meerraubern auffgefangen vñ in Sicilien geführt/ der hat jnen groß Gelt verheissen/ vnd wider gen Rom geliffert worden. Da diß die Sicilier erfahren/ haben sie die Meerräuber fahen vnd zum todt richten lassen/ Darauff hat der Keyser allen seinen möglichen fleiß angewendt das flüchtig Heer widerumb zu versam̃len/ weil er an hülff grossen mangel befunden/ vnd die Römer wegen jrer schantlichen flucht nit wol straffen dörffen/ sondern allein gegen den Beneuentanern seinen Zorn erzeigt/ dañ er hat den vorigen hauffen Römer mit sampt den flüchtigẽ außgeführt/ alle die zu den Waffen tüglich waren/ die Beneuentaner vngewarneter Sach vberfallen/ vnterm schein sie zubeschirmen/ die Statt eingenom̃en/ geplündert vñ verbrannt/ ist darnach wider gen Rom zogen/ vnd in wenig tagen hernach gestorben/ vnnd sein Leichnam in S. Peters Münster bestattet worden. Als nun die Teutschen zu Rom einen andern Keyser erwehlen wöllen/ haben etlich Othonem den 3. deß verstorbenen Keysers Son/ etliche Hertzog Heinrich in Beyern Keyser Othen deß ersten Brudern Son/ erwünscht. Hergegen haben die Römer/ damit das Keyserthumb wider in Italien gebracht würde/ Crescentium den Rö. Bürgermeister darzu erwehlt/ damit er vnter der gestalt deß Bürgermeisterthumbs das Römische Keyserthumb an sich zöge. Zuletzt seind die Teutschen wider anheims zogen/ vnd haben Othonem diß namens den 3. zu einẽ Keyser gemacht.

Weil diese ding in Teutsch vnd Welschen landen also verhandelt/ seind die Vngern/ die von

Otho der jünger schlegt die Griechen.

Krönung Othonis 2. Todt Othonis deß ältern.

Beyern von Othone bezwungen. Othonis Kriege.

Otho von Meerräubern gefangen vnd wider ledig gelassen.

Otho der 2. stirbt.

Otho der 3. von dẽ teutschen zu Keyser erwehlt.

Keyser Othen den ersten so gar geschwecht vnd außgemergelt worden in dem streit/ daß ich kurtz bevor meldung gethan/weil sie sonsten nichts besonders/ dann was ich droben von jrem König Toxe angezeigt/außgericht/gantz rüwig vnd still blieben. Aber wie die Vngerische Jarbücher vermelden/ so hat nach abgang König Toxis/sein Son Geysa das Vngerische Königreich(oder mehr jr Hertzogthumb) erblicher gerechtigkeit nach/vnter handen genommen. Er war ein Geistlicher Mann vnd deß friedens ein liebhaber/also daß er mit seiner Heiligkeit vnd Gerechtigkeit dem Rö. König Nume zuuergleichen gewesen/dieser hat angefangen das frech vnd wilde Volck/das sich allzeit deß kriegens beflissen/wider der alten Vorfahren gewonheit von kriegen abwendig zumachen/zu einem rüwigen Gottseligen leben zurichten. Dann der aller weisest Fürst wußt wol/als der sich nach Carolo Magno der Christlichen Religion befleissigen wolt/ daß die Vngern/sie nemen für ein glauben an welchen sie wolten/als dann festiglich darauff verharren würden/wo er nun zuwegen bringen möcht/daß sie sich im Christlichen Glauben vnterweisen liessen/würden sie dabey gewißlich bestehen/darumb hat er die krieg in Osterreich etwas ernstlicher fürgenommen/welches er dann nach abgang jres Tyrannen Rudinger erobert. Aber Heinricus der 1. Teutsche Keyser hat Hertzog Leupolden in Schwaben/der sein Schwester zu einer Gemahl gehabt/das Hertzogthumb Osterreich/so dem Reich heimgefallen/ mit dem geding verliehen/wo er die Vngern darauß vertriebe/dz er als dann diß Land/das vorhin ein Marggraffschafft genannt/ als der erst Ertzhertzog besitzen vnd haben solt. Diß geding hat Hertzog Leopoldus mit freuden angenommen/vnd Geysam mit eim gewaltigen hauffen vberzogen/vnd bey der Statt Mellicum an der Donaw ein Feldstreit mit jm gethan/da aber die Vngern wichen/hat Geysa/damit er nit gesehen würde ein frembd Land so hefftig zuuerfechten/auß Osterreich gezogen/vnd mit den Teutschen ein frieden gemacht/ vnd ist Hertzog Heinrich mit dem zunamen der widerspänstige/Hertzogs Luitpolden Son/der 2. Ertzhertzog in Osterreich gewesen. Da er aber dem Keyser nit gehorsam sein wölle/hat er jn seiner Herrschafft beraubt. Als solches die Vngern erfahrt/ damit sie das Land/welches sie vorzeiten auch erobert / wider bekommen möchten/ haben sie bey Regierung Königs Aba (welchen der meiste theil der Historienschreiber Albanium oder Ouenium nennen) widerumb ein Heerzug in Ostersterreich gethan/vnd dasselbige eingenommen. Nach dem sich aber Hertzog Heinrich widerumb gehorsam erzeigt/vnd vmb hülff angeruffen sein Land wider zuerobern/hat er doch solches den Vngern nit mehr entziehen mögen. Entlich hat sein Son Albertus vnd Leopoldi Bruder das Land widerumb von Keyser Heinrichen erlangt/vnd in wenig Monaten jm vnterthenig macht/daher dann die andern Ertzhertzog von Osterreich/vnd auch S. Leopold kommen. Doch wöllen wir vns wid zu dem Fürsten Geysa kehren / vnd sind nemlich bey regierung Caroli Magni die Vngern im wahren Christlichen Glauben vnterweisen worden/ habens doch jrer wenig angenommen. Dann nach absterben Caroli Magni wurden sie vngehorsam/fielen vom waren glauben ab/ vnd ob wol etliche merckzeichen noch vorhanden/ so ist doch die versuchte geistlichkeit wider außgewachsen/ vnd in solcher wildnuß bald verloschen. Etliche waren jnnerlich erleuchtet/vnd jnen auß eingeben Gottes befohlen/das jenig/dz sie glaubten/vnd für die warheit hielten/allen menschẽ zuuerkündigen/sind aber nit so keck gewesen/daß sie sich deß hetten mercken lassen. Dann wo derselbigen einer für gericht bracht worden/hat man sie entwed verspottet/oder für vnglaubig geachtet/als die deß Vatterlands Götter verachten vnd dem außländischen Aberglauben anhangen wolten/darumb mußten die jhr Gebet vnd Opfer heimlich thun/so sich zum Christlichen Glauben begaben/also daß sie zu nacht zusamen kommen / vnd von Göttlichen dingen redeten : Sie mußten sich auch zu den nechstgesessenen Christen gesellen/damit sie von jren deß glaubens weiter bericht würden/als zu den Kerntern/ Beyern vnd auch den Teutschen/die sich frey zu der Christlichen Religion bekannten/die haben auch die Vngern/so an jr Land gräntzten / mit vereinigung deß Glaubens etwas milter gemacht / vnd vermahneten sie/daß sie auch die andern darinn vnterwiesen. Diese haben Gott Tag vnd Nacht gebetten/daß er jnen etwa einen Christlichen Fürsten geben / der an macht vnd gewalt so viel vermöcht/ daß er dem Vngerischen Volck den waren Christlichen Glauben verkündigen ließ / daß sie an Leib vnd Seelen starck weren: Aber gleich wie die ding/ so bald zeitig werden / nicht langwirig/vnd hergegen die langwirig langsam zeitigt/also haben auch die Völcker/so die gnad Gottes spath erlangt/ dieselbige desto steiffer/vnd auch länger behalten. Dann was bald auffgeht/das vergehet auch bald wider. Diesem ernstlichen begeren ist Geysa der Fürst begegnet/in dem er den Christlichen Glauben angenommen. Vnd als er das Königreich Vngern bekommen / hat er sich denselben in seinem Reich außzubreiten vnterstanden/dann er war darfür angesehen/als suchte er mehr der Seelen Heil dann der Welt ehre vnd deß Leibs lust. Dieser Mann so dem gemeinen Heil geboren gewesen / hat gar offt darüber erseuffzet/ hat jn vbel verdrossen/daß er der Vorfahren Grausamkeit/ nicht nach seinem wolgefallen zur miltigkeit bringen mocht/ vnd die böse Seucht außrotten mögen / alles wider der alten satzung vnnd gewonheit/ die dann nichts vermeindten ehrlicher vnd löblicher seyn / dann

Geysa nach Toxi König. Geyse Lob.

Heinricus der 1. Teutsche Keyser macht Leopoldum zum Ertzhertzog in Osterreich/ so zuuor nur ein Marggraff war.

Heinricus der 2. Ertzhertzog.

Albertus der dritt Ertzhertzog.

Wann die Vngern zum Christlichen glaubẽ kommen.

Wie sich die newen Vngerischen Christen gehalten.

Christlicher eifer deß Fürsten Geyse.

rauben/

rauben/brennen/vnd todtschlagen. Auch hat er nicht minder jr blindtheit beweint vnd beklagt/weil er wol verstanden/ daß sie souiel stärcke / mühe vnd arbeit so gar vergebens angelegt / Er wolt nicht allein die sterbliche ding versorgen / sondern das kam jhm täglich für / daß jhn Gott darumb in diß Reich gesetzt / daß er nicht allein vber der menschen Leib / sondern auch vber jhre Seelen sorg tragen solt/vnd daß er mit dem Liecht deß Göttlichen Glaubens darumb erleuchtet/weil er vor andern mit Göttlicher Weißheit begabt / daß er auch durch sein Exempel andere zur Buß vnd bekerung reitzte. Derhalben ließ er allenthalben her auß der Christenheit fromme heilige Männer beruffen/ die in gantz Vngerland den wahren Christlichen Glauben predigten / vnd den falschen Aberglauben außreuteten/ Jesum Christum den einigen Son Gottes bestes vermögens verkündigten. Anfäncklichs haben sich der mehrertheil Fürsten vnnd Herrn in Vngerland ab deß Königs aberglauben verwundert/beuorab in dem/daß die sahen / daß er lieber mit Geistlichen dingen dann mit kriegen vmbgienge: Zu dem haben sie jn offt gescholten / daß er jhm nicht ließ angelegen sein jemanden mit Krieg zuüberziehen/ sie würden alsbald in Hunger vnd höchste Armut gerahten/wo sie sich nit mit vberfallen vnd beraubung frembder Landen vbten / man müßte die Jugend mit stetem kriegen rauch vnd härt machen/Solche newe Glauben mit begirde zusuchen / were eine Weibische Thorheit. Es waren auch etliche/die den König hierinn gar verlachten/dorfften auch wol gar nichts von jm halten/etliche wurden vngehorsam/jrer viel schalten den König auß vnbesinter weise einen Narren: Auch waren etliche die zum offternmalen dem König etwas schertzweiß fürwarffen/ wie das jr boßhafftig Gemüt gedachte. Doch hat die Königliche fürsichtigkeit diesen dingen allen rechte fürsehung gethan / die sanfftmütigen hat er mit worten / andere mit träwung/ die verstockten vnd halßstarrigen etlicher massen mit gewalt darzu gebracht / vnnd damit deß Göttlichen Liechts theilhafft gemacht. Als jm aber die Herrn vnd Landsfürsten gantz hefftigen widerstand theten vnd schrien/man solte sich grösserer vnnd wichtiger ding vnterfahen / dann diese weren / vnd er sie auch nicht leichtlich zwingen mögen: hat er seiner Nachbawren hülff angeruffen/damit er die harten hertzen zu der waren Weißheit brächte: Zu dem vnterstund er sich auch alle Völcker / so am aller hefftigsten von den Vngern beschedigt worden / widerumb zu versönen. Dann es haben sich alle vmbligende Land vnd Nationen/nach dem sie vernommen/daß auch die Vngern einen Christlichen König bekommen/hefftig erfrewet/vnd sich selbs williglich erbotten / fried vnd freundschafft mit jnen zuhalten/vnd damit sie dieselben zum heiligen Christlichen Glauben desto eher befürdern möchtē/ haben sie jnen zugesagt/all jr Leib vnd Gut fürzustrecken/nemlich die Sachsen / Beyer / Schwaben vnd andere Teutsche/die haben dem Vngerischen König Geyse nicht allein mit Gelt/sondern auch mit Leuten tröstliche hülff erzeigt / vnnd verhofften entlich/ wo die Vngern den Christlichen Glauben annemen/würden sie hinfuro deß raubens/Brands vnd todtschlagens müssig gehen/ sich der Gottesforcht befleissigen vñ die Scythische grausamkeit ablegt. Darumb als Christi vnsers Seligmachers Lehr durch gantz Vngerland außgebreitet/ist alle Abgötterey abgeschafft/Todtschlag/Raub Diebstal vnd Tyranney menniglich ein schewsal worden / jedermann empfand der süssigkeit deß Glaubens/die Christliche liebe/Gottesforcht vnd Gerechtigkeit gieng im schwang/der Christliche eifer vertrieb allen falschen Gottsdienst. Es hat auch König Geysa Tempel vnd Kirchen bawen lassen/ der Geistlichen versammlung verordnet/ vnd täglich den Gottesdienst zufürdern befohlen/ auch andere vermahnet seinem Exempel nachzufolgen. Nach dem aber die Vngern gar keine gastung in jrem Land leiden mögen/vnd aller außländischen Feind gewesen/eintweder daß sie dieselbige verfolget/oder daß sie besorgten / sie möchten durch frembder gemeinschafft die frembde Land/so sie erobert/widerumb verlieren/ haben sie frembde außländische Kauffleut so Christen gewesen / nit außgeschlagen / noch sich jres gewerbs enteussert/da mit fiengen sie auch an mit jhren Nachbawern kundtschafft zumachen/einander Herberge mitzutheilen/ etwas milter vnd bescheidener zu werden/ daß sie gantz höfflich vnd stattliche Leut worden / darauß man dann gar leichtlich schliessen mag/ daß der Glaub Christi ein fundament aller Tugent: hergegen aber der Vnglaub ein platz aller boßheit vnd laster sey.

Geysa berüfft Gottselige Mäñer/ die dz Volck vnterweisen.

Geysa lesst sich nit hindern ab seinem vornemen.

Vmbligende Völcker erzeigen Geyse vil freundschafft.

Vngern lassen sich wol an.

Christlicher Glaub machet bescheidene Leut. Vnglaub ein fundament aller Laster.

In dem sich nun König Geysa/als der vom Heiligen Geist erleuchtet / befleissiget die harten Hertzen der Vngerer zuerweichen/vnd den menschlichen Seelen eine Himmlische speise deß Göttlichen / seligmachenden Wort Gottes mittheilen leßt / das doch in kurtzer Zeit nicht hat geschehen mogen/ist Keyser Otho der dritt / welcher sich auff die menig seines Kriegßvolcks / vnd auch auff die ruhe der Vngern verlassen (damit selbige zum Christlichen Glauben gefürdert würden/ hat er viel lieber mit dem einheimischen dann dem außländischen Feind streiten wöllen) widerumb in Jtalien zogen/vnd die Statt Rom/ so von jm abgefallen / hertiglich belegert. Aber das Römische Volck/so auß vnbedachtem Raht vnd grossem Zorn den Bürgermeister Crescentium erwehlt/vnd jme als einem Dictatori oder obersten Meister allen gewalt vbergeben/vber den gemeinē Nutz sorg

Keyser Otho der dritt belegert Rom.

Otho wirt eingelassen/ erwürget Crescentium/ lesset dem Bapst die Augen außstechen.

zutragen/ damit er keinen schaden neme noch empfienge/ hat von stundan seine meinung (wie dann nichts vnbestendigers noch wanckelmütigers dann der gemein Pöfel ist) verändert/ vnnd Keyser Othen vmb Gnad gebetten/ auch gleich darauff mit willen jres Bürgermeisters/die Stattporten eröffnet/ vnd die Teutschen eingelassen. Der Bürgermeister vnd Bapst Johannes sein Enckel flohen in das feste Schloß Molem Adriani/das man jetzund die Engelburg nennt/als man solchen weder mit gewalt/ noch mit langwiriger belegerung gewinnen mögen/ haben sie die Teutschen sampt der Statt vornembsten Herrn mit betrug hintergangen/ jnen Fried vnd Gleit zugesagt/ wo sie sich selbst zum Keyser verfügten: Da sie nun auff halbem weg waren/ seind sie auffgefangen/ Crescentius also bald vmbgebracht/ vnd dem Bapst seine Augen außgestochen worden.

Aber Bapst Gregorius der fünfft/ ward im eilfften Monat seines Elends wider eingesetzt/ röche sich an den Römern so jhm viel vbels vnd vngemachs zugefügt/ die Teutschen verliehen jhm das Bapsthumb/ vnd weil er auch ein geborner Teutscher gewesen/ darzu auch mit Keyser Othone gefreundt/ von dem er auch zuvor zum Bapsthumb erhaben/ damit er sich dann auch gegen seiner Nation vmb die erzeigte wolthat/ gepürlich verhielte/ hat er in erwehlung der Römischen Keyser nachfolgende Ordnung auffgericht/ die dañ biß in die 400. Jar bestanden vnd fleissig gehalten worden/ daß nemlich allein den Teutschen/ denen die Wahl erlaubt/ geziemen sol/ einen Römischen Keyser zuerwehlen/ der dann also bald Cæsar vnd Römischer König/ vnd wann er folgends von einem Römischen Bapst mit der Cronen begabt vnnd approbiert wirt/ als dann Augustus, das ist mehrer deß Reichs genannt werden solle. Auß den Ertzbischoffen sind diß die Churfürsten/ der von Meintz/ Trier/ vnnd Cölln: von den Weltlichen Fürsten auch drey/ nemlich der Pfaltzgraff am Rhein/ ein Hertzog in Sachsen/ vnd ein Marggraff zu Brandenburg: auß den Königen einer allein/ als der König in Behem. Diese satzung ist gemacht worden in dem Jar vnsers Heil vnd Seligmachers 1002. Vnd seind der Churfürsten Empter vnterschieden: Die drey Geistlichen seind Cantzler/ der erst in Germanien/ der ander in Gallien/ der dritt in Italien. Der König in Behem ist Ertzschenck/ der Pfaltzgraff ist der Ertztruchses/ der Hertzog in Sachsen der Ertzmarschalck/ vnd Marggraff zu Brandenburg der Ertzkämmerling. Nach außruffung dieser Satzung vnd Constitution ist Keyser Otho wider in Teutschland zogen/ vnnd Bapst Gregorius bald hernach gestorben.

Stifftung der 7. Churfürsten/ vnter Bapst Gregorio dē 5. vnd Keyser Othone dem 3.

Es ist aber wol diese deß Keyserthumbs Glori vnd Ehr für vnnütz zu achten/ die nicht mit billicher vnd vollkommener ordnung/ noch durch Tugent/ noch mit vollbrachten löblichen Thaten erlangt/ sondern allein auß sonderm gunst vñ affection auffgericht. Dañ die Satzung eines Christlichen gemeinen Nutzes sollen eines solchen ansehens sein/ daß sie nicht allein besonderer Personen würdigkeit belangen/ sondern aller menniglichs nutz vnd frommen/ vnd der Fürsten verdienst vnd ritterliche Thaten erwegen sollen/ damit vnter den Nationen vnd Völckern/ wo man eine für die andere bedencken will/ kein vneinigkeit entstehe. Darumb dann diese ordnung etlicher massen amplificiert. Dann nach absterben Othonis vnd erwehlung Heinrici ist darzu gesetzt worden/ daß niemands mehr nach dem Blut oder erblicher weiß zum Keyserthumb kommen solte: sondern etliche Fürsten in Teutschland sampt etlichen Fürsten in Vngern solten macht vnnd gewalt haben (wie dann Palmerius anzeigt) einen Römischen Keyser zuerwehlen/ wie man das noch auff den heutigen Tag zuthun pflegt. Ist derowegen König Geysa/ von dem doch die Vngerische Jarbücher kleine meldung thun/ als er kaum die fundament deß Christlichen Glaubens gelegt/ von hinnen geschieden/ vnd seinen Son Stephanum/ dem das Königreich erblich heimgefallen/ hinter jm verlassen.

Hie regt sich aber deß Autoris affect.

Geysa stirbt

Stephanus.

Ende deß ersten Theils vnd zehenden Buchs.

Vorrede Antonij Bonfinij / vber das ander Theil der Vngerischen sachen vnd Geschichten / An den durchleuchtigsten Herrn Laßla König in Vngern vnd Böhem / rc.

WJR haben / aller Durchleuchtigster König Ladislae im vorgehenden Buch die Vngerischen sachen darumb geachtet desto tieffer zuergründen vnd zuerholen seyn / auff daß E. K. M. Volcks adenlich herkommen / welches doch durch mängel der Geschichtschreiber lange Zeit vertunckelt gelegen / so viel jmmer möglich gewesen / an das Liecht vnd Tag gebracht würde. Vnd damit wir solches desto ringer zuwegen bringen mögen / haben wir anfänglichs beyde Scythierland vnd Vngern beschrieben: danebem auch der Scythier Vrsprung / Sitten vnd Geschicht / auff das kürtzest als wir jmmer vermöcht / angezeigt: vnd mit sampt der Hunnen / Gothen / vnd Wandler / auch der Alaner vnd Gepider Krieg begriffen / darinn auch weder der Lombarder / Bulgarer noch deß Römischen Reichs Geschichten vnterlassen / auch andere ding hinzu gesetzt / die wol zu wissen werth seind / also daß wir damit von macherley sachen wegen nicht eine vnlustige Histori zusammen verfaßt. Vnd seind also zuletzt biß auff die Zeit S. Steffans kommen / auff daß wir in diesem werck / deß wir vns E. K. M. zugefallen vnterwunden / desselbigen vñ auch der vbrigen Vngerischen König geschichten / die wir auß fleissiger nachforschung erfunden / biß auff den Römischen Keyser Sigmunden / ordenlich vollführen möchten: E. K. M. wölle diß mein Werck zu sondern gefallen annemen / vnd deß aller heiligsten Königs Stephani / den sie in so grossen ehren helt / Leben vnd Geschicht mit andächtigerm Hertzen betrachten / damit durch solche Gottselige gedechtnuß vnd erinnerung die Vngerische sachen / durch E. K. M. herrliche Tugent vnd Weißheit / noch weiter außgebreitet werden / vnd durch seinen Göttlichen schirm vor menniglich bestehen möge.

Das erste Buch deß andern Theils Antonij Bonfinij von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschicht.

Argument vnd Innhalt vber deß andern Theils erste Buch.

Diß erste Buch deß andern Theils handelt in gemein von dem heiligsten König Steffans in Vngern / welcher Geysam zu einem Vatter gehabt / der sich höchlich beflissen die rauhe wilde Art auß den Vngern hinzulegen / mit den benachbarten frieden zumachen / vnd den wahren Gottesdienst an statt der Abgötterey anzurichten / darzu im dann der fromme Bischoff Adalbertus auß Böhmen / der auß eingeben Gottes in Vngern kommen / trewlich geholffen / wie dann auch die Vngern durch jne zum Christlichen Glauben gebracht worden. Demnach

wirt vermelt/ wie Geysa einen Son bekommen mit namen Stephanum/den gedachter Bischoff Adalbertus getaufft/ der ist nun in aller Gottsforcht vnd Tugenden durch gute anweisung Adalberti erzogen worden/hat sich in seiner Jugend wol angelassen. Als sich aber sein Vatter alters vnd schwachheit halben dem Todt nahend befand/ thet er eine herrliche Oration an seine Landsherren/darinner sie vermahnet/diesen seinen Son zu einem König anzunemen/vnd jm in auffrichtung vñ fortpflantzung deß Gottesdiensts willig vnd behülfflich zusein. Also wirt Stephanus in beysein seines Vatters gekrönt/ vnd nach diesem stirbt Geysa *Anno mundi* 4959. Christi 997. Adalbertus zeucht nach Geyse Todt in Liffland/allda wirt er vmbgebracht. König Stephan wil den waren Gottsdienst anstellen/da stehen jhm die halßstarrigen Vngern im weg/vnd erweckt Cupas der Landsherrn einer/ein Auffruhr in Vngern/ damit aber Stephanus derselbigen steuren möcht/ bittet Gott vmb hülff vnd beystand/der erhöret jn/vnnd viertheilet Cupam. Nach solchem Sieg ist er noch eiferiger worden/hat allenthalben der gelehrte/vñ Gottselige Männer zu sich berüffen/Bischoffe geordnet/Ertzbisthumb gestifft/vnd sonsten viel herrlicher Stifft auffgericht/dieselbige reichlich begabt/ darumb jn der Bapst Benedictus mit einer Cronen vnd zwifachen Creutz in seinem Wapen zuführen begabt. Jm ward geboren ein Son Emericus/in welches leben vnd todt sich viel wunders zugetragen. Die Armen hat jm Steffan jederzeit lassen befohlen sein. Aber der leidige Sathan kundt nicht feyren/erweckt viel Fürsten vnd Völcker/ja auch seinen Vettern Gyulam wider jn/den er doch sampt andern Feinden ritterlich erlegt: Folgends hat sich ein streit zwischen jm vñ Keyser Conraden erhebt/ der ward aber durch das Gebett Stephani wunderbarlich abgefertiget/Entlich da jm Gott von allen seinen Feinden geholffen/vnd er nun alt vnd schwach worden/ermahnet er seine Landsherrn vñ Bischoffe/ daß sie den einmal erkanten Christum behalten vnd die Gerechtigkeit handthaben. Damit sie aber nit eines Königs mangelten/ernent er jnen zu jrem König Vazul seines Vattern Bruders Son: aber jm werden durch heimliche practick der Königin Gysle die Augen außgestochen/ vñ seiner Schwester Son Petrus zu einem König erwehlt. Er starb im Jar von erschaffung der Welt 5000. Nach Christi geburt 1038. Seines Reichs im 37. Jar. Letzlich werden erzelt viel Mirackel so sich nach seinem Todt vnd bey seinem Grab begeben: Bapst Leo leßt seinen Leib erheben vnd geschehen grosse Walfarten zum selbigen/ vnd dañ vermelt/ wie die Saracener in Italien gefallen/ Jerusalem von Türcken erobert/ vnd Keyser Conrad gestorben.

Vorfahren Königs Stephani.

DEs heiligen Königs Stephani in Vngern Großvatter ist gewesen König Toxis/ auß dem aller eltesten Geschlecht der Haunen bürtig: So dann sein Vatter Geysa/ vnd dieses Bruder Michael genannt/ desselbigen Söne Calutus/ Lanislaus vnd Vazul. Man sagt/ daß König Geysa einen grossen vnwillen vnnd verdruß an der Scythier vnmenschlichen grausamkeit gehabt/ nach dem er anfieng von dem Heidnischen Aberglauben abzustehen/ vñ sich gegen den frembden viel milter dann gegen den seinen zuerzeigen. Dann damit er nicht gedrungen würde/ mit gewalt vnd dem Schwert der Vngern vnchristlich vnd verhärte Hertzen zur besserung anzuhalten/ hat er mit allen seinen Nachbawern vnnd nechstgesessenen

Völckern

Völckern doch ohne wissen der seinen/ Fried vnd Bündnuß gemacht: zu dem hat er allen Christen einen sichern zugang in Vngern gestattet/ vnd ein Königlich edict lassen außgehen/ daß man sie on alle engeltnuß freundlich empfahen vnd beherbergen solt. Vnd damit er Priester vnd Predicanten bekommen vnd zu sich in Vngern reitzen möcht/ hat er jnen grosse besoldung angebotten vnd verspro- chen/ hat allenthalben heilige Männer gesucht/ die den waren Gottesdienst dem freslen/ mutwilligen vnd halßstärrigen Vngerischen Volck predigten: Er selbs sampt dem mehrertheil seines Hoffge- sinds haben den Christlichen Glauben angenommen vnd sich tauffen lassen/ vnd war wie dann droben vermelt diß sein gröste Sorg vnd kümmernuß/ daß er das hartneckicht Volck vnd die wilde freche Landsherren zum Christlichen Glauben möcht bewegen: Auch gedacht er was für müh vnd arbeit es kosten würde/ so er jre angeborne Opinion von den Göttern abthet/ vñ deß Vatterlands gewon- heit veränderte/ newe Kirchen auffrichtete/ vnd mit auffhebung der alten Ceremonien vnd Opffer/ das heilig Göttlich Gesetz von den Feinden/ die sie offt mit Krieg beschedigt/ annemen

Geysa macht freundschafft mit seinen Nachbawren.

Dieweil also das Gemüt vnd Hertz deß Königs Geyse vmb der Göttlichen forcht vnd auch deß gemeinen Volcks wolfahrt vnd Heils willen/ dermassen hin vnd wider geschwancket/ sihe da hat die Göttliche miltigkeit/ die allzeit jren Dienern vorkompt/ durch einen Himlischen Dollmetschen jn von obenherab im schlaff getröstet/ vnd jm befohlen alle sorge hindan zusetzen/ vnd gutes muts zu- sein/ dann es were je gantz vnnötig/ daß er sich eine solche sorg bekümmern ließ/ in dem er Kirchen ba- wet/ heilige Bischoff einsetzt/ vñ das Scythische Volck von jrem Heidnischen Glauben abwendet/ weil sie blutgirige Leute weren: Ja es wöll sich auch keins wegs gebüren/ daß die Händ/ so mit ver- giessung deß menschlichen bluts verunreiniget seind/ einiche Kirchen bawten/ oder ein fundament daran setzten/ die allein Christlich: vnd Gottsförchtige Leut/ vnd die mit keinen Lastern beladen sind erfordern: Derohalben solt von jme ein heiliger Son geborn werden/ der zu diesen trefflichen din- gen von Gott versehen vnd verordnet/ er würde auch nach Göttlichem Raht vnd willen ein heili- ger König in Vngern sein/ vnd den namen Christi vnter den seinen außbreiten/ vnd er allein seinem Volck das ewige wahre Heil erlangen. Entlich wirt jm auch angezeigt/ daß man jme einen heiligen Mann zuschicken werde/ deßen Lehr vnd vnterweisung solt er folgen/ mit dem würden jm auch die Göttliche Gebott zugesendet/ vnd von demselben/ Gott ein angenem Opffer zurichten.

Von dē Gesicht Königs Geyse.

Da er nun diesen Traum vñ Gesicht gar wol in seine Ohren vñ gedechtnuß gefast/ ist er dar- an erwacht/ vnd darauff Gott lob vnd danck gesagt/ hat sich selbsten/ sein Reich vñ künfftigen Son dem Herren Christo befohlen/ ward demnach aller seiner Sorgfeltigkeit vberhaben/ Diesen Gött- lichen Traum vnd befelch hat er nachmalen allen seinen getrewesten Rähten vnd Freunden eröff- net. In wenig tagen hernach wirt jm angezeigt/ daß der Göttlich Mann Adalbertus der Bischoff auß Behem kürtzlich in Vngern kommen/ auff daß er die Vngerer zum Christlichen glauben brin- gen möcht. Daher dañ König Geysa wol gemerckt/ daß eben diß der Mañ gewesen/ davon jm in sei- nem Traum gesagt/ darumb er entlich vermeint/ daß jm derselbig nit vergebens fürkommen. Als er nun den Fürsten seine zukunfft anzeigen lassen/ hat jnen solches nit ein geringen trost vnd freude ge- bracht. Da diese gefragt waren/ was sie von jm hielten/ haben sie jm angezeigt/ wie er ein so frommer heiliger Mañ were/ daß er auch von dem aller edelsten stammen im Böhem bürtig/ vnd sein Vatter von den Sclauen seinen namen empfangen/ seine Mutter heiß Stresilaua/ weren fromm vnd eines guten vermögens gewesen/ hetten zu Lübeck geherrschet/ das dañ ein Hauptstatt ist/ gelegen in der ge- gend/ da das Wasser Eidlin in das groß Wasser die Elb fleußt/ vñ hat sein Herrschafft erstreckt biß in Behem hinein/ zu den wassern Surin vnd Nisa/ auch in das Teutschland biß in die mitte deß Schwartzwalds/ gegen Mehrern biß zu dem Wasser Suitan/ vnd gegen Poland biß zu der Statt Glastum. Dieser Adalbertus ist in seiner jugend stäts mit dem Fieber behafft gewesen/ darum̃ er in vnser lieben Frawen Münster getragen worden/ haben seine Eltern die Mutter Gottes gebettē/ wo sie jm gesundheit erwürbe/ wolten sie ein Priester auß jm machen/ darauff er auch von stundan sein gesundheit erlangt. Darnach ist er gar wol erzogen/ in allen künsten vnterwiesen vñ wunderbarlich gelehrt worden. So bald aber der Bischoff in Böheim mit todt abgangen/ haben jn alle Fürsten vñ Landherrn einhelliglich zum Bischoff angenommen/ vnd man hat in gantz Germanien keinen finden können/ der jm an heiligkeit deß lebens/ vñ an guten sitten hett mögen vergleicht werdē. Ja sie sagen auch/ daß er auff den tag/ als er zu eim Bischoff erwehlt/ wunderzeichen gewirckt/ er habe auch einē Menschen so vom Teuffel besessen/ in beschwerung desselbigē/ erledigt/ derselbige habe vberlaut ge- schryen/ daß er in diesem Menschen der vrsachen halben nit länger verharren mögen/ dañ so bald A- dalbertus zū Bischoff verordnet/ würden alle Teuffel auß Behem weichen müssen. Als er nun Bi- schoff wordē/ hat er jm nichts mehr lassen angelegē seyn/ dañ wie er die verruchte hertzen deß Volcks zur besserung bringen/ vñ die verstockten gemüter der Landherrn mit Gottseligē leben erweichen/ vñ auch der Priester vnmässig vnd vppig leben abstellen möcht. Da er aber solches nicht kund zuwegen bringen/

Adalbertus Bischoff kompt in Vngern.

Herkommē Adalberti.

Erziehung Adalberti.

Sorg vnnd fleiß Adalberti in bekerung deß Volcks.

kringen/damit er dann nicht angesehen würde seine Zeit vergebens zugebracht haben/sagt man/daß

Adalbertus begibt sich gen Rom in ein Kloster.

er das Halßstarrig Volck verlassen / sich gen Rom verfügt/vnd in ein Geistlich Klosterleben bege-
ben/dauon die Böhmen dermassen erzürnt / daß sie jm sein Vatterland Lubecum vberfallen / seine
fünff Brüder in der Kirchen / da sie dem Gottesdienst außwarteten / vmbgebracht/sampt allen so
in der Statt gewesen. Darnach hat jn Hertzog Boleslaus auß Böhcim widerumb beruffen vnd
gen Prag zu sich erfordert. Vnd als er deß Volcks alte weiß vnd hartneckigkeit gesehen / ist er von
stundan wider nach Rom zogen/damit er in einer heiligen ruhe leben möcht. Nit lange hernach hat
man ein Concilium gehalten/ darinn vnter anderm entschlossen / daß ein jeder Bischoff vnd Pfar-
rer sein empfangene Herden vnd Schäfflein selbs weiden vnd versehen / die er nicht ohn grosses La-
ster verlassen möcht. Darauff Bischoff Adalbertus selbs mit dem Bapst gehandelt/wo sein eigene
Schäfflein seine Stim̃ vnd Lehre nicht annemen wolten/daß jm als dann gebüren möcht/in fremb-
den außländischen Nationen//die deß waren glaubens kein wissens hetten / das Wort Gottes zu-
uerkündigen vnd zum Christlichen Glauben zubringen / oder in dem namen Gottes darumb zulei-
den/darumb dann das geschrey vber jn gangen/daß er nit vergebens in Vngern kom̃en würde.

Als nun diß König Geysa von etlichen from̃en Priestern vernom̃en/ hat er leichtlich vermu-

Geysa zeuhet Adalberto entgegē.

ten mögen/daß es eben der Adalbertus wer / so jhm in seinem traum fürkom̃en: Darumb hat sich
der König in allen dingen gerüst / jhne gantz ehrlich zuempfahen / wie das die Göttliche wirdigkeit
vnd sein stand erfordert / vnd ist jm zum vordersten mit allen seinen Fürsten vnd Landherren / auch
mit seinen new verordneten Stifftherren vnd Priestern entgegen gangen/vñ also den Bischoff von
Prag/nach dem vnd er wol wert gewesen / ehrlich empfangen / vnd hat jhn auch also gebraucht der
Vngern vnglauben abzuwenden/darauff dann jrer vil von jrem Heidnischen vnglauben abgestan-
den / sich tauffen lassen / auch an vielen orten die waren Gottesdienst auffgericht vnd vollbracht.
Von der Zeit an ward vnter dem Vngerischē Volck das Göttliche Liecht noch weiter außgebreitet/

Vngern werden durch Adalbertū bekehrt.

von welchem dann diß/wie man gemeiniglich sagt/mit der warheit geredt werden mag/ das Volck
der Heiden hat ein groß Liecht gesehen / das in der Finsternuß gewandelt. Diß vnsichtbar Liecht ist
Christus/welches damalen den Heiden zusehen worden/da sie auß der Finsternuß gezogen geglaubt
haben/daß er wahrer Gott vnd Mensch gewesen.

In dem also die Fundament deß Glaubens allenthalbē in Vngern gelegt/sihe da ist S. Ste-
phanus der erste Märterer / deß Königs Geyse Gemahl Sarolthe / die ein Tochter deß Fürsten
Gyule gewesen/im schlaff erschienen / weil sie eins Kinds schwanger gieng / daß er sie wegen jhrer
so heiligen frucht mit trost stercke/darumb sagt er/Fraw/ setz dein vertrawen in Gott den Herrn/vñ

Red S. Steffans an Geyse Gemahl.

halt dich nach dem willen Gottes also/wiß daß du in kurtzem ein glückhafftigen Son geberen wirst/
der ein gewaltiger König in Vngern werden / vnd ein solcher Mañ sein wirt/deßgleichen Vngern
nim̃er haben wirt/vnd wirt auch vnter die Heiligen gezelt/ vñ weil ich S. Steffan der erst Märte-
rer/bin auch deß willens jn nim̃er zuuerlassen/so nenne jn nach meinem namen. Nach dieser Red ist
er verschwunden. Als nun die Königin Saroltha dieser Traum bekrefftiget / hat sie Gott Lob vnd
Danck gesagt/dem heiligen Märterer Stephano bey allen Altaren geopffert/vñ da die Zeit herbey

König Steffan geborn.

kam / daß sie geberen solt / hat sie ein lüstig vnd herrlich Kind zu Strigon geborn/im Jar deß heils
909. den man Stephanum geheissen/daß sich die Vngern wunderbarlich gefrewt/weil sie verstan-
den/daß jnen Gott einen König mehr vom Him̃el dann von der Menschen wahl zukom̃en lassen:
vnd vmb souiel desto mehr haben sie dem Traum geglaubt/vnd alles das so dariñ bedeutet worden/

Adalbertus taufft den jungē Son.

mit grosser hoffnung vnd gedult erwartet. Bischoff Adalbertus hat den jungen König Steffan ge-
taufft/deßwegen er dañ auß Göttlicher erinnerung vnd geheiß in Vngern kom̃en/der theur König
hat selbs bescheid vnd anordnung geben/mit was fleiß er solte gemehrt vñ erzogen werden/ vnd zum
vordersten so bald sein alter das erleiden mögen / daß man jn jederzeit in der heiligen Schrifft/ vnd

Theodatus geuatter.

auch in der forcht Gottes vnterweisen vnd lehren solt. Zu dem hat auch der Fürst Theodatus/so et-
wa zu S. Seuerin in Apulien regiert / vnd als ein vertriebener Fürst bey König Geysa sein vnter-
haltung gehabt/dieses Kind auß der Tauff gehaben / darumb er dann durch zulassung seines geist-
lichen Vatters nach Italianischer Sprach Tata / das ist Vatter genannt vnd begrüsset werden.
Vnd als dieser nicht weit von der Donaw ein Kloster gebawt sampt einem Dorff daran/hat man
solches nach jm Tata geheissen: Alda dañ bey vnsern zeitē der durchleuchtigst König Mathias Cor-
uinus ein Königlichen Sitz auffbawē lassen/vñ mit Weinreben vñ Weyern geziert. Weil auch ge-
dachter Theodatus kein Kind gehabt/ist sein Geschlecht durch seinē todt in Vngern gar vergangen.

Das Kind aber/so von Gott ausserwehlt vnd vnterrichtet / hat ehe den namen vnsers Selig-
machers dañ Brod nennen kön̄en. Vnd als es kaum auß der Wiegen kom̃en/hat man es den Schul-
meistern befohlen/dasselbige in der Gram̃atica zu informieren/sonderlich aber den Priestern/damit
es neben der Kunst in der H. Schrifft vnterwiesen würde. Dañ welcher sich achtet zu der regierung
geborn sein/der sol in allen Künsten erfahren sein/damit er Gott angenem vñ den menschen nützlich

sein

sein möge. Und welcher in künfftiger Zeit uber andere regieren will / der sol sich zum vorderstẽ dahin richten / daß er nicht minder an tugenden dann an jhren andern vorgehe. Der König hat nichts unterlassen / das zu unterweisung eines künfftigen Königs gehören möcht: Auch hat jm die Göttliche fürsichtigkeit daran nicht gemangelt / weil man darfür hielt / daß er mehr zum besten Fürsten gebern dann erzogen seye: Er war stätigs bey dem Bischoff Adalberto / von dem er dann an Künsten und guten Exempeln souiel heiligkeit im Leben unnd wandel vernommen / also daß er sagt / er würde deß heils und lebens seines Volcks einiger Stiffter und Meister seyn. Er hat zum offtermalen / als er noch ein junger Knab / in gemeiner versamlung gar herrliche und weise Rede gethan von dem Glauben / von der Liebe und Forcht Gottes / von der Gerechtigkeit und dem wahren Gottesdienst / Er schalt und verwarff das grimmig kriegisch Leben / Raub und Todtschläg / allen unbillichen Gewalt und Ehebruch / und sagt / daß nichts fürtrefflichers were / dañ der wahre Gottesdienst / Frommkeit und heiligkeit. Er grißgammet zun zeiten uber der Scythier grausam wesen und Leben / und daß sie jr Gemüt und Hertz so gar von Gott abwendeten / und schalt sie / daß sie so gar zur grimmigkeit geneigt / Er hat jmmerzu den Göttlichen namen betrachtet / die unschüldigen / so der Barmhertzigkeit von nöten / allzeit beschirmet / und vor seinem Vatter versprochen / den er täglich ermahnt / daß er nichts unrechts thäte: Auch hat er sich stätigs in der Priester versamlung finden lassen. Als er nun zu einem Jüngling erwachsen / hat er seinen Vatter in geschäfften offt ersetzt / ja auch denselben in seinem alter aller arbeit und beschwerden uberhaben / allen schaden vom gemeinen Nutz abgewent. Er hat offt an deß Vatters statt rechtgesprochẽ / die Bottschafften verhört uñ antwort geben.

Wie sich König Stephan in seiner Jugend gehalten.

Als nun der König Geysa wol empfunden / daß er nun von alter schwach und blöd / hergegen aber sein Son uberauß täglich und geschickt were / die Reichssachen zuuersehen und zuuerwalten / hat er seine Fürsten und Landherren beruffen / und zu jnen also geredt. Weil mir von wegen meines grossen alters der zeitlich todt auff dem Halß ligt / ist mir und euch / jhr meine liebste Freund / zu bedencken / damit nicht von meines Abscheids wegen der gemeine Nutz einichen schaden neme (dann weil wir als Bilger in einem frembdẽ Land wohnen / seind wir allenthalben mit Feinden umbgeben) So erfordert auch die Zeit und Sach / daß wir unserm künfftigen schaden fürsehung thun unnd zu unser wolfahrt rahtschlagen. Dann man würd uns in ewigkeit ubel reden / wo wir das Königreich / welches wir von unsern Vorfahren erobert und erweitert empfangen / mit unser selbs fahrlässigkeit / liessen zugrund gehen. Es ist wol kümmerlich grosse Herrschafften zubekommen / aber noch viel schwärlicher / wie man dieselbige behalten möge. Wann ich nun diß täglich bey mir betracht / welchen jr euch vorgesetzt / hab ich darfür gehalten nichts ersprieslichers noch fürständigers seyn / zu erhaltung eines Reichs und gemeinen wolstands / dann wann ich wider unser Vorfahren auffsatz unnd ordnung / bestendigen Fried / einigkeit unnd wahren glauben einführete / solches möchte zu der menschen Heil und Gottes ehr gelangen. Wir haben uns die nechstgesessene Völcker zu guten freunden gemacht / und werden von jetziger Zeit die Ungerer / so zuuor menniglich als Fleischfresser gehaßt / durch freundliche bewohnung anderer Völcker / etwas milter und bescheidener worden / von jedermann gern gesehen. Jetzund aber ist zuerkeñen und zuschliessen / wie die fundament das Königreich zubestätigen / die wir durch den auffgerichten friden und Christlichen Glauben gesetzt / je länger je mehr untereinander erwachsen und zunemen möchten. So jr aber meiner meinung beyfallen werdet / haben wir solche ding zubetrachten / darzu keinen menschlichen anschlägẽ / sondern viel mehr den Göttlichen gebotten zufolgen von nöten sein will. Jr habt zum offtermalen von mir gehört den aller glückseligsten Traum erzelen / dariñ mir Gott durch seinen Himlischen Botten zuuerstehen geben / daß ich den Christlichen glauben nimmer auffrichten oder außbreiten werde durch gantz Ungerland / noch Kirchen dariñ auffbawen / weil dieses aller heiligstẽ Wercks Fundament nit von händẽ / so mit menschlichem Blut befleckt / gesetzt werdẽ sollen noch mögen: Aber mir solte ein Son geboren werden / der diese ding alle gar eben außrichten / euch zum Christlichen Glauben bekeren / uñ den waren Gottesdienst anrichten solt. Wir haben wol viel zu dem waren Glauben zogen / die ubrigen aber / deren ein unzalbare menig / seind noch hart darwider / damit sie jre Scythische Aberglauben nit verlassen. Zu dem ist euch auch meiner Gemahl der Königin Traum unuerborgen / in welchem sie vom heiligen Stephano dem ersten Märterer eben dieser gestalt erinnert und ermahnet wordẽ / darumb auch mein Son diesen namen empfangen. Diesen zeigen alle Göttliche deutungen an / daß er ewerm Königreich ein glückhaffter heilsamer Regierer sein werde / das ich dañ vielleicht nit so hefftig bestreiten wolt / damit ich nit angesehen werde auß eigner affection den gemeinen Nutz zubefürdern / wo nit der herrliche verstand / ja auch das leben / sitten uñ thaten meines Sons dieses alles / davon geredt / augenscheinlich bewärten uñ befestigtẽ. Ich nim̃ zu Zeugẽ unsern Seligmacher Jesum Christum / den wir durch unterweisung deß H. Bischoffs Adalberti erkeñen lernen / daß er von jugend auff / auß unglaublicher geschickligkeit uñ mit unerhörtẽ fleiß / seines Vatters unwissenheit zum offtermal

Red Geyse an seine Landherrn.

gestrafft

gestrafft vñ vermahnet/daß ich mich jederzeit zum Gottesdienst halten/ mich gegen euch allen gutwillig vnd freundtlich erzeigen/ daß ich stewer vnd Zoll nachlassen/ daß ich niemanden keñ gewalt widerfahren/daß ich alle Todtschläg vnd Raub abschaffen/alle Krieg schlichten/ den Armen fürsehung thun vñ nach allem vermögẽ zuhülff koñen/ ein jeden er sey gleich reich oder arm nach seinem stand die gebür mitteilen solte. Ich bins nit in abred/daß ich viel dings auß ermahnung dieses Sons gethan/vnd hab es auch nicht anders versehen vnd zu hertzen führen können/als ob mich Gott durch jne vermahnt. Ich kan auch nit läugnen/daß er von mir geboren/daß er aber euch allen vnd dem gemeinen Nutz zu gutem geboren/ ist durch alle Wunderzeichen bedeutet. Ich werde auch zum offtermalen auß eigenem gewissen dahin getrungen/ den vber mein Vätterliche würdigkeit vñ stand vor augen vnd in ehren zuhalten/dañ wie viel an jm gelegen/ vnd was er außrichten werde/hat nit allein Gott zuuor verkündigt/sondern auch die Sach selbs erwiesen. Darumb jr mein allerliebsten Herren vnd freund/ die jr seithero mit mir den gemeinen Nutz zum besten versehen / vnd auch den waren Christlichen Glauben mit mir angenommen / will ich euch gebetten haben / weil jr sehet/daß ich jetzund auff das letzt meines zeitlichen lebens kommen/daß jr diesen meinen Son Stephan/ der euch vnd dem gemeinen Nutz geborn/nach mir zu einem König annemet / vnd solches mit verwilligung deß Volcks vnd gantzen Vngerischen Heers geschehe/ damit jr nicht gesehen werdet wider den willen Gottes zustreben/der euch von Himmel herab begert fürsehung zuthun. Wo jr nun diß jetzund mit ewerm Decret vnd Rahtsbeschluß erkannt/so werden euch die vbrigen in dem nachfolgen vnd jhnen das gewißlich auch gefallen lassen: Daß jr auch solches thut/ darzu soll euch nicht allein mein erbärmlich Alter vnd Red/noch auch gedechtnuß meiner liebe gegen euch/so fast bewegen/ als ewer selbs wolfahrt/deß gemeinen Reichs Heil/ vnd sonderlich der Göttlich will reitzen vnd vermahnen. Wo auch ich mit dieser meiner Bitt von euch gewehret / daß jr nemlich meinem Son hulden vnd schwören werdet seinen Gebotten zugehorsamen / so möcht jhr mir in diesem leben nichts liebers erzeigen noch beweisen. Darumb so wöllet ewern König Stephan/der euch vom Himmel gegeben/in ehren halten vnd lieb haben/ auch vnter euch einhellig vnd rüwig seyn / vnd den Christlichen Glauben außbreiten. Dann wo der Vngern härte vñ verstockte Hertzen den einmal annemen/ werden sie denselben so viel desto steiffer behalten. Auch hat Gott der vrsachen die grausamsten Völcker der Scythier in diß Land versetzt / auff daß sie deß waren Glaubens vnterrichtet/sie als dann denselbigen vor vnd wider alle falsche Aberglauben auff das hefftigst beschirmen möchten.

Die Landsherren seind willig Stephanum zu einem jungẽ König anzunemen.

Krönung Stephani.

Der alte Greiß vnd König Geysa hat solches kaum außreden mögen / endet seine Oration vnd rede mit viel zehern vnd trehnen : darauff dann alle / so zugegen gewesen zum mitleiden bewegt/ fielen all auff seine seiten / liessen jnen deß Königs gutbedüncken herrlich wol gefallen / beuorab weil sie dem gemeinen Nutz nichts bessers erkannten/möchten jm auch wegen seines wolhaltens vnd regierens nicht wol grössern danck sagen. Darumb dann gedachter Stephanus in gegenwertigkeit seines Vatters vnnd gantzen Volcks einhelliglich/ mehr auß Göttlichem dann Menschlichem Raht vnd willen/nicht zu einem Hertzogen wie sein Vatter gewesen / sondern zu einem gewaltigen König der Vngern erwehlt/vnd jm aller Königliche gewalt vbergeben worden. Darauff haben jhme alle Fürsten / Landsherren vnnd das gemeine Volck gehuldiget vnd geschworen / jhme allzeit gehorsam zuseyn / vnd jn an statt eines Himmlischen Botten zuhalten vnd zuhaben. Nach diesem hat man jhn mit henden erhebt / auff den Königlichen Stul gesetzt / vnd menniglich für einen König begrüsset vnd außgeruffen. Als er nun in das läger kommen / allda das Kriegßuolck versammlet / ist er von den Legionen gleicher gestalt mit frewden zum König angenommen vnd bestettiget worden. Hertzog Geysa hat wegen dieser empfangenen ehr Königliche schänck vnd gaben vnter die Fürsten außgetheilt/ darzu auch alle Zöll nachgelassen/den Kriegßleuten jrẽ Sold gebessert/ vnd einen jeden nach seinem Stand begabet / hat auch vnter das Volck Gelt geworffen / zu anzeigung einer gemeinen freud viel Schimpff vnd Schawspil gehalten / vnd also allenthalben in allen Kirchen dem Gottesdienst außgewartet. Als nun in wenig tagen hernach deßhalten Geyse kranckheit zugenommen/ ist er mit grossem leid aller Vngerer mit todt abgangen. Den abgestorbenen Vatter hat der aller miltest Son mit einer ehrlichen Leich vnd sonderlichem Pomp bestattet/ vnd also das vorhin angenoñen Königreich mit vnglaublichem fleiß vnd aller billigkeit regieret/es were gleich im Rechtsprechen/oder vrtheilen/oder sonst freundlichen vnterredungen mit seinen Freunden/oder auch da er vber Land reiset/man sahe wol/daß er in allen seinen wercken Gott vor augen gehabt/den er als ein gestrengen Richter vnd erforscher seiner gedancken allzeit angesehen/ als ob er jm alle stund alles seines thuns vñ lassens rechnung geben/ vñ was er mißhandelt/darumb leiden müst.

Da nun Bischoff Adelbertus nach absterben deß Königs Geyse vermeint / er hette in Göttlichen sachen im Vngerland gnug gethan / hat er jm für gesetzt anders wohin zureisen. Vnd damit er das Wort Gottes im eussern theil der Welt außbreiten/vñ die Heidnischen Völcker im heiligen

Christ-

Christlichen Glauben auch vnterweisen möcht/ ist er in die Gegend deß Sarmatier Lands kom̃en/ welche jetzt Preussen genannt wirt/ deren Innwohner stossen an den Venediger Meerschoß: Zu diesen ist er gezogen/ vnd gedacht diß Volck entweders zum Götlichen Liecht zubringen/ oder vmb deß Namens Christi willen Todt vnd Marter zuleiden/ er hat nicht mehr dañ zween Gefehrten mit sich genommen/ die er wol erkannt/ daß sie arbeit leiden mochten/ mit diesen ist er in Preussen kom̃en an ein end/ das einer halben Insel gleich gewesen. Als aber die Heyden vernom̃en/ daß einer in die Lands art kommen/ der einen andern Glauben/ dann sie hetten/ seind sie hauffen weiß zusamen glauffen in das ort/ da sich der frembde Prediger auffgehalten/ vnd da sie jn gehört predigen/ haben sie jhn von stundan vberfallen/ zu Boden geworffen/ vnd jämmerlich geschlagen: Vnd da sie jhr Mütlein an jm erkült/ haben sie jn gefragt/ wer er sey/ darauff er geantwortet/ er were ein Diener Gottes/ der alle ding erschaffen/ vnd sey auch eben darumb in Preussen kommen/ daß er sie im waren Glauben/ dessen sie kein wissens trügen/ vnderwise/ vnnd dem Teuffel auß dem Rachen risse/ den falschen Aberglauben abschaffte/ vnd Christum Jesum als einen Schöpffer vnd Erlöser deß Menschlichen Geschlechts den Heyden predigte vnd verkündigte. Vnd als er dieses geredt/ hat man jn noch mehr verspottet/ wurden noch mehr vber jn ergrimmet/ also/ daß sie jn mit Füssen getretten/ vnd mit Fäusten geschlagen/ haben auch einhellig geschryen/ daß man einen solchen Menschen verjagen/ vñ zum Lande hinauß weisen solte: Etliche spotteten seyn/ etliche dräweten jhm den Todt/ wo er sich nicht also bald davon machte. Als er nun gesehen/ daß bey diesem halßstarrigen Volck nichts nit außzurichten/ hat er seine Kleidung/ Haar vnd Bart nach der Landtart verändert/ damit er desto füglicher bey jnen wohnen möcht/ dann er verhofft/ wo sie jn bey jnen dulden würden/ möcht er als dañ allgemach das Wort Gottes in sie bringen: Vnd da jm gar nichts von statten gehen wöllen/ vnd schon an jnen verzweiffelt/ hat er sich in Lyffland/ welches Land sich erstreckt zu dem Sarmatischen Meergestaden gegen Mitternachtwerts/ verfügt/ der endtlichen meinung vnd mit diesem steiffen fürsatz/ daß er eintweder dieselbige Gegend/ ob wol gantz grimmige/ harte vnd verstockte Leut darinnen wohneten/ zum Christlichen Glauben bringen/ oder ja einen ehrlichen Todt erleiden möcht. In dem er nun in Lyffland allbereit kommen/ vnd die hartneckichten Hertzen der Einwohner mit dem Wort Gottes zu miltern vnterstanden/ sihe da kompt seiner Gefehrten einem mit namen Gaudentio im schlaff für/ als er die Göttliche Emptir vermeint zubegehen/ vnd jn bedunckt/ wie er den Diener deß Altars fragt/ ob jm gezieme den Kelch/ der auff dem Altar stund/ gar außzutrincken/ hergegen er jm solches abgeschlagen/ vnd gesagt/ dieser Kelch were allein dem Bischoff von Prag eingeschenckt/ der solt diesen außtrincken. Als er nun diesen Traum Bischoff Adalberto angezeigt/ hat der heilig Vatter wol verstanden/ daß nun sein erwünschte zeit vorhanden. Am sechsten tag hernach/ hat sichs begeben/ daß Gaudentius das Göttliche Ampt verrichtet/ vnd nach vollendung desselben an sein ruhe begert: In dem hat jn im schlaff ein grosse menge Volcks vberfallen/ gefangen/ gebunden/ auff einen Bühel geführt/ an einen Pfal gebunden/ vnd mit sieben Spiessen durchstochen. Man sagt/ er hab in der Marter diese wort gesprochen/ Jetzt hastu Adalberte/ was du lang begert/ nun ergebe dich willig in den todt vmb Christi willen/ der dann für dich vnd für alle Menschen den Todt deß Creutzes williglich erlitten: Er hat dich mit sieben Gaben gezieret/ mit wunderbarlichen Tugenden begabt/ weil er dich mit sieben Spiessen durchstechen lassen: Darumb so stirb gar ritterlich/ tritt die Helle vnter dich/ vnd zeuch zu deinem Erlöser. So bald er seinen Geist auffgeben/ seind die Band/ damit er angeknüpfft gewesen/ von freyen stücken zersprungen/ vnd sein Leib von dem Pfal auff das Erdreich gefallen mit außgespanten Armen/ einem Crucifix vergleicht: Sein Haupt steckten sie auff den Pfal/ vnd trugen dasselbig allen Christen zu hohn vnnd spott durch die Stätt vnd Flecken vmbher: Sie sagen/ daß er bey seinem leben/ vnd auch nach demselben viel Wunderzeichen gethan. Als er dem Bisthumb zu Prag vorgestanden/ ist jm Jesus erschienen/ vnd hat jn mit diesen worten angesprochen. Adalberte du schlaffest/ vnd dein Volck helt sich gantz mutwillig. Durch diese vermahnung Christi ward er getrieben/ daß er in Mähren vnd Vngern gezogen/ allda den Christlichen Glauben gepredigt/ hat auch zum offternmal die Poländer heimgesucht. Auch muß ich dieses wunderwerck erzehlen/ welches billich zuuerwundern/ dann als jm der Hencker so jn gemartert/ den Finger/ deß er sich in seinem Predigen gebraucht/ abgehauwen/ vnd in das wasser Wandalum geworffen/ hat denselben ein Fisch verschlickt/ vnd in diß Fischs Bauch wie ein Ampel geleuchtet/ darab sich die Fischer verwundert/ seind demselbigen nachgestrichen/ haben jhn gefangen/ entweidet/ vnnd den Finger also leuchtend in jm befunden.

Adalbertus in Preussen vbel empfangen.

Adalbertus zeucht in Lyffland.

Adalberti marter vnd tröstliche rede mitten in dem todt.

Wunderzeichen Adalberti.

Doch wöllen wir vnser rede wider auff König Steffan wenden. Als nun Geysa im Jar deß erworbenen Heils 997. mit Todt abgangen/ vnd der Son in der angehenden jugent mit einhelliger stim̃ die Kron deß Reichs erlangt/ hat er nichts mehr begert anzugreiffen deñ alle Vngern zum Liecht der Warheit zu bringen: Auch wußt er wol/ daß kein Fürst lang regieren mocht/ er were dañ ein lieb-

R habers

Kônig Stephani fleiß in durchlesung der H. Schrifft.

haber der Gerechtigkeit/Frombkeit vnd Heiligkeit: Dahin hat er alle kräfft seines verstands gerichtet. Vnd damit er solches desto füglicher erlangte/ hat er sich zu der H. Schrifft begeben/ vñ zum offtermaln Geistliche Personen zu sich beruffen/ die er dann sonst stättigs vmb sich gehabt/ vnd in allen sachen jrem Raht gefolget/ damit er nit auß vnwissenheit sich etwa vergreiffen möcht. Nach dem ich aber zum förderſten gemeine wolfahrt zuerhalten/ vñ handzuhabẽ bedacht. welche er on der nechstgesessene Völcker ruhe nit zuwegen bringen mögen/ hat er zum ersten mit seinen Nachbawrn fried vñ Bündtnuß auffgericht/ damit wolt er sein Reich bestättigen/ auff daß / wo sich etwan vnter seinem Volck oder halßstarrigẽ Landsherren ein vneinigkeit der Religion halbẽ zutrüge/ sie als dañ von den außländischen keinen beystand zu verhoffen/ dann er besorget/ wie jm dañ bald hernach begegnet/ daß die Scythische Hertzen jres Vatterlands gebrauch vñ Aberglauben nit leichtlich verlassen würden. Zu dem/ verstund vnd merckt er auch wol/ daß die jenige/ so schon den Tauff angenommen/ viel auß scham/ etlich dem König zugefallen/ aber jrer wenig auß liebe Gottes dem Christlichen Glauben einen beyfall gethan: Hergegen möcht das gemein Volck nicht leiden/ daß wider der Götter meinung alle ding solt verändert werden. Das hat er jm aber endlich fürgesetzt/ dz er sie entweder zum Christlichen Glauben bringen/ oder aber seines Königreichs vnd lebens mangeln wolt. Vnd als er etwa jm fürgenommen mit allem ernst mit den widerspänstigen zuhandeln/ weil jrer viel ohn gewalt nicht wol möchten zur besserung jres lebens gebracht werden/ in dem haben der mehrertheil Fürsten vñ gemein Volck wider den König zusamen geschworen/ vñ einẽ inheimischen Krieg erweckt: Vnd damit sie nicht gar jre wilde Scythische art verliessen/ vñ auch andere von jrem angenommenen Glauben vnd Religion abschrecken möchten/ haben sie jr wüten zum förderſten in den Dörffern allenthalben erzeigt/ dieselbe geplündert/ vnd gleich darauff auch die Königliche Statt angegriffen / vnd zum ersten die Statt Vesprin bey dem See Balaton gelegen/ das gar ein herrliche Statt gewesen/ die haben sie belägert/ damit sie den König noch mehr zu Zorn bewegten/ vnd den jenigen / so von jm abfielen/ ein gut Hertz machten.

Cupe Auffruhr wider Stephani.

Dieser Newerung sagt man einen Stiffter gewesen seyn Cupam den Son Calui Zirindi/ der in der Simigienser Landschafft geherrschet. wie solches die Vngerische Jarbücher anzeigen. Dañ nach Geyse absterben/ hat sich gedachter Caluus vnterstanden Königs Stephani Mutter durch den Ehebruch zu bewegen/ sich mit jm zu vermählen/ damit er König Stephanum mit listen hintergehen/ vnd das Königreich an sich bringen möcht: Als er auch zu vollstreckung seiner schändtlichen begierde alle tag auff gelegenheit gewartet/ hat er doch in dieser zustehenden newrung auch nit still sitzen vñ rühig bleiben mögen/ vñ hat dieser empörung nit allein beygewohnet/ sondern auch derẽ Hauptmañ seyn wöllen/ dañ in jm war ein solche begierd zu herrschen/ dz er gar nichts vom Glauben hielt/ schand vñ laster galt jm gleich/ nam sich weder Gottsforcht / noch der Gerechtigkeit an/ vnd erzeigt sich vber die Scythische Art so gar wild vñ grawsam/ daß er Stätt vñ Dörffer durchstreifft vnd ermahnt/ daß sie vom König vnd seinem newen Glauben abfielen / so wolt er jr Hauptmann seyn/ vnd solches hat er jnen auß fürsetzlicher verwegenheit zugesagt / daß er auch mit aufflag vieler Schand vnd Laster den König bey menniglich wolt verhaßt machen/ vnd sagen/ daß er der gröste Feind seines eigenen Volcks were/ würde viel böser vnd schädtlicher seyn dañ der Vatter selbs gewesen/ weil jhm die außländische Leut lieber weren dann sein eigen Volck/ Er hat der Scythier Götter Martem vnd Herculem/ vnter welcher namen/ schutz vnd schirm der Vngern macht so gewaltig zugenommen/ heissen abthun/ vnd jhr heilige Bildnussen verwerffen/ vnd vnterstünde sich einen thörichten Aberglauben auff die Bahn zu bringen/ vnd das Vngerische streitbare Volck durch fried vnnd müssiggang gar außmergelte / er gebe jhnen einen schändtlichen vnd schädlichen frieden / ob wol die Vngern sonst allezeit das jhre mit Kriegen erworben/ nach fried vnd ruhe gar wenig getrachtet haben.

Vesprin von Cupa belägert.

Vnd als er mit diesen worten das gantze vnter Pannonien auffrührisch gemacht/ hat er zu verachtung deß Königs die Statt Vesprin härtiglich belägert.

Hergegen König Stephan in einer so grossen empörung in seinem Gemüt gar nicht verzagt/ dann er wußt wol/ daß er vnter dem schirm deß Allmächtigen were / darumb er sich in höchster eyle mit aller Fürsichtigkeit beflissen/ dem freuel Cupe zu begegnen/ vnd versamlet in gantz Pannonien ein gewaltig Heer zusamen. Er rüfft zum förderſten die Göttliche hülff von Himel an/ vñ auch den heiligẽ S. Martin daß er sein Vatterland Vngern nit verlassen wolt/ darumb wolt er jm den mehrertheil deß gewunnen Guts opffern/ was er von den Feinden erobern möcht /

Musterung Stephani.

Auch beschriebe er in dieser eylenden versamlung/ seine Fürsten/ die an seinem Vatter vnd an jhm glauben gehalten/ vnd ließ gar nichts vnterwegen / das zur Kriegßrüstung vnd Gegenwehr dienen mocht. Als er nun ein gewaltig Heer zusamen bracht/ hat er sein Läger an dem wasser Garam geschlagen / ist endlich der Edel vnd Gottselig Jüngling zu beschirmung deß gemeinen Nutzes vnd Heils getrungen werden/ sich mit dem Schwert vmbzugürten. Diß orts hat er zween Obersten vber die Ritterschafft gesetzt/ die in allen Kriegßhändeln wol geübt waren/ mit namen Huntes vnd Paznan/ Diese sagt man

Teutsche

Teutsche gewesen seyn/ vnd weil sie dem Christlichen Glauben zugethan/ seind sie bey Regierung Geyse in Vngern kommen/ auß einem gar Edlen Stam̃ bürtig. Vnd weil sich dieselbige in kriegßläuffen vnd auch im frieden wol bey den Vngern gehalten/ haben sie bey Geysa vnter andern Fürsten vnd Herrn allzeit den Vorgang gehabt/ auch darneben dem Vatter vñ Son zu fortpflantzung Christlicher Religion grossen beystand gethan/ diese haben erkannt/ daß man die jenige so den waren Glauben verspotteten/ ja auch sich demselben widersetzten/ für knecht halten/ diese aber/ so vnter den Vngern erstlich zum Christlichen Glauben getretten/ für die Edelsten halten vnd haben solt. Darumb ist auch nach jrem Raht vnnd meinung von König Geysa ein offentlich Mandat deßhalben außgangen. Nach diesen zweyen hat er Venecellinum auch ein Teutschen/ der jm gantz lieb vnd anmütig gewesen/ zu einem Dictator vnd Obersten Feldhauptmann erordnet. Als nun alle ding zum besten versehen/ ist er mit einer Schlachtordnung wider Cupam gezogen. Vnd da er dem zusamen geschwornen Hauffen genahet/ hat er das Streitzeichen geben/ vnd mit grim̃ auff sie gerennet/ weil dann solcher Krieg ein innheimischer Krieg war/ stritten sie auch desto hefftiger wider einander/ in dem sich dann das Glück jetzt auff diese/ dann auff jene seiten gewendet/ also/ daß jede Parthey sich deß Siegs vertröstet. Darauß ist ein langer Streit erfolget/ vnd viel bluts vergossen worden. Der König kehret sich vnter dessen mit seinem Gebett zu Gott/ vnd vermahnet das Volck/ das waren seine Waffen/ er lieff durch alle Legionen/ tröstet die öbersten vnd Hauptleut/ deßgleichen auch einen jeden hauffen besonders ermahnet er/ daß sie vmb deß heiligen Christlichen Namens willen ritterlich vnd vnuerzagt stritten/ die flüchtigen wider zu rück kehrten/ die forchtsamen anhielten/ die noth betrengten ersetzten: ließ derhalben nichts vnterwegen/ das einem Kriegßfürsten zuthun gebühret.

Lob der Teutsche in Vngern.

Schlacht Steffani vñ Cupe.

Der öberst Feldhauptmann Venecellinus/ so den rechten Flügel handhabt/ vnd mit viereckichter ordnung dem Hauptmann Cupa entgegen gestanden/ gedachte wol/ wo Cupa wiche/ würde als dann das vberig Volck desto ringer zu vberwinden seyn/ darumb er jhm so viel desto mehr zugesetzt/ vnd erforschet wo Hauptmann Cupa were/ auff daß er mit jhm einen sondern Kampff thun möchte. Vnd als man zu allen seiten gantz grimmiglich/ doch mit zweiffelhafftigem Sieg gestritten/ hat der heilig König Steffan sein Augen vnd Hertz gen Himmel erhebt/ vnd Gott gebetten die Feinde flüchtig zumachen.

O du aller mildester Gott/ der du dein Liecht bey einem rauhen halßstarrigen vnd grawsamen Volck/ das du mir zu regieren befohlen/ hast wöllen scheinen lassen/ auff daß solches mit dem glantz deß Glaubens erleuchtet/ zu ewigen zeiten die Christenheit beschirmete/ dich bitte ich auß grund meines Hertzens/ daß du die zaghafften Gemüter meiner Kriegßleut stärcken/ vnd deinem Volck von Himmel herab krafft zusenden wöllest/ auff daß es durch deine hülff bewehrt deine Feinde vntertrucken möge: Vnd du mein HERR Jesu Christe/ in welches Namen wir diesen Krieg führen/ wöllest durch dein heilsames Leyden dem Volck/ so für dich kämpffet/ beyständig seyn/ vnd deinen Gläubigen den Sieg miltiglich verleihen/ jhre schändtliche flucht stellen: so wil ich dir von allem Einkommen den Zehenden versprechen/ vnd deinem herrlichen Namen allenthalben Christliche Kirchen vnd Gotteshäuser auffrichten. Vnd als er diß noch kaum außgeredt/ hat man in den Legionen ein groß geschell gehört/ daß der Feind Horn in die flucht gericht/ vnd hat der Oberste deß Königs Feldhauptmann Venecellinus den Cupam angetroffen/ vnd mit demselben einen besondern Scharmützel gehalten. So bald diß der König erhört/ ist er mit dem stärcksten Hauffen dahin kommen/ vnd die Feind/ so jetzt schon in nöthen gestanden/ zu rumpff geschlagen/ vnnd mitten in Streit seinen öbersten Feldhauptmann gefunden/ jm vnd zu förderst Gott lob vnd danck gesagt/ der dem Cupe sein Haupt abgeschlagen/ vnd ein herrliche Beut erobert. Vnd als man dasselbig durch das Heer getragen/ seind die Feind in einen solchen schrecken gerahten/ daß sie allenthalben Versengelt geben/ vnd in der flucht zerstrewet worden/ darauff erfolget ein trefflich groß todtschlagen. Die Fürsten/ so wider den König zusamen geschworen/ wurden alle gefangen/ die vberigen im Läger erschlagen/ mit den andern hat man auß befehl deß Königs etwas gnädigers gehandelt. Nach erlangtem Sieg/ ist deß Cupe Leichnam geviertheilt/ vñ ein theil für die Graner Port/ das ander für die Vesprimer/ das dritt für die Jauriener Port/ vnd das vierdte in Sibenbürgen/ die Dacier vnd Walacher damit zu erschrecken/ vñ für die Statt Alba Jula genañt/ auffgehenckt worden. Welche Gegend die Vngern vor zeiten wegen der fruchtbaren Gold vnd Ertzgruben Kenchies Herdell geheissen. Die andern gefangnen hat man ein jeden seinem verschulden nach gestrafft. Hergegen aber hat man die jenige/ so sich im vergangnen streit ritterlich vnd wol gehalten/ mit grossen Königlichen gaben vnd wirdigkeit begabt: Vnd beuorab hat der König dem obersten Feldhauptmañ grosse vnd vnaußsprechliche ehr erzeiget/ vñ demselben etliche Städt vñ Dörffer geschenckt. Von diesem war geborn Radus von Rado Misca/ von Misca Cupas vnd Martinus/ die vnter den Vngerischen Fürsten die fürnembsten waren. Damit aber der König Stephanus dem heiligen Martino als dem

Gebet Steffani mitten im streit.

Cupa enthauptet vñ geviertteilt.

Patronen deß Vngerischen Volcks/seine zusage erstattet/hat er den Semigienfern/so dem Tyrañnen Cupe angehangen/aufferlegt/daß sie nicht allein von iren Früchten/Wein vnd Viehe/sondern auch von iren Kindern/ den Zehenden in S. Martins Münster reichen müssen/ zu dem hat man auch den drittentheil der eroberten Beut/vnd deß Tempels Porten oder Thüren auffgehenckt.

Frombkeit Stephani nach dem Sieg.

Vmb dieses heilsamen Siegs willen/hat man Gott groß Lob vnd danck gesagt/ vnd in allen Kirchen die Göttliche Empter vollbracht: Dauon hat sich König Steffan nicht erhebt/sondern mit innbrünstiger begierde vnd liebe gegen Gott noch mehr entzündet worden/ also/ daß er sich täglich auff den Boden gelegt/Gott dem HERRN für die erzeigte Wolthat lob vnd danck gesagt/ darneben auch jn angeruffen vnd inbrünstiglich gebetten/jm seinen Göttlichen Raht mitzutheilen/ auff daß er vor seinem absterben das gantze Vngerland zu dem waren Christlichen Glauben bringen möcht/ damit er aber solches von Gott erlangte/hat er offt vnd dick in der Aschen vnd in einem Härinnen Kleid sein Gebett gethan/gieng auch deßhalben stäts in die Kirchen/ vnnd hat sein löblich werck vñ fürnemẽ in Brieffen verfasset/ein Beyspiel vñ Exempel menniglich nachzufolgen. Daher dann viel Prediger der allgemeinen Christenheit zu nutz vnnd heil in Vngern gezogen/ das Wort Gottes allda zu predigen/vnd vmb deß Christlichen Glaubens willen zu Pilgram worden/ auch reitzet sie die Heiligkeit deß Königs sonderlich darzu/in welches Namen vnd gefallen viel Gelehrter leut von ferren Landen in Vngern kommen/fürnemlich aber der heilige Mann Astricus sampt seinen Jüngern/von denen dann Bonifacius in das Nider Pannonien geschickt worden/ das Wort Gottes zu verkündigen/der hat einen löblichen todt erlangt/vnd ist vnter die Zahl der Heiligen gerechnet. Es seind auch auß der gegend Dalmatier lands/die man Polianam nennet/zween Einsidler kommen/der ein Andreas/der ander Benedict genannt. Andreas hat mit seinem heiligen Leben vnd wandel viel Miracke l vollbracht: vnd als Benedictus vmb Christi willen sein Blut vergossen/ hat man jn auch vnter die Heiligen gezehlet.

Heilige leut vnd Lehrer verfügẽ sich zu Stephano.

Den vorgemelten Astricum sampt seinen Jüngern/ hat der König ehrlich empfangen/vnd vnten an den Eysenberg verordnet/ da er dann S. Benedicten Kloster herrlich vnd mit grossem kosten erbauwet/auch den Thumb daselbst reichlich begabt/viel Dörffer/Flecken/ Höfe vnnd andere Güter/ damit sie desto rühiger Gott dienen möchten/ darzu geschenckt vnnd verehret. Vnd weil er vermerckt/ daß sie ein so Göttlichs heiligs Leben geführt/hat er sich dessen wunderbarlich erfreuwet/dann mit jrer hülff hat er die Vngern zum theil mit güte zum Liecht der Warheit bracht/etlich aber gezwungen/die Gebott Gottes/vnd die Hauptpuncten Christlicher Lehr zu lernen. Die aber im Heydnischen vnglauben verharreten/denen dräwet er grosse straffe.

Darnach vnd damit er Gott billich dancket/vñ den heiligen Schaffstall mit beständigen Hirten versehen möcht/ hat er jm fürgenommen Bischoff zu verordnen. Vnd weil es sein Vatterland auß angeborner Natur von Hertzen lieb gehabt/hat er die Kirchen zu Gran zum Ertzbisthumb gemacht/ vnd dann zu Colocia einen grossen Stifft vnnd Thumb auffgerichtet/ dahin obgemelten Astricum zu einem Bischoff gesetzt/ den er wußt einen sittsamen/ frommen vnd gelehrten Mann seyn/ nennet jhn nachmalen Anastasium: Diesen hat er im vierdten Jar nach seines Vatters abgang gen Rom zum Bapst geschickt/ mit dem befehl daß er von jhm/ als vom Statthalter Christi/ den Apostolischen Segen vber die Vngern/ so kürtzlich den Christlichen Glauben angenommen/ begeren solt/ daß er sie auch vnter die Schäfflein Sanct Peters zehlen/ vnd das new auffgerichte Ertzbisthumb zu Gran mit Bäpstlichem gewalt bestätigen/ deßgleichen auch andere Bisthumb/ durch sein heiliges ansehen/begnadung vnd gunst bekräfftigen wolte. Endlich auch/ weil aller gewalt von Gott kompt/ vnd treffliche anfang ohn die Göttliche hülff nicht bestendig seind/ so begeret er sein Königlich Wapen durch den Bäpstlichen Segen/vnd ernstlich Gottselig Gebett zu erlangen. Bischoff Astricus macht sich auff die Reise/ saumpt sich weder Tag noch Nacht nicht/ Aber was thut Gott/der frommen Leuten Raht vnd Ehr mittheilt? Er hat sie wunderbarlich geleitet vnd gefördert. Dann im selbigen Jar/ hat Hertzog Mysca in Poland sich mit all seinem Volck zum Christlichen Glauben gewendet/ vnnd eben dergleichen durch sein Botschafft an den Bapst Benedict begert. Darumb dann der Bapst eine köstliche Kron machen lassen/ auff daß er Hertzog Myscam als einen newen Ritter Christi vmb seiner löblichen That willen zu einem König krönete. dann er sich häfftig ab der zunemung Christlicher Religion erfrewet. Aber deß andern tags hernach/ist Bischoff Astricus gen Rom kommen/vnd in derselbigen Nacht dem Bapst im Traum fürkommen/daß jn der Engel Gottes gegrüßt/ vnd gesagt/ Wisse daß du morgen deß Königs Botschafft auß Vngern empfangen wirst/die dich bitten wirt/ daß du jrem König durch deine vergünstigung vnd Apostolische macht/seine Krönung bekräfftigen wöllest: So nim nun die Kron/welche du dem Polnischen Hertzog hast zubereiten lassen/weil es die grosse gutthaten vñ seine dienst also erfordern/vnd gib sie König Stephano auß Vngern: so kom nun den Göttlichen Gebotten nach.

König Stephan ordnet Bischoffe.

Mysca Hertzog in Polẽ nimpt den Christlichen Glaubẽ an.

Als nun der Himlische Bott von hinnen gewichen/ hat man vmb zwo Vhrn deß tags im Bäpstlichen Consistorio dem Bischoff Astrico audientz geben/ der hat nun seines Königs befelch ordentlich fürgetragen/ damit auch sein Christlich fürnemen angezeigt/ auch wie viel jhr jenseit vnd disseit der Donaw zum Christlichen Glauben gebracht/ also/ daß sich auch derselbe biß in der Gothen vnd Sarmater Land erstreckt/ dieser Mähr haben sich die Cardinäl gröszlich erfrewet/ darumb sie beschlossen vnd erkant/ daß man diesen aller Christlichsten König nicht allein mit einer Königlichen Kron begaben/ sondern auch alles das er mit den Bischoffen verordnet bekräfftigen/ vnd weil er ein getrewer Ritter Christi/ were er wol werth/ daß man ein Bäpstlich Creutz jm vnd seinen Nachkommen/ zu einem sondern Wapen vnd Kleinot verleihen vnd mittheilen solt. Da nun der Bischoff alles das er begert/ vnd noch mehr erlangt/ hat er sich mit frewden wider in Vngern verfügt/ vnd als er sich der Statt Cyran genahet/ ist jm der König sampt der Priesterschafft entgegen gezogen/ jn gantz ehrlich empfangen/ der hat jm die Bäpstliche Gaben/ die Kron vnd das zwyfach Creutz sampt Bäpstlicher bekräfftigung/ vberantwort/ die hat er mit grosser Reuerentz empfangen/ vnnd hat sich/ so offt man den Bapst genannt/ geneiget/ damit er den seinen ein Exempel gebe/ den Bapst vnd Cardinäl in ehren zuhalten. Woher die Könige in Vngern das zwyfache Creutz in jre Wapen führen.

Nach diesen dingen/ vnd damit die Fundament deß Friedens nicht verrückt würden/ hat er mit seinen Königlichen Edicten vnd Gesetzen erzeigt/ weß Sohn er gewesen. Zum ersten/ von den Todtschlägern/ Ehebrechern/ gewalt vbern/ Räubern vnd Dieben: Diese alle hat er am Leibe gestrafft/ den Kirchenräubern aber vnd Verrähtern deß Göttlichen Namens/ hat er mit schwerer mercklicher straffe zugesetzt allen gewalt/ freuel/ vnd allerhand Laster/ ohn alles nachlassen vnd vbersehen gerochen/ darneben auch ernstlich verhütet/ damit nicht jemands wider alle billichkeit vberfortheilt/ genohtrengt würde/ vnd daß niemands seinen Nachbawren vnuerhörter sache bekümmerte/ oder in einichen schaden brächte/ Wittwen vnd Waisen mit wunderbarlichem fleiß beschirmet/ der Kinder Recht gefördert/ Ehelichen Leuten/ so die Welt gemehret/ Gaben geben/ die ledigen aber vnd so nicht Priester gewesen/ hat er für vnehrlich gehalten. Vnd damit er zu mehrer außbreitung Christlichen Namens/ Gottselige Kinder bekommen möchte/ hat er jm etwa lang nachgedacht/ wo er eine Gemahel nemen/ die auch seinem Stande gleich vnd gemäß seyn möcht. Vnter allen ist jm Keyser Heinrich der ander/ ein gar frommer Gottseliger Fürst/ fürgefallen/ der ein nachkom̃ gewesen ist Keyser Othen deß dritten/ der auch dem willen Gottes vnd Menschlichem willen zum Keyserthumb erhöhet worden/ vnd von den Edlen Fürsten in Beyern bürtig gewesen. Dieser hat auß eingeben deß heiligen Bischoffs Wolffgangi von Regenspurg im Traum vernommen/ daß er sole Römischer Keyser werden/ vnd als er bald hernach das Keyserthumb bekommen/ vnd in Italien gezogen/ hat jn Bapst Stephan der dritt diß Namens/ zum Römischen Keyser gekrönet/ da er dann einen glückhafften Zug gethan/ dann er hat die Statt Capuam/ so von den Saracenern eingenommen/ widerumb erobert/ vnd Bubaganum deß Keysers zu Constantinopel Landvogt/ durch welcher hülff dann die Saracener widerumb in Italien kommen/ mit einem grawsamen Krieg verfolget/ auch die Statt Troiam in Apulien gelegen/ da man dann sagt/ daß Hannibal vor zeiten sein Läger gehabt/ vnd dann obgemelt Bubaganus die Griechische Bürger eingesetzt/ (damit er die Apulier vnd Calabrier desto baß vnter seinem gehorsam behalten möcht) häfftig belägert/ vnd in vier Monaten erobert. Er hat auch das Kloster S. Miniatis auff einem Berg vor der Statt Florentz erbawen/ vnd den Florentinern zugelassen/ die Statt Fesulas einzunemen vnd zu verstören/ daher dann die Statt gar namhafft worden: Zu dem hat er auch die Böhemen/ Polacken vnd Sclauen mit seinen Waffen zum Christlichen Glauben bracht. Vnd als er zum offternmalen sein Kriegßvolck ehe dann er einen Streit oder Kampff gethan/ mit dem Hochwirdigen Sacrament versehen lassen/ hat er S. Laurentzen/ S. Georgen/ vnd S. Adrian vor seinem Heer sehen daher ziehen. Darnach hat er sich diß zeitlichen vnd augenblicklichen Reichß nicht benügen lassen/ sondern sein Gemüt vnd Hertz war nach dem ewigen gerichtet: Er hat viel Kirchen vnd Bißthumb auffgericht/ die zufallene Bischoffliche Wohnung vnd Tempel/ welche die Sclauen zerstört/ auff seinen eignen Kosten erneweret/ als nemlich zu Hildesheim/ Magdenburg/ Straßburg/ Meichsen/ Mechelnburg/ wie solches die alte Brieff vnd Saalbücher anzeigen vnd erweisen. Sonsten hat er auch viel mehr Kirchen vnd Klöster gestifftet/ die er mit Zinsen/ Renten/ Gülten/ vnd andern Kleinotern herrlich begabt. Er ist gantz keusch vnd rein gewesen/ vnd hat auch ein solche Gemahel bekommen/ mit namen Chunegundis/ welche gantz keusch vnd rein gelebt: Diese beyde Personen/ hetten mehr eine Göttliche dann ein Menschliche Ehe einander versprochen/ nicht auß vnmässiger geylheit/ sondern auß gutem freyen willen her geflossen/ Es verwilligten beyde keuschheit zuhalten/ es war ein sinn vnd Hertz/ der Warheit vnd Gerechtigkeit nachzuhengen/ vnd den bösen lüsten widerstand zuthun/ es war ein embsige liebe Gottes in diesen beyden. Dann so bald sie zusamen kommen/ haben sie Gott

Policey Stephani.

Kriege gebäwe vnnd keuschheit Keyser Heinriches deß 2.

auß freywilligem Hertzen gelobt vnd verheissen/keusch zu bleiben/ wolten also in dieser Keyserlichen Ehr vnd Wirdigkeit jre Jungfrawschafft verbergen/sich auch gegen Gott vñ dem Menschen dermassen verhalten/daß sie jedermann lieb vnd werth weren/darumb sie auch viel Miracke͂l gewirckt.

Wie aber der mehrertheil der Historienschreiber anzeigen/so hat Keyser Heinrich den Tag zuuor ehe er gestorben/seiner Gemahel/ Vatter vnnd Mutter zu sich beruffen in beyseyn der Fürsten deß Reichs/denen hat er sein vnbefleckte Gemahel widerumb zugestellt. Derhalben/weil König Steffan in Vngern deß heiligen Keyser Heinrichs leben vñ wandel wol gewußt/ durch welches hülff vnd beystand er die Vngern zum Christlichen Glauben gebracht/ hat er mit einem seines gleichen kundtschafft machen wöllen. Zu solchem fürnemen fordert jn auch das grosse ansehen/ macht vnd gewalt Keysers Heinrici/ das jm nicht zu kleinem erschiessen/ sondern zu seinem grossen nutzen gereichen möcht. Hergegen aber war Keyser Heinrichen die fürsichtigkeit vnd angeborne Heiligkeit nicht vnbewußt/hielt nichts für herrlicher/dann sich mit einem solchen Herren in freund vñ schwägerschafft einzulassen/dadurch beyde Völcker/ so vber einander erbittert/ vnd lange zeit mit einander gekriegt/widerumb vereiniget/vnd die Heiligkeit deß frommen Königs bey menniglich bekannt vnd rüchtbar würde/ welcher auch durch seine Weißheit/mühe/fleiß vnd sorg die sachen dahin gebracht/daß die Vngern/ so die nechstgesessene Völcker nach Scythischer grawsamkeit vormalen

Keyser Heinrich gibt seine Schwester Gyslam König Stephano.

vberzogen/vnd heßlich tractiert/nun aber dieselbige den Glauben angenommen/für nützliche Nachbawrn vnd heilsame Glieder der Christlichen Kirchen angesehen werden. Hat derwegen Keyser Heinrich die begerte Schwester/mit namen Gysle/König Steffan vermählet/ daß sie jhrem Gemahel an frombkeit vberlegen were/ vnd einen bestendigen Frieden zwischen den Vngern vñ Teutschen machte. Dieses zeigen alle Vngerische Jarbücher an/vnd wider menniglichs verhoffen halten etliche Vngerische Chronicken dafür/dz König Steffan zu einer Gemahel genom̃en hab Gyslam die Tochter Hertzog Wilhelmen/der dañ ein Bruder gewesen ist/ S. Sigmundi Königs in Burgund/welcher nach dem Todt vnd Marter S. Sigmunds zu Keyser Heinrichen geflohen/ hat sich gen Venedig gesetzt/vnd Keyser Heinrichs Schwester Gertrudam zu einer Gemahel gehabt/ von deren er Gyslam gezeuget/vñ dem Vngerischen König vertrawet. Vñ als sein Gemahel Gertaud zeitlich gestorben/hat jm König Steffan seine Schwester vermählet/ diese hat Hertzog Petern geboren/der nachmals in Vngern geherrschet. Man sagt/daß König Steffan bey dieser Gemahel vil Kinder bekom̃en/fürnemlich Emericum/damit ich der andern geschweige/ deren namen nit außgetruckt werden. Dieser Son war mit so viel herrlichen Tugenden gezieret/ also/daß man meinet/ er were von Göttern geborn vnd gezielet. Sie hat sich neben jhrem keuschen vñ mässigen leben gegen Gott vñ der Welt so heilig erzeigt/daß sie mehr nach Gottes dann der Menschen willen dem König Steffan vermählet seyn worden/gesehen ward. Auß jnen beyden flossen herrliche Werck her/vñ die liebe Gottes war so thätig bey jnen/ daß ein jedes dem andern hieriñ wolt vberlegen seyn. Sie waren Christo so hart verbunden vñ eingeleibt/daß die Eheliche liebe zwischen jnen je länger je grösser warde. Vnd wiewol die Keyserin sonst gegen jederman̄ frey milt gewesen/ hat sich doch solche Tugent mehr an den armen dörfftigen/auch Priestern vñ begabung der Kirchen sehen lassen. Sie hat die grosse Stifft vñ Thümb gantz reichlich begabt vñ gezieret/der Heiligẽ Bilder mit dem besten Gold vberzogen/alle Kleinoter vnd Becher mit Edeln steinen versetzt/vnd die heilige Kleider/ so mit Gold durchweben/vnd mit vnsäglichem Kosten zu wegen bracht/hat sie zum offternmalen vnter die Priesterschafft getheilet. Das Münster oder Stifftkirchen zu Veßprin/ hat sie in jhrem eigenen kosten erbauwet/ vnnd mit allen dingen vberflüssig versehen/ das man nemlich zum Gottesdienst brauchen mag/ mit nützlichen Zinsen vnd Gülten/ dauon die Bischeff vnd die vbrigen Priester reichlich leben möchten. Mit gleicher fürsichtigkeit hat sich auch jhr Gemahel der König erzeiget (damit er dißfals von seiner Gemahel nicht vberwunden würde) dann er hat die Ertzstifft/ Bischoffe vnd Priester mit so viel Einkommen versehen/daß man meint/ er hett nicht viel mehr zuzusetzen/ gerad als wenn er nicht allein sich/sondern auch all sein vermögen dem lieben Gott vnd seinem Gottesdienst gewidemet vnd ergeben. Vber das hat er sie auch mit Land/ Stätten/Flecken/ Dörffern/ Järlichen Zinsen vnnd Gefällen zum besten versorget/ damit den Gottesdienern gar nichts mangelte.

Lob Emerici/seiner mutter Gysle vnnd seines Vatters Stephani.

Er hat auch Järlich die Klöster vnd Kirchen besichtiget/ auff daß er/ was bawfellig/ erneweret/vnd der Bischoff leben warneme. Auch ließ er der Priester vnd Bischoffe leben durch die darzu verordnete Einseher in allen Flecken/ wie sie sich in jrem wandel in worten vnd Wercken verhielten/zum fleissigsten erforschen/ er schalt die nachlässigen/ die aber jhrem aufferlegten Ampt mit trew vnd ernst nachsetzten/die liebet vnd ehret er. Alle Monat mußten seine Einseher in den Stätten vnd Dörffern vmbher ziehen/der Priester thun vnd lassen erkündigen/vnd eines jeden wort vnd werck fleissig erwegen/damit sich nicht jemands an dem Christlichen Glauben vergriff/ oder aber

Exempel eines frommen Königs.

wider

wider Christum etwas fürgenommen würde. Diß war allein sein gröste sorg vnd fleiß/daß er die Göttliche heilige Empter mit den aller sittsamsten vnd wolgelehrtesten besetzen ließ. Weil dann in S. Martins Kloster Sebastianus ein so heiliger vnd weiser Mann gewesen/ hat jn der König sonderlich lieb gewonnen/ also/ daß er durch seine gunst vnd authoritet zu einem Ertzbischoff zu Gran erwehlt worden/vnd also die höchste ehr vnd wirdigkeit in Vngern erlangt/ wiewol er bald hernach blind worden/vnd als er aber sein Ampt von dieses mangels wegen nicht wol versehen mögen/hat man solches dem Bischoff zu Colocia Astrico zu verwalten befohlen/dem hat er so trewlich außgewartet/als ob er an Bonifacij statt verordnet. Vnd als er im dritten Jar hernach sein Gesicht wider bekommen/hat jm der Bapst seine Wirdigkeit widerumb zugestellt.

Sebastian Ertzbischoff zu Gran.

Also haben der König vnd die Königin mit gleichem fleiß/ernst vnd eyffer nach allen Tugenden vnd löblichen Wercken gerungen. In dieser so gar brünstigen liebe gegen Christo/ ward jnen jhr vorgenanter Son Emericus geborn: Was hat dieses anders seyn könnē/dañ Gott ein außerlesen Opffer? Er hat noch in seiner Jugent zuuerstehen geben/was für ein heiliger Mañ auß jm werden solt. Dann er ist allezeit vmb die ander Wacht der Nacht von seinem schlaff auffgestanden/den Psalter gelesen/vnd nach einem jeden Verß seine Sünden betrachtet/ vnd Gott vmb verzeihung gebetten. Diß hat der Vatter zum offternmal wargenommen/vnd ein gute hoffnung von jm gefaßt. Auch muß ich diß von jm erzehlen/ damit menniglich sehen möge/wie er sich in seiner Jugent angelassen/ Dann als König Stephanus das Kloster S. Martini/ das er auff einem Berg in Vngern mit grossem vnkosten erbauwet/ vnd mit Mönchen besetzt/ zu besichtigen fürgenommen/ wolt er auch seinen Son mit sich nemen/ dann jhm vnuerborgen/ wie höchlich er von Gott begnadet: Da sie sich nun auff die Reise gemacht vnd dem Tempel genahet/ seind jhnen die Mönche in einem langen Proceß entgegen gangen/ den König nach gebühr zu empfahen: Hergegen aber hat der König/damit er die Geistlichen Vätter auch etlicher massen verehret/ seinen Son Emericum auch entgegen geschickt/den sie gar ehrlich empfangen/vnd gegrüsset/der dañ denselbigen/als ob das auß Götlichem eingeben geschähe/ vngleiche Küsse mitgetheilt/ nemlich einem jeden nach seinem verdienst. Dann einen küsset er zweymal/ den andern dreymal/etliche vier/ fünff/ vnd den mehrertheil sieben mal/ welches dann der Vatter gar eben wargenommen vnd dem nach getrachtet/ vnnd wiewol er die zuuersicht hatte/ der Son hette solches nicht ohn vrsach oder verwegenlich gethan/ hat er sich doch dessen verwundern müssen. Darumb/ als man die Göttliche Empter vollnbracht/ hat der König seinen Son gefragt/ Warumb er die heutige Vätter so vngleich geküsset/ darauff er geantwort/ er heit seine Küß außgetheilt/ wie das die zeit erleiden mögen: Denen ich aber sieben Küß geben/ die hab jch in ewiger Keuschheit befunden/ darumb wöllest an der siebenden Zahl vernemen/ daß vnter den Tugenden die Keuschheit die aller fürtrefflichste ist/ dann diese dringet biß in das Hertz hinein/ das allein Gott offen stehet/ der sihet an die verborgene Gemüter der Menschen/ Vnd als der König wider abgescheiden/ vnd er in kurtzen tagen hernach kein ruhe haben mocht/ er hette dann eigentlich erfahren/ wer die Mönche weren/ denen sein Son sieben küß geben: Ist also mit zweyen seinen Dienern wider in das Kloster kommen/ vnd nicht allein deß tags/ sondern auch bey nacht in vollbringung Göttlicher Empter selbst Persönlich gewesen/ zu erfahren/ wer doch die gewesen/ die von seinem Son zum siebendenmal geküsset worden. Nach vollbrachtem Frügebett vermischet er sich vnter die Mönche/ vnd hat auff einen jeden in sonderheit sein fleissigs auffmercken/ in dem sihet er/ daß sie sich alle in jre Zellen verfügten/ außgenommen die jenige/ die so viel küß von seinem Son empfangen/ diese blieben in der Kirchen/ versteckten sich in den nechsten Winckel/ damit sie Gott ehren/ Psalmen singen/ vnd die vberige zeit der Nacht biß an den Morgen Gott zu lob vnd gefallen verschliessen vnd vertreiben möchten. Diese hat er alle vnd einen jeden in sonderheit angesprochen vñ gegrüsset/ vnter denen hat er Maurum beyseits genommen/ vñ jhn gefraget/ weil jhn sein Son zum siebenden mal geküßt hette/ ob er auch noch keusch vnnd rein were. Solches hat er aber weder mit guten noch bösen trawworten/ noch in andere wege von jhm bringen mögen.

Was sich auff der reise zu Sanct Martin Kloster mit dem Vatter vnd Son zugetragen.

Vngleiche küß von Emerico außgetheilt/ vñ warumb.

Nachfolgenden tags/ hat er den Conuent beruffen/ vor dem er dann gedachten Maurum mit listen vnd fürsatz vieler böser stück halben anklagt/ er hat aber zu diesem allem/ das jhm fürgehalten/ kein antwort geben/ sondern wol gewußt/ daß aller Menschen Hertzen Gott vnuerborgen. Als nun der König die Mönche gnugsam probiert/ hat er die vrsach seiner ankunfft entdeckt/ vnd darauff dem Mauro offentliche kündschafft seiner Tugent geben/ vnd in wenig Monaten hernach jhn zu einem Bischoff in Fünffkirchen gemacht.

Auch kan ich nicht ohn sondere verweisung vnterlassen/ etwas mehrers vnd trefflichers von diesem jungen Könige Emerico anzuzeigen. Dann als er zu Vesprin in ein alte Kirchen S. Georgen geweyhet allein mit einem Diener bey der Nacht gangen/ vnd im Gebet vor dem Altar geknietet/

Gesprech Gottes mit Emerico in S. Georgen Kirchen.

hat er in dieser seiner andacht Gott den HERRN gefragt/ was er jm doch zum anmütigsten vnd wolgeselligsten thun möcht: Darauff die Kirch gantz erleuchtet/ vnd ein Göttliche Stim̃ gehöret worden/ die sprach: Lieber Emerice/ du solt für gewiß vnd vngezweiffelt halten/ daß Gott nichts liebers sey/ dann ein Jungfräwliche reinigkeit. Deßhalben/ vnd damit du nur ein angenem Opffer thuest/ so begere ich nicht mehr/ dann daß du nicht allein am Leib/ sondern auch am Hertzen rein vnd keusch verharrest/ Darzu er gesagt: O mein Gott vnd mein HERR/ der du alle ding sihest/ vnd die Menschliche blödigkeit stärckest/ auch vber König vnd Fürsten auff Erden herrschest/ wöllest deinen willen in mir vollnbringen/ vnd meine schädliche begierden mit dem Taw deiner barmhertzigkeit außlöschen/ stärcke die schwachheit deines Dieners/ daß er in deinem dienst allenthalben bestehen möge/ wöllest mich vor den vppigen wollüsten/ vnd aller befleckung behüten/ vnd vmb deiner grundlosen barmhertzigkeit willen erlösen/ daß ich nimmer von deiner gnade außgeschlossen werde. Darauff hat er von stundan seinen getrewen Diener ermahnet/ solches alles/ dieweil er lebt/ niemanden zu offenbaren.

Nach diesem/ vnd damit der gemeine Nutz von wegen eines nachkommenden Königs wol versehen würde/ hat König Steffan seinem Son Emerico/ der nu mehr erwachsen/ nach einer Gemahel getrachtet/ vermeinend/ daß niemands das Reich besser verwalten könt/ dann er/ so jm Gott das leben verliehe/ im fall er aber mit Todt abgieng/ were von jm ein junger Erbe zuhoffen/ der dem Vngerischen Reich fürstendig/ nutz vnd angenem seyn möcht. Darumb hat er jhm ein gar schöne vnd tugendreiche Jungfraw auß Königlichem stammen geborn/ vermählet/ vnd jhn zum offtermalen Kinder zu erziehen gebetten/ damit nicht das Vngerische Reich an einem rechten vnd natürlichen Erben mangel litte. Vnd wiewol er solches/ auch nicht durch viel bitte von seinem Son erlangen mögen/ hat doch der Son endlich verwilliget die Gemahel zu nemen/ in dem dann der Vatter wol vermerckt/ daß er gar nichts mit jr leiblich zuthun gehabt/ sondern sich noch viel keuscher/ dann vor je gehalten/ vnd also sein Gemahel dahin bracht/ daß sie sich mit willen zur keuschheit begeben/ vnd meint auch es were viel löblicher sich vnbefleckt zuhalten/ dann viel Kinder zu bekommen. Er ist auch also in blüender Jugent mit gantz seligen Todt vergangen/ vnd mehr deß Himlischen/ dann dieses zeitlichen lebens wirdig geacht worden/ da dann der heilig König Steffan nit seines Sons abschied/ sondern allein deß Königreichs Vngern vnfall beweint/ weil er jhn seines abschieds halben für den aller seligsten/ hergegen aber das Königreich für das aller elendigst geschetzt.

Emericus helt mit seiner Gemahl die keuschheit.

Emericus stirbt.

Da nun der fromme König Steffan einer solchen hoffnung beraubt/ ist doch sein trost vnnd zuuersicht gewesen/ seines Sons/ den er wol wußte vnter die Heiligen gerechnet seyn/ schirm vñ fürbitte solt jm vnnd den seinen erschießlich seyn. Nach dem Todt deß heiligen Emerici hat sein Gemahel jhm seiner ewigen Keuschheit zeugnuß geben: So hat auch sein geheimster Diener vnnd Schreiber/ was er in S. Georgen Kirchen von seiner reinigkeit gehört vnd gesehen/ an tag geben/ vnd menniglich erzehlet. Es hat auch Eusebius der Bischoff zu Cesarea für ein warheit angezeiget/ daß er an einem Festtag jn gesehen hab gen Himmel fahren. Diß hat ein wunderbarlich Mirackel bestättiget/ das sich bey zeiten Königs Ladislai zugetragen. Dann Conradus auß Teutschland bürtig/ ein schandloser Bub/ als er durch Göttliche gnad zur rewe vnd leid vber seine Sünde kommen/ ist er nach Rom gereiset/ vom Bapst verzeihung seiner grossen Sünde/ vnd ein rechtes abschewen derselben zu erlangen. Als er nun für den Bapst Hildebranden gestellt/ vnd mit hertzlicher rew seine Sünde erzehlet/ hat er jm diese Buß aufferlegt/ daß er an statt eines Hembds einen Pantzer auff blossem Leib tragen/ vnd denselben ins Bapsts gegenwertigkeit mit fünff Ketten vmbgürten/ vnd beschliessen solt. Es ward jm auch ein Schreibtafel gegeben mit deß Bapsts Bittschier Ring versiegelt/ darinn ordentlich seine bekannte Laster verzeichnet stunden/ vnd jm hiemit ernstlich befohlen/ daß er zu den aller heiligsten Kirchen vnd Tempeln reisen/ vnd der Heiligen Begräbnuß besuchen/ so lang biß er dahin käme/ daß jm seine Ketten selbs zerspringen vnd abfielen/ vnnd die verschlossen Tafel auffgehe/ vnd keine Schrifft mehr darinn gefunden werde/ der ist nun diesem mit fleiß nachkommen/ vnd zum fördersten gen Jerusalem zum heiligen Grab gezogen/ vnd als er von dem Grabe S. Steffans in Vngern gehört/ hat er sich auch dahin verfügt gen Stulweissenburg/ da dann sein Leib in einer schöner Kirchen begraben/ vnd thet das mit einem solchen fürsatz/ daß er davon nicht weichen wolt/ biß daß jm seine Ketten auffgiengen/ vnd die Schrifft in der Schreibtafeln außgetilget würde/ daran er erkennen möcht/ daß jm seine Sünde vergeben/ hat sich auch mit Eydspflichten darzu verbunden/ damit in angeregter Kirche zu S. Steffans Grab gangen/ vnd grosse Rew vber seine begangene Missethat willen gehabt/ demnach seinen Geist gebetten/ daß er durch seine fürbitt vmb verzeihung der Sünden jm bey Gott wolte verholffen seyn. Als er nun von der ersten biß zu der neundten stund deß tags im Gebett verharret/ vnd sich durch das embsig seufftzen ermüdet/ ist in der schlaff ankommen/ in welchem jm der heilig König erschienen/ vnd gesagt/ Freund

Historj von eim Teutschen der nach Rom zohe/ Ablaß zu holen.

stehe

stehe bald auff/ dann du darffst dich auff meine hülff vor Gott nicht verlassen/ich kan dir nicht helffen/du solt aber zu dem Grab meines Sons Emerici/ das nicht weit hindan ist/ gehen/weil dieser wegen seiner reinigkeit grosse gnade bey Gott erlangt/der mag dir/ gläube mir drumb/wol zu hülffe kommen/so du jn anders zu deinem Vorsprechen gebrauchen wirst. Dann er ist einer auß der Zahl die weisse vnbefleckte Kleider tragen/vn folget dem Lamb Gottes vñ singt ohn vnterlaß Lobgesäng: Dahin fürdere dich/ vnd ruff jhn vmb hülff an. So bald er erwacht/ ist er in S. Emerichs Capell gangen/ vnd nach vollbrachtem Gebett/ seind jhm die Ketten zersprungen/ vnnd die Schrifft in der Tafel verloschen/ daß man nicht einen Buchstaben darinn befunden. Da nun die Ketten also zersprungen/ seind die Kirchendiener vnd andere mehr hinzu gelauffen/vnd jhn gefragt/ was jhm doch begegnet: Der hat jhnen solches ordentlich erzehlt/ darumb sie Gott vnd dem heiligen König Emerich lob vnd danck gesagt/ vnd demnach sein Grab desto fleissiger besucht/ vñ seind auß ferren Landen grosse Wallfahrten dahin geschehen. Diß begab sich bey Regierung deß Göttlichen Königs Ladislai/ der sich dann ab diesem Mirackel höchlich verwundert/ also/ daß er alle seine Bischoffe/ Fürsten vnd Landherren zu einem Concilio versamlet vnd begert/ daß man S. Emerich erheben/ vnd vnter die Heiligen zehlen solte/ darauff man dann drey tag nach einander gefastet/vnd demnach den Leichnam S. Emerichs mit einem grossen Proceß die Statt herumb getragen/ jhm ein köstlich Grab zu grossen ehren geweyhet/vnd Göttliche ehr bewiesen/ dahin dann noch heutiges tages grosse Wallfahrten vnd bey demselbigen viel Mirackel geschehen.

Miracket bey S. Emerichs Grabe.

S. Emerichs leib von Ladislao erhebt.

Die Königin hat den Todt jhres Sons Emerichs etwas beschwärlichers gelitten/ ist jr mehr zu Hertzen gangen/ weil sie einen so guten vnd nützlichen Nachfahrer im Reich verloren. Auch ist dieses zu verwundern gewesen/ dann als man den dreyssigsten tag nach seinem Todt zu Stulweissenburg seine Leich herrlich begangen/ hat man sich nicht trawrig/ sondern gantz frölich erzeigt/ nit anders/ als ob sie einen trefflichen Vorsprechen bey Gott erlangt. König Stephan hat nach absterben seines Sons Emerici noch mehr sorg getragen vnd nach einem Nachkömling getrachtet/ dann er war nun aller seiner hoffnung beraubt. Endlich kehret er sich seiner gewohnheit nach mit seinem Gebett zu Gott/auch bat er die Mutter Gottes mit fleiß sich vnd die seinen sampt dem Königreich in jrem ewigen schirm vnd befelch zuhaben/ darein er sich vnd die Vngern sampt allem jrem vermögen ergeben. Er hat auch diß Edict lassen außgehen/ daß menniglich vnser lieben Frawentag/ an welchem sie im Himmel (vnter die Heiligen gerechnet/ für den aller fürnembsten halten/ diesen vnd andere jhr zuhörende Fest mit feyren vnd fasten ehren/vnd sie für ein sondere Herrin vnd Schirmerin im Himmel vnnd auff Erden halten solte. Darzu hat er in jhrem Namen ein herrlich Thumb zu Stulweissenburg erbauwen/darinnen die Vngerische Könige jhr Begräbnuß vnd auch jhr Krönung empfahen. Diß ist ein gar köstlich Werck von Marmelstein gewesen/ der Fußboden war mit gefierten Blatten geplastert/mit schönen hohen Seulen/Tafeln vnd Bildnüssen gezieret/ mit lichtem Gold vnd Silber vberzogen/ darinn seind Königliche Capellen mit köstlichen Begräbnussen/ zu dem seind etliche Bilder vñ Tafeln mit Edelgesteinen versetzt/ vnd ob dem Tisch Christi ein auffgespitzter Schneck vnd Deckel/von köstlichen Steinen vnd dem besten Golde mit vnsäglichem kosten gemacht: Darinn seind auch mancherley Trinckgeschirr/viel von Christall/der mehrertheil von Myrrhin vnd Onychern/ von Porphyrite vnd Alabaster/ auch andern Edelgestein/ etliche aber seind so köstlich/ daß man deß Golds vnd Silbers daran nicht achtet: von Kleidern vnd anderm heiligen Gerähte wil ich nichts sagen/ weil darinn aller ding/ so zum Gottesdienst von nöhten/ grosser vberfluß vorhanden gewesen. Vnd weil solcher Thumb allein den Königen zugeeignet/so hat er denselben mit solcher Freyheit begabt/ daß der Bischoff daselbs niemands dann dem Bapst solte vnterworffen seyn: Auch haben jhnen die Könige das Recht vorbehalten/ einen Bischoff dahin zu setzen vnd zuordnen: darinn hat auch kein Bischoff Göttliche Empter vollbringen dörffen in gegenwertigkeit oder abwesen deß Königs/es were dann sache/daß jm solches der König oder Thumbprobst befohlen. Auch gibt das Volck sonst niemands keinen Zehenden dann diesem Probst vñ seinem Capitel oder Thumbherren. Es mag auch kein König oder Königin in Vngern gekrönt werden/der vorgemelt Thumbprobst sey dann zugegen.

Herrlichkeit vnd Reichthumb deß hohen Stiffts zu Stulweissenburg.

Grosse Privilegia deß Thumbprobsts.

Diesen Tempel/weil er alters halben etwas vertunckelt vnd geschändet worden/ hat bey vnsern zeiten König Matthias Corvinus nicht ernewern wöllen/ sondern auff ein newes mit grossem kosten zu bauwen angefangen/ vnd die Fundamenten deß grossen Altars Schnecken gelegt/ wo er solches Werck bey seinem leben vollenden wirt/ hette er nicht allein grosse Ehr davon zu gewarten (weil das Werck den Meister lobt) sondern es würde auch dasselbige andere herrliche wercke alle gar weit vbertreffen. Vnd damit er nicht durch vndanckbarkeit Gottes huld vnd gnade verschütten möcht/hat er zu Jerusalem bey dem heiligen Grab vnsers Seligmacher vnd Erlösers ein Kloster gebauwet/ viel heiliger Mönche darein gesetzet/ welche für die gemeine Wolfart täglich

Matthias Corvinus ernewert den Thumb.

bey dem heiligen Grab jr Ampt verrichten solten/ dasselbig auch reichlich begabt. Zu Rom hat er S. Steffan auch einen Stifft auffgericht/ vnd diesen mit zwölff Priestern besetzt/ sampt einer Herberg nahe darbey gelegen/ darinn die Ungern/ die S. Peters vnd Paulus Tempel besuchten/ jhre vnterhaltung hetten: Beden Stifften zu Jerusalem vnd zu Rom hat er grosse einkommen verschaffet/ Dörffer vnd Renten zugestellt/ damit sie keinen mangel litten. Item zu Constantinopel hat er auch nicht einen schlechten Tempel gebauwet/ vnd grosse Gaben vnd Güter darein gestifft: Er hat grosse anzeig seiner Gottesforcht vnd freymiltigkeit verlassen/ daher dann/ wie er sich gegen jedermann/ sonderlich aber gegen armen vnd bekümmerten/ trostlosen Menschen gehalten/ leichtlich zu vermuten: er hat auch täglich vnter die armen/ reiche Spändt außgetheilet/ vnd offtermals die gantze Nacht gewacht/ war diß sein gröste sorg/ wie er heimliche Allmosen außspänden/ vnd die Christen jres elends ergetzen möcht. Auch sagt man diese Mähr von jm/ darob man sich billich zuuerwundern/ daß er in einer Nacht auß eingeben Gottes heimlicher weise auß seinem Königlichen Gemach gangen/ vnd etliche Seckel voll Gelts mit sich getragen/ vnter die armen Christen außzutheilen. Und als er an den ort/ da die dörfftigen versamlet/ kommen/ vnd einem jeden nach gebühr gereichet/ habē jn etliche geitzig vberfallen/ jm den Bart zum theil außgerupfft/ das er doch jnen nicht verwiesen/ sondern vor frewden sich von stundan in vnser Frawen Kirch verfügt/ vor jrem Altar nider gefallen/ vnd jr lob vnd danck gesagt: Du Himlische Königin vnd einige beschirmerin deß Ungerischen Volcks/ ich sag dir ewig lob vnd danck/ daß du mich/ den du gewolt hast ein König seyn/ durch deine Diener dermassen gehandelt vnd verehret/ wo mir solches von meinen Feinden widerfahren were/ hette ich dich angeruffen meine vnschuld zurechen. Darumb nim̃ ich mir darauß ein hoffnung der künfftigen Seligkeit/ dann es mögen je die wort deines Sons Jesu Christi nicht erlogen seyn/ in dem er seinen Aposteln zugesagt/ daß ohn seinen willen nicht ein Härlin von jrem Haupt fallen werde. Dieser vnfall hat die Gottsforcht deß Königs mit nichten verdunckelt oder geschwächt/ sondern viel mehr gefördert/ dann er hat nachmalen sich noch grössere gutthaten zu erzeigen beflissen: Und da er vermerckt/ er könte diß falls der sachen nicht ein genügen thun/ hat er alle seine Diener/ Mönch vnd Priester solchs zu vollnstrecken angericht. Dieser sache gibt zeugnuß Guntherus ein Einsiedel in Böhem/ der vmb seinet willen zum offternmal in das Ungerland kommen/ auß welches Raht der König ein Kloster gebauwen in der Gegend/ die man Beel nennet/ vnd hat dasselbig reichlich begabet/ darinn sagt man/ hab der Mönch Gerhardus ein heiliger Mann sein leben in nachdencken vnd speculieren zubracht/ vnd als die Christen in Ungern jres Glaubens halben verfolgung litten/ ist er versteinigt/ vnd vnter die Heiligen gezehlt worden.

Sorg Steffans für die Armen.

Gebett Königs Stephani.

Damit kommen wir wider mit vnser Rede auff König Steffan/ dieser hat Gott so inbrünstiglich geliebet/ daß er mit der That zu verstehen geben/ daß er das Königreich vnter dem Schirm Gottes verwaltet. Auff ein zeit hat sichs begeben/ daß jm Gott im Traum fürkommen/ vnd zukünfftiger sachen halben ermahnet/ dauon er erwacht/ vnd auß seinem Gemach gangen/ auch von stundan seinen Hauptmann vber die Legionen Veredarium beruffen/ vnd jm befohlen in Siebenbürgen vnd Wallachey zu reisen/ das Volck in allen Flecken vnd Dörffern zu warnen/ daß sie all jr Hab vnd Gut in die feste Stätt flöhen/ weil die Besser/ so am Gestaden der Donaw gewohnet/ vnd gantz vnglaubige Leut/ auch der Ungern gröste Feind gewesen/ an den Ungerischen Grentzen lägen. Veredarius hatte kaum seinen befelch außgericht/ vñ die Unterthanen mit jrem Gut kaum daruon kommen/ sihe da fielen die grawsamen Völcker ein/ durchstreifften das Land allenthalben/ verhergtens mit Brannt vnd Schwert/ alles was sie antroffen/ mußt herhalten/ die Leut so noch vberig/ wiewol deren wenig gewesen/ wurden alle vmbgebracht: allein haben sie etlich faule müssige Leut funden/ die sich der andern vnd jrer faulkeit entgelten müssen. Und wann der König diesem vbel durch seinen trewen Raht nicht vorkommen/ were schon gantz Ungerland im grund vnd Boden verderbt. Item/ es haben sich auch sonsten andere Krieg begeben/ die er mit Göttlicher hülff glücklich vollendet/ Im Jar deß Heils 1002. seind zwischen König Stephano vnd Gyula seinem Vettern/ innheimische Krieg entstanden/ dann es hat denselbigen Fürsten Gyulam vbel verdrossen/ daß den König von dem Scythischen Glauben abgestanden/ vnd ein Christ worden/ darumb dann der König nicht allein mit worten zum offternmalen angefahren/ sondern hat auch diesen seinen vnwillen gegen jm dem Könige mit den Wercken bewiesen/ hat sich auch vnterstanden ein treffen mit jm zuthun/ damit er jn wider auff den Scythischen Aberglauben bringen möcht. Da er nun wol vermerckt/ daß solches nichts an jm verfahē wöllen/ ist er auß Sibenbürgen/ da er dann regieret/ plötzlich herfür gewischt/ vnd das Ungerland mit täglichem einfall vnd rauben verherget. Hergegen aber hat der Gottseligste König/ damit er nicht mit seinem Vetter streiten müßt/ seinen Legaten vnd Herolden zu jhm geschickt vnd vermahnet/ auch zum offtermalen gebetten/ daß er nicht in der Scythischen Art vnd Unglauben verharren/ sondern den waren Gott vnd Erlöser erkennen solt/

Krieg zwischen Stephano vnd dem Fürsten Gyula.

das

das doch alles vmb sonst gewesen/ derowegen als die Vngern täglichs getratzt vñ beschädiget/ ward der König die Waffen an die Hand zu nemen entlich/ da nichts mehr helffen wolte/ gezwungen/ versam̃let ein zimlich Heer/ vnd zohe damit in Siebenbürgen/ erobert dasselbig Land in wenig Monaten/ fieng Hertzog Gyulam sampt seinem Gemahl vnd Kindern/ vnd führets mit sich in Vngerland. Diese aller köstlichste Landschafft/ die an Golt/ Wein/ Frucht/ Viehe vnd andern dingen gar fruchtbar gewesen/ ist von der Zeit an vnter den gewalt deß Vngerischen Königreichs kom̃en/ vnd also die Völcker all die in derselbigẽ gegend Dacierlands gewohnet/ zum theil mit gewalt/ zum theil aber mit willen zum Christlichen Glauben bracht. In seines Vatters Saal hat der König Steffan viel Golds vnd Silbers gefunden/ das er mit Raub vñ Beuth vberkom̃en/ vnd dauon ein gar schöne Kirch zu Stulweissenburg gebawet/ welche/ weil sie zum offtermaln abgebrañt/ ein gemeine rede vntern Leuten gemacht/ dz solchs darumb geschehẽ/ weil sie von vnbillichẽ Gut auffgericht worden. Sind also Hertzog Giula sampt seim Weib vñ Kinder auch wider jren willen zum Christlichẽ glauben kom̃en vñ getaufft worden/ darumb sie dañ der König wider ledig gelassen/ vñ ehrlich gehalten.

Gyula gefangen.

Lob deß Lands Siebenbürgen.

Nicht lang hernach ist von den Bulgarn/ die auch von Sclauen erborn/ ein trefflicher Krieg entsprungen. Dann sie haben vor zeiten das vnter Mysien/ das hie disseit vnd jenseit der Donaw gelegen/ vñ sich biß auff das Euxinisch Meer erstreckt/ eingenom̃en: eben dieselbige hatten nun vnter jrem Hauptmañ Cea die nechstgelegene Land angriffen/ dieselbige weit vñ breit durchstreifft vñ geplündert/ vnstunden sich auch Siebenbürgen vnd demnach Vngerland zuüberziehen: deren freuel zu hintertreiben hat König Steffan ein gewaltig Heer versam̃let/ vñ ein grosse musterung gehaltẽ/ dañ die Feind waren nit allein an der grossen menig/ sondern auch an der stärcke deß Volcks mechtig/ vnd mit gelegenheit jres Lands verwart. Darumb als er ein mechtig Volck zusam̃en bracht/ ist er in das vnter Mysien zogen/ vñ hat ein herben feind funden/ mit dẽ er offt zweiffelhafftig gestrittẽ/ jedoch seind die Bulgarer im letzten streit in die flucht geschlagen/ jr Hertzog Ecas im streit vmbgebracht/ jr Läger geplündert/ vñ dariñ ein so reiche Beut erobert worden/ daß niemands on Raub vñ Gut abzogen/ dariñ hat man so viel Gold/ Silber vnd Edelgestein gefunden/ also/ was sie in vielen kriegen bekom̃en/ haben sie in eim streit alles verlorn. Vnd weil sie den streit im eussern Dacien gehalten/ dz man Siebenbürgen neñt/ hat König Steffan dieser reichen Landschafft zu eim Landvogt gesetzt/ seinen Großuatter Zoltan/ vnd die eroberte Beut in den Gottesdienst verwendt/ alles Gold/ Silber vñ Edelstein hat er an Creutz/ Kelch/ Becher/ Bischoffliche Zierd vñ Kirchen angelegt: daher dañ alle Kirchen mit souil herrlicher Kleinoter gespickt wordẽ/ daß in Vngerland kein Capellen so klein nit ist/ die nit solcher freygebigkeit deß Königs were theilhafftig worden: Insonderheit aber hat er dem Thumb zu Stulweissenburg zwo Gaben verehrt/ die man jetzt dona rationalia nennt/ waren zween Chorröck/ an welchem jeden 20. pfund deß tichten Goldes vnten am saum derselbigen gewirckt/ daran auch viel Edelgestein/ so ein grosses liecht vnd zwitzern von sich gaben/ versetzt gewesen. Vnd als Bapst Benedictus die gesehen/ hat er solche Freyheit darauff gelegt/ daß welcher sich in vollbringung der Göttlichen Empter deren gebrauchen würde/ der solt gewalt vñ macht haben einen Vngerischen König zu krönen. Solcher Kleidung hat die Königin Gysla noch mehr zierden zugeben/ also/ daß es niemand ohn sonders verwundern anschauwen mag. Vber das/ weil vor dem absterben deß jungen Emerici der Bulgarische Krieg entstanden/ hat sich der König vnd die Königin sampt jhrem Son gen alt Ofen/ welche Statt vor zeiten die Teutsche Legion geheissen/ vnd bey Regierung der Römischen Keysern Antonini vnnd Seueri/ zu abtreibung der Barbarischen Völcker dahin verordnet/ vnd vor diesem namen Buda/ Sicambria genannt worden/ verfügt. Vnd als sie diß orts keine Christliche Kirch gefunden/ darinn man den waren Gottesdienst vollbrächte/ haben sie jhnen fürgenommen einen herrlichen Tempel sampt einem Kloster dahin zu bauwen vnd in Sanct Peter vnd Paulus namen zu weyhen. Vnd haben darauff/ damit sie ein so löblich Werck vollbringen möchten/ viel künstlicher Steinmetzen/ Bildhauwer vnd Wercksleut auß Griechenland vmb guten Sold vnd Lohn bestelt/ vnd damit das Werck desto grössern fortgang hette/ wolte der König mit der Königin allda Hof halten. Aber in dem der König dem Baw/ die Königin aber den zierden Tafeln vnd Kleinotern embsig obgelegen/ hat sie der zeitliche Todt vberfallen/ vnd hat solch groß Werck jr Vrenckel Ladißlaus/ der auch ein frommer heiliger König gewesen/ vollnführen müssen. Man sagt/ König Stephan sey stättigs damit vmbgangen/ daran hab er seinen grösten lust gehabt/ wañ alles wol von statten gangen/ vnd im gebühren mögen viel herrlicher Gebäw/ Kloster vñ Stifft auffzurichten/ vñ den armen dörfftigen Christen guts zuthun. Er hat jm järlichs zum wenigsten dreymal alle Klöster vnd Kirchen/ die er zu bauwen befohlen/ besichtigt/ vñ zu förderst seinen Gottesdienst darin vollbracht/ damit er jm einen gnädigen Gott behielt. Darnach hat er alle Gebäw mit fleiß besehen/ damit nichts versaumpt noch zu bessern vnterlassen würde. Auch hat er allezeit zu beyden seiten Seckel an jhm getragen/ dauon er die armen

Bulgarischer Krieg.

Bulgarer flüchtig.

Grosse Beut erobert.

Treffliche Kleinoter in die Kirchen gestifft.

Ein grosser baw võ Stephano angefangen vnd von Ladißlao vollendet.

dörfftigen

dörfftigen begabt: Sein Son Emericus mit Königlichen Kleidern angethan/ that deßgleichen/ wolt hierinn seinem Vatter nichts nachgeben/ sondern fiel vor dem Altarsnider/ bettet ernstlich zu Gott/ vnd nach vollbringung desselbigen/ leget er seine Königliche Kleider ab/ damit der Altar gezieret würde. Die Königin Gysla hat sich auch beflissen der Priester zierde/ vnd Kleidung zu verbessern/ damit gieng sie stättigs vmb.

So lang nun Keyser Heinrich der fromme Gottselige Fürst lebet/ war allenthalben guter fried/ beyde Parthey vertrug sich wol mit einander/ es gieng den Vngern alles nach jhrem wunsch vnd begeren: So bald aber dieser Keyser auß diesem Jammerthal erfordert/ ist an seine statt kommen Hertzog Conrad auß Schwaben/ ein Son Hertzogs Conradi zu Varmacens/ der zu zeiten Keyser Othonis im Vngerischen Krieg vmbkommen/ von einer Edlen Fürstin auß Franckreich geborn/ vnd bey Regierung Keyser Heinrichs ein öberster Feldhauptmann gewesen: Dieser Conradus ist Keyser Heinrico wol in der Regierung/ aber nicht in der frombkeit nachgefolget: Dann er hat beyden Völckern den auffgesetzten Frieden zerstöret. Vnd als er seine Reiß wol drey Jar lang in Italien verzogen/ haben die Fürsten vnd Völcker in Italien wider jn zusamen geschworen/ sich in jre alte Freyheit gebracht/ vnd mit gewehrter Hand vnterstanden im zu begegnen/ darumb mußt er mit einem gewaltigen Heer in Italien ziehen. Zu der zeit lesen wir/ daß die satzung Bapst Gregorij deß Fünfften/ vnd Keyser Othonis deß ersten/ so vor zeiten beschlossen vnd eröffnet/ gehalten worden/ die da innhielt/ daß ein jeder Teutscher Keyser/ der in Italien ziehen wolt/ vnd vom Bapst gekröhnet werden/ solte vorhin vnter wegen/ nemlich zu Meyntz ein ströerne/ vnd zu Meyland ein Eyserne Kron empfahen. Als er nun die Meyländer zu seinen Feinden funden/ denen Heliprandus fürgesetzt war/ hat er die Statt belägert/ die Vorstätt daran verbrannt: doch endlich auß raht deß Ertzbischoffs von Cöln/ die Belägerung verlassen/ als wann jn Gott darzu vermahnet. Dann er sagt/ daß jm S. Ambrosius im Ampt der Meß erschienen sey/ der hab den Teutschen den Todt gedräuwet/ wo sie die Statt nicht von stundan mit der Belägerung fahren liessen/ darumb ist er mit seinem gantzen Heer gen Rom gezogen/ vnd von Bapst Johanne dem neuntzehenden mit der Gülden Kronen nach altem brauch vnd herkommen gekrönt worden. Die Landherrn vnd Fürsten in Italia/ so der Vngern vnd Sclauen hülff angeruffen/ da sie sahen/ daß sich dieselbige geseumet/ vnd sie besorgten für sich selbs dem Keyser nicht starck gnug zuseyn/ seind sie anders sinnes worden/ haben sich gantz willig an den Keyser ergeben. Nach befriedung Italierlands hat er sich widerumb in Teutschland verfügt/ da jm dann fürkommen/ wie etliche den widerspenstigen Italienern hülff zugesagt hetten. Der Vngerer vnd Sclauen entschüldigung hat er desto leichter zugelassen/ darumb er wol gläubt/ daß sie leichtlich zubewegen gewesen. Dann weil sie newlich den Christlichen Glauben angenommen/ were wol zu gläuben/ daß sie das allgemeine Haupt der Christenheit zubeschirmen/ vnd also auff der Italiener ansuchen einen beystand zu leisten versprochen hetten. Auch gedacht er wol/ daß der heilige König Stephanus/ den er für den aller Christlichsten König erkannt/ dem Römischen Stul/ der jm so viel guts bewiesen/ so grosse Freyheit mitgetheilt/ nach allem seinem vermögen würde behülfflich seyn/ vnd keines wegs zulassen/ das jm etwas leids oder vnfals wider führe. Darauß meint man die vrsachen deß Kriegß geflossen seyn. Jhrer viel sagen/ daß nach absterben Keyser Heinrichs/ als deß Stiffters vnd Handhabers deß friedens/ der angeborne Neidt vnd Haß zwischen den Teutschen vnd Vngern keinen langwirigen frieden erleiden mögen. Darumb ist der Keyser mit seinem Heer erstlich in Sclauonien/ vnd demnach in das Vngerland verrückt. Dann vnter Sclauen werden begriffen/ das Böhemerland/ Poland/ vnd fast gantz Sarmatien/ sintemal sie alle eine gleiche Zung vnd Sprach haben. Der Böhemen vnd Polacken empörung/ hat er mit zweien Schlachten gestillet/ vnd sie zum gehorsam bracht. Aber mit dem Polnischen Hertzogen Boleßlao/ wie solches Otho anzeigt/ da er jm den Königlichen namen/ wie er dann bey Keyser Heinrichen angefangen/ zumessen wöllen/ hat er grosse Krieg geführt/ vnd zu letst auch bezwungen. Er hat auch seinen Son Mesconem/ der sich nach seinem Vatter artet/ vnd gleicher sachen vnterstund/ seinen Bruder Othonem deß Lands verwiesen/ vnd sich einen König genannt/ auß Poland verjagt/ vnnd Othonem wider eingesetzt/ ist darnach in Vngern gezogen/ darinn er auch seines gleichen funden.

Da nun König Steffan vermerckt/ daß Keyser Conrad mit der gantzen macht deß Teutschen landes daher zohe/ im willen das Vngerland zu vberfallen/ zuplündern/ vnd zum Bret zu treiben/ hat er von stundan die Bischoff/ Fürsten vnd Landherren zusamen beruffen/ sich mit jhnen berahtschlaget/ mit anzeigung/ in was grosser gefahr gantz Vngerland stände: Darauff er ein so grosses Kriegßvolck beschrieben/ dergleichen vor nie erhört noch gesehen worden. Dann es haben alle Bischoff/ Priester/ Geistlich vnd Weltlich/ für billich vnd rechtmässig erkannt/ daß man die Waffen zu handen nemen/ damit man deß0 grössern widerstand thun möcht/ dann sie merckten wol/ daß sie mit dem aller mächtigsten Feind zuthun gehabt. Nach versamlung deß Kriegßvolcks/ als er sein

Läger

Ströerne Kron zu Meyntz/ eysern zu Meyland/ vnd gülden zu Rom.

Vrsach deß Vngerischen vnd Sclauonischen krieges.

Teutschen vnd Vngern einander gehässig.

Polacken zu gehorsam bracht.

Conradi zug in Vngern.

König Steffan begegenet Conrado.

Läger angefangen auffzuschlagen/ hat der König zum fördersten die Götliche hülff angeruffen/ wiewol er auch sonsten tag vnd nacht bey dem HERRN vmb beystand durch sein eyfferiges Gebett angehalten: So es dir als der Himlischen Königin vnd sonderlichen beschützerin deß Vngerlands/ so dir erblichem Rechten nach gewidemt/ gefellig ist/ daß dieses Land mit Fewer vnd Schwert von den Feinden verhergt/ vnd der new auffgepflantzt Glaube deines lieben Sons Jesu Christi in den Scythischen Hertzen wider außgereut werde/ so bitt ich/ daß du solches nit meiner fahrlässigkeit/ sondern deiner Heiligkeit zumessen wöllest: hat sich jrgend der König/ dem du das Vngerische Volck zu regieren befohlen/ versündigt oder vergriffen/ so laß den König darumb leyden/ vnd verschon der vnschüldigen: Beschirme dein newe Erbschafft/ nach deiner gewöhnlichen gütigkeit. Damit seind jm die Augen vbergangen/ hat sich doch in hoffnung Götlicher hülff widerumb gestärcket/ vnd in den streit getrost ergeben/ weil Gott die seinen nimmer verlassen. Den tag zuuor/ ehe sie den streit angefangen/ hat sich ein sach nit allein der gedächtnuß/ sondern auch deß verwunderns wirdig zugetragen: Daß der Loßmeister oder Feldweibel ist in alle Zelt oder Hütten der Teutschen gelauffen/ vnd jnen im namen vnd auß befehl Keyser Conrads angezeigt/ daß ein jeder aufferechen/ vnd sich zum abzug schicken solt. In der nachgehenden Nacht vor tag/ hat Keyser Conrad befunden/ daß das Läger auffbrochen/ vnd sich menniglich zu Hauß verfügt/ deß sich der Keyser größlich verwundert/ vnd darnach gefragt/ wie solches zugangen/ die haben nun einhelliglich geantwort/ daß sie deß vom Loßmeister bescheiden worden: Da ließ er alle Feldweibel vnd Loßmeister beruffen/ ward aber keiner gefunden/ der solches spiel zugericht. Von stundan hat der Keyser an die heiligkeit König Stephans gedacht/ dem dann der Himlische Bott in gestalt eines Heroldes diesen abzug befohlen/ damit nit deß heiligen Königs Volck beschädiget würde/ vnd nit vnter den alten vnd newen Christen einiche auffruhr oder vneinigkeit entstehen möcht. Darumb ließ jm der Keyser diesen abzug auch gefallen/ hat den frieden ernewert/ vnd sich widerumb in das Teutschland verfügt/ saget auch endlich zu/ weil die Vngern dermassen vnter dem schirm Gottes weren/ wolt er sein lebenlang kein Hand mehr wider sie auffheben/ sondern jrer müssig gehen. So bald nun König Stephan in erfahrung kommen/ daß jm vnd den seinen die Mutter Gottes so trewlich beygestanden/ hat er jr demütiglich danck gesagt/ vnd jr bey allen Altarn opffern lassen. Darnach ist er auch vmb so viel desto inbrünstiger in der liebe Gottes verharret/ in dem er jm die zeit dermassen außgetheilt/ daß er sich nemlich deß tags in rechtsprechen vnd bescheid zwischen der Partheyen zugeben/ auch andere Königliche Geschäfft außzurichten vbete/ die Nacht aber hat er mit nachdencken vnd spintisieren/ mit embsigem Gebett für sein vnd deß Volcks wolfahrt vnd versöhnung Gottes zugebracht. Ja er trachtet zun zeiten den Geheimnussen Gottes so hefftig nach/ daß er meint/ er schwebt in der Lüfften. Als er auch zu einer grossen Stifftkirchen/ so ziemlich ferrn gelegen/ sein andächtig Gebett allda zu vollnbringen/ kommen/ hat er sein Läger rings herumb auffgeschlagen/ vnd die Nacht allda blieben. Die Nacht war deß Wetters halben etwas vngestümm/ nichts desto weniger/ da er in seinem Gezelt erwacht/ trachtet er der Gottheit so hefftig nach/ daß er dafür hielt/ Seel vnd Leib führen gen Himmel. Ja das noch mehr ist/ wöllen etliche für eine warheit anzeigen/ daß er sampt seinem Gezelt in die Lufft erhebt worden/ vnd ein gute weil darinn geschwebt hab: Nach dem er aber vermerckt/ daß solches ein heiliger Mann gesehen/ hat er jhm verbotten diß zu offenbaren/ so lang er lebet/ jedoch ist das geschrey von deß Königs Heiligkeit weit vnd breit erschollen/ also/ daß auß ferren Landen Leut zu jm kommen/ daß sie jn ehreten. Von den Bessen vnd Bulgarn/ die er mit schwerem Krieg bezwungen/ seind auff 60. Personen/ darzu eines Edlen Geschlechts/ in Vngerland gereiset/ den König anzusprechen/ sie haben viel Karren vnd Wägen mit sich geführt/ darauff sie Gold/ Silber vnd andere Kleinoter geladen/ damit sie den König verehret/ vnd sich in seinen dienst begeben. Als sie nun die Vngerische Gräntzen erreicht/ seind sie von eines schändlichen Landuogts Dienern/ denen das Maul nach dem Golde gestuncken/ hinterlistiger weiß vberfallen worden/ dieselbigen haben viel der Bessen vmbgebracht/ etliche halb todt ligen lassen/ die vberigen verjagt/ die Wägen geplündert/ vnd sich demnach in den Wälden verschlagen. Die nun jrer Gesellschafft vberblieben/ seind endlich zum König kommen/ haben jm angezeigt/ was todtschlag vnd Raub die Vngern an jnen begangen/ vnd warumb sie jn heimgesucht. Darauff sie der König getröstet/ vnd von stundan den Landuogt durch seine Post mit allen seinem Gesinde zu sich beruffen/ der hat nun sein Gesind versamlet/ ist eylends zum König kommen/ demselben hat er seine Diener fürgestellet. Als sich aber die rechtschüldigen mit jrem Angesicht selbst verrahten/ was sie kurtz verruckter tagen mißhandelt/ hat sie der König mit diesen worten angesprochen: Warumb habt jr Gott vnd das Recht veracht/ daß jr grimmige Räuber vnd Mörder ewere Händ an der Pilger vnd Gäste blut verunreiniget? Warumb habt jr euch gegen jnen so grimmig erzeigt/ die so weit wallen/ die ware Weißheit zusuchen? Warumb habt jr die frommen Leut ermordet? Darumb wie jr euch gegen andern gehalten/ also wirt euch Gott jetzt auch von mir begegnen lassen: damit hat er sie zum

Gebett Stephani an die Mutter Gottes vor der Schlacht.

Wunderbarlich geschicht von einem Loßmeister.

Conradus zeucht abe/ macht freundschafft mit den Vngern.

Si credere fas est.

Andächtige Bulgarn werden beraubt.

Todt verdampt/ vnd weil jrer so viel gewesen/ seind je zween an den Grentzen deß Vngerlands an Creutz geschlagen/ auff allen Strassen/ die in das Vngerland gehen/ zu anzeig/ daß die frembden einen sichern gang in das Vngerland haben solten. Darauß dañ erfolgt/ daß man so lang er gelebt/ in Vngern weder geraubt noch gemort hat. Dañ mit diesem scharpffen Exempel hat er die boßhafftigen hinterstellig gemacht/ daß niemands mehr gewaltige Hand an die Bilgern gelegt. Die beraubte vnd beschädigte aber hat er nicht allein ledig gezehlt/ sondern auch vberflüssig begabt/ vñ mit erlangtem willen abscheiden lassen. In kurtzen Jaren hernach/ weil die Tugent mit widerwertigkeit geschärfft vnd bewehrt wirt/ vnd Gott die allein züchtiget die er lieb hat/ bekümert sich der König vber die maß/ daß er seines Sons Emerichs beraubt/ vnd weder Sons/ noch Tochter Kind/ oder jrgend ein ander Freund vorhanden/ dem er das Vngerische Reich dörffte vertrawen/ dañ er wol gedacht/ wo das Scythier Volck den Christlichen Glauben sampt dem waren Gottesdienst fahrë ließ/ würde es von stundan in seinen alten Aberglauben gerahten/ welche gedancken dann jm viel anfechtung vnd kranckheit gebracht.

Emerich gestorben.

Etliche schreiben/ daß sein Son Emerich im Jar von der Geburt vnsers Seligmachers Christi 1031. mit Todt abgangen. Er der Vatter ist von der zeit an so blöde vnd matt durch den gantzen Leib worden/ daß er auch nicht auff seinen Füssen stehen mögen/ vnd ward das Regiment nicht zum besten versehen/ durch solche gelegenheit haben vier Landherrn/ die noch im Heydnischen Vnglauben stacken/ jhnen freuenlich fürgenommen/ vnd sich entschlossen den König vmbzubringen/ vermeinende/ es würden sich die Vngern nach deß Königs Todt/ wider in jhre vnmenschliche wilde art begeben.

Ein Landherr wil den König vmbbringë/ aber die sach wirt lautbar.

Darauff hat vnter den vier Fürsten einer auff den Abend im finstern/ ehe man die Liechter angezündet/ den König gesucht/ vnd nach jm gefragt/ dem empfiel sein Schwert/ daß solches gantz laut erdöhnet. Als solches der König erhört/ hat er von stundan fragen lassen/ was das sey/ vnd wiewol jhm solches Gott zuvor offenbaret/ hat er doch den heimlichen Todtschläger beruffen/ vnd gefragt/ was er wölle. der ist jhm von stundan zu Fuß gefallen/ hat jm allen anschlag entdeckt/ vnd mit weinenden Augen vmb verzeihung der Sünden gebetten. Der König ließ sich vberreden/ verziehe jhm/ die andern so zusamen geschworen/ wurden auß seinem befelch gestrafft.

Als nun deß Königs kranckheit von Tag zu Tag vberhand genommen/ schlug darzu ein hitzig Fieber/ vnd da er empfande/ daß er daran sterben müßte/ hat er alle Bischoffe vnd Landherren zu sich beruffen/ mit denen er von dem nachkommenden König/ vnd dann von erhaltung deß Christlichen Glaubens gehandelt: Darneben auch ermahnet/ daß sie den einmal erkannten Christum steiff behielten/ Gerechtigkeit handhaben/ Fried vnd Einigkeit lieben/ trewe vnd liebe einander erzeigten/ solten jhnen nichts liebers noch angenemers seyn lassen/ dann die beständigkeit in der waren Christlichen Religion/ dieselbige mit einem heiligen guten wandel/ vnnd auch mit der Faust beschirmen/ lieber sterben/ dann einen falschen Glauben annemen/ sie solten sich hüten das Menschlich blut zu vergiessen/ vor Diebstal/ Raub vnd allem vnbillichem gewalt/ sie solten die Gebett Gottes mit höchstem fleiß halten/ vnd endlich ein solches leben führen/ daß man spühren könte/ daß jhnen nichts liebers were dann Gott/ ein jeder solt allen fleiß dahin wenden/ daß er weder Gott noch seinen nebenmenschen erzörne/ mit jhren Nachbawren solten sie friedlich leben/ der Könige Gebott/ vnd auch der Bischoffe Decret steiff halten/ die Kirchen vnd Stifft in ehren halten.

Schöne ermanung König Stephani vor seinë end an seine Bischoffe vñ Fürsten.

Endlich hat er sein Königreich/ seine Seel vnd jedermenniglich in den Schirm der Mutter Gottes befohlen/ mit vergiessung seiner Trähern vnd mit außstreckung seiner Hände gen Himmel: In dem nahet sich vnser Frawen tag/ an welchem sie gen Himmel gefahren/ diesen tag begert König Stephan mit seinem leben zu erreichen/ damit er auch an demselbigen seinen geist auffgeben/ vnd gen Himmel fahren möcht.

König Stephan stirbt.

Vnd als er diß erlangt/ hat er in gegenwertigkeit der Bischoffe/ Prelaten vnd Fürsten sein Königliche Kron vbergeben/ als man zehlet nach Christi Geburt tausent vier vnd dreyssig/ der Regierung im sieben vnd dreyssigsten Jar/ vnd damit seinen natürlichen abschied genommen/ den man gar häfftig beklagt vnd beweinet.

Begrebnuß

Zu seiner Leich haben sich nicht allein die Vngern vnd Dacier/ sondern auch die gantze Nachbarschafft verfüget/ vnnd sein Leib zu Stulweissenburg mit grossem Pomp bestattet/ in vnser Frawen Münster/ das er vorhin erbauwen/ in der mitte/ in einem Marmelsteinen Grab.

Wunderwerck bey seinem Grab.

Vnd als sie jhn noch kaum begraben/ ist ein grosser hauffe krancker Personen zu seinem Grab Wallfahrten gangen/ deren viel haben gesundheit darbey erlanget/ darumb sie Gott lob vnd danck gesagt haben. Es geschahen viel Wunderzeichen bey seinem Grab/ daselbst hat man bey nacht zum offternmalen der Engel Gesang gehöret.

Ehe dann ich aber meine Rede anders wohin wende/ dünckt mich diß anzuzeigen seyn/ was die Vngerische Jarbücher von der Wahl eines newen Königs sagen/ das sonst andere Geschichtschreiber vns

der vnterlassen haben. Dann als der heilig König Stephan vnlang vor seinem Ende sich höchlich bekümmert / daß er keinen Erben / oder sonsten einen nachverwanten hett / dem er das Königreich vbergeben möcht. Darumb hat er Budam den Son Egruthi von stundan gen Nitriam abgefertiget / auff daß er Vazul seines Vatters Bruders Son / den er wegen seiner mutwilligen Jugent im Gefenckuuß hielt / erledigen vnd zu jm bringen solt / ehe dann er mit Todt abgieng / denselbigen zu einem König zumachen. So bald aber solches sein Gemahl die Königin Gißla vernommen / hat sie sich mit demselbigen Buda eines schändtlichen fürnemens entschlossen / damit sie dem König fürkäme / daß nicht dieser Vazul / sondern Petrus der deß Königs Schwester Son / vnd ein Son Hertzog Wilhermen auß Burgund / von Teutschen stammen geboren / das Königreich bekom̃en möchte. Darumb hat sie Sebum Bude Son voranhin gen Nitriam geschickt / der in deß Königs namen dem gemelten Vazul seine Augen außstechen / vnd Bley in seine Ohren giessen / vnd demnach in Böhmen fliehen solte. Dieser Sebus hat sich gen Nitriam gefördert / vnnd der Königin grawsamen befelch nachkommen. Nachfolgenden tags ist gedachter Buda auch dahin kommen / vnd befunden / wie dem Vazul seine Augen außgestochen / vnd seine Ohren mit Bley vberschütt / hat jn also seiner besten Glieder vnd stück deß Leibs beraubt zum König geführt: Als er jhn aber gesehen / hat er jn häfftig beweint / dauon jhm sein Kranckheit noch mehr zugenommen. Weil nun zum grossen Alter auch der zunemend schmertz geschlagen / hat er solche Missethat weder straffen / noch sein leben weiter erstrecken mögen. Derwegen hat er als bald befohlen / daß man die Söne Calui Ladißlai / seines Vattern Bruder zu jm brächte / der eine hieß Andreas / der ander Bela / vnd der dritte Leuenta / die warnet vnd ermahnet er / daß sie sich von stundan in Böhmen vnnd Polen verfügen solten / damit sie nicht mit listen vmbgebracht würden / weil er sie von wegen seines zustehenden Todtes nicht wol beschirmen kont / noch der Königin vnd jhrer anhänger freuel straffen noch hinterhalten möcht / deß Königs befelch seind die Jüngling nachkommen / vnnd sich also schnell heimlich in Poland verfügt. Es verwundern vnd stossen sich viel darob / daß die Vngerische Jarbücher diß Laster von der Königin Gyßla anzeigen / so doch sonst alle Geschichtschreiber sie für ein heilige Fraw außstreichen / die eines so heiligen Königs vnd so frommen Bruders wol werth gewesen. Derhalben wann wir beyde Schrifften etwas fleissiger erwegen / finden wir / daß der heilig König Stephan zwo Haußfrawen gehabt / die beyde Gyßla geheissen / nemlich die eine Keyser Heinrichs Schwester / die ander Hertzog Wilhelms Tochter / der S. Sigmunds Bruder vnd auß dem Stammen vnnd Geschlecht der Hertzogen auß Burgund auch vngleicher sitten gewesen. Dann es hat auch Keyser Conradus ein Gemahl gehabt / so Gißla geheissen / von dem Geschlecht deß Keysers Caroli Magni / die zuuor den König Rudolph in Burgund gehabt / vnnd ehe dann sie Keyser Conrad vermählet / ist sie eine Haußfraw gewesen Hertzog Ernsten in Schwaben / Hertzog Albrechts Bruder / der in Osterreich regiert / bey welchem sie dann überkom̃en Hertzog Ernsten vnd Herman gebrüder.

Schändliche that der Königin Gysle.

Ladißlai Calui Söne. Andreas. Bela. Leuenta.

König Stephan sol 2. Gemahl gehabt haben.

Doch kommen wir jetzund wider auff vnser vorige Rede. Deß Königs Leichnam ist fünff vnd viertzig Jar im Grab gelegen / ehe dann er von den Bischoffen erhebt vnnd begangen worden. Zuletzt als der fromme König Ladißlaus in das Regiment kommen / hat der Bapst eine Bullen in Vngern geschickt mit diesem innhalt / daß man nemlich alle die jenige / so das Fundament der Christenheit in Vngern gelegt / jhres Lobs vnd Ehren nicht berauben / sondern dieselbige erheben vnd für heilig halten solt. Als nun König Ladißlaus diese Bäpstliche Bullen empfangen / hat er die Bischoffe vnd Landherren zusamen beruffen / vnd eine dreytägige Fasten angesetzt / mit dieser vermahnung / daß sie dieselbige mit einem eyferigen andächtigen Gebet / mit Allmosen geben / mit Fasten vnd andern Christlichen wercken / verzehren solten / damit sie Gott versöhneten / vnnd seinen willen hierinn erkündigten. Nach dem solches geschehen / ist man zu deß Königs Grab kommen / vnd als man den Grabstein hinweg thun wöllen / hat sich derselbig nit bewegen noch verrücken lassen. Vnd dieses Wunderzeichen hat sich zugetragen zu der zeit / als Ladislaus vnd Salomon gebrüder vneins waren / vnd der ein den andern gefäncklich innhielt. Alle mühe vnd arbeit in eröffnung deß Grabs war nun vergebens angewendet / deß sich der König hefftig verwundert / es entsetzten sich auch andere / so Hand anlegten / meinten Gott were vber sie erzörnet. In dem ist ein andächtige Jungfraw Charitis genannt / so nicht weit von dem Stifft vnsers Seligmachers wohnet / vnd ein heiliges leben führet / zum König Ladißlao kommen / vnnd jhm angezeigt: Es were alle arbeit verloren / daß er sich vnterstünde den Stein von König Stephans Grab zubringen / all dieweil er seinen Bruder in Gefäncknuß hielt. So bald der König solches von der Jungfrawen gehört / hat er seinem Bruder Salomonem der Gefäncknuß erlassen / vnd also auff ein newes ein dreytägig Fasten außgeruffen: Am dritten tag nach vollbrachtem Gottesdienst in beywohnung einer grossen Gemeine oder hauffen Volcks / hat man gar leichtlich den Stein vom Grab geweltzet / vñ also der Leib deß Königs Stephans erhebt vnd vmb den Thumb herumb getragen / demnach wider mit grossem frolocken für

Mirackel bey S. Stephans grab.

 an

ein sonderlich Heilthumb eingeschlossen worden/ dabey dann so viel Wunderwerck geschehen/daß kein krancker seiner Bitt vngewehrt abgescheiden: Vnter denen sagt man die lahmen gehen/die blinden sehen/die stummen reden/die Gichtbrüchtigen vñ Monsüchtigen geheilt/die kleingläubigen gestärckt/vnd sonsten allerley kranckheit den Leib vnd zugleich auch das Gemüt betreffend/vertrieben. Zu dem hat man auch ein Jüngling auff einem Karren dahin bracht/ der wol 12. Jar an Händen vnd Füssen lahm gewesen/ dieser thet sein Gebett zu Gott/ wurd so gerad vnd starck/daß er zu Fuß widerumb davon gieng/darumb er Gott vnd König Stephan lob vnd danck gesagt. Deßgleichen ist ein siebenjärig Kind lahm vnd gantz Contract gewesen: so bald es zu seinem Grab kommen/ist es wider gerad vnd gesund worden.

Ab diesen so vilfeltigen Wunderzeichen entsetzt sich der König Ladißlaus vber die massen/stellet den Leichnam Königs Stephani mitten auff den Altar in einen gar köstlichen Schrein oder Behelter. Vnd war nun das geschrey vnd lob seiner Mirackel schon weit vnd breit erschollen/ also/ daß man auß dem gantzen Vngerland ein trefflichen zulauff zu seiner Begräbnuß bekommen. Vnter denen seind etliche/so kranckheit halben nit hernach kom̃en mögen/vnd doch etwas andächtigers König Stephan gebetten/etwan vnterwegen zu begerter gesundheit kom̃en/vñ diß zum waren zeugnuß haben sie etliche Steinhauffen am selbigen end zusamen getragen. Aber diß ist der Warheit gar vnähnlich/daß nemlich ein Mutter/die einen einigen jungen Son hat/vñ derselbig gähling gestorben/ sich der milten hülff S. Stephani vertröstet/ vnd auß höchstem vertrawen jr todt Kind in sein Capellen tragen/mit solchem fürsatz/nicht widerumb abzuweichen/biß das verstorbene Kind nach jrem begeren wider lebendig würde. Vnd hat auch dieser glaub vnd hoffnung das bekümmert Weib nicht betrogen: Dann als sie in die Capellen kom̃en/hat sie mit jrem Gebett so häfftig angehalten/ daß in gegenwertigkeit einer grossen versam̃lung das todt Kind auffgesprungen/vñ der betrübten Mutter vmb den Halß gefallen. Was lobs nun diesem heiligen König daher zugestanden/vnd wie sich menniglich darüber entsetzt/kan ein jeder selbs bey jm betrachte. Item am fünfften tag nach der Begengnuß vnser lieben Frawen Him̃elfahrt seind alle Vngerische Fürsten/Bischoffe/vnd die gantze Priesterschafft sampt dem Gottsförchtigen König Ladißlao gen Stulweissenburg zusamen kom̃en/daß sie in demselbigen Thumb den Gottesdienst vollbrächten/ vñ der Todten begengnuß hielten: Nach diesem haben sie sich zu deß heiligen Königs Stephani Grab verfügt/vñ als man solches auß befehl deß Königs vnd vorgehenden demütigen Gebett eröffnet/ ist darauß ein so wolrichender dampff vñ geruch gangen/daß von demselben die gantze Kirch erfüllt worden. Nachmals als sie jm sein Gebein angetastet/haben sie befunden/ daß solche vor zeiten mit wolriechendem Balsam bestrichen: dieselbige haben sie fleissig zusamen gelesen/in schöne Tücher gelegt/demnach haben sie seinen gülden Ring im gemelten Balsam gesucht/vñ da sie den in dem Marmelsteinen Sarck funden/gedachten sie wie sie das Oel außschütten möchten/ je mehr sie aber außgeschöpffet in andere Geschirr/ je mehr es zugenom̃en/da sie das gemerckt/haben sie die Gebein wider in den Sarck gelegt/ vnd den Balsam widerumb drüber gossen/ der hat weder zu noch abgenom̃en. Von dem Schatz/den man darin gefunden/ hat man vnser lieben Frawen Altar gebessert vnd ernewert. In kurtzer zeit hernach hat eines grossen Fürsten Haußfraw wol drey Jar lang das Grimmen vnd Darmwehe gehabt/ die hat sich zu dem Grab S. Stephani verheissen vnd dabey auch gesundheit erlangt.

Diß stehet einem jeden frey zu glauben oder zu lassen.

Ein todt Kind wider lebendig bey König Stephani grab.

Doch wil ich weiter von deß Königs Daumenring sagen. Ein geborner Vngerer mit namen Mercurius, ein Vatter Probsts Alberti Cathipani war ein Sigrist oder Kirchendiener in dem Münster zu Stulweissenburg/ vnd damit er dem Gottesdienst desto freyer außwarten vnd obligen möcht/ hat er sich alles Bürgerlichen wesens abgethan: Vnd als König Ladißlaus befohlen das Grab zu eröffnen/damit nichts von dem Heiligthumb entfrembdet würde/ist gedachter Mercurius sampt andern so dem Grab genahet/auß befehl deß Königs weit hindan getrieben worden/der ist mit trawrigem Gemüt in den Chor hinein gangen/ hat sich nicht wenig bekümmert/daß er nit auch das Heilthumb sehen noch küssen solt: Daselbst ist in der finstern nacht ein schöner Jüngling vor jm gestanden mit schneeweissem kleid/hat etwas in Seiden verwickelt in Händen gehalten/ vnd zu jm gesagt/ Nim̃ hin/mein lieber Mercuri/das du begert hast/vñ hab dir diese aller köstlichste Gabe/behalt dirs gar eben/vñ wañ es die Zeit vñ gelegenheit erfordert/so thu es herfür. Nach vollbrachtem nächtliche Gottesdienst/hat sich Mercurius in ein winckel verfügt/vñ sein empfange Gab herfür gesucht da hat er gesehen/dz es Königs Stephani rechte Hand vñ Ring gewesen/deß er sich gröszlich verwundert/vñ dafür Gott lob vñ danck gesagt. Der hat sich nun vnten an Berg Carpathum verfüget/der dañ das land Sibenbürge vom Vngerland absöndert/vñ vor zeiten Ripensem oder das inner Dacien von dem eussern/das jenseit den Gebirgen gelege/abtheilt/ alda hat er ein Kloster von holtzwerck gebawet/dem er fürstehen wolt/ vñ die rechte Hand deß H. Stephani mit so grossem fleiß bewart/dz er dieselbige weder jm selber noch andern vertrawe dörffen/ darumb er sie in das Erdrich vergraben/

Mercurius ein Sigrist vberkompt Königs Stephani rechte Hand vnnd Ring.

 vnd

vnd den Mönchen befohlen/das ort täglich zu verwachen/damit jnen das Heiligthumb nicht gestolen würde: Vnd wartet von tag zu tag auff gelegenheit/diesen Schatz zu entdecken/vnd ans Liecht zubringen/auch gab er solches den Stifftern deß Keysers zu verstehen/die bate er auch sorg darzu zu haben/ je zuletst/hat er solches König Ladislao/den er für einen frommen König erkannt/angezeigt. Darauff der König von stundan ein Bischoff vnd Landsherren beruffen lassen/vnd von dieses Heilthumbs wegen einen Fasttag angesetzt. Darnach hat König Ladislaus in beyseyn der gantzen Priesterschafft die rechte Hand Königs Stephani öffentlich sehen lassen/ vnd demnach in dem hohen Stifft verwaret/den er mit grossem kosten erbauwen/vnd mit Stätten / Flecken/ Zinsen vnd Gülten gantz reichlich begabt. Diß hat sich begeben im Jar deß Heils tausent/achthundert vñ siebentzig/ wie desselbigen Klosters Stifften vnd Priuilegien anzeigen vnd bezeugen/ welches dañ die Abtey zu deß Königs rechten Hand genannt wirt / in welchem dann bey vnsern zeiten Abt gewesen ist Antonius Salonensis, der gar eines hohen verstandes/vñ in der heiligen Schrifft gar wol gelehrt gewesen/vnd mir die Freyheit/darauß ich diß genommen/selbs gewiesen.

Ladislaus erlangt von Mercurio die rechte Hand Königs Stephani/ [illegible] Thumstifft verwaren.

Aber deß hat sich menniglich nicht gnugsam verwundern mögen / daß der Leichnam Königs Stephani biß an das Gebein gar zu staub vnd aschen worden/vnd allein sein rechte Hand gantz vnd vnuersehrt blieben/warumb doch sein rechte Hand ehe dañ sein Haupt oder Hertz/welches sich Gott gäntzlich ergeben/ der vnuerweßlichkeit vorbehalten worden. Gewißlich darumb/ daß seine Hand so milt vnd barmhertzig gewesen/daß sie on vnterlaß den dürfftigen vnd armen das Almosen so reichlich außgetheilt: Daher auch menniglich vermeinet/dieses Mirackel entsprungen seyn. Dañ Gott hat selbs gesprochen: Selig seind die barmhertzigen / dann sie werden die barmhertzigkeit erlangen: Ist derhalben die Hand billich vnuersehrt blieben/ weil sie niemands keinen mangel gelassen/sondern jederzeit die hungerigen gespeiset/die dürstigen getrencket/die nackenden bekleidet/die Gefangene besucht/vnd alle stück der barmhertzigkeit erzeigt. Daher dann menniglich den heiligen König Stephanum/wie nicht vnbillich/ für einen Vatter deß Vatterlands einhelliglich erkannt vnd verehret.

Nach seinem Todt haben sich viel Wunderzeichen vnd Erdbidem begeben. Im Monat Julio hat man zwo Sonnen am Himmel gesehen: auch ist grosser Hunger/ Pestilentz vnd Kriegßnot darauff erfolget. Dann bey zeiten der heiligen Schwäger Keyser Heinrichs vnd Königs Stephani seind mancherley Krieg vollbracht worden / vnd hat Hertzog Wilhelm auß Nordmandey mit dem Zunamen Ferrobrachius, nicht einen kleinen theil Etrurierlands sampt dem gantzen Land Flaminia besessen/deß Vatter hat Tancredus geheissen. Auch hat er eylff Brüder gehabt/mit namen Samus/ Gottfrid Hertzog Ruprechts Vatter/Drago/Trancredus/Gunfredus/ Malogerius/mit dem zunamen Ruprecht/Guichardus/Rogerius/Alberedus/Gothofredus vñ Frumentinus. Man sagt/ daß vorgemelter Tancredus von den Lombardischen Graffen seinen vrsprung habe. Vnd als die Empörungen in Italien gestillt/ hat Hertzog Wilhelm sampt einem Griechischen Herrn Molocho die Land Apulien vnd Calabrien in namen deß Griechischen Keysers regieret/vnd mit den Fürsten zu Salern vnd Capua Bündtnuß gemacht/ damit sie einen gewaltigen Heerzug fürnemmen möchten/vnd die Insel Sicilien/welche die Saracener ein lange zeit ingehabt/ widerumb auß der vnglaubigen Handretten/vnd demnach den eroberten Raub vnnd die Insel/ so jnen gelungen/ in drey gleiche theil vnter einander theilen möchten. Darauff haben sie die Saracener mit vier Heeren angriffen/ dieselbige erschlagen / gefangen / vnd also die gantze Insel erobert. Molochus hat sich wol/was die Beut vnd Raubgut belangt/ gleichmässig gehalten/aber in der regierung nicht/weil er allein Griechen in die Statt zur Hut vnd Zusatz gelegt/ das dann Hertzog Wilhelmen verdrossen/ oder wol nicht dergleichen gethan/ist mit beyden Fürsten in Calabrien gezogen/hat demnach seine Kriegßgesellen heimziehen lassen/vnd also mit seinem eignen Heer in Apulien gekehrt/die Statt Melphiam belägert/vnd dieselbige eingenommen. Als solches der Griechisch Landuogt Molochus innen worden/hat er sich eylends dahin verfügt/ vnd für die Stattporten gelägert: In dem aber Hertzog Wilhelm mit den seinen auß der Statt gebrochen/hat er Molochum sampt seinem Heer erschlagen/vnd darauff den grössern theil der Insel vnter seinen gewalt bracht.

Wunderzeichen nach Königs Stefans todt.

Anfang deß Königreichs Neaples.

Als im Jar deß Heils 1002. Hertzog Heinrich in Beyern von den Teutschen zu einem Römischen Keyser erklärt/vnd er mit dem Metzer vnnd Gallier krieg auffgehalten worden/ haben die Saracener so auß Sicilia vertrieben/mit zweyen Schiffheeren auff dem vntern vnd obern Meer/ das Italien zu beyden seiten angewendet/an einem ort die Statt Capuam erobert/vnd auff der andern seiten/die Statt Barum belägert: Vnd wo nicht der Venediger Hertzog Vrseolus vñ Gregorius der Keyserliche oberste Capitan/ dem Italierland mit einer schnellen Armada zu hülff were kommen/so were es schon mit der Statt Rom geschehen gewesen. Im nachfolgenden Jar / haben die Türcken das Gelobte land erobert/ die Statt Jerusalem sampt dem heiligen Grab gewonnen/ die nechstgelegene Kirchen vnd Stifft vnuersehrt gelassen/ denselben auß eingeben Gottes keinen

Wann die Saracener auß Sicilia vertrieben worden.

Türcken erobern Jerusalem.

schaden zugefügt. Als auch die Venediger von den Adriensern angefochten wurden/ hat sie Hertzog Otho Vrseolus bey Leuret/ welches Dorff ligt am ende/ da der Pfad vnd die Etsch in das Meer lauffen/mit einer grossen Niderlag vberwunden.

Capua den Saracenen wider abgewonnen. Nordmannen erobern Apulien. Colomannus gemartert.

Nach tödlichem abgang Hertzog Wilhelmen/ist sein Bruder Drogus in Apulien kommen/ aber bald hernach von deß Keysers Capitan vnd Hauptmann widerumb darauß verjagt/ vnd die Statt Capua/wie oben vermelt/durch hülff Heinrici Pij von den Saracenern erlöset worden. Als aber Keyser Conrad nach Keyser Heinrich regiert/ vnd die Nordmander vnd Griechen das Land Apulien inngehalten/ haben sie zwischen dem wasser Aufidum vnd der Statt Oleuent mit aller macht vmb das Land gestritten: Je zu letst wichen die Griechen vnd erlangten die Nordmannen den Sieg. Item als man zehlt von Christi vnsers Seligmachers Geburt 1012. Jar/hat man den aller heiligsten Mann Colomannum in der Statt Stocherauw gemartert/ vnd zur Erden bestattet: Nachfolgenden Jars aber/ hat jhn Megigandus Bischoff Ebenstatt gen Medelicha führen vnd begraben lassen. Es ist auch Hertzog Ernst in Schwaben von Graff Albertino auff dem Gejägt erschossen worden. Vnd als ein Krieg zwischen Keyser Conraden vnd S.Stephano dem König in Vngern entstanden/ ist Ernestus/ so von Keyser Conrad abgefallen/ vnd sich demnach wider ergeben/ sampt Graff Verarden in Teutschland vmbkommen. Zu der zeit/ als Rodulphus König in Burgund/ Keyser Conraden sein Reich befohlen/ welches er von wegen Bürgerlicher Empörung vnd Auffruhr nicht getrauwet zu beschirmen/ ließ sichs ansehen/ als were Burgund dem Römischen Reich vnterthenig worden/ da er nun darein kommen/ hat er dasselbig mit Braunt vnd Schwert verherget/ zu welcher zeit dann auch eine grosse Finsternuß der Sonnen gewesen/ vnd die vngläubige Sarmater in Teutschland gefallen/ vnd haben die Statt Virbinam/ so an Sachsen grentzet/mit vmbringung einer grossen anzahl Bürger erobert: seind aber widerumb vom Keyser verjagt/ vberwunden vnd zinßbar gemacht worden. Vnd ist Keyser Conrad nicht lang nach König Stephano auch gestorben/ im viertzehenden Jar seines Reichs/ als man zehlt von Christi vnsers Erlösers Geburt 1039. Jar.

K. Conrad verwüstet Burgund.

K. Conrad dempfft die Sarmater. Wann Keyser Conrad gestorben.

Das 2. Buch deß andern Theils

Antonij Bonfinij/ von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschichten.

Argument vnd Innhalt vber deß andern Theils ander Buch.

Petrus deß heiligen Königs Stephani Schwester Son/ wirt zum König erwehlt/ befleisset sich aller Bubenstück vnnd Tyranney gleich im anfang seiner Regierung: ob er aber wol derhalben gestrafft wirt/ wil doch keine vermanung bey jhm nichtzet verfangen. Die Landsherren werden vnwillig/ setzen jn ab/ erwehlen Königs Stephani Schwester Son Abam/ der rechet die schmach an Vazul begangen. Petrus fleucht ins Beyerland/ schreyet Keyser Heinrichen den dritten vmb hülffe an/ der läßt sich mit Gaben wider abfertigen/ daher wirt König Aba stoltz/ tyrannisieret so sehr als sein Vorfahr König Peter. Die Landherren verklagen jhn vor dem Keyser/ der thut ein treffen mit jhm/ schlägt jhm sein Volck in die flucht/ vnd bringen Abam seine eigene Leute vmb/ Anno mundi 5006. Christi 1044. Regni 3. Keyser Heinrich setzt den vertriebenen Peter wider ein. Da er sich nun ein wenig eingerüstet/ hat er die alte Haut wider an sich gezogen/ seine Diener veracht/ vnnd den Teutschen viel guttes bewiesen/ welches die Vngern so hoch verschmähet/ daß sie alle wider jn zusamen geschworen/ vnd die vertriebene Hertzogen Andream vnd Leuentam beruffen/ vnter welchen sie Andream zu einem König mit dem gedinge erwehlet/ daß er den Christlichen Glauben außreuten solt/ der muß nun jrem willen folgen/ durchächtet die Christen/ durch gantz Vngerland/ richtet den Aberglauben wider an. König Peter fleucht gen Stulweissenburg/ allda werden jhm die Augen außgestochen/ vnnd kompt endlich vmb Anno mundi 5003. Christi 1041. Regni 3. Nachmals läßt Andreas/ weil jhm Gott von allen seinen Feinden geholffen/ in gantz Vngerland ein Mandat außgehen/ daß menniglich Christum anneme/ vnd den falschen Gottesdienst hinlegte. Als er aber mit keinem Leibs erben versehen/ berüfft er seinen Brudrr Belam auß Sarmatien/ gibt jm einen grossen theil seines Lands ein. Vnter deß thut Keyser Heinrich zween Züge in Vngern/ wil König Peter rechen/ aber König Andreas kompt jm mit listen vor/ schickt die Besser Schätzen hinter jn/ vñ bringt jn so weit/ daß er endlich vmb gnad bitten mußt. Bede Herren machen Bündtnuß mit einander/ vñ gibt der Keyser seine Tochter Sophiam König Andresen zu einer Gemahel/ die gebiert jm Salomonem vnd Dan dem/ vnter welchen er noch bey seinem leben Salomonem zu einem König erklärt/ da erhebt sich grosser hader vnd vneinigkeit zwischen Bela vnd dem Könige an/ verschmächt Belam/ daß er Salomonem zum König gemacht/ beyde Partheyen werden durch etliche

zänckische

zänckische Leut verhetzt/die sach kompt zum streit/König Andreas wirt flüchtig/den ereylen die Beyern bey der Statt Musin/vnd bringen jn vmb. Anno mundi 5051. Christi 1099. Regni 12.

ALs nun durch anstifftung vnd heimliche Practick der Vngerischen Königin Gysle seines Gesichts vnd auch Gehörs beraubt worden/ vnd deß aller heiligsten Königs Stephani Schwester Son mit namen Petrus/ das Vngerische Königreich bekommen/ ist er in einen solchen mutwillen gerahten/ daß er sich ansehen ließ/ als handelte er alles nach der frechen wilden Teutschen art vnd sitten/ vnd wolt gantz vnd gar auß der art schlagen. Dann so bald man jn zu einem König erwehlet/ hat er von stundan angefangen zu tyrannisieren/ wolt den Fußtritten seines thewren Vettern vnd Vorfahren nicht nachfolgen/ beflisse sich auch nicht den Königlichen stand ehrlich vnd wol zu vertretten. Anfänglichs verachtet er neben jm auch den aller Edelsten/ trieb ein gespött auß jnen/ er war in der hoffart mehr auffgeblasen/ dañ ein Barbarischer/ den Teutschen hat er mehr dañ billich glauben geben/ alle ding nach jrem gefallen gehandelt/ seine eigene Leut aber hat er veracht vnd für Knecht gehalten: Hergegen die frembden herfür gezogen/ vnd den außländischen allenthalben freundlich zugesprochen/ jn seine Schlösser vnd Stedt hat er allein Teutsche Zusätz vnd Huten gelegt/ von denselbigen auch seine Empter besetzt/ Trabanten vnd Leibshüter genommen/ vnd sein eigen Volck verachtet: Zu dem führet er auch ein so vnzüchtiges vnd vnkeusches leben/ war in der Hurerey so gar ersoffen/ also daß bey seiner Regierung kein Edle Fraw noch Jungfrawen vor jhm sicher gewesen/ Ja es haben auch seine Trabanten vnd Leibshüter die Jungfrawen allenthalben geschändet. Es seind zum offternmal die Bischoff vnd Landfürsten zum König kommen/ vnd jn mit grossem fleiß gebetten/ daß er seinen Dienern vnd Hofgesinde nicht so viel mutwillens gestatten/ daneben auch die Teutschen warnen vnd ermanen wolt/ daß sie sich etwas mässigers hielten/ vnd der frommen Frawen verschoneten/ auch jnen nicht zulassen/ daß sie an jemands gewalt vbeten. Sie zeigten jm auch in der warheit an/ daß zu besorgen/ es möchten durch solch vnordentlich vnd vppig leben mit der zeit grosse newerung entstehen/ wo sich nun solches zutrüge (das doch Gott gnädiglich verhüten wölle) würde als dann die Rew zu spat kommen. Hergegen hat der König seiner besten Rähte wolmeinen vernichtiget/ vnd nach gewöhnlicher leichtfertigkeit jnen erst darzu gedräwet/ wo sie jhres vermanens nicht abstehen würden/ das sie dann auß angeborner Scythischer boßheit theten/ so würden sie jn so vnwillig machen/ daß er die fürnembsten Landuogtey vnd Empter allein den Teutschen zustellen/ also/ daß die Vngern weder daheim noch in Kriegen etwas zu verwalten haben solten/ Ja er wolt auch das gantze Königreich Vngern den Teutschen vbergeben/ sagt auch darneben/ daß Vngerland darumb Vngern hieß/ daß man darinn in jmmerwehrender angst vnd noth leben müßte. Vnd als er diß vnd anders mehr freueler weise vnd gantz vbermütiglich

Petrus König in Vngern schlägt auß der art.

Petrus hat die Teutsche lieb vñ werd gehabt/ das verdreust die Vngern.

Petrus wirt von den seinen ermahnet vom bösen lebē abzustehen.

König Petrus wil sie nicht hören.

lich geredt/ hat er jnen damit vrsach vnd anlaß geben/ daß sie sich alle mit einander verbunden/ vnd wider jn den König zusamen geschworen haben. Dann der Vngern Gemüter waren dardurch so erbittert/ daß sie viel lieber alle den Todt/ dann solche Tyranney leiden vnd dulden wolten. Darumb daß im dritten Jar seiner Regierung mit wissen vñ willen der Bischoffe/ Prelaten vñ gantzen Priesterschafft/ alle Fürsten/ Landsherren/ Landvögt/ Hauptleut vnd Rittmeister/ sampt dem gantzen Vngerischen Heer zusamen geschworen wider König Peter: Sie hielten heimlichen Raht/ darinn sie sich entschlossen den König zu entsetzen/ vnd einen andern/ so auch vom Königlichen Stammen bürtig/ an seine statt zu verordnen. Dieser vnwille war damit gemehrt/ daß sich die vorigen König so wol vnd ehrlich gehalten/ die man nicht allein von rechts wegen wol hett mögen nennen Vätter deß Vatterlands/ sondern auch billich vnter die Heiligen rechnen.

Landherrn wöllen König Peter absetzen/ vñ an seine stat Albuinũ verordnen.

In dem sie nun also mit einander berahtschlagten/ kompt nach aller vmbfrag jnen für einer/ von den Vngern Aba/ sonst Albuinus genannt/ den auch jrer viel Ouonem geheissen: Dieser hat deß heiligen Königs Stephani Schwester zu der Ehe gehabt/ vnd ist von wegen dieses Heurahts fast namhafft worden. Darumb als sie König Peter abgesetzt/ haben sie diesen an seine statt erwehlt/ vnd in das Läger geführt/ damit er vom Kriegßuolck bestättiget würde/ das hat jn mit glücklichen anschreyen empfangen/ vnd als einen König begrüsset/ auch von stundan gebetten/ daß man sie wider König Peter führen wolt.

König Peter fleucht in Beyerland.

So bald solches König Peter fürkommen/ daß man jn vberziehen/ vnd als einen Feind verfolgen wöllen/ vnd nun von jedermann verlassen war/ ist er in das Beyerland gewichen. Da nun die Vngern erfahren/ daß der König dauon kommen/ haben sie jren grimm an dem Buda mit dem zunamen Barbatus/ oder der Bartecht genannt/ so dieses vbels alles ein anfänger vnd vrsach war/ erzeigt/ denselben zu stücken zerhauwen/ vñ seinen zweyen Sönen die Augen außgestochen/ darnach seinem Son Sebo so offt gedachtem Vazul auß geheiß der Königin seiner Augen beraubt/ Hände vnd Füsse abgehauwen/ vnd also jämmerlich verbluten lassen/ die vberige freund deß Königs sampt seinen Hofdienern zum theil gesteinigt/ zum theil mit eysenen Kolben erschlagen.

Als nun König Aba oder Albuinus/ das Königreich solcher gestalt bekom̃en/ hat er ein Landschafft zusamen beruffen/ jhnen die vrsach solcher ernewerung fürgehalten/ daß er nemlich nit durch Ehrgeitz oder Geschenck zum Königreich erhebt/ sondern mit gewalt darzu gezwungen worden/ damit zeigt er auch an/ was freuel vnd mutwillens König Peter begangen/ ermahnet jedermann ein gutes vertrawen vnd hoffnung auff jn zusetzen/ vnd ein rüwigs stilles leben zuführen.

Aba macht Petri satzūg zu nichten.

Darauff hat er also bald alle Satzungen/ Gebott vnd Decret König Peters abgeschafft vnd antiquiert. Es waren drey Fürsten so zusamen geschworen hatten/ mit namen Visco/ Toizlanus vñ Peslucz/ die suchten deß gemeinen Volcks freyheit vnd wolfahrt/ konten oder mochten nicht leiden/ daß dem Königlichen stammen das Königreich gar entzogen werden solte.

Petrus felt in Vngern mit Heinrich dem 3.

König Aba hatte noch kaum drey Jar regiert/ sihe da kompt Petrus mit einer grossen macht der Teutschen daher gezogen/ vnd felt ins Vngerland/ führet auch mit sich Keyser Heinrichen den dritten/ Keyser Conrads von der Gysla geborn Son/ dessen hülff er angeruffen. Dargegen hat König Aba in Vngern/ so bald er vernommen/ daß König Peter von den Teutschen hülff erlangt/ seine Botschafft zu Keyser Heinrichen geschickt/ im Jar von Christi Geburt 1042. ehe dann er die Vngerische Grentzen erreicht/ mit dem befehl/ daß sie deß Keysers willen vnd meinung erkündigen/ ob er vmb deß vertriebenen König Peters willen lieber mit den Vngern kriegen/ oder mit jhnen zu frieden seyn wolt/ darüber solt er/ wie jm geliebte/ gründtlichen bericht geben/ vnd was er hierinn erwehlen würde/ solte von den Vngern williglich angenommen werden.

Keyser Heinrichs Antwort auff die rede der Legaten.

Darauff der Keyser rund vnd kurtz geantwort/ daß er seinen Leuten zugefügte schmach in ewigkeit rechen/ vnd den vnbillichen gewalt an König Peter geübt/ nicht wolt vngerochen lassen/ sondern sie solten bald innen werden/ was er vermöcht/ damit nicht durch seine gedult auch andere bewegt werden/ solche Bubenstück zu treiben/ dann die König solten je in ehren vnd für heilig gehalten werden. Zu diesem sagten die Vngerische Legaten/ daß König Petern weder gewalt noch schmach begegnet/ sondern man hette jn gekrönet/ er were aber jm selber schädlich gewesen/ vñ hett sich selber deß Königreichs beraubt: die Könige hetten sie allwegen in ehren vnd heilig gehalten/ sie möchten aber keine Tyrannen leiden. Da nun König Aba deß Keysers meinung verstanden/ hat er im Zorn ein gewaltig Heer versam̃let/ vnd auff beyden seiten der Donaw herauff das Oesterreich vnd Beyerland vberzogen/ vnd die Feinde lieber mit keckheit vberwinden wöllen:

Aba thut grossen schaden in Osterreich vnnd Beyern.

Alles was er antroffen/ mußt herhalten/ geplündert vnd verhergt werden/ alle die jm widerstunden/ wurden erschlagen/ die sich aber an jhn ergaben/ die nam er gefangen/ vnd streifft biß auff Tulnam zu/ nachmals zohe er mit einer grossen summa Viehe vnd Leut wider in Vngern. Mit dem andern Heer hieß er die Kernter vberziehen. Es hat aber Hertzog Gottfrid auß Lothringen den Feinden allen Raub abgetrungen.

K. Heinrich will in Vngern ziehen.

Dieweil sich solche sachen verlieffen/ hielt Keyser Heinrich zu Cöln die Ostern: allda beschrieb er einen Reichßtag/ beklagt sich vor den Teutschen Fürsten/ was schmach vñ gewalts sie den Teut-

schen

schen zugefügt/ vnd darauff beschlossen einen trefflichen Heerzug in Vngern zuthun/ vnd die gefangene sampt dem abgeführten Raub mit dem Schwert zuerhalten. In dem seind deß Königs Abe Legaten widerumb zum Keyser kommen/ vnd als sie deß Keysers endliche meinung verstanden/ haben sie sich gegen Keyser Heinrichen erbotten/ alles das zuthun so jm gefellig/ sie wolten auch alle gefangene wider geben/ allein daß man König Peter nit wider einsetzen solt/ dann solches wär de jnen viel beschwerlicher seyn/ dann der Todt. Hergegen hat Keyser Heinrich dasselbig am meisten begert/ vnd solches auß anhalten Hertzog Albrechten in Osterreich/ der seine Schwester König Petern vermählet hatte/ vnd jm zugesagt jn widerumb in sein Königreich einzusetzen. Es ward aber dieser sein fürgenommener Zug wider hinterstellig gemacht: Dann Hertzog Gothofredus auß Lothringen ein Son Gozilonis vnterstund sich etliche newerung in Teutschland anzurichten. Hiezwischen bedachte sich König Aba auff alle weg vnd mittel/ wie er mit embsigen Bottschafften den Keyser auffhalten vnd vberlisten möcht: schickt nachgehenden Jars etliche vnterhändler/ die vom Frieden handelten/ vnd sich erbieten die gefangene wider zuliffern: die man jm aber nicht schicken könt/ darfür wolt er jm einen vberflüssigen abtrag thun: Aber sie empfiengen diesen bescheid/ der Keyser wolt keinen Frieden annemen/ biß daß er selbs in Beyern käm vnd daselbst den schaden erwegen in beyseyn vñ gegenwertigkeit aller deren/ die man wider recht vberwältigt vnd geschädigt.

Nicht lang hernach/ ist er mit seinem Läger nicht allein in das Beyerland/ sondern auch biß in der Jauriens er Landschafft verrückt/ vnd als er biß an das wasser Rapes vnd Arabon/ welches man jetzt die Rab nennet/ auß raht vnd angeben Bratislai deß Hertzogen auß Böhem/ kommen/ hat er der Vngern Vorwehren mit Thürnen/ Gräben vnd Schantzen wider die Teutschen wol verwaret befunden. Hiezwischen aber hat König Aba durch seine Legaten an den Keyser begert jm zeit vnd ort zuernennen vnd bestimmen/ daß er jm die gefangene vbergeben möcht/ vnd hat jm daneben grosse Gaben verheissen. Durch solche ließ sich der Keyser bewegen/ vnd weil er ohn das sich ob deß Kriegßlast beschweret (dann er auch seines gleichen gefunden) nam ein treffliche Summa Gelts/ verfüget sich wider in Teutschland/ vnd kam gen Bysans in Burgund gelegen. Da nun König Aba vermerckt/ daß er nun mehr sicher/ vnd keines Kriegß zubesorgen/ hett nun den Keyser mit Gelt bestochen vnd jhm verbunden/ vnd die sache so weit bracht/ daß er verhofft einen jeden grossen krieg gleicher gestalt abzuwenden/ daher er dann so gar mutwillig worden/ daß er sich viel schädlicher dann Peter sein Vorfahr erzeigt/ dann er fieng schon an schlechte Bäwrische Leut herfür zu ziehen/ die Edlen zuhassen vnd hinter die Thür zusetzen: Daher man dann König Peters mutwillige handlung in vergeß gestellt/ vñ sind viel ergere Bubenstück von König Aba gesagt worden/ weil er den Adel also gehasset vnd schlechte Leut gefürdert. Darab der Adel einen solchen verdruß empfangen/ daß sie alle wider den König zusammen geschworen/ vnd weil sie nicht ein klein begierd nach König Petern gehabt/ hat sie dennoch für gut angesehen/ diesen vnnützlichen vnd dem gemeinen Nutz schädlichen König abzusetzen. Als aber jhre anschläg kundtbar worden/ seind alle die jenigen/ so zu dieser verbündtnuß geholffen vnd die man hat ergreiffen mögen/ ohne Vrtheil vnd Recht zum Todt gerichtet worden. Vmb welcher that willen das Volck dem König so neidig vnd auffsetzig worden/ daß man meinet/ er möchte kaum mit dem Leben daruon kommen. Aber er war je länger je grewlicher damit verhoffte er jhm ein sichere Hut zumachen: Vnd da er sich in der Fastenzeit zu Canadin gehalten/ hat er/ im schein ein gemeine Reichs versammlung zuhalten vnd von wichtigen sachen zuberahtschlagen/ fünfftzig vom Adel zu sich berüffen/ dieselbige von stundan gefenglich eingezogen/ vnd durch seine Diener heimlich vmbbringen lassen/ ohne einiges beichten vnd empfahung deß hochwirdigen Sacraments.

Keyser Heinrich nimpt Gaben vnd zeucht ab.

König Aba ist viel ärger dann sein vorfahr Peter.

Aba lesset die wider jn geschworn richten.

Aba lest 50. vom Adel heimlich vmbbringen.

Da nun solches Gerardus Bischoff zu Canadin erfahren/ hat er deß Königs grimmigkeit hertiglich gestrafft/ vnd jm weißgesagt/ daß jhm sein todt nahe von der Thür. Die vbrigen so noch vorhanden/ seind mit der flucht dauon kommen zu Keyser Heinrichen/ haben sich hefftig beklagt/ ab jres Königs grausamkeit/ zeigten auch darneben an/ daß jm nichts mehr angelegen/ dann wie er den Adel außreuten/ schlechte vnachtsame Leut erheben/ vnd stäts mit den Bawren handlen vnd wandlen möcht. Darumb sie dann dem Keyser gantz demütig vnd vnterthenig entbotten/ daß er solchen abgang deß Adels fürkommen wolte/ dann die Laster vnd Bubenstück deß Königs Abe mußten vnd solten mit gantzem ernst gestrafft werden/ der weder trew noch glauben hielt/ auch hat er jhm die gefangne nicht alle zugestelt/ noch den Beyern jren zugefügten schaden abtragen/ dauon Keyser Heinrich nit wenig vber jn erzürnt/ deß er sich doch nit mercken lassen/ vñ also in der stille ein mechtig Heer versammlet von Beyern/ Böhmen vnd Teutschen/ damit in Osterreich hinab zogen/ vnd that dergleichen/ als wolte er dem vertrag nachkommen/ inmassen er sich mit dem Vngerischen Adel entschlossen/ vnd wider in Teutschland zuziehen. Dazwischen seind deß Königs Legaten zu jm kom̃en/ die begerten/ daß er jhnen die flüchtigen Vngerer zustellen wolt/ klagten mancherley von jhnen/ daß

Vngern verklagen Abã vor dẽ Keyser.

Der Keyser will Abam vberziehen.

daß sie nemlich aller auffruhr vnd deß Kriegs vrsacher vnd Stiffter deß vnfriedens weren / darumb jr fleissig bitt/ daß man sie entweder auß dem Römischen Reich verjagen/ oder aber gebunden vñ gefangen dem König Abe vberantworten solt/ das wolt der König reichlich vergelten/ vnd zu grossem dienst vnd sonderlichen wolthat erkennen vnd annemen. Solche deß Königs bitte/ hat Keyser Heinrich abgeschlagen/ vnd gesagt/ es hett ein jeder macht zu weinen vnd sich vbel zugehaben/ man könte auch den Knechten nicht das weinen verbieten.

Als nun die Legaten vnuerrichter sachen wider abgescheiden / ist der Keyser von Ordenburg außgezogen / vnd das Vngerland vberzogen: da er aber vnterwegen auff Babuthum zu vber das Wasser schiffen wöllen/ hat er vor Wasser vnd Wälden nicht dahin kommen mögen. Aber auß anleitung vnd kundschafft der Vngern/ ist er biß zu den wassern Rab vñ Raber am morgen frü kommen/ damit er einen Fuhrt durch die Wasser erobern möcht. Dem ist nun Aba mit einem gewaltigen Heer bey Jaurin entgegen gezogen/ vnd hofft gar leichtlich obzuligen/ in massen er von etlichen Beyern für gewiß vernommen/ daß der Keyser mit wenig Volck staffiert/ er zöhe mit einem geringen hauffen daher etliche Gaben vñ Gelt von jm zuempfahen. Als man nun das Streitzeichen geben/ hat man beyderseits einander ritterlich angriffen/ vnd ist Keyser Heinrich in dem rechten Horn/ vñ Hertzog Albrecht König Peters Schwager in dem lincken Horn gewesen. Die Vngern so zum Keyser geflohen / seind in förderstẽ Glied gestanden / haben der Vngern Heer ermahnet / daß sie von jrem tyrannischen König abfallen/ vnd jrem alten König Petern anhangen solten/ damit sie nit durch Bürgerliche Krieg vnd inheimisch Empörung einander selbs auffreiben. Hergegen hat sich die Widerpart durch solche wort nicht bewegen lassen/ haben sie Verräther gescholten/ vnd jnen alles vnglück gewünscht. Zu dem auch König Aba mit einem starcken hauffen Vngern daher gefahren/ die flüchtigen gesucht/ sich an jnen zu rechen.

Streit zwischẽ Aba vñ Keyser Heinrichen.

Da diß Hertzog Albrecht innen worden/ hat er sich zu seinem Schwager König Peter vñ denselbigen Vngern verfügt/ jnen ritterlichen beystand gethan/ darauß ein grimmiger streit entstanden/ also/ daß jrer viel auff dem Platz blieben. Da man nun auff allen seiten gantz hefftig gestritten/ vnd kein theil dem andern weichen wolt/ ließ sichs ansehen/ als ob sie beyderseits zusamen geschworen hetten/ einander gar vmbzubringen. Demnach hat sich ein so grimmiger streit erhebt/ daß die sache an die Hinterhut vnd stärckstẽ Kriegßleut kommen. Dann als Keyser Heinrich mit einem starcken hauffen mitten in die Feind hinein getrungen / haben sich alle hinterhält herfür gethan / dazwischen in solchem würgen vnd todtschlagen/ were König Aba schier obgelegen/ wo er recht getrewe Hauptleut gehabt. Weil er aber durch seine Tyranney jhm viel widerwertigkeit vnd Haß gemacht/ seind jrer viel mitten in der Schlacht von jme abgefallen/ haben seine Panir nidergerissen vnd sich zu den Feinden gehalten/ darumb dann die Vngern zur flucht getrungen worden.

Abæ Volck flüchtig.

Es sagen auch der mehrertheil Teutschen/ daß zu anfang deß Streits ein zeichen deß Himmels sampt einer dünnen Wolcken in den Lüfften gesehen worden/ sey demnach ein grausamer Wind entstanden/ habe viel Staubs erweckt/ vnd sey den Vngern in jhr angesicht vnd augen gangen/ daß sie vor demselbigen nit mehr sehen konten. Vnd man meint/ daß solch miracket daher kommen/ dann kurtz zuuor ehe man die Schlacht gehalten/ hat deß Bapsts Legat den König Abam vñ die Vngern/ vmb daß sie König Petern vnbillicher weise vertrieben/ in den Bann gethan/ vnd aller menschen gemeinschafft verbotten.

Aba vnd die Vngern in Bañ gethan

Nach dem nun dieser blütige Kampff so lang gewehrt/ vnd Keyser Heinrich eine grosse anzal der seinigen verloren/ hat er doch entlich den Sieg erhalten vnd die Vngern in die flucht geschlagen. Nach erobertem Sieg aber hat sich König Aba vber die Donaw in ein Dorff an der Theiß gelegt/ mit namen Scœbe verfügt/ da er dann hieuor vom Adel vmbbringen lassen / daselbs haben jn auch seine eigene Leut vmbgebracht/ vñ in der nechsten Kirchen zur Erden bestattet. Vber kurtze Jar hernach hat man jn wider außgraben/ vnd das Schweißtuch sampt dem Wapenrock vnuersehrt befunden/ deßgleichen seine Wunden geheilt / darumb hat man seine Leichnam in das Kloster/ das er selbst bey Saar aufferbawet / getragen vnd ehrlich bestattet.

Aba von seinen Leuten vmbbracht vñ begrabẽ.

Keyser Heinrich zohe nach erobertem/ doch blütigen Sieg widerumb in sein Läger/ vnd damit er Gott billichen danck sagt / hat er seinen Wapenrock angethan vnd ein Härin Kleid angelegt / ist also mit blossen Füssen mit der Brust auff die Erden gelegen/ vnd mit vergiessung seiner threnen in beywesen aller Legionen/ vor dem heiligen Creutz niderkniet / der Göttlichen gnad vnd gütigkeit lob vnd danck gesagt / daß er den Vngern entgangen / vnd jre grimmigkeit vnd macht durch Göttlichen beystande gedempfft vnd vnterdrückt. Mit gleicher andacht hat sein gantzes Heer dem Himmlischen Vatter zu Lob vnd Ehr/ herrliche Lobgesäng gesungen/ also daß es auch nach deß Keysers Exempel die Göttliche hülff erkannte. Von den Teutschen seind viel Bogenschützen vmbkommen / von den Vngern etwas weniger/ dann so bald sie sich gewendt / haben sie jnen selber mit der flucht dauon geholffen.

K. Heinrich saget Gott danck für erlangtẽ Sieg.

holffen. Deß gestancks halben der vmbbrachten Cörper hat ein zeitlang denselbigen Weg niemands brauchen mögen/ daher dann der Platz auß beyden Zungen seinen namen bekommen.

In dem er sich nun von der grossen arbeit widerumb erholt/ vnd die Kriegßleut jhre Leibe vnd Wunden curierten/ kam die Vngerische Botschafft/ vnd bat den König/ daß er das Land nicht weiter verherge/ so wolten sie König Peter mit willen annemen/ dann es were jhnen leide/ daß er durch betrug deß Königs Abe vertrieben/ darumb begerten sie jhnen zu verzeihen/ versprachen damit alles das jenig zuthun/ so dem Keyser wolgefellig were. Der Keyser hat sie mit gütigem vnd frölichem Gemüt gehört/ vnd alles das bewilliget/ das sie begert. Darnach ist er mit sampt den Legaten vnd seinem Heer biß gen Stulweissenburg kommen/ daselbst hat er König Petern in vnser Frawen Kirchen wider eingesetzt/ denselben mit der Kron vnd Scepter begabt/ vnd jhn als einen König den Vngern/ vnd die Vngerer gegen jm versöhnet/ vnd haben alle Bischoff/ Prelaten/ Landsherrn vnd der gantze Adel auß befehl deß Keysers/ dem König Petern mit willen gehuldiget/ jm in ewigkeit willigen gehorsam zuleisten in allen zimlichen vnd billichen dingen. Da nun alle ding geordnet/ vnd das Vngerland befriediget/ ist Keyser Heinrich widerumb gen Regenspurg zogen/ vnd hat also Petrus durch der Teutschen hülff das Königreich/ darauß er verjagt/ vnd ein zeitlang im Elend gewesen/ widerumb bekommen. In diesem Krieg hat sich Keyser Heinrich nit minder löblich erzeigt/ dann in dem Böhemischen Krieg/ den er im ersten jar seines Reichs volführet/ darumb er dann nicht gar auß dem blut Caroli Magni geschlagen/ weil die Keyserin Gysla seine Mutter/ vnd Gemahel Keyser Conrads von demselbigen stammen vnd blut erborn: Ja viel mehr durch solche löbliche Thaten gab er menniglich zu verstehen/ was art er were. Doch muß ich die Geschicht etwas tieffers erholen vnd ergründen. Man sagt/ daß Boleslaus der 3. Fürst vnd Hertzog in Böhem dem Hertzogen Mescon in Polen seine Statt Crackaw mit listen abgetrungen. Nach dem Krieg vnd verhergung deß Lands/ haben sie zu letst einen anstand mit einander gemacht vnd beschlossen/ daß beyde Fürsten zu Crackaw zusamen kämen einen ewigen Bund vnd Frieden mit einander auffzurichten. Darauff dem Hertzog Boleslaus sich der zusage gemäß verhalten vnd dahin kommen/ ist in der Malzeit gefangen/ vnd seiner Augen beraubt worden/ seine mitgefehrten seind jämerlich vmbkommen/ außgenommen die Vrsoviczenser/ die von dem betrug vnd anschlag gewußt/ vnd dem Feind jren eigen Herren schändtlich verkaufft. Diese seind wider in Böhemen gezogen/ vnd haben seinen Bruder Jamirem mit gleichem betrug vnterstanden vmbzubringen. Darumb dann Tocharcs/ der vnter den Vrsovicensern der reichst vnd mächtigest gewesen/ den Jüngling vnterm schein zu jagen/ mit sich in einen Wald geführet/ den an einen Baum gebunden/ vnd befohlen/ mit Handbögen zuerschiessen. So bald das sein Diener Duaras gesehen/ hat er sich mit der flucht dauon gemacht/ vnd seines Herrn noth vnd angst bey den seinen angezeigt/ die haben sich gantz schnell vnd behend gerüst jm beystand vnd hülff zuerzeigen/ seind eylends in den Wald kommen/ die Verrähter vmbbracht/ vnd haben iren Herrn Jamirem errettet. Demnach hat der Hertzog Mesco auß Poland offentlich mit viel Volcks das Böhemerland vberzogen/ dasselbig verhergt/ die Dörffer verbrant/ vnd zu letst die Statt Prag belägert/ in 2. Jaren außgehungert vnd erobert/ hat doch das Schloß Vizegrad nicht einnemen mögen/ dann diese haben allzeit an jrem Herrn Jamire trew vnd glauben gehalten. Boleslai Bruder war Odalricus genannt/ den sein Vatter Keyser Heinrichen an seines Sons statt auff zuerziehen vbergeben. Als dieser deß Hertzogen Mesconis auß Poland falsch vnd vntrew vernommen/ hat jn Keyser Heinrich heimlich in Böhem geschickt/ da er dann in das Schloß Drewezo kommen/ daselbs auch ein Kriegßvolck versamlet/ mit welchem er also bald die Berg vmb Prag getretten/ eingenommen/ vnd darauff sein Heertrommeter bestelt vnd verordnet/ die rings vmbher mit der Trommeten vnd Posaunen gedöne oder schall alles erfülleten: damit auch den Bürgern zu Prag durch seine Boten zu wissen gethan vnd zuuerstehn geben/ daß die Polacken in die flucht geschlagen/ vnd were jr Fürst mit seinem Heer auch zugegen sie zu entschütten. Als dieses der Polnischen Besatzung in Prag fürkommen/ sind sie in einen so grossen schrecken gefallen/ daß sie sich mit der flucht dauon gemacht/ denen seind die Bürger von Prag nachgeeylet/ haben wider ein Hertz gefaßt/ vnd der Feind viel in der flucht erschlagen.

Die Vngern ergeben sich K. Heinrich.

Petrus wider eingesetzt.

K. Heinrich zeucht gen Regenspurg.

Boleslaus der Böhemen König schendtlich vmb sein Gesicht kommen.

Mesco erobert Prag.

Polnisch Besatzung fleucht auß Prag.

Wie nun dem Hertzog Mesco sein anschlag gefehlt/ vnd der seinen ein grosse anzahl verloren/ da hat er sich wider in Polen verfügt/ vnd hat Odalricus die Statt Prag erobert/ welches glück jm auch sein Gemüt vnd sitten verändert/ dann als er merckt/ daß sein Bruder von wegen seines Alters jhm in der Regierung vorgehen solt/ ist jhn ein solche begierde zu herrschen ankommen/ daß er demselbigen seine Augen außgestochen/ vnd sonst viel böser stück begangen. Als er sich eins mals von dem Gejägt/ wider zu hauß begeben wöllen/ hat er ein schöne Dirne eines Bawern Tochter wäschen sehen/ mit namen Bocene/ gegen deren er im ersten anblick ist vnd von stund an entzündet/ als er nun näher zu jr kommen/ vnd jhre süsse rede vernommen/ auch jhre ordentliche sitten vnd gebärde zu Gemüt geführt/ ward er dardurch dermassen bewegt/ daß er sie wider seiner Freund willen zu

Odalricus Hertzog in Böhm. sticht seinem Bruder die Augen auß.

Byctislaus. einer Gemahl genommen/vnd mit jr Byctislaum gezeuget/welcher ein so verwegener Fürst worden/ daß er Judith die Tochter Othonis/so sich zu Regenspurg in ein Kloster verlobt/ allein ihres Namens vnd ruffs wegen lieb gehabt/vnd dieselbige heimlicher weise von dannen hinweg geführt. Als nun ihr Vatter mit einem grossen Heer seine entführte Tochter erfordert/vnd beyde Hauffen gegeneinander zu der Schlacht verordnet/ ist die Fürstin Judith zwischen beyde Heer gelauffen/ vnd sie nach der Sabiner Frawen art gegen einander widerumb versöhnet. Darauff hat Hertzog Odalricus (oder Vlrich) seinen Son Byctislaum zu einem Herren in Mähren gemacht/welches Land der meiste theil Polacken inngehalten/ der hat die Feind geschlagen / vnd die Landschafft gar vnter sich bracht: Auch hat er ein grosse anzahl gefangener Polacken in Vngern zuverkauffen geschickt/vnd ist Boleslaus zu Craccaw also blind gestorben/vnd Hertzog Vlrich sein Son gleicher gestalt mit Todt abgangen/da solches Jamir vernommen/hat er seinem Enckel das Hertzogthumb Böhemen mit willen zugelassen. Dieser hat von seiner Gemahel Juditha fünff Söne bekommen/ mit namen Spitigneus/Vratislaus/Corradus/Jaremirus vñ Otho/mit welcher hülff er seinen Großuatter den Hertzogen in Polen vberzogen/jm die Statt Craccaw mit gewalt abgetrungen vñ zerstöret/deßgleichen die Hauptstatt Gnesenium geplündert/ vnd das güldene Creutz 300. Pfund schweer hinweg genommen.

Hertzog Vlrich setzt sein Son in Mähren.

Craccaw erobert von Hertzog Vlrichs Son.

Darumb dann Keyser Heinrich der dritt vber jn hefftig erzörnet/daß er ohn seinen wissen vnd willen das Polnisch Reich verwüstet/hat Hertzog Vlrichen vñ seinem Son als Feinden deßhalben abgesagt/dann dasselbig Fürstenthumb war dem Römischen Reich vnterworffen vnd pflichtig dem Keyser alle Jar 120. Ochsen/darzu geschlagen Silber 50. Pfund zu Tribut zugeben. Derwegen sich der Keyser entschlossen sampt Hertzog Otharden auß Sachsen auff beyden seyten das Böhemerland anzugreiffen. Weil aber dieses Land mit einem Wald vmbgeben/hat er im ersten angriff die sach nit zum glücklichsten außgericht/dann der Reisige zeug vermocht nichts lobwirdigs in Wälden zuhandeln: Zu dem vmbgiengen jn auch heimliche hinterhält/also/daß er ein groß Volck verloren vnd kaum dauon entrinnen mögen. Auff einer andern seiten hat Hertzog Othardus eingebrochen/ das Land mit dem Schwert vnd Brannt weit vnd breit verderbet/ vnd ist mit einem grossen Raub wider in Sachsen gezogen. Deß andern Jars hernach/haben sich beyde Herrn widerumb gestärckt/vnd das Böhemerland wider besucht/den Wald herumb mit Fewer angestossen/verbrennet/vñ demnach das Land geplündert/verwüstet vnd außgebrañt/ Hertzog Vlrichen sampt seinem Son zu Prag belägert/vñ dieselbige auß raht Bischoffs Seueri/der bey Nacht in jr Läger kommen/ erobert. Vnd als sich Hertzog Vlrich vnd sein Son ergeben/haben sie dem Keyser gehuldet/der jhn auch nach seinem gefallen Gesetz fürgeschrieben/vnd von jnen den dreyjärigen Tribut erfordert/das Schlesierland hat järlich in Gold 30. vnd in Silber 50. Pfund/ dem Hertzogen in Böhem geben müssen. Nach diesen dingen hat der Hertzog Byctislaus auch vnterstanden die Vngern zu vberziehen/welche/weil sie nach jren eigenen Gesetzen lebten/dem Röm. Reich nit wolten gehorsam leisten. Als er nun in der Feind Land kommen/hat er die Böhemische Landherren beruffen/vnd in jrer gegenwertigkeit seinen erstgebornen Son Spitigneum zu seinem Nachfahr verordnet: Vnter die vberige seine Söne hat er das Land Mähren getheilet/vnd jnen befohlen/jrem ältern Bruder gehorsam zuseyn: Bald darauff kam jn ein hitzig Fieber an/daran er gestorben: vnd ist sein Leib gen Prag vnter die alten Fürsten gräber gelegt worden: darauff Spitigneus das Böhemisch Hertzogthumb an sich genommen. Doch wöllen wir wider auff die vörige bahn/darab wir ein wenig getretten/kommen/ vñ von König Petern weiter reden. Deß andern Jars/nach dem König Peter widerumb eingesetzt/ hat Keyser Heinrich das Vngerland wider besichtiget/den hat König Peter so herrlich empfangen/ als ob er das Königreich allein von jm hett/wie dann an jm selbs war gewesen/ ist jhm mit allen Bischoffen vnd Prelaten/Fürsten vnd Landherren entgegen gezogen/vnd jm die Kron sampt dem gülden Speer vbergeben/vnd also wol begabt widerumb in Teutschland ziehen lassen.

K. Heinrich wil in Böhmen / muß aber wider abziehen.

Keys. Heinrich erobert Prag.

K. Heinrich besucht König Petern in Vngern/ der empfahet jn herrlich.

Dieweil sich solche sachen verlieffen/seind die drey Brüder Andreas/ Bela vnd Leuenta/ die auß deß heiligen Königs Stephani befehl in Böhemen geflohen/ armut halben in Polen gezogen/ da sie dann Hertzog Mescon gantz freundlich empfangen/vnd jrem stand gemäß wol gehalten. Zu der zeit ist ein grosse Zwytracht entstanden / zwischen den Pomern/ so noch vnglaubig waren/vnd zwischen den Polacken denen sie järlichen Tribut reichen mußten/ also/ daß die sach an ein treffen gieng/vnnd jedermann zu den Waffen griffe/ dann die Pomern haben jhr Järliche Tribut nicht mehr liffern wöllen / hergegen wolten die Polacken/ als die sich zum Christlichen Glauben begeben/mit gewalt haben/ Als nun beyde Heer gegen einander gestanden/seind beyde Völcker eins worden/ vnd hat sie dem gemeinen Nutz viel ersprießlicher angesehen/daß beyde Fürsten mit einander einen sonderlichen Kampff thun/mit dem geding/wo der Pomerisch Hertzog vnten läge / solte man järlichen zinß den Polacken reichen: deßgleichen wo der Polack vnten läge/ solt er alle ansprach vnd

Recht

Recht verloren haben. Diese condition oder bedingung liessen jhnen beide Völcker wol gefallen: Nach dem aber dem Hertzog Mesco vnd seinen Sönen dieser Kampff mißfallen / ist Bela herfür in die mitte getretten vnd gesagt / So es euch meine liebste Polacken gefellt / wil ich von ewers Fürstenthumbs vnd Lobs wegen diesen Kampff annehmen / wiewol ich mich selbs für edler vnd theurer achte dann dieser Pomeranische vngläubige Heid / doch so wil ich mich dieser gefahr von ewert wegen williglich vnterziehen. Solches hat jhm Hertzog Mesco zugelassen / vnd jhme deßwegen freundlichen danck gesagt / deß streits hat sich auch der Pommerer nicht gewidert. Derohalben als sie sich beyde auff den Streitplatz verfügt / vnd mit langen scharpffen Spiessen zusammen gerannt / hat gedachter Bela den Pomerischen Fürsten von seinem Pferd gerannt / vnnd gleich darauff mit seinem Schwert durchstochen / damit bekam der Krieg ein Loch / vnd haben die Pommern erkannt der Polacken tributari zuseyn / wie sie dann järlich jhr gebürend Tribut gelifert / erbotten sich auch dieselbe alle Jar ohne widerred zuerlegen: Vnd damit sich Hertzog Mesco gegen offtgedachtem Bela / weil er jme mit seiner ritterlichen Hand den Sieg erlangt / danckbar erzeigte / hatt er jn nicht allein mit herrlichen grossen Gaben verehret / sondern auch jme seine Tochter vermählet vnd mit derselbigen das Hertzogthumb Pommern zu einer Ehestewer geben / auch sonsten / wo er gemöcht / grosse Ehr angethan. Dieser Bela hat von der Tochter Hertzog Mestonis geboren Geysam vnd Ladislaum: Seine andere zween Brüder aber nemlich Andreas vnd Leuenta / als sie bey sich selbs betrachteten daß sie gleichfalls vom Königlichen Stam̃ erborn / vnd jrem Bruder Hertzogen in Polen vnter den Füssen ligen müßten / möchten nicht einen solchen stand führen / dabey sie jr leben mit ehren hinauß brächten / müßten für vnd für sein Liedlein singen / vnd seiner Gnad geleben / ist jnen jhr eigen vnglück zu hertzen gangen / vnnd haben ein guten Abscheid von jhrem Bruder erlangt / seind also von jhrem Bruder Bela zum König zu Lodomeria kommen / von dem sie doch nicht angenommen worden. Vnd als man sie sonst an keinem ort beherbergen wöllen / seind sie auß verzweifflung biß zu Cumanern / das ein Volck ist in Sarmatia wohnend / kom̃en / die haben sie verdacht vnd für Kundschaffter gehalten / weil sie so gerade / herrliche Personen gewesen / darumb sie von jnen eingezogen / vnd weren gewißlich getodtet worden / wo nicht on alle gefehrd ein gefangener Vngerer diß orts gewesen / der sie gar wol kannte / der sagt / wie sie vom Königlichen stammen geborn / vnd wider recht vnd alle billichkeit jres Vatterlands beraubt vnd auß demselbigen vertrieben weren / darumb man billich mitleiden mit jnen halten solle / vnd als sie eine gute Zeit bey den Cumanern in gefengnuß gelegen / demnach erlediget worden / seind sie also bald zu den Roxanern / die man jetzo die Reussen nennt / geflohen.

Ein Kampff von zweyen personen eines Polacken vnd Pommerers / auff welchen der gantze Krieg stehet.

Als nun König Peter vermeint / er were nun mehr sicher / vnd allem vnfall entgangen / weil er nit wußt in welchem Land sich seine Feinde auffenthielten / da fieng er an frey nach seinem willen zu regieren / vnd in allen Stätten Teutsche vnnd Italianer zu Vögten vnd Amptleuten zusetzen / vnd alle ding nach jrem Raht vnd willen zuhandlen / vermeint also / es solte jm jederzeit die Sach so glücklich hinauß gehn / welches dann den mehrertheil der Landsfürsten vnd Herrn gar vbel verschmächt / darumb sie jm Tag vnd Nacht nachgedacht / wie sie das Vngerland von dem Tyrannen erledigen möchten. Sie haben auch deß heiligen Königs Stephani / von dem sie so hoch erhebt worden / Geschlecht / nemlich Hertzog Andreas / Bela vnd Leuenta / nicht allein trew vnd hold gewesen / sondern haben jnen auch Gut vnd Gelt fürgestreckt: Vnter diesen seind die vornembsten gewesen Visca / Bua vnd Buna / die hatten bey menniglich jres Reichthumbs wegen einen grossen namen bekom̃en: Sie gedachten offt an das noch vberblibene Geschlecht Königs Stephani / nach dem sie ein grosses verlangen hatten / begertē auch von hertzen / daß jnen möcht gelegenheit fürfallen / damit sie dieselben wider einsetzen vnd sich gegen dem heiligen König danckbar erzeigen möchten. Vnd ob wol König Peter auß angeborner Art den Vngern feind gewesen / so hat er doch daneben auch vnehrbare sitten vnd gewonheiten an jm / darzu war jr wilde freche Art noch nicht begütiget / daher sie dann der außländischen Herrschung vber sie nit leiden mögen. Ja es hofft auch der meiste theil / daß sie damit deß Christlichen glaubens abkom̃en möchten / so ein grosse newerung fortgieng / könten desto eher den alten Scythischen Aberglauben wider annemen. Als sich nun der zusam̃en geschwornen Zal täglichs gemehrt / vnd wegen dieser zunemung nit leichtlich zuuerhelen gewesen / dañ solche mär ist dem Bude vnd Deucchern fürkom̃en / die sonst alle ding dem König Petern fürbracht / die haben jm von dieser verbündnuß auch gesagt / dauon er dañ so hefftig erzürnt / daß er befahl die Häupter vnd vrsächer solcher zusamenschwörung sampt jren mitconsorten von stundan zu fahen / vnd auff das eisen Pferd zusetzen / die hat man so scharpff gefragt / daß sie auch an der Volter vnd Marter gestorben. Man hat jnen viel die Augen außgestochen / vñ nachmalen nichts desto weniger vmbbracht / hat sich auch volgends in gantz Vngerland ein grosses würgen erhebt / man hat dermassen gewütet / daß sie all lieber sterben / dann also arbeitselig leben wöllen / welches jr entlicher fürsatz gewesen: Einen theil hat man mit newen Zöllen beschwert / den andern sonst grosse Laster auffgelegt.

Petrus König auff sein alte weiß.

Das Volck schwört wider König Petern.

König Peters grausamkeit wider die zusammen geschwornen.

Da nun solches die Landsfürsten/Bischoffe/ Prelaten/ Landherrn vnd der Adel nicht länger erleiden mögen/vnnd jren jeder in sorgen gestanden / haben sie ein versammlung zu Canadin gehalten/da dann diß einhelliglich beschlossen worden / daß sie durch jre gemeine gesandten die vertriebene Hertzogen Andreas vñ Leuenta auß dem Land Reussen beruffen/vnd in das Vngerische Königreich erfordern/solten jnen auch zusagen vnd versprechen/ daß sie jnen als rechtē Erben hulden vnd schwören/auch das Königreich vbergeben wolten. Als sie nun solche Bottschafft vernommen/ haben sie derselben nicht sondern glauben geben dörffen/ sondern seind selbsten/ die Sach gründlich zuerfahren/in Vngern zogen vnd sich heimlich enthalten in einem Stättlein welches König Aba erbawt/ vnd man jetzo das New Schloß nennt / Da man solches innen worden / hat sich ein grosse männig der Vngern zu jnen versammlet/die sie als Könige gegrüßt vñ darauff zum hefftigsten angehalten/ daß sie das gemein Vngerisch Volck bey jhrem alten Scythischen Aberglauben bleiben lassen vnnd handthaben solten/hergegen aber die Bischoffe/Prelaten/Stifft vnd Klösterleut/auch alle Christen zum vordersten aber die außländer verfolgen / erschlagen vnd außreuten / wo sie das bey jnen erlangen möchten/wolten sie jnen verheissen König Petrum vmbzubringen/alle Teutsche vnd Italianer zuuertreiben/vñ jnen das gantze Vngerland frey zuübergeben. Als nun beyde brüder vñ Könige das Reich mit keiner andern condition angenom̃en/ habē sie jnē in allen dingen gewillfahret. Darumb dañ zu vorderst ein Vngerischer Herr Vatha auß der Statt Belo bürtig/sich den Teufeln ergebē/ vñ sein Haupt nach Scythischer gewonheit beschoren/vnd nur drey Löck Haar stehen lassen/wie dañ noch heutigs tags die Türcken pflegen zuthun. In viel Jaren hernach hat sein Son Janus auß anweisung seines Vatters alle Schwartzkünstler vñ Zauberer zu sich zogen/durch welcher Hexenwerck er jm grossen gunst bey allen Fürsten begert zuerlangen/vñ hat vor andern eine Zauberin mit namen Varasolo lieb vñ werth gehabt/welche nachmalen der Christliche König Bela ins gefengnuß gelegt vñ dermassen außgehüngert/ daß sie jr selbs Händ vnd Füß abgefressen vñ also jämerlich gestorben. Durch dero Werck vnd Zauberey ist das arm Volck geblendt vom wahren Christlichen glauben abfallen/vñ in den Teuffelischen Aberglaubē gerahten/also dz es auch anfieng Pferdsfleisch zufressen.

Andreas vñ Leuēta werden von den Landherren auß Reussen beruffen zu Königreich.

Vatha ergibt sich den Teuffeln.

Janus ein liebhaber d' Hexen vnnd Zauberer.

Abgötterey nimpt vberhandt.

Derowegen haben sie nachmalen alle Christen/beuorab die Bischoffe/Prelaten vnd Priester grewlich verfolget / vnd dermassen gewütet / daß sie keinen bey leben gelassen : Die Kirchen vnnd Tempel haben sie allenthalben zerstöret/die geweihete Gaben vnd Kleinoter geplündert / vnd gleich darauff das geschrey vber König Petern gehen lassen. Demnach haben sie die Teutschen vnd Italianer zum Todt erfordert / vnd zum forderst alle die so Empter zuuerwalten gehabt / jämmerlich vmbgebracht : Sie haben auch in König Peters Läger drey Heroldē geschickt / die im namen der Könige Andresen vnnd Leuente jhr außgangen Edict außgeruffen / daß nemlich ein jeder Vngerer die alte jhrer Vorfahren Ceremonien vnnd gebräuch wider annehmen / der Scythier Götter in ehren halten / der Christen vnnd Außländer brauch verwerffen / die Waffen wider die Christen zuhanden nehmen / den Tyrannen Peter zutodt schlagen / die Teutschen vnnd Italianer erwürgen/ die newerbawten Tempel wider abbrechen/die Bischoff vnd Prelaten allenthalben vmbbringen/der wider dieses Edict handlen oder demselbigen vngehorsam sein würde/sol Leib vnd Leben verwirckt haben/vnd für einen Feind deß Vngerlands erkannt werden/nit anders/dann ob er der Götter Martis vnd Herculis Altar verunreiniget. Nach dem nun solche Wort die Trommeter bey der Nacht außgeschryen/haben sie sich mit jren schnellen Pferden wider dauon gemacht. Auß diesem hat König Peter wol verstanden/daß die Könige vorhandē weren/das er doch zuuor nit gewißt/vnd daß auch die Vngarn durch dero Raht vñ zuthun vom waren Christlichen Glauben wider abgefallen: Daneben hat er auch vernom̃en / daß die Hauptleut vnd Landuögt sampt der Priesterschafft vmbkom̃en. Derowegen er nit dergleichen than als wañ er jm förchtet/sondern ist mit seinem Läger auffbrochen/vber die Donaw gefahren/damit er gen Stulweissenburg kom̃en möcht/als in die vornembste Hauptstatt deß Vngerlands: Da solches seine Feinde innen wordē/haben sie die Statt vor jm eingenom̃en/vñ jn dauon außgeschlossen. Dazwischen seind die Könige Andreas vñ Leuenta mit eim gewaltigen Heer von Vngern auch dahin kom̃en. Als solchs die 4. Bischoff/Gerardus/Beztertus/Buldus/Benetha vñ der Fürst Zonochus zu Alban verstendigt/sind sie beyden Königen williglich entgegen zogē/selbige ehrlich zuempfahen/ehe sie aber sie angetroffen/haben sie zuforderst in S. Sabinen Tempel bey dem Dorff Gyodi jre Göttliche Empter vollbringen wöllen. Darumb dañ Bischoff Gerardus/ehe dann er zu dem Altar gangen/seinē Mittgefehrten angezeigt/dz er auff diesen tag sampt jnen müßt gemartert werden/vñ were nun das stündlein vorhanden/in welchem er vnter die heiligen gezehlet würde. Dann er zeigte jnen für ein gantze warheit an / daß in der vergangnen Nacht Jesus Christus jme im Traum fürkom̃en/vñ habe jnen allen/ außgenom̃en Bischoff Benetha / der sich villeicht deß tods sperrē werde/in vnser frawen Capell sein eigen blut auß dē Kelch zutrincken gebē. Darnach hat er sie vermahnt/dz sie einand' beichten/die künfftige Seligkeit mit fester hoff-

Grosse verfolgung in Vngern.

Edict der Vngern.

König Peter zeucht Stulweissenburg zu/ aber die feind kom̃en jm zuuor.

nung erwarten / vñ Gott umb verzeihung der Sünden bitten solten. Nach dieser vermahnung seind sie getrost worden / haben sich vor diesem seligen Todt nicht gescheucht / sondern viel mehr der trewen vermahnung Gerardi nachkommen / und nach vollbrachtem Gottesdienst / damit sie den Königen begegneten / haben sie jren weg auff Pesth zu für sich genommen / Bischoff Gerard weil er von Person klein und seines strengen lebens willen gantz schwach und blöd war / mußt sich auff einem Wagen führen lassen. Als sie aber an die Donaw kommen / hat menniglich durch anweisung Vathe / der sich sampt seinen Kindern dem Teuffel ergeben / mit steinen in sie geworffen / den alten Bischoff vom Wagen gerissen / auff einen hohen Felsen geführt / und hinab auff andere spitzige Felsen geworffen: und da er sich nach dem fall noch geregt / haben sie jn erst mit einem Spieß durchstochen / der Stein / darauff der heilig Märterer gefallen und mit dem Blut besprengt / hat von der Donaw nicht mögen abgeweschen werden / ist also an diesem ort siben Jar liegen bliben / biß entlich die Priester seine Gebein zusammen gelesen / und in die Kirch zu Canadin bestattet / wie dann der mit Blut besprengte Stein vornen an den Altar gesetzt / gnugsam zeugnuß gibt. Jetzund aber hat man jm ein Kirch zu Ofen in der Vorstatt zu ehren gebawt und gestifft / da er dann gestürtzt worden ist / und mit dieser Marter hat Gott diesen heiligen Bischoff Gerardum gekrönet / der von geburt ein Venediger gewesen / und in der Landschafft Ofen ein einsam Leben geführt / daher er dann zum Bisthumb zu Canadin erkoren / und jm also ein unsterblich leben erlangt. Bischeff Buldus ist eines gleichen todts gestorben: die andere zween nemlich Beztertus und Benetha seind vber das Wasser gefahren und gen Pest kommen / alda der eine durchstochen und deß andern tags gestorben / der ander durch fürbitt der newen Königs auß der Todtschläger hände entrunnen. Dem Fürsten Zonucho / der mit seinem Pferd vber die Donaw schwimmen wöllen / ist Murthmur / so jm deß Tauffs halben zugethan / in seinen nöthen zuhülff zukoñen / mit einem kleinen Nachen begegnet: da solches der Gottlose hauff gesehen / hat er gedachtem Murthmur den Todt gedräwet / wo er nicht seinen Freund / der von der Scythischen grausamkeit gelassen / zu todt schlüg / darumb er jn dann wider seinen willen umbbracht.

Bischoff Gerardus vber einen Felsen hinab gestürtzt.

Nach dem aber König Peter vermerckt / daß das gantze Vngerische Volck den jungen Königen beygestanden / ist er mit einer trefflichen anzahl in Osterreich gewichen / und als er sich in der Mosoniens er Land verfügt / damit er sich von dannen in Osterreich verstelen möcht / hat er mit der that erfahren / daß die gräntzen deß Königreichs verlegt / und mit starcker hut verwahrt. In dem sind etliche Legaten von den newen Königen zu jm kommen und unterm schein deß friedens / und gütlichen vertrags gedachten König Petern zu sich in Vngern beruffen / er aber that solches ungern / begert wider zurück zureiten / das er doch nicht ohne argwohn und wider willen gethan / daß er merckt / daß man jm sein Heer auch abdringen würde. Als er nun in das Dorff Zamur kommen / haben jhn die Legaten mit listen umbgeben / darumb er sich mit jhrer wenigen seines Hoffgesinds in ein Hauß gethan / darauß er grosse gegenwehr gethan / also daß er kaum am dritten tag nach umbringung aller seiner Diener hat gefangen werden mögen. So bald er nun in der newen König Legaten hende koñen / haben sie jm von stundan die Augen außgestochen / und gen Stulweissenburg gefürt der dann auß vbersich vencklichem schmertzen in wenig tagen / nemlich im dritten Jar seiner wider einsetzung gestorben / und zu Fünffkirchen in S. Peter und Paulus Münster / welches er bawen lassen / bestattet worden.

König Peter werden die Augen außgestochen.

Das Königreich Vngern hat durch die zwytracht der Könige Aba vñ Peters / auch mit widerruffung der zween newen Könige souiel stöß gelitten / daß es durch inwendige Krieg schier gelärt worden / weil Keyser Heinrich der dritt umb König Peters willen sie zum offternmalen vberzogen: Auch haben sie mit Hertzog Albrecht und seinem Son Hertzog Luitpolds auß Osterreich zukriegen gehabt / die umb beschützung jres Vatterlands willen mit den Vngern und König Aba grosse kriege geführt / und einander schier gar auffgeriben / welches geschehen ist nach der heilsamen Geburt Christi unsers erlösers im 1042. Jar / und ist nachfolgenden Jars / nemlich den 9. Decembris / Hertzog Luitpold mit dem zunahmen der starcke Ritter genannt / Adelberti Son mit todt abgangen / vñ ist Hertzog Albrechten sein Son Hertzog Ernst im Regiment nachgefolgt / vñ als dieser im Sächsischen Krieg umbkoñen / hat sich Leopoldus S. Luitpolden Vatter deß Ertzhertzogthumbs unterwunden / der mehrertheil Scribenten sagen / daß Keyser Heinrich der dritt zum vierdten mal wider König Abam zufeld gelegen. Dieses Keysers Gemahl hat Agnes geheissen / die eines so thewren Fürsten unnd Potentaten wol werth gewesen / dann sie hat nach dem todt König Peters auff die Weyhenachtfest von Bapst Clemente dem andern / sampt jrem Herrn Keyser Heinrichen die krönung zu Rom empfangen / damit jr beyder Regierung bekräfftiget: Bald darauff ist der Keyser für Capuam zogen / hat Hertzog Pandulphen gefangen / und mit sich in Teutschland geführt / weil er der zeit etliche newerung in Campanien fürnehmen wöllen.

Ernestus Hertzog Albrechts Son.

Keyser Heinrich erobert Capuã / nimt Pandulphū gefangen.

Eben vmb diese Zeit haben die Saracener in Calabrien die Statt Secundum erobert: Es hat auch Hunfredus nach absterben seines Bruders Dragonis der Nortmannen Hertzogen in Apulien/das Land an sich gezogen/vnd als dieser auch bald hernach mit todt abgieng / ist jm Hertzog Gothfredus in der regierung nachgefolgt. Item Guaimmarus Hertzog zu Salern/der auch von diesem Geschlecht bürtig / als jhn seine eigne Leut vmbgebracht / ist Gisulphus in die Herrschafft kommen: vnd als die Nordtmannen als ein ehrgeitzig Volck die Statt Beneuent/die dem Bapst zugehört / erobert / hat deß Keysers Volck dem Bapst Leoni einen beystand geleistet vnd sich wider die Nordmannen gelegert: Da sie aber den angriff gethan vnd die Römer geflohen/ ist der Bapst im streit gefangen / doch ehrlich gehalten vnd in wenig tagen hernach mit grosser magnificentz gen Rom beleitet worden.

Pallantis leib zu Rom gesehen.

Man hat auch zu Rom den Leib Pallantis/der fast lang vnd gerad geradt gewesen/noch vnuersehrt befunden/ vnd seine offne Wunden an jhm gesehen/ zu dem ein Liecht bey seinem Haupt brennend/das man weder mit Wind noch mit Wasser außlöschen mögt/wiewol solches nachmalen/als man ein loch darunter gebort/vom Lufft verschwunden: sein Epitaphium hat also gelautet.

Filius Euandri Pallas, quem Lancea Turni.
Militis occidit, mole sua iacet hic.

Das ist:

Hie ligt Pallas Euandri Son/
Ein grosser starcker Rittersmann.
Den Turnus auch ein werder Held/
Mit seinem Spieß zu boden gefellt.

Wunder võ einer Marmorsteinen Seul.

Zu dem ist auch in Apulien eine Marmorsteine Seul gefunden worden / die hat auff jhrem Haupt oder obern theil einen Küpffern Ring mit diesen Buchstaben beschrieben gehabt. Calendis Maijs, exoriente Sole, aurum mihi caput erit: das ist / den ersten Tag deß Meyens/wann die Sonne auffgehet / werde ich ein gülden Haupt bekommen. Was nun diß bedeutet / hat ein Saracener vnd gefangner Roberti Guischardi außgelegt: Wann die Sonn zu vorgemeltem Ziel kommen / vnd jemands die Bildnuß vnd Seul vntergraben wirt / der wirt einen grossen Schatz darunter finden: Vnd diese außlegung ist mit der that bewert worden / dann im anfang deß Meyens hat man eine treffliche summa Golds diß orts gefunden / damit sich der gefangene Saracener erlediget.

Andreas wañ er zum König in vngern gekrönet.

König Andreas lest ein Edict außgehen/ daß meniglich Christũ annemẽ solle/ꝛc.

Doch wöllen wir vns wider zu der Histori wenden: Als nun die newen Könige jre Feind allenthalben vertrieben vnd König Peter mit todt abgangen/ ist Andreas sampt seinem Bruder Leuenta vnd gantzem Vngerischem Heer gen Stulweissenburg zogen/auff daß er mit verwilligung der Bischoffe vnd der Landherren die Königliche zierd vnd Kleinoter empfienge. Es waren aber kaum drey Bischoffe noch vorhanden / dann der mehrertheil war mit dem obgedachten Bischoff Gerardo vmbkommen. Darumb dann König Andreas im Jar nach der Geburt vnsers einigen mitlers vnd erlösers 1047. die Königliche Cron empfangen: Da er nun vermerckte / daß er alle ding vnter seinem gewalt gehabt / hat er durch das gantze Königreich ein solch Edict lassen außgehen/daß ein jeder Vnger oder der in Vngern wohnet/er sey heimisch oder frembd/solte die Heidnische Art vnd gewonheit ablegen vnd verwerffen/alle Scythische Ceremonien fahren lassen/ welche jhnen der König zuuor/ weil es nicht anders sein mögen / zugelassen/ demnach sich von stundan zu dem waren Glauben Jesu Christi keren vnd die heilige Gesetz von König Stephano gemacht/ annemen/wer das nicht thet/solte sein Leben verwirckt haben: Item es solle ein jeder Fleck/Statt oder Gemein die abgebrochene Kirchen vnd Tempel wider auffbawen / die Bischoff vnd Stifft wie von alter her in ehren halten / die Christliche Ceremonien wider auffrichten / die Heidnische vnnd falsche Götter außreuten/vnd jre Bilder zerstören/welcher auch hinfuro Gott vnd den Priestern vbel redete / den solt man für einen Feind Gottes vnd der Menschen halten / wer etwas geweyhetes oder heiligs Guts genommen oder empfangen hette/der solt das wider geben/ vnd ein jeder/der sein Händ an das geheiligte oder sonsten an menschlichem Blut verunreiniget / der müßt darumb sein wol verdiente Straff nemmen / vnd solte sich auch ein jeder Vngerer vor allen bösen stücken hüten/nemlich vor Todtschlag / Raub vnd anderm gewalt vnd vngerechtigkeit. Welcher auch diese Satzung verachtete/in wind schlüge oder darwider handelte/ der solle Leib/Ehr vnd Gut verfallen haben.

Vngefehrlich in diesen tagen ist deß Königs Bruder Leuenta mit todt abgangen/ welches man meinet nicht ohne sonderlichen Göttlichen willen geschehen sein/ dann er war den Christen gram vnd zuwider/ hielt noch hefftig vber dem Scythischen Aberglauben. Damit er dann den new auffgerichten vnnd wider eingepflantzten Glauben seines Bruders deß Königs nicht wider vmbstossen möcht/ hat jhn Gott von dieser Welt hinweg genommen/ den hat man in einen Hoff an der Donaw gelegen/ da vor zeiten sein Anherr König Toxis nach der Scythier Art begraben/ vnd dem Hoff einen besondern namen aufferlegt/ bestattet. Von dieser zweyer Könige Eltern vnd Vorfahren haben etliche anders gehalten: Dann etliche sagen daß diese zween Könige/ Vazulis dem Sebus Bude Son die Augen außgestochen vnd Bley in die Ohren gossen/ vnd der Tochter Tati Söne gewesen seyen/ der mehrertheil aber (vnd die der Warheit etwas ehnlicher) haben gesagt/ daß diese zween Söne gewesen seyen Ladislai deß kalen/ der ein Gemahl auß Reussen genommen/ von welcher er Andream/ Belam vnd Leuentam gezeuget.

Leuenta stirbt.

Woher Andreas vnd Leuenta geborn zweyerley meinung.

Nach befridigung deß Vngerischen Königreichs/ vnd widerbringung deß Volcks zu dem wahren Gottesdienst/ hat jhme König Andreas fürgenommen/ dem vberfall der anstossenden Völcker mit gantzer macht zustewren vnd zuwehren. Dann als Vratislaus das Poland vnter seinen gehorsam bracht/ hat er das Vngerland zum dritten mal vberzogen/ vnd jhnen damit nicht wenig schadens zugefügt: Als er aber zum dritten mal hinein gezogen/ ist jhm ein hefftig Fieber zugestanden/ daß er wider zurück ziehen müssen/ vnd hat in seinem Testament seinen fünff Sönen Mährern/ Böhem vnnd andere Herrschafften außgetheilt/ vnd vermacht/ vnter denen hat Spitigneus der älter Mährern empfangen/ vnd ist das halbe Böhmerland Vratislao/ das ander halbe seinen Brüdern Conraden vnnd Othen zu theil worden: Jaromirus war noch jung vnd gieng in die Schule. Bald hernach als Vratislaus seines Bruders Spitignei Tyranney vnnd Ehrgeitz erfahren/ vnd sich darab nicht wenig entsetzt vnd besorgt/ er möchte dermal eins das mütlein an jm külen/ hat er sein Gemahl zu Olmuntz verlassen vnd ist in Vngerland gewichen/ da er dan von König Andrea herrlich empfangen/ vnd seinem stand gemeß gantz ehrlich vnterhalten. Der Hertzog Spitigneus hat die andern seine Brüder auff seine seiten zogen/ vnnd nemlich Hertzog Conraden vber das Gejägt/ so dann seinen Bruder Othen zum Truchsessen verordnet vnd gleich darauff befohlen/ die Gemahl seines Bruders Vratislai zufahen/ vnd in dem aller festesten Schloß Lesca bewaren lassen/ welche dann/ wie man sagt/ der Vogt deß Schlosses so hart in der Gefengnuß gehalten/ daß er jhr alle nacht/ jetzt an einem/ dann an dem andern schenckel/ fessel vnd eysen angelegt. Jedoch so ist diese Fürstin durch Seueri deß Bischoffen zu Prag vnd anderer Fürsten vnd Landherren fürbitt/ als sie nun einen Monat lang darinn gelegen/ jhrer gefencknuß erlediget worden. Da sie nun also schwanger eines Kinds zu jrem Gemahl vnd Herren in Vngern ziehen wöllen/ hat sie vnter wegen ein vnzeitige frucht auff die Welt bracht/ daran sie auch gestorben.

Vratislai 5. Söne.
Spitigneus
Bratislaus
Conradus.
Otho
Jaromirus.
Spitigneus ein Tyrann.

Vratislai Gemahl gefänglich eingezogen/ stirbet in vnzeitiger geburt

Als nun Vratislaus seiner geliebten Gemahl todt vernommen/ hat er sich vber der Mutter vnd auch deß Kinds abgang hefftig beklaget vnnd beweinet/ deß sich dann der König seines lieben Gasts wegen/ auch nicht wenig bekümmert/ vnnd jhn deßhalben mit fleiß getröstet vnd gesagt/ daß solches freilich nicht ohne sonderlichen willen Gottes geschehen/ dann alle hoffnung/ die man auff Menschen setzte/ möcht nicht bestendig seyn/ darumb von nöten/ daß man all vnser hoffnung vnnd vertrawen auff Gott stelle/ der dann den Menschen in allen Sachen Raht vnd that geben könnte: Zu dem begegneten vns viel widerwertigkeiten/ Creutz vnd Trübsal (wie wir meinen) die vns doch nützlich vnnd ersprießlich weren: Derohalben solte man beyde in Glück vnnd Vnglück die maß vnd ein gleich Gemüt behalten/ dann nach Vnfall sey alle Zeit bessers zuhoffen. Da er nun deß vertribenen Fürsten seines lieben Gasts gemüt etlicher massen getröstet/ hat er jhn damit auch vber seinen Königlichen Tisch zugast geladen vnnd jhn vnterstanden mit guter Speiß vnd Tranck in fröligkeit zubringen.

Was einen bekümmerten Christen trösten soll.

König Andreas hatte ein einige Tochter mit namen Adelheit/ die schon zuuermählen zeitig darzu fast schön vnd hüpsch gewesen/ die mit jhrem ersten anblick dem newen Gast vnnd Fürsten günstig/ vnd er jhr von jhrer schönheit wegen auch hold worden: Da das der Vatter vermerckt/ hat er jhm die von stundan vermählet. So bald diß Hertzog Spitigneus in Märrhen erfahren/ hat er gesorgt/ die Vngern würden jhme einen solchen beystandt thun/ daß er deß entgelten müßt/ darumb schicket er seine Bottschafften zu jhm/ ließ jhm anzeigen vnnd verheissen/ daß er jhme alles Land einreumen wölte/ das jhm der Vatter mit dem Testament verordnet hette: Vratislaus ließ sich vberreden/ zohe zu seinem Bruder vnd vertrug sich mit jhme/ der jm dann alles Land wider eingeben.

König Andreas gibt sein Tochter Adelheit Vratislao zu Gemahl.

Vnd wiewol Hertzog Spitigneus etlicher massen zu herrschen begirig vnd ehrgeitzig gewesen/ hat er doch sonsten gute Sitten vnd Tugenden an jhme gehabt. Doch mag er in dem je nicht ge-

lobt werden/ das er wider seine Mutter Judith deß ältern Vratislai Gemahl gehandelt/ die er auß dem Reich verstossen. Da sie nun jhres Sons grausamkeit nicht anders rechen mögen/ hat sie jhm zu schmach/ vnd allen Böhmern zu einer ewigen schand/ sich König Petern in Vngern vermählet/ vnd ist in Vngern gestorben. Aber nach vereinigung der Brüder hat sie Vratislaus in die Capell vnd Begräbnuß jhres vorigen Gemahls/ nemlich zu Prag in S. Wentzels Münster/ Anno Christi 1059. verordnet vnd bestattet. Daher ist der Krieg vnd vneinigkeit König Andres in Vngern mit den Böhmen/ Polacken vnd Osterreichern entstanden/ welche Reisen er doch so glücklich vollbracht (wie der Vngern Jarbüchern anzeigen) das er in dreyen Jaren die obgemelte drey Potentaten zu Tributarien gemacht. Hergegen sagen der Teutschen Chronicken/ damit die Osterreicher nicht dermassen geschmächt würden/ daß nemlich König Andreas Keyser Heinrichen dem dritten durch seine Legaten williglich den Tribut zugeben versprochen/ das doch andere Geschichtschreiber keines wegs melden/ dann allein/ was bald hernach folget. Diß ist aber gewiß/ daß im Jar deß Heils 1051. König Andres in Vngern mit dem Ertzhertzogen Albrechten in Osterreich frieden vnd Bündnuß auffgericht/ daß er auch Behaim vnnd Poland nach etlichen Kriegen auch befridiget.

König Andres hat in drey Jaren drey Potentate bezwungen.

Da er aber vermerckt/ daß jm sein alter auff dem Rücken vnd doch keinen Erben hinterlassen möcht/ hat er seine Bottschafft zu seinem Bruder Bela in Vngern geschickt vnd jn vermahnet/ daß er mit seiner Gemahl vnd Kindern vnuerzüglich in Vngern kommen/ auff daß/ wie sie mit gleichem vnglück bekümmert worden/ sie auch jhrer eltern güter vnd verlassenschafft mit einander niessen vnd sich nun ergetzen möchten. Zu dem gedächte er wer der zimlich noch billich sein/ daß er ein so mechtig Reich ohne seinen Bruder besitzen solt/ vñ weil er kein Kind gehabt/ het er sonst niemands gewißt/ dem er das Reich billicher zugestellt/ dann jme. Durch diß ansuchen ist Hertzog Bela bewegt worden/ daß er mit allem seinem Hoffgesindt auffgebrochen/ vnd nicht ein klein Fürstenthumb in Sarmatien verlassen/ damit jn sein Hertzog Meseo in Polen seiner ritterlichen that wegen begabt/ vnd sich in Vngern verfügt hat/ den sagt man/ habe König Andreas sein Bruder vnd das gantze Vngerische Volck mit so grossen freuden vnd frolocken empfangen/ daß jm nicht allein deß Königs Hoffgesind sondern gar nahe das gantze Vngerland entgegen zogen/ vnd ist dieser Tag seiner ankunfft der freudenreichest Tag gewesen. Nachfolgenden tags hat man einen Reichstag gehalten/ vnd ist das Vngerland in drey theil getheilt/ nemlich König Andresen zween theil/ vnd der dritte theil seinem Bruder Hertzog Bele zugestelt worden/ mit aller menniglichs einhelligem willen. Daher seind kommen die samen aller zwitracht vnd vneinigkeit/ vnd die vrsachen aller Krieg/ damit das Vngerland allzeit zuthun vnd zuschaffen gehabt. Darumb dann zwischen den Königen vnd Hertzogen in Vngern/ viel zwitracht/ Todtschläg vnd ewige Krieg entstanden.

Bela herrlich empfangen.

Eben zur selbigen Zeit hat der König Andres in dem vntern Vngerland bey dem See vnnd Inseln Tychonia ein herrlich Kloster sampt einem köstlichen Thumb gebawet/ welchen er dem heiligen Aniano geweihet/ vnd gleich darauff sein Gemüth gericht/ wie er Kinder bekommen möcht/ darumb er dann Agmundam deß Hertzogen Tochter in Reussen/ die man vor zeiten Ruthenos/ Roxanos oder Roxolanos geheissen/ zur Ehe genommen/ die hat jme geboren zween Söne Salomon vnd Dauid/ so dañ seine Concubin/ die er heimlich in dem Dorff Moroth enthalten/ jm einen Son Georg genannt/ geboren. So hat Hertzog Bela in Polen vberkommen Geysam vnd Ladislaum. Da er aber wider in Vngern kommen/ hat er Lampertum vnd etliche Töchter gezeuget. Vnter diesen Brüdern ist allzeit so grosse Lieb vnd einigkeit gewesen/ daß je einer nicht anders dann der ander gewolt/ wiewol sich das widerspiel bey jren Kindern vnd Kindskindern zugetragen/ wie hernach weiter gemeldet wird.

Sön König Andres. Salomon. Dauid. Georgius. Söne Bele. Geysa. Ladislaus. Lampertus

Dieweil vnd in dem man nun so still/ friedsam vnnd rüwig in Vngern gewesen/ vnnd sich die Brüder so freundlich mit einander vertrugen/ haben die Teutschen einen grossen Zug in Vngerland fürgenommen. Dann Keyser Heinrich der dritt begert den todt vnd zugefügte schmach König Peters zurechen/ vnd die Vngerer wegen jres meineyds vnd heimlichen Conspiration zustraffen/ darumb er dann allenthalben ein mächtig groß Volck versammlet/ vnd diesen Heerzug mit solchem fürsatz fürgenommen/ daß er eintweder das Vngerland dem Römischen Reich vnterwerffen/ oder aber jre macht gantz vnd gar schwechen vnd zu nicht machen wolt/ er hat zum vordersten/ als er in Vngern kommen/ Preßburg belegert/ viel Geschütz an die Stattmaur gericht/ viel Thürn vnd Schantzen daruor auffgericht/ vnd daneben grosse fürsehung gethan/ damit jhnen kein Prouiand zukommen möcht: Er hatte auch eine Armada auff der Donaw gegen vnd wider die Stat/ damit er die Statt auff allen seiten bestürmen möcht: er richtet auff Castell wie Thürn auff den Schiffen/ die Bürger von der Stattmawer damit abzutreiben: Die Statt hat er zween Monat belegert/ war doch der Teutschen mühe vnd arbeit vergebens. Dann der König hatte ein starcke Besatzung

K. Heinrich will König Peters ernstlich rechen.

K. Heinrich belegert Preßburg.

von Vngern in die Statt gelegt / vnd damit sie an Prouiand oder andern nottwendigen dingen keinen mangel litten / vnd jnen der zugang von der Donaw nit versperrt würde / sondern von vnden auff Prouiantiert werden möchten / hat er einen newen fund vnd list erdacht: Einer auß den Vngern mit namen Zothmundus / zeigt sich an / er kundt vberauß wol schwimmen / dem befahl der Hauptmann daß er bey eiteler Nacht zu der Feind Schiff schwimmen / vnd dieselbige durchboren solte. In dem nun alle Schiff zu boden sancken vnd vntergiengen / hatt er kaum souiel der weil / daß er vor tag den seinen zugeschwummen / damit er nicht ergriffen würde: Diese Schiff weil sie nicht allein von sich selber schwer / sondern auch mit dem Sturm zeug noch mehr beschwerdt waren / fiengen an in der andern vnd dritten stund deß tags erst recht zusincken / dauon etliche auß fahrlessigkeit der Schiffleut gar zugrund gangen. Mit dieser Practick haben die Vngern der Teutschen macht geschwecht / daß sie die belägerung verlassen vnd schäntlich widerumb abziehen müssen. Vnd seind die vornembste Hauptleut den Teutschen in jr Läger vnnd schantzen gefallen vnd grossen schaden zugefügt / die hiessen Maiotheus / Andreas / Vilungardus / Brosa vnd Martinus / die zum offternmalen die Teutschen vnuersehens vberfallen / geschädiget vnd zunzeiten viel erlegt / darumb sie dann / weil jnen diese Schantz mißlungen / wider zurück nach Teutschland zogen.

Geschwindigkeit vnd Practick König Andres.

Der teutschē Schiff gehn vnter.

K. Heinrich muß abziehen.

Als nun Keyser Heinrich vnuerrichter sachen gedrungen worden wider abzuweichen / ist er so viel desto mehr vber die Vngern enbrannt / vnd hat viel eine grössere Macht zuwegen bracht / sampt viel grossen Ladschiffen / damit man Prouiand nachführet. Vnd also im nachfolgenden Jar / als alle ding vberflüssig versehen / was zum Krieg gehören möcht: vber die Armada hat er Bischoff Gebarden vnd seinen Bruder verordnet / vnd jme befohlen die Donaw hinab zufahren / so wolte er mit dem vbrigen Volck zu Roß vnd zu Fuß an den Wassern Zala vnd Zelita vberland in Vngern ziehen. Da solches König Andres vnd sein Bruder Hertzog Bela erfahren / haben sie allen jren vndersässen / durch welche Keyser Heinrich ziehen müssen / befelch geben / daß sie alles Futer / Getreid / Viehe vnd anders mehr auß derselben gegend hinweg führen solten / damit die Feind weder zu rauben noch zufressen hetten.

Wie nun Keyser Heinrich in Vngern kommen vnd gesehen / daß die Bawren nach jnen alles verbrannt / also daß weder Leut noch Viehe Nahrung haben mögen / vnd nicht wissen kont / wo sein Schiffheer hielt / da hat er an allen dingen grossen mangel gelitten / ist also durch den Wald den Bodatiner Gebirgen zugenahet / da er dann gleichsfals an Futer vnd Victualien grossen mangel befunden. Darzwischen ist sein Schiffheer zu Rab ankommen / vnnd hat der Oberste Schiffherr einen Botten mit brieffen zu Keyser Heinreichen abgefertiget mit dem begeren / daß er in verstendigen wolt / weß er sich mit der Armada solt verhalten. Diesen Botten haben deß Königs Kriegßleut / die auff jn gewartet vnd gestreifft / auffgefangen vnnd zum König geführt / der hat nun durch einen Dollmetschen nemlich den Bischoff von Rab vernommen / was die Brieffe innhielten / wolte solche gute gelegenheit nicht versaumen / sondern mit allen listen vorkommen / welches dann dem Vngerland gar wol erschossen / vnnd hat in nahmen Keyser Heinrichs diese meinung an den obersten der Schiff geschrieben / vnd hat solches schreiben ein frembder vberliefert / solches innhalts: Sey gegrüßt lieber Bruder Gebarte: Es müssen offt die Leut deren ding wegen so sich vnuersehens zutragen / jhren Raht vnd anschlag verendern. Darumb so wiß daß vnser Römisch Reich von andern Feinden hefftig angefochten / daher wir dann zubeschirmung vnser eigen Land vnnd Leut gezwungen von diesem Zug in Vngern abzulassen / vnd widerumb zurück zuziehen. Darumb wöllest dich mit den Schiffen eilends wenden / vnnd dich zu vns gen Regenspurg verfügen / weil dir nicht sicher ist in Vngerland zuuerharren. Diesem befelch ist der Oberste Schiffherr oder Admiral vnbedacht nachkommen / hat sich sampt seiner Armada wider in Beyern verfüget / darumb der Keyser vergebens auff jn gewartet / vnd mit seinem Volck in grosse hungersnoth gerahten / kondt sich auch nicht gnugsam verwundern / was doch seinē Bruder verhindern möchte / daß er so lang mit den Schiffen aussen blibe. Zu dem ist ein grosse anzahl der Bulgarer vnnd Besser Schützen in Vngern kommen / die haben sampt den Vngern der Feinde Läger beraubet / vnnd mit viel vergifften Pfeilen darein geschossen / vnd mit den stricken die sie hinein geworffen / viel Trosser vnd Knecht gefangen / vnd hin vnd her geschleifft / ist also der Feind durch die blindschützen dermassen geplagt vnd geängstiget worden / daß sich jrer etliche vnter das Erdtreich vergraben / vnd mit jhren Schilten decken müssen: es hat offt der lebendig deß erschossenen / vnd hergegen der da getroffen / deß lebendigen Grub eingenommen.

Als nun Keyser Heinrich sahe / daß er vnd sein gantzes Heer durch den willen Gottes in die gefahr vnd Angst kommen / hat er auß gedrungener Noth jhme vnnd seinem Heer zu gut etwas milter mit dem Vngerischen Könige zuhandlen fürgenommen: Darumb er seine Legaten

zu König Andresen geschickt/ die jme einen sichern abzug bewerben/ vnd auch Prouiant von jhme begeren solten: Wo er jm das zuließ/ wolt er für sich vnd alle seine Nachkommen einen ewigen frieden mit dem Vngerischen König auffrichten/ vnd jn weder mit worten noch mit wercken verletzen: Wo auch jrgend ein Herr sein würde/ der sich vnterstehen wolte das Vngerland zubekriegen oder zuschedigen/ den wolte er durch sein Keyserlich Edict für einen Gottes vnnd aller Menschen Feind halten vnd erklären: Zu dem wolt er jm mit freyem willen sein Tochter Sophiam vermählen/ die vber die massen schön vnd hüpsch were/ vnnd kurtz zuuor Philipsen König Heinrichs auß Franckreich Son versprochen/ nichts desto weniger/ wolte er diese Schwägerschafft auffsagen/ zubekräfftigung deß ewigen Bruders vnnd bestendigen friedens willen. Da nun König Andreas vnd Hertzog Bela deß Keysers Legaten gehöret/ vnd mehr zum Frieden dann zum Krieg Lust vnd willen gehabt/ haben sie den begerten Frieden mit dem Keyser auffgericht vnnd zu beyden theilen mit Eydes Pflichten bestättiget. Gleich darauff haben die Vngern den Teutschen jhren Hunger zubüssen fünfftzig grosser Fisch/ die man Vsones nennt/ deßgleichen auch Speck/ Viehe/ Wein vnd Frucht in grosser anzahl in deß Keysers Läger geschickt/ dauon der mehrertheil/ die sich gar außgehüngert/ so gar vbergessen/ daß sie von stundan zersprungen vnd gestorben seind. Demnach als die vbrigen jhren Leib widerumb gesterckt/ haben sie allen Troß verlassen/ vnnd seind eilends dem Teutschen Land zuzogen in das Beyerland. Vber das haben beyde die Vngern vnd auch die Teutschen den Platz deß Teutschen Lägers/ in beyden Sprachen den Schiltberg genannt/ der ligt fünff vnnd zwentzig tausent Schrit weit von Ofen/ da man auff Wien zuzeucht/ vnnd dazwischen ein grosser Wald stehet.

Bund zwischen Keyser Heinrich vnd dem König in Vngern.

Diß orts mag man sich billich ab der Teutschen Chronicken verwundern/ die da anzeigen/ daß die Vngerer von Keyser Heinrichen dem dritten bezwungen vñ zinßbar gemacht worden seyen/ das doch gar weit von der warheit ist. Dann wie kondt er sein Tochter deß Königs von Franckreich Son vermählen/ vnd einen so gewaltigen Heurath bekommen/ es hett jn dann die noth dahin gedrungen/ diese geding anzunemen. Damit sie aber diese der Teutschen vnd deß Römischen Reichs schmach vnd schand/ die jnen mehr auß Götlichem dann auß Menschlichem werck zugestanden/ verdeckten/ haben sie der ding auß sonderm vorsatz geschwigen/ wiewol das nit geschehen solt. Dann ein jeder Geschichtschreiber soll mehr begird zur warheit dañ zur Priuatbeschreibung haben: Er soll niemands zu lieb noch zu leid die warheit reden/ damit er bey den Nachkommenden sein ansehen vnd autoritet zuhandthaben geachtet werde.

Ampt eines trewen Geschichtschreibers.

Keyser Heinrich der dritt als er wider in das Teutschland kommen/ da hat in wenig Monaten hernach König Andreas seine angebottene Tochter durch seinen Legaten begert/ damit er nicht vergebens warten vnd darauff hoffen dörffte. Der hat nun der Bottschafft zur antwort geben/ daß er jm König Andreas nicht allein die Tochter zustellen/ sondern auch die aller kleineste verheissung erstatten/ vnd sein Bündtnuß vnd Eyd gegen jme steiff vnd fest halten/ vnnd hat also den Hochzeitlichen Tag vnd den ort an das Wasser Moram bestimpt/ welches Mähern vnd Vngern von einander scheidet/ dahin sie dann auff benennten Tag alle kommen/ mit grossem frolocken deß gantzen Vngerischen vnnd auch Teutschen Volcks: Es versammleten sich dahin alle Bischoffe/ Fürsten vnd Herren/ vnnd ward die Hochzeit gantz herrlich mit allen freuden vollbracht/ die Bündtnuß bestättiget/ deß Keysers Tochter Sophia mit grossem Pomp vnnd Pracht in Vngern gefüret/ vnd Keyser vnd Könige in grosser liebe vnnd Freundtschafft von einander geschieden. Sein Son Salomon hatte seine Mannbare Jar noch nicht erreichet/ vnnd ehe es Zeit war/ ein Mann worden.

K. Heinrich gibt seine Tochter Sophiã zu der Ehe König Andres in Vngern/ vñ wirt die hochzeit mit allē freuden volbracht.

Von dem todt deß heiligen Königs Stephani an biß zu anfang der Regierung König Andres seind nach der Jarbücher Rechnung vngefehrlich eilff Jar vnd vier Monat: Dazwischen hat König Peter der mehr ein Venediger dann ein Teutscher von seinem Vatter her/ der zu Venedig wonet/ zunennen/ wiewol mit vnterschiedlicher Zeit/ doch fünff Jar vnd sechs Monat regiert/ vnd König Aba drey Jar. Weil aber die begird Kinder zuhaben in einem jeden Menschen ist vnd herrschet/ vnd die sonderbare lieb das gemüt von der frembden lieb vnd der Billichkeit abführet/ so ist auch daher die zwytracht vnter den Brüdern entstanden. Vnd ist König Andres/ als der mit souil anfechtungen vnd arbeit bekümmert/ vnd jetzund etwas alt worden/ die Gicht oder Schlag zugestanden/ daß er zu zeiten auff Karrchen vnd zum offternmalen auff Senfften geführt worden. Da er nun so gar Lam gewesen/ daß er nicht gehen können/ da hat der weise Mann von seinem Nachfahrenden König in solchem seinem Vnfall angefangen zutrachten: Auch gedacht er/ wie er Keyser Heinrichen zugesagt seinen Son zu einem König in Vngern zu verordnen/ vnd damit er seiner ein genügen thet/ hat er im zwölfften Jar seines Reichs seinen jungen Son Salomonem in gegenwertigkeit aller Bischoffe/ Prelaten/ Fürsten vnd Landherren/ zu einem König erkleret vnnd gekrönet/ hat

König Andres kompt der Schlag an.

also deß Keysers begeren für ein vrsach angenommen/ der von wegen deß Heyrahts abredt täglich anhielt seinen Tochtermann zukrönen/ dann der Feind were mit dem geding angenommen/ das man dann auff beyden seiten eine zuversicht vnd ernst gemacht. Vnd als man vnter der Krönung vnter anderm auch diß gesungen: Esto Dominus fratrum tuorum: das ist/ Sey ein Herr deiner Brüder/ etc. Vnd einer diese wort auß dem Latein in die Vngerische Sprach/ Hertzog Bele verdolmetschet vnd außgelegt/ darauß er merckt/ daß er künfftiglich dem jungen König vnterthenig sein müßt/ solches hat gedachten Belam vbel verdrossen/ wiewol der mehrertheil sagen/ daß Salomon mit verwilligung deß Hertzogen Bele vnd seiner Söne zu einem König erwehlet worden/ das ich dann auch wol glauben mag/ weil jm solches auß erblicher gerechtigkeit zustund/ vnd wegen dieser geburt/ deß Königreichs nicht beraubt werden mögen.

Aber bald hernach haben etliche Redlinsführer den Samen aller Auffruhr darzwischen geseet. Dann etliche haben König Andresen gerahten/ damit sie dardurch gunst bey jhm erlangten/ daß er seinen Bruder ließ hinrichten/ wolt er anders/ daß sein Son Salomon sicher regieren möchte. Hergegen sagten eben diese Spitzbuben zu Hertzog Bela/ daß man ein solches Königreich nicht einem Kind/ sondern deß Königs Bruder zustellen solt/ er hette nun eine herrliche gelegenheit das Königreich an sich zuziehen/ weil Salomon noch jung/ der Vatter alt/ kranck vnd schwach were: Auch könt König Andreas selbs wol gedencken/ daß sein Son wider seines Brudern willen nicht wol regieren möcht/ darumb er da fimit zweyen seinen aller geheimesten freunden sich in den Thiergarten führen vnd in seinen Saal darinn tragen lassen/ daselbst ließ er für sich legen eine Königliche Cron vnnd ein Schwert auff ein Seiden Tuch: Da die Cron das Königreich/ vnnd das Schwert das Fürstenthumb bedeuten. Vermahnet darneben sein vertrawteste zween Landherren/ so bald sein Bruder Bela hinein käm/ vnd auff die Wahl/ die jhm gegeben/ das Schwert erwehlen würde/ solte man jhn mit grossem Lob widerumb abscheiden lassen/ wo er aber die Cron erwehlete/ solten sie jn von stundan vmbbringen. Das fundament aller zwytracht in vngern wirt allzeit gelegt.

Diesen Rahtschlag hat allein Nicolaus ein Thorhüter vernommen/ vnnd so nachmalen Hertzog Bela zum König hinein beruffen/ wo jhm sein Leben lieb were/ solte er das Schwert für die Cron nemen. Da er nun zum König hinein kommen/ hat er sich an fürgelegten stücken verwundert: Zu dem hat der König gesagt/ lieber Bruder/ ich hab meinen Son Salomon zu einem König erklert vnd mit der Königlichen Cron begabet/ gewißlich der vrsachen halben/ daß ich dem gemeinen Nutz vermeindt zurechen vnd helffen. Was für schadens wir alle Zeit von den Teutschen empfangen/ vnd mit welchem fürsatz sie newlicher Zeit das Vngerland vberzogen/ ist dir vnverborgen: wie heilsam auch diese versönung sein möge/ vnnd der Fried so kurtzlich auffgericht/ das mag ein jeder leichtlich betrachten: Vnd damit du aber keine vrsach habest mich zu verdencken/ oder mit mir zu zancken/ so magstu jetzund eine freye Wahl haben: Du hast vor dir die Cron vnd das Schwert/ darumb so nim̃ das dir am anmütigsten ist/ das ander laß meinem Son: Daraff dann Hertzog Bela eintweder auß vorgehender warnung/ oder auß gewissen oder durch Brüderliche Liebe vnd freymiltigkeit deß Königs bewegt/ jhm das Schwert erwehlet vnd die Cron mit willen seines Bruders Son verlassen. König Andreas gibt Hertzog Bela die wahl/ dz Schwert zũ glück/ die Cron zum verderben. Bela erwehlet das Schwert.

Als der König seines Bruders mässigkeit gesehen/ ist er von der Senfften gesprungen vnd für seines Bruders Bele füß gefallen/ seine Knie mehr dann sichs gezimpt/ mit weinenden augen vmbfangen vnd grossen danck gesagt. Darneben auch jhn mit viel worten seiner Brüderlichen Lieb vnnd beschirmung seines Sons erinnert/ vnnd sein erzeigten guten willen bestätiget/ damit vberflüssig begabt von jhm abscheiden lassen/ vnd wol gemeinet/ daß solches ohne einiche gleißnerey geschehen/ vnd wie jhm auß angeborner liebe sein Bruder Leuenta gewichen/ gleicher weise lasse es auch Bela geschehen/ was jhm e dem König gefiel/ vnd in seinen Kram dienete. Daß aber diß sein Bruder Bela auß forcht gethan/ hat das ende bewisen. Dann in wenig monaten hernach hat sich der listig Fuchs auß dem Staub gemacht/ ist mit all seinem Hoffgesind zu seinem Schwäher Mesrone/ von dem wir oben geredt/ in Polen gereiset. Als solches dem König zuwissen gethan/ damit er sich vnd seinen Son in gleiche sicherheit setzte/ hat er seinen Son Salamonem mit einer anzahl der Vngerischen Fürsten vnd Herrn sampt einem gewaltigen Reisigen Zeug zu seinem Schwäher Keyser Heinrich geschickt. Bela zeucht in Polen. Salomon zeucht zu K. Heinrich.

Darzwischen hat Hertzog Bela seinem Schwäher dem Hertzogen in Poland alle vntrew seines Bruders angezeigt/ vnnd jhn dabey vermahnet jhm hülff vnnd Raht zugeben/ damit er sein gebürendt Königreich einnehmen vnnd erlangen möcht/ wolte daneben nicht so fast seines Tochtermanns/ als seiner liebsten Tochter vnnd jhrer Kinder ehr zu hertzen führen vnnd warnemmen/ wo er jhn diß falls stecken ließ/ wißte er keinen andern vmb hülff anzusprechen: Bela rufft seine Schwäher vmb hülff an.

Zu dem zeigt er auch den zukünfftigen darauß entspringenden Nutzen vnnd frommen/ wo es jhm nach seinem wunsch vnd begeren hinauß gieng/ dann wo sich die Polacken vnd Vngern mit einander vereinbarten/ möchten sie gar leichtlich nicht allein jhr Land beschützen/ sondern dasselbige auch erweitern vnnd frembde Land einnehmen. Durch diese wort war der Hertzog Meseo Bele Schwäher hefftig bewegt/ versammlete ein Kriegßvolck von dreyen Legionen/ stellet sie seinem Tochtermann zu/befahl jhm damit das Vngerland zuüberziehen. Da nun Hertzog Bela mit so viel Kriegßleuten versehen/mit denen er verhofft das Vngerische Königreich zuerobern/ vberzohe er König Andream seinen Bruder. So bald das geschehen/ vnd die Vngern solches innen worden/seind jhrer viel zu jhme gefallen/ vnnd schlugen sich zu seiner Parthey: Keyser Heinrich

Keyser Heinrich schicket König Andresen hülff.

hat König Andresen zwo Legionen geschickt/ welchen er Wilhelm vnnd Pothum zu Hauptleuten fürgesetzt vnnd zugeordnet. Er hat auch Vratislaum den Hertzogen in Böhem vnd Bruder Spitignei/dem er vorlangst seine Tochter vermählet/mit einer grossen macht bestellet. Auch hat er in Vngerland ein gewaltig Kriegßvolck gemustert: Seind also beyde Brüder Bela vnd An-

Streit zwischen Bela vnd Andreas gebrüdern.

dreas an dem Wasser Theiß zusammen kommen/ auff daß sie den Streit vmb das Königreich/ mit einer Feldtschlacht endeten. Als nun beyde Heer auff beyden Gestaden deß Wassers gegen einander gestanden/haben die Teutschen den Streit angefangen/daß die Hauptleut Wilhelm vnd Pothus haben sich vber das Wasser gemacht/vnd mit solchem Griff Hertzog Belam angriffen/ daß beyderseits viel Bluts vergossen worden: mit gleicher Mannheit seind jhnen auch die Polacken vnd die flüchtigen Vngern begegnet/ haben trefflichen widerstandt gethan/ bewegt durch das Exempel jhres dapffern Hauptmanns Vari/ sie wolten je nicht von jhm weichen/ weil sie tödtliche Wunden empfiengen vnd widergolten. Da sie nun eine gute weil sich mit einander gekatzbalget/vnd der Sieg in zweiffel gestanden/ haben zuletzt die Teutschen anfangen Fersengelt zugeben/

König Andree Volck flüchtig gemacht.

dadurch seind die Vngern so behertzt worden/ daß sie von newen dingen jhre macht erzeigt vnd jnen zuruck angehalten/ darauff dann jhrer viel vmbkommen/ vnd die andern hin vnd her flüchtig zerstrewet worden. Als nun die andern/ die auff Königs Andres seiten waren/ gesehen/ daß sie die Schlacht verloren/ haben sie auch jre meinung geändert/vnd zu Hertzog Bela gefallen wider jren König zustreiten. Wie nun König Andreas gesehen/ daß jhn sein eigen Volck verlassen/ist er von

Andreas fleucht in Beyern.

hertzen erschrocken/vnd in das Beyerland geflohen: In dem haben jhm die Feind auff dem Fluß nachgeeilet mit solcher behendigkeit/ daß sie jhn bey den Pforten der Statt Musin ergriffen/ gefangen/vnd in den Baconer Wald geführet/da er dann gar fahrlessig verwahrt vnd auffgehalten/

Andreas todt vnd begrebnuß.

bey seinem Creutz/ welches sie Stertziam genannt/ den Geist auffgeben/ vnnd in dem Kloster zu Tyconien/bey dem See Balaton/der in nider Pannonien gelegen/ehrlich bestattet worden. Die gefangene Herrn vnd Hauptleut so auff König Andres seiten waren/ nemlich der Hertzog in Böhem/ den man von stundan mit vnwissen deß Hertzogen Bele/ wie etliche anzeigen/ seiner Augen beraubt: Item die zween Hauptleute Wilhelm vnd Pothus/ die hat Bela mit grossen ehren widerumb ledig gelassen vnd dem Keyser Heinrich zugeschickt.

Drey Bäpst zu Rom auff eine Zeit.

Vmb diese Zeit seind grosse zwyspält in der Christlichen Kirchen gewesen: Es waren zu einer Zeit drey Bäpst/vnd alle drey wider einander/ dauon dem Römischen Stul nicht ein geringer schad zugestanden: Derzeit hat der Keyser Bischoffe gesetzt vnnd geordnet/ vnnd hat ein anderer Bapst mit namen Theophilus einem andern das Bapstumb verkaufft. Diese Auffruhr vnter den Geistlichen hat Keyser Heinrich der dritt gestillet/ darumb er dann die Keyserliche Cron empfangen: Item zu Florentz hat man ein Concilium gehalten/ darinn viel Bischoffe wegen jhres Prachts/Ehrgeitzes vnd Ehebruchs abgesetzt vnd verdampt worden. Anno 1056. ist Ertzhertzog Albrecht in Osterreich gestorben/vnd nach jm sein Son Hertzog Ernst regiert. Hertzog Cuno in

Keyser Heinrich gestorben Anno 1057.

Beyern war von Keyser Heinrichen vertrieben/ kam in Vngern/ darinn starb er. Deß nachgehenden Jars hat Keyser Heinrich auch seinen zeitlichen abscheid genommen/ vnnd einen jungen Son auch seines namens vnter dem schirm seiner Mutter verlassen/mit deren er etliche Jar glücklich regiert: Die Keyserin hat Agnes geheissen/welche das Hertzogthumb Beyern zu sich gezogen/ vnd schwäre Krieg mit Bischoff Gunther geführet/ auch hat sie zu einem Statthalter in Italien einen herrlichen thewren Mann mit namen Gibertus von Parma/gesetzt. Derzeit war berühmt in Italien Hertzog Gothfrid vnd Mathildis sein Gemahl/ eine Tochter Beatricis vnnd Keyser Heinrichs deß dritten Schwester Tochter: Beatrix war vorzeiten Hertzog Bonifacio auß Hetrurien bürtig einem gewaltigen vnd mächtigen Fürsten vermählet/ vnd hat die Fürstin Mathildis mit Hertzog Gothfriden zu Luca/ Parma/ Regio vnd Mantua geherrschet/ vnd das theil in Vmbria vnd Hetruria/welches wir jetzo die verlassenschafft Petri heissen/besessen/das sie der Kirchen zugeeignet/wie etliche schreiben. Damit aber hinfuro aller vnraht/ zwyspalt vnd vneinigkeit vermitten blib/vnd ein jeder Bapst ordentlich erwehlet würde/hat man auff dem Concilio zu Su-

trio

crto beschlossen / daß der Bapst von den Cardinälen rechtmässig erwehlet werde: Der wider diese heilige ordnung vnd satzung handelt / solte mit ernst gestrafft werden.

Cardinäl sollen de Bapst erwehlen.

Das drit Buch deß andern Theils Antonij Bonfinij / von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschicht.

Argument vnd Innhalt vber deß andern Theils dritte Buch.

In diesem Buch wirt angezeigt / wie Bela König Andresen Bruder zum Königreich kommen / er stund dem Reich nützlich für / ließ silbern Müntz schlagen / Maß vnd Gewicht halten / vnd auff jede Wahr seinen werth legen. Belangend die Religion wendet er grossen fleiß an / daß er dieselbe widerumb anrichten / vnd in die verstockte Vngern wider einpflantzen möcht / leßt alle Halßstarrige vmbbringen / bawet Christo ein herrlich Kloster zu ehren / vnd verschied in rühigem alter *Anno mundi* 5027. *Christi* 1065 *Regni* 3. Zum andern wirt gar fein beschrieben / wie Salomon / so bald er seinen todt vernomen / Keyser Heinrichen / der jm dann seine Tochter vermählet / vmb hülff angeschryen / mit jm ins Vngerland zogen / vñ mit einer schönen Oration jn dem Vngerischen Volck befohlen / welches jn dann zu Stulweissenburg nach gewonheit zu jhrem König erwehlt vnd gekrönt: Demnach wirt vermelt / wie Geysa vnd Laßla deß abgestorbenen Bele Söne in Polen geflohen / alda vmb hülff angesucht / die jm dann selbige geleistet: Es wert auch zun streichen komen / wo sie nicht der frome Bischoff Desiderius mit einander vertragen. Geysa bestettiget Salomonem im Reich / vnd wirt der Bund ernewert: Auch werden allhie die Krieg die König Salomon mit seinen beyden Vettern Geysa vnd Laßla wider die Dalmatier / Chuner / Böhmen vnd Bulgarer / so dem Reich mit jrẽ vberfallen / raub vñ brand grossen schaden zufügten / geführt / gantz herrlich beschriben / welche alle gedachter König Salomon ritterlich vberwunden / vnd zu Wasser vñ Land erlegt. Daneben auch eingeführt die grosse Mannheit deß Hertzogen Laßle vnd Salomonis deß Königs in diesen Kriegen: wie Griechischweissenburg vnd durch was mittel sie erobert worden. Entlich vñ zum letzten wirt die vneinigkeit Geyse mit Salomone in außtheilung der Beuth angefangen / allhie angedeutet / (dazwischen dann andere Historien mit ein vermischet / wie nemlich auß anstifftung Bapsts Gregorij Hertzog Rudolph auß Schwaben zum Keyser erwehlt / wie jn Keyser Heinrich vberwunden / vñ die rechte Hand abgehawen / vnd auß dem Hertzogthumb Böhmen ein Königreich gemacht) wie auch etliche böse meuler beyde Vettern gegen einander verhetzt / vnd fromme Bischoffe sich dazwischen gelegt / vñ die Sach vertragen: wie auch entlich die Feindschafft je länger je mehr zugenommen / die Sach zum streit gerahten / Salomon obgelegen vnd Geysam in die flucht gejagt: Item wie Geysa seinen Bruder Laßla zu hülff genomen / vnd zum andern mal mit Salomone gestritten / desselben Volck erlegt / vnd Salomonem in die Masovier Landschafft zu seiner Mutter entrunnen / die geht jn dieses vnrechtmessigen Kriegs halben vbel auß / er aber ward zornig / sammlet Volck vnd gedacht sich an Geysa vnd Laßla zu rechen.

Ach dem todt Königs Andresen in Vngern / ist Hertzog Bela als er seinem Bruder obgelegen / die Feind geschlagen / vnd allen gewalt in Vngerland erobert / gen Stulweissenburg gereiset / auff daß er von den fürnembsten Bischoffen vnd Landherren zu einem König angenommen vnd gekrönet würde. Da er sich nun deß Reichs vnterwunden / hat er jm fürgenommen das Königreich zubefridigen / vnd deß gemeinen Volcks nutz vnd frommen zufürdern: vnd das er auch erstlich zuthun im willen gehabt / das hat er auch glücklich vollführt / dann er hat on sondere beschwerd der Feinde / fried vnd ruhe im Reich erhalten / daß man auch in allen Kauffmañs wahren weder betrug noch falsch gebraucht. Von feinem Silber hat man gemüntzet / vnd auff jede Wahr ein gebürend Gelt geschlagen: Vnd damit nicht die einfeltigen Leut von den Goldschmiden vnd Kauffleuten mit listen hintergangen vnd betrogen würden / hat er der Müntz vnd auch der Kauffmañs Wahr ein ordnung vnd gesatz geben / wo solche nicht gehalten / solten Armut vnnd grosser vnraht darauß erfolgen / wo man aber mit fleiß diesem allem fürsehung thet / würde niemand weder in kauffen noch verkauffen vbervortheilt werden. Er hat gewisse Leut bestellet / (die wir jetzo Menopolas, das ist Fürkäuffer heissen) denen hat er Macht vnnd Gewalt geben / eine Wahr auffzukauffen vnnd damit zuhandlen / ein anderer hatte auch ein andere Wahr / vnnd dorffte jhme keiner vorkommen oder in den Kauff fallen. Den Sambstag hatt er zu einem Wochenmarckt

Bela zum König gekrönet.

Ordnung vnnd gesatz im kauffen vñ verkauffen.

Menopola heißt der ein gewisse war allein kaufft

marckt verordnet/ vnnd allen Jarmärckten vnd Mässen Zeit vnd ort bestimmet. Die Bysantiner Ducaten hat er zugelassen/ da man dann einen gewöhnlich vmb 40. silbern Pfennig außgeben/ der-

gleichen gülden vnd silbern Müntz/ hat er vmb alle Wahr zukauffen vnd verkauffen brauchen lassen sein lebenlang. Doch ist auch diese that wol werth zugedencken/ daß er allen denen so dem König Salomon angehangen/ Weib/ Kinder vnd Güter frey vnd vnbeschwert gelassen/ damit sie/ wann es jnen geliebte/ zu dem jrigen wider kommen möchten/ wie er dann jnen solches zuthun vertröstung vnd geleit geben. Durch welche vertröstung jr viel bewegt worden/ daß sie wider heimkert/ vnd sich alle getrewe Freunde erzeigt.

Bela nimpt die anhänger Salomonis zu gnaden an.

Demnach hat sich deß Königs miltigkeit gegen menniglich gemehrt/ dann er hat die schwären Zöll abgethan/ vnd den Prouintzen etwas an jhrem Tribut nachgelassen/ darumb dann das Volck vnd auch der Adel in kurtzer Zeit so reich vnd mächtig worden/ daß auch dem aller geringsten Bauresmann nichts gemangelt/ vnd ist in vmbligenden orten vnd Landen keiner solches vermögens gewesen/ den man nicht einem Vngerer hett vergleichen mögen.

Bela macht reiche vnterthanen.

Was nun den Christlichen Glauben belanget/ hat der König wol gesehen/ daß derselbig sampt dem Gottesdienst bey solcher reichthumb/ vberfluß/ ruhe vnnd guten frieden (dauon dann die Leut gemeiniglich geil vnd mutwillig werden) anfieng abzunemmen: Darumb er dann ein offentlich Mandat außgehen lassen/ daß auß jedem Flecken oder Dorff zween alte Männer oder eltesten sich gen Stulweissenburg verfügen solten. Da nun menniglich verstanden/ daß ein Reichs vnd gemeine versamlung dahin bestimpt/ seind nicht allein die Baursleut/ sondern auch das vbrige Volck vnerfordert herzu gelauffen. In dem besorgt sich der König sampt den Bischoffen vnnd Landherren/ daß nicht der blinde Pöbel ein newerung fürnehme oder vnbillichen gewalt gebrauchte/ wurden zu Raht/ daß sie sich in die Statt verfügen wolten/ dieselbige vor dem gemeinen Mann zubewaren vnd zubeschirmen. Darzwischen haben die Bawrsleut von Dorff zu Dorff Häuptleut erwehlt/ vnd jhnen befohlen/ durch vnterhändler von dem König zubegeren/ daß er jnen den alten Vngerischen Glauben zulassen/ vnd den newen Christlichen aberglauben abthun/ auch alle Bischoff vnd Priester versteinigen/ die Kirchen zerstören vnd alle Zöllner tödten solt. Als diese verfluchte anforderung dem König fürkommen/ hat er jnen anzeigen lassen/ daß er jhnen nach dreyen tagen mit antwort begegnen vnd sich darüber bedencken wölle.

Bela will der Religiö halben ein Concilium hā &c.

Das Landvolck trachtet nach jhrē alten aberglauben.

Darzwischen haben die auffgeworffene Amptleut der Dorffer vnter jren Bawren allenthalben wider den Christlichen Glauben vnnd einpflantzung desselbigen geprediget/ die jhnen dann jhre weiß vnnd vornehmen sonderlich wolgefallen lassen. Der König hat der Vrsach drey tage zubedencken genommen/ nicht daß er am wahren Glauben vnnd Christlicher Religion gezweiffelt/ sondern viel mehe darumb/ auff daß er hiezwischen ein Heer versammlen/ das vnglaubig Bäurisch Volck vmbbringen/ die Stiffter dieser Empörung straffen/ die widerspenstigen

vnd vngehorsamen mit den Waffen bendigen möcht. Darumb an dem dritten tag hat er die thörichte menig mit viel Reisigen vnd Fußuolck vmbgeben/ die haben sie nach gegebnem Zeichen mit außgezuckten blossen Schwertern vberfallen sie damit zu schrecken/ etliche haben sie vmbgebracht/ jhre Hauptleut alle gefangen/ vber hohe Thürn hinab gestürtzet/ vnd das gefangen Volck zum theil an Ketten vnd Eysen gelegt/ zum theil mit Geisseln geschwungen. Vnd diß ist das dritte Fundament gewesen/ das man im Glauben in Vngern gelegt. Dann nach dem das Vngerland von dem heiligen König Stephano zum Christlichen Glaubẽ gebracht/ seind die Vngern der zeit her zum dritten mal wider dauon abgefallen/ vñ doch durch König Andres vnd Bela von der Abgötterey widerumb auff die rechte bahn gewiesen worden.

Bela treibt sein verstockter Landvolck zu Chor.

Darnach im dritten Jar seiner Regierung/ als er in die Statt Demes kommen/ ist das Gemach ob jm eingefallen/ das hat jm seine Glieder dermassen zerschlagen/ vnd die Gebeine verrückt/ daß alle hoffnung seines lebens vergebens vnd vmb sonst gewesen. Bald hernach als er sich etlicher geschäfft wegen das Königreich betreffend/ zu dem wasser Canisa in einer Sänfften tragen ließ/ ist er daselbs gestorben/ vnd im Kloster zum Saluator/ welchs er selbs erbauwen/ zur Erden bestattet worden. Dieses ort haben die Vngern Zegzardum geheissen/ weil König Bela hinckend vñ mit schwartzer farb vberzogen gewesen.

Bele todt.

Als nun König Salomon von seinem Todt vernommen/ hat er Keyser Heinrichen den vierten seiner Haußfrawen Bruder angesprochen vnd gantz fleissig gebetten/ daß er jhm in sein Königreich/ das im von etlicher Gerechtigkeit wegen zuständе/ wolte verholffen seyn/ vnd keines wegs zulassen/ daß er sampt seiner Schwester deß Königlichen standes vnd namens mangelte: Damit hat er den Keyser bewegt/ daß er ein gewaltig Heer versamlet/ vnd sich allenthalben vmb hülff beworben: Vnd als alle ding bereit vnd fertig gewesen/ ist er von stundan in Vngern gezogen/ welches Land dazumal ledig ohn einen König vnd Vorfächter gestanden. Vnd wiewol Geysa vnd Ladißlaus jhrem Alter nach geschickt gnug gewesen/ haben sie sich doch/ weil sie sahen/ daß sie zu schwach vnd dem Feind nicht mit gleicher macht begegnen konten/ zu den jhren in Poland verfügt/ daher sie dann von der Mutter her geboren gewesen: Die Polacken haben ein sonderlich mitleiden mit diesen jungen Königen gehabt/ sie getröst vnd ermahnet/ einen guten muth zu haben/ sagten jhnen damit zu/ so bald sich gelegenheit zutruge/ wolten sie jnen widerumb in jr verlassen Königreich verholffen seyn.

Salomon wirbt bey Keys. Heinrichen vmb hülff.

Geysa vnd Lasla fliehẽ in Polen.

Keyser Heinrich der vierdte/ ist mit sampt seinem Schwager gen Stulweissenburg kommen/ daselbst hat er ein Versamlung von Geistlichen vnd Weltlichen Stämmen gehalten/ vnd sie mit diesen worten angesprochen. Jhr lieben Vngern/ ich kan nicht wol wissen/ auß was Göttlichem willen vnd verhengnuß jr nicht allein in Menschlichen sachen/ sondern auch in Göttlichen dingen so gar vnbestendige/ wanckelmütige gemüter habt/ so gar vngläubig vnd vntrew seind/ daß jr vnter keinem Gott rüwig bleiben/ noch vnter keinem König müssig seit. Bey regierung deß heiligen Königs Stephani/ als dem einigen Stiffter vnd fürderer ewers Heils/ seit jr zur erkanntnuß der Warheit kommen/ jr habt den seligmachenden Glauben angenommen/ nicht allein mit der Lehre/ sonder auch mit erfahrung grosser miracкel/ daneben auch mit fleiß erlernet vnd innen worden/ wie nütz vnd gut es sey Jesum Christum vnsern erlöser allein zu ehren vnd anzubetten. Darnach seit jr/ (daß ich nun der ersten vnterweisung in Christlicher Lehr/ so ewere Vorältern von Carolo Magno empfangen/ geschweige/) nach absterben deß heiligen Königs zum zweiten mal von dem wahren Glauben abgefallen. Wolte Gott/ daß euch allein dieser Vnglaub zum schaden gereicht/ vnnd were allein ewer Geschlecht zugrund vnd boden gangen/ auff daß jr allein ewrer missethat halben gestrafft würden. Aber ewere schandlaster haben weit vnd breit vmb sich gefressen/ vnnd habt ewern Grimm auch vber andere wider alle recht vnd billichkeit außgeschüttet/ also wo jhr den milten vnd Barmhertzigen Gott nicht verehreten noch förchteten/ möchten weder durch Menschlichen noch Engelischen verstand so scharpffe Plag vnd Pein erdacht werden/ deren jr wol werth weren. Dann was habt jr im einreiten Andree vnd Leuente vnangefochten gelassen: Die Bischoffe seind erschlagen/ was sag ich erschlagen? Ja man hat sie mit wägen von einander gerissen/ vber die Felsen hinab gestürtzet/ die Priester vor den Altaren erstochen/ wiewol sie für das gemeine/ sonderlich aber für vnser selbs Heil gebetten: Die Kirchen seind zerstöret vnd der heiligen Bilder mit Fewer verbrannt. Jhr habt alle Freyheit vnd Gastrecht auffgehaben/ vnd dermassen wider die Italianer vnd Teutschen gewütet/ daß vnter diesen keiner mit heissen threnen Gnad vnnd Barmhertzigkeit finden noch erlangen mögen. Jhr habt von den Italianern ewer Land/ Gesätz/ Sitten/ das Liecht deß Glaubens/ vnd die aller beste Disciplin vnd Zucht empfangen. Aber laß sein/ daß jhr gegen die außländischen gewütet/ vnd ewere Händ mit dem Blut der geweiheten Personen besudelt/ weil die Scythische grausamkeit weder den wahren Glauben/ noch ein frembden brauch vnnd gewonheit dulden mag: war-

Ein schöne herrliche Oration Keyser Heinrichs deß vierdtẽ an das Vngerische Volck/ darinn er sie vermahnet/ daß sie seinẽ Schwager Salomonẽ zu einem König annemẽ.

umb tobet jr dann selbs vnter einander jr wilde vngezämpte Leut? Jr habt zween Brüder auß ewerm Geschlecht bürtig/ von wegen jres innwendigen Haß/ vnd durch ewre Conspiration dahin fahren/ vnd im streit zusamen kommen lassen/ habt doch keinem theil trew vnd glauben gehalten/ ja jr trawet euch selbs einander nicht. Wann jr nun vnter euch selbs vneins werdet/ wie könt jhr euch dann einiches friedens vertrösten? jhr seid allezeit geneigt zu newerungen/ vnnd in denselbigen macht jhr euch selber zu Kirchenräubern vnd zerstörern/ vñ suchet vrsach vñ gelegenheit zu Todtschlag/ Raub/ Brannt vnd Mordt. König Bela hat das Reich befriediget/ vnd euch gute ruhe verschafft/ er hat auch die Zölle vnd Gefälle nachgelassen/ vnd euch mit allem fleiß vnd vermögen von allem trübsal vnd vnfall erlediget. Hergegen habt jhr euch ewers müssigen vnd reichen lebens mißbraucht/ vnnd nichts mehr begert/ dann mit verwerffung deß waren Glaubens/ in ewer alte vnd wilde art vnd der Abgötter aberglauben widerumb zufallen/ wann wirt doch diese ewere vnmenschliche grawsamkeit ein ende nemen? wann wolt jr doch solche grawsame wilde art fahren lassen/ vnd ewere verbitterte Gemüter miltern vnd lindern? Aber laßt vns diß/ das den Göttern zugehöret/ den Scythiern zuschreiben/ welche sich der Menschlichen beywohnung so gar entschlagen/ daß sie mehr geacht worden bey den wilden Waldgöttern/ Satyren vnd Feldteuffeln/ dann bey den Menschen zu wohnen. Doch kommen wir widerumb auff euch selbs/ wöllen von der außländischen gewohnheit auff dißmal gnug geredt haben. Was ist es doch für ein seltzam ding/ daß jr vnter euch selbs in so grossen factionen/ newerungen/ innwendigen Neidt vnd Haß täglich einander plaget vnd außmergelt? Jhr wißt nicht liebe Vngern/ was krafft vnd macht in der einhelligkeit steckt/ dann sie erhöhet alles was nidrig ist/ vnd erleuchtet das tunckel ist/ sie erhelt nicht allein den gemeinen Nutz vnd Königreich/ sondern erweitert auch dieselbigen/ vnd macht daß sie ewig bestehen bleiben. Jhr solt nun vorlängst auß ewerer Vorfahren Exempel erlernet haben/ was die einhelligkeit für nutzen mit sich bringe/ vnd was die einsamkeit der Gemüter vermöge? Sie als vnbekannte Leut/ seind auß dem verborgenen Winckel von Mitternacht her/ in Sarmatien/ welches Land in Europa ligt/ gezogen/ verliessen sich mehr auff jre einsamkeit dann auff jre macht. Darumb sie dann alles was sie antroffen/ vnter jren gewalt gebracht/ vnd dermassen vnter sich bezwungen/ daß sie nicht allein die Jllyrier/ Frantzosen vnd Teutschen/ sondern auch die Italianer/ als Herren der gantzen Welt/ vntertruckt/ beraubet/ vnd mit dem Schwert dermassen beschädiget/ daß sie noch daran zudäwen haben. Hergegen habt jhr weit einen andern sinn/ seid durch die innerliche feucht vnd Bürgerliche Zwytracht dermassen bekümmert vnd geschwächt/ daß jr nicht allein ewer Reich nicht erweitern/ sondern auch das Königreich/ das jr von ewern Eltern empfangen/ nit beschirmen möcht. Dañ das Vngerland hat allezeit mit jm selber zu schaffen/ welches so es mit innheimischen Kriegen nicht behafftet were gewesen/ vnd von dem waren Glauben nicht gefallen/ daher dann aller dieser vnfall kompt/ O was grossen lobs/ glantz vnd schein were als dann gantzem Vngerland zugestanden? Wie hetten sich die Vngern gemehrt/ vnd der Christglaubigen hauffe von tag zu tag grösser worden?

Darumb bitte ich euch von Hertzen/ daß jr euch aller bösen sitten vnd gewohnheiten entziehen/ Gott vor allen dingen förchten/ vnd vnsern lieben HERRN Jesum Christum als vnsern einigen Erlöser von gantzem Hertzen vnd Gemüt lieb haben/ die Gesetz Gottes halten/ vnd nach diesem allen ewern waren vnd rechtmässigen König Salomonem deß heiligen Königs Stephani Vräncket ehren/ vnd jhm allein gehorsam leisten wolt: Diesen sollet jr einhelliglich heissen ewern König/ vnd euch seinem gewalt vnterwerffen/ schlaget die vermeinte Könige auß dem Land/ vñ erkläret diese alle für Feinde/ die sich wider König Salomonem aufflehnen oder jhm nicht gehorsam seyn wöllen. So erwehlet nun jr Bischoffe vnd Landherren nach ewerm gebrauch vnd herkommen einen König mit allen herrlichen Ceremonien die darzu gehören. So wöllen wir als dann diesen Salomonem/ dem jr das Königreich vbergeben werdet/ auß Keyserlicher macht bestättigen. Endlich vnd zum beschluß lasset euch den Christlichen Glauben/ den Frieden/ die Brüderliche liebe vnd einigkeit zum höchsten befohlen seyn.

Salomon zu einem König gekrönt.

Deß Keysers begeren haben erstlich die Bischoffe vnd Fürsten/ darnach auch allermenniglich für rechtmässig angenommen/ vnd damit Salomonem zu einem König erklärt/ vnd in deß heiligen Königs Stephani Kirchen gekrönet. Demnach hat jhm jedermann gehuldiget vnd geschworen/ seind etliche tag mit grossen frewden vnd lieblichen frewdenspielen zugebracht/ auch viel Gelt vnd Gaben außgestrewet worden. Nach dem nun Keyser Heinrich seinen Schwager König Salomonem widerumb in sein Königreich gesetzt/ vnd deßhalben herrliche Gaben von jhm empfangen/ hat er sich wider in das Teutschland verfüget/ welches dann geschehen ist im Jar nach Christi vnsers Erlösers vnd Seligmachers Geburt 1063. wie solches die Osterreichische Jarbücher vnd Chronicken anzeigen.

Vil vnglück zu diser zeit.

Zu der zeit hat sich viel vnglücks herfür gethan/ wie dann ein mißgeburt in einem Dorff auff

die Welt gebracht solche bedeutet/ es war ein Weiblich Bild/ oberhalb dem Nabel mit zwyfachem Leibe/ vnten auß mit einem Leibe. Zu dem ist auch ein grosser Hunger zugestanden/ vnd ein grosse Pestilentz. Dann als Bapst Alexander das Bapsthumb verwaltet/ hat die Lombarder/ so von dem Römischen Stul abgefallen/ für vnbillich angesehen/ einen Bapst anderßwoher dann auß dem Paradeiß Italierlands/ nemlich auß der Lombardey/ zuerwehlen. Darumb haben sie Candolum den Bischoff zu Parma in versammlung vieler Bischoff zu einem Bapst erwehlet. Vnd diesen gewalt Bäpste zu erwehlen/ hat jnen Keyser Heinrich der Vierdte zugestellet/ auch wider seiner Mutter der Keyserin Agnes wissen vnd willen. Alle Lombarder seind fast willig vnd gehorsam gewesen/ außgenommen der Fürst Gotfried vnd sein Gemahel Mathild. Darauff ist der new gemacht Bapst mit einem gewaltigen Heer gen Rom gezogen/ vnd auff die Wyßmatten Neronis kommen. Als nun die Römer gewanckt vnd gezweiffelt/ ob sie diesen für jren Bapst erkennen solten oder nicht/ da hat sich Bapst Alexander mit Hertzog Gottfriden/ der jm dann mit hülff erschienen/ vmb Lateran gehalten. Da man aber in der Statt anfieng zu streiten/ wurd Bischoff Candolus geschlagen/ vnd auß Rom verjagt. Im nachfolgenden Jar hat er etliche Rahtsherren mit Gelt vnd Gaben bestochen/ ist wider gen Rom gezogen/ hat den Hügel Vaticanum vnd S. Peters Münster darauff eingenommen. Als aber das Römische Volck vberfallen/ vnd die seinen verlassen/ ist er von Cincio einem Römischen Bürger gefangen/ vnd in die Engelburg geführt worden/ darin jn die Römer zwey Jar lang belägert/ vnd die sach so weit kommen/ daß er sich mit 300. Pfund Silbers lösen müssen/ ist also auff einem fast magern Pferd in das Teutschland gezogen.

Lombarder erwehlē jnē selbst einen Bapst.

Lombardische Bapst auß der Statt Rom verjaget.

Lombardisch Bapst zeucht in Teutschland

In dem hat Otho der Ertzbischoff zu Cöln den jungen Keyser Heinrichen mit listen vnd rencken hintergangen vnd beredt/ daß er seiner Mutter der Keyserin das Regiment in Italien entzogen/ vnnd jhm zugestellt hat/ damit er die Zwyspalt in Italien vertrüge/ der ist nun auß befehl deß Keysers darein kommen/ vnd von der sach wegen ein Concilium zu Mantua gehalten/ daselbsten alle vneinigkeit hingelegt/ vnd den alten Bapst Alexander bestättiget/ der von allen Menschen als ein Bapst verehret vnd angebetten worden. Als er nun gen Rom kommen/ hat er die Statt in allem frieden/ aber das Land Campanien in aller vnruhe befunden. Dann Hertzog Reichart auß Normandey/ hat mit seinem Son Wilhelmen die Statt Capuam vnter seinen gewalt bracht/ deßgleichen Beneuent angriffen vnd Cepetan belägert/ vnd Hertzog Rogerius Brundusium vmbringet/ Keyser Heinrich der vierdte/ hat im neundten Jar seines Reichß seinen Harnisch vnd ritterkleid mit vmbgürtung deß Schwerts angelegt/ vnd bald hernach Graff Othen Tochter mit namen Bertham zu einer Gemahel genommen/ vnd hat sich demnach viel vnfalls vnd vbels allenthalben zugetragen. Dann Hertzog Otho in Beyern ist von Keyser Heinrichen abgefallen/ Hertzog Guelph hat Othonem verjagt/ vnd sich seines Reichß vnterzogen. Nachmalen hat er mit Rudolph Hertzogen in Schwaben/ vnd Berthold Hertzogen in Kernten/ wider Keyser Heinrichen zusamen geschworen/ diese haben sampt andern zusamen geschwornen Hertzog Rudolphen zu einem König erwehlet/ den dann die Sachsen heßlich tribuliert haben.

Campania vnrůwig.

Rudolph Hertzog in Schwaben wider Keys. Heinrichen zum Keyser erwehlt.

Wir seind ein wenig neben außgeschritten/ wöllen widerumb auff vnsere vorige Rede kommen. Nach dem dann beyden gebrüdern Geyse vnd Ladislao fürkommen/ daß Keyser Heinrich auß Vngern wider abgezogen/ gedachten sie nicht länger zu verziehen/ sondern zohen mit einem Polnischen Kriegßuolck wider in Vngern. Weil aber König Salomon noch nicht gnugsam abgericht/ vnd doch vernommen/ daß seine Vettern schon mit aller macht dahin zohen/ hat er sich in sein gewarsame vnd festes Schloß zu Mosouia/ damit er desto sicherer were/ verfügt. Darauff sich die Bischoffe vnd Prelaten/ auff daß sie nicht widerumb mit Brüderichem Krieg molestiert würden/ darzwischen gelegt/ wolten als vnterhändler die sach vertragen. In solcher Handlung hat sich fürnemlich Bischoff Desiderius ein frommer wolberedter Mann gebrauchen lassen. Dann er ist mit der gantzen Priesterschafft dem Geyse entgegen gangen/ vnd hat jn durch seine wolberedtsamkeit/ vnd süsse/ liebliche wort zu frieden vnd einigkeit vermahnet vñ bewegt/ also/ daß vnter den Brüders Sönen eine Bündtnuß auffgericht worden/ mit dem geding/ daß Geysa/ König Salomoni/ ob er wol der jüngste/ so viel die Königliche Ehr vnd Wirde betrifft/ weichen/ vnd jm als dem rechten Könige gehorsamen/ er aber sein Vätterlich Fürstenthumb besitzen solt/ deß sich dann Hertzog Geysa bereden lassen/ vnd sampt seinem Bruder Ladislao wol zu frieden gewesen. Haben also die sache zu Rab mit König Salomon vertragen/ in gegenwertigkeit deß gantzen Vngerischen Volcks/ wie dann die Bündtnuß beschlossen/ vnd steiff zuhalten beyderseits beeydiget worden: Solches ist geschehen auff S. Fabiani vnd Sebastiani tag.

Geisa zeucht in Vngern.

Vertrag zwischen Salomons vnd Geysa.

Da nun die Vettern der gestalt mit einander versöhnet/ seind sie auß sonderlicher liebe ohn vnterlaß bey einander gewesen. Den nechstfolgenden Ostertag haben sie sampt allem jrem Hoffgesind vnd zugehörigen in der Statt Fünffkirchen mit allen frewden begangen/ da dann König Salomon

In S. Peters Münster von dem Hertzogen Geysa seinem Vettern mit gantz glücklichem anschreyen abermal zum König gekröhnet worden/ welches dann allen andern Vngern so wol gefallen / daß sie diesen tag für einen sonderlichen glückhafften Tag gehalten/ vnd man dem HERRN Jesu Christo/ als dem Stiffter deß Friedens lob vnd danck gesagt / vnd grosse Kirchfahrten vnd Proceß gethan.

S. Peters Münster brennt ab.

Es hat sich aber in der nechsten Nacht hernach ein grosses Wunderwerck/ so den künfftigen tumult bedeutet/ zugetragen. Dann das gantze Münster S. Petri sampt den nechsten Häusern daran gelegen/ verbrannten durch ein plötzlich vnuersehend Fewer/ von grund auß. Darauß dann ein grosser schrecken vnd Auffruhr entstanden/ dann je ein theil vermeint/ es were von deß andern theils auffsatz vnd mutwillen geschehen/ wiewol sie beyderseits vnschüldig waren. Darumb man dann zu beyden theilen abgewichen. Da nun die Sonne auffgangen / vnd etliche gläubige Christen die gantze Handlung erkündiget/ hat man eigentlich erfahren/ daß kein theil einiche vntrew wider die andern fürgenommen/ sondern daß dieses Fewer vnuersehens ohn aller menniglichs betrug zugestanden. Als nun solches beyderseits kundbar/ vnd aller verdacht vnd argwohn hindan gesetzt/ ist der friede vnd Bund auff ein newes bekräfftiget worden.

Bund erneẅert.

Adelheit K. Salomons Schwester stirbt.

Zwey Jar zuuor starbe die Fürstin Adelheit/ die Schwester Salomonis/ vnd Haußfraw Vratislai deß Hertzogen in Böhem/ darab sich dann König Salomon häfftig bekümmert/ im jar 1062. Vnd hat jr Gemahel nach absterben seines Bruders deß Hertzogen Spitignei die Herrschafft mit allermenniglichs verwilligung erlangt/ vnd das Land Mähren vnter seine Brüder getheilt/ das theil gegen Auffgang Hertzog Othen zugestelt/ darinn viel Wildes zu jagen vnd ein grosse Fischerey gewesen: So dann das gegen Occident/ welches etwas fruchtbarer/ seinem Bruder Conraden zugeordnet/ vnd dann dem jüngern Bruder Jaromir / der sich zum studieren begeben/ zu einem Geistlichen weyhen lassen/ welcher dann mit verwilligung Keyser Heinrichs zu einem Bischoff zu Prag verordnet/ vnd nach annemung deß Bisthumbs Gebhart genannt worden. Es seind auch von der vorgenannten König Salomons Schwester Adelheit vnd Hertzogen Vratislao zwey Fräwlin Judith vnd Ludmilla/ darzu zween Vratislai geboren worden. Nach abgang dieser seiner Gemahel/ hat jm Hertzog Vratislaus die Fürstin Zuatanam/ Casimiri Hertzogens in Polen Tochter/ vnd ein Schwester Boleslai vñ Bladislai vermählet/ von welcher er vier herrlicher Söne gezeuget/ mit namen Boleslaus/ Boruius/ Bladislaus vnd Sobeslaus. Es ist aber zwischen Hertzog Vratislao vnd seinem Bruder Geboardo Bischoffen zu Prag ein grosse vneinigkeit entstanden/ dann gedachter Hertzog zuwegen bracht / daß sein Bruder in deß Bapsts Band kommen/ welcher dann seinen Weybischoff vnd Executorn Rodolphum gen Prag geschickt / der hat jhme das Bisthumb auffgesagt. Dann gemelter sein Bruder Vratislaus erwünscht jhm nichts liebers/ dann daß er seinen Bruder vom Bisthumb entsetzen möcht. Dem ward nun aufferlegt / daß er selbs zu Bapst Gregorio zöhe / aber er war durch hülff der Fürstin Mathildis/ die jme dann von der Mutter her verwandt/ von dem Bann absoluiert/ vnd in seine vorige wirde gesetzt.

Kinder Vratislai / von Adelheiten vñ Zuatana.

Doch wöllen wir vns wider zu vnser vorigen Materi wenden: In dem sich nun König Salamon vnd sein Vetter Hertzog Geysa gantz freundlich vnd wol mit einander gehalten / sihe da felt jnen ein newer Heerzug für. Dann Zalomirus König in Dalmatien/ der Hertzog Geyse vnd Ladislai Schwester gehabt / hat durch seine Bottschafft bey König Salomone vmb hülff angesucht/ wider die in Kernten/ die jnen ein gut theil Lands in Dalmatien eingenommen / vnd jhn jetzo härtiglich bekriegten. Darauff sie sich entschlossen jrem Schwager einen beystand zuleisten / seind also mit einer grossen macht in Dalmatien zogen/ vnd in kurtzer Zeit die Kernter vnd auch die Beyern darauß vertrieben / vnd dem König Zalomir jrem Schwager sein Königreich vnd Land also befriediget vbergeben. Von dieser Freundschafft wegen hat er König Salomonem vnd seinen Schwager Hertzog Geysam mit grossen Gaben wider von sich gelassen. Da sie nun wider in Vngern zogen/ hat sie Atha der oberste Marschalck / den sie ein Pfaltzgrafen nennen/ auff seinen Hoff oder Gebiet Zelyzem geladen/ vnd gantz vntertheniglich gebetten/ sie wolten sich nit beschweren / in S. Jacobs Closter vnd Kirchen/ welche er newlich gebawt/ zukommen / vnd derselbigen einweihung zieren helffen/ darinn sie jme gewillfahrt. Doch hat König Salomon vnd seinem Bruder Dauid diß Glück nicht widerfahren mögen / daß sie hetten Kinder gezeuget / dann sie beyde vnfruchtbar gewesen/ hat also König Andres Geschlecht vnd Stamm an jhnen abgenommen / vnnd gar zergangen/ daß man darfür helt / solches auß sonderlichem willen Gottes geschehen seyn. Dann als König Andres sampt seinem Bruder Leuenta wider in Vngern kommen / hat er den Vngern zugelassen auff jhr hefftiges begeren die Christen zuerwürgen / vnnd den Christlichen Glauben außzureuten. Er hat auch durch die Finger gesehen / als der Gottlose Hauptmann Vatha den Bischoff Gerharden sampt andern heiligen Bischoffen vnd geweihten Geistlichen Personẽ gemartert vnd jr mütlin an jnen

Zug Salomonis vnnd Geyse in Dalmatien.

König Salomon vnnd Dauid vnfruchtbar.

an jnen kühlet. Hergegen aber hat Hertzog Geysa viel Kinder bekommen: dann jm seind geborn Colomannus vnd Almus sampt etlichen Töchtern / daher dann der Same der Könige in Vngern kommen. Zwischen dem König Salomon vnd Hertzog Geysa hat der fried vngefehrlich auff drey Jar geweret/ darauß dann das Königreich nicht allein an macht vnd Reichthumb zugenommen/ sondern haben jnen auch in Kriegen einen grossen namen gemacht.

Zu der zeit hat Vratislaus Hertzog in Böhem auß stoltzem Gemüt der Trenchenienser landschafft vberfallen/ darinn Viehe vnd Leut hinweg geführt/ vnd endlich auch dasselbig Land mit dem Schwert vnd Brannt verderbt. Vmb dieses vnbillichen gewalts willen/ wurden die Vngern dermassen zum Zorn bewegt/ daß König Salomon sampt seinem Vettern Geysa in selbs eigner person in Böhemen zohe/ es dorfft sich aber kein Feind nicht sehen lassen / wolt keiner den stich halten/ darumb sie gantz Böhemerland plünderten/ vnd verhergten / in welchem Krieg einer mit namen Bathor Opos Martini Son ein mannliche That begangen. Dann er hat mit einem Böhemen so einem Risen gleich gewesen/ einen sonderlichen Kampff gethan / vnd denselben von stundan erlegt/ welcher Sieg jhn bey den Vngern sehr berühmpt gemacht/ vnd hat damit jhm vnd den seinen ein ewig Lob vnd Namen erlanget. Nach dem nun König Salomon die Böhemen von wegen jhres zugefügten gewalts vberflüssig gestrafft/ hat er sich mit grossem Raub vnd Gut wider in Vngern verfügt.

Böhemer land vō Salomon vnnd Geysa verherget.

Darnach vnd damit das Vngerland für vnd für zu kriegen hette/ vñ durch müssiggang nicht verderbt würde/ hat sich der Chuner Krieg erhebt/ welches dann vnglaubige Leut waren / vnd wohnten in Gothen Land/ in der gegend / so man jetzund Walachey nennet: Diese haben mit einer vnzahlbaren menge der Heyden vnd Bawersleut von oben her durch die Clausen vnd Porten / die man Mezes nennet/ das Vngerland vberfallen/ vnd die gantze Prouintz Nyr biß zu der Statt Byhor durchstrefft/ darinn Vihe vnd Leut hinweg geführt/ alle ding geplundert vnd zerstört/ darauff geschwind ehe man sichs versehen vnd wargenommen/ vber die wasser Lapus vnd Zamus genannt/ gefahren/ vnd mit einem grossen Raub wider heim gekehrt. Da sie aber auß begierde deß Raubs entzündet wurden/ widerumb in Vngern zu fallen / hat König Salomon sampt seinem Vettern Hertzog Geysa mit einem Kriegßvolck das er in grosser eyle versamlet/ die Clausen vnnd Porten eingenommen / vnd bey der Statt Dobocka jhrer sieben tag lang erwartet. Darzwischen ist ein Kundtschaffter Tamisca genannt / von Nouo Castro, oder New Schloß bürtig/ in deß Königes Läger kommen/ vnd angezeigt / wie der Chuner Heer schon allbereit daher zöge / were mit grosser Beut beladen vnd beschweret/ darumb sich der König nicht lang gesäumet/ zohe den Feinden entgegen/ vnd stieß noch bey nacht an der Feinde Läger: Da es aber tag worden / welches war der Freytag / hat sich ein jeder mit dem Sacrament verwaret. Als solches Osul der Hauptmann Giule deß Chuner Königs / von ferrne gesehen/ hat er sich zuuiel auff seine kühnheit verlassen / vnd etliche Kriegßleut von ringer Wehr jhnen entgegen geschickt/ der Vngern macht zuuersuchen / vermeinet gäntzlich/ es were kein Volck / das sich wider die Vngern legen dörffen. Da aber die vorangeschickte Rott der Vngerer viereckete ordnung gesehen/ auch jhren Reisigen Zeug besichtiget/ hat en sie die widerpart nicht angreiffen wöllen/ sondern sich von stundan zu jhrem Hauptmann verfügt/ vnd angezeigt/ wie die Feind gefaßt/ vnd daß die Chuner mit all jhrer macht jhnen viel zu schwach weren/ möchten jhnen auch nicht vberlegen seyn. Darumb jhm der Hauptmann Osul selbs gerahten/ vnd von stundan den nechsten Berg eingenommen / vnd ein starcke Besatzung darauff gelegt. Diesen Berg nennen die Landleut Cherbelem/ der geachtet wirt ein Hauß seyn der Wälde.

Salomon vnnd Geysa wider die Chuner.

Nach dem nun die Vngern gesehen / daß die Feinde den Berg eingenommen/ hat er den mit seinen Legionen vmbringet/ damit zum streit vnd angriff ein Warzeichen geben/ vnd als fuß für fuß hinauff zogen/ denen die Schützen begegnet/ sampt den Schleuderwerffern/ den hinauffsteigenden Feind abzutreiben/ ward ein so grawsamer streit gehalten / daß die Lufft von menge wegen deß Geschützes vnd der Pfeil vertunckelt worden. Die wolgewapnete Vngern thaten leichtlichen widerstand. Auß den Vngern / die Reuter vnd gute Schützen gewesen / seind die aller mannlichsten zu oberst auff den Bühel kommen/ haben viel der Feind Schützen vmbgebracht / jhre Ordnung zerstrewet/ vnd damit jren Gesellen noch mehr Hertzes gemacht/ in dem auch der König Salomon vber die Feind so gar ergrimmet/ daß er gar kein gähe deß Bergs gescheuhet / sondern also bald mit seinen Reisigen auff den Bühel gerannt/ hat weder deß schiessens noch werffens geacht/ so gar rachgierig war er vber die Feind. Hergegen hat sich Hertzog Geysa etwas fürsichtigers gehalten/ vnd mit vortheil auff den Berg kommen: da er nun den zu seinem Reisigen Zeug etwas geligener vnd bequemer befunden/ hat er sich deß orts hinauff verfüget/ vnd der Feind Schützen angerannt / beuorab Ladißlaus/ der sich mitten vnter die Feind drang / vnd im ersten angriff jhrer vier zu boden schlug/ vnd als er nach dem fünfften griffen/ hat jhn derselbig häfftig verwundet / hats aber nicht

Salomonis mannheit.

Ladislai tapfferkeit.

vergebens gethan/daß er gleicher gestalt wie die vier/von Ladislao vmbgebracht worden. Doch hat jm Gott seiner Wunden halben auch geholffen. Diese vngestümmigkeit hat den Feinden einen solchen schrecken bracht/daß sie auch anfiengen hinter sich zuweichen. Hergegen hielten die Vngern desto mehr an/namen die Chuner mit jrem beschornen Köpffen dermassen her/daß sie dieselbige wie die Kürbiß mit blossen Schwertern vnd Sebeln von einander hiewen vnd zerspielten.

Doch kan vnd mag ich nicht die ritterliche That deß Fürsten Ladislai/die er diß orts begangen/verschweigen: Als dieser von einem Reisigen gesehen/daß er ein Jungfraw geraubet/vnd mit gewalt hinter jhm auff dem Pferd hinweg führen wöllen/ist er jhm nachgeeylet/die Jungfraw zu retten. Weil er jn aber seiner empfangenen Wunden nicht bald erreichen mögen/da schrye er der Junckfrawen zu/daß sie vom Roß fallen/vnd den Feind mit jr hinab ziehen solt/die jm dann gefolget/in dem er sie für deß Bischoffs Tochter von Wardin angesehen/daran er doch geirret. Nachdem nun der mannlich Fürst gesehen/daß der flüchtig Chuner vom Pferd gefallen/meint er es stünde jm vbel an/so er jn auff dem Pferd sitzend ansprengte/vnd nicht zu Fuß mit jm stritte/darumb er eylends von seinem Pferd gesprungen/einen Kampff mit jm gehalten/vnnd demselben endlich mit seinem Schwert den Kopff abgehauwen. Es wöllen etliche sagen/daß die Junckfraw dem Chuner/so fornenher mit Ladislao gestritten/heimlich ein Wehr genommen/vnd hinderwerts vmbgebracht habe/damit sie jrem Schutzherrn gleichen beystand leisten möcht. Andere schreiben/daß sie selbst für den Feind gebetten/die andern setzen hinzu/wie das Roß deß Fürsten Ladislai von Natur wol starck aber nicht schnelles lauffs gewesen/hab doch seines Herren willen wunderbarlich vollbracht: Dann sein gewohnheit war den Feind selbs anzufallen/jn mit Füssen zu schlagen/seinen Herren nimmer zu verlassen/vnd sonderlich in nöten jm gewaltigen beystand zuthun.

Ritterliche that Ladislai.

Streitbar Pferd Ladislai.

Da man nun jetzt den Berg oder Hügel mehr dann vber das halbe theil erstigen/erobert/vnd die Feind gar vmbgeben/wußten die Feind nicht wohin sie fliehen solten/verzagten gantz vnnd gar/weil sie sahen/daß sie der Feind allenthalben vmbringet. In dem sie nun hin vnd her lieffen/hat sich allererst der gefangne Hauff herfür gethan/ermundert/vnd einander vermahnt/den obern theil deß Bühels einzunemen/damit den Feinden aller behelff entzogen würde: Diese haben nun die Waffen zu Handen genommen/vnd die Feind zu rück angriffen. Der Chuner niderlag ist so groß gewesen/daß nicht einer dauon kommen. Als nun König Salomon mit seinen Vettern Ladislao vnd Geysa einen so herrlichen Sieg erlangt/vnd ein grosse anzahl der gefangenen erlößt/seind sie mit grossen frewden vnd frolocken widerumb in Vngern gekehrt. Vnd diesen sieghafften Tag hat man vnter die frölichen Festage gerechnet/an welchem man Gott mit Lobgesang vnd andächtigem Gebett lob vnd danck gesagt: Vnd seind darauff die Vngern drey Jar lang in guter ruhe blieben/vnd in grosser einhelligkeit mit einander gelebt: Vnd als kaum das dritte Jar fürüber/da ist auß Mysien her ein schwerer vnd gefehrlicher Krieg entstanden. Dann die Besser vnd Bulgarer/die in vntern Mysien vnd an dem außgang der Donaw wohnen (wie oben gesagt) seind vber die Saw gefahren auff Taurinium zu/welche Statt man jetzt Griechischweissenburg nennet/vnnd seind von dannen für Syrmium gerückt/haben sich in nider Pannonien außgebreitet/alle ding zerstört/Viehe vnd Leut hinweg geführt/demnach sich wider vber das Wasser gemacht/vnd mit grossem vberschwencklichen Gut widerumb in die Bulgarey verfügt.

Chuner niderlag.

Die Vngerische Fürsten vnd Landherren legten alle schuld auff die Bürger zu Griechischweissenburg/sagten/sie weren allein solches Vnfals vrsächer vnd stiffter/dann die Besser vnd Bulgarer hetten wider jren willen niemals in das Vngerland kommen mögen/darumb man sie der verrähterey häfftig verdacht. Vnd diß war den Vngern noch mehr beschwerlicher/kam jhnen seltzam für/daß sie von Nachbawren vnd Freunden/von denen sie sich doch am wenigsten versehen/verhergung/Raub vnd Brannt gedulden müßten/waren derhalben beschuldigt/als daß sie bund vnd friedbrüchig worden/darumb dann König Salomon vnd Hertzog Geysa durch jre Herolden gedachte Statt Griechischweissenburg abgesagt/vnd in ober vnd nider Pannonien eine Musterung gehalten/vnd seind die erste Kriegßhauffen bey dem Dorff Zalanck an der Donaw vnterhalb Ofen zusamen kommen/daselbst hat man das erste Läger auffgeschlagen/vnd namen die Legionen von außländischer hülff vnd zusatz häfftig zu. Allda hat man berahtschlaget/wie man sich an der Statt Griechischweissenburg rechen solle: Je zuletzt hat man für gut vnd nützlich angesehen die Statt zu belägern: Seind also mit dem Läger allgemach fortgerückt/vnd biß an die Saw kommen. Da sie sich nun an desselbigen Gestaden gelägert/hat König Salomon/so bald es tag worden/ein Edict vnd Mandat lassen außgehen/daß sie alle vber das Wasser/die Saw genannt/fahren/vnd die Statt belägern solten/deß sich die Kriegßleut nit gesäumet. In dem seind die Bulgarer/Thracier/Macedonier vnd Griechen/welche dahin kommen waren die Statt zubeschirmen/herfür gewischt/haben sich dem König Salomon vnd seinem Vettern Geyse widersetzt/sonderlich aber die Griechen/die mit

einem

einem Schiffheer die Donaw herauff gefahren/ vnterstunden sich die Vngerische Armada so allbereit hinab gefahren/ mit einlegung deß Fewrs zuuerbrennen. Hergegen aber die Vngern mit jrem Schiffheer stracks für sich den Feinden zu gefahren/ habē sich auff die menge der Schiff vñ auff jre macht vnd stärcke verlassen/ das eingeworffen Fewr mit nassen Lumpen gedämpfft vñ außgelöscht/ seind den Feinden in jre Schiff gesprungen/ haben die Schiffleut in das wasser gestürtzt/ die andern mit Spiessen vnd Schwertern auß den Schiffen gestochen vnd erwürget/ sich keines schadens gescheuhet/ sondern dem Glück nachgefahren/ vnd nichts mehr dann der Feind blut begert.

König Salomonis Armada brauchet sich ritterlich.

Nach dem aber die Feind den einfallenden Vngern keinen widerstand thun mögen/ seind allē Schiff durch einander vermischt worden/ vñ ward der Griechen Schiffheer zertreñt/ litten von den Vngern grossen schaden/ endlich wurden etlich versenckt/ ein theil auffgefangen: die noch vbrig blieben/ seind mit der flucht dauon kom̃en. In dem sich nun solchs bey dem Schiffstreit zugetragen/ hat man nit weniger auff dem gestaden der Saw gestritten/ vñ also zu Wasser vñ Land ein angriff geschehen. Doch endlich seind die Bulgarer sampt jren mithelffern von den Vngern vbermañt/ vñ in die flucht geschlagen worden. Dañ weil sie sahen/ dz sie mit Schiffstreit vberwunden/ hatten sie kein hoffnung mehr/ daß jnen im streit gelingen möcht. Als nun die Vngern zu Land vñ Wasser gesigt/ sind sie von stundan mit hellem hauffen in die Bulgarey/ dariñ ober vñ nider Mysien begriffen/ gefallen/ das Land weit vñ breit verhergt/ vñ am dritten tag wider abzogen/ vnd die Statt Griechischweissenburg wider belägert. Dieweil nun die Griechen vñ Bulgarer der Belägerung halbē in grossen sorgen gestanden/ es möcht einen bösen außgang mit jhnen nemen/ haben sie die Besser mit jhren Brieffen erfordert/ sie der Belägerung zuentschütten/ das dañ leichtlich geschehen möcht/ dann die Statt were weder von König Salomon/ noch von Hertzog Geysa/ sonder allein von dem Graffen Weyda mit etlichen Rotten belägert/ darumb sie die erbetten jnen bey zeiten zu hülff kom̃en/ vñ von der Belägerung zu erretten. Die Besser haben jnē glaubt/ eylends ein Heer versam̃let vñ jnen zuzogen. Als sie nun der Feind Läger genahet/ vñ jnen verlangt zu siegen ein hoffnung gemacht/ habē sie doch auß begierd der Beut der Sempronienser Kriegßleut angriffen/ dieselbige vnuersehenlich vberfallen: Dieser Legion Hauptmañ war Janus ein mañlicher kühner Held/ der hat die seinen kecklich ermahnt/ daß sie sich ritterlich wehreten/ welches sie dañ gethan: haben also in kurtzer zeit der Besser förderste Glieder erlegt: die hindersten/ da sie sahen wo es hinauß wolt/ wichen allgemach hinder sich/ das jnen zu grossem schadē gereicht/ dañ jrer der mehrertheil erschlagen/ die vbrigen gefangē/ vñ ist jr Hauptmañ Cesar genañt/ mit wenigen kaum dauon kom̃en. Diesen Hauptmañ Janum hat König Salomon von seiner ritterlichē That wegen mit viel Gaben/ gantzen Dörffern vñ Flecken begabt/ in grossen ehren gehalten/ vñ auch seinen Kriegßleutē alle Beut zugelassen/ auch einem jeden insonderheit 10. Sestertia (so viel als 20. Batzen) zugetheilt. Als nun der König sampt seinen Fürsten vñ Herrn auff einer höhe gelegen/ haben eben auff denselben tag/ an dem man die Schlacht gehalten/ die sieghafften Vngern dem Kön. Salomon der vñigebrachtē köpff/ Pferd vñ andern Raub mehr für seine Tafel bracht/ vnnd sie allda gezehlet/ damit sie durch solch grawsam spectackel die in der Statt erschrecken/ vnnd zur auffgebung reitzten/ das sich dañ von dem Morgen an biß auff den Abend verzogen.

Der Griechē Armada ligt vnten.

Vngern sigē zu land verwüsten die Bulgarey.

Semproniser schlagen die Besser.

Sestertium macht zween Batzen.

Darnach haben die Fürsten von stürmung der Statt sich mit einander berathschlagt/ in dem sie für gut angesehen 8. Thürn rings vmb die Statt auffzurichten/ die mit jrer höhe der Stattzinnen erreichten/ darab sie dañ nit allein die Bürger von der Stattmawer vnd Vorwehren abtreiben/ sondern auch biß mitten in die Statt mit Pfeilen vñ Steinen/ schiessen vñ werffen möchten/ haben dieselbige mit Schantzkörben vnd anderer gegenwehr auffs beste versehen. Deßgleichen haben sie jren Sturmzeug zwischen die Thürn gestellt/ auch die Böck vñ Wider für die Mawer gerückt. Da nun alle ding zum besten versehen/ habē sie erstlich angefangē die Stattmawer an vielen orten mit Mawerbrachern zu eröffnen/ vñ gleich darauff mit einer ordnung hinein zu stürmen. Dargegen wehreten sich die Bürger redlich/ trieben die Feind von der Mawren/ vnd warffen etliche in die Gräben/ Weil aber die Statt wegen jrer gegenwehr nit leichtlich zu gewinnen gewesen/ haben sie jnen fürgenommen/ die Vorwehr vnd die Stattmawr auff der Erden nider zureissen. Darumb sie die Statt mit Schantzen vnd Gräben vmbgeben/ damit man nichts weder auß noch ein führen möcht. Demnach haben sie alle Sturmzeug der Stattmawren zugericht/ dieselbige nicht ehe auffgehört zu stürmen/ biß daß sie zu boden gerissen. Da sie nun vnterstunden in die Statt hinein zu fallen/ funden sie einen so starcken Zusatz darinnen/ daß sie nicht allein zwischen den Mawren nicht bleiben mögen/ sondern seind auch von den Bürgern mit gewaltiger Hand wider hindersich getrieben werden.

Salomō belägert Griechischweissenburg.

Vnd hatte die Belägerung sechtzig tag gewehret/ ward doch nichts augericht/ daß man der Statt etwas abgewinnen mögen. Dann die Bürger fielen zum offternmal auß der Statt/ scharmützelten mit den Feinden/ wurden zun zeiten geschlagen/ kamen viel vmb/ vnd mit gewalt wider in

die Statt getrieben. Nicht lang hernach fielen drey Bulgarer/ so sich auff jre stärcke vnd mannheit verliessen/ auß der Statt/ griffen etlich vngewarneter sachen an/ vnd verwundeten sie hässtig/ deren einen hat deß Königs Handschütz mit namen Salomon/ für die Hand genommen/ auff den boden geworffen/ vnd tödtlich verwundet/ den haben die Vngern zu sich zucken wöllen/ hergegen aber seine mitgesellen zu rück gerissen. In dem man nun den halben todten hin vnd wider zerrt/ vnd man sahe/ daß jn die seinen fast errettet/ da schrey jnen der König Salomon vberlaut zu: Wolte Gott/ daß die vnsern so mannlich weren als vnsere Vorfahren gewesen/ so wolten wir das Vngerland wol beschützen. Als solches die seinen gehört/ haben sich jrer drey herfür gethan/ mit namen Opus/ Georgius vnd Borsus/ seind den andern dreyen Bulgarn begegnet/ haben sie mit solcher vngestümmigkeit angriffen/ daß sie jnen entlauffen müssen/ in dem ist jnen Opus biß an die Stattporten nachgeeylet/ er ward aber von den Bürgern mit Pfeilen vnd steinen zu rück getrieben/ vnd kam vnuerletzt wider in das Läger. Deß erschlagenen Feinds Cörper/ hat man mit Hacken hin vnd her geschleifft/ vnnd in die Schelmengruben oder Cloacken geworffen.

Drey Vngerer jagen 3. trotzige Bulgarn biß an die Statt.

Vnd als sie kaum den dritten Monat in der Belägerung erreicht/ hat ein Vngerische Jungfraw/ die man in der gegend vmb Syrmium gefangen/ vnd zu Griechischweissenburg in die dienstbarkeit verkaufft worden/ in der Statt Fewer eingelegt/ vnd dieselbige angezündet/ Ich weiß nicht ob es ohngefehr/ oder auß fürsatz/ damit sie sich rechen möcht/ geschehen sey: Es sey nun wie jhm wölle/ die Statt brannt in aller höhe daher/ zu dem erhub sich der Ostwind/ von dem nam die brunst dermassen zu/ daß das Fewer weit vnd breit vmb sich gefressen. Die Vngern namen solcher gelegenheit eben war/ verfügten sich an den ort/ da sie am bequemesten hinein kommen mochten/ fielen in die Statt/ schlugen die Bulgarer/ Besser vnd Griechen alle zu todt/ alles was sie antraffen mußte herhalten/ die andern flohen mit jrem Hertzogen Nicota in das Schloß. Als nun die Statt gewonnen/ vnd am nachgehenden tag das Fewer verloschen/ hat sich aller vergrabener Schatz herfür gethan/ vnd ist vnter dem Erdtrich an etlichen orten viel Golds/ Silbers/ Edelgestein vnd köstlich Gewand funden worden. Man fand darinn ein so treffliche Reichthumb/ daß kein Kriegßmann gewesen/ der nicht vberschwencklich Gut bekommen/ dauon dann vnter König Salomon vnd Hertzog Geysa ein grosse vneinigkeit entstanden. Die in das Schloß geflohen/ haben sich erbotten auffzugeben/ wo man jnen nur das leben schenckte/ vnd einen freyen Paß zuließ. Diß hat jnen König Salomon vnd Hertzog Geysa zugesagt/ vnd ist der Hauptmann Nicotas der erst/ mit anzeig der Bildnuß Marie/ die er jm fürtragen ließ/ auß dem Schloß gangen/ dem folget dann nach all sein Kriegßvolck/ das vberblieben. Der ist Hertzog Geyse zun füssen gefallen/ dann er hielt jn für einen frommen Gottsförchtigen Fürsten: Irer wenig seind dem König zufuß gefallen/ dann sie hatten von jme gehört/ daß er ein rauher vnmilter Herr were/ vnd in seinen Rahtschlägen dem grimmigen Graff Weiden gern volgete/ den man noch dafür heit/ daß er ein verächter der Götter vnd ein Feind aller Menschen gewesen. Da nun König Salomon sahe/ daß von ergebnen Feinden jrer souil zu seinem Vetter Hertzog Geysa kehrten/ vnd bey demselben mehr gnad/ dann von jhm begerten/ hat er solches zu hohem verdruß angenommen/ ob er wol nicht füglicher vrsach genug darzu gehabt. In dem abzug aber/ als man wider in Vngern kehrt/ vnd in das Dorff Buzie/ vnd Meyerhoff oder Lusthauß das Graff Weyden zugehört/ kommen/ vnd der König daselbst die Beut vnd gefangene/ so man in dem Schloß zu Griechischweissenburg erobert/ außtheilen wöllen/ hat doch solches ohne verwilligung Hertzogen Geyse nicht geschehen mögen/ dauon der König noch mehr erzürnet/ daher dann aller vnwill vnd vneinigkeit zwischen jhnen einen anfang genommen. Demnach seind zu außtheilung deß Raubs auß raht vnd angeben Hertzog Weiden/ Radoani deß Sons Busaris/ Jlie Hertzog Weiden Tochtermanns/ vnd Bischoff Francken/ vier sorten erwehlet vnd gegeben worden. Den ersten theil deß Raubs empfieng der König/ den andern Weida/ den dritten Jlia/ den vierdten Hertzog Geysa/ vber welche so vngleiche vnd vnbilliche theilung er noch zorniger worden. Vmb diese Zeit als man zelt von Christi vnsers Seligmachers geburt 1070 Jar ist zwischen den Böhmen vnd Osterreichern ein grosse vneinigkeit entstanden/ vnd entlich zum hefftigen streit kommen/ welcher beyderseits grossen schaden gethan/ nemlich zwischen Hertzog Leupold dem Vatter S. Leupolds/ den man mit seinem zunamen den Gottsförchtigen genannt/ der in Osterreich regiert: Vnd dem Böhmer Hertzogen Vratislao sampt seinen Brüdern Hertzog Othen vnd Conraden/ von wegen der Fürstenthumb anstöß vnd gräntzen/ ob sie wol zuuor gute Freund vnd gönner mit einander gewesen. Das Märrhenland vnd Osterreich werden weder mit grossem Gebirg/ noch Wasserflüssen oder Tälern (weil auff beyden seiten mösichte vnd feuchte/ ebne Felder seind) sondern allein mit einem kleinen Wässerlein oder Bach/ den man Dian nennt/ vnd dazwischen fleußt/ von einander vnterscheiden. Alda hat man angefangen die nechstgelegene Dörffer zu berauben/ einander zu morden/ vnd das Viehe hinweg zutreiben. Vnd weil sich niemand solcher Bubenstück angenommen/ oder

Griechische weissenburg sampt einẽ vnsäglichen grossẽ schatz erobert.

Anfang der vneinigkeit zwischẽ Königs Salomõ vnd Hertzog Geysa der Beuth halben.

Krieg der Böhmẽ mit dẽ Osterreichern.

dieselbige

dieselbige gestrafft/ hat die verwegenheit damit täglich zugenommen/ also/ daß man ohn schew mit gewalt einander vberforttheilt / vberweltiget/ die Dörffer geplündert / mit Fewer vnnd Schwert alle ding beschädiget/ vnd jede Parthey jr Gerechtigkeit begert handtzuhaben. Von diesem funcken ist zuletst die rechte Brunst angangen/ welche nachmals durch viel blutuergiessen kaum hat mögen außgelöscht werdē. Hertzog Conrad in Mähren/ hat zum offtermals Hertzog Leupolden in Osterreich schrifftlich ermahnt/ daß er dem mutwillen seiner Vnterthanen stewren/ vñ die vrsachen künfftigen Kriegs abwenden wolt: aber diß war alles vergebens/ er gab nit ein Pfifferling auff solche trewe warnung. Darumb er dañ zu letst seinen Bruder Vratislaum den Hertzogen in Böhem vmb hülff angesucht/ der Osterreicher mutwillen vñ frevel zu dämpffen. Er bekam auch sonst mehr hülff vom Bischoff zu Regenspurg/ die er guter freundschafft halben die Donaw hinab geschickt/ ob er wol sonsten zimlich wol von seinem Landuolck gefaßt war. Schickt demnach einen vornemen Herren zu Hertzog Leopolden/ seinen Feind zuberichten vnd zu vermanen/ daß er ein herrlich Mal zurüste vnd zubereite/ dabey man sich der Streitspiel Martis gebrauchen möge/ wolt jm hiemit einen Streit angebotten haben. Als jm nun solches dermassen angezeigt/ hat er nit allein die geweyhete Ordensleut/ sondern auch die Bawersleut gezwungen mit zureisen. Vnd seind auff bestimpten tag zu Roß vnd zu Fuß beyde Parthey zusamen kommen. Als nun beyde Heer gegen einander gestanden/ haben sie einander grimmiglich angriffen/ also daß viel bluts vergossen worden/ vnd hat der Böhemisch Hertzog Vratislaus/ der in das lincke Horn seinen Brůder Conrad vnd Othen/ in das rechte aber die Regenspurger verordnet/ vnd sich fornen an die spitzen/ den Feinden entgegen sampt einem starcken hauffen gestellet/ die Osterreicher mit einer solchen vngestümmigkeit angriffen/ daß sie nicht länger widerstand thun mögen/ darumb jrer viel erschlagen vnd gar wenig dauon kommen.

H. Conrad ruffe H. Vratislaum in Böhem vmb hülff an.

Bald darnach als Keyser Heinrich der vierdte sich frembder Gerechtigkeit vnterzogen/ hat sich zwischen jm vnd Bapst Gregorio dem vierdten ein schädliche Auffruhr zugetragen/ also/ daß jn der Bapst seines Keyserthumbs entsetzt/ vñ haben die Teutschen Hertzog Rudolphen auß Schwaben an seine statt verordnet. Da nun derselbig bey dem wasser Ellester mit jm gestritten/ hat jn Keyser Heinrich nicht allein vberwunden/ sondern auch seine rechte Hand abgehauwen/ dauon er sterben müssen: Er hat einen solchen schmertzen daran gelitten/ daß er vberlaut geschryen: Sehet zu jr Fürsten vnd Herren/ wie mein rechte Hand jr billiche straffe empfähet / die meinem Herren dem Keyser trew vnd glauben versprochen/ vnd solches nicht gehalten. Als darnach Keyser Heinrich mit Heeres krafft in Italien zogen/ hat er ein grosses theil in Apulien vnter seinen gewalt bracht/ vñ sich zu Canusio mit dem Bapst versöhnet/ darauff gen Rom gereiset/ vnd die Krönung empfangen.

Straff Rudolphi.

K. Heinrich wider gekrönet.

Im Jar als man zehlt nach Christi Geburt 1085. ist die Hertzogin Judith Bladislai Hertzogen in Poland Gemahel/ vnd Vratislai deß Hertzogen in Böhem Tochter mit Todt abgangen: als diese Gott vnd alle Heiligkeit vmb eine Frucht oder Kind gebetten/ hat sie zu letst einen Son empfangen/ vnd ehe zeit geboren/ diß ist im dritten tag nach der Tauff gestorben. In zweyen Jaren hernach/ hat Keyser Heinrich zu Meyntz mit viel Bischoffen vnd Fürsten einen Reichßtag gehalten/ vnd darauff Hertzog Vratislaum den ersten König in Böhem vnd Polen erklärt/ welche Länder zuuor nur Fürstenthumb gewesen. Vnd man hat dem Ertzbischoffen Egilberten zu Trier befelch vnd gewalt geben/ denselbigen in seiner Hauptstatt Prag zu kröhnen/ welcher dann diesem befelch trewlich nachkommen/ vnd jhn sampt seiner Gemahel Zuatana dermassen/ wie sichs gebühret/ mit Königlichen Wirden gezieret. Es ist auch dieser zeit der Keyser mit dem Bapst nicht wol zu paß gewesen. Dann Keyser Heinrich zohe wider in Italien/ vnd belägert die Statt Florentz/ so dem Bapst anhieng. Darauff Bapst Gregorius ein Concilium gehalten / vnd etliche Bischoff/ die nicht seiner Parthey gewesen/ abgesetzt/ darumb der Keyser die Statt Rom belägert vñ erobert/ den Bapst gefangen / vnd in der Engelburg so lang gefangen gehalten / biß daß deß Bapsts Volck mit hülff Roberti Guischardi/ der in Apulien regiert/ die Keyserischen widerumb abgetrieben. Bald hernach hat er die Statt Florentz der Bürger trewlosigkeit zu straffen/ noch einmal belägert. Eben zu derselbigen zeit/ hat Hertzog Leupold auß Osterreich mit sampt Aluianno dem Bischoffen zu Passaw vnd andern Fürsten mehr wider den Keyser zusamen geschworen. Auch haben die Schwaben mit jhm ein treffen gethan bey Höchstett an der Donaw gelegen: Vnd hat Anno 1087. der sechste Krieg Keyser Heinrichs deß vierdten mit den Schwaben vnd Sachsen angefangen.

Hertzogthum Böhem zum Königreich gemachet. 1087.

Keyser vnd Bapst ligen mit einander im hahr.

Doch komme ich wider auff mein fürgenommene Rede. Als nun zwischen dem König Salomon vnd dem Hertzogen Geysa der Beut halben Neid vnd Haß entstanden/ hat sich der Vnwille von tag zu tag gemehret. Dann als der Griechisch Keyser vernommen/ wie Hertzog Geysa ein so freyer milter Fürst gewesen/ hat er durch seine Botschafft Bündtnuß mit jm gemacht/ darumb dann alle die jenige/ so das Schloß auffgeben/ von Hertzog Geysa ledig gelassen: Hergegen aber alle/ so König Salomon geflehet vnd zu Fuß gefallen/ wider seine zusag in Gefäncknuß gehalten worden.

Da nun

Der vnwille zwischẽ Geysa vnd Salomone von tage zu tag grösser.

Vido verhetzet Salomonem vñ Geysam.

Da nun der König wol merckt/ daß Hertzog Geysa bey den außländischen Fürsten viel mehr gunst vnd lobs gehabt dann er/ ist damit sein Haß vnd Zorn gemehrt worden. Zu dem kam auch die schädliche verleumbdung Graff Weyden vnd desselben vnbillichs beschuldigen/ der mit embsigem verdacht beyder Herren gemüter gegen einander verhetzt. Diß mehret auch den vnwillen/ daß er jhm riett seinen Vettern vmbzubringen. Dann er zeiget jm allezeit an/ daß diß Königreich nicht zween Herren leiden möcht/ so wenig als ein scheid zwey Schwerter behalten möcht/ auch köndten die Königliche Maiestet/ vnd die Liebe nicht auff einem stul sitzen: Vnd daß alle Menschen eine Sonne/ wie sie sagen/ bescheine/ vnd Gott vber all regiere. Er sagt auch/ daß nichts argwöhnigers were/ dann das Königreich/ vnd nichts stöltzers noch ehrgeitzigers dann ein Mensch/ es were die begierde zu herrschen einem jeden Menschen von Natur angeborn: Auch gebe niemands das erlangt Königreich gern auß den Händen/ ja er vbergeb auch solches seinem Son nicht. Dann es hett sich zum offternmaln zugetragen vnd begeben/ daß sich der Son wider den Vatter/ vnd der Vatter wider den Son auß begierde zu herrschen wider einander geschworen. Item es solte ein König ein ansehen vnd gunst bey den Leuten haben/ mit reichthumb vnd macht wol versehen seyn. Mit diesen vnd dergleichen worten vnd verunglimpffung/ hat er dem König seinen argwohn täglich gemehrt/ darumb er dann vmb so viel desto mehr entzündet/ vnd mit Neidt vnd Haß vberschüttet worden/ sein Gemüt hin vnd her gewaltzet/ dacht jhm fleissig nach/ wie er jn doch mit listen hintergehen möcht/ doch verbarg er seinen Haß vñ vnwillen/ ließ sich nichts mercken/ erzeiget jm alle Vetterliche liebe/ ließ Geysam sampt seinem Bruder Ladislaum mit gutem willen widerumb abscheiden/ die Stätt vnd Flecken/ so jnen vnterworffen/ zu besuchen. Bald hernach ließ er auß angelegtem Spiel/ seine beyde Vettern durch Brieff zu sich erfordern/ zu eroberung der Griechischen Statt/ welche die Vngern Nyr heissen/ dahin hieß er sie ziehen/ damit er der Griechen gewalt vnd schmach/ darumb/ daß sie mit den Bulgarn das Vngerland vberfallen/ rechen möcht. Diß geschahe vom König mit diesem fürsatz/ daß er sie beyde zu einer zeit fahen/ oder mit listen hintergehen wolt. Hergegen sie sich vor list vnd heimlichen Practicken fleissig gehütet vnd verwaret/ vnd doch nichts desto weniger begert dem König zugehorsamen. Darauff dann Hertzog Ladislaus mit einer grossen anzahl Volcks außgezogen/ obgemelte Statt zu belägern: Vnd ist Hertzog Geysa mit den vberigen dem König nachgefolget/ vermeinend (wie dann geschahe) König Salomon würde keinen ohn den andern angreiffen/ vnd im fall er solches thet/ würde sein Brůder Ladislaus jn wol rechen.

Nyr erkaufet sich mit Gelt.

Als man nun für die Statt Nyr kommen/ haben sich die Bürger mit Gelt vnd schenckunge abkaufft/ vnd seind damit deß Feinds abkommen. Darnach ist man wider zu rück gezogen/ zu der Statt Cenen/ daselbst haben sie geruhet/ vnd darauff jedermann heim gezogen. Der König ist auff Gran zu gereiset/ vñ hat Hertzog Geysa seinen Bruder Ladislaum vor dem König ernstlich gewarnet/ sich vor seinen auffsätzen zuhüten/ darumb er von vnd auß der Statt/ die man Bihor nennet/ von stundan in Reussen gezogen/ derselbigen freundschafft vnd hülff wider den boßhafften König vñ seinen auffsätzen anzuruffen/ Solte sich demnach mit allem/ das zu beschirmung jrer Ehr/ Leibs vnd Lebens gereichen möcht/ mit allem fleiß vnd ernst versehen. Darzwischen haben die Landherren der Vettern vneinigkeit vernommen/ vnd waren die argwöhne so groß/ die mit embsigem Ohrenblasen vnd geschwätz gemehrt wurden/ also/ daß man zu beyden theilen zum Brůderlichen Kriege Kriegßvolck bestellet. Da nun alles durch einander gieng/ haben sich etlicher Bischoffe Botschafft darzwischen gelegt/ die vneinigkeit auffzuheben/ vnd die Vettern mit einander zuuertragen. Es ward auch beschlossen/ daß auff einen bestimpten tag ein Gespräch vnd gütliche vnterhandlung zwischen jnen in der Insel der Donaw bey der Statt Gran fürgenommen würde/ vnd soll ein jeder allein mit acht Bischoffen dahin kommen/ darzu ohn allen Harnisch vnd Wehr. Seind also zusamen kommen/ da hat man viel auff vnd ab geredt/ klag fürgetragen/ entschüldigung vnd probationes eingelegt/ daß nicht ein kleiner Zanck darauß ist worden. Je zuletst hat man sie beyde mit einander vertragen/ darauff sich Hertzog Geysa in sein Fürstenthumb/ vnd der König Salomon gen Stulweissenburg verfügt.

Geysa schicket seinen Bruder Ladislaum zu Reussen/ dieselbe wider den König vmb hülffe anzusuchen.

Bischoff legen sich darzwischen.

Vnterhandlung.

Anstiffter alles Haders zu Geiseln geben.

Nach diesem hat der König Salomon an statt der Geisel vnd Bürgen/ Graff Weiden/ als einen anrichter vnd stiffter alles zancks vnd haders/ dem Gott vnd die Welt feind gewesen/ deßgleichen Erneum den sanfftmütigen zum Hertzog Geysa geschickt/ die er dann mit grossem fleiß auß forcht der Verrähterey bey jhm verwaret/ hergegen hat der Hertzog dem König geliffert den Bischoff von Wardin/ vnd den schandlosen Buben Vatham/ die er mit gleichem fleiß in guter verwarung gehalten. Als aber König Salomon vernommen/ wie drey Fürsten auß Beyern vñ Schwaben zu jm kom̃en wöllen/ die er dann zuuor wider Hertzog Geysa zu jm beschrieben/ ist er vom Dorff Megyero auffgebrochen/ vnd jnen entgegen gezogen biß an das wasser Rachan. Dargegen aber hat Hertzog Geysa weil sein Bruder Laßla nicht verhanden/ vnd auch sonst von Freunden kein hülffe gehabt/

Geysa vnnd Salomon lassen die gefangene wider ledig.

gehabt/ Graff Weyden sampt dem Erneo ledig gelassen/ vnd auffs widerzustellen erlaubt. Darauff hat auch der König dem Bischoff von Wardin vñ Vathe gleiche gnade erzeigt/ vnd inen jr ziel von Sanct Martinstag an biß auff Georgij erstreckt. Darnach hat der König die Weyhenachten ad Castellum geminum, Das ist/ beyden zweyen Schlössern/ gehalten/ gleich darauff ist er gen Zalam gezogen/ da dann Hertzog Marcathus oder Marquardt auß Teutschen Landen vnd Graff Weyda den König mit listigen/ bösen Practicken hintergangen vnd verführt/ haben jn ermahnet/ weil Hertzog Geysa nun aller hülff beraubet/ were es eben die rechte zeit jhn anzugreiffen/ vnd nicht von nöthen/ daß man warte biß die zeit deß anstands vnd der 6. Monden vergangen/ vnd sein Bruder Laßla wider käme: Hergegen were er der König mit aller notturfft vberflüssig versehen/ er hette der Teutschen hülff also bar/ wo er solche gelegenheit fahren ließ/ würde er deßgleichen gewißlich nicht mehr bekommen mögen.

Salomon zum andern mal angesprengt Geysam vmbzubringen.

Als aber König Salomon gen Saxard kommen/ vnd im Kloster eingekehrt/ die Vesper zu besuchen: Da hat jn Graff Weyda sampt andern seinen mitconsorten noch einmal angeredt vnd jm gerahten/ daß er seinen Vetter Hertzog Geysa von stundan angreiffen/ vnd die sache nicht verlängern wölle/ weil sein Bruder Ladißlaus in Reussen/ vnd Lambertus in Poland gereiset vmb hülffe vnd beystand zu werben/ damit sie das Königreich Vngern vbersteien/ vnd sich der Regierung vnterzögen: haben also zuletst den König durch jr embsiges anhalten vñ vermahnen dahin bewegt vnd getrungen/ den Hertzogen in dem Giuanenser Wald/ auff dem Gejägd/ so er on alle Hut vnd beystand were/ vngewarneter sach zu vberfallen vnd zufahen/ vnd wann er jn also gefangen/ solte er jhm die Augen außstechen: Seine Brüder Hertzog Laßla vnd Lambrecht/ so sie anheims kämen/ vnd jres Bruders vnfall vernemen/ würden selbs erschrocken seyn/ Versengelt geben/ vnd keinen widerstand thun mögen/ ob sie mit frembder hülff wol staffiert weren. Darnach möcht er Hertzogs Geysen Fürstenthumb seinem aller getrewesten Hauptmann Graff Weyden eingeben vnnd zustellen/ dann er möcht sonst dem Königreich kein stärcker Fundament setzen.

Der König/ als er diesen Rahtschlag gehöret/ hat er darüber biß auff den Morgen ein bedencken genommen. Deß Klosters Probst oder Abt/ mit namen Villarinus/ von Landsart ein Latiner/ hat solches Gesprech in einem verborgenen Ort vnd Winckel/ da man jn nicht gewußt noch gesehen/ gehört/ vnd heimlich seine Post zu Hertzog Geysa geschickt/ vnd jhn trewlich gewarnet/ daß er sich wol für hinterlist fürsehen wolt.

Da der Hertzog diese Botschafft vernommen/ hat er sich vor dem König geförchtet. Aber Petrudus/ Zunuchus vnd Bichas/ die sich dann Verrähterey halben sonderlich bey dem Hertzogen an seinem Hoff gehalten/ vnterstunden solches dem Hertzog Geyse außzureden/ sagten/ er solt deßhalben keinen argwohn noch Scrupel haben/ der Probst were truncken vnd voll gewesen/ als er diese Märe zugeschrieben: Derwegen solt er alle forcht zu rück stellen/ vnd sich nichts anfechten lassen. Solches thaten sie darumb/ damit sie jhn also sicher/ vnd ohne sorg dem König Salomon verrahten möchten. Als er nun jhren worten geglaubt/ vnd in gedachtem Walde zu jagen geritten/ hat er allen argwohn hindan gelegt. Doch hat er als ein verstendiger Fürst/ damit er nicht vnuersehenlich zu grund gieng/ seinen Bruder Ladislaum/ der kürtzlich auß Reussen kommen/ vnd keine hülff erlangt/ in Böhem geschickt zu Hertzog Othen Bratislai vnd Conraden Bruder/ von welchen wir oben gesagt/ etwas hülff vnd Kriegßvolck zum schutz vnd schirm bey jm zu erlangen/ vnd beuorab bey diesen zeiten/ in welcher er getrungen were für sein leben zustreiten.

Salomonis dritte Practick wider Geysā wirt eröffnet.

Da nun der König seine Antwort biß in die Mettenzeit verzogen/ hat der Probst/ ehe dann der König darein kommen/ Geyse Son/ den er von seines Vatters als stiffters dieses Klosters wegen vber die massen liebet/ an ein heimlich ort verborgen/ auff daß er deß Königs Antwort vernemen möcht/ damit nicht etwas gegen den Hertzogen vngewarneter sachen fürgenommen würde/ das jm verborgen were. Nach vollbrachter Metten/ ist der König mit Graff Weyden allein bey dem Fron altar in dem Stifft blieben/ vnd redet diese wort zu jm/ daß er seinem getrewen vnd nützlichen raht mit allem ernst vnd fleiß nachkommen wölle. Als nun solches der Probst gehört/ hat er von stundan sein Geistlich Kleid abgelegt/ vnd ein Weltlich angezogen/ sich mit einem Schwert vmbgürtet/ auff ein Pferd gesessen/ vnd in schneller eyl zu Hertzog Geysa geritten/ den er noch schlaffend gefunden/ da er jn aber auffweckt/ hat er zu jm gesagt/ Fleuch du Edler Fürst/ fleuch/ vnd verlaß den grawsamen boden/ dann König Salomonis Kriegßvolck solt langst allhie gewesen seyn dich zu fahen vnd vmbzuringen/ wo du das nicht thun wirst/ wird es auß vmb dein leben seyn. Nach dem solches der Hertzog verstanden/ hat er von stundan sein Volck versamlet/ vnd wolt damit in Böhemen fliehen/ dahin er auch seinen Bruder geschickt. Es ist jm aber der König auß angeben vnd Raht Graff Weyden (dann alles was er fürgab/ das thet er) entgegen gezogen/ damit er jn möcht

auff-

Geysa stellt sich zur Gegenwehr.

auff fangen vnd in der flucht vorkommen. Der König hielt mit seinem Volck hie diesseit dem Wasser der Theiß/ der Hertzog mit den seinen jenseit dem Wasser / dem dann in der Chemeienser Landschafft die Königliche Reisigen begegnet.

Trewlose Hauptleut Geyse.

Dazwischen haben deß Hertzogen Hauptleut vnd Befelchhaber dem König zuentbotten/ wo sie jren stand/Hab vnd Gut mit seinem gunst behalten möchten/ wolten sie vom Hertzogen abfallen/vnd jm damit den Sieg erlangen. Diß hat nun jnen der König zugesagt vnd versprochen/vnd viel mehr darzu/wo sie jrem erbieten geleben. Nach dem nun diß geschehen/ hat der König/ als der nun deß Siegs gewiß/befohlen/daß sich menniglich vber die Theiß verfügte/welches Wasser dieser zeit hart vberfroren gewesen/kamen also truckens Fuß hinüber/vnd ward die Schlachtordnung bey der nechsten Thumbkirchen in der Landschafft Noglan / damit er ein vermessene Feldschlacht mit Hertzog Geysa thun möcht. Petrudus vnd Byeas/wie abgeredt/ wurden mit dreyen Hauffen feldflüchtig. Vnd ob wol der Hertzog von den seinen verlassen/war er doch getrungen zustreiten/stellet sich zur gegenwehr mit dem allerbesten Hauffen wider dreyssig Königliche Rotten/ Die schandlose Verrähter/ so von jrem Herren abgefallen/vnd die sach mit dem König angelegt hatten/ huben jre Schilt empor zum Zeichen jrer ergebung/ folgeten doch allgemach dem Hertzogen nach. Die Königischen/ weil sie von dem anschlag nichts gewußt/verfolgten sie eben so sehr/als die andern Feind/ schoneten jrer gar nichts/ rieben sie fast alle auff/vnd gaben jnen damit den rechten lohn jrer verrähterey/das gewißlich mit Göttlichem willen geschehen/ wie es dann menniglich für ein straffe Gottes gehalten.

Verrähter kommen alle vmb.

Geysa flüchtig.

Da nun dem Hertzogen sein Heer dermassen geschlagen vnd gejagt / da ist er vber das wasser die Theiß in der Chotonder Landschafft oder Gebiet geflohen/allda hat er Georg Schwartzen in einer sondern Capellen Priester nach seinem Bruder Ladislao eylends geschickt / widerumb vmbzukehren/vnd seinen Vnfall anzuzeigen: Auch hat er einem fast gelehrten Mann Juaneam zu seinem Bruder Hertzog Lamprechten gesendet/ den auch wider zuruffen. Als er nun auff Vaciam zu gezogen/hat er vernommen/ wie sein Bruder Ladislaus vnd Hertzog Oth seiner Schwester Son/ mit einer mächtigen hülff daher gezogen. So bald er die ersehen/ hat er kläglich geweinet / daß jhm seine aller getrewste Ritter erschlagen vnd verrahten worden. Hergegen hat jn sein Bruder Ladißlaus getröst/vnd auch gescholten/ daß er sich so Weibisch erzeigt/ vermahnt jhn damit zur großmütigkeit vnd gedult/er solte die Göttliche hülffe anruffen/daß er der gerechten sache beystehen/ vnd die vbermutigen dämpffen vnd vndertrucken wolt. Vnd weil ein jeder gewalt von Gott käm / so solt er Gott zu einem Richter bitten zwischen jm vnd dem König.

Geysa bekompt hülff

Ritterliche that Opi.

Der Streit ist vor der Fasten in der Cemeienser Landschafft geschehen/ da dann Opus der Son Martini geborn von der Vecilliner Geschlecht/abermal eine ritterliche That begangen/ daß er hat deß Hertzogen Geyse aller thewresten Ritter einen/in einem Kampff für sich genommen / den mit seinem Spieß durchrannt/vnd gleich darauff gegen den vbrigen auch dermassen gewütet / daß er von Menschenblut gantz naß worden. Der König ist nach erlangtem Sieg vber das gefroren Wasser die Theiß gezogen/vnd in das Dorff Toroydum kommen/darin er bey vorgemeldten Herren Peters Son einkehrt/vnd also Botschafft bekommen / wie Hertzog Geysa seinem Bruder Ladislao/vnd Hertzog Othen seinen Vetter auß Böhemen/die mit einer grossen macht daher zohen/ entgegen geritten. Darauff dann Graff Weyda zum König gangen/jn getröst/weil er seinen Feind gejagt vnd geschlagen/auch die fürnembste Haupter erlegt / vnd einen grossen schrecken eingejagt/ so dörfft er weiter kein sorg haben/dann Hertzog Geysa stünde nun in seinen letzten nöthen/darumb er etliche Knecht vnd Bawren auffgeraffelt/daß er von diesen nachgültigen Leuten ein Läger zurüstet. Derwegen solt man sich nicht saumen die Funcken gar außzulöschen/vnd die Oleh der Feinde zu erschlagen/damit von den kleinen Füncklein nicht ein grosses Fewer werde. Endlich hat er jhm versprochen der Böhemer hülff allein mit der Bachienser Legion zuschlagen.

Weyda mahnet den König ein hertz

Als solches von Graff Weyden dem Stiffter aller vneinigkeit geredt/ seind dem Landherren Erneo/den man für einen frommen Mann vnd Liebhaber deß Friedens hielt/seine Augen vbergangen: Der König/ so solches ersehen/ sprach jn an vnd sagt: Erneu/ Jch sehe wol/daß du deine gunst vnd geneigten willen zum Hertzog Geysa nicht verbergen kanst/vnd magst dich nicht deß erobertem Siegs halben mit mir erfrewen: Zu dem sagt er: O mein Herr König/dem ist keines wegs also: Wer mag aber ohn weinen sehen/ daß ein Bruder wider den andern auß feindlichem Gemüt streiten solle? Aber du Weyda sehe gar eben drauff / ob du dem König vnd dem Königreich recht vnd trewlich rahtest / weil dir nicht allein der Krieg zwischen den Brüdern vnd Vettern so wol gefellet/sondern viel mehr denselben erweckest vnd anzündest. Du sagest frevenlich / es sey ein nachgültig Volck/von Knechten vnd Bawrsleuten wider vns versamlet/die zun zeiten mehr schneiden dann die andere auffheben vnd samlen mögen. Derwegen so wisse/ wo es die noth erfordert/ daß ich gerne

Erneus gibt Weyda vbelauß.

sth

für den König sterben wil/deß bin ich gewiß: was aber du thun/vnd weß du dich verhalten wirst/das kan ich nicht wissen. Doch möchten wir viel ein bessern vnd heilsamern rahtschlag für vns nemen/ nemlich der zu frieden vnd einigkeit dienet.

Eben vmb dieselbige zeit seind die Jadrenser/so von den Venedigern zu König Salomon gefallen/von jrem Hertzogen Petro Vrseolo erstlich erobert/aber darauff von Dominico Contareno mit einem schnellen Schiffheer gar gedempfft worden/ damit nicht die vbrigen Stätt in Dalmatien sich an die Vngern ergeben.

Derhalben vnd dieweil sich König Salomon auff den raht Graff Weyden verlassen/ ist er mit seinem Läger auffgebrochen/ vnd hat sich auff die Donaw vmb Pest auff die Heyde/da man dann die Königliche Wahl pflegt zuhaben/ welches Feld man auch Racos oder Rakuß von der Krebsen wegen also genañt/den vierdtẽ tag gelägert: Hergegen haben sich Hertzog Geysa sein Bruder Ladißlaus vnd Otho sein Vetter auß Böhem/in den Wald/da jetzt die Statt Vacia ligt/ vnd 20000. schritt von dannen ligt/verfüget. Man sagt/daß diß orts vor zeiten ein grosser Wald gewesen/darinn ein Einsidel gewohnet mit namẽ Vacius. Dieser hat sich der Menschlichen beywohnung vnd vppigkeit gäntzlich entschlagen/ darumb er sich in diß Bußwirckend leben begeben/vnd ein gar frommer Mann worden/ als nun an dem ort Hertzog Geysa sieg erlangt/hat er dahin ein schöne Kirch vnd Statt gebawet/vnd nach deß Einsidlers namen Vaciam genannt.

Lägerstatt Salomonis

Lägerstatt Geyse.

Vacius ein Einsiedel.

In diesem Wald haben sich Geysa vnd Ladislaus mit einander berahtschlagt/vñ die Hauptleute sich an dem ort/da jetzt S. Peters Capell stehet/ vnterredet/ wie sie den streit mit Salomone fürnemen wolten. In dem sie nun lang Raht gehalten/sihe da tritt Ladislaus herzu (den die nachgehende handlung erzeigt/daß er Gott sonderlich angenem gewesen) nach dem er gesehen/ daß ein Engel von Himmel herab kommen/ vnd seinem Bruder ein Königliche Kron auffgesetzt/vnd sagt/ aller liebster Bruder/hastu auch gesehen/mit was Wirde dich die Göttliche miltigkeit begabt/ vnd vns damit einen glücklichen Sieg verkündiget? Der Himlisch Gott hat dir vorlangest den Sieg mit auffsetzung der Kron/angezeigt. Darumb sey auff dißmal gutes muts/ weil es Gott mit vns helt. Dann vnser Glaub vnd vertrawen in Gott wirt vns nicht betriegen/ wir werden den stoltz vnd mutwillen Königs Salomonis dempffen/daß er dem Königreich entweichen muß. Dargegen saget Hertzog Geysa/ so wölle Gott der Allmächtige/ in welches gewalt alle Königreich stehen/ diese Wunderzeichen dermassen bestättigen die du allein gesehen/weil du von wegen deiner Gottesforcht ein offenbarer worden bist deß Göttlichen willens. Wo es nun nach deiner anzeig also ergehet/ wil ich mich jetzund erbotten haben/an diesem platz vnd ort der Mutter Gottes zu ehren ein herrlich Kirche vnd Münster zubauwen. Nach solchem hat er befohlen die Streitfähnlein empor zuheben/vnd in das nechst Dorff Zynthkotam das Läger zuschlagen/ auff daß sie deß nachgehenden tags mit König Salomone ein treffen theten.

Gesicht Ladislai auff Geysam gedeutet.

Geysa wil sich mit Salomon schlagen.

Zwischen diesen beyden Heeren lag der Berg Moriorodus: wann sie nun den erstiegen/hatten sie jnen fürgenommen sich von stundan mit dem Feind zu schlagen, weil es aber sehr dunckel vnd neblicht war/konten sie nichts außrichten/haben auch den Berg nicht erstiegen/viel weniger streiten wöllen/sondern jede Parthey hat sich in seine station verfügt/deß Feinds allda zuwarten. Nach dem es aber wider tag worden/hat der König seine Schlachtordnung gemacht/ist mit seinem Volck auff den Berg gestiegen/vnd sich von oben herab den Feinden erzeigt/ auch den Trossern befohlen/ daß sie sich zu öberst deß Bergs enthielten/damit man gedächt/ daß sie nicht deß Troß/sondern von bewarung deß Bergs wegẽ gleichsam zu einer Besatzung verordnet/daselbst lägen. Zu dem hat Graff Weida mit stoltzen prächtigen worten zum König gesagt/ so bald die Feind deß Königs Läger ansichtig würden/ könten oder möchten sie nicht stehen bleiben/ sondern würden von stundan Versengut geben.

Hergegen Geysa/Ladislaus vnd Otho vnten am Berg auff der ebene gehalten/so bald sie deß Königs Volck ersehen/haben sie jre Schlachtordnung mit allem fleiß gemacht/ vnd hat Ladißlaus das Linck/ Hertzog Otho das rechte Horn/vnd Hertzog Geysa in der mitten regiert/ waren alle seiten mit starckem Zusatz zum besten versehen. Die Legion vnter dem Hertzogen Ladislao war von den Bihoriensern besetzt/so dann deß Hertzogen Geyse von Nytriensern/ehe man nun den streit angefangen/ hat Hertzog Laßla S. Martin versprochen vñ verlobt einen schönen Stifft zubawen/wo er jm sieg geben/wie er dañ solches nach eroberung deß siegs vollkömlich geleistet vnd erstattet.

Als nun König Salomon vom Berg herab zum streit gezogen/vñ der Feind Heer ein gewaltig ansehen gehabt/hat der Landherr Erneus Graff Weyden mit diesen worten angesprochen/ O Weyda/ wo fliehen jetzund die Feinde hin/von denen du sagtest/daß sie vns nit werden ansehen dörffen/förchtẽ sie jnen/warumb haben sie dañ die Donaw zu rück. Die sache ist viel anders beschaffen/ dann du dauon geplaudert hast/glaub mir drumb/weil sie jnen einen solchen Platz außerwehlt/ daß

Erneus gehet Graff Weydẽ vbel auß.

sie jnen gewiß fürgesetzt haben/entweder zu siegen / oder ritterlich zu sterben/ weil sie keinen vortheil zur flucht suchen wöllen. Zu diesem allem hat jhm Graff Weyda gar keine Antwort geben/ dann sein verwegenheit hett jn schon selbs gestrafft.

Von diesem Hertzog Ladislao sagt man auch dieses Wunderzeichen. Als er auff seinem Pferde gesessen / seinen Spieß zu Handen genommen / vnd das Pferd herumb getummelt/ daß er mit worten vnd guten Exempel die Kriegßleut stärckte/ hat er ohn all gefehrde den Spieß in einer Stauden verwickelt/ da ist jhm ein schnee weiß Wiselin den Reitspieß hinauff gelauffen/vnd auff seinen Schoß gefallen/ als ob jm das seinen künfftigen Sieg damit zuuerstehen geben wöllen: Darauff er gesagt/sehet zu/jhr meine allerliebsten Freund/was diß für anzeigungen vnsers Siegs seind. Wir streiten vnter dem Schirm Gottes/dann wir haben auch Gott mit andacht vor Augen/ vnd vnterstehen vns die Vngerische Freyheit vor den Teutschen zubeschirmen/ weil wir den König Salomon/der mit Verrähtern vnd bösen Rähten vmbgeben/ nicht in seinem Königlichen wesen behalten mögen. Wir haben armut/elend vnd allen vnfall leyden müssen/ damit wir vnsere Hände nicht an vnserm nechstgesippten Freund verunreinigten. Da wir aber gesehen/daß er vns vnd auch sein Königreich nach der Teutschen raht nicht wol gemeint/so müssen wir je mit gemeinem Nutz auch vnser wolfahrt bedencken. wir wissen/daß die Göttliche hülff frommen Hertzen nie gemangelt / darumb solt jr deß gewiß seyn/daß vns dieselbe durch die miltigkeit vnsers HERRN Jesu Christi auch beystendig seyn wirt/deß sol euch dieses Wiselin ein sonderlich Wunder vñ anzeig ewers siegs seyn. Ich hab mir diß fürgesetzt/so es Gott gefellt/auff diesen tag vmb deß gemeinen Reichß nutz vñ wolfahrt willen dermassen zu streiten/daß jr mich entweder für ein sieghafften Fürsten grüssen / oder vnter den Feinden mannlich streitend vmbbracht seyn / erfinden werden. Als er diß geredt/hat er sich damit zu den Feinden gewandt/vnd mit verhengtem Zaum auff sie zugerannt: So bald daß seine Ritter gesehen/vnd das Streitzeichen schon gegeben/haben sie den streit mit gleicher frewdigkeit angefangen.

Laßla machet seinem Volck ein gut Hertz.

Laßla rennet auff die Feind zu.

Hertzog Otho auß Böhem / der in dem rechten Horn regiert/ hat mit gleicher mannheit die Feinde angriffen. König Salomon/der vom Gebirg herab zum streit gezogẽ/hat in das linck Horn Graff Weyden mit den Bachiensern/vnd in das rechte Horn den Landherrn Erneum verordnet/ sich selbs in die mitte mit einer starcken Hut gestellt. Da man nun den angriff gethan / hat sich das Böhemisch Volck sampt jrem Fürsten Othone mit so grosser vngestümmigkeit an Graff Weyde gericht/daß sie den vbermutigen Graffen/der sich etlicher massen vnterstanden zuwidersetzen/flüchtig gemacht/vnd in der flucht fast all sein Volck erschlagen/das jm dañ nach aller meniglichs vrtheil nit vnbillich begegnet/weil er ein stiffter vnd anfänger dieses Bürgerlichen Kriegs gewesen/darumb hat er sein straff am ersten empfangen. Vnd weil Hertzog Laßla auß sonderlicher liebe vnd Brüderlichen trew/seines Bruders Hertzog Geyse besorgt/hat er die Fähnlein vnd Zeichen mit jm vertauschet/vñ wol gedacht/wie dañ geschehen/daß König Salomon zum förderstẽ seinem Bruder Geyse zusetzen werde/den er kurtz zuuor vberwunden/vnd sich darauff verlassen würde/ desto leichter sieg zuerlangen. Darumb er seines Bruders wolfahrt insonderheit bedacht, vnd also allen last deß kriegß auff sich genommen/sein anschlag hat jhm auch nicht gefehlt. Dann so bald der König deß Hertzogen Geyse Fähnlein gesehen/hat er sich mit grossem grim zu jm gericht/vñ gehofft/ wo er jhm obsieget/ würde er die vbrigen leichtlich in die flucht schlagen. Vnd als er kaum angefangen zu streiten/ vermerckt er wol/daß er nit mit Hertzog Geysa/sondern mit Hertzog Laßla als einem thewren/vnüberwindlichen Fürsten zuschaffen/vñ gedacht von stundan/daß sie jr Panier vertauschet vñ verschrecket/vnd daß er seiner hoffnung gar betrogen. Derwegen er jm fürgenommen nicht lang mit jm zu kämpffen/sondern seinen hauffen anderßwohin zuwenden/da er mehr glücks hett: Darauff lencket er sich von stundan auff Hertzog Geysa. So bald das Hertzog Laßla gemerckt/ dz sich der König ab jm entsetzt/vnd anderßwohin gewendt/hat er jn häfftig verfolgt/vñ ernstlich zu rück angehalten/vnd jm Hertzog Geysa vnter augen begegnet/also/daß König Salomon zwischen beyde Brüder kommen. Da er diß gemerckt/hat er sich gegen Hertzog Geysa ritterlich gewehret / aber zu rück hat jhm Hertzog Laßla viel häfftiger zugesetzt. In diesen ängsten war deß Königs endlicher fürsatz vnd meinung/daß er ritterlich streiten vnd sterben wolt. Vnd weil er gesehen/ daß er keine außflucht gehabt/ hat er auch dem Feind einen blůtigen Sieg verlassen wöllen. Dazwischen ist der Teutschen ein grosser Niderlag geschehen/deßgleichen auch der Italiener viel erlegt worden: Es blieben auch der Vngern/damit sie nit vngerochen blieben/ein grosse anzal auff dem platz. Nach dem nun der meiste theil erschlagẽ/vñ der vbrig hauff gefangen/hat sich der König mit wenigẽ dauon gemacht/wolt der kappen weiter nit außwarten/flohe dẽ Dorff Zigeth zu/alda fuhr er vber die Donaw. Der thewre Ritter Opus Martini Son leistet jm gesellschafft/ist endlich in der Mosouier Landschafft/darinn er seine Mutter vñ Gemahel fundẽ. Hertzog Geysa vnd Laßla schlugẽ was noch vbrig war zu todt/namens gefangen/

Niderlag der Königischen [illegible]

gefangen/

gefangen/jagtens in die flucht/folgten jnen nach von morgen biß auff den abend. In diesem Streit seind nicht allein viel Teutscher vnd Italiener/sondern auch viel Vngerer vmbkommen/auch seind die Vberwinder mehrertheils verwundt worden.

Als nun der Gottsförchtig Fürst Ladißlaus einen trefflichen Sieg erlangt/vñ sich nach grosser bewegung deß Leibs etlicher massen erholt/ vnd gerochen/ auch der erschlagenen Cörper besichtiget/hat er gantz inniglich angefangen zuweinen/ in dem er bey sich betrachtet/ daß alle die auff dem Platz blieben in Christo dem HERRN seine Brüder gewesen: Auch beweinet er den vnfall beyder Heer/ vnd beschüldiget das wanckelmütig Glück/vnd verflucht insonderheit die Menschliche thorheit vnd die blindheit dieser Welt/weil niemands weder fried noch ruhe darinn haben möcht. Dann die zum regieren geboren/die mögen doch jr gebührend Reichthumb vnd Herrschafft ohn blutvergiessen nicht bekom̃en: So dann auch die zu dienen geboren/ werden mit täglichen auffsetzen von jren Diensten getrungen. Ein so erbärmlichen stand führen die Menschen/ werden stäts angefochten vnd bekümmert. Vnd diß widerholet er mit grossen seufftzen: Darzu hat mich vnd meinen Bruder die grosse noth getrungen/daß wir ohn diesen Brüderlichen Krieg/weder bey vnser Wirde noch Vätterlichem Erbe vnd Gut bleiben mögen/vnd ist vns keine Wohnung schröcklicher dann vnser Großvätter Behausung worden. Es haben allein der boßhafftigen Leut raht bey vnserm Vettern König Salomon fürtroffen/vnd der schöne verdacht seinen fortgang gehabt/ daß jm nichts liebers gewesen ist dann vnser sterben vnd verderben. Ja er hielt es auch dafür/ daß er sich bey den frembden mehr/dann bey den heimischen vermeint sicher zuseyn. O du elender Salomon/der du bösen rahtschlägen so gar vnterworffen/vnd nichts schändlichers geachtet hast/ dann die Brüderliche liebe vñ einigkeit: auch seind wir selbs viel arbeitseliger/weil wir nicht allein vmb beschützung Haab vñ Güter/auch deß Königreichs/sondern auch vmb rettung vnsers lebens willen getrungen worden seind vnsere Hände an vnserm Sipblut zuuerunreinigen. Vnd beuorab/so mag ich mich selbs vor andern vnselig schätzen/weil ich mich erkenne/zum Gottesdienst geboren vñ beruffen seyn/daran mich doch die Brüderliche liebe vnd deß Reichß notturfft verhindert. Wolte Gott daß ich für diese alle solt gestorben seyn/vnd meinen Kopff für sie vnd den gemeinen Nutz dargestreckt haben: Ich wolte gern für alle jre Missethat allein leyden/dann wir hette nichts liebers begegnen mögen/ dann daß ich mich nicht in meines Vettern deß Königs Freundschafft begeben müssen/das ich dañ freylich vnterwegen gelassen/wo mich nicht die liebe meines Bruders/vnd auch die Wunderzeichen Gottes/ die meinen Bruder zu einem künfftigen König angezeigt vnd bedeutet/ dahin vermöcht vnd getrieben hetten. Dann wann wir wol mit vnbillichen Kriegen gewesen vnd hette streiten müssen/ wolte ich viel lieber den Todt gelitten haben/dann mich mit meinen verwanten in den streit zulassen/ vnd den Gebotten Gottes vngehorsam zuseyn. Du aber aller gütigster Erlöser der Welt Jesu Christi/ der du alle Sünde der Menschen mit deinem blut vertilget vnd abgewaschen hast/vnd deren Gebett/ so auß reinem Hertzen gehen/nicht verschmähest/wöllest allen denen die allhie vmbracht seind/ all jhre Missethat verzeihen/vnd vmb deines bittern Leydens vnd Sterbens willen sie von dem ewigen todt erlösen/vnd vor allen dingen mich/als den grösten Sünder/ der dieser aller vntergang ein Stiffter vnd vrsacher ist/auß dem Buch der Lebendigen ehre außtilgen daß sie/vnd solches alles vmb deiner grossen vnaußsprechlichen Liebe/deines thewren Blutvergiessens/vñ auch vmb deiner werden Mutter Marie willen. Da er nun gnug geweinet/hat er die erschlagene zur Erden bestatten lassen/ einen jeden nach seinem stand/hat auch damit sein Gelübd in bawung S. Martins Kirch zu Monyerod mit der Feinde Beut auffgericht vnd erstattet/dieselbige mit Zinsen vnd einkommen reichlich begabet/damit man ohne vnterlaß für der abgestorbenen Seelen betete. Von den Gefangenen ist Marquard ein Teutscher/vnd Sentepologus der Böhemische Hauptmann nach erlegung jhrer beyder Reisigen Zeugs/wiewol biß auff den todt wund/ gefäncklich eingezogen worden.

Ladißlaus beklagt sich vber den nie derlag beyderseits geschehen/ zeiget an seine vnd seines Bruders vnschuld.

Eyferig Gebett Ladißlai für die erschlagene zu Gott gethan.

Doch muß ich auch diß von Ladißlao melden: da er nun die erschlagenen hin vnd her besichtiget/damit er einem jeden sein gebührende ehr vnd begräbnuß mittheilte/ vnd vnter den erschlagenen den frommen Landherrn Erneum/der dann ein sonderlicher Liebhaber gewesen ist deß friedens vnd einigkeit/erfunden/ist er von seinem Pferde herab gesprungen/vnd jm sein Haupt empor gehebt/geküsset vnd gesagt/ Ligestu hie du Edler Erneu/du liebhaber alles friedens/ vnd der Brüderlichen einigkeit/vnd einiger Beschirmer deß gemeinen Nutzes? diß hat dein frombkeit vnd ehrbarkeit nicht verdienet. Den frieden/der dir in dieser Welt nicht hat mögen zu theil werden/ hastu gewißlich mit deinem ehrlichen leben vnd sterben/in dem ewigen leben gefunden. Mein Erneu/du bist erschlagen/ wiewol du von rechts wegen billicher leben soltest: du bist auch den Feinden viel lieber gewesen/dann den Freunden/darumb wir deinen Todt desto billicher beweinen vñ klagen/so viel häfftiger du vmb den gemeinen Frieden getrachtet vnd angehalten/vnd als er sich nun in viel weg ob jm beklagt/hat er jn an dem ort/da dann jetzt die Statt Vacia ist/ehrlich zur Erden bestatten lassen.

Ladißlaus gebebt sich vbel vber den erschlagenen Erneo.

Laßla trauret vmb Graf Weyden seinen Feind.

Da er aber nach diesem ein wenig fürbaß gangen / ward jm der Leib Graff Weyde gezeigt / der in der Brust vnd auch im Haupt verwundt gewesen / Zu dem redet er diese wort: Mir ist dein Todt leyd / wiewol du vns nicht günstig gewesen: Wolte Gott / daß du noch lebtest / damit du vns gegen dem König Salomon widerumb versöhnen möchtest / vnd du demnach buß gewirckt hettest: wo sich nun gezimpt die Todten anzusprechen / so verwunderte sich doch menniglich ob dem / weil du nicht von Königlichem noch Edlem stammen geboren / daß du nach der Königlichen Kron gestellt. Warumb hastu nach dem Königreich getrachtet? Derhalben ist nun dein Hertz / das nach ehr vnd gewalt gestrebt / durchstochen: vnd dein Haupt / so der Kron begierig gewesen / damit es auch seine straffe empfienge / mit dem Schwert von einander zerspalten. Damit ließ er jn auch bestatten: Als aber die Reisigen vber jn kommen vnd angeschauwet / daneben auch betrachtet / daß er ein vrsächer gewesen / daß jnen so viel Brüder vnd gute Freund erschlagen / seind sie häfftig vber jn entbrannt / haben jhm sein Brust entblößt / dieselbige vnd auch seine Augen mit staub vnd Erden erfüllt / sagten / O Weyda / man hat dein Hertz vnd Augen nie ersättigen mögen / darumb so laß dich jetzt mit Grund füllen.

Graff Weyden Hertz vnd Augen mit Erden außgefüllt.

Darauff ist Hertzog Otho sampt seinem Volck mit grossen Gaben widerumb in Böhmen gezogen. König Salomon aber / als der schändtlich vberwunden / vnd schier vertrieben auß dem Königreich / entrann in der Mosonier Landschafft: Da er nun zu seiner weisen Mutter kommen / hat sie jm einen gewaltigen Leuiten vnd Text gelesen vnd gesagt: Kompstu jetzt mein Son / vnd hast deiner Mutter warnung nicht gefolget? Darzu haben dich die schädliche Rähte Graff Weyden gebracht / daß du also nach dem Niderlag so vieler deiner Leut zu Roß vnd Fuß / allein mit dem Ritter Opo also aller ding beraubt / an keinem ende sicher seyn magst. Wo du nun deiner allerliebsten Mutter / auch dem Landherrn Erneo / vnd andern deinen aller getrewesten vor zeiten geglaubt vnd vertrawet / hettest du wol rüwig vnd sicher regieren mögen / vnd werest von allermenniglich lieb vnd werth gehalten gewesen: Wo du die Hertzogen Laßla vnd Geysa als deine Vettern / wie billich / lieb vnd werth gehabt / vnd jnen jr gebührlich Herrschafft eingeben / so hettestu dir vnd deinem Reich damit einen ewigen frieden geschafft. Wer wolt dir nun trew vnd hold seyn gewesen / da du anfiengest deine eigene Leut zuuerfolgen? Wie möcht man doch vnbesinnter handeln / dann daß einer jm fürbildet / daß den frembden mehr / dann den heimischen zuuertrawen / vnd daß es viel besser den frembden gunst vnd guts zuerzeigen / dann den einländischen / beuorab denen / so andern an Gottesforcht vnd andacht vbertreffen? Dann dem Hertzog Laßla vnd Geysa ist niemand gleich an Tugenden / Hochheit noch Heiligkeit deß lebens / er hat sich auch aller Ehrbarkeit vnd Gerechtigkeit jederzeit beflissen: Darumb soltestu jn vberwunden haben / das were dir besser angestanden / in diesen stücken soltestu beyden Brüdern vberlegen seyn gewesen / vnd nicht hinterlistiger weise hintergangen haben / Dann wo du sie mit freundschafft gemeinet / so were jnen auch nichts liebers gewesen / dann dein vnd deines Reichß wolfahrt vnd ehre handzuhaben. Nun aber hastu Graff Weyden zu einem Rahtgeber gehabt / dem hastu allein gefolgt / vnd weil du dich demselbigen so gar vertrawet / so hastu dich vnd die deinen in die letzte angst vnd noth bracht / die du dann all zu einer zeit mit eines Manns raht verloren / in dem du den Verrähtern leichtlich geglaubt / vnd andere / die dir sonderlich geneigt / in verdacht gehalten.

Salomonis Mutter gebet jrẽ Son vbel auß.

Von dieser Rede wegen / ist der König Salomon so gar bewegt worden / daß er seine Mutter / die noch weiter reden wöllen / wider alle Recht vnd Billichkeit / zu schlagen vnterstanden / das er dann auch gethan / wo jn nicht sein Gemahel daran verhindert? In dem er dann auch Gott beschüldiget vnd sich beklagt / daß er jm nie keinen beystand gethan: Doch hat sein Zorn etlicher massen abgenommen: Darumb er die Mutter vnd die Königin diß orts verlassen / vnd etlich seines Volcks / wie er gemocht / versamlet / ist gen Preßburg geflohen / da er dann vermeint etwas sicherer zuseyn / vnd desto bequemer ein Volck zuwegen zubringen / vnd hat die Vngern in den nechsten Flecken vnd Dörflern täglich mit Brieffen ersucht jm beystand zu leisten / haben sich aber wenig finden lassen / dann sie erkannten sein stoltz / prächtig vnd trotzig gemüt / vnd daß er den Teutschen günstiger / dann jhnen gewesen. Vnd seind jhm allein nachgefolgt / die ohn jren schaden / darumb daß sie zu nechst gesessen / vnd vom König beschädiget werden mögen / nicht auß bleiben dörffen / wurden also getrungen dem König wider jren willen zu gehorsamen.

Salomon wirt häfftig bewegt ab der Mutter Rede.

Salomonis zusamen geklaubte Volk.

Ende deß 2. Theils dritten Buchs.

Das

Das 4. Buch deß andern Theils Antonij Bonfinij / von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschichten.

Argument vnd Innhalt vber deß andern Theils vierdte Buch.

Alhie wirt beschrieben / wie nach vertreibung König Salomonis Geysa als der älter zum König gekrönet / vnd sein Bruder Laßla zu einem Vngerischen Hertzogen erklärt worden: Geysa so bald er den Königlichen gewalt bekommen / richt ein gute Policey an. Salomon will nicht feyren / bringt ein Volck zusamen / belägert Preßburg / Geysa begegnet jhm. Da rüfft Salomon Hertzog Luitpolden auß Osterreich vmb hülff an / schlägt die Feind in die flucht / wirbet bey Keyser Heinrichen dem vierdten vmb hülff / der thut jhm grossen beystand / Geysa besticht deß Keysers Hauptleut / daß sie abziehen / lassen Salomon hülffloß in Vngern / der fleucht gen Preßburg / vnd wirt von Laßla belägert. Bischoff Desiderius wendet fleiß an / wie er die Vettern vereinigen möcht / aber Salomon will keinen Vertrag eingehen / vnnd stirbt Geysa ehe der Fried gemacht ward. Anno mundi 5042. Christi 1080. Regni 3. Laßla wirt von den Vngern / weil sie jm seiner ritterlichen Thaten halben sehr geneigt vnd günstig / zum König erklärt / der wil die Krönung nicht annemen so lange Salomon lebet / Laßla vnterwirfft Dalmatien vnd Croatien dem Vngerischen Königreich / bekriegt die Tartarer vnd andere / so jm nach dem Reich stunden / macht einen Vertrag mit Salomon / der weret nit lang / Salomon stehet jm nach dem leben / vnterm schein deß friedens / da kompt jm Laßla vor / vnd fahet Salomon mit listen / legt jhn ins Gefencknuß / wirt auß raht einer Kloster Junckfrawen wider ledig / der läßt von seiner tücke nicht / rüfft der Chuner Fürsten Chutescum vmb hülff an / verheißt jhm grosses Gut / die streiffen in Vngern / aber Laßla schlägt sie: mit dem vberigen häufflein fellt Salomon in Thracien / verhergt das Land / verschlägt sich vor seinem Volck in einen Wald / wirt ein Trübsal / vnd beschleußt also sein leben in der Wildnuß zur anzeig seiner Rew vnd Buß vber die begangene Missethat / stirbt vnd ligt zu Pola in Istrien begraben / Anno mundi 5039. Christi 1077. Regni 21. Nach diesem vberfallen die Chuner Sibenbürgen vnd das Vngerland / führen Weib / Kind vnd Viehe mit sich gefangen: Laßla so der zeit in Illyrien war / vnd das Land Sclauonien jm von seiner Schwester im Testament verschrieben / einnam / kam solche böse mehr zuohren / tröstet sein Volck / eylet jnen nach / griff die Feind ritterlich an / erlegt sie alle ob einem hauffen. Auch demütiget er die Reussen vnnd Polacken / so einen Bund wider jn machten. Da er nun ein wenig ruhe bekommen / trachtet er das heilige Grab zu Jerusalem zu besichtigen / es were auch solche Reise fortgangen / wo jn nicht der Böhemische Krieg verhindert. Laßla wirt kranck / fordert seines Bruders Geyse zween Söne Colman vnd Almum zu sich / macht Almum seiner miltigkeit halben zum König / stirbt Anno mundi 5057. Christi 1095. Regni 15. alij 19. weil sich aber Almus nach dem tode Laßla / sich besorgte / es möcht jm sein Bruder Colman als der älter / tück beweisen / hat er jhm das Reich mit willen vbergeben / vnd seind bey Königs Laßla Grab viel vnd grosse Mirackel geschehen. Derwegen jn dann das Volck häfftig beklaget vnd beweinet.

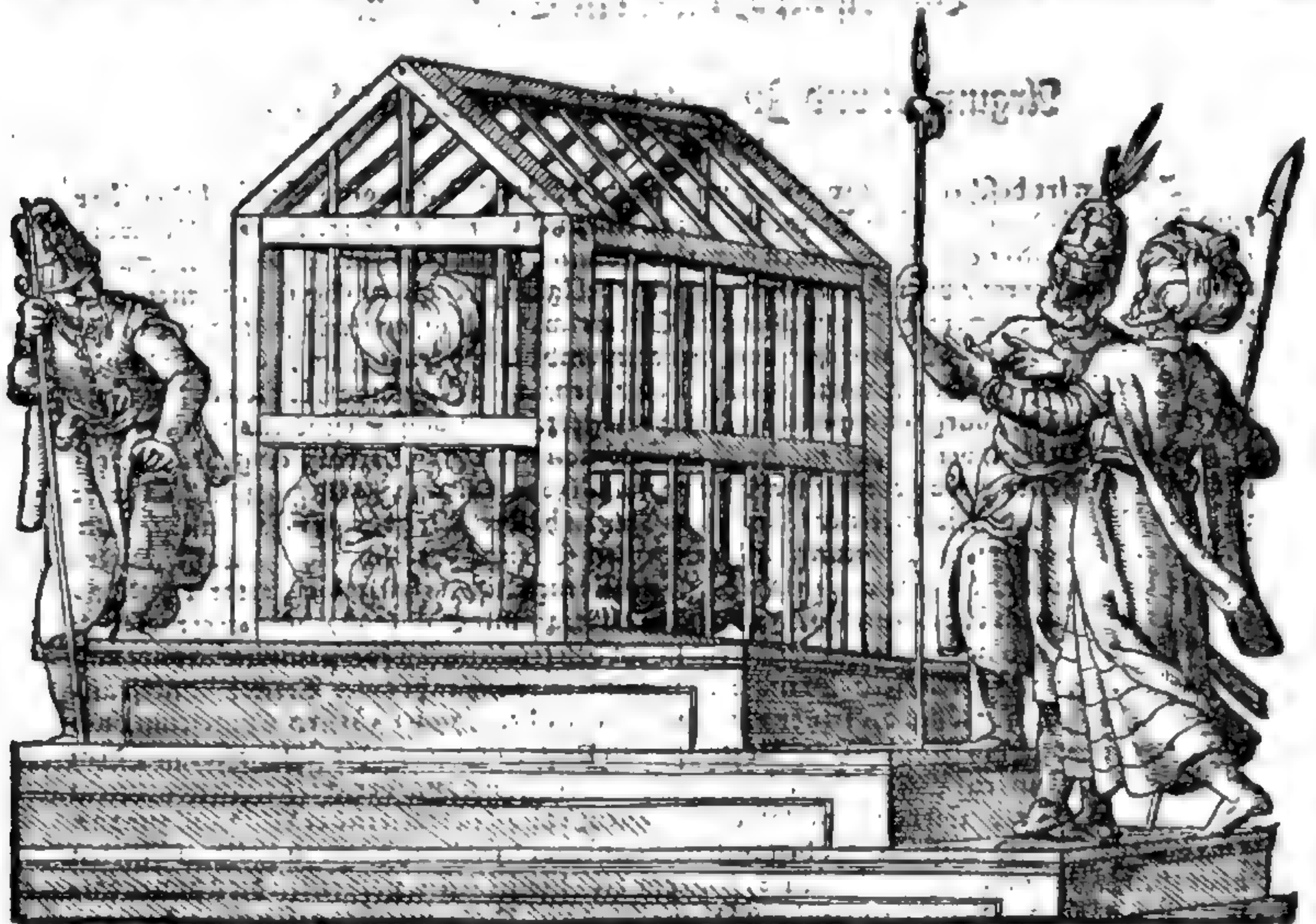
Nach dem nun Hertzog Geysa vnd sein Bruder Hertzog Laßla den Sieg erlangt / haben sie die todten Cörper jrer Begräbnuß nicht berauben wöllen / sondern einen jeden nach seinem Stande bestatten lassen / seind demnach mit jrem Läger auffgebrochen / vnd vber die Donaw gezogen / auff Stulweissenburg zu / damit der älter Bruder die Königliche Kron empfienge. Als sie nun dahin kommen / haben sie das Castell an der Porten / Boduch genannt / darzu die Statt sampt andern Stätten / mit starcker besatzung verwaret / damit sie desto sicherer regieren möchten / haben damit jrem Kriegßheer vrlaub geben / sich etwas Bürgerlicher gegen den Vngern gehalten / vnd jnen frey heimgestellt / einen zu krönen / welchen sie wolten: Zu dem wurden auch die Bischoffe vnd Landherren durch solche ehrerbietung vnd freygestellten Chur gereitzt / jhren freundlichen willen zu erzeigen. Dann nach dem andere auß lauterm ehrgeitz gestrebt / das haben diese mit jrer Tugent erlangen wöllen. Derhalben vnd als man einen Reichßtag in grosser anzahl gehalten / hat man Hertzog Geysam als den ältern einhelliglich vnd mit glücklichem anschreyen zu einem König in Vngern erklärt / vnd nachgehenden tags nach gewohnheit gekrönt: vnd ward gleich darauff sein Bruder Laßla zu einem Hertzogen in Vngern ernennt. Als nun dieser fromme Fürst den Königlichen gewalt erlangt / hat er denselben nicht zum Lastern noch zu wollüsten deß Leibs mißbraucht / sondern all sein sinn vnd gemüt dahin gericht / wie er Gott rechtschaffen vnd von Hertzen dienen / vnd sein Gelübt / das er Gott versprochen / vollstrecken möcht: Damit er aber die Göttliche gütigkeit nit in vergeß stellete /

Geysa vnd Laßla besetzen Stulweissenburg

Geysa König vnd Laßla Hertzog in Vngern erklärt.

ist er mit sampt Hertzog Laßla in die gegend vmb Vacia gezogen/da jm sein Bruder angezeigt/ wie ein Engel von Himmel kommen/ vnd hab jm ein Kron auffgesetzt. Als er aber von dem Münster der Mutter Gottes dahin zubawen/ mit seinem Bruder sprach gehalten/ sihe da ist ein schöner Hauptshirsch/ welcher brennend Fackeln an seinem gehörne gehabt/ beden Brüdern erschienen/ der sich gleich von stundan in die flucht gewendet/ vnd in den nechsten Wald gelauffen/ vnd an dem ort still gestan-

Wunder võ einë Hirsch.



den/ da nachmals vnser lieben Frawen Kirch hin gebawen. Da jn nun die Reuter vnd Hofleut schiessen wöllen/ sagt man/ daß er in die Donaw gesprungen/ vnd hinfort nimmermehr gesehen worden/ deß sich Hertzog Laßle verwundert vnd gesagt/ daß diß gewißlich ein Engel von Gott gewesen/ darauff König Geysa gesagt/ was bedeuten aber die Fackeln an den Hörnern? Zu dem sein Bruder gesagt/ es weren nit Hörner/ sondern Flügel oder Fittich: auch weren keine Fackeln daran/ sondern allein glantzende Federn/ darumb da er still gehalten/ hat er vns zuuerstehen geben/ auff denselbigen ort die Kirche zubauwen. Nach geschehenem Wunderwerck/ damit dieser platz geweyhet vnd heilig würde/ haben sie S. Peter ein Capellen allda auffgericht/ vnd gleich auch vnser Frawen Münster zu Ofen angefangen zu bawen/ dieselbige mit den Zöllen zu Pesth/ vnd sonst mit dreyen Dörffern in der Simiger Landschafft gelegen/ darzu auch mit silbern vnd vergülten Geschirren vnd Kleinotern begabt vnd gezieret.

S. Peters Capelle bey Vacia/ vnd Marienkirch zu Ofen von Geysa vnnd Laßla erbawen.

Als sie nun vermeinten der Religion vnd dem Gottesdienst gnug geschehen seyn/ haben sie jr Gemüt gericht/ das Königreich zubefriedigen vnd zuordnen/ vnd also schwere Edict wider die todtschläger vnd andere schalckhaffte Leut lassen außgehen/ darneben auch sonsten heilsame Gesetz auffgericht/ allen gewalt vnd vnbilligkeit abgeschafft vnd verhüttet. Es were auch das Königreich in gutem frieden blieben/ wo nicht König Salomon noch vorhanden gewesen/ der dann die Statt Preßburg sampt der Landschafft Mosouia inngehalten/ vnd damit er das Vngerland nit täglich vberfiele vnd beschädigte/ seind die Bessener dar für gewesen/ die damals dem König Geysa auff das aller ernstlichst angehalten/ daß er sie frey ließ/ so wolten sie das geschäfft auff sich nemen vnd versprechen den König Salomon allein abzutreiben/ vnd die Land vor seinem einfall zu beschirmen. Dieser jrem begeren hat der König stat vnd platz geben/ mit diesem geding/ wo sie hielten was sie zugesagt. Darauff dann von stundan der Bessener Hertzog der Zulthan genannt/ ein gantz außerlesen Kriegsvolck versamlet/ vnd damit den vertriebenen König Salomon vberzogen.

Policey Geyse.

König Salomon da er vernommen/ daß man den Krieg gegen jhm widerumb ernewert/ hat er Hertzog Luitpolden in Osterreich dem Vatter Sant Luitpolden grosse Sold vnd viel Gelts versprochen/ jm zu hülff zukommen/ das er dann desto lieber gethan/ weil er gesehen/ daß solche sache sie alle mit einander angieng/ vnd in gemein all antreffe/ weil die Böhemen/ als seine Feind/ der Vngern Bundsuerwanten waren. Dann Hertzog Otho hatt Vratislai Schwester zu einer Gemahel gehabt/

Luitpold von Salomone mit Gelt bestelt/ jm hülff vnd beystand zuleisten.

gehabt/darumb er in dem Krieg wider König Salomon bey Myniorod/ vberschwenckliche hülffe vnd beystand jhnen erzeigt. Auch möcht er den schaden/ den jm die Böhemen vor zeiten zugefügt/ nicht bald in vergeß stellen. Darumb er durch das bittlich ansuchen vnd verheissung deß Königes Salomons bewegt worden/daß er mit jm Bündtnuß gemacht. Aber er hat sich bald kleinmütig vñ verzagt erzeigt. Dann als er mit seinem Reisigenzeug den Bessenern vnter Augen kommen (die man vor zeiten Besser genannt) vnd der Feind grawsame vnd scheußliche Angesichter gesehen/ hat er sich darab nicht wenig entsetzet. Dann sie pflegen alle Fähnlein zuführen vnd lange Bärt/ sonderlich aber die Knebelbärte wie lange Zöpff zuziehen. Zu dem tragen sie Hüt von langen Zotten vnd Schwäntzen/ haben sonderlichen lust zu langen weitschweiffenden Röcken/ von Seiden nach art vnd gewohnheit der Persier gemacht/ vnd zu schnellen Pferden. Auch hat jm das einen schrecken eingesagt/ daß kürtzlich in dem Vngerischen Krieg Wilhelm Potus vnnd Marquardus als Teutsche Hauptleut vmbbracht worden. Damit er aber seinen schrecken vnd forcht verdecken möchte/ hat er König Salomonem vermahnet/ daß er in dieser heiligen Fasten zeit/ darinn man mehr der Seelen dann deß Leibs/ warnemen/ vnd mehr mit Göttlichen dañ mit Menschlichen dingen vmbgehen solte/ deß streitens ober stünde. So er aber je streiten wolt/ weil beyderseits Gemüter zu dem Streit gericht/ so möcht er das nach seinem gefallen thun. Vnd aber wol sich entschlossen/ sich auff dißmal in keinen streit einzulassen: Jedoch wo sich a zutrüge/ da Gott für sey/ daß er den Feinden entwiche/ wolt er jn mit aller macht entsetzen/ deß solt er sich gewiß zu jm versehen. Dä er nun gesehen/ daß König Salomon gäntzlich entschlossen/ ein vermessen Feldschlacht zuthun/ hat er mit seinem Volck den nechsten Berg Bachim genannt/ eingenommen/ den streit zusehen. Darauff König Salomon von stundan mit der Besser Reisigen Zeug gestritten/ hat sie mit grimmigem Gemüt angriffen sich an jnen zurechen/ in dem er sich auch auff seine Kürisser verlassen/ welche dann die Ring gewapneten Feind leichtlich bestehen vnd vberdringen möchten. Darumb dann der Feind getrungen sich in die flucht zubegeben/ darinn jren nicht wenig erschlagen/ vnd seind deren viel in dem nechsten See/ den man Ferthen nennet/ ertruncken/ vnd jr Fürst Zultan mit wenigen dauon kommen.

Kleinmütigkeit Hertzog Leupolden auß Osterreich/ dē Königs Salomonem vmb hülff angeschryen.

Salomon schlägt die Feind in die flucht.

Da nun König Salomon die sache so glücklich ergangen/ hat Hertzog Leupold das bestimpte Gelt vnd Besoldung an den König erfordert/ von wegen der hülff/ so er jm erzeigt. Er sagt aber hergegen/ er hett jm keines wegs geholffen/ darumb were er jm auch nichts schüldig/ auch hette er jm nit allein keinen beystand gethan/ sondern auch auß forcht die Feind nicht ansehen dörffen. Wo er nun darüber vnterstünd etwas gegen jhm vnfreundlichs fürzunemen/ so wolt er jhn darumb vor Keyser Heinrichen/ den nun menniglich gewußt/ daß er jme verschwägert/ verklagen. Weil sich aber Hertzog Luitpold vor deß Keysers Grim förchtet/ ließ er König Salomonem mit frieden. Der mehrertheil sagen/ daß es nicht Hertzog Luitpold von Osterreich/ sondern sonst ein Teutscher Fürst gewesen Hermichus genannt/ wie dann solches die Vngerische Jarbücher anzeigen. Dann von wegen deß grossen vnterscheids der Sprachen vnnd Zungen verwechseln sie die namen dermassen/ daß sie zum offternmalen die Warheit der Historien verkehren.

Dieser Sieg hat dem König Salomoni nicht ein klein Hertz gemacht/ vnd sich damit wegen deß vorhin empfangenen schadens etlicher massen erholt/ darumb er jm fürgesetzt etwas grössers anzugreiffen/ damit er das verloren Königreich wider erobern möcht/ hat sich also aller heußlichen sorgen zum vordersten entschlagen/ auff daß er wichtigern sachen desto baß obliegen könte. Er hat seine Mutter Agmundam auß Reussen bürtig/ deßgleichen sein Gemahl die Königin Sophiam Keyser Heinrichs deß dritten Tochter/ mit jm in die Steurmarckt geführt/ vnd daselbst in einem Frawenkloster verlassen/ vnd demnach in der Mosouier Landschafft gezogen/ damit er gegen den Vngern etwas tapffers fürnehmen möcht. Da er nun wol gesehen/ daß sie an macht vnd Reichthumb je lenger je mehr zugenommen/ hat er wol gedacht/ daß er den Römischen Keyser als seinen Schwager müßt vmb hülff anschreyen. Darumb er sich zu Keyser Heinrichen dem vierdten seinem Schwager verfügt. Vnd wiewol er ein grosses Gut mit sich bracht damit Kriegßvolck zubewerben/ so hat er doch weder auß Italien noch Teutschem Land niemands bekommen mögen/ dañ sich menniglich ab den Vngern entsetzt/ wolt sich niemand deß Solds halben/ in einen so gefehrlichen Krieg vñ sörgliche Reise begeben. Darumb sich dann König Salomon souiel desto mehr beym Keyser beklagt vnd gesagt/ daß solche schmach nicht allein jm sondern auch der Keyserlichen Maiestet were zugefügt worden/ weil das Königreich Vngern von rechts wegen dem Römischen Reich vnterworffen/ dañ da er darinn regierte als ein Landuogt von Keyserlicher Maiestet verordnet/ hetten sie die Vngern die auffgesetzte Zöll jederzeit entrichtet vnnd bezalt/ weren jederzeit gehorsam gewesen/ vnnd hett sich keiner deß Keysers Macht widersetzen dörffen. Jetzund aber/ weil er von etlichen/ denen es doch nicht geziemet/ deß Reichs vertrieben/ were jedermann wider den Keyser/ wolte niemands nichts mehr auff jhn geben/ auch were kein Nahme den Vngern mehr verhasset/ dann deß Keysers:

Salomon rüfft Keyser Heinrichen den 4. vmb hülff an.

Vngern ein halßstarrig Volck/ist den Teutschen feind.

Zu dem vnterstunde sich jr König täglich wider die Teutschen zu kriegen/vnd reitzte alle seine Nachbawren wider jn den Keyser zu schwören: Diß Volck möcht zu keiner miltigkeit gewehnet werden/ sie hieltens allezeit mit den grawsamen Völckern. Hergegen könten sie mit den sitsamen höflichen Teutschen keine gemeinschafft haben/daher dann ein ewige Feindschafft zwischen beyden Völckern were/würde auch künfftiger zeit viel grösser werden/wo sie nicht mit gewöhnlichem joch vnd dienstbarkeit in ein Bürgerlich vnd freundlich leben gebracht werden.

R. Heinrich der vierdte/ thut Salomoni einen grossen beystand.

Diese wort haben Keyser Heinrichen den vierdten dermassen bewegt/daß er gleich darauff ließ vmbschlagen/vnd ein Kriegßvolck versamlen in einer grossen anzahl: darzu warb er sonst andersswo vmb hülff vnd beystand/ dann er wußte wol mit was macht das Scythische Volck müßte gezämpt werden. Er ließ viel Prouiant mit einer starcken Hut auff der Donaw hinab führen mit vielen Schiffen: er aber eylet neben der Donaw mit einem trefflichen Reisigen Zeug in Vngern. Da man nun zu dem wasser Vaglum kommen/hat der Keyser sein Läger auffgeschlagen/ sich allda mit den obersten zu berahtschlagen/ welche Statt am ersten anzugreiffen/ die sahen für gut an/ daß man für die Statt Nitriam oder Neutrach ziehen solte/weil sie jnen am nechsten gelegen. Derhalben hat man König Salomoni zwo Legionen sampt einem zimlichen Reisigenzeug geben Neutrach zu bestreiten. Vnd als er mit jhnen vor dem Dorff Semthe außzogen/ist er mit einer Schlachtordnung für die Statt gerückt. Dargegen sich die Bürger darauß gar ritterlich gewehret/also daß sie etwa lang ohn blutvergiessen vor der Statt mit einander gescharmützelt/vnd einander zu beyden seiten hin vnd wider gejagt/lagen jetzt die/bald jene ob.

Neutrach belägert.

Jedoch so hat der streng vnd namhafft Ritter Opos Bathor zu Roß deß hin vnd wider lauffens vnd springens sich nichts vermocht/vnd den Bürgern gar streng zugesetzt/ist also mitten durch die Bürger biß an die Stattporten hinan gerannt/da er dann angesichts deß gantzen Volcks einen vmbbracht/vñ jrer viel verwundet. In dem er nun vnter den Feinden gantz häfftig gestritten/ ist sein Pferd vnter jm erstochen worden/nichts desto weniger hat er sich jrer so ritterlich erwehret/ vnd mit gewalt von jnen geschlagen/daß er sonst vnuerletzt widerumb zu den seinen kommen: Die Teutschen haben sich ab seiner mannheit verwundert/ vnd solches dem Keyser angezeigt/ der hat jn von stundan beschickt. So bald er für den Keyser kommen/hat er jn häfftig gelobt/ vnd reichlich begabt vnd besoldet/ daneben auch König Salomonem gefragt/ob dergleichen Ritter eines so mannlichen gemüts viel in Vngern seyen. Darauff er dann mehr den Vngern zu lieb/dann jm zu nutz geantwortet/ daß deren gar viel in Vngern/die viel mañlicher weren dann dieser Opus, nemlich an deß Geyse vnd Ladislai Hofe. Dauon der Keyser so gar erschrocken/daß er sagt/ hat dein Feind solche Ritter bey jm/so wirstu/glaub mir drumb/ dein Königreich nicht wider bekommen.

Ritterliche that Opos Bathoris.

Als nun der König in Vngern vernommen/ daß der Keyser biß gen Vaciam kommen/ da verstund er wol/ daß diesem allem mehr mit listen da fimit gewalt fürzukommen: er wußt auch/ daß der Patriarch zu Aglar sich deß Keysers wol vermocht/ daß auch andere Teutsche Herren nicht viel auff deß Keysers Gebott geben. Darumb er für das rahtsamest angesehen/ daß er mit Bitt vnd Gaben jm zu willen machte/ deßgleichen auch andere Teutsche Fürsten durch schanckungen dauermocht/ daß sie dem Keyser rahten wider auß Vngern in Teutschland zu ziehen/ wie jhm dann sein anschlag nicht gefehlt. Dann der Patriarch sagt/wo die Teutschen in Vngern verharreten/ vnd nicht widerumb zu hauß kehreten/ würden sie alle vmbkomen: solches redten auch andere Fürsten/die mit Gelt bestochen waren/ machten auch eine Empörung im Läger/ vnd bestelleten etliche Kriegßleut bey Nacht mit jren Schilten vmb das Läger ein vngestümm wesen zumachen: So bald das geschehen/ ist das Heer erschrocken/ vnd der Keyser mit jnen/ also/daß ein grosser Lärmen darauß worden/ vnd biß es tag worden/in grossen sorgen gestanden. Am morgens früh hat der Keyser seine Räht vnnd Hauptleut beruffen/ vnnd von dem abzug vmbfragen lassen/ zum fordersten den Patriarchen von Aglar wegen seiner Wirdigkeit/ der mit grossem Gelt bestochen/ darumb er erkannt/ daß man von stundan auffbrechen vnd abziehen solt/ dann mit vnwilligen Kriegßleuten were keines wegs zustreiten/ inmassen diese Reiß nicht glücklich fürgenommen/ die Teutschen weren deß Kriegß beuorab gegen den Scythiern müd/ vnd schewten sich ab der vnmenschlichen wilden art der Vngern: Vnd damit dann nicht ein Auffruhr vnter dem Volck entstünde/dadurch das Römisch Reich schaden neme/darumb däuchte jn das beste seyn/ daß man das Teutsche Heer auß Vngern widerumb abführe: Dañ wo das nicht geschehe/were zubesorgen/dz der außländisch in den heimischen Krieg verwandelt werden möcht. Dieser deß Patriarchen meinung haben alle andere Fürsten vnd Herrn gefolget/die Geschenck vñ Gaben von König Geysa empfangen hatten. Der fromme Keyser ließ sich seine vngetrewe Räht vberreden/brach mit seinem Läger auff/ vnd zohe wider in Teutschland/ wendet daneben diese entschüldigung bey seinem Schwager Salomone für/ daß er wichtiger sachen vnd geschäfft halben/so das Reich belangen/zu rück ziehen müßte/ doch wolt er jhm

R. Heinrich zeucht auß Vngern/läßt Salomon allein in der Brüe stecken.

auff

auff einander mal wann es die noth erfordert / seine hülff vnd beystand nicht versagen / jetzt must er mehr den seinen dann deß freunds sachen außwarten.

König Salomon versahe sich nit solches schnellen Abzugs gegen seinem Schwager / gedacht nicht daß er jn so bloß würde stecken lassen. Da er nun sahe / daß er von aller Welt verlassen / ist er in ein grosse verzweiffelung gerahtē. Darumb er sich gen Preßburg verfügt / welche Statt ein Werck vnd Baw ist deß Römischen Volcks / vnd darzu gantz fest vnd starck gewesen / diß orts vermeint er sicher zuseyn / vnd hat allein sein Leibshut vnd Legion bey sich behalten / damit er sich vnd die Statt beschirmen möcht. Da nun König Geysa sonsten das Reich allenthalben befriediget / vnd der wegen Magnus / das ist der grosse genannt worden / vnd Hertzog Laßla vernommen / daß König Salomon gen Preßburg geflohen / vnd er seines Vettern list bedacht / hat er für rahtsam angesehen / daß man jm nicht so viel lufft vnd zeit geben solt sich zu erholen / bevorab in der zeit / als er von den Teutschen verlassen. Darumb solt man die Statt Preßburg von stundan belägern / nicht der vrsach / daß man jn in die letzte angst vnd noth brächt / sondern viel mehr / daß er zum frieden vnd Brüderlicher liebe widerumb gebracht vnd gezogen würde. Da nun diß ins werck gericht / ist König Salomon in eine grosse verzweiffelung gefallen / weil jn die in solche noth drungen / die er vermeint von Rechts wegen vnter seinem gewalt vnd gehorsam zuhalten. Weil dann sein Kriegßvolck sahe / daß es je nit anderß seyn könt / seind sie zun zeiten sampt den Bürgern herauß gefallen / haben mit den Feinden gescharmützelt / vnd zun zeiten auß jrer zagheit ein mannlich Gemüt bekommen / vnd sich widerumb erholt. Es seind auch die Kriegßfürsten zu beyden seiten mit veränderung jrer Wapenröck selbst in Streit kommen / vnd sich etwa als nothfeste thewre Ritter / zun zeiten als fürsichtige Hauptleut erzeigt.

Salomon fleucht gen Preßburg.

Laßla belägert Salomonem in Preßburg.

Aber dieses / so sich in der Belägerung / die etliche tag gewehret / zugetragen hat / ist nicht zuuerschweigen. Dann man sagt / als Hertzog Laßla seinen Harnisch vnd Wapenrock verändert / vnd vmb Mittag der Stattmawer zu allein genahet / etwas / weiß nicht was / zubesichtigen / sey König Salomon / das ein grosse menig Volcks gesehen / als zu einem sondern Kampff auch dahin kommen / vnd vermeint / es were einer von den Rittern deß Hertzogen Laßle / in dem habe jn ein Göttlich Wunderzeichen abgeschreckt / daß er von stundan wider zu rück gewichen. Da jn nun die seinen gefragt / wie das zugienge / daß er einem einigen Feind wiche / welches doch vorhin niemals von jm geschehen: Darauff er geantwortet / er hett sich nicht ab dem Feind / sondern ab Gott entsetzt / er hett jm zween Engel auff seinen Achseln sehen sitzen / die mit glänzenden blossen Schwertern den Mann beschirmtē / Sie sagen auch / daß jn die Kriegßleut hinfort desto mehr geförchtet vnd verehret. Es hat auch Hertzog Laßla alle gefangne seinem Vettern König Salomoni ohne alle entgeltnuß wider zugeschickt / vnd jrem stand nach begabet / dadurch er auch bey den Feinden so viel gunst erlangt / daß man jn für einen freund vnd ehrliebenden Fürsten gehalten.

Salomon sihet zween Engel auff Laßla schultern sitzen mit blossen Schwertern.

Nach diesem / als die Weyhenachten herbey kommen / hat der König Geysa verschafft / dieselbige zu Sarard zuhalten. Jm ist nachgefolgt Desiderius der Ertzbischoff zu Gran / sampt allen andern Bischoffen vnd Landsfürsten / zu denen er nach vollbrachtem Ampt eine Predigt gehalten / wie man die Vettern gegen einander versöhnen / Brüderliche lieb / fried vnd einigkeit erhalten möcht / wie er nun solches zum besten vnd anmütigsten fürgetragen / hat er den König Geysam dermassen bewegt / daß er mit weinenden Augen dem Ertzbischoff zu Fuß gefallen / vnd damit seine Missethat frey bekannt / daß er dem waren König Salomoni sein Reich entzogen / solches were jhm leyd / darumb so wolt er jm sein Königreich widerumb vbergeben / wo er jn bey seinem Fürstenthumb vnd dem dritten theil deß Reichß / auch bey der empfangenen Kronen bleiben ließ / Salomon solte zwey theil besitzen / vnd der fürnembste König seyn / wie er dann die Kron vor zeiten auch gehabt / vnd von Rechts wegen dem König zugehöret. Ab dieser deß Königs Geyse rew vnd erbieten / haben sich die Landherren vnd alles Volck so zugesehen / hertzlich erfrewet / gelobt / gepriesen / vnd gesagt / daß er billich der grosse genannt werde / darzu ein Vatter deß Vatterlands vnd ein Stiffter deß gemeinē Vngerischē friedens.

Geysa rewet dz er Salomonē vertrieben / will jm die Kron wider vbergeben.

Von stundan hat man ein Botschafft an den König Salomonem verordnet / jm den frieden / die geding sampt seiner widerfahrt anzuzeigen: Wo er darein verwilliget / vnd jm die Vertragsmittel gefallen ließ / solte er sein gantzes Königreich wider bekommen. Die Legaten seind jrem befelch nachkommen / haben wider zur antwort bracht / so den fürgehaltenen gedingen etwas zuwider waren. Man hat zum offtermalen die Post hin vnd wider geschickt / vnd alle mittel vnd weg versucht / wie man möcht zum Vertrag kommen / aber die sach hat nit können verglichen werden. In dem man nun vom frieden handelt / fiel könig Geysa in ein groß kranckheit. Vnd wiewol er nichts liebers dann den frieden gesehen / hat er doch vnerlangt desselbigen den 25. April. sein end genommen / vnd jn menniglich beweinet vnd beklagt / dann er war nit minder zu Tugenden dann zum waren Glauben geneigt: Sein leichnam ist gen Vaciam geführt / vnd in vnser Frawenkirchē in ein herrlich Grab bestattet wordē. Er hat 3. jar regiert. Jm ersten jar seines Reichs ist ein grosser hunger in Vngerland gewest. Man sagt dz er seine

Salomon will kein vertrag eingehen.

Geysa stirbt ehe der vertrag gemacht wirt.

Tochter

Petri Vrseoli Son hat Geyse Tochter gehabt.

Tochter Hertzog Othen zu Venedig vermählet/darzu jn desselbigen thewre manheit bewegt/dann er vernam/daß er Hertzog Peters Vrseoli Son gewesen/der dann den Venedigern vnter jren gewalt bracht hat die Land Dalmatien/Liburnien vnd Isterreich/vnd daß sein Son/so bald er nach tödtliche abgang seines Vatters Hertzog worden/von stundan die Adrienser/die den Venedigern jr Land angefochten/zwischen dem außgang der wasser Etsch vnd Pfad vberwunden/den König in Croatien Murcimurum den etliche Geschichtschreiber Heresimum nennen/ in die flucht geschlagen: Vnd hat gleich darauff Dalmatien vnd Liburniam durchstreifft/auch alle Völcker/so sein Vatter vorhin bezwungen/beeydiget/damit sie trew vnd glauben hielten. Weil aber kein beständige glückseligkeit in Menschlichen dingen/sagen die Geschichtschreiber/daß jn der schandlose Dominicus Flabenicus sampt seiner Rott mit listen hintergangen/seinen Bart abgeschoren/vnd in Griechenland in das elend geschickt/darinn er kurtz hernach gestorben.

Nach dem nun der König Geysa ehrlich bestattet/hat man angefangen nach eim andern König zutrachten/Vnd wiewol man den rechten König/den man sicher beschicken mögen/im Land gehabt (wie er dann täglich mit seinen Brieffen begert/vnd viel Gaben deßhalben außgetheilt) hat doch menniglich deß Hertzogen Laßla nit vergessen könnē. Dann so offt man deß Reichs Nutzen vnd Wolfahrt bedencken wöllen/ hat man niemands erwünschter finden mögen/dann diesen Hertzog Laßla.

Lob Hertzog Ladißlai.

Dann sie gedachtē an seine gerechtigkeit/froñkeit/weißheit vnd stärcke/sonderlich aber an seinē steiffen Glauben vnd andacht. Er vberhub sich nit deß gegenwertigen Glücks: So war er auch sonsten weder stoltz noch ehrgeitzig/noch geyl vnd mutwillig/sondern er verachtet alle hochheit der Menschen/bliebe für vnd für keusch vnd rein: das wußt nun jederman wol. Zu dem hatte er auch sonst ein manlich Gemüt/einē starcken wolgeproportionierten Leib/er war in allen seinen Reden vnd wercken standhafftig/

Gunst deß Volcks gegen Hertzog Laßla.

gegen menniglich redsprechig/vnd freundlich gegen den seinen vnd auch gegen den frembden. Dieses alles hat jm einen solchen gunst vnd ansehen gemacht/ daß jn menniglich zum König begert vnd erkläret. Auch hat man der Wunderzeichen an jm nit vergessen/ deßgleichen auch seiner manlichen vnd ritterlichen thaten/die jn dahin gefördert/vnd nit allein Königlicher sondern Göttlicher ehren wirdig schätzt. Vber das bewegt sie auch dahin seine grosse freymiltigkeit/die sie in keinen vergeß stellen konten. Jrer viel meinten/er were der einige Schützer vnd Schirmer der Vngerischen zucht vnd scham/ ein zuflucht der Armen/ein Exempel der Heiligkeit/vnd ein Erlöser deß Volcks/ein rechte Werckstatt aller Menschlichen freundschafft vnd wolthaten. Die dörfftigen hat er von jrem elend erlediget/ die vntertruckten mit seiner hülff erhebt/die Jungfrawen vor gewalt beschirmet/ verheyratet vnd begabt/vnd menniglichen/was standes ein jeder gewesen/guts gethan: Alle diese/so seiner wolthaten empfunden vnd seine hohe tugenden an jm erkañt/seind hauffenweiß zugelauffen jm die Wahl vnd Chur zugeben. Es verursacht sie auch zu solchem allem seine herrliche Person/schönes ansehen/ gestalt seines Leibs vnnd wolformierte Glieder: Er war eines Kopffs länger dann alle Menschen. Auch war er im Recht sprechen vnd vrtheilen so gar bescheiden/ daß er in dem nicht minder gerecht dann barmhertzig erschiene/darumb er dann mit einem Zunamen der milt genannt worden.

Als nun die Bischoffe/Prelaten: Fürsten vnd Landherren/auch die fürnembsten auß den Stätten/Flecken vnd Dörffern zu dieser Wahl kommen/haben sie gantz einhelliglich den Hertzog Ladißlaum zu einem König erklärt/vnd ehe dann sie zu der Wahl geschritten/einen König begrüsset. Vnd

Laßla wegert sich deß Königreichs.

wiewol er sich dieser Wirde gewidert/hat man jn doch darzu gezwungen. Dann jm war keines weges verborgen/was last vnd beschwerden diß Königreich zu regieren haben würde/ vnd wie ein grosse sache es were/ein gemeine regierende Person zuseyn/ weil einer in freyem sondern Stande kaum recht leben könt/beuorab/so einer für so viel Völcker Antwort vnd Rechnung geben müßt: Zu dem gedacht er wol/daß durch diß hohe vnd schwere Ampt der in jm eingepflantzte Gottesdienst möchte verhindert vnd geschwächt werden. Als jm aber der Spruch Platonis fürkommen/ daß wir nit vns

Laßla [redacted] König erwehlet/ will sich nit kröhnen lassen.

allein/sondern auch dem Vatterland vnd den Freunden zu nutz geboren: Da gedacht er auch dem gemeinen Nutz zu dienen: hat sich endlich durch jre bitt vnd embsiges anhalten vberreden lassen/vnd die Regierung angenommen. Doch hat er sich nicht wöllen kröhnen lassen/ weil König Salomon noch lebte. Dann er hielt es für vnbillich dem rechten König seine Kronen zu entziehen/darumb verhofft er sich desto eher mit jm zu versöhnen/in dem er sich diß orts so mässig gegē jm verhielt. Er hat sich auch der Kröhnung nicht vnterfahen wöllen/ biß er fug darzu gehabt. Der mehrertheil halten dafür/daß er diß auß verachtung deß Weltlichen Prachts vnterlassen.

Was Laßle Datum gewesen.

Da er nun zum Reich kommen/ ist jm nichts mehrers angelegen gewesen/dann die Kirchen zu bawen/ der Geistlichkeit anzuhangē/vnd die Priesterschafft vberflüssig zuuersehen/die andern durch sein Exempel auch zum Gottesdienst zu ziehen/vnd darin gar nichts versäumen. Das ist sich aber in diesem Fürsten billich zuuerwundern/daß er zugleich dem Gottesdienst vnd auch deß Königreichs Geschäfften trewlich außgewartet/also daß keins das ander verhindert/ wiewol das kümmerlich ist

zuerstat-

zuerstatten. Insonderheit aber hat er nach gelegenheit das Königreich erweitert/ dann er hat Dalmatien vnd Croatien dem Königreich Vngern in ewigkeit vnterworffen.

Dalmatien vñ Croatien dem Vngerland von Laßla vnterworffen.

Dieser zeit hat König Zelomirus in Dalmatien regieret/ der hat die Schwester König Ladißlai zu einer Gemahel gehabt/ vnd keine Kinder mit jr gezeuget/ darumb er seiner Gemahel das Königreich testieret vnd also von dieser Welt geschieden. Als nun die Königin von jren Feinden vielfeltig angefochten/ beuorab von denen/ die sich gern der Tyranney vnterzogen. Derhalben sie von jrem Bruder dem allermächtigsten König in Vngern Laßla hülffe vnd beystand begert/ darauff er ein mächtig Heer versam̃let/ vber die Dra gezogen/ vñ also das land Valeriam/ das zwischen der Saw vñ Dra gelegen/ erobert/ demnach in Dalmatien geruckt/ darin̄ hat er seiner Schwester Feind vberwunden/ die verlorne Statt wider eingenom̃en/ vñ also das Königreich/ das er in kurtzer zeit erobert/ seiner Schwester befriedigt vbergeben vñ zugestelt. Weil sie aber kein kinder gehabt/ hat sie dasselbig jrem Bruder vnd seinen Erben verschafft/ daneben auch befohlen/ daß das gantz Dalmatien vnnd Croatien den Vngerischen Königen gehorsam seyn solt/ von welcher zeit an beyde Königreich von rechts wegen vnter das Vngerisch Gebiet kommen.

Die Schwester Laßle vermacht jhrẽ Bruder Dalmatien vnd Croatien.

Jetzt wöllen wir vns wider zu König Salomon lencken/ der von der Statt Preßburg/ so die Römer erbawen/ das Königreich Vngern stäts vberfallen können/ wie dan̄ nit ohn gewesen. Da haben alle Bischoff vñ Landherrn in Vngern jnen nichts höhers lassen angelegen seyn/ dan̄ wie sie die Fürsten mit einander versöhnen/ vñ einen ewigen frieden auffrichten möchten. Doch hett solches nit zuwegen bracht werden mögen/ wo nicht König Laßla auß angeborner gütigkeit/ gerechtigkeit/ vnd from̃keit hierin̄ durch die finger gesehen/ vñ Salomoni etwz nachgeben. Dan̄ er hat wol erkan̄t/ wie ein so halßstarrig vñ vnerbittlich gemüt sein Vetter Kön. Salomon gehabt/ auch gedacht er wol/ dz jm von Erblicher gerechtigkeit/ vñ von Rechts wegen das Reich billicher zustünde dan̄ jm selbs/ darumb hat er jm Brüderliche lieb vñ einigkeit mehr gefallẽ lassen/ dan̄ seinẽ eigẽ nutz vñ from̃en. Vnd ist die Bündtnuß mit dem geding auffgericht/ vñ im 4. Jar seines Reichß einigkeit gemacht wordẽ/ daß nemlich König Laßla alle jar so viel Pension dem Salomoni gebe/ dauon sich ein König möcht ehrlich vnterhalten/ doch solt er sich sonsten deß Königreichß entschlagen/ vnd der König Laßla allein in Vngern herrschen vñ gebiete. Diß geding hat König Salomon angenom̃en. Doch meint man/ wo man jm hett vertrawen dörffen/ were jm König Laßla mit willen gewichen/ vñ sich seins Hertzogthumbs benügen lassen. Es sind aber die Bischoff vnd Landherrn darfür gewesen/ dann sie gedachten wol/ daß jn König Salomons einsetzung vñ König Laßle vbergebung/ würde zum grossen nachtheil gereichen. Darumb haben sie keine zertheilung im Reich geschehen lassen/ wolten ehe darob leiden/ dann diesen Gottsförchtigen König verlassen/ der jnen doch von Gott gegeben were zu eim starcken Vorfechter. Dan̄ sie wußten wol/ was vnrahts dem Vngerland zuhandẽ gehn würde/ wo sie widerumb in deß grim̃igen Königs gewalt kämen: Sie erkannten sein vnerbittlichs Gemüt/ wie dan̄ bald hernach der sachen außgang bewiesen. Dann so bald sich der Grim̃ Salomonis gegen seinem Vettern ein wenig gelegt/ hat er durch solche versönung gelegenheit gesucht/ vnd jm fleissig nachgedacht/ wie er sein Vettern mit listen hintergehen möcht/ wiewol ich nit weiß/ ob er solches auß eim verdacht etliche böser Leut anschläge/ oder auß zorn gethan. Doch weiß diß menniglich/ daß er ein Man̄ zu regiren begirig gewesen. Dan̄ so bald er auß dem Reich vertrieben/ hat er jm nichts höhers lassen angelegen sein/ dan̄ wie er seine vorige Wirde wider bekom̃en möcht/ in dem er nicht allein das Laster der vnbestendigkeit nit gescheucht/ sondern/ damit er das erlangẽ möcht/ weder schand noch laster geacht/ recht vñ vnrecht hat bey jm gleich golten. Darumb hat er König Laßla mit brieffen in die Mosouienser Landschafft erfordert/ ein freundlich gespräch mit jm zuhalten/ vnd ein ewigen Bund mit jm auffzurichten/ verhoffende jn vnter solchem schein der versönung hinterlistiger weise zu vbersortheilen/ König Laßla verwilliget auff bestimpten tag vnd ort zuerscheinen. Weil er aber vnter Gottes schirm gewesen/ hat jhn in wenig tagen hernach ein Bott heimlich gewarnet/ daß er sich in diesem gespräch vor seinem Vettern fleissig hüten/ vnnd daneben auch wissen solt/ daß er jm mit listen nach seinem leben stelle/ wo er nit gute sorg hette/ würde er sterben müssen. Da nun König Laßla dermassen erin̄ert/ ist er jm mit gleichen listen begegnet: Darumb als man zu dem gespräch kom̃en/ hat sich König Laßla auff sein starcke Leibshut verlassen/ vnnd also den König Salomon in seinem eignen betrug vnd falsch gefangen vnd ergriffen. Als er mit seinen eignen listen betrogen/ hat er darin̄ niemands anders dan̄ jm selbs die schuld geben/ vnd wo er auch nit mit guter Hut fürkom̃en/ hett er sich selber entleibt. Diesen seinẽ Vnfall haben etliche Wunderzeichen bedeutet/ dan̄ in diesem Jar hatt der Donner oder Hagel das H. Creutz/ das in S. Steffans Kirchen zu Stulweissenburg gestanden/ berürt. Ist also König Salomon gefangen vñ gen Visegrad/ das dan̄ vorzeiten die Haupstatt in Vngern gewesen/ geführt/ da er dan̄ gefencklich eingezogen wordẽ/ nit sein Person vñ wirdigkeit zuverkleinern/ sondern vielmehr sein trotz vñ freuel fürnemen damit abzustellen/ dẽ ward auch zu seiner ergetzlichkeit zugelegt

Salomon ein trotziger vnerbittlicher Herr.

Wie vñ auff was geding der fried zwischen Salomone vnnd Laßla gemacht.

Salomon leßt von seiner tück nit.

Salomon stellt Laßla nach im schein eines friedens.

König Laßla feher dem Salomonẽ/ dem er mit listẽ vorkommen.

Salomõ ins gefengnuß gelegt.

Bodua

Bodus der Son Boconis / der auch von seiner Missethat wegen dergleichen straff leyden müssen / vnd wiewol man meint (daß König Laßla seinen Brüderlichen Freund mehr dann sichs gezíemet zu hart gehalten / damit er seinen vngezämpten Zorn dämpffen vnd legen möcht. So hat er doch ohn vnterlaß tag vnd nacht Gott den HERRN gebetten / daß er gnad gebe / damit sie Brüderlich versöhnet werden möchten. Er were zum offternmalen vom Königreich abgestanden / vnd bey seinem Hertzogthumb blieben / wann er gesehen / daß sich sein Vetter gebessert hette / den er jetzund vmb gemeines heils vnd friedens willen / ins Gefänckniß gelegt / damit seinethalben kein Empörung im Königreich entstünde. Aber wie ein grosses mißfallen Gott an Brüderlicher vneinigkeit truge / hat er in dem am allermeisten erzeigt. Dann als der heilig König Stephan jetzund fünff vnd viertzig Jar vnerhaben in seinem Grab gelegen / ist diesem König Laßle die ehre gegönnet worden / diß Heiligthumb herfür zubringen / damit er als sein Vrenckel groß lob vnd ehre dardurch erlanget. Darumb er dann Mann vnd Frawen eine dreytägige Fasten auffgesetzt / man hat in allen Kirchen feyer vnd Fest tag / auch Meß vnd Gebett bey den Altarn gehalten / ob doch Gott seinen willen durch dieses Werck erzeigen wölt. Am vierdten tag ist man zu seinem Grab kommen / deß heiligen Königs Leib zuerheben / da sie nun vnterstanden den Stein vom Grab zuthun / haben sie denselbigen mit keiner stärcke bewegen noch von statt bringen mögen. Darüber hat man ein gar heilige Junckfraw / die sich ohn vnterlaß in dem Kloster zum Saluator enthielt / rahts gefragt / die hat geantwortet / daß sie vmb sonst arbeiten / alldieweil König Salomon in dem Kärcker läge vnd nicht ledig würde: Darumb jn König Laßla von stundan erledigt / vnd noch drey tag zu fasten befohlen. Als nun diß vollbracht / ist er mit allen Bischoffen vnd Landherren in die Kirche gegangen / da hat man deß Königs Grab gar leichtlich entdeckt / vnd deß heiligen Königs Gebein erhebt.

Laßla läßt ein Fasten außruffen / wil S. Stephans leichnam erheben.

Von der Gefänckniß deß Königs Salomonis schreibt der Geschichtschreiber Blondus weit anders / dann die warheit der Vngerischen sachen vnd Geschicht mit sich bringt. Er schreibt daruon / vnd hat doch jre Chronicken nicht gelesen. Dañ im 19. Jar Keyser Heinrichs / der vnter den erwehlten Keysern der vierdt / vnter den gekröhnten Keysern / die der Bapst gekröhnet / der dritt genañt / erzehlet er vnd zeigt an / wie ein grosser span zwischen Bapst Gregorio dem siebenden vnd dem Keyser entstanden / als der wider Recht vnd alle Billichkeit durch das Laster der Simoney / die Kirchen Göttliche Empter vnd Pfründen verkaufft / vnd sich hierinn an deß Bapsts straffe vñ ermahnung nicht gekehrt / daß er von dieser Geitzigkeit were abgestanden. Gedachter Blondus thut auch hinzu / daß eben zu derselbigen zeit die Vngern jren König ins Gefänckniß gelegt / weil er den Teutschen keinen widerstand thun können / vnd sie darauff Keyser Heinrichen abgesagt / der mit einem grossen Kriegßuolck in Vngern gezogen. Zu welcher zeit dann die Keyserin Agnes deß Keysers Mutter die Herrschung vbergeben / vnd zu Rom jr leben verschlissen. Darauff ein ernstlich Edict deß Bapsts wider die Simoney außgangen / dariñ er jhnen die gemeinschafft mit den Leuten / vnd dann auch Fewer vnd Wasser verbotten: in welchem Gebott sich auch viel Bischoffe vergriffen / die den Keyser vnterstunden in seinem fürnemen zuuertheidigen / wie dann deßhalben ein Concilium zu Lateran von vielen Bischoffen gehalten / dahin dañ Guipertus der Ertzbischoff zu Rauenn / vñ ein grosse anzahl der Bischoffe auß Lombardey / Item die Fürstin Mathildis / die bey jhren zeiten ein Glori vnd zierde der Frawen gewesen / vnd Gisulphus der Hertzog zu Salern / vor allen andern dahin kom̃en. In diesem Concilio ist Hertzog Ruprecht Guiscardus auß Normandey / der mit einem Heer auß Gallien in Italien gezogen / Apulien eingenom̃en / die Griechen vñ Africaner / so da wider der Italiäner willen diß Land inhielten / darauß vertrieben / vñ bald darauff die Insel Sicilien erobert / seinẽ Bruder Rogerio geschenckt / vnd die Picener Landschafft / so dem Bapst vnterworffen / vnterstund vnter seinen gewalt zubringen / sampt allen Normandiern in den Bañ gethan worden / vnd hat sich Keys. Heinrich zuletst nach viel vñ mancherley Practick / empörung vñ krieg zu der versöhnung gewendt / sich gedemütigt / vñ den Bapst vmb verzeihung gebetten / danebẽ auch jm sein dienst zugesagt.

Blondi meinung vō der Gefenckniß Salomons.

Simoniaci werden genañt vō Simone dē zauberer / der die Geistliche gabē mit Gelt kauffen wöllen.

Concilium zu Lateran.

Da nun König Salomon wie obstehet / auß der Gefänckniß erledigt / ist er nit lang bey König Laßla blieben. Dañ er nam seine vorige weise wider an sich / also / daß er all sein sinn vñ gedancken dahin richtet / wie er sich seiner schmach halben rechen möcht. Vnd weil er deß Königs Brüderlichen / auch der Bischoffe vnd Landherren trewen Raht vnd warnung nit folgen wöllen / hat er nit dergleichen gethan / als wann er dauon fliehen wolt / sondern hat einen abschied begert. In dem der vnselig Mañ hin vnd wider gedacht / welchen er doch vber den König verhetzen möcht / kont doch keinen finden / der sich solcher sachen vnterfienge: Solt er dañ Keys. Heinrichen seinen Schwager vmb hülff anruffen / so were er zum theil mit dem Bäpstlichen / vñ zum theil mit dem Sächsischen krieg behafft: Vnd ob er wol die Sachsen vberwunden / hett er doch der seinen auff 5000. verloren: vnter den Christen wißt er niemands zufinden / der jm stattliche hülff beweisen könt / darumb er sich zu den Vngläubigen gewendt. Dañ er gedacht stäts / wie Hertzog Cuthescus der Chuner Fürst mit seinem Volck so mächtig-

Salomon erledigt / bedenckt wie er sich rechen möcht.

mächtig/darzu ein Nachbawr vnd deß Lands Siebenburgen so begirig were/ den vermeint er zu diesem Krieg leichtlich zubewegen/ derowegen er dann heimlich nach dieser außlendischen Barbarischen hülff gestellt/ dem versprach er mit Eydspflichten/ wo er durch jhn in seinen vorigen stand eingesetzt werden möcht/ wolt er jhm das Land Siebenbürgen frey vbergeben vnd heimstellen/ zu dem wolt er auch seine Tochter zu einer Gemahl nemen/ vnd mit jm eine ewige Bündnuß auffrichten.

Salomon schreyt Cutheseum der Chuner Fürsten vmb hülff an.

Dieser der Chuner Hertzog ließ sich durch vergebene Hoffnung bereden/ vnd versammlet eine grosse macht/ damit vberfiel er das Vngerland/ griff zum ersten zwey Castell an/ Ong vnd Borsua genannt. Von diesem der Chuner einfall ist eine grosse empörung in Vngern entstanden/ darauff König Laßla von stundan ein Heer versammlet/ vnd dem Barbarischen Volck entgegen zogen: Er hat selbs dem geschrey kaum glauben geben mögen/ da man sagt/ daß König Salomon zu den Feinden geschworen. Je zuletzt als er an seines Vettern besserung verzweiffelt/ hat er sich eilends zu der Feinde Läger verfügt: Nach erquickung seines Kriegßvolcks hat er die Feind mit solchem ernst angriffen/ daß sie von stundan die flucht geben müssen. Der Chuner seind zehen tausent auff dem platz bliben: Hertzog Cutheseus vnd König Salomon haben sich heimlich auß dem Staub gemacht/ vnd seind der Vngern 1000. vmbkommen. Da nun König Laßla diesen herrlichen Sieg erlangt/ ist er mit einem grossen Gut widerumb zurück zogen/ hat bey allen Altarn Meß halten lassen/ vnd Gott für erlangten Sieg lob vnd danck gesagt. Der Raub ist in den Kirchen zu einer anzeig deß Siegs/ der durch Göttlichen beystand vnd hülff erobert/ auffgehenckt/ vnd dem Saluator eine Kirch auffgericht worden.

Chuner vberziehen Vngerland.

Chuner von Laßla geschlagen.

Als nun König Salomon gesehen/ daß jhm sein anschlag so grob gefehlet/ ist er anders sinnes worden/ hat die Chuner in vnter Mysien/ so man jetzt Bulgariam nennt/ geführt/ das Land Thracien angefochten/ alles mit Brand vnd Raub beschedigt/ vnd dann Nicephorum den Keyser zu Constantinopel zum Krieg bewegt vnd gereitzet/ darumb die Griechen mit eilends versammletem Heer jnen entgegen zogen/ weil sie der Chuner rauben vnd brennen in die leng nit dulden mögen/ haben sie mit mannlichem Gemüt angriffen/ vnd in die flucht geschlagen. Der merertheil ist vmbkommen/ jrer wenig sein mit König Salomone daruon entrunnen/ vnd der Donaw zugeeylet/ zu welcher flucht sie dann die Macedonier mit jren langen spiessen gedrungen vnd jnen mit einem starcken Reisigen Zeug nachehylten. Dann sie sorgten/ daß sie die Feind vmbringen möchten/ ehe dann sie vber die Donaw führen. Zu dem kam sie auch die flucht desto schwerlicher an/ dann die mit König Salomon dauon geflohen/ waren mit der Rüstung schwär beladen/ durch dero hülff er dem Vnglück entgangen. Auch war der Weg gantz schlüpfferig/ fiel eine kälte ein/ gieng einem der Schnee vnter augen/ vnd schneyet so dick/ daß die vordersten die andere jre Gesellen nit ersehen konten/ traffen keine Bahn nit/ wußten weder auß noch an/ wiewol jnen der Feind ernstlich nachgehenzet. Je zuletzt seind sie in ein alt ödes Stättlein kommen/ das namen sie zu jrem schirm ein/ darein sie dann von stundan die Griechen beschlossen vnd vmbgeben/ vnd darinn zu erquickung jhres Leibs vnd kräfften nur einen Tag vnd eine Nacht verharret. Als nun König Salomon sahe/ daß jhm alle hoffnung der flucht entzogen/ vnd müßt nun Haar lassen/ setzt er jm für lieber ritterlich dann hungers zusterben. Darumb sie nachgehenden tags mit gewalt widerumb auß der Statt brochen: Hergegen jhnen die Griechen hefftigen widerstand gethan/ sie allenthalben vmbgeben/ damit jren keiner dauon kommen möcht: Aber sie machten hergegen jnen mit dem Schwert einen Weg vnd Platz/ deßhalben jhnen viel diß orts zu grund gingen/ in dem sich doch König Salomon mit etlichen durch die Feind mit gewalt geschlagen: Da er aber zu der Donaw kommen/ ist sie vberfroren gewesen/ darüber er sich zufuß in den nechsten Wald verfügt/ daselbst befahl er seinen gefehrten daß sie ruheten/ vnd jre Pferd fütterten/ vnter deß leget er seinen Helm ab/ gieng in den Wald hinein/ stellet sich/ als wolte er nach vollbrachter seiner Notturfft wider zu jhnen kommen/ aber er verbarg sich im Wald/ vnd ward hinfuro nicht mehr gesehen.

Chuner von Griechen erlegt.

Griechen belegern Salomonem.

Man sagt/ nach dem er in souiel ängsten vnd nöten gewesen/ daß jn die Göttliche Gnad/ vnd der Geist Gottes heimgesucht vnd erleuchtet/ daß er sich durch heilsame rew vber seine missethat in ein bußwirckend leben begeben vnd in ein Einöde gewichen: Vnd als er die straff Gottes gefühlet/ habe er dieselbige nicht mit vnwillen/ sondern mit gedult abgewendet/ vnd für seine Sünde in der Wüsten vberflüssig gebüsset/ vnd so wild er sich zuuor gegen den Leuten erzeigt/ souiel desto demütiger ist er nachmals worden/ Demnach hat er sich gegen Gott gedemütiget/ jn als einen gerechten Richter/ der jn also billich mit der Ruten heimgesucht/ gelobt vnd geprisen/ gedacht auch daß jm solche straff zu seiner Seligkeit dienlich/ vnd daß alle/ die von der Welt gehasset würden/ Gott am aller liebsten vnd angenemesten weren. Er aß in solcher wildnuß nichts anders dann kreuter vnd öpffel die von jnen selbs wachsen/ damit büsset er seinen Hunger/ sein Leib war mit Härinen Kleidern vnd Thiersheuten bedeckt/ sein Beth mit Laub vnd ästen gemacht/ er löschet den durst mit Wasser/ er vertriebe den Schlaff mit wachen/ er mergelt sich ab mit embsigem fasten vnd weinen/ er sang vnd bettet zu

Wundergeschicht von Salomone. Salomon wirt ein Einsidler.

Strenges leben Salomonis in der Einöde.

Gott Tag vñ Nacht one vnterlaß. O was vnaußsprechliche gütigkeit kompt vns von vnserm erlöser Christo/der kan auch/so es jm gefellig/die aller hertesten Hertzen erweichen/seine Göttliche Weißheit verleihen/vnd alles zu vnserm Heil vnd wolfahrt richten. Ja freylich mag sich niemands gnugsam ab deß Königs Salomonis besserung verwundern/weil er so ein vbermütiger/zorniger Mann gewesen/von Königlichem stam̃en geboren/in Königlichem stand gelebt/vnd allen wollüsten gepfleget/daß er/so bald jn die gnad Gottes anscheint/sein angeborne Hoffart vnd Pracht freywillig verlassen/an statt eines Königlichen ein Hårin Kleid getragen/für ein weiches Bett/dürre äst gehabt/für Königliche trachten Bronbeeren vnd Eicheln gessen/für den Syrmischen/als den aller besten Vngerischen Wein/das trübe Wasser auß den Mösern getruncken/an statt seiner gewaltigẽ Leibshüter vnd Trabanten/die Einöde gesucht/vnd darinn viel ein heilsamer rew/dañ in dem Königreich befunden. Er hat nichts mehr gescheucht dann der Menschen beywohnung vnd ansprechen. Bey zeiten Königs Colomanni in Vngern/hat man jn nicht mehr dann ein mal in Vngern gesehen/vnd von stundan wider verborgen/nachmals hat man jhn nirgends mehr antreffen noch sehen können. Entlich/da er sich in den Isterreichischen Wälden enthalten/sagen sie/habe er seinen Geist auffgeben/vnd ligt zu Pola begraben/sein Mutter vnd Gemahl seyen in dem Kloster Agmond/das in der Steurmarckt gelegen/in dem Herrn entschlaffen/vnd alda bestattet worden.

Salomons/seiner Mutter/vnd Gemahl/tödlicher abgang

König Laßla vermeint/er were vorlangst mit todt abgangen/weil er nit mehr vorhanden/darumb er sich vnterstund/das Königreich von allen außländischen Feinden vnd jrem einfall zubeschirmen/weil er wol erkannt/daß in seiner rechten Hand deß gemeinen Vatterlands Heil/Nutz vnnd Wolfahrt gelegen/vnd daß er sein vertrawt Volck mit allem fleiß zu regieren schuldig. Dazwischen seind die Chuner abermalen vnter jrem Hertzogen Copulcho dem Son Crulli in das Vngerland zogen/haben erstlich das Goldreich Land vberfallen/darauß Leut vnd Viehe hinweg geführt/alle ort mit dem Schwert vnd Brandt verhergt/vnd sich so grewlich erzeigt/daß sie weder Gottes noch der Leute verschonet/alle ding geraubt vnd geplündert/die Leut in dienstbarkeit zogen/die Kirchen beraubet/vnd die Altar zerschleifft. Nach dem sie nun das gantze Land Siebenbürgen durchstreifft/geplündert/vnd vber das Carpatisch Gebirg (welches dann von wegen der Saltz vnd Goldgruben diesen namen erlangt) kommen/seind sie von stundan in der Bihoriensler Land kommen/darinn die Statt Wardyn gelegen/an dem Wasser/das man jetzo Vnsoer nennt/dahin haben sich die Chuner gelegert vnd etliche Tag alda verharrt. Demnach hat sie für gut angesehen vber das Wasser die Theiß in die Landschafft Thockay zuziehen/darumb haben sie mit jrem Läger auffgebrochen/vnd das Heer in drey theil getheilt/dauon sie zwey theil außgeschickt der Sabulenser Land zu plündern/der dritte theil an das Gestad der Theissa/desselbigen angrentzer vnd jnnwohner zu vberfallen. Wie sie nun jrem fürsatz nach das Land verhergt vnd geplündert/seind sie bey einem Dorff vnd Wasser Bechen genannt/zusammen kommen/da sie dann mit vnsäglichem Raubgut beladen/vnd gleich darauff entschlossen wider abzuziehen/haben sich vbermütiglich berümbt: Wir seind durch Wassen vnd gewaltige Händ allhero kommen/laßt vns nun mit Beuten vberschüttet widerumb zuhauß ziehen. Zu diesem mutwillen verursacht sie der grosse Raub/weil sie eine so vnzalbare menig der Edlen Frawen vnd Jungfrawen/darzu Männer vnd Weiber mit sich hinweg geführet.

Chuner vberfallẽ Siebenbürgen vñ das Vngeland/thũ grossen schaden.

Chuner erobern ein vnsegliche beut

Wo sich Laßla der zeit gehalten.

Dem Christlichen König Laßla/so der Zeit in Jllyrien gewesen/vnd das Land Sclauonien/welches jm seine Schwester im Testament vermacht/vnd vorhin mit dem Schwert vor jren Feinden erhalten/dem Vngerischen Königreich vnterworffen/weil es ferrn von Vngern gelegen/ist nit möglich gewesen/den Vngern in diesen nöten hülff vnd beystand zuleisten. Nach dem er aber jenseit der Donaw vernom̃en/wie das wilde Volck in Vngern gehauset vnd gewütet/hat er sich gefürdert/vnd seine ringe schnelle Pferd vnd Reisigen in grosser eyl voranhin geschickt/vnd ist er mit den Kürissern Tag vnd Nacht ohnverzüglich nachzogen. Hat also die abziehenden Chuner bey dem Wasser Themesiam ereylet/auffgehalten vnd fürkommen/die vermeinten/wo sie vber das Wasser kämen/möchten sie sicher wider in jr Land ziehen.

Nach dem er nun mit seinem gantzen Heer dahin kommen/ist jm der leidige Vnfall zuhertzen gangen/Darumb er die seinen beruffen/vnd mit diesen worten angeredt: O wie ein elend spectackel ist das/jhr meine alle liebsten Mittritter: Sehet doch den grossen hauffen der gefangenen/darinn dann ein jeder sein Weib/Kinder vnd Freund gebunden vnnd gefangen sehen mag/die gar schnell zu der Dienstbarkeit vnnd Gefenckmuß lauffen müssen: Höret doch jhr vnmenschliches schreyen/heulen vnnd weinen/vernehmet das gilffen der jungen Kinder/die den Müttern noch an den Hälsen hangen/die jhr heulen mehren vnd zuruck vmb hülff sehen/ob jhnen doch jemandts zuhülff kommen wölte: Schawet auch wie etliche jhrer Töchter mit Bürden beladen vnd darunter versincken/von den Feinden mit füssen gedretten vnd gezwungen werden fürter zugehen/wie möcht jr solchem jamer zusehen/wie kõnt jr dulden/daß man euch ewer Weib/Kinder vnd Mütter in deß

Laßla vermahnet sein Volck/ritterlich zustreitẽ/mit einer kläglichen Oration.

schandlosen

schandlosen Volcks dienstbarkeit führe? Darumb solt jr wissen / daß ich viel lieber sterben / dann solches sehen will / daß nemlich souiel herrlicher vnd edler Weiber sampt jren Kindern / darinn doch deß gantzē Königreichs hoffnung stehet / gefenglich hinweg geführet. Vnd als jm seine Augen vbergangen / ist er auff die Feinde zugerennet / die andern / weil sie mit gleichem schmertzen / erbärmdnuß vnd mitleiden ersucht / sein jrem thewren König getrost nachgefolget.

Laßla greiffet die Chuner getröst an.

Da nun die Chuner gesehen / daß man sie zurück angreiffen wöllen / haben sie sich getrendt / vnd in eine Schlachtordnung gestellt. Demnach huben sie an gantz grimmiglich mit einander zustreiten / in dem daß die auff der Feinde seiten die forcht fortgedrungen / auff der andern die Liebe vnd verdruß der Gefencknuß sie darzu entzündet. König Laßla begibt sich an den ort / da der Streit am hefftigsten war / vnd weil jhn die seinen so hefftig erbarmet / hat er weder seines leibs noch lebens verschonet / darumb seind im ersten angriff jhrer viel vmbkommen beyderseits. Dazwischen hat der gefangene hauff gesehen / daß hülff vorhanden / darumb sie jhren Treibern widerstunden / knüpfften vnd lößten sich auff wie sie kundten vnnd mochten: Die Mütter legten jhre Kinder von sich / auff daß sie den Männern zuhülff kommen. Da nun solches eylends geschehen / haben sie mit frewden einander tröstlich zugesprochen. Die Kinder so auff den boden gelegt / vnd von den Müttern verlassen waren / heuleten durch einander / erhebten jhr geschrey vnnd weinen zu jhren Vättern vnnd Müttern: Hergegen schryen jhnen die Männer tröstlich zu / sie solten gutes muts vnd vnerschrocken sein / sie wolten jhnen bald vnd bey zeiten zuhülff kommen / haben damit jhr Blut vnd Zähern vergossen.

Jämmerlich geschrey der kinder nach jrē müttern.

Die Chuner sahen nun wol / daß sie in die letzte Angst vnd Noth kommen / wurden zurück jrer viel erschlagen: Vornen her hielten sie die gefangene vnnd Troß auff / in dem dann die Mütter sampt jren Kindern vnnd alten vnter augen / wie dann König Laßla zu hinderst / grossen zuschub vnd hülff geleistet. Die alte betagte Männer verhinderten die Feind an der flucht mit außgesperrten armen: So dann die Weiber mit jrem beissen vnd feusten / rissen zun zeiten den Feinden die Waffen auß den Händen / vnd empfiengen sie zum besten / vnd jrem Exempel volgeten auch die Kinder nach. Darumb die Chuner jhre flucht beseits nemen mußten / vnd flohen also zerstrewet daruon / denen die Vngern streng nachgeeylet. Als solches König Laßla gesehen / hat er den seinen zugeschryen / verschonet jr liebsten mitritter / deß menschlichen Bluts / es ist bluts genug der Feinde vergossen / fahet die flüchtigen / ob man sie dadurch zum Christlichen Glauben bringen möcht. Mit diesen worten hat er seines Volcks Zorn gestillt / vnd seind alle so noch vberblieben / gefangen worden / ist allein ein Knecht mit namen Esecmbus daruon kommen / der diesen vnfall seinem Volck verkündigte. Copalchus jr Hertzog war im ersten angriff mit den vornembsten erschlagen.

Ritterliche that der altē Männer / vñ der Weiber.

Chuner alle gefangē vñ erschlagen / biß auff ein Knecht.

Die Vngern / nach dem sie solchen Sieg erlangt / haben sich zu jren aller liebsten gefangenen gewendt / die sich also erledigt / vnnd ein jeder die seinen gesucht vnd angesprochen / dauon dann eine grosse freude vnd frolocken entstanden / daß auch die Feind auß menschlicher bewegung mit jnen geweint. Nach diesem hat man auß befelch deß Königs Gott lob vnd danck gesagt / vnd zu ewiger gedechtnuß dieses Sieg den fluß Themesum biß auff diesen tag / von wegen der allda vmbgebrachten Heiden Paganum genannt. Die Chuner aber / da sie die böse Mähr von dem Knecht Esecmbo erfahren / haben sie jres Hertzogen vnd seines Volcks niderlag hefftig klagt vnd beweint: Vnd weil der jhren noch viel in Vngern gefencklich gehalten / haben sie beschlossen / daß sie mit einem Krieg deß Hertzogen Todt rechen vnd auch die gefangene erledigen wolten: Darumb sie sich auff ein newes gesterckt / auch die Dienstleut vnd Knecht gemustert / sich auch allenthalben vmb hülff beworben / vñ vnterstunden auch die Cumaner / Moscowiter vnd Reussen vber die Vngern zuentrüsten vnd auffzumahnen. Darnach haben sie jr Bottschafft zu König Laßla geschickt mit diesem befelch / an den König zufordern / daß er jnen jr gefangene wider herauß gebe / oder so er das nicht thun wolt / solt jhm damit abgesagt sein / mit benennung Zeit vnd Ort / da er jhnen ein Schlacht liefern müßte. Als sie nun für König Laßla kommen / haben sie die gefangene ohne alle Reuerentz vnd Ehrerbietung frevenlich gefordert: Es blieb auch darbey nicht / sondern sie wurffen auch mit schmachworten vmb sich / forderten jre gefangene trotziglich / nicht als von einem Vberwinder / sondern als wann er jr vnterthan gewesen / ledig zulassen.

Freude der Gefangnen.

Chuner versamlen wider ein Höre / fordern von Laßla die gefangene.

Zu diesen vnbescheidenen reden hat König Laßla gelacht / vñ zwar nichts vbermütiges mit jnen geredt / sondern gesagt / es stünde den vberwundenen wol an / daß sie sich / sonderlich zu der Zeit / da sie etwas namhafftigs von dem Vberwinder bitten wolten / anders erzeigten. Darumb erzehlet er jnen was schmach vnd gewalts sie dem Vngerland zugefügt / vnd were doch jnen nie nichts arges von den Vngern begegnet / sie hetten nun zum dritten mal das Vngerland vberzogen / Viehe vnd Leut darauß hinweg geführt / vnd wie das vnuernünfftig Viehe auff die Schlachtbanck geoffert. Derowegen dann die / em Stoltz vnd Pracht nicht zuwillfahren / möchten wol wider abziehen: Ehe sie aber

Legaten erhaltē nichts mit jrē trotz bey Laßla.

 von

von jm gewichen/haben sie jm abgesagt vñ den Tag deß streits angesetzt. Darauff König Laßla von stundan einen trefflichen Reisigen Zeug versam̃let/vnd sein Volck auß allen Stätten/Flecken vnd Dörffern beruffen/damit sie eylends der Landwehr zuzogen/auß daß er auff den angesetztẽ Tag den Feinden begegnen vnd dem einfall in Vngern wehren möcht. Dargegen sind sie auff bestimpten tag mit einem vnzalbaren Volck auch dahin kom̃en/nit ferrn von dem Gestaden der Donaw an einem Sabbat haben sie nach laut der abred/ein treffen mit einander gehalten/vnd mit fliegenden Fänlein zu beyden theilen gantz grim̃iglich mit einander gestrittẽ/ damalen erwünscht jm König Laßla nichts liebers/dann mit jrem Fürsten vnd Herren einen sondern Kampff zuthun. Darumb er jn fleissig gesucht/allenthalben geforschet/hin vnd her geloffen vnd geschryen/wo Acus were/der jm dann auff sein begeren zu willen worden. Als sie nun zusam̃en kom̃en vnd der stärcke Königs Laßle empfunden/ ist er so verzagt vnd kleinmütig worden/ daß er deß ersten streichs/ den er jhm mit der streitaxt an den schädel geben/gedaumelt/vnd jn gleich darauff mit seinem Schwert durchstochen.

Laßle sonderer Kampff mit Aco/den er auch erlegt.

Wie nun die Chuner jres Königs Acus tod gesehen/haben sie ein solchen schräcken empfangẽ/ daß sie auff der Vngern mañlich anhalten die flucht geben/vñ also zerstrewet dauon geflohen: Viel wurden in der flucht erschlagen: Zu dem war der König vber solch grausam Barbarisch Volck so hefftig erzürnt/daß jrer wenig gefangen worden. Dañ der König wehret auch den seinen nit in sie zu wüten/das doch nit sein brauch war/ damit das Vngerland jrenthalben vnbekümert blibe. Als er nu abermal ein so trefflichen Sieg an jnen erlangt/ hat er seinem Anherrn dem H. König Stephan die Königlich erobert Beut auffgeopffert/ vnd Gott dem Allmächtigen mit andächtigem Gebett lob vnd danck gesagt. Vnd ist dieser einfall der Chuner der letzte Zug gewesen/den sie in Vngern gethan/ wiewol diß Volck bey zeiten Königs Salomonis/vnd sie der sachen noch eins gewesẽ (wie an seinẽ ort beschrieben) dem Vngerland grossen schaden zugefügt/ dann damalen sind sie in Siebenbürgen gefallen/vnd seind vber das Carpatisch Gebirg in die Landschafft Bihorn biß zu der Statt Wardin kom̃en/dieselbig weit vnd breit verhergt. Damals ist eine edle Jungfraw von der Chuner Fürsten einem gefangen/vnd von König Laßla/wie oben vermelt/erlöset worden. Nach der Chuner so grossen Niderlag/ ist der Reussen Krieg entstanden/die man jetzo die Reussen/die Lateinischen Roxolanos heißt/vnd von jnen dieselbig Landschafft Ruxia oder Reussen genañt wirt: Dann so bald die Chuner gedempfft/hat König Laßla die Reussen angriffen/weil er gewußt/daß sie den Chunern ein beystand gethan mit Leuten vnd Prouiand zum dritten mal. Die haben sich aber auff ein bessern Raht verlassen/ vñ entschlossen den vnübewindlichẽ König nit mit den waffen/ sondern mit jrem freundtlichen willen zu vberwinden/auch hat sie jr anschlag nit betrogen/ dañ so bald sie zu jm kom̃en vnd jre mißhandlung erkañt vnd sich erbotten alles das zuthun dz er begert: darauff hat er jnen von stundan verzigen vnd durch sein miltigkeit mehr dañ mit macht jm die feind in ewigkeit versönet.

Chuner geschlagen.

Chuner begeren gnad/ die gibt jnen König Laßla.

Polacken Krieg.

Darnach ist der Polackisch Krieg erwachsen/ dann es gieng ein geschrey auß daß sie mit den Chunern vñ Reussen wider die Vngern zusam̃en geschworen/vnd hat sie daran weder die verwandschafft noch auch nachbawrschafft hindern mögen/dañ die Chuner hetten nit so offt den Krieg angefangen/wo sie sich nit auff grosse hilff verlassen: Darumb hat sich König Laßla gegen jnen gewent/ vnd war schon jetzt in Sarmatien/da jme das Polackisch Heer begegnet/vnd haben etwa lang grausamlich miteinander gestritten/ daß jrer viel zu beyden theilen vmbkommen/ zuletzt hat sich der Polacken Heer gewendt/ darauff die Vngern noch hefftiger angehalten. So bald sich aber die Feind in offentliche flucht begeben/hat deren vngestümmigkeit nicht mehr hinterhalten werden mögen/haben sie die verfolget vnd geschlagen biß zu jrer Hauptstatt Craccaw/ die vom Graccho dem Römischen Bürger erbawen/ haben auch nicht nachlassen wöllen/ biß sie dahin kommen. König Laßla belägert diese Statt hertiglich rings vmbher. Neben her fleußt die Weixel/ welche das Sarmatisch Scythien von Teutschen Landen vnterscheidet/vnd dann in daß Sarmatisch Meer fellt. Vnd diese belegerung hat drey Monat gewehret/ alsso daß ein grosser Hunger vnd mangel aller ding bey denen in vnd vor der Statt gewesen. Aber König Laßla hatt ein newen fund in dieser Noth erdacht/ befahl den seinen/daß sie bey der Nacht in jren Stiffeln vñ Helmen vil grunds vor der Stattmauren zusammen trügen/welches dann geschehen/ vnd ist nicht ein kleiner Hauff darauß werden/ den hat er mit Meel vberspreiten vnnd bedecken lassen. Da nun die Bürger nochgehenden tags einen so grossen hauffen Mels vor der Statt ersehen/ haben sie den Feinden jhr so vberschwencklich Prouiant vergonnt vnd sich darab verwundert/ gieng jhnen der mangel zuhertzen/ darumb sie sich vmb jhres gemeinen Nutzes willen/eines solchen Rahtschlags entschlossen/weil sie aller Speiß vnd Nahrung halben in die letzte Noth gedrungen/ daß sie der Feinde lange belegerung/ als die sich mit Mel vnd Speiß vberflüssig versehen/ nicht erwarten möchten. Zu dem hatt der Hunger dermassen bey jnen zugenommen/daß sie kaum ein stund widerstand thun mögen/vnd sich darauff nachfolgenden tags sampt dem Schloß ergeben. König Laßla straffte etlicher massen die Halßstarrigen Bürger/ weil

Polacken flüchtig von Laßla gemacht/ vnd Craccaw belegert.

Newer fund Laßle.

Craccaw ergibt sich auß Hunger.

weil sie sich aber so demütiglich ergeben/ hat er jnen die Statt vnd alle gerechtigkeit zugestellt/ vnd sie daneben vermahnet/ daß sie hinfuro das Recht der gemachten freundschafft nicht in Wind schlagen oder verachten/ noch jechtzit wider die Vngern handelten/ sondern jre gute Freund vnd Nachbaurn bleiben/ das sie jm zugesagt vnd versprochen.

Demnach hat er seinen weg in Böhem genommen/ vnd die Einwohner daselbst/ als die jhm vorzeiten zuwider gewesen/ gestraffet/ deren viel gefangen hinweg geführt/ vnnd also mit grossem Glück/ Lob vnd Ehr/ auch grossem Raubgut wider in Vngern kehrt. Als er nun nach so viel kriegen sich in ruw gesetzt/ hat jhn in der Landschafft Bihorn auff dem Gejägt ein Engel Gottes vermahnet/ daß er bey dem Wasser Chrysio der Mutter Gottes vnd ewigen Jungfrawen Marie einen namhafften Tempel bawen/ vnd denselben mit einer Statt verwahren wolt/ dem er mit fleiß nachkommen/ vnd einen Bischoff dahin verordnet/ vnd jn den Bischoff zu Wardin genannt. Dieses Bisthumb hat er reichlich vnd vberflüssig begabet/ vnd den Stifft Gott zu ehre mit herrlichen Kleinotern gezieret. Als auch die Teutschen Keyser Heinrichs vnd deß Bapsts zwytracht vnd vneinigkeit nicht gern gesehen/ haben sie gedachten Laßla gebetten das Keyserthumb anzunemen/ aber er wegert sich deß/ wolt sich darzu nicht gebrauchen lassen/ darumb erwehlten die Teutschen Hertzog Rudolphen auß Sachssen zu einem Keyser.

Laßla bawet Marie eine Tempel vnd Statt.

Er begert nichts begierlichers/ dann die Reise gen Jerusalem zuvollbringen/ damit er auch sein Blut vmb Christi willen vergiessen möcht/ der vns doch mit seinem vberflüssigen blutvergiessen vom ewigen Todt erlöset/ damit er sein heiliges Grab vnd andere heilige Tempel von dem wüsten vnreinen Volck der Saracener erledigte/ die sie zu aller Sünd vnnd vnreinigkeit gebraucht/ vnd vermeint/ er möchte Gott nichts walgefelligers außrichten. Jn dem hat jm das außgangen geschrey ein Hertz gemacht/ daß nemlich Petrus ein Einsidel auß Franckreich bürtig/ ein frommer heiliger Mann/ von der Bilgernuß deß heiligen Grabs wider heim kommen/ habe auß befelch Sanct Peters nicht allein Bapst Vrbanum/ sondern auch die Frantzosen/ Hispanier vnd Teutschen vermahnet/ daß sie das Gelobte Land/ vnd die aller heiligste Gegend/ in welcher der Welt Heiland geboren vnd gestorben/ von den Saracenern erledigten/ vnd keines wegs gestatten wölten/ daß solche heilige Stätt/ da ein jeder Christ gegen Gott versöhnet wirt/ durch Abgötterey verunreiniget werden/ in massen ehrliche Weiber/ die vmb andacht willen auß ferren Landen dahin ziehen/ schändtlich mißbraucht vnd gewältigt/ darzu auch die Männer genötiget würden den Christlichen Glauben zuverläugnen/ müßten auch sonsten grosse Marter vnd Pein leiden. Derowegen dann Sanct Peters deß vornembsten vnter den Aposteln befelch an alle Christen/ daß sie solchen Zug vnd Reise für die Hand nemen/ vnd das heilige Land von dieser schentlichen dienstbarkeit erlöseten. Er hatte auch vernommen/ daß Bapst Vrbanus durch vermahnung dieses heiligen Einsidels selbs in Franckreich zogen/ vnd zu Claramont im Hertzogthumb Aluern ein Concilium gehalten/ habe alle Fürsten so demselben beygewohnet/ mit einer dapffern vnd zierlichen Red bewegt diesen Heerzug fürzunehmen/ vnnd daß die Fränckische Könige Gothofridus/ Eustachius vnd Balduinus auß dem edlen stammen/ deren von Bullion geboren/ deßgleichen auch der Bischoff zu Podin/ Graff Reymund zu S. Gilgen/ Jtem der grosse Graff Hugo/ König Philipsen in Franckreich Bruder/ die zween Ruprechten/ der eine Hertzog in Normandei/ der ander in Flandern/ entlich auch Hertzog Stephanus Königlicher Vicari in Carnot/ sich alle zu solcher heiligen Reise williglich erbotten/ vnd daß also biß in die dreymal hundert tausent Mann die Wehr in die feuste genommen/ die rechte Schulter mit dem heiligen Creutz bezeichnet/ vnd sich zum Heerzug gerüstet hatten/ welches dann im Jar deß Herren 1094. geschehen. Man sagt daß eben zu der Zeit Keyser Heinrich zu verhinderung dieser Reise Graff Ruprechten in Flandern vberzogen.

Laßla wolt gern das heilig Grab beschützen.

Petrus ein Einsideler bewegt menniglich zur fahrt ins gelobte Land.

Bapst Vrbanus helt ein Concilium der fahrt halben.

Fürsten vnd Herrn so sich zu dieser Reise erbotten.

Jn der Zeit/ als König Laßla mit dieser heilsamen Glori entzündet/ vnd jn der Statt Bodrog die Osterliche Zeit begangen/ seind zu jm auß Franckreich/ Hispanien vnd Engelland Bottschafften kommen. Auch sagen die Vngerische Jarbücher/ daß Hertzog Wilhelm deß Königs in Franckreich Bruder in sonderheit seine Oratores zu jm geschickt/ vnd jn vor allen andern dingen auff das hefftigste gebetten/ daß er dem Bapst vnd gemeiner Christenheit zugefallen/ zu eroberung deß heiligen Grabs diese Reise auch annehmen wolt/ sampt der obersten Hauptmannschafft deß gantzen Christlichen Heers/ vnd demselben vorzustehen sich keines wegs widern/ in massen es jme fürgesetzt alle schmach vnd vnbillichkeit der vnglaubigen zurechen. König Laßla war willig/ vnd leicht zuüberreden/ sagt auch zum vordersten/ der den Fürsten einen solche Geist vnd eifer eingeben/ vnd dann den Christlichen Fürsten vnd Potentaten/ beuorab denen/ so jm solche glückliche Bottschafft bracht/ grossen danck/ vnd lobt diß vornehmen/ hat auch mit frölichem gemüt diesen aller heiligsten gewalt angenommen/ die Bottschafften gar löblich vnd ehrlich gehalten/ vnd mit reichlicher begabung widerumb heimgeschickt.

Frantzösische Legaten erbitten Laßla zu solcher walfahrt.

Darauff er in diesem Osterlichen Fest vor allen Bischoffen Fürsten vnd Herrn zugesagt/ solche Reise zuuolbringen/ darumb er sie all vmbfangen vnd gebetten/ daß sie jnen das Königreich liessen befohlen seyn: Diese seind alle trawrig vnd bekümmert von dem König abgeschieden. Darnach hat er seine Botten mit brieffen zu Hertzog Conraden in Böhem/ Hertzog Othen vñ seiner Schwester Son geschickt/ vnd jm anzeigen lassen/ wie er zu dieser Reise zu einem öbersten Hauptmann erwehlt/ darumb were sein Raht vnd begeren/ er wölt sich auch zu dieser Reise schicken vnd rüsten/ sein Fürstenthumb verordnen/ vnd mit einem ritterlichen Heer helffen das heilig Grab vnsers Seligmachers wider zuerobern: Solchem seines Vettern begeren ist er williglich nachkommen/ hat jhm zugesagt/ auff bestimpten Tag bey jhm zuerscheinen/ vnnd sich dieser heilsamen Reise hertzlich erfrewet.

Laßla schreibet seiner Schwester Son mit zuziehen.

Hindernuß der Reise.

Vnd da sie sich beyde zu diesem Krieg gerüst/ vnd nun an dem/ daß man die Reise für die hand nemen solt/ siehe da ist Sentapollux/ der dem jungen Hertzogen Conrado nahe verwandt/ im namen deß Fürsten bey eiteler Nacht gen Prag kommen vnd die Statt eingenommen. Am nachgehenden Tag hat jn der zusammengeschworne hauff ehrlich empfangen/ vnd also mit gunst/ wissen vnd willen deß Bischoffs zu Prag mit der Herrschafft vnnd Regierung vberwunden. Der fromme Hertzog Conrad als der nun auß seinem Reich verstossen/ flohe zu seinem Vettern in Vngern/ zeigt jm seines Bluturwanten Bubenstück an/ vnd rufft jn vmb hülff an/ mit erzehlung der alten trew vñ guthaten/ die jm vorzeiten sein Herr Vatter erzeigt. Aber König Laßla gedacht noch wol an seines Schwagers Hertzog Othen freundschafft/ verhieß jm nit allein hülff zuzuschicken/ sondern er wölte selbs der Heerführer sein/ vnd jhn in eigener Person widerumb einsetzen. Darauff er ein grosses Volck zu Fuß vnd zu Roß versammlet: Zu dem hieß er auch seines Bruders deß abgestorbenen Königs Geyse Söne sich zu diesem Heerzug rüsten/ der eine hieß Colomannus vnd der ander Almus/ der jm dann am liebsten gewesen/ weil er etwas sittsamer vnd verstendiger/ Colomannus aber ein blutgiriger vnd vnhöfflicher Herr were/ darumb er jhn zum Priester weihen lassen/ damit das grausam Gemüt durch die geistlichkeit gemiltert würde/ vnd erklert jhn auß vorhabendem Raht zu einem Bischoff zu Agria. Als jhm aber solches zu ohren kommen/ ist er in Poland geflohen/ in dem er seinem angebornen frechen Gemüt gefolget/ vnd hat wol vernommen/ daß sein Großvatter vnd Vatter von den Polacken ehrlich empfangen vnd vnterhalten worden. Viel junger Edelleut seind Colomanno nachgefolget/ vnter denen die vornembste Marcus vnd Vgra gewesen. Den König hat seines Vettern flucht nicht wenig verschmecht/ vnd sein vnehrbar Gemüt gehasset. Zu letzt/ nach dem er einen gewaltigen hauffen bey einander gehabt/ ist er in Böhem zögen/ vnd als er kaum die Gräntzen erreicht/ ist er in eine kranckheit gefallen/ die hefftig zugenommen/ darumb hat er die Landherren beruffen/ vnd seinen Vettern Hertzog Almum als den miltern Fürsten vnd eines herrlichen verstands/ zu einem nachkommenden König erklert vnd verordnet/ demnach alles Gut/ das bey jm funden/ Kirchen vnd Klöstern vermacht/ vnd keine Kirch in Vngern vnbegabt gelassen.

Geyse Söne Colomañus vnd Almus/ der ein wild/ der ander milt. Colomañus flucht in Polen.

Laßla erkleret Almum zu einem König.

Wann Laßla gestorbē.

Am nachfolgenden Tag ist der frömme vnd heilige König/ als man zelt nach Christi vnsers Seligmachers geburt 1095. den 31. Julij/ im eilfften Jar seiner Regierung in dem Herren entschlaffen/ wiewol man sagt/ daß er keine Kinder hinter sich verlassen/ auch ist nicht gewiß ob er eine Haußfrawen gehabt oder nicht/ allein findet man auff seinem Grab/ in der Stifftkirchen zu Vesprin/ dahin ein Bischoff der Königinnen Geßla vnd Olheit gebein gelegt/ eine solche Grabschrifft: Ladislai sanctissimorum Pannoniæ regum consortum hic ossa quiescunt: das ist/ hie ligen die Gebein der mitgehülffen oder mitconsorten deß aller heiligsten Königs Ladislaj in Vngern/ das ich dann wol glauben mag/ weil Pyrisca deß Königs Laßle Tochter/ wie ich dann in dem Leben Königs Stephani deß andern melden werde/ dem Griechischen Keyser vermählet/ vnd solches die Jarbücher klärlich anzeigen: vnd vnterlassen doch den namen deß Keysers/ den ich für den Emmanuel halte. Königs Laßle Leichnam ist zu Wardin mit grossem Pracht vnnd Ehren bestattet worden. Almus aber als der jünger vbergab auß einfeltigkeit seinem Bruder Colomanno/ so newlich auß Polen kommen/ die Königliche Regierung/ damit er nicht gesehen würde seinem Bruder das Rechte der Erstengeburt zuentziehen.

Almus vbergibt Colomanno das Reich.

Das Volck beklagt König Laßla hefftig.

Nach dem nun deß herrlichen Königs Todt erschollen vnd lautprecht worden/ ist ein so grosses klagen vnd weinen in gantzem Vngerland vmb jn gewesen/ daß man nit das aller kleinest Dörfflein gefunden/ darinn er nicht embsig beklagt worden. Etliche haben jn genannt einen Vatter deß Vatterlands/ etliche einen einigen behalter deß Königreichs vnd den aller sterckisten vorfechter desselbigen: Der mehrertheil nannten jn einen Vatter der Armen/ den aller heiligsten Fürsten/ einen beschirmer der Jungfrawschafft: Sie erhuben jn mit allen herrlichen vnd löblichen Namen. Doch hat jn niemand/ nach dem er wol werth/ gnugsam loben können: Sie haben sich all in schwartz gekleidet/ jre Bärt nicht geschoren/ vnd also den aller Gottseligsten König drey Jar lang klagt/ also

daß

daß man weder Däntz noch Seitenspiel gebraucht / vnd sich aller Schimpff vnd Schertzbossen gemüssiget. Was sie für einen Fürsten verlorn / haben demnach die Wunderzeichen angezeigt. Dann die jenigen / so auff seinen Leib warten solten / in dem sie den Cörper nach Wardein geführt / vnd sie von arbeit vnd trawren matt vnd müde worden / seind hart entschlaffen / hat solches biß in die dritte stund deß tags gewehrt. Der Wag / darauff der Leib gelegen / ist von jm selbs on einiges Menschen oder Rosses hülff (dann man sie auff die Weyde geführt) biß gen Wardein fortgangen / haben sich die Reder so schnell vmbgewandt / daß die erwachte Hüter den Wagen nicht mehr ereilen mögen / biß daß er an den ort kommen / da er dann begert begraben zuwerden. Vnd als einer vnter der bestattung deß Königlichen Cörpers gesagt / wie vbel er rieche / vnd die andern jhn darumb gestrafft vnd gesagt / sie empfinden nichts anders dann einen wolriechenden geruch: von stundan hat sich sein Maul zurück gewendt / vnd das Kin jm dermassen auff dem Halß gelegen / daß er solches keins wegs dauon bringen mögen / aber er hatte von stundan rew vnd leid vber seine missethat getragen vnd von hertzengrund gesagt: Ich hab gesündiget in den heiligen Fürsten der Gott lieb vnd angenem gewesen. Darumb so wöllest dich du aller heiligster König Laßla meiner erbarmen / demnach hat er mit grosser andacht das Grab verehret / vnd also das Maul vnd Kin widerumb wenden mögen.

Wunderwerck nach Laßle todt.

Auch seind etliche die da sagen / als sein Kämmerling vor der Kirchenthür gewartet / vnnd in dem langen warten vberdrüssig worden / seye er zu jm hinein in die Kirchen gangen / allda hab er seinen Herren in seinem Gebett verzuckt vnnd in den lüfften sehen schwäben. Item in allen seinen ängsten vnd nöten ist jhm Gott so gnedig gewesen / daß er durch der Gothen Wäld vnd Einöde die Wesser verfolget / die mit einer grossen Beuth von Leuten vnd Viehe / die sie in Vngern erobert / zu hauß ziehen wolten: Als auch sein Volck grossen Hunger gelitten / hat er Christum vmb hülff angesprochen / also bald ist ein solcher hauff von Büffel vnd Hirtzen vnter das Heer kommen / daß sie vberflüssig dauon gespeißt worden. Zu dem ist ein Ritter in Vngern gewesen / deß Vatter König Ladislaus von seiner thewren Mannheit wegen eine silberne Blatt oder Schal geschenckt / die dieser einem Landherren in Vngern vmb eine namhaffte Summa gelts auff widerlösung versetzt / vnd als er sie wider vmb den Pfandschilling lösen wöllen / hat sie der Landherr für sein außgeliehen Gelt innbehalten / seind deßhalben mit einander für den Richter kommen / der hat solchen bescheid zwischen jnen geben / daß sie die Schale auff Königs Laßle Grab legen / vnd dieselbige alle beyde betasten sollen / vnd welchem er die folgen ließ / deß solt sie sein. Vnd als sie den bescheid angenommen / vnd der Landherr die zum ersten angriffen / ist jme ein solche Kranckheit zugestanden / daß er nicht von statt kommen / viel weniger die Schalen angreiffen mögen. Darauff sein gegentheil König Laßle gebetten / daß er jme die Schalen wolte folgen lassen / damit er vorzeiten seinen Vatter verehret hett / vnd nicht zulassen / daß er in frembde hände käme / dem dann die Schal ohne alle entgeltnuß erfolgt / vnd von deßwegen Gott vnd König Laßle danck gesagt. Sonsten ist einer an seinen Gliedern lam gewesen / dem ward bey seinem Grab geholffen / wie er sich dann auch gegen den Blinden / Stummen / Gichtbrüchigen vnd andern dürfftigen erzeigt / denen er all mit der hülff Gottes gesundtheit erlangt. Darumb er dann im hundersten vnnd dritten Jar nach seinem Todt von wegen viele der Miracklen / dardurch sein heiligkeit bezeuget / von dem Bapst vnter die Heiligen gezelt worden. Auch hat man ein Kind zu seinem Grab bracht / das weder Händ noch Füß / vnd an statt derselbigen ein gantz Fleisch gehabt / dariñ kein Bein gewesen: So bald es seine Eltern zu Laßla Grab gebracht / hat es die gesundtheit erlangt. Damit sey genug von dem allerheiligsten König Laßle geredt.

Glück Laßle.

Wunderwerck bey König Laßle Grab.

Ende deß 4. Buchs / deß andern Theils.

Das 5. Buch deß andern Theils

Antonij Bonfinij/ von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschicht.

Argument vnd Innhalt vber deß andern Theils fünffte Buch.

Colomannus so nach etlicher meinung ein Bischoff zu Wardin gewesen/ hat durch Brüderliche Dispensation das Königreich bekommen/ ist ein vbel proportionirte Person/ aber doch sonst weiß vnd Tugentreich gewesen: Zu jhm schicken die Fürsten auß Germanien vnd Gallien jre Bottschafft/ vbergeben jhm die gantze Reise in das gelobte Land/ er aber schlegt solche ehr nit allein ab/ sondern hindert auch denselben Zug/ darumb schlugen sich die Christen mit den Vngern/ erobern Zemlin/ plündern die gantze Landschafft/ König Colman machet fried mit jnen/ die Christen reisen fort/ kommen gen Constantinopel/ von dannen in Asien/ belegern Niceam/ erobert sie/ thut ein treffen mit dem Türcken/ deren sie eine grosse anzal erlegen vnd eine stattliche Beuth erobern/ rucken jmmer fort/ nemen Heracleam/ Tarsum vnd Antiochiam ein/ bezwingen die Persier/ stürmen Jerusalem an dreyen orten/ erobern sie/ vnd setzen Hertzog Gotfriden zum ersten König in Jerusalem/ vertreiben die Saracenen auß der Statt/ vnd schlagen die Türcken zum zweyten mal. König Colman vnd sein Bruder Almus werden stössig mit einander/ die Landherren vertragen sie miteinander. Colman felt in Reussen/ vbet grosse Tyranney. Lantz die Königin schlegt mit der Reussen vnd Chuner hülff die Vngern/ vnd kompt Colman mit wenigen dauon. Die Venediger machen mit Colman Bündnuß/ Dalmatien vnd Jadra felt von jnen ab zu Colman/ Venediger erobern sie wider/ Colman nimpt Dalmatien für eigenthumb ein/ schlegt die Venediger vor Jadra/ macht einen anstand mit jnen auff fünff Jar lang/ dazwischen fahren sie ins gelobte Land/ nemen Tyrum ein/ daher sie so reich vnd mechtig worden. Colman muß sich auff geheiß Keyser Heinrichs deß fünfften mit seinem Bruder Almo vertragen/ aber die einigkeit wehret nicht lang. Coloman lesst seinen Bruder Almo vnd seinen Son Bela die augen außstechen/ vnd in ein Kloster versperren. Bald darauff erfolgt die straff Gottes/ dann er ein solch Hauptwehe bekam/ daß er sein leben darüber lassen mußt/ er macht ein Gottloses Testament wider den blinden Almum/ ließ jn zu Denis in der Kirchen vmbbringen. Colman stirbt eines jämmerlichen todts/ wie er dann wol werth gewesen. *Anno mundi 5076. Christi 1114. Regni 19.*

Vielerley opinion wie Colomanus zum Königreich kommen.

ALs nun König Laßla zur erden bestattet/ ist Colomannus an seine statt König worden. Wie aber solches zugangen/ dauon seind vielerley meinungen. Etliche sagen daß er ein Bischoff zu Wardin gewesen/ vnd vnter seinen Brüdern allein bey leben bliben: Vnd damit das Königreich nicht auß dem Königlichen stammen käm/ ist er auß raht der Fürsten vnd Landsherren auch mit verwilligung deß Bapsts dem Priesterthumb ab vnd zum Reich gestanden/ damit nicht das schwanckend vnd vnrühwig Reich mit dieser gelegenheit zu grund gieng. Darumb haben jhn die Vngern Kenues Calman genannt/ weil er nach gewonheit der Bischoffe ein Buch/ darinn die Siebenzeit vnd der Thumbherren Gebett begriffen/ bey sich trug. Hergegen sagen andere/ das dann der Warheit gleicher vnd gemesser ist/ daß Colomannus/ als er seines Vettern Königs Ladislaj abgang vernommen/ sich von stundan auß Poland wider in Vngern verfügt/ vnd da jm sein Bruder Almus gewichen/ zu einem König gekrönet worden/ habe seinem Bruder Almo das Hertzogthumb in Vngern freywillig vbergeben/ vnd den vbrigen theil deß Königreichs behalten.

Gestalt/ Sitten vnd Geberde Königs Colomanni.

Er ist viel mehr weiß vnd tugentreich/ dann schönes Leibs gewesen: er war gantz vngestalt von angesicht/ sahe greulich auß/ dann er hatte rauhe/ härige vnd vbelformierte Glieder/ welche jm sonderlich vbel anstunden. Zu dem lispelt er mit der Zungen/ darumb er ein böß außsprechen gehabt: Vornen her hatt er einen Hofer: Sie sagen auch daß er gehuncken/ vnd eine solche Natur/ die jhm nicht gezimpt/ an jm gehabt. Die mängel aber deß Leibs haben die gaben deß Gemüts ersetzt: Dann er war listig vnd verschmitzt/ darzu eins lebhafften vnd geschwinden verstands/ wiewol in jm mehr der Mutwill dann die Vernunfft geherrschet/ vnnd er sich mehr der grausamkeit vnd Tyranney/ dann der miltigkeit vnd freundlichkeit beflissen. Vber das war er seltzam/ kondt jm niemand nichts recht thun/ darzu argwönisch/ lieff jm bald die Gall vber/ kein Gottsforcht war in jm/ er achtet derselben gar wenig/ er setzt alle Christliche liebe weit hindan/ darumb jm auch an Leuten nit gemangelt/ die jm mißgünstig vnd abhold gewesen. Welche Laster sich dann in die leng nicht verbergen mögen.

Auch

Auch war schon jetzt in Germanien vnd in Gallien das geschrey erschollen / daß König Ladislaus als der oberst Hauptmann in der fürgenommenen Reise gen Jerusalem schon mit todt vergan-

gen / vnd Colomannus seines Bruders Son zu einem König an seine statt verordnet / der an gut vnd Leuten sehr mechtig / dauon dann alle andere König vnd Fürsten mit wenig leids empfangen / dann sie meinten / sie hetten den aller heiligsten vnd ritterlichsten Hauptman damit verlorn / jedoch ist jrer aller einiger trost gewesen / daß sie verhofften / König Colman würde nicht auß der Art vnd Tugend seines Vettern schlagen. Deßhalben sie dann jre Oratores zu jm gesandt / vnd denen befohlen / daß sie zum fordersten sich aller freundschafft gegen jm erbiethen / mit anzeigung / daß sie in dem absterben Königs Ladißlai ein grosses mittleiden mit jm trügen / darumb sie jn trösten solten. Demnach solten sie jme wegen seiner empfangenen Königlichen wirde eine glückliche Regierung erwünschen / vnd sich alles guten erbiethen. Entlich vnd zum letzten solten sie jn bitten / sich an statt seines Vettern der öbersten Hauptmannschafft in diesem so Christlichen Heerzug zu vnterwinden. Dann sie hielten darfür / der Jüngling würde in seines Vettern Fußstapffen tretten / vnd nicht minder seines namens / dann deß Reichs ein Erb sein.

Die Fürsten vnd Könige schicken jhre Bottschafft zu Colman der Reise halben.

Es ist aber weit anders ergangen dann sie verhofft. Dann so bald sie für den König kommen / vnd jrer Herrn werbung fürgebracht / haben sie gar nichts erlangt. Ja viel mehr / so bald sie vor dem König gestanden / haben sie an seiner gegenwertigkeit ein mißtrawen geschöpfft / vnd wol gedacht / daß sie nichts erlangen würden / auch getrösteten sie sich nichts guts noch heilsams vnter jme außzurichten / wie sie dann jr hoffnung nicht betrogen: Dann sie meinten / wie er von Leib / also were er auch an Verstand / vnd daß er dem König Laßla in keinem gleich sein werde. Er hatt viel vrsachen seiner hindernuß angezeigt / vnd solch befohlen Ampt gäntzlich abgeschlagen / vnd sich keines wegs geschemet / ein so herrliche Hauptmannschafft außzuschlagen vnd zuuerachten / viel weniger seine hülff darzu geleistet. Ja das noch mehr ist / hat er jnen auch verbotten durch Vngern zuziehen / als ob sie diesen Zug nicht zu eroberung deß heiligen Grabs / sondern zu verwüstung deß Aster Lands / fürgenommen.

Vnfreundlichkeit Colomanni gegen die Legaten.

Ob wol nun die Fürsten jrer hoffnung beraubt / seind sie doch darumb nit so gar erschrocken vnd kleinmütig worden / sondern haben ein vnzalbar Volck versammlet vnd zuwegen bracht. Vnd sind gleich darauff jhrer etlich durch Italien / die andern durch Vngern vnd Thracien in Asien zogen. Dann der Einsidel Petrus / der dieses Christlichen Heerzugs ein anweiser gewesen / ist sampt Hertzog Baldwin vnd seinen Brüdern durch Teutschland / Vngern vnd Thracien auff Constantinopel zugereiset / aber der Bischoff zu Podin / vnd Graff Hugo der groß / auch Hertzog Reimund vnd Graff Stephan seind vber die Alpen in Italien vnd gen Rom zum Bapst gezogen / vnd sich in drey hauffen getheilt / der ein auff Barium / der ander auff Brundusium / vnd der dritt auff Hydrunt zu. Item Hertzog Boemundus der Son Guiscardi war auch mit gleicher lieb ehr einzulegen bewegt / daß er

Außzug in das gelobte Land.

sich

sich mit einem gewaltigen Reisigen Zeug zu jnen gesellet. Da nun König Colman vernommen/daß obgedachte Herren jren weg durch Vngern nemen wolten/ hat er ein Heer versammlet/ damit nicht jrgend ein Statt oder Fleck in Vngern beschediget würde/dañ er meint/sie weren mehr vmb Raubs dann glaubens halben außzogen/ vnd trawet jnen eben das jenig zu/damit er behafftet war. Da diß Christlich Heer dem Vngerland genahet/ hat er jnen drey Legionen entgegen geschickt/ die jnen den durchzug in Vngern abwehren/ oder sie mit gewehrter Hand abtreiben solten.

Colman wil den Zug hindern/ verbeut auch durch sein Land zuziehen.

Als nun das Christliche Heer die Vngerische Gräntzen erreicht/ haben sich nit allein die Fürsten/ Obersten vnd Hauptleut/sondern auch alles Kriegßvolck vber deß Königs vnbillich vornemen zum höchsten verwundert / vnd ein grosses mißfallen daran gehabt/ beuorab/ weil man jhn zu einem Obersten vber ein so namhafftigen Krieg verordnen wöllen / darumb sie sich billich entsetzt / inmassen er jnen als Christlichen Kriegern/ vnd die das zeichen vnsers Erlösers an jnen gehabt / auß lauterer ruchlosigkeit / nicht allein mit Prouiand oder zusatz keine beystand geleistet / sondern jhnen auch noch darzu den weg versperren/vnd hand an sie legen wöllen/ sie sänten sich alle nach dem frommen König Lasla/begerten seiner mit grossen seufftzen vnd verlangen/der dann in allen dingen für den glückseligsten gehalten worden/vnd ist jme doch seines stammens halben der vnglimpff von seinem Vettern angehangen / daß er einen solchen nachkommenden König bekommen. Wie sie nun in erfahrung kommen/daß jnen der weg versperrt gewesen/ haben sie sich entschlossen denselben mit dem Schwert zueröffnen: Haben jr schlachtordnung gemacht vnd den Troß in die mitte gestellt/ nach den Kundschafftern die ringe Kriegßleut voranhin geschickt/ die hatten die Vngern mit mannlichem Gemüt angriffen vnd geschlagen/auch gleich darauff andere hülff herbey bracht/damit man nit dem Christlichen Heer den weg weiter versperre oder Prouiand verhielte/oder auch nit were möcht auff die fütterung zureiten. Im ersten angriff blieben der Vngerer vil auff dem Platz/die auß befelch deß Königs vnterstanden sie auffzuhalten: gegen den vbrigen/so die flucht geben/haben sie etwas milter gehandelt.

Vngern von den Christen geschlagen.

Darnach seind sie wider deß Gottlosen Königs willen fortgezogen: Da haben jnen die Vngern Prouiand zubracht/vnd sie beherberget/darzu heimlich begabt/vnd der mehrertheil mit gelt vnd anderer notturfft versehen/ doch in grosser geheim / damit sie nit von jrem Tyrannischen König gestrafft würden. Als nun der König gesehen / daß die Sach nicht nach seinem argen bösen willen ergangen/ist er zum theil auß scham/zum theil auß Zorn zu dem Wasser Themeso gewichen / daselbst sein Läger geschlagen / als ob er mit jhnen frieden machen / vnd den durchzug williglich vergönnen wolt. Wie sie nun für die Statt Zemlin kommen / haben sie die von stundan belegert vnd erobert/ damit jnen König Colman auch zurück nicht schädlich vnd auffsetzig were. Nach eroberung der Statt Zemlin / haben sie vmb der Prouiand willen / die dann ein so grosse menig haben müssen/ die gantze Landschafft herumb geplündert vnd beraubt / vnd allen Raub dahin zusammen bracht. Darumb König Colman seinen anschlag geändert/vnd einen frieden mit jnen angestossen/ hat sie mit aller Speiß vnd Notturfft vberflüssig versehen/ vnd die Fürsten ein jeden nach seinem stand begabt/ vnd zu außleschung deß bösen namens (dann er in ein böß geschrey seiner Bubenstück halben kommen) kein freundschafft vnterlassen zuerzeigen: Da nun alle sachen mit einander vertragen/ seind sie demnach durch Dacien/Mysien vnd Thracien gen Constantinopel kommen.

Christen belegern Zemlin vnd erobern/ plündern die gantz Landschafft darumb/ vnd macht der König frieden mit jnen.

Nach dem nun solches verrichtet / hat der Constantinopolitanisch Keyser Alexius welcher ab der grossen menig der Christen vnd Pilgram/nicht kleinen verdruß gehabt/ vnd jrenthalben in grossen sorgen gestanden / allen fleiß daran gewent / damit sie ohne allen verzug vber das enge Meer bey Constantinopel kämen/in sonderheit aber jr Heerführer Petrus der Einsidel/so mehr Geistlich dann streitbar gewesen / wider seinen willen fürderlich in Asien schiffen möcht. Als nun das gantze Heer hinüber kommen / ist Hertzog Reymundus ein Teutscher geborn / zu einem obersten Hauptmann verordnet worden/der hat von stundan für Nicomediam vnd Niciam sein Läger geschlagen/ In wenig tagen hernach haben jn die Türcken vmbringet / vnd eine grosse anzal der seinen erschlagen/also daß er sich an die Feind ergeben müssen.

Boßphorus Thracius ist dz enge meer bey Constantinopel/eine halbe Welsche Meil breit vnd sieben lang/daselbst fehret man auß Europa in Asien.

Dieweil solche sachen in Bithinien verhandelt/seind die noch vbrige Fürsten zu Constantinopel zusammen kommen/vnd also alle mit einander in Asien gefahren / vnd sich bey der Statt Nicomedia versamlet. Nach diesem haben sie einhelliglich die Statt Niceam belegert/als die Hauptstatt in Bithynien / die erstlich Antigonia von Antigono dem Son König Philipsen / darnach Nicea von der Haußfrawen deß Königs Lysimachi her genannt worden. Diese Statt ist von wegen jrer gelegenheit vnd auch jres Baws gantz fest vnd wol verwart gewesen/hat gar kümmerlich mögen erobert werden / dann darinn lag ein starcker zusatz von Türcken / darzu lag sie an einem grossen See/darauff man jr hülff / Prouiand vnd alle notturfft zuführen mocht: Zu dem kamen wol sechtzig tausent Türcken sie der belegerung zuentschütten. Vnd da die Christen noch kaum jre ordnung gemacht/ seind die Türcken auff sie daher geeilet/ die sie zum theil erschlagen/zum theil flüchtig gemacht/dannoch

noch mochten sie die Statt nit gewinnen / biß deß Griechischen Keysers Schiffheer in den See gefahren/vnd die Statt rings vmbgeben/dauon die Bürger an aller hülff verzweiffelt/darumb sie sich in wenig tagen hernach ergeben. Die Statt ist Keyser Alexio vberantwort / vnd die Bürgerschafft sampt aller jrer Hab gen Constantinopel geführt worden.

Nicea belegert.

Sie waren noch kaum vier Tagreise fort gezogen/sihe da kam jhnen Mähr/daß ein vnzalbare menig Volcks von Türcken vñ Saracenern daher zöhen: Sie hatten auch noch kaum jre schlachtordnung gemacht / da ranten die Feind mit grosser behendigkeit die Christen an / thaten ein treffen mit jnen. Die Schlacht wehret von Morgen an biß auff den Abend/vnd wurden der Feinde ein vnerhörte Summa erschlagen / vnd ein vnsegliche Beuth erobert / welcher vberfluß allen mangel der Kriegßrüstung ersetzt. Solymannus der Türckische Keyser/thät dergleichen/ als wañ jm kein schad widerfahren/lieff für das Läger der Christen / verhergt vnd verderbt alles was er antraff / damit die Christen keine speise noch nahrung haben möchten. Darnach ist man vber ein drocken vñ dürr Landschafft zogen/vnd zuletzt gen Iconien koñen/nit ferrn von dem Berg Tauro gelegen/die ward Hertzog Boemundo eingeben/daselbst haben die Christen geruwet vnd sich erquickt/vnd sind in der viereckten ordnung für sich gezogen/dañ sie forchten der Türcken hinderlist. Vnd als sie der Statt Heraclea genahet/vñ die Bürger daselbst keine Besatzung gehabt/sind sie jnen entgegen gangen vñ sich ergeben. Als aber die Herrn Balduinus vnd Tancredus vernoñen / daß in der Statt Tarso keine Besatzung gelegen/seind sie eilends dahin zogen / haben sie auch eingenoñen/vnd mit verwilligung der andern Fürsten behalten. Vber das haben sie beyde Armenien mit grossem Volck vberzogen/die Stätt ohn Zusatz befunden vnd erobert / dieselbige alle haben die Frantzosen / so dem heiligen Creutz nachfolgten/Palinuro dem Armenier vbergeben. Demnach haben sie Cappadociam angriffen vnd die Statt Cesaream sampt andern Stätten mehr eingenoñen/sonderlich aber Sura vñ Mur; Als sie nun vber den Berg Taurum zogen/ vnd auff eine grosse ebne koñen/ haben sie die Statt Antiochiam belegert/die vorzeitē ein gar herrliche Statt gewesen/auff 12000. Schrit vom Cilicier Meer gelegen/darinn ligt ein Schloß gegen auffgang der Sonnen gantz fest/vnd ein zwifache Ringmaur herumb von gebackenen vnd Quadersteinen gemacht/sie hat 460. Thürn vnd Fischreiche Gräben: Dariñ hat regiert Cassianus deß Babilonischen Königs Tributari. Boemundus faßt jm ein Hertz verließ sich auff seine macht vnd freudigkeit / vnd berennt die Statt am ersten/fieng den Füttermeister/der jm mit einem Reisigen zeug engegen zogen/auff / vnd büsset mit vberflüssiger Prouiand seinem Volck den Hunger. Darnach belegerten sie die Statt/vnd war jnen die lange belegerung vnd stätig anrennen gantz beschwerlich/litten grossen Hunger / vnd hatten sich in solchem Barbarischen Krieg viel vnfalls zubesorgen/also/daß etliche Hauptleut auß forcht deß hungers vnd emsiger arbeit dauon geflohen. Vnter denen seind gewesen Petrus der Einsidel/Wilhelm von Carpento den Fürsten Tancredo vñ Boemundo mit freundschafft zugethan. Aber sie musten schand halbē wider vmbkehren/vnd auff ein newes schwören. Vnd es war schon der 8. Monat vorüber/daß sie die Statt belegert/da man an einem ort ein grossen hunger/vñ am andern ein groß gedrang von den Feinden gehabt. Darumb dañ auß verzweifflung der Sieg erlangt. Dann die Bürger haben mit den Feinden vor der Statt gestritten/deren der gröste theil erschlagen/vnd die vbrigen kaum mit der flucht dauon koñen. Durch solchen Sieg haben sich die Teutschen vnd Frantzosen dermassen gesterckt / daß sie noch mer hertz gefaßt die Statt zu stürmen. Entlich im 9. Monat ist sie durch verrätherey Pyrrhi deß Bürgers daselbst erobert/vñ bey einer Nacht eingenoñen worden. Cassianus der König ist zu einer andern Porten hinauß gewischt/hat sich auff das nechst Gebirg verfügt/da jn dañ die Armenier ergriffen vnd vmbgebracht. Nach eroberung der Statt Antiochia /hat sich der Persische Krieg erregt: Dañ mit Cabana deß Persier Königs Haupmañ vnd Sensadolo dem Son Cassiani hat man nit ferrn von der Statt ein grimmigen streit thun müssen: Daselbst haben die Christen gesieget/vñ ein vnsegliche Beuth erlangt: Der Feinde bliben wol 100000. auff dem Platz/vnd wurden an Roß vnd Vich 15000. Camel erobert. Als nu die vberwinder in die Statt koñen/hat der Oberst in der Burg so sich seithero ritterlich gehalten/vñ grossen widerstand gethan/Hertzog Boemundo auß Normandey das Schloß freywillig vbergeben: Ist also die Statt Antiochia mit menniglichs verwilligung/ außgenommen Graff Reimund / der sich dann etlicher massen widersetzt/gegont worden.

Schlacht der Türcken mit den Christē.

Iconia Hertzog Boemūdo eingebē.

Heraclea ergibt sich.

Tarsus erobert.

Armenia.

Cappadocia

Beschreibung der Statt Antiochia.

Antiochia belegert.

Antiochia mit verrätherey erobert.

Persier von den Christen geschlagen.

Antiochia Boemundo vbergeben.

Demnach im vierdten Monat seind sie auffbrochen/haben Rugien vnd Albanien mit gewalt eingenommen/ daselbs das Winterläger gehalten / vnnd im angehenden Läntzen die Statt Tripol angriffen/vnd gleich darauff die Stätt Tortosam vnd Gybellum eingenoñen / auch mit dem König zu Tripol/ weil sie die Statt in dreyen Monaten nit erobern mögen/ etwas gnediger gehandelt. Dann weil er sich Gelt vnd Prouiand zu geben erbotten / hat man jhn in huldung auffgenommen. Darnach haben sie gen Betelon vñ Zeberim geeylet/da das Heer grossen Durst gelitten. Am dritten Tag haben sie jr Läger an das Wasser Bran geschlagen/von dannen seind sie vber rauhe Gebirg zogen/

gen/vnd seind am fünfften tag gen Berythum kommen/welche Statt am Meer gelegen/vnd den Kauffleuten wol bekannt ist. Von dannen seind sie außzogen/vnd am zehenden tag gen Cesaream/vnd zuletzt gen Jerusalem kommen/die Statt mit dreyen Heeren belegert. Bey S. Steffans Porten gegen Mitternacht wertz lagen der Hertzog auß Nordmandj vnd der Graff auß Flandern: gegen Nidergang der Sonnen Hertzog Gothfrid vnd der Herr Tancredus: So dann gegen Mittag vnd dem Berg Sion Graff Reymond. Vnd als sie die Statt 40. tag belegert/vnd Graff Balduinus mit einer starcken Legion in die Statt kommen vnd die nechste Port eröffnet/ist die Statt erobert worden/im Jar deß Heils 1990 vnd ward die Burg Dauids eingenommen/darinn man gegen Mann vnd Frawen grausamlich gewütet/deßgleichen auch im Tempel kam viel Volcks vmb/also daß man im Tempel vber die knoden im Blut gewatten. Diß ist fürwar wol ein vnglückselige Statt gewesen/daß sie hat offt müssen zerstört werden. Vnd damit ich die elteste zerstörung außlasse/ist sie erstlich vom König Ptolemeo auß Egypten/darnach von Tito dem Son Vespasiani: Item vom Keyser Adriano/vnd von Carolo Magno/Jetzund aber von den Frantzosen vnd Teutschen zerschleifft worden. Hertzog Gothfrid ist einhelliglich zu einem König in Jerusalem erklert worden. Vnd wiewol er sich deß Königreichs vnterfangen/hat er doch keine güldene Kron auffsetzen wöllen/sondern gesagt/es zieme sich nicht einem Christen menschen eine gülden Kron in der Statt zutragen/da dann der aller gröste König Christus ein Dörnen Kron getragen. Nicht lang darnach/als man sagt/wie so ein grosse menig Volcks daher zöhe/die Statt widerumb zuerobern/ist man denen zum zweiten mal entgegen zogen/vnd nicht ferrn von Ascalona vnter König Gothfrid glücklich gestritten vnd mit erschlagung der Feind einen löblichen Sieg erlangt/der Feind seind auff hundert tausent vmbkommen/vnd man sagt/daß jrer fünff mal hundert tausent gewesen.

Jerusalem an drey ortē belegert.

Wie offt Jerusalem zerstöret.

Hertzog Gotfrid König in Jerusalē.

Niderlag d Türcken.

Damit wöllen wir vns wider zu König Colomanno wenden. Als sich der nach dem abzug deß Christlichen Heers wider in seinen Königlichen Pallast verfügt/hat er seinē Bruder Almum in sein Hertzogthumb auch ziehen lassen/vnd haben boßhafftige Leut mit jrem geschwetz zwischen den Brüdern viel zwispalt angericht. Dann etliche vnterstunden dem König ein wolgefallen daran zuthun/vñ vermahnten jn/daß er sich vor den hinterlisten seines Bruders hüten wolte: Hergegen richten andere dem Bruder/daß er dem König nit vertrawen solt/dañ sie wüßten daß jm nicht zuuertrawen. Auß dem argwohn entsprang bald ein heimlicher vnwill vnd haß/vnd darauff erfolgt ein offentlich feindschafft/zuletzt kamen sie zum streit/sagten einander als Feind ab/der König eylet dem Wasser der Theiß vnd dem Stättlein Varckhon zu mit einem trefflichen Reisigen Zeug: Dargegē aber schlug Hertzog Almus sein Läger nit weit von der Statt auff/vnd ist das Wasser zwischen jnē gewesen. Als aber der tag deß streits erschienen/haben sich etliche fromme guthertzige Leut darzwischen gelegt/einen anstand gemacht/auff etliche tag: Dazwischen hat man von der versönung beyder Brüder gehandelt. Die Lanherrn sampt dem Kriegßuolck ohne die Hauptleut kamen zusamen/die eltesten trugen jre meinung für/vnd war diese die beste vnd anmütigste/in welcher alles vbels vnd vnfalls/so sich bey zeiten König Salomonis vnd König Peters zugetragen/gedacht vnd meldung geschehen/daß nemlich sich nit gezimen will die Brüderlichen Krieg zufürdern/noch Bürgerliche Krieg anzufahen/oder daß vmb zweyer Brüder willen das gantze Volck zugrund gehe: In summa/weil man in Vngern kein vrsach hett zustreiten/so solt sich auch niemand zu diesem schlagen bereden lassen/noch in dieser Sach jren Hauptleuten gehorsam sein. Doch solt jnen beydē Brüdern vorbehalten sein/auch frey heimgestellt werden/wann sich beyde Brüder mit einander in kampff einlassen wolten: Welcher diesen weder mit worten noch mit wercken beystünde/der solt sein Leben verwirckt haben/vnd der obligen würde/solt als dann jr König sein. Da nun diese meinung aller menniglich wolgefallen/hat man zum König einen mit namen Gracum/so dann zu Hertzog Almo Iliam geschickt/diese der Vngern meinung anzuzeigen. So bald diß geschehen/seind bede Brüder mit jren Lägern auffbrochen/vnd damit dem Krieg ein Loch gemacht. Dann weil König Colman (wie sie sagen) einäugig/lahm gewesen/vnd ein Hofer gehabt/hat er mit seinem Bruder nicht kempffen wöllen.

Colomannus vnd Almus gebrüder werden vneins.

Darumb er dann sein vornemen zurück gestellt/vnnd so bald jn die Sach ein wenig gerewet/hat er seinen Zug in Reussen genommen/die vorzeiten Roxolaner genannt worden/vnd für nützlicher gehalten/daß man daheim räwig bleiben/vñ die Waffen gegen den frembden brauchen möcht. Deroghalben er ein grosses Heer versamlet vnd in Reussen zogen: So bald er darein kommen/hat er alles mit Brand vnd Schwert verhergt vnd verderbt Leut vnd Viehe mit sich hinweg geführt. Da nun diß der Königin fürkommen/so Lanca geheissen/ist sie König Colman entgegen zogen/vnd hat jn mit weinenden augen gebetten/jm auch zufuß gefallen/vmb gnad vnd fried angeruffen/seine Knie vmbfangen/daß er nemlich dem Rauben steuren vñ der Reussen verschonen wolte. König Colman ward durch solch embsig anhalten hefftig erzürnt/stieß die fromme vnd Edle Königin wider alle Ehrbarkeit mit einem Fuß von sich vnd sagt/es zieme sich nicht daß die Königliche Maiestatt von einem Weib jres gefallens vberloffen vnd mit heulen solt verhindert werden.

Da

Da sie nun mit gewalt von jm getrieben/ hat sie jhre Hände gen Himmel auffgehebt/ vnd die Göttliche hülff angeruffen/ sich ab der vnmenschlichen handlung deß Königs beklagt. Zu dem kamen auch der Chuner Legaten/ die der Reussen halben eine fürbitt einlegten/ daß der König jhrer verschonen solt/ dannoch hat sich der König nicht erbitten lassen. Darzwischen haben die Reussen der Chuner Hertzogen Mircodem mit seiner hülff erfordert/ vnd auff fünff tausent schritt weit/ jhr Läger von jm geschlagen. Als nun die Botschafft wider kommen vnd angezeigt/ daß kein fried vorhanden noch zuhoffen/ vnd daß der König auff seinem fürnemen verharret/ da haben sie sich von stundan gerüstet/ vnd seind in der andern Wacht auffgebrochen/ vnd haben mit einer vierecketen Ordnung vberfallen/ die schlaffenden vmbbracht/ vnd die vberigen in die flucht geschlagen/ dann da man sie so plötzlich vberrumpelt/ seind etliche geflohen/ etliche vnd deren wenig/ haben sich zur gegenwehr gestellet/ vnd mit grossem geschrey die Waffen zu handen genommen/ vnd doch keinen satten widerstand thun mögen/ darumb sie zu letst gar verzweiffelt/ vnd dauon geflohen/ vnd jhren schirm in Wälden gesucht/ sich zu beschützen/ wie sie jmmer gemocht.

Chuner Legaten bitten für die Reussen/ erlangē nichts.

Reussen vñ Chuner vberfallē die Königische.

Die Reussen gebrauchten sich hierinn jhres Siegs vnd zustehenden Glücks/ wolten keines wegs nachlassen/ sondern truckten fort/ trieben das Vngerisch Heer gantz vnd gar/ also daß König Colman gar kaum mit etlichen Edeln dauon kommen. Dann jn verwaret die alte Legion/ darunter etliche erschlagen/ etliche vnd der mehrertheil häfftig verwundet worden/ mit den vbrigen er/ wie er gemocht/ dauon kommen. Als jn nun die Chuner am häfftigsten verfolget/ haben sie Euetzen auß dem Geschlecht Almasi geboren/ sampt den seinen/ deßgleichen die Bischoffe Cupam vnd Laurentium/ vnd viel andere mehr auffgefangen/ denen hat auch zu rück nachgefolget Monochus der Chuner Fürsten einer/ gegen dem sich gewendet hat Mattheus des Hauptmann vber deß Königs leibshut vnd Legion/ der hat jhn aber von stundan mit einem Pfeil in einen Fuß troffen/ durch welche Wunden er schon jetzt in der Feinde gewalt kommen/ wo nit die ringen Kriegßleut jn errettet. Darauff ein Landsherr/ mit namen Petrus den Monocum angriffen/ vnd weil er schiessens halben sehr müd vnd lass worden/ hat er jn gefangen vnd zum König bracht. Graff Julas war gleichsfals durch einen Fuß geschossen/ ist den Chunern kaum entrunnen/ ab welcher gifftigen Wunden er in kurtzen Monaten hernach in Vngern gestorben/ haben derwegen die Vngern nicht allein jr Läger/ sondern auch in dieser Schlacht viel Volcks verloren: Dann weil sie fast den gantzen hellen hauffen auffgerieben/ vnd niemands vorhanden gewesen/ der das Läger beschirmet/ haben sie allen Troß/ Kleider/ Geschirr/ Wehr vnd Waffen/ vnd alles was darinn gewesen/ vnd auch dem König zugestanden/ erobert. Jrer wenig seind bey leben blieben/ die anden/ so in die Wäld geflohen/ haben auß grossem hunger die Solen von den Schuhen gerissen/ dieselbige bey dem Fewer gebraten vnd gessen. Man sagt: daß dieser Niderlag der Vngern so trefflich groß gewesen/ daß sie alle andere vbertroffen. Eben zu der Zeit sagt man/ daß dem König von seiner ersten Gemahl zween Sön geboren/ Lasla vñ Stephan genannt/ wer aber diese Königin von Geschlecht gewesen/ oder wie sie geheissen/ ist mir nicht zu wissen/ kans auch nirgends finden.

Niderlag der Vngern.

Nach diesen dingen haben die Nordmänner/ vnter jrem Fürsten Rogerio dem Bruder Botmundi/ angefangen/ die Stätt vnd Land an dem Dalmatischen vñ Griechischen Meergestaden ein zunemen anzufechten/ vnd haben die Venediger/ die vorhin auch etliche Stätt am Dalmatischen Meergestaden besessen/ vñ die vbrigen Stätt vom Meer hindan auff dem Land gelegen/ vorlangest wie dann noch auff den heutigen Tag vnter dem Vngerischen König gewesen/ mit König Colman Bündnuß gemacht/ weil jnen zu beyden theilen zustünde das Land Dalmatien zubeschirmen. Darumb der König die geding williglich angenom̃en/ vnd gedacht wol/ wie dann geschehen/ wann er die Dalmatier im schein einer Freundschafft heimsuchte/ dz sie all mit der zeit leichtlich zu den Vngern/ als den alten Freunden möchten widerumb berufft werden. Da sie nun die Bündnuß auffgericht/ haben die Vngern mit einem grossen Reisigen Zeug vnd die Venediger mit einem grossen Schiffheer das Meerport zu Brunduß eingenommen/ vnd die Statt mit einer Besatzung versehen. Bald darauff haben sie sich auff das Land begeben/ vnd das Apulie Land weit vnd breit verwüstet vnd geplündert/ Viehe vñ Leut mit einander hinweg geführt. Da sie nun jre Schiff wol beladen/ haben sie sich wider in Dalmatien verfügt. Auch hat den König Colman sein Hoffnung nicht betrogen. Dañ als er gesehen daß die Venediger mit den Scythiern zuschaffen/ vñ etwa mit den Nordmannen/ vnd dañ mit denen von Padua/ als Schutzherrn/ Krieg geführt/ da hat er nach Bundsrecht/ desto sicherer in Dalmatien einkehren mögen. Als aber die Landsherren vnd der Adel diß orts zu jn kom̃en/ hat er sie vermahnt/ die alte freundschafft mit den Vngern wider anzunemen/ so wolt er sie von der ellenden dienstbarkeit der Venediger erlösen/ sie vor jnen wol beschirmen/ darumb dann alle Dalmatier von den Venedigern abgefallen/ vnd sich an die Vngern ergeben/ vñ zum vordersten die Jadrenser/ die der Venediger Amptleut verjagt/ vnd deß Königs hülff angenommen/ vnd darauff alle von den

Venediger machen mit Colomanno Bündnuß.

Dalmatier fallen von den Venedigern zu Colman.

den Venedigern abgefallen. Bald darauff hat sie der König/wie er jnen zugesagt/alle frey gemacht/ die Bündtnuß wie obsicht/mit den Venedigern auffgericht: Vnd seind die Venediger in diesen Bund mit diesem geding getretten/daß nemlich in der Reise in Italien keinem Venediger solte verwiesen werden/daß sie etlich Stätt in Dalmatien eingenommen/ damit kein Auffruhr in demselbigen Heerzug entstünde. Dann sie besorgten sich/ wo Dalmatierlandes meldung geschehe/möchte sich ein aufflauff erheben/ vnd das Kriegßuolck einander auffsetzig werden.

Die Vngerischen Jarbücher aber/so nit künstlich beschrieben/sonder allein die einfeltige warheit in sich begreiffen/sagen weit anders dauon/ dann die Venediger/nemlich/daß König Colman mit König Petern in Dalmatien gestritten hab auff dem hohen Berg Metrusia/den sie jetzt Petergazdiam,das ist Petersberg nennen/darauff sie dañ einē grimmigen streit gehalte/dariñ könig Peter erschlagen/vñ also das Königreich Dalmatien nach Kriegßrecht dem König in Vngern heimgefallen. Ja viel mehr wirt gemeldt/daß sie dem könig Peter/nach absterben Ladislai/der solch Land den Vngern verschrieben/abgetrungen/vñ sey demnach von der Nordmannischen Armada angefochten worden. Daher dañ König Colman zu abtreibung der Nordmanner verwegenheit/die weit vñ breit in Apulien geherrschet/vñ das Adriatisch Meer allenthalben vnrühig gemacht/ der Venediger Schiffheer bestelt/sich allenthalben vmb hülff beworben/vñ also das Port zu Brunduß eingenommen/von dannen Apulien vberfallen/vñ ein groß Gut darauß hinweg geführt/ darzu die Stätt Brunduß vñ Monopel erobert/dieselbige mit der Venedischē besatzung verschē/ daß sie bede Stätt in deß Königs Colmans namen beschirmen solten. Darnach hab sich König Colman mit den Vngern wider heim verfügt/vñ nit lang darnach/haben jnen die Venediger gedachte Stätt selbs behalten vñ zugeeigenet/die seyen nun auß befehl deß Röm. Keysers vertrieben/ vñ die Stätt wider eingenommen werden. Diß zeigen die Vngerische Jarbücher an/welche/ ob sie wol auß fahrlässigkeit der Scribenten nit zierlich vñ höflich beschrieben/seind sie doch der warheit gantz ähnlich vñ gemäß/wie dañ solches biß auff den heutigen tag offenbar ist/dz die Venediger ausserhalb den Meerstättē keine Stätt auff dem Land in Dalmatien besitzen/vnd wo nit die Meerstätt mit so starcken Besatzungen versehen/weren sie längest von den Venedigern zu den Vngern gefallen. Von diesem allem aber geben der Jadrenser Newerung glaubwirdige vermutung/welches Volck weder mit gewaltigē festen Vorwehren/noch durch starcke Wacht vnd Besatzung hat kaum gebendigt werden mögen/ daß es sich nit widerumb zu der Vngerischen Freyheit gewendet. Dañ die Scythische Freyheit ist von Alters her den Dalmatiern dermassen angehangen/daß man sie biß zu vnsern zeiten nicht dauon ziehen mögen. Sie verliessen sich auff die rauhe deß Bergs/die wir nicht vnbillich Adrios nennen/vñ auff jre grausame wilde Art/die sich mehr den Scythiern dañ den Italianern vergleichen. Darumb weil dz Adriatisch Meer dazwischen / so neigen sich jre Sitten mehr zu Scythiern/dañ zu den Lateinern.

Jadra felle von den Venedigern zu König Colman.

Doch wöllen wir wider zu der Jadrenser abfall kommen. Als noch Keyser Heinrich der 4 regieret/der 50. Jar lang das Keyserthumb verwaltet/eben zu der Zeit als Ordephalus Phaledrus Hertzog zu Venedig gewesen/ hat die Statt Jadra der Venediger Besatzung vnd Landvogt außgestossen/vnd sich an König Colman in Vngern begeben / von welcher Bottschafft die Venediger so gar erschrocken/daß sie vil mehr schmertzen dauon empfangen/dañ da der grosse Brand in jrer Statt gewesen: Dann sie mochten wol gedencken/das in kurtzem das gantze Dalmatien nach jrem Exempel auch abfallen würde/in dem jnen doch jre meinung vnd forcht nie gefehlt. Damals hat König Colman die Statt Jadra eingenommen/vñ gleich darauff andere Völcker in Dalmatien auch bezwungē: vnd damit er sie desto williger vñ länger behalten möcht/hat er sie alle befreyet/vnd jre Kirchen in den Stätten reichlich begabt / damit hat er einen solchen gunst bey den Dalmatiern erlangt / daß sie biß auff den heutigen Tag bey der Cron Vngern gern bleiben wolten/ vñ deren nicht vergessen können/ mögen auch kaum mit grosser Hut vnd Zusatz vnter der Venediger gehorsam behalten werden.

Die Venediger haben König Colman hefftig gescholtē/ daß er die Bündtnuß an jnen nit gehalten/die sie doch gentzlich gehalten: Hergegen er gesagt/er habe den frieden nit gebrochen/noch sein Schwert wider sie außzogē/noch einige freundschafft abgeschlagē/sondn sein eigen Volck wider angenommen/dz sich willig an jn ergeben/vñ jm erblicher gerechtigkeit halben zugehorte. Darumb habē die Venediger ein groß Schiffheer versamlet/vñ jren Hertzogē Ordelaphū in Dalmatien geschickt welchs im 13 Jar seines Hertzogthumbs geschehen/der hat die Statt Jadra mit einer harten belegerung vmbgeben vñ gestürmet/aber die Vngerische Besatzung thät grossen widerstand/vñ beschirmet die Statt wider der Italianer anlauff wie sie kont vñ mocht / hat sich auch offt mit jnē in Streit eingelassen/dariñ zu beyden teilen vil vmkommen. Als sie nu zu Land vñ Wasser belegert/vñ in hungers noth gerahten/haben sie die Vngern verlassen / vnd sich gefürdert die vbrigen Stätt zubeschirmen. Vnterdeß hat Hertzog Ordelaphus die Statt Jadrā wider erobert/darein ein Besatzung gelegt vñ damit gen Sicum geschifft/die jetz Sibinicū heist/die hat er gleichsfals eingenommen: vñ damit sie nit

Venediger Hertzog wider die Dalmatier.

Jadra von Venedigern eingenommen

widerumb

widerumb abfiel/ hat er die Stattmawer herumb abgebrochen. Darnach ist er zu andern Meerstätten gezogen/ daruon die Vngern auß mangel der Prouiant getrungen abzuweichen. Demnach seind die Venediger vber das Gebirg in Croatien gezogen/ vnd das gantze Land vnter jhren gewalt bracht/ wie etliche Scribenten melden/ vnd haben damals die Venediger den Titel in Croatien erlanget/ das ich doch bey andern nicht finde.

Nach dem aber den Vngern zu wissen gethan/ daß die Venediger Dalmatien wider eingenommen/ vnd auch in Croatien alle ding vnterstanden vnter jren gewalt zubringen/ vnd einen grossen Raub darauß zuführen/ hat König Colman von stundan befohlen/ die Waffen in die Hand zu nemen/ vnd also das gantz Vngerland zum Krieg erregt/ dann Dalmatien war jhm so lieb/ als das Vngerland selbs: Er hat die Kriegßleut nicht allein auß den Stätten vnd Dörffern versamlet/ sondern es wurden auch von Hauß zu Hauß Leut beruffen/ so außziehen mußten: Vnd seind auß befelch deß Königes alle hauffen an dem Wasser der Dra zusamen kommen/ darüber ist er gefahren/ vnd von stundan das Land Valeriam/ welches zwischen der Saw vnd Draw gelegen/ gezwungen mitzuziehen/ vnd jren Freunden zu hülff zukommen. Da sie nun an die Saw kommen/ seind schon die Venediger nach plünderung Croatien/ vnd einnemung Dalmatien widerumb heim gezogen. Die Vngern aber waren darumb am allermeisten erzörnet/ daß man viel Landsherren vnd Adelspersonen gen Venedig geführt/ jren Triumph damit zu zieren/ vnd gefäncklich einzuziehen/ damit sie nicht wider abfielen. Darumb sie stracks wegs ohn alle hindernuß fortgezogen biß gen Colopim/ vnd da sie vber das Wasser kommen/ sahen sie erst wie Croatien verherget/ dauon jnen nicht ein kleine bekümmernuß vnd traurigkeit zugestanden/ da sie sahen/ daß so viel Flecken vnd Dörffer verbrennet waren: Dieses war jnen aber noch beschwerlicher/ daß man so viel Adels gefangen hinweg geführt/ darumb sie sich wenig tag in dem Land gesäumet/ in dem sie alle Stätt mit gewalt widerumb erobert/ vnd gleich darauff vber den Berg Adrium gegen dem Meerport zu/ gezogen.

Colman wil widerumb in Dalmatien/ versamlet ein vnzälliches volck.

Hertzog Ordelaphus/ da er vernommen/ daß die Vngern daher zöhen/ hat er für rahtsam angesehen/ daß man sich nicht säumen/ sondern hat auß deß Rahts beschluß ein grössere Armada dann zuuor/ versamlet vnd zuwegen bracht/ damit ist er in Dalmatien gefahren/ vnd fürs erste gen Jadram als dieses Lands Hauptstatt kommen: Dann er verhoffte/ wo er dieselbige erlanget/ möchte er die vbrigen Stätt auch desto ringer vnd leichter erobern. Daselbs hat er der Vngern Läger gefunden/ vnd sich ritterlich darzu geschickt vnnd gefaßt gemacht/ die Statt der Belägerung zu entschütten. In dem dann den Vngern nichts liebers gewesen dann zu streiten/ dann sie gedachten/ wo sie in diesem streit oblägen/ möchten sie deß gantzen Lands oberherren seyn/ das dann gleicher gestalt die Venediger begerten/ vnd vermeinten/ sie wolten also auff dißmal den gantzen Krieg beschliessen vnd vollenden. Darumb gedachter Hertzog sein Kriegßuolck von stundan auß den Schiffen geführt/ vnd die Schiff in jre Ordnung gestellt/ darein alles Geschütz verordnet/ vnd am Gestaden die Schlachtordnung gemacht. Als solches König Colman ersehen/ hat er sich gleicher weise gerüstet/ die Rotten außgeführet/ vnd dieselbige mit einem gewaltigen Reisigen Zeug verwaret. Bald darauff hat man ein Streitzeichen geben/ vnd einander angriffen mit grosser vngestümmigkeit/ vnd ein gute weile von weitem her mit einander gefochten/ da sie aber je länger je häfftiger gegen einander entbrannt/ haben sie ein so grawsamen blütigen streit angefangen/ daß sie nicht gesehen würden für jre Herrschafft/ sondern für Leib/ Leben/ Weib vnd Kinder zu streiten. Dann sie seind so nahe an einander kommen/ daß man kaum platz gehabt die Schwerter zu zucken/ noch zu führen. Beyderseits Hauptleut haben nicht allein jhre Empter zum besten versehen/ sondern sich auch als strenge Ritter erzeigt. Mitten im streit hat Hertzog Ordelaphus die seinen tröstlich vermahnet/ daß sie die Feinde mannlich angreiffen/ vnd jre Keckheit mit Italienischer mannheit vberwinden/ vnd solten der Venediger gemeinen Nutzes eingedenck seyn. Hergegen der König Colman die Vngern getröst/ vnd jnen zugeschryen/ daß sie für jre Freund kecklich streiten/ solten nicht gedencken/ daß sie mit den alten Italienischen Legionen/ sondern allein mit Fischern zuthun hetten. Dann der Fischfrässer mutwill/ were nicht wol länger zu gedulden/ dann jr freuel were so hoch kommen/ daß sie den gantzen Adriatischen Meergestaden/ so von den aller Edelsten Römern besetzt/ nach der Meerrauber art vnd gewohnheit vnterstunden mit losen Practicken an sich zu ziehen/ Ja das noch mehr ist/ weren sie auch kürtzlich in Syrien gefahren/ vnd die alte verfallene vnbewarte Stätt mit etlichen Cycladischen Inseln erobert. Darumb solten sie von jres alten Lobs vnd jrer Freunde wegen ritterlich streiten/ vnd deß Vngerischen Lobs vnd Tugent nicht vergessen. Da sie nun zu beyden seiten durch beyder Hauptleut ermahnung ein Hertz gefaßt/ haben sie so häfftig gestritten/ daß jr viel lieber sterben dann weichen wöllen/ daher dann ein erbärmlichs todtschlagen erfolget/ vnd ist das Glück ein gute zeit auff beyden Partheyen gleich gestanden/ in dem sich nun jeder theil deß Siegs vertröstet/ seind jhrer viel vmbkommen. Ein theil hat von liebe wegen jhrer

Streit vor Jadra zwischen dē Venedigern vñ Vngern.

Erlarij heissen diese kriegsleute/ so hinter der Schlachtordnung knien/ vnd nit ehe streiten/ es sey denn grosse noth vorhanden.

Freund/ so dann die andern von begierd wegen zu herrschen/ so häfftig gefochten. Als aber der streit vberhand nam/ vnd viel auff dem platz blieben/ vnd es nun an dem war/ daß die hinterhaltene vnd außgeruwete Kriegßleut herfür brechen/ vnd sich gebrauchen mußten. In dem wolt der König im rechten Horn die letste macht versuchen/ setzt jhm für/ entweder die Dalmatier von der Venediger dienstbarkeit zuerledigen/ oder aber sampt den Vngern darumb zusterben. Derhalben/ als man zu beyden theilen den Streit erfrischet vnd angefangen/ vnd den Reisigen Zeug von Kürissern den Feinden entgegen verordnet/ haben doch die Venediger jhre hoffnung nicht fallen lassen/ sondern auch jhr letste hülff angewendet/ vnd ob es vbel geriethe/ hetten sie doch jhre letste zuflucht zu den Schiffen/ darinn sie sicher weren: damit jhnen aber der ranck nicht abgelauffen würde/ haben sie ein sonderlich starcke Hut an das Port verordnet/ vnd damit zur letsten noth/ in hoffnung den Sieg zu erlangen/ getretten/ auch all jhr Krafft vnd Macht gegen dem rechten Horn zugewendet. Da sie dann gemerckt/ daß der König so häfftig angehalten/ vnd den seinen in nöthen hülffe zugeschickt/ vnd also nicht mit geringerer mannheit den Streit ernewert: Auch weil sie keinen Reisigen Zeug/ beuorab Kürisser gehabt/ haben sie an derselbigen Statt die wolgewapnete Kriegßleut gebraucht/ denen seind sie nachgefolget mit den langen Spiessen vnnd Schilten/ auch eine grosse anzahl der Handschützen mit mancherley Streitzeug/ die man wider die Feinde gebraucht/ vnd haben einen grawsamen Streit mit einander angefangen. Als sich nun die Venediger fast außgemergelt/ vnd darumb desto fahrlässiger gestritten/ vnd zu rück wichen/ hat sich Hertzog Ordelaphus/ so bald er diß ersehen/ mitten vnter seine Kriegßleute verfügt/ vnnd jhnen viel manlicher dann vor je zugeschryen vnd vermahnet/ daß sie nicht erst in dieser jhrer letsten arbeit den gegenwertigen Sieg sampt der Prouintzen/ die sie mit so thewrem blut erobert/ von hinden kommen lassen/ vnd solten zu gedächtnuß führen/ daß sie eben mit denen Leuten stritten/ die sie offt vnd dick auß Dalmatien geschlagen. In dem er dann nicht allein mit seinem vermahnen/ sondern auch mit seiner ritterlichen Hand vnd allen Kräfften seinem Heer zu hülff kommen. Vnd damit er durch sein Exempel desto mehr nutzen schaffen möcht/ hat er alles das gethan/ das einem thewren Hauptmann zugestanden/ vnd sich stracks vnter die Feinde vermengt/ da sie am dickften gestanden/ da er dann mit einem Spieß durchstochen/ vnd vmbgebracht worden. Darauff vonstundan seinem Volck aller muth empfallen/ daß sie wider jhren willen weichen müssen/ dauon die Vngern ein solches Hertz gefaßt/ daß man sie nicht länger in der Ordnung behalten mögen/ haben also die Venediger in die flucht geschlagen/ darinn sie also bald jhren Schiffen zugelauffen. Die Vngern eyleten jhnen zu Fuß vnd zu Roß nach/ kamen jhnen zuuor/ ehe dann sie die Schiff erreichten. Seind also die Venediger vor Jadra/ wie sie dann solches selber sampt jhren Chronickenschreibern frey vnd rund bekennen/ der mehrertheil geschlagen/ gefangen worden/ vnd der minder theil mit den Schiffleuten dauon kommen/ deren doch kaum so viel gewesen/ daß sie die Schiff dauon bringen mögen. Zu dem war auch der thewre Held Hertzog Ordelaphus auff dem platz blieben/ welches abgang sie zum häfftigsten bekümmert/ als daß er dem gemeinen Nutz sehr schädlich were.

Niderlag der Venediger vor Jadra.

Man sagt auch/ daß der Venediger Volck sampt dem Adel von dieser Niderlag wegen so gar erschrocken/ daß sie in dreyssig tagen weder Gericht noch Recht gehalten. Deß Hertzogen Leib ist gen Venedig geführt/ in gemein beklagt/ vnd in S. Marxen Münster ehrlich bestattet worden.

Da nun die Vngern die Feind vberwunden/ vnd gar nahe alle erschlagen/ haben sie die Statt Jadra/ so sich williglich ergeben/ auffgenommen/ vnd sich demnach förderlich zu andern Stätten verfügt. So bald sie aber jhrer Fähnlein ansichtig worden/ haben sie jhnen die Schlüssel entgegen getragen/ vnd sich zum gehorsam erbotten. Wie nun gantz Dalmatien befriediget/ vnd an allen orten mit Besatzung/ wie das jedes orts gelegenheit erfordert/ versehen/ hat sich der König Colman mit den vberigen widerumb in Vngern verfüget. Als er aber vernommen/ wie der Venediger Hertzog im ersten abzug viel Adels personen mit sich gefangen in Dalmatien geführt/ vnd zu seinem Triumph gebraucht/ vnnd er jetzt ein besser Glück erlangt/ hat er mit den gefangenen Venedigern in allen Stätten vnd Flecken/ dardurch er gereiset/ gleicher gestalt triumphieret/ vnnd haben viel Landherren vnd Adel/ dem Könige zu ehren jhre Häupter beschoren/ zu einer anzeige jrer new erlangten Freyheit/ vnd also vor seinem Triumph daher gezogen/ damit der König gesehen werde/ nicht allein von den vberwundenen Venedigern/ als auch der freygemachten Croatiern vnd Dalmatiern wegen einen rechtmässigen Triumph gehalten haben. Diesem Siegpracht ist menniglich zugelauffen/ den Vberwindern vnnd Freunden glück zuwünschen/ vnd den König mit herrlichen Schawspielen zuehren. Seind also endlich gen Stulweissenburg kommen/ da man dann dē König noch grössern Triumph gehalten/ Gott lob vnd danck gesagt/ vnd die Kirchen mit der Feind Fähnlin vnd Raub gezieret. Die Dalmatier haben den tag deß Siegs/ dariñ sie frey gemacht/ vnter

Colman befriedigt Dalmatien/ vnd zeucht wider heim in Vngern/ helt allenthalben triumph.

die

die hohen Festäg gerechnet/ vnd der ewigen Freyheit geweyhet. Diese vnsterbliche gutthat haben die Dalmatier so danckbarlich zu Hertzen geführt/ daß sie auch noch bey vnsern zeiten/ wiewol sie einem frembden gewalt vnterworffen/ deren nicht vergessen/ noch auß dem sinn schlagen können/ vnd halten den thewren König Colman der vnsterblichkeit wol werth seyn.

Dieser Niderlag hat den Venedigern so grossen schaden bracht/ vnd sie dermassen erschreckt/ daß sie all jre hoffnung fahren lassen/ das Königreich wider zubekommen/ vnd als sie in vielerley wege angefochten worden/ haben sie jre Botschafft zu König Colman in Vngern geschickt/ an jhn fried vnd Bündtnuß zu begeren: Wo sie den nicht erlangten/ solten sie doch einen anstand auff etliche Jar erhalten. Vnd seind nach anzeigung jrer Jarbücher Legaten gewesen/ Vitalis/ Phaledrus/ Vrsus/ Justinianus vnd Marimicus Mauzorenus/ Secretari/ die seind vom Raht darzu erwehlt zum förderlichsten in Vngern gezogen. Als nun der König jrer ankunfft innen worden/ hat er viel Bischoff vnd Landherren voranhin geschickt/ dieselben nach jrem stand zu empfahen/ vnd für sich zubringen. Wie sie nun vber jr vermeinen/ gantz ehrlich empfangen/ vnd für den König kommen/ hat Vrsus Justinianus von jhrer aller wegen vor dem König die Rede gethan/ nemlich also: Aller Gottseligster König/ wo wir nicht gewußt hetten/ zu welchem König wir einkehrten/ würden freilich der Raht vnd das Venedisch Volck nimmer erkannt vnd für gut angesehen haben/ daß wir vor E. König. Maiestet erscheinen/ damit sie nicht eine fehlbitt theten/ oder vns einen grimmigen Feind vber den Halß lüden. Weil sie aber vernommen/ daß E. K. M. ein Sons Son/ deß heiligen Königs Ladißlai/ darzu ein Vrenckel deß aller heiligsten Königs Stephani gewesen/ vnd daß E. K. M. denselbigen in der Christlichen Religion/ in miltigkeit vnd Gottseligkeit nachfolgen/ so haben sie vns zu E. K. M. nicht als zu einem Feind/ sondern als zu einem mässigen vñ Regierer der Menschlichen sachen/ vnd als zu einem getrewen Freund vnsers gemeinem Nutzens abgefertiget/ auff daß dieselbige von dem frieden der billichkeit vnd Recht der freundschafft gemäß mit vns handeln möge. Dann es ist vns vnuerborgen/ daß E. K. M. gelernet hab andere mehr/ dann sich selbs zu vberwinden/ welche Tugent dann in einem jeden herrlichen König die fürnembste ist. Wir haben beyderseits zu beschirmung deß Königreichs Dalmatien mit einander bestritten/ doch auß vngleichen vrsachen. Wir haben das Recht zu erweiterung vnser Herrschafft behalten: So hat E. K. May. die Freyheit der alten freundschafft beschirmen wöllen/ darumb dann viel grosse vnd schwere Krieg vnter vns entstanden/ in welchen wir deß Glücks wanckelmütigkeit zum offtermalen gesehen/ vnd damit vns dasselbig grössern spott vnd schaden brächt/ so hat das etwa die Venediger/ vnd dañ die Vngern angelacht/ vnd so viel anmütiger es sich erzeigt/ so viel mehr ist es beyden theilen auffsetziger gewesen. Wir könen auch nicht läugnen/ daß die Dalmatier vnd auch die Sclauen/ eher vnter der Vngern Jurisdiction/ dann der Venediger gewesen. Dann alle diese gegend vnd Landsart hat der Vngerische König Atila/ ehe dann die Venediger je gewesen/ zerstört vnd verbrennt/ vnd also das Volck in Dalmatien gar vertilget. Darnach habt jhr Vngern die Sclauen/ so Dalmatien vnd Croatien eingenommen/ mit schwärem Krieg vberzogen vnd gezämpt/ wo sie nun vnter einichem Königreich seyn wolten/ solten sie billich vnter euch seyn/ dann jhr seyd beyde Scythische Völcker/ vnd ist den Hunnen von Himmel der gewalt zu herrschen gegeben worden. Nach den Hunnen haben die Venediger mit ringem anfang auch zu regieren angefangen/ vnd wir verstehen wol/ daß wir nicht minder vber andere Völcker zu herrschen von Gott gereitzt vñ gezogen: Also hat es das Glück haben wöllen/ das dañ einen lust ab der herrschenden Leut streiten vñ kriegen hat/ also daß sich offt begibt/ daß man vberwindet/ vnd auch vberwunden wirt. Was wir auch in dem Dalmatischen Krieg für einen schaden vnd niderlag empfangen/ das müssen wir frey bekennen/ könnens nicht bergen/ so dann die that viel mehr gebessert dann gescholten werden möcht. Es seind viel ding/ Herr König/ die wir wolten noch nicht vollbracht seyn. Es getrewet vns von Hertzen/ daß wir mit E. K. M. vmb das Königreich Dalmatien gestritten/ vnd möcht vns vielleicht zu beyden seiten getrewen haben/ vnd wir desto leichtlicher absoluiert werden/ wo wir anders in gleichem Glück stünden. Den vberwundenen aber seind alle Recht zuwider: Haben wir vns nun in dem Dalmatischen Krieg gegen den Vngern vbersehen/ so haben wir viel mehr straffe empfangen dann wir verschuldet/ darumb wir vmb so viel desto mehr verzeihung erlangen. Darumb seind wir von dem Raht vnd Volck zu Venedig zu E. K. M. gesandt/ daß wir vmb frieden vnd verzeihung werben vnd bitten: Im fall aber vns derselbig wider Recht vnd alle Billichkeit versagt/ doch zum wenigsten vmb einen langen anstand anhalten/ vnd möglichen fleiß ankehren sollen/ daß wir deren eins von E. K. M. erhalten vnd erhalten. Auch sol E. K. M. nicht gedencken/ daß wir auß zagheit/ oder daß vnser macht geschwächt/ deß friedens begeren/ weil jr wol wisset/ daß wir dieser zeit auff Wasser vnd Land gewaltige Heer vnterhalten. Es ist auch E. K. May. vnuerborgen/ daß vns der Christlich Heerzug in das Gelobte Land abfordert/ darinn vns dann viel grössere belohnungen angebotten werden. Dann es ist König Gottfried zu Jerusalem

Venediger Legaten zu König Colman.

Vrsi Justiniani Oration an König Colman.

rusalem/wie jr vernommen/sein Bruder Balduinus im Königreich nachgefolgt/vnd als derselbig die Egyptier vberwunden/vnd jren König Caliphan erschlagen/ hat er sein end genommen. Nach diesem ist Balduuinus der ander zum König gesetzt worden/ der hat mit Dolocho dem Parther König gestritten/ aber er wurde gefangen/vnd gen Carras geführet: Die aber zu Jerusalem vberblieben/die schreyen stättigs nach vnserm Schiffheer vmb hülff mit weinenden Augen/welcher krieg dann viel mehr E.K.M. dann vnsern gemeinen Nutzen belanget. Derhalben vnd dieweil es sich nicht gezjemen noch gebühren wil mit den Nachkömlingen der obgemelten aller heiligsten Königen in Vngern/ auch mit ewren Freunden vnd Gesellen von ewrem Scythischen Geschlecht geboren/ Krieg zuführen/ halten wir diß selbs für vnbillich. Darumb wir vns endlich fürgesetzt den bekümmerten Christen im gelobten Land mit einer Armada zu hülff zukommen/auff daß wir für Jesum Christum vnsern Seligmacher mannlich streiten/ da man dann nichts bessers erwünschen möcht: So bitten wir E.K. May. nochmalen/ daß sie den Venedigern frieden verleihen/ vnd ein ewige Bündtnuß mit vns auffrichten/ auch sich deß Dalmatier Landes nach jrem gefallen gebrauchen wölle. Lasset vns die alte freundschafft/ durch welcher beystand wir wider die Normandier in Apulien gantz glücklich gestritten/ jetzund widerumb erneuwern: E.K.M. wölle vns hinfürter zu frieden lassen/vnd vns nicht mehr vberziehen/ so wöllen wir in allen dingen E.K. May. günstig/ trew vnd hold seyn. Auch wölle dieselbige vns an dieser heiligen Heerfahrt in Syrien nicht auffhalten/ damit nicht menniglich E.K. May. für eine vrsächerin der elenden dienstbarkeit der Statt Jerusalem halte: Diß erfordern nicht allein die Venediger/ sondern auch Gott selbs/ für welches heilige Grab wir Krieg führen/ der E.K.M. erschaffen/ vnd zur Königlichen Würden gefördert/ daß E.K.M. nicht allein dem Vngerischen Reich vnd dem gantzen Septentrion/ sondern auch der gantzen Christenheit behülfflich vnd beystendig were/ Was auch den schandflecken vnd verkleinerung/ in welche E.K. May. durch abschlagung der Christlichen Reise gerahten (das ich doch mit erlaubnuß E.K.May. geredt haben wil) betreffen thut/ seind wir der zuuersicht vñ hoffnung/ daß wo wir von von E.K.M. einen ewigen frieden erlangen/ aller schandfleck verloschen vnd vergehen wirt. So bitten auch E.K. May. vmb solches nicht allein die Venediger/ sondern auch die Vngern/ weil man sie auch für andächtige Christen helt. Wölle derwegen E.K.M. vns von wegen vnser Missethat/ sie seyen so groß als sie jmmer wöllen/gnädiglich verzeihen/vñ die alte Bündtnuß mit den Venedigern wider auffrichten/ oder wo das je nicht geschehen möcht/doch zum wenigsten einen anstand machen/vnd in die länge erstrecken/damit sie geschehen werde/ das jenig/ so eweren heiligen Vättern/Altuättern/Anherren/vnd E.K.M. nicht gezjemen möcht/zuhandeln.

Von deß Venedischen Orators wegen/seind dem König etlicher massen die Augen vbergangen/vnd weil er von Natur nit ein gute Außsprach gehabt/hat er wenig wort gebraucht vnd gesagt/ dz er nie begert hab mit dem Raht vñ Volck zu Venedig zukriegen: Was auch beyderseits mit rauben/todtschlagen/würgen/plündern/sich verlauffen/ das were jm trewlich vñ Hertzlich leyd/er hett auch vmb seiner freund der Dalmatier wegen mit vnwillen zu den Waffen griffen/ darumb daß aller verdruß/so er deßhalben empfangen/möcht durch diese friedswerbung hingelegt werden. Er wolt nit allein mit den Venedigern/die etwa seine Freund gewesen/fried machen/sondern auch sonst niemands den friden abschlagen/doch sorgt er allein ein ding darinn/daß man den frieden nit von Hertzen begert. Darumb so wolt er 5. Jar lang mit den Venedigern frieden halten/ja auch denselbigen nach der Venediger gefallen (doch daß sie Dalmatien zu frieden liessen) wider ernewern vnd bekräfftigen.

König Colman erbeut sich gegē dē Legaten alles guten.

Auff diese Antwort/haben sich der Venediger Legaten erholet/vnd vermeint jhr Vatterland were nun eines schwären Kriegs vberhaben/vñ seind etliche tage an deß Königs Hof blieben/da man sie gantz ehrlich gehalten/vnd demnach wol begabt heim ziehen lassen. Da nun der Venedisch Raht fünff Jar lang anstand erlangt/haben sie all jhr macht an den Hertzog in Syrien gewendt/weil sie keines schadens auß Illyrien zu beförchten/ vnd also ein mächtig Schiff heer versamlet/ daß man sagt/zwey hundert Schiff gewesen seyn/darunter siebentzig Lastschiff/die vbrigen alle lange Schiff. Der Zusatz auß Dalmatien hat sich gleicher gestalt zu jnen gesellet/vnd nach Syrien gefahren. Als sie nun zu der Statt Joppe kommen/ vnd Michael deß gantzen Schiffheers Oberster Admiral dieselbe mit einer grossen anzahl Volcks belägert befunden/ hat er von stundan mit der Feinde Armada gestritten/ vnd die Joppenser der Saracenischen Belägerung entschüttet: Vnd sagen viel/ daß er nachmals die Statt Tyrum belägert: Dann nach dem vnd er die Statt Joppen erlöset/vnd gen Jerusalem kommen/ hat jn Varimundus der Bischoff sampt dem gantzen Volck mit frolocken empfangen: Vnd da man berahtschlagt/ wie der Krieg zuführen/ da ist jm die Statt Tyrus zu belägern/durch das Loß gefallen/ doch mit diesem geding/ daß alles/ was König Baldwin jhnen in dem vergangenen Krieg zugelassen/ auch jetzund bleiben solt/ darinnen diser vornembste Punct begriffen/

Venediger versamlen ein grosse Armada/wöllen ins gelobte Land fahren.

begriffen/daß vor allen dingen/in allen Stätten Flecken vñ Dörffern deß Königreichs Jerusalem/ vnd deß Fürstenthumbs Antiochia/das beste Schloß/Fleck vnd Marckt den Venedigern eingereumet vnd zugestellt werden solle. Woher die Venediger so mächtig worden.

Darauff war die Statt zu Land vnd Wasser belägert/ vnd im fünfften Monat der Belägerung erobert. Vnd hat gedachter Bischoff Varimundus den dritten theil der Statt den Venedigern eingeben/ von wegen/daß sie sich so ritterlich gehalten. Als auch König Balduuinus wider zu Land kommen/ hat er solches alles bekräfftiget. Von diesem Hertzog Michaeln sagen etliche/ die den Venedigern lieber schmeichlen/ dann die Warheit schreiben wöllen/ daß er in seiner heimfahrt gewonnen vnd erobert habe Chium/ Samum/ Lesbum/ Andrum/vnd sonst viel andere von den Cicladischen Inseln: Item in Peloponneso jetzt Morea/ die Statt Mothon/ vnd letztlich in Dalmatien die Stätt Jadram/ Spalatrum vnnd Tragurium: Etliche wöllen/ daß gemelter Dominicus Michael in seiner heimfahrt keine andere Statt dann Jadram eingenommen. Dann Tragurium/ Spalatrum vnd Ragus/sampt andern Stätten in Dalmatien mehr/ hat Vitalis der Hauptmann vnter Hertzog Michael erobert. Aber alles das in Dalmatien gehandelt/ haben andere aussen gelassen/ damit sie nicht von der Warheit wichen/ oder etwas vnbekañtes vnd frembdes auff die Bahn trächten. Vnd ist der Christen sache allezeit biß auff deß fünfften Königs Baldwin zeit stäts zu rück gangen/ zu welchen zeiten sagt man/ daß die Statt Jerusalem von Saladino dem König in Egypten wider eingenommen worden: Damit sey genug von den Venedigern geredt. Tyrus von Venedigern eingenommen.

Dieweil solche ding/ dauon gesagt/ in Syrien gehandelt/ sagt man/ daß König Colman in Vngern/ sich in Dalmatien ein zeitlang gesäumet/ vnd in der Hauptstatt daselbs Jadra gelegen/ vnd allda mit grossem kosten jhm einen Königlichen Hof vnd Wohnung gebauwet/ da dann die Vngerischen Jarbücher von einem Traum sagen/ den ich vnangezeigt nicht lassen kan: Sie melden/ daß im der König zum offternmalen nach gedacht/ wie er der wanckelmütigkeit deß Volcks fürkommen möcht: Er hab auch zu Gemüt vnd Hertzen geführt/ was für bluts zu beyden theilen deßhalben vergossen: sey jhm doch zu letzt dieser gedanck eingefallen/ daß diß das beste vnd rahtsameste seyn möcht/ so er diese Statt als ein vrsach alles Kriegß verbrennete/ zerstörete/ vnd gar zerschleiffte/ damit aller Vnfall zum weitesten hindan geschoben würde. Vnd als er diese ding hin vnd wider in seinem Gemüt erwegen vnd betrachtet/ ist jhm Sanct Nicolaus/ weiland Bischoff zu Jadra im Schlaff erschienen/ hat jhn mit trotzigen Gesicht angeschauwet/ bey den Haaren erwischt/ denselbigen hin vnd her von einer seiten zu der andern zogen/ darzu auch mit gülden ruten geschlagen vnd im seinen Rücken heßlich zugericht mit dieser tröwung/ er solt gedencken/ daß er nichts arges wider die Bürger zu Jadra/ die vnter seinem Schirm weren/ fürnehmen. Da nun der König von seinem Traum erwacht/ vnd noch in grosser forcht gestanden/ weil er dermassen gerupfft vnd geschlagen worden/ hat darauff seine Leib beschawet/ ob es sich also hielte/ das im geträumet/ zu erfahren. In dem er wol gesehen/ daß er vber seinen gantzen Leib noch die Schnatten vnd Masen von den empfangnen streichen gehabt. Darumb er seinen Rahtschlag geändert/ vnd also zu ableinung deß Zorns Gottes den Bürgern/ ob sie wol zu newen dingen geneigt gewesen/ jhre freyheit gelassen. König Colmans traum.

Als nun der König alle sachen in Dalmatien verordnet/ hat er sich zu einer andern Reise nemlich in Reussen gerüstet/ dann er hatt sich von wegen empfangenen schadens seithero an jhnen nicht rechen mögen. In dem ist ein geschrey außgangen/ wie sein Bruder Almus die Schwaben vnd Beyern wider jhn auffgemahnet/ damit er vor seinen hinderlisten desto sicherer were/ vnd hette nun Passaw erreicht (das dann nach anzeig der Vngerischen Jarzeit Bücher im tausent/ hundert vnnd sechsten Jar geschehen.) Darumb er dann gedachte Reise hintersich gestellt vnd seinem Bruder befohlen frey vnd sicher zu jm zukommen/ den er gantz freundtlich empfangen vnd sich mit jhm versöhnet hatt. Colman versönt sich mit seinem Bruder Almo/ wehret aber doch nit läng.

In wenig Monaten hernach hatt sich widerumb ein vnwill vnter beyden Brüdern durch anrichtung etlicher vnrüwiger vnd schädlicher Leut erhebt/ vnnd ist Almus in Polen gewichen/ da er dann die Polacken vnnd Vngerer so auff seiner seiten waren/ versammlet/ mit deren hülff er nicht lang hernach in Vngern zogen/ als ob er offentlich mit seinem Bruder vmb das Königreich streiten wolte: Hat also die Statt/ die man Eisenburg oder Vasuár nennet/ vnuersehens eingenommen. Da solches dem König zuwissen gethan/ hatt er die Statt belegert/ vnnd deß nachgehenden tags sich entschlossen selbige mit dem Sturm zuerobern/ deß sich sein Bruder Almus entsetzt/ darumb er vermeint daß man mit seinem Bruder mehr mit freundtschafft dann mit gewalt außrichten möcht/ deßhalben er nachfolgenden tages ehe dann man anfieng zustürmen/ allein zu dem König geritten/ Almus nimt Vasuár seim Bruder ein.

vnd als er für sein Gezelt kommen/ist er abgestanden/vnd dem König zu Fuß gefallen/ mit bitt/ daß er jm seine Missethat verzeihen/jm sampt andern Vngern vnd Polacken die jm angehangen/ gnad vnd barmhertzigkeit erzeigen wölle. Dauon der König auß Brüderlicher liebe bewegt/ jhnen allen verzigen/ vnd seine mitgebrachte hülff ohn alle entgeltnuß abziehen lassen/ vnd den Bruder zu sich an seinen Hof genommen.

Diß wil der mehrertheil gläuben vor dem Venediger Krieg geschehen seyn/ dem ich dann willigklichen beyfall thun: Vnd man sagt/daß Hertzog Almus gen Jerusalem gezogen/ vnd in seiner widerkunfft von seinem Bruder gantz freundlich empfangen worden: Vnd weil er einen sonderlichen lust zum Weidwerck vnd Gejägt gehabt/ hat jhn der König mit allem fleiß/vnd mit Brüderlichem willen dartzu gefördert. Er bestellet jm die aller besten Spühr vnd Leithund/auch sonst andere freydige vnd schnellauffende Hunde vnd Riden/ließ er jm zuwegen bringen/ damit er jhm seinen lust büssen möcht. Darnach hat sich Hertzog Almus auff das bauwen gelegt/vnd zum ersten in der Demesienser Landschafft auff der Donaw S. Margreten zu ehr ein Kirch gebauwet/ vnd seinen Bruder den König auff derselben einweyhung/damit dieselbige desto herrlicher vnd kräfftiger were/ auch dahin geladen. Etlich sagen/daß Hertzog Almus diß allein darumb fürgenommen/ damit er den König mit listen hintergehen möchte/welches doch nit für ein warheit kan geredt werden. Dann bey einem solchen Gottseligen Werck/vnd in gegenwertigkeit so vieler Bischoffe vnd Volcks/ solches Laster stück nicht hat mögen vollbracht werden. König Colman ist mit seinem Hofgesind auff bestimpten Tag zu der Kirchweyhung kommen/vnd haben sich sonst viel Bischoffe/Landherren/vnd ein grosse menig Volcks auß allen Stätten/Flecken vnd Dörffern dahin verfügt. Nach diesem haben etliche deß Königs Freund jn den König ermahnet/daß er sich wol fürsehe/ damit jm sein Bruder nichts arges erzeige. Darauff jn der König von stundan fahen lassen/ darein sich dann die Bischoffe vnd Landherren gelegt/ vnd den König mit allem fleiß gebetten/ daß er dem verdacht keinen glauben geben wolt/ der von beyderseits Feinden entsprungen. Durch solche verteidigung vnd freundliche vnterhandlung der Bischoffe vnd Landherren/ seind beyde Brüder wider gegen einander versöhnet/ wie das auch mit Trew vnd Eyd bekräfftiget worden. Vnd ist Hertzog Almus gantz freundlich vom König abgeschieden/der jm dann zugelassen/daß er in deß Königs Wälden in der Bachouienser Landschafft nach seinem willen vnd gefallen jagen solt: Auch seind jhm zween Graffen zugeben worden/die vnter der gestalt einer ehrlichen freylassung/ sein Gemüt vnd anschläge erkündigen: So er dann etwas wider den König vornehm/sie solches fürderlich anzeigten.

Almus ladet Colman vff die Kirchweyhung.

Colman läsanother Almum fahen.

Almus ledig gelassen.

Da nun Hertzog Almus gen Chour kommen/ vnd auff das Beitzen ritte/da hat sein Habich den er fliegen lassen/ein Krä gefangen/daß er sich gefrewet vnd sich zu seinen Gefehrten/ so mehr seine Kundtschaffter dann Gesellen waren/ gewendt/vnd also vnbedacht diese wort geredt/ wolt nicht diese Krä jetzund dem Habich schwören/ daß sie mit jrem gräcken vnd geschrey jren Herrn nimmermehr bekümmern wolt/ wo er sie ledig von sich ließ? Darauff sie jm geantwortet/ der Habich wirt aber jrem schwören nicht mehr vertrawen/ noch sie ledig lassen/ vnnd daß auch die Kräh den Eydschwur nicht halten möcht/weil sie nicht reden könt/das doch allein den Menschen verliehen. Diese rede ist nun morgens frü vor tag von diesen Kundtschafftern dem König viel anders fürgebracht worden/ dann er geredt. Da er nun mit jhnen in die vorgemelt Landschafft auff das Gejägt kommen/vnd sie für Kundtschaffter verdacht/ hat er sich heimlich von jnen verschlagen/vnd gen Passaw geflohen/die Teutschen vmb hülff anzusuchen. Vnter dieser seiner flucht ist Nicolaus König Colmans Son eines vnzeitigen todts gestorben/ im Jar deß heils 1112. vnd nicht lang daruor die Königin/daher dann dem König grosses Leid zugestanden. Darnach hat er ein ander Gemahl genommen/ nemlich deß Königs in Reussen Tochter/ mit deren es jhm nicht zum glücklichsten ergangen. Dann als er sie im Ehebruch ergriffen/ hat er sie jrem Vatter wider heim geschickt/ die hat nun auß dem Ehebruch Borichum geborn/von welchem der ander Colomannus herkompt.

In dem Jar/als Nicolaus gestorben/ hat sich zwischen König Colman vnd Keyser Heinrichen dem fünfften deß Hertzogen Almi halben ein Krieg erhebt. Dieser Keyser ist Keyser Heinrichs deß vierdten Son gewesen/ der nach erlangtem Keyserthumb den Vatter biß an sein ende im gefencknuß gehalten: Der ist in Italien vnd gen Rom zogen/ vnd wiewol er ehrlich empfangen/ hat er doch Bapst Pascalem sampt den Cardinälen gefangen/ vnnd all jhr Gut vnter seine Kriegßleute getheilet. Zu welcher Zeit man sagt/ daß es in der Landschafft Emilia vnd Flaminia Blut geregnet.

K. Heinrich der 5. helt seinen Vatter gefangē biß in todt/ zeuhet gen Rō vnnd theilet der Geistlichen Güter seinē Kriegßleuten auß.

Darumb ließ sich der Keyser durch bitt deß Hertzogen Almi bereden/ daß er allenthalben her Kriegßvolck versammlet: Damit ist er auff Vngern zuzogen/ entweders die Brüder zuuersönen/ oder den widerspenstigen König mit gewalt dahin zudringen. Der König hatte noch kaum die Vngerische Gräntzen erreicht/ da ließ er durch seine Heroldten den König zu einem gespräch erfordern/

dern/mit anzeigung/daß er deß gemeinen Nutzes vnd Brüderlicher einigkeit halben viel mit jhm zu handeln/darumb dann König Colman auff bestimpten tag erschienen/ damit er nit angesehen würde/als hette er ein böse sache/vñ hat dem Keyser gar herrliche Gaben vorher geschickt/jhn damit zur güte zu bewegen/ damit er nicht etwas strenges gegen jm fürneme.

Da sie nun an einen bequemen ort zum Gesprech zusamen kommen/ hat der Keyser den König vermahnet/daß er sich etwas milters gegen seinem Bruder erzeigen/ vnd allen verdacht auß seinem Hertzen schlagen solt/ vnd gedencken/ daß solcher von beyderseits Feinden entstanden: Solt darneben auch wissen/ daß der/ so etwas mächtiger/ vnd mit einem andern/ so etwas geringer/ zu handeln hett/ ob er wol das jenige/ so jhm von Rechts wegen gebühret/fordert/ für vnd für meinet/ es geschähe jhm zu kurtz daran. Es ist von nöthen/ daß der/ so vber andere herrschen soll/ viel leyde/ vnnd doch nicht dergleichen thu/ daß er einen verdruß daran habe/ damit denen/ so etwas nidriger/ kein vnrecht oder gewalt begegne/ oder für einen Tyrannen angesehen werde. Auch sol jm vnuerborgen seyn/ wie es ein so elende gestalt vmb regierende Menschen habe/ daß sie viel wider jren willen nachgeben müssen/ damit sie hierinn jhnen selbs/vnd auch dem gemeinen Nutz desto baß rahten vnd dienen mögen. Da er nun mit seiner Rede den König begütiget/ hat er seinen Bruder Hertzog Almum auch beruffen lassen/ vnnd jhn mit viel worten vermahnet/ daß er seinen Bruder als den ältern vnd König lieb habe vnd in ehren halte/ jhm in allen dingen gehorsam sey/ auch in seine Brüderliche liebe gantz keinen zweiffel setze/ vnd zu letst/ daß jhm ein jeder deß andern weise vnd wesen gefallen lassen solt. Dieses alles/ wo sie einander lieb hetten/ beuorab/weil die liebe alle ding duldet vnd leydet/ möchten sie leichtlich einander erzeigen vnd beweisen: da sie nun der Keyser beyderseits gestrafft vnd vermahnet/ seind sie damit gäntzlich versöhnet worden. Dann als Hertzog Almus seinen Bruder gantz fleissig vmb verzeihung gebetten/ hat er jm mit weinenden Augen von Hertzen verzigen. Da nun der Keyser nach solchem friedstand wider abgezogen/ haben jhm beyde Brüder grossen danck gesagt/ vnd mit viel Gaben verehret. Ist also Hertzog Almus mit dem König wider in Vngern gezogen/ vnd hat diese einigkeit ein zeitlang geweret/ aber doch endlich hat sich der vnwill wider ernewert. Dann die aller geheimesten Rähte deß Königs riehten jhm/ alldieweil Hertzog Almus vnd sein Son Bela bey leben blieben/ würde sein Son Stephan zu dem Königreich nimmermehr kommen/ noch dabey bestahn mögen/ dann Hertzog Almus würde die Vngerische Regierung gewißlich an sich ziehen vnd reissen. Darumb riehten sie jm/ denselbigen vmbzubringen. Vnd ob wol der Könige von dem Todt seines Bruders nichts hören wöllen/ hat er sich doch endlich dahin bewegen lassen/ daß er der sachen nachgedacht/ wie er seine Hände an dem Blut seines Bruders vnbefleckt behalten/ vnd also Hertzog Almum sampt seinem Son in einen solchen Vnfall brächt/ daß sie beyde zu regierẽ vntüglich seyn möchten. Derwegẽ er seinem Bruder Almo vnd seinem Enckel die Augen außstechen lassen/ vnd weil Bela noch ein Kind gewesen/ hat er jhm befohlen zu verschneiden/ damit er keine Kinder zeugete. Der aber/ dem man diß Laster zuvollstrecken befohlen/ hat beuorab den Zorn Gottes geförchtet/ vnd besorgt/ der Königliche Stam̃ möchte abgehen/ darumb er an statt deß Kindes Bela einem jungen Hund verschnitten/ vnd die Hödlein König Colmanno bracht/ vnd also mit einem Gottseligen list den Tyrannischen König hintergangen. Auch hieß er sonst andern Edlen mehr die Augen außstechen/ darunter Vron/ Vatchan/ vnd Paulus die fürnembsten gewesen. Auff diese deß Königes grawsamkeit/ seind grosse vnd schwäre straffe gefolget/ Dann die Göttliche Gerechtigkeit hat das vnschüldig vergossen blut nicht länger mögen vngerochen lassen. Dann als Hertzog Almus seiner Augen beraubt/ vnd kaum in das Kloster Demas verstossen worden/ da ist ein geschrey außgangen/ wie den König ein schwäre Kranckheit angestossen/ daß er im Haupt vnd vmb den Schlaff grossen schmertzen gelitten. Der hatt nun einẽ Artzt auß Italien geborn/ mit namen Drach/ dem er von wegen seiner geschicklichkeit kunst vnd erfahrung wol vertrawet/ vnd im befohlen eine milterung zumachen. Der hat jm ein gar scharpffes Zugpflaster auff sein Ohr gelegt: Als aber solches der König in die länge nicht erleyden mögen/ ist er darüber erzörnet/ vnd hat das Pflaster von den Ohren hinweg gerissen/ vnnd Graff Othen geben zu besichtigen. Da es aber Graff Otho gesehen/ vnd daneben wargenommen/ daß jm solches das Hirn außgezogen/ hat er von stundan vberlaut geschryen/ O Herr König/ richtet euch auff den weg zu sterben/ dañ das Pflaster gewißlich den Todt anzeigt. Derhalbẽ so laß dir nun vnd zum fördersten diese ding so zur ewigen seligkeit dienen/ angelegen seyn/ mache dein Testament/ damit wir nicht sampt dir zu grund gehen/ vnd verderben. Zu diesem hat der König geseufftzet/ vnd mehr auff Menschliche dann Göttliche sachen sorg getragen: Hat sich also mit seinen aller schändtlichsten Rähten entschlossen/ weß man sich gegen seinem Bruder Almo vnd seinẽ Son Bela den er auß der Mutter schoß gerissen/ vñ im die Augen außstechen lassen/ verhaltẽ sol. Vnter diesen Rähtẽ warẽ die fürnembstẽ Marcus deß Simonis vñ Achilles Jacobi Son/ die hieltens für das rahtsamste

K. Heinrich macht die Brüder wider eins.

Böse Rähte König Colmans vrsacher alles haders.

Grawsamkeit vnd Tyranney König Colmans gegen seinẽ Bruder vnd Sone.

Straffe der Tyranney.

Colman machet sein Testament.

daß

daß man Hertzog Almum sampt seinem Son Bela von stundan fahen solt/auff daß jnen nicht von jren Freunden zum Königreich geholffen würde/dann jr blindheit hatt dem König grossen Neid vñ Haß aufftrochen/ vnd hergegen jnen grossen gunst vnd mitleiden erlangt. Diß geschäffte Almum zu fahen/ ist Benedicto dem Son Bothi aufferlegt worden/ Wie nun der König gesehen/daß die Kranckheit vberhand genommen/ vnd nichts anders dann deß Todts gewertig seyn mußt/ hat er vor seinem abschied seinem Son Stephan/ dem er das Königreich vermacht/auch andern Fürsten vnd Landherren ernstlich befohlen/ daß sie gleich nach seinem Todt die Reussen mit Heereskrafft vberziehen/ vnd sich an jnen rechen solten. Was hat nun dieser König für einen Ruhm oder Namen seinen Nachkömlingen hinterlassen/ weil jn so vbel verdrossen/daß er sich an seinen Feinden nicht rechen können/ vnd jnen auch nicht verzeihen wöllen? Der vorgemelt Benedictus/ ist seinem befelch nachkommen/vnd mit etlich Reisigen zu dem Kloster Demes kommen. Als aber Hertzog Almus jrer ankunfft verstendigt/hat er sich von stundan in S. Margreten Kirchen führen/ vnnd zu dem Fronaltar setzen lassen/ bey welchem er täglich allen trost in seinem Elend gesucht/ vnd sein Gebett vollbracht/ vermeinende/er were am geweyheten ort desto sicherer. In dem hat der vorgemelt Benedictus das Kloster mit seinen Reutern vmbringt/ darnach zu der Kirchen hinein gewischt/ vnd Hertzog Almum bey dem Altar gefunden/ den er vnterstanden hinweg zureissen: Er aber hatt den Altar dermassen gefaßt/ daß man jn nicht dauon bringen mögen/ biß daß jhm die Haut abgangen/ vnd der Altar mit Blut verunreiniget worden: So bald diß die Ordensleut gesehen/haben sie von diß vnbillichen gewalts wegen die Thüren zugeschlossen/ den schandlosen Mann zufahen/ der hat nun besorgt/ es möchte jm gleich mit gleichem vergolten werden/ ließ den Almum zu frieden/ eylet mit blossem Schwert den Thorhütern zu/ vnd entrann jnen auß jren Händen/ macht sich also bey zeiten auß dem staub/ vnd damit nicht deß Hertzogen Vnterthanen zusamen lieffen vnd jhn ergriffen/ist er heimlich durch den Wald Pilissam daruon geflohen/ doch nicht gar vngestrafft blieben/ dann in der flucht fiel er vom Pf.rd/vnd stürtzt sich dermassen auff den Kopff/ daß er von stundan gestorben/ vnd noch zu mehrer straff haben jn die Hunde zerrissen/ daß nicht ein fetz von jm vberblieben. Nach dem nun solches Wunderwerck in gantz Vngerland erschollen/hat menniglich mit Hertzog Almo vnd seinem Son Bela noch mehr mitleydens gehabt/ vnd wo nicht die macht deß jungen Königs Stephani daruor gewesen/ hetten sie auch den blindẽ begert zu einem König zuhaben. Vnd ist König Colman den dritten tag nach dem er das Pflaster abgerissen/ gestorben/ der dann von wegen seiner ritterlichen That in Dalmatien gegen den Venedigern begangen/ fast lieb vnd werth gewesen/ hette auch einen guten namen hinter sich verlassen/ wo er sich gegen den seinen nicht so wilde vnd grawsam erzeigt: Seines Reichs im 25. Jar/ im sechsten Monat vnd fünfften tage: Nach Christi vnsers Seligmachers Geburt aber im 1114. Jar: Seinen Leichnam hat man gen Stulweissenburg geführt/ vnd in der alten Könige Begräbnuß ehrlich bestattet. Damit sey gnug von Colomanno gesagt.

Wunder võ dem blinden Hertzog Almo.

Colman stirbet Anno Domini 1114. Regni 25.

Bey zeiten Ladislai vnd Colomanni/ ist Vratislaus der Son Othonis vnd Conradi nach verhergung deß Osterreicher Lands/auff einem Reichßtag zu Meyntz von Keyser Heinrichen dem vierdten/zum ersten König in Böhem erklärt worden/ vnnd auß Keyserlicher Macht dem Königreich Böhem/ die Fürstenthumb Mährern/Poland/ Schlesi/ vnd Lusatz zugefallen/ So ist auch Gilbertus der Ertzbischoff zu Trier gen Prag geschickt worden/ jn mit der Königlichen Kron vnd Scepter zu zieren sampt seiner Gemahel Suetana. Dem hat in der Regierung sein Bruder Conrad nach gefolget/vnd allein sechs Monat regieret/dañ er vnuersehens dahin gestorben/vñ hat fünff Brüders Söne verlassen/die alle nach einander regiert. Vnter denen seind jrer zween von der Vrsouicensern/ die sich allezeit den Königen widersetzt/mit listen auffgefangen vnd erschlagen worden: D.r letzte aber/mit namen Bladislaus/hat Keyser H.inrichen dem fünfften/als er gen Rom ziehen wöllen/300. Pferd vnd Reysiger zugeschickt/ die dann gar viel Heilthumb mit sich gen Prag gebracht. Die Böhemischen Jarzeit Bücher aber sagen/daß nach absterben deß ersten Königs Vratislai das Reich etwa lang on einen König gewesen/ darumb dañ sein Bruder Conrad solches nit in namen eines Königs/sondern als eines Hertzogen versehen. Daß auch der fünffte Son Vratislai/ mit namen Bladislaus von Keyser Friderichen dem ersten/ sampt allen seinen Nachkommen zu Böhemischen Könige erklärt/ vnd weil er sich im Krieg wider Meyland so ritterlich gehalten/ hat der Keyser jm zu seinem Schilte einen weissen Helm/ einen roten Löwen mit einem zwyfachen Wadel zuführen vergönnet. Sie melden auch/ daß der L.uchter Salomonis von Meyland hinweg genommen/ gen Prag geführt/ vnd in S. Veiten Stifft vnd Münster im Schloß zu Prag gestellt worden.

Hertzogthumb Böhem zum Königreich gemacht.

Vratislaus der erst König in Böhem.

Conradus der ander.

Bladislaus.

Enderung deß Königreichs in Böhem.

Das

Das 6. Buch deß andern Theils Antonij Bonfinij / von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschichten.

Argument vnd Innhalt vber deß andern Theils sechste Buch.

Stephanus der ander Colmans Son/wirt zum König erklärt/als er noch ein Knab/befleißt sich aller Bubenstück/wirt stoltz/frech vnd tyrannisch/führet darzu auch ein vnkeusches leben/da geben jhm seine Landherren ein Gemahel/damit der Königliche stam nit abgieng. Demnach zeucht er wider die Reussen / wil Bezen den vertriebenen Fürsten wider einsetzen/ wirt aber durch seine Landherren ermahnet abzuziehen / das er auch thut / rücket in Polen/ thut darinn grossen schaden/rechet sich an den Bulgarn / helt vbel hauß in Thracien / er wirt aber zu Wasser von dem Griechischen Keyser häfftig beschädiget / vnd verleuret zu Land fast all sein Volck/nimpt Belam deß blinden Almi Son/weil er mit keinem Leibserben versehen/ auß raht seiner Landherrn zu gnaden vnd Kindstatt auff/gibt jm ein Gemahel / vermacht jm das Königreich/ er der König Stephan stirbt bald hernach am durchlauff/ Anno mundi 5091. Christi 1131. Regni 18. Der blind Bela wirt zum König erwehlt/ist Gottsförchtig/greifft alle sachen mit fürsichtigkeit an/ helt ein gute Policey/legt alle feindschafft abe / ist nicht stoltz/ sondern demütig/ darumb jn Gott reichlich segnet/beschert jm vier tapffere Söne. Helena die Königin straffet die Thäter / so jhrem Herren dem Könige die Augen außgestochen/das vertreußt etliche Landherrn/fordern Borichum den Bastart königs Colomanni/ den schlägt Bela sampt seinem grossen hauffen in die flucht / vnd läßt die jenigen vmbbringen/ die auff seiner seiten waren / erobert ein grosse Beuth / die theilet er auß in die Stifft vnnd Kirchen. Nach diesem wirt Bela ein Tranckenpoltz/kompt dardurch vmb sein leben/ Anno mundi 5103. Christi 1141. Regni 10. Geysa der ander Son Bele erlangt das Reich / läßt sich in der Regierung wol an/ folget seinen trewen Rähten/begegnet den Teutschen / so in Vngern gefallen/ thut ein Schlacht mit jnen/ schlägt sie in die flucht/erobert den Sieg/ vnd bekompt ein grosse Beut. Keyser Conrad zeucht ins gelobte Land/ belägert Iconien/ Emanuel der Griechische Keyser beweiset jhm grosse vntrew/ also/ daß er wider abziehen muß. König Ludwig auß Franckreich reiset durch Vngern / wirt von Geysa herrlich empfangen / erzeiget jhm grosse gutthat / Rogerius König in Sicilien kompt Ludwigen zu hülff. Geysa bitt Ludwigen daß er jm Borichum wölle vberantworten/ der sich heimlich vnter seinem Heer verborgen / aber Borichus macht sich auß dem staub. Demnach fellt Geysa mit seinen Brüdern die er mit Hertzogthumben versehen/ in Reussen/erlangt einen grossen Sieg/ vnd kehrt widerumb in Vngern. Bey seinen zeiten ist Fridericus Barbarossa auß Schwaben zu einem Römischen Keyser erwehlet/ vnd zu Aach gekröhnt worden. Geysa wirt kranck/ macht seinen Son Stephanum den dritten zum König/vnd stirbt Anno mundi 5123. Christi 1161. Regni 20. Stephanus wirt König/führet grosse Krieg mit den Venedigern in Dalmatien / vnd dann wider Emanuelem den Griechischen Keyser/ muß viel leyden von den Brüdern seines Vatters / die jhm nach dem Reich stunden/ behilfft sich in festen Schlössern. Ladißlaus regiert bey leben Stephani nur sechs Monat/stirbt Anno Christi 1172. Stephanus sein Bruder wirt auch König/ regiert auch bey leben Königs Stepheni fünff Monat lang dann er wirt vom Könige in einer Feldschlacht vberwunden/ der starb zu Zemelem Anno mundi 5135. Christi 1173. wie auch eben im selbigen Jar der rechte König Stephanus.

NAch dem Todt König Colmans in Vngern / ist sein Son/König Stephan der ander diß Namens/von allen Fürsten vnd Landherrn einhelliglich zu einem nachkommenden König an seines Vatters statt gesetzt vnd verordnet worden: wie er seine mannbare Jar noch nicht erreicht / haben jhm alle Fürsten vnd Völcker gehuldet vnd geschworen/jhm in allen billichen dingen gehorsam zu seyn: Vnd weil er seiner Jugent halb noch nicht wol regieren können / seind alle ding durch die Bischeffe vnd Landherren berahtschlagt vñ verrichtet worden: er dorfft keinen mutwillen erzeigen/ weil er von tugentreichen/weisen vnd verstendigen Leuten regiert vnd hinterhalten/ welche Regierung dann den Vngern sehr wol bekommen/vnd hat dieselbige ohngefehrlich acht Jar lang gewehret: Demnach hat er sich der Regierung selbs vnterzogen / vnd alles nach seinem mutwillen gehandelt / dann er hielt gar viel von sich selbs / er war stoltz/frech vnd wild/also/daß er dem Vatter hierinn nichts bevor geben/ er folgte nicht/ wo man jhm etwas guts riehte/ vnnd forcht sich jedermann vor jm/ dann er hett viel lieber Krieg dann ruhe gehabt/darumb als er sahe/daß das Land Dalma-

Stephanus der 2. Colmans Son wirt König als er noch ein Knab.

Stephanus folgt seinem Vater nach.

Dalmatien von den Venedigern nicht allein mit täglichen Practicken/sondern auch offentlich mit macht/vnd darzu auff Meerräuberische weise angefochten vnd beschädiget wurde/hat er auch solches

nach seines Vatters erkanntnuß vnterstanden zu beschirmen vnd handzuhaben. Derwegen er im neundten Jar seines Reichß in Dalmatien gezogen/da er dann gantz ehrlich empfangen worden/ vnd die Huldigung von den Landsherren auff ein newes eingenommen/die zuuor mit Gaben von den Venedigern bestochen waren/die hat er durch verheissung wider auff seine seiten bracht/die besatzung vnd Huten auß Vngerland wider ersetzt vnd gestärckt/ vnd solche Ordnung durchauß in allen Stätten vñ Flecken gehalten/nach dem er aber alle ding versehen/ hat er sich wider in Vngern verfügt.

Dalmatier schwärt Stephano.

Derhalben die jenige der Warheit etwas gefehlet/so da anzeigen/daß Hertzog Dominicus/ Michael/als er auß Syrien wider heim gezogen/die Statt Jadram/sampt andern Stätten mehr in Dalmatien wider eingenommen/weil solche von Vitale Michaele/ der etwa lange hernach der Venediger Hertzog gewesen/(wie auß der Venediger Chronicken zu beweisen) erobert worden/ vnd sonsten kein Krieg der gedächtnuß wirdig/ dieser zeit/ als der König die Prouintzen besichtiget/ geschehen seyn/gefunden wirt.

So bald er nun wider in Vngern kommen/hat er sein Heer in Poland geschickt/das jhm vnd seinem Vatter viel leyds vnd vbertrangs gethan/ vnd haben seine anstossende Land vor jhrem vberfallen nicht sicher seyn mögen/sondern dieselbige mit Raub vnd Brannt zum offtermalen beschädiget. Da nun das Kriegßuolck darein kommen/hat es dasselbige weit vnd breit verherget/vñ mit dem Schwert vnd Brannt verderbet/nach dem sie auch einen grossen Raub versamlet/seind sie widerumb zu Hauß gezogen/ vnd sich gleich darauff wider die Böhemen gerüst zu kriegen/ welches Königreich dann / wie kurtz zuuor vermelt/ widerumb auff ein Fürstenthumb verwendt worden/ weil die Nachkömlinge deß ersten Königs Vratislai jm keines wegs gleich waren/ sondern auß der art schlügen/hergegen dann die Landsherren gedachten/die sache nicht so freuentlich anzugreiffen/ vnd den Königlichen stand widerumb auff die Bahn zubringen seyn. Doch sahen sie für gut vnd rahtsam an/ daß man den Hertzogen vorhin begrüßte vnd deßhalben anspräche/vñ also in seiner gegenwertigkeit beyderseits klag vnd antwort verhören/erwegen. Vnd durch freundliche vnterhandlung allen argwohn/zanck vnd hader/abschaffen vnd hinlegen/ dann sie vermeinten mehr mit worten/ dann mit der Faust/außzurichten. Als diß dem Hertzogen angezeigt/ ist jm das auch gefellig gewesen/vnd auff angesetzten Tag bey dem Wasser Orsonr erschienen/das beyde Land scheidet.

Stephanus der ander/ wil sich an den Polë rechen.

Bey dem Hertzogen in Böhem/war ein Vngerer mit namen Soltham/ der von wegen seiner missethat auß Vngern in das Elend verjagt worden/Er war ein künstlicher Werckmeister zwytracht/zanck vnd hader anzurichten/als ob er zu der Menschlichen Empörung geboren were. Darumb er diese gelegenheit zu jr beyderseits schaden nicht auß den Händen wöllen lassen/sondern heimlich an den Vngerischen König geschrieben: Wiewol ich auß Vngern in das Elend verjagt/bin ich doch

doch E.K.M. zudienen geneigt/ darzu ich denn von Natur geboren/ darumb kan oder mag ich deren nit verhalten/ daß ich von den Böhmen erfahren/ wann sie sehen daß E.K.M. wehrloß zu angesetztem Gespräch erscheinen/ wöllen sie dieselbe mit gewehrter Hand vmbgeben vnd fahen. Bitt demnach E.K.M. wölle sich fleissig fürsehen. Hergegen hat er den Hertzogen/ nemlich Vratislai Son von dem wir oben geredt/ vermahnet/ daß er sein Volck nit vngewapnet mit sich zum Gespräch führe/ auch solt er nit vngewapnet zum König kommen/ weil er wol wißte/ daß der König voller Boßheit vnd betrug stecke/ dann er würde mit listen vmbgehen/ vnd seine Schützen vorher schicken/ derwegen wolt er jn höchlich gebetten habẽ/ sich fleissig vor jm zu hüten. Darauff dann die Böhemen auß befelch jres Fürsten jre Wehr vnd Waffen zu Handen genommen/ vnd das vmb so viel desto mehr/ weil sie solche Leut/ die zu kriegen geboren weren. Dartzwischen hat offtgedachter Soltham den König heimlich bericht/ daß er seine Schützen vnd ringfertige Kriegßleut zu der Böhemen Läger schicken wölle/ jrer ankunfft fürzukommen. Der König hat jm leichtlich glaubt/ vnd also etlich Rotten voranhin geschickt. Dargegen die Böhemen/ so bald sie die Rotten auß der Vngern Läger gesehen gegen jnen daher ziehen/ haben sie gedacht/ daß jnen Soltham recht gerahten/ darumb sie dieselbige von stundan mit einer vngestümmigkeit angriffen/ weil aber vnter denen der mehrertheil Besser vnd Scyther gewesen/ seind sie von stundan deß Königs Läger zu geflohen/ vnd da der König die seinen also fliehen gesehen/ hat er sich von stundan ohn raht seiner Freund vnd Räht/ auff sein Pferd gesetzt/ vnd auß dem staube gemacht/ deßgleichẽ haben die andern alle gethan/ zum theil darumb/ weil sie nit gewapnet gewesen/ vnd zum theil/ weil die andern nit zeit hatten sich zu wapnen/ denn das geschrey gieng/ die Böhemen zöhen mit gewalt daher als Feinde. Wo sie aber so viel als der König gewußt/ hetten sie wol sonst raht finden mögen/ wie den sachen zu begegnẽ gewesen/ darumb seind sie also zerstrewet wider in Vngern gezogen. Darauff gleich die Böhemen deß Königs Läger vberfallen/ die Wagenburg zerrissen/ vnd was sie gefunden geplündert. In dem nun solches verhandelt/ haben sich Janus Broje Son/ vnd der Pfaltzgraff in Vngern/ so weit hindan vom König jr Läger gehabt/ da sie gesehen/ daß die jrigen die flucht geben/ vnd die Böhemen des Königs Läger geplündert/ herfür gethan/ jhre Wehr zu Handen genommen/ vnd seind in der Ordnung mit einẽ starcken Reisigenzeug von Kürissern daher geritten/ vnd die Böhemen in deß Königs Läger ergriffen. Vnd da sie ein gute weil mit einander gescharmützelt/ haben sie doch endlich die Böhemen in die flucht geschlagen/ vnd deren viel vmbbracht/ auch dem König durch einen Botten jren sieg verkündigen lassen/ der sich dann deß gefrewet/ Gott lob vnd danck gesagt/ vnd sich damit wider in sein Läger verfügt/ da er dann vorgemeltẽ Landherrn Janum sampt dem Pfaltzgraffen höchlich gelobt/ vnd vmb dieser ritterlichen that willen reichlich begabt. Diß hat jn aber am allermeisten verdrossen/ daß er den Soltham/ der ein stiffter war solches jammers vnd vnfalls/ nit fahen noch vmbbringen können. Dann er weil er jm selbs vbel bewußt gewesen/ vnd bey keinem theil sicher seyn mögen/ auch in der flucht sein list vnd Practicken/ wie er sich heimlich verschlagen/ vnd auß dem staub machen möcht/ gebraucht.

Solthams verrähterischer anschlag dem Hertzogen in Böhmen gegebẽ.

Vngern sampt jrem König flüchtig.

Vngerische Kürisser schlagen die Böhemen/ erlangẽ sig.

Solthã verbirgt sich.

Darnach habẽ die Landherrn gerahtschlagt/ wie sie dem König ein Gemahel verschaffen wolten/ weil er ein vnkeuschen ledigen stand führet/ vnd sich so mutwillig gegen den Frawen erzeigt/ daß er nicht allein dadurch in ein böß geschrey kommen/ sondern auch viel Neidt vnd Haß damit erlanget. Zu dem hett man gern gesehen/ daß er seinen Stammen gemehret/ dann wo er ohn Leibserben abgienge/ hett man nichts anders/ dann das verderben vnd vntergang deß Königreichs zu gewarten. Darumb sie jn zum theil mit bitt/ zum theil auch mit betrachtung künfftigen schadens dahin vermöcht/ daß er ein Gemahel zunemen sich erbotten/ vnd willig darein ergeben: Vnd haben jhm die Tochter Hertzog Roberti Guiscardi/ der in Apulien vnd Sicilien gewaltiglich regieret/ die nicht allein von dem Edlen Geschlecht der Nordmänner/ sondern auch von wegen jrer schönheit vnd tugent nambhafft gewesen/ vermählet/ vnd ein herrliche Hochzeit gehalten.

Vnkeuschelt Königs Stephani deß 2.

König Stephan der 2. nimpt ein Gemahel.

Demnach ist der Krieg in Reussen angangen. Dann jr Hertzog Bezen genannt/ flohe zu König Stephan in Vngern/ beklagt sich/ daß er seiner Herrschafft beraubt vnd daruon verjagt sey/ darumb er den König erbetten/ daß er jm wider in sein Fürstenthumb verhelffe/ so wölle er dargegen in ewigkeit sein vertrawter Diener seyn. König Stephan/ dem dieses Fürsten Vnfall vnd Elend zu Hertzen gieng/ vnd an die schmach seinem Vatter bewiesen noch gedacht/ damit er sich gnugsamlich an jnen rechen möcht/ hat jm seine hülff zugesagt/ vnd gleich darauff ein Heer versammlet/ auch alles das jenig/ so zum Krieg vnnöten/ zu wegen bracht. Da man aber mit dem Läger in Reussen gerückt/ ist die fürnembste Statt darinn belägert worden/ vnd mit höchstem fleiß versehen/ daß man nichts darauß noch einführen möcht/ darumb er grosse/ gewaltige Sturmzeug zugericht/ wie auch Hertzog Bezen/ von dessen einsatzung man jetzt gehandelt/ nit mit geringerm fleiß vnd ernst/ was zum sturm erfordert/ zubereitet. In dem er nun morgens frühe vor tag die Stattmawren besichtigen/ vnd zum fleissigsten erkündigen wöllen/ wo die Statt am füglichsten mit dem Sturm anzugreiffen: da seind

Reussen Krieg.

Betzen von Bürgern ergriffen vnd vbel verwundt.

die Bürger vnuerschenlich auß der Statt gefallen/vnd habē den vertriebenen Fürsten erstlich ergriffen/vbel verwundt vñ beschädiget. Wie nun der König in erfahrung kom̃en/daß der Hertzog schädlich verwundet/ist er seines lebens in sorgen gestanden/vnd in zorn dermassen entbrañt/daß er seinen schaden noch mehr begert zurechen/vnd derhalben befohlen die Statt auffs häfftigst zustürmen/vnd gebot allen seinen Kriegßleuten/daß sie sich dermassen zum Sturm schicken/daß sie jnē gäntzlich fürsetzen solten/die Statt auff diesen tag entweder zuerobern/oder aber ritterlich zusterben. Darauff die Fürsten vnd Landherrn vnter jnen gerahtschlagt vnd gesagt/es würde auß eröberung der Statt keinem Vngern einicher Nutz darauß entspringen/dañ allda stritte man nit für das Vngerisch Reich/ sondern allein für den vertriebenen Hertzogen: Auch würde es nicht dem gemeinen Nutz zum besten dienen/so man für einen frembden mit gefährlichkeit Leibs vnd Lebens/ vnd so viel blutuergiessens streiten solt. Dieser Krieg were ohn der Landherren Raht vnd verwilligung angefangen. Vnd hat also der mehrertheil erkañt/daß man diß streits abstehen/vnd die Statt vnbestürmt lassen solte. Da sie nun alle nach gehaltenem Rahte zum König kom̃en/vnd ein theil auß forcht/der ander eigenen nutzes halben dahin getrieben wurden/seind viel widerwertige meinungen an tag herfür bracht worden/ vnd hat ein jeder sein gutbedüncken entdeckt. In dem ist einer auß den Landherren/ mit namen Cosma/von dem Edlen Geschlechte Paznami bürtig auffgestanden/ vnd hat jren streit mit diesen worten gestellt: Herr König (sagt er) was wolt jr nun thun? Wann jr mit ewers Kriegßuolcks grossen schaden vnd Niderlag die Statt zustürmen fürgenom̃en/wen wolt jr als dañ nach eroberung derselbigen/weil kein Vngerer mehr vorhanden/in die Statt zu einem Statthalter vnd Vogt setzen vnd verordnen: Ja freylich keinen auß den Vngern. Wo jr nun hie das Vngerland verlieren vnd desselbigen nicht verschonen/sondern allein nach diesem Fürstenthumb trachten wolt/so wöllen wir fürwar nit vmb deß gemeinen Vngerlands schaden streitē/ sondern stracks in das Königreich Vngern ziehen/vnd daselbst/wo wir von euch verlassen werden/ einen andern König setzen/ diese Rede haben die Heertrommeter mit jrem blasen vnd Paucken schlagen verstört vnd vberrumpelt/ vnd angelegter weise jederman ein wortzeichen geben wider in Vngern zu reisen/ darumb der König getrungen worden die Belägerung zuuerlassen/vnd wider abzuziehen/damit er nicht gar von den seinen verlassen würde: Ist also wider in Vngern kommen/vnd als er kaum drey Jar rüwig blieben/ hat er seine Legionen vnd Hauptleut sampt jren Kriegßrähten in Poland geschickt/ das dann nicht ein geringer theil Sarmatierlands gewesen/dasselbig hat er als ein Feind verhergen lassen/alle ort mit forcht vnnd schrecken erfüllt/alle Dörffer vnnd Stätt/ so fast alle von Fichten vnnd Dennen holtz gemacht/verbrannt/die Einwohner mit dem Schwert verfolgt vnd vmbgebracht/vermeinende auch die nechstgesessene Völcker heimzusuchen vñ zu bekümmern/mit solchem fürsatz vnd bedencken/daß er dieselbige mehr mit forcht/dann mit liebe/ mehr mit gewalt/dann mit gütigkeit/ vom Krieg abschrecken/ vnd jm vnterthenig machen wolt.

König Stephan der 2. zeucht abe/nach Vngern.

Stephanus vberfelt Poland/thut grossen schaden.

Demnach vñ damit er gar nichts vngerochen ließ/ hat er das vnter Mysierland/das man jetzt Bulgariam nennt/vnd gar nahe das gantz Macedonierland/sampt dem obern Mysien durch seine beste vnd außerlesene Rotten vñ alte Kriegßleut/mit vngestümigkeit vberfallen/vñ nach verhergung derselbigen/ist er in Thracien vñ Griechenland mit seinem Heerläger gerückt. Die vrsach diß kriegs sagē sie gewesen seyn/dz Pyrisca deß H. Königs Laßle Tochter/die vor zeitē eim Keyser zu Constantinopel vermählet/den der mehrertheil für den Emanuel halten/ als sie mit gedachtem jrē Gemahl deß Vngerischen Königs halben zu rede kom̃en/vnd ermelter Keyser/König Stephanum einē wilden/vnbarmhertzigen Tyrannen gescholten/ hab offtangeregte Keyserin solches etlich mal ernstlich widersprochen/darumb er sie vbel geschlagen/welche sie dañ zu höchster schmach auffgenom̃en vnd jrem Vettern geklagt. Da jn nun solches vbel verschmähet/hat er dafür gehalten/ dz solche schmach seiner lieben Gefreundin vnd Basen bewiesen/mehr mit d' Faust/dañ mit wortē zustraffen: hat also ein groß Heer in Vngern auffgebracht/auch bey den Frantzosen vñ Nordmannern vmb hülff geworben/von wegen der Schwägerschafft/damit er sich newlicher zeit mit jnen eingelassen/ die jm dann 700. Kürisser zugeschickt/nemlich Rogerius könig in Apulien vnd Sicilien/mit deren macht er die Myster/Thracier vnd Macedonier mit grossem griff vberzogen/alles was er antroffen verherget/ auch etliche Stätt in grund zerschleifft vnd gar vertilget. Da jm aber der Keyser nit begegnē wöllē/ hat er jn täglich mit diesen schmähworten gereitzt/dz er keines Keyserlichen noch Königlichen/sonder eines alten Weibs namen wirdig were. weil er nach der alten Vetteln art vñ gewonheit daheim allezeit müssig läge/vnd ausserhalb keine Keyserliche tugenden erzeigte/damit er etwas lobwirdigs begieng/derhalben jn die Nachkommenden lobten vnd selig preiseten. Er war auch so forchtsam/ daß man auch die weinenden Kinder/ wañ man könig Stephanum mit seinem namen genañt/geschweiget hat. Nach dem solche Rede dem Griechischen Keyser fürkom̃en/sagt er: Diß Jars wil ich dem Vngerischen König/ weil er mich ein altes Weib gescholten/ biß zum Nabel verschneiden/ daß er sich selbs mehr dann mich für ein Weib erkennen sol. Hat darauff in grosser eyl ein gewaltig Kriegsvolck

Stephanus rechet sich an den Bürgern.

Stephanus helt vbel hauß in Thracien.

volck versam̃let/ sich allenthalben vmb hülff beworben/ vnd ein solche macht auß seinen Landen zusamen bracht/ daß er vermeinet/ die Vngern wol damit zu zwingen/ vnd zu demütigen. Vnd hat erstlich seinen weg auff Haran zu genom̃en/ welches ein gegend ist dem Vngerland am nechsten gelegen. Wiewol er nun alles mit dem Schwert vnd Brannt verderbet vnd verwüstet/ haben jhm doch die Vngern keinen widerstand gethan. Vnd ist zum fördersten ein Schiffstreit gehalten worden auff der Donaw/ da dann die Vngern grossen schaden gelitten. Dann die Griechen worffen Bech vnd Schwebel in der Vngern Schiff/ das zündet sie dermassen an/ daß sie auch mitten im Wasser in aller höhe daher brannten. Darumb die Vngern gar vnglücklich gestritten/ Dann jhr Schiffheer ist der mehrertheils zu grund gangen vnd verbrunnen. Darauff dann die jenige/ so auff dem Gestaden gestritten/ gleicher gestalt die flucht genommen/ vnd in die nechste Stätt vñ Schlösser gewichen. Ob wol nun König Stephan in dieser Schiffschlacht von den Griechen/ die er doch wol wußt/ daß sie auff dem Wasser fertig vnd geübt waren/ vberwundẽ/ Jedoch ist er nicht kleinmütig worden/ hat sich auch deß Glücks vnbestendigkeit nicht jrren lassen/ noch sich darob verwundert/ daß sie zu Wasser wol/ vnd die seine vbel bericht: Dann die Griechen giengen stäts damit vmb/ vnd vbten sich mehr auff dem Wasser dann zu Land. Derhalben er jhm fürgenommen auff dem Lande mit den Griechen zu streiten/ er hat alle macht seines Königreichs in grosser eyle versam̃let/ dieselbige wider die Griechen zuführen/ vñ darüber zu einem Hauptman gesetzt einen weisen/ verständigen Mañ Stephel genannt. Da nu der sein Läger an das wasser Carasum gegẽ Boroh werts geschlagẽ/ hat er allda die Feind ergriffen/ sampt einer Legion von Thraciern vnd Macedoniern mit jren langen Spiessen. Weil sie dann beyderseits bey einem kleinen/ doch bekannten Wasser/ das Läger auffgeschlagen/ haben sie es auch für ein schand gehalten/ wo sie einander nicht angreiffen solten/ weil sie eben darumb zusamen kommen. Wie man nun zu beyden theilen den angriff gethan/ haben sie eine gute zeit mit gleichem Glück mit einander gestritten/ also/ daß jetzt die Vngern/ vnd dann die Griechen obgelegen. Sie haben gewöhnlich im rechten Horn gesieget/ vñ seind im lincken gewichen/ darumb dann auff beyden seiten viel bluts vergossen worden/ also/ daß zu letst die außgeruhete Kriegßleut herfür tretten müssen/ die haben den streit wider angefangen. Die Griechen aber/ die an menig Volcks dem König weit vberlegen/ haben in den letsten nöthen/ lange Spieß vnd andere hülffe gebrauchen/ allen Zusatz gedoppelt/ vñ je frische an der müden statt verordnet/ die erst kürtzlich auß Asien kommen/ vnd liessen gar nichts vnuersucht/ dann es wolt nun an den Bindriemen gehen. Weil aber die Vngern durch lang streiten etwas müd worden/ auch sonst mit keinem Zusatz oder Hinterhut versehen/ wichen sie allgemach zu rück/ dargegen haben die Griechen desto häfftiger auff sie getrungen/ also/ daß sie sich gäntzlich zu der flucht gericht/ vnd damit den Feinden noch mehr Hertz gemacht/ daß man sie auff allen seiten jämmerlich vmbgebracht vnd erschlagen/ vnd seind von einer so grossen menig jrer gar wenig daruon kom̃en/ die vbrigen zum theil gefangen/ zum theil vmbkom̃en/ also daß man meint/ die Vngern hetten nie auff einmal so grossen schaden empfangen/ vnd ist das wasser Carasus von vergossenem blut gewachsen/ vnd diesem schaden damit zeugnuß geben/ Auch war es mit todten Cörpern dermassen erfüllet/ daß es seinen lauff nit wol gehaben mögen/ vñ man ist an etlichen orten vber die todten Cörper/ wie vber ein Brücken vber das Wasser gangen. In diesem streit seind viel herrlicher Landherren auff dem platz blieben/ fürnemlich aber Graff Cizus. Als man nun deß würgens vnd todtschlagens zu beyden seiten ersättiget/ hat man durch Botschafftẽ auff einen frieden vñ anstand gehandelt/ vnd seind bede Partheyen zu einer freundlichen vnterredung vñ Gespräch zusamen kommen in der Insel auff der Donaw/ welche gar nahe bey dem Stättlein Boronchum genannt/ gelegen/ vnd seind beyderseits Fürsten vñ Herrn zugegen gewesen/ haben klag vñ antwort fürgebracht/ alles abgeleihnet/ allen Zwytracht vnd Krieg darüber angefangen/ verflucht/ hergegen aber mit menniglichs begeren vnd verwilligung einen frieden auffgericht/ vnd jedes theil wider heim gezogen.

Griechisch Keyser stellet sich zur gegenwehr.

Niderlag der Vngern zu Wasser.

Schlacht der Griechẽ mit den Vngern auff dẽ Land.

Niderlag der Vngern zu Land.

Frieden zu beyden seitẽ auffgericht.

Man sagt/ daß dieser König Stephan der 2. ein so grimmigen vnersättlichen Zorn in jhm gehabt/ also daß jm/ so er recht entbrannt vñ erhitzigt worden/ kein vnmenschliche vnd grawsame That zu klein gewesen. Er hat ein Christenweib vmb einer kleinen missethat willen verbrennen/ etliche im Roßmist vergraben/ vnd dariñ erfaulen/ jrer viel hat er mit brennenden Kertzẽ vnd heissen Wachströpfflen/ jäm̃erlich martern lassen. Auch hat er seinen Vetter Almum/ dem Colman die Augen außgestochen/ in das Elend in Thracien verschickt: da er dahin kom̃en/ hat jhn der Keyser gantz ehrlich empfangen/ vñ Constantium genañt/ weil er sein Elend mit solcher geduld getragen: Er hat jm auch etliche Flecken vnd Dörffer in Macedonien geschenckt vnd eingeben/ da er dañ die Statt Constantinam nach seinem Zunamen/ den jm der Keyser geben/ gebauwet/ vnd dieselbige mit hinflüchtigen Vngern/ die dem Tyrannen entweichen müssen/ besetzt/ darinn er auch gestorben. Vnd als König Stephan seinen abgang vernommen/ hat er sich doch vber jn endtlich erbarmet/ vñ Bischoff

Grawsamkeit Königs Stephani deß 2.

Almus in Thracien geschickt.

Fulbertum in Macedonien geschickt/ deß abgestorbenen Leichnam in Vngern zubringen/ da er nun gen Stulweissenburg gebracht/ hat man jn ehrlich bestattet/ dann der König wolt den Neidt vnnd Haß/ dardurch er in das Elend verschickt/ mit dieser ehrlichẽ bestattung beschönen vñ abtilgen. Auch ist sein Son Bela/ so auch blind gewesen/ von etlichen Landherrn widerumb in Vngern gebracht worden/ doch ward er deß Königs Tyranney halben heimlich behalten/ damit/ so etwa der König on Leibserben abgieng/ das Königreich seines rechten natürlichen Erben nit mangelte. Da man aber gesehen/ daß der König kein Kinder bekom̃en mögen/ seind die Landherrn zu raht worden/ vñ haben Kön. Stephano angezeigt/ daß sein Vetter Hertzog Bela noch lebe/ vnd in Vngern sey/ den er vermeint vorlangest todt seyn: Der hat sich nun seines lebens größlich gefrewet/ vñ befohlen/ daß man jn vor sich brächte. Vnd als er für jn kom̃en/ hat jm nichts dañ sein Gesicht gebrosten: Sonst ist er von Antlitz vñ wol proportioniertem Leib ein herrliche Person/ auch ein ernsthaffter vñ zu allẽ dingẽ geschickter Mañ gewesen/ darumb er jn vmbfangẽ/ vñ sein elend beweinet/ auch an seines Sons statt auff vnd angenom̃en/ vñ zu vergeltung seines Vatters vnmiltigkeit/ hat er jm das Königreich Vngern legiert vnd vermacht/ auch darauff Bischoff Paulum vnd Graff Othmarum/ die den jungen Hertzog Belam bey leben behalten/ mit hinlegung deß alten grollens vnd vnwillens/ in grossen ehren gehalten/ vnd sich entschlossen/ weil er jn an eines Sons statt angenom̃en/ daß er jm auch Vätterliche liebe beweisen wolt: Vnd zum fördersten/ damit dem Vngerischen Königreich nit an einem natürlichen rechten Erben gebreche/ hat er seine Botschafft zu dem Pfaltzgraffen Vron/ der ein gewaltiger Fürst in Macedonien gewesen/ geschickt/ vnd jm anzeigen lassen/ wo sein wille dem seinen gleichförmig/ were sein begerẽ/ daß er die Freundschafft/ so er mit jm auffgericht/ mit der Sipschafft auch bekräfftigen/ vnd Bele seinem Vettern vnnd angenommenen Son seine Tochter Helenam vermählen wolte/ damit auß den alten Edlen Geschlechtẽ beyder Reich auch Edle Kinder kommen möchten/ dann die Scythier vnd Macedonier weren allezeit thewre vnd treffliche Leute gewesen. Diese so herrliche Werbung/ hat Pfaltzgraff Vron mit frewden angenommen/ gedacht wol/ daß sie nach dem Todt König Stephans eine gewaltige Königin in Vngerland werden möcht: Vnd deßhalben die Blindheit seines zukünfftigen Tochtermanns nicht angesehen/ noch veracht/ weil er seinen thewren vnd from̃en Vatter Almum vor zeiten in Macedonien wol erkañt/ vnd viel vmb jn gewohnet/ auch gute Freunde mit einander gewesen. Bald darnach/ hat man den Hochzeitlichen tag in allen frewden mit grossem Pracht vnd Herrlichkeit gehalten. In diesem glückhafften Heyraht ist geborn worden Geysa der ander diß Namens/ dauon der König grosse frewde empfangen/ vnd also dem Hertzog Bele befohlen/ daß er gen Tulnam ziehen/ vnd allda seine Wohnung haben solt. Damit er aber sampt seiner Gemahel desto herrlicher vnterhalten werden möcht/ hat er jhm ein Königlich einkommen verschafft/ vnd jn vber die massen lieb gewonnen/ weil er vermerckt/ daß er an jm einen rechten Erben vnd Nachkommenden erfunden.

Bela Almi Son kompt in gnaden beym König.

Stephanus verschaffet Bele ein Gemahel.

Ehe dann aber Hertzog Bela verkundschafft werden/ hat König Stephan/ weil er kein Leibserben gehabt/ Saulem seiner Schwester Sophia Son/ nach seinem Todt zu einem künfftigen König in Vngern erklärt/ auch alle Bischoffe vnd Landherren jm hulden vnd schwören lassen. Als er aber zu Agria in ein schwäre Kranckheit gefallen/ vnd ein zweiffel an seinem genesen gewesen/ seind Graff Borsus vnd Juan auß vnnützer hoffnung vnd hülff deren/ so zu jnen geschworen/ dardurch bewegt worden/ daß sie sich bede für Könige auffgeworffen/ außruffen vnd erklären lassen. So bald nun der König seine gesundheit wider bekommen/ ist herr Juan mit dem Schwert gericht/ vñ Graff Borsus in Griechen in das Elend verschickt/ vnd der Königlich Hoff in ewigkeit verbotten worden/ vnd diß Gebott vber alle jre Nachkommen gehen lassen/ welcher ergriffen würde/ solt sein leben verwirckt haben/ nicht anders/ dann als ob sie Kirchen vnd Altar verbrennet hetten. Mit dieser ewigen schmach/ ist diß Geschlecht gestrafft worden: Daher hat man vrsach genommen/ Hertzog Belam anzuzeigen/ weil der König so fleissig nachgedacht/ welchen er zu seinem Nachkommenden erwehlen solte. Nach dem aber Bela offenbar worden/ hat der König alle sorgfeltigkeit hindan gelegt/ vnd sich widerumb frölich erzeigt.

Mit was gelegenheit Bela zum Königreich kommen.

Es hat aber der König darnach nicht lang gelebt. Dann der vnzeitige Todt hat jhm seine vnversehenliche frewde entzuckt vnd benommen/ vnd hat jn ein starcke rote Ruhr angestossen/ also/ daß man keine hoffnung seines lebens mehr hatte. In dem es nun gantz zweiffelhafftig vmb jhn stunde/ seind die Vngern ohne vnterlaß von den Chunern vberfallen vnd beschädiget worden/ Dann sie wurden durch gedult deß Königs so frech vnnd mutwillig/ daß sie sich nicht scheuweten/ auch die grösten Bubenstücke zu vollnbringen/ vnd die Vngern allenthalben zuberauben/ daran dann der Chuner Hertzog Thathar ein vrsächer war. Dann weil er sich in dem Krieg wider die Griechen so ritterlich gehalten/ vnd mit wenigen entrunnen/ hat er einen so grossen gunst vnd willen bey dem König erlangt/ daß er sonst niemands mehr dann jhm vertrawet. Vmb dieses Fürsten willen vber-

Kranckheit Königs Stephani.

sahe

sahe vnd gestattet er den Chunern viel mutwillens/ also/ daß sie auch vngetaddelt alle schand vnd laster treiben mochten. Da man nun an deß Königs leben gar verzweiffelt/ haben sich die Vngern jrem mutwillen widersetzt/ daher dann eine Empörung entstanden/ vnd der Chuner viel auff dem platz blieben. So bald diß Thathar innen worden/ ist er von stundan zum König gangen/ da es ein wenig besser vmb jn worden vñ sich beklagt/ daß man jm die seinen vnschüldiger weise vmbgebracht. Vnd wiewol der König sonst schwach/ vnd todt kranck gewesen/ hat er doch vber der Chuner Vnfall geseufftzet/ dann sie waren jm fast lieb. Darumb sagt er jnen zu/ wo er widerumb gesundheit erlangete/ wolt er für einen jeden vmbgebrachten Chuner/ zehen Vngerer mit dem Schwert richten lassen: sie solten ein gute hoffnung zu seiner gesundheit haben: Vnd zu anzeigung seiner vngezweiffelten liebe/ hat er jnen allen die rechte Hand gebotten/ die jm die Chuner nach einander erwischt/ vnd geküßt/ vnd ist ein solcher zulauff zu dieser seiner rechten Hand gewesen/ daß sie jn also ligend beynahe ertruckt. Vnd durch solch pressen/ ist er so matt worden/ daß jm der fluß wider gangen/ daran er hernach bald starb/ seines Reichß im achtzehenden/ so dann von Christi vnsers Seligmachers geburt 1131. jar. In seinem sterben hat er begert jm ein Kutte anzulegẽ/ zu einer anzeig seiner Bußwirckung: Sein Leichnam ist von Agria gen Wardin geführt/ vnd daselbst ehrlich bestattet worden. Man meinet/ daß er sein End genommen/ als Honorius der ander Bapst/ vnd Lotharius der ander Keyser gewesen.

König Stephanus der 2. stirbt.

Bey Regierung Königs Stephani deß andern/ ist Boemundus Hertzog zu Antiochia/ der mit Alexio dem Griechischen Keyser Krieg geführt/ von dieser Welt gescheiden/ vnd seinem Son Boemundo von Constantia König Philipsen in Franckreich Tochter geborn/ die Herrschafft Antiochia verlassen/ vnd jm Tancredum seinen Enckel zu einem Vormund gesetzt vnd geordnet. Keyser Heinrich der vierdte/ hat mit Bapst Paschale vnd den Römern gekriegt/ weil jm der Bapst sein Recht zu dem oberhaupt zu appellieren/ in Teutschen Landen entziehen wöllen. Je zu letst hat er den Bapst sampt allen Cardinälen gefangen/ vnd sie gezwungen/ jm jr Recht zugeben. Dieser zeit seind die Pisaner erbetten worden/ in das heilige Land zu reisen wider die Saracener: die haben jhre junge Mannschafft gemustert/ auff Schiff/ die sie newlicher zeit vberkommen/ gesetzt/ vnd seind bey den Volaterranischen Führten zusamen kommen: Vnd da sie diß orts auff gut Wetter vnd Winde gewartet/ haben vnter deß die Lucenser vnterstanden jre Statt Pisa/ so keinen Zusatz gehabt/ abzutringen/ in dem jnen doch die Florentiner zu hülff kommen. Aber nach dem die Pisaner die Balearischen Insel erobert/ vnd die Saracener drauß vertrieben/ seind sie mit grossem Raub wider heim gefahren: Sie haben zwo Seulen deß besten Marmelsteins mit sich geführt/ vnd dieselbige den Florentinern/ darumb/ daß sie jr Vatterland vnd Statt beschirmet/ geschenckt/ die noch in S. Johannskirchen stehen/. Bald hernach ist ein Concilium zu Rom in Sanct Peters Stifft gehalten worden/ da man den gewalt zu dem Römischen Keyser/ als zum natürlichen Richter zu appellieren/ den man auß zwang Keyser Heinrichen geben müssen/ widerruffen. Zu welcher zeit dann auch die Hertzogin Matildis in jrem grossen Alter/ alle Land/ so zwischen Pisa/ Cyricum/ auch den Alpen/ vnd dem Meer biß gen Ceperan gelegen/ der Römischen Kirchen vermacht vnd verschrieben/ welcher Frawen frombkeit/ weißheit vnd freymiltigkeit/ so lang die Welt stehet/ gedacht wirt werden. Darnach hat man abermal ein Concilium oder versam̃lung gehalten zu Guardastall in Gallien/ jenseit den Alpen/ das ist/ Lombardey gelegen/ darinn man die Stätt deß Lands Emylie/ nemlich/ Placentz/ Parma/ Rhegium/ Mantua vnd Bononia/ so dem Patriarchen zu Rauenn vnterworffen waren/ vnd derselbig sich lange zeit dem Römischen Stul vngehorsam erzeigt/ der Römischen Kirchen zugeeignet/ vnd gedachtem Patriarchen mit gemeinem Decret entzogen. Vnd als Keyser Heinrich noch in Italien verzoge/ vnd den Bapst durchächtet/ ist Bapst Gelasius der nachkommend Pascalis in Franckreich gezogen/ darinn er auch gestorben. Aber zu Jerusalem/ nach dem Todt Balduini deß ersten/ regiert Balduinus der ander/ der dann Gatum der Persier König vberwunden vnd vmbgebracht/ darzu auch der Damascener vnd Ascaloniter König bezwungen. Vnd ist nach Gelasio Calixtus Bapst worden/ der hat vom Keyser Heinrichen frieden erlangt/ vnd als der Keyser der Kirchen widerumb versöhnet/ ist er in Teutschland gezogen. Der zeit ist ein mächtig groß Fewer von Auffgang der Sonnen gegen Orient gesehen worden/ dauon die Flammen sechs stunden lang gestoben/ biß daß von Nidergang der Sonnen ein Sturmwind kommen/ mit einem einem grossen Regen/ der das Fewer außgelöschet. Vber das/ als die Christen im gelobten Land täglich abgenommen/ so herüber auß Teutschland kommen waren/ da hat König Balduinus auß dem Land jenseit dem Jordan gelegen/ gen Jerusalem leut erfordert/ daselbst zu wohnen. Dieser zeit haben auch die Christen die Statt Tyrum erobert. Darauff ist ein grimmer kalter Winter gefolget/ darinn nicht allein die Frucht erfroren/ dauon grosser Hunger enstanden/ sondern auch viel leut vnd Viehe kälte halben zu grund gangen. Vnd ist die Statt Tyrus von einem Erdbidem verfal-

Was sich bey Regierung König Stephans zugetragen.

Pisaner wider die Saracener.

Pisaner verehrẽ die Florentiner mit 2. Marmelsteinen Seylen.

Matildis vermacht dẽ Bapst viel Lands.

Concilium zu Guardastall.

Balduinus der 2. König zu Jerusalẽ.

Wunderzeichen am Himel.

Balduinus besetzt Jerusalem.

Kalter winter.

len/darinn viel Leut vnd Viehe vmbkommen. In der erwehlung deß Bapsts Gelasij/ hat sichs zugetragen (wie auß den Jarbüchern zu sehen) daß das Edel Geschlecht der Frangepaner/ mächtig von Leuten vnd an Reichthumb/ da es nicht erhalten noch erlangen mocht/ daß auß jnen ein Bapst erwehlet würde/ sich zusamen gethan/ vnd zu Lateran in das Rhat vnd Capittel hauß mit gewalt hin ein gebrochen/ vnd dem newen Bapst vnd seinen Cardinälen grosse schmach bewiesen habe. Der fürnembste vnter jhnen/ Cincius genannt/ hat den Bapst erwischt/ zu Boden geworffen/ vnd mit Füssen getretten/ auch gleich darauff mit sich gefangen zu Hauß geführet. Diß hat die Römer vbel verdrossen/ derwegen sie dann mit grosser vngestümmigkeit den Bapst dem Fürsten Cincio mit gewalt auß den Händen gerissen/ vnd widerumb gen Lateran beleitet. Als er aber in der ankunfft Keyser Heinrichs auff der Tyber dauon gefahren/ vnd die Teutschen mit Pfeilen auff jn geschossen/ ist er doch dauon/ vnd gen Caietam kommen: Der Keyser hat an seine statt verordnet Mauricium den Patriarchen zu Baccha/ dieser verließ sich auff das Geschlecht der Frangepaner/ vnd verwaltet nach abscheid deß Keysers das Bapsthumb offentlich. Demnach melden weiter die Chronicken/ daß Bapst Gelasius mit hülff Hertzog Wilhelmen in Apulien Hertzog Ruprechten zu Capua vnd Herrn Reicharts zu Aquila dauon/ vnd also wider gen Rom kommen: Vnd als er nachmaln in der Kirchen Praxedis sein Ampt vollbringen wöllen/ haben jn die Frangepaner vberfallen/ vnd ist kaum mit seiner Freunde hülff dauon entrunnen. Bald darauff hab sich ein Empörung erhebt in der Statt/ vnd sey gedachter Bapst auff der Hostienser strassen daruon kommen/ vnd in Franckreich/ in das Kloster Cumacum gewichen/ da er dann ehrlich empfangen/ vnnd bald hernach gestorben. Ein kleine zeit daruor/ ist dem Griechischen Keyser Alexio in der Regierung nachgefolget sein Son Caloioannes. Der Vatter hat mit der Venediger hülff mit den Nordmannen/ die in Sicilien vnd Apulien geherrschet/ Krieg geführt: Weil jm aber die sachen in Epiro vnd Dalmatien nit zum glücklichsten ergangen/ hat er mit jnen frieden gemacht. Damit sey genug von außländischen vnd frembden händeln gesagt.

Frangepaner gehen häßlich mit dem Bapst Gelasio vm.

Mauricius an Gelasij statt von dē Keyser gesetzt.

Gelasij tod.

Jetzt erfordert die zeit/ daß wir wider von Vngerischen sachen handeln/ vnd besehen/ was sich weiter mit Königs Stephani Nachkömling hat zugetragen/ dann wir schier zu weit neben auß/ ab der Bahn getretten. Gleich wie nun König Stephan zum offtermalen geredt/ also hat er auch seinen worten krafft geben/ vnd den blinden Belam seinen Vettern zu einem Erben deß Königreichs Vngern gemacht: Dann als man sein Testament eröffnet/ hat sichs also befunden/ vnd vber das das/ hat er jm auch den neundten theil so viel Guts vermacht/ das vberig alles vnter seine Freunde an Kirchen vnd arme Leute verordnet.

Jetzt kompt der Autor wider auff den blinden Belam.

Da nun die Vngern deß blinden Bele frombkeit vnd weißheit verstanden/ haben sie jhn nicht minder lieb gehabt/ dann als ob er sehend gewesen: Derwegen sie alle einhelliglich/ vnd vor deß gantzen Reichs versamlung vnd menniglichs verwilligung vnd Chur/ gedachten Belam zu jrem König außgeruffen vnd begrüsset. Ich kan aber nicht wissen/ was doch das gemein Volck für mitleyden vnd erbärmdt seiner blindheit vnd Vätterlichen elends halben hierinn gehabt: menniglich hoffte/ es würde ein herrlicher vnd gewaltiger König auß jm werden/ der dem gemeinen Nutz mit fürsichtigkeit vnd frombkeit solte vorstehen. Dann sie hielten darfür/ daß die Göttliche gütigkeit jm viel mehr gemüts vnd verstands geben/ dann durch vnfall dem Leib entzogen. Dann in dieser seiner blindheit hat sich dermassen gehalten/ daß er nichts anders thet/ dann in jm selbs zu rahtschlagen/ zu betrachten vnd zu entschliessen. Er hat mancherley meinung nach der Richtschnur deß verstands examiniert vnd erwegen/ darauff er sich mit fleiß bedacht/ wie er zeitliche antwort geben/ vnd Decret eröffnen möcht/ nicht anders/ als ob jm solches alles auß Göttlichem einsprechen her geflossen. Dann in einer jeden schwären sache/ rufft er Gott seinen Patronen/ Rahtgeber vnd Richter an/ damit er nichts vnrahtsam oder vnbedacht/ oder das wider Gott vnd Menschliche billichkeit were/ handelt/ darumb er dann den Verß deß Propheten Dauids zu einem Sprichwort gebraucht: Gott erlediget die gefangenen/ der HERR erleuchtet die Blinden. Vnd auch diesen Verß: Der HERR ist ein beschirmer worden/ vnd hat jn beleitet in die menig seiner Barmhertzigkeit/ vnd von der Frucht seines Leibs hat er gesetzt auff seinen Stul. Dieser Bela hat mit Helena Hertzog Vrons auß Macedonien Tochter/ vier herrlicher Söne erworben/ mit namen Geysa/ Laßla/ Stephan vnd Almus. Da er nun den Königlichen gewalt erlangt/ hat er alle ding mit wunderbarlicher weißheit verordnet: Er hat schwäre Edict vnd straff auff die Todtschläger vnd Räuber gesetzt: Er hat die Fürsten vnd Landherren gegen einander versöhnet/ vnd allermenniglich gleich Recht vnd alle Billichkeit zukommen lassen. Jhm ist nichts liebers gewesen/ dann so man die alten Feindschafft/ Neidt vnd Haß abgelegt/ derselben vergessen/ hergegen aber einer dem andern freundschafft vnd geneigten willen erzeigt: Diß war sein gröste sorge/ daß er sein Reich im frieden erhalten/ allen vnbillichen gewalt abstellen/ den Gottesdienst befördern/ vnd seine Kinder also aufferziehen möcht/ daß sie nicht allein jhm/ sonder

Bela der 2. König in Vngern.

Lob Bele.

4. Söne Bele.

Gute policey Königs Bele deß 2.

auch dem gantzen Königreich lieb vnd angenem weren. Diß hatt er stäts in seinem Munde/ daß ein Mensch Gott viel mehr vmb das Vnglück/dann vmb das Glück dancken solt. Dann das Glück machte den Menschen frech vnd stoltz/der Vnfall aber weiß vnd mannlich. Er hat keinen gehört mit jm reden/den er nicht bald bey seinen worten erkannt/was er im schilt führe: Er hatte die gewohnheit an jm/ daß er sich keines dings verwundert: Beyde Glück vnd Vnglück hat er mit gleichem gemüt ertragen. Dann durch embsige vnfäll/ so jm begegnet/darinn er geboren vnd erzogen/hat er vorlangest gelernet sich selbs zuerkennen/vnd alle ding zu dulden/ wie er solches zum offternmalen selbs bekannt. Hohe Gabe in Bela.

Diß pflegt er ohn vnterlaß zureden/ lerne leyden/ vnd die zeitliche vnd Weltliche ding zuverachten. Item/daß niemands wißte guter ding zu gebrauchen/ der die bösen nicht erfahren. Den vngedültigen vnd hoffertigen/ hat er etwa seinen Vnfall/auch seines Vatters Elend angezeigt/ damiter sie dann jhrer Weibischen vngedult vnnd leichtfertigkeit wegen schamrot gemacht: Er ist mit worten vnd wercken fast ernsthafft vnd standfest gewesen: Gott hat jhn gegen seinen Feinden gantz glückhafft gemacht/ die er so häfftig beschädigt/ daß sie biß auff den heutigen tag allen Völckern ein gespött seind. Vmb seiner gerechtigkeit vnd frombkeit willen/ hat jhm der Allmächtige/ wie oben vermelt/ vier schöner tapfferer Söne bescheret/ auff welche sich die Vngern verlassen/ vnd durch die Königin bewegt/ sich vberflüssig an deß Königs Feinden gerochen. Dann man saget/ daß die Vngern auff deß Königs befelch in grosser anzahl in der Statt Arad zusamen kommen/ da dann König Bela sampt der Königin vnd seinen jungen Sönen auch zu gegen gewesen/ daselbst sagt man/ die Königin ein solche Rede fürgetragen haben: Saget mir eins/ jhr mein allerliebsten getrewesten vnnd tapffere Landsfürsten vnd Herren/ weil die Augen allen Menschen von Natur gegeben/ durch welcher anleitung wir in diesem elenden zeitlichen Leben geführet vnd gewiesen werden/ warumb sehen wir dann den König Belam seiner Augen beraubt seyn/ der doch billich besser dann andere Leute sehen solte? Die nun zu dieser schandtlichen That/ hülff vnd raht darzu geben/ dauon wöllet in dieser herrlichen Versamlung handeln vnd beschliessen/ daß man die Vrsächer vnd Thäter solcher mißhandlung dermassen straffe/ daß nachmals niemands mehr seine Hände an die heiligen Fürsten legen dörffe: Wiewol jm auß Göttlicher miltigkeit für zwey Augen vier Söne gegeben seind/ die jhr allhie vor ewren Augen sehet/ jedoch so ist diese abschewliche vnd vnmenschliche That nicht vngestrafft hinzulassen/damit alle Nachkommende mit diesem Exempel lernen der Könige zu verschonen/die doch für Götter zuachten seind/darumb so wöllet diesem schändtlichen freuel jetzund ein ende machen. Segen Gottes reichlich in Bela. Oration der Königin Helene an die Vngerische Landherrn.

So bald diß geredt/ ist in der Versamlung ein grosse Empörunge entstanden/vnd die Thäter offentlich erfordert worden/darumb zu leyden: Alle so diß orts ergriffen/ hat man von stundan enthauptet/ der gemeine Pöbel/ hat etliche auß Rachgirigkeit/ vnnd vor lauterm grimme in stücken zerhauwen/ etliche mit Hacken in die Schelmengruben geschleiffet/ vnd seind der Thäter solcher Mißhandlung biß in die acht vnd sechtzig vmbkommen: gegen denen/ die sich nicht so schwärlich vbersehen vnd vergriffen/ hat man sich etwas milter erzeiget/ vnter denselbigen seind etliche in ewige Gefäncknuß gelegt/ etliche mit Weib vnd Kindern/ sampt aller Freundschafft in das Elende verschickt/ vnd also der gestrafften Gut in die Kirchen außgetheilet. Straff derer so Belam blind gemacht.

König Bela hat die scharpffe straffe nicht gern gesehen/ jedoch hat er deß entzündten Volcks willen nicht wenden können/ Er hat offt der Königin Rede verstöret/ vnd jhren Zorn gescholten/ vnd gesagt/es stehe mehr den Männern/dann den Weibern zu eine scharpffe Rach zu begeren/ damit aber nicht auch seinen Kindern dergleichen begegnete/ hat er solches fürgehen lassen.

Daher hat sich der Reussen vnd Polacken Krieg erhebt/ dann nach dem diese verfolgung ein ende genommen/vnd die Vngern sich widerumb erholet/ hat jhnen diß grimmig fürnemen vnd vberschwenckliche Rach gar nicht gefallen/wie sie dann von Art vnd Natur vnbeständige/ wanckelmütige Leute seind/ die allezeit newerung begeren: dazu sie dann die ins Elend verschickte Vngern verursacht/ die sie stäts angesucht vnd gebetten/ jhnen hülff zu erzeigen. Zu dem kamen auch die Teufelskinder/ die Söne Leuiathanis/ die eine grosse Faction vnd Parthey erweckten/ermahneten vnd erforderten mit jhren Brieffen Borichum den Son deß Königs Colomanni/ der/ wie droben angezeigt/ ein Bastart war/ daß er sich deß Königreichs vnterziehen wölle/ dem verhiessen sie hülffe/ vnd alles das zum Krieg dienet/ weil sie gläubten/ er were ein rechter Ehelicher Son deß Königs Colomanni: derselbig ließ sich nun deß gern bereden. Darumb rufft er der Reussen Fürsten vmb hülffe an/ vnd versamlet allenthalben ein Volck zusamen/ vnnd weil die Reussen zu schwach waren die Vngern allein anzugreiffen/ haben sie der Polacken hülffe auch an sich gezogen/ seind damit auffgebrochen/ vnd auff Vngern zu gezogen/ zu dem wasser/ das man Seon nennet. Reussen vnd Polacken Kriegs vrsacher. Borichus ein Bastart wil sich deß Königreichs vnterziehen.

Auch hat sich der König Bela nicht gesäumpt/ vnd ein solches Heer versamlet/ das gnugsam sein mögen die Feind abzutreiben: In dem sich die Landherren vnd deren mehr wenig/ etwas wanckelmütig vnd zuwider erzeigt/ weil sie grossen lust zu newerung hatten. Darumb vnd ehe er sein Läger wider Borichum führt/ berufft er die Landherren/ eigentlich zu erfahren/ ob Borichus König Colmans ehelicher Son/ oder vom Ehebruch geboren sey. Zu dem haben die Landherren/ die dem Königreich Vngern guts gönneten/ gesagt/ sie hetten das vorlangest gewißt/ daß Borichus nicht ein ehelicher Son/ were auch nicht von König Colman erzeuget/ vnd der Kron Vngern nicht werth: Auch solches fiengen etliche partheyische Fürsten an zu wispeln vnnd zu murren/ sagten/ Borichus were im Ehelichen stande geboren/ vnd daß Ruttena deß Königs Colmans Gemahel fälschlich verschwätzt vnd verstossen/ das hetten etliche deß Königs Diener auff sie erdacht/ damit jr der König feind werden solte/ beuorab/ weil der König keine Kinder bey jhr bekäme. Dergleichen Reden haben jr viel bewegt auff der zusamen geschwornen Parthey zu tretten/ vnd jre Zahl zu mehren. Da nun König Bela deß bericht/ hat er wol gedacht/ daß die sache nicht auffzuschieben/ noch darüber lang zu bedencken/ damit nicht die zusamen geschworne vnd Verrähter entwichen/ vnd zu Boricho jre zuflucht haben möchten/ sondern hat jm gleich fürgenommen dieselbige in der versamlung zu greiffen vnd zu straffen/ wie dann solches auch den vbrigen seinen Freunden vnd Landherren wol gefallen. Darumb er von stundan ein wortzeichen geben/ daß man die Verrähter mitten in der Versamlung greiffen/ vnnd zum Todt richten solt/ auff daß nicht durch verzug dem Königreich noch ein grösser schaden darauß entspringen möcht: Darauff man die Verrähter mit vngestümme angefallen/ daher ein grosse Empörung entstanden: Da sie sich aber begerten zu schützen/ oder mit der flucht dauon zu kommen/ hat man sie erst recht verdacht/ vnd vnerhört erschlagen. Sie haben Graff Lamprechten von deß Königs Füssen hinweg genommen/ dann sein Bruder mocht die Verrähterey selbest nicht leyden/ darumb er jhn mit einem Stul zu todt geschlagen/ auch hat er seinen Son Nicolaum erwischt/ vnd jhm vor dem König den Kopff abschlagen lassen. Es ist auch Maylatus auß dem Geschlecht Aciburtius sampt viel andern vom Adel auff dem platz blieben. Die vbrigen/ weil nun alle hoffnung verloren/ fügten sich in einer grossen anzahl zusamen/ vnd damit sie nicht vngerochen stürben/ haben sie sich vnterstanden den König zu vberfallen/ vnd vmbzubringen/ dachten wol/ wo der König todt were/ würde sich jr grim von stundan legen/ deren Hauptman war Thyodor von einem gar alten Edlen Geschlecht der Symader geboren/ Item Folcus/ Titus vnd Samson/ deß Söne waren Thomas vnd Turdo/ gar edle vnd manntliche Leut/ die jrem Vatter in verwegenen stücken trewlich nachfolgeten. Da nun die Auffrührer gestillt/ vnd der geschworne hauff zusamen kommen/ hat sich König Bela mit seinem Heer an das wasser Seon gelägert/ vnd seind die Feind jenseit dem Wasser gelegen. In dem sich der vorgemelt Samson mit seinen Gesellen entschlossen/ den König mit schelt vnd schmachworten dahin zubewegen/ daß er mit den Feinden streiten müßt. Darumb er sich in deß Königs Gezelt verfügt/ der sich dann dazumal mit seinen Landherren vnterredet/ vnd hat den König mit diesen worten angefahren. Was thustu hie/ du schnöder Hund/ weil es jetzt zeit ist zu weichen/ vnd das Königreich Vngern viel besser durch die fürsichtigkeit Borichi/ dann mit deiner blindheit kan versehen werden/ vnd zimpt dir viel baß in einem Kloster zu leben/ dann mit Weltlichen Geschäfften vmbzugehen. Wer wolte gern vnter deinem Namen außziehen/ weil du dich selbst nicht leiten kanst? O wie ein grosser mutwill vnd freuel von diesem Menschen. Vmb dieser verwegenen Rede willen/ waren die vmbstehenden Fürsten vnd Landherren dermassen ergrimmet/ daß sie auß geheiß Hertzog Johannsen/ Hertzog Othen Son/ so deß Königs Cantzler vnd Probst zu Symeko gewesen/ vnd anreitzung Graff Buden/ vber Samsonem gefallen/ der hat sich eylends auß dem staub gemacht/ auff sein Pferd gesetzt/ vnd seinem Läger zu geflohen. Weil sie aber keine gesattelte Pferde vnterhanden gehabt/ seind sie jm mit grossem geschrey zu Fuß nachgeeylet. In dem ist eylends einer herfür gewüscht/ hat seinen Spieß in die Hand genommen/ ohn Sattel auff sein Pferd gesprungen/ vnd jm nachgerannt/ vnd jn am wasser Seon ereylet/ der dann in das Wasser gesprungen/ vnd vnterstanden hindurch zu schwimmen/ aber er bekam auff seinen Rücken einen stich vnd schädliche Wunden/ darauff dann Tyodor sampt seinen Rottgesellen ein Schiff ergriffen/ vnd jrem Gesellen zu hülff kommen wöllen: aber sie kamen zu spat/ dann er war wundt/ vnd hatt einen Pantzer an/ vnd ertranck ehe sie zu jm kamen.

Bela erkündiget ob Borichus Ehelich geboren oder nit/ sagen etlich ja/ andere nein darzu.

Bela läßt die Verräther fahen vnd [redacted]

Auffrührische stellen sich zur gegenwehr.

Samson fähret Belä mit worten vbel an.

Samsons mutwill gestrafft.

Der Bastart Borichus war schon an das Wasser kommen/ vnd hatte an dem Gestaden sein Läger geschlagen. So bald diß die Vngern ersehen/ haben sich die Landherren mit den Reussen vnd Polacken in ein Gespräch eingelassen: da von Graff Budo diese Rede zu allen gehalten worden: Ihr Polacken/ was habt jr mit vns Vngern zuschaffen? Ihr Reussen/ warumb habt jhr vns vnser Land vberzogen? Wir sassen alle in guter ruhe vnd frieden/ vnd haben euch kein leyd zugefügt/ vmb deß willen dieser Krieg vnter den Nachbawren angefangen. In Vngerland war zwischen einem

Oration Graff Budi an die Polacken vnd Reussen.

Vngerer

Vngerer vnd Polacken gar kein vnterscheid/gleicher weise wie auch vnter den Reussen nicht. Weil wir dañ also Scythier seind/so solten wir einander nit allein von Rechts wegen gegen einander gastfrey/sondern auch von der verwantschafft wegen einander günstig seyn/jetzunder wolt jr ein vnrechtmässigen/vnbillichen vñ schandlosen Krieg von eines vnnützen vnehelichen Mañs wegen/gegẽ vns fürnemen/vñ wütet gegen vns mit Schwert vnd Brannt. So jr nun wisset/auß was vrsach jr diesen Krieg angenom̃en/würden jr gewißlich abstehen/vnd von stundan wider heim ziehen. So wir wißten/dz Borichus deß Kö. Colmans rechter ehelicher Son/vñ kein Bastart gewesen/ hetten wir gewißlich kein blinden zu vnserm König erwehlet/der doch sonst der aller weisest vñ frömbst Fürst ist/wir hetten lieber ein sehenden/dañ ein blinden König gehabt. Nach dem wir aber ein solchen nit haben mögen/damit wir dañ nit mit dem vnehlichen blut vnserer heiligẽ Könige ordnung schändetẽ/ so haben wir vns zu Bela dem Sons Son deß Kön. Colomanni gewendt/auff daß wir ein rechtẽ gebornen König haben möchten/der mit aller Völcker verwilligung erwehlt/beuorab weil jn Kön. Stephan in seinem Testament darzu verordnet/darumb wir jn auch bestättiget/das wir auch sonderlich darumb gethan/weil es König Colman vñ König Stephan/ vmb daß sie in jhr eigen blut gewütet/ nit zum glücklichsten ergangen/dañ sie seind durch jre vnmenschliche Tyranney dahin gerahtẽ / daß sie gantz vnfruchtbar worden/vñ gar kein Kinder erzeuget/denen sie von rechts wegẽ das Königreich vbergeben mögen. Darumb haben die Vngern bey jren Gesipten/denen sie vor zeiten die Augẽ außgestochen/jre zuflucht gesucht. Wir müssen vnsern Vnfall wider vnsern willen bekennen. König Colman/wie jr zum offtermaln gehört/hat seinẽ leiblichen Bruder Almo/ deßgleichen seinem Son Bele die Augen außstechen lassen: Er hat 2. Ehegemahel gehabt / von der ersten zeuget er Stephanum/der mit todt abgangen/mit der andern/so ein Reussin gewesen/bekam er keinẽ Son/dañ allein diesen Bastart/den jr vermeint vns auffzutringen/das dann meniglich wol bewust. Dañ weil sie jre trew an jm gebrochen/hat er sie von jm verstossen/ vnd wider heim geschickt: Demnach hat sie erst diesen Borichum geborn/den jr vns wider vnser Gesetz vñ Recht/wider Gott vñ alle Heiligen/ vnterstehet zu eim König auffzutrechẽ. Derhalben so jr je wisset/was Fried vñ Gerechtigkeit erfordert/ so jr euch je Gastfrey/freundlich vnd holdselig erzeiget/ so haltet gedachten Borichum seines vngegründten fürnemens ab/der durch etliche leichtfertige Vngern darzu bewegt worden/ daß jhm das Maul nach dem Königreich gestuncken/oder so er euch nit folgen wil/so laßt jn fahren/ ziehet wider ab/damit jr nit gesehen werdet/wider den willen Gottes zukriegen/gedencket auch nit / daß die Vngern auß zagheit vnd fahrlessigkeit der schmach vnd deß gewalts/so jnen zugefügt/vergessen werden/ befleissiget euch mehr mit freundschafft dann mit bösen stücken fried vnd einigkeit zuerhalten. Weil solches nichts bey euch verfahret/obs vns wol sehr weh thut / seind wir euch doch so weit entgegen zogen/ mit diesem fürsatz/ daß wir viel lieber alle sterben/dañ einen Bastart zu eim König haben wöllen.

Da nun solches der Polacken vnd Reussen Fürsten gehört / haben sie williglich jr vornehmen geändert/vnd von stundan erkannt/daß man sie mit betrug vñ falsch zu diesem Heerzug bewegt/mit vermeldung/daß sie wegẽ dieses vnbillichen Kriegs/wider niemands auß Vngern streiten woltẽ: bekañten frey herauß/daß man sie listiger weise hintergangẽ. Weil man dañ noch nit zum handstreich kom̃en/were nun die Zeit vorhanden sich eines bessern zubedencken. Derowegen vñ damit sie nit darfür gehalten würden/als wañ sie der alten freundschafft nit achteten/ erbotten sie sich/daß sie deß andern tags von diesem Krieg abstehen/vnd widerumb zuhauß ziehen. Wie sie aber zugesagt/also seind sie auch nachgehenden tags mit jrem Läger auffbrochen vñ heim zogen/ vñ ist allein der gemein Pöbel bey Boricho verharrt/vñ sonst vil Hudelmans gesindlein jm beygewont/die es hefftig verdroß/dz sie den König Borichum also bloß geben/vñ allein in der Brüh stecken lassen/die thaten sich zusammen/fuhren vber dz Wasser/vñ hielten mit den Vngern ein schlacht. Wiewol nu König Bela blind gewesen/hat er doch sein Heer mit aller fürsichtigkeit dermassen geordnet/daß er in beyde Hörner die besten Kürisser gestellt/damit sie gegen den Schützen vñ ringen Kriegßleuten ein schirm weren: auch ordnet er zur rechten vnd zur lincken seiten zween flügel/ den gemeinen hauffen damit zuschützen. Da nu der streit am hefftigstẽ gewesen/ sind etlich Rotten von Polacken vmbringt vñ beschlossen wordẽ/ dauon der gröst theil auff dẽ platz bliben: Daher dañ den Reussen der muth gar entfallen/wiewol sie zuuor hefftig gestritten/haben sie sich doch zur flucht gewent/denen die Vngern gewaltig nachgehengt/vñ sie erst recht angefangen zuklopffen/vermeinten dero keinen dauon kom̃en zulassen/wie dann souil Bluts vergossen worden/daß jrer wenig mit Boricho entrunnen/dann als sie in der flucht von einander zerstrewet worden/sind sie erst den Bawren in die Hände kom̃en/ vnd alle erbermlich vmbkom̃en. Auß denen die sich in solchem streit ritterlich erzeigt/haben Miesan / Gaaban vnd Bathora das gröst Lob erlangt/die vber die menig der erschlagnẽ/ein grosse anzal der gefangnen dauon bracht/ vnd seind jre Brustharnisch vnd all jr Gewehr von der Feinde blut gar vbergossen gewesen/vñ haben Miesa Thyodorẽ den stiffter alles vbels: Vosus den Vitalem/Gaaba den Bruder deß Graffen von

Polen vnnd Reussen wenden anders sinnes.

Schlacht Borichi mit Bela.

Niderlage Polen vnnd Reussen.

Streitbare Helden Königs Bele.

Cracaw: Vnd dann Bathor den Andream die der zusamen geschwornen Hauptleut/vnd deß Königreichs Vngern offentliche Feind gewesen/für den König Bela gefangē geführt/dauon der könig nit wenig erfrewet/vnd die Landvögt/die sich so ritterlich erzeigt/höchlich gelobt/vñ nicht allein mit dem grössern theil der eroberten Beut/ sondern auch mit Stätten/ Flecken vnd Dörffern reichlich begabt/ vnd darauff Gott lob vnd danck gesagt/ vnd in allen dingen den Gottesdienst gefördert vnd außgebreitet. Dieser streit ist auff S. Marien Magdalenen tag geschehen/ welcher dañ auch vnter die glücklichsten Festäge gezehlt. Der Feind Raub vnd gewonnen Fähnlein/ hat man in die Kirchen getheilet/vnd beuorab in S. Marien Magdalenen Münster/ die gefangene hat man den vberwindern geschenckt/außgenommen die zusamen geschworne/die man nach dem Gesetz vnd aller billichkeit vom leben zum Todt gericht/ dann man hat sie als Meuchelmörder geradbrecht vñ auff Reder gelegt.

Beut in die Kirchen getheilt.

Durch diesen Sieg hat der König so viel lobs vnd ansehens bekommen/daß jn jedermañ ehrete/vnd von jm rühmete/ sie hetten keinen blinden/ sondern einen fürsichtigen König/ der jhnen von Gott zu regieren gegebē were. Darumb jm dañ die Vngern folgends allē gehorsam erzeigt/die nechst gesessene Herrn vñ Könige jre Legaten zu jm geschickt/vñ frieden an jn begert. Da nu der König mit diesem Krieg die Partheyen vñ Factionen in Vngern auch abgestellt/ hat er sich gegen menniglich milt vñ freundlich erzeigt/vñ jedermañ befohlen in allen frewden/wol vñ rühig zuleben/vñ mit außgangnem Mandat gebetten/daß man obgemelter Parthey vñ Rottierung nit mehr gedencken solt.

Bela wirt deß sigs halben hoch geehret.

Nach dem nun das Reich dermassen befriediget/hat sich auch König Bela zur ruhe begeben/ mit seinen Freunden Gastung gehalten/ Bancketen gehabt/die biß in die Nacht hinein geweret/ daher er dañ jñer toll vñ voll gewesen. Weil er nun mit diesem Laster behafft/ließ er auch sein alte vnd vorige tugenden in abgang koñen. Als dañ/so er vber die massen truncken worden/haben jn die Hofschrantzer vmb vnzimliche ding gebetten/vnd erlangten zun zeiten das jenig/ so wider alle billichkeit war: Vnd was er nun in Füllerey zugesagt/das hat er morgens/ wañ jm der Wein wider auß dem Kopff gestiegen/nit widerruffen/oder etlichs durchauß nit halten können/ daher jm dann viel nachrede vnd vngunst erfolgt. Dann dieses Laster wirt desto grösser vñ schändlicher an der K. M. geacht/ so viel deß mans Wirdigkeit grösser ist. Vnter andern seiner in der Füllerey begangnen stücken/sagt man am meisten von dem/daß er Bechum vnd Saulem/die doch Priester gewesen/in der Trunckenheit jren Feinden vbergeben/von denen sie als bald vnschüldig vmbbracht worden/das jm dann zu einer ewigen schmach gedienet. Sonsten hat jn alle Welt alles lobs wirdig geschetzt. Von seines stäten prassens vnd müssiggangs wegen ist er wassersüchtig worden/ dauon ist er gestorbē im 9. Jar seines Reichs/im 11. Monat/als man zelt von Christi geburt 1141. Jar/mitten im Hornung/vñ ist sein Leib gen Stulweissenburg geführt/ vñ mit grossem klagen gantz ehrlich zur Erden bestattet worden.

Bela wirt ein vollsauffer/ begehet viel laster.

Füllerey bringt Belā vmbs leben.

In der Regierung Königs Bele sagt man/daß sich diese ding zugetragen haben: Bapst Innocentius auß der Landschafft jenseit der Tyber bürtig/ der Bapst Honorio nachgefolgt/ hat König Rogerium/ der sein Läger bey S. German geschlagen/ vngewarnter Sach vberfallen/in die flucht geschlagen/vnd die Statt wider eingenommen: Vnd als er bald hernach bey Glaucio ehegemelten Rogerium belegert/ist er von seinem Son Hertzog Wilhelm auß Calabrien nit allein vberwunden/ sondern auch mit sampt seinen Cardinälen gefangen/vnd doch bald mit ehren widerumb ledig gelassen/vnd gen Rom geschickt worden. Alda hat er Anacletum den falschen Bapst befunden/der mit vil gelts/ das er auß dem Silber so er hin vnd wider auß den Kirchen geraubt/gemacht/ das Römische Volck auff seine Parthey bracht/damit er den Bäpstlichen gewalt an sich ziehen möcht/ vnd hat jn gedrungen wider von Rom abzuweichen/der ist mit den seinen in Franckreich geflohen. Dazwischen hat Anacletus den König Rogerium in beyden Sicilien auff sein Parthey zogen/ vnd hat Bapst Innocentius zu Claramont ein Concilium gehalten/vnd daselbst Anacletum mit seinen anhängern verdampt/darauff sich zu König Philipsen in Franckreich/vñ zu König Heinrichen in Engelland/ vmb aller Christgläubigen Heil vnd Seligkeit willen/ vnd dann in Lottringen verfügt/ alda er befunden/das Lotharius zu einem Römischen König von den Teutschen erwehlt/ den hat er in pflicht genoñen das zuerstatten/daß er in annemung deß Königlichen gewalts versprochē/daß er sich nemlich schicken vnd rüsten solt/denen zu Jerusalem zuhülff zukommen/ darauff er von dem Keyser Lothario biß in den Lateran beleitet vnd vberantwort worden/ vnd zu widergeltung seiner dienste hat er jn zu einem Keyser gekrönt. Bald darauff hat er ein Concilium zu Pisa gehalten/ da er dañ noch ein mal den new angesetzten Bapst verdampt. Nach dem aber etliche vom Römischen Adel/die sich auff Königs Rogerij hilff verlassen/dem Anacleto anhiengen/vnd denselben wider Bapst Innocentium verhetzten/ist Keyser Lotharius auß Teutschland beruffen gen Rom koñen/ vnd haben die Pisaner jm zugefallen ein wolgerüst Schiffheer zugestellt/ damit sie Campanien vnd Calabrien verhergt. Da nun der Bapst vnd Keyser den König Rogerium mit Krieg zu Land vnd Wasser angriffen/

Innocentius vertreibt Anacletum.

Innocentius nimpt Rogerio König in Sicilien vil Stätt ein.

vnd jm alles Land abgetrungen/das er in Italien vnter seinem gewalt gehabt. Viel Stätt haben sie mit gewalt erobert/geplündert/vnd König Regerium gezwungen/ daß er in Sicilien entweichen müssen. Vnd hat gedachter Bapst Innocentius einen Herrn auß deß Keysers Hofgesind/ mit namen Graff Reimund zu einem Hertzogen in Apulien gemacht/vnd mit etlichen Teutschen Reuttern darein verordnet. Als nun Keyser Lotharius wider abgezogen/ist er zu Veron gestorben. In Asien aber/als Balduinus mit Todt abgangen/ist Graff Falck von Andegauia oder Andes sein Tochtermañ/zu einem König zu Jerusalem erwehlt wordē. In dem haben die Türckē/so am Persischen Meerschoß gesessen/viel Volck auff Antiochiam zugeführt: dasselbig hat Falco vberfallen/ auff 3000. erschlagen/vnd so viel gefangen gen Jerusalem geführt: daher dañ Alaph der Türcken Fürst bewegt worden/daß er mit der Babylonischen hülff die Statt Edessam in Mesopotanien/die Balduinus von seinem Bruder Gottfrido empfangen/angriffen/erobert/geplündert vñ zerstöret: auch alle Christen darin/so den Christlichen Glauben nit verläugnen wöllen/gar erschlagen/vnd die Edle Fräwen zu einem gespött vnsers Glaubens auff S. Baptisten Altar geschändet. König Falco ist auff dem Weidwerck/ als er einem Hasen nachgeeylet/vnd sein Roß mit jm gestrauchelt/ zu Todt gefallen/vnd hat sein Son Balduinus das Reich angenommen. Jetzund erfordert die zeit/ daß wir auch von den Nachkommenden deß Königs Bele in Vngern anzeigung thun.

Falco nach Balduino König zu Jerusalem.

Falconis Todt.

Von Geysa dem 2. Königs Bele erstgebornen Son/König in Vngern.

NAch tödtlichem abgang Königs Bele/war sein erstgeborner vñ älterster Son Geysa der Ander diß namens/der noch vnter seinen mañbaren jaren gewesen/mit verwilligung aller Fürsten vnd Landherren sampt allem Volck zum König erwehlet: Dañ er erzeigt sich eines herrlichen verstands vnd freundlichen gemüts zuseyn/vñ daß er jnen viel mehr von Gott gegeben vñ bescheret were/dañ von jnen darzu erkieset: Darumb er dañ mit grossem frolocken vñ glücklichem zuschreyen zu einem König erklärt/ vnd bald darauff zu Stulweissenburg mit herrlichem Pomp in S. Cecilien Münster gekröhnt worden. Als er nun in solcher gestalt zum Regiment koñen/ vñ den Königlichen gewalt erlangt/hat er jm selbst die allerbesten Rähte erwehlet/vñ gar nichts ohn der Bischoff vnd Landherrn Raht verricht/vnd regieret das Königreich mit so grosser sorgfeltigkeit/daß er sich weißlicher hielt dañ sein jugent erfordert. Er nam der alten Raht gar eben war/ bat sie gantz freundlich vnd fleissig/daß sie jn vnd das Reich nit verlassen wolten. Als er nun ein zimlich Alter erreicht/vnd fast mañbar worden/ sihe da hat sich der Teutschen Krieg erhebt/ zu welchem dann das Land Osterreich/das allezeit zu newen dingē geneigt/genugsame vrsach vnd anlaß geben. Dañ Hertzog Heinrich von Osterreich/gedacht noch an den alten grollen vnd angeborne feindschafft/ so die Osterreicher gegen den Vngern lange zeit gehabt/da er gesehen/daß dieses Königreich in eines Kindes Hand koñen/da gedacht er/diß were eben die rechte zeit/die Vngern außzureuten/ vñ jrem Königreich den garauß zumachen/darumb er einen schädlichen Krieg erweckt/zu dem kam jm zu stewer ein grosse hülff vnd gewaltiger anhang/dergleichen er vor nie gehaben mögen. Deñ er war ein Vormund vnd Schutzherr Hertzog Heinrichs/deß Hertzogen Leonis Son in Sachsen vñ Beyern/vnd verließ sich auff der Sachsen vnd Beyern macht/zu dem auch der Schwaben/die vnter seinem gewalt waren/darumb nam er jm für die Vngern zu vberziehen. Auch hat jm Keyser Conrads deß dritten Volck grossen beystand gethan/ dem Hertzog Heinrich zu einem Kriegß consorten erbetten/ denselbigen mit jm zuführen: Derwegen dann jm der Keyser zwo Legionen geschickt/damit die Vngern/als der Teutschen alte Feinde einmal verjagt werden möchten.

Geysa der zweite König nach Bela.

Osterreicher Krieg mit den Vngern.

Ehe dañ aber Hertzog Heinrich auß Osterreich das Land Vngern vberfallen/hat er zum fördersten in bedacht genoñen/wie er die Statt Preßburg erobern möcht/wol wissend/ wo er dieselbige eingenoñen/könte er darauß gantz Vngerland vexieren vnd plagen. Diß geschäfft ist Graff Juliano vbergeben vnd befohlen worden/daß er die Statt einnemen solt/mit was practicken vñ rencken er möcht. Dieser hatt nun ein Teutschen Ritter Rapolt genañt/mit diesen listen abgericht/ jm auch etliche Reisigen zugeben mit dem befehl/daß er sich vor tag zu der Statt verfüge solt/als ob er gern eylend durch oder fürüber reisen wolt/vñ also die Stattporten auffhalten vñ einnemen/ biß daß er mit seinē versteckten volck vñ heimlichen hinterhalt bey jnen seyn möcht. Die Pörtner zu Preßburg versahen sich keines betrugs/liessen den vorhergeschickten Rapoltum sampt seinē Reutern ein/weil man sich noch keines kriegß besorgte. Bald war die Port vñ der nechste Thurn daran eingenommen/vnd dem hinterhalt ein wortzeichen geben. Nach dē solchs Julianus ersehen/ ist er mit seinē Reisigenzeug auch zugegen gewesen/vñ auff den Marckt geritten/die Bürger gestillt/vñ jn befohlen jre Wehr abzulegen/so würde jn nichts args begegnen/hat jnen frieden zugesagt/darauff von stundan den Raht beruffen lassen/vñ demselbē die vrsach seiner ankunfft angezeigt. Vnd weil eytel Teutschē in d' Statt gewohnet/

Preßburg eingenommen.

gewohnet/haben sie sich mit diesen worten vertragen lassen/ daß sie förther vnter der Teutschen gewalt seyn wolten. Diß geschrey ist bald ins Vngerland hinab erschollen/ daß die Teutschen Preßburg eingenommen/daher gantz Vngerland in grosser bekümmernuß gestanden. Nach eroberung der Statt Preßburg/haben die Teutschen hin vnd her in Vngern angefangen zu streiffen/ welcher Vnfall nicht allein das öber/sondern auch das vnter Pannonien sehr betrübet.

Geysa versam̃let ein groß volck/ wil dē Teutschen begegnen.

Der junge König Geysa ließ sich hieriñ nichts irren/ noch anfechten/ war nit desto kleinmütiger/sondern auß angeborner großmütigkeit versam̃let er ohn allen verzug seine Rähte/denselben zeiget er die grosse gefahr an/fragt sie vmb raht/da ward mit gemeinem Raht beschlossen/ den Feinden entgegen zuziehen/rüstet sich also ein jeder Bischoff/Landherr/Edelmañ/vñ der etwas vermocht in den Krieg zuziehen. Man hat das Kriegßuolck gemustert/vñ von Hauß zu Hauß das Volck auffgmahnet. Der junge König Geysa/hat sich dieser Reise vñ Ritterschafft von grund seines Hertzens gefrewet/vñ sich als ein newer angehender Ritter vnterstanden auch wider die Keyserischē außzuziehen/bedacht wol/daß viel mehr lobs vñ ruhms im sieg/dañ schande in der flucht were. Dañ so er den sieg erlangt/vñ den Teutschen Keyser zu rück geschlagen/würde er mehr gethan haben/dañ man seiner jugent an vertrawet hett: So er dañ vberwunden/würde er auch seiner jugent vñ wanckelbaren glücks halben deß orts von aller schmach entschüldiget seyn. Nach dem jm aber von den Landherren die grosse gefahr vñ sorgliche Krieg fürgehalten/ vnd die grosse macht der Feind angezeigt (weil die Sachsen vñ Teutschen/wil nun der Beyern vñ Schwaben geschweigen/starcke vnd tapffere Leute weren) sagt man/daß er darauff zur antwort geben: So hab ich hergegen Gott zum gehülffen/vnd heilige Ritter bey mir/die vnter dem schutz vnd schirm Christi vnsers Heilands mit mir außziehen: Zu dem hat er ein Edict lassen außgehen/daß man in allen Kirchen vnd Stifften/ Gott vmb hülffe anruffen solle/vnd beuorab die Mutter Gottes/ als ein sonderliche beschirmerin deß Vngerlands/ deren schirm dann der heilige König Stephan in seinem Testament diß gantze Königreich befohlen.

Großmütigkeit Geyse.

Geysa ermanet sein Volck.

Also hat sich der frewdige König erzeiget/ vnd sie alle biß auff den gemeinen Kriegßmann zu aller tapfferkeit ermahnt/dadurch er jnen allen ein Hertz gemacht. Da man nun deß jungen Königs vnerschrocken Gemüt ersehen/hat diß die andern/so etwas älter vnd betagt waren/ dermassen befestigt/ daß sie den Krieg/darab sich der Jüngling nicht entsetzt/auch nicht forchten: Daher seind auch die Hauptleut/Fendrich/Rottmeister/vnd die Scharen schamrot worden/in dem/ daß die alten solten gesehen werden von einem Jüngling ermannet vnd getröst zuwerden.

Henezel ein vorbott deß Siegs.

Damit ist man mit dem Läger auffgebrochen/vnd von stundan nach Osterreich gezogen. Vnd als er an die gräntze deß Vngerlands kom̃em/ist jm ein ansehenlicher ernsthaffter Mañ mit namen Henezel/der Teutschen vñ Scythischen sprach gantz wol erfart/begegnet/vñ dem König angezeigt/ daß die Feind nit weit/vnd jrer gar wenig weren/dañ die jnen hülff zugesagt/hetten keinen glaubē gehalten. Darumb were eben die rechte zeit vorhanden/dieselbige anzugreiffen/ehe dañ jnen noch mehr hülff zukäme/man solt solche gelegenheit keines wegs fahren vnd hinschleichē lassen/vñ den gewissen sieg nit verhindern. Darauff der König sein Volck versam̃let/vñ diesen Mañ in die mitte gestelt/vñ jm befohlen diß noch ein mal vor jnen allen zuuermelden/vñ als diß geschehen/hat er alle Hauptleut vermahnt/die sach zu fördern/dañ er sagt/dz dieser gewißlich ein Engel von Gott/vñ ein Bott den künfftigen sieg anzuzeigen/gewesen: Derwegen solt man nit säumig seyn/noch die sache in die länge auffschieben/sondern jedermañ die Wehr an die Hand nemen: vnd solches hat auch alle andere für gut angesehen/darumb sich menniglich mit einhelligem gemüt zum streit gerüst vñ gefaßt gemacht.

Schlachtordnung Königes Geyse.

Als nun die Teutschen die Vngerische Gräntzen noch nit erreicht/seind die Vngern in viereckicter ordnung den Feinden entgegen gezogen. So bald sie der Feind ansichtig worden/ hat man jnen beyderseits nit so viel ruhe gelassen/daß sie jre Schlachtordnung machten. König Geysa hatte zween hauffen mit ringen Kriegßleuten in beyde Hörner verordnet/denen seind die Kürisser nachgefolget/in der mitte ein viereckete ordnung/vnd auch mit den Kürissern besetzt/die er zur Rechten vnd Lincken Hand mit einem zwyfachen Fußuolck bewart: Vnd nach denselben die aller stärckest Hut vñ hülff gestelt. Hergegen haben sich die Teutschen nit minder vnuerdrossen auch in jrer Schlachtordnung gehalten/sassen auff hohen Pferden/den Reisigen gleich/vnd seind an der zahl mehr dann der Vngerer gewesen.

Schlacht der Vngern vñ Teutschē.

Darauff der König das streitzeichen gegeben/vnd beyde hauffen mit grosser vngestümmigkeit einander angefallen: Die Teutschen griffen die Vngern nicht minder mit dem Waffen/ dañ mit jhrem geschrey vnd schmachworten an/damit sie jhnen ein forcht vnnd schrecken einjagten. Hergegen haben die Vngern mit anruffung Gottes vnd seiner lieben Mutter Maria hülff vnd beystand gestritten. Die Teutschen/die sich der ringgewapneten Reisigen nit gebrauchen/ sondern allein der Kürisser/haben der Scythuler oder Zeckeln/vñ Besser flügel/die vor den Hörnern gestanden/ zeitlich wendig gemacht. Dañ die ziehen gewöhnlich bey den Vngern vor der Schlachtordnung her/ vnd

vnd dazumal wie die Schaff von den Wölffen erschreckt worden/ vñ im ersten angriff die flucht geben/ ehe dann die Vngern zum Handstreich kom̃en. Als sie nun derselben flucht gesehen/ seind sie etlicher massen auß tringender forcht zuruck gewichen/ darauff die Teutschen angehalten/ vñ noch ein grösser hertz gefaßt/ weil sie sahen die flügel zerstrewet vnd flüchtig seyn. Als aber die Vngern/ die sich wider erholt/ gewaltiglich darauff truckten/ sind die Teutschen müdigkeit halben im ersten angriff gar erlegen/ fiengẽ an etwas nachlässiger zu werden. Dañ deß Königs Vetter mit namen Ban/ der aller Menschen sitten vnd gebräuch gar eben war nam/ vnd in mitte der Schlachordnung gehalten/ versam̃let den gantzen Reisigen Zeug deß Königs/ der war gespickt mit alten wolerfahrnen Rittern/ die allein auff die notleidenden warten mußten/ vnd rannt mit grosser vngestům̃igkeit in die Feinde hinein/ denen der Kützel nun fast vergangen/ daß jrer vil vmbkamen vñ die vbrigen die flucht gaben.

Besser vnd Scytuler fliehen vor den Teutschẽ

In dem meint Hertzog Heinrich von Österreich/ er hett den Sig schon gewiß in händẽ/ bracht seine aller sterckste vnd beste Kriegßleut herfür/ den seinen mit hilff zuerscheinen/ vnd gieng der Streit erst rechtschaffen an. Darauff der König auß Raht der Landherren vnd Hauptleut die beyde Hörner/ so etlicher massen gestrauchelt/ wider gesterckt/ vnd an die Feind gericht. Da er nun sahe daß die Feind biß auff jr letzte zuflucht kommen/ hat er seinen letzten zusatz auch herbey bracht/ darumb man beyderseits hefftig gestritten vñ viel bluts vergossen/ daher die Teutschen sampt den Sachssen in beyden Hörnern sich gewendt/ vnd also von den flügeln/ so wider vmbkehrt/ vmbringt vñ zu beyden seiten vbel geschlagen vnd verwundt worden. Die alten Legionen Hertzog Heinrichs haben sie nach erlegung eines treffl chen Volcks die flucht zugeben gedrungen: Darauff sind auch die Teutschen geflohen. In der flucht ist eine grosse menig auffgefangẽ/ erschlagen/ Hertzog Heinrich sehr verwundt auß seinem Läger verjagt/ vnd mit schanden in Österreich geflohen. Der Teutschen sind 7000. der der Vngern aber 3000. auff dem platz bliben/ In diesem streit ist der Ritter Rapelt/ von dem wir droben gesagt/ daß er Preßburg eingenom̃en/ von dem Ritter Vro vnd Otho von Gabriel gefangen worden. Nach erlangtem Sieg hat er der Feinde Läger geplündert/ vñ darauff mit seinem Heer wider in Vngern zogen/ vnd mit dem eroberten Raub die Kirchen darinn gezieret/ damit er auch Gott zu lob vnd ehr viel Fast vnd Bettag angericht/ vnd in allen Kirchen seines Reichs befohlen Gott lob vnd danck zusagen. Durch solchẽ Sieg hat jm dieser Jüngling ein solchen namen gemacht/ daß sich die Teutschen ab jm entsetzt/ zu dem ist Hertzog Heinrichen ein solche forcht ankommen/ daß er nicht allein das gantze Vngerland nit mehr plagen/ sondern auch die nechstgelegene Dörffer nit angreiffen dörffen. Diesen Sieg haben die Vngern mehr der Göttlichen Barmhertzigkeit/ vnd deß jungen Königs Glück zugemessen/ dann jnen selbs/ weil man zu beyden seiten mit aller macht vnd kräfften gestritten/ von der dritten stund deß tags an biß auff den Abend/ vnd sie anfänglichs gewichen/ vnd darnach mit hefftigem anhalten der Feind Glück gewendt vnd sie vberwunden.

Teutschen flüchtig.

Landsleut müssen eins ander beystehen.

Sieg Geyse.

Nach diesem Krieg ist in Vngern (wie dann diß die Jarbücher vnd Chronicken anzeigen) ein grosser Hunger entstanden/ welcher den grössern theil der menschen hinweg genom̃en. In der zeit hat in Franckreich regiert König Ludwig/ vnd ist eine so langwerende Hitz vnd dürre an allen orten gewesen/ daß das Erdreich nit ohne sondern schrecken vnd verderben zubrennen angefangen/ daher dañ dieser Hunger kom̃en. Dieser Zeit ist Keyser Conrads reise fortgangen/ die dem Geistlichen vñ auch Weltlichen gemeinen Nutz mit geringen schaden bracht: Davon wir doch vor etwas fürgenommen haben zusagen/ ehe dañ wir in dieser Histori fortfahren/ damit die sach desto baß verstanden mög werden. Als Lucius der dritt dem Bapsthumb vorgestanden/ ist S. Bernhart der Apt zu Clareuall in grossem Wert vnd nahmen gewesen/ sonderlich aber in der liebe Gottes innbrünstiglich gewandelt: Dieser hat fast alle Fürsten vnd Herrn angesprochen/ daß sie den Christen in Syrien vnd Palestin zuhilff kom̃en/ die Saracener von der heiligen Statt Jerusalem vertreiben/ vnd mit nichten gestatten solten/ daß sie beschirmer deß H. Grabs weren. In dieser heiligen Ritterschafft vnd Reise hat sich Keyser Conrad/ der ein Hertzog auß Schwaben gewesen/ erstlich erbotten vnd seinẽ namen angeben. Dazwischen ist König Rogerius auß Sicilien wider in Italien kom̃en/ vnd alles das eingenom̃en/ das er zuvor verloren/ darnach ist er mit einem grossen Schiffheer in Affricam gefahren/ vnd hat jm den König in Libyen zinßbar gemacht/ vnd länger dann 30. Jar Tribut von jm empfangen.

Hunger in Vngern.

S. Bernhart Apt/ er manet alle Fürsten auff wie die Saracener.

Als nun Keyser Conrad ein mechtig Heer mit dem Creutz bezeichnet/ versammlet/ ist er auß Teutschen Landen auffbrochen/ vñ die Donaw hinab in Vngern gefahren/ da er dañ der alten feindschafft noch nit vergessen/ vñ sich nit als einen Hauptmañ der heiligen Ritterschafft erzeigt/ sondern als ein Feind/ der sich begeret zurechẽ/ da jm solche gelegenheit fürgefallẽ. Dañ ob wol er zuvor gantz freundlich dem König Geysa vmb einen friedsamen durchzug gebetten vnd den erlangt/ so hat er sich doch viel fräfenlicher dann sichs wol geziemet/ in dem durchzug gehalten: vnd wie er sagt/ daß er einen weiten heiligen Heerzug zuthun/ hat er auß allen Kirchen/ Klöstern/ Spitälen vnd Gottsheusern/ ein grosses Gelt vnd Barschafft/ sein Volck damit zu vnterhalten vnd zubesolden/ zusammen

Keyser Conrad zeucht ins gelobte Land.

kracht / in dem jren viel auß forcht von jren Kirchen vnd Klöstern reißgelt geben müssen. Vnd wiewol solches den König vnnd die Landherren in Vngern vbel genug verdrossen / haben sie doch diß vmb der Reise willen miltiglich vnnd Gott zugefallen vergönnt / jhm auch darzu Gaben vnd Prouiand geben/ vnd nichts vnterlassen/ das zu Göttlicher liebe vnd freundschafft dienen möcht. Keyser Conrad aber ist durch Mysien vñ Macedonien zogen/ vnd in Thracien gen Constantinopel kom̃en/ vnd mit hilff Keyser Emanuels deß 2. vber das Euxinisch Meer gefahren/ daselbst hat jm der Keyser Emanuel gantz verrähterisch gerahten / daß er in Asiam hinüber fahren vnnd die Statt Iconium belegern solte/ dahin dann er / wie abgeredt vnd versprochen/ von Constantinopel allerhand Victualien vnd Prouiand/ zubekom̃en verhofft/ dann er möcht solches sonst nirgends anderswoher gehaben.

Keyser Conrad kompt gen Constantinopel.

K. Conrad belegert Iconium.

So bald er nun diese so feste Statt belegert/ hat der schantlose Keyser Emanuel/ damit er auß Neid vnd Haß dem Römischen Keyser sein Heer vmbringen möcht / das Meel / so er jnen gen Iconien geschickt/ mit Gyps vermenget/ dauon sein Kriegßvolck kranck worden/ vnd der mehrertheil gestorben/ also/ daß Keyser Conrad vnaußgerichter sach wider in Germanien ziehen müssen / vnd mit dieser seiner Reise wenig nutzen geschafft/ allein diesen/ daß König Balduinus der 4. König zu Jerusalem von seiner zukunfft wegen so viel Hertz gefaßt/ daß er die Statt Ascalon wider erobert/ die er etwa lang belegert hatte/ vnd kurtz zuuor die alte Statt Gazam wider erbawen/ besetzt/ vnd den Tempelherrn eingegeben zubewohnen. Er hat sich auch derzeit mit den Türcken schlagen dörffen/ die die Bürger zu Hiericho hefftig plagten / vnd derselben in einem streit 5000. erschlagen/ darzu auch Noradinum der Damascener Landvogt / so das Land vmb Jerusalem her täglich vberfiel vnd bekümmert/ mit einer grossen niderlag in die flucht geschlagen/ vnd biß an die Stattmawer Damasci nachgeeylt. So viel sey nun von Keyser Conraden gesagt.

Ludouicus König in Franckreich zeucht ins gelobte Land.

Wir wöllen jetzo von König Ludwigen in Franckreich reden/ so eben auch der Zeit nach Keyser Conraden ins gelobte Land gereiset/ vnd auch durch Vngern zogen/ der hat sich gar wol vnd bescheidenlich gehalten. Man sagt daß Bapst Eugenius der dritt von Pisa bürtig/ durch der Römer empörung von Rom vertriben vnd in Franckreich kom̃en/ zum theil daß er den aller heiligsten Vatter S. Bernharden schen/ vñ zum theil dz er den from̃en König Ludwigen zu der Reise gen Jerusalē bewegen vnd mit dem Creutz Christi bezeichnen möcht. Das hat der König williglich angenom̃en / vñ damit er nit durch lange Schiffart verhindert würde/ ist er mit seinē Heer durch Schwaben/ Beyern/ Vngern/ Mysien vnd Macedonien gen Constantinopel kom̃en/ zum Keyser Emanuel. Als er nu durch Vngern reisete / hat jn der junge König Geysa herrlich empfangen / darumb er sich auch nach aller billichkeit vnd vnd bescheidenheit gehalten / vnd sein Heer dermassen durchgeführt, daß er mit den geringsten Bawersman beschwert/ noch das Vich hinweg getriebē/ hett auch nit ein Hun verscheucht. Dann er verbott seinem Volck/ an niemands gewalt zulegen: Durch solche bescheidenheit / freundlichkeit vnd gütigkeit hat er bey den Vngern so grossen gunst erlangt / daß in der König vñ die Landherrn mehr nann zuuiel auffgehalten/ damit er vnd sein Heer desto baß geruhen möchten.

König Ludwig võ Geysa herrlich empfangen.

Freymültigkeit Geyse gegen König Ludwigen.

Derzeit sagt man / daß dem König Geysa sein erster Son geborn/ vnd von König Ludwigen auß Franckreich auß der Tauff gehebt worden/ vmb dieser heiligen verwandtschafft willen hat in der König Geysa herrlich beleiten vnd mit Prouiand versehen lassen/ jn auch darzu mit grossen Gaben verehret/ vnd also biß in Thracien beleitet. Da nun derselbig zu Keyser Emanuel gen Constantinopel kommen/ ist er von jm nicht anders dann zuuor von Keyser Conrad auch gehalten worden. Dann er hat jm gerahten / daß er durch die Wüsten in Syrien zöhe: Darinn hat er so grossen mangel an Prouiand gelitten/ daß er getrungen worden sein Winterläger zu Antiochia zuhalten. In dem hat König Rogerius auß Sicilien/ so auch einen alten grollen vnd freindtschafft auff den Griechischen Keyser Emanuel gehabt/ ein grosses Schiffheer versam̃let / vnd damit dem trew vnd schandtlosen Keyser die Insul Corcyram / die Stätt / Corinthum / Thebas vnd die Insul Euboiam abgewonnen/ auch wer er biß gen Constantinopel gefahrē/ wo er sich nicht ab der Venediger 40. lager Schiff entsetzt/ die in dem Adriatischen Meer auff jn gehalten. Darumb er sich auff der Asier Meergestaden verfügt/ vñ den Christen/ weiß nicht auß was schickung vnd fürsehung Gottes/ zuhülff kommen. Dann als König Ludwig in Palestin dem Port zu S. Simeon zugefahren vnd von der Saracener Schiffheer vmbringet/ hat jm Gott König Rogerium zugesandt / der jn errettet/ vnd sonsten allen Christen mit seinem Schiffheer gewaltigen beystand gethan / vnd für sich selbst in Syrien viel Stätt vnd Land erobert/ vnd weil er selbige one Besatzung verlassen / haben folgends die Venediger solche eingenom̃en. Vnd als er den König zu Joppe hinterlassen/ hat er sich mit dem gantzē Schiffheer gen Constantinopel verfügt / vnd in angesicht Keysers Emanuel die vorstätt sampt jrer zugehörd/ verbrannnt/ vnd bald darauff das Schloß auch angerennt/ aber nicht erobern mögen/ ist doch mit streiten so weit kom̃en/ daß er mit seinen Händen in deß Keysers Baum vnd Thiergarten öpffel abgebrochen: In der widerfart nach Sicilien hat er mit der Venediger Schiffheer nit zum glücklichsten gestritten.

Rogerius nimpt Emanueli viel Land ein.

Rogerius kompt Ludwigen in seiner noth zuhülff.

Keyser

Keyser Conrad/ König Ludwig vnd Balduinus König zu Jerusalem/ als sie zusamen kommen/ seind sie alle einhelliglich für Damascum gezogen/ so vorzeiten die Arabische Knecht gebawen/ vnd auff einer ebene gelegen. Diese Landschafft wer von Art vnd Natur dürr vnd vnfruchtbar/ wann sie nicht von nechsten vnd doch kleinen Bächlein gewessert vnd befeuchtiget würde/ daher es so viel Ops vnd wolschmeckend öpffel tregt/ daß nichts in der Welt lustigers erfunden mag werden: Sie hetten in kurtzer Zeit die Statt zur auffgebung gedrungen/ wo sie gemeltes Wässerlein jnen entzogen/ vnd anders wohin beleitet hetten/ wie das leichtlich geschehen mögen. Es ist aber ein Assyrier mit seinem betrug daruor gewesen/ der sich etwan gegen Balduino für einen getrewen Freund erzeigt. Dann derselbig war von den Bürgern mit Gelt bestochen vnnd zeigt König Balduino an/ daß er die Statt auff einer andern seiten belegern solt/ wo er sie anders bald begert zuerobern: Dann die Mawren weren auff der andern seiten schwach vnd desto besser zustürmen. Da er nun solches gethan/ haben die in der Statt das Wasser eingenommen/ vnd die Feind draussen von Wasser vnd Prouiand außgeschlossen/ also/ daß sie durst vnd hungers halben von der belegerung abstehen müssen/ vnd seind/ nach dem sie der jren viel verloren/ wider in Europam zogen/ welches dann geschehen ist im Jar als man zelt nach Christi geburt 1152. in welcher Zeit Bapst Eugenius wider gen Rom gereiset/ alda er vom Volck ehrlich empfangen. Darnach hat König Balduinus zu Jerusalem die Egyptier vnd Babylonier vberwunden/ in welchem Krieg der Feinde fünff tausent vmbkommen. Doch sey damit gnug von Keyser Conraden vnd dem König Ludwigen gesagt/ so bey regierung Königs Geyse die Reise ins gelobte Land für sich genommen: in welchem wir etwas zuweit ab der Bahn getretten/ damit wir nicht gedechtnuß wirdige Geschicht vnangezeigt lassen.

Damascus belegert.

Damasci gelegenheit.

Ludovicus zeucht mit Conrado ab.

Jetzunder wöllen wir widerumb zu den Vngerischen sachen schreiten/ vnd was König Geysa für Krieg nach Germanico geführt/ so viel wir auß den Geschichtschreibern darthun können/ anzeigen vnd vermelden. Ehe wir aber darinn ferrners fortfahren/ kan ich nicht vnberürt lassen/ was sich mit dem Bastart Boricho darzwischen zugetragē. Als König Ludwig durch Vngern zogen/ hat ein Ritter mit namen Georgius/ König Geysam vermahnt vnd gewahrnet/ daß der Bastart Borichus in deß König Ludwigs Läger sey/ vnd durch etlicher Vngerer Raht vnd Bitt erfordert worden/ wo er sich zu solcher heiligen Reise williglich finden ließ/ vnd in Vngern ankäme/ würden als dann jrer viel vom Adel vom König Geysa auff sein Parthey fallen. Auch ist das geschrey nicht vergebens gewesen: Dann er war vnter deß Königs Läger vnuerborgen. Als solches der König für gewiß innen worden/ hat er diß von stundan König Ludwigen zuwissen gethan/ vnd gesagt: In deinem Läger ist einer mit namen Borichus ein Bastart/ der sich für einen ehelichen Son König Colmans meines alten Anherrn vnnd Großvatters seligen außgibt/ das doch in der warheit nicht ist: Der hat sich vnter dein Heer vermischt/ damit er etwas wider mich fürnemen möcht. Derowegen so du mich achtest deiner Freundschafft wirdig sein/ weil er mir nach dem Leben vnd meinem Königreich stellt/ so bitt ich dich/ du wöllest mir den vberlifern/ damit man dir nicht einen vnbillichen schirm zumessen dörff/ oder daß du böses vmb bewißne freundschafft erzeigest vnd vergeltest. Vnter deß ist ein geschrey außgangen/ wie in der Frantzosen Läger einer auß Reussen verborgen sein solt/ der dañ mit dero hilff vnterstehen solte den Vngerischen König/ der jnen doch so viel freundschafft erzeigt/ durch hinterlistigkeit sein Königreich einzunemen/ vnd jne/ wie er möcht/ zuuertreiben/ wiewol der ein Hurenkind were. Auff diß geschrey hat sich ein grosse Auffruhr erhebt im gantzen Läger/ vnd menniglich den Verrähter gesucht: So bald aber diß Borichus gesehen vnd gehört/ vnd wol gewußt/ daß er der jenig/ nach dem man so fleissig nachforschung hett/ gewesen/ ist er selber zum König gangen/ jm zufuß gefallen/ vnd vmb sein Leben vnd verzeihung gebetten/ auff daß er sicher mit seinem Heer auß Vngern kommen möcht: In dem kam wider Post von Geysa zu König Ludwigen/ bath zum fleissigsten/ daß er jm seinē Feind gefangen vberschickn solt. Zu dem sagt man den frommen König geantwortet haben: Ich merck wol/ daß der König Geysa noch nicht weiß/ daß eines jeden Königs Gemach vnd Pallast nicht anders geachtet werden solle/ dann wie ein geweihete Kirch/ vnd deß Königs Füß/ wie die Altar? Mit was Göttlichen oder Menschlichen Rechten könt ich jm den vberlifern/ weil er an mich gnad vnd verzeihung begert/ vnd mir zufuß gefallen: Zu dem sagt man/ daß Königs Geyse Legaten geantwort haben: Man solte die vneheliche Geburt von dem gemeinen Nutzen außreuten/ man solte kein vermischte vnehrbar Geburt dulden/ damit die rechten ehrlichen Erben desto minder von den jren verstossen werden möchten: Da nun diß dem Boricho fürkommen/ hat er sich für dem Todt geförchtet/ vnd König Ludwigen seinen Leibhengst hinweg entführt/ vnd damit daruon gerannt. Darauff dann deß Königs Marschalck noch ein schneller Pferd gesattelt/ vnd jm nachgeeilt: So bald er jn erfolgt/ hat jm Borichus seinen Kopff zerspalten/ daß er todt bliben/ damit ist er entrunnen. Wie sich aber König Geysa gegen seinen Brüdern verhalten/ dessen gibt die Brüderliche Liebe/ die er gegen jnen getragen/ gnugsam kundtschafft: Sein Bruder Almus ist zeitlich gestorben:

Borichus vnter König Ludwigs Heer.

Geysa bittet Ludwigen jm Borichū zulifern.

Antwort auff Geyse bitt.

Borichus entrinnet.

Geysa hat seine Brüder lieb gehabt vnd jnen vil guts bewiesen.

Die andere zween als Laßla vnd Stephan seind bey leben bliben/ die er mit Vätterlicher vnd Königlicher miltigkeit gantz freundlich vnd wol bedacht/ sie beyde zu Hertzogen gemacht/ vñ jrem stand gemeß vnterhaltung verordnet/ vnd jnen befohlen einen Königliche vnd Fürstlichen stand zuführen/ vnd ein kleiner vnterscheidt zwischen jnen were. Er hat zum offternmal in versam̃lung der Vngern seine Brüder vmbfangen vnd geküßt/ damit er nicht allein seine miltigkeit anzeigte/ sondern auch sie jhrer Vorfahren grausamkeit erinnerte/ vnd dieselbige mit sanfftmütigkeit vnd einigkeit vertilgete.

Reussen Krieg.

Darnach ist der Reussen Krieg angangen. Dann als König Geysa der Reussen Hertzogen Minoslai Tochter zu einer Gemahl genom̃en/ vñ mit derselbigen 2. Söne die dritten dieses namens gezeuget/ (wil nun deren Kinder/ so mit tod abgangen/ geschweigen) hat er vmb der Reussen willen/ so sich etlicher newerung vnterstandē/ diesen Heerzug für seinen Schwäher fürnemen müssen. Dañ Lodomerius/ der sich auff der Chuner hilff verlassen/ gedacht Hertzog Minoslaum auß dem Land zu vertreiben/ vnd als ein Tyrañ zu regieren: Solches erfuhr König Geysa auß Vngern/ schickt jm ein wolgerüsten hauffen Volcks in Reussen zuhülff/ Als er aber auff einer seiten von den Chunern/ auff der andern von den Reussen angefochten worden/ hat man entlich den Krieg hingelegt/ vnd ist jederman nit ohne schaden wider abzogen.

Ander Reussen Krieg.

Nicht lang darnach hat Lodomerius den Hertzogen Minoslaum widerumb angriffen/ jm vil Stätt abgewonnen/ geplündert vnd verhergt/ auch wie er koñt vnd vermocht beschädigt: Der dann wider von seinem Tochtermañ hilff begert/ vñ damit er jn in seinen nöten nit stecken ließ/ versam̃let er ein mächtig Heer/ vñ zohe sampt seinen beyden Brudern in Reussen/ damit er sein vnd seines Schwähers schaden vnd schmach rechen möcht.

Geysa felt mit seinē brüdern in Reussen.

So bald er in der feinde Land koñen/ ist jm Lodomerius mit einer grossen macht begegnet/ vnd in wenig tagen hernach/ als sie genugsam außgeruhet/ der streit gehalten worden/ in welchem dann beyderseits vil Volcks vmbkoñen/ vnd Lodomerius sampt den Chunern vnd Reussen in die flucht geschlagen worden. Da nun Hertzog Minoslaus mit hilff seines Tochtermañs die Feinde gejagt vnd erlegt/ hat er alles das wider erobert/ das er zuuor verloren/ vnd ist der König sampt seinen Brüdern nach erlangtem Sieg vnd geschehener Raach mit grossen freuden vnd meniglichs frolocken wider in Vngern kehrt.

Roger stirbt/ sein Son Wilhelm König.

Dieweil sich solche sachen/ wie angezeigt/ also verlieffen/ ist König Rogerius in Sicilien gestorben/ vnd sein Son Wilhelm König worden/ der bald nach dem todt seines Vatters die vorstätt zu Beneuent/ darzu die Stätt Ceperan vnd Babucum erobert/ darumb jn Bapst Adrianus seines Königlichen Titels beraubt/ jn in Bañ gethan/ jm Fewer vnd Wasser verbotten/ vñ sind auch seine Vnterthanē jrer Eyden vñ pflichten absoluiert wordē.

Wann Nordwegen zum Christlichen Glaubē kommen.

Dieser Zeit ist auch Nordwegen zum Christlichen Glauben koñen/ vnd Fridericus der erst/ auß Schwaben zum Keyser erwehlt in Italien zogen/ die Statt Tordon belegert vnd mit gewalt erobert/ auch gleich darauff für Rom geruckt/ da ist jm der Bapst begegnet bey der Statt Sutrium/ vnd sich widerumb mit jme versönet: Der Keyser aber fordert sein rechtmessige verehrung: Darauff hat jn der Bapst gekrönet/ vnd dem Rö. Volck zu einem Keyser erkiert.

Friderich der 1. Römischer Keyser vom Adriano gekrönet.

Damalen sind die Cardinäl wider den Bapst gewesen/ vñ haben sich ab deß Keysers vnd Bapsts Adriani vereinigung entsetzt/ vnd die Stattporten vor jnen versperrt: in dem doch das Volck ohn befelch der Bürgermeister vber Traiani Brück hinauß gefallen/ vnd die Teutschen in Vaticano vberrumpelt/ deren viel erschlagen vnd beraubt/ aber sie mußtens mit der Haut bezalen. Dann es war ein grosser hauffen Volcks/ das sich in den Neronianischen Wißmatten gelegert/ mit grosser vngestüm̃e herfür brochen vnd schlugen das Römisch Volck zurück/ vnd fiengen deren nit wenig/ die der Bapst dem Keyser wider ab erbetten/ daß er sie wider ledig gelassen. Darnach als sie nit mehr durch Vaticanum jren weg zur Statt nemen wöllen/ haben sich beyde gen Mallian verfügt/ bald hernach vber die Lucanische Brück gezogen/ vber die Tiber gefahren/ vnd gen Lateran kommen/ alda haben sie die Christlichen sachen verordnet/ vnd ist Keyser Friderich wider in Germanien zogen/ vnd ist der Bapst von den Landherrn gen Beneuent zukommen erbetten worden/ vnd also den grössern theil deß Reichs Hertzog Wilhelmen abgedrungen.

Es ist auch ein edler Herr auß Griechen vnd Keyser Emanuels Legat mit namen Paleologus zu Ancon angefahren/ vñ stracks auff Beneuent zu dem Bapst geeylet/ vnd seinen befelch vom Griechischen Keyser angezeigt/ dariñ diß das vornembst gewesen/ wo man jm allein drey Stätt in Asien am Meer gelegen zuließ/ wolt er dem Bapst 5000. lib. Golds geben/ vñ darzu Hertzog Wilhelmen auß Italien vertreiben. Da nun diß dem Hertzog Wilhelmen zu wissen gethan/ hat er sich von stundan zum Bapst verfügt/ vnd sich erbotten der Römischen Kirchen alles das jenig wider zugeben/ das er jr abgewonnen/ vnd noch mehr/ darzu wolt er jm auch die widerspänstigen vnd vngehorsamen Römer vnterthenig vnd bändig machen/ auch zu gewissen zielen souiel Golds erlegen/ als jhm der Griechische Keyser angebotten/ nemlich so er jm auß Bäpstlicher macht vnd gewalt beyder Sicilien regierung frey heimstellete. Diß sein erbiethen hat Bapst Adriano gar wol gefallen: es seind aber die geitzigen Cardinäl dauor gewesen/ das dann Hertzog Wilhelmen sehr verdrossen/ darumb er

Apulien

Apulien vberzogen/vnd alle ding darinn weit vnd breit verhergt vñ verderbt. Vnd als er bey Brundusi der Griechen vnd Apulier Heer mit einem Feldstreit vberwunden/gejagt vnd geschlagen/hat er damit die Apulier vnd Salentiner wider vnter seinen gehorsam bracht. Darumb der Bapst vber die Cardinäl auch erzürnet/ließ Hertzog Wilhelmē gen Beneuent ruffen/vñ als er dahin kom̃en/ward jm auff sein erbiethē von dē Bapst vergönstiget vñ bestättiget/beide Königreich Sicilien zuregieren.

Bald hernach ist Bapst Adrian mit todt abgangen/vñ Alexander der dritt von Senis bürtig/ von 22. Cardinälen einhelliglich zu einem Bapst erwölt/vnd Octauianus allein mit dreyer Cardinäl stim̃en zum Bapsthumb erhöhet/vnd Victor genañt worden. Als nu zwischen jnen beyden zwitracht entstanden/ist Bapst Alexander zu Keyser Friderich kehrt/so dieser zeit die Statt Cremon belegert/vñ hat jn gebetten jn nit zuuerlassen/wie das jr beyder ämpter erforderten. Der Keyser hat zur antwort geben/daß beyde Bäpst gen Pauj kämen/da er sie dañ beyderseits mit willen verhörete: darauff hat sich Alexander gen Auaniam / Octauianus aber gen Segniam verfügt / vnd hat Keyser Friderich zween Bischoffe zu Bapst Alexandern geschickt vnd jhn vermahnt / daß er zu Pauj vorm Concilio erscheinen vnd alda klag vnd antwort anhören wolte. Die Bischoffe aber waren Bapst Alexandro gehässig/kamen zu Octauiano gen Segniam/ brachten jn gen Pauy mit sich/ den hat der Keyser in der grossen versam̃lung zu eim Bapst erklert vnd angebetten/ vñ nach alter gewonheit mit dem Pferd vmb die Statt geritten. Weil nu solches Alexander wol wußt/vnd einen jeden in sonderheit warnet/hat er bald darauff sie beyde in den schwären Bañ gethan / auch diß weit vnd breit in der Christenheit durch seine Botten außruffen vnnd verkündigen lassen/ seine gerechte Sach hiemit anzuzeigen vnd zubeschönen. In dem ist er auß bitt vñ vermahnung König Philipsen in Franckreich wider in Campanien zogen/nit lang darnach in Franckreich vnd dann zu Pessulan vnd Claramont in gegenwertigkeit vieler Bischoffe den Keyser offentlich in den Bann gethan.

Zwey Bäpst auff ein zeit/ werden vneins.

In dem nun solches in Europa verhandelt/ist Balduinus der dritt/ König zu Jerusalem mit tod abgangen/ vnd sein Bruder Almericus jm in der Regierung nachgefolgt/der nit lang hernach mit den Egyptiern gestritten/vnd jnen grossen schaden zugefügt. Er hat die Statt Alexandriam belegert/die dann Tyracunus deß Türckischen Königs Saladani Landuogt/dem Soldann in Egypten mit betrug vnd listen abgedrungen. Da nu die Bürger zu Alexandria den Christlichen Glauben nit annemen wöllen/haben sie sich doch dem König Almerico mit dem geding ergeben/daß sie wider durch sein zuthun vnter den Soldan kom̃en möchten/der hat nun ein grosse sum̃a gelts von jme empfangen/vñ jm die Statt vbergebē. Da er aber deß Soldans falsch vñ betrug gemerckt/hat er gleich darauff die Statt Carras/die man jetzund Carim neñt/mechtig an Volck vñ Reichthumb belegert.

Almericus nach Balduino dem 3. König zu Jerusalem.

Keyser Friderich aber/da er allen Keyserlichen gewalt bekom̃en/hat die Statt Terdon geplündert/Meyland zerstört / vnd das Volck in 6. hauffen gesöndert / vnd 10. Meil wegs von der Statt an sechs orten zuwonen gezwungen/auch die Bürger zu Cremona hefftig beküm̃ert. Darumb dann auß Raht der Venediger / die Dieterichs Berner/ Paduaner vnd Vicentiner eine Bündnuß miteinander gemacht/ daß sie vber jr ordentlich Steurgelt dem Keyser nichtzit mehr geben. Gleich darauff hat dieser Keyser Friderich/ Barbarossa mit dem zunamen genannt/sein Bottschafft zum König in Franckreich geschickt vnd gebetten/ Bapst Alexandrum zum angesetzten Concilio zuuermögen/so wolt er Bapst Victorem auch dahin halten. Vnd ist das Concilium gen Diuion in Burgund gelegt worden/da dann das Wasser Franco die Gallier vnd Teutschen vnterscheidet. Da man nun in grosser anzahl von Fürsten vnd Bischoffen erschienen / ist Bapst Alexander / der sich zu Dol in Gasconien/in desselbigen orts Kloster auffgehalten/aussen bliben vnd keines wegs sich erzeigen wöllen/weil er das Concilium nicht selbst angesetzt / damit er nit geschehen würde/dem Bapsthumb etwas an seiner Gerechtigkeit entzogen haben. Derohalben/als man wider abzogen/hat sich Keyser Friderich widerumb in Teutschland verfügt / vnd hat Bapst Alexander das Concilium gen Turon oder Turß gelegt/darinn viel Decret eröffnet. Dazwischen ist Octauianus zu Luca gestorben/vñ Guido der Bischoff zu Cremon an sein statt gesetzt/vnd die Bündtnuß zwischen den Stätten in Italien gemehrt worden. Dann die zerstrewten Cremoner/ Brixianer / Bergomenser vnd Meyländer seind mit sampt denen von Placentz auch in dise Bündtnuß kom̃en. Entlich ist Bapst Alexander/als man zu Rom andere Burgermeister gesetzt / die es wol mit jm hielten vnd meinten/auß Franckreich gen Rom beruffen/das dann im Jar als man zelt nach Christi geburt 1165. geschehen: Vnd diß alles bey regierung Königs Geyse in Vngern ergangen. Fast eben vmb diese Zeit sagt man / den König Alphonsum in Hispanien von der Reise auß dem heiligen Land wider heim kom̃en sein/der bald hernach gestorben/ vnd dem Sanctius sein älter Son im Reich nachgefolgt/ vnd diesem sein Bruder Ferdinandus/der dann in Arabien im Krieg wider die Saracener gestorben / vnd dann Alphonsus sein Son. Dieser Zeit hat man ein Creutz im Mond ersehen/ vnd ist König Geysa entlich in eine schwäre Kranckheit gefallen. Da nun die täglich zugenom̃en / vnd damit er nit ohne Testament abstürbe/

Fridericus Barbarossa nim̃t etliche Stätt in Italien ein.

Barbarossa fordert bede Bäpste gen Diuion zum Concilio/Alexander wil nit kom̃en.

Geysa wirt kranck/ machet sein Testament/ vnd setzt Stephanum den 3. zum König. Geysa stirbt

hat er seine Freund die Bischoffe vnd Landherren beruffen/ deß Reichs sachen bestellt vnd seinen ältern Son Stephanum den 3. zu einem König ernennt/ darauff die Landherren erbetten/ denselben williglich zu einem König anzunemen/ jn lieb vnd werth zuhaben: Den andern Sönen den halben theil vermacht/vnd was vbrig bliben/ hat er in die Kirchen hin vnd her zu nutz der armen dürfftigen Menschen gestifftet/ vnd also mit vmbfahung seiner Kinder sein Geist auffgeben. Man sagt/ daß er 20. Jar/3. Monat/vnd 15. Tag regiert habe ohne allen nachtheil vnd schaden deß Reichs/ vnd ist im Herrn entschlaffen/Anno 1161. im Brachmonat/jederman hat jn beklaget vnd beweinet. Sein Leib ist gen Stulweissenburg geführt/ vnd in die Begräbnuß der Könige gantz ehrlich vnd herrlich zur Erden bestattet worden. Da nun solches vollbracht/seind sie zu deß Königs Wahl getretten. Dann ob sie wol einen erklerten König gehabt/ haben sie doch auch jre alte gewonheit behalten wöllen/ darumb sie einen sonderlichen Wahltag angesetzet.

Begrebnuß

Von Stephano dem 3. diß namens/ Geyse Son/ wie er König worden.

Als man nun nach absterben deß Königs Geysa einen Wahltag gehalten/den newen König zu bestättigen/ hat man zum vordersten deß Königs Testament eröffnet vnnd gelesen/ vnnd menniglich dasselbig bestätiget/vnd also König Stephan den dritten mit glücklichem wunsch angeschrawen/ jhme viel Glücks vnd Heils gewünschet/langes Leben/viel Siegs dem Vngerland zum besten vnd seiner wolfahrt/ jhn gleich darauff zu Stulweissenburg gekrönt/ vnd mit S. Stephans Cronen bestätigt. Als er nun den gewalt erlangt/ hat er sich zu regieren gar wol in die Sach geschickt/ vnd gar nichts ohne deß Rahts erkanntnuß vnd vrtheil fürgenommen/ noch ohne wissen vnd willen seiner getrewen Freunde jchtzit gehandelt. Er hat das gantze Vngerland drey Jar befreyet vnnd viel Edict lassen außgehn/ dem gemeinen Volck zum besten/ damit er jhm gunst dadurch erlangete. Anfänglichs hat er sich aller trew vnd friedens beflissen/vnd da es ja die noth erfordert/ für sein vnd seiner Freunde Land vnd Leut den Krieg an die Hand genommen/ vnd dieselbe mit wunderbarlichem Glück geführet: auch hat er seiner vntersassen vntrew nicht gemangelt/ dann sie etwann treuloß an jm worden/wie wir dann solches an einem jeden ort melden werden.

Wie sich Stephanus ins Regierung angelassen.

Aber doch seind vornemlich in dem die Vngerische Jarbücher zuuerwerffen/vñ am aller meisten zuschelten/ weil sie/ ob sie wol nicht zum zierlichsten beschrieben/ (das wir doch gern nachgeben/ dann wir suchen mehr die warheit der Historj/dann das zierlich reden vnd schreiben) etlicher Könige Geschicht vnd Löbliche thaten/beuorab diß Königs schändlich verschwigen, welche doch der mehrertheil der vornembsten Geschichtschreiber keines wegs vnterlassen. Darumb vnd damit wir diesen grossen mangel ersetzen vnd verbessern/was er mit den Venedigern vnd mit dem Griechischen Keyser Emanuele gehandelt/das wöllen wir zum ersten anzeigen.

Vngerische Bücher melden nichts von diesem König Stephan.

Emanuel der Griechisch vnd Friderich Barbarossa der Teutsche Keyser haben zu einer Zeit gelebt/vnd seind einander an Gottlosem leben/vntrew vnd Tyranney fast gleich gewesen/dann jnen beyden geliebte nichts mehr/dann grausamkeit zu vben/ vnd jnen damit einen namen zumachen. In dem sich nun die Lombarder von Keyser Friderichs widerpart entsetzt/ vnd die Statt Rom der ankunfft Bapst Alexanders sich größlich gefrewet/ hat der Griechische Keyser Emanuel viel newerungen wider die Jtalianer/Dalmatier vnd Jllyrier angefangen/die wir etwas tieffers vnd gründlichers erholen wöllen/damit die Sach desto scheinbarlicher vnd verständtlicher werde.

Hie leßt der Autor seinẽ grollen auff die Teutschẽ abermal sehen.

Von der Zeit an/ als die Venediger den beträngten Königen zu Jerusalem/ beuorab da König Balduinus in Gefencknuß kommen/ Christliche hülff beweisen wöllen/ vnter jrem Hertzogen Dominico Michaele: Da hat der Griechisch Keyser Emanuel sein feindtlich Gemüt damaln den Venedigern erzeigt/ die doch seitheiro seine gute Freund vnd Gesellen gewesen/ vnd hat das an jme selber nicht verbergen können/ daß jhn gar hefftig verdrossen/ daß sie solche hilff gen Jerusalem geschickt. Vnd damit er den Venedigern tück vnd schaden zufügen möcht/hat er Stephanum diß namens den dritten/König in Vngern/darzu die Dalmatier/ Jstrier/ Lyburnier vnd Anconitaner in der Griechen Bündtnuß auffgenommen. König Stephan hat solche Bündnuß mit willen angenommen/ damit er die alte Feindtschafft/ so seine Vorfahren deß Dalmatierlands haben mit den Venedigern getragen/rechen möcht. Die Dalmatier aber/ die Jsterreicher vnd Lyburnier haben noch viel lieber darein verwilliget. Dann wiewol sie vorzeiten vnter dem Keyser zu Constantinopel/vnd der Zeit zum theil vnter den Venedigern/ zum theil auch vnter den Vngern/ gewesen/ verhofften sie doch in dieser newerung/sich der dreyfachen Herrschafft zuentschütten/ darumb sie sich dann viel mehr dann vor je deß Raubens auff dem Meer gebraucht/ wie dann Liuius von jnen sagt/ daß

Emanuel wider die Venediger.

daß sie gepflegt haben auff dem Meer zurauben. Vnd damit sie solches desto ringer vollbrächten haben sie offt diese drey Potentaten vber das Seil geworffen / verspottet vnnd für nichts gehalten. Darumb dann der Venediger Hertzog Dominicus Maurocenus, im Jar als man zelt von Christi Geburt 1149. auß befelch deß Rahts vnnd Volcks zu Venedig die Istrier / die das Meer mit jhrem Rauben vnsicher machten / mit fünfftzig Schiffen vberfahren / mit welchen er die Stätt Polam / Rubinum / Parentium / Hemoniam vnd Humagum in kurtzer Zeit erobert vnd vnter der Venediger gewalt bracht. Im siebenden Jar hernach ist an dieses abgestorbenen Hertzogen statt Vitalis Michael gesetzt worden / zu welcher Zeit dann Bapst Adrianus das Bisthumb zu Grado / vber alle andere der Venediger / Istrier vnd Lyburnier Bisthumb zu einem Haupt vnd Ertzbisthumb gemacht. Da nun diß Vlricus der Patriarch zu Aquileia oder Aglar / hats jhn vbel verdrossen / vnd von König Stephano hilff vnd beystand begert / mit dem er dann allein dieser Sach halben Bündtnuß vnnd Freundtschafft gemacht: Als er nun dieselbige erlangt / hat er sich vnterstanden die Statt Gradum zum theil mit listen / vnd zum theil mit gewalt zuerobern. Aber die Schantz hat jhme gefehlet / vnd hat jhn seine Hoffnung betrogen. Dann die Venediger haben mit jhren Schiffen wol sieben hundert Mann von Friaulern vnd Vngern auffgefangen / vnnd mit diesem geding ledig gelassen / daß die Friauler järlich den Venedigern zwölff Schwein vnnd zwölff Brodt tributsweise geben sollen. Im nachfolgenden Jar seind die Ardenser vnd Lyburnier von den Venedigern bezwungen worden. Dieser Zeit hat auch König Stephan auß vermeinter Liebe vnd Freundschafft gegen Vitale Michaele Hertzogen zu Venedig / zwo edler Jungfrawen auß Vngern seinen beyden Sönen vermählet. Darumb dann nicht lang darnach durch seine list vnd heimliche Practiken zu wegen bracht / daß Spalatrum / Tragurium vnd Sibinicum die Stätt in Lyburnia / von den Venedigern wider abgefallen / darzu auch die Statt Jadra / so damaln vnter der Venediger gebiet war / weil sie mit vnwillen dem Ertzbisthumb zu Grado vnterworffen / wie sie dann auch damalen König Stephan darzu gereitzet / das Joch der Venediger abgelegt / der zu dieser zeit all sein Sinn vnd gedancken / dahin gericht / wie er den Venedigern möcht schaden zufügen / darumb er jm nichts anders dañ diß so hoch hat lassen angelegen sein. Hertzog Vitalis fuhr auß mit 30. langen Schiffen in Dalmatien die verlorne Stätt wider einzunemen. So bald er dahin kommen / ist er zurück geschlagen / vnd auß dem Land getrieben worden. Item die von Ancon haben auß befelch deß Keysers Emanuels / in dessen gewalt sie damalen waren / vnter jhrem Marggraffen Guiscardo mit fünff dreyrüderigen Schiffen alle Gestaden der Venediger ersucht vnnd beschädigt / wider die zuletzt jhr Hertzog Michael außgeschickt / gedachten Guiscardum gefangen / vmbgebracht / vnd die eroberte Schiff versenckt / wiewol er den Sieg nit ohne blutvergiessen erlangt. Dann ohn die / so jm erschlagen / haben jm auch die Feind ein gantzes Schiff sampt den Leuten darinn ertrenckt. König Stephan aber hat ein grosses Kriegßvolck auß Vngern geführt / vnd nit allein die Stätt in Dalmatien mit seinem Volck erfüllt / sondern auch von dannen vnd auß Dalmatien der Venediger Land weit vnd breit beraubt vnd beschädigt / vñ damit er gar keine gelegenheit versäumete / ließ er täglich durch seine Legaten den Griechischen Keyser vermahnen / vnd wider die Venediger verhetzen / im Jar 1166. haben die Venediger ein ander Schiffheer in Dalmatien geschickt / eben vnter demselbigen Hertzogen / darüber Dominicus Maurocenus zu einem obersten Admiral gesetzt worden. Als nun Vitalis in Dalmatien kom̃en / hat er erstlich die Haupstatt Jadram angewendt / dieselbige zu Land vnd Wasser gestürmbt / vnd zuletzt erobert / jrer viel erschlagen / vñ die Ringmaur gegen dem Meer abbrechen / damit sie hinfuro desto minder wider abfielen: vnd hat vom Adel in die 200. Geisel mit sich hinweg geführt. Von dieser Grausamkeit seind die vbrigen Dalmatier sehr erschrocken / also / daß sie die Vngerische Besatzung / die kurtz daruor König Stephan in die Statt gelegt / verjagt / vñ zu dem Griechischen Keyser Emanuel geflohen / vnter welches gebieth / Schutz vnd Schirm sie vorzeiten auch waren. Diß hat nun König Stephan nit zum höchsten verdrossen / dann er wol lieber / daß sie vnter dem Griechischen Keyser / dann vnter den Venediger weren. Dann das gantze Illyrien ist vorzeitem vnter dem Occidentischen Keyserthumb gewesen / Darumb dann die Venediger dieselbige Meerstätt der vrsach halben so fleissig beschirmet / zum theil / daß sie vber das Adriatische Meer desto sicherer schiffen / zum theil auch daß sie im schein der zustehenden hilff / die Gräntzen vnd anstossende Land deß abnehmenden Griechischen Keyserthumbs zu sich reissen möchten. Es hat aber König Stephan den Keyser Emanuelem eine Werckstatt aller vntrew vnd jamers / mit Gelt vnd schenckung dermassen bestochen / daß er die Ichthiophages / das ist die losen Fischfresser / denen das Maul nach dem Keyserthum̃ gestuncken / hinterhielt / vnnd nicht zuließ / daß die Venediger der aller edelsten Römischen Bürgerschafft Meergestaden besässen / die sich nun mehr beflissen die menschen dann die fisch zufahen: vnnd wo man jnen nit mit fleiß fürkäme / würde es in kurtzer zeit dahin kommen / daß jr Reich (wie im anfang deß Römischen Volcks bey den Hirten) gewaltig zunehmen / vnnd die Griechen sampt dem Illyrien

Dominicus Maurocenus der Venediger Hertzog / nimpt viel Stätt in Istrien ein.

Friaul muß den Venedigern Tribut geben.

Etlich Stätt fallen von den Venedigern ab.

Stephanus reitzt Emanuelem wider die Venediger.

Dalmatien ergibt sich Emanuelis.

Illyriern viel eher dann Italianer vnd Ungern schaden empfangen würden. Von deß wegen der Griechisch Keyser genugsam entzündt/ der dann selbst einen verdruß darinn hatt/ daß Italien an macht so größlich zunam/ vnd verschonet auch der andern auß angebornem Neid vnd Haß nit/ vnd derowegen nicht ein kleinen fund vnd betrug erdacht. Er ließ ein Gebott außgehen/bestätiget auch solches bey trewen vnd Glauben/daß die Venediger jhr gewerb vnd Kauffmannschafft frey in gantz Griechenland treiben vnd handlen möchten. Da sie nun solches jrem gewönlichen brauch nach gethan/da hat er sie alle auff einen Tag mit allen jren Schiffen vnd Kauffmannswahren auffgefangen. Als solches den Venedigern zuwissen gethan/seind sie ab solcher Bottschafft so sehr erschrocken/ daß sie von stundan jre Legaten zum Keyser abgefertiget/ alles das jenig/so er jnen freywilliglich wider zustellete/anzunehmen. In dem haben den Venedigern zwentzig Gewerbschiff/ so den Feinden entgangen/vnd vnuerletzt gen Venedig kommen waren/ wider ein Hertz gemacht. Durch dero ankunfft seind die Venediger so frewdig vnd mutig worden/ daß in kurtzer Zeit alle die/so gewerbs halben nicht anheimisch gewesen/auß deß Rahts befelch hinterrufft/ vnd in so grosser vnerhörten eyl eine solche Armada zugerüst/ deßgleichen in abnehmung deß Römischen Reichs nie gesehen worden. Dann in hundert tagen hat man hundert Schiff von dreyen Ruderbencken gemacht/ vnd zwentzig Lastschiff/ denen haben die von Jadra vnd die Istrier/so newlicher Zeit wider erobert/auß befelch der Venediger zehen langer Schiff zugeben. Mit diesem Schiffheer haben sie erobert Tragurium/die dann wider deß Hertzogen Vitalis willen geplündert worden/damit auch Raguß erobert/vnd gleich darauff in das Ertz Meer geschifft/ die Insel Euboiam vmb sonst belegert/ vnnd Chium gewonnen: Vnd als die Venediger den zugesagten frieden vom Keyser Emanuel diß orts erwartet/ ist eine grewliche Pestilentz vnter sie kommen/ welche den Hertzogen wider seinen willen getrungen/ widerumb nach Venedig zufahren. Durch seine ankunfft hat die Pestilentz auch die Statt Venedig angriffen/daß man meint/sie würde gar außsterben. Vnd als der Hertzog die Bürgerschafft zusammen beruffen/vnd das Volck getröst/ hat man jn vberfallen vnd zu todt geschlagen. Aber König Stephanus auß Vngern langet an Keyser Emanuelem/ daß er keinen frieden mit den Venedigern machen wolt/begert die vbermütige Statt noch mehr zuschädigen: Er reitzet auch die Dalmatier/die Jadrenser/Traguriér vnd Ragusiner/ doch mit hinterlistigkeit/ daß sie von den Venedigern abfielen.

List vnd betrug Emanuelis den Venedigern erzeigt.

Grosse Armada in 100. tagen zugerüst.

Grosse pestilentz in der Venediger Heer vnnd Statt.

Vitalis von seinen eignẽ Bürgern vmgebracht

Weil sich solche ding verlauffen/ist Keyser Friderich welcher seines roten Barts halben Barbarossa genannt/ wider in Italien zogen/ vnd sich gar keiner feindtschafft erzeigt: Da er vernommen/wie der nachgesetzte Bapst Guido zu Cremon von den Etruriern veracht/hat er ein theil seines Heers in Hetrurien geschickt/ den andern hauffen mit sich in der Picener Landschafft genommen/ vnd die Statt Ancon/so vnter deß Keysers Emanuels gebiet gewesen/hertiglich belegert/selbige von dem Griechischen Keyser abwendig zumachen. Dazwischen haben sich die Meyländer mit hilff deren von Cremon/Placentz vnd Dieterichs Bern/mehr dann vor je verwahret/vnd ist die newe Statt Lauda/die doch Keyser Friderich erbawen/auch in jr Bündtnuß kommen. In dem hat der Griechisch Keyser Emanuel den Venediger Krieg verlassen/ das dann König Stephan in Vngern gantz zu wider gewesen/vnd durch seine Bottschafft Bapst Alexandrum/der nun 7. Jar lang dem Bapstthumb vorgestanden/mit listen zu hintergehn vnterstandẽ/richt jm daß er das Rö. Reich widerumb ergentzt vnd zu desselbigen auffrichtung allen seinen fleiß/sorg/mühe vnd arbeit wenden solte/weil er an auffrichtigkeit vnd gewalt viel mächtiger were dann Keyser Friderich:verhofft also daß er solches/von wegen deß grossen Neids vnd Haß/den sie auff einander trugen/ den Bapst gantz leichtlich zubereden.

Friderich Barbarossa zeucht wider in Italien.

Dazwischen hat das Rö. Volck von den Teutschen vnd Tusculanern ein grossen schaden empfangen. Da solches Keyser Friderichen fürkommen/ ist er von stundan vor Ancon mit seinem Läger auffbrochen/der Statt Rom zugeeylt/vnd dasselbig in der Wißmatten Neronis geschlagen/Vaticanum angriffen/den er auch erobert/wo er nit von deß Bapsts Kriegßvolck were abgetrieben worden. Das hat den Keyser verdrossen/ darumb er sein Volck für S. Peters Münster geführt/die Porten daran auffzubrechen/hieß also in grossem Zorn die Thüren auffbrechen. Da solches die Thorwarter gemerckt/haben sie die Thüren selbs auffgethan/vnd den Keyser ingelassen: Bapst Alexander hat sich ab dem Keyser entsetzt/flohe auß Vaticano in der Herrn Frangepaner genannt/ Heuser/in welchen die Schaw vnd Spilheuser/ sampt dem Closter der H. Jungfraw Marie begriffen waren. Bald darauff hat er von Hertzog Wilhelmen auß Normandey Son Guilielmo vnd dem König auß Sicilien/der auß befelch seines Vatters den Bapst in ehren hielt/3. Schiff sampt einer grossen Summa gelts empfangen/damit er entweder dauon flöhe/ oder sich darauß beschützte. Solch gelt hat er vnter die Frangepaner/vnd Petri Leonis Söne/ auch vnter die Thorhüter getheilt/Als er aber merckt/ daß jm der Keyser nachgestellt/ist er erstlich gen Circeios/darnach gen Tarracin/vnd dann gen Caietan vnd Beneuent/gewichen. In dem nun der Bapst versengelt geben/ ist ein grösser Sterben vnter deß

Keyser Friderich erobert Rom.

Flucht Alexandri.

Keysers

Keysers Volck kommen/ der hat nicht allein den gemeinen Kriegßmann/ sondern auch viel grosser gewaltiger Herrn angriffen vnd hinweg genommen/ darumb er auch dem Bapst frieden geben/ den er jm zuvor abgeschlagen/ vnd ist er also gen Luca/ demnach gen Tordon vnd dann gen Pavy gezogen. Darnach ist er von Lombardern vnd jren zugethanen/ weil er sonst niemand/ dann die zu Pavy Montferrar vnd Tordon zu freunden hatte/ verjagt widerumb in Teutschland zogen. Bald darauff haben die Bundsgenossen die Statt Alexandriam/ Bapst Alexander zu ehren/ vnd Keyser Friderichen zu einer ewigen schmach vnd verkleinerung im Jar nach Christi geburt 1168. gebawen.

Fridericus muß der pestilenz halbē auß Italien ziehen.

Als diese ding verhandelt/ vnd König Stephan gesehen/ daß der Griechisch Keyser Emanuel abgestanden die Venediger zuuerfolgen/ vnd sein Gemüt anders wohin gericht/ hat er die Sach in Dalmatien auch etlicher massen ersitzen lassen/ darzu jn dann die innheimische Krieg vnd empörung verursacht. Dann sein Bruder Hertzog Ladislaus vnd deß blinden Königs Bele Son kam ein begierd an zu regieren/ vnd vnterstund sich die Cron Vngern an sich zuziehen/ vnd vermeint dadurch auch gar leichtlich das Königreich zuerlangen: Er hatt sich zum fordersten mit seinen aller vertrawtesten berahtschlagt/ wie er die Cron in seine Hende bringen möcht: Auch hat er die Landherren mit Gaben an sich gezogen/ dadurch seind auch die Stätt/ Völcker vnd Hertzogthumb vberfortheilt worden/ bey denen er seinen gunst gunst gesucht. Da er nun vermeint deß genug zuhaben/ hat er sich mit eroberung der Cronen für den rechten König auß ruffen lassen/ in dem jm weder geburt/ alter noch Tugend/ nach seinem fürgeben/ gemangelt. Darzu seind jm viel Bischoffe vnd Landherrn beygestanden/ vnd eine grosse menig deß gemeinen Pöbels/ der alzeit der newerung begirig ist/ ward zu beyden seiten ein Auffruhr. Hergegen hat sich König Stephan ab dieser Empörung entsetzt/ vnd deren entwichen/ vnd in etliche starcke feste Schlösser verfügt/ damit er mit seiner flucht den innheimischen Krieg verhüten möcht. Vnter des hat Hertzog Ladislauß allen gewalt an sich gebracht/ vnd schier 6. Monat regiert/ aber vnuersehens dahin gestorben im Februario/ als man zalt von Christi Geburt 1172. Jar/ vnd ist sein Leib gen Stulweissenburg in seiner Vorfahren begrebnuß bestattet worden.

Deß blinden Bele Son Ladißlaus stehet Stephano nach dē Reich/ vnd erlangt es.

König Stephan behüft sich in festen Schlössern.

Ladißlaus stirbt.

Vnd als diese Faction zwischen den Vettern noch kein end nemen wöllen/ vnd der König nach dem todt Hertzog Laßle nach seiner vorigen würde getrachtet/ hat Hertzog Stephan deß verstorbenen Ladislai Bruder vnd Königs Bele deß blinden Son/ sich eingedrungen/ vnd die Krönung von denen/ die seinem Bruder Laßla angehangen/ den 11. Februarij obgemelten Jars erlangt/ vnd nur 5. Monat lang regiert. König Stephanus aber gedacht/ daß seiner Vettern fürgenommenen freuel vnd mutwill nit wol länger zugedulden/ hat damit den Krieg an die Hand genommen/ in dem der mehrertheil der Landherrn die Rew jres fürnemens halben ankommen/ darumb er gegen seinem Vetter mit Heerskrafft zogen/ vnd ist hiemit das Vngerland in zwey theil abgesöndert worden/ vnd ein grausamer Bürgerlicher Krieg entstanden. Dann da man zum handstreich kommen/ ist zu beyden seiten ein grosser Adel vmbkommen/ also/ daß dem Vngerland dieser Zeit nichts jämerlichs begegnen mögen/ jedoch zuletzt hat der junge König Stephan seinen Vettern vberwunden vnd auß dem Land vertrieben: der dann bald hernach in einer Burg mit namen Zemelin den 13. Aprilis/ als man zelt von Christi vnsers einigen Mittlers vnd erlösers Geburt 1173. Jar gestorben/ vnd sein Leichnam gen Stulweissenburg geführt vnd bestattet worden. In demselbigen Jar den 7. Martij ist König Stephan der Son Geysa mit tod abgangē/ den man zu Gran ehrlich bestattet. Dieser hat regiert 11. Jar 9. Monat vnd 3. tag.

König Stephan begibt sich mit Laßle seinē Vettern in Krieg/ vnd erlegt denselben.

König Stephan stirbt.

Diß hab ich von König Stephan dem 3. erfahren mögen/ vnd nit mehr/ weil das Vngerland als ein streitbar Volck der Geschichtschreiber allzeit in mangel gestanden. Zu dieser Zeit hat auch der Griechisch Keyser Emanuel seine treffliche Botschafft mit vil gelts zu Bapst Alexandern gen Beneuent geschickt dasselbig dem Bapst zugeben/ ehe dann sie einich wort mit jm redten. Vnd nach lang gehabter Rede haben sie darauff beschlossen/ daß sich der Keyser Emanuel dem Bapst williglich vnterwerffen/ vnd sich auch mit der Römischen Kirchen vergleichen wölle/ allein daß jm der Bapst die Cron deß Occidentischen Keyserthumbs/ deren Friderich Barbarossa wegen seiner missethat billich beraubt/ auch vbergeben vnd also zulassen solt/ daß er auß beyden Keyserthumben eins wie vor alter her darauß machet. Die Sach hat Bapst Alexander nicht allein den Cardinälen/ sondern auch dem Weltlichen Römischen Raht fürgehalten/ die sich beschlossen daß man diß vnzimlich begeren abschlagen/ vnd auch sein angebotten gelt nit nemen solte/ damit nicht der Bapst gesehen würde vmb seines vnersettlichen geitzes den Saamen eines jmmerwehrenden Kriegs zusäen. Dieser tagen ist auch Guido von Ceremon der falsche Bapst/ den Keyser Friderich mit gewalt vnd einer Teutschen Besatzung in S. Peters Münster gesetzt/ mit todt abgangen/ dem dann Johannes Abt zu Syrmio auß minder Pannonien bürtig/ ein rechter natürlicher Dieb vnd Mörder/ durch der Teutschen Anhang vnd Faction nachgefolgt. Wir haben nun genug von König Stephano geredt/ wöllen nun zu Bela dem 3. schreiten vnd seine thaten an Tag geben.

Emanuel stebet nach dem Occidentischen Keyserthumb/ aber die schantz fehlt jm.

Das

Das 7. Buch deß andern Theils

Antonij Bonfinij/von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschicht.

Argument vnd Innhalt vber deß andern Theils siebende Buch.

Bela der dritt erlanget nach Stephano seinem Bruder die Königliche Cron / wirt seiner auffrichtigkeit vnd gerechtigkeit halben sonderlich geprisen/richtet eine gute Policey an/reiniget das Königreich von Mördern vñ Dieben/ welcher dazumal das gantze Vngerland voll war: gibt erstlich an/daß ein jeder sein anligen in supplications form schrifftlich verfassen vñ für den König komen lasse: Nimpt Dalmatien ein/macht einen anstand mit den Venedigern welche Jadram belegerten/wirt kranck vnd stirbt/nach erschaffung der Welt 5158. nach Christi geburt 1196. seines Reichs im 23. Jar. Emerich sein Son helt mit ernst ob den Satzungen seines Vatters/sein Bruder Andreas wil auch König sein/beyde greiffen zun waffen. Emerich erweichet seines Bruders Kriegßvolck mit einer herrlichen Oration / daß es jm günstig vnd Andree abhold wirt. Stirbt den 1. Decemb. nach Christi geburt 1200. Jar/hat regiert 8. Jar 7. monden vnd 6. tag. Andres der ander kompt an seine statt/zeuget drey Söne/ Belam/Colomannum vnd Andream/vnd eine Tochter Elisabeth. Andres wirt zum Feldhauptmann ins gelobte Land auffgeworffen/setzt zum Statthalter einen Landherrn Bancbanum / welcher die hinterlassene Königin Gertraud / weil sie jhren Bruder/der sie zubesuchen vnd zutrösten auß Teutschland kommen/sein Gemahl sie zu nothzüchtigen/vbergeben/ vmbgebracht/deßhalben jn König Andres/so bald er wider anheims komen/ledig erzelt. Andres belegert Damiat/ nimpt dem Soldan sein Läger ein / erobert Damiat sampt einer grossen Beuth. Die Christen machen auß wassersnoth mit dem Soldan fried/ziehen wider ab. Andres kehret mit grossem Raub vnd Heilthumb wider in Vngern/ vermählet seine Tochter Elisabeth Ludwig Langraffen auß Türingen/die wird nach absterben jres Ehegemals vmb jres Almusens willen verstossen/begibt sich in S. Franciscus Orden/erzeiget den Armen grosse trew vñ Barmhertzigkeit/geschehen nach jrem todt in jrem namen viel Mirackel. Dieser König hat dem Vngerischen Adel grosse freyheit geben/welche zuhalten alle nachkomende König in jrer krönung schwören müssen / ist gestorben nach Christi vnsers Seligmachers geburt 1235. seines Reichs im 34. Jar.

Bela der 3. Stephans bruder wirt König. Lob Bele.

[D]A nun der Krieg zwischen den Vettern ein end genommen / vnnd deß Hertzogen Ladislai anhenger vnnd Bundsgenossen auß dem Land vertrieben/auch das Land Vngern/so zuuor beyden Herrn dienen mußt / etlicher massen zur ruhe gebracht / ist Bela der dritt deß König Stephans Bruder mit aller menniglichs Stim vnd Wahl zu einem König erfordert worden/ weil gedachter König Stephan kein Kind hinter jm verlassen: Dieser kam nun in seinem rechten alter zum Königreich: Er war ein auffrichtiger/gerechter/ernsthaffter vnd grauitetischer Herr wie dann solches die Zeit vnd Bürgerliche Krieg erforderten. Dann man begieng allenthalben Raub vnd Diebstal / vnd war kein mutwill noch missethat gestrafft. Dann welcher sich etwan vnter dem König Stephan vergriffen/ der hat sich hinter Hertzog Laßle verfügt. Auch haben sie zu beyden seiten in allen Lastern den jren durch die Finger gesehen/damit sie nicht von jnen verlassen würden. Darumb als Bela/der ein gar thewrer Fürst gewesen/den 13. Jenner gekrönt worden / hat einen jeden durch sein offen Edict gewarnet / sich eines erbarn vnsträfflichen lebens zu befleissigen. Als aber nach diesem Edict etliche Dieb / Räuber vnnd Mörder jres vngewohnten schandtlichen Lebens nicht abstehen wöllen / hat er dieselbe härtiglich straffen / vnd vom leben zum todt richten lassen: Daher dann die boßhaltige Leut mit einer solchen forcht durchtrungen/daß man dergleichen nicht mehr von jnen erfahren / vnd auch der König deßhalben einen grossen Ruhm erlangt/daß menniglich sagt/er were der aller beste König. Vnd weil vor der Zeit die Könige ohne vnterscheid vnd einiche ordnung die Vnterthanen in jhrem anliegen vnd beschwerden gehört / vnd dadurch vielfeltig bekümmert werden: daher dann kommen / daß König Bela zum ersten jr begeren vnd anligen in Supplicationschrifften zustellen vnd zuuerfassen befohlen/ wie es dann bey den Bäpsten vnd Keysern im brauch gewesen: Darumb hat er zween darzu verordnet dieselbige zuempfahen/vnd zu bequemer Zeit dem König vorzulesen / vnd desselbigen Antwort vnd befelch darüber zuuerzeichnen vnd zugeben: Daher ist diese gute Ordnung der gerichten dazumal in Vngern kommen.

Policey ordnung Königs Bele.

Supplication so zuuor mündlich fürgetragt/ wird jetzt in schrifft verfaßt.

Nach

Nach diesem hat er das Königreich allenthalben zum besten besten beschirmet / vnd auch nicht gestattet die Nachbawren vnd anstossende Völcker zubekümmern. Er hat wol etliche scharmützel mit

den Polacken vnd Böhmen zun zeiten gehalten / vnd die Osterreicher befridigt / doch ist jme diß am aller meisten angelegen gewesen / wie dann auch seinen Brüdern vnd vorgehenden Königen / daß nemlich die Meerstätt / als der vornembste vnd edelste theil Dalmatierlands / so die Venediger eingenommen vnnd jhnen zum offtermalen wider abgetrungen hatten / billich vnd von rechts wegen von den Vngern zuerobern / vnd keines wegs zugedulden / daß die edlen Dalmatier so lange zeit den vbermütigen Venedigern dienen müssen. Es hatt aber solches der Vngern vornehmen / der Venediger macht vnd gewalt / der jnen auß der versönung Bapst Alexanders vnd Keyser Friderichs zugestanden / verhindert. Bapst Alexander war nun 15. Jar dem Bapsthumb vorgestanden / konnt doch mit dem ruchlosen Keyser nit zufrieden werden / er wolte es auch nit thun / biß entlich sich die Venediger darzwischen legten / vnd den lang begerten frieden mit grosser mühe von Keyser Friderichen erlangten.

Venediger vnterhändler zwischen Friderichen vnd Alexandern.

Vber das so ist auch zur selbigen zeit dem König Wilhelm in Sicilien 15. vnd seinem anhang den Lombardern 6. Jar anstand gegeben worden / alles auß vnterhandlung der Venediger / so dieses friedes stiffter gewesen / vnd in jrer Statt allen vnwillen gegen einander gütlich vertragen vnd hingelegt: Dahin ist auch Keyser Friderich selbs kommen: Da er aber in S. Marxen Münster gangen / hat er sein Keyserlich Kleid fallen lassen / vnd deß Bapsts füß geküßt / von dem er von stundan mit seiner rechten Hand vffgehebt / vnd jn mit seinem Mund auch geküßt. Als nun dieser beyden Häupter einigkeit offenbar worden / hat sich Bapst Johannes auff den Berg Albanum verfügt / vnd sich alda versteckt. Zu dem kam auch die Mähr / wie der Griechisch Keyser Emanuel gestorben / der den Venedigern so feind gewesen / daß er Heinricum Dandalum der Venediger Oratorn vnd Bottschafft / darumb daß er seine werbung dapffer außgericht / mit glüendem Kupffer außgebrant / vnd aller Völcker Recht an jm gebrochen.

Keyser Friderich küßt dem Bapst die füß / vereinigen sich miteinander.

Dieser Emanuel hat ein Son verlassen mit namen Alexium / dem Agnes deß König Philipsen in Franckreich Tochter vermählet worden / Auch hat er jm Andronicum vom Königlichem stammen bürtig zu eim Vogt verlassen / mit dem geding / daß er etlich Jar regieren solte an seines Sons statt. In derselbigen Zeit sind grosse krieg entstanden zwischen König Balduino dem 4. vnd Saladino dem Türckischen König: vnd bald hernach starb Bapst Alexander auch / vnd kam an seine statt Lucius der dritt: Da haben die sachen zu Jerusalem vnd im Griechischen Keyserthumb ein Krebsgang gewonnen / vnd jrer beyden Reich täglich abgenommen. Dann der vorgemelt Statthalter Andronicus hatt ein solche begird zuregieren / daß er deß Keysers Son Alexium / in dem er auff dem Meer spacieren gefahren / ertrenckt / vnd er sich deß Reichs vnterwunden. In dem auch bey dem König Balduino zu Jerusalem sein alter vnd kranckheit zugenommen / dann er ist aussetzig worden / darumb er sich vor seinem Feind Saladino sehr geförcht: Dann derselbig hat jm bald hernach Statt vnd Land Jerusalem vberzogen / vnd vil Vieh vnd Leut mit sich hinweg geführt / dauon den Christen grosser schaden

Alexius nach seinem Vatter Emanuele Keyser.

Das Königreich vnter Balduino dem vierdten nimpt ab.

zugestan-

zugestanden/ vnd hat der mehrertheil der Tempelherren vnd Ritter erschlagen: Vmb deßwegen man den Bapst vmb hilff angesucht/ welche dann Bapst Clemens nach dem todt Bapst Lucij geleistet. Vnter deß hat gedachter Saladin fortgefahren/ vnd mit der vnsern zwitracht an macht je länger je mehr zugenommen/ vnd nach grosser niderlag der Christen auch die Statt Jerusalem erobert/ welche dann der Christen König nach dem ersten König Gothfriden in die 88. Jar herrlich regiert. Da man nun innen worden/ wie die Statt gewonnen/ ist auch die Reise gefürdert worden. Deßhalben dann der Vngerische König Bela diese vnglückhaffte Zeit mit schwerem Gemüt ertragen. Dann sie verhindert den Venediger Krieg/ doch ist sie jm erwünscht kommen. Dann als der Hertzog zu Venedig Aureus Magister Petrus/ der die Pisaner von der Anconer freundtschafft abwendig gemacht/ welche dann sich auff jre hilff verliessen/ vnd den Venedigern das Meer vnrühig vnd vnsicher machten/ vnd die zu Jadra zwang/ daß sie jren Ertzbischoff darzu hielten/ daß er dem Patriarchen zu Grado gehorsam bewiese/ welches sie dann vbel verdrossen/ daß sie wegen der vnbillichkeit/ weil sie gesehen daß die Venediger nit allein die menschliche/ sondern auch die Geistliche vnd Göttliche Rechte vnterstanden an sich zuziehen/ zum vierten mal von den Venedigern an König Belam den 3. gefallen. Da das der König gehört/ hat jhm nichts liebers widerfahren mögen: Darumb er ein mächtig Heer versammlet/ vnd damit in Dalmatien zogen/ vnd die mechtigste Statt diß orts mit einem starcken zusatz bewart/ vnd sonst andere Stätt mehr mit Volck besetzt/ damit sich die Dalmatier dieser newerung nit wenig gefrewet/ deßgleichen auch das Vngerland mit freuden erfüllt: Hergegen sie dieser Bottschafft halben so gar erschrocken/ als ob jnen nichts ledigers möcht zuhanden kommen: Darumb sie sich sich zum Dalmatischen Heerzug mit allem ernst gerüst/ sich an jnen wegen jres stäten abfalls zurechen/ vnd begerten nichts liebers/ dann die von Jadra zum hefftigsten zustraffen/ damit sie den andern ein Exempel weren/ die von jnen abfallen wolten. Diß verhindert sie aber allein/ daß jr Schatzkammer außgelehrt/ vnd sie in solcher eyl kein Schiffheer zuwegen bringen konten. Diese hindernuß hat der Raht mit seinem fleiß vberwegen/ die viel mehr deß gemeinen Manns/ dann jren Nutz vnd wolfahrt betrachteten/ haben selbs jr Gelt eingeschossen/ auch etliche Zöll vnd Gefäll darzu verordnet/ vnd die Schiff auff das fürderlichst befohlen zuuerfertigen: So bald das geschehen/ ist man eilends in Dalmatien gefahren/ vnd die Statt Jadra belegert/ die Inseln wider eingenommen/ aber in bestreitung der Statt/ weil sie von König Bela mit einer starcken besatzung versehen/ deßgleichen mit speise wol verwahrt/ ist all jr arbeit vmb sonst gewesen/ vnd sind viel Venediger im sturm vmbkommen. Da sie nun von dem Land her die Statt vnterstanden anzugreiffen/ seind die Vngern von stundan herauß gefallen/ vnd haben sie zuruck geschlagen. Die Inseln haben sie leichtlich bekommen/ dann die Vngern waren mit keinem Schiffheer versehen: Etliche meinen/ daß der Zeit auch die Statt Ragus vnd Tragurium gleicher gestalt von den Venedigern abgefallen/ deren meinung ich doch nit befallen kan: Dann weil selbige mit Venedigern wol besetzt/ haben sie nit abfallen können. So hat auch König Bela dz Dalmatische Meergestaden so fleissig verwahrt/ daß aller Venediger Schiff nichts schaden mögen.

Saladinus erobert Jerusalem.

Bela nimpt vil Stätt in Dalmatien ein.

Venediger belegern Jadra/ müssen wider mit schanden abziehen.

In dem nun diese ding verhandelt/ ist die gantze Christenheit ab der gefenckenuß der Christen vnd verlierung der Statt Jerusalem vber die massen erschrocken/ darauff König vnd Fürsten zusammen berufft vnd gerahtschlagt worden/ wie man das heilig Grab wider erobern möcht/ das dann vnter der Saracener gewalt kommen. Vnd als Bapst Clemens der andern Potentaten vnd Fürsten Span vnd Zwitracht abgeschafft vnd verglichen/ hat er die Venediger vnd Vngern gütlich vermahnt/ daß sie sampt andern Fürsten den Türcken Saladinum auß dem gelobten Land vertreiben/ vnd vmb jres innheimischen Kriegs willen sich diesem heiligen Heerzug nit außziehen solten/ damit nit der gemeinen Christenheit zu jrem vnfall durch jre innerliche empörung/ feindschafft vnd vnwillen/ vrsach gegeben würde. Da nun beyderseits fried gemacht/ vnd solches der Bapst mit Bullen versichert/ hat König Bela/ weil er wol gewußt/ daß die Christen on der Venediger Schiffheer nichts außrichten könten/ damit er dann jnen an solcher Reise nicht hinderlich were/ 2. Jar ein anstand mit jnen gemacht. Man sagt/ daß diß die Fürsten gewesen/ so ins heilige Land gezogen/ nemlich Keyser Friderich Barbarossa/ der dann seinen Son Heinrich vber alles dz er in Italien erobert/ zu eim Herrn gesetzt: König Philips in Franckreich/ König Reichart in Engelland/ Hertzog Oth in Brabandt sampt vil mächtigen Bischoffen. Die Pisaner sind sampt den Venedigern auß dem Adriatischen Meerschoß gefahren/ vnd haben vor der andern ankunfft die Statt Ptolemaidam/ so von Saladino besessen/ zu Land vnd wasser belegert: Keyser Friderich ist auß zulassung Königs Bele durch Vngerland/ wie auch zuuor andere gethan/ gereiset/ vnd vber das enge Meer bey Constantinopel in Asiam geschifft/ vnd sind König Philips vnnd Conrad von Messana außgefahren/ König Reichart ist durch grosse Vngewitter in Cretam kommen: vnd als man jm keinen Port in der ersten anfuhrt zulassen wöllen/ hat er die gantze Insel geplündert/ vnd gleich darauff in Syrien zogen/ vnd sein Läger mit König Philipsen in Franckreich Läger vor der Statt Ptolemais vereinbart/ vnd als sie deß Saladini Schiffheer erlegt/ haben sie die Statt wider eingenommen.

Clemens manet alle Potentaten auff/ das heilig Land wider einzunemen.

Dem

Dem Keyser Friederichen ist es nicht so glücklich ergangen / er hat wenig Stätt in Asien wider eingenommen / demnach in Armenien kommen / daselbst ist er in einem Wasser / darinn er baden wöllen / ersoffen. Nicht lang darnach / wiewol man im anfang wider den Saladin gestritten / vnd die Fürsten der sache nicht eins blieben / ist König Philips wider in Franckreich gezogen / vnd König Reichart den Krieg mit tapfferm gemüt geführt / auch nachgehenden Jars widerumb in Engelland gezogen. Nach Keyser Friederichs Barbarossa Todt / ist sein Son Heinrich zum Keyser erwehlet / vnd von dem Bapst Celestino gekröhnet worden. Deß andern nachfolgenden Jars ist ein Finsternuß der Sonnen gewesen. Der Saladin ist nach langem bekümmern vnd Niderlag der Christen zu Damasco gestorben. Vnd haben seine Söne nach deß Vatters satzung das Land getheilet / solches hat seinen Bruder Saphadin vbel verdrossen / weil er seiner im Testament vergessen. Darumb hat er seines Bruders Saladini Söne vertrieben / vnd er das Reich an sich gezogen. Nicht lang darnach / hat Keyser Heinrich Sicilien erobert. Zu der zeit hat es in Italien Stein geregnet / vnd hat der Keyser ein Heer in Syrien geschickt / daselbst in der Besatzung zu behalten / welches doch im nechsten Jar hernach / als Keyser Heinrich zu Panormi gestorben / widerumb heim gezogen. Darumb als die Christen / so in Syrien blieben / aller hülff beraubet / seind sie vmb das vberig gar kommen.

Fridericus Barbarossa ersaufft in einem wasser in Armenie.

Heinricus Barbarosse Son vom Bapst gekröhnet.

Damit wir aber auff die Pisaner etlicher massen wider kommen / als diese mit den Venedigern drey Jar lang mit grossem eyfer vnd begierde deß lobs gereiset / vnd gesellschafft geleistet / seind widerumb auff das Adriatisch Meerschoß gefahren / haben die Statt Polam eingenommen / die vnter der Venediger Gebiet gewesen: So bald diß König Bela erfahren / hat er deß sonderliche freude empfangen / beuorab weil der zweyjärig anstand fast außgangen / vnd er auff dem Land mächtig gesessen / hat er sich auch erfrewet / daß etliche vorhanden / die sie auff dem Meer anfechten dörfften. Wiewol die sache nicht zum glücklichsten ergangen / weil man von Venedig auß mit einem in grosser eile versamleten Schiffheer auff Polam zu gefahren / vnd die Statt von stundan erobert / die Stattmawer abgebrochen / damit sich die Pisaner nit weiter darinn enthalten möchten. Demnach seind sie auff Methon zugeeylet / auff daß sie mit der Feind Lastschiffen vnd mit denen so jhnen auß Pola zu hülff zu gezogen / streiten möchten. In wenig tagen hernach / als sie fortgezogen / seind jnen die Venediger begegnet / haben gleich vor der Statt gestritten. Vnd als die Hetrurier in die flucht gejagt / hat man zwey Lastschiff gefangen / daher sagt man / daß der frieden mit den Pisanern gemacht worden. Dieweil nun König Bela deß Lands Dalmatien trefflich besorgt / vnd die Venediger mit grossen Kriegen begert zu molestieren / damit sie nicht die Dalmatier vberzögen / hat seine Kranckheit bey jm zugenommen / vnd ist mit todt abgangen / im Jar seines Reichs 23. ein Monat vnd 19. Tag Er hat von Sönen verlassen Emericum vnd Andream / vnd gar ein Gottsförchtige Gemahl die König Philipsen in Franckreich Schwester gewesen / von deren wir hernach auch meldung thun wöllen: Der ist in Gott dem Herrn entschlaffen im eingang Meyens / Anno Christi 1199. vnd sein Leichnam in der Könige Begräbnuß bestattet worden.

Bela der 3. stirbt.

Von König Emerich / Bele deß dritten Son.

Nach absterben deß dritten Königs Bele / ist sein Son Emericus mit aller Völcker einhelliger Stim̃ an statt deß Vatters zu einem König erwehlt worden / weil er neben der anerbornen Erbschafft / auch das ansehen der frombkeit vñ fürsichtigkeit gehabt / welches jn darzu gefürdert. So bald er nun sich deß Regiments vnterfangen / hat er alles / das sein Vatter zu verbesserung guter sitten vnd abschaffung deß vbels angestellt / wider ernewert vnd mit allem fleiß darob gehalten. Ist also nicht allein deß Reichs geschäfften zum fleissigsten obgelegen / sondern er hat auch seinen freunden hülff vnd beystand geleistet / sonderlich aber den Dalmatiern / damit er nit gesehen würde / als schmälerte er das Königreich. Diesem König (wie dann solches die Vngerische Jarbücher vnd Chronicken vermelden) ist noch bey leben seines Vatters / Constantia / die Tochter deß Königs zu Aragon / vermählet worden / die dann mit verwilligung deß Bapsts vnd seiner Cardinäl / nachmals Keyser Heinrichen verheurat / der ist von Bapst Celestino erfordert in Italien kom̃en / darinn jm sein Gemahl Constantia nachgezogen / sampt jhrem vierjärigen Son / den sie doch wider aller menniglichs verhoffen in jrem alter geboren. Diß ist Keyser Friderich der ander gewesen / der aller grausamest durchächter der Römischen Kirchen. Aber Keyser Heinrich hat nach absterben Tancredi vnd deß jungen Königs Rogerij mit ringer arbeit die beyden Sicilien vberkommen.

Emerich König.

Fleiß Emerici.

Nach solchem seind die Venediger / die dann vorzeiten die Statt Jadra sampt andern Stätten verloren / allzeit geflissen gewesen / etwa vnter einem andern vnd ehrlichen schein ein Schiffheer zu versam̃len / vnd jres vortheils zulugen. In dem hat man abermal ein Schiffart vnd Reise in das

Ein andere Reise in das gelobte land

gelobte Land fürgenommen/nemlich Herr Benifacius von Montesferrar/Balduinus auß Flandern/und Graff Heinrich: Item etliche Allobroges, das ist/ Saphoyer/und die Hertzogen von Montesferrar. Als diese nun jhr Heer nicht durch das Teutsch und Ungerland führen wöllen/die sie damals etwas unrüwig befunden/haben sie die Venediger erbetten/daß sie mit jrem Schiffheer desto sicherer in Syrien kommen möchten. Da sie nun gen Venedig kommen/und den mehrertheil jres Gelts verthan/haben sie daselbst anders auffgenommen/darumb sie jnen dann desto mehr verbunden und verpflichtet worden/auch sich sonst freundtlich gegen jhnen erzeigt/und sich auch mercken lassen/daß sie jnen noch viel mehr guts beweisen wolten/wo sie jnen anders behülfflich seyn wolten Istriam und auch die Statt Jadram zu bekommen/die zum offternmaln trew und glauben an jhnen gebrochen: Auff solches haben sie geantwort und gesagt/Weil sie Geltschulden halben den Venedigern dermassen verpflichtet/und umb jrer erzeigten freundschafft wegen höchlich verbunden/damit sie dann nicht undanckbar erfunden würden/weren sie nit allein willig jnen beystand zuthun/sondern auch all jr macht und vermögen daran zu strecken. Darumb solten sie jnen 60. Schiff zurüsten/das wolten sie mit jrem Kriegßvolck besetzen: Als solches die Venediger gethan/seind jnen noch mehr Schiff als Ladschiff und sonst andere zukommen/also/daß sie mit 240. Schiffen die Land Istrien und Dalmatien angreiffen solten. Als man nun dahin angefahren/da seind zum fördersten die von Tergesta und andere mehr/so mit jhrem Meerrauben sich gebraucht/nicht wenig erschrecken/die seind jnen entgegen gangen/und umb frieden gebetten/und mit begebung järlichen Tributs den frieden erlangt.

Venediger nemen Dalmatien und Istrien ein.

Wie nun das land Istria befriediget/ist man für die Statt Jadram gefahren/die hat der Ungerische König Emerich mit einer starcken Hut besetzt/und mit allen dingen wol verwaret/ gleichwol haben sie sich ab dieser schnellen ankunfft entsetzt/ haben aber doch kecklichen widerstand gethan: Sie seind zum offternmal mit sampt den Ungern hinauß gefallen/ und zu beyden seiten viel Bluts vergossen/dann sie haben keinen Scharmützel one grossen niderlag beyderseits gehalten/sie haben kein Sturmgezeugs noch Geschütz gespart/ so zu der Gegenwehr gedienet/sie haben mit stürmen und streiten gantz häfftig angehalten. Dann die Bürger hatten jnen endlich fürgesetzt die Statt zu beschirmen/hergegen aber die Feinde dieselbige zuerobern/oder darob zu grund und boden gehen. Also ist die Statt Jadra viel Monat lang bestritten worden/jetzt auff dem Meer/und denn zu Land/und war jr weder tag noch nacht ruhe gelassen/also/daß sie sich kaum erholen mögen. Vom Land herüber mochte man jnen nichts abgewinnen/dann sie haben nit allein auß jhren Bolwercken/Thürnen und Stattmawren sicher gestritten/sondern auch die Feind etwa weit hindan verjaget/und haben jn zum offternmalen jr Läger auff dem Land uberfallen/daß sie zun zeiten uber die Schantzen hinein in das Läger gesprungen/und etwa jr gantze Hütten zurück geschlagen. Als nun die Venediger gesehen/daß jnen all jr mühe und arbeit auff dem Land zu rück gangen/seind sie auff dem Meer mit jren Lastschiffen biß zu der Statt gefahren/und die Statt mit jhren Schiffen uberhöcht/und wie ein Castell oder Schloß umbringet/damit jr Geschütz erst recht wider die Statt gericht/und ohn unterlaß geschossen/da hat sich allererst der jammer erregt/die Mawren wurden erschüttert/und sie ruckten jre Schiff als Castellen etwas näher zu der Statt/kamen so nahe zu den Feinden/daß sie die auch mit Pfeilen und Handgeschütz abgetrieben. Da sie aber von dem Meer her so lang beschädigt wurden/fiengen sie dißorts schwach und wehrloß zu werden/also daß den Feinden der weg in die Statt eröffnet. In diesem embsigen stürmen seind die Ungern zum theil umbgebracht/die ubrigen gar müd und außgemergelt worden/darumb sie sich endlich entschlossen den Venedigern ein blütigen sieg zuverlassen. Die Bürger so jmmer von einer seiten zur andern fielen/da sie sahen/daß es jetzt an die Bindriemen gehen wolt/machten sich auß dem staub/und begaben sich williglich ins Elend. Darauff die Venediger desto häfftiger angehalten/da sie mercken/daß sich das Glück zu jnen neiget/und daß die mächtigen Bürger heimlich auß der Statt gewischt/ und die andern in der gefahr stecken lassen/wiewol sie biß zum letzten gestritten/jedoch da sie sahen/daß die Feind nun allenthalben die Stattmawr gegen dem Meer zu gar eingenommen/haben sie die Stattporten gegen dem Land eröffnet/und sich eilends mit der flucht in die nechsten Stättlin im Gebirg gelegen/verfügt. Dazwischen haben die Venediger mit hülff jrer Gesellen die Statt Jadra eingenommen/und im anfang jung und alt erschlagen. Da sie aber müd worden/haben sie ein wenig nachgelassen/und hat sich jr grimm gelegt/deß man sich doch nit versehen/ weil die rechten ursächer nit mehr vorhanden. Darumb hat weder den Hertzog von Venedig Dandalum/ noch andere für gut angesehen/in das unschüldig gemein Volck zu wüten/und dasselbig gantz und gar außzureuten. Also ist die Statt Jadra von den Venedigern erobert/und im zustehenden Winter zu jrem Winterläger eingenommen worden/und seind die vertriebene Ungern in die nechste Stätt gewichen.

Jadra belägert.

Jadra nicht wol zu erobern.

Jadra eingenommen. Flucht der Jadrenser.

Deß gemeinen Volcks wirt verschonet.

In dem nun so viel Volcks in Dalmatien sein Winterläger hielt/ sihe zu/da ist der junge Alexius Isachi Son/ der seinem Vettern entrunnen/ ankommen/ und von den Frantzosen/ deßgleichen auch von Venedigern hülff und beystand begert. Von welchem Puncten wir etwas vollkömmlicher

kömmlicher

kömlicher vnd gründlicher reden wöllen/damit die gantze Histori desto verständlicher werde. Zu diesen zeiten ist das Griechische Keyserthumb von Isac Angelo regiert worden/ der wider seiner Vorfahrenden Keyser sitten vnnd gewohnheit der Christenheit lieb vnd angenem gewesen/vnnd hat die Teutschen vnd Frantzosen vber die massen sehr lieb gehabt/auch jnen alle freundschafft erzeigt. Dieser Keyser hatt einen Bruder mit namen Alexius/den liebet er so sehr/daß er jm allen gewalt vbergab vnd vergönnet/vnd allein deß Königlichen namens halben höher dann er war. Zu dem/als er durch seine verwegenheit in der Feinde gewalt kommen/ ist er mit grossem Gelt von jhnen erlöset worden. Aber dieser Alexius er zeigt sich also vndanckbar/ kam auß blinder begierde zu herrschen dahin/ daß er seinen Bruder den Keyser Isaac mit betrug gefangen/vnd jhm die Augen außstechen lassen/ vnd jhn also blind auff ein Schifflein gesetzt. Deß hat er sich nicht ersättigen lassen/sondern vnterstunde auch seines Bruders Son Alexium/ der noch nicht zwölff Jar alt war/ gleicher gestalt hinzurichten: Der klug vnd fürsichtige Jung/ hat seiner schantz wargenommen/ vnd seinen Vätterlichen Freunden gefolget/ die jhm dann gerahten/ mit der flucht sein genesen zusuchen: Dieser ist zu den Venedigern vnd Frantzosen kommen/ die in Dalmatien jhr Winterläger gehabt/vnd sie gebetten/ jhm seinen Vatter helffen zuerledigen/das war jhm mit diesem geding zugesagt/daß er die Griechischen Kirchen vor allen dingen der Römischen vnterwerffen / vnd für die schäden/ so Keyser Emanuel vor zeiten den Venedigern zugefügt/ 15000. Pfund Golds bezahlen solt/ so wolt man jm behülfflich seyn/ wie man dann auch gleich darauff jhm zuhelffen außgefahren. Darzwischen seind die fürnembste Bürger zu Jadra/so in das Elend gezogen/ zusamen kommen/ haben sich auff König Emerichs in Vngern hülff vertröst/ vnd das Adriatisch Meer so gar vnsicher gemacht/ also/ daß der Krieg mit eroberung der Statt Jadra nicht gar außgetilget/ sondern erst recht geübet worden. Darumb als man in Griechenland gefahren/ den jungen Keyser Alexium einzusetzen/ist ein ander Armada zu Venedig zugerüstet worden/ die verlauffene Jadrenser zu bezwingen/ die dann weit vnd breit auff die Venediger gestreifft vnd gehalten/ vnd darüber zu einem Hauptmann vnd Admiral gesetzt/ Reynerium Dandalum, Hertzog Heinrichs Son: Von dem seind die flüchtigen Bürger von Jadra gedämpfft worden/ von denen hat er jre Söne zu Geiseln genommen/ vñ jhre Vätter damit zu Jadra wider eingesetzt/ mit dem gedinge/ daß die Jadrenser einen Stattschultheissen/ den man jetzt den Graffen nennt/ vnd einen Ertzbischoff/ der dem Patriarchen zu Grad vnterthenig weren/ von den Venedigern empfiengen/ vnnd zu Tribut järlich drey tausent Fälle von Königlin jnen reicheten.

Alexius läßt seinem Bruder Isaac die Augen außstechen.

Alexius Isaacs Son fleucht zu de Venedigern die sagen jm hülff zu.

Jadrenser werden wider eingesetzet.

Weil sich diese ding in Dalmatien verlauffen/ seind die Venediger vnd Frantzosen gen Constantinopel kommen/ vnd haben dieselbige mit grosser mühe vnd arbeit bestritten/ vnd ist Alexius auß verzweiffelung an seinen sachen/ in der finstern Nacht zuuor ehe sie eingenommen/ dauon geflohen. Als bald aber seine flucht laut vnd kundbar worden/ hat man den gefangenen Isaac erlediget/ vnd herfür an das Liecht bracht/ vnd ist sein Son Alexius nach eröffnung der Stattporten mit grossem frolocken empfangen/ vnd mit sampt dem Vatter für einen Keyser begrüsset vnd angeschryen worden. Je zu letst/ als grosse Empörungen in Griechenland entstanden/ vnd Keyser Alexius zu Constantinopel mit todt abgangen/ haben die Venediger vnd Frantzosen die Statt Constantinopel noch einmal erobert/ vnnd haben Graff Balduinum auß Flandern zu einem Keyser/ vnnd Thomam Mayrocenum zu einem Patriarchen dahin verordnet/ vnd ist der vierdte theil der eroberten Statt den Venedigern zugetheilt worden/ den sie sampt den Insulen im Egeischen Meer/ auch Cretam vnd Euboiam inngehalten. Doch sey gnug von diesen dingen gesagt/ darinn vns Wirdigkeit der Histori mehr/ dann wol billich gestattet anzuzeigen: Darumb kommen wir jetzt wider auff vnser vornemen/ vnd wöllen zu förderst von der Mutter König Emerichs vnd dem Brüderlichen Krieg auch etwas vermelden/ das doch in den Vngerischen Jarbüchern nicht begriffen ist. König Bela der dritte/ hat König Philipsen in Franckreich Schwester zu einer Gemahel gehabt/ die jhm dann diesen Emerichen/ den etliche verkürtzt Heinrich nennen/ vnd dann Andream geboren / Auch ist sie ein Schwester gewesen Marie/ die König Reinharden in Engelland vertrauwet war/ von der Mutter her/ vnd Heinrichen den König zu Jerusalem geboren. Darumb die Mutter König Emerichs deß König Heinrichs Mutter Schwester gewesen/ der im Gelobten land regiert. Diese hat nun auß inbrünstiger liebe zu Gott/ nach tödtlichem abgang deß Königs Bele vnd bey regierung jhres Sons König Emerichs/ jhr endlich fürgesetzt/ vor jrem absterben das heilige Grab zubesuchen. Darumb sie viel Edler Vngerer an sich gehenckt/ damit sie jr Bilgerfahrt desto ehrlicher vollstrecken möcht. Auch bewegt sie jrer Schwester Son der König zu Jerusalem. Aber solch jhr begeren hat jhr nicht mögen gedeyen. Dann als sie gen Ptolemaidam kommen/ ist sie kranck worden vnd gestorben. Vnd als der König von Jerusalem jhr Schwester Son auß mitleyden sie heimgesucht/ vnd in einem hohen Gemach bey dem Fenster sich angeleihnet/ ist er hinauß

Constantinopel erobert vñ Isaac mit seinẽ Son Alexio von den Venedigern eingesetzt.

Venediger erobern Constantinopel zum andern mal.

Der König von Jerusalem fellet võ Fenster hinab zu todt.

vnd zu todt gefallen. Darumb dann die obgemelte Königin Maria/ so in Campanien regieret/ von jrer Schwester vnd Sons todt so grossen kummer vnd traurigkeit empfangen/ daß sie in kurtzen tagen hernach auch gestorben/ welcher dañ in der Herrschafft Campanien nachgefolgt jr Son Theobaldus ein tapfferer Adelicher Jüngling.

Traurigkeit Emerichs wegē seiner Mutter vñ Vetters tode.

Als nun König Emerich seiner Mutter vnd Vetters Todt vernommen/ hat jhn grosses leyd vnd trawrigkeit bestanden/ in dem er zu Hertzen geführt/ wie sein aller Gottseligste Mutter so weit von jm gestorben/ vnd sein Vetter mit seinem vnzeitigen Todt deß Adriatischen Königreichs beraubt/ derwegen er jhnen nicht allein in Vngern/ sondern auch beyde Könige in Franckreich vnnd Engelland/ ehrliche Begängnuß gehalten. Diß sagen sie bey diesen zeiten geschehen seyn. Dann nit lang nach angenommenem Königlichem gewalt (damit wir die Vngerische Histori gründlich außführē) sagt man/ daß der Brüderliche Krieg in dieses Königs Hof angefangen: Dañ als Emerich als der älter/ deß Königreichs/ wie billich/ sich vnterzogen/ hat solches seinen Bruder Andresen hoch verschmähet/ dann er hatte ein hochtragend gemüt/ vnd trachtet nach trefflichen dingen/ meint er were mehr geboren zu herrschen/ dann andern zu gehorsamen/ vnd verflucht etwan das Recht der ersten geburt/ weil jhm die das Königreich entzogen. Diesen kummer mehret jm Hertzog Laßla sein Vetter/ welcher jm dann im weg stund/ daß er weder das Reich noch das Hertzogthumb bekommen mögen/ darumb hat er jhm selbs/ mit einer verwegenen That seiner anfechtung abhelffen wöllen.

Vrsach deß Brüderlichē Kriegs zwischen Emerichen vnd Andrea.

Andree list.

Weil er dann gar wol an dem gemeinen Mann gewesen/ vnd demselben freundlich zugesprochen/ hat er sich erstlich mit seinen Freunden/ vnd demnach mit etlichen Landherrn vnterredet/ deren gunst er dann mit grossen listen vnd Practicken erworben/ vñ mit jnen gerahtschlaget: Er hat vieler Völcker gemüter heimlich vom König abgewendet/ vñ seinen Bruder nach allem seinem vermögen verkleinert/ sein zagheit vnd fahrlässigkeit gescholten/ vnd gegen menniglich vnterstanden in Neidt vnd Haß zubringen/ Er hat nicht allein mit schirm/ gunst vnd förderung/ sondern auch mit Gaben einen jeden vom Adel/ vnd den fürnembsten hintergangen/ damit er jm seine Chur vnd stim̃e mittheilte. Als er nun auff solche weise vieler Völcker vnd Landherren gunst erlangt/ vnd sich entschlossen/ die sach nun mehr frey vnd offenbarlich anzugreiffen/ hat er dem König abgesagt/ vnd sein Kriegßuolck in das freye Feld hinauß geführt/ vnd vnterstanden das Königreich mit dem Schwert zu erobern.

Andreas sagt König Emerichen ab.

Emerich muß diewehren an die Hand nemē.

König Emerich kont seinen Bruder weder mit Schrifften noch Botschafft gegen jm versöhnen/ da nun alle hoffnung der Einigkeit verloren/ mußt sich König Emerich zu diesem Krieg gefaßt machen/ darzu jn dann auch nicht wenig Landherren/ so der newerung begierig/ vnd deß innerlichen Kriegß anstiffter vnd Thäter gewesen/ verhetzt/ vnd also wider seinen willen sich seines Bruders erwehren müssen: Beyde Heer seind auff ernannten Platz zusamen kommen zu streiten: da dann der König Emerich/ damit er nicht sein Brüderlich blut vergiessen dörffte/ viel herrlicher mit seinen gebärden vnd worten/ dann mit Waffen gesieget. Dann man sagt/ als beyde Heer gegen einander gestanden/ hab der König seinen Harnisch abgelegt/ vnd seinen Leibshüter von sich gewiesen/ vnd allein zu sich genommen seine Kron vnd Scepter/ damit ist er mitten durch seines Bruders Heer gangen/ mit diesen worten: Sehet zu jhr Edlen Ritter vnd Kriegßleut/ wer darff so verwegen vnd freuelhafftig seyn/ der seine Hände an der geweyheten König blut legen dörffte? Wer wil der seyn/ der den jenigen/ so mit deß allerheiligsten Königs Stephani Kron geziert vnd begabt ist/ begert zu beleydigen? Vnd weil aller gewalt von Gott ist/ wer wolt dañ ein solcher seyn/ der die Königliche Maiestet mit gewalt verletzen dörfft/ weil doch die Könige sich selbs in erwegung jrer Dignitet vnd Wirdigkeit/ auch wider jhren willen in ehren zuhalten getrungen werden: Jch bin nicht allein der Emerich/ ich bin nicht ein priuat Person/ sondern ein gemeiner Statthalter deß heiligen Königs Stephani/ darzu auch dem Blut vnd Stammen nachzurechnen/ sein Nefftel vnd rechter Erbe/ also/ daß ich nicht allein für mich selbst/ sondern ein gemeine Person bin: Dann ich bin nicht so fast durch ewer selbs stimmen vnd erkanntnuß/ als von Erblicher gerechtigkeit wegen/ oder von dieser deß heiligen König Stephans Kronen vnd Scepters wegen/ von euch zu einem König in Vngern gemacht vnd erwehlet worden? Gegen welchem wolt jhr elenden Leut doch euch aufflehnen? wolt jr ewer Wehr wider mich/ als deß heiligen Königs Nachkommen/ vnd ewerm erwehlten König gebrauchen? So jhr mir leyd vnnd vnfall zufüget/ weil ich ein Mensch bin/ so seyd jhr für Todtschläger vnd Mörder zu halten: so jhr an mich aber/ als ewern erwehlten König vnd Nachköm̃ling Stephani Hand anleget/ seyd jr schandlose Vätter mörder aller straffe vnd Peen wert. O jhr elenden Leut/ ewer vornemen ist nicht wider einen tödtlichen Menschen/ sondern wider einen solchen dem auß Göttlicher fürsichtigkeit vnd willen etwas vber Menschliche art gegönnet vnd verliehen worden. Die Könige seind on mittel vnter dem schutz vnd schirm Gottes/ welcher Maiestet so man verletzet/ möcht solche Sünde mit eines gantzen Lands vntergang nicht abgetilget werden. Darumb ich mich also bloß mitten vnter den Feinden erzeige/ beuorab/ weil mir diese Königliche Kron

Oration König Emerichs an die Kriegßleut.

vnd

vnd Scepter von Gott zugestellt / der wirt mich vnter den grimmigen wüterichen wol beschirmen. Sehet gar eben auff / welchen jr verletzet / daß nicht das vnschüldige blut vber euch vnd ewere Kinder komme / Mir ist doch als einem andern Menschen zu sterben auffgesetzt / wiewol in diesem oder andern Todt ein grosser vnterscheid. Dieser were mir wol viel löblicher / aber euch so viel desto schändlicher / der were mein vnd ewerthalb wol namhafft. Jhr seyd durch meines Bruders leichtfertigkeit bewegt worden / daß jr wider Gott vnd alle Billichkeit die vnbillichen Waffen zu Handen genommen: Aber stehet nun / weil es noch zeit ist / von diesem freuelen vnd verwegnẽ fürnemen ab / traget rew vnd leyd darumb / ich bitt / wöllet euch eines bessern bedencken / ich bin ewer König vnd Vatter / der auß angeborner miltigkeit alle diese ewere Missethaten in vergeß stellen / vnd deren nimmermehr gedencken wil: Erkennet eweren milten Vatter / den euch der Göttlich / auch ewer selbst will / vnd ewer eigene Wahl vnd stimmen gegeben haben.

Mit diesen worten seind jhre Hertzen vnd Gemüter dermassen geändert worden / daß sie von stundan jre Gewehr vnd Waffen von sich gelegt / vnd ein jeder in sonderheit vmb verzeihung gebetten / Daß jre mutwillige verwegenheit hat sie hertzlich gerewen / die doch von dem mehrertheil Landherren mit falschem Gemüt dahin bewegt worden. Da sich nun jedermann zum Vertrag geschickt / hat man durch das gantze Läger deß Königs Bruder Andream gesucht / auff daß er bey dem allermiltesten König auch verzeihung erlangen möcht. Wie nun alle / so sich schüldig erkannten / offentliche gnad vnd verzeihung bekamen: vnnd gedachter Andreas / in dem er sich zur flucht gericht / von einem starcken Kriegßmann auffgefangen worden / hat es wenig gefehlt / er hett jn im ersten zugang vmbgebracht. Aber König Emerich hat nach angeborner miltigkeit / die er nicht allein gegen den seinen / sondern auch gegen andern gebraucht / seines Bruders Andreen verschonet / vñ sich etwas gnädigers / dann sich geziemet / gegen jm gehandelt / dem auch nicht allein von dem außgeschickten kundschaffer / sondern auch vom König selbst sein leben gefristet / damit er von der miltigkeit seines Bruders lernete / sich ein ander mal besser für zusehen / vnd dem hohen gewalt zu gehorsamen. Das kriegß volck erkeñt seine Missethat / erlanget gnad bey dem König.

In dem kan ich die Jrrthumb Blondi deß Friaulers / eines namhafftigen vnd vor zeiten berühmpten Geschichtschreibers nicht beschirmen / dann er ließ sich durch etliche falsche Chronicken betriegen / vnd schrieb / daß Hertzog Andres von dem Ritter vnnd Kundschaffter vmbgebracht sey worden / das doch ferrn von der warheit ist / weil er doch nach seinem Vettern König Laßla gewißlich regiert gehabt / vnd er sich deß selbs bekennt. In welcher sach ich nicht weiß / ob ich die Jarbücher / oder seinen vnfleiß vnd vergeßlichkeit beschüldigen sol. Von dem König Emerich / hab ich weiter nichts erforschen mögen / weil er nicht lang regiert. Dann als er kranck worden / ist er in wenig tagen nach auffrichtung seines Testaments mit Todt vergangen / vnd König Laßla den andern zu einem Son vnd Nachkommenden verlassen / er hat regieret acht Jar / sieben Monat / vnd sechs tage / vnd ist im Jar als man zehlt von Christi vnsers einigen Mittlers vnd Erlösers Geburt 1200. den 1. Decembris verschieden / ein Mañ von grosser miltigkeit vnd gedult. Sein Leichnam ist zu Agria in dem Stifft / weil er allda gestorben / gantz ehrlich bestattet worden. Emerich stirbt.

Zu diesen zeiten ist die Statt Raguß / so vor zeiten sampt der Statt Jadra zu den Vngern gefallen / von den Venedigern widerumb eingenommen worden. Dann Thomas Maurocenus der Patriarch zu Constantinopel / als der in Jtalien gezogen / vnd von Bapst Innocentio dem dritten / bestättigt worden / in dem er widerumb in Griechenland gekehrt / hat das Dalmatisch Meergestaden vngewarneter sache erobert / vñ auch die Statt Dyrrachium erneuwert / welche von den Griechischen Keysern verlassen war. Es ist auch Keyser Heinrich / der seinem Bruder Balduino im Griechischen Keyserthumb nachgefolget / vñ sampt Bonifacio von Montefer rat die Statt Adrianopel belägert / durch die Walacher / welche die Griechen zu jrem beystand erbetten / damit sie die aller herrlichste Statt der Lateiner nicht liessen einnemen / von derselben abziehen / vnd auff Constantinopel zu eylen müssen. Dann die Walacher / so von den Römern jren vrsprung haben / wie solches jre Sprach noch anzeiget / die vnter so vielen Barbarischen Völckern gebräuchlich ist / vnd nach der zeit her nicht hett mögen außgereutet werden / haben die eusserste gegend der Donaw / darinn vor zeiten die Dacier vnd Gothen gewohnt / besessen. Dann in dem Land hie disseit der Donaw haben gewohnet die Bulgarer / die auß Sarmatien kommen / vnd dasselbige eingenommen. Von den Römischen Legionen vnd new außgeführten Bürgerschafft / so von Traiano vnd andern Römischen Keysern dahin verordnet worden / seind die Walacher entsprungen / welche dann Bapst Pius der ander gewolt hat / daß man sie von Flacco her / nach Teutscher sprach Vlachos nennen solt: Hergegen halten wir darfür / daß sie vom Griechischen ἀπὸ τοῦ βάλλειν καὶ τῶν ἀκίδων von wegen der sondern Art vnd Kunst jres schiessens also genannt werden. Etliche meinen / daß der Walacher name jnen von der Tochter deß Keysers Diocletiani auffgesetzt sey / die jrem Fürsten vnd Hertzogen vermählet Walacher kommẽ von de Römern. Woher der Walacher name.

mählet worden/darumb sie von den Griechen erbetten/daß sie die Statt Adrianopel der Latiner belägerung entschüttet. Damit sey gnug dauon geredt.

Von Ladißlao dem dritten/König Emerichs Son/

NAch dem Todt König Emerichs hat Laßla sein Son das Reich empfangen/ weil jhm solches Erblicher gerechtigkeit wegen zugehörte/ vnd ist den 25. tag Septembris/ nach altem herkommen gekröhnet worden. So bald er nun deß Reichs mächtig worden/ hat er jhm nichts mehrers lassen angelegen seyn/ dann das Königreich in ruhe vnd frieden zu stellen/ welches sonsten aller newerungen begierig gewesen/vnd von wegen deß abgangs deß Königs ein wenig geschwancket. Dann sein Vetter Hertzog Andres ließ seine anschläge noch nicht gäntzlich fahren/in massen er nach dem Reich trachtet/aber jhm vnuersehens das begegnet/ das er langest begeret. Dann als der König Laßla noch kaum sechs Monat vnd fünff tag regiert/ist er eines vnzeittigen Todts gestorben im Jar deß Heils 1201. den 7. deß Meyen/der dann von aller menniglichen beklaget/vnd seine Leich von König Andresen ehrlich begangen/vnd zu Stulweissenburg in der Könige Begräbnuß bestattet worden.

Laßla todt.

Andreas der 2.

Jetzund erfordert die zeit/daß wir von König Andresen dem andern reden/den die Natur gewißlich zum Regiment verordnet. Dann jhm hat nicht gemangelt/weder an großmütigkeit seines Hertzens/weder Gottesforcht/weder Raht/ noch auch die Gerechtigkeit/ wiewol er auch zu herrschen (das er dann seinen Bruder/ wie oben vermelt/sehen lassen) ein sonderliche begierde gehabt. Aber man sagt/ daß er deßhalben so häfftig nach dem Reich gerungen/ damit er etwas tapffers jhm vnd seinen Vorfahren rühmlich/ vollbringen möcht. Als nun König Laßla durch den vnzeitigen Todt hingenommen/ist Andreas der 2. einhelliglich zum König erwehlet worden/Vnd als er noch kaum seines abgestorbenen Vetters Leichnam bestattet/vnd er Andres von Bischoffen vnnd Landherren zum König erklärt/ hat er am sieben vnd zwantzigsten tag nach seines Vettern absterben/ seine Krönung zu Stulweissenburg empfangen/ vnd gleich darauff sein Gemüt gericht/ wie er das Reich verordnen vnd versehen möcht/ das er dann etwa viel Jar her durch seine Gerechtigkeit in frieden erhalten/vnd zu einer Gemahel genommen eine gar Edle Fürstin auß dem Teutschen Lande/ Gertraud genannt/ dauon er viel Herrn vnd Fräwlein gezeuget/ sonderlich aber Belam/ Colomannum/Andream vnd Elisabeth/ die von jres heiligen wandels vnd lebens wegen bey allen Menschen in hohem werth vnd ansehen gewesen. Es hat aber die Vngerische Königin Gertraud jr vnd auch deß Königs löbliche Thaten mit einer Missethat verhöhnet vnd verderbt. Damit man aber dasselbige Laster desto baß verstehen möge/ haben wir für nothwendig angesehen/ solches allhie einzuführen/vnd menniglich für die Augen zu stellen.

Andreas der 2. König erklärt.

Als nemlich alle Fürsten vnd Potentaten in der Christenheit zum offternmalen die heilige Reise in das Gelobte land fürgenommen/vnd die Könige in Vngern dazwischen zum theil mit jren Nachbawren gekriegt/ vnd zum theil daheim müssig gelegen/ das jhnen dann offt vnnd dick von den Bischoffen verwiesen/ daß sie nicht löblich theten/ daß sie jhre zeit so vnnützlich verschwendeten/ vnd zusehen/daß die gemeine Christenheit zu grund vnd boden gienge/ vnd den andern weder hülffe noch beystand leisteten. Auch ist solches König Bele zum offternmalen vntersagt worden/ der sich dann/damit er solcher bösen Nachrede vberhaben were/ willig erbotten/diese Reiß vmb Gottes willen auch anzunemen. Dann er schämet sich vor König Philipsen in Franckreich seinem Schwager vnd auch König Reinharten in Engelland/ daß er nicht mit jhnen ins Gelobte Land gereiset. Aber solch sein fürnemen/ haben die vielfaltige Geschäffte/ vnd der fürfallende Todt gehindert/ daß er sein zusagen nicht erstatten mögen. Diß hat König Andres an statt seines Vatters vnterstanden zu vollnstrecken/ vnd ist auch als er noch ein Hertzog in Vngern war/ von dem Bapst darzu ermahnet worden: Zu dem reitzet jhn auch zum dickermalen in der Nacht seines Vatters geist/ daß er jm seine zusagung leisten wolt. Der zeit ist Honorius Bapst gewesen/vnd Innocentio dem dritten zu Peruß nachgeordnet worden/ dem war nichts mehrers angelegen/ dann den Christen in Syrien zu rathen vnd zu helffen: Vnd damit der Griechen hülff hierinn auch nicht mangelte/oder mit jhrer Zwytracht die sache verhindert würde/ hat er Graff Petern von Antisiodor zu einem Griechischen Keyser ernennet/vnd sein Gemahel Jolem in Sanct Laurentzen Kirche/ welche an dem Tyburtiner Weg gelegen/ mit der Keyserlichen Kronen gekröhnet/ vnd gleich darauff seinen Legaten vnnd Cardinal Johannem von Columna/deß Apostolischen Stuls gesanten in Griechen vnd Syrien

S. Elisabeth.

land

land verordnet. Der ist also bald von Rom außgezogen auff Brunduß zu / da der vorgemelte Keyser sampt seiner Gemahel zu jhm gestossen / vnd folgends in den Venedigern Schiffen gen Dyrrachium kommen / welche Statt Hertzog Theodorus auß Epiro den Venedigern abgetrungen / vnd Keyser Petrus jhnen wider zu zustellen versprochen / vnd ob er sie wol belägert / ist doch alles vmb sonst vnd vergebens gewesen / auch bald hernach hat jhn der Fürst Theodorus mit listen hintergangen / gefangen / vñ in einen Kärcker gelegt / der Cardinal von Columna ist gen Constantinopel kommen / vnd der Christen sache daselbst versehen / die Fürsten allenthalben zusamen beruffen / vnd alles das zum Krieg dienet / zugerüstet.

Darzwischen seind die Christliche Fürsten sampt jhrem Kriegßuolck zusamen kommen. In diesem Krieg ist König Andres in Vngern zu einem obersten Feldhauptmann gesetzt worden / weil er sich erstlich darzu vermögen lassen. Vnter denen seind diese nach dem Könige von Vngern die namhafftigsten: Der Hertzog von Osterreich / Graff Heinrich von Niuern / Walther deß Königs auß Franckreich Kämmerling / Graff Milo von Maltobien / vnd Viccecomes zu Sanct Susannen. Der Venediger Jarzeit Bücher zeigen an / daß König Andres mit seinem Volck in der Venediger Schiffen in Syrien gefahren / vnd daß solches die Venediger vmb so viel desto lieber gethan / weil König Andres vmb dieser fahrt willen den Venedigern alle seine Gerechtigkeit in Dalmatien frey vbergeben. Deß geschweigen aber die Vngerische Jarbücher / entweders darumb / daß solches zwischen dem Könige vnd den Venedigern nie gehandelt / daher sie dañ solches billich vnterlassen / dann die Histori sol von warhafften geschehenen sachen meldung thun: Dem ist auch zuwider der Vngerer zeugnuß / die diß von jhren Eltern gehört / daß nemlich König Andres / da er auß Vngern gezogen / mit seinem Heer gen Constantinopel kommen / sey / (wie das auß dem nachgehenden mag verstanden werden) allda vber die enge deß Meers in Asien gefahren. Dann der Bäpstliche Legat hat zu Constantinopel / dahin er dann sampt der Königin Jole in der Venediger Armada gefahren / alles Volck versamlet / vnd mit dem Creutz gezeichnet / darumb mag es der sache vnd der warheit nicht ähnlich seyn / daß er allein vmb der vberfahrt willen vber das enge Meer daselbs / sich seiner gerechtigkeit in Dalmatien begeben haben solt / vmb deß willen doch so viel Vngerisches bluts vergossen worden.

Nach dem nun der thewre König Andres in Vngern / dem dann auß deß Bapsts macht vnd befelch der oberst gewalt vber das gantz Christliche Heer zugestellt worden / gen Constantinopel kommen / vnd daselbst deß Bäpsts Legaten angetroffen / ist er gedrungen worden etliche Zeit allda zuuerharren / biß die andern Fürsten auch zusammen kamen. Dazwischen hat sich ein erbärmlicher Fall zugetragen / der wol ewiger gedechtnuß werth ist / weil der Vngerische König darinn sein Mannlich vnd dapffer Gemüt sonderlich erzeigt. Dann sie sagen / als dieser König Andres ein so ferre Reise thun wöllen / habe er doch zuuor / damit auch seinem Reich geholffen würde / einen Edlen thewren Herrn Banchanum von dem Edlen Geschlecht vnd Stammen Borum bürtig / einen trewen weisen vnd verständigen Mann vber das gantze Königreich zu einem Statthalter gesetzt / den Königlichen Hoff vnd allen seinen gewalt als sein Statthalter zuuersehen / darzu auch die Königin sampt jren Kindern in seinem schutz vnd schirm zuhaben / den habe er zum vordersten ermahnet / daß er das Reich mit aller Gerechtigkeit verwalten / vnd niemanden keine schmach noch gewalt zufügen lassen / darzu mit den benachbarten Potentaten frieden halten / vnd im Königreich Ruhe vnd Erbarkeit befürdern vnd pflantzen solt.

Dieser Landvogt vnd Statthalter hat diesen löblichen befelch mit ritterlichem Gemüt angenommen / vnd gedacht damit vrsach vnnd gelegenheit zuhaben etwas Lobwirdigers außzurichten / in dem doch das Glück diesem theuren Mann zuwider gewesen / vnnd jhme sein vornehmen gebrochen. Dann es war der Königin Gertrauden Bruder in Vngern kommen / seine Schwester / wegen jhres abgescheidenen Herrn Königs zutrösten: Der ist nun etliche tage bey jhr verharret / vnd sie in viel wege getröstet: Vnnd solches war nicht vnbillich / dann sie hatte jhn gleicher gestalt auch lieb / vbersahe jhm viel vnd ließ jhm viel nach. In dem ist nun deß Statthalters Gemahl Tag vnd Nacht vmb die Königin gewesen / vnnd von derselben / wegen jhrer grossen schönheit / darbey dann auch Zucht / Ehr vnd Schamhafftigkeit mit einverleibt / sonderlich geliebet worden / zu der truge der Königin Bruder eine zukünfftige Liebe / mehr von jhrer Zucht vnd Scham / dann von jhrer schönheit wegen / vnd war in kurtzer Zeit so hefftig gegen jhr entzündet / daß er jhrenthalben in eine Kranckheit fiel. Da nun die Königin jhres Bruders brunst gemercket / hat sie ein verwegen mittleiden mit jhm gehabt / wie das gewöhnlich in den Weibern steckt / vnnd jhme nur zuuiel geglaubet / also / daß sie nicht allein sie beyde zum gespräch in jhr Frawenzimmer beruffen / sondern sie zum offtermalen vber jhren Tisch geladen: Sie ist jhnen offt entwichen / damit sie sich besprechen möchten / vnnd vnterm schein der ehrbarkeit gelegenheit vnnd platz zugegeben jhre Freundtschafft

Andres wirt zum obersten Feldhauptmann gesetzt.

Andres setzt Banchanū zu einem Statthalter in Vngern.

gegen einander zuerzeigen. Nach dem sie aber wol gemerckt/ daß diß löblich Weib so fromb vnd ehrlich gewesen/ vnd so getrewlich an jhrem Gemahel Bancbano gehalten/ hat sie jhrem Bruder ein sonderlich Gemach eingeben/ darein sie die Königin geführet/ vnd von jhrem Bruder mit gewalt geschwächt worden. Die gute Fraw hat wol der zeit geschwiegen: So bald sie aber zu jhrem Gemahel kommen/ vñ er mit jhr freundschafft haben/ vñ sie vmbfahen wöllen/ sagt sie/ O wie ein vnglückselig Weib vmbfahest du jetzt/ entweders dein Gemahel oder ein stinckende Hur? So du vermeinest dein Eheweib zu küssen/ bistu gewißlich betrogen/ wo aber als ein schändliche Hur/ so sehe dich zum förderſten für/ daß du dich nicht mit einer schandlosen Huren verunreinigest/ dann dein Ehelich Beth ist geschändet/ vñ die du als dein Ehegemahel der Königin vertrawet/ die hat sie jrem Bruder als ein Hurenwirtin zu schänden dargeben/ diß ist an meinem Leibe geschehen/ wiewol das Gemüt vnschüldig. Darumb wöllest mich hinrichten/ wiewol ich mehr von einem andern/ dann von mir selbs befleckt. Damit ich aber nicht selbs ein Mörder an meinem eigen Leibe/ vnd dein lob vnd ehr dadurch nicht geschwächt werde/ so bitte ich dich/ daß du mich in diesem Fußstapffen vmbbringest/ damit du die Göttin der Keuschheit versöhnest. Mit diesen worten ist der thewre Mann wol bewegt worden/ hat doch seinen schmertzen vertruckt/ vnd hat sein weinend Weib getröstet/ als sie jhm aber jhren Halß dargebotten sie vmbzubringen/ hat er sie erst recht vmbfangen/ geküßt vnd getröstet/ darbey sie vmb aller Ehelichen trewe vnd liebe willen gebetten/ weil das nicht jr wille noch schuld gewesen/ sondern sie eines frembden mutwill vnd gewalt darzu gebracht/ solt jhr beyder gemeine schmach vnnd schande verhelen/ daran er sich mit der zeit mit einem grimmigen Exempel rechen wolt. Da er sie nun damit beredt vnd befriediget/ hat er doch seinen heimlichen Zorn nicht wol zämen mögen/ ist also nachfolgenden tags mit wenig Gefehrten zu der Königin in jhr Gemach kommen/ vnd dieselbige mit dem Dolchen/ den er vnter seinem Kleid verborgen gehabt/ durchstochen/ vñ also das blütig Schwert menniglichen gezeiget/ vnd gesagt/ daß er sie billich vñ von Rechts wegen vmbgebracht/ weil sie als ein Hurenwirtin seine allerliebsten Haußfraw getrungen/ von jrem vnkeuschen Bruder gewältiget zuwerden. Auch hat er das mitten in der Auffruhr/ welche deßhalben erregt worden/ frey bekannt/ er begerte gar kein verzeihung dieser That halben/ dann er wolte selbs nachgehenden tags mit etlichen Landherren zum König reiten biß gen Constantinopel/ vnd sich daselbst vnter sein Gericht vnd gewalt ergeben. Mit diesen worten ist die Empörung gestillt worden: Der hat nun etliche Landherren zu sich genommen/ mit denen er ohn allen verzug gen Constantinopel kommen/ daselbs hat er den König gefunden/ als er noch nicht auß Europa in Asien gefahren. Da er jhm nun vnter augen kommen/ hat er diese wort geredt: Herr König/ hie ist der Statthalter ewers Königreichs/ den vielleicht andere möchten für einen schäntlichen Todtschläger achten. Ich hab mich aber auff ewre Königliche Gerechtigkeit verlassen/ vnd hab eine solche That begangen/ darinn ich mich nicht beger mit der flucht zuentschüldigen/ sondern hab mit einer rechtmessigen flucht ewers Richterstuls gerechtigkeit gesucht: Darumb komme ich zu euch als meinem Herrn vnd gerechten Richter/ damit wo ich von Rechts wegen mißhandelt hab/ von stundan meine gebürliche straffe darüber empfahe: Zu dem begere ich keines andern Richters dann allein den ich verletzt/ der auch viel billicher mein verkläger vnd Recher/ dann mein Richter sein solt. Jedoch so hat diese vnerhörte verwegenheit/ die vnaußsprechliche Gerechtigkeit deß Königs verursacht: Ich habe ewer Gemahl der Königin/ mein allerliebste Haußfraw einer Dienerin vertrawt/ die hat sie jrem mutwilligen Bruder zuschenden vbergeben/ vnd als ich mich meines billichen Zorns nicht enthalten mögen (dann ehe wolt ich sterben/ dann solches vngerochen lassen) habe ich die Königin Gertraud mit diesem Schwert vmbgebracht/ diß ist das Schwert o Herr König/ damit ich mich an der Königin gerochen. Derowegen aller gerechtester König habe ich mich daran versündigt/ weil ich mich der vntreglichen Schmach vnd Schandt entschüttet/ so wöllet mich also bald eben mit diesem Schwert hinrichten: So jhr aber bekennet daß solches von Rechts wegen vnd billich geschehen sey/ so wöllet mich mit ewrem Vrtheil ledig erkennen/ das dann ein gedechtnuß bey allen Völckern sein wirt ewer steiffen Gerechtigkeit/ Dann eben auff dieselbige habe ich mich verlassen/ daß ich mich selbs persönlich für ewer Maiestet gestellt hab.

Vbelthat der Königin Gertrauden Bruder an Bancbans Weib bewiesen.

Bancbanus ersticht die Königin Gertraud.

Bancban bekennt vorm König seine that/ begeret Recht.

Diß hat der König mit so dapfferm vnd standtfesten gemüt gehört/ daß er weder sein angesicht noch farb dauon verändert/ vnd gesagt/ Bancbane/ dein vertrawen in mich gibt dir gnugsam Vrsach/ das du dich alles gutes zu mir versehest. Wo nun dem also/ wie von dir gemeldet/ so zeuch wider hin in mein Königreich/ vnd richte dein Ampt als mein Statthalter trewlich auß/ Dann weil ich von dieser heiligen Reise nicht weichen kan/ will ich dich/ wann mir Gott widerumb in Vngern hilfft/ richten vnd dir das Recht ergehen lassen. Damit hat er jn wider in Vngern keren lassen/ vnd ist er sampt seinem Kriegßvolck in Asien gefahren.

König Andreas zehlet Bancbanum ledig.

Nach dem nun die Fürsten sampt dem Bäpstlichen Legaten in Syrien kom̃en/ vnd jr Kriegßvolck

volck mit Königs Johannsen zu Jerusalem Heer zusamen verordnet/ haben sie sich zum förderſten entschlossen/ die Statt Damiatam zu belägern/ das ein gar alte Statt in Egypte gewesen/ auff dem Wasserfluß Nilo gelegen/ vnd hat vor zeiten Heliopolis geheissen/ vnd den namen von der Sonnen empfangen/ welche die Griechen ἥλιον nennen/ dann sie gedachten/ solches möchte jhrem fürnemen dienstlich seyn/ wo sie die Statt belägerten/ vnd so sie die eroberten/ möchten sie als dann die Statt Alkayr vnd Babylon auch desto ringer bekommen/ vnd hielten gäntzlich darfür/ wo sie beyde Stätt eingenommen/ möchten sie als dann die Saracener desto leichter auß dem Lande vertreiben. Darauff ist König Andres/ als der öberste Feldhauptmann/ mit aller Fürsten verwilligung/ mit dem gantzen Läger für die Statt Damiat gerückt/ den fünffzehenden Mertz. Im Jar von der heilsamen Geburt Christi tausent zweyhundert vnd achtzehen/ die war mit einer dreyfachen Ringkmawren von gebacken Steinen vmbgeben/ vnd der Nil in die Stattgräben rings vmbher gericht/ daß sie gar nahe einer Inseln gleich gewesen/ darinnen war ein Thurn/ Pharea genannt/ dem nicht bald einer weder an dicke noch höhe verglichen werden mag/ wie wir dann etwan von dem Thurn lesen/ der zwischen Pharo vnd dem Fluß Nilo gelegen. Darauß beschirmet man die Vorstatt/ die Kauffmannshäuser/ Laden vnd Gaden/ sampt den gemeinen Kästen/ die in der Vorstatt lagen/ wider die Meerräuber. König Andres hub nun an die Statt von dem Soldan in mancherley Wege vnd mittel verwaret/ anzugreiffen: Weil sie aber zwo Vorstädte gehabt/ hat er sampt dem Hertzogen auß Osterreich die eine/ so dañ der Kämmerling sampt den vbrigen Fürsten die ander zu stürmen für sich genommen/ vnnd zum förderſten den Thurn mit Böcken/ Widern/ vnd anderm Sturmzeug zerstossen/ vnd wiewol das würgen zu beyden theilen täglich zugenommen/ hat doch der Saracener Theil mehr schaden gelitten/ dann der vnser.

König Andres belägert Damiat.

Da nun der Thurn vnd Vorstädte durch der Fürsten vnd jhres Kriegßvolcks thewre mannheit erobert/ seind damit grosse Kästen mit Früchten/ vnd viel Kauffmanns Wahr gewonnen worden/ darumb sich die Kriegßleut nicht allein deß Hungers erwehret/ sondern auch darzu mächtig reich worden/ die Besatzung hat man zum theil erschlagen/ vnnd zum theil gefangen/ vnnd alle die Christen worden/ seind frey ledig/ vnd jhnen all jhr Gut widerumb zugestellet/ hergegen aber seind die jenigen/ so halßstarriglich sich widersetzten/ vnd den Christlichen Glauben nicht annemen wolten/ alle zu todt geschlagen/ vnd etliche in ewige Dienstbarkeit verkaufft worden. Durch solchen glücklichen Zufall/ haben die Christen noch mehr Hertz vnd gemüt gefaßt/ vnd hofften noch mehr glücks vnd guts zu bekommen. Dann man hat alle Frücht vnd reiche Kauffmañswar dem Kriegßvolck zu einer Beuth gelassen/ dadurch gedacht König Andres sein Kriegßvolck lüstig zumachen/ vnd sie willig vnd im gehorsam zubehalten: Damit hat er auch zu wegen bracht/ daß dem Kriegßmann nichts liebers gewesen/ dañ zu streiten vnd zu stürmen: Vnd war jetzund schon der halbe Winter vergangen/ in dem der Nil außgelauffen/ welcher von auffblehen deß Meers (dessen dann der Ostsudwind ein vrsach ware) so hoch gestiegen/ daß das gantze Christliche Läger von Wasser vberschwemmet war/ dauon die Frücht/ vnd alle dinge verderbet worden/ darumb der öberste Hauptmañ die Priesterschafft zusamen beruffen/ vnnd für das rahtsamest angesehen/ daß man die Göttliche hülffe anruffen solte/ damit jhr heilige anfänge durch solchen schaden nicht verhindert würden/ ist derwegen auß raht der Bischoffe ein gemeine Fasten außgeschryen vnd gehalten worden/ vnd so bald das geschehen/ hat sich das Wasser wider nider gesetzt/ vnd ein grosse stille darauff erfolget/ dadamit dann die Göttliche miltigkeit den Christen hoffnung anzeiget/ noch einen grössern Sieg zuerlangen.

Thurn Pares sampt de Vorstätten erobert.

Grosser schade im Christlichen Läger wegen deß Nili außlauffen.

Deß Soldans vnd der Christen Läger vnterscheidet ein kleiner dünner Bach/ oder außgang deß Flusses Nili/ welcher die Statt Damiatam vmbflossen/ vnd lagen kaum tausent schritt von einander/ daher man von vollem Nil her alle hülff vnd notturfft inn vnnd auß der Statt Damiata/ von vnd zu führen mögen/ darauff den König Andresen ein grosse begierde bestanden die Statt zu belägern/ darumb er sein Läger auff die beyde Gestaden deß Nils geschlagen/ vnd also einen starcken Hauffen vber das Wasser geschickt/ sich allda zu lägern/ nemlich auff der seiten/ da der Feind Läger gewesen.

Da das der Soldan durch seine Kundschaffter innen worden/ hat er der Christen vberfall besorget/ vnd also allen Troß vnd Prouiant dahinden gelassen/ vnd auß dem wolgespickten Läger gewichen. Als solches der König Andres/ erfahren/ hat er dasselbig Läger von stundan eingenommen/ vnd dasselbige wider all seine hoffnung voll Güter vnd allerhand Reichtumb befunden/ vnd das ander Läger jenseit dem Wasser auch auff das Gestad geschlagen/ vnd also ein Brücken von einem Läger in das ander gericht vñ gemacht/ damit sie einander zuschreyen/ zu hülff kom̃en/ auch die Statt desto baß beschiessen möchten/ daher dann die Statt Damiata in ein grosse verzweiffelung gefallen/ welche dañ von deß Soldans flucht einen anfang genom̃en. Wie nun Caradinus der Son

König Andres nimpt dem flüchtigen Soldan sein Läger ein.

Saladini

Saladini von deß Soldans flucht gehört/ vnd wie es den Christen so glücklich ergangen/ hat er alle hoffnung in erhaltung der Statt Jerusalem fahren lassen/ darumb setzt er jm selber für die zu plündern vnd zu zerstören/ in dem er doch deß heiligen Grabs verschonet/ entweder auß forcht Gottes/ oder daß die Christen darfür gewesen. Dann man sagt/ daß in der Statt Jerusalem die Syrier/ Armenier/ Ethiopier/ Georgianer/ vnd sonsten viel Völcker auß Asien/ die Christen waren/ von denselbigen sey Caradinus verhindert worden.

Zu dem ließ auch König Andres ein Armada auff den Nil verordnen/ damit man gar keinen zugang zu der Statt gehaben möcht: Er hat auch die Wider vnd Böcke an die Mauwer gericht/ vnd viel Streitthürn darumb auffgerichtet/ vnd gar keinen Sturmzeug vnterlassen/ vñ fieng schon jetzt an die Statt zustürmen/ die fast wol bewaret/ darumb sie kecklichen widerstand gethan. Dann die Bürger stritten von der Stattmawer her/ so waren die weite Gräben den Feinden verhinderlich/ vnd man hat jhnen in etlichen Monaten weder hülff noch Prouiant zugeschickt. Dazwischen ist zu beyden seiten viel Volcks vmbkommen/ daher hat man den ersten Sommer/ den nachfolgenden Winter vnd Lentzen vor der Statt Damiata verschlissen. Den König Andresen verdroß sehr/ vnd viel mehr den Adel auß Franckreich/ daß sie von der Damiatischen Belägerung mußten ablassen/ vnd daß sie nicht mit Soldano streiten solten/ durch welches vberwindung man leichtlich mit deß Glücks beystand das vberig bekommen möcht. In dem sich nun das Christliche Heer ohngefehrlich den dreyzehenden Junij zum Streit gefaßt gemacht/ da ist der Soldan vnuersehens daher gezogen/ vnd ein vnzahlbar Volck mit sich geführet/ vnnd also zwischen Babylon vnd Damiata sein Läger geschlagen/ dasselbig gantz wol befestiget/ vnd wolt sich doch mit dem Feind/ ob er wol etlich malen darzu gereitzet/ in keinen streit begeben/ vnd damit sie den faulen vnd hinlässigen Feinde auffmunterten/ der sich dann nicht ehe mit den Feinden schlagen wolt/ es were dann sache/ daß er den Sieg in seinen Händen hette/ haben die Frantzosen wider deß Obersten willen mit den Saracenern den streit angefangen/ damit sie dem Soldan etwa ein schmach oder schaden zufügten. Diese jhr verwegenheit/ hat Joannes der König von Jerusalem mehr auß verwantschafft deß geschlechts/ derwegen er jhnen sonderlich geneigt gewesen/ dañ einem tapffern Kriegßfürsten gebürt/ gemehret/ darumb sie das Saracenisch Läger stürmen wöllen. Die Feinde hielten sich im Läger/ die schryen die Frantzosen so grimmiglich an/ vnd reitzten sie zum streit. Da nun der Soldan wol gesehen/ daß jhrer so gar wenig gewesen/ hat er dauon ein solch gemüt gefaßt/ daß er mit voller ordnung auß dem Läger brochen/ vnd sie im ersten angriff in die flucht geschlagen/ jhrer viel vmbgebracht vnd gefangen/ darunter die fürnembsten gewesen seind Herr Walther deß Königs in Franckreich Kämmerling/ vñ Herr Milo von Mantolien. Vnd man sagt/ daß König Johann von Jerusalem von dem Fewer/ welches die Griechen in der Saracener Läger geworffen/ im Angesicht vnd auch an Händen verbrannt. Mit diesem Exempel der Frantzosen/ hat König Andres auß Vngern die vberigen gelernet vnd vermahnet/ daß sie nicht allein mit dem Soldan/ sondern auch mit der belägerten Statt jhr begierde zu streiten abgestellet/ dann sie verstunden wol/ daß die Statt weder mit gewalt noch mit außhängern möcht erobert werden. Darumb hat der aller andächtigste König auff die Göttliche hülff gewartet/ damit er die gar feste Statt eröbern möcht. In dem jhn auch seine hoffnung nicht betrogen/ dañ es kam ein grosse Pestilentz vber die Statt/ ohngefehrlich in dem fünfften Monat/ nach dem die Frantzosen nicht zum glücklichsten gestritten/ haben etliche Kriegßleute derselben wargenommen/ so in der Statt gewesen. Da sich nun dieselbige etwas näher zu der Porten verfügt/ zu erfahren/ wie es in der Statt stehen möcht/ haben sie bey allen Wehren ein grosses stillschweigen gespüret/ meinten erstlich/ die Wächter weren entschlaffen/ oder sonst anderer vrsachen halben abwesend/ darumb seind sie sittlich hindersich geschlichen/ jhre Gesellen zu vermahnen/ die Leitern an die Stattmawern zu lehnen. Als diß geschehen/ ist man vber die Vorwehr vnd Porten kommen/ daß sich niemands geregt noch widerstand gethan/ damit ist ein Rott in die Statt hinein kommen/ man brach die Thor mit gewalt auff/ schlugen alle Saracenen die jhnen auffgestossen hinweg: Nach dem nun die Thor geöffnet/ war die Statt im achtzehenden Monat der Belägerung erobert. In dem jhnen nun niemands begegnet/ sorgten sie/ es stäcke ein betrug darhinder/ sie sahen niemands auff der Gassen vnd Creutzstrassen/ noch an den Fenstern vnd Läden der Häuser/ Auff dem Marckt vnd Gassen/ auch in den Häusern lagen viel todten Cörper/ dardurch war der Statt jammer vnd elend angezeigt. Dann als im anfang der Belägerung auff 70000. Menschen darinn gewesen/ seind doch dazumalen von den gesunden vnd halb todten Menschen kaum drey tausent Menschen in der Statt gefunden worden. Darauff König Andres ein Fasten angesetzt/ auß raht der Bischoffe/ Gott sonderlich lob vnd danck zusagen/ weil sie durch die Göttliche Hülff ein so herrliche alte Statt ohn blutuergiessen erobert. Darnach als die Porten vnd Vorwehr allenthalben verwaret/ ist er im Läger mit seinem Heer so lang verharret/ biß die Statt von den todten Cörpern gesäubert/

Pestilentz zu Damiat.

Damiat bestiegen vnd erobert.

gesäubert/vnd ein bessere Lufft deß Himmels sich erzeigt/ Darumb hat er der vbrigen Saracener verschonet/daß sie die Statt reinigten. Als nun die Pestilentz auffhörte zu wüten/ vnd man deß vnlusts ab/vnd in die Statt kommen/ist der Tempel Mahomets/so mit grossem kosten erbawet/auß befehl der Bischoff der Mutter Gottes geweihet/vñ durch derselben anordnung ein Bißthumb darinn gestifftet worden.

Da nun der Soldan vernommen/daß der Vngerische König die Statt Damiata schon allbereit vnter seinem gewalt gehabt/hat er sein Läger selbs angezündet/vnd sich gen Cayrum vñ Babylon verfügt: Vnd seind die Christen im angehenden Lentzen/den ersten Hornungstag/als die Lufft vnd die Statt gesäubert/in die Statt hinein gangen. Im nachfolgenden tag/ hat deß Bapsts Legat sampt den Bischoffen vnser lieben Frawen Liechtmeß tag begangen. Man hat auff allen Strassen vnd Creutzgassen wächsene Kärtzen gebrannt/damit jhr billiche ehre bewiesen. Der König ist auch sampt andern Fürsten mit grossen frewden vnd frolocken deß Heers in die Statt geritten/ vnd bey allen Altaren Gott lob vnd danck gesagt/ vnd demnach den trefflichen Raub vnd Gut dieser mächtigen Statt vnter das Kriegßvolck getheilet/ nach eines jeden stand vnnd wesen/ das vberige an den Gottesdienst gewendet. Darauff man von stundan in versamlung der Fürstẽ von außtheilung deß Lands gerahtschlagt. Vnd weil menniglich vermeinet/ der Soldan solte auch auß der Statt Babylon vertrieben werden/ daß dann alle die/ so Häuser vnd Güter bekommen/ jhre namen angeben/ so solten auch die vbrigen gleicher gestalt versehen werden/darüber auch bescheid vnd Decret ergangen.

Soldan zündet sein Läger an/ fleuhet gen Babylon.

König Andres theilet den Raub auß.

Als nun diß in Syrien gehandelt/ ist der Griechische Keyser Peter in deß Tyrannen Theodori Gefänckuuß zu Dyrrachio gestorben. Dazwischen hat sein Gmahel Iole regiert/vnd gleich darauff Herr Robertus sein Son auß Franckreich zu dem selbigen Keyserthumb durch die Italienischen Fürsten erklärt worden. Vnd als Bapst Honorius die falschen Christen zu Tholoß mit hülff Sanct Dominici vberwunden/ hat er von stundan desselbigen Orden bestättiget. Der zeit hat auch der Römische König Friederich nach Keyser Othen das Reich angenommen/ gen Rom gezogen/ vnd die Keyserliche Krone von Bapst Honorio empfangen/ welcher seine Mutter Constantiam verloren/ die jhn von allem mutwillen bey jhrem leben abgehalten/ vnd jhm zu aller Ehrbarkeit gerahten/ so bald sie aber mit todt abgangen/ hat er ein wilde Art an sich genommen/ vnd sich aller Bubenstück beflissen/ vnd weil jm der Zaum etwas länger worden/ hat er auch den Bapst dörffen antasten vnd jme viel vbels bewiesen/ davon der Bapst Honorius dermassen erzürnt/ daß er jhn mit schwärem Bann verflucht.

Robertus Petri Son zum Griechischen Keyser erwehlet.

In Syrien hat der Christen Sach täglich zugenommen. Dann die Christliche Fürsten haben ein solch Hertz gefaßt/ daß sie hofften den Soldan vnnd das gantze Saracener Geschlecht in kurtzem gar außzutilgen: Sie hetten auch solches gewißlich gethan/ wo nit der vbermütig Stoltz vñ Pracht deß Königs Johanasen zu Jerusalem daruor gewesen/ der die Sach in die läng auffgeschoben vnd gehindert. Dann ob er wol vermeint/ man solte die mechtige Statt Damiatam seinem Königreich vnterwürffig machen/ so acht er doch wenig was er dargegen dem Römischen Legaten vnd dem König auß Vngern thun solte/ die jm auß allen seinen nöten geholffen/ er meint es solten vnd müßten alle ding nach seinem gefallen außgericht werden. Vnd als jn der Römisch Legat etlich malen darumb ermahnt/ daß er den thewren König in Vngern/ vñ die vbrigen Fürsten nicht vnwillig machen solt/ hat jn das so hefftig verschmacht/ daß er im schein Prouiand zubewerben/ gen Jerusalem verreyset/ vnd man hat grosse Bitt an jn legen müssen/ ehe dann er wider zum Christlichen Heer kommen. Dazwischen hat König Andres sampt dem vbrigen Heer den Sommer vnd Winter zu Damiata verschlissen. Vmb den Lentz ist König Johannes wider kommen. Weil man aber so lang zu Damiata verharren müssen/ hat jr Hoffnung auch abgenommen. Doch ist der verzug auch nit so gar vnnütz gewesen/ weil von dieser reichen vnd mächtigen Statt wegen/ die Genueser/ Venediger vnd Pisaner gereitzet worden/ daß sie auff jhre Armada eine grosse anzahl Volcks geladen/ vnd in Syriam geführt.

Als auch der König zu Jerusalem wider in das Läger kommen/ ist berahtschlagt vnd beschlossen worden/ für die Statt Cayr vnd Babylon zuziehen/ welches dann im fünffzehenden Julij geschehen/ seind also auff dem Runß deß Nils/ der vmb die Statt Damiata läufft/ hinauffwerts dem Nil zugezogen/ da sie dann befunden/ wie die Feindt eine Brücken darüber gemacht. Da nun König Andres gesehen/ daß selbige mit einer schwachen Hut verwart/ hat er sie eilends eingenommen. Den volgenden S. Peters vnd Paulus Tag schlug er sein Läger auff drey Meil wegs von Babel/ vnd hatt der Soldan eine vnzahlbare menning gen Cayr vnnd Babylon bracht: Vnd wiewol denen an Speiß vnd Prouiand nicht bald mangel erschienen/ hat doch der Christen Oberster König Andres/ der zum theil auff dem Nyl/ vnd zum theil auff Wägen Prouiand vnd Victualien zuführen lassen/ verhofft

Andres nimpt die Brück vber den Nil ein/ die Soldan gebawet.

verhofft die Feind viel eher mit den Waffen/ dann mit dem Hunger zu vberwinden/ darumb er den Soldan täglich zum streit gereitzet/ in dem sich der Feind etwas forchtsam erzeigt/ damit er den vnsern einen vnerhörten schaden zufügen möcht/ ließ sie ohngefehrlich zween Monat lang rauben vnd plündern. Der Soldan aber hat seiner gelegenheit wargenommen/ vnd den fürüber fliessenden Nil vnter Babylon vnd Cayr mit höhern gestaden vnd gewenden auffgeschwelt/ vnd als das Wasser in wenig tagen hernach gehlingen zugenommen/ hat er von stundan beyde Gestaden abgraben/ vnd das Wasser der Christen Läger zugericht/ also daß dasselbige mehr dann einer Ellen hoch im Wasser gestanden/ darauß den vnsern ein grosser schaden erfolgt/ dann dem Vihe nicht allein die Weide verderbt/ sondern auch das gemacht Futer zu nichten worden. Auch ist die Menschliche speise vnd nahrung schändtlich verdorben/ also/ daß man nichts im Läger behalten mögen/ damit man den Kriegßmann nur drey tag vnterhalten können/ dadurch seind sie in einen grossen Hunger gerahten/ welches man dann ohne gemachten frieden nicht abkommen mögen: Das Wasser weret jhnen auch den abzug von wegen der vngleichen Plätz vnd vnbekannten Färth/ allein auff deß Nils dammen kont man Wege finden vnd entrinnen/ welche doch von Feinden mit starcker Hut eingenommen/ daß sie dauon keines wegs abgetrieben werden mochten.

Nilus thut der Christen Läger grossen schaden.

Da nun die Christen jetzund in die letzte noth getrungen/ wurden sie genötigt den Frieden mit schändtlichem geding anzunemen/ vnd wiewol sie lieber hungers gestorben/ dann einen so schändtlichen frieden eingangen/ so were doch mit jhrem abgang der gantzen Christenheit ein vnaußsprechlicher grosser schaden zugestanden/ darumb haben sie alles das sie gewonnen/ wider verlieren müssen/ ist doch endlich deß allgemeinen Heils gedacht worden. König Andres schickt seine Oratores vnd Legaten zum Soldan/ begert frieden/ da ward jhnen angezeigt/ vnd dieser bescheid gegeben/ daß man jhnen mit dem geding den frieden geben wolt/ wann sie die Statt Damiata mit allem das darinnen befunden/ dem Soldan wider vberantworteten. Dagegen solt er ein theil deß heiligen Creutzes König Andresen zustellen/ vnd man solt die gefangene zu beyden seiten ledig lassen/ vnd solten die Christen die Statt Tyrus vnd Adon wider geben/ welchen Stätten acht Jar lang fried gegeben/ vñ das Bisthumb zu Damiat nach Heydnischer art widerumb in die Abgöttische gebräuche verkehrt vnd verwendet worden/ im Jar als man zehlt tausent zweyhundert vnd ein vnd zwentzig. Als nun die sache in Syrien also gehandelt/ vnd die Statt Damiata dem Soldan widerumb vbergeben worden/ hat sich König Andres dem wanckelbaren Glück vnterwerffen müssen. Ist also er sampt dem Apostolischen Legaten vnd Cardinal/ dem Hertzogen von Osterreich vnd andern Christlichen Fürsten wider in Europam gezogen/ eben den Weg/ da sie her kommen.

Andres begert fried.

Friedes geding.

Die Christē ziehē wider ab.

Deß nachfolgenden Jars/ hat sich König Johann zu Jerusalem auff den frieden mit dem Soldan auffgericht/ vertröst/ ist gen Rom kommen/ vnd von dem Bapst Honorio ehrlich begabt worden: Er hat auch mit Keyser Friederichen dem andern/ den der Bapst als seinen Feind/ in ein schwären Bann gethan/ freundschafft gemacht/ der jhm dann seine Tochter/ die er mit der Königin Jole bekommen/ vermählet/ vnd jhr zur Morgengab geben/ jhr Mütterliche gerechtigkeit an dem Königreich zu Jerusalem/ daher nachmals die Könige in Neaples den Titul deß Königreichs zu Jerusalem gebraucht: Demnach ist er in Hispanien gezogen/ da jhn dann König Philips in seinem Testament reichlich begabt/ dann er hat jm sechtzig tausent Pfund Silbers verordnet/ Item so viel dem öbersten Tempelherrn/ vnd so viel dem öbersten Spittalmeister zu Jerusalem/ Darnach ist er weiter in Hispanien zu S. Jacob gezogen/ sein Grab zu besichtigen/ er nam zu der Ehe Berengariam deß Königs in Hispanien Tochter.

Ist also König Andres mit den Vngerischen Legionen wider heim kommen/ wie jhre Jarbücher anzeigen/ vnd hat mit sich bracht/ S. Stephans deß ersten Märterers Haupt/ S. Margreten Haupt/ Item S. Thome vnd Bartholomei rechte Hand/ auch ein theil von der Ruhten Aaron/ sampt der Krüge einen/ in welchen der HERR Wasser zu Wein gemacht/ vñ sonst viel mehr Heilthumb/ das in grossem werth gewesen. Diß alles hat er in sein Königreich bracht/ welches er wider all sein verhoffen gantz friedlich befunden/ das dann mehr vnd zu förderst Gott vnd seinen Heiligen/ deren Heilthumb er mit sich auß dem gelobten Lande ins Vngerische Königreich geführt/ zu zuschreiben ist gewesen/ dann den Regenten vñ Landvögten. Die Bischoffe haben diß Heilthumb mit grosser Reuerentz vom König empfangen/ seind jm auß raht vñ angeben Benedicti deß Ertze Son/ der etwan der Königin Cantzler vnd Secretari gewesen/ entgegen gangen. Es hat aber die gedächtnuß der Königin todt/ König Andream/ so bald er in sein Königlich Gemach kommen/ angefochten/ vnd ist doch standhafft blieben. Deß nachfolgenden tags/ hat er seinen Statthalter Bancbanum ins Recht erfordert. Als er nun seiner Gemahel mißhandlung verstanden/ hat er zu einem sondern Exempel Weibliche reinigkeit vnd keuschheit zuhalten/ mit Recht erkannt/ daß er sie billicher weise vmbgebracht/ hat jn damit ledig gesprochen. Jedoch hat man nachmals in das gantze Hauß vnd

Kleinoter Andresen auß dem gelobten land.

Bancban zum Recht erfordert/ witt ledig.

vnd Geschlecht deß Statthalters Banchani gewütet/dann der Königin Söne wolten jrer Mutter der Königin Todt nicht vngerochen lassen. Man hat sie zu Pelin in dem Kloster bestattet: wiewol etliche seind die da sagen/deß gleich nach der Königin Todt/die Rach gegen deß abwesenden Statthalters Kinder angangen:

Im neundten Jar hernach/als König Andres wider anheims kommen/ist seine Tochter Elisabeth/ein heilige Jungfraw/Landgraff Ludwigen auß Düringen vermählet worden/die sagt man eines so heiligen lebens gewesen sein / daß man sie / als sie noch das fünffte Jar nicht erreicht// von jhrem Gebett kaum entziehen mögen/ dann sie bettet ohn vnterlaß vor den Altaren: Wann sie mit jhren Gespielen gespielet/ ist sie zum offternmalen auff jhre Knie gefallen / Gott angeruffen vnd gebetten/ den sie allezeit vor Augen hatte. Sie hat vmb Ringlein vnd Edelgestein gespielet/ vnd was sie gewonnen/ hat sie den armen Leuten geben/ vñ was sie von Gelt von jhren Eltern zu wegen bringen mögen/ hat sies alles vmb Gottes willen außgespendet: Da sie nun eines Patronen vntern den Apostelu begert/ vnd jhr S. Johannes der Täuffer mit dem Loß gefallen/ hat sie sich so größlich darumb erfrewet/ daß sie niemands nichts vmb seinet willen versagen könnt. Sie hasset den schmuck vnd vberflüssige zierde an den Weibern vber die massen/ vnd trachtet stäts nach Göttlichen dingen/ sie höret mit sonderlicher ehrerbietung die heiligen Euangelien auff den Festen verlesen/ das heilige Sacrament hat sie mit sonderer andacht gesehen/ an Festtägen ist sie barfuß daher gangen/ den stinckenden vnd elenden Leuten hat sie zum offternmaln jhr Haupt vnd Füß gewaschen/ daß jre Dienerin jhr darzu gespottet haben/ man hat ein sonderliche Mässigkeit/ Gottesforcht vnd Barmhertzigkeit an jhr gespürt. Als jhr Gemahel der Landgraff zum Keyser Friderichen gen Cremon gezogen/ vnd eine thewrung entstanden / hat sie jhre Kornkästen vnter die arme Leut getheilt/ deren sie viel an sich gehenckt. Da nun der Landgraff jhre heiligkeit erfahren/ hat er jhr gewalt vnd macht gegeben nach jhrem willen zuhandeln/ auch ist er von jhr vermahnet vnd bewegt worden/ daß er gen Jerusalem gefahren/ darauff er seliglich gestorben. Nach dem Todt jres Gemahels/ist sie als eine verschwenderin deß zeitlichen Guts von der Herrschafft verstossen worden. Vnd als sie in jhrem elende in ein Herberg kommen / so vorzeiten ein Sewstall gewesen / ist sie bey eyteler Nacht in das nechst Barfüsser Kloster gangen/ die Nonnen gebetten/ daß sie Gott von wegen jres elendts lob vnd danck sagten. Es hat aber die Abtissin jre Base ein mitleyden mit jhr gehabt / vnd sie zum Bischoff von Bamberg jhrem Vettern geführt/ der hat sie freundlich empfangen vnd vnterhalten / damit er sie einem andern Mann vermählet: vnd als er jhr etwa lang darzu gerahten/ hat er sie doch nicht bereden mögen. Dann sie hatt jr je fürgesetzt/ wo man sie nicht zu frieden lassen/ wolt sie jr ehe selber die Nasen abhauwen/damit niemands nach jhr fragte. In dem seind jres Herren Gebein auß Syrien kommen/ darauff sie sich in S. Franciscus Orden begeben/ vnd ein grawe Kutten angelegt/ darinn sie grosse demütigkeit erzeigt. Als nun jhr manigfaltig elend König Andresen fürkommen/ ist seiner Landherren einer zu jhr geschickt worden / sie widerumb heim zuführen / der sie doch deß nicht bereden mögen/ darumb sie Gott tag vnd nacht gebetten/ daß er jhr verleihen wolt alle Menschliche vnd Weltliche ding/ darzu auch der Kinder nicht zuachten/ daß er jr gebe gedult in widerwertigkeit/ vnd ein fest Gemüt in jrem Elend/ damit sie jm von gantzem Hertzen vnd Gemüt dienen möcht/ jn auch allein lieb haben. In jhrem heiligen leben hat sie zu einem vnterweiser gehabt einen gar heiligen vnd gelehrten Mañ Meister Conraden/ so zur selbigen zeit an frombkeit/ weißheit vnd verstand fürtrefflich vnd berühmpt gewesen. In dem Kloster hat sie nicht allein wollen gesponnen vnd gewircket/ sondern auch alle andere Bosselarbeit verricht/ vnd zum offternmalen gesagt / wo sie ein verachter leben wüßte/ darinn sie Gott gefallen möcht/ wolt sie dasselbig gern annemen / Darumb sagt man / daß sie ein so heiligen wandel vnd leben geführt/ daß sie in offenem Himmel Gott selbst gesehen/ der sie dann getröstet/ vnd viel heimlichkeit mit jr geredt/ wie sie das etwa selbst bekannt/ vñ als sie auff ein zeit einen reichen Jüngling gesehen/ hat sie jn gefragt/ ob er durch jr Gebett ein besser leben begerte zuerlangen/ vnd er seinen willen darein geben/ vnd sie auch darumb gebetten/ hat er ohne verzug der Gnaden Gottes empfunden/ daß er 5000. pfund Silbers/ die er zur Ehestewer empfangen/ zum theil armen Leuten/ vñ zum theil in Spittal geben/ wie man das noch in der Statt Marckpurg augenscheinlich sehen mag/ darinn sie krancken armen Leuten grosse dienst erzeigt/ jnen jr Füß gewaschen/ vnd die fliessende Geschwär gesäubert. Sie hat jnen offt die Kleider gereiniget/ den krancken jre Schuch außgezogen/ vnd täglich mit dem Besem jre Gemach außgekehrt/ jre Beth gemachet/ vnd kein werck der liebe vnterlassen/ in dem sie zum offternmalen mit jhren Mägden mit frölichem Munde geredt/ O wie stehet es so wol mit vns/ daß wir den HERRN dermassen waschen vnd säubern: Sie hat Wollen gestrichen / vnd jhre Dienerin ruhen lassen/ das sie darauß erobert/ hat sie armen Leuten geben. Item/ als gar ein schöne Jungfrauw mit namen Radegundis / jhre Schwester zu besichtigen in den Spittal oder Beginenhauß kommen / hat S. Elisabeth jhr Gol-

Sanct Elisabeth dem Landgrafen in Thüringen vermählet.

Almosen Elisabethen.

Elisabeth verstossen.

Elisabeth begibt sich in S. Francisci Orden.

Grosse trew Elisabeth gegen den Armen.

gelbes Haar abscheren lassen/darumb sie sich mit weinen vbel gehebt. Vnd als sie die gefragt/ob sie nit etwa begert hett in ein besser leben zu kommen/ die hat jhr geantwortet: Ja freylich mein schön Haar hat mich daran verhindert/ Darauff sie gesagt: Darumb ist mir lieber/daß ich mit abschneidung deines Haars dir alle hinderung hinweg genommen/ dann so ich hörete/ daß mein Son zum Römischen Keyser erwehlet würde. Darauff die Jungfraw williglich die Kutten angenommen/ vnd ein heilig leben darinn geführet / vnd als sie mit verachtung dieses sterblichen das ewige Reich verdienet/ hat sich Christus jhr im schlaff erzeigt/ vnd mit süsser vermahnung gestercket: Koñ zu mir du mein liebe Elisabeth/ vnd gehe in deine bereitte Palläste. Damit ist sie in ein Fieber gefallen/ vnd zum offternmalen gantz frölich gesehen worden/vnd also in mitte der Nacht jhre Seele auffgeben/vnd gesagt: Jetzund ist die rechte zeit/darinn Gott seine Freunde zu der ewigen Hochzeit beruffen wirt: Ist damit in Gott entschlaffen/ Im Jar als man zehlt von Christi Geburt 1231. Jhr Leichnam ist vier tag vnbegraben blieben/ vñ ein wolriechender geruch von demselben gangen/ demnach als man den todten Cörper begraben/ ist bald hernach Oel auß demselben geflossen/zu einer anzeig jhres Gottseligen lebens vnd wandels. Dieser Frawen Heiligkeit haben auch die Miracel/ so nach jhrem Todt geschehen/bezeuget vnd bekräfftiget. In Sachsen ist ein Ordensmann gewesen/ Heinrich genannt/ der mit einer vnleidlichen Kranckheit an seinen Gliedern beladen / der ist in seinem Traum vermahnet worden/ S. Elisabethen hülff anzuruffen/ so bald er das gethan/ hat er seine vörige gesundheit erlangt. Zu Meyntz ist ein Jungfraw besessen gewesen mit dem bösen Geist/ vnd seiner bey Sanct Elisabethen Grab ledig vnd loß worden. Item Theodoricus von Vtrecht/ als er grossen schmertzen an seiner rechten Hand gelitten/ hat bey jhrem Grab gesundheit erlanget/ auß raht vnd angebung eines alten Manns/der jhn zu S. Elßbethen Grab gewiesen. Vnd als einer von Cölln/ mit namen Herman zum Todt verurtheilt/vnd gefäncklich eingezogen/ vnd er die heilige Elisabeth sampt jhren Lehrmeister Conradum vmb hülff angeruffen/ist er zu nacht von jnen getröstet worden. Wie er nun Morgens mit dem strang gericht/ haben seine Eltern den Schultheissen vnd Richter gebetten/ daß sie den todten Leib zu der Erden bestatten möchten. Da jhnen diß zugelassen/ vnd sie S. Elßbethen hülff angeruffen/ sagt man für gewiß/ daß er widerumb lebendig worden.

Miracel nach Elßbethen todt.

Item einer von Meyntz / mit namen Burckhart / wie auch Vtelinus Contarenus / so beyde im Wasser ertruncken/seind wider zum leben kommen. Item ein vierjärig Kind / welches in einen Brunnen zu todt gefallen / ist durch jhr anruffen wider lebendig worden. Als auch Friderich N. von Meyntz in einem Wasser ertruncken/ hat er durch S. Elisabeth das leben wider bekommen. Sie hat auch Johannem eben auß derselbigen Statt vom strang erlöset/ vnd Bolemaro seine Hand/so von einem Mülstein zerknitschet/ daran man verzweiffelt / widerumb geheilt. Ein Meyntzisch Kind hat sie sehend gemacht / welches blind geboren war. Sie hat einem Mägdlein/das einen Kropff vnd Bückel gehabt / einen wolgeformierten Leib geben/deßgleichen auch zwo Gertrauden/ da die eine lahm / die ander blind gewesen/ geheilet/ vnd Heinrichen von Meyntz das Gesicht widergeben/wie auch eine von Trier/mit namen Matildin/welche weder sehen/ hören / reden noch gehen konte/daneben auch Helburgin/so gleichfals blind gewesen/ widerumb zu recht bracht. Ich könte mehr von dieser heiligen Frawen reden/damit wir aber nicht zu weit neben auß schreiten / ist jetzt von diesen dingen genug gesagt. Wir kommen widerumb zu jhrem Vatter König Andresen. Als dieser den Todt seiner Tochter vernommen/ hat er deß groß leyd vnd trawren empfangen/ daß er seine Tochter nicht/ wie sich gebührt/in ehren gehalten. Er hat nicht vber vier Jar nach jhr gelebt / vnd hat vier vnd dreyssig Jar regiert / vnd damit seinen Geist auffgeben / im Jar als man zehlet von Christi vnsers lieben Heil vnnd Seligmachers Geburt 1236. Sein Leichnam ist von seinen Kindern gantz ehrlich bestattet/ vnd in einem Kloster Egres genannt / begraben worden.

Andres stirbet.

Das

Das 8. Buch deß andern Theils Antonij Bonfinij / von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschichten.

Argument vnd Innhalt vber deß andern Theils achte Buch.

Bela der vierdt/ wirt König/ bey seiner Regierung fallen die Tartarer in Vngern (dabey dann kurtz vermelt die Tyranney/ gestalt/ wohnung/ sprache/ speise/ Abgötterey/ Zauberey/ vnd keuschheit/ Kriegßrüstung/ Waffen/ listigkeit in Kriegen/ Eheweiber vnd Begräbnuß der Tartarer) Bela stellet sich zur gegenwehr/ schlägt die Tartarer/ nimpt die Cumaner/ deren Land von den Tartarn verwüstet/ zu hülff/ vbersihet jnen viel/ das verschmacht die Vngern sehr/ wöllen die Cumaner vertilgen/ die schlagen sich zu den Tartarn/ thun grossen schaden in Vngern/ die Tartarer fallen bey Nacht in Bele Läger/ werden alle flüchtig/ vnd fast alle auffgerieben/ belägern vnd erobern Wardin zum dritten mal/ verwüsten vnd verbrennen dieselbige/ bringen alles vmb was sie antreffen/ dergleichen handeln sie auch zu Gran/ ziehen endtlich mit grosser Beuth wider heim. Bela wirt von den Johanniterherrn vnd den Frangepanern wider eingesetzt in Vngern / kriegt mit Friderichen auß Osterreich/ vnd dann mit Othocaro seinem Nachfahren/ wirt von jhm sampt allem seinem Volck erlegt/ stirbt zu Ofen nach Christi geburt 1275. vnd hat regiert 39. Jar. Sein Son Stephan der fünfft wirt König/ sieget wider die Osterreicher/ Böhemen vnd Othocarum. Er bezwinget auch die Bulgarer/ vnd macht sie jhm zinßbar/ verläßt Laßla vnd Mariam / die Carolo Claudo König in Sicilien vermählet/ Carolum Martellum geboren/ welcher gleicher gestalt einen Son nach seinem namen Carolum gezeuget. Stirbt in der Insel zu Ofen/ nach Christi geburt 1278. hat regiert 3. Jar. Laßla der 3. König Stephans deß 4. Son wirt König/ sieget wider Othocarum vnd die Cumaner/ mit denen machet er freundschafft/ die bricht jhm den Halß / dann sie erschlugen jhn jämmerlich/ nach Christi geburt 1029. seines Reichß im 13. Jar / vnnd ligt zu Chanadin begraben.

Wie nun König Andres auß diesem zeitlichen Jammerthal verschieden/ ist sein Son Bela/ als der älter/ von den Vngern zum König angenommen/ vnd nach gewohnheit gekrönet werden/ sein Bruder Colomannus zu einem Hertzogen in Vngern verordnet / der hat jhm das Schwert vorgetragen/ vnd Daniel der Fürst auß Reussen das Pferd geführt. Als er nun deß Reichß mächtig worden/ hat er sich beflissen deß Vatters gerechtigkeit vnd billichkeit an sich zunemen. Erstlich hat er das Königreich verordnet vnd befridiget/ auch mit den benachbarten vnd anstossen-

Bela der 42 König erwelet nach seines Vatters todt.

den Völckern frieden gehalten/ wiewol er den bey den Osterreichern/ wie darunden sol gemeldt werden/ nicht befinden mögen. Vnd als er noch kaum fünff Jar regiert/ da seind die Tartarer kommen/ welche der mehrertheil Mangalos heissen/ ab deren zukunfft sich die Vngern höchlich entsetzt. Ehe dann ich aber fortfahre/ wil ich etwas von jnen sagen/ jhres vrsprungs vnd zunamens halben/ damit der anfang dieses grimmigen vnd nachgültigen Volcks/ so von Mitternacht/ oder dem Nordostwind herkommen/ zu einer straff der Völcker/ nicht verborgen bleibe.

Woher die Tartarer kommen.

Die Tartarer seind nemlich ein Scythisch Volck/ vnd seind auß jhrem Lande gezogen/ haben zum ersten die Landschafft Georgianam/ vnd gleich darauff das Armenien vberzogen/ verherget vnd geplündert/ vnd jnen vnterwürffig gemacht. Sie haben auch die Persier vberfallen/ das Asierland beraubet/ vnd viel Königreich geplündert. Demnach seind sie vber das Ripheisch gebirge gezogen/ vnd haben das Sarmatierland weit vnd breit eingenommen/ die Reussen/ Polacken vnd Chuner häfftig beschädiget: Vnd weil sie so gar fruchtbar gewesen/ haben sie sich auch außgebreitet biß an der Gothen vnd Datierland. Jhrer etliche haben der Tartarn vrsprung etwas weitläufftiger beschrieben/ nemlich/ daß diß Volck vor zeiten dem Jndier König Tribut geben. Als sie aber noch dazu reisen müssen/ haben sie sich deß beschweret/ hat sie vbel verdrossen/ darumb sie vnter jrem Hauptmann Chinigsta wider jren König Dauid zusamen geschworen/ vñ ein grosse menge Volcks zusamen bracht/ damit das Jndierland vberfallen/ vnd menniglich/ wer jhnen begegnet/ zu todt geschlagen/ verschoneten niemands/ weder Weib noch Mann/ weder jung noch alt. Da sie nun an den König kamen/ schlugen sie jn zum förderisten todt/ vnd liessen seiner Kinder keines bey leben/ dann allein sein einige Tochter/ die jm Hertzog Chinigsta zum Weib genommen. Wie sie nun den König vmbgebracht/ vnd jnen alles so glücklich ergangen/ hat das Volck in solchem mutwillen so sehr zu vnd vberhand genommen/ daß sie jnen fürsatzten/ weil sie ein Königreich so leichtlich erobert/ auch die gantze Welt vnter jren gewalt zu bringen. Darumb haben sie jre Botschafft zu den Chorasminern/ die jnen am nechsten gesessen/ geschickt/ daß sie jnen järliche Tribut zahlen solten/ wo sie das nicht theten/ wolten sie die mit Fewer vnd dem Schwert darzu zwingen: Ab welcher Botschafft sie so häfftig erzörnet/ daß sie die Botten zu todt geschlagen/ vnd von stundan jre Waffen zu Handen genommen. Jn dem aber die Chorasminer vberwunden/ vnd in die flucht geschlagen/ auch auß jrem Land vertrieben/ seind sie in die Statt Georgiam/ welche dann dem Caspier gebirg am nechsten gelegen/ gen Tripol vnd Persien gewichen/ von dannen sie auch verjagt/ vnd gar nahe alle erschlagen. Darnach haben sie die Statt Sapham/ als die Hauptstatt in Persien/ vnd mit derselben das gantze Königreich vnter jren Gewalt bracht. Darzu auch den Chaan/ der in Iberien vnd Albanien geherrschet/ auch bezwungen. Vnd als die Christen zu eroberung deß heiligen Grabs einen schwären Krieg mit den Saracenern geführt/ seind diese Tartarer von dem Soldan auß Persien berufft worden/ die haben die vnsern gar erschlagen vnd auffgerieben/ darzu auch die Statt Jerusalem wider eingenommen/ alle heilige städte vnd plätz entweyhet vnnd enheiliget/ mit todtschlagen/ Hurerey/ rauben vnnd morden. Darumb dann jhr etlich nicht vnbillich meinen/ daß die Tartarer von diesen wüsten grawsamen Völckern kommen/ die zwischen den Caspier gebirgen mit zwyfachen Pforten von dem grossen Alexander beschlossen worden/ deren meinung ich nicht vnbillich beyfallen kan.

Grawsamkeit der Tartarer.

Tartarer bezwingen die Chorasminer.

Form vñ gestalt der Tartarer.

Doch so ist von jrer form vnd gestalt auch etwas zu sagen/ weil dieses Volck grawsamkeit nit ohn sondere nachrede mag verschwiegen bleiben. Sie haben ein grawsam vnd scheußlich Angesicht/ seind kurtz von Leib/ haben grosse vnd weit herauß hangende Augen/ wann sie die Augbrawen bedecken/ scheinen sie klein/ sie haben breite Nasen/ Stirnen vnd Antlitz/ vnd keinen Bart/ wenig Haar am öbern Leffzen vnd Kin/ wie die ersten Milchhaar. Sie seind schmal biß auff den Nabel/ man findet selten einen langen geraden Mann vnter jnen. Den Kopff bescheren sie hinten zu biß auff die Schlaffadern/ einem Pferdsfuß vnd Huf gleich. Von den Ohren her/ lassen sie lang Haar wachsen/ wie dann vor zeiten der Türcken/ Saracener vnd Chumaner brauch auch gewesen. Sie haben ringfertige Leibe mit kurtzen Schienbeinen. Sie lernen von Kindheit auff reiten/ gehen selten zu Fuß. Wann sie reisen/ bereiten sie auch die Ochsen. An statt jrer Häuser haben sie jre Wägen mit Thierhäuten bedeckt/ wie die Essedoner vnd Hamaxobier pflegten zuthun/ daher sie dann auch also genennet werden. Sie gehen wie die Frösche/ nicht Fuß für Fuß/ sondern entweder langsam/ oder aber sprungs weise/ darumb sie zu Fuß nichts sollen noch taugen. Die heßlichen Weiber reiten gleicher weise wie die Männer/ sie haben gar hurtige vnnd geschickte Pferde/ die essen keinen Habern/ vnd werden auch nicht beschlagen/ mit auffgeschlitzten Nasen vnd verschnitten Mönch/ jhre Sprach ist gantz vngestümme/ schreyen laut/ vnd geben auß jhnen rauhe grawsame wörter/ sie singen wie die Ochsen pierren/ vnd wie die Wölffe heulen: Sie haben keine bestendige Häuser/ sie brauchen gewöhnlich Gezelt vnd Hütten/ im Sommer ziehen sie in die Gebirge/ im Winter in die

Wohnung der Tartarer.

Sprach vnd rede der Tartarer.

ebene Land gegen dem Meer: Sie haben mächtig viel Viehes/ vnd oben jren Leib ohn vnterlaß auff dem Kampffplatz/ so wol als mit schiessen. Jhre speise ist Milch/ Hirsch vnd Gemüß/ jhre Kinder lernen sie von jugent auff schiessen/ also/ daß sie jhnen weder zu essen noch zu trincken geben/ sie hetten dann vorhin in das Blat an den Zweck geschossen. In jhren Festtägen brauchen sie Pferdtsblut/ vnd fressen offt Menschenfleisch: Sie seind die aller besten Weidleut vnd Jäger/ weil sie so gewiß schiessen können. Sie treiben das Wildpret im Läger auff/ vnd vmbziehen dasselbig/ daß jnen solches nicht entgehen mag/ dann schiessen sie dasselbige. Sie gläuben wol an einen Gott/ sie ehren jhn aber weder mit andacht noch Geistlichkeit/ noch mit Gebett. Sie haben wol etlich Abgötterbilder von Lumpen gemacht/ vnd zu den Thürschwellen gesetzt/ damit vermeinten sie jhr Viehe behütet zuseyn/ vnd auch sich selbst/ vnd hielten darfür/ daß sie durch deren schutz vnd schirm/ einen vberfluß an Milch/ Viehe vnd Hüner bekämen. Sie machen auch etliche Bilder auß Seiden/ die sie auff jhre Schinbein sticken vnd wircken/ setzen sie zum förderstẽ auff jhre Wägen/ vnd betten sie an. Wann dann auff denselbigen Wägen sie einen Dieb ergreiffen/ so schlagen sie denselbigen vnerhörter sachen zu todt. Vnd wann sie solche Götzen machen wöllen/ so zwingen sie die Edelsten Frawen vnter jhnen/ die solche ding mit sonderer andacht zubereiten: so nun der Götz fertig ist/ schlachten sie ein Schaaff/ das fressen sie gar biß auff die Beine/ die verbrennen sie. Wann jhre Kinder kranck liegen/ so hencken sie jnen die Poppen vmb das Beth. Jhre obersten vnd vnterhauptleute/ haben bey jhnen in der Schlachtordnung Geißböcke/ die sie jhren Abgöttern opffern/ vnnd weyhen die Milch von jhrem Viehe. Wann sie Pancketen vnd Gastungen halten/ geben sie von allem das auffgetragen wirt/ den Zehenden. Wann sie opffern/ so ordnen sie das Hertz dem Abgott/ darnach kochen sie vnd essen dasselbige. Jhrem Könige stellen sie vor der Schlachtordnung einen grossen Götzen für/ dem opffern sie Pferde/ die nachmalen niemand mehr bereitet/ auch nemen sie sonsten mancherley Viehes ab/ die sie fressen/ vnd die Bein verbrennen/ wer fürüber gehet/ der muß sich neigen/ vnd dem Götzen grosse Ehr erzeigen.

Speiß der Tartarer. *Götter der Tartarer.*

Weil nun solches Hertzog Michael in Reussen nicht thun wöllen/ hat man jhn ohn alle erbarmung zu todt geschlagen. Sie betten Sonn vnd den Mond an/ die vier Element/ den opffern sie vor allen dingen die erste Frucht. Vnd diß ist von jhrem ersten König Chingista auffgesetzt worden/ daß nemlich/ welcher sich ohne befelch deß Obersten einigen gewalts oder Regierung anmaßte/ von stundan solte zu todt geschlagen werden. Item/ daß man mit keinem Volck/ das jhnen nicht vnterthenig seyn wolte/ frieden machen/ vnd solten auch nimmer auffhören/ biß sie die aller dings vnter jren gewalt gebracht/ oder gar erwürget hetten/ dann es were jhnen von Gott auffgesetzt/ daß sie achtzig Jar streiten/ vnd achtzehen Jar regieren/ vnd gleich darauff von einem andern Volck vberwunden werden/ vnd die vberig blieben/ würden diß Gesetz annemen müssen/ deß sich die Vberwinder gebrauchen. Zu dem/ so gehen sie mit allerhand Zäuberey vnd Hexenwerck vmb: Sie sprechen bey den Abgöttern den Teuffeln zu. Jhr Heer wirt in Rotten außgetheilt/ darunter Befelchsleute vber tausent/ vber hundert/ vnd vber zehen Kriegßknecht begreiffen. Auch haben sie ein sonderliche Gesetz/ wann sie oder jhre Knecht einen im streit fahen/ daß derselbig jhnen in ewigkeit dienen sol/ vñ mag jhnen brauchen nach seinem nutzen vñ gefallen. Von den Wanderern haben sie diß Gesetz/ welchen ein Tartarer/ oder deren Knecht vnter wegen findet/ es sey dann ein Kauffmann/ der ein Tartarisch Zeichen oder Geleit bey sich habe/ so mag er jhn zu einem Knecht annemen vnd behalten/ biß daß er von seinem ersten Herrn erfordert wirt.

Satzunge Chingiste deß Tartarischen Königs. *Zäuberey der Tartarer.*

Der Tartarn seind zweyerley Geschlecht/ wie auch zweyerley Sprachen/ haben doch einerley Gesetz vnd gewohnheit. Diß Barbarisch Volck ist so grimmig vnd vngestümme/ auch so verwegen/ daß sie jhren König Chaam dörffen einen Son Gottes nennen/ sie ehren vnd betten jn auch für einen Gott an/ vnd wann ein außländischer für jhren König kompt/ so muß er sich dreymal vor jhm neigen/ vnd den Kopff dreymal auff die Erden schlagen/ vor seinem Königlichen Stul: Sie achten alle Menschen minder vnd geringer seyn/ dann sich selbs: Sie haben sonderlich acht auff die Träume/ vnd ehren die Schwartzkünstler/ Zäuberer/ vnd die Teuffel selbs/ die jhnen auß den Götzen antwort geben/ sie nennen Gott Hichoga, vnd jren Herrn Chaam oder Chaym, dem sie Göttliche Ehre erzeigen/ vnd jhn förchten/ sie opffern jhm die ersten Frucht so wol als den Göttern/ deßgleichen auch jhr Speiß vnd Tranck/ sein antwort vnd befelch halten sie/ als ob das von Gott geschehen. Sie sind so geitzig vnter jnen selbs/ daß sie weder Diebstal/ Raub/ Gewalt/ Wucher/ noch dergleichen stück vnterlassen: Sie leihen jhr Gelt auß/ daß man jnen alle Monat den zehenden theil dauon zu gewinn geben muß: Sie haben grosse Zöll vnd gefäll/ vnd geben grossen Tribut/ zum fördersten dem König/ darnach jhren Priestern/ vnd dann jhren Landuögten vnd Bottschafften. Auch geben sie den täglichen Botten sonderliche Gaben/ ein jeder Bawer für sich selbs drey Pfenning/ vnd so viel Ochsen vnd deß kleinen Viehes/ so viel desto mehr. Sie pflegen für empfangene

Grosse ehrerbietung so die Tartarer jrem König beweisen.

wolthaten vnd gaben niemands zu dancken/dann von jres stoltzes wegen meinen sie/man sey es jnen schüldig/jhre Hände seind allezeit bereit zu empfahen/ aber nicht zu geben: Vmb jhres schandlosen Geitzes willen / ziehen sie viel Viches / deren sie doch keines abnemen noch essen/es sterbe dann/ oder werde sonst schadhafft: Sie geben keinem armen noch dörfftigen nichts: Doch haben sie allein diß löblich stück an jhnen/so sie Gastung halten/schlagen sie niemands auß der zu jhnen kompt.

Vnkeuschelt der Tartarer.

Auch seind sie einer so wüsten vnd vnkeuschen Art/also daß sie nicht allein mit Weib vnd Mannsbildern/sondern auch mit dem vnvernünfftigen Viehe zuschaffen haben: Sie haben nach der Saracener gewohnheit viel Weiber/sie halten der freundschafft halben keinen vnterscheid/ dann allein der Mutter/Tochter vnd Schwester verschonen sie/vnd sonst niemands. Die Männer halten keine für jhr Haußfrawen / sie hab jhm dann zuuor Kinder geboren / als dann nimpt er erst sein Ehesteẇer von jhren Eltern: Welche nicht bärhafft ist/ die mag nach gefallen deß Mañs behalten oder außgeschlagen werden. Darumb seind sie so gar vnbescheidenliche Leut/ daß sie auch keinem alten Mann kein ehre anthun/ auch sich der jungen nicht erbarmen / sie vergiessen das Menschlich blut viel mehr als Wasser / sie achten der todten Cörper nicht anders dann andern Mist/ sie scheuwen kein vnmenschlich stück noch that: Sie fressen das Menschlich fleisch wie die begirigen Wölffe/vnd frewen sich wann sie nur viel zu metzgen haben/ sie erdencken den Leuten harte todt vnd pein.

Grawsame pein / so die Tartarer dē Leuten authun.

Etlich stürtzen sie vber die Felsen hinab/ die andern zerknetschen sie mit schwären Mülsteinen / etlichen stechen sie das Hertz ab/ vnd trincken dasselbig Blut/ vnd halten sich in allen dingen so grawsam vnnd vnmenschlich/ daß man nicht gläuben kan/daß sie Menschlichen sinn vnd verstand haben. Zu dem seind sie auch fast listig vnd geschwind / wann sie ein Statt belägern/ so sprechen sie den Bürgern freundlich zu/ vnd vermahnen sie sich zu ergeben/ sie sagen jhnen viel zu: so bald sie aber jhren willen erlangen/ so halten sie weder trew noch glauben/schlagen auch die gefangene zu todt / vnd nemen sie zum theil in ewige Dienstbarkeit. In summa/sie richten mehr mit falsch vnd betrug/dann mit stärcke in jhrem streiten auß. In jrem Essen halten sie sich so vnflätig/ daß sie auch der Leuse kein scheuhens tragen: Zu dem fressen sie Mauleselefleisch/ Menschenfleisch/vnd am allermeisten der Feinde/ darzu Hunde vnd Katzen/ auch brauchen sie Roßmilch. Sie waschen jhre Pfannen vnd Häfen nimmer/sie haben einen lust zu aller vnflätigkeit. Item als sie in der Cumaner Krieg viel gefangener bekommen/haben sie je den zehenden getödtet/ vnd mit lust gefressen:

Kriegßrüstung der Tartarer.

Sie brauchen sich fast eines schwartzen Kleides biß auff die Knie/ damit weder Arm/ Seiten noch Brust bedeckt / jhre Hüt seind wie die zöpffechten Hauben/ jhre Arm bekleiden sie mit Leder/ darauff seind eiserne Blech vnd Schupen/jhren Hauptharnisch machen sie auch von Leder/jrer wenig brauchen Spieß vñ Schilt/ der mehrertheil aber Handbogen/vnd verlassen sich auff jhre geschwinde Pferde. Wann sie in einen Streit ziehen/so gehen die schnellesten Pferde voranhin/die nichts rauben noch brennen/ sonder bringen allein vmb/was jnen begegnet/oder machen sie flüchtig. Darnach schicken sie die da rauben vnd plündern/die aller geschicktesten vñ verständigsten schicken sie auß die Leut zu verkundschafften. Vnd so bald sie der Feind ansichtig werden/so lassen sich jrer viel sehen. Wann sie dann näher zusamen vnd zum angriff kommen/so verschiessen sie drey oder vier Pfeil/vnd rennen gleich darauff wider zu den jren/damit sie die Feind in jre versteckte hinterhält bringen. Wann das geschicht/so vmbgeben sie dieselbigen/würgen sie wie sie mögen/wann sie dañ ein grosses Heer sehen/so nemen sie jren abzug zwo oder drey Tagreisen zu rück/vnd vberfallen ein andere Landsart/die sie plündern vñ verhergen/vnd so jhnen der keines geraht/so ziehen sie zwölff Tagreise weiter zu rück. Sie verharren etwa an einem sichern ort so lang/daß sie vnuersehenlich die zertrennten Feinde anwenden / vnd mehr mit betrug dann mit stärcke handeln. Jhr Fürsten kommen nicht in Streit/vñ halten sich weit hinden an bey jhren Weibern vñ Kindern auff den Pferden/zu sehen den außgang deß Kriegß. Etwa setzen sie strohen Bilder auff die Pferde/vñ auch jre gefangene/den Feinden/die mañlich streiten/machen sie weg zur flucht/ dann sie können dieselbigen besser in der flucht vmbringen/ dann vnter augen. Wann sie dann ein Land vberziehen wöllen/so machen sie ein breite Ordnung/ da niemands seinen Platz verlassen darff/vnd so sie dahin kommen/so nemen sie in der Nacht alle Gebirg ein/vñ schicken am morgen frühe die schnellesten Pferde auff die ebene/ die allenthalben das Land durchstreiffen. Wann dann das Volck dem Gebirg zu eylet/läufft es jhnen eben in die Hände/vnd werden erschlagen. Wann sie dann einen starcken Feind bekommen/so geben sie die flucht/vnd reitzen jn/jnen nachzufolgen/vnd so sie die müd machen/so wenden sie sich/vnd bringen sie vmb/ vnd wo sie hin kom̃en/ da verwüsten sie alle ding/daß ein grosse Thewrung darauff folget.

Listiger fund der Tartarer in Kriegen.

Sie lassen sich etwa willigtlich vberfallen/damit sie den Feind ergreiffen vñ vmbringen mögen: Sie seind jren Knechten/die sie mit streit erobert/gantz hart/die sie nicht allein nackend außziehen/sondern auch mit Hunger vnd arbeit/ auff den Todt außmergeln/ auch schlagen sie etwa dieselbige auß sonderm mutwillen zu todt/ darauß jhnen doch kein straff erfolget. Die frembden Glauben vnd Religion mögen sie wol vnter jhnen dulden.

dulden. Dann weil sie keinen sonderlichen Gott anbetten/ mögen sie andere Secten desto baß erleyden: Den künstlichen Werckmeistern obersehen sie gern vmb jhrer Künste willen. Die Jungfrauwen vnd Weiber/ so sie mit dem Krieg erobert/ plagen sie mit schändlicher Dienstbarkeit vnd Hunger/ vnd müssen stäts in der Küchen seyn. Auß den Landen die sie mit Krieg gewonnen/ muß man jhnen je den zehenden Knaben vnd Mägdlein geben/ die sie auch für Knechte vnd Mägd halten/ vnd auß denen erwehlen sie jren sterbenden Herrn etliche/ die muß man lebendig mit jhnen vergraben.

Von dẽ Tartarischẽ weibern/ jhrer gestalt/ kleidung vñ sitten.

Die Tartarische Weiber/ seind gar heßliche Creaturen/ die Ehelichen Weiber haben Hüte auff anderthalb Schuch hoch/ wie runde Körbe/ die oben am aller weitesten: Sie tragen Seidengewand/ vnd zieren sich mit Pfawenfedern/ mit Perlen vnd Edelgesteinen/ sie sitzen auff wolgezierten Pferden/ die nicht allein mit Golde/ sondern auch mit Edlemgestein gezieret. Auch wircken sie allerley arbeit/ sie machen Beltzin kleider/ Schuch/ Stiffel/ vnd sonst dergleichen: Sie führen Wagen vnd geladene Cameelthier/ sie schiessen so sehr als die Männer/ vnd haben in jhrem reiten jhren Bogen vnd Köcher bey jhnen/ darumb sie auch männliche Werck thun: Sie haben Hosen vnd Bruch an wie die Männer/ vnd so einer von dem gemeinen Volck tödtlich kranck wirt/ so stecket man jhm einen Spieß mit einem schwartzen Hut für sein Gezelt vnd Hütten/ so man diß Zeichen sihet/ gehet niemands hinein. Wann er dann stirbet/ so vergräbt man jhn heimlich im Felde in mitte seines Zelts. In seinem Grabe machen sie einen Tisch/ darauff setzen sie einen Becher mit Roßmilch vnd etlichem Fleisch darauff/ auch werffen sie darein ein Pferd mit einem Jungen sampt einem wolgezierten Pferde/ damit er in jenem leben auch Milchpferd/ darzu ein bereit Pferd gehaben möge.

Begräbnuß der Tartarer.

Das ander Viehe isset man/ vnd füllet sein Felle mit Stro/ hencken das auff den Galgen/ verbrennen darnach die Gebein von den gegessenen Pferden: Also bestatten sie jhre Todten. Item wo einer reich vnd mächtig ist/ vnd mit Todt abgehet/ so vergräbt man jhn in seinem besten Kleide/ doch weit hindan von den Leuten/ damit er seines Kleids nicht beraubet werde. Seine Freunde ziehen dem Pferd sein Haut ab/ vnd füllen dieselbig mit Stro/ hencken die auff ein stangen/ vnd an einen hohen Galgen/ fressen das Fleisch/ vnd klagen den abgestorbenen dreyssig tag lang. Ehe dann aber die Fürsten sterben/ erwehlen sie einen Knecht/ den muß man also lebendig mit seinem Herrn vergraben. Etliche sagen sonst viel mehr von jhnen/ das doch vber Menschlichen glauben ist. Etliche sagen/ daß die Tartarer zum theil Christen gewesen/ welche wann sie sehen/ daß jre Eltern nun alt vnd wol betaget/ jhnen feißte Speise fürsetzen/ damit sie desto eher ersticken: Demnach verbrennen sie die mit Fewer/ vnd lesen die Aschen fleissig zusammen/ heben sie auff/ damit sie jhre aller beste Speise mit würtzen. Wir haben der Tartarer sachen etwas weitleuffiger/ dann von nöten/ welche etliche Tatarros nennen/ beschrieben/ auff daß wir die vnbekannten Sitten vnnd gebräuch dieses grausamen vnd Barbarischen Volcks erzehleten. Dann weil man sagt/ daß sie im Jar nach Christi vnsers Heil vnd Seligmachers Geburt/ tausent ein hundert vnd zwey Jar/ auß jrem Land gezogen/ möcht es wol zuuerwundern sein/ wie ein so schnöd vnnd verflucht Volck in so kurtzer Zeit das gantze Asien sampt einem grossen theil in Europa/ mit dem Fewer vnd Schwert dermassen hat verhergen mögen.

Als nun König Bela (damit wir wider auff vnser vorige rede kommen) vernommen/ daß die Cumaner von den Tartarn nicht allein schwerlich vberfallen/ sondern auch gefangen/ erschlagen vnd bey nahe gar auffgerieben/ da hat er deß Vngerlands gesorgt/ vnnd solches vmb souiel desto mehr/ weil Hertzog Friderich auß Osterreich dem Vngerland täglich tröwet dasselbig zu vberziehen/ wie er sich deß auch zu mehrmalen vnterstanden. Vnd als menniglich der Tartarer vberfall besorget/ hat eben dazumal der Cumaner König Cutenis seine Legaten zum König Bela geschickt/ die zeigten jhm an/ wie jhr König etwa lang mit den Tartarn gekrieget/ vnd jren vberzug verhindert/ auch zwo Schlachten mit dem grimmigen vnmilten Volck gethan/ vnnd sie in die flucht geschlagen: Zum dritten mal aber/ als sie jhn vngerüstet befunden/ hat er mit grossem verlust der seinen weichen müssen/ in dem sein gantzes Land verhergt vnd verderbt/ were derhalben seine vnterthenige Bitt/ jne mit seinem verjagten Volck in Vngern auffzunehmen/ wo er jm darinn wilfahrte/ wolte er sampt seinem Volck den Christlichen Glauben annehmen.

Cutenis bitt Belam vmb herberg.

Da diß König Bela gehört/ hat er sich deß zwifach gefrewet/ erstlich daß der Cumaner Fürst sich williglich an jhn ergeben/ zum andern/ daß souiel Volcks zum Christlichen Glauben kommen solte/ darumb er jhnen geantwortet/ er wolte die Cumaner nicht allein mit willen auffnehmen/ sondern auch sie nicht anders halten dann wie die Vngern selbst/ vnd sie auff diß mal in jhrem Elend nicht außschlagen/ sondern jnen alle Freundtschafft beweisen/ darumb solten sie frölich in Vngern kommen/ vnd in jr alte Herberg kehren/ vnd den Christlichen Glauben mit willen annehmen/ so wolt er sie alles jhres Leids vnd schadens ersetzen vnd ergötzen. Darauff hat er die Gesandten mit gülden

Bela verheißt dẽ Legaten alle freundschafft.

Kleidern vnd schönen Pferden begabt/ sie kostfrey gehalten vnd abscheiden lassen/ jhnen auch Geistliche Gefehrten zugeben/ die Cumaner zum Christlichen Glauben zu reitzen/ vnd jhre Gemüter zu bereiten.

Darauff der König Cutenis sampt allem Volck auffgebrochen/ vnd dem schandlosen Volck gewichen/ dem ist König Bela entgegen gezogen/ biß an die Gräntzen/ vnd hat jhn auff das aller herrlichst empfangen. Da nun beyde Völcker nicht wol bey einander auff einer Strassen bleiben mögen/ dann man meinet/ die Vngern könten sich auch nicht wol mit jhren sitten vergleichen/ da ist einer auß den Landherren erwehlet worden/ dem befahl der König/ daß er die Cumaner biß mitten in das Vngerland führen solt/ alles in seinem deß Königs kosten/ der waren ohn all jhr Knechte viertzig tausent/ dauon die Vngern jhren König Bela anfiengen zu hassen/ dann jhnen geschahe nicht kleiner schade von Viehe vnd Leuten an jhren Gütern/ wiewol etwas noch beschwärlichers darauff erfolgt.

Cumaner halten sich vbel mit den Vngern.

Dann als man sie in den Stätten vnd Flecken auffgenommen vnd beherberget hat/ haben sie nicht allein der schlechten Leut Weiber vnd Töchter geschändet/ sondern seind auch an den Adel gerahten. In dem sie nun beyderseits einander beschädiget vnd beschwäret/ hat ein Vngerer/ wann er ergriffen/ von stundan straff leyden müssen/ so doch der Cumaner seiner Missethat halben ledig gelassen: Wo einer auß den Vngerern den König seiner vngerechtigkeit halben beschüldiget/ hat man jhn ohn alle Vrtheil vnd Recht an die Volcker geführt/ darumb ein solcher Neidt vnd Haß auff den König Bela erwachsen/ daß er mehr von den frembden/ dann von den seinen lieb gehalten worden. Auch seind andere vrsachen mehr vorhanden gewesen/ dauon man jn geneidet/ nemlich/ als König Andres sein Vatter mit todt vergangen/ vnnd er nach altem herkommen vnd verwilligung aller Bischoffe vnd Landherren zu Griechischweissenburg von dem Ertzbischoff zu Gran/ gekröhnet worden/ hat er sich gantz rauhe gegen den Landherren erzeiget/ die seinem Vatter mehr günstig/ dann jhm gewesen. Dann er hat deren etliche deß Lands verwiesen/ etliche ins Gefäncknuß geleget/ darzu dem Pfaltzgraffen Dionysio die Augen außgestochen/ vnd mit einem Edict seinen ernst vnd härtigkeit noch mehr geschärpfft: damit er das Reich von Lastern säuberte/ vnd den Landherren jhren Pracht minderte/ hat er mit offenem Edict gebotten/ daß man aller Landherren Stül in seinem Saal verbrennete/ vnnd solt niemands macht haben in seiner gegenwertigkeit zusitzen/ außgenommen die Ertzbischoffe vnd Bischoff. Es haben sich auch der vertriebenen vnd gefangnen Freunde vbel von jm förchten müssen: Zu dem so waren auch noch viel andere puncten mehr/ damit er jme bey seinem Volck vngunst erlangt/ daß er nemlich denen/ die sich im Reussischen/ Polonischen vnd Cumanischen Krieg wol vnd Ritterlich gehalten/ keine widergeltung gethan/ vnd hat nicht allein die wol verdienten mit keinem Dorff noch Gaben verehret/ sondern auch das widerruffen/ damit sie vorhin begabt worden. Daher der mehrertheil vom Adel so gar verarmet/ daß sie nit wol jr Gesind/ ja auch sich selbsten kaum ernehren mögen. Diß mehret auch den Haß/ daß niemands den König ansprechen dörffen/ dann durch eine Supplication vnnd Schrifften. Die verordneten Amptleut vber die Supplication verzogen die sachen nach jhrem gefallen/ etliche fürderten sie/ die andern wurden verhindert/ wie solches der Neid/ gunst oder gaben mit sich brachten: Darumb man zum öfftermalen geschryen/ daß die Vngern nicht einen/ sondern viel Könige hetten/ jhre gemüter wurden auch dadurch verbittert/ daß die Cumaner zu allen ehren gefürdert/ vnd vom König frey gehalten wärden/ der geringste vnter den Cumanern hette allzeit macht den König anzusprechen/ vnd zubegeren nach seinem wolgefallen/ sie würden allzeit den Vngern fürgesetzt/ gantz wol vnd ehrlich gehalten. Hergegen aber dorfft kein Vngerer zum König gehen/ sondern mußt durch schrifften sein anligen fürbringen/ auch bißweilen den Wagen wol schmieren/ wolten sie anders gefürdert werden. Die Cumaner hielte man für Söne vnnd sie für Knecht. Diese ding alle haben die Vngern mehr zur Auffruhr dann zur gehorsame gereitzet. Hergegen aber haben deß Königs Freund/ vnd die jhme guts gegönnet/ jhn entschüldiget vnnd gesagt/ er sey ein Gottseliger frommer Fürst/ vnnd habe die Cumaner mit aller Vngern wissen vnnd willen auffgenommen/ welches in diesem Reichs oder Landtag geschehen/ welcher im Closter Coenum genannt/ vnd an dem Wasser Theiß gelegen/ gehalten worden.

Bela wirt gehaßt daß er die Cumanern zuuiel vbersehen.

Deß Königs freunde antworten auff der Vngern gegenwurff

Vnd damit man von den frembden desto minder schaden empfieng/ weren sie also in die Stätt/ Flecken vnd Dörffer in den Landen außgetheilt/ vnd auch den Königlichen verordneten Richtern befohlen worden/ daß sie den Vngern vnd Cumanern gleich Recht sprechen/ vnd daß man sie gleich halten solte ohne allen vnterscheid/ die Cumaner hetten auch selbsten solche sönderung nit gern gesehen noch gelitten/ vnd daß man sie also zertheilet/ were dem Reich mehr ersprießlich dann schädlich gewesen. Daß man jhm aber von wegen etlicher Herren verjagung vnnd Gefencknuß zuuerunglimpffen fürwendet/ were auch nit so verwegenlich geschehen/ weil dieselbige Landsherren zwischen dem

dem Vatter vnd dem Son Bela so viel Haß vnd Zwytracht gesäet/ daß sie zum offternmalen zum Bürgerlichen Waffen gegriffen/ vnd wo das nicht mit der frommen Bischoff vnd Landherren vnterhandlung fürkommen/ so hetten diese schandlose Leut den Vatter vnd Son zum offternmalen in offentlichen streit gericht: Damit weren sie vmbgangen/ daß sie beyde auß dem Königreich vertrieben/ vnd sie als dann alle ding nach jhrem gefallen außrichten vnd schicken könten. Es het auch König Bela viel vnbillicher schmach leyden müssen/ vnd das doch viel beschwärlicher ist/ hetten sie wider jhren Herrn vnd König zusamen geschworen/ vnd jren Botten vnd Brieff zu Hertzog Friderichen in Osterreich geschickt/ vnd jm verheissen/ die Vngerische Kron vnd Reich zu vbergeben/ wo er die geding/ so sie schrieben vnd vnd begerten/ fest vnd stätt halten. Dieser Brieffträger war vnterwegen auffgefangen/ vnd zu König Bela geführt worden/ darinn seind all jhr Verrätherey an tag kommen/ ob wol König Bela gegen den Verrähtern nicht gehandelt/ wie wol billich gewesen/ sondern gantz milt vñ lind sich gegen jnen erzeigt/ hat er doch etliche ins Elend verschickt/ etliche in dz fäncknuß gelegt/ vnd doch niemands seines lebens beraubt. Daß jhm aber von wegen der Gaben fürgehalten/ daß er die wider abkündt haben solt/ geben sie von wegen deß Königes ein solche Antwort/ Das Vngerland were in siebentzig Graffschafften vnterschieden/ die dann die Könige denen zustellen mögen/ die es vmb den König wol verdienen/ daher jhnen viel Einkommens vnd vnterhaltung zugestanden. Nach dem aber die Könige durch vnnütze vergeudung vnd verschwendung/ die Graffschafften mit außgeben vnd verschenckung vieler Dörffer geschmählert/ vnd den Königen ein gering Einkommen erfolget/ auch die Schatzmeister/ Truchsessen/ Schencken/ Credentzer/ Kämmerling vnd Hofdiener/ sampt den Marschalcken deß Königs/ auß diesen empfangenen Herrschafften vnd Flecken reich worden/ hette der König Bela jhm fürgenommen/ alle die Güter/ so dem Königreich Vngern von Rechts wegen zugestanden/ wider an sich zu ziehen/ in dem er doch niemands gewalt noch vnrecht gethan/ sondern allein das Königlich Gut wider an sich gezogen/ vnd habe sich gegen den wolverdienten gantz danckbarlich verhalten: daß sie jhn aber der Supplication schrifften wegen jhn verkleinerten/ daran geschehe jhm auch zu kurtz vnd vnrecht/ dann in wichtigen sachen hett er niemands vngehört gelassen. Damit aber die sachen/ daran wenig gelegen/ desto schleuniger verrichtet würden/ het er die Formen der Supplicationen erdacht vnd zugelassen/ die seine Statthalter entscheiden solten/ die schwären sachen solte man auff jhn weisen/ damit damit niemands vnrecht widerführe/ noch seines Rechten beraubet würde. Daß der König auch den Cumanern günstig were/ das solt man jhm billich mehr zu lob/ dann zu schmach rechnen. Das käme daher/ weil man alle angenommene Gäste von Rechts wegen in ehren halten sol/ wie er sich dann allezeit beflissen/ vnd damit er so viel tausent Menschen zum Christlichen Glauben bringen möcht/ het er keinen guten willen noch freundschafft vnterlassen.

Die Cumaner hatten kaum ein Jar lang in Vngern gewohnet/ da kamen Mähr/ wie die Tartarer das Land Ruteniam (das man jetzund für Roxania Reussen nennet) verherget/ vnd zögen jetzt daher auff Vngern zu. König Bela war deß berichtet/ vnd vor schaden gewarnet. Darauff ist der Pfaltzgraff außgeschickt worden/ die Pforten gegen Reussen zu verwaren/ welche man deß Gebirgs pforten nennet/ vnd weil er wol gewußt/ daß man eben daselbst her in Vngern kommen möcht/ da hat er förderlich ein Kriegßvolck versamlet/ vnd je den Edelsten seinen namen anzugeben erfordert/ auch sich allenthalben vmb hülffe beworben/ damit er der vnzahlbaren menge/ die etwan das gantze Asien eingenommen/ nicht allein widerstand thete/ sondern auch sie weit zu rück schlüge. Dargegen haben die Vngern vermeint/ diß geschrey sey erticht gewesen/ weil offt vorhin darvon gesagt worden/ vnd doch nichts daran gewesen. Etliche vermeinten diß geschrey were darumb außgangen/ damit die Bischoffe/ die vom Bapst gen Rom berufft worden/ wider zu rück kehreten. Dann man sagt/ daß der Ertzbischoff Vgolinus von Colocia vom König wider hintersich heim erfordert worden. Jrer viel vnd der mehrertheil haben deßgleichen viel erdacht/ dem König Neidt vnd Haß auffzutrechen/ Jtem daß die Cumaner mit den Reussen zusamen geschworen/ darumb sie mit listen vnd Practicken in Vngern kommen/ daher sie offt viel vnglücks empfangen/ auff daß sie jre sitten vñ gewohnheit lerneten sampt der Sprach: Vnd so die Reussen vnterstünden in Vngern zu kommen/ daß sie als dañ den König Belam angreiffen/ vnnd also die Vngern gar außreuten solten.

Tartaren wöllen Vngern vberziehen.

Bela stellet sich zur gegenwehr.

Da nun das geschrey von der Tartarer einfall je länger je grösser worden/ hat sich König Bela zum förderlichsten gen Ofen verfüget/ vnd daselbsten ein Reichs versamlung gehalten/ in welcher man von dem zusehenden schaden vnd gefahr/ welche grawsam genug war/ lang gehandelt vnd beschlossen/ daß ein jeder Bischoff vnnd Fürst sich vnnd die seinen zum Krieg rüsten solt. Jtem/ daß man war vnd acht haben solt auff der Cumaner König Cutenem/ seine Kinder vnd Fürsten/ weil sie in einem verdacht weren/ damit sie nichts arges wider die Vngern fürnemen. Vnd als

Bela mahnet all sein Volck auff.

der Lentz noch nicht angangen/ da ist ein Post vom Pfaltzgraffen kommen/ der dem König entbotten/ daß die Tartarer schon jetzund an den Clausen vnd Porten gegen den Reussen vorhanden. Nicht lang darnach/ ist der Pfaltzgraff selber kommen/ welcher den 15. Martij mit den Feinden ein treffen gethan/ vnd sein Volck schier all verloren/ vnd er mit wenigen kaum entrunnen. Als nun der König der Tartarn ankunfft vernommen/ hat er alle Bischoffe vnd Landherren vermahnet/ daß sie alle nach jhrem vermögen ihr Volck versamleten/ wie er dann auch selbs auff das förderlichst gethan/ vnd hat diß dem Bischoff Stephan zu Vacia befohlen/ Item dem Bischoff zu Orod vnd Chanadin/ daß sie von stundan zu der Königin kehren/ sie dieser ding berichten vnd warnen/ auch solten sie zum fördersten den Hertzogen von Osterreich in seinem namen bitten vnd vermögen/ jm hülff vnd beystand zu leisten: Auch hat er allen Cumanern gebotten/ daß sie für jhn kämen vnd jhm hülffen. Vnd ist er mit dem Volck/ das er in so grosser eyle zuwegen bringen mögen/ von Gran vnd Stulweissenburg außgezogen/ vnd gen Pesth kommen/ allda hat er der andern Bischoffe vnd Landherren mit jhren Reisigen erwartet.

Pfaltzgraffische volcks niderlag.

Bela kompt gen Pest.

Etliche haben die Namen der Tartarischen Könige angezeigt/ die ins Vngerland kommen/ vnd nennen den König/ der vber andere Könige herrschet/ Bathum/ deß Hauptmann vber die Ritterschafft war Bochetor: Item die fürnembsten Könige vnter den Tartarn waren/ Cadah/ Coacton/ Pheyean/ Peta/ Hermes/ Chebus vnd Ochadar. Nach diesen seind viel Fürsten vnd Landherren gewesen/ die dann alle mit fünffmalhundert tausent Mann in Vngern gefallen. Da sie nun die Land Reussen vnd Cumanien/ die in Sarmatien begriffen/ verhergt vnd verderbet/ vnd sich in Vngern gewendt/ haben sie fünff Tagreiß in das Land hinein gethan/ vnd keine Statt noch Flecken beschädiget/ zum theil darumb/ daß jhr ankunfft nicht bald kund vnd offenbar würde/ vnd zum theil/ daß sie an jhrem abzug an Prouiant nicht mangel litten. Darumb dann jr öberster König Bathus/ jhrem anschlag nach/ durch der Reussen Clausen/ die an Vngern vnd Sibenbürgen stossen/ das Vngerland vberfallen.

Könige der Tartarer/ so in Vngern zogen.

Vnd als er die Vngern an der Clausen abgetrieben/ vnd den Pfaltzgraffen in die flucht geschlagen/ ist er damit fortgerückt/ vnd der Tartarisch König Peta auff Poland zu gezogen/ darinn hat er jhren Hertzogen erschlagen/ vnd demnach allenthalben im Lande gewütet/ mit Raub vnd Brannt alles verherget. Darnach hat er Preßla die Hauptstatt in Schlesien angerannt/ vnd die Edle Statt erobert/ geplündert vnd verbrant/ sich demnach in Mähern verfügt/ vnd mit gleichem Raub vnd Brannt alle ding verwüstet/ vnd darauff in Vngern gezogen.

Peta. Polen von Tartarn verherget.

Item der Tartarn König Cadan/ ist zwischen Cumanien vnd Reussen/ drey Tagreise weit durch die Wälde gezogen/ biß gen Rhodan/ auff dem hohen Gebirge gelegen/ da man Gold vnd Silber Ertzgruben hat/ vnd allda viel Teutschen wohnen/ die seind jhm in den Wälden gewapnet entgegen gelauffen/ denen ist König Cadan mit angenommener flucht gewichen. Da seind die Teutschen mit frewden wider vmbkehrt/ als ob die Feinde schon flüchtig gemacht/ haben jhre Harnisch vnd Wehren von sich geworffen/ angefangen zu panckettieren/ vnd sich mit Wein zu vberfüllen. In dem hat sich der Feind vnuersehenlich wider gewendet/ vnd also die vngewapneten vnd sichere Teutschen bey dem Wein angesprengt/ die Flecken vnd Dörffer erobert/ vnd zu beyden seiten viel Volcks auff dem Platz blieben. In dem ersten angriff/ haben sich die Teutschen ergeben/ in dem jhnen die Tartarn vertröstung vnnd fristung jhres lebens zugesagt/ vnd den Graffen Aristaldum/ der ein Herr in derselbigen Gegend gewesen/ mit 600. Mann zu sich gezogen/ die haben mit jnen ziehen müssen.

Cadan.

König Bechetor ist mit den vbrigen Tartarischen Königen vber das wasser Zerecho gezogen/ vnd zu der Cumaner Bischoffs land kommen/ welches er mit vertreibung der Landleut eingenommen vnd verbrannt.

Bochetor.

So bald nun der oberste Tartarische König Bathus in Vngern kommen/ hat er angefangen zu toben vnd tyrannisieren/ mit dem Schwert vnd Brannt alle ding zu verhergen/ weder jungen noch alten zu verschonen/ ist also von stundan dem König Bela zugezogen/ der sein Läger dieser zeit zu Pest gehabt. Als er nun auff zwo Welscher meil wegs weit von Pest kommen/ hat er viel der seinen in die Landschafft außgeschickt/ vnd alle ding verherget vnd verderbet/ die Leut zu todt geschlagen/ vnd das Viehe mit jhme dauon geführt. König Bela hat die seinen/ die mit jhnen begerten zustreiten/ hinterhalten/ vnd wol gewußt/ daß sie mehr mit listen/ dann mit stärcke handelten/ darumb man jhn/ mehr dann billich/ für einen verzagten König hielt. Dann so man meint/ sie zögen schon daher/ da zohen sie ab: Wann man dann vermeinet/ sie weren abgezogen/ da kamen sie erst mit grosser vngestümm herzu. Als aber der Ertzbischoff Vgelinus diß verzugs verdruß gehabt/ ist er ohn befehl deß Königs wider die Feinde außgezogen/ hergegen haben sie jhm den Rücken gewendet/ vnd seind gewichen/ der ist jhnen nachgeeylet biß in ein Mösig Thal/ darüber die Tartarer mit jhrer ringen Rüstung leichtlich kommen/ der Ertzbischoff aber mit seinen schwären Kürisser Pferden im Moß dermassen versuncken/ daß er weder für sich noch hinter sich kommen mögen. Darauff sich die Tartarer wider vmbgewendet/ vnd den Ertzbischoff in dem Moß vmbringet/ damit jhnen niemands

Bathi tyranney.

Bela vertreibet list mit listen.

mands entrinnen möcht/ vnd sie alle mit jhren Handbogen vnd Pfeilen erschossen/ vnd ist der Bischoff kaum mit jhren dreyen oder vieren dauon zum König kommen/ vnd jm nicht so wehe gethan der verlust vnd niderlag seines Reisigen Zeugs/ als deß Königs Zorn/ den verdroß es sehr/ daß er also bloß vnd ohne Zusatz sich mit den Feinden in streit eingelassen. Diß ist ohngefehrlich vor dem Ostertag geschehen/ vnd auff den Ostertag die Statt Vacia/ welche an der Donaw auff zwentzig tausent schritt weit von Pest gelegen/ von deß Bathi Volck belägert worden/ da sich dann der König sampt seinem Reisigen Zeug gehalten/ vnd sich bald mit der flucht dauon gemacht. Die Priesterschafft/ Bürger/ vnd viel Landuolck/ flohen mit Weib vnd Kindern in den Stifft/ welcher im Schloß gelegen. Diß erobert bald darauff der Tartarer König Bathus raubet allen Geistlichen Schatz/ heilige Gefäß/ Kleider vnd Kleinoter/ er ließ die gefangene nit mit dem Schwert/ sondern mit Fewer vmbbringen/ darumb sagt man/ daß die Bürger von Vacia mit vnserm Heiland Christo gelitten haben.

Hertzog Friderich auß Osterreich ward von König Bela beruffen/ wie oben vermelt/ vñ kam als dieser ding vnwissend/ mit jren wenigen vngerüst vñ bloß zum König. Vnd als der tag einen die Tartarer jrem brauch vñ gewohnheit nach an die Maur zu Pest rañten/ begegnet jnē H. Friderich/ darauff sie nach jrem brauch die flucht geben/ da jaget er jnen nach/ vnd durchstach einen mit seinem spieß/ dem andern risse er sein Schwert auß den Händen/ vñ hieb jm einen Arm ab/ die vbrigē schlug er in die flucht/ vnd kam mit etlichen gefangnen wider zum König. Da nun die Vngern ein vrsach erlangt/ dem König vbel nach zu reden/ haben sie den Hertzogen auß Osterreich höchlich gelobt vnd gepriesen/ hergegen aber den König/ als einen forchtsamen verkleinert. Der zeit hat auch der Vngerer Laster den Göttlichen Zorn gereitzet/ dann sie haben König Cutenem vielfaltig verunglimpffet/ vnd beschuldiget/ als ob er ein vrsächer were der Tarter zukunfft. Item die das Vngerland vberfallen/ weren nit allein Tartarer/ sonder auch Cumaner/ darum man allenthalben vber jhn geschryen/ vnd erforderten jn zum Todt/ als einen Zerstörer deß Vngerlands/ König Bela müßte für jhr aller wolfahrt streiten/ der die Cumaner so wol hielte/ die doch außreutter weren deß Vngerischen Namens/ denen er Stätt/ Flecken vnd Dörffer eingeben. Darumb hat König Bela den Fürsten Cutenem zu sich beruffen/ auff daß er mit den vbrigen Cumanern vnd Vngern/ den Tartarn möcht entgegen ziehen. Der Cumaner Fürst aber/ hett sich ab deß grimmigen Volcks wüten entsetzt/ vnd dem König geantwortet/ wo er jm nicht eine Königliche Hut zuschickte/ die jhn vor den Vngern beschirmen könte/ wißte er nit zu jm zu kommen. In dem ist er von dem tyrannischen Volck in seiner Herberg vberfallen/ vnd sampt den vbrigen Cumanern von den Teutschen vnd Vngern vmbgebracht/ jre Häupter zu den Läden hinauß vnter das Volck geworffen/ vñ das Recht der Gasthaltung gantz auffgehaben/ vnd verwüstet worden. Diß wöllen etliche Hertzog Friderichen auß Osterreich zumessen/ etliche dem König Bela/ vnd die vbrigen dem wütenden Vngerischen Pöbel zulegen/ vnnd den König hierinn gantz vnschüldig halten/ weil er jn selbs zum Christlichen Glauben bracht hette/ vnd eine sichere Wohnung in Vngern zugesagt.

Tartarer flüchtig gemacht.

Neid der Vngern wider die Cumaner.

Cumaner sampt Cutene verriltget.

Als nun die Tartarn mit jrem vnmenschlichem wüten täglich zugenommen/ da hat der Ertzbischoff bey dem König ernstlich angehalten/ den Feinden zu begegnen/ weil er so viel Volcks in seinem Läger hett. Wie nun das Läger mit viel vnd mancherley Volck gespickt vnd außgefüllet/ ist der Hertzog auß Osterreich (den etlich meinen wöllen den Römischen Keyser gewesen seyn/ nach anzeige der Jarbücher/ wiewol ich dem kleinen glauben geb) widerumb abgezogen/ vnd König Bela mit vierfacher ordnung wider die Feind gezogen. In dem nun die Cumaner/ so vom König zum streit beruffen/ sich versamlet/ vnd jres Fürsten Cutenis Todt vernommen/ hat sie solches vbel verdrossen: In dem sie nun hin vnd her geschwancket/ haben sie allenthalben die Vngern vberfallen/ geplündert vnd vmbgebracht: Hergegen aber haben sich die Cumaner zusamen gethan/ vnd sich der Vngerer gar ritterlich erwehret/ fiengen darauff an die Dörffer vnd das Land zu verbrennen/ die Bawren todt zuschlagen/ vnd gar keine Raach noch Grimm zu vnterlassen. Als diese ding dermassen ergangen/ vnnd Bulzo der Bischoff zu Chian/ auch der Landherr Nicolaus der Son Bore vnd sonsten viel vom Adel mit jhren Weib vnd Kindern von dem vntern in das ober Vngerland ziehen wöllen/ damit sie in deß Königs Läger kämen/ seind sie vnter wegen auff die Cumaner gestossen/ darumb zwischen jhnen ein grimmiger Streit entstanden/ vnd weil jhnen die Vngern zu schwach gewesen/ vnd jhnen nicht länger widerstand thun mögen/ seind sie getrungen worden zuweichen/ vnd also gar erschlagen. Der Bischoff/ so kranckheit halben auff einem Wagen geführt/ ist zeitlich dauon geflohen. Darauff die Cumaner mit den Tartarn Bündtnuß gemacht/ mit denen sie vber die Donaw kommen/ vnnd haben die Statt Rab sampt dem obern Pannonien angriffen/ dasselbig mit dem Schwert vnd Brañt jämmerlich verderbet/ in dem jnen die Cumaner viel hülff zugesetzt/ vñ wann sie einen Vngern vmbbracht/ haben sie gesprochen/ Das hab dir von vnsers Herren wegen. Sie haben ein Dorff verbreñt mit namen Francam/ die Statt Sabariam geplündert/

Cumaner verbinden sich mit den Tartern thũ grossen schaden in Vngern.

dert/ welche S. Martins Vatterland war/ vnd keinen Flecken vngeschädigt gelassen. Da sie nun viel Leut erschlagen/ vñ viel Viehe abgeführt/ haben sie sich mit einem grossen Raubgut in die Bulgarey/ welche in nider Mysien gelegen/ verfügt.

Benedictus aber der Bischoff zu Wardin/ ist vom König Bela beschickt worden/ der hat ein grosses Heer versamlet/ vnd zum König geeylet/ damit er den waltzenden sachen in Vngern zu hülff kommen möcht/ vnd als er noch vnter wegen gewesen/ ist jhm angezeigt worden/ wie die Tartarn die Statt Agriam verbrannt haben/ in dem er auch bericht empfangen/ daß jhrer gar viel von der Bürgerschafft vberblieben/ vnd sich versamlet/ hat er sein Heer verlassen/ vnd mit jhren wenigen zu jhnen geeylet/ sich seines vorigen glücks getröstet. Dann kurtz zuuor/ war er mit etlichen Tartarn zum Handstreich kommen/ die er leichtlich geschlagen vnd gejagt. Da nun diß die Feind gemerckt/ seind sie noch weiter zu rück geflohen/ vnd sich demnach in jhren vortheil gestellet. Item weil sie wenig Pferde hatten/ vnd jhrer auch wenig gewesen/ da haben sie diesen list erdacht: sie machten von auffgesperten Säcken Menschenbilder/ setzten dieselbige auff die Pferde/ als ob sie Reisigen weren/ die haben sie sampt andern hinter einem Bühel halten lassen/ vermahnten sie/ wann der angriff geschehe/ daß sie als dann in gestalt eines Zusatzs herfür rückten/ vnd also Fuß für Fuß zu zögen. Sie haben im Felde die Vngern angriffen vñ einen trefflichen streit mit einander gethan. Bochus brauchet sich ritterlich wider die so mit dem Bischoff ankommen/ vnter deß geben jhrem anschlag nach die Tartarn die flucht gedachtem Bühel zu/ daher sich die jhren sampt jhrer ertichten Ritterschafft herfür gethan vnd erzeigt/ darumb sich die fliehenden widerumb gewendet/ vnd die Vngern zu rück angriffen. Da nun Bochus gedacht/ daß sie diß orts einen hinterhalt versteckt/ hat er sich zur flucht geschickt/ dem die Tartarer ernstlich nachgeeylet/ vnd mit jren Pfeilen alle vmbgebracht/ daß kaum der Bischoff mit jhren wenigen wider zu rück gen Wardin kommen/ vnd von stund an vber die Donaw gefahren/ sich in ein bessere gewarsam gethan.

Bochus von Tartarn mit list geschlagen.

Als aber König Bela all sein Volck zu Pest zusamen bracht/ vnd die Tartarer alle ding weit vnd breit verhergt vnd verderbt/ vñ er den Feinden entgegen gezogen/ seind sie jhm zeitlich gewichen/ der jhnen auch Fuß für Fuß nachgefolget/ vnd beyderseits jhren vortheil zum streit gesucht/ damit seind sie zuletst an das Wasser die Saw kommen/ welches nicht weit von Agria mit einem vmbschweiff in die Theiß fleusset/ haben jr Läger an das Wasser geschlagen/ vnd die Brücken mit einer Hut eingenommen/ auff daß sie vber das Wasser kommen möchten. Die Tartarer hatten sich vorhin vber das Wasser verfügt/ vnd mit jhrem Läger eine ebene neben einem Moß erobert/ vnd gedacht/ daß jhnen daselbst her kein schaden von den Vngern begegnen möcht/ weil sie nicht ohn Brücken vber das Moß kommen möchten. Dazwischen hat der König die Vngern zum Streit vermahnet/ er hielt jhnen für das allgemein verderben der Vngern/ vnd deß vnmenschlichen Volcks grimmigkeit/ dauon sie nicht allein gehört/ sondern das zum offtermal selbs gesehen: Er erzehlet jhnen deren Brannt/ Mord vnd zerstörung der Kirchen vnd Klöster/ auch die vnerhörte Pein vnd Marter/ die sie kürtzlich den jrigen zugefügt: Diß so Teuffelisch grimmig Volck were gewißlich von deß Zorns Gottes wegen auß Scythien vber sie gesandt/ die vorhin nicht allein Sarmatien/ sondern auch das gantze Asien gestrafft vnd verhergt/ darumb er sie alle vermahnt/ welchem diese ding nicht von Hertzen giengen/ der wolte doch zum wenigsten gedencken/ was sein Weib vnd Kinder von jhnen leyden müßten. Dargegen die vnsinnigen Vngern deß Königs vermahnen wenig geachtet/ hieltens für ein gespött vnd gelächter/ begerten jhr König solt fliehen/ vnd die Tartarer siegen/ damit sie jhm nachmals desto lieber weren/ vermeinten diß nicht einen gemeinen Vnfall/ sondern deß Königs schaden seyn/ sie wolten auch/ wann er jhnen gefiel/ alle ding leichtlich erobern vnd einnemen/ wie dann etwa gegen den Cumanern vnd Bessern geschehen.

Bela vermahnet sein Volck zum streit.

Vngehorsame Vnterthanen.

Vnter dessen hat der König alle Nacht tausent Mann vmb sein Läger wachen lassen/ dann er wußte wol/ daß er mit einem geschwinden vñ grawsamen Feind zu schaffen/ darumb befahl er auch die Brücken zwischen jhnen desto baß zuuerwahren. Vnd hat der Tartarer König zu letst einen Furth erfunden/ da er mit dem gantzen Heer also heimlich vnd vnuersehens darüber kommen/ vnd also vor tag deß Königs Bele Läger vmbringet/ vnd mit einem grossen geschrey vnnd vnsäglichem schiessen dasselbig angriffen. Wie nun die Vngern sahen/ daß sie von jhnen wider alle hoffnung belägert/ haben sie deß grossen schrecken empfangen/ vnd wußten auß forcht vnd zagheit nicht wol was sie thun solten/ hielten gar keine Ordnung/ fiengen an zu streiten/ in dem die Feind gegen jhnen geschossen/ als ob es schneyet/ es dorffte sich niemands auß dem Läger thun. In dieser vngestümmen Empörung/ haben sie das Heer nicht auß dem Läger führen/ ja auch die Ordnung nicht machen können/ es halff weder deß Königs noch Ertzbischoffs bitten/ flehen vnd vermahnen/ wolt sich keiner hinauß wagen. Da sie nun von morgen biß auff den Mittag in so grossen ängsten vnd nöthen gestanden/ hat deß Königs Bruder Colomannus etliche an sich gehengt/ mit denen er die Tartarer angerannt

Tartarer fallen in Bele Läger.

angerannt vnd einen grim̃igen streit mit jnen angefangen / deren etliche erschlagen/vermeint er solte bald hülff vnd ersetzung empfahen. Als er aber gesehen/daß niemands kommen wöllen/ist er er mitten durch die Feinde brochen/vnd durch heimliche abweg gen Pest kom̃en. Nach seinem Exempel haben sich viel andere mehr auß dem Läger verfügt/vnd von den Feinden vnuerhindert bliben/die vermeint Bela/daß sie streitens halben außgezogen/ in dem jhn doch sein wohn betrogen / daß er jhrer viel auß dem Läger ziehen ließ. Als er aber vermerckt / daß man jn verlassen wöllen/hat er sich vnter jrer wenigen vermischt/sich auß dem Läger gemacht/ vnd in den nechsten Wälden verschlagen. Deß Königs Bruder hat sich/ wie oben vermelt / von stundan gen Pest / vnnd demnach vber die Donaw in der Simigienser Landschafft verfügt. Colman rennet die Feinde an dringt hindurch. Bela entrinnet auß dem Läger.

Deß andern tags seind die Tartarer gen Pest kommen / vnd die von Pest zum theil mit jhren Weib vnd Kindern verbrennt vnd vmbgebracht / vnd zum theil in der flucht in der Donaw ertrencket. Da nun Bartholomeus der Bischoff zu Fünffkirchen nach der flucht deß Königs vnd seines Bruders wol gesehen/daß das Vngerische Heer würde zugrund gehn/weil die Tartarer einen grossen theil deß Lägers verbrennt/ da hat er jm mit einer grossen macht der Reisigen durch die Feind den Weg gemacht/ dem sie zurück nachgefolget: wie er nun in höchsten nöten gestanden / sihe da ist Ladislaus ein theurer Landherr/der noch nichts von diesem handel gewißt/mit einem grossen Reisigen Zeug daher zogen dem König zu. Bartholomeus erkannt der Freunde Fähnlein/vnd flohe zu jnen. Als nun die Tartarn einen frischen Reisigen Zeug gesehen/haben sie sich wider zurück gewendt/vnd also vnangefochten blieben. Das verlassen Heer deß Königs vnd seines Bruders Colomanni hat das wilde Volck all auffgerieben/dann welche auff Pest zugeflohen / seind vnterwegen vmbkom̃en. So dann die im Läger bliben / seind vmbringet vnd alle gar erschlagen worden. Der erschlagenen zahl ist vngleublich / vnter welchen diese die vornembste/Matthias der Patriarch zu Gran/deß sich der König in allen seinen trefflichen sachen gebraucht / dann sie waren miteinander aufferzogen. Item der Ertzbischoff Vgolinus auß einem gar Edlen Stam̃ bürtig / der dem König auch treffliche sachen verwaltet / dem waren Edel vnd Vnedel günstig. Item Georgius Bischoff zu Rab/ selbiger Zeit der aller geschicktest vnd gelehrtest Mann/ vnd Reinaldus der Bischoff in Siebenbürgen/ Item der Bischoff zu Neutrach ein from̃er Mann / darzu auch Nicolaus deß Königs Cantzler/der dann vor seinem Todt/damit er nicht vngerochen stürbe/ einen mächtigen Tartarer vmbgebracht: Item Herodius der Ertzdiacon zu Bachia vnd Albertus Priester zu Gran/ein hochgelehrter Mann in Geistlichen rechten: vnnd das seind die Geistlichen so vmbkommen / dann es mag die menig der Weltlichen nicht wol gezelt werden / die zum theil im Mooß ertruncken / zum theil mit Pfeilen vnnd Brandt verderbet. Es lagen allenthalben todten Cörper / die zerhackt waren/welche in die Gottshäuser geflohen/wurden sampt denselben verbrennt/ auff zwo tagreisen lagen todte Cörper / vnd war das Erdreich mit Blut bedeckt/gleich wie das kleine Vieh im Feld hin vnd her zerstrewet/ also sahe man allenthalben die hin vnd wider geworffene Leichnam / vnd ist nie kein grösserer schad noch Blutuergiessen geschehẽ. Also ist das Vngerland dazumal vberflüssig gestrafft worden: Dann es hat viel Menschenopffer dem Fewer / Wasser vnd dem Erdtreich geschlachtet. Es lieffen viel Pferde hin vñ wider / dero Herrn verwundt ab jnen gefallen/vñ wurd ein grosse Beuth erobert. Niderlag der Vngern. Bischoff vñ Herren so vmbkommen.

Darumb der Feind nit allein deß Vngerischen Bluts ersettigt / sondern auch von dem Raub vnd Beuth reich worden. Wie nun die Tartarer einen so trefflichen Sieg erlangt / haben sie auch das gewonnen Gut zum fleissigsten versammlet/vñ gleich einem grossen hauffen Früchte auff dem Feld zusam̃en getragen / zu welches außtheilung sie jren König sampt etlichen Fürsten erwehlt / In dem haben sie bey deß Secretarij Leichnam deß Königs von Vngern Sigill befunden/deß sie sich nit wenig gefrewet/vnd vermeint/damit vnd jren falschen Brieffen in Vngern viel schadens anzurichten / vnd jhren Barbarischen List zugebrauchen: haben hiemit an die andern Tartarischen Könige/ welche noch nit ins Vngerland kom̃en/geschrieben / vnd jnen jren aller herrlichsten erlangten Sieg verkündiget/mit vermahnung / daß sie sich eilends auffmachten vnd zu jnen zögen/ weil jnen vnterwegen kein schad begegnen möcht / damit sie in diesem mechtigen Königreich auch jren theil bekommen möchten. Das theil Vngerlands/welches gegen Italien gelegen / haben sie nit angriffen/ auff daß die Vngern das Reich nit gar verliessen: vnterdeß / damit das vberig Volck / welches von deß Königs flucht noch nichts gewußt/jnen desto minder entrinnen könnt / haben sie etliche Jünglinge/ die sie bey leben gelassen/ gezwungẽ falsche brieffe in deß Königs Bele namen in Vngerischer sprach zuschreiben: in denen sie das Vngerische Volck vermahnt / daß niemands fliehen noch der Tartarer grim̃igkeit beförchten solt. Dann wiewol sie auß etlicher fahrlessigkeit willen jren Troß vnd Gut verlorn/so solten sie doch in kurtzem das alles wider erobern/ darumb wolt er sie vermahnt / vnd jnen befohlen haben / daß sie alle anheimisch bliben vnnd Gott vmb hülff anruffen / damit sie gegen der Feinde menig gesiegen möchten. Diese brieff seind mit Königs Bele innsigel bewart/ allenthalben in gantz Theilung der Beuth. Falsche brieffe der Tartarer an die Vngern.

in gantz Vngerland außgeschickt / vnd also / die diesen brieffen glauben geben / mit vnmenschlicher grausamkeit vmbgebracht worden. Dann wiewol sie täglich der Feinde vberfall / Mord vnnd Brandt dulden müssen / haben sie doch auß empfangnen falschen brieffen eines bessern erwartet / darumb sie die Feinde vmbgeben vnnd alle erschlagen haben / daß nicht einer daruon kommen mögen.

Jetzund erfordert die Zeit/ daß wir vns wider zu König Bela wenden/ welcher vor deß gantzen Heers Niderlag mit jren wenigen den Feinden entgangen / vnd seine flucht in die Wälde hinein genommen/ gegen Poland zu. Auch vnterstund er sich in Osterreich zuuerfügen/ die Königin/ welche er daselbst verlassen / anzusprechen. Vnd als er alda etliche tage geruhet/ sihe da ist der Hertzog von Osterreich daher zogen/ vnd dergleichen gethan / als ob er jhm zuhilff kommen wolt. So bald nun der König von seinem Schlaff erwacht/ vnd den Hertzogen gesehen/ den er jhme hieuor versönet/ hat er sich ab seiner zukunfft gröszlich erfrewet: Derselbig hat jhm sein neidig Hertz vnd Gemüt verhalten/ vnd den König vermahnt/ daß er vber die Donaw ziehen wolte/ damit sie desto sicherer sein möchten In dem erbott er jhme alle seine Schlösser vnd Stätt zuöffnen/ darinn er gute sicherheit hette. Der König verließ sich auff seine vnschuld / vnd weil es die Zeit vnd jetztdringende Noth also erfordert/ nam er alles das jenig für gut an/ deß sich der Hertzog gegen jm erbotten / kamen miteinander in die nechstgelegene Schlösser / vnd wohnten etliche Tag gantz freundtlich bey einander. Darnach hat der Hertzog/ damit er seine fürgenommen Bubenstück vollstrecken vnd ins werck richten möcht/ diesen anfang genommen: Er begerte etlich Gelt vom Könige Bela / das er jhm vorzeiten vnbillicher weise abgewonnen haben solt.

Vntrew deß Hertzogen auß Osterreich gegen Bela.

Als nun König Bela bey diesem deß Hertzogen vnlöblich Gemüt verstanden / damit dann grosser schaden vermitten blib/ hat er jm alles Gold vnd Gelt geben/ das er bey jm gehabt/ darzu alles sein gülden vnd silbern Geschirr: Vnd damit er seinen mutwilligen begirden ein desto vberflüssiger genügen thet/ hat er jm drey Graffschafften in Vngern geschenckt/ die Osterreich am nechsten gelegen. Item die Geschirr vnd Kleinoter mit Edlem gestein gezieret/ die er jm geben auff 2000 Marck schwär. Die Graffschafften hat er auch von stundan in besitz genommen/ vnd selbige wider die Tartarer befestiget. Etliche sagen daß er jm auff zehen tausent Pfund Silber abzoen / doch der mehrertheil sagen etwas weniger/ vnd diesen Pact haben sie mit Eyden bestätiget. Demnach hat sich König Bela zu seiner Gemahl der Königin verfüfft / welche nicht weit von dannen gewesen / die hat er zu jhm genommen/ vnd gleich darauff den Bischoff von Vacia zu dem Römischen Bapst vnd Keyser geschickt/ daß sie jm hilff zuschicken wolten/ damit nicht nach zerstörung deß Vngerlands die Christenheit weitern schaden empfahe. Vnter deß hat er sich in der Landschafft Segedin mit den Reisigen/ souil er deren bekommen mögen/ gehalten.

Bela wirbt bey'm Röm. Bapst vnnd Keyser vmb hilff.

Nach dem aber der Hertzog von Osterreich recht verstanden / daß die Vngern an allen orten in die flucht geschlagen worden / da gedacht er / diß were eben die rechte Zeit / darinn er sich an dem Vngerischen König rechen möcht / darumb er ein Heer versammlet / vnd dasselbige eilends in Vngern geschickt/ vnd gleich wie die Tartarer das eusser Vngerland verhergt hetten / also solten sie das inner Vngern verhergen. Diese seind nun jres Herren befelch trewlich nachkommen / haben die Dörffer/ wie die Tartarer verbrenndt/ vnd das Viehe hinweg geführt / vnd die Leut zutodt geschlagen. Sie haben die Vorstätt zu Griechischweissenburg verbrennt / vnnd vnterstunden auch das Schloß einzunhemen. Dazwischen seind von den nechstgelegnen Stätten vnnd Flecken die Vngern zusammen kommen / der Statt einen beystand zuleisten / in dem die Teutschen das Schloß schon erobert. Da solches die Vngern gesehen/ hat sie es dermassen verdrossen/ daß sie die Feind alle im Schloß verbrannt: als auch diß dem Hertzogen fürkommen / hat jhn solcher vnfall so hefftig bekümmert/ daß er auff die vbrigen Vngerer / welche auff sein zusag vnnd tröstung in Osterreich gewichen/ ein schwäre Schatzung vnd Schirmgelt auffgelegt/ in dem er sie in so grosse armut getrungen/ daß auch die Feinde ein erbärmbd mit jnen gehabt.

Die Osterreicher thun eben so grossen schadē in Vngern als die Tartarer

Itzund erfordert die Zeit/ daß wir von den vbrigen Tartarischen Königen reden / welche auch nachmalen in Vngern kommen / vnd nemlich als ein anderer König Cadan / dessen wir droben gedacht/ die Statt Rhodana vnd Aristaldum den Hauptmann der Besatzung daselbst vmbgebracht/ hat er auß desselbigen Volck sechs hundert ausserwehlet / die jn durch die Wälde / Gebirg vnd Abweg biß in die Landschafft Wardin sampt einer grossen macht der Tartarn verführt/ dahin dann von allen vmbligenden Flecken vnd Dörffern eine vnzahlbare menig von Männern vnd Weibern zulauffen kommen in abwesen deß Bischoffs/ in dem doch die Priesterschafft/ vnd die vbrigen so anheimisch bliben/ nach allem jrem vermögen die Statt beschirmet. Das Schloß in der Statt war noch vil fester vnd besser / dann darinn lag ein starcke Hut: Zu dem hat das tieffe Gräben / hültzin Bollwerck

vnd Pasteyen. Wie nun die Tartarn ankommen / haben sie im ersten angriff die Statt erobert / dann sie war allein mit einem hültzen Zaun / vñ nit mit einer Mawren vmbgeben. So bald die Statt eingenommen / hat man Weib vnd Mann / Jung vnd Alt zu todt geschlagen / Kirchen vnd andere Gebew verbrannt. Rogerius einer auß der Priesterschafft / auß welches Schrifften ich diese ding gezogen / als er der Tartarer vberfall vernommen / hat er sich eine zeitlang in den Wälden verborgen / damit er von diesem vnfall zeugnuß geben könnt. Da nun die Statt dermassen geplündert vnd verwüstet / seind die Tartarer auff fünff vnd zwentzig tausent Schritt weit hindan gewichen / damit sie denen so im Schloß gewesen / jhre forcht benemen. In diesem hat sie jhr Hoffnung nicht betrogen / dann alle die in das Schloß gewichen / so bald sie sahen daß die Tartarn abzogen / vnd in etlichen tagen nicht mehr gesehen / haben gemeint / sie weren gentzlich abgezogen / haben also angefangen die Statt widerumb zubessern vnd zubawen / vnd etwas sicherer in der Statt zuwohnen. Da aber der listig vnd grimming Feind gemerckt / daß man wider anfieng in der Statt zuwohnen / vnd die Besatzung deß Schlosses wider außzuschweiffen / haben sie jhrem anschlag nach / vor Tag die Statt widerumb vberfallen / vnnd die Bürger ohne Hut befunden / alle die sie in der Statt vnd Vorstatt angetroffen / erwürget / damit ist der edlen Statt Vnfall vnd Todtschlag wider ernewert vnd mit harter Plag gestrafft worden / vnd seind allein die daruon kommen / welche in das Schloß gewichen / oder sich in die Wälde verkrochen. Als nun die Tartarn die Statt zum andern mal erobert / haben sie das Schloß vmbringet / auff der einen seiten war die Maur zerstört / die sie kurtz daruor wider gebessert vnd ernewert / die fiengen sie an mit einem Wider zu zerstossen / dauon die newe Maur leichtlich von einander gefallen / dann sie war noch nicht trocken / damit ward den Feinden der weg geöffnet / vnd Armbrüster vñ Bogenschützen dahin gericht / daß sie hefftig stürmeten / deß ander tags ward es erobert / darinn sind die Priester vnd Edle alle erschlagen vnd vber das Schloß hinauß gesprengt worden / die Weiber vñ Jungfrawen sampt dem wehrlosen Gesind / sind in die Kirchen geflohẽ / vermeinten darinn etwas sicherer zuseyn / dañ an einem vngeweihten ort / in dem sie auch ein Hoffnung hatten auff das fest vnnd wolgebawt Münster. Sie seind aber mit sampt dem Stifft verbrunnen. Auch haben sie andern Kirchen nicht verschonet / dariñ sie allen mutwillen begangen mit Mann vnd Weibern / vnd ist der gantze Adel sampt der Priesterschafft vnd gemeinen Volck all vmbkommen / der Heiligen Gräber wurden zerstört / jre Bilder zerbrochen / vnd das Heilthumb zertretten vnd verwüstet. In den Kirchen seind vnerhörte Laster vollbracht worden / die Kirchenzierd zerrissen / die gülden vnd silbern Kleinot verbrochen / vnd die Männer vnd Weiber / nach dem man sie gnugsam geschändet / in die Kirch hinein geführt vnd darinn erwürget worden.

Tatarn erobert Wardin.

Wardin zum andern mal verwüstet.

Grausamkeit der Tartarer.

Als nu die Feind nach einem solchen außreuten vnd zerstören wider abzogen / seind die vbrigen / die sich in die nechste Wälde verkrochen / vnnd biß derzeit verborgen gewesen / mit grossem Hunger wider in das verderbte Vatterland kommen / ob sie villeicht noch etwas nahrung oder wohnung finden möchten. Darauff sich die Tartarer noch ein mal jrem voringen anschlag nach gewendt / vñ haben niemands von den vberbliebnẽ zu Wardin leben lassen. Da sie nun nichts mehr zuwürgen gehabt / haben sie jren abscheid genommen. Darumb dann der vorgemelt Rogerius / welcher sich in die Wälde versteckt / nach vertilgung seines Vatterlands / sich zu S. Tomas brück vnd der Teutschen Dorff (wie sie sagen) welches auff dem Wasser Chrysio gelegen / verfügt / vnd ist gleich darauff in in eine Insel kommen / welche die Innwohner der nechstgelegnen Dörffer Agya / Vayda vnd Geroth vor dem wüten vnd toben der Tartarer verwart / darinn seind allein drey zugäng gewesen mit starcken Türnen vnd Porten verschen / allda hat er drey Tag verharrt. Darnach als er sich vor den Feinden besorgt / ist er auff Chanadin zuzogen / welche Statt auff dem Wasser Marisium / vnd viertzig tausent Schritt weit von gedachtem Hoff oder Dorff gelegen. Dieselbige hett er vernom̃en den Tag zuuor / ehe er dahin kommen / von den Tartarn verbrennt sein / die einen andern weg wider in Vngern kehrt. Zu dem / als er befunden / daß sich die Feind weit vnd breit außgebreitet / hat er sich im Tag verborgen / vnd bey Nacht durch die Feinde seinen Weg genommen / vnd wider in die Insel kommen / Da er nun befunden / daß die Feind vorhanden / ist er wider in die Wälde geflohen / das sonst viel mehr gethan. Im nachgehenden Tag haben die Tartarer die Insel eingenommen / vnd nach jrer gewonheit alles was darinn gewesen / erschlagen. Die sich in die Wälde verschloffen vnd hungers halben in das Dorff kommen / seind vmbgebracht vnnd bald darauff die vbrigen gesucht worden / gleich wie die Spürhund das Wild außspähen / Alle nun die man ergriffen / seind jämerlich vmbkommen. Weil sie nun vermeint / daß eine vnzalbare menig noch in den Wälden verborgen gelegen / da haben sie diesen List erdacht: Sie haben etliche Vngern gefangen / die haben sie weit vnd breit außgeschickt / mit dem befelch daß ein jeder in bestimpter Zeit / die sie ernannt / in seinen Sitz vnd Wohnung kehren vnd darinn sicher vnnd frey sein / solt auch hinfuro bey Hauß bleiben / vnd seine Güter bawen / vnd pflantzen. Etliche haben diesen Reden geglaubt / darzu sie dann der Hunger gedrungen /

Wardin zum dritten mal verwüstet.

trungen/darumb alle die/ so in dreyen Tagreisen herumb gewesen/ wider zuhauß kehrt. Vnd als die Zeit der Erndt vorhanden/ haben sie dieselbig einbracht/ vnd also die Cumaner/ Tartarer vnd Vngern vnter einander gewohnt/ vnnd haben jrer viel vmb jrer Töchter/ Weiber vnd Schwester willen/ die sie mißbraucht/ bey leben gelassen/ vnd damit sie anzeigten/ daß jnen dieselben wolgefielen/ haben sie vnuerschampt vnd offentlich jren mutwillen mit jnen getrieben. Da nun jr vnmenschlichs wüten etlicher massen ersessen/ haben sie Vögte vnd Amptleut gesetzt die jnen rechtsprechen vnd vrtheilen solten/ die haben sie Canesios genannt/ vnd seind nachmalen diese Länder gantz rühig vnd friedlich bliben. Sie liessen einen jeden bey seinem rechten bleiben/ darumb man jnen die aller schönesten Jungfrawen zugeschickt/ damit sie Gnad vnd Gunst bey jnen finden/ hergegen haben sie denselbigen Schaaff/ Pferd/ Ochsen vnd dergleichen zur widergeltung geben. Dieser Rogerius/ auß welches Commentarien ich diese ding gezogen/ hat sich in derselbigen Landvogtey in eines Oberherren Dienst/ Schutz vnd Schirm begeben/ damit er jm vnd andern etwan behülfflich sein möcht. Diese Kenesier vnd Landvögt haben alle wochen Raht vnter jhnen gehabt/ deren waren hundert/ darumb auch diß Gericht Centumuiralis hasta genannt ward. Von diesen ist nicht lang hernach ein Edict außgangen/ daß auß den Dörffern/ Männer/ Weiber vnd Kinder auff einen bestimpten Tag vor jhnen erscheinen/ vnd jre Gaben mitbringen solten/ diß hat jren vielen nit einen kleinen verdacht bracht/ beuorab obgedachtem Rogerio/ der eines schärpffern verstands gewesen. Die berufften sind erschienen/ Weib vnd Kinder sampt grossen Gaben mit sich bracht/ in dem sich der vorgemelt Rogerius argwohn zuuermeiden vnter der Tartarer Heer verfügt. Nach vberantwortung der Gaben haben die Kenitzer das Volck/ so sich an bestimptem ort sehen lassen/ in ein Thal geführt/ vnd daselbst aller vbrigen Haab beraubt/ vnd demnach gantz jämerlich vmbgebracht.

Tartarer lassen die vberblibnen Vngern einkommen.

Vberblibne Vngern werden wider alle pact vmbgebracht.

Dennoch hat diß grausam vnd wüterich Volck mit so viel Todtschlägen nicht ersättigt werden mögen/ vnd haben auff einen bestimpten Tag die vbrigen Dörffer in dem eussern Vngerland gelegen/ vberfallen/ darinn sie die Leut erschlagen vnd nichts verbrannt/ damit sie den künfftigen Winter Prouiand haben möchten. Etliche haben sie gern bey leben gelassen/ damit sie das Feld erbaweten/ vnd dorfften nichts dauon niessen. Nach so grosser verwüstung seind sie auff Orodin vnd Chanadin zuzogen/ vnd mit fleiß das newe Dorff zurück gelassen/ das etwan Pergen genannt worden/ Item ein Closter Cisterzer Ordens/ das einem Schloß gleich verwart gewesen/ dann an diese zwey ort ist eine grosse menig Volcks mit allem jhrem Gut geflohen/ haben sie nicht angegriffen/ damit sie jrer noch mehr bey einander finden möchten. Dazwischen haben sie alles darumb verherget vnd verderbet/ wann dann jemands dahin genahet/ ist er also bald von den Vngern abgetrieben worden/ in dem sie eine solche Hoffnung gefaßt/ daß sie vermeinten/ sie weren in diesen grösten nöten deß Vngerlands allein vberblieben/ vnd allem vnfall entgangen/ je zuletzt/ als alle gegend herumb verherget vnd verwüstet/ seind sie an diese zwo Festung gerahten/ vnd damit sie selbige auch one Blutuergiessen erobern möchten/ haben sie zum vordersten die gefangenen Vngern/ darnach die Reussen vnd Cumaner an den Sturm gericht/ vnd sie ob jnen gehalten/ vnd also mit einem frembden schaden den Sieg erlangt. Die Vngern/ so vornen an der spitzen stunden/ mußten mit jren mitbrüdern streiten/ deß lachten zurück die Tartarer vnd empfiengen grosse freude ab diesem Brüderlichen Krieg. Vnd als diß stürmen sieben Tag lang gewehret/ seind entlich die Gräben mit todten Vngern vnd Reussen außgefüllt vnd Newdorff gewonnen worden. Wie sie nun alle Mann vnd Weiber in jren gewalt bracht/ haben sie die in das weit Feld geführt/ die Edlen vnd Bawren von einander gesöndert vnd nach beraubung jrer Kinder Gelt vnd Waffen alle vmbgebracht/ vnd allein zwo schöner Jungfrawen zu jrem mutwillen bey leben gelassen/ vnd keiner daruon kommen/ dann der sich vnter die todten Cörper verborgen.

Nach der zerstörung Newdorff seind sie für das Closter Egers kommen/ vnd mit einer harten belegerung vmbgeben/ vnd als viel Sturmzeug daran gericht/ haben sie die ellenden Leut auch zu der ergebung gedrungen: So bald sie aber in deß schandtlosen Volcks gewalt kommen/ seind sie alle vmbgebracht worden/ außgenommen die Mönch vnd etliche schöne Weiber vnd Jungfrawen/ die sie zu jrem mutwillen behalten. Es were gar kümmerlich vnd viel schwär alle andere vnmenschliche grausame thaten zuerzehlen/ dann alle andere Laster mögen diesen keins wegs verglichen werden/ vnd diese ding vbertreffen alle andere geißlen vnd straffen Gottes.

In diesem Sommer seind alle Gegend biß an Osterreich vnd Böhem von den Tartarn verhergt worden/ dann das Vngerland/ auch Cumania/ Poland vnd Schlesien ist alles gar biß an die Donaw verwüstet worden. Da nun die Tartarn das ausser Vngerland in jren gewalt bracht/ ist sie eine begierde ankommen/ das inner Vngerland auch einzunemen/ darzu sie dann reitzet/ die schöne der Statt Gran/ welche vor andern Vngerischen Stätten fast mechtig vnd groß gewesen/ darumb sie hofften/ wo sie die eroberten/ möchten sie als dann alle Landschafft biß an das Adriatisch Meer vnter jren

ter jren gewalt bringen: So macht jnen auch die Winterkälte ein Hertz / dann in kurtzen tagen hernach ist die Donaw vberfroren. Die von Gran haben das Eyß täglich gebrochen/ damit nit solches den Tartarn zu stewr käme. Nach dem aber die Winterkälte so hefftig vberhand genommen/ daß die Donaw gar vberfroren/ ist all jr arbeit vmb sonst gewesen/ vnd man hat zum offtermalen darauff gestritten / in dem sich doch die Tartarer mit jren Pferden nicht wol auff das Eyß wagen dörffen/ biß sie das wol probierten. Der listige Feind trib viel Vihes an das gestaden/ ließ sie drey tag aneinander ohne Hut gehn. Da vermeinten die von Gran/ die Feinde weren schon abzogen/ darumb sie vber das Wasser gefahren/ das Vich genommen/ vnd alles mit sich hindber geführt. So bald diß die Tartarer jnnen worden/ haben sie wol gedacht/ das Eyß würde jre Pferd auch wol tragen mögen/ damit sind sie mit allem Sturmzeug vnnd viel Volcks hinüber gewischt / darnach haben sie sich in zween hauffen getheilt/ vnnd hat der König Cadan mit dem einen theil den König Belam verfolgt/ dann als er von aller hilff verlassen/ ist er in Dalmatien gewichen/ vnd weil er darinn auch nicht sicher sein mögen/ hat er sich in etliche Inseln verfügt/ vnd also von dem vberfallen der Feind sicher bliben. Da nun den König Cadan in fahung deß Königs Belesein hoffnung betrogen/ hat er sich in Croatien vnd in ober Mysien gewendt/ das man jetzund Rascia vnd Boßna nennet/ darinn hat er alle ding geplündert vnd verherget/ die Land vnd Leut zutodt geschlagen vnd jre wohnungen verbrannt/ Darnach ist er in Bulgarien zogen / das wir das nider Mysien nennen/ die vbrigen menig ist für Gran geruckt/ vnd jr Läger nicht weit von der Statt geschlagen. Da sie nun sahen/ daß die Statt nit allein mit guten Mauren vnd Gräben / sondern auch mit guten starcken Thürnen vnd hültzenen Bollwercken bewahrt/ haben sie dreyssig Sturmzeug vnd Böck zugerückt / die Statt damit zustürmen/ von welcher er gehört daß sie Volckreich were. Weil nun diß die alte Königliche vnd Hauptstatt in Vngern gewesen/ sind viel Kauffleut auß Franckreich/ Teutschland vnd Italien darinn zusammen kommen / darzu ist auß allen Stätten vnd Flecken der Adel vnd ein grosses Bawersvolck darein geflohen / darumb sie eine hoffnung gehabt den Tartarn einen widerstand zuthun. Am dritten tag hat man den gefangnen befohlen/ daß ein jeder ein Wellgerten oder Büschel zu der Statt tragen solte/ daß man Schantzkörb darauß machte/ daher man desto näher zu der Statt rücken vnd dieselbige bestürmen möcht. Darumb hat man also bald auff dem Stattgraben die Wällen zu einer schantz auffgericht/ vnd die Böck an die Stattmawr gericht/ sampt allem Sturmzeug/ auch Armbrust vnd Geschütz/ damit sie gantze Säcke voll Erdreichs in Stattgraben geschossen / die hültzin Bollwerck haben sie zerzert / vnd die Bürger mit steinen zutodt geworffen/ in dem ein grosse empörung in der Statt entstanden/ vnd lieff das Volck durcheinander / vnd wolt niemands die Stattmaur beschirmen vor der Feinde Geschütz vnd Steinwerffen/ vnd sind die Bürger in eine solche verzweifflung kommen/ daß sie sich entschlossen die Vorstätt anzustecken. Sie verbrannten jre Kleider sampt den Pferden / das Gold / Silber vnd Kleinoter vergruben sie in die Erden/ damit nichts an jnen gewonnen werden möcht. Als solches die Feinde gemerckt/ waren sie noch hefftiger vber sie entrüstet/ machten sich nach verbrennung der Vorstätt noch näher zu der Stattmawr/ stürmpten selbige/ die Bürger thaten geringen widerstand/ wurden von den Warten herab geschossen/ darumb kamen sie bald in der Vngern gewalt/ darauff dann ein solches todtschlagen erfolgt / daß von einer so grossen menig Volcks nicht mehr dann 15. Mann daruon kommen/ man hat weder Männern noch Weibern/ weder Jung noch Alt verschonet/ sie haben die lebendige Leut an die Pfäl vnd Spiß gestossen vnd gebraten wie das Vieh/ die edlen Frawen so zusammen geflohen/ hat man zur marter vnd todt erfordert / sie aber haben sich auff der Tartarer obersten beruffen/ der hat sie also bald für die Statt hinauß führen lassen / sie bathen vmb jr leben/ aber es wolte nichts helffen / sondern sie wurden alle ohne Barmhertzigkeit zu todt geschlagen. Item als die Feinde das Schloß zu Gran / darüber der Landherr Simeon mit einer starcken Besatzung Hauptmann gewesen/ angreiffen wöllen / haben sie sich drauß dermassen gewehrt/ daß die Feind darab erschrocken vnd auff Stulweissenburg zuzogen ist. Weil sie nun gewißt/ daß der Könige Begrebnuß alda gewesen/ meinten sie auch daselbst souiel desto mehr Golds vnd Silbers zuerobern finden/ jnen hat aber jr anschlag diß orts weit gefehlet / dann die Statt lag in en einem solchen Mooß / daß sie weder mit gewalt noch mit listen hett erobert mögen werdē / darumb sie sich von standan auff S. Martins Closter gewendet/ daher sie auch vngeendeter Sach abzogen/ vnd seind allein diese drey ort von den Feinden vnzerstört bliben.

Kalter Winter.

Tartarn belegern Gran.

Bürger zu Gran thun jnen selbst schaden.

Gran erobert/ grosses Blutvergiessen darinn.

In dem Vngerland disseit deß Wassers gelegen / ist nit so grosser schaden zugestanden/ dann sie haben sich nicht darein gelegert / vnd allein im durchzug was vnterwegen gewesen / verhergt vnd verderbt mit dem Schwert vnd Brandt. Nach diesem ist nicht ein gering geschrey außgangen/ daß sich die Tartern entschlossen der Osterreicher vnd Teutschen müssig zugehen/ mit jrem Läger auffzubrechen vnd wider heim zuziehen. Darumb als sie jre Kärch vnd Wägen wol geladen/ vnd durch die verhergten Land wider abzogen/ seind alle Winckel von jnen zum fleissigsten durchsucht worden/

Tartarn ziehen wider auß Vngern

damit sie nichts vngeplündert liessen/in dem sie etliche vberblibne Vngern angetroffen vnd dieselbige vmbgebracht. Da sie aber auß dem Land Vngern kommen/seind sie durch der Thuner vnd Reussen Land wider heimzogen.

Bela zeucht wider in Vngern.

Wie nun König Bela/der sich dieser Zeit in Dalmatien gehalten/vernom̃en/daß die Tartarer wider abzogen/das er doch kaum glauben mögen/damit er dañ dem verderbten Vngerland nach seinem besten vermögen zuhülff kommen/ vnd die vberblibene seines zerstrāwten Reichs wider versammlen möcht/ ist er mit vieler hülff widerumb in Vngern zogen/ ob einicher der Tartarer Königen vmb fruchtbarkeit deß Lands willen dariñ bliben/ daß er den mit gewalt wider außtreiben möcht. Dann die Creutzbrüder vnd Rohdiser Ritter/vnd etliche Herrn von dem Geschlecht der Frangepaner/ die in Dalmatien vnd Croacien grosse Herrschafften hatten/ haben sich erbarmet vber das zerstörte Vngerland/ die haben zu Fuß vnd Roß dem König beystand gethan/ darumb er sie auch mit Stätten/Land vnd Leuten begabt/wie das die Königliche Brieffe vermögen/M & B gewesen sein/ welche dann jrem gantz edlen Geschlecht auch nachfolgen wöllen. Dann nach anzeig der Jarbücher seind jre Vorfahren gewaltige Rahtsherren zu Rom gewesen/ vnd aber von wegen der stäten Auffruhren in Dalmatien gewichen/ vnd haben an diesem ort regiert/ welchen man den steinern Sitz zu Segnia nennt/ auch seind sie alle Zeit vnter den Jllyrischen Landherren die vornembsten gewesen. Als nun der König wider kehrt/ hat er sein Köngreich gantz verhergt gefunden/welches von dem verfluchten Volck drey Jar lang verhergt vnd verderbt worden/ vnd weil man das Erdreich nicht gebawen/ist ein grosser Hunger darinn entstanden/vnd nach dem Hunger ein Pestilentz/ also daß alle/ die zuuor den Feinden entrunnen/ seind hungers oder an der Pestilentz gestorben.

Bela vberzeucht Friderichẽ auß Osterreich seiner vntrew halben/vnd erlegt jn.

In dem dann der König Bela deß Hertzog Friderichs von Osterreich schmach vnd vntrew noch nicht vergessen/ darumb er jn mit allem Volck/ das er mit sich auß Dalmatien bracht/vberzogen/ sich an jm zurechen/ vnd hat die Newstatt in Osterreich so härtiglich belegert/ daß er den Feind getrungen jro beystand vnd hilff zuleisten/vnd ist der Streit bey der Statt geschehen/ in welchem die vberblibne Vngern so mañlich vnd ritterlich gestritten/daß sie die Teutschen mit grosser Niderlag in die flucht geschlagen. Vnd ist Hertzog Friderich sonderlich an deß Vngerischen Königs Volcks einen kommen/von dem er an seinem Mund durchstochen vnd vmbgebracht worden. Diesen vberwinder hat der König reichlich begabt. Nach erlangtem Sieg hat er das Osterreich fast verhergt/vnd also wider in Vngern zogen/ vnd sein Gemüt nachmalen gericht das Königreich zubefridigen/ newe Bürgerschafft darein zusetzen vnd die Vngern auß allen Landen her zuuersam̃len.

Wilde Pferde.

Es seind auch die Pferde so keinen Herren gehabt/ gantz wild worden/ deren dann noch viel in den Carpathier gebirgen seind mit langen Haaren von dem Halß biß auff die Füsse herab.

Othocarus König in Böhmen bekompt Osterreich.

Nach dem todt Hertzog Friderichs/ der keinen Leibserben gehabt/ hat seine Schwester Fraw Margret/die dann Keyser Fridrichen deß andern Son Heinrich genannt/vermählet/vnd auch keine kinder gezeuget/jres Bruders Land erblicher Gerechtigkeit nach eingenom̃en. Da sie nun alt vnd vnfruchtbar war/ hat sie sich mit Othocaro dem Böhmischen Könige jrer grossen Regierung halben/verheuratet. Dieser ist ein Son gewesen Primißlaj deß dritten Königs in Böhem. Dann als König Wentzla sein Bruder ohne Leibserben abgangen/ ist er an seiner statt zum König erwölt/vnd für den fünfften König in Böheim gezelt worden. Von diesem sagt man/daß er eines theuren hohen gemüts/aller streitsübung wol erfahren/vnd grosser hoher ding begirig gewesen sey. Da er nun von seiner Gemahl das Hertzogthumb Osterreich bekom̃en/ hat er nach andern Ländern mehr getrachtet/vñ Hertzog Vlrichen in Kerndten beredt/weil er keine kinder gehabt/ daß er jm das Land Kerndte vnd Crain/ das ein theil in Sclauen vñ jetzund die Steurmarckt genennet wirt/auch das Port Naonis vmb ein ernannte Summa gelts zukauffen gebe. Auch haben die von Veron/Felters vnd die Tharuisaner mit jhren viel auß Friaul sich williglich vnter seinen schirm ergeben/ vnd jhm järlich Tribut gereicht.

Othocarus sagt Bele ab

Dieser hat von wegen der Steurmarck/ so die Vngern eingenommen/ damit er seine alte Feindschafft vnd besunder seinen Schwager Hertzog Friderichen von Osterreich rechen möcht/einen schwären krieg mit König Bela angefangen/ darzu jn dañ nicht wenig gereitzet der vnfall so newlicher Zeit dē Vngern begegnet/vermeint desto leichtlicher gantz Vngerland zubekom̃en. So macht jn auch das glücklich kriegen behertzt/dañ er nicht allein in anderm/ sondern auch in dem Tartarischen krieg grosses Glück gehabt/ in dem er sie mit mannlichem Gemüt auß Preussen getrieben/welches Land dann von alten Vlmerigia genañt worden: Da hat er die Statt Königsperg gebawen/die jren namen von deß Königs Berg in Teutscher Sprach bekommen.

Bela stellet sich zur gegenwehr.

König Bela auß Vngern versammlet auch ein Heer wider König Othocarum in Böhem/ wiewol jm solches in eim verhergten Vatterland gantz beschwärlich vnd küm̃erlich zuthun gewesen. Disen krieg weichen etliche sagen vmb der Gräntzen vnnd anstöß willen geschehen sein/ melden die Chronicken vnd Jarbücher/ daß er im Jar nach Christi vnsers einigen Erlösers geburt 1260. angefangen

fangen

fangen habe/ in dem sie beyderseits in Mähren kom̃en: Bela mit Stephano seinem Son/ vnd Alpra der Cumaner Hertzogen. Als nun beyde Schlachtordnungen gemacht/ vnd beyde Heer gegen einander gestanden/ hat sich ein wilder vnd grausamer Streit erhebt. König Bela hat mehr frembde hülff dann Vngern gehabt/ dann die Tartarer hatten sie fast alle auffgeriben. Ob wol aber selten durch frembde macht der Sieg erlangt wirt/ haben sie doch beyderseits hefftig gestritten/ also/ daß man nit spüren konnte/ welche Parthey die oberhand behalten würde. Je zuletzt als der Vngerer viel erschlagen/ seind sie zurück gewichen vnd haben den Böhmern platz geben. Da solches König Bela gesehen/ hat er sich auch auß dem Staub gemacht/ vnd ist gen Haymburg geflohen/ welches den 13. Julij geschehen. Etliche sagen daß der Vngern viertzehen tausent in der flucht im nechsten Wasser ertruncken/ dem ich doch keinen Glauben gib/ dann das Vngerland ist durch der Tartarer grim̃igkeit dermassen eröset vnd außgemergelt worden/ daß der König Bela kein solches Heer zuwegen bringen mögen. Er getröstet sich seiner angebornen from̃keit/ vnd ward mehr zum frieden dañ zum krieg geborn. König Othocarus aber ist von wegen diß erlangten Siegs noch stöltzer vnd hochmütiger worden/ Darumb hat er noch bey leben seiner Gemahl der Hertzogin auß Osterreich noch ein Weib genommen/ nemlich deß Herrn in d' Moscaw Tochter/ mit namen Kunigund/ vnd ist gleich darauff von den 7. Churfürsten zu einem Römischen Keyser erwölt worden/ das er doch mit grosser verachtung abgeschlagen/ darumb dann Graff Rudolff von Habspurg dartzu erklert worden/ der vorzeiten deß Königs Othocari Hoffmeister gewesen/ vnd weil Othocarus das Hertzogthumb Osterreich zu vbegeben (dann das mocht von keinem Weib besessen werden) getrungen worden/ daher ist der krieg zwischen jnen entstanden/ darinn König Othocarus/ wie bald hernach gemelt wirt/ vmbkommen/ dem dann sein Son Wentzeslaus noch nit sieben järig nachgefolgt/ der vnter Marggraff Othen von Brandenburg erzogen/ vnd im 5. Jar hernach in Böheim eingesetzt worden.

Schlacht Bele mit Othocare. — *Bela flüchtig.* — *Rudolphus von Habspurg Keyser.*

Der König Bela/ dem so viel vnfalls zugestanden/ ist von Art ein frommer Gottsförchtiger Fürst/ aber zu kriegen nit glückhafft gewesen/ der hat die Statt Gran wider gebawen/ vnd nach befriedetem Königreich vnser lieben Frawen ein schön Münster zu Gran auffgericht/ durch welcher schirm er sich erkannt seinen Feinden engangen sein/ darinn begert er sein Begräbnuß zuhaben. Von seiner Gemahl Maria/ die deß Griechischen Keysers Tochter gewesen/ hat er zween Söne gehabt/ Belam vnd Stephanum/ da der älter vor dem Vatter mit todt abgangen/ vnd Stephan nach deß Vatters tod regiert. Da nun König Bela jetzund alters vñ auch grosser arbeit halben schwach worden/ hat er zu Ofen seinen Geist auffgeben/ als man zehlt 1275. Jar/ den dañ gantz Vngerland beweint vnd beklagt: Sein Leib war gen Gran geführt/ vnd in einem roten Marmolsteinen Grab ehrlich bestattet/ dahin dañ auch sein Gemahl Maria/ vnd die Söne Bele gelegt worden. Nach diesem sagt man/ daß Philippus der Patriarch zu Gran/ deß Königs Bele Leichnam auß sonderlicher liebe vnd affection/ die er bey leben zu jm getragen/ in seinen Stifft geführt/ auff daß er denselben mit deß Königs Leichnam zieren möcht/ solches hat die Brüder S. Francisci Ordens vbel verdrossen/ vñ die Sach an den Römischen Stul gelangen lassen. Die Sach hieng lang im rechten/ doch ward entlich erkannt/ daß der Patriarch Philippus Königs Bele Leib wider in sein alte Begrebnuß verschaffen solt. Es zeigt auch seine Grabschrifft an/ daß er 36. Jar regiert.

Bela bawet S. Marie ein Münster zu Gran. — *Söne Bele.* — *Bele todt.*

Von König Stephano dem 5.

NAch jm hat regiert König Stephan sein Son/ der hat besser Glück zum kriegen gehabt dann sein Vatter/ dañ er hat die Osterreicher vñ Böhmen mit eim trefflichen Sieg vberwunden/ also/ wo er lang gelebt/ hett er groß Lob vnd Sieg erlangt/ in dem jn doch der zeitlich tod fürkom̃en. Er hat den König Othocarum in Böhmen/ der vorhin seinẽ Vatter vberwunden/ vñ jn mit eim mächtigen Heer von Osterreichern vnnd Böhmen sein Königreich Vngern vbertzogen/ die hat er bey dem Wasser Rapczam in die flucht geschlagen/ vñ seinen Vatter an jnen gerochen/ ist auch bald darauff in Bulgarien zogen/ welches jm nit gehorsam sein wöllt/ da er dañ in wenig Monaten das vnter Mysierland dermassen durchstreifft/ daß er eine grosse Beuth vñ Gut darauß bracht/ Er hat jre Hauptstatt Ofen/ damit er nit vnaußgerichter Sach abziehen müste/ belegert/ vñ im 3. Monat erobert/ vñ also deren König jm Zinßbar gemacht. Seine Tochter Mariam hat er Carolo Claudo/ König Carls Son/ der mit verwilligung deß Bapsts dz Königreich Sicilien bekom̃en/ vermählet/ von deren dañ Carolus Martellus geborn/ welcher dañ/ wie nachmalen an seinẽ ort wirt gemelt werden/ von Clementia der Tochter Keyser Rudolphs/ den König Carln/ den Vatter König Ludwigs geboren. Vnd ist er im 3. Jar seines Reichs mit todt abgescheiden in der grossen Jnsel: vnd in der Jnsel zu Ofen in vnser Frawen Münster mit verwilligung der Bischoffe ehrlich bestattet wordẽ.

Glück Stephani 5. deß Sons Bele. — *Stephan erobert Ofen.*

Von Ladißlao dem dritten/König Stephans deß vierdten Söne.

Laßla der 3. König.

König Laßla/den die Vngern folgends mit seinem zunamen Chunum genannt/ ist Königs Stephani deß 4. Son gewesen/eines gar scharpffen großmütigen Sinns/er begert mehr zu kriegen dann ruhe zuhaben/er achtet der ehren wenig/ war zu allem mutwillen geneigt. Dieser ist nach seines Vatters todt zum König gekrönet worden/ nach Christi vnsers Seligmachers geburt 1276. Nicht lang hernach hat er den Böhmischen Krieg an die Hand genom̃en/ welcher durch den Sieg Königs Stephani deß fünfften nun hingelegt war. Dann als die Böhmen jre Gräntzen vnterstunden zuerstrecken/ vnd aber solches die Vngern nicht dulden mochten/ haben sie den Krieg angefangen/vnd ist das Land Mehrern ein vrsach gewesen/daß vmb desselben Grentzen zancket man

Böhmische Krieg.

sich. Zu dem macht den Vngern ein Hertz die gelegenheit so sich dieser Zeit zugetragen. Daß als der Böhmische König Othocarus/wie kurtz zuvor angeregt/mit Keyser Rudolphen wegen deß Ertzhertzogthumbs Osterreich in zanck gerahten/ da hat der Keyser die Vngerer als der Böhmen Feind zu diesem Krieg durch seine Bottschafften vermahnt/daß er hofft mit jnen zusiegen/darauff jm König Laßla beystand vnd hilff zugesagt. Dazwischen haben etliche jre Freund den Keyser Rudolphen vnd den König Othocarum vnterstanden gegen einander zuversönen/sorgten wo der krieg angieng/würde er den Teutschen zu grossem schaden gereichen/darumb sie sich dermassen mit einander vertragt/ daß durch schwägerschafft der krieg zu beyden seiten auffgehaben würde/ vnd einer dem andern seine Tochter verheurahte/die Land Kerndten vnd Crain solten Heurahtsgüter sein/ vñ das Ertzhertzogthumb dem Keyser zufallen. So bald nun Keyser Rudolff Osterreich bekom̃en/hat er nach der alten

Othocarus will Keyser Rudolphen nit schwörē.

gewonheit vnd brauch/den König Othocarum jme zuhulden vnd zuschwören angesucht/ das hat jn aber als einen vbermütigen König verschmächt/vnd gemeint/er were damit von einem Herren zum Knecht gemacht/darumb sie auff ein newes vneins worden/also/daß sie einander abgesagt/ vnd hat der Keyser mit König Laßla Bündtnuß gemacht/vnd darauff seine hülff begert/die er trewlich geleistet. Da sie nun mit jren Heeren zusamen kom̃en/ vnd kaum noch tausent Schritt zwischen beyden Heeren gewesen/hat sich König Othocarus ab deß Keysers Volck entsetzt/vñ viel mehr ab den Vngern/die jm zuhilff waren kom̃en. Darumb er nach dem frieden getrachtet/schickt seine Bottschafft zum Keyser/ vnd erbott sich zu schwören vñ jm zuhulden/wo anders diß heimlich in deß Königs Gezelt geschehen möcht. Diß nam der Keyser an/vñ hat also seine scham mit einẽ List fürkom̃en/vñ sein Zelt zwischen die beyde Heer auffgericht/alda einen Bühel auffwerffen lassen/vnd seinen Stul dar-

Othocarus begert gnad vom Keyser.

auff gestellt/dariñ er mit seiner Keyserlichen Cron vnd zierden gesessen/ vnd vmb jn die Churfürsten deß Reichs/vnd die vbrigen Fürsten auff nidrigen stülen. Darauff ließ er den König Othocarum beruffen/der ist mit jren wenig in das Zelt gangen/dem Keyser einen Fußfall gethan/vñ jm/wie sich gebürt/gehuldiget: In dem ist das Gezelt/weil es ein angelegt Spil war/ an allen vier enden zu boden gefallen/ also/ daß beyde Heer den König Othocarum gesehen haben vor dem Keyser kniend/ nemlich die Teutschen den Keyser mit grossen freudt/dargegen die Böhmen jrẽ König mit grossem trawren vnd vnmut. König Othocarus hat auff dißmal wolgeschwiegen/ vnd ist mit grossem zorn vnd grollen wider heimzogen. Als nun solches seiner Gemahl der Königin zuwissen gethan/ in deren namen er das Hertzogthumb innhielt/hat sie jn so lang gereitzt vnd gescholten/biß er den krieg wi-

Othocarus fellt võ Keyser ab.

der mit dem Keyser ernewert/sich dieser schmach zurechen. Da nu Keyser Rudolph gesehen/daß der König seinen Eyd an jm gebrochen/hat er ein Heer versam̃let/vnd den König Laßle abermalen vmb hülff angesucht/dem dann nichts liebers gewesen/dann wider die Böhmen zuziehen/ der hat nun sein Volck auch versammlet/ vnd sich damit in deß Keysers Läger verfügt/seind in Osterreich auff der Donaw beyderseits zusamen kom̃en/ der Böhmen war eine grosse menig/ die Schwaben vnd Vn-

Schlacht deß Keysers mit Othocaro.

gern aber etwas besser gerüst. In dem man nun das Streitzeichen geben/ hat man gantz grim̃iglich gestritten/ also/ daß viel zu beyden theilen vmbkom̃en. König Laßla gedacht an seines Großvatters schaden/vnd sucht den König Othocarum mit gantzem fleiß/ vnd als er den gefunden vnd zu einem kampff erfordert/hat er denselben mit jm angenom̃en/ aber zu seinem grossen Vnglück. Dann wie die Vngerische Jarbücher anzeigen/so hat jn König Laßla vmbgebracht/ darauff sich die Böhmen gewendt/ daher jhrer desto mehr vmbkommen. Etliche sagen/ daß König Othocarus von den seinen verlassen/ vnd sey von jren zweyen auß der Steurmarck gesucht worden/sich von wegen jres

Othocarus vmgebracht

vmbgebrachten Bruders an jm zurechen/vnd so bald sie jn angetroffen/haben sie den vmbgebracht/ man hat sein Leichnam mit willen deß Keysers in Böheim geführet/vñ mit Königlichen ehren bestattet/vnd hat König Wentzla nach jhme regiert/ wie dann drunden an seinem ort gemelt wirt werden: So viel sey nun von dem Böhmischen krieg gesagt.

Nach dem nun König Laßla sein erstritten Königliche Beuth mit sich in Vngern bracht/ hat er damit nicht ein klein Lob erlangt. Dann vmb dieser that willen hielt man mehr von jm / dann von seinem Vatter vnd Großuatter. Auch bracht er mit der Bündtnuß / die er mit Keyser Rudolphen angenommen/sein Königreich zu aller ruhe vnd frieden/welcher etwa lange Zeit gewehret/darnach ist vnuersehenlich der Cumaner Krieg angangen/im Jar nach Christi geburt 1282. Dann der Cumaner Hertzog Oldamir hatt ein Heer versammlet/vnd sein Läger an den See geschlagen/welchen man Hodum nennet/damit er von dannen als ein Feind das Vngerland vberfallen / vnd nach hefftigem plündern dasselbig vnter seinen gewalt bringen möcht. Da nun König Laßla von der Cumaner empörung gehört / hat er seine Legionen versammlet / vnd ist jnen entgegen zogen/damit er sein Königreich vor jrem Rauben beschirmen möcht/vnd als sie deß nachgehendenden tags mit dem Streit zusammen kommen/haben sie gantz grimmiglich miteinander gestritten/ in dem sich ein Vnger mit namen Lorandus ein Son Thome gantz ritterlich gehalten / vnd der Cumaner viel erschlagen/ etliche mit seinem Spieß durchstochen / vnd die Vngern also mit worten vnd gutem Exempel zum Sieg vermahnt. In diesem Streit ist dem König auch von Himmel gewaltige hülff zugestanden / mit dem/daß vnuersehenlich grosse Platzregen kommen/dauon jre Handbogen/darauff sie sich am allermeisten verliessen/so gar lück worden/daß sie nichts mehr damit schaffen können. Darumb als sich die Feinde gewendt / haben sie ein solches Hertz gefaßt / daß sie jr vngestümme länger nicht erdulden mögen. Darauff haben sie die Feind allenthalben zuhauff vber einander gestochen / den mehrerntheil erschlagen / jrer viel gefangen vnd demnach die Landschafft weit vnd breit verhergt vnd geplündert: seind also mit grossem Raubgut vnd feißter Beuth wider in Vngern kehrt. Die vberbliebene Cumaner haben sich versammlet/seind zu den Tartarn geflohen/ denselbigen jren schirm vnd Rach zubefehlen / die reitzten sie Tag vnd Nacht wider die Vngern / Zu dem haben jnen auch die andern Cumaner / welche nach vmbbringung jres Königs Cutenis zu den Tartarn kommen / vnd mit jnen gereiset/ geloffen. Darumb die Tartarer bewegt / vnd im Jar nach Christi geburt 1285. wider in Vngern zogen/ das ausser Vngerland mit dem Schwert vnd branndt allenthalben verhergt vnd verderbt/vnd die auffgerichten Dörffer geplündert / die Leut nach jrer gewonheit vmgebracht / viel gefangen vnd für leibeigen Knecht hinweg geführt / sampt allem Viehe das sie ankommen/ verwüsteten alles biß gen Pest / also daß man sie nicht abtreiben mögen. König Laßla hat von der Zeit mit König Carln in Sicilien freundtschafft gemacht. Dann dieser Carl war ein Bruder König Ludwigs in Franckreich vnd Hertzog Ruprechten/die mit einander in Syrien gefahren / vnd die Statt Damiata gewonnen / die sie demnach zu erledigung deß gefangenen König Ludwigs den Saracenern wider geben müssen. Dieser König Carl hat das Königreich Sicilien dem Teutschen vnd nachkommenden Keyser Friderichs abgedrungen / weil dasselbig vorhin ehe die Teutschen die oberhand darinn bekommen / durch die Nordmanner regiert worden. Dann es ist Keyser Conrad der Son Friderici auß dem Teutschland in Apulien zogen/ vnd hat das Reich empfangen / an welches statt Manfredus Keyser Friderichen Bastart das Reich bekommen / welcher nicht weit von Beneuent von König Carls Heer erschlagen worden/ vnd nit lang hernach hat er Conradinum den Son Keyser Conrads in der Landschafft der Albaner geschlagen/gefangen vnd mit dem Schwert gericht.

Cumaner Krieg.

Der Cumaner Niderlag.

Tartarn fallen wider in Vngern thū grossen schaden.

Dieser König Laßla hat gemelten König Carls Tochter zu eine Gemahl genommen/ deren er doch weder Zucht noch Liebe erzeigt/sondern legt seinen list auff der Cumaner Weiber/ vnd hatte mit gemeinen frawen zuschaffen/das jm doch keins wegs gebürt/denen hat er sich gantz vnd gar ergeben/ vnter denen seind die drey die vornembste gewesen Aydna / Cupcheu vnd Mandula/ von deßwegen jn seine Landtherren dermassen gehasset / daß jm auch der zunam Chuno ist auffgesetzt worden. Diß sein muttwillig vnd vnkeusches Leben ist auch dem Bapst fürkommen/ vnd der Cumanischer Weiber willen in verdacht kommen seines aberglaubens. Auch hat solches den Christlichen Fürsten nit ein kleinen verdacht vnd argwohn bracht/damit nit nach dem Exempel jres König/die Vngern/ so etwan von der einmal erkannten Warheit abgefallen/ widerumb in jren alten Aberglauben vnd Götzendienst gerichten. Da hat dem Bapst vnd Cardinälen gefallen / einen Legaten in Vngern zuschicken/ nemlich Philippum Firmanum ein Cardinal/der solte dem König solches alles fürhalten vnd jn deßhalbhalben straffen. Dieser ist nun in schneller eyl in Vngern gezogen / vnd so bald er dahin kommen/ haben jhn die Bischoffe vnd Landtherren vermanet vnd gebetten/ daß er erstlich den König mit milten freundlichen worten ansprechen solte / daß er der thörichten vnd vnzüchtigen Weibern müssig gehn / vnnd sein Gemahl sampt dem waren Glauben von hertzen lieben wolt. Dann alles was an nidrigen Personen sträfflich ist/das stehet dem Könige viel vbeler an / vnd wirt nicht vnbillich mehr gehasset. Dann die darzu geboren seind der andern Laster zustraffen/dieselbigen sollen also leben/ daß man jhnen die aller geringste missethat nicht verweisen / noch sie darinn beschüldigen möge. Es solle auch ein jeder König dermassen leben/ daß alle seine Vnterthanen ein gut Exempel an jhme haben.

Laßla führet einen vnkeuschē wandel / weil dem jm die Landherren deßhalbē feind.

haben. Auch hat er jme verwiesen/daß er die vnglaubigen Leut den Christen fürgesetzt/vnd die frembden lieber hett dann die Vngern / in dem er nicht einen kleinen verdacht auff sich läde / Derowegen wolt er jn vermahnt vnd gewarnet haben/sich zu messigen vnd sein Leben zubessern/vñ sich dermassen/ erzeigen/daß man jhn nicht verdencken möcht/er were vom wahren Glauben abfallen. Vber solches hat sich der König noch mehr in seiner vorigen bösen gewonheit geübt / den losen Weibern angehangen/vnd noch ein vnkeuscher leben geführt / wie er sich deß offentlich vernehmen lassen / welches den den Legaten so vbel verdrossen/daß er jn in deß Bapsts Bann erklert/vnd hat auch den Vngern verbotten jr Bärt zutragen vnd jhnen befohlen sich zu scheren. Entlich als er der Cumaner gewonheit abgestellt/deß sich jhrer viel nach dem Exempel deß Königs vnderzogen / ist er nach bestättigung deß Glaubens wider in Italien zogen. Es hatt sich aber in kurtzer Zeit hernach begeben/daß dem König der Cumaner beywohnung vnd freundtschafft nicht wol erschossen / dann im Jar nach Christi vnsers Erlösers geburt 1029. ist er nicht weit von dem Schloß das die Vngern Kereszeg nennen / von den Cumanern jämerlich erschlagen worden.

Laßla gibt nichts auff deß Cardinals vermanung.

Laßla erschlagen.

Bey dieses Königs zeiten ist das herrliche Vngerland von seinem lob gefallen / wie dann hernacher an seinem ort erzelet wirt/dann sie haben sich mit Bürgerlichen kriegen so gar außgemergelt/ daß sie mit verbrennung der Stätt/ Flecken vnd Dörffer gar nahe zugrund gangen / dann man sahe an keinem ort weder Fried noch Einigkeit/auch keinen reichen Mann. Der Adel hat grosser Armut halben bewrische Arbeit thun müssen/vnd das doch schier vnglaublich ist/ hat man die Wägen zu Kärchen gemacht. Vnd als man jetzt weder Ochsen noch ander Vieh mehr gehabt / hat man solche Kärrch vnd Schlitten gebraucht/die von Menschen gezogen worden/vnd noch auff diesen Tag Königs Laßla wägen heissen. Dann weil je eins das ander beraubt vnd geplündert / ist die Sach so weit kommen / daß nach verschwendung deß Viehes zween Menschen den Karrch ziehen müssen. Damit sey genug von diesem König Laßla gesagt / nun wöllen wir von Andrea dem dritten reden vnd handlen.

Vbelstand Vngerlāds

Das 9. Buch deß andern Theils

Antonij Bonfinij/von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschicht.

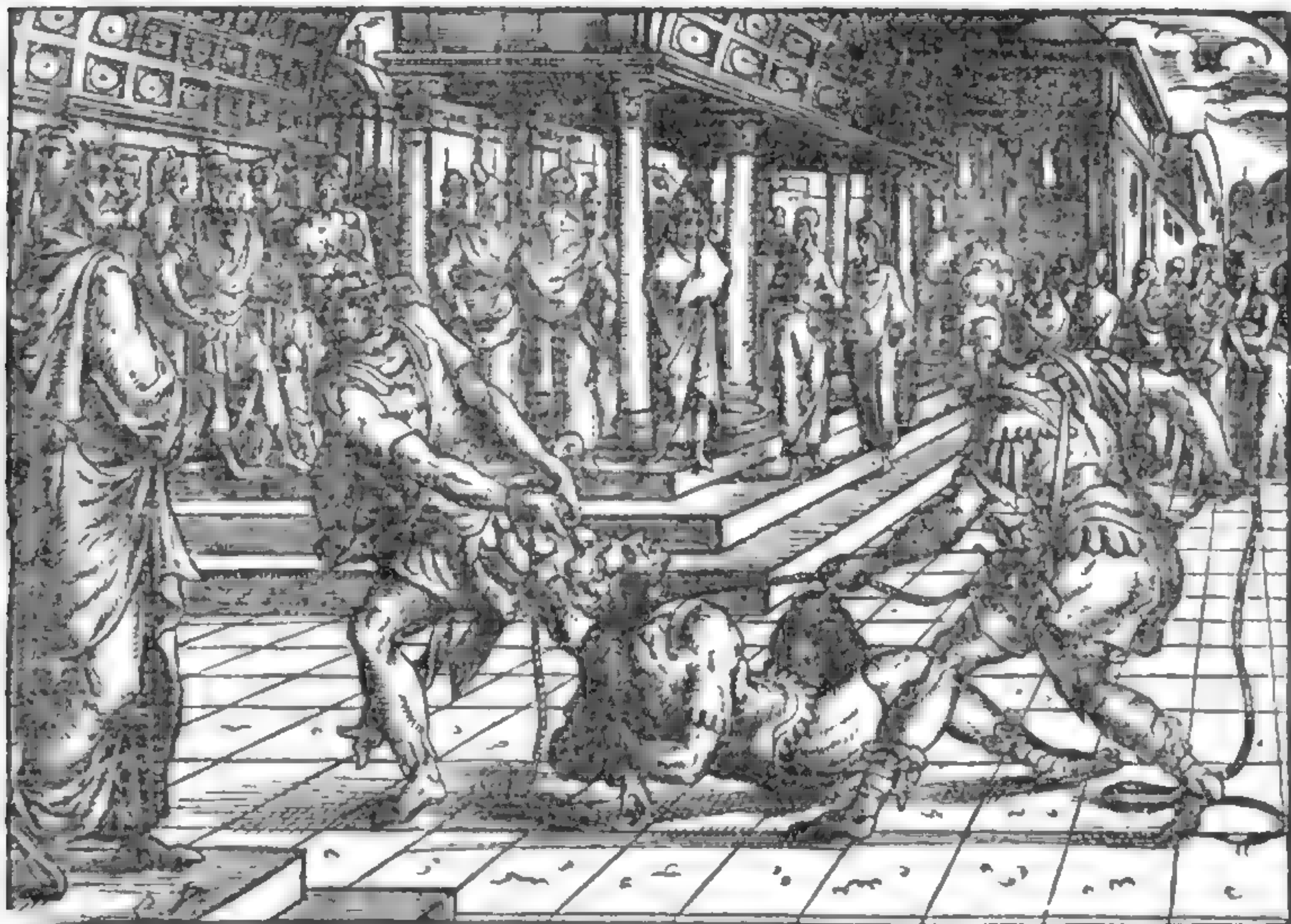
Argument vnd Innhalt vber deß andern Theils neundte Buch.

In diesem Buch wirt angezeigt/wie Andres der 3. der Venediger genannt/ zum Königreich kommen/dabey dann auch der Stam̃ vnd herkom̃en weitleuffig außgeführt. Dieser hat das Österreich bezwungen/ist ein milter/weiser vnd verstendiger Herr gewesen/seine Landherren werden trewloß an jme / erwehlen Carolum den Son Caroli deß Königs in Sicilien: stirbt bald hernach zu Ofen/nach Christi geburt 1301. vnd hat regiert 11. Jar. Die Vngern werden in erwehlung deß Königs der sachen vneins / ein theil wil Carolum/ das ander Wenceslaum Königs in Böhmen Son zu jrem König haben : Der Bapst thut die Vngern in Bann/ daß sie Carolum nicht krönen. Der König in Böhem besorgt sich seines Sons Wencesłai/vnd führt jhn widerumb auß Vngern in Böhem. An seine statt kompt Hertzog Otho auß Beyern : sein Herrschafft wehret nur 3. Jar / dann Laßla Vaiuoda auß Siebenbürgen ließ jn fahen/vnd in gefengnuß legen/wolt er loß sein/mußt er sich deß Königreichs entschlagen. Wirt demnach durch ernstliche anmahnung deß Bapsts/offtgedachter Carl/ Anno Domini 1310. einhelliglich zu einem König in Vngern erklert : Leßt sich erstlich wol an/vnd hat gut Glück/beschützet vnd mehret das nach seinem vermögen/ demnach wendet sich das blättlein vmb/plagen jn die Feinde rings vmbher/sein Volck wirt jm in der Walachey von Bozaradē Volck/der jn vor schaden warnet/erschlagen. Andres sein Son wirt von Roberto zum König in Neapels gemach. Casimirus in Polen vnd Johannes in Böhmen König besuchen Carolum/vnd machen Bündnuß mit jm. Casimirus verschreibt Ludwigen König Carls Schwester Sone sein Königreich / Andres wirt durch anstifftung seiner Gemahl Johanne jämerlich erwürget: vnd bringt König Carl vnter seinen gewalt / Dalmatien/ Croatien/ Syrfej/ Lodomeriam/Comaniam/Reussen/Bulgariam vnd Boßnam. Ist gestorben im Jar als man zelt nach Christi vnsers Erlösers Geburt 1342. vnd hat regiert 32. Jar / vñ ligt zu Stulweissenburg begraben.

He dann aber König Laßla einen so schandtlichen todt gelitten / da er vngefehrlich auff viertzehen Jar regiert / haben die Vngern den künfftigen König Andream den dritten dieses nahmens / vnd mit seinem zunahmen der Venediger genannt / in Vngern geführt / vnnd haben jn einen Hertzogen gegrüsset / die dann gemeiniglich an deß abgestorbenen Königs statt erwehlt worden. Dieses Stam̃ vnd Herkommen muß ich etwas tieffer erholen / damit nicht das notwendigste stück dieser Histori versaumet werde / viel weniger darfür angesehen / daß er vergebens auff das Königreich gehofft. Wir haben droben vermelt / daß König Andreß der ander ein Vatter gewesen sey Königs Bele deß vierdten / vnd Colomanni deß Hertzogen / daß auch dieser in der Reise zum heiligen Land von dem Bapst zum obersten Feldhauptmann vber den gantzen Christlichen hauffen erwehlt worden / vnd nach vmbringung seiner Gemahl in Syrien gefahren / vnd die Statt Damiat erobert / auch sonst viel löblicher sachen begangen / der ist in der Venediger Schiffart wider in das Adriatisch Meer gefahren / vnd von dem Fürsten zu Hest / als seinem alten Freund mit grossen freuden auffgenommen worden. Vnd damit er einen so trefflichen König / welcher der allgemeinen Christenheit so viel guts gethan / die gröste freundschafft erzeigen möcht / hat er jhm auch seine eigne Tochter / die mit sonderlicher schönheit begabt gewesen / an seine seiten gestellt / mit jhrem dienst auff jn zuwarten / vnd was jm von nöten / fleissig zuuersehen / damit er sein begirlichen vnd geflissen dienst vnd geneigten willen desto baß spüren möcht.

Andres der dritt.

Stamm vnd herkommen Andree.



Wie er diese Jungfraw in einer so vberauß schönen gestallt / züchtigen vnd löblichen geberden ersehen / ist er von stundan in liebe gegen jr entbrannt / vnd solches vmb so viel desto mehr / weil er kein Gemahl mehr gehabt. Darumb er jhrem Vatter seine begierd eröffnet vnnd bekannt / vnd sie zu seinem Ehe weib begerte. Wiewol nun der Vatter wol wußte / daß er viel geringer dann der König / damit er aber der Tochter jr Glück nicht verhindert / sondern viel mehr sie darzu befürdert / hat er solchen Heuraht williglich zugelassen / die Tochter sampt andern für sich beruffen / vnd also den Heuraht beschlossen. König Andres hat eben diesen tag / an welchẽ sie jm vertrawt / bey seim Schwäher Hochzeit gehalten / vnd demnach / wie billich / selbige mit sich in Vngern geführt. Diese Königin hat nach jres Gemahls tödtlichen abgang die Bischoffe vnd Landherren beruffen / vnd nach vollbrachter begräbnuß jnen warhafftiglich angezeigt / daß sie von dem theuren König schwanger worden / vnd gibt dessen glaubwirdige anzeigungen. In wenig tagen hernach ist sie durch erlaubnuß der Bischoffe vnd Landherren wider zu jrem Vatter zogen vnd jr leben zu Hest zubracht / da sie dañ ein schönen herrlichen Son geboren / vnd jn Stephanum genañt / welchen meniglich für deß Königs Son in Vngern gehalten vnd erkañt. Diesem geschrey hat auch sonderlichen glauben gemacht die

schöne gestalt deß Kinds vnd auch sein wesen thun vnd lassen/welches alles zeugnuß gewesen / daß er von Königlichem Stammen geboren / wie solches die Sach demnach selbs bestättiget. Dann er war kaum auß der Wiegen kommen / da kam jn ein begierd zuregieren an/also/daß er seinen Anherren von der Mutter selbs begert seiner Herrschafft zu verdringen. Als jm aber das mißrahten / vnd er darüber außgestossen / ist er in Hispanien zu seinem Schwager König Jacob in Arragonien/der dann vor der Zeit seine Schwester König Andresen Tochter zu seinem Gemahl genommen/zogen/ bey dem hat er etwa lang gewohnet vnd demnach wider in Italien kehrt / ob er etwa zuherrschen fug vnd gelegenheit bekommen möcht. Als nun die von Rauenn vernommen daß er wider kommen/haben sie jn von stundan zu jrem Herrn auff vnd angenommen/ damit sie einen Herrlichen Mann von Königlichem Stammen zu jrem Oberherrn haben möchten. So bald er nun ins Regiment kommen/ist er bald hernach / weiß nicht ob er auß anstifftung seines Anherrn/ oder der Bürger Faction/ oder aber seiner selbs schuld halben/welches ich noch nicht für gewiß erfahren / widerumb vertrieben worden/ darauff er gen Venedig geflohen / da er dann eine lange Zeit gewohnt / vnd jhme der namhafftigsten vnd mechtigsten Rahtsherren einer von dem Geschlecht der Mauroecener bürtig/ seine Tochter vermählet / mit nahmen Thomassina/ welcher all jhr Vätterlich Gut zur Ehestewer worden.

Andres zu Venedig geborn.

Diese hat jhm einen Son geboren seinem Großuatter nach auch Andres genannt/ daher jhm dann der Nam/daß man in den Venediger genannt / weil er alda geboren vnd erzogen/zugestanden. Auch hat er seiner Mutter Brüder/so fast reich gewesen/zu guten Patronen bekommen. Als er nun etwas älter worden/hat er nit so fast von jm selbs/ als von seinem Vettern bewegt nach seines Großvatters Königreich getrachtet. Darumb als König Laßla noch gelebt / hat man jn dem König zu leid in Vngern bracht/damit er seines ähnlichen Reichs nicht beraubt würde. Nach dem todt Königs Laßla/ist er einhelliglich zum König erwehlt/vnd nach gewonheit gekrönt worden. Vnd weil er von Stephano König Andresen Son/ vnd Thomassina der Mauroecenerin geborn/hat er seiner Mutter Geschlechts Wapen angenommen/ vnd ein Creutzcirckel mit einverleibet / damit er vnter andern Mauroecenern möcht erkannt werden / vnd damit sein Mütterlich Freundschafft zu grossen ehren bringen: den Adel seines Vatters hat er so hoch geehret / daß er nach erlangtem Königlichen gewalt seiner Mutter als geringe Wapen vmb jrer liebe willen nicht verschmähen wöllen.

Andres nach Laßla König.

Osterreicher Krieg.

Doch wöllen wir von den kriegen sagen die er geführt. So bald er König worden / ist er mit einem Heer in Osterreich zogen / vnnd die Dörffer allenthalben darinn geplündert vnd verbrennt/ die Stätt den mehrerntheil mit gewalt eingenommen / viel Leut gefangen mit sich hinweg geführt: Vnd als er diß glücklich genug außgericht/ vnd aber vermerckt/daß jren etliche Factionen gegen jm anrichten wöllen/hat er sich desto eher wider in Vngern verfügt/vnd vernommen/daß wol etwas an der Sach gewesen / welches jhn dann nicht wenig bekümmert / weil er dardurch den angefangenen Krieg nicht zum begerten end bringen mögen/ Doch hat er die auffrührischen nicht straffen wöllen/ auch nicht dergleichen gethan / als ob er solches gewißt / damit er im anfang seiner Regierung mehr seine miltigkeit dann seine grimmigkeit erzeigete. Daher dann die Auffrührischen noch mehr Hertz gefaßt/die deß Königs fürsichtigkeit vnd miltigkeit jhme für eine zagheit rechneten. Vnter den zusamen geschwornen seind die vornembsten gewesen Johann vnd Heinrich die Bahner/Item Vgrinus der Son Pochi von Vilacho bürtig / der mit den vbrigen zusammengeschwornen vom Bapst Bonifacio durch jhre Bottschafft den Carolum erforderten. In dem der Bapst nicht allein auff ansuchen der Vngerischen Landherren / sondern auch durch vermahnung vnd Bitt deß Königs in Sicilien/der da meint / daß von wegen seines Sons diß Königreich jhme von rechts wegen zustünde bewegt/daß er in dem Raht der Cardinäl Carolū deß Königs in Sicilien Son/ der noch kaum eylff Jar alt gewesen / den Vngern zu jrem König zuschicken beschlossen vnd erkannt / darauff er auch im Jar 1299. noch bey leben König Andresen deß dritten in Vngern kommen. Vnd damit aber dieses König Carls Vrsprung auch vnuerborgen bleibe/so wöllen wir die Histori auch etwas tieffers erholen.

Factionẽ wider König Andresen.

Carolus Caroli Königs in Sicilien Son/wirt in Vngern geschickt/sol alda König sein.

Geschlecht Caroli.

König Stephan der fünfft diß nahmens/Königs Bele deß vierdte Son/hat eine Tochter gehabt Mariã nach jrer Großmutter genannt / welche deß Griechischen Keysers Tochter gewesen/ diese hat König Stephan der Vatter/Carolo Claudo dem Son König Carls in Sicilien vermählet/von dem ist geboren Carolus Martellus/welcher dann mit seiner Haußfrawen Clementia Keyser Rudolphen Tochter/einen Son gezeuget/den sie erstlich Carobertum/ das ist Carolum Robertum genannt/nach dem er aber in Vngern geschickt/ist jm sein vornam Carl bliben.

In diesem haben der Vngern Jarzeitbücher etlicher massen geirret/ weil Carolus Martellus in Vngern kommen/ vnd nit sein Son. Dann Carolo dem 2. König in Sicilien sind von seiner Haußfrawen Maria deß Königs in Vngern Tochter/6. Sön vñ 5. Töchter geborn worden/ vnter denen

denen der älter Carolus Martellus genannt / der von seiner Mutter her das Ungerisch Reich / so dann der ander Robertus Hertzog in Calabrien / das Neapolitanisch Königreich von seinem Vatter her / auß Erblicher gerechtigkeit wartend gewesen. Der dritt Son Philippus / ein Hertzog zu Tarent. Die erste Tochter mit namen Clementia / ist dem erstgebornen Son König Philipsen in Franckreich / auch Carl genannt / vermählet worden. Die ander hat jhm König Jacob in Sicilien vertrawet / die hieß Blanca: Die dritte mit namen Leonora / hat der Bruder König Jacobs zu der Ehe genommen. Dieses hab ich auß Blondo / einem gar herrlichen Geschichtschreiber verfasset.

Doch wöllen wir etwas hinzu setzen / von deß ersten Caroli Geschlecht / das wir auß den Bleyenen Bullen genommen / die zu Neaples in seiner Begräbnuß gefunden worden / darumb bitte ich vmb verzeihung / wo ich von dessen wegen / damit man die sache desto baß verstehe / etwas weiters neben außschweiffen werde. Vnd nemlich / so ist die Königin Constantia deß aller Christlichsten König Wilhelms in Sicilien Tochter / wiewol sie eine Closterfrauw gewesen / doch auß zulassung der Kirchen / Keyser Heinrichen dem Hertzogen auß Schwaben / vermählet worden. Von denen dann Keyser Friderich geboren / bey der Statt Esim / im Jar nach Christi Geburt 1055. auff S. Stephans tag. Die haben nun im anfang das Königreich Sicilien nicht bekommen mögen / dann Tancredus deß Königs Rogerij vnehelicher Son / hat sich jnen häfftig widersetzt. Nach dem aber Tancredus mit todt abgangen / haben sie noch ein Reise in Sicilien gethan / Anno à Christo nato 1079. vnd das Königreich mit gewalt eingenommen / also / daß der Keyserin Constantie jr Son Keyser Friderich in der Regierung dieses Königreichs nachgefolget / darin 51. Jar regiert / vnd das Keyserthumb 32. Jar verwaltet / das Königreich Jerusalem 25. Jar / vnd ist im 56. Jar seines alters / vnd im Jar nach Christi Geburt / 1251. den 13. Decemb. auff S. Lucien tag nicht allein in höchsten Bann kommen / sondern auch vom Bapst Innocentio dem 4. in dem Concilio zu Leon gehalten / deß Keyserthumbs entsetzet worden / aber im Jar deß HERRN 1259. an S. Magdalenen abend / ist er gestorben / in dem jhm sein Son Keyser Conrad nachgefolget / der hat auff zwey Jar lang die Statt Neaples belägert / vnd die Stattmawrn geschleifft: Darumb / daß sie der Römischen Kirchen trew vnd glauben halten wöllen.

Keyser Friderich von Innocentio verbannt / vnd deß Reichs entsetzt.

Auff den Keyser Conrad ist gefolgt sein vnehlicher Son Manfredus / der hat 10. Jar regiert / welcher vor Beneuent vberwunden vnd vmbkommen / vnd mit on betrug seine Geschwey auß Teutschland in Sicilien erfordert / daß Conradus König Conrads Son war mit todt abgangen / vnd er also ohn wissen vnd willen der Röm. Kirchen / auch anderer Fürsten vnd Landherren das Königreich an sich gezogen / wie dann auch die andern Könige in Sicilien gethan / vnnd sich allwegen durch den Bischoff zu Panormum zum König bestättigen lassen. Darnach hat Graff Carl von Andes der ander Son König Ludwigs in Franckreich / geboren von Blanca der Tochter deß Königs in Castilien / welcher ein Bruder gewesen ist König Ludwigs in Franckreich / vnd Graffen in der Prouintz / vnd vmb seines heiligen wandels willen vnter die zahl der Heiligen gerechnet worden / Beatricem Raymundi Berengarij deß Graffen in der Prouintz Tochter / vnd einigen Erben zu einer Gemahel genommen / von deren dann Carolus geboren. Darnach hat Bapst Vrban der 4. im Jar nach Christi Geburt 1274. diesen Graff Carln von Andes vber den König Manfredum in Sicilien erweckt vnd verhetzt / vnd jn nicht anders dann ein Verfechter der Röm. Kirchen auß Franckreich geheissen / vnd jm alle gerechtigkeit zum Königreich Sicilien vbergeben vnd zugestellt. Weil aber Bapst Vrban mit todt abgangen / vnd sein Rahtschlag keinen fortgang haben wöllen / da hat der nachkommend Bapst Clemens der 4. im ersten Jar seines Bapstumbs Carolum den ersten / Graffen von Andes in dem Münster zu Lateran zu einem König in Sicilien gekröhnet / im Jar deß Herrn 1275. darauff er dann in kurtzer zeit das Königreich in seinen gewalt bracht. Als aber dieser Carolus in dem Stättlein Fogia verschieden / vnd sein Leichnam in dem Münster zu Neaples bestattet worden / ist Carolus der 2. sein Son / Hertzog zu Salern seinem Vatter in der Regierung nachgefolget. Darumb ist jetzund von Carln dem 2. vnd seiner fruchtbarkeit zu sagen. Dieser hat mit Maria deß Königs in Vngern Tochter 14. Kinder / nemlich 9. Söne vnd 5. Töchter gezeuget. Der erst Carolus Martellus Hertzog zu Salern / welcher noch bey leben seiner Eltern zum König in Vngern gekröhnt worden. Ludwig der Bischoff zu Tholoß / den man mit vnbillich vnter die Heiligen gezehlt / Hertzog Ruprecht in Calabrien / Philippus Hertzog zu Tarent / Raymund / Berengarius / Johannes vnd Christian / so dann Johannes Hertzog zu Dyrrachio / vnd Petrus Graff zu Grauia. Die erstgeborne vnter den Fräwlin ist gewesen Clementia / die jm Carolus Baucius vermählet. Item Blanca die Gemahel König Jacobs in Arragonien / Leonora König Friderichs in Sicilien Ehegemahel / Maria aber deß Königs der Inseln genannt Maioricę / vnd dann Beatrix deß Fürsten zu Ferrar: als derselbig gestorben / ist sie ferrner vermählet worden Bertrando von der Baucier Geschlecht geborn / vnd Graffen montis Cambiosi. Vnd ist Carolus der 2. in seinem Königlichen Hof zu Neaples im Jar 1305. den 4. Maij

Carolus der erst / König in Sicilien vom Bapst erklärt.

Carolus 2.

Carls deß 2. viertzehen Kinder.

Maij gestorben/hat regiert 25. jar/vnd ist jm Robertus in der Regierung nachgefolgt/ als nemlich
C. Martellus sein Bruder der erstgeborne/das Vngerisch Königreich bekom̃en/ wie hernach weiter
gemelt wirt. Dieser hat Kö. Rudolphs tochter Elisabeth zum Gemahel bekom̃en/von dere geborn ist
Caroli Martelli todt. worden Carl der 4. vñ Clementia die ander. Vnd ist C. Martellus noch bey leben seiner Eltern zu
Neaples gestorben/ vñ sampt seiner Gemahel neben andern königlichē Begräbnussen bestattet wor-
den. Aber sein Son Carolus hat in Vngern/ vnd auch im Fürstenthumb Salern nach im regiert.
Auff daß auch die Nachkom̃en aller dieser Historien ein nützliche vñ kurtze wissenschafft haben mö-
gen/ muß ich auff diesem Nebenweg etwas längers verharren/ vnd weitläuffiger von den sachen re-
den. Robertus hat noch in leben seines Vatters/ als er das Hertzog. Calabrie verwal.et/ Violantam
Kö. Peters in Arragonia Tochter jm vermählet/ von denen ist geboren Carl der Hertzog in Cala-
brien. Vnd als der Vatter noch nit in Königlichem stand gewesen/ vnd seine Mutter bald hernach
mit tod abgangen/ hat Hertzog Robertus deß Königs der Maiorischē Inseln/ mit namen Sansiam
eine gefreundin der vorgemelten Violante zur Ehe genom̃en/ mit deren er keine Kinder bekommen.
Vnd ist also Robertus nach absterben seines Vatters Caroli deß 2/ in dem Königreich Neaples ein
nachkom̃ender König worden/ auff erklärung vñ bestättigung Bapsts Bonifacij deß 8. vñ nit Carl
der König in Vngern/ als sein Sons Son/ vñ seines Brudern C. Martelli Son. Aber im jar 1308.
im eingang deß Augstmonats/ ist er zu Auinion vom Bapst Clemente dem 8. mit sampt seiner Ge-
Robert. tod. mahel Sansia gekrönt worden. Dieser hat 43. jar/ 8. Monat/ vnd 11. tag regiert/ vnd ist zu Neaples
gestorben/ ligt in S. Claren kirchen/ seines alters im 63. jar. Daher hat Johanna seiner Tochtertoch-
ter das Königreich erlangt. Seine Wittwe die Königin Sansia/ hat jren Wittwēstand ein jar lang
gehalten/ vñ ist demnach zum H. Creutz in ein Closter gangen/ vnd dariñ ein reines vnd keusches le-
Philips. ben geführt/ mit grosser gedult vnd armut/ biß daß man zelet 1345 jar. Hertzog Philips zu Tarent/
hat auch zwo Gemahel gehabt/ die erste ist ein Tochter gewesen Despotis auß Griechen/ die ander
ein Tochter Caroli mit dem zunamen Vasalis: Von der ersten bekam er 4. Söne vñ zwo Töchter/
der erste hieß Petrus/ welcher von wegen seiner Mütterlichen Erbgerechtigkeit Despotes Roma-
niæ, das ist/ ein Herr in der Romaney/ genannt worden/ vnd hat deß Königs der Maiorischen In-
seln Tochter zu einer Gemahel genommen/ von welcher er keine Kinder gezielet/ vnd ist gedachter
Petrus noch bey leben seines Vatters gestorben/ vnd in S. Dominicus Closter bey seinem Groß-
vatter begraben worden: Sein jünger Bruder hieß Carl. Die eine Tochter ist ein Königin in
Teutschland worden: So dann die ander/ mit namen Beatrix/ Walthers von Brenna Gema-
hel/ Hertzogens zu Athen/ vnd Graffens zu Licinio/ sturben auch ohne Leibserben ab. Von Ca-
tharina der Tochter deß Griechischen Keysers/ die jhrer Mutter in der Regierung nachgefolget/
hat er drey Söne/ vnd zwo Töchter gehabt. Zum fördersten Robertum/ welcher seinen Vatter
ersetzt/ darnach Ludwigen vnd Philipsen/ nach diesen Margaretam vnd Mariam. Darnach ist
Ray. Berengarius. dieser Hertzog Philips zu Neaples gestorben/ vñ ligt bey seinem vatter begraben. Raymundus Be-
Johannes vñ Christianus gestorben. rengarius ist vnuermählet/ vnd Johannes/ wie auch Christianus in jhrer Jugent gestorben/ als der
Vatter noch in Arragonia gefangen lag. Item Johannes der Fürst in Peloponneso/ oder Fürst
zu Amorea/ vnd Hertzog zu Dyrachio/ hat derselbigen halben Insel oder Landsregenten vñ Frau-
Johannes. wen zur Ehe genommen/ welche/ da sie jm keinen Son geboren/ vnnd sie sagt/ daß sie einen andern
Mann genommen/ hat er sich von jhr gescheiden/ vnd Agnesen deß Graffen von Petrocoloria jhm
vermählet/ die hat jhm drey Söne geboren/ nemlich Carolum/ den Hertzogen zu Dyrrachio. Item
Johannes. Petrus. Ludwigen vnd Robertum. Johannes ist zu Neaples gestorben/ vnd bey seines Vatters Grab be-
stattet worden. Petrus der jüngst Son Caroli deß andern/ ein Graff in Teutschland/ ist in dem
Streit/ den sie von wegen der Florentiner gethan/ bey dem Berg den man jetzunder Catinum nen-
net/ sampt Hertzog Philipsen von Tarent seines Bruders Son vmbkommen. Jetzunder wöllen
Clementia. wir auch von Caroli deß andern Töchtern reden. Von Clementia seiner ersten Tochter/ vnd Ehe-
gemahel Caroli Baueij/ ist Philippus der König in Franckreich geboren/ welcher dann mit der
Tochter deß Hertzogen von Burgund König Johannem gezeuget/ von demselbigen König Jo-
hannsen/ vnd der Tochter Königs Johannsen in Böhem/ ist geboren König Ludwig/ der Hertzog
von Andes/ Brixen vnd Burgund/ Item die Königin von Nauarren/ die vorhin ein Ehegemahel
ist gewesen deß Graffen der Virtuter. Aber von Carolo vnd der Tochter deß Hertzogen von Ber-
Blanca. bon ist König Carl in Franckreich geboren/ vnd Hertzog Ludwig von Orliens. Von Blanca seiner
andern Tochter vnd der Gemahel deß Königs von Arragonia/ seind viel Könige in Arragonien
Leonora. entsprungen: Von der dritten Tochter Leonora/ Keyser Friderichs vnd Königs in Sicilien Ge-
mahel/ sagt man diese herkommen seyn. Zum fördersten König Peter/ vnd ein Tochter/ Königs von
Arragonien Gemahel/ darnach Johannes Hertzog von Athen: Von der Tochter König Fride-
richs vnd Leonora ist geboren Elisabeth/ die dem Hertzogen in Beyern vermählet/ von welchen dann

Hertzog

Hertzog Stephan in Beyern gezeuget/vnd hat König Peter in Sicilien zu einer Gemahel genommen Elisabethen/deß Hertzogen von Tarent Tochter/mit deren er 7. Kinder gezeuget/vñ zum förderſten Ludwigen ſeinen Nachfahrenden/welcher ohn Kinder abgeſtorben/vnd Fridericum/welcher dañ Conſtantiam deß König Peters in Arragonien Tochter zu einer Gemahel gehabt/ daher Maria die Königin in Sicilien entſprungen. So bald ſie nun geſtorben/hat er jm Antoniam deß Hertzogen von Andria Tochter vermählet/die hat jm gar kein Kind geboren. So hat auch König Peter 5. Töchter gehabt/die erſte Elionora / die ander König Peters in Arragonien Gemahel/daher der Arragoner König kommen/vnd der Hertzog von Montalb: Die dritte iſt zu Meſſana in S. Claren Kloſter kom̃en/vñ vmb jres heiligen wandels willen zu einer ewigen Eptiſſin erkoren. Die vierdte/Euphemia eine herrliche Jungfraw von Maria geboren. Aber ohn ein die letſte Tochter Caroli deß 2. iſt deß Königs der Maloriſchen Inſel Gemahel worden/vnd hat kein Kinder vberkom̃en / ſo dann die letſte Beatrix dem Hertzogen von Ferrar vertrawet/iſt auch vnfruchtbar blieben. Aber mit Bertranno de Baucio jrem andern Mann/Graffen zu Cannoſin/hat ſie ein einige Tochter vberkommen Maria genannt/welche Alberico Delphino von Wien/wie ſie ſagen/vermählet worden.

Euphemia.

Beatrix.

Damit wir aber wider auff die Vngeriſche Könige kom̃en/ſo hat Carolus der König in Vngern/Caroli Martelli Son/Eliſabeth deß Hertzogen in Polen Tochter zu einer Gemahel genommen/welcher Hertzog das Königreich Polen auffgericht. Mit deren hat er 3. Söne bekommen/mit namen/Ludwigen/Andreſen vnd Stephan/von welchem wir viel handeln werden. Clementia Caroli Martelli Tochter/hat ſich mit Ludwigen König Philipſen deß ſchönen Königs in Franckreich Son vermählet/welche dann Johannem nach ſeines Vatters todt geboren/vñ kaum 8. tag gelebt/ darumb das Fränckiſch Königreich auff König Philipſen den Son Caroli vnd Clementie / welche ein Tochter Carls deß 2. geweſen/gewachſen/vñ mit dem zunamen Valoys genañt worden. Vnd hat Carolus königs Roberti Son/vñ Hertzog in Calabrien/zwey Weiber gehabt. Die ein hieß Catharina/vñ iſt deß Hertzogen in Oſterreichs Tochter geweſen/mit der er kein Kinder vberkom̃en/vñ iſt in S. Laurentzen Stifft zu Neaples beſtattet wordē. Die ander aber Maria genañt/deß H. Carls von Valoys Tochter/ein Schweſter Catharine der Keyſerin zu Conſtantinopel: Dieſe hat jm zwo Töchter geboren/Johannam vñ Mariam. Dieſer Carolus iſt noch bey leben ſeines Vatters Roberti zu Neaples mit todt abgangen/als man zehlt nach Chriſti vnſers Erlöſers Geburt 1302. jar/an S. Martins tag/den dann ſein Tochter Johanna im Hertzogthumb Calabrien nachgefolget.

Söne Caroli Königs in Vngern.

Es hat jm aber Ludwig/könig Carls Son/vñ Caroli Martelli Enckel/ſo bald er das Königreich Vngern erlangt/die Tochter Keyſer Caroli deß 4. vermählet/mit welcher er keine Kinder gezeuget/Darnach hat er genom̃en Eliſabeth deß Herrn auß Boßna Tochter/wie das die Vngeriſche Jarbücher anzeigen/die von dē vñ andern vil vnterlaſſen. Dieſe hat jm zwo Töchter geboren: Mariam/die Gemahel König Sigmunds/an welche das Vngeriſch Königreich gefallen: Die ander/ Adiuga genañt/die dem Vatter im Königreich Polen nachgefolgt/das er von ſeinem Mütterlichē ſtammen her ererbt: So dañ ſein Bruder Andres der jünger/wie dañ hernach etwas weitläufftiger wirt geſagt werden/hat Johannam ein Kindstochter Königs Roberti vñ Caroli leibliche Tochter zu einem Gemahel genom̃en/von welcher dañ Carolus Martellus geborn/nach König Andreſen/ vñ ſeines Vattern tödtlichen abgang/dañ dieſer iſt den 5. Septemb. nach Chriſti Geburt 1345. Jar zu Auerſa erſchlagen/vñ im Stifft oder Münſter zu Neaples beſtattet worden/ dem dañ ſeine Leich nit von ſeiner Gemahel/als einē ſchändtlichen Weib/ſondern von Vrſulo Minutulo eim Thumbherrn zu Neaples/begangen. Es iſt aber ſein Bruder König Ludwig auß Vngern deß andern Jars hernach mit einer groſſen macht in Jtalien gezogen/vñ den Todt ſeines Brüders vberflüſſig gerochen. Dañ als er kaum ein Jar darin̄ verharret (dañ im anfang deß Jenners/hat er das Land vberfallen) hat er die Statt Auerß erobert/dahin dann alle ſeine Freunde zu jm kom̃en/nemlich Hertzog Robertus von Tarent/den man den Keyſer von Conſtantinopel genañt: Sein Bruder Philippus vnd Carolus/Herr zu Dyrrachio. Item Ludouicus vñ Robertus gebrüder/ die doch der vorgenañt König Ludwig alle gefangen. Er hat den Herren von Dyrrachio zu Auerß / da er dañ ſeinē Bruder Ludwigen mit dem ſtrang erwürget/den Kopff abſchlagen laſſen. Bald darauff iſt er gen Neaples kom̃en/das er on allen ſtreit erobert/vñ alſo ohn allen ſchaden in dem Königlichen Sitz vnd Hoff im newen Caſtell/welches ſich williglich ergeben/kom̃en/weil Johanna die mit jrem Son Carolo kurtz zuuor auff einem Schiff dauon gefahren/ſolches zuthun befohlen. Als nun das Königreich befriediget/iſt Carolus König Andreſen vnd Johanne Son mit vier ſeiner verwandten Freunden auß Königlichem ſtammen geboren/in Vngern gefahren/vñ Carolus in demſelbigen jar geſtorben/vnd zu Stulweiſſenburg in den Königlichen Gräbern beſtattet worden. Die vbrigen Könige vñ Herrn ſind in der Gefäncknuß blieben/vñ hat König Ludwigs Son Stephan genañt / jm deß Hertzogen von Beyern Tochter vermählet/mit welcher er allein ein einige Tochter Eliſabeth/gezeuget.

Carolus König in Vngern ſtirbt.

Tarentiner Fürsten. Robertus.

Damit wir aber widerumb auff die Tarentiner Fürsten kommen/ hat Robertus Hertzog Philipsen älter Son/ ein Keyser zu Constantinopel/vnd auch ein Hertzog zu Tarent genañt/Mariam/deß Hertzogen von Borbon Tochter/ zu einer Gemahel genommen / die vorhin deß Königs in Cypern Son vermählet gewesen/von deren kein Kind hinterlassen. Diese ist zu Neaples gestorben/vnd in S.Georgen Kirchen begraben worden/im Jar nach Christi vnsers Seligmachers geburt 1364. dem ist in der Regierung nachgefolget sein Bruder Philips/vñ ist gemelte Fürstin Maria auch zu Neaples gestorben/vñ in vnser lieben Frawen Münster bestattet worden. Hertzog Ludwig der 2. deß H. Philipsen zu Tarent Son/hat Johannam die Königin in Sicilië/on erläubnuß deß Bapsts zu einer Gemahel genommen/von deren ist die erste Catharina geborn/vnd bald darnach gestorbë. Als er aber nachmals deß Bapsts willen erlangt/vñ solchs von Clemente dem 6.bestätigt/ ist jm wider eine geboren worden/die nit lang zu Auinion gelebt/dahin dañ dieser Fürst Ludwig mit seiner Gemahel Johanna dem König Ludwigen in Vngern entwichen. Doch seind sie von demselbigen Bapst/wie hernach folgen wirt/wider eingesetzt / vnd durch den Patriarchen von Pistorio zu Neaples den 29.Maij in dem Pfingstfest gekrönt worden. Am 6.tag nach der Kröhnung/ist Francisca eines vnzeitigen todts gestorben/vñ ist könig Ludwig der Gemahel Johanne der Königin nach Christi Geburt 1362.auff den heiligen Auffartstag/in dem newë Schloß zu Neaples auch mit todt abgangen/vñ die königin Johanna sich folgends dem konig Jacob auß den Maiorischë Inseln vermählet/von dem sie kein Kind geborn/sonder er ist in Hispanien gezogen/vñ dariñ gestorben/die hat nachmals genommen Graff Othen von Brunduß/den sie bald hernach zu einë Hertzogen zu Tarent gemacht/vñ haben auch kein Kind mit einander bekommen. Johanna ist in der Statt Muren im Jar 1382. gestorben/dahin sie dañ Carolus der 3. verschickt/vñ in S. Clarenstifft bestattet worden. Philips H. Philipsen von Tarent 3. Son/ist ein Keyser zu Constantinopel genañt worden/ vnd hat 2. Ehegemahel gehabt. Zum ersten Mariam die Tochter H. Carls zu Calabrien/ der König Roberti Son gewesen/die ist vnfruchtbar gestorben/darnach hat er genommen H. Stephans deß Königs in Vngern 3. Sons tochter. Da nun diese auch ohn Kinder zu Tarent mit tod abgangen/ ist jnen jhr Schwester Margreth in der herrschung nachgefolgt/dañ diese ist ein Tochter gewesen H. Philipsen zu Tarent/vnd hat sich ohn wissen jrer Freunden Francisco Baucio verheuraht/ der nachmals von könig Ludwigen vñ der königin Johanna zu einë Hertzog in Andria gemacht: Von denen seind gezeugt worden/ Jacobus Baucius/der ein Keyser zu Constantinopel genannt/vnd ein Hertzog zu Tarent/vñ Antonia die ein Haußfraw worden ist König Friderichs in Sicilien/die in der geburt eines Kinds gestorben. Aber die vorgemelt Margarita/ist vmb jres Manns willen / von der Königin Johanna gen Neaples verschickt/da sie dañ gestorben/ vnd mit jr das gantze Tarentiner Geschlecht abgangen. Dann jr Schwester Maria war vorhin in Jungfräwlichem stand gestorben. Carolus Hertzog zu Dyrrachio der erste Son Johannis/hat Mariam H. Carls von Calabrien Tochter/ der ein Son königs Roberti gewesen/zu einer Gemahel genommen/der hat ein Kind bekommen/das nit lang gelebt/vñ darzu 4. töchter/Johanna/Agnes/Clementia/Margarita. Dieser Hertzog aber ist zu Auerß vmbkommen/im Jar nach Christi Geburt 1345. Ludwigen dem Herrn zu Dyrrachio/ vñ andern Son Johannis/ist Margarita Herrn Ruprechts zu Seuerin Tochter vermählet worden/ die jm den Son Carolum geboren. Vnd ist Ludouicus in dem Castell Oui genañt / auß befelch der Königin Johanna ins Gefäncknuß gelegt worden/dariñ er gestorben/vnd zum heiligen Creutz begraben worden. Von Roberto dem 3 Son Johannis/ist ein einige Tochter geboren/ welche zween Männer gehabt/der erst Ludwig/deß königs von Nauarra Son/der ohn Kind in Apulien gestorben/der ander mit namen Robertus/der Son deß Graffen zu Artoys/der in dem Schloß Oui im Gefäncknuß gelegen/auß befelch konig Carls deß 3. dariñ er gestorben. Fraw Agnes hat auch zween Männer gehabt/nemlich der erst Herr von der Leither vñ Dieterichs Bern/darnach H. Jacob von Baucia/deß Hertzogen von Andria Son/vñ von jrem keinen nit Kinder bekommen. Die Clementia hat zu jrem Gemahel gehabt Herr Carln von Fryden/jrer Schwester Son/vnd ein Son Ludwigs von Johanne dem Hertzogen zu Dyrrhachio/das jnen dañ vom Bäpstlichë Stul vergönnet. Auch hat Carolus der Son deß Hertzogen von Dyrrhachio zu einer Gemahel genommen Fraw Margrethen/H. Caroli zu Dyrrhachij tochter/von deren könig Laßla der Chuner bürtig. Dieser Carl aber ist von könig Ludwigë geborn/ist vom Bapst Vrbano dem 6. im Jar 1381. zu Rom auff dë Pfingsttag zu eim König in Sicilien gekrönt worden/darauff er als bald das Königreich Neaples erlangt.

Carolus 3. Vngerischer König.

Im sechsten Jar aber seiner Kröhnung in Italien/ hat dieser König Carl der dritt auch das Vngerische Königreich erlangt/ wie diß hernach etwas weitläufftigers beschrieben wirt / vnd ist zu Stulweissenburg in gegenwertigkeit aller Vngerischen Fürsten vnd Landherren/ auch in beyseyn Elisabethen vnd Marien/ deß König Ludwigs Töchtern/mit deren beyder verwilligung vñ Chur gekröhnet worden. Auff denselbigen tag/welcher war der 5. Decembris/ist ein grosse Finsternuß der

Sonnen

Sonnen gewesen / also / daß sie bey vnsern zeiten nicht grösser erschienen / das jhm ein anzeigung geben / ein kurtze zeit zu regieren / dann darnach auff den 13. Februarij / ist er durch anrichten der vorgemelten Königin Marie vnd Elisabeth der Mutter / in dem Schloß zu Ofen mit vielen Wunden durchstochen / gen Vissegrad geführt / vnd den 27. tag hernach mit Gifft hingericht worden. Diesem hat in dem Königreich Sicilien König Laßla nachgefolget / der von Bonifacio dem neundten / durch Angelum Acapolum den Cardinal deß Titels S. Laurentij gekrönet worden / dem auch König Johann in gemeltem Königreich Sicilien von Erblicher gerechtigkeit wegen nachgefahren.

Wo ich nun zu erklärung dieser sachen etwas weiter außschweiffe / wirt mir solches vmb deß willen / daß ich den Nachkommenden mehr vnterricht gebe / desto mehr zu verzeihen seyn. Weil dann auch von den Graffen (also zu reden) die von den Königen gemacht / etwas anzuzeigen / so seind ziemlich von König Carln dem ersten in Sicilien dieser Graffen gemacht worden: Graff Walther zu Vienna / Georgius von Seuerin zu Marsica / Peter Rufus zu Catansan vnd Philippus zu Montfort / der zuuor der Graff von Montfort geheissen / vnd Beltramus Baucius zu Auellin Graff worden: von Carolo dem andern / seind Hermengarus Sabranus zu Arricin / Beltrannus Baucius zu Monteanoß / Johann von Montfort / Vitardus von Claramont zu Graffen erkoren worden: Vnd ist Romano Vrsino dem Son Gentilis Vrsini dem Landuogt vnd Statthalter in Sicilien vermählet worden / Anastasia Graff Guidonis von Montfort Tochter / darumb man jn den Graffen zu Nola genannt. Aber Gothofredo von Gaietan / der ein Enckel gewesen ist Bapst Bonifacij deß achten / ist die gerechtigkeit vber grund vnd boden eingegeben worden. Item / Bartholomeus Siginolphus von Neaples / ist von diesem König ein Graff zu Casert verordnet / vnd der oberste Kämmerling in Sicilien worden / so dann Sergius desselbigen Bruder zu einem Graffen zu Aliph / der nachmals sampt seinem Bruder auß befehl Königs Roberti der Herrschafft entsetzt vnd vertrieben worden. Item / diß seind die Graffen die König Robertus gemacht / Thomasius Marrianus zu Scyllaceo / ein Caplan von Rochen in Catalunia zu Casert / Nicolaus von Jamuilla zu S. Angelo / Jordanes Rufus zu Synopol / Philippus zu S. Seuerin in Altemont / Rogerius von Seuerin zu Malten / Nicolaus Cubulanus vnd Herr zu Capua / zu Triuerens / Robertus von Capua zu Alteuille / Johannes von Sanginet zu Corilian / Nicolaus von Jamuille zu Terra noua / welches vor zeiten seiner Haußfrawen gewesen / Rogerij von Laurio Tochter. Nicolaus Pipinus zu Minerb / Casparus von Nicia zu Trilicio / Richardus vom Lamb zu Loret / Nicolaus Aquauiua zu S. Valentin / Ricardus Lussanus zu Sutrio / Robertus Vesontius zu Mirabell / Petrus Pipinus zu Vico / Petrus Saluacossa zu Vellant / Thomasius Lamb zu Belcastro / diese alle seind von diesem König zu Graffen verordnet worden. Johannes Pipinus / Graff Nicklausen zu Miners Son / ist ein Pfaltzgraff zu Altimur genannt worden. Item von der Königin Johanna seind im anfang jhrer Regierung diese Graffen gemacht worden / Carolus Artus zu S. Agatha / vnd deß Reichs Sicilien Kämmerer / Robertus von Campania zu Eubuli / deß Sicilischen Reichs Seneschal / der an dem Todt König Andreßen schüldig gewesen / vnd zu letst auch schändtlich vmbkommen. Carolus Gambathesa zu Montori / der ein Mann gewesen ist Sancie Cabane / die gleiches fals an seinem Todt verdacht / vnd endlich auch vom leben zum Todt gerichtet worden. Die andern Graffen hat König Ludwig gemacht / als nemlich Franciscum Baucian zu Montscadoß / der auch ein Herr in Andria worden: Item Raymundum Baucium zu Solet / darzu einen obersten Kämmerer deß Reichs auß jm gemacht. Item Nauplium zu Manupell / den er auch zu einem Orator vnd Cantzler deß Reichs gemacht. Item Canzolum zu Melphia deß Reichs Marschalck / Item Ludwigen Eugunium zu Supersan / Wilhelm Sabranum zu Aginon / Carletum Artum zu Montoderiß / Ludwig von Seuerin zu Lauria / Thomasium Semphramundum zu Cerret / Lallum Camponescum Aquilanum zu Montori. Aber nach dem Todt König Ludwigs seind Otho Vrsinus Herr zu Tarent / Gothefredus Marzanus Graff zu Alipha gewesen. Robertus von Seuerin zu Terranoua / Reynaldus Vrsinus zu Tagliacotio / Jacobus Caper zu Miners / darzu auch deß Reichs Erbkämmerer: Carolus Gambathesa / welcher ein Graff zu Montori war / ist auch zu Mur Graff worden. Vnd diese hat auch Carolus der dritt König in Sicilien zu Graffen gemacht / Antonius Aquauiua zu S. Fabium / Johannes Protoiudex zu Acerris: Marsilius Confalonerius von Brixen zu Murran: Jacobus Filangerius zu Auellin. Der Graffen von Celan wirt nicht gedacht / dann diese seyn von der ankunfft der Könige / Graffen gewesen / vnd man weiß nichts von jhrem vrsprung zu sagen. Fraw Roberta Sambrana hat die Graffschafft Ascul erlangt / welche jr Mütterlich Erbe war. Dann Maria Marzana jhre Mutter / hat auß Erbgerechtigkeit Margarite von Aquin jhrer Mutter / welche Herrn Tristan von Aquin / Graffen zu Ascul Tochter gewesen / diese Herrschafft vberkommen. Es hat auch Ladißlaus diesen nachfolgenden grosse ehre mitgetheilt / nemlich Raymundo Baucio vom Vrsiner Stam bürtig /

Gemachte Graffen võ Carolo dem erstẽ in Sicilien.

Von Carolo dem 2.

Von Roberto.

Von Johanna.

Von Ludwigen.

Vom Carolo dem 3.

Von Kaßla. hat er geben das Fürstenthumb zu Tarent/ Item Friderichen von Montfort die Graffschafft der Vigilier/ Johanni Caratoli Giracia/ Ticcho von Burg Odorisiam: Peretthe Troia/ Vngaro von Montfort Sarnen/ Conrado Martiano de Taberna Newschloß/ vnd letzlich Paulo Brachato die Graffschafft zu Nuceria.

Carol. Martellus wider König Andresen in Vngern kommen. Nun aber nach langem vnd doch nützlichem außschweiffen/ vnd erforschung deß Stammregisters aller Caroler/ wöllen wir vns widerumb auff Carolum Martellum wenden/ vñ wider auff die bahn kommen dauon wir abgewichen seind: Als der mit vieler Fürsten vnd Landherren hülffe noch bey leben König Andresen von Venedig bürtig/ in das Königreich Vngern kommen/ ist er etliche Jar mit sampt seinem Son Carolo bey den Vngern blieben/ ehe dann er das Königreich bekommen mögen. In dem seind etliche Legaten deß Bapsts zu jm kommen/ die seinen Son mit Bäpstlichem gewalt zu einem König machten/ daran sie weder fleiß noch arbeit gespart/ vnd doch nichts schaffen mögen. Dann deß Königs Andree macht war nicht leichtlich zu zwingen vnd zu dämpffen. Als aber nicht lang hernach König Andres mit todt abgangen/ ist damit nicht allein der streit deß Königreichs abgewendet/ sondern auch der auffrührischen Landherren Gemüter erweichet worden/ also/ daß sie sich selbsten alles gehorsams vnd vnterthenigkeit gantz willig erbotten haben. Vnd ist König Andreas der Venediger in dem Schloß zu Osen im Jar nach Christi vnsers Heil vñ Seligmachers Geburt 1301. wie man sagt/ gestorben/ vnd sein Leichnam in S. Johannskirchen bestattet worden. Seinen Namen hett von Rechts wegen niemands schelten mögen/ wann die Landherren/ so jmmerdar newerungen begerten/ zusamen gehalten.

Andree deß Venedigers todt.

Bey diesen zeiten seind die Venediger / von wegen daß sie die Statt Ferrar eingenommen/ von Bapst Clemente für Feind der Kirchen erklärt/ vnd in schwären Bann gethan worden/ vnd ist die Tepulanische empörung zu Venedig wider den Raht vnd Adel entstanden. Auff diese Newrung haben sich die von der Statt Jadra verlassen / vnd haben Graff Michaeli von Mauroceni auß der Statt verjagt/ vnd also zum sechßten mal von den Venedigern zu den Vngern gefallen. Deßhalben die Venediger von stundan ein Schiff heer versamlet / darüber Belletus Justinianus zum Hauptmañ vnd Admiral gesetzt/ darzu tausent Pferde/ darüber Dalmasius der Hispanier Hauptmann gewesen/ ein gar thewrer erfahrner Ritter/ der die auff das Land geliffert/ nicht fern von Jadra/ ohngefehrlich tausent schritt dauon. Item/ der Landuogt in Dalmatien/ den man Banum nennet/ hat sich mit einem starcken Kriegßvolck auch nahe zu der Statt gelägert/ vnd die beyde Läger mit Schantzen vnd Gräben wol bewaret/ vnd ist der gantze Sommer vergangen / daß man nichts namhafftiges außgericht hat / vnd nun der Herbst herbey kommen / vnd war doch nicht zu hoffen/ daß die Statt zu erobern were. Banus kehret sich zu Practicken / vnnd wil mit listen die Venediger abtreiben/ ermahnet den Venediger Hauptmann Dalmasium zum abfall / verheisset jhm dabey zwey tausent Goldgülden/ sampt einem ewigen Sold/ wo er auff bestimpten Tag den Jadrensern zufiel/ darumb derselbig wie abgeredt/ mit dem gantzen Reisigenzeug / vnterm schein/ als ob er die Statt berennen wolt/ in die Statt gezogen/ vñ jn seines zugesagten Golds vernügt / der ist nach etlichen Monaten zu bedeckung seiner vntrew bewegt worden/ zwischen den Venedigern vñ Bürgerschafft auff einen Frieden zu handeln/ darumb er beyderseits verdächtig gewesen/ vñ da man sich keines friedens mehr versehen/ vnd er einen Schiffbruch gelitten/ hat er sich widerumb in Italien verfüget/ vnd ist nachmals die Statt von Johanne Superantio dem Hertzogen/ einem sanfftmütigen vnd milten Herren auffgenommen worden / der jhm mit seiner miltigkeit die Jadrenser gantz günstig gemacht/ daher man meint der siebend abfall geflossen seyn.

Jadra fellet von den Venedigern ab.

Damasius mit Gelt bestochen.

Jadra von Superantio mit güte erobert.

Vngern in erwehlung deß Königs streitig. Nach dem Todt Königs Andresen in Vngern/ der ohngefehrlich auff eylff Jar regieret/ ist zwischen den Landherren ein grosse vneinigkeit entstanden / vnd gar nahe alle macht in zwey theil gewachsen. Dann weil der mehrertheil einen verdruß gehabt/ daß König Carl in Vngern kommen / der jhm vermeint durch deß Bapst gewalt das Königreich an sich zu ziehen/ damit sie dann nicht von jhrem rechten wichen / begerten sie einen andern einzuziehen. Die andern waren eines miltern sinnes/ vnd waren dem König Carln günstig/ vnter denen die fürnembsten gewesen/ Mattheus/ Omodeus vnd Vrbanus/ mit einer grossen macht der Landherren/ denen widersetzten sich Dominicus der Son Stephani/ Demetrius/ Heinricus der Tauernitzer oder Taberiten/ wie sie sagen/ Oberster/ Johannes Patriarch zu Colocia/ Andreas von Agria/ Emericus von Wardin/ Haaba von Vacia/ Antonius von Chiana/ Nicolaus von Bossen/ vnd dann Jacobus Bischoff zu Sepusio/ die dann alle sich zu dem König Wentzla in Böhem dem Son Othocari verfüget/ daß sie seinen Son zu jhrem König begerten/ denselbigen zu einem König in Vngern kröhneten/ das wolten sie vmb so viel desto mehr thun/ damit vnd daß sie das Recht in erwehlung deß Königs behalten möchten/ vnd zum theil auch darumb/ daß niemanden das Königreich billicher zustünde/

Vngern erfordern Königs in Böhemen Son Wentzla zu jrem König.

dann

darin seinem Son Wentzla. Dann König Othocarus/ welcher/ wie oben vermeldet/ von König Laßla erschlagen/ hat Bele deß vierdten/ Königs in Vngern Kindskind oder Tochtertochter zu einer Gemahel genommen/ daher von seiner Tochter Anna dieser König Wentzla geboren/ der nach annemung deß Böhemischen Königreichs die verbrannte Statt Prag gantz herrlich wider erbawen/ vnd hat in seiner Kröhnung neun vnd neuntzig tausent Reisiger Pferde gehabt in seinem eigenen kosten/ er hat die Polacken bezwungen/ vnd sonst herrliche Thaten vollbracht.

Da nun die Vngern jhr begeren erlanget/ haben sie den Son von jhm empfangen/ der noch kaum dreytzehen Jar alt gewesen ist/ diesen Son hat der Vatter mit Keyser Rudolphi Tochter gezeuget/ ist eines hohen trefflichen verstands gewesen/ also/ daß sich menniglich viel gutes zu jhm versahe.

Ist also Wenceslaus durch zulassen vnd verwilligung seines Vatters bey dem Dorff Godin den Vngerischen Herren vertrawet vnd vbergeben worden/ den sie gar ehrlich/ vnd mit Lobgesang empfangen/ haben jhm gehuldiget vnd geschworen/ vnd darauff nach Stulweissenburg gezogen/ allda man jhn nach gewohnheit gekröhnet/ vnd für einen König in Vngern erklärt vnd außruffen. Man sagt/ daß jhn Johannes der Ertzbischoff zu Colocia/ weil der von Gran kurtz zuvor mit todt abgangen/ gekröhnet/ So bald sie aber mit dem jungen König gen Ofen kommen/ seind beyde Bischoffe/ der zu Colocia/ vnd der zu Sepusio mit todt auch abgangen/ vnd in Sanct Johannskirchen begraben worden. Nach der Kröhnung König Wentzla/ den die Vngern Laßla genannt/ haben etliche Landherren vnd Obersten in den Stätten weder hulden/ noch König Wentzla für jhren König erkennen wöllen/ sondern Carolum für den König außgeruffen/ also daß ein grosse Auffruhr zwischen den Landherren entstanden/ daß ein theil diesen/ vnnd das ander theil dem andern angehangen. Diese ding seind alle dem Vatter fürkommen/ vnd weil er für seinen Son gesorget/ daß jhn die Vngern mit betrug hintergehen möchten/ vnd vmbbringen/ hat er ein mächtig Heer versamlet/ vnd im Jar tausent dreyhundert vnd drey/ in Vngern gereiset/ gen Pest kommen/ vnd seinen Son den König sampt der Kronen auß dem Schloß zu Ofen zu sich beruffen. Item Ladislaum den Son Vernerij/ Schultheissen vnd Stättmeister zu Ofen/ welche er mit sich in Böhemen geführt. Als aber dieser junge König in Böhemen kommen/ seind jhm die Böhemen von wegen seiner sanfftmütigkeit vnd gütigkeit so günstig worden/ daß sie jhn/ als er im 33. Jar seines alters an der Schweinsucht gestorben/ eine lange Zeit beweint vnd beklagt/ zu dem ist er gar ein heiliger Mann gewesen/ darumb man in dem Münster zu Prag im Schloß eine sondere Capell vnd Seulen zu ehre auffgericht. — Wentzlas 13. Jar alt wirt König in Vngern.

Nach seinem abzug auß Vngern/ hat König Carolus bey seinen gönnern noch mehr angehalten/ daß sie jhn nicht verlassen wolten. In dem der Bapst Bonifacius der acht noch einen Legaten von Rom auß Vngern geschickt/ nemlich den Cardinal von Ostien Nicolaus genannt/ daß er die Vngern/ die den Carolum nicht zu einem König annehmen wolten/ in seinen Bann thät/ damit verhofft er jhme das Königreich zuwegen zubringen. Dieser Legat ist gen Ofen kommen/ vnd hat etliche Tag allen fleiß fürgewendet die Bischoffe vnd Landtherren zuversönen/ die er doch so gar widerspenstig befunden/ daß er von stundan daran gezweiffelt/ Es waren jhrer viel/ vnd wiewol sie nicht dergleichen thaten/ als ob sie dem Carolo vngünstig vnd geneigt weren dem Bapst zugehorsamen/ so haben sie sich doch mit den wercken zum aller vngehorsamsten erzeigt/ also/ daß er sich ab seine wanckelmütigen Sinn verwundern müssen/ wiewol er nie recht auß jnen vernemmen mögen/ was in jhnen gesteckt/ Dann je mehr er sich begert an jhnen zuerkunden/ so viel mehr ward er mit worten von jhnen vmbgeführt. Vnd als er je nichts seines gefallens außrichten können/ hat er doch nicht ehe abscheiden wöllen/ biß daß ers mit seinem gewalt darzu bracht/ daß man in allen Kirchen zu Ofen deß Gottesdiensts obersten vnd denselbigen vnterlassen müssen. Darauff hat er sich wider gen Rom verfügt/ da war Bapst Bonifacius schon gestorben/ vnd ein anderer Benedictus genannt/ erwölt worden. — Bonifacius wil die Vngern in Bann thun/ wo sie Carolū nit zum König annehmen.

Es ist aber auß diesem Interdict vnd Stillstand noch ein grösserer vnraht entstanden/ dann als die Priester den Gottesdienst vnterlassen wöllen/ da seind viel falscher Priester auffgestanden. Vnd damit sie sich an dem Bapst rechen möchten/ haben sie auch andere Priester von dem wahren Hirten abgeführt/ vnd dem Bapst mit den vbrigen Bischoffen in Vngern nicht allein die Kirchen/ sondern auch Fewer vnd Wasser verbotten/ vnnd sie offentlich für vngläubige Leut außgeruffen/ daß auch niemands keine beywohnung noch gemeinschafft mit jhnen haben solte. Diß ist zu der Zeit geschehen/ als Petermannus mit einer starcken Besatzung das Schloß Ofen innhielte/ dahin jhne der König Wentzla vorzeiten verordnet hatte. Weil sich nun dieses also zugetragen/ hatt dennoch dieser Carolus das Königreich nicht bekommen mögen/ noch auch die Landsherren die jhme anhiengen/ das zuwegen bringen können. Vnd ist die Sach in Vngern so weit kommen/ — Carolus sieg der mit plag bey den Vngern.

daß sie von wegen jhrer Bürgerlichen vneinigkeit vnd auffruhr noch keinen rechten König gehabt. Das hat auch die Vngern am allermeisten verdrossen/daß jhnen der Bapst jhre gerechtigkeit einen König zu erwehlen/vnterstund zunemen/daß er doch seither nimmer vermöcht. Damit er jnen aber solches entziehen möcht/so sucht er seine letzte macht mit dem Bann/vñ verbietung deß Gottesdienstes/vnd verfolgt sie mit seinem Donnern vnd Blitzen/wolt das Vngerland noch mehr verderben/ das doch keinem Bischoff/beuorab dem obersten Haupt geziemen wil zuthun. Darumb alle die sich dem Bapst widersetzt/ vnd dem jungen Carolo zuwider waren/ haben zusamen geschworen/ vnd Hertzog Othen auß Beyern an statt eines Königs in Vngern geführt.

Otho auß Beyern König in Vngern worden/ vñ nit lang gewehrt.

So bald nun dieser Otho an das Reich kommen/ hat er die Kronen/die er von König Wentzla in dieser erwehlung bittweise erlangt/vnd mit sich in Vngern bracht/zu Stulweissenburg allem Volck vnd Bischoffen gezeigt/ darauff sie in seinem namen geschworen/ vnd jhm gehuldiget/ vnd solches vmb so viel desto mehr/ weil viel Newerungen/ darzu dann das gemein Volck wunderbarlich geneigt/ vorhanden/ vnd zum theil dem Bapst zu leide vnd trotz. Darumb er dann im Jar nach Christi Geburt 1305. von beden Bischoffen Benedicto zu Vesprin/vnd Antonio von Chiana gekröhnet worden/ vnd gleich darauff gen Ofen kommen/vnd mit einem grossen Reisigenzeug durch alle Gassen geritten/ vnd auch anderßwo in Flecken vnd Dörffern/ sich als den gekröhnten König sehen lassen. Er ist ein vnlöblicher/nichtswerdiger/prächtiger vnd vnuerständiger Herr gewesen. Er hat sich auch vnterstanden andere anstöß deß Lands zu besichtigen/ damit er sich mit seiner gegenwertigkeit als den rechten König erzeigete. Darumb er einen Landherren Bela genannt/ mit einem Reisigenzeug an sich gehenckt/ vnd in Sibenbürgen gezogen/ darinn daß Hertzog Lasla regieret/ den sie Vaiuodam nennen. Als er nun dahin kommen/ hat jhn der Hertzog mit listen gefangen/ vnd in Gefäncknuß gehalten/so lang biß er sich deß Konigreichs verzigen/vnd also wider in Beyern kommen/ vnd mit seinem Exempel zuuersteh̄en geben/ daß sich niemands verwegenlich grosser vnd frembder dingen vnterziehen sol.

Otho muß sich deß Königreichs verschlagen.

Auch muß ich diß erzehlen/das man sagt/ sich in der verlierung der Kronen begeben haben/ damit man nit meine/daß solches ohne vorsehung Gottes geschehen. Dann man sagt/als Hertzog Otho das Königreich einnemen wöllen/vnd damit jhm die Vngerische Krone nicht gestolen würde/ hab er dieselbige in ein gedrähet höltzin Futer einfassen lassen/ das er seinem vertrawtesten Kämmerling befohlen/vnd jhm doch nicht angezeigt/was darinn gewesen. Da sie nun alle mit einander geritten/ da ist jhm dieses Futter vom Sattelbogen gefallen/ vnd dessen nicht war genommen biß auff den Abend/ als sie jetzund wol zwentzig tausent Schritt weg gezogen. So bald der Kämmerling gemerckt/daß er sein Futter verloren/ hat er sich von stundan zurück verfügt/ vnd dasselbig deß andern Tags auff offener strassen wider funden/ wiewol jhrer viel diese Straß gezogen/vnnd doch nicht sehen können/das hat er seinem Herren zubracht. Diß haben die Warsager für ein wunder gehalten/vnd außgelegt/daß Hertzog Otho nicht lang regieren würde/ Daß sie aber so bald wider gefunden were worden/ sey eine gewisse anzeigung daß den Vngern jhre Cron nicht entzogen werden möchte.

Der verlornen vnd wider funden Cronen bedeutung.

Dazwischen ist Ladislaus der Son Vernerij/so mit König Wentzla in Böhem geführt worden/ seiner Gefenckn̄uß erledigt/ vnnd mit Johannne dem Son Kaace im dritten Jar seiner Gefenckn̄uß auff S. Petronellen Tag heimlich in das Schloß zu Ofen kommen/ auff der seiten gegen der Judenschul zu. So bald er nun das Schloß in seinen gewalt bracht/ hat er also bald etliche Bürger/die jhn verrahten/ richten lassen/ vnd ist jhm Petermannus der Statt Schultheiß kaum entgangen. Item er hat zween Rahtsherren/die allzeit wider jn gewesen/ mit namen Martin Herman/ vnd Martin/ den Pferden an die schwäntz gebunden/ vnnd in der Statt vmbher geschleifft/ darnach ohn alle Barmhertzigkeit zerrissen/ vnd die stück mit Fewer verbrennen lassen/ vnd all jhr Gut zuhanden genommen. Nicht minder hat er auch gegen den falschen Priestern gewütet/ welche wider recht vnnd billichkeit die Bäpstliche Heiligkeit vnd Maiestet verletzt/ denen ließ er Händ vnd Füß zusammen binden/ vnd vberschickt sie Thome dem Bischoff zu Gran/ vnd damit sie derselbig nach dem Gesetz straffte/hat er sie mit Hunger in ewiger Gefenckn̄uß gestrafft. Vnd hat Lasla darumb so grewlich gewütet/ auff daß er die vbrigen abschreckte/ die Carolum am Königreich Vngern verhindern wolten/ wiewol er deß Caroli Feind dadurch nicht abschreckt/ dann er mocht dannoch nicht das Königreich bekommen/vnd mehret sich allein sein Hoffnung dauon.

Lasla straffet die Vngern grewlich/die sich wider den Bapst versündiget.

Vnter deß ist ein anderer Legat von Rom kommen/ein dapfferer ansehenlicher Cardinal/der eines hohen verstands gewesen/ Gentilis genannt/ der kam in Vngern als man zehlt nach Christi Geburt 1308. Jar/ vnd blib ein gantz Jar darinn/ damit er der Landherren Gemüt erkündigen vnd außspüren möcht/ ehe dann sie etwas strengers gegen jhme fürnehmen. Nach dem er aber jrer etlicher widerspenstig Hertz vnd Gemüt erkannt/ vnd die vornembsten auff sein vnd deß Bapsts seiten

gebracht

gebracht/ da meint er/ es were eben die rechte zeit/ darinn er etwas höhers für die Hand nemen vnd vollbringen möcht/ darumb ließ er ein schwär vnd grawsam Edict vnd Fluch wider die Feind vnd widerwertige König Carls außgehen/ nemlich/ welcher vnter den mächtigen vnd Edlen Vngern/ sie seyen wer sie wöllen/ Bischoff oder Priester/ dem waren König Carln in Vngern keinen gehorsam erzeigen/ oder jhm sein Königlich Recht nicht statten/ für einen König halten/ oder etwas wider jhn handeln/ oder aber deß Römischen Stuls vnd der Cardinäl Raht vnd Vrtheil vnterdringen würde/ den solt man von aller Christlichen Gemein außscheiden/ aller ehren entsetzen/ der Begräbnuß berauben/ Fewer vnd Wasser verbieten/ vnd für Feinde deß Christlichen gemeinen Nutzes halten/ nicht anders/ dann als ob sie Kirchen vnd Altar verbrennt vnd zerstört/ vnd man solt Carolum den Son Caroli/ Königs in Sicilien von wegen seiner Mütterlichen Erblichen gerechtigkeit in gantzem Vngerland für den rechten König halten vnd haben/ auch den waren Christlichen Glauben beschirmen/ vnd den Bapst sampt seinem Raht den Cardinälen in allen dingen gehorsam vnd verpflicht seyn/ die Römische Kirch zu schützen vnd zu schirmen. Vnd man hat bey dem Hertzog Laßla Vaiuoda in Sibenbürgen/ ein gar scharpffe ansuchung thun lassen/ weil er die Kron deß Königreichs Vngern hatte/ die er Hertzog Othen/ den er gefangen/ entzogen/ vñ dieselbig König Carln zu vbergeben/ sich gewidert/ vnd weder mit bitt/ gaben/ dräwung noch gewalt dartzu gebracht werden mögen/ daß er sie herauß geben. Er hette auch seine Tochter König Stephans in Macedonien/ jetzt Seruia genannt/ Son verheiraht/ der doch kein rechter Christ gewesen. Diesen Fürsten hat der Legat in deß Bapsts schwären Bann gethan.

Deß Bapsts ernster Befelch/ dz die Vngern König Carln annemen.

Laßla Vaiuoda in den Bann gethan.

Als nun die Vngern sahen/ daß jhnen diese Interdict nützlich gewesen/ ohn welche niemands seliglich vnd frömblich leben mag/ vnnd daß auch die todten Cörper vnbegraben zerstrewet hin vnd her lägen/ weil man sie zu vergraben verbotten/ daruon sie dann alle gleich bewegt/ vnd sich entschlossen/ einen Landtag in dem Felde Racon genannt/ vmb Pest gelegen/ zuhalten. Vnd als alle Landherren vnd die vom Adel im Feld zusamen kommen/ mit den versamlungen/ die sie Graffschafften nennen/ haben sie mit einhelliger stim̃ den Carolum zum König erwehlet/ vnd den achten tag nach S. Stephans tag zu Stulweissenburg mit der heiligen Königlichen Kronen/ die Hertzog Laßla Vaiuoda kurtz daruor wider vberantwort/ im Jar nach Christi Geburt 1310. gekröhnet worden. In diesem Jar hat man auß Bäpstlichem gewalt vnd Edict nach vermög der Bäpstlichen Bullen grossen Ablaß außgetheilt/ vmb der Rhodiser Herren willen/ die vnterm schein gen Jerusalem zu reisen mit willen deß Bapsts Clementis ein grosses Gelt auffgehebt/ vnd ist doch mit grossem verdacht deß Bapsts nichts drauß worden.

Die Vngern halten einen Landtag.

Carolus zum König gekröhnt.

Vnter Bonifacio dem 8. Bapst/ ist der erst Ablas feil worden.

Im andern Jar hernach/ ist dem König Carln ein newer Krieg zugestanden/ dann es hatt Mattheus der Son Trincheni ein Königlich Schloß vnd Statt eingenommen/ vnd Demetrium den Son Nicolai/ mit einer starcken Besatzung darein gelegt. Dieser Fürst ist fast reich vnd mächtig gewesen/ darumb er nichts vmb deß Königs Gebott geben/ hat auch das eingenommen Stättlein vber deß Königs erfordern/ vnd wider desselbigen willen innbehalten. Damit aber der König seinen verwegenen Trotz mit seiner sanfftmütigkeit nicht noch mehr bestättigte vnd reitzte/ hat er ein Volck versamlet/ vnd das Stättlein belägert/ damit er Demetrium zur ergebung dringe. In dem hat der vorgemelt Mattheus Petri in vnuersehenlicher eyle tausent sieben hundert Kürisser/ vnd sonsten ein grosse macht zu Fuß zusamen gebracht/ die belägerten zu entschütten/ darinn dann Demetrius vnd Aras der groß lagen. Der König hat sich ab der Feinde zukunfft entsetzt/ dann er merckte wol/ daß er jhnen zu schwach gewesen. Darumb ist er gen Sepusium gewichen/ in dem jhn die Bürger/ wie billich/ auffgenommen/ vnd sich jhres diensts vnd hülff angebotten: hat also König Carl nicht ein kleine anzahl zu Roß vnd zu Fuß versamlet/ dann sie hatten der zeit ein Volck bey einander/ mit welchem sie die Statt Cassan belägert/ darinn die Bürger auß Sachsen her kommen/ vnnd haben Omodeum den Pfaltzgraffen erschlagen: denselbigen zu rechen/ haben sie die Statt angefangen zu bestreiten. Als man jhnen nun von deß Königs zukunfft gesagt/ da seind jhm die Sachsen entgegen gezogen/ vnd jedes theil den nechstgelegenen bequemen Platz zu seinem Vortheil eingenommen/ in dem die Sachsen einen Bühel vnd der König ein Thal ergriffen/ vnd hat sich nicht weit gelägert von dem Städtlein Harmado. Bey dem König waren die Rhodiser mit jrer hülff/ so mit embsigen Kriegen wolgeübt vñ erfahren/ darauff der König nicht wenig vertrawen gesetzt. In dem sich nun der streit genahet/ hat der König die seinen vermahnet/ daß sie zum förderstẽ deß Reichs Recht/ vnd die Königliche Maiestet mit allem fleiß vnd ernst beschirmen wolten/ vnd sie gereitzt/ daß sie die Feind deß Reichs abtrieben/ dann es were viel besser zu sterben/ dann einen solchen mutwillen zu gestatten. Als er nun der Legionen gemüter dermassen gestärckt/ hat er sein Heer an die Feinde geführet/ die seind von dem Berg vnd Bühel herab gezogen/ vnd haben jhm sein Läger vberfallt. Der König ist den seinen eylends zu hülff kom̃en/ vñ hat sich erzeigt/ wie ein guter Hauptmann

Krieg König Carls.

mann vnd strenger Ritter / wie das die Zeit vnd auch die sache erfordert / vnd ist der streit zu beyden theilen so häfftig gewesen/ daß jhrer viel in dem ersten angriff vmbkommen/doch auff deß Königs seiten noch viel mehr. Sie sagen/daß solcher streit auff S. Veit vnd Modesti Fest geschehen/ vnd sey nach dem Tartarischen Krieg kein so grawsamer streit gehalten worden. Vnd ob wol der König dazumal gesieget/hat er doch mehr guter Leut verloren/dann die Feinde/vnd nemlich von den Landherren Catas Stephani Porchi/Stephanus Bagori/Ladißlaus Thome/Jacobus Aladarij/Michael Petri/ Petrus Bereges/vnd Gurcia vnd Michael Gurcie Söne. Diese seind alle vmbkommen / vnnd ist der Landherr Gurcia/deß Königs Fendrich zu stücken zerhauwen worden/ ehe dann er das Paner verlassen wöllen. Auff der andern seiten seind vmbkommen die obgemelten/Demetrius vnd Abás der Feinde Hauptleut/vnd die zween Söne Omodei/vñ der vbrigen nicht ein kleine zahl zu grund gangen: Vnd ist der streit so grim̃ vnd häfftig gewesen/ daß er auff den letsten Zusatz vnd außgeruhet Kriegßuolck kommen. Das Königlich Panier ist nach vmbbringung deß Fenderichs vertretten worden/darauff der König vnter der Rhodiser Panier gewichen / Da es nun auff das höchst kommen/vnd man noch mit gleichen kräfften gestritten/hat doch zuletst der König den Sieg mit viel bluturgiessen erlangt.

Häupter so in dieser Schlacht zu beyden theilen blieben.

Dieser König Carl hat viel Weiber gehabt/Erstlich Mariam/Hertzog Casimiri in Poland Tochter/die nicht allein schön / sondern auch züchtig vnd schamhafft gewesen/vñ in der Statt Demes gestorben/ nach S. Lucien tag/ ist zu Stulweissenburg bestattet worden / im Jar nach Christi Geburt 1305. Der König ist drey Jar lang ein Wittwer blieben / darnach hat er Keyser Heinrichs deß siebenden/der ein Graff zu Lützelburg gewesen/Tochter jhm vermählet/Beatrix genañt/ ein Schwester deß Königs in Böhem/die kaum ein Jar lang bey dem König gewohnet/ vnd ist jhr Grab zu Wardin zusehen. Es hat auch König Carol deß andachts vnd Glaubens nicht vergessen/ dann er hat die Kirche zu Stulweissenburg / die gantz jämmerlich verbrannt/mit Seulen/Pfeilern vnd Getach angefangen zu ersetzen/ vnd das Dach mit Bley vberzogen. Zu dem hat er einen herrlichen Schnecken daran machen lassen. Eben zu der zeit ist Mattheus der Pfaltzgraff mit todt abgangen/ Im Jar deß Heils 1320. hat er sich auß raht der Landherren / mit Elisabeth deß Königs Laßle in Poland Tochter vermählet / vnd wiewol er bey seinen vorigen Frawen nicht viel glücks gehabt/ hat er doch von dieser im nachfolgenden Jar ein Kind gezeuget / das man auch nach dem Vatter Carol genannt / vnd bald gestorben/ dann es kaum ein Jar gelebt. Sein Leichnam ligt zu Stulweissenburg. Im dritten Jar hernach/hat jhm die Königin zu Vissegrad den König Laßla geboren. Darnach hat den König ein sonderliche andacht bestanden/ dauon er so gar häfftig angefochten/daß er weder tag noch nacht ruhe haben mocht/ biß daß er seinem zusagen einen genügen gethan. Er hatte einen Vettern/nemlich seines Vatters Bruder/mit namen Ludwigen gehabt / der älter/vnd ein Gottsförchtiger Mann gewesen / darumb er sich der Weltlichen vppigkeit entschlagen/vnd Priesterlichen stand angenommen/in dem er an Heiligkeit so größlich zugenommen / daß die von Tholoß seiner zum Bischoff begeret/vnd nicht allein nach seinem Todt/sondern auch noch bey seinem leben viel Mirackel in seinem namen geschehen/darumb er auch nicht vnbillich vnter die Heiligen gerechnet worden. Diesem seinem Vetter/ hat der König zu Lippa mit Königlichem kosten ein herrliche Kirche erbauwen mit einem Kloster daran S. Franciscus Orden / welches nicht ohn vrsach geschehen. Dann Ludwig der Son Marie/ vnd ein Kindskind König Stephans deß fünfften/vnd ein Vrenckel Königs Bele deß vierdten/ hat sich seinem versprechen nach in denselbigen Orden begeben/vnd darinn einen heiligen Wandel/vnd eingezogen leben geführt/dem dañ Carolus auch ein Kirche gebauwen sampt einem Kloster mit diesem Orden. Es hat nie keinem sein Andacht vnd Gottselig leben geschadet/noch sein verheissen vergebens gethan. Der könig Carl hat alle Jar bey S. Ludgwigen sein Gebett gethan/ vnd auch sein begeren erlangt/ dann als er vmb ein Kind gebetten/ hat er im Jar deß Heils 1326. den fünfften Martij seinen Son Ludwigen erlangt/ den der Vatter von Laio dem ersten vrsprung dieses namens befohlen zu geben/damit er desto glückhaffter würde. Die Wunder so sich bey seiner geburt zugetragen/geben zu verstehen/daß er zu grosser arbeit geboren/wiewol deß Kinds angesicht jhm viel glückseligkeit versprach. Die vberigen zeichen brachten einen schrecken/vnd gaben zuuerstehen/ daß er wie der Hercules zu aller mühe vnd arbeit geborn. Man sagt/daß sich der Vatter ab diesen Zeichen entsetzt / wo nicht die Adeliche anmutungen deß Kinds bedeutet/daß er mit vernunfft alles vberwinden würde. Vnter andern Wunderzeichen so sich zugetragen/ ist dieses nicht zuuerschweigen. Dann in demselbigen Jar auff den Palmabend/ist S. Stephans Münster/welches König Carl mit Bley bedeckt/ verbrannt / vnnd das Bley verschmoltzen/ vnd seind doch die Glocken/ die in dem Thurn ob der Capellen gehangen/ darinn der heiligen Könige Heilthumb vñ Gebein lagen/vnuersehens blieben/durch die hülff Gottes. Der König hat diesen schaden zu Hertzen geführt/vnd die Kirche widerumb gebessert/ vnd mit

Weiber Caroli.

König Carl wirt andächtig / bauwet Kirchen vñ Klöster.

Ludwig Caroli Son.

Miracel so sich bey der geburt Ludwigen König Carls Son zugetragen.

Bley

Bley bedeckt. In demselbigen Jar auff S. Andres tag/ ist dem König Carln ein anderer Son geboren worden/ den er Andres genannt. Dieser vnd sein Bruder Ludwig/ haben ein gute zeit gelebt/ Ladislaus aber ist kaum fünff Jar alt worden/ vnd eines vnzeitigen todts gestorben.

Es seind fürwar die Vrtheil Gottes in Menschlichen sachen gantz wunderbarlich/ der sich etwan gegen den frommen viel schärpffer dann gegen den bösen erzeiget. Darumb wo wir nicht ingedenck/ daß vns Christus vnser Seligmacher den Kelch seines Leydens mittheilen wöllen/ daß wir mit gleicher gedult die belohnung deß Creutzes empfiengen/ vñ daß es nicht der billichkeit gemäß/ daß man diß zeitliche leben ohn schmertzen/ angst vnd arbeit verschliessen solt (dañ gleich wie das Gold im Fewer/ also müssen wir in widerwertigkeit bewehret werden) würden wir fürwar zun zeiten von dem weg der Tugent vnd frombkeit abtretten. Ob wol nun König Carl ein Gottseligs vnnd gerechtes leben geführt/ hat er doch sampt seiner Gemahel vnd Kindern vielerley Creutz/ Vnfall vnd widerwertigkeit vielleicht auß verhengnuß Gottes/ vnterworffen seyn müssen/ daß es nicht müglich alles zu erzehlen.

Gottes Gericht wunderbarlich.

Carolus hat viel vnglück gehabt.

Er hatte an seinem Königlichen Hofe einen Edelmañ/ mit namen Felicianum/ von dem Zacher Geschlecht bürtig/ der ist etwan an deß Fürsten Matthei Trincheni Hof gewesen/ daran er an Reichthumb vnd ehren fast zugenommen/ vnd ist demnach von deß Fürsten an König Carls Hof kommen/ vnd sich mit allem fleiß in deß Königs Dienst begeben/ daß er dardurch auch ehr vñ gewalt bekommen/ In dem er sein schalckhafftig Gemüt hinterhalten vnd verdeckt. Dann er war gantz geneigt mit Raub vnnd Lastern sein Gut zumehren/ er war ein einig vnnd sonderlich Exempel aller Tyranney vnd vntrew. Diß hat er aber alles bey sich verborgen/ damit er gnad vnd gunst bey dem Könige erlangen möcht. Auch hat er jhm mit seinem fleissigen dienst vnnd embsigen auffwarten/ dasselbig leichtlich erworben vnd zu wegen bracht/ also/ daß er Tag vnd Nacht einen freyen zugang zum König gehabt. In diesem seinem erlangten gewalt/ hat er sich eines vnerhörten verwegenen Mords entschlossen zu vollbringen/ nemlich den König sampt den Kindern vnd der Königin vmbzubringen/ in hoffnung/ wo er als dann den Vatter vnd Söne vmbgebracht/ möchte er als dann den Königlichen gewalt gar an sich ziehen/ vnd als ein Tyrann vnd wüterich alle ding nach seinem gefallen richten. Dann er verstund wol/ daß er bey dem frieden vnd wolstand deß Reichs nicht viel außrichten würde/ durch Auffruhr vnd Empörung aber/ möchte er den boßhafftigen Leuten vrsach geben: Andere sagen/ daß in der Königin Bruder darzu bewegt/ der jm seine Gemahl geschendet/ Darumb er seinem anschlag nach/ den König bey der Königin vnd Kindern in seinem Schlaffsaal vnd Gemach/ in der Vorstatt zu Vissegrad den siebenzehenden Aprilis/ in gestalt vnd vnterm schein/ als ob er seines geschefftis vnd dienstis halben zu jhm kommen/ bedretten/ vnnd also stracks mit blossem Schwert den König angriffen/ doch deß streichs dermassen verfählet/ daß er jhn doch in die rechte Hand verwundet/ wiewol nicht so gar schädlich/ von dem hat er sich von stundan zu der Königin gemacht/ vnnd jhr an der rechten Hand vier Finger abgehawen/ welche wir doch billich freygebig nennen können/ weil sie Tag vnnd Nacht die Heiligen Kleider vnd Kirchenzierde geweben vnd gemacht. Auch hat er der jungen Kinder nicht verschonet: Da er nun dieselbigen auch vmbbringen wöllen mit blossem Schwert/ seind jhre Zucht vnnd Lehrmeister herfür gesprungen/ vnd haben dieselbige beschirmet/ dazwischen haben sich die Kinder verborgen. Der eine Zuchtmeister hieß Chenesichus Giule Son/ der ander Nicolaus von Johanne deß Königs Hoffgesinds einem geboren.

Feliciani vntrew.

Feliciani schreckliche that.

In diesem aufflauff vnnd empörung ist gar ein Edler Jüngling mit namen Johannes ein Son Alexanders Pathochi der Königin Diener hinzu gelauffen/ vnd hat den vorgemelten Felicianum/ der also hin vnd wider gewütet/ auß mannlichem Gemüt vberfallen/ vnd jhm seinen Halß durchstochen mit einem Dolchen/ vnd damit zuboden geworffen. Als diß geschrey in dem Königlichen Hoff erschollen/ seind deß Königs Leibshüter vnd Trabanten zugelauffen/ vnd den schandtlosen Mörder/ der sich in dem Saal noch vnterstanden gegen dem Jüngling zuwidersetzen/ durchstochen vnd zustücken zerhawen.

Felicianus empfahet seinen Lohn.

Da nun der König sampt den seinen sich erholet/ da meint er nichts anders/ dann alles/ was sich verlauffen/ were jhme im Traum fürkommen/ vnnd glaubt noch nicht/ daß dem gentzlich also were. Deß Thäters Haupt ist gen Ofen/ vnd die Händ vnd Füß in die andere Stätt vmbher geschickt worden. Der Son Feliciani vnterstundt mit seinem vertrawten Knecht mit der flucht davon zuentrinnen/ seind aber ergriffen/ den Pferden an die Schwäntz gebunden/ zutodt geschleifft/ vnd auff dem Marckt den Hunden fürgeworffen worden/ welche jhre Gebein eine lange Zeit hin vnd her getragen. Dieser Felicianus hatte zwo Töchter gehabt/ die eine hatte er in der Königin Frawenzimmer gethan Clara genannt/ die ander hat er Copay vermählet/ mit nahmen Seben.

Straff der Kinder Feliciani.

Die

Die nun der Königin gedienet/ denen hat man die Lefftzen/ Nasen/ vnd acht Finger abgehauwen/ vnd sie auff alle Gassen/ Creutzstrassen/ vnd Wegscheiden geführet/ da sie dann selbs außschreyen müssen/ daß alle die den König vnterstehen zuuerachten/ oder jhm schaden zu zufügen/ ein solche straffe empfahen solten. Die ander jhr Schwester/ ist in dem Schloß Lewa auß befelch Emerici Bechei/ welcher mit einer Besatzung darinn lag/ enthauptet worden/ vnd jhr Mann Copay ins Gefäncknuß gelegt/ vnnd darinn hungers sterben müssen. Seine Söne seind von den Rhodiser Herrn vnd Creutzrittern gen Rhodyß in das ewig elend geführt worden/ vnd alle Edlen die auß seinem Geschlecht ergriffen/ seind vmbkommen. Ein solches ende hat dieser Vbelthäter erlangt.

Carl wil ins gelobt Land ziehen/ muß aber wider vmbkehren.

Da sich nun König Carl auß allen diesen nöthen gerissen/ vnd wider zu frieden kommen/ ist jhm er das Zipperlein an Hände vnd Füssen zugestanden/ das er doch mit gedult vnd gleichem Gemüt ertragen. Vnd damit er nicht von seiner andacht vnd Gottesdienst abstünde/ da setzet er jm für zum heiligen Grab zu ziehen/ vnd als er in Schiffen noch nicht ferrn gefahren/ ist jm als bald Botschafft kommen/ wie sich jrer viel vnterstünden einen Krieg wider sein Königreich fürzunemen/ darumb er vermahnet wider zu rück zu kehren/ weil die Walacher einen gar schwären Krieg erweckten/ möcht man deß Königs nicht entperen/ vnd würde auch der Krieg nicht zum glücklichsten fortgehen. In dem nicht ein kleiner verdacht auff die Felicianer gefallen/ Daß ob wol fast das gantz Geschlecht vertilget/ mußt sich doch der König vor den vberbliebenen beförchten. Dadurch ist der König an seiner fahrt verhindert worden/ daß er wider seinen willen widerumb in Vngern kehren müssen/ darinn er wol befunden/ daß sich viel dings zur vnruh schicken wöllen/ vnd daß jhrer viel/ so vmb Vngerland gelegen/ vnd an desselbigen Gräntzen wohnend vnterstünden Krieg gegen jm fürzunemen. In seiner widerfahrt/ hat er viel befriediget/ etliche seind still gesessen/ welche zuuor in abwesen deß Königes sich empöreten/ vnd haben allein die Walachen jenseit den Alpen vnd hochgebirgen vnter Bozardo jrem Hertzogen etwas verwegenlichs anzufahen sich vernemen lassen.

König Carles Zug wider die Walacher.

Vnd ist König Carl eben im selbigen Jar/ in welchem er Felicianum sampt seinem geschlecht außgereutet/ wider die Walacher gezogen. Vnd wiewol er ein mächtig groß Heer versamlet/ vnd ein grosse Musterung gehalten/ hat er doch mit demselbigen die Gräntzen/ wie solches die noth erfordert/ versehen/ vnd er mit den vbrigen Legionen in Walachey gezogen/ wider die Walacher/ die jetzund des Gothen Land besitzen. Vnd haben den König bewegt/ diesen Heerzug fürzunemen/ Hertzog Thomas Vayuoda in Siebenbürgen/ vnd Nicolaus von dem Blut Lanche erboren/ die haben wol gedacht/ wo der Hertzog Bozarad vom König vberwunden/ würd jnen als dann dasselbig weit Land von dem König zu jrem Land eingegeben werden/ vnd man hatte nicht wol vrsach den Walachern füglich abzusagen/ weil Hertzog Bozarad dem König järlich seinen Tribut gereicht/ vnd jme gar nichs vorgehalten. Zu dem konnt man jn auch keiner vntrew beschuldigen. Diß ist aber auß raht der obgemelten zweyer Fürsten geschehen. Darumb als das Heer in Siebenbürgen zusamen kommen/ ist man in die Walachey zogen/ vnd hat der König zum ersten die Statt Zeurin belegert/ vnd in wenig tagen erobert/ auch bald darauff die Dörffer darumb gelegen/ geplündert/ vnd mit dem Schwert vnd Brandt alles verderbt/ Die eroberte Statt hat er dem Fürsten Dionysio geschenckt/ vnd die vbrige Landschafft gegen dem Meer hat jm der König vorbehalten.

Bozaradus erbeutt sich gegen Carln alles guten.

So bald diß Hertzog Bozarado fürkommen/ hat er seinen Legaten/ ehe er etwas wider den König fürgenommen (damit er nicht angesehen würde etwas wider Ehr vnd billichkeit zuhandlen) zu dem König geschickt/ mit dem befelch/ daß sie dem König anzeigen/ daß er keine rechtmessige vrsach hette jn zuüberziehen/ weil er bißhero je vnd allwegen Trew vnd Glauben an jme gehalten/ vnd jm allen gehorsam vnd schuldige Tribut geleistet. Weil aber die Könige viel mehr freyheit haben dann die Vnterthanen jren gewalt zubrauchen/ vnd wöllen doch den für recht haben/ Damit er dann nit gesehen werde von seinem König abzufallen/ so wölle er alle schuld auff sich nehmen/ vnd dem König gar keinen vnglimpff zumessen/ darzu auch die eroberte Statt sampt der gantzen Landschafft dem König williglich lassen vnd kein ansprach nimmer daran haben/ zu dem allen auffgewendten Kriegskosten abtragen/ vnd dafür sieben tausent Pfund Silbers geben/ sein järlich Tribut richten/ vnd sich alles trewen diensts erbotten/ vñ dem König deß zu Bürgen geben seinen Son/ der mit seinem dienst auff den König warten sol. Auch wolt er sonst viel mehr thun/ wo jm der König Frieden geben vnd wider abziehen wolt. Wo er aber je sein Dienste vnd erbiethen abschlagen/ verachten vnd mit feindlichem Gemüt fortfahren würde/ so wolt er jhn doch trewlich vor seinem zustehenden Vnglück vnd schaden verwarnet haben.

Bozaradus warnet Carolum vor schaden.

Carl gibt ein vnbescheidene Antwort.

Da nun solches König Carl vernommen/ hat er seinen Freunden/ die jhn zu diesem krieg bewegt/ hofiert/ vnd den Legaten eine vnlöbliche Antwort geben vnd gesagt/ weil Bozaradus so hochmütig were/ daß er auch seinen König/ dessen Schaffhirt er doch were/ dräwen dörfft/ so wolt er den Walachen auß den Hölen der wilden Thier verjagen. Als der König diese Antwort geben/ hat der

Land-

Landherren einer mit namen Danchius/der Graff zu Zolio vnd Lyppetha/den König freundlich angeredt/ weil sich der Hertzog Bozaradus so gar freundlich vnd willig seines diensts erbotten/ hett er wol ein besser antwort verdienet/ dann man solt keines dienst verachten/ bevorab deren/ die allezeit trew vnd glauben gehalten/viel weniger mit der strånge mit denen fahren/ welche sich willig erbieten/vnd das da der gerechtigkeit gemåß ist/ erfordern. Dann es stůnde der Königlichen Maiestat nichts vbelers an/ dann Hochmut vnd vnbillicher gewalt/ darzu sie keines wegs befůgt. Von dieser trewen warnung wegen/ist der König noch mehr bewegt worden seine Antwort zu bestättigen/ vnd deß Graffen Raht gar wenig geacht/ ist also deß andern tags mit seinem Låger auffgebrochen/ vnd noch fürter wider Hertzog Bozaraden gezogen. Als er nun zwischen den Gebirgen vnd Wålden daher gezogen/ vnd weder seine Pferd Futter/noch sein Volck Prouiant gehaben mögen/ hat er die Dörffer vnd Flecken geplündert/vnd gantz leer befunden/ dann sie haben nichts vnterlassen/ damit sie die Feinde in hungers noth bringen vnd verderben möchten. Wie nun das Vngerische Heer in grosse hungers noth kommen/ ist der König getrungen worden den angebottenen frieden mit den Walachen anzunemen vnd zu begeren/ daß er jhn sicher wider abziehen ließ/ wie er auch das erlangt.

Danchi raht.

Carl wil nit folgen.

Da er nun wider abgezogen/ vnnd vermeint gleich sicher zuseyn/ hat der Feind in eine enge deß Gebirgs/ dardurch der König ziehen můssen/ viel hålt versteckt/ vnd die höhe der Gebirge eingenommen. In dem nun die Vngerische Legionen in ein enge gebracht/ also fortziehen/ haben sie die Walachen mit Pfeilen vnd Steinen erworffen/ vnnd als sie widerumb zu rück kehren wöllen/ haben sie alle außgånge verlegt/ vnd versperrt befunden. Darumb sie auß forcht durch einander gelauffen/ daß sie weder hinter sich noch für sich kommen/ auch konten sie sich nicht zu den Feinden kehren/ von wegen der gåhen vnd hohen Felsen/ dieselbige abzutreiben/ sie sahen alle wol/ daß sie diß orts sterben mußten/ vnd fiengen schon jrer viel an zu fallen/ vnd blieben viel Landherren sampt anderm Kriegßuolck auff dem Platz/ also/ daß sie vier tag lang in solchen ångsten gewesen/ vnnd gar nahe alle vmbgebracht worden: Da sie fliehen wolten/ verhinderten sie selbst einander/ vnd fielen vber einander zu hauffen/ vnd wurden also mit steinen jåmmerlich zerworffen. In diesem ort haben die Legionen einen grossen schaden empfangen/ vnd ein treffliche Niderlag gelitten/ das dann vmb Sanct Martinstag geschehen. Diß orts ist Bischoff Andres von Stulweissenburg deß Königs Secretari/ Michael Poseganus vnd Nicolaus/ Thumbherr zu Weissenburg in Siebenbürgen/ Item Andreas Bischoff deß Gottshauß zu Saruba Prediger Ordens/ ein gar heiliger Mann/ sampt andern jhren Gesellen jåmmerlich vmbkommen. Es seind auch deß Königs Caplan alle ob einem hauffen/ so viel jhrer in der Feinde gewalt kommen/ mit grawsamer marter vmbgebracht worden/ sampt einer grossen menge der Cumaner/ so dann die vbrigen zum theil verwundet/ vnd zum theil noch gesund den Feinden zu theil worden/ jåmmerlich vmbkommen/ der mehrer theil ist in der enge deß Gebirgs vnbegraben blieben. Dann der Feind wolte auch mit den erschlagenen kein mitleyden haben. Man sagt/ daß der König also daruon kommen/ Er hat seinen Harnisch mit Desco dem Son Dionysii deß Fürsten/ der zu diesem Krieg gerahten/ vertauschet/ vnd haben jhrer wenig der alten Kriegßleut den König zwischen sich genommen/ vnd dauon bracht/ vnd ist der vorgemelt Fürst in deß Königs Kůriß für den König zu todt geschlagen worden. Vnter denen/ die den König so ritterlich beschirmet haben/ seind die fürnembsten gewesen/ der obgemelte Graff Danchius/ vnd sein Son Lasla. Item Martinus der Son Gerendi/ mit einem theil seiner Leibschůtzer/ vnd man mag der vmbgebrachten zahl nicht wol wissen/ dann die Vngerer seind fast alle auff dem platz blieben. Zu letst ist der König mehr durch Göttliche dann Menschliche hůlff/ sampt seinem Son vnd verwundeten Gefehrten dauon kommen/ erstlich gen Themesuar/ darnach gen Vissegrad/ vnd hat Gott fleissigen danck gesagt/ seiner erlösung/ vnd die bewiesene trew seiner Mitgefehrten reichlich vergolten/ etliche mit Stådten/ die andern mit grossen ehren begabt vnd versehen.

Carl muß hungers not halben abziehen.

Carl leydet grosse noth im Gebirg.

Niderlag der Legionen.

Carl mit etlichen entrunnen.

Nach diesem grossen schaden vnd schröcklichen Niderlag/ ist zu milterung deß Vnfalls auff S. Stephans tag dem König Carl aber ein Son geboren worden/ den man Stephan genannt/ im Jar nach Christi vnsers Seligmachers Geburt 1332. Darnach ist jhm ein grosse hoffnung zugestanden/ das Königreich Neaples zu bekommen/ darzu er sich dann in dem nachfolgenden Jar mit allem fleiß geschickt hat/ doch ist diese sache etwas gründlichers anzuzeigen. Carolus der ander/ etwa König in Sicilien vnd Apulien/ hat vnter andern zween gar fürneme Söne gehabt/ mit namen Carolum Martellum/ der seinen Son diesen Carolum zu einem König in Vngern gemacht/ vnd Hertzog Robertum in Calabrien/ der nach absterben seines Vatters mit willen deß Bapsts das Neapolitanische Königreich erlangt/ darumb er zu danckbarkeit allezeit deß Bapsts Parthey gewesen/ vnd denselbigen verthådiget. Vnd als er die Florentiner vnter seinen schirm genommen/ hat er jnen seinen Son Carln zu einem Hauptmann geben/ In Hetruria hat er lange zeit Krieg geführt/ vnd

Carol. Martellus dieses Carls Königs in Vngern Vatter.

in der Florentiner Land weit vnd breit geherrschet. Aber nach desselbigen todt/ weil der Vatter König Ruprecht noch gelebt/ seind die Florentiner vnter der Hertzogen von Meyland gewalt kommen.

Röm. Stul ohne Bapst lange zeit.

Bey diesen zeiten hat Europa/ vnd beuorab Italien sehr von einer seiten zu der andern geschwancket. Dann als Bapst Clemens mit todt abgangen/ welcher Celestinum vnter die Heiligen gerechnet/ hat der Stul zu Rom lange zeit keinen Bapst gehabt/ vnd haben die Churfürsten in Germanien zween Keyser erwehlet/ nemlich das ein theil Hertzog Ludwigen in Beyern/ das ander Hertzog Friderichen von Osterreich/ darumb jhnen gefallen diesen Zanck mit einer Feldschlacht zu entscheiden/ in welchem streit Hertzog Friderich vberwunden/ vnd gefangen worden/ Keyser Ludwig aber hat sich seines glücks gebraucht/ vnd ohne verwilligung deß Bapsts/ den namen deß Keysers vnd mehrer deß Reichs angenommen/ mit den Hertzogen von Meyland vnd andern Herren mehr in Italien/ freundschafft vnd Bündtnuß gemacht. Vnd als er von Bapst Johanne nicht bestättiget werden mögen/ ist er in Italien gezogen/ vnd gen Rom/ da hat er Bapst Johannem verjagt/ vnd er von dem Cardinal zu Columnia gekröhnt worden. An deß vertriebenen Johannis statt/ hat er gesetzt Petrum von Corban/ der jhn dann auch gekröhnet. Die Pisaner/ welche nach dem todt Castrutij jhres Tyrannen vnter Ludwigs gewalt kommen/ vnd sich frey gemacht/ nach dem der Keyser wider in Teutschland kommen/ haben den falschen Bapst gefangen/ vnd denselben zu Bapst Johanne gen Auinion geschickt/ dann die Bäpst haben sich in die 74. Jar in derselbigen Statt enthalten. Als nun der sich frey bekant vnrecht gethan haben/ hat man jn beym leben erhalten/ vnd ist im dritten Jar hernach in ehrlicher Gefäncknuß gestorben. Weil diß von den Pisanern gehandelt/ ist in dem nachgehenden Jar/ König Johann in Böhem Keyser Heinrichs deß siebenden Son/ vnd ein Vatter Keyser Carln deß vierdten/ in Italien gezogen/ vnd die Stätt Brixen/ Bergamum/ Lucam/ Parmam/ Rhegium vnd Mutinam vnter seinen gehorsam bracht. In allen diesen widerwertigkeiten ist König Robertus allezeit der Römischen Kirchen beygestanden. Aber vmb deß jetztgemelten König Johanssen freundschafft willen/ der sich zum Römischen Legaten geseller/ hat er die alte Parthey fahren lassen/ vnd mit den Herren zur Leytern/ Mantua/ Ferrar vnd Ast Bündtnuß gemacht/ dann vor zeiten hat man gar mit grossem vnwillen gelitten/ daß einicher Keyser in Italien kommen solt/ vnd etwas gerechtigkeit darinn haben. Als er aber in wenig Monaten daruor seinen Son Carolum der Florentiner Herrn verloren/ ist jhm damit seine begierd zu herrschen etlicher massen verhindert worden/ daß er anfieng nach einem nachkommenden König zu trachten/ darumb hat er von stundan den Todt seines Sons seinem Brudern vnd Vettern Carln dem König in Vngern verkündiget/ von dem wußt er wol/ daß er viel junger Herren vnd Söne hette/ begert also einen Erben von denselbigen. König Carl hat nun ein mitleyden mit seinem Vettern gehabt/ vnd sich entschlossen/ seinen Son Andresen in Italien zuschicken/ der noch kaum sechs Jar alt gewesen/ damit er jhm sein glück nicht hinderstellig machte/ vnd sein Großvätterlich Königreich nicht in frembde Händ käme. Etliche schreiben/ daß Carolus Martellus der Großuatter/ mit dem jungen König Andresen in Italien kommen (aber diß hab ich noch nicht gründtlich erfahren mögen) damit er aber mit herrlichen Gefehrten versehen were/ hat man den Ertzbischoff von Gran/ der Chanadiner genannt/ Andream den Bischoff zu Wardin/ Jacoben den Landherren von den Lombardern geboren/ den Bischoff Chanad vnnd der zu Danchio/ von welchem wir droben geredt/ sampt einem grossen Adel zugesellet.

Zween Keyser erwehlt.

Carl mit seinem Son Andresen zieht in Italien.

Ist also der Vater mit seinem Son Andresen in Italien gezogen/ vnd seind im Jar nach der heilsamen Geburt Christi 1333. zu Vissegred außgezogen/ vnd den zehenden tag hernach gen Zagabriam kommen. Vnd als sie jhnen fürgenommen durch Dalmatien zu reisen/ seind sie vber die Felsechten Gebirg gen Segniam kommen/ daselbst haben sie Schiff bestellet/ vnd in vier tagen in Apulien geschiffet/ vnd ist der Vatter in grosser hoffnung gestanden/ daß er seinen Son durch die Wahl Königs Roberti/ vnd mit hülff Bapst Johannis deß 22. zum König in Neaples kröhnen/ vnd in Italien verlassen möcht/ vnd als dann das Vngerische Königreich seinem ältern Son König Ludwigen zustellen/ wo das geschehe/ möcht man jhn wol für einen glückhafften König halten.

Robertus empfähet Carolũ herrlich.

Dem zukommenden König Carln vnd seinem Son Andresen/ ist König Robertus entgegen gezogen/ jhn vnd seinen Son mit grossen frewden empfangen/ vnd sich bekannt/ durch jhrer zukunfft seines abgestorbenen Sons ergetzt zuseyn/ dann er war nun alt/ vnd hatte sein leben nicht minder mit frombkeit/ dann mit weißheit zugebracht/ darumb so wolt er gern sein vberige zeit in mehrer andacht vnd Gottesforcht verzehren/ vnd seinen Vettern das Königreich regieren vnd versehen lassen. In dem jhm aber seine Freunde so häfftig obgelegen/ vnd jhm solches widerrahten/ hat er das Regiment biß an sein ende behalten/ vnd hat damit das Königreich Neaples seinem Vettern Andresen/ seines Sons Tochter gleichlich zu theilen verordnet/ die das Königreich nach seinem todt mit gleichem gewalt regirren solten.

Andreas König zu Neaples.

Diesen

Diesen König Robertum/ hat Franciscus Petrarcha/ ein fast gelehrter Mañ in der Lateinischen Sprach/ gerühmet/ vnd daß er aller gelehrter Leut ein sonderlicher Freund/ Liebhaber/ Gönner vnd beförderer gewesen sey/ dann er war ein frommer Mañ/ in allen Künsten gar wol erfahren/ vnd bericht. Als sein Son Carolus/ der ein Hertzog zu Florentz gewesen/ gestorben/ hat derselbige zwo Töchter hinterlassen/ nemlich Johannam/ welche er diesem König Andresen zugeordnet/ vnd ein andere/ deren nicht viel meldung geschicht.

Andreas König zu Neaples.

Doch ist auch dieses nicht zuuerschweigen/ das der Schreiber der Vngerischen Jarbücher entweder auß faulheit oder vnwissenheit vberhüpffet/ nemlich/ als Carolus Martellus König Roberti Bruder mit seinem Son Carolo in Vngern kommen/ vnd ein gute zeit darinn gewohnet/ ehe dann er das Königreich bekommen/ vnd nach dem ers endlich erlangt/ hat er seinen Son Carolum zum Vngerischen König kröhnen lassen: So bald er aber gekröhnet worden/ hat er sampt seinem Vatter regiert: vnd wie droben vermelt ist/ Ludwigen vnd Andream gezeuget/ vnd ist eines vnzeitigen todts gestorben. Sein Vatter Carolus Martellus hat vnter deß das Reich verwaltet. Der Vngerische Geschichtschreiber mischet beyde Carln vnter einander. Blondus vnd andere schreiben/ daß Ludwig vnd Andres seyen Caroli Martelli Königs in Vngern Enckel gewesen. Dann Robertus vnd Carolus Martellus/ weil sie bede jrer Söne beraubt/ haben sie müssen jre Enckel an Kindsstatt annemen. Vnd hat Martellus seines Sons Carls ältesten Son Ludwigen in Vngern/ vnd dann Robertus seines Sons tochter Johannam/ vnd gedachten seinen Vettern Andream/ zu Hertzogen in Apulien/ vnd nach seinem todt zu Erben deß gantzen Königreichs verordnet.

Wir seind etwas ab der Bahn getretten/ der Italier sachen vnd auch gelegenheit der zeit zu bedencken/ damit die Histori desto leichter erkannt vnd verstanden werden möge. Die Vngerische Jarbücher zeigen an/ daß König Carl gemelten seinen Son Andresen in Italien verlassen/ den der König Robertus biß an sein ende nicht zum König verordnen wöllen/ wiewol er jhn von stundan an eines Sons statt angenommen/ vñ sey gedachter Carl eben im selbigen Jar/ als er auß Vngern kommen/ wider in Vngern gekert/ vnd von stundan seinem Bruder Roberto in vester hoffnung verlassen/ daß er gäntzlich vnd ohn allen zweiffel seinem Enckel Andresen/ vnd dann seines selbs Sons Tochter Johanna/ welche er jhm Ehelichen vertrawet/ das Königreich Neaples vermachen wolt/ wie dann solches bald hernach geschehen.

Nach dem nun König Carl wider in Vngern kommen/ ist im selbigen Jar hernach/ König Johann in Böhem/ vnd sein Son Carolus/ welcher bald hernach das Römische Keyserthumb bekommen: Item König Casimirus auß Polen gen Vissegrad vmb Martini tag zu König Carln in Vngern kommen/ Fried vnd Bündtnuß mit einander zumachen. Joannes/ dessen wir droben gedacht/ ein Graff von Lützelburg bürtig/ hat die Böhemen/ so sich vnter einander empöreten/ gar hart gestrafft/ vñ die Osterreicher mit einem schwären Krieg gedemütiget/ darzu auch viel Stätt in Italien vnter seinen gehorsam bracht. Vnd da er auch das Königreich Polen eingenommen/ vnd dasselbig nicht rüwig besitzen mögen/ hat er von König Casimiro zwentzig tausent pfund Silbers empfangen/ vnd jm gewichen/ vnd die Belägerung zu Craccaw verlässen/ weil er mangel an Prouiant gelitten/ vnd ist von dem König in Franckreich von wegen seiner Blutsuerwantschafft wider den König von Engelland vmb hülff angesucht worden. Da er nun 35. Jar regiert/ ist er in einem grawsamen streit mitten vnter den Feinden vmbkommen/ vnd man sagt/ daß sich sein Son Carl nicht minder ritterlich/ dann sein Vatter Joannes erzeigt/ dann der hat noch bey leben deß Vatters die Tartarer mit ritterlichem Gemüt geschlagen vnd vberwunden/ vnd die Stätte in Lombardey/ die sein Vatter vor zeiten eingenommen/ hafftig beschirmet/ vnd die von Dieterichs Bern mannlich vberwunden. Er ist in dieser Schlacht auff das dritt Pferd kommen/ hat sich keines wegs geschämet eines strengen weitlichen Ritters Thaten zu vollbringen. Zu Parma/ hat er den hübschen Frawen hafftig zugesetzt/ dauon jn doch der Vatter mit seiner straff nit abwendig machē mögen. Das Königreich Böhem hat er mit Christlicher lehr vnd andern guten Künsten gezieret/ gen Prag hat er eine hohe Schul gestifft/ vnd die Newstatt mit einer Mawren vmbringet: Er hat viel Klöster vnd auch ein schön Schloß gebauwet/ vnd gar einen Königlichen Hof gehalten/ vnnd das gantze Königreich in ruhe vnd friden bracht. Als er nun zum Röm. Keyser erwehlt/ ist er wider in Italien gezogen/ die Lombarder alle vnter seinen gewalt bracht/ zu Florentz die Guelphen vertrieben/ vñ den Gibellinern wider eingeholffen/ den vbrigen Landen in Hetrurien/ hat er nach seinem gefallen Ordnung vñ Gesetz geben. Er ist zu Rom mit grossem Pomp vnd Pracht gekröhnt worden/ damit er auch nit wider die Cardinäl handelte/ hat er alle die da vnterstunden etwas newerungen auffzuwickeln/ dem Röm. Bapst zu straffen vbergeben/ Seinem Bruder Hertzog Johañ/ hat er Mährern eingeben/ die Kirch zu Prag/ hat er zu einem Ertzbisthumb gefördert/ vnd bey den Churfürsten mit grosser bitt vnd gaben zu wegen bracht/ daß sie seinen Son Wentzla zu einem Römischen König erwehlt. Der jünger

Polen vnd Böhmen kömen zu Kö. Carln in Vngern/ fried zu machen.

Wie sich König Johann in Böhemē vñ auch sein Son Keyser Carl der 4. so ritterlich gehalten.

Hohe Schul zu Prag.

Son Sigismundus ist von König Ludwig in Vngern/in hoffnung das Königreich zu bekommen/ an eines Sons statt angenommen worden/ Damit sey gnug von diesen dingen geredt.

Diß hab ich von König Johann vnd seinem Son Carln dem vierdten/ anzeigen wöllen/ vnd nun von König Casimiro etwas weiter melden/ damit man desto baß erkenne/ was diß für treffliche Fürsten gewesen/ die zu dem König Carln in Vngern kommen/ Frieden vnd Bündtnuß mit jhm zumachen.

Bündtnuß zwischē den Königē Johanne vnnd Casimiro auffgericht.

Königliche geschenck vñ gaben.

Als man nun zwischen diesen Königen zu Vissegrad auff einen ewigen Frieden vnd Bündtnuß gehandelt/ ist in wenig Tagen hernach der Bund vnd Frieden gemacht worden. Man hat sie mit köstlichem Essen vnd Trincken so gar vberauß wol gehalten/ daß sich die Böhemen vnnd Polacken größlich darab verwundert haben/ dann man hat sie in allen dingen vberflüssig versehen/ zu dem auch mit Königlichen Gaben verehret/ die dem König in Vngern seiner großmächtigkeit vnd miltigkeit in ewigkeit zeugnuß geben. Vnd sonderlich seind dem König Johann in Böhem vnter andern gülden Trinckgeschirren/ auch zwey vnd fünfftzig Pferddecken vnd Züg mit so viel vergülten Gürteln/ darzu ein Schachspiel von Gold vnd Künsten wunderbarlich/ köstlich vnd zierlich gemacht/ da dann auff den leisten zu beyden seiten ein Kriegßuolck zu Fuß/ vnd ein Kürisser Reisiger Zeug künstlich gestochen/ wie die Könige mit fliegenden Fähnlein in ein Feldschlacht zusamen ziehen/ da dann die Kürisser alle vergült/ vnd mit Edlengestein besetzt vnd erhaben/ vnnd die Felder mit Jaspis vnd Smaragden getäffelt/ vnd belegt/ als ob sie einander zum streit reitzeten. Item zween köstliche Sättel/ die nicht allein mit Gold/ sondern auch mit Edlengesteinen ordentlich versetzt vnd wol gezieret/ damit hat jhn der König Carl von Vngern verehret. Zu dem zwey herrliche Trinckgeschirr mit Edlemgestein/ das ein von zwey hundert Marck silbers/ das ander von lauterm klarem Gold gemacht/ einem Schnecken gleich/ gantz herrlich von Künsten vnnd Edlengesteinen.

Auch hat er den Casimirum auß Poland nicht minder begabt/ dann weil derselbig dem König Johann auß Böhemen Järlichen Tribut gereicht/ vnd jhm alle gerechtigkeit kurtz zuuor/ wie oben vermeldet/ vber das Königreich Polen vbergeben/ hat jhm König Carl fünff hundert Marck Silbers geschenckt/ damit er daruon den König Johann von Böhem seines außstandts gar bezahlen möchte.

Bündtnuß Artickel.

Als nun dieser Frieden vnd ewige Freundschafft dermassen bestättiget/ war darin beschlossen/ welche vnter jhnen zum ersten von jemanden mit gewalt angegriffen oder vberzogen würde/ solten die andern demselbigen hülff vnd beystand zuleisten verbunden seyn/ das sie dann alle thewr vñ hoch gelobt vnd geschworen/ fest vnd stät zu halten. Vnd da diß alles im Jar nach Christi vnsers Seligmachers Geburt/ tausent dreyhundert fünff vñ dreyssig geschehen/ ist im dritten Jar hernach Hertzog Locha auß Reussen mit einem zierlichen Reisigen Zeug gen Vissegrad zu König Carlen kommen/ vnd einen ewigen Frieden vnd Bündtnuß an den König begert/ in dem er sich alles diensten vnd freundlichen willens erbotten. Darinn hat jhm der König gewillfahrt/ vnd jhn mit herrlichen Gaben wider von jhm scheiden lassen. Im nachfolgenden Jar ist König Casimirus auß Poland wider zu König Carln in Vngern kommen/ mit vielen herrlichen Leuten/ von Bischoffen vñ Landsherren/ den hat der König in gegenwertigkeit seiner Landsfürsten vnd Herrn gantz ehrlich empfangen/ wie jhm dann seinen Freund vnd Schwager wol zuempfahen gebühren wöllen. In dieser der beyden Könige/ vnd auch aller Fürsten vnd Herrn Versamlung/ hat sich König Casimirus vernemen lassen/ daß er keinen leiblichen Erben hette/ darumb so wolt er König Carls eltesten als seiner Schwester Son Ludwigen/ das Königreich Polen vermachen/ vnd jhn an eines Sons statt auff vnd annemen/ vnd darauff alle Bischoffe/ Fürsten vnd Herren/ so zu gegen/ zu Zeugen seines letsten willens erbetten haben. Diß haben sie alle williglich/ vnd mit frewden gehört/ vnd darüber zierliche Schrifften vnd gewarsame auffgericht. Diese vnuersehenliche verwantschafft/ hat König Carln nicht wenig erfrewet/ vnd derwegen alle freundschafft/ miltigkeit vnd liebe gegen dem König Casimiro erzeiget/ wie auch nicht weniger allen seinen Fürsten vnd Landherren.

Locha auß Reussen machet frieden mit Carolo.

Casimirus.

Hewschrecken.

Cometen. Pestilentz in Italien.

Im andern Jar hernach/ seind viel Häwschrecken von Sirmio her in Vngerland kommen/ haben grossen schaden gethan/ also/ daß man weder an Früchten/ Bäumen noch Graß/ nichts behalten mögen/ vnd haben doch wider aller menniglichs verhoffen der Weinreben verschonet. Im dritten Jar hernach/ seind sie auch in Poland/ in Osterreich/ vnd in Böhemen kommen/ vnd bald darauff in zween Hauffen getheilt/ da der ein in Italien/ der ander in Franckreich geflogen/ vñ nach dem sie die Felder beschädigt/ seind sie vergangen. Dieser zeit hat man auch einen Cometen am Himmel gesehen/ vnd ist in Hetruria/ beuorab zu Florentz/ ein grosse Pestilentz entstanden/ also/ daß sechtzehen tausent Menschen daselbst gestorben. Vnd als man die Bürger zu Rom auffgeschrieben/

schrieben/

schrieben/ hat man auff neuntzig tausent Menschen erfunden. Im nachfolgenden Jar hat man Cometen vnd sonst viel Wunderzeichen gesehen/ die der Fürsten vnd mächtigen Königen todt vnd abgang gedräuwet/ dann als man zehlet nach Christi vnsers Seligmachers Geburt/ tausent dreyhundert zwey vnd viertzig/ seind die Könige Robertus vnd Carolus mit todt abgangen/ daruon gantz Vngern vnd Italien erschrocken/ vnd sehr bekümmert worden. Dann sie seind alle beyde die namhafftigsten vnd fürnembsten Könige in der gantzen Christenheit gewesen/ vnd hat König Robertus seines Bruder Carls Sons Son Andresen zum König in Neaples verordnet/ vnnd jhm Johannam seines Sons Tochter zu einer Gemahel geben. Vnd als er/ wie dann hernach folgen wirt/ drey Jar lang in Italien regiert/ haben jhn die seinen mit verwilligung vnd anstifftung der Königin Johanne/ welche jm nach dem Reich stunden/ mit listen hintergangen/ vnnd mit dem strick erwürget. Vnd hat seinen Vatter König Carln in Vngern zu Vissegrad/ als er zwey vñ viertzig Jar regiert/ ein Fieber angestossen/ daran er dann den sechtzehenden Julij gestorben/ vnnd ein trefflich lob seines namens hinter jhm verlassen/ den sagt man so weit vnd breit geherrschet haben/ daß er auch Dalmatien/ Croatien/ Ramam/ Seruien/ Galatien/ Lodomeriam/ Cumaniam/ Bulgariam/ vnd das Vngerland sampt dem Berg Gargano vnd Salern/ vnter seinem gewalt gehabt/ die jhm dann järlichen Tribut gegeben.

Andreas König zu Neaples erwürget.

Carolus in Vngern gestorben.

Länder Caroli.

Als nun deß Königs todt lautbrecht worden/ hat menniglich dauon solche bekümmernuß empfangen/ daß man in gantz Vngerland ein gemein klagen vnd leyde gehört/ von Bischoffen/ Landherren/ dem Adel vnd gemeinen Volck/ diß leyd hat sie alle gleich bekümmert. Es ist niemands in Vngern/ noch den anstossenden Landen gewesen/ der nicht vmb seinen Todt getrauwret/ beuorab Elisabeth die Königin/ seine Söne/ Ludwig vnd Stephan/ als die solches am meisten angangen/ die haben jn gantz kläglich beweinet/ vnd von allen orten her die Bischoffe/ Fürsten vnd Landsherren/ Stifft vnd Thumbherren/ vnd Priester beschrieben/ vnd deß Königs Leichnam auff ein erhöchtes Beth gelegt/ mit einem Königlichen Seidenkleide/ vnnd mit einer Kronen von Edelgesteinen/ dabey auch gewest ist sein Schwert/ seine vergülte Sporn vnd andere Königliche zierden. Vnd ist auff den angesetzten Tag seiner Begräbnuß von allen Stätten vnnd Flecken viel Volcks dahin kommen/ vnd diese Begängnuß in vnser lieben Frauwen Kirchen gehandelt/ vnd alle Stände in schwartzen Kleidern darbey gestanden.

Carolus häfftig beweinet von menniglich.

Wie nun die Gottesdienst vollbracht/ seind sie nachfolgenden tags auff Schiffen die Donaw hinab gefahren/ vnd mit dem Leichnam deß Königs gen Ofen kommen/ haben seine Leich deß orts widerumb erneuwert: Am nachgehenden tag/ seind sie gen Stulweissenburg kommen/ vnd in allen Stätten vnd Flecken/ dadurch sie ziehen müssen/ seind jhnen die Weiber mit heulen vnd zerstreuweten Haaren entgegen gelauffen sampt jhren Männern/ vnd haben den abgestorbenen König beklagt. Vnter wegen hat der theuwre Landherr Laurentius auß Sclauen bürtig/ der vor zeiten sein Fendrich gewesen/ deß Königs Panier vor der Leich geführet/ dem seind drey Kürisser mit gestickten Wapenröcken von Gold vnd Edelmgestein vorgeritten/ vnd sein Wapen getragen. König Carl hat einen Straussen für einen Adler geführt. Diese alle beklagten jhren abgestorbenen Herren/ etliche sungen ein Leichtlied/ damit sie menniglich zu weinen bewegt: Seind endtlich in Sanct Stephans Münster kommen/ darinnen der Leib öffentlich zur Erden bestattet worden. Da man jhn nun beklaget/ hat man die mit Edlengesteinen gestickten Wapen/ deßgleichen auch die Kürissen/ Harnisch/ Kleider/ Gülden Geschirr/ vnnd grosse Kleinoter zur Zierd in die Kirchen geschenckt.

Begräbnuß Caroli.

Folgenden Monat ist König Casimirus auß Poland/ Hertzog Johann auß Mähtern/ Keyser Carls deß vierdten Bruder/ mit einem grossen Adel gen Vissegrad kommen/ vnd haben mit den Bischoffen deß Königs Leich auff ein neuwes begangen/ darnach gen Stulweissenburg gezogen/ vñ seine begängnuß daselbst auch erstattet/ vnd demnach die Königin vnd jhre Söne Ludwigen vnd Stephan getröstet.

Casimirus auß Polen begehet Carolum.

Man sagt/ daß auff den tag der Begräbnuß der Ertzbischoff zu Gran/ mit namen Chanadinus eine zierliche herrliche Oration von dem vielfeltigen lob König Carls gehalten/ dadurch er jhrer viel zu weinen vnd mitleyden bewegt.

Dieser zeit ist Franciscus Petrarcha der herrliche Poet von Vrso/ dem Zunfftmeister Stephans von Columna mitbeampten/ auff dem Capitolio zu Rom gekröhnet worden. Der zeit hat gelebt Ciccus von Asculi mein Landsmann/ welcher vnter König Roberto namhafft/ vnd vnter den Sternsehern vnd Schwartzkünstler der fürnembst gewesen. Dann er hat der Johanne Hertzog Carls zu Florentz Tochter auffgesetzten Todt vorhin geweissaget/ vnd weil er deß Accursij Laster

Franciscus Petrarcha.

halben verdacht/ ist er deßhalben vor etlichen Jaren zum Todt gerichtet worden/ da dann menniglich jhm das zeugnuß gibt/ daß er vnschüldiger weiße vmb sein leben kommen. Auch hat man vier Jar zuuor einen Cometen am Himmel gesehen/ ehe dann er vmbgebracht worden: Sonst hat man noch einen andern zween Monat lang am Himmel gesehen/ darauß man gar leichtlich der zweyer Könige auffgesetzten Todt zu weissagen gehabt. Auch seind zu denselbigen zeiten von den Hispaniern zehen tausent Saracener erschlagen/ vnd so viel gefangen/ Item die Frantzosen von den Engländischen erlegt/ vnd deren zehentausent vmbgebracht worden.

Das 10. Buch deß andern Theils Antonij Bonfinij/ von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschichten.

Argument vnd Innhalt vber deß andern Theils zehende Buch.

Ludwig folget seinem Vatter König Carln in der Regierung nach/ wirt seiner grossen vnd vielfeltigen Tugent halben höchlich gelobt: hatt viel glück in Kriegen/ vnd nimpt alles wider ein/ das seine Vorfahren auß fahrlässigkeit verloren/ bezwinget die Tartarer/ vnd demütiget die vngehorsame vnd widerspänstige/ welche in Dalmatien vnd Croatien neuwerung anrichteten: Zeucht gen Neaples/ wil seinen erwürgten Bruder Andresen rechen/ bekompt einen grossen anhang von Landherren so jhm in dieser sache dienen wöllen/ erobert Neaples/ straffet die Mörder/ vnnd kehret wider in Vngern/ Neapolitaner empören sich zum andern mal/ König Ludwig zeucht wider in Italien/ nimpt viel Stätt ein/ vnd erobert das Königreich Neaples/ setzt zu einem Statthalter Andream Vayuodam/ besichtiget Rom vnd kehret wider in Vngern: Bapst Clemens richt bey Ludwigen so viel auß/ daß er das Neapolitanisch Königreich freywillig vbergibt. Demnach bekrieget er die Littawer/ Reussen vnd Sarmatier/ thut den Venedigern grossen schaden/ vnd vereiniget sich wider mit denselben/ bringet zu gehorsam die Bossener vnd Bulgarer/ vnd machet mit Keyser Carln dem vierdten einen anstand: Dazwischen stirbt Casimirus König in Polen/ vnd nimpt König Ludwig Poland/ als jhm vermacht vnd verschrieben Königreich ein/ verfügt sich widerumb in Vngern/ vertreibet die Jüden auß gantzem Vngerland/ weil er aber keinen mannlichen Erben gehabt/ vermählet er Sigmunden deß Marggraffen von Brandenburg Son/ seine Tochter Mariam/ vnd vbergibt jhnen das Königreich: Stirbt den zwölfften Septembris/ im Jar nach Christi Geburt/ 1382. hat regieret viertzig Jar/ wirt von menniglich von Freunden vnd auch von Feinden gantz häfftig beklagt vnd beweinet.

Als man nun König Carls Begängnuß wie sich gebührt/ vollnstrecket/ saget der mehrertheil/ daß sein Vatter Carolus Martellus noch bey leben gewesen. Welcher vnter diesen zum ersten mit todt abgangen/ dauon geben die Vngerischen Jarbücher gar keinen bericht/ wiewol ich achte/ daß deren keiner seiner löblichen Thaten wegen/ einer ehrlichen bestattung sey beraubt worden. Nach jhrer beder abgang/ ist Ludwig in löblichen sitten seines Großuatters vnterwiesen vnd aufferzogen/ mit aller Völcker glücklichem zuschreyen/ vnd der Landsfürsten erkanntnuß zu einem König erkläret worden. *(Ludwig König in Vngern erkläret.)* Alles Volck versahe sich alles guten zu jhm/ von wegen seiner herrlichen Adelichen art/ vnd auch fleissigen aufferziehung seines Vatters vnd Großuatters. Die herrliche gestalt vnd ansehen dieses Jünglings hat die aller beste hoffnung gemacht/ dann er ein so liebsichs vnd herrlichs ansehen gehabt/ daß jhm menniglich derhalben günstig seyn/ sich ab im verwundern/ vnnd jhm mit stillschweigen zucht vnd Reuerentz beweisen müssen. Dann sein frey vnd frölich Angesicht gab zu verstehen/ daß er nicht allein den Leuten guten bescheid geben/ sondern auch jhnen allen gunst vnd guten willen erzeigen würde. *(Lob König Ludwigs.)* Vnd wiewol er ein anzeige gab eines grossen tapffern gemüts/ so hat jhm doch weder Zucht/ Scham/ noch Mässigkeit gemangelt. Die vngestümme Affecten seiner Jugent/ hat er mit tapfferkeit vnd linderung dermassen hinterhalten/ daß eben zu einer zeit in diesem Menschen bede der Jugent frölichkeit/ vnnd dann auch deß Alters ernsthafftigkeit

hafftigkeit zusehen gewesen. Diß alles hat gezieret seine grosse andacht/ unerhörte Gottesforcht/ seine sonderliche Gerechtigkeit/ angeborne miltigkeit vnd zeitiger wolbedachter Raht/ mit großmütigkeit vereinbaret. Vnd diß mehret jhm auch sein gunst/ daß er sich deß gemeinen Manns so gar wol

vermöcht. Dann sein freundlichs ansprechen/ sein sinn/ weise/ sitten vnnd gebärden gaben zuuerstehen/ daß er zum Regiment geboren gewesen/ vnd du möchtest wol sagen/ daß alle Tugenden deß Fränckischen vnd Vngerischen Bluts in diesem König Ludwigen zusamen kommen. Jhn hat nichts mehr verdrossen/ dann daß man jhn mit gutthat vnd freymiltigkeit vberwinden solt/ oder daß die Recht seines Reichs von andern solten vnterfangen werden/ also/ daß er gesehen ward in vnnd ausserhalb seines Reichs alle ding nach billichkeit zuuerrichten. Darumb hat er durch seine miltigkeit den schmertzen vnd das trawren/ das sie von absterbung seines Vatters vnd Anherrens bekommen/ vberflüssig ersetzt vnd gemiltert. Dann es hat die frombkeit seines aller Gottseligsten Vatters jhnen gegen dem Son nicht ein kleinen trost bracht/ vnd solches hat den Bischoffen vnnd Landherren jhre hoffnung täglich bestättiget/ darumb er dann in der Königlichen Wahl von jhnen allen zum König erklärt/ vnd gleich darauff zu Stulweissenburg nach altem brauch vnd herkommen/ gekröhnet/ also daß sonst nie kein König mit so grossem gunst vnd menniglichs willkühr zum König erwehlet worden. Jn dem glücklichen zuschreyen deß Volcks/ zu jrem gruß vñ ansprechen hat er nichts anders gesagt/ dann daß sie alle ein gut Hertz vnd hoffnung haben solten/ dañ er wolt vmb deß gemeinen Königreichs vnd jhrer aller wolfahrt willen weder schaden noch arbeit scheuhen/ darzu solt jhm Gott helffen: wolt derwegen sie alle gebetten haben/ daß sie die Waffen zu jhren Handen nemen/ sich zum Krieg schickten/ er wolt jhr oberster Hauptmann vnd Führer seyn/ sie solten nur alle die vberfallen vñ vberziehen/ welche das Königreich Vngern verletzt oder beschädigt hetten/ vnd also Vngern/ Jllyrien vnd Dalmatien befriedigen: Man müßte die meineydigen vnd vngläubigen straffen/ vnd das Vatterland/ Weib/ Kinder/ Kirchen vnd Gotteshäuser beschirmen/ auch leib vnd leben darüber in die schantz schlagen.

Ludwig mahnet sein Volck auff die Feinde zustraffen.

Wiewol nun die Vngern von beyder Fürsten abgang in grossem vnmuth gestanden/ seind sie doch von der ermahnung König Ludwigs dermassen getröst vnd behertzt worden/ daß jhnen nichts liebers gewesen/ dann sich mit dem Schwert zurechen: Darauff begerten sie von stund an eine Musterung zuhalten/ vñ gab ein jeder seinen namen freywilligliglich an/ ja auch die alten vnd geweyhete Leut seind zu solcher Reise bewegt worden. Es haben sich auch die Weiber erbotten mit zu reisen/ daruon die Vngern ein solches Hertz vnnd Gemüt gefasset/ daß sie begeret haben den Feinden

Ludwigs Volck erzeiget sich willig.

abzusagen. Auch hat nicht weniger König Ludwigen täglich die liebe der vnsterblichkeit vnd deß Vatterlands sorgfeltig gemacht/ Darumb/ ehe er die Stände wider abscheiden lassen/ hat er seine Rähte versamlet/ vnd jhnen angezeiget/ was schmach/ vntrew vnd schaden das Königreich Vngern gelitten/ in sonderheit aber gedacht er der Sachsen abfall vnd vngehorsam/ welche in Sibenbürgen wohneten. Daß als dieselbige der Könige Todt vernommen/ haben sie deß nachfolgenden Königs miltigkeit vnd sanfftmütigkeit veracht/ vnd sich auff die newerung verlassen/ vnd also dem Könige seinen gebührlichen Tribut vnd Gefäll nicht gereicht/ auch sonsten keinen gehorsam erzeigen wöllen/ also/ daß sie gar von dem König abgefallen. In dem hat den Königlichen Rähten zum förderſten gefallen zur abschröckung der andern/ die auch heimlich practicierten vnd vnterstunden abzufallen/ daß man diesen Zug wider die Sachsen in Sibenbürgen fürnemen solte/ darumb sich menniglich mit höchstem fleiß zu diesem Heerzug gerüstet/ vnd bey guter zeit ein mächtig Heer zusamen kommen/ vnd haben sich die Königliche Räht alle mit dem jungen König in diese Reise begeben.

Zug Ludwigs in Sibenbürgen.

Da man nun in Sibenbürgen kommen/ vnnd etliche Stätt darinnen erobert/ hat sich das vberige Volck ergeben/ vnd hat sich der König gegen allen denen/ die sich zeitlich ergeben/ gantz milt erzeiget/ vnd die jenigen/ so sich wol gehalten/ hat er mit sondern gnaden bedacht. Darumb dann etliche Völcker vnd Edlen/ die vorlangest vnterstun vom König abzufallen/ sich von jhrem fürnemen williglich gewendet/ vnnd vmb verzeihung gebetten: zu befriedigung aber deß Königreichs hat nicht wenig geholffen das Exempel Alexandri Hertzogen auß der Walachey vber den Alpen gelegen/ der vor zeiten von König Carln abgefallen/ vnd in seinem abfall dermassen verharret/ daß er weder mit gewalt noch vermanung sich von seinem vngehorsam hat abweisen lassen wöllen. Als nun dieser nach König Carls todt vernommen/ wie sich König Ludwig mit so großmächtigen/ herrlichen Königlichen gemüt angelassen vnd erzeiget/ vnd darneben verstanden/ daß er jhn vberziehen wöllen/ ist er jhm entgegen gezogen/ jhm zu fuß gefallen/ vnd vmb gnad gebetten/ darzu jhm grosse Gaben bracht: Vnd damit er nicht geachtet würde jhn seines Järlichen Tributs betrogen haben/ hat er jhm dafür zehen tausent pfund Golds geben. Dargegen hat jhm König Ludwig frieden zugesagt/ vñ verzigen/ darzu auch mit herrlichen Gaben wider abscheiden lassen/ darumb auch Hertzog Alexander dem König von wegen seiner miltigkeit noch günstiger worden/ vnd jhme noch grösser ehr vnd dienst erzeiget.

Alexander Hertzog in Walachey erlangt gnade.

Die Gottsförchtige Königin Elisabeth/ ein zierde aller Weiber/ vnd ein Beyspiel aller Heiligkeit vnd fürsichtigkeit/ hat nach dem Todt jhres Ehegemahels König Carls/ so bald König Ludwig anfieng zu regieren/ ein begierde gehabt jhren Son Andresen/ welcher in Apulien noch nicht angefangen zu regieren/ Italien sampt der Statt Rom zu sehen/ darzu sie dann auß Menschlichem vnd auch Göttlichem eingeben gereitzet. Da sie nun von König Ludwigen jhrem Son willen erlangt/ hat sie viel herrlicher Leut von Mann vnd Frawen/ von Bischoffen vnd Landherren zu solcher Reise genommen: Vnd damit sie an Prouiant vnd Zehrgelt keinen mangel litte/ hat sie sieben vnd zwentzig tausent Marck geschlagen Silber/ so dann deß besten lichten Goldes siebentzehen tausend Marck/ darzu ein grosse Summa Vngerischer Gülden/ vnnd Ducaten zu sich genommen. Noch hat jhr der König jhr Son vier tausent Marck Golds darzu gethan/ damit er sie jrem vnd auch seinem Königlichen stand gemäß/ löblich abfertiget.

Die Königin Elisabeth kompt in Apulien zu jrem Son Andres.

Zu Venedig hat sie zwey langer Schiff vmb sonst erlangt/ darinnen sie vnd jhre gefehrten in glücklicher Schiffahrt im Jar nach Christi vnsers Seligmachers Geburt/ tausent dreyhundert drey vnd viertzig/ in Apulien kommen. Vnd als sie kaum noch das Meerport zu Sipont angetroffen/ sihe da ist jhr Son der König Andres vnd sein Gemahel die Königin Johanna mit vielen Fürsten vnd Herren entgegen gezogen/ haben einander freundlich vnd mit grossen frewden zugesprochen vnd vmbfangen/ also/ daß sie zu beyden seiten vor frewden geweint/ vnd hat insonderheit die Königin jhres Sons Fraw mit so grosser begierde gehertzet/ daß jhr schier geschwunden. Demnach seind sie auff Neaples zu gezogen/ da man jhnen in allen Stätten grosse ehr erzeigt. Nach dem sie nun gen Neaples kommen/ vñ König Robertus in wenig tagen daruor mit todt abgangen/ also daß die zeit vorhanden König Andresen vnd sein Gemahel zu kröhnen/ vnd aber jhnen kein andere Krone zu gebrauchen geziemen wöllen/ dann die sie vom Bapst zu Rom erlangt: Darumb als man die Fürsten vnd Räht beruffen/ hat man zu einer Botschafft erwehlt die Herren/ Nicolaum den Pfaltzgraffen/ Paulum dē Hoffmeister/ Thomam Rufum/ Bischoff Veiten von Neutrach/ Thomam den Son Petri/ vnd den Ertzbischoff zu Beneuent mit vielen vom Adel/ diese seind gen Auinion geschickt worden/ daß sie von Bapst Clemente dem 6. welchem dañ Neaples vnterworffen gewesen/ dem König Andresen vñ seiner Gemahel Johanna vmb die Kö. Kron werbē solten/ dz sie durch deß

Bapsts macht die beyden Königreich Sicilien besitzen möchten/das sie dann gar kümmerlich/ wie hernach gemelt/ erlangt.

Die Königin Elisabeth ist auff den heiligen Creutztag zu Neaples außgeritten/mit vielen Bischoffen vnd Herren auff Rom zu/ Sanct Peter vnd Paulus Münster zu besichtigen/ vnnd ist der Ertzbischoff von Neaples auch mit gereiset/vñ als sie durch die Statt Campanien gezogen/ seind die Leut vnd Innwohner auß allen Flecken vnd Dörffern zugelauffen/die sich nicht so sehr ab der Herren vnnd mitgefehrten Rüstung/als ab der Königin Elisabethen selbst Heiligkeit verwundert/ vnd haben sie zu wunder angeschauwet/ welche dann vnter wegen grosse Allmosen gegeben/ vnd nam jhr Zierde vnd Lob auch mit jrer heiligkeit zu/daß die Leut mit jhrer brunst vñ liebe jr grosse Reuerentz theten/ vnd sahe sie menniglich mit sonderlicher andacht an/ hielten sie fur ein heilige Frawen/vñ die andere Königin auß Saba/so zu König Salomon in Israel kommen seine Weißheit anzuhören. Vnter wegen thet sie nichts anders dann betten/ Da sie nun auff drey Welscher Meilen weit von Rom kommen/ ist jhr das gantze Volck/ der Raht/vnd die gantze Priesterschafft entgegen gangen/ die fürnembsten der Statt Rom/ insonderheit aber die Vrsiner vnd Columneser/ welche sich vor andern gantz freundlich vnd dienstlich gegen jhr erzeigt/ damit sie zu Rom eingeritten: Da haben jhr die Römische Weiber gantz glücklich zugeschryen/ vnnd sie empfangen/ deßgleichen alles Römische Volck/ das schrye allenthalben/ Diß ist die aller glückhafftigst Königin auß Vngern/ die aller heiligste Matron. Diß hat nicht allein ein gestalt einer heiligen Bilgirfahrt/ sondern war einem heiligen Triumph gleich.

Elisabeth reitet zu Rom ein/wirt gar herrlich empfangen.

Da sie nun für Sanct Peters Münster kommen/ hat sie der Bapst sampt den Cardinälen empfangen/ vnd ist von jhm für den Fronaltar geführt worden/ darauff sie jhr Königlich Opffer gelegt/nemlich geweyhete Kirchenzierde vnd Kleider/mit Perlen vnd Edlengesteinen gestickt/ Gülden Geschirr vnd Liechtstöck mit Edlengestein gezieret/ vnd anders dergleichen. Zu dem/ saget man/ daß sie noch vier tausent Sestertios hinzu gethan. Sie hat auch andere Kirchen vnd Gotteshäuser besichtiget/ da sie dann keines mit jhren Königlichen Gaben vnuerehret gelassen. Die Jungfrawen Clöster hat sie mit fleiß besichtigt vnd begabt. Item das Schweißtuch vnsers Seligmachers/ hat sie mit grosser andacht angeschauwet/ vnnd desselbigen Tabernackel mit viel Silber vnd Goldt begabet/ daruor sie mit grosser Reuerentz jhre zähern vergossen/ also/ daß sie allda verzeihung aller Sünde bekommen/ wie etliche schreiben/ vnd man sagt/ daß solches jhr Beichtuatter nach jhrem todt frey bekennet.

Was Elisabeth geopfert zu Rom.

Als sie nun vermeint jhrem Gelübd genug gethan haben/ ist sie nach S. Franciscus tag wider von Rom abgescheiden/ vnd eine zeitlang bey jhrem Son zu Neaples blieben/ da sie dann erfahren/ daß jhres Sons Fraw die Königin Johanna/ ein mutwillig/ vnd fräuelhafftig Weib gewesen/ voller vnkeuschéit: In jhr war weder scham noch Gottesforcht: Sie verachtet jren Gemahel den König Andreßen/ vnd hette lieber vber jhn herrschen/ dann jhm gehorsam seyn wöllen: Sie war gar leichtfertig/ darzu auch stoltz vnd hoffertig/ hett ein vnersättliche begirde zu regieren/ sonst konte man nichts anders an jhr sehen: jhre vnehrbare sitten vnd vnzüchtige gebärden haben deß Königes Mutter so häfftig bekümmert/ daß sie die damit widerumb in Vngern getrieben. Ehe dann sie aber jhren abscheid genommen/ hat sie die trewlich vermahnet vnd gebetten/ sich eines züchtigen vnd Gottsförchtigen wesens vnd wandels zu befleissen. Nach dem aber solches an jhr nichts erschiessen wöllen/ hat sie die mit etwas schärpffern worten angeredt/ vnnd jhr fürgehalten die Wirdigkeit deß Königlichen Stands/ deßgleichen wie es ein so schändtlich vnd schädlich ding were/ vmb die bösen Sitten/ Sünden vnd Laster/ was auch gewöhnlich für straffen darauff erfolgen: Deß sich doch diß schandlose Weib mit nichten bewegen ließ. Da sie nun gesehen/ daß sie so gar verwegen/ vnd so gar vnuerschämpt gewesen/ hat sie an jhrem Heil verzweiffelt/ vnnd also mit grossem kummer vnd schmertzen von jhrem Son dem König abgeschriden/ weil sie vermerckt/ daß er mit einem so schalckhafftigen Weib versehen/ wiewol die Botschafft/ so gen Auinion zu Bapst Clemente geschickt/ noch nicht wider anheimisch kommen. Dann der König Andres hat den Bapst etwas vnwillig befunden/ doch ist sie im nachgehenden Jar widerum von Neaples abgezogen/ vnd gen Barum kommen/ vmb Sanct Matthie tag/ Sanct Niclaus Münster zu besichtigen/ da sie dann auch jhre Königliche Gaben verlassen/ vnnd ist demnach mit allen jhren Gefehrten gen Sipont kommen/ daselbst etliche tage still gelegen auß mangel der Schiff/ vnd also vmb Ostern auff die Schiff gesessen/ die jhr von jhrem Son König Andreßen zugeschickt worden/ vnd ist in dreyen tagen gen Segniam kommen/ vnd gleich darauff in Vngern gezogen. Da man nun der Königin ankunfft vernommen/ ist man jhr auß allen Stätten/ Flecken vnd Dörffern mit frewden entgegen gelauffen/ vnd gantz herrlich empfangen/ vnd bey allen Altaren Gott lob vnd danck gesagt/ daß sie frisch vnd gesund widerumb anheimisch kommen: Vnd als sie noch nicht vber das wasserr

Elisabeth zeucht von Rom.

Elisabeth kompt wider in Vngern.

Draw

Draw gefahren/seind jhre zween Söne mit den Landherren vnd Bischoffen jhr entgegen gangen/ vnd haben sie mit grossen frewden empfangen. Diese haben sie gen Vissegrad beleitet/da man dann Gott lob vnd danck gesagt/beuorab die Söne/daß jhre Mutter wider kommen/vnd dann die Mutter/daß sie jhre Söne gesund/vnd in allem frieden befunden.

Die Legaten gen Auinion zum Bapst der Kröhnung halben abgefertigt/waren noch nicht wider kommen/ konten auch nicht nach jhrem wundsch vnd begeren Werbung thun/ dann die geitzigen Hoff schrantzen zogen die sache von tag zu tag auff/ vnd ob sie wol die Erbgerechtigkeit fürhielten/ waren doch die meinung vnd Endvrtheil auffgeschoben/ in hoffnung grosse Geschenck vnd Gaben dardurch zuerlangen. Die bestelte vnd verordnete Richter schuben alles auff/ weil sie ein so treffliche sach erlangt/das dann zum theil mit deß Bapsts willen geschehen: Vnd wiewol er die Botschafft etwa gehört/ hat er doch gemeint/ weil diß mächtig Königreich dem Bapsthumb zuständе/ so solten je mehr Gaben vnd Schenckung mitfolgen. Vnd als man die sache zum offtermalen für die Cardinäl bracht/ da hat man wol gesehen/daß man ohn treffliche Summa Gelts zu keinem ende kommen möchte. Die Legaten/ob sie wol häfftig besorgten/daß nicht der König in verdacht käme/ als stellet er nach dem Königreich/ vnd er dardurch nicht verkleinert/viel weniger angesehen würde/das Erblich Reich mit Schanckung vnd Gaben zuwegen bracht haben: haben sie doch der Cardinälen geitz vnd kranckheit wol verstanden/ vnd also deß Bapsts abgeredte Confirmation vnd bestättigung mit Gelt erkaufft/vnd ob sie wol nicht in befelch gehabt/ das Königreich zukauffen/ damit sie aber nicht vnuerrichter sachen wider heim kehreten/ haben sie für sich selbst ohn der Könige wissen vnd willen dem Bapst vier vnd viertzig tausent Marck silbers verheissen. Als nun die sachen in Franckreich abgehandelt/ haben sie König Ludwigen vnd König Andresen zugeschrieben/ was sie zu erlegung der Confirmation vber das Königreich Neaples versprochen/ vnnd darauff gebetten/daß sie jhnen solches auff bestimpte zeit vberschicken wolten.

Cardinäl geitzhälse.

Dem Bapst ist nur vmb Gelt zuthun

In dem doch König Ludwig auß angeborner frombkeit vnd Brüderlicher liebe bewegt/ damit nicht sein Bruder vom Königreich gestossen würde/ solches Gelt darlegen wöllen/ wiewol jhn deß Bapsts Geitz/vnd daß er das Königreich kauffen müssen/ vbel verdrossen. Dann diß verdroß jhn am allermeisten/daß er das ererbt Königreich erst so thewer erkauffen solt. Damit er aber seinem Bruder behülfflich seyn möcht/ hat er ein Schatzung angelegt/dieselbige einbracht/vnd dem Bapst vberschickt. Da nun die Botschafft das Gelt/wie abgeredt/vberantwort/vnd die Confirmation damit erlangt/vnd wider von Auinion auffbrochen/vnd heim kommen. Ist also König Andres mit zugeschickter Kronen vnd deß Bapsts gewalt gekröhnt worden.

Andres König zu Neaples gekrönet.

Aber ehe dann die Botschafft von Auinion wider anheims kommet/ da ist Ludwig/damit er nicht seine tag in faulkeit vnd müssigkeit verschlisse/ im Jar 1344. in Poland gezogen/ daß er dem König von Polen vnd seinem Son Casimiro/deß Tochter er zu einer Gemahel gehabt Margareta genannt/ hülff vnd beystand thet. Diesen Zug haben die Littawer/so noch nicht Christen waren/ verursacht/ welche Landschafft jhrer etliche/ wie mich dünckt/ Liboniam geheissen. Weil nun diß Volck dem König von Polen so nahe gelegen/ vnd den Christlichen Glauben nicht annemen wöllen/hat er sich vnterstanden dieselbige mit gewalt darzu zutreiben. Darumb er König Ludwigen zu diesem Göttlichen Werck auch beruffen/welcher seinem Schwäher mit einem trefflichen Reisigen zeug zu hülff kommen/den Christlichen Glauben zu mehren/vnd außzubreiten. Da nun alle ding so zum Krieg von nöthen/zugerüst waren/seind sie in Littaw gezogen mit einer grossen menge volcks vber das Eyß/ vnd als sie das halßstarrig Volck mit guter warnung nit zu jhrem Heil fürdern mögen/haben sie zum Schwert griffen. In dem aber die warmen Sudwind angangen/ vnd das Eyß entfrorn/seind sie zu rück zu ziehen gedrungen worden. Es kan sich niemands genug verwundern/ wie freymiltig König Ludwig gegen den seinen gewesen.

Littawer Krieg.

Bald hernach ist König Casimiro ein anderer Krieg zugestanden/nemlich von König Johan in Böhem/dauon zum theil auch droben meldung geschehen/der dann ein mächtiger König gewesen/vnd auß begierde sein Reich zu erweitern in Polen gefallen/darinn viel Stätt vnd Dörffer geplündert/etliche eingenommen/vnd jhm schwören lassen/ je zu letzt die Statt Cracaw belägert vnd erobert. Darumb der König Casimirus von seinem Tochtermann dem König Ludwig hülff vnd beystand begert/welcher von stundan ein Kriegßvolck gemustert/ vnd jhm ein mächtig Heer zugeschickt/sampt guten erfahrnen Kriegßobersten vnd Hauptleuten/nemlich Niconem Zech/vnd Petrum Pochanor. So bald er nun gen Cracaw kommen/ hat er die Statt der Belägerung entschüttet/vnd das Land von Feinden gesäubert. Vnd nach dem die Vngerische Hauptleut jren Stand in diesem Krieg wol vnd ehrlich vertretten/auch alle sachen gantz glücklich außgericht/ haben sie sich wider in Vngern verfügt. Mit dieser That haben die Vngern grossen gunst bey den Polen erlanget/ daß sie frey bekannten/daß sie jhnen noch auff den heutigen tag danck schüldig wissen.

Krieg in Polen.

König Ludwig schicket Casimiro hülff zu.

Nach diesem ist der Tartarische Krieg angangen/der nit minder beschwärlich dann erschröcklich gewesen. Vnd damit König Ludwig in dem nit seiner Vorfahren vnfall leyden dörfft/vñ durch verachtung der sache das Vngerland nicht in gefährlichkeit/da brächt ließ er von stundan alle Legionen/ die allenthalben zerstreuwet in Winterlägern gelegen/ zusamen beruffen/ vnd bracht ein treffuch Heer zuwegen/ das schicket er in Sibenbürgen/weil die Tartarer desselbigen Lands gräntzen vberfallen/ vnd die Siculer/ wie sie sagen/ so den Walachern am nechsten gelegen/ härtiglich beschädigt. Jn dem ist Hertzog Laßle in Sibenbürgen Son Andres/ein theuwrer Ritter/den man Vaiuodam nennet/von König Ludwigen zu einem Obersten Feldhauptmañ vber das gantze Heer verordnet worden/der ist von stundan als ein Marschalck den Tartern entgegen gezogen/ vnd dieselben an seinen Gräntzen befunden. Als er nun sein Läger dem Feind vber geschlagen/hat er deß andern tags mit den Feinden ein treffen gethan. Andreas hat im rechten/ vñ deß Königs Bruder Hertzog Stephan im lincken Horn/gantz ritterlich gestritten. Anfänglichs haben sich die Tartarer vnterstanden/die Vngern mit jrem vielfeltigen Geschütz zu demmen/darumb sie desto häfftigern widerstand gethan/vnd damit sie jhren alten schaden rechen möchten/haben sie jnen endlich fürgesetzt/ entweders zu siegen/oder ritterlich zusterben. Als nun die Tartarer der Vngerer vngestümmen angriff nicht erleyden mögen/haben sie sich jhrer art nach zu rück gewendt/ vnd also fuß für fuß abgewichen/vermeint/die Vngerer nicht minder mit jrem abweichen/dañ mit stillhalten mit jren Handbogen zu beschädigen. Da sie nun jrem anschlag nachkommen/haben die Vngerer so häfftig auff sie getrungen/daß sie die zerstreuwet/in ein schändtliche flucht bracht/in welcher sie der mehrertheil erschlagen/vnd ist Atlamus der Tartaren Hertzog gefangen worden/den man/ so bald man wider abblasen/in das Läger geführt/vnd jm sein Recht gethan. Der Feind Läger seind erobert/ geplündert/ vnd die Panier mit einer vnzahlbaren menge Volcks gefangen/ zusamen gefesselt/ vnd gen Vissegrad zum König geführt worden/da man den Triumph begangen/ vnd Gott lob vnd danck für erlangten sieg gesagt. Darauff haben demnach die Siculer die vbrigen Tartarer/ jenseit den Alpen zum offternmaln vberfallen/ vnd damit sie nicht gar von jhnen auffgerieben würden/ haben sie dieselbige Gegend in der Walachey verlassen/ vnd haben sich wider zu der andern grossen menge der Tartarer verfügt/die an dem Gestaden deß Pontischen Meers wohnen.

Tartarer Krieg.

Tartarer flüchtig.

Atlmus der Tartarer Hertzog vmbbracht.

Also ist dem König Ludwig allwegen je ein Krieg nach dem andern zugestanden/ als ob er allein zukriegen geboren were. Damals seind der mehrertheil Landtherren sampt dem Adel in Croatien vnd Dalmatien vom König Ludwigen abgefallen/ vnd man sagt/ daß solches der Venediger Faction vnnd meuterey zuwegen bracht/ vnter welchen der fürnembst gewesen ist Gregorius der Son Luriaci/vnd Nelepecius die Croacier/deren vngehorsam vnd abfall als Vngerische Landtherren erkannt haben zustraffen seyn/ das jhm der König auch gefallen ließ/ weil er sie weder mit brieffen noch Bottschafften jres fürnehmens abhalten mögen. Darumb hat man jnen als Feinden abgesagt. Zu dem fürdert auch diß die Sach/ weil sie viel Stätt vnd Schlösser in Croatien eingenommen. Je länger der verzug geschehen/ je mehr man schaden empfangen. Zu diesem Krieg hat er Stephanum den Fürsten zu Bossna guter Gesellschafft halben erfordert/ vnd zu einem Hauptmann verordnet/ welchem er demnach sein Tochter Elisabeth zu einer Gemahl geben. Die alten Besser/ wie im anfang gesagt/ seind Völcker gewesen/ welche die Griechen offt Bessos genannt. Diese seind von den Bulgarn auß vnter Mysien vertrieben worden/ vnd seind in das ober Mysien kommen/ vnnd haben in der nechsten Landtschafft an der Saw gewohnt/ daß man mit versetzten Buchstaben Boßnam nennt von den Bessern her. Jn dieser Gegend hat der vorgenannt Hertzog Stephan weit vnd breit geherrschet/der sein Reich vñ Fürstenthumb zur selbigen Zeit biß in Jllyrien vnd Macedonien hinein erstreckt. Als er zu diesem Krieg beruffen/ ist er williglich erschienen vnd ein mächtig Kriegßvolck mit sich bracht/ vnnd mit König Ludwigen sein Läger auff vnd an dem Wasser der Saw geschlagen/vnd seind also in Croacien zogen/ zu einer Statt Bechegium genañt/ da sie dann am Vrsprung deß Wassers sich gelegert/ das man Calacutpheum nennt: Vnd als sie etwa lang daselbs verharrt/ haben sie der widerspennigen vnd abgefallenen Leut gemüter mit Fewr vnd Schwert dermassen ergölstert/ daß sie alle getrungen wurden vmb Gnad vnd verzeihung zubitten. Erstlich seind die zween Landherren kom̃en/ die vrsächer waren dieses vnfalls/Gregorius vnd Juan der Son Nelepezi/ dem sein Vatter in kurtzen tagen daruor mit todt abgangen/denen ein grosse menig vom Adel angehangen/ die haben beym König Ludwig Gnad vnd verzeihung sampt dem Frieden erlangt/ vnd dem König von newen dingen gehuldiget vnd vnd geschworen/ järlich jr aufferlegt Tribut zugeben/vñ in ewigkeit trew vñ glauben am König in Vngern zuhalten. Da nun diß geschehen/vnd also Dalmatien vnd Croacien befridiget/ seind sie von jme abgescheiden/vnd der König mit seinem Läger wider auffbrochen.

Croatier Krieg.

Nicht lang hernach/ist König Ludwigen Botschafft zukommen/daß der vorgemelt Landherr Gregorius

2. Croacier Krieg.

Gregorius widerumb etwas newerung fürgenommen/vnd daß er sein gegeben trew vnd Eyd nicht gehalten. König Ludwig hat ein mitleyden seiner treuwlosigkeit halben mit jhm gehabt/vnd bald darauff/ wie das die zeit erleyden mögen/ ein Heer versamlet/ vnd also dem Hauptmann vber die Ritterschafft befohlen förderlich in Croacien zu ziehen: Als diß geschehen/ist deß abgefallenen verwegenheit in kurtzer zeit gedämpfft/ die abgefallene Stätt wider eingenommen/ vnd die schwachen befästigt worden. Wie nun die Landschafft in frieden bracht/vnd Gregorius abermal in Gelübd vnd Eyd genommen/ ist der Marschalck wider in Vngern gekehrt/da er dann vom König/ von wegen seiner ritterlichen vollbrachten Thaten höchlich gelobt vnd begabt worden.

Dalmatier Krieg.

Als die sachen in Croacien gericht vnd geschlicht/ ist dem König Ludwigen/damit er für vnd für zu kriegen hett/ein anderer Krieg mit den Venedigern in Dalmatia entstanden/ vmb der Statt Jadra wegen. Vnd damit man die sache desto baß verstehen möge/muß ich die Histori etwas tieffers erholen. Die Jadrenser/wie die Venediger selbs anzeigen in jhren Jarbüchern/weil sie gewohnet waren/vnter den Vngern zu wohnen/ vnd von den Venedigern zum offternmalen erobert/vnd jr Joch etwa ein gute zeit geduldet/ haben sie bey regierung König Ludwigs abermals an die Vngerische Freyheit vnd jre ersprießliche Gesellschaffe gedacht/ darumb sie wider begerten sich der dienstbarkeit zu entschütten/ vnd wol gemeint/ daß der König sie darinn gewaltiglich beschirmen/ vnd jhr Verfechter seyn würde. Derwegen sie zum siebenden mal von den Venedigern abgefallen/der Venediger Amptleut vertrieben/ vnd mit hefftigem fürsatz diesen abfall gethan. Darauff von stundan jhre Botschafft zu König Ludwigen geschickt/ denen sie befelch geben dem König anzuzeigen/wo er mit einem Heer in Dalmatien käme/wolten sie jm nicht allein die alte dienstbarkeit erzeigen/sondern auch sich sampt jhrer Statt/Meerport vnd gantzen Landschafft herumb mit allem jhrem Leib vnd Gut an jhn ergeben. Diesen der von Jadra so geneigten willen/vermeint König Ludwig keines wegs zuuerachten seyn/darumb er all sein krafft vnd macht zu jhrem schirm vnterstanden zurichten/versamlet deßhalben ein mächtig Heer/weil er wol merckt/ daß er mit einem mächtigen Feinde zuschaffen.

Jadra siebēmal abgefallen von den Venedigern.

Darzwischen vnd als die Venediger deren von Jadra abfall vernommen/ deß sie sich nit wenig entsetzt/haben sie auch ein Schiffheer in grosser eyle versamlet/dann sie wißten vorlangest/dz man das mit eylen müssen/darumb sie von stundan fünff langer Schiff mit Volck besetzt/vnd die mit Petro Canale jrem Hauptmann in Dalmatien geschickt/der ist mit diesen wenig Schiffen auff Jadra zugefahren / vnd Marcum Coronarium sampt Weib vnd Kindern / auch die vbrigen Venediger so bey dieser newerung gewesen/in die Schiff genommen / vnd gleich darauff in die Insel Pagum gefahren. Vnd da er in die Statt kommen / hat er die Bürger bey jhrem Glauben behalten / vnd die Oberherren so jnen von der Statt Jadra zugeschickt/mit den vbrigen Jadrensern/so derzeit daselbst ergriffen worden/mit willen der Bürgern zu Pago gefencklich eingezogen/vnd dieselbige von stundan gen Venedig geschickt worden / darauff einen Zusatz gen Pagum gelegt/vnd auch in den nechstgelegnen Inseln den Jadrensen vil Schiff abgedrungen/alles darumb vnrüwig gemacht. Vnd nach dem er vernommen/ daß Marcus Justinianus vberland mit dem Fußvolck vnd Reisigen für Jadra kommen vnd sich bey dem nechsten Bronnen darfür gelegert/ist er mit seinen Schiffen auch für Jadra kommen. Bey demselbigen Bronnen hat Justinianus ein starck Bollwerck auffgericht/ da er sorgt / daß der König Ludwig mit seiner zukunfft / deß man alle tag wertig gewesen/ auff dem Land der belegerung nicht abgetrieben würde. Der Landuogt in Dalmatien hat vom Meer her vnd Justinianus auff dem Land Tag vnd Nacht die Statt Jadra gestürmpt / damit sie eher dann jnen König Ludwig zuhülff käm/ jr Glück versuchen möchten/dann sie sahen wol/daß sie nach seiner ankunfft die Statt nicht wol ohne blutuergiessen erobern möchten/ darumb haben sie von Wasser vnd Land die Stattmawr gewaltiglich gestürmet / vnd alle Böck / Wider vnd Sturmzeug daran gericht. Dargegen die Schiffleut die Schiff noch neher zur Stattmauren bracht/ vnd von der höhe der Mast vnd Segelbaum Brücken auff die Stattmaur gericht / damit sie die Statt vberfallen. Vnd man hat zu beyden seiten so hefftig gestritten/daß ein grausames würgen vnd todtschlagen entstanden. Die Venediger wurden allzeit von der Statt abgetrieben vnd zurück geschlagen/vnd haben die Statt Damian eingenommen. Da diß geschehen/ haben die in Schiffen etwan hefftig angehalten vnd dann abgewichen/vnd mit grosser vngestümme widerkehrt/vnterstunden die Stattport mit eysern Ketten versperrt / darinn die Schiff bewart / täglichs zuerobern. In dem seind auch etliche Legaten von Raht zu Venedig jhnen zugesandt kommen / die man Prouisores vnd verweser nennet/der eine Andreas Maurocenus/vnd der ander Simon Dandalus/ die haben darumb so vil hefftiger angehalten/die Statt mit dem Sturm zuerobern/ weil König Ludwig auch so hefftig eylet sie zuentschütten mit einem vngläublichen mächtigen Heer. Damit hat man noch hefftiger angefangen zustürmen / zu Land vnd Wasser war die Statt gantz grimmiglich gestürmpt: Sie hielten

zu beyden

zu beyden seiten hefftig an / das eine Theil ward bewegt / weil sie zum siebenden mal abgefallen/das ander stritt für jr Leib/ Leben vnd Güter. Es wurden jhrer viel so von der Mauren in die Statt gesprungen / zu Lumpen vnd fetzen zerhawen / darumb sich die andern die solches sahen / hinderhielten vnd zurück wichen/damit jnen nicht auch deßgleichen begegnete: Also/ daß alle der Venediger fleiß vnd ernst vergebens gewesen.

Darauff ist also bald König Ludwig mit hundert vnd zwentzig tausent Mannen daher gezogen/auff daß er Dalmatien / welches je vnnd allweg vnter das Königreich Vngern gehöret / von der Venediger Dienstbarkeit widerruffen möchte. Etliche sagen er habe allein zwentzig tausent Mann mit sich bracht. Am andern Tag seiner ankunfft hat er das Bollwerck / welches die Venediger vor der Statt Jadra auffgerichtet / das von Italianern vnd Teutschen mit viel Geschütz starck bewahret / mit grosser vngestümme angriffen / daß jhrer viel in die Gräben gesprungen / die die darinn geschossen worden: Doch hat man die Vngerer mit dem Geschütz widerumb zurück getrieben / vnd nach dem schon viel vmbkommen / hat König Ludwig den Streit wider abblasen: Dieses Castell vnnd Bollwerck haben die Vngern Seccach genannt. Deß andern Tags hat er die Bastey wider angegriffen / vnd seinem Volck befohlen nicht minder für jre Gesellen zustreiten dann für sich selbst. Der Venediger Schiffleut haben jhres Heers auff dem Land gesorget/weil sie das ernstlich stürmen an dem Castell ersehen / darumb seind sie auff das Land gesprungen / damit sie den notleidenden zuhülff kämen. Der König hatte ein zwifachen Heerspitz gemacht / vnnd auff der einen seiten die Schiffleut wider in jhre Schiff getrieben/auff der andern das Castell gestürmet. Zu dem haben die Jadrenser der Venediger Schiffvolck vberfallen / vnd zum theil die im Castell auch angefochten/wie das die Noth erfordert/in dem doch zu beyden seiten viel vmbkommen.

König Ludwig kompt den Jadrensern zuhilff mit 12000. Mann.

Von dieser der Bürger so ritterlichen gegenwehr wurden die Vngern noch mehr zum Streit gereitzt. Vnd als die Venediger vnnd Vngern vmb das Bollwerck gantz hefftig gestritten / haben jhrer viel jhr Leben darob verlieren müssen. Dann die Venediger fielen mit gewalt herauß. Der Streit wehret biß in die Nacht. Dazwischen ist der Zusatz im Castell mit hefftigen stürmen so gar geschwächt vnd krafftloß worden / daß Justinianus solches mit dem Schiffvolck ersetzen müssen/ vnd weil er den Vngern noch der Zeit nicht gewichen / hat er volgendts mehr Hertz gefaßt. Ob wol aber viel von den Mauren herab gestürtzt/damit er dann seine Schiff nicht entblössete/hat er sie auß den nechsten Inseln wider ersetzt: Zu dem seind jhm vom Venedischen Raht stäts newe vnd frische Kriegßleut zugeschickt worden / die dem beträngten Heer zuhilff kommen solten / dann sie hatten stäts vor Augen / wo sie Jadram nicht wider erobern / würden als dann alle Stätt in Dalmatien am Meergestaden gelegen / auch von jhnen abfallen. Dargegen gedacht auch König Ludwig/wo er auff diß mal den Venedigern wiche / würde das gantze Dalmatien wider in ewige Dienstbarkeit kommen müssen / darumb er je ein mittel nach dem andern versuchte / vnd wendet alle seine macht daran/führet also deß nachgehenden Tags sein Heer auß dem Läger / vnd belegerte das Castell von newen dingen / vnnd ließ mit allen listen den Sturm antretten / befahl danebẽ jhnen allen daß niemands weichen solt/ das Castell were dann erobert / vnd hat das Volck ohne vnterlaß abgewechselt/ vnd frische hilff zugeschickt / daß sie auch biß in die Nacht ohne vnterlaß stürmen möchten / vnd hat von stundan ein zeichen zum Streit geben/darauff sie das Bollwerck angriffen. Dargegen haben sie die Feinde mit seinen Pfeilen vnnd allen Waffen zurück getrieben / Item mit heissem Päch/ Schwäbel vnd Fewer vnter die Feinde geworffen: Jhrer viel seind auff den Wahl kommen / vnd haben durch der Feinde Schwert vnd Waffen vnterstanden hindurch zudringen / weil aber die jren jnen nicht nachgefolget / seind sie alle vmbkommen. Der angriff ist auß befelch deß Königs zum offtermalen wider angefangen / vnnd mit ersetzung frischer Landtsknechte der Sturm erneweret worden.

Die aber in dem Bollwerck belegert waren / seind wider jhren willen getrungen worden sich ritterlich jres Leibs vnd Lebens zuerwehren: Sie schossen mit Pfeilen zusammen als ob es regnete/ vnd stritten biß auff die Nacht. Den König Ludwig haben die seinen erbarmet/also/daß er seine Legionen wider abgemahnet / in dem jn gar vbel verdrossen / daß jm sein anschlag nicht fortgehen wöllen/darumb er auch bewegt seiner Reisigen Heil zubedencken/darauff vermeint er die in dem Castell außzuhüngern vnd müd zumachen / das verhindert jn aber / daß ein so mächtig Heer in der Jadrenser Land auß mangel der Prouiand nicht lang möcht vnterhalten werden/so konnt er sie auch mit einem kleinen Heer nicht erobern / darumb hat er sich zuletzt entschlossen der Notturfft zuweichen. Derowegen er dann die Statt mit Zusatz vnd Prouiand versehen / vnnd ist also / nach dem er viel Volcks verlorn / wider abzogen / vnd jhme nachgedacht / wie er sonst mit listen den Feind vberwinden möcht.

K. Ludwig zeucht ab vō Jadra.

Der Venediger Jarbücher zeigen an / daß der König mit gewalt in die fluch geschlagen worden/

den/das dann weit von der Warheit dieser Histori ist. Dann wer wolt leichtlich glauben/ daß ein so mächtig Heer vnd erfahren Kriegßvolck solt von jren so wenigen vberwunden werden? Auch sagen vnd melden sie/ wie nach der flucht deß König Ludwigs von dem gestanck der todten Cörper ein Pestilentz vnter der Venediger Läger kommen/ vnd sie von newen dingen die Statt belegert/ vnnd gar keinen fleiß noch arbeit vnterlassen. Auch haben sie die Ketten/ damit das Meerport beschlossen gewesen/zerrissen/ Darauff die Jadrenser von dem Hauptmann Justiniano erlanget/ daß sie jhre Bottschafft gen Venedig schicken mögen/ sie vmb verzeyhung zubitten/ vnnd die Statt zu vbergeben. Vnd als sie dieselbige bekommen/ haben sie dem Hauptmann die Statt vbergeben: Da er nun die auffgenommen/ hat er die Vrsächer dieses siebenden Abfalls weit vom Vatterland ins Ellend verschickt/ vnd den andern gnad erzeigt/ darauff er dann ein gute Zeit zu Jadra in Dalmatien Landvogt bliben.

Jadra ergibt sich den Venedigern

Dargegen aber die Vngerischen Jarbücher/ die nichts anders dann die einfeltige Warheit anzeigen/ gar weit anders melden dann die Venedischen/ nemlich/ daß König Ludwig nicht ohne grosse Niderlag der seinen vnnd auch der Feinde wider in Vngern gezogen/ vnnd nichts seligs außgerichtet habe: Vnd seind in diesem Krieg zum vordersten vmbkommen/ Bartholomeus der Son Laurentij von dem Thoter Geschlecht bürtig/ vnnd Harsandorpharus/ Teutsche oberste vber die Ritterschafft. Sie thun auch hinzu/ daß die Venediger in der Belegerung verharrt/ vnd sey jhnen die Statt durch etliche Bürger vbergeben worden/ darinn sie vbel gehauset/ vnd mit den Bürgern/ deßgleichen auch denen vom Adel gantz grausam gefahren/ vnd die Vrsächer vnd Thäter dieses abfalls jämerlich gemartert/ viel Mann vnd Frawen gefangen hinweg geführt/ gegen Jung vnd Alt gewütet/ etliche hungers vnd die andern in ewiger Gefencknuß sterben lassen. Welche Jarbücher nun der Warheit etwas mehr beyfallen/ mag niemands besser wissen dann die Jadrenser. Wie arbeitsam vnd mühselig das Leben König Ludwigs gewesen/ ist auß dem zuuerstehen/ So bald er das Königreich angenommen/ hat er kein Jar in Ruh vnd Frieden leben mögen.

Neapolitaner Krieg.

Nach dem Dalmatischen Krieg hat sich der Neapolitanisch erhaben/ welchen der Todt deß Königs Andresen verursacht hat. Dann König Andres zu Neaples ist im dritten Jar seines Reichs von seinen angebornen Freunden/ die nach dem Königlichen gewalt gelüst/ mit verwilligung seiner Gemahl der Königin Johanna zu Auerß mit einem seydenen Strick gantz lästerlich erwürget vnd ermordet worden. Die vornembsten vnter denen so wider jhn zusammen geschworen/ seind gewesen Conradus Cathanicius vnnd Chensa an statt eines Nachrichters. Aber der Graff zu Nouell König Andresen naher Freund/ hat an diesem Mord ein grosses mißfallen gehabt/ darumb er in der eyl ein Volck versamlet/ vnd die Vbelthäter gefangen/ So bald sie das bekannt/ hat er seinen frommen König rechen/ vnd damit ein Exempel geben wöllen/ wie man den verwegnen Mord straffen solt/ andere damit abzuschrecken: Er ließ die Mörder in seiner Graffschafft in alle Flecken vnnd Dörffer führen/ vnnd mit glüenden Zangen pfetzen vnd zerren/ vnnd demnach in vier theil zerhawen. Dieser vnchristlich Mord an König Andresen begangen/ ist allenthalben erschollen weit vnd breit/ ehe dann deßhalb Bottschafft in Vngern kommen/ wiewol man dem geschrey keinen glauben geben.

Andres erwürget.

Als nun die Bottschafft seines Todts halben für gewiß in Vngern kommen/ ist zum vordersten König Ludwig/ vnd sonsten menniglich darab erschrocken/ dann der König/ der sonsten ohne das ein angeboren Königlich vnd Brüderlich gemüt gehabt/ hat im mehr dann andere nachgedacht/ daß diß nicht ohne sondern betrug vnd anleitung der Königin Johanna geschehen/ wie dann solches auch die Mutter die Königin Elisabeth für gewiß anzeigt/ die hatte zuuor jhres Sons Weib fräfel vnd vnehrbar Gemüt erkannt/ darumb hett sie von derselbigen Zeit an jres Sons gesorgt. Auff solches hat das gantze Vngerland den vmbgebrachten König Andresen hefftig beklagt vnd getrauret/ In wenig tagen hernach seind der Königin Johanne Brieff dem König Ludwigen zukommen/ darinn sie sich alles verdachts vnterstanden zu entschuldigen: Sie bekannt daß sie nichts von diesem Mord gewißt/ vnd thät dergleichen/ als ob sie groß leid dauon empfangen. Diese hett sich nun einem andern jrem Vettern vermählet/ nemlich deß Hertzogs Philipsen Son von Tarent/ der ein Bruder Königs Roberti gewesen/ vnd hat auch Ludwig geheissen/ der auß begird der Herrschung mit sampt der Königin Johanna/ die er zum Weib genommen/ in deß König Andresen Todt zusammen geschworen. Auff dieses schreiben hat König Ludwig eine solche Antwort geben. Dein vorhin erzeigte Trew/ dein Stoltz/ freuel vnnd vbermütig leben/ vnnd daß du darinn nicht gestrafft/ auch dein nachfolgende entschüldigung/ seind alles anzeigung/ daß du an deines Mannes Mord schuld vnnd wissen habest/ doch wird niemands der daran schuldt tregt/ weder der Menschlichen noch Göttlichen Straff entgehen. Den Italianern aber ist gar leid an dem König Andresen geschehen/ darumb sie die Königin Johanna sehr hefftig gehasset/ dann sie verwunderten sich größlich/

Ludwig bekümert vmb seinen Bruder Andres.

daß

daß von König Roberto eine solche Mißgeburt vnnd vngerahten Kind kommen solt / das einen so schändtlichen Mord gedächte / wil er aller Weißheit vnd Künsten bey seinen zeiten ein Exempel gewesen. Darumb menniglich geschryen / daß man deß vnschüldigen vnnd frommen Königs Todt rechen solte/vnd solches stünde auch billich dem gantzen Italierland zu/diesen Mord mit allem ernst zustraffen / Darzu solte man auch den König auß Vngern beruffen / wie dann viel Fürsten auß Italien an jhn geschrieben vnd jhn gebetten / daß er mit seinem Heer in Neaples ziehen / vnd das Königreich / das jhme von rechts wegen zustünde einnehmen / vnnd nicht zulassen wolt / daß diß von so schandtlichen mörderischen Leuten besessen würde / so wolte sie jhm in Italien mit Prouiand vnd aller Notturfft nach allem jrem vermögen hilff vnd beystand erzeigen. Vnd wiewol König Lasla mit vieler Herren brieffen angesucht / ist er doch für sich selbsten geneigt gewesen seinen Bruder zurechen / vnd diesen Krieg für die Hand zunemmen. Vnd damit er an seiner vorsichtigkeit nichts vnterließ / hat er Nicolaum den Son Laurentij Thoti / der demnach mit dem zunahmen Conthas genannt worden/in Italien geschickt der Landherren Gemüter zuerkundigen/vnd wie der Sach zuthun were / damit man sie auff König Ludwigs Parthey bringen / vnd nichts vnter lassen das jhme fürstendig sein möcht. Der ist nun zum fordersten gen Agla kommen / welche Statt derzeit in grossem ansehen gewesen / daselbst befand er den Lallum / der vor der Zeit König Andresen geheimester / innerlichster Freund vnd Stattvogt der Newen Statt oder Naples / gewesen. Da er nun diesen trewen vnd redlichen Mann diß orts befunden / vnnd seinen willen gemerckt / hat er sich auch gegen jhme eröffnet vnd zuuerstehen geben / was er für befelch hette / vnd weil die Statt Agla den Marsern / Precutinern / Samnitern / auch den Apuliern vnd Campaner Landschafften wol gelegen / vnd für sich selbst mechtig / da vermahnet vnd bath er jhn / daß er jhme diese Statt auff König Ludwigs in Vngern Parthey vnd seiten zubringen / wolte verhoffen sein / darneben auch andern mehr rahten / nach deren von Agla Exempel auch zuhandlen / vnd jhnen den vnschuldigen Todt König Andresen lassen zuhertzen gehen: Vnd als er solches bey ernannten Landen zuwegen bracht / vnnd sie zusammen geschworen den Todt deß Königs zurechen / hat er diß alles dem König Ludwigen zugeschrieben.

Neaples die Newe Statt genannt.

Dazwischen vnd als er diß heimlich in Italien gehandelt / hat König Ludwig in Vngern ein Heer versammlet / vnd sich allenthalben vmb hilff beworben vnd nichts vnterlassen / das zum Krieg dienstlich gewesen: Vnd da er nun achtzehen Legionen mit einem gewaltigen Reisigen Zeug zusammen bracht / hat er sich in Istrien vnd Friaul auff Italien zu verfügt / darinn er in allen Stätten vnd Flecken gantz herrlich empfangen / vnd die Landherren vnd die vom Adel alle sich jhres diensts vnd freundschafft erbotten. So bald er in der Venediger Land kommen / ist er von jnen als ein Gast gantz freundlich empfangen worden.

König Ludwig zeucht in Italien.

Es seind jhm auch alle Herren vnd Fürsten in Lombardey der mehrertheil entgegen zogen / etliche jr Bottschafften zu jm geschickt vnd jren dienst angebotten / nemlich der Vicegraff Luchinus / Mastinus von der Leyter / Philippus Gonzaga / Albertinus Cararia / Opizo von Ast. Guido Polentensis von Rauenn. Welche Herren vnd Fürsten dann kurtz vor der Zeit von dem Bapst / der noch zu Auinion gelegen / als seine Statthalter in jhren Herrschafften bestettigt / die haben sich alles jres diensts vnd hilff gegen dem König erbotten. Da er aber in das Land Flaminiam kommen / ist jm der Herr Galeotus Malatesta vnd seine Brüder mit einem grossen reisigen Zeug entgegen zogen / bey denen ist auch gewesen Franciscus von Friaul / Johannes Manfredus von Fauent. Auß der Picener Landschafft Antonius Ferretranus von Vrbin / Alegretus Clauellus von Fabria / Bulgarutius von Matelica / Ismedutius von Seuerin / Gentilis von Varan / Michael von Milon / Pangonius von Cingula / diese haben sich alle an den König ergeben / vnd jre mögliche hilff darzustrecken verheissen / vnd dieselbige auch erstattet. Viel auß denen seind jm biß gen Neaples nachgefolget / als Franciscus Ordelaffus / Philippus Gonzaga der ein Marggraff zu Mantua gewesen / mit einem grossen anhang vom Adel auß der Picener vnd Precutiner Landschafften. Als nun der König zum Wasser Truent kommen / haben jn die Asculaner gantz ehrlich empfangen / deßgleichen auch / so bald er deß Königreichs Gräntzen erreicht / die Stätt Interamnan / Adria / Theatum vnd die Pinuenser / die hat er gehorsam erfunden / aber die von Sulmo widersetzten sich dem König / dann sie der Königin Johanne offentlich angehangen / weil sie eine Besatzung dahin gelegt. Diese hat er hertiglich belegert / vnd auch damit eine offentliche anzeigung deß künfftigen Siegs nemen wöllen. Vnser Petrarcha hat seinen belegerten Freunden zugesagt / von dem Zunfftmeister der Statt Rom hilff vnd rettung zuzuschicken / wie er dann in der Epistel an Barbatum von Sulmo gestellt / bekennt / daß sie alle von König Ludwigen auffgefangen worden.

Grafen vnd Landherren so sich an König Ludwigen ergeben

Deß newen Zunfftmeisters that vnd handlung aber ist etwas weiters zuergründen / vnd nemlich so seind die Römer vnter Bapst Clemente dem sechsten / jhrer gewonheit nach von edlen Rahts-

herren doch in deß Bapsts nahmen regiert worden. Und als dann hat Hertzog Stephan von Columna wol fünff Jar lang den gewalt versehen/deßgleichen Reinaldus von Ursin/auch Jordanis vñ Petrus von Columna. Darnach hat sichs begeben/daß Nicolaus der Son Laurentij ein Römischer Bürger und Stattschreiber auß seinem hochtragenden Gemüt dahin bewegt/ in dem er sich auff deß Volcks gunst verlassen/ daß er eine empörung angefangen/ darinn er das Capitolium uberfallen/ die Rahtsherren mit gewalt vertrieben/ und die Statt Rom zu jrer alten freyheit bracht: umb dieser That willen seind jme die Römer so günstig und geneigt gewesen/ daß er nach all seinem willen geherrschet. In seinem Tittel hat er sich dieser bescheidenheit gebraucht/Nicolaus Severus und Clemens der Freyheit/ deß Friedens und Gerechtigkeit Zunfftmeister und Hauptmann/ und deß heiligen Römischen gemeinen Nutzes durchleuchtiger unnd namhaffter erlöser. Ab diesem Mann haben sich die Römer unnd die uberigen Italianer dermassen verwundert/ daß jhren wenig gewesen/die da nicht gemeint/daß dieser Mann nicht noch mehr trefflicher sachen außzurichten solte unterstanden haben/ Dann sie vertrawten jhme/ daß er die Statt Rom in jhren Standt bringen würde.

Ein Stattschreiber vertreibet die Rahtsherrē

Zu diesem haben alle andere Fürsten und Herren in Italien jhre Bottschafften geschickt und jn vermahnet/ seinen glücklichen anfängen dapffer unnd ritterlich nachzukommen/ die Römische macht wider auffzurichten/ darzu wolten sie jm berahten und beholffen sein mit allem jhrem vermögen/damit der Römische gemeine Nutz wider angestellt werden möcht. Zu dem sagt man/ daß sich auch alle außländische Völcker in den Römischen Provintzen dessen sonderlich gefrewet. Dieser deß Römischen Nutzes Freymacher und Beschirmer/ ist weder vom Bapst noch von den Römern darzu getrungen worden/ sondern also im siebenden Monat dieser änderung mit verkehrtem Kleid heimlich von der Statt außzogen/ von stundan zu Keyser Carln dem 4. in das Königreich Böhem kommen/mit jme Frieden und Bündtnuß zumachen/ derselbig hat aber jn auß unbedachtem Mut und kleinmütigkeit/ gefangen und also gebunden dem Bapst uberschickt zu einer sondern Gab und verehrung.

Als nun König Ludwig die Statt Sulmo erobert und uber den Berg Apenninum kommen/ hat er das gantze Königreich eingenommen. Die Königin Johanna ist ab der zukunfft jres Schwagers und Feinds hefftig erschrocken/ und hat sampt jhrem Mann Hertzog Ludwigen von Tarent die Statt Neaples verlassen/ eine Besatzung darein gelegt/ und sie mit drey langen Schiffen gen Avinion in Franckreich gefahren/und hat einen Statthalter im Königreich verlassen/ den Hertzogen von Dyrrhachio deß Graffen von Grauen Son/ der ein Bruder Königs Roberti soll gewesen sein. Da nun dieser wol gemerckt/ daß der Ungerische König von stundan auff Neaples zuzogen/ da hat er sich mit jren etlichen zufuß und dem gantzen Reisigen Zeug eylends dahin verfüget/ damit nicht mit eroberung der Hauptstatt/ das uberig Königreich auch desto eher eingenommen würde. Wie nun der König dahin kommen/ hat er die Statt befunden sich in Gegenwehr zuschicken/ dann der Hertzog verhindert jn die Statt zuerobern: in dem er sich nun dem König widersetzt/ hat er den König mit grosser ungestümme vortgedruckt unnd die Statt mit gewalt eingenommen/ den Hertzogen sampt allem seinem Volck gefangen/ und jhme gleich darauff sein Haupt abschlagen lassen/ den uberigen hat er gnad erzeigt/ darauff er dann mit grossem frolocken von den Bürgern zu Neaples empfangen/ und von jhnen ein König in Sicilien und Jerusalem genannt und gegrüsset worden. Auff solches hat er die Todtschläger deß Königs erkündigen lassen/ deren dann viel gewesen/ sonderlich aber der Hertzog von Dyrrhachio und seine Brüder Ludwig und Robertus/Ludwig der Fürst von Tarent/ und seines Bruders Son Hertzog Philips: Und ist der Hertzog von Dyrrhachio im Schloß zu Averß/ darinn König Andres erwürget/ auß befelch deß Königs als ein Stiffter deß Mords von einem gemeinen Hencker auch umbgebracht worden. Die uberigen Landherren/so Carolo dem Son König Andresen angehangen/ weil sie diß Laster gestattet/ und die schuldigen an deß Königs Todt/wie dann wol billich gewesen/ nicht gesucht noch gefangen/ damit sie dann auch jhre straff empfiengen/ hat man sie als mitverwilliger dieses Mords mit deß Königs Leibshütern gefangen in Ungern geschickt/ und im Schloß Vissegrad bewart/ darinn sie doch wol tractiert und miltiglich gehalten worden/also/daß man deß Königs Sanfftmütigkeit gröblich darinn gespürt und gelobt hat/ dann er hat deren nicht viel zum todt richten lassen/ und den uberigen ubersehen.

Johanna fleucht gen Avinion.

Ludwig erobert Neaples.

Lud. strafft die Mörder.

In diesem zeiten ist ein grosser Sterben unnd Pestilentz in der gantzen Welt entstanden/ die zum vordersten in Italien weit und breit umb sich gefressen/ unnd wolt an keinem ort nachlassen noch auffhören/ allerley schwäre und grausame Kranckheiten nahmen uberhand/ als ob GOTT das Menschliche Geschlecht damit auß Zorn uber die Sünden vertilgen wöllen. Damit dann

Pestilentz.

König Ludwig auch dem gemeinen Heil fürderung thät/ hat er einen Reisigen Zeug vnd viel Besatzung in Italien an bequemen orten verlassen/ vnd nach befridigtem Königreich/ damit er der Pestilentz entgehen möcht/ mit den vbrigen wider in Vngern zogen/ den dritten Monat hernach als er in Italien kommen. Die Jarbücher zeigen an/ daß der König Hertzog Stephan auß Siebenbürgen einen gar theuren vnd erfahrnen Kriegßfürsten/ zu einem öbersten vnd Statthalter verordnet/ vnd Wolffarten einen Teutschen Ritter mit einer starcken Besatzung in Neapels gelegt. Ludwig zeucht wider in Vngern.

Eben zu derselbigen Zeit als Hertzog Luchinus der Vicegraff in Meyland mit todt abgangen/ hat sein Bruder der Ertzbischoff daselbst ein theurer/ redlicher/ geschickter vnd hochverständiger Mann/ die Herrschafft vberkommen. Item es haben sich auch die Genueser vnd Venediger zu Wasser miteinander gekatzbalget/ vnd zu beyden seiten grossen schaden empfangen/ vnd haben die Genueser vnter dem Bapst Gregorio dem 9. so glücklich wider die Venediger gestritten/ daß ohn jren befelch vnd erlaubung niemand sicher auff dem Meer schiffen mögen. Als sich aber demnach das Glück gewandt/ hat es dann die Venediger vnd dann die Genueser zu Herren deß Meers gemacht. Den obgemelten Zunfftmeister zu Rom/ der bey dem Bapst Clemente zu Auinion gefencklich gehalten/ vnd sich frey bekannt/ daß er die alte freyheit wider einführen wöllen/ erzelt Franciscus Petrarcha/ daß er/ vnangesehen jrer viel/ so dem Bapst hofieren wöllen/ diesen Rahtschlag geben/ jn in ewige Gefencknuß zulegen/ etliche aber gar hinzurichten vnd an dem Leib zustraffen/ wegen der Poeterey in etwas miltere Gefencknuß kommen.

Doch wöllen wir wider auff vnser propositum kommen. Wie nun König Ludwig wider in Vngern gereiset/ ist zu Neapels durch anrichtung der Königin Johanna Faction/ eine Empörung vnd Auffruhr entstanden. Dann etliche Landherren vnd die Campaner hatten zusammen geschworen/ daß sie den obgemelten Hauptmañ Wolfart in dem Schloß zu Neapels abtreiben/ das Schloß einnehmen/ vnd darnach die Königin Johanna mit dem Ehebrecher wider einsetzen wolten. Im anfang jhres zusammenschwörens ist es jhnen glücklich ergangen/ dann sie haben den Hauptmann Wolfart vertriben/ vnd bald darauff den Statthalter deß Königreichs/ vnd seind die Neapolitaner vnd Campaner zwischen Auerß vnnd Neapels alle zusammen kommen/ vnd hofften die Vngern zwischen beyden Stätten versperrt/ leichtlich zu vberwinden. Der Vngerische Hauptmann hatte mannlichs Hertz genug der zusammengeschwornen verwegenheit/ zudemmen/ hat also sein Volck zu beyden theilen außgeführt/ vnd einen grimmigen Streit gethan/ dann die Landtherren wehrten sich ritterlich/ darumb im ersten angriff zu beyden seiten viel vmbkommen/ vnd biß der zeit glücklich gekämpffet. Es hat aber die Vngern der Italianer fräfel vnd vntrew nicht wenig entzündet/ also/ daß sie jnen fürgesetzt entweder zusiegen oder zusterben/ Darumb sie noch hefftiger angehalten/ in dem sie viel grosser Herrn erlegt/ darauff die vbrigen hüpschlich gewichen/ denen die Vngerer noch mehr nachgedrungen/ vnd in eine offene flucht bracht/ darinn viel mächtiger vnd reicher Landtherren vnd Adelspersonen gefangen worden: Gegen den Neapolitanern hat man grausamlich gehandelt als die vrsächer dieses abfalls/ denselbigen haben sie jhr Schloß vnd Häuser geplündert vnd ein mächtig groß Gut darinn befunden/ dauon das Vngerische Heer gar reich worden. Dann vnter den zusammengeschwornen seind mächtige reiche Landherren sehr viel gefangen gewesen/ von denen grosses Gut vnd Gelt geschetzt vnd erobert. Durch diesen erlangten Sieg seind jrer viel hinterhalten/ die sich zum abfall geschickt/ von Völckern vñ Landherren/ die sich mit willen wider zu den Vngern verfügt/ vnnd der Königin Johanna Herrschung vnd mißhandlung verflucht. Da nun die Sach so glücklich außgericht/ ist das Reich damit befridiget worden. Dann in kurtzen tagen hernach hat Hertzog Stephan Vaiuoda den Hertzog Vernerium mit 500. Pferden bey Coritum nidergeworffen vnd gefangen/ dann der war ein Hauptmann vber Hertzog Ludwigs von Tarent Kriegßvolck/ vnd war darumb kommen/ die Völcker vnd Landherren zubewegen/ der Königin Johanna zuhilff zukommen: Daher dann der Feinde gemüter von diesen vnfällen/ die jnen vnuersens zustunden/ gar sehr erschrocken.

Abfall etlicher Landtherren von König Ludwigen.

Vngern vnd der Landtherrn streit.

Vngern erobern Neaples.

Es hat auch Hertzog Stephan auß Siebenbürgen/ in seinen nachgehenden streiten ein gleiches Glück erfahren. Dann als Hertzog Ludwig von Tarent den Krieg wider angefangen/ hat er nicht minder schaden empfangen: dann er hat ein mächtig Heer gen Neapels geschickt/ diesen Hertzog Stephan auß dem Königlichen Schloß daselbs zuuertreiben/ vnd die Hauptstatt widerumb einzunehmen: Wo das geschähe/ vermeinten sie die Feind schon gar vertrieben haben. Darumb man zu Neapels abermal von wegen der Statt vnd deß Königreichs streiten müssen/ Hertzog Ludwigs vnd der Königin Heer hat an der zahl weit vbertroffen: Das Vngerische Heer ist aber an stercke vnd trew viel fester vnd mannlicher gewesen/ darumb haben sie auff den angesetzten Tag ein vermessen streit gethan mit fligenden Fähnlein/ vnd eine zeitlang mit gleicher macht gestritten/ in dem dann viel grosser Herrn auff dem platz bliben. Sie wurden beyderseits hefftig vbereinander verStephanus thut den Italianern viel schadens.

 hetzt/

hetzt/ vnd stritten vor grossem Neid vnd Haß gantz grimmig miteinander. Die Italianer verdroß gar sehr / daß sie den Außländern vnterthenig sein solten / am aller meisten aber den Vngern / deren grausamkeit sie am meisten scheuchten. Dargegen aber die Vngern desto hefftiger den vnschuldigen tod König Andresen begerten zurechen/ vñ das zugestorben Königreich zubehalten/ vnd wolten auch viel lieber sterben / dann diesem trewlosen Volck weichen. Als nun zu beyden seiten etwan lang gestritten/ vnd viel Volcks vmbkommen/ seind die Italianer zuletzt gewichen/ vñ zerstrewt in ein offne flucht kommen. Da jnen die Vngern zurück angehalten/ haben sie die zum theil erschlagen/ vnd zum theil gefangen / vnd seind nicht wenig so die flucht ergriffen/ bey leben blieben / darinn viel gewaltiger Herren gefangen/ denen man groß Gelt zugeben aufferlegt.

Stephani Sieg.

Nach diesem erlangten Sieg hat sich der theure Hertzog auß Siebenbürgen / Stephanus Vayuoda wider die Stätt gericht / die dem Hertzog Ludwigen von Tarent mit Prouiant vnd andern angehangen vnd jme hilff bewiesen / deren sich viel an jn ergeben : etliche hat er mit gewalt zur gehorsame gedrungen/ vnd die vbrigen so wider jn zusammen geschworen/ gantz härtiglich gestrafft/ damit er die andern durch solchts Exempel abschreckte von dem abfall / darümb die vbrigen alle dem Vngerischen Statthalter gehorsam gewesen. In dem doch die Italianer den Vngern auch vergeltung gethan/ dann wo sie einen Vngerer gefangen (wo man anders jren Jarbüchern glauben geben will) haben sie denselben eintweders lebendig geschunden/ oder sonst einen grimmigen todt angethan/ darumb haben sie sich an den beyden Königreichen begeren zurechen / nicht allein in freyen offner Feldtschlacht / sondern auch mit grausamer vnerhörter straff vnd marter. Die vollbrachten Geschicht vnd ritterliche Thaten Hertzog Stephans / werden bezeugt in den freyheitsbrieffen König Ludwigs/ darinn die vbergabung der Schloß/ Land vnd Leuten begriffen/ so zwischen der Draw vnd dem Wasser der Mura gelegen/ da das eine Iztrigum / vnd das ander Chiakthornia genannt/ dann der König hatte jhn mit viel Stätten vnd Flecken begabt / daß er sich so ritterlich in Italien gehalten.

Johanna vnterstehet sich das Königreich wider einzunemen

Die Königin Johanna vnd Hertzog Ludwig von Tarent (da dann nichts daran gelegen/ ob wir diesen jren Mann oder einen Ehebrecher nennen/ die Warheit gebe selbs vrtheil) da sie vernommen/ daß sich die Vngern entlich entschlossen/ das Königreich Apulien zubehalten / damit sie dann nicht geachtet würden ein so treffenlich Königreich auß zagheit vnd fahrlessigkeit zu verlassen/ seind sie von Auinion / dahin sie im anfang geflohen / mit einem zimlichen Volck wider in Italien gezogen/ sie hatten auch den Bapst auff jr seiten bracht / vnd jhn vmb hülff angeruffen. Da nun obmelter Hertzog Stephan vernommen / daß sie auff Calabrien zuzogen / hat er diß dem Könige in Vngern zugeschrieben / vnnd jhn vermahnet / daß diß Königreich ohn sein Königs zukunfft nicht leichtlich zubehalten/ noch sie darauß zu vertreiben weren. Von diesem zustehenden schaden ist König Ludwig bewegt worden / daß er widerumb ein gewaltig Heer versammlet / vnnd sich eylends sampt etlichen Bischoffen vnd Landherren auff die Reise gemacht/ vnd darneben befohlen/ daß man jme das Heer fürderlichst nachführen solt. Ist also mit viel Herren in Italien kommen / vnter denen die vornembsten gewesen seind Nicolaus Gileti Son Königlicher Pfaltzgraff oder Haußhoffmeister/ Johannes vnd Dominicus seine Söne / vnd auch sein Bruder Johannes / vnd deß Gileti Son. Item Nicolaus Laurentij Thoti Son / sampt seinen zweyen Brüdern Lucas vnd Bartlome: Item die Sön Bebeci Stephanus vnnd Gregorius : Nicolaus Seech / Conias Thome Vayuode Son / deßgleichen auch Andreas Vayuoda sampt seinen Brüdern / wie sie sagen : Zu dem auch Michael / Nicolaus / vnd Paulus Laßle Vayuode Söne. Es seind auch die Bischoffe mit jm zogen/ nemlich Nicolaus Bischoff zu Zagrabien/ welcher zu Auerß zum Bischoff geweyhet worden/ Stephanus Bischoff zu Ofen vnd sein Bruder Johannes ein starcker behertzter Mann/ Item Laurentij Canisij Son / diese alle seind mit dem König gereyset / vnnd vber das Adriatische Meer in Apulien gefahren. Der König hatte den Port oder Hafen zu Sipont eingenommen/ vnd sich die Statt mit willen ergeben / allda haben sie geruhet / vnd nachfolgenden Tags die Stattlein Theanum vnd Barletum mit gewalt erobert. Darnach hat er Barium belegert/ vnd in wenig tagen vnter seinen gehorsam bracht/ vnd im Schloß daselbst verharrt / vnd den Teutschen jren Sold geben / deren Hauptmann ist gewesen Conradus ein Bruder deß Hauptmann Wolfarts/ darnach seind die vberigen Kriegßhauffen auß Vngern kommen/ damit hat der König täglich sein Läger erfüllet.

König Ludwig zeucht wider in Italien.

Auffruhr der Teutschen.

Als die Teutschen vnnd Vngerischen Knecht zu Bar gelegen / ist eine grosse empörung gar bald hernach entstanden / daran die Teutschen schuld trugen / dann sie sich auß angebornem Neid vnd Haß gegen dem König entschlossen / jhne auff einen bestimpten Tag sampt den Vngern zuerschlagen / vnd demnach die Statt zuplündern vnd all jr Gut zurauben. In dem sie nun eine Auffruhr gemacht / vnd jhre Harnisch vnnd Wehr zuhanden genommen / haben die Vngern alle plätz/

märckt

märckt vnd alle Creutzgassen eingenommen / daher die Teutschen beschlossen / jämerlich erschlagen / vnd die vbrigen gefangen worden / vnd wo sie nicht zu einer Stattpforten hinauß gewischt / weren sie alle auffgerieben worden. Welche aber daruon entrunnen / die haben mit grosser Bitt diese gnade erlangt / daß man sie vnterwegen nicht angreiffen noch erschlagen / in dem sie sich erbotten dem gegentheil nicht anzuhangen / sondern stracks auß Italien zuziehen / vnter denen haben etliche verzeihung erlangt / seind wider angenommen vnd jnen der gewönliche Sold gegeben worden.

Da nun König Ludwig Kriegßvolcks genug in seinem Läger gehabt / ist er damit fortgeruckt gen Canusium vnd Cannas / die er vermerckt von jme abgefallen sein. Diß ist aber dem König Ludwigen nicht minder schädlich gewesen dann dem Römischen Volck. Dann als er die Statt stürmen wöllen / ist der König gar nahe vnter den fordersten / so die Steigleitern angeschlagen / mit steinen von der Stattmaur zutodt geworffen worden / vnd wo jm seine Leibshüter vnd Trabanten nicht zu hilff kommen / were es schon auß vmb jhn gewesen. Darumb jn seine Hauptleut vnnd Rähte vbel gescholten / daß er seines lebens nicht schonen / vnd sich so verwegenlich in den Todt geben wolt. Vnd als er mit seinem Läger auffbrochen / vnd auff Luceriam zuzogen / hat er vnterwegen viel Stätt in huldung genommen. Wie er nun gen Luceriam kommen / hat er die ohne Mauren / vnd derohalben desto williger befunden sich zuergeben. Drey Meil wegs daruon lag ein Schloß oder Castell von Natur vnd gelegenheit starck vnd fest / darinn hatte der Hertzog von Tarent ein starcke Besatzung ligen. König Ludwig ist etlich tage allda still gelegen / da haben beyde Hertzogen gebrüder Nicolaus vnd Paulus Hertzog Laßle Söne / die Landsart besichtigen wöllen / vnd seind vnter der Feinde reysigen Zeug kommen / vnd weil jren auff hundert vnd fünfftzig gewesen / haben sie sich geschämt jnen zuweichen / darumb sie einen grimmigen streit mit einander angefangen / vnd als sie im ersten angriff etliche von den fürnembsten durchrannt vnd erlegt / haben sich die vbrigen deß entsetzt / vnd sich gefangen an die Vngern ergeben / denen hat Hertzog Nicolaus die Hände auff den Rücken gebunden / vnd also für den König Ludwig bracht in S. Franciscus Kloster / die hat der König befohlen wol vnd ehrlich zuhalten. Am nachgehenden Tag hat man jnen jren Harnisch vnd Wehr genommen / vnd sie ledig gelassen.

Canusium. Cannæ.

Luceria.

Darnach ist das Läger für Salernum gerückt / die sich in wenig tagen ergeben mit sampt den Stätten so darumb gelegen. Diese so glückliche Sieg haben den König vermahnt die Statt Neapels auch zubelegern / ist also gen Vesuuium kommen / vnd hat die nechsten Stätt vmb Neapels gelegen / eingenommen / vnd die Frantzosen / so die inngehalten / abtriben / zog gleich darauff für Auerß die noch nicht mit Mauren vmbgeben. Da sie sich nun gesperrt / hat er sie härtiglich belegert / vnd mit Schantzen vnd Gräben vmbzogen. In dieser belegerung hat der König Hertzog Stephanum Vayuodam abgesetzt vnd Herrn Nicolaum Contum zu einem Hauptmann verordnet / der an Mannheit vnnd Weißheit ein gar theurer Held gewesen / welches jren vilen nit zum besten gefallen / auch den Hertzog Stephanum nicht vnbillich bekümmert / weil er alle ding so ritterlich versehen vnd glücklich außgericht / dauon er hofft daß sich sein Ruhm vnd Lob täglichs mehren solte / da ward er erst ohn alles versehen seines Ehrenampts entsetzt / dauon dann dem König Ludwigen seine sachen nicht so glücklichen fortgang gehabt. Da nun die Statt Auerß belegert / vnd alles Geschütz zum Sturm gericht / ist am nachgehenden Tag auff die dritte stunde der Sturm angangen. König Ludwig (welcher dann sich nicht allein einen guten Hauptmann / sondern auch einen strengen Ritter zuerzeigen pfleget) wiewol er durch vergangenen schaden billich solte witzig worden sein / so hat er doch in angehendem Sturm seines Bruders vnschüldigen Todt bedacht / vnd einen so grimmigen streit angefangen / daß er mitten vnter die Feinde gerahten / von denen er eine tödliche wunden in das Bein empfangen / daß so bald die Artzt das gesehen / haben sie wol gemerckt / daß dem König ohne sonderliche hilff Gottes nit wol zurahten. Wie sie nun die belegerung biß in den dritten Monat verzogen / vnd die Bürger Tag vnd Nacht ohne vnterlaß auß der Statt die Feinde vberfallen / seind jnen beyderseits viel vmbkommen / vnd wiewol die Statt sonsten nicht wol zugewinnen gewesen / ist doch grosser mangel an Prouiand zugestanden / darumb dann Jacobus Pinniatarius der Hauptmann in dem festen Schloß daselbst heimlich mit König Ludwigen practiciert / vnd jme verheissen Schloß vnd Statt zuübergeben / wo er jn vnd die seinen mit jrer Haab abziehen ließ. Diß hat der König williglich gethan / vnd folgenden tags Schloß vnd Statt eingenommen / vnd dem Feind sein zusag erstattet. An dem end hat König Ludwig seines Bruders Leich begangen / Traur vnd Leydspil angericht / vnd seinem Kriegßvolck sonderliche Gaben außgetheilt / beuorab den Hauptleuten / die sich wol gehalten / denen hat er in Vngern Herrschafften / Stätt vnd Dörffer eingeben / wie solches seine vbergabung vnd freyheitsbrieff zeugnuß geben.

Salernum.

Auerß.

König Ludwig tödlich verwundt.

Demnach ist der König etliche Tag seiner wunden halben in dem Königlichen Schloß zu Auerß bliben / vnd damit er nit gar müssig läge / hat er die vber die Supplicationen verordnet / verhört /

die Landvogteyen besetzt / vnd je vber den andern Tag die streittige vnd spennige Partheyen gehöret vnd entschieden/in dem ein jeder leichtlich fürkommen mögen.

Andreas Vayuoda Königlicher Statthalter.

Item Hertzog Andresen Vayuodam den Son Hertzog Laßla hat er nach heilung seines Fuß zu einem öbersten Statthalter vnd Viceroy im Königreich verordnet/damit er den theuren erfahrnen Fürsten seiner ehren nicht beraubte. Item Nicolaum Drugethum deß Pfaltzgraff Willhelmen Bruder hat er zu einem Bischoff zu Salern gemacht / so dann seinen Bruder den strengen Ritter Johanniter Ordens / Bischoffen zu Aurana der Landschafft Auerß fürgesetzt/der demnach von der Königin Johanna mit Gaben bewegt/ daß er jr Statt vnd Schloß wider vbergeben/das jm doch ein ewige schand gewesen.

König Ludwig will Rö besehen.

Da nun die Landvogteyen besetzt/vnd anders/was von nöten/versehen / vnd eine schwäre Pestilentz entstanden/auch das Jubeljar vorhanden gewesen (darauff man zu Rom / so man rew vnd leid der Sünden gehabt/leichtlich Gnad vnd Ablaß erlangt) hat der aller Gottseligste König Ludwig jm fürgesetzt auch gen Rom/vnd dann von stundan wider in Vngern zuziehen. Diese seine meinung liessen jnen die vbrigen Fürsten vñ Landtherren gefallen/vnd ist also durch der Campaner Land zogen die Statt Capuam besehen/vnd neben der Statt Cassimont hinzogen/die kurtz daruor mit einem Erdbidem verfallen. Da nun das geschrey außgieng / daß er der Statt Rom nahet / hat der öberste Tribunus/Zunfft oder Stättmeister zu Rom/von dem kurtz hieuor meldung geschehen (daß zu dieser Zeit wohnet der Bapst zu Auinion) sich mit dem gantzen Raht vnd Adel auch allen Geschlechtern mit grossem Pracht / wol zehen Welscher Meil weit dem König entgegen verfügt / vnd jhn fast herrlich empfangen/darunter waren wol vier hundert Vätter vnnd Rahtsherren mit Purpur vnd Seyden gewand bekleidet / die gar nahe das alte Römische Reich anzeigten.

Ludwig võ den Römern herrlich empfangen.

Diß ist auch nicht so vnbillich von dem Zunfftmeister geschehen / daß er diesen mächtigen König so ehrlich empfangen/zum theil daß er auch dadurch beym König gunst erlangen / auch Bündtnuß mit jhm machen / vnd der Statt freyheit desto leichtlicher beschirmen möcht: Die wege waren mit blumen bespreitet vnd gezieret / vnd nichts vnterlassen damit man jhm ehre bewiese. In diesem herrlichen Pracht vnnd Pomp ließ sich der König von menniglich sehen vnd ansprechen / in dem er sich gantz Bürgerlich gegen menniglich erzeigt/daß sie sich deß in sonderheit verwundert / vnd jhme gantz glücklich zugeschryen / vnd genannt haben einen Vorsächter deß Christlichen gemeinen Nutzes/den aller Gottseligsten Vatter/ den einigen König Italien / einen Vorfechter deß Christlichen Glaubens / vnnd einen beschirmer der Römischen Freyheit.

Titel Ludwigs die jm die Römer geben.

Sie empfiengen jhn nicht wie einen frembden König / sondern wie einen triumphierenden Römischen Keyser / mit grossen freuden vnd frolocken deß Römischen Volcks/biß in deß Bapsts Pallast beleitteten sie jhn / darinn er von stundan von dem Stättmeister vnnd Raht besucht worden / den gemeinen Römischen Nutz in vnnd vnter seinen schirm zunehmen/das er doch entlich abgeschlagen/damit er nicht an seinem fürgenommenen Gottesdienst verhindert würde. Er ist zufuß in die Kirchen der Aposteln gangen vnd täglichs in S. Peters Münster bey dem Fronaltar die Göttlichen Empter gehört / vnd das Schweißtuch vnd Angesicht vnsers Heilands in dem Schweißtuch abgetruckt/ mit grosser andacht gesehen/ auff den Altar 4000. Vngerische Gülden geopffert / vnd andere Gaben mehr / auch sonsten keine Kirch vnbegabt gelassen.

Ludwig zeucht von Rom/ in Vngern.

Vnd da er von Rom abgescheiden/ ist er durch Vmbriam vnd Flaminiam zogen/da er dann an allen orten in grossen ehren empfangen worden. Als er gen Dieterichs Bern kommen/haben jn die Herrn von der Leyter als einen Gast beherberget/daselbsten hat er 4000. Teutscher Kriegßleut verlassen/darüber Wolfart vnd Conrad Hauptleut gewesen/ vnd jnen befohlen diß orts zuuerharren / biß daß er jnen jhre Besoldung auß Vngern zuschickte / ist also König Ludwig wider in Vngern kehrt / vnd in wenig tagen hernach seinem Kriegßvolck jhren Sold zukommen lassen/ vnd es damit beurlaubet. Die Hauptleute hat er zu sich erfordert / als diese zu jhme kommen/seind sie vberflüssig bezahlt/vnnd sie beyde mit Land vnd Leuten begabt worden/wie solches jhre freyheiten besagen.

Johanna tracht abermal nach dē Königreich.

Nach deß König Ludwigs abscheid hat die Königin Johanna / die sampt jrem Mann zu Auinion in Franckreich gewesen/ Tag vnnd Nacht nichts anders gedacht/dann wie sie widerumb in jhren Königlichen gewalt versetzt werden möcht. Darumb sie Bapst Clementem ohne vnterlaß gebotten/daß er jro das erobert Königreich zusprechen wolt/in krafft seines Bäpstlichen gewalts: vnd weil sie wol gewißt/daß der Bapst fast geitzig gewesen/hat sie jhm zugesagt die Statt Auinion/ die jro auß erblicher gerechtigkeit zustünde/der Römischen Kirchen frey zuschencken / wo sie zu Neapels zu einer Königin gekrönet würde / vnd damit sie nicht angesehen würde das Königreich zukauffen / gab sie für / sie wolte die Statt verkauffen / dargegen solte der Bapst der Königin Johanne von den järlichen Rändten vnd einkommen etwas geringes liefern / vnd ist diß der Deckmantel gewesen / damit der Königin Pracht vnd deß Bapsts Geitz verdeckt werden mögen: Haben sich also

mitein-

miteinander verglichen/ vnd hat Bapst Clemens vnterm schein einer Erbarkeit vnd Billichkeit sich deß Königreichs vnterzogen. Damit er aber gesehen würde solches von rechts wegen zuthun/ hat er Bischoff Guidonem zu Portua/ den Cardinal/ darzu auch sein Schwager von Leonico/ als deß Römischen Stuls Legaten in Italien geschickt/ zwischen König Ludwigen vnnd der Königin Johanna frieden zumachen. Zu dem hat er auch an den König Ludwigen geschrieben vnnd gebetten/ weil nun mehr genug zwischen den Verwandten gespilt/ so solt er/ von wegen seiner angebornen frommkeit der flehenden Kirchen/ vnd der Cardinäl versammlung willen den Krieg mit den seinen fahren lassen/ vnd seiner Basen Johanna etwas nachgeben/ jhr vmb der verwandtnuß willen verzeyhen/ vnd viel mehr betrachten was jm zuthun gebühre/ was deß Italierlandts frieden erfordert/ was der Bapst sampt allen Cardinälen begert/ dann was die Thorheit einer Frawen/ vnnd das schandlich vornehmen etlicher verwegenen Leut verschuldet/ die weren vmb jrer missethat willen gar vberflüssig gestrafft/ auch hat man in Italien Bluts genug vergossen/ so were nun jetzt die Zeit kommen/ das vnruhig schwach vnd abgemergelt Königreich widerumb zubefridigen/ vnd das Vngewitter zustillen/ vnd mit seiner guthat jme nicht allein dieses Königreich/ sondern auch die Römische Kirche jm selbs in ewigkeit zu verbinden. Bapsts brief an König Ludwigen.

Was der Geist deß Königs Roberti/ auff welchen die Gerechtigkeit deß Königreichs gefallen/ was auch die wirdigkeit der Römischen Kirchen erfordere/ vnd von welcher Kirchen seine Voreltern diß Königreich zu rechtem Mannlehen empfangen/ solte er bey sich selbs betrachten/ die mögen freylich wol achten/ daß dem Römischen Bapst auch etwas zuzugeben sey/ dem dann alle Recht dieses Königreichs zustehen: Vber das möcht man auch sagen/ daß er Königreich genug hette/ bevorab an zweyen Königreichen/ die so weit von einander gelegen/ vnnd eben alle beyde von Art vnd Natur wanckelmütig vnd vnbestendig. Zu dem were es ein grosse Last vnd beschwerd/ wo ein König die beyde Königreich regieren müßte/ vnd möcht solches weder durch Legaten/ Hauptleute noch Statthalter in abwesen deß Königs wol regiert werden. Auch solt er inngedenck sein der schwanckenden Kirchen/ weil der Statthalter Sanct Peters in Franckreich im Ellend wohnen müßt/ in der Narbonenser Prouintz/ vnd könnt an keinem ort ruhe finden/ der were vom Römischen Stul verstossen/ vnd befinde viel mehr miltigkeit bey den frembden dann den Römern vnd Italiern/ Der Christliche gemeine Nutz würde viel besser in Mysien/ Vngern vnd Datien durch jhne den König Ludwigen bedacht/ vnd were auch rühiger dabey/ dann in dem Königreich Neaples/ darinn müßt er eintweders mit vnangenemer ruhe faul vnnd träg werden/ oder in den Italianischen Factionen vnnd empörungen verwickelt sein/ vnnd könnte doch gar nichts außrichten/ das deß vnsterblichen Lobs werth were.

Darumb so wolt er jn den König Ludwigen noch vnd abermalen gebetten vnd vermahnet haben/ daß er vmb deß Italienischen Landfriedens willen alles seines rechtens/ so er an dem Königreich Neaples hett/ gegen der Königin Johanna stillstehen/ vnd deß Hertzogen von Tarent Bruder Ludwigen verzeyhen/ vnd die Landtherren/ die er auß Italien gefangen in Vngern geführet/ vmb seinet willen jhrer Gefencknuß erledigen/ er wolte die sachen mit den seinen verordenen/ vnnd seine Vettern jhme mit gutthat vnd Freundtschafft verbinden vnnd verpflichten: solt deß Kriegs abstehen/ vnnd sein Heer wider in Vngern beruffen/ vnnd also das jenige/ so dem Bapsthumb zugehörig auß Bäpstlichem befelch/ geheiß vnnd Bitt seinem angebornen Blut verlassen vnd gönnen.

Dieses schreiben/ sagt man/ habe König Ludwigen bewegt/ vnd sich durch deß Bapsts Legaten bereden lassen. Dann weil er von wegen der Pestilentz auß Italien gewichen/ hat er sich nach deß Bapsts gefallen mit der Königin Johanna vertragen. Der Vngerische Geschichtschreiber wirt gesehen nicht mit andern Jarbüchern zustimmen/ in dem daß er sagt/ daß diese vereinigung vnter Bapst Innocentio dem 6. geschehen/ welcher nach Bapst Clemente den 6. regiert. Andere wöllen solches habe sich vnter Bapst Clemente verloffen. König Ludwig läßt sich bereden.

Nach dem nun König Ludwig wider in Vngern kommen/ seind seine Landvögt noch drey Jar mit seinem Statthalter in Italien bliben/ dann die vereinigung hat durch den obgemelten Legaten nicht so schnell erlangt werden mögen. In der Zeit haben sie mit Hertzog Ludwigen von Tarent emsige Krieg geführt/ zum offtermalen mit seinem Volck gestritten/ vnd der Feinde macht dermassen geschwächt/ daß sie sich nicht weiter auffs Feld lägern können/ sondern haben in die Stätte fliehen müssen/ vnd dieselbige mit der Besatzung beschirmet. Dazwischen hat man ohn vnterlaß auff einen Frieden getrachtet/ vnd hat sich der Legat kein Arbeit dauren lassen/ sondern mit dem Vicetoy dem Hertzog Andresen Vayuoda/ auch den vbrigen Landvögten vnd mit Hertzog Ludwigen von Tarent vnnd der Königin Johanna also gehandelt/ daß er alle ding nach seinem willen erlanget. Vnd dieses hat auch zu der Sach gedient/ daß er ohne vnterlaß Bottschafft vom Bapst gehabt/

vnd

vnd letzlich auch Bartholomeum im Geistlichen Rechten gantz wol erfahren/ welche dann alle vn-terstanden König Ludwigen auff deß Bapsts willen zuführen. Man sagt/daß die Sach entlich also vertragen sey worden/ daß König Ludwig sein Recht der Königin Johanna verleyhen/ jhr das Reich vbergeben solle/ vnd solt jhr Mann oder Bulschafft allein den Titul eines Hertzogen haben/ Johanna aber allein eine Königin genannt werden. In dem sich menniglich ab König Ludwigs großmütigkeit verwundert/daß er deß Bapsts macht souil zugeben/ daß er Bischoff Johannem zu Vesprin mit etlichen Landherren zu dem Bapst Clemente geschickt/ jhm alle Stätt vnd Schlösser zu vbergeben/ der Königin Johanne zuzustellen/ vnd jm auch den Cardindlen sein ewige vnd kindliche gehorsame anzusagen. Auch hat er die Landherren/ so zu Vissegrad gefangen lagen/ herrlich begabt vnd ledig gezehlt/ vnd nach deß Bapsts gefallen einem jeden befohlen seine Herrschafft wider einzugeben. Darumb er dann vom Bapst vnd seinen Cardindlen höchlich gerühmt vnd geprisen worden/als der mit seiner Großmütigkeit/ miltigkeit vnd frommkeit jhme selbs ewigen Gunst vnd Gnad bey dem Bäpstlichen Stul verdient/ vnd seine Feinde/ die er zuuor mit dem Schwert vberwunden/ jm widerumb versönen lassen/ vnd sich also nit weniger deß Friedens als deß Kriegß einen rechten Werckmeister erzeigt.

Johanna das Königreich von König Ludwigen wider zugestellt.

Fewriger Flamm.

In dem Jar/als dieser Frieden gemacht/ist ein fewrender Flam̃ nach vntergang der Sonnen zwischen dem West vnd Zudwind gantz groß vnd grausam gesehen worden/vnd ist zuletzt mit einem sausen verfallen/ In dem nachgehenden Jar ist wider ein solcher Flamm gesehen worden/ vnd von Mittenacht her gegen Mittag gericht vnd gleich vergangen. Deß andern Jars hernach ist eine vnsegliche menig der Häwschrecken in Africam vnd Cypern kommen/die alles Kraut/ Laub vñ Graß verwüstet/ darauff grosse theurung gefolgt/ auch hat man Finsternuß der Sonnen gehabt: Vnd hat Carl der 4. ein König in Böheim die Keyserliche Cron bekommen. Darumb als König Ludwig sein Volck auß Apulien beruffen/hat er sie herrlich begabt.

Wie nun Italien befridiget/ ist König Ludwig für die ruhe/ so jhme Gott gegeben/ gantz vndanckbar worden/ fieng an ein gar ernstlichs nachgedencken zuhaben von den Landen die man jhme entzogen/beuorab vom Meergestaden/das jm die Venedigr an Dalmatien eingenom̃en. Diß war jme gar beschwerlich/ daß die in Italien den Krieg wider ernewerten. Damit er dann nicht darfür angesehen vnd gehalten würde mehr auß liebe zuherrschen/dann auß Hoffnung das seine zuerobern/ jnen abzusagen/hat er für rahtsam angesehen/ die entfrembdete Länder erstlich durch brieffe vnd dañ durch Legaten ernstlich zuerfordern. Dann er mocht je nicht leiden/ das Edel Gestaden deß Adriatischen Meers/das mit souil Römischen Bürgern besetzt/von König Atila/welcher lang zuuor/ ehe man von Venedig etwas gewißt/erstlich vnter den Vngerischen gewalt bracht/ vnd lang vor den Venedigern weit vnd breit geherrschet/von jnen eingenommen/welche deß Vnnischen Kriegs vber blibne gewesen. Als nun die Sach lang durch Bottschafften vnd Schrifften gehandelt/ vnd der König Dalmatien begert/ ist jm allein mit Schrifft vnd Worten geantwort worden/ das jm dann eben so beschwerlich gewesen/ daß man jn mit worten ernstlich abgefertiget/ vnd demnach auch das sein nicht wider geben wöllen/ darumb gedacht er diesen Zanck mit der Faust zuentscheiden. Damit er aber nichts vnrahtsames fürnehme/hat er seine Räht berufft/denen hat er fürgetragen/ wie Dalmatien eingenommen/ jhre Freund vnd Bundtsgenossen in dienstbarkeit zogen/ vnd wie man den Meergestaden von den Venedigern wider erobern möcht/schlug auch mittel vnd weg für den Krieg anzufahen/ So bald er diß geredt/hat der gantze Raht einhelliglich beschlossen/ daß man ein Kriegßvolck versam̃len vnd mustern solte. Darauff man von stundan ein Kriegßvolck angenommen/ viel mehr dann vor nie geschehen.

Der Venedischen Jarbücher Geschichtschreiber/ damit sie jnen selbs wol gefallen vnd liebkosen/ehe dann sie etwas erfahren/ in dem sie mit der vnwarheit andern wöllen zugefallen sein/ haben dieses Kriegs zwo vrsachen angezeigt/ vnd zweiffeln dannoch welche sie bestättigen: Die eine darumb/daß die Venediger König Ludwigen/ da er wider die Königin Johanna zohe/ kein Schiff leyhen wöllen: Die ander vmb deß streits willen vor der Statt Jadra geschehen/da sie dann sagen/daß König Ludwig vberwunden vnd abgezogen/ vnd setzen hinzu/ daß man ein Bottschafft in Apulien zu jm geschickt/die auff acht Jar/ der mehrertheil sagen zehen Jar lang anstand mit jhme gemacht. Zu dem/daß auch im anfang deß Ligurier Kriegß/ wiewol die Zeit deß anstands noch nicht erfüllet/ hat König Ludwig den Krieg wider die Venediger in Dalmatien heimlich angefangen/ vnd doch von demselbigen durch gütliche vnterhandlung Keyser Carls deß vierdten abgestanden/ der dann vermeint man solt außgang der Zeit deß anstands erwarten/wo diß nicht geschehen/were langest der Krieg angangen/ vnd deßhalben sagen sie/ vmb dieser forcht willen mit den Genuesern desto zeitlicher Frieden vnd Bündtnuß auffgerichtet haben. Doch so kan man diß nicht läugnen/daß die Venediger/wie sie das selbs bekennen/als sie vermerckt/ daß König Ludwig wider sie einen Krieg fürnemen

nen wöllen/ haben sie zwo Bottschafft zu jm verordnet/ nemlich Marcum Cornarium vnd Marinum Grimannum: vnd da sie nichts billichs fürgewendt/ sondern das Recht in Dalmatien mit gewalt behalten wöllen/ seind sie vnuerrichter Sach wider heim zogen. Etliche jr Jarbücher zeigen an/ daß die Legaten wol hetten mit jm frieden gemacht/ wo sie jm für sein Recht in Dalmatien järlich ein weiß Pferd hetten zu Tribut geben wöllen/ darauß dañ leichtlich zuuerstehn/ daß König Ludwig nit den Nutz sondern die Ehr/ nit den Tribut sondern das Recht deß Reichs für groß geacht. Als nun die Zeit deß anstands verloffen/ hat König Ludwig mit Hertzog Leupolten/ deßgleichen mit Francisco Carrario Bündnuß auffgericht/ vñ darauff mit seinem Heer in Dalmatien zogen/ das Land Istrien vnd Friaul vberfallen mit 40000. Vngern. Der Venediger Jarbücher aber sagen von 100000. mannen/ deßhalben er mit einem vnzalbaren Volck an den Adriatischen Meergestaden kom̃en/ vnd also zu einer Zeit die Statt Jadra/ Sicium/ Spolatrum/ Tragurium vñ Enona belegert/ vnd bald darauff mit den Fürsten von Osterreich/ mit denen von Agla vnd Carraria Bündtnuß gemacht/ vnd in die Landschafft deren von Tauriß zogen. Als er nun dahin kom̃en/ seind die Graffen von Collatin vnd sonst viel Landherren auff der Vngern seiten gefallen. Auch hat er die Statt Cunianum/ da dann Zacharias Contarenus geherrschet/ deßgleichen auch Sacilium in kurtzen tagen erobert/ die sich ergeben/ darnach Tauriß belegert/ welche Statt die Venediger im anfang diß Kriegs mit Proueiand vnd starckem zusatz bewahrt/ vnd darinn zu Hauptleuten verordnet Marcum Justinianum/

Tauriß belegert.

Johannem Delphium/ vnd Paulum Lauretanum. Zu der Zeit ist von König Ludwigen vnter der Carrarier Gesellschafft ein Edict außgangen/ daß niemands in der von Padua Landschafft nach Beuten lauffen/ noch einichen schaden darinn thun solten bey verlierung Leibs vnd Lebens. Im anfang dieser belegerung ist der Venediger Hertzog Gradonicus gestorben/ vñ Hertzog Johañ an seine statt verordnet/ vnd von Tauriß gen Venedig beruffen worden: vnd weil König Ludwig daruor gelegen/ hat er nit wol sicher von dannen kom̃en mögen/ doch ist er jm auff der andern seiten der Statt entschläpffet vnd gen Venedig zogen. Da nun der König allen Sturmzeug zugerüst/ hat er solches für die Statt gericht/ die Leitern angeschlagen/ etliche Thürn vñ Katzen auffgericht/ vnd so ein grausamen Sturm gethan/ daß viel vom Adel auff den Tag am Sturm vmbkom̃en/ da auch einer dem König gar nahe verwandt gewesen. Nach dem aber die Statt võ der Venediger Zusatz wol bewart/

Lud. zeucht von Tauriß ab.

hat sich der König zu den vmbligenden nechsten Stätten gewent/ vñ der selbigen viel mit gewalt erobert/ als Asalum/ Crispintacum/ Gergoniam/ Forgoniam vñ viel andere Stätt mehr/ deßgleichen auch alle Schlösser in deren von Tauriß Landschafft gelegen/ erobert. Darnach als er wol gesehen/ daß sein schnell vornehmen keinen fortgang haben wöllen/ damit dann sein arbeit nicht vergebens/ hat er Volcks gnug in der belegerung gelassen vnter dem Hauptmann Thoma/ deß Bischoffen zu Gran Bruder/ vnd ist er mit den vbrigen in sein Winterläger in Vngern zogen. Die Venediger hat gar vbel verdrossen/ daß sich der König Ludwig vnd die Carrarier Herrn zusammen mit Bündnuß vereinbart/ darumb sie denen von Padua verbotten haben Saltz zuzuführen vnd Kauffmannschafft zutreiben/ vnd Maurinum Maurocenum den Statt Schultheissen von dannen beruffen/

Maurinus Maurocenus

auch auß dem Teutschen Land ein Kriegßvolck bestellt. Da nun dasselbig Medoacum von stäten regen groß befunden/ haben sie etliche Tag daran still liegen müssen. Als solches die Vngern durch jre Kundtschaffter erfahren/ haben sie dieselbige vngewarneter sachen vberfallen/ den mehrertheil erschlagen/ vnd die vbrigen in die flucht gebracht/ vnnd also widerumb in Vngern kehrt. Damit er dann nicht geachtet würde den Krieg gar verlassen haben/ da hat er Herrn Niclaus Contum von seinem Hoffgesind mit vollkommenem gewalt in Italien geschickt/ derselbig liesse den Venedigern

Nicolaus Contus.

keine ruhe/ vnd damit er die Statt Tauriß desto eher in deß Königs von Vngern gewalt brächte/ hat er das Schloß Francum mit einer harten Belegerung vmbgeben/ vnd das Stättlein daran etwa vil Tag gestürmet vñ jm doch nichts abbrechen mögen/ weil das von Art vñ Natur fest vnd mit einem starcken Zusatz wol versehen gewesen/ daß solches nicht leichtlich zugewinnen war: Vnd damit sie sein fürnemmen nicht verachten/ ist er nicht ohne befelch deß Königs in Vngern zogen/ vnd hat vorgemelten Hauptmann Thomam in der Belegerung verlassen. Diß ist gar ein erfahrner Kriegßmann gewesen/ darumb er zum offtermmal glücklich wider die Venediger/ vnd zum fordersten/ als sie auß der Statt gefallen/ mit den Bürgern vnnd jhrem Zusatz gestritten/ da er dann vil erschlagen vnd gefangen vnd die vbrigen wider in die Statt gejagt/ darnach hat er mit der Venediger Heer/ das sie vnterstanden abzutreiben/ im angesicht der Bürgerschafft mit fliegenden Fähnlein gestritten/ vnnd dieselbigen auch erlegt vnd in die flucht geschlagen. Darnach hat er an dem Wasser Brenta mit den Teutschen gar ein schwären Streit gethan/ die in der Venediger besoldung gewesen/ in welchem Streit der mehrertheil gefangen/ jre Harnisch vnd Gewehr beraubt vnd demnach ledig gelassen/ die vbrigen vmbgebracht vnd in die flucht getrieben: vnd als etliche vber das Wasser schwimmen wöllen/ seind jrer viel darinn ertruncken. Man sagt auch daß ein Edler Teutscher

scher mit namen Paulus Johannis Son vnd Chiaholis Enckel/ der in König Ludwigs Sold gewesen/ein gar theurer vnd rittermessiger Mann/mit etlichen Vngern auch ertruncken. Nach dem vorgemelten Thomas ist zum Hauptman gesetzt Benedictus der Son Hemi/ der ein fast erfahrner Kriegßmann gewesen/vnd viel glücklicher streit mit den Venedigern gethan. Nach verlauffung der Zeit ist der vorgemelt Hauptmann Thomas wider in Italien geschickt/ vnd nit minder dann vorhin glückliche Krieg geführt/vnd alles/das vom König in Italien gewonnen/ hat er ritterlich beschirmet/vnd die Statt Tauriß viel härter dann vor je belegert.

Als diese ding/wie angezeigt/von den Vngern gehandelt haben die Venediger dazwischen 25. Männer erwehlt/ die gewalt haben solten den Krieg zuführen/ vnd den gemeinen Nutz vor schaden zuhüten: Zu dem habē sie erkañt vnd für gut angesehen/ diese Bottschafft in Vngern zuschicken/mit König Ludwigen auff einen frieden zuhandlen/nemlich Andream Contrarenum/Michaelem Phalerium vñ Bonitendium den Schreiber oder Secretarj. Diese seind aber wider auß Vngern zogen vnd nichts erlagt. Da nun der anstand wider erfüllet/haben die Feind Seranallum erobert/vnd ist den Venedigern in Dalmatien noch grösser schaden zugefügt worden. Dann als sie von last wegen deß Kriegs getrungen worden jr Kriegßvolck auß Dalmatien zuberuffen/ damit nit mit außländischen geschäfften jre sachen daheim gar verlägen/sind die Stätt Spalatrum/Sicum/Tragurium vñ vil andere nechstgelegene Stättlein mehr zu den Vngern gefallen. Es ist auch die Statt Enona darinn Johannes Justinianus mit einem Zusatz gelegen/ wiewol dieselbige Hunger vnd an allen dingen grossen mangel gelitten/also daß sein Volck wüst ding essen müssen/doch durch seine fürsichtigkeit vnd theure Mannheit beschirmet worden. Wie nun die Statt Tauriß so härtiglich belegert/ ist dazwischen die Statt Jadra durch die strenge Mannheit vnd Tugent Elderbohi deß Teutschen Ritters/ der mit etlichen Vngern heimlich in die Statt kommen/ der Venediger Hauptman vnd Besatzung vertrieben/ wider vnter König Ludwigs gewalt bracht worden. Dieser theure Ritter ist tödtlich verwundt/ vnd bald nach eroberung der Statt gestorben: Demnach seind die vberigen in Dalmatien auch an den König gefallen.

Venediger Bottschafft werden bey König Ludwigen vmb Fried.

Da man nun an den sachen in Italien auch verzweiffelt/vnd die von Turiß vorlangst in grossen nöten gewesen/hat dem Raht zu Venedig gefallen widerumb jhr Bottschafft in Vngern zuschicken bey König Ludwigen frieden zuerlangen mit was geding solches je geschehen möcht/wie das der Venediger Jarbücher selbs anzeigen/vnd seind dahin geschickt worden Petrus Triuisanus/Johannes Gradonicus vnd Bonitendius der Secretarj. Diese seind in Vngern kommen/ vnd vor dem grossen mächtigen Fürsten auff einen Frieden gehandelt/vnd den mit gleichen gedingen begert zuerlangen/den sie doch nicht so kümmerlich erlangt/ weil König Ludwig von seinen Feinden weder mit gewalt oder schaden/ noch auch von den Freunden mit keiner guthat vberwunden werden mögen.

Ludwig gibt frieden. Frides mittel.

Jren begerten Frieden hat er jnen mit gutem willen zugelassen/welcher mit dieser Condition auffgerichtet worden/ daß alles/ das die Venediger von dem Phanatischen Meerschoß an biß gen Dyrrhachium bewohnet/ solte hinfuro dem König zustehen/ vnd solten die Venediger auß Dalmatien abtretten/das vberig Land aber das an einem jeden Meerschoß gelegē/ solt halb vnter der Venediger Gebieth sein. Dargegen alles/das König Ludwig in Istria/in der Taurisier vnd Cenetenser Landschafften abgewunnen/ solt er jhnen williglich vbergeben mit dieser verheissung/ daß er in Dalmatien niemanden gestatten wöllen/ sich deß Meerraubs zugebrauchen/ daß sie auch den frembden Meerraubern jr Meerporten beschlossen halten/deßgleichen jr Inseln bewaren/ vnd daß die Venediger mit dem jhrigen in Dalmatien sicher sein solten. Auch haben die Venediger zugesagt keine Straff auff die zulegen/ die in der Belegerung zu Tauriß deß Königs Parthey gewesen/ sondern jnen das in ewigkeit zu verzeihen/ vnnd die von König Ludwigen eingesetzt nicht zu verjagen/ noch sich deß Tittels vnnd rechtens in Dalmatien jrgend mehr gebrauchen. Dieser Fried ist zwischen jnen auffgericht worden/ den doch die Venediger sagen/ König Ludwigen erstlich nicht gehalten/daß er jren Ampleuten/ die sie auß der Prouintzen abgefordert jhr Gut vnd Haab nit folgen lassen wöllen. Ob aber dem also gewesen/ kan ich nit gründlich wissen noch erfahren. Diß ist aber menniglich kund vnd offenbar/ daß die Venediger diesen Frieden mit grossem vnwillen angenommen/vnd auch von jnen erstlich gebrochen worden. Dann sie haben alle geding veracht/vnd alle diejenigen/so in diesem Taurisier Krieg den Vngern günstig gewesen/ gantz grim̃iglich gehalten/ auch in allen Stätten/die sich an König Ludwigen ergeben/ die Schultheissen/ Bürgermeister vnd die vom Adel zum theil mit dem Schwert gericht/vnd jre Güter eingezogen/zum theil weit ins Ellend verschickt. Gegen den Cuneianern haben sie sich am greulichsten erzeigt/derer vil vmb der geringsten anzeig willen in ewiger Gefenckuuß getödt/in dem sie doch weder trew noch Glauben gehalten. Diß hat König Ludwigen am meisten verdrossen/ vnd jn gegen den Venedigern verbittert. Sie haben auch Hertzog Marinum von Venedig/weil sie jn verdacht/als ob er dē König günstig gewesen/ mit

Venediger brechen den Frieden.

dem

dem strang erwürget. Mit gleichem wüten haben sie sich auch gegen etlichen Rahtsherren erzeiget/ die sie gleicher gestalt verdencken wöllen: Mit denen von Tauriß/ seind sie vbel gefahren/ dann sie jhrer etlichen vmb kleines verdachts willen zum theil jr leben/ vnd zum theil alles jhr Gut genommen/ vnd sie in das Elend geschickt. Auß dieser grawsamkeit ist nicht lang hernach gefolgt/ wie hernach gesagt wirt/ daß sie sich an Hertzog Leupolden von Osterreich ergeben/ vnd als er die etwa lang vnter seiner Regierung beschirmet/ hat er die endlich dem Herrn Frantzen Carrario vbergeben.

Wie nun alle sachen mit den Venedigern vertragen/ hat sich König Ludwig mit einem Heerzug in Littaw verfüget/ die nicht allein die nechstgesessene Christen/ sondern auch das Land Reussen/ das dem König vnterworffen/ mit stätem vberfallen beschädiget. Diesen Krieg hat er nicht durch seine Hauptleute verrichten wöllen/ sondern ist selbs in Sarmatien gezogen/ das gantze Land erobert vnd beraubt/ auch den Tyrannen darinn gefangen/ den er doch bald hernach auff sein erbotten dienst vnd Tribut hulden/ vnd mit Gaben von jhm kommen lassen. Nicht lang nach der zeit ist er vber sein gegeben trew vnd glauben wider abgefallen/ vnd das Land Reussen wider vberzogen/ dasselbig weit vnd breit mit dem Fewer vnd Schwert beschädigt. Da sie nun hülff begert/ hat jhnen der König die geleistet/ die Barbarischen verjagt/ vñ dem Land zu friedẽ geholffen/ damit wider in Vngern gezogen: vnd als er kaum sechs Monat in frieden gesessen/ da ist ein geschrey kommen/ wie der Krieg in Reussen wider angangen/ darumb hat er seine Hauptleute dahin geschickt/ vnd das Land zu dem dritten mal von den Feinden beschirmpt/ vnd dasselbig ein lange zeit durch seine Hauptleut bey trew vnd glauben gehandhabt/ auch zu erhaltung desselbigen viel Bischoffe gebraucht. Dann er hat Bischoff Emerichen von Agria in Reussen geschickt/ das Land zu regieren/ darzu Georgen zu Daram sampt seinen Brüdern/ darnach Emerichen Bebechum/ vnd Johañ Zopoleum/ mit vollkommenem gewalt/ durch welcher weißheit vnd tapfferkeit die Prouintz Reussen in namen König Ludwigs/ gar wol vnd ehrlich beschirmpt vnd regiert worden.

Littawer Krieg.

Reussen vñ Sarmatier Krieg.

Er hat auch zum dritten mal vmb der Bäpste willen seine Häuptleut vñ Kriegßuolck in Italien geschickt/ auff bitt vnd ansuchen der Bäpste Innocentij/ Gregorij vnd Vrbani/ vnd denselbigen hülff vnd beystand geleistet/ dann in dem Jar 1352. als nach absterben Bapst Clementis/ Innocentius das Bapsthumb angenommen/ vnd die Kirche von wegen der Bischoffen nit fast rein vnd wol gestanden (dañ dieser hieß einen jeden bey seiner Kirchen bleiben) hat er nichts häfftigers begert/ dañ seine Hauptleut vnd Kriegßuolck in Italien zu schicken/ die Tyrannen/ so der Röm. Kirchen jr Land vnd Stätt eingenommen/ zuuertreiben/ vñ die wider vnter deß Bapsts gewalt zubringen. Vntern andern Bischoffen ist jm allein fürkom̃en Egidius auß Hispanien/ von dem Edlen Geschlecht der Cariller bürtig/ der mit seiner weißheit/ großmütigkeit vñ erfahrung viler dingen sehr berühmpt/ fürnem vnd gar geschickt zu diesem Geschäfft gewesen/ welcher auch darumb in Italien kam/ vnd nam zu sich den außerlesenen hauffen König Ludwigs/ mit demselben nam er ein/ Flaminiam/ Picenum/ Vmbriam/ vnd Sanct Peters Erbtheil/ vnnd vertrieb darauß alle Tyrannen/ die vor zeiten durch anrichten Keyser Ludwigs deß vierdten/ darinn geherrschet/ vnd hat dieselbige wider vnter den Römischen Stul bracht/ wenig derselbigen außgenommen. Als sie sich aber gehorsamlich erzeiget/ seind sie im namen deß Bapsts vnd als seine Verweser vnd Vicarien in den Herrschafften blieben/ vnter denen seind gewesen/ Galeotus Malatesta/ Guido von Spolet/ vnd das Hauß Varana sampt andern mehr. In den Stätten der Rö. Kirchẽ zuständig/ hat er starcke Schlösser gebawet/ damit sie desto baß in gehorsam behalten würden. Dem ersten Kriegßuolck/ das dem Cardinal Egidio zugeschickt/ hat König Ludwig zu einem Hauptmann verordnet Hertzog Niclausen/ den Son Hertzog Laßle auß Sibenbürgen/ vnd nach diesem Simeonem den Son Mauritij/ der seines vbelhaltens halben abgefordert/ vnd in grossen vngnaden bey dem König kommen. Zu letst hat er auch Bapst Vrbano Petrum Banum mit einem mächtigen Reisigen Zeug zugeschickt/ jhn vor dem gewalt der Hertzogen zu Meyland Barnabonis vnd Galeatij zu beschirmen. Dieser ist gen Bononia kommen/ vnd dem Egidio/ so newlicher zeit wider in Italien kommen/ trewen vnd strengen beystand gethan. Dann als er im fünfften Jar seiner Legation Arduinum den Burgunder/ vnd Abt zu Cisterz zu einem Nachfahrenden erlangt/ ist er wider abgezogen. Darauff die Hertzogen von Meyland von stundan sich empor erhebt/ vnd die Statt Bononiam von Aureliano vbergeben/ eingenommen. So bald aber Egidius wider in Italien gezogen/ hat er Canemgrandem/ Ludouic. Gonzagam/ Nicolaum von Ast/ vñ Francisc. Carrarium an sich gehenckt/ vnd dieselbigen wider die Vicegraffen von Meyland geschickt/ vñ er mit hülff der Vngern die Statt Bononiam wider erobert. In dem Krieg hat das glück geben/ daß man den Hertzogen Barnabon vberwunden/ vnd seind im selben streit viel der seinẽ gefangen wordẽ/ nemlich sein lediger Son Ludwig/ vnd ist Andreas Pepulus von Bononia verjagt/ Sinibaldus Ordelaphus/ Paulus Graff zu Mirandula/ Guido Polianeus/ Azo von Corigien/ Wilhelmus Caualcabos von Cremon/ die seind alle gefangen/ Hertzog Berna-

Bononia von Vngern erobert.

Bernabo in ein Hand verwundet worden/ vnd kaum mit der flucht dauon kommen. Zu Egidio/ der sich dazumal zu Cesena hielt/ seind kommen dreyer Könige/ nemlich/ Franckreich/ Engelland vnd Cypern Oratores vnd jhn gebetten/ mit dem Hertzogen zu Meyland frieden zumachen/ wie dann solcher mit beruffung der Kriegßgesellen gemacht. Ist also Petrus der Hauptmañ/ nach dem er die sache wol außgericht vnd gesieget/ mit seinem Volck wider in Vngern gezogen.

Die Venediger aber (damit wir wider auff vnsere vorige rede kommen) da sie der Waffen vnd deß Kriegß still gestanden/ vnd sich aller Practicken beflissen/ haben sie drey Legaten zu Keyser Carln dem 4. geschickt/ einen Krieg zwischen dem Keyser vnd Krieg Ludwigen zusäen vnd anzustifften/ damit sie vrsach hetten Dalmatien wider in jren gewalt zubringen/ vnd seind diß die Gesandten gewesen/ Marcus Cornarius/ Johannes Gradouicus/ vnd Laurentius Celsus. Vnd ist der Celsus bey dem Keyser Carl verlassen/ vñ die vbrigen/ da sie durch Teutschland gezogen/ durch einen Landsherren gefangen/ vnd in Thurn gelegt worden. Darnach seind die Tergestiner abgefallen/ die der Venediger Wapen von jren Thürnen nit allein mit den Händen herab gerissen/ sondern auch sonst viel schmach vnd gespött damit getrieben. Da man diß dem Raht zuwissen gethan/ seind also bald Dominicus Michael mit einem Volck vber land/ vnd Cressius Molinus mit den Schiffen dafür gezogen. Die Tergestiner haben jre Statt mit einem grossen Zusatz auß Kernten bewahret/ vnd die Statt ritterlich beschirmet/ vnd den Venedigern all jr anschläge gebrochen/ wo sie sich nit täglichs noch mehr gestärckt hetten. Als nun die Bürger gesehen/ daß sich die Venediger täglichs gemehret/ haben sie bey dem Hertzog von Osterreich vmb hülff angesucht/ damit sich/ jr Statt vñ Landschafft an jn ergeben. Darauff der Hertzog von dem König Ludwigen ein Kriegßuolck erlangt/ vñ jnen mit einem mächtigen Heer zu hülff kommen/ auch vor der Statt ein gute zeit scharmützel gehalten. Als er sie aber nit abtreiben mögen/ ist er wider abgezogen. Darumb dann die Tergestiner mit geding in der Venediger dienstbarkeit gerahten/ wie solches jre Jarbücher anzeigen/ dargegen aber sagen der Vngerischen Jarbücher/ daß Hertzog Paulus/ der Son Hertzog Laßle mit König Ludwigen volck als ein Hauptmañ dem Hertzogen von Osterreich/ vnd denen von Tergestin zu hülff kom̃en/ vñ sie von der langen Belägerung erlöset. Bald darauff haben die Venediger wider Herrn Frantzen den Carrarier gekriegt/ vmb der anstöß vñ Gräntzen willen/ darumb daß viel Botschafften auß Italien vnd auch auß Vngern kommen/ die anzeigten/ daß die Carrarier vnter dem schirm König Ludwigs weren/ vnterstunden sie sich deßhalben zu vertragen. Darauff zween Monat lang anstand gemacht/ vnd zu beyden seiten fünff Mañ erwehlt/ sie in den Gräntzen zu entscheiden. Nach dem aber solches ohn streit nicht geschehen mögen/ haben sich die Venediger beklagt/ daß die Carrarier etliche auß den jhren heimlich in jr Statt verordnet/ die etliche von den Rähten auff ein bestimpten tag vmbbringen solten/ wie sie dann den Anzeiger fürgestellet/ der solche Practicken an tag bracht/ darumb man sie gefangen/ vnd zum Todt gericht. Es seind auch vnter den Rähten viel ergriffen worden/ welche durch jhre Diener dem Carrarier Obersten alles das angezeigt/ das im Raht gehandelt vñ beschlossen. Diese seind auß dem Raht vnd aller ehren entsetzt worden. Vnd wiewol man viel Botschafften hin vnd wider geschickt/ hat man doch den frieden nicht machen können/ also daß man zum Wehren greiffen müssen. Da nun das die Venediger wol vermerckt/ haben sie all jhren sinn vnd gedancken/ all jhr krafft vnd macht auff den Paduaner Krieg gerichtet/ vnd jhnen zum fördersten gefallen lassen/ daß man Raymerium Vaseum/ einen theuwren vnd erfahrnen Hauptmann auß Hetrurien beruffen/ denselbigen zu einem Hauptmann in dem Paduaner Krieg erwehlet/ der ist mit einem mächtigen Heer in deren von Padua Landschafften gezogen/ vnnd dieselbige jämmerlich verherget vnd verderbet. In dem der Hertzog zu Padua wol gesehen/ daß er ohne frembde hülff den Venedigern keinen widerstand thun mögen/ darumb er dem König Ludwigen in Vngern vmb hülffe angeruffen/ dem er in dem Taurisier Krieg auch beystand gethan/ vnd mit trew vnd glauben an jm gehalten.

Da nun ein grosse macht auß Vngern in der Taurisier Landschafften kommen/ hat man alles darinn mit Todtschlagen/ Raub vnd Brannt verwüstet. Diese abzutreiben/ ist verordnet worden Tydeus Justinianus/ der jhnen bey dem wasser Nazum begegnet/ da man dann in der eyle mit einander gestritten/ darinn die Venediger von den Vngern so einen grossen Niderlag erlitten/ daß jhren wenig dauon kommen/ vnd der mehrertheil erschlagen/ wie das die Histori selbst anzeiget/ gar wenig wurden gefangen/ vnter denen Tydeus auch einer gewesen/ vnd Gerardus der Cumaner. Demnach hat der Vngerer nicht mehr streiten wöllen/ seind also hintersich in Carniam gezogen durch die Belluner vnd Feltriner auff Bassanum zu/ das ist ein Statt in der Vicenter Land/ dahin seind sie mit einer viereckichten ordnung kom̃en. Bellunum vñ Feltrum gehören dem H. Albrecht von Osterreich zu/ welcher K. Ludwigs Kriegßgesell gewesen. Etliche sagen/ daß in die Carrarier zu diesem Krieg bewegt. Nit lang darnach habē die Venediger wider nit glücklich gestritten/ daß als sie einen

Tergestiner abfall.

Venediger wider die Tergestiner

Niderlag der Venediger von den Vngern.

einen festen Platz bewaren wöllen / hat sie der Carrarier mit seinem Volck vnuersehenlich vberfallen/vnd erstlich in die flucht/vnd demnach viel von den Rahtsherren erschlagen / die vberigen seind in die Schiff entrunnen. Hertzog Stephan aber auß Sibenbürgen hat die schantz mit den Venedigern vbersehen/ dann als er jhnen einen Platz zwischen beyden Lägern hat wehren wöllen einzunemen/ist er von Feinden mit einer solchen vngestümme angegriffen worden/daß er der seinen viel verloren/vnd er mit vielen vom Adel gefangen worden/ auß den Italienern aber Bonifacius vnd Antonius die Lupij.

So bald nun König Ludwig der seinen Niderlag vnd deß Hertzogen gefängnuß gehöret/damit er dañ den Krieg jhm vnd auch seinem Freund dem Herren von Padua zu schaden länger auffhielt/hat er jhm geschrieben/auff einen frieden zu handeln/vnd ist derselbig von den Venedigern gegen dem Carrarier also auffgericht vnd beschlossen worden/ daß sie durch seine vnterhandlung den König Ludwigen zum Freund haben/vnd solt er die Vngerische hülff wider heim ziehen lassen / daher ist allein drey Jar lang fried vñ ruhe blieben/welchen demnach Hertzog Leupold auß Osterreich zerstöret. Dañ er ist mit 4000. Mannen in deren von Taurisẞ Landschafft gezogen/vñ alle ding darinn verherget. Er verachtet die Venediger vnd plündert allenthalben das Land. Sie hatten aber von denen von Ast hülff erlangt/vnd in der eyle ein Volck versamlet/vnd jr Läger vnter Jacobo Caballo bey Vingum geschlagen. Vnd als sie zum Handstreich koñen/seind dem Fürsten etliche der seinen erschlagen/vnd die vberigen flüchtig worden/darauff haben sie sich von stundan zu den Venediger Clausen verfügt/die Statt Felters belägert/vñ die Vorstätt daran verbrannt/auch die gantze Landschafft darumb schändtlich verderbt. Vnd als sie vernommen / daß Hertzog Leupold mit den seinen wider daher zöhe/seind sie zu rück in der Taurisier Landschafft gewichen. Der Hertzog ist biß gen Bellum koñen/vñ vbel zufrieden gewesen/daß er nit mit jnē zu schlagen koñen mögen: Jedoch so ist durch König Ludwigs vnterhandlung zwey Jar lang an stand zwischen jnen gemacht worden.

Dazwischen als König Ludwigen der Venediger fürnemen vnuerborgen blieben / hat er mit den Genuesern/mit dem Bischoff zu Agla vñ mit den Carrariern vmb der Venediger willen bündnuß gemacht. Dargegen haben die Venediger gedacht/daß man damit heimlich vnterstünde einen Krieg anzurichten/damit sie dañ nicht zu einer zeit mit so viel Feinden streiten müßten/haben sie bey Hertzog Leupolden gnad funden/vnd mit jhm frieden vnd Bündtnuß gemacht/durch Leonhardum Dandalum vnd Petrum Cornarium/vnd jhm alles das wider geben/daß sie jhm vorhin abgewonnen / vnnd nicht lang darnach den vierdten Krieg mit den Genuesern ernewert: vnd als sie den geführt/ da haben Hertzog Frantz Carrarier zu Padua/vnd der Bischoff zu Agla sampt König Ludwigen/wie abgeredt/den Venedigern abgesagt. Da sie nun sahen/daß sich so viel Potentaten zusamen verbunden/jhren gewalt zu zerstören/ haben sie den Hertzog Bernabon von Meyland / vnd den König Petrinum von Cypern zu Kriegßgesellen angenommen. Gleich darauff ist deren von Padua vnd der Carner Heer in der Taurisier Landschafft kommen/ hat alle ding darinn verherget vnd verderbt. In dem ist Gerardo von Camin von den Venedigern abgefallen/in dem er die Statt Methia seinem Bruder Reichart genannt/abgetrungen/vnd weil man den Genuesern in Ligurien etliche Stätt abgetrungen/haben sie dem König von Cypern die Statt Famagustam eingenommen/vnd hat Victor Pisanus mit 18. Schiffen die Statt Catharum dem König Ludwigen abgewonnen vnd geplündert. Auff welches dann von stundan der Genueser Schiffheer in das Adriatische Meer gefahren/vnd alle Meergestaden den Venedigern zustendig/vnrühig gemacht / dargegen der vorgemelt Pisanus der Venediger Hauptmann diß alles vnterstanden zubeschirmen.

Dazwischen hat der Paduaner Heer/der Bischoff von Agla/sampt dem König Ludwigen in Vngern die Statt Mestram belägert/die doch durch fleissige verwahrung Francisci Dilphij vñ deß Gewitters halben erhalten vnd beschirmet worden. Vnd als nachmals der offtgedachte Venediger Hauptmañ Pisanus seine Armada auff Sicium/das man jetzt Sibicinum nennt / gericht/ hat er die Statt schnell mit grosser vngestüm̃ vberfallen/vnd dieselbige mit anschlagung der Leitern erobert/der Bürger viel erschlagen. Die Statt aber hatt ein festes Schloß/darinn lag die Vngerische Besatzung/von derselben ward er wider abgetrieben. Darauff er gen Tragurium geschiffet / da er dañ vernom̃en/der Genueser Schiffheer seyn. Vnd als er nichts außgericht/ hat er vnterstanden die Statt Jadra anzufechten/vnd also zehen Schiff voranhin geschickt/der Arbenser gemüt zu erkündigen/die seind nun ab dem vnfall der Catharenser vnd Speicnser dermassen erschrocken/ daß sie sich den Venedigern mit willen ergeben. Je zu letst hat er die von Tragurium vnd Jadra vmb sonst vnd vergebens angriffen vnd nichts geschafft. Als auch der Winter auff den Halß kommen/ist er in Istriam gewichen. Im nachgehenden Jar ist er bey Pola von den Genuesern schändtlich abgetrieben worden/in dem er 15. Schiff/vnd alle die dariñ gewesen/ verloren/ deren wenig ans Gestade vnd daruon kommen/ 2000. Mann gefangen/die vbrigen seind zum theil erschlagen/vnd zum theil

 verwun-

verwundet worden. Dieser Vnfall ist im angehenden Mertzen geschehen/ dadurch sie gar nahe alle macht auff dem Meer verloren/ dauon die Ligurier ein Hertz gefaßt/ jhr Schiffheer gestärckt/ vnd von Jadra noch 16. Schiff empfangen/ damit die Stätt Humagum/ Gradum vnd Crapulas zu einer zeit erobert/ vnd haben ein Lastschiff ereylet/ vnd in angesicht der Statt verbrennet. Bald darauff seind sie der kleinen Clodia zugefahren/ als ein theil der Statt/ vnd die Insel im ersten angriff erobert vnd außgebrannt. Als nun die Besatzung vnd Hüter auß der Statt gefallen/ haben sie dieselben doch wider in die Brücken hinein gejagt vnd geschlagen/ deß sie sich nicht wenig oberhaben/ vnd haben der Venediger Fähnlein zu Pola erobert/ vnd dasselbig vber das Meer mit frewden auff Jadram zu geführt. Wie nun die Venediger mit so viel vnfalls vmbgeben/ haben sie jhre macht vnd vermögen erwegen/ vnd nicht wol gewißt/ wie sie den Liguriern widerstand thun solten/ beuorab weil der mehrertheil Schiff zum Krieg täglich/ nicht zugegen gewesen/ seind durch König Ludwigs anstifften vnnd anrichten in höchste gefährlichkeit gerahten/ darumb sie auch getrungen worden jhr Vatterland zubeschirmen/ vñ haben zu einem schirm jres Meerports 15. Schiff wol besetzt mit dem Hauptmañ Tydeo verordnet/ dañ König Ludwig hat die stoltze Venediger in so grosse not vñ jam-

Venediger leyden grosse noth.

mer gebracht/ daß sie/ als denen allezeit das Maul nach frembden Landen vñ Leuten gestuncken/ nun mußten für jhr Vatterland streiten/ vnd dasselbig beschirmen. Darnach ist Clodia von den Genuesern zu Wasser/ vnd von den Vngern sampt dem Herrn von Padua/ zu Land belägert vnd erobert

Clodia erobert.

worden/ die Venediger hat man abgetrieben/ vnd bald darauff König Ludwigs vnd der Genueser Wapen vnd Panier auffgesteckt/ auß den Bürgern vnd Venedigern 6000. Mañ erschlagen. Die Frawen haben sich auß befehl der Feind in die Kirchen verfügt/ vnd nachgehenden tags wider in jre Häuser beschieden/ darauff die Venediger allen ernst vnd fleiß angewendt/ wie sie Clodiam/ wider erobern möchten.

Carolus König Ludwigen Son/ zeucht für Tauriß.

Dazwischen ist Carolus der Son König Ludwigs (als etliche glauben) oder wie andere anzeigen/ von dem König Carln erborn/ der den König Manfredum in Apulien vberwunden (das ich doch nit glaub) mit 10000. Vngern für Tauriß kommen: Zu dem haben sich verfügt die Paduaner/ deßgleichen die Genueser/ vñ deren von Agla Botschafften/ vñ jn mit freuden empfangen/ demnach von dem Krieg gerahtschlagt/ alles das dem König Ludwig vnnd seinen Kriegßgesellen ehrlich vnd nützlich seyn möcht. Nachfolgenden tags seind zu jnen kommen der Venediger Legaten Nicolaus Maurocenus/ Johannes Gradonicus vñ Zacharias Contarenus/ die da gewalt hatten den frieden auch mit den aller schädlichsten gedingen vnd mitteln anzunemen. Als man nun etliche tag vergeblich auff einen frieden gehandelt/ weil sie den Venedigern nichts nachlassen wöllen/ dañ allein das leben/ da seind sie abgescheiden/ vnd haben nichts erlangen mögen/ darumb sie jren kummer in eine grimm verkehrt/ vnd als der Vngerische Oberster Carl auff 2. Monat in der Tauriser Landschafft verharret/ vñ mit seinem stillschweigẽ nichts außgericht/ ist er zu letst von der Belägerung auffgebrochen/ vnd sich mit seinem Volck wider in Vngern verfügt: Als auch nach viel wandelbaren Kriegen sich das glück auch wider zu den Venedigern gewandt/ haben die Ligurier zu letst bey Clodia nicht zum glücklichsten gestritten/ da man sagt/ daß jren auff 3000. von Padua 200. vñ auß Illyrien vñ Griechen die vbrigen all in jren gewalt kommen. Doch ist von dieses vnfalls wegen den Liguriern jr mannlich gemüt nit empfallen/ dann sie haben jr Schiffheer gestärckt/ vnd viel mehr daß vor je geschehen/ die Venediger angriffen/ vñ seind die Tergestiner durch list deß Kön. Ludwigs vnd durch anrichten der Genueser wider von den Venedigern abgefallen/ vñ haben Donatum Thronum den Schultheissen vñ Amptmañ der Venediger mit all seinem Haußgesind ins gefänckniß gelegt/ vñ die beyde Schloß an der Statt mit abtreibung der Besatzung eingenommen vñ besetzt: Dergleichẽ ist auch die Statt Pola erobert/ darnach Arba vñ Tauriß von dem Hertzogen von Padua härtiglich belägert/ vnd die Statt Serauall von den Vened. selbst dem H. Lupolden von Osterreich vbergebẽ worden/ darzu auch vnd damit sie jn auff jr Parthey brächten/ haben sie jm auch die Statt Tauriß vbergebẽ/ damit sie nit von Hertzog Frantzen von Padua mit gewalt erobert würde/ welches dann im 43. Jar geschehen/ nach dem die den Scalanern oder den Herrn von der Leiter abgetrungen/ vñ wiewol der Hertzog von Padua in der zukunfft H. Leupolts von der Belägerung abgewichen/ ist doch die Landschafft darumb von jm verhergt/ vnd etliche Plätze ingenommen worden/ auch hat er offentlich gesagt/ daß H. Leupold auch auß befehl König Ludwigs handelt/ dann als er mit newer verwandtschafft dem König Ludwig zugethan/ hat er in mitte der Statt Tauriß die Königlichen Wapen vber die seinen gesetzt/ in dem dann König Ludwig/ damit er nit geschen würde/ wider seinen verwanten Freund zuhandeln/ noch denselben zuuerrahten/ dieser mässigkeit gebraucht/ vñ Hertzog Leupolden erbetten/ daß er mit gedult deß Hertzogen von Carraria halßstarrigkeit vertragen wolt. Als nun ein so schwerer Krieg zu Wasser vnd Land so lang zwischen jhnen gewehret/ hat Hamon der Hertzog von Sapoy den Bischoff von Torcell gesendet zwischen jhnen auff einen frieden vnd vertrag zuhandeln/

welches

welcher dann sechs Jar vnd zween Monat gewehret / vnd ist die sache zwischen den Venedigern vnd Genuesern / dem König Ludwigen / dem Hertzogen von Padua vnd dem Bischoff zu Agla also vertragen worden / erstlich daß man alle gefangenen zu beyden theilen ledig zehlen / vnd daß der Span vmb der Gräntzen vnd anstöß zwischen Venedig vnd Padua / durch Herrn Albrechten von Ast solte außgesprochen werden / die Venediger solten jhren Zusatz zu Tenedo abschaffen / vnd der Hertzog von Saphoy die Insel zwey Jar lang mit seinen Waffen beschirmen. Vnd seind die Florentiner für zweymal hundert tausent Gülden bürg worden / das den Venedigern vñ Genuesern nit gezimpt bey dem wasser Tanais oder die Don / Kauffmannschafft oder andere gewerb zu treiben / damit sie nicht widerumb / wie dann zuuor offt geschehen / mit zanck zu den Waffen kommen: Auch solten die Venediger dem König Ludwigen in dem zehenden Jar sieben tausent Ducaten bezahlen / dargegen solt er jhren Kauffleuten das Dalmatisch Meergestaden vor den Meerräubern beschirmen vnd sicher halten / vnd daß die Dalmatier vnd Illyrier kein Saltz machen solten. Auff den tag als der frieden gemacht vnd außgeruffen / sagt man ein Kind geboren seyn / mit vier Armen / vnd vier Beinen. Mit diesem Krieg ist der Venediger Pracht dermassen geschwächt worden / daß sie noch seither daran zu kewen gehabt / das dann alles König Ludwig mit listen vñ mit seiner macht zuwegen bracht / damit er das erobert Dalmatien vor den Venedigern beschirmen möcht. Darumb hat er sein vnd seiner Gesellen macht erfahren wöllen / damit der großmütig Fürst von den tapffern anfängen nit abstünde / in dem dann Vngern vor zeiten seines gleichen nie gehabt.

Vertrag zwischen d. Venedigern / Genuesern / König Ludwigen / dem Hertzogen von Padua vnd dem Bischoff zu Agla.

Doch so wöllen wir vns nun mehr zu andern Krigen wenden / die vnter seinem Namen vnd glück geführt worden. Man sagt daß der Heerzug wider Bossenam fürgenommen / welche durch zusamen schwörung etlicher vom Adel von jhm abgefallen / vnd zuuor dem Königreich Vngern Tribut geben / durch seine Haupt vnd Befelchsleute nicht zum glücklichsten verricht worden. Dann Nicolaus der Pfaltzgraff / vnd auch der Ertzbischoff zu Gran / seind mit viel Landherren in die Prouintz gezogen / vñ haben die Statt Zrebernich belägert: Da sie nun die vnterstunden zustürmen / seind sie mit grossem schaden getrungen worden wider abzuziehen. Zu dem ist jnen sonst ein anderer Vnfall auch zugestanden / als sie in dem Läger gewesen / seind dem Ertzbischoff zu Gran in seinem Gezelt die Königlichen Sigill vnd Secret gestolen: solches Diebstals hat man die Söne Beltalis gezigen / seind aber in wenig Jaren hernach zu Bistricia bey einem Goldschmid zerschlagē gefunden worden. König Ludwig hat deß schadens mit dem verlornen Sigill wenig geacht / vnd gleich andere befohlen zumachen / damit man alle Brieff vnd Freyheiten versiegelt. Darnach hat der König Ludwig sein Heer in Bulgarien geführt / das auch der Kron Vngern vnterworffen / darumb daß sich jhr Hertzog Stratimirus dem König vngehorsam erzeigt / da dann der Krieg nach allem seinem willen ergangen. Dann jhr Statt Bodonium hat er belägert / vnd ersten angriffs erobert / Hertzog Stratimirum gefangen / der sich einen Keyser nennen lasst / vñ also fast in dreyen Monaten das gantze Bulgarien vnter seinē gewalt bracht / vñ ist jr Hertzog in Vngern geführt / gen Gemlech in das Schloß / das dem Bischoff zu Zagabria zuständig / gebracht / vnd darinn mit Hütern verwaret worden. Darnach als er dem König wider gehuldiget / vnd versprochen in ewigkeit glauben an jhm zuhalten / ist er vom König reichlich begabt / in sein Land wider geschickt worden / vnd er folgends steiff vnd redlich glauben gehalten.

Bossener Krieg.

Bulgarer Krieg.

Stratimirus.

Auch hat man einen Krieg wider Keyser Carln den vierdten geführt / welches vrsachen ich nit wissen mag / vñ seind der Venediger Legaten / deren droben gedacht / deßhalben nicht wenig verdächtig worden. Vnd als König Ludwig sein Heer zusamen bracht / hat er sich damit in Mährern verfüget / vnd mit seinen Brieffen dem Keyser selbs abgesagt / vnd also gen Tricinium kommen / vnd sein Kriegßvolck rings vmblägert. In dem er nun auff ander Kriegßvolck wartet / ist der Hertzog von Zidnitz mit etlichen Landherren in namen Keyser Carls zu König Ludwigen kommen / vnd haben etliche tage mit der friedshandlung zugebracht. Vnd weil er so eylends nicht auffgericht werden mögen / hat man doch einen anstand gemacht. Darauff ist Nicolaus der Pfaltzgraff vnd Stephanus Bebechus Königlicher Anwalt vnd Herold zu Keyser Carln geschickt worden / mit jhm auff einen Frieden zu handeln. Da nun die den Keyser sampt seinem Heer zu Broda gefunden / vnd deß Friedens halben mit einander conferiert / vnd denselben nicht erlangen mögen / seind sie widerumb zum König kehrt / der hat nun von wegē deß anstands sein Heer wider lauffen lassen / vñ ist wider abgezogē. Als aber die zeit deß anstands verlauffen / hat der König Hertzog Laßla auß Apulien / deßgleichen auch Petrum Banum mit einem mächtigen Reisigen Zeug in Mährern geschickt / die haben etliche Stättlein vnd Schlösser geplündert vnd verbrannt / auch Viehe vnd Leut mit sich hinweg geführet. Diß ist so vnuersehenlich vnnd so geschwinde zugangen / daß man jhnen nicht abwehren mögen.

Krieg wider Keyser Carl den 4.

Nach diesem ist König Casimirus in Polen mit todt abgangen / welcher König Ludwigs

Casimirus stirbt.

Ludwig wirt König in Polen.

Mutter Bruder gewesen. Weil nun dieser keine Kinder gehabt/ hat er König Ludwigen zu einem Erben gemacht/der sich dañ nit gesäumet/vnd also mit einem gewaltigen Heer in Poland gezogen. Vnd als er gen Craccaw kommen/ist allda ein grosse versam̃lung von Bischoffen vnd Landherren gewesen/vor denen hat er deß Königs Testament lassen eröffnen vnd lesen/vnd weil er sein einiger vñ nechster Erb dariñ bestimpt/hat er sie gantz freundlich angesprochen vnd gebetten/daß sie jhn als ein Schwester Son oder Enckel Casimiri williglich zu jrem König annemen. Darauff er von aller menniglich vnd einhelliglich zu einem Herrn vnd König in Poland erklärt/ angenom̃en vnd gekrönet worden. Als er nun das Königreich befriediget/vnd mit seinen Landuögten besetzt/ hat er sich widerum in Vngern verfügt/vnd von stundan gewarnet worden/wie Hertzog Laicus Vayuoda auß Sibenbürgen von jm abfallen wöllen/das er nit gern gehört/dañ derselbig hat die beyden Walachey vnter seinem gewalt gehabt/darumb er ohn verzug 2. Heer versam̃let/ damit ist er in Sibenbürgen gezogen/in die Walachey jenseit den Gebirgen gelegen/ vnd hat das Land an zweyen orten angriffen/nemlich zu rück die gegend so an Sibenbürgen stößt/hat er befohlen Nicolao Vayuode auß Sibenbürgen/vnd Simoni dem Son Mauritij sampt dem Adel so bey jhnen gewesen/ zu vberfallen/ vnd ist er von Bulgaria her/welches etwan Mysien genannt gewesen/den Feinden vnter Augen gezogen. Jn dem hat sich Lucius vnterstandẽ dem König zuwehren vber die Donaw zu fahren/auff den dann der vorgenañte Nicolaus zu rück geeylet/vñ mit allem seinem Volck in Walachey kommen/ vnd sein Läger an dem wasser Jlumsa geschlagen. Der Hertzog hat etliche Schlösser/darinn Besatzung lagen/den vberzug zu wehren befunden/die er von stundan eingenommen/ die Besatzung verjagt/vnd damit sein Heer hinüber geführt/vñ sich mit Hertzogs Laici Reisigen Zeug/darüber Dragmerus der Walach Hauptmann gewesen/ geschlagen/ vnd als der streit ein gute zeit geweret/ seind die Walacher erlegt/vnd die vbrigen flüchtig worden. Als nun Hertzog Nicolaus diesen Sieg erlangt/hat er damit die seinen noch mannlicher vnd behertzter gemacht/vñ also in das inner Land hinein kommen zwischen die Wälde vnd Gebirg/daselbst seind die Feind allenthalben von den Gebirgen zusamen gelauffen/vnd mit Pfeilen vnd Steinen so vngestümmiglich in sie geschossen vnd geworffen/daß sich der Hertzog mit etlichen vom Adel in die flucht gericht/die jhnen doch versperrt gewesen/vnd also jämmerlich vmbkommen. Die vberigen seind zum theil erschlagen/vnd etliche mit verlassung jres Plunders vnd Trosses entrunnen. Man sagt/ daß Hertzog Nicolaus mit sampt Petern Vayuoda vnd Peter Rossen/der ein Stattuogt zu Kikeull gewesen/ Jtem Laßla vnd Peter die Siculer oder Zeckel mit einer grossen anzahl der Edlen erschlagen worden. Der Leichnam Nicolai ist den Walachern auß den Händen gerissen/gen Gran geführt/vñ daselbst in vnser lieben Frawen Münster bestattet worden. Diesen schaden vñ Niderlag hat Nicolaus Gara redlich ersetzt/welcher durch seine thewre mañheit vnd grosse erfahrung in Kriegßsachen deß Königs Heer mit zugerüsten Schiffen auß Bulgarien in die Walachey geführt/wiewol jm Hertzog Laicus gern abgewehrt/ also daß er am gestaden der Donaw viel Walacher erschlagen/ vnd bald darauff die nechstgelegene Stätt erobert.

Damals ist die Statt Seuerin/die vor alten zeiten von dem Keyser Seuero erbawen/vñ vor alter verfallen/wider auffgericht worden/damit der König Ludwig desto sicherer vber die Walachen regieren möcht. Jtem an dem wasser Hierassum hat er ein festes Schloß gebauwet vnd dasselbig besetzt/das man Terchum neñt. Als er nun das Land befriediget/hat er sich wider in Vngern verfüget.

Lob König Ludwigs.

Es war seine gewohnheit alle Jar ein mal wider die vngehorsamen vñ widerspänstigen zu ziehen/also/daß er jnen nit statt gab sich wider jn zu empören/vnd schreckt sie damit von jhrem fräueln fürnemen ab. Welche aber in vngehorsam verharrt/die hat er mit gantzem ernst gestrafft: Von den Feinden ließ er sich nit mit beschädigen/noch von den Freunden mit gutthaten vberwinden/ sonst ließ er sich die demütigen gern erbitten/er war deß ruhms vñ lobs begierig. Die Rhetianer vñ Moldawer/ welche in dem vntern Dacien/vñ in den Gebirgen der Walachey wohnen/hat er ohn vnterlaß vberzogen/vnd sonderlich die Rhetianer/die im öbern Mysien gewohnet/weil sie so gar vntrew gewesen. Darumb hat er jnen Dominicum den Son Ostiffij mit sampt dem Semero zu Landuögten geben. Nach diesen ist Nicolaus Gara dahin gesetzt wordẽ. Diese haben die Mysier vnd Dacier in deß Königs gewalt enthalten. Jhm ist nichts liebers gewesen dañ fürsichtigkeit/freymiltigkeit/ehr vñ begirde sein Königreich zu erweitern/vñ dadurch grosse ruhm vñ lob zu erlangen. Er hat alle freye Künst begert zuwissen/beuorab die Astronomy/ohn welche er nichts angefangen: Er hat mit allem fleiß vñ recht geurtheilt/ das Königreich mit grosser begierde erweitert/ in allen Göttlichen sachen ist er andächtig vnd embsig gewesen/er hat die Studiosos sehr geliebet/vñ derselbigen viel mit Königlichem kosten vnterhalten/den gemeinen Mañ vñ das Bawersuolck keines wegs zuuiel beschwären lassen/ weder mit Tribut/Zöllen/Gefällen/noch Gerichten/noch mit Raub. Er hat zum offtermaln mit veränderung der Kleider als ein listiger kundschaffter Stätt vñ Dörffer erkündiget/ vnd erfahren/ wie

wie sich die Zöller vñ Landvögt hielten/ vnd was die Vnterthanen von jnen klagten/das man dann sagt/von diesem milten Fürsten darumb geschehen seyn/damit er gesehen würde/ nit minder zu den Vnterthanen dañ zu den Landherren liebe zuhaben. Auch hat er gefragt/ wie sich der König gegen jnen hielt/vnd auff jr anzeig seine sitten gebessert. Wie er so Gottsförchtig/vñ Gott so angenem gewesen/ist auß dem nachgehendẽ zuuerstehen / vñ zum fördersten/damit die Jüden von jrem vnglauben abstünden/vnd sich täuffen liessen/sagt er jnen zu/er wolt sie für geborne Vngerer/ vnd sonst aller ding frey halten. Je zu letzt/weil sie sich weder an sein/noch an der Predicanten vermahnung stossen wöllen/hat er sie mit seinem Edict alle auß Vngern vertrieben/vnd jnen doch alles jr Gut folgen lassen. Als nun die Jüden auß Vngern verjagt/seind sie in Osterreich vnd Böhemen kommen. Als auch S. Paulus deß Einsidlers Orden zum ersten in Vngern auffkommen/vnd desselbigen Leichnam von Venedig in Vngern geführt/ vnd in S. Laurentzen Kirchen / drey Meil wegs weit von Ofen dem Gebirg zu gelegen/gebracht/vnd dariñ verwahret worden / hat deß Königs Vatter Carolus erstlich die Einsidler in Vngern eingeführt/vnd jnen die Kirchen S. Laurentzen/zum heiligen Creutz/zum heiligen Geist/vnd zu S. Laßla eingegeben. Vnd hat jnen König Ludwig ein new Kloster gebauwet mit grossem kosten zu Nozthre. Item das Carthäuser Kloster zu Leueld/vnd dasselbig auch reichlich begabt / vnd vnser lieben Frawen zwo Königlichen Capellen gebauwet/ vnd viel einkommen darzu gestifft/nemlich die eine zu Aach/vnd die ander zu Cillia. Mit seinem Exempel hat er viel Bischoff/Landherren/vnd die vom Adel zum Gottesdienst gereitzet. Vnd damit sie es jrem König gleich theten/haben sie für sich selbst auch viel Kirchen vnd Klöster gebawet vnd begabt/darumb dann die andacht vnd Gottesdienst in Vngern gröߌich zugenommen/daß die Geistlichen mehr dann den dritten theil in Vngern innhatten vnd besassen. Die Cumaner/ so nach der wilden art der Tartarer lebten/ vnterstund er mit allem fleiß vnd ernst zum rechten Glauben zubringen/wie jm dañ sein hoffnung nicht gefehlt/ darumb er jhnen gelehrte Predicanten zugeschickt/ vnd so viel an jhm gewesen/darinn bestättiget. Auch hat er die zu Patarin in Bossena zum rechten Glauben gefördert/ die zuuor in vielen jrrthummen verwickelt gewesen / darinn hat er gebraucht den Bischoff zu Bossene mit namen Peregrinum/einen gar heiligen Mann/Zu dem auch in Sclauonien in der gegend / die man jetzt Lipnam nennet/ als er vermerckt/ daß jhrer viel nicht ein rechte Christliche meinunge vor jhnen gehabt/ denen die Priester nach auffsatzung deß heiligen Hieronymi zuwider waren/die hat er auch zu der wahren Weißheit geführt / wiewol sie jetzo widerumb in jhren alten jrrthumb gefallen. Auch bey seinen zeiten hat Bogdan der Walacher Fürst/der von wegen der Tartarer freundschafft vnd Nachbarschafft das Fürstenthumb Molda als die jnner Walachey/ vbergeben/ vnd bey Marmarusia gewohnt/viel Wallacher an sich gehengt/vnd ist in sein Vatterland zogen/welches König Ludwigen vnterworffen gewesen / vnd hat diß ohne wissen deß Königs gethan/ darumb jn solches nit wenig verdrossen. Nach dem er aber gesehen/ daß sie so gröߌich zugenommen / hat er jhnen williglich zugelassen / daß Vayuoda das Fürstenthumb Moldaw besitzen / vnnd dauon dem König in Vngern Zinß vnd Tribut geben möcht. Bey regierung König Ludwigen ist eine grosse Pestilentz gewesen/viel Hewschrecken vnd Feldmeuse/deßgleichen auch ein erschröcklich Erdbidem in gantzem Vngerland.

Jüden von König Ludwigen auß dem Vngerland vertrieben.

König Ludwig hat viel Völcker zum Christlichen Glaubẽ gebracht.

Zu dem allem/weil er gegen menniglich freymilt gewesen/ beuorab gegen seinem Hoffgesind/ hat er dieselbigen zu Edelleuten gemacht / vnd aller dienstbarkeit frey gelassen. Er hat zwo Ehegemahlen gehabt / die eine König Carls in Böhmen Tochter / so demnach Keyser worden / die hieß Margretha / die gantz jung vnd ohne Kinder gestorben. Die ander Elisabeth ein Tochter Hertzog Stephans in Boßna / den man Batum nennet / dauon er drey Töchter bekommen / mit nahmen Catharina/Maria vnd Hedwig/ vnter denen ist Catharina in der Kindtheit gestorben / vnd Maria noch also jung Sigmunden dem Marggraffen von Brandenburg vermählet / der von Keyserlichem stammen geboren gewesen / vnd sie auch zu einer Römischen Keyserin gekrönet worden: Die drite Hedwig hat nach absterben deß Vatters das Königreich Poland ererbt / vnd ist mit willen der Landherren Jagule dem Hertzogen in der Littaw/welcher noch kein Christ war/mit dem geding/daß er den Christlichen Glauben annehmen wolt/vermehlet/vnd er Ladißlaus genannt worden/hat also zu einer Zeit das Glück vnd den nahmen verändert. Man sagt daß König Ludwig allzeit daheim deß Friedens vnd außwendig deß Kriegß begert / weil er eines nach dem andern nicht außrichten können. Dann daheim hat er sich deß Rechtsprechens/Gottsforcht vnd Andacht gebraucht/ vnd ausserhalb sich in mannheit/ dapfferkeit vnd großmütigkeit geübt/vnd zu allen seiten seine weißheit vnd fürsichtigkeit erzeigt / der Stätt vnd Völcker freyheiten hat er steiff vnd fest gehalten / der Kirchen Recht nie verletzt/vnd die Land/die er zu Christlichen Glauben bracht/hat er jm durch seine miltigkeit günstig gemacht/dann er ist gegen meniglich milt vnd gütig gewesen / beuorab gegen denen/die in kummer vnd ellend waren/er hat sich lieber vor der Tyranney dann vor dem todt verhüttet / darumb er dann

Töchter K. Ludwigs.

nie für ein Tyranneii angesehen/ ja auch seiner grossen leutseligkeit vnd freundtlichkeit halben für keinen König gehalten worden. So sagt man auch er were ein emsiger Vatter/ ein Hüter deß Königreichs/ vnd ein vnüberwindtlicher Vorfechter desselbigen. Weil er sich auch von Jugend auff deß jagens gebraucht/ vnd in zunemendem Alter sich in Kriegßsachen geübet/ hat er sich entlich/ da er ruhe erlangt/ aller schwären sachen entladen/ vnd sich auff betrachtung Göttlicher ding gelegt/ vnd souil an im gewesen/ hat er sich aller gemeinen geschäfften entschlagen/ vnd nach gewonheit der Altvätter das ewig Heil gesucht: Vnd weil er keinen Son gehabt/ vnd dem Königreich auch geholffen würde/ hat er Marggraff Sigmunden von Brandenburg/ der von Keyserlichem Stam geborn/ vnd ein gar herrlicher Jüngling gewesen/ an eines Sons statt erwehlt vnd angenommen/ in dem er die Sach gar weißlich bedacht/ dann er hat dem Königreich Vngern nicht besser noch ehrlicher helffen mögen/ wie solches der außgang der sachen vnd die That selber erwisen vnd mit sich bracht. Wer wolt sich eines solchen Manns Weißheit nicht verwundern/ der lang vor seinem Todt die künfftige ding versehen/ vnd das Heil vnd Wolfahrt der seinen lang vorhin vnd ehe dann die Sach solches erfordert/ damit die Rahtschläg bey rechter Zeit versehen/ so trewlich vnd wol gerahten.

Sigmunds Marggraff von Brandenburg vō König Ludwigen zu seinem Nachfolger verordnet.

Als nun König Ludwig auff die 56. Jar seines alters kommen/ ist er in eine schwäre Kranckheit gefallen. Man konnt auch nicht anders gedencken/ dann daß eben also sein müssen/ dann sein Arbeit in Kriegßläuffen/ vnd seine tägliche Sorg/ Hitz vnd Frost/ städte Reisen vnd ferre Heerzüg haben im sein Leib dermassen außgemergelt/ daß er in diese Kranckheit gerahten. Nach dem er aber wol gemerckt/ daß seine Zeit vorhanden/ hat er seine Bischoffe/ Fürsten vnd Landherren zusamen beruffen/ das Königreich verordnet vnd dasselbig seiner Tochter Marie zugestellt/ deren sie freywilliglich gehuldiget vnd geschworen/ daß sie die nicht anders halten wolten/ dann als ob sie ir aller Vatter vnd Mutter were/ vnd so es die notturfft erfordert/ ir Leib/ Kinder/ Hab vnd Gut sampt allem irem vermögen für sie darstrecken/ vnd vmb irentwillen allen schaden vñ gefehrlichkeit leiden wolten. Als er nun der Landtherren Gemüt vernommen/ so im sonderlich gönstig vnd geneigt waren/ hat er vor freuden geweinet. So bald das geschrey erschollen/ daß er so kranck gewesen/ ist all menniglich auch seines selbs Leibs vnnd Lebens in sorgen gestanden/ vnd haben viel gelüpt vnd Wallfarten vmb deß Königs genesen willen verheissen/ seind in alle Kirchen gangen/ darinn sie jr Gebett vollbracht/ damit sie nicht ein so theuren beschirmer vnd Vatter verlören: man sahe/ daß sich Mann vnnd Weib/ Jung vnd Alt nicht anders forchten/ dann als ob die gewaltigen Feinde schon mitten im Land weren. Es hat sich auch ein gute zeit vor seinem Todt ein Comet erzeigt/ da dann menniglich gesorgt/ daß damit deß Königs todt bedeutet. Als nu seine Kranckheit vberhand genommen/ ist er den 12. Septemb. gestorben/ damit jedermann groß leyd an im geschehen/ daß sie jn vor allen dingen häfftig beklagt vnd beweinet/ vnd da man seinen Todt verkündiget/ hat sich menniglich auß den Stätten vñ Dörffern gen Vissegrad verfügt: Die Fürsten/ Bischoffe/ Landherren/ vnd die Edlen/ darzu die Botschafften auß allen Prouintzen zusammen kommen/ die jhm sein Begängnuß begerten zu ehren vnnd zu mehren/ man hat vielerley reden von allen Völckern gehört/ vnd auch mancherley klagen von den Weibern/ so jhn mit sampt jhren Kindern nicht anders beweinet/ als jhren Vatter: ein theil nennet jhn den aller miltesten Vatter/ das ander den aller sanfftmütigsten König/ etliche den aller stärcksten Beschirmer/ vnd den vnüberwindlichsten Streiter/ etliche den aller gütigsten Herrn vnd Freymacher deß Reichs vnd Erlöser deß Lands Dalmatien/ den Zämer der Feinde: Vnd meinet jedermann er könte jhn nicht gnug klagen/ vnd wiewol jhn menniglich beweinet/ hat doch das vnsäglich vnd kläglich weinen der Tochter dermassen das Hertz bewegt vñ eingenommen/ daß sie alle gedachten sich zu todt zu weinen. Von den Bischoffen/ Prelaten/ den Landherren/ vnd vom Adel hat man keinen mit trockenen Augen sehen mögen/ auch haben jhr viel jhre Meß vnd Ampter vor weinen nit volbringen mögen. Auß den Haupt vnd Amptleuten haben etliche Hüter zu jhnen genommen/ damit sie nicht selbs Hand auß leyde vnd schmertzen an sich legten/ vnd wo sie nicht die Königin vnd Tochter Maria hett trösten lassen/ weren jhrer viel deß fürnemens gewesen/ ob der Leich zu sterben. Was darffs viel redens/ wie viel trawrens vnd schmertzen sein todt den Vngern vnd jhren Freunden bracht/ ist auß dem leichtlich zuuerstehen/ daß das gantze Vngerland vnd deß Innwohner drey Jar lang schwartze Kleider antragen/ vnd so lang sein Leich begangen/ man hat an keinem ort weder gelächter/ schertz noch schimpff/ Täntz noch Hochzeit gesehen/ in dreyen Jaren kein Gericht gehalten/ die Kinder seind seufftzend daher gangen/ die Bundegenossen beuorab die Reussen/ Mysier/ Bulgarer vnd Walacher/ die von jhm bezwungen worden/ die haben zum Zeichen der trawrigkeit all jhre Bärt abscheren lassen. Allermenniglich (außgenommen die Venediger) haben diesen Fürsten beweinet vnd beklagt/ dann sie die Venediger haben so grosse frewde von seinem Todt empfangen/ daß sie nie nichts glücklichers vermeint gehört zuhaben/ vnd das nicht ohne vrsach/ dann er ist alles jhres empfangenen schadens ein Stiffter gewesen/ vnd solches alles vmb Dalmatien willen/

Maria Ludwigs Tochter wirt gehuldiget.

König Ludwigs todt.

Kö. Ludwig von menniglich beklaget.

Die Venediger freuwen [illegible] König [Lud]wigs [illegible]

dar über

darüber sie einander so lange zeit her zerklopffet. Sein Leichnam ist gen Stulweissenburg in Sanct Stephans Münster/in der Capellen/die er im selbs zu einer Begräbnuß erbawen/bestattet worden. Am sechtzehenden tag hernach hat die Königin Elisabeth die Capell gar herrlich begabt vnd gezieret/ mit sonderlichen Priestern vñ Caplänen/täglichs vmb seiner Seelen seligkeit willen zu singen vnd zu betten. Er ist gestorben im Jar als man zehlt nach Christi vnsers Seligmachers Geburt 1382. hat regiert 40. Jar/ 1. Monat/vnd 22. tag. Er ist einer mittelmässigen Person gewesen / mit erhebten Augen von krausem Harr vnd Bart/eines lieblichen Angesichts/mit guten Lefftzen/mit krummen Achseln vnd Schültern/ doch wenig/ vnd ein solcher König gewesen / der allen andern weit fürzusetzen war.

Das erst Buch deß dritten Theils Antonij Bonfinij / von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschichten.

Argument vnd Innhalt vber deß dritten Theils erste Buch.

In diesem Buch wirt gehandelt/wie Carolus deß erwürgten König Andresen in Neaples verlassener Son das Neapolitanisch Reich mit vergünstigung deß Bapsts bekommen: Wie auch Elisabeth vnd Maria die Tochter König Ludwigs in Vngern / welcher das Königreich zu regieren befohlen war/ biß Sigismundus Keyser Carls Son (der der rechte Erb vnd König seyn/vnd jhm Mariam seine Tochter vermählen solte) zu mannbaren Jaren käme. Die Landherren werden der Weiblichen Regierung vberdrüssig/beruffen obgemelten Carolum auß Neaples in Vngern/ das widerräht jhm sein Gemahel/aber der Ehrgeitz treibt jhn dahin/daß er in Vngern zeucht. Sigmund fleucht auß Vngern/Carolus wirt zum König erklärt/vnd Marie die Regierung abgekündt/das verschmacht die Königin Maria häfftig/ also daß sie auff mittel vnd weg gedacht/ wie sie jhn entleiben möcht. Endtlich nach lang angewendten Practicken/fordert die Köngin Elisabeth König Carln zu eim Gespräch/ wirt von Blasio Forgach tödtlich verwundet/vnd stirbet nach vergifftung seiner Wunden zu Vissegrad/ im Jar nach Christi vnsers Seligmachers Geburt/tausent/dreyhundert / funff vnd achtzig. Nach diesem wirt die Königin Maria sampt jhrer Mutter Elisabeth vnd Hofmeister/ von dem Landuogt auß Croacien/so dem verstorbenen König Carln günstig / vnd jhn auch hat helffen zum König machen / angesprengt / der Hofmeister Nicolaus Gara bleibt auff dem platz/ die Königinne werden gefangen: Elisabeth wirt ertrenckt/ vnd Maria gefäncklich eingezogen Zu letst erbarmet sich der Croacische Landuogt vber Mariam /daß er sie erlediget/vnd alles geraubt wider gibt/ liffert sie auch biß gen Ofen / dem jungen König Sigmunden/der ab jhrer zukunfft vnd erledigung ein grosse vberschwenckliche frewde empfieng/deßgleichen auch alle Bischoffe/Landherren/vnd alles Volck frolockten der Königin/ welche König Sigmund mit einer herrlichen Oration in erzehlung deß gnädigen willen vñ fürsehung Gottes/empfähet vnd sie heißt willkum̃ seyn.

Ach dem Todt deß thewren König Ludwigs/seind zwey Fräwlein seine Töchter mit sampt Carolo seines Bruders König Andresen in Neaples verlassenen Son vberblieben vnd hinterlassen. Vnter den Tochtern hat die eine das Vngerisch/die ander das Poländisch Reich erlangt. Die Königin Maria ist die älter vnd Adiuga die jünger gewesen. Item Carolus/den man mit dem zunamen den kleinen genannt/ hat noch bey leben König Ludwigs das Neapolitanisch Reich eingenommen/wiewol etliche sagen/er sey König Ludwigs Son gewesen/ hab ich doch seither nicht erfahren mögen/es sey dann/daß er jn hab zum Son erwehlt/ vnd an Kindsstatt angenommen. Dann als an dem einen ort die Ligurier auff dem Meer/vnd am andern end die von Agla/ sampt den Carrariern als die Kriegßgesellen König Ludwigs/ die Venediger zu Land angefochten/ vñ kurtz daruor/als man zu Clodia ein solchen schaden empfangen/darauff man zu beyden seite frieden auffgericht/hat der Röm. Bapst Vrbanus der 5. so der Königin Johanne mutwillen vnd stoltz begert zudämpffen/den K. Ludwigen erbetten/dz er mit seiner hülff seines Bruders Andree vnschüldigen todt rechen/vñ damit das Königreich Neaples einnemen solt/ das doch der seinigen gewesen/ die Kön. Johanna vertreiben/die nit weniger an jm/dañ am Röm. Stul vbel gefahren/ diesen angebottenẽ vñ begerten Krieg/hat K. Ludwig nit vngern angenom̃en/damit auch seines Bruders Son ein Königreich bekäm/wie er dañ seinen beyden Töchtern vñ jeder insonders ein Königreich verordnet/beuorab daß solches vnter seinẽ namen besessen vnd regiert würde. Darumb hat er seinẽ Vettern

Hinterlassene Kinder König Ludwigs.

Carolus König zu Neaples.

Carolo

Carolo/als dieser wie oben vermelt/in der Tauriser Landschafft gelegen/vnd wider die Venediger gestritten/befohlen/daß er von dannen abziehen/die Königin Johanna vberziehen/vnd sein Väterlich Königreich einnemen solt. Diesem befelch ist der König Carl nachkommen/vnd also der Venediger

Oratorn zu jhm beruffen/vnter der gestalt/als ob er die Venediger vnd Ligurier gegen einander vertragen wöllen/vnd doch desselbigen wenig gedacht/sondern offentlich angezeigt/ was sein fürnemen gewesen/darauff ist er schnell in Vngern gezogen in solcher eyle/ daß er in der vberfahrt deß Wassers achtzig seiner gefehrten verloren/ vnd hat den Hertzogen Jannotum den Fürsten zu Salern/ als den Hauptmann seines Heers hinter jm verlassen/vnd jhm befohlen ohn verzug in Hetrurien zu ziehen/ auff welches der Hertzog Jannotus Graff Albericum von Cun/vnd Ferrobrachium den Teutschen Hauptmann vber etliche Kriegßrotten an sich gezogen/ vnd ist mit jhnen in Hetrurien kommen/ daselbst hat er der Florentzer vertriebne Bürger auch an sich gehengt/ mit denen ist er in deren von Sen Landschafft gezogen: Darauff die Senenser vnd Pisaner den Hertzog Jannotum mit grossem Gelt auß jhren Landen kauffen/vnd sich mit jhm vertragen/daß er jhr Land nicht beschädigen solt. Da nun die Florentiner diß auch begerten zuthun/damit sie nicht getrungen würden jhre vertriebene Bürger wider auffzunemen/ vnd aber nichts an dem Hertzogen erlangen mögen/haben sie Johannem Hancuth vmb reichliche Besoldung zu einem Hauptmann angenommen/den Hertzogen damit abzutreiben. Als diß gehandelt/ist der jung König Carl mit 1000. Pferden auß Vngern zu jhnen kommen/ vnd zum ersten der Aretiner Landschafft vberzogen/ welche Statt dann von den Guelffen vnd Gibellinern halben in grosser vnruhe gestanden: Diese haben sich an jhn ergeben/darauff er also bald in der Senenser Land kommen/vnd die Florentiner auch angefochten/die haben sich mit 40000. Ducaten von jhm abkaufft. Vnd hat der Hauptmann Hancuth die Statt Bagnacauallum Herrn Niclaus vnd Albrechten den Fürsten von Ast zu kauffen geben/ welchen dann Asorgius Manfredus kurtz darvor die Statt Fauentz mit Verrähterey abgetrungen. Darnach ist dieser König Carolus von stundan auff Rom zu gezogen/damit er Bapst Vrbanum ansprach/von dem er gar ehrlich empfangen. Als jhm dieser erlaubt das Konigreich Neaples einzunemen/hat er sich dessen mit tafferem gemüt vnterzogen/vnd mit viel Volcks vnd einem gewaltigen Reisigen zeug darein gezogen/dem ist der Königin Kriegßuolck entgegen kommen/ die er von stundan in die flucht geschlagen/ vnd seinen weg von stundan auff Neaples zu genommen/in dem jhm der Königin Volck abermals widerstand gethan. Als er nun die zum offtermaln gejagt vnd geschlagen/ist er zu letst gen Neaples kommen/vnd die Statt/die sich ergeben/ in gnaden auffgenommen/vnd die Königin Johannam im newen Schloß belägert/vnd darauff den Graffen Albericum vnd Ferrobrachium auß Teutschland mit jhrem Volck abziehen lassen/vnd jhnen vergönnet/

Carolus zeucht gen Rom/erlanget das Königr. Neaples vom Bapst.

net jhr Volck auff der Gart/vnd mit dem Raub zu vnterhalten. Den Bischoff von Verdun hat er zu Aretio zum Statthalter verordnet/welcher ein grosses mißfallen an jhren Factionen gehabt/vnd hett doch ein theil wie das ander ohn allen vnterscheid gehalten. Da er nun weder mit freundschafft noch liebe/der Bürger gunst erlangen mögen/ hat er Jacoben Carazolum von Neaples zu einem nachkommenden Verwalther erlangt. Da nun dieser die Regierung angenommen/ hat er die Statt mit gleichen Rechten/vnd nach aller Billichkeit vnterstanden zu verwalten/vnd in frieden zu erhalten/in dem von der Guelphischen Bürger Faction ein empörung entstanden / dauon er in das Schloß getrieben/vnd als ein Gibelliner auch mit jhm dahin geflohen / da hat der Statthalter den Graffen Albericum/welcher in der Thudertiner Land gelegen / beruffen / vnd jhn heimlich mit seinem Volck in die Statt gelassen/ vnd da er vnterstanden der Guelfen fräuel zu straffen/hat er auch der Gibelliner Güter geplündert / vnd doch kein Weibebild genotzüchtiget/ dem hat bald hernach Ferrobrachius nachgefolget/ vnd alles das vberblieben/gar hinwe genommen/ darzu die Florentiner schädlich geplündert. Diß ist geschehen im Jar als man zehlt nach Christi vnsers Seligmachers Geburt/ tausent/dreyhundert ein vnd achtzig. Zu welcher zeit dann auch auß Franckreich ein new Vngewitter in Italien kommen. Dann Graff Ludwig von Andes ist durch den König in Franckreich vnd von dem falschen Bapst Clemente bewegt/nicht so fest zu erledigung der Königin Johanne/ als zu absetzung Bapst Vrbans mit dreyssig tausent Reisiger in Italien kommen/vnd sich anfäncklich in der Bononienser Land nidergelassen. Da nun König Carl den zustehenden schaden gesehen/ hat er den Adel zu Aretio verlassen/vnd Graff Albericum vnd Ferrobrachium zu jhm beruffen/ auch seind die Florentiner von Bapst Vrban erbetten worden daß sie jhren Hauptmann Hancuth auch zu König Carln geschickt. Vnd ist Hertzog Ludwig von Andes durch der Marßer landschafft zu den Cassiner Clausen kommen/ Deß andern Jars seiner zukunfft seind jhm noch 12000. Reisiger auß Franckreich zugeschickt worden/ die durch der Placentzer/ Lucenser/Florentiner/ Senenser/vnd zu letst der Aretiner Landschafft/zu dem Fürsten von Andes kommen/vnd seind von den Guelffen in die Statt gelassen worden/ wiewol die Gibelliner in vnd ausserhalb der Statt gern daruor gewesen/vnd haben die Statt nach Graff Alberici beschädigung zum dritten mal geplündert/ das Schloß an der Statt haben die Guelffen eingenommen/das dann wol 40. tag belägert / vnd in der Frantzosen Hand kommen were/wo nicht darzwischen der Todt König Ludwigs zugestanden/ So bald der von Andes das erfahren/ hat er den Florentinern die Statt zukauffen geben/vnd von der Belegerung abgelassen / vnd sich widerumb in Franckreich verfüget / sein Heer mit grossem schräcken hinterlassen / vnd so schändtlich gehalten / daß sie wider mit dem Bettel je zween oder drey miteinander heim reisen müssen. Darauff dann Bapst Vrban mit allem seinem Hoffgesind auffgewesen / damit er seinem Vettern das Fürstenthumb Capua eingeben vnd erlangen möcht/vnd von stundan gen Neaples gezogen / in dem jhm doch sein anschlag auch gefählet / vnd dem König Carl gar hefftig gedräwet. Als nun König Carl deß Bapsts Stoltz / Pracht vnd Ehrgeitz verstanden/ hat er jhme von stundan mit einer Hut/die vmb jhn gewesen/versehen / damit er nicht auß dem Palast hinweg käme/in dem durch Bapst Vrban nicht dergleichen thet / als ob jn diese Schmach verdrossen/vnd damit erlaubnuß erlangt/stellt sich auch als wann er auff den Sommer gen Nuceriam kommen wolt/da er dann vil Cardinäl gemacht / vnd hat von den alten/so zu König Carln wider jn geschworen/sieben ins gefencknuß gelegt/vnd demnach angefangen sich erst recht wider König Carln zusetzen/damit er jn von rechts wegen geschehen würde deß Königreichs zuentsetzen. Er sätzt jm auch einen Tag/darauff er jm das Königreich vbergeben solt / als ob er von rechts wegen für das Geistlich Gericht erfordert. Darauff König Carl geantwort / er wolte williglich erscheinen : hat also von stundan seine Legionen versammlet/vnd gen Nuceriam/ nicht als ein Antworter kommen / sondern hat die Statt als ein Richter vnd Feind belegert/damit er den Span mehr mit dem Schwert/ dann mit dem Vrtheil der hundert Männer entscheiden möcht. Dazwischen legt sich Raymundus Baucianus ein Vrsiner geborn/ein Son deß Graffen zu Nola / welcher nachmalen das Fürstenthumb Tarent erlangt / verließ sich auff das Kriegßuolck das er vnter dem König führet / vnnd beleitet Bapst Vrbann mit allen Cardinälen biß an das Meer vnd in der Genueser Schiff gesetzt/vnd als er gen Genua geschifft/hat er von den sieben Cardinälen / die er gefangnen/ jhrer fünff in Säck gestossen vnd in dem Meer ertrenckt/nicht anders/als ob sie mörder gewesen / die man gemeiniglich in eingenäten Säcken versenckt.

Bapst Vrban wider König Car.

Doch zwingt vns die Histori wider zu der Königin Maria zukehren/damit wir auß jhrer krönung / was jro vnd dem König Carln begegnet / desto ordentlicher erzehlen können. Diese Königin Maria als die älter Tochter König Ludwigs/ist dem Marggraff Sigmunden von Brandenburg deß Keyser Carls Son / der noch gantz Jung gewesen / vermählet worden / mit dem geding/ daß sie erwarten solte / biß daß er zu seinen Mannbaren Jaren käme : So bald der Heuraht geschehen/

Maria Marggraff Sigmunde vermählet.

geschehen/solt er als dann König in Vngern seyn. Diß geding hat das gantze Vngerland williglich angenommen/vnd das alles König Ludwigen zu ehren. Weil nun Sigmund noch nicht zu mannbaren Jaren kommen/vnd aber König Ludwig sich so löblich an jnen gehalten/haben sie die Tochter mit einhelliger stim̃ nicht allein zu einer Königin/sondern auch zu einem König erklärt vnd außgeruffen/also/daß sie allenthalben für einen König gegrüßt vnd benamset worden/ biß daß sie auß befehl der Landherren vnd Bischoffe/sich mit Marggraff Sigmunden verheurath. Auch hat man sie gen Stulweissenburg mit allen Bischoffen/Landherren / vnd denen vom Adel geführet / da sie dann nach altem herkommen vnd gewohnheit gekröhnet worden. Vnd wiewol sie noch gantz jung/ vñ zu regieren vnzeitig vnd vntüchtig gewesen/hat sie doch diese jhre Jugent mit Mütterlicher vnd betagter weißheit ersetzt/wie sie auch das noch wol viel länger hett thun mögen/wo jhr nit das Glück im wege gestanden/ in welches gewalt dann das Recht aller Königreich ist/oder so sie mehr auß jrem eigenen/dann eines andern vnd frembden gutbedüncken het regieren sollen. Die hatte nun an jrem Hof einen thewren / edlen vnd mächtigen Ritter/ welchen dann König Ludwig vmb seiner ritterlichen Thaten willen zu einem Pfaltzgraffen gemacht/vnd zu seinem öbersten Hofmeister/ der hieß Nicolaus Gara. Diesen hat die alte Königin Elisabeth gewöhnlich in jhren Geschäfften zu einem Rahtgeber gebraucht / weil sie jhn einen so thewren vnd trewen Mann erkannt. Dann alles das er König Ludwigen in seinem leben zu danckbarkeit nicht vergelten mögen/ hat er seiner Gemaheln Elisabeth/ vnd jhrer Tochter Maria nach seinem Todt vnterstanden zuuerschulden / vnnd ist also der Königin nie von jhrer seiten entwichen/ damit das blöd Weiblich geschlecht in so viel wanckelmütigkeiten nicht in gefährlichkeit geführt würde/darumb er jr/ so viel an jhm gewesen/ trewlich gerahten/ in allem dem/das jhr zu nutz/ehr / lob vnd wolfahrt reichen möcht. Hergegen vnnd dieweil deß Hofmeisters steiffe trewe vnd glauben erkannt/ hat sie jhm auch desto mehr vertrawet vnd gegläubt/ vnd nach seinem Raht alle ding außgericht. Da er nun so viel gewalts bey der Königin erlangt/ hat er angefangen nicht mehr so trewlich zu rahten/als vorhin / vnd sie vermahnet/ daß sie jhre Landherren nicht so hoch erheben/ noch jhnen so viel schencken solt / dann wo sie zuuiel mächtig/ würden sie jhr nicht mehr gehorsam seyn / vnd jhr nicht so trewlich dienen/ vnnd wann sie stoltz vnd prächtig worden/ vberheben sie sich deß/ vnd vnterstehen sich etwas newerung fürzunemen / es were viel besser/daß man sie also hielt/ daß sie niemands schaden thun möchten. Darzu müßte man den Großmächtigen vnd reichen Herren jre macht etwas mindern/ vnd die Empter entziehen / beuorab denen/vor welchen man sich scheuhen vnd förchten muß / damit sie sich nicht noch mehr vberheben/ man solt allein die getrewe Freunde / so den König je vnd allwegen mit trewen gemeint / vnd jr nimmer von der seiten gewichen/ mit Gaben versehen / es were jhr vnd jrer Tochter niemands getrewer noch bestendiger / dann er gewesen. Vnd weil die Königin jhn von wegen seiner alten trewen dienst für einen solchen gehalten / ist sie jhm in allen dingen zuwillen gewesen. Damit hat er der Königin Gemüt nach seinem gefallen gericht / darumb er alles das gethan das jn gelüstet / vnd alles nach seinem wolgefallen vollbracht. Auß dem hat sie angefangen viel Landtherren in verdacht zuhalten/ vnd also gegen manchem jhren Neid vnd Haß zufassen / der gar vnschuldig gewesen / vnd weil je einer den andern in der verachtung fürgesetzt / hat diß nicht ein kleine Materi vnd Vrsach geben der Vneinigkeit/beuorab bey allen denen/die etwas mehr geachtet sein wolten dann der Hoffmeister/die beschwäret vnnd verdroß nicht wenig / daß man mit jm allein rahtschlagen solt / daher ist ein grosser Neid vnd Haß vnter den Landherren entstanden/ beuorab gegen dem Hauß vnd Geschlecht Gara/ welcher nicht allein vnterstanden zuherrschen / sondern auch einen jeden Landtherren von der Königin Gnad zuverstossen vnd vnterzutrucken. In dem fiengen sie auch an deß König Ludwigs Gnad vnd Gunst zuvergessen / vnd den Jungfräwlichen gewalt zu verdruß annehmen / vnd hielten gar nichts darauff / auß dem sich dann auch ein Krieg vnd Zanck vnter den Landherren zugetragen/ also/daß sich ein jeder mit gewalt beschirmen/vnd einem andern das sein abdringen wöllen/in dem einander Stätt vnd Flecken eingenommen: Item es seind auch viel von den Landherren von der Königin abgefallen / die einen andern König begerten zuerwehlen. Diese seind erstlich in verdacht vnd arckwohn kommen / nemlich der Bischoff von Zagabria auß Italien bürtig / zu welchen ehren jhn König Ludwig gefürdert : Item Hertzog Stephan Vayuoda auß Siebenbürgen / vnd Andreas sein Bruder/die Söne Hertzog Lasla: Auch Hertzog Stephan Symonthornia / deßgleichen Johannes der Landvogt in Croatien / so dann Herr Johann der Creutz Ritter vnd Bischiff zu Aurona: Diese alle haben wider die Königin Mariam zusammen geschworen/die doch vorzeiten bey dem theuren vnd edlen König Ludwigen an Ehren vnd Reichthumb zugenommen / wiewol sie sonsten von niderigem Stamm geborn / vnd haben jrem anschlag nach die andern heimlich angeredt/ das Weiblich Regiment verflucht vnd gescholten/redten auch den Vngern vbel/ daß sie so gedultig weren : Auch beklagten sie sich ab der Tyranney deß Hoffmeisters/ vnnd massen jhm vieler Hand

Maria regiert allein.

Nicolaus Gara König. Hofmeister/ vnd trewer Diener.

Landherrn vntereinander auffrührisch.

Schmach

schmach vnd laster zu/ vnd was jhren jedem insonderheit von jhm begegnet/ darumb sie dann jhrer viel auff jhre meinung bracht/ beuorab die jenigen/ so der newerung begierig waren. Zu dem sagt man/ daß die Königin den frommen zuwider/ vnd daß denselbigen jhr zugang versperret were/ vnd hett allein der Hofmeister den zugang zu jhr/ die vbrigen würden alle veracht/ vnd vber die Achssel angesehen/ vnd man hett allein das Geschlecht Garam vor augen vnd in ehren/ aller andern dienst stücke vnd würde wenig geacht/ wie viel bluts sie auch vmb König Ludwigs willen vergossen hetten: darumb were kein erschröcklichere noch vnleydlichere herrschung dann der Weiber/ so man nun nach einem andern König trachtete/ der rechtschaffen were/ würden der zusamen geschwornen viel mehr werden/ vnd sich ein grosse menge der Reisigen zu jhnen thun. Menterey der Landherrē wider die Königin.

Als sie nun/ wie oben vermelt/ von der Königin Maria abgefallen/ vnd vnter jhnen von erwehlung eines newen Königs zum offternmalen gerahtschlaget/ hat jhnen allen keiner baß gefallen/ dann König Carolus mit dem zunamen der klein genannt/ der ein König in Neaples vnd von dem Königlichen stammen geboren/ vnd darzu auch ein Bruders Son König Ludwigs were/ den möchten sie mit willen deß Vngerischen Volcks/ der Königin Marie vnd dem Tyrannen Nicolao sicherlich widersetzen. Da nun vnter jhnen beschlossen König Carln zu beruffen/ hat jhnen allen gefallen den Bischoff zu Zagabria zu König Carln zuschicken. Diese Legation hat er williglich angenommen/ weil er ein vrsächer dieser vereinigung gewesen: damit aber die sache desto gewarsamer gehandelt werden möchte/ seind sie dazwischen der Königin gehorsam gewesen/ vnd damit man nicht gedächt/ daß der Bischoff etwas newerung anrichten wöllen/ in dem er in Italien reiset/ that er der gleichen/ als ob er eine versprochen Wallfahrt gen Rom thun wolt/ vnd hat die Königin Maria noch nicht zwey Jar regiert/ als er in Italien gezogen/ den König Carln zuberuffen. Vnd da er gen Sipontum kommen/ ist er von stundan auff Neaples zu gezogen/ vnd von stundan sich zum König verfügt/ vnd in geheim begert mit jhm zu reden/ da er jhm zum förderstlen/ wie sichs gezimpt/ sein Reuerentz gethan/ vnd also angesprochen. Aller Durchleuchtigster König Carl/ die liebliche vnd ehrerbietige gedächtnuß E. K. May. Voreltern vnd Könige/ die vnser Königreich Vngern allezeit zum aller miltesten regiert/ mag keines wegs in vergeß gestellet werden/ dieselbe hat vns allhier getrieben/ daß wir zu E. K. May. nicht anders/ dann als der waren heiligen Könige vberblibenen Nachkömmlingen zuflucht suchen/ vnd vermeinen/ weil wir E. K. May. allezeit von Rechts wegen zugehört/ haben wir auch eine hoffnung/ daß wir in vnserm kummer von E. K. May. nicht verlassen werden: dann wir hoffen mit steiffem Gemüt/ daß E. K. May. das Vngerisch Volck/ das vnter deren Vorfahren schirm gewesen/ jhr werde lassen befohlen seyn/ vnd demselbigen in lieb vnd leyd rahtsam vnd behülfflich seyn. Es ist vns/ o aller miltester Fürst/ vnuerborgen/ daß der heiligen Könige geblüt jetzund allein auff E. K. May. gewachsen/ vnd in verlust vnd abgang so vieler Könige allein E. K. May. vorhanden/ deren gebühren mag das Königreich Vngern zu regieren/ vnd weil wir verstehen/ daß vns solches von nöthen/ so mögen wir auch dieses desto lieber hoffen/ darzu vns dann auch die Magnificentz vnd herrlichkeit E. K. May. vermahnt/ darinn wir sehen/ aller deren Vorfahren Weißheit/ Tugent vñ glück zusamē geflossen seyn. Darumb weil E. K. M. die einige hoffnung ist vnsers Volcks/ so haben vns die Landsfürsten vnd Herren deß Vngerlands/ wie solches auß den Mandaten zuersehen/ vorlangest zu E. K. May. außgesandt/ daß sie dem wanckenden Königreich/ welches deren auß Erblicher gerechtigkeit zustehet/ etwa nachgedencken/ vnd nicht das Italisch dem Großvätterlichen Königreich fürsetzen wölle. Wie ehrlich die vrsach vnser zukunfft sey/ hat E. K. May. kürtzlich zuuernemen. Nach dem Todt König Ludwigs E. K. May. Vettern/ der so wol an Vngerland vnd an der gantzen Christenheit gefahren/ daß er nicht vnbillich vnter die Heiligen gerechnet wirt/ haben wir vmb der vngläubigen liebe vnd gunst willen/ den wir zu König Ludwigen getragen/ seine Tochter Mariam für eine Königin angenommen vnd gekröhnet/ auff daß wir durch solche danckbarkeit den geist König Ludwigs versöhnen/ vnd er vns desto gnädiger vnd günstiger seyn möcht/ vermeinten solches solte vns mehr zu vnserm frommen/ dann nachtheil gereichen. Als aber alle ding nach Weiblichem gefallen außgericht/ ist es viel anders gerahten/ dann vnser hoffnung gestanden. Dann als die alte Königin jhr Tochter noch nicht genugsam zu außrichtung der sachen erkannt/ hat sie alle sachen nach jhrem vnd deß Hofmeisters gefallen außgericht/ denselbigen allein in Raht gelassen/ vnd die vbrigen Fürsten vnd Herren alle veracht: der hat nun jhr gerahten/ viel verwegener Thaten zu vollnbringen/ die andern täglich bey jhr verklagt/ vnd sie beredt etliche jhrer Empter vnd ehren zu entsetzen/ deren tugent vnd mannheit sie meint jr hinterlich vnd zuwider seyn. Darumb dañ nicht die Königin Maria/ noch jre Mutter Elisabeth/ das Königreich so vnseliglich regiert/ sondern der Hofmeister allein/ der weit vñ breit in Vngern herrschet/ vnd sich einer grimmigen Tyranney gebraucht/ vnd läßt keinen thewren noch frommen Mann zu der Königin kommen/ etliche erhebt er/ etliche trückt er nider. Daher alle Landsfür-

Landherrē beruffen Carolum zu jrē König.

Oration Bischoffs zu Zagabria an Kön. Carln in Neaples.

sten vnd Herren einen solchen verdruß empfangen/in dem die schändtlichen Leut in ein solche verwegenheit gerahten/daß sie mit verrückung aller zucht vnd scham/ mit vntertrettung der Gesetz / Gericht vnd Rechten allenthalben vnd allermenniglich gewalt vnd schmach zugefügt/ sich allenthalben deß Raubs gebrauchet/ je einer dem andern Landherren absagt/vnd mit Fewer vñ Schwert beschädiget/das Viehe einander entführet/ also/daß auß den Priuatgezäncken ein offener gemeiner Krieg entstanden/ja ein schädlicher/ Bürgerlicher/innwendiger Krieg / darinn sich der Landherren todtschläge täglich gemehret. Vnd mag die Königin Maria nicht daruor seyn/zum theil auß Weiblicher blödigkeit/vnd zum theil jhrer jugent halben/vnd wirt nit anders dann wie Phaeton auß Kindlicher vnwissenheit/vnd frembdem wüten hin vnd wider gezogen: als ob sie von jrem Königlichen Stul verstossen/sihet sie nun mit forcht vnd schrecken den zustehenden schaden vnd auffruhr an. Biß dahin hat vns vnser thörichte miltigkeit vñ vnnützes vertrawen geführt. in dem wir gemeint deß Königes Seelen einen dienst vnd gefallen zuthun/haben wir seine Tochter Mariam zu vnserm König gekröhnet/vnd dadurch vns vnd das vnser in vnfall vnd schaden gestürtzt. Derhalben hat der mehrertheil der Landsfürsten vnd Herren vns befohlen zu E. K. May. zu ziehen / weil sie dieselben williglich zu einem König erkannt/zu beruffen/vnd auffs förderlichst in Vngern zubringen/das angebotten Königreich mit willen anzunemen / nicht so fast darumb/ daß wir solches E.K.M. vbergeben/als von wegen deß/daß solches E. K. May. von Großvätterlichem Erb/vnd von Rechts wegen zustehet/das dann E. K. May. ohn schwäre nachrede nicht abschlagen kan. Das so wir anbieten/gehöret vorhin E. K. May. zu/das die in Italien besitzt/ist ein frembd Königreich / vnd dem Bäpstlichen Stul vnterworffen / darumb man als ein Lehen bitten muß: Zu dem ist es practicierisch/wandelbar vnd vntrew. Was ist E.K.M. Vettern darinn begegnet ? Was für Krieg hat der fromme König Ludwig vnd die Vngern in diesem Königreich gehabt/was für blut haben sie darinn vergossen vnd noth gelitten ? wolte Gott / daß ich daran nicht gedächte / noch die Wunden frisch machte vnd etwas linders dauon reden möcht. Was nimpt dann jetzt der Bapst Vrban für so gar vnbilliche sachen für sich/ das ist E. K. May. vnuerborgen. Dann weil er seiner selbs Cardinalen nicht verschonet/ wie wolt er dann E. K. May. verschonen mögen/ welche er nicht zu regieren/ sondern die Königin Johannam/ deren er spinnen feind/ zuuertreiben / auß Vngerland in Italien beruffen vnd erfordert. Es hat Ewer Königliche Maiestat auß langer erfahrung wol zuwissen/ daß die Bäpste viel mehr geneigt seind jhren eigenen Nutzen / dann eines andern frommen zu befördern: Auch mag Ewer Königliche Maiestet selbs zeugnuß geben / vnnd die das Königreich Neaples so manichen Krieg geführt / wie die Italiäner so einen wanckelmütigen sinne haben / darzu auch so viel list vnd geschwindigkeit in jhnen ist/ daß sich niemands vor jhnen hüten kan/ob er wol der aller weiseste were. Diß Königreich hat etwan Römer/ dann Griechen/ etwan Gothen/dann Lomberder / darnach Frantzosen / Teutschen / Nordmanner vnd Arragoner vmb einander verwächselt / sich auch etwan vor den Saracenern besorget / vnd frewet sich allein der Newerung vnd in vmbbringung jhrer Fürsten / jetzund muß es vnter einer frembden Herrschung vnnd in Lehensweise besessen werden. Wie wanckelmütig der Bäpste sinne vnd willen sey/vnd was jhr gunst vermöge / das weiß Ewer Königliche Maiestat an jhr selbs/vnd der jhren Exempel fast wol. Darumb so thue ewer Königliche Maiestet zu jhren sachen / gedencke daß sie vom Vngerischen geblüt vnd von den heiligen Königen auß Vngern geboren seye/ vnd daß es sicherer bey den Vngern dann bey frembden vnd wanckelmütigen Leuten zu herrschen vnd zu leben/wiewol Ewer Königlich Maiestet nach deren macht vnd weißheit wol die beyde Königreich regieren vnd behalten mag: Ewer Königliche Maiestet darff nicht anders gedencken / dann daß sie vnter vielen Feinden sitze/wie sie dann solches täglich innen wirt. Das Hauß oder Geschlecht der Herrn von Seurin ist von alters her gantz reich vnd mächtig/ vnd ewer Kön. May. vor andern widerwertig/ so ist E.K.M. der Bapst noch auffsetziger / deßgleichen auch die Frantzosen zu Land vnd Wasser die aller mächtigsten seind/ die haben tag vnd nacht nichts anders zugedencken / dann daß sie diß Königreich wider vnter jhren gewalt bringen möchten. Wo aber E. Kön. May. sich deren eigenen Nutzen vnd wolstand nicht wil bewegen lassen/ so zimpt sich doch E. Kön. May. dem Vngerischen Volck zu hülff zu kommen/vnd dasselbig keins wegs zu verlassen/durch welches hülff vnd blutuergiessen E. Kön. May. das Neapolitanische Königreich bekommen/darumb gebührt deren nicht stillzusitzen / wann das Königreich Vngern schaden empfahen solt/dann wo dasselbige zu grund gieng/ würden E.K.M. weder hie noch dort regieren mögen/darumb bitt ich E.K.M. dasselbig also weinend zusehen vñ war zunemen/wie das nit allein mit außwendigen/sondern auch mit inwendigen Krieg bekümmert vñ geplagt wirt/das elend Volck/das auß einem rauhen Land in Vngern kommen / vnd werden von allen vmbligenden Völckern gehasset/also/dz sie miten vntern Feinden ligen/vñ weil sie jetzt eins männlichen Vorfechters mangeln/werden sie von heimischen vñ außländischen kriegen bekümmert / möcht auch

Was grosser andacht in den Bäpsten.

diß

diß E. K. May. mit trockenen Augen vnd rühigem Gemüt anschauwen/beuorab/weil deren wolfahrt auch in dem Vngerischen Heil steckt/ darumb wölle E. K. May. als ein vnüberwindlicher Fürst/ weil sie zum König in Vngern angenommen/ diese Reise mit mannlichem Gemüte annemen/ vnd ein herrlich Volck versam̃len/ vnd das Reich bewahren/ auch allenthalben mit treuwer Besatzung verhüten. Wir haben die Kriegßkosten vberflüssig mitbracht/vnd ein Heer versam̃let/ das E. M. das Vngerland zu befriedigen genugsam seyn wirt/ darumb darff dieselbige nicht viel Volcks mit bringen/ dann in ansehen E. K. May. wirt niemands kein Waffen gebrauchen/ weil menniglich E. K. May. heilsamen zukunfft erwartet. Derhalben kom̃ nur getrost E. K. May. vnd empfahe das Erblich Königreich/vnd erbarme sich/das wir bitten vber deß Vatterlands volck/ von deren trew E. K. May. vnd deren Vorfahren einen so grossen namen vnd macht erlangt/ was begeren derselbigen Seelen jetzund anders/dann daß jhr Reich/das sie in jhrem leben mit so grossem fleiß beschirmet/ nicht so gar in verderben komme/in deren namen wölle E. K. May. die Waffen glücklich zu handen nemen/vñ in Vngern ziehen/die spännigen Landherrn vereinbaren/den Brañ außlöschen/vnd die Fackeln deß innwendigen Kriegß/die dann das blöde Weibsbild ver schwacheit der Jugent wegen nicht hat löschen mögen/außtilgen/ vnd das Großuätterlich Reich zu regieren/ annemen/vnd das Volck/so mit außländischen Kriegen beladen/beschirmen/ vor welcher sich jeder zeit/wann es nur einen guten Hauptmann bekommen/menniglich entsetzt vnd vbel gefórchtet: wiewol wir vns mit vergeblicher Gottesforcht/vñ mit einer arbeitseligen vnfürsichtigkeit verſündiget/ daß wir vns der Weiblichen regierung vnterworffen/so haben wir doch ein hoffnung/daß E. K. M. ankunfft vnsern Irrthumb verbessern werde. Dann es mag der Scepter/ so ab den weichen Weibischen Händen ein abscheuhen hat/ von E. K. May. rechte Hand angenommen/ alle dinge zum glücklichsten versehen. Darumb so wölle die das Königreich zu Handen nemen/ vnd sich zu der glückseligsten Reise fördern: Nach dieser Rede/ hat der Bischoff seine Credentz vnd Gewaltsbrieff/ vnd der Landsfürsten vnd Herrn Sigill/auch das zugebrachte Gold/ zu der Besoldung deß Heers gezeigt. Darauff König Carl sich von dem Bischoffe bereden lassen/ vnd jhn mit frölichem Antlitz angesprochen/vnd zum förderſten den Landsfürsten vñ Herren in Vngern danckgesagt. Weil aber diß ein so treffliche vnd wichtige sache/damit er dañ nicht verwegenlich Antwort zugeben angesehen würde/ erbot er sich darüber zubedencken/vnd am dritten tag mit antwort zu begegenen/ hat jn auch dazwischen gantz herrlich vnd wol tractieren vnd versehen lassen. Darnach jhn allein in seinen Raht beruffen/ da jhm dann die stille ruhe/vnd die liebliche beywohnung seiner Gemahel vnd Kinder/ vnd weil er nicht lang daruor das Königreich erlangt/ gerahten/ daß er rühig blieben/dann jhm war vnuerborgen/ wie schädlich es were alle tag eine newerung fürzunemen/ vnd das vngewiß für das gewiß zu suchen/ vnd so viel man mehr vnterstünde zu erlangen/ so viel mehr müßt man in sorgen stehen/vnd in grosse gefährlichkeit kommen. Dargegen erzeiget sich die vberschwenckliche begierde zu herrschen/ in dem er meint seinen Kindern fürsehung zuthun/ auch daß es nütz vnnd herrlich were/ daß er einen Son mit dem Vngerischen/ vnd den andern mit dem Italiänischen Königreich versehen möchte/ vnd wann er beyde Königreich bekommen/ könte er zu beyden theilen einen frieden anrichten. In dem fiel jhm auch zu/ daß er dem Königreich Vngern billich zu hülff käm/ wolte sich hierinn nicht fahrlässig erzeigen/ sondern als einen tapffern Kriegßmann/ der zu herrschen geboren. Wo er nun das angebotten vñ Erblich Königreich vbergeben/ würde man jn billich für einen kleinmütigen Menschen halten/ darumb hat zu letst die begierde zuherrschen vberwogen. Vnd weil er eine herrliche Fürstin zu einer Gemahel gehabt/ hat er sie auch in dem Rahthauß gefragt/ wie der sachen zuthun were/ vnd zeiget jhr an/ wie jhn die Vngerische Botschafft zum Königreich Vngern erfordert/ er hielt darfür/ man müßte diese gelegenheit nicht auß den den Händen lassen/ weil die Italiäner so wanckelmütige Leute weren/ beuorab/ weil die erfahrung selbs mit sich bracht/ was die Apulier mit jhrem außsätzen vnd hinterlistigkeit vermögen: Zu dem zeigt er jhr an/ deß Bapst Vrbans vnd deß Hauses der Fürsten zu Seuerin feindschafft vnd widerstand/auch der Frantzosen vnwirsch vnd neydisch Gemüt/die in wenig tagen ein grosses Schiffheer vnd oberland ein trefflich Fußuolck wider jhn auff vnd zu wegen bracht. Deßhalben were sein meinung/seinen ältern Son mit sich in Vngern zuführen/vñ so bald er das Königreich vberkäm/ wolt er jhm dasselbige vbergeben/ Vnd nach befriedigung desselbigen/ wolt er vnuerzüglich in das Reich Neaples kehren/damit er durch der Vngern macht vnd Reichthumb auch das Neapolitanisch Königreich behalten vnd beschirmen möcht. Vnd weil dann je aller gewalt von Gott käm/ so möcht er nicht wider den willen Gottes zu seinem Großuätterlichen Königreich erfordert werden.

Als nun diß die Königin sein Gemahel gehöret/ hat sie sich/ als ein Weissagerin deß künfftigen Vnfalls mit weinen vnd klagen dermassen erzeiget/ vnd diese wort gegen jhm gebraucht: O zu was Vnfall ist diese Botschafft auß Vngern zu vns kommen? O mein aller liebster Gemahel/

Lob der Ungern das inl die Königin Carls Gemahel gibt.

wie hastu alle ding so ubel erwogen? Weissestu nicht/ ey daß du nicht weißt/ daß das Ungerland ein beschwärliche Werckstatt ist aller boßheit und ubels/ das ist voller innwendigen betrug und falsch/ und steckt voller Zanck und Hader/ und wo sie einander nicht selbst umbbringen/ oder von außländischen erschlagen werden/ wirt nimmer ruhe und frieden in Ungern seyn. Es ist ein solches Volck/ das nimmer rühig seyn mag/ es schmidet alle stund einen newen betrug und falschheit/ und verändern sich in einer stunde wol zehen mal/ der Ungerer kan sein Angesicht nach einem frembden gemüt richten/ er hat ein anders im Munde dann im Hertzen/ und weil er allezeit so gesinnet/ so suchet er auß eines andern schaden und mit veränderung der Könige seinen nutz und vortheil: Er fräwet sich in todtschlägen und in aller grimmigkeit/ deren er sich mehr gebraucht/ dann sonst ein ander Volck/ jhm ist nichts häfftigers zuwider/ dann die ruhe: Er erzeigt nach seiner gewohnheit den ersten tuck seinem eigenen König/ das uns dann der vorigen Könige Exempel klärlich erweisen: So du nun denselbigen recht nachgedenckest/ magstu desto baß erwegen/ was dir zuthun. Derwegen wöllest du mein allerliebster Gemahel/ der Ungerer zusagen nicht glauben. Dann das untrew Volck bietet dir nicht dein Väterlich Reich/ sondern gewißlich deinen Todt und verderben an: Du solt den Seythiern nicht trauwen/ wilt du anders dir und den deinen rahten und helffen. Auch wöllest deiner Schwestern und Basen eingedenck seyn/ und jhren daran verschonen/ darneben auch nit vergessen/ deines Vettern König Ludwigs/ der an deinem Vatter und dir so wol gethan. Dann er hat dich kurtz vor seinem absterben mit einem mächtigen Reisigen Zeug in Italien geschickt/ damit du dir diß Königreich erobert/ du hast genug weit und breit in Italien zu regieren/ hie hastu dein Königreich/ deine Kinder/ und dein Gemahel/ diß Land laß dein Ungerland seyn/ dafür wöllest streiten/ und dasselbig beschirmen: Es ziemet sich nicht/ daß du deinem Vettern König Ludwigen sein Testament brechest/ damit er seine Tochter Maria Margaraff Sigmunden von Brandenburg Keyser Carols deß vierdten Son vermählet/ jhnen das Ungerische/ und dir das Neapolitanisch verordnet/ und vermacht. Wo du nun gegen der unschuldigen Jungfrauwen in jhrem Königreich etwas unfreundlich fürnemen wirst/ wirt dir (glaub mir drumb) nicht viel glücks zu handen gehen. Dann Gott hat die unschüldigen/ bevorab das Weiblich Geschlecht/ und deren schmach ungerochen nie gelassen/ in welches schirm am allermeisten die Jungfrauwen seind: fürwar du nimmest nicht das Königreich ein/ sondern nimpst die Waffen zu vergiessung deines eigenen bluts/ damit du dir und deiner Kinder sterben und verderben anrichtest. Wo du nun die gefährlichkeit dieses Königreichs fürwendest/ so vermahnet dich doch die gütigkeit Gottes/ daß du weder in dich noch die Italiänischen sachen ein mißtrauwen setzest. Dann ob wol Hertzog Otho auß Beyern kurtz verruckter zeit mit einem treffenlichen Heer in Italien gezogen/ dich deines Königreichs zu entsetzen/ so hast du jhn doch mit der Gottes hülffe zu rück geschlagen. Und als Graff Ludwig von Anders mit dreyssig tausent Pferden in Italien kommen/ hat jhn der Todt schnell hinweg genommen/ und hat sein Heer mit grossem jammer und elend verlassen/ also/ daß jhrer etwan drey/ etwan vier/ also zerstrewet wider in Italien ziehen und unter wegen betteln müssen. Darumb hüte dich vor den listen der Ungerer/ und schlage das angebotten Königreich/ ja viel mehr dein sterben abe/ und verunreinige deinen heiligen Pallast nicht mit dem blut der deinen/ und handle nicht wider den letsten willen deines Vettern König Ludwigs/ wo du anderst thust/ wirstu gewißlich schaden empfahen/ das dann Gott gnädiglich abwenden wölle.

Die Königin mahnet Carolum daß er der Ungern müssig gehe.

So bald sie diß geredt/ hat sie dem König einen Fußfall gethan/ und jhn umb Gottes und seiner Kinder willen gebetten/ diese Reise abzuschlagen. Er ist aber auff seinem fürnemen verharret/ und vermeint sein Gemahel rede auß Weiblichem gemüte/ und daß sie jhn auß liebe gerne bey jhr behielte/ darumb er sie getröstet/ und vermahnet/ sich mit keiner forcht zu bekümmern. Und da er die Königin von sich gelassen/ kam jhn ein grosse begierde an/ das Königreich Ungern zuerlangen. Darauff er den Bischoff beruffen lassen/ und als er kommen/ ist jhm der König mit besserer Antwort/ dann er selbst gemeinet/ begegnet/ nemlich/ daß er das angebotten Königreich Ungern mit willen annemen/ die heilige Kron und Scepter/ und seiner Vorfahren Wapen nicht abschlagen/ auch solt jhm künfftig nichts liebers seyn/ und wolt solches in ewigkeit umb die Ungern verschulden/ die da deß Königlichen stammens gedacht/ und denselben auß Italien erfordert: So jhm dann alle seine Rahtschläge nach seinem wundsch und begeren glücklich hinauß gehen würden/ wolte er sich gegen menniglich mit uberflüssiger danckbarkeit erzeigen/ und dem gantzen Königreich förderlich und ersprießlich seyn. Dazwischen solt man alle handlung vor der Königin verhehlen/ damit sie sich nicht noch mehr bekümmere.

Carl wil seiner gemahl nicht folgen gibt dem Bischoff guten bescheid.

Da nun offtgedachter Bischoff ein so angeneme Antwort erlangt/ hat er jhn vermahnet ein Schiffheer zu versamlen/ wiewol es ein grimmer kalter Winter gewesen/ und weil man noch nicht

schiffen

schiffen dörffen/ hat sich der König zur Fahrt gerüst/ das Kriegßvolck gemustert/ vnd Gelt versamlet/ auch Prouiant vnd andere Victualien zuwegen bracht/ in dem jhm der Legat mit grossem Gut geholffen/ damit man alles das zum Krieg dienet/ bereit haben möcht. Vnd da alle ding fertig gewesen/ hat man alle Schlösser vnd Stätt besetzt vnd gespeiset. Vnd als die zeit der Schiffung vorhanden/ hat er die Königin gesägnet vñ getröstet/ daß sie sich nit so vbel vmb jn gehaben solt/ vnd wiewol er vmb seines prachts willen sich auff diese Reise begeben/ ist er doch auch der Rede seiner Haußfrawen eingedenck/ vnd in sorgen gewesen/ jhre weissagung vnd warnung möchte mit der zeit ein solches ende erlangen. Darumb vnd damit er die Königin nicht gar trostloß verließ/ oder mit dieser Reise sein gantz Hauß nicht in gefährlichkeit setzte/ hat er seinen ältern Son/ den er gäntzlich fürgesetzt mit sich in Vngern zuführen/ der Mutter zu sonderm trost daheimen gelassen/ die er doch sonst in keinem andern weg hett trösten mögen.

Wie nun alle ding wol versehen/ ist er mit viel herrlicher Landherren vnd vom Adel mit schönem Reisigen Zeug gen Sipont kommen/ in dem jhm der vorgemelt Legat nie entwichen/ der auch allen fleiß fürgewendet/ damit er nicht von der Königin weinen hinterhalten würde. Der König ist mit den seinen zu Schiff gesessen/ vnd mit gutem Wind am achten tag gen Segniam kommen/ vnd haben sich jhrem anschlag nach/ vor seiner ankunfft daselbst etliche Vngerische Landherren mit einer gantzen Legion diß orts versamlet/ den König zu empfahen vnd zu grüssen/ die jhn mit grossen frewden in die Statt beleitet/ vnd daselbs drey tage geruhet/ vnd demnach in der Schlachtordnung vber den Berg Adrium gezogen/ vnd am sechsten tag gen Zagabriam kommen/ das ein Bischoffliche Statt/ vnd vor zeiten das Italienisch Dorff genant worden. Daselbst hat der Bischoff den König gar herrlich empfangen/ vnd zu Gast gehalten/ da er dann etliche tag still gelegen/ damit jedermann deß newen Königs ankunfft vernemen möcht/ vnd jhrer desto mehr von der Königin abfielen/ vnd das Weiblich Regiment verachteten. Dazwischen hat man durch Brieff dem Könige gunst erlangt/ gemehret/ vnd deß Volcks vnd der Landherren gemüter noch mehr entzündet vnd bestättiget/ die vberigen zum theil mit verheissung/ vnd zum theil mit Gaben versöhnet. Zu dem hat man den Lasterhafften Personen verzeihung/ den Stätten grosse Freyheiten/ allen Völckern ringerung vnd abschaffung der Zöll vnd Gefälle/ vnd den Kriegßknechten grosse Sölde versprochen. Auch hat man heimlich Botschafft zu den Landsfürsten vnd Herren geschickt/ damit man viel stimmen zuwegen brächte/ man hat jhren vielen grosse ehren/ Bisthumb/ Landuogteyen vnnd Gaben/ angebotten. Mit diesen listen vnd künsten/ hat jm König Carl viel gunst erlangt/ also/ daß er ohn alle hinderung den Königlichen Pallast wol einnemen mögen/ darumb er dann täglichs mit viel Brieffen angesucht/ sich deß Königreichs zu vnterziehen.

König Carl zeucht in Vngern.

Alles das bißher der König Carl fürgenommen/ ist der Königin Maria vnd jrer Mutter Elisabeth vnuerborgen gewesen/ doch haben sie nicht dergleichen gethan/ weil jhnen nicht wol geziemet/ sich grawsam zu erzeigen/ vnd verstunden wol/ daß man einen Mann darzu haben müßt. In dem dann der junge Marggraff Sigmund noch bey leben König Ludwigs/ als er noch ein Knab gewesen/ in Vngern an den Königlichen Hof kommen/ damit er die Spraach vnd auch die Sitten der Vngern lernete/ weil er jhr künfftiger Herr seyn solt. Da er nun den last dieser newerung vermercket/ hat er mit Raht der alten Königin/ mit der jungen Königin Maria seine beyschlaff gethan/ damit jhm nicht ein verhinderung darein fiel. Weil jhm aber das von Rechts wegen zugehörend Königreich mit König Carls Faction vnd empörung nicht einen kleinen vnlust gemacht/ hat er sich zu vermeidung der heimlichen Practicken vnd Meuterey der Vngern/ so bald er verstanden/ daß sein gegentheil König Carl schon im Lande gewesen/ auß dem Lande gemacht/ vnd also sein Ehegemahel vnd deren Mutter verlassen/ vnd sich in Böhem an seine gewarsam verfügt.

Sigmund fleucht auß Vngern.

Da nun das geschrey weit vnd breit erschollen/ daß deß Keysers Son Sigmund vnd die Königin Maria den Beyschlaff gethan/ vnd den Heuraht schon vollstreckt/ hat sich König Carl deß größlich entsetzt/ vnd ist jhm dauon ein grosse angst zugestanden. Dann er hatt wol zu gedencken/ daß der Römische Keyser seinen Son auß dem Königreich Vngern zu vertreiben nicht wol gestatten würde/ sondern denselbigen wider einsetzen/ all sein vermögen vnd macht daran strecken/ daher er dann häfftig anfieng sich zu besorgen vnd zu förchten/ dann er wißt wol/ daß der Keyser ein grosse macht vnd gewalt gehabt. Die hinterlassene Königinnen blieben nach Marggraff Sigmunden allein in dem Königlichen Pallast/ vnd schickten jhre Botschafft zu König Carln/ an jhm zu erfahren/ ob er zu jhnen als ein Bruder vnd Vetter/ oder als ein Feind käme/ dañ solches wolten sie nicht ohn vrsach wissen: dann so er käm als ein guter Vetter/ möcht es wol billich seyn jhm entgegen zuziehen/ jhn freundlich zu empfahen/ vñ jhm alle Freundschafft zuerzeigen: Wo er aber als ein Feind käme/ deß sie sich doch nicht zu jhm versehen/ so wolten sie jhn vmb gnad bitten. Er hat aber sein schandloß fürnemen verhählet/ vnd den schalck verborgen/ vnnd sagt/ daß er vmb jhret willen daher

Carl enbeut der Königin alles gutes/ war nichts dahinder.

gezogen/ weil sie mit deß Reichß geschäfften so gar vberlästiget/ vnd er solches vernommen/ hett jhn die gedächtnuß König Ludwigs bewegt in Vngern zu kommen/ damit er der Königin Maria in jrem vnglück vnd anligen/ berahten vnd beholffen seyn möcht/ der Landherrn Spän vnd vneinigkeit hinlegen/ vnd dem gantzen Königreich zu frieden verhelffen möcht/ darumb solten sie seinet halben keinen verdacht noch forcht haben/ damit hat er die hoffnung/ so jhm deß Keysers Sons halben auß forcht empfallen/ wider gefasset/ Dann da er vermeint die Frawen solten jhm glauben/ was er jhnen zu entbotten/ gedacht er desto sicherer das Königreich zuerlangen. Darumb er desto förderlicher seinen weg auff Ofen zu genommen/ darinn im die seinen vnd seiner Freunde volck nachgefolget.

Es haben auch die Königinne/ so bald sie diese Antwort vernommen/ vnd vermerckt/ daß man mit betrug mit jhnen handlen würde/ vnd sie aber mit gewalt jhres Feinds zukunfft nicht abtreiben/ noch hinterhalten können/ haben sie jhn mit gleichen listen vnterstanden zu betriegen/ weil er sie mit listen hintergehen wöllen. Darumb haben sie sich gerüstet/ jhn als einen Bruder/ vnd nicht als einen Feind zu empfahen. Dann da man sagt/ daß König Carln schon daher zöhe/ seind sie auff einem vergülten Wagen jhm entgegen gefahren/ vnnd nicht dergleichen gethan/ als ob sie einiche forcht oder vnwillen ab jhm hetten. Als sie nun zusamen kamen/ haben sie jhn mit frölichem Antlitz empfangen vnd vmbfangen/ vnd damit auch jhre Zähern vergossen/ ob wol zu beyder theilen der Ehrgeitz vberhand nam/ seind also mit einander gen Ofen gezogen. Vnd damit König Carl sein schalckhafftig Gemüt desto baß verdecken möcht/ ist er nicht mit jhnen gen Hof/ sondern in ein Gastherberg eingezogen/ vnd nicht in Königlichen Hof kommen wöllen/ er hette dann fug/ vrsach vnd gelegenheit darzu.

Oration der Königin Elisabeth an Kön. Carln.

Als nun König Carl zwischen beyden Königinnen auff dem Wagen gesessen/ hat die älter Königin Elisabeth also mit jhm geredt: Bruder Carl/ es mag sich niemands genug ab deiner liebe verwundern/ darzu dein herrlich Gemüt mit lob genugsam erheben/ daß du vmb vnser vnd König Ludwigs gedächtnuß willen dein Königreich/ Gemahel vnd Kinder verlassen/ vnnd dich vber vnser vnd deß Vatterlands kummer vnd anligen erbarmet hast/ daß du vber Meer vnd das Dalmatisch hochgebirge in das Vngerland kommen bist/ daran du fürwar ein solches Werck gethan/ das dir vnd deinen Vorfahren löblich ist/ dann damit hastu bewiesen/ wie du die gutthat König König Ludwigs so groß achtest/ weil du seiner Tochter gantz danckbarlich auch wilt dergleichen freundschafft beweisen/ in dem folgestu König Ludwigs miltigkeit nach. Dann mit dieser deiner zukunfft gibstu gar eben zu verstehen/ was er von wegen deines Vatters vnd auch deiner gehandelt. Dann alle freundschafft/ die du vns bißher erzeiget hast/ vnd noch fürbaß beweisen magst/ darumb wir dir schuldigen danck wissen/ weil wir aber dieselbige als blöde Weibsbilder nicht vergelten mögen/ wirt sie doch Gott der Allmächtige reichlich vnnd vberflüssig belohnen/ vnd wir auch deiner gutthaten vnd trew nimmer vergessen. Zu dem wöllen wir dir in allen dingen gehorsam vnd gefölgig seyn/ mit allen dem/ das wir vermögen/ vnd vns deine Schwestern schützen vnd schirmen/ vnd also in der Herberge/ die du dir erwehlet hast/ ruhe vnd gemach suchen/ von wegen der müdigkeit/ die dich deiner weiten Reise halben ankommen.

Darauff hat jhr König Carl/ jhres freundlichen empfahens halben danck gesagt/ vnd erklärt sich abermals/ daß er vmb jrent willen in Vngern kommen were/ vnd daß er der gutthat vnd freundschafft König Ludwigs nimmer vergessen wolt. Darauff seind die Königinne von jhm abgeschieden/ vnd sich in jhren Königlichen Pallast verfüget/ vnd mit allem fleiß warnemen lassen/ wo mit König Carl vmbgehen wolt/ vnd gar eben achtung gehabt/ wer zu oder von jhm gangen/ sie haben jhre Kundschaffer gehabt/ die alle ding mit fleiß erfahren. Darzwischen hat sich der vorgemelte Hoffmeister/ welches Feindschafft die Faction vnd Empörung angerichtet/ stäts bey der Königin gehalten/ vnd sie mit jhren Trabanten vnd Leibshütern wol verwahret/ damit jhr nichts hinterlistiger weise begegnen möcht/ weil er den Feind mitten im Königreich hette/ wie er sie mit listen von diesem gegenwertigen Vnfall beschirmen vnd erlösen möchte/ dahin streckt er allen seinen sinn vnd gedancken.

Elisabeth nimpt jhrer selbs war/ wil Carlen nit trawen.

In dem sie nun beyderseits mit heimlichen Practicken vmbgehen/ hat König Carl der zeit gar eben war genommen/ darinn er das Schloß einnemen möchte/ in dem sich auch der zulauff der Landherren bey jhm täglich gemehret/ vnd seind jhrer gar wenig zu den Königinnen kommen/ also/ daß man anfieng sie zu verkleinern vnd zu verachten. Zum förderšten aber/ vnd damit er keinen Neid auff sich lüde/ hat er den namen eines Gubernators an sich genommen/ vnd vnter solchem Namen in den Königlichen Pallast gangen. Darzwischen haben etliche schädliche Leut das gemein Volck angereitzet/ daß man König Carln zu einem König erwehlen/ vnd die Königin absetzen solt/ weil ein jeder wißte/ was Vnfalls dem Vngerland vnter dem Weiblichen Regiment zugestanden. Weil nun das gemein Volck der newerung begierig war/ hat es erstlich die Weiber heimlich verlacht/ vnd

gleich

gleich darauff offentlich gesagt/ daß die Vngerer vnglückhafftige Leut weren/ daß sie von einem Weibsbild müßten regiert werden/ diß were ein verkehrte Ordnung aller Menschlichen sachen/ daß das Weib vber den Mann herrschen solt/ dadurch were die Natur vnd Recht verkehrt/ vnd hetten nun die Männer anders nichts zugewarten/ dann daß sie an stat der Weiber nähen vnd spinnen/ hergegen aber sie mit den Waffen vmbgehen/ vnd die mannlichen Empter versehen müßten. Solche verkehrung der Natur solt man nicht gedulden/ sondern viel mehr dieselbige abschaffen/ vnd nach eines Manns Regiment trachten/ damit man nicht allenthalben von den Vngern außrüffe/ daß sie weibisch worden. Verkehrte Ordnung der Natur.

Da nun diß die Königin die Mutter vnd Tochter gehört vnd vernommen/ daß man in allen Strassen vnd Creutzgassen so vnverschämpt außgeruffen/ haben sie nicht allein verlust deß Königreichs/ sondern auch jhres leibs vnd lebens besorgt/ vnd deßhalben in grossen ängsten gestanden/ vnd vermeint/ daß sie darinn gewißlich den Todt leyden müßten/ vnd daß die Landherren vorlangest die sache dahin gericht/ daß sie die vmbbrächten/ daher sich dann ein jämmerlich klagen vnd weinen im Frawenzimmer erhebt/ daß deß frommen vnd thewren Königs wolthaten vnd löbliche geschichten/ so bald vergessen seyn solten. In dem hat König Carl durch deß gemeinen Volcks gunst bewegt/ gedacht nicht länger zuuerziehen seyn/ darumb er ein grosse versamlung deß Reichß begert/ vnter der gestalt/ sie gegen einander zu versöhnen/ vnd daß er von meniglich gekröhnet werde möcht: Auch wißten solches die Königinne wol. Vnd als die Bischoffe vnd Landherren in dem Schloß zu Ofen zusamen kommen/ da dann die Italiäner die Porten daran verwahret/ haben sie von erwehlung eines newen Königs angefangen zu handeln/ vnd also der mehrertheil der Landherren sampt dem gemeinen Volck den König Carln zum König erklärt/ vnd jhrer wenig/ so der Königin Maria gunst vnd glauben hielten/ haben auß forcht vor dem Volck geschwiegen. Darumb hat jhn das gemein Volck zu einem König erklärt/ vnd mit allen Landherren bestättiget. Carl zum König erklärt.

Ehe dann sie aber von einander geschieden/ ist der Königin Maria Post herzu kommen/ mit angezeigung/ daß jhr das Reich abkündet/ were derhalben aller Landherren befehl/ daß sie jren Gewalt vbergeben solte/ diß wolt er jhr auß erkanntnuß deß Volcks vnd aller Landherren verkündiget haben/ damit sie nicht vnter Weiblichem Regiment in ferrern Vnfall geführt würden/ auch hette man deß nun genug erfahren/ was das Weiblich Geschlecht in den Regimenten vermöcht. Letzlich vermahnet er sie/ weil der gemein Nutz diß dermassen verschafft/ daß sie vom Königreich abtretten/ vnd die heilige Kron sampt dem Scepter vbergeben solt/ damit sie nicht darfür angesehen würde/ als wolte sie menniglichen widerstreben. Ab dieser ersten Botschafft seind sie häfftig erschrocken/ also/ daß sie kaum antwort geben können. Nach dem sie sich aber etlicher massen erholet/ hat die Königin Maria diß kürtzlich zur antwort geben: Ich werde mein Vätterliche Krone/ die mir von Rechts wegen zugestellet/ nimmer vbergeben/ auch wil ich meiner Erblichen gerechtigkeit/ die mir dieses Königreich zueignet/ mich nimmermehr verzeihen. Was jhr euch aber fürgenommen habt/ dem kommet nach/ ich wil mich wider euch vnd ewer vngestümmigkeit nicht aufflehnen/ sondern deß allein benügen lassen/ wann ich euch vmb meines frommen Vatters König Ludwigs willen erbitten mag/ daß ich förderlich zu meinem aller liebsten Gemahel in Böhmen kommen möcht. In die der jungen Königin rede/ ist jhr Mutter Elisabeth gefallen/ vnd gesagt: O Legat/ du würdest nicht wol an vns handeln/ wo du so schnelle Antwort fordern woltest/ weil das Weiblich Geschlecht/ so mit dem verstand sein selbs nicht mächtig/ in der eyle auff alle vnd jede Frage mit bedächtiger Antwort begegnen kan. Darumb gehe hin/ vnd sage denen/ die dich alher gesandt haben/ also/ daß wir mit König Carln von seiner vnd vnser sachen mit jhm selbs freundlich handeln wöllen/ dann wir wohnen doch in einem Pallast/ daß wir wol selbs mit einander reden können vnd mögen: damit ist der Bott abgefertiget worden/ vnd hat sie jhre Klage mit sampt jhrer Tochter erneuwert/ daß sie einander vmbfangen/ vnnd noch mehr bewegt zu beweinen/ vnnd sich häfftig bekümmert/ da sie gesehen/ daß jhnen diese sache jhr Leib vnd Leben belanget/ mit denen haben auch die Edlen Frawen deß Hoffgesindes häfftig geweinet/ daß man deß frommen Königs Ludwigs/ vnd aller seiner gutthaten so bald vergessen/ vnd haben sich darinn gar nicht trösten lassen/ vnd mit einhelliger stimm Gott angeruffen sie zu rechen. Da nun das klagen etlicher massen ersessen/ hat die Mutter jre Tochter vermanhet/ weil Kö. Carl das Königreich in seinen gewalt bracht/ vnd der Kron begert/ vnd jr auch den Todt dröwet/ solt sie auß dem Pallast weichen/ ein andere Wohnung suchen/ damit sie nit vom wüterischen Volck vberfallen/ deß Reichß vnd auch jhres lebens beraubet würde. Dann die Vngerische grawsamkeit were nur zuuiel groß/ sie schoneten weder ehr/ würdigkeit/ verdienst noch stamens/ sie weren viel grimmiger in jhrem wüten/ dann die wilden Thier/ doch liessen sie bald ab. In solchem wüten verschoneten sie niemands/ vnd wißten auch nicht was sie theten/ noch was jhnen darauß erfolge/ sondern führen fort in allem mutwillen wie ein vnuernünfftig Thier/ Marie die Regierung abgekündt. Ermanung Elisabeth an Mariam.

sie erzeigten sich wol demütig/wann sie aber erzörneten/hetten sie keine vernunfft mehr. Zu dem thet sie auch hinzu/daß Reichthumb/Gewalt vnd Herrschafften in deß Glücks Hand stünden/ welches diese ding alle nach seinem gefallen regiert: Auch hette es vmb den Menschlichen stand ein solche gestalt/daß man müßt trübsal/armut/ elend vnd jammer leyden / weil das Glück wil/daß wir allem Vnfall vnterworffen seyen. Die Natur hett nichts arbeitseligers erschaffen dann den Menschen/vñ sey auch nichts das sich weniger wehren mög. Darumb hat sich Gott vber vnsern stand erbarmet/ vnd den Menschen allein innwendig mit der vernunfft begabt/damit er vns gelernet das gut vnd widerwertig Glück mit gleichem gemüt zu tragen: Er sihet von der höhe herab in der Menschen Hertzen/vnd nimpt aller ding war/ die vnschüldigen beschirmet er/vnd läßt kein vbels vngestrafft. Darumb were jhr raht/den Königlichen Pallast zuuerlassen/vñ dem grimmigen Volck zu entweichen/ in dem doch die Königin Maria auff jhrem fürnemen verharret/ die jhr endtl.ch fürgesetzt / viel lieber zu sterben/dann jhren Pallast zu verlassen/vnd die empfangene Kron von jhr zugeben.

Gottes barmhertzigkeit vber vns Menschen.

Als solches die alte Königin mit weinenden Augen außgeredt/hat sie jre Augen etlicher massen getrocknet/ vnd darauff zu König Carln gangen/ vnd gesagt/ weil das grauwsame Vngerische Volck nicht von einem Weibsbild mag regiert werden/so magstu jetzunder deiner Vorfahren Königreich zu deinen Handen nemen/vnd das nach deinem gefallen regieren/ vnd laß vns für vns selbs ein schlecht leben führen/weil das Glück diß also haben wil/dauon dann ein vnnütze forcht außgangen/ als ob die Königin Maria das Königreich vbergeben.

Elisabeth rede zu Carolo.

Darauff hat König Carl der Königin Elisabeth tröstlich zugesprochen / vnd sie geheissen gutes muts zuseyn/dann er wolte sie für seine Mutter/vnd jre Tochter für seine Schwester halten/ hat sie also hinterlistiger weise mit guten worten auffgehalten/vnd sich deßhalben sehr vberhebt/vnd vermeinet die sache damit zu fördern/damit er gekröhnt würde/darumb schrieb er einen Reichßtag auß gen Stulweissenburg/vnd befahl die Kron dahin zu bringen / vnd beyde Königinne auch dahin zukommen/vnd ist er auff den angesetzten Tag mit einer viereckichten Ordnung dahin gezogen / dem alle Bischoffe vnnd Landherren nachgefolget / vnnd ist also gewapnet nicht allein in die Statt/ sondern auch in S. Stephans Münster kommen/vnd seine Huten darumb geordnet: in dem seind beyde Königin auch zugegen gewesen/ die gedachten/daß sie mehr zu einem gespött/dañ zu einer zierde dieses Festes beruffen weren/ doch meint die Königin Elisabeth / daß man nicht dergleichen thun müßte/dann sie hoffte/Gott würde den fräuel an jhm rechen/vnd nicht auch jhrer Tochter dergleichen hoffnung zu haben/vnd sich keines vnwillens anzunemen.

Carl zeucht gen Stulweissenburg

Da sie nun auff den tag der Kröhnung in S. Stephans Münster kommen / seind sie erstlich für den Fronaltar geknict / vnd bald darauff in König Ludwigs Capell zur rechten Hand gangen/ sich heimlich bey seinem Grab beklagt/ was jhnen begegnet/das Grab mit zähern begossen / geküsset vnd vmbfangen/vnd hat die Königin Maria diese wort geredt: O mein aller liebster Vatter / wie hastu mich so gar im Elend verlassen. Nach dem vnd du in die Himmel auffgenommen ist/hastu dich sampt deinem Leibe der Menschlichen sachen entschlagen/wie magstu leyden/ daß deine Tochter/deren du das Königreich vbergeben/ also verlassen wirt? Deine gutthaten werden von fräuelen vnd vndanckbaren Leuten verworffen/vnd deine Tochter mit jhrer elenden Mutter nicht allein verstossen/sondern auch vom Volck zum höchsten verspottet/vñ ist von den Feinden allenthalben vmbgeben/ muß auch deß jetztkommenden Todts gewertig seyn/daß wir zugleich vnser ehr vnd auch vnser leben verlieren/ darzu bringet vns der mutwill/vnd der grosse ehrgeitz vnsers Vettern. Darumb wöllest von Himmel anschauwen/ wo das dem Vngerland zu nutz/vnd vns die Göttliche hülff zu statten kommen mag/vnd deiner Tochter Wirdigkeit beschirmen / wo aber das wider Gott/ were mein bitte / mich deß elendes mit dem Todt zu erlösen/ damit ich nicht bey allen Völckern zu spott komme: hat also von stundan jhr Haupt dermassen auff das Grab gestossen/ daß wo sie nicht von andern hinterhalten worden/ sie gewißlich allda vmbkommen were / darumb sie dann die Mutter gescholten.

Der beyden Königin Gebett vor Kö. Ludwigs Grab.

Vnd als die stunde der Kröhnung vorhanden/seind beyde Königinne auff jhre erhabene Stül gesessen/gantz frölich vnd vnerschrocken/als wenn sie niemals getrawret noch geweinet. In dem man nun nach gewohnheit vnd altem herkommen den König auff den Königlichen Stul gesetzt/vñ er auff die Königliche Kron vnd Zierde gewartet / hat der Bischoff zu Gran / dem es von Ampts wegen zustehet/die Könige zu kröhnen/die Kron in seine Hand genommen/vnd zum dritten mal gefragt/ ob das Volck diesen zum König befehl zu kröhnen/ da haben jhm die jenige/so Carolo günstig vnd darzu bestellt gewesen/dem Bischoff zugeschryen/vnd je mehr er fragte/je minder man jhm zuschrye. Dann weil die Königin Maria abgesetzt/ die doch mit sampt jhrer Mutter zu gegen gewesen/vnd deß thewren König Ludwigs gedacht worden/ist vnuersehens ein grosser vnwill vnd Hertzlichs mitleyden/entstanden/also/daß niemands zu gegen gewesen / der sich nicht ab dem wanckelmü-

Krönung Kön. Carls.

tigen

tigen Leuten verwundert. Wie nun die Kröhnung geschehen/ seind der Vngern gemüter noch mehr entzündet worden/ also daß/ wo sie einen Führer oder Hauptmann gehabt (dann niemand mochte vor weinen die abgesetzte Königin ansehen) sie den gekröhnten König in der Kirchen vmbgebracht/ das dann den anhänger der Königin Marie am aller liebsten geschehen. Die Stiffter vnd Vrsächer dieser Newerung haben ein trawrige frewde gehabt/ in betrachtung jhrer That vnd Gewissens/ vnd hat die vberigen alle diese sach höchlich gereuwen/ das dann dem törichten Pöfel anetborn/ nemlich/ daß sie das jenig/ das sie jetzt loben/ bald hernach auffs höchst schelten vnd verachten.

Sie sagen/ daß König Carl nicht eine glückhaffte Kröhnung gehabt/ wie solches diß nachfolgend Wunderzeichen zuuerstehen geben. Es ist ein gewohnheit in Vngern/ daß man dem newen König deß heiligen König Stephans Panier vortragt sampt seinen Wapen/ mit vorgang der Bischoffe/ Landesfürsten vnd Herrn/ denen gehet er dann nach der Kröhnung nach auß der Kirchen/ vnd als man jhm dasselbig hoch empor getragen/ hat sich dasselbig an den Kirchthüren angerührt/ vnd ist in viel stück zerrissen vnd zu boden gefallen/ als ob er das mit betrug erworben Königreich nicht lang behalten würde/ Als auch der Herbst angangen/ ist ein so grewlich Vngewitter drey tag lang gewesen/ daß grosser Hagel/ Donner vnd Platzregen kommen/ dauon die hohen Dächer von den sturmwinden abgeworffen/ daß die Ziegeln vnd Schindel in Lüfften daraffter gestoben/ vnd die Häuser zu grund gefallen/ auch die starcken Gebäw gezittert vnd erbidmet/ dauon den Leuten vnd auch dem Viehe so grosser schaden vnd trübsal zugestanden/ daß deren nicht wenig vmbkommen. Vber das alles/ ist ein vnzähliche menge der Rappen/ als vnglückhaffter Vögel/ in das Land kommen/ die rings vmb den Königlichen Hof geflogen/ vnd mit keinem gewalt mögen abgetrieben werden/ zun zeiten für die Fenster deß Pallasts kommen/ vnd nach jhrer gewohnheit häfftig gekrähet/ als ob sie gefangen/ vnd stritten selbst wider einander. Jedoch hat König Carl dieser anzeig nicht glauben geben/ sondern vielmehr seine forcht verbergen/ aber doch mit guter hoffnung alles glücks erwarten wöllen.

Vnglückselige Kröhnung.

Nach dem aber die beyden Königinne aller Wirdigkeit vnd gewalts vorlangest entsetzt vnd beraubt/ haben sie im Schloß doch in einem sondern Gemach gewohnet/ vnd hatten niemands/ der jnen gerahten/ dann allein den obgemelten jhren Hofmeister/ dem sie allein vmb seiner trewen erfahrnen dienst willen in jhrem glück vnd vnfall vertrawen dörffen. Als nun die Königin Maria sich zum offtermalen deß entzogenen Königreichs vnd gewalts halben beklagt/ vnd jhn darauff rahts gefraget/ ob es doch nicht möglich were/ widerumb darzu zukommen/ hat offtgedachter Hoffmeister Nicolaus Gara all sein Sinn vnd Gedancken dahin gericht/ vnnd die älter Königin gefraget/ ob sie leiden möcht/ daß man den König Carln/ weil er das Königreich mit betrug an sich bracht/ vmbbringen solte/ die sagt/ daß jhr nichts angenemers widerfahren möcht: So bald er jhren willen verstanden/ hat er gesagt/ er hette einen dapffern vnnd kühnen Helden/ durch den er den Tyrannen wol hinrichten wolt/ vnd da sie nach seinem nahmen gefragt/ sagt er/ daß er Blasius Forgach genannt/ von welches Geschlecht die herkommen/ so in der Statt Ghymes herrschen/ welche dann gedachtem Blasio wegen seiner begangner That zu Lohn gegeben vnd geschenckt worden/ dieselbigen liessen gedachtem Blasio ruffen/ dem haben sie nun jren willen entdeckt/ vnd damit grosse Gaben verheissen/ wolten solches mit ewigen Gnaden gegen jme erkennen. In dem sie diese That zu vollbringen einen solchen List erdacht: Der Hoffmeister zeigt an/ er wolt in kurtzem seine Tochter verheuraten/ vnd den König vmb erlaubnuß bitten/ in seinem Hauß eine Rott zu versammlen/ vnd für dieselbige Prouiand vnd Victualien von dem König/ dem er nach dem Leben stellt/ zuerlangen. Damit hat er auch allen denen die er wißt der Königin günstig sein vermahnt/ daß sie sich mit jren heimlichen gewehren/ vmb den Königlichen Hoff finden liessen/ vnd wo von nöten jm zuhilff kommen solten/ vnd richt der Königin Elisabeth/ daß sie auff den Rosentag/ darauff man in dem Hornung ein grosses Fest begieng/ den König zu jr ruffen vnd jhme anzeigen solt/ wie sie von Marggraff Sigmunden etliche brieff empfangen/ deren halb sie dann etwas heimlichs jhme anzuzeigen/ daran viel gelegen/ auch hatt er denen/ so mit jm zusammen geschworen/ einen Tag bestimmet/ vnd doch die Sach nicht gar entdeckt/ damit sie desto sicherer handelten.

Practick wider Carln.

Als nun der bestimpte Tag vorhanden/ hat er den vorgenannten Blasium Forgach sampt einer wolgerüsten Rott zu sich genommen/ als ob er zu seiner Tochter Hochzeit kommen wolt/ vnd also in das Schloß gangen/ da jn dann zur selbigen stund die Königin beruffen/ als König Carl bey jr gewesen/ damit alle ding jrem anschlag nach außgericht werden möchten/ vnd hat sich König Carl gar nichts besorget/ sondern hat sich mitten zwischen die Königin vnd dem Hoffmeister gesetzt/ vnd hat der Hoffmeister den König erstlich angeredt/ vnd jhn vmb Prouiandt zu seiner Tochter Hochzeit gebetten/ das ist auch allein darumb geschehen/ damit der König keinen verdacht fassen möcht. In dem hat jhme die Königin von Marggraff Sigmunds brieffen auch anzeigung gethan/ darauff sie anfiengen zu rahtschlagen/ wie man sich mit demselbigen versönen möcht. In dieser

König Carl wirdt sein Kopff zerspalten.

rede/gab der Hofmeister dem Blasio mit winckung seiner Augen ein wortzeichen den König anzugreiffen/der ist von stundan herbey getretten/vnd hat mit blossem Schwert dem König seinen kopff zerspalten biß auff die Augen: Als der König diese tödtliche Wunden empfangen/hat er geschryen. Die Italiäner/so mit jhm dahin kommen/vnd dieses Gesprechs halben abgetretten waren/lieffen dem geschrey zu: Vnd da sie den König verwundt gesehen/haben sie deß einen grossen schrecken empfangen/vñ ist der Thäter mit blütigem Schwert durch sie zu deß Hofmeisters bestellten Rott kommen. Die Königin Elisabeth ist dermassen erschrecken/daß jhr geschwunden/vnd der König mit verwundtem Haupt kaum in sein Gemach gebracht worden. Der Hofmeister/als jhm die sache nach seinem wunsch vnd begeren ergangen/ist noch behertzter worden/vnd die seinen/die er mit sich bracht/in den Königlichen Hof erfordert/die haben jhn mit grossem frolocken zu sich gerissen/vnd die Italiäner abgetrieben/vnd darauff das Schloß vnd die Pforten daran verhütet/wolten auch die empörungen/so sich vielleicht in der Statt erheben möcht/stillen vnd abschaffen. Jhrer wenig von deß Königs Freunden/haben sich versamlet/da sie gesehen/daß sonst niemandts mehr in Rüstung vnd gegenwehr gestanden/haben sie sich erst noch mehr geförchtet/vnd lieffen von stundan dem Schloß zu. Da sie aber gesehen/daß solches von der Königin Hofmeister eingenommen/haben sie gäntzlich an König Carls sachen verzweiffelt/vnd seind wider zu rück gekehrt. Die aber der Königin Parthey gewesen/seind in der finstern Nacht mit gewalt in den Königlichen Hof getrungen/vnd den verwundten König hinweg gerissen/vnd jhn befohlen auff dem Schloß in einem hohen Thurn gefäncklich zuenthalten/weil er ohn das dem Todt nahend.

Der Hofmeister nimpt die Burg ein.

Italiäner machen sich dauon.

Da nun die Italiäner an dem genesen deß König Carls verzweiffelt/haben sie noch dieselbige Nacht sich heimlich dauon gemacht/damit sie nicht alle von dem grimmigen Vngerischen Volck zu todt geschlagen würden/vnd vermeinten genug erlangt haben/wo sie mit dem leben wider heim kommen möchten. Vnd da es noch kaum tag worden/ist ein grosse menge von allen Flecken vnd Dörffern gen Ofen kommen/vnd mit einem grossen frolocken der Königin Maria zugeschryen/deßgleichen jhrem Gemahel Sigmunden/aber dem Tyrannen Carln vñ seinen Anhängern wünschet man den Todt vnd allen Vnfall/vnd haben sich gleich darauff zum Raub begeben/vnd der Italiäner Häuser vberfallen/die dann gar viel gewerbs in Vngern trieben/darinn haben sie weder jung noch alt/weder Weib noch Mannspersonen verschonet/vnd darzu all jhr Gut geplündert/vnd wer jnen von den Freunden deß König Carls begegnet/der mußt herhalten/vñ war also die schmach der Königin Marie grausamlich gerochen/auff den Gassen vnd Strassen geschahen viel Todtschläge/vnd hetten sich auch die Vngern noch grimmiger erzeigt/wo nicht Herr Johann Bannus auß Croacien/daruor gewesen/der hat mit einem gewaltigen Heer die Sabbaths Pfort mit einem blütigen streit eingenommen.

Caroli todt.

König Carl war noch nit tod von Ofen in das Schloß gen Vissegrad geführt werden/daselbst hat man seine wunden vergifftet/vnd ist also mit verstopffung deß Schlunds jämerlich gestorben. Seinen Leichnam hat man in S. Andres Kirchen ohne allen Pomp bestattet/vnd nicht lang darnach/weiß doch nicht durch welchen/ist er widerumb außgegraben/vnd von meniglich gesehen worden. Es seind jrer viel etwa weit her dahin kommen diesem spectackel zuzusehen/wie es so ein elende gestallt vmb das Menschlich Leben vnd auch vmb die Könige habe/vnd wie es so ein erschrecklich ding seye vmb den zeitlichen Pracht. Jrer viel meinten er habe es damit verschuldet/daß sein Leib nicht bestattet werden sol/weil er in deß Bapsts Bann gestorben/vnd demselbigen seinen Tribut vom Königreich Neapels nicht bezahlen wöllen. Ein solches End hat König Carl genommen. Vnd weil er sich so vndanckbar gegen den Erben König Ludwigs erzeigt/ist er nicht vnbillich in diese straff gefallen. Man sagt daß sein Todtschlag geschehen sey im Jar nach Christi vnsers Seligmachers geburt 1385. zu welcher Zeit dann Herr Johann Galeatius seines Vatters Bruder Hertzog Bernabonem den Vicegraffen vnd Hertzogen zu Meyland in dem Schoß Medoaco gefencklich innghalten/vnd biß auff seinen todt verhüten lassen/auch jhme seine mächtige Herrschafft eingenommen/vnd haben zuuor diese theilung mit einander getroffen/daß Herr Johann Galeatius Pauy/Versell/Nauar/Terdon vnd die vbrige Gegend biß an Apenninum vnd das Hochgebirg: Bernabos aber Placentz/Cremon/Parmam/Laudem/Brixen vnd Bergamum innhaben vnd besitzen solt.

Dz kan mit ein scharpfe außlegung sein.

Doch ehe wir etwas von Vngerischen sachen reden/wöllen wir kürtzlich von den Kindern deß vmbgebrachten König Carls etwas melden/damit wir nicht der Vngerischen Fürsten vberblibne vnd Nachkommlinge mit vndanckbarem stillschweigen fürüber gehen. Nach vmbbringung König Carls haben die Italianer/die auß Vngern entrunnen/seiner Gemahl der Königin vnd jhren Kindern seinen vnfall angezeigt/wie sie jm dann solches selbs/als er von jr gezogen/geweissagt: die hat nun befohlen/die Sach zuuerhelen/so lang man jmmer möcht/biß daß sie jre Schlösser wider die auffrührigen besetzte. Diß hat aber nicht leichtlich verschwiegen bleiben mögen/wiewol man dem

leyd nit gleich gethan. Der König hat zwey Kind Ladißlaum vnd Johannem/die seind mit raht jrer Freund/in das Schloß gen Caieta geflöhet/ weil Neaples von dem Herrn von Andes angefochten/damit sie in der aller getrewesten Statt vnd dem aller festest Schloß bewahrt würden. So bald man aber von deß König Carls todt vernommen/ da hat an eim theil Bapst Vrban/am andern die Frantzosen/am dritten das Hauß vnd Fürstenthumb Seuerin/ vnd andere mehr jrer Faction herren vnd Völcker jr Gemüter auffgericht/das Königreich anzufechten/wie dann auch viel Stätt vnd Flecken/auch vom Adel vnd gemeinen Volck etliche jre Köpff erhebt/vnd nicht mehr gehorsam/sondern frey seyn wöllen. Ein theil begert dem Bapst/ das ander dem Frantzosen vnterworffen zuseyn/ darzwischen seind alle ding vnter einander gangen/vnd war kein gehorsam mehr: Vnd als Bapst Vrban wol ein Jarlang zu Genua gelegen/ ist er gen Lucam kommen: da er nun sahe/daß der Kirchen Herrschung von den Florentinern beschädiget worden (dann die haben die Bononier vnd andere vngehorsame wider den Bapst gehetzt/ die Perusiner zu der newerung bewegt) ist er durch der Pisaner vnd Sener Land gen Peruß kommen/ vnd von dannen gen Ferentin/ verhofft/ er solt deß Königs Son vnd sein Schwester gar leichtlich vertreiben mögen/ dann es haben jhm viel Edler ein hoffnung gemacht/ die vor zeiten auß Hertzog Ludwigs von Andes Parthey gewesen/ viel haben jhn auch darzu getrieben. In dem er nun mit seinen Botschafften/Brieffen/ auch mit grossen Gaben vnd verheissungen/ menniglich vnrüwig gemacht/vnd das gantz Königreich verwirret/ hat er doch deren von Caieta Trew vnd Glauben nicht zu schwächen vermöcht/ die dann wunderbarlich vnd mit grossem lob an jhren jungen Königen gehalten/ jhnen auch damit das gantz Königreich bewahret. Da nun der Bapst wol merckt/ daß alles sein thun vmb sonst vnd vergebens gewesen/ ist er wider gen Rom gezogen/ da er mit grossen ehren empfangen/ vnd doch gleich darauff von der Anderesier Geschlecht geplagt worden/ vnd dieweil er neun vnnd zwentzig Cardindl erwehlt/ist er jnen entgangen. Darnach im Jar tausent/ vierhundert vnd eins/ hat Bonifacius der neundte/ den Jüngling Ladißlaum/ wider in sein Vätterlich Königreich gesetzt/ das jhm dann von den Tyrannen vnd den Völckern eingenommen worden/ vnd hat damit den Bann/ in welchem sein Vatter König Carl durch Bapst Vrban den 6. kommen/ wider abgethan vnd auffgehaben/den Cardinal von Florentz/hat er als seinen Legaten gen Caietam geschickt/da er dann den König Ladißlaum zum König gekröhnt: damit sey gnug von dem König Carln vnd seinen Kindern gesagt/ dann wir wöllen an seinem ort von dem König Ladißlao weiter meldung thun. Was der aller heiligste gehandelt.

Doch mag diß allen Menschen zuwissen gnugsam seyn/ daß nach dem Todt deß thewren Königs Ludwigs das Königreich Vngern/ das er doch so gröblich geweitert/ so gar beraubet vnd geschmählert worden/ dann man hat an allen orten die zugehöre vnd anhänge daruon gezogen/ also/ daß solches keines Königs mannheit mehr zu recht bringen mögen/ dann er ist der allein gewesen/ dessen die Vngern in ewigkeit gedencken sollen. Dann die Venediger haben nach König Ludwigs Todt/ deß Hertzogen zu Padua Durst/ der biß auff denselbigen Tag noch nicht auffgehört/ die Statt Tauriß zu bekümmern/ verhofften nun mehr zubezwingen: Vnnd da sie die Statt Venedig befriediget/ haben sie auch das Fürstenthumb Friaul/ deßgleichen Dalmatien wider vnterstanden zu erobern/ das sie dann vorzeiten auch gehabt/ vnd wider verloren. Dargegen hat der Carrarier Fürst die von Tauriß viel härter dann vor je belägert/ vnd damit Hertzog Leupolden von Osterreich dahin getrungen/ daß er die Statt mit allen zugehörenden Landschafften vbergeben müssen.

Darnach ist zwischen Herren Antonio von der Leitern dem Herrn zu Bern/ vnd dem ältern Herrn Francisco dem Carrarier ein schwärer Krieg entstanden/ dann Hertzog Johann Galeatz/ so der zeit in grosser macht vnd reichthumb gewesen/ hat auff ansuchen der Carrarier den Herrn zu der Leitern abgesagt/ vnd sie vberzogen vnd vberwunden/ damit jhnen die Statt Bern vnd Vincentz abgetrungen. Als jhm nun sein begierd zu herrschen dadurch gemehrt/ ist er von stundan für Padua gezogen/ in dem jhm die Venediger auch mit hülff erschienen/ die jhnen vorhin Feind waren/ vnd ist nemlich Jacob Delphius Hauptmann vber der Venediger Schiffheer/ deren vierhundert gewesen/ der hat jhnen alle Stätt vnnd Flecken an das Meer stossend eingenommen/ vnd der Hertzog Galeacius alle Stätt vnd Flecken auff dem Land erobert/ dazu in wenig Monaten die Statt Padua sampt dem Tyrannen in seinen gewalt bracht/ in dem der jung Carrarier Nouellus genant/ mitten im getümmel mit der flucht daruon kommen/ vnd in das Teutschland geflohen/ vnd ist gleich darauff die Statt Tauriß von Galeacio auch erobert worden.

Da man nun der Carrarier macht zerstört/ hat Galeacius empfangen die Stätt Padua/ Felters/ Belum: so dann die Venediger/ Tauriß. Der Marggraff von Ast hatt die Stätt so jhm vnd seinen Vorfahren hieuor auch zugehört/ eingenommen. Es ist aber vnlang darnach Nouellus der Carrarier mit hülff Hertzog Ruprechts in Beyern mit einer grossen macht kommen/ vnd die Statt

Padua mit gewalt wider erobert/darnach die Statt Bern angriffen/ darinnen er seinen Sen zum Herren gesetzt/vnd hat doch die nicht lang besitzen mögen/weil die Venediger/so allezeit geneigt gewesen/ jhren gemeinen Nutz zu bessern/die Stätt Vincentz/Bern/Colon/Feltern/Belun/ vnd zu letst auch Padua selbst erobert haben/ daher ist den Venedigern nicht ein kleiner gegenwurff worden/das Land Dalmatien anzugreiffen. Dann nach vertreibung der Carrarier/vnd nach absterben König Ludwigs/hat das Vngerland gegen Italienwerts größlich abgenommen.

Nach dem ich nun etlicher massen neben außgeschweifft/so ermahnt mich doch die sache wider zu dem Vngerischen Vnfall zu kehren/ dann der Königin Elisabeth auffgesetzter Todt/ vnd der Todtschläger König Carls vnfall vñ straff ist nicht zuuerschweigen/damit die Göttlichen Vrtheil in Menschlichen sachen/ gesehen werden gantz gleich vnd billich zuseyn/ vnd wie sich ein jeder hüten sol/daß er seine Hände an dem Königlichen blut nicht beflecke/ weil die geweyheten Fürsten geachtet werden vnter dem schirm Gottes zuseyn. Nach dem Todtschlag König Carls/hat sich die Königin entschlossen sampt jhrem Hofmeister vnd Blasio dem Todtschläger ohn jre Leibshütter/die vnterste gegend deß Vngerlands zu besichtigen/ darumb seind sie den 15. tag deß Monats Julij mit grossen frewden gen Sirmium kommen/die so auff dem wasser der Saw wohneten sampt den Mystern zu besichtigen/ dann nach vmbbringung König Carls/ haben sie sich vor niemands mehr besorget/vnd vermeinet sie weren allenthalben sicher/ also/ daß sie sich vor keinen Leuten scheuheten/ dann jhnen folget allein das Hofgesinde nach. Vnd als sie auff S. Jacobs tag/nach Diack zugezogen/da ist in weitem Felde der Landuogt in Croatië/so Carolo anhieng/daher geritten: daß so bald er der Königin/ vnd auch der Todtschläger König Carls zukunfft vernomen/hat er in der eyle ein Volck versam̃let/ vnd mit vielen seiner Reisigen dieselbigen vberfallen/ auff daß er den vnschüldigen Todt/ wie er dann vermeint billich seyn/rechen möcht. Da nun das Hofgesind vnd der Hofmeister wol sahen/daß sie nicht starck gnug im Feld gewesen/ haben sie im ersten angriff die flucht geben/in dem doch Blasius Forgach sich auff sein angeborne mannheit verlassen/ vnd also der ersten vngestümmigkeit erwartet/aber er ward von seinem Gaul gestochen/ vnd in angesicht der Königin/ die auff einem hangenden Wagen geführt gefangen/ vnd bald darauff erwürgt worden/ die Königine erschracken ab diesem grewlichen Exempel häfftig/vñ verstummeten so gar/ daß sie nicht gewißt/was sie gethan/also daß jhnen gar nahe allen beyden geschwunden/vnd schier vor ängsten gestorben.

Elisabeth sampt jrem Hofmeister angesprenget.

Todtschläger deß Königs gefangen vnd erwürget.

Da nun der Hofmeister merckt/ daß er in höchsten nöthen gewesen/hat er an seinem leben verzweiffelt/vñ mit blossem Schwert die beyden Königin beschirmet/vnd jhren viel/so die Königlichen Wägen vnterstunden mit gewalt anzufallen/ mit macht daruon getrieben/ vnd wiewol er gesehen/ daß er sterben müssen/so hat er doch dem Feind ein blütigen sieg verlassen/dann er hatt jm je endlich fürgesetzt ehrlich zu sterben/ vnd die Königin biß in Todt nicht zuuerlassen. Darzwischen ward allenthalben zu jhm geschossen/ dermassen/ daß er seine Arm nicht biegen noch geregen mocht/ dennocht thet er widerstand/ also daß jhm auch die Hofjungfrauwen zuschryen/ daß sein widerfechten nichts helffen würde: darauff jhrer viel vber jn gelauffen/jhn zu boden geworffen/ vnd in gegenwertigkeit der Königin erwürget vnd vmbbracht/ darauff von stundan die Croatier der Königin Wagen auch vngestümmiglich vberfallen/ vnd sie sampt andern Edlen Frawen zu boden geworffen/ in dem sie weder Weiblicher zucht noch Königlicher Wirden verschonet/ vnd sie mit den Zöpffen hin vñ her geschleiffet/jnen viel schmach vñ kummer angethan/vnd sie also für den Landuogt gebracht.

Hofmeister vmbbracht.

Da er nun jhr mit zornigem vnd verbittertem Gemüt zum offternmalen den Mord an König Carln begangen/ verwiesen vnd auffgerupfft/ ist jhm die Königin Elisabeth zu Fuß gefallen/ vnd gesagt/ Verschon mein verschon/lieber Landuogt/ vnd biß eingedenck der gnaden vnd gutthat König Ludwigs/ die er dir erzeigt/ das bitte ich durch Gott/vnd sey vns barmhertzig/ vñ damit dem König Ludwig vmb empfangene gutthat danckbar. Wo du dir aber je fürgesetzet hast wider das Königlich blut zu wüten/ so verschon doch meiner vnschüldigen Tochter/ weil sie von dem Königlichen todtschlag nichts gewißt. Ich bekenne mich daran schüldig seyn/ die stiffter vnnd Rahtgeber seind schon jetzt darumb gestrafft worden/mich hat auch darzu bewegt/ daß er meiner Tochter jhr Königreich entzogen. Du weißt wol/was wir für schmach vnd gewalt erlitten/ darumb so verschone meiner/ weil ich so trefflich vrsach gehabt/ gib etwas der Weiblichen blödigkeit zu/die dann in schwärer schmach sich nicht so tapffer halten mögen/ biß eingedenck/daß ich deines aller liebsten König Ludwigs Gemahel gewesen/von dem du so zu einem grossen Herren gemacht bist worden/ vnd dieweil ich diese Missethat nicht so gar verwegenlich zu vollnbringen bedacht/ wo du anders meinethalben ein gerechter Richter seyn wilt/so wollest du dich doch zum förderst meiner vnschüldigen Tochter/demnach auch erbittlich erzeigen/ damit wir beyde von dir vnser leben erlangt haben/ erkennen mögen.

Elisabeth gefangen.

Elisabeth bit vmb genad.

Auff

Auff solches hat auch die Königin Maria die Tochter / jhne durch Gott vnd die Königliche würde vnd stand gebetten / beuorab vmb jres Vätterlichen Gunst vnd Gutthat / vmb jr vnschuld / vnd vmb künfftiger Hoffnung willen / jrer beyder zuuerschonen / wolt auch etwas Gnad vnd miltigkeit gegen jnen erzeigen / vnd jhres alters vnd jugend gleicherweise verschonen / vnd solt doch etlicher maß bey jm selbs erwegen / die Vrsach der missethat / damit könnt er selbs erachten / daß die Mutter nicht so gar verwegenlich gehandelt / dann wo sie je so fräfelich / als er vermeint / gethan / so bett sie jhn doch jnen beyden zu verzeihen / oder aber zu einer ewigen anzeig seiner vndanckbarkeit vnd grimmigkeit sie beyd mit einander vmbzubringen. Vnd wiewol sie jn mit jrem hefftigen weinen vñ klagen vnterstanden zubegütigen / vnd auff jre Knie für jn nider gefallen / haben sie doch keine Gnad erlangen mögen / er kehrt jnen den Rucken vnd gieng von jnen / vnd befalch seinen Dienern vnd Reutern was sie thun solten. Vnd als die Nacht zugestanden / hat man die Mutter von der Tochter hinweg geführt / vnd in der ersten wacht in dem Wasser Bozoth ertrenckt / vnd weil die Königin Maria kein schuld an König Carls Todt gehabt / hat er sie bey leben gelassen / ja viel mehr hat sie Gott bey jhrem Leben beschirmpt / damit sie bey leben bleiben / vnd deß Landvogts Horuati vnmenschliche grimmigkeit gerochen werden möcht. Die edlen vnd schönen Junckfrawen seind mutwilliglich geschendt vnd geschwecht worden / die Königin hat man in Gefencknuß bewart / damit jro nit dergleichen schmach vnd schand widerführ / vnd fehlte wenig / sie were mit jhrer vnseligen Mutter auch zugrund gangen / sie hat die gantze Nacht nach jrer hinweg geführte Mutter geweint vnd geseufftzt / dann sie meint sie wer schon zum Todt gericht / darumb sie nicht allein das Haar außgeropfft / sondern auch jr Haupt wider die Wänd gestossen / vnd sich selbst begert zutödten / wie dann entlich beschehen / wo nit jr Hilter daruor gewesen / man hat kaum ein ellender spectackel gesehen. Darumb sollen wir nicht als fast der König vnd Fürsten Ellend vnnd deß Glücks wanckelhafftigkeit / als deß Göttlichen Gerichts stränge / vnd die Forcht Gottes selbs betrachten vnd warnemen / dann Gott strafft seine Feind durch seine Feind / vnd damit kein Laster vngestrafft bliebe / so werden die Laster auch mit Laster gestrafft. König Carl ward mit einer vnmässigen begird zuherrschen entzündet / vnd weil er wider Gott vnd alle billichkeit / seiner Schwester das Königreich Vngern entzogen / hat jhn Gott offenbarlich seines fräfels gestrafft / vnd demnach die alt Königin / der Hoffmeister vnd Blasius der Thäter / nit lang nach begangnem Mord auch gestrafft worden / O was ellenden gestalt hat es vmb das Menschlich leben / vnnd beuorab deren / die in hohem Stand seind / dann so viel höher sie das Glück erhebt / so viel desto tieffern fall haben sie zubesorgen / vnd sich am meisten dafür zu verhüten / damit sie ein gute Hoffnung behalten / daß sie sich nicht mit schwären Lastern verstricken.

Elisabeth wirt ertrenckt / vnd behelt Maria jr leben.

Grosse klag Marie der Mutter halben.

Vnd damit wir wider auff die Sach kommen / seind sie nachgehenden tags mit allem raubgut sampt der Königin Maria / vnnd den vbrigen Jungfauwen / die sie geschmächt vnd geschändet / in Croacien zogen. Als nun dieser wütender Grimm etlicher massen ersessen vnd erkült / hat man folgends etwas milters gegen der Königin gehandelt / dann es fiel dem Landtuogt zu / daß er zu vil grausam gehandelt / vnd wo dann die sachen anders / dann er verhofft / ergiengen / möcht er der Königin Marie leben wol geniessen / vnd damit viel vnfalls fürkommen / das er dann mit jrem Todt nicht erlangen möcht / darumb jn etwa sein begangne grimmigkeit gereuwen / vnd vermeinet selbst / er hett sich wol billich besser bedacht / darumb jn sein That gar hefftig anfieng zubekümmern. In Croacien war ein Schloß von gelegenheit / Natur vnd Besatzung sehr fest / das hieß mit namen Crupa: in demselbigen ließ er die Königin Maria bewahren / vnd ließ jro gantz vnterthänig vnd wol dienen / auch hat er sie selbst zum offtermalen besucht / vnd gar eben darauff gemerckt / was doch für ein geschrey vber sein begangne That erschellen wolt. Dazwischen hat Marggraff Sigmond der künfftig König in Vngern / so nach seinem beyschlaff auß Vngern in Böhem gewichen / von dem Todt deß König Carls vernommen / vnd wie sie das Königreich widerumb erlangt / durch der Königin zugesendten brieff verstendiget / dauon er grosse freud vnd mannheit empfangen. Dann er wußt noch nichts von dem vnfall der gleich bald darnach den Königinen begegnet. Da jm nun das Glück diese gelegenheit beschert / hat er sich auch nicht lenger seumen wöllen / weil er mit emsigē schrifften vermahnt das Königreich einzunemen / darumb er in Böhem ein zimlich Volck versammlet / vnd ist mit demselbigen Heer in Vngern zogen / vnd also viel Landherren in Vngern auffgenommen / die sich mit willen an jn ergeben / vnd mit denselbigen gen Ofen kommen / vnd ohn aller menniglichs widerstreben in das Schloß zogen / daselbst hat er erst vernommen / von dem Todt seiner Schwiger / vnnd der andern / auch von der gefencknuß seiner Gemahel / dauon er hefftig bekümmert worden. Vnd ob jme wol vnmüglich war in solcher eyl einen Heerzug in Croacien sein Gemahl zulösen / fürzunemen / dieweil man jm noch weder gehuldet noch geschworen: So hat doch der vorgemelt Landvogt in Croacien / so bald er vernommen / daß er in Vngern kommen / vnd schon das Königreich one alles widerfechten eingenommen / die Königin mit diesen worten angesprochen. Wiewol ich zum

Maria im gefencknuß wol tractiret.

Marggraff Sigmund zeucht in Vngern.

Rede deß Croacier Landvogts mit Maria.

offternmalen bedacht euch die Königin sampt der Mutter/ deß König Carls todt zurechen/ vmbzubringen. So haben mich doch die gutthaten König Ludwigs daran verhindert/ deren ich in ewigkeit nicht vergessen mag/ daß ich euwer als seiner Tochter verschonen/ vnd reuwt mich auch das ich sein Gemahel vmbbringen lassen/ vnd wo es müglich/ wer mir nichts liebers dann das sie noch lebte. Jedoch so hat mich der vnbillich todt deß König Carls dermassen erzürnt/ daß ich mir fürgesetzt/ auch all vmbzubringen/ wiewol ich ewer vmb König Ludwigs willen verschont/ der so gnediglich an mir gefahren/ das ich meine Händ an ewrem Blut nicht beflecken wöllen. Darumb so hab ich im nachgedacht/ euch dieser Gefencknuß zuerledigen/ wo ich anders sicherung haben mag/ daß mir diese ewer erledigung in künfftigem zu keinem schaden reichen werde. Wo jr aber solches nicht zu danck annehmen/ würdet jr auch wie die Mutter darumb leiden müssen. Mit diesen worten ist er wider von jhr abgescheiden/ die Königin hat aber inniglich anfahen zuweinen/ vnd jn gebetten widerumb zuberuffen.

Antwort d Königin Maria.

Darauff sie jn gantz demütiglich gebetten/ daß er sie erledigen/ vnd in das Königreich Vngern beleiten wölle/ wo sie das von jm erlangen würd/ wolt sie jn in ewigkeit für jren Vatter vnd beschirmer erkennen/ vnd jm das mit jrem theuren geloben vnd schwören versprechen/ fiel jm damit zufuß/ vnd bath jn seinen fürgenommenen guten willen zuuollstrecken. Vnd da sie jn zuletzt erbetten/ hat er gesagt/ sie solt guts muts seyn/ ließ sie auch damit etwas milter vnd besser dann vorhin in allen dingen vberflüssig versehen/

Croa. Landvogt gibt Maria alles wider.

darzwischen hat er jre Königliche Wägen vnd Jungfrawen zurüsten lassen/ darzu was jr genommen vnd noch vorhanden gewesen/ jre wider zugestelt/ vnnd das man nit finden mögen/ hat er auß dem seinen ersetzt/ vnd also mit einem grossen hauffen Landherren vnd Edlen biß gen Ofen beleitet.

Da nun das geschrey außgieng/ wie die Königin jrer Gefencknuß erlediget/ vnd nun mehr nit weit von Ofen were/ sagt man/ wo sie vnterwegen hinkommen/ sey man allenthalben auß Stätten vnd Flecken auff die strassen gelauffen/ jr Glück zuwünschen. In dem sie einem jeden mit weinenden Augen zugesprochen/ also/ daß das Volck jhrer erledigung vor frewden auch geweint. Wie sie aber schier gen Ofen kom̃en/ ist jr Gemahl jr mit allen stenden vnd auch seinen Legionen vnd Kriegßleuten/ sampt der gantzen Bürgerschafft entgegen zogen/ vnd die Königin mit grossen frewden empfangen.

Maria wirt von Sigismund jrem Gemahl empfangen.

Da sie nun zu jhrem Gemahl kam/ sagt er/ grüß dich Gott du aller süssest Haußfraw/ die mit so vielfältigen vnd grossen kümmernüssen geplagt worden/ Sey gegrüßt du einige Hoffnung deines Gemahls/ vnd alles Vngerischen Volcks/ dann mit diesem deinem vnfall hast du sie alle zu weinen bewegt: wir haben vns vorlangst darzu gerüst/ dich zuerledigen/ vñ deiner aller liebsten Mutter Todt zurechen/ in dem vns doch diese vnuerhoffte frewd deiner zukunfft/ allen vnsern kummer vnd schmertzen hingenommen/ vnd hat der grausame Feind auß Forcht grosse rew vnd leid vber seine That bekommen.

Darumb so wöllen wir dem Allmächtigen Gott lob vnd danck sagen/ daß dich derselbig auß deinem vnfall/ der mir erst newlich fürkommen/ mir vnnd dem gemeinen Nutz wider geben/ damit macht vns Gott ein festen Glauben/ daß die Fürsten vnd Herrn in sonderheit von Gott beschirmpt/ die er vber andre zu regieren gesetzt/ weil aller gewalt von Gott kompt/ darumb wöll auch dein wider ankunfft glücklich vnd heilsam sein/ dem gemeinen Vngerischen Nutz/ So nim̃ nun das Regiment vnd Herrschung zuhanden/ so dir dein heiliger Vattter verlassen vnd verordnet/ vnd dir die boßhafftigen Leut nit entziehen können. Das Glück hat dich in diese vnfäll geführt/ damit daß es allen Völckern deine Großmütigkeit zu erkennen gebe/ wie du dich in Glück vnd Vnglück weißlich wissest zuhalten. Es hat dich von jugend auff in gefährlicheit gesetzt/ damit du als ein Königin der Völcker desto tapfferer wissest zu regieren/ vnd dich vber die ellenden zuerbarmen: es mag niemends zu keinem

Herrliche vñ tröstliche wort König Sigmunds an seine Gemahl mariã.

rechtschaffenen Ritter werden/ der sich nicht von jugendt auff zu der arbeit vnd schaden gewehnet vnd geübt hat. Darumb so wiß du mein aller süssest Königin/ daß du nicht minder schuldig bist der Göttlichen miltigkeit danck zusagen von wegen deiner erlösung/ als von wegen deiner erlittenẽ schaden vnd kümmernuß. Dann in dem einen ist der verdienst der Tugent/ so dann in dem andern die Göttliche miltigkeit. Gott lesset den Menschen wol sincken/ aber darumb nicht gar ertrincken/ darumb so komm vns zu allem Glück/ du gemeines Heil/ du gemeine Freyheit/ du Regentin deß Vngerischen Reichs/ du mein einige Hoffnung/ vnd sey hernach eines bessern gewärtig/ weil das Glück mehr dann zuuiel mit dir gespilt/ vnd dir gnug vnfalls zugewiesen/ also/ daß es jetzund allen Vngern offenbar sein solle/ daß du von Gott nicht minder dem gemeinen Nutz dann dir selbst zu gut bewart worden/ vnd allein zu regieren vnd herrschen erborn ist.

Nach dieser rede hat er seine allerliebste Gemahl vmbfangen/ vnd also sie beyd vor frewden die zähern vergossen/ vnd all menniglich zu weinen bewegt/ darauff jhr gegündt einem jeden jhr rechte Handt zubiethen/ die nicht allein die Landsfürsten vnd Herren vmbfangen/ sondern alle die zu jr kamen. Darauff sie auch von jrem Gemahl bey jrer rechten Hand in die Statt geführt/ darinn sie

mit grossen frewden empfangen worden. Dann menniglich frewet sich jrer erledigung. Man hat etwo viel tag lang gefeyret/ vnd dem Allmächtigen lob vnd danck gesagt/ in allen Kirchen vnd bey allen Altaren/ darnach hat man sich gerüst den König Sigmunden zukrönen/ darumb die Königin ein trefflichen Reichßtag gen Stulweissenburg beschrieben/ auff den Pfingstag daselbs zuerscheinen.

Das ander Buch deß dritten Theils Antonij Bonfinij/ von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschicht.

Argument vnd Innhalt vber deß dritten Theils ander Buch.

Sigismundus der Königin Maria Ehegemahl wirt im 20. Jar seines alters/ durch die Landherren vmb das Pfingstfest gekrönet/ zeucht auß geheiß seiner Gemahl Marie in Croacien die Mörder zustraffen/ viertheilt den Landvogt Johañem/ thut zween züg in die Walachey/ erobert Nicopol/ kempffet ritterlich/ doch vnglücklich mit Baiazete dem Türckischen Keyser. Laßla auß Polen vberfellt nach Marie todt das Vngerland/ König Sigmund schickt Georg Weidaffen auß die vngehorsame zustraffen. Die Griechen führen mit jren Schiffen die Türcken ins Griechenland/ die erobern vil Stätt dariñ/ schlagen die Vngern in die flucht. Zween Landherren vereinigen sich wider König Sigmunden/ erfordern König Laßla auß Neapels zu jrem König/ legen König Sigmunden gefangen/ Laßla fehret in Vngern/ Kö. Sigmund wirt von Nicolai Gare deß Hoffmeisters Sönen erlediget/ erlangt wider das Königreich/ straffet die vngehorsamen. Laßla zeucht wider in Apulien/ entschuldiget sich mit brieffen bey König Sigmunden/ deß ist König Sigmund wol zufrieden. In Böhmen predigt Johann Huß wider den Bapst/ bekompt ein grossen anhang/ vñ wirt ein Concilium zu Costnitz gehalten/ Johann Huß vnd Hieronymus werden jrer Lehr halben verbrennnt/ die Hussiten machen ein grosse empörung/ Keyser Sigmund machet Fried/ Thabor bawen die Hussiten/ Zisca jhr öberster erobert Prag/ vnd muß gedachter Keyser das Böhmerland verlassen/ versamlet ein grosse macht/ zeucht wider Ziscam/ leidet aber eine grosse Niderlag/ muß also mit schanden wider abziehen.

Als nun alle stände auff bestimpten Tag zusammen kommen/ hat in gemeiner Reichs versammlung die Königin Maria/ jrem Gemahl König Sigmunden bey seiner Hand gehalten vnd gesagt. Diß ist nun das vierd Jar nach dem abgang König Ludwigs/ jr mein aller liebste Fürsten vnd Landherren/ Was vnd wie viel wir in der Zeit für vnfall erlitten/ vnnd was wir für auffruhren vnd Oration der Königin Marie an die Landherren.

 zwytracht

zwytracht im Königreich gehabt/habet jr selbs gesehen vnd gehört/ darumb nicht von nöten auff diß mal viel dauon zureden/ dann die gedächtnuß macht die Wunden wider frisch vnd schmirtzend/ vnd betrübt vns auch vnsere Rahtschläg vnd diesen Tag/ den wir zu Glück vnd Frewden fürgenommen/ darumb wöllen wir den mit der gedechtnuß derselbigen vnfäll nicht verhönen.

Es sind zwey ding die mich zu dieser rede getrungen/ nemlich das ein/ das ich denen Lob vnnd Danck sage/ die am Königreich vnd mir so trewlich vnd wol gehandlet/ das ander/ die fürsichtigkeit von wegen der künfftigen regierung/ dann wir werden je getrungen in dem gemeinen Nutz ein solche fürsehung zuthun/ das wir fürther nicht mehr in dergleichen vnfall kommen: Das ein ist zu der danckbarkeit/ das ander zur notturfft angesehen. Darumb sag ich zum vordersten euch allen die eintweders rüwig bliben/ oder allen gewalt vnd vnrecht abgewendt/ oder auch dem Königreich vnd mir günstig vnd holdt gewesen/ fleissigen vnd ewigen danck/ das jr ewer Königin Mariam/ die mit so vielfaltigem vnfall vmbgeben/ nicht verlassen/ vnd jro Trew vnd Glauben gehalten/ das jr euch entschlossen habet die Tyrannen vmbzubringen/ darumb man euch fürwar nicht gnug Lob vnnd Danck sagen mag/ dann es ist ein mächtig groß ding Trew vnd Glauben halten/ dann darinn steckt gar viel erbarkeit vnd standthafftigkeit/ diß ist allein die Tugent/ damit man gar nach alle Gerechtigkeit vollbringet. Wo man aber die hinweg thut/ so verfallt nicht allein der gantz reyen der Tugent/ sonder es wirt auch damit alle Menschliche Freundtschafft vnd Gesellschafft zerstört. Diese macht/ daß wir nicht allein den Freunden/ sonder auch den Feinden guts thun/ die versöhnt vns gegen Gott/ vnd behüt vns vor dem ewigen todt/ vnd damit verbindet er jm Gott dermassen/ daß er jn zwingt seine wunderwerck zuerzeigen/ vnnd verdienet damit solche ding von jhm zuerlangen/ die doch sonst die Natur nicht verleihen noch geben mag. Darumb sol niemands wunder nemen das Gott niemands hefftiger straffe dann die Trewlosen vnd Glaubbrüchigen Leut/ wie wir das an viel Leuten ersehen. Derwegen ich dann nicht vnbillich mit sampt meinem aller liebsten Gemahel/ euch allen von wegen deß befriedeten Königreichs Lob vnd Danck sag/ mit diesem erbiethen/ daß ich euch alles/ das jr an mich begeren werdet/ williglich gewereu wil/ ja ich will euch auch/ mit der Gotts hülff/ mit meiner freundtschafft vnd gutthat fürkommen/ vnd ein jeden nach seinem standt vnd wesen/ wie sich gezimpt/ wol vnnd ehrlich halten/ vnnd euch mir mit meinen gutthaten in ewigkeit verpflichten vnd verbinden/ diß sol mein thun vnd Ampt sein. Vnd dieweil diese ding mehr mit den wercken dann mit worten vollstreckt vnd bewiesen werden sollen/ darumb wil ich desto kürtzer dauon reden. Nun ist aber noch vorhanden/ das wir auch die künfftigen ding fürsehen/ damit wir nicht nach Art der vnbesinnten Leut/ vns selbs in verderben richten: in diesem acht ich vns zwey stück von nöten sein/ die ich mehr auß den newen gelitnen vnfällen/ dañ auß langer erfahrung gelernet/ nemlich daß jr zum vordersten einhellig/ vnd demnach mit einem guten regierer versehen seyt: Dann wo jhr ewer Bürgerliche vneinigkeit nicht heilet/ (daher vns dann aller vnfall zugestanden) so werdet jr nim̃er kein friedsam Königreich haben mögen/ darumb ist (glaub mir) aller Haß vnd vnwill abzustellen/ vnd aller gewalt abzuwenden/ vnd was man mit gewalt erobert/ wider zugeben/ auch aller schmach zuuergessen/ vnnd beuorab so die vnschuldigen schadloß gehalten werden. Wir sollen vns doch etwan die Gottsforcht vnd die Gerechtigkeit lassen lieb sein/ vnd sonderbare anfechtungen fahren lassen. Ich bitt euch mit allem fleiß vnd ernst/ das jhr euch den gemeinen Nutz angelegen/ vnd das gemein Heil vnd wolfahrt deß Vngerlands lieb sein lassen/ die ruw/ (so man daheim haben sol/ vnd der Priuat Neid zerstört) wider begeren/ vnd auß den vergangnen vbeln lernen wolt/ daß dem Menschen nichts liebers sein sol dann zuhauß in einigkeit vnd frieden zuleben/ dann daheim sol man in Frieden vnnd außwendig im Krieg sein. Dargegen ist aber dem gemeinen Nutz nichts schedlichers dann die vneinigkeit vnd Zanck. Derohalben so jr begeret das diß Königreich daheim vnd außwendig wol stehe/ so lasset euch die einhelligkeit lieb sein/ vnd allen alten vnwillen vnd Haß fallen/ daneben auch gedencken/ daß man niemands gewalt zufügen sol/ jr sollet ewer Zanck vnd Streit nicht mit den Waffen/ sonder mit Gericht vnd Recht hinlegen/ das wir euch nach aller billichkeit widerfahren lassen. Darumb wöllen wir hiemit bey Leib vnd Leben verbieten/ daß hernach niemands dem andern einichen gewalt zufüge: einen jeden/ der einem andern das sein entwendt/ vnd nicht in Monatsfrist wider zustellet/ wöllen wir als ein offnen Strassenrauber straffen/ das wir darumb desto billicher ordnen/ dann so man alle Schmach vnd Gewalt abschafft/ wird damit alle vrsach der zwytracht außgelöschet/ ein gemeiner Fried vnd häußliche einhelligkeit auffgericht/ das dann die Feind am aller meisten förchten. Zum letzten müssen wir nach dem aller besten Regenten trachten/ vnnd wiewol das in dieser meiner red das letzt/ ist doch solches das aller fürnembst stuck zubedencken. Dann was Heils oder genesens mag der gewertig seyn der in dem wütenden Meer hin vnnd wider walzet/ vnd eines guten Regierers deß Schiffs manglet? Es ist euch noch vnuergessen/ wie König Ludwig/ mein aller liebster Herr vnd Vatter/ seliger gedechtnuß/ euch alle vnd ewren gemeinen Nutz so trewlich

lich vnd wol gemeint / der alle diese vnfäll vnnd vbel durch seine fürsichtige Weißheit begert zufürkommen / darumb er vnter allen Fürstlichen Jünglingen diesen meinen aller liebsten Gemahl König Sigmunden / der von einem Römischen Keyser vnnd König in Böhem geborn / außerwehlet / vnd den in seinem Königlichen Pallast von Kindt aufferzogen / zu einem Son erkoren / vnd mir den zu einem künfftigen Gemahel verordnet / damit jhr einen andern Ludwigen zum König hetten / der diß erweithert Königreich nicht anders / dann wie er selbs / beschirmen solt / vnnd dann auch durch deß Römischen Keysers Son dem Königreich Vngern ein sondere Ehre vnd Zierd anthun möcht. Was jr nun von dem zuhoffen haben / das zeigt euch freylich selbst an / sein großmütigkeit / offenbare frombkeit / vnd sein herrliche Mayestet: Jr habt in diesen Heyraht nicht minder dann mein Vatter selbs bewilliget / vnd jhn auch nach meines Vatters todt zum offternmaln einen König genannt vnd gegrüßt / auch jhme nicht minder dienst bewiesen / dann dem König Ludwig selbs. Darumb sollet jhr auch das jenig / das jhr damalen bewilliget / jetzt auff diß mal für fest vnnd steth halten / wie ich zu euch deß entlich vertraw / zum theil weil dem gemeinen Nutz nichts heilsamer begegnen mag / vnnd zum theil / daß jhr nicht weither dörffet vnter eines Weibs Regiment sein / so möcht jhr den König / der euch von König Ludwigen verordnet / vnd mir zu einem Gemahl gegeben / jetzund von rechts wegen annehmen vnnd haben: Dann es mag nicht wol in dem Weiblichen Gewalt vnnd Macht stehen (das Vngerland zuregieren / dem doch kaum ein tapfferer Mann gnugsam sein mag. Derwegen wil ich durch ewern befelch vnnd gantz mit freyem willen meinem aller Durchleuchtigsten vnd Weisesten Gemahel Sigmunden die heilige Kron vnd Zepter / auch alles Recht dieses Königreichs frey vbergeben / vnd den Königlichen gewalt / der mir von meinem Vatter verordnet / vnd durch ewer auctoritet bestettiget / jhme mit willen zustellen / den wöllet mit Glückwünschung dem Königreich Vngern zu wolfahrt vnd frommen zu einem König außschreyen / den wöllet zu ewrem verwalter annehmen / vnd jhn zu einem Vorfächter deß Vngerlands erkennen / der das gewißlich mit dem Römischen Reich vnd Keyserthumb / wie jhr sehen werdet / auch zieren / dasselbig befridigen vnd euch zu ruhe helffen wirt. Dieser wirt auch das Vngerland von der Türcken dienstbarkeit vnd joch erlosen / darzu wöll jhm der Allmächtig ewig Gott beholffen / vnd mit seiner hülff vns alle ding hienach vnd dem gemeinen Nutz glücklich vnd heilsam sein lassen.

Vnd als sie diß geredt / vnd die heilig Kron / auch den Königlichen Zepter in jhren Händen gehabt / hat sie die Kron König Sigmunden / den sie stets bey der Hand gehalten / auff sein Haupt gesetzt / vnd jhm den Zepter in seine rechte Hand geben / vnnd das alles auß befelch deß Vngerischen Volcks / vnd bewilligung der Landherren: dauon ist ein so grosser gunst / will vnd frewd erstanden / daß sie dem König Sigmund vnd der Königin Marie alles Glück vnd wolfahrt gewünscht. Darnach hat man die Göttlichen Empter in S. Stephans Münster begangen / vnter denen der Ertzbischoff von Gran die kröhnung vollbracht / darauff man gleich dem gekrönten König Sigmund in allen ständen gehuldet vnd geschworn / im Jar nach Christi Geburt tausent / drey hundert sechs vnd achtzig / im zwantzigsten Jar seines alters / Nach diesem hat man jhn wider gen Ofen beleitet. Da er nun in den Königlichen Hof vnd Pallast kommen / haben etliche Tag die Landsfürsten vnd Herren mit einander gehandelt / wie sie vnd das Königreich in frieden bleiben möchten. In dem hat aber die Königin Maria am aller liebsten irer Mutter todt gerochen / darzu sie dann jhren Gemahel König Sigmunden Tag vnd Nacht gereitzt / vnd hielt jm stets für augen / was vnerhörten Schmach vnd Gewalt sie erlitten / daß er auch / weder Zierd noch Wirde eines Königs behalten möcht / wo er den Mord an irer Mutter / auch die Schmach an jro noch als einer Junckfrawen begangen / nicht rechen würde. Von diesem der Königin stetigen anliegen / ist König Sigmund zuletzt vberwunden worden / daß er zwo Legionen zufuß mit einem gewaltigen reisigen Zeug gemustert / vnnd die vber die Donaw geschicket / vnd thet dergleichen / als ob er in Bulgarien wider die Türcken ziehen wolte.

Sigismundus zum König in Vngern gekrönet.

Maria mahnet König Sigmunden die Mörder irer Mutter zustraffen.

Dazwischen ist jm Bottschafft zukommen / wie der Landuogt Johann in Croatien / die Königliche Statt Posegam erobert vnd heimlich eingenommen / sich darinn zubewahren / die dann von Art vnd gelegenheit vberauß fest gewesen / darumb hat er sich also bald seinem anschlag nach mit samt seinem Heer dahin verfügt / das Schloß belegert / vnd aller hand Sturmzeug daran gericht / damit hat er das Tag vnd Nacht gestürmet. Dieweil er aber keine Hoffnung gehabt das mit gewalt zuerobern / inmassen es wol versehen vnd bewahrt / gedacht er solches außzuhüngern / oder sonst mit listen zugewinnen. Aber der vorgemelt Landuogt Johannes / damit er nicht gar zu scheitern gieng / beflis sich der Practiken vnnd gedacht sich heimlich mit der flucht daruon zumachen / wiewol er merckt / daß er allenthalben vmblegert vnd verhüt worden / vermeint er doch dahin zufliehen / da er wußt seine Freund vnd gönner ligen / nam also seiner gelegenheit wahr / vnd flohe bey Nacht auß dem Schloß. Ist also an dem ort hinauß entrunnen / da dann Hertzog Stephan der Son Hertzog Laßle

Sigmund zeucht in Croatien.

 in

in Siebenbürgen/Vayuoda genannt/vnd Herr Stephan Symonthorna/ die mit falsch erzeigter freundtschafft dem König zugezogen/ jhr Läger gehabt. Da er nun in derselbigen Wächter hand kommen/ haben sie jhn passieren lassen/darauff er also bald vber die Sauw vnnd in die Statt Dobor kommen/die in der Gegne deß Lands Bossna gelegen/so man Vsoran nennet/da er daß wußt den Bischoff zu Zagabria mit etlichen andern Landherrn bey einander sein/ durch derselbigen List vnnd vntrew waren die Land Dalmatien/ Bossna vnd Croacien von dem Königreich Vngern abgefallen/vnd dasselbige an allen orten bekümmert vnd beschädigt/die Dörffer geplündert vnd verbrannt/ darumb König Sigmund getrungen worden/ auch mit verlassung der belegerung vber die Sauw zuziehen/vnd die Statt Dobor zu belägern/darin̄ sich die Verrähter enthielten. Ab dieser schnällen belegerung haben sie sich entsetzt/vn̄ seind dauon so gar erschrocken/daß sich der vorgemelt Landvogt abermalen vnterstunde mit der flucht daruon zumachen/ es gieng jm aber gar anders dann sein hoffnung stund. Er fügt sich heimlich auß der Statt/ vnd als er vber Bühel vnd nebenweg daruon zogen/ist er in deß Königs besetzte hinterhält gefallen/ vn̄ also gefangen für König Sigmunden bracht/ der jn gantz fleissig in Gefencknuß verwaren ließ: Dazwischen hat er die Statt Dobor erobert/ vnd bald darauff Boßnam/ Croacien vnd Dalmatien wider vnter seinen gewalt bracht/dann als er die vrsächer dieses abfalls gefangen/hat er leichtlich bey den vbrigen gehorsam gefunden.

Landuogt Johann gefangen.

Vnd als er die Land zufrieden bracht/ hat er sich mit seinem Heer gen Fünffkirchen verfügt/ vn̄ die gefangnen mit sich geführt/ den Landvogt nach der Königin gefallen gestrafft/jm seine Händ auff den Rucken bunden/ an alle Creutzstrassen geführet/ vnd mit glüenden Zangen zerrissen/demnach biß zum Pelenger führen vnd viertheilen/ vnnd die stück für die Stattpforten hencken lassen/ den vbrigen zu einem schrecken: die andern gefangnen hat er mit dem Schwert richten lassen/der Bischoff zu Zagabria als der Principal/ ist seines Bisthumbs entsetzt/ vnnd all sein Gut verganttet worden.

Landuogt Johann geuiertheilt.

Darnach hat er nicht ein glückliche Reiß in Walachey gethan/ dann als vnter dem Weiblichen Regiment/ die Vngerischen Landherren selbs wider einander gewesen/ seind die Wallacher/ die auch nicht wol mit der Weiblichen regierung zufrieden waren/ von den Vngern abgefallen/ da man sie nun gebetten/jr Tribut zubezalen/vn̄ dem König gehorsam zusein/vnd sie das abgeschlagen/ hat sie König Sigmund im 4. Jar seiner krönung vberzogen/ in deren war Landuogt Hertzog Steffan den man den Wayda genannt: als der von deß Königs zukunfft vernom̄en/hat er die Landschafft jenseit dem Gebirg/mit ringem Kriegßuolck vnd viel Schützen besetzt/vnd jnen befohlen/alle Clausen vnd Strassen vber das Gebirg einzunehmen/damit sie den Feind/wie dann vorzeiten jhren vielen geschehen/in Land beschliessen vnd vmbbringen möchten/auff der höhe deß Gebirgs hat er allenthalben stete huten gelegt/die Feind abzutreiben. König Sigmund vberzohe das Land mit einem mächtigen Heer/vnd als es in die Alpen vnd Hochgebirg kom̄en/ ist dasselbig von der grossen menig der Schützen vmbgeben/vnd das Fußuolck sampt den Reisigen mit pfeilen vnd steinen beschedigt worden/ vnd vnterstunden auch die alle gar vmbzubringen. Dargegen seind sie ab König Sigmunds stim̄ vnd vermahnen noch geherzter worden/ also/ daß sie gantz kecken widerstand gethan/ vnd auß befelch deß Königs von den Pferden gesprungen vnd zufuß den streit angenom̄en/die haben die Walachen mit grim̄igen Gemüt angriffen/ vnd von der höhe abtrieben/ zwungen sie auch jhre flucht vber die gähen Felsen zunemen/denen sie zuruck ernstlich angehalten/vnd in der flucht viel gefangen vnd erwürgt/sie haben auch die zum theil vber die Felsen zutodt gesprengt/ vnd also mit dem Schwert jnen selbst vber das Gebirg einen weg gemacht/ daß sie durch die Clausen vnd enge kom̄en zu deß Weida Statt/ darinn er sich mit einem starcken zusatz bewahrt. Da nun der gemerckt/daß jm der mannlich Feind so nahe gewesen/hat er gedacht den nicht mit gewalt/ sondern mit Bitt zu vberwinden/vnd sich zu demütigen/darumb/ehe dann der König sein Läger geschlagen/hat er ein Geleit an jn begert/ist also auß seinem Schloß mit viel Landherrn zum König kommen/ vnd jm zufuß gefallen vn̄ gesagt/die miltigkeit E.K.M. hat zuwegen bracht/wiewol wir vns vngehorsam erzeigt/ vnd die Waffen zuhanden genom̄en/in denen jr vns vberwunden/daß wir mehr hoffnung in E.M. gütigkeit setzen/dann in die Waffen/dann E.K.M. ist eines so theuren vnd mañlichen gemüts/daß selbige weder mit den Waffen von den Feinden/ noch mit gutthat von Freunden mag vberwunden werden. Darumb aller miltester König/ erkennen wir daß wir gesündet haben/ darumb wir billich von E.M. gestrafft vnd vberwunden/dadurch wir gelernt haben dem Königlichen Zepter billich gehorsam zusein/ehe dann wir gar durch vnser halßstarrigkeit zu boden gangen: wir seind darumb vom Königreich Vngern abgefallẽ/zum theil daß wir auß fürgenom̄enem mutwillen nit vnter der Weiblichen regierung sein wöllen/ vnd zum theil weil es so gar vbel im Vngerland gestanden/ haben wir gedacht vnd geglaubt/ daß kein Königlich Regiment mehr darinn sein werde. Nun aber weil wir sehen/daß E.M. dem Vngerland mehr von Gott zu einem König gegeben/dañ von den Landherrn erwehlt

Sigmunds Krieg in Walachey.

Rede Vaiuode an König Sigmunde.

erwehlt sein/die doch vnter jnẽ selbs mißhellig gewesen/ so hat vns vnser that verlangst gerewet/ derwegen wir E.M. vmb gnad vnd verzeihung bitten/ damit alles/ das wir gegen E.M. mißhandelt/ mit dero Königlichen sanfftmütigkeit verbessert werde/ E.K.M. wölle in dem sich der Göttlichen Barmhertzigkeit gleichmässig erzeigen/ deren Statthalter sie auff Erden ist/ vnd von Gott lernen die Buswirckenden wider auffzunemen vnd jnen zuuerzeihen/ vnd den Bittenden kein Gnad versagen/vnd allein die/so in Lastern verharren/zustraffen. Daher ist E.K.M. dieser krieg gantz glücklich ergangen/weil selbige auß diesem Sieg/wo sich anders E.K.M. milt vñ gnädig erzeigen wil/ grossen Ruhm/Lob vnd Nutz/erlangen mag/ darumb so wöll E.K.M. deß Königreichs Freunden vnd Gesellen verzeihen/ die dero Vorfahren etwa wol zustatten kom̃en: wir geben E.K.M. auff diesen Tag nicht ein kleine vrsach zur miltigkeit/die wöll E.K.M. nit fürüber gehen lassen/dann dadurch mag sie jrer Jugend ein löblich fundament legen/ dann Gott hat die milten vnd Barmhertzigen allzeit lieb/vnd gibt jnen auch für andern sein Gnad. Darumb ist E.K.M. jetzund vnser Herr vnd König/die wir doch vorhin noch nicht erkannt/ die wölle vns verzeihen/ vnd zu Vnterthanen auffnemen/so wöllen wir vnser gewonlich Tribut mit willen reichen/ vnd so viel desto lieber alles das man vns gebeut/thun/weil wir ein theuren König erlangt/das bitten wir E.K.M. vmb deß theuren Königs Ludwigs vnd vmb der Mutter Gottes willen.

Nach dieser rede seind sie ligen blieben biß jnen antwort worden/zu dem hat der König kürtzlich geantwort vnd gesagt/ damit wir vnser Königliche Wirde nicht mit dem Laster der miltigkeit beflecken/wiewol ewer missethaten nicht vngestrafft bleiben/ dann jr bittet mehr auß getrang/dañ freyem willen/vmb verzeihung/ jedoch so wöllen wir euch mit willen verzeihen: daß wir diesen Krieg fürgenom̃en haben wir gethan/ euch von ewrem fräfflen fürnemen abzuschrecken/ vnd mit dem das jr so ringe verzeihung erlangt/wöllen wir euch vermahnt haben/hinfuro desto gehorsamer zusein/ vnd in sonderheit wöllen wir euch deß mit fleiß erinnert haben/daß jr diese mein miltigkeit nit mißbrauchet/ damit hat er sie heissen auffstehen/ vnd gesagt/ wo sie trew vnd glauben an jm halten würden/solten sie an jm ein gnädigen König haben. So bald sich die auffgericht/haben sie jm den Saum an seinem Wapenrock geküst/jm auch gleich darauff gehuldet vnd geschworen allzeit gehorsam zuleisten. Vayuoda erlangt gnad.

Da er nun dermassen das Land befriedet/ hat er sich gen Ofen verfügt/ vnd sein Kriegßvolck ein Jar ruwen lassen. Im 6. Jar seines Reichs/ist der Krieg in der Walachey wider angangen/ dañ sie haben deß König Sigmunds gütigkeit veracht/ vnd seind noch ein mal von jhm abgefallen/vnd als sie jrer eignen macht nicht vertrawen dörffen/ haben sie die Türcken zuhilff genom̃en/daher dañ dieser gegne zum ersten/deß Christlichen Glaubens vnd freyheit halben schaden zugestanden/ Dann als dieselbigen gelegenheit erlangt/ jre Herrschafft zuerweitern/ haben sie jr Freundschafft vnd Geselschafft mit willen begert/ vnd seind mit einer grossen Macht zu Roß vnd Fuß auß Thracien vber die Donaw zogen: so bald der König jren abfall vernom̃en/ hat er von stundan sein Kriegßvolck gemustert/vnd wider in das Land zogen/vnd ein gewaltig Heer von Kürissern mit sich geführt. Vnd als er vber das Gebirg in das eben Land kom̃en/ward jm kund gethan/wo die Feind jr Läger geschlagen/gegen dem zohe er mit einer vierfachen Schlachtordnung/ vnd so bald er die Feind ersehen/ hat er die zum forderstẽ mit seinen Kürissern angriffen. In dem haben sich die Feind/so ab dem glast der Harnisch hefftig erschrocken/ in die flucht gewendt/ den haben die Vngern ernstlich nachgehenget/ vnd gar grim̃ deren viel erschlagen/beuorab das Fußvolck/ Dann weil es den Reisigen nicht entlauffen mögen/ ist es fast gar zugrund gangen/ die ringfertigen seind entrunnen/ vnd haben also der erschlagnen hauffen die Vngern etlicher massen verhindert vñ auffgehalten/daß die vbrigen desto baß entgehn mögen/zu dem gieng der Tag gegen Abent/ vnd waren sie nicht ferr von der Donaw/ daß sie nicht bald darüber kommen mochten: als nun die Nacht einfiel/bließ man den Vngern wider ab/ damit sie nicht von Feinden mit listen hintergangen würden. Walacher fallen wider ab. K. Sigmund zeucht wider die Walacher.

Da nun der König ein so grosse macht der Türcken vnnd Walacher erlegt/ hat er sich zu der Statt Nicopel gewent/die auff dem andern staden der Donaw gelegen/die hat er mit einer schweren belegerung vmbgeben/vnd mit dem Sturmzeug hefftig gestürmpt/Sie war aber mit einem zwyfachen zusatz bewahrt/ daß darauß grosser widerstandt geschach. Die Walacher hatten das Schloß/ vnd die Türcken die Statt ein/ die brachen etwan auß/ vnd vberfielen die Vngerer mit grosser vngestüm̃e/darumb der König so viel desto hefftiger angehalten/ vnd hat mit seinem Sturmzeug das Schloß vnd ein groß theil an der Statt zerschöllet. Je zuletzt ward die Statt erobert/vnd alle die darin ergriffen worden/zum theil gefangen/die vbrigen all erschlagen/die Statt mit einer starcken Hut besetzt/vnd gleich darauff das gantz Land eingenom̃en vnd befriedet: da er nun ein so herrlichen Sieg erlangt/hat er sich wider in Vngern verfügt/vnd als er noch nicht gen Ofen kommen/ist jm der Königin todt angezeigt worden/ von welcher Bottschafft er so gar erschrocken/ das man jm nichts leiders hett anzeigen mögen. Dann die Königin Maria fiel in schnelle Kranckheit/dauon sie ein kurtzen K. Sigmund erobert Nicopel.

 abscheid

Der Königin Marie todt.

abscheid genommen/ daher dem König ein grosse sorgfältigkeit zugestanden / weil die Königin ohne Leibserben abgangen/wer jhm zubesorgen / daß diß Königreich auff jhre Schwester die Königin in Poland fallen würde: vnd diese Sorg ist auch nicht vergebens bey König Sigmunden gewesen. Dann sein Schwager König Laßla auß Poland/hatt ein mächtig Heer versammlet / vnd sich entschlossen/damit in Vngern zuziehen/ in massen er wol vernommen / als König Sigmund in Walachey Krieg geführt/daß die Königin Maria jren abscheid auß diesem Leben genommen / darumb/ als König Sigmund noch nicht in Vngern kommen/ist jm angezeigt worden/daß ein geschrey außgangen / wie König Laßla mit viel Legionen das Vngerland schon vberzogen / vnd hette der König auß Polen damit nicht ein kleine empörung in Vngern erweckt / wo nicht der Ertzbischoff zu Gran Johann Kanysa genant/der gar ein weiser mächtiger Herr gewesen/ jm mit gewalt entgegen zogen: Dann als er in abwesen deß Königs der Polacken zukunfft vernommen / ist er jhnen mit einem eylends versammleten Heer begegnet / vnd jhnen den eingang in das Land versperrt / damit das Vngerland vor den Polacken beschirmet würde.

Laßla König in Polen vberfelt Vngern.

Wie nun König Sigmund gen Ofen kommen / hat er sein Gemahl hefftig beklagt vnnd beweint / darauff jhrem stand gemeß ehrlich zu Stulweissenburg in jhres Vatters Capell bestattet. Da er sie nun gnugsam beklagt vnd sich der ruw vnternommen / hat er jm nachgedacht/ wie er sich an den Landherrn rechen möcht / die bey der Königin zeiten so trew vnd ehrloß an jm vnd jnen gehandelt/vnd sie deß Reichs entsetzt haben. Vnd weil er die nicht leichtlich vertreiben mögen/ hat er doch etwa manchen Rahtschlag bey jm selbst hin vnd wider erwegen / vnd sich entschlossen/ deren etliche/ die nicht so gar schuldig gewesen/ mit jm zu versönen / vnd die rechtschuldigen mit beraubung jres lebens zustraffen/ weil er keine Hoffnung gehabt/ sie zum gehorsam zubringen. Dargegen haben aber dieselbigen lieber sterben/ dann dem König Sigmund gehorsam sein wöllen / vnd sind darinn so gar verharrt/ daß sie weder jres Leibs/ Lebens noch Ehren verschont/ derselbigen waren zween vnd dreyssig mächtiger Landherrn/ vnter denen war der fürnembst Herr Steffan Conthus der an Mannheit vnd Reichthumb fast mächtig / vnd von dem aller edelsten Geschlecht Hederuár erborn / von dem man noch zu vnsern zeiten in allen Gassen zu den Harpffen gesungen: da nun diese nicht vnterthenig sein wöllen / haben sie allenthalben im Königreich Vngern weyßloß hin vnd wider vmbschweiffen müssen/ vñ damit sie nicht mit gewalt zum gehorsam getrungen würden / seind sie in keine Stätt noch Flecken / sonder vnter dem blossen Himmel gelegen / vnnd in den Dörffern vnd Wälden weit vom König hindan jr leben geschlissen/ darauff dann König Sigmund/ damit sie nicht etwas news vnd mehr vnrahts anrichteten/ seinem aller getrewsten Diener Georgen Weidaffen gar einem listigen Mann sein Gemüt eröffnet/ jhm diß geschefft vertrawt vnd befohlen/ daß er die vngehorsamen/ mit was listen er jmmer könnt oder möcht / fahen vnd vnter seinen gwalt bringen solt.

K. Sigmund schickt georg Weidaffen auß die vngehorsamen vñ meineydig. zustraffen.

Dieser hat nun den Königlichen befelch mit dapfferm gemüt angenommen / vnnd mit einer starcken Rott von Reisigen in das nider Vngerland zogen/ vnd dergleichen gethan/ als wann er das Land besichtigen wolt/ in dem er vernommen/ wie sie nicht weit von der Sauw in einem offnen Feld vnter blossem Himmel ligen vnd schlaffen solten / darauff er gleich sein kundtschafft gemacht/ vnd in der nechsten Nacht seine Hält darumb versteckt vnd besetzt / sie in jrem Läger vor Tag anzugreiffen/ vnd war allein einer nicht bey jnen/ den man Johann Corpaden nennt/ dann er forcht jm getrönlich so vbel/ daß er lang vor Tag auffstund/ damit er nicht ergriffen würd im Schlaff. Da sie nun erwacht/ habē sie sich zur gegenwehr gerüst/ dargegen hat sie deß Königs befelchhaber Georgius mit milten worten angesprochen/ vnd gesagt/ sie solten gar kein forcht noch entsetzen haben / weil er nicht als ein Feind/ sonder als ein Freund zu jhnen käme / zeigt jnen damit an/ daß er sie gegen dem König versönt/ darumb wer er zu jnen kom̃en/ sie zum König zuführen / daß sie jhn vmb verzeihung betten/ solten jm auch hulden vnd schwören / wie andre gethan. Als sie nun wol gesehen/ daß sie jm an zahl vñ macht zuschwach gewesen/ seind sie auß forcht bewegt/ jme zuglauben/ haben also jr Gewehr von sich gelegt/ vnd sich williglich ergeben/ seind also in derselbigen hoffnung in die Statt / die man Karom nennt geführt worden/ da hat man sie/ wie abgeredt/ in Eysen vnd Band gelegt/ vñ also an händ vnd füssen gebunden gen Ofen geführt / vnterwegen ist jnen die rew jres ergebens zu spott kommen/ darumb haben sie sich entschlossen dem König Sigmunden gantz kein reuerentz / Zucht noch Ehre zubeweisen/ vnd viel lieber sterben dann dem König gehorsam zusein.

Vngehorsame ergeben sich.

Wie sie nun für den König bracht/ vnd viel Fursten vnd Herrn vmb jn gestanden / seind sie on neigung weder Haupt noch Knie vor jm gestandē wie die stummen/ vnd für vñ für die Erd angesehen/ von dieser fürgefasten haßstarrigkeit ist der König so gar erbittert worden / daß er desto hefftiger vber sie enbrant worden/ sich an jhnen zurechen/ darumb man sie in wenig tagen darnach vor S. Jörgen Münster zu oberst am Platz mit dem Schwert zum todt gericht. Man sagt daß der vorgenannt

Herr Steffan vor andern eines steiffen vnerschrockenen gemüts gewesen: Dann als die andern vom Nachrichter alle zuruck gericht wurden/ hat er sich ab dem tod nicht entsetzt/ sondern den Hencker ansehen wöllen/ vnd gesagt/ wo es dem Tyrannen gefiel/ wolt ich mich gern vber ein Thurn herab stürtzen lassen. Vnd weil er keinen todt gescheucht/ hat er viel vmbständer bewegt ein mitleiden mit jhm zuhaben. Da auch seiner Diener einer mit namen Chiola seines Herren todt ersehen/ hat er sich so kläglich mit schreyen vnd weinen vmb jn gehaben/ daß er damit all menniglich zu mitleiden vnd weinen bewegt/ dieser fuhrt jhm sein Schwert vnd Spieß nach/ wie er sich nun weder mit warnen noch träwen von diesem klagen vnd weinen abweisen lassen wöllen/ vnnd König Sigmund das gesehen/ hat er sein trew vnd liebe gelobt/ vnd gesagt/ ich bin jetzund dein Herr/ der dir mehr nutz sein mag dann dieser todte Leib/ zu dem sagt der Jung/ ich würd nimmermehr keiner Böhmischen Sauw dienen/ ehe wolt ich mich lassen in tausent stucken zerhauwen/ dann von meinem theuren Herrn zuweichen/ dem doch alle Böhmen nicht gleich sein mögen/ dauon der König bewegt/ daß er sagt/ so folge recht deinem Herren mit dem todt auch nach/ weil du jm in seinem leben/ zu aller grimmigkeit mit willen gedient/ der hat solches mit gutem willen gethan/ vnd seinen Hals dran gestreckt/ vnd also die Zahl der vmbbrachten beschlossen/ die hat man alle ausserhalb dem Zwinghoff in der Vorstatt gegen alten Buda zu gelegen/ auff einen Kirchhoff begraben/ dahin man jnen ein sondere Capell gebawet/ da man jnen jr Begängnuß haben solt.

Vngehorsame gericht.

Grosse trew eines Jünglings.

Daher ist dem König Sigmund viel ein schädlicher zusammenschwörung erwachsen: Dann vmb dieser straff vnd vmbbringung so viler Edler Landsherrn willen/ hat solches die vbrigen so hefftig verschmacht vnd verdrossen/ daß sie dem König heimlich feind vnd hässig worden/ vnd gedachten was sie an andern gesehen/ hetten sie selbs vbernacht zugewarten. Dargegen er/ der vorhin von den Landherren lieb vnd werd gehalten/ ist förter seiner Tyrannischen weiß halben/ von denselbigen gehaßt worden/ zu dem gab auch anleitung vnd fürdernuß der todt der Königin Marie/ das jhr lieb gegen jm gar abgenommen/ darumb hat er sich sein lebenlang vor jnen hüten müssen.

In dem ist nun auch anzuzeigen der Krieg der bey Nicopel nicht zum glücklichsten ergangen/ vnd damit solches desto füglicher geschehe/ die Histori etwas tieffer erholen/ damit die sachen/ nach der ordnung wie die ergangen/ erzelt werden. Ich wolte bitten/ daß Gott den Griechen alles vbel zufügte/ wo sie nicht selbs jrer boßheit vnd vntrew wegen gnug gestrafft weren/ dann deren gedechtnuß ist gar verloschen/ dann diese haben die Türcken zum ersten in Europam bracht. Dann als jrer zween von dem Keyserlichen Geschlecht der Paleologer/ vmb das Keyserthumb zu Constantinopel gezanckt/ habē sie damit zwo factionen vñ partheyen in Griechen erweckt/ dauon jr gemeiner Nutz fast geschwecht worden. Sie haben zu beyden seiten etwo lang wider einander gekriegt/ dadurch der Griechen Macht vnd Reichthumb fast abgenommen/ daher dann der ein/ so am schwächsten gewesen/ die Türcken vmb hilff angesucht/ so damalen in dem kleinen Asien weit vnnd breit geherrschet/ der hat seine Bottschafft zum ersten Türckischen Keyser Amurates geschickt (weil jre macht so gröblich zugenommen/ daß sie die Herrschung in der gantzen Welt vnterstünden an sich zuziehen) desselbigen Volck vmb bestimpte besoldung zudingen: Der ist nun seinem befelch mit fleiß vnd fürderlich nachkommen/ dann dem Türcken nichts liebers gewesen dann vrsach zuhaben/ in Europam zuziehen/ darinn er dann verhofft/ sein Reich leichtlich zuerweitern/ wie dann geschehen. Er ward aber vom Meer hinterhalten/ dann die Türcken wußten noch nichts vom gebrauch der schiffung/ darumb er dann vnter der gestalt dieser hilff in Europam zukommen/ sich keins wegs gewidert/ sondern sagt den Gesandten zu/ daß er jm nit allein besolte Kriegßleut/ sonder auch Gesellen die er nit besolden dörfft/ zugeben wolt. Darauff wurden sie der Sach eins/ nemlich so der Krieg verricht/ solt der Türck wider in Asien ziehen. Solches ist beyderseits verwilliget worden/ darauff ist der Türck in Griechischen Schiffen vber das Hellespontisch Meer in Griechenland gefahren/ daher dem Land Europa der erst vnfall zukommen/ darumb der vrsächer nicht vnbillich zum ersten sein straff darob gelitten.

Nicopel.

Griechen haben die Türcken in Europā bracht.

Die Türcken kommen in Griechēland.

Da nun die Griechen jren Krieg ernewert/ vnd mit der Türcken hilff etwo lang miteinander gestritten/ vnnd sie zu beyden seiten gern dem Krieg ein loch gemacht (weil sie deß Griechenlands abgang augenscheinlich gesehen) hat der Türck täglichs newe vrsachen fürgenommen sie zuschwächē/ damit er jr beyderseits gewaltig sein möcht/ in dem jhm auch sein Raht vnd anschlag nicht gefehlt/ Dann als er sie gantz außgemergelt gesehen/ da hat er seine Waffen gegen jnen gericht/ vnd zum ersten die Statt Gallipol so am Hellespontischen Meer gelegen eingenommen. Da er nun ein so bequemen Platz erlangt sie zubekriegen/ weil er sein Volck diß orts gar ring auß Asien in Europam brächte/ fieng er darauff stracks an/ die nechsten Land vnd Stätt anzugreiffen vnd einzunemen. Wie er nun ein groß theil in Griechen vnd Macedonien vnter seinen gewalt bracht/ hat er sich in Thrasien verfügt/ vnd da er mit seinem so weiten vmbschweiffen vnd streiffen die Land hefftig beschedigt vnd bekümmert/ hat er sie damit gedrungen ein Frieden von jhm zuerkauffen/ vnd ist Bajazetes der

Die Türcken nemen viel Länder in Griechē ein.

Türckisch

Baiazetes Amuratis Son.

Türckische Keyser viel verweaner vnd Tyrannischer gewesen/dann sein Vatter Amurates/dann er hat in kurtzer Zeit Tracien/Thessalien/Macedonien/Phocidem/Beotiam/vnd Athen in seinen gwalt bracht/vnd gleich darauff in Mysien zogen/die man jetzund Bulgarey nennet/die er wol wußt vnter der Vngerer gewalt sein.

Da nun der König Sigmund in den brieffen seiner Freunde vernommen/wie die Türcken das Land Mysiam vberfallen/vnnd daß sie mit jrem wüten weder der Göttlichen noch Menschlichen ding verschonten/sonder mit dem Schwert vnd Brand alle ding verwüsteten/hat er von stund an sein Bottschafft zum Türcken geschickt/daß er auß dem Land ziehen solt/darinn er kein Recht hett: Der hat aber sein antwort verzogen/biß daß er gar nahe das gantze Land vnter seinen gewalt bracht/vnd weil er die Häuser mit den Waffen versehen/hat er den Gesanten zu jm beruffen vnd gesagt/er hab rechts genug in dem Land/weil jm auch die Wänd deß zeugnuß geben. Als nun der Gesandt solches König Sigmunden angezeigt/hat er wol gemerckt/daß das Recht in den Waffen stecke/vnd weil er mit einem so grausamen Feind zuschaffen/ist er nicht wenig erschrocken/vnd also in dem zehenden Jar seines Reichs/diese Reise wider die Türcken angenom̃en/im Jar deß Heils tausent drey hundert sechs vnd neuntzig/vnd hatt ein mächtig Heer versammlet/vnd aller menniglich befohlen jre namen verzeichnet zugeben/vnd hat damit so viel Legionen zuwegen bracht/daß er wol ohn forcht mit den Türcken streiten mögen/dann jm kamen auß Burgund vnd Franckreich viel zu hilff allein vmb deß Christen Glaubens willen/darzu auch gar mächtige Fürsten vnd Graffen/deren Wapen in S. Niclaus Kirchen zu Ofen gesehen werden/die von diesem grossen Heerzug zeugnuß geben. Da er nun sein Heer versammlet/vnd alle ding zugerüst/die zum Krieg gedient/ist er auß Vngern in Rätz zogen/das in dem obern Mysien gelegen/dahin hat er sein Läger geschlagen. Man sagt daß König Sigmund vnter wegen gesagt/als er so ein trefflich Heer mit sich geführt/wir haben vns nicht allein vor dem Türcken nicht zubeförchten/sonder auch von den Himmeln nit/ob sie schon einfielen/dero fall wir mit auffgereckten Spiessen ohne schaden erwarten könnten. Die Gegne Rätz hat er geplündert vnd beraubt: da sie in Bulgariam/das im vntern Mysien gelegen/kommen/haben sie Oristum vnd Budinum/vnd sonst andre Schlösser vñ Castell mehr/die mit Türcken besetzt gewesen/mit viel Blutuergiessen erobert.

K. Sigmũd zeucht wider die Türcken/erobert viel Stätt.

Im eingang deß Octobers seind sie für die grosse Statt Nicopol kommen/diese ligt auff dem einen Gestaden deß Isters/so dann das kleine Nicopel auff dem andern Gestaden: Die grosse ist von Traiano/so dann die kleine von Adriano den Römischen Keysern erbauwen/wie etlicher meinung ist. König Sigmund hat im entlich fürgesetzt/von dannen nicht abzuweichen/er hett dann die Statt Nicopel erobert/da dann der Türckische Keyser Baiazeth/wie jn die Vngerischen Jarbücher nennen/vnd etliche Calapinum heissen/vernommen/daß die Christen mit grosser macht dahin gezogen: Damit er dann nicht gantz auß Europa vertrieben würde/hat er alle Türcken auffgemant/vnd also mit eim grossen reisigen Zeug/vnd eim vnzalbaren Fußvolck/in der Nicopolitaner Land jnen entgegen zogen. Die Statt war härtiglich belegert/vnd mit einem starcken Zusatz bewahrt/hat trefflichen widerstandt gethan/vnd fielen die Türcken zum offternmalen auß der Statt/zogen etwo mit Glück vnd Vnglück wider ab/dadurch wurden beyderseits Hertzen zum Streit gereitzt. Als aber das Türckische Heer daher zogen/haben sie jr macht gegen denselbigen richten müssen/doch hat er ein Legion mit einem reisigen Zeug ligen lassen/damit nicht die Türcken auß der Statt brechen/die vbrigen alle hat er gegen dem Türckischen Heer geführt/vñ da man den angriff thun wöllen/haben die Frantzosen den König gebetten/daß er jnen der vorzug gönnen wolt/vnd solches forderten sie auß grossem eyfer vnd liebe Gottes/das hat er jnen zugelassen: in dem vnd als die Vngern noch mit jr Schlachtordnung gemacht/vnd die Türcken vor dem Läger gehalten/vnd den angriff zuthun begert/haben die Frantzosen jhr geschrey erhaben/seind auß dem Läger gefallen/vnd mit verhengtem Zaum in die Türcken gerannt/vnd also ein vnglückjamen streit angefangen: Da sie aber zum angriff kommen/seind sie nach jrer Art vnd gewonheit von den Pferden gesprungen/vnd haben zufuß mit den Türcken gestritten/darinn sie doch vberwunden. Vnd als sie jre Pferde verlassen/haben sie zufuß dem Läger zu lauffen müssen/in dem hat den Türcken nichts liebers begegnen mögen/dann zu roß mit dem Fußvolck zustreitten/darumb seind die Frantzosen von der Türcken Reisigen vmbgeben/vnd alle jämerlich erlegt worden/dañ da sie die Türcken mit jren spiessen vñ streitaxtẽ begerten vmbzubringen/seind jnen die entwichen/vnd haben sie mit jrem vmbschweiffen müd gemacht. In dem sie nun jr dürstigkeit gereuwet/hat man sie dañ beseits/etwan zuruck vnd dañ vnter augen angegriffen/mit Pfeilen/krum̃en Sebeln/vnd langen Spiessen beschedigt vnd vmbgebracht/vnd da sie hofften man würde jnen zuhilff kommen/haben sie sich biß in den Todt gewehrt/Sie wurden aber jrer hoffnung beraubt/dann die Pferd/die sie verlassen/lieffen auß schrecken mit grosser vngestümme ins Läger/dauon die Vngern so gar erschrocken/daß sie auß grosser forcht das Läger verlassen/vnnd sich

K. Sigmũd erobert Nicopel.

alle in

alle in die flucht gericht. In diesem schrecken haben sie weder deß Königs befelch noch Gebott hören noch gehorsamen können.

Vngerer in die flucht geschlagen.

Da nun der Türck die Frantzosen dermassen vberwunden/ vñ damit die Vngern in die flucht geschlagen/ hat er deren viel in der flucht vmbbracht/ vnd als sie darinn müd worden/ haben sie dem Raub zugeeylet/ vnd die vbrigen zufahen/ deren ein grosse anzahl gewesen: es wer auch freylich der König Sigmund selbst (der kurtz daruor auch deß Himels fall nicht gesorgt) gefangen worden/ wo er nicht ein Schiff bekom̃en/ damit er vber die Donaw gefahren/ in dem jm eben begegnet/ wie dem König Xerxes gegen den Griechen/ der deß Meers gewalt veracht/ vnd in einem kleinen Schifflein oder Nachen kaum wider in Asien kam. In diesem streit seind zwentzig tausent Christen/ vñ von den Türcken sechtzig tausent vmbkom̃en/ der König hat sich ab den Vngern entsetzt/ von wegen der vnglücklichen handlung/ vnd ist vber die Donaw gen Constantinopel geflohen/ von dannen ist er auff Rodiß gefahren/ vnd demnach vber das Aegeisch vñ Jonisch Meer in Dalmatien kom̃en/ vnd darnach in Croacien/ dem damaln viel grosser mächtiger Herrn nachgefolgt/ vnter denen der fürnembst gewesen ist/ der Ertzbischoff Johann von Gran/ vnd Hertzog Stephan sein Bruder/ die haben dem König mit aller jrer macht allzeit trew vnd glauben gehalten/ vnd mit den Landherrn in Vngern alles das gehandelt/ vnd mit fleiß versehen/ was zu deß Königs nutz vnd from̃en reichen mocht/ vnd haben allzeit ein scheuhen gehabt/ ab den newerungen/ dañ jnen war nichts anmütiger dañ Fried vnd Ruw. Vnd als sie sich in dem wie theure from̃e Herrn gehalten/ haben dargegen zwen Fürsten Steffan genannt/ die vorzeiten in König Carls Faction vnd Parthey die fürnembsten gewesen/ da der ein Hertzog Laßla deß Waida Son/ der ander von dem Geschlecht Symonthornia geborn gewesen/ einen widerstandt gethan/ dann als sie wargenom̃en daß alle Vngern von wegen der vnseligen handlung vor Nicopel ergangen/ gantz vbel am König Sigmund gewesen/ da vermeinten/ sie hetten eben die recht Zeit erlangt/ darumb sie viel Landherrn jrer Parthey an sich gehengt/ die habē in gestalt der liebe der Völcker gemüter vom König abgewent/ vnd jnen eingeret/ daß König Sigmund/ den gemeinen Vngerischen Nutz ein schädlicher Regent were/ vnd wo man das nit verbesserte/ würd er je länger je schädlicher: Dieweil nun die Königin Maria mit todt vergangen/ were das Königreich von rechts wegen König Carls Son/ dem König Laßla zustendig/ der in Neapels gewaltiglich herrschet/ zeigten damit die grim̃e handlung an deß Tyrannen/ daß er 32. Fürsten vnd Landsherrn auff dem platz on alle Barmhertzigkeit vmbbringen lassen: Mit diesen worten haben sie aller menniglich gemüter so gar bewegt/ daß sie den König hefftig geneidet/ vnnd seind der vbrigen Landherrn gemüter damit auch verkert worden/ daß sie jn auch gehaßt/ vnd darauff jr Bottschafft zum König Laßla in Neapels geschickt/ vnd jn vermahnt das Königreich Vngern anzunemen/ daß jm von erblicher gerechtigkeit wegen zustünd/ vnd wo er in Vngern käm/ wolten sie jm das Königreich on allen schaden zustellen/ zeigten jm damit an/ dz alle Bischoff vñ Landherrn den König Sigmund von wegen seiner Tyranney hasseten/ vñ möchten jn auch nit länger dulden/ weil er das Vngerland gar in verderben zurichten vnterstünd/ darumb so gedecht menniglich an seines Vatters deß König Carls from̃keit/ erbarkeit vnd gerechtigkeit/ vnd könnten seiner nit vergessen/ also daß jederman̄ seinen vnfall vnd todt klagt/ daß sie nichts hefftigers begerten dañ seinen Son zu einem König/ der diß laster vnd mord an jm begangen rechen/ vñ die Vngerischen sachen versehen möcht: derwegen bethen sie jn zu aller fleissigsten/ daß er das angebotten sein Vätterlich Königreich annemen wolt/ weil er das on alle sorg empfahen möcht. Dargegen aber er in jrem begeren von stundan/ seines Vatters todt vnd vnfall/ vñ an der Vngern wanckelmütigkeit gedacht/ das jn dañ alles dahin bewegt/ dz er desto lenger Zeit genommen sich darauff zubedencken/ vnd wiewol sie jm zusagten/ den König Sigmund selbs zuuertreiben/ vnd jm das Königreich befriedet zuübergeben/ so hat jn dennoch sein Vätterlicher vnfall abgeschreckt. Wie sie nu sahen/ daß König Laßla sich darüber erst lang bedencken vnd berahten wöllen/ vnd das etwo lang verzogen/ haben sie jn noch mehr mit jren brieffen ersucht/ jne auch auff das hefftigst darzu gereitzt vnd entzündet. Je zuletzt hat er sich mit der Bottschafft dermassen vereiniget/ vnd haben auch das mit pflichten vnd eyden bestettigt/ daß nemlich alles/ das die obgemelten zween Fürsten vñ Herrn Steffan in seinem als Königs namen/ in seinem abwesen handlen vnd thun wurden/ jm solte gefallen lassen/ biß daß er selbst in das Königreich käme: Als sie diese zusam̃enschwörung bestättigt/ haben die stiffter deß/ die Parthey daß Königs Laßle täglich nach allem jrem vermögen gemehrt vñ gestärckt/ dañ sie haben so viel vom Adel zum abfall bewegt/ daß die Nachkom̃enden der verräther biß auff den heutigen Tag sich mit Bäurischer arbeit erneren/ vnd jrer Vorfahren missethat entgelten müssen. Vnd wiewol sie heimlich mit den sachen vmbgangen/ seind sie doch dem König Sigmund vnuerborgen bliben/ dann er ist in Dalmatien wol achtzehen Monat verharret/ ehe dann er wider in Vngern kommen/ er thet nicht dergleichen/ als ob er von den dingen etwas wüßt/ damit er nicht noch mehr vngunst auff sich lüde. Je zuletzt hat der Bischoff von Gran mit hülff der Canyser/ auch

Anzal der erschagenen Christen vñ Türcken.

Factiō zweyer Fürsten wider König Sigmunden.

Hertzog

Hertzog Johann Maroth der die Prouintz Sclauonien verwaltet/den König in Vngern beleit/da er nun wol merckt/daß beyde Herrn Steffan täglichs neuwerung fürnamen / vnd aber mit einer so grossen macht versehen waren/da dorfft er sich an jnen nicht rechen.

Im vierdten Jar nach dem der König wie jetzgemelt wider eingesetzt / vnd die stiffter der neuwerung / jhrem fürnemen je lenger je mehr anhiengen/ vnd jetzund gar nach alles Vngerisch Volck von allen ständen vom König Sigmund abgefallen/ haben sie jhn mit schälen augen angesehen/vnd von wegen der 32. vmbbrachter edlen Landherrn/ auch deß grossen Niderlags bey Nicopol/ der Königin Marie Todt / vnd dann auch seines mutwilligen lebens / deß er sich mit den Eheweibern gebraucht/ so gar veracht/das dañ die zusam̃en geschwornen noch mehr gehauffet vnd verunglimpfft/ wiewol deß vil geringer dañ man von jm außgab / dañ man hat jm gar vil das er schimpffsweiß vnd on all boßheit begangen/zu schand vnd Laster außgelegt/vnd alle ding ins ärgste verkehrt/ vnd haben allein auff ein bequemn Zeit gewartet/in welcher sie den König sicher fahen möchten/vnd sonst alles/ das zu vollbringung dieser mißethat reichen möcht/mit allem fleiß zugerüst.

Je zuletzt in dem Jar nach Christi vnsers Seligmachers geburt 1401. auff S. Vitalis Tag/ ist jrem anschlag nach ein grosse menig der Landherrn vnterm schein jren dienst zuerzeigen/ zum König kommen/den haben sie rings vmbgeben: auch seind dahin kommen zween mannliche Jüngling/ weiland Herrn Niclaus Gare/deß Hoffmeisters der Königin Elisabeth Sone/der der Königin an der seiten/von Herrn Johann Horuat dem Landvogt in Croacien/wie oben gesagt/ erschlagen worden: vnter diesen zweyen gebrüdern hieß der ein Niclaus der ander Johann / die haben nun auch zu den andern geschworen/ weil sie wol wusten/ daß jhr Vatter von König Sigmunds faction willen vmbbracht worden: da man nun bey dem König zusam̃en kommen/hat man zum ersten angefangen von seinen vollbrachten mißthaten zuhandlen: vnd weil die Sach an jr selbs groß vnd wichtig gewesen/daß er den gemeinen Nutz so gar vbel regiert vnd versehen / hat sich ein Zanck vnd streit erhaben/ also/daß man mit vnwirschem gemüt zu streit vñ schmachworten kom̃en/Entlich haben sie den König/wie dann jr anschlag gewesen/anplatscht/vnd jn vor grossem grim̃ wie ein Feind gefangen/ vnd berahtschlagten sich in vmbzubringẽ/wie sie auch das vollbracht/ wo nit etlich sein heimliche Freund solches widerrahten/er hett auch gewißlich eben ein solchen todt erlangt wie Julius Cesar, wo nit der mehrertheil der from̃en Landherrn daruor gewesen. Letzlich ist er on alles ansehen seiner Königlichen würde in Gefencknuß gelegt/vnd jm ein gantze Rott jn zuuerwachen zugeordnet worden. Als man aber von den Hauptleuten zu dieser Hut gerahtschlagt/hat man solche den vorgemeltẽ zweyen Brüdern Niclaus Gare Sönen zu verwalten einhellig erkannt/dann sie wußten/daß sie dem König gar feind waren / die auch solchs mit willen angenommen / vnd also den gefangnen König in die Statt Sokles geführt/ vnd darinn mit einer Hut bewart.

Zusammengeschworne wöllen König Sigmũde vmbbringen.

König Sigmund gefangen.

Da nun der from̃e König Sigmund so in ein ellende Gefencknuß kom̃en / da haben alle die zusam̃en geschworn / jre Häupter auffgehaben / vnd mit einer grossen vngestüm̃e / allenthalben in der Statt mit einem mächtigen reysigen Zeug / den König Laßle auß Neapels für jren rechten König erklert vnd außgeruffen / vnnd seine Königliche Wapen auffgesteckt/nicht allein auff dem Marckt vnd kreutzstrassen/sonder auch im gantzen Königreich vmbführen lassen / vnd seind in allen Stätten die Priester vnd Leyen denselbigen mit grosser reuerentz entgegen zogen / vnd die mit Lobgesang vnd frewden empfangen/vnd in jre Kirchen auff die Fronalthar gesetzt/vnd mit grossen frewden geehret/ vnd allenthalben vmb gemeinen Heils willen jhr Gebett vollbracht. Da nun das Königreich Vngern in deß abwesenden König Laßle gewalt bracht / haben sie ein Bottschafft zu jm in Italien abgefertiget/jm anzuzeigen die Gefencknuß König Sigmunds/ vnd daß er zu einem König in Vngern erklert/vnd jn zubitten/weil die Sach im gang/were von nöten / sich zum förderlichsten in Vngern zu verfügen. Da nun König Laßla diß alles auß vorgehendem geschrey vnd jetzo dieser Bottschafft vernom̃en/da vermeint er sich zu einem befriedeten Königreich zu beruffen/darumb er seine Schiff/ schneller dann man gemeint/zugerüst vñ besetzt/vnd also mit gutem Wind in Dalmatien gefahren/ vnd zu Jadra ankommen/das dann auch dem Königreich Vngern zugehört / die Jadrenser haben jn nun gantz ehrlich empfangen. Wiewol das Schloß zu Ofen/vnd die vbrigen König Sigmunds zusätz mit sampt dem obern Vngerland das gegen Märern gelegen/noch treuw vnd glauben an König Sigmund gehalten. Der König Laßla ist etliche tag zu Jadra still gelegen / vnd auff das vbrig sein Schiffheer gewart/vnd als fast von seinen Freunden vernom̃en/was in Vngern gehandelt. Er hat viel langsamer dann sein Vatter/ aber desto rahtsamer gehandelt / damit jm nit auch widerführ wie seinem Vatter/vnd jm desto weniger reuw vnd leid zustünd/es seind jm zu beyden seiten tägliche Bottschafften zukom̃en/ was in Italien vnd Vngern gehandelt/jm auff jr erfahrung anzeigt. Er hatte nicht so grosse hoffnung das Vngerland zubekom̃en/als viel sorg er hatt das Königreich Neapels zuuerlieren. Der Venediger Cronicken sagen/daß König Laßla die Statt Jadra mit gewalt erobert

König Laßle schifft in Vngern.

obert/das doch der Warheit nicht gemäß ist. Dann so nach absetzung König Sigmunds/ dieser von den Vngern zum König erklärt gewesen/ ist es kein wunder gewesen/ daß jhn die Jadrenser mit willen angenommen.

K. Sigmund beklagt den elenden stand der Könige.

Dazwischen hat König Sigmund/ der in dem Schloß zu Socklos in einer schmalen vnd harten Gefäncknuß gelegen/ vnd von der obgemelten Garer Hut bewahrt worden/ mit kläglichem weinen vnd seufftzen/ den elenden stand der König vnd Fürsten/ am allermeisten aber seinen eigenen Vnfall bedacht/ daß es niemands vbler gieng/ dann jm selbs/ dieweil man jhm nicht mit dem Todt auß diesem elend helffen wöllen/ den er jhm auch von wegen seiner zugeordneten Hut nicht selbs anthun mocht/ das jhm dann am aller beschwärlichsten gewesen/ daß jhm weder zu leben noch zu sterben gegönnet worden. In dem jhn auch seine begangene Handlungen nicht so sehr angefochten/ dann er vermeinet/ hett er gleichwol in seiner Rath etwas gehandelt/ so were doch solches nicht so gar vnbillich geschehen.

Nicolai Garer deß Hoffmeisters Söne Mutter/ bittet für K. Sigmunden.

Dieses deß Königs Sigmunds stäts vnd embsiges klagen/ weinen vnd seufftzen/ hat die Mutter der vorgemelten zweyer Brüder der Garer/ nicht länger hören mögen/ die dann nicht allein nach art der Frauwen ein mitleyden gehabt/ sondern auch vor andern ein sonderliche Gottsforchtige vnd milte Fraw gewesen/ die hat sich vber deß Königs elend erbarmet/ vnd damit sie nicht ohn raht jhrer Söne handelt/ hat sie jnen zum fördersten jhr meinung fürgehalten/ wie der König zu erledigen were/ sie also beyde zu jhr berufft. Ihr mein allerliebsten Söne (sagt sie) woher ist euch der Vnfall zugestanden/ daß eben jhr vor allen andern/ den König in Gefäncknuß haltet/ dauon jr doch in ewigkeit schande vnd laster haben müsset/ was hat euch der König mehr vbels zugefügt dann andern? warumb wolt jhr dann mehr Laster vnd schaden in außmerglung deß Königs leyden dann andere. Ewer Vatter/ vnd mein allerliebster Gemahel der Hofmeister ist von der Königin Maria/ vnd jrem Gemahel dem König Sigmund allezeit für einen Vatter/ vnd in grossen ehren gehalten worden/ den hat der Landuogt in Croatien Johann Horuath erschlagen/ welcher vnser der Garer geschlechtes/ hauses vnd stammens grimmester Feind gewesen/ vnd jhr habt vnbedacht zu eweren Vätterlichen Feinden wider den König geschworen/ habt an jhn gelegt/ vnd gefäncklich eingezogen/ auch darüber die Hauptmannschafft angenommen. Mir ist noch wol eingedenck/ daß ich zum offternmalen hab hören sagen/ daß man einen König/ der mit der Sanct Stephans Kronen gekröhnet/ ob der gleich wol den vernünfftigen Thieren zu vergleichen/ doch on ein groß Laster nicht beleydigen möcht: wo nun der vnter ewrem gewalt vmbkäme/ wurd nicht ewer Hauß vnd all ewer Nachkommen dauon ewige Schand vnd Laster haben müssen? Die andern/ so ein newen König begeren einzusetzen/ haben wol darauff sie hoffen/ vnd jr die den frommen vngekrönten König in ewerer gefencknuß auß merglen/ vnd mit vielfältigem todt hinrichten/ werden für schandtliche Todtschläger geacht. Was wöllet jhr elenden Leut als dann hoffen/ was jhr an diesem König vollbringen/ das wirt der künfftig König besorgen es möchte jhm gleiches begegnen. Man lobt wol die verrähterey deß Tyrannen/ den Verrähter hasset alle Menschen/ vnd scheucht denselbigen. Wo jhr nun vrsächer sein werdet deß Königlichen todts/ ob euch gleich wol kein Schmach noch Schand darauß entspringet/ was würd euch dann von Gott vnd der Welt guts erfolgen? Nichts anders dann neben vnuerhörten plagen auch die ewige straff vnd ellend: Zu dem wurden jr vmb alles das kommen das jr hetten/ sonst weiß ich nichts anders das euch darauß zuhoffen: dieser hat so viel Jar regiert vnd ist rechtmässig gekrönet/ der künfftig aber ist nicht allein noch kein König/ sondern kan auch nicht regieren. Es ist fürwar ein grosse leichtfertigkeit darzu der höchst schad vnd nachtheil/ das vngewiß für das gewiß zusuchen/ vnd ein so schandtlichen Mord an vnserm eignen Herren zubegehen/ damit man in Gottes vnd aller Menschen Zorn falle. Derwegen O jr mein aller liebsten Sön/ stehet ab von dem angefangnen Laster/ vnd verwerffet die verfluchten rahtschläg/ entschlaget euch von der schandtlichen zusammenschwörung/ vnnd entschüttet euch von diesem schandtlichen Laster bey zeiten/ ich bitt euch durch die Mütterliche miltigkeit vnnd liebe/ auch vmb ewer selbs Heils willen/ daß jhr mir folget. Dann deß König Laßle Faction vnd Parthey/ weil sie wissen daß sein Vatter der König Carl von ewrem Vatter vmbbracht/ wie möchten sie euch dann mit gleichen augen ansehen? Der König Sigmund aber/ hat ewrem Vatter vnd Hauß allzeit gnad vnd guts bewiesen/ desselbigen Haußfraw vnd Schwiger/ haben ewren Vatter reich vnd mächtig gemacht/ daß man jn nach dem König für den mächtigsten in Vngern hielt? Darumb wo jr mir gehorchen vnd folgen/ vnd die Königlich May. die wider Gott/ Ehr vnd Recht in Gefencknuß enthalten/ durch ewer zuthun erledigen werdet/ so möget jr alles guts von jm hoffen vnd gewertig sein/ weil ewer Vatter auch sein leben vmb seinet willen verloren.

Auff diese der Mutter rede stengen die jüngling an in zweiffel/ sorgen vnd ängsten zustehen/ vnd nachgehenden Tags ist die Edle Wittwe zum König selbs in Thurn gangen vnd gesagt/ O aller

Edelster König/ewer Feind sorgen vnd trachten nichts mehr/daß wie sie euch schändtlich vmbbringen/wiewol jhr das nicht verschuldet/dargegen haben mich elende Wittwen/euwer weinen vnd klagen häfftig bekümmert/ daß ich mit ewer Königlichen Wirden vnd Jugent ein häfftigs mitleyden trage/dann ewer Königliche Maiestat hat sich allzeit wol am gemeinen Nutz gehalten / darumb solches die blüende Jugent nicht verdienet. Ob wol aber ewer Kön. May. von allermenniglich verlassen/so wil doch Gott nicht/deßgleichen auch die Seel vnd der Geist meines lieben Gemahels seligen/der vmb E. K. May. willen sein leben verloren/deß Todt auch dieselbige trewlich gerochen/ wöllen mir nicht zulassen/daß ich ewer Königliche Maiestat verlasse/darumb wil ich nach deren heil vnd wolfahrt trachten/mir mag auch nichts liebers widerfahren/dann daß ich E. K. May. von den Todtschlägern/die sie vber E. M. geschickt/erlösen vnd erledigen möge. Mir fehlt aber allein ein ding/das mich an meinem Göttlichen vnd billichen fürnemen verhindert /, das seind nemlich meine zween Söne/da stehe ich in zweiffel/daß die demnach von E.K.M. möchten vbergeben werden/derwegen wo dieselbe weder mich noch meine zween Söne/die meine Liechter seind/ mit erlangung deß Königreichs nicht verlassen/wolt ich E.K.M. fürwar von stundan auß dieser Gefäncknuß erledigen/damit sie wider zu jhrem Königreich kommen. Da nun dem König Sigmund ein solche hoffnung seines genesens fürgehalten/daran er vorhin verzweiffelt/ist er jhr mit außgespannten Armen zu Fuß gefallen/vnd gesagt: O selige Gottes willen verkünderin/weil jhr allein die seyd/ die mich in meinem jammer vnd elend getröstet/vnd euch meiner erbarmet habt / wiewol ich euch für deß aller thewresten Hofmeisters Gemahel vnd Wittwen ansehe/den ich allezeit als meinen Vatter in ehren

Rede vñ gespreсh Key. Sigmunds mit der Hofmeisterin.

gehalten/so bitte ich doch/jr wöllet euch meines elendes erbarmen/euch wölle mein elend/ vnd daß ich euch allen vorzeiten gutes gethan/bewegen vnd erbarmen lassen/daß ich so gar verlassen / vñ wiewol ich zu endung meines elends vnd trähern nichts anmütigers haben vnd wünschen möcht / dann den Todt/ jedoch so nim̃ ich diesen trost vnd hoffnung mit willen an/ wo jhr mir das vollnstrecken/ wie jr mir ein hoffnung gemacht/so sollen alle Exempel der vndanckbarkeit an mir erfüllet werden/ wo ich dieser so trefflichen gutthat mit danckbarkeit jmmer vergessen würde / so sol ich in allen den Vnfall/ den man erdencken möcht/fallen / vnd allermenniglich ein sonderbar Exempel seyn aller vnseligen Leuten / wo ich mich gegen euch vnd den ewren nicht allezeit danckbar erzeige: darumb so wil ich jetzunder mit Gottes Zeugnuß diese Bündtnuß mit euch machen / daß ich euwere Kinder für meine Brüder/ vnd euch für meine Mutter halten vnd haben wil/ das schwere ich euch bey Gott meinem HERRN vnnd Heilandt festiglich zuhalten / welcher diesen Bund brechen wird / dem sol man nicht allein seine Freyheit benehmen / sondern auch wie ein wüste Saw in stücken zerhawen. Der Bund ward mit handbietung verricht.

Darauff hat die Mutter gleich mit jren Sönen beschlossen den König zuerledigen / darumb er jnen das Land Mehrern zugesagt vnd versprochen/diesen List haben sie darumb erdacht/damit der König Sigmund mit desto grösserm fleiß bewart / vnd dauon bracht wurd / die haben nun alle ding nach jrem wunsch außgericht/also/daß König Sigmund erstlich in Mehrern/vnd demnach in Böhem kommmen/der gestaltten ist so vieler zusammengeschwornen vntrew vnd falsch / durch die trew vnd frombkeit einer einigen Frawen vmbgestossen vnd zu nichts gemacht worden / vnd also hat sich die erledigung König Sigmunds zugetragen.

König Sigmund erlediget.

Als nun der auß seinen banden gelassen/ ist er zum Graffen von Cili kommen / der hat jm mit seiner macht geholffen / darumb er sein Schwester zu einer Gemahl genommen / vnd also wider in Böhem gezogen/demnach das Königreich Vngern wider erobert. So bald der König in Böhem entrunnen/ist das geschrey seiner erledigung viel ehe dann man jmmer glaubt/ in Vngern / Franckreich vnd Teutschland erschollen/dauon seine Feind all erschrocken / vnd haben nicht wissen mögen/ was sie fürther anfahen oder thun/ auch wohin sie fliehen solten. Dargegen aber die jenigen die sich in deß Königs Gefencknuß schmucken vnd trucken müssen / als ob sie auß einer grossen dienstbarkeit erlößt/ haben allenthalben gesagt / daß man den König auffs fürderlichst beruffen / auch alle die das wehren oder verhindern wolten / für gemeine Feindt halten / auch gemeinlich die thäter seiner Gefencknuß offentlich straffen / darzu haben sie jhre Waffen wider die zu handen genommen / so den König gefangen. Der gestalt seind im Vngerland alle ding durch einander gangen / man hat vnter der gestalt der Königlichen Raach / die Thäter mit gewalt vberfallen / die Ackerleute sampt dem Vihe geraubet vnnd hin weg geführet / vnnd mit dem Schwert vnnd Brandt alle ding verwüstet/vnnd keine Tyranney vnterlassen: Vnter diesen ist der fürnembste gewesen/ Johann Maroth der Landtvogt in Sclauonien/der gar ein fräfler Tyrannischer Mann gewesen/dargegen alle/ die von jm beschediget worden/ haben sich mit gleicher grimmigkeit erzeigt.

König Sigmūd bekomt wider dz Kö reich.

Straff der zusammengeschwornen.

In diesen vnselligen dingen hat König Sigmund ein mächtig Heer in Böhem versammlet/ zu denen hat er auch genommen der Vngerer hilff die in dem obern Vngerland gewohnt / vnnd

also

also mit grosser macht in Ungern gezogen/ in dem im seine Feind entwichen/ und sich jhm nicht nahen dörffen/ weil sie wußten/ daß er das Schloß zu Ofen und andere Zusätz mehr noch in seinem gewalt gehabt. Der König ist von stundan auff Ofen zu gezogen/ und das Schloß eingenommen/ sampt andern festen Schlössern in Ungern gelegen. Diß geschrey ist allenthalben in Dalmatien und der Venediger Land außgeschollen. Da nun der König Laßle diese Botschafft vernommen/ hat er deß nicht kleinen schrecken empfangen/ und sich darauff entschlossen also bald wider in Italien zu ziehen: die verharrung/ die er in Dalmatien gethan/ hat man gelobt/ damit er nicht einen schändtlichen abzug nemen dörffen. Etliche aber (das doch der Warheit nicht ähnlich noch gemäß) sagen/ daß er mit seiner Freund Brieffen vermahnt und berufft worden/ darinn sie im nicht allein der Neapolitaner/ sondern auch etlich Fürsten desselbigen Königreichs angezeigt haben/ ein Heer und Kriegßvolck anzunemen/ und setzen hinzu/ daß König Ladißlaus der zeit/ die Statt Jadram mit gewalt erobert/ sampt aller Landschafften und Inseln darumb gelegen/ und solches den Venedigern umb hundert tausent Ducaten zu kauffen geben: dasselbig einzunemen und zu bezahlen/ seyen vier Legaten dahin geschickt worden/ mit namen Franciscus Cornarius/ Leonhardus Mocenigus/ Antonius Contarenus/ und Fautinus Michael. Es zeigen jhrer etliche noch viel ungereumpter ding an/ nemlich/ daß die Venediger die gantze gerechtigkeit deß Königreichs Dalmatien/ von dem König Ladißlao erkaufft/ und daß der Venedisch Raht und Volck mit erkauffung Dalmatien/ in gemein so frölich gewesen/ daß sie darumb einen Feier und Bettag auffgesetzt/ in dem sie doch zu beyden theilen unnütze dinge beschreiben. Dann die da sagen/ daß die Statt Jadra von dem König Laßle mit gewalt erobert/ daß er die/ als die er mit dem Schwert gewonnen/ von Rechts wegen wider verkauffen mögen/ geben hiemit jre Affecten zuverstehen. Dann die von Jadra/ die in so vielen der Venediger und Ungerischen Kriegen so kämmerlich haben bezwungen werden mögen/ hetten auch freylich nimmer von einem kleinen Schiffheer deß Königs Laßle zu erobern seyn können/ bevorab in dem ersten angriff. Sie haben jhn auffgenommen/ als ein Freund/ der vom Ungerischen Königlichem Blut erborn/ und haben das umb so viel desto lieber gethan/ weil sie vernommen/ daß er zum Königreich erfordert. Als er nun diß orts verharret/ haben jhm die Venediger mit Gelt und Schiffen zusatz gethan: damit er jhnen dann etlicher maß vergeltung thet/ hat er alles das er zu Jadra gehabt (das doch dem Königreich Ungern zugestanden) in seinem abweichen den Venedigern ubergeben. Die aber anzeigen/ daß die Venediger das ubrig Dalmatien von jhm erkaufft/ haben noch mehr geirret: dann wie möchten die Venediger/ die doch in allen Händeln und Sachen die aller fürsichtigsten seind/ dem König Laßle umb Dalmatien hundert tausent Ducaten geben/ derhalben er das von Rechts wegen nicht hat verkauffen mögen (daß das gehöret dem Königreich Ungern/ und dem König Sigmund/ und nicht dem König Laßle zu) gewißlich so würden die Venediger nimmer jhr Gelt so unbedacht und vergebens außgeströuwet haben. Laßla erobert Jadrã.

Darumb/ als der König Laßle seiner hoffnung betrogen/ ist er wider in Apulien gezogen/ und ehe dann er auß Dalmatien hinweg gefahren/ hat er dem König Sigmund also zugeschrieben: Sigismunde/ ich bekenne frey und unverholen/ daß ich etwan lange und häfftig von den Ungerischen Landherren angesucht/ und zu letst bewegt worden bin/ umb deß Königreichs willen/ das sie mir verheissen/ bin in Dalmatien kommen/ und etwa lang darinn verharret/ biß daß ich sehen möcht/ wo die sache hinauß wöllen/ was das glück und der Ungerer wanckelmütigkeit vermöcht: Dann du weißt am aller besten/ was für ein unbestendig und falsch gemüt in diesem leichtfertigen Volck stecke/ wolt Gott/ daß ich solches nicht auch in meinem Vatter erfahren. Jhnen ist nichts liebers/ dann bald newe König zu haben/ und frewen sich als dann am aller meisten/ wann sie mit jren Königen kriegen/ und dieselben mit listen und betrug uberwinden/ darinn suchen sie jhren Gewiñ und Nutz/ darumb so wirst du mich wol entschüldiget haben/ dann ich hab diese Reise nicht mit willen angenommen: und wiewol ich mich deren unterwunden/ habe ich mich darinn desto langsamer erzeigt/ dardurch ich auch desto baß den willen Gottes erkündigen mögen/ von dem dann einem jeden sein sterblicher und zergenglicher gewalt gegeben. Derwegen so wil ich dir/ dem Gott so wunderbarlich auß aller trübsal geholffen/ mit willen weichen und abstehen/ und sollest mich nachmals für deinen Freund und Schwager/ in allen dingen erfahren gantz willig seyn. Auch magstu nichts liebers beweisen/ dann daß du die darumb straffest/ die am allermeisten schüldig in dieser sachen erfunden werden/ wie sie das wol verdient. Laßla zeuhet wider in Apulië/ entschüdigt sich in Brieffen bey König Sigmunde.

Dem hat König Sigmund zur Antwort geben/ daß er jhn hinfürters für einen Bruder halten/ und wölle auch wie er begert/ die schüldigen nach gebühr straffen. Als nun König Laßle wider in sein Reich kommen/ hat er das mit hülff Alberici Cunij wol befriediget/ und weil er ein gar weiser herrlicher Mann gewesen/ ist er allen Potentaten in Italien/ und sonderlichen dem Bapst zu König Sigmũd erbeut sich gegen Laßla alles guten.

Rom ein forcht vnd schrecken gewesen. Diesen Albericum hat er zu seinem grossen Connestabel vnd Landhofmeister gemacht. Damit er auch nicht durch seine Vögte/ Statthalter vnd Gesandten seine sachen verrichten müßt/ sondern selbst dabey were/ hat er die Statt Peruß vnd sonst viel mehr Stätt in Italien vnter seinen gewalt bracht.

Im zwentzigsten Jar seines Reichß/ ist er in gestalt eines Freunds gen Rom kommen/ vnd hat die Römer vber Bonifacium den neundten Bapst verhetzt. In dieser der Statt empörung/ hat deß Bapsts Sons Son Ludwig eylff Rahtsherren vnd Edler gefangen/ vnd mit dem Schwert richten lassen. Dauon der Bapst gar erschrocken/ daß er mit seinem Hofgesinde gen Viterb gewichen/ vnd als demnach Gregorius der zwölffte Bapst worden/ vnd nicht gegenwertig gewesen/ hat er die Statt Rom erobert. Diß hat den Bapst so vbel verschmacht/ daß er den König Laßle seines Königlichen Titels beraubet/ vnd dem Ludwigen/ Hertzog Ludwigen von Andes Son/ (der ein Bruder deß Königs in Franckreich gewesen) gegeben/ vnd als Bapst Johann das Bapsthumb verwaltet/ vnd der Krieg ernewert/ ist der König von deß Bapsts Hauptleuten dermassen geschwächt worden/ daß er zum offternmalen frey bekannt/ wo sich der Feind weißlich in seinem Sieg gehalten/ hette er jhm vnd seinem Königreich vorlangst den garauß gemacht.

Darnach hat sich das Gluck gantz wandelbar gegen jhnen erzeiget/ also daß man die zeit etwa mit Krieg/ etwan mit anstand verschlissen. Er hat den Florentinern Torton zu kauffen geben. In dem er nun die Statt Florentz/ sampt andern freyen Stätten in Italien mehr in Dienstbarkeit zu bringen vnterstanden/ ist er zu Peruß kranck worden/ vnd gen Neaples gezogen/ vnd als er in kurtzen tagen wider zur gesundheit kommen/ ist er mit listen der Florentiner vmbbracht worden/ dann die haben jhm ein vergiffte Tochter zugelegt/ die jres Stattartzs Tochter gewesen/ dauon er gestorben: diß ist das ende deß Königs Ladißlai gewesen/ deß Son Caroli Pazi/ von welchem die Königin Johanna gefangen vnd vmbbracht worden.

Laßle todt.

Bey diesen zeiten/ seind die weissen Bilgern entstanden/ im Jar/ tausent/ drey hundert neun vnd neuntzig/ die auß Franckreich in Lompardy kom̃en/ zum aller hindersten in Italien/ vnd allermeniglich gereitzt/ das weiß Kleide anzunemen/ darinnen sie ohn vnterlaß die Göttliche Barmhertzigkeit angeruffen/ vnd deß gemeinen Friedens begert/ deß sie so viel Jar gemangelt hetten/ vnd ist die Völcker ein so grosse andacht ankommen/ welcher nicht in weissem Kleid gieng/ den meinet man aller Gottesforcht vnd ehrbarkeit vergessen haben. In dem nachgehenden Jar/ ist Keyser Wenceßlaus/ der vor zeiten mit seinem Vatter Keyser Carln anfieng zu regieren/ vmb seiner faulkeit vñ grosser geilheit wegen/ von den Churfürsten abgesetzt/ vnnd an seine statt Hertzog Ruprecht auß Beyern verordnet worden/ der doch nicht jhnen allen gefallen: diesen haben die Florentiner mit grossem Gelt wider Galeatzen den Vicegraffen bewegt/ daß er mit einem grossen Heer in Italien gezogen/ vnd als er nichts namhaffts außgericht/ hat er sich wider in Teutschland verfügt. Der zeit hat man am Himmel einen Cometen gesehen/ darauff dann der Todt deß Galeatij gefolget/ der in der Landschafft Meyland zu Malignan gestorben. Im selbigen Jar/ ist auch gestorben Tamerlanes/ gar ein mächtiger Keyser/ bey den Tartarn/ von schlechten Leuten erboren/ vnd in kurtzem zu solcher macht kommen/ daß er zwölff mal hundert tausent Mann zusamen bracht/ die er im Läger gehabt. Mit dieser menge hat er die Türcken vberwunden/ vnd jren Keyser in güldenen Ketten gefesselt/ vnd auff einem Wagen mit jhm führen lassen. Er hat auch vberwunden die Armenier/ Persier vnd Egyptier/ die Statt Damascum schier gar zerstört/ vnd das Asien vnd Europam in so grosse forcht bracht/ daß man jhn einen Recher aller Laster genannt hat.

Weisse Bilgram entstanden.

Wenceßlaus deß Keyserthums entsetzt.

Tamerlanes führet dē Türckischen Keyser.

Zu dieser zeit haben die Frantzosen die Statt Genua eingenommen/ vnd allenthalben in Ligurien/ welches die Refier vmb Genua ist/ zu herrschen angefangen. Im fünfften Jar darnach/ ist die Statt Pisa von Krieg vnd Hungers noth in grossen abgang/ vñ in der Florentiner gewalt kom̃en.

Jetzt erfordert die zeit/ daß wir wider auff König Sigmunden kommen/ vnd/ was er nach seiner wider ankunfft in Vngern gehandelt/ anzeigen. So bald er nun wider in Vngern kommen/ wiewol jhm die erzeigte schmach gar tieff in seinem Hertzen gesteckt/ ist doch sein endtlich Gemüt gewesen/ keines wegs die straffe vnd Rach bald fürzunemen/ hat also nicht dergleichen gethan/ vnd sich aller miltigkeit erzeiget/ damit seine Feinde nicht gar an verzeihung verzweiffelten/ vnd dardurch etwas grimmigers vnterstünden fürzunemen. Er hat denen/ die wol an jm gefahren/ preiß gemacht seiner Feinden Land/ vnd jhrer viel mit Dörffern vnd Emptern begabt/ vnd meinet es were besser/ daß man sie mit Gelt vnnd beraubung jhrer Güter straffte/ dann daß man jhnen jhr Leben neme. In dem hat er jhnen jhre hoffnung nicht versperren/ noch sie mit schählen Augen ansehen wöllen/ Auch hat er sich gegen denen/ die gnad von jhm begereten/ nicht so vnmilt erzeiget/ sondern sich leichtlich erbitten/ vnd zu gnaden bewegen lassen/ wider aller Menschen zuuersicht erzeiget er sich aller seiner zugefügten schmach vnd erlittenen gewalts vergessen haben/ vnnd bewiese sich einer

vnuer-

vnter hoffen sänfftmütigkeit/ auff daß er denen die etwas herber gegen jhm mißhandelt/ ein zuuersicht machte/ vnd sie aller forcht vnd argwohn entlüde vnd erledigte.

Nach dem er jnen nun gnug sicherheit eingestossen/ hat er in Sclauonien ein versamlung vnd Reichßtag gehalten/ vnd darzu ein Statt erwehlet/ die man der Landsprach nach Keures Duarhel nennet. Dahin ist Hertzog Stephan Wayda mit einer grossen anzahl Reisiger kommen/ vnd hat sich zum theil auff sein macht/ vnd zum theil auff deß Königs miltigkeit verlassen/ aber seine hoffnung hat jhn betrogen/ dann es gieng viel anders/ dann er vberschlagen: dann so bald er in die Versamlung kommen/ ist er auff deß Königs gegeben wortzeichen von dem Adel gefangen/ vnd gleich darauff vnuerhört durch den Hencker hingerichtet worden. Da man nun von seinem Todt gesaget/ haben sich seine Ritter vnd Reisigen gewapnet vnd gerüst/ seinen Todt zu rechen/ vnd also das Rahthauß vmbgeben/ vnd were gewißlich nicht ohn bluturgiessen zugangen/ wo man nicht seinen todten Cörper zum Hauß hinauß auff den platz geworffen/ dauon die seinen dermassen erschrocken/ daß sie jhres fürnemens abgestanden. Dann es hatte in der Empörung einer vnter jhnen sie dermassen angeschryen. Was wolt jhr thun/ jhr thörechten verblendten Leute/ vmb weß willen habt jhr die Waffen zu Handen genommen/ er ist schon todt/ jhr wütet vergebens/ stehet stille/ vnd höret auff wider die K. May. zu fechten.

Stephanus Vaiwoda gericht.

Von dieser rede hat sich der Reisigen grim̃ gelegt/ vnd in ein solche forcht gefallen/ daß sie sich in die flucht begeben. Man sagt/ daß dieser Hertzog Stephan der Wayda/ neben andern grossen Lastern die er begangen/ auch diß vnterstanden: Als König Sigmund nach der Niderlag bey Nicopel an dem Meergestaden gewohnet/ hab er seine Botschafft zum Türckischen Keyser Batazeth geschickt/ vnd heimlich mit jhm gehandelt/ dem König Ladißlao seine Tochter zuuerheurahten/ mit dem geding/ daß er seinem Tochtermann mit seinem Volck zu hülff komme/ den König Sigmund auß Vngern zu vertreiben/ vnd ist die sache durch jhre Botschafften so weit kommen/ daß der Türck durch erlangung dieser freundschafft etliche Türckische Legionen/ den König Sigmunden zu schädigen/ biß zwischen die wasser der Saw vnd Dra geschickt/ dauon den anstossenden Landen an Vngern mit Raub vnd Brannt grosser schaden zugestanden/ diß sagt man den ersten Zug von Türcken in nider Vngern geschehen seyn/ darumb damals der Sirmienser Landschafft/ die mit so schönen hüpschen Stätten vnd Flecken gezieret/ gar schädtlich beraubt vñ geplündert/ also/ daß wenig Stätt darinnen vberblieben: als man nun diesen Hertzog Stephan vmb seiner vielfeltigen Missethat willen gestraffet/ haben die vberigen auch jre straff empfangen/ etliche hat man vmb Gelt gestrafft/ vnd jhrer viel deß Lands verwiesen.

Auff dißmal wöllen wir etlicher etlicher massen die Vngerischen sachen verlassen/ vnd von König Sigmunden vnd seinem Bruder Wentzlaus/ wie sich die gehalten/ anzeig thun. Römischer König Wentzlaus/ ist seinem Vatter nicht so gar vngleich gewesen/ in vppigen Wollüsten/ faul vñ träge/ mocht kein arbeit leyden/ jhm war viel baß mit Weintrincken dann Regierung/ damit hat er jhm alle Fürsten abhold vnd vngünstig gemacht/ daß jhn allermenniglich gehaßt vnd veracht/ darumb er von den Landherren gefangen/ vnd drey Monat lang in Gefäncknuß gelegen/ darauß er von Johanne Hertzogen auß der Laußnitz/ vñ Procopio dem Landuogt in Mähreren dem gemeinen nutz zu grossem schaden erlediget/ vnd hat sein voriges vppigs wesen vnd leben wider an sich genommen/ darumb er widerumb von König Sigmunden seinem Bruder gefangen/ vñ dem Hertzog Albrechten von Osterreich zu bewahren befohlen/ vnd als er zu Wien in trefflichen/ herrlichen Häusern bewahrt/ vnd nicht zum fleissigsten versehen/ ist er mit der flucht daruon/ vnd wider zum Königreich Böhem kommen/ vnd nach seiner alten weise tag vnd nacht sich toll vnd voll gesoffen. Weil nun menniglich vermeinet/ diß were dem Keyserthumb ein schand/ ward er von den Churfürsten auch mit verwilligung deß Bapsts entsetzt/ vñ hat also sein vbriges leben mit gleichem vnlust verschlissen.

Wentzeslaus König Sigmunds bruder wirt seines Gottlosen lebens halben gefangen vnd abgesetzt.

In seinem fünfftzigsten Jar/ ist der Hussiten Lehre herfür kommen/ welche das gantze Böhemer/ vnd auch ein theil deß Teutschen Landes eingenommen. Die hohe Schul zu Prag/ ist der zeit von den Teutschen regiert worden/ das die Böhemen/ die gar ein fräuel vngezämpt gemüt haben/ gantz vbel verdrossen/ vnter denen ist einer von Oxonium auß Engelland/ von Edlem Stammen erborn/ vber die Bücher Johann Wickleff kommen/ darinnen von allen gemeinen dingen gehandelt/ die haben jhm nicht wenig gefallen/ vnd mit jhm in sein Vatterland geführt/ in denen beschrieben/ von dem Bürgerlichen stand vnd wesen/ von der Kirchen vnd Clerisey/ oder Priesterschafft. Da nun dieser von der Wicleffischen Opinion eingenommen/ hat er solche als bald von jm in andere auch außgossen/ vñ diß Buch seinen mitbürgern auch geliehen zu lesen/ die den Teutschen ohn das feind gewesen/ vnd zum förderstẽ einem der Johann Huß genannt/ gar von niderm stammen erboren/ dem man den Zunamen von dem Dorff darauß er gewesen/ gegeben/ das in Böhe-

Johann Wickleff.

Johan Huß

mischer spraach ein Ganß genannt. Dieser hat vor allen andern einen scharpffsinnigen verstand gehabt/ darzu ist er wol beredt gewesen/ vnd mit der Dialectica so mit scharpffen Argumenten gefaßt/ die jhm zu seinem verkehrten verstand nicht wenig zu steuwer kommen/ damit er die Teutschen Doctores vnd Præceptores angefochten/ vnd vermeint sie mit vnordentlichen vnd geschwinden Argumenten dahin zu bringen/ daß sie etwan lang die hohe Schul meiden würden/ vnd als jhm aber die sache nicht nach seinem anschlag ergehn wöllen/ hat er gleich darauff von dem König Wenceslao erlangt/ daß er die hohe Schul nach der Paryser gewohnheit richten vnd ordnen möcht/ darauff er allen frembden Doctorn jhre Empter vnd Lecturen entzogen/ dauon sie so vnwillig worden/ daß sie zusamen geschworen mit allen Studenten hinweg zu ziehen. Darumb gleich bald zwey tausent auff einen tag hinweg zogen/ denen dann bald noch drey tausent nachgefolget/ seind von stundan auff Leiptzig in Meissen gezogen/ die auff drey Tagreiß weit von Prag gelegen/ daselbst haben sie in allen freyen Künsten ein Schul auffgericht: da nun dermassen die hohe Schul zu Prag leer gestanden/ ist das Regiment auff die Böhemen kommen.

Leiptziger Vniuersitet von der Pragischen herkommen.

Johann Huß/ hat sich zum theil auff sein keusch vnd mässiges leben/ vnd zum theil auff sein vielfältigs geschwätz verlassen/ daß er dadurch leichtlich den obersten stand der Schul erlangt/ fieng auch an in Sanct Mattheiß kirchen/ die man Bethlehem nennet/ zu predigen/ vñ das Wort Gottes zu verkündigen/ vnd dieweil er mit seinem wolreden viel törichter Leute jhm anhängig gemacht/ hat er sich nicht anders/ dann wie ein scharpffes Schwert erzeiget/ das einem wütenden Menschen zu Handen wirt/ vnd hat damit alles das Gifft/ so er auß den vorgemelten Büchern gesogen/ in die Gemein außgossen/ vnd den Wickleff offentlich gelobt vnd erhebt/ mit aller seiner Kunst vnd Lehr/ vnd gesagt/ daß er sein Göttlich Wort vnd reden vom Himmel empfangen/ darumb were er billich vnter die Heiligen gezehlt.

Diese Lehre haben erstlich angenommen/ die zu Priester geweyhet/ in Schulden behafft/ vnd sonst mutwillige Leut waren/ vnd hofften mit dieser Newerung allem jhrem Vnfall zu entgehen/ zu dem auch haben viel der gelehrtesten zugestimpt/ daß als die in der Kirchen kein würdige stände erlangen mögen/ vnd doch etliche sahen nicht durch gunst/ sondern laster vnd andere Bubenstück/ zu grossen Pfründen vnd Prelaturen kommen seyn/ das hat sie gar vbel verschmächt/ daher hat man zum ersten angefangen wider die reichen Pfaffen zu schreyen/ die zu schmähen/ vnd alle Laster auff sie zu erdencken/ vnd dann sich ab den Bapst schwärlich zu beklagen/ die Leut von der Römischen Kirchen abgewiesen/ vnd diese Lehren auff jhn geschoben vnd angezeigt/ daß er andern Bischoffen gleich/ were auch kein vnterscheid zwischen den Priestern/ der Priester were nicht von wegen der weyhe vnd wirde/ sondern auß verdienst seines lebens löblich: wann die Seelen von dem leib kommen/ würden sie entweders mit jren Seelen der ewigen seligkeit/ oder der verdamnuß ergeben/ sonst were kein mittel vorhanden/ dann man könte je kein Fegfewr finden/ darumb were aller kost verlorn/ den man im Begängnuß der abgestorbenen verschwendet/ vnd auch das Gebett vergebens/ dann diß hette allein der Pfaffen Geitz erdacht. Item/ man solt die Bilder der Heiligen hinweg thun/ vnd mit sampt dem Weyhwasser verspotten/ der Bettler Mönch/ Religion vnd Orden/ weren vom Teuffel erdacht: Item/ daß alle Priester in armut vnd vom Allmosen gelebten/ das einem jeden frey zugelassen werden solt/ das Wort Gottes zuuerkünden/ man solt vmb keiner vrsach willt kein Todsünde begehen/ welcher in einer Todsünde ergriffen/ weder vnter den Geistlichen noch Weltlichen zu gedulden/ noch jm zu zu verschonen/ der Crysam vnd die letzte salbung were nit vnter die Sacrament zu zehlen/ man solte Gott allein beichten/ der Tauff möchte wol auß einem fliessenden Wasser genommen werden/ der brauch der Kirchhöff/ were vmb deß gewins willen erfunden/ der gantz vmbkreiß der Erden were der Tempel Gottes/ die Göttliche Maiestet/ were in den Kirchen vnd der heiligen Versamlungen/ die Priesterlich zierde vnd kleidung/ auch die Altar vnd dergleichen/ weren ohn alle frucht erfunden/ vnd kein nütz/ vnd man möchte das Sacrament jeder zeit vñ an allen orten reichen/ die deß begerten/ daß ein jeder Priester allenthalben gesägnen möcht/ vñ man dörfft allein der Göttlichen wort dazu/ auch rüfft man die vergebens an/ die vnter die Heiligen gezehlt/ dieweil vns die nicht zu hülff kemmen möchten/ in den sieben Zeiten verschwendet man die zeit vmb sonst. Man solt keinen tag feyren/ dann allein den Sonntag/ vnd der Heiligen Feyertag verwerffen/ mit Fasten möchte niemands nichts verdienen.

Hussiten verdammē deß Bapsts lehres.

Der Bischoff zu Prag Sbincolepus/ hat befohlen die Bücher Johann Wickleff für sich zu bringen/ vnd die mit vieler Doctoren raht auff dem Marckt verbrennen lassen/ vnd dem Johann Hussen verbotten zu predigen/ vnd jhm gedräuwen/ der ist in sein Dorff gezogen/ daher er seinen Namen empfangen/ vnd bey desselbigen Herrn hülff vnd beystand befunden/ darumb er eben diese dinge auch demselbigen Volck gepredigt/ vnd viel böß gegen den Römischen vnd andern Bischoffen außgestossen/ vnd zu erlangung deß gemeinen Manns gunst sagt er/ der Zehenden were nicht anders zu

Sbinco läßt Wickleffs Bücher verbrennen.

geben/

geben/dann wie das Allmosen/vnd stünd zu eines jeden Besitzers wolgefallen/vnd möcht niemands mit keinem Rechten darzu getrungen werden/ der Irrthumb von dem Sacrament war noch nicht herfür kommen/dann dieselbig newe Sucht hat Petrus von Crasen fürbracht/ welche Statt dann auff dem wasser der Alb gelegen. Diesen haben die Teutschen vertrieben/von wegen seiner bösen meinung/vnd ist der erst gewesen/der den Leib Christi gelehret hat/vnter den beyden gestalten zu niessen/vnd die Kirche von wegen jhrer vnwissenheit gescholten/die da gesetzt/daß man solches allein vnter einer gestalt niessen solle/vñ sey von dem Mund vnsers Seligmachers geredt worden: es sey dañ daß jhr essen das Fleisch deß Menschen Sons/vnd sein Blut trincken/werden jhr kein leben haben in euch/von diesem seind etliche verhöhnet. Vnd wiewol der König Wenceßlaus ein verdruß darum gehabt/hat er doch solches auß fahrlässigkeit fürüber gehen lassen.

Da nun der Bischoff Sbinco vermerckt/daß er in dem König kein hülff befunden/diesen vnraht abzuwenden/hat er sich zu dem König Sigmund in Vngern gewendet/den gebetten vnd vermahnet/daß er den hieuor lang waltzenden gerechten Christlichen Glauben zu hülff kommen wolt/ zeigt jm damit an/wie das Volck in einer schädlichen Kätzerey vnterwiesen/ also daß sie die heiligen Ceremonien der Kirchen/vnd deren heimlichkeiten vnterstunden zu zerstören/ wo man dem nit bald fürsehung thäte/würde die Christliche Catholische Kirch zu grund gehen. Dem hat König Sigmund zur antwort geben/daß er sich auff das förderlichst/ in Böhemen verfügen/vnd ein fleissige fürsehung thun wölle. Da er aber von wegen seiner wichtigen Reichßsachen verzogen/ist der Bischoff Sbinco zu Preßburg gestorben/vnd an seine statt Bischoff Albericus erwehlet werden/ der auß Böhem bürtig. Dieser war ein geitziger Mann/ dann da man jhn auff ein zeit gefraget/ was thon er am vngernsten gehört/hat er geantwortet/der Backenzän/so die Beine zerbissen.

Der zeit hat der König Laßla die Römische Kirche verfolget/ vnd wider Bapst Johann ein schwären Krieg geführt. Darauff dann der Bapst zu beschirmung seiner Kirchen/den Ablaß außgeschickt/zu verzeihung aller Sünden/ allen denen die wider seinen Feind jhre Waffen annemen. Da man nun diß Edict in der Kirchen zu Prag außgeruffen/ haben jrer drey vom gemeinen Mañ vberlaut außgeschryen/daß Bapst Johann der recht warer Antichrist were/der das Creutz wider die Christen außgebe dir vmbzubringen. Diese seind auß befehl deß Rahts gefangen/vnd in den Thurn gelegt/in dem ist ein grosse Auffruhr entstanden/vnd das Volck zugelauffen/vnd sie begeret ledig zu lassen/vnd als die auff bitt deß Rahts gestillet/ vnd zu frieden gewesen/ seind die drey in nechster Nacht zum todt gerichtet worden. Da nun das Blut auß dem Rahthauß geflossen/ist jhr That damit offenbar worden. So bald das dem gemeinen Volck angezeigt/ ward die Empörung ernewert/vnd allenthalben her mit den Waffen zum Rahthauß zu gelauffen. Die haben die todten Cörper genommen/vnd in güldene Tücher verwickelt/vnd die in alle Kirchen der Statt getragen/die für Märtyrer/ vnd die Pfaffen für Buben außgeschryen.

Kön. Laßla wider die Römisch Kirch.

Deß Bapsts Ablaß.

Dieweil diese vmb deß Göttlichen Testaments willen gestorben/ seind sie in der Kirchen Bethlehem mit grosser zierde bestattet worden/ vnd als man gnug gewütet/ hat man sich zum frieden vnd ruhe geschickt.

Darnach ward das Concilium zu Costentz angesetzet/ da dann der gantzen Christenheit König/Fürsten vnd Herrn zusamen kommen/vnd daselbst angefangen von den Böhemischen Sachen zu rahtschlagen/ vnnd damit dem Land desto baß geholffen werden möchte/ist daruor König Sigmund zu einem Römischen Keyser erwehlt/vnd hat jhnen gefallen/daß man Johannem Huß samps seinem Jünger Hieronymo/ auff das Concilium erfordert/ die dann kommen/vnter denen war der Huß der älter vnd fürnembste/der Hieronymus aber an Lehr/ Kunst vnd wolreden der geschicktest/in dem hat man auß allen Nationen die aller gelehrtesten außerwehlet/ die mit allem fleiß mit jnen disputierten/vnd jhnen anzeigten/daß jhre Lehr wider das Götthiche Gesetz vnd gute sitten/ zu letst hat man sie gebetten/daß sie nicht mehr wissen wolten dann die Christliche Kirche/ vermahneten sie/daß sie zu jhrem Heil/ vnd nicht verderben/witzig seyn solten. Dargegen sie denen noch häfftiger widerstrebt/vnd gesagt/daß sie die waren Jünger Christi seyen/vñ daß die Römisch Kirch der Apostelu meinung gantz zuwider sey/ vnd jhren lust allein in Reichthumb vnd allem mutwillen habe/ sie begereten grosse Herrschafften/ vnd theilten das Kirchengut nicht (wie billich were) vnter die Armen/ sondern brauchten das zu allem mutwillen vnd vppigkeiten/ vnd redeten jhnen also gantz schmählich zu/ vnd als man sie zu letst gebetten/ daß sie abstünden/ vnd sie solches nicht thäten/ seind sie mit der heiligen Vätter Vrtheil in das Fewer verdampt/vñ verbrañt worden/zum ersten der Huß/demnach Hieronymus/die seind beyde mit vnerhörtem tapfferem gemüt in das Fewer gangen/vnd jr Lobgesang gesungen/daran sie kaum der flam̃ vñ rauch verhindern mogen. Die äschen/damit sie nit von den Böhmen auffgesamlet würden hat man in Bodensee geschütt/dz Erd-

Costentzer Concilium.

Johaß Huß vnd Hieronymus verbrennt.

reich darauff sie verbrannt / von jren Jüngern in Böhem geführt / vnd für heilig gehalten worden. Sie werden von den Böhemen alle beyde vnter die Heiligen gerechnet/vnd jr Jartag begangen/ jre Nachfolger haben vom König eigene kirchen erfordert/ darinn sie jhrem Volck predigen könten/ die haben zu Glatta gar ein herrlich Prediger kloster zerstört/ das dann die erst Kirch/ die von den Hussiten zerstört worden/ darnach in allen Stätt/n vnd Dörffern/ gegen den kirchen gewütet: Item das aller schönest Münster vñ Closter/ das auff dem wasser der Multha/ darein das wasser Misa fleusset/ gelegen/ darinn die Königliche Begräbnuß/ haben sie mit gleichem wüten zerstört/ vnd seind also zu einem Schloß auff dreyssig tausent Menschen zusamen kommen/ vnd man hat denen in weitem Felde auff dreyhundert Tisch vnd Altar auffgericht/ vnd denselben vnter beyder gestalt das Sacrament geben.

Vornemen der Hussiten.

Von dieser sache ist der König Wentzla häfftig erschrocken/ vnd besorgt/ sie würden jre Waffen gegen jhm wenden/ vnd jm das Reich entziehen / jedoch so ist er durch die Predig eines Priesters/ Conradus genannt/ erlößt worden/ darauff er sich in das Schloß gen Vissegrad verfügt/ das mit einem kleinen Wasser von Prag vnterscheiden. Darnach seind sie zum newen Schloß kommen/ das man Küniragig genannt/ das er vier Meil wegs von der Statt Prag erbawen/ da ist er mit jren wenig abgewichen/ vnd hat seine Botschafft zu seinem Bruder Keyser Sigmunden geschickt / vnd jhn vmb hülff angesucht/ vnd gleich darauff den Rähten der Newenstatt zu Prag gebotten/ daß sie den Kätzern nicht mehr gestatten solten/ den Leib Christi mit jrem Pomp in der Statt vmbzutragen. Dargegen haben aber dieselbigen den 30. Julij / als sie in der Kirchen zu vnser Frawen Brüdern zusamen kommen/ mit verachtung deß Rahts Gebott/ das Sacrament durch die Statt getragen/ vnd dem Priester der sie darinn veracht/ sein Hauß geplündert / vnd gleich darauff mit einer vngestümme das Rahthauß vmbgeben/ in dem jhren eylff Rahtsherren auß forcht dauon geflohen/ die vbrigen sieben die blieben/ seind gefangen/ zu den hohen Fenstern hinauß geworffen / vnd von dem Volck herunter in jhre Spiesse empfangen/ vnd zu fetzen zerhauwen worden.

Dazwischen hat den König Wentzla die Hand Gottes gerührt/ vñ ist gleich am achtzehenden tag hernach gestorben/ ehe dann sein Bruder vnd andere Fürsten / die er vmb hülff angeruffen/ ankommen/ vnd hat er aller Kätzer namen/ die er zum todt richten wöllen/ vorhin mit jren namen verzeichnet. Nach dem Todt König Wentzla/ ist herfür kommen Johann Zisca/ von dem edlen Geschlecht Trosnouie erboren/ der ist arm/ vnd am königlichen Hof erzogen gewesen/ in kriegen gar ein thewrer ritterlicher Mañ/ darinn er dann vmb das ein Aug kommen/ der hat gar einen frechen mañlichen Sinn/ vnd zum Raub ein grosse begierd / der war nun auch der Hussen Parthey / hieng ein groß Volck an sich/ vnnd vberfiel die vbrigen Kirchen vnnd Klöster die noch vorhanden waren/ er zerstört die heiligen Bilder/ vnd auch die Bilder Christi/ er zerstört auch das Cartheuser Kloster/ das gar ein herrlicher Baw gewesen: von den Gebirgsleuten seind wol vier hundert Mann sampt jren Weibern / die auch der Husser Sect waren / zu jhnen kommen / denen hat der Raht auß forcht deß Volcks mit Speiß auß dem gemeinen Gut fürsehung gethan / die hat der Hauptmann Zisca vnter sein Volck auffgenommen. Vnd ist dem Hauptmann der zu den Creutzen/ wie mans nennt/ ziehen wolt/ ein groß anzahl Volcks nachzogen/ vnd seind daselbst auff viertzig tausent Mañ zusamen kommen/ darumb sie sich in allen dingē noch verwegenlicher erzeigt. Andem end hat man gar vil erdacht vnd beschlossen / wider Keyser Sigmunden/ den man ein Erben deß Königreichs Böhem / vnd für jren widerwertigen erkennt / darnach ist der Hauptmann Zisca mit Coranda gen Peltz zogen / da er viel jrer Sect wußt seyn/ vnd hat die Statt in seinen gewalt bracht/ vñ mit einer starcken Hut besetzt. Die bey den Creutzen bliben / haben das Schloß Vissegrad angegriffen / das nicht zum besten verwahrt gewesen / in dem die Königin Sophia gar ängstig war / vnnd wußt nicht wol/ wie sie sich beschirmen solt/ schickt einen Botten vber den andern zum Keyser Sigmund/ vñ begert auch der nechsten Nachbauren hilff/ rüfft Gott vnd alle Menschen vmb hülff an. Keyser Sigmund handelte für war gar thörlich / dañ er begert sich vor allen dingen an den Türcken/ die jm sein Läger abgewonnen vnd geplündert/ zurechen/ ehe dann er dem Böhmerland zuhilff käme: dann wo er von stundan sein Heer gen Prag geführt / ehe dann der Ketzer macht so gröblich zugenommen / hett das Teutschland nicht so viel Brandt vnd schaden leiden dörffen. In dem er aber den Türcken mit Krieg anfechten wöllen/ hat er das Königreich Böhem verloren/ vnd doch damit Vngern nicht beschirmpt/ weil sein hilff zuspat kommen.

Johann Zisca der Hussiten Lehr zugethan.

Hussiten empörung.

Die Königin hat sich mit sampt dem von Vratenberg deß Reichs Regiment vnternommen/ vnd sich vmb ein Volck beworben/ vnd das Schloß zu Prag mit sampt der mindern Statt/ die vnden am Schloß gelegen/ mit einer starcken Hut bewahrt/ vnd zu der Brücken vber die Multha starcke Thürn auffgericht/ damit sie den Ketzern den vberzug versperren möchten. Dargegen haben dieselbigen allenthalben im Reich versammlung gehabt / vnd das Volck bewegt / etliche mit guten/ die

andern

andern mit dräuworten/damit haben sie die gantze Statt Prag erfüllet/vnd haben im tag vnd nacht nachgedacht/ wie sie den gantzen gewalt an sich ziehen möchten/ mit denen hat Petrus von Sternenberg bey S. Benedicts Insel gestritten/ vnd seind mit gleichem sieg abgezogen. In der Statt Prag haben sich die boßhafften Leut gemehret/ vnd vmb die Brück gestritten/ darinn jhren viel zu beyden seiten vmbkommen/vnd ist die Brück in der Hussiten gewalt kommen: vnd als sich die Christen in das ober theil der Statt verfügt/ haben sie mit sampt den andern alle tag gestritten/ daß jhrer viel zu beyden theilen auff dem Platz blieben/ vnd viel herrlicher Häuser verbrannt worden/ das Rahthauß das vnten am Berg gelegen/ ward auch angezündet.

Streit der Hussitē mit Peter von Sternberg. Hussiten erobern die Brück.

In dieser grossen Empörung vnd nöthen/ seind die Botschafften Keyser Sigmunds kommen/vnd haben sich deß Reichß vnd auch der Statt Prag verwaltung angenommen/vnd zwischen jhnen anstand gemacht/ daß man das Schloß Vissegrad jhnen wider eingeben/ vnd die Bürger jhre Botschafft zum Keyser Sigmund schicken solten/ damit sie sich mit jhm jhrer Sachen halben vertragen möchten. Vnd hat der Hauptmann Zisca die Statt Pels/ Piesi/ vnd alles anders das er eingenommen/mit willen vbergeben. Nach auffrichtung deß friedens war auch gedingt/ daß die außländische Kätzer Prag verlassen/vnd die Statt von den Rahtsherrn regiert werden solt/vñ wiewol jhren minder worden/seind doch die Christen nicht so keck gewesen/daß sie wider kommen/ wolten auff die ankunfft Keyser Sigmunds warten/ mit welches gegenwertigkeit sie verhofften sicher in der Statt zu wohnen. Da aber jhr Brieff gelesen/seind sie jhrer hoffnung beraubt worden. Daß der Keyser sagt/er wolt das Königreich nicht anders regieren/dann wie sein Vatter Keyser Carl das regiert gehabt. Das verstunden die Kätzer nicht anders/ dann daß sie mit jhrer Sect vertrieben werden solten/die dann bey Keyser Carls zeiten noch nicht gewesen/darumb sie je länger je mehr verbittert worden.

Friedens geding.

Also ist Keyser Sigmund auff den H. Christagtag in Mähren gen Brunn kommen/zu dem haben sich eylends die von Prag verfüget/ vnd jhn vmb gnad gebetten/ der hat jhnen mit dem gedinge verziegen/ daß sie alle Ketten vnd Schläg in der gantzen Statt hinweg thun/ auch jhre Amptleute vnd Magistrat wider annemen/ vnd denen gehorsam seyn solten/ die haben auß forcht diß geding angenommen. Da man nun deß Keysers zukunff vernommen/ haben sich die fürnembsten Herrn deß Reichß deß größlich gefreuwet/ vnnd seiner mit willen erwartet/ die Amptleut vnd Vögte/ so jnen von jm zugesandt/auffgenommen vnd sich jm zugehorsamen gantz willig erbotten: wo nun der Keyser von der Statt Brunn den nechsten auch gen Prag kommen/ weren die Ketzer ohn zweifel all abgewichen/er ist aber in Schlesien auff Preßlauw zuzogen/die ein Hauptstatt ist/ vmb dieser Vrsach willen/daß sie in einer empörung den Raht/so der Keyser gesetzt/ all vmbbracht/ darumb so bald er in die Statt kommen/hat er von stundan die vrsächer dieser That richten lassen: Da das die von Prag gehört/haben sie sich ab diesem Exempel gescheucht/ vnd seind offentlich vom Keyser abgefallen/vnd den Cenchonem von Frattemberg den Burgvogt mit Gaben auff jhre Parthey bracht/ in desselbigen brieffen war allen Völckern gebotten/ daß niemands den Keyser Sigmundt annehmen solt/ dann er wer ein Feind aller Sclauen vnnd Böhemischen Sprach/ vnnd vnterstund das gantz Königreich zu verderben/ er hett die alt Marggraffschafft den Herren in Preussen verpfendet/ vnnd die Marggraffschafft Brandenburg dem Königreich auch entfrembdet/ darzu die heiligen Männer Johann vnd Hieronymum in dem Concilio zu Costnitz verbrannt/ vnnd jhre heilige Lehr abgethan.

K. Sigmūd macht fried.

Da nun dieser abfall geschehen/ist der Hauptmann Zisca vber die alten Christen gefallen/ die geschlagen vnd gejagt/ vnd gleich darauff die Statt Ausch die bey dem Wasser Laußnitz gelegen/ angriffen/da dann Procopius vnd Vlricus sampt jren Brüdern/ die noch steiff am alten Glauben hielten/vnd etliche Hussiten vertrieben/darumb er die Statt belegert/ erobert/ geplündert vnnd verbrannt hat. Vnd demnach das Schloß Litium/ daß auff tausent Schrit weit dauon gelegen/ dahin sich der vorgemelt Vlrich mit allem seinem Hoffgesindt in seine gewarsame verfüget/ mit gantzer gewalt erobert/vnnd denselbigen mit allem seinem Geschlecht erschlagen/ biß auff einen/der hat die andern richten müssen. In diesem seinem wütenden Glück/ weil er keine Statt gehabt/die mit Mauren vnd Thürnen bewahrt gewesen/hat er jhm auff demselbigen Wasser einen Platz außgangen auff acht Stadien weit von der Statt Ausch gelegen/ den hat er mit Mauren vnd Thürnen befohlen fest zumachen/ vnd wie ein jeder sein Gezelt auffgeschlagen/ hat er jhnen befohlen dahin jhre Häuser zusetzen/die Statt hat er Tabor genannt/von wegen deß Lägers/ dann [illegible] Vngerischer Sprach heist Tabor ein Läger/ diese ist zwischen zwey Wassern gelegen wie ein halbe Insell/ vnd von wegen der gelegenheit gantz fest vnd starck/ also/ daß solche gar kümmerlich hat gewunnen vnd erobert werden mögen; diese hat er den Kätzern zu einem sicheren Schirm verordnen wöllen.

Hussiten bawen ein feste Statt.

Nicolaus

Nicolaus der Müntzmeister vnd Befelchhaber Keyser Sigmunds/ ward vom Keyser mit einem Reisigen Zeug in Böhemen geschickt/ vnd hat er der Taboriter macht gemehret. Dann so bald er in Böhem kommen/ dem Zisca zu begegnen/ ist er von jhm hintergangen/ vnd aller macht vñ Pferde beraubet/ das Dorff darinn er gelegen verbrannt/ vnd er kaum in dem Schloß frey blieben.

Nach diesem ist noch ein andere Sect/ so noch viel ärger (wie dann das Böhemer/ gleich Africker Land/ allweg etwas newes bringt) auff die Bahn kommen/ die man Adamiter genannt. Dann es ist einer auß Picardi vber Rhein her in Böhem kommen/ der mit seiner verblendten Zäuberey vnd Aberglauben mit grossen geschwinden listen jm viel Leut anhängig gemacht. Vnd als er Insel so mit dem wasser Laußnitz vmbflossen erlangt/ hat er sich für einen Son Gottes außgeben/ der hat seinen Jüngern befohlen nackend zu gehen/ er hat sich Adam genannt/ vnd zugelassen einander ohn vnterscheid zu vermählen/ daß ein jeder nach seinem lust ein Weib erwüschen vnd im die fürbringen vnd sagen möcht/ gegen dieser stehet mein geist vnd begierde/ er sagt auch: wachset vnd mehret euch/ vnd erfüllet das Erdtreich. Dieser nennet alle andere Menschen Knecht/ vnd daß er allein/ vnd die also erborn/ wurden frey seyn/ von diesen seind jhrer viertzig in die nechsten Dörffer kommen/ vnd mit jhren blossen Schwertern auff zwey hundert Ackerleut vmbbracht/ die sie deß Teuffels Söne genannt. Da nun diß dem Hauptmann Zisca fürkommen/ hat er die alle biß an jren zween vmbbracht/ damit er erführe/ was sie für einen Aberglauben hetten. Die Frawen die vberblieben/ sagten/ alle die Kleider vñ beuorab Niderkleid vnd Hosen antragen/ würden nicht für freye Leut zu achten/ diese hat Vlricus von Rosen ins Gefäncknuß gelegt/ vnd von wegen jhrer vnerhörten halßstarrigkeit verbrennt/ die dann mit lachen vnd singen in das Fewer gangen.

Picarder Sect.

Keyser Sigmund wider die Picarder oder der Adamiter.

Diß hat den Keyser Sigmund bewegt/ daß er ein Heer in Schlesien versamlet/ vnd damit in Böhem gezogen/ auff Grätz vnd Cuthnam zu/ vnd den vorgemelten Cenchonem mit viel verheissungen dahin bracht/ daß er jhm das Schloß Prag wider vbergeben/ darinn hat er vier tausent Reisiger gelegt/ die Statt zu plagen/ vnd ist also dieser Cencho mit der zwyfachen Verrähterey namhafft/ vnd reich worden/ vnd wider heim gezogen. Da nun die von Prag dermassen geängstigt/ haben sie den Hauptmann Ziscam beruffen/ vñ als der mit sampt den Taboriten kommen/ ward jhm die Statt eingeben/ darauff er das Schloß von stundan belägert/ dann das mocht nicht gewonnen werden/ dann mit außhüngerung/ darumb er das mit allem fleiß verwahret/ daß man kein Prouiant hinein bringen mögen. Damit aber Keyser Sigmund seine Reisigen im Schloß nicht in hungers noth kommen ließ/ hat er jhm mit dem Schwert vnd gewalt weg in das Schloß gemacht/ vnd sie mit aller notturfft versehen/ vnd sich darauff gleich auß dem Teutschenland vmb hülff beworben/ die Statt Prag zu belägern/ vnd seind zum förderst en kommen/ die Fürsten von Sachssen vñ Brandenburg/ auch sein Tochtermann Hertzog Albrecht von Osterreich. Da er nun die hülffe erlangt/ hat er angefangen die Statt zu belägern/ vñ sie zween vnd viertzig tag lang ohn vnterlaß bestritten. Dazwischen hat er auch die Königliche Kron in Böhem empfangen/ von dem Ertzbischoff Conrado auß Westphalen bürtig/ vnd demnach auch in diese Kätzerey gefallen/ darauff hat er all sein sinn vnd gemüt gericht/ die Statt Prag zu erobern. Dazwischen seind die von Rosenberg vnd die Cragers deß Taboriten Läger inngehalten/ von Niclaus Hussen/ den der Hauptmann Zisca mit etlichen Rotten dahin geschickt/ vberwunden/ vnd mit gewalt auß dem Läger geschlagen worden. Die Statt Grätz/ haben die Feinde der Königin erobert/ vnd hat Zisca den Berg Vidicho/ so hart an der Statt gelegen (damit er nicht den Feinden zu theil würde/ vnd zu gutem käm) eingenommen/ vnd ein Hut darauff gelegt. Als nun der Herr auß Meissen die vnterstund abzutreiben/ hat er an den seinen grossen schaden empfangen/ dañ als sie die höhe deß Bergs erobert/ seind sie auff das theil getrungen worden/ das ein hohe abgeschlissene gähe gehabt/ vnd da sie die Kätzer vnterstunden abzutreiben/ seind sie von jhnen fast erschlagen/ die vbrigen gefangen/ oder vber den Berg hinab gestürtzt worden/ darumb Keyser Sigmund an dem Sieg verzweiffelt/ vnd sich wider gen Cuthna verfügt.

Nach seiner abweichung ist der Hauptmañ Zisca noch gewaltiger worden/ vñ hat auß erkantnuß seiner Priester/ die Kirchen zerstöret/ weil sie sagten/ man solt niemand keinen Tempel haben noch machen/ dann dem einigen Gott allein/ darumb hat er viel Klöster vnd Stifftkirchen zerstört. Wie aber solches etliche Bürger nicht gerne gesehen/ weil damit der Statt zierde abname/ vnd ein scheußlich ansehen vberkam/ hat sich ein Empörung vnter den Bürgern zugetragen. Ab diesem Bürgerlichen Krieg/ hat sich Zisca entsetzt/ darumb er mit den seinen wider gen Taber gezogen/ vnd damit er der Kätzer macht mehret/ hat er viel Christen Stätt angegriffen/ die Statt Prag erobert/ vnd weder Mann noch Weib verschonet/ sondern die gantze menge/ die in die Kirche geflohen/ darinn verbrannt. In dem ist auch das Schloß zu Prag erobert worden/ dann die darinn hatten so grossen mangel an Prouiant/ daß sie etwa viel tag nichts dann Pferdsfleisch gessen/ daß sie sich ergeben

geben müssen/ darumb/ wo der Keyser jhnen nicht auff ein bestimpten tag zu hülff kommen würde/ wolten sie sich frey erbotten haben zu ergeben/ mit angehengtem geding/ daß die zu Vissegrad in ankunfft deß Königs still vnd rühig seyn solten. Der Keyser ist wol auff bestimpten tag kommen/ daran er von den seinen leichtlich beschirmpt werden mögen.

Prag muß sich vor hunger ergeb.

Da sich aber die von Prag empört/ haben sie den seinen grossen schaden zugefügt/ also daß er wider abziehen müssen/ diß orts seind auß Mähreren jhrer 24. gar herrliche Personen/ vnd von den Vngern vnd andern Nationen nicht ein kleine summa Volcks vmbkommen/ vnd haben die Reisigen darauff jrem abscheid nach denē von Prag das Schloß vbergeben. Dazwischen hat der Hauptmann Zisca dē Landherrn Booßlaum Cygneum/ der etwan die Kätzer verfolgt/ in seinem aller festesten Schloß mit gewalt erobert vnd gefangen/ vnd auff jhre Sect gezogen/ auch zu jhrem Hauptmann gesetzt/ vnd ist nicht lang darnach in Osterreich bey der Statt Retz tödtlich verwundt vnd gestorben: der Hauptmann Zisca hat in deren von Pylsen Landschafft fünff wol erbauwete Klöster verbrannt/ vnd in dem Kloster zu Cladron/ das von Art/ Natur vnd gelegenheit gantz fest/ vnd zu einer Hut verordnet/ dahin hat Keyser Sigmund etliche Häuptleut vnd Rotten gelegt. So bald die vom Zisca ersehen/ hat er sie in die flucht geschlagen/ vnd bald darauff das gantz Böhemerland vom Keyser verlassen. Darnach hat der Hauptmann Zisca/ die Statt Pylsen belägert/ vnd als er zweiffelt die zu erobern/ ist er für Comitauiam gezogen/ die in kurtzen tagen mit gewalt erobert/ vnd dariñ alles Volck mit sampt den Priestern die in die Kirch geflohen/ vnd vmb gnad gebetten/ mit Feuwer verbrannt/ er hat aber bald darnach von wegen seiner grimmigkeit/ sein straff empfangen. Dann weil er nicht mehr dann ein Auge gehabt/ vnd die Statt Rab belägern wöllen/ hat er der Taboriter vnd Orobiter hülff erfordert/ die er gewöhnlich Brüder genannt/ vnd er mit gewalt vnterstund die Statt zu erobern/ ist jhm das ander Aug auch außgeschossen worden/ darauff er gen Prag geführt/ vnd sich heilen lassen/ doch nichts mehr sehen mögen/ noch hat er darumb seiner schnöden Kriegßübung nicht abstehen wöllen/ vnd desto mehr als ein blinder deß blinden Volcks Führer seyn wöllen. In dem haben die von Prag die Statt Brunn/ dahin der Keyser Sigmund ein starcke Hut gelegt/ erobert/ darinn Weib vnd Mann todt geschlagen/ vnd jhrer wenig bey leben gelassen.

König Sigmund muß das Böhemerlād verlassen.

Zisca verleret seine Augen.

Darnach ist von jhnen die Teutsche Statt Brod mit vmbbringung jhres Zusatzs auch erobert/ vnnd bald darnach Cuthenberg vnd andere Stätt mehr eingenommen/ vnnd als man zu der Statt Brück kommen/ die von den Mysiern besessen/ seind jhnen die Sachsen begegnet/ dauen sie dermassen erschrocken/ daß sie wider zu rück gezogen.

Der Keyser Sigmund hat biß der zeit böß glück gehabt zu streiten/ jedoch kont jhm solches nit vergessen/ daß jm were nichts liebers gewesen/ dann die Kätzer vmbzubringen/ darumb er alle Churfürsten vnd Fürsten vermahnet/ daß sie auff Sanct Bartholomeus tag an das ort in Böhem ziehen solten/ das gegen dem Oceanischen Meer gelegen/ so wolt er sampt den Vngern sie gegen auffgang der Sonnen angreiffen. Die seind nun auff den bestimpten tag kommen/ vnd zum förderßten der Ertzbischoff von Meyntz/ der Pfaltzgraff/ in Sachsen vnd Brandenburg/ auch sonst viel Bischoffe auß Teutschenlanden/ vnd andere Herren so jhr Kriegßuolck dahin geschickt/ die haben zum ersten Socium/ gar einen festen Flecken belägert: als sie nun den nicht mit gewalt erobern können/ haben sie das Land verherget. Da aber König Sigmund auff angesetzten Tag nicht kommen/ haben sie die belägerung verlassen/ da er aber von Vngern/ Mähren vnd Osterreich/ ein mächtiges Heer versamlet/ ist er erst vmb Weyhenachten in Böhem kommen/ vnd etliche Stätt mit gewalt gewunnen/ Cuthna hat sich williglich ergeben/ aber der Hauptmañ Zisca hat sie vberfallen/ der sich damals deß blinden Zisce Heer entsetzt/ vñ im ersten angriff flüchtig worden/ hat ein grossen theil seines Adels/ sampt allem Troß verloren/ die Statt Cuthenberg verbrannt/ welche die Taboriter von wegen der Silbergruben deß Antichrists Seckel nennen. Man sagt/ als der Zisca ein gantze Tagreiß den flüchtigen nachgeeylet/ sey er von der Beut fast reich worden/ vnd gleich darauff der Teutschen Statt Broda vberzogen/ erobert vnd verbrannt/ vnnd Keyser Sigmund vber das Wasser Iglauiam gefahren. So hat auch Pipo der Florentiner/ fünfftzentausent Pferd auß Vngern vber das Eyß geführt/ vnnd als dasselbig von dem Last gebrochen/ seind deren viel im Wasser ertruncken: dieses Siegs hat sich Zisca größlich vberhaben/ vnd darumb noch mehr dann vor je/ wider die Kirchen gewütet/ der jhm vorlangest fürgesetzt kein heilig Bildnuß gantz zulassen/ noch kein gemäld zu gedulden/ noch auch die Priester in dem geweyheten Meßgewandt jhre Empter verrichten lassen/ darumb nicht ein kleine feindschafft zwischen dem Zisca vnd deß Königreichs Landsherren entstanden ist. Die Rahtsherren zu Prag/ mochten deß abtrünnigen Mönchs Herrn Johannsen mutwillen nicht wol erleyden/ berufften derhalben jhn sampt seinen Anhängern vnd Mitconsorten/ auff das Rahthauß/ vnd sagten/ sie hetten etwas größlich von deß Gemeinen Nutzes wegen mit jhnen zu reden/ so bald aber die kommen/ hat man sie innwendig heimlich zum Todt gerichtet/ vnd

K. Sigmundus wil die Kätzer außrotten.

Niderlag Keyser Sigmunds.

demnach

demnach die Rahtsherren von einander gangen. Vnd als die Stattknecht der vmbgebrachten vergossen blut hinweg wäschen wöllen/ ist das in den Kanneln auff die Gassen vnd Marckt gelauffen/ daran man begangene todtschläge gespühret/dauon ein vngestüm empörung entstanden: die Bürger seind zusamen gelauffen/vnd das Rahthauß mit gewalt erobert/vnd jrer eylff/die an diesem todt verdacht/vmbbracht/vnd ist das Haupt deß vorgemelten Johannsen/ den man für einen frommen heiligen Mann gehalten/von den Frauwen mit grossem weinen etliche tag gar ehrlich zu den Kirchen getragen/vnd in die heiligen Gräbnuß bestattet worden/ eben zu derselbigen zeit ist Purgellin/ dahin Keyser Sigmund ein kleine Besatzung gehabt/vnd allda viel alter Christen bey einander waren/durch fahrlässigkeit verbrannt worden/ vnd die dem Brannt vberblieben/ seind gen Pylsen geflohen. Was vnseligen glücks der Keyser Sigmund gegen den Kätzern in Böhem gehabt/hat man auß dem/wie obstehet/leichtlich zuuerstehen. Jetzund wöllen wir die vbrigen Krieg so hernach gefolget/in dem dritten Buch/damit diß nicht zu groß werde/anzeigen.

Das dritt Buch deß dritten Theils

Antonij Bonfinij/ von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschichten.

Argument vnd Jnhalt vber deß dritten Theils dritte Buch.

Zisca der Hussiten vnd Taboriten öberster wirt mächtig vnd gewaltig in Böhemen/verfolget die Geistlichen/zerstöret die Bilder vnd jhre Kirchen/ stirbt an der Pestilentz/ Procopius folget jhm nach/Hertzog Albrecht erlegt die Taboriten/ das Römisch Reich vberzeucht die Taboriten/aber die Teutschen werden flüchtig. Nach diesem wirt das Concilium zu Basel gehalten/ die Taboriten werden zwyträchtig vnter einander/ theilen sich in zween Hauffen/ Alscio von Rosenberg reibt die Taboriten fast alle auff/ deß frewet sich Keyser Sigmundus/nimpt das Königreich Böhem wider ein/ zeucht in Vngern/ schickt Nicolaum Petri wider die Türcken/ sieget zweymal/erlegt der Türcken ein grosse anzahl. Keyser Sigmund reiset in Böhem gen Prag/ reibet die Taboriten vollends auff/ wirt schwach vnnd kranck/ das merckt die Keyserin/macht Bündtnuß mit den Landherren/ die schwören jhr/ Keyser Sigmund befind sich dem Todt nahend/schlägt seinen Landherren Hertzog Albrechten zum König für: Stirbt Anno mundi 5399. Christi 1437. wirt zu Wardin bestattet/vnd von dem Volck häfftig beweinet vnd beklaget.

Jch kan warlich selbs nicht wol wissen/woher das kommen/daß den Fürsten vnd grossen Herrn/die doch von Natur mit sondern gaben deß Gemüts versehen/vnd mit gutem verstand begabt seind/ das glück so widerwertig ist/ vnd sich jhrer tugent vnd mannheit so gar widersetzt/wie wir sehen/als ob es jhm allein hässig vnd feind sey/wie man dann am allermeisten in dem Bruto/ Catone/ vnd auch andern liset/ die von ehren vnd liebe wegen deß Vatterlands dahin geführt/ daß sie in grossen auffgesetzten Vnfall kommen. So wir nun sagen wolten/ daß das Glück einem auß heimlicher vrsachen mehr verbunden/ so müssen wir bekennen/ daß die Göttlichen Vrtheil vnergründtlich vnd vnaußsprechlich/seyen auch gar weit vnd frembd von vnsern betrachtungen/seind sie aber offenbar/was mag vns dann in diesem mehr begegnen/denn daß das Glück ein herrliche vbung sey der Tugent vnd ritterlichen mannheit? in dem Böhemischen vnd Neapolitanischen Krieg/ haben wir angezeigt/ wie der Keyser Sigmund gantz vnglückhafft gewesen/ wiewol er sonst an großmütigkeit/gütigkeit/miltigkeit vnd andacht fürtrefflich war/so hat er sich doch deß Glücks in seinem kriegen nicht gefreuwet.

Gottes Vrtheil vnerforschlich.

Nach dem nun den Kätzern in jhren Kriegen sich das Glück dermassen erzeiget/ hat sich der mehrertheil der Landherren in Böhem/vnd auch der Raht zu Prag entschlossen/ den Hertzog Vytolden auß Littaw mit jhrer Botschafft zu beruffen/vnd zu jrem König zu erwehlen. Der Zisca aber mit seiner Faction/hat sich denen widersetzt/ vnd gesagt/ daß es einem freygemachten Volck nicht gezieme/sich vnter einen König in dienstbarkeit zu begeben/ beuorab einem solchen der nach Heydnischer art lebte. Der Hertzog Vytoldus/hat Coributum seinen Vettern/ seines Vatters Bruders Son/ mit zwey tausent Pferden in Böhem geschickt/ den haben die Bürger zu Prag gantz ehrlich empfan-

Vytold auß Littaw wider die Hussiten.

empfangen: Der hat den gemeinen Nutz in einen bessern stand gericht. Dan er hat sich gegen den Edlen vnd Liebhabern der ruhe vnd friedens / gantz gütig vnd milt erzeiget / gegen den auffrührigen aber vnd boßhafftigen Leuten gantz rauhe vnd ernsthafftig / darumb er viel gunst vnd liebe erlanget.

Nach seiner ankunfft hat es den Bürgermeistern vnd raht zu Prag gefallen / das Bergschloß zu ererobern / das man Carlnstein nennet / darauff dann Keyser Sigmund vier Rotten Kriegßleut zu einer Hut gelegt / diß haben sie mit dreyen Lägern vmbgeben / vnnd seind wol sechß Monat daruor gelegen / vnd das Tag vnd Nacht bestürmet / sie haben mit fünff Werffzeugen gresse läst von steinen / auch gantze Faß voll Schelmen wust vnnd Menschenkat darinn geworffen / daß sie damit die sem gestanck die belägerten verderbeten. Darauß dan gefolget / daß von diesem so schnöden wust vnd gestanck gar nahe jhnen allen die Zäne entweders außgefallen / oder gewackelt haben / jedoch haben sie sich in der Belägerung biß in den Winter gelitten / dauon sie zu letst erlediget / dann sie sagten / daß Marggraff Friderich von Brandenburg mit einem grossen Heer in Böhemen kommen / vnd allenthalben darinn mit gewalt geraubt / vnd darzu die Böhemen allenthalben im gantzen lande erschlagen vnd vmbbracht / dauon die von Prag getrungen worden von der Belägerung abzuziehen. Zu dem so ist der vorgemelte Hertzog Vytold / durch vnterhandlung König Vladißlai in Poland / der mit Keyser Sigmunden Bündtnuß gemacht / bewegt worden / daß er seinen Vettern Coributum wider auß Böhem abgemahnet.

Da nun Keyser Sigmund mit diesen listen sie der Belägerung entschüttet / vnd die Böhem der frembden hülff beraubt / hat er gehofft / sie würdē jm fürbaß desto ehe gehorsam seyn / ward er doch in seiner hoffnung betrogen / Dann sie haben desto mehr verzweiffelt / vnd wie vnbesinnete Leut gewütet / vnd zum förderstẽ alle die noch bey dem waren Glauben blieben / in Böhem bezwungen / darnach seind sie auß Böhem gezogen / vnnd je die nechstgelegenen mit schwärem Krieg angefochten / dann auff diese / dann auff die ander seiten / jhre Nachbawren vberfallen / vnd jhre Land weit vnd breit verherget / Dann man sagt / daß Zisca mit dem Schwert vnd Brannt biß in Osterreich gezogen / wie listig auch derselbig in abführung deß Raubs gewesen / ist auß dem zuuersehen. Als er biß an das Gestaden der Donaw kommen / haben alle Landleut jr Viehe in die nechstgelegene Insel geflöhet / darauff er diesen list erdacht / er ließ etliche Schweine vnd Kelber auff den staden der Donaw bringen / die ließ er dermassen schlagen / daß sie plerreten vnd schryen / dauon das vberig Vieh jenseit der Donaw bewegt / daß es selbst vber die Donaw schwemmet / das sie vmbgeben / vnd in Böhem getrieben. Man sagt / weil Keyser Sigmund das Land nicht schirmen mögen / hab er das Land Mähgern seinem Tochtermañ dem Hertzog Albrechten in Osterreich geschenckt / darumb daß viel Landherrn auff der Hussiten Parthey gewichen / vñ wiewol er von ferrn her hülff gehabt / hat doch die we-

nig erschossen. Dargegen aber ist Zisca/der sich aller andacht vnd Menschlichen gemüts enteussert/ desto glücklicher in seinem kriegen wider den Keyser gewesen.

Es seind dem Keyser Sigmund zu hülff kommen/Ericus der König in Dennemarck/vnd Petrus deß Königs Bruder auß Portugal/die alle beyde in der ritterschafft thewre erfahrne Herrn gewesen/die haben ein herrlichen Reisigenzeug mit etlichen Rotten zu fuß mit jnen bracht/ dem Keyser in seinẽ vielfeltigen kriegen hülff vnd beystand zuthun/darzu sie der Kätzer grimmigkeit bewegt/ dann sie meinten/es were ein schand/daß man sie dulden solt. Da nun der Keyser sein Heer mit dieser hülff ersetzt/ist er gen Lutzemburg in Mährern gezogen/vnd haben das drey Monat häfftig gestürmet/ in dem der Hauptmann Procopius deß Zisce Gesell/der mit gleicher Sect behafft/vnd einer mainheit gewesen/darumb jn die Kätzer zu einem Landuogt vber Mährern gesetzt/der ist wider der Feind willen in die Statt Lutzemburg kommen/ vnd die Statt mit Leuten vnd Prouiant versehen/ darumb der Keyser aber vergebens gehofft/vñ getrungen die Belägerung zu verlassen. Vnd als er den Hertzogen zu Sachsen kurtz daruor die Stätt Brück vnd Ausch so auff der Elb liegen/ vbergeben/die zu besetzen/vnd vor den Kätzern zu beschirmen die Statt Ausch/ hat der Zisca mit sampt denen von Prag belägert/ vnd Hertzog Friderich von Sachsen sampt dem Landgraffen seinem Bruder/ haben auß Sachsen/Thüringen/Meissen/ vnd auß den beyden Lusatz ein Heer versamlet/ den belägerten zu hülff zukommen/vnd ist der streit gleich bey der Statt geschehen/ vnd seind zu beyden seiten viel vmbkommen/vñ zu letst die Kätzer wider gesiegt/vom Adel die Burggraffen auß Meissen/ die Graffen von Chyrburg vnd Glissen mit viel andern/ etliche seind den Feinden zu Fuß gefallen/ vnd vmb gnad gebettenin: dem Streit seind der vnsern neun tausent vmbkommen/ vnd darauff die Statt Ausch gar zerstört worden/von dieser so manigfaltigen erlangten siegen/hat sich Zisca nicht wenig vberhaben/ vnd sich in allen dingen desto tyrannischer erzeiget/ vnd die Geistlichen Klöster/ vnd Kirchen die vberblieben gar zerstört/ vnd die Priester häfftig verfolget/die nach der Römischen Kirchen jhr Empter versahen/ er hat auch allenthalben den Adel verfolget/ vnd von den Stätten vnerleydliche Zölle vnd beschwerden erfordert/vnd gleich darauff gegen denen von Prag selbs/dieweil sie jhm nicht gehorsam gewesen/ seinen Zorn erzeiget/ denselben jhre Landschafft verhergt/jhre Dörffer verbrannt/ vnd nichts vnterlassen sie zu beschädigen. Dargegen die von Prag der Landherren hülff angeruffen/ vber jhn zu ziehen/ dieweil er nun wol gewißt/ daß er jhnen an macht nicht starck gnug gewesen/ hat er nicht mit jhnen streiten wöllen/ vnd seine flucht der Elb zu genommen/ vnd fehlt wenig er were den Feinden eben in die Hände kommen/ wo nicht der Vatter Herrn Jörgen/ der demnach König worden/ jhnen durch seine Statt Pogiebracium den durchzug gegönnet hette/ jedoch so hat er mit desselbigen hülffe seinem Vnfall nicht gar entrinnen mögen/ weil die von Prag vber andere Brücken vber die Elb kommen/ vnnd seinen hintersten Hauffen angriffen/ vnd in die flucht geschlagen/ die sie verfolget/ vnd deren viel erschlagen. Da sie aber an die enge der Gebirge kommen/ allda hat Zisca mit seinem Volck still gehalten/ vnd befohlen die Clausen einzunemen/ weil er von den Feinden nicht mocht hinterlistet werden/ daselbst hat man den Streit wider angefangen/ vnd als sie jhre Ordnung in der enge nicht außtheilen mögen/haben sie nicht zum besten gestritten/ darumb deren von Prag wol auff drey tausent erschlagen/ vnnd die vberigen in die flucht getrieben/ der sich zum Kuthenberg verfügt/ welcher mit deren von Prag Zusatz bewahret gewesen/ vnd den mit gewalt erobert vnd verbrannt/sampt allen denen von Prag die darinnen gewesen.

Zisce tyranney.

Zisce Sieg.

Von diesem erlangten sieg/ist Zisca noch mutwilliger worden/ vnd mit den seinen für Prag gezogen/vnd auff zwo Stadien weit sein Läger daruon geschlagen.

Da nun menniglich sahe/ daß ein innwendiger Krieg vnter jhnen entstanden/ haben nicht allein im Läger/ sondern auch in der Statt jhren viel ein verdruß darinnen gehabt/ diese haben den Ziscam/ die andern die von Prag beschuldiget/ jhrer viel sagten/ es were ein schand vnd laster die Statt Prag zu bekriegen/ als jhre Hauptstatt/ dann auß diesem Zwyspalt würde der Böhemer sache bald zu grund gehen. Da nun die Statt von dem Zisca härtiglich belägert/ ist jhr Predicant in der Statt Johann Rockenzan/nicht ohn wissen deß Magistrats zu jhm kommen/ vnd jhn gegen der Statt versöhnet. Keyser Sigmund aber verhofft/daß sie mit diesem innheimischen Krieg jhre macht selbs schwächen würden/darumb als er von jhrer versöhnung gehört/ist er so gar erschrocken/ daß er auch wider sein Keyserliche wirde/vnterstund fürther nit mehr mit gewalt vñ waffen/sondern mit gaben/vnd Landuogteyen dem Ziscam zubefriedigen/vnd damit zu bewegen/vnd seind deß Keysers sachen biß dahin kommen/daß der Römisch Keyser/ den nicht allein Italien/ Gallien vnd Germanien/ sondern auch gantz Europa in grossem wehrt vnd ehren hielt/diesem alten/vnadelichen/ blinden/ vnglaubigen Kirchenrauber vnd Ertzkätzer/ wo er den Titel deß Böhemischen Königreichs haben wöllen/ hat flehen müssen/ vnd gedencken/ wie er jhn mit Gelt vnd ehrlichen Emptern

Johann Rockenzan.

vberwin-

vberwinden möcht/ vnd hat jm zugesagt/ daß er jhn sein lebenlang zu einem Statthalter in Böhem machen/ auch zu einem Hauptmann vber die Ritterschafft/ vnd jhm järlichs ein treffliche Pension darzu geben/ wo er jhn zum König in Böhem nennen/ vnd seine sachen beschirmen wölle. Diß geding vnd erbieten hat der geitzig Zisca angenommen/ vnd als er zum Keyser ziehen wöllen/ hat jn vnter wegen zu Pozonia oder Prisconia/ die Pestilentz angestossen/ daran er gestorben/ das glaubet man sonderlich Gottes wille gewesen seyn/ damit der Keyser nicht ein solche schmach erlanget: diß wunder Thier hat Gott hin genommen/ das doch der Menschlich gewalt nicht hat mögen zu wegen bringen. Er ward kurtz vor seinem todt gefragt/ wo er am aller liebsten begraben möcht werden/ darauff hat er befohlen jhm seine Haut abzuziehen/ vnd demnach seinen Leib den Vögeln fürwerffen/ vnd seine Haut bereiten/ vnd vber ein Heerpaucken ziehen/ vnd die in jhren Kriegen brauchen/ wañ dann die Feinde deren thon hören/ würden sie die flucht geben/ Die Taboriten haben die Bildnuß Zisca/ vnd einen Engel mit einem Kelch an jhre Pforten gemalet/ vnd haben jhm alle Jar sein Fest vnd Jarstag begangen/ seinen Todt hat sein Heer trefflich beweinet/ weil sie seines gleichen Hauptmann nicht mehr finden möchten/ vnd seind auß vberschwencklichem trauwren in zwey theil gesondert/ da man das ein theil die alten Kriegßleut/ vnd das ander die Waysen genannt: die alten haben jhnen Procopium den grössern/ einen thewren Hauptmañ erwehlet/ die Waysen sonst andere außgelesen/ die sampt jhnen mit gemeinem raht gehandelt. Vnter denselbigen ist der ander Procopius der fürnembst gewesen/ den man den kleinern genannt/ vnd ob sie gleichwol etwa selbs wider einander gewesen/ seind sie doch in zukunfft der außländischen Feind/ mit jhren Lägern zusamen gezogen/ sie haben mit jhren Weib vnd Kindern im Läger hauß gehalten/ vnd sich vor den Stätten gescheuhet/ vnd vor aller ruhe vnd müssiggang verhütet/ sie seind vnter dem Himmel gelegen/ vnnd haben viel Karren vnd Wägen gehabt/ deren sie sich zu einer Wagenburg gebraucht.

Zisca todt.

Procopius der Taboriter Hauptmann.

Diese zwey Heer seind außgezogen/ das ein in Schlesien/ das ander in Mähhern/ dieselbigen Land mit Raub vnd Brannt beschädigt/ sie haben das Böhemerland/ das Land der verheissung genannt/ vñ die Teutschen zum theil die Philistiner/ Idumeer vñ Moabiter/ sonst war noch ein Heer als das dritt vorhanden/ der Orobiter Heer genannt/ darüber ist Hauptmañ gewesen Bedricus der Priester von Straßnick/ der etwa lang das Schlesierland bekrieget. die andern zwey Heer seind in Osterreich gezogen/ vnd haben die Statt Schwatz belägert/ vnd drey tage an einander gestürmet/ das dann Hertzog Albrecht mit seiner zukunfft entschüttet/ der hat wol vier stunden lang mit wandelbarem Glück mit den Böhmen gestritten/ das die vordersten Glieder fast erschlagen/ zuletzt ist jhnen auch das Läger abgewonnen/ vnd seind sie abzogen/ vnd haben die Karren dahinden gelassen: In wenig tagen darnach/ hat Procopius mit dem zunahmen Rase genannt/ die Statt Retz belegert/ vnd ist Bohollaus von Schwandorff mit einem Pfeil erschossen/ vnd die Statt Retz erobert/ die vor zeiten von den Rethiern erbawen/ die ist geplündert/ darnach verbrannt/ vnd der Bürger viel erschlagen/ vnd der Burggraff von Magdeburg/ der ein Herr in der Statt gewesen/ gen Prag in Gefencknuß geführt worden/ darinn er gestorben.

Der Taboriten Niderlag.

Als diese ding dermassen ergangen/ vnnd damit dem Keyser Sigmund sein Vätterlich vnd Großvätterlich Erb das Königreich Böhem dermassen entzogen/ ist er nit wol gemut zuwesen/ vnd also zwischen Vngern vnd Osterreich gen Preßburg ein Reichßtag gelegt/ vnd die Landherrn in Böhem/ auch dahin bescheiden/ als die dahin kommen vnd vor der Statt gelegen/ vnd auffgehalten seind/ damit sie nicht hinein kommen/ da ist Keyser Sigmund zu jnen herauß kommen/ vnd mit einer langen rede mit jnen Sprach gehalten/ darinn er sein Recht vnd Gerechtigkeit anzeigt/ vnd daß man jn vnbillich mit Krieg beschedigt/ wo aber etwas Vrsach vorhanden/ die der Völcker Gemüt von jrer Herrn willen abgeführt vnd zu jrem abfall bracht/ wolt er die gern abschaffen/ vnd sich einer milten vnd leidlichen regierung befleissigen. Dargegen haben sie die vrsachen jres abfalls/ der Römischen Kirchen zugemessen/ mit welcher Decret sie in Bann vnd Interdict gethan/ vnd zu Ketzern erkannt/ vnd vnbillich verdampt/ darauß die vergangnen kriege entstanden/ damit die Böhmen jren Ruhm vnd Ehren nahmen erhalten möchten. Darauff jnen Keyser Sigmund mit gütiger gnädiger antwort begegnet/ vnd hat jnen ein gemein Concilium fürgeschlagen/ vor dem sie jr vnschuld vnd Lehr beschirmen möchten: Weil sie aber jre sachen mit dem Schwert/ vnd nicht mit worten zu beschirmen gewont/ wolten sie sich in einiche Disputation nicht einlassen/ deßhalben sie zu keinem gütigen abscheid kommen.

Reichßtag zu Preßburg.

Nach dem aber Bapst Martinus der fünfft verstanden/ daß diese Sect je lenger je mehr zunemen wöllen/ hat er sich entschlossen den Christen Glauben zuhülff zukommen/ vnd also den Cardinal von Vinton/ der von Königlichem stammen auß Engelland erborn/ mit Bäpstlichem gewalt in das Teutschland geschickt/ vnd jm befohlen je die nechstgelegnen Völcker vber die Böhmen zuhetzen/ vñ den Keyser Sigmund in allweg beystandt zuthun/ damit diese Sect abgethan würde. Also hat man

Der Bapst hat die Sach erst recht an gericht.

 drey

Bundsgenossen wider die Taboriter.

drey gewaltiger Heer versamlet/ in dem ersten seind gewesen/ die Hertzogen von Sachsen/ vnd die Seestätt/in dem andern die Francken/vnd die von Brandenburg/ in dem dritten die Rheinischen/ sampt dem Ertzbischoff Othen von Trier/Item die Beyern vnd Schwaben/seind durch den Böhemer Wald gezogen/vnd jr Läger gen Mysa geschlagen/welches dann in der vergangenen Nacht/ von Prichicho dem Cleuonenser dem Böhemischen Fürsten/ den Christen abgewonnē. Als sie aber der Feind zukunfft vernommen/haben sie das wider verlassen/vnd seind gen Tacouien kommen/ da haben sie jhren Sturmzeug sampt einer Besatzung verlassen.

Da nun das geschrey außgieng/daß die Böhemen schon daher zögen/haben sie sich alle in die flucht gewendt/daran sie weder scham noch der Cardinal verhindern mögen. In dem jhnen die Böhemen häfftig nachgeeilet/haben sie allen iren Troß dahinden gelassen. Nach diesem sieg haben die Feinde noch mehr Hertz gefaßt/vnd das Land Meissen vberfallen/vnd alle ding verherget vnd verderbt/vnd als sie durch Francken wider heim gezogen/ seind die Bamberger vnd Nürnberger von jhrer Landschafft wegen gebrannschatzt/deren sie als dann verschonet.

Nürnberg vnnd Bamberg gebrãtschetzt.

Da nun der Keyser Sigmund vernam/ wie die sache so vbel außgericht/ vnd er dannoch dem widerwertigen glück nit entweichen wöllen/hat er eylends sich gen Nürnberg verfügt/ vnd von den Fürsten ein newe hülff versamlet. Vnd ist der Cardinal Julianus/ der gar ein herrlicher frommer Mañ gewesen/vom Bapst Martino als ein Legat in das Teutschland geschickt/daß er an seiner statt das Concilium zu Basel besitzen/darneben auch verschaffen solt/die Böhemen zu vberziehen/ dieser ist gen Nürnberg zum Keyser kommen/da man dann ein grosse Reise erkannt/auff den 24. Junij/ vnd ist Magraff Friderich von Brandenburg zum öbersten Feldhauptmañ verordnet/vnd befohlen worden auff Tepla zu/ in Böhem zu ziehen/ Hertzog Albrecht von Osterreich/ Hertzog Christoffel von Beyern/vñ Hertzog Friderich zu Sachsen/seind mit dē Bäpstlichen Legaten durch das Land Mährern in Böhem gezogen. Item die Bischoff von Wirtzburg/ Bamberg vnd Eichstatt/ auch S. Jörgen Gesellschafft auß Schwaben/ der Reichstätt/ auch der Bischoffe von Meyntz/ Trier vnd Cöln/zugeschickte hülff seind zusamen kommen/40000. zu Roß/vnd wenig minder zu Fuß/die Reiß hat sich verzogen biß in den Augstmonat/vnd seind jrem anschlag nach in Böhemen kommen/die Dörffer allenthalben darinn verbrannt/viel Stätt zerrissen vnd geplündert/Weib vñ Mann zu todt geschlagen/vnd nicht allein jrer geitzigkeit/sondern auch jhrer vnmenschlichen grimmigkeit anzeig hinterlassen/ sie haben auch gewütet in die anstöß deß Böhemerlands vñ dessen zugehörd/vnd doch nicht in das Land hinein kommen dörffen.

Taboriten vergelten gleichs mit gleichem.

Dargegen aber die Böhemen die vorlängst gewißt/daß der mächtig Feind vorhanden gewesen/haben der Christen Döffer vnd Stätt zerstört/vnd darinn niemands bey leben bleiben lassen/ Schiltberg ist von den Waysen mit gewalt gewonnen/vnd die Bürger alle gar erschlagen worden. Dazwischen als man von der Böhemen zukunfft gehört (das sey mit warheit oder verrähterey außgeschollen) ist ein solche forcht in die Teutschen kommen/daß sie weder mit scham noch schand/ weder mit worten noch vermahnen deß Römischen Legaten/haben können hinterhalten werden/Da sie empfunden/ daß der Feind daher gezogen/ den sie noch nicht gesehen/ haben sie sich in die flucht gewendet/jre Harnisch von jnen geworffen/vnd dauon geflohen/als ob die Feinde hinten an jhnen gewesen/vnd haben jren Troß in den Wälden gelassen/welche das Land Böhem vmbgeben.

Teutschen geben die flucht vñ sehē kein feinde.

Da die Böhemen vernommen/daß die Teutschen so schändtlich geflohen/seind sie noch mutsamer worden/haben sie mit aller macht verfolget/ vnd also von jrem verlassen Gut fast reich worden/das sie ohn alles blutvergiessen bekommen. Da nun Hertzog Albrecht verstanden/ daß der Legat vnd andere Kriegßgesellen schon in Böhem koñen/ist er auch auß Mährern darein gezogen/vñ die Statt Presserouia bedlegert/so bald er aber von derselbigen schandtlichen flucht gehört/hat er sich auch vnuerzüglich wider in Mährern verfügt/das jm von Keyser Sigmundē eingeben war/vñ als jm das noch nit hulden wöllen/hat er nicht kleinen schaden an den seinen empfangen. Dann er ist mit Heereskrafft dardurch gezogen/ vnd 500. Dörffer vnd Flecken darinn verbrannt/ vnd viel Stätt zerstört/vnd so viel Leut darinn vmbbracht/daß jm die vbrigen haben müssen gehörsam seyn/vñ halten wöllen/was das künfftig Concilium jnen für einen bescheid geben würde.

Nach diesen dingen ist das Concilium zu Basel in alle macht angangen/in dem der Cardinal Julianus gar ein herrliche Rede zum eingang desselbigen an statt deß Bapsts gethan. Keyser Sigmund/der vmb diese zeit zu Nürnberg sich enthalten/ als die Teutschen vnter deß Bapsts Legaten das Land Böhem vberzogen/ hat jhm nachgedacht in Italien zu ziehen/ darumb er den Landherren in Böhem zugeschrieben/daß er vmb der Kröhnung willen gen Rom ziehen/ weil er im Jar vnsers einigen Erlösers vnd Seligmachers tausent vierhundert vnd zehen/ zu einem Römischen Keyser erwehlt/daß er auch die Keyserliche Kröhnung erlangt/ vnnd weil das auch den Böhemen nicht vnanmütig were/ daß sie jhren König als einen Römischen Keyser sehen vnd empfahen/ der doch allzeit

Concilium zu Basel.

allezeit als ein geborner Böhem/jhren nutzen/wolfahrt vnd hochheit begert/wolt er sie damit ermanet/vnd jhnen mit fleiß gerathen haben/sich auff das angesetzt Concilium zu Basel zu verfügen/vnd solten nicht mehr vnterstehen zu wissen/dann die Römische Kirche/vnd jhre Lehr mit dem Concilio vereinbaren/vnd von dem waren Christlichen Glauben nicht abweichen/vnd jhm damit das Reich/ biß er wider auß Italien käme/das vorhin seines Bruders/seines Vatters/ vnd auch seines Großvatters gewesen/mit allen trewen verwahren/ vnd ohn alle vneinigkeit verwalten.

Zu dem hat auch das Concilium von Basel auß/an die in Böhem geschrieben/ vnd sie erbetten/ jre Botschafften dahin zusenden: ob wol nun die Waysen vñ Taboriter der sache halben vneins gewesen/ haben sie doch vom gemeinen Böhemischen Volck ein herrlich Botschafft erwehlet/ die mit dreyhundert wolgerüster Pferden dahin geschickt: Vnd seind nemlich diß die Botschafften gewesen/ Wilhelm Kotzka/ Procopius Rasus/ Johann Rockenzan/ Nicolaus Galetus/ der Taboriter Priester/ vnd Petrus Anglicus gar ein scharpffer Disputierer. Als die gen Basel kommen/ vnd im Concilio zugelassen/ seind sie von deß Bapsts Legaten mit einer gantz gütigen vnd freundlichen rede angesprochen/ vnd empfangen/ auch mit vielen worten vermahnet worden/ sich zu der gemeinen Christlichen Kirchen zuwenden/ darumb hat jnen das Concilium vier Articel fürgetragen/ von dem Sacrament vnter der gestalt deß Brots vnd Weins zu niessen: Von der Bürgerlichen herrschafft/ die sie sagten/ der Clerisey vnd Geistlichen verbotten seyn: daß man das Wort Gottes frey predigen solt: daß man die in offentlichen Sünden lebten/ nicht dulden solte. Auß den Böhemen seind vier Doctores erwehlet worden/ vnd von den Prelaten auch so viel/ vnd man hat fünfftzig tag lang von diesen dingen disputieret.

Taboriter Botschafft auff dz Concilio zu Basel.

Vnd wiewol die Hussiten vberwunden/ seind sie doch auff jhrer hartneckichten meinung verharret/ doch hat nicht wenigers die Vätter für gut angesehen/ daß man etwas milter mit jhnen handeln solt/ darumb seind etliche Oratores vom Concilio/ als die aller gelehrtesten Männer/ die auch der Böhemischen Künsten nicht vnerfahren/ in Böhemen abgefertiget/ die haben viel mit den Böhemen gehandelt/ darauß dann etwa ein hoffnung deß Friedens/ vnd etwa ein sorge vnd forcht deß Kriegs entstanden. Vnter dieser handlung hat sich ein Zwytracht zwischen den Taboritern den Waysen/ vnd dem Böhemischen Adel (vnter denen Maynardus der fürnembst gewesen) zugetragen/ daher sie einander hässig worden. Dann die Landherren vnd der Adel sagten/ daß sie mit jhrem bekehren die aller elendesten Leut weren/ weil sie den König vertrieben/ hetten sie vnter dem Procopio Raso ein elende dienstbarkeit befunden/ dann dieser herrschete gar streng vnd herb/ vnd regierte nach seinem willen/ er legte jnen viel Zoll vnd Stewer auff nach seinem gefallen/ wie er dann auch Kriegßleut mustert/ vnd Krieg führet gegen wem jhn geliebet/ straffte auch die Böhemen vmb jhr Leib vnd Gut/ vnd dorffte niemands wider jhn rahten noch reden/ sein tyrannisch Vrtheil vnd bescheid müßt man für ein Gesetz halten: Der Adel müßt jhm eben dienen wie das gemein Volck/ vnd alles das thun das er gebot/ daher were kein elender Volck auff Erdtrich dann das Böhemisch Volck/ darumb were von nöthen ohn vnterlaß zu rahtschlagen/ wie man den gemeinen Nutz in Böhemen wider auffrichten/ vnd ergetzen möchte/ in dem dann der vorgemelt Maynardus gerahten/ daß man auß den Landherrn einen König wehlen solt/ damit nicht das Königreich von den Landherrn eingenommen würde/ diesem solt man die aller weisesten Männer zu Rähten/ zuordnen/ daß er alle dinge mit raht außrichtet. Dieser Raht hat jhnen allen gefallen/ darauff dann Alseio der Herr von Rosenberg zum König erklärt worden/ bey dem die Zeichen der Königlichen Maiestet erschienen/ der gewalt aber ist bey dem Maynardo blieben.

Vneinigkeit vnter dē Taboriten/ Waysen vnd Böhemischem Adel.

Alseius von Rosenberg vom Böhemischē volck zum König erwehlt.

Da nun diß dem Hauptman Procopio fürkommen/ hat er die Orphaner oder Waysen sampt den Taboritern zum innwendischen Krieg erweckt/ vñ ist mit seinem Läger für die Statt Pilß gezogen/ die noch von Christen inngehalten worden/ die hat er mit einer harten Belägerung vmbgeben. Dazwischen ist auch zu Prag der Bürgerlich Krieg angangen zwischen den Edlen/ vñ den Taboritern vnd Orphanern/ in dem dann der König Alseio vnd sein verweser Maynardus gesiget. Da nun Procopius seiner Gesellen Niderlag vernommen/ hat er die Belägerung verlassen/ vnd ist auff Prag zu gezogen/ vñ als er kein billich geding deß friedes annemen wöllen/ hat er doch nit zum glücklichsten gestritten. Wie nun der Taboriter vnd auch der Orphaner Heer erschlagen/ ist er mit dem kleinern Procopio/ auch zu grund gangen. Vnd sagen etliche/ daß dieser schädliche Kätzer von dem Cozka erschlagen worden/ darumb er auch den sieg erlangt: vñ als viel tausent dieser Sect anhängig vberblieben vnd gefangen/ seind sie auß raht Maynardi in ein Schewer versperrt/ mit den gewapneten vmbhütet/ vnd alle darin verbrannt worden/ hat also die vngläubige menge/ so allezeit in jhrem Läger gewohnet/ ein greuwlich außsehen/ Adlers augen/ ein vngekempt Haar/ ein langen Bart/ einen vnartigen Leib/ harechte rauhe Glieder/ ein harte haut gehabt/ gantz schwartz vnd vnflätig gewesen/ von wegen jhrer falschen Religion vberschwenckliche straff empfangen.

Taboriter erlegt/ gefangen vnd verbrannt.

Dazwischen ist Keyser Sigmund mit hülff Hertzog Philipsen/ deß Vicegraffen auß Meyland in Italien kommen/ vnd doch endlich/ wie er lang zu seinem vnglück auffgehalten/ gen Rom kommen/ da er dann von dem Bapst Eugenio gekröhnet worden/ vnd ist doch nicht lange hernach mit Hertzog Philipsen/ der jhn auß Teutschland beruffen/ in vneinigkeit gerahten/ daß er wider in Italien gezogen/ im Jar/ tausent/ vier hundert zwey vnd dreyssig/ dann die erste Kron hat er zu Ach empfangen/ vnd die ander zu Meyland. Als er auß Italien gezogen/ ist er gen Basel kommen/ da dann das Concilium noch bey einander versamlet/ daselbst hat er vnter den Vättern einen Zwyspalt gefunden/ so vmb deß Bapsts Eugenij willen entstanden/ der doch mit seiner gegenwertigkeit hingelegt worden/ darauff hat er also bald in Böhem geeylet/ damit er wissen könte/ was jhm in Böhemischen sachen zu handeln gebühren möcht/ vnd als er gen Vlm kommen/ hat man jhn der Taboriter vnd Orphaner niderlag bericht: ab dieser Botschafft hat er sich größlich gefrewet/ darauff von stund an seine Oratores in Böhem geschickt/ die in seinem namen deren Fürsten vnd Landherrn lob vnd danck sagen solten/ daß sie so weißlich vñ ritterlich gehandelt/ daß sie die vngläubigen Leut vmbbracht hetten/ darumb sie von Gott grosse gnade vnd verdienst erlangt/ dabey auch zu vermahnen/ daß ein jeder geneigt seyn solt/ friede vnd ruhe in Böhem zu schaffen/ vnd die Funcken deß Kriegß so noch vorhanden seyn möchten/ gar außzulöschen/ weil sie Gott kein grössern gefallen/ noch dem gemeinen Nutzen bessers beweisen möchten/ vnd jhn als dann als jhren König empfahen/ als einen Erben vnd Nachkömling seines Bruders/ Vatters vnd Großuatters/ daß er auch mit jhrem gunst vnd willen jhr König seyn möcht.

Böhemen nemen Key. Sigmunde wider in jhr Reich.

Die Böhemen haben diese Botschafft mit gutem willen angenommen/ vnnd jhnen grosse ehr bewiesen/ vnd als sie jhnen jr begeren vnd werben zu erstatten zugesagt/ haben sie vnter den Landherren vnd von dem Adel ein grosse Versamlung gehabt/ vnd dem Keyser Sigmund biß gen Regenspurg entgegen gezogen/ vnd jm als einem Römischen Keyser vnd König in Böhem viel glücks gewündscht. Vnd als neben andern Cyaboco vnd Rockenzan/ sampt deß Concilij Gesandten/ so sich zu Prag verhalten/ vnd sich mit den Böhemen verglichen gehabt/ auch angesprochen/ vnd jhn deßhalben berichtet/ hat Keyser Sigmund jhre vereinigung auch bestättiget/ jhm die gefallen lassen/ vnd gebotten solche hinfort fest zu behalten/ ist auch gleich darauff von den Vngern erfordert/ die Donaw hinab gefahren/ vnd erstlich gen Preßburg/ demnach gen Ofen kommen/ da er dann die sachen vnd stände in Vngern verordnet/ viel Edict vnd Gesetz außgehen lassen/ die Streit vnd Zäncke zwischen den Landherren gütiglich hingelegt/ vnnd allen frieden im Lande auffgerichtet.

Ehe dann wir aber damit wider fortfahren/ vnd anzeigen/ wie er sich mit den Böhemen gehalten/ so wöllen wir sonst andere sachen/ die wir vnterlassen/ für vns nemen zu offenbaren: Dann die Böhemischen Krieg vnd jhre Secten/ haben vns so gar von den Vngerischen sachen abgewendet/ daß ehe wir jhr vnerhörte Laster vnterlassen wöllen anzuzeigen/ hetten wir ehe vnser fürnemen von beschreibung der Vngerischen sachen hinderstellig gemacht: darumb wöllen wir von der Bossener Krieg/ so kurtz vor bestimmung deß Conciliums zu Costnitz geschehen/ reden vnnd handeln. Im Jar nach Christi vnsers Erlösers Geburt/ tausent/ vierhundert vnd fünfftzehen/ hat Hertzog Hernola von Spoleth/ der seit der zeit Keyser Sigmund treuwen dienst erzeigt/ aller seiner treuwe vnd glaubens vergessen/ vnd vom Keyser abgefallen/ vnd damit er seine vntrew vnd falsch desto fleissiger vollnstrecken vnnd bestättigen möcht/ hat er sich in der Türcken Gesellschafft begeben/ vnnd viel Volcks zu Roß vnd Fuß von jhnen erlangt/ damit er desto baß hin vnd wider streiffen/ desto ferrner rauben/ auch Stätt/ Flecken vnd Dörffer plündern möcht. Diesem Räuber hat deß Königs abwesen sein verwegenheit gemehrt/ der schon auff das Concilium zu Costnitz gezogen/ die aufferweckte Secten in Böhemen abzutilgen/ vnd die Keyserliche Kron zu erlangen/ auch die vbrigen Zwytrachten in der Kirchen vñ deren Partheyen abzuschaffen: in dem haben die Landherren in Vngern/ denen das Königreich zu regieren befohlen/ von der Bossener netwerung wegen/ vrsach empfangen/ dem gemeinen Nutz raht vnd hülff zuthun.

Bossener Krieg.

Hernola hencket die Türcken an sich.

Darumb die Landuögt in Vngern ein Heer versamlet/ vnd sich vmb hülff vnd beystand beworben/ vnd haben vber die Reisigen zu obersten Rittmeistern verordnet/ Herrn Johann Gara vnd Herrn Johann Maroth/ darzu Bischoff Johann Chuporem/ deß Fußuolcks Hauptmannschafft haben sich die vbrigen vom Adel vnternommen/ vnd ein trefflich Heer in der Bossener Landschafft geführt/ dargegen ist der Feind mit der Türcken hülff versehen gewesen/ vnd sein Läger gegen jhnen gerückt/ vnd zu beyden theilen mit mannlichem Gemüt in streit kommen/ in dem sich ein jedes theil auff seine macht verlassen/ vnd als sie etwan lang mit gleichem glück mit einander gestritten/ vnd mit gleichem ernst angehalten/ haben beyderseits jhrer viel zu grund gehen müssen/ dann die Bossener schämeten sich den Vngern an manheit nicht gleich zuseyn/ darumb sie vnterstunden das mit listen zu ersetzen/ vnd haben jhrer viel auff die vmbligenden Bühel gestellet/ die mitten im Streit offentlich

Vngerische Landherren wider Hernola.

fentlich

fentlich außschreyen solten/ wie die Vngern flöhen/ vnd damit allenthalben herzu lauffen: wie nun das geschehen/ vnd jhr betrug fürgangen/ ist der Vngern gemüt/ die das gehört/ entfallen/ vnd haben jhren sieg begeben/ jhre Ordnung verlassen/ vnd auff der Feinde anhalten sich in die flucht gewendet/ da seind sie erst recht angelauffen/ dann die Bossener lieffen von dem Berg herab/ vnd empfiengen die Vngerer häßlich/ schlugen sie fast alle jämmerlich zu todt/ vnter deß ist ein grosses blutvergiessen geschehen/ vñ haben die Vngerer jhr Läger verlassen/ welchs mit allem Troß in der Feind Hände kommen. Es seind viel Herren auß Vngern vmbkommen/ auch der mehrertheil gefangen worden/ vnter denen Johann Gara/ vnd Johann Maroth gewesen/ dann weil sie nit fliehen wöllen/ vñ widerstand gethan/ haben sie die Feinde mit gewalt vmbringet/ daß sie sich zu letzt ergeben müssen.

Vngern durch der Bossener list flüchtig.

Es hat aber Johann Gara/ als der auß harter Gefäncknuß entrunnen/ seine Ketten vñ Bande/ damit er dauon kommen/ in den Tempel Bathe/ der dem hochwirdigsten Sacrament Christi zu ehren geweyhet/ vbergeben/ vnd an die Kirchthüren gehenckt/ die vnter andern Miracklen biß zu vnsern zeiten noch gesehen worden. So dann der Hauptmann Maroth hat sich mit viel Gelts erlediget/ Paulus Chupor aber der hat gar ein vngnädigen feind erlangt/ dañ der hat jn in ein Ochsenhaut geneyet/ vñ ist von dem Hernoia in ein Wasser geworffen/ vnd mit diesen worten begrüsset worden/ dieweil du vor zeiten vnter der gestalt eines Menschen ein Ochsenstim̃ gebraucht/ hast du damit verdienet diese Ochsen gestalt an dich zunemen. Dañ dieser hat etwan an König Sigmunds Hof in gespötts weise gegen jhm gemauwet wie ein Ochß/ daher er diesen Neidt auff jhn gefasset/ vnd sich also an jm gerochen. Weil aber auch die Walachen jenseit den Gebirgen offt vom König abgefallen/ vnd bey diesen zeiten manche Reise wider sie fürgenommen worden/ sihet mich für gut an/ nach der Bossener niderlag dauon zuhandeln. Als Keyser Sigmund Herrn Stephan Losoncio dariñ zu einem Landuogt verordnet/ ist vmb deß Königs abwesen willen darinn ein Auffruhr entstanden/ deß seind zween Landherren in der Walachey vrsächer gewesen/ der ein Daan/ der ander Merches genannt/ von einem Geschlecht geborn/ dieser Zanck ist von der Herrschung wegen entstanden/ vñ weil der Daan dem andern zu schwach gewesen/ hat er von den Türcken hülff vnd beystand erlangt/ dieweil sie dadurch vrsach haben möchten/ das gantz Dacien vnter jhren gewalt zubringen/ darumb hat dieser die vnglaubigen Legionen in Walachey geführt seinen angebornẽ Freund zuuertreiben. Dargegen hat Merches/ damit er den Türcken nicht zuließ Dacien zu vberfallen/ den König Sigmund vmb hülff angeruffen/ dahin ist Losoncius/ der ein gewaltiger Landuogt in derselben Prouintz gewesen/ vom König geschickt worden/ der ist mit seinen Legionen den Feinden entgegen gezogen/ vñ wiewol er gesehen/ daß er den Türcken vnd Walachen nit starck gnug gewesen/ hat er sich doch auff die stärcke seines Kriegßuolcks verlassen/ vnd den streit nicht abschlagen wöllen/ sondern nachgehenden tags mit den Feinden ein treffen gethan: vnd als sie ein gute weile mit gleichem sieg gestritten/ vnd zu beiden seiten hoffnung zu siegen gehabt/ sihe/ da ist gedachter Losoncius/ als der streit am häfftigsten gewesen/ durchstochen vnd vmbbracht worden/ da ist den Legionen jr Hertz vñ Gemüt auch entfallen/ daß sie anfiengen sich zu neigen/ vnd haben sich bald darauff in ein offentliche flucht begeben/ die vbrigen seind in der flucht vmbkommen/ vnd auch jhres Lägers beraubt worden/ etliche wurden gefangen/ vnd kamen jhrer wenig dauon.

Walacher Krieg.

Diß ist aber ein vnglaublich Mirackel/ das sich kurtz darnach begeben/ nemlich/ als etliche nach zwey oder drey Jaren wider auff das Feld kommen/ darauff die Schlacht geschehen/ vnd ein grossen hauffen der erschlagenen gesehen/ haben sie eine stim̃ für vnd für vnter den Gebeinen gehört/ den namen Jesu Christi vnd seiner Mutter Marie anruffen. Vnd als sie dem ort/ da man die stim̃ hort/ mit forcht vñ schrecken genahet/ haben sie ein redend Haupt vnter den todten gefunden/ da nun das gemerckt/ daß Leut vorhanden gewesen/ hat es gesagt: Warumb erschreckt jr ab meiner rede/ ich bin von eim Christen geborn/ vñ hab allezeit der Mutter Gottes gedienet/ auff jre Feiertag vnd jre Fest abends gefastet/ derwegen sie mich nit wil ewig lassen verdam̃t seyn/ darumb hat sie mein haupt vñ zung bewart/ dañ ich bin in dem streit ohn rew vnd Beicht meiner Sünden vmbkom̃en/ darumb helfft mir zu eim Priester/ der meine Beicht höre/ vñ mir Ablaß spreche. Da er nun gefraget womit er das vmb Maria verdient/ hat er geantwort/ er hab all sieben vnser Frawentag mit fleiß gefeiret vñ am abend zu wasser vnd Brot gefastet. Die haben jm auß dem nechsten Dorff einẽ Priester bracht/ dem er gebeichtet/ vnd verzeihung erlangt/ damit hat das Haupt hinfort geschwiegen/ vnd geruhet/ demnach seind etwas glücklicher vñ mancherley Krieg jenseit dem Gebirg vollbracht worden.

Wunderwerck von einem Haupt.

Da nun die Türcken von wegen jhres vnglaubens/ auch der vorgemelten Heren verbündnuß jn Mysien etlich gegend an der Donaw gelegen/ beuorab vmb Temeschetz durchstreifft/ vnd auß begierd deß Raubs auch von fruchtbarkeit deß Bodens bewegt worden/ haben sie jnen nicht entziehen mögen/ das Land zu berauben/ vnnd wo nicht zu denselbigen zeiten/ Nicolaus Petri der Son Macedonis daruor gewesen/ so were es schon in kurtzem vmb das gantze Mysier Land auß gewesen/

dann er war in Kriegen gar ein vnuerdrossener thewrer ritterlicher Mann/ an stärcke vnd weißheit gantz fürtrefflich vnd gantz listig versteckte hinterhält einzunemen/vnd die Feinde zu vberfortheilen/ daher er die Kriege/die vor zeiten gantz vnglücklich mit den Türcken geführt worden/ wol ersetzt vnd vergolten/vnd die Türcken mit zweyen trefflichen Niderlagen beschädiget/ auch jhnen jhre Läger vnd allen Troß vnd Gut abgewonnen.

Nicolaus Petri auß Macedonie Son thut dē Türcken grossen schaden.

Als aber zur selbigen zeit Machomet der erste/ vnd fünffte Türckische Keyser genannt/ seine Brüder/damit er allein regiert/ vmbgebracht/vnd sein Reich in einnemung der alten Boßner Landschafft wider menniglichs gedencken (dann zu der zeit in gerechtigkeit/ geschwindigkeit vnd erfahrung der Kriegßsachen/seines gleichen nicht gelebt) gemehret/hat er in diese seine newe Prouintz einen Landuogt gesetzt Jkach genannt/ von niderm stammen erboren/der sich seines gewalts größlich vberhaben/vnd je die nechstgelegene vnterstanden mit Raub vnd Brannt angefangen zu beschädigen vnd ist mit seinen Reisigen noch weiter vmbher gestreiffet/vnd auß den Landen viel Viehe vnd Leut mit sich hinweg geführt/ vnd hat nach seinem vnmenschlichen mutwillen alles was er ankommen/ mit dem Fewer vnd Brannt verherget vnd verderbt/also daß der mehrertheil getrungen worden/jhr Dörffer vnd Stätt/die nicht zum stärckisten waren/zu verlassen/vnd in das Elend zu ziehen. Diese deß Feinds grimme verwegenheit/hat er nicht länger dulden mögen/ wiewol er dem Feind weit zu schwach gewesen/jedoch konte er jhm sein wüten nicht wol für gut halten/ hat also in der eyl ein Heer versamlet/vnd niemands bey sich dann gemeine Kriegßleut/von dem Bäwrischen Landuolck angenommen/darumb er sich allenthalben vmb hülff beworben/wenig Rotten mit einem kleinen Reisigenzeug vom König Sigmund empfangen/ die jhren Winterläger in seiner Prouintz gehabt/die ließ er auch beruffen/vnd hat auch sonst ein menge Bawersuolck zusamen gebracht/dann sie mußten all für Leib/Leben/Häuser vnd Gut streiten/das Heer sey gewesen wie es wölle/so meint er doch starck genug zuseyn die Feinde damit abzutreiben/vnd ist darauff den zerstrewten Türcken begegnet. Als der vorgemelt Landuogt Jkach merckt die Feinde vorhanden seyn/ hat er die seinen versamlet/ ist denen auch entgegen gezogen/ hat ein treffen mit jhnen thun wöllen/ darumb er seinem Volck das Streitzeichen geben/der hat jm nun den streit auch nicht abgeschlagen/dann er begert sich mit streiten an jm zurechen/darumb sie mit grosser vngestümmigkeit einander angriffen/vnd einen blütigen streit vollbracht.

Nicolaus Petri erlegt dē Türckischen Landuogt.

Da nun der Landuogt Jkach den Nicolaum Petri ersehen/hat er jhn für der Feinde Hauptmann geschetzt/wie er auch gewesen/vnd also sein Pferd von stundan auff jhn gericht/ der jhm dann nicht entwichen/dann es hat jhm nichts liebers begegnen mögen/ darumb er den Türcken im ersten angriff mit seinem Spieß durchrannt/vnd zu der Erden gestossen/damit von seinem Pferd gesprungen/dem auff seine Gurgel getretten/vnd vber alle seine bitt erwürget. So bald die Türcken jhres Herrn todt ersehen/haben sie die flucht geben/denen die Vngern zu rück angehalten/deren viel in der flucht erschlagen/vnd etliche gefangen. Nach dem nun Nicolaus Petri einen so trefflichen sieg erlangt/hat er die herrlich erobert Beut vnd Raub dem Keyser Sigmund vberliffert/vnd ist sein Heer vnd Volck mit der Feind Raub trefflich reich worden.

Vnd als bald darnach die Türcken abermals in Mysien gezogen/ haben sie nicht geringern schaden erlitten/vnd von gemelten Hauptmann Nicolaus Petri darauß getrieben worden. Dann als jhn daucht den zukommenden Türcken zu schwach seyn/sagt man/daß er diesen sieg mit listen erlangt/zum förderisten hat er alles Kriegßuolck versamlet/vnd weil er auß mangel deß Kriegßuolcks den Feinden nicht vnter augen kommen/hat er seine hülff von den Künsten vnd der zeit gelegenheit genommen/vnd weil er gewißt/daß in den Dörffern vnd Stätten ein grosse anzahl Viehes gewesen/beuorab von Pferden/hat er dem Volck befohlen alle auff jre Pferde zusitzen/vnd mit Paucken/ grossem schall vnd geschrey die Feinde anzugreiffen. Darauff er gleich in der nechsten Nacht in der dritten Wacht die Türcken vnter augen mit einem kleinen Heer angewendt/zu den beyden seiten hat sich das Bawersuolck auff jhren Pferden hinzu gethan/vnd wie abgeredt/ ein groß geschrey erhebt/mit viel Heertrummen. Die Türcken meinten nicht anders/dann sie weren mit einem vnsäglichen Volck auß Vngern vmbgeben/vnd wißten nicht wol was sie thun oder lassen solten/ lieffen also mit grosser vngestümm durch einander/etlich die sich in mannlich gegenwehr geschickt/haben sich gegen den Feinden gericht/vnd seind vmbkommen/die vbrigen haben Versengelt geben/vnd zerstrewet dauon geflohen. In dieser grossen vngestümme hat niemands deß Hauptmanns geheiß hören mögen: vnter den zerstreuweten Feinden ist Nicolaus Petri mit guter Ordnung daher gezogen/vnd trefflich viel bluts vergossen/vnd damit die seinen in finstere der Nacht einander kenneten/hat er jnen zum heimlichen Wortzeichen vnd Losung geben Christum vnd S. Michael: er hat den Türcken jr Läger vnd allen Troß abgewonnen/vnd deren trefflich viel erschlagen/vnd er also sampt seinem Landuolck/mit grossem Gut beladen/mit frewden wider heim gezogen.

Ander sieg Nicolaus Petri wider die Türcken.

Keyser

Keyser Sigmund hat auff 34. Jar in Vngern regieret / vnd nach absterbung seines Bruders das Böhemisch Königreich durch seine Amptleut regiert. Nach dem Todt König Wentzla in dem Jar deß Heils 1420. hat er die Böhemische Kron empfangen. Man sagt / daß er ein angeborne ehrbarkeit vnd vberflüssige güttigkeit in jm gehabt / nit allein gegen dem Adel / sondern auch gegen dem gemeinen Volck / denen er viel gnad vnd gunst erzeigt / er hat Edel vnd vnedel / gleich in hohe stände vnd glück erhebt / vnd deren den mehrerntheil in Vngern mit Stätten / Flecken vnd Herrschafften begabt / vnd jhren etlichen grosse Empter vnnützlich zugestelt / Item er hat der Palocier vnd Roßgonier Geschlecht / mit viel gutthaten begabt / Auch hat er das Edel Geschlecht Michaelis Orzagy / der vor zeiten Hofmeister gewesen / in grossen ehren gehalten / vnter denen ist jhm Pipus Ozor wunderbarlich lieb gewesen / der ohn Kinder gestorben / Item Philippus von Florentz / ist durch sein selbst vnd auch deß Keysers Tugent / in hohen stand kommen / vnd mit allen ehren begabt / der hat die Türcken mit seiner ritterlichen mannheit im namen Keyser Sigmunds zum zwentzigsten mal gejagt vñ geschlagen. die er vor zeiten auß schlechtem gemeinen Volck erborn / zu hohem stand bracht / seind nit wol alle zu erzehlen.

Deß Pallasts Keyser Sigmunds / hat sich niemands gnug verwundern mögen / dann er war städts geziert mit fürtrefflichen Fürsten vnd Herren / zu denen auß gantz Europa gar herrliche Leute zusamen kamen. Auß dem aller eussersten Hispanien / seind jhrer viel in Vngern kommen / die dieses Keysers ruhm vnd lob dahin bewegt: vnd als deß Königs von Portugal Son / von Keyser Sigmunds Hof vnd Namen gehört / ist er auch so ferrn in Vngern gezogen / den hat der Keyser so lang auffgehalten / daß er sein Winterläger bey jhm nemen müssen. Vnd als damals die Donaw dermassen vberfroren / daß man darüber gehen / reitten / vnd fahren mögen / hat er das für ein Wunder seinem Vatter / vnd andern Fürsten in Hispanien zugeschrieben / vnd als der Lentz angangen / ist er vom Keyser gantz herrlich begabt abgescheiden. An seinem Hof ist auch städts gewesen Hertzog Georg in obern Mysien / den man den Despotem genannt / diesen hat die freymiltigkeit Keyser Sigmunds dermassen vberwunden vnd bewegt / daß er jhm Griechischweissenburg / das an der Donaw vnd Sauw gelegen / vnd vor zeiten Taurinum genañt / zu anzeig seiner ewigen trew zu pfand gegeben / an statt eines gewissen Bürgen / das dann in Mysia vnd gegen dem Vngerland / das die Türcken jetzund innehaben / der Christen einige Vorwehr vnd schirm ist / dargegen aber hat er jhm / damit er sich nicht minder milt gegen jhm erzeiget / diese Schlösser vnd Flecken geschenckt / mit namen Zolonkem / Bechiem / Kelpem / Vylagosuar / Tochay / Menkach / Rhegem: von Stätten / Zathmar / Bezermen / Debretzen / Thur / Varsan / vñ viel andre mehr / Item in der Statt Ofen auch Königliche Höfe vnd Geseß.

Herrligkeit Keyser Sigmunds.

In dem nun Keyser Sigmund zu vertilgung der Secten in Böhem / vnd dasselbige zubefrieden / ein lange Zeit nicht in Vngern kommen können / haben etliche schandtlose Leut von wegen seines abwesens Newrung in Vngern fürgenommen / welche die Statthalter deß Keysers nicht leichtlich abwenden mögen. Dann man sagt / daß einer mit namen Blasius / von schlechten Leuten erboren / von deß Keysers flucht wegen sich so verwegenlich erzeigt / das er von mutwilligen Leuten ein Heer versammlet / mit dem er bey Nacht in Thernauiam kommen / sich auff die Vngerischen vnd Böhemischen Kriegßleute verlassen / der Bürger etwo viel erschlagen / vnnd die Statt in seinen gewalt bracht / vnd gleich darauff die nechstgelegnen Stätt vberzogen / vnnd das obertheil in Vngern gegen Osterreich vnd Mähren zu / weit vnnd breit mit Raub / Brandt vnnd Todtschlägen verherget vnd verderbet: die Gegne an der Donaw von dem König Matthia her genannt / jämmerlich beschädigt / vnd wo nicht die Landherren vnd Edlen zusammen gethan / vnnd in der eyle ein Heer versammlet / so hett er mit seinem wüten noch mehr schaden gethan. Da er nun vernommen / daß jn die Edlen abtreiben wöllen / hat er desto sicherer gehandelt / fieng an auff einen frieden zuhandlen / vnd ist die Sach mit dem geding verrichtet worden / daß alles / das der grimmig Rauber erobert hett / jm bleiben solte.

Auffruhr in Vngern im abwesen K. Sigmunds.

Nicht lang vor der Zeit ist auch der Bauernkrieg in Vngern entstanden / der nicht geringer dann der Knecht vnd Gesellenkrieg gewesen / dis ist nicht zu einer Zeit geschehen. Als Anthonius in Siebenbürgen etwas newerung fürgenommen / vnd ein groß Volck der Bawren an sich gehenckt / ist er vnter der gestallt / sich von der dienstbarkeit zu erledigen / von dem König abgefallen / vnnd gleich darauff mit seinem Läger für die Statt geruckt / vnnd die sich nicht zu jhnen gesellen wöllen / beschädigt: vnd als sich der Adel dem widersetzet / hat er deren viel vmbgebracht / die Stätt vnd Flecken / die nicht seiner Parthey sein wöllen / geplündert vnnd verbrannt / etliche Edlen / die nicht mit jhme ziehen wöllen / hat das Bewrische Volck gefangen / vmbgebracht / vnd all jhr Gut geplündert / darumb dieser Anthonius vnter der newen gestallt der Freyheit / sich der regierung vnterfangen /

deßgleichen

deßgleichen hat sich ein Bawersmann Martin genannt/ in der Landschafft/ die man Nyrium vnd Zamoßken nennet/ auch vnterstanden/ vnd ein empörung bewegt/ vñ mit einem viereckichten Heer der Bawren alle ding weit vnd breit beraubet/ verhergt vnd geplündert/ den Edlen in Stätten vnd Flecken grossen schaden zugefügt. Wo nun die Landvögt dieser sucht in der eyle fürsehung gethan/ hett es wenig gefehlt/ das gantz Königreich were zum gemeinen abfall kommen/ sie seind in allen streiten vberwunden/ vnd in die flucht geschlagen worden. Da nun die vrsächer der empörung erschlagen/ hat man etliche von den Bawren die Augen außgestochen/ etlich vielen die Nasen/ etlichen die Ohren vnd Leffzen abgeschnitten/ etliche vmb Gelt gestrafft/ etlichen die beyde Hände abgehawen/ also daß alle die sich dieser Laster vnterzogen/ schändtliche kennzeichen haben müssen. Auß diesem ist leichtlich zuverstehen/ in was vnfällen vnd schaden Keyser Sigmund gesteckt.

Jetzund erfordert die zeit anzuzeigen/ wie die sachen in Dalmatien angefangen abzunemen/ vnd wie sie vnter der Venediger gewalt kommen seind bey den zeiten Keyser Sigmunds. Dieweil von König Laßle auß Apulien oder Neaples den Venedigern die Statt Jadra vbergeben/ die sie mit jhrer Landschafft vnd zugehörd nach jhrer bekanntnuß vmb hundert tausent Gülden oder Ducaten erkaufft/ haben sie sich nachmals auch vnterstanden/ das vberig Meergestaden an Dalmatien vnter jhren gewalt zubringen/ darumb haben sie hübschlich angefangen die Völcker zum abfall zu bewegen/ Zwytracht zwischen jhnen zu säen/ die Factionen zu bekümmern/ vnd der mehrern theil vom Adel mit grossen Gaben zureitzen/ mit mancherley listen der Menschē gemüter zu schwächen/ vnd die waltzenden an sich zu ziehen/ darumb dann nicht lang darnach die Sicenser anfiengen vnter jhnen selbs zwyspältig zu werden. Es entstunden zwo Partheyen in der Statt vnter dem Adel vnnd dem gemeinen Volck/ die Edlen hiengen den Venedigern an/ dargegen hat der gemeine Mann den Vngern glauben halten wöllen. Da sie nun sahen/ wie der Adel von den Vngern abgefallen/ haben sie von stundan ein Auffruhr erwecket/ vnd jhre Gewehr zu Handen genommen/ deren vom Adel viel erschlagen/ vnd die vberigen auß der Statt verjagt worden/ vnd sie den gemeinen Nutzen zu regieren an sich genommen. Die vertriebenen Edlen haben bey den Venedigern vmb hülff angesucht/ diese hat jhnen der Raht auß begierd der Herrschafft zugesagt/ vnd gleich bald mit vier Galeen vnd fünfftzig kleinen Schiffen in Dalmatien gefahren. Dargegen haben die sich Sicenser den gantzen Winther in Vngern vmb hülff beworben/ vnd jhre Statt mit einem starcken zusatz auß Vngern bewahret.

Auffruhr zu Jadra zwischen dē Edlen vnd dem Volck.

Da nun die Venediger die Statt Sicum anfiengen zu stürmen/ da seind die Bürger mit sampt den Vngern herauß gefallen/ vnd die Venediger in die flucht geschlagen/ vnd wo sie nicht so schnell zu Schiff kommen/ were es schon auff den tag vmb sie auß gewesen/ doch seind deren viel vmkommen/ die vnterstanden haben die Statt zu stürmen. Wie sie nun wol gesehen/ daß sie die Statt Sicum mit einer schlechten Rüstung nicht wol erobern mögen/ haben sie das dem Raht zu Venedig zuverstehen geben/ daß man die sache mit einer grössern macht angreiffen müßte/ dann wo man nicht ein Heer auff dem Land hette/ möcht man die Statt nicht erobern. Darauff der Raht Ludwigen Buecchalin dahin geschickt/ vnd jhm ein Kriegßvolck zu geben/ mit dem befehl/ die Statt mit aller macht zu Wasser vnd Land zu stürmen. Nach dem der gen Sicum kommen/ hat er die Statt belägert/ vnd mit seinem Kriegßvolck zu rings vmbgeben/ darneben auch seine Thürn vnd Schantzen auffgericht/ vnd die besetzt/ damit man jhnen weder mit Waffen noch Zusätz/ noch Proviant/ zu hülff kommen mocht: Wie nun die Statt so häfftig belägert/ ist ein Botschafft von dem Venedischen Raht in Vngern geschickt worden/ diese sache mit Keyser Sigmunden zu vertragen/ nemlich Johann Barb/ vnd Thomas Mocenigue: als diese in Vngern kommen/ weil man daß von einer schwären sachen zu handeln gehabt/ hat man viel tage damit zugebracht/ je zu letst/ als sie sich hin vnd wider gewendet/ vnd sich doch nicht vertragen mögen/ haben sie die sache auff Bapst Johann geschoben/ der solt ein Schiedrichter vnd Vertragsmañ seyn. Als diß dermassen verhandelt/ ist nicht lang hernach Pipus von Florentz/ von den Herren zur Leitern erborn/ den wir Philip nennen/ von Keyser Sigmunden mit zehen tausent Pferden in Italien geschickt worden/ damit hat er der Venediger Land vberfallen vnd verherget. Die vrsach dieses Kriegs sagt man gewesen seyn/ die zwytracht zwischen Friaul vnd Kernten/ weil vnter denen etliche den Venedigern/ vnd etlich den Vngern anhangen wöllen/ auch wolten etliche deß Bischoffs von Aglar parthey seyn/ wiewol Dalmatien deß gewißlich ein vrsach gewesen/ das nicht allein Pipum den Hauptmann/ sondern auch den König Sigmunden selbs zu dieser Reiß bewegt/ dann das sein Schwäher König Ludwig vor zeiten mit so grosser mühe vnd arbeit bekommen/ hat er nicht so liederlich wöllen verloren werden lassen: Zu dem hat auch die Statt Jadra den vnwillen gemerckt/ die von dem König Laßle von Neaples verkaufft/ vnd auch die Belägerung der Statt Sicum/ auch hat jhn darzu gereitzt/ Brunorius von der Leitern/ der hofft sein Vätterlich herrschafft mit hülff Keyser Sigmunds auch wider zubekom-

Venediger krieg mit dē Vngern in Dalmatien.

zu bekommen / zu dem ist die Keyserin Maria in Dalmatien gezogen / vnd hat die von Sicum der Belägerung entschüttet / wie das die Bürger noch bey vnsern zeiten bezeugen / daß sie nicht weit von der Statt ein Kloster erbauwen / vnd eine Herberg. Da nun der vorgemelte Hauptmann Pipus auß befelch Keyser Sigmunds zum ersten in Italien kommen / da ist Fridericus Sauorguanus mit seiner gantzen Faction vnd Parthey zu den Venedigern gefallen / vnd haben sich die von Vtin den Vngern ergeben / darauff hat er sich in der Teruiser Land gewendet / vnd den Venedigern abgetrungen Sereuall / Bellum / Felters vnd Metam / vnd als er dergleichen viel herrlicher sachen begangen / hat er sich zu letst von den Venedigern mit Gold bestechen / vnnd abkauffen lassen / daß er auß jrem Land wider in Vngern gezogen.

Da nun sein Geitz an tag kommen / hat jhm Keyser Sigmund zerlassen Gold in sein Mund giessen / vnd damit tödten lassen. Als er nun sahe / daß auß dem Geitz seines Hauptmanns jhm sein sieg entgangen / hat er sein Heer ersetzt / vnd damit wider in Italien mit viertzig tausent Mann (wie etliche sagen / doch meinen etliche viel minder) gezogen / er ist zum ersten in Kernten kommen: Die Venediger haben den Carln Malatestam / der in allen Kriegßläuffen gar ein erfahrner Mann gewesen / mit Gelt gedingt / vnd man hat zum offternmaln in deren von Teruiß vnnd Felters landschafften gestritten mit gantz blütigen vnd grimmigen Schlachten. An dem ort mag man der Vngern grimmigkeit spühren / dann allen / die dem streit vberblieben / seind entweders die Augen außgestochen / oder die Hände abgehauwen / vnd seind in diesem grimmigen Krieg drey Botschafften zum Keyser Sigmunden geschickt worden / nemlich Franciscus Foscarus / Thomas Morenigus / vnnd Antonius Cornarius / die haben von jhm fünffjärigen anstand erlangt / wiewol der friede nicht lang geweret / vnd ist der Krieg in Kernten wider angangen / daran der Vtiner Faction schüldig gewesen. Vnd hat der Bischoff von Aglar Ludwig Techius / das gantz Kernten vnter seiner Herrschafft gehabt / vnd als Zwytracht zwischen den Vtinern vnd dem Bischoff / von wegen der vertriebenen Bürger entstanden / die in der Sauorguanischen Faction gewesen / vnnd zu den Venedigern gefallen / darumb sie jhres Vatterlands mangeln müssen / die vnterstunden sie wider einzusetzen / das jhnen aber die Vtiner keines wegs gestatten wöllen / darauß dann ein grosse auffruhr vnd empörung zwischen jnen entstanden.

Dazwischen ist Sacilum von den Venedigern erobert worden / in dem dann der Bischoff Ludwig wol merckt / daß er mit einem gewaltigen Feind zuthun / darumb er bey Keyser Sigmunden vmb hülff angesucht. Da nun die Venediger sahen / daß sie vrsach haben möchten das Land zu vberfallen / haben sie mit allen jren listen den vnwillen vnd zanck gefördert / vnd die Ciuidatenser bewegt sich an sie zu ergeben. Nicht lang darnach ist der vorgenant jr Herr Bischoff Ludwig mit vier tausent Mannen auß Vngern jhnen zu hülff kommen / vnd in Kernten einen Reisigen Zeug versamlet / sampt etlich starcken Kriegßrotten / vnnd die abgefallene Statt sampt der Venediger Zusatz härtiglich belägert / vnd jr Landschafft darumb weit vnd breit verderbt vnd verbrennt. Er hat aber von grosser Winter kält wegen der Belägerung abstehen müssen: vnd als er seine Stätt wol besetzt / hat er sich mit erlangter hülff wider in Vngern verfügt.

Eben in demselbigen Winter / haben die Venediger die Stätt / so sie in dem nechsten Kriege verloren / wider erobert / zum förderßten Felters vnd Bellun / vnd gleich darauff Kernten vberzogen / das der mehrertheil für das Friaulerland rechnet / vnd zum ersten die Statt Pratum angriffen vnd zerstöret. In dem Philip Artius / gar ein strenger ritterlicher Mann jhr Hauptmann gewesen / der gedacht jm in seinem glück nicht zu feiren seyn / darumb er auch die Statt Vtin belägert / vnd das darumb / weil jhm die vberbliebene Bürger von der Faction Sauorguane jhm zugesagt / die eine Stattport gegen Ciuidat zuöffnen. Wie er nun in die Statt kommen / vnd jhr anschlag offenbar worden / ist er wider mit gewalt hinauß geschlagen vnd die vertriebene Bürger / die so verwegenlich in die Statt kommen / vmbbracht / vnd die Vtiner etlich Jar lang mit Krieg bekümmert worden / dazwischen haben die Venediger der Kernter Stätt / vnd den mehrertheil vom Adel vnter jhren gewalt bracht.

Da nun die von Vtin deß Bischoffs Ludwigs der in Vngern gewesen / etwan lang erwartet / vnd an seiner hülff verzweiffelt / haben sie jre Botschafft zu den Venedigern geschickt / die sich mit leydlicher Condition ergeben / vnd nach allem jrem willen mit den Venedigern vertragen solten. Doch war jnen zugemut / daß sie Friderichen Sauorguanum mit seinen Anhängern wider zu Bürgern auffnemen solten / wie dz zu beyden theilen abgeredt. Da man von der Vtiner ergebung gehört / hat sich der mehrertheil Stätt in Kernten auch ergeben. Von dieser ergebung wegen / ist der Bischoff zu Aglar gröblich erzörnet / vnd also durch Beyern mit eim mächtigen Reisigenzeug auß Vngern in Kernten kommen / vnd zum förderßten das Schloß Clusin in den Clausen vnnd gebirgen gelegen / mit gewalt erobert / deßgleichen Mutian vnnd etlich Stätt darumb gelegen / gewonnen / die zukunfft der

Venediger haben jhm aber seinen sieg verhindert/ Dann Keyser Sigmund/ der mit viel Kriegen/ dann mit den Türcken vnd mit den Böhemen mit mancherley Heerzügen/ beladen/ warde er getrungen den Krieg gegen den Venedigern ersitzen zulassen. Nicht lang darnach/ ist Bischoff Ludwig von Aglar/ mit hülff Keyser Sigmunds/ mit gleicher Rüstung in Friaul gezogen/ zum ersten Mansam/ darnach Rosach/ vnd sonst viel Schlösser gewonnen. Da nun der Krieg in Kernten wider angangen/ seind jhm die Venediger begegnet/ vnd Bischoff Ludwigen vertrieben/ der auß mangel der Prouiant ohn das nicht länger harren mögen/ vnd ist wider zum Keyser Sigmunden gekehret: vnd als er in Beyern vnd Vngern vnterstund ein Newerung anzurichten/ ist er mit todt vergangen. Als die Venediger deß Bischoffs Todt vernommen/ haben sie die Landschafft Friaul gar eingenommen. Dann Keyser Sigmund war mit andern Kriegen beladen.

K. Sigmund reiset auß Vngern in Böhem.

Vergleichung der Papisten vnnd Böhmen auff dem Basler Concilio.

Diß habe ich befunden/ daß Keyser Sigmund mit den Venedigern gehandelt haben solte/ auch hab ich von der mehrertheil Vngern gehört/ als sie durch der Friauler Land in Italien gezogen/ daß sie noch etliche Wirt befunden/ denen jhre Hände abgehauwen gewesen/ vnnd weil ich von den Vngerischen/ Dalmatischen vnd Venediger sachen etwas gemeldet/ so wil ich nun weiter von Keyser Sigmunden sagen. Nach dem er die Keyserliche Kron erlangt/ vnd wider/ wie droben angezeigt/ in Vngern kommen/ hat er dasselb befriediget/ vnd jhnen newe Gesetze geben: damit er auch die Böhemen gegen jhm versöhnen möcht/ da hat er jhre Fürsten vnd Landherren zu jhm in Vngern beruffen/ vnd zu Stulweissenburg vnter dieselbigen sechtzig tausent Ducaten getheilet/ sampt einer grossen menge Viehes vnd Ochsen/ vnd sie seiner Reise in Böhem verstendigt/ ist darauff in Böhem gen Iglariam kommen/ da dann die Böhemen fast alle bey einander versamlet/ daselbst hat er alle Puncten vom Concilio zu Basel abgehandelt vnd verglichen/ bestättiget/ in dem den Böhemen vnd Mährern zugelassen worden/ das Sacrament vnter beyder gestalten zuniessen/ vnd sonst in allen andern dingen nach ordnung der Römischen Kirchen sich zu verhalten. Ob nun solches Gottes Wort gemäß sey/ wirt das Concilium zu Basel genugsam erklären. Auch war das geding hinzu gethan/ daß man das Sacrament denen mittheilen solt/ die vernunfft vnd verstand hetten/ vnd deß mit andacht begerten. Item/ daß die Priester in empfahung deß/ das Volck berichten/ daß es festiglich gläube vnd halte/ daß nicht allein vnter der gestalt deß Brots der Leib Christi/ vnd vnter der gestalt deß Weins das Blut Christi/ sondern vnter einer jeden gestalt der Leib vnd das Blut Christi genossen werde. Sonst seind auch andere mittel vnd ding deß Friedens zwischen Keyser Sigmunden vñ den Böhemen gewesen/ daß nemlich der Kirchen Güter denen/ so die eingenommen/ bleiben solten/ biß man die vmb ein bestimpt Gelt von jhnen erlösete/ den Geistlichen Mönchen vnd Nonnen/ denen man jhre Klöster eingenommen/ auch den vertriebenen Bürgern/ ward alle hoffnung abgestrickt/ das jrige wider zu bekommen/ dem Rockenzan sagt man das Bisthumb Prag zu/ vnd ist der Böhemischen Kirchengewalt dem Römischen Bapst gäntzlich entzogen worden.

Rockenzan gibt das Sacrament in beyderley gestalt.

Als nun die ding abgeredt vnd verricht/ vnd Keyser Sigmund in seinem Königlichen Stul/ auff dem Marckt auffgericht/ gesessen/ ist bey jhm gestanden Hertzog Albrecht sein Tochterman/ vnd sonst viel mehr Fürsten vnd Herren: Der Rockenzan mit viel Priestern/ die von den vbrigen gewalt empfangen/ haben sich frey bekannt/ der Römischen Kirchen/ in aller Geistlichkeit gehorsam zuleisten/ vnd seind nachgehenden tags die Kätzer alle auß deß Bapsts Bann erledigt/ vñ durch deß Conciliums Legaten in die Christliche Kirche geführt worden: wie man nun diß orts die Göttlichen Empter vollbracht/ hat gemelter Rockenzan seines vnglaubens noch nicht gar vergessen können/ vnd hat einen von dem gemeinen Volck/ den er dahin bescheiden/ das Sacrament auß dem Kelch gegeben/ vnd wiewol der Legaten einer vom Concilio/ mit namen Johann Palomar/ darwider geredt/ hat er nicht wenigers fürgefahren/ darumb hette es wenig gefehlet/ man hette alle dinge nichts gelten lassen/ dieweil aber diese vereinigung von den Hauptpuncten geflossen/ darinn bedingt ob gleichwol jhrer wenig/ was abgeredt/ nicht hielten/ so solt doch die angenommen Concordia vnd vereinigung nicht vmbgestossen seyn.

K. Sigmund reit zu Prag ein/ allda schwären jm die Landherren.

Kirchen gebräuche zu Prag wider auffgericht.

Da nun meniglich befriediget/ ist er am vier vnd zwentzigsten Augusti/ im Jar nach Christi vnsers einigen Erlösers Geburt/ tausent/ vierhundert sechs vñ dreyssig/ zu Prag mit grossem Pomp eingeritten/ vnd den man vorhin für ein Feind/ vnd für einen Son deß Endechrists/ vnd für einen vnglaubigen gehalten/ der ist mit grossen ehren empfangen worden/ dem haben die Landherren vnd aller Stätte Botschafften gehuldet vnd geschworen/ daß sie jhm allezeit gehorsam seyn wolten/ der hat nun die Empter vnd Magistrat besetzt/ vnd hat ein jeder vor einem andern seinen dienst begert zu erzeigen. Darnach seind etliche Legaten von dem Baßler Concilio gen Prag geschickt worden/ vnter denen Philibertus der Bischoff von Costnitz der fürnembste gewesen/ die haben die Kirchen gebräuche wider auffgericht/ Priester verordnet/ vnd alle ding gebessert/ die verworffenen Bilder wider erneuwert/ das Weyhwasser vnd den Tauff gesegnet/ die Altar gezieret/ vnd zu letzt auch allen

vnflat

unflat hinweg gethan/ jhrer viel/ die vernunfft gehabt/ haben gefolget/ die Anhänger deß Rockenzans haben sich dem widersetzt/ vnd allenthalben mit Scheltworten darwider gestrebt/ sie redten der Römischen Kirchen vnd dem heiligen Apostolischen Raht vnd Cardinälen gantz schändtlich zu/ auch deß Conciliums Legaten vnd Gesandten selbst/ denen satzten sie mit listen nach/ Keyser Sigmund hat sich der verwüsten Kirchen entzogen/ er begert/ daß man jhm Sanct Jacobs Kirchen darinnen die mindern Barfüsser gewesen/ wider eingeben solt/ das hat jhm die Statt zugelassen/ von den Bettelorden seind jhrer viel wider kehrt/ als die Celestiner/ die Sclauen/ vnser Frawen Brüder/ die Hierosolymitanischen/ vnd sonst andere Orden mehr/ auch etliche Apt/ der Bischoff zu Sanct Georgen/ vnd die Thumbherrn in den Stifften/ die Altar hat man wider gezieret/ vnd die Göttlichen Empter vnd Gebräuch wider ersetzt/ dem Stifft ist auß deß Königs Kammer versehung geschehen/ vnd der Bischofflichen Kirchen alle Jar sechs tausent Gülden auß deß Königs Kammer gereicht/ den andern Kirchen vom Keyser groß Gut verehrt/ vnd endlich ist er getrungen worden mit den Kätzern Bündtnuß zumachen.

Nach dem er nun das Böhemerland befriediget/ hat er einen grossen Namen vnd ansehen in der Christenheit bekommen/ man hielt viel von jhm/ es kamen allenthalben her Oratores zu jhm/ jhm glück zu wündschen/ vnd sagten/ daß er ein weidlicher Keyser vnnd mehrer deß Reichs were/ auch hat jhm Bapst Eugenius ein gülden Roß von Rom zugeschickt/ seine frewde hiemit anzuzeigen/ es wurden auch alle Taboriter/ so noch vorhanden gewesen/ mit dem geding begnadet/ daß sie allein fünff Jar lang jhr gewohnheit gebrauchen vnd halten/ vnd an statt jhres Tributs Järlich sechtzig pfund Silbers richten vñ jre Statt frey besitzen/ auch macht haben solten mit rotem Wachs zu versiegeln/ nach dem sie aber in den Göttlichen Emptern/ in vnartige Ceremonien gefallen/ da hat jhnen Keyser Sigmund gedräwet sie darumb zu straffen/ dargegen hat der Rockenzan jr Heidnisch leben dermassen gestärckt/ daß sie je länger je mutwilliger worden/ vnd haben die Mönche/ die wider kommen/ Teuffel genannt/ je zu letst/ ließ er sich deß Keysers dräuwung warnen/ vnd flohe heimlich daruon/ vnd befahl seine Kirch Rapusconi/ gar einem frommen Mann zu versehen/ der doch mit änderung der sachen wider in das Elend verjagt worden.

Ehe dann Keyser Sigmund in Böhem kommen/ hat einer mit namen Johann Robacius/ der von Edlem Geschlecht geborn/ aber sonst ein boßhaffter Mensch gewesen/ nicht ferrn vom Kuttenberg auff einem hohen Bühel ein Schloß erbawen/ vnd den Berg Sion genannt/ vnd hat weissagen wöllen/ daß etwan von diesem Berg die Warheit außgehen würde/ die das Böhmisch Volck in Freyheit fürdern würde: da nun die vbrigen Landherrn deß Keysers zukunfft gehört/ seind sie jhm mit allem Adel biß gen Iglauiam entgegen zogen/ damit sie jn ehrlich empfiengen/ dieser ist aber allein daheim blieben/ vnd hat sich deß Raubs gebraucht/ die nechstgelegnen beschedigt/ vnnd hat sich auch nicht geschampt seinem König vbel zureden/ die Ochssen vnd auch den Wein/ den man dem Keyser zugeschickt/ hat er auffgefangen/ vnd die Strassen gantz vnsicher gemacht/ diesen Rauber zuzemen hat der Keyser Heinrich Prascon geschickt/ vnd als der diß fest Schloß wol vier Monat belegert/ hat er den Rauber sampt der Hussen Bischoff gefangen gen Prag geführt/ vnd alle an Galgen gehenckt/ deren seind 92. gewesen.

Berg Sion Johannis Robacij.

92 Taborite zu Prag gehenckt.

In dem nun Keyser Sigmund in ein schwär alter kommen/ ist die Keyserin Barbara nicht ein wenig sorgfeltig deß Reichs halben gewesen/ vnd befohlen/ daß man den obgenannten Herren Heinrich Prascon/ Ascion von Sterenberg vnd Georgen Pogiebrachium/ sampt andern Landherren zu jhr bescheiden solt/ die sie wol wußt bey den Böhmen ein grossen gewalt vnd ansehen haben/ die hatt sie in einen heimlichen Saal geführt/ da nun die nider gesessen/ sagt sie/ wie der Keyser gar in kurtzen tagen sterben werde/ weil er mit so vielen Kranckheiten beladen/ daß nicht wol zuhoffen/ daß er es lang antreiben möcht: weil dann an viel orten etliche empörung vnnd vnruw vorhanden/ wer nicht vnbillich zurahtschlagen/ wie man bey zeiten dem Reich nützliche fürsehung thete/ möcht auch wol dieser Raht künfftiger Zeit zum besten erschiessen: so bald sie ein Wittwin würd/ daß man sie dem König auß Polen ehelich vermählet/ so wolt sie das auch nicht abschlagen/ weil sie zwey Königreich zubrecht/ zu dem möchten die mächtigen Graffen von Cilie/ da der ein jr Bruder/ der ander jhres Bruders Son were/ jhro grosse hülff beweisen. Auch hett sie viel Landherrn in Böhem die jrer Parthey weren.

Der Keyser in rede an die Landtherren.

Die Böhmen haben der Keyserin Raht gelobt/ vnd nach jrem willen Bündtnuß mit jhr gemacht. Diß ist fürwar ein vnweiß Weib gewesen/ die jrem eignen mutwillen zu viel gewillfahrt/ die dann jetzund so gar alt gewesen/ vnd doch jr leibliche Tochter Elisabeth/ die dem Hertzog Albrechten von Osterreich zu hoffnung deß Reichs vermählet/ so gar verschetzt/ daß sie ein newen Heyraht gesucht/ sie ist in ein solche vnsinnigkeit gerahten/ daß sie all jhr Sinn vnd gedancken dahin gericht/ wiewol sie wußt daß sie nicht mehr tüglich darzu gewesen. Es waren auch dem Keyser/ seiner Ge-

Die Böhme macht bündnuß mit der Keyserin.

mahel list vnd rahtschläge vnuerborgen gewesen/ die dann ohne das jr zucht vnd frombkeit halben gegen jhm verdacht gewesen/ dieweil er wol verstanden/ daß sie Hertzog Ernst von Osterreich/ lieb gehabt. Darzwischen haben die Ärtzte dem Keyser gerahten/ seiner Seelen vnd auch dem Reich fürsehung zuthun/ der ist nun auß Böhemen gezogen/ die er allezeit für vntreuwe Leut geschetzt/ mit einem grünen Krantz zu anzeig seiner gesundheit/ in Mähreren gezogen/ damit er vor seinem sterben seine Tochter vnd Tochtermann noch einmal sehen möcht: da aber dieselbig mit sampt jhrem Gemahel Hertzog Albrechten/ jhres lieben Herrn vnd Vatters schwäre Kranckheit gehört/ hat sie sich von stundan auß Osterreich gen Znoimam verfügt/ vnd daselbst den Keyser befunden/ die Keyserin Barbara ist mit sampt Graff Vlrichen von Cili dem Keyser nachgefolget/ die war auß befehlich deß Keysers gefäncklich eingezogen/ darauff jhre Brüder in bedenckung der eingangenen Faction sich mit der flucht daruon gemacht.

Keyserin gefäncklich eingezogen.

Oration K. Sigmunds/ an die Landherren vor seinem todt.

Da nun Keyser Sigmund wol empfunden/ daß seine Kranckheit je länger je mehr zugenommen/ vnd daß jhm sein end nahen wöllen/ da hat er die fürnembsten Landherren auß Vngern zu jhm beruffen/ vnd zu jhnen gesagt/ dieweil wir wol empfindet/ daß vns vnser end nahet/ so ist vns doch nichts mehr angelegen dann euwer selbs Heil vnd Wolfahrt/ vnd beyder Königreich erhaltung vñ wolstand/ darumb als vns ein Kranckheit zu Prag zugestanden/ haben wir im schein eines falschen außgebens vnser Haar vnd Bart scheren/ vnnd vns vmb euwert willen mit einem Krantz zieren lassen/ auff daß wir euch desto sicherer von den vngläubigen Kätzern bringen möchten/ dañ vns ist vnuerborgen gewesen/ wo wir zu Prag sterben müssen/ daß jhr nicht wol sicher auß Böhemen kommen können. Nach dem wir aber demselben schaden entrunnen/ ehe dann wir vnser leben/ das mit so viel arbeit vnd Kriegen geschwächt worden gar beschliessen/ so ist/ jhr mein aller liebsten Freunde/ diß zu handeln/ wie diese beyde Königreich regiert/ der auffgerichte Fried vnnd Ruhe erhalten werden möchte: dañ die vergangene Vnfäll vermahnen vns so viel mehr/ weil sie so groß gewesen/ wie dann erst die zukünfftigen seyn möchten. Der Keyserin fürnemen sol euch billich eine warnung seyn/ dann wo man dem nicht bey zeit fürkommen/ were viel ärgers darauß entstanden/ man mag viel Kranckheiten im ersten angriff heilen/ wir hetten auch vnsere schäden mit fürsichtigkeit mögen verhüten: wann aber die zu tieff einwurtzeln/ so bringen sie entweders den Todt/ oder mögen gar kümmerlich geheilet werden. Euch wirt zum fördersten von nöthen seyn/ einen frommen vnd guten König zuhaben/ den jhr möget lieben/ vnd jhm gehorsam seyn/ in allen ziemlichen vnnd billichen Gebotten/ wie möchten wir euch aber einen bessern König wündschen oder geben/ dann den wir zu einem Tochtermann vnd zu einem Son erwehlet? Das könten wir nicht wol wissen/ Hertzog Albrecht ist auß erfahrung der sachen bey euch selbst für theuwr vnd werth geachtet/ auch von wegen seiner Edlen geburt vnd guten sitten/ vnd ob er gleich wol vnser Feind/ were doch auß mangel der frommen Fürsten vnd Regenten/ jhm die sache zu vertrauwen/ wie er dann diß nicht allein vmb vns/ sondern auch (wo sich ziemet die Warheit zu sagen) vmb euch alle wol verdient/ zu dem ist vnser Tochter noch in leben/ vnd deren Kinder/ die euch vmb vnsert willen auch lieb seyn sollen/ dann seine gerechtigkeit vnd tapffer Gemüt/ zwinget vns dahin/ weil jhr den allzeit gegen vns/ als einen einigen guten Patronen vnd Vatter gebraucht vnd gehabt: gläubet vns drumb/ diß Reich wirt durch seine Regierung selig werden/ dann er ist ein solcher Fürst/ der alle Andacht/ Gottesforcht/ Großmütigkeit/ Gerechtigkeit/ Fürsichtigkeit vnd Miltigkeit/ an jhm hat alsõ/ daß menniglich sich alles guts zu jhm versehen mag/ in den haben wir all vnser hoffnung gesetzt/ den haben wir zu einem Son erwehlet/ den haben wir zu einem einigen Fundament/ in den beyden Königreichen/ allen Frieden/ Gerechtigkeit vnd ruhe zu fördern vnd zu mehren/ gesetzt/ auch gläuben wir nicht/ daß jhr vnser aller liebsten Freund einer andern meinung seind/ dieweil jhr jhn allezeit so lieb als vns gehabt/ vnd vns zum offtermaln selbs gerahten/ das wir jetzund thun. Wo vns nun gebühren möchte vnserm gefallen vnser leben zu erstrecken/ so wolten wir vns der Regierung williglich begeben/ damit wir so viel Vnfalls vnd Jammers abkommen/ euwer liebe helt vns aber auff/ weil vns aber jetzund als ein Gichtbrüchtiger/ der Todt vor der Thür/ so bitten wir euch vmb vnser liebe vnd euwer trew willen/ auch vmb der beyden Königreich nutz vnd wolfahrt wegen/ darzu vmb ewer selbst gesundheit vnd genesens willen (darumb wir dann zum offternmalen in höchste gefehrlichkeit kommen) daß jhr diesen Hertzog Albrechten/ den wir euch jetzund zu einem König erkläret/ dem wir auch vnser einige Tochter vertrauwet/ vnd als vnsers Guts zu einem Erben gemacht/ mit euwern stimmen auch erklären wöllen ehe dañ wir sterben/ mit allem fleiß vollstrecken/ vnd vnser Tochter Elisabeth euch in in trewen lassen befohlen seyn/ sie nicht anders schützen vnd schirmen/ dann wie wir solches vmb euch verdienet haben.

Als er diß geredt/ hat er geweinet/ vnd vor weinen nicht mehr reden mögen/ dem haben die Landherren zugesagt/ vnd geschworen/ alles das zuthun/ das er begert/ vnd haben auch also vor jhm

selbes

selber Hertzog Albrechten zu einem König erklärt/ vnd als einen Römischen Keyser gegrüsset/ jhm auch darauff gehuldet vnd geschworen/ damit hat man auch seine Tochter hinein geführt/ vnd als er sich von seinem weinen erholet (damit dann jhr rahtschläge vollstreckt werden möchten) hat er begert die Botschafften in Böhemen zu erwehlen/ sein Testament vor der versamlung offenbärlich zu verlesen/ vnter den Botschafften ist der fürnembste gewesen/ Doctor Caspar Schlick/ gar ein tapfferer wolberedter Mann/ der dreyer Keyser Cantzler gewesen/ vnd Bapst Pio dem andern/ als er in Beyern verzoge/ viel gutes bewiesen. Was für ein wunderbarlich/ verschmitzt/ vnd auff alle Sättel gericht Ingenium dieser Cantzler gehabt/ ist auß dem leichtlich abzunemen/ daß er bey dreyen Keysern/ die doch vngleicher sinn vnd sitten waren/ allezeit in höchstem lob vnd werth vor andern gewesen/ von Keyser Sigmunden empfieng er in Teutschem Land Eger/ vnd Ellenbogen/ von dem andern/ Calesium vnd Weißkirch in Vngern/ so dann von Keyser Friderichen Grätz in Osterreich.

Casparus Schlick 3. Keyser Cantzler von denselben herrlich begabt.

Am nachfolgenden tag nach vnser Frawentag der empfengnuß/ als Keyser Sigmund seine zeitlichen sachen verordnet/ vnd sich mit allen Sacramenten versehen/ hat er sein ende zu Suoyme genommen/ im Jar deß Heils/ tausent/ vierhundert vnd sieben vnd dreyssig/ im siebentzigsten Jar seines alters/ seiner Reich/ deß Vngerischen im ein vnd fünfftzigsten/ deß Römischen sieben vnd zwentzigsten/ deß Böhemischen im siebentzehenden/ seinē Tod hat man dermassen beklagt/ daß jn die Teutschen noch seufftzen/ die Vngern weinen/ vnd die Böhemen beklagen/ vñ jr Träher vergiessen/ die Christliche Kirch von jm predigt/ vñ die gemeine Christenheit sampt allen Nachkömlingen sein zu allem ruhm vnd lob gedencket/ er ist ein Mann gewesen/ von angeborner frombkeit/ von Keyserlichem stammen/ eines herrlichen Angesichts/ einer geraden Person/ von schönem Leibe/ das seine Maiestat sonderlich gemehret/ in seiner Jugent hatt er krauß Goldfarb Haar/ er war von Angesicht lieblich/ von hellen grawen Augen/ mit einem langen Bart/ der jhm ein herrliche gestalt vnd ansehen macht/ vnd den Vngern zu gefallen wachsen ließ/ vnd als er gantz wol am gemeinen Volck gewesen/ hat jhm die Natur nicht mehr zierde zu seinem leib geben mögen/ er hatte einen hohen geist vnd tapffer gemüt/ vnd vberauß mit Gaben freymilt/ er gab seinen Freunden alles das er hatte/ also/ daß er auch das nicht behielt/ das seine zeitliche vnterhaltung/ vñ notturfft erfordert/ vnd jm selbs nichts vberbleiben ließ. Vnd als er etwan in seinem Königlichen Hof nichts gehabt hat/ das jhm zu seinem Imbiß zu haben geziemet/ hat er sich von guten Freunden zu gast laden lassen/ vnd zum offternmal begert/ jhre speiß zusamen zutragen. Er ist ein so freundlicher/ gütiger vnd anmütiger Mann/ von schönen/ lieblichen vnd tröstlichen Sprüchen gewesen/ daß er damit vnd bey seinen zeiten alle Fürsten vbertroffen/ er ließ sich zur grimmigkeit nimmer bewegen/ dann so man treffliche grosse Missethaten begangen. Den Christlichen gemeinen Nutz/ vnd die Römische Kirche/ hat er vber die massen geliebet/ das auch auß diesem am aller meisten mag verstanden werden. Dann als er gesehen/ wie Sanct Peters Schifflein wol viertzig Jar lang in schwärem zwyspalt hin vnd wider gewaltzet vnd gesuncken/ hat er das Concilium zu Costnitz angesetzt/ darauff man dann drey Bäpst entsetzet/ Johannem/ Gregorium/ vnd Benedictum/ vñ Martinum den fünfften zum Bapst erwehlet/ vnd sich damit beflissen/ den gantzen gemeinen Nutz mit grosser arbeit in bessern stand zubringen/ Bapst Johann ist mit deß Concilij Decret gen Adelberg in das ewige Elend erkennt worden/ Gregorius der in dem Concilio zu Pisa verdampt/ hat sich durch Carolum Malatestam seinen Oratorn deß Bapsthumbs frey begeben/ Benedictus/ mit dem zunamen Botrinus/ genant/ ist zu Paniscole gar einem festen Schloß im dritten theil Hispanien/ Hispania Tarraconensis genannt/ gelegen/ vnd sich halßstarriglich für den Statthalter Christi außgab/ darumb er auch entsetzt. Auff dem Concilio seind auch die Ertzkätzer schwärlich gestrafft/ viel herrlicher newer Satzung auffgerichtet/ vnd die Römische Kirch zu besserer form bracht worden/ er hat alle ding nach seinem vermögen vnterstanden zu befrieden/ darzu jhn dann die liebe zum waren Christlichen Glauben entzündet/ er hat viel Krieg in Böhemen geführt/ vnd der Kätzer wüten/ so viel an jhm gewesen/ an allen orten vnterstanden zu demmen/ der Hussiten Sect hintertrieben/ hat auch die Türcken dahin bracht/ daß sie in jhrem Land rühig bleiben müssen/ die er durch seinen Hauptmann Pipum von Florentz mit zwentzig Schlachten vberwunden. Er ist zweymal in Italien gezogen/ einmal als man jhn zum Römischen Keyser erkläret vor dem Concilio zu Costnitz/ in welcher zeit er die gantze Lombardey dieselbige zu befrieden/ durchzogen/ vñ Philippum Mariam den Hertzogen zu Meyland mit seinem Titel begabt/ von demselbigen ist er wider berufft/ als jhn die Venediger mit schwärem Krieg vberzogen/ vnd jhm die Keyserliche Kron angebotten/ wo er jm zu hülff käme/ darauff er gen Meyland gezogen/ vnd als er gern mit dem Fürsten zu sprach kommen/ hat sich derselbig in sein Schloß eingeschlossen/ vnd sich nicht sehen lassen/ diß meinen jhrer viel darumb gethan haben/ daß er deß Keysers vnuermögen verachtet. Da er aber sein Winterläger zu Parma gehalten/ hat er sich mit beweg-

Keysers Sigismundi todt/ Anno Christi 1437.

Lob Keyser Sigmunds.

tem gemüt in Hetrurien verfügt / vnd haben jhn die Bürger von hohen Sen gantz ehrlich empfangen / bey denen er etliche Monat still gelegen / vnd grossen lust gehabt jhr aller schönesten Frawen zu sehen.

Diß orts hat sich ein namhafft Exempel zweyer liebhabenden Personen zugetragen / Dann Euryalus gar ein Edler Jüngling / der an deß Keysers Hof vberauß hüpsch vnd schön gewesen / ist in dem ersten anblick der schönen Lucretia innbrünstig hold worden / dargegen dieselbig gegen jhm gleicher gestalt entzündet / die war so vberauß schön / daß man sie die ander Venus genannt / die haben doch jhr liebe nicht erfüllen mögen / dann als der Keyser gen Rom gezogen / vnnd Euryalus sein Bulschafft verlassen müssen / ist sie vor leyde gestorben / vnd er kaum mit raht vnd trost seiner Freunden bey leben blieben / vnd man hat jhn nimmer sehen lachen.

Da nun der Keyser gen Rom kommen / ist er von Bapst Eugenio gekröhnet worden / von dannen ist er durch Flaminiam gezogen auff Arminum / darnach gen Ferrar vnd Mantua / da er dann von Johann Francisco Gonzaga gar ehrlich empfangen / der jhm nicht allein seine Herrschafft bestättiget / sondern seinem lieben Son sein nechste Basen / ein Fürstin von Brandenburg zu einer Gemahel geben / dauon jhr Hauß nicht wenig gezieret worden / hat mit den Venedigern Bündnuß gemacht / vnd ist mit vngnaden gegen dem Hertzog von Meyland wider in Teutschland gezogen / da er dann nicht vber drey oder vier Jar darnach gelebt. Auch sagt man von seiner großmächtigkeit in Gebäuwen / beuorab in denen / die er zu Ofen auffgericht / die Capell vor dem Schloß in Sanct Sigmunds namen / den er jhm zu einem sondern Nothhelffer erwehlet / vnd hat viel Stifftherren vnd Thumbherren dahin verordnet / vnd mit reichen Pfründen versehen. Im Schloß hat er einen schönen Pallast erbauwen / nach dem alten Römischen Gebäwe / das Schloß mit einer Mawren vmbgeben / vnd mit spatzier wegen gezieret / einer ward gleich in mitte deß Schloß einen herrlichen Thurn angefangen von Quadersteinen (wie dañ sonst alle andere Mauwren sind in dem Baw) aber er war durch den Todt verhindert / daß er diß Werck nicht vollbringen mögen. Dargegen vber / zu Pest / hat er einen trefflichen Bühel vnd erhöchten grossen Platz gemacht / darauff er ein Schloß bauwen / vnd das mit einer ewigen Brücken dem Schloß Ofen zu zusamen fügen wöllen / der Todt hat aber dieses trefflich Werck hinderstellig gemacht: wo er nun diß Werck hett volendet / hett solchs die Brück Traiani / die er in dem obern Mysia gemacht / weit vbertroffen / man kan nimmer die Werck Keyser Sigmunds ansehen / daß man nit daraus sein großmächtigkeit prüfen mag. Was darffs viel redens vnd lobens / wiewol er daheim vnd außwendig berühmpt / vnd Durchleuchtig gewesen / jedoch wo jhm Gott das leben länger gefristet / hetten viel Welt vnd Menschen alter deßgleichen Fürsten nie gesehen.

Herrliche gebaw von K. Sigmunden auffgericht.

Darumb seind die Legaten nach dem Todt Keyser Sigmunds mit dem Testament in Böhmen kommen / damit seines Todts halben nichts newes entstünde / König Albrecht vnd sein Gemahel Elisabeth / haben seinen Leichnam sampt der gefangenen Keyserin in Vngern geführt / das ein elend Spectackel Menschlichen jammers gab. Vnd als sie erstlich gen Preßburg kommen / seind jhnen die Vngern auß allen Flecken vnd Dörffern mit klagen vnd weinen entgegen gelauffen / vnd jhr klagen vnd trauwren mit jhrem mitleyden gemehret / auch hatten sie ein sonder mitleyden mit der Keyserin Gefäncknuß / vnd war diß allein jhr einiger trost / daß jhr new erwehlter König zu jnen kam / den sie alle verhofften jhr gnädiger König zuseyn / damit hofften sie auch vor allen dingen deß Königs Wahl zu geschehen / weil sie alle von seiner Tugent gut wissens trugen. Wann sie aber an den aller miltesten König Sigmund / auch wie er sich so gnädiglich gegen jhnen gehalten / vnd dabey sein Todt vnd Leich bedacht / haben sie jhr klagen vnd weinen wider angefangen / vnd sagten allenthalben / man könte jhn nimmer gnug ehrlich bestatten. Die von Preßburg haben seinen Leib ehrlich empfangen / vnd jhm nachgehenden tags mit gemeinem leyde sein Leich begangen / darnach hat man seinen Cörper nach laut seines Testaments vñ letsten willens gen Ofen / von dannen gen Wardin geführet / weil er allezeit sich dem heiligen König Laßle vertrauwet / sein Leich hat man mit grossem Pomp begangen / in Sanct Laßle Kirchen / darinn er seinem befelch nach / bestattet / vnd gleich als man sein lob außgeruffen / hat sich König Albrecht sampt seiner Gemaheln allen Fürsten vnd Landherren zu der Wahl geschickt. Damit sey gnug hieuon gesagt.

Alles Volck beklagt Keyser Sigmunden.

Bestattung Keyser Sigmunds.

Zu den zeiten Keyser Sigmunds hat das Italierland viel Krieg gehabt / vnd beuorab in Lombardey / von wegen der Zwytracht / zwischen Hertzog Philipsen vnd den Venedigern / die sie von wegen der begierde zu herrschen / gegen einander wider angefangen vnd erneuwert / darumb er täglich je mehr mit stätem Krieg angefochten ward / vnnd das Neapolitaner Königreich viel länger / vmb welches dann die Arragonischen vnd Frantzösischen Könige / etwan lange zeit so gantz grimmiglich gegen einander gestritten. Dann Johanna deß König Ladißlai Schwester / nach dem sie nach jres Bruders abgang (weil er kein Kind noch leibserben verlassen) sein Erbe gewesen / vnd das König-

reich

reich erlanget/hat sie ein vnd zwentzig Jar regieret/vnd in Weiblichem Geschlecht ein mannlich gemüt erzeigt/dann sie hat in so viel Kriegen vnd widerwertigkeiten eine grosse gedult erzeigt. Als auch viel Könige vnterstunden sie zu hintergehen vnd zufahen/hat sich zum ersten der König Alphonsus in Hispanien zu jhrem schirm vnd willen erbotten/vnd das so viel desto eher von jhr erlanget/weil er gehört/daß sein Anherr wider den ersten König Carln jhm diß Königreich vermeint zustendig seyn/ diesen hat die Königin Johanna an eines Sons statt angenommen. Als er sich aber der Königin wanckelmütigkeit besorgt/hat er viel Schlösser in Neaples am Meer gelegen/mit den seinen besetzt/ vnd Serianum den grossen Seneschal vnd Hofmeister in Gefänckniß gelegt/ das ist allein darumb von jhm geschehen/daß er damit der Königin wanckelmütige Rahtschläge hinterhielt/vnd hat die zu letzt auch selbs in dem Schloß zu Neaples mit den seinen vmbgeben/vnd damit das Laster der vndanckbarkeit auff sich geladen. Deßhalben dann jhn die Königin höchlich beschüldiget/vnd jhm mit hülff Bapst Martini die Kindschafft abgesagt/auch auß raht Sfortie deß Hertzogen von Meylands/Hertzog Ludwigen von Andes auß Franckreich erfordert/darumb dann Braccius Mentanus mit dem König Alphonso Bündtnuß gemacht/vnd hat der obgemelt Sfortia in namen der Königin Johanne die Arragoner auß Neaples vertrieben. Nach dem abgang deß von Andes/ist Hertzog Reinhart auß Lothringen von der Königin Johanna an eines Sons statt erwehlet/vnd angenommen worden/der etwan lang mit zweiffelhafftigen glück mit König Alphonso Krieg geführet/vnd zu letzt mit gewalt auß dem Königreich vertrieben/daß er jhm weichen müssen/Vnter seiner Regierung ist Eugenius der Bapst von den Römern vertrieben/flüchtig vber die Tyber vñ gen Florentz kommen.

Alphonsus von Johanna an Kinds statt angenommen vñ wider entsetzet.

Da nun der Bapst merckt/daß das Concilium zu Basel jhm würde vber die hauben fahren/ das dañ Bapst Martinus angesetzt/ob er wol offt erfordert/ist er doch nit erschienen/wiewol sonst viel Fürsten vnd Herren auß Hispanien/Gallien/Germanien vnd Vngern dahin kommen/darumb er auch mit deß Conciliums Decret deß Bapsthumbs entsetzt/vnd Amedeus der Hertzog von Saffoy zum Bapst erklärt worden/dauon Bapst Eugenius so gar erzörnet/daß er zwischen dem König Carln in Franckreich vnd dem Hertzogen von Burgund frieden gemacht/vnd deß König Carls Son mit einem trefflichen Reisigenzeug vber die Baßler verhetzt/dauon sich das Concilium geendet/darauff er ein Concilium gen Florentz angesetzt/vnd viel Fürsten vnd Herren auß frembden Landen dahin beschrieben/dahin ist auch der Griechisch Keyser Paleologus selbs kommen/Item der Patriarch von Constantinopel/mit viel Adels auß Griechenland sampt den aller gelehrtesten Bischoffen vnd Priestern/denen seind auch angehangen/die Armenier/Ethiopier/Georgianer/ vnd Jacobiter/auß Asien vnd Lybien: dieses orts haben sich die Orientische vnd Occidentische Kirchen gantz heilsam mit einander vereinbaret.

Das 4. Buch deß dritten Theils
Antonij Bonfinij/von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschichten.

Argument vnd Innhalt vber deß dritten Theils vierdte Buch.

Hertzog Albrecht auß Osterreich nimpt Elisabethen Keyser Sigmunds Tochter zu der Ehe/wirt sampt jhr gekröhnet/kriegt mit den Polacken/vnd Amurathen den Türckischen Keyser/stirbt am Durchlauff Anno mundi 5401. Christi 1439. hat regiert zwey jar/ Amurathes thut nach seinem Todt grossen schaden in Mysien/deßgleichen auch Rockenzan in Böhemen. Elisabeth die Königin/als die schwanger hinterlassen/beredet sich mit den Landherren/deß künfftigen Erben halben/die erwehlen Vladißlaum Hertzogen auß Littaw/deß Königs in Polen Bruder zum König: Ehe er aber ins Reich kompt/gebiert die Königin einen schönen Son/Laßla genannt/läßt jhn also jung kröhnen/entführt die Königliche Kron/vnnd bringet sie sampt jhrem Son in Osterreich. Vladißlaus zeucht in Vngern/wirt gekröhnet/ Keyser Sigmund helt trewlich an dem jungen Laßla/ist ein wild wesen in Vngern. Johannes Coruinus Vayuoda genannt/sieget wider die Widersächer deß jungen Königs Laßle/ist sein Vormünder/thut Vladißlao grossen schaden/der Ertzbischoff zu Gran Dionysius/vereiniget bede Partheyen/das weret nicht lang/vnd wirt das Vngerland jämmerlich zerstöret. Amurathes nimpt Räy ein/belägert Griechischweissenburg/muß daruor mit schanden ab-

 ziehen/

ziehen/leydet einen grossen Niderlag von Johanne Corvino/ der jhm seinen Wascha Isaac häßlich zugericht/vnd jhm fast all sein Volck erschlagen.

Jch hab angezeigt/ wie Keyser Sigmund zwo Gemaheln gehabt/ mit namen Mariam vnd Barbaram/da ist die erste König Ludwigs in Vngern Tochter/vnd die ander Graff Hermans von Cilie Tochter gewesen. Da man nun dem Keyser sein Leich ehrlich vollbracht/ ist seine Tochter Elisabeth von deren von Cilie geboren/ sampt jhrem Gemahel vnnd andern Landsfürsten/ Bischoffen vnd Landsherren/ zu der Königlichen Wahl gen Stulweissenburg gezogen/ da sie dann in gegenwertigkeit aller Fürsten vnd Herren mit einhelliger stim̃ zum König vnd Königin erwehlet/begrüßt/vnd nach gewohnheit gekröhnt worden/den ersten Januarij/nach Christi vnsers Erlösers vnd Seligmachers Geburt/tausent vierhundert acht vnnd dreyssig Jar. Die Botschafften aber so in Böhem geschickt waren/haben mit beruffung deß Volcks/ das Testament eröffnet vnd verlesen/ da sie nun gehört/ wie die beyden Königreich von Keyser Sigmunden seiner Tochter vnd Tochtermann/als seinen nechsten natürlichen Erben vermacht/ auch zeigten die Legaten darneben an/ wie es ein so vnbillich ding were/ jemands an seiner Erblichen gerechtigkeit zu verhindern/ auch waren ohn das andere vrsachen vorhanden/ diß Testament zu fördern/ nemlich/ daß sich Hertzog Albrecht so wol vnd freundlich gegen den Böhemen erzeiget/ vnnd vmb sein Adeliche vnnd löblich leben vnd wesen/ seiner gerechtigkeit/ weißheit vnnd macht halben von menniglich lieb vnd werth gehalten/ also daß man bey diesen zeiten von keinem tugentreichen Fürsten wißt zu sagen / der were jhr freundlicher vnd lieber Herr/der jhnen am nechsten gesessen gegen allen Böhemen vnd Mährern/ zu dem erzehlet man auch die gutthaten/der König Johannis/Carl vnd auch Keyser Sigmunds selbs gutthaten/ die sie den Böhemen erzeigt / darumb möchten sie nichts vnbillichers begehen / dieweil auß mangel der männlichen Erben jhr blut biß auff die Königin Elisabeth gewachsen/ vnd sie allein von dem Edlen blut vberblieben/ darumb were sie nicht außzuschlagen/ vnd der nachkommend König von dem Edlen blut auß Osterreich anzunemen/weil man keinen bessern erfinden noch wündschen möcht/ in massen er von seiner Gemaheln rechts/ vnd Keyser Sigmundes befelch wegen/ für alle andere anzunemen were/ in dem solten sie auch der Vngerer meinung folgen/ die jhn mit einer solchen begierde angenommen/ nicht anders dann als ob er jhnen von Himmel zugesendet were. Mit diesen anzeigungen liessen sich die Böhemen bereden/ vnd haben König Albrechten den siebenden Maij zum König erwehlet/ vnd seind allein die Landherren darwider gewesen/ die sich der Keyserin anhängig gemacht/ vnd gesagt/ sie wolten jhn nicht anders/ dann mit dem geding zum König erwehlen/ so er nemlich jhr begeren erstatten wölle. In deren aller namen/ ist der vorgenannt Alscio von Sterenberg zum König Albrechten kommen/der hat jhr begeren gar

Albertus vñ Elisabetha gekröhnet.

abgeschla-

abgeschlagen/dañ der König Albrecht hat jhnen nicht mehr zugeben wöllen/ dann jnen sein Schwäher Keyser Sigmund bewilliget. Darzwischen hat die alte Keyserin Barbara die aller festesten Schlösser so sie in Vngern noch innegehabt/ jhrem Tochtermann dem neuwen König befohlen zu vbergeben/ damit sie jhr selbs erledigung erlangte/ vnd man hat jhr alle Jar zwölff tausent Vngerischen Gülden zu jhrer vnterhaltung verordnet: damit sey gnug von den Böhemischen sachen angezeigt.

Nun wöllen wir weiter von gen Vngerischen sachen handeln/ vnd was neuwerung nach der Kröhnung König Albrechts zu Ofen entstanden: nach der Kröhnung König Albrechts/ ist eine schwäre Auffruhr zu Ofen entstanden/ dann weil die Statt von Vngern vnd Teutschen erfüllet gewesen/ sind von wegen jhrer vngleichen sitten vnd gebrauch viel zwytrachten vnter jnen entsprungen/ darauß erfolget/ daß man je vber das ander Jar einen Teutschen Prætor vnd Schultheissen gesetzt/ den man jhren Richter genannt/ diese gewohnheit ist bey jhnen in bestendigem gebrauch gewesen/ vnd für ein Gesetz gehalten. Weil aber die Teutschen mit Künsten/ stattlichem vnd Bürgerlichem wesen/ auch listen vnd geschwindigkeit viel geschickter waren dann die Vngern/ wolten die Vngern zum offtermalen jhnen/ als denen sie auffsetzig/ das Schultheissenampt entziehen/ haben jhnen auch offt mancherley gewalt zugefügt/ das doch die Teutschen mit gedult gelitten/ vnd nicht dergleichen gethan/ auch haben sie sich ab der Vngerer macht entsetzet/ vnd desto fleissiger bedacht/ was jhnen in einem frembden Lande zuthun vnd zulassen/ da sie aber jetzunder ein gelegenheit bekommen jhr fürnemen zu vollnbringen/ weil sie einen Teutschen bekommen/ meinten sie nicht länger zu verziehen seyn/ darumb sie ein rahtschlag gefaßt/ das Vngerisch Volck deß Magistrats zu berauben. Empörung nach König Albrechts Kröhnung.

In der Statt Ofen war gar ein theurer/ weiser ernstlicher Mañ/ der den Teutschen gantz erschröcklich vnd widerwertig gewesen/ vnd weil er weniger dann andere der Teutschen mutwillen vertragē mögen/ ist er allein der jenige gewesen/ der weder im Raht in gemein/ noch sonderlich seiner Nation gestatten möcht/ schmach noch gewalt zu zufügen/ darumb er auch aller Teutschen Haß auff sich gezogen/ dargegen hatten die Vngern diesen allein für jhren Patronen/ der allenthalben frey reden vnd sie versprechen dörffte/ darumb sie Johann Euthues/ vnterm schein als ob er gröblich mißhandelt/ in seinem eigenen Hauß vberfallen vnd gefangen/ vnnd gleich darauff in den verborgenen vnd heimlichen Gemachen/ mit vielerley Marter angefangen zu peinigen/ vnd als sie den zu letst getödtet/ haben sie jhn in einen Sack genähet/ jm einen Stein an seinen Halß gehenckt/ vnd in die Donaw versenckt/ diß Laster ist etwan auff acht tag lang verborgen blieben/ in dem nun der todte Cörper gefunden/ hat man dieser That halben die Teutschen verdacht/ weil sie wol gewißt/ daß sie jhm auffsetzig gewesen/ vnd weil viel Adels dem neuwen König zu gefallen gen Ofen kommen/ vnd diese That an tag kommen/ ist ein groß getümmel worden/ daher dann auch ein grosse Auffruhr vnd Empörung entstanden: die Teutschen so sich an dieser That schüldig gewußt/ haben sich in jhre Häuser verfügt/ vnd bewahret/ weil sie wol merckten/ daß man sie vberfallen/ wie dann solches gleich von dem gemeinen Mann geschehen/ vnd haben zum förderstien die verdächtigen Häuser gestürmet/ vnd allenthalben greuwlich gewütet: da nun jhr mutwill vberhand genommen/ haben sie auch die vberigen frembden vberfallen/ vñ sonderlich die Italischen vñ ander Kauffleut/ auß begierde deß Raubs/ vnd ist von diesem wütenden Volck allenthalben in der Statt viel Volcks vmbbracht worden.

Zu derselbigen zeit war gar ein herrlicher Mann auß Italien/ auß der Landschafft Ascul erboren/ Sanct Franciscen Ordens Jacob genannt/ mit sampt Johann Capistran/ der auch ein heiliger Mann gewesen/ vnd kurtz vor der zeit gen Ofen kommen/ die haben sich vber das wütende Volck erbarmet/ vnd ein Crucifix genommen/ vnd seind auß Sanct Johanns kirchen mit allen Priestern gezogen/ vnd haben jhnen häfftig zugeschryen/ vnd die gewapneten vmb das Leyden Christi vermahnet/ jhr wüten vnd Waffen zu vnterlassen/ vnd deß Christlichen vnd Bürgerlichen bluts zu verschonen/ auch die straffe Gottes förchten/ seind jnen etwan zu Fuß gefallen/ vnd gebetten nicht weiter zu wüten/ vnd Gott die Raach heim zustellen/ dargegen sie noch mehr gewütet/ als ob jhnen Gott darinn beystendig vnd beholffen seyn solt/ vnd niemand gefangen/ den sie nicht von stundan vmbbracht/ darzu alles jhr Gut vnd Wahr geraubet vnd geplündert.

Da nun der vorgenannte Bruder Jacob wol gesehen/ daß weder die Bildnuß Gottes/ noch sein vermahnen nichts helffen wöllen/ hat er sich wider in Sanct Johanns Münster verfüget. Da nun die Vngern deß Todtschlagens vnd wütens gantz müd worden/ haben sie zu letst auffgehöret/ damit sey von dieser vrsach gnug gesagt.

In dem nun König Albrecht die beyden Königreich erlangt/ vnd also zu einer zeit König vnd

Römischer Keyser vnd in einem Jar seinem Schwäher gleich worden/ hat er sich auch beflissen seines gleichen lob zu erlangen/ darauff sich dann die Reiß in Böhemen zum ersten zugetragen. Dann als Ptarsco deß König Albrechts gemüt vernommen/ wie jhn dann Herr Alscio von Sterenberg berichtet/ hat er die fürnembsten seiner Faction beruffen/ die fast alle Hussiter gewesen/ vnd also von einem andern König zu erwehlen gerahtschlaget/ vnd haben also Casimirum deß Königs in Polands Bruder zu einem König erkläret/ der erst dreytzehen Jar alt gewesen/ dahin hat er sein Oratores geschickt/ von jhm hülff vnd beystand zu begeren/ damit er das Königreich/ das jhm zugestellet were/ beschirmen möcht. Darzwischen haben die Churfürsten König Albrechten das Römische Reich zu Franckfurt zu regieren befohlen/ der hat aber solches ohn verwilligung der Fürsten vnd Landherren in Vngern nicht annemen dörffen/ wie er jhnen dann solches in annemung deß Königreichs zugesagt/ darumb hat er sie darinn zum ersten Rahts gefraget/ die haben jhm nun solches anfäncklich vnterstanden zu widerrahten/ nach dem Exempel Keyser Sigmunds/ dann als derselbige getrungen worden/ in Italien viel ort vnd ende zu erkünden/ hat er den Türcken vrsach geben das Vngerland zu vberziehen vnd zu plündern. Zu letst/ als man viel hin vnd wider disputiert (damit sie dann nicht den König einer so grossen Wirde vnd Ehren beraubten) haben sie jhm einhelliglich zugelassen/ das Römisch Keyserthumb anzunemen/ das er dann mit der Teutschen aller grösten frewden von jhm empfangen: eben der zeit ist die Böhemische Botschafft zum König in Poland kommen/ vnter denen ist gewesen Herr Johann von Rabenstein/ vnd Heinrich Platius/ die haben den König gebetten/ daß er seinem Bruder nicht gestatten wolt das Königreich Böhemen zu betrüben/ das er dann sonst mit keinem Rechten erlangen möcht/ weil Hertzog Albrecht von Osterreich durch die Landherren vnd Keyser Sigmunds Testament dartzu erklärt/ sie vermahneten jhn der alten Freundschafft eingedenck zuseyn/ dann wo er vnterstünde seinem Bruder ein frembd Königreich wider Recht vnd Billichkeit zu bekommen/ solt er gar eben auffsehen/ daß er nicht getrungen würde/ von wegen seines Königreichs zu streiten/ dann König Albrecht vnd auch alle Böhemen hetten Hertz vnd Gemüt gnug/ damit sie das jhrige behalten vnd beschirmen möchten/ solt sich an jhrer wenigen leichtfertigkeit vnd verwegenheit nicht kehren/ deßhalben sie jhn wolten vermahnet haben/ daneben auch bey sich selbs betrachten/ vnd zu Hertzen führen/ was für grosse ehr vnnd macht Keyser Albrechten vor wenig tagen/ in annemung deß Römischen Keyserthumbs zugestanden/ wo er nun etwas wider das Königreich Böhem fürnemen/ würde das nicht allein Böhem/ sonder auch das gantz Germanien/ Hungern/ das Teutschland/ vnd den gemeinen Nutz der Christenheit belangen.

Zu dem hat der König von Poland zu antwort geben/ er müßte frey bekennen/ daß er mit den Böhemen in sondere freundschafft stünde/ vnd were auch keines andern gemüts dann vor je/ vñ wie von seinen Altvättern die freundschafft auff jhn erwachsen/ die wolt er mit allem fleiß behalten vnd erzeigen/ doch wolte er auch seinen Bruder seiner gerechtigkeit am Königreich Böhemen vnberaubet haben/ auch nicht daran verhindern/ seinen zugestellten gewalt zu bekommen/ sondern viel mehr die Böhemen vermahnen/ daß sie einen König nemen solten von dem Volck/ das jnen mit freundschafft vnd blut verwant were/ dann die Böhemen vnnd Polacken kämen von einem Geschlecht her/ das dann jhr gleiche Sprach endtlich anzeigt: wo sie nun einen frembden König oder gar geringen annemen/ würden sie deß keinen nutzen haben/ dann sie müßten allezeit durch einen Dolmetschen mit jhm handeln/ vnd weil sie weder mit der Sprach noch Sitten einander gleich weren/ was liebe vnd einhelligkeit möchte dann zwischen jhnen bestendig seyn? der Teutschen vnd Sarmater sitten vnnd meinung weren einander so gar vngleich/ daß sie sich gegen einander nicht wol vereinbaren möchten/ er förchtet auch seines Reichß gar nicht/ auch kein frembde macht/ darumb wolte er sie desto fleissiger vermahnet vnd gewarnet haben/ damit jhnen nicht hernach ein spate rewe zukäme/ daß sie seinen Bruder zu einem König annemen/ damit sie nicht von jhm müßten angenommen werden/ darauff hat er die Botschafft mit köstlichem Futtern vnd Gefillen begabt von jhm abscheiden lassen/ vnd jhnen zugesagt/ der andern Parthey in kurtzem seine Botschafft auch zu zuschicken.

Darzwischen ist Keyser Albrecht gen Iglaniam kommen/ da dann Herr Vlrich von Rosenberg/ Maynardus vnd andere Landherren/ deß newen Königs ankunfft mit grosser begierde erwartet/ vnd hat der vorgenannt Ptarsco durch seine Botschafft König Albrechten angesucht/ daß er nicht wider sein vnd seiner Faction willen in Böhemen kommen/ er solt vorhin seiner stimme vnd wahl begeren/ wo er das nicht thet/ würde er kein König in Böhemen bleiben mögen. Dargegen König Albrecht sagt/ daß der von Rechts wegen billich König in Böhemen/ der von der mehrentheil dartzu erkläret were/ darumb er jhn auch mit fleiß gebetten/ jhn darinnen nicht zu verhindern/ noch einiche vnruhe zu erwecken/ vnnd solte sein Raht vnd warnung auß den Vnfällen fassen/

damit das Böhemerland etwan lang bekümmert worden / er solt sich mehr zum frieden dann zum Krieg schicken / wo er das nicht thät / würde jhm das gewißlich gereuwen werden / darauff hat er mit seinem Volck vnd Läger auff Euthnam zu geeylet / welche Statt ohn Zusatz gewesen / die hat er mit gewalt erobert / vnd von dannen den nechsten weg auff Prag / als der Hauptstatt in Böhemen zugezogen / daher ist jhm alles Volck entgegen gelauffen glück zuwünschen. Die dem obgemelten Ptarsco angehangen / haben nachmals begert ein Versamlung zu haben / vnd als man jnen das abgeschlagen / hat man den König nicht wenigers auff den 29. Junij zu Prag / wie sichs geziemet / gekröhnet.

Da nun der offtgemelt Ptarsco gemerckt / daß er mit seinem fürnemen den König nicht verhindern mögen / vnd gedacht / daß man die Waffen brauchen müssen / darauff hat er sein Landschafft vnd etlich gesellige Stätt mit guter Hut bewahret / in dem er auch zwey tausent Pferde auß Poland zu hülff empfangen. Nach dem er nun gedacht / daß er damit etwas außrichten mögen / da hat er zum fördersten die Landherren mit schwärem Krieg vberzogen / die den Keyser Albrechten zum König angenommen / denselbigen hat er jhre Land verherget vnd verderbet / diese Reiß mit einem solchen gewält fürgenommen / daß alle die Edlen die er gefangen / jhm hulden vnnd schwören müssen / darauff er sie dann wider ledig gelassen / biß man auff einen bestimpten tag wider zusamen käme / dann sie höreten / daß er mit seinem Läger vor Prag were. Dargegen hat König Albrecht seine sachen auch zum besten versehen / alles das zum Krieg dienstlich gewesen / er hat Kriegßleut angenommen vnd gemustert / auß Vngern vnd Osterreich Kriegßhauffen beruffen / vnnd ist er mit wenig Volcks / ehe dann jhm sein hülff zukommen / den Polecken entgegen gezogen / vnd jhnen den streit angebotten / den sie doch nicht annemen wöllen / vnd seind vber den Kuthenberg vnd Soboßlaw zů den Taboritern geflohen / vnd jhren Läger vor der Taboriter Statt auffgeschlagen / daselbst deß Königs zu erwarten / vnd gedachten / so jnen in dem streit mißlungen / würden sie jrer Freund Statt an der Hand / vnd jhr zuflucht darinn haben.

Albrecht König in Böhem erklärt.

Darzwischen ist der König mit seinem Volck durch Beneschlaw gezogē / auff das aller schnelleft die Feind zu ergreiffen / seine Oratores voranhin zu jhnen geschickt sie zu warnen / alles Raubs vnd Brannts abzustehen / auch Leut vnd Viehe zu verschonen / Dann weil alle sachen auff jhm vnd Casimiro von wegen deß Königreichs Böhem beruheten / solten dieselbige mit dem streit verricht vñ hingelegt werden / vnd nicht mit verhergung deß Landes / dann das were nützlicher jedwederem wol erbauwen dann verderbt zu haben / wo man dem Volck kein schaden zufügete / würde man desto mehr gewinn vnd nutz haben / darzu solt man in alle wege deß vnschüldigen Volcks verschonen. Zu dem haben die Polecken geantwortet / dieweil er deß streits für vnd für begert / wann er dann zu jhnen käme / würde er den also bar befinden / dann die möchten je Gott nicht gefallen / die das Menschlich Blut so begirig weren zu vergiessen / es stünde auch den Polecken nicht zu den streit abzuschlagen / zu dem sie sich erkennten erborn seyn. Dieser Botschafft hat sich der König Albrecht gefreuwet / ist mit seinem Läger auffbrochen / vnd mit einer viereckichten Ordnung jhnen zu gezogen / vñ am nachgehenden tag jhnen vnter augen kommen / vnd sein Läger auff tausent schritt von jhnen geschlagen / man hat alle tag mit einander gescharmützelt / jedoch so dorfften die Polecken nicht auß jhrem Läger kommen / vnd brauchten sich allein stoltzer rede vnd wort / zu dem seind dem König allenthalben hilff zukommen / vnd sein Läger gar erfüllt / dann es ist zu jhm kommen Hertzog Christoffel von Beyern / der bald darnach König in Dennemarck worden. Item Hertzog Friderich von Sachsen / vñ Marggraff Albrecht von Brandenburg / vnd man sagt / daß dreyssigtausent Mann in deß Königs Läger gewesen / vnd bey den Polecken viertzehen tausent / vnd wiewol die den Taboritern am nechsten gelegen / seind sie doch nicht so keck gewesen / mit jhnen zu streiten. Da nun der König gesehen / daß sie nicht streiten wöllen / hat er ein trefflichen Sturmzeug gegen jhrem Läger gericht / der hat so grossen schaden an jhnen begangen / vnd jhren so viel vmbbracht / daß nicht wol gläublich. Dann so offt man außgeschossen / hat man jhren mehr dann achtzig damit zu grund gericht / jhre Köpff / Schultern vñ Cörper jämmerlich zerstossen / das gar ein ellenden anblick geben. Von diesem geschoß seind die Polecken gar vbel erschrocken / daß sie sich auß dem Läger in die Statt verfilgt.

Albrechts krieg mit dē Polacken.

Dazwischen ist Herr Georg Pogiobrachius / der mit einem schönen Reisigenzeug auff Tabor zugezogen / vnter wegen auff deß König Albrechts Reisigen gestossen / mit denen er müssen ein treffen thun / in dem er auch gesiegt / daher er jm zum ersten seinen namen erlanget. Als aber der König wol merckt / daß er die Taboriter nicht anders dann mit außhüngern vberwinden mögen / damit er dann die zeit nicht vergebens verschwendet / ist er gen Prag gezogen / vnd als Hertzog Friderich von Sachsen vnterstanden wider heim zu ziehen / haben die Feind auff jn gehalten vñ gestreifft / auch jhn vnuersehenlich angriffen / welcher sich doch denen ritterlich widersetzt / die seinen eylends in ordnung bracht / mit jhnen den streit angenommen / vnd deren viel erschlagen / die vberigen in die

flucht

flucht gericht/ vnd deren viel gefangen/ die er mit jhm in Sachsen geführet. Da nun die Polecken jhr Gelt verthan/ vnd jhre Pferde verloren/ haben sie schändtlich wider in Poland kehren müssen/ zu dem als der König von Poland der seinen vnfall noch nicht erfahren/ ist er mit einem zwyfachen Heer vorlangest in Schlesien gezogen/ auff daß er dardurch in Böhemen kommen möchte/ So bald er aber von der seinen flucht vnd niderlag gehört/ hat er das Land verherget/ vnd sich wider zu rück verfügt.

Damit sich aber König Albrecht am König in Poland rechen möcht/ hat er nicht länger verzogen/ vnd Graff Vlrich von Zyli zum Statthalter deß Reichß gesetzt/ vnd ist er gen Görlitz/ jetzund Preßlaw genañt/ gar ein mächtige Statt/ darzu ein Hauptstatt in Schlesien kom̃en/ von dem haben die Bürger einen Hauptmann begert/ denen hat er Marggraff Albrechten von Brandenburg geben/ der sampt jhnen Poland weit vnd breit vberfallen vnd beraubet/ vnd die vberflüssig gestrafft/ jedoch hat man in kurtzen tagen darnach angefangen auff einen frieden zu handeln/ dieweil das Concilium zu Basel eine Botschafft dahin gesandt zwischen jhnen zu handeln/ nemlich Rodericum den Bischoff zu Bruck auß Hispanien erborn/ gar ein herrlichen frommen Mann/ dieser ist zum ersten zum König Albrecht kommen/ vnd in gegenwertigkeit beyderseits Oratorn auff einen frieden gehandelt/ vnd doch nicht erlangen mögen/ darumb er anstand gemacht/ vnnd als man an den König von Poland gen Preßla vertagt/ vnd der König Albrecht dahin geritten/ ist er auff einer stegen gefallen/ so hart vnd vbel/ daß er lang nicht von statt kommen mögen/ vnd auch daruon hinckend worden. Also ist er auß Schlesien durch Mährern wider in Osterreich gezogen/ vnd gedacht wol/ daß jhm der Friede mit dem König in Poland auffgericht/ nicht wol erschossen/ darumb er seiner freundschafft wenig geachtet. Darzwischen ist Graff Vlrichs von Cili boßheit herfür gebrochen/ den er zu einem Statthalter im Böhemen gemacht/ auß dem man wol zuuersehen hat/ daß man gar eben bedencke/ welchem ein Königreich zu regieren zu befehlen. Dann dieser Graff von Cili/ war so begierig zu regieren/ daß er heimlich mit den Landherreen practiciert/ das Königreich an sich selbst zuziehen/ vnnd mit mancherley listen vnterstanden/ dieselbigen jhm günstig zu machen.

Practicken Graff Vlrichs von Cili wider Albrechten.

Da nun seine anschläge vnd fürnemen dem König Albrechten von seinen Freunden offenbar worden/ hat er als ein weiser König/ das jenige jhm entzogen/ damit er jhm vnterstanden die Landherren günstig zumachen/ strickt jhm also seine Besoldung ab. Der verstund die sache damit nicht anders/ dann als ob man jhm seines Ampts halben vrlaub geben/ darumb er das vbergeben/ vñ auß dem Land entwichen/ vnd seind an seine statt gesetzt Meynardus vnd Vlrich von Rosenberg.

Da nun diese dinge dermassen gehandelt/ vnd die Türcken vernommen/ wie Keyser Sigmund mit Todt vergangen/ da haben sie dauon ein groß Hertz vnd Gemüt gefaßt/ dann sie sahen wol/ wie sie in dem Lande Rascia (das die Alten öber Mysien genannt) jhr Land gar ring erweitern mögen/ dann der Landherr/ darinn Georg Despotes/ weil der dem vngezämptem Volck keinen widerstand thun mögen/ hat sich vber die Sauw vnd Donaw in Vngern verfügt/ dem seind die vberigen vom Adel vnd auch die Priester nachgefolget/ vnd ist allein seiner Söne einer in Mysia blieben/ die Statt Synderouiam auff der Donaw gelegen/ zu beschirmen/ die von den Türcken belägert worden.

Da nun die Vngern erfahren/ daß die Türcken mit aller macht schon im vntern Vngern gewesen/ vnd daß sie allein das wasser die Sauw zwischen jhnen vnd den Feinden gehabt/ haben sie den König mit embsiger Botschafft beruffen/ das Königreich zu beschirmen/ jhnen hülff zu zuschicken/ vnd jhm angezeigt/ wie die sach so sorglich gestanden. Der König Albrecht hat nun von deß Botten häfftig anhalten befohlen zu eilen/ damit die belägerten Freund keinen schaden empfiengen/ vnd ist er eilends in Vngern gezogen/ vñ als der gen Ofen kam/ da hört er sagen von dem Todt deß Ertzbischoffs zu Gran/ daran jhm groß leyd zugestanden/ dann der bewahret jhm in dem Schloß zu Gran/ allen seinen Schatz/ vnd auch die Vngerische Königliche Kron/ dahin hat der König sampt der Königin geeylet/ vnd das Schloß der Königinne eingeben/ dieselbig hat mit sampt den Schatzmeistern den Schatz besichtiget/ vnd die Kron heimlich genommen/ vnd jhrer Hofmeisterin zu bewahren geben/ das vberig bewahret vnd verzeichnet/ gleich darauff dem König nachgezogen/ vnd wider gen Ofen kommen: da nun deß Kriegß vngestümme vnd forcht angangen/ ist der König ohn alle außländische hülff dem Türckischen Keyser Amurathes entgegen gezogen/ vnd hat sein Läger zwischen die Donaw vñ die Theiß geschlagen/ vnd daselbst der beschriebenen hülff erwartet/ dazwischen ist die Statt Synderouia härtiglich belägert/ Tag vnnd Nacht gestürmet/ vnd wie viel näher jhr hülffe kommen/ desto häfftiger ist sie angefochten worden/ haben keines Geschützs noch arbeit verschonet/ sondern die mit gewalt erobert/ welche Festung von Sanct Andresen jhren namen empfangen/ vnd von den Barbarischen jetzt Synderouia genannt wirt/ darinn haben sie gewütet/

Keyser Albrecht wider Amurathen dẽ Türckischen keyser.

vnd

vnd deß Herren Despotes altesten Son Stephan gefangen/ jhm die Augen außgestochen/ desselbigen Schwester dem Türcken zum Weib geben/ auch haben sie dem andern jhrem Bruder die Augen außgestochen/ Georg genannt/ der dritte vnd jünger Lazarus genannt/ ist vorhin mit dem Vatter in Vngern entrunnen/ die Bürger seind mit sampt dem zusatz alle erschlagen worden. Viel sagen/ daß die Türcken/ damit sie sich etwas gnädiger erzeigten/ heiß vnd glüend Ertz einem in die Augen gestossen/ damit er durch solche grawsame hitze das Gesicht verlöre. Die newe Schwagerschafft mit dem Türcken/ hat den behertzten Jüngling nicht fast bekümmert. Dann bey den Türcken der brauch/ daß sie viel Weiber haben/ nach dem es einer vermag/ daher kompt es auch/ daß die liebe in so viel Personen zertheilt/ wie ein Bach abnimpt/ vnd kompt etwan die menig der Weiber in ein solche verachtung/ daß man sie nur für Dienstbotten helt. Sie sagen daß die Statt Sincrouia im Augst erobert/ dauon der König Albrecht vnd alle Vngern vbel erschrocken/ dann die Türcken waren schon jetzund biß an die Vngerische Gräntzen kommen/ daß man diesen gewaltigen vnd grawsamen Feind vor der Thüren sahe: jedoch so hat der Türck allein ein Besatzung darinn verlassen/ vnd ist er wider abgezogen. Als aber kundbar worden/ daß die Türcken abgezogen/ hat König Albrecht/ weil sein Volck sich empörete/ vnd grosser hitz halben den Durchlauff oder Roteruhr bekommen/ gleicher weise abziehen müssen/ vnd ist wider gen Ofen kommen/ da jm dañ gleiche kranckheit zugestanden/ vnd man sagt/ daß jhm die speise der Pfawen am meisten geschadet/ darumb als man jhm den durchlauff nicht stillen können/ vnd er wol empfunden/ daß er sterben müssen/ ist er auff Wien gezogen/ vnd bey Preßburg in ein Dorff/ Neßmel genañt/ kommen/ daselbst hat seine kranckheit dermassen zugenommen/ daß er sein Testament auffgericht/ vnd den sieben vnd zwentzigsten Octobris daselbst gestorben/ etliche sagen/ daß er auff Sanct Simon vnd Judas tag mit todt vergangen/ vnd hat nicht folgends zwey Jar regieren mögen/ dañ er hat ein Jar vnd neun Monat vnd acht vnd zwentzig tag regiert/ vnd ist gestorben im Jar deß Heilß/ tausent/ vierhundert vñ neun vnd dreyssig. Die Königin sampt den Bischoffen vnd Landherren/ haben seinen Leib gen Stulweissenburg geführt/ vnd ehrlich bestattet/ daselbs seind drey Nationen zusamen kommen/ die den König mit gleichem leyde beklagt/ nemlich die Osterreicher/ Böhemen vnd Vngern: die Leich ist mit sonderbarem Pomp vnnd Pracht begangen/ vnnd der Leib in die Königliche Begräbnuß bestattet worden.

Keyser Albrecht stirbt am Durchlauff.

Der fromme Keyser Albrecht/ ist gar ein herrliche gerade Person gewesen/ wunderbarlich starck vnd freymilt: neben andern seinen Tugenden/ ist er gantz fromm/ Geistlich vnd andächtig gewesen/ von Farben braun/ mit einem herrlichen Angesicht/ darzu oberauß güttig vnd milt/ beuorab gegen seinen Vnterthanen. Darumb so were freylich das Römische Reich wol für glückselig zu achten vnd zuhalten gewesen/ wo das mit sampt den Vngern vnnd Böhmen/ hette vnter seiner regierung verwaltet werden mögen. Dann so bald der Türckische Keyser Amurathes deß Keysers Todt vernommen/ hat er sich noch mehr erhaben/ vnnd das ober Mysien verherget vnd verderbet/ vnnd den mehrertheil darinn in seinen Gewalt bracht/ vnd gleich darauff mit seinem Läger für die Statt Thessalonica gezogen/ dann er wüßt wol/ wo er die alte vnnd mächtige Statt erobert/ möcht er desto leichtlicher alle andere Stätt vnnd Meerporten in Griechen vnter seinen Gewalt bringen/ darumb hat er alle seine macht zu belegerung dieser Statt angewendt/ beuorab auff dem Land: wie er nun die zuletzt mit gewalt erobert/ hat er sein Läger in Etholien vnd Epyrum verruckt/ welche Land er mit stätem vberfallen/ plündern vnd rauben dermassen geplagt/ daß die Landleut entweders jhm gehorsamen/ oder auß dem Land in das Ellend ziehen müssen/ darumb seind die Völcker so auß dem Land verjagt/ vber das Adriatisch Meer/ an das Italianisch Meergestaden gewichen/ vnd haben viel veralteter Stätt vnd Flecken wider auffgericht/ deßhalben dann der Türcken macht bey dieser Zeit von wegen der vneinigkeit in Vngern größlich zugenommen. Wie nun lautprecht/ vnnd menniglich kundt vnd offenbar worden/ daß Keyser Albrecht mit Todt abgangen/ seind die Böhmen/ so sich in zwo Partheyen zertrennt/ vnnd schwäre Factionen vnter jnen gehabt/ alle zu Prag zusammen kommen/ vnd zum vordersten zu ergentzung deß gemeinen Nutz angefangen zurahtschlagen/ vnnd auff den 24. Aprilis/ den Tag der Königlichen Wahl angesetzt/ vnd weil der Stiffter der waren Religion mit todt abgangen/ ist die Hussische Sect wider angangen/ vnnd ist obgemelter Rockenzan so gen Gräz verschickt worden/ von stundan wider gen Prag kommen/ der hat nach absterben deß Königs/ die Zygel gar abgezerrt/ vnd nach seiner alten gewonheit/ in allen predigten der Römischen Kirchen/ dem Bapst/ vnnd dem Apostolischen Senat vnnd Raht der Cardinäl/ auch den Patriachen/ Ertzbischoffen vnnd andern Prelaten vnnd Kirchenordnungen gantz schändtlich vnd vbel zugeredt/ vnnd bey aller menniglich außgeschryen/ daß die heilige geheimnuß Gottes mit viel Lasterstücken verhönet vnnd verderbet/ vnnd were allein bey den Böhmen der wahre vnnd rechte Glaub vnbefleckt geblieben/ sein vnseliges Laster/ hat er mit

Amurathes thut grossen schaden nach Keyser Albrechts todt.

Rockenzan regt sich wider nach Keyser Albrechts todt.

er mit noch mehr Lastern gemehret/daß er das aller köstbarlichste Blut Christi den jungen Kindern vnd vnbesinneten Leuten gehand reicht/ die Priester so jhm darinn widerstanden/ hat er verjaget/ sampt allen denen/die nicht gestatten wolten das Sacrament vnter beyden gestalten zu niessen/ hat also ein verfluchte sucht wider angerichtet/ vnd jhr abgewendet verderben wider auff die Bahn bracht.

Wir haben angezeiget/ was die Böhemen/ nach deß Königs Todt/ für newerungen fürnommen vnd vollnbracht/ Nun wöllen wir auch besehen/ was sich in Vngern begeben/ vnd solches auffs kürtzest: Die Keyserin Elisabeth/ war nach deß Keysers Todt mit eim Kindlein geschwängert hinterlassen/ vnd als die in jhr Frawenzimmer kommen/ hat sie jhr leben mit trawren vnd klagen zugebracht/ vnd bedacht/ bey jhr selbs/ daß sie nach absterben jhres Herren vnd Gemahels/ nicht minder vnfals zu erwarten hette/ dann vor zeiten beyden Königinnen Elisabeth vñ jrer Tochter Maria begegnet/ sie hat wol erfahren/ was vnfals jhrem Vatter/ von der Böhemen zwytracht vnd von der Vngern vntrew begegnet/ vnd lag jhr zum förderstẽ in gedancken/ wie sie vnd das Kind/ so sie noch in jhrem Leibe trug/ ein sonder Spectackel deß glücks seyn würden/ sie vermeinet endtlich/ dieweil sie jhren Herren vnd Gemahel so zeitlich verloren/ vnd sie in so vnzeitigen Wittwenstand kommen/ vnd nun aller hülff beraubet/ were jhr nichts glückliches zuuerhoffen/ auch erwoge sie/ wie es ein so blöd ding vmb das Weiblich geschlecht were/ vnd wann sie schon jhres Kindes genesen/ würde sie vnd dasselbig so viel desto vnglückhaffter seyn: damit sie aber desto sicherer were/ möchte sie einen mitregierenden gehülffen wol leyden/ auch were jhr nichts liebers gewesen/ (wo es anders mit ehren geschehen) daß sie in sonderem stande sicher leben möchte/ sie hat etwan nichts liebers begert/ dann wie sie auß dem Königlichen in einen rühigern Stand kommen möchte. Da nun die Königin mit einem so vnrühigen Gemüt angefochten worden/ da ließ sie die fürnembsten Landherrn zu jhr beruffen/ vnd allermeist die jenigen/ die sie gedacht ein liebe zum Königreich zu haben/ vnd die andere an Weißheit vnd Gottesforcht vbertroffen/ dann das Vngerland war dazumal mit gar herrlichen Landherren vnd Bischoffen versehen. Da nun diese zu der Königin kommen/ hat sie dieselben also angesprochen. Weil wir den aller besten König/vnd allermiltesten Vatter verloren/ so müssen wir von einem künfftigen Fürsten vnd König rahtschlagen/ damit wir nicht alle ohn ein Haupt vnd Regierer verderben/ je mehr das Ampt vnd Wirde solches erfordert/ daß wir dem gemeinen Heil fürsehung vnd raht erzeigen/dann weil euch ewer Son als das besser liecht erloschen/ vnd jhr dadurch in die finsternuß kommen/ nicht anders/daß wie die Menschen von dem Sonnenschein zum Mondschein kommen/ also richtet jhr jetzund ewere Augen auch gegen mir. Jch muß aber frey bekennen/daß euch kein liecht von mir scheinen noch entspringen mag/wiewol ich von Rechts wegen ein Erb deß Königreichs Vngern/ ein Tochter Keyser Sigmunds/ein Gemahel König Albrechts/ auch mit ewer selbs bestättigung ewer Königin bin (wie ich das nicht laugne) so bekenne ich doch frey/daß ich so trefflicher sachen mich zu vnterwinden nicht genugsam seyn düncke/ damit ich nicht gesehen werde/mir zu zumessen/das vber meines Alters vnd Weiblichen geschlechts krafft vnd macht were/ nemlich ein solch Königreich zu regieren. Mich erschreckt nicht wenig/die verwegenheit der beyden Königin Elisabeth vnd Marie/ dann der Vngerischen sinn vnd gemüt seind mir vnuerborgen/ deßgleichen auch die Böhemischen Seeten/ deßhalben ich mein Weibliche blödigkeit vnd meinen verstand selbs erwegen/ vnd daß ich treffliche sachen nicht wol verrichten mag: Soltet jr aber auff meine Geburt warten/ würde das auch ein langen vnd sorglichen verzug mit bringen. Zu dem so sorge ich/ daß ich ehe ein Fräwlein dann einen Herren geberen werde/ darumb so wöllet selbst dem gemeinen Nutz zum besten rahten. Dazwischen wil ich euch gewalt geben einen Regenten vnd Statthalter zu erwehlen/darumb suchet einen solchen/der viel tüglicher vnd besser seyn mag/ dann ein Weibsbild/ diß Reich zu regiren. Vnd weil jhr mit diesem meinem fürnemen wol verstehen möget/ wie groß mir an ewerm gemeinen heil vnd wolfahrt gelegen/ so wöllet auch ewer Königin Elisabeth vnd jhres künfftigen Kindleins/ etwan mit der zeit auch in gutem eingedenck seyn/ vnd diese meine innbrünstige liebe gegen euch mit fleiß erwegen. Jedoch/ jhr mein aller liebsten Vätter vnd Freunde/ wil ich mit dem/ daß ich euch diesen gewalt gebe/ mich deß Königreichs vnd meiner gerechtigkeit daran keines wegs begeben noch verzeihen/ ja viel mehr euch vmb Gottes/ auch der Keyser Sigmunden vnd Albrechts willen/ gebetten vnnd vermahnet haben/ daß jhr mich meiner Erblichen gerechtigkeit nicht verdringen lassen/ auch wo die Göttliche gutigkeit ein erwündschte Frucht gebe/ jhr deren Erbgerechtigkeit auch nicht abzustricken gestatten wöllet. Darumb wöllet meines Vatters gutthat in ewigkeit eingedenck seyn/ vnd mit allen trewen vergelten/ damit jhr euch gegen jhnen nicht vndanckbar erzeigen.

Rede der Keyserin an die Landherren nach K. Albrechts todt.

Nach solcher gehaltener rede/ hat sie inniglichen geweinet/ vnd vor weinen nicht mehr reden können.

Auß

Auß dieser der Königin rede ist viel vnd mancherley vnraht entstanden: Dann als die Landtherren gewalt erlangt ein König zuerwehlen/ ist darauß ein grosser tumult worden/ vnd grosse brunst angangen/ vnd zwischen den Polecken vnd Vngern der Krieg erwachssen/ darumb ist jrem abscheid nach ein Könilichen Wahltag fürgenommen/ vnnd darauff Vladißlaus der Bruder Caßsimiri vnd König in Polen/ noch also jung zu einem König ernennt worden: Diese so gar eilende erklerung hat mehr verwegenheit dann weißheit angezeigt/ dann es were viel besser gewesen/ daß man ohn ein König blieben/ dann den Samen säen/ darauß so langwirige zwitracht erwachssen/ man hett wol an statt deß Königs ein Regenten erwehlen/ vnnd dieser kriegen wol vberhaben sein mögen: der König ist mit dem geding zum König erwehlt/ daß er die Königin zu einer Gemahl nemen solt/ vnd weil sie von Keyser Albrechten mit einem Kind geschwängert/ so solt demselbigen Oesterreich vnd Böhem zustehen/ vnnd jren künfftigen kindern von Vladißlao erborn/ die Königreich Polen vnd Vngern zugehören.

Vladißlaus deß Königs in Polē bruder zum König in Böhē erklert.

Nach erklerung deß Königs/ seind Bottschafften verordnet den König auß Polen zuberuffen/ nemlich der Bischoff von Tynniens/ Mathieus von Raguß der Landvogt in Dalmatien/ Emerich Marcellin der Son Vaiuode/ vnd Ladißlaus Palocius/ die bey diesen zeiten vor andern gantz gewaltig vnd reich waren. Die Vngern haben diesen König nicht mit vnwillen erklert/ dann sie sahen wol daß er als jr nechstgelegener mit frombkeit/ gerechtigkeit vnd andacht andere vbertroffen/ zu dem war er auch sonst reich vnnd mächtig. Nach dem aber das schnell eilen/ etwan ein reuwen mitbringt/ da ist diese Bottschafft noch kaum gen Craccow kommen/ hat man jnen etliche eilende Botten schnell nachgeschickt/ die jnen angezeigt/ wie die Königin ein schönen jungen Herrn geborn/ darumb solten sie wider zurück reiten. Diese Legation ist wider aberkannt vnd jhr Gewalt widerruffen worden/ seind von dieser endrung wegen erschrocken/ vnd wüßten nicht wol/ was jhnen zuthun were: dann sie hatten sich allenthalben vernemen lassen warumb sie kommen/ darauff sie der König Vladißlaus/ wiewol billich/ mit grossen ehren empfangen/ vnd weil sie noch müd gewesen/ hat er sie noch nicht verhört/ vnd ob wol sie jhren befelch noch nicht entdeckt/ hat man doch solches auß gemeinem geschrey vernommen. Als sie nun hin vnnd wider in jhrem Gemüt gewaltzt/ haben sie sich doch zuletzt entschlossen/ auch wider der Königin bescheid/ jhre Bottschafft zuwerben.

Bottschafften zu Vladißlao.

Bottschafften verhindert.

Legaten fahren fort.

Derzeit ist zu Craccow auch ein Bottschafft vom Türcken gewesen/ die auß Tracien zogen/ weil Keyser Albrecht noch gelebt/ vnd erst vnterwegen von seinem todt gehört/ die haben in namen deß Türckischen Keysers Amurathes dem König Ladißlao angebotten/ mit Gelt vnd Leuten hülff vnd beystandt zuthun/ wider den König Albrecht in Böhem/ den Krieg zuführen/ die dann nach absterben Keyser Sigmund in zwo Faction vnd Parthey getheilt waren/ vnd gegen einander schwerlich entbrannt gewesen/ dann ein theil wolt den Cassymir auß Polen zum König haben/ das ander theil der Gemahl König Albrechts/ jhr gerechtigkeit behalten/ die Türcken beschlossen nun zuletzt in jrer red/ daß man mit jnen die Bündtnuß machte/ dann sein Bruder Cassymirus das Königreich Böhem bekommen würd/ daß als dann Vladißlaus der Vngern Freundtschafft vnd Gesellschafft enteussern/ vnd denen kein beystandt thun solt. Dieser beyder Bottschafften werbung/ hat der König an seine Räht langen lassen/ vnd den Türcken zu antwort geben/ daß mit dem todt König Albrechts jr Bottschafft kein krafft mehr haben möcht/ wann aber der König Vladißlauß in Vngern kommen/ als dann möchten sie Bündtnuß vnd vereinigung auffzurichten ansuchung thun.

Türckische Legaten bey Casimiro in Polen.

Darnach ist die Bottschafft auß Vngern auch in den Raht beruffen worden/ in gegenwertigkeit vieler Landherren/ vnd als die jhr werbung erzehlt/ hat man sie mit grossen frewden gehört/ wiewol jren viel den König nicht gern von jnen kommen liessen/ doch wolt jn niemands an einem so trefflichen Königreich verhindern/ vnd hofften das damit dem König Cassymiro sein schad auch ersetzt werden möcht. Darauff der König Vladißlaus das angebotten Königreich Vngern angenommen/ vnd damit ein ewige Bündtnus zwischen Polen vnnd Vngern auffgericht/ damit hat man gleich ein Heer versammlet/ das mit dem König in Vngern zöhe/ seind also die Bottschafften sampt dem newen König den nechsten weg auff Ofen zuzogen/ so bald sie in Vngern kamen/ hat all menniglich durch alle Stätt vnd Flecken dem König Vladißlao glücklich zugeschryen/ vnd jn für jren König gegrüßt/ vnd folgeten jm auch viel Landherren auß Polen die jhn in Vngern beleiteten/ vnd zum vordersten Hertzog Andres vnd Johann von Taurin/ Dobrogostius vnd Sandiuogius die von Ostrorogen/ Item die beyde Herrn Johann von Tarnoui/ Herr Vincentz vnd Seidoua von Scyamaruley/ darzu Herr Laux von Görtz/ Herr Niclaus von Lassouia/ Herr Jörg von Sanoce/ der fünff vnnd zwentzig Jar lang/ Landvogt zu Leopol gewesen/ Herr Lesco von Bobritz/ der in Krieghshändeln der aller fürtrefflichst vnd erfarhnest gewesen. Die Königin Sophia deß Königs Mutter/ vnd Cassymirus der Bruder/ seind zween Tag mit dem König zogen/ vnd demnach wider zuruck kehrt.

Werbung der Vngerischen Legaten.

Vladißlaus zeucht in Vngern.

Geleitsleut Vladißlai.

Als die fürnembsten Herrn in Vngern von seiner zukunfft vernommen/ haben sie sich zu jm verfügt vnd angesprochen/ vnd jm allenthalben groß Ehre erzeigt/ zu derselbigen Zeit ist zu jm kommen Roßgonius der Bischoff von Agria. Vnd als derselbig wol gemerckt/ daß die Statt Eperies nicht zum fleissigsten bewahrt gewesen/ hat er bey Nacht die Statt vberfallen vnd eingenommen/ die den Polecken allzeit am widerwertigsten gewesen/ darein hat er ein Zusatz gelegt/ vnd gleich darauff dem König entgegen zogen biß gen Cheßmarck/ vnd jhn vermahnt das Königreich Vngern frölich anzunehmen/ vnd hat er zu sich genommen Herren Aucha von Thaurin/ Herrn Vincentz von Sciamantuley/ Lesco von Bodritz/ mit denen ist er gen Ofen zogen/ welche Statt der Graff von Cili vnterstanden einzunemen/ vnd damit dem König den eingang eröffnet. Herr Laurentz Hedervara der in dem Jar Hofmeister gewesen/ vnd nach alter gewonheit das Statthalterampt deß Königs versehen/ hat dē zukom̃enden König das Schloß zu Ofen auffgethan vñ in den Königlichen Stul gesetzt.

Als die Vngern den König Vladißlaum auß Polen beruffen/ vnnd zum König angenommen/ hat man gezält nach Christi vnsers Seligmacher geburt/ tausent vier hundert vnd viertzig jar/ vngefehrlich vor Pfingsten. Wie nun die Königin Elisabeth sahe/ daß die Vngern den gewalt/ den sie jnen zugestelt/ dermassen mißbraucht/ vnd sie einen so schönen jungen Herren geboren/ hat sie gerewet/ daß sie so viel gewalt von jr gegeben/ hat also sampt jren Freunden hefftig darüber getrauret vnd geklagt/ weil sie jrem leiblichen Son sein Königreich sahe von jhrer schuldt vnd thorheit wegen/ entzogen seyn/ hat auch die geding sich dem newen König zu vermählen nicht annemen wöllen/ auch die Bottschafften/ die sie hinterruffen/ gegen den vbrigen verklagt vnd verhaßt gemacht/ vnd etliche die zum ersten wider kommen/ in Gefencknuß gelegt/ daher dann zwo Factionen im Königreich erweckt worden/ jrer viel hiengen dem König von Polen an/ der mehrertheil aber dem jungen Weißlein Ladißlao/ weil es ein schandt gewesen/ daß sie deß Römischen Keysers vnd deß Königs in Vngern Son solten gestatten seines Vätterlichen Erbs zuberauben/ auch erbarmeten sie sich vber seine jugend/ vnd daß es seines Vatters beraubt/ das macht jm bey vielen Bischoffen vnd Landherren sonderbaren gunst/ dann die Fürsten hatten König Sigmunds geschichten vnd gutthaten noch nicht gar vergessen.

Factionē in Vngern der Königin Sons vnnd Vladißlai halben.

Darumb haben sie mit der Königin gerahtschlagt/ das Kind von stundan zukrönen/ seind auch darauff jrhem anschlag nach gen Stulweissenburg kommen/ sampt allem jhrem anhang/ daselbst hat Herr Dionysius Zeech der Ertzbischoff zu Gran/ der auch ein Cardinal gewesen/ den jungen König Laßla der Königin in der Schoß gekrönt/ dann er war noch nicht vier Menat alt/ in dem sich doch die Königin vor weinen nicht enthalten mögen/ dann sie wol bedacht/ daß diese krönung dem Kind mehr mühe vnd arbeit/ dann glückseligkeit mitbringen/ auch hat man sich auß dem weinen deß kindts nichts glücklichs verhoffen mögen/ es haben auch die Bischoff vnd andern Landherrn die Königin vnd jhr Kind nicht ohn weinende Augen sehen mögen. Bey der krönung deß jungen Königs Laßle/ seind diese Bischoff vnd Landsherren gewesen/ Matthias Bischoff zu Vesprin/ vnd Benedictus Bischoff zu Rab/ Graff Vlrich von Cili/ Herr Niclaus von Villaky/ Ladißlaus Gara/ Andres Both/ zu dem Ladißlaus vñ Emerich die Sön Hertzog Johann Wayda/ Thomas Zeech/ vnd sonst der mehrertheil vom Adel. Der Graff von Cili war der Königin Mutter Bruder/ vnd weil sich dem König gebührt zuschwören/ daß er deß Reichs Freyheit/ Gesetz vnd erkanntnuß deß Volckls handthaben/ schirmen vnd selbs halten wöllen/ hat solches der Graff von Cili in seinem namen geschworen/ darnach haben alle Bischoffe/ Fürsten vnnd Landherren dem König sampt dem gantzen Adel gehuldet.

Laßle der Königin son vier Monat alt gekrönt.

Nach vollbrachter krönung/ ist die Königin mit den Herren gen Vissegrad beleitet worden/ damit sie in dem aller festesten Schloß/ darinn Herr Niclaus Gara Hauptmann war/ die heilige Kron bewarhte/ wie dann die alten solche auch deß orts bewahren lassen. Wie nun alle Landherren in das Schloß kommen/ hat sie die Königin betrogen/ dann sie jnen allen (wie sie dann wol zaubern konnt) einen blawen dunst für die Nasen gemacht/ vnd dergleichen gethan/ als ob sie die Königliche Kron in den Behelter legte/ vnnd hat zu fürsehung künfftigem vnglücks/ dieselbige entwendet/ vnd demnach die Landherren den Kasten wider versigeln vnd zuschliessen lassen/ darnach hat sie fürgewandt/ sie könnt vnfriedens halben nicht in Vngern bleiben: ist also/ auß Vngern gewichen/ vnd zum Römischen König Friederich dem dritten/ der ein Hertzog in Steurmarck gewesen/ in Osterreich kommen/ der deß Kinds/ wie sie sagen/ Vatter gewesen/ in desselbigen trew vnd glauben/ hat sie jren Son vnd auch die Vngerische Kron befohlen/ daher dann ewige zwytracht vnd embsige krieg zwüschen den Teutschen vnd Vngern entstanden.

Die Keyserin nimt die Krō bringet sie sampt irē Son in Osterreich.

Doch wöllen wir vns jetz auff die Böhmen wenden/ vñ wie die Königin dasselbig vnterstande wider zubekom̃en/ anzeigen. Als die Böhmen vernom̃en/ daß die Königin den 22. Februarij ein jungen Herrn geboren/ vnd den Ladißlaum genannt/ auch mit der heiligen Kron in Vngern gekrönt/

haben

haben sie erkannt ein Bottschafft zu jro zuschicken / jro den Tag der Königlichen Wahl bey jhnen zu halten / zu verkünden vnd sie zu vermanen / ob sie vermeint daß jr junger Son einiche gerechtigkeit an dem Königreich Böhmen hette / solt sie jr gewalt vnd befelchhaber dahin verordnen / die auff dem Tag der Wahl in seinem nahmen handlen / solten auch das bey guter Zeit versehen / damit das Kind nicht seiner Gerechtigkeit beraupt. Denselbigen Bottschafften hat die Königin jhren Son König Laßle / von Keyser Albrechten erboren / in der Wiegen fürbracht vnd gezeigt / vnd vmb Gottes willen gebetten / daß sie jn seines Vätterlichen Erbs nicht berauben lassen / wöllen auch gen Tag der Königlichen Wahl erstrecken / den sie auff den fünfftzehenden Tag angesetzt / welche Zeit sagt sie jro gar kurtz were / darumb wo sie den verlengern vnd auffschieben / wolt sie jre Legaten abfertigen / welche deß Kinds Gerechtigkeit wie sich gebührt / beschirmeten. Vnter den Bottschafften ist einer der Königin fast lieb gewesen / den der König Albrecht mit gutthat jm sonderlich verbunden / Procopius Rabenstein genannt / einer vom Adel ein wolgelehrter / Tugentreicher / Adelicher Mann / der hat sich erbotten in namen jres Sons bey den Böhmen allen fleiß fürzuwenden / wie er dann solches gethan / vnd alle alten Freund vnd Gönner König Albrechts angesprochen / vnd der Königin begeren angezeigt / riecht jhnen damit die Königlich Wahl zuerstrecken / weil das nimmer vnbillich noch schädlich sein möcht / dann in einer so wichtigen Sach wer nicht zu eilen / vnd auff schnälle rahtschläg folge gewöhnlich das pœnitere hernach / wie man das in vergangnen gegenwertigen vnd vielfaltigen Exempeln wol erfahren / zu dem wer der Königin begeren recht vnd billich / darumb er die vbrigen alle leichtlich auff seine meinung bracht. Dargegen aber Ptarsco / der vorzeiten dem König Albrecht in allweg widerwertig gewesen / schrey vor andern / man solt vor allen dingen dem Königreich fürderlich zuhülff kommen / vnnd in so trefflichen sachen keines Weibs achten / auch sich der jungen Kinder weinen daran nicht verhindern lassen / es hetten weder die Keyser Sigmund noch Albrecht das Königreich Böhem regieren können / darumb hoch von nöten / sich mit der Wahl zufürdern / die Landherren zuberuffen vnnd Tag anzusetzen. Die deß Königs Laßle Parthey waren / zeigten viel vrsachen an / damit die Sach von Tag zu Tag auffgeschoben würde / biß der Königin Bottschafften kämen. Diesen verzug hat Ptarsco mit grossem verdruß gelitten: da er aber von deren zukunfft vernommen / hat es jn noch mehr verdrossen. Ist also deß nachgehenden tags die Wahl vnd krönung fürgenommen worden. Als nun deß Kinds Oratores fürkommen / haben sie zum vordersten alle Landherren freundlich angesprochen vnd gebetten / jnen deß jungen Laßle erbliche Gerechtigkeit lassen ingedenck sein / deßgleichen König Sigmunds vnd Albrechten freundschafft / vnd solten sich vor dem Laster der vndanckbarkeit hüten. Wie man sie nun hernach beruffen / haben sie also geredt: Wo jemands vnter euch Fürsten vnd Landsherren / ab der vrsach vnser zukunfft ein verwundern hette / würd freylich / wo er das Recht vnd alle billichkeit bedencken wolt / wol verstehen / daß wir nicht so fast vmb deren Nutz willen so vns gesandt / sondern auch vmb deren die vns jetzund hören werden / frommen vnnd wolfahrt willen herkommen. Auch ist es dem Rechten der Gesellschafft vnnd Freundtschafft nicht zuwider / daß man die jhrer pflicht vnd nutz vermane / die mit Trew / Glauben vnd langwiriger Bündtnuß vnd vereinigung lange Zeit mit einander verpflicht gewesen / auch sol diß niemands für beschwerlich ansehen / so jemands von seines gleichen oder höhern / in sonderheit oder in gemein / zum gemeinen Nutz vnd Heil / so gantz freundtlich vermahnet vnd gewarnet wirt. Die Königin Elisabeth hat vns zu euch gesandt zubitten / daß jhr nicht leiden noch gestatten wolt / daß sie vnnd jhr junger Son nach dem Todt König Albrechts / deß Königreichs Böhem beraubet werde / weil das weder König Sigmund jhr Vatter / noch König Albrecht jhr Gemahel noch jhr vorfarn je vmb sie verdient: Dann euch Edlen Landtherren ist vnuerborgen / was aller Völcker Recht / was die Römischen Gesetz vermögen / was auch die Bündtnussen / die jr mit den Osterreichischen Fürsten haben / auch die gedächtnuß der empfangenen Freundtschafften / was auch das mittleiden deß jungen Weyßlins / vnnd auch der Nutz vnd frommen so darauß erwachssen / erfordert. Sintemal niemands vnter euch ist (er hab dann ein sonder anfechten) der nicht wölle alle ding dermassen erkennen / mit was erbarkeit einer seiner Vätterlichen vnd Großvätterlichen / erblichen gerechtigkeit könnt oder möcht beraubt werden / was doch für ein gnug scheinbare vrsach vorhanden / oder darwider erdacht werden möcht / es sey dann daß das Recht vnd die Gottesforcht in den Waffen stehe / sonsten befinde ich keine andere vrsach. Zu dem auch weil alle andere Thier keines dem andern vntersteht sein Nest vnd Höle abzudringen / warumb wolten wir dann zulassen / daß einem jungen Kindt / dem doch die Natur am aller geneigtesten ist / sein Vätterlich vnd Großvätterlich Königreich abgetrungen werden solt? Es möcht jemands seiner jugend die schuld geben / vnd daß solches noch nicht täuglich wer zu regieren? der diß fürwenden wolt / müßt sich zum vordersten hüten / daß er nicht den Böhmen vnd Osterreichern gewalt vnd schmach zufügte: solten nicht in den beyden Völckern so weise vnd verständige Leut sein / die diß Königreich / biß das Kind zu seinen tagen käme /

Rede der Legaten von der Königin vnd Sons halbē abgefertiget / an die Böhmische Landherren.

käme / wol regieren könnten / vnd (daß ich solches mit ewren gunsten rede / welches ich bitte mir für gut auffzunemmen) wolte Gott / ja wolte Gott / sage ich / daß jhr Böhemischen Landherren vom Himmel nicht allein Verstandt / sonder auch ein solchen Verstandt hettet / daß jhr nicht gesehen würdet / in Göttlichen vnd Menschlichen sachen nicht mehr Witz zuhaben dann andere / vnnd auch von nöten were / so hettet jhr freylich (da glaubt mir drumb) nimmer in so trefflichen einheimischen kriegen dörffen beschädiget werden / auch ist euch vnuerborgen / daß auß vnordnung nichts guts erfolget / vnd man muß nicht allein einem jungen Kindt / sondern auch einem zeitigen vnd wol erwachsenen König zugeben / Rahtgeber / Räht / Landtvögt / Hoffmeister / vnnd Marschalck / auch bestettigung deß gemeinen Volcks / also / daß er ohn dero Räht vnd bestettigung nicht wol kan etwas vnuerweißlichs außzurichten. Darumb mag man dem jungen Kindt gleich wie dem erwachsenen König / gute Regenten vnnd Amptleute zuordnen / den gemeinen Nutz zu versehen. Auch mögen die so wol vnter seinem / als eines andern nahmen / so viel desto sicherer den gemeinen Nutz regieren / weil den Regenten / die nach dem Gesetz vnnd mit gutem Raht handlen / der junge König nicht zuwider sein kan: der ander als der erwachssen mag wol auß eigenem mutwillen / auß hitzigem Gemüt / mit verachtung aller dingen / nach seiner begierd leben / daher dann die Vrtheil vnd Rechtsprüch zum offternmalen vmbgestossen / vnnd die Gesetz wie ein Spinwept zerrissen werden / vnd der weisen Vätter Rahtschläge verachtet werden. Derhalben O jhr aller Edelsten Fürsten vnnd Landherren / damit vnd jr das Recht aller Völcker behaltet / vnd die Macht vnd Auctoritet deß Gesetzes nicht gesehen werdet zubrechen vnnd zu vbertretten / so erwehlet euch ein solchen König / dessen Vatter jr nicht allein / sondern auch seinen Großvatter vnd Vranherrn in so grossen ehren gehalten. Es sol euch auch keins wegs auß der gedechtnuß kommen / was Bündtnuß vnnd Freundtschafft jhr etwan mit den Osterreichischen Fürsten vnnd Landen angenommen / die doch die alte Freundschafft so in grossem werth gehalten / daß wo sichs zutrüge daß man der angebornen Herrn vnd Fürsten mangel litte / solte ein theil von dem andern König vnd Fürsten begeren vnd erwehlen. In dieser ewer selbs notturfft / erbiethen wir vns nicht allein einen Osterreichischen Ertzhertzogen / sonder ewern selbs rechten Erben vnd erbornen König an euch / zu vbergeben / den jr auch ohn vbertrettung der Bündtnuß / on schmähung der Bundsuerwandten / on verletzung deß Göttlichen vnd Menschlichen rechtens / ohn ewige Schand vnd böse Leumden deß Königreichs / darzu auch ohn höchste mißethat vnd Gottlosigkeit / gar nicht außschlagen könnt noch möcht: Deßhalben so kompt vns eben diß einig stück in Sinn / was man schuldig sey dem jungen König Laßle zu vergelten / von wegen seiner Voreltern / von den jr doch so viel vnd trefflicher gutthaten empfangen / die doch also daß sie vnsterblich seind / ja in gemein als in sonderheit / haben sie den Böhmen viel guts vnnd Freundtschafft erzeigt. Sie haben diß Königreich auch mit dem standt vnnd nahmen der Keyserlichen Wirde gezieret / vnd euch alle so lieb vnd werd gehabt / daß sie das Römisch Reich nicht mehr geschetzt / dann diß Königreich selbs / vnd haben ewer Volck daheim vnd außwendig gantz durchleuchtig vnd namhafft gemacht / daß solches reich vnd mächtig worden / vnd so viel herrlicher Geschlecht mit grossen Ehren vnd Herrschafften gezieret: Auch sol euch vnter diesem gedancken / der Indier Gesetz nicht in vergeß kommen / damit sie alle vndanckbare Leut vom Leben zum Todt richten. Was hat Keyser Sigmund vnd auch Keyser Albrecht zu befriedung diß Königreich / auch vmb ewer Leibs vnnd Seelen Heil vnd wolfahrt willen gethan / mit grosser mühe vnd arbeit vollbracht / vnd dargestreckt / das könt jhr / so jr anders die seind / die jhr billich sein sollet / nicht leichtlicht vergessen / ja freylich / so ist allein der jenige / dieser so gantz milten Fürsten gnad vnd gunst vnerfahren blieben / so dieselbige nicht gewöllt / oder auß verachtung nicht begert hat. Derowegen so betrachtet selbs / was derselbigen Geist / vnd die trefflichen gutthaten so euch erzeigt / auch ewer selbs Standt vnd Ampt erfordert / vnd weil jhr alles daß jr jhnen schuldig / auff diesen Tag wol vergelten mögen / vnnd jhnen mit erlangtem gegenwurff vberflüssigen danck erzeigen könnet vnnd möget / so bitte ich jhr wöllet euch dermassen erzeigen / daß solches vollkommenlich geschehe / wo euch nun diese ding (das ich doch nimmer glaube) nicht bewegen / noch zu hertzen gehen / so wolt doch / weil jhr Menschen seyt / menschliche geschefft vnd werck verrichten. Wir lesen von den Löwen / Tygerthieren / Wölffinen vñ andern grimmen vnd wilden Thiern / daß sie auch etwas danckbarkeit / freundtlicheit vnd mitleidens in jhnen gehabt / daß sie der jungen Kindern verschont vnd sie versehen / der vnschuldigen jugend vnd vnuermögenheit zugeben: so nun diß etwan die wilden Thier an den jungen Kindern begangẽ / daß die menschliche Natur erdacht / was wolt dañ ein Mensch thun / der dauon sein angebornen namen empfangen? O jr edlen Landsherrn vnd Fürsten / wo jr jetzund euwern angebornen jungen König Laßle sehen / vñ sein glückhafftige gestalt vñ wesen warnemen / würden jr eben seiner Vatter vñ Großuatter anzeig / vnd gewißlich deßhalben ein andern Sinn vnd gedencken haben: er zeigt von jm selbst ein solche hoffnung an / dergleichen sie an jnen nie gehabt / das Kind erzeigt nach dem bewegen vnd seinem gumpen

vnd gnappen dermassen daß nicht wol zuglauben/ wo jhm Gott das Leben fristet/ wird es gewißlich aller seiner vorfahrn Lob vnd Thaten vbertreffen. Der Keyser Friderich befilcht jm offt vnd dick diß Kind zubringen/ vnd so bald das kompt/ so sicht das einen Fürsten vnd Herrn nach dem andern an/ gantz dapffer vnd ernstlich/ vnd gleich darauff so streckt es beyde ärmlein vnd händ gegen dem Keyser/ vnd schreyt jn vmb hülff an/ vnd netzt jhm seinen Mund mit seinen weinenden Augen/ nicht anders/ dann als ob er jhne als seinen Tutorn vnd Römischen Keyser anruffen wolt/ daß er jhm sein Königreich vnd Vätterlich Erb nicht entziehen lassen solt: darnach so wendt es sich zu allen vmbstehenden Fürsten vnnd Landherren/ die es gleicher gestalt vmbfähet vnd küsset/ als ob es die alle bitten vnd anruffen wolt/ seine so gantz zarte Jugend zubeschirmen/ vnd leßt gar keinen vnterwegen zuhalsen vnd zuküssen: etwan erzeigt es sich vnter seinem Pracht vnd Geberden mit schwerem seufftzen vnd weinen/ darumb kompt es nimmer für die Leut/ daß es die nicht zuweinen bewegt die das ansehen/ derhalben gar nichts an dem Kind/ das nicht wunderbarlich auch für glücklich vnd vnglaublich angesehen werde/ es ist mehr mit Göttlichen dann Menschlichen Tugenden gezieret/ es sicht niemands das Kindt an/ der nicht glaubt/ daß solches vnter dem schirm deß heiligen Königs Laßla sey. Man sol billich vnd on allen zweiffel glauben/ das aller gewalt den Menschen allein von Gott gegeben. Wer wil nun dem Göttlichen willen widerstandt thun? Der König Cyrus ist noch als ein Kindt befohlen zu tödten/ Romulus ist mit seinem Bruder Rhemo in die Tyber geworffen/ Servius Tullius ist von einer gefangnen Mutter erboren worden/ haben nicht diese die Königreich erlangt zu denen sie erborn gewesen? Sie haben mit keiner macht daran verhindert werden mögen/ derhalben solt auch jhr Gott dem waren Führer nachfolgen/ vnd den euch von ewrem Königlichen stammen hinterlassenen Erben/ auffnemen vnd zu einem König erkleren/ vnd jn gleich wie ein Engel der euch vom Himmel zugesandt/ mit allen glücklichen stimmen auffnehmen/ vnd in Ehren halten/ Damit alle mißhell/ innwendische krieg vnd frembde vnfäll von euch abgewendet/ daher euch dann aller alten Nutz/ wolfahrt vnnd frommen wider entstehen werden. Welchen wolt jhr meinen euch lieber zuhaben/ vnd das ewer fleissiger zu versorgen/ dann eben den/ der von ewrem Blut erboren/ in ewrem Pallast geborn vnd erzogen? Glaubt mir drumb/ es wirt keines frembden Fürsten zulassung so gut sein/ die nicht beschwerliche newerung oder langwirige vbel vnd vnfall mitt ring/ deßhalb vnd damit ich meiner red ein end mach/ so bitt ich euch durch Gott vnd aller Menschen Ehr willen/ daß jr den König Laßla zu ewrem Fürsten/ wie das ewer Ampt vñ Nutz erfordert/ mit einhelliger Stim̃ erkleren wöllet.

Nach deß Gesandten rede haben sich ein groß theil der Landherren gefrewet/ vnd jnen sein begeren wol gefallen lassen/ vnnd gesagt/ man köndt jhm auch nicht anders thun/ damit man nicht das gantz Böhmerland deß Lasters der vndanckbarkeit verdencken möcht. Dargegen aber die jenigen/ so König Albrechten gehaßt/ waren vbel dran/ daß man seinen Son zum König erklert/ vnd sagten/ es were nichts vnrahtsamers noch schädtlichers/ dann ein jungen vnzeitigen Menschen zum König zuerwehlen/ beuorab ein solchen der noch nit regieren köndt/ sonder noch selbst regiert werden müßt/ es würde noch lange Zeit verlauffen/ ehe dann das Kind Laßla zu diesem Königreich tüglich würde/ das Böhmerland möcht so lang keines Königs manglen/ darumb müßt man einen erwehlen biß König Laßla erwüchß/ diß wer auch so viel desto sicherer zuthun/ weil Friederich/ so kurtz hieuor zum Römischen König erwehlt/ jnen zugelassen ein König zu erwehlen. Diese meinung hat zuletzt die oberhand behalten. Zweyerley meinug der Landherrn nach gehaltener Oration.

Als man nun den Landherren von einem newen König zuerwehlen fürtrag gethan/ haben der mehrertheil Hertzog Albrechten von Beyern erwehlt/ der dann vond jugend auff bey dem König Wentzlaw erzogen/ auch seind etliche vnter den fürnembsten Landherren erwehlt worden/ die jn auß dem Beyerland beruffen solten/ vnter denen ist der fürnembst gewesen Herr Vlrich von Rosenberg/ vnd wiewol der darfür angesehen ward/ daß er allzeit Keyser Albrechts Parthey gewesen/ hat er doch dazumal erkannt/ daß man der Zeit etwas zugeben müßt/ die andern aber die diß gesehen/ haben den Procopium heimlich zum Keyser Friderich geschickt/ vnd jhn gebetten/ daß er nicht gestatten wolt/ den Wäysen seines Vätterlichen Reichs zuberauben/ weil er ein mal den jungen König in sein schirm genommen/ hett er jn billich zubeschirmen/ dann ohn sein grosse Schand vnd Laster/ möcht das Reich/ das dem jungen König Laßla zustünd/ nicht wol auff einen andern verwendt werden/ deß solt er jm billich lassen eingedenck sein. Dieser Procopius von Rabenstein hat seinen befelch trewlich außgericht/ darauff der Keyser Friderich von stundan dem Hertzog Albrecht in Beyern geschrieben/ in dem er jn trewlich gewarnet/ daß er nicht auß eignem Stoltz vnd Pracht ein frembde herrschung annehme/ dann die Böhmen hetten noch ein rechten Erben jres Königreichs in Leib vnd Leben/ dem solch Königreich von rechtswegen zustünd/ darumb möchten sie keinen andern König wehlen/ vnd wer gar ein erdacht ding/ daß sie von jm gewalt empfangen einen andern König/ dann jhnen

Hertzog Albrecht auß Beyern wil dz angebotten Königreich nit annemen.

erborn were/ zuerwehlen. Mit diesem deß Keysers zuschreiben ist Hertzog Albrecht von Beyern hinterhalten worden/ vnd man sagt / daß er sich dieser messigkeit erzeigt / der gleichen man dann in sonst andern wenigen befunden. Dann als der Böhmen Gesandten/ zu jm kommen/ vnd jm so ein mächtig weit Königreich vnd Land angebotten / hat er das frey abgeschlagen / vnd jnen doch damit groß Lob vnd Danck gesagt / daß sie jn eines solchen Reichs wirdig schetzten. Doch were es eine vnmenschliche That den Weysen jr Recht zuentziehen / denen doch menniglich Schutz vnd Schirm beweisen solt/ dann die möchten nit on groß Laster verletzt werden: Auch wer jm vnuerborgen / was die Böhmen vnd Osterreichischen vorzeiten für Bündtnuß miteinander auffgericht: damit hat man diesen Hertzog Albrechten mit seinem abschlag viel theurer vnd löblicher geschetzt/ dann so er das Königreich angenommen hette. Da nun die Böhmen diesen abschlag vernommen/ haben sie widerumb ein versammlung gehabt/ vnd erkannt/ daß man Bottschafft zum Keyser schicken solt/ jne zubitten/ daß er als ein Vogt vnd Vormünd deß Kinds/ das Königreich zuregieren annemen wölle / biß der junge König Laßla erwüchß/ darumb hat der Keyser den Gesandten geantwort/ er werde vnd müß von wegen der Keyserlichen Kron gen Aach ziehen / vnd so bald er wider kehret / wölle er den sachen in Böhem mit fleiß versehung thun. Da nun der Keyser wider in Osterreich kommen/ ist die Böhmische Bottschafft von stundan wider zu jm kommen / vnd zum vordersten Ptarsco / der deß Kinds aller widerwertigster gewesen/ der hat den Keyser vermahnt/ das er sich deß Kinds Vogtey entschlagen / wann das thät/ wolt er jhm zusagen vnd versprechen das Königreich Böhem in seinen gewalt zustellen/ vnd sagt daß solches von Rechts vnd auch auffgerichter Bündtnuß halben wol sein möcht / daß der elteste Fürst auß Osterreich ein König in Böhmen sein solt. Diß hat der fromme Keyser Friederich abgeschlagen/ vnd gesagt/ er könnt nicht / als ein Vogt deß Kinds/ so schandtlich an jm fahren/ daß er jm sein Vätterlich Erb einnemen vnd entziehen solt / auch wolt er Böhem nicht in Vögtlicher weiß regieren / weil er wol wüßt/ daß solches mit schwärem kosten zugehen müßt/ dann wo man den Böhmen nicht täglich Pension vnd Gaben zustellet / würden sie keinen gehorsam erzeigen / zu dem were die Schatzkammer lär/ vnd die Königlichen Landschafften von den Landherrn eingenommen/ vñ die Silber Ertzgruben/ die vorzeiten trefflichen vberschuß geben/ gar außgemergelt/ die Zöll vnd Zinß geschmälert vnd verstrawet/ darumb welcher ein künfftiger König vnd Gubernator sein/ würde nicht wol nach seinem Ehrenstand vnter haltung haben mögen/ er wolt dann auß dem Raub leben/ oder das Volck schetzen / darumb so solten die Böhmen jhr Königreich selbs regieren / biß der König Laßle erwüchß / das wolt er jnen in allen trewen rahten: Damit hat er die Gesandten herrlich begabt/ vnd von jm abscheiden lassen. Da nun diß dem Volck in Böhem fürbracht/ daß sie dazwischen Regenten haben solten / wie der Keyser selbs gerahten / haben sie zum vordersten erwehlet Ptarsco vnd Mainardum/ die haben sich in dem etwo lang einhellig gehalten / der ein hielt trewlich ob dem Christen Glauben / der ander war deß Rockenzans Parthey / vnd jeder fürnembst in seiner Faction: damit es aber nicht zu den Waffen vnd Handstreich käm/ haben sie diese meinung erdacht/ daß ein jeder nach seinm willen leben solt.

Keyser Friederich auch nicht.

Grosse bescheidenheit vñ fromkeit Keyser Friederichs.

Nicht lang darnach ist der Ptarsco mit todt abgangē/ daher deß Mainardus gewalt vñ macht dermassen zugenommen / daß die von Prag vnd andere namhaffte Stätt in Böhem dem mit willen gehorsam gewesen/ diß hat die ander Faction gar hefftig verdrossen/ darumb sie sich an Herr Jergen Pogiebrachium gehangen/ der an Weißheit vñ erfahrung der Kriegshändel/ auch seiner vollbrachten geschichten wegen namhafft gewesen. Den namen sie zu einem Haupt an / vnd richten jm daß er sein Parthey nicht ließ so gar vnterligen / vnd den Mainardum so gar herrschen/ weil jm die von Prag anhiengen/ der doch die Römische gebräuch vnd gewonheit erhübe / vnd diß Vatterlands abthet/ vnd sich zuletzt gar nach der Tyranney vnterzüge/ den solt er nicht so gar herrschen lassen/ dann seine herrschung were dem Volck gantz beschwerlich. Zu dem so hett der Rockenzan noch viel guter Freund vnd gönner in Prag / darumb jm die Statt wol abzudringen were / darum solt er auch sein selbs wirde vnd ehren nicht vergessen/ zurahten vnd fürdern.

Diser ist ein Herr zu Pogiebrach gewesen/ vnnd darnach deß Königs statthalter vnnd Nachkomm worden.

Diese rede hat er nicht vngern gehört / weil er für sich selbst eines hohen gemüts gewesen / vnd nach trefflichen dingen getrachtet. Darumb er dann heimlich ein grosse menig der zusammengeschwornen zuwegen bracht / vnd sich zu der newerung vnd seinem fürnemen geschickt. Etliche hat er abgericht gen Prag geschickt/ der Bürger gemüt zuerkunden vnd zubewegen / damit dem Mainardo als einem liebhaber deß Bapsts vnd frembden glaubens aller gewalt entzogen/ vnd in allen dingen den Rockenzan rahtfragen was jnen zuthun/ auch jn von jrem anschlag berichten. Vnd als sie alle ding jrem anschlag nach versehen/ vnd jren viel zusammen geschworen / haben sie ein Tag angesetzt/ darauff man die Statt Prag am eussersten end anzünden/ vnd so die Bürgerschafft dem Fewer zuzulieffen / jhm vnnd den seinen am andern end die Stattport öffnen solt. Darumb ist alles auff den angesetzten Tag nach jrem anschlag vnd willen ergangen/ die Statt ist heimlich angezündt worden/

worden/da dann menniglich dem Fewer zugelauffen/ vnd jr Hauptmann in rechter Zeit gegenwertig gewesen/vnd mit eröffnung der Pforten in die Statt kommen/vnd mit einer grossen vngestümme alle ding in schrecken bracht/ dann alle die sich gegen jm in gegenwehr gestelt/ hat er erschlagen/ vnd war der vnselig Mainardus gefangen. Vnd als sein Feind die Statt in seinem gewalt gehabt/ hat man in in das Schloß gefangen gelegt: Etliche sagen/daß er in Gefencknuß/die andern/daß er von Gifft gestorben/ da nun der gemelt Herr Jörg Pogiebrachius allen gewalt an sich bracht/ hat er die Statt Prag vnd auch das Land Polen dermassen befriedet vñ darinn behalten/daß nieman(d) glaubt hett/daß auff ein so freffele That ein solcher frieden erfogt were.

Dieweil diese ding/wie gemelt/ in Böhem gehandelt/ vnd vns dann die Vngerischen sachen vermanen/daß wir vns wider zu jnen keren/ so wöllen wir nun mehr anzeigen/ was sich im Vngerland zugetragen. Nach dem die Königin Elisabeth auß Vngern in Osterreich kom̃en/vñ jren Son König Laßla dem Keyser Friederichen in seinen schirm befohlen/ hat sie sich mit einer grossen menig jrer Gönner vnd Freunde wider in Vngern verfügt: so bald sie nun darein kam/da merckt sie an den Leuten in den Stätten vnd Flecken/dadurch sie gezogen/an jren angesichten/worten/weisen vnd geberden/ daß sie mit jhren gemütern vnd willen gar gegen jro verändert/ das dann gewönlich bey der menig geschicht/die zum theil der newrung begirig/vnd zum theil in hoffnung seind/von dem newen König Vladißlao etwas weiters zuerlangen/ dieweil jnen derselbig so viel gnaden vñ guts zugesagt/ auch manglet nicht weder der böß Will vnd ewige Neid/ den die Vngern gegen den Teutschen trugen. Dann als der König Vladißlaus/gar ein herrliche gerade Person/starckes Leibs vñ von wolgeformierten Gliedern gewesen/ mit einem schönen anmütigen Antlitz/ darzu gantz gütig vnd sanfftmütig/mit etwas angeborner frombkeit vnd erbarkeit/ hatt er jme damit aller Völcker gunst erlanget. Zu dem hat er sonst noch mehr gaben deß Gemüts/ er war gar ein Gottsförchtiger/ Geistlicher/gerechter/ standtfester vnd mässiger Herr/eines vnschuldigen einfaltigen Gemüts/gar keinem Laster vnterworffen/ darzu in sonders begirig/ bey den Vngern sonderlichen gunst zuerlangen/im streit gantz Mannlich vnd vnerschrocken/der fromme König war mit keinem Geitz noch vnkeuscher begierd behafft/ vnd in rechtem alter zuregieren: In dem er auch gantz erbittlich vnd versöhnlich gewesen/ ist jm nicht wenig gunst vnnd willen darauß erfolget. Man hat kein verwegen noch vnnütz Wort gehört auß seinem Mund gehen/ er hatt ein liebliche Conuersation vnd gantz milte Sitten/ vnd ist je ein solcher Mann gewesen/ daß man nicht glaubt/ das in Sarmatien ein solcher Mann möchte geborn werden. Mit diesen dingen hat der König Vladißlaus in seiner gegenwertigkeit viel gunst erlangt/ daher jhrer vielen meinung vnd will sich geändert/ also/ daß viel Landherren von der andern Faction auff sein Parthey kommen/ wider aller menniglichs verhoffen. Vnd zum vordersten Niclaus von Vylach der Landvogt in Croacien/ als der sahe/ wie deß Königs Laßle Parthey täglich abgenom̃en/damit er dann seinen selbst Nutz auch bedächt/ist er von der Königin abgefallen/ vnd dem König Vladißlao zugedretten/ Item Bischoff Simon Roßgon von Agria/ vñ dieses abfalls ist die Königin Elisabeth ein vrsach gewesen/ dann als der das Ertzbistumb Gran von jr begert/ hat sie jm geantwort/bey jrem leben würd er das nit erlangen/dargegen sagt er/ so lang er lebte/ solt die Königin Elisabeth in Vngern auch nit herrschẽ/ darum̃ ist dasselbig Ertzbistumb auß befelch der Königin dem Bischoff Dionysio vbergeben worden. Vnd weil in dem obern Vngerland das Hauß vnd Geschlecht Roßgon gar mechtig vnd gewaltig gewesen/ seind gar nach alle Landherrn vnd die vom Adel in derselbigen gegne vnd Landsart/auff deß Königs Vladißlai seiten gefallen/darzu auch Johañ Coruinus Waida/der bey diesen zeiten in allen ritterlichen thaten der fürnembst gewesen/wie wir das hernach gnugsam anzeigen wöllen/der hat auch zum Vladißlao gunst vnd willen getragen. Dieser ist von seinẽ Vatter ein Walach/ vñ von der Mutter ein Griech gewesen/ hat auch sein Geschlecht zu grossem ruhm vñ lob gefürdert/ vñ ist für sich selbst auch nit von schlechten Leuten geborn gewesen: Dañ man sagt/daß sein Vatter vnter den Walachen/ die jetzt der Gothen vñ Dacierland jnhaben/noch von den Rö. Bürgern herkom̃en/ vnd vnter den Walachen gantz fürnehm vnd namhafft gewesen/vnd mit Weißheit der Kriegßübung/ grossen gewalt erlangt/vnd ist auß dem flecken Coruino oder Holles bürtig/ vñ sein Geschlecht in das Rö. Coruiner Geschlecht erstreckt: die Mutter ist von altem Keyserlichẽ Geschlecht her geborn. Etlich sagen jn vom Geschlecht Theodosij herkom̃en sein: erstlich hat er Demetrio dem Bischoff zu Zagrab mit 12. pferden gedient/ vnd in Meyland zwey Jar gereiset vnter Hertzog Philips von Meyland/ Dann er ist mit Keyser Sigmund in Italien zogen/vnd vmb der Ritterschafft willen darinn bliben. Man sagt/ daß Keyser Sigmund diesen jungen Coruin/ als er noch gantz jung gewesen/vmb seines Vatters ritterlichen That willen/ jenseit den Alpen vnnd hochgebirgen her erfordert/ vnnd jhne in Siebenbürgen gesetzt/ vnd in die Huniadischen Land/die an dem eussern theil an Siebenbürgen gegen der Walachey zu gelegen/ eingegeben/dieser ist erstlich in Vngern vnter dem Hauptmann Hale gereißt. Ich hab auch wol etwan

Lob Vladeßlai auß Polen.

Vladißlaus hat ein grossen anhang.

Herkom̃en Johannis Coruini.

selbst von dem König Mathias gehört/ als er eines Hauptmanns Son zu jm beruffen/ hat er zu den vmbständern gesagt/ dieser ist deß theuren Manns Son/ vnter welchem mein Vatter zum ersten gereiset/ vnd sich ab seiner Stimm entsetzt/ aber gleich darauff von einem ritterlichen Ampt zu dem andern auffgestiegen/ vnnd dieselbigen löblich verwaltet/ vnnd also auß einem gehorsamen jungen Kriegßmann/ zu einem theuren Ritter/ vnd von einem Ritter zu einem obersten Feldhauptmann worden/ der ist durch alle ordnung der Ritterschafft mit wunderbarlichem Lob vnd Ehren auffgewachsen/ daß er angefangen gantze Fürstenthumb vnd Landuogteyen zu verwalten/ vnd hat mit der herrlichen Gereber Hauß vnd Geschlecht Freundtschafft gemacht/ vnd seine Haußfraw Elisabeth vom selbigen Hauß genommen/ die dann Ladißlaum vnd Mathiam erboren. Der ist ein solcher Mann gewesen/ darinn die grosse Tugent vnd Mannheit der alten Coruiner Geschlecht gentzlich erschienen/ das man an jm wol hat erkennen mögen/ die alte Römische Großmächtigkeit/ Weißheit vnd theure Mannheit Er ist gar eines herrlichen schönen Angesichts gewesen/ einer Ritterlichen vnüberwindlichen stärcke/ er hat auch ein miltes vnd gütiges Gemüt/ nicht anders dann ein Römische wirdigkeit anzeigt/ mit der schöne seiner Augen vnd Munds hat er größlich fürtroffen/ seine Sitten vnd Geberde seind nach aller adenlichen Art gerichtet: der Religion andacht vnnd Gerechtigkeit/ auch der freymiltigkeit vnnd wolthaten hat er sich am aller meisten beflissen/ er hatt ein sondere lieb zu aller Erbarkeit vnd Freundschafft/ er war vberauß geschickt aller Kriegßleut gunst vnd willen zu erlangen/ daß in all menniglich lieb hatte: mit seiner freundlichkeit/ gutthat vnd bescheidenheit/ hat er sich vor aller Feindschafft vnd Haß verhütet/ daß er jm mit diesen künsten zu hohem stand ein eingang gemacht/ dahin er doch nie kein hoffnung gehabt. Dieser war ein gar scharpffer auffrichtiger Mann/ sein Rahtschläg waren weiß vnd listig/ dann sein gewoheit war nichts vnberahtschlagt noch zu vnzeiten zuhandlen/ seine Hoffnung hat sich nicht weiter erstreckt/ dann was er mit Kunst/ geschicklichheit vnd gutem Recht trawt zuerlangen/ wann sich aber im Krieg etwan das Glück gewendt/ hat er sich deß gebraucht vnd gehalten/ damit er nicht gesehen würd dasselbig gar vnter seinem gewalt zuhaben: in seiner Hunniadischen Landschafft/ die jm vorzeiten Keyser Sigmund geschenckt/ hat er auff einem hohen Bühel ein Schloß erbawen/ darumb gar schöne Wasser lauffen/ das ist von Art vnd Natur so fest/ daß er darinn keinen Feind förchten darff. Darumb so hat dieser Johann Coruin nach allen Emptern/ die er mit grossem Lob versehen/ das gantz Land Siebenbürgen in seiner verwaltung gehabt/ vnd erlangt/ von wegen seiner ritterlichen begangnen Thaten/ daher hat er wol zu allen trefflichen sachen gefördert werden mögen/ vnnd ist mit seinem zunamen Vayuoda oder Wayda genannt worden/ vnd hat auch demnach grossen gewalt vnd macht in Vngern erlangt.

Von dem grossen ritterlichen Lob Johan Coruini dem Vatter deß Königs Mathias.

Gewaltige Festung Coruini.

Derhalben als das Vngerland mit zweyen factionen vnd Parthey beladen gewesen/ hat jhm gefallen dem König Vladißlao anzuhangen/ welches dann seines gegentheils macht nicht wenig geschwächt/ dann daher ist den Polacken so grosse hülff zukommen/ daß sie on sondere beschwernuß all andere sachen außrichten mögen. Da nun die Zeit zugestanden den König zukrönen/ vnd deß jungen Königs Laßle sachen je länger je mehr abgenommen/ da hat der Hoffmeister gen Ofen ein Tag angesetzt/ dahin seind alle Landsherrn sampt den Bischoffen/ auch der Stätt Bottschafften vnd der gantze Adel im Königreich/ darzu ein grosse menge deß gemeinen Volcks kommen/ die dann alle sich gegen dem newen König gutwillig erzeigten/ auch kamen der andern Faction Landherren auch etliche auff Geleit dahin/ vnd zum vordersten der Ertzbischoff zu Gran der Cardinal/ vnd Herr Laßle Gara der Hauptmann zu Vissegrad/ denen vil Landherren auch viel vom Adel anhiengen/ vnter denen hatt der ein das Kind Laßle fast lieb gehabt/ dann er war sein Tauffgötthe/ der ander ein Hauptmann vber das aller festest Schloß in Vngern/ von wegen seiner grossen trew vnd glaubens. Da nun die gen Ofen vnd in das Schloß kommen/ vnnd nach dem Raht mit andern Vättern wider abgeschieden/ hat man sie auffgefangen/ vnd nit hinauß lassen wöllen/ sie hetten dann zuuor dem newen König gehuldet vnd geschworen/ vnd der vorgemelt Landherr Ladißlaus das Schloß Vissegrad/ vnd auch den Königlichen Schatz darinn vbergeben. Da sie nun mit gewalt gedrungen worden/ seind sie gehorsam gewesen/ vnd haben darauff Gnad erlangt.

Landtag zu Ofen der Königlichen wahl halben.

Nach dem man sich nun gnugsam der krönung halben verglichen/ hat man sich darauff gen Vissegrad verfügt/ deß Reichs Schatzkammer zueröffnen/ vnd die heilige Königliche Kron zuhanden zunemen. Wie nun die Schatzkammer eröffnet/ haben sie alle ding ordentlich/ wie verzeichnet befunden/ außgenommen die Königliche Kron/ die dann die Königin Elisabeth mit jr darvon in Osterreich geführt/ dauon dann vnter den Landherrn ein grosse auffruhr entstanden/ da geschahe der anfang deß langwirigen schädlichen Kriegß/ die menig fieng an zugrißgramen/ vnd die Wunden der factionen wider frisch zuwerden/ der Polacken Faction vermeint/ das man mit wenigers von stundan gen Stulweissenburg ziehen/ vnd den König Vladißlaum krönen solt/ daselbst würd er der geweichten Kronen nicht manglen/ die König solten von den Vngern/ vnd nicht von einer frembden

Grosse empörung der entführeten Königlichen Kron halben.

Frawen

Frawen gekrönt werden/ in dem alle die/ so die Königin vnd jren Son lieb gehabt/ geschwiegen/ vnd das auß forcht vnd scham. Etliche sagen/ die Königin hett vbel gehandelt/ daß jr solches nit gezimpt/ die Göttliche Königliche zierd dermassen zuentfremden/ vñ denen zubefehlen/ die doch mit den Vngern von alters her/ vnnd auß angebornem Neid vbel zu paß weren/ darzu möcht man nichts guts darauß abnehmen/ darumb sie sich mit einer vngestümme gen Stulweissenburg mit gantz vnwürschem Gemüt verfügt/ den König auch dahin geführt/ vnd in S. Steffans kirchen gekrönt/ vnd weil die heilige vnd rechte Cron nicht zu gegen gewesen (so dann die Königin mit jro hinweg geführt) haben sie von Sanct Steffans Bild die Cron entlehent/ vnnd den König Vladißlaum damit gekrönet.

Vladißlaus gekrönet im Stulweissenburg.

Daher seind in dem gantzen Vngerland vnzertreüliche partheyen vnd factionen entstanden/ ist alle einhelligkeit zerstört/ vnd von stundan die innwendigen zwichtracht vnd zänck erwachsen/ mit allem Haß vnd Feindtschafft wider angangen/ die Gesätz haben geschwiegen/ alle Gericht vñ Recht vnter die Füß gedretten/ vnd hat ein jeder alles das gethan/ darzu jn sein mutwill gereitzt/ ein jeder hat jhm selbs richten wöllen/ man fieng gleich an allenthalben Gewalt/ Raub vnd Todtschlag zuüben/ vnd alle Feindschafft zum hefftigsten fürzunehmen/ man hielt den für den aller ergsten/ der am aller wenigsten vermocht zuvollbringen/ die frembden Land vnd Sitz nam man ohn alle scham ein/ man beraubt Kirchen vnd Gottshäuser/ vnd war gar nichts sicher weder Geistlichs noch Weltlichs. Diß häuffet auch diesen vnfall am aller meisten/ so einer vermerckt/ daß er seinem gegentheil zuschwach gewesen/ hat er sich vmb außländige hilff vnd beystandt beworben/ die hatt sie dann zu beyden seiten beraubt vnd geplündert/ ein theil hat den jungen König Laßle beruffen/ das ander theil den König auß Polen behalten wöllen. Ein theil rüfft die Teutschen/ das ander die Polecken vmb hilff an/ also hat das Scythier vnd wild Volck die Barbarisch vnmenschlicheit etwo lang geübt/ dann sie mochten nicht einhellig noch rüwig sein/ vnnd wirt auch solches (ich liege dann) so lang vben vnd gebrauchen/ biß ein jeder sich selbs lernen wirt/ sein Pracht zudempffen/ die frembden ding zuverlassen/ deß Neids vnd Haß manglen/ vnd die einhelligkeit lieb zuhaben/ doch sey von diesen dingen gnug gesagt.

Ein wildwesen in Vngern.

Auß diesen zwytrachten/ damit das Vngerland so schwerlich entprandt/ ist zuletzt der Bürgerliche Krieg entstanden/ vnnd angangen. Auff deß jungen Königs Laßle Parthey seind gewesen Herr Laßle von Gara von wegen seines Ampts gantz namhafft/ Johann Philip Corogus/ Andres Bothus auß dem Flecken von Harapeo bürtig/ vñ Heinrich Themasi der Son Vayuode/ der mit Leuten/ Waffen/ Weißheit vnd Reichthumb trefflich wol versehen/ diese seind offentlich vom König auß Polen abgewichen/ vnd sich offentlichen begeben deß jungen Königs sachen zubeschirmen/ die haben nicht allein von der Königin Elisabeth hilff vnd beystand gehabt/ sonder auch in jrem eignen kosten/ zu Roß vñ Fuß viel Volcks bestelt/ damit sie das Vngerland von der Sarmater dienstbarkeit erledigen möchten/ die haben zum ersten in dem vntern Vngerland newerung fürgenom̃en/ vnd jr Läger bey dem Kloster Zeghzardom/ das vnter Botha gelegen/ auff fünfftzig tausent Schrit von der Donaw gelegen/ das man jetzund Zeeck nennt/ zum ersten mal geschlagen.

Landherrn auff deß jungen Laßle seiten.

Dieser Faction verwegenheit zuhintertreiben/ ist von König Vladißlao erwehlt Johañ Corvinus: vnd weil der die gantz Prouintz vnd Landschafft Siebenbürgen regiert/ hat jn der König in ewigkeit mit dem namen Vayuoda begabt/ darzu auch jhm zugeordnet Niclaus Vylach/ der ein Landvogt in der Landschafft Mackoine/ vñ demnach mit dem Königlichen Tittel in Boßna begabt worden/ jhm in der reiß einen beystand zuleisten/ dann die waren derzeit an Kriegßvolck/ macht vnd reichthumb die fürnembsten/ darumb man sie desto ehe den ersten brandt diß erschrecklichen Kriegß außzulöschen erwehlt. Als nun die eilends mit jrem Volck zum vorgemelten kloster kom̃en/ seind sie kaum ein Tag mit den jren still gelegen/ vnd gleich morgens früe den streit an die hand genom̃en/ in dem rechtẽ Horn war Coruinus/ in dem linckẽ Nicolaus/ in der mittle der König Vladißlaus selbs. Vnd da man den streit beyderseits angenom̃en/ ist man so grim̃ zusam̃en gelassen/ als ob sie nicht mit jrem eigen/ sonder mit einem frembden Volck gestritten: die Polecken haben sich ab dem exempel der Vngern auch ermuntert/ daß sie desto mannlicher gestritten/ in diesem ernstlichen streiten ist Herr Laßle Gara der in dem lincken Horn gestritten/ von dem Coruino verdrungen/ daß er weichen müssen/ vnd damit er den Feinden entgehẽ möcht/ hat er sich in die flucht begeben/ dauon die seinẽ dermassen erschrocken/ daß sie gar auß der ordnung kom̃en/ Heinrich vñ Andres Bothus seind in Sarmatien gewichen/ vnd als sie die flucht Gare gesehen/ haben sie deß auch schrecken empfangen/ daß sie seind in die nechsten Wäld geflohen/ haben jren Läger/ vñ alles das darinn gewesen/ verlassen/ vñ vnvnterstunden durch abweg dauon zukommen/ dargegen seind jhnen aber die vberwinder ernstlich nachgefolget/ vnd deren viel vmbbracht/ auch Andres Bothus/ so dann Heinrich Thamasij gefangen: vnd wiewol Laßle Gara/ Johann vnd Philip (welche schwers leibs gewesen) sind sie doch auff abwegen

Johannes Coruinus wider die anhänger deß jungen Königs außgeschickt.

Schlacht Coruini mit deß jungen Königs anhängern.

abwegen daruon kommen/vnd haben alle die so vberblieben/ sich in kein offenbaren streit mehr begeben dörffen. Da nun die vorgemelten Herrn Johann Wayda vnd Niclaus den Sieg erlangt/ haben sie jren Läger eingenommen/vnd was darinn gewesen/ geplündert/ darauff Symonthorniam am Jster vnd Soclos an der Dra gelegen/ belägert/vnd doch nichts erlangen mögen/ dann darinn lagen starcke huten vnd zusätz: Damit sie dann die Zeit nicht vergebens verschwenten/ haben sie das nider Ungern durchstreifft/ vnd die wanckelmütigen auff König Vladißlaus seiten bracht/ damit wir wider gen Ofen kert/vnd vom König mit grossen freuden empfangen vnd gelobt worden.

Sieg Johannis Coruini.

Als diß im nidern Ungerland geschehen/ haben die im obern Ungerland/ weil sie am Osterreichischen Land am nechsten gelegen/der Königin sachen beschirmpt/vnd hat man zum ersten in der Zaladienser Landschafft zum ersten newerung fürgenommen/ daß man die nechstgelegenen Flecken vnd Dörffer/die dem König Vladißlao gehörig/ vnterstanden anzufechten vnd zuplagen/ vnd mit allem fleiß vnd ernst auff der Königin vnd jres Sons Parthey zuziehen/ vnter denen dann neben andern Thomas Zeech der fürnembsten einer/ vnd ein Bruder gewesen ist deß Ertzbischoffs zu Gran/ ein gar theurer vnd ritterlicher Mann/ von mannlichem Gemüt vnnd stärcke deß Leibs/ den man keins wegs vom jungen König Laßla abziehen mögen. Dieser hat als ein Ampt vnd Hauptmann das Königliche Schloß Camarom/sampt einer Besatzung inngehabt/ das dann oben an der Jnsel der Donaw gelegen/ nicht so gar weit von der Statt Gran. So bald dieser seiner Gesellen Streit vnnd Niderlag von den Herrn Coruino vnnd Nicolao geschehen/ vernommen/ hat er sich so viel desto mehr empört/vnd alles das jm am nechsten gelegen/mit dem Schwert vnd Brandt angefochten vnd verwüstet/die Land weit vñ breit durchstreifft/grossen Raub von Leut vnd Vieh mit jm hinweg geführt/die Flecken vnd Dörffer verbrannt/vnd alle ding mit vngestümme vnd schrecken erfüllt/ vnd mit seiner verwegenheit so weit kom̃en/daß auch der König das von Ofen auß sehen mögen/dann er ist mit einem geordneten Heer vnd Kriegßvolck von dem Schloß Gran außzogen/ vnd alles das zwischen Ofen gelegen/geplündert/geraubt vñ verhergt. Vnd als er biß gen alten Buda oder Ofen kommen/ hat er auch die Vorstätt an newen Ofen/ die bey den warmen Bade gelegen/ das man jetzund mit Scytischem namen Felheuyz genannt/ on alle forcht angriffen/das angezündt/vñ alle/ die sich gegen jhm zur wehr gesetzt/erschlagen/ vnnd also die Vorstätt mit Raub/ Todtschlag vnd Brand auch nicht wenig beschedigt/ das alles der König Vladißlaus vom Schloß Ofen herab gesehen/vñ der Statt Ofen größlich gesorgt/ weil er sahe/daß man auch vnterstund diß orts der rechtē Stattmaur zuzusetzen/auch sorgt er zum vordersten/ daß die in der Statt vielleicht möchten zu jnen geschworen haben/ darumb sie den vorgemelten Hauptmann bewegt hetten/ sich so nahend zu der Statt zuthun/ ließ also das Schloß vnd Statt allenthalben mit grossem fleiß bewahren/vnd dorfft doch die Feind nicht so vnuersehenlich abtreiben/ vnd meinet er thet jm gnug/ wann er Schloß vnd Statt bewahren möcht/auch war er mit so viel Volcks darfür kom̃en/ daß er nit leichtlich abzutreiben gewesen: Als nun der Hauptmann Thomas die Vorstatt angezündt/ vnd die Landschafft geplündert/ hat er sich widerumb gen Gran verfügt. Jn dem aber hat König Vladißlaus/ der seine Trew vnd Glauben gemerckt/ vnnd die seinen in dem nidern Ungern gesiegt/ ein Hertz gefaßt/ den Hauptmann Thoman zu bezwingen/ vnnd darauff ein Heer beruffen/ damit er also bald für Gran zohe/da er dann das Schloß/ welches auff einem hohen Berg der Donaw zu gelegen/ belegert. Vnnd damit er die Statt deßter herber belegern möcht/ hat er den Berg/ den man S. Thomas Berg nennt/vnd gegen vber gelegen/eingenom̃en/vnd ein Hut darauff gelegt/auch mit schantzen vnd Büchsen verwahrt. Die Burger seind zum offternmalen hinauß gefallen/ vnd der Feind etlich erschlagen/vnd haben sich gleich wider in das Schloß verfügt. Dargegen haben aber die aussern jre huten vnd wachten zu rings vmb besetzt/vnd die also herauß gefallen wider hinein gejagt/ vnd also mit todtschlagē einander täglichs geplagt. Der Gottselig Ertzbischoff zu Gran Dionysius/ hat mit seinen Augen der Ungern Bluturgiessen nicht sehen mögen/ auch verdroß jn gar vbel daß man dem jungen König seine gerechtigkeit entziehen wolt/vnd möcht gar viel weniger leiden/ daß der innwendige Krieg von Tag zu Tag sich dermassen mehren solt: darumb er mit weinenden Augen Göttliche hilff angeruffen/ vnd je zuletzt seine Brieff mit seinem Diener zum König ins Läger geschickt/vnd begert sich gütlich mit jm zuuertragen/ in dem der König eben auch seines gemüts gewesen/darumb er jm sein billichs begeren nit abgeschlagen. Am nachgehenden Tag haben sie durch jre Bottschafften angefangen auff ein Frieden zuhandlen/ vñ den am dritten Tag beschlossen: auff solches ist der König in den Conuent der Zaladier zogen/ die er vernam von jhm abgefallen sein/ hat also in derselbigen Landschafft zwey Schloß erobert/die mit Teutschen besetzt gewesen/ vnd sich auff das aller hefftigst gewehrt/da das ein Packan/das ander Kigios genañt/gewesen. So bald er dz Land wider eingenommen vnd befriedet/hat er sich frölich wider gen Ofen verfügt. Jch hab bey mir selbs beoacht/daß die trefflichen schäden vnd vnfäll/ so dem Ungerland allenthalben von den nechstgelegenen

Ober Ungerland stehet der Königin bey.

Der Königin anhänger thū Vladißlao grossen schaden.

Vladißlaus belegert Camarom.

Fried zwischen zweyē Königen.

genen mit Raub vnd Brandt begegnet / nicht zu vnterlassen seyen anzuzeigen die dann biß in die 25. Jar lang gewehrt/vnd biß auff deß Königs Matthias zeiten verharret haben.

Als diese ding von König Vladißlao in Vngern verhandelt / da seind in dem aussern Vngern/von den außlendigen alle ding mit Raub vnd plündern verwüstet worden. Dann die Königin Elisabeth hat dem Gisere von dem Edlen Geschlecht der Brander auß Böhem geborn / einem gar theuren/ritterlichen/ vnd in allen Kriegßhändeln erfarnen Mann / wiewol er sunst gantz häbig/vnd deß Raubs begirig gewesen/ die Königliche Statt Zolium mit aller Landschafft vnd zugehöre/nach dem todt König Albrechts frey geschenckt vnd vbergeben / zu dem auch die Statt Cassyouia vnd die Landschafft im Gebirg / als einem Landvogt zu regieren befohlen/damit sie jhn jhro vnd jrem Son desto mehr verpflichte. Als nun der wol gemerckt / wie die Vngerischen Landherren einander selbs beschädigten / vnd mit innwendigem Krieg plagten/vnd er damit eben ein rechte Zeit erlangt/ hat er die nechst gelegnen Land vmb Cassyouia vnd alle obern Vngerische Gräntzen vberfallen (damit er seiner begierd gnugthun möcht) wie er gethan / die Dörffer verbrennt / das Land weit vnd breit geplündert/ vnd allenthalben her groß Raubgut zusammen bracht / er wütet gegen Viehe vnd Leuten zugleich/vnd plagt sie vor allen andern / die der andern Faction waren. Alle Edlen die er durch seine Kundtschaffter erfahren/dem jungen König Laßle zuwider sein / die hat er mit dem Schwert vnd Brandt beschedigt / vnd damit er auch den angefangnen Krieg desto sicherer führen möcht / hat er ein außlendig Volck bestelt / vnnd sein Heer von einem mutwilligen Volck besetzt/die sich mit dem Raub zu neren gewont hatten/da er nun vermeint/sein verwegenheit gar wol bewahrt haben / hat er menniglich mit Heerskrafft vberzogen / die Dörffer verbrannt/vnd viel Stätt mit gewalt erobert. Darzu hat er mit seinem Laster auch der andern verwegenheit gemehrt / daher haben sich Pancratius von Lithaw / Peter von Camoraw / Jtem Aramythus / Thelephus / Ribaldus / Cherzerus/ Vlrich/vnd Zlonacchus / vnd mit diesen auch ein grosse macht der Polecken vnd Sclauen / auch sonst ein grosse menig gemeiner Kriegßleut versammlet / die alle auß begierd deß Raubs zusammen kommen/die haben viel Castell vnd Wehren im Land auffgericht/ dieselben besetzt / vnd darauß das Land rings vmbher geplündert vnd verhergt / vnd mit jrer vngestüme vnd schrecken alle ding erfült/ ist also alles/das von dem innheimischen Krieg vberblieben/durch frembde kriege zugrundt gangen.

Gisera auff der Königin seiten / thut dem gegentheil grossen schaden.

Das Vngerland war so jämerlich zugericht/daß es den jren vnd auch den frembden gar zu einem Raub worden/das gemein Volck vñ die Bäurische menig/ haben weder mit täglichen Zöllen/ Gesellen noch Schatzungen / weder Fried noch Ruhe erkauffen mögen. Als nun die Vngern in die letzte Noth vnd Vnfall kommen/haben sie jre Dörffer vnd Stättlein verlassen/seind in die wäld vnd Hölen der Berg gewichen/haben allenthalben gesucht/wo sie sich/wie die wilden Thier/verbergen möchten / dann man hat all jr Sitz vnd Wonungen mit stätem Brandt verderbt. Zu dem hat auch Graff Vlrich von Cill/von Cärnten vnd Beyern her (damit sie von keinem end her ruhe hetten) als ein Vetter der Königin Elisabeth/das Vngerland geplagt/vnd gegen allen denen / die dem König Vladißlao anhiengen vñ wider seinen verwanten König Laßle gewesen/seinen grim erfahren lassen/ hat sie mit aller macht verhergt vnd verderbt/ also/ daß er sich einem vnmenschlichen Tyrannen wol verglichen/er hat Dörffer vnd Flecken verbrennt/Leut vnd Viech hinweg geführt/vnd gar nichts vnterlassen die Feind zuerschrecken / damit er desto mehr der Edlen vnd deß gemeinen Volcks Gemüt von dem Polendischen König entfrembden möcht.

Jämerliche verstörung Vngerlāds.

Zu dem/hat er sonst alle anstossende Länder wider die Vngern empört: doch so mag es auch wol zu der Sach dienen / so wir / ehe dann wir von den kriegen Coruini / die er mit dem Türcken in wandelbarem Glück geführt/anregung thun / auch das jenig anrühren / das er im Königreich außgericht/vnd zum vordersten/was er mit Gisera gehandelt/von welchem er dañ/wie das Bapst Pius der 2. beschreibt/zweymal vberwundē/weil sich aber die rechnung der Zeit nicht darzu schickt/so werde ich gedrungen die Zeit/darinn das geschehen/zu versetzen/vnd zuuor von dem Türckischen Krieg zuhandlen/wöllen die Sach etwas tieffer erholen / Eben in dem Jar als Keyser Albrecht mit Todt vergangen/ist Amurathes der Türckisch Keyser / weil das Vngerland so vnrüwig gewesen/ in das ober Mysien/das man jetzund Rasciam neñt / gezogen / vnd dasselbig eingenom̃en/das er dann gar liederlich bekom̃en mögen. Dann weil man in Vngern kein König gehabt / vnd demnach erst darzu mit zweyen factionen vnd partheyen auch beküm̃ert worden/hat er Hertzog Georgen den Landherrn darauß verjagt/in dem jm niemands kein widerstand gethan / also/daß jm solch Land/ ehe zum theil worden/dañ er selbs gehofft/hat jm damit fürgenom̃en/das Vngerland anzugreiffen / weil das mit den inwendigen kriegen on das angefochtē. Vnd hat zum vordersten Griechischweissenburg/das etwan Taurunū genañt/vnd ligt da die Donaw vnd die Sauw zusam̃en fliessen/belegert/im Schoß ist mit einem Zusatz gelegen Johann Auran der oberst in dem Ritterorden/gar ein theurer herrlicher Mann/ein Bruder deß Landvogts in Croatien/ vñ gar von Edlem Geschlecht von Raguß erborn/

Amurathes nimpt Rasciam ein.

welches

welches Geschlecht dann Keyser Sigmund von jrer ritterlichen theuren Manuheit wegen gar hoch erhaben vnd gefürdert. Da nun der deß zukommenden Feinds wargenommen / ist er jhm auß der Statt entgegen zogen: Da er aber wol gemerckt / daß er jhm zuschwach gewesen / ist er wider in die Statt kehrt/vnd hat die bewahrt: Dargegen sich die Feind mit aller macht der Statt genähert dieselbe vmblägert / jr Geschütz vnd Büchssen an die Maur gericht/ vnd gar eingesperrt: Nicht weniger haben sich die Bürger innwendig zur Gegenwehr gestellt/gute Wacht vnd Hut gehalten/ auch haben sie die Türcken in jren Schantzen vberfallen/deren etlich erschlagen vnd sich darauff wider in die Statt verfügt/vnd die Feind an allem jrem fürnemen verhindert. Da nun der Türck sahe/daß die seinen mit so stetem außbrechen zum offternmal vberfallen vnd beschädiget worden / vnd jhr Niderlag täglichs zugenommen / hat er jhnen so viel desto hefftiger zugesetzt / vnd sie zum Streit gereitzet/vnd zu dem stürmen / er hat alle vorwehren zugrund geschossen/sampt etlichen Thürnen/ vnnd seind täglichlichs viel an den Zinnen vnd Wehren vmbbracht worden / vnd also die Stattmaur etlicher massen zerschossen / vnd den belägerten kein ruhe gelassen. Die zerbrochenen Mauren haben sie zunacht wider ergentzt / mit Mist schantzen auffgericht vnd mit Holtz eingefasset / vnd damit die Feindt noch mehr verhindert / vnd sie so lang auffgehalten vnnd gereitzet / daß sie die Leitern angeschlagen/vnd die Statt mit gewalt vnterstanden zustürmen: Vnd als man der Feind etwo viel auff der Stattmauren gesehen / haben sie die Bürger mit jhren Streitärten wider in die Gräben hinab geschlagen vnd gesprengt/vnd heiß siedent Bech vnd Hartz auff sie geschüttet / auch haben sie gantz Körb mit Binen auff sie geschüttet / dauon sie hefftig gestochen wurden / sie haben mit kolben vnd schwertern von der Mauren geschlagen vnd gestochen / vnnd demnach mit Steinen vollend zutodt geworffen/seind also der Türcken ein treffliche menge vmbkommen.

Grosser widerstand der Bürger zu Griechisch-weissenburg wider die Türcken.

Da nun der Türck sahe / daß er weder mit einem noch zweyen Stürmen/nichts außrichten mögen / hat er das Geschütz widerumb gebraucht / vnd nicht auffgehört die Statt noch mehr zubeschiessen / auch hat er zum offternmaln vnterstanden etliche Bürger mit Gaben heimlich zubewegen / deren einer hat die Gaben wol genommen/aber jm sein begeren nicht erstattet. Da nun die Bürgerschafft der aussern Stattmauren nicht wol vertrauwen dörffen / haben sie die verlassen / vnd innwendig ein tieffen Graben vnd darhinder ein Schüttin auffgeworffen/zu dem haben sie auch der Feind aussere verlassne wehre/vnuersehenlich vberfallen/vnd in den Schantzen erstochen/ehe dann man jnen vom Läger zuhülff kommen mögen/haben sie ein grossen schaden empfangen. Ob wol nun / sint der Zeit/aller Türcken fürnehmen abgewendt worden / ist doch der Türckische Keyser damit nicht abgestanden / vnnd hat gar nichts vnuersucht lassen wöllen/sonder sich gantz newer List vnternommen/ dann er merckt wol/ wo er die Statt erobet/möcht er ein offnen zug in Vngern haben/ darumb er dann noch mehr entzündet worden die Statt zuerobern / vnnd hat also heimlich angefangen vnter dem Erdtreich in die Statt zugraben/zwo Meil von der Statt war ein Bühel / hinter dem man wol heimlich diß werck vnfahen mocht / deßhalben so verharrt er in der belägerung / vnd thet dergleichen als ob er von dem angefangnen stürmen ablassen wolt / fieing gleich darauff an zugraben/darzu verordnet er zweintzig tausent Mann die gruben Tag vnd Nacht / vnnd damit sie den Grundt desto baß hindan bringen möchten / brauchten sie viel Camel vnd Esel / als wann sie die nach Prouiant außschickten / damit fuhrten sie den Grund mit jnen hinweg/vnd schutten den in das Wasser/dieser ding haben die Bürger kein wissen gehabt / weil der Bühel darzwischen gelegen / haben sie das nicht sehen mögen / vnd hatten sie schon jetzund mit emsiger arbeit biß an die Stattmaur gegraben / daß die ellenden Bürger das noch nicht gemerckt / vnd war die hölen so weit vnd hoch / daß vier Reisigen neben einander reiten mochten.

Die Türcken heben auff ein news an die Statt zu stürmen.

Dazwischen ist deß aller grimmigsten Feinds anschlag durch die Göttliche gütigkeit zunichten worden / damit nicht die einige vorwehr in Vngern / darauß man allein in so viel jarn wider das grimm Volck gestritten/ zu schaden der Christenheit erobert würd / hat es Gott wunderbarlich geoffenbaret / wiewol man den namen deß anzeigers nicht wissen mag. Etliche sagen / daß ein Christ vnter dem Türckischen Heer einem Bürger solches angezeigt / vnd ein kleines briefflein an einem Pfeil in die Statt geschossen / vnd also kundt gethan / damit ist der Hauptmann in dem Schloß gewarnet worden / vnd hat gegen den Türcken auch Tag vnd Nacht gegraben / vnd als sie jm so gar nahe komen/hat er sein theil mit Salpetter/Schwefel/Bech vnd Puluer/auch dürre wellen außgefült vnd angezündt / vnd mit einer dicken Mauren beschlossen / darinn ein klein zündtloch gemacht/damit er die Matery mit einem lauffenden Fewer anzünden/ vnd alle Türcken/so im loch weren/verbrennen oder ersticken möcht / wie jhn dann sein anschlag nicht betrogen: Dann als er gemerckt / daß der Feind Höl mit der seinen innerhalb der Stattmaur zusammen gebrochen / vnnd solches jhm verkundtschafft / hat er von stundan/ das Puluer angezündt/vnnd dieweil das hintersich kein Lufft haben mögen / da seind Leut vnnd Viehe in der Höle zum theil verbrennt / vnnd zum theil mit dem Dampff vnnd Rauch ersteckt / dann weil jhren so ein grosse menge darinn gewesen/

Gewaltige That deß hauptmans auff dem Schloß.

wesen/ haben sie einander nicht entweichen können / sintenmal die so vor der Höle gewesen / vnd das geschrey darinn erhört/ von stundan gelauffen/ vnd die vrsach jhres geschreyes erfahren wöllen / damit haben dieselbigen nicht herauß kommen können/ auch seind sie von den Camelthieren vnd Eseln verhindert worden/ daher dann siebentzehen tausent Mann darinn erstickt / ohn Pferde/ Camelthier vnd Esel. Als nun dem Türckischen Keyser dieser sein anschlag auch so grob gefehlt/ vnd er das vmbbracht Volck auß den gemachten gängen befohlen zu tragen/ vnd gesehen/ wie sie so jämerlich vmbkommen/ hat jhn groß leyde bestanden/ vnd wol gemerckt/ daß er mit einem grimmen Volck zuhandeln/ zu dem seind jhm auch ohn diese/ noch wol acht tausent in der Belägerung vnd an stürmen vmbkommen: da er nun wol gesehen / daß er sieben Monat lang nichts außrichten mögen/ ist er mit der Belägerung wider auffgebrochen/ vnd ist also auß Mysien in Macedonien vnd Tracien/ in sein Winterläger gezogen/ sein Heer zu stärcken: Vnd hat dieser Hauptmann Johann von Raguß jhm vnd seinem Geschlecht vmb beschirmung willen der Statt einen ewigen löblichen Namen erlanget. Der Türck muß abziehen.

Bey diesen zeiten hat man auch ein einigen Rittermässigen Mann gehabt / mit namen Herren Johann Coruinum/ von dem wir oben angefangen haben zu reden / wo man den in diesen sorglichen zeiten nicht gehabt/ hett man freylich nicht allein das Vngerland/ ja auch Beyern vnd Teutschland verloren/ sondern die gemeine Christenheit were zu grund gangen. Dieser ist der aller strengest verfechter deß Vngerischen Königreichs gewesen/ vnd hat den Türcken nicht allein zu rück in sein Land getrieben / sondern auch mit viel Niderlagen vnd Schlachten getrungen Hertzog Georgen das Land Mysien wider zu vbergeben/ dauon wir an seinem ende weiter sagen wöllen. Derwegen er dann nicht lang darnach seiner theuwren mannheit halben zu sampt dem Land Sibenbürgen die Landuögteyen der Stadt Seuerin vnd Themesin bekommen. Dann weil diese gegend an die Türckischen Gräntzen gestossen/ hat man jhm das gantz nider Vngerland eingeben zu beschirmen. Auch war jhm vnuerborgen/ daß man jhm darumb die Land eingegeben / daß er sein thewre mañheit darinn erzeigen / vnd ein ewigen löblichen namen erlangen möcht. Zu dem reitzt jhn auch die liebe deß Vatterlands/ vnd die sorg deß gegenwertigen Todts / das jhn gar häfftig bekümmert: Dann als die Vngern in jhren schädlichen vneinigkeiten einander selbs vmbbracht / mit Raub vnd Brannt beschädigten/ vnd weder deß Vatterlands noch zustehender vnfäll besorgten/ auch jhr selbs wolfahrt nicht achteten/ also daß sie lieber dem Türcken/ dann jhren Mitbürgern weichen vnd willfahren wöllen (dann die Vngern waren in ein solchen vnwillen gegen einander kommen/ daß sie einander viel Feinder waren dann den Türcken) daruon hat der Türckisch Keyser ein solche vrsach genommen/ daß er sie an allen orten vberfallen/ jetzt auff dem Wasser der Theiß/ biß an die Donaw/ das Land beraubt/ die Dörffer verbrennt/ Leut vnd Viehe mit jhm hinweg geführt/ auch etwan alles Land/ das zwischen der Sauw vnd der Dra gelegen/ verhergt vnd geplündert/ vnd zu allen theilen alt vnd jung/ Mann vnd Weiber mit sampt den Kindern/ in ewige Dienstbarkeit geführt / vnd haben sich doch die Landherren in Vngern jhres innheimischen Kriegß halben nicht vertragen mögen / noch dauon abstehen wöllen. Allein Johann Coruino hat sich auß liebe zum gemeinen Nutz/ den Türcken widersetzt/ die zum offternmaln gejagt vnd geschlagen / vnd das Königreich befriedet. Lob Johannis Coruini.

Wir aber / die eines so namhafften thewren Mannes geschichten beschreiben/ wöllen nicht alles das er täglich vollnbracht beschrieben/ sondern allein die namhafftigsten/ vnd die der gedächtnuß wol werth seind/ anzeigen/ vnd die täglichen Scharmützel vnterlassen. Bey diesen zeiten seind zween namhafftige Hauptleute in Vngern gewesen: vnd nemlich so hat Coruinus das nider Vngern/ vnd dann Jsach das Land Rascia vnd ober Mysien beschirmet/ der ein zu Themeß/ so dann der ander zu Sinderouia regieret. Coruinus hat mit gutem raht vnd thewrer mannheit fürtroffen/ so dann der Jsach mit verwegenheit vnd gescheidigkeit: sie haben beyde ein gleiche liebe zum lob vnd sieg gehabt/ der Jsach hat vnter jhm gehabt das ober Mysierland / vnd nicht ein kleinen theil in Dacien/ vnd damit er noch mehr gnad bey dem Türckischen Keyser erlangen möcht/ vnter dem er gar treffliche Empter versehen/ hat er all sein vermögen dahin gestreckt / wie er demselbigen sein Land vnnd herrschafft erweitern könte/ darumb er jhm fürgenommen der Statt Griechischweissenburg landschafft zu verhergen / damit die Landleut darauß entweichen/ vnd er zu letst die Statt / die doch der Türck selbs nicht erobern mögen/ in seinen gewalt bracht/ vnd demnach die Vngern desto baß vberfallen köndte. Darumb hat er den Coruinum mit allen seinen listen vnd künsten / der jhm dann gar häfftigen widerstand gethan hat/ seine anschläge vnd raht zu brechen/ gantz sorgfeltig gemacht / etwan hat er jhm sein Land vberzogen/ vnd in mancherley weise vnterstanden zu berauben/ vnd etliche Hält versteckt / vnd seine rahtschläge in allweg gericht / wie er den aller weisesten vnd ritterlichsten Hauptmann vnd Feind hintergehen möcht/ darumb hat er die vorgemelte Landschafft zum ersten vberfallen/ die Dörffer darinn geplündert vnd verbrannt/ vnd einen grossen Raub von Leuten vnd

QQ Viehe

Viehe mit sich dauon geführet/ darnach hat er die Vorstätt daran auch angriffen/ dauon man sie kaum abtrieben/ da er nun mit dem Schwert vnd Brannt alle ding verherget vnd verderbet/ hat der theuwer Herr Coruinus das nicht dulden mögen/ vnd also heimlich einen Reisigen Zeug/ vnd etliche Rotten versamlet/ damit auch seinen Gesellen Herrn Niclaus von Villach zu sich beruffen/ ist also vber die Donaw gezogen/ vnd hat sein Läger zwischen Griechischweissenburg vnd Synderouia/ auff siebentzig Stadien weit von den Feinden geschlagen/ dem ist von stundan der Türckisch Hauptmann Isach mit einer grossen menge Volcks entgegen gezogen/ damit er nicht gedächt/ daß er jhn förchtet/ dem er doch so viel schaden zugefügt/ der hat jhm nun zu streiten auch nicht abschlagen wöllen/ gleich darauch seine Ordnung gemacht/ wie dann Coruinus auch gethan/ vnd hat an die beyde Hörner noch zwey Fähnlin vnd Flügel gehenckt/ darnach die Kürisser verordnet/ denen er die Schützen zu Roß beygesellet/ in die mitte deß Heers die schweer gewapnete Kriegßleute/ auch die ringen Kriegßleut sampt den Schützen gestellet/ damit er die Kürisser bewahrt/ auch denen starcke Hut angehefftet/ mit einem mächtigen Zusatz/ vnd gleich darauff ein Zeichen zum streit gegeben/ vnd den mit einem so mannlichem gemüt angefangen/ daß er entweders einen herrlichen sieg/ oder ein ritterlichen Todt erlangen wöllen/ da man nun mit fliegenden Fähnlin zusammen kommen/ ist ein grimmer streit geschehen/ mit einem grossen geschrey haben die Türcken den streit angefangen/ wie dann jhr brauch ist/ vnd wann jhnen der nicht glücklich von statten gehet/ so wenden sie sich bald daruon. In dem haben sie die Flügel von jhnen abgetrieben/ da sie aber auff die Kürisser kommen/ haben sie ein weil zu kiffen gehabt/ diß orts hat man etwan lang mit grossem ernst gestritten/ also daß zu beyden seiten viel vmbkommen// nach dem aber ein theil auß stärcke/ das ander mit vernunfft vnd hurtigkeit gestritten/ sein der Türcken der mehrertheil auff dem Platz blieben: da das jhr Hauptmann Isach gesehen (damit er dann die vberigen daruon bringen möchte) hat er die flucht an die Hand genommen/ auff Synderouia zu/ deßgleichen haben die seinen auch gethan/ denen haben die Vngern ernstlich nachgeeylet/ vnd vor allen andern der Herr Coruinus/ jhrer viel in der flucht vmbbracht/ vnd die seinen mit seinem Exempel auch dar zu vermahnet/ in dem er sich als ein theuwren Hauptmann vnd als einen strengen Ritter erzeigt/ vnd jhnen biß in die Vorstatt nach geeylet/ also daß wenig Türcken daruon kommen/ die vberigen seind alle zum theil gefangen/ vnd zum theil erschlagen/ vnd aller jhr Troß vnd Gut geplündert worden. Damit ist der Herr Coruinus von diesem so trefflichen erlangten sieg mit viel gefangenen/ auch grossem Gut vnd Raub wider gen Griechischweissenburg gekehert/ vnd den Türcken jhren zugefügten schaden vberflüssig vergolten.

Coruinus wider den Türckischen Wascha Isaac.

Grosser Niderlag der Türcken.

Da nun der Türckisch Hauptmann Isach deß Herrn Coruins theuwre mannheit erfahren/ hat er sich demnach etwas mässiger erzeiget/ vnd der Herr Coruinus dardurch noch einen grössern namen erlangt. Dann als man der Türcken Niderlag zu Ofen angezeigt/ hat sich allermenniglich deß gröblich gefreuwet/ beuorab der König Vladißlaus/ so bald er diß siegs halben Brieff empfangen/ hat er Gott darumb lob vnd danck sagen/ vnd den Herrn Coruinum mit einer langen Missiue zum fleissigsten loben/ vnd darneben mit grossen Gaben verehren vnd vermahnen lassen/ daß er mit dem Türckischen Krieg fortfahren/ daruon er dann noch ein mannlicher gemüt gefasset/ vnd hat auch das vmb so viel desto lieber gethan/ weil er ein so heilige Reiß erlangt/ daruon er nit allein reichthumb jhm vnd seinen nachkommenden/ sondern auch seiner Seelen das ewig Leben erlangen möcht.

Das 5. Buch deß dritten Theils

Antonij Bonfinij/ von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschichten.

Argument vnd Innhalt vber deß dritten Theils fünffte Buch.

In diesem fünfften Buch wirt gehandelt von den Kriegen so sich in Vngern mit den Böhemen zugetragen. Vnd erstlich wie Despotes König in Rascia oder Rätz/ von Amurathe dem Türckischen Keyser auß seinem Land vertrieben/ in Vngern kommen/ vnd sich mit König Vladißlao verbunden: wie auch der thewre Ritter Coruinus wider die Türcken außgezogen/ dieselbige vberwunden/ vnd einen herrlichen Triumph gehalten. Demnach wirt vermelt/

melt/wie sich Vladißlaus mit der alten Königin Elisabeth vnd jhrem Son/durch annemung eines Cardinals von Bapst Eugenio gesandt/vertragen/ vnd Elisabetha gestorben. Basseus der Türckische Wascha fellt auß befehl Amurathis in Vngern/dem begegnet der thewer Held Coruinus: Beder Heer öberste ermahnen jhr Volck zum ritterlichen Kampff/ fallen einander wie die wilde Thier an/geschicht ein grosses blutuergiessen. Die Türcken werden geschlagen/Coruinus erobert ein grosse Beut/reitet triumphierend zu Ofen ein. Julianus der Cardinal ermahnet die Vngern jhrem sieg nachzuhangen/darzu sie dañ nicht wenig bewegt das bittlich ansuchen deß verjagten Despotis. Vladißlaus versamlet viel Volcks/ zeucht wider die Türcken auß/ Despotes vnd Coruinus als öberste erobern Constantinopel/schlagen die Türcken in die flucht. Coruinus vberfellt bey eiteler nacht in die Türcken/erlegt deren ein vnzehliche summa/darumb jhn der König gantz herrlich empfähet. Zeucht demnach in die Bulgarey/ da versperret jhnen Amurathes die Clausen/ müssen also die Christen auß mangel der Prouiant zu rück ziehen.

ALs diese dinge in dem nidern Vngerland vnd Mysien gehandelt/ seind auch die Böhemen stäts vnrühig gewesen. Nach dem der obgemelte Herr Georg Pogebrachius die Oberkeit darinn erlangt/ hat er sich dermassen gestärcket/ daß sich jhm kein Landsherr weder in gemein noch in sonderheit hat dörffen widersetzen/ auch ist den Rähten selbst seine Herrschung erschröcklich gewesen. Es dorfft niemands frey wider jhn reden/ ein jeder hat jhn offentlich loben/ alles das er gethan/ jhm gefallen lassen/ jhm gehorsamen/ vnd nach seinem begeren handeln müssen/ sie fiengen jhn gantz fleissig an zu bitten/ daß er zum Keyser Friderichen seine Oratores schicken/ vnd deß jungen Königs Vormundschafft vnd verwaltung annemen wolt/ diß möcht dem gemeinen Nutz am aller fürstendigsten seyn/ dann daß er ein Gubernator vnd bestendiger Dictator in Böhemen würde/ wo jhnen dann der Keyser solches nicht zuließ/ wolten sie ohn allen verzug einen andern König erwehlen/ dann diß Königreich möcht je nicht ohn einen König oder ein guten Regenten vnterhalten werden/ beuorab zu diesen zeiten/ allein die gemeinen Vngewitter vnd Vnfäll abzuwenden. Vnd wiewol diß der vorgemelt Herr Georg nicht zum liebsten gehört/ hat er sich doch dem gemeinen Volck nicht widersetzen dörffen/ deß gunst er begert zu behalten/ vnd darauff seine Botschafften zum Keyser geschickt/ dieselbigen haben jhren befelch mit fleiß außgerichtet/ vnd nichts erlangt/ ja es haben auch solches die Böhemen durch viel Botschafften begert/ aber allezeit vnuerrichter sache abscheiden müssen.

Es seind etliche Landherren zum offtermal zum Keyser kommen/ die in erzeigung jhres diensts jhren jungen König begerten zu besehen/ desto lieber zu Hof kamen/ vnd zum förderstem Herr Georg Gisera/ der dann in kurtzer zeit darnach Herrn Johann Coruinum mit einer trefflichen Niderlag in die flucht geschlagen/ auch zum offtermalen die Polecken so die Cassiouier Landschafft vberzogen/

 vberwun-

Daß die Vngern wurde Feldflüchtig von jm.

überwunden / vnd in die flucht geschlagen / vnd also die Vngern / so der andern Faction gewesen / treff-lich geplagt vnd beschädiget. Da jm nun der jung König Laßle zu sehen worden / hat er sich weinens nicht erhalten mögen / dem Kind sein Hand erwischt vnd gesagt / bistu mir doch zu letst zusehen wer-den / jetzund hab ich dich du mein aller außerwehltester König / dem doch diese jugent nicht zuläßt / daß du der deinen trew vnd glauben erkennen magst / wolt Gott / daß du selbst erkennen möchtest / was ich dein Ritter vmb deinet willen für gefährlichkeit vnd arbeit gelitten / auch was Wunden ich in meine Brust vnd Leib empfangen / deß hab ich diese masen zu einer zeugnuß / die ich vmb dein vnd vor zeiten vmb deines Vatters willen empfangen / darumb ich nachmals weder meinen leib noch leben in dei-nem dienst sparen / wil mich auch keinen schaden / macht noch vnfall von dir absöndern lassen / dann meine treuwe dienst sol allein mein Todt enden / du lachest aber zu dem / das ich sage / magstu von we-gen deiner jugent nicht verstehen / du hörest mir wol eben auff / was wilt du doch zu letst deinem alten Ritter für sein vielfältig mühe vnd arbeit zu lohn / oder für einen Sold geben? König Laßle / als der noch nicht sechs Jar alt gewesen / damit er den alten Ritter nicht vnbegabt hingehen ließ / hat seine au-gen hin vnd her gewendet / vnd als er Johann deß Keysers Schatzmeister ersehen / vnd jm seinen Se-ckel erwischt / hat er sechs Gülden darinn funden / vnd dieselbigen mit einem sondern verwundern al-ler vmbstehenden Fürsten vnd Herrn / Herrn Johan Gisere geschenckt / diß ist sein erste anzeig gewe-sen seiner freymiltigkeit, die hat nun Herr Johan Gisere / mit grosser danckbarkeit empfangen / vnd die an sein gülden Ketten gehenckt / vnd zu einer ewigen anzeig der Königlichen gütigkeit an seinem Halß getragen / darumb hat man etwan lang zwischen dem Keyser vnd Böhemen / von wegen der Vormundschafft deß Königs Laßle gehandelt.

Georg Gisera besichtiget dē jungen König.

Laßla verehret dē Gisera.

Doch ist zu bedencken / was dazwischen für Krieg in Vngern gewesen / der Fürst Georg De-spotes / der von den Türcken auß dem Land Mysien vertrieben / hat sich nach dem Tod Keyser Sig-munds / von wegen der Krieg in Vngern / mit sampt seinem Son Lazaro / vnd aller seiner Haab gen Raguß verfügt / vnd hofft in einer freyen Statt also frey zu leben / er hat viel Gold vnd Edelgestein mit jhm daruon bracht / weil er ein so Goldreich Land so lange zeit rühig besessen. Man sagt / daß er fünff Tonnen Golds in deren von Raguß Schatzkammer erlegt / damit jhm solches desto besser verwahret were. Wie er nun / gleich als von einem Schiffbruch an das Port in sein gewarsame kommen / vnd also ein sicher / rühig / bürgerlich leben geführt / hat er sich damit seines verlornen Lands halben getröst. In dem hat der Türckische Keyser Amurathes seine brieff an den Raht zu Raguß geschrieben / darinn er sie vermahnt vnd gebetten / daß sie jm Hertzog Georgen vberantworten / vnd sie all sein Gut behalten solten / er begert nichts dann jhn allein / damit er den Vatter mit seinen Sönen vnd Reich auch in seinem gewalt haben möcht / dargegen wolt er ewige Bündtnuß vnd Frie-den mit jnen auffrichten vnd halten. Da diese brieff im Raht gelesen / vnd darüber vmbgefragt / ha-ben sie alle einhelliglich deß Türcken begeren verflucht / vnd erkannt / daß man jren gemeinen Nutz mit angebottenem Geitz nicht verhönen / solt auch den Glauben der gasthaltung nicht schenden / lies-sen damit den Fürsten in den Raht beruffen. Als dieser erschienen / vnd deß Türcken hinterlist ver-nommen / hat er sich deß entsetzt / vnd sein Farb verlorn. Da diß die Rahtsherrn gemerckt / haben sie jn getröst vnd jhm befohlen guts muts zuseyn / jhm damit allen argwohn entzogen: vnd als er etlicher maß wider zu sich selbs kommen / hat er jhnen zugesagt / damit vnter jnen nicht ein vrsach sey / daß sie vom grimmen Feind mit Krieg angefochten würden / wölt er sich auff das fürderlichst wider hinweg verfügen / fragt demnach Hyrenem deß Keysers Paleologi Schwester rahts / ob er dem Türcken in Vngern / oder gen Constantinopel entweichen solt / die riecht jhm / er solt den Griechen zufliehen / je-doch hat im sein Hertz mehr zu den Vngern gerahten / deren Trew vnd Glauben er vorhin erfahren gehabt / doch wüßt er noch nicht / daß der Türck seinen Sönen die Augen außgestochen / vnd in Ge-fencknuß gehabt / darumb ist er vnter dem König Vladißlao in Vngern / mit allem seinem Gut zo-gen / verhofft (wie dann geschehen) die Vngern würden im wider in sein Reich helffen / er ist in Vn-gern / vnd in die Statt / die jm vorzeiten von Keyser Sigmunden eingeben / kommen / vnd hat seine Bottschafft zum König Vladißlao geschickt jm glück zuwünschen / vnd jm seinen dienst anzubieten / vnd als er nicht lang darnach selbst gen Ofen kommen / ist er vom König gantz ehrlich empfangen / vnd mit jm ewige Bündtnuß auffgericht worden / auch haben jn die vbrigen Landherren in grossen ehren gehalten. Da er nun von dem löblichen Sieg Coruini gehört / hat er erst noch mehr hoffnung gehabt sein Königreich wider zu erlangen / welches jm dann täglichs in desselbigen glücklichen Sie-gen gemehrt worden: vnd seind also kaum wenig Monat verlauffen / da hat der Türck an den Gren-tzen an Siebenbürgen den Krieg wider angefangen / vnd weil dieser wol der gedechtnuß werth / will ich den nach der ordnung erzehlen.

Reichthum Despotis.

Amurathes begeret deß Despotis.

Despotes zeucht in Vngern.

Türck krieg in Siebenbürgen.

Nach deß vorgemelten Herrn Johannis Coruini erlangtem Sieg / ist jm vnlang darnach gar vil ein herrlicher Sieg zugestanden / in seiner Prouintz vnd Landschafft Siebenbürgen / Daß als der

Türck

Türck zween grosser schaden in der Landschafft / gen Griechischweissenburg gehörig / empfangen / vnd damit er dann nicht dafür angesehen / als ob er den Vngern entweichen müßt / vnd er seine Legionen wol ersetzt / hat er den Krieg in Dacien wider angefangen / vnd Metzethum gar einen thewren weisen vnd erfahrnen Hauptmann / mit einem mächtigen Heer heimlich vber die Alpen vnd hochgebirg in Sibenbürgen geschickt / vnnd ihm befohlen / dasselbig Land zu verhergen. Der ist nun förderlich auß Mysien gezogen vber die Donaw / vnd seinem befelch nachkommen / vñ hat eben dem Coruino sein Landschafft vnuersehenlich angriffen / vnd alles das jhm begegnet zu boden erschlagen / vnd alle ding geplündert vnd verbrannt / seine Reisigen seind allenthalben hin vnd her gestreifft / vnd gegen jungen vnd alten gewütet / vnd alle ort mit geschell vnd schrecken erfüllet.

Darauff dann Herr Johann Coruin / der wenig tage daruor in seine Landschafft kommen / so bald er der Türcken vberfall vernommen / vnd er aber der grossen macht nicht widerstand thun / noch in der gemeinen forcht so bald ein gewaltig Heer versam̃len mögen / ist er in grossen ängsten gestanden / vnd hat sich darinn hin vñ wider bedacht / je zuletst hat er sich gen Stulweissenburg gewendet / da er Herr Georgen Lepen den Bischoff / gar ein thewren tapffern Mann / vnd alten Freunde angesucht / vnd mit jhm gerahtschlagt / ein eylend Heer zu versam̃len / in dem seind gleich die Feinde vorhanden gewesen / die haben so ein trefflichen grossen Raub zusamen bracht / vnd ein so grosse menge der Leuten gefangen / daß sie getrungen waren desto langsamer zu ziehen. Da er nun zu rings vmb die Statt allenthalben Fewer vnd Brannt gesehen / hat jhn solches desto mehr auß erbarmung zum streit gereitzt / da dañ der Bischoff eben auch ein solch gemüt gehabt / weil sie gar häfftig bekümmert / daß man das Land so jämmerlich verbrennen / verhergen vnd verderben solt. Vnd wiewol sie beyde wißten / daß sie an der macht den Türcken nicht gleich gewesen / haben sie doch viel lieber ehrlich sterben / dann so viel vnschüldiger Leut vngerochen vmbbringen lassen wöllen: da sie nun beyde dermassen in zorn entzündet / haben sie das Volck genommen / das sie in der eyle zu wegen bringen mögen / vnd jnen mit demselbigen entgegen gezogen / wiewol nicht zum sichersten / von wegen jrer grossen begierden sich an jhnen zu rechen / tin jrem fürzug / dann sie haben gar kein Kuntschaffter voranhin geschickt / noch wol beritten oder schnelle Pferde / sondern seind mit viereckichter Ordnung biß zu S. Emerichs dorff kommen. Der Feind hat sich viel geschwinder gehalten / vnd seinen Reisigen Zeug in die nechste Thäler außgetheilt / jhre Hölt darinn einzunemen. Vnd als die Vngern biß in die versteckten Hälde kommen / seind die verschlagene Türcken mit einer grossen vngestümmigkeit daher gewischt / vnd haben solche das sie mit jhren Heerpaucken vnd geschrey gemehrt.

Da nun Herr Johañ vnd auch der Bischoff die grosse menge der Türcken gesehen / haben sie deß grossen schrecken empfangen. Damit sie aber nicht alle so liederlich vnd vngerochen vmbbracht würden / seind sie schnell zu rück geflohen / da jhnen dann die Türcken häfftig nachgeeylet / vnd all die sie ergriffen / gefangen vnd erwürgt / die vbrigen seind mit der flucht daruon kommen: der Bischoff vnterstund auch gleicher gestalt daruon zu kommen / da er aber bey einem Wasser von seinem Pferde kommen / brachten jhn die Feinde vmb. Ein solch end hat der Bischoff erlangt / damit er zu den Märtyrern gezehlet würde / vnd seind seine Reisigen sampt den andern gen Weissenburg kommen / diß hat dem Türckischen Hauptmann sein gemüt gar fast erhebt / vnd zu seinem todt gefördert / doch hat er damit dem Coruino sein mannlich gemüt nicht entzogen / er fieng damit an desto sicherer vnd weiter vmbzuschweiffen / vnd was vberblieben zu plündern / vnd zu verbrennen / er besorgt sich nichts weiters mehr / er ließ allen Raub vnd Beut auff Wägen vnd Karren neben sich stellen / damit solchs also gantz dem Türckischen Keyser fürbracht / vnd er dardurch gelobt werden möcht.

Dargegen Coruinus in grosser eyle mit blůtigem Schwert die Landleute zu der gegenwehr auffmanen vnd versam̃len ließ / daß sie jhr Weiber / Kinder vnd Haab beschirmpten: die seind nun auß der noth dahin getrungen worden / daß sie die Waffen zun Handen genommen / damit sie nicht sampt jhren Weib vnd Kindern zu grund giengen: als nun der Türck das Land gar nahe vberal geplündert vnd durchstreifft / vñ also mit grossem pracht vnd stoltz seinen abzug genommen / hat jm der Herr Coruinus mit seinen / in eyle versam̃leten Heer / streng nachgefolget / jhn an orten vnd enden / so viel er jmmer zeit haben mocht / anzugreiffen. Diß ist nun dem Türckischen Hauptmañ Mezetho zu wissen gethan worden / daß jhm Coruinus mit einem mächtigen Heer nacheyle / darauff er demselbigen Botten zur antwort geben / so kom̃ er her / damit wir noch mehr siegs erlangen mögen. Als diß von jhm geredt / ist deß Coruinus Kundschaffter einer nicht fern dauon gestanden / der diß vnd was er sonst mit den seinen geredt / gehört / daß sie nemlich den Hauptmann Coruinum allein vmbgeben vnd vmbbringen solten / so würden die vbrigen leichtlich in die flucht bracht werden / hat damit gewisse anzeig geben / wie sein Roß vnd auch er ein gestalt: da diß der Kundschaffter gar eben gemerckt / hat er sich zu seinem Herren dem Coruino verfügt / vnd jn trewlich gewarnet / daß er sich hüten solte / weil er mit aller gestalt den Feinden verkundschafft were / dann er diß geschäfft der alten

Coruinus wider die Türcken.

Coruinus flüchtig.

Coruinus eilet de Feinden nach.

Legion außzurichten befohlen/daß sie jhn vor allen dingen vmbbringen solten. Da nun diß der Herr Johann Coruin/ den man auch den Weyda genant/vernommen/hat er zum ersten sich selbs bewa- ret. Es war gar ein thewrer Ritter vnd Kriegßman vnter jhm von Kemenia/Herr Simon genant/ der dem Herrn Weyda gantz gleich gewesen/ mit demselbigen hat er seinen Küriß vnd Pferd getau- schet/ vnd den mit einem starcken Reisigenzeug vmgeben/ der hat nun diese gefehrlichkeit mit wil- len angenommen/vnd sich keines wegs gewidert/ für seinen Herren zu sterben/auff daß er mit seinem Todt den Beschirmer deß gemeinen Nutzes bey leben behalten möcht/ vnd gleich also auff den vor- anhin ziehenden Feind geeylet/vnd denselben jetzund zu rück/dann beyseit vnterstanden anzugreiffen/ ehe dann er auß dem Land kommen möcht/ hat also die Türcken in einem Dorff vnuersehenlich mit einer solchen vngestümmigkeit vberfallen/daß er sie gleich ehe dann sie jhr ordnung gemacht von ein- ander zertrennt hat/die seind auff Bühel vnd in Thäler entwichen/ vnd sich doch wider gewendet/ vnd ohn alle ordnung gestritten/daß man allenthalben viel bluts vergossen. Dieweil sie aber nicht ein gleiche vrsach vnd bewegung zum streit gehabt (in massen die Vngern für jhr Vatterland/ Weib vnd Kinder/die andern aber auß begierde deß Raubs gestritten) darauß dann erfolgt/daß sie vngleich im streit gewesen/vnd wiewol zu beyden seiten viel vmbkommen/ seind doch der Türcken viel mehr auff dem Platz geblieben. In dem die aller stärckesten Türcken den Ritter Simon/der deß Herrn Weyda Küriß angehabt/ für sich genommen vnd vmbringet/ vnd als sie den begerten vmbzubrin- gen/haben jhn die Kürisser beschirmet/ daß sie nicht leichtlich zu jhm kommen mögen/ darumb dann jhrer viel bey jhm erschlagen. Damit sie aber jhres Hauptmanns befelch nachkämen/haben sie fast al- le so vmb jhn gewesen/ vmbgebracht/ vnd also jhrer viel jhn allein vberfallen vnd vmbbracht/ daß sie nicht anders gemeint/dann es were Weyda selbs. Dazwischen aber der Weyda hin vnd wider gerant/ die seinen kecklich vermahnet/ daß sie den erlangten sieg nicht von Handen liessen/vnd auch so viel Raub/Brann vnd verhergung nit vngerochen lassen/ solten nicht anders gedencken/ dann sie in jren rechten Händen hetten jr Weib vnd Kinder/vnd also mit einem streit Gott vnd die Menschen rechen müßten/die schwachen hat er mit einem Zusatz gestärckt/ die abtrettenden im streit angehalten/ vnd also eines Hauptmanns vnd strengen Ritterswerck mit einander vollbracht/ wie das die sache erfor- dert/hat er sich zu beiden seiten rittermässig gehalten/ die veränderung seines Küriß ist dem Vatter- land vnd auch jhm wol erschossen/ wo er seines Kundschaffers warnung verachtet hette/ so were es schon vmb das Land in Sibenbürgen geschehen gewesen biß auff diesen tag.

Tapfferkeit Simonis.

Coruinus Sieg wider die Türcken.

In dem hat sich begeben/als der streit am aller grimmsten gewesen/ vnd sich das glück anfieng gegen den Vngern zu neigen/vnd die Sibenbürger mit allen kräfften gestritten/haben die jenigen so bey S. Emerichs dorff gefangen gewesen/vnd im Läger verwahrt worden/viel lieber sterben/ dann in Dienstbarkeit geführt werden wöllen/darumb gedachten sie der zeit nicht zu feiren seyn/haben sich also erledigt/ vnd die Waffen zu Handen genommen/ zum förderesten jhre Hüter erschlagen/ vnd gleich darauff sich noch mannlicher zum streit verfügt/ den jhren damit mehr mannheit/vnd den Tür- cken mehr forcht eingejagt.

Die Türcken so vorlangst am sieg verzweiffelt/ vnd sich allein jhres leibs vnd lebens begerten zu erretten/als sie gemerckt/daß so viel gefangener ledig worden/ vnd einen so grimmigen streit an- fangen/fiengen sie allgemach an zu weichen/dargegen die Sibenbürger noch häfftiger angehalten/ vnd als sie von der gefangnen ledigung vnd frewdigkeit gehört/ haben sie so viel desto mannlicher ge- stritten. Da nun der Türckisch Hauptman Mezethus sein geängstet Heer auffgehalten/ vnd gese- hen/ daß sie zum theil gewichen/vnd zum theil gar in die flucht gerahten/ ist jhm all seine hoffnung empfallen/ hat sich also mit seinen Reisigen auch in die flucht begeben/ dem haben die Vngern zu rück gantz grimm zugesetzt/ vnd also in der flucht den Hauptman sampt seinem Son erschlagen/ Dann darinn ward er auffgefangen vnd gleich erwürget/ der seinen auch ein vnzahlbare menge erschla- gen. Da nun das geschrey außgangen/ daß der Türckisch Hauptman sampt seinem Son erschla- gen/ haben sich die Vngern erst widerumb gestärckt/ vnd haben treffenlich viel Türcken vmbge- bracht.

Mezethus Türckischer Wascha erschlagen.

Ob wol aber der thewre Hauptman Coruinus ein so gewaltigen sieg erlangt/ vnd mit erobe- rung der Beut auch das Läger gewonnen/damit er sie dann alle gar erwürgen möcht/hat er jhnen nit wenigers etlich tag biß an die hoch gebirg nachgeeylet/vnd also in einer langen flucht jhrer viel erwü- schet vnd erschlagen/vnd man hat jhm/ als er zu jmbiß gessen/viel Türcken fürbracht/ vnd vor jhm zu stücken zerhauwen/ auff denselbigen Alpen hat er Zeugnuß seines siegs auffgericht. Nach dem sie aber alle frölich wider ins Läger gekehrt/da ist erst der Edel Coruinus von menniglichen mit grossen frewden empfangen worden/die menge der erlöseten gefangenen seind jhm alle zu Fuß gefallen/ vnd jhm zu dancksagung seine Füsse angerühret vnd vmbfangen/ etliche haben jn genannt einen Vat- ter deß Vatterlands/ ein erlöser der Prouintz/etliche den vnüberwindlichsten Hauptmann/ die ge-

Coruinus jagt dē flüchtigen Türckē nach.

fangnen

fangnen jhren erlediger/die Frauwen nanten jhn einen beschirmer der Zucht vnd scham/die Kinder vnd Jüngling nenneten jhn einen aller miltesten Vatter. In allen diesen löblichen Zunamen hat man doch kein wort von jhm gehört/das diesem so heiligen vnd thewren Mann nicht geziemete/daß er hat dargegen sein Trähen vberflüssig vergossen/sey vmbfangen/vnd sich jhres gemeinen Heils gefreuwet/vnd gesagt/daß man zum förderſten der Göttlichen gütigkeit/ auch den tapfferen Kriegß vnd Landleuten von jhrer thewren mannheit wegen lob vnd danck sagen solt in allen Stätten vnd Flecken. Der Landherren vnd Adels lob/hat er insonderheit erhebt/ vñ eines jeden besonders/der sich in der Schlacht ritterlich erzeiget. Der Türcken Raub hat er zum theil Gott geopffert/ vnd das vberig vnter die Kriegßleut getheilet/vnd allenthalben das Volck vermahnet Gott lob vnd danck zu sagen/ auß der eroberten Beut hat er nicht lang darnach viel Tempel gezieret/ vnnd auch newe Kirchen darauß erbauwen/ von den Türcken seind zwentzig tausent/ von den Vngern drey tausent erschlagen worden/von diesem sieg haben die Sibenbürger ein solch Hertz vnd Gemüt gefaßt/ daß sie viel Jar darnach sich ab den Türcken nicht entsetzt. Auch ist von diesem sieg dieser nutz entstanden/ daß die Walacher die jenseit den hochgebirgen vnd Alpen gewohnet/ auch in der Landschafft Moldaw/ darinn vorzeiten die Gothen gewohnet/ die von dem König in Vngern abgefallen/ vnd mit dem Türcken in Bündnuß kommen/seind wider dem König in Vngern gehorsam worden/ vnd das alles durch anrichtung vnd raht deß Herren Coruini/oder Weyda/das dann den Türckischen Keyser Amurathes so häfftig verdrossen/daß er nicht ruhen mögen/ biß daß er viel ein grössern Zug in Dacien fürgenommen/vnd den Krieg/ wie hernach gemelt/ernewert.

Wie sich nach dē sieg Coruinus gehalten.

Man sagt auch/daß der thewre Fürst vnd Hauptmann Johann Coruinus/damit er den König in Vngern seines gebührenden theil Beuts vñ Guts nicht beraubt/hab einen treffllichen grossen Wagen/ mit eytel Häuptern der Feinden geladen/ vnd mit treffenlicher Beut vnd Fähnlein der Feinden/beuorab mit dem Haupt Mezethi deß Türckischen Hauptmanns/vnd auch seines Sons/ zum aller förderſten darauff gesteckt/darnach gar eines alten Türcken Haupt/der etwa ein Bastart eines Despotischen Herren gewesen. Dieser Wagen war so schwerr/ vnd dermassen geladen/daß zehen Pferde gnug daran zu führen gehabt/ den hat er dem König Vladislao vnd dem König Georgen Despoten zugeschickt. Da jhnen der Wagen für augen kommen/hat ein alter Herr so mit geschickt/ in namen deß Herren Coruini also geredt/ewer Kön. Maiestat aller getrewester Diener vnd Son Despotis/ hat diesen Wagen mit Siegzeichen/ Raub vnd Beut zuschicken/ vnnd erlangten Siegs nicht berauben wöllen/von wegen deß Kriegß/den er in E. M. namen geführt. Diese Häupter sind der aller Edelsten auß Asien gewesen/ die man auff dem Wagen sicht/die schickt er E. M. zu sonderer Gab/damit dieselbe dieses herrlichen Siegs zeugnuß nicht mangle. Diß sind zweyer Fürsten Häupter/das ein newlich deß obersten Hauptmanns Mezethi/das ander seines Sons/ die vbrigen der Landvögt vnd Edlen auß Phrygien. Die Großmächtigkeit diese Niderlag bezeugt vnd vermanen vns grössere vns grossere sachen zuunterziehen/vnd was dem König zuhoffen sey/vnd zubetrach/wie man sich zu dieser heilsamen Ritterschafft mit fleiß vnd ernst schicken sol/ dazu euch der theur vnd Christlich Fürst Coruinus vermanet vnd bittet/ das man bettag vnd kreutzgäng ansetze/ vnd zu diesem Krieg ein trefflich Heer versamle/weil wol zuuermuten/daß der Türck all sein macht ankehr/ vnd sein grossen schaden zurechen vnterstehen werde.

Grosser wagen mit häuptern der Feinde/ König Vladißlao von Coruino verehret.

Als er seiner rede ein end gemacht/ hat er die scheußlichen Köpff vnd Angesicht gezeigt/ daran sich die Landherrn vnd die vbrigen größlich verwundert/ beuorab der König vnd der Despot haben ein sondere/ ab deß Herrn Coruins theuren Mannheit verwunderung empfangen/ vnd alle handlung in seinen brieffen vernommen wie die ergangen/ darumb sie jhn mit grossem Lob erhaben/ vnd allenthalben von seinem Sieg gesagt/vñ daß der eines Römischen Triumphs wol wehrt were. Diß geschrey dieser Niderlag ist in das Teutsch Land vnd auch in die Türckey selbs kommen/ deßgleichen auch in Italien/ vñ er allein allenthalben für den einigen Vorfechter der Christenheit gehalten worden. Darumb dann der Bapst mit sampt den Cardinälen/ die der Christenheit von dem Türcken größlich gesorgt (dann er sahe wol daß die Türcken/ das Griechenland/ Cyprum/ Macedonien/ Mysien/vnd ein groß theil in Jllyrien eingenommen) all seine Hoffnung in den Coruinum gesetzt/ vnd jhn für den fürnembsten Verfechter deß gemeinen Nutz der Christenheit gehalten/ vnd an allen orten in Europa von dem theuren Hauptmann Coruino gesagt/ vnd daß er mit seinen ritterlichen Geschichten alle andere Hauptleut vberstiegen/ darumb der König Vladißlaus von wegen deß Siegs den man auß Göttlichem gunst erlangt/allen Bischoffen in Vngern befohlen/in jhren Bisthummen zubestellen vnd ordnen/ Gott sonderlich Lob vnd Danck zusagen. Damit seine Oratores zu dem theuren Fürsten vnd Herrn Coruino geschickt/ jhm großmächtigen/ von wegen seiner erzeigten Trew vnnd strengen Ritterschafft Lob vnd Danck zusagen/ vnnd jhn mit seinen Königlichen Gaben zuuerehren/ darneben auch zubitten den angefangenen seinen Sieghafften Krieg nach

Vladißlaus verwundert sich ab der mannheit Coruini.

nach seiner weißheit vnd thewren mannheit zuvollführen/so wolt er jhn an ersetzung der Legionen/an Gewehr/ Waffen/ Geschütz/ Prouiant/ vnd Gelt nimmer verlassen/ damit sey von diesen dingen auff dißmal gnug gesagt.

Nun mehr wöllen wir vns auff den Edlen thewren vnd ritterlichen Mann Herrn Georgen Gisceran wenden. König Vladißlaus war mit zwyfachem vnd schädlichem Krieg angefochten/ nemlich mit innheimischen vnd außländischem Krieg / vnd wiewol die von Rab von sich selbs den Graffen von Cili gefangen/vnd er auch Gran befriedet/ vnd durch zween Landuögt / Herrn Laßle Garam in die flucht geschlagen: so haben sich doch die zu beyden theilen wider zum Krieg gerüstet. Der Türck hat in Mysien vnd Dacien viel ding vnterstanden. So dann Herr Georg Giscra mit den vbrigen Böhem / die von der Königin gen Zoliom vnd Cassiouw gelegt/ das Königreich weit vnd breit verhergt vnd verderbt/darumb hat er kurtz daruor durch Sauoecum der Polecken hülffe beruffen lassen/die im doch nicht wol zukommen mögen/zum theil von wegen der Tartarer vberfallen/die sie besorgten/vnd zum theil/daß das Land Littaw sich täglichs je mehr empört. Etliche erkannten/ damit man das Königreich nicht gar beraubet/daß man zwey tausent Mann in Vngern schicken solte/etliche fünff tausent.

Vladißlaus macht jhm die Vngern günstig/ Elisabeth vnnd jhrem Son abfellig.

In dem man nun der hülff auß Sarmatien erwartet/ist der vorgenannt Sauoecus / der erste auß Poland komen/vnd mit Niclaus Lassouian/vnd etlichen vom Adel auß Sclauonien in Dalmatien vnd Croatien geschickt worden/ der Völcker waltzend gemüt von der Königin Elisabethen vnd jhrem Son König Laßle abzuwenden/auff jhn den König Vladißlaum wider zu bringen/ das sie dann leichtlich zu wegen bracht. Dann als sie zu den Stätten vnd Flecken vmbzogen/vnd der vrsprung jhrer verwantschafft jhnen angezeigt/vñ auch jr gleiche Sprach/ deß Königs miltigkeit vnd gütigkeit jhnen zuuerstehen geben/haben sie die nicht allein bewegt jhm gehorsam zuseyn/sonder auch erbotten Gelt vnd Sold zugeben/das Kriegßvolck damit zu vnterhalten/wiewol Johann Perenus auch mit gleichem glück gegen Herr Georg Giscra gehandelt/dann derselbige hat die Seepusienser Landschafft vberzogen / mit Raub vnd Brannt schier gar verderbt/ vnd darinn die Schlösser eingenoiñen/ Aperiasch/ Saruisch/ vñ Clistich/ sampt etlichen Stätten. Das Schloß Clistich/ das auff einem Berg gelegen gegẽ Cassiouw wertz/hat er vntergraben vnd damit erobert/als auch deß Giscers Volck darauß auff den Raub gezogen/seind deren nicht wenig von Johann Pereno erlegt/vnd also jr arbeit / die sie ein gantz Jar geübt / mit wider eroberung der Stätt verstossen worden. Darumb hat die Königin Elisabeth/ den Herrn Laßle Garam / der vorhin von dem Weyda oder Herrn Johann Coruino vberwunden/ernstlich vermant widerumb ein Heer zu versamlen/ der doch dahin nit bewegt werden mögen.

Als man aber gen Rab kommen/das doch vnter deß jungen Königs gewalt stund/ ist in wenig tagen Bottschafft koiñen von der Böhmen auffruhr / vnd wie sie begerten ein newen König zuwehlen/darumb sie gedrungen worden wider in Osterreich zukehren/vnd als jr der vorgemelt Herr Laßle Gara nachgefolgt/ hat jn Keyser Friederich gefangen/den die Vngern mit grossem Gut/vnd mit so viel Golds als der Keyser begert / wider erlöset. Dazwischen ist die hülff auß Polen in Vngern kommen/mit einem so zierlichen/ namhafftigen / reisigen Zeug so wol gerüst / daß sich alle Vngern darab verwundert/im angang deß nachgehenden jars / wiewol ein rauher Winter vnd thewrung in Vngern gewesen/ist der König in vbung gestanden das Königreich zubefriedẽ/auff daß er demnach desto sicherer gegen den Türcken handlen möcht/darumb er zum ersten von Ofen auß/wider Herrn Jörgen Gisceram zogen/damit er die Stätt/so vom Feind erobert/wider einnehmen/ vnd der Königin huten vnd zusätz abtreiben möcht. Die Vngerer haben aber nicht on vrsach gesorgt (wie dann er etwa selbs geredt) damit nicht der König/so er auff die Gräntzen gegen Polen zu kommen / vnd das vnrüwig Königreich ansehe/dasselbig vbergeben/vnd sich wider zu den seinen in Polen verfügte/wie dann diß geschrey durch sie außgespreit worden/daß sich die Königin begert mit jm gütlich zu vertragen / vnd der Keyser die Kron wider zu vbergeben/vnd sagten auch / es were viel besser daß man dem Königreich mit dem vertrag dann mit dem Krieg zu frieden helffen/ man solte zu eroberung Cassiouie etliche Landuögt/wo es die noth erfordert/hinterlassen/der König wider zurück gen Ofen ziehen/ vmb deß willen wo ein vberzug von den Türcken geschähe/ daß man jn den König an der hand hette/ diesem der Vngern Raht vnd anhalten/ hat der König zuletzt gefolgt/ vñ jnen befohlen auff ein frieden zuhandlen: Dann er wüßt wol daß im der Keyser in anfang dieser Reiß gesorgt / daß dieser Zug von wegen der Vngerischen kronen vber jn gehen würde/darumb er gedacht die wider zugeben/da er auch gesehen daß diese Kriegßrüstung wider Gisceram gericht gewesen/ist er von seinem guten fürnemen wider abgetretten.

Vladißlaus leßt auff einen Frieden handlen.

Wie nun der König wider gen Ofen kommen/da dann ein schwere Pestilentz regiert/hat man von stundan angefangen auff ein Frieden zuhandlen:da der König gemerckt daß der von Feindẽ ab-

geschlagen

geschlagen/hat er gleich darauff befohlen Cassiouiam zu erobern/damit er die zeit nicht vergebens verschwendet: diß geschäfft hat man Johann Galearo befohlen/vnd jhm ein starcken Reisigen zeug mit viel Fußuolck zugeben/vnd daß er sich damit zu dem Hauptmann Johann Pereno/dem Landuogt in der Cheßmarck verfügen / vnd sie beyde mit gemeinem Raht alle ding einhellig außrichten solten. Dem Hauptmann Gisera ist auch vnuerborgen gewesen/was andere zugerüst/ hat sich mit den Cremnischen Zöllen/Fron vnd Wechsel vnterhalten/da man dann im namen deß jungen Königs gemüntzt/dauon er newe Kriegßleut auß Böhemen besoldet/ daher seinem Heer einen grosse macht zukommen/doch nit so starck/daß er sich damit den Feinden an macht in offener Feldschlacht vergleichen möcht. Der Polecken Hauptmann Galearus sampt dem Hauptmann Pereno/ hat die Statt Cassiouia belägert/ damit aber der Hauptmann Gisera nicht gar beschlossen würde / hat er sich täglichs auß der Statt gethan / vnd mit den Feinden scharmützelt / weil er jhnen sonst nicht starck genug seyn mocht: die Polecken haben jre Büchsen vnd Sturmzeug für die Statt gezogen/ damit die Böhemen nicht stäts herauß fallen/vnd mit langwiriger Belägerung die Feind außhüngern möchten/in dem jhnen all inn vnd außgäng versperrt/ daß jhnen gar nichts zukommen mögen/ dargegen waren die Kriegßleut im Läger so gar verdrossen / daß sich jhrer viel heimlich daruon gemacht/ auch wurden sie von den Böhmen bewegt/von der Belägerung zulassen/daß die Böhemen auch zu rück der Polecken Läger angriffen/vnd täglichs beschädigten/vnd mit stätem vberfallen die Statt Cheßmarck bewegt/von den Feinden abzufallen. Da sie nun von dieser Belägerung abgestanden/seind die beyden Hauptleut Galear vnd Peren / auff Cheßmarck zu gezogen/ die Statt zu entschütten/sie kamen aber zu spat/dann die Gisraner hatten die Statt schon mit Verrähterey erobert/vnd als Perenus noch etlich Thürn mit gewalt inngehalten / vnd aber von den Polecken verlassen war/ist er von den Böhemen auch auffgerieben/vnd gleich darauff Podolin/darinnen Nicolaus von Comoria mit einer starcken Besatzung gelegen/ von den Gisranern häfftig bestürmet worden.

Da nun die Königin Elisabeth erfahren/ daß Cassiouia der Belägerung entschüttet/ist sie auff diese glückliche Botschafft gen Preßburg zu geeylet/ das noch in deß jungen Königs gewalt blieben/das Schloß hatt Stephan Roßgon mit einem Zusatz innen/ das vnterstund sie zu stürmen/ weil aber das nicht wol gerahten mögen/stund sie ab/vnd schickt jhr Volck in der Ternauwer Landschafft/zum theil/damit sie die jrigen mit dem Raub vnterhalten/ zum theil auch/ daß sie damit die Thernawer bewegt/vom König Vladißlao abzufallen. Als diß dem König zuwissen gethan/hat er von stundan Andream von Taurin mit einem grossen Reisigen Zeug Polecken vnd Vngern gen Thernauw geschickt/die Statt zubeschirmen/ vnd die Preßburger Landschafft zu verhergen/darzu das belägert Schloß vnd das Volck darinn zu beschirmen vnd zu speisen: dieser Hauptmann hat seinen befelch vnuerdrossen außgericht/als der gen Thernauw kommen/ist nicht allein der Feind außschweiffen hinterhalten/sondern auch die Preßburger Landschafft mit dem Schwert vnd Brannt dermassen verhergt/daß sie mehr sagen möchten/daß sie belägert weren/ dann daß sie andere belägerten/vnd hat das Schloß mit allem dem versehen/das jhnen zu haben von nöthen gewesen/vnd gleich darauff die Statt mit täglichem rauben vnd schädigen dermassen bekümmert/ vnd der Teutschen vngestümme hintertrieben/daß sie nicht mehr auß der Statt Preßburg kommen dörffen. Darnach haben sie all jhr macht zu eroberung deß Schloß gericht/jhre Thürn vnd Schantzen darumb auffgericht/vnd mit den Büchsen die Mawren dermassen erschossen/vnd andere Sturmzeug daran gericht/daß sie auch zu letst die Leitern angeschlagen. In dem nun der Winter angangen/ haben sie auch desto ernstlicher angehalten/ vnd wo jhnen nicht der König/ wie man sagt / von Ofen auß zu hülff kommen/ were sein Besatzung dahin getrieben worden/ daß sie sich ergeben müssen/dann von seiner zukunfft ist die Königin so gar erschrocken/ daß sie in der Statt einen starcken Zusatz verlassen/vnd sich wider gen Wien in Osterreich verfügt.

Vladißlaus thut dē Preßburgern grossen schaden.

Preßburg muß sich ergeben.

Zu derselbigen zeit/hat sich gar ein treffliche summa der Polecken erzeigt/ohn alle Besoldung allein auß liebe jres Fürsten vnd Königs in Vngern zu ziehen/ vnter dem Hauptman Petro Odronansan/denen haben sich die Böhemen widersetzt/ die jhnen die Clausen der Gebirg eingenommen/ es hat aber der verstand die vngelegenheit vberwunden/vnd der fleiß alle arbeit leicht gemacht. Dann als die Polecken wol gesehen / daß man die hohen Bergr nicht zum besten versehen / haben sie in der Nacht in grossen schlägregen jhre stärckste Jungling dahin geschickt/die solten/wo es die noth erfordert/mit gewalt die Clausen eröffnen / sie kamen in Vngern/ vnd darauff gen Ofen/nicht ohn ein sonder verwundern/vnd da die Vngern diese willige Kriegßleut/die nicht allein an der zahl/sondern auch an aller gestalt gar namhafft vñ ansehenlich gewesen / gesehen / die auch der König mit sondern frewden gantz gnädiglich empfangen/vnd mit viel worten gelobt/ vñ jnen befohlen alles guts zu hofieren.

sen. In wenig tagen hernach/als sie genugsam ergetzt vnd außgeruhet/hat der König sie zu befriedigung deß Reichß für Cassiouia geschickt/ die Statt zu erobern/diesen befelch haben die Polecken mit mannlichem gemüt angenommen/vñ damit sie den Böhemen ein schrecken einstossen möchten/ haben sie alle die von jhnen gefangen/ gantz grimmiglich erwürget.

Gleich darauff haben die Tartarer das Land Podoliam vberfallen/ darumb der König getrungen worden den Hauptmañ Peter Odronansan mit eim Heer in Poland zu schicken/ das Königreich zu beschirmen/da nun die biß gen Agria in jrem abzug kommen/hat sie derselbigen Bischoff gantz ehrlich empfangen/ vnnd als sie etlich tag still gelegen/vnd gantz mutwillig worden/hat Telephus der Hauptmañ vber die so zu Cassiouia in der Besatzung gelegen/ so bald er gemerckt/daß sich die Feinde so fahrlässig gehalten / diese gelegenheit nicht wöllen fahren lassen/ sondern sie in mitten der Nacht vngewarnter sach vberfallen/vnd in der ersten vngestümme jhr Wagenburg zerrissen/vñ an viel orten jhr Läger angezündet/vnd viel vmbbracht/die noch wol halb geschlaffen. Da nun die Polecken alle erwacht/haben sie vñ die Vngern so bey jnen gewesen / dem vorgemelten abziehenden Telepho nachgeeylet/vñ wol gedacht/daß die seinen bey nacht vñ vnter wegen müd worden/vñ mit der Beut beladen/daß sie nicht bald fliehen mögen: der Hauptmañ Telephus führte den vorgemelten Hauptmañ Petern Odronansan mit etlichen Polecken mit sich gefangen hinweg/befahl denselben seinem vertraweten Diener einem zu bewahren/vnd in die nechste Statt zuführen/ hat sich auch bald darauff mit aller macht gerüst mit den Feinden ein treffen zuthun. Vnd als er gesehen/daß jhm die Polecken an seinem Zug verhindern wöllen/hat er sich mit den seinen gegen jhnen gewendet/ vnd ein grimmen streit mit jhnen gethan/vnd ein gute zeit mit gleichen kräfften gestritten. In dem nun zu beyden seiten viel vmbkommen / vnd deß Telephi Volck müd gewesen / haben sie sich zu letst in die flucht gewendet/denen haben die Polecken ernstlich nachgeeylet/jhrer viel erschlagen / vnd damit jhren Raub wider errettet / vnd der Hauptmañ Telephus mit dem mehrertheil Osterreichern vnd Böhemen gefangen/vnd gen Agriam geführt / die vbrigen mit der flucht dauon kommen/ vnd hat Soloma seinen gefangen den Petren Odronansan in Niclaus Züders Schloß / das jhm am nechsten gelegen/geführt/vnd kurtz daruor vom König abgefallen. Nach dem es aber der Königin Volck so vbel gangen/hat gedachter Zuder obgemelten Odronansan gen Ofen geführet/ vnd dem König wider ledig vbergeben/vnd damit seines abfals verzeihung erlangt. In diesen tagen / als die Statt Aperia nicht zum besten bewahrt/ ist die von Caica vnd den von Comoria bey nacht eingenommen worden/da der ein zu Brozonitz/ der ander zu Podolin mit jhrer Besatzung in namen deß Königs gelegen.

Als aber im tag daruor auff 50. Böhemen dem Hauptmañ Gisera zu ziehen wöllen/ vñ gen Aperiast kommen/haben sie ein Thurn eingenommen/vnd sich hässtig darauß gewehrt/in dem sich aber die Polacken deß Hauptmanns Gisere entsetzet / haben sie die Statt geplündert/vnd jhren abzug genommen/diß ist dem Gisera angezeigt/darauff er den mit Raub geladenen Polecken nachgeeylet/die ergriffen/vnd in die flucht geschlagen/ auch Caica vnd den von Comoria/ sampt viel mehr Polecken/vnd also ohn verzug die Statt Brozonitz belägert worden. Als aber zwey Schloß vor der Statt gestanden/ist das ein verbrannt/vnd der Zusatz in das ander gewichen/damit sie denn nit auch verbrennten/haben sie das Schloß am nachgehenden tag auffgeben/darauff haben die Polecken die Statt Podolin vnd Luboliam mit newen Besatzungen verwahrt. Der Gisera ist mit seinem Läger gen Richeuon gezogen/vnd die belägert/da aber die nicht leichtlich gewonnen werden mögen / hat er die mit Geschütz vnd Sturmzeug dermassen geängstiget / vnd mit dem hunger zu der ergebung getrungen/weil sie verzweiffelten/daß jnen die von Agria zu hülff kom̃en würden/ob wol der Bischoff gleich deß nachgehenden tags dahin kom̃en/haben sie doch nit als weise Hauptleute gestritten/Dann wiewol der Böhem so offt gesiegt/hat er doch das glück nit zuuiel versuchen dörffen/ vñ jn lieber mit der Belägerung dañ mit dem streit vberwinden wöllen/darumb sie beyderseits mit willen/deß streits still gestanden. Dazwischen hat man angefangen auff ein frieden zuhandeln/ vnd also durch jre Botschafften hin vnd wider auff viel weise gehandelt/vnd nicht allein frieden/sondern auch freundschafft auffgericht/dañ der Bischoff hat seiner Tochtertochter dem Gisera zu einer Gemahel geben / jhrer viel haben gemeint/daß ein falsch in dem frieden gesteckt/weil sie die Königin jr den Heuraht nit gefallen lassen/auch mit vergleichung der gefangenen die Böhem keinen glauben gehalten / vnd wiewol man die andern ledig gelassen/hat man doch Caicam vnd den von Comoria nicht ledig geschickt/ wie abgeredt. Item in Seepusio hat der Hauptmañ Gisera ein Statt seinem Schwäher eingenommen nach auffgerichter Bündtnuß/vnd alle die deß Königs parthey gewesen/seind gantz vnfreundlich gehalten worden. Darumb dañ der inheimische Krieg in Vngern (das doch der gantzen Christenheit ein Vorwehr/vnd den Türcken ein forcht gewesen ist) den Römischen Cardinälen gantz erschröcklich gewesen / vnd wiewol sie sich gantz zwytrachtig gehalten/hat ein theil im Teutschenlande

Gisere verwegenheit vñ vntrew.

in dem

la drin Concilio zu Basel Felicem / vnd das ander theil zu Rom den Eugenium zu Bäpsten erwehlet/ die haben beyde jhre Botschafften in Vngern geschickt / nemlich Bapst Felix Alexandrum den Bischoff zu Trient/ von den Moscowitischen Fürsten bürtig / daher er dem König Vladißlao etlicher maß verwannt gewesen: so dann Bapst Eugenius den Cardinal Julianum Cesarium/ den man der zeit für den aller weisesten Mann gehalten. Da nun der König vnd Landherren sie beyderseits gehört/ vnd wie der Bischoff Alexander von dem waren rechten Bapst / vnd der Cardinal Julianus von dem frieden zwischen dem König vnnd der Königin zu machen meldung gethan / hat er dem Cardinal diß geschäffte vertrauwet/ weil er wol gemerckt/ daß er vmb deß Königreichs nutz vnd wolfahrt / vnd nicht vmb deß Bapsts gunst willen kommen/ wiewol man vorhin durch mancherley Botschafften/ doch alles vergeblich auff einen frieden gehandelt/ hat er doch dieses frommen Manns erbitten nicht abschlagen wöllen: der König hat für sich selbst gar ein milt vnd rühig Gemüt/ das am allermeisten zu der Gerechtigkeit vnd allem frieden genrigt gewesen/ vnd alle inheimische Kriege vnd verderbung deß Königreichs gehasset/ der ist damit zur Königin gekehrt/ deren allen nutz der einhelligkeit angezeigt/ auch allen vnraht deß Kriegß vermahnt zu verhüten/ vnd solches mit vergangnen Exempeln vnnd erfahrung probiert / in ansehung Weiblicher blödigkeit / vngleicher geding / der Völcker wanckelmütigkeit / der angefangenen Schwagerschafft Gisere / mit dem Bischoff zu Agria/ dem sie doch am allermeisten vertrauwet/ der gelegenheit vnd gestalt jhres jungen Sons/ vnd der schäden: wo der mit Kranckheit vergieng / so würden alle Freunde von jhr abfallen / dardurch würde sie die beyde jhr gewachsene Töchter alles jhres Glücks berauben / dargegen vermahnet er sie auch deß gegentheils macht zu erwegen / die dann jetzund an Reichthumb / Kriegßleuten / Waffen/ Rüstung/ Pferden / Prouiant vnd Hauptleuten viel baß gefaßt weren/ dann sie. Dann die Polecken vnd Vngern weren gar mächtig/ weil nun die mit einem Weibsbilde vnd jungen Kind zu kriegen/ so würden sie täglich an macht zunemen / wo jhr Heer nur ein mal geschlagen / würde das nimmermehr ergetzt werden mögen/ dann weil der König Vladißlaus zwey Königreich innhette/ so würde jhm weder an macht noch Gelt abgehen mögen / man müßte sich allezeit nach der zeit vnd gelegenheit der sachen richten/ vñ nicht den eigenen begierden willfahren/ sondern den gemeinen Nutzen ansehen/ vnd den fördern/ vñ deß Vngerlands verschonen/ wo man dem diß innheimischen krieges nicht abhülffe / würde der Türck in kurtzen tagen das gantze Land vnter seinen gewalt bringen/ vnd so er diese der gantzen Christenheit Vorwehr in seine Hand brächt/ würde das vberig auch bald vnter seine Herrschafft kommen: Vor einem so bösen leumbden solt man sich zum fleissigsten hüten/ vnd täglich vor augen haben/ was für Vnfall der gantzen Christenheit darauß erwachsen möchte/ damit sie nicht/ in dem sie ein vngewisse hoffnung auff jren jungen Son stellet/ dardurch auch das vberige vnd alles mit einander verliere: wo sie nun ein vrsach eines so trefflichen vbels seyn würde/ solt sie nicht anders gedencken/ dann daß sie Gott gewißlich darumb straffen werde / weil sie nun die vorigen geding deß friedens nicht annemen wöllen/ damit sie dann nicht gar sampt jrem Son vmb so herrliche Königreich käm/ so möcht vielleicht viel besser seyn/ daß sie jr erwachsene zwo Töchtern die eine dem König Vladißlao/ die ander seinem Bruder dem König Casimiro vermählete.

Cardinal vô Bapst Eugenio gesendet/ handelt auff ein frieden zwischẽ Vladißlao vnd der Königin Elisabeth.

Zu dem antwortet die Königin/ sie könt genugsam jhr selbst / vnd auch der Feinde macht erwegen/ zu dem/ hette sie wider jhren willen diesen Krieg annemen müssen / deß sie sich frey bekannt/ vmb jhres Vatterlosen Sons willen/ hett sie diese fürgeschlagen gedinge nicht halten mögen/ damit sie jhren Son nicht seines Großuätterlichen vñ Vätterlichen Reichs beraubte/ auch würde es Gott an dem König Vladißlao nit vngerochen lassen/ zu dem könt sie die Vngern/ so an jrem Son glauben hielten/ nit verlassen/ ob sie gleichwol ein Weibsbild/ doch begert sie kein Krieg zu erwecken / wo anders einiche billiche mittel zu frieden dienstlich fürbracht werden möchten/ sie hette jr aber endtlich fürgesetzt/ daß sie lieber mit gewalt das Königreich verlieren/ dann daß sie solchs auß forcht vnd fahrlässigkeit verlassen wolt. Der Legat hat diß herrlich Gemüt der Königin gelobt/ das viel mehr ein männliche tapfferkeit dann ein Weibliche blödigkeit erzeigt/ in dem er aber vermerckt/ daß sie die Billichkeit deß friedens nicht abschlagen wöllen / hat er von stundan angefangen auff einen Frieden zu handeln. Als man nun viel fürschläge gethan / die zu beyden theilen abgeschlagen / ist doch die Königin zu letzt zu diesem Vertrag gebracht worden/ weil sie nicht viel minder für jhre Töchter/ dann für jhren Son sorgfeltig gewesen/ seind diese Puncten von dem Legaten an den König geschrieben worden/ daß vnter den jungen Königinnen die ein dem König Vladißlao/ die ander Hertzog Casimiro in Littauw solte vermählet werden / mit sampt zwentzig tausent vngerischer Gülden / so dann dem König Vladißlao für sein Ehestewer das Fürstenthumb Schlesien an statt zweymal hundert tausent Güldẽ/ vñ solt jm die alte Königin darauß entweichẽ/ doch wolte sie das jeder zeit mit solcher summa Gelts/ wider an sich lösen: so viel aber das Vngerland belangt/ da solt sich der König Vladißlaus deß Königlichen Titels in Vngern entschlagen/ vnd doch dasselbig als ein Vormünder seines

Antwort der Königin auff die rede deß Cardinals.

Friedes geding zwischẽ Vladißlao vnd der Königin.

nes Schwagers König Laßle regieren vnd verwalten/ biß er zu seinen tagen käme/ als dann solt er jhm erst entweichen/ wo aber sein Schwager dazwischen abstürbe/ oder er das Königreich bekäme/ vnd dennoch ohn Leibserben vergienge/ so solt der König Vladißlaus das Königreich mit sampt dem Titel wider annemen. Deß kostens halben so der König in diesem Krieg angewendet/ solt man dem Königreich Poland zu eigen geben die Scepusienser Landschafft/ vnd alles Recht das die Vngern noch in Podolia vnd der Walachey hetten/ solt dem Königreich Poland zustendig seyn.

Da nun diese Puncten vnd Artickel dem Könige vnd seinen Fürsten vorgelesen/ haben die Landfürsten vnd Herren mancherley meinung vnter jhnen gehabt/ vnd hat der Hauptmann Corvinus/ dem allezeit daheim der Friede/ vnd außwendig der Krieg wolgefallen (weil er sein Prouintz vnd Landschafft auß forcht der Türcken nicht verlassen dörffen) seine meinung dem König zugeschrieben/ die in einer summa diß innhalts gewesen/ Wo man billich geding deß friedens zuliesse/ were dieselbe keines wegs abzuschlagen/ auff daß man mit befriedetem Königreich desto sicherer wider die Türcken ziehen möcht/ man könte auch nichts nützlichers erdencken/ dann einen gemeinen einhelligen frieden/ wo aber das je nicht seyn möcht/ so solt man die eussern vnd heimischen Vnfäll mit männlichem gemüt dulden/ vnd viel lieber die letste noth vnd angst leyden/ dann daß ein so gewaltig weit Königreich/ das man von den Eltern empfangen/ mit vnbillichen gedingen deß friedens solt geschmählert werden/ man solt dem Königreich gar nichts/ weder jetzt noch sonsten entziehen/ es were den Vngern nichts schändtlichers/ dann daß sie das Königreich/ das sie nach dem Exempel jhrer Altvättern zu erweiteren schüldig seind/ durch jhre zaghcit vnd kleinmütigkeit schwächen vnd minderen lassen solten. Wo nun der Krieg mit der Königin in vbung bliebe/ daher man dann gar leichtlich ein frieden zu hoffen/ könte man doch deß minder achten/ dann deß begerten friedens/ den man mit so viel veränderung der Edlen gemüter im Königreich erkäuffen müßte.

Corvini schreiben an Vladißlaũ.

Darumb dann der Legat mit veränderung etlicher Puncten/ zu der Königin gekehrt/ vñ darauff wider zum König kommen/ vnd wiewol zu beyden theilen täglichs neuwe geding fürbracht vnd begert/ hat doch der Cardinal Julianus zu letst das erlangt/ vnd zuwegen bracht/ daß der König Vladißlaus sich persönlich zu der Königin gen Rab verfügt/ damit der fried durch jhr freundlichs Gesprech desto ehe fortgang haben möcht: der fromme König/ damit er menniglich zu ruhe helffen möcht/ hat sich gen Rab verfügt/ daselbst dann/ so bald man zusamen kommen/ ist von beyden theilen viel anklagen vnd entschuldigung geschehen/ vnd haben sich doch zu beyden theilen bekannt/ den Krieg wider Gott vnd Recht/ angenommen haben/ vnd als bald auff ein Frieden gehandelt/ ob aber derselbig vnter jnen beschlossen worden/ ist auß dem zuvermuten/ daß man gesehen/ daß sie in jhrem abscheid einander mit grossen Gaben verehret/ vnd gieng ein geschrey auß/ wie die Königin Elisabeth in kurtzen tagen gen Ofen kommen solt/ wie dann geschehen/ dann sie ist mit einem schönen reisigen Zeug gen Ofen kommen/ da dann der Graff von Cili gleich deß andern tags auß der Gefengnuß erledigt/ darein er in anfang deß Kriegß kommen/ vnd man hat gehandelt den Frieden zu verkündigen/ wie dann nachgehenden tags beschehen/ deß sich dann all menniglich größlich gefrewet/ vnd ist gleichwol darauff geredt worden/ daß sie einander die Händ darauff geben/ König Vladißlaus würde frey in Vngern regieren/ wo anders die heilige Kron sampt seinem jüngern Schwager von Keyser Friederichen empfienge.

Als nun die ding zu Ofen verordnet/ ist die Königin wider gen Rab zogen/ vnd nach dreyen tagen am Grimmen vnd Bauchwee gestorben/ vnd nit ohn verdacht deß Giffts/ das dañ der schmertz vnd leyd deß Königs Vladißlai wol anzeigt/ dann er ist etliche Tag von jres todts wegen gantz traurig gewesen/ also/ wann man jrer mit red gedacht/ seind jhm seine Augen vber gangen/ dann jhm war vnuerborgen/ daß jhr Todt alle Bündtnuß wider vmbgestossen/ vnd sorget täglichs/ was vnruhe im Königreich darauß entstehen/ vñ daß die Böhmen kein glauben halten/ als Leut die nichts anders begerten dann zu kriegen/ vnd weil die Königin mit Todt abgangen/ ist alles das von den jhren zusätzen in der Caßsiawer Landschafften inngehalten/ an Keyser Friederichen gefallen/ denen ist nicht anders zumuth gewesen/ dann als ob sie auß Banden vnd Gefencknuß kommen/ vnd haben die Königlichen Flecken vnd Dörffer vberfallen/ allen Raub vnd todtschlagen wider zu vben angefangen/ vnd haben viel mehr gewütet dann vor je/ vnd alles innwendig vbel wider angericht/ auch hat der Keyser selbs nicht wol mögen daruor sein/ er hat den jungen König Laßle mit fleiß verwahrt/ vnd den Böhmen gestattet denselbigen zurechen mit Raub vnd Brand/ weit vnd breit vmb sich zuwüten/ auch hat er den rauberischen Volck nicht wol daruor sein können/ weil sie sonst kein andere Besoldung haben gehabt. Jedoch hat diß dem König sein gedancken vnd schmertzen geringert/ daß viel in Vngern seiner Parthey gewesen/ die nach absterben der Königin jm gehorsam waren/ dauon jhm nicht wenig macht zugestanden/ zu dem auch die verwandtschafft Gisere/ welche er mit dem Bischoff von Agria gemacht/ daher die Böhmen jrer verwegenheit etwas nachgeben/ auch hat sie das fridsam Gemüt

Tod der Königin Elisabeth.

deß

deß Keysers von jhrem gewöhnlichen rauben abgewendet/daher die heimischen vnfälle/ehe dañ man gemeinet/auffgehört.

Wie nun diese ding von dem König Vladißlao bedacht vnd gehandelt/haben Hertzog Johañ Coruin vnd Herr Niclaus/als die aller fleissigsten Verfechtier deß Reichß den Türcken grossen widerstand gethan/vnd deß Reichß Gräntze ritterlich beschirmet/vnd hielt menniglich darfür/daß sie Gott auß sonderer gnaden dieser zeit gegeben/daß sie den zerschlagenen vnd fallenden Vngern zu hülff kämen/vñ beuorab der thewer vnd ritterlich Held Coruinus/der zu dieser zeit das Vngerland mit wunderbarlicher glückseligkeit beschirmet/dañ in dem embsigen vberfallen der Türcken/hat er nie mit eylends versam̃leten Heer gestritten/daß er nit die Türcken in die flucht geschlagen vnd gejagt/vnd so man mit dem Handstreich zusamen kommen/daß er jren minder dann zehen tausent erschlagen/hat also an allen orten so glücklich gestritten/daß der vnglaubig Feind niemands mehr dañ den Coruinum geförchtet/auch hat er die Türcken zum offternmaln in jrem Lande vberfallen/deren viel erschlagen/vnd ein grossen Raub mit jm daruon bracht/ vnd ist sein Heer mit dem Krieg trefflich reich worden/von denen muß ich allein einen anzeigen/den er mit einem gar herrlichen Wascha vnter den Türcken Sciabadin genannt/geführt.

Coruinus vnnd Nicolaus deß Vngerlands Verfechter.

Sie sagen/als der Türckisch Keyser Amurathes den Edlen Herrn Coruinum nicht wol vertragen noch gedulden mögē/daß er jm so viel schaden zugefügt/vñ beuorab/daß er zu wegen bracht/daß die Fürsten von Molda/vnd die jenseit den Alpen wohnen/von jm wider abgefallen/da hat ein treffliche Reiß/in die Walachey vnd in Sibenbürgen fürgenommen/darinn Coruinus regiert/vnd also ein außerlesen Volck zu Fuß/die man die Janitschern genannt/mit einem vnzahlbaren Reisigenzeug/beuorab mit Fähnlin zusamen bracht/vnd die Legionen/die er vorhin in Europa in seinen Prouintzen gehabt/auch alle beruffen/denen hat man auch hülff zugeben/so die Stätt in Asien vnd Europa zu schicken schüldig gewesen/ also daß jrer auff achtzig tausent worden/ das doch kaum zu glauben/vnd solches der mehrertheil vnd auch die Vngern/so dabey gewesen/angezeigt haben. Diß geschäfft hat er dem Basseo/gar einem thewren Mañ befohlen/vñ diesen Krieg zu führen. Da man nun dem Herrn Coruino verkündet/wie der Türck in einer newen Rüstung sey/da hat er in seiner Prouintz vnd Landschafft auch gemustert/ vnd auff drey Legionen zusamen bracht/vnd alle hoffnung auff sein Kürisser gesetzt/auch hat er nicht ein klein vertrauwen zu den Landleuten/vnd besonder den Seytulern oder Zeckeln. In dem ist ein geschrey außgangen/wie der Basseus in kurtzen tagen mit einem vnzahlbaren Heer in Dacien kommen. Nach dem Türckischen Keyser seind die Basseer die fürnembsten/vñ wo sie handeln/da haben sie deß Keysers macht vnd gewalt selbst/dem ist von dem Keyser Amurath gebotten worden/daß er zum ersten das Land jenseit den Alpen angreiffen/vñ mit aller grimmigkeit sich an den Walachen/daß sie von jhm abgefallen weren/rechen solten/deßgleichen solt er sich auch mit denen im Fürstenthumb Moldaw halten/die auß anweisung Coruini Glauben vnd Bündtnuß an jhm gebrochen. Darnach solt er mit aller macht in Sibenbürgen ziehen/daß er sich an dem Coruino von wegen seiner so vielfeltigen zugefügten schaden vberflüssig rechen möcht.

Basseus Türckischer Wascha/felt auß befelch Amurathis in Vngern.

Auff diesen befelch ist der Basseus mit seinem Heer auß Macedonien gezogen durch Mysien/vñ sich auff die Donaw gelägert/bey klein Nicopel/daselbst sein Volck hinüber zu führen/darzu er von wegen der menge etlich tag zubringen müssen/darumb er dañ auff den beyden Gestaden etwan lang still gelegen/dauon die Walacher ein treffliche forcht bestanden/vnd sie gerewen/daß sie wider auff der Vngern parthey kom̃en/weil sie von nähe wegen der Türcken/sich nit getrawten zu erwehren. Dargegen hat aber Johañ Coruin/den beyden Landen entbotē ein gute zuuersicht vñ hoffnung zuhaben/vnd jnen befohlen sich in jr gewarsam zu verfügen/vnd der Feind grimmigkeit nicht zu begegnen/wo sie jnen nit starck gnug weren/er wolt jnen selbs begegnen/vnd weder jr macht noch menge scheuhen/darinn Christum als einen Beschirmer deß Christlichen Glaubens zu hülff nemen/der sie niemals verlassen/ mit deß hülff er in wenig tagen/ sie vor den Feinden beschirmen vnd erretten wolt/wo aber jemands vnter jnen were/der sich so gar vbel förchtet/der möcht sich zu jhm in sein Läger verfügen.

Außschreiben Johannis Coruini.

Die Türcken seind vnter jrem Hauptmañ in die Walachey jenseit den Alpen/jnen am nechsten gelegen/kommen/vnd haben gleich darauff mit zweyen Hauffen das Land weit vnd breit durchstreifft/auff daß sie mit dem Schwert vnd Brannt die Flecken vnd Dörffer/so vbel vnd schlecht bewahrt/verhergten/darinn alles Gut vnd Viehe plünderten/ alle Menschen die sie ergriffen/todt schlügen: in dem sie weder Weib noch Kinder/Junger noch Alter verschonet. Die Walacher haben sich zum theil auff die Gebirg verfugt/vnd zum theil weiter in jhr gewarsam gethan/etliche den baß bewahrten Stätten zugelauffen/vnd seind allein die den Feinden in die Hände kommen/die sich selbst gesäumpt vnd fahrlässig gehalten. Als sie nun vber das Gebirg in Sibenbürgen kommen/ hat

sich Coruinus deß wenig erschrecken lassen / vnd ist jnen allein mit fünfftzehen tausent Mannen entgegen gezogen / mit einem solchen gemüt / daß er lieber sterben / dann die Türcken fliehen wöllen.

Der Türckisch Hauptman/der sich ab deß thewren Coruini namen vnd glück gröszlich entsetzet/da er gemerckt/daß er jm mit seinem Heer so nahe kommen/hat allen seinē muth verloren/vñ ist jm sein freydig Hertz empfallen/kehrt sich zu heimlichen practicken/mit welchen er jn vermeint vber das Seil zuwerffen/wie dañ der Türcken gewohnheit ist/darumb hat er etlicher maß verzogen / daß er seiner verwegenheit vnd mañheit warneme. Sein Kundschaffter zeigt jm an/daß der Türcken viermal mehr weren/dañ der Vngern/doch so hetten sie gar ein gewaltigen Reisigenzeug von eytel Kürissern/der nit mit ringer arbeit zu vberwinden/dann der were auch mit schnellen Wagen vmbgeben/ hinter denen sie sich/wo es jnen nit zum glücklichsten ergieng/ als hinter einer Mawren / beschirmen möchten/ auch bewahrten sie jr Läger dermassen/daß sie bey nacht nit wol vberfallen werden möchten. Darauff sich der Basseus ab deß Coruini thewren mañheit/vnd ab seiner Kriegßrüstung entsetzet/doch hat er seiner grossen menge vertrauwet/vnd als er auff 5000. schritt zu jhnen kommen/wiewol sich kein theil deß streits gescheuhet/ hat doch ein jedes theil ein grosse hoffnung zum sieg gehabt/ vnd gedacht/daß man nit verwegenlich handlen solt/also/daß ein jeder sein zuflucht zu seinem wissen vnd erfahrung sucht / damit er in eim so trefflichen angriff mit seinen listen auch etwas außrichten möcht. Der Türck meint/man solt sittlich fuß für fuß streiten/vnd die Ordnung behalten/in dem er sich auff sein menge verlassen/oder sie jm das die Christen nit zuliessen vñ gestatten/solten sie die mit der menge vmbgeben/wañ sie dañ also gar müd gemacht/sie alle zu grund vnd boden schlagen. Dargegen hat Coruinus den seinen befohlen/zum förderstē / daß keiner seine Ordnung verlassen / vnd sich keines wegs von den Feinden zertrennen lassen solt / auff den nachgehenden tag / als man auff den Platz den man Vascapum nennet/ kommen/ hat man am morgen frühe die beyden Schlachtordnungen angefangen zumachen vnd außzuführen/ der Türck mußt viel weile haben/ achtzig tausent Mann zu ordnen/auch hat deß Coruini mannheit vnd fleiß nicht minder erfordert / vnd als der zum förderstē sein Schlachtordnung gemacht/ hat er darauff sein Hauptleut/Rottmeister vnd Befelchhaber beruffen / vnd zu jnen also geredt.

Vermanūg Coruini.

Glaubet mir drumb/ jhr mein aller liebsten Mitritter vnd Freund/ daß ich mich einer solchen verwegenheit keines wegs vnterzogen / einer so grossen menge Volcks entgegen zu ziehen / wo mich nicht die notturfft dahin getrungen/vnd mich auch nicht euwer trew/ glauben vnd thewre ritterliche mannheit darzu bewegt vnd vermahnt/ die ich vorlangest an euch so offt erfahren/ vnnd mit vor allen dingen von dem Geist Gottes eingegeben / der vns dann vor allen andern in sein heilige Reise außerwehlt / vnd daß der Name Christi durch euwere gerechte Ritterliche Hände sol gerochen werden. In der beruffung dieser fürtreffachen Ritterschafft/ist euch zu betrachten/ wie er euch vor andern so lieb habe / vnd daher die vberschwenckliche gütigkeit vnsers Seligmachers Christi zu erweegen. Auff diesen tag hat vns Gott der Allmächtige / wo jhr anders ritterliche Leut/ wie jhr euch hieuor allezeit erzeigt/ seyn wöllet / dreyerley nutz vnd frommen fürgesetzt/ da wir dann nichts liebers noch grössers begeren möchten/ zum förderstē sollet jhr euch wissen fürgesetzt seyn/ euwer Weiber/ Kinder/ vnd gemeinen Vatterlands heil vnd genesen/ sampt allem euweren Haab vnd Gut / darnach das ewig ritterlich lob in dieser Welt / so dann zum dritten/ die ewige jmmer wehrende frewde vnd seligkeit / wie viel vnd schwäre Bräñt vnd verhergung wir vor zeiten von den Türcken erlitten / wolt Gott/ daß wir mehr daruon gehört / dann solchs selbs gesehen vnd erfahren hetten / dann sonst weren wir längest vmb Weib vnd Kind/auch Häuser/Hof/ vnd alles Gut kommen/ vnd weren mit jhnen in vnleydliche dienstbarkeit geführt worden/ vnd könten weder Gott noch seinen Heiligen dienen/ wo euch nicht euwer ritterliche mannheit mit hülff Gottes daruor gewesen. Jhr möchtet weder euwers Vatterlands noch euwerer Güter gebrauchen noch geniessen/ auch weder in ehren noch freyheit leben/ wo euch nicht euwer aller heiligster Glaube/großmütigkeit vnd stärcke mit der Götlichen hoffnung bekräfftiget were/ vnd euch diese ding alle/ dauon ich gesagt/also gantz vnd vnuersehrt behalten/ so hette diß schon alles / das vnmenschlich wüten deß Türcken/ in seinen gewalt bracht. wo jhr euch nicht mit euwern eigenen Waffen selbs beschirmet/vnd den Türcken so viel Niderlagen vnd schaden zugefügt hetten / welche doch weder das Griechen noch Macedonierland die vor zeiten alle ding in jhrem gewalt gehabt/ auch nicht der Tracier mannheit/noch der Mysier stärcke/auch nicht das Land Epyrus/ Jllyrien/dempffen vnd deren macht hinter treiben mögen. Die Athenienser / Thebaner vnd Lacedemonier / die doch vor zeiten die theurwesten Helden gewesen/ seind jhnen williglich gewichen / vns ist aber diß lob / vnd trefflicher sieg von Gott verliehen/daß wir zum offtermalen mit wenig Volcks/ in dem wir etwan vnuersehenlichen von jhnen vmbringet/ mit so viel Niderlagen sie dermassen zerstreuwet/ geschlagen vnd gejagt / daß sie kein Leut auff Erdtreich mehr förchten dann euch / die sie dann auß jhren stäten Niderlagen nicht weniger als we-

nig Leut zu förchten gelehrt haben/ dann als ob euwer gleich viel weren: damit sie aber auch jetzund vnser letste macht vnd stärcke erfahren/ so seind sie mit vnzahlbaren Legionen kommen/ darumb ist euch nicht mehr zu förchten dann vorhin/ weil wir vnter dem Geleit vnd schirm deß Göttlichen Namens reisen/ derhalben was vns zuthun ist/ das haben euch die stätten sieg/ die embsige erfahrung/ vnd die geübte mannheit vorlangest gelehret/ auch kompt vns das zu stewer/ daß jhre Kriegßleute entweders noch vngeübt oder Knecht/ auch von hülff oder getrungen/ oder Dorff vnd Bawersleute seind/ außgenommen die/ so auff den Hauptmann warteten/ sonst seind die andern alle vnerfahrnen Kriegßleut/ die wider jhren willen zu reisen/ gleich wie kleinmütige Leut zur dienstbarkeit getrungen worden. Dann alle Griechen/ Macedonier vnd Illyrier/ so hülffsweise versamlet (weil die noch nicht vom Christlichen Glauben abgewichen seind) werden nicht für die Türcken/ sondern für vns Cristen streiten/ dann sie warten auff vns/ als die sieghafften/ sie zu erledigen. In diesem Krieg geben sie den Türcken allein jhre namen/ vns aber jhre starcken/ vnd bitten Gott selbs/ daß wir siegen/ darumb ist euch desto mannlicher vnd kecklicher zu streiten/ so viel jhr einen grössern sieg vnd lob begert zu erlangen/ das euch mit sampt einer reichen Beut vor Augen schwebt. Es ist von nöthen/ daß jhr für euwer eigene Häuser/ vnd nicht für frembde streiten/ vnsere sachen stehen auff diesen Tag in solchen nöten/ wo wir vns nicht selbst erretten wöllen/ mit vnser gewöhnlichen hoffnung vnd mannheit/ so müssen wir auff diesen Tag allen jammer vnd vnfall leyden. Zum fördersten kommen wir vmb alles das wir haben/ wir bringen vnsere Kinder in Dienstbarkeit/ vnsere Weiber vnd Töchter in schand vnd laster/ vnser Vatter vnd Mutter schlächt man vns zu todt/ man verbrennet vns vnsere Kirchen vnd Häuser/ vnd das vnter diesen dingen das beschwerlichste ist/ daß man vnsers Erlösers vnd aller Heiligen Bildnussen verachtet/ verschmähet vnd zerstöret/ welche Gülden vnd Silbern seind die verschmeltzt man/ vnd braucht sie zu vppigen sachen/ vnd wirt aller Gottesdienst abgethan/ vnd Gott in vnsern Hertzen außgetilget/ es sey dann daß er vns als sein ware Verfechter erfinde. Gott mag die Türcken/ so es jhm gefelt/ mit dem kleinesten Finger zu boden schlagen/ weil er aber den Schirm seines Namens in vnser rechte Hände gesetzt/ so wil er zum ersten vnser mannheit in gefährlichkeit setzen/ wo wir jhm nun wol vnd recht vertrauwen/ so stärckt vnd beschirmet er vns mit seiner rechten Hand/ Gott hat nie keinen verlassen der festiglich in jhn glaubet vnd verhofft/ wo jhr euch selbs nicht verlasset/ werdet jhr gewißlich von Gott hülff vnd beystand haben/ in der macht seines Namens/ der da ist vber alle namen/ wirt er die Feind vntertrucken/ vnnd den gerechten in jhn hoffende erheben. Zu dem/ haben wir gar viel andere vrsachen zu streiten/ dann sie/ vnd auch weit ein stärckere hoffnung. Sie haben jhre Waffen genommen für jhren Heydnischen Tyrannen/ als ein stiffter aller Laster/ von deß Raubs wegen/ vnd daß sie jhr Reich vnd Land erweitern. Dargegen streiten wir vmb deß heiligen Christlichen Glaubens/ vnd der gantzen Christenheit Wolfahrt vnd vnsers Vatterlands wegen/ für vnser Weiber vnd Kinder vnd alles das wir besitzen/ da man doch nichts erfinden mag das fürtrefflichers/ der nachkommenden gedächtnuß widiger/ vnd zu erlangung der vnsterblichkeit tüglicher ist/ O was grossen belohnung ist denen im Himmel fürgesetzt/ die jhr Vatterland entweders mehren oder beschirmen/ oder die Göttliche Ehre vnd waren Glauben beschirmen vnd behalten. Wir wissen auß erfahrung/ daß Gott die Menschliche andacht/ gerechtigkeit vnd liebe/ nimmer verlässet/ darumb habt jhr/ mein aller liebsten Mitritter/ zu betrachten/ was vns mehr dann jhnen zu verhoffen/ jhr sollet vnserm Seligmacher vnd Erlöser vertrauwen/ der vns den Göttlichen lohn verheisset/ vnd erzeiget jetzunder euwern Glauben vnd mannheit/ Gott vnd dem Vatterland. Derhalben vnd dieweil wir nichts ohn die Göttliche hülff vermögen/ vnd ehe dann man ein Zeichen zum streit gibt/ so sollet jr Kriegßrähť/ Amptleut vnd Rottmeister/ euwern Vnterthanen diese vermanung zu Gott auch anzeigen/ vnd die euwern zu diesem heiligen Christlichen streit vermahnen/ sie entzünden reuwe vnd leyd vber jhre Sünde zuhaben/ die Göttlichen Empter vollbringen/ vnd Gott trewlich anzuruffen/ vnd zu bitten/ auch an statt deß Sacraments Erdtreich in den Mund zunemen/ demnach einander vmbfahen/ vnd mit Hand vnd Mund einander nicht zuuerlassen/ zusagen vnnd versprechen/ sondern ein jeder für sich selbs ritterlich zu streiten/ vnd so jhr etlicher massen euwer Leib versehen/ so ruffet zum dritten mal mit heller stimmen vnsers HERREN Jesu Christi Namen an/ vnd brauchet demnach euwere Hände dermassen/ wie er dann an seinem zeitlichen vnd Menschlichen todt vmb euwer Seligkeit willen für euch gestritten/ vnd diß wöllet auch williglich thun/ durch die liebe euwers Erlösers vnd deß Vatterlands/ darumb bitte ich euch durch Gottes/ vnd aller Menschen ehr vnd glaubens willen/ daß jhr mit einem solchen gemüt streitet/ auff daß jhr den aller herrlichsten Sieg (daran mir nicht zweiffelt) oder so das je nicht seyn möcht/ das ewig Leben erlanget/ vnd nicht wie die Griechen in der Hellen/ sondern in den Himmeln ewer Nachtmal erwerbet/ derwegen wirt vns Christus in ewigkeit nimmermehr verlassen/ vnd vns (glaubet vnd vertrauwet mir) nicht allein auff den heu-

tigen tag vor den Türcken beschirmen/sondern mit einem ewigen vnsterblichen namen/ vnd mit reichem Raub der Feinden begaben/ wirt vns auch alle frisch vnd gesund zu vnsern Weib vnd Kindern widerumb verhelffen.

Oration deß Türckischẽ Waschas an sein volck

Der Türckisch Hauptmann Sciabadin Basseus/ hat nicht mit minderm fleiß die seinen auch vermahnet/daß sie von erweiterung jhrer Herrschung wegen/ der vorgehenden erlangten siegen eingedenck seyn solten/ von jhrem mannlichen gemüt nicht weichen/ vnnd mit jhren Waffen der Türcken namen mehreten/ dann dem Machomet vnd seinen Nachkömlingen were das gantze Erdtreich zu besitzen zugesagt/darzu so were diß so herrlich Volck ein schrecken aller Menschen/ vnd ein straff aller Lastern/vnd ein Herr seyn aller Völcker. Man meinet er hett auß Göttlichem Munde selbst geredt. Er erzehlet daneben auch/so bald sie in Europam kommen/was sie dariñ für Königreich vnd Land erobert/was sie auch noch gewinnen vñ für Raub in Flecken vnd Dörffern/erlangen würden/das wolt er alles vnter sie theilen/ wo sie mannlich stritten/ dann sie hetten einen gewissen sieg vorhanden/weil der Feind so wenig vorhanden/vnd jhrer so vberflüssig viel weren/vnd sagt/wo man den Fürsten Coruinum/ der vnter allen Christen allein der Kriegßhändel erfahren/vmbrächt/ möcht man als dann leichtlich die gantze Welt erobern/daß jhnen niemands keinen widerstand mehr thun/ wo sie nun den auff diesen tag sampt den seinen vberwinden/würden sie keinen grössern sieg in Europa erlangen mögen/ darumb solten sie jhm allein zum ernstlichen zusetzen/ welcher jhn vmbbrächt/solt grosse Gaben empfahen. Nach dem er nun vermeint seinem Volck genug gerahten seyn/

Türckische schlachtordnung.

hat er sein Schlachtordnung außgeführt/das Fuß vnd Reisig volck in 2. Hörner außgetheilt/in der mitten die alten besoldeten Kriegßleut die man die Janitschern neñt/die gar starcke Leut gewesen/denen seind die zugeschickte hülff nachgeordnet/vnd jrer viel mit Fähnlin in die beyden Hörner getheilt worden/so bald man den streit anfieng/solten sie die Feind vmbgeben/vñ nach gelegenheit angreiffen.

Schlachtordnūg Coruini.

Man sagt/daß der thewr Held Coruinus in seinen beyden Hörnern zwo viereckichte ordnung von seinen Kürissern vñ Schützen auff sie verordnet/vñ vor denselbigen die Reisigen mit den Fähnlin/die fornen vnd beyseits streiten möchten/vñ in der mitte zwo viereckichte ordnung der Kürisser gemacht/vnd zwischen denen die Rotten mit schwerem Harnisch vnd Rüstung gestelt/ die zu rück mit den langen Spiessen vñ Schützen bewahrt/vnd waren die beyde Hörner mit viel Karren vnd Wägen vmbgeben/darauff allerley Streitzeug vnd Wehren gewesen/vnd jnen also befohlen mit gehaltener ordnung an die Feinde zu ziehen. Da sie nun auff zwo Stadien weit zusamen kommen/ hat er befohlen ein Warzeichen zum streit zu geben/wie dann die Feind auch gethan/darauff ist man gantz grimmiglich mit fliegenden Fähnlein zusamen gelauffen.

Streit Coruini mit den Türcken.

Da nu Coruinus der Feind grosse menge gesehen/da hat er die förderst Heerspitzen eim Kegel gleich verordnet vnd auffgespitzt/damit er die Feind desto ringer trennen möcht/ dargegen die Feind Scheren fürgewendet/vñ seind zu beyden seiten mit einer solchen frewdigkeit vñ trefflichem geschrey zusamen gelauffen/daß man ein grewlicher gethön nie gehört. Die Türcken haben sich auff jr ringthätige Pferd verlassen/vñ mit jren Sichelschwertern vnd Sebeln gegen den Christen gewütet/vñ seind mit langen Spiessen zusamen gerañt/daruon jhrer viel von den Pferden gestochen/vnd haben doch mit jrer geschärten Ordnung der Christen Kürisser nit zertrennen mögen/ dann sie waren mit Harnischen wol bedeckt/daß sie nit leichtlich mochten verletzt werden/ darumb haben sie ernstlich angehalten/vñ den Feinden jre ordnung zertreñt/vnd also in mitte vnd zu beyden seiten mit gleicher vngestüm gestritten/vnd seind beyderseits viel vmbkommen. Nach dem aber den Türcken jr förder Heerspitz vnd ordnung von den Christen zertrennt/ist jnen ein trefflicher Niderlag darauff gefolgt/ daß der Türcken viel erschlagen worden. In dem sie zu beyden seiten hinauß von einander getrungen vñ entblößt/seind sie den Christen selbst in jr Schwerter vnd Wehren gefallen/ vñ ist diesem Kegel vnd gespitztẽ Ordnung ein ander Hauff begegnet/mit dem sie in gleicher mañheit vñ fester Ordnung gestritten: in den Hörnern hat sich das glück mit den gefähnleten Spiessen verändert/daß die haben ein gute weil etwan mit gleicher hoffnung gestritten/weil aber die Türcken in derselbigen gestalt zu streiten von wegen jr ringen vnd thätigen Pferden/vnd mit der menge die Christen weit vbertroffen/ vñ sie getrungen der menge zu entweichen/seind sie hinter jre Kürisser geflohen. Da sie nun biß auff dieselben Kürisser kommen/hat sich das glück nit wenig von jnen gewendet/vñ als sie gantz verwegen vnd halßstarrig vnterstunden denselbigen widerstand zuthun/seind vnter jnen von den aller geschicktisten vnd fürnembsten Reisigen/der mehrertheil zu grund gangen/vnd erschlagen worden/dann sie haben die mit jren starcken langen vnd scharpffen Reitspiessen vnd auch mit jhren scharpffen Schwertern durchstochen vnd vmbbracht/nicht anders/ dann wie die nackenden gegen den gewapneten/daß den Kürissern nichts bestehen mögen/ darumb sich die Türcken in den beyden Hörnern leyden müssen. Da nun die sachen jhrenthalben so walzende gestanden/ hat man in dem mitteln Heer gar grimmiglich gestritten/ Dann die fürnembsten Rotten der Türcken/ sampt jhrem zugegebenen

Reisigen

reisigen Zeug haben an dieselbigen Kürisser / so in die mitte verordnet gewesen / gesetzt / vnd mit viel Geschwadern die ringen Pferd vnnd Reisigen mit den Fähnlein vmbgeben: Die alten Kriegßleut zufuß / haben die mit einer grossen vngestümme angewendt / vnd mit jren Seblen den Kürißpferden die Seiadern abgehauwen / von denen seind viel zu boden gefallen / vnd jhren Herren die Hälß abhauwen: Dargegen aber dieselbigen Rotten / weil sie mit den Kürissern also gehandelt / gar geschwind von den Christen erschlagen worden / daß gantze Flüß mit Blut von jnen geflossen. Vnd als man in solchem grimme zu beyden seiten gestritten / hat man viel der fürnembsten Türcken erschlagen / sonderlich aber die alten Kriegßleut / auch seind der Reisigen viel vmbkommen. Groß Blutvergiessen.

Da nun jr Hauptmann Basseus gesehen / daß die Vngern in beyden Hörnern vnd auch in der mitte obgelegen / vnd doch gehofft / daß sie von wegen irer langen arbeit nun mehr müd vnd laß sein solten / wiewol sie die seinen hefftig erlegt / vñ mit hauffen erschlagen / hat er seine zuflucht bey den wol gewapneten suchen wöllen / auff daß er mit der vbrigen menig die vermüdten Vngern vmbgeben vnd vberwinden möcht. Mann hatte nun mehr wol vier Stund gestritten / als er den Streit vnterstund wider zu ernewern / das er auch nicht on vrsach gethan: Dann er sorgt / die seinen würden selbs die flucht nemen / vnd damit er niemands der seinem im streit vngebraucht ließ / vnd er die Feind vmbgebe / würden sie / als matte vnd außgemerzelte Leut / jren angriff nicht erleiden mögen / darumb berüfft er den hinterhalt / vnd befahl jnen die Vngern zu vmbgeben / vermahnt auch damit die alten Kriegßleut / die Vngern dapffer anzugreiffen / dan sie weren müd vnd schwach / darumb müßt man sie alle vmbbringen / diß würde der letzt streit sein den sie mit den Vngern thun dörfften. Ernewerung deß streits.

Dargegen aber als der theure Coruinus der Feind list gemerckt / hat er die seinen etlicher massen vmbgeben lassen / vnd gleich darauff befohlen mit der Wagenburg fürzurucken / vñ den Wagenleuten befohlen die Türcken heimlich zu vmringen. So bald das geschehen / ist der streit auff das aller mañlichst mit den Feinden wider angenommen / vnd an allen orten zum hefftigsten geübt worden. Vnd wiewol die Türcken allenthalben erlegt / hat man doch von der grossen menig wegen der Türcken so viel desto hefftiger streiten müssen. Als nun die Türcken gesehen / daß sie vom rechten Horn mit den Karren vnd Wagen vmbgeben / vñ zuruck mit fewerpfeilen / vnd mit vil Hagelgeschütz troffen / vnd beschedigt worden / da haben sie erst nicht gewüßt wo hinauß / dann weil sie jnen zurück gesorgt / haben sie vnter augen den streit verlassen. Dargegen haben aber die Vngern gegen jnen noch mañlicher angehalten / vnd sie mit grossem geschrey erst recht angriffen / damit sie den Sieg / den sie vor augen gehabt / desto zeitlicher erlangen möchten / vnd wie sie die vnter augen angegriffen / haben sie die jren auff den Wägen vnd mit dem Geschütz vermant / jnen zuruck noch mehr zuzusetzen / vnd sich mit dem Geschütz vnd den Wagen neher zu jnen zu verfügen / vnd sie zu engstigen: da haben erst die Türcken jr ordnung gar verlassen / vnd damit sie nicht gar vmbgeben würden / sich mit der flucht zurück verfügt: Dann alle die zwischen den Wagen beschlossen waren / wurden erschlagen / die aber im lincken Horn gestritten / haben von dieser that ein solchen schrecken empfangen / daß sie sich auch in die flucht gericht / vnd seind also zerstrewt daruon geflohen / die Vngern hielten jnen zurück hefftig an / vnd erlangten mit jrem Sieg noch mehr krafft. Der Türckische Hauptmann verzweiffelt gar / vnd flohe mit seinen Leibshütern auch daruon / dem eilet der Fürst Coruinus zu zuruck nach / vñ sucht in vnter den flüchtigen Türcken / ob er jhn erlegt / möcht er dem Herren Christo Jesu desto ein herrlicher Opffer zubringen. Wie man jhnen nun jr Läger abgewonnen / da seind die Leibwarter sampt dem Hauptmann in grosser eil damalen daruon kommen / die vbrigen durch Wald / Berg vnd Thal draffter jrr vmbgeschweifft / etliche hungers gestorben / oder den Walachern zutheil worden / man hat wol zwey hundert Paner gewonnen / vnd fünff tausent man gefangen. Gegen der Türcken hülff / die sich noch im Christen Glauben erzeigt / hat man sich gar milt erzeigt / vnd ist von diesem mächtigen Heer kaum der halbe theil wider vber die Donaw kommen: da er nun also ein so trefflichen Sieg erlangt / hat er sich in der Feind Leger verfügt / sich vnd die seinen mit jhrem trefflichen Raub vnd Gut reich gemacht. Ich hab wol von denen gehört / die in jrer jugend vnter jm gereiset / als er die Feind in die flucht geschlagen / hat er gemeint / er hab im gnug gethan / vnd gleich darauff der Türcken Läger geplündert / vnd dem Feind nicht weiter nachgefolgt / wo er denen biß an die Donaw nachgehengt / so wer niemands von feinden vberblieben. Es neme viel Zeit zuerzelen / wie vil Guts vnd Raubs / so viel vergülter Sebel vnd Schwerter mit edlem Gestein geziert / so viel köstlicher Kleider / Pferd vnd zierd / mit Hüt vnd Hauptzierd / das alles vergült gewesen / nach gewonheit der Phrygier vnd Persier / allda gefunden vnd erobert worden. In einer summa zureden / so ist niemands in diesem Krieg gewesen / der nicht sich vnd seine nachkommende reich gemacht. Gegenlist Coruini. Türcke flüchtig. Grosse Niderlag der Türcken. Corui. Beut

Weil man nu die Sach so glücklich außgericht / hat man in allen Stätten Gott sonderlich darumb gedanckt drey tag lang / man hat in die Kirchen viel Fähnlein vnd Raub auffgehenckt / zur anzeig deß erlangten Siegs / vnd ist der Hauptmann Coruinus also Triumphierender weise gen Ofen

 kommen /

kommen/ vnd dem König Vladißlao viel Paner von Feinden/ vnd sonst viel von dem Raub vnd Beut/ die einem König zu empfahen wol gezimpten/ zur anzeigung seines erlangten Sigs/ andern zur anreizung vnd exempel/ vbergeben. Dieser Zeit ist der Sieg Coruini ein vnerhört ding gewesen/ vnd weit vnd breit außgeschollen. Wie nun der König Vladißlaus von Natur vnd Art ein Gottesförchtiger König gewesen/ hat er sich ab der gütigkeit Gottes größlich verwundert/ vnd all menniglich zu dieser heiligen Reiß vermant/ nach dem Exempel deß aller heiligsten Fürsten zuhalten/ damit auch in der Königlichen Hauptstatt Ofen herrliche Fest vnd dancksagung gegen Gott angesetzt/ vñ den theuren Hauptmann Coruinum mit grossem Lob erhaben/ vnd durch sein red vnd vermanung/ all dieweil er zu Ofen verharrt/ on vnterlaß zu diesem heilsamen Werck anreitzen lassen.

Coruinus zeucht in sein Land.

Darnach hat der thewr Held Johann Coruin/ vber alles Lob vnd Ehr so jm vom König vnd allen seinen Fürsten vnd Landherren erzeigt/ sich wider in sein Landvogtey vnd Fürstenthumb verfügt/ vnd die Völcker in der beyden Walachey getröst vnd vermant/ ein fest vertrawen zuhaben/ auff daß sie hernach den Türcken desto mannlichern widerstandt thun möchten/ deß sie jm dann mit allem fleiß gefolget. Dieser Sieg hat den namen Coruini in gantz Europa außgossen/ daß menniglich sagt/ daß er der einig Vorfechter were deß Christlichen Glaubens. Der Türckische Keyser Amurathes vermeint vor dem vnd ehe Basseus sein Hauptmann in Siebenbürgen kom̃en/ ein gewissen Sieg zuhaben/ darumb er seine Legaten vnd Gesandten gen Ofen zum Vngerischen König/ mehr vmb kundtschafft dann anderer geschefft willen/ geschickt/ dann die Vngerischen sachen waren jn nit ein wenig angelegen/ beuorab weil der Coruinus in seinem eingegebnen Land alle Krieg zum glücklichsten vollführt/ vnd für vnd für gesiegt/ hat er all sein Hoffnung in jre innwendige auffruhrn vnd Krieg gesetzt/ vnd merckt wol/ daß man die Vngern nicht anders dann mit jren eignen Waffen vberwinden müßt/ in dem seine Legaten begerten mit dem König Vladißlao Bündtnuß zumachen/ darumb forderten sie an stat der Bürgschafft die Statt Griechischweissenburg/ oder wo jm das nicht gelegen wer/ solt er dem Türcken järlich Tribut geben: Weil aber dieser Sieg in Siebenbürgen newlich erlangt vnnd noch nicht lautbar gewesen/ ist durch den König geantwort/ wann sich die Kriegßhändel in Siebenbürgen enden/ würden die Vngern dem Türcken auch mit antwort begegnen/ darumb der Türcken Gesandten vom König abgefertiget/ kurtz vor dem vnd der Herr Coruin zum König kommen. Ob nun Keyser Amurathes von wegen deß empfangnen schadens in Siebenbürgen von aller Hoffnung gefallen/ hat er doch all sein macht vnd vermögen vnterstanden zuuersuchen/ auch allen fleiß/ mühe/ arbeit/ list vnd practicken anwenden wöllen/ wie dann dem König Vladißlao sein macht vnnd list vnuerborgen/ darumb er ein treffliichen Heerzug vermeinet fürzunemen sein/ wie er dann deß von dem Herrn Coruino vermahnt worden: da er nun alle seine Räht versam̃let/ hat er auch den Cardinal Julianum beruffen lassen/ als dieser williglich erschienen/ jm deß Königs meinung fürgehalten/ vnd er vor andern gebetten war/ sein weisen vnd trewen Raht mitzutheilen/ hat er also geredt.

Oratiō deß Cardinals Juliani an die Vngern.

Nach dem vnd der Türcken sucht angefangen hat in Europa so weit vmb sich zuwüten/ so mag dem Römischen Bapst/ vnd dem Apostolischen Senat den Cardinälen vnd allen andern Italianischen Potentaten/ nichts erwünschter angezeigt werden/ O jr aller durchleuchtigster König vnd Landfürsten/ dann das der König Vladißlaus von euch zum König in Vngern angenommen ist/ dann die Vngern hetten keinen bessern Regenten in der Welt finden mögen/ oder der Scythier mannheit vnd frewdigkeit dann eben jn/ als der nemlich mit solcher gerechtigkeit/ andacht/ Weißheit/ stercke vñ erfahrung der ritterlichen sachen so fürtrefflich were/ also/ das er euch mehr vom Himmel gegeben/ dann von euch erwehlt sein/ angesehen wirt. Mit dieser so glücklichen vnd seligen erklerung/ haben sich der Italianischen gemüter die verfallen gewesen wider auffgericht/ vnd Gott gebetten/ das diß dem Christlichen gemeinen Nutz tröstlich vnnd erschießlich sein wölle. Dann als sie die innerliche vneinigkeit in Vngern/ vnd auch der Türcken Brandt vnd verhergung gehört/ haben sie mich allher gesandt/ auff das ich dem Königreich zu frieden/ vnd zu abwendung diß vnfalls (wie jr dann zum offternmalen von mir gehört) mit euch handlen/ darzu rahten vnd helffen solt. Nun ist das Königreich durch ewer Waffen vnd Mannheit/ auch mit meiner vnterhandlung vnd der Königin abgang wol befr.edet/ jetzo ist vnter deß Königs Vladißlai namen der Türck auch abzutreiben/ ja viel mehr das Joch/ das vns auff den Halß gericht/ abzuschütlen vnd weit hindan zuzuwerffen: was euch Fürsten vnd Landherren fürzunemen/ das ist mit der theuren ritterlichen mannheit vnd Glück Coruini angezeigt worden/ das Coruinisch Glück nenn ich/ ja viel mehr deß Christen Volcks Glück/ die gegenwertige gütigkeit vnsers Götlichen Erlösers/ die dann jhr zuhörends Volck wol sincken/ aber doch nicht gar vntergehn lest. Weil nun ewer theurer Hauptmann vnd Landvogt Coruinus mit so gar wenig Volcks ein so trefflich Heer der Türcken vberwunden vñ geschlagen/ was ist dann von euch dem König selbs zuhoffen/ wo jr selbs in ewerm vnd Christus namen reisen werdet. Es haben aller Christen Fürsten jr macht auff euch gericht/ vnd jr hoffnung auff euch

gesetzt/ die vnmenschliche grimmikeit der Türcken zurechen zurechen/ vnd wartetten/ daß jr das Europam erledigen/ was ist daß euch der Bapst täglich mit seinen brieffen ersucht/ wiewol das der Christlich Glaub erfordert/ so triebt euch nit minder deß Vngern vn̄ Polands notturfft darzu/ da dañ das ein auß Mysien vnd Illyrien/ so dañ das ander auß Dacien vnd Gothenland/ durch die Türckische Waffen vn̄ Brant ellendiglich verhergt werden. Welche nun die Göttliche liebe/ oder die notturfft oder ehre/ oder die vnsterblichkeit nit bewegt/ die mag doch billich jr eigen Heil vn̄ zustehnde dienstbarkeit seiner Weib vnd Kinder zu dieser heiligen Reiß erwecken. O wie wirt euch auff diß mal so ein nützliche gelegenheit gegeben/ daß jr ewern Leib zu dem waren Heil vnd Seligkeit ergeben/ vnd ewer Gemüt von allem ellend erledigen möcht/ also/ daß jr zu einer Zeit mit Göttlichem vnd Menschlichem Lob begabt werden möget/ es manglen kein gute Hauptleut/ auch kein Gelt/ als die adern vnd stärcke der Krieg/ das man von aller Christenheit zuwegen bringen mag/ auch kein starcke Kriegleut/ weder Vernunfft noch Glück/ noch beystandt der Göttlichen hülff/ die euch zum heiligen Glauben gefürdert/ der Sarmater macht vn̄ der Vngern mañheit/ hat der gantz vmbkreiß der Erden ehe empfunden/ dañ sie dauon gehört. Jr Fürsten vnd Herrn dörfft in dieser sachen nichts anders dann nur ein guten willen erzeigen: Dann diese Reiß ist einmal ein notturfft/ Göttlich/ nützlich vnd zu allen theilen der ehren vnd lobs wol werth/ dann die bringt mit jro vberflüssige belohnung/ zum zeitlichen vnd ewigen leben: derwegen wil ich zum fordersten die K. M. auch euch die Landfürsten vn̄ Herrn gebetten haben/ durch Christum vnd seinen heiligen Glauben/ auch vmb der liebe willen ewer Kinder/ deß Reichs wolfart/ vnd ewer gemeinen erledigung willen/ daß jr diesen Krieg mit mañlichem vnd dapffern Gemüt vnd einhelligem willen anzunemen beschliessen/ wöllet auch/ so man mustern wirt/ ewer namen mit willen angeben/ vnd weil jr nit zu einer menschlichen/ sonder einer Göttlichen Reiß gebraucht werdē/ solt jr desto efriger ewer Waffen gegen dē Türcken annemen/ wie dz die hoffnung aller menschen/ auch ewer mañheit/ der zustehendt vnraht/ vnd der verdienst gegen Gott erfordert.

Bittliche ersuchen Despotis an die Vngern nach gehaltener Oration Juliani/ jm wider den Türcken ein beystand zuthun.

Nach der red deß Legaten Juliani hat gefolgt das jämerlich weinen vnd seufftzen Despotis deß Königs auß Rascien oder Rätz/ welcher diese anmanung gethan/ diese notwendige Reiß anzunemen/ mit vermeldung der Türcken grimmigkeit/ peinigung vnd vnerhörte Marter/ seiner Sönen verblendung vnd verschneidung/ vnd daß jrer viel mitten entzwey gehauwen/ daß auch jrer viel mit Holtzsägen zerschnitten/ etliche geschunden/ oder lebendig vergraben/ vnd vielerley weise getödtet worden/ daran man ein grewel hat zuhören: darauff er mit seinem Exempel die Vngern gewarnt/ wie sie sich hüten solten/ sie würden allein mit dem Wasser der Sauw von den Türcken abgesöndert/ das doch im Sommer zum offternmal bequem zureiten vnd furtsam/ auch in der scharpffen Winterkälte vberfroren were/ dasselbig Land jenseit der Donaw wer als dañ offen/ da er dann vorzeiten in Mysien ein reicher König gewesen/ jetzund aber mit der Türcken macht darauß verjagt/ seiner Kinder beraubet/ geschendt vnnd vmb all sein Herrschafft bracht/ darumb er als ein vertriebener vmbschweiffen vnd im Ellend sein müßt/ daß er niergend sicher sein möcht. Dann als er gen Ragusi kommen/ wer er gleich mit deß Türcken listen angesprengt worden/ darumb er in Vngern/ so allenthalben von dem Türckischen Heer angefochten/ gewichen/ der erforderte nun auch Tribut von jm/ damit er desto bequemer vrsach hett wider sie zukriegen/ der Feind wer nicht weit/ sonder säß jnen schon auff dem Halß/ vnnd tyrannisieret mitten im Land mit dem Schwert vnd Brandt/ deß möchten wol zeugnuß geben die Walachey vnd Siebenbürgen/ das doch die aller reichsten Prouintzen vnd Landvogteyen deß Vngerlands weren/ wo nun nicht die theure mannheit Coruini/ vnd deß gemeinen Nutz Glück/ vnd vor allen dingen die güttigkeit Christi deß Herren/ sie von den schandtlichen Leuten errettet/ so were es schon jetzt auch vmb die Vngerischen sachen geschehen: Dann die außgäng der kriege seind wandelbar/ vnd das Glück vnbestendig/ vnd möcht auch Gott nicht leiden/ daß die seinen stäts abnemen/ derwegen er den König Vladislaum mit weinenden Augen gebetten/ vnnd die vbrigen vermahnt/ diese gelegenheit nicht zu versaumen/ damit nicht durch jhre zagheit/ jhnen der Sieg entzogen/ sie solten lieber anderer Leut vnfäll dann die jhren rechen/ sie solten dem gnug thun das man jhnen vertrawt/ vnnd bey jhm ein Exempel nemen/ zu dem wolt er gelts gnug daran strecken/ auch würden sie sonst von andern Christlichen Fürsten beystandes genug bekommen. Darumb weil jhnen menniglich jhre meinung gefallen lassen/ haben sie einhellig darinn verwilliget/ daß der König auff das fürderlichst wider die Türcken außziehen solt. Dazwischen hat man gegen dem Winter sich nach Kriegßvolck vmbgesehen vnd gemustert/ vnd bey den Freunden vmb hülff angesucht/ auch mit dem Keyser selbs/ der dem Christlichen gemeinen Nutz fürgesetzt/ auff ein Frieden vn̄ auch dieser Reiß halben gehandelt. Auch hat man Bottschafften in Polen/ Walachey vnd Preussen gesandt/ vnnd zum vordersten zum Keyser Friderichen/ die zu dieser Reiß sein hülff/ vnd auch deß Friedens begeren solten/ er hat jnen zur antwort geben/ daß er weder selbs kommen/ noch jhnen hülff zuschicken könnt/ weil er mit der Böhmischen empörung daran verhindert/ doch wolt er gern drey

Versammlung grosser hülff wider den Türcken.

Jar lang Frieden mit jnen halten. Die Preussen waren dermassen mit embsigem Krieg verderbt/ daß sie sagten/ jhnen vnmüglich sein einiche hülff zuerzeigen. Von denen in Polen vnd auß der Walachey ist jhnen hülff/sampt sechs Monat Soldt zugeschickt worden/den seind jrer viel für sich selbs nachgefolgt auff jren eignen kosten/ auß liebe deß Glaubens haben sie jhr Weib vnd Kind verlassen/den namen Christi zubeschirmen/ Item jrer viel auß Franckreich vnd Teutschland haben das Creutz angenommen. So bald der Lentz angieng/ hat man in allen Stätten vnd Flecken Creutzgäng vnd Gebett angericht/ vnd in allen Kirchen die Göttlichen Empter vollbracht/ damit sie ein glückliche Reiß vollbringen möchten/seind alle/ die auff beyden seiten der Donaw zusammen kommen/auff fünfftzehen tausent starck.

Außzug Königs Vladißlai.

König Vladißlaus ist den 15. May zu Ofen außzogen/mit seinem Heer vber die Donaw sittlich/damit jm die vbrigen so noch nicht zugegen/auch nachkommen vnd mit jren Lägern zusammen ziehen möchten/vnd ist er zum ersten dem Wasser der Theiß zuzogen/ vnd seine Kriegßhauffen allenthalben zusammen bracht/ vnd ist auff demselbigen Staden drey Tag still gelegen/ damit jn die nachziehenden ergriffen/darnach vber dasselbig Wasser/ durch das Land Dacien hinab an der Donaw zu der lincken Hand zogen/vnd so bald er in die Bulgarey/ zum gesaltzen Stein vnd gen Cobin das vor Sinderouw gelegen/kommen/ vnd vber die Donaw gefahren/ vnd mit seinem Läger/das von wegen seines langsamen zugs voller Kriegßleut worden/ biß gen Sophiam verruckt/ das auff sechs Tagreiß weit von der Donaw/vnd im eingang der Bulgarer Landschafft gelegen. Der Despotes ist bey der Donaw mit seinem Läger zu deß Königs Läger zogen/etliche sagen/daß der König sein Volck in drey Läger außgetheilt/ vnd daß Coruinus vnd Despotes mit zweyen Heeren voranhin zogen/vnd er jnen auff ein Tagreiß weit nachzogen/ vnd hat die Statt von dem Tempel jhren namen erlangt/ der vom Keyser Justiniano in Sanct Sophien Ehr erbauwen/ die sonst vorzeiten Sardacia genannt gewesen/von den Sardern vnd Daciern/so darinn gewohnt/darnach ist sie von den Bulgarern/so jenseit der Donaw gewont/vberfallen/ dermassen in abgang kommen/daß sie allein deß Tempels namen behalten/ vmb der schandtlichen Sect willen/ so Macedonius der Patriarch zu Constantinopel von dem heiligen Geist aufgebracht/ den er sagt geringer sein dann den Son/ vnd allein derselbigen Knecht/vnd ein außtheiler der Himmelischen Gaben/daher man deß ends ein Concilium gehalten.

Despotes vnd Coruinus Hauptleut.

Ketzerey Macedonij.

Constantinopel erobert.

Diese Statt ist vor grossem alter verfallen/ daß sie nicht fest noch starck gewesen/ darumb ist sie im ersten angriff erobert/vnd weil die on ein schweren kosten nicht behalten werden mögen/damit er auch mit seinem angriff ein schrecken vnter die Feindt brecht/hat er alle ort vnd end mit den Waffen vnd Brand verhergt vnd verderbt/ vnd seinem Heer erlaubt zuplündern. Vnd als sie nachgehenden tags die Göttlichen Empter vollbracht/hat er befohlen die Statt zu verbrennen: die Flecken vnd Dörffer darumb gelegen/ hat man alle geplündert vnd zerstört/ darnach sein Läger geschlagen auff das Wasser Morava/welche Gegend dann viel Bühel hat. Von dannen seind fünff hundert Pferd vber diß Wasser geschickt/ auff den Raub vnnd Kundtschafft einzunemen/ so weit vnd viel jnen sicher sein möcht/ die seind eben auff die Türckischen Kundtschaffter gestossen/ vnd als sie vier von denselbigen gefangen/ haben sie erfahren daß nicht weit hindan zwey tausent Türcken legen/darumb sie wider zuruck dem Wasser zu geflohen/weil sie jhnen nicht starck gnug waren/ die Türcken haben nun nichts von jrer flucht gewüßt/ weil zwischen jhnen vnd dem Wasser ein Bühel gewesen/ seind sie fürzogen: Da nun die fliehenden vber den Bühel zu dem Wasser kommen/ seind jren viel vom hohen Staden hinab in das Wasser gesprungen/die vbrigen haben verharrt/vnd je ein schaden den andern verhüt. Hie disseit dem Wasser ist noch ein ander Bühel gewesen/ darüber der König von ongeferd dem Weydwerck/ mit einer grossen Summ Reisiger nachzogen/so bald die Türcken den ersehen/ haben sie nicht anders gemeint/ dann man hett jhnen etliche Hölt versteckt/ vnd haben sich von stundan in die flucht gewendt/ darumb sie zu beyden seiten vergebens erschreckt vnd betrogen/daß sie zuruck zogen. Da nun der König der Türcken flucht ersehen/hat er sich vom gejägt zum Streit geschickt/ vnnd von stundan dem Wasser zugerandt/ davon die seinen/ so noch jenseit dem Wasser gehalten/von seiner zukunfft ein Hertz gefaßt/vnd den Türcken nachgeeilet/darumb zu beyden seiten ein grosse forcht vnd flucht ohn einichen streit entstanden: nach dem sie aber wider in das Läger kommen/vnd die Sach verstanden/ haben sie sich entschlossen/ mit den Türcken etwas vorsichtigers zuhandlen/wiewol sie beyderseits befunden daß sie betrogen worden.

Türcken flüchtig.

Deß nachgehenden tags seind sie vber das Wasser zogen/vnd jr Kundtschaffter voranhin geschickt/ die alle ort vnnd end auff das aller fleissigest außspehen solten/ von denen seind etlich wider kommen/die angezeigt/daß die Türcken gar nahe vorhanden/vnd seyen in etlichen Hölden versteckt/ vnd warten allein auff gelegenheit vnd vortheil. Darauff sich der König mit den Hauptleuten beraht schlagt/ vnnd hat den Herrn Coruinum mit zehen tausent wolgerüster Pferden voranhin geschickt/

schickt/den Feind vngewarnter sachen in der nacht zu vberfallen. In dem er nun sampt seinen Kundschafftern gegen den Feinden gezogen/hat er in der ersten Wacht zu nacht empfunden/daß die Feind vorhanden gewesen/auch hat zu allem gl_ck der Mond geschienen/der jhnen zu gut vnd stewer kommen. Da sie nun so weit kommen/daß sie der Feind Läger sehen mögen (damit sie dann nicht flüchtig würden) hat er sie mit den seinen vmbgeben/vnd gleich darauff die schlaffenden vnd sichern Türcken mit grossem geschrey angriffen/die sind von diesem vnuersehenlichē vberfallen trefflich erschrocken/daß ein theil die flucht/jhrer viel die Waffen angenommen. Wie nun die flüchtigen in die vmbstehenden Christen gefallen/seind sie wider zu rück geflohen/die blieben/seind von dem schlaff vnd schrecken gar erstummet/vnd wißten selbs nicht wo sie waren/konten sich auch nicht bald zum streit rüsten. In dem hat sich der thewre Coruinus eylend durch seine Ordnung verfügt/vnd vberlaut geschryen/schlaget todt was jhr ergreiffet/vnd lasset euch diesen ritterlichen sieg nicht entgehen/thut wie jhr allwegen gethan habt/gegen diesen verschlaffenen Feinden/die so gar erschrocken/daß sie weder streiten noch fliehen können: im ersten angriff hat sich mehr ein getümmel dann ein rechter streit erzeigt.

Coruinus vberfelt bey der Nacht die Türck.

So bald aber die Türcken empfunden/daß Coruinus vorhanden gewesen/da seind sie erst von seines namens wegen so gar erschrocken/daß sie sich von stundan in die flucht begeben/vnd wohin sie sich gewendet vnd gekehrt/haben sie jhr verwundten vnd halb todten Gesellen funden/vnd war auß grosser forcht ein solche vnordnung vnd verwirtes vmblauffen durch einander vnter sie kommen/daß sie in einander verwickelt/einander selbs zu hauff lieffen/vnd also von den nachfolgenden Christen leichtlich vmbbracht vnd durchstochen worden/der mehrertheil ist in die Hürst vnd Hecken geflohen/vnd weil sie sich nicht zur Wehr schicken können/seind sie gar leichtlich vmbbracht/vnd also die gantze nacht allenthalben erwürgt worden. Nach dem es aber tag worden/hat man die vberigen follends hingericht/vnd jhrer viel mehr erschlagen/dann der Coruinus Leut bey jm gehabt/oder jmmer hat geglaubt werden mögen/weil zehen tausent Reisiger/dreyssig tausent Türcken in einer nacht erschlagen/vier tausent gefangen/vnd neun Panier erobert. Es seind aber in ansehung dieser grossen Niderlag von den Coruinischen/wie etliche melden/nur fünffhundert vmbkommen/dann wenig Türcken haben sich wider die Coruinischen in gegenwehr gestellet/das reich Türckisch Läger hat man geplündert/vnd alles was man nur wegführen mögen geraubt/vnd so bald er das Läger verbrennt/vnd ein so gar löblichen Sieg abermal erlangt/hat er sich mit seinem reichgemachten Heer widerumb zum König mit grossen frewden vnd Triumph verfügt/in dem doch die auff jhn gewartet/nicht minder erfrewet worden/dann die zukommenden: Dann als sie vernommen/wie der thewr Hauptmann Coruinus die Türcken in jrem Läger gantz vnd gar auffgerieben vnd erschlagen/vnd das er widerumb mit Triumph vnd Sieg daher zöhe/ist der König mit dem Despote vnd den vbrigen Legionen/jhme auff drey tausent Schrit weit/mit grossen frewden vnd glücklichem zuschreyen zu vnd entgegen zogen/vnd jhm groß lob vnd danck gesagt/vnd als sich der thewr Held Coruinus dem König genähert/vnd von seinem Pferd absitzen wöllen/hat jhm der König das nicht gestatten wöllen/sonder also noch auff seinem Hengst sitzend/in seinem Küriß zu jhm geritten/jm seine rechte Handt erwüscht/vnd jm von seines herrlichen erlangten Siegs wegen/groß lob vnd danck gesagt/auch also offentlich dem Allmächtigen Gott danck gesagt/daß er eben zu der Zeit/als er in Vngern regiert/auß Göttlicher güttigkeit ein so thewren Fürsten vnd Hauptmann geben vnd gegönt/der auch deß Römischen Reichs vnd Keyserthumbs wol wirdig vnd werth were. Wie viel er vmb sein Vatterland/das Reich vnd dem gemeinen Christlichen Nutz verdient/hat er mit wenig worten anzeigt/vnd jn mit billichem lob erhaben/vnd die vbrigen vermahnt dem lob vnd ehren Coruini nachzuringen. Darnach haben jhm erst alle Landsfürsten vnnd Herren vberschwencklichen danck gesagt/vnd hat er gleich darauff sein volck mit deß Königs vermischt/vnd mit grossen frewden vnnd frolocken/mit vorgang alles Raubs vnnd Pomps/auch einer langen ordnung der Gefangenen/die in jhrem Ketten vnnd Banden vorher giengen/sampt dem König Vladißlao/in jhr Läger gekehret/vnnd vmb der glücklichen That willen/viel Gebett vnnd Göttliche Empter vollbracht worden.

Grosser niderlag der Türcken.

Coruinus vom König herrlich empfangen.

Demnach haben die Christen beschlossen/den Krieg weiter zu vollnführen/deß Bapsts Legat Julianus/so ein oberster gewesen vber die/so das Creutz angenommen/auch für sich selbst vnd vmb deß Christlichen Glaubens willē gereiset/hat sie alle vermahnt/jhrem erlangten Sieg fleissig nachzuhängen/vnd mit dem Krieg fort zufahren/vnd je die nechsten Stätt in der Bulgarey wider einzunemen. Der thewr Hauptmann Coruinus hat durch seine Kundtschaffter erfahren/daß von der Statt Sophia/biß zu der Statt Philippopel/die in Tracien gelegen/nicht mehr dann drey tagreiß vnd von derselbigen biß gen Adrianopel auch nicht weiter gewesen/von deren man in dreyen tagen biß gen Constantinopel kommen mag/vnd wer allein kümmerlich vber das Gebirg Hemi zukommen/

das sich zwischen der Statt Sophia/vnd wañ man in Macedonien oder Tracien will sehr weit vnd breit erstreckt/das Land Bulgaria fähet an von dem Brunnen vnd vrsprung deß wassers Cyambri/ welches vor zeiten die Triballos von dem Mysierland vnterschieden/vnd erstreckt sich auff dem rücken deß Bergs Hemi gegen den Winden Ostzuden vnd Nordosten/ vnd wendet sich von Mittag her gegen Macedonien vñ Tracien/ so dann von Mitternacht her zu der Donaw zum vntersten da es sich dann gar weit außstreckt. Darzwischen seind so hohe vnd kalte Gebirg/die städs Schnee haben/vnd mögen die Hirten kaum zween Monat lang darauff zu Weide fahren. Von der Statt Sophia auß in Macedonien zu kommen/ hat man zwo Strassen vber den Berg Hemum zu reisen/ die eine mit der Römischen Ritter arbeit durch den Keyser Traianum/ wie jhrer viel anzeigen/ gemacht/ da man dann noch ein Port von Quadersteinen sihet/daran man durchließ ziehen oder nicht: die ander Straß ist bey einem kleinen Wasser das die Bulgarer Slatizam nennen/der eu einen Weg mocht man ziehen/der der dem Coruino gefallen würde.

Wie weit sich die Bulgarey erstrecket.

Der König gab jhm auff diesem Zug vnd Reiß allen befelch vnd gewalt/ darumb er denselbigen angenommen/darauff sie mit jrem Läger auffgebrochen/vnd die Stätt in Bulgarey zum theil mit gewalt/vnd zum theil mit ergebung erobert / zu dem sie dann nicht wenig gefördert/daß sie noch bey dem Christlichen Glauben gewesen/vnd deß Türcken grimmigkeit gehasset/ auch hatten sie mit den Vngern ein gleiche Sprach/das dann viel zur freundschafft fördert/dañ weil die Polecken vnd Bulgarer von den Sclauen entsprungen / haben sie dieselbige Sprach auch noch behalten/ vnd ist der Poleckisch Reisig Zeug zu keiner Statt kommen/die sich nicht gleich bald ergeben. Auch haben sich die mit dem Creutz bezeichnet gewesen/nicht minder ritterlich erzeiget. Da sie aber vnten an den Berg Hemum kommen/ vnnd jetzund der Winter sich nahet/ haben sie durch jhre Kundschaffter erfahren/daß die beyden Strassen vnd Clausen mit Felsen vnd Mawren versperret worden/ da haben sie die engere angenommen/die durch die Römer vor zeiten gemacht worden / die dann die Türcken nicht allein mit Holtz vñ Felsen vermacht/sondern auch an den gähern orten bey nacht mit wasser besprengt vnd begossen/daß von der Winter kälte zu glattem Eyß worden/ damit weder Pferde noch ander Viehe darüber kommen mögen. Da sie nun zu der andern Strassen kommen/ seind sie gleicher gestalt daran versperret gewesen/das war ongefehrlich vor dem Weyhenachttag/welche Straß an dem wasser Slatiza gelegen/deß endes ist jhnen viel widerwertigkeit begegnet / das dann nicht vergebens von dem Türckischen Keyser Amurathes zugericht war / dann als jhm der Coruinus die seinen zum offternmal mit hauffen erschlagen / hat er diese zwo Clausen beschlossen / vnd die mit den seinen verwahrt/daß man die sicher vnd leichtlich dem König in Vngern vorhalten mögen. Auch ist dem Vngerischen Heer an allen dingen grosser abgang vnd mangel begegnet/ daß einen jeden verdrossen weiter zureisen/vnd man mußt einer empörung in sorgen stehn/ das Gebirg Hemus hat viel einöde vnd vnfruchtbare anstöß/ zuletzt kam ein grosser Hunger in das Christen Heer/ vnd hatten noch wenig Weitzen/ den sie beym Fleisch kochten den Hunger zubüssen/zu dem war es trefflich kalt vnd kein Futter vorhanden/ vnd konnt man kälte halben nicht auff die fütterung kommen/ noch auch zum Wasser/derwegen sie kälte / hungers vnnd vnwegs halben getrungen wider zuruck zuziehen/wie dann gewißlich geschehen / wo nicht Coruinus mit seinem embsigen vermanen daruor gewesen. Dann er sagt stets/sie hetten schon die gröst arbeit vberwunden/was noch vorhanden/wer allein mit gewöhnlicher Mannheit zu vberwinden / dem nichts vorstehn möcht / sie würden in kurtz das Tracierland erreichen/darinn sie alle notturfft vberflüssig befinden würden / man were schon so weit koñen/wo man nun wider zuruck wiche / müßt man von wegen der verhergten Land viel mehr Noth leiden/ dann so man fürzöge. Wann sie durch diese Clausen kämen/würden sie kein arbeit mehr leiden/vñ nichts mehr zuthun haben/ dann auff vollkommene fütterung zureisen/darumb solten sie nicht also mitten in der arbeit abstehn/ weil man nit allzeit das Glück so günstig finden möcht/ auch solt man den willen Gottes nicht verachten/es wer damit was seithero geschehen/nichts außgericht/wo man nicht fortruckte/dann alles das erobert / wer leichtlich von dem Türcken wider einzunemen/dann mit verbrennung der behausung der Türcken / weren bißher gnug vmbkommen/ vnd jren wenig vberbliben/die müßt man auß Tracien/Macedonien/vnd auß gantzem Europa vertreiben: darumb all dieweil die theuren Kriegßleut den theuren Hauptmann Coruinum gehört/ haben sie sich leichtlich auffhalten lassen/nach dem sie aber allen vnfall/ darinn sie gesteckt / bedacht/ haben sie der freslen Hauptleut vnd Fürsten verwegenlich fürnemen verflucht.

Coruinus zeucht in die Bulgarey.

Amurathes versperret die Clausen/ gehr dẽ Christen vbel.

Coruini ermanung an sein vnwillig vñ flüchtig Volck.

Dazwischen ward von dẽ Kundschafftern der Türcken zukunfft angezeigt/deß sich die Legionen gröblich gefrewet/daß sie vrsach haben möchten eines herrlichen todts zu sterben. Darauff ist gleich der Coruinus mit dem Reisigen Zeug vnnd etlichen zufuß vorhin geschickt/ so bald er an die Feind kommen/ hat er sie leichtlich mit dem streit vberwunden vnd in die flucht geschlagen. Die in dieser Reiß gewesen/sagen/ daß er seithero zum achten mal mit den Türcken geschlagen/ doch nit mit fliegenden

genden

genden Fähnlin noch rechten Feldstreiten. Jch hab aber selbst von etlichen die vnter dem Coruino gereiset/ vñ auch selbst Wunden empfangen/ vernommen/ daß die sache also ergangen/ wiewol Callimachus der Poet vnd herrliche Geschichtschreiber nicht gar vberein stimmet/ vnd sagt/ ehe dann vnser Heer abgezogen/ hat man mit dem Türcken gestritten/ vnd Carambum den obersten gefangen/ wie er das in dem leben deß König Vladißlai anzeigt/ was aber die Vngern dauon sagen/ wöllen wir auch hören.

Als man die Clausen nicht mit gewalt erobern/ auch der Berg Hemus vnd der Türcken Hut willen nicht vberwunden werden mögen/ vnd das Christlich Heer auß mangel der Prouiant/ vnd von wegen grosser kälte viel vngemach erlitten/ hat man angefangen vom wasser Slatiza wider zu rück zu weichen/ damit sie nicht gar zu grund giengen/ vnd gleich wie Coruinus vnd der Despotes im außzug vor dem König ein Tagreiß voranhin gezogen/ also ist auch der König im abzug ein Tagreiß vor jhnen mit seinem Heer gezogen/ vnd haben jm die Türcken auff dem Gebirg nachgedacht/ wie sie die Christen an jhrem abzug verhindern möchten. Dann so bald man jhnen angezeigt/ daß die Christen wider abzögen/ haben sie ein gemüt gefaßt/ vnd jhnen auff der höhe deß Gebirges nachgefolgt/ vermeinten/ so sie die nach jhrem vortheil ergriffen/ möchten sie jhnen allen zugefügten schaden vergelten/ ehe dann sie wider auß Mysien kämen. Jhr Hauptmann hieß Carambus/ den etliche Celepyn nennen/ der ist ein Landuogt in Asien gewesen/ vnd ein Bruder Bassei/ der vnter andern beym Türckischen Keyser den fürnembsten stand/ vnd darzu auch sein Schwester zu einer Gemahel erlangt/ dieser ist von dem Türcken zu diesem Krieg auß Asien beruffen/ vnd mit viel Volck auß Asien in Europam kommen/ dem hat der König befohlen diese Clausen zu bewahren/ vnd jhn vor allen dingen vermanet/ daß er die Christen nicht angreiffen solt/ er hette dann ein gewisse vrsach vnd gelegenheit zu siegen/ Dann der Türck meint/ er hette gnug gesiegt/ wann er die Christen versperrt/ daß sie nicht in Tracien kämen: mit dem befelch hat Carambus der Christen Läger nachgefolgt/ vnd von den Bergen her jhres Zugs gar eben war genommen. Als auch die vnsern in drey hauffen getheilt/ vñ deß Königs Heer voranhin gezogen/ seind Coruinus vnd Despotes auff dreyssig tausent schritt weit nachgefolget/ vnd ein solche Ordnung haben sie in jhrem abzug gehalten.

Die Christen weichen zu rück.

Carambus Türckischer Wascha.

Das 6. Buch deß dritten Theils

Antonij Bonfinij/ von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschichten.

Argument vnd Jnnhalt vber deß dritten Theils sechste Buch.

Carambus der Türckische Wascha/ als ein ehrgeitziger Hauptmann/ wil grosse ehr bey seinem Keyser Amurathe erlangen/ vmbringet die Christen in den engen Clausen/ thut ein treffen mit Coruino vnd Despote/ laufft aber häßlich an/ wirt gefangen/ vnd Alibeius an seine statt gesetzt. Guter raht Despotis deß abzugs halben wirt veracht/ Alibeius thut ein Schlacht mit den Christen/ die lassen allen jren Troß dahinden/ damit sie desto hurtiger fortkämen. Vladißlaus helt zu Ofen mit Coruino vnd Despote einen herrlichen Triumph/ der Christenheit Legaten ermahnen jhn zum Türckenzug/ der rüstet sich auff das beste/ versamlet allenthalben grosse hülff vnd ein gewaltige Armada. Amurathes/ als der sich an allen orten geschlagen befunden/ macht fried mit Despote/ gibt jhm sein Land wider/ bewegt auch Vladißlaum dahin/ daß er den frieden mit Amurathe annimpt/ das mißfelt dem Cardinal Juliano vnd dem Constantinopolitanischen Keyser Paleologo. Julianus thut ein herrliche Oration an Vladißlaum vnd die Vngerische Landherren/ damit richt er so viel auß/ daß Vladißlaus die Bündtnuß mit Amurathe auffgericht/ widerrufft/ das bekompt jhm wie dem Hund da Graß/ veracht den trewhertzigen raht Dracule/ der sich mit jhm in Bündtnuß eingelassen/ lägert sich bey der Statt Varna/ thut ein treffen mit den Türcken/ Amurathes/ da der Streit am häfftigsten/ rüfft Christum an/ daß er jhm beystehen/ vnd die meineydigen Christen/ so Bundbrüchig an jhm worden/ straffen wölle/ der erhört sein Gebett/ Vladißlaus wirt sampt Juliano vnd einer grossen summa der Christen erschlagen/ vnd jhr Läger geplündert/ Anno mundi 5406. Christi 1444. Seines Reichs im vierdten Jar. Coruinus gibt Versengelt König Vladißlaus wirt von menniglich beklagt/ vnd Coruinus von Dracula/ als seinem Bundsverwanten gefangen/ mußt jhn aber schanden halben wider ledig lassen.

Nach

NAch dem nun das Christlich Heer diesen gefehrlichkeiten entgangen/vnd an einen Berg kommen/so dem Berg Hemo anhängig/vñ jetzund von den Bulgarern Cunobizus genannt/ vnd der Türckisch Hauptmann Carambus von höhe der Gebirg der Christen Zug vnd weg wargenommen/ vnd gesehen/daß deren etlich auß dem Läger verwegenlich wider der Hauptleut befelch die Türcken etwan angerannt: die dann die Gebirge innhielten/vnd sie wie vnbesinte Leut auch in jhrem vortheil vnterstunden anzugreiffen/ vnd mit jnen zu streiten/daß man sie nicht

hinterhalten können/so bald sie den Feind sahen/wiewol sie auch in dem von jhren Hauptleuten vnd Befelchhabern darumb gescholten/haben sie doch wenig darumb geben/vnd sagten/sie wolten lieber mit streiten/dann hungers sterben/damit sie nicht vngerochen stürben. Dieweil dann der Türckisch Hauptmann Carambus/ein thewrer streitbarer Mann/vnd auch deß Lobs begierig gewesen/hat jn der Feind verwegenheit zum Streit gereitzt/weil er nun wol wißte/daß er an der zahl/ platz vñ macht stärcker gewesen/dann die Christen/hat er nicht anders vom streiten nicht hinterhalten werden mögen/dann als ob er den sieg gewißlich in seinen Händen hette/vnd gedacht/er wolt mit erlangtem lob vnd sieg/die verachtung deß Türcken Gebots wol verantworten/ darumb er sich endlich entschlossen mit den Feinden zu schlagen.

Carambus greifft der Christē Heer an.

Coruinus vnd auch der Despotes/ haben wol wargenommen/ daß sie die Türcken vberfallen würden/weil sie von jhrem Volck darzu gereitzt worden/darumb sie von wegen deß Königs, vnd seines Heers abwesen in sorgen gestanden/ der wol auff ein Tagreiß weit voranhin gezogen/ sie sahen wol/daß sie streiten müßten/vnd möchten doch deß Königs hauffen nicht zu hülff haben/ auch kenten sie jhr Volck von wegen jhrer verzweiffelung nicht hinterhalten/ daß sie nicht stritten/ derwegen sie wider jhren willen/da sie sahen/daß sie der Türckisch Hauptmañ angreiffen wöllen/ die jhren erbetten/ daß sie nicht so verwegenlich vnd vnbescheidenlich die Feinde angriffen/ sondern sich in ein gute Schlachtordnung richteten/ vmb deß willen/ so sie schon nicht oblägen/ daß sie doch den Feinden einen blütigen sieg verliessen: darauff sie von stundan jhre Ordnung gemacht/ vnd haben sich mehr auff die Göttliche/dañ die Menschliche hülff verlassen/damit befohlen/mit fliegenden Fähnlin den Feinden entgegen zu ziehen.

Coruinus mahnet sein Volck zum streit.

In dem hat der Türckisch Hauptmann Carambus den Reisigen Zeug vom Gebirg herab bescheiden/vnd mit geordnetem Heer mit den vnsern angefangen zu streiten/ in dem sie zu beyden theilen mit grosser frewdigkeit zusamen kommen/vnten an dem Gebirg auff Bühel vñ in Thälern/ da dann im ersten angriff jhrer viel erlegt. Der Polecken Reisig Zeug/den der König kurtz darvor mit dem Coruino voranhin geschickt/hat bey jhm verharret/ sich aller gefährlichkeit zu vnterziehen/ deßgleichen die Vngerischen geschwader/ mit den aller ringsten Pferden mit den Fähnlin/ vber

Schlacht Carambi mit Coruino.

welche

welche der Despotes verordnet / haben dermassen gestritten / daß sie weder jhres Leibs noch Lebens verschont / als ob sie nichts mehr begerten / dann zu sterben: die Türcken haben etwo lang dapffern widerstand gethan / darumb sie grossen Niderlag gelitten / vnnd von anfang viel vmbbracht / da sie aber empfunden daß sie mit verzweifelten Leuten gehandelt / haben sie jr mannlich Gemüt fallen lassen / vnd gemeint / sie stritten nicht mit Menschen / sonder mit vngezempten wilden Thiern. In dem ist jr Hauptmann Carambus jnen zugerandt / jnen hülff zugeschickt / die verzagten hat er gescholten / die fliehenden wider zuruck vermahnt / vnd den Streit an allen orten wider angefangen / vñ alle ding auff das fleissigst versehen / nicht minder hat sich Coruinus mit sampt dem Despote gehalten / als die an jrem Volck vorlangest verzweiffelt / vnd gesehen / wie sich die Feind zur flucht geschickt / hat er den seinen tröstlich zugeschryen / vnnd gebetten / daß sie mit jhrem streiten ordnung hielten / damit sie nicht verwegenlich den Feinden selbst in jhre Waffen lauffen / sie solten den zustehenden Sieg dapffer annemen / vnnd wissen / daß sie vnter dem Schirm Gottes stritten / vnd hat gleich darauff einen hauffen zufuß an das Gebirg geschickt / die mit jhren Schweinspiessen / den Türcken jre Pferd erstechen solten / diese haben dem Reisigen Zeug ein trefflichen schaden zugefügt / darauff sich jhre ordnung gewendt / vnnd seind wider auff das Gebirg geflohen / da sie jhre Hut verlassen / die sich gar in die Thäler herab gethan / haben die Kürisser vmbgeben / daß sie nicht wider an das Gebirg kommen mögen / die hat Carambus zuruck angeschryen / vnd begert die fliehenden wider zuwenden / vnd den nothleidenden zuhilff zukommen / jhnen die Hoffnung vnnd den Streit wider zuersetzen / vnd alles das zuthun / das einem strengen Ritter vnnd einem guten Hauptmann zuthun gebührt / er fügt sich vnter die Feind da sie am stercksten waren / hin vnnd wider zu rennen / den verzweiffelten sachen zuhülff zukommen / vnd die seinen an der flucht zuuerhindern / vnd als er zuletzt auch selbst wider die Feind gestritten / hat jhn der vnfall auff einen vberfrornen See tragen / der mit Schnee verdeckt gewesen / in dem das Eyß vnter jhm brochen / vnnd er mit dem Pferd versuncken / daß weder er noch das Pferd kommen mögen / da er dann von einem Fußknecht gefangen / die vbrigen seind mit der flucht wider zu jhrer Hut auff das Gebirg kommen / denen haben die Christen durch vngebante strassen vnd nebenweg nachgefolgt. Weil es aber gegen Abend / vnd das Gebirg gech vnd hoch gewesen / hat man jnen wider abgeblasen / vnd jedermann wider in das Läger zogen. Der Carambus ist mit viel edler Türcken gefangen worden / es seind jrer viel im Streit / vnnd noch viel mehr in der flucht vmbkommen / vnd jren wenig vberblieben / die auff das Gebirg entrunnen / Coruinus hat den Streit biß auff den morgen angestelt.

Despotes spricht seine Volck tröstlich zu.

Sieg der Christen.

Carambus gefangen.

Dazwischen hat er den Hauptmann von einem schlechten Kriegßmann gebunden vnd gefangen gesehen daher führen / doch vnbekannt / dann daß er wol gesehen / daß er ein herrlicher Mann gewesen / darumb er jhn erbetten / daß er jhm seinen Gefangnen zukauffen gebe / der fordert zehen gülden / die er jm geben. Also ist Carambus der Landvogt in Asien deß Türckischen Keysers Schwager vmb ein so gering Gelt erkaufft / in deß Coruinus Gezelt geführt / vnd seinem standt gemeß verwart worden / der ließ jm sagen / er solt guts muts sein. In derselbigen Nacht ist der Despot zu dem Coruino in sein Gezelt kommen / mit jm deß Kriegß halben zurahtschlagen / da er nun bey dem Fewr ein so herrlichen Gefangnen gesehen / hat er jhn in Türckischer Sprach angeredt / vnd von stundan erkannt / also heimlich ein mitleiden in seinem vnfall gehabt / vnd jn getröst / sich damit zu dem Coruino gewendt / vnd jhn gebetten / jhm den Gefangnen zu verkauffen / der sagt / er geb jhn nicht neher dann vmb viertzig tausent gülden / die hat jhm der Despotes zugeben zugesagt / dazwischen hat er jhn gebetten denselbigen gantz ehrlich vnd wol zuhalten / vnd mit fleiß zubewaren. Das Glück hat den Landuogt auß Asien auff der Gandt zu verkauffen gebracht / vnnd damit angezeigt / wie es so eine wandelbar ellende gestalt vmb den menschlichen stand habe / vnnd daß man allzeit mit gutem Raht handlen solle. Die Polacken sagen / daß der König Vladißlaus auch bey diesem streit gewesen / die Vngern sagen wol / daß dieser in seinem namen / aber in seinem abwesen geschehen. Auff den nachgehenden Tag hat man gerahtschlagt / der vbrigen Türcken halben / so auff dem Gebirg zu einer Hut gelegen / damit die vbrigen diß Kriegs gar außgedilget würden / der König sorgt / daß sie jnen in jrem vortheil nichts abbrechen möchten / darumb riecht er das zu vnterlassen / vnnd das Heer zuruck zuführen.

Carambus vmb 10. gülden verkaufft.

Dargegen Coruinus vnd Despotes / der dardurch hofft sein Königreich wider zubekommen / beuorab mit der gefenckguß Carambi / die riehten beyd / daß man sie von dem Gebirg hinweg schlagen solt / damit nicht ein grosser Brannt von jnen angieng / so solt man diese funcken gar erlöschen / vnd sagt / jrem Kriegßvolck möcht sich nichts widersetzen: dieser Raht hat vberwegen / vnd jnen der König mit gutem willen gefolget / darauff das Heer befohlen sich zu rüsten / hat also in der dritten stund deß tags das Heer in der ordnung auff das Gebirg zuziehen angefangen / vnnd ist in viel weg verhindert worden. In dem der Coruinus zu erlangung deß Siegs alle ding erkundet / vnnd das

Heer schlimß verordnet auff das Gebirg zukommen / vnd weil der gipffel deß Bergs / darauff die Feind gelegen/gantz gech gewesen/haben sie die zukommen nicht sehen mögen/ da seind die Coruinischen auff den andern Berg dargegen gelegen / kommen / vnd vermeinten die Feind von derselbigen höhe gar leichtlich zu vberfallen.

Da sie aber anfiengen gegen jnen zuziehen / haben sie von den gehen abgeschlißnen Felsen derselbigen tieffe weder mit Grund außfüllen noch Brücken darüber machen konnten / noch hinüber passieren mögen / da sie nun die Feind nicht in der nehe angreiffen noch abtreiben können / haben sie die mit Büchssen vnd Geschütz vnterstanden abzutreiben mit schnell vnd werffzeug/vnd dergleichen rüstung/die grosse Stein vnd Wacken werffen/sie damit zuschrecken vnd zuschädigen.

Da nun die Türcken gesehen daß jhnen die Feind so nahe gewesen/ vnnd sie mit Geschütz vnd Werffzeug angefochten/ haben sie nicht kleinen schrecken empfangen. In der vergangnen Nacht hatten sie an statt Carambi Aubeium zu einem Hauptmann erwehlt/vnnd als sie gesehen daß jhrer viel von dem Geschütz vnnd Werffzeug beschädiget worden / seind sie durch einander hin vnnd wider gelauffen / vnnd aller Hoffnung vnnd Trosts verlassen gewesen / in dem jhnen der Hauptmann Aubeius einen trewen Raht geben/vnd vermahnt vnnd jhnen befohlen / wann sie den klapff von Büchssen / vnnd das praßlen vom Werffzeug höreten / solten sie hinter den Felsen nider fallen vnd sich bewahren / dazwischen hat Coruinus etliche Rotten ein gehen stich hinauff zu den Feinden geschickt / die doch von wegen der vngelegenheit mit dem anlauff der Türcken wider hinab gestochen.

Albeius an Carambi statt gesetzt.

Je zuletzt als man mit dem Geschütz vnd Büchssen nichts schaffen können / vnnd der Coruinus kein Hoffnung haben mocht zu den Feinden zukommen/ hat er auß befelch deß Königs jnen wider abblasen lassen/vnd sie wider hinab auff die ebne geführt/ dauon die Türcken wider ein Hertz vnd Gemüt gefaßt / vnd sich deß nicht wenig gefrewet. Auff dem nachgehenden Tag als die Winterkälte noch mehr zugenommen/vnd jnen all Prouiand abgangen/ hat der König vnd die Hauptleut wider gerahtschlagt vom eylenden abzug / damit sie die fruchtbaren Land ergriffen / ehe dann sie gar in Hungersnoth kämen/in dem der Coruinus dem König gefolgt/ auch die vbrigen alle außgenommen der vertrieben König Despotes / der sagt / es stünd vbel weil man doch der Feind Hauptmann gefangen / vnnd der Feind so viel erschlagen/vnd die vbrigen in die flucht bracht / auch den Sieg in henden hett daß man den vbergeben / solt auch die oleib nicht gar außtilgen / vnd also auß forcht abziehen/er wolt jnen Gelts gnug geben den Hunger zubüssen/wo sie verharrten/ diesem stimbt der Legat auch zu. Dieweil aber der Hunger vnd mangel zu groß/daß sie vnertreglich gewesen/so hat das Kriegßvolck mit keinem Gut mögen hinterhalten werden / dann die Legionen haben das offentlich widerfochten/vnd gesagt/die Fürsten/ Hauptleut vnnd Herren litten keinen Hunger / sonder allein der gemein Kriegßmann / der Despot begergt sein Königreich wider zubekommen / darumb wer jm nichts zu viel zuleiden/ wann die rauhe deß Winters vergieng / wolten sie gern weiter reisen/ dazwüschen vnd all dieweil es so kalt / solt man ruhen vnd ins Winterläger ziehen/ daß jre außgemergelten Leib wider ruhen möchten.

Guter Raht Despotis deß abzugs halben/wirt verworffen.

Darumb der König seinen Troß voranhin geschickt / vnd sich auff den Weg heimwerts gemacht. Da das die Türcken gesehen/haben sie gemeint die Vngern flöhen/haben sich deß gefrewet vnd entschlossen/jnen nachzuziehen/ wie sie dann die hintersten zum offternmalen angriffen / in dem sie zu beyden theilen schaden genommen / dann es war jhre gewonheit / denen / so jhnen begegneten/ zu entweichen/vnd wann sie sich wenten/jhnen ernstlich nachzuhängen/ haben jhnen auch etwan den Weg der massen versperrt / daß sie nicht fort kommen mochten / zu dem waren sie auch mit Raub dermassen beladen daß sie dauon auch verhindert worden. Auch kamen sie in einen Wald der nicht von hohen Bäumen / sonder mit dicken Stauden vberwachssen / vnwegsam mit stehenden kalten Wassern gantz dieff / daß man kaum darauß kommen mocht / dardurch must das Heer ziehen/das ward zurück mit den Kürissern beschirmpt/die haben die Türcken mit einem fertigen Reisigen Zeug angerannt / gegen denen hat man die ringen Kriegßleut geschickt / die haben ein schweren Streit im Wald gethan / das darauß ein groß geschrey vnd getümmel worden/also/ daß die jenigen so fort gezogen/wider zurück kehrt den jren zuhülff zukommen / wann ein Pferd in die feuchte vnd mößichte örter kommen/ist es so dieff eingefallen / daß es kaum wider darauß kommen mögen / darinn waren etliche heimliche Pfäd mit krummen vmbgängen vnnd abgeschlißner gehe / darinn die Pferd vberstürtzten / also / daß sie von wegen der vngelegenheit deß Walds getrungen worden zufuß zustreiten. Die wider hindersich gelauffen jnen zuhülff zukommen / seind in die moßsige Gegne oder in blinde Wassergräben gefallen.

Grosser Streit d Türcken in dem Wald.

Als der Streit ein end genommen / seind der Christen auff achtzig Reisiger / die in der hintersten ordnung ergriffen/ vmbkommen : So dann von den Türcken 170. gefangen worden / die

Coruinus

Coruinus vonstundan hieß vmbbringen / die vbrigen haben versengelt geben. In dem Wald hat man mehr wider die vngelegenheit deß Platz/dann wider die Feind streiten müssen. Dieweil man nun täglichs in sorgen gestanden/der Hunger würde täglich vberhand nehmen/ ist aller Troß/daran nit so hoch gelegen / durch Rahts deß Königs vnd anderer Fürsten offentlich verbrennt / der vmbbrachten Freund vnd Feind Waffen vergraben/vnd das kranck vberflüssig Viehe zutodt geschlagen worden. Da nun das Christlich Heer diß vnnützlichen lasts abkommen/ist das desto hurtiger fort zogen/ vnd hat sie auch der Feind nicht mehr so wol verhindern mögen. Also ist der König Vladißlaus sampt allem seinem Volck gen Griechischweissenburg kommen/da er dann ehrlich empfangen/ daselbst hat er etlich tag geruhet/sein Ritter vnd Pferd erquickt/darnach sampt dem Fürsten Coruino/ vnd dem König Despote/auch andern Fürsten vnd Herrn den nechsten weg vber die Saw gefahren vnd auff Ofen zuzogen. Vnd als seinem Statthalter vnd Bürgern zuwissen gethan / daß er der Statt genahet/ist jm auß erkanntnuß deß Rahts all menniglich entgegen zogen / in allen ständen/die Priesterschafft/der Statt Schultheiß/der Burgvogt sampt allem Magistrat vnd Volck/vnd den König / der an seiner rechten seiten den thewren Fürsten Coruinum vnd den Legaten Julianum/so dann zur lincken seiten den Despoten gehabt/empfangē/den folgten nach die Hauptleut vber die Ritterschafft vnd Reisigen / darnach die Hauptleut vnd Legionen gantz frölich vnd wolgemut die nicht allein auff jren Häuptern/sonder auch an jren Spiessen vnd Hellenbarten Creutz trugen: da sie zusamen kom̃en / haben sie sich gröβlich gefrewet / daß sie einander vielfaltig glücks wünschten/in dem die Trometen/vnd das ritterlich geschrey die frewd noch hefftiger mehret.

Vladißlaus zeucht gen Griechischweissenburg

Darnach fieng man den Triumph mit einem Pomp anzurichten: Vor dem König gieng ein lange Proceß der gefangnen Türcken/vom Adel/vnd zum vordersten der Hauptmann Carambus/der Landvogt in Asien/in Ketten gefesselt / vnd man trug voranhin die gewonnen Türckischen Fehnlein vñ andere eroberte Beut. Demnach folget der thewr Fürst Coruinus in einem Triumphkleid/zwischen dem Legaten vnnd dem Despote/also / daß er nicht vnbillich gesehen ward nach dem König auch zu triumphiern/denen folgten nach das Heer mit den Creutzen bezeichnet / vnnd zu beyden seiten desselbigen die Bischoffe / der Magistrat vnd Amptleut / demnach die vbrigen Legionen alle frölich vnd wolgemut / daß solches in der Donaw vnnd nechsten Bergen einen widerhall gab. Vor aller dieser ordnung ist die Priesterschafft gangen/in jhren geweichten zierden/ vnd trugen alle güldene vnnd silberne Bilder vnnd Kleinoter vnd viel lobgesangs/von Gott vnd der Mutter Gottes als der Schirmerin deß Vngerlands/ zu der rechten vnnd lincken seiten die gemeine Burgerschafft/vnd lobten den König vnd den Fürsten Coruinum ohn vnterlaß. Da sie nun zu der Stattporten kommen / da ist der König Vladißlaus / damit er Gott als dem verleiher deß Siegs sich danckbar erzeigt / von seinem Pferd abgestanden / vnnd also zufuß in vnser Frawen Münster gangen / vnd die Göttlichen Empter vollbringen lassen / vnd der Feind Raub vnd Fehnlin darinn auffgehenckt / auch ein Tafel auffgericht/daran der Türckische Sieg mit Göttlicher hilff erlangt/angezeigt worden. Als man nun die Göttlichen Empter vollbracht / vnnd in das Schloß kommen/ hat erst der König dem Fürsten Coruino / offentlich lob vnd danck gesagt/weil alle ding durch seine thewre Manheit vnnd Weißheit / so gantz glücklich ergangen / auch seind die vbrigen Landherren vnd Hauptleut ein jeder nach seinem verdienst gelobt/vnd jnen befohlen worden / daß sie jre Wapen sampt jren Namen vnd titteln vmb den Fronaltar in dem bestimpten Münster auffhencken / damit jnen das Lob gegenwertigs Siegs nit verlösche / die noch bey vnsern zeiten gesehen werden: dieser Triumph wer wol viel scheinbarer gwesen/wo der Feind Waffen nicht auß notturfft jres heimzugs vergraben vnd verbrannt weren worden.

Grosser Triumph Vladißlai zu Ofen gehaltē mit Coruino vñ Despote.

Nach deß Königs vnd auch deß Fürsten Coruini Triumph/der in kurtzen tagen das gantz Europa durchtrungen/wurdē der Christen Fürsten gemüter/die von wegen deß Türcken macht gar erschrocken gewesen/dermassen widerumb gesterckt vñ ermuntert/das all dieweil Vladißlaus regiert/ vnd Coruinus gelebt/haben sie keinen Türcken geförcht / darumb jnen glücks zuwünschen vnd weiter zu vermanen/seind jnen allenthalben her Bottschafften zukom̃en/vñ zum vordersten deß Bapsts Eugenij/der Venediger/Genueser vñ Hertzog Philipsen von Burgund/die jnen hilff vnd Gelt zu zuschicken erbotten/darzu ein ansehenlich Schiffheer in das Hellespontisch Meer zuschicken/den Asiatischen Kriegßhauffen zuwehren vber das Meer zufahren/daß auch die Türcken/ so offt vnd dick von dem Coruino beschedigt/daß die vbrigen/so noch in Europa waren/ gantz vnd gar auffgerieben werden möchten. Auch ist deß Griechischen Keysers Johann Paleologi Legation kommen/welches Reich dann mit der Türcken macht/mit abtringung vieler Prouintzen vnd Landen/dermassen geschwächt worden/das jm in Tracien vñ Griechen wenig vberbliben/darumb sie den König gebetten/ daß er diesen nützlichen vñ Göttlichen Krieg auff das fürderlichst vollführt / zeigt damit die gute gelegenheit an/ weil der Türcken macht in Asien vnd Europa der massen abgenommen / vnd auß

Der Christenheit Legatē an Vladißlaum/ deß krieges halben.

Vngern her trefflich beschedigt/ zeigt darneben ein Miracket an/ das sich zu Constantinopel begeben. Nemlich auff den Tag/ als der Hauptmann Carambus gefangen/ hat man an der Macedoner Porten ein schönen Jüngling in weissem Kleid gesehen/ frölich auff einem Pferd daher rennen/ der hat der Türcken Niderlag verkündt/ vnd sie vermahnt ein Reiß wider sie fürzunemen/ wo nun der Krieg vom König Vladißlao wider angieng/ würd der Griechisch Keyser mit aller seiner macht/ jm auch zuziehen. Auch haben deß Legaten Juliani vermanungen nicht gemangelt/ vnd das anmütig bitten deß Despotis/ damit er den thewren Herrn Coruinum vnd die andern Landsfürsten vnd Herren täglich ansprach/ er fiel dem König zufuß/ vnd ließ nichts vnterwegen/ damit er jhn zu dieser Reiß bewegen möcht/ dem haben sich hefftig widersetzt die Oratores auß Polen/ die nach jrer glückwünschung den König vnterstanden von den außwendigen Kriegen abzuhalten/ so lang biß er die innwendigen Krieg abgestelt hette/ vnnd sagten daß in seinem abwesen die Landherrn deß gemeinen Nutz vergessen/ vnd jhren eignen Nutz gefürdert/ vnd richten alle ding nach jhrem mutwillen auß/ durch jr fahrlessigkeit giengen alle ding zu grund/ auß dem wer den Tartarn ein solche verwegenheit zugestanden/ daß sie ein groß theil Lands in Reussen vnd Podolien verhergt vnd geplündert/ jre nechsten Nachbaurn vberfielen die Land vnd beraubtē die/ wie Feind/ der Hertzog in Opolien Boleslaw vberzohe das Land/ zu dem so hett der Hertzog Casimirus auß Littaw den Moscowitern abgesagt/ darumb wo er sich nicht in Polen verfügen vnnd diese Krieg abstellen/ würd das in kurtzem gar zu grund gehn.

Polackē mannen Vladißlaum von dē Türckischen Heerzug ab.

Nach dem nun der König Vladißlaus allen Oratoren danck gesagt/ hat er jhnen zu antwort geben/ er wölle gar bald ein gewaltigen Reichßtag halten/ vnd darauff von vollstreckung deß Kriegs beschliessen/ vnd sich dermassen in die Sach schicken/ das er der Potentaten begeren gnug thun möge/ auff den nachgehenden Tag/ seind die Gesandten alle abgeschieden/ vnd der Reichßtag gen Ofen angesetzt/ dahin die Böhmen die in Vngern gewohnt auch beschrieben/ vnnd beleitet worden/ vnd zum vordersten der Hauptmann Gisera. Vnd wiewol der Legat vermeint man solt nicht in gegenwertigkeit der Böhmen von dieser heiligen Reiß handlen/ in dem sich aber der Herr von Francn Bano dem widersetzt/ seind sie zugelassen worden. Vnnd als man zum ersten von hinlegung der innwendigen Kriegen gehandelt vnd doch nichts beschlossen/ hat man darinn anständt gemacht vnd auff zwey Jar lang erstreckt/ mit dem Geding/ daß man die Gefangnen zu beyden theilen ledig lassen/ vnd wann die anständt außgiengen/ wider in Gefencknuß erfordern/ wo der Fried nicht beschlossen.

Als nun die Sorg deß einheimischen Kriegß zwey Jar lang eingesteckt/ da ist man auff den außländigen Krieg kommen/ nach dem auch der Legat Julianus vnd der Despot geraht schlagt ein newen Heerzug wider die Türcken fürzunemen/ haben sie das den vberwindern leichtlich einreden mögen/ dann den zu führen/ darauff hat man ein Schatzung gelegt/ vnd Schatzmeister verordnet/ vnd alle Sorg der Kriegßrüstung auff den Herren Coruino gelegt/ diß vnnd was sonst darinn beschlossen/ hat der König allen Fürsten/ die das belangt/ zu wissen gethan/ damit sie bey guter Zeit gerüst weren. Zu dieser versamlung ist auch kommen Pancratius von Sanct Niclaus/ der fürnembst anhänger der Polecktschen Faction in Vngern/ der ist auß gemeinem Haß/ darinn er gestanden/ vom Adel gefangen/ vnd damit die Freyheit deß Reichstags an jm gebrochen/ vnd in Eysen geschlagen/ deßgleichen auch seine Gesellen auch zur Pein gezuckt worden: die vrsächer diß vnwillens/ sagt man gewesen sein/ daß er ein Land vnd Gegne inngehabt/ an dem Wasser Vagus genannt/ darinn man die Leut ohn vnterlaß beraubt/ darumb er ein gemeinen vngunst erlangt/ gegen jm vnd den seinen/ auch hett man mit dem Gisera dergleichen gehandelt/ wo er nicht mit hülff deß Königs daruon kommen/ dann die Polacken haben jhm ein ander Kleid angethan/ hinden zum Schloß hinauß geholffen/ vnd biß gen Rab beleitet/ darumb er demnach allwegen den König seinen behalter vnd beschirmer genannt.

Vladißlaus rüstet sich wider die Türcken.

Vnd wiewol der König Vladißlaus von wegen der Vngerischen sachen/ vnd der künfftigen Reiß wider die Türcken gantz sorgfeltig gewesen: war jhm doch der vnfall seines Vätterlichen Königreichs hefftig angelegen/ zu dem so waren sein Landsfürsten vnd Herrn selbs wider einander empört/ das Land ward von den Tartarn vberfallen/ der gemein Nutz nicht versehen/ auch hat sich sein Bruder gerüst wider die Moscowitter zukriegen/ darumb er offt gedacht/ sich wider in sein Vatterland zu verfügen/ auff daß er sein Vätterlich Königreich befrieden/ vnnd sampt seinem Bruder recht raht schlagen möcht. In dem man nun alles das zum Türckischen Krieg von nöten gewesen/ zugerüst/ vnd die Schatzung/ so darumb angelegt/ auffgesammlet/ ist er doch auß ernstlichen vermanungen deß Legaten Juliani/ vnd auch der stölichen bitt Despotis auffgehalten worden/ vnd hat sein Bottschafft in Polen geschickt/ weil er mit so trefflichen geschefften beladen/ daß sie jhne entschuldigen solten/ auch hat die Vngern eine grosse Forcht bestanden/ daß sie sorgten/ der König

würde

würd sich in sein Vätterlich Königreich verfügen / vnd sich von liebe wegen der seinen von dem fürgenommen Krieg abwenden lassen. Als nun der Lentz jetzund angieng / hat dem König vnd auch dem Coruino gefallen / alle Fürsten zu vermanen / die jre hülff / Gelt vnd Schiffheer zu dieser Reiß versprochen / daß sie das fürderlichst leisten / vnd zum vordersten den Keyser zu Constantinopel / so bald der vernem / daß sie mit dem Christen Heer in Tracien vnd Macedonien weren / daß er sich als dann mit seiner hülff auch nicht saumpte. Zu dem den Bapst Eugenium / die Venedigen / Genueser / vnd die vbrigen Kriegsgesellen / die sich deß Schiffheers willig erbotten / dasselbig on verzug in das Hellespontisch Meer zuschicken / das sie dann vnuerdrossen außgericht / dann sie hatten bey Caieta siebentzig Galleen zugericht / vnd darüber den Cardinal Franciscum Albertum von Edlem stammen von Florentz bürtig / gar ein thewren weisen Mann / zu einem obersten vnd Admiral verordnet / der ist fürderlich in Hellespontum geschifft / die Meergestaden vnd Porten eingenommen / damit man dem Türcken keine hilff auß Asien zuschicken möcht.

Versamlung grosser hülff von Schiffen vnd Kriegßvolck wider den Türcken.

Zu merung deß gegenwurffs diesen Krieg zuführen vnd zufürdern / ist ein glückhafft geschrey außgangen / nemlich / wie der Fürst auß Carmanien mit gewaltigem Heer in die Land Pontum vnd Bithynien gezogen / dem Türcken das minder Asien abzudringen / das dem Europa am nechsten vnd schedlichsten gelegen. Von diß geschreys wegen sind der Christen gemüter noch mehr geneigt gewesen / sich zu diesem Heerzug zuschicken / weil sie bedacht / daß nicht allein die in Europa sich zu diesem Krieg vereinigt / sonder auch die auß Asien vnuerhofft jnen auch beystand thun würden. Zu dem als der Türckisch Keyser Amurathes von dem Carmanischen Krieg vernommen / hat jn das nicht wenig erschreckt / also / daß er gezwungen / mehr nach dem Frieden / dann nach den Krieg zutrachten / dann als er bedacht / wie die seinen so offt vnd dick von den Vngern vnd Polecken / vnter dem Coruino vnd dem König Vladißlao geschlagen vnd gejagt / vnd darneben auch deß Fürsten auß Carmanien macht erwegen / da hat er an allem Sieg in Europa vnd Asien verzweyffelt / auch fielen jm in gedancken der Italier reichthumb / mit der Burgunder macht vereinigt / die auff dem Land vnd Wasser mächtig waren / darumb gedacht er jm nichts nützlichers sein mögen / weil das gantz Europa vnd nit ein klein theil in Asien eben zu einer Zeit wider jn zusamen geschworen / dann das er nach dem Frieden trachten / den er doch allzeit gehasset / damit er sein heerschung erweitern möcht. Derowegen er es darfür hielt / man müßte mit Despote dauon handlen / dessen Söne er gefangen / vnd seine Land innhielt / diese stück würden jn sonderlich zum Frieden reitzen / hat also heimlich sein Bottschafft zu jm geschickt / die so sicher vnd geschwind mit jm auff ein Frieden handlen solten / daß ers nicht mercken könnt / daß sie deß Friedens / vornemlich aber seines Schwagers Carambi begerten / solten jhm hergegen seine Sön / vnd auch sein Königreich versprechen wider zu vberantworten / darnach solten sie auff einen Frieden handlen / als ob sie das on seinen befelch für sich selbs thäten.

Amurathes allenthalben geschlagen.

Amurathes wirbet bey Despote vmb Frieden.

Der Despot (der dann der Türcken List vnd geschwindigkeit nicht ohn seinen kleinen schaden wol erkannt) hat von stundan ein verdacht vnd argwohn empfangen / als er aber von seines Nutzes wegen zuhandlen vernommen / hat lieber dauon hören reden / vnd weil er vermeint / daß diß den Vngern auch zum vortheil reichen möcht / hat er solches dem Fürsten Coruino auch angezeigt / der hat nun auch erwegen die schäden der Kriege / auch der Vngern vnd Poländer vnfäll / die mit innerlichen zäncken beladen / zu dem wer jnen Keyser Friederich auch widerwertig / der für sich selbs mächtig vnd gewaltig gewesen. Darumb er gedacht / daß der Friede nicht abzuschlagen were / vnnd weil jn der Despotes alle mittel deß Friedens vnterricht / vnd er wol gemerckt / das die nicht erdicht gewesen / seind sie desto leichtlicher angenommen / vnd das auch nicht veracht worden / deß sich der Despot erbotten / dann er hat jm versprochen / wo er durch sein hülff den Frieden vnd sein Königreich wider erlanget / so wölle er jhm in namen der Türcken zu erledigung Carambi viertzig tausent Ducaten / darzu alle Stätt die jm Keyser Sigmund in Vngern geschenckt / frey vbergeben.

Da nun der Türck durch den Despotem erfahren / das sich der Coruinus auch zum Frieden geneigt / den er allein in Europa geförchtet / hat er dē dreytzehenden Junij seine Bottschafft zu jm gen Segedin in Vngern geschickt / die den Frieden daselbst auffrichten vnd bestettigen solten / darauff er dann den König Vladißlaum vermant / daß er auff denselbigen Tag / mit einem wolgerüsten Heer auch daselbs erschiene / damit / so die Türckische Bottschafft ankäme / vnd man auff ein Frieden handelte / vnd sie das Heer sehen / würden sie desto ehe zu gleichen gedingen vnd mitteln mögen gebracht werden / hiemit auch dem König alle Geding vnd Puncten deß Friedens angezeigt. Da nun der König sahe das die der Zeit vnd auch diß Königreichs halben wol anzunemen gewesen / beuorab weil die sachen in Polen so gar vbel vnd walckend gestanden / auch die in Vngern nicht so sicher waren / hat er gern vom Frieden hören reden / darumb er sich auff den angesetzten Tag mit eim wolgerüstem Kriegßvolck gen Segedin verfügt. Da nun die Türckischen Oratorn zu verhör kommen / da hat man etliche Tag lang zu Segedin hefftig auff ein Frieden gehandelt / weil jhm der Türck

Vladißlaus nimpt den Frieden mit Amurathe an.

 Bulga-

Bulgarien vnd auch die Silber vnnd Ertzgruben in Siruey/ entlich außdingen vnd behalten wöllen. Dargegen aber der König Vladißlaus dem hefftig widersetzt/ vnd gewolt/ daß man die jhren rechten Herren wider eingeben solte: Zuletzt hat man sich dergestalt miteinander vereiniget/ daß Bulgarien dem Türcken bleiben/ vnd alles das er sonst in Mysien erobert/ jhren vorigen besitzern wider eingeben/ auch zu beyden seiten die Gefangnen wider ledig werden solten/ vnd zum vordersten deß Königs Despotis Son: man hat auch ein gewissen Tag ernennt/ auff welchem die Stätt vnd Flecken wider vbergeben werden solten/ ist also ein zehenjäriger Fried/ in gegenwertigkeit Juliani deß Legaten auffgerichtet worden/ vnd wiewol der diesen Frieden nicht gern gesehen/ hat er doch den füglich nicht wol hindern mögen/ Dann man konnt nicht wol von künfftigen dingen gewisse anzeig thun. Es bekümmert jn gnug vbel/ daß durch sein schreiben viel Bündtnuß in Italien wider den Türcken geschehen/ vnd auch ein Schiffheer zuwegen bracht/ vnd doch alles von wegen diß friedens vergebens vnd vmb sonst were/ vnd daß man alle Hoffnung deß künfftigen Siegs vnd ewigen Lobs müßt fallen lassen. Dargegen aber die Vngerer/ Mysier/ vnd Dacier deß sondere frewd empfangen/ vnd bedacht daß jnen mit willen geben würd/ das sie mit viel Blutvergiessen sonst nicht wol bekommen mögen.

Julianus leßt im den Frieden nit gefallen.

Da man nun alle ding verordnet/ hat man geredt von der Form vnd Gestalt wie der Fried bestettiget werden solt. Die Türcken haben begert/ daß jhnen der König auff das Sacrament deß Altars schweren solt/ dem dann Grogorius Sauoreus hefftig zuwider gewesen/ daß man den vnglaubigen zu lieb die wirdigkeit deß Sacraments verkleinern solt. Entlich hat man sich verglichen/ daß die vnsern auff das Euangelium/ vnd die Türcken auff jren Alcoran schwören solten/ vnd man solt die vereinigung in gleicher Form/ doch in beyden sprachen beschreiben/ fest vnd städt halten/ wie sie das beyderseits gesagt vnd versprochen haben. Da nun der Frieden beschlossen/ vnd die Türcken wider abzogen/ damit sie/ wie abgeredt/ jre zusag bestatteten/ in dem seind von dem Cardinal Francisco von Florentz als dem obersten deß Christlichen Schiffheers brieff kommen/ darinn er zu verstehen geben/ wie der Türckisch Keyser mit allem seinem Volck auß Europa in Asien/ wider den Fürsten auß Carmanien zogen sey/ darumb hett man jetzund die aller beste gelegenheit alles das jenig wider zu bekommen/ das man in Europa verlorn/ deß wöll er sie zum fleissigsten vermant haben/ daß sie mit jhren Heeren auff das fürderlich in Macedonien vnd Tracien ziehen solten/ weil er bey rechter Zeitt in der enge deß Hellespontischen Meers ankommen/ vnd alles das erstatten/ das jm vermög der Bündtnuß zuthun gebührt hett/ auch wolt er den Türcken wol wehren/ daß sie nicht wider hinüber kommen möchten/ auch seind deß Keysers von Constantinopel Botten kommen/ durch die er sie vermant sich von wegen der Türcken abwesen/ mit jrer Reiß zufürdern/ dann sie könnten vnd möchten kein gelegner Zeit noch vrsach nimmer so gut erlangen/ sich von deß schändlichen Volcks dienstbarkeit zu erledigen/ zeigt jnen damit an/ das er dem Türcken sein begerten Frieden abschläge/ bath darauff zum hefftigsten der König wolt dem trewlosen Volck nicht vertrawen/ noch jhne die Türcken gar vertreiben lassen.

Deß Cardinals vñ Paleologi brief an Vladißlaum jhn vô Frieden abhaltende.

So bald man diese brieff gelesen/ hat den König vnd all sein Landsfürsten vnd Herrn der auffgericht Frieden hefftig gerewet/ daß sie kein ding nie vbler verdrossen/ daß sie on jr Bundsgnossen wissen so ein schandtlichen Frieden mit den Türcken angenommen/ vnd sie damit aller Hoffnung/ so sie vmb deß gemeinen Christlichen nutz willen zu jnen gehabt/ so gar betrogen hetten. Sie gedachten bey jhnen selbst wie sie vorzeiten Recher weren gewesen deß heiligen Christlichen Glaubens/ die vorfechter der Geistlichkeit/ die recher Christi vñ erlöser der Christen Völcker genannt worden/ dargegen möcht man sie jetzund wol nennen die vbertretter der trew vnd glaubens/ gegen jren Gesellen/ vnd die der Bündtnuß gegen den Italianern vnd Griechen nicht eingedenck weren/ verächter deß vnsterblichen lobs/ vnd liebhaber deß eignen nutzes.

Juliani Oration den Frieden zu widerruffen

Da nun jhre gemüter in solcher rew gestanden/ seind sie eben zu rechter Zeit von dem Legaten Juliano also angesprochen worden: jr Edlen Fürsten vnd Herrn/ ob jemand vnter euch wer/ der sich villeicht verwundern möcht/ als ob ich mein red darumb thun/ daß man trew vnd glauben brechen vnd nicht halten solt/ der sol zum vordersten verstehen/ daß ich auff diesen Tag nichts anders mit euch handlen vnd reden wil/ dann daß man trew vnnd glauben fest vnd städt halte/ vnnd das ich mit gleichem rewen vnnd Leid sampt euch bekümmert/ Ich rede mit rewen aber nicht mit schmertzen/ dann weil diese ding wider meinen willen geschehen/ vnd wider ewer selbs meinung sich zugetragen vnnd begeben/ hab ich diß gleich wie von einer hohen Wart gesehen/ darumb so bin ich getrungen/ von wegen meines Legatenampts/ so dann auch/ weil ich ein ein Christ bin/ daß ich gleichs gemüts mit euch auch bewegt sey/ vnd villeicht darumb aller meisten/ daß auff diesen Tag von dem Fall vnser aller gemeinen ehren vnd wirde gehandelt werde/ vnd wo wir die nicht mit gemeinem Raht/ vnnd

gewön

gewönlicher mannheit unterstehen zuergentzen/ wie müssen wir uns dann so billich schämen/ das wir von wegen dieses bösen lümbdens/ weder jr auß dem Ungerland/ noch ich wider gen Rom kommen dörfft/ da dann alle ding zum scherpffsten geurtheilet werden? Bedencket selbs in was Ellend und arbeitseligkeit uns unser schneller und unbedachter Raht/ bracht: wir haben mit den unglaubigen Türcken frieden gemacht/ auff daß wir den Christglaubigen/ die vorauffgerichte Trew/ Glauben und Bündtnuß verbrechen/ vnnd die aller heiligste Bündtnuß/ die wir mit dem Bapst eingangen und andern Christlichen Potentaten und Fürsten/ vorhin zerreissen/ auß was ursach/ umb was nutz willen ist solches geschehen? ja darumb daß man allein das geplündert Mysierland widerumb erobern/ das ist freylich ein kleiner und arbeitseliger gewin/ der doch ein kurtze Zeit weret/ und bald wider entzogen/ und wird doch damit aller nutz und frommen/ der wol ewiglich bestehen mag/ der auch viel grösser ist/ hindan gewendt: was mag doch unbesinnters oder mehr unrahtsamers geredt werden/ dann daß man allein den eignen nutz/ vnnd nicht deß gemeinen nutzes wolstandt/ darinn man weder ehre noch heiligkeit ansicht/ bedencken will? heutiges tags ist nicht die frag/ was für Trew man den Türcken für jhre grosse untrew vnnd meineydigkeit leisten sollet/ sondern jhr werdet von mir Juliano als deß Römischen Bapsts vnnd aller Italienischen Fürsten/ Legaten/ ewerer nichtigkeit und meineids und untrew halben für den Richterstul ewer selbs eignen Gewissen citiert und angeklagt/ allda wil ich beweisen/ (so jhr mir anders mein rede nicht für argem auffnehmen wolt) daß jhr Bundbrüchig worden seyd. Darumb jhr mein lieben Landsfürsten und Herrn/ so gebet mir darüber antwort/ ist jhm also: nach dem und jhr sechs Monat lang/ in Mysien und an den Gräntzen in Tracien wider die Türcken so viel glücklicher Streit gethan/ vnnd demnach frölich wider in Ungern gezogen/ daß von dem gantzen Italier Land/ vnnd auch von dem Griechischen Keyser die aller herrlichsten vnnd trefflichsten Bottschafften zu euch kommen/ die euch zu ewerm erlangeten Sieg viel glücks gewünschet/ und den Krieg wider den Türcken zu vollführen vermahnt? habet jhr nicht mit den Italianern und mit den Griechen Bündtnuß wider den Türcken gemacht/ daß euch die auß Tracien mit jhrem Kriegßvolck zuhülff kommen/ vnnd daß die Italier ein trefflich Schiffheer in das Hellespontisch Meer schickten/ diese heilige Bündtnuß habt jhr in gegenwertigkeit meiner/ vnnd auch mit meinem Raht und hilff auffgericht? ja wir haben die zugesagt und versprochen/ habt jhr nun das gethan/ warumb habt jr dann die zerrissen und verbrochen/ dargegen mit dem Türcken ein andere auffgericht? mit was rechten/ ob das gleich wol geschehen/ möcht jhr die nachgehnd Bündtnuß halten? weil jhr nun in dem vergangnen Jar/ mit dem aller heiligsten Vatter dem Bapst/ der doch auff Erden an Gotts statt ist/ Bündtnuß eingangen/ so jr nun menschen/ so jr bey vernunfft/ so jr anders Christen/ seyd jr die nachgehnden Bündnuß gentzlich nicht schuldig zuhalten/ damit jhr nicht die erst vorgehende Göttliche Bündtnuß aufflöset/ wo jr das nicht thut/ besorg ich/ jr werdet seinen Statthalter/ gleich wie Judas Christum/ verrahten/ oder Gott selbs/ der euch doch bißher in allen ewern streiten so Göttlichen und gnedigen beystandt gethan/ euch gentzlich zuwider empfinden. Nun bitt ich euch/ sagt mir eins/ was wöllet jr zu antwort geben/ und bevorab dem Keyser zu Constantinopel/ der dann nach abgeredter und angenommener Bündtnuß/ sich von stundan in rüstung geschickt/ und hat ewers Heers mit fleiß etwartet? was dann dem aller heiligsten Vatter dem Bapst? was auch den Venedigern und Genuesern/ die ein so wolgerüst Schiffheer haben/ wie dann abgeredt? was auch den Burgundern/ die auß brunst und liebe Christlichs Glaubens vorlangest von dem grossen Oceanischen Meer außgefahren/ und so viel schadens in dem weiten Meer empfangen/ haben sie sich doch in das Hellespontisch Meer verfügt? was wöllet jhr doch diesen allen für ein antwort geben? ich bitt euch/ bedencket euch gleich wol (so jhr könnt) wie jhr euch entschuldiget/ und daß jhr diesen dingen etwas Farb anstreichet/ damit wir nicht gar uns selbs ungleich gesehen werden/ habt jr nun was auß verborgener Kunst zusammen geschmidet/ so bringt das herfür/ jhr habt entlich zugesagt und versprochen/ daß jr zum fürderlichsten im Feldläger und Heerzug sein wöllet. Jetzund schicken sich ewer Kriegßleut zu dem Lentz und Sommer/ und wirt nicht deste weniger ein so heilsame vnnd gelegenheit durch zagheit vnnd fahrlessigkeit verlohren/ O was grossen blindtheit der hertzen und gemüter? O was grossen faulkeit? O was verfluchten Bündtnuß die zu außreutung deß Christlichen gemeinen Nutz auffgericht? hie möcht mich wol jemands beschuldigen/ warumb ich das sampt anderen gelitten vnnd gestattet? ich bekenne wol/ daß ich zugegen gewesen/ aber so viel an mir gestanden/ hette ich das gern verhindert/ wie mir deß ewer viel/ die jetzund allhie gegenwertig seind/ zeugnuß geben mögen/ daß ich solches hefftig verdampt vnnd verworffen: ich bin aber durch die Weißheit vnnd Auctorithet deß theuren Fürsten Coruini/ vnnd durch das mittleiden vnnd erbermbd deß vertriebenen Königs Despotis/ damit er nicht durch mich seines Reichs vnnd Kindern beraubet bleiben müßte/ überwunden worden/ vnnd daß auch niemand sage/ daß ich ein verhinderer und widerfechter ewers nutzens und frommens sein möcht/ so hab

so hab ichs mit grossem vnmut vnd vnwillen zugelassen/ vnd wol gewißt/ daß das Heil vnd wolfahrt der gantzen Christenheit daher zu verderben gericht werden/ vñ die Hoffnung alles lobs vnd vnsterblichheit erlöschen/ vnd wir alle damit verbrecher sein/ aller Göttlichen vnd Menschlichen Bündtnuß/ dartzu auch (das ich doch mit ewer erlaubnuß rede) schandtliche/ trewlose/ Verrähter deß Christen Volcks genannt würden: derwegen vnd ehe das geschrey vnser trewlosigkeit weiter außschölle/ sollen wir vns selbs von dieser Schand vnd Schmach rechen vnd erretten/ dann man möchte nichts von euch sagen/ das euch schändtlicher noch lästerlicher anstehen möcht/ So wir nun das thun wöllen/ so können vnd mögen wir nicht wol etwas ringers/ gerechters noch heiligers außrichten/ dann so das Königreich Mysien wider vbergeben/ vnd die Gefangnen geläffert würden: was könnt jr dann weiter zuthun haben/ dann ewer Heer zustärcken/ vnd alles das zum Krieg von nöten/ zurüsten/ die erste Bündtnuß/ mit den Christen auffgericht/ halten? vnd sollet sagen/ daß dem König Vladißlas nach dem vnd er mit den Italianischen vnd Griechen Bündenuß auffgericht/ nicht gebürt hab ohn Raht vnd willen derselbigen seiner Gesellen/ in deren nammen der Krieg in gemein geführt/ mit jemanden Frieden zumachen/ beuorab mit den Feinden der Christen/ wo er nun etwas mit dem Türcken auffgericht hett/ so solt das von rechts wegen nichts gelten/ man were schuldig die vorgehende Bündtnuß zuhalten. Wer wolt auch so ein vnbillicher Richter seyn der Menschlichen sachen/ der nicht leichtlich vrtheilen möcht/ ob man gleich wol zu beyden theilen geschworen/ daß man nicht billicher den Christen/ dann den Türcken glauben halten/ auch dem glaubigen mehr dann dem vnglaubigen Trew vnd Glauben erzeigen solle: dann es zimpt sich wider den trewlosen Feind mit allen listen/ gewalt vnd betrug zuhandlen/ dann mit listen werden auch die List vberwunden. Der Türck ist von anfang mit betrug in Europam kommen/ vnd also mit betrug fuß für fuß das Königreich angefochten/ vnd niemands je glauben gehalten/ vnd viel mehr mit listen dann mit den Waffen in sein macht vnd gewalt kommen/ vnd jr seyd in ein solche blindtheit kommen/ daß jr ehe dem Türcken vnd vnglaubigen/ Trew vnnd Glauben halten woltet/ dann dem aller heiligsten Vatter dem Bapst. Mit gescheidigkeit vnd raht werden alle sachen gehandelt. Die Römer vnsere Voreltern/ haben allzeit an jhren Freunden glauben gehalten/ vnd die trewlosen mit gleichen listen vberwunden vnd betrogen. Julius Cesar sagt/ daß man etwan vmb der regierung willen/ das Recht vbertretten möge/ auch hat König Philips deß grossen Alexanders Vatter vmb begierd willen zuherrschen/ zum offternmalen List vnd betrug gebraucht/ dennoch werden sie keine Verrähter genannt. Es ist zimlich vnd billich/ das man die vngerechten Eyd nicht hält/ beuorab dem gemeinen Nutz zu gut/ man sol den vnglaubigen kein glauben halten/ beuorab die Gelübd vnnd Pflicht/ die wider Gott/ Ehr vnd Recht seind: hat auch dem Diomedi zimpt von wegen seines gethanen Eyds/ was jhm zum ersten begegnet zu tödten/ daß er darumb seinen Son tödten solt? das were freylich ein Laster gewesen. Darumb ist es nach aller menniglichs vrtheil billich vnd recht/ das man ein zimlichen gerechten Eyd halten solle/ welcher Eyd aber nicht allein zu eines einigen verderben/ sonder zum gemeinen vnfall dienet/ der sol nichts sein. Vmb deß willen vnd ehe dann vnser vntrew an Tag komme/ so bitt ich euch mit diesen meinen weinenden augen/ jr mein Edlen Fürsten vnd Herren/ vnd beuorab auch den durchleuchtigsten König/ das jr ewer Trew vnd Eyd gegen dem aller heiligsten Vatter vnd den andern Christlichen Potentaten steiff vñ fest halten/ vnd nicht vbersehen wöllet/ wie jr dann den Griechen vnd Italianern zugesagt/ gelobt vnd versprochen/ vnd von dieser versam̃lung euch zu der Reiß schicken/ nach dem Exempel ewer Kriegßgesellen/ vnd das gesetzt Fundament des vnsterblichen lobs vnd ehren beschirmen/ die Land vnd Prouintzen/ so mit der Türcken dienstbarkeit beschwerdt/ erledigen/ vnd der Hoffnung/ so man auff euch gesetzt/ gnug thun: jr sollet aller Völcker Hoffnung nicht betriegen/ daran sol euch keins wegs verhindern/ die vnbilliche verbündtnuß mit dem Türcken angenom̃en/ diese solt jr für falsch/ verflucht/ vnd vnbillich achten/ wo jr den Bundt mit dem Bapst vnd der gantz Christenheit auffgericht/ nit zerbrechet/ so wißt/ daß es Gott gar grim̃iglich straffen wirt/ vnd gedencket/ das Christo dem Herren nichts wolgefelligers/ vnd euch in künfftigem nichts löblichers sein würde/ dann daß jhr die Prouintzen/ so von dem Türcken eingenommen/ die auch alles Menschlichen vnd Göttlichen rechtens beraubt/ von seiner grausamen dienstbarkeit erledigen: diese aller bequemste gelegenheit solt jr nicht fahren lassen/ dann es mag euch gewißlich nim̃ermehr kein täglichere vrsach zuhanden stossen. Europa ist von den Türcken auff diß mal gar verlassen/ vnd zu dem Carmanischen Krieg zogen/ vnd mit deß Bapsts Armada versperrt/ daß sie nicht wider in Europam kommen mögen/ vnd man darff sonst nichts thun/ dann die Land Tracien/ Macedonien/ Griechenland vnd Epirum zubesichtigen/ es ist kein Feind vorhanden: darumb bitt ich euch durch Gott/ jr wöllet die Bäpstliche Bündnuß halten/ vnd mit ewerm Heer/ wie abgeredt vnd zugesagt/ in Macedonien vnd Tracien ziehen.

Nach deß Legaten red hat menniglich geschryen/ daß man die Bündtnuß mit dem Türcken

verwerffen/

verwerffen/vnd die mit den Christlichen Potentaten/ deren hülff sie doch selbs begert/ keins wegs v-
bergeben / solten ehe sterben vnd verderben/ dann jr zusag nicht erstatten / vnd ein so schandlich leben
führen. Darumb haben sie mit gehabtem Raht vnd deß Konigs macht die Bündtnuß gegen dem
Türcken aberkannt/das jnen dann nicht zu glückliehsten erschossen/vnd damit Coruinus vnnd Des-
spotes nicht darwider weren/haben sie dem Despote zugesagt/so sie siegen würden/wolten sie jm sein
Königreich wider eingeben / vnd haben den Coruinum sonst mit deß Kriegs glückseligkeit begütigt.
Dazwischen haben deß Türcken Gesandten/ die von diesem abfall noch nicht gewüßt/ jre zusag voll-
streckt/ vnd die Stätt/ die sie in Mysien vnd Siruey inngehabt/mit abführung der Züsätz/jren vo-
rigen besitzern wider eingeben/vnd für deß Türcken Schwager Carambum/dem Fürsten Coruino
viertzig tausent Duckaten geben / das Königreich Rastia vnnd auch die Kinder sampt den vbrigen
Gefangnen dem Despoti vberantwort.

Bündtnuß mit de Türcken von Vladißlao vñ allem Volck widerruffen ist alle Christen vbel erschossen.

Die aberkannte Bündtnuß/vnd wie die vbergeben/ist dem Keyser zu Constantinopel/deßglei-
chen an den Cardinal vnd obersten vber das Italianisch Schiffheer zugeschrieben worden/damit sie
nit abstünden/da die Polacken gehört/daß man die Bündnuß wider abgethan/vñ vbergeben / haben
sie das mit grosser beschwerd vernommen/Dann als sie hofften/ jr König würd nach auffrichtung die-
ser selbs persönlich in Polen kommen/da ist jnen all jr hoffnung entfallen. Auch war jnen vnuerbor-
gen daß von wegen der Littawer vnnd der Moscowiter zwischen dem den Hertzogen Casimiro vnd
Boleßlao ein schwärer Krieg entstehn würde.

Darauff hat der König durch sein Bottschafft die Polacken getröst / vnd auff anhalten deß
Bäpstlichen Legaten den vierdten Nouember / mit seinem Läger von Segedin auffbrochen / doch
nicht mit so viel Volcks als deß vergangnen Jars: Dann als man mit den Türcken Fried gemacht/
hat sich der mehrertheil der Creutztragenden Kriegßleut wider heim verfügt / auch hat man vmb
derselbigen vrsach willen viel Polacken vnnd Walacher wider heim geschickt. Da nun die Vn-
gern biß gen Orsouam kommen/seind sie vber die Donaw gefahren / vnnd als sie Bulgarien errei-
chet/seind sie zum ersten gen Florentin / darnach gen Budin / so an der Tonaw gelegen/ kommen/
vnd wiewol sie etlich Städte fürzogen/darinn der Türcken Zusatz gelegen / so haben sie sich doch gar
nicht als Feind erzeigt / damit sie sich mit den schlechten Scharmützel nicht selbs verhinderten: der
König hat jhm entlich fürgesetzt kein Streit zuthun / es müßt dann sein / daß er mit seinem Heer biß
in Hellespont/zu dem Italianischen Schiffheer käme/ vnd der Griechen hülff bey jhm weren. Es
hatte zween Weg auff Gallipolim zu / der ein vber Felder als der nechste / am eussern theil in Tra-
cien / da das an Macedonien stößt zwischen dem Berg Rhodopen vnd dem Moß Bisconia / wo er
nun diesen Weg anneme / würd er seine Wägen vnnd Kärrch verlassen müssen / Dann er müßt
also bald vber den Berg Hemum ziehen / daran viel gehe Wege vnnd enge Clausen waren / der an-
der war gegen auffgang der Sonnen vnnd dem Pontischen Meer zu / vnnd auff dem Pontischen
Meergestaden anhin durch Tracien/vnd wendt sich dann gegen Mittag werts auff Gallipolim zu/
vnd wiewol der gar weith vmb / vnd an viel orten gantz rauch / ist er doch nit so gar vnwegsam / daß
man den wol mit Wägen fahren mag : Diesen hat jhm der König erwehlt zuziehen / damit er die
Wägen nicht verlassen dörfft/dann mit derselbigen Wagenburg hat er sich der Türcken vberfallen
offt verhüt.

Außzug der Vngern wider die Türcken.

Da er nun zu der Statt Nicopel als der Hauptstatt in Bulgarey/ die auff einer seiten an der
Donaw/auff der andern an einem Gebirg gelegen/kommen / weil er vernommen daß die Landleut
all jr reichthumb vnd Gut in die Statt geflöcht/da hat er das Heer diese Statt zustürmen nit hinter-
halten mögen/dann sie haben zum vordersten die Vorstätt vberfallen vnd geplündert/da sie aber an
die rechte Stattmaur/darauff man sich ritterlich gewehrt / gerahten/seind sie von dem stürmen ab-
gestanden. An diesem ort hat man drey oder vier tag dem Kriegßuolck vnd Viehe zulieb geruhet / vnd
sich von wegen deß vnfruchtbaren Lands gespeißt vnd versehen mit allem dem das jnen gemangelt/
dann der Weg war etwas reuher vnd bequemer noch vorhanden/vñ von wegen der Türcken hinterlist
vnd huten/desto sorglicher/ allda hat der König sein Heer vber die Donaw geführt vnd gemustert.

Nicopel bestürmet.

Ehe dann er aber auffbrochen / ist der Herr auß Walachey/ in den Gebirgen gelegen/mit na-
men Dracula/zu jhm kommen / der dann gar ein theurer ritterlicher vnd frommer Herr gewesen/
darumb hat man jhn gewöhnlich zu einem obersten Hauptmann verordnet / der dann mit wenig
Volcks allein auß thewrem Mannlichen Gemüt / seiner fürsichtigkeit vnnd Weißheit / auch mit
der thewren Mannheit seiner Vnterthanen / den Türckischen Krieg / den doch kaum alle Christen
geduldern mögen / wider aller menniglichs verhoffen / ohn all eusserliche hülff vnnd beystandt/ lang
allein erhalten / vnnd mit stetem Krieg in seinem Land so grossen schaden empfangen / daß seines
Volcks kaum so viel vberblieben / die das Land bawen mögen / vnnd damit er nicht etwan mit ge-
walt in der Türcken dienstbarkeit getrungen / weil er so gar geschwächt worden / hat er sich auch

in die

Trewhertziger Raht Dracule veracht.

in diese Reißzüg begeben. Da er aber gesehen wie der König mit so wenig Volck gefast gewesen/ist er nicht wenig erschrocken/ vnd gleich darauff den König vnd andere Fürsten angesprochen vnd gebetten/daß sie nicht weiter fort ziehen/ sonder sich zuruck verfügen/ dann erhett der Türcken macht nicht ohn sein selbs grossen schaden erfahren. Dann er zöhe gewönlich mit mehr Knechten auff das gejägt/ dann der Vngern jetzund vberall in diesem Heer weren. Zu dem hat er jnen auch fürgehalten die grimmigkeit der Winterkälte/die sich dann nahet/ vnd keins wegs vberwunden werden möcht/ darumb solt man diese Legionen sparen/ vnd sich vmb hilff bewerben bey anderen Christlichen Potentaten: jhrer etliche haben jhm diese seine rede vnnd trewe warnung nicht zum besten außgelegt/ vnnd meineten/weil er ein Bündtnuß mit dem Türcken gehabt/ hette er nicht zum trewlichsten diese wort geredt/ wiewol jhme die Sach selbs zeugnuß geben/ daß er jhnen weißlich vnnd trewlich gerahten.

Weil aber dem König sein Tod genahet/ vnd jn der Legat Julianus stets vermahnt sein Zeug zufürdern/hat er den Raht Dracule gelobt/ vnd jhm doch nicht gefolget/da er aber gesehen/ daß der König jm seines Rahts nicht folgen wöllen/ hat er seinen Son mit vier tausent ausserlesenen Reisigen zuhülff beym König verlassen/sampt zweyen ritterlichen Jünglingen/ die alle Steg vnd Weg gewüßt/ vnd darzu dem König zwey die aller gerugesten vnd schnellesten Pferd geschenckt/ die er/wo es jhnen nicht zum glücklichsten ergieng (das Gott verhüten wolt) zum abzug gebrauchen möcht.

Weissagung von Vladißlai Todt.

Die forcht Dracule hatt ein alte Zauberin gemehrt/ die er in dem Dorff Sallon/ von dem außgang diß Kriegs gefragt/die hat im zu antwort geben/daß der König Vladißlaus ein vnglückseligen Streit bey Varna thun/ vnnd die vberblibne von der erschlagenen würden demnach etwas glücklichers wider die Türcken handlen/ darauff er dann seinen Son ernstlich vermahnt/ so sichs zutrüge/das man nicht zum glücklichsten stritte/ daß er sich dem Glück nicht wider setzen/ vnd sich zu besserer Zeit bewahren solt. Darnach hat der König sein weg in Tracien genommen/vnd als er zu dem Wasser Pansum kommen/das an dem Berg Hemo entspringt/vnd zwischen Mesembria vnd Odessum in das Euxinisch Meer laufft/vnd daselbst viel Schiff vnd Nachen befunden/hat er die verbrennen lassen/ dann sie meinten die Türcken hetten die Nachen vnd Schiff darumb deß orts verlassen/daß sie damit in die Donaw fahren möchten/ so das Meer am aller stillesten were/ damit das Vngerland zu vberfallen vnd zubeschädigen.

Nach diesem weil ein rauher Weg zu vberwinden/ hat er sein Heer zertheilt/ damit er der Türcken vnuersehenlich vberfallen desto baß abwenden möchte/ ist also vber den Berg Hemum zogen/ vnd hat den Fürsten Coruinum sampt der hilff auß der Wallachey/vnd sonst noch drey tausent Vngerer voranhin geschickt/ vnd er denselbigen von weitem/ sampt dem seinen/ vnd auch der Creutragenden Heer nachzogen/ die Wägen vnd der Troß seind in die mitte genommen worden/ damit sie von dem vor vnd nachziehenden Heer beschirmpt würden/ dermassen hat man den Weg durch die enge gebraucht/daß man nichts dahinde verlassen/dauon man am wider abzug möcht versperrt werden/ man hat auch zu beyden seiten die nechstgelegnen Stätt vnd der Türcken zusatz gefangen/in dem die Vngern nicht allein die Heidnischen Tempel/ sonder auch der Christen Kirchen beraubt/das dem König gar trefflich mißfallen/vnd vber sie geschryen/ man müßt mehr Gott dann den Waffen vertrawen/die Waffen auch die man vmb Gottes willen angenommen hett/ solt man nicht zum Kirchenraub brauchen/darumb gebott er jnen alles das wider zugeben/ das sie in den Kirchen entwert/wer das nicht thät/ würd sein straff als ein Kirchenrauber darumb empfahen.

Darumb hat sie Gott gestrafft.

Durch die Türcken/ die der König gefangen gehabt/ hat er den andern zusätzen verkündigen vnd anzeigen lassen/daß der Vngerisch König ein jeden frey ließ/ entweders frey abzuziehen/ mit allem dem das er hett vnd vermöcht/wo sie dann mit jm reiseten/solten sie wie wie andere jren Sold empfahen. Jrer viel haben diß geding angenommen/ damit/ wo sie in jre händ vnd gewalt kämen/ nit darob leiden müßten/denselbigen hat man Trew vnd Glauben gehalten. Dargegen aber die zusätz/ die zu Sunium vnd zu Pezech gelegen/vnd mit so starcken Felsen bewahrt/ haben sich darauff/ vnd jhrem starcken Zusatz verlassen/vnd diß abgeschlagen. Vnd als dem König von dieser beyder Stätt wegen die Straß zurück wol beschliessen mögen/hat er das vnterstanden zufürkommen/ vnd zuletzt sie mit der thewren mannheit seines Kriegßvolcks vberwunden/ vnd der Türcken fünff tausent erschlagen/vñ ein grossen Raub erobert/der vnter das Kriegßvolck getheilt/vñ ein groß theil der Feind in eroberung der Stätt vber die Felsen hinab gestürtzt worden.

In dieser belegerung seind Johann Coruin vnd Lescon Bobricij die ritterlichsten gewesen/ in dem der ein die Porten auffgehawen vñ zwo wunden empfangen/ der ander zü ersten auff der mauren zu Pezech gewesen/vnd als die Vngern diesen Sieg noch kaum erlangt/ ist jnen ein Brieff von dem Cardinal Francisco zukommen/ der ein oberster vber das Schiffheer gewesen/ darinn er jhnen zu verstehen geben/ daß der Türckisch Keyser Amurathes/ die Hut der Christen mit gaben bestochen

vnd

und überlistet / und mit allem seinem Heer wider in Europa kommen / und bey dem engen Meer in Chersonneso sich zu den übrigen Türcken die daselbst zusammen kommen / verfügt. Von dieser Botschafft seind die Christen nicht wenig erschrocken / etliche rieten / man solt zuruck weichen / etliche / daß man ein festen Platz und vortheil einnehmen / biß daß sie sich deß wegs und der Feind macht erkundigten / se zuletzt seind sie von Pezech / uber Berg und Thal / da sie sich dann trefflich wol hetten beschirmen mögen (dann das Glück war jnen so günstig und willfahrig) auff die ebne verfügten / und Fatorum vis ineluctabilis. also zween tag durch ein schlims Thal auff Rhodopen zuzogen / unter dem Berg Hemo anhin zu der licken hand / am zehenden Tag biß in Pontum kommen.

In dem dann die Statt Caruana sich deß Königs grimmigkeit entsetzt / unnd sorgten jhnen möcht begegnen / wie denen zu Pezech / darumb sie den Türckischen Zusatz fahren lassen / und sich an König ergeben / und seind die Türcken nach diesem Exempel auch auß andern Stätten abgewichen / als von Macropol / Callacrium / Galata / Varna / und sonst viel andern Meerstätten / die der König alle eingenommen / und mit Christlichen Besatzungen bewahrt. Weil aber von der Varnenser Beschreibung deß bergs Hemi Niderlag zusagen / ist die Gegne und gelegenheit auch zum kürtzten zubeschreiben. Der Berg Hemus fähet bey Mesembria an / und streckt sich mit der höhe in Macedonien und das ober Mysien / und von ober und unter Ungerland geht er mit der Donaw hinab biß in Pontum / und wann man den nicht ubersteiget bey dem Meer / kan man sonst an keinem ort hinüber kommen. Er streckt sich zu beyden seiten auß in kleinere Gebirg und Bühel / biß an das Pontisch Meer hinan / und macht gar lustige und fruchtbare Thäler / bevorab bey der Statt Varna / welche rings umbher und allenthalben ein lüstiges ansehen hat / unnd ligt die Statt Varna an an einem engen Meerschoß / zwischen Varna. Galata. zweyen vorgebirgen / da dann an dem einen die Statt Galata / und am andern die Statt Macropol gelegen: die Statt Galata ist von den Galliern / als die von der unglücklichen Reiß auß Asien zogen / gleich wie Gallipolis und Gallacrium erbawen / und jhren namen erlangt / und von wegen der länge dieser Statt: umb die Statt Varna biß an das Meer seind schöne Weinberg und Baumgarten / und darunter zur rechten hand ein Thal mit schönen Dörffern / und zur lincken seiten gegen Galata ist es gantz mosßig.

Die Christen haben jhren Läger bey der Statt Varna geschlagen / damit dem Kriegßmann Lägerstatt der Christen bey Varna. nichts manglen möcht / dazwischen seind die Türcken gen Adrianopel kommen / daselbst hat man jnen von der Ungern zukunfft gesagt / darauff er sich gefürdert / unnd am siebenden Tag nicht weither dann vier tausent Schrit von Varna gewesen / da diß von den Kundtschafftern angezeigt / da hat man die Tag und Nachtwacht und Hut gesterckt / und seind die Fürsten und Herren zum König in sein Gezelt kommen / dann er war etliche tage an seinem lincken Schenckel mit wetagen beladen / sich mit jme deß Kriegß halben zuberahtschlagen. Der Legat Julianus riehte / daß man das Läger mit einer Wagenburg bewahren / und sich gegen der grossen menig der Türcken mit Geschütz zu rings umb versehen / auch kein streit mit jnen annemen solt / biß daß der Italianer Schiffheer käme / dann er meint je / sie würden den Türcken nachziehen / damit so sie die Türcken unter augen angriffen / würden sie dieselbige zuruck angreiffen mögen / dieser meinung haben nachgefolgt Simon Roßgonius der Bischoff von Agria / Frangepan der Landvogt in Dalmatien / auch sonst andere Ungerische und Poleckische Herren.

In dem nun der König in einem zweiffel gestanden / hat der thewre Fürst Coruinus und König Despotes gerahten und gesagt / wo man sich mit Gräben / Schantzen unnd Wagenburg verschantzt und umbringte / das stündt allein denen zu / die sich förchten / und die in den letzten werden erfunden / sie weren darumb auß dem Gebirg herab kommen / die Feind mit Krieg anzufechten / unnd nicht solches von jhnen zuerwarten / man solt sich nimmer gegen dem eignen Kriegßvolck noch gegen dem Feind forchtsam zusein erzeigen / sonder den Feind mit mannheit / keckheit unnd frewdigkeit zu erschrecken / wo sie sich in jhrem Läger einschliessen und nicht streiten / würden sie belegert / unnd in wenig tagen mit grosser Hungersnoth gequelet unnd geplagt werden / weil sie ohn das nicht uberflüssig Prouiand hetten / unnd möchten auch solches in der Feinde Land nicht wol bekommen / auch solte man auff die Italianische Armada nicht warten / die Kriegßleut auff den Schiffen zum streit auff dem Land nicht tüglich / und ob sie gleichwol geschickt / weren sie vielleicht zu der Zeit der notturfft nicht zugegen. Weil man nun einmal dahin kommen / von dannen man on Sieg wider hindersich noch fürsich ziehen könnt / so müßt man mit mannlichem Gemüt und mit kräfften mit dem Feind streiten. Im diesem rahtschlag ist zwischen dem Fürsten Coruino und dem Bischoff von Agria ein zanck entstanden / Dann als der Bischoff rieht man solt nicht streiten / sonder sonst feste plätz und vortheil einnemen / da ward jhm von dem Fürsten die Ungerische zagheit und das weich mutwillig Leben auffgerupfft. Darauff sagt er / mein Coruine / ich will nicht fliehen noch mich deß streits entziehen / und wo ich nicht gesiegen mag / will ich doch deß ends sterben / ich merck aber wol daß du flie-

Herculea vi non poterat depellere fatum.

du fliehen vnd dich zu bessern zeiten bewahren wilt/ darüber hat der König vberlaut geschryen/ man müßt mit dem Feind auff das aller ritterlichst streiten/ nicht anders/ dann als ob jn sein Fatum vnd auffgesetzter todt darzu trieb/ vnd als die Kundschaffter anzeigten/ wie sich die Türcken vorlangst zum Streit gerüst/ da befahl er dem Coruino die Schlachtordnung zu versehen/ vnd ein jeden zu verordnen dahin er gehört.

Schlachtordnüg Coruini.

Der fürsichtig Hauptmann hat zum vordersten das Thal vnd den Platz zwischen den Büheln vnd Mösern mit den Wägen versperrt/ damit jnen nicht zuruck etwas schaden zustehn möcht/ vnd daß sie auch jre zuflucht hinter die Wägen haben könnten/ den andern zugang hat er mit dem Geschütz beschlossen/ damit sie die Feind von ferrem abtreiben vnd erschrecken möchten. Darnach ist er mit guter ordnung gestanden/ vnd die mitte dem König vnd seinem Hoffgesind eingeben/ nemlich in dem Thal neben dem Moß da er am sichersten stehen möcht/ dem hat er auch etliche Legionen auß Vngern vnd Polen zugeben: die recht seit gegen der Statt Varna zu/ hat er mit den vbrigen reisigen bewahrt/ weil die Türcken zwischen dem Meer vnd dem Moß daselbst herziehen würden/ dahin er auch die Vngerischen Fehnlen gestelt/ vnd das recht Horn dem Herrn Frangepan vnnd dem Bischoff von Agria zu regieren eingeben/ vnd jhnen zugeben den Despoten mit den Rasciern vnnd den Cardinal Julianum sampt den Creutztragenden Kriegßleuten. Zuruck bey den Wehren/ Schantzen vnd Wägen hat er gestelt/ das Paner deß heiligen Königs Laßle/ vnd den Bischoff von Wardin/ mit seinem Kriegßvolck vnd dem kleinen Reisigen Zeug Lesconis Bobricij. Es hat auch Coruinus mit dem ausserleßnen Reisigen Zeug auß der Walachey jhm selbst kein Platz eingenommen/ sonder den bescheyden jhnen allen in gemein zuhülff kommen/ wo sie sehen vnd empfinden daß die jhren in nöthen weren. Dargegen hat der Türck sechs tausent Pferd voranhin geschickt/ der Feind Zahl vnd Macht zuerkünden/ auch sie zu versuchen/ die seind jhrem befelch nachkommen/ vnd haben sich zu der rechten Hand auff dem Bühel sehen lassen/ so bald sie der Christen Herr gesehen/ vnnd von wegen daß jhren so wenig gewesen/ verachtet/ haben sie die von stundan angriffen/ vnnd von ferrem her in sie geschossen/ in dem der Bischoff von Agria/ vnnd der Herr Frangepan/ damit sie nicht an vngelegnem ort streiten dörfften/ sich selbs vnd auch die jren hinterhalten/ als ob sie sich ab den Feinden entsetzten/ damit sie die Feind in die ebne brechten/ die seind nun kecklich vom Bühel herab zogen/ haben sie mit der Hand in der nehe dörffen angreiffen/ darauff der Bischoff von Agria den seinen von stund ein warzeichen geben/ sie vermahnt vnd angesprochen/ daß sie jhrer ritterlichen Mannheit/ vnd auch jhrer offt erlangten Siegen inngedenck weren/ vnd die Türcken mit mannlichem Gemüt angreiffen/ solten auch das verflucht Volck on alles entsetzen angreiffen/ vnd den Bühel einemen. In dem gleich ein trefflicher Reisiger Zeug von dem Bühel daher gerannt/ der hat die fliehenden zum Streit erfordert/ vnd ein theil auff dem Bühel zu einer Hut vnd Gegenwehr verharrt/ vnd ein theil die Vngern vom Bühel abgetrieben/ vnd auff die ebne kommen. Da das geschehen/ haben der Bischoff/ vnd der Herr Frangepan/ den Streit mit den jren wieder erneuwert/ die Türcken von newen dingen wider angriffen/ etliche erstochen/ die vbrigen auff dem nechsten Bühel verjagt.

Ermanung deß bischofs von Agria an sein volck vor der Schlacht.

Da nun der Bischoff von Wardin sahe/ wie die Türcken in aller flucht gewesen/ da ist er auß verwegener keckheit bewegt/ daß er sein stand vnd ordnung verlassen/ vnnd mit seinem Kriegßvolck auch zugerannt/ als ob er nicht leiden möcht/ daß man on jn gesiegte/ deßgleichen haben der Despotes vnd der Bischoff von Agria auch gethan/ vnnd den fliehenden Türcken nachgeeilet/ vnd als sie den Bühel erreicht/ vnd sich die Türcken gemehrt vnd gesterckt/ haben sie sich zur lincken seiten gewendet/ der Despot sich wider zu den seinen verfügt/ vnd als dem Bischoff von Wardin sein verwegenheit mißrahten/ ist er auß vnwissenheit der gelegenheit dieser Gegne in das Moß kommen/ vnd vermeint dadurch sich an das nechst Gebirg zu verfügen/ vnd zu entfliehen/ wie er aber in seiner Rastung mit dem Pferd in dem Moß gesteckt/ ist er von den Türcken vberfallen vnd erschlagen/ so dann der Bischoff von Agria/ als er durch das Moß kommen/ vnd vnterstanden gen Galata zufliehen/ von Feinden erlegt worden: etliche sagen er sey gefangen/ vnd in dienbbarkeit verkaufft/ vnd also vom Bischofflichen stand etwo lang ein Schaffhirt in Türckey gewesen/ biß in seinen todt/ etliche sagen sie haben jn selbs gesehen.

Bischoff võ Wardin vñ der von Agria erschlagen.

Dazwischen als der Christen ordnung zertrennt/ seind die Türcken biß zu deß heiligen Königs Laßle Paner kommen/ dahin der Herr Frangepan/ der Legat vnnd der Despot/ als sie zuruck vom Bühel getrieben/ geflohen seind: deß orts hat man ein grausamen Streit gethan/ vnd ein gute weile mit gleicher Hoffnung gestritten/ vnd seind jrer viel zu beyden seiten vmbkommen. Nach dem aber die grosse menge der Türcken hernach getrungen/ da haben die Christen angefangen solche Noth zuleiden/ also/ daß der Leschon mit viel Wunden durchstochen/ vnd auch mit sampt den Kriegßleuten auch die Wägen vberwinden wöllen: da nun der König vnd auch Coruinus wol sahen/ daß die

Hut

Hut vnd Besatzung bey den Wehren vnd Schantzen/vnd in der letsten noth gestanden/seind sie mit einer grossen vngestümm zu gerant/von deren zukunfft dann der Feind so gar erschrocken/daß sie von stundan zu rück geflohen/ denen hat der König häfftig nachgeeylet/vnd der fliehenden Türcken viel vmbbracht/ die seind zu den nechsten Stätten zerstreuwet geflohen/vnd der jhren Niderlag geklagt/ vnnd ist der König widerumb in das Thal/ dem Legaten Juliano/ vnnd dem Frangepan zu hülff zukommen/die er hort von geruheten Türcken vmbgeben seyn/berufft worden/ist also mit seiner zukunfft ein häfftiger streit entstanden/daß die Türcken allenthalben dahin zusamen kom̃en: weil nun die an der zahl gar weit vbertroffen/ da haben sie die Christen mit stäter ersatzung der müden laß vnd matt gemacht.

Vnd als der König deß ends auß jungem frechen gemüt vñ frewdigkeit/auch begirde deß siegs sich zu gar verwegenlich in die Feind gewagt/vnd alles das dem Ampt eines Hauptmañs vnd theuren Ritters zugestanden/verricht/darumb/wohin er sich gewendet/hat er sampt seinem anhang viel Volcks erschlagen/er hatt ein starcken Hengst/vñ ist nie keinem begegnet/den er nicht zur Erden gerannt/vnd schlug auch zu beyden seiten vmb sich/vnd vermahnt die seinen mit worten vnd wercken/ vnd schrey sie an/sie solten jhrer alten glückseligkeit eingedenck seyn/vnd ritterlich streiten/vnd Christum Jesum den Erlöser an den Heyden rechen/ sie solten jhnen selbs keinen zweiffel machen/weil sie mit den Leuten stritten/die sie so offt vberwunden vnd flüchtig gemacht hetten/ auff diesen tag würden sie alle arbeit deß Kriegß enden/weil alle Türcken zusamen kommen weren. Vladißlai mannheit.

Dargegen hat der Amurathes mitten vnter den seinen vberlaut geschryen/da er die seinen von dem König Vladißlao sahe mit grosser niderlag in die flucht schlagen/ sie solten sich an den trewlosen Christen/vnd die Bundbrüchigen jhres Euangeliums rechen/damit seine Augen gen Himmel gehebt/vnd gesagt/ Jesu Christe/diß seind die Bündtnussen/so deine Christen mit mir auffgericht/ vnd haben bey deinem heiligen Namen geschworen/ vnd nicht gehalten/ vnd also mit jhrem falsch schwören jhren Gott selbs verläugnet. Nun wolan Jesu Christe/bistu dann Gott (wie sie sagen/ vnd wir daran jrren) so wöllest du dein vnd auch meine schmach allhie rechen/vñ denen die dich doch noch nicht erkennen/zuuerstehen geben/wie du die trewlosen vnd meineydigen straffest: vñ als er das noch kaum geredt/ vnd der streit in grossem zweiffel gestanden/ist in dem ein änderung kom̃en/ Dañ so bald die geladenen Camelthier kommen/seind die Vngern vom streit dem Raub zugelauffen/vnd die Pferde ab den Camelen gescheuhet/vnd ist vnser König mit etlichen Reisigen fürgeruckt/vnd biß zu deß Königs Leibshütern kommen/die sie Janitschern nennen/das ist ein theuwer mannlich Fußuolck dem Türcken zu einer sonderer Hut zu geben. Gebet Amurathis zu Christo.

Dazwischen vnd als Coruinus mit dem Reisigenzeug auß der Walachey/den nothleydenden zu hülff zugerannt/ist er vom König kommen/in dem er nun die Türcken deß ends zu rück geschlagen/ vnd gleich darauff vmb sich gelugt/ hat er den König nicht mehr sehen können/ neimlich biß er zu den Janischern kommen/ da dann die sachen zu beyden seiten in grosser noth gestanden/ vnd ein grosse niderlag geschehen. Vnd als er den König vnter den Feinden ersehen/ der weder seines leibs noch lebens verschonen wöllen/ vnd sich in grosse gefährligkeit begeben/ da begert er den König von dem streit zu erretten/ vnd jhn also vermahnet seines lebens warzunemen/ hat er seines treuwen Fürsten wort nicht hören mögen/ vnd in seinem grim̃ fortgefahren/ in dem ist jhm sein Pferd vnten an der Brust zur rechten seiten gestochen/ daß es mit dem König mitten vnter den Janitschern gefallen/ darauff man allenthalben her zu jhm geschossen/ vnnd jhn vmbgebracht: vnnd als die Königlichen Rotten vnd geschwader jhn nicht mehr gesehen/ haben sie gedacht/ er were vmbkommen/ wie dann war/ haben die flucht geben/ darauff die Janitschern vnd Leibshüter sich selbs vnd die andern vermahnet/ den streit wider anzufangen. Wie König Vladißlaus erschlagen.

Da sich nun der Christen glück verändert/vnd man jetzt den gantzen tag gestritten/vñ sie gantz matt vñ müd gewesen/ seind jhrer vil auff dem platz blieben/ die Ordnungen alle zertrennet/vñ deß Königs Volck in die flucht geschlagen worden: da das der Coruinus ersehen/ hat er deß Königs leib verlassen/ dann er mocht den nicht wider bekommen/ vnd sich schnell wider zu den seinen verfügt/ damit jemands vberbliebe/ der diesen schaden rechen möcht/ der Despotes vnnd der Legat Julianus/ haben sich verlangest/ als die nacht herbey kommen/ in die nechsten Gebirg vnd Wälde verfüget. Das Glück ändert sich in diesem streit zum offtermaln/ dann die Türcken seind zum ersten von dem König in die flucht geschlagen/ dieselbigen haben der Christen sieg in den nechsten Stätten angezeigt/ die auch biß auff den Abend gestritten/ haben selbs nicht gemeint/ daß sie allenthalben gesiegt/ dann sie haben nicht gewißt/ wohin sich die Vngern verfügt/ weil sie von wegen deß stillschweigens vermeint/ sie hetten bey jhren Wagen etliche Häldt versteckt/ darumb sie sich zween tag enthalten/ jhr Läger einzunemen vnd zu plündern/ im streit vnd in der flucht seind zu beyden theilen viel Türcken sieg.

Zahl der erschlagenen.

vmbkommen/ von den Türcken viel mehr im streit/ von den Christen/ deren sechtzehen tausent gewesen/ sagt man/ kaum den dritten theil wider heim kommen seyn/ von den Türcken aber/ deren auff sechtzig tausent gewesen/ seind auff dreyssig tausent erschlagen worden/ auß denen die geflohen/ seind jhrer viel wunderbarlich gestorben/ außgenommen die Walachen/ die steg vnd wege gewißt/ jhrer viel seind hungers vnd durst gestorben/ etliche von kält vnd müde/ die andern/ so in der Feinde Land kommen/ seind in dienstbarkeit gezogen/ die doch alle lieber im streit gestorben/ Gregorius Labathan ist gefangen/ vnd in dienstbarkeit getrungen worden/ darinnen er ein lange zeit blieben/ vnd hat auch Kinder bekommen/ man sagt/ daß der Legat/ der diß vnfalls schuld getragen/ in der flucht vmbkommen/ etliche sagen in dem Läger vnd dem häfftigsten streit/ Graff Stephan deß Königes oberste Panierherr/ ist ritterlich gestorben/ ward vnter einem grossen hauffen der Feinde gefunden: dieser ist ein Vatter gewesen Hertzog Stephan deß Weyden/ der gar ein weiser theuwrer Mann gewesen/ vnd bey König Matthias zeiten gar glücklich wider die Türcken gestritten/ hat in Sibenbürgen mit sampt Paulo Kinisio seinem Mithäuptmann/ damit er seinen Vatter vberflüssig gerochen/ der Feind auff sechtzig tausent erschlagen/ hie ist auch vmbkommen/ Heinrich Weyda/ der Son Themesti.

In der nachgehenden Nacht/ hat man ein jämmerlich geschrey von den verwundten gehöret/ die lahm oder tödtlich verwundet gewesen/ weil sie weder sterben noch genesen konten: da man aber an das Läger kommen/ dahin dann die gefreutzten Kriegßleut gewichen/ haben sie weder auß den gesunden noch verwundeten jemands vberbleiben lassen/ sondern sie alle gar erschlagen. Ein solche straff haben die genommen/ weil der Türcken Gebett oder Verfluchung durch den waren vnd gerechten Gott erhöret: Es seind wol viel vnglücklicher zeichen geschehen/ die diß aller Durchleuchtigsten Königs Todt angezeiget/ zum förderston/ als er sich bewapnen/ vnd seinen Küriß anthun wöllen/ ist seinem Diener der Helm auß den Händen empfallen/ auch hat sich sein Leibhengst so gar schreußlich erzeigt. Vnd nach der Schlachtordnung ist bey hellem Himmel so ein vngestümmer Wind kommen/ dauon die Königlichen Paner zerrissen/ vnd von den stangen hinweg verstoben/ darauff gleich der Wind wider gestillt. Zu dem seind treffliche Erdbidem gewesen/ die gleich bald nach verbrochener Bündtnuß sich erzeigt/ auch haben sich die Wasserflüß erzeigt wider gewöhnlich art erhebt vnd erwachsen.

Gott läßt meineyd nit vngestrafft.

Nach dem das Läger vnd aller Troß verloren/ ist der Fürst Coruinus erst mit den Walachern vnd Vngerischen Reisigenzeug/ eylends zur Donaw zu gezogen/ sich darüber verfügt/ vnd/ damit nicht Keyser Friderich etwas von wegen empfangenen schadens auch vnterstünde mit Vngern fürzunemen/ gantz schnell vnd eylends in Vngern kommen. Wiewol Callimachus vnd die Vngern sagen/ daß dieser Krieg also ergangen/ so achte ich doch nicht so gar vnnötig seyn/ damit die sache desto baß vnd warhaffter an tag komme/ daß man der Türcken Zeugnuß anzeige/ nemlich/ daß der Türcken Heer in drey hauffen durch den Türckischen Keyser Amurathem getheilt worden/ in dem einen Horn seind gewesen die Asier vnter jhm/ in dem andern die Europeer vnter dem Basso mit jhren zu beyden seiten Kriegßleuten/ in der mitten ist der Türckisch Keyser selbs gewesen/ mit sampt seinen Janitschern vnd leibshütern vñ drey tausent außerlesener Reisigen/ vñ sich mit Gräben vnd Schantzen versehen/ ob etwas widerwertigs zustünde/ daß er sich in sein gewarsame verfügen möchte/ darzwischen hat er die Cameel vnd ander Viehe an statt einer Mawren vnd Wehr zusamen gefügt. Dargegen war bey den Vngern der thewre Coruinus in dem rechten Horn/ so dann in dem lincken Horn Michael Schwartz/ vnd der König Vladißlaus in der mitten/ vnd haben einen versprochenen streit gethan/ vnd sich im Läger entschlossen/ daß der Coruinus vnd der vorgenante Michel Schwartz/ mit den beyden Basseern zu einer zeit den angriff thun/ vnd der König gegen dem Türcken selbs handeln solt/ wie dann geschehen. In dem hat der Schwartz für sich genommen/ Basseum den Landuogt in Asien/ so dann Coruinus den Basseum der in Europa Landuogt gewesen/ vnd haben mit grosser vngestüm zu einer zeit einander angriffen. In den Hörnern ist der streit etwan lang gantz grim vnd zweiffelich gestanden/ wiewol zu beyden seiten viel vmbkommen/ so hat doch Coruinus zum ersten die Europischen Türcken angegriffen/ in dem die Asiatischen nach diesem Exempel sich auch in die flucht begeben.

Türckische Schlachtordnung.

Da nun beyde Heer sich in der flucht in die Bühel verkriechen wöllen/ haben jhnen die Hauptleut deß Königs nachgeeylet/ vnd jhrer viel erschlagen/ vñ sie auff tausent schritt weit biß an ein wasser verfolget. Wie sich nun beyde Hauptleut ritterlich gebraucht/ vnd deß Königs Leibshüter jhren sieg von ferrne gesehen/ haben sie sich lang berahtschlagt/ ob sie deß Amurathis Schlachtordnung/ darinn er sich gar wol verwahrt/ angreiffen wolten/ oder nicht. Etliche hielten dafür/ man solt die Basseer/ damit der König auch deß siegs theilhafftig würde/ anfallen/ etliche widerriethens/ vnd sageten/ man solt der Bundsgenossen erwarten/ damit sie die Läger desto sicherer erobern möchten.

König

König Vladißlaus/ als der gantz ehrgeitzig/ hielt häfftig an/ daß ein Hauptmann mit dem andern Hauptmann/ vnd der König mit dem andern kämpffete: ist also in viereckichter ordnung auff die Feinde zugerannt. Dieser enthielt sich in seinem Bollwerck vnd Schantzen mit seinen Janitschern/ dorffte sich nicht heraussen wagen/ gedacht zu fliehen/ wo jhn nicht ein tapfferer Kriegßmann vnd Soldat/ den er nachmals herrlich begabt/ dauon abgehalten. König Vladißlaus fiel erstlich das Läger tapffer an/ ermahnet sein Volck/ sich ritterlich zu brauchen. Bald darnach als er das Läger vmbringet/ hat er dasselbig offen/ doch von allen seiten mit Janitschern wol verwahret befunden. In dem ist der Vngerisch König auß frecher jugent kaum mit siebentzig Pferden/ in das Läger gerannt/ vnd im anfang jhrer etwan viel vmbbracht vnd erstochen. Darauff jhn die mit den langen Spiessen vmbgeben/ daß sie einen so thewren vnd herrlichen Mann fahen möchten/ dann sie gedachten wol/ es were der König selbs. Da sich aber der König ritterlich gewehrt vnd mit seinem starcken Hengst hin vnd wider gesprengt/ vnd zu beyden seiten vmb sich gestochen vnd geschlagen/ da haben die Janitschern dem Pferde die Sähnadern abgehauwen/ das in seinem fall den König abgeworffen/ vnd als sie jhm den Helm abgetan vnd jhnen erkañt an seinem Küriß/ haben sie jm von stundan auß befehl deß Türcken sein Haupt abgeschlagen/ das an einen Spieß auffgesteckt/ vnd die Vngern sehen lassen/ dauon sie gar häfftig erschrocken/ daß sie die flucht angenommen/ vnd seind alle/ die mit jhm in das Läger kommen/ gleicher gestalt vmbkommen.

Da sie nun den Christen in der flucht vnterstanden nachzueilen/ da hat der Türckisch Keyser das nicht gestatten wöllen/ vnd meint es were viel sicherer diesen sieg vom Glück zu danck anzunemen/ dann mit schaden den Feinden abzutringen/ darumb ließ er niemands auß dem Läger kommen. Nach dem aber Coruinus vnd der Schwartz mit verjagung der Feinden auff den Abend spat wider kommen/ vnd gesehen/ daß jhres Königs Kriegßhauffen in die flucht geschlagen/ vnd wie die Türcken in jrem Läger so frölich gewesen/ da seind sie erschrocken/ vñ von stundan der Donaw zugeflohen/ vnter wegen haben sie von den müden Kriegßleuten deß Königs Todt vnd allen Vnfall vernommen/ dauon sie noch viel mehr erschrocken/ seind damit vber das wasser in die Walachey kommen/ damit sie dadurch in Sibenbürgen ziehen möchten. Auff den nachgehenden tag/ als die Türcken meinten Coruinus hett jhnen etlich Hält versteckt (dann sie glaubten nicht daß er geflohen were/ daß sie von den nechsten Wälden etwan wider vberfallen) haben sie mit gantzer ordnung alle ort vnd end erkündet/ vnd dannoch jhre Kundschaffter voranhin geschickt/ auch dorfften sie der Christen Läger nicht nahen/ weil sie noch die Karren vnd Wägen darumb gesehen stehen/ biß daß sie erfahren/ daß sie schon weit hinweg geflohen/ da haben sie das Läger geplündert/ vnd alle die sie darinn gefunden/ erwürget. Vnd da sie erfahren/ daß auff den tag der Asiatisch Landuogt Basseus erschlagen/ ist dem Türcken dauon groß leyd zugestanden/ auch ist deß vergangnen tags der Janitschern Hauptmañ vom König Vladißlao im Läger selbst erstochen worden/ ein solchen außgang hat dieser Krieg gehabt/ wie ich von etlichen Türcken selbs gehört hab. Dieser Niderlag bey Varna ist geschehen am nechsten tag vor S. Martins abend/ im Jar/ tausent vier hundert vier vnd viertzig/ von wegen daß man den Türcken den geschwornen Eyd nicht gehalten/ hat Gott mit deß Königs todt wöllen versöhnet werden.

Coruinus flüchtig.

Christen läger geplündert.

Diß ist im vierdten Jar seines Vngerischen Reichß geschehen/ vnd in seiner blüenden jugent/ der were ein Fürst aller König worden/ wo er gelebt: Dann er war mit aller frombkeit/ gerechtigkeit/ vñ vollkommener tapfferkeit versehen/ er hatt gar ein vnschüldig herrlich gemüt/ gantz mässig/ grosser stärcke/ ein verstand zu regieren/ vnd zu allen Kriegen geschickt/ deß lobs vñ ehren war er begierig/ vnd aller vnsterblichkeit/ auch war er gar milt/ gütig vnd sanfftmütig/ wo das die notturfft erfordert/ vnd zu aller arbeit bereit/ also daß er keinen von jhm kommen lassen/ der sich nicht in ewigkeit bekannt jhm von wegen seiner sanfftmütigkeit schüldigen danck zusagen/ die seinen hatt er fast lieb vñ sie jhn hinwider/ er fürtraff in allen guten Adelichen sitten/ er war von leibe gerad/ vñ mocht wol arbeit/ hunger vnd durst leyden/ hatt ein braun Angesicht mit schwartzem Haar/ einen starcken geraden leib/ vnd ein herrlich angesicht/ das jhm ein sonderlichen gunst macht.

Lob Vladißlai.

Da sein Todt lautbar worden/ ist er viel häfftiger von den Vngern dann von den Poländern beweint worden/ dann diese meinten sie weren von jhm verlassen/ dargegen die Vngern wol wüßten/ daß sie von jhm herrlich regiert worden. Alle Potentaten in der gantzen Christenheit haben deß theuren Königs todt beklagt vnd beweint/ vnd zum förderslen der Bapst/ der hat geweinet/ als jhm die Botschafft zukommen/ vnd jhm sein Leich in S. Peters Münster ehrlich begangen/ vnd gehalten. Auch haben seine Feind erseufftzt/ wañ sie sein haben hören gedencken/ auch hat der grausame Türck ein mitleyden mit jhm gehabt/ denn er hat jhn zu einer ewigen gedächtnuß/ seiner thewren ritterlichen mañheit in seinem Läger/ dariñ er vmbkommen/ begraben lassen/ vnd zu seinem Haupten ein Seul auffgericht/ vnd dariñ seinen namen vnd ritterlichen Todt beschreiben lassen.

Klag vber Vladißlao.

Sein Bruder Hertzog Casimirus hat jhn mit sampt allem Sarmatischen Adel etwan lange geklagt/vnd herrlich begangen. Auch bey vnsern zeiten wirt sein nimmer gedacht/ daß nicht die zuhörenden vber seinem namen erseufftzen/ es hat jhn auch sein widerwertige Faction alles lobs vnd ehren wert geschetzt. Da das Schiffheer deß Bapsts von diesem streit vernommen/ hat sich das wider in Italien verfügt. Als nun die Vngern den Türcken ein so trawrigen vnd kläglichen sieg verlassen/ würden sie mit vergebner hoffnung durchtrungen. Dann als der Coruinus in die Walachey kommen/die man die Walachey jenseit den Alpen nennet/ist er in der freund Land/ von dem Dracula Vayuoda so gar schändtlich/ vnd ohn alles verschulden gefangen/vnd in der gefäncknuß etlich tag nicht zum ehrlichsten gehalten worden. Je zu letst hat jhn die sache gereuwen/ daß er den so thewren Mann so vnbedacht gefangen/ vnd sich an jhm vbersehen/ darumb er jhn gantz reichlich begabt/ in Sibenbürgen beleitet. Warumb er aber das gethan/ hab ich noch nicht erfahren mögen. Viel seind die da meinen/ er habs darumb gethan/ damit er dem Türcken etlicher maß einen wolgefallen erzeigt/ weil er kurtz daruor mit jhm Bündtnuß gemacht. Die andern meinten/ er besorgte seines Sons/der noch nicht wider kommen/ den er mit vier tausent Reisiger auff begeren Coruini zu dieser Reise geschickt/ diß meinen sie die gröste vrsach gewesen seyn. Nach dem aber Coruinus in seine Landschafft kommen/ vnd sein Kriegßuolck erquickt/ in dem auch der Winter zugestanden/ ist er gleich gegen dem Lentz gen Ofen gezogen.

Coruinus von Dracula gefangen vnd ledig gelassen.

Das 7. Buch deß dritten Theils

Antonij Bonfinij / von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschichten.

Argument vnd Innhalt vber deß dritten Theils siebende Buch.

Der junge Laßla wirt zum König in Vngern in seinem abwesen/von den Vngern erklärt/ vnd Johannes Coruinus als der Graff zu Bistritz/vnd Vayuoda in Sibenbürgen zu einem Statthalter verordnet. Die Vngern fordern von Keyser Friderichen den jungen neuwerwehlten König/ der wil jhn aber nicht folgen lassen/darumb zeucht Coruinus auß/ greiffet Osterreich/ Steiermarckt/ Kernten vnd Crain feindlicher weise an/verhergt viel Stett vnd Flecken darinn. Demnach kehret er sich wider den Türckischen Keyser Amurathem/nimmet Scanderbecken auß Illyrien zum gehülffen/thut ein Schlacht mit Amurathe/siegt zum andern mal/in der dritten Schlacht fleucht er/ wirt von Despote gefangen/vnd wider ledig gelassen/das verdreußt Amurathem/ läßt Despoti sein Land verhergen/ der rüfft Coruinum vmb hülff an/vnd sieget. Coruinus krieget mit den Böhemen/ welche vnter jhrem Hauptmann Giscra etlich Schlösser in Vngern eingenommen vnd besessen/ nimpt jhnen alles wider/mit viel andern Stätten vnd Dörffern. Der junge Laßla wirt von Wien ins Vngerland im Fest der Reinigung Marie gebracht/ Anno mundi 5414. Christi 1452. Coruinus vbergibt sein Statthalterampt mit einer herrlichen Oration zum König/ der bekräfftiget jn in seinem Ampt/verehret jhn mit einer Graffschafft vnnd herrlichen Wapen/ das weret nicht lange/ kompt in grosse vngnade beym König/ durch anstifften deß Graffen von Cili/ der gönnet jm der ehre nicht/kont doch durch seine Verrähterey nichts außrichten/ wurden alle entdecket/ vnd kompt doch endlich wider zu gnaden.

Ls nun die Bischoffe vnd Landherren den Todt deß Königs Vladißlai/vnd auch den Niderlag deß Christlichen Heers bey Varna/ von welchem kaum der dritte theil anheims kommen/ verstanden vnd innen worden/ ward jnen nicht mehr angelegen/ dañ daß sie frieden im Land machten/ damit niemands den andern vberwaltiget oder beraubt/darumb sie schwäre straffen vnd freuel darauff gesetzt/ biß daß die vbrigen Landherrn vnd die vom Adel wider anheimisch kämen/ die im Krieg noch vberblieben/auff daß das Königreich im frieden erhalten würde/dann man forcht nichts vbelers dann ein Auffruhr vnd Empörung. Darauff hat menniglich deß aller gewaltigsten Königs Tod beweinet. vñ war jedermañ so gar erschrocken/daß die sich vorhin vermessen den Türcken auß Europa zuuertreiben/ sich jetzt seines vberfalls halben beförchten müssen. Da man nun nach deß Königs Todt/ ein andere Wahl fürgenommen/ist man in den nechsten Pfingsten zu samen kommen/

kommen/ vnd einen Landtag in dem Feld vmb Pest Racos genannt/ gehalten/ vnd ist jhm der name vom Krebß auffgesetzt/ der noch weret. So bald der Herr Coruinus in Vngern kommen/ vnd die sach von wegen der gebrochenen Bündtnuß so vnglücklich ergangen/ hat er den Winter weder rast

noch ruhe gehabt/ vnd jhm embsig nachgedacht/ wie er diesen schaden ersetzen/ vnd die zustehenden schäden verhüten möcht/ dann jn bekümmert der Türcken hochmut gar häfftig/ dem weder die stärcke noch fürsichtigkeit/ sondern allein das Glück zu diesem sieg geholffen/ dann der Türck hat seine außerlesene Reisigen biß auff die Saw hinan streiffen lassen. Auch fiel jhm zu/ wie man auff einer seiten den Türckischen Keyser/ als einen grimmen Feind/ aaff der andern den Römischen Keyser zum Feinde hette/ darzu war er ängstig deß inwendischen Kriegßhalben/ dauon das Königreich lang geplagt worden/ vnd dann auch sich besorget ab der Böhemen gewalt/ die jenseit der Donaw jhre Besatzung gelegt/ vnd das Land an viel enden beraubten/ wiewol er hofft/ daß diß alles mit erwehlung deß Königs Laßle abgewendet werden mögen/ weil aber kein erschrecklichere gefährlichkeit dann von dem Türcken zu besorgen gewesen/ hat der aller heiligste Vatter deß gemeinen Vngerischen Nutz vnd desselbigen erhalter sein gemüt dahin gewendet/ daß er denselbigen zum förderlichst en möcht abtreiben. Anzug Coruini wider die Türcken.

Darumb hat er zwo Legionen/ die in vergangenem Krieg nicht wenig geschwächt/ widerumb ergäntzt/ vnd von stundan gegen dem obern Mysierland gezogen/ vnter wegen hat man jhm angezeigt/ wie die Türcken biß zu der Statt Sarnon kommen vnd zerströwet/ hin vnd wider alle ort verhergten vnd verderbten. Diese Statt ligt zwentzig tausent schritt weit von der Saw/ daselbst ist Coruinus jhnen nicht mit minder keckheit begegnet dann vorhin/ vnd sein Läger auff der Saw den Türcken vnter augen geschlagen/ ob er wol nach der Lehr Julij Cesaris vermeint den Feind mit tapfferm gemüt vnd mit behendigkeit zu erschrecken seyn/ so hat er doch die sache mit gutem raht versehen/ vnd den zustehenden streit mit neuwen listen befestigen wöllen/ vnd hat in derselbigen Nacht als er die Feind angreiffen wöllen/ viel Feuwers in seinem Läger angezündet/ damit/ so sie die Feuwer von fernen sehen/ würden sie desto minder argwohnen/ etwas von den Vngern zu gewarten/ hat den seinen befohlen sich in der ersten Wacht gerüst zumachen/ vnd mit guter ordnung vber das wasser zuziehen/ ist also in der dritten Wacht mit den seinen gantz vber das wasser kommen/ vnd von stundan mit der Ordnung dem Türckischen Läger zu gezogen/ die sich deß am aller wenigsten versehen/ vnd die also vngewarnter sache in vollem schlaff angriffen/ die seind von dem schnellen vberfallen vnd vngestümme erschrocken/ etlich haben jre Wehr vnd Waffen gesucht/ die andern sich zur flucht geschickt/ etliche im ersten angriff verwundet/ vnd also mit dem schlaaff vnd auch dem Feinde auff einmal getrungen. Coruinus hatt ein so grosse begierde sich an den Türcken zu rechen/ daß er gleich wütet/ Dann als er die förderstem begert zu erwürgen/ ward er getrungen den andern platz zur flucht zu geben/ im anfang seind jrer viel vmbkommen/ vnd die vberigen also bald flüchtig worden/ List Coruini den Feind zu schrecken.

Sieg vñ abzug Coruini.

vnd sich in die Wälde verborgen/ da nun Coruinus das Türckisch Heer geschlagen vnd zerstrewet/ hat er sich wider in das nider Vngerland verfügt.

Dazwischen vnd damit man der theuwren mannheit Coruini kein ruhe ließ/ hat man gesagt/ wie der Graff von Cili in newer Rüstung sey/ vnd daß er gleich nach der Varnenser niderlag in der Fasten zeit Croatien vnd Sclauonien vberzogen/ vnd als ein Feind verherget/ auch viel Stätt in beyden Landen eingenommen/ vnd wo man jhm nicht wehret/ würde er in kurtzem alles Dalmatien in seinen gewalt bringen/ darumb haben jhn die Landherren erbetten/ weil er die Türcken verjagt vnd geschlagen/ daß er dann den Graffen von Cili auch abtriebe. Damit dann das Königreich/ weil man noch keinen König gewehlt/ keinen schaden weiter neme/ hat er von der vorgehenden Reise so viel Volcks genommen/ als jhn gnugsam dünckt seyn/ mit dem ist er gen Petouiam/ an dem wasser der Dra gelegen/ gezogen/ da er dann die Graffschafft Cili vnter augen gesehen/ die seind etwan so reich vnd mächtige Herren gewesen/ daß Keyser Sigmund Barbaram Graff Hermans Tochter zu einer Gemahel genommen/ vnnd ist dieser Graff Vlrich desselbigen Sons Son gewesen/ vnnd hat vnter seinem gewalt gehabt/ die Statt Zagoriam/ Varaßdin vnnd Capronciam/ sampt andern viel Stätten mehr/ darumb ist Coruinus an der Dra hinauff gezogen/ dem Feind vnter augen/ vnd in derselbigen Nacht als das wasser gewachsen/ mit vier tausent Mannen zu Roß vber das wasser geschwämmet/ vnd gleich darauff die Graffschafft durchstreifft/ das Land verhergt vñ verbrannt/ auch etlich Schlösser eingenommen/ vnd ein sölchen schrecken in die gegne bracht/ daß sich der Graff bedacht/ sich zu ergeben/ vnd begert deß Friedens/ der jhm geben/ darumb er sich erbotten der Kron Vngern in ewigkeit vnterthenig zuseyn/ darauff jhn Coruinus freundlich vnd wol gehaltent vnd als man die Königliche Wahl im Felde Racos gehabt/ hat er sich nach befriedung deß Landes/ darinnen er ein gut theil Kriegßvolck hinter jm verlassen/ zu dieser Versamlung vnd Landtag verfügt.

Graffen võ Cili.

Ladißlaus der jung zu einem König erklärt.

Vnd weil er eben zu rechter zeit dahin kommen/ hat man zum ersten gehandelt einen König zu wehlen/ wie dann ohn verzug geschehen/ ist also mit aller einhelligen Stimmen der jung Laßla/ der Son König Albrechts/ der damals erst fünff Jar alt gewesen/ zum König erwehlt worden/ weil er aber zu regieren noch nicht tüglich/ hat man von einem Gubernator vnd Statthalter gerahtschlaget/ vnd wiewol jhrer viel in der Versamlung gewesen/ die sich deß wirdig geschetzt/ als Herr Niclaus Vylach/ vnd andere mehr/ so hat doch die theuwre ritterliche mannheit Herrn Johann Coruini/ weil er sich nicht allein gegen dem Vngerischen/ sondern auch gegen dem gemeinen Christlichen Nutz so wol gehalten/ so viel verdient/ daß er allen andern mit einhelliger stim vnd wahl vorgangen/ in dem jhn auch die jenigen/ so jhm sonst von seines lobs vnd glücks wegen neydig vnd häßsig gewesen/ in ansehung seiner ritterlichen begangenen geschichten/ darzu wunderbarlich gefördert. darumb die Königliche Rahte vnd die vbrige versamlung/ den Coruinum zu einem gewaltigem Regierer vnd Verseher deß Königreichs/ biß der König Laßla vollkömlich zu seinen tagen käme/ einhellig verordnet/ vnd ist solches geschehen/ im Jar nach Christi vnsers Seligmachers vnd Erlösers Geburt 1445. vmb die Pfingsten/ darzu jhm dann trefflich glück vnd heil gewündschet/ vnd Gott treuwlich gebetten/ das zu bestättigen.

Coruinus zum Statthalter verordnet.

Nach abzug dieser Versamlung/ ist zum förderstem für gefallen/ wie man den Hertzog Draculam jenseit den Alpen in der Walachey von wegen erzeigter schmach vnd gewalts straffen möchte/ den er jhm als seinem Gast bewiesen vnd erzeiget/ da er von der Varnenser Niderlag abgezogen/ vnd zu jhm kommen/ ist er von jhm/ wie droben vermelt/ gefangen worden/ darumb er von stundan ein Heer versamlet/ vnd in sein Prouintz gezogen/ ist demnach vber das Gebirg in Walachey kommen/ vnd sich darinn als ein Feind erzeigt/ viel Stätt vnd Dörffer verbrannt/ vnd in wenig tagen das gantze Land in seinen gewalt bracht/ vñ den Hertzog Draculam in seiner Stätt einer mit zweyen seinen Sönen gefangen/ vnd den Vatter sampt seinem ältern Son enthäupten lassen/ damit er seiner angezeigten vntrew gestrafft würde/ dem jüngern Son hat man seine Augen außgestochen/ vnd hat der Coruinus einen andern Vayuodam an seine statt in das Fürstenthumb gesetzt/ vnd mit befriedung der Prouintz wider gen Ofen gekehrt.

Dracula võ Coruino enthäuptet.

In wenig tagen hernach/ hat er die Bischoff vnd Landsherren beruffen/ von den sachen zu rahtschlagen/ den König Laßle vnd auch die Kron zu begeren/ die haben erkannt/ daß man Legaten zu Keyser Friderichen schicken solt/ zum förderstem den König vnd die Vngerische Kron zu begeren/ damit er in Vngern erzogen/ vnd dieselbigen desto lieber hetten/ vnd die Kron bey denen were/ weil die Könige deren ohn sondere schmach vnd schand nicht mangeln möchten/ darauff die verordnete Legaten gen Wien kommen/ vnd jre Werbung vor dem Keyser gethan. Zu dem der Keyser geantwort/ die Vngern hetten wol vnd ehrlich gehandelt/ daß sie jhren waren König erkennten/ darumb hett es seinethalben keiner Wahl bedörfft/ den doch das Erblich Recht vnd die Natur zu jhrem

Die Vngern fordern Laßle vnnd die Kron.

König

König erborn/ er könt jnen aber das Kind vnd auch die Kron noch zur zeit nicht zustellen/ weil er noch nicht tüglich zu regieren/ vnd einmal ordentlich gekrönt worden/ darumb er noch eines getrewen Vogts bedörfft/ wo aber der zu befinden/ were noch nicht vor augen/ darumb müßt man jn sein zeitig Alter erreichen lassen/ damit das Reich nit vbel regiert würde. Weil nun die Vngern ein Statthalter hetten/ so möchten sie wol in jhrem namen regieren/ vnd das Königreich versehen.

Da die Botschafft wider kommen/ vnd jhre Relation/ auch deß Keysers antwort angezeiget/ ist das den Landherren vnd deß Reichß Rähten nicht zum anmütigsten gewesen/ dann sie mercktẽ wol/ daß diese Antwort nach etwas altem vnwillen schmäckte/ darumb als man zwey Jar lang viel Botschafften hin vñ wider geschickt/ hat man doch den Keyser nit dahin bringen mögen/ daß er jnen weder das Kind noch die Kron vberantworten wöllen: auß diesem abschlag deß Königs vnd auch der Kronen/ seind nicht kleine feindschafften entstanden/ die etliche Stätt/ so jhm der Keyser zugezogen/ als man die wider begert/ nicht in kleine angst vnd noth bracht/ darumb haben deß Königreichs Rähte Coruino dem Statthalter befohlen/ einen Zug in Osterreich wider den Keyser Friderichen zu thun/ mit Krieg zu erobern/ das sie vor mit worten begert. Der hat ein tapffer Heer versamlet vnd noch bey Winters zeit Osterreich vberzogen/ darinn Stätt vnd Dörffer verbrent vnd geplündert/ vnd die Landschafften vmb Oedenburg/ Wien vnd die Newstatt geplündert vnd verbrennt/ auch die Newstatt belägert/ die von Natur vnd Art gantz fest gewesen/ vnd damit er die zeit nicht vergebens zubrächte/ hat er daruon gelassen/ vnnd das Land darumb verbrannt/ deßgleichen hat er auch in Steyr vnd Kernten gehandelt/ vnd sein Läger mit Leuten vnd Viehe/ auch mit anderem Raubgut so gar außgefüllt/ daß jhn solches selbs erbarmet/ hat auch solches mit vnwillen gethan/ damit er den Keyser tringen möcht/ zu geben/ was man begert/ dargegen der Keyser auff seinem fürnemen noch mehr verharret/ er besatzt allein seine Stätt/ handelt sonst nichts wider jhn/ er hat ehe sterben dann willfahren wöllen/ also daß er sich weder mit bitt/ dräuwung/ gewalt noch forcht bewegen lassen. Coruinus wider Keyser Friderichẽ.

Damit aber Coruinus nicht gesehen würde mehr dann sich zimpt zu handeln/ ist er mit einem grossen Raub wider gen Ofen gezogen/ vnd also ohngefährlich zwey Jar lang im Königreich rühwig blieben/ die Bürgerliche Gezänck zuuertragen/ vnd der Landherren spähn vnd sachen hin zulegen/ in dem er einem jeden gleich recht widerfahren/ vnd gantz ernstlich ob den Gerichten halten lassen/ auch hat man nie keinen argwohn der Vnbilligkeit an jhm spühren mögen. In außrichtung der sachen ist er so fertig/ schnell vnd inbrünstig gewesen/ vnd gantz gutwillig alle Menschen zu verhöre kommen lassen/ also/ daß er rechtmässigen entscheid geben hat/ sitzend/ stehend/ gehend vnd reitende/ so man das an jhn begert: gegen den elenden/ supplicierenden vnd anderen war er so gar milt vnd gütig/ daß er weder mit lieb vnd dienst von seinen Freunden/ noch von seinen Feinden mit beschädigung mocht vberwunden werden. In dieser kurtzen rühigen zeit/ hat er sich zu künfftigen kriegen gerüst/ er samlet Gelt/ vnd alles das zu Krieg dienstlich gewesen/ vnd sein gemüt gantz wunderbarlich dahin gericht/ damit nicht etwa zanck zwischen den Landherrn entstünde. Jedoch hat er nicht lang in ruhe bleiben mögen/ weil er merckt/ daß jhm der Türckisch Keyser Amurathes gantz trefflich zugesetzt/ da hat er sich gegen demselbigen auch nicht milter erzeiget/ dann er begert nichts liebers/ daß die Varnenser Niderlag/ vnd seines namens verkleinerung zu rechen. Fleiß Coruini.

Dazwischen ist jm durch seine Kundschaffter zuwissen gethan worden/ daß der Türck in grosser Rüstung sey/ vnd in Asien vnd Europa Kriegßvolck mustere/ die Vngern zu vberziehen/ wie deß ein gemein geschrey außgienge. Darumb dann der Vicerov vnd Statthalter Coruinus/ der sich in zeit deß friedens nichts mehr beflissen/ dann sich wider die Türcken zu rüsten/ im vierdten Jar seiner Regierung/ nach Christi vnsers Erlösers Geburt 1448. mit zwey vnd zwentzig tausent Mannen auß Vngern gezogen/ den Landuogt vnd Vayuodam in der Walachey auch mit sich genommen. Dem Coruino seind angehangen/ zum förder sten deß Bapsts Legat/ der Bischoff von Corona: von Fürsten vnd Herren auß Vngern/ Emerich von Pelusio/ der Weyda jenseit den Gebürgen/ vnd sein Bruder Laßla/ Herr Emerich Marzallo/ der Hauptmann deß Königlichen Hofgesindes/ Raynaldus von Roßgoin/ Thomas Zeech/ Francus Tolomitius der Landuogt in Dalmacien vnd Croatien/ Johann Zeckel der Bruder Coruini/ Benedict Losontz/ Stephan Banffi der Vatter Nicolai vnd ein Son deß obgemelten Bani/ die dann alle von der Lyndua genannt waren/ darzu auch Gregorius Clacus/ Ropertus Carrus/ Johann Corothna der vier Regenten einer/ die man jetzund Richter in dem Königreich nennet/ vnd hat jhm sonsten ein vnzahlbare menge vom Adel auch nachgefolgt/ haben den weg zwischen der Donaw vnd jenseit derselbigen für sich genommen/ vnd vber das wasser der Theiß gefahren/ vnd also durch Dacien in Mysien kommen. Coruini zug wider Amurathem. Anfang Coruini.

Da sie nun gen Cubin kommen/ ein wenig vnter dem/ da das wasser Morava durch Mysien laufft/ vnd in die Donaw fellt/ seind sie vber die Donaw gefahren/ vnd biß zu der Statt Seuerin

kommen/vnd als sie das ander gestaden jenseit der Donaw erreichten/hat Coruinus den Despotem durch seine Botschafft angesucht (dañ derselbig hatt dem Türcken heimlich zu entbotten/ als er sein Königreich wider erlangt/vnd mit dem Türcken gern frieden gehalten) vnd bitten lassen/daß er sich auch zu diesem Christlichen Heerzug in hülff begeben/ vnd der gutthat/ so jhm die Vngern erzeiget/ eingedenck seyn/vnd sich vor dem Laster der vndanckbarkeit verhüten wolt/dann es were sonst nichts das eines frommen Manns guten leumbden mehr schänden möcht/ dann vndanckbarkeit: zu dem solt er von diesem Krieg ein gute hoffnung haben/ weil sie keinen mangel hetten weder an Gelt noch Leuten/ dann er hett zwey vnd zwentzig tausent wolgerüster Mañ/ohn der Walacher hülff/vñ mangelt diesem Heer sonst niemands/dann er der Despotes/als der Herr vnd König in Rascia: wo nun er mit seinem guten raht vnd macht auch zu jhnen käme/würde man nichts weiters begeren können/ darumb wolt er jhn auff das aller fleissigst gebetten haben/ daß er sein außerlesen Reisigen ohn allen verzug versamlen/vnd seinem Läger zu ziehen wolt.

Despotes zu diesem Zug erbetten entschüldiget sich hässtig.

Der Despotes hatt aber nichts guts im sinn/ vnd damit er doch ein ehrliche entschüldigung haben möcht/hat er vielerley vrsachen fürgewendet/das jn daran verhindere/zum förderstë den auffgerichten frieden/den er mit dem Türcken eingangen/wiewol derselbig wider seinen willen/ mit dem Varnenser Krieg etlicher massen gebrochen/jedoch weil der Türck denselbigen noch zur zeit an jhm so wol hielt/ so wolt er den fürthers gegen jhm auch halten / damit er nicht wider seines Königreichs verjagt würde / auch gefiel jhm nicht die vngelegene zeit / daß sie erst vmb Herbst zeit gen Seuerin kommen/vnd were beschwärlich zu Winterszeit in den kalten Landen zu kriegen/wañ andere in jrem Winterläger weren / das sie dann im nechst vergangenen Krieg mit jhrem schaden gnugsam erlernet hetten/ diß vnd dergleichen viel mehr / hat er fürgewendet / damit er die Reise desto ehrlicher abschlagen möchte. Es hat jhm aber sonst der Neidt sein Hertz besessen/ daß jhn gar vbel verdrossen/ daß man jhn in Vngern zu einem Statthalter zu verordnen außgeschlagen / vnd den Coruinum angenommen / darumb schämet er sich / daß er ein Despot/vnd darzu ein König in Mysien seyn/ von Keyserlichem Geschlecht erborn/ vnd vnter dem Coruino reisen solt/ vnd meinet er were viel einer grössern ehren wert.

Coruinus dräwet Despoti.

Der herrlich Coruinus hat diese seine Antwort vnd abschlag zu schwärem verdruß angenommen/ vnd dräuwet jhm er wolt jhm eben thun wie die Indier den vndanckbaren Leuten zuthun gesetzt/ jhm sein Haupt abschlagen/ vnd das Königreich Rascia einem baß verdienten eingeben / wo er als ein Vberwinder wider auß diesem Kriege käm/ vnd ist auch darauff nicht anders durch das land Mysien gezogen / dann als ob sie schon Feind weren/ vnd in Bulgarien kommen. So bald nun Coruinus auß seinem Land gereiset/ ist er erst gantz von den Vngern abgefallen/ vnd auff der Post dem Türcken der Vngern ankunfft zuwissen gethan/auch wie starck sie seyen/ darzu wohin vnd wie weit sie alle tag zögen/ vnd das von wegen seines gefaßten Neidts gegen dem Coruino/ auch damit beym Türcken gunst vnd willen zu erlangen/damit er sehe/ daß er mit jhm frieden begert zuhalten/ Item er zeigt jm auch an/wie der Coruinus mit wenig Volcks vber die Donaw kommen/ darumb solt er jhn nicht förchten/auch jhm nicht entgegen ziehen/sondern jm zulassen weiter in das Land hinein zu kommen/vnd demnach gleich zu rück den weg versperren/ wo er das thät / würde er nimmermehr in Vngern kommen mögen.

Scanderbeck vö Coruino erbetten.

In dem hat nun Coruinus wol gewißt/ was er für einen Krieg vnd Feind vor jm gehabt/ darumb hat er den theuwren Fürsten den Schanderbeck in Macedonien mit seinen städten Brieffen angesucht/ vnd mit jhm den abscheid gemacht/ daß er die Türcken auß dem Königreich Rascia vnnd Bulgarien her/vnd derselbig Scanderbeck von Illyrien her vberziehen solt/ dann er hatte sich also mit jm verlassen/ damit sie vornen vnd zu rück angegriffen desto ehe vberwunden werden möchten/ das dann gar leichtlich hett geschehen mögen/ wo der Scanderbeck zu rechter zeit zu gegen gewesen/ es ist aber mit eilung deß streits der gut rahtschlag gebrochen vnd verhindert worden. Der Türckisch Keyser Amurathes/ hat deß Despotis Raht nicht veracht / vnd dem Coruino nicht begegnen wöllen/vnd jhm mit willen zugelassen weiter zu ziehen/ vnd ist er jhm etwan auff zwo oder drey Tagreiß weit nach gezogen / vnnd hat jhn versperrt/daß er nicht zu rück kommen mögen / seind also beyderseits auff die ebene kommen/ so von den Vngern Rigomezeu/vnd den Rascianern Cosona genannt/ das wir das Amsselfeld nennen/dadurch läufft ein Wasser/das jetzunder Schithniza heißt/ von den Illyrischen Gebirgen her/das nach weitem vmbschweiffen in die Donaw felt / die länge deß Felds ist auff zwentzig tausent schritt / vnd auff fünff tausent breit / vnd ist zu beyden seiten mit Gebirgen vmbgeben/ vnd vnten an den Thälern lustige Dörffer.

Vnd als man auff diß Feld gleich wie auff einen Kampffplatz / zum ersten die Vngern / darnach die Türcken/bey einem Dorff an dem Wasser gelegen kommen/hat daselbst ein alt Weib vber laut geschryen/Ey wie förchte ich so sehr/ daß die Vngern nicht zum glücklichsten streiten werden/

weil

Amurathes vnd Coruinus kommē zusamen.

weil sie auff ein einigen tag vber das Wasser zogen/vnd haben die Türcken wol drey tag darüber gezogen/als ob sie den künfftigen schaden von wegen der kleinen macht weissagen wöllen: in der mitten dieser ebne war ein Bühel/der vnten biß an das wasser Schithniza rührt/vñ nicht weit daruon oben stund ein Thurn/vnd hoher zugespitzter Rundel/das man vor zeiten deß Amurathes Grab genañt/ weil er daselbst erschlagen vnd begraben/deß sich damals der Türck Amurathes nicht wenig entsetzt/ vnd gesorgt/daß Coruinus/weil er ehe darkommen/ dieselbige einnemen würde/ darumb er jm desto schneller nach gezogen/damit er jhn angriffe/ehe dañ er zum Thurn kommen möcht/ darumb ist der Coruinus vor zum Bühel kommen/der mitten im Feld lag/vnd sein Läger darauff geschlagen/ daselbst deß Schanderbecks hülff zu erwarten/den man sagt in wenig stunden zu gegen seyn.

In dem Amurathes besorgt/er würde den nechsten Thurn auch einnemen/ vnd daß der Illyrier hülff auch kommen würden / darumb er den Coruinum zum streit gereitzt / der solchen biß auff der Illyrier hülff verziehen wöllen/darauff jhm der Türck noch mehr angelegen / daß er die seinen weder Wasser noch Holtz reichen ließ/auch entzog er jhnen die Futterung/vñ braucht alle list sie zum streit zu reitzen/ der Türck verließ sich auff sein grosse macht/dann er hatt auff achtzig tausent Mañ in dem Feld/darumb mußt Coruinus wider seinen willen den streit annemen / weil jhm das Wasser vnd alle andere notturfft versperrt gewesen.

Je zu letst auff Sanct Lucas tag an einem Donnerstag/ befahl er seinem Heer sich zu der Schlacht zu rüsten/vnd sein Heer in zween vnd dreyssig hauffen geordnet vnd getheilt/vñ alles Geschütz vom Bühel gegen den Feinden gericht: da er nun alle ding zum besten versehen/ hat er jhnen befohlen Gott den Allmächtigen vmb verzeihung jhrer Sünden zu bitten/ je einer dem andern zu beichten/vnd an statt deß Sacraments ein wenig grund in Mund zunemen/ vnd vermahnet sie damit zum streit.

Oration Coruini an sein Kriegßvolck vor der schlacht.

Es ist doch (sagt er) zu letst der tag kommen/ jhr mein allerliebsten Mitritter/ darauff jhr die schmach vñ schand/ ob jr anders einiche in dem Varnenser streit erlangt/rechen/vnd den namen euwers Glaubens vnd theuwren mannheit/ wider bekommen/ vnd denselbigen empfangenen schaden vergelten möget/ wo jhr anders Männer seyn wolt/ vnter allen Niderlagen vñ schaden so der Feind von euch erlitten/ hat er euch diese Oleib fürbracht/ vnd ob sie gleich wol an der zahl fürtreffen/ so mögen sie euch doch weder an hoffnung noch mannheit vergleichen/ dann was wolten sie hoffen die nicht für jhr/sondern für ein frembd Reich streitten/ vnd so sie gesiegen/ so vberkommen sie hie die Dienstbarkeit/ vnd darnach die ewige Pein/ vnd in dem beyden leben/ das ewige Elend? Euch begegnet aber viel anders/ jhr streitet für euwer eigen Königreich/ für euwere Kinder vnd Vatterland/ vnd möget also diß zeitlichen vnd ewigen lebens halben nichts anders hoffen/ dann die ewige glückseligkeit/ auch habt jhr gar viel häfftiger vrsachen/ dann wo jhr den Feind nicht zum aller mannlichsten angreiffet/ so ist es vmb alles euwer leib/ leben vnd Gut/ schon geschehen. Jhr wisset euwer beyderseits krafft vnd mannheit auß vielfältiger erfahrung/ bey der Statt Varna/ hat man ein mal vnglücklich gestritten/ da dann etwan beyden theilen sich das Glück verändert/ dann freylich so hett der Türck der seinen Niderlag gern mit vnser flucht vertauschen wöllen/ weil er vns die fliehenden von wegen seines empfangenen schadens nicht hat verfolgen dörffen/ in massen er wol gewißt/ daß wir jhm so grossen schaden zugefügt haben/ ist jhm der schaden an Leuten/ vnd vns allein die schmach zugestanden/ wiewol sie mit gewalt zu jhrem schaden getrungen. Jhr seyd aber auß eigenem willen flüchtig worden/ wiewol vielleicht derselbigen Niderlag durch erzörnung Gottes (dem nicht gefallen angenommen Bündnuß zu brechen) gerochen werden müssen/ dem ichs dann mehr dann euwrer zagheit zumesse. Dann die Stiffter desselbigen vnglaubens vnd Bundbrechung/ seind fast deß ends zu grund gangen/ vnd haben damit jhre straff empfangen. Wir aber/die wider vnsern willen zum selbigen Krieg kommen/ die leben durch die Göttliche hülff noch alle/ dem gemeinen Christlichen nutzen vnd schirm zu gut/ vnd beuorab dem Vngerischen gemeinen nutzen/damit nicht mit demselbigen der gemein Christlich nutz durch der Türcken Waffen verfalle/ jhr dörffet euch jhrer grossen menge gar nicht entsetzen/ weil jhr in kleiner anzahl zum offternmalen/ zu streiten vnd zu vberwinden gewohnet. Bißher haben wir mehr auß Göttlicher/ dann Menschlicher krafft vnd stärcke gestritten/in dem namen vnsers HERRN Jesu Christ/ vnsers Erlösers vnd Seligmachers/ die Vngläubigen gejaget vnd geschlagen.

Gott helt es mit den Christlichen Kämpffern.

Wohin wir je kommen/ seind wir in diesem mächtigen Namen mit vnsern sieghafftigen Waffen hindurch getrungen/vnd vns Wege gemacht/ daher haben wir empfunden/ daß vns die Mutter Gottes allezeit beystendig gewesen/ auch gläuben wir endtlich/ daß sie vns auch heut nicht verlassen werde/ wo jhr anders der Himmelischen liebe/ vnd euwer theuwren mannheit eingedenck seyn wöllet/ Gott ist allezeit bey vns mit seiner hülffe/ so wir Christlich vnd ritterlich streiten. Die maß vnd meinung zu streiten der Kürisser mag wol sicher seyn/ die einem wol bewahrten Schloß zuuergleichen/ das nicht erobert noch gewonnen werden mag/ wir haben von alten erfahrnen Kriegßleuten solche Rotten/

die

die ring zu regieren/vnd den Feinden starck gnug seyn mögen/die ein vnzahlbar Volck in die flucht schlagen können/ zu dem haben wir vielerley Geschütz vnd Sturmzeug/ das jhnen alles mangelt/ darzu/ so wirt auch der thewre Fürst der Schanderbeck bey rechter zeit vns zu hülff kommen/ darumb haben wir nicht so ein gefehrliche sache zu bestehen/ daß wir vns förchten/auch nicht so gar ring vnd klein/daß wir die verachten sollen. Ohn die vberwindung deß Feinds können wir nimmer wider zu rück ziehen/ dann das Heer mag gar kümmerlich wider durch die engen Clausen dieser Gebirge kommen/vnd ob man das gleichwol nicht vnterstünde zu verhindern / wo wir nichts außrichten/ so mögen wir ohn sonder lob vnd ruhm nimmer heim kommen/ den aller thewresten Männern seind die schwärste sachē fürgesetzt. Derwegen weil euch jetzund diese ewre letste arbeit zustehet/damit aller Türcken macht zu nicht bracht vnd geschwächt werden mag/ so bitte vnd vermahne ich euch durch denselbigen Gott/ vnter welches Namen wir reisen/ Item auch vmb euwers Vatterlands Kinder/ vnd alles euwer vermögens willen/ daß jhr auff das gegeben Streitzeichen so ritterlich streiten wöllet/daß jhr damit den Göttlichen vnd Menschlichen schaden/ gewalt vnd schmach/so man von dem schändtlichen Volck empfangen/ vnd beuorab die Niderlag bey Varna/ vberflüssig zu rechen gesinnet/wir haben selbst vnsern frommen vnd heiligen König verloren/ der von vnsers Heils/vnd deßwegen/daß wir begangenen vnglauben vnd missethat büssen/vnd vns gegen Gott versöhnen möchten/ sich selbs willig in den Todt begeben: mit diesem Königlichen Offer/ ist der Göttliche Zorn versöhnet. Darumb schickt euch dermassen in die sache (das bitte ich euch) daß jhr seinem Geist ein wol geschmackt Opffer erzeiget. Auch seind der andern Todt zu rechen/ die in demselbigen Streit vmbkommen/ der Türcken forcht ist einmal/ vnd beuorab auff diesen tag abzuschneiden/ vnd dermassen/damit die nicht wider herfür prossen noch wachsen mögen/ vnd das Vngerland von dieser vnmenschlichen Dienstbarkeit zu verhüten/ daß wir auff diesen tag ein ewigen frieden in diesem vnd dem ewigen Leben erlangen. Darumb müssen wir auß allen vnsern kräfften streiten/ weil vns die noth darzu tringet/ die ehr darzu reitzt/vnd vielfältige nutzbarkeit darzu vermahnt. Die sache ist in der Fuhrt/ vnd wir schiffen an dem Port/Gott gebe die sache geraht wie sie wölle/so wirt es wol vmb vns stehen/gesiegen wir mit der hülff Gottes/so werden wir vnserm Vatterland ein ewig heil vnd genesen/darzu vns selbs ein ewig vnsterblich lob erlangen:gehen wir daū zu grund/so sterben wir am aller ritterlichsten/vnd erlangen damit das ewig Leben vnd jmmer werende frewde. Derwegen sollen wir mit einem solchen gemüt streiten/auff daß wir gesiegen/ oder so es die sache erfordert/ auff das ehrlichst sterben.

Coruī. volck gibt sich willig drein.

Durch diese deß Gubernators ritterliche red vnd vermanung ist jr aller Gemüt vñ Hertz dermassen entzündt worden/daß sie ritterlich zu streiten mit worten/ vnd auß angeborner Natur gereitzet worden. Nicht weniger hat der Türckisch Keyser Amurahtes die seinen auch vermahnt vnd in Schlachtordnung gestelt/ vnd mit grosser zusag behertziget/ vnd also auß dem Läger auff die ebne geführt/ das jr beyde seiten biß an das Gebirg sich streckten/ dauon den Christen nit ein kleiner schreck zugestanden/ auff die dritte Stund deß Tags befahl er mit den Fähnlein fortzurucken. Der Coruinus hat zu beyden seiten deß Bühels seine Hörner auch auff die ebne gericht/ vnnd lange flügel mit den Fenderichen vnd dero Führern gemacht/vñ fornen zu außgestreckt/ in der mitte stellet er den Zeckel seiner Schwester Son mit den Kürissern/in viereckerer ordnung auff dem Bühel ein starcke Hut mit sampt den Wagen vnd Geschütz. Da er nun ein zeichen zu Streit geben/haben die Kriegßleut/die jr Gemüt vnd Leib versehen/gantz brünstig/zum ersten von ferrem her mit dem Geschütz den Streit angefangen/ darnach als sich derselbig glücklich erzeigt/ zu beyden seiten mit einer grossen vngestümme einander erst recht angriffen/ vnd also drey Stund lang gantz grimmiglich gestritten/ darnach ist der Türcken ordnung/von Herr Benedicten Losontio/der in dem rechtē Horn der oberst gewesen/abgewendt/ vnd von Herrn Steffan Banffi der in dem lincken Horn versehung gethan/ die Sach nicht minder ritterlich versehen worden. Dann er hat den Basse so Europam am hefftigsten verfolget/mit grosser Niderlag der seinen beschädigt.

Schlacht Coruini mit Amurathe.

Da nun Amurathes sahe daß die seinen in den beyden Hörnern anfiengen hin vnnd wider zu waltzen/ da hat er jnen starcke hülff zugeschickt/ vnd den Streit damit wider ergentzt. In dem nun der aller ausserlesenest Reisig Zeug der Vngern vnd Wallachen/ von den Türcken ermüdet/ ist der hinter die ordnung der Kürisser gewichen/ die wie ein feste Maur gegen den Feinden gehalten/ vnd der aller grösten vngestümme der Feind leichtlich widerstandt thun mögen/ es seind zu beyden seiten viel vmbkommen/aber der Türcken gar viel mehr. dann sie haben kein solche Rüstung/ noch so starcke Pferd. Auch hat der Coruinus von dem Bühel vnd von den Wehren das Geschütz dermassen in die Türcken gericht/ daß er deren trefflich viel vmbbracht. Da diß der Amurathes gesehen/ hat er seine hauffen/so vil möglich/zu dem Bühel nahen lassen/damit das Geschütz on schaden vberging/mit diesem List hat er das Geschütz vermitten. Als diß Coruinus gemerckt/ hat er sich in an-

dere

der weg gericht den seinen zu hülff zukommen/ vnd also den beyden Hörnern hülff zugeschickt/ vnd sie vermahnet/ mit Mund vnd Händen/ den müden hat er hülff zugeschickt/ vnd vnterziehen lassen/ den waltzenden mannlich vnd tröstlich zugeschryen/ die fliehenden wider in die ordnung bracht/ den grimmsten Feinden selbs begegnet/ vnd nichts vnterlassen/ das dem allerbesten Hauptmann/ vnd einem strengen Ritter zuthun gezieme mocht/ die mannlichen hat er vermahnet vnd gelobt/ die verzagten gestrafft vnd erschreckt/ vnd jhnen allen tröstlich zugesprochen/ darumb der streit an allen orten so grimm vnd hässtig worden/ daß alle ende mit blut begossen.

Mannheit Corvini.

Der Türck ließ ohn vnterlaß hülff zubringen/ vnd die müden ersetzen/ vnd ließ sich der seinen vmbbringen nicht hindern/ weil er sich auff sein grosse menge verließ/ damit er zu zusetzen gehabt/ hat auch ein endtlich hoffnung die Christen mit seiner menge dermassen so matt vñ müd zumachen/ daß sie in die länge nicht bestehen möchten/ wie jhn auch seine meinung nicht betrogen. Dann ein ordnung vnd hauff der Vngern/ hat vorhin vier oder fünff hauffen Türcken außharren müssen/ ehe dann man jhnen hülff zugeschickt/ sie haben in stehender ordnung zu jmbiß vnd zu nacht essen müssen/ damit sie krafft suchten/ auff den tag/ seind aller Türcken ordnung zu rück getrieben/ vnd zum offtermal biß in das Läger hinein gejagt/ also/ daß gantz glücklich von den Vngern gestritten worden/ dann sie haben ein grosse menge der Türcken erschlagen/ vnd wiewol die Christen auff den tag obgelegen/ seind sie doch so hässtig beyderseits verbittert gewesen zu streiten/ daß sie entweders vberwinden/ oder alle sterben wöllen. Der streit hat sich biß auff den Abend verzogen/ den die Nacht gescheiden/ daß sie zu beyden seiten in jhre Läger gezogen/ mit einem solchen gemüt/ daß sie deß nachgehenden tags/ noch baß zusamen tretten wöllen: diese Nacht haben sie beyderseits wenig geschlaffen/ vnd jhr Hut vnd Wacht gegen einander gehalten/ vnd mit grosser sorgfeltigkeit deß künfftigen tags erwartet/ vnd als es noch kaum tag worden/ seind sie zu beyden seiten in der Schlachtordnung gestanden/ vnd haben den streit wider angefangen. Es haben aber auff den tag die Vngern nicht mit solchem brunst vnd stärcke/ wie auff den vorigen tag/ gekämpffet/ dann sie hatten sich deß vergangenen tags gar außgemergelt/ vnd waren der Türcken noch wol biß in viertzig tausent vberblieben/ die entweders nicht zum schlagen kommen/ oder sonst nicht so müd waren. Doch diß alles vnangesehen/ hat Corvinus die seinen vermahnt/ daß sie den angefangenen sieg deß vergangenen tags erstritten durch faulkeit nicht fahren lassen/ sondern follends zum sieg fortfahren wolten/ wie sie dann schon angefangen hetten/ bath sie damit jnen selbs vnd auch dem Vatterland zuhülff zukommen/ vnd bedencken/ wie sie deß vergangnen tags so gar ritterlich gestritten/ weil von jhren so wenigen/ der Feinden so viel erschlagen/ vnd so offt in die flucht bracht/ sie solten sich verhüten/ damit nicht jhre thewre Arbeit vergebens geschehe/ darneben auch gedencken/ daß nicht die/ so grosse vnnd treffliche Sachen anfiengen/ sonder die jenigen/ so die angefangne wol zu schönem end brächten/ aller Ehren vnd Lobs werth sein möchten. Sie solten für augen stellen/ was vbels sie leiden müßten/ wo sie nicht ritterlich stritten/ zum vordersten viellerley grausame Todt vnd Marter/ Item die dienstbarkeit/ jr Weib Kinder/ vnd auch deß Reichs zerstörung/ beraubung der Jungfrawen/ auch aller Göttlichen vnd Menschlichen schendung vnd verwüstung/ das alles möchten sie fürkom̃en mit der arbeit eines einigen tags/ derwegen wolt er sie durch Gottes vnd aller Menschen trew vnd glaubens willen gebetten haben/ daß sie mit jrer thewren mannheit sich selbs/ jr Vatterland/ jr Weib/ Kind vnd Gut erlösten/ vnd in ewige freyheit sätzten.

Sieg Corvini.

Nicht minder hat der Türck auch die seinen vermahnt/ die mit viel verheissungen vnd träworten entzündt/ daß sie auff diesen Tag alles leiden/ ehe sie auß Europa weichen wolten/ damit hat er seine beyde Hörner besichtigt vnd hefftig vermahnt zustreiten/ da sie nun mit fliegenden Fehnlin wider zusammen kom̃en/ nicht mit minder frewdigkeit vnd vngestümme dañ deß vergangnen tags/ da seind von den Christen jren viel verwundten wider in den Streit kommen/ die jr vor empfangne wunden/ entweders mit dem Todt oder Sieg wider heilen wöllen/ wiewol sie doch nicht desto weniger zum aller ritterlichsten gestritten/ vnd der Feind viel vmbbracht/ also/ daß man der Vngern vngestümmigkeit an keinem end widertreiben mögen. Vnd weil sie die Türcken mit gleicher halßstarrigkeit nit abtreiben mögen/ haben sie mit listen jr vngezempte stercke vnterstanden abzuwenden/ vñ mit ersatzung der vermüdeten Resigen/ je frische an die Statt geschickt: wann dann die Vngern gegen jnen daher gewüscht/ seind sie jnen entwichen/ vnd sich weit von einander gethan/ darauff dann die Vngern als ob sie schon gesiegt/ jnen noch mehr nachgehengt/ vñ deren vil in der flucht vmbbracht. Dargegen sich die Türcken wider zusammen gethan/ vnd die zerstrewten Vngern angriffen/ vnd jren noch mehr vmbbracht/ in jhrem hin vnd wider rennen der Vngern macht gar geschwächt/ vnd mit zerstrewung jrer ordnung den gantzen Tag mit jnen gestritten/ auff den Tag seind der Vngern viel erlegt/ vnd der Sieg bey den Türcken bestanden.

Schlacht Corvini mit Amurathe.

Da nun die beyden Heer so müd worden/ seind sie mit der nacht vnd vor müdigkeit abermals

Sieg Amurathis.

von

Das dritte treffen Coruini mit Amurathe.

von einander zertrennt/daß sie sich in jhre Läger verfügt/vnd jhr Hut vnd Wacht zum besten versehen. Als sie nun auch auff den Sambstag wider zusamen kommen/ vnd kein theil dem andern weichen wöllen/hat man am morgen frühe den streit wider angefangen/ vnd hat der Bruder Coruini der Walacher Hauptmañ mit dem aller fertigsten Reisigenzeug/die Feind erstlich angerennet/dem haben die andern Landherren nachgefolget/vnd die Ordnungen ersetzt/ in dem man etwan lang mit gleicher hoffnung gestritten/vnd seind allenthalben viel vmbkommen/beuorab der Vngern/ die mit langem streit hellig vnd matt worden/Dann es wurden jhrer viel wegen jrer kleinen anzahl/ getrungen in der Ordnung zu stehen/die doch vor zweyen tagen durchstochen vnd verwundt gewesen.

Coruini bruder vmbgebracht.

Als der Hauptmann Zeckel in den förderstien Gliedern ritterlich gestritten/ hat man jhn mit hauffen vberfallen vnd vmbbracht/ Item Emerich Marzall/vnd Stephan Banffi seind von Türcken vmbgeben vnd erschlagen worden/da nun der Türck Amurathes wargenommen/ daß die ersten Panier bey dem Zeckel erobert/ vnd derselbig Hauptmann erschlagen/ vnd sein Volck in die flucht gericht/hat er alle die noch im Läger gewesen/hinauß geschickt/die Christen alle zu erwürgen/ weil jhrer so wenig vnd mit dreytägiger arbeit außgemergelt waren/ die haben die beyden Hörner vmbgeben/vnd einen grawsamen streit gethan/darinn viel Landherrn erschlagen/vnd mit dem grossen Geschütz erschossen/ die Fähnlin gefangen/vnd alle ordnung in die flucht kommen. Dann Coruinus vernommen/ daß auch sein Bruder vmbkommen/ vnd die Paner von den Feinden erobert/vnd die seinen in ein offentliche flucht kommen/ da hat er das Läger vnd allen Troß verlassen/ vnd ist also allein daruon geflohen/ damit er das Vngerland vnd Königreich nicht seines treuwen schirms beraubte. Als nun die Vngern flüchtig worden/hat man sie von Mittag an biß in die nacht hinein verfolget vnd geschlagen/die vbrigen haben jhr Läger vberzogen/vnd darinn die Trosser vnd Knecht/auch die verwundten/wiewol sich die biß auff den todt gewehret/ vnd den Feind nicht zugelassen/biß daß sie gar kein gegenwehr mehr thun mögen/alle erschlagen/vnd ist kein Vngerer im Läger gewesen/vmb den nicht drey oder vier todte Türcken Cörper gelegen.

Flucht Coruini.

Der Türck Amurathes/damit diese treffliche Niderlag der seinen nicht so gar lautbar würde/ hat die vom Adel begraben/vñ die gemeinen Kriegßleut alle in das fürfliessende wasser geworffen/ darumb dann die auff demselbigen wasser gewohnet/etwan lang derselbigen Fisch nicht essen wöllen/ das Feld ligt noch voller Menschen gebein wie steinhauffen/vnd man kan von wegen viele der Waffen/das Feld nicht wol bawen. Von wegen dieser grossen Niderlag/ ist diß Feld namhafft worden/ vnd wiewol der Türck ein fast blutigen Sieg erlangt/ so hat man jm doch gar viel mehr Volcks erschlagen dann dem Coruino/dann der Türcken seind vier vnd dreyssig tausent/ vnd der Vngern nit mehr dann acht tausent vmbkommen. Diß orts ist gar nahe der gantze Adel in Vngern auff dem platz bliben/fürnemlich aber die zween Herrn Emerich/Ladißlaus/Thomas Zeech Frangepan/Johanns Zeckel ein Schwester Son Coruini/Losoncius/ Steffan Banfi der Bischoff zu Corothna deß Bapsts Legat/Georg Chiach/Ruprecht Char/vnd sonst viel Herrn/vnd vom Adel/viel waren gefangen für den Amurath bracht/ vnnd auff seinen befelch gerichtet/ Johann Corothna ist auch gefangen/vnd in Asien geführt/vnd zu Byrsa wol zween Monat gedient/ vnd ist vber das Aegisch/ Cretisch/ Jonisch vnd Adriatisch Meer/ demnach durch Dalmatien wider in Vngern kommen. In diesem Krieg seind acht tausent Vngern vmbkommen/ das hat der Amurathes in demselbigen Monat den Corinthern angezeigt. Auß denen die von dieser Schlacht entrunnen/ seind etliche so durch Illyrien geflohen/ durch Dalmatien on schaden wider heim kommen/ die aber wider durch Rasciam gereiset/die haben das Land so voll Mörder vnd Räuber befunden/ daß jrer wenig daruon kommen/dann die seind entweders beraubt/oder gar ermordt worden.

Zahl der erschlagenen Türcken vñ Christen.

Coruinus hat gar ein wandelbar Glück befunden/er ist mit seinem Pferd drey Tag vñ Nacht jrr geritten vngessen vnd getruncken/ am vierdten Tag zweyen Mördern vnter die händ kommen/ als er sein Pferd lang dahinden verlassen/das von grosser arbeit wegen erlegen/ vnd weil er on Harnisch vnd Wehr gewesen/hat er sich berauben lassen/ in dem sie jm ein gülden Creutz am Halß gesehen hencken/da haben sie mit einander darumb gezanckt/ dann ein jeder wolt dasselbig haben/ in dem Coruinus seines heils wargenommen/vnd deß einen Schwert erwüscht/vnd den andern damit durchstochen mit einer tödtlichen wunden hingericht/vnd als er auch an den andern gewolt/ist jm derselbig entlauffen/durch dieses Creutz ist der heilig vnd ritterlich Mann/von diesem Raub vnd Todt erlöst worden/ das gewißlich nicht on sonderbaren Göttlichen willen geschehen/ weil er vmb deß gecreutzigten Erlösers willen gereißt vnd gestritten/daß er durch hülff deß Creutz solt erlößt werden. Als er nun weiter zogen/ vnd vnter wegen mit Hunger vnd Durst gantz matt vnd onmächtig worden/ist er am fünfften Tag zu einem Hirten kommen/ der dann nach vernemung der Vngerer flucht desto weiter vmbgeschweifft/ ob jm auch etwa eine Beuth zutheil werden möcht/ da sie nun also auff einander gestossen/ vnd zu beyden seiten still gehalten/ vnd der Hirt den Herren Coruinum gar für ein herrlichen

Coruinus reißt sich võ Mördern.

herrlichen Mann angesehen (wie wir daß von den Mördern und dem Scipione lesen / da hat er seiner verschonet/weil daß Coruinus von hunger gantz schwach gewesen/hat er jn auch nit dörffen angreiffen/haben darauff einander freundlich gegrüsset und angesprochen/der ein begert umb der liebe Gottes willen im Brot mitzutheilen/der begert zu wissen/wer er/und was sein thun were: Da nun der Hirt deß thewren Mañs unfall gehört/hat er ein mitleyden mit jm gehabt/und jn von wegen seiner zusag in das nechst Häußlin geführt/und also seinem Gast Brot/Zwibel vñ Wasser mitgetheilet/der sich dañ zum offtermaln in herrlichen Pancketen und Wirtschafften bekañt/ daß er nie baß gelebt hab/von dannen ist er von den Hirten auff Sinderouiam geführt worden/so bald das der Despotes erfaren/hat er dem Landuogt diß orts befohlen/ jn zu fahen/darumb man jn sein lebenlang für ein schalckhafften undanckbarn Mañ gehalten. In dem hat man etlich tag von seiner erledigung gehandelt/und ist zu letst beschlossen/daß deß Statthalters Son Matthias / deß Despoten Tochter/ und deß Graffen von Cili Tochtertochter/zu einer Gemahel nemen solt/und damit die abrede desto steiffer gehalten werden möcht/solt er jm sein jüngern Son Laßle zum Bürgen geben. Da nun der Gubernator Coruinus diesen Bürgen geben/hat er sich damit ledig gemacht.

Coruinus von Despote gefangen vñ ledig gelassen.

Dieser ist auff den Christag wider kommen/ und zu Segedin in Ungern von viel Landherren ehrlich empfangen/und hat sich menniglich seiner gesundheit und lebens gefreuwet/jn getröst/vñ jm befohlen eines guten gemüts zuseyn/dañ das glück were jnen gnug günstig gewesen/weil es jnen jren Gubernator und Statthalter wider zu gesendet/man möcht von heimischen vñ außländischen noch Kriegßleut gnug finden/wo sie aber ein solchen Hauptmañ verlieren/würden sie seines gleichen auff Erdtreich nicht mehr befinden/es were damit den Ungern nicht ein so grosse schmach und schand zugestanden/weil sie so ritterlich gestritten/daß sie den Feinden ein so blütigen und kläglichen sieg verlassen/vnnd unter den jhrer keinen erfunden/ der nit ritterlich gestritten / weil drey tag lang ohn unterlaß gestritten/von jren so wenigen/wider ein unzahlbare menge/und hetten doch der Feind 34000. erschlagen/und weren doch der Ungern kaum 8000. Mañ umbkommen/welcher nu die sache recht verstehen und urtheilen wil/der möcht kaum ein bessern sieg wündschen. Je zu letst haben sie jhn alle mit fleiß noch mehr gebetten/daß er sich jm selbs/dem Vatterland und dem Christlichen gemeinen nutzen unterstünde zu behalten/sein gemüt wider fassen und bestättigen/ wo er das thät/ würde man in kurtzem/sich an dem Türcken und auch dem Despote/ wie sie beyde verdient/ wol rechen mögen/ und sonst all andere ding desto glücklicher fortgehen.

Coruinus war mit dieser der Landsherrn tröstlichem zusprechen nicht wenig erquickt/sein Gemüt war jm wol ängstig und bekümmert gnug/in dem er nun gesehen/daß viel mehr von dem Krieg täglich wider heim kommen dann er gehofft/ dann alle die vor den Türcken in Illyrien kommen/die seind on schaden entgangen/ dann der Schanderbegk ist mit seiner hülff auff zwentzig tausent schrit weith jnen entgegen zogen / zu dem sie unter wegen / und mit jhm sicher in Illyrien kommen: da sie nun jr Leib und Gemüt gesterckt/ hat den Coruinum die undanckbarkeit Despotis viel ubler bekümmert dann deß Türcken Haß / dann er mocht die Schmach seiner Gefencknuß nicht wol leiden/darumb er ein Heer versammlet/und ist für die Stätt gezogen/ die der Despot vom Keyser Sigmunden etwan empfangen/die Dörffer hat er verbrennt/das Land beraubt/und die Stätt mit gewalt erobert/und in kurtzem alles das der Despot in Ungern gehabt/in seinen gewalt bracht/und gleich darauff das Land Rasciam oder Rätz auch uberzogen / dem seind deß Despoten Oratores entgegen zogen / die jhm seinen Son mit grossen Gaben selbst uberantwort / und deß Friedens an jhn begert/ in dem er zuletzt von den Landherren erbetten / daß er jhn zufrieden gelassen / vnnd jhm gentzlich verziegen / vnnd wider in Ungern gekehret. Das Glück hat diesen thewren Mann nie ruhen lassen/ sonder täglichs vexiert und geübt/ damit es jhn nicht vergebens mit so grossen Lob vnnd der unsterblichheit begabete: diese ding seind geschehen im Jar nach der heilsamen Geburt unsers einigen Seligmachers vnnd Erlösers Jesu Christi/ tausent vier hundert acht und viertzig/im vierdten Jar seiner regierung.

Coruinus wider Despotem.

Im neundten Jar aber ist der Türckisch Krieg wider angangen. Dann als der Türck Amurathes erfahren / daß der Coruinus von dem Despote wider ledig gelassen (dann er hat sich trefflich gefrewet daß er gefangen gewesen) war er uber denselbigen uberauß größlich erzürnet/dañ mit seiner erledigung war jm die Hoffnung aller seiner anschläg entzogen/darumb er gantz ubel an jm gewesen/ weil er jm sein Königreich wider eingeben / und er jm nicht dargegen seinen gefangen zugegen danckbarkeit ubergeben/und weil er das nicht gethan/hatt er willens sich an jm als einem undanckbarn zurechen. Darumb er den Hauptmañ Frigibechum uber drey Legionen in sein Land Rascia geschickt/ und jm befohlen die Statt Crysonicum / die vorzeiten in Kriegßläuffen zerstört/und an dem Wasser Morava gelegen / widerumb zu bawen/ und als dann auß derselbigen deß Despoten Land anzugreiffen/

Amurathes leßt Despoti sein Land verhergen.

greiffen/ dasselbig mit dem Schwert vnd Brannt zu verhergen/ vnd zu verderben/ jhn damit seiner vndanckbarkeit zu straffen.

Der Hauptmann Freybech ist dem befelch nachkommen/ vnd von der nechsten gelegenheit viel Mauwrer vnd Werckleut zu jhm genommen/ vnd die Statt widerumb erbauwen/ vnd darzwischen hat er das Land nicht beschädigen lassen/ damit er an seinem Baw auch nicht verhindert würde/ die Statt hat er mit Wällen vnd Gräben/ auch mit Mauwren/ Bollwercken vnd Schantzen befestiget vnd vmbgeben/ da er nun solches so weit bracht/ daß diese mit einem geringen Zusatz/ von den Feinden einen trefflichen vnd mächtigen angriff erleyden/ vnd dem widerstand thun mögen/ da hat er erst angefangen dem Despoten sein Land zu vberfallen/ zu berauben vnd zu verhergen/ der sich dann ab dem vnuersehenlichen vberfallen entsetzt/ vnd nicht wol gewißt/ was jhm zu thun gewesen: weil jhm nun der Türck vnuersehenlicher sache so gar zu wider/ vnd er sich gegen jm nicht versöhnen mögen/ hat er den Coruinum vmb hülff angeruffen/ weil er diß von seiner erledigung wegen leyden müssen/ dann er wißte sonst nirgends hin zu fliehen/ auch wolt er sonst alles anders gern leyden/ dann in deß Türcken dienstbarkeit kommen/ darumb er sein zuflucht zu dem Coruino genommen/ den er doch mit grosser scham vmb hülff angeruffen/ die er jhm mit willen zugesagt/ damit er sich an vergangenem schaden gegen dem Türcken rechen/ darzu auch vmb sein selbs nutzes willen/ dann er sahe wol/ wo der Türck das ober Mysien erobert/ würde er jhn vor der Thür haben müssen/ darumb er eylends ein Heer versamlet/ vnnd mit guter Rüstung in Rasciam gezogen/ vnd also vmb deß gemeinen Nutzes willen seiner eigenen schmach vergessen.

Despotes sucht hülff bey Coruino der zeucht selber wider die Türcken vñ siegt.

Er hat auch solches nicht durch seine Hauptleut/ sondern selbst außrichten wöllen/ vnnd also bey Synderouia vber die Donaw gezogen/ vnnd in Mysien kommen/ das man jetzt Rasciam nennet/ vnd mit deß Despoten Volck die seinen gemehrt/ vnd also tag vnd nacht fort gezogen/ damit er die Türcken vngewarneter sachen vberfallen möcht.

Am vierdten tag seind sie an die Türcken gerahten/ vnd als sie in der Chrisoner Landschafft kommen/ in dem es eben tag worden/ vnd doch etliche Nebel zwischen jhnen gewesen/ daß sie einander nicht sehen können/ vnd aber die Sonne die Nebel vertrieben/ hat man das von Gold gleissend vnd wolgewapnet Heer Coruini gesehen/ vnd seine Paner erkannt/ dauon die Türcken trefflich erschrocken/ dann sie hetten sich der Christen vberfallens keines wegs versehen/ in massen als sie gesehen/ daß jhnen der theuwer Coruinus auff dem Kaiß gesessen/ seind sie so gar erhaset vnd erschrocken/ daß sie sich in kein Ordnung noch gegenwehr schicken können/ vnd haben allein der flucht nach getracht/ darumb sie mit grosser vngestümme die flucht zu rück genommen/ denen hat er die aller geschwindesten Reisigen nach geschickt/ vnd deren viel in der flucht erschlagen vnd gefangen/ Er hat jhnen mit aller macht nachgeeilet/ biß auff die nacht/ auch die jhnen vnterstunden zu hülff zu kommen/ verfolgt vnd erwürgt/ darauff sie sich gleich in die Wälde verborgen/ in denen man sie nicht wol weiter verfolgen mögen.

Die Kürisser seind jhnen allgemach nachgezogen/ damit/ ob jhnen etwas von Feinden arges begegnen/ sie dieselbigen desto baß entschütten mögen/ wo nun die nacht nicht zugestanden/ weren jrer viel mehr vmbkommen. Der Hauptmann Freybechus ward mit einer trefflichen menge deß Adels gefangen.

Nach eroberung deß siegs/ ist der Coruinus gen Budinum in die Hauptstatt in Bulgarey/ so auff der Donaw gelegen kommen/ vñ weil diese Statt vieler Kriegen ein vrsach gewesen/ ward sie von jhm angezündet vnd verbrannt/ vnd ist darauff wider durch Rasciam zu rück gezogen/ die gefangnen hat er dem Despoten geschenckt/ vnd ist er wider gen Ofen gekehrt.

So bald er wider in Vngern kommen/ haben die Böhemen angefangen jhn zu bekümmern/ die jenseit der Donaw an viel orten jhr Zusätz ligen gehabt/ vnd haben mit einnemung der Stätt jedermeniglich mit raub vnd gewalt geplagt/ vnd wiewol er vorhin zum offtermals jr verwegenheit abgetrieben/ hat er sie doch nie gar zämen mögen/ in dem jhn dann etlicher Landherren Neid vnd Haß daran verhindert/ die nicht leyden mögen/ daß sein lob vnd ruhm so gröslich zugenommen/ vnd also dem Statthalter Coruino zu verkleinerung den Böhemen in jhrem fürnemen vnnd rauben heimlichen fürschub gethan/ vnnd zu noch mehr mutwillen gereitzet/ weil der Coruinus von wegen der außländischen Kriege nicht daruor seyn mögen/ darumb er sich entschlossen/ die entweders abzutreiben/ oder gar außzureuten/ darumb er in dem Jar tausent vier hundert ein vnd fünfftzig mit einem eylends versamleten Kriegßuolck den Hauptmann Gisceram/ als den fürnembsten vnter den mutwilligen Räubern nicht fern von der Statt Losoncio erstlich angriffen/ der dann bey Sanct Stephans Münster ein Feste vnd Wehr auffgericht mit Wällen vnd tieffen Graben vmbgeben/ vnd einen starcken Zusatz mit viel Geschütz darein gelegt: damals ist derselbig Gisera nicht zu gegen gewesen.

Coruini Krieg mit de Böhemen.

Als

Als nun Coruino sein Volck zum häfftigsten belägert/ vnnd er das erfahren/ hat er seine Gesellen heimlich gewarnet/ daß sie sich ritterlich wehren/ biß daß er jhnen zu hülff käme/ das in kurtzem geschehen/ in dem sie doch Coruinus zum häfftigsten genöttiget/ daß er alle tage der ergebung erwartet.

Dazwischen hat Gisera in dem obern Vngern viel Volck vnd ein gewaltig Heer zu wegen gebracht/ vnd zu gegen gewesen/ dann es waren viel Landherren/ die dem Statthalter Coruino begerten seine großmütigkeit zu brechen/ die hatten jhm williglich jhr Volck zuziehen lassen/ vnd hatten mit andern Herrn wider jhn geschworen/ die dann in deß Coruini Läger waren/ daß sie nit streiten/ oder sich mit willen vberwinden lassen solten: der theuwren mannheit hat nie kein Neyd gemangelt/ in dem den zusamen geschwornen jhre rahtschläg fortgangen: Dann als die beyden Heer in der Ordnung gegen einander gestanden/ vnd man noch kein Warzeichen zum streit geben/ da haben viel der zusamen geschwornen hauffen (damit sie desto ehrlicher von dem Coruino abfallen möchten) in angelegter sach sich in die flucht gewendet: da nun diß die Böhemen gesehen/ haben sie die vbrigen vberfallen/ vnd mit fliegenden Fähnlein angriffen. Dem hochthum mangelt nimmer neydt noch haß.

Da nun Coruinus/ der seinen falsch vnd vntrew gemerckt/ vnd wol sahe/ daß er mit den vbrigen keinen widerstand thun mögen/ hat er sich mit denselbigen in die flucht gericht. Vnd wiewol sie jm zu rück häfftig zugesetzt/ ist er jnen doch in die nechste Statt entwichen/ vnd als Herr Stephan von Pelusio in der Belägerung mit einem Büchsenschuß tödlich verwundet worden/ deß er gestorben/ hat er doch vor seinem ende bekant/ daß diese Coniuration wider den theuwren Gubernator beschehen. Coruinus flüchtig.

In diesem Krieg seind der Landherren viel vmbkommen/ zum förderften Johann Contpolthi von Nana/ Ladißlaus Hederuara der Bischoff von Agria/ weil dieser lahm gewesen/ ward er gefangen.

Da nun der Böhem Gisera deß Gubernators Läger vnnd Troß erobert/ hat er sich dessen gröblich erhebt/ als ob er ein trefflichen sieg erlangt/ darumb er mit seinem Läger für die Statt Gede gezogen/ da dann die Söne Lorandi herrschten/ weil sich aber die Bürger gantz ritterlich gewehrt/ hat er vergebens gehofft die zu erobern/ ist also für Agriam gezogen/ vnd vermeint dieselbige durch jhren gefangenen Bischoff zu gewinnen. Es ist aber viel anders gangen dann er vberschlagen/ Denn wiewol jhnen der Bischoff vnter augen geführt/ vnd jhnen befohlen/ Statt vnd Schloß zu vbergeben/ darumb er seinen Burgvogt gebetten/ jhm auch gedrauwet/ so hat doch derselbig vnd die bey jm gewesen/ die fast alle von gutem Adel auß Vngern erborn/ die schand nicht begehen wöllen/ daß sie dem Königreich ein solchen schaden zufügten/ darumb Gisera wider abziehen müssen.

Coruinus war vbel mit dieser Verrähterey zu frieden/ vnd damit er der Böhemen verwegenheit nicht vngerochen ließ/ hat er wider ein Heer zusamen bracht/ vnd die alten Legionen/ so in dem vntern Vngerland gelegen/ das vor der Türcken vberfallen zu bewahren/ berüfft/ vnd also mit seinem Heer wider gegen dem Gisera gezogen/ vnd seine Zusätz vnd Huten/ die er bey der Kirchen Saag genant/ auff dem wasser Jpolo am nechsten gelegen/ vnd auff dem Berg Galchure/ Item auch zu Roßnan/ vnd der Statt Scepusium/ ligen gehabt/ mit harter belägerung angefochten vnd getrungen/ sich förderlich an jhn zu ergeben. Da er nun die erobert vnd vertilget/ hat er von stundan ein ander Schloß auch angewendt/ das der vorgemelt Gisera in dem Thal/ das man Derechen genannt/ vor zeiten erbauwen/ vnd Valgatam den Böhemer mit einem starcken Zusatz darin verordnet/ dieselbig mit Wäll/ Gräben vnd Geschütz wol versehen/ vnd damit er seines Volcks verschonet/ hat er das nicht mit der Hand vnd gewalt/ sondern mit listen vnd künsten erobern wöllen. Diß lag in einem Thal/ dardurch ein kleiner Bach geflossen/ darumb hat er das Thal vnterhalb dem Schloß mit einem starcken hohen Damm versperret/ vberzogen/ sie da mit schwellung deß wassers in dem Schloß zu ertrencken: dieser anschlag hat jhm nicht gefehlt/ dann als die im Schloß sahen/ daß sich das wasser täglichs je mehr geschwellt/ vnd daß sie sich deß nicht erwehren könten/ da haben sie sich sampt dem Schloß in gnad vnd vngnad ergeben. Darauff er stracks für Zolium/ als die rechte Werckstatt alles vbels/ vnd ein auffenthalt aller Mörder vnd Rauber gerückt/ vnd dieselbige Statt verbrannt/ vnd das Schloß mit Geschütz/ Prouiant vnd Zusatz bewahrt. Da er nun den Böhemen jhre vnterschleiff alle abgetrungen/ zerstört/ hat er sich wider den Gisera gewendet/ vnd dermassen geplagt/ daß er demütiglich deß friedens begert. Coruinus stärcket sich thut Gisere grossen schaden. Gisera begert frieden.

Das Vngerland ist etwan lang von diesem Gisera vnd andern Böhemen beschädigt vnd geplagt worden/ die sich zusamen geschlagen/ vnd einander Brüder genannt/ haben vmb deß Raubs willen viel Raubschlösser in Vngern auffgericht/ dieselbige mit Leuten vnd Geschütz bewahrt/ darauß sie dann weit vnd breit vmb sich geraubt vnd gemordt/ vnd das Vngerland/ so gegen Böhemen

vnd Poland gelegen/so vnsicher gemacht/ daß niemands darinn wohnen/ noch dardurch wandeln dorfft/die haben sich auch dermassen gestärckt/daß sie gantze Dörffer vnnd Flecken vnter jhren gewalt bracht.

Neben diesen seind auch andere gewesen die sich viel schändtlicher gehalten/ als nemlich Peter Comoromucius der die gantze Graffschafft Liptauw eingenommen/ Item Pancratius/der doch auß Vngern bürtig/der hat die Herrschafft Thurocium eingenommen/darzu Ouar/Berenchum/vnd Strechem die Stätt/erobert/vnd dieselbige gegne vberal mit Raub vnd todtschlagen erfüllet/ diese haben einander selbs belägert vnd beschädiget mit Raub vnd Brannt.

Landherrn vnter jhnen selbs Mörder.

Doch wöllen wir weiter von den Brüdern sagen/diß ist ein mutwillig nachgültig Volck gewesen/von schlechten gemeinen Kriegßleuten versamlet/die haben etliche Schlösser besessen/die sie mit gewalt erobert/vnd zum theil selbs newlich erbawet/ vnd haben sich nach art der Mönchen/ Brüder genannt/vnd sich doch wilder vngezämter sitten gebraucht/ dann jhnen gefiel nichts baß/dann vom Raub zu leben/Land vnd Leut zu berauben/ vnd viel todtschläge zu begehen/sie wußten von keinem Rechten noch Billichkeit zu sagen/sie erwehlten Hauptleut vnter jhnen/denen sie in dem rauben gehorsam waren/welcher vnter jhnen am allermeisten raub vnd todtschlag begangen/den hat man für den fürnembsten geacht/dann sie haben die nechstgelegene Landschafften mit Raub/Brannt vñ todschlägen dermassen bekümmert/daß sie jnen entweders Tribut geben/oder auß dem Land entweichen mußten. Als nun der Statthalter Corvinus in Vngern der Landherren Neidt vnd Haß vernommen/die dann in dem öbern Vngerland gewohnt/ist er abgestanden jre Stätt vnd Herrschafften zu bestreiten/vnd vermeint/sie solten sich mit der zeit selbs zur besserung schicken/ darumb ließ er sie einander selbs straffen vnd plagen.

Laßla von Vngern/Böhemen vnd Osterreichern gefordert.

Weil aber von diesem genug gesagt/so wöllen wir von dem jungen König Laßle sagen/damit wir nicht die Historien in nachlassung deß jungen Königs verfälschung vnd vertunckeln/wiewol der den Vngern vnd Böhemen auff jr erfordern von dem Keyser Friderichen vorgehalten/ist doch die sache biß ins zwölffte Jar seines alters auffgeschoben worden/vnd weil ein geschrey außgangen/daß der Keyser gen Rom zu der Kröhnung ziehen/ da haben die Vngern vnd Böhemen jhn vorhin mit jhren trefflichen Botschafften ansprechen/vnd jhren jungen König begeren wöllen/ deßgleichen haben auch die in Osterreich gethan/die Böhemen haben den ein mal haben wöllen: da er jnen nun wie den andern abgeschlagen/haben sie dem Keyser gedräuwet/einen andern König zu erwehlen/ zu denen hat der Keyser seine Botschafft geschickt/denen ist Eneas Sylvius sein Secretari zugegeben worden. Vnnd als man zu Prag gern zusamen kom̃en/vñ daselbs handeln wöllen/hat doch solches der Pestilentz halb nicht seyn mögen. Darumb dann Georgius Pogiebrachius den Landtag gen Bunsthauiam gelegt/ daselbst hat der Eneas gar ein zierliche rede gethan/die jhm Procopius verdolmetscht/ dauon die Böhemen begütiget vnd beredt/daß sie deß Keysers wider ankunfft erwarten wolten/ dann er wolt den König Laßle mit sich gen Rom führen/vnd wann er wider käme/würde er den Vngern/ Böhemen vnd Osterreichern jhren König vnd Herren länger nicht verhalten/ in dem er jhnen dann gar gute vrsachen angezeigt/damit er sie dahin bewegt.

Oration Eneæ deß jungen Laßle halben.

Zum fördersten/daß der König einmal mit einem schwären kosten würde einreiten/ so weren doch der Königreich Schatzkammer erschöpfft/ solt man dann allein vmb Pomp vnd Prachts willen die Vnterthanen schätzen/ were nicht zuthun/ solte dann der König in einer so kurtzen zeit jhnen zugeschickt werden/möchte viel vnwillens darauß erfolgen/ wer dann den König regierte/würde von meniglichen verhaßt werden/ weil deren viel in Böhemen weren/ die sich diß Ampts achteten wol wirdig seyn/ wo jnen nun solches abgeschlagen/ würde aber ein verdruß entstehen: damit seind die Böhemen zu frieden kommen/vnd haben durch jhre Gesandten dem Keyser lob vnd danck gesagt/ daß er sie andern fürgesetzt/ darumb wolten sie jhres Königs zukunfft erwarten/ vnd jhnen darzu viel glücks gewündschet haben/ damit haben sie dem Keyser jhren jungen Adel zugeschickt/ jhm die Reiß helffen zu vollnbringen/ auch hat man den Vngern vnd Osterreichern befohlen/ deß Keysers zukunfft zu erwarten/vñ darzwischen jhr Königreich nach jhrer gewohnheit zu bewahren.

Vnkeuschelt vnd ruchlosigkeit der Keyserin Barbare.

Der zeit sagt man/ die Keyserin Barbaram zu Grätz gestorben seyn/ die ein Frauw gewesen einer vnmässigen vnkeuschheit/ die vnter jhren Ehebrechern ohn alle scham gelebet/ vnd sie mehr zu jhrem willen erfordert/ dann sie von jhnen begert worden. Sie hatt weder Glauben noch andacht in jhr/ Darumb sagt sie/ es were weder Himmel noch Helle/ die frommen vnd züchtigen Jungfrauwen/ die gern fasteten vnnd betten/ schalt sie darumb/ vnnd sagt/ man solt den Leib weder mit Fasten noch Betten heiligen/ sondern frölich/ vnd in allem wollust leben/ vnd weil nach dem Todt nichts mehr vorhanden/ were weder Gott noch der Seelen zu achten. Jedoch so haben die Böhemen der vngläubigen Frauwen leib gen Prag geführet/ vnnd in der Könige Begräbnuß herrlich bestattet.

Da nun der Keyser der Böhemen empörung gestillt/ ist er mit viel Fürsten auß Germanien in Italien gezogen vnd gen Rom kommen/ daselbst von Nicolao dem fünfften Bapst deß namens gekröhnt worden/ von dannen ist er gen Neaples gezogen/ vnd hat daselbst Leonoram deß König Alphonsi Tochtertochter/ vnd eine Tochter König Edwards von Portugal/ gar ein herrliche Fürstin zu einer Gemahel genommen. Auff diesem weg hat der junge König Laßla vnterstanden von dem Keyser in sein Königreich zu fliehen/ zu dem im sein Zuchtmeister helffen wöllen/ darumb der in ewige gefäncknuß gelegt. Darzwischen sind die Osterreicher durch anreitzung Herrn Vlrichen Eytzingers vom Keyser Friderichen abgefallen/ vnd haben mit grosser vngestüm dem Keyser sein Amptleut abgesetzt/ vnd zwölff Regenten erwehlt/ vnter denen der Eytzinger der öberste gewesen/ die haben zu jhnen gezogen Graff Vlrichen von Cili/ vnd bey den nechstgelegenen sich vmb hülff beworben/ damit sie den Keyser bewegen möchten jhnen jhren Fürsten zugeben.

Dazwischen ist der Keyser wider auß Italien kom̃en/ dem von stundan der Osterreicher Oratores zukommen/ die den Ertzfürsten König Laßle an jhn begert/ vnd so er jhnen den versagt/ daß sie als dann jhm darauff absagen solten: der Keyser hat auff jhre Werbung ein bedencken genommen/ damit er sie auffziehen möchte/ sie haben aber den verzug nicht leyden mögen/ vnd jhren abscheid genommen. Da nun die Osterreicher deß Keysers fürnemen gemerckt/ haben sie jhm die Newstatt belägert/ vnd gleich vnter den Stattporten gestritten/ da dann jhrer viel erschossen/ wiewol wenig gefehlt/ sie hetten die Statt erobert/ wo nicht ein einiger Ritter daruor gewesen/ Herr Andres Baumkircher genannt/ dann dieser hat die Feinde allein auffgehalten/ biß daß die fliehenden die Stattporten beschlossen/ vnd also mit ritterlicher mannheit die Statt behalten/ darumb jhn der Keyser mit grossem Gut vnd ehren begabt. Als sich nun die Keyserischen in der Statt enthalten/ haben sie ein harte Belägerung erlitten/ vnd seind die Stattmawren tag vnd nacht zerschossen worden/ von den Böhemen ist zu jhnen kommen Heinrich von Rosenberg mit zwey hundert Pferden/ vnd acht hundert zu Fuß/ vnd waren die Vngern noch nicht bey jhnen/ dann jhre zeit deß anstands war noch nicht verlauffen/ darumb haben sie zwölff tausent Mann in jhrem Läger gehabt. Newstatt belägert.

Dazwischen hat Herr Georg Pogiebrachius/ der in Böhemen deß Keysers Parthey gewesen/ vnd jhm trewen dienst erzeigt vnd bewiesen/ auff sechtzehen tausent versam̃let/ damit dem Keyser zu hülff zukom̃en. Da er nun außgezogen/ vnd vnter wegen gehört/ daß man ein vereinigung gemacht/ da ist er wider zu rück dem von Rosenberg in sein Herrschafft gezogen/ demselbigen sein Land vnd Dörffer verbrennt vnd beraubt. Dieser frieden ist gemacht durch Marggraff Carln von Baden vnd Sigmunden den Ertzbischoff zu Saltzburg/ vnd war der König Laßla von dem Keyser den Osterreichern vbergeben/ so bald sie den bekom̃en/ haben sie etliche Puncten deß friedens nicht halten wöllen/ dann als man vnter anderm abgeredt/ daß man auff den eylfften Nouembris zu Wien wider zusamen kommen/ vnd von dem Regenten deß jungen Königs Laßle in gegenwertigkeit seiner Freund/ auch der Vngern vnd Böhemen/ handeln solte/ daß er dazwischen nicht gen Wien kom̃en/ sondern vom Graffen zu Cilie verwahrt werden solt/ vnd ohn vorwissen der Landherrn für sich selbs nichts außrichten solt/ diß haben nun die Osterreicher keines wegs gestattet/ sondern den jungen König von stundan gen Wien geführt/ da er dann mit grossen frewden vnd pracht empfangen/ vnd also gleich darauff in der Statt vnd Land die Empter besetzt/ deßgleichen hat er auch die Bisthumb vnd andere Geistliche Empter nach seiner Freund gefallen verliehen vnd sein Hofwesen nach Königlicher art verordnet. Osterreicher führt Laßla gen Wien

Darauff dann die Vngern ohn verzug zu jhm kommen/ beuorab der Gubernator Coruinus mit viel vnd herrlichen Landsfürsten vnd Herren/ damit sie jhrem König billiche ehre vnd dienst beweisen möchten/ auch kamen die auß Böhemen/ Mähren vnd Schlesien/ herrlich Landherrn vnd vom Adel ein grosse menge/ sampt vieler Völcker vnd Stätt Botschafften vnd Ämptleuten jhm glück zu wünschen/ also ist ein grosse versam̃lung gewesen von beyden Königreichen vñ auch Osterreichern/ dahin dann auff ein bestimpten tag deß Keysers Legaten auch zu gegen gewesen/ die verhöret man wie nachfolget/ mit namen die Hertzogen Ludwig von Beyern/ Willhelm zu Sachsen/ Albrecht zu Brandenburg/ vnd Marggraff Carolus zu Baden/ auch sonst viel Fürsten vnd Bischoff mehr auß Germanien. Nach dem König hat man den öbersten sitz dem Coruino eingeben/ der in Königlicher zierde President gewesen/ zum fördersten hat man den Keyserlichen Gesandten Audientz geben/ vnd mit so vnwilligem gemüt/ nicht anderß dann als die vberwundene den sieghafften/ dann mann hat nicht gern gehört von den Puncten deß friedens zu reden/ den sie doch nicht halten wolten/ denen hat der Graff von Cili/ nach welches gefallen alle ding gehandelt wurde/ geantwort/ man solte den sieghafften weder mit Gesetzen noch Bündtnussen verbinden/ dann das Recht stünde in den Waffen vnd dem Marte/ in der Gefäncknuß möchte man ein billichen Vertrag auffrichten/ die geding deß friedens hett man wol vmb deß jungen Königs erledigung willen annemen müssen/ Reichßtag zu Wien.

Oratio Coruini nach resignierung seines Statthalterampts an König Laßla.

sen/der dann vnbillich so viel Jar in gefäncknuß gelegen/darumb die Bündtnuß nichts solten/ vnd auch von Rechts wegen nichts gelten/ deßhalben jhnen jhre Werbung abgeschlagen. Als auch der Cardinal Nicolaus anfieng von wegen deß Keysers auff einen frieden zu handeln/ darumb er dann sonderlich vom Bapst dahin gesandt/hat man jhn nicht hören wöllen. Da es aber an deß Königreichs vnd der Prouintzen Gesandten dancksagung vnd fürwenden kommen / vnd dann Herr Johann Coruinus/ der nun mehr acht Jar lang auff erkanntnuß der Landherrn/das Königreich Vngern trewlich regiert / vnd gantz ritterlich vor allen schäden verhütet/ vnd alle Fürsten vnd Herren von wegen seiner theuwren ritterlichen begangenen vnd vollbrachten geschichten jhr Augen alle gar auff jhn allein gericht/ hat mit zierlichen worten sich zum fördersten in namen aller Vngern jhres vnterthenigen diensts vnd gehorsams erbotten/ vnd damit sein Gubernatorampt vnd gewalt vbergeben/ vnd auffgesagt mit diesen worten: O du heilsams vnd Edels Gestirn/ du bist vns doch zu letst zu sehen worden/ vnd hast vns nach vielfältigem vnd langem Vngewitter / mit deinem herfür leuchten mitten auß vnserm Schiffbruch alle erlöset/wir haben nicht mit geringern begierden so lange auff dich gewartet/ dann vnser Altvätter auff den gemeinen Erlöser in der vorhellen geseuffzet vnd gewartet/ vnd weil die verbottenen seuffzen vnd begierden noch mehr häfftiger zu nemen vnnd entzündet werden/ wie viel mehr seind dann wir getrungen vnd gezwungen worden/ weil vns der Römische Keyser abgeschlagen dich zu vbersenden/ haben wir dich mit desto grössern begierden als vnsern angebornen König /Fürsten vnd Herrn nicht allein begert/ sondern auch mit gewalt/ gaben/ schencken/ zu letst auch mit den Waffen erobern müssen / vnd wo nicht zu letst die Keyserliche härtigkeit mit dem Krieg vberwunden worden/ so müßten wir gewißlich nachmals vnsers glückseligen Königs vnd Regierers mangeln. Die Schäfflein erkennen jhren waren König vnd Hirten / vnd werden den auch nach langem vberantworten/ vnd wider heimkehrung allezeit erkennen vnd jhm gehorsamen/ vnd nicht als einem gedingten/sondern waren vnd getreuwen / der auch sein leben / so es die notturfft erfordert / für sein Volck vnd Schäfflein setzen dörffe/ annemen. Derwegen / O du aller Durchleuchtigster König / freuwen wir vns jetzund alle von Hertzen/ vnd sagen Gott lob vnd danck von wegen deiner erledigung/ja viel mehr von wegen vnsers Heils/weil wir nie kein ruhe noch friden/sampt andern Völckern/ so deiner K. Maiestat vnterworffen/haben spühren mögen/so lang biß daß wir vnter deren selbs Regierung vnd Verwaltung kommen/vnd als vnsern rechten Herrn erlanget/ darumb so sey gegrüßt/als ein gewaltiger König der Vngern/ als ein Ertzhertzog der Oesterreichischen Bürger/ vnd als ein mächtiger Fürst deß streitbaren Böhemischen Volcks / biß gegrüsset du hoffnung vnd heil der Menschen vnd deß Menschlichen wollusts/ biß gegrüßt du einiger Friedmacher so vieler Völcker/ glücklich vnd selig sey diese deiner Mayest. zukunfft in ewigkeit/ also wölle auch vnser aller Seligmacher Jesus Christus/dich allezeit in gesundheit bewahren/auff daß wir nicht täglich mit dem Königlichen Vngewitter geplaget vnd bekümmert werden/ dann wir gläuben / daß du vns nicht allein auß vnserm heiligen Königlichen Geschlecht gegeben / sondern von dem Him̃el herab zugesandt seyest. So wir deiner Durchleuchtigsten Frauw Mutter vrsprung anschauwen/ werden wir vnter jhrem Geschlecht finden / daß vier Römische Keyser darinn gewesen : so dann das Vätterlich Geschlecht / hat das Hauß Osterreich fünff Römische Keyser gehabt/ darumb hast du von Menschlichem geschlecht kein höheren vrsprung haben mögen. Diß seind fürwar grosse ding/ aber noch grössere spühren wir alle in dir seyn / nemlich dein hoher vnd Göttlicher verstand/ dein so zeitige weißheit/dein angeborne ehrbarkeit/dein Königliche zierde/die dir nicht mit lehr vnd künsten/ sondern von Natur gegeben/ wir sehen noch viel König vnd Keyser in dir/ vnd gläuben endtlich / daß du als ein Him̃lischer Engel vnd ein heilsame Botschafft/ zum heil deiner Völcker von Gott gesandt seyest/ der als ein heiliger vnd vnschüldiger Mensch mehr Him̃lisch dañ Menschliche ding an jhm hat/ wie wir das nicht verwegenlich achten: derwegen weil du dann zu regieren geborn/ so nim̃ die sorge deiner Königreich vnd Land mit tapfferem mañlichen gemüt an / so wöllen wir die Schäfflein deiner Weide mit gutem willen auff dich vnsern waren Hirten warten/ daß du dem Wolff / der dir tag vnd nacht vmb deine Schaaffställ gehet/tapffer vnd mannlich abtreibest/ darzu wir dir getreuwe vnd ewige dienstbarkeit verheissen/ allen vnsern fleiß/macht vnd vermögen/wir vbergeben dir alle Göttliche vnd Menschliche sachen in Vngern / vnd begeren deinen willen zu erstatten/ ehe dann wir deinen befelch empfahen/dir sol gar nichts mangeln/ den Völckern jr hoffnung zu erstatten/vñ dir selbs ein vnsterblich lob zuerlangen/du hast ein grosse menge Volcks/ grosse Reichthumb/ vnd aller ding ein vberfluß/viel Künste vnd getreuwe Vnterthanen / in deiner Mañschafft ein vnerhörte stärcke/ darumb so nim̃ an das Königreich mit mannlichem gemüt / darzu auch den Christlichen gemeinen Nutzen / das wölle dir zum glück vnd seligkeit gereichen : Erfülle die hoffnung vnd zuuersicht/ so alle Völcker zu dir tragen / vnd die dir vnd deinen Vorfahren gantz rühmlich ist/wie dann solches das Königreich Vngern erfordert/ das sich dir vnd deinem gewalt

walt

walt vnd willen gäntzlich hiemit ergibt/ den es so viel Jar trawrend vnd weinend erwartet / das begeret gantz demütiglich deiner zukunfft/ damit sie die begierde so sie zu deinem Vatter König Albrechten gehabt / mit deinem herrlichen anschauwen ergetzen mögen/ wo dem solches gedeyet/mag es sich wol selig schätzen. Ich aber (nach dem vnd wir vns angefangen recht zu bedencken) hab jetzund in dem achten Jar vnter deinem namen/das Regiment deß Königreichs verwaltet / vnnd so viel an mir gewesen/das Vngerland mich beflissen vor den inheimischen vnd außwendigen Kriegen zu beschirmen/ vnd mit der Göttlichen hülff daheim vnd ferrn hindan alle ding befriedet / vnd was noch außwendig vorhanden/ das ist deiner Glori vnd ehr vorbehalten. Wir haben zwentzig mal mit dem Türcken glücklich gestritten/ vnd allein zwey mal von wegen vnser kleinen macht entweichen müssen/ jedoch seind wir nie gewichen/ wir haben dann zuuor dem Feinde einen blütigen sieg verlassen / vnd wiewol vns die flucht für vberwunden seyn/ erzeigt/ hat er doch selbs von wegen seiner trefflichen niderlag bekannt/ daß wir gesieget/ vnd jhm mehr Leut erschlagen haben/ dann vnser gewesen/ deßhalben so haben wir vns auff die Göttliche hülffe verlassen/ vnd allezeit glücklich gestritten. Nach dem wir aber mit deß Cardinals Juliani süssen Rede vnd Authoritet verführt/vnd den glauben/ den wir den Türcken zugesagt/gebrochen/ haben wir zweymal der begangenen Missethat halben vnser straff genommen/vnd genug darumb leyden müssen/ weil aber nun mehr dein verstand vnd weißheit vns guten trost gibt/ daß du dem Königreich versehung zuthun all genug bist / vnd die Krieg wider den Türcken mit etwas mehr macht furnemen / vnnd mich dann auch die schweren vnd stäten arbeit vnd reisen/ gantz schwach vnd matt gemacht / so wil ich mich zum förderstẽ / weil es die zeit/ auch Recht vnd Billichkeit erfordert/ deß Statthalterampts entschlagen / vnd hiemit vbergeben/ auch allen gewalt / so man mir zugestellt/dem waren vnnd rechten Herrn vberliffert haben/ vnnd mich in ein sonder wesen richten/ auch alles das ich hab vnd vermag/ dir dem König frey vbergeben / deß sol mir diese heilige Versamlung zeugnuß geben/daß dein K. May. sich in ewigkeit deß Rechten Coruini gebrauchen mag.

Die Fürsten haben sich alle ab deß thewren Manns rede verwundert / von wegen seiner herrlichen Maiestet vnd mässigkeit/der sich allezeit gegen dem gemeinen Christlichen nutz so wol gehalten. Darumb der König zum förderstẽ gegen jhm in liebe bewegt vnd entzündet/dann als er jhm zu Fuß gefallen/vnd sich als ein vnterthëniger gehorsamer Diener erzeigt/hat jhn der König vmbfangen vnd gesagt: Sey gegrüßt du trewer Vatter deß Vatterlands/vnd erlediger deß Christlichen Volcks / den ich allzeit für meinen aller liebsten Vatter halte / dann wo das Vngerland deiner bey diesen zeiten gemangelt / so wer es schon von vnser aller gemeinen Heil außgewesen. Wölte Gott vnnd seine Göttliche gütigkeit / daß ich ein solcher Fürst werden möcht / wie dann aller Menschen Hoffnung vnd auch die meinung Coruini von mir fürgeben. Doch sol all menniglich meinethalb ein gut Hoffnung haben/ all dieweil ich dich mein aller liebster Coruine / zu einem Zuchtmeister vnd vnterweiser hab / darzu mir auch verhelffen mögen alle vmbstehende Fürsten vnd Herrn / mit deren trewen Raht alle ding zum besten regiert werden. Doch mag ich diß nicht zulassen / daß du dich deines Ampts begebest / weil du sonst mit den aller grösten Ehren vnd Gaben wol zu versehen / vnd deß alles wol werth bist/ inmassen durch deiner thewren ritterlichen manheit vnd fürsichtigkeit gehet es gantzem Vngerland wol. Red König Lasla an Coruinum.

Darumb als er diß gantz weißlich vnd wol geredt/hat er mit Raht deß Graffen von Cilie seins Gubernators in gemeiner versammlung/vnd mit einhelligkeit aller Landsherren/den Coruinum zu einem gewaltigen Graffen zu Bistryz/ vñ sein lebenlang zu einem Gubernator in Vngern erklert/ jn darzu vberauß reichlich begabt/vnd menniglich von Fürsten vnd Herrn dem Coruino groß glück gewünscht/darzu alle seine vollbrachte geschichten/Glauben/Andacht/Tugent vnd Weißheit/am aller meisten aber sein mässigkeit/ wunderbarlich erhebt vñ gepriesen worden. Als der König den Coruinum zu einem Graffen erklert / hat er in Sanct Steffans Münster auff einer hohen Prütschen vnd in Königlicher zierd / in gegenwertigkeit aller Fürsten vnd Herrn / mit seinem Wapen geziert/ nemlich / mit einem Rappen den er von wegen seines alten herkommenen Geschlechts geführet/ vnnd weil er die verfallene Kron in Vngern mit seiner thewren Mannheit erhalten/ hat er jhme einen frechen Löwen vnter dem Vngerischen Wapen zu einer sonderen zierde gegeben / vnnd damit verehret. Coruinus als ein ewiger Gubernator im Vngerland wirt mit einer Graffschafft vñ herrlichẽ Wapen versehen.

Zuletzt hat die versammlung der Fürsten diesen abscheid gemacht / weil der König zuregieren noch zu jung/daß man drey Männer erwehlete / die alle ding regieren solten. Also ist dem Coruino das Vngerland/dem Pogioprachio Böhem / vnd Graff Vlrichen von Cili Osterreich zu regieren befohlen worden/vnd auch sonst aller gewalt deß Königs bey jhm gestanden. Nach dem aber die Vngern vnnd auch die Böhmen deß jungen Königs zukunfft hefftig begert / hat jhnen Graff Vlrich von Cili zugesagt/ daß er jhnen den auff das fürderlichst zubringen/ wölte auch jhn den

Laßla in Vngern herrlich empfangen.

Vngern auff einen bestimpten tag vberlieffern/darauff der Gubernator Coruinus die Vngern gen Preßburg beschrieben. Da sie dann jhren König mit grossen frewden empfangen/vnd vmb seiner ankunfft willen viel Feier vnd Festtag gehalten / darnach ist der König auß raht deß Graffen nicht weiter gezogen/ sondern wider zu rück gen Wien gekehrt.

Auch hat man den Böhemen ein tag bestimpt/darauff sie jhren König empfahen vnd kröhnen solten. Dazwischen hat Herr Johann Smirisiheus von Edlem stammen in Böhemen erborn/ dem die Teutsche Sprach wol bekannt gewesen/als der begert den König bey seinem leben zu behalten/sein leben verloren / dann er hatt dem König Laßle also geschrieben / daß du bald in dein Königreich Böhem kommen wilt/ laß ich mir gefallen/wo du anders nicht kompst zu regieren/vnd nicht zu gehorsamen/daß du aber so jung vnd ohn ein macht vnd gewalt kommen woltest/ könt ich nicht loben/dein Mutter hett dir dañ zween Köpff geborn/daß du den einen zu Wien möchtest lassen/bey deinen Freunden/ vnd den andern dem zweiffelhafften Glauben der Böhemen vertrawetest/ Vale. Dieser Brieff ist dem Graffen von Cili vberantwort / so bald er den gelesen/ hat er den dem Statthalter in Böhemen vberantwort/ der hat darauff seine Räht versamlet/vnd in gegenwertigkeit deß obgemelten Johann Smirisihei gelesen/darauff dem sein Haupt abgeschlagen. Es hat nie kein Tugent noch Glück deß Neids mangeln mögen : weil aber die Böhemische Schatzkammer gantz erschöpfft/also/daß man ohn Gelt den König nicht wol/wie sich ziemet/ empfahen / darumb hat man den Graffen von Cili befragt/Ob man Gelt entlehnen/ wie dann in Osterreich der brauch war/ die in der zustehenden noth Gelt auffnamen/ vnd verzinsten/ das mocht aber nit wol seyn ohn der Landschafft wissen.

Tugent muß sich immer leyden.

Korn Newenburg.

Darumb hat man einen Landtag gelegt gen Korn Newenburg/wie das der brauch erfordert/ dahin kamen vier Stände von der Landschafft/nemlich die Prelaten/Landherrn/Ritterschafft/vnd die Stätt/in gegenwertigkeit deß Königes/darauff der Graff von dem reisen in Böhem vnd auch dem Gelt vnd deß mangel fürtrag gethan/vnd begert daß sie mit gutem willen jrem Fürsten zu stewer kämen/damit er nicht in annemung der Kron in Böhemen also arm vnd ohn Gelt gefaßt sey. Zu dem die Landherrn ein zeit begert sich darüber zu berahten. In dem dann der Eytzinger/der durch deß Graffen zuthun deß Königs huld verloren/ gedacht ein vrsach zu haben sich zu rechen/ vñ als sie abgetretten sich zu vnterreden/ da hat derselbig mit den fürnembsten Landherren/ von deß Graffen vnleidlichen mutwillen Raub vnd Gewalt geredt/ vnd jn gegen aller menniglich in ein solchen Haß vnd vngunst bracht/also/ daß sie nicht von einander kommen/ dem König zubewilligen/ biß sie im selbigen Fußstapffen wider den Graffen zusamen geschworen/ vnd gleich darauff den König in abwesen deß Graffen angesprochen/ vnd im mehr Gelts dann jhm von nöten zu der krönung versprochen/ vnnd mit vberantwortung deß Gelts/ deß Fürsten Gemüt jhnen gantz genedig vnd geneigt gemacht.

Darauff dañ der Eytzinger gleich angefangen von deß Graffen Tyranney zureden auch von seinem rauben vnd todtschlägen/darumb wo die Königliche fürsichtigkeit dem nicht fürsehung thet/ würde in kurtzem alle ding zu grund gehn. Er hat viel böser stück von jm angezeigt/vnd jm beym König nicht ein kleinen verdacht gemacht / vnd darauff in der gantzen Landschafft namen / den gläubigen König beredt/daß er von stundan den verfluchten vnd schädlichen Mann/von seinem Hoff vnd in das Ellend verjagt/das jung Blut war leichtlich zubereden/ vñ hat von stundan nach dem Graffen geschickt/vnd jm durch den Eytzinger seinen Hoff vnd Bewohnung verbotten/alles gewalts entsetzt/möcht doch sonst wol ziehen wohin jm geliebt/vnd wiewol er hefftig darwider gefochten/vnd gesagt / er werde nicht von dem König sondern von seinen neydigen mißgünnern verstossen/ sich auch mit grossem Pracht vnd Ruhm vnterstanden zu entschuldigen/so ist er doch mit grosser schmach getrungen worden zuentweichen. Darauff er zuletzt also demütig vnd stillschweigend allein mit vier Pferden daruon in sein Herrschafft geritten/vnd damit er nicht von Wienischem Volck mit steinen zutodt geworffen würd/ hat jn Marggraff Albrecht von Brandenburg biß an die Stattport beleitet / vnd den Bürgern verbotten hand an jhn zulegen/ doch haben sie jhn mit worten treffenlich geschmächt. Diß ist wol der Zeit ein namhafft Exempel gewesen deß vnbeständigen glücks.

Eytzinger verjagt.

Nicht lang darnach ist der König mit grossem Pracht in Böhem gezogen / vnd zu Prag mit grossen Ehren empfangen vnd gekrönt/vnd haben die Böhmen allen kosten gelitten/vnd desselbigen gestewerten Gelts so viel vberblieben / das man dem König etlich versetzte Schloß vnd Herrschafften damit wider gelößt/vnd ist der König etwo lang in Böhem bliben/ vnd sich noch als ein Kind so Göttlicher forcht vnd liebe erzeigt/daß er derselbigen Kirchen vnd Tempel nie besehen/noch bey jren Emptern sein wöllen. Es ist ein Priester daselbst gewesen der Rockenzanischen Faction zugethan/ der hat in der Capellen im Schloß in gegenwertigkeit deß Königs in seinem Meßgewandt vber den Altar gehn wöllen/dem hat der König befohlen/er solt hinweg gehn/ oder er wolt jhn vber den Felsen

hinab

hinab sprengen lassen/ wie er dann solches seinem Hofmeister befohlen: in dem nun der Priester seines lebens gesorgt/ hat er sich hinweg gemacht. Vnd als er den Rockenzan der Ketzer Obersten/ auff deß Herrn Fronleichnams tag gesehen/ das Sacrament mit einer langẽ Proceß vmbhertragen/ hat er jhm kein Reuerentz erbotten/ vnd da jhn seine Freund der vrsach gefragt/ hat er jhnen geantwort/ der aller herrlichst Leib Christi were einer so vnmässigen fürtrefflichkeit/ daß sein Glori vnd Ehre mit keiner verehrung gemehrt werden/ vnd keiner enderung gemindert werden möcht/ weil aber das gemein Volck auff die Fürsten ein sonderlich auffsehen/ so were jhm billich zu verhüten/ daß er nicht gesehen werde/ mit einer solchen verehrung der Ketzer jrrthumb zu bestättigen: als er nun etlich Monat in Böhemen blieben/ vnd sein verzug jetzt anfieng den Kätzern etwas verdruß zubringen/ weil sie sahen/ daß jhrer viel nach dem Exempel deß Königs anfiengen jhre Kirchen zu meiden/ ist er darauß folget/ als er wider in Osterreich verrücken wöllen/ daß jhn der Hussiten Secten niemands daran verhindert. Er ist gen Preßla die Hauptstatt in Schlesien gezogen/ in dem jhm der Statthalter in Böhemen nachgefolgt/ daselbst ist er fast ehrlich empfangen worden. Dann als der König noch in seiner Jugent so weiß vnd verständig gewesen/ darzu so schön vnd hübsch/ ist jm menniglich günstig worden.

Nun wöllen wir vns wider zum Graffen von Cili wenden/ dann als dieser auß dem Pallast vnd Hof deß Königs verstossen/ vnd jhm sein vberig hoffnung auch entzogen/ ist er zum Keyser gekehrt/ sich widerumb gegen demselbigen zu versöhnen/ den er vmb deß Königs Laßle willen häfftig erzörnet/ begert also durch seine Botschafft ein Geleit/ vnd verzeihung seiner begangnen Missethat/ dann das hett jhn gereuwen/ erbot sich damit seines ewigen getreuwen dienstes: zu dem/ wo er jhm verzeihen/ wolt er jhm in kurtzem das entzogen Osterreich wider erobern. In dem sich aber der Keyser nicht mit worten/ sondern mit den wercken betriegen lassen/ wolt er jhm gern verzeihen/ wo er jhm alles das eingeben wolt/ das er besesse. Da aber der Graff merckt/ daß sein reuw vnd leyde bey dem Keyser kein statt gehabt/ hat er sein gemüt anderßwohin gericht/ nemlich als er vernommen/ wie die Venediger mit Hertzogen Francisco Sfortia ein schwären Krieg geführt/ da hat er sich den Venedigern angeboten/ wo sie jhm ein zimliche Besoldung gebeti/ wolt er jhnen mit einer bestimpten summa Böhem zu ziehen: wie sie aber darzwischen der sache eins worden/ vnd er in seinem elend kein hülff befunden/ da hat er sich widerumb zu dem König Laßle gewendet/ da wirt er gewahr/ daß der Eytzinger von dem furnembsten Landherrn gegen dem König verschwetzt/ weil er sich jhrem rauben vnd geitz so häfftig widersetzt/ hat er heimlich mit denselbigen gehandelt/ die er gewißt dem Eytzinger widerwertig seyn/ daß sie mit dem König so viel handeln/ damit er wider von jm berüfft würde/ weil er vnschüldiger weise verstossen/ vnd solten sagen/ daß er sein als eines weisen getreuwen Mans raht vnd dienst in die länge nicht mangeln möcht/ es stände vbel/ weil er mit seinem fleiß in seine Königreich kommen/ daß er so schändtlich in das elend verjagt seyn solt. Darumb haben sie den Graffen heimlich gegen dem König versöhnet/ vnd jhm das in deß Königs namen angezeigt/ daß er mit einem herrlichen pracht wider gen Wien kommen solt/ so würde er vom König gnädiglich empfangen werden.

Graff von Cili in vngnad deß Keysers.

Darauff ist er mit tausent Pferden zu Wien eingeritten/ da nun der König gehört/ daß er der Statt genahet/ ist er jhm mit allem seinem Hofgesinde vnd Herrn entgegen geritten/ vnd gantz ehrlich empfangen/ als ob er von seinem elend triumphieret. Man sagt auch/ daß der Eytzinger in dem nicht vnweißlich gethan/ dann so bald der Graff in die Statt kommen/ ist er mit seinen Freunden abgewichen/ vnd in das elend gezogen: als man nun diß dem Graffen angezeigt/ hat er jhn gelobet/ daß er dem glück dermassen entweichen können/ auch hat er sich folgens etwas mässiger gehalten/ vnd hat gewöhnlich die für weise Leut geachtet/ die sich vor der Fürsten höffen hüten/ weil nichts vnbrständigers ist dann der Fürsten gnad vnd gunst.

Graff von Cili kompt wider zu gnaden.

Nach dem aber die Vngern vernommen/ daß der König auß Böhem vnd Schlesien wider in Osterreich kommen/ haben sie jhre Botschafft zu jhm geschickt/ daß er auch sein Königreich Vngern/ das jhm nicht zuuerachten were/ besichtigen müßt/ damit er das Vngerisch Volck/ das sein so begierig were/ nicht dermassen kreutzige. Der zeit stund aller gewalt in deß Coruini händen/ darzu alle Königliche Schlösser vnnd Kriegßvolck/ doch hat er nicht mehr glücks dann neidts/ dann er ward von etlichen Landherren häfftig geneidet/ vnd insonderheit vom Graffen von Cili/ der gern an seiner statt gewesen/ dañ er hat sein Gelt von dem Gubernator/ nach dem er wider auß dem elend kommen/ nicht empfangen/ darumb fieng er an den thewren Mann schwärlich zu verklagen/ daß jhn der König auch vngünstig worden/ er sagt/ der König Laßla were nicht König in Vngern/ sondern der Coruinus/ derselbig theilt die ehrenämpter/ die Geistlichen verwaltung vñ Bisthumb/ die Landuogteyen vñ Magistrat nach seim gefallẽ auß/ jm fielen auch alle Zölle heim/ jm weren gehorsam die Legionen vnd jhre Hauptleut/ die Gericht weren nach seinem gefallen besetzt/ vnd sonst alle ding nach seinem

Coruinus kompt in vngnad bey Laßla.

seinem gefallen außgericht/in dem Coruinischen gewalt weren alle feste Statt/Burg vnd Schlösser/der Königliche Schatz/alle Waffen/vnd sonst alle andere ding/vnd mangelt jm nichts/dañ allein der name deß Königs vnd die Kron/darumb solt niemand daran zweiffeln/daß er nicht täglich nach der tyranney stellet/vnd wo er das mit der Christen hülff nicht hofft zuwegen zubringen/würde er der Türcken hülff anruffen/denen er dañ nun mehr zwey starcke Vngerische Heer verrahten/vnd vorlangest heimliche freundschafft mit jhnen beschlossen. Item er hat jhm mit lügen sonst noch grösser Laster zugemessen/ er hette zwey mal seinen glauben gebrochen/vnd hett den König auß Polen in Vngern bracht/vnd die Königin darauß vertrieben/auch denselbigen König im streit verlassen/vnd von jm feldflüchtig worden. Jetzund vnterstünd er jn den König Laßle in Vngern zu beruffen/ damit er jn mit gewalt oder listen vmbbringen möchte/derwegen müßt man dem König in dem trewlich rahten vnd helffen/vñ das Laster/so er gegen jn fürzunemen vnterstünde/ mit ernst wehren/ das möcht nun der gestalt leichtlich geschehen/ wo man jm zusagt zu kommen/ vnd er doch darzwischen zum König berüfft würde/vnter der gestalt/ als ob er deß Königreichs halben etwas ernstliches mit jm rahtschlagen wolt.

Heimliche Practick wider Coruinum.

Der König noch als ein Kind/ hat diesem schädlichen vnd falschen raht gehör geben/ vnd als etlichs darunter der Warheit gleich geschen/so hat er nach dem raht deß Graffen diese falschen auffsetz vnd list gegen dem thewren vnschüldigen Gubernator gebrauchen lassen. Ward also Coruinus jrem abscheid nach mit deß Königs Brieffen gen Wien zukommen erfordert/vnd heimliche Practicken mit gar wandelbaren anzeigungen verdeckt/weil die heimlichkeit der trefflichen sachen gar kümmerlich verhehlet bleiben/dann der Coruinus ist vor dieser Verrähterey trewlich gewarnet worden/ daß er dem König auff sein schreiben geantwortet/ er wölt dem König allezeit in Vngern gehorsam seyn/vnd alles das thun/das er jm befehlen/weil er aber ausserhalb dem Königreich nichts nützliches außrichten möcht/ so wolt er dahrim bleiben. Da sie nun wol merckten/daß sie den Coruinum nicht bereden mögen/ haben deß Königs Räht mit dem Graffen weiter gerahtschlaget/ einen Legaten in Vngern zu dem Coruino zu schicken/zu der Statt Coche/ an den Gräntzen gelegen/ zu jhrem Gesprech zu fordern/vnd den entweders mit jnen gen Wien zuführen/oder aber mit guten worten in die Statt zu bringen/vnd dariñ zu erwürgen.

Coruino die verrähterey entdeckt.

Da er nun zu diesem Gesprech erfordert/ ist er mit zwey tausent Pferden auff bestimpte zeit kommen/ vnnd hat diesem thewren/ frommen vnd heiligen Mann/ der an Gott vnnd der gantzen Christenheit so wol gefahren/ die Göttliche hülff vnnd schirm keines wegs gemangelt. Dann als das geschrey dieser Verrähterey außgeschollen/ist jm sein argwohn vñ verdacht damit auch gemehret worden/da hat er jm von rechts wegen nachgedacht/mit was Leuten jm zu handeln/ vnd daß die Leut gemeiniglich geneigt weren der andern Tugent zu hassen/vnd hat darauff sich entschlossen/ als ob er von Gott gewarnet/sich mit allem fleiß vor jnen zuuerhüten/vnd als er auff ein Büchsenschuß weit zu der Statt Coche kommen/hat er auch auff jr erfordern nicht in die Statt reiten wöllen. Da nun der Graff von Cili/ als der stiffter vnd anrichter dieser Verrähterey/ deß Königs befelch vnd gewalt empfangen/vnd damit er die sache seinem rahtschlag nach außrichten möcht/ hat er den Coruinum gebetten vnd erfordert/ in die Statt zukommen/ darinn sie jm ein herrlich Herberg bestellet/ darinn er baß versehen werden möcht/dañ vnter blossem Hiñel/auch vermahnet er jn seines Ampts vnd stands/weil er vnd seine Mitgefehrten an statt vnd in namen deß Königs zugegen/vnd dem König seine Wirdigkeit zuerhalten/solt billich sein Gubernator vnd Amptmañ bey denselbigen einkehren/die deß Königs gewalt vnd befelch hetten/das stünde jm auch keines wegs vbel an: wo man dann allein sie beyderseits für jre Personen/oder am allermeisten jren Adel vnd herkommen ansehen wolt/ were er nicht minder dann Coruinus zu achten/auch möcht man das Gesprech vnd geschäfft in der Statt rühiger außrichten/ vnd einem jeden seine wirde vnd ehr widerfahren.

Ander verrähterey wider Coruinum.

Zu dem hat Coruinus geantwort/weil dann diese Legation vnd Botschafft zu jm gesandt/were je billich daß die Oratores mit jrer Werbung für den kommen solten/zu dem sie dañ geschickt weren. Von dem Adel zu disputieren/were zu dieser zeit nicht von nöthen/ doch so wolt er in diesem fall den Graffen vermahnen zu bedencken/ daß der ein elender vnadelicher Mensch were/ der sich seines Adels nicht von eigener/sondern einer frembden tugent vnd mannheit her berühmen wolt. Zu letst befahl er dem Graffen zu sagen/daß er in kein Statt zu jm kommen würde/er hette dann als ein starcke Hut dariñ als er/darauff man dann ohn außgericht der sachen wider abgescheiden.

Der Bock wil nit angehen.

Da nun diß keinen fortgang haben mögen/da hat der neidisch Graff newe Practicken gegen dem Coruino fürgenommen/dann die Landherrn verdroß gar vbel/daß der Gubernater dem Könige nicht gehorsam erzeigen wolt/der jn doch mit einem so herrlichen Ampt begabt/darumb jn dañ die gemeinen Freund dahin vermöcht vnd so weit bracht/daß er zusagt gen Wien zum König zu kommen/ wo jm anders der König vnd die Fürsten vnter jren Sigeln vnd Brieffen tröstung vnd Geleit zusagten:

zusagten: die haben sich nun alles deß erbotten das er begert/ dadurch er bewegt/ daß er darauff von stundan gen Wien zohe. Vnd als er wol auff acht Welscher meilen zur Statt kommen/ ist jhm der Lamberger ein Edelmann/ entgegen geritten/ vnd jhm befohlen/ er solt sich fördern/ weil jhm der König Laßla vorlängest auß der Statt mit einem herrlichen Reisigenzeug entgegen gezogen/ vnd etwa lang auff jhn gewartet/ vnd mit jhm auch der Graff von Cili/ der käme jhm mit den Geleitsbrieffen auch entgegen. Diesem Edelmann hat Coruinus glauben geben/ vnd also vier Meilen weit fort gezogen/ vnd als er sich im Feld weit vnd breit zu rings vmb gesehen/ vnd gar niemands der jhm entgegen zog/ vernommen/ hat er einen argwohn empfangen/ vnd darauff verzogen/ vnd im nechsten Dorff ligen blieben/ vnd als er nicht lang darinn verharret/ ist der Graff von Cili mit viertzig Pferden zu jhm kommen/ vnd jhm befohlen/ er solt eilends wider auffsitzen/ weil der König jhm schon auß der Statt entgegen geritten/ vnd von wegen der grossen hitze hielt er in dem Baumgarten am schatten/ daß er nicht gern in die weite Felder käme/ vnnd sagt dabey/ daß er die Geleitsbrieff bey jm hett/ darauff der Gubernator von stundan wol gedacht/ daß man jhm hinterlistiger weise etliche Häldt versteckt/ darumb er sich gegen dem Lamberger gewendet/ vnd gesagt/ Gut freund/ du hast mich geteuschet/ zu dem antwort der Lamberger/ ich hab deß Graffen von Cili befehl außgericht/ der hat mir also angezeigt/ ist aber etwas falsch vnd betrug darhinter/ so ist er schüldig daran/ vnd nicht ich/ er ist selbs zugegen/ der mir solchs befohlen/ er mag sich wol selbs verantworten.

Dritte Verrähterey wider Coruinum.

Da nu Coruinus den falsch gemerckt/ hat er sich gegen dem Graffen gewendt/ sagend/ woltestu also die frommen Leut vnfersehen zu verderben? du handelst mit betrug vnd falsch mit mir/ vnd ich wolt dich wol mit gewalt vmbbringen du schändtlicher ehrloser Bößwicht. Dann du bist eben in die Gruben gefallen/ die du andern zugericht hast/ vnd wo ich nicht deß Königs daran verschonet/ vnd auch meiner selbs ehren vnd guten leumuts warneme/ so wolt ich dir deinen rechten lohn vñ straff geben/ weil dir niemands/ wo ich anders wolt/ daruor seyn möcht/ darumb wil ich deines lebens nicht vmb deinet willen/ sondern allein von deß Königs wegen verschonen/ wo du mir aber hernach immer zu handen kommest/ so sol ich sterben/ wo ich dir nicht dein billiche straff/ wie du wol verdient hast/ anthun wil. Wie nun die Cilianische auffsätz vnd falsche list offenbar worden/ ist alle hoffnung empfallen den Coruinum vmbzubringen/ darumb den König Laßla für gut angesehen/ daß man etwas milters mit dem Coruino handelte/ dann er hat nicht wenig scham vnd verdruß empfangen/ daß er den thewren Gubernator mit seinem falsch vnd betrug durch deß Graffen Raht vnd anweisung dermassen angefochten/ vnd sein Königliche wirdigkeit damit verkleinert/ vnd daß die Leut nicht desto besser Hoffnung zu jm haben würden. Darumb durch seine getrewen vnd frommen Bottschaffter vnd vnterhändler/ fürther jm fürgenommen mit dem Coruino vnd den vbrigen Vngern freundlich zuhandlen/ vnnd seind also etliche Landherren hin vnnd wider geschickt worden/ die alle ding mit gutem wissen vnnd willen gehandelt/ also/ daß Coruinus dem König alle feste Schlösser eingeben/ (vnnd seinen Son Mathiam/ der noch gantz jung gewesen/ dem König in seinen dienst ergeben/ den der König zu seinem innerlichsten Kämmerling mit gnedigem willen angenommen/ vnd wüßt wenig/ daß er kurtz darnach in den beyden Königreichen sein nachkom̃ werden solt) vnd hatt er allein das vnter theil in Vngern inngehalten/ innamen deß Königs wider den Türcken zubeschirmen/ darauff der König Laßla mit seinem herrlichen Hofgesind gen Ofen zogen/ dem Graff Vlrich von Cili vnd die vbrigen Fürsten in grosser anzahl nachgefolgt/ nemlich in dem dreytzehen Jar seines alters/ nach Christi Geburt tausent vierhundert drey vnd fünfftzig/ den dreytzehen Februarij ist er gen Ofen kommen/ vnd mit grossen frewden empfangen worden/ derzeit ist Coruinus nicht zugegen gewesen/ vnd damit er deß Graffen auffsatz vnd Haß vermeiden möcht/ ist er in dem nider Vngerland gewesen/ vnd hatt das Heer besichtiget/ damit das Vngerland von dem Türcken keinen schaden empfienge/ das hat er mit allem fleiß versehen: da er nun deß Königs zukunfft vernommen/ (damit er dann nicht gesehen würd/ als ob er vom König abgefallen/ oder deß willens wer die Herrschafft an sich zuziehen/ wie jhm der Graff von Cili zugemessen) darumb er jhm auß seim selbs vnnd seiner Freunde Raht fürgesetzt/ den König anzusprechen ohn vertröstung vnd Geleit/ vnd damit seinem Ampt gnug zuthun/ doch ist er mit einer solchen Rüstung vnd Gesellschafft zum König kommen/ daß er ohn begleitung sicher gnug sein mocht/ dann mit jhm seind viel Landsherren kommen/ vnd ein grosse menig vom Adel/ mit einem trefflichen Reisigen Zeug/ zum vordersten die Herren/ Thomas Zechel/ der erste Hertzog/ wie man sagt/ zu Auran/ vnnd Vlada der Fürst in der Walachey in dem Gebirg. Item Ladißlaus Canisa/ Sebastianus Bosgonius vnnd andere viel mehr gewaltige Herren/ die vnter seiner Hauptmannschafft gereiset/ vnnd dardurch grosse Ehrenständt erlangt.

Coruinus vñ der Graff võ Cili kommen häfftig an einander.

Als nun der Gubernator mit so trefflichen Herren für den König kommen/ hat er jn mit gantz frölichem Angesicht empfangen/ deßgleichen auch alle andere seine Fürsten vnd Herrn/ außgenommen der

men der Graff von Cili/der seinen Mund von neidt vnd haß wegen beschlossen/sonst hat jn allermeniglich in grossen ehren gehalten. Darauff er etwan lang in dem Königlichen Pallast gantz wol gehalten/zu den aller trefflichsten vnd innersten Rähten berufft/vnd man hat nichts ohn seinen raht gehandelt. Da man aber der Türcken halben in sorgen gestanden/ ist er vom König sampt seinen Hauptleuten vnd Freunden gantz ehrlich abgefertigt/vnd in das nider Vngerland/ vnd die gegend Themesuar kommen/was er dann fürther mit dem Johann Capistrano wider die Türcken gehandelt/das ist nun mehr nach der ordnung zu erzehlen.

Das 8. Buch deß dritten Theils

Antonij Bonfinij/ von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschichten.

Argument vnd Innhalt vber deß dritten Theils achte Buch.

Mahomet Amurathis Son erobert Constantinopel den dritten tag nach Fronleichnams Fest/Anno mundi 5415.. Christi 1453. deß Reichß Laßle im 12. Jar/ nimpt Despoti viel Stätte ein/Belägert Griechischweissenburg. Coruinus vnd Capistranus thun ein Schiffschlacht mit Mahomete vnd siegen: Coruinus kompt der Statt zu hülff/thut zu Land ein treffen mit den Türcken/die erlegt er/nimpt jnen jr Geschütz/Mahomet zündet sein Läger an/ vnd gibt die flucht. Coruinus wirt kranck/ macht sein Testament/ ordnet Capistranum zum vollsträcker desselbigen/ermahnt seine Kinder zur Gottesforcht/beuorab seinen Son Matthiam zu ritterlichen Thaten/nimpt seinen abschied von diesem leben/wirt von menniglich beklagt. Anno mundi 5418. Christi 1456. seiner verwaltung im 16. Jar. Sein Son Laßla vnd Matthias werden auß befehl deß Königs eingezogen/vnd wirt Laßla/ darumb daß er den Graffen von Cili vmbgebracht/enthäuptet. König Laßla helt zu Prag Hochzeit mit Magdalena Königs auß Franckreich Tochter/stirbt vnuersehens dahin/Anno mundi 5420. Christi 1458. Seines Reichß im 18. Jar.

Amurathis Todt.
Mahomethes nach Amurathe Keyser.

ALs der Türckisch Keyser Amurathes vor Troia (damit ich die sache etwas tieffers erhole) in der Belägerung mit Kranckheit beladen worden/ward er gen Adrianopel geführt/im Jar nach Christi vnsers Seligmachers Geburt/1450 vnd ist daselbst gestorben/diß ist bey den Christen ein Jubel Jar genannt worden/vnd nach jm sein Son Mahomet von dem Othomanischen Geschlecht der siebende Türckisch König oder Keyser/das Reich angenommen/ der von wegen

der

der grössern Kriegßhändelen/ grösse deß Gemüts/ mit grimmigen Sinn/ rähten/ vnd gescheidigkeit/ auch mit dem Lob seiner vollbrachten sachen/ viel fürtrefflicher gewesen ist dann der Vatter. Dann so bald er das Reich erlangt/ vnd viel ein grössere begierd hatt weit vnd breit zuherrschen/ da hat er mit dem König Despote/ vnnd dem Griechischischen Keyser Paleologo Frieden gemacht/ vnd ist gleich darauff in Asien zogen/ wider Carmanum den Tyrannen zu Iconio/ der wol sechs Monat lang in Asien mit Krieg ein grosse Empörung erregt/ vnd denselben vberwunden. Da er nun dieselbig Prouintz befriedet/ vnd sein trefflichen anfang vnd was er jm fürgefaßt vollstreckt/ hat er sich mit seinem Heer wider in Europam verfügt/ vnd angefangen den auffgerichten Frieden mit dem Despote vnnd dem Griechischen Keyser widerumb zubrechen/ in dem er dem Spruch Euripidis nachgefolgt/ den Julius Cesar zum offternmaln gemeldet/ daß sich wol etwan vmb begierd willen zuherrschen/ geziemen möcht das Recht zu vbertretten/ zum vordersten vñ damit er den Samen deß Kriegß säet/ vnd als fast die Statt Constantinopel belegert/ da hat er an dem Euxinischen Bosporo mit wunderbarlicher eil zwey starcker Schlösser gebawet/ damit er der Statt das Pontisch Meer vnd den Moß Meotis beschliessen vnd versperren/ vnd damit auch alle hülff/ nicht allein auß Vngern vnd Mysien/ sonder auch auß dem gantzen Scythier Land außschliessen vnd verhindern möcht/ in dem der Keyser zu Constantinopel/ damit jhm der zugang zu seinen befreundeten Landen nicht versperrt würd/ zu vorderst mit schrifften mit jm gehandelt/ darnach mit seiner Bottschafft sich beklagt/ der hat aber nicht desto weniger fortgefahren/ vnd nicht dergleichen gethan/ als ob er ein Feind were/ etwan hat er sich entschuldiget/ vnd etliche vrsachen anzeigt.

Mahometes Bundtbrüchig.

Je zuletzt als er jm heimlich viel schaden zugefügt/ hat er jn auch mit offenbarem Krieg vberzogen/ vnd also gleich mit aller macht auß Asien vnd Europa ein groß Heer versammlet. Dann er wußt wol/ was er für ein Statt zu belegern gehabt/ nemlich die Statt Constantinopel/ die er dann zu Wasser vnd Land mit vil Geschütz vmbgeben/ vnd die Mauren dermassen zerschossen/ daß er den Bürgern nicht so viel weil gelassen/ daß sie geruhen möchten/ die Thürn vñ ein groß theil der Stattmauren hat er vmbgeschossen/ vnd an statt der Mauren Wäll auffgeworffen/ das Schiffheer das man auff dem Meer beruffen/ war zum theil wider zuruck geschlagē/ vnd zum theil mit den Büchsen zerschossen/ daß man jnen nicht zuhülff kommen können/ vnd als jr täglichs vnd nächtlichs fürnemen abgewendt/ hat er die Statt erobert im dritten Jar seines Reichs/ auff den 50. Tag der belegerung. Darauff er viel grausamer Todtschläg begangen an jungen vñ alten/ an Weib vnd Mañ/ alle ding geplündert vnd verwüstet/ vnd beuorab die Christlichen Kirchen: in dem ist Paleologus Constantinus von Helena erborn/ damit er desto ein ehrlicher end nemen möcht/ vnter die Feind gerannt/ da sie am dicksten gewesen/ von denen er erschlagen/ vnd an seinem Wapenrock erkannt worden/ diß ist geschehen im Jar nach Christi vnsers Erlösers Geburt/ 1453. da man dieser eroberung gehört/ haben alle Christen grossen schrecken dauon empfangen/ vnd beuorab die nechstgesessenen/ die jr zustehend verderben/ damit auch angeschawt.

Mahometes erobert Constantinopel.

Bapst Nicolaus ein Vatter der Gelehrten/ weil er der Vngern vnd auch der Mysier gesorgt (dann er dacht wol/ wo die verloren/ würde es vmb die Christenheit auß sein) hat er gar ein heilsam Edict lassen außgehn/ daß er allen denen/ die mit willen das Creutz annemen/ vnd wider den Türcken ziehen/ wölle all jhr Sünd verzeihen. Zu dem hat er auch den Johann Capistranum auß Samnio Barfüsser ordens/ gar ein heiligen wolberedten Mann/ in Teutschland/ Vngern vnd Poland geschickt/ mit seinen Predigen die Menschen zu dieser Reiß zu vermögen vnd bewegen/ der hatt nun zu jm genommen vnd erwehlt seines gleichen heiligen Mann seines ordens mit namen Jacob von Picentz. Als nun die in jrer Reiß vber den Pfauw schiffen/ vnd sie der Verg on Gelt nicht vberführen wöllen/ haben sie jhren Mantel auff das Wasser gespreitet/ vnd seind damit mit der hülff Gottes gantz sicherlich hinüber gefahren. Da sie nun in das Teutschland vnd in Osterreich kommen/ haben sie zum vordersten S. Franciscus Orden wunderbarlich auffbracht im Norckauw/ in Beyern/ im Teutschland/ in Polen vnd Vngerland/ vnd damit die schwache Lieb vnd Forcht zu Gott wider ergäntzt vnd gebessert.

Nach dem aber Johannes Coruinus in der Liebe Gottes vor andern auch entzündt/ ist er dem König Laßla zu dienen gen Wien kommen/ vnnd als er deß Johann Capistrani vnd Jacobi seines Gesellen/ heiligkeit gespürt/ vnd von denen zum Türckischen Krieg gereitzt vnd entzündet/ hat er sie beyd nach außrichtung seiner geschefften mit sich in Vngern geführt/ vnd als er mit den Cylianischen Listen vnd Lastern/ bey dem jungen König Laßla in gefehrlicheit gestanden/ haben sie ein mächtig Volck mit dem Creutz gezeichnet/ versammlet. Eben der Zeit hat sich begeben/ daß die Statt Constantinopel vom Türcken erobert worden/ darauff dañ die heiligen Männer noch mehr entzündet/ sich allenthalben vmb hülff zubewerben/ auch haben sie von Statt zu Statt ein grosse summa Gelts darzu versammlet/ damit man das Kriegßvolck vnterhalten möcht.

Der Mahomet hat sich miteroberung deß Griechischen Keyserthumbs gröſlich vberhaben/ vnd darauff noch gröſſer Hoffnung gefaßt/ vnd als er sein macht vberschlagen/ hat er doch wol gemerckt/ daß er mit seinem Schiffheer den Italianern nicht starck gnug sein/ möcht doch Illyrien vnd Dalmatien mit täglichem vberfallen/ leichtlich in seinen Gewalt bringen/ vnd entsatzt sich allein ab dem Despote vnnd den Vngern/ weil er wol wußt/ daß die mit Gold/ Gelt vnnd Kriegßvolck wol gefaßt waren. Wo er nun die vberwinden/ würde er seiner achtung nach/ das vbrig desto kecklicher außrichten/ darumb ist er zum ersten in das ober Mysierland zogen/ vnnd vnterstundt die Gold/Silber vnnd Ertzgruben/die dem Despoten zustunden/ mit gewalt einzunemen. Vnd hat jhm also seine Stätt/den Newenberg/ Trepciam vnnd Pryfren belägert/ vnnd erobert/ die dann viel Silbergruben gehabt: diß hat den Despoten gar ängstig gemacht/ weil er seiner grossen macht vnd gewalt kein widerstandt thun mögen/ vnd also vmb sein nützlichste gefell kommen müßt/ darumb er sich in seine beste Schlösser verfügt/ die dem Vngerland am nechsten gelegen/ damit jhme die desto baß behülfflich weren/ in dem ist ein gemein geschrey außgangen/ wie der Türck für Griechischweissenburg ziehen wölle/ vnnd wo man nicht daruor sein/ würde er alle ding in seinen gewalt bringen/dann die Statt Constantinopel solt menniglichen ein Exempel vnd warnung sein.

Mahometes nimt Desport viel Stätt ein.

Der thewr vnd Ritterlich Coruinus aber/ der von dem König befelch vnd gewalt gehabt/das nider Vngerland zubeschirmen/vnd er aber in den jungen König/vnd den schedlichen Graffen von Cili kein hoffnung setzen dörffen/ ist er doch in einer solchen Empörung nicht erschrocken/ auch hat jm kein Verstand noch Raht gemangelt/ vnd also zum vordersten den Johann Capistran jme zu einem Gesellen angenommen/ damit sie beyd mit der Göttlichen vnd Menschlichen hülff rahtschlügen/was zum vordersten zuthun were/ der tröst jn vnd sagt/ er solt guts muts sein/weil er ein gewaltig Heer mit dem Creutz bezeichnet/in Teutschen Land zuwegen bracht/ das wolt er jm in kurtzen tagen zubringen/ vnd wiewol dasselbig Volck von altem her den Vngern allzeit feind vnd gram gewesen/so wer doch ein hoffnung/ daß sie die als Christen in jren nöten nicht verlassen/ dann er frewet sich daß gantz Vngern nach eroberung Constantinopel gegen dem Türcken empört vnd in rüstung were. Dazwischen befahl er dem Coruino alles das zu versehen/das zum Krieg dienet/so wolt er jm bey rechter Zeit zuhülff kommen: der hat nun die alten vnd erfahrnen Kriegßleut versammlet/ vnd ein Schiffheer auff der Donaw zugerüst/ weil er auß seinen Kundtschafftern vernommen/daß der Türck viel Schiff bestelt vnnd befohlen/ damit auß dem Meer in die Donaw hinauff zufahren/ vnd an dem end still zuhalten. Bapst Calixtus der Nicolao nachgefolget/ hat diesen zustehenden schaden vnd vnfall bedacht/darumb er den Cardinal Sancti Angeli Johannem gar ein weisen dapfern Mann/ in Teutsch vnnd das Vngerland geschickt/ auff daß er nach allem seinem vermögen/ alle Völcker gegen Mitternacht gelegen/ gegen dem grausamen vnd gewaltigen Feindt dem Türcken auffbringen möcht.

Coruinus verheißt Despoti hülff.

Bapst Calixtus reitzet alle Völcker wider die Türcken.

Dazwischen ist ein geschrey außgangen/ daß der Türck schon vber den Berg Hemum kommen/vnd mit hundert vnnd fünfftzig tausent Mannen/ durch der Triballer Land/ für Griechischweissenburg kommen die Statt zubelegern/ in dem dann das Vngerland in grossen sorgen gestanden/vnd haben Coruinus vnd Capistranus mit jhren beyden Heeren geeilt die Statt zubeschirmen/ vnd haben mit jnen geführt ein Schiffheer mit Prouiand vnd Kriegßleuten wol besetzt. Der Cardinal ist bey dem jungen König zu Ofen bliben/jme alle andere geschefft außzurichten. Als nun König Laßla vnd der Graff von Cili der Türcken zukunfft vernommen/ seind sie daruon so gar erschrocken/ daß sie in gestalt als ob sie auff das gejägt reiten wolten/auß Ofen zogen/vnd seind von dannen gen Wien geflohen/ vnd haben darzu das Schloß zu Ofen ohn alle Hut verlassen/ daß wol 30. tag lang auch dem Feind offen gestanden.

Vnter deß ist Griechischweissenburg den dreytzehenden Junij von den Türcken belegert worden/ die Statt ligt in einem ort da die Saw in die Donaw fleußt/ vnnd hat gegen Mitternacht werts die Donaw/gegen Nidergang der Sonnen die Saw daran fliessen/vnd auff dem Berg ein gar fest Schloß/ vnden am Berg ligt die Statt zwischen den beyden Wassern vnd mit guten dicken Mauren bewahrt/ gegen dem Land zu mit zwyfachen Gräben vnd Wällen/ auch hohen Mauren vnnd Zinnen.

Die gelegenheit Griechischweissenburg.

Der Mahomet hat sein Heer in zwey Läger getheilt/ das ein an der Saw/ darüber der Wascha auß Asien/das ander an der Donaw/ darüber er selbs regiert/gelegert. In seinem Läger hat er das Geschütz vornen gestelt/ vnd sich mit wällen vnd gräben bewahrt/ damit jhn die Feind auß der Statt vberfallen möcht/ vñ die vbrig menig/im weithen Feld außgespreit/das allenthalben erfüllt worden/vnd als er vom Land die Statt gar hefftig belegert/damit nichts weder darinn noch darauß kommen möcht/ hat er damit fast die Wasser die Donaw vnd die Saw mit Schiffen erfüllt/ vnd weil die eroberung der Statt gar ein trefflich groß Geschütz erfordert/vñ er solches mit dem Fewr nit

Mahometes belegert Griechischweissenburg

in einem

in einem so schweren last zu wegen bringen mögen / hat er eins gethan / vnd die grossen stück zerschlagen vnd fursam gemacht / vnd als er damit vber das Gebirg in Mysien kommen / hat er die zu Chrysonicum wider giessen lassen / vnd gleich darauff an die Stattmaur gericht / die beschiessen lassen / vñ den Bürgern weder Tag noch Nacht kein ruhe gelassen. Da nun der Coruinus vnd Capistranus wol gemerckt / daß die Statt verlangst härtiglich belegert gewesen / haben sie jhr Schiff mit Vngern vnd Teutschen besetzt / vnd seind die Donaw hinab gefahren / damit sie in das Schloß zu Griechischweissenburg / das dann auff dem Wasser vnnd Land härtiglich belegert gewesen / kommen möchten.

Als sie nun der Statt genähet vnnd gesehen / daß die Mauren so hefftig zerschossen vnnd das Schloß mit werckzeug vnd steinen geängstiget worden / vnd allenthalben ein dicker Schwefelrauch auffgangen / dauon es gantz finster vnd dunckel worden / da haben sie sich jrer Mitbürger erbarmet / die in so grossen ängsten vnd letzten nöten gewesen / vnd also ein mannlich Gemüt gefaßt / vnd sich selbs zum Streit vermahnt. Es waren 300. Polecken / die sich von andacht wegen in diese Reiß begeben / vnd das Creutz an sich genommen / die trieben ernstlich / daß man den belegerten zu hülff kommen solt / das praßlen von den Büchssen vnd jr klapff ward so weit erschollen / daß man solches auch zu Segedin hören mögen. Darumb seind sie mit geordenten Schiffen / auch mit dem Heer auff dem Land die Donaw hinab zogen / denen hat der Türck seine Schiff entgegen geschickt / damit die nicht denen in der Statt zu hülff kommen möchten. Darauff sie mit fliegenden Fehnlin ein Schiffstreit gethan / mit einem mächtigen grossem geschrey vnd praßlen von den Büchssen vnd Geschütz / daß es in der Donaw ein greußlichen widerhall geben: der Christen Schiffheer war in ein gezierte ordnung außgetheilt / vnd berührt die beyde gestaden / vnd auff dem staden ein viereckichte ordnung der Kürisser / die beschirmbten das Schiffheer zu beyden seiten / in dem dem rechten Horn war der Coruinus / in dem lincken Capistranus / der hatt vornen auff seinem Schiff ein Crucifix / darbey vermanet er die seinen zu diesem heilsamen streit / vnd sagt jnen darinn die Göttliche hülff vnd beystand zu / damit verflucht er auch die Feind. Dargegen fieng der Coruinus an gantz ritterlich zustreiten / damit vermahnt er die seinen Vngern jhm auch also zuthun / vermahnet sie redlich zu rudern vnd das Wasser zuhülff zunemen / damit man zum handtstreich käme / da nun das geschehen / ist je ein Schiff mit Ketten an das ander gehafftet / vnd Coruinus in das vornembst Schiff gesprungen / dem die seinen ritterlich nagefolget vnd mit blossen schwertern / die Türcken verwundet / vñ halb todt in die Donaw gesprengt / deßgleichen haben die vbrigen auß seinen Schiffen auch gethan / vnd geschahe allenthalben ein ernstlicher grimmiger Schiffstreit / daß jrer viel zu beyden seiten vmbbracht / vnd weil sie einander so grimmig zugesetzt / haben sie die Donaw gantz blütig gemacht: vnnd als die vnsern die Donaw hinab gefahren / seind die Türcken von jnen vbertrungen / zertrent / vnd in die flucht geschlagen / daß sie jre Schiff wenden müssen / darinn jnen viel Schiff auffgefangen vnd ertrenckt / die vbrigen seind zu den jren geflohen. Darauff der Coruinus mit seinen Schiffen der Statt zugefahren vnd darein kommen / vnd die mit Leut vnd Prouiand erfüllt / die verwundten vnd krancken Bürger mit jm hinweg geführt / vnd das Schloß mit einem starcken zusatz versehen / jre gemüter mit seinem Sieg gesterckt / vnd sie mit sampt dem heiligen Mann vermahnt / die Statt ritterlich zubeschirmen / vnd wiewol der Türck von dieser flucht seines Schiffheers vbel erschrocken / hat er gesagt / dennoch wöllen wir die Statt erobern. Was jm von seinen Schiffen vberbliben / ist auß seinem befelch verbrannt worden / vnd sich damit noch mehr gewent die Statt zuerobern.

Coruini vnd Capistrani schiffschlacht mit Mahomete.

Türck vberwunden.

Coruinus kompt der Statt zu hülff.

Als jm nun sein Vätterliche Freund angezeigt / daß sein Vatter vorzeiten sieben Monat lang daruor gelegen / vnd dennoch abziehen müssen / hat er seinen Vatter größlich verkleinert / vnd gesagt / er wolt sie / ehe 15. Tag fürüber / erobern / vnd als vngeferd der Wascha auß Asien zugegen / hat er jm liebkosen wöllen / vnd gesagt / jhm werde ein gewisser Sieg zustehn / weil er doch die mechtige Statt Bysantz mit gewalt erobert / die doch viel fester vnd baß versehen gewesen / dann diese Stätt möchten nicht besser von den Vngern dann den Griechen beschirmbt werden / dann sie waren nicht minder streng / dann wol beredt. Weil nun die Thürn vnd Mauren zerschossen / so wer kein zweiffel daran zuhaben / die zu erobern. Von diesen worten wurden die Türcken dermaß entzündet / daß er auff den nachgehenden Tag menniglich befahl die Waffen zuhanden zunemen / er wolt auch wie er jm entlich fürgenommen / nicht abstehn / biß daß er die Statt erobert / vnd hat sein Heer in so viel hauffen getheilt / daß er mit dem sturm für vnd für beharren vnnd die müden abwechßlen mocht / damit die Bürger kein ruhe gehaben / vnd getrungen würden sich also matt vnd müd zu ergeben. Diß geschach auff S. Sixten tag / den 6. Tag deß Augstmonats. Vnd als sie die Gräben mit den zerschoßnen Thürnen vnd Mauren außgefüllt / da haben die Feind zu auffgang der Sonnen den sturm angetretten / den haben die Bürger mañlichen widerstand gethan: da sie aber sahen / wie ein so groß Volck im Feld gewesen / die Mauren zerschossen vnd die Gräben außgefüllt waren / da wurden sie getrungen

Mahometes wil nicht nachlassen.

gen an jrem genesen zuuerzweiffeln / in dem sie kein grösser Hoffnung vnd Trost gehabt / dann mit verzweifflung deß leiblichen genesens/einen Christlichen vnd Ritterlichen todt zuerlangen.

In dem seind die Creutzbezeichneten von dem Capistrano zu diesem heilsamen streit vermahnet worden/die haben das Crucifix vmbfangen/vnd jhnen damit die Göttliche hülff vnd beystandt versprochen/ vñ darauff den ritterlichen todt mehr begert/dañ geförchtet/darumb sie den Türcken gantz frewdig entgegen gelauffen/vnd manglet jnen nichts/ dann daß sie mehr mit dem Gemüt dann dem Leib gewapnet/dañ sie hatten nichts dann lange Spieß vnd Schwerter/vñ selten einer ein Hirn oder Beckelhauben vñ Brustharnisch/vnd ist auff den zerbrochnen Stattmauren gar ein grimmer blutiger streit geschehen/vnd zu beyden seiten mit aller macht gestritten worden/vnd der Feind geschrey/ auch die Posaunen vnd Trommeten allenthalben ein greußlichen schall geben/die zerbrochnen Mauren waren allenthalben mit Blut besprengt / dann die Türcken wolten mit gewalt hinein dringen/ dargegen haben sie die Christen mit gewalt zuruck gestochen vñ geschlagen. Vnd wo der thewr Coruinus sahe die seinen notleiden/da hat er jnen tröstlich zugeeilet / vnd jnen mit worten vnd wercken zu hülff kommen/den forchtsamen hat er kecklich zugeschryen vnd gescholten / die mannlichen größlich erhaben vnd gelobt/vnd je die ritterlichsten noch mehr vermahnt/ daß sie die Statt / die ein vorwehr were deß Christlichen gemeinen Nutz/ritterlich beschirmen / solten auch eingedenck sein / daß sie mit den verfluchten Leuten zuhandlen/die sie so offt geschlagen vnd vberwunden/ daß jrer etwo nicht viel vberblieben/dann sie auff der Donaw im nechsten Schiffstreit deren so viel erschlagen: in dem würde jnen auch die Göttliche hülff nicht mangeln/vnd die gegenwertigkeit Jesu Christi/ in deß namen sie dann stritten. Ist auch gleich darauff mit einem hauffen der erfahrnen alten Kriegßleuten mit aller vngestümmigkeit daher gewüscht/vnd die ordnung ersetzt / an statt der müden die geruheten gestelt/ an statt der vmbbrachten die lebendigen / für die verwunten die gesunden / für die blossen die gewapneten/wie das die notturfft erfordert / denen die am aller meisten noth gelitten / hat er geholffen/ vnd in die Feind gerannt/da sie am dickisten gestanden/ vnd die Feind wider hinauß gestochen/ in dem allen sich erzeigt/als ein thewrer erfahrner Hauptmann/vnd ein strenger Ritter.

Coruinus helt sich ritterlich in beschirmung der Statt.

Dargegen hat der Mahomet die seine zuruck auch angehalten/ jnen grosse belohnung verheissen/die abweichenden wider in jre ordnung getrungen / die er etwo mit seinen krummen Sebel selbs vmbbracht/vnd sie gebetten sich ritterlich zuhalten/vnd schrye vberlaut die Statt wer schon gewonnen/dann die seinen weren schon darinn/darumb vermahnt er sie mit starcker ordnung fortzurucken. Als sich nun das Glück etwo lang hin vnnd wider gewendt / hat man dermassen gestritten / daß die Türcken etwo offt in die Statt kommen / vnd von den Christen mit gewalt abgetrieben worden/in dem zu beyden seiten viel vmbkom̃en/ man hat auff den todten Cörpern vnd den zerbrochnen Mauren etwo lang mit zweiffelichem Sieg gestritten. Da man nun also mit gleicher hoffnung zu beyden seiten gestritten/da hat der Mahomet mit einem starcken geruheten hauffen mit gewalt in die Statt getrungen/vnd vnterstund die gantz halßstarriglich zubehalten / vnd so er das nicht thun möcht/vnd wider hinauß geschlagen würd / wolt er sich einer flucht annemen / damit er die Bürger in die weite bringen/vnd von der Statt mit seinen Reisigen zuruck außfliehen möcht / damit die Christen vnter augen vnd zuruck erschlagen würden / darumb er ein fast starcken hauffen zugerüst/vnd also vber die erschlagen todten Cörper vñ verfallnen Mauren in die Statt geschickt/vnd auff mitte deß Marcks den streit wider angefangen/vnd haben viel Türcken jr Paner biß auff den Platz bracht/vñ deß Königs Paner vnderstanden von den hohen thürnen zureissen/die noch gantz waren. Man sagt: das der Türcken einer vnderstanden ein Turckisch Paner auff ein hohen Thurn/zusteckt/damit er die vbrigen reitzet dem selbigen zuzutringen/vnd auch inn die Statt zukom̃en/dem hat ein Vnger auff dem Fuß nachgefolgt/vnd eh dann der seins Vatterlands Paner abgethan/hat er den Türcken zu oberst angefallen/vnd als er jm/inn kein andern Weg daruor sein mögen/hat er den Türcken erwüscht vñ sich mit sampt jm von höhe deß Thurns/hinab gestürtzt.

Mannliche That eines Vngerers.

Da nun Coruinus sahe/ daß die Statt inn der letsten angst vnnd not gestanden/hat er Herrn Micheln von Zylagio seiner Mutter Bruder/ vnd Herrn Laßla von Canisa/Sebastian von Rosgonio/auch andere Landherrn auß Vngern vom Schloß beruffen / vnd mit sampt denselbigen die Türcken wider von dem Marckt vnd Platz hinweg geschlagen/der viel auff dem Marckt vnd in allen Gassen so grim̃ angriffen / daß sie die für alle Mauren hinauß verjagt vnd geschlagen. In dem dann die Teutschen geacht/ daß jnen Gott zuhülff kom̃en/ vñ so viel hertz gefaßt/daß sie jnen vber alle Wehren vnd Graben nachgehengt/vñ deren in der flucht viel erschlagen. Da nun der Türck Mahomet gesehen / daß er für vnd für wider abgetrieben / vnd zu ruck geschlagen worden/hat er sich der flucht angenom̃en/vnd jm die bewegt nachzueilen/die jm zuruck ernstlich zugesetzt vñ sich vermeint/ gesiegt haben/biß an deß Wascha auß Asien Läger/an dem staden der Saw gelegen.

Da diß der Capistran vom Schloß herab gesehen/wie jnen der Mahomet mit listen zugesetzt/

hat er sie gern hinterruffen wöllen / hat aber doch in dieser vngestümme nicht gehört werden mögen/ vnd sie mit den Heertrommeten ab vnd zuruck mahnen lassen. Dargegen waren sie deß Siegs begirig/ vnd griffen auch der Feind Läger an/ vnd zündten dasselbig an: der gut heilig Vatter lieff mit sampt andern Priestern / durch alle blosse Waffen / vnd berufft sie selbst zuruck/ in dem der Mahomet der hinter sein Geschütz geflohen / sahe wie deß Wascha Läger verbrent vnd geplündert worden/ ist er mit dem reisigen Zeug/ den er zuruck verlassen/ die Bürger damit vor der Statt zu versperren/ dahin zogen zu retten / zu dem war es jetzund spat auff den Abend. Teutsche berauben deß Türcken Läger.

Da nun Coruinus sahe daß der Mahomet sein Schantz / Wehren vnnd Geschütz verlassen/ da ist er mit den seinen auch auß der Statt gefallen/ vnd das Geschütz vernaglet/ daß solches kein nutz mehr gewesen/ vnd das vbrig geladen Geschütz in die Feind gericht. Wie nun der Türck die Teutschen wider auß dem Läger geschlagen / die auff das Capistrans abmanen mit willen abzogen / ist er wider in seine Schantzen vnd zu den Büchssen kehrt/ vnd befunden das solches von dem Coruino erobert. In dem er nun auff den Abend spat die seinen zum schlagen wider anrichten / vnd das Geschütz damit wider erobern wöllen/ da befand er erst / daß das Geschütz gegen jhm gericht: da nun die seinen dauon gar hefftig beschediget/ vnd damit die Nacht zugefallen / da hat er sich mit einer schandlichen flucht in sein hinter Läger verfügt / etliche sagen daß er an seiner Brust verwundet ins Läger kommen. Als nun Coruinus der Türcken Wehren vnd Schantzen erobert / hat er die verbrannt/ vnnd als man auß zufallender Nacht das Geschütz nicht hinweg bringen mögen / hat er die zündtlöcher gar verschlagen/ vnd zu nichts gemacht/ vnd als ein Vberwinder frölich in die Statt kehrt. Coruinus verstopffet dz Geschütz.

Da nun der Türck sahe/ daß er so offt zuruck geschlagen/ vnd darzu auß dem Asier Läger/ auch seinen Schantzen vnd Wehren vom Geschütz verjagt / ist er in finstere der Nacht auffbrochen / vnd von stundan auff Macedonien zuzogen/ etliche sagen/ daß er mit einem Pfeil verwundet / vnd halb für todt in das Läger getragen worden / vnd etwo lang gelegen daß er nichts von jm selbs gewüßt/ vnd ist also gen Sarnon kommen: Dann sie sorgten / wo er stürbe/ würden sie von den Christen alle erschlagen werden. Da er nun zu Sarno etlicher maß wider zu jm selbst kommen / vnd gefragt / wie der streit ein end genommen / vnd sein vmbständer jhm geantwort / wie der Wascha auß Asien/ vnd sonst viel grosser Herren / mit sampt einem grossen theil des Heers erschlagen worden / vnd sey nemlich der Kurkutoa der Hauptmann vber seine Leibshüter / bey der Statt vmbkommen / vnnd alle Schantzen vnd Wehren von den Feinden erobert / zu diesem sagt man jhn ein so tieffen seufftzen gelassen haben/ daß er jm befohlen Gifft zugeben / so gar vbel verdroß jn lenger zuleben/ in dem jm aber seine Freund das abgeschlagen/ da ist er gantz forchtsam vnd erschlagen gewesen/ hat damit sein Läger angezündt/ vnd ein schandliche flucht genommen / vnd ist nicht so hochmütig kommen / als verzagt er wider abzogen/ vnd ob er wol gewölt man solt jn einen schrecken deß Erdtreichs nennen / so ist er doch von einer kleinen macht gejagt vnd geschlagen worden. Der Wascha auß Asien Caracia genannt/ sagen der mehrertheil/ bey den Schantzen erschossen sein: also ist an dem 47. Tag der Belegerung/ die Statt mehr mit Göttlicher dann Menschlicher hülff errettet/ wiewol viel zu beyden seiten vmbbracht worden / jedoch seind der Türcken viel mehr vmbkommen / jhrer viel sagen / daß derselbigen viertzig tausent auff dem platz bliben/ etliche zwentzig tausent/ etliche allein vier tausent/ was aber diß für ein Niderlag gewesen / ist auß deß mächtigen Türcken flucht abzunemen / wiewol die Türcken selbst bekennen müssen/ das diß ein vnglaubliche grosse Niderlag gewesen/ vnd sagen/ daß der jren vil mehr von den Göttern dann von den Menschen vmbbracht/ vnd durch der Christen hende auff diesen Tag erlegt worden/ dann man hatt viel todter Türcken Cörper befunden/ daran man kein wunden gesehen. Mahometes zündet sein Läger an vnd gibt die flucht. Zahl der erschlagenen.

Da nun Capistranus vnd Coruinus einen so trefflichen Sieg erlangt / haben sie solches vnd ein jeder für sich selbst dem Bapst Calixto zugeschrieben / vnnd ein jeder jhm selbst die Ehre zumessen wöllen/ weil keiner deß andern in seinem schreiben gedacht: diß seind zween herrliche Männer gewesen/ die sich ehe der Königreich dann jres billichen lobs haben berauben lassen/ jedoch weil sie beyde Häupter gewesen/ so hat der ein mit seinem Gebett/ vnd der ander mit den henden gestritten/ darumb seind jren viel/ die diesen Sieg dem heiligen Capistrano zumessen/ weil in dem streit mehr die Göttliche Krafft dann der menschlich sich erzeigt / das die Türcken selbst erkennen. Diß ist ein grimmer vnerhörter Streit gewesen/ weil man sagt / daß man on vnterlaß 24. stunden aneinander gestritten/ vnd damit den beyden Hauptleuten nicht mehr zeitliche wolfahrt vnd glückseligkeit zuhanden gieng/ seind sie bald hernach auß Göttlicher gütigkeit nicht allein mit dem vnsterblichen / sonder auch dem Himmlischen Lob begabt worden/ doch hat Coruinus das zum ersten erlangt/ der dann mit so langer vnträglicher arbeit diß Kriegß gar außgemergelt war/ daß er in ein hitzig Feber gefallen/ dauon er in kurtzen tagen verzehrt/ auß dieser Welt geschieden / vnd ist er auß befelch der Artzt durch sein Freund in die Statt Semlin geführt / damit der Leib mit gutem Lufft vnd temperiertem sanfften Himmel Wie lang der streit geweret.

desto ehe gesundheit erlangen/weil sonst kein Artzney an jhm helffen möcht. Bey jm waren die beyden seine Söne/Laßla der gar ein/starcker frewdiger/starcker Jüngling/vñ Mathias auch noch ein Jüngling/der eines gar hohen vnd Göttlichen verstands gewesen/Item sonst seiner angebornen vñ Sipfreunden ein grosse zahl/dem ist auch Capistranus von seiner seiten nicht entwichen/das Feber hat täglichs an jm zugenom̃en/vnd hat mit keiner Artzney vertrieben werden mögen/also/daß man an seinem genesen verzweiffelt. Je zuletzt hat jn der Capistranus vermahnt/weil vielleicht jetzund die Zeit der Göttlichen beruffung zustünd/so wer es gut vnd rahtsam/daß er sein Testament machet/dasselbig zeitlich verordnet/auch demnach das zu seiner Seelen seligkeit dienen möcht/wie das die heilig Schrifft vermahnt/in dem solt er jetzund nicht minder fürsichtig vnd weiß sein/dann er vorzeiten gewesen. Zu dem hat der thewr vnd ritterlich Mann gelacht/vnd deß heiligen Vatters Christlich vermahnen gelobt/vnd jm geantwort/daß er alle ding vorlangst versehen/dann er hielt den für ein fahrlessigen vnnützen Mann/der diese Geschefft biß zu dem end seines Lebens sparen wolt/da er dann von wegen der forcht deß todts sein selbs nicht mehr mächtig ist. Mein aller liebster Capistrane/du wöllest mich nicht so gar vnfürsichtig vñ fahrlessig achten/daß ich solches/das du mir so trewlich rahtest/biß auff mein letzte Zeit sparen solt/ich hab alle ding lang hievor versehen/mein ordentlich Testament auffgericht/vnd wie es mit meinen Kindern vnd Freunden gehalten werden/was man auch den vntödtlichen Göttern zustellen solle/gnugsam (mich betrieg dann mein wohn) nach meinem vermögen verschafft/die sorg meiner Seelen hab ich keins wegs meinen Kindern befehlen wöllen/ich hab selbs nach meinem vermögen etliche Kirchen vnd Tempel gebawet/den armen mitgetheilt/was mich Gott vnd mein Vernunfft vermahnt. Vnd weiß auch wol/daß ich zu vollbringung diß wegs den ich gehe/empfahen sol das hochwirdig Sacrament zu einer Wegspeiß/vnd viatico/mit festem Glauben vnd grosser Hoffnung/Item daß ich vmb deß heiligen Christen glaubens willen/so viel arbeit vnd wunden empfangen/vnd beuorab daß mich die Göttliche gütigkeit so offt vnd dick beschirmpt/vnd mir gegenwertig gewesen/das bringt mir auch jetzund nicht ein kleinen trost vnd Hoffnung/dann mir ist in diesem ellenden zeitlichen leben/so offt vnd dick mit listen vnd gewalt nach meinem Leib vnd Leben gestelt worden/vnd bin in so vil ängsten vnd nöten gesteckt/daß ich hoff nun mehr ein selige vnd ewige ruhe zubefinden. Diß ängstiget vnd bekümmert mich allein/daß ich Gott dem Allmächtigen vmb mir erzeigte güttigkeit nicht gnugsam dienst vnd danckbarkeit erzeigt/doch so kompt mir in dem zu hülff die vberflüssige miltigkeit vnsers Herrn vnd Seligmachers Jesu Christi/der wöll mich durch jn gnug gethan haben lassen/vnter welches namen vnd willen ich mein lebenlang gereiset/vñ wiewol ich on all Sold gereiset/hat er mir doch in meinem leben viel mehr vergolten/dann ich wol verdient/darumb so wirt derselbig Hauptmann seines alten Ritters glauben vñ trew nicht vergessen noch jn verlassen. Aber jr mein aller liebsten Kinder vñ Freund/jr sollet mit gleichem Gemüt leiden/daß ich auß diesem Jamerthal beruffen vnd erlediget werde/dann in dieser Zeit sind alle ding vergenglich vnd vnbeständig/vnd ist nichts gut daran/dann allein der Schatten/ich hab lang gnug hie gereiset/die belonung sollen wir im Himmel befinden/vnd das alles durch die gütigkeit vnd Barmhertzigkeit Gottes/die weren dann in ewigkeit: wo jr vernunfft habt/vnd euch die torichte liebe der vergenglichen ding nicht betriegen lasset/so ist meinem Glück mehr zu vertrawen dann mitleiden vnd erdermdd damit zuhaben. Der aller mechtigst vnd gnadenreichst Hauptmañ/vnter welches namen ich meine reisen vollbracht/hat sich vber seinen alten Ritter erbarmt/vnd wil jn der reiß ferner erlassen/vñ jm jetzund seinen Sold vnd grosse belohnung mittheilen/derwegen sollet jr diesen meinen abscheid mit gedult tragen. Wo jhr mir nun in diesem meinem abscheid etwas Pomp vnd Pracht erzeigen wolt/der mir am anmüttigsten sein möge/so wöllet jr mein aller liebsten Sön in die Vätterliche Fußstapffen tretten/vnd vnterstehen ewer Vätterlich Tugend vnd Lob zu vbersteigen/vnd vollendet den Krieg gegen den Türcken/daran mich der Todt verhindert/daß ichs nicht thun kan/vnd achtet dasselbig für fest/bestendig vnd löblich/das in allweg Göttlich vnd ehrlich ist/vnd Gott am aller angenembsten vnd gefellig sein mag/im Göttlichen dienst vnd Religion bleibet bestendig/vnd rüstet euch/das mir nicht gedeyen mögen/daß jr den Türckischen namen außzudilgen sonderlichen Ruhm vnd Lob erlanget/dañ das ist nicht vnlöblich/daß einer neben empfahung der Vätterlichen erdschafft/sich auch befleiße dero mannliche Tugend vnd Lob anzunemen: deß wil ich euch auch zum vordersten gebetten haben/daß jr ewern Vätterlichen namen/in dem daß jr auß meiner Art schläget/nicht entehren vnd verkleinern wöllet. Vnd dir mein aller liebster Son Mathia/wil ich vor allen dingen befohlen haben/das zuthun/weil du an Geburt der jünger/daß man deinethalben desto grössere Hoffnung habe/darumb seyd gesegnet alle die deß Coruini eingedenck seind. Auch sey du gesegnet mein aller liebster Capistrane/vnnd bitt Gott für mich/vnnd weil wir vnter einem Obersten vnnd König gereiset/so wöllest dich auch fürdern mit mir Besoldung zu empfahen.

Coruini Kranckheit.

Oratio Coruini an Capistranum.

Rede Coruini an seine Kinder.

Rede Coruini an seinen Son Mathiam vnd Capistranum.

Als er diß geredt / hat er seine gegenwertige Son geküßt vnd gesegnet / vnd sie den weinenden vmbstehenden Freunden befohlen / vnd denen allen sein rechte Hand gegeben / vnd sie alle gebetten / beuorab den Capistran / jhne in die nechst vnser lieben Frawen Kirch zu tragen / vnd wann er vnter dem Göttlichen Ampt das Sacrament empfienge / solten sie nicht gestatten den Herren dem Knecht nach zureisen / sonder jne in die Kirch zu dem Herren trügen / darauff sie jn in den Tempel getragen / da er dann nach dem Ampt das Sacrament empfangen / vnd gleich darauff sein Geist auffgeben / vnd den Vngern ein ewige begierd nach jm verlassen. Vnd ist gestorben im Jar nach Christi Geburt / tausent vier hundert sechs vnd fünfftzig / den zehenden Septembris / vnd sein Leib wie er begert / in Siebenbürgen geführet / vnd in der Kirchen die er zu Stulweissenburg gebawet / mit einem herrliche Grab bestattet worden. Er ist ein Mann gewesen von mittelmessiger länge / mit einem grossen Haupt vnd krausen Haar / Kesten farb / braun / grosse Augen / mit lieblichem Angesicht / bleichfarb vnd schön / darzu lieblich vnd rund / daß jm solches ein sondere wolgestalt gab / anmütigkeit vnd auch ein stillschweigende verehrung mitbracht: alle Glieder seines Leibs waren so gar wol formiert / daß man die nicht wol schöner wünschen mögen / in dem er mit Leib vnd Gemüt gleich herrlich erschinen. O was glückseligen Manns der gewesen / der nicht allein tugentreich gelebt / sondern auch in seinen höchsten Ehren zusterben erlangt / hat in allem seinem leben das Vngerland vnd den Christlichen gemeinen Nutz beschirmpt / darumb als sein Todt lautbar worden / ist er nicht vnbillich in dem gantzen Vngerland von Jung vnd Alt / Weib vnd Mann gemeinlich beweint vnd beklagt worden. Etliche nannten jn den aller sterckisten Vorfechter / die Kriegßleut nannten jn ein vnüberwindtlichsten Imperator / vnd in gemein ein Vatter deß Vatterlands / der jm mit seinen ritterlichen begangnen thaten so grosse lieb vnd gunst erlangt / hat der außgang der sachen anzeigt / dann die haben nach deß Königs Laßle vmbbringung / seinen Son Mathiam / wiewol der nicht von Königlichem stammen erborn / vnd noch gantz jung vnd zu regieren nicht zeitig noch tüglich gewesen / mit einhelliger Stimm zu jrem König erwehlt. Vnd als der thewr Coruinus noch am hinzug gelegen / hat der Capistranus vber jn erseufftzet / vnd gesagt / O Coruine ich vergönne dir deinen todt / weil du dein thewr ritterlich Ampt vnd Hauptmannschafft so wol außgericht / den jenigen so sich ein schrecken der gantzen Welt genannt / den Feind der Christenheit so mannlich vberwunden / vnd damit dein glückseligkeit nicht etwa mit befleckt / dein Christlich end genommen / hast auch damit in zeitlichem vnd ewigem leben / Lob vnd Ehre erlangt / O was seind wir für ellende Leut / die hie bleiben / ob wir gleichwol etwas namen von diesem Sieg bekommen / so mag doch der mit dem wandelbaren Glück bald verfallen / wolt Gott daß ich dir nachfolgen solt / auff daß / weil wir beyd vnter dem Himlischen Hauptmann gereiset / daß wir auch mit einander in dem Himmel triumphieren möchten.

Todt Coruini

Lob Coruini

Jedermann klagt Coruinum.

Man sagt / als man dem Mahomet den todt Coruini angezeigt / hab er die Erde ernstlich angesehen / vnd mit vbergang seiner augen gesagt / es sey im von anfang der Welt nie keiner gleich gewesen / der vnter einem andern Fürsten gegrunet / darumb wer jhm billich vnnd von rechts wegen zu trauren / weil er von im empfangne Schmach vnd Schandt nicht rechen möcht. Dieses Manns todt hat gantz Europa beweint / da der Bapst Calixtus von seinem todt gehört / hat er nicht wenig treher vergossen / vnd im sein ehrlich begdngnuß in Sanct Peters Münster / als dem beschirmer deß Christlichen Glaubens / gehalten. Sein todt war mit viel Wunderzeichen angezeigt / vnd zum vordersten ist ein Comet im fünfftzehenden grad / im Monat Junio / dreyssig Tag lang erschienen / in dem Sabinerland ist in dem Hornung sein Kalb geborn worden mit zweyen köpffen: zu Rom hat es bey der Porten Veneris / Blut / vnd im Ligurier Land Fleisch geregnet: in der Picener Land ist ein Kind mit sechs Zenen mit einem greußlich grossen Antlitz geboren worden / diese zeichen haben nit allein den todt Coruini / sonder auch sonst viel vnfals anzeigt. Ein solch end hat der Weyda genommen. Coruinus hatt zween Sön verlassen / Laßle vnd Mathias / da der elter in allen ritterlichen sachen gantz wol erfahren / vnd darneben gar ein herrlicher Jüngling / der jünger aber zu trefflichern sachen erborn / dann der Vatter selbs gemeint / jedoch seind sie dem Vatter beyd gleich gewesen / vnd auch in den aller ringsten sachen nit auß deß Vatters Art vñ Tugent geschlagen / welcher aber lenger leben vnd grösser Ehr erlangen würde / das hat Capistranus dem Vatter gar eben geweissagt. Dann als der Coruinus auff ein Zeit zu jm kommen / vñ die beyde Sön bey jm gewesen / da hat der Capistranus allzeit den Mathiam zu der rechten / vñ den Laßla zur lincken hand gestelt / darab sich der Vatter verwundert / vnd fragt jn warumb er das thet / der antwort / diß geschehe nit on vrsach / dann der elter würde eines vnzeitigen tods sterben / daß nichts löblichs auß jm werden möcht / der jünger würd aber das Königreich Vngern erlangen / vnd mit seiner theuren mannheit vnd lob dem grossen Alexander gleich / vnd vnter allen der scherpffst vorfechter sein deß Christglaubigen Volcks / vnd wo diesem der Allmächtige Gott langes leben verleihen wird / so werde sich alle Fürstë der Welt ab jm verwundn.

Grosse wunderzeichen vor Coruini Todt.

Söne Coruini Laßla vñ Mathias.

Nach dem absterben Coruini / hat man Capistanum nicht mehr lachen sehen / dann weil sie

den Sieg mit einander erlangt/ vnnd sein Gesell triumphiert/ müßt er der frewden in mangel stehn/ vnd trawret auch dermassen daß er etliche Nächt nicht schlaffen können/ vnnd hat sich deß zum offtermaln gegen Gott beklagt/ daß jhm nicht gebüren mögen/ mit seinem Gesellen zusterben/ darumb er auch in leibliche Kranckheit gefallen/ die jhm auß dem Leid seines Gesellen todt zugestanden/ vnd als er kein Artzney annemen wöllen/ ist er in kurtzen tagen darnach in dem HERRN entschlaffen/ vnnd zu Villach in der Syrmier Landschafft in S. Franciscus Kloster begraben/ vnnd vnter die heiligen gezelt/ da er täglichs vmb hülff angeruffen worden/ vnd viel mirackel diß orts erzeigt. Der heilig Mann Jacob Picens nach absterben seines Gesellen Sanct Franciscus orden erweitert/ hat er sich wider in Italien verfügt/ vnd in gutem alter zu Neapels gestorben/ der hat auch bey seinem leben vnd todt Miracke lerzeigt/ wie das gantz Italien deß Zeugnüß gibt.

Capristans stirbet vor leid.

Da nun der junge König Laßla der Türcken Niderlag vernommen/ hat er deß grosse frewde empfangen/ vnd hat doch den todt Coruini nicht der billichkeit nach verehret/ weil jm der Graff von Cili nicht zum ehrlichsten gerahten/ vnd thet nicht dergleichen als ob er sich frewet/ weil er nun mehr vermeint das Königreich Vngern ohn alle entgeltnuß zu bekommen. Graff Vlrich von Cili aber hat sich nicht so sehr der Türcken Niderlag gefrewet/ als deß Coruini todt/ der da meint nun mehr das gantze Vngerland in seine verwaltung zubringen. Wie ist es so ein gar blindt ding vmb das menschlich Gemüt/ das etwo mit einer so grimmen begierde behafftet/ daß man für das gut das böß/ vnd für das böß das gut begert. Es wer warlich dem Graffen viel besser vnd nützlicher gewesen/ der Coruinus hett noch gelebt/ der freylich seinen todtschlag den Vngern nicht gestattet/ er hat aber seinen Neid vnd Haß/ damit er sich zu seinem todt gefürdert/ nicht allein gegen dem Vatter/ sondern auch gegen seinen Kindern vnd Freunden erzeigt/ deß ist vrsach gewesen nit allein sein grosser Stoltz vnd Pracht/ Hoffart vnd Neid/ sonder auch ander ding mehr/ vnd zum vordersten verdroß jhn gar vbel/ daß Coruinus/ der von geringem stammen erborn/ das gantz Königreich Vngern regieren/ vñ auch für deß Königs Statthalter gehalten werden solt/ welches Ampts dann er sich selbs als ein Mütterlicher Freund deß Königs Laßle viel wirdiger achtet: Auch war jm noch vnuergessen/ wie jm Coruinus als er noch Keyser Friederichs Parthey gewesen/ sein Land verhergt vnd verderbt/ darumb hat er keine Rach/ wo er deß vrsach vnd fug haben mögen/ je außgeschlagen noch vnterlassen/ vnd wiewol jm der todt seinen Feind hingenommen/ so mocht er doch nicht leiden/ daß seine Kinder bey leben bleiben/ solten auch das Vätterlich Ampt versehen. Dann sie waren bey den Vngern in grossem gewalt vnd ansehen fast lieb vnd werth gehalten/ sie hatten viel Stätt vnd Flecken inn/ darzu viel Land vnd Leut/ darzu grosse Freundschafft/ Reichthumb/ viel Diener vnd Gesind/ damit sie die vbrigen Landherren fürtroffen/ darumb vnterstund er mit seinen Sönen/ sein Haß vnd Feindschafft zu ernewern/ vnd newe list vnd auffsetz gegen jnen zugebrauchen/ vnd weil er bey dem König Laßla den fürnembsten Standt gehabt/ inmassen er sein innerster Raht vnd Zuchtmeister gewesen/ da hat er alle ding vnterstanden dermassen anzurichten/ daß sie beyd vmbbracht werden solten. Auch hat er sich zum offternmalen berühmbt in kurtzem das Huniadisch Geschlecht ausser Vngern gantz außzureuten. Diß ist nun den Jünglingen vnuerborgen bliben/ deßgleichen auch den andern Landherren/ wie Graff Vlrich so gar ein feindsam Gemüt gegen jhnen gehabt/ darumb sie desto mehr sorg vnd auffsehen seinethalben gehabt/ vnd wie sie sich vor jm hüten solten/ mit dem Exempel jhres Vatters vorlangst gelernet.

Ehrgeiz vñ Stoltz Graff Vlrichen võ Cili/ der König Laßla vñ Coruino nach dem leben stund.

Als nun ein Jar nach dem Todt Coruini verlauffen/ da ist König Laßla mit dem Raht deß Graffen von Wien außzogen/ vnd mit einer grossen anzal der Landherren vnnd mit den Creutzgezeichneten/ auff die Donaw gesessen/ das Vngerland zubesichtigen/ vnnd also gen Ofen gefahren. Vnd da er etliche Tag in dem Schloß zu Ofen still gelegen/ ward er durch den Raht vñ mutwillen deß Graffen von Cili bewegt/ daß er auff denselbigen Schiffen gen Futhacum gefahren/ das ist ein Statt in der Bachier Landschafft/ auff dem Staden der Donaw gelegen. Daselbst hin hat der König durch deß Graffen List ein Reichßtag beschrieben/ dahin die Fürsten vnd Landherren zusammen kommen/ vnnd ein grosse anzal von dem Adel/ deßgleichen deß Coruini Son Laßla/ der das Schloß zu Griechischweissenburg/ sampt dem gantzen Vngerland in seinem gewalt gehabt/ wie dann solches sein Vatter auch in seiner verwaltung gehabt. Da nun der vernommen daß der König gen Futhacum zuzogen/ da ist er jm zu ehren vnd gefallen mit einem trefflichen Reisigen Zeug entgegen geritten/ damit er dennoch auch gegen seinem Feind beschirmbt sein möcht/ den hat nun der König mit gnedigem vnd frölichem Antlitz empfangen/ vnnd jhn auch vernommen deß willens sein in kurtzem gen Griechischweissenburg zukommen/ auff daß er der Feind Beut vnd Raub/ auch die art der Läger besichtigen möcht. Dieser ist auch von viel Leuten gewarnt worden/ denen deß Königs anschläg vnuerborgen gewesen/ mit vnterweisung/ daß der Graff von Cili den König gegen jme zu vngnaden bewegt/ vnnd werde auch deßhalben der König gen Griechischweissenburg/ sampt den

Laßla fehrt in Vngern.

Reichßtag zu Futhaco.

Teutschen

Teutschen so mit dem Creutz bezeichnet/ kommen/ daß er jne darauß vertreiben vnd den Teutschen das Schloß eingeben möcht/ werde auch alle Stätt vnd Landvogteyen den Vngern entziehen vnd den Teutschen eingeben vnd befehlen/ vnd vor allen dingen den Sönen Coruini jren Vätterlichen gewalt entziehen/vnd daß der Graff Vlrich dieser ding aller ein vrsächer vnd stiffter sey.

Verrähterey Graff Vlrichen wider Laßle Coruinum.

Diser red hat sich Laßle Coruinus hefftig bekümmert/ vnd hat doch seinen vnwillen verdruckt vnd sich hinterhalten/ vnnd diß seinen vertrawten Freunden/ vnd den Vngerischen Landherren/ die dem Graffen ohn das gehaß vnd Feind waren/ vnd denen solches zuuertrawen gewesen/ angezeigt/die wurden dauon nicht weniger dann er bewegt/ vñ entschlossen sich stracks den Graffen vmbzubringen. Entlich ist man gen Weissenburg kommen/das dañ der vorgemelt Laßle Coruinus mit einem starcken Zusatz inngehabt/ vnd hat dem zukommenden König das Schloß eröffnet/ vnd jhn mit seinen Fürsten vnd Herrn ehrlich empfangen/vnd den vbrigen gewapneten/deren auff 4000. gewesen/die Porten beschlossen. Auch seinen zusatz vermahnt/ jr Gewehr weder Tag noch Nacht von jnen zulegen/damit sie nicht von den Teutschen/die jnen on das feind weren/ vberfallen vnd geschediget würden.

Die Schlüssel deß Schloß hat er dem König bracht/ vnd gesagt: aller durchleuchtigster König/ diß seind die Schlüssel zu ewer May. Schloß/die vorzeiten mein Vatter selig mit so vil schweiß vnd blutuergiessens/ den Türcken auß dem Rachen gerissen vnd errettet hat/ was diß für ein arbeit vnd last gewesen/hat sein vollgender Todt angezeigt. Ich acht auch daß E. K. M. vnd dem gantzem vmbkreiß der Erden/mein Vätterliche thewre Mannheit/Trew vnd Glauben gnug kund vnd offenbar/wir die von jm hinterlassene/ damit wir nicht auß seiner Tugent vnd Art schlagen/ wöllen vns befleissigen/ daß wir nicht minder Erben seyen seiner Vätterlichen thewren Mannheit/Trew vnd Glauben/ dann auch seines verlassenen Guts/ wiewol vns Graff Vlrich von Cili heimlich vnterstanden bey E. K. M. zu verunglimpffen/vnd nicht allein vmb vnser Wirde vnd Ehre/sonder auch vnsers lebens/so es sich gebühren/vnd ers zuwegen bringen möcht/zuberauben. Derwegen wo E. K. M. diese Schlüssel niemands anders/ auch nicht vnserm Feind zustellen wil/ mag sie die zuhanden nemen/E. K. M. vnd vns damit zubewahren/weil wir/auch vnser Leib vnd Gut E. K. M. eigen ist/ wo aber E. K. M. je deß fürnemens were/ dem neidischen verschwetzer zugehorchen/ vnd seinem schandtlichen Raht zu folgen/ will ich E. Kö. May. gebetten haben/ daß die nicht deß Coruini Kinder/die doch all menniglich in der Christenheit/vnd beuorab E. K. M. in sonderem befelch vnd schirm haben sollen/wider recht vnd billichkeit achten zu entehren sein/ so wiß doch E. K. May. daß ich deren allzeit gehorsam sein/ aber meines Vätterlichen tods Feind nichts nachgeben will.

Oratio Laßle Coruini/ als er dē König die schlüssel vberliefert.

Darauff hat jm der König die Schlüssel wider vberantwort/ vnd jhm befohlen das Schloß zubewahren/ vnnd sein Vätterlich Ampt zu versehen/ hieß jhn frölich vnnd guts muts sein: all dieweil der König daselbst gewohnt/ hat der Graff vō Cili nicht nachgelassen jne gegen dem Landuogt Laßle zu verhetzen/ darumb daß er nicht die gantze menig in das Schloß lassen wöllen/hat er jhn vnd sein kecke that vnterstanden hefftig zu verunglimpffen. Von dieser steten verklagung wegen/ hat er den Jüngling bewegt mit seinen Freunden zurahtschlagen/ den Graffen vmbzubringen/ vnd zum vordersten den Bischoff Johannem Vitesium zu Wardin/ den aller getrewsten Raht Coruini/ der demnach von König Mathia zu einem Ertzbischoff zu Gran gemacht worden/der hat nun von wegen seines Geistlichen stands gesagt/es gezieme sich jm nicht zurahten jemanden zutodten/ wo es aber geschehen wer/so könnt er die that auch nicht schelten/ die vbrigen riehten jhm all/ seinen Feind vmbzubringen/ weil aber der newe anschlag vnd heimliche practicken deß Graffen an Tag komen/ ist diß fürnemen auch desto ehe gefürdert worden.

Der Landvogt Laßle Coruinus hat deß Pfaltzgraffen Tochter von dem aller Edelsten Geschlecht der Garer bürtig: So dann der Graff von Cili deß Despoten Tochter zu einer Gemahel genommen/ der hat hieuor dem König zugeschrieben/ so bald der König Laßla gen Belgrad käme/ wolt er jm zwo Kuglen zuschicken/damit er nach seinem gefallen spielen möcht/ dadurch verstund er deß Coruini beyder Söne Häupter: diese brieff hat deß Landvogts Diener auffgefangen/ die jrem Herrn fürbracht vnd verlesen. Der Zeit ist der König in der Kirchen gewesen/ vnnd seine Räht im Raht gesessen. Dahin der Graff zu jnen beruffen worden/der bedacht sich nun etwo lang/ ob er auß seinem Gemach gehn wolt/ hat gleich ein Pantzer angelegt/ehe dann er außgieng. Eben damals hat der Landvogt die brieff empfangen vnd gelesen/ dauon er so gar entzündt/daß er selbs den Verrähter vberlieff/vnd mit eim geschrey jm sein eigne brieff zeigt/weil er er vorzeiten seim Vatter/vnd jetzt seinen Sönen nach jrem leben stelt/vnd jm ein vngnedigen König macht/so wer eben der Tag kom̃en/ daß er darumb leiden solt. Etlich sagen/der Graff hab den Landvogt zū ersten gescholtē/dz er deß Königs Leibshüter nit in das Schloß gelassen/vñ jm so gar vbel zugeredt/auch ist diß kund vñ offenbar/ dz der Graff von einē Trabanten ein Schwert erwüscht/vnd dē Landuogt auff sein Kopff geschlagē/

dargegen derselbig sein Hand auffgeworffen/ vñ also in seinem Haupt vnd Fingern verwundt worden/ darauff gleich ein geschrey gefolgt/dauon die Vngern hinzu gewischt/ vnd haben den Graffen wiewol der hefftigen widerstand gethan/mit viel wunden durchstochen vñ vmbracht. Da der Graff erschlagen/ist der Ladißlaus mit sampt denen/so bey jm gewesen/ also bald für den König kehrt/vnd jm zu verstehen geben/wie der Feind deß Königreichs/ vnd ein Feind alles Friedens vnd Ruhe were vmbgebracht/vnd sagten/der stiffter alles vbels hett schon seinen verdienten Lohn empfangen. Nun dörfft sich der König nichts mehr förchten/weil er nun mehr erst der recht vnd war König vnd Herr were/vnd hette jetzund ein wol befriedet Königreich/ dann vor der Zeit were nicht er König gewesen/ sonder der Graff von Cili/hett nach allem seinem mutwillen regiert/ vñ wiewol der König nicht dergleichen gethan/als ob er deß kümmernuß/ Zorn noch schrecken empfangen/ vnd er sich vber seines alters geschicklichkeit erzeigt/ in dem er gesagt/ man hett dem Graffen recht gethan: so hat jhn doch diese frefle That hefftig bewegt. Dann als man jhn zu der gedult in vmbbringung seines Frewnds vermahnt/ hat er zu antwort geben/ man solt vnd müßt alles das mit gedult tragen/ das die meisterhäffte notturfft mitbrächt/ man könnt Graff Vlrichen von Cili sein entzogen leben nicht wider geben/jetzund wer der lebenden todt noch vorhanden/das wölle Gott zum besten schicken/ befahl damit seinen Leib gen Cili zuführen/ vnnd in seiner Vorfahren Begräbnuß zu bestatten. Dieser Graff Vlrich ist einer zimlichen geraden Person/ eines starcken Leibs/ vnd eines magern/doch wolgestalten Antlitz gewesen/ darzu der Frawen mehr dann sich zimbt/ begirig/ darumb hat er allzeit seinen Bart geschoren/sein Haar gezieret/ vnd in schönen Kleidern daher gangen/vnd ist in dem fünfftzig Jar seines alters vmbkommen.

Graf Vlrich erstochen.

Der König hat sich von seines todtschlags wegen nicht lang mehr in dem Schloß zu Belgrad gesaumbt/vnd von dannen auff Themeßuar zuzogen/ das gegen den Türcken gelegen/ in einer gar lustigen Gegne/auff dem Wasser Themeß/mit schönen gebewen wol geziert vnd bewahrt/dahin ist mit zogen der Landvogt Laßle/ vnd viel Vngerische Landherren/ vnd vor andern der Pfaltzgraff Laßle Gara desselbigen Schwager/ darzu Herr Michael Orzagus von Guttho erborn/ Paulus der Son Banffij von der Lindaw/die Königlichen obersten Thürhüter/vnd ein herrliche menig deß Hoffgesinds. Da sie nun zu der Statt kommen/ die der Landvogt Laßla mit einem Zusatz in seinem gewalt gehabt/da ist die Wittwen Coruini Fraw Elisabeth/ sampt jhrem Son Mathias/mit Klagkleidern angethan/vnd jren Jungfrawen/die noch vmb jres Gemahls/ deß thewren Coruinus tods willen fast leidig gewesen/ dem König entgegen zogen/ vnd jne mit weinenden augen gantz vnterthenigklich empfangen/vnd jm damit jre beyde Söne befohlen/ vnd gebetten dem Landvogt Laßle zu verzeihen/ vnd daß er der durchleuchtigen erzeigten dienst nicht vergessen/ wolt sie jhn zum fersten vnterthenig gebetten haben. Der König hat die edle Fraw vmbfangen/ vnd gesagt/ Fraw glaubt mir darumb/es ist ein schandt/ daß jr den Christlichen todt mit dem trawrigen Kleid/vnd stetem weinen vnd trawren begehet/ ewer thewrer vnd Edler Coruinus/ der hat vmb Gott vnnd die Menschen so viel verdient/ daß er gewißlich vnter die Heiligen gezehlt/ da er dann von rechts wegen deß ewigen lebens vnd frewden geneusset/ er hat Christo dem Herrn Vngern/vnnd mir das Königreich bewahrt/ vnd das Vngerland von dem innheimischen vnd äusserlichen Krieg beschirmet/ die Türcken geschlagen vnd gejagt/ vnd zum offtermaln gantz vnd gar auffgerieben/ mit denen er wol zehen mal mit fliegenden Fähnlin/ vnd viertzehen mal mit ellends versammletem Heer vnd Volck glücklich gestritten/vnd wiewol man jn zweymal vberwunden/ hat er doch den Feinden ein blutigen vnd schedlichen Sieg verlassen/ er hat viel Kirchen gebawet vnd reichlich begabt/ er hat auß freyem Adelichem gemüt vnd miltigkeit den armen vnd ellenden Leuten so viel mitgetheilt/daß er in demselben fall auch die Königliche macht vberstiegen/ den Christen hat er der vnglaubigen forcht entzogen/ den Vngern ein Frieden erlangt/ vnnd zu beyden seiten ein gemein Heil erworben/heiligkeit deß lebens/ Ehr vnd Lob seiner vollbrachten sachen/ vnsterbliche gutthaten/ vnd ein solchen wahren Triumph/ dessen alle Völcker in ewigkeit nicht vergessen werden/ er hat ein solch leben geführt/vnd so viel ritterlicher Geschichten vollbracht/ daß sich der gantz vmbkreiß der Erden ab jm verwundert/ vnd ist so wol sein todt von seinen Freunden/ als auch von seinen Feinden beweint worden/ daheim ist er milt vnd gerecht gewesen/vnd außwendig streng vnd starck/von den Feinden ist er nicht mit den Waffen/noch von Freunden nicht mit gutthat vbertroffen worden/in seinem leben hat er die Feind/ vnd im todt sich selbst vberwunden: als er empfunden daß die letzte stund seines lebens verhanden gewesen/hatt er nicht gewolt/ daß jm sein Herr nachgehen solt/sonder wiewol der von Leib schwach gewesen/sich in die Kirch führen lassen/ vnnd von seinem Herrn vnnd Gott/ vnter deß namen er allzeit gereiset/ gar leichtlich verzeihung der Sünden erlangt/ vnnd sich gegen seinem Herrn versünet/vnd das Sacrament empfangen/ vnd gleich darauff zu seinem Herrn in das ewige Leben auffgenommen worden. Darumb sol man sich mehr seines tods frewen dann darumb trawren/ weil er

König Laßla tröstet Elisabeth am Johannis Coruini Gemahl.

Lob Johannis Coruini.

so wol

so wol vnd ehrlich gelebt vnd einen so Christlichen abscheid genommen/ vñ lebt jetzt in allen frewden/ sol derowegen kein trawren mehr bey euch sein vnd diese Klagkleider hingelegt werden/ ihr habt noch zween Sön/ die nach deß Vatters Tugent ringen werden/ die wil ich zu Brüdern vñ euch für mein Mutter haben: derwegen wil ich dem Laßle den todtschlag an dem Graffen von Cili begangen frey verzeihen/ vnnd zu einer zeugnuß dieser angenommen Bruderschafft das hochwirdig Sacrament darauff empfahen/ deßhalbẽ sollet jr ewer schwartze Kleider abthun/ das wil ich euch hiemit ernstlich befohlen vnd gebotten haben/ vnd diesen Tag mit vns in frewden begehn.

Vnd als er das kaum außgeredt/ hat er jhme befohlen herrliche/ vnnd mit Gold gewebene kleidung zubringen/ die hat er der Wittwen vnd jren Sönen verehret/ vnd sie in aller Freundschafft vmbfangen/ auch jre Jungfrawen nicht vnbegabt gelassen/ vnd jnen befohlen jhre Kleidung zuändern/ vnnd den Tag mit frewden zubegehen/ darauff hat man köstliche Gasterey angericht/ die mit Gesang vnd Spilleuten gezierd worden: in mitte der Fürsten vnd Herrn/ seind die beyden Brüder Laßle vnd Mathias dem König zufuß gefallen/ vnd jn gantz demütig gebetten/ jnen den todtschlag an dem von Cili zu verzeehen/ der hat sie auffgericht/ vnd jnen thewer vnd hoch versprochen/ jnen deß zu argem nimmer zugedencken/ vnd sie für seine Brüder zuhalten/ wie er dann das hochwirdig Sacrament zu einer zeugnuß empfangen. Weil aber der König/ wie hernach ordentlich gesagt/ diese Bruderlchie angenommne Bündtnuß/ durch anderer Leut anweisung schandtlich vberdretten/ hat er ehe dann ein Jar darnach verschienen/ sein straff vnd ein schandtlichen todt darumb auch leiden müssen/ darauß leichtlich zu verstehn/ wie es so ein vberstürtzt vnd forchtsam ding ist/ vmb der jugent regierung/ weil sie nicht steiff auff jhnen selbs bestehen/ mögen sie gar leichtlich von andern bewegt werden/ jr vrtheil vnd meinung zuändern.

Panckett König Laßle.

Doch so wil ich wider auff die ban kommen: die gebrüder Laßle vnd Mathias wurden durch die Königlichen Gaben bewegt/ daß sie mit verlassung alles verdachts mit dem König gen Ofen zogen/ vnd gantz vnterthänig beym König gelebt/ auch von jhm vor andern in lieb vnd werth gehalten/ denen ist auch vmb liebe vnd gedechtnuß willen jres Vatters/ gar nahe das gantze Vngerland angehangen/ jedoch so hat jhnen die Mutter mit grossem fleiß vnd ernst befohlen/ daß sie nimmer eins mals vnnd miteinander zu Hof kommen solten/ damit sie nicht miteinander zugrund giengen/ wo sie nun deren gefolgt/ hetten sie vielleicht nicht so schwerlich leiden dörffen. In dem man nun gen Ofen kommen/ nemlich jr jeder in sonders mit einem herrlichen vnd löblichen Gesind vnd Geferten/ haben sie sich stets in deß Königs dienst zu Hof finden lassen/ damit grossen gunst vñ willen beym König erlangt/ dargegen aber deß entleibten Graffen Freund/ dem König täglich in den Ohren gelegen/ vnd das grimmig Gemüt deß Jünglings von seinem ehrlichen willen abgewendt/ vñ gesagt/ es were ein grosse schand vñ laster/ daß ein so thewrer Fürst/ darzu deß Königs Vetter/ von dem wütigen Jüngling/ so vnschuldig vmbbracht/ damit dann auch jr K. May. geschmächt were/ auch deßhalben diß laster nicht vngestrafft lassen/ wo man auch diesen fräfeln Jüngling nicht straffen/ würde er so weit kommen/ daß er nach dem Exempel seines Vatters auch das Königreich dörfft an sich ziehen/ weil er dem König seinen nechst verwandten Freund vmbbracht/ so dörfft er gewißlich nach dem er gemöcht auch nach dem Königreich stellen/ das sein Vatter auch begert gehabt/ vnd doch solches nicht erlangen mögen/ noch vnterstehen dörffen/ das würd doch dieser fräfler Jüngling sich dörffen vnterwinden/ darumb solt man das vbel fürkommen/ ehe dann solches noch mehr zuneme/ vnd den brandt bey zeiten löschen.

Söne Corvini ziehẽ mit dem König gen Ofen/ das bekompt jnẽ vbel.

Je zuletzt ward der König eintweders mit dem todtschlag seines Vettern/ oder mit diesen anreitzungen entzündt vnd bewegt/ daß er der beyden Brüdern mit listen nach dem leben gestelt. Vnter der zahl die der Rach begert haben/ seind gewesen/ zum vordersten der Vngerisch Pfaltzgraff der Schwäher Herrn Laßle Coruini/ vnd ein Schwestersön Graff Vlrichen/ damit er sein Vettern rechen möcht/ hat er seines Tochtermanns nicht geacht/ daß sie hatten noch kein Heyraht bestettigt. Item Paulus Banffy vñ viel andre mehr/ die vorzeiten seinen Vatter Coruinum vmb seiner Sieg vnd Glücks willen geneidet/ darumb auch die Sön nicht wol an jnen gewesen/ die begerten eintweders dem König zu willfahren/ oder sich selbs zurechen/ darumb man auß befelch deß Königs den beyden Brüdern nach jrem leben gestelt.

König Laßla stelt Laßle Coruino nach dem leben.

Da sie nun in den Königlichen Hof kom̃en/ hat man die porten jrem abscheid nach zugeschlagen/ vnd seind von deß Königs Leibshütern gefangen vnd in Thurn gelegt worden/ mit jnen wurden auch gefangen jr fürnembste Freund/ als ob sie auch von deß Graffen todt wissen trügen vnd schuldt hetten an den auffsätzen/ die man vermeint dem König angericht sein/ vnd zum vordersten Bischoff Johann zu Wardin/ der von dem Coruino zu dieser wirde gefürdert/ vñ auch seiner Sönen Zuchtmeister gewesen/ der zu seinẽ Zeiten gar ein weiser/ darzu auch ein zimlich wolberedter mañ gewesen: auch sind sonst andere Landherren mehr mit jm in gefencknuß gelegt/ als nemlich Herr Sebastian

Die zween Coru. sampt andern Herren vñ freunden werden gefangen.

Rözgo-

Roßgonius vnd Laßla Canisa/von hohem Adel erboren/die auch sonst thewre namhaffte Herrn gewesen. Item Bodo Caspar vnter den Sönen Coruini aufferzogen/ ein gar theurer erfahrner Ritter/zu dem Georg Modrax gar ein mechtiger reicher Mann. Item Paulus Hornath/ vnd Paulus Fradnahar/die von Teutschem Volck bürtig/ die sind von dem Coruino in aller Ritterschafft vnd Kriegßübung aufferzogen/ vnd mit allen ritterlichen Emptern begabt worden/ vnd dem Laßla vnd Mathia von jren Seiten nie entwichen.

Wo nun der Laßla seiner Mutter gefolgt/ daß sie nimmer miteinander zuhoff kommen solten/so hett er sich vielleicht vor diesem vnfall verhüten mögen: Dann als er vorlangst vernommen/ wie die Türcken in Mysien etwas newrung fürgenommen/da hat er auß dem obern Vngerland ein ein Heer versammlet/deß willens damit den Türcken abzuwehren/vnd in kurtzen tagen in sein Prouintz zukehren. In dem jm aber der Pfaltzgraff Laßle sein Schwäher fälschlich gerahten/ er solt on deß Königs wissen vnd willen nicht hinweg ziehen/ vnd seinen Bruder auch nicht vom Königlichen Hof ziehen lassen/damit er auß seinem abwesen nicht veracht noch verschwetzt würde. Der vnselig Mensch hat seiner Mutter trewen Raht veracht/vnd seinem falschen Schwäher geglaubt/auff daß er mit deß Königs gnad vnd gunst abscheiden möcht/ vñ damit er ein getrewen Freund zu Hof verlassen/ da ist er mit sampt seinem Bruder Mathia vnd andern Herrn gen Hof kommen/ vnd auff den fünfftzehenden Tag Mertzens in diesen vnfall gerahten: etliche sagen/ daß er auff diesen Tag vom König mit sondern listen erfordert/ zu jm kommen. Darauff man gleich die porten beschlossen/ vnd ist sein Schwäher der Pfaltzgraff zu jhm gangen/ vnd jm die vrsachen seiner Gefenckniß angezeigt/in beysein Paulus Banffi Sons/Johañ Gisere/Benedicti Thurocij vnd Lambergerij eines Teutschen Edelmanns. In dem ist gleich ein geschrey außgangen/ wie die beyde Coruini sampt andern Fürsten vnd Herren jren Freunden gefangen weren/von dieser Sach ist das Volck dermassen erschrocken/vnd hat menniglich ein groß mitleiden mit jnen gehabt/darauff dann Herr Niclaus von Vylach der Weyda auß Siebenbürgen von hohem stammen geborn/vnd den Coruinum von wegen seiner thewren manheit trefflich geneidet/von stundan gen Hof eilet/der befand nun die Sach nach allem seinem Raht vnnd willen ergangen sein/ damit waren alle rahtschläg dahin gericht/ den Laßla vmbzubringen. Dann Mathias Coruinus lag in einer sonderlichen Gefenckniß.

Am dritten Tag ist Laßla Coruinus dem Richter zu tödten vberantwort worden/ vnd als die Sonn jetzt vntergehn wöllen/ hat man jhn mit einem schwartzen Paner auff den Platz geführt/vor Keyser Sigmunds Palast/vnd im die Händ an rucken gebunden/mit fliegendem Haar vnd blossen Haupt/ eben in dem gülden Kleid das jm der König geschenckt/ vnd hat also das weinend Volck zu beyden seiten on alles entsetzen angesehen. Da man nun auff den bestelten Platz kommen/ hat er dem Hencker befohlen sein Haar auffzuhefften/vnd als er nit vil zu seiner entschuldigung geredt/vñ man jm befohlen nider zuknien/hat er das gethan/ vnd kein anzeig einicher Forcht erzeigt/ in dem der Herold/so der verdampten verschulden anzeigt/nichts anders geredt/dañ daß der König also seine trewlosigkeit straffen lesset/darauff dem Hencker befohlen das Schwert gegen dem aller schönsten Jüngling zu gebrauchen/der auß mitleiden vnd forcht jm wol drey streich geben/ die jm dennoch am leben nichs geschadet hetten/ vnd jhm nun diese drey streich dapffer gehalten: vnd als er zum dritten streich gefallen/ ist er gleich wider auffgesprungen/ damit das Göttlich vnd Menschlich Recht angeruffen vnd gesagt/daß dem Hencker nicht weiter zimpt mit jhm zuhandlen/ der vierd streich wer jm verbotten. Diß hielt man für ein Mirackel von wegen seiner vnschuldt. Zu dem haben etliche Landherren die bey dem König in Keyser Sigmunds Palast gelegen/ vber den Richter geschryen/ vnd gebotten jm den Kopff hinweg zuhawen/ darumb er jhn kaum in dem fünfften streich hingericht/ als er noch nicht 26. Jar alt gewesen. Er ist von Leib starck/ vnd dem Vatter fast gleich gewesen/ eines herrlichen kecken gemüts vnd verstands/ mit rundem angesicht/braunfarb/ vnd langem Haar kestenfarb vnd sonst gantz lieblich anzusehen/frey vnd milt/zu allen dingen geschickt/ deß Kriegß begiriger dann deß Friedens/er hatt ein schöne breite Brust/ man hat jn weder auff dem ordenlichen Platz/noch zu gewöhnlicher Zeit hingericht.

Kläglich Histori von Laßle Coruino/wie er gericht worden.

Der König hat sich ab deß gemeinen zulauffenden Volcks macht entsetzt/dann jm war vnuerborgen daß sie mit seinem todt vbel zufrieden/ vñ mochten vielleicht von wegen der sachen vnbillichkeit in empörung kom̃en/ darumb sein todter Leib ohn verzug in ein schwartz Tuch gewicklet/vnd in S. Magdalenen Kirch getragen/ vnd vor Tag heimlich in die Capell Corporis Christi/ die in der Vorstatt auff dem Bühel stehet/ in der König Todtschläger vnd Verrähter Grab gelegt worden/ vnd wiewol das geschehen ist/ die vrsach seines tods damit zubestettigen/ damit er von rechts wegen vmbracht sein geschẽ würd/so hat doch solchs deß Volcks vnwillen gröߟlich gemehrt/ weil man dem vnschuldigen Jüngling erst auch nach seim tod/schand vnd laster zugemessen. Darumb dañ diesem König die schmach seins meineyds zu sam̃t seiner straff vñ pein mit seinẽ rahtgebern angehangen/vñ

in ewig-

in ewigkeit befleckt worden/ dann den König hielt man für einen schandlosen/ meineydigen/ trewlosen/ vnbarmhertzigen vnd gantz vnbeständigen Mann/ jene/ so raht vnd that darzu geben/ haben jnen einen bösen namen gemacht/ daß man sie in ewigkeit für grausame trewlose vnd vnbilliche Leut hielt. Daher hat auch dieser Todt ein vrsach geben dem König sein leben zu kürtzen/ ehe dann ein Jar vergangen/ die aber den jungen König mit jhren falschen rähten dahin bewegt vnd verhöhnt/ haben jhre billiche straff auch empfangen.

Damit wir aber auch wider auff die gefangenen kommen/ so ist der Bischoff von Wardin dem Cardinal Sancti Angeli deß Bapsts Legaten/ vnd Dionysio dem Ertzbischoff zu Gran/ vnd Cardinal als dem bestättigten Vngerischen Legaten zu vrtheilen vbergeben/ von den vbrigen gefangenen/ ist die frage auffgeschoben worden/ die dann in der nechsten Nacht nach deß Herrn Fronleichnams tag auß der Gefänckniß gebrochen/ vnd heimlich daruon kommen/ vnd allein Graff Matthias Coruinus/ vnd Herr Paul Madaratz im Schloß blieben/ dann der Matthias Coruinus lag in dem Thurn bey den warmen Wassern/ von den andern etwas vnterscheiden/ also daß er nit außbrechen mocht. Da man nun am morgen frühe anzeigt/ wie die Gefangnen daruon kommen/ da fieng dem König erst recht an angst zu werden. Auch haben die vbrigen seine Rahtgeber nicht minder forcht vnd schrecken dauon empfangen. Dann Herr Sebastian Rosgonius vnnd Laßla Canisa/ waren fast mächtig an Land vnd Leuten/ hatten auch ein grosse freundschafft/ vnd in gantz Vngerland in grosser authoritet vnd ansehen/ darumb sorgten sie/ die würden ohn verzug etwas mit jnen fürnemen/ darumb sie sich vmb Leut beworben/ vnd seind also eilends mit Graff Matthia Coruino vnd Herrn Paul Madaratz eilends auff Wien zu gezogen/ die sassen nun beyde auff einem Wagen/ da man dann mit dem einen seiner jugent halben ein groß mitleyden trug/ vnnd loß ließ: weil aber der ander so mächtig reich gewesen/ da hofft man ein grössern gewinn an jhm zu erholen/ daher er desto fleissiger in Gefänckniß mit eysern Gefäß vnd Ketten verwahrt worden. König Laßla zeucht auß Wien mit Matthia.

Da nun der König gen Gran kom̃en/ vnd daselbst den Bischoff Johañ von Wardin für jn erfordert/ hat er den bekümmerten Bischoff mit gütigen worten angesprochen/ vnd gesagt: Wirdiger Vatter/ jhr sollet guts gemüts seyn/ jhr seind (gläubt mir darumb) ohn meinen willen in Gefänckniß kommen/ dann mit meinem Vrtheil hett ich nimmer ein so thewren Mann erkeñt mit einichem Laster zu verkleinern: diß ist zu Ofen geschehen/ wie das den grimmen Fürsten vnd Landherren damals gefallen/ darzu mir nicht allein zu willfahren/ sondern von nöthen gewesen das zu gedulden/ dann ich bin diß orts mein selbs keines wegs gewaltig gewesen/ darumb bin ich von Ofen abgescheiden/ daß ich mein selbs mächtig seyn mög/ jhr seid mit einem andern dann meinem raht in Gefänckniß gelegt. Weil mir aber ewer tugent vnd frombkeit gnug bekannt/ so solt jhr nicht so fast mit meinem guten willen/ als mit meinem Vrtheil ledig seyn/ vnd ewre vorige Wirdigkeit wider annemen/ vnd das Wardiner Bisthumb/ wie vor/ versehen.

Da man nun gen Wien kommen/ hat man gerahtschlagt dem König vmb ein Gemahel zu werben/ Dann es seind diesem mächtigen aller Edelsten/ vnd aller schönesten König vnd Jüngling auß dem gantzen vmbkreiß der Erden/ von den gewaltigsten Königen täglichs schöne Jungfrawen fürbracht vnd angezeigt worden/ in massen seine tugent/ schöne/ form vnd geschlecht/ macht/ daß jhn jedermann gern zu einem Tochtermann gehabt: vnter diesen allen ward jm keine wirdiger geschetzt/ dann König Carls auß Franckreich Tochter Magdalena/ die dann ein gleich Alter/ Geschlecht/ form/ vnd züchtige sitten an jhr gehabt. Die hat er mit einer herrlichen Botschafft begert/ vnd mit gutem willen diese begerte freundschafft angenommen/ jedoch ist ein streit entstanden vom ort deß Heirahts/ die Vngern begerten zu Ofen/ die Oesterreicher zu Wien/ vnd die Böhemen zu Prag/ die Hochzeit zu halten. Da dann ein jedes theil auff seiner meinung begert zu bleiben/ also ist der König etwan lang in zweiffel gestanden/ darumb sagt man/ daß Georg Pogiebrachius der Statthalter in Böhemen mit achthundert Pferden in Oesterreich biß an die Donaw kommen/ vnd gesaget/ er hab dem König etwas treffliches anzuzeigen/ darumb befahl man jhm vber die Donaw in die Statt Wien zukommen/ das schlug er ab/ vnd sagt/ die Wiener weren jhm allezeit verdächtig gewesen/ da hat man jhn gebetten/ so möcht er wol ein Botschafft zum König verordnen/ vnd jhm sein händling anzeigen/ das er dann auch abgeschlagen/ vnd gesagt/ er wolts niemands anzeigen/ dañ dem König selbs/ je zu letst war der König mit seinem verharren vberwunden/ zu verkleinerung seiner Maiestet/ daß er mit drey tausent Pferden vber die Donaw gezogen/ doch vngerüst zu seinem Statthalter kommen/ vnd ist zwischen jhren beyden Lägern/ zu jhrem Gesprech ein sonder Gezelt auffgeschlagen/ darinn sie sich wol vier tag lang ersprachet. Im ersten tag ist nichts gehandelt/ dann daß jhm der König gnädig zugesprochen/ vnd er sich seines diensts erbotten: im andern vnd dritten tag/ seind zween Zeugen beym Gesprech gewesen/ so dann auff den vierdten tag haben sie beyde allein mit einander geredt/ nemlich von dem/ daß der König in Böhemen ziehen/ vnd darinn seine Hochzeit halten solt/

Entschüldigüg Königs Laßle.

König Laßla wil Carlo auß Franckreich tochter zur ehe nemen.

ten solt/vermeint man gehandelt haben/weil sie sich aber der sachen nicht entschliessen mögen/ ist der Gubernator mit gantz zornigem gemüt/vñ mit dräuworten vom König abgescheiden/ vñ in Mährern gezogen: dieselbige nacht ist der König wider gen Wien kommen/ vnd hat jhn nicht wenig gerewen/daß er seinen Statthalter/in welches gewalt das gantz Böhem gestanden/so gar vnwirsch von jhm scheiden lassen/darumb hat er etlich von seinen Rähten zu jhm geschickt/ die jhn begütigen vnd mit jhnen gen Wien bringen solten/oder so er das nicht thun wolt/möchten sie jhm zusagen/daß er alles das thun wolt/das er begert. Die haben jhn nun weder von seinem fürgenommenen weg noch meinung bringen mögen/ darumb haben sie jhm zugesagt/ daß der König in Böhem kommen/ auch seinen Heiraht zu Prag halten werde.

König Laßla helt Hochzeit zu Prag.

Da man nun die sachen in Oesterreich verordnet/hat sich der König mit einem grossen pracht vnd viel Herren in Böhemen verfügt: da er auff zwo stadien weit gen Prag zukommen/vnd ist jhm der Rockenzan mit einer grossen menge Priestern seiner Sect/ vnd sonst einer grossen schar Volcks mit frewden entgegen gezogen/ vnd jhm mit einer schönen Rede zu seiner ankunfft viel glücks gewündschet. Der König hat diß Volck mit krummen Augen angesehen/ vnd denen auch auff vermahnung seines Statthalters kaum gedancket/als ob sie jhm mit jhrem Spectackel ein kleinen wolgefallen erzeiget/vnd als er auff ein stadien fortgezogen/ seind jhm die andern Priester/so der Römischen Kirchen noch gehorsam erzeigt/ die von wegen der Rockenzanischen Sect etwan lang im elende gewesen/ mit dem Creutz vnd anderm Heilthumb auch entgegen gangen/ die sungen Hymnos vnd Lobgesänge/da er zu denen nahet/sprach er/ diese erkenne ich für die waren Gottesdiener/ seid gegrüsset jhr heiligen wirdigen Vätter/ durch welcher Gebett die menschlichen Sünde vergeben werden/ ist damit von seinem Pferd gesprungen/ vnd hat das Creutz geküsset vnd angebettet/ damit hat er der Kätzer gemüt häfftig beschwäret vnd erzörnet/ dann sie merckten wol/ daß er jhnen nicht ein gleicher König seyn/ beuorab die so dem Rockenzan anhiengen/ doch haben sie auff dißmal jren zorn vertruckt.

Darauff wurden viel Botschafften zu Prag abgefertiget/ weil so viel vnd mancherley trefflicher geschäfften vorhanden gewesen/ zum fördersten die Rüstung zu der Hochzeit/ Item wie man die Kätzer bekehren möcht/ der Türcken forcht/ vnd wie von nöthen were sich mit dem Römischen Keyser zu versöhnen: darumb seind anfänglich zwo Botschafften außgesendet/ die eine zum Römischen Keyser/ sich mit jhm zu versöhnen/ vnter denen der Eyzinger der fürnembste gewesen/ die ander zu König Carln in Franckreich/ die Braut zu liffern/ darin war der fürnembst Bischoff Virich von Passaw/ gar ein mächtiger namhaffter vnd gelehrter Herr: diß ist gar ein treffliche Botschafft/ bey vnsern zeiten dergleichen nicht gesehen worden/ dann darinn waren von Vngerischen Landherren 200. auß Oesterreich 200. vnd auß Böhemen auch so viel/ die Edelsten vnd schönesten Leute außerlesen vnd wol geputzt/ der Bischoff hat bey jhm auch von Passaw 100. außerlesener vom Adel/ also seind siebenhundert Reisiger mit Gold vnd Edelgestein gezieret in Franckreich gezogen/ darzu herrliche Frawen vnd Jungfrawen/ die Braut zu beleiten/ der waren 400/ zum aller zierlichsten außgeputzt/ mit vergülten vnd Edelgestein gezierte Wagen/ mit vielfältiger Kleidung vnd Gaben versehen. Die dritte Botschafft war zum Bapst Calixten verordnet/ damit die Priester in Böhem mit einander nach warer Religion vergleicht werden möchten/ vñ die Hussiten wider der Römischen Kirchen versöhnten. Die vierdte Botschafft hat zu werben vmb ein Kriegßuolck/ damit man Europam auß der Türcken dienstbarkeit erlösen möcht.

Außsendūg herrlicher Botschafft.

Die sache war schon jetzund mit dem Römischen Keyser vertragen/ vnd rüstet man mit grossem kosten die Hochzeit zu/ dann der Keyser hat zugesagt mit sampt der Keyserin/ auch seine zwo Schwestern sampt jren Gemaheln/ auff diesem Hochzeitlichen tag zu erscheinen. Es haben auch sonst viel Fürsten auß dem Teutschenland/ vnd von dem Rhein her/ deßgleichen viel grosser Herrn auß Franckreich/ die nicht allein zugesagt hatten auff diese Hochzeit die mit frewden zu mehren/ sondern auch darumb zu kommen verwilliget/ daß man sich eines gewaltigen Heerzugs wider die Türcken entschliessen möcht. In diesen so grossen vnd trefflichen Rüstungen (O was betrieglicher hoffnung der Menschen/ vnd was vnstätten gestalt deß Menschlichen lebens) hat den König den 24. Nouembris/ in der 12. stunde der nacht ein schnelle Kranckheit angestossen: etliche sagen/ daß jm die scham auffgelauffen vnd geschwollen/ als wenn er die Pestilentz hett. Etliche wöllen/ es sey kein Pestilentz vorhanden gewesen. Sein Kämmerling vñ Artzt zeigen also an/ daß der König auff denselben tag zu Gericht gesessen/ nit in Königlichen/ sondern in einem leinen Kleid/ die spähn vnd zwytracht zwischen dem Pogiebrachio vñ Coruahora auß Mährern zu hören vnd zu vertragen/ die dann beyde so gar vber einander erhitzigt/ daß sie einander den Kampff angebotten/ vñ daß man an deß Königs trawrigkeit wol gesehen/ daß jm nicht wol gewesen/ in dem hat er seinen Königlichen Stul verlassen/ vnd ist herab vnter die Fürsten gesessen/ vnd etliche ernstliche wort mit jhnen geredt/ darauff er in

sein

sein Gemach geführt/vnd vmb die fünffte stunde hat man jm etlich Rüblin die gantz süß in Böhem wachsen/zubracht/die er dann begierlich/vnd mit lust gessen vnd darauff getruncken/ vnd ehe dann er sich an das Beth gelegt/ hat er etliche schimpff vnd schertzwort mit seinen Freunden geredt. Vnd als er gleich darauff Gott vmb hülff angeruffen/ hat er gesagt/ daß jhm häfftig wehe in seinem magen sey: vnd als jhn die zum schlaff vermahnt/ damit er seines schmertzens desto ehe abkäme/ hat er wol auff ein stund geschlaffen/ vnd war wol jetzt vmb die dreytzehende stunde der Nacht/ daß er von grimme der Kranckheit erwacht/vnd mocht kein ruhe mehr haben/jedoch weil er gar eines milten gemüts gewesen/ist er vmb der Kämmerling ruhe willen stille blieben/ vnd sich mit seinem schmertzen biß an tag gelitten. Darauff man gleich die Artzt beruffen/ deren raht vnd werck doch alles vergebens gewesen/ so dann sein Statthalter gefordert/ vnd als der kommen/vnd die vrsach seiner kranckheit gefragt/ hat er den König getröst vnd gesagt/ er solt ein gute hoffnung haben. Darauff jhm der König geantwortet/ Du mein aller liebster Freund/ dein trewe vnd glauben hab ich vor langest gespührt/ durch dein zuthun nennen mich die Böhemen jhren König/ ich hatte eine hoffnung/ wir solten das Königreich mit einander geniessen vnd regieren/ weil es aber je Gott nicht gefallen/ in dessen gewalt alle Königreich stehen/ so wisse/ daß ich jetzund sterben muß/ vnd mag damit ein besser leben erlangen/ dann ich hab (ohn ruhm zu reden) also gelebt/ daß wir solches wol zu hoffen/ wiewol mich mein vnzeitiger Todt nicht so hart bekümmert/ weil mir für diß jrrdisch Reich das Himmelisch gegeben wirt. Dieweil ich dann je sterben muß/ so begere ich allein zwey ding an dich/ ehe dann ich auß diesem leben scheide/vnd wiewol du mir ein groß wolgefallen daran beweisen/ magst du doch solches von Recht vnd Billichkeit wegen wol thun/ wie dann dein liebe gegen mir solches zuthun erfordert. Nemlich für das eine/ daß du das Königreich/ das du vorhin abgeschlagen hast anzunemen/ nun fürters mit Gott vnd dem Rechten regierest/ Wittwen vnd Weysen/ auch andern armen Leuten schutz vnd schirm erzeigest: das ander/ daß du alle/ die mit mir auß Oesterreich vnd Vngern allhier kommen/ ohn entgeltnuß wider abscheiden lassest. Wo du das thust/ so wil ich dir vor Gott lob vnd danck sagen: vnd als er diß geredt/ hat er jhm seine rechte Hand erwüscht/ vnd hat sich der Statthalter weinens nicht mehr enthalten mögen/ jhn darauff etlicher massen getröstet/ jhm zugesagt vnd versprochen/ alles das zuthun/ das er begert/ damit vnd als sein schmertz zugenommen/ hat er begert jhm alle Gottes recht anzuthun/ in dem er alle Königliche zierde der Kirchen zu Prag vermacht/ er ließ jm auch sein Goldgelb Haar abscheren/ wiewol jhm etliche das nicht zum besten außgelegt. Als er nun sein end empfunden/ hat er einer brennenden geweiheten Kertzen begert/ die hat er in sein händ genommen/ vnd vor der Bildnuß Gottes das Vatter vnser angefangen zubetten/ vnnd als er zu den letzten worten kom̃en/ hat er nichts weiters geredt/ vnd kein anzeig geben einichs grimmen todts. Also ist der Edel Jüngling König Laßla/ den man der Welt wolust genannt/ so von hohem Adel erborn/ vnd vberschwencklicher schönheit/ mit grosser Weißheit begabt/ ein Herr vber so vil Königreich vnd Land/ von so grosser reichthumb vñ ehren scheinbar/ in den aller höchsten stand gesetzt/ mit sanfftmütigkeit vnd sonderbarer güttigkeit vnd reinigkeit begabt/ vnd erst achtzehen Jar alt gewesen/ in sechs vnd dreyssig stunden/ nach dem er anfieng kranck zuwerden/ gestorben/ im Jar deß Heils tausent vier hundert acht vnd fünfftzig. Alle Völcker hatten ein stetigs mitleiden mit jm: er ist auch zu einer gebürenden Manns länge erwachsen/ er hatt ein wunderbarlich schön Angesicht gehabt mit brandtschwartzen Augen/ ein frölich vnd lieblich ansehen/ weiß vnd rosenfarb/ sein Haar so gantz goldgelb/ vnden krauß vnd auffgelauffen/ daß jm solches ein wunderbare schöne gab/ hat ein zimliche Naß/ in der mitte etwas erhaben/ alle seine Glieder waren erwünscht/ er hat nichts an jhm gehabt/ das nicht fürtrefflich schön gewesen/ in seinem gang ist er gantz ernstlich/ vnd mit seiner red gantz gütig vnnd sanfft gewesen. Tod Königs Laßle.

Etliche sagen man hett jm vergeben/ vnnd sonderlich die Teutschen Artzt/ die am aller meisten sorg zu seinem Leib gehabt/ die sagten/ sie hetten namhaffte anzeig deß Giffts bey jm befunden: nach dem vnd sie wider in Osterreich kommen/ haben sie solches hoch betheuret/ dann in Böhem hetten sie nichts dauon dörffen sagen/ damit die nicht zürnten/ die jn schandtlich vmbbracht/ auch hetten sie solches dem König heimlich anzeigt/ daß er Gifft getruncken/ dargegen er jnen geantwort/ er wüßt es wol/ sie solten aber bey jrem leben schweigen/ damit sie nicht mit sampt jrem König vmbbracht würden. Der Raht zu Wien hat ein scharpff Edict lassen außgehen/ damit sie nicht die Böhmen vber sich selbs reitzten/ daß niemands dauon sagen solt/ zu dem vermanten sie die Ärtzt/ daß sie auff jren reden nicht verharrten. Jedoch so ist der verdacht allenthalben gewesen/ das man jm mit Gifft vergeben/ vnd ward nemlich der Statthalter zum vordersten verdacht/ dann der hat nicht gen Wien gewölt/ damit jm nicht begegnet/ wie dem Coruino vnd seinem Son Ladißlao. Zu dem kam auch der Haß vnd Neyd deß Rockenzans/ den der König/ wie obsteht/ veracht/ vnnd damit nicht wenig geschmächt/ darauß man vermuthet/ daß sie beyd an deß Königs todt schuldig gewesen. Auch ist diß

gemein geschrey allenthalben außgeschollen/ daß der König eben darumb sein Hochzeit zu Prag in Böhemen halten wöllen/ damit er mit hülff der Königen/ Fürsten vnd Herren/ so auff die Hochzeit kommen würden/ die Kätzer alle fahen/ vnd der Hussiten Sect gantz außlöschen möcht. Da nun diß Pogiebrachio vnd dem Rockenzan zuwissen gethan/ da haben sie diese verwegene That vmb jres genesens willen fürgenommen/ vnd dem König mit listen zugesetzt. Doch weiß ich nicht welches ich für das warhafftigst anzeigen sol/ allein ist diß gewiß vnd war/ daß der Statthalter Pogiebrachius/ vnd alle andere Landherrn in Böhemen/ außgenommen der Rockenzan/ deß Königs Todt häfftig geklagt vnd beweinet haben/ vnd nemlich auch das gantz Böhemerland/ biß auff den 25. Nouemb. gemeinlich geklagt/ vnd jhm ein Königlich Begängnuß gehalten/ vnd in der alten Könige Begräbnuß in die Schoß Keiser Carln deß vierdten bestattet worden.

Da deß Königs Todt außgeschollen/ waren alle Fürsten vnd Herrn in Europa zu mitleyden bewegt/ dieselbigen hat seine jugent/ macht vnd zukünfftig glück erbarmet: die andern so jhm etwas näher verwant gewesen/ hat am allermeisten bekümmert/ daß sie eines so guten/ gerechten vnd frommen Fürsten vnd Herrn mangeln solten/ vnd beuorab die Oesterreicher/ daß sie jres angebornen Herren/ den sie doch mit einem blutigen Krieg kaum bekommen/ beraubt/ vnd durch einen so vnzeitigen Todt verlorn haben solten/ vnd müßten damit wider vnter Keyser Friderichs gewalt kommen/ der doch vorhin jhr Feind gewesen. In Vngern hat man nicht gleich leyde getragen/ dann mit dem vnbillichen todt deß jungen Graff Laßle Coruini/ ist jhnen der König gar auß jhrem Hertzen entfallen/ außgenommen der jenigen/ so dem Coruino vngünstig gewesen/ vnd dem König angehangen.

Dem König Carl in Franckreich/ hat sein Todt ein sonder leyd vnd trawren bracht/ der sich dann mit aller macht beflissen/ seines Tochtermanns Hochzeit herrlich zu begehen/ dann so bald die vorgemelt herrliche Botschafft/ die man nach der Braut geschickt/ gen Pariß in die Statt kommen/ ist jhnen auff der Post von deß Königs todt zugeschrieben worden/ die haben nun solches dem König in geheim angezeiget/ dauon er so gar trawrig worden/ daß er jhnen kein antwort geben/ noch sie also trawrig von jhm abscheidend/ ansprechen können/ ist also nit mit minder trawren in Franckreich dann in Böhemen gewesen/ vnd ist diese Botschafft vnd ein jeder trawrig zu hauß kehrt.

Wunderwerck so den Todt Kö. Laßle vorbedeutet.

Den Todt dieses grossen Fürsten/ haben etliche Wunderzeichen zuuor bedeutet. Dann im vergangnen Jar ist ein schwartzer Comet im Brachmonat/ in dem zwentzigsten grad der Fisch/ wol dreyssig tag lang/ deß sich die Menschen trefflich entsetzt/ gesehen worden. Er hat etwo viel tag ehe dann er kranck worden nicht schlaffen können/ in dem Schlaff seind jm sein Vatter/ Mutter vnd Anherrn fürkommen/ vnd jn beruffen in die Himmel zukommen/ das er dann seinen Kämmerlingen/ so bald er erwacht/ angezeigt/ vnnd wann er Rechtsprechen wöllen/ ist er wider seine gewonheit gantz trawrig vnd in hohen gedancken daher gangen/ vnd als jhn seine Freund gefragt/ warumb er von seiner angebornen frölichkeit so gar abgestanden/ sagt er/ er wüßt selbs nicht woher jhm die trawrigkeit käm/ dann er könnt sich deren auch wider seinen willen nicht erwehren/ doch wolt ers eben Gott walten/ vnd sich in seinem willen finden lassen. Auch seind erschröckliche Erdbidem gewesen/ vnd beuorab zu Neapels/ Capua/ Gaeta/ Auerssa vnd in gantz Campanien. In demselbigen Jar ist der groß vnd mächtig König Alfonsus von Aragon zu Neapels gestorben/ dem dann Ferdinandus sein Son in dem Königreich Neapels/ vnd sein Bruder Johann in dem Sicilier vnd der Tarraconenser Hispanier Königreich nachgefolget. Vnd hat Mahomet der Türckisch Keyser Corynth gewonnen/ weil die Gebrüder Thomas vnd Demetrius die Paleologer selbst wider einander waren/ vnd jm also die gantze Peninsel vnd Land zinßbar gemacht/ vnd nicht lang darnach/ sie gar darauß verjagt/ vnd das gantz Peloponneser Land erobert/ hat auch den König zu Trapezont erschlagen/ vnd gleich darauff das Königreich Pontum vnter seinen gewalt bracht.

Tod Bapsts Calixti.

Den sechsten Augusti ist Bapst Calixtus gestorben/ vnd nach jhm gesetzt Rodoricus Borca seiner Schwester Son/ der Römischen Kirchen Viceecantzler erwehlt. Man sagt/ daß Calixtus seinem nachkommenden Bapst zum Türckenkrieg hundert vnd fünfftzig tausent Ducaten verordnet. Dem dan Pius Secundus im Bapsthumb nachgefolgt: dieser hat Ferdinandum zum König in Arragonia vnd in Apulien erklert/ vnd hat den durch den Cardinal Latinum Vrsinum krönen lassen/ vnd gleich darauff den Christen ein Concilium zu Mantua angesetzt/ da er dann von dem Apulier vnd Türckenkrieg fürtag gethan/ das wol acht Monat gewehret hat. In der Zeit ist König Carol in Franckreich gestorben/ den man sagt eines milten/ vnd sonst eines schlechten verstands gewesen sein/ dann er hat mehr ein vngestümme empörung/ dann ein Krieg gegen dem König von Engelland erzeigt/ vnd gegen Hertzog Hansen von Burgund/ der ist nun von beyden theilen so offt vnd dick beschedigt/ daß er ein grossen theil seines Königreichs verloren/ vnd sagen etliche daß seine grosse vndanckbarkeit vnd gewalt deß ein vrsach gewesen. Vnd wo jm nicht von eines Hirten Tochter

der durch Göttlichs einsprechen hülff vnd beystand erzeigt worden/ so were es vor langst vmb das gantze Franckreich außgewesen/ vnd darumb geschehen. Dann als deß Vberwinders mutwill vnd grimmigkeit die Frantzosen in die aller gröste armut vnd elend bracht/ hat Gott jhr Gebett erhöret. Diese Jungfraw hat nicht ferrn von dem Königlichen Hof der Schwein gehütet vnd geweidet/ vnd als ein grosser Platzregen zugestanden/ ist sie in die nechste Capell gewichen/ darinn sie ein schlaaff bestanden/ in dem sie von dem Engel Gottes vermahnet/ daß sie von stundan zu dem König gehen/ vnd jhm anzeigen solt/ daß Gott in jhrem elend ein mitleyden trüge/ darumb/ wo er die Feinde wider angriffe/ wolt er jhm ein beystand thun/ daß er in kurtzem das gantz Franckreich wider in gehorsam bringen/ vnd auß der Feind dienstbarkeit erledigen möcht. Die Jungfraw ist jhrem befelch nachkommen/ deren dann der König glauben geben/ vnd damit seine Heer zu Land vnd Wasser gesterckt. Der König fieng den Krieg auff dem Rhodan an/ vnd versamlet darinn viel Schiff/ vnd bewarb sich auch auff dem Land vmb ein Kriegßuolck/ darüber die Jungfraw regiert: da nun die Feinde jhnen genahet/ haben sie die angriffen/ vnd der Englischen vnd Burgunder viel erschlagen/ die vbrigen haben sich in ein schändtliche flucht gewendet. Da nun die in den Schiffen deren glück auff dem Lande vernommen/ haben sie mit gleichem glück gestritten/ derwegen ist vnter dieser Junckfrauwen Regiment das gantze Franckreich von Feinden wider erlediget/ vnnd zu letst die Jungfraw von den Engelischen gefangen vnd verbrannt worden. Nicht lang darnach/ hat sich der König mit dem Hertzogen von Burgund vertragen durch den Cardinal Nicolaum de sancta Cruce. Nach dem er aber seinen glauben an jhm gebrochen/ hat er jhn gefangen vnd vmbbracht/ vnd ist viel Vnfals darauff gefolgt.

In derselbigen zeit/ ist auch deß Königs in Cypern Son Jacob/ von einer Concubinen geboren/ nach absterben seines Vatters König in Cypern worden: diesen hat der Vatter noch bey seinem leben wol gemerckt/ daß er zu regieren begirig/ dann er ist einer schönen form/ geraden leibs/ wol beredt/ vnd eines gantz sonderbaren hohen verstandes gewesen/ daß er deß Königlichen standes vnd ehren seiner achtung wol werth gewesen/ darumb jhm von seiner Gemahel der Königin gerahten/ daß er jhn in ein Kloster gethan/ damit nicht Carlota sein einige Tochter deren er das Königreich testirt/ vnd dem Hertzog Ludwigen von Saffoy ermählet gehabt/ dauon verstossen würde. Nach dem abgang der Eltern/ hat die Tochter jhren Gemahel mit embsigen Brieffen erfordert/ daß er käme/ vnd hat jhn das Volck mit grossen frewden empfangen/ vnd ist der vorgemelte Jacob der Bastart/ mit viel Adels zu dem Soldan in Egypten gewichen/ vnd den mit weinenden Augen gebetten/ jhm wider in sein Königreich zuhelffen/ der hat nun desselbigen Schiff vnd Paner erlangt/ ist damit in Cypern gefahren/ vnd sein eheliche Schwester Carlotam vnd Hertzog Ludwigen von Saffoy auß dem Königreich verjagt/ vnd die Statt Famagusta von den Genuesern wider eingenommen/ das Königreich befriedet/ die Tochter Marci Cornarij zu einer Gemahel genommen/ die er mit einem Son schwanger verlassen/ vnd am Bauchwehe gestorben: dieser ist sampt jrem Son an eines Kindstatt von den Venedigern auffgenommen/ wie er sie dann als seine Erben in seinem Testament zu schirmherrn ernennt/ die haben den Son vmbbracht/ vnd sie das Königreich behalten.

Carlota Königin in Cypern.

Wie die Venediger Cypern vberkommen.

Damit sey gnug von außwendigen sachen gesagt/ vnd wöllen wider auff vnser fürnemen kommen. Der Statthalter in Böhemen Georg Pogiebrachius/ hat gleich noch auff den tag Königs Laßle Begängnuß alle Landherren berufft/ vnd gesagt/ der König hett jm seine verwaltung deß Königreichs biß auff künfftige Pfingsten erstreckt/ in der zeit were von nöthen ein König zu erwehlen/ dazwischen wolt er alle ding versehen/ damit das Königreich kein schaden empfieng: da er nun mit einer starcken Leibshut vnd viel Trabanten versehen/ ist niemands im Raht noch ausserhalb gewesen/ der wider jhn reden noch thun dorfft/ dem haben nun die von Prag ohn verzug gehorsam erzeiget. Auff den tag als der König gestorben/ ist Graff Matthias Coruinus gen Böhem geführt/ vnd in deß Statthalters gewalt vberantwortet/ das meinen jhren viel durch jhn selbs also verschafft seyn/ damit er von dem reichen vnd mächtigen Graffen ein groß gut schätzen möcht/ in dem jhn dann/ wie hernach gemelt/ seine hoffnung nicht betrogen. Biß der zeit ist der Jüngling zu Wien gefangen gelegen/ vnd mit grosser Hut verwahrt gelegen/ die vbrigen alle die mit dem König in Böhem kommen/ seind alle ohn entgeltnuß ledig vnd sicher heim kommen/ vnd ward vom Statthalter als bald ein Tag zur Königlichen Wahl angesetzt/ deß dann jhrer viel begert/ zum förderstẽ König Carls Oratores, die begerten seiner Sön einem das Königreich zu zu stellen/ oder ein solchen Fürsten/ dem sich zimpt seine Tochter zu vermählen. Item der König Casimirus in Poland/ der König Laßla Schwester zu einer Gemahln gehabt/ hat vermeint das Königreich stünde seiner Gemaheln von Rechts wegen zu/ dergleichen begert auch Hertzog Wilhelm von Sachsen der seine älter Schwester gehabt/ auch hat Keyser Friderich vermeint/ daß die besitzung diß Königreichs jhm zustünde/ dann das were dem Reich ein heimgefallen Lehen. Item Hertzog Sigmund vnd Albrecht von Oesterreich

Zanck nach dem Königreich deß abgestorbenen Laßle.

die haben durch jhre Botschafften auch angesucht vnd angezeigt/ daß von Rechts vnd etlicher auffgerichten Verträg wegen diß Königreich jhnen erblich zustände/ dann so sichs begebe/ daß ein König in Böhem ohn Leibserben abstürbe/ würden die Hertzogen von Osterreich laut der Verträg deß Königreichs vor allen andern fähig seyn. Je zu letst hat jhr Bischoff der Rockenzan angefangen zu schreyen/ es were nicht von nöthen ein außländigen König zu wehlen/ sondern einen heimischen/ möcht man dann niemands finden der deß Ampts werth/ weren wol nach art der Jüden etlich Richter/ oder nach der Römischen gewohnheit zehen Mann zu Regenten zu wehlen. Da nun der tag der Wahl kommen/ da ist Herr Jörg Pogiebrachius der allenthalben namhafft/ auch wol betaget vnd weiß gewesen/ zum König erklärt/ dz jhm dann kurtz daruor seine missethat bestättiget/ vnd ist vom Königlichen Hoff in vnser lieben Frawenkirch/ darinn der Rockenzan sein Bisthumb hielt/ mit grossem Pomp vnd Pracht geführt worden/ in dem jhm der Raht nachgefolgt/ darinnen Gott lob vnd danck zu sagen: Alles Volck hat jhn für den König gegrüßt vnd angeschryen/ vnd mit frewden empfangen/ darauff hat man Feier vnd Festtag gehalten/ mit tantzen vnd springen/ der König hat das Volck gespeiset. Da er nun sein gemüt gericht den gemeinen Nutzen zu ordnen/ damit er dann etlicher Landherren die fast reich vnd mächtig waren/ neidt vnd haß vermeiden/ vnd das Königreich in gutem frieden halten möcht/ hat er den Landherren viel gewillfahrt/ vnd sich gegen jnen allen freundlich erzeigt/ vnd ist den Kätzern günstig gewesen: dann er bekennt/ daß er durch jhr zuthun zum Reich kommen/ er hat sich einer wunderbarlichen art in seinem Regiment gebraucht: vnd wiewol er der mächtigen begeren nie gern abgeschlagen/ so hat er sie doch mit anzeig seiner macht von aller empörung verwarnet vnd abgeschreckt: auch hat er sie zum offternmaln in jrem begeren fürkommen/ vnd jhm die damit häfftig versöhnet vnd verbunden. Deß gemeinen Volcks gunst hat er sich geflissen zu erlangen/ vnd sich damit bewahrt/ dauon sich die Landherrn entsetzt: zu dem hat er viel Söne/ vnd ein groß Hofgesinde/ vnd ein treffliche freundschafft/ damit er sich gegen den gewaltigen Landherrn wol bewahrt hat/ Keyser Friderichs gunst/ freundschafft vnd schirme/ hat er sich mit fleiß gehalten/ mit dem König Casimiro in Poland/ hat er sich in allweg freundlich erzeigt: Graff Matthiam Coruinum/ den er in Gefäncknuß gehabt/ hat er nicht ohn entgeltnuß ledig zehlen wöllen/ wiewol er jhn sonst gantz ehrlich vnd wol gehalten/ vnd jn stäts ob seinem Tisch essen lassen/ so lang er in seinem gewalt gewesen/ in dem er sich größlich ab deß Jünglings hohen verstand/ weisen worten vnd Adelichen sitten verwundert/ darumb er jhn täglichs getröst/ vnd jhm befohlen gutes gemüts zuseyn/ er solt sich nichts arges zu jhm versehen: dann seines Vatters Graff Johann Coruinus Name/ were jhm allezeit lieb gewesen/ die gedächtnuß seiner theuwren vnd ritterlichen geschichten weren allermennigslich noch so frisch vnd in solchem werth/ daß er alles guts zu hoffen: jedoch lag jhm der Geitz im weg/ der jhn verhindert/ jhn ledig zulassen. Dann jhm war vnuerborgen/ wie theuwer vnd hoch man jn wol lösen möcht/ weil er mit so grosser begirde nicht allein von der Mutter/ sondern auch vom gantzen Vngerland zu erledigen begert worden.

Georgius Pogiebrach. König in Böhem erklärt.

Lob Georgii Pogiebrachii.

Zu einem solchen beraubten stande ist Vngern vnd Böhemen kommen/ daß sie von dem aller höchsten stammen vnd geburt/ zu dem mittelmässigen kommen/ das Böhemisch auff den Pogiebrachium/ der doch kein Eltern vom Adel gehabt/ vnd das Vngerisch auff diesen Coruinum/ welches Adeliche Geschlecht vor zeiten seinen vrsprung zu Rom empfangen/ vnd von langer zeit vnd Alter gantz in abgang kommen/ vnd in der Walachey von den frembden geschwächt vnd vertunckelt worden. Diß haben jhrer viel für das Glückspiel geschätzt/ die der Göttlichen Weißheit/ die sorg der Menschen/ vnd beuorab der Königreich vnterstehen zu entziehen: vnd wiewol die mit Recht vnd den Waffen bekommen/ so geschicht doch solches alles nach dem willen Gottes. Dann wer wolt das gegläubt haben/ so ers nicht gesehen hett/ daß der Coruiner Hauß vnnd stammen auff eines einigen Jünglings person kommen/ darzu eines gefangnen? das dann gleich nach dem willen Gottes sich dermassen auffgericht/ daß solchs von Gott biß zum Vngerischen vnd Böhemischen Königreich erhebt worden/ das seinen Vorältern nie begegnet/ doch wöllen wir solches in das nachfolgend Buch verordnen.

Gott ist der gibt vnnd nimpt.

Das 9. Buch deß dritten Theils Antonij Bonfinij / von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschichten.

Argument vnd Jnnhalt vber deß dritten Theils neundte Buch.

Matthias Coruinus wirt von den Landherren zum König erklärt / als er noch bey dem König in Böhem gefangen / der wil jhn nicht ledig lassen / biß er jhm seine Tochter Catharinam vermähler: Die Böhemen beleiten Matthiam ins Vngerland: Der Bischoff von Wardin empfähet jhn mit einer herrlichen Oration / demnach zeucht er nach Ofen / allda wirt er mit grossem frolocken zum Vngerischen König gekröhnt / vñ sein Vetter Michel zum Statthalter geordnet / Anno mundi 5420. Christi 1485. Matthias erbeut sich alles guten gegen den Vngern / läßt sich in der Regierung wol an / dabey dann auch das Geschlechtregister oder Genealogi der Coruiner angedeutet wirt / vnd wie die Coruini von Rom in Vngern kommen / zugenommen / reich vnd mächtig worden / auch was für Wapen sie jeder zeit geführt.

NAch dem man nun in Vngern vernommen / wie der König Laßla mit so schnellem Todt verscheiden / vnd daß der Jüngling Graff Matthias / zu deß Statthalters in Böhemen gewalt vnd Gefäncknuß kommen / da seind die Vngern / beuorab alle die zu dem Todt Graff Laßle Coruini gerahten vnd geholffen / in grosser anfechtung vnd kümmernuß / dargegen aber die vberigen alle in grossen frewden vnd hoffnung gestanden / weil der Teutschen herrschung jnen ab dem halß kommen / dann sie hatten für einen viel Könige vberkommen / vnter denen sie nach jrem mutwillen / viel vnbillichkeit leyden vnd dulden müssen.

Ladißlaus Gara schreibet einen Reichßtag auß in Vngern.

Vnd zum fördersten haben sich der Coruiner Freund deß vor andern gefreuwet / daß sie hofften / den vnschüldigen Todt Graff Laßle Coruini zu rechen / vrsach erlangt haben / das sie auch warlich außgericht hetten / wo nicht der Königliche Wahltag / so von dem Pfaltzgraffen Laßla Gara angesetzt / daruor gewesen / beuorab / weil sie gern Graff Matthiam Coruinum zu einem König erwehlt hetten / da sorgten sie / wo sie vor der Wahl etwas neuwerung fürnemen / würden sie jhnen denselbigen jhren rahtschlag selbs hinderstellig machen / darumb sie sich entschlossen desto mässiger zu handeln. In dem dann Herr Michael Zylagius seiner Schwester Son ein mässiger vnnd

Richter jhrer rahtschläge gewesen/ gar ein theuwrer großmütiger Mann/ in allen ritterlichen sachen vber auß geübt vnd erfahren/ der grosse authoritet/ gewalt vñ weißheit an jhm gehabt: da er nun etlicher Landherrn neidt vnd haß gemerckt/ die vor zeiten wider der Coruiner Hauß vnd Stammen zusamen geschworen/ da achtet er/ daß man mehr mit gewalt/ dann mit worten den König erwehlen müßt/ vnd wiewol er endtlich acht/ daß deß gemeinen Volcks stimme seiner Schwester Son dem Graffen Matthia nit mangeln/ so weren sie dennoch auch mit den Waffen abzuschrecken/ wo sie etwas mit jrem abweichen vnd sönderung vnterstehen wolten zu verhindern/ wie er dañ gedacht zu geschehen/ das möcht jhnen desto baß zu statten kommen. Darumb hat er auß Sibenbürgen/ auß dem nider Vngern/ auch von den Teutschen/ Böhemen vnd Polacken ein Heer zusamen bracht/ auff 20000. starck/ vnd die in seinem Sold vnterhalten/ in dem jhn seine Schwester Elisabeth mit Gelt vberflüssig versehen/ die deß Coruini Mutter/ vnd gar ein weise Fraw gewesen. Dann als die von jhrem Gemahel Coruino viel Gold vnd Silber ererbt/ so hat sie doch ab jhres Sons Graff Laßle todt nicht so gar entsetzt/ wolte den andern Son auß ð Gefäncknuß zu lösen/ vnd zum Königlichem stand zu fördern/ jres schändtlichen Gelts nit verschonen/ jr war vnuerborgen/ daß eben die rechte zeit vorhanden/ darinn sie jren Son zu lösen/ vnd zur Wirden zufördern/ alles jr Gut nicht sparen solt/ vnd wiewol diß durch jren Bruder Micheln in Vngern versehen/ ist jr doch auch nicht vergessen/ wie jr Son auß der Gefäncknus auß Böhemen zu erledigen.

Jetzund fellt mir zu/ als der König Matthias noch gelebt/ vnd man zu Wien ohngefehrd von der Schwartzen kunst anfieng zu reden/ daß der König damals gesagt/ wie er noch in Böhemen gefangen gelegen/ were sein Mutter seinet halben so sorgfeltig vnd ängstig gewesen/ daß sie ein Boten erfunden/ der in sechs stunden auß Vngern biß gen Prag kommen/ vnd in so viel stunden wider zu jr in Vngern kommen/ vnd jre Brieff hin vnd wider getragen/ da man dañ gläubt/ daß der Bot vom Teuffel durch die Lufft geführt werdẽ. Darumb/ so hat die getreuwe Mutter bestelt Johann Vitesium den Bischoff von Wardin/ seinen fürnembsten Vätterlichen freund/ der auch mit jrem Son Graff Laßla zu Ofen gefangen/ gar ein weisen herrlichen Mañ/ den hat sie mit dem bescheid in Böhemen geschickt/ daß er von Prag nicht weichen solt/ biß er jren Son erledigte/ wie er auch das jhiter zu wegen bringen möcht. Da nun der zum Böhemischen König kommen/ hat er in seiner Gefäncknuß kein ander vrsach erfunden/ dann die geitzigkeit: als er nun wol merckte/ daß dieselbige sucht mit Gold leichtlich zu heilen gewesen/ da hat er sich mit dem König vmb seine lösung vertragen: Etliche sagen/ vmb sechtzig tausent/ etlich vmb viertzig tausent Vngerischer Gülden/ vnd ist er wider in Vngern kommen/ ehe dann die Königliche Wahl angangen/ vnd hat die Mutter auch jhren Bruder aller sachen bericht: da sie nun diese abrede mit willen angenommen/ haben sie jn gebetten/ mit sampt jnen bey der Königlichen Wahl zuseyn/ vnd alle ding nach seiner weißheit vnd wirdigkeit anzurichten vnd zu fördern.

Die Mutter schickt dẽ Bischoff von Wardin in Böhem jren Son Mattthiam zu lösen/ den er auch erkauffet.

Da man nun vor der Statt Pest in das Feld Rackos zusamen kommen/ vnd die Wahl nach herkommen vnd gewohnheit fürgenom̃en/ da hat sich zum fördersten der vorgemelt Landherr Herr Michel/ mit sampt viel andern Landherren/ vnd vom Adel zu dieser Versam̃lung verfügt/ dann nach altem herkommen vnd gewohnheit/ so kommen alle Vngerische Bischoff/ Landherrn/ vnd der Adel/ auff dem Felde Rackos/ in aller Rüstung vnd gewapnet zusamen/ vnd seind dem vorgemelten Herrn Michel von den Landherren nachgefolget/ zum fördersten Herrn Thomas Zeckel der Landuogt zu Auran/ Sebastian Roßgon/ Laßla Canisa/ Pancras Zenthmickl/ vnnd andere mehr Landherrn auß Sibenbürgen/ vnnd der Adel auß nider Vngerland/ vnnd zu dem alle/ die wol an an Graff Johann Coruino gewesen/ die haben seiner freundschafft auch nach seinem todt nicht vergessen wöllen. Dargegen aber die Landherren der ander Faction/ zu Ofen zusamen kommen: vnter denen seind die fürnembsten gewesen/ Herr Laßla Gara der Pfaltzgraff/ Niclaus Vilach der Weyda/ gar von hohem Adel/ der allezeit den namen Coruini gehaßt/ Paulus Lindaw der Son Bani/ der öberst vnter den Königlichen Thürhütern/ vnd sonst ein grosse anzahl der Edlen/ beuorab deren/ so wider das Hauß Coruini zusamen geschworn/ diese seind alle im Schloß zu Ofen zusamen kommen/ vnd von deß gegentheils macht/ weißheit vnd manheit so gar erschrocken/ auch stach sie jr eigen Gewissen/ von wegen deß vnschüldigen todts Graff Laßle Coruini/ darzu sie nicht allein gerahten/ sondern auch geholffen: diß mehrte auch jre angst/ daß die Donaw eben der zeit vberfroren/ daß man darüber wandeln mocht: dañ den 10. Feb. die nacht hernach/ als Michael zu Pest ankom̃en/ gefror sie vnuersehẽs wider meniglichs gedencken zu/ vñ macht jederman bahn vñ strassen drüber zu wandeln: sie sahen/ dz jr gegentheil an der menge Volcks/ Waffen/ Pferden vñ tapfferm gemüt/ sie weit vbertraffen/ wie dañ solches der außgang anzeigt/ dann es ist ein grosse menge der Coruinischen Faction vber die Donaw gen Ofen kom̃en/ damit sie dieselben mit gewalt zwüngen zu der Wahl zu kom̃en: diß hat aber der vorgemelt Michel fürkommen/ vnd außgeruffen/ daß jedermann sicher/ zu vnd von

Wahltag eines Königs zu Pest.

der

der Wahl deß Königs kommen möcht/ vnd denen so zu Ofen gelegen/ tröstung vnd Geleit zugesaget/ daß sie sicher zu der Wahl kommen möchten.

In mitten deß Felds/ als jetzund viel tag vergangen/ hat er Galgen/ Henckersbänck vnd Pritschen auffgericht/ vnd außruffen lassen/ alle die dem Graffen Matthias Coruino jhre stimmen vnd wahl nicht geben/ die müßten den gegenwertigen todt leyden. Da das die widerspenstigen vnd von der andern Faction gesehen/ haben sie nicht kleinen schräcken daruon empfangen/ vnd gedacht/ daß damit die freye Wahl außgelöschet/ vñ wiewol sie das nicht wenig geschmertzt/ haben sie doch nicht darwider reden dörffen/ damit sie nicht darumb leyden müßten/ das jhnen viel beschwärlicher were. Darumb als man sie gefragt/ jhren raht vnd stimmen zugeben/ da ist deß gemelten Matthias Coruinus Vetter in gemeiner Versamlung herfür getretten/ nach dem er sie mit seinem Heer vmbgeben/ vnnd also geredt: O jhr Edlen Herren/ der Todt vnsers Königs/ hat vns hieher zusamen gebracht/ daß wir von einem newen König erkennen sollen/ deß wir doch keines wegs mangeln mögen: Gleich wie sonst nichts ist/ das eines bessern rahtschlags bedarff/ also auch/ damit nit alle ding durch einander vermischet zu scheitern gehen/ erfordert kein ding ein schneller rahtschlagen vnnd entschliessen. Dann in dem verzug werden viel vngleiche zwytrachten vñ schändtliche meinungen vnd Vrtheil entstehen/ die das gemüt vom gemeinen Nutz abwenden/ wo wir nun einen guten frommen König erwehlen/ so mögen wir nichts bessers haben/ wo wir aber einen bösen erwöhlen/ so mag dem gemeinen Nutz nichts ärgers widerfahren. Nach dem vnd vnserer heiligen König geburt vnd stammen in der Königin Maria abgestorben/ vnd wir gezwungen seind frembde König zu betteln/ was wir vnter denen für vnfall vnd vbels erlitten/ habt jr alle selbs in gutem wissen. Jetzund seind wir in ein solchen mangel vnd abgang kommen/ daß wir niemands/ zu dem wir mögen vnser zuflucht haben: vñ ob vns gleichwol außländige König zu besuchen/ were doch keiner vorhanden/ dem das Königreich zu vertrawen: in gleicher gefehrlichkeit seind auch die Behemen gestanden/ vnd damit sie jr gemein heil vnd genesen nit den außländigen befehlen dörfften/ so haben sie sich zu den innwendigen gewendt/ vnd wol gemeint/ die jren würden den gemeinen Nutz viel fleissiger vnd trewlicher versehen/ dañ die frembden/ vnnd haben Herrn Georgen Pogiebrachium zu jrem König erwehlt/ welches gerechtigkeit/ tugent vnd weißheit/ sie in seiner langwirigen verwaltung erfahren/ vnd haben alle außländische außgeschlagen/ vnd rewet sie auch noch nit/ daß sie den zum König erklärt/ weil das Königreich Böhem/ vnter den Königen Sigmunden/ Albrechten vnd Laßle so gar elendiglich hin vnd wider gewaltzt/ vnd aber jetzund vnter dieses Königs weißheit vñ frombkeit zu gutem frieden vñ ruhe kommen ist. Darumb so gebührt vns auß andern schäden zulernen/ was vnser notturfft erfordert. Deßhalben O jhr Edlen Herrn vnd Freund/ ist es wol vnd löblich gehandelt/ so wir erkennen/ daß vnsers thewren Gubernators Son vor allen andern zu einem König zu erwehlen sey/ so mögen wir vielleicht vnserm gemeinen Nutzen nichts bessers noch verstendigers rahten/ vnd weil ich endtlich erkenne den außländigen jr begeren abzuschlagen/ vnd daß man vnter den Vngern jemands erwehlen solle: So wil ich Graff Matthiam Coruinum erkennen zu erwehlen. Dann gleich wie wir von seinem Vatter in seiner Regierung vnd Verwaltung/ so viel Jar lang von allen innwendischen vñ außländigen Kriegen vnd Vnfällen erledigt/ beschützt vnd beschirmet/ also werden wir vnter der regierung seines Sons/ hernach auch erledigt vnd beschirmt werden/ was er auch für ein glücklichen vnnd angebornen verstand/ ja was Göttlicher sinns vnnd herrlichen gemüts vnnd wesens der sey/ ist euch allen vnuerborgen: dañ er wirt (glaubt mir drumb) nit auß deß Vatters art schlagen/ sondern vnterstehen desselbigen Lob vñ Tugent zu vbersteigen/ er ist im Läger geborn/ in dem ritterkleid aufferzogen/ vnd auch vnter den alten Kriegßleuten auß der Wiegen auffgewachsen/ er hat gewohnt/ daß jn kein Türckisch Heer noch vngestümm erschreckt/ er kan vnter dem schirm vnd schantzkörben streiten/ vnd der Häuptleut Gebot gehorsamen/ zu Roß vnd Fuß kan er gleichwol streiten/ er vbet sich täglich mit dem Schafft vnd Spiessen/ er ist zum offternmal vber die gantze Donaw geschwommen. Er ist zu Winter kält/ vnd zu Sommerzeit in gröster hitz tag vnd nacht in seinem Küriß gewohnt zu ligen/ er mag arbeit/ hunger vnd durst leyden/ er begert nichts liebers dann die Feind zusehen/ vñ sonderbare Kämpff zuthun/ in dem Heerläger thut er nichts mehr dañ daß er sich mit seinen gesellen übt in allen ritterlichen Wehren vñ Waffen/ er hasset nichts mehr dañ faulheit vñ fahrlässigkeit/ dargegen begert er nichts liebers dañ zu kriegen vñ streiten: zu dem hat er ein angeborn sanfftmütigkeit vnd miltigkeit mit den aller edelsten sitten vñ begirden vermischt/ er ist auch Gottsförchtig/ vñ mit weißheit begabt. Wo wir nun nit durch diesen/ gleich wie durch seinen Vatter/ zu vnserm gemeinen heil vñ genesen kommen mögen/ so weiß ich fürwar sonst keinen/ dahin vnser hoffnung baß gericht werden mag. Es sey dann sache/ daß wir zu dem vberbliebenen vnd hinterlassenen Sone deß thewren vnd ritterlichen Mañs Coruini vnser zuflucht nemen/ sonst werden vns alle andere rahtschläge nichts helffen/ auch sol man auff dißmal keines weges in vergeß stellen/ was seines thewuren

Oration Michaelis in der Königlichen Wahl.

Lob Matthie Coruini.

Vatters

Lob Johannis Coruini deß Vatters.

Vatters erzeigte vnd bewisene gutthaten/ so er dem gantzen Vngerland vnd aller Christenheit bewisen/ erfordern. Dann weil der noch gelebt/ hat er ausserhalb seines lobs/ das er mit seiner theuwren mannheit erstritten/ für daß er diß Königreich so trewlich beschirmet/ vñ auch den gemeinen Christlichen nutz erhalten/ vnd daß er die Türcken so offt geschlagen vnd gejagt/ nichts anders in diesem leben für sein belohnung empfangen/ dann grossen Neidt vnd Haß/ ja das noch mehr ist/ wo er sich nit so wol bewahrt/ so hett jhn derselbig neidt vnd haß auch vmb sein leben bracht. Was möcht er nun aber jetzunder an vns begeren/ so er zu gegen were/ vnd mit vns reden könt? Ja freylich würde derselbig ewer herrliche Vorfechter/ für so viel vnsterbliche gutthaten/ die er euch erzeigt/ nichts anders begeren/ dann daß jhr das schändtliche Laster vnd den Mord/ den jr an dem todtschlag seines vnschüldigen Sons Graff Laßle begangen/ weil jr nicht daruor gewesen/ mit erwehlung seines Sons Matthias/ außtilgen möchten/ diß erfordert endtlich ewer Ampt/ sein Vätterliche gutthaten/ deß Reichs beraubung/ vnd die sache selbst. Diß würde er auch freylich nicht darumb begeren/ daß er sein Hauß vnd stammen damit zieret/ den er doch in seinem leben vberflüssig gnug geziert/ vnd ein grossen namen in aller Welt erlangt hat/ sondern daß darmit dem gemeinen Nutz gerahten vnd geholffen werden möcht. Wo aber jemands auß eigenem nutz/ auß neidt/ oder vndanckbarkeit seiner theuwren mannheit vnd tugent diß abschlüge/ dem würde freylich Gott ein solche antwort geben/ der dann weder gute noch böse Thaten vnuergolten haben wil/ der auch der jenige ist/ so die Menschlichen Reich versicht/ vnd auch die Reich den Gottseligen zustellet/ dann aller gewalt ist von Gott/ wir mögen wol etwan seinem willen zu wider handeln/ aber doch endtlich keinen widerstand thun. Der Vatter Coruinus hat seinen Son Matthiam viel lieber gehabt/ dann den andern/ vnd all seine hoffnung in jhn gesetzt/ damit zuuerstehen geben/ daß etwas grosses auß jhm werden solt. Diese meinung deß Vatters/ hat auch der heilig Mann Capistranus gemehrt/ dann als der Vatter die beyden Sön für jhn bracht/ hat er allezeit den Matthiam zu seiner rechten Hand gestellet/ vnd den Laßla zur lincken/ der doch gar viel älter gewesen/ dann sein Bruder: vnd als jhn der Vatter gefragt/ warumb er also handelte wider die Ordnung/ weil der Laßla der älter were/ hat er offentlich geantwortet/ als ob jm Gott solches eingegeben/ diß geschehe nicht on vrsach/ weil der jünger Son der ander Alexander/ da zu der Christenheit aller strengster Vorfechter/ zu dem auch ein künfftiger König seyn würde/ dem ältern würde sein vnzeitiger Todt den weg seines lobs versperren. Darumb sagt man auch/ als der König Laßla jhn mit sich gen Wien geführt/ als er seinen Bruder zum todt gericht/ haben die Teutschen seiner gespottet vnd gesagt/ Woltestu ein König in Vngern werden? Darauff jnen Mathias vnerschrocken geantwortet/ Erlebe ichs/ so wil ich nicht allein in Vngern/ sondern auch ewer König werden. Ich wil vnterlassen vnd geschweigen der Schwartzkünstler Sprüch vnd anzeigungen/ die jhm/ als er mit seinem Vatter in Mysien gereiset/ ein Königreich zugesagt haben/ darumb so mögen wir den willen Gottes nicht verwenden. Derwegen jr mein aller liebsten Herrn vnd Freund/ so ist das gewiß zuthun/ damit wir nicht gesehen werden/ dem willen Gottes/ vnd dem gemeinen Nutzen zu widerstehen/ jhr sollet diesen Jüngling/ den sein Vätterliche gutthaten diß Königreichs wol wirdig gemacht/ seiner gebührenden ehren nicht berauben/ vnd also diesen Matthiam zu eim König in Vngern erklären/ vnd wo dañ seine widerwertigen das auß boßhafftigem gemüt/ zu verhindern vnterstehen/ wolten wir das mit dem Schwirt zu wegen bringen. Hie möchten wol etliche sagen/ er were der Jaren halb noch nicht zeitig gnug zum Königreich/ vnd jhnen selbst ein verdacht machen/ daß er seines Bruders Todt reche: was mag man jm dann fürwerffen/ das nit wol also bald abgewendet werden möcht? ich wil geschweigen/ seine weißheit vnd seinen Göttlichen verstand. Es werden jm so vieler Vätter vnd Landherren gute raht nicht mangeln/ denen er täglich folget/ er wirt nach allem ewerm willen anzuweisen/ vnd in ewer weißheit/ raht vnd gefallen auffzuziehen/ vnd sein lehrsam gemüt zu richten seyn: er wirt gewißlich nichts on ewern raht thun/ jhr werdet gewißlich einen solchen König haben/ den jr mit ewern selbs künsten nach allem ewern gefallen abrichten möget. Er hat allezeit die ältern Landherren in grossen Wirden vñ ehren gehalten/ darumb solt jhr euch sein jugent nit abschrecken lassen/ er wirt sein gemüt nimmermehr zu der raach richten/ jhr kennet doch alle die herrlichkeit seines gemüts. In diesem gleich wie in andern dingen/ wirt er endtlich dem sinn seines Vatters nachfolgen/ der solche gewohnheit insonders an jm gehabt/ daß er alles vnwillens vergessen/ vnd sich nicht gerochen/ hat auch allezeit gesagt/ man sol den Feind mit freundschafft vberwinden vnd versöhnen/ vnd hat nichts für löblichers geschätzt/ dann sich selbs zu vberwinden/ den zorn zu hinterhalten/ vnd hat gewöhnlich gesagt/ daß man von Rechts wegen kein grösser raach schätzen mög/ dañ so einer auß angeborner frombkeit alle schmach vnnd gewalt verzeihen vnd nachlassen mag/ ja viel mehr/ so jhr ewer gemüt vnd hertz auch zu seiner Wahl richtet/ so darff ich euch zusagen vnd versprechen/ jn mit schwären pflichten vnd eyden zu beladen/ daß er gegen euch keiner raach nimmer gedencken/ vnd auch aller meniglich verschonen wirt/ beuorab deren die jn beleidigt/ also daß er mehr gesehen

hen werde/von denselbigen dañ von seinen Vätterlichen freunden zum König erwehlt worden seyn. Derwegen so sol dieser verdacht niemands von seinem rechten Vrtheil abführen / sondern viel mehr damit das elend Vngerland nit wider vnter der Teutschen grawsame Dienstbarkeit komme / vnnd dariñ geplündert vñ beschädigt werde/so solt jr auch das betrachten/ was diß Coruinisch Hauß vmb deß gantzen Vngerlands willen vor zeiten für so grosse schmach / schand vnd gewalt erlitten/es hat nemlich Johannem Coruinum der gewaltige Graff von Cili allezeit gehasset/vnd jm mit listen vñ auffsetzen nach seinem leben gestelt/sein Son Graff Laßla/hat vnschüldig sterben müssen/sein Bruder Matthias ist gefangen in das elend geführt/vnd wirt noch in harter Gefäncknuß geplagt. Der Edel jüngling ist seines Vatters vnd Bruders beraubt/vnd wo er nicht mit Göttlicher hülff zu diesem Königreich insonders beschirmpt vnd behalten/so were er mit sampt dem Bruder vmbkoñen/ wiewol jm der todt nit weit gewesen. Das Coruinisch geschlecht/das vns so viel Jar von dem Türckischen Krieg erlößt/hat allen vnfall vnd schaden/ so dem gemeinen Nutzen hett begegnen mögen/ auff sich genommen/vnd weil das dem Vngerland zu nutz vnd froñen erborn/so hat sich das auch vmb desselbigen gemeinen heils willen in todt ergeben. Derwegen jr wirdigen Bischoff/ auch all andere Herren vnd Völcker Botschafften vñ Gesandten/wil ich mit sampt dem gemeinen gegenwertigen Adel gebetten vnd erbetten haben/daß jr der Coruiner gutthat nit wöllet vergessen/ vñ also einmütiglich vnd ohn alle zertrennung dem jungen Coruino das Königreich Vngern zustellen vñ vertrawen/daneben auch bedencken/daß nicht wider Gott zu streben/vnd erwehlet einen solchen/der den Vättern vñ Landherrn in jrem getrewen Raht folgen könne/grüsset den für ewern König/ der der ehren begierig vnd werth/ auch geschickt vnd täglich zum gemeinen heil vnd wolfahrt abzurichten ist/vn verlasset allen sondern verdacht/ also/daß jr ohn allen zanck vnd streit auch ein täglichen König erwehlen möcht/ daß jr auch solches thut/ bitte ich euch/durch Gott / vnsern heiligen Glauben/ vnd vmb vnsers gemeinen Vatterlands liebe willen.

Als solches der Landherr geredt/hat er damit jren vielen gemüter gestillet/vnd also der mehrertheil jn selbs zu einem König begert/das er doch vmb seiner Schwester Son willen häfftig wider fochten/vnd seind also der mehrertheil/zum theil auß forcht/vnd zum theil von seiner rede vberwunden/ weil sie mit seinen gerüsten Legion en vmbgeben gewesen/ jhr meinung verändert / in dem dann Herr Niclaus Vilachius der von seines Adels vnd herrlichen wesens halben / auch von wegen seiner vollbrachten ritterlichen geschichten/sich selbs deß Königreichs wol werth geschätzt / mit vnwillen seiner hoffnung abgestanden/deßgleichen auch der Pfaltzgraff Laßla Gara von wegen seiner macht vnd vnd reichthumb in gleicher werbung gewesen/darumb er nit gern gewichen. Item Keyser Friderich/ in deß gewalt dann noch die Königliche Kron bewahrt / ist auch in hoffnung gestanden das Königreich zu bekommen/der hatt auch heimliche gönner. Nach dem sich aber zwischen den gewapneten niemands widersetzen dörffen/vnd schon jetzt der mehrertheil bewilliget/vnd dem vertrag gefolgt / so hat doch der Pfaltzgraff Laßla begeren dörffen/die sache biß auff den nachgehenden tag zu verziehen/ damit man von dem künfftigen Könige desto einhelliglicher handeln vnd schliessen möcht: zu dem haben auch der vorgemelte Herr Niclaus vnd Paulus/ zu vermeiden der gewapneten vberfallen/ vnd zu verdeckung jres neidts gesagt/ daß der Landherr Michel wol vnd recht geredt/doch so erfordert die sache/ daß man in geheim wol ferrner von den dingen rahtschlagen möchte: also ist die handlung biß auff den morgen auffgeschoben/vnd damit die sönderung/zertrennung vnd empörung verhütet worden/ vnd haben die Bischoffe die sache zur einhelligkeit bracht/ vñ wurden der Pfaltzgraff/ Niclaus vnd andere jhr Faction mit gewalt vnd forcht darzu genötiget/ damit man jhnen den Todt Graff Laßle nicht verweisen noch rechen dörfft/wie man jhnen deß thewr vnd hoch geschworen vnd gesagt/daß sie jnen Herrn Michel von Vilach meinung auch wolten gefallen lassen / wie dann solches versprochen/vnd darüber Bündtnuß auffgericht.

Welche deß Königreichs Vngern begert.

Menigklich thut Michaelis meinũg beyfall.

In dem nachgehenden tag haben sie in geheim vñ einhelliglich Herrn Matthiam zum König in Vngern erklärt/den doch vor etlichen tagen daruor die Kinder zu Pest auff der Gassen/wegscheiden vñ Märckten für einen König in Vngern außgeschryen: da nun seine mißgönner diß gehört/haben sie auch den willen Gottes vñ dem gemeinen Volck nit widerstreben wöllen/dañ der Kinder vnd deß gemeinen Volcks geschrey/hat keines wegs abgestellt werden mögen. Diß hat man auch für ein groß Mirackel gehalten/daß er von jnen zu eim König außgeschryen/ehe dañ Bischoff vnd Fürsten in geheim vnd beschlossener Thüren zusamen koñen: es haben auch alle Priester in der Kirchen zu Pest/nit anders/dann als ob jnen das Gott befohlen/dem Allmächtigen/der werden Mutter Gottes/ vnd allen Heiligen lob vnd danck gesagt vnd gesungen: nach dem er aber von den Fürsten vnd Herrn offentlich außgeruffen / ist das gantz Vngerland in grosse frewde kommen/jung vñ alt in allen Stätten vñ Flecken frolockt/dergleichẽ vor nie keinẽ König begegnet/mit Troñeten/Zimbeln/ Pfeiffen/mit tantzen/ singen vñ springen/ diß haben sie an allen orten etwa viel tag lang gebraucht.

Matthias Coruinus zu eim König erklärt.

Glück

Glück/heil/vnd alles gutes widerfahr vnserm König Matthia Coruino/dem Son deß Vatters vnsers Vatterlands/glück vnd heil sey vnsers erlösers Son gesagt/ glück sey dem verlassenen Son Coruini/glück sey dem König Matthie vnser hoffnung/auch glück sey den Fürsten in Vngern/ die jhn zu einem König erklärt haben/auch sey zu letst dem gantzen Vngerland glück gewünscht/daß der vns vor allen außwendigen grimmigen Herrschafften erledige/dieser König sol nach gewohnheit seines Vatters von den Türcken triumphieren/ der wirt vns erledigen von der Böhemen rauben vnd verhergen/dieser wirt die Polecken vertreiben/vnd der Teutschen hoffart dämpffen.

Von deß neuwen Königs wegen hat man sondere Gebett vnd Feiertag auffgesetzt/ Gott lob vnd danck zusagen. Zu dem so hat man in dieser Versamlung/ weil der König Matthias erst siebenzehen Jar alt gewesen/daß man meint/er were nicht mächtig gnug ein solch Königreich zu regieren/ erkañt/daß man jhm ein Gubernator zugeben/damit der gemein Nutz auß seiner noch vnerfahrung keinen schaden neme/ darumb jhm seiner Mutter Bruder zu erkañt/vnd jhm aller gewalt fünff Jar lang vollkommenlich zugestellt worden/daher dann nicht ein kleiner mißuerstand vnd spän zwischen jhnen beyden entstanden/ welches dann die Landherrn der andern Faction/ die jhm häfftig seind gewesen/gröblich verdrossen. Darumb hat man seinem Vetteren Herrn Micheln gewalt vñ befelch geben den König auß Böhemen in Vngern zu bringen/ der hat vorhin den König in Böhemen mit seinen Brieffen/ vnd gleich darauff auch mit seiner Botschafft verstendigt/ daß sein Vetter zu einem König in Vngern erklärt/ vnd jhn damit gebetten/ denselbigen an die Gräntzen in Vngern zu liffern/so solt jhm sein abgeredt Gelt deß endes also bar geliffert werden.

Michel Coruini Vetter zum Statthalter verordnet.

Da nun diese Brieff dem König in Böhem ob dem Nachtimbiß vberantwort/das dann vorhin in gemeinem geschrey fürbracht/vnd der Graff Matthias vnterhalb dem König gesessen/ist der König von stundan auffgestanden/ vnd hat jhn vber sich gesetzt/ der hat sich nun ab dieser handlung deß Königs verwundert/weil er vorhin von wegen seines Bruders todt/ vnd auch seiner selbs Gefäncknuß in stätem trauwren gestanden/vnd jhm diß begegnet/ ist er gantz erstummet gestanden/ vnd sorgt diese Neuwerung geschähe auß einem gespött/darumb als er gefragt/warumb doch diß vnzimlich fürnemen geschehe? da sagt der König zu jhm/er solt frölich für sich das Nachtmal nemen/wañ das vollbracht/würde er von jhm fröliche vnd glückliche Botschafft vernemen. Der Jüngling hat darzu geschwigen/vnd doch auß zustehender hoffnung nicht mehr essen mögen.

Nach dem Nachtimbiß hat der König zu jhm gesagt/Matthia/was woltestu mir geben/wañ ich dir die aller anmütigste vnd glücklichste Botschafft anzeigte/ woltest du mir nicht auch darumb vberflüssigen danck sagen/vnd mir das bewilligen das ich an dich begere? Zu dem sagt er: O mein gnädiger Herr vnd König/mir möcht nicht wol frölichers begegnen/dann daß ich meiner Gefäncknuß möcht erledigt werden/ wo mir euwer Königliche Maiestat dariñ willfahren/ würde ich deren in ewigkeit danck sagen/vnd alles das die an mich begeren möchten/ mit willen erstatten/ die in eines frembden gewalt seind nicht zu bitten/sondern zu zwingen.

Darauff der König sagt/ So biß gegrüßt mein aller liebster Matthias/als ein König in Vngern/biß gegrüßt du Edler Fürst der Vngern/ darzu du freylich mehr auß Göttlichem dañ menschlichem willen erklärt worden. Es haben dich die Vngern vmb deines Vatters vnsterblichen diensts vnd gutthat willen/auch von wegen deines herrlichen verstands vnd wesens/auch der hoffnung so sie zu dir haben/in dem Felde Racos vor der Statt Pest mit einhelligem willen zu jhrem König erwehlet/vmb willen wie sie von deinem Vatter Coruino recht vnd löblich regiert/ vnd von den Türcken erledigt worden/daß sie auch jetzund von dem vberbliebenen Coruino hernach auch erledigt vnd beschirmet werden sollen. Mir zweiffelt gar nicht/ du seyest vnter dem Götlichem schirm gewesen/ Gott hat dich zu einem so mächtigen Königreich sonderlich bewahret/ daß du nicht allein den Vätterlichen Fußtritten nachfolgen/sondern weil dir ein grössere gewalt zugestelt/ daß du auch sein lob vbersteigen mögest: darumb hab ich dich auch ob dem Tisch vber mich gesetzt/ daß du dich verstündest viel ein mächtigern König zuseyn. In diesem Jar hat vns beyde ein gleich glück bestanden/ es seind kaum drey Monat nach deß Königs Lasle todt vergangen/ daß wir beyde durch die Göttliche mütigkeit zu der Königlichen wirdigkeit/wie du sihest/erhebt worden/da vnser beyder Häuser hieuor deß Prachts gantz enteussert/ die seind damit so gröblich gezieret vnd erleuchtet/daß wir billich Gott vnsterblichen danck sagen sollen: wo wir nun redliche Männer seyn wöllen/so haben wir ein gelegenheit auch ein ewiges lob zu erlangen. Darumb mein Edler Jüngling/wöllen wir ein ewige Bündtnuß vnd frieden zwischen vns auffrichten/vnd dasselbig mit der heiligen Ehe bestättigen/ vnd vnsere beyde Königreich mit gemeinem raht vnd hülff regieren vnd beschirmen/ dañ der Menschen sinn vñ gemüt seind gar wanckelmütig vnd vnbestendig/ darzu der Adel vnd auch das gemein Volck/ seind beyderseits geneigt zu allem pracht/ neidt vnd neuwerung/ darumb wo du mein Tochter zu einer Gemahel nemen wirst/ so wil ich dir die mit willen zustellen/mit deren magstu vnd meiner hülff vnd

König in Böhemen läßt Matthiam ledig/ grüsset in einen König/ gibt jm seine Tochter.

raht

rahe sicher regieren/darumb soltu mein aller liebster Son/ledig vnd loß seyn/weil aber du so gar ein reich vnd mächtig Königreich erlangt hast/so wöllest dich nicht beschweren lassen/daß dein Schwaher/der deines lebens vnd erledigung ein förderer ist/die versprochenen sechtzig tausent Gülden zu abfertigung deiner Gemahel am kosten zu stewer empfahe.

Alles das der König begert/hat der jung Coruinus bewilligt/vnd hett jhm gern viel mehr geben/damit er ledig worden/jhm damit groß lob vnd danck gesagt. Als die ding dermassen in Böhemen gehandelt/hat sein Vetter die versamlung wider abscheiden lassen/wiewol die Landherren mit sampt den Bischoffen zu Ofen blieben/deß künfftigen Königs daselbs zu erwarten/vnd ist er in vnsers Herrn Fronleichnams Capell kommen/vnnd hat seiner Schwester Son Graff Laßle Cörper außgegraben/vnnd gen Stulweissenburg in Sibenbürgen bestattet/vnd daselbst sein Leib herrlich begangen neben dem Grab seines Vatters. Darnach als er den König Matthiam in Vngern bringen sollen/hat er das wunderbarlich schnell außgericht/dann er beflisse sich den König noch im selbigen Winter/ehe dañ das Eiß bräche/heimzubringen. Er ist zum ersten mit seinem Heer vnd Landherren gen Gran kommen/vñ zogen mit jm der Bischoff von Wardin/herr Thomas Zeckel/Sebastian Roßgonius/Herr Laßla Canisa/sampt herrn Pancratio/Peter Zeckel/deß Bischoffs von Chiana Vatter/ein gar theuwrer ritterlicher Mann/der dem Heer zu eim Hauptmann gegeben: dann weil der mit emsigem Krieg gegen den Türcken gar namhafft worden/vnd gantz erfahren/hat jhn deß Königs Vetter zu einem Hauptmañ gesetzt/weil er vorhin nie keinen vnglücklichen streit gethan. Zu Gran seind sie alle mit trockenen Füssen vber das Eiß vnd Donaw kommen/vnd von stundan in Mähren gezogen/dazwischen den König in Böhemen gebetten jren König auff das förderlichst zu deß Reichß gräntzen abzufertigen/mit verwilligung/daß die losung auch vorhanden/vnnd daß sie nach seinem willen handeln wolten/der sich dann auch nicht minder gefördert/damit er seine zusage leisten/den Vngern jren König vberantworten/vñ das Gold empfahen möcht/darumb er dann auch ein groß Heer versamlet/damit er seinen Tochtermann desto ehrlicher beleitet.

Der König in Böhemẽ bringt Matthiã in Vngern.

Da sie nun auff bestimpten tag zu der Statt Stratnitz/die auff neuntzig tausent schritt weit von Gran/auff dem Gestaden deß wassers Morawa (welches auch Mähren vnd Vngerland vntermarckt) gelegen/kommen/haben jhr Läger geschlagen/als die Sonne vntergangen/vnd als sie auff den nachgehenden tag mit beyden geordneten Heeren gegẽ einander gestanden/hat sich der junge König Matthias herfür auff den staden zu der Gesicht den Vngern vnter Augen gemacht/dem sich die Vngerischen Legionen mit biegung jrer Knie alles gehorsams erzeigt/vnd jn als jhren König von Vngern gegrüsset/damit sie von vberlauffenden Augen grosse frewde empfangen/vnd von lauter begirde vñ frewden geweinet/haben auch ein gantze stund lang mit Trommeten vñ Heerpaucken/auch mit abschiessung der Büchsen/ein solch geschöll vnd frewdenreich wesen erzeigt/daß man meint/es wolt Himmel vnd Erdtreich zusamen brechen. Zu dem ist auch der Kriegßleut geschrey kommen/wie dann fröliche vnd wolgemute Leut thun/das bey jnen kein ende nemen wöllen.

Frewd alles Volcks deß Königs ankunfft halben.

Wie nun das etlicher massen gestillet/da haben sich die Landherren etwas näher hinzu gethan/dergleichen haben sich auch die Böhemen erzeigt/damit sie einander desto baß hören möchten. Da hat der Bischoff von Wardin/als der fürnembste Vatter/auff dem gestaden deß Wassers also geredt: Biß gegrüsset du Edler Jüngling Matthia/als ein König in Vngern/weil du mit gemeiner stimme/das vor dir nie keinem begegnet/von dem Raht vnd Vngerischen Volck zum König gantz einhelligklich erkläret: Biß gegrüsset du einige hoffnung vnd trost alles Vngerlands/du seyest auch gegrüsset als das verlassen Erbtheil deß Coruinischen Geschlechts vnd Hauses/dir vnd allen Vngern/wölle glücklich vnd heilsam seyn die annemung diß Reichß/darzu auch dem gantzen heiligen Christlichen Glauben/zu allem guten vnd frommen erschiessen/dein Vngerisch Königreich erfordert dich/förderlich desselbigen Regiment anzunemen/vber sie rechtmässig zu regieren/vnd dein Land vnd Leut tapffer zu beschirmen. Wie größlich man deiner gesorgt/vnd mit was begirden du erfordert seyest/magst du selbs auß deiner Wahl erkennen/weil man dich als noch ein Jüngling/lieber zum König haben wöllen/dann sonst alte/weise vnd erfahrne Männer. Sie haben wol verstanden/daß du zu regieren erboren bist/vñ alles daß sie an deinem Durchleuchtigen Vatter gründlich vnd vberflüssig erfahren/haben sie an dir endtlich zu hoffen/dich auch nicht anders zuhalten. Als sie vnter der Regierung Coruini gewesen/wurden sie aller vnfälle vnd schäden erlediget/vnnd seind lange zeit in grünendem glück blieben/vnd viel Krieg gantz glücklich vollführt/sie haben viel treffliche Fürsten außgeschlagen/damit sie vnter der Coruinischen Regierung bleiben möchten. Sie achten dich nicht allein für deinen Vatter/sondern daß du in mehrem gewalt deinen Vatter weit vbersteigen werdest: das hoffen sie festiglich/sie haben jhnen endtlich fürgenommen/dich nicht allein zu lösen/wo du auch werest/sondern auch dich mit macht vnd gewalt zu erledigen/wo man dich dann zum todt gericht hett/dich mit dem Schwert zu rechen. Diesen deinen zustehenden schäden

Oration deß Bischoffen võ Wardin/in empfahũg deß Königs Matthie.

vnd vnfällen / ist der weiß vnd Durchleuchtig König in Böhem bey rechter zeit zu hülff kommen/ der mit wunderbarlicher gescheidigkeit auß der Teutschen gewalt dich errettet/ daß er dich den Ungern behalten möcht/ vnd wiewol das seiner freundlichkeit vnd gesellschafft zu thun zugestanden / so werden doch solches die Ungern in ewigkeit zu danck / vnd für ein grosse freundschafft vnd gutthat haben/ vnd mit vberflüssiger vergeltung verdienen/ vnd damit sie nicht für vndanckbar geachtet/ so wöllen sie jhm diese Summa Goldes frey schencken / vnd jhn damit verehren/ vnd so es die sache erfordert/ jhm noch viel mehr geben/ vnd erbieten sich hiemit den Böhemen in ewigkeit freundschafft zu beweisen/ vnd deß Königs bewisener gutthat in ewigkeit nimmer vergessen/ vñ alles das die Landherren in Ungern mit dem Böhemischen König zu freundschafft handeln / das sol allen Ungern wolgefallen/ auch fest vnd stätt halten/ daß jhr auch vnsern König so lieb vnd werth gehalten / vnd mit einem so herrlichen Adel vnd Reisigen Zeug hieher beleitet vnd verehret/ darumb wir euch billich groß lob vnd danck sagen sollen: Derwegen so wöllet vns vnsern König vberantworten/ so wöllen wir die Bündtnuß/ vnd alles das er mit ewrem König abgeredt vnd beschlossen/ fest vnd stätt halten in ewigkeit.

Vnd als der Bischoff diß kaum außgeredt / hat er sich mit einem Karch / darauff das Gold geführt/ vber das wasser verfügt/ vnd deß Königs von Böhemen Son Victorinum neben sich berufft/ vnd jhm das also bar vberantwortet.

Matthias erbeut sich gegen dē Ungern alles guten.

Dazwischen hat der jung König Matthias / den Ungern groß lob vnd danck gesagt / daß sie jhn mit dem Königreich als einem der solches nicht werth gewesen/ verehret: zu dem were er sonst genug schüldig vnd verbunden seinem Vatterland lob vnd danck zu sagen/ ob er gleich wol allein zu seinem vorigen stand erfordert were worden/ darumb so wolt er jhnen hiemit zugesagt vnd versprochen haben / daß er weder sein leib noch leben jmmer sparen/ sich auch aller arbeit vnd gefährlichkeit vnterziehen wolt/ damit er nicht verwegenlich gesehen werde / von seinem Vatterland zu diesem hochwirdigen stand vnd Ampt erwehlt seyn/ die Bündtnuß so er mit dem Böhemischen König auffgerichtet/ wolt er steiff vnd fest halten/ vnd sagt zu letst / es solten die Ungern vnd Böhemen seinethalben ein gute hoffnung haben / sagt jhnen damit frey zu / er wolt sich gegen jhnen dermassen verhalten erzeigen / daß sie nicht vergebens wol von jhm hoffen solten / er wolte sich endtlich befleissen / nicht auß seiner Vätterlichen art zu schlagen/ vnd gegen beyderseits das Laster der vndanckbarkeit vermeiden.

Vnd als der Gottselige Jüngling diß kaum außreden mögen/ haben jhn seine trähern vbereilet/ daß er nicht mehr reden können/ darauff die Böhemen so zu gegen waren/ auch zusagten vnd versprachen/ daß sie die angenommen Bündtnuß auch war vnd stät halten/ vnd wolten sich damit aller jhrer macht den Ungern vnd jhrem König/ wann das die noth erfordert / zu ziehen erbotten haben/ jhnen trewlich hülff vnd beystand beweisen. Vnd als die bezahlung geschehen/ da hat Hertzog Victorinus vnd der Bischoff von Wardin / die beyden Heer nach angenommener Bündtnuß zusamen gericht/ die auch vor allen dingen den beyden Königen jhr gebührende Reuerentz erzeigt/ vñ demnach einander jhre rechte Hände gebotten/ vnd einander vmbfangen / also daß jhrer viel vor grosser frewden geweinet haben/ der König ist von Hertzog Victorino erledigt / der vber das wasser in der seinen Läger gezogen/ vnd hat den Landherren auß Böhem / die jhn biß gen Ofen beleiten wöllen/ groß lob vnd danck gesagt/ vnd beyderseits mit einander auffgebrochen vnd heimgezogen.

Grosse frewde der Ungern.

Die Ungern namen jhren König/ vnd zogen den nechsten weg mit jhm auff Ofen zu / damit sie vber die Donaw kämen/ ehe dann das Eyß bräche/ vnd wohin sie vnterwegen kommen/ seind jnen jung vnd alt entgegen gelauffen/ glück zu wünschen / vnd sich an allen enden frölich erzeigt/ jedermenniglich hat den König grüssen wöllen/ sie haben jhm Hände vnd Füß geküsset/ vnd viel glücks gewündschet/ vnter der frölichen menge Volcks hat sich der König Matthias/ so gar sänfftmütig vnd freundlich erzeigt/ daß er jhm damit gantz wunderbarlich deß gemeinen Volcks lieb vnd gunst zu wegen bracht: den gunst den er von seines Vatters gedächtnuß erlangt/ hat er jhm mit seinem freundlichen vnd gütigen zusprechen dermassen gemehrt/ daß er aller Menschen hertzen vnd gemüt gar entzündet hat jn lieb vnd werth zu haben/ einen nennet er seinen Bruder/ den andern seinen Vatter/ etliche sein Schwester/ etlich seine Mütter/ vnd ließ sich alle Menschen/ die das begerten/ vmbfahen vnd küssen/ er frewet sich ander Leut wolfahrt viel mehr dann seiner selbs / er wandelt vnter seiner Ritterschafft gantz tapffer mit freundlichem zusprechen/ darunter er sie etwan mit ernstlichen worten zu aller thewren mannheit entzündet/ vnd zu kriegen reitzet / damit sie ein ewig lob erlangen möchten/ diß thet er gar offt vnd dick.

Als er ohngefehrlich den 1. Martij in der Fasten gen Gran kom̃en/ vnd das Eiß noch nit gar vergangen/ haben sich jrer vil Reisiger vber das zerbrochen Eiß gewagt/ die vbrigen sind gen Pest zu gezogen/ vñ ist doch jrer keinẽ nichts widerfahren/ das man alles dem glück Coruini zugemessen/ vnd als

als sie am nachgehenden tag der Statt Ofen genahet/da seind alle Bischoff/Landherren vñ Adel/ die daselbst zusamen kommen/deßgleichen der Statt Schultheiß sampt allen ständen vnd ordnungen/auch Stifften vnd Klöstern/mit einem grossen Pomp/die viel Heiligen vnd Heiligthumb getragen mit herrlichem Lobgesang/auch mit der gantzen Gemeine dem König entgegen gezogen/vnd haben jhn mit grossen frewden vnd glücklichem zuschreyen empfangen.

Matthias zu Ofē herrlich empfangen.

Auch ist jhm ein grosse schar der Jüden entgegen gezogen/ die haben deß alten Testaments Tafeln mit jhnen getragen/vnd als sie den König empfangen/ haben sie jn als fast gebetten jre Freyheiten zu bestättigen/vnd ist der König von der Bürgerschafft biß zur Porten der Statt vnter einem schattuch beleitet worden / vnd ehe dann man jhn in die Statt gelassen/ hat jhn der Schultheiß gebetten/daß er der Statt freyheit von den alten Königen gegeben/fest vnd stät halten/ vnd das schwören wolt / das hat er nun allen Bischoffen vnnd Landherrn zugesagt / ehe dann er in das Schloß kommen.

Vnd als er in die Statt kommen/ist er von stundan in vnser lieben Frawenkirch gekehrt/ vnd als er für das Gerichthauß gangen/hat jhn der Schultheiß gebetten / der gefangnen eingedenck zuseyn/damit jnen sein zukunfft auch glücklich sey/die seind darauff auß seim befelch alle ledig gelassen worden: so bald er in Tempel kommen/hat er zum förderſten dem HERRN Jesu Christo vnd seiner werden Mutter Marie der schirmerin deß Vngerlands lob vnd danck gesagt/vnd versprochen/ alle Gottes Recht zu halten vnd zu handhaben. Von dannen ist er in Königlichen Hof vnd Schloß geleitet/vnd von den gewapneten / die auff dem Marckt vñ an Kreutzgassen gestanden/ein solch frölich geschrey vnd frolocken erschollen/daß alle Gassen der frewden ein widerschall geben: in dem Königlichen Pallast hat er vor allen dingen sein gemüt gericht deß Königreichs sachen zu verordnen/ vnd hat auch diesem mit aller zuhörer verwunderung ein genügen gethan/also/ daß allermeniglich deß jünglings sitten vnd verstand gerühmpt/daß er auch vber sein jugent sich eines Königlichen wesens vnd wirde erzeigt: es seind auch die jenigen/so der andern Faction gewesen/mit seiner gegenwertigkeit vnd weißheit versöhnet worden: es seind der Bischoff Johañ zu Wardin/auch der Bischoff zu Gran/Dionysius vnd andere Bischoff nit von seiner seiten entwichen/ deßgleichen seiner Mutter Bruder Sebastian von Roßgon/Laßla Canisa/ Peter Zocholi vnd andere Vätterliche freund/ die sorgten/daß er etwas auß thörichter jugent thun/das jm nicht gezіemen möcht. Dargegen hat er in wichtigen sachen gar nichts ohn Raht der Bischoff vnd Landherren gehandelt / er trüg auch etwa dem Königlichen Raht etwas für/ oder dem Volck / in dem sich all menniglich ab seiner dapfferkeit vnd wolredenheit verwundert / vnd als man die Bischoff gefragt / vnd auch die andern Landherren jre Vrtheil vnd Rahtschlag anzuzeigen/ hat er gar eben auffgemerckt / vnd als sie etwan streitig vnter einander gewesen/ hat er sie gantz freundlich daruon gewiesen / etwan hat er es mit willen gehört/ daß sie nicht einer meinung gewesen/ vnd gedacht daß damit auch etwan der gemein Nutz gefürdert. Zu dem hat er der andern rede so geschicklich ableinen können / daß einem sein selbs meinung mißfallen/vnd jm folgeten/ vnd den sie vorhin auß seiner Vätterlichen gedächtnuß lieb gehabt / den haben sie von wegen seiner Weißheit erst recht angefangen noch mehr lieb vnd werth zuhaben / vnd nicht allein jr empfangne hoffnung bestettiget / sonder auch gemehrt: sein lieber Vatter der Gubernator in Vngern/ verordnet vnd begert/daß man jn für den außrichter aller sachen halten vnd achten solt/ der hat jn etwan darumb freundlich gescholten / daß er von demselbigen seinem fürnemen abgestanden/Item Herr Nicolaus Vylach/der Pfaltzgraff/vnd Graff Paul/ auch andere seine widerwertigen/da die deß Königs Vernunfft vnd Weißheit gesehen / vnd daß er noch bey seiner jugent so fürsichtig were / seind sie von jhrer hoffnung gefallen: Dann sie hofften / weil der König noch so gar jung/wer er in seinen rähten schnell/darauß dann täglich jrrthumben vnd embsige vberwältigungen entstehen / dauon dann den Vngern nicht kleine Rew zustehn / vnd darauff etwan grosse änderung der sachen erwachssen möchten.

Dann Herr Nicolaus Vylach/ der von wegen seines hohen Adels/Macht vnd Reichthumb deß Königreichs vermeint vor andern werth gewesen sein/ vnd aber in der Wahl mit gewalt getrungen dem Jüngling zu entweichen/hett selbs nimmer gemeint/ daß der Jüngling dahin gerahten sein solt / darumb er jetzo gantz ängstig worden / daß er alle ding vber sein jugendt so wol vnd dapffer verwaltet / auch verdroß jhn gar vbel / daß sein Vetter alle ding nach seinem willen regiert / auch seine Freund so größlich fürdert vnd erhub / in dem dann die Gesellen seiner Faction / in gleichem Neid vnd Haß stacken / doch hatten sie sich entschlossen ein zeitlang jhrem schmertzen nicht gleich zuthun/ noch sich einichs vnwillens mercken zulassen / biß daß sie etwan ein gegenwurff vnnd vrsach haben/ dauon sie dann newerung fürnemen möchten.

Dazwischen haben sie deß Königs Vetter den Gubernator mit schmachworten / betrug vnd aufflag vnterstanden zu hintergehen. Darumb seind sie desto fleissiger zum König kommen / vnd

haben dergleichen gethan/ als ob er jhnen fast lieb sey/ vnd sich jhres treuwen diensts erbotten/ vnd nach allem jhrem vermögen vnterstanden Herr Micheln deß Königs Vättern gegen jhm zu verumglimpffen/ der König hat aber seiner guten Freund raht nicht außgeschlagen/ vnd auch für sich selbs all sein sinn vnd gedancken dahin gericht/ daß er eines rechten Königs vnd Fürsten art vnd wesen an sich neme: er ist in seinem Rechtsprechen fast embsich gewesen/ in seinem straffen gantz milt/ gegen den Armen barmhertzig/ in der Regierung weise vnd klug/ in grossen schäden vnd gefährlichkeiten großmütig vnd keck in außrichtung der Geschäfft fürsichtig vnd gescheid/ deß lobs vnd ehren mehr dann sich gezimpt/ begierig/ vnd zu gleichsnen vnd nicht dergleichen zu thun zuviel tüglich/ bey den ältern hat er sich gantz einfältig erzeigt/ vnd mit listen einem außziehen können was er arges in jhm gehabt/ die schlimme räht hat er leichtlich verstanden/ vnnd der Menschen hertzen gantz listiglich ergründen können/ also daß er mit frembden listen nicht leichtlich zu hintergehen gewesen.

Lob Königs Matthie.

So bald er die Regierung deß Reichß angenommen/ hat er jhm also bald nachgedacht/ wie er die heiligen König Kron in Vngern/ die noch in Keyser Friderichs gewalt gewesen/ wider bekommen möchte: dann er gedacht ohn die nicht recht/ glücklich vnd wol zu regieren: darumb hat er mit seiner Räht entschlüssen/ Johann dem Bischoff von Wardin zum Keyser sampt zweyen herrlichen Landherren abgefertiget/ dieselbige wider zu begeren: da nun die gen Wien zum Keyser kommen/ vnd bey jhm jhren befelch entdeckt/ haben sie wol verstanden/ daß man sie mit worten abweisen wöllen/ darumb sie ohn außgericht der sache wider gen Ofen kommen: dann der Keyser gedacht/ all dieweil er die Kron bey jhm hett/ so möchte niemands ein rechter König in Vngern genannt werden/ weil jhm dann in dem Vngerland hie disseit der Donaw viel Landherren gunst vnd willen trugen/ ist er in ein grosse hoffnung gefallen/ das Königreich dadurch zu bekommen/ wo er deß müssig gestanden/ were jhm vnd dem Vngerland am besten gerahten gewesen. Seine hoffnung haben jm auch befestiget die Landherren Niclaus Vilach/ Laßle vnd Paulus obgenannt/ auch die andern so den König Matthiam in seiner Kröhnung gern verhindert/ die haben mit jhren heimlichen Botschafften den Keyser täglichs darzu gereitzt/ vnd jhm viel zugesagt/ nicht daß sie jhn für ein König haben/ sondern durch jhn den König Matthiam vertreiben wolten/ damit sie demnach nach allem jhrem mutwillen regieren möchten. Doch hat vor andern dem Herren Nicolaus ein häfftige begirde zu regieren bestanden/ darauß dann gefolget/ daß er durch seine Botschafft nichts beym Keyser erlangen mögen: es hat auch Keyser Friderich den Jüngling der solch wanckelmütig Königreich bekommen/ gar veracht/ vnd hofft/ er würde das nicht so fast durch sein macht/ als durch der Landherren Faction verlieren müssen/ derwegen er dieselbigen Faction geführt vnnd gefürdert/ vnnd also täglichs den Samen der Vneinigkeit gesähet/ damit so die erwüchsen/ er desto eher in Vngern regieren möcht. Zu dem gab jhm auch diß ein Hertz/ weil der König Mathias von nidrigem Stammen geboren (wie dann er vermeint) vnnd gedacht/ daß der Jüngling so von außländigem Geschlecht/ von einem Vatter auß der Walachey bürtig/ keins wegs vnter so viel Edlen Fürsten vnd Herrn/ die mit Sipschafft/ Freundschafft/ grosser Macht vnd Reichthumb gefast/ lang regieren möchte.

Wie sich K. Mathias in anfang seiner Regierung gehalten.

Keyser Friderich vnd etliche Landherrn seind Matthie auffsetzig.

Derwegen vnd ehe dann wir die Krieg/ die durch jn vnd in seinem namen vollbracht/ beschreiben/ vnd die schweren empörungen im Reich anreger/ wöllen wir vorhin etwas weiters von seinem vrsprung sagen vnd melden: so hat nemlich der König Mathias zu einem Vatter gehabt (wie oben gemeldet) den aller thewresten vnd ritterlichsten Mann Johannem Coruinum/ der ein Son gewesen ist Buthi in der Walachey/ vnd in seinem Vätterlichen Dorff erborn/ das man noch zu vnsern zeiten Coruin nennet/ als Keyser Sigmund regiert/ vnter dem sein reisen vnd ritterliche mannheit ein anfang genommen/ sein Mutter hieß Elisabeth von Silagia für ein gar herrlichs Weib jeder zeit gehalten/ der hat nun zum offternmal von seinen Eltern gehört/ daß er von dem Römischen Volck vnd Geschlecht erborn gewesen/ vnd nemlich von dem alten Coruiner Geschlecht her/ die bey den alten Römischen Geschlechten gar namhafft gewesen. Da nun der an sein Edel Geschlecht gedacht/ hat er sich zum ersten in Siebenbürgen verfügt/ zu dem Edlen Geschlecht der Chyacker/ vnd von dannen in Vngern hinein/ vnnd hat dem Francisco von Chiana gedient/ dem er so trefflich lieb worden/ daß er jn an eines Sons statt gehabt/ vnter dem hat er seine junge Tag glücklich angelassen/ darnach ist er deß Bischoffs zu Zagrab Diener worden. Da er nun gar nicht in müssiggang verligen mögen/ vnd er vernommen daß Keyser Sigmund gen Rom ziehen wöllen/ hat er sich auch in diese Reiß begeben/ damit er seine Voreltern/ die etwan Herrn der gantzen Welt gewesen/ besehen/ vnd am aller meisten darumb/ daß er sich in ritterlichen sachen vben möcht: darumb hat er zum ersten vnter Hertzog Philips von Meyland vmb ein Sold gedienet/ vnd als er wider in Vngern kommen/ ist er mit dem Türcken Krieg geübt vnd erfahren worden/ da er dann/ ehe er einiche Hauptmanschafft vber die Reisigen erlangt/ sich mit seinen Gesellen in Mysien verfügt/ vnd darin ein mächtig

Geschlecht d Coruiner.

alt Kloster geplündert/darinn er viel Gold vnd Edelgestein gefunden/dauon er mächtig reich worden. Da er nun vernommen/ daß Keyser Sigmund in das Teutschland ziehen wöllen/hat er sich dem angehangen/damit er sein thewre mannheit an das liecht bringen möcht: auff allen Schawspielen/springplätzen vnd Wirtschafften/hat er schöne Kleider angetragen/daß er viel grossen Herren damit vorgieng/ dauon er nicht wenig geneidet worden/ den dann die wolgestalt seines leibs nicht wenig gezieret/vnd als er etwan mit den Edlen Frauwen tantzen müssen/ hat diß den Keyser Sigmunden nicht wenig verdrossen/ daß er zum offternmaln gesagt: Man solt den jungen ritter Johañ Coruinum nicht zu hohen dingen ziehen/weil er sich von jugent auff wol selbst darzu fördern könte/ dann das gantz Erdtreich wirt jhn kaum ersättigen mögen. Nach Keyser Sigmunds Todt/ hat er gantze Fürstenthumb vnd Landuogteyen zu verwalten erlangt/ in dem vnd auch in Regierung deß gantzen Vngerlands/er sich so mässig vnd wol bescheiden gehalten/ daß er den vorgemelten Herren Frantzen von Ceuadin weder auff dem wege/noch zu tische vorgehen/ noch ob jhm sitzen wöllen: zu dem/hat er desselbigen Haußfrawen allezeit als seine Mutter in ehren gehalten/ darumb hat er sein Geschlecht von dem alten Römer geschlecht her gerechnet: vnd als der König Matthias bedacht/ daß er von der alten Römer geschlecht erboren/ da hat er auch desto ein herrlicher gemüt gefaßt/ wie daß der außgang bezeuget.

Doch so ist noch eigentlicher anzuzeigen/wie diß Vralt Coruinisch geschlecht sich in Dacien/ oder Walachey verfügt haben möge. Die Coruiner haben jhr Geschlecht erstlich von den Valeriern her/so dann die Valerier von den Sabinern vor auffbauwung der Statt Rom bekommen/vnd seind die Sabiner von den Lacedemoniern herkommen/ als die vor zeiten auß Griechen ein Bawvolck in Italien geführt. Dann Plutarchus zeiget an/ daß die Sabiner der Lacedemonier Bürger vnd Bawleut gewesen. Die jenige/ so vber die Heraclider regiert/ seind deß Herculis geschlechts halben sehr berühmpt vnd namhafft/vnd von Lacedemone dem Son Jouis/den er von Taigeta erboren/also genannt worden. Darauß folget/daß die Coruini nicht allein vor bauwung der Statt Rom gewesen/sondern mögen jhr Geschlecht allenthalben vom Ioue her rechen. Dann von anfang haben in Italien gewohnt die Pelaßger/ die Aborigenes/die Sabini/ die von jrer grossen miltigkeit wegen also genannt/ nach langer zeit erst/hat Romulus nach erbauwung der Statt Rom/die Sabinischen Jungfrauwen geraubt/ vnd mit auffgerichtem frieden die Schwäher zu jhm in die Statt genommen/ zum fördersten jhren König Tacium/ wie dann Dionysius Halycarnasseus anzeiget.

Alt gschlecht der Coruiner.

Auß den Durchleuchtigsten Geschlechten der Sabiner/ seind jhrer drey mit dem Tacio gen Rom kommen/ vnd daselbst blieben/ die nach vieler Menschen Alter jhre nachkömlinge verlassen/ haben geheissen/Valerius/Volusus vnd Talus/der mit dem Zunamen der Tyrann genañt worden. Item Metius Curtius/der gewapnet vber den See geschwommen/ vnd mit dem seine Gesellen vnd Freunde/auch seine Diener biß in die hundert/dauon hat die Statt Rom zugenossen/ vnd zu den zeiten/als zu Rom regiert haben Tullius Hostilius vnd Metius/da ist Marcus Valerius in hohem ansehen/vnd darzu der Römer erster Gesandter vnd Herold gewesen/der in auffrichtung der Bündtnuß als die drey vnd drey Gebrüder mit einander gekämpfft/seinen Vatter entehret: gleich demnach hat Publius Valerius gegrunet/weil Brutus mit seiner hülff die Könige von Rom vertrieben/vñ als Collatinus sich deß Bürgermeisterthumbs begeben/da ist dieser dem Bruto zu einem mitregierenden Bürgermeister erkannt worden: Auch sagt man/ daß vnter den Hauptleuten von den Geschlechten Valerijs vnd Horatijs/ die Könige auß Rom verjagt. Item Publius Valerius ist mit Tito Lucretio zum andern mal Bürgermeister worden/vnd eben zu der zeit/ als die vertriebenen Tarquinij zu dem König Porsena geflohen: dieser war mit seinem Zunamen Publicola genañt/dann er hat ein solch Gesetz gemacht/das jhn nicht allein seines verdachts entladen/sondern für ein sonder gunsttragenden der Gemeine anzeigt. Zum dritten/ ist er mit sampt Lucretio zum Bürgermeister gewesen/ vnd hat Marcus Valerius mit Publio Posthumio/ darumb daß er wol wider die Sabiner gestritten/mit seinem gesellen triumphieret. Zu dem lesen wir/ daß Lucius Valerius sich zum ersten für das Volck berüfft/ vnd daß auch Marcus Valerius ein herrlicher Dictator vnd öberster Meister gewesen. Item Lucius Valerius mit Spurio Crasso/vnd Publius Valerius mit Caio Nautio/derselbig auch mit Tito Emilio das Bürgermeisterampt verwalt/ es seind Marcus Valerius/vnd Titus Virginius zu Bürgermeistern/ vnd Publicola Interrex vnd Statthalter worden/vnd am dritten tag seines Ampts hat er Lucium Lucretium/Tricipitinum/vñ Titum Veturium zu Bürgermeistern gemacht: es seind auch zum Römischen Volck das vom Adel abgewichen/geschickt worden/Lucius Valerius vnd Horatius/ vnd als sie die vereiniget/ist demnach Valerius Potitius mit Marco Emilio Consul gewesen/ vnd hat grosse Spiel gehalten/ die Marcus Furius Camillus in dem Veienter Krieg verheissen: auch hat er in Algido mit dem Volck Equis

Im jar von anfang der Statt Rom 245.

Gleich im andern jar/ mit Tito Lucretio/ Tricipitino. Itẽ im drittẽ jar mit Marco Horatio Pulvillo.

Anno ab vrbe condita 242.

Anno ab vrbe 292.

Krieg geführt/darumb dem Valerio/der am meisten Feind vmbbracht/der Triumph erkannt/vnd ist sein Gesell mit einem mindern Triumph in die Statt gezogen. Item Valerius der Son Publij Valerij/ist ein Hauptmann vber die ritterschafft gewesen/mit Bürgermeisterlichem gewalt/vnd hat der Camillus aber eins Interrex geordnet: es ist auch Lucius Valerius Potitius Interrex worden/der hat den Valerium zu einem Tribunen gesetzt zum dritten mal. In dem Gallier Krieg/ war
Anfang Röm. 405. M. Valerius dem Caio Sulpitio zu eim Dictator zugeordnet/der mit raht Valerij vnd Tulli die Gallier vberwunnen/vnd nach dem Camillo etwas billicher jrent halben triumphiert. Vnd hat diß Edel geschlecht noch nicht den Zunamen Coruinum gehabt/in dem ist wider ein empörung auß Gallien entstanden: zu diesem Krieg hat man Furium Camillum/deß vorigen Camilli Son zu einem Dictator verordnet/mit dem daß Marcus Valerius ein Hauptmaß vber die ritterschafft/gereiset/vnd als die beyden Heer gegen einander in der Schlachtordnung gestanden/da ist ein trefflicher gerader Gallier in seinem schönen Küriß herfür getretten/vñ ein Römer erfordert ein kampff mit jm zuthun. Da nun M. Valerius noch als ein Jüngling/vom Dictator einen vrlaub erlanget/hat er den Feind mit mannlichem gemüt angegriffen/vnd Gott gebetten jhm also für sein Vatterland streitend/seine hülff zu senden/gleich darauff ist jhm ein Rab auff seinen Helm gesessen/vnd so offt er den Welschen angriffen/hat der Rab demselbigen mit seinem Schnabel vnd Füssen gegen den Augen gestochen/dauon er dermassen erschreckt vnd verblendet/biß er vom Jüngling vmbgebracht/demnach ist der Rab wider gegen Hiñel daruon geflohen/auff Orient zu/darauff der Bürgermeister sein Heer berufft/vnd M. Valerium mit zehen Ochssen vnd einer güldenen Kronen begabt/dieser ist demnach von wegen seiner ritterlichen That mit allen seinen Nachkömlingen Coruinus genañt worden/vñ als er erst 23. Jar alt gewesen/ist er mit M. Popilio Lenate zum Consul erwehlt/vnd demnach wider mit Petilio Bürgermeister worden. Wo sich nun jemands ab der hülffe
406.
408. diß Vogels verwundern wolt/der mag wol von andern dergleichen Weissagungen ein vermutung nemen/so wirt er befinden/daß die Raben den Fürsten beystand thun: dañ es seind auch zum grossen Alexander die Raben kom̃en/vñ haben seinen verirrten Kundschafftern den weg zum Tempel Hammonis tag vnd nacht angezeigt. Item/als der wider gen Babylon kom̃en/haben sich die Raben wider erzeigt/vnd seind etlich für jn auff den weg nider gefallen/jn vnterstanden an seinem weg zu verhindern/vnd vor seinem todt zu warnen: der Keyser Augustus hat sich gefrewet/wañ jn ein Rab angeschryen. Vnter der gestalt eines Raben (wo wir anders dem Herodoto glauben) hat Aristheus geredt. Es ist auch ein Rabe/den ein Zöllner zu Sutrin auff dem Marckt vmbbracht/der die Römer als jre Herrn/sampt Tiberio vnd Druso Germanico gegrüßt/an demselbigen gerochen/gantz ehrlich bestattet worden. Darumb so hat der König Matthias von Rechts wegen den Raben neben andern in seinem Wapen behalten/weil er nach dem Exempel seines Stammens vñ Geschlechts die weissagung vnd anzeig diß Vogels in seinen grossen gefährlichkeiten gebraucht.

Darnach vnd damit wir dieses glückliche Hauß vñ Stammens fruchtbarkeit auch anzeigen/so seind viel mehr Bürgermeister/oberste Meister/Keyser vnd König darauß kom̃en/dañ auß dem
411. Troianischen Pferde: als es zu Rom mächtige stein geregnet vnd gehagelt/hat man Publium Valerium Publicolam zu einem Dictator ernennet/vñ seind bald darnach zween Consules vom Adel erwehlt worden/nemlich M. Valerius Coruinus zum dritten mal/vnd Aulus Cornelius Cossus/vnter welcher Consulat der Samniter Krieg seinen anfang genommen/mit was mannlichen gemüt die diesen Krieg geführt/findet man in dem Liuio. Item in dem Jar als der Epyroter König Alexander in Italien kommen/da seind Marcus Valerius Coruinus/vnd Marcus Fabius zu In-
914. terreges geordnet worden: die haben zu Bürgermeistern ernennet/Titum Manlium Torquatum/vnd Publium Decium Murem. Zu dem ist Marcus Valerius Coruinus zum vierdten mal mit Marco Attilio Regulo zum Consul gesetzt/vnnd hat Cales der Ausoner Statt gewonnen/vnd mit einem Zusatz bewahret/damit sein Legionen gen Rom geführt vnd triumphiert/darnach ist er abermals Interrex verordnet worden mit Fabio Maximo/vñ hat zu Consul erneñt Publium Philonem vñ Pub. Cursorem. Vnd als zu Rom zum offtermaln daruon geredt worden/wo Alexander der Groß nach vberwindung Asien seine Waffen in Italien richtet/wer jm doch vnter den Dictatorn vnd Consuln möcht widerstand thun/oder jm zuuergleichen/in dem man vor allen andern M. Valerium Coruinum ernannt/der ist auch in der empörung der Ethrurier zu einem Bürgermeister mit Publio Decio erkennt/darinn er sich gantz ritterlich erzeiget: vnd als demnach Ethrurien wider abgefallen/ist er zum Dictator erkannt worden/vnd hat M. Emilium Paulum zu einem Hauptmann vber die Reisigen erwehlet. Wider den König Pyrrhum ist Valerius Leuinus gezogen/als ein Consul mit Caio Sempronio. Item/Valerius Maximus ist Censor gewesen. Item Valerius ist als ein Pretor in Macedonië wider den König Philipsen geschickt worden: auch seind jrer viel auß diesem Geschlecht in dem gantzen Punischen krieg namhafft gewesen/vñ als man

biß

biß zu den zeiten Sylle kommen/hat C. Valerius Flaccus/als der oberst im Raht/ sein Vrtheil geben/dauon der Rath beschlossen ein Botschafft zum Sylla zuschicken/vñ mit jm frieden zumachen/ diesem hat der Valerius nachgefolgt/ der in Sardinien wider M. Lepidum gestritten/ vnd in dem Mithridatischen Krieg/in Asien vnd in Ponto ein Legat vñ Kriegßraht gewesen ist L. Luculli. Valerius Triarius deß vorgemelten Son/hat M. Scaurum/von wegen deren in Sardinien/ vor dem Cato als Richtern/daß er jnen das jr entwendt/zu Sardis verklagt. Auch ist diß nit zu vnterlassen/ wie P. Valerius Nepos mit M. Antonio vñ Appio dem grössern/wider Milonem gehandelt vnd geredt/den dañ der Cicero im Rechten beschirmet. Item Valerius Catullus hat etlich Verß wider den Cesar gemacht zu einer schmach/vnd hat Valerius Nepos auß befehl deß Cesars etlich Land vñ Felder außgetheilt: diesen hat Cicero dem von Volaterra in einer schönen Epistel trewlich befohlen. Nach dem aber der Cesar allen gewalt erlangt/da ist M. Messala Coruinus im gemeinen Nutz in grossem ansehen gewesen/der nach deß Cesars todt von Bruto vñ Cassio vberwunden vñ verdampt.

Damit man aber auch wissen möge/wie vorzeiten der name Coruini in Vngern vnd Dacien kommen sey/so wöllen wir das der ordnung nach auch anzeigen: wer wolt auch deß Coruini Messale geschweigen/als eines Vatters deß Röm. wolredens/vnd nicht eines schlechten schirms der Poeten/der dañ den Poeten Tibullum wunderbarlich lieb gehabt/ dem doch Tiberius der Keyser/ noch als ein Jüngling in seinem alter fast gröߧlich in ehren gehalten/vnd sich beflissen in der Lateinischen rede jm nachzufolgen. Dieser hat zum ersten die Völcker jenseit den Gebirgen/der Alpen vñ in Vngern vberwunden/vnd ist auch erstlich vber der Dacier vnd Walacher Gebirg gezogen/die vormals vnwegsam gewesen / vnd hat die eröffnet / vnd zum ersten den namen Coruini vber die Donaw gebracht/vnd ist zum ersten von dem Augusto zu einem Stattvogt zu Rom gemacht worden/der doch auff den sechsten tag hernach / von seiner grossen sänfftmütigkeit vnd mässigkeit wegen/ das Ampt wider vbergeben/vnd man sagt/diß stünde in der Bürger gewalt/darumb so ist eben derselbig Valerius Coruinus Messala/im namen Augusti in Vngern gezogen/vñ die vberwunden/vñ dem Land Valeria/so zwischen der Donaw vnd Dra gelegen/den namen geben. Item die gegend vnd Landschafft/die zwischen Dalmacien vnd Vngern gelegen/ ist noch von Messala Coruino / Coruacia genañt/darumb ligt auch noch nit ferrn von Theutoburg die Statt Coruacum von den Coruinern erbawen: vnter der Regierung Julij vñ Octauij/hat man vber die Alpen Julij/die Strassen eröffnet/vñ mit vberwindung der Bürgßleut das Beyerland erobert/die Tartarn vñ Mysier in Europa hat Curius bezwingt. Item der Keyser Tiberius/hat demnach die Schwäbischen/Beyerischen/ Vngerischen vnd Teutschen Krieg vollführt/vnd vnter den Röm. gewalt gebracht alles / das zwischen Italien/Beyern/Tratien/Macedonien/der Donaw / vnd dem Adriatischen Meer gelegen. Vnd als er von derselbigē land wegen triumphiert/hat man jn mit seinen ehrentittel Pannonicum, das ist/ den Vberwinder Pannonier lands genannt / er hat auch Bathonem den Vngerischen König/den er mit jm vnter dem Triumph geführt/mit grossen Gaben abgefertiget / vnd gen Rauenn geschickt/auch dabey danck gesagt/daß er jn in den engen Gebirgen vnd Clausen nicht verschlossen/ vnd gestattet wider daruon zu kommen. Vnter dem Keyser Claudio/ haben Gallus Asinius/vnd Statilus Coruinus zusamen geschworn/die dañ Kindskinder gewesen seind Pollionis vnd Messale der herrlichen Oratorn: dañ der Coruiner Hauß ist allezeit in so grossen wirden vnd ehren zu Rom gewesen/daß der Keyser Claudius Valeriam Messalinam seiner Schwester Tochter tochter zu einer Gemahel genommen. Der Keyser Nero/ hat jm Statiliam Messalinam/ von dem Coruinischen blut erborn/vñ ein Kindeskinds Tochter Tauri/der zweymal Bürgermeister gewesen/ selbs vermählet. Keyser Domitianus aber/der die Dacier vñ Germanier/deßgleichen Traianus/der die Dacier vnd Scythier bezwungen/vnd mit vberwindung Decebali jres Königs/ Dacien oder Walachey zur Römischen Prouintz vnd Landuogtey gemacht/haben viel Röm. Bürger darein gesetzt/ er hat auch die Iberier / Sauromater / Affrener / Boßphoraner/ vnnd die Colcher vberwunden. Item Adrianus/ der in der Sarmatischen Reiß/vnd der Keyser Antoninus Philosophus/so wider die Germanier / Böhemer/ Mähreren/ Schlesier / Sarmater vnd Dacier gekriegt / haben alle das Hauß Coruini in diesen reisen gebraucht/das dann vnzahlbare Schrifften in Dacien vnd Vngern bezeugen/vnd zum fördersten dieses Valerie Coccie/ weil die Valerij vnd Coruini (wie droben vermelt) ein Geschlecht seind: die Vberschrifft laut also: Cocceiæ Valeriæ P. Tenatius Gemellinus Aug. Col. Apul. Ex Testamento P. Tenacij Vindicis E.leg. P.CL.D.D.D. Item Valerius Elidorus/wie wir gelesen haben auff einem Grab in der Vorstatt zu Ofen/ ist damals in Vngern gar in grossem ansehen gewesen/bey obgemelter Keyser zeiten. Egnatius Leg. PR. PR. E. C.L. Piso Legatus leg. Aieliæ. E. maximo Conf. Item Marcius P.F. Sextianus Epheso. Es haben auch Aurel. Laurent. Marcie Candide Son/Sept. Long. & Samb. Modestus, vil thaten begangē: auch sind L. Annius, Fabianus der 2, Valens, vñ Peurius Saturni. in Dacien namhafft

Wie die Coruiner in Vngern kom̃en.

Potentaten so in deß geschlecht geheurahtet.

gewesen/darnach vnter den Bürgermeistern Modesto vnd Probo/ seind in Vngern gewesen/ Flauius Elianus/ Aelius Optatus/ Macer Sabinianus/ Julius Secundanus/ Julius Emeritus/ Cassius Justinus/ Julius Probus/ Aelius Vrbanus/ Valerius Sextus/ Julius Alexander/ Flauius Emeritus/ Valerius Clementinus/ Julius Priscianus/ Verus Verissimus/ Julius Ingenuus/ Julius Celerinus/ Junius Adiutor/ Aurelius Lupus/ Flauius Celsinus/ mit sampt Aurelio Petrinace dem Prouiantmeister/ in der ersten vnd andern Legionen/ so jhnen zu hülff zugeschickt/ vnd man die fromme getreuwe Seuerinische helfferin gheissen/ wie wir das in der Vberschrifft der Schulen zum Specullatorn gelesen/ die haben nicht wenig gewalts in Vngern gehabt/ vnd sich mit thewrer mannheit darinn erzeigt.

Auß dem mag man abnemen/ daß der Valerier vnd Coruiner geblüt in Vngern nie gemangelt; vnter der Regierung Seueri/ seind Valerius Catulinus vnd Valerianus/ von Edlem stammen erborn/ in solchem ansehen gewesen/ daß sich auch der Keyser ab jhnen entsetzt/ darumb er sie mit viel andern Rahtsherren vmbbringen lassen. Zu der zeit aber/ als der Keyser Alexander der Son Mamurei regiert/ ist Valerius Cordius deß Keysers Preceptor vnd Zuchtmeister gewesen/ auch zu derselbigen zeit ein anderer Messala Coruinus/ gar ein treffenlicher Orator/ in fast hohem werth/ darzu ein fast theuwrer vnd in allen Kriegßhändeln ein erfahrner Mann gewesen/ darumb daß noch ein Epistel vorhanden/ die der Keyser Alexander an seine Mutter geschrieben/ darinn er sie rahts gefragt/ ob sie den Maximum deß Maximini Son zu einem Tochtermann begert/ oder den Marcum Coruinum/ den edelsten Orator/ vnd einen trefflich guten Kriegßmann/ wo man jn in Kriegßhändeln gebraucht. Es ist aber der Maximinus auß einem Dorff in Tracien bürtig/ dem Alexander im Keyserthumb nachgefolget. Von diesem Vralten Geschlecht/ hat auch der Keyser Valerianus seinen vrsprung genommen/ der zum ersten der öberste im Raht/ vnd gleich darauff Keyser worden/ der ist ein Vatter gewesen Valeriani deß jüngern/ vnd Galieni/ der vom Persier König Sapore gefangen/ vnd das glück zu seiner mannheit nicht haben mögen/ diesen sagen die Geschichtschreiber einer solchen frombkeit gewesen sey/ da man von den Keysern den Decijs in dem Raht von einem Censor vnnd Zuchtmeister zu erwehlen fürtrag gethan/ hat menniglich gesagt/ daß allein das leben Valeriani/ die rechte Zucht vnd Regel sey/ der solt auch billich vber alle Menschen richten/ der besser vnd frommer were/ dann alle andere/ der solt vber den Raht billich richten/ der alles Lasters mangelt/ der solt vber vnser lebē vrtheilen/ dem man nichts arges halten noch verweisen möcht. Der Valerianus ist von jugent auff ein Auffseher der Ehrbarkeit/ ein weiser sittlicher Rahtsherr/ ein Freund der frommen/ ein Feind der Tyrannen/ ein Hasser der Laster/ von gewaltigem herrlichem Geschlecht/ von Edlem blut/ eines vnstraffbaren lebens/ fast wol gelehrt/ ein Maß guter sitten/ vnd ein sonderlich Exempel deß alten wesens gewesen. Es haben auch Aurelianus auß Sirmio in Vngern bürtig/ vnd Aurelius Valerius Probus auch daselbst her (der den Berg Almeam/ vnd auch den gülden Berg/ durch sein Kriegßvolck bey Sirmium mit Weinreben besetzen lassen/ vñ den landtleuten zu bauwen befohlen) daher jren vrsprung bekommen: auch sagt man/ daß die Tochter Valeriani Diocletiani/ die auß Dalmatien erborn/ dem Keyser Galieno vermählet/ von dem Valerier geschlecht jhren vrsprung hab/ vnd weil die Dalmacier sie in jhrer Sprach die Walachier nennen/ daher meinen etliche durch den Valerium sein Prouintz genañt seyn/ wiewol viel Barbarische Völcker das Dacierland/ als der Römer Prouintz/ der Gothen Land vnd Vngern zum offtermalen vberfallen: so haben sich doch der Römer Bawleut vnd Legionen/ die newlich darinn zugenommen/ nicht so gar außtilgen können/ vñ wiewol sie vnter den frembden Völckern so gar vntertruckt/ dennoch befindet man/ daß sie noch etlicher massen nach der Römischen zungen reden/ die sie nicht so gar verlassen: als ob sie nicht so fast für jhr leben/ als für jhre Sprach gestritten hetten. Wer wolt sich auch nicht verwundern/ weil sie so gar embsig von den Sarmatern/ Gothen/ Hunnen/ Wandelern vnd Gepidern vberfallen: auch von den Teutschen vnd Longobardern vberzogen worden/ daß sie dennoch vnter den Daciern vnd Gothen noch etlicher maß die Römische Sprach behalten/ die wir jetzund Walachen nennen/ von wegen/ daß sie so gute Schützen seind. Vnter diesen ist das blut Coruini so lang verborgen gelegen/ vnd zu letst in dem Dorff Coruino/ Hollos/ wider herfür gesprossen/ das auch freylich nicht on sondern willen Gottes geschehen/ auff daß/ gleich wie das Römisch Volck in so viel Jaren vnter der Coruiner glück von den Barbarischen Völckern/ also sol auch vnter diesen Fürsten vnd Hauptleuten der gemein Christlich nutz vnd diese Prouintzen von den Heydnischen Völckern erlößt werden/ in diesem jetzgemelten Dorff ist erborn der Johann Coruinus/ der Vatter deß Königs Matthie/ was der für ein theuwer mannheit vnd lob gehabt/ hat man auß dem/ das obstehet/ leichtlich zu verstehen/ sein Son Matthias ward in Sibenbürgen zu Coloswar geboren vnd erzogen/ biß er anfieng zu kriegen.

Was für Potentaten auß diesem Geschlecht kommen.

Hollos Vatterland Johannis Coruini.

In diesem möcht ich vielleicht verdacht werden/ daß ich mit diesen diesen etwas weiters außgeschweifft

schweifft were/dann die sache wol erfordert/dann der mehrertheil verdampt deß Geschichtschreibers vmbschweiffen/doch hab ich solches nicht so gar ohn vrsach gethan/darumb jn nichts mehr verdriessen mögen/ dann so jhm die neidigen Hertzen vnterstehen sein Geschlecht zu vertunckeln/vñ sich selbs auß dem Barbarischen Adel vnterstehen zu erheben/ on vorgang einicher eigenen thewren mañheit noch Adelichen geschichten: Er wußt wol gnug/daß im seine Mißgönner vnterstünden ein vnadelichs herkommen zuzumessen/ vnd gemeinlich zu sagen/ wie er von dem Walachen geschlecht entsprungen: etliche neunten jhn Hybridam/ als einen Hund/ der ein Zwickdarm oder von zweyerley Art herkompt/ weil er von einem Römischen Vatter vnd frembden Mutter geboren/ die nicht eine spraach gehabt. Diß haben zum fördersten die Landherren in dem innern Vngerland geredt/ der Walachische König ist nicht zu leyden: auch hat den Keyser Friderichen trefflich vbel verdrossen/ daß ein so reich vnd mächtig Königreich/von einem so gar jungen Jüngling/vnd darzu einem außländigen/solt regiert werden/darzu ward er täglichs von etlichen Vngerischen Landherrn vermahnet/ daß er jhm die Vngerische Krone nicht zustellen solt: zu dem/ weil die Teutschen den Vngern von art vngünstig seind/ damit dann der König Matthias vnd auch sein Vatter/ nicht geacht werden solt/ daß sie von dem Römischen Coruinischen blut erborn (wie dann solches sein Wapen anzeigt vnnd zeugnuß gibt) da haben sie durch anstifftung weiland deß Graffen von Cili/ nicht so gar ein vngereimpte Fabel erdacht/vnd gesagt: Als Keyser Sigmund vor zeiten in Sibenbürgen gewesen/ sey er mit eines Edlen Walachen gar schönen Tochter in kundschafft kommen/ vnd als er vber drey Monat wider zu jhr kommen/vnd erfahren/ daß sie von jhm geschwängert/ da hab er sie reichlich begabt/vnd jhr zu einem sonderlichen Warzeichen vnd Kleinot geben ein köstlichen Ring/ vnd jhr befohlen/was sie gebären würde/solt sie mit fleiß aufferziehen/ vnd so das erwüchß/ mit dem Warzeichen jhm zuschicken: die het er demnach noch reichlicher begabt/ einem Edelmañ in Walachey zu einer Gemahel geben/vnd als sie einen schönen Son geboren/ hett sie den Johann genennet/vnd als das Kind der Mutter in jhrem Schoß gelegen/vnd sie jhm den Ring gezeigt/hett jhr ein zufliegender Rab den auß den Händen genommen/die hett nun jhrem Mann zugeruffen den Ring vom Raben wider zu bekommen/ damit das Kind seines künfftigen Glücks nichts beraubt würde/ je zu letst hett der Mann den Raben erschossen/ vnd den Ring wider bekommen/ vnd den Son Johann/weil der ein schöner Jüngling worden/auß befelch der Mutter zu Keyser Sigmund geschickt/ vnd jhm den Ring gezeigt/ als er den erkannt/ hett er jn mit viel Land vnd Leuten begabt. Wo nun diese Fabel war/wer wolt dann nicht glauben/weil der Keyser sonst so milt gewesen/vñ kein ehelichen Son gehabt/daß er jhn nicht mit dem Königreich begabt: die erkanntnuß deß alten geschlechts Coruini/hat dieser neidt vnd haß vnterstanden hinzunemen/weil sie sonst dem Jüngling sein Königreich nicht haben entziehen mögen/ sie haben nicht gewußt/ daß er darumb den Raben in seinem Wapen geführt/daß er sich seiner Vralten Coruiner Wapen/ vom Römischen Adel her nicht beschämen wöllen/ das nicht von jhm ertichtet noch newlich angenommen: dergleichen zeigen auch viel Römischer Keyser Müntz an/ deren viel in der Landschafft Ofen von Kupffer vnd Silber erfunden/ die auff der einen seiten deß Keysers Constantini angesicht vnd namen/ so dann auff der andern seiten ein nackender Mann mit der Schrifft Conseruatoris mit spitzigem geschoß in der rechten Hand haltend/so dann in der lincken hand ein Spehr oder Spieß/daran er sich lähnet/ vnd vnten bey den Füssen ein Raben stehen/ der einen Ring in seinem Schnabel helt/ auff einem Ast sitzt/vnd den stehenden Mann wie seinen Herren ansihet/gehabt/darumb jrer viel den Keyser Constantinum vnter der Coruiner Geschlecht zehleten: Auch sehen wir in den alten Steinen/ der Coruiner Bildtnussen in einem Küriß gegraben/vnd bey jhren Füssen einen Raben: es seind auch in Vngern so viel anzeigungen deß Coruinischen Hauses erfunden/ daß ich mich deß selbs verwundert: zu dem hat Bornamissa der ein Schaffner deß Renntmeisters Vrbani gewesen/ mir viel Müntz gezeigt mit einem Raben/ein Ring in seinem Schnabel haltend/die er sagt in Vngern vnd Dacien erfunden seyn. Damit sey gnug gesagt von dem vrsprung deß Königs Matthias/nun aber/weil der Jüngling das Reich erlanget/ so wöllen wir in dem nachgehenden Buch sagen/ was er für Krieg geführt/weil er nie kein ruhe im Reich haben mögen.

Fabel zu verkleinerung deß Coruinischen Geschlechts vō etlichē landherren erdacht.

Wapen der Coruiner.

Das

Das 10. Buch deß dritten Theils

Antonij Bonfinij / von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschichten.

Argument vnd Innhalt vber deß dritten Theils zehend Buch.

König Matthie fallen drey Krieg für/ der eine wider den Türcken/der ander wider Keyser Friderichen/vnd dann der dritte wider die Böhemen / erwehlet drey Hauptleut / nemlich Simonem/Sebastianum Rosgonium/ vnd Michaelem Zillachium. Nicolaus Vilach ein Vngerischer Landherr/hilfft dem Keyser: Simon zeucht jhm entgegen / wirt aber in die flucht geschlagen: König Matthias macht Nicolaum vom Keyser abwendig/, thut das ander treffen mit den Keyserischen / die jagt er in die flucht/ fordert vom Keyser die Vngerische Kron/ die läßt er jhm folgen/ vmb ein summa Gelts/ darauff ein Fried zwischen jnen gemacht. Sebastianus Rosgonius erobert in Böhemen viel Schlösser: Michael der Gubernator kompt durch etliche falsche Mäuler in vngnade beym König/der läßt jhn einziehen/wirt aber durch seinen Mundkoch erlediget/versöhnet sich wider dem König. Die Böhemen schlagen die Vngern: Gisera kreucht zum Creutz/bitt Matthiam vmb gnad/ die erlangt er / vnnd nimpt der Böhemisch Krieg ein ende. Die Türcken werden vom Peter/Zocholi vnd Pancratio den Vngerischen Hauptleuten zwey mal geschlagen: Matthias belägert die Statt Jayzam/die wirt jm sampt dem Schloß von dem Türckischen Wascha vbergeben/darumb er auch 17. Schlösser mit gewalt dem Türcken abgetrungen.

GOtt der Allmächtig/ hatte dem theuwren König Matthia/so bald er das Königreich zun handen genommen/ drey treffliche vnd gefährliche Krieg zugeschickt/nicht anders/ dann als ob er gleich wie der Hercules zu der aller grösten arbeit erboren/ die dann nicht allein einen solchen Jüngling/ sondern wol den Hannibal oder den grossen Alexander erfordert: Dann der ein war wider den Römischen/der ander wider den Türckischen Keyser/ so dann der dritte wider die Böhemen/die vnter jhnen selbst ein Geselschafft auffgericht/die sie ein Bruderschafft genant. Vnter dem Hauptmann Gisera/ haben sie das gantz eusser Vngern/ wie obstehet/mit rauben vnd plündern verhergt vnd verderbt/daß sie weder daheim/noch auß wendig sicher seyn mögen/ vnd haben etwan die Vorstät zu Pest selbs vberfallen vnd geplündert/ vnd so weit in das Land hinein gesetzt / daß man die Böhemischen Rotten von Ofen auß sehen mögen. Dann nach dem vnd die Königinne

Elisabeth den Hauptmañ Gisera vnd die Böhemen in Vngern bracht/ hat sie dasselbig dem brand vnd raub gantz vnterworffen/ daß kein Land in der Welt mehr beschädigt worden.

Derhalben hat der König Matthias mit zweyen den gewaltigsten Keysern in der Welt zu streiten: wie schwär vnd erschröcklich das gewesen sey/ mag ein jeder bey jhm selbs erwegen/ vnter denen ist der ein wegen deß Türcken stoltz vñ pracht/ der ein ewiger Feind der Christenheit gewesen/ vñ weit vnd breit zu regieren begert/ widerumb angangen/ dañ der vermeint je nach eröberung deß Vngerlands die vberige Christenheit leichtlich zu bezwingen. Auch hat er der Niderlag vnd schadens/ der jm vor zeiten von dem Gubernator in Vngern deß Königs Vatter vor Griechischweissenburg begegnet/ noch nicht vergessen: dann wiewol er ab der Botschafft/ daß Matthias Coruinus zu dem Königreich in Vngern erhebt/ häfftig erschrocken/ so hat er doch/ damit die Türcken vnter der Coruiner glück vnd namen nicht gar zu grund giengen/ widerumb ein keckes gemüt gefaßt/ weil er deß Jünglings vnerfahrung vnd jugent nicht so gar vermeint zu förchten seyn. Den andern Krieg hat erwegt der stoltz vnd pracht Keyser Friderichs/ vnd Herr Niclaus Vilachs Faction/ dann weil der nicht selbs zum Königreich kommen mögen/ hat er lieber vnter dem Keyser dann vnter dem Coruino seyn wöllen/ dem seind angehangen der Graffnitzer/ Baumkircher/ Hilderber/ Paulus Banffi/ Laßla Palezius/ vnd andere Landherren mehr hie disseit der Donaw. Darzu Graff Sigmund von Sanct Georgen/ der viel Land/ Stätte vnd Dörffer gehabt/ zwischen Vngern vnd Oesterreich gelegen/ der hat sich auch zu den Teutschen geschlagen: diese alle haben dem Keyser gerahten/ die Vngerische Kron nicht von jhm zu geben/ sondern selbst zu behalten/ vnd das Kind auß Vngern zu vertreiben/ so wolten sie jhm sagen/ daß er als dann weit vnd breit in Vngern regieren würde/ dazu versprachen sie jhm ein treffliche hülff/ Prouiant/ Waffen vnd Reichthumb/ dauon der Keyser bewegt/ daß er sich rüst den Jüngling zuuertreiben.

Türcken Krieg.

Krieg mit Keyser Friderichen.

Ohn diese drey forchtsamsten Krieg/ die jm zustunden/ hat er auch ein erschöpffte Schatzkammer befunden/ vnd viel inheimischer Zänck vnd Krieg/ Factionen vñ Partheien zwischen den Fürsten vnd Landherren/ vnd darunter viel wanckelmütige köpff vnd sinn/ welches dann alles nicht allein das jung vnd zart gemüt deß Königs/ sondern auch eines jeden tapffern vnd erfahrnen Manns gemüt/ erschreckt haben solt: auch hat man gar viel samen zu schwärer Zwytracht dienend/ zwischen König Matthia vnnd seinem Vettern dem Gubernator in Vngern geseet/ also daß deß Jünglings Gemüt mit viel jrrthumb verwickelt/ damit er hin vnd wider zogen/ auff daß sie jn so weit brächten/ daß er mit willen vom Königreich abstünde.

Ob nun wol der Jung König mit so viel widerwertigkeiten vmbgeben/ ist er doch darab nicht erschrocken/ sonder bey seinem Vettern selbst darüber rahtsgefragt/ der sein Gubernatorampt gar wol versehen/ vnd andre seine Vätterliche Freund mehr/ vor allen andern/ Bischoff Johann von Wardin/ Laßle Canisam/ Sebastian Roßgon/ Emericum den Rentmeister vnd Pancratium/ vnd zuletzt von diesen zustehenden schäden vnd geschrucheiten den Königlichen Rähten fürtrag gethan/ dann er hat jm entlich fürgesetzt ohn jren Raht nichts fürzunemen. Darauff sich die Räht entschlossen/ weil ein dreyfacher Krieg vorhanden/ vnd man deren keinen abwenden können/ daß man zu einer Zeit drey Hauptleut erwehlen solt/ vnd einem jeden sein Prouintz vnd Gegne eingeben/ die die sachen außwendig versehen möchten/ vnd seind diese erwehlt/ nemlich/ der groß Simon/ Sebastian Roßgonius/ vnd Michel Zillagius/ Hauptmañ Simon wider Keyser Friderichen/ der jrer Bottschafft die Vngerische Kron zugeben abgeschlagen/ Item Hauptmann Sebastian wider die Bhömen/ vñ dann sein Vetter wider die Türcken. Nach erwehlung der Hauptleut hat man angefangen zu mustern: da nun die Vngern mit so viel widerwertigkeit vmbgeben/ damit sie dann nit on widergeltung von den Feinden vnterdruckt würden/ da haben sie mit fleiß vñ gutem willen jre namen angeben/ vnd erkannt jre Legionen zuersetzen. Vnd weil die Schatzkam̃er erschöpfft gewesen/ da sind die Bischoff vnd Landherren getrungen on gemeine Besoldung zu Roß vnd Fuß jr Volck außzuschicken.

Mathias fragt die seine der Krieg halbē rahts.

3. Hauptleut in 3. Kriegē verordnet.

Vnd als die Räht diß noch auff deß Königs fürtrag erkannt/ ist gleich darauff ein geschrey außgangen/ wie Herr Nicolaus Villach/ der Baumkircher/ Helderbon/ Sigmund der Graff zu Sanct Georgen/ vnnd andere mehr der Teutschen Faction anhängig/ gar nahe sampt dem gantzen obern Vngerland von dem König Mathia zu dem Keyser Friderich gefallen/ vnd daß die Böhmen am eussern Vngerland mit Raub vnd Brandt grossen schaden theten biß gen Pest hinan/ vnd man hat täglichs der Türcken vberfall auch warten müssen. Der Krieg auß Osterreich ist zum ersten angangen. Dann der Keyser verhofft Vngerland zu erobern/ darumb er seinen Hauptmann mit fünff tausent Mannen/ wie er dann mit Niclaus Villach/ vnnd seinen anhängern verlassen/ befohlen/ das ober Vngerland einzunemen/ der ist zum ersten in die Landschafft Zombath zogen/ die Dörffer darinn verbrennt/ vnd viel Stätt eingenommen/ die sich ergeben/ die dem Keyser nicht vnterworffen sein wöllen/ die hat er geplündert vnnd viel gefangen/ die sich jhm zu hefftig widersetzt/

Abfall etlicher Landsherren.

Der 1. Krieg mit dē Key.

Niclaus Vilach thut in Vngern grossen schaden.

setzt/die hat er zu todt geschlagen/verhergt vnd verbrannt. Demnach ist er kommen in Conuent/ den man die Graffschafft Jsenburg nennt/mit seinen Gesellen/ sich mit den Lägern zusamen zuthun. Zu dem ist jhrem abscheid nach auß dem Vngerland kommen der vorgemelt Herr Niclaus Vilach mit drey tausent Pferden/darunter seind eitel Kürisser gewesen/die vbrigen ringe Pferde. Item vier Rotten zu Fuß/vnd die andern ein jeder mit seinem Volck zusamen kommen.

In dem doch der Edel König Matthias keines weges erschrocken/ vnd seinem Hauptmann dem grossen Simon befohlen/auß der Statt Ofen den Feinden eilends entgegen zu ziehen. Vnd ist jhm von wegen grösse deß Kriegs sein herrlich vnd ritterlich gemüt gar nichts entfallen/ sondern da mit gestärckt/ weil er wider den Römischen Keyser zu handeln vnd zu streiten hatt. Dann er gedacht wol/wo er denselbigen vberwinden/würde er ein grossen ruhm vnd lob erlangen. Begeb sichs dann/ daß er vnten läge/ würde er als ein Jüngling/ deß nicht so viel schand vnd schmach leyden müssen. Darumb/als er mit so viel Kriegen vmbgeben/ ist er gantz vnuerzagtes gemüts blieben/vnd auß der vielfältigen materi der Kriegen jhm selbs noch ein grössere hoffnung gefaßt/ein vnsterblich lob zu erlangen. In dem ward jhm sein mannlich gemüt gestärckt von den aller ritterlichsten Landherren/ vnd seine Freund/ die in seinen Vätterlichen kriegen so vberauß wol erfahren vnd erniettet waren in allen Kriegßrüstungen/ darzu daheim vnd außwendig fürsichtig/ weiß vnd eines hohen/ tapfferen mannlichen vnd ritterlichen gemüts.

Simon zeucht auß wider Nicolaum Vilach.

Deß Königs Hauptmann Simon/ist mit seinem Heerläger gegen den Feinden gerückt/ vnd wo er durch deß Königs abgefallenen vnd abtrünnigen Landschafften gezogen/ hat er alle ding verhergt vnd geplündert/vnd die abgefallenen gantz grimmiglich gestrafft/viel derselbigen Dörffer verbrannt/vnd zu letst zu der Statt Kermend kommen/die in dem Conuent der Graffschafft Jsenburg gelegen/dahin er vernommen/sich die Feind gelägert haben. Für die hat er vnter augen auß mannlichem gemüt sein Läger geschlagen/vnd als er der Feind macht vberschlagen/hat jhn gereuwen daß er so sehr geeilet/vnd wol gemerckt/daß er den Feinden an der zahl vnd macht nicht gleich/ wußt nicht wol was jm zuthun were/solt er wider abweichen/so möcht das ohn schmach vñ schand nicht wol zugehen: zu dem/ möcht er den streit nicht wol ohn treffenlichen schaden annemen. Doch war jhm vnuerborgen/daß den kecken etwan das glück zu hülff käme. Weil er nun wol wußt/ daß er ein starck vnd keck Kriegßuolck gehabt/hat er viel lieber streiten dann zu rück weichen wöllen. Als er nun gesehen/daß die Feind auß jrem Läger zogen/hat er die seinen auch zur Schlachtordnung geschickt/ vnd seind also mit fliegenden Fehnlin zusammen kommen/ in dem Nicolaus Vylach das recht Horn/ vnd Graff Sigmund das linck regiert/ in der mitte seind die Teutschen gestanden/ vnnd seind mit grosser vngestümme zusammen gelauffen: Nicolaus Vylach als ein erfahrner Hauptmann/ hat grosse begierd zustreiten/ dann er besorgt/ wo er deß Königs Kriegßvolck wiche/ würde er demnach viel schmach vnd vnfall leiden müssen/wo er aber vberwinden/ würd er nachmaln an statt eines Königs regieren mögen/auch haben die Keyserischen nicht weniger gesorgt/wo sie nicht gesiegen/ würden sie dem Keyser nicht ein kleine schmach vnd schand einlegen: weil sie dann so starck/ vnnd an der zahl auch fürtroffen/seind sie desto behertzter gewesen. Dargegen hat aber der Hauptmann Simon allein dem Glück vertrawen müssen/ vnd darauff die alten erfahrnen Kriegßleut in die vorderstẽ Glieder gestelt/vnd sie vermahnt sich ritterlich zuhalten/ damit sie jhren theuren ritterlichen namen nicht beflecken/die forchtsamen vnd weichenden hat er hinterruffen/vnd sich gehalten wie eim thewren Hauptmann vnd strengen Ritter wol geziempt/ in dem hat sie zum ersten im lincken Horn Herr Nicolaus Vylach angegriffen: da das die Teutschen gesehen/die zufuß vnd die Kürisser/ haben sie den mittelsten hauffen mit einer solchen vngestümme angefallen/daß sie die Königischen mit gewalt zuruck geschlagen/dann die haben auß mangel der Kriegßleut nicht mögen ersetzt werden.

Schlacht Simonis mit Nicolao Vilach.

Simõ flüchtig.

Als nun biß derzeit jrer viel zu beyden seiten vmbkommen/ vnd der Hauptmann Simon selbs verzweiffelt/ hat er die seinen vermahnt mit jm die flucht anzunemen/ vnd damit sein reisigen Zeug verordnet die Feind auffzuhalten/ darauff dann Graff Sigmund vnd Nicolaus Vylach die jren auch abgemahnt/ damit sie nicht den Teutschen vrsach geben gegen den Vngern noch grimmiger zuhandlen/ weil sie allein von deß Siegs vnd nicht der grimmigkeit wegen gestritten: da sie nun sahen etlich Vngern vmbbracht sein/ hat sie das dermassen erbarmet/ daß sie jre träher darob vergossen: es waren auch jrer viel im streit/da sie sahen wie die Vngern von Teutschen vmbbracht/darwhet sie/ daß die Vngern wider einander streiten solten/daß sie desto gemächer theten. Der Hauptmann Simon ist also flüchtig zum König Mathia kommen.

Die Keyserischen haben sich diß Siegs größlich vberhaben/ vnd von stundan wider in Osterreich zogen: da nun die Königischen vnter jrem Hauptmann Simon so vnglücklich gehandelt/ haben sie selbst ein solchem verdruß darinn gehabt/daß sie an den König begerten/ er solt je den zehenden vnter jnen darumb zum todt richten: der hat aber die mit frölichem angesicht empfangen vñ getröst/

vnd

vnd gesagt/ diß wer jm ein gut anzeig deß künfftigen Siegs/ dann es wer glückfich im anfang zuleiden/ darumb würde er gewißlich ein besser end erlangen. Dann der groß Alexander als er zum offtermaln gesiegt/ hett die Götter gebetten/ jm auch etwas widerwertigs zu zusenden/ damit er nicht zuletst in das ellend vnnd vnfall gerichte/ zu dem wer der Satiller Fürst Policrates im anfang fast glücklich gewesen/ vnd darauff gar ein ellend end erlangt. Derwegen wolt er sie all getröst vnd gebetten haben/ auff diesem jrem mannlichen gemüt vnd willen zubleiben/ vnd von dieser flucht wegen nichts an jrer theuren Mannheit nachgeben/ weil sie an zal vnd macht den Feinden nit gleichgewesen/ sie möchten das alles hienach wider einbringen.

König Mathias tröstet sein flüchtig Volck.

Darumb als der König ein so dapffer Gemüt erzeigt/ hat er sein hülff mit listen gesucht/ vnd weil er diese zusammenschwörung wol vermerckt/ hat er die vnterstanden zutrennen/ vñ gedacht daß ein starck Seil/ alldieweil es bey einander/ nicht leichtlich zuzerreissen/ da hat er sein Bottschafft zu den fürnembsten vnter jnen/ nemlich zu Graff Sigmunden/ vnd dem Niclaus Vyllach geschickt/ sie zu beyden theilen von jrem fürnemen abzumahnen/ der gemein Nutz in Vngern wer lang gnug von den einheimischen zäncken in abgang kommen. Es stünd jnen löblicher zu jrem rechten König zugehorsamen dann einem außländischen Herren/ solten jnen auch zusagen/ daß sie im Vngerland grösser Gaben/ auch mehr Land vnd Leut zuempfahen/ vnd mit sampt jhm dem König zu regieren hetten. Er wölt jm selbst nichts behalten/ dann allein den Königlichen namen/ das vbrig wolt er alles mit jnen theilen: darumb wolt er sie letzlich vermahnen/ daß sie sich nicht selbs in diese ewige schmach sätzten/ oder wider jr eigen Vatterland/ auch wider jhr Ehr vnd Glauben handleten/ derowegen sie das gantz Vngerland hassen müst. Da nun der König on vnterlaß sein Bottschafft zu jnen geschickt/ hat er sie damit beyd vberwunden/ daß sie sich in deß Königs Gnad wider vertrawt/ dann sie haben im vergangnen Krieg wol erfahren/ wie es so ein ellends ding vmb den innwendigen Krieg seye/ wiewol sie deß newen vnd jungen Königs herrschung nit gern gelitten/ doch meinten sie besser sein/ das mit nutz zuleiden/ dann das gantz Vngerland in deß Keysers dienstbarkeit zübringen/ dauon sie doch solches nicht mehr erledigen möchten.

Mathias bringet mit vortheil Nicolaum vnd Sigismundum auff sei ne seiten.

Darnach ist man auff die geding deß Friedens kommen/ dann der stoltz Nicolaj Villachs/ als eines Edlen mechtigen Herren hat jhn bewegt vom König abzufallen/ Graff Sigmund aber/ daß jm Osterreich so nahe gelegen/ weil er sich nicht wol on schaden vom Keyser absündern mögen/ da er aber viel mehr schadens von den Vngern dann Osterreichern zuwarten gehabt/ hat auch den Vngern desto lieber anhangen wöllen. Der König Mathias hat von jugend auff ein scharpffen vnd listigen verstandt gehabt/ darumb gedacht er sie beyd zu Freunden zuhalten. Den Pracht Nicolai hat er mit verheissung deß Königreichs Boßna gestilt/ vnd Graff Sigmunden mit der Landuogtey deß obern Vngerlands versönet/ vnd seinem Bruder Graff Hansen die Landuogtey in Siebenbürgen versprochen.

Als nun die beyden Häupter dieser Faction versönt vnd abgewent/ die an raht vnd macht am meisten vermöcht/ haben damit deß Keysers sachen auch ein abgang genommen/ gegen dem man wider ein Heer versammlet/ damit er nicht vergebens gedecht das Königreich Vngern vberzogen haben. Dargegen der Keyser von wegen vergangnen Siegs noch mehr hertz gefaßt/ wiewol jhn der vorgemelten Herrn abfall vbel verdrossen/ so hat er doch dem Glück/ das jhn im anfang angelacht/ nachhengen wöllen/ darumb hat er ein new Kriegßvolck versammlet/ vnd sich vmb hülff beworben/ vnd die vbrigen seiner Faction in Vngern stets angesucht/ von jm nicht zuweichen/ die haben aber etwas langsamer zur Sach gethan/ vnd den beyden Herren nachgefolget/ vnd wider zu jhrem König kehren wöllen/ jedoch hat jnen der Keyser dermassen angehalten/ daß sie zu jm in sein Läger kommen. Darauff hat der König Mathias Graff Sigmunden vnnd dem Hauptmann Simon befohlen/ mit zweyen Legionen vnd einem starcken Zusatz wider den Keyser zuziehen/ die sind jhnen im obern Vngerland begegnet/ vnd sich entschlossen on verzug mit jnen zuschlagen. In dem sagt der Hauptmann Simon/ die König mögen nimmer on sönderung vnd trennung erwehlt werden/ dann weil die Menschen vielerley Sinn haben/ so mag ein so trefflich ding nimmer gantz einhellig vollstreckt werden. Nach dem abweichen aber/ wie solches die erfahrung anzeigt/ wenden sie sich wider/ vnd erkennen erst daß jhr meinung nicht gerecht gewesen/ wie ich das auch frey bekennen muß/ daß ich vom König abgefallen/ weil sein Wahl mit gewalt beschehen/ daß man nicht frey wehlen mögen/ dann ich konnte nicht gedencken für den gemeinen Nutz sein/ daß man ein so jungen König wehlen solt/ auch hett ich nimmer geglaubt daß der Jüngling noch eines solchen verstands gewesen/ vnd als du hieuor auß befelch deß Königs vns vberzogen/ vñ nicht zum glücklichsten gestritten/ hastu dauon nicht ein kleine schand empfangen/ so ist doch jetzund die Zeit lieber Simon vorhanden/ daß wir beyd vnser schmach wider abtilgen mögen/ mit dem daß ich trewlich/ vnd du desto sicherer streitest/ damit wir beyd vnser vorig Lob wider erlangen/ vnd solcher schmach vns entschütten mögen. Vnser kundt-

Ander krieg mit dẽ Key.

schaffter haben angezeigt daß vnser Feind schon vorhanden / wo nun dir mein meinung gefelt / wolt ich dich bitten / daß wir morgen früe vor Tag die Keyserischen angriffen/ dann der Feind ist auch etwan mit der keckheit zuerschrecken/vnd beuorab die Teutschen (die von Natur stoltz) wañ sie in dem Feind vermercken ein forcht stecken/so werden sie so gar frech vnd mutwillig/ daß jnen niemand kein widerstand mehr thun mag/ wo sie aber kecklich abgetrieben / werden sie so gar verzagt/daß sie nicht bald wider auffgericht werden / darumb wöllen wir vnsern Haupt vnd Befelchsleuten vnsere rahtschläg anzeigen / vnd vermahnen sich in alle rüstung vor tag zuschicken/vnd die Feind auff empfangen warzeichen anzugreiffen.

Der Hauptmann Simon hat jm deß Graffen Raht vnd anschlag gefallen lassen/vnd solches den vbrigen Hauptleuten vñ Befelchhabern angezeigt/vnd beschlossen/vñ also (wie abgeredt) noch vor Tag die Keyserischen angriffen. Da nun die Keyserischen gemerckt/daß die Vngern vnuersehens vorhanden gewesen/seind sie nit wenig erschrocken/wiewol sie sich mit einer Wagenburg vmbgeben/haben sie doch der Freind vngestüm̃ vberfallen nicht wol leiden mögen/ vñ als man zu beyden seiten so gar vngestüm̃ gewesen / ist doch in dem Läger so ein grosse vnordnung entstanden/als etliche das Läger vnterstanden zubeschirmen / haben die vbrigen kaum jr schlachtordnung machen mögen/ Die Keyserische flüchtig. vnd so bald sie auß dem Läger zogen/ seind sie von den Vngern in die flucht geschlagen worden/ vnd als die vbrigen der Vngern vberfall nicht erleiden mögen/da seind sie hinden vber das Läger hinauß gefallen/ vnd haben alles Gut vnd Troß dahinden gelassen / vnd sich in ein offne flucht begeben/denen hat Hauptmann Simon mit seinem Reisigen Zeug nachgehengt / vnd deren viel in der flucht vmbbracht. Graff Sigmund hat das Läger eingenommen / vnd die seinen hinterhalten/damit frölich widerumb zum König gen Ofen gekehrt.

Nach dem nun der König zwo reisen wider den Keyser durch seine Hauptleut fürgenommen/ da er im vordersten zug vberwundē ist/vnd in dem andern gesiegt/hat der Keyser ein grossen verdruß gehabt/daß er von eim Jüngling solt vberwunden werden / darumb jhn der fürgenom̃ien Krieg gar hefftig gerewet/ vnd ist jm sein hoffnung gar entfallen/ also/ daß er hienach etwas milter gegen Vngern geratschlagt. Mathias fordert vom Keyser die Kron. Dargegē hat der König Mathias desto hefftiger nach der Vngerischen Kronen gestelt / vnd sein Bottschafft noch trefflicher zum Keyser geschickt jme seine Kron zuzuschicken / vnd sich doch nit halßstarrig erzeigen/ wie man dann solches an jr May. mit befunden / jnen auch befohlen mit jm auff ein frieden zuhandlen / vnd jn zubitten / daß er jn für seinen Son haben/vnd wolt jm die Vngern in seinem schirm lassen befohlen sein/ vnd zwischen den Vngern vnd Teutschen kein vnterscheid haben. Der fürnembst vnter dieser Bottschafft war der Bischoff von Wardin. Da nun die in Osterreich zur Newenstatt zum Keyser kom̃en / vnd jren befelch eröffnet / haben sie den Keyser etwas milter funden dann vorhin/in dem jn der Bischoff mit seiner zierlichen rede so weit bracht/ daß er sich erbotten die Kron wider zugeben/vnd den König Mathiam für seinen Son haben/ wolt auch mit den Vngern ein ewige Bündnuß auffrichten / so ferr das zu beyden seiten mit gleichem geding beschehen möcht. Er bekannt wol daß er vmb der Kronen willen viel vnfalls erlitten / die belägerung zur Newenstatt / verhergung deß Lands vnd plünderung der Dörffer/vnd ein schädlichen Brandt; zu dem hat er mit dem König Laßle ein grossen kosten gelitten/ der ding aller müßt man ingedenck Fried Mathie mit dem Keyser gemacht. sein. Weil dann der König Mathias deß Friedens begert/ wo nun derselbig die jenigen so im günstig weren / wolte halten / wolt er jhm hiemit zusagen nichts vnfreundlichs gegen Vngern fürzunemen. Zu dem haben die Gesandten in namen deß Königs jm zugesagt vnd versprochen/ wo er dem König Mathias Frieden vnd auch die Vngerische Kron geben / würd er gewißlich alles vnwillens vergessen/vnd die Keyserischen in künfftigem viel baß halten dann die Coruinischen selbs.

Nach vollstreckung diß Friedens seind die Gesandten wider abzogen mit dem König von wegen deß kostens vnd losung der Kronen zuhandlen / vnnd dem Keyser wider anzuzeigen/dazwischen Böhmischer Krieg. solt man Fried vnd anstandt halten. Da nun die Gesandten wider gen Ofen kommen / funden sie den König gegen den Böhmen in rüstung stehen. Dann er hat den Hauptmann Sebastian Rosgonium mit zweyen Legionen heissen vber die Donaw ziehen / den Böhmen jhr rauben vnd brennen zu wehren vnter dem Hauptmann Gisera / darzu hat er den Bischoff von Agria auch gezwungen wider die Böhmen zuziehen : da er nun die Gesandten gehöret / vnnd verstanden/ daß der Keyser fast kranck gewesen/hat er sich deß nicht wenig gefrewet / weil jhne der Geitz dermassen angefochten / vnnd er num mehr auß den dreyen kriegen den einen/als den schwäresten/verrichtet/den er hofft mit zahlung deß Keysers/erlöschen sein/vnnd das vbrig auch desto baß außgerichtet werden mögen/ damit hat er deß Keysers Antwort seinen Rähten fürgehalten/daruon sie auch nicht weniger frewde empfangen / darumb möchte man desto rühiger / von den Gedingen vnnd Puncten deß Friedens rahtschlagen / vnnd mercken wol daß ein beschwernuß in diesen Sachen were / die doch auch nit so gar groß / nemlich/daß man viel Gelts haben/ müßt auch solches / weil es die Sach erfordert/

allenthal

allenthalben her zusammen bringen / der König Mathias hat die Sach nicht so hochwichtig geacht als der Raht / weil er wol wiſt daß die Vngern die heilige Kron gern mit angelegter steur vnd Schatzung lösen würden.

Dazwischen hat Herr Michel deß Königs Vetter / das nider Vngerland gegen den Türcken weit vnd breit ritterlich beschirmpt / vnd als er vernommen / daß man mit dem Römischen Keyser anstand gemacht / hat er ein grosse leichterung seines beschwerten gemüts bekommen. Bey diesen zeiten hat man die Königlichen Heyrahtstag gehalten / weil nach dem todt seiner ersten Gemahl / von deren oben gesagt / als der Tochter deß Königs in Böhem / die er genommen / ehe dann er auß der Gefenckniß erledigt / ein andere mit grossem Pracht genommen / vnd vberauß lieb gehabt / die haben die Landherren auß Böhem biß gen Tricinium geführt / daselbst haben sie die Bischoff vnd Landherren auß Vngern empfangen / vnd gen Ofen geführt / da man dann ein Königliche Hochzeit gehalten / die hat mit namen Catherina geheissen: Sie hat kaum vier Jar beym König gelebt / vnd ist vor seiner krönung mit vnzeitigem todt abgangen / vnd in S. Sigmunds Kirch bestattet.

Ander Heirat Königs Mathie.

Darauff ist der Böhmisch Krieg zugestanden / damit das Vngerland hefftig bekümmert worden / diß vnfalls ist ein vrsach gewesen die Königin Elisabeth / die Mutter König Laßle / die hat zum ersten den Hauptmann Giscram vnd Telephum auß Böhem in Vngern bracht / vnd die zu Landvögten in Vngern gemacht / vber die Stätt Cassiouia vnd zu Zolium auch viel andre Stätt mehr in dem eussern Vngerland gegen Böhem gelegen / darnach seind die Böhmen kommen / die man die Brüder genannt / die viel Schlösser vnd Raubhäuser in Vngern erbawen / die sie mit Böhmen besetzt / darauß sie all vmbligend Landschafft mit Raub vnd Brandt verhergt vnd verderbt. Diß hat bey den acht vnd zwentzig Jaren in dem eussern Vngerland gewehrt / biß an die Statt Pest hinan / vnd ist Johann Coruinus zum zweyten mal wie obsteht / von jnen in die flucht geschlagen worden / vnd hat niemands das schädlich Volck außreuten mögen / dann allein der König Mathias. Dieser krieg ist fast grim vnd härb gewesen / vnd hat kaum in 5. jaren zum end kracht werden mögen / vnter denen sind auch sonst noch zween Hauptleut gewesen / der ein hieß Komorozkius / der ander Valgatha / die hatten vnter jrem gewalt die Stätt Souarum / Sechum / Cassiouia / Zolium / Bistricia / Seepusium vnd viel andere Stätt mehr / vnd zwey Schloß so sie in der eil erbawen / darauß weit vnd breit vmb sich geraubt vnd gebrennt.

Vnd als der König noch nicht ein Jar regiert / hat er zusampt dem Krieg wider den Keyser / auch mit diesen Böhmen den Krieg angefangen. Vnd hat sein Hauptmann Herr Sebastian Roßgonius vber die Donaw geschickt / wie obsteht: der ist auff Agria zuzogen / damit er zum Bischoff Laßle von Agria käme / vnnd ehe dann die Böhmen diese zwey Schlösser gar außbawen vnd befestigen mögen / dieselbigen zuzerstören / das ein hieß Galgozium / das ander Vadna. Diß hat er zum ersten angegriffen / das die Böhmen noch nit gar außgebawet / vnnd auff der höhe gelegen war: hat sein Heer in der ebne liegen lassen / damit wann die Böhmen vom Schloß fliehen / daß sie nicht entgehen möchten / vnnd hat im ersten angriff die beyden Hauptleut sampt den Böhmen vor dem Schloß liegen befunden. Darauff der ein Hauptmann mit namen Valgata mit eim erhebten geschrey mit etlichen Böhmen in das Schloß hinein gewichen / das gegen den Vngern zubeschirmen. Da er aber sahe die Vngern so hefftig stürmen / das er nit halten mögen / da ist er hindẽ zum Schloß hinauß gefallen vnd in das ander Schloß Galgozium geflohen. Auff solches hat der Hauptmann Sebastian diß Schloß in dreyen stund erobert / vñ allein sieben Böhmen vmbbracht / die vbrigen all gefangen vnd dem König zugeschickt / vnd stracks darauff mit gleichem grimm das Schloß Galgozium auch angriffen / dahin die beyden Hauptleut geflohen / die sind von eroberung deß Schloß Vadna dermaßẽ erschrocken / daß sie auch diß zweifflten zubehalten. Darumb sie deß Feinds nicht erwarten wöllen / seind also auff Sechum zugeflohen / das nicht weit von Agria gelegen. Da sie aber auff die ebne kom̃en / sind sie von deß Bischoffs Leuten vnd den Königischen verhindert worden / daß sie nicht gen Sechum kommen mögen. Als diß die beyde Hauptleut gesehen / haben sie sich mit 700. Mannen in den nechsten Wald verfügt. Denen ist deß Bischoffs Reisiger Zeug nachgeeilt / vnd deren viel in wälden vmbbracht. Da nun die Nacht zugestanden / vnd sie jnen viel Reisigen nachgeschickt sie zuuerfolgen / ist er wider in sein Läger zogen. Die jhnen also nachgeeilet / haben nachgehenden tags ein merckliche summa Landvolck vber sie bewegt: die dann vnter denen nicht geringen schaden gethan: damit sie aber nicht lenger hin vnd her streiffen dörfften / haben sie den dritten Tag die vbrigen / als dritthalb hundert gefangen mit jhnen in das Läger bracht / das Landvolck haben die vbrigen acht tag lang on vnterlaß verfolgt / vnd alle die sie ergreiffen mögen / ohn alle erbermbd vmbgebracht / sind also gantz vnd gar auffgerieben worden / biß an obgemelte gefangne vnd jhren Hauptmann Valgatha / die dem König zugeschickt worden / also / daß von diesen sieben hundert niemands dauon kommen / dann der ander Hauptmann. Diß ist vmb S. Georgen Tag geschehen. Die er

Sebastians erobert in Böhẽ etliche Schlösser.

Sieg hat allen Menschen wol gefallen/ also/ daß sich menniglich freywillig begeben wider die vbrigen Böhmen zureisen/ vnd das Vngerland von jrem rauben zubeschirmen/ also/ daß auch von den Bawrsleuten wol fünff tausent mit willen die Waffen zuhanden genommen/ vnd sich an der einen Achßlen mit dem Creutz bezeichnet/ die andern auch damit zubewegen/ diese sind zu dem Hauptmañ Sebastiano koñien/ vnd zum ältern Blasio/ den dritten Tag vor Pfingsten das fest Schloß Myßlie/ das nicht ferr von Cassyouia erbawen/ vnd mit einem starcken Zusatz verwahrt/ eilends vmbgeben/ vnd daran nicht auffhören stürmen/ biß sie das erobert vnd vier hundert darinn erwürgt haben. In dem dann der Hauptmann Sebastian mit sampt seinem Bruder Laßle vnd dem ältern Blasio gedacht nit auffzuhören sein/ vnd haben vmb Pfingsten den Böhmischen Zusatz zu Galzech angewent/ vnd mit gewalt erobert/ vnd stracks darauff mit jrem Heer wider den Telephum vnd Aramitum als die namhafftigsten Hauptleut der Rauber geführt/ die Saron/ Patack vnd andre Schlösser mehr in jrem gewalt gehabt/ vnd mit jnen beyden bey Saron ein Schlacht gethan/ vnd weil Telephus allein zwey tausent Böhmen bey jm gehabt/ hat er nicht lang gestritten/ vnd blieben jrer sechs hundert auff dem platz/ zwey hundert wurden gefangen: als die vbrigen geflohen/ seind die Bawren vber sie kommen/ also/ daß von 2000. Böhmen kaum 200. vberblieben/ Aramitus ist im ersten angriff erschlagen worden/ vnd Telephus allein mit 14. Pferden in der flucht daruon kommen. Dieser Sieg hat gemacht/ daß man in dem Krieg verharrt/ wiewol der König solches mit seinen brieffen auch befohlen/ den fliehenden Telephum hat deß Hauptmanns Bruder Laßle verfolgt/ der sich gen Saron verfügt/ welche Statt auff einem hohen Berg gelegen/ von art vnd gelegenheit fast starck/ als er den verfolgt/ hat er Jason der Böhmen Besatzung vñ Lägerstatt/ bey einer Kirchen erbawen/ belegert: da dann auch ein Hauptmann der Räuber/ mit namen Vdertzkius gewesen/ der bey Nacht von dannen entwichen/ vnd in ein ander Castell/ das er an den Polnischen Grentzen erbawet/ das sie Breznitz genannt/ koñien/ vnd ist Jason auff den nachgehenden Tag dem Laßle auffgeben worden. Vnd wiewol die flucht deß Vdertzki erfordert/ daß man jn zu Bretznitz belegert habẽ solt/ so hat doch solches Saron/ da der Hauptmañ Telephus gelegen/ verhindert/ das sich in kurtzen tagen ergeben/ vnd hat gleich darauff dem Vdertzko nachgestelt. Da er nun durch seine Kundschaffter erfahren/ daß er weither flucht geben biß zum Newen Schloß in Polen gelegen/ vnd dann der Winter zugestanden/ ist er wider in Vngern/ vnd also frölich zum König kommen/ diß ward alles in einem Sommer glücklich wider die Böhmen gehandelt/ welcher Krieg dann demnach noch kaum in vier jaren zum end bracht werden mögen.

Der Gubernator wird von etlichen beym König hinein gehawen.

In der Zeit haben die neidischen vnd falschen Leut/ deß Königs Vettern Michaelem Zilagium dermassen gegen dem König verschwetzt/ vnd so verhaßt gemacht/ daß er seinen frommen Vettern gedacht vmbzubringen/ wiewol man die vrsach nit wol wissen mag. Etlich wöllen den frommen Mann verdencken/ als ob er nach dem Reich stellen wöllen/ wo das war/ were er doch wol in der Wahl König worden/ da man jm das Königreich selbs angebotten/ vnd hett nicht so hefftig von seines Vettern wegen handlen dörffen: die andern geben dem Gubernatorampt die schuld/ in dem er sich gegen dem König nicht anders dann wie ein Vatter gegen seinem Son gehalten/ vnd jn etwan frey gestrafft/ etwo heimlich mit ernstlichen worten/ damit er von seiner frechen jugendt nit in mutwillen fiel. Die aber vnterstunden beym König mit wollüsten vnd vppigem leben gnad zuerlangen/ vnd all die sich ab deß Gubernators gewalt gescheucht vnd entsetzt/ oder jm der Wirde nicht gegönt/ haben jn vnterstanden gegen dem König verhaßt zumachen/ ein theil/ damit sie jres gleichen König hetten/ die andern/ damit sie jm seinen gewalt etwas mindern möchten/ vnd sich an seiner keckheit/ deren er sich in deß Königs Wahl gebraucht/ an jhm rechen möchten/ vnd damit sie das beym König desto leichter erlangten/ haben sie jn in viel sachen vor dem König verdächtig gemacht/ als ob er nach dem Königreich stelte/ vnd legten jm sein freye red vnd straff zum ergsten auß/ zu dem war der König für sich selbs eines hochtragenden stoltzen gemüts/ daß er deß alten straff nit wol leiden mögen. Auch ist mir selbs noch wol eingedenck/ daß der König Mathias kurtz vor seinem todt zu Wien geredt/ daß er in versehung deß Königreichs nie keines andern Rahts gebraucht/ sondern auch von anfang deß Reichs kaum ein Jarlang/ seines Gubernators vnterweisung erleiden mögen/ darauß dann gefolget/ daß er den verschwetzern desto ehe geglaubet/ die haben die Sach so weit gebracht/ daß jhn der König in Gefencknuß legen wöllen/ darauß sie jhn auch hofften zum todt zubringen. Da nun der König dieser ding beredt/ ist sein Vetter beruffen worden/ von trefflicher sachen wegen biß zu dem Wasser der Theiß zu jhm zukommen/ daselbst wolt er in kurtzen tagen bey jhm sein. Der ist nun auff deß Königs schreiben mit einem vertigen Reisigen Zeug dahin kommen/ vnd stund dennoch etlicher maß in sorgen/ seine mißgönner möchten den König etlicher massen gegen jm verhetzt haben/ jedoch so hat er jm von wegen seiner verwantschafft vnd liebe nit mißtrawen mögen. Da sie nun zusamen koñien/ hat er sein Vettern in ein Dorff auff der Theiß gelegen von seinẽ Reisigen vmbgeben

vnnd befohlen zufahen / wie geschehen / deß sich der fromme Gubernator nicht genug verwundern können / vnd als jrer etlich auß befelch deß Königs Händ vnd Füß Ketten erfordert / hat er jhnen zu antwort geben / sie möchten wol in seinem Wagen lugen / da würden sie befinden / was er dem König zugericht / befindet sich dann daß ich meinem Vettern etwas vnbillichs vnterstanden zuzufügen / sol ich deß billich entgelten. Auß diesen worten hat man wol gemerckt / daß er fälschlich verklagt worden. Dargegen seind auch etliche zugegen gewesen / die zum König sagen dörffen: Was ist diß für ein vnbillich ding / gibt man einem ein solchen Lohn / der einem zum Königreich hilfft? ist das die vergeltung der gutthat / hat der fromm Gubernator mit seiner Trew vnd Glauben nicht mehr verdient / der an statt eines getrewen Vatters / dich nicht allein auß der Gefencknuß erlößt / sonder auch zu diesem Königreich gefürdert / hat dich der schandlichen ehrlosen Leut / meiner mißgönner verrahten vnd verschwetzen biß dahin bewegen mögen / daß du dein Königreich mit der vnerhörten vndanckbarkeit bestättigen woltest? O was vnglücklichen anfang eines solchen Königreichs? O was vnerhörten grimmigkeit? was seltzamen vndanckbarkeit / wilt du nun ein Feind sein deiner nechstverwandten / wo wilt du dann vnter den frembden Leuten finden die dir getrew seind? Mich bekümmert nicht so sehr mein trübsal vnd schmach / als die verkleinerung deines künfftigen löblichen namens / ich habe lang gnug gelebt / auch daheim vnd außwendig Lob vnd Ehre gnug erlangt / ich förcht mir gar nichts / dann das gewissen meiner begangnen vnd vollbrachten Geschichten / machet mir ein gute hoffnung / was aber dir von dieser missethat wegen begegnen / vnd was du mit erzürnung Gottes darumb noch leiden must / das erschreckt mich warlich am aller meisten.

König Mathias leßt seinen Vettern den Gubernator fahen.

Klage deß Gubernators vber die vnbillichkeit deß Königs Mathie.

Da er nun solches gegen dem König geredt / hat er jn nicht mehr hören mögen / vnd jn befohlen in Eysen zuschlagen / sich damit von jhm gewendt / dem haben nun die Verrähter nachgefolgt vnd gesagt / daß er billich gefangen / es seyen auch seine rede vnd werck einander nicht gleich / er wer jm doch allzeit grimm vnd hart gewesen / vnd alles das er geredt vnd gethan / gescholten vnd veracht / damit er in allen dingen das Lob allein / hett er sich in aller seiner verwaltung also gehalten. Daß aber zween König in Vngern sein / die ein ein gleichen gewalt haben solten / wer vor nie gesehen worden / der König Mathias möcht das Königreich wol allein versehen vnd dem gnug sein / dann er hett wol so viel Weißheit / daß er keines Vormünders bedörfft. Damit haben sie deß Jünglings Gemüt dermassen entzündet / daß er seinem Vettern auff sein fleissigs begeren zu verhören abgeschlagen / auff den nachzehenden Tag ist der Gubernator durch befelch deß Königs gefangen gen Vylagosuar / das man das glantzend Schloß nennt / geführt / vnd daselbst zweyen Hauptleuten / die mit einem starcken Zusatz wider die Türcken gelegen / zu bewahren befohlen worden / vnter denen hieß der ein Gregori Labathlan der ander Georg Dach / die haben jn in ein Thurn gelegt vnd jm Hüter gesetzt / daß er nit daruon kommen mögen / sonst haben sie in seinem standt gemeß ehrlich gehalten / jhm auch seinen Mundkoch zugelassen. Dazwischen haben seine Feind bedacht daß jhnen nicht zufeyren were / vnd also viel ding beym König fürgenommen / seinen tod damit zufürdern / vnd jn mit so viel lastern vberladen / das sich der König entschlossen jhne tödten zulassen / vnd also nach seiner mißgönner raht den beyden Vögten geschrieben / daß sie jn zum todt richten. Diß meinen jhrer viel dem König vnwissend vnd mit falschen brieffen geschehen sein / die der sachen besser bericht waren. Die beyde Hauptleut haben aber selbst ein sorg getragen diß geschefft gieng mehr von seinē mißgönnern dann vom König auß / darumb entschlossen sie sich in einer so wichtigen Sach nicht zu eilen / vnd daß einer vnter jnen den also bald zum König ziehen / vnd den befelch von seinem Mund selbs vernemen solt / darauff der Hauptmann Gregori zum König zogen: dazwischen vnd als sein Mundkoch ein trewer vnd listiger Mann gewesen / hat er mit dreyen seinen vertrauwten mitdienern gerahtschlagt seinen Herrn zuerledigen / damit ein geschrey auffbracht wie die Türcken vorhanden seyen / vnd alle die im Schloß gewesen vermahnt / zu den Wehren vnd Waffen zulauffen / wie er dann auch mit ernst der gleichen gethan / vnd als die andern hinauß kommen / seind sie drey im Schloß blieben vnd die Brück auffzogen / auch etliche so im Schloß blieben / erschlagen / vnd jrem Herrn auß dem Kärcker geholffen / vnd jne zu einem Herrn vber das Schloß gemacht: da nun die auff das falsch geschrey auß dem Schloß zogen / vnd nach dem sie niemands gesehen / wider kommen / seind sie innen worden / daß der Gubernator erledigt / vnd das Schloß von jm eingenommen / da sie aber das mit gewalt vnterstanden einzunemen / wurden sie abgetrieben / vnd zohen daruon. Da er nun sein erledigung vnd auch das fest Schloß wider alle Hoffnung bekommen / hat er das in der eil mit dem Bawrsvolck besetzt vnd gespißt: stracks darauff nach seinen Freunden vnd Legionen geschickt / vnd das noch baß versehen / vnd sich demnach gantz ritterlich gehalten / daß er sich weder an seinem Schwesterson noch seinē Feinden / sonder allein an den Türcken rechen wöllen / damit nicht die das Vngerland vberfielen / vnd demnach deß Königlichen Hoffs müssig gangen: Hat doch seine Botten zum König geschickt / vnd damit zu verstehen geben / daß er seines genesens halben mehr seinem Koch dann seiner Schwester Sön zu-

Gubernator durch seinen Mundkoch erlediget.

dancken schuldig/weil jn der ein vnbillich in Gefenckuuß gelegt/ vnd aber der ander jm trewlich dar auß geholffen/ darauß der ein der danckbarkeit/ vnd der ander der vndanckbarkeit/ ewige namen erlangt hetten/ dauon der König nicht nicht wenig schamrot worden/ damit zum ersten gelernet den Vbelredern kein Ohren zugeben/hat seinem Vettern wider zugeschrieben/ daß seine erledigung/die sonst ondas bald beschehen/jm fast lieb/ vnd darneben leid wer/ daß jhn der Koch mit der erledigung fürkommen/ daß er jn mit seinem reuwen nicht selbs erledigen/ vnd denselbigen danck sagen mögen: doch könnt ers nicht leugnen/ daß solches auß anderer Leut falschem verklagen beschehen/ die jhn dahin bracht/ er hett aber für sich selbs in seinem Hertzen nie args gegen jm als seinem Sipfreund vnd verwandten gehabt/wiewol er in dieser Sach nicht wenig Authoritet erlangt hette/ weil viel falscher Landherren/ jhne nun desto mehr vor augen haben müsten/darumb solt er guts muts sein/ vnd von jm einer ehrlichen versöhnung gewärtig sein. Da seind etliche die meinen/ der König Mathias hab diß mit gutem bedacht vnd mit listen gethan/ damit er ein schrecken in die Landherren brächt/ so er zum ersten bey seinem Vettern anfieng.

In dem nachgehendē Jar als der Böhmisch Krieg mitten in Vngern/vnd die notdürfftige versöhnung deß Gubernators noch vorhanden gewesen/ ist der obgemelt Hauptman Sebastian Roßgonius auß befelch deß Königs fürderlich wider die Böhmen/ vnd der König der Theiß zuzogen/ damit er sich gegen seinem Vettern wider versöhnt/ wiewol deß Reichs geschefft diß etlicher maß verhindert: die Böhmen hatten auff dem Gebirg ein hültzern Schloß vnd Plochhauß auffgericht/ das sie Patha genannt/ von der Art vnd gelegenheit gar fest gewesen/ diß hat deß Königs Hauptmann zum ersten belegert/auff den ersten Tag hett jn ein grosser Regen abgetrieben/auff den andern Tag die wider angriffen/ die Gräben außgefüllt/ vnd das Plochhauß mit dem Sturm antretten/ dargegen sich die Böhmen darauß kecklich gewehrt/ also/ daß jrer viel auff den tag zu beyden seiten vmbbracht/ vnd noch viel mehr verwundt worden. Da nun der Roßgonius gesehen/daß er nichts schaffen mögen/damit er dann nicht die Zeit vergebens verschlisse/da entschloß er sich also bald wider zum König zuziehen/vnd gedacht wol daß dieser Krieg ein königlichen gewalt erfordert/ dann er hat gehört/ wie der dem Wasser der Theiß zuzöhe/ sich mit seinem Vettern zu versöhnen/ darumb er jm dahin nachgefolgt/ vnd ist der König hie dißseit der Theiß gelegen zu Varkon/ so dann jenseit der Theiß zu Thizauarsan lag sein Vetter/vnd haben jr gesprech auff dem staden der Theiß gehabt/ vnd zu beyden seiten wenig Leut zu jnen genommen/ vnd seind im anfang viel kläger/vnd darauff viel entschuldigung gehört worden/ je zuletzt haben sie einander zu beyden seiten vmb verzeihung gebetten/ vnnd freundlich versöhnt/ auch Bündtnuß zwischen jnen auffgericht/ in beysein vieler Bischoffe vnd Landherrn/ so darzu beruffen/die dann vor frewden geweint haben. Darnach ist der Vetter mit dem König biß gen Agria zogen/damit man von den zufallendē kriegen daselbst rahtschlagen möcht/ auff eim gemeinen Reichßtag/da dann deß Königs Vetter das nider Vngerland mit vollkommenem gewalt vbergeben/gegen den Türcken zubeschirmen/ vnd ist der Roßgonius in deß Königs namen/ wider die Böhmen zogen/vnd mit sampt dem König vnd den vbrigen Landherren das ober Vngerland von dem Raub vnd Brand der Böhmen zuerretten. Deß Königs Vetter ist in sein Prouintz zogen/vnd das Schloß Kein/das nicht ferr von Synderouia gelegen/wunderbarlich fest vnd starck gemacht/damit es mit schaden von derselbigen Statt empfieng/ von deren er sich am meisten entsatzt.

Mathias versönet sich wid mit seinem Vetter.

Wie nun der König Mathias gegen seinem Vettern wider versöhnt/war er damit aller sorgfeltigkeit entladen/ vnd hat den Böhmischen Krieg desto tapfferer geführt/ vnd zum vordersten das obgemelt Schloß Patha härtiglich belegert/ mit dem Gemüt/ daß er dauon nicht weichen/ er hett dann solches erobert/ weil das ein sonder auffenthalt der Rauber gewesen. Die Feind sind von deß Königs gegenwertigkeit vnd seiner Rüstung erschrecken/ vnd haben zum ersten mit jren Gesandten vnterstanden mit jme zuhandlen/ vnd eines viertägigen anstands begert/ damit sie sich dazwischen entschliessen möchten sich zuergeben/ diß ward jnen zugelassen vnd abgeredt/ wo sie auff ein bestimpten Tag nicht entschütt würden/ wolten sie sich ergebē/ weil sie nun kein entschüttung haben mögen/ (inmassen jnen der König alle ein vnd außgäng versperrt) da haben sie sich auff angesetzte Zeit ergeben. Noch seind gar viel mehr Stätt vnd Schlösser vorhanden gewesen/ zum theil vor alten zeiten von den Vngern/ vnd zum theil von den Böhmen inngehalten/ vnd nit weichen wöllen. So bald der König Patha eingenommen/ hat er Salomeus/ vnd Saion die Schlösser belegert/ die man vorzeiten in ober Vngern erbawen/ vnd mit geringer arbeit erobert/ darnach ist er mit seinem Läger für Balosuar geruckt/ das erobert vnd in wenig Monaten jnen drey feste abgetrungen/ zum ersten Gemerum/ darnach Drench/ zum dritten Ußdin: auch waren sonst mehr vorhanden/ so die Böhmen nit gern liessen auß Vngern weichen/ das dann nit lang darnach der König Mathias alles in seinen gewalt bracht/ dann er hat Rhimam/ Zechum/ Zirchieth/ Zaigriaph/ Salgon/ vnd andere Meinstätt/ zum theil mit gewalt/ vnd zum theil mit ergebung erobert: von der Belegerung Patha an biß

Mathias belegert das Schloß Patha.

derzeit waren zwey Jar vergangen/vnd hat iren obersten Hauptmann Giscram noch nit angewent/ der zu Zolium weit vnd breit geherrscht. Da nun der König diese Stätt erobert/ hat er sich wider gen Ofen verfügt/vñ daselbs den Schatzmeister Emerich mit einem grossen gewalt verlassen: dann in dem obern Vngern hat er diesen seinen Vätterlichen Freund gar ein weisen theuren Mann/ vnd in dem nidern Vngerland seinen Vettern Herrn Micheln Zilagium zu verwalten verordnet. Er hat auch dem Emerico Stephanum Bathorem als einem mitbeampten zugeordnet/ welcher von einem gar alten edlen Geschlecht geborn/ wie dañ in alten Historien vnd monumenten zusehen: ein thewrer vnuerdrossner Mann/ als ob er allein zukriegen geborn were/ das man von jugend auff gut hoffnung zu jm gehabt/ dann er ward eines redlichen/ fürsichtigen/ weisen vnd dapffern gemüts/ erbar vnd bescheiden/ ernsthafftig vnd keusch/ also/ daß man zur selbigen Zeit wol abnemen mocht/ was für ein Mann auß jm werden wolt/ daß Emerici Bruder Stephanus als der jünger vnd doch nicht solches ansehens/ aber doch gleichwol ein küner mannlicher Ritter hat sich in diesem Krieg also verhalten/ als wañ ers seinem Bruder wolte vorthun. Die Statt Saron hat er mit willen seines Bruders vmbgeben/ darinn dann der Böhmisch Hauptmann Giscra mit eim starcken Zusatz gelegt hat Pan Mathiam/ Corabin/ Matzin/ Belian/ vnd Rußstan/ die gar thewre vnd erfahrne Kriegßleut waren. Diese Statt lag auff einem hohen Berg/ vnnd vnden daran ein Blochhauß/ darinn auch Böhmen lagen/ das die Vngern mit gewalt erobert/ vnd hat darauff das Fußvolck Hauptmann Steffans in seinem abwesen/ vnd on sein wissen die Statt auch angriffen vnd gestürmpt. Vnd weil sie das vermegenlich gethan/ hat jnen auch darnach gelungen/ dañ es kamen viel mehr Vngern vmb dann Böhmen. Die Statt Saron hat zu einer seiten die Statt Eperies auff 5. stadien weit/ vñ auff der andern seiten auff 10. stadien weit die Statt Sibinium/ da dañ der Hauptmann Steffan in seinem Winterläger lag. Wie nun die Böhmen so glücklich gestritten/ haben sie sich gen Sibinium verfügt/ deß willens/ dieselbig gar hültzern Statt zu verbrennen/ vnd den Hauptmañ sampt den seinen im Winterläger zufahen: Als aber dz seine Reisigē/ so in dem Läger gewesen/ gemerckt/ haben sie zuruck auff sie geeilt/ vnd als sie anfiengen Sibinium zustürmen/ vnd anzuzünden/ auch die Vorstätt zuplündern/ da haben sie die zuruck angriffen/ vnd also den gantzen streit in sie gewent/ vnd etwo lang gantz grimmiglich gestritten/ daß jren viel zu beyden theilen verwundt vñ vmbkom̃en: die Böhmen haben an zal vnd stärcke fürtroffen/ darum̃ sie zuletzt den Vngerischen Reisigen Zeug angewent/ der ist in die nechsten Wäld gewichen/ vnd der streit mit der Nacht geendet: da nun der Schatzmeister vnd sein Bruder vernom̃en/ daß die jren so vbel gehandelt/ vnd nit zum glücklichsten gestritten/ haben sie sich erst noch mehr gerüst/ die Statt Saron noch härter zubelägern/ vnd weil die von art vnd gelegenheit so gar fest gewesen/ haben sie die vnterstanden außzuhüngern/ vñ damit all jr vnd außgäng verhütet/ damit man jnen nichts zubringē möcht. Da nu die Böhmen gemerckt/ daß jnen die Feind Speiß vnd wasser abgestrickt/ damit sie dann nit in dem hunger verzert vnd verderbt würden/ haben sie jre brieff zu den Hauptleuten geschickt/ darinn sie ein gespräch begert mit jnen zuhalten/ vnd als sie das erlangt/ hatt Pan Mathias sampt seinen Gesellen angefangen von den gedingen der ergebung zuhandlen/ vñ sich nach etlichen tagen verglichen/ mit dem geding/ daß sie mit jrem Leib vñ Gut abziehen vnd die Statt vbergeben solten. Diß erbieten hat der Emericus angenom̃en/ vnd am 3. Tag die Statt (das man dañ für groß geacht) in seinen gewalt bracht. Darnach hat man sich geschickt die nechstgelegnen Stätt einzunemen/ die noch von Böhmen beschwert/ darauff man den nechsten weg für Viuar geruckt/ vñ also in kurtzen monaten Viuar/ Bichne/ Seepuß/ Keßmaarck wider eingenom̃en/ auch die vbrigen Schlösser zum theil mit auffgebung/ vñ zum theil mit Gelt erlöst. Vnd ist allein deren oberster Hauptmañ Giscra noch vorhanden gewesen/ der war gar listig/ erfahrn/ vñ eins hohen verstands: da nun dieser deß Königs Mathie entlich fürnemē vermerckt/ vñ darneben bedacht/ daß er jm zuschwach sein würd in die läng widerstand zuthun/ hat er gedacht/ sich vnd das sein in ander weg zubeschirmen/ vnd also mit einer kurtzen Epistel vnd Sendbrieff/ deß Königs vnd auch der Vngern vnfall vermitten/ die stund also. Aller durchleuchtigster König Mathias/ von meiner vberschwencklichen grossen liebe wegen/ die ich verzeiten zu dem jungen König Laßle in Vngern gehabt/ bin ich zu diesem vnziemlichen/ vnbillichen/ rauberischen leben vnd wesen kom̃en (weiß Gott) wider meinen willen: Dann die Königin Elisabeth/ damit ich jres Sons gerechtigkeit an dem Königreich Vngern wider den König von Polen beschirmpt/ hat mich in diß eusser theil deß Vngerlands geführt/ vnd mir das eingeben/ darnach seind viel vnd mancherley Leut auch zukom̃en/ die ich nicht außgeschlagen/ vñ mit willen zugelassen/ damit ich die empfangne Landschafft desto leichter beschirmet/ das hab ich nach allem meinem vermögen gethan/ nit minder mit halßstarrigem dann trewem gemüt. Jch hab die Polacken zum offtermaln geschlagen vñ gejagt/ mit E. M. Vatter hab ich zwey mal glücklich gestritten/ nit minder durch d' Vngern verrähterey/ dañ meiner Legionen krefften vñ mannheit darzu gefürdert/ vñ hab das Land so mir vbergeben/ biß auff diesen Tag in meinem gewalt

Gelegenheit der Statt Saron.

Böhmen schlagen die Vngern.

Sendbrieff Giscre an König Mathiam vñ dz Vngerisch Volck.

behalten/vnd wo noch der König Laßle lebt/wolt ich die vnter seiner Jurißdiction behalten/jetzund aber weil er todt ist / vnd E. K. M. nicht on sonderliche gnad Gottes / auß der Gefencknuß zu diesem Königlichen stand kommen/ saich nun solches geschehen / hab ich dannoch so viel verstands / daß mir nicht zimpt weiter vnter den Vngern mich als ein Feind zuhalten/ noch wider den willen Gottes zu streben. Dann mir ist je vnuerborgen/was ewer Vätterliche thewre mannheit vnd gutthat/auch der vnschuldige Brüderliche todt/ vnd E. K. M. hoher Verstand vnd Weißheit erfordern mag. Jhr habt ein schandliche vnd räuberische macht der Böhmischen Gesellschafft / so vnter meinem namen bißher in Vngern viel schaden gethan/mit gewalt erschlagen vnd verjagt/vnd ist allein Gisera noch vorhanden / vnd biß auff diesen Tag sich als ein Feind erzeigt / vnd weil mir selbst vor ist / daß dem König Mathias ein trefflicher/löblicher Triumph vnd Sieg begegnen sol/derwegen vnd damit ich E. K. M. an demselbigen Lob nicht verhindere vnd auffhalte / vnd wider den willen Gottes handle/ so hab ich mir entlich fürgesetzt/daß ich mit gutem willen auß diesem Land ziehen/vnd der Sieghafften gerechten Hand deß Königs Mathie entweichen/vnd allenhalben/was er mir gebeut/gehorsamlich thun/vnd seinen Gesandten alle Stätt / so ich bißher besessen vnd inngehabt / mit freyem willen vbergeben wil.

In dem hat dem Hauptmann Gisera sein rahtschlag nicht gefehlt / dann als der König seine brieff gelesen/hat er gedacht/ daß es dem Feind näher sey mit gutthat dann mit den Waffen zu vberwinden/ vnd gleich seine Bottschafft zu jm geschickt die Stätt von jm zuempfahen/ vnd wo Gisera abziehen wolt / daß sie jn auffhalten vnd in seinem namen alles guts zusagen vnd versprechen solten. Die Gesandten haben jhrem befelch ein genügen gethan / vnd nach vollstreckung jrer geschefft / den Gisram mit vertröstung zum König bracht/der hat jn nun mit frölichem vnd gnädigem Angesicht empfangen/vnd mit diesen worten angesprochen. Gisera (glaub mir darumb) du sollest mich mit deiner gutthat nimmer vberwinden: es ist wol vnlöblich den Königen / so man sie mit Streit vberwindet / es ist jhnen aber viel schändlicher / so man sie mit gutthaten vberwindt: dann alle dienst vnd gutthaten/ so man dem König beweißt/sollen wuchern vnd vielfaltig vergolten werden / damit die Königliche wirde vnuerletzt bleib. Jch hab dein trew vnd thewre Mannheit gnugsam erfahren/ weil aber du vor andern zu ehren bist/so mag ich dir nicht zulassen daß du frembde dienst suchest/darumb solt du dein Besoldung vnter mir / wie vorzeiten vnter dem König Laßle / auch haben / vnnd weil du vns das vnser on krieg wider vbergeben/vnd dich lieber der miltigkeit dann deß streits gebrauchen wöllen/so sollest du diß zum vordersten von deinem König Mathia zu danck empfahen / vnd die Stätt Lippa vnd Solion zu eigen haben/vnd darzu fünff vnd zwentzig tausent Vngerische Gülden von mir zu einer Gab empfahen / du solt dich auch mit einer ehrlichen Tochter in Vngern / die mir verwant ist/verheyraten lassen/vnd nach deinem gefallen mit vns reisen.

König Mathias nimpt Gisram zu gnaden an/ erzeigt jhm viel guts.

Der Hauptmann Gisera ist von wegen deß Königs freymiltigkeit gantz schamrodt gestanden/weil er sich acht mehr straff dann gaben werth sein/ hat er sich der trähen nicht enthalten mögen/ vnd wenig darzu geantwortet/ dann daß er dem König sein trewen vnd ewigen dienst versprach. In kurtzen Monaten darnach hat er jm deß Landherren Johann Ortzag Tochter zu einer Gemahl geben/vnd ein herrliche Hochzeit gehalten/vnd an dem König sein zugesagten Glauben biß in sein todt gehalten. Telephus aber der ander Hauptmann/so vorhin geschlagen vnd verjagt/ist wider in Böhmen kehrt/vnd hat auff dem Marckt Körb vnd Kolen tragen müssen/ daß er er etwan nicht ein Heller gehabt ein Suppen zukauffen / vnd zu straff seines schandtlichen raubens ein solch leben führen müssen. Also hat zuletzt der Böhmisch Krieg ein end genommen: dann nach dem sich der Hauptman Gisera ergeben/hat man nichts widerwertigs auß Böhem gehabt. Also hat das ellend Vngerland/ das wol 25. Jar dem Raub vnd Brandt der Böhmen zum theil vnterworffen gewesen / vnd deß nit hat erlediget werden mögen/bey dieses Königs Matthie zeiten Fried vnd Ruhe bekommen.

Der Böhmische Krieg gewint ein Loch.

In diesen zeiten ist auch der Türckisch Krieg angangen: dann der Mahomet begert sich an dem schaden/der jm etwan vor Griechischweissenburg begegnet/zu rechen / vnd das Vngerland in seinen gewalt zubringen. Zu dem reitzt jhn auch deß Königs jugendt / vnd der Landherren vneinigkeit/ deß Keyser Friderichs stoltz/auch die einheimischen vnd außländischen Krieg deß Vngerlands/ die noch nicht so gar vnd glücklich absoluiert waren. Darumb hat er Halibecho dem Wascha vnd Landvogt in obern Mysien befohlen vber die Saw zufahren/vnd das Vngerland mit dem Schwert vnd Brandt zubeschedigen. Der ist zum ersten in der Sirmier Land kommen / vnnd hat zwo wolbefestte Stätt mit namen Cheulpen vnd Sant Demetrium geplündert vnd verbrennt/ vnd demnach das Land weit vnd breit verhergt biß gen Futachum / das auff der Donaw gelegen/ gestreifft/vnd kaum vor der Türcken gewalt beschirmpt ist/damit ist ein geschrey außgeschollen / daß die Türcken alle ding verderbten / darauff dann gleich deß Königs Vetter vnd Herr Peter Zocholi oder Zeckel/ deß Bischoffs zu Chiana Vatter/ein gar strenger theurer Mann / in Kriegß vnd andern sachen erfahren

fahren/mit einem eilends versammleten Volck/ damit sie nicht den aussern theil deß nidern Vngerlands/so man noch das groß Italien nennet/in der Türcken dienstbarkeit kommen ließ/die Türcken nicht weit von Futacho/ mit grossem Raub vnd Beut beladen angriffen. Darauff der Türckisch Hauptmann Halibechus/die gefangne schar der Christen hart zusammen verstricket/ vnd das Raubgut auff ein ort neben sich gethan/ vnd sein Reisigen Zeug wider die Vngern gericht/ in dem sie ein hefftigen grimmen streit mit einander angefangen/weil die Türcken begerten jren Raub daruon zubringen/vnd dargegen die Vngern den begerten zu erretten/also/daß man ein gute Zeit mit gleichen krefften gestritten. Da aber Halibechus der Vngern macht vnd ernstliches anhalten vermerckt/ hat er zuletzt den Raub verlassen vnd sich in die flucht ergeben/ damit er nicht sampt dem Raub auch sein leben verlüre. Deßgleichen haben auch die vbrigen Türcken gethan/ vnd sich auff jhre ringe Pferde verlassen/ denen hat der vorgemelt Hauptmann Peter ernstlich nachgeeilt/vnd wiewol er allen Raub vnd gefangne wider erobert/hat er sich doch gern besser an jnen rechen wöllen/ denn die mit den ringen Pferden nachgefolgt. Da sie nun auff den staden der Saw kommen/ haben sie erst von newen dingen die Türcken angefangen zuerwürgen/ dann da sie die Vngern sahen auff sie her eilen/ da seind sie in das Wasser gefallen/ darinn jhrer viel erschossen vnnd ertrenckt worden/ die andern/ damit sie nicht vngerochen stürben/ haben sich gegen den Feinden gewendet/ vnnd sich biß auff den Todt gewehret/ vnnd seind jhrer wenig vber die Saw geschwommen/ vnnd gen Synderouiam kommen/ die sagt man/ daß sie Petrus biß zu der Statt Saruon geschlagen. Da nun Halibechus mit der flucht biß gen Synderouiam kommen/ da hat jhne diese schandtliche flucht so hefftig bekümmert/ daß er sich entschlossen diese Schmach auff das fürderlichst wider abzudilgen. Darumb hat er vier tausent ausserlesner Reisigen versammlet/ damit Siebenbürgen heimlich zuüberfallen/darinn viel Todtschlag vnd Brandt zuvollbringen/ vnd sich stracks wider in Mysien zuuerfügen.

Halibechus Türckischer Wascha in die flucht geschlagen.

Da nun der König Mathias deß vnglaubigen Feinds list erkannt/ vnd gedacht/ daß er nicht rühig bleiben würde/ da hat er allen Landvögten befohlen gegen dem Türcken gewarnt zusein/ vnd auch allen Hauptleuten der Legionen/ vnd jr heimlich kundschafft auff sie zumachen/ die haben angezeigt/ daß sie in Siebenbürgen fallen wöllen: Darauff der König Pancratium seinen Landvogt darinn gewarnet vnd befohlen/daß er seine huten fleissig versehen/ vnd das Land vor der Türcken vberfall bewaren/wo er dann vernem/daß sie jren weg anders wohin nemen/ daß er jnen von stundan zuziehen solt. Der Landvogt hat deß Königs befelch wargenommen/ vnd ein grosse macht der Zeckeln Völcker an sich gehangen/vnd den Türcken biß gen Themeßuar entgegen zogen/ vnnd daselbst ein grimmen streit mit jhnen gethan: der Türckisch Hauptmann Halibech vnterstundt die schandt seiner flucht abzudilgen. Dargegen Pancratius sein Prouintz zubeschirmen/ vnd sich an dem schedlichen Volck zurechen/sind deren zu beyden theilen viel vmbkommen. Nach dem aber die Türcken der Vngern macht in die läng nit erleiden mögen/ da haben sie mit willen jres Hauptmañs die flucht angenommen/ denen haben die Zeckel zuruck nachgefolgt sampt jrem Landvogt/ vnd nit ein kleine sum der Türcken erschlagē/vñ biß an die Donaw verfolgt: darauff Halibechus abermal flüchtig gen Synderouiam kommen. Da er nun deß newen Königs Glück vñ fall gesehen/da hat er gedacht hienach desto sicherer mit dem Jüngling zuhandlen/ dañ jn hat gar hefftig bekümmert/daß er nun zwey mal mit grossem schaden erlegt/weil das seinem namen zu grosser verkleinerung gereichte.

Andere Niderlag der Türcken.

Dargegen der König Mathias je länger je kecker worden/ vnd weil er bißher für sein Leib vnd Leben streiten müssen/ so hat er sich entschlossen nun forthin vmb Ruhm vnd Lob zustreiten/ daran verhindert jn doch allein ein ding/ weil er noch nicht gekrönt were/ so könnt er nichts namhaffts ohn sonder sorgfeltigkeit außrichten/ darumb befahl er dem Bischoff Johann von Wardin/ die Kron zulösen. Der hat nun heimlich mit dem Keyser/doch mit wissen deß Königs die Sach dahin bracht/ daß die Vngern die Kron mit siebentzig tausent gülden lösen möchten. Da nun diß die Landherrn erfahren/ haben sie dem Keyser geschrieben/sie hetten vor langst vernommen/ was der Bischoff von Wardin mit jm gehandelt/vnd könnten sich nicht gnug verwundern/ daß sie jr eigne Kron vmb ein so treffliche summa lösen solten/ darumb wolten sie jr May. gewarnt haben mit dem Bischoff desto sicherer zuhandlen: dann ohn den Reichsraht möcht nichts beschlossen noch bewilliget werden/ so wer noch nichts an die Rähte gelangt/ darumb alles das der Bischoff bißher gehandelt/hett er ohn jr wissen vnd willen gethan. Da der Keyser diese brieff empfangen/hat er solches dem Bischoff zugeschriben/daß die Landherren sein abred mit jm geschehen/nicht halten wolten/ sondern beklagten sich der grösse deß Gelts/das sie nicht zalen möchten/ vnnd ob sie das gleichwol vermöchten/ wolten sie die Cron nit mehr so thewr lösen. Derwegen solt er jn verständigen/ob es bey der abred bleiben wurd oder nit. Da nun d' Bischoff deß Keysers brieff gelesen/als er zu Wardin gewesen/hat er deß Keysers Brieff in die seinē beschlossen/vñ dem König zugeschickt/der damals sich zu Segedin verhalten/vñ

K. Fridrich wil den Vngern jre Crõ vmb 70000. gülden zulösen geben.

sich gerüst in Siebenbürgen zuziehen/ damit hat er etlicher Landherren Geitz vnd schalckheit zuuerstehen geben.

Da nun der König sein/vnd auch deß Keysers inngeschlossen Schrifften gelesen/ damit dann der Keyser nit gedächt/daß er allein mit worten vmbgieng/ da hat er sich von stundan mit den Landherrn gen Wardin verfügt/ vnd daselbst vor den Rähten von dem Krieg vnd auch der Kron halben fürtrag gethan. Darnach ist er gen Cibin kommen/vnd so bald er beschlossen die Kron zulösen/hat er sieben Mann erwehlt. Zum vordersten den Bischoff zu Wardin/ den Ertzbischoff zu Colocia/ Niclaus Villach/ Laßle Palocius/ Emerich der Schatzmeister/ der Lamberger/ vnd Benedictus Thuroczius.

Nach diesem Raht hat der König in Siebenbürgen/ vnd die Bottschafft zum Keyser geeilt: doch wöllen wir zum ersten vom König sagen/ vnd demnach von lösung der kronen: der König ist vber die Alpen zogen/den Herren Draculam von den Türcken zuerledigen/ dem er dann sein angeborne Freundin vnd Baß zu einer Gemahl geben. Da er nun dahin kommen/ ist Dracula (weiß nicht auß was vrsach das geschehen) von im in Siebenbürgen gefangen worden/ den andern Draculam der vom Türcken zu einem verwalter im Land verlassen/hat er wider menniglichs verhoffen darinn bleiben/vnd den gefangnen Draculam gen Ofen führen lassen/vnd zehen Jar in gefenckuuß gehalten. Man sagt/ daß dieser Dracula einer vnerhörten grimmigkeit vnd gerechtigkeit gewesen/ als deß Türcken Bottschafft zu jm kommen/vnd nach jres Vatterlands sitten jre Hüt als Phrigyer nicht abthun wöllen/hab er jnen die mit drey Näglen an jre köpff gehefft/ damit sie die nicht mehr abthun könnten: Er hat vnzalbare Türcken gepfelt/vnd gantz frölich zwischen jnen gezecht/die Betler/ armen vnd ellenden Leut hat er zu gast gehalten vnd sie wol gespeißt: vnd als die wol gelebt vnd gedruncken/ hat er die mit einander verbrennen lassen. Item er hat zum offtermalen den gefangnen Türcken die Füß schinden/vnd demnach mit Saltz besprengen/ vnd von den Geissen das Saltz wider von jhnen lecken lassen/ damit jr schmertz gemehrt würde. Als ein Kauffmann von Florentz jm begert sein Gelt zubewahren/ vnnd er dem befohlen das mitten in den Weg zulegen/ wie nun der Kauffmann gar eben gesagt/ wie viel deß Gelts gewesen/ ward er damit frey ledig gelassen: in seinem Landt hat er sich so grausam gehalten/ daß einer in einem jeden Wald am sichersten sein mögen/ den hat der König Mathias in sein vorige Wirde vnd freyen Stand gesetzet/ doch ist er demnach in dem Türckischen Krieg vmbkommen/ vnd sein Haupt dem Mahomet zu einer Gabe vberschickt worden.

Dracula ein grosser Tyrann.

Dracula kompt vmb.

Die Gesandten auß Vngern haben 3000. Pferd mit jnen in Osterreich geführt/damit sie die Kron ehrlich wider in das Königreich beleiteten. Da sie merckten daß der Keyser zur Newenstatt in Osterreich gewesen/ sind sie gen Semproniun oder gen Oedenberg kommen/ vnd ehe dann sie in die Statt ziehen wöllen/haben sie vorhin beym Keyser willen erlangt/ daß sie darinn Herberg haben möchten/biß jnen die Kron vberantwortet würde/ so wölten sie demnach menniglich on schaden wider abziehen. Dann die Königin Elisabeth hat vorzeiten Oedenburg Statt vnd Schloß dem Keyser verpfendt/darnach seind die Legaten mit allem Reisigen Zeug auff Newenstatt zuzogen/ da sie nun der Statt genahet/vnd sie der Keyser vom Schloß in so grosser anzahl gesehen/hat er sich ab jnen entsetzt/vnd befahl die Thor zuzuschlagen/auch die Statt vñ Zinnen zu verwahren/vnd mein diß sehe mehr einem Feinds Heer/dann einer Bottschafft gleich. Da sie nun zur Porten kommen/ vnd sich begert hinein zulassen/ da sind sie erst noch mehr versperrt worden/ vnd nicht lang darnach ist deß Keysers Orator zu jnen für die Statt kommen/der sagt/ ein so grosse menig der Reisigen sehe keiner Legation gleich/sonder mehr einem Feinds Heer/das da begert die Statt einzunemē/oder das Land zu verhergen. Damit aber die angenom̃en vnd abgeredt Bündnuß vnd versöhnung nicht vmbstossen/so möcht der Keyser leiden daß allein der Bischoff von Wardin/ mit zweyhundert Pferden in die Statt reiten/darauff die Vngerischen Oratores sagten/ sie weren der heiligen Kron zu ehren in solcher anzahl kom̃en/ darumb solt man jrenthalben kein verdacht noch argwon haben. Was der Keyser hieß/ wolt man in allweg geleben/darumb der Bischoff allein mit 200. Pferden in die Statt kehrt/vnd die vbrigen seine Geferten wider gen Oedenburg zogen.

Der Bischoff ist wol ein Monat beym Keyser verharrt/ vnd am Keyser vermöcht/daß Herr Laßle Palocius von Oedenburg zur Newenstatt kom̃en möcht/ die heilige Kron zubesichtigen vnd zuerkennen: dann es waren zwo deren gleich vom Keyser gemacht/wie dann ein gemein geschrey dauon außgangen/damit man die rechte nicht erkennen möcht/vñ das doch dem Exempel der Römer/ die zwölff runde ancylia oder Schiltlin gemacht/ damit man die rechten so vom Himmel kommen/ nicht erkennen mocht/ die auß raht Mamurij gemacht. Der Landherr Laßle hat die heilige Kron im ersten anblick bey jhrem sonderbaren gemerck erkennet. Vnd ist der Paumkircher vnnd Graffnitzer gen Oedenburg geschickt worden/ die vbrigen biß zu der Newenstatt zuberuffen vnd zuerfahren/

ren/ob sie mit dem Gelt gefaßt weren. In dem nachgehenden Tag sind sie in die Vorstätt kommen/ vnd also zu beyden seiten ein mißuerstand geschehen / dann sie wolten die Kron nicht ohn das Gelt herauß geben/so wolten auch die Vngern das Gelt nicht on die Kron vbergeben/ vnd kein theil dem andern vertrawen. Also sind die Bischoff von Wardin vnd Passauw darzwischen gewesen/vnd haben darfür versprochen vnd abgeredt / daß man zu einer Zeit an der Stattporten den Vngern die Kron vnd sie dargegen das Gelt vberantworten solten/ist also in einem augenblick die vergleichung geschehen. Also ist auch die Sach vollstreckt/ vnd die heilige Kron mit 60000. gülden erlößt / vnnd die geding deß ewigen Friedens beschrieben vnd beyden theilen vbergeben worden. Die Vngern lösen die Krö.

Ein jeder der da begert zuwissen wie Keyser Friederich/ vnd Mathias Coruinus der König in Vngern Bündnuß vnd Frieden miteinander gemacht/der sol diese ding lesen. Der Keyser/ damit der entstande Krieg/von wegen der Kronen so man hinter jne gelegt/ außlösche/der sol die dem Vngern/ deß sie ist (damit nicht der verwalter vnd mässiger der Königreich/ jemands gewalt oder vnrecht zuthun geschehen werd) wider vbergeben/vnd das abgeredt Gelt mit recht empfahen/ den König Mathiam allzeit für seinen Son halten/jm in allen rechten deß Reichs entweichen vñ abstehn. Dargegen solt König Mathias/damit er jm gleiche gutthat erzeigte / danck sagen/ vnd den Keyser allein für seinen Vatter erkennen/ wo er auch on Eheliche Kinder mit todt abgieng / solt der Keyser gleich zum Königreich Vngern recht haben / auch solten etliche Stätt vnd Flecken vnter der Newenstatt Jurißdiction/innerhalb den Grentzen Vngern gelegen / vnter deß Keysers gewalt sein vnd bleiben. Deßgleichen der Teutsch vñ Vnger on vnterscheid/ sollen von beyden Fürsten in gleichem rechte regieret werden. Vnd welcher der alten vnbillichkeit vnd verfolgung anhänger oder äferer sein wolt/ solt entlich sein Leben verwirckt haben/vnd ein jeder der diese rechtmässige Bündtnuß verbrechen oder letzen würde/ der solt als ein vbertretter deß gemeinen Friedens vnnd der Gebott Gottes/ mit dem Fewer vnnd Schwert/ wie ein schandtlich vnflätig Mör/ vom Leben zum Todt gerichtet werden. Fried mit dē Keyser vnd den Vngern.

Darumb haben sie die Kron/die vier vnd zwentzig Jar hinter dem Keyser gelegen / mit sonderem Pracht vnd frewden gen Oedenburg bracht/ nicht anders / dann als ob jnen die erst vom Himmel herab gesendt were.

Da nun der Oratorn handlung kundbar worden / vnnd jederman ein lust gehabt die heilige Kron zusehen/hat man zu dero besichtigung drey Tag gestattet/vnd sind auch von den nechstgelegenen Stätten vnd Flecken jrer viel dahin kommen / die zusehen / welche dann bald darauff gen Ofen geführt/vnd in dem Schloß daselbst verwahrt worden. Vnd haben sich die Gesandten zum König gefürdert/den sie in dem Syrmier gebiet befunden/wider den Türcken zuhandlen. Dann von dannen hat er die Türcken durch Laßle Marcum der Legionen Hauptmann kurtz daruor verjagt / vnd dauon ein solch Hertz vnd Gemüt gefaßt/weil er die heilige Kron wider erledigt / vnd mit dem einen Keyser in der Welt frieden gemacht/ daß er sich fürdert die Statt Jayzam zubelegern. Diese Statt ligt auff einem hohen Berg/in der ebnen Landschafft in Jllyrien/die mit zweyen Wassern vmbflossen/vnd mit gehen hohen Felsen vnd furten beschirmpt / die fliessen vnden an dem Berg vnd Statt hin/vnd so die vnterhalb der Statt zusammen lauffen/kommen sie als dann in die Saw. zuruck ligt eine breite ebne. Gelegenheit Jayze.

Diese Statt ist etwan deß Königreichs Boßna Hauptstatt gewesen/ mit einem vnüberwindlichen Schloß darinn/dem die Feind nicht zukommen mochten.

Diese sache ist wol etwas tieffer zu ergründen/ der König Georg der Despot / von welchem oben gesagt/ hat drey Söne gehabt/mit namen Stephan/ Georgen/ vnd Lazarum/ die jhm in dem Reich nachgefolget/ die zween ältesten hat der Türck gefangen/ vnd jhnen die Augen auß stechen lassen: von dem Stephan ist geboren Lupus/ von gar wunderbarlicher stärcke: von dem Georgen die Despoten/ so bey vnsern zeiten gelebt / als Johann vnd seine Brüder. Der Lazarus der nach jm regieret /hat allein ein Tochter gezeuget/die dann König Stephan in Boßna zu einer Gemahel genommen/ der hat nun nach absterben seines Schwähers auch desselbigen Königreich erlanget / vnd also in Boßna vnd Rascia regiert / nach Türckischer art / wie ein vnglaubiger Mensch / im Jar nach Christi vnsers Erlösers vnd Seligmachers geburt/tausent vierhundert drey vnd sechtzig. Vnd als er in obern Mysien weit vnd breit regieret / ist er durch deß Türcken list heimlich auß seinem Schloß/zu einem Gespräch beruffen/darinn er gefangen / vnd geschunden worden/vnd das Reich/ das er seinem Vatter mit betrug abgetrungen/mit sampt seim leben verlorn. Darumb seind durch seine laster vnnd verwegenheit die beyde Königreich Rascia vnnd Boßna mit einem grossen theil in Seruia in deß Türcken gewalt kommen. Der Despoten geschlecht.

Hat derowegen König Mathias/ als er gesehen/ daß er allein mit dem Wasser der Saw vom Türcken

Türcken vnterscheiden/ ein solche Sach fürgenommen/ die warlich der heiligen kronen wol werth gewesen. Da er nun der Jayzenser Gemüt vnd willen erfahren/ vnnd daß sie nicht gern vnter der Türcken dienstbarkeit gewesen/ daist er von stundan mit einem mächtigen Heer vber die Saw zogen/ von stundan für Jayzam/ die auff vier tagreiß weit von der Saw gelegen/ gerucht. Da nun dieser thewr Jüngling im diesem fürnemen gestanden/ vnd das geschrey von im außgangen/ ist das gantz Europa von Bapst Pio wider die Türcken auffgemahnt worden. Vnd hat er in dem ersten angriff diese feste Statt erobert/ vnd war allein das Schloß noch vorhanden/ das der Türck mit einer gewaltigen Besatzung innhielt/ das hat er Tag vnd Nacht gestürmpt/ welches doch von Art vnd gelegenheit fest/ darzu mit Prouiand gar wol versehen gewesen/ die hat er Nacht vnd Tag mit listen/ macht/ gewalt/ betrug/ vnd bitten angefochten. Je zuletzt hat der Burgvogt Haramleck begert ein gesprech mit dem König zuhalten/ dem ist solches zugelassen worden. Vnd als jn der König gantz ehrlich empfangen/ ist eine gute weil ein stillschweigen zwischen jnen gewesen/ zuletzt hat doch der Türck zu dem König gesagt. Weil das Schloß in alle notturfft vnd in mangel kommen/ wer er willig das zuübergeben/ wo er jm zuließ mit sampt den gefangnen one entgeltnuß abzuziehen/ wo nit/ so trawet er jhm auff den Türckischen Keyser/ der würd jm in kurtzem mit macht zuhilff kommen. Darauff jm der König geantwortet/ er hett vmb erledigung willen der Gefangnen diesen Heerzug fürgenommen/ darumb wolt er jm nicht den geringsten Diener zulassen. Jedoch so haben sie sich mit vbergebung deß Schloß verglichen/ daß er den Türcken gewalt geben vnnd ein Sold vnter jm zureisen/ welchem das nicht gelegen der möcht frey seines pfads ziehen. Darauff der Hauptmann bey dem König blieben/ mit zwey hundert Pferden/ vnd hat dieser Sieg seine krönung nicht wenig geziert. Von dem ersten Octobris hat der König die Statt/ so dann das Schloß den 16. Decembris erobert. Zu derselbigen Zeit/ damit sein Heer nicht so gar müssig im Winterläger blieb/ hat er sieben vnd zwentzig Stätt darumb gelegen/ eingenommen. Da er nun seine sachen in der Prouintz verordnet/ die Landschafften befridiget/ vnd ein starcken zusatz zu Jayza verlassen/ hat er sich auff die Weynachten wider gen Ofen verfügt/ allda man jhn mit grossen frewden empfangen/ vnd dafür Gott Lob vnd Danck in allen Kirchen gesagt. Von diesem Sieg hat der König ein solchen namen erlangt/ daß er nicht allein der heiligen Vngerischen Kronen/ sonder auch von den Venedigern/ Bäpsten vnd andern Christlichen Potentaten wirdig geschetzt/ daß man jn in der gantzen Christenheit für ein obersten Hauptmann wider die Türcken erwehlen solt.

König Mathias belegert Jayzā.

Türckischer Wascha vbergibt das Schloß vnd Statt.

Da nun der Türckisch Keyser Mahomet von eroberung Jayze/ die ein Hauptstatt seines Reichs gewesen/ bericht/ ward er dauon so hefftig bekümmert/ daß wenig gefehlt/ sein Hertz wer jhm darab zerbrochen. Darumb er in grosser eil auff drey tausent Mann zusammen bracht/ wiewol er vor dem Winter deren nicht zuhülff kommen mögen: Dann er hett nit glaubt/ daß das Schloß möglich gewesen so bald zu erobern. Darumb ließ er jm vielfaltigen Sturmzeug zurüsten/ vnd bevorab vil Büchssen vnd Geschütz/ vnd ließ nichts newes vnterwegen zuzurüsten/ damit er gleich nach der Winterkälte die Statt Jayza wider einnemen möcht. Vnd hat das Stättlein/ darinn die Vngern mit einem Zusatz gelegen/ Tag vnd Nacht gestürmpt vnd beschossen/ vnd jnen kein ruhe gelassen/ die haben jre mauren gebessert vnd andre blindgraben auffgeworffen/ in dem jhnen Weib vnd Kind ernstlich geholffen/ da nun der Türck vermeint/ er hett die Stattmawr gnugsam zerschossen/ hat er erst die Statt mit eim offnen sturm angriffen/ darumb er auch so viel hauffen zum Sturm macht/ daß er drey tag vnd nacht an einander stürmen mögen/ daß ehe die letzten müd worden/ haben die ersten wider geruhet/ vnd nachmals an Sturm tretten/ daher er die Statt an allen enden angewendt/ vnd den seinen befohlen die zerschoßnen vnd gantze mauren zuübersteigen/ vnd hat er sie zuruck selbs hinan trieben vnd menniglich zu sturm vermahnt/ vnd geschryen/ wo sie diß stättlin Jayzam erobern/ würden sie treffliche gaben von jm empfahen/ vnd weil der Türck nichts wider gewonnen daß vorhin verloren/ were jrer Gesellen zagheit schuld/ diß verwiß er jnen/ vnd sagt/ sie solten mit manheit dieselbig schmach außdilgen/ darauff die Türcken den sturm mit solcher vngestüme angelauffen/ daß jrer viel auff die Stattmaur kommen/ vnd jrer viel auch jre Paner darauff gesteckt/ aber stracks von den Bürgern dauon gestochen vnd geschlagen. In dem man von eins Vngern thewren mannheit sagt/ als der ein Türcken gesehen deß Keysers zeichen auff ein Statthurn zustecken/ da hat er den Türcken in der mitte erwüscht vnd sich mit jm vnd dem Paner vber den Thurn hinab gestürtzt/ also/ daß deß Coruini Paner noch stehen blieben/ auff den Tag ist ein solch todtschlag geschehen/ daß die Gräben voll todter Türcken gelegen: auß der Bürgerschafft seind viel erschlagen/ vnd die vbrigen all wund worden: da der König Mathias die hefftige belegerung der Jayzenser vernommen/ hat er jhnen von stundan den Herren Emerichen von Sepuß mit zweyen Legionen eilends zuhülff zugeschickt der hat als ein thewrer vnuerdroßner Mann sein befelch nicht minder mannlich dann weißlich außgericht/ vnd viel Botten voranhin geschickt/ sein ankunfft lautbar zumachen vnnd zusagen/ wie der

Mannheit eines ritterlichen Vngerers.

König

König Coruinus mit einem mächtigen Heer eilends gedacht bey jm selbs wie offt vnd dick sein Vatter Amurathes vnd auch er/mit den Vngern/vnd beuorab vnter der Coruiner Hauptmannschafft so vnglücklich gestritten/darumb er nicht in ein kleinen schrecken gefallen/ den jhm dann deß Königs frischer sieg/den er vnuersehenlich erlangt/gemehrt. Als nun das geschrey erst recht angieng/daß der Coruinus mit aller macht schon daher zöge / hat er auß grosser forcht vnd schrecken all sein Geschütz/Munition/Sturmzeug vnd Troß dahinden verlassen/vnd sich flüchtig in Macedonien verfügt. So hat deß Königs Hauptmann allein mit dem geschrey die Statt Jayza dieser harten Belägerung entschüttet/vnd jhren Zusatz gestärckt/ vnd die Statt wider verwahret / damit zu deß Königs Kröhnung wider in Vngern gezogen. Vnd diß ist das end deß dritten Theils der Vngerischen Geschichten. Coruinus wil Jayzaꝫ entschütten.

Das 1. Buch deß vierdten Theils

Antonij Bonfinij / von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschichten.

Argument vnd Innhalt vber deß vierdten Theils erste Buch.

Matthias Coruinus wirt mit aller Völcker zuschreyen zu Stulweissenburg zum Vngerischen König gekröhnet/ theilt grosse Priuilegia auß/vnd verehret Johannem Vitesium den Bischoff von Wardin/mit einer Graffschafft/belägert Zoynichum in Rⁱz gelegen/doch vergebens/schreibt einen Landtag gen Segedin / rüfft den Bapst wider die Türcken vmb hülffe an. Suehla fellt vom König ab/thut grossen schaden/dem widersetzt sich der König/ schlägt sein Volck/vnd wirt sampt seiner Rott erhenckt. Der Bapst verheißt zum Türckenkrieg König Matthie Järlichen Sold/Matthias nimpt Keyser Friderichen etlich Stätt ein: Viel Vngern schwören zusamen/werffen Johannem Vayuodam zu jhrem König auff/ K. Matthias zeucht in Sibenbürgen: Vayuoda bittet vmb gnad/ die läßt er jhm widerfahren / helt einen Landtag zu Thorna/Stephanus Vayuoda fellt ab/Matthias zeucht wider jn auß / vnd wirt in der Nacht geschlagen/er selber wirt verwundet/versöhnet sich mit Graff Emerichen/ vnd rüstet sich wider König Georgen in Böhem einen Krieg zu führen/darzu jhm dann viel seiner Landherrn rahten.

Ls nun die Statt Jazyga sampt dem grössern theil Boßnerlands erobert/nach dem Coruinus mit/en im Winter gen Ofen kommen/ hat er jhm nichts höhers noch grössers lassen angelegen seyn / dann wie er rechtmässig nach brauch vnd altem herkommen möchte gekröhnet werden. Zu solcher Kröhnung ist die Osterliche zeit bestimpt worden / auff welchen tag als die Landherren / der Adel/die Amptleut vnd Befelchhaber sampt den Legaten vnd Oratorn auß den ferrn gelegnen Landen Winters kält halben nicht erscheinen mochten/ ist die sache biß auff den Rüsttag auffgeschoben worden. Seind derwegen beyde Geistlichs vnd Weltlichs stands Fürsten/ Bischoffe mit dem gantzen Vngerischen Adel gen Stulweissenburg zusamen kommen/ auff daß sie den König/so viel guts vmb den gemeinen Nutz/vnangesehen/ daß er noch jung/verdienet / vnd zu grossen wichtigen sachen/dieselbige zuuerrichten geboren/ mit der heiligen Kronen / welche sie newlicher zeit mit Gelt erkaufft/kröhneten. Alda vnd auff bestimpten tag hat Dionysius Sech der Ertzbischoff zu Gran/in so vieler Völcker versamlung/gedachten König Matthiam Coruinum mit Königlicher Würden vnd aller herrlichkeit in S. Stephans Münster gezieret. Er ward mit so grossem frolocken vnd glückliche͂m zuschreyen aller Völcker gekröhnet / vnd mit solchem Pomp herumb geführt/daß man diesen gewaltigen König den andern Alexander oder Iulium Cæsarem, deß Vngerlands vnüberwindtlichsten Verfechter vnd Beschirmer in so viel Sprachen genannt hatt: Irer viel hiessen jhn den Scythischen Martem, etliche aber den hinterlassenen vnd Nachkommen von deß Römischen Volcks theuwren Helden. Man hat bey dieser seiner Kröhnung viel Gelt vnd Kleinoter vnd anders mehr/das man vnter die Leut bey einer solchen Solennitet zu werffen pflegt / häuffiger vnd vberflüssiger dann vormals geschehen/außgeworffen/vnd schrye meniglich/beyde das Kriegßvolck vnd der gemeine Pöbel dem König Coruino/als deß Vngerischen Volcks Erlösern/dem sighafften Matthie glücklich zu. Auff diesem tag hat er viel streitbare Männer in die Ritterschafft gesetzt/vnd den Adel geschenckt/welche er aber auch mit gülden Halßbanden/Ketten vnd Purpur verehret/an denen haben alle Bischoffe vnd Landherren deß Königs grosse Magnificentz vnd Freymil- Matthias Coruin, zu Stulweissenburg gekröhnet.

tigkeit/mit grosser verwunderung gesehen/damit er dann jm alle Stände dermassen verpflichtet/daß jederman/jung vnd alt/weß standes er gewesen/ Gott den Allmächtigen für deß Königs leben/heil vnd wolfahrt gebetten haben/vnd solchs hat sich zugetragen im Jar nach Christi Geburt 1494.

Schenckung Königs Matthie.

Vnd diß kan ich mit nichten verschweigen/was fur ein herrlich werck er zur dancksagung vnd widergeltung empfangener gutthaten gethan. Dann er hat dem Bischoff von Wardin/ der seinem Vatter vnd jm selbs/viel guts bewiesen/ein herrliche vnd reiche Graffschafft verehret/ dieselbige zu ewigen zeiten/zuseyn vnd der nachkommenden Bischoffe nutz/zugebrauchen. Von welcher schenckung wegen/der Stifft zu Wardin/ so vnser lieben Frawen von dem H. König Ladißlao geweyhet/ober die massen gemehret/vnd mit Reichthumb erfüllet worden. König Matthias/ als der im Königlichen Habit mit einer Kronen/Scepter vnd Apffel gezieret gesessen/hat das Priuilegium selbs außgesprochen/vnd diß lautet also: Weil Johannes Vitesius/ den vnser Vatter/ als er schier sterben wolt/vns treuwlich befohlen/bey vns in glück vnd vnglück gehalten/mit vns in Gefäncknuß gelegen/vnd auß der Böhemischen gefäncknuß erlediget/ darzu auch daheim vnd ausserhalb mit gutem raht/ mühe vnd arbeit getreuwlich fürgestanden/ alle Auffruhr/ Vneinigkeit vnd Krieg gestillet/im Böhemischen/Türckischen/Sibenbürgischen vnd Boßnischen Krieg/ entweder in eigener Person/oder aber mit seiner hülff erschienen/die wichtigsten sachen vnd geschäfften Legations weiß verrichtet/vnd die heilige Kron wider gelöset: So hat vns vnd vnsere Landherren vnd Räht für gut angesehen/gedachten Johannem Vitesium sampt seinen Nachfahren/von wegen der Reuerentz vnd liebe/die er zu der Junckfraw Maria/vnd dem heiligen König Lasla getragen/mit der Graffschafft Bihorn zu verehren/damit er auch hinfort eben solche trewe dienste vns erzeigen möcht/vnd wir auch jm zur danckbarkeit/schüldige verehrung für seine thewre mannheit vnd tugent leisten sollen.

Schawspiel gehalten.

Als nun der Kröhnungetag vergangen/ist König Matthias mit allen Geistlichen vnd Landherren gen Ofen gezogen/vnd den Sommer allda rühig blieben/mancherley Schawspiel gehalten/ sonderlich aber das Thurnieren/Rennen/ Fechten/Hetzung der Löwen angericht/ vnd je zwey oder drey par Fechter mit andern zu streiten verordnet/daran sie jhren lust hatten/ Ja er hat auch selbsten täglich auff dem Platz/ da man die Pferde pflegt zu tummeln/ mit solcher stärcke vnd kühnheit zu Roß gestritten/daß er sich auch nicht vor dem stärckesten scheuwet noch förchtet/vnd wolt auch nicht/ daß man seiner schonet/verbot solches zun zeiten in offentlichem Edict. Er hat sich allezeit führen lassen/ vnd nichts für so abscheulich gehalten/dann Faulkeit vnd den Müssiggang. Er hat viel spähn vnd zwytrachten in seinem Sommerläger zu Ofen vertragen.

Als nun der Herbst herbey genahet/ gedacht der König Matthias es were nicht rahtsam/ daß man die zeit/als einen thewren schatz in Schawspielen so vergebenlich vnd vnnützlich hinbrächte/darumb nam er jm für einen nützlichen/doch notwendigen Krieg zu führen/vnd weil jn die eröberung der statt Jayza sehr betrübet/vnd zu Hertzen gieng/war diß sein höchstes nachsinnen/wie er sich wider den

Türcken

Türcken rechen möcht/ dann er kont wol gedencken/ daß kein Krieg rechtmässiger/ billicher/ im vnd dem gemeinen Nutzen rühmlicher dann dieser were/ inmassen er mit einem so listigen vnd gewaltigen Feinde zu schaffen/ den er mit nichten verachten/ vil weniger so leichtlich ohn grossen schaden vnd verlust seiner abkommen möcht. Darumb jhn für gut angesehen den Feind mit verwegenheit zu vberwinden/ mustert ein Volck/ vnd bewarb sich allenthalben vmb hülff: Zu dem kamen jhnen auch zu steuwer etliche Rotten der Creutzherren/ welche der Bischoff zu Moldaw mit sich bracht/ Ist also mit zehen tausent Pferden gen Phutach kommen/ dem dann nachfolget Johannes Emo der Venediger Legat vnd Orator/ welcher gleichsfals mit dem Könige zu Jayza gefangen gelegen. Dann als die Venediger zwey Jar vor diesem von den Türcken in Peloponneso zum häfftigsten angefochten wurden/ vnd vmb den Isthmum von dem Jonischen vnd Egeischen Meer ein Mawren sampt einem Graben in grosser eile führen wöllen/ damit sie die halbe Inseln vor der Türcken einfall beschützeten/ haben sie das Werck von wegen der grossen menge Feinde nicht zum ende bringen mögen/ derwegen sie jhr zuflucht bey den Vngern gesucht/ vnd diesen Legaten zu jhnen geschickt. Demnach ist Bapst Pius/ als er das gantze Europam/ in verzeihung aller jhrer Sünden wider die Türcken erreget vnd auffgemahnet/ endtlich auch gen Ancon kommen/ da jhm dann Christophorus Maurus mit zehen wol gerüsten langen Schiffen zu hülff erschienen/ zween tag darnach/ nemlich den 24. Augusti/ auß diesem Jammerthal verschieden. Es haben auch die Cardinäl fünff vnd viertzig tausent Gülden/ auß deß Bapsts Kisten dem Hertzog Christophen gegeben/ daß er sie König Matthia/ der sich wider die Türcken ritterlich gebraucht/ zuschickte. Diß hat der Hertzog getrewlich verrichtet. Vnd haben die Venediger mit den Vngern einen Frieden vnd Bund gemacht/ welche dann auch viel Jar sechtzig tausent Gülden dem König Matthie gereichet/ daß er stäts vnd ohn auffhören mit dem Türcken kriegen möcht. Vnd ist offtgedachter Legat Johannes Emo drey Jar lang beym König gewesen/ vnd hat diesem Krieg beygewohnet/ demnach mit der Königischen Botschafft/ so zu Bapst Paulo/ wie nachfolgends weiter meldung geschehen wirt/ reisen wollen/ wider in Jtalien kommen.

Ahmus ist das klein land/ so von der Quelle deß fluß Tanais oder Don genät.

Aber wir wöllen vns wider zu der vorigen rede wenden. Als nun König Matthias vber das wasser die Sauw gefahren/ vnd in ober Mysien kommen/ hat er Zopnichum/ ein Statt im Lande Räy/ darzu auff einem hohen Berg gelegen/ belägert. Vnd damit er den Fuhrt vber das Wasser bewahren möcht/ daß nicht der Feind etwas schaden zufüget/ vnd jhnen zuuor käme/ hat er dasselbige mit Stephano dem Ertzbischoffen von Colocia/ dem er dann einen gewaltigen vnd starcken Reisigen Zeug zugeben/ verlegt. In dem er nun gemelte Statt/ so von der Sauw viertzig tausent schritt weit gelegen/ vnd viel Silbergruben hatte/ belägert/ schickt er seinen Hauptmann Emericum mit den fürnembste Rotten auß/ die Statt Steurinchum zu bestürmen vnd einzunemen/ welche zwentzig tausent schritt weit von jhrem Läger lag/ vnd der Silbergruben halben so berühmpt war/ daß man jhr auch vom Silber den namen geben. Dann Streuron in der Sclauonischen spraach heißt Silber. Dahin hat man die Kriegßleut geführt/ welche mit solchem ernst zum theil daß sie vermeinten in eroberung derselbigen grossen ruhm zu bekommen/ zum theil auch/ daß sie dem Silber so emsig nachgetrachtet/ den Sturm angelauffen/ daß sie dieselbige im andern vñ dritten anlauff erobert/ geplündert/ viel Türcken gefangen hinweg geführt/ ein Besatzung darein gelegt/ vnd mit grosser Beut beladen/ frölich vnd guts muts wider ins Läger kommen.

Matthias belägert Zopnichum.

Vnd hatt schon der König fast zween Monat mit der Belägerung der Statt Zopnichum zugebracht/ vnd mit der Bürgerschafft zum offternmalen gewaltig gescharmützelt/ vnd sie doch nicht erobern mögen. Im letsten angriff vnd Sturm ward Emericus als der oberst vber die Ritterschafft/ von einem Bürger mit dem Pfeil an ein Aug verletzt/ hatt wenig gefehlt/ daß er nicht darumb kommen/ deßhalben er sich vor grossem schmertzen vnd vnmuth in sein Gezelt führen lassen. Der König bekümmert sich sehr ab dem Vnfall seines Obersten/ fieng an etwas nachlässiger zuwerden. Darnach ist ein geschrey außgangen/ daß der Türckisch Keyser Mahomet daher zöhe/ vñ wolt sich mit dem König schlagen/ dann er keines wegs die Silberstätt verlassen wolt/ darumb hette er sich mit viertzigtausent Mann gerüst/ vnd wolt nach einer stunde zugegen seyn. Diese Mähr jagt dem verwundten Emerico ein forcht ein/ der riecht dem König/ daß er von der Belägerung abstünde/ vnd sein Läger anderßwohin verrückte: er were dem Türcken zu schwach/ zu dem müßten die Kriegßleut/ so durch langwirige Krieg vnd grosse arbeit abgemergelt vnd ermüdet/ ein erquickunge haben/ er solt sich als ein Vberwinder/ mit grossem Raub widerumb zu Hauß verfügen. Deß andern tags ist das geschrey noch grösser worden/ vñ mehret sich auch die forcht je länger je mehr. Endlich als dar auß ein empörung entstanden/ ward gesagt/ daß die nicht ferrn von jnen weren/ vñ würde förderlichst mit einer Schlachtordnung bey jnen seyn. Der König ließ sich bereden vnd erschrecken/ darumb befahl er die Belägerung zuuerlassen/ vnd das Läger zu verrücken. Dieses solten die

Emericus wund.

Kriegßleut verrichten/waren aber so forchtsam vñ erschlagen/daß sie die Büchsen vñ etlichen Troß dahinden liessen/vnd sich an das gestaden der Saw verfügten/darüber fuhren/vñ in die Landschafft Syrmium kehrten: der mehrertheil wil sagen/dz beyden Fürsten gleiche thorheit widerfahren. Dañ gleich wie Maumethes vor Jayza/als er nur vom namen Coruini gehört/erschrocken/vñ für angst sein Geschütz saint anderm Troß verlassen: also habe auch die Vngern vor der Stattmauren Zoy-nichi/ da sie nur der Türcken ankunfft vernommen/durch raht Emerici ein schändlich flucht geben.

Als er aber verstanden/ daß er durch ein falsch geschrey betrogen worden/sahe den König für gut an/die Statt gäntzlich zu verlassen/schrieb derhalben einen Tag gen Segedin/da alle Bischoffe vnd Landherrn solten zusamen koñen/von dem Nutzen vnd Wolfahrt deß Lands Vngern/deßgleichen auch von dem Krieg wider die Türcken zu berahtschlagẽ. Darauff hat er sich gen Segedin gelägert/dahin dañ alle Bischoffe vnd Landherren auß offentlichem Edict sich versam̃let/ vnter diesen waren diß die fürnembsten/Dionysius Zechus der Ertzbischoff zu Gran/ Janus Pannonius Bischoff zu Fünffkirchen/ein trefflicher Poet zu vnser zeit/vñ Michael Orsagha der Pfaltzgraff/ welcher ein weiser/frommer vnd glückhaffter Mañ gewesen/daß er vnter König Sigismundo/ mit dem er in Italien/als ein Prouiantierer gezogen/anfieng zu grunen/vñ hat sich vnter 5. Königen so wol vnd ehrlich gehalten/daß er auch biß an sein ende in solchen seinen tugenden verblieben/vnd sich deren gar nichts begeben hat. Diesen hat der König von wegen seiner sonderlichen weißheit/grossen erfahrnuß vñ billichkeit/zu einem Pfaltzgraffen gemacht/vñ dargegen Ladißlaum Gara abgesetzt. Es waren auch sonst andere Landherren mehr zugegen: aber gedachter Ertzbischoff Dionysius/ ist eben in dem Jar/kurtz nach gehaltenem Landtag im Winter mit todt abgangen/ein trefflicher Mann/ wol rühmens vnd lobens werth. Er vermacht in seinem Testament 8000. Gülden/den Thumbstifft damit zu bessern/dasselbig Gelt nam der König zu sich/vnd braucht solches zum Krieg/ demnach ordnet er Johannem Vitestum/als der sein Bisthumb zu Wardin freywillig resigniert/vñ jm viel gutes/lieb vnd trew bewiesen/an Dionysij statt zum Ertzbischoff zu Gran/ vnd ward solches von dem Bapst selber approbiert vnd bestättiget. In dieser Versamlung (wie dann auß deß Königs an den Hertzog zu Venedig geschriebenen Brieffen/adrinn erwermelt/weß man sich entschlossen/zusehen) ist von dem Türckenkrieg vnd der Legation nach Rom abzufertigen/ in gegenwertigkeit Johannis Emonis der Venediger Legaten/gehandelt/ vnd seind zu Botschafften zween gewaltige Männer/ nemlich Johannes Bischoff zu Fünffkirchen/ein wolberedter vnd geschickter Mann/ vnd dañ Johannes Rosgonius/einer auß den Landherrn erwehlet/vñ mit diesem befehl abgefertiget worden/daß sie Bapst Paulo jhren vnterthenigen dienst vnd guten willen zu förderst anzeigen/ demnach seine Heiligkeit vmb hülff wider der Christenheit allgemeine Feinde bitten solten. Diesen zweyen war zugeordnet Johannes Emo/weil er in vielen Türckischen Schlachten gewesen/ vnd die thewre mañheit der Vngern gesehen/erfahren/vnd jnen deß gnugsam zeugnuß gibt.

Landtag zu Segedin.

Legaten gen Rom geschickt den Bapst vmb hülff zu bitten.

Den Sommer hat der König mit Schawspielen zugebracht. Weil dann sich solche ding noch im ersten Jar seiner Kröhnung in Rätz zugetragen vnd verhandelt/ist er den 2. Septembris auffgebrochen/vnd mit seinem Läger in Coruaciam gerückt. Die vrsach dieses Kriegß kan ich nicht gnugsam erforschen. Etliche wöllen dafür halten/daß er wider die Graffen Frangepaner genannt/ welche Seniam/Medrusiam/vnd andere Stätt mehr in Dalmatien inngehabt/vñ dem König vngehorsam waren/etwas hab fürnemen wöllen. Dañ zu diesen zeiten haben viel auß diesem Geschlecht bürtig/das doch von Rom kommen/Graffen vnd Freyherren gegrünet/insonderheit aber Stephanus von Medrusia/Martinus der Gottselige/vnd dañ die zween Johannes. Der mehrertheil sagt/daß sie deß vnbillichen gewalts vnd tyranney halben/welche die Graffen vnd jrer viel vom Adel vbeten/ vnd die Strassen mit jrem mord vnd rauben vnsicher machten/in diese gegend gewichen.

König Matthias kam erstlich gen Stulweissenburg/ bleib acht tag allda/vnd verzehrt die zeit mit Ritter vnd Thurnierspiel/in welchen sich sonderlich mit Weberspiessen gebraucht hat Suchla auß Böhem/ein vnuerdrossener kühner Held. Dieser hat den König/ als er von dannen auff Zagrab zuzohe/drey meil wegs von einem Dorff/zum fleissigsten gebetten/daß er jhn wolt passieren vñ seines diensts vnter lassen/zeigt an/es were ein weite Reise/vnd hetten doch nichts sonderlichs außgericht/damit meint er einen abscheid zubekommen/kont aber doch nichts erlangen/ fieng an vmb den vrlaub häfftig zu bitten/sagt seinẽ dienst auff/damit er auch wider deß Königs willen abziehen möcht. Er hatte zween Gesellen bey sich/wie sie sagen/nemlich Georgium Batolezki/ einen Graffen auß Mähhrern/vnd seinen Tochtermann Franciscum auß Böhem/ aber diß war die gröste vrsach jhres abfalls/dann sie verhofften/wann der König auß Vngern zöhe/ würde als dann dasselbig verlassen vnd eytel Mörder vnd Räuber darinn seyn/möcht ein jeder nach seinem gefallen darinn hausieren. Ist also Suchla mit vnwillen deß Königs sampt seinen Mitconsorten in Vngern gekehrt/ nicht zu kriegen/sondern zu morden vnd rauben/hat erstlich das Königlich Castell/welches sie Costolan heissen/

sen/eingenommen/demnach die Böhemische Gesellschafft/die sie Brüder heissen/vnd sich dazumal in Mährern auffenthielten/vnd vom Römischen Keyser in die Acht erklärt waren/eilends zusamen beruffen (es waren aber jhrer fast sieben tausent) vnd reitzte sie zum Raub / den sie in Vngern erobern möchten / verhieß jhnen eine grosse nutzbarkeit die jhnen durch mordt vnnd verwüstung züstehen würde. Diese Gesellschafft ließ sich durch Suehle verheissung bereden/ vnd kam gen Preßburg. Alda hat man von eroberung der Statt Ternauia gehandelt / vnter den Obersten ward ein Vngerer/der hieß Blasius Podmaniczki: Dieser ist von liebe wegen/die er zu seinem Vatterland trug/ gantz frölich vnd behertzt auffgetretten/ vnd diese wort geredt: Wohin jhr mich/jhr meine liebe Mitritter/reisen heisset/entweder wider die Polen/oder wider die Böhemen/oder wider die Teutschen/ wil ich willig vnd bereit seyn. Daß ich aber wider mein Vatterland streiten solle / das erkenne ich nicht für billich noch recht/ darumb ich mich solches keines wegs vnterstehen will/ daß ich solches nicht thu/ schreckt mich ab die vnbilligkeit / die Gottesforcht/vnd auch die liebe deß Vatterlands/ demnach auch die gegenwertige straffen/ so vns vnser Hauß vnd Vätterliche Götter dräwen. Derhalben wendet euch mit ewren Waffen anderßwohin/oder/so jhr je wolt fort reisen/ lasset mich freywillig abziehen/vnd gebet mir den Sack. Den erlangt er also bald/ vnd wiche nachfolgende Nacht mit seinen Gesellen heimlich gen Ternauiam. Vnd als jhn die Wächter vnd Thorhüter nicht wolten einlassen/befahl er/man solt den Stattvogt zu jhm beruffen/dem hat er angezeigt die vrsach seiner schnellen ankunfft/vnd was für ein gefahr vor der Thür/solten jhn hierinn keines argen verdencken. Auff solches vertrawen ward er von dem Obersten der Statt eingelassen. Deß andern tags kam ein geschrey auß / daß die gantze gegend zwischen Preßburg vnd Tirnaw solte von Böhemen verwüstet werden/dann diese Statt lag fünff vnd zwentzig tausent schritt weit von Preßburg: Aber die That kam dem geschrey vor/dann die Böhemen waren schon bey der Stattporten/wolten haben daß man jhnen die Statt auffgebe/wo nicht/solt jhnen diese halßstarrigkeit zu jhrem grossen schaden gereichen: sagten auch darneben / sie solten sich vor nichts nicht förchten / sie begerten nichts dann Prouiant vnd Herberg/ vnd dieselbige vmb jhr Gelt/ verhiessen auch/so man sie einließ/ sie alle bey jhrer Freyheit handzuhaben/vnd in gutem frieden zu erhalten.

Die Böhemen belägern Tirnaw aber vergebens.

Nach dem er solches geredt/tratt von stundan obgemelter Blasius herfür auff die Stattmauren/hieß sie abziehen/dann sie würden weder mit gewalt noch mit dräuworten/ etwas außrichten/ in massen die Statt mit Prouiant vnd starcker Besatzung vberauß wol versehen/ ja viel mehr wolt er sie darumb straffen/wo sie sich nicht also bald von dannen machten. So bald nun die Böhemen gesehen/daß Blasius in der Statt war / seind sie dauon gewischt/ vnd haben zehen meil wegs weit von der Statt bey S. Veits Capellen ein Castell gebauwet/ das sie Costolan geheissen/ vnd zuuor von Suehla eingenommen war. Dieses Castell haben sie mit einem Graben/zwyfachen Wall/vnd mit viel Thürnen bewahret/vnd darauß haben sie gestreifft/ auff die Beut gelauffen / Stätt vnnd Dörffer/so mit einem Zaun vmbringet/angezündet/das Viehe hinweg getrieben/die Leut jung vnd alt gefangen hinweg geführt/ die widerspänstigen vbel geschlagen/vnd in summa alles geraubt/ was sie ankommen. Deßgleichen thet auch Suehla mit seinem schandlosen hauffen/ verhergt vnd verwüstet alles. Jedermann schrey die Mörderey im obern Vngerland were ernewert/ neme vberhand/ da gieng das heulen vnd weinen in allen Stätten vnd Flecken vnter Weib vnd Mann an/ vnd wurden Botschafften außgeschickt/den König auß dem Dalmatischen Krieg zu ruffen / solten jhm die verwegenheit Suehle/vnd die ernewerte Mörd vnd feindes stück der Böhemen anzeigen.

Suehla helt vbel hauß in Vngern.

König Matthias war noch kaum gen Zagrab kommen/als er deß Suehle neuwerungen bericht/ darumb er von stundan zu rück gekehrt / vnd in höchster eile gen Gran kommen/sein Läger an der Donaw gestaden geschlagen/vnd deß andern tags/wo er jmmer kont vnd gemocht/Schiff zuwegen bracht/ sein Volck hinüber zu führen. Als solches geschehen / ist er vor Ternauiam geruckt/vnd bald darauff das Castell Costolan/als ein schändtliche zuflucht verwegener Leut vnd Mörder / belägert. Dieses Castell mocht seiner feste vnd Munition halben/ohn grosses blutuergiessen nicht wol erobert werden/ darumb gedacht er solches außzuhüngern/ dann eine so grosse menge konte von wegen grosser arbeit/ die sie in erbauwung der Festungen anwenden müßten/ vnnd dann auch der geschwinden Belägerung halben/ nicht so viel Prouiant zuführen/ dauon sie geleben möchten. Als diß Suehla gemerckt/vnnd gesehen/daß er beym König in höchste vngnade (dann er dräuwet jhm täglich den Strick/ dem er auch nicht entgehen mocht) kommen/ gedacht er zu fliehen/vnd weil ein grosser Hunger zu besorgen/welcher ein so grosse menge auffreiben möcht/hat er einen sonderlichen list vnd practick erdacht/vnd die hohe Bäume/die vmb die Mauren auß Erdtreich vnd anderer Materi gemacht/stunden/ bey nächtlicher zeit heimlich abgehauwen / vnd auß denselbigen ein Brücken machen lassen/ damit sie zu hinderst deß Castells vber den Graben kommen möchten. Da nun alles nach jhrem wunsch hinauß gieng/ ist Suehla in stiller nacht fast mit aller seiner Gesellschafft vber

Suehla belägert.

List Suehle.

dirse Bräcken entrunnen/vnd zweyhundert Huren mit dreyhundert Mannspersonen hinter sich ver- lassen/damit sie den König auffhielten/biß sie einen guten weg geflohen.

Dargegen hat der König/as er vernommen/daß der meiste theil davon kommen/ mit dem be- sten Reisigen Zeug jhnen zu rück nachgeeilet/vnd jhrer viel in der flucht erschlagen/ vnd sich dieselbi- ge Nacht wider in sein Läger verfügt/vnd seinem Volck macht vnd gewalt geben/ sie weiter zu ver- folgen. Da verschlossen sich die flüchtigen in die Wälde/krochen in alle Löcher vnd dicke Hürst/das geschrey kompt auß/da lieffen die Bawren herzu/ spührten jhnen etwas fleissiger nach/funden jhrer viel/die sie also bald vmbbrachten vnd beraubten/strafften die Mörder etwas ernsthafftiger/gedach- ter an die grosse vnbillichkeit vnd tyranney/ die sie geübt/ darumb sie die desto heßlicher zerbutzten.

Niderlag deß Suchle Volcks.

Dieser seind wenig entrunnen/250. wurden gefangen/vnd zum König ins Läger bracht. In wenig tagen hernach ward auch Suchla herzu geführt : dann dieser saß allein auff einem Pferd/ jrret im Walde hin vnd her/wolt in Mährern fliehen/da kam er zu einem Holtzhäuwer/den bat er zum aller häfftigsten/daß er jhn so lang beleiten wolte/biß er die Mährische Gräntzen erreichte/ verhieß jhm sein Pferd/Wehr/Gelt/vnd einen ewigen danck. Vnd als er von jhm gefragt war/wie er hieß/ gab er zu antwort/er were Suchla? Da sagt der Holtzhauwer mit lachendem Munde Haha/nun seyest gegrüßt lieber Suchla/du schändtlichster Mörder/ o wie viel maln hastu mir mein Viehe hinweg getrieben/wie viel vnglücks vnd jammers hastu meinem Hause zugefügt/ daß du viel zusagst/ist nicht von nöthen/jetzt bistu vnter meinem gewalt/dein Pferd vnd Waffen sein mein/ darauff erwischt er

Suchla gefangen.

den Gaul/vnd fieng Suchlam/welcher schon drey tag lang gefastet/vñ kaum zu Roß sitzen mocht. Er führet jhn in das Schloß Cheithe/vnd vberantwortet jn dem Burgvogt/der hieß Ladißlaus Ze- nas/der schrieb von stundan brieff zum König / der das Schloß Costolam noch belägert/in welchem er jhn berichtet/wie Suchla gefangen/ begert derwegen widerantwort/weß er sich hierinn verhalten solte. Diese Botschafft erfrewet den König zum häfftigsten/ befahl/ daß man jm Hände vnd Füsse binden/vnd mit trewen Hütern verwaret vberschicken solt. Diesem Königlichem Befehl kam La- dißlaus Zenas getrewlich nach/band Suchle Händ vñ Füß zusamen/gab jm getrewe Hüter zu/ vñ vberschickt jn dem König ins Läger. So bald er für den König kommen/redet er diese wort mit jm:

Suchla den König vberantwort.

Hab ich dir nit zuvor gedräuwet/du werdest meinen Händen nit entgehen ? als man dich newlicher zeit gefragt/vnd du geantwortet/Du hettest 30. Zäne / gedenckstu nicht/daß dir alle Gäste dazumal für gewiß zugesagt/du würdest erhenckt werden. Du schandtloser Bub/dein eigen Vnfall vñ trewe losigkeit hat dich darzu gebracht/Wie offt hab ich dich erhalten/da du den Galgen zum offternmals verdient hast ? Ich dacht aber/ich solt dir deiner mannheit vnd erfahrung in Kriegß sachen halben/ etwas vbersehen. Ich hab befelch gegeben/ daß du zur hintern Pforten der Besatzung entfliehen möchtest/damit du nit mit dem andern Pöbel zu grund giengest/du bist entrunnen/hast doch meinen Händen nit entgehen mögen. Derhalben weil dein Meineyd/ Mord vnd Räuberey nichts bessers verdienet/so lasse dich nun mit dem Strick/deß du wol wirdig bist/ erwürgen/ damit du auffhörest böß vmb guts zu erzeigen. Dann Gott sihet wol ein zeit lang zu / doch mag jm niemands entgehen. Suchla/als der ab dieser rede deß Königs sehr erschrocken/bat zwar häfftig / kont aber damit nichts außrichten/ward also bald in die Gefäncknuß geführet / Der öberste Richter war Magyarus Bla- sius/dieser hat nachfolgenden tags vor dem Castell her in einer langen Ordnung viel Galgen auff- richten lassen/vñ vber dieselbige etliche erhaben/die Principal mörder daran zu hencken/da hat man

[…]hla mit […]ner Rott erhenckt.

die armen Sünder alle auff den Plan geführt : vnd jhrer 250. an die etwas nidrige Galgen in zuse- hen jrer mitgesellen/die sich im Castell auffenthielten/gehenckt worden: Zu öberst vnd in mitte hieng Suchla/zur rechten sein Priester/vnd dann zur lincken sein Schwertträger. Die vberigen/so in der Besatzung blieben/erschrocken sehr ab diesem jämmerlichen Spectackel vnd vnfall jhrer Gesellen/ vnd ergaben sich von stundan auff deß Feinds gnad vnd vngnad. Dreyhundert wurden jhrer gefan- gen/mit 200: Weibern/die sich gleichsfalls deß Raubs nehreten. Diese alle hat Stephanus Batho- rius die Donaw hinab nach Ofen geführet/vnd in einen Thurn / den sie Mancan hiessen / geworf- fen. Der zeit war Burgvogt Michael Czobor/ein höfflicher Mann/ sonsten ein scharpffer vnd ty- rannischer Mann wider die Schüldigen/mocht nit zusehen/daß die Gefangnen solchen hunger lit-

Gefangene ertrenckt.

ten / stelt sich/ als wann er sie erlösen wolt/vnd nam je sechs oder acht auß der Gefäncknuß / denen band er an den Halß einen grossen stein/vñ ersäuffte sie in der Donaw. Solchs hat er viel nacht nach einander gethan/biß er sie alle ertrenckt. Von dieser Böhemischen Gesellschafft/ darunter 7000. Menschen begriffen/seind gar wenig entrunnen/dann sie alle entweder hungers gestorben/ oder er- trenckt/vnd sonsten mit dem Schwert gericht worden/vñ auff solche weise hat die Böhemisch Bru- derschafft ein end genommen.

Inn dem sich nun solche ding verlauffen/seind im 2. jar der Kröhnung Matthie/vñ eben vmb dieselbige zeit/die Legaten/in der Segediner versamlung darzu verordnet/mit Johanne dem Vera- dischen

dischen Oratorn/sampt einem herrlichen vnd gewaltigen Reisigen Zeug in Italien kommen/ wie dann auch droben vermelt/die waren der Bischoff zu Fünffkirchen/ vñ Johannes Roßgonius: vnd ist Johannes Emo nit ohn erlaubnuß deß Venedischen Rahts mit jnen gereiset/vñ mehr eines Zeugen dañ Legaten ampt versehen: dañ dieser hat alle Krieg die Matthias in Bosna/Ràtz/ vñ Syrsey glücklich geführt/gesehen/vnd hat sich nit allein als einen gefehrten vñ Mitritter/ sondern viel mehr als einen Rahtgeber in glück vnd vnglück erzeiget. Dann er als ein rahtsamer vnd erfahrner Mañ/ ist beyde anheims vnd zu Felde beym König gestanden/vñ trewlich bey jm gehalten. Die Botschafft war mit schönen Pferden vnd junger Mannschafft versehen vnd gezieret/ darumb menniglich ein auffsehen auff jn gehabt/dergleichen in Italien nie gesehen worden.

Legati deß Königs werben bey den Italienern vmb hülff.

Die Legaten sind auß befehl deß Königs erstlich gen Venedig/vnd dañ gen Rom koñen/auff daß sie sich vom gemeinen Krieg wider die Türcken mit dem Venediger Hertzogen bereden möchten. Als sie der Statt genahet/seind sie gantz herrlich/vnd mit grossem pracht vom Raht vñ Volck empfangen worden. Vñ da sie jre sachen verrichtet/seind sie nach Florentz gezogen/vñ als sie für den Raht koñen/sagt man/daß sie den vmb hülff wider den Türcken angeschryen. Von dannen seind sie gen Rom koñen/da sie dann der heilig Vatter der Bapst sampt seinen Cardinälen gantz ehrlich empfangen. Als man jnen erlaubt jhre Werbung zuthun/hat Bischoff Johannes/ ein wolberedter Mann/seines Königs befehl ordentlich erzehlet vnd fürgetragen. Nach dem er nur deß Königs willige vnterthenige dienste/all sein vermögen vnd sonderlich wolmeinen/vñ geneigten willen dem Römischen Stul zu erzeigen/jm dem Bapst angetragen/vnd zu erkennen geben/ hat er ein lange Rede gethan/von dem zustehenden vnglück von dem Türcken zu gewarten/ vnd dann von der täglichen mühe vnd arbeit der Vngern/ darzu auch/wie sie vom König nach seinem abschied weren bericht/ hette sich der Türck gewaltig gerüstet/vnd mit allerhand notturfft versehen. Dann er sagt/daß der Türckische Keyser Mahumethes/weil er in dreyen Jaren so grosse niderlag der seinen erlitten/nicht nur/wie dañ sein gewohnheit/zörne/vnd vns auff setzig sey/sondern hebe nun an grawsamlich zu wüten/alle list vnd practicken zu brauchen/jetzt machet er hinderlistige anstände/begerte freundschafft zu machen/ nach ruhe vnd frieden zu trachten/jetz fieng er grosse Kriege an: Er hett newlicher zeit zween Wascha mit gewaltigen Kriegßheeren vorher in Vngern geschickt/die dasselbige/ so viel an jhnen/ mit Fewer vnd Schwert verhergen/alles was sie ankämen/ nach jrem brauch vmbbringen/ vnd im widerumb kehren die Statt Belgrad oder Stulweissenburg belägern solten. Diese weren auch jetzund gen Synderouiam kommen/ vnd folge jnen Maumethes sampt seinem ältern Son mit einem vnzehlichen hauffen Volcks auff dem fuß nach/ damit sie diesen Sommer die Stätt bestürmen/Syrphey/ Jayzam vnd Bossenam erobern möchten/ wolten auch in eroberung derselbigen Land desto häfftiger anhalten/damit sie ein desto bequemern vnd richtigern eingang/der ein in Vngern/Polen vnd Böhemen: der ander in Dalmatien/Istrien/Italien vnd Teutschland bekämen. Item daß König Matthias nach seinem besten vermögen in diesen gefährlichkeiten ein grossen hauffen Holtz/Stulweissenburg damit zu befestigen/die Donaw hinab geschickt/dieselbige mit Waffen/ Kriegßvolck vñ Prouiant gantz wol versehen/deßgleichen auch in Bosna/wegen der wichtigen Geschäfft deß Landvogts Emerici/ welcher die Gräntzen deß obern Vngerlands vor den Böhemen vñ Polacken beschirmet/andere Vögt verordnet/vñ jnē vil Volcks zugegebē. Daß er auch sein Kriegßvolck gemustert/vñ von Ofen auß in das ober Vngerland gereiset/damit er dieselb gegend wider den einfall der Böhmen vñ Polacken/von denen er verstanden/daß sie viel Völcker jnen anhängig gemacht/beschützen möcht. Endtlich thet er allenthalben grosse fürsehung/käme menniglich mit raht vnd geschwindigkeit zuuor/sparte kein mühe noch arbeit/vñ wiche dem Feind nicht an weißheit oder mañheit/sondern allein an stärcke/in welchem stück er wol wüßt/daß jhm der Feind vberlegen were. Weil dann nun das Vngerland ein gewaltige Vorwehr der gantzen Christenheit were/begerte er in namen aller gläubigen einen beystand vnd hülff von dem Bapst.

Der Bapst gibt Matthie järlich Tribut zu vnterhaltung deß Kriegß.

Der Bapst sampt seinen Cardinälen/ haben jhnen eine gute Antwort geben. Dann sie entschlossen sich Järlich 50000. Gülden dem König Matthia in Vngern zu schicken/ damit er desto füglicher den Krieg vollnführen möcht. Vnd dieses Gelt ist viel Jarlang geliffert worden. Als auch die Legaten noch zu Rom verzogen/ ist Marcus Bischoff zu Tininio von König Matthia Botschaffts weise gen Rom geschickt worden/welchen wir wissen/daß er der sachen halben/dauon wir geredt/vnd dann wegen deß Cardinalampts Stephani Ertzbischoffs zu Colocia/zu Bapst Paulo/der König Matthie wol gewogen/gezogen. Als nun den Legaten alles nach jrem wunsch vnnd begeren ergangen/ seind sie wider in Vngern gekehrt.

Dazwischen hat der Türck/ so dazumal in Achaia gewesen/damit er die Bündtnuß mit König Matthia auffgericht aufflösete/jetzt die Venediger/jetzt die Vngern/vmb einen anstand vñ frieden gebetten. Er hat auch König Matthiam durch den Landvogt der grossen Walachey Vapuo-

dam genannt/offt ursachen/und gantz leidliche mittel oder geding deß friedens für tragen lassen/schicket auch etliche vom Adel an die Gräntzen Boßna und die Syrfei ab und zu/sonderlich aber Despotem auß Räß/den er wol wußt/daß er sich deß Königs wol vermöcht/und bey jm in hohem werth und ansehen were. Auch wurden täglich viel unterhändler geschickt/die da macht hatten Legaten auß zusenden. Dann er wußte wol/wo er nicht die verbündnuß beyder Potentaten aufflösete/möchte er bey einer Parthey nichts außrichten/in massen auch grosse ding allein durch Zwytracht und Uneinigkeit zu grund und boden gehen. Und unterm schein deß friedens rüstet er sich zu einem schwären Krieg/das wußten die Ungern und Venediger wol/war jhnen die practicken/die trewlosigkeit/hinterlist und Barbarische art deß listigen Feindes unverborgen/hielten dafür/man solt desto steiffer an dem Bund halten. Diesen sachen hat auch Johannes Emus/ehe er seinen abschied genommen/beygewohnet.

Dieser zeit seind viel klagen zwischen König Matthia/und dem Römischen Keyser und Georgio dem Könige auß Böhemen/hin und wider gangen/dardurch sie einander sehr auffsetzig worden/und zukünfftige Krieg einen anfang genommen. Keyser Friderich hatte im öbern Ungerlande in der Semproner Landschafft etliche Schlösser/als nemlich Khissmarthon unnd Forychstam sampt andern so in den Gräntzen Ungerlands begriffen waren. Diese gaben jhm Järlichen Tribut/und waren sonsten laut mit König Matthia geschehenen Vertrags/aller dingen gefreyet/dorfften nichts geben/dann zur zeit/wann der König wider den Türcken außzohe. Weil dann der König dieser zeit ein Nebenschatzung und Besoldung/zum theil deß Türckischen einfalls halben/und zum theil auch von wegen der grossen Mörderey so die Brüder ubeten/notürfftig/mußte er auch diesen/wie auch andern Stätten/Flecken und Dörffern einen Tribut aufflegen. Das verdroß den Keyser häfftig/daß man sein Völcklein nicht ungeschätzt und an dem Tribut nichts nachließ/viel weniger ab der Keyserlichen Maiestet ein scheuwen hetten/nicht anderß/als wann er deß Königs Tributarij seyn müßt. König Matthias hat zwar etlich malen durch annemung deß Keysers und seiner Gemahel Leonore sie deß in Kriegßzeiten aufferlegten Tributs erlassen/damit er aber sein Recht behielt/hat ers nichts allezeit gestattet/und wenn ers nachgelassen/hat er solches zu erhaltung seiner Gerechtigkeit auß keinem unbedacht oder unfürsichtigkeit gethan. Der Sempronische Landvogt fordert solche Schatzung ein/mußt sich offt mit den Leuten derhalben hadern und katzbalgen/hergegen hieltens der mehrertheil für ein grosse unbilligkeit/das sie doch von Rechts wegen zu thun schüldig waren/flohen zum Keyser/machten die sache grösser dann sie war/und beklagten sich uber die massen sehr/daß nemlich die Semproner jhnen das Viehe hinweg getrieben/die Leut gefangen/und das Feld sampt den Dörffern verwüstet. Umb welches willen sich der Keyser (weil ein jeder Herr also gesinnet/daß er mehr den seinen/dann den frembden glauben gibt) uber König Mathiam häfftig erzörnet/schrieb schältbrieff/und reitzt je einer den andern zum Zorn.

Flecken und Schlösser K. Friderichs in Ungern.

Warumb der Keyser mit Mathia auffstössig.

Belangend den König in Böhem/nach dem sein Gemahel Catharina gestorben/hat jhn den König Matthiam der grosse mutwill und Bubenstück/so die gesellschafft der Brüder in Mähren auch in Böhemen (dazumalen aller Mörder zuflucht und schützerin) gegen den Ungern ubeten/und von König Georgen nicht gestrafft wurden/gantz leichtlich bewegt/daß er einen Krieg/darzu jhn dann auch andere ermahnet/zu führen fürgenommen. Und als sie sich widerumb mit Brieffen mit einander vertragen und verglichen/hat sich ein newer Krieg erhebt. Dann es ward eintzeliglich beschlossen/daß man wider die Sibenbürger und die Moldauwer einen Zug thäte. Dann jene wolten dem newerwehlten Könige nicht gehorsam seyn/diese fielen auß raht jhres Hertzogen Stephani vom Könige ab. Benedictus Rufus war ein anfänger der newerung in Sibenbürgen/gutes vermögens und hohes ansehens. Dann zu dieser zeit hatte Johannes Vayuoda ein Graff derselbigen gegend die Landschafft jhm vom Könige ubergeben unter seinem Gebiet/ein Adeliche verständige/ansehenliche und starcke Person/auß S. Georgen geschlecht bürtig/welches jeder zeit bey den Ungern für das Adelichst gehalten werden/und in hohem werth bey menniglich gewesen: Zu dem kam jhm auch zu steuwer seiner Brüder tapfferkeit/die menig seiner Freunde/Verwanten und Schwäger/Item die uberschwencklich grosse Reichthumb/welches alles jhme anlaß gab grosse ding zu hoffen. Als man nun nach Kriegß brauch den Sibenbürgern ungewöhnliche Schatzung aufflegte/welcher gemüter nicht allein die grosse Rantzion/sondern auch der mutwill und hochmuth der Landvögte verbittert/und sie zur newerung anmahnet/hat gedachten Johannem/Benedictus Rufus der anfänger aller empörung/erstlich in geheim angesprengt/und jhn zu einnemung eines so gewaltigen und mächtigen Königreichs ermahnet: Dann er sagt/daß König Matthias zum Tyrannen worden/plagt die Leut mit schwären unerhörten Schatzungen/hielt niemanden bey seinen Priuilegien/Freyheiten und Rechten/handelt alles nach seinem mutwillen/die Landvögte möchten solchen prächtigen und tyrannischen Herrn nicht mehr gedulden/solten nach einem andern Könige

trachten/

trachten/es möchte jnen aber kein besserer dann Vayuoda gedeyen/in massen er ein adeliche Person vnd voller weißheit were/wie menniglich bekannt/zu dem so were er so mächtig / so auffrichtig / vnd eines so trefflichen ansehens/daß sie niemands finden möchten / den sie solches Ampts wirdig schätzten. Mit diesen vnd dergleichen worten / hat er das schwanckend gemüt allgemach dahin bewegt/ daß es nach hohen sachen getrachtet: Vnd solches nicht ohn vrsach/ dann alle die auß diesem Geschlecht bürtig/weren die nechsten nach dem Könige. Als nun offtgemelter Benedictus jm das Hertz geneigt/hat er sich mit etlichen Fürsten vnd Landherren der sachen halben vnterredet/ vnd jhrer viel vom Adel vnd Volck/denen er seinen Rahtschlag offenbaret/angestochen/ daß sie etwas newerung fürnemen. Demnach wurde jhre heimlichkeit offenbar/viel wurden in mancherley örter hin vnd wider geschickt/welche sich ab deß Königs mißgunst vnd vnbillichkeit/daher dann solche newerung entstanden/in Stätten vnd Flecken/beklagen/denselben mit lästerworten antasten/ vnd grosse Laster auff jhn legen solten/daß er nemlich grosse vnd schwäre Tribut einforderte/den Leuten jhre Freyheiten enzöhe/vñ einen ewigen Krieg deß losen Gelts halben führte/man müßte sich vmb keinen andern König/so die Leut bey jrer freyheit vnd gerechtigkeit erhielte/auch lust vñ liebe zum frieden hett/vmbsehen/man solt Vayuodam mit einhelliger stim̃ darzu erkiesen / den sie doch wüßten/ daß er ein milter getrewer Vatter deß Lands Sibenbürgen allezeit gewesen. Das Reich Sibenbürgen/were von sich selbsten so reich vnd mächtig/daß/wo die Landvogt einig weren / möcht jnen nichts widerstehen: dieses Land were mit Gold/Silber/Viehezucht/Marmelstein/Wein/Früchten/Saltz/vnd andern dingen/was die Menschen zu niessen begeren/gantz reichlich versehen: darein were die alte Römische Bürgerschafft vñ Legionen gepflantzet/diß Land brächte schöne gewaltige Pferd herfür/so die Wälde von sich selbst zeugeten/were fruchtbar an fetten Ochsen/ vnd sonst ein natürlich Schatzkaster alles Reichthumbs/mit Wälden von der Natur selbst der vrsachen halben vmbgeben/damit es nicht leichtlich von den außländischen Barbarischen Völckern beraubt würde. Zu dem/ were die Siebenbürger mit jren Benachbarten gantz wol zu frieden/dann sie sich ab der fruchtbarkeit jhres Lands ernehren müßten: Es were ein grosse thorheit vñ kleinmütigkeit/daß man die alte Freyheit durch fahrlässigkeit so schändtlich verlieren/die vngewöhnliche schwäre Tribut vñ Zöll ertragen solt/ es müßte ein newer König vñ Verfechter Vngerlands erwehlet werden/darzu wüßte er keinen tauglichern dann Johannem Vayuodam. Vnd diß haben sie auß anstifftung Rufi practiciret.

Benedictus Rufus reitzt die Sibenbürger vom König Mathia abzufallen/vnd Johannē Vayuodam an seine statt zu erwehlen.

Lob Sibenbürger landes.

Der zusam̃engeschwornen hauffe mehret sich von Tag zu Tag / vnd ward auß eim schimpff ein ernst / die vornembsten Stätt wurden für vnd für durch Bottschafften vnd vnterhändler angesprengt / daß sie vom König abfielen / welche doch den abfall für ein schandtlich Laster hielten / aber doch vnterm schein die Freyheit zuerlangen / mußten sie die Wehr wider den König an die Hand nemen. Vnd ist demnach das gantze Land Siebenbürgen zum theil dahin beredt/ zum theil auch freywillig von dem König abgefallen/hat Johannem Vayuodam auch wider seinen willen zum König außgeruffen vnd begrüsset / daher ein grosse Sage vnd Geschrey in Vngern worden / die Siebenbürger fiengen etliche newrung an/hetten ein newen König erwehlt/ vnd waren offentliche verrähter deß Königs. Dieses alles gieng den Leuten in den Mäulern vmb.

Johannes Vayuoda zū König auffgeworffen.

König Mathias mustert sein Volck/ vnd schickte Michaelem seiner Mutter Bruder vñ Nicolaum Wilachum auß die Vngerische gräntzen wider die Türcken zu beschirmen / saumet sich nit lang / zohe mit Pfaltzgraff Micheln sampt andern vielen Landherren vnd Bischoffen in Siebenbürgen/führet 8000. zu Roß / vnd 4000. zu Fuß mit sich/die andern Rotten vnd Geschwader vbergab er Herrn Nicolao vnd Pfaltzgraff Micheln / damit sie dem Türcken desto leichtlicher wehren möchten. Aber Pfaltzgraff Michael ward nit lang nach Belegerung der Statt Zoynicho (etwan wie man sagt / nach verlauffung zweyer Monaten) als er mit dem Türcken einen vnglücklichen streit gethan / gefangen: dann als er jhr ankunfft durch seine Kundschaffter vernommen / hat er in grosser eil ein Volck versammlet / vnnd ist der Türck bey Kozazin (welche Statt 30000. Schritt weit vnter Synderouia gelegen) begegnet/vnd weil er jnen zuschwach/vnd doch nit mit ehren dauon kom̃en mocht/ hat er getrost drein geschlagen / vermeint Gott werde der gerechten Sach einen beystand thun: vnd hat jn erstlich das Glück angelacht/ vnd seind veil auff dem platz blieben. Alibechus vnd Seender sein Bruder/ als sie gesehen / daß der Christen ein geringer hauff / vnd die Hörner zu beyden seiten regierten/haben sie für gut angesehen die Christen zu vmbringen/ nach dem sie aber solches gethan/sein sie als erschrockene Leut von Feinden vmbgeben/ jrer vil erschlagen/ vñ in die flucht gejagt worden. Als nun Michael seiner gesellen Niderlag gesehen/ist er mitten in die Feind/ da sie am dicksten gestanden/ mit etlich wenigen so vberbliben/hinein gerandt/ die jhn dann gefangen. Es hat auch Gregorius / welcher lange Zeit im Türckischen Krieg gewesen/ deß Feinds händen nicht entgehen mögen/ von dem wir gesagt/daß er in der Schlacht vor Varna gefangen worden: Seind beyde gen Constantinopel geführt / vnnd auß geheiß deß Türckischen Keysers geköpfft worden.

Michaeli ward erstlich mit grossem verlangen der Feinde/der Kopff abgeschlagen: Gregorius folget bald hernach/wartet alle stunde deß todts/da kam ein Türck der begert seinen Son mit diesem zu lösen / vnd hatte solches vom Keyser/weil er jhn häfftig darumb gebetten/erlangt. Da geschahe ein gleicher tausch/vnd kam Gregorius durch sonderliche fürsehung Gottes wider heim. König Matthias bekümmert sich sehr ab dem todt seiner Mutter Bruder/dann er merckte wol/weil viel an jhm gelegen/hette das Reich durch seinen Todt nicht einen geringen stoß vnd schaden gelitten/ wie er dann auch von allen Ständen ist beweinet worden. König Matthias eylet so sehr als er jmmer kont auff Siebenbürgen zu/feiret weder tag noch nacht/ein so grosse begierde hatte er die abtrünnigen heimzusuchen/dañ er wußte wol/daß diß Land menniglich verschlossen/vñ niemands hinein riechen dörfft/ wann nur die Landvögte zusamen hielten/vnd die eingäng/thäler vnd Berge mit Besatzungen versorgten. Dann weil diese Prouintz vom Vngerland mit dem Carpathischen hohen vnd gähen gebirgen zertheilt vnd vnterschieden/wirt sie gleichsfals wie ein Hauß/ darinn man Schawspiel helt/ mit hohen Bergen vmbringet: daher sie dann gar enge eingäng hat/ welche leichtlich mögen versperret werden/ vnd einer kaum mit einem Wagen dadurch fahren kan. Vnd diese enge gehet fünffzehen tausent schritt lang/allda ein kleine vnd geringe Besatzung ein groß gewaltig Kriegßvolck nit allein zu rück treiben/sondern auch gantz vnd gar auffreiben kan. Zu dieser Enge hat sich König Matthias verfügt/vnd deß andern tags auff das weite Feld gelägert. Der Landvogt begegnet jhm nicht ferrn vom Läger mit seinem Kriegßvolck/vnd als er gefragt ward / ob er bey sich entschlossen/ wider den Vngerischen König zu streiten/ gab er zur antwort/ er were kommen den König vmb die Freyheit vnd erhaltung jhrer Priuilegien/zu bitten/vnd mit nichten zu streiten/deß wolt er sich nicht vnterwinden/er were dem Abfall vnd der Trewlosigkeit feinder dann dem Todt. Als solches die auffrührische Vögte verstanden/empfiel jhnen das Hertz/krochen zum Creutz/worffen die Fähnlin ab/vnd kehrt ein jeder Vogel in sein Nest. Der König rückt nichts desto weniger mit seinem Läger fort/die halßstarrigen zu straffen/vnd ist nachfolgenden tags an den ort kommen / da sie den tag zuvor jhr Läger auffgeschlagen. Allda ist jhm Johannes Vayuoda mit allen seinen Vögten vnnd Amptleuten begegnet/ vnd gantz vnterthenig vmb gnad gebetten/ mit diesen worten: Jch hette allergütigster König nimmermehr mögen für E. K. M. angesicht kommen/wo mir nicht E. K. Mayt. sonderliche barmhertzigkeit gnugsam bekannt were: Jch halte auch dieselbige für so ehrbar/daß sie nichts verwegenlichs oder auß vnbedacht thun werde/ ja vil mehr so E.K.M. vrsach gehaben mag/ jre Gerechtigkeit vnd auch Barmhertzigkeit zubeweisen/so weiß ich wol/vnd seind auch deß gentzlich versichert/ daß selbige sich mehr der Barmhertzigkeit dann deß ernsts befleissigen wirt/ dann jenes stehet der Königlichen Wirde wol an / dieses gehört vndanckbaren vnd neidischen zu: jenes zeigt ein dapffers / dieses aber ein kleinmütig vnd verzagt Gemüt an. Jch bin zu dir sampt meinen Vögten vnd Richtern kommen/auff daß/so wir gesündiget / E. K. M. vmb verzeihung bitten / so es aber je nicht sein möcht / vmb Gnad anruffen. Aber wer ist so fromb / der sich nicht etwa vergriffen/ der menschlich Verstand / Sinn vnd Gemüt ist mehr zum bösen dann guten geneigt, wann es sich nun bald wider bekehret/vnd begangner missethat wegen grosse reuhe trägt/erlangt es gnade. Was mich vnd meine Richter betreffen thut, wil ich den gantzen handel offenbaren/damit ich durch meine freye Bekanntnuß etwas milterung erlangen möge. Als die Siebenbürger / so vorzeiten mit grosser Freyheit begabt / laut außgegangenen edicts / grosser Kriege halben mit vngewöhnlichen vnnd vnleidlichen Schatzungen vnd Zöllen beschwäret wurden / seind darauß grosse klagen erfolget / ein jeder verflucht solche schwäre Tribut / wolt selbige nicht reichen. Demnach entstundt ein gemeine Feindschafft wider dieselbige/ vnnd beschwärt sich menniglich ab solcher Schatzung vnd Bürde, so konnt ich diesen tumult vnd allgemeine Feindschafft allein nicht stillen/ hielt darfür/man müßte hierin mehr mit bescheidenheit vnd gedult / dann mit ernst/ handlen. Dazwischen ist Rufus kommen/ der macht die Sach noch grösser/vnd hetzet noch mehr die verbitterte gemüter zum abfall. Die jenige so lust vnd liebe hatten zur newerung / haben mich genötiget jhr König zusein / vnd träweten mir auch/ wo ich mich deß wegerte / vnd das Königreich außschlüge / wolten sie eintweder den König in Polen/oder den auß der Walachey/oder auß Reussen zum König krönen. Damit aber kein frembdling der mehr mit gewalt das Reich eineme/eingeführt würde/ hab ich mich freywillig dargebotten/ biß so lang ein wahrer König vnd Verfächter Vngerlands herbey käme/ der dasselbig in Ruhe vnd Frieden brächte. Als ich an statt deß Königs regierte / hab ich mich so lang einen König begrüssen lassen/biß ich ein Reisigen Zeug bekame/ damit ich die verwegenheit schandtloser Leut dempffte. Ja ich darff das frey herauß sagen/ehe ich zugeben wöllen/ daß diß Reich solte in frembde Hände gerahten/ehe hab ich mich desselbigen vnterfahen wöllen / getrawt mir wol den Königlichen stand zuführen / darzu dann adenliche Personen gehören. Wo nicht E. K. M. in diß Land kommen/hett ich lieber gewolt vnter jnen herrschen/dann jrem Grim vnterworffen sein. Nach dem E.K.M. heiligkeit

König Matthias zeucht in Sibēbürgen.

Oration Jo. Vayuode an Mathiā/ darinn er gnad begert

keit ankommen/haben die Schaaff jhren Hirten erkannt/ jhren waren König vnd Herrn deß Vngerlands vnd Sibenbürgen. Jch selbs für mein Person erkenne E.K.M. für meinen angebornen Fürsten vnd Herrn/bette dieselbige an/vnd verehre sie/durch E.K.M.ankunfft/seind alle ding zum besten geordnet vnd befridiget/auch haben alle Menschen/so bald sie E.K.M.gesehen/jre Wehr/die sie in jre Fäuste genommen/abgelegt. Es ist meniglich begangner That wegen ein Rew ankommen/jre leichtfertigkeit ist jnen hertzlich leyd/vnd seind der abtrünnigen vnd trewlosen noch sehr wenig. Die Völcker/welche zusamen kommen (wie dann E.K.M. solchs von den Richtern auß den Stätten/die allhie zu gegen/vernemen kan) ob sie wol von den auffrührischen darzu angestochen/vnd zum abfall angereitzet/kommen nun vnd begeren gnad für jre begangene vbelthat: Als diese gesehen/daß die fürnembsten solcher Conspiration sie vermahnt/daß sie die Wehr wider E.K.M. gebrauchen/haben sie dieselbige von stundan abgelegt/damit sie nit einen Krieg wider Gott vnd alle Recht führeten/haben derwegen jrer wenig schuld daran. Die Richter aber/so auß den fürnembsten Stätten zusamen kommen/verheissen allenthalben E.K.M.schüldigen vnd willigen gehorsam/vnd beklagen sich allein ab den vnbillichen vnd vngewöhnlichen schatzungen/weren wir derselbigen zeitlich im eingang begegnet/hetten die enge deß Gebirgs verschlossen/vnd mit Huten bewahret. Weil aber E.K.M.zu vns in Sibenbürgen kommen/sind wir derselben wehrloß vnd on allen Schlachtordnung/sonder als arme vnd vmb gnad bittende leut E.M.gütigkeit anzuruffen begegnet/sonderlich aber der vrsach halben/auff daß/so wir vns etwa vergriffen/verzeihung vnd gnad erlangten. Diß Werck wirt E.K.M.herrlich wol anstehen/daß sie nemlich den demütigen gnad erzeiget/beuorab/weil sie bey zeiten sich bekehren. Ein schnelle Buß/vnd ein freye Bekenntnuß tilget auch die grösseste Sünd auß. E.K.M. wölle sich befleissigen/auff daß durch solches werck der Barmhertzigkeit dieselbige als vnsern waren König vnd milten Vatter erkennen. Es stehet einem frommen Fürsten zu/in mißhandlung etwa durch die finger sehen/vnd sich der Barmhertzigkeit zugebrauchen. Dann keine tugent stehet dem König besser an/vnd ist auch keine scheinbarlicher an jm/da die Gütigkeit/durch welche die König Gott am nehesten sind. Sag mir doch/was zieret einen König mehr/dann diese tugent/dadurch er sich selbsten vberwindet/den demütigen gnad erzeiget/vnd die menschliche fähl vnd mängel/so es füglich geschehen kan/mehr mit gelindigkeit dann mit ernst vnd der strenge nach verbessert? Bitten derwegen gantz vntertheniglich E.K.M.wölle vns verzeihen/vnd damit der Sibenbürger Priuilegien vnuerletzt vnd vnangefochten bleiben/vns in deren milten Schutz vnd schirm nemen/vnd getrewlich lassen befohlen seyn.

Die Gütigkeit als die gröste tugent stehet Königen vnd Herren wol an.

Als er diß geredt/hat er sampt allen Vögten vnd Richtern/dem König einen Fußfall gethan/vnd nach vollbrachtem kuß/hat der König menniglich verzigen/außgenommen den meineydigen/vnd anfängern solcher Empörung/verhieß auch daneben/er wolt die Sibenbürger bey jhrer Freyheit vnd alten Priuilegien erhalten/lobt darneben gantz häfftig Graff Johannsen frewdigkeit/beredtsamkeit/vnd freye Bekenntnuß/gab hiemit zuuerstehen/daß er sich jeder zeit alles guts gegen den Sibenbürgen versehen/ob schon etliche newerungen entstanden/weren doch dieselbige von etlichen vnrühigen/trewlosen vnd ruchlosen Leuten erweckt worden/er wolt jnen jetzt ein gnädige straffe anthun/vnd sie ins Elend verschicken.

König Mathias erzeiget sich alles guten.

Ein ding verdroß den König sehr/vnd bekümmert jhn häfftig/daß nemlich Emericus von Seepusio auff dieser Reise von jhm gewichen. Die vrsach wußte nicht jedermann/aber alle Menschen hielten dafür/es müßten sich schon die Landherrn vor dem König förchten/wolt alle ding mehr nach seinem/dann eines andern gutdüncken verrichten/er begert von allen Landherren seine ehrerbietung vnd willfährigen gehorsam/vnd hette zun zeiten den Graffen Emericum/als den fürnembsten Freund seines Vatters/dem er viel guts gethan/vnd jhn mit grossen ehren begabt/als er ohne schew dem König zugeredt/vnd jm widerstanden/vbel außgangen vnd gescholten/das hab jn vbel verschmähet/vn nach Herrn Michaëlis Exempel diesen Tumult erweckt/darzu jn dann auch etlich böse mißgünstige Verläumbder geholffen/welche da sagten/Emericus gebe nichts auff den König/verachtet jn/achtet sich auch etwan höher dann der König. Daher were diese heimliche feindschafft vnd vnwille entstanden/also daß auch die alte freundschafft dadurch auffgehoben worden: vnd diß allein habe Emericum bewegt/daß er deß Königs Läger verlassen: vn als er an reichthumb/macht vnd ansehen täglich zugenommen/daß er jm getrawet mit practicken vnd auch mit einer starcken Faust sich zu beschirmen/hat er einen öffentlichen abfall gethan/ließ sich vor meniglich hören/er wolt der Verläumbder halben nimmer mehr in Armut vnd Bäwrisch leben gerahten/vnd solt er den Todt darüber leyden. Einen so thewren/getrewen vnd weisen Mann/wolt der König nit so leichtlich abscheiden lassen/darumb er Johannem den Ertzbischoff von Gran zu Emerico abgefertiget/daß sie jm diesen Mann wider versöhneten/jm allen argwon benemen/vnd in deß Königs freundschafft/demselbigen trew vnd hold zuseyn/bestes fleiß vnd vermögens brächte. Der Ertzbischoff kam seinem jm vom König aufferlegtē befehl getrewlich nach/vnd gieng jm alles glücklich von statten. Dann als der König

Vrsach der Feindschafft zwischen Emerico vnd Kön. Matthia.

Emericus mit dem König versöhnet.

wider

wider auß der Moldaw gezogen/ ist Emericus mit einem wolgebutzten Reisigen Zeug jhm entgegen gezogen/ sich mit jhm versöhnet/ vnd seine vnterthenige dienste angebotten.

Landtag zu Tornaw.

Aber wir wöllen vns wider zu dem Sibenbürgischen Krieg wenden. Als König Matthias/ Graff Johannsen vnd seinen mitconsorten (wie vermelt) verziegen/ ist er erstlich gen Colosuar vnd dann gen Thordam gezogen. Allda hat er allen Landherren einen versamlungs tag außgeschrieben/ auff welchem dann alle Herrn erschienen/ vnd ist beyde von Gläubigen vnd Vngläubigen gehandelt. Die man widerspänstig vnd trewloß befunden/ seind in das ewige elend verwiesen worden/ vnd solchs mit der Condition vnd bescheidenheit/ daß sie auff bestimpten tag ausserhalb deß Reichß/ wo es jhnen geliebte/ sich mit jhrer Haab vnd Gütern einsetzten/ stellet es jhnen frey heim/ ja/ das noch mehr ist/ gab er einem jeden Brieff vnd Siegel/ sicher vnd ohn alle gefahr auß dem Lande zu ziehen. Benedictus Rufus/ dieser vnruhe ein anfänger/ schlug die Hände auß der schlingen/ flohe in Polen/ vnd verzehret seine zeit allda. Diese miltigkeit deß Königs/ hat jhm menniglich gefallen lassen. Ja es haben auch die Trewlosen selber bekannt/ man het etwas gnädigers/ dann sie verdient/ mit jhnen gehandelt. Es waren aber jhrer viel/ denen solche schantz nicht gerahten mögen/ verliessen sich auff diß Königs gelindigkeit/ vermeinten er solt durch die Finger sehen/ denen ist der König gar streng gewesen. Dann als er gen Cibin/ welches die mächtigste Statt in Sibenbürgen war/ kommen/ ist jhm von stundan angezeigt worden/ daß etliche vorhanden weren/ die deß Königs Gebott veracht/ vnd nicht in das elend gewichen/ wie dann solches bey Leibsstraffe allen meineydigen aufferlegt worden. Diß hat den König nicht wenig verdrossen. Damit aber diß sein vbersehen vnd gütigkeit jhm nicht zu grosser verachtung gereichen möcht/ ließ er seinen Rentmeister zu sich fordern/ dem befahl er die schüldigen vnd die/ so von der herrlichen Versamlung zu Torda gehalten/ für Feinde vnd Echter außgeruffen worden/ von stundan zu fahen/ vnd nach altem herkommen/ jhnen den garauß zumachen. Vnd seind desselbigen tags acht gefangen worden/ vnter denen die fürnembsten waren Petrus Gerch/ Michael Suki/ der Statt Schultheiß/ vnd Johannes Chereius/ diesen allen hat man auff dem Marckt die Köpff abgeschlagen/ vnd ist menniglich wol zu frieden gewesen/ weil sie sagten/ daß sie jhre wolverdiente straff empfangen.

Vbelthäter gerichtet.

Matthias zeucht in die Moldaw wider Stephanum Vayuodam.

Als nun König Matthias das Land Sibenbürgen zur ruhe vnd frieden bracht/ ist er vmb S. Catharinen tag auß Sibenbürgen in die Moldaw gezogen/ vñ daselbst hin sein Läger verrückt. Diß orts herrschet weit vnd breit Stephanus Vayuoda: Vnd weil er dem Königreich Vngern vnterworffen/ jhm Tribut vnd gehorsam leisten müssen/ hat er sich auff seine macht vnd geschwindigkeit verlassen/ war ein vnuerdrossener/ vnd in Kriegen ein tapfferer vnd geschwinder Mann/ hat dem König seine dienste auffgesagt/ er hielts mit den auffrührischen in Sibenbürgen/ damit er sich in solchen empörungen in die Freyheit versetzen möcht: vnd mußt der König durch die Wälde vnd die enge der Gebirge reisen/ auff daß er den widerspänstigẽ Vidalachum zu Chor triebe/ das war nun mit grossen Bäwmen vnd anderer materi versperret vnd verschlossen: da hat er jhm mit Fewer vnd Schwert einen Weg vnd Bahn gemacht: Vnd als er auff das weite Feld hinein kommen/ hat er sein Läger bey dem Stättlein Remanuasiar/ das sie der Römer Marckt heissen/ geschlagen. Diß hat rings vmbher eine höltzene Mauren/ mit einem Wahl vnd Graben wol befestiget. Nebenzu fleußt das wasser Serethus/ bey dem Gestaden ligt ein Höltzin Schloß/ darin ein gute Besatzung/ welche das Schloß/ ob es wol an jhm selbs nicht wol versehen/ fest macht. Gedachter Stephanus war Herr vnd Landvogt vber diese Prouintz/ vnd leisteten jhm alle Moldawer gehorsam. König Matthias nam im ersten angriff das Stättlen ein/ als solches die Feinde gesehen/ hat man nachfolgenden tags angefangen durch vnterhändler vom Frieden zuhandeln/ gab sich je eine Rede die ander/ vnd ward doch nichts außgericht. Demnach/ als er gemerckt/ daß jhn der Feind vber das Seil werffen/ vnd listiger weise hintergehen wolt/ ist er vnuerrichter sache auffgebrochen/ vnd befohlen/ das Stättlein anzuzünden vnd zu plündern. Nach diesem hat er alle Stättlein/ Flecken vnd Dörffer mit Fewer vnd Schwert verhergen/ auch Menschen vnd Viehe sampt einer grossen Beut hinweg führen lassen. Ist endlich zu einer Statt/ darinn ein berühmpter Bischoff gesessen/ von den Moldawern Bania genannt/ kommen/ allda mußt der König in der ersten Wacht der Nacht mit dem listigen Feind ein treffen thun.

In diesem Krieg sagt man/ das Glück hab es mit der thewren mannheit deß Königs gehalten. Auff einer seiten deß Marckts/ war deß Königs Pallast/ gegen dem Bischofflichen Hof vber/ da gehen zween Weg zusamen/ die vmbfahen den Thumbstiffte: die andern Bischoffe/ Landherrn vnd Feldöbersten hatten jhr Losament vmb den Marckt herumb eingenommen/ damit sie der König/ wann er jhrer notturfftig/ bey sich hett. Vnterm Nachtimbiß ward Sythous ein gefangner herzu geführet vnd von einem Dolmetschen gefragt/ wer er were/ was Lands vnd von wannen er käme/ was sein fürnemen/ vnd was jhn hieher zu ziehen verursacht/ gab er zur Antwort/ Er dörffte keines Dolmetschen/

Sythous warnet K. Matthiam für künfftigem schad.

meischen/ er were ein Vngerer vnd Sibenbürger/ vnd were jetzt in die Moldaw kommen/ damit er die Güter seinem Weib zuständig besichtigen möcht: er hette vnter wegen 12000. Walachen nicht ferrn von der Statt gefunden/ die sich gäntzlich entschlossen/ die sichern Vngern vngewarnter sach im ersten schlaff zu vberfallen vnd ob einem hauffen zu erschlagen: Darumb er vor grosser liebe/ die er zu seinem Vatterland trüg/ so sehr geeilet/ damit er nit durch stillschweigen sein eigen Volck verderbte. Weil man jhm aber im anfang wenig gegläubt/ vnd jedermann meint/ es were auff seinen frommen angesehen/ auch jhm der König den Todt dräuwet/ wo ein falsch oder betrug solte in jhm erfunden werden/ hat er diese wort hinzu gethan/ daß man jhn nemlich mit etlichen Hütern verwahrete/ vnd so er gelogen/ solte man jhn ohn Vrtheil vnd Recht hinrichten: da ließ jhn der König verwahren/ vñ befahl Drach Bertholdo/ der dazumal sein Prouiantmeister/ ein kühner Ritter/ vnd zu kriegen geboren gewesen/ daß er die Gäste lustig vnd frölich machen/ vnd herrlich tractieren solt. Er der König blieb vngessen/ verstale sich von dem Tisch hinweg/ versamlet alle Landherren/ Obersten/ Haupt vnd Befelchsleute also bald zu sich/ vnd zeiget jhnen die zukünfftige gefahr an/ hieß jedermann heimlich die Waffen zu Handen nemen/ verordnet vnd bestellet in der Statt durch alle Gassen vñ Creutzstrassen/ auch an den Thoren/ ein gute Scharwacht/ sonderlich aber dem Marckt zu/ dahin er dann seine Leibshüter gelegt. Für sein Losament ordnet er zweyhundert betagter vnd erfahrner Kriegßleut/ damit er zu beyden Strassen/ die diß orts zusamen gehen/ dem Feind begegnen möcht/ vnd stellet auff jede Strassen etlich Geschwader Reuter. Dieses hatt er kaum verricht/ da ist vmb die erste Nachtwacht der Feind herbey kommen/ die höltzene Mauren vmbringet/ vnd an dreyen orten angestossen/ daher ein grosser Tumult entstanden. Die Walacher kamen in die Statt/ vnd gab das eingelegt Feuwer einen solchen schein in der Nacht/ daß man im streiten einander sehen mocht. Es geschahe erstlich bey den Pforten/ vnd daß auff allẽ Strassen ein solches todtschlagen/ vñ ward mit solchem ernst gestritten/ daß sich menniglich entsetzet. Es zogen aber die Walacher in angelegter sache in viereckichter Ordnung auff zwoen Strassen deß Königs Losament zu/ funden die alten Kriegßleut gantz wol gerüst/ allda theilten sie einander gute Püff auß/ vnd kamen der Walacher viel vmb: In dem sie aber den Feinden wehren/ hergegen aber dieselbige in das Königlich Losament brechen vnd jhr leben erhalten wöllen/ haben allda viel bluts vergossen/ nemlich Michael der Pfaltzgraff/ Nicolaus Chiupar/ vnd Johannes Pancratius/ die Vaywode auß Sibenbürgen: Nicolaus Banffij/ Stephanus Bathor sampt andern Landherren verwarten nach jrem besten vermögen die Thor vnd eingang deß Königlichen Pallasts/ vnd trieben die Feinde mit grosser mannheit zu rück. Dann sie wußten wol/ wo der Marckt von Feinden eingenommen/ würde es auch mit dem Schloß oder Losament deß Königs bald geschehen seyn. Der streit ward je länger je häfftiger. Endtlich wurden die Walacher von dem Marckt getrieben/ gaben nach Mitternacht die flucht/ denen eileten die Vngern auff dem Fuß nach/ vnd ehe sie gar auß der Statt gewichen/ fiengen sie jhrer viel auff/ etliche trieben sie ins Feuwer hinein/ etliche in die Schwerter: vnd in dem sie so sehr eileten/ lieffen sie hauffen weiß zusamen/ wurden mit langen Spiessen durchstochen/ vnnd zertratten einander selber mit Füssen. Es kamen kaum vier tausent auß der Statt/ die andere fieng man in der Statt/ vnd brachte sie alle mit einander vmb. König Mathias hielt sich dieselbige Nacht wie es einem tapffern Kriegßmann vnd fürsichtigen Feldobersten zu thun gebührt/ dann jetzt halff er den alten Kriegßleuten streiten/ jetzt besahe er auff vnd vmb den Marckt/ ob alle ding wol versehen. Er war allezeit zu förderst dran/ ermahnt die streitbaren Helden zur bestendigkeit/ schalt die forchtsamen/ kam den schwanckenden zu hülff/ vnd stritte an allen orten gantz ritterlich/ damit hat er sich vnd sein Kriegßuolck erhalten. Die abtrünnigen Walacher hat er mit grossem ernst gestrafft/ blieben der Walachen sieben tausent auff dem Platz/ der Vngern aber tausent vnnd zwey hundert/ die andern vnd der mehrertheil waren verwundet. Es ward auch der König selber mit einem Getischen oder Türckischen Pfeil in seinen Rückgrad geschossen/ vnd weil das Eysen gantz schwärlich herauß gangen/ hat er vier Jar lang grossen schmertzen gelitten/ vnd als die Wunden wider geöffnet/ hat dasselbig die Natur allgemach herauß getriebẽ. Diese Nacht hat man mehr vmb das zeitliche leben dann vmb die Ehr gestritten. Die vmbligende Stättlein/ Flecken vnd Dörffer wurden angesteckt vnd geplündert.

Walacher vberfallen Kön. Matthiã bey der nacht/ vnnd werden geschlagen.

Matthias verwundet.

Nach dem nun König Matthias häfftig verwundet/ vnd die Feinde gantz vnd gar auffgerieben/ hat er sich wider in Sibenbürgen/ vnd von dannen in das Vngerland verfüget/ vnnd auff den Christag gen Braxouiam kommen/ allda hat er die trewlose vñ abgefallene noch grewlicher gestraffet/ vnd mußt Michael Transalpinus auß der Vayuoden Geschlecht bürtig/ auch herhalten. Auß den Thätern vnd anfängern solches abfalls/ hat er Michaelem Zeckel/ Aladarium vnd Nicolaum mit dem zunamen Viskana/ welche der Renntmeister bey Colosuar gefangen/ vmb die Statt führen/ mit glüenden Zangen pfetzen/ zu Riemen zerschneiden/ vnd letzlich die Köpff abschlagen lassen.

Diese grawsame marter / hat den jenigen / welche mit Ruso zusamen geschworen / ein solche forcht vnd schrecken eingejagt/ daß sie ohne Weib/ Kinder vnd Güter sich in Poland vnd in die Walachey verfügt. Jhre Güter hat man entweder der Schatzkammer heimgestellt/ oder denen/ so es begert/ geschenckt. Er war kaum auß Sibenbürgen gezogen/ da empfieng er etliche Supplicationen von Stephano Vayuoda/ damit er seine verwegenheit vnd fräuel frey bekannt / daß er nemlich wider die Königliche Maiestet / welche den Göttern zu vergleichen / einen schändtlichen Krieg geführet/ vnd sagt/ daß er billich vnd vberflüssig darumb gestrafft. Letzlich weil nach empfangener straffe die vergebung erfolgen sol/ bate er vmb verzeihung/ die er leichtlich gedacht zu erlangen/ beuorab so sich der König etwas milter gegen jhm erzeigete. König Matthias/ damit er nit angesehen würde / mehr zum ernst dann barmhertzigkeit geneigt seyn/ hat er jhm eine hoffnung gemacht seiner Missethat nimmermehr zu gedencken/ welcher gunst täglich solte zunemen/ so er sich aller billichkeit nach gemäß gegen jhm verhielte/ wann er jhm billichen vnd schüldigen gehorsam leistet/ wolt er jhm gnädig seyn: Jm fall aber solches nit geschähe/ wolt er die sache mit dem Krieg entscheiden / der Gott Mars were der Menschlichen Laster ein gerechter Richter.

Emericus erlangt gnade.

Nach dem nun König Matthias die Landschafft befriediget/ hat er sich widerumb in Vngern verfügt: Vnd war noch kaum vom Carpatischen gebirg herab kommen/ da zohe jm Emericus bey einem Dorff mit einem wolgerüsten Reisigen Zeug vngewarnter sache entgegen/ vnd weil er wie droben vermelt/ durch Johannem den Ertzbischoff von Gran / dem König versöhnet war / bat er selbst persönlich vmb gnad / die erlanget er, ward vom König herrlich empfangen/ begabt / vnd zwischen jhnen ein ewiger Bund vnd Frieden auffgericht. Dieser zeit seind deß Königs Secretari gewesen beyde Ertzbischoffe Johannes von Gran/ vnd Stephanus von Colocia / vnd brauchte einer nach dem andern in sechs Wochen deß Königs Sigill mit gutem frieden/ waren menniglich jhrer ernsthafftigkeit vnd gerechtigkeit halben lieb vnd angenem. Vnd diese Krieg hat König Matthias drey tag nach dem er zum König gekröhnet/ geführet.

Der Böhemische Krieg wider König Georgen.

Jm vierdten Jar nach seiner Kröhnung/ weil er allezeit nach hohen dingen getrachtet / hat er jhm fürgenommen wider die Türcken/ vnd die Kätzerische Böhemen einen Heerzug zu thun. Nach dem er auß Sibenbürgen gezogen / ist er vber die Theiß gefahren/ vnnd mit frolocken gen Agriam kommen/ allda hat er einen Landtag außgeschrieben/ vnd etliche tag lang in dieser Statt verharret/ damit er sich künfftigen Kriegß halben mit seinen Rähten entschliessen möcht. Vnd als er das Reich von Mördern geseubert/ die widerspänstigen gedemütiget/ vnd die Landschafften / so etwas neuwerung fürgenommen/ befriediget/ wie wir dann weitläufftig dauon geredt/ waren noch zween Kriege vorhanden/ nemlich wider die Türcken/ mit denen man allezeit zu streiten / vnd dann wider die Kätzer die Böhemen/ dieser war nothwendig/ jener aber von dem Bapst selbsten angeordnet. Dann Bapst Paulus ein Hirt der Römischen Kirchen / vnd aller Gläubigen Vatter/ damit er beyde seine Gottesforcht vnd auch sein tapffer gemüt erzeiget / hatte jhm fürgenommen erstlich Jtalien zu befriedigen/ demnach die Kätzer zu straffen / vnd dann die Türcken heimzusuchen. Vnd were zu wündschen/ daß Gott solchen seinen fürschlag hette zu glücklichem ende gebracht. Jm vierdten Jar seines Bapsthumbs/ als er durch den Winter mit grossem fleiß/ mühe vnd arbeit die Jtaliänische empörungen vnd zwytrachten vnterstund hin zulegen/ vnd sich die Partheyen noch nicht mit einander vertragen/ hat dieser gütige vnd friedsame Herr auff einem hohen Festtag mit etlichen gedingen einen Frieden außruffen lassen/ vnd in S. Marxen Kirchen zwischen der Meß mit aller Cardinäl gemeinen verwilligung ein Edict verkündiget/ in welchem er alle vnrühige vnd auffrührische Leut auß der Christlichen Gemein geschlossen/ vnd in Bann gethan. Vnd solches thet er darumb / auff daß er seine andere anschläge/ der Christenheit zu nutz vnd frommen vollstrecken/ vnd ins werck richten möcht. Er hielt gäntzlich darfür/ daß König Matthias dieser zeit grosse sachen zuuerrichten nicht allein von Natur darzu tüchtig/ sondern viel mehr von Gott gegeben were/ durch welches anleitung vnd gut glück er beyde den Gottlosen Türcken/ vnd auch den Kätzerischen Böhemen erlegte. König Georgen auß Böhemen hat er seiner Kätzerey halben durch ein offentlich vnd ernstes Edict seines Reichs vnd auch der Königlichen Wirden beraubt/ diß geschahe im Jar nach Christi vnsers Heilands Geburt 1466. in dem Jar/ als Johannes Bischoff zu Fünffkirchen/ vnd Johannes Rosgonius Botschafft weise zu Bapst Paulo abgefertiget worden. Von dieser zeit an/ war mit viel schreiben deß Bapsts König Matthias ersucht vnd angehetzt/ daß er wider beyde Feinde einen Heerzug thäte: Er aber sperrt vnd wegert sich etlicher massen/ wendet für / er were den Feinden zu schwach/ vnd bracht sonst andere vrsachen vnd entschüldigung für/ da schickt der Römisch Keyser je eine Botschafft vber die ander zu jhm/ gab grosse verheissung/ damit vberredeten sie jn endlich/ daß er zusagt/ er wolt/ so viel möglich/ die Kätzerey vertilgen. Vnd thet auch nicht wenig zur sache / in dem er meldet/ daß die Türcken in Asien gezogen/ hetten mit dem Syrischen vnd Egyptischen Kriegen genug

zuthun/

zuthun/darzu jhn dann auch vermahnet/die bittere gedächtnuß erlittenen schadens/ vnd zugefügter vnbillichkeit. Dann die Gesellschafft die Brüder genannt/welche so viel Stätt in Vngern eingenommen/so viel Schlösser/vnd Vorwehr/darein sie Besatzung gelegt/auffgericht/ so viel Jar her das gantze Königreich vnsicher vnd vnrühig gemacht/sich in Böhemen vnd Polen verhalten/ von dannen sie vertrieben in das Mährerland als aller Kätzer zuflucht geflohen. Zu dem wurden sie auch selbsten vnter einander aufflössig/weil die nechst gesessene Völcker sie stätigs vnbillicher weise vberfielen vnd plünderten. Dann in dem ein jede Parthey den seinen glaubt/nimpt sie zun zeiten der warheit vnd gerechtigkeit nit acht. Darzu ermahnt jhn auch die angeborne begirde/ ehr vnd lob zu erlangen/stund jhm all sein sinn vnd gedancken nach hohen dingen. Dann er war der vnsterblichkeit vnd ewigen namens so gar begierig/ daß er offt vmb ruhms vnd ehre willen die aller gröste gefahr verachtet. Es treib jhn auch die Gottesforcht/die heilige Cardinäl/die liebe gegen Gott vnd seinem Wort/ wie auch nit wenigers die Bäpstliche heiligkeit/vñ deß Keysers ansehen darzu: vnter welchen der ein/ nemlich der Bapst/ fünfftzig tausent Gülden durch Johannem Bischoffen zu Fünffkirchen/ dem König Matthia vberschickt/ der ander/ nemlich der Keyser/ jhm deß Oesterreichs Järlichen Zoll/ einkommen/deßgleichen auch Waffen/Prouiant vnd Geschütz zu solchem Krieg freywillig dargebotten. Vber das alles/seind Heinricus Lippa/vnd Mattheus Steinberger/wie dañ auß den Brieffen/so König Matthias von Gran auß Victorino König Georgen Son Hertzogen zu Mustenberg/vnd damals Landvogt in Mährern/zwey Jar nach seiner Kröhnung zugeschrieben/ zusehen/ dieses Kriegß vnd Neidts anfänger vnd vrsächer gewesen. Dann der eine hat mit Pfaltzgraff Micheln der Vngerischen Gräntzen halben gestritten/haben viel schadens einander zugefügt: vnd weil er jhn erstlich zu beschönung seiner Bubenstück auffgemahnt/ klagt er sein beschädigte Widerpart an/vnd vergalt an statt der Rach böses mit bösem: der ander fiel jmmer zu in Vngern/ hengt lose verwegene Buben an sich/mit denen er dem Reich grossen schaden zufüget. Es hat auch den König nicht wenig entrüstet die verwegenheit Stephani Eymigers. Dann er hatte vergangenen Jars etliche ins Teutschland/Pfeil/vnd Bogen/deren er deß stätigen Türckenkriegß halben in mangel gestanden/zu kauffen abgefertigt/vnd dorfften nirgendts/ dieser Christlichen Expedition halben sich verzöllen. Da sie in Mährern kommen/hat Stephanus Eymiger einen grossen schwären Zoll von jhnen gefordert/ das verdroß König Matthiam häfftig. Zu dem kamen zu den allen schäden noch täglich andere vnd grössere von beyderseits schandlosen Buben entstanden/ es funden sich viel täglich friedbrüchige vnd trewlose Leut: Item/wie deß Königs Klagbrieff anzeigt/als der Brüdergesellschafft in der Belägerung Castolani jhre Pferd vnd Gesinde nicht ernehren konten/haben sie dieselbige bey eiteler nacht außgelassen/vnd in Mährern verschickt/alda sie eine sichere vñ rühige Herberg funden.

Dieses alles betrachtet der König bey sich selbs/vnd rüstet sich wider die Böhmen. Doch wolt er ohn raht seiner Landherren vnd Fürsten nichts handeln. Vnd als er vor jhnen in gemeiner Versamlung deß Böhemischen Kriegß halben einen fürtrag gethan/ hat man vielerley meinung angehört. Etliche hielten dafür/man solte dieses Kriegß oberstehn/vnd sich wider den Türckischen Mahomet als einen listigen vnd mächtigen Feind rüsten. Die Vngern hetten jhrer sachen gnug gethan/ wann sie dem Türcken wehreten/ man solt einen so grawsamen vnd starcken Feind keine ruhe lassen/ das Vngerland were zu schwach zweyen Feinden zu begegnen/vnd weil es jmmerdar zu kriegen gehabt/hett es fast alle seine Mannschafft/auch Haab vnd Güter darüber verloren. Die andern hielten das widerspiel/sagten/der Müssiggang were den Vngern schädlich/dañ wann sie müssig weren/hetten sie allwegen heimliche meuterey vnd zwytrachten vnter jhnen/sie weren zum krieg geboren/darzu starck von leib/ könten allerley arbeit/auch hunger vnd durst wol erleyden: Alle Fürsten in Europa nemen deß ein grosse verwunderung/sie weren glückhafft/weise vnd tapffere Kriegßleut/dörfften sich nicht vnterwinden/das jhnen nicht den gewissen sieg bringen möcht. Beyde Krieg weren rechtmässig/vnd der Böhemen Seel gantz vnd gar vergifftet: darzu were auch zu besorgen/damit sie auch nicht das Vngerland/ gleich wie sie auß Böhemen in Mährern eingerissen/ weil dasselbig an Vngern grätzet/ allgemach vnd vngewarnter sache einschleiche: schwieg doch endtlich jederman still/ vñ erwartet deß Königs gäntzliche meinung.

Das 2. Buch deß vierdten Theils

Antonij Bonfinij / von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschichten.

Argument vnd Innhalt vber deß vierdten Theils ander Buch.

König Matthias thut ein herrliche Rede zu seinen Landherren deß Böhemischen Kriegß halben/ die fallen jhm alle bey: Mahomet begeret von König Matthia fried/ der wirt jhm mit gewisser Condition zugesagt. Matthias zeucht auß wider König Georgen/ der machet sich in die feste Stätt/ sucht allda sein heil: Matthias belägert Victorinum König Georgen Son/ der entrinnet. Die Statt Bruna begert gnad/ die widerfähret jhr. Georgius bespracht sich mit Matthia/ halten ein Pancket mit einander. Matthias zeucht gen Olmung/ wirt herrlich empfangen / von dannen ins Winterläger nach Vngern/ erobert Spilberg/ helt einen Landtag zu Olmung/ alda wirt er zum König in Böhemen vnd zum Marggrafen in Mähreren erkläret/ wirt zu Preßlaw mit grossem pracht empfangen / erobert Vezel/ fähet Victorinum / helt jhn wol: König Georg stirbt/ zu Cuthna wirt ein Landtag von wegen eines neuwen Königs gehalten/ Matthias fellt durch den Korb/ wie auch Keyser Friderich. Die Polacken werben für Vladißlao Königs Casimiri Son / vnd werden jhrer bitt gewehret/ das verdreußt Matthiam häfftig / vberzeucht Böhemerland/ beschädigts häfftig/ nimpt viel Stätt ein/ vnd läßt Victorinum zu Vissegrad verwahren vnd seinem stand gemäß tractieren/ zeucht wider nach Ofen/ vnd berahtschlagt sich mit seinen Rähten/ wie er künfftigen vnfällen begegnen möcht.

NAch außgesagten der Landherrn vnd Rähte meinungen/ ließ König Matthias die Sendbrieffe Bapsts Pauli vnd deß Keysers also bald verlesen/ in welchen er vermahn vnd gebetten ward/ daß er den gewalt jhm von Bäpstlicher heiligkeit vnd dem Römischen Keyser vbergeben/ freywillig wolte zu handen nemen/ vnd die Böhemen heimsuchen/ mit angehenckter verheissung/ daß sie jhm mit Gelt vnd anderer hülff wolten beystendig seyn: Baten demnach/ daß/ wie er wider die Türcken/ also auch von dieser Kätzerey/ die allgemeine Christenheit vnd den waren Catholischen Glauben retten wolt. Nach verlesung dieser Brieff/ hat er auff einem Stul sitzende/

nachfol-

nachfolgende Rede gethan: So einer vnter euch ist/ jr meine liebste Landherrn/ der sich dieses Kriegs eussern wolt/ solte solches billich König Matthias thun: In massen er für vnrecht vnd Gottloß helt/ einen Krieg mit seinem Schwäher/ den er jederzeit als seinen Vatter geliebet/ vnd in hohen ehren gehalten/ zu führen: Wann ich aber bey mir selbs erwege vnd betrachte/ daß der jenige/ so andern fürgesetzt ist/ insonderheit aber die Fürsten/ mehr deß gemeinen/ dañ eigenen Nutzes wahrnemen/ vnnd demselbigen höchstes vermögens rahtsam seyn solle/ dringt mich die sache selbst darzu/ vñ macht/ daß ich mehr dem gemeinen dann eigenen Nutz fürständig seye. Wann ich mein Person selbs bedencke/ daß ich nemlich/ dem Reich vnd auch der Christenheit mehr/ dann meinen Schwägern zu gutem gehoren/ muß ich der meinigen offt vergessen. So ist auch vnsers Heilands Lehr nicht zuuerschweigen/ der da sagt/ wann es die Gerechtigkeit vnd Billichkeit leyden mag/ solt man nicht allein der Freunde vñ Verwanten nit achten/ sondern auch die Seele/ wañ es vmb Gott zuthun ist/ in die schantz schlagen/ auff daß man den lohn im Himel finden möge. Wann jr aber das jenig/ dauon heutigs tags gehandelt/ vnd wie viel daran gelegen/ zu Hertzen führet/ werdet jhr erkennen/ daß euch auß freywilligem gemüt/ ob euch schon der Bapst vñ der Keyser nicht darzu vermahnt/ dieser Krieg fürzunemen. So je einer vnter euch ist/ der sich dieser schwären sache entschlagen solt/ stünde mir dz am meist zu/ dann vnser Reich ist an einem solchen Ort gelegen/ vñ seind in solche vnfäll vnd trübselige zeit gerahten/ daß wir mehr auß gezwungener noth/ dañ auß freyem willen/ solchen Krieg für die hand nemen. Die Türcken begeren nichts weiters dann den gehorsam vnd Järlichen Tribut/ wöllen niemanden zu jhren Abgöttischen Ceremonien zwingen/ sondern einem jeden sein Gewissen frey lassen/ suchen nur die Herrschafft vber den Leib/ vnd nicht vber die Seel. Die Böhemische Sect/ welche so mancherley vnd mit so viel widerwertigen Opinionen behafftet ist/ hat so weit eingerissen/ daß sie nit allein das Böhmerland/ sondern auch Mähren vnd Schlesien erfüllet. Jetzund ligt sie vns vor der Thür/ vnd hat schon etlicher gemüter (wie ich newlich bericht) eingenommen. Jhr lieben Landherrn/ es ist ein kleiner verlust den leib tödten/ aber der Seelen todt ist der aller gröste schade. Die Böhemen begeren nichts anders/ dañ daß sie euch in jhre strick bringen/ vnd mit jhrer Sect vergifften/ sie erzeigen sich freundlich gegen euch/ beweisen euch alle ehr vnd gutthat/ reitzen euch zu allerley schädlichen wollüsten/ Recht vnd vnrecht gilt jhnen eben gleich/ haben verfälschte Ceremonien/ vnd jhr Gottesdienst ist mit Greweln erfüllet/ die ware Religion ist verloschen/ die Kirchen beraubt/ die Klöster geplündert/ vnd der rechte Gottesdienst mit so viel Irrthumben verunreiniget/ daß sie jr Nachtgebett mit Ehebruch vnd andern Hurenstücken getrieben. Allda sihet man wie die Adamiten nach Ade gebrauch mit den Weibern nackend vnd entblößt daher gehen/ vnd lassen ohn alle scham vnd schmach jhre geheime Glieder sehen/ man sihet auch diß orts Jacobiten/ Paullner/ Taboriten/ Vsiten/ vnd mancherley Secten/ vnd diß nicht vnbillich: dañ weil sie von der Warheit abgefallen/ müssen kräfftige jrrthumb hernach folgen: Derhalben haben wir vnser verderben schon vor der Thür/ vnd wann wir nicht an vnsern Seelen schaden leyden wöllen/ müssen wir von noth wegen diese Seuche vertilgen vnd außreuten: Zu dem/ was möchte vns für ein ehrlicher vnd rühmlicher Krieg zustehen/ dann dieser/ in welchem man nicht allein von deß Leibs freyheit/ sondern auch von der Seelen heil vñ wolfahrt handelt? Jhr seyd die rechte Verfechter deß Christlichen Glaubens vnd der Christenheit: jetzt ermahnt vns der Hirt aller Völcker/ die heilige Cardinäl/ vnd das gantze Römische Reich/ vnd bitten/ daß jhr das Christenvolck nicht allein von der Türckischen Dienstbarkeit/ sondern auch von der Kätzer schädtlichen Seuche erlediget: Vnd damit sie nit angesehen werden/ das jenige zu begeren/ was wider vnser vermögen ist/ geben sie vns Gelt/ Waffen/ Prouiant/ vnd nicht ein geringe hülff. Es möcht einer sagen/ sie stecken vns in grosse gefahr. Mit nichten/ sondern so jhr die sache recht bedencken/ vnd eines Mannsherꝛn haben wolt/ müßt jhr bekennen/ daß sie vns vrsach geben ein ewiges vnd vnsterblich Lob zu erlangen. Ich hab gesagt einen ewigen Ruhm/ vnd thu auch hinzu/ daß vnser Reich dardurch gemehret/ vñ einen grossen vnsäglichen frommen empfahen wirt. Was jr durch Krieg erobert/ wirt nicht deß Bapsts/ noch deß Keysers/ sondern ewer eigen seyn. Sie suchen allein den vntergang der Böhemischen Kätzerey. Welchen sein eigen lob noch die billichkeit deß Krieges nit darzu bewegt/ den wölle doch die nutzbarkeit dieses kriegs/ vñ die erweiterung deß Königreichs darzu ermahnen. Es ist aber ein grosse schand/ daß man die Ehrbarkeit dem zeitlichen Nutzen nachsetzet/ vnd für ein ehrlich ein liederlichs vnd schändtlichs erwehlet. Es möcht aber einer die ruhe vnd den frieden wünschen: aber was kan den Vngern vbelers widerfahren/ dann ein schädtlicher Müssiggang? Was ewer thun oder lassen sey/ das wöllet zum fleissigsten erwegen. Das gantz Vngerland wirt in drey sonderliche Geschlecht der Menschen abgetheilt: das ein ist Gott geheiliget/ vnd gehet mit dem Gottesdienst vmb: das ander zeucht in Krieg: das dritte bauwet das Feld. Jhr bekümmert euch euch nicht vmb das Studieren noch andere Künste/ noch vmb Kauffmannschafft/ der mehrertheil vnter euch seind Kriegßleute/ vnd gedenckt/ wo jhr nicht immerdar zu kriegen habt/

Oration Königs Matthie an seine Landherrn/ deß Böhemische Krieges halben.

 könt

kont ihr nicht mit ehren leben. Seid jhr daheim/ so möcht jr keine armut leyden/ vnd richtet euch von stundan zum Raub vnd Auffruhr. Diese Ruhe vnd müssiggang/ gläubt mir drumb/ bringt manchem ein forcht vnd schrecken. Derhalben bitte ich euch/ wöllet durch ewer faulheit vnd nachlässigkeit/ ewre ritterliche Thaten nicht vertunckeln/ sondern viel mehr das Reich/ das ewere Vorfahren mit so viel bluts erworben/ von Türcken vnd Böhemen erledigen. Das ware lob wirt nit mit faulkeit erlangt. Durch Tugent kompt man zu ehren/ vnd durch grosse arbeit bekompt man lob vnnd reichthumb. Es zimet einem Adelichen Man jmmerdar nach dem brauch deß tapfferen Helden Herculis zu arbeiten. Wir seind nit deß bauchs vnd müssiggangs wegen/ sondern zur arbeit geboren. Sehet doch zu/ wie glücklich vnsere sachen fortgehen. Wir seind vnter den Türcken vnd Kätzern geboren vnd erzogen/ so viel ärger als die Türcken seind: Dann jene vns allein in gefäncknuß bringen/ diese aber vnsere Seelen in die ewige verdammnuß führen wöllen. Das Vngerland/ es sey dann daß es auß der art schlecht/ hat streitbare Leut/ die streiten für jhre ehr/ nutzen vnd seligkeit. Welcher vnter vns begert sich deß Kriegß zu eussern/ vnd ruhe zu suchen/ der wirt gewißlich seinem Bauch dienen/ vnd mit den Weibern spinnen wöllen. Hohe vnd wichtige sachen mögen allein tapffere auffrichtige vnd arbeitsame Leut verrichten/ daher sie zu allen ehren kommen/ faule vnd nachlässige Leut aber/ treibt die Ehr zu rück/ versperrt jhnen den weg zur zeitlichen wolfahrt. Jhr habt auß täglicher erfahrung so viel erlernet/ daß nichts schädtlichers ist dann der Müssiggang/ durch welchen der menschlich verstand vergehet. So in vns die ware Religion sol eingepflantzt/ vnd zum höchsten angelegen seyn/ welche Gaben vns Gott allein mittheilt/ so bedencket doch selbs/ jhr Bischoffe/ was von euch insonderheit die Christliche Kirch/ vnd deren Breutigam Jesus Christus vnser Seligmacher/ was euch sein Statthalter der Bapst/ Item die Cardinäl vnd der Römische Keyser/ vnd dann der zukünfftige schaden/ so vns schon vor der Thür ist/ vnser Seelen seligkeit/ endlich auch die sache selbsten von euch erfordert. Haltet gäntzlich dafür/ daß jhr von Jesu Christo/ als vnserm getrewen HERRN vnd Erlöser darzu erbetten werdet/ daß jhr solches thut vmb seiner grossen marter/ seines heiligen am stammen deß Creutzes für vnsere Sünde vergossenen bluts willen. Dann durch seinen heilsamen Todt seid jhr vom ewigen Todt/ hellischer angst vnd pein erlöset: lasset nicht zu/ daß die Feinde seines Göttlichen Namens/ vnd die Kätzer zum nachtheil aller Gläubigen/ vnd verderbnuß der Seelen/ jhre macht vnd Reich erweitern. Vnd solches begeren auch die andern/ deren jetzt meldung geschehen. Vnsere Vorfahren haben gewaltige/ herrliche vnd mächtige Bisthumb/ Thumbstifft auffgericht/ die Landherrn vnd der Adel/ haben gleichsfals mächtige Stätt vnd Höfe bauwen lassen/ nicht daß man darinn der geilheit/ müssiggangs vnd der Trunckenheit pflegen solte/ sondern viel mehr darumb/ weil jhr vnter dem Fahnen Christi seind/ daß man euch vnd ewer Kriegßvolck von deren einkommen erhalten/ den Christlichen Glauben handhaben/ vnd die Kätzerey außrotten möcht. So jhr diß vngeacht fahren lasset/ werdet jhr zu euwerer Seelen ewigen verderben (glaubt mir drumb) Kriege führen. Dieser Pfeil macht/ daß ich mich zur Ruhe begeben muß/ damit ich newlicher zeit im Walachischen Krieg in meinen Rückgrad bin geschossen worden/ ob mir wol dieser schaden meinen schlaaff benimpt/ vnd mir die speise erleidet: So hab ich doch täglich einen schwären Pantzer angelegt/ vnd meiner Wunden nicht geacht/ weil mir die wolfahrt deß Reichs mehr frewden bracht/ dann meine Wunden traurigkeit vnd bekümmernuß. So euch nit die Christliche Religion/ die Liebe/ so jhr gegen Christo traget/ das ansehen obgedachter bittenden Personen/ noch die dinge/ dauon wir geredt/ zu solchem Heerzug bewegen/ sol euch gewißlich die gedächtnuß erlittenen schadens/ den jhr so viel Jar her von den Böhemen empfangen (es sey dann/ daß jhr gar träge/ Viehische/ vnd aller sinnen beraubte Leut seyn wolt) zu eim solchen Krieg/ welcher vmb deß Christlichen Glaubens willen angefangen/ billich reitzen. Telephus Gisera sampt seinem anhang/ hat vns ohngefehrlich zwölff jar lang mit Todschlag/ Raub vnd Brannt tribuliert: darauff ist auch die schreckliche mörderey der Brüdergesellschafft erfolgt/ welche nach Gisere vnd seiner Mitconsorten Exempel auß dem Böhemerland/ als aller bösen Buben zuflucht entsprungen/ haben etlich Castell auffgericht/ die Kirchen beraubt/ die Jungfrawen geschändet/ vnd ehrbare Frawen genotzüchtiget/ das Land weit vnd breit mit Fewer vnd Schwert verwüstet/ weder jung noch alt/ weder Manns noch Weibsbildern/ weder geheiligten noch vngeweyheten orten verschonet. Was Suchla für Bubenstück getrieben/ habt jhr nicht ohn blutuergiessen gesehen: wie sich auch vergangnen Jars Heinricus Lippa der mörderischen Gesellschafft Wirt vnd Gasthalter gehalten/ vnd dann Stephanus Eysinger vnd Mattheus Steinberger/ wider vnser volck gehandelt/ habt jr alle mit ewerem schaden erfahren. Solche vnfäll wöllen gerochen seyn/ weil die jenige/ mit denen wir kriegen wöllẽ/ den Mördern allezeit ein sichere Herberg mitgetheilt/ sie freundlich empfangen/ vnd zu vnserm verderben erhalten/ hatten auch ein gemeine Beut mit einander. Wie lang wolt jr Landherren diese ding vngestrafft lassen? wie lang wolt jr gestatten/ daß solche lose Leut vber euch vnd die ewrigen tyrannisieren?

Seid

Seid jhr dann im vnglück so gar erhartet/ daß jhr nach verlierung ewrer Gütter/auch die Seelen wolt lassen zu grund gehen? Diese schäden seind zun zeiten zu dulden/ welche geheilt werden mögen: Weil es aber beyde vmb deß Leibs vnd auch der Seelen elendigkeit zuthun/ müssen wir zu vermeidung solcher gefahr allen möglichen fleiß anwenden. Es möchte vielleicht einer die grosse beschwerden deß Kriegß vnd die vngelegenheit der zeit fürwenden/ vnd daß diese zween Krieg zu einer zeit nit möchten verrichtet werden. Ich gib es zu/daß die Böhemen streitbare Männer/schöne Personen seind/die jhren Leib herrlich zieren/ vñ ein schön lang Haar ziehen/seind deß Kriegß begierig/ vnd zu aller arbeit gewehnt. Sie haben lange gerade vnd schöne Cörper/ verachten den Todt/ vnd ist bey jhnen lieblich zu wohnen: Sie seind aber beyde deß gemüts/vnd auch deß leibs wollüsten vnterworffen/ daher sie sich an allen kräfften abmergeln/ mögen keinen hunger/ durst noch arbeit leyden. Im ersten angriff halten sie sich wie streitbare nothfeste Leut/mögen aber in die länge deß schwitzens halben nicht außharren/sie wollen lieber sterben/oder die flucht geben/dann daß sie solten wider jhr löblichs herkommen handeln. Zu dem/haben wir nicht mit dem gantzen Böhemerland/ sondern allein mit den Kätzern zu streiten/welche alle/ewer stärck vnd rechter Glaub/ die Göttliche Warheit vnd auch die gewaltige Hand vnsers Erlösers zumalmen wirt. Sie werden anders mit Sigismundo/dem der Gott deß Kriegß allezeit zuwider gewesen/vnd anders mit den Teutschen/vnd jetzt (wie ich wol verhoff) mit den Vngern streiten. Sie werden fühlen/ daß sie mit einem andern Feinde zuschaffen/die Gütigkeit Gottes/die Himlische Gerechtigkeit/ vnnd die ewige Warheit/werden vns nimmermehr verlassen/zu erlangung eines siegs hat der Römische Bapst viel Fasten außruffen lassen/vñ werden bey allen Altarn Göttliche Empter vollbracht. Auff daß wir künfftiglich siegen/ hat vns die freywilligkeit deß Keysers alle Zeug vnd Rüsthäuser in gantz Oesterreich eröffnet/ seine Zöll wil er vns jederzeit reichen/vnd verheißt vns ein gewaltige hülff: Vor dreyen tagen hat vns Bapst Paulus als ein frommer Vatter/eine Bull mit einem Scepter vnd Schwert vberschickt/ in welcher er mich (ich wil oder wölle nit) auß raht der Cardinäl/ verwilligung deß Keysers/ anmahnung der Christenheit/zu einem obersten Feldhauptmañ/wider die Böhemen als Kätzer/ vnd dañ wider deß Christlichen namens Feinde die Türcken/erklärt/ vnd vergwissert euch/ daß Mahometes euch diß Jars zu rück nit vberfallen werde/ daran solt jr gar nit zweiffeln. Er hat in Asien mit den Syriern vnd Egyptiern zuthun/vnd hat sich mit dem Assyrier König in streit eingelassen. Er hat/glaubt mir drumb/ ein Vnglück vber das ander/ vnser Sach aber stehet wol/ ist ausser aller gefahr/wir wöllen allein wider die Kätzer außziehen/die wir dann zur Buß reitzen wöllen/ vnd halte darfür/ solches stück werde vns nicht allein rühmlich/sondern auch heilig vnd Göttlich sein. Wer wils alles erzehlen was für gaben beyde deß Leibs vnd auch der Seelen daher entspringen? darauß erfolget die erweiterung vnsers Königreichs/ deß gemeinen Nutzes wolstand/ die zusammen verbindung deß Vngerischen Volcks mit dem Bapst vnd Römischen Keyser/ sampt einem vnsterblichen Lob. Vmb welcher vrsach willen/jr meine liebsten Bischoffe vnd Landherren/ leget die faulkeit ab/ vnd beschliesset alle einhelliglich diesen Krieg zuführen/ vnd nemet diesen heiligen Heerzug für die hand/ folget mir als der Christenheit Verfächtern vnd obersten Feldhauptmañ von den Cardinälen darzu erkoren/ wider die Kätzer nach/ nemet die Waffen zuhanden vmb deß waren Christlichen Glaubens vñ vmb Christi selbs willen: diß Edel Geschlecht dringet mit gewalt zu der waren Religion/ damit es euch durch solche gutthat verbunden/ nachmalen auch wider die vnter meinen Fahnen/ schutz vnd schirm sich gebrauchen lasse. Versamlet derowegen ein Volck/ bewerbet euch bey andern vmb hülff/ vnd helffet mir Coruino das Glück mit dapfferm Gemüt versuchen/ vnd bitten dich Herr Jesu Christe wahrer Allmächtiger Gott/ in welches namen wir kriegen/ gantz demütiglich/ daß du gnädiglich verleihen wöllest/ daß sich die Kätzer durch vnser zuthun bekehren/ vnd zerschlage die Türcken/ mit denen wir so viel Jar her kriegen/ mit deinem Allmächtigen vnd starcken Arm/ damit wir die ware Seligkeit erlangen/ vnd du in ewigkeit gelobt vnd gepriesen werdest.

Lob der Böhemen.

Nach gehaltener trefflichen Oration seind sie alle mit händ vnd füssen jhme beygefallen/ ohne einiche abtrettung/ haben auch all einhelliglich beschlossen/ daß solcher Gottselige vnd rechtmessige Krieg solte fürgenommen werden/dem Bapst vnd auch dem Keyser were hierinn zuwillfahren. Zu dem hette der Türck eine treffliche Legation schon allbereit geschickt/welche Nicolaus Vilach derzeit an reichthumb vnd ansehen ein gewaltiger Mañ/ vñ ein Landuogt in Pannonien war/mit sich führet. Da man sie in den Raht gelassen/hat man jre werbung angehört/ begerten in namen deß Mahomets einen anstand/ er wolt deß Königs guter Freund sein vnd bleiben. Vnd diß begert er nicht ohne vrsach/auff daß/so er in Asien kriegete/vñ mit den Vngern einen Frieden gemacht/ er sich keines Vnglücks auß Europa zubeförchten hett. Damit jhnen aber der König Mathias jhre forcht mehrete/hat er jnen allzeit/ so sie fürkommen/ den gefangenen Draculam/welcher den Türcken so viel leids angethan/ der Türcken ärgster Feind vnnd jhnen gantz erschrecklich gewesen/ gezeiget/

Landherrn fallen dem König bey.

Mahomet begert fried.

sie

sie kannten aber den Tyrannen / von dem sie grosse marter gelitten/ so offt vberwunden / vnd in die flucht geschlagen worden/ vnd sahen jhn schlims an/ vnd begerten noch häfftiger deß Friedens. Der König aber schlug jhnen denselbigen ab/ vnd sagt / es werde nach altem brauch vnd herkommen keinem Vngerischen König zugelassen/ mit den Türcken eine Bündtnuß auffzurichten/ wo er das thet/ würde jhm der Königliche gewalt entzogen. Doch wolt er einen solchen friedstand mit jm treffen / welcher nicht mit worten / sondern mit der that solte verrichtet werden/ wann sich nemlich der Türckisch Keyser mit jhm wol anliesse/ vnd das Rauben / Brennen vnd Todtschlagen abschaffte. Darauff seind die Legaten wider ehrlich abgefertiget/ vnd von Nicolao Vayuoda an jhre gewarsame geführt worden.

Geding deß anstands.

Ehe dann aber die Versamlung zertrennt/ hat König Matthias etliche Landherren / die sich im Moldawischen Krieg gantz ritterlich vnnd wol gehalten / herrlich begabet. Nicolao Vnasij hat er viel Flecken seines wolhaltens halben geschenckt/ auch die Kriegßmännische tugent/ trew vñ glauben/ mit viel Gaben vnd verehrungen gezieret. König Matthias ist von Agria nach Ofen gezogen/ allda hat er eine Musterung gehalten/ die Legionen ersetzt / vnd mit allerhand Notturfft versehen. Er blieb kaum acht tag allda/ da sagt er durch seinen Herolden dem König Georgen in Böhem ab/ von dannen ist er mit seinem Läger fort gerückt auff Preßburg zu/ ließ vnter dessen die Bischoffe vnd Landherren mit dem Kriegßuolck allgemach hernach folgen. Zu Preßburg verharret er etliche tage/ biß die Obersten sampt der außländischen hülff herzu kamen.

Matthias mustert sein Volck.

Hergegen hat König Georgius/ der nun wol wußte / daß er von Bapst Paulo der Kätzerey halben in den Bann gethan/ vnd sich täglich deß Kriegß besorgen mußt/ nichts desto weniger ein gewaltig vnd wolgerüst Kriegßuolck versamlet/ vnd gedacht/ er wolt mit der Faust seine Sect vnd die Königliche Wirde beschützen/ verließ sich auff die stärcke seines Volcks/ zohe von Prag auß in das Mährenland/ in welchem dann sein Son Victorinus/ ein vnuerdrossener tapfferer Mann/ die Landschafft verwaltet/ schlugen beyde jhre Hauffen zusamen/ vnd warteten mit mannlichem gemüt der Vngern an den Mährischen Gräntzen. Ehe aber König Matthias von Preßburg außzohe/ ließ er auß macht vnd gewalt deß Apostolischen Gesandten Laurentij Roborelle Bischoffs zu Ferrar/ welcher newlicher zeit von Rom kommen/ das Bäpstlich Edict wider Mährern außruffen/ in welchem Bäpstliche Heiligkeit alle Mährern/ Böhemen vnd Schlesier in schwären Bann gethan/ die sich zur kätzerey gewendt. Vnd hat solcher Krieg angefangen nach Christi vnsers Erlösers vnd Seligmachers Geburt 1458. Im vierdten Jar deß Bapsthumbs Pauli / vnd der krönung Mathie Coruini.

König Georg vnd sein Son Victorinus wartẽ der Vngern.

Anfang deß Böhmischẽ Kriegß.

Die Mährern vñ Schlesier liessen sich durch solches Edict abschrecken/ vnd fielen von König Georgen ab / der mehrertheil ließ die Böhmische Sect fahren / vnd blieben viel Stätt bey der Lehr der Römischen Kirchen/ waren doch den kätzern vnterworffen / dann diese hatten alle Schlösser mit Besatzungen wol versehen inn/ jnen waren alle Stätt/ Flecken vnd Dörffer vnterthenig/ vnd lifferten jnen den Zoll vnd den Tribut. Doch entlich brach der König mit seinem Läger auff / nach Lauam zu / welche Statt auff einer ebne ligt / an dem Wasser Moraua genannt/ welches das Mährenland von Vngern scheidet/ vnnd beschleußt die gräntzen deß Osterrichs jenseit dem Wasser. Diese gegend gehört dem Keyser zu. Als König Mathias für diese Statt kommen/ haben die Bürger jme die Statt vnd das Zeughauß eröffnet/ Prouiand mitgetheilt/ vnd jn nicht anders/ als wann der Keyser selbsten zugegen/ tractiert. König Mathias schlug sein Läger an das gestaden deß Wassers / gegen vber hat sich König Georgius gelegert / vnnd gieng ein Monat fürüber / daß sie keine Schlacht miteinander gehalten / es geschahen allein etliche Scharmützel von mutwilligen Kriegßleuten. Dann sie waren an macht / künheit vnd stärcke miteinander gleich / forcht je eine Parthey die ander / zu dem hatte jede Parthey trefflich gute verständige vnd wolerfahrne Hauptleut/ doch in vngleichem alter/ dann König Mathias war noch nicht 27. Jar alt / so gieng König Georgius in das 60. Jar/ es besorgt sich der alt vor dem jungen/ vnd der jung vor dem alten/ doch bede deß glücks wanckelmütigkeit / welches jetzt diesen erhebt vnd bald wider stürtzet. Ja sie gedachten etwa selbsten an die alte liebliche verwandschafft vnd verschwägerung / welche macht / daß sie den Streit auffzogen / vnd wolten sich viel lieber in frieden miteinander vertragen / dann wider einander kriegen/ der alt nannte den jungen seinen Son vnd Tochtermann / vnnd der jung den alten seinen Vatter vnd Schwäher: wann sichs dann zutrug / daß sie die vrsach zustreiten vnnd ein ewig Lob zuerlangen bekommen/ wurden sie von stundan anders sinns/ begert je einer den andern zu verderben / hielten zun zeiten auff beyden gestaden gespräch miteinander/ vnd fuhren einander mit rauhen worten an. Der Schwäher straffte die ruchlosigkeit deß Tochtermanns / hergegen schalt der Tochtermann deß Schwähers kätzerey / gaben doch etwan einander gute wort. König Georg pflegte offt den jungen König zu erweichen/ vnd jne mit schmeichelworten vnd practicken zu hintergehen / zun zeiten träwet er jme/

Mathie vnd Georgij Lägerstatt.

er jme / damit er jhne von diesem schnöden vnd vnrechtmessigen Krieg abmahnete: Dargegen hielt der junge König dapffer wider/wolt jme im geringsten nichts nachgeben / vnd vnterstunde sich gleiches mit gleichem zuuergelten. So kamen auch beyderseits Landherren dazwischen / vom Frieden/ oder zum wenigsten von einem anstandt zuhandlen. Zu diesem allem hat König Mathias seine Ohren zugestopfft/wolt der bitt vñ der Schwägerschafft von den vnterhändlern offt angezogen / gantz vnd gar nicht achten. Laurentius macht jn noch halßstarriger / wiche nimmer nit von seiner seiten/ war stäts vmb jn/damit er nicht/wann er an seine Gemahl gedächt/etwas kleinmütiger werde.

Als nun keine Parthey gelegenheit zum streit haben mögen/ ist König Georgius / weil er sich ab dem grossen vnkosten/den er keins wegs ertragen mocht/entsetzt/allgemach zuruck gewichen/ vnd hat zu beschirmung Trebychi seinen Son Victorinum als den ältern mit einer grossen Besatzung voranhin geschickt / vñ in alle Schlösser vnd Stätt/so nahe am Feinde gelegen/eine anzahl Volcks gelegt. Derzeit waren diß die Landherrn/so dem König nachfolgeten/ Emericus Graff von Sepusio sampt seinem Bruder Stephano/welches tugent vnd höchste trew sich in diesem Krieg hat erzeiget. Item Cyupor Nicolaus ein Vapuoda/wie sie sagen/auß Siebenbürgl/ Stephanus Bathor/ vnd Michael der Pfaltzgraff: Item Magyar Blasius/ Paulus Chinis / Lupus Despotes/Nicolaus Bansij/bede Ertzbischoff/vnd Johannes ein berühmbter Poet / der Bischoff zu Fünfkirchen sampt andern viel vom Adel/Graffen/Freyhern vnd Herrn die menig. Paulus kam von nidrigem Geschlecht vñ ältern her/ward auß der Mühlen in Krieg geführt/nam sein ersten Sold vnter Magyare Blasio vnd erlangt den zunamen von dem Dorff darinn sein Vatter gewohnet. Er war von Gemüt vnd Leib ein dapfferer Mann/an länge/ grösse/ stärcke/ vnd wolgeformierten gliedern dem Helden Herculi zuuergleichen. In der Mühlen seines Vatters ward er erzogen/ hat zum offtermalen die Mühlen one einigen beystand gezogen vnd getrieben/zun zeiten auch ein Faß mit Wein/welches kaum ein Wag ertragen mocht/vom boden allein auffgehaben. Er hat auch einen gewapneten menschen mit den Zenen vom boden empor gehebt/vnd denselben vnter die Kriegßleut/ da sie dantzten vnd andere Ritterspil triben / getragen: Auff dem Fechtplatz ist er allzeit vnüberwindlich gewesen: Seinem Hauptmann Blasio ist er so angenem gewesen / daß er nit allein / alle Kriegßämpter getrewlich verrichtet/ sondern auch in ansehung seiner Mannheit vnd Trew jme seine Tochter vermählet. Diese Zeit hat so viel herrlicher Männer herfür gebracht/daß man meint/es weren kaum so viel auß dem Troianischen Pferd kommen. Wann einer deß Herrn Emerichs List vnd Weißheit betrachten will/der möcht wol sagen/daß er der ander Vlysses oder Palamedes gewesen. Stephanus war der Griechen König Agamemnoni/Paulus Aiaci/ Ciupor Diomedi/ Michael Nestori/vnd der König dem Achilli/durchauß zuuergleichen. Eben solche Helden hat das Glück König Mathie geben/durch welche er herrliche werck vollbracht.

Georgius weicht zurück.

Lob Pauli Chinis seiner grossen stärcke halben.

Dapffere Helden diser Zeit.

Nach diesem/ als dem König zu wissen gethan/ daß Victorinus mit einer Besatzung in der Statt Trebycho / nahe bey dem Läger gelegen / vnd daß Georgius mit seinem Reisigen Zeug von dannen gewichen/da belägert er die Statt/damit er deß Königs Son bekommen möcht. Der König ließ im ersten angriff Fewer in die Vorstatt werffen/ als die Feind solchem nicht wehren konten/ hat dasselbig weit vmb sich gefressen vnd alles verzehrt. Victorinus zohe mit der Besatzung vnd viel Bürgern auß der Statt/vñ flohe in das nechst Schloß bey der Statt auff einem hohen Berg gelegen/der waren fast 900. Der Burgvogt ließ in also bald ein/die Bürger wurden zu rück geschlagen/ vñ kamen in der Feind gewalt. Ist also die Statt Trebychum fast in zwo stunden/mit einer einigen Brunst erobert worden. Dieses hat sich 10. tag vor Pfingsten begeben: Vmb Ostern hat man das Schloß belägert/vnd weret solche etliche tag: In dem sie nun etwas fahrlässiger dasselbig verwahrten/sihe da hat König Georgius bey eiteler Nacht 3000. Reisigen heimlich in das Schloß geschickt/ daneben auch König Georgen Son Victorinum mit 900. Man/so in der Besatzung gelegen / ohn allen verzug vmbringet. Als die Wacht durch alle Rotten jren wolgerüsten hauffen nicht zu rechter zeit gesehen vnd desselbigen wargenommen/haben sie die keines wegs abtreiben mögen. Nach diesem hat sich das Schloß König Mathie ergeben. Die Scharwächter hat er häfftig gescholten/ daß sie sich so faul vnd hinlässig gehalten. So bald nun Victorinus entrunnen/ist König Matthias mit seinem Läger für Bruna geruckt/ welches die Hauptstatt in Mähren war: Diese Statt ist schöner Gebäw/Kauffmanschafft vnd auch Reichthumbs halben sehr berühmpt/ligt auff ebnem Land/ ist mit zweyen Wällen vnd Mauren vmbgeben. Dabey ligt auch ein Schloß Spilberg genañt/ dabey man schwärlich seiner gelegenheit halben kommen mag/ darinn ligt ein starcke Besatzung / von Kätzern. Als er der Statt genahet / hat er bey den Vorstätten sein Läger geschlagen/vnd also bald seinen Herolden zu den Rahtsherrn der Statt geschickt/sie fragen lassen/ob sie den Kätzern oder aber der Römischen Kirchen folgen wolten. Wann sie gesinnet zu der Catholischen Lehr zutretten/solten sie den Bäpstlichen Legaten die Thor freywillig eröffnen/wolten sie aber den Kätzern beyfallen/ sollen

Mathias belegert Victorinum.

Victorinus entrinnet.

ten sie nichts anders dann deß Kriegs gewertig seyn. Der Raht gab dem Herolden zur Antwort/ er wolte nachgehenden tags etliche Gesandten abfertigen. Deß andern tages seind der Statt Legaten ins Königs Läger kommen/ vnd als man jhnen erläubt zu reden/ hat einer vnter jhnen also angefangen:

Oration der Legat auß der Statt Bruna an König Mathiam.

So E. K. May. begeret zu wissen/ wie der Raht vnd das gemeine Volck der Statt Bruna gegen deren gesinnet/ wirt sie selbsten zugeben müssen/ daß nichts feindlichers wider diese Statt fürzunemen. Wir seind/ O König Matthia der waren Religion zugethan/ wöllen lieber ob einem hauffen sterben/ dann von der Römischen Kirchen Lehr abfallen. Da wir keinen Schutzherrn gehabt/ seind wir den Kätzern/ weil es je sein müssen/ vnterthenig gewesen/ doch haben wir vns niemalen von jhnen verführen lassen. Vnser eigen Gewissen vnd rechter verstand auß Gottes Wort genommen/ ermahnet vns/ daß wir geben dem Keyser/ was dem Keyser gebühret/ vnd Gott was Gottes ist: wir haben vns nie lassen bereden/ daß wir jhre Opinion hetten angenemmen. Wir haben einen rechten waren vngezweiffelten Glauben/ rechtmässige reine Ceremonien vnd Kirchengepräuge. So haben wir auch jhnen nichts anders dann gebührende Zölle/ Tribut vnd gehorsam zu leisten verwilliget/ seind auch vor der zeit berichtet worden/ daß König Matthias vom Bapst selber diesem Krieg fürgesetzt sey/ daß er nemlich die Gläubigen auß dieser schädtlichen Kätzerey risse/ darumb dann euwer Königliche Maiestat Legaten zu vns abgefertiget/ alles das jenige/ was deren von dem Bapst aufferlegt/ zu verrichten. Vnser Statt Raht verachtet mit nichten deß Bapsts Befelch/ sondern viel mehr/ weil er Gottes Statthalter ist/ vnd dann weil euwer Königliche Maiestat der gantzen Christenheit Verfechterin/ vnd deß waren Glaubens Beschützerin ist/ erbeut er sich alles gehorsams/ es sey gleich daheimen/ oder aber ausserhalb in Kriegen/ verspricht auch alles das jenige zuthun/ was jhnen jeder zeit von deren Heiligkeit vnd Maiestet aufferlegt wirt/ erzehlet der Statt Freyheit/ vnnd die alten Priuilegien/ die begert er vnuerrückt bleiben zu lassen. Ja viel mehr/ weil sie die Bürger vnter so viel Kätzern im waren Glauben bestendig geblieben/ bat er gantz demütig/ daß man jhre freyheiten nicht schmelern/ sondern vil mehr sie darbey erhalten vnd dieselbige mehren solte/ daß sie viel mehr angesehen werden von E. K. M. mit gutthaten vberwunden sein/ dann daß sie dieselbige vberwinden. Wahrer Glaub hat ein rechten Lohn/ vnd weil wir recht vnd einfeltig glauben/ so gehorche E. K. M. Christi gebotten/ für welches namen sie streitet: vmb dieses glaubens willen sey vns E. K. M. gnedig/ vnd entschütte vns/ wie recht vñ billich/ aller dienstbarkeit/ auff daß wir den Ketzern widerstand thun mögen. Zum beschluß will der Raht vnnd das gemeine Volck dieser Statt/ vmb erhaltung jres Glaubens der Bäpstlichen heiligkeit vnd auch E. K. M. alles vermögen/ Hab vnd Güter/ die Statt selber/ jr Landschafft/ jung vnd alt/ alles was Göttlich vnd Menschlich ist/ wann es die noth erfordert/ dargebotten haben/ vnd verheissen solches zuthun/ in Glück vnd Vnglück. Wir wöllen dieses vnsers glaubens/ so mans von vns erfordert/ alle stund rechenschafft geben/ vnd E. K. M. als vnsern Freund/ Mittbürger vnnd Herren/ vnser Statt Thor/ auch vnsere eigene Häuser öffnen/ vnd alle freundschafft erzeigen. Derohalben so es dero geliebt/ so neme sie der Statt Herrschafft an/ vnd damit die Landherren/ Kriegßobersten vnd Rottmeister desto grössern platz in dieser so herrlichen Statt haben mögen/ so wölle E. K. M. die gemeine Kriegßleut ausserhalb der Statt lassen.

König Mathias entbeut sich gegen dē Bürgern alles guten.

Solches hat der Legat ordenlich vñ nach der länge erzehlt/ wünschet dem König Glück/ widerholet auch darneben/ daß sie im wahren glauben bestendig blieben/ vnd sich die keine kätzerey verführen lassen/ daß sie auch vmb jrer Seelen Seligkeit willen viel lieber vom Böhmischen König dann vom Bapst abfallen wolten: Darauff gab der König zur antwort/ sie hetten wol verdient/ daß sie vmb jhrer bestendigkeit vnd auffrichtigkeit wegen lieb vnd trew erzeiget/ solten nur guter ding sein/ er wolt jnen nicht allein jhre alte Priuilegien nicht nehmen/ sondern auch in einen gantz freyen stand versetzen. Was den Kriegßlast belangen thut/ hetten sie nichts zubesorgen/ er wolt die Statt nicht anders als sein Kirch oder Vatterland auch vor dem geringsten schaden vnd vberdrieß beschirmen/ vnd der Bürger Nutz in abhandlung der Prouiand fürdern. Nam hiemit sie alle zu gnaden an/ gab jnen die hände vnd küsset sie/ bedanckt sich auch gantz hefftig jres vielfaltigen erbiethens. Nachgehenden tags ist er in die Statt geritten/ alda jhn die Bürger ehrlich empfangen/ vnd einen jeden nach seinem Stand einfuriert. Bald darauff hat er das Schloß belegert/ welches die Kätzer mit einer starcken Besatzung innen gehabt/ vnd ist solches geschehen 8. Tag nach Fronleichnams tag/ hats kaum in 9. Monaten mögen gewinnen.

König Georgius da er vernommen/ daß sich die Statt Bruna an statt Mathiam ergeben/ hat er mit seinen Reisigen geeilet/ daß er das Schloß oder Castel der Belägerung entschüttet. Ist also für das Königlich Läger fürüber passieret mit einer viereckichten ordnung/ hett den König sicherlich angreiffen mögen/ aber er wolt nicht. Vnd als er mitten vnter den Kürissern in guter Rüstung daher zohe/ vnd den König ersehen/ sprach er zu jhm: Handelstu also mit mir/ mein lieber Son? du

verfol

verfolgest feindlicher weise deinen Vatter/ vnd wilt mich vnterm schein der Religion meines König-reichs berauben? Darzu treibt dich nicht der Glaube/ sondern viel mehr dein Ehrgeitz/ nicht die liebe Gottes/ sondern die schändtliche begirde zu herrschen. Wolte Gott Matthia/ ich vnd du solten mit einander besonders ein treffen thun: zu diesem antwortet Matthias/ vnd sagt: Bekehre dich Vatter/ vnd bessere dich/ befleissige dich deß Christlichen waren Glaubens/ wir kriegen mit dir/ nicht daß wir ehr vnd ruhm dadurch erlangen/ sondern die vrsachen dieses vnsers Kriegß seind rechtmässig vnd Göttlich/ dann du ein Feind bist der Christenheit. Daß du mich aber zum sonderlichen Kampff außgefordert/ soltu wissen Georgi/ daß ich kein Bauwer/ der sich eines geringen orts behelffen muß/ sondern viel mehr ein Fürst vnd dir in allen stücken zu vergleichen bin. Die Fürsten vnd andere Potentaten lassen sich auff dem Feld sehen/ allda bieten sie einem den Kampff auß. Derwegen so du ein warhafftiger Fürst geboren bist/ wolan/ lasset vns mit einander zu Roß scharmützeln/ daß sich menniglich ab vns verwundere. Deß wegert sich der alte König Georgius/ vnd ließ solches stillschweigend fürüber schleichen. Rede Königs Georgij mit Matthia.

Vnd als er sein Läger nahe an Königs Matthie geschlagen/ seind beyde Herren auß anstifftung etlicher Landherren zum Gespräch kommen: diese tag vber/ hat König Matthias/ damit er nit etwan durch seines Schwähers griff in einen Vnfall gericht/ an statt eines Leibrocks einen Pantzer/ doch verborgen/ angetragen. Zwischen beyden Lägern hat man zwey Gezelt auffgeschlagen/ in welchen man sich zum offternmalen mit einander vnterredet/ vnd giengen zun zeiten viel Schältwort vnd Gezänck mit vnter. Allda hat man auch Pancketen gehalten/ vnd hat sich bey solcher Gastung diese Histori/ so keines wegs zu verschweigen/ begeben. Zwischen dem Mittag imbiß kamen deß Königs Gäuckler vnd Comedi spieler herzu/ die solten mit jhren schimpfflichen Bossen der Könige ernstlich Gespräch interturbiren/ der ein gehört dem Böhemischen/ vnd dann der ander dem Vngerischen König zu. Vnter andern Fürsten vnd Landherren ward auch zu gegen Isdengo/ ein Verwalter deß Böhemischen Königreichs/ der waren Religion zugethaner/ vnd Königs Matthie gar guter Freund. Dieser wendet sich zu beyden Königen/ vnd spricht/ diese zween Gäuckler solten deß Glaubens halben mit einander kämpffen/ wer obläge/ dessen Religion solte die beste seyn. Dieser meinung fielen bede Herren zu/ vnd ermahnt jeglicher seinen Gäuckler mit frolocken zum Kampff. Der Vngerer war etwas kürtzer/ vnd hergegen der Böhem lang von Leibe/ an beyder stärcke hette man zu zweiffeln/ waren doch bede mutig vnd behertzt. Jedermann sagt/ der Böhem würde seiner stärcke halben obligen. Der Kampff hub sich nun in beyseyn beyder Könige an/ vnd ermahnet jede Parthey jhren Kämpffer zum sieg. Der Bäpstlich Legat ward auch vorhanden/ den verdroß sehr/ daß man solches Werck/ welches allein Gott zu entscheiden gebührt/ diesen Gäucklern vbergeben. Auß dem schimpff ward hindennach ein ernst/ hatte jedermann ein auffsehen auff diese beyde/ als wann sie nicht allein vmb deß Leibs vnd der Seelen/ sondern auch vmb ehr vnd Gůter streiten müßten/ vnd der gantze handel auff jhnen beruhete. Sie tratten getrost zusamen/ wehreten sich gegen einander mit Händen vnd Füssen/ vnd braucht einer jetzt diese/ jetzt jene Practicken. Der Streit war gar zweiffelhafftig: Dann jetzt nam der Böhem den Vngerer/ vnd hergegen der Vngerer den Böhemen/ vnd krümmten einander wie die Lindwürm/ schlugen vnd tratten mit Händen vnnd Fäusten zu: Vnd als jede Parthey jhrem Kämpffer zugeschryen/ hat sich darauff nicht ein klein geschrey vnd Tumult erhaben. Zu letzt begibt es sich/ daß der Vngerer/ als der sich mit dem Schilt deß Glaubens wol versehen/ vnd gefaßt gemacht/ den Böhemen empor gehebt/ als wann er jhn zu boden reissen wolt/ da legt sich ein Böhem/ so nahe dabey gestanden/ dazwischen/ vnd hub seinem Landsmann den Arm empor/ damit er nicht fiel. Isdengo der Schidrichter gab dem Böhemen ein Maulschellen/ darauff dann ein grosser Tumult vnd geschrey erfolget/ vnd griff jedermann zun Waffen. Doch legten sie dieselbige auß befehl beyder Könige widerumb ab/ vnd ward menniglich befriediget. Nach dem der Tumult gestillt/ war König Georgius vber den Gubernator Isdengo nicht wenig ergrimmet/ vnd sagt mit zornigen worten: Weil du Isdengo heutigs tags zwischen mir vnd meinem Son einen Tumult erweckt/ vnd die Waffen zun Handen genommen/ solt du wissen/ daß ich deiner/ als eines verstörers deß Friedens vnd Einigkeit/ nimmermehr vergessen wil/ noch dieses stück auß meinem Hertzen schlagen. Ich verschone aber nicht deiner/ sondern meiner/ dann mir wol bewust/ was der glückhafften gegenwertigkeit Königs Matthie zu zugeben. Wil nun deß Lasters geschweigen/ vnd dasselbig vmb meines Sons willen vngestrafft lassen fürüber gehen. Nach vollendter Pancket/ verfügten sich beyde Herren vnuerrichter sachen widerumb in jhr Läger.

Wie nun König Matthias sein Läger fortgerückt/ ist auch König Georgius bald hernach gefolget/ vnd hat Matthias Spilberg noch härter belägert: vnd da er vermerckt/ daß alle arbeit daran vergebens/ hat er dem Glück nachgehenget/ vnd Blasium Magyaram oder den grössern/ sampt

dem

Matthias kommet gen Olmunz in Mähren/ wirt herlich empfangen.

dem Paulo in der Belägerung verlassen/er selbsten ist mit seinem Läger für Olmuntz/so ein gewaltige vnd namhaffte Statt in Mähren ist/ gerückt. Vnter wegen hat er viel Stättlein mit gewalt eingenommen/ohne die/so sich an jhn freywillig ergeben. Vnd als er der Statt Olmuntz nahet/ seind jhm die Bürger von stundan entgegen gezogen/ bekannten frey herauß/daß sie Christen/ vnd der Römischen Kirchen Lehr fähig vnd anhängig weren: Darauff haben sie den König vnd den Bäpstlichen Legaten mit grossem frolocken empfangen/ wündschten einander viel glücks/ daß sie den gewaltigen Verfechter Christlicher Religion vnd Freyheit/sampt dem Bäpstlichen Legaten in jhre Statt bekommen hetten. Ausserhalb der Statt lag ein vberauß festes Schloß/ mit Kätzern wol besetzt/ dafür lägert er sich ohn allen verzug/ vnd erobert es in wenig tagen mit gantzer gewalt. Die nechst herumb gelegene Stättlein nam er durch seine Feldöbersten ein/ vnnd in welcher Statt man Kätzer befunden/dieselbige hat man den Kriegßleuten preiß geben vnd angesteckt.

Matthias zeucht ins winterläger nach Vngern.

Weil aber nun mehr der Winter vor der Thür/ vnd er der König Blasium den grössern/ sampt dem Reisigen Zeug/in der Spilbergischen Belägerung verlassen/ist er mit Emerico/ vnd etlichen Landherren/ auch seinen Leibshütern ins Vngerland gezogen/sein Winterläger allda zu halten. Dazumal gieng das geschrey/er würde durch Wien ziehen. Der Schultheiß vnd Raht der Statt/damit sie den König/dem sie sonderlich geneigt/in allen ehren empfiengen/ haben die Palläst vnd das Schloß der Statt gantz herrlich zugericht. Damit aber der König Matthias bey dem Keyser nicht in verdacht käme/vnd den vnnötigen kosten der Bürger verhüten möcht/ ist er durch einen andern weg gen Ofen gezogen. Ja sie sagen auch/ daß/ nach dem Matthias in Sibenbürgen vber die Alpen gelegen/ Draculam zufahen gereiset/ die von Wien/ als sie den Keyser in einem Schloß härtiglich belägert/ dem König Matthie heimlich Brieff zugeschickt/ in welchen sie jhm verhiessen die Statt sampt dem Keyser auffzugeben. Damit er aber nichts vnchristlichs wider seinen Vatter/ (dann also nannt er jhn) fürzunemen angesehen würde/ hat er solches fürsetziglich abgeschlagen. Vnd da er vmb S. Michels tag wider in Vngern kehrt/ vnd auff vier Monat lang das Winterläger gehalten/die Legionen ersetzt/vnd alles das jenige/ so zum Krieg nothwendig/ durch Emerici hülff zuwegen bracht vnd versehen/ist er den 13. Februarij wider außgezogen/ vnd bekümmert jn allein deß Kriegß gefährlichkeit/vnd daß der Reisig Zeug nicht füglich vnter den Feinden das Winterläger haben möcht/ vnnd lag jhm auch im sinn/ daß viel Castell jhm die ergebung versprochen/ darumb eilet er so sehr: Vnd als er für Spilberg/welches Blasius der älter belägert/ kommen/ hat sie sich von stundan ergeben. Demnach hat König Matthias für Olmuntz im andern Jar deß Böhemischen Kriegß sein Läger verrückt/ dann er verhoffet/so er die fürnembste Stätt in Mähren sampt dem grössern theil deß Lands eingenommen/möchte er desto füglicher deß Behemischen Reichs vnd Marggraffschafft Tittel bekommen/vnd solches müßt nach gelegenheit der sachen geschehen. Damit aber die sache desto glücklicher fortgienge/ hat er einen Landtag gen Olmuntz allen Landherren vnd dem Adel außgeschrieben/auff daß er von den Böhemen vnd Mähren zum Böhemischen König nach altem brauch vnd herkommen möchte gekröhnet werden. Auff bestimpten tag seind alle Herrn zusamen kommen/vñ haben König Matthiam mit beyden Titteln verehret/damit er von menniglich angesehen würde/ rechtmässiger vnd billicher weise vmb dieses Königreich zu streiten. Allda haben sie König Matthiam zu einem Böhemischen König vnd Mähren Marggraffen erklärt vnd begrüsset. Dann/weil er die Landschafft in jhre alte Freyheit gebracht/hatt er jhm dadurch einen sonderlichen gunst gemacht.

Spilberg erobert.

Landtag zu Olmunz.

Matthias König in Böhem vnnd Marggraff in Mähren erklärt.

Matthias zu Preßlaw herrlich empfangen.

Demnach ist der Zug in Schlesien angangen/ welche Landschafft dann den König Matthiam selbsten beruffen/ damit sie nicht gehalten würde/ als wann sie durch der Böhmen Faction/ vom waren Glauben abgefallen/sonderlich aber die Statt Preßlaw/so eine Hauptstatt in Schlesien ist/ vnd der grösse/schönen Gebäw/reichthumb/frommer vñ sittlichen Bürgern/freyen künsten/handtierungen vnd Kauffmannschafft halben sehr berühmpt. Neben hin fleußt die Oder. Die Herren von Preßlaw haben König Matthiam sampt dem Bäpstlichen Legaten gantz herrlich empfangen/ vnd jhnen alle ehr erzeiget/ insonderheit aber Matthiam jhren König/ jhren Hertzogen vnd einigen Verfechter der alten Freyheit/ vñ Christlichen Glaubens geheissen/vñ frey bekannt/ verheissen vnd geschworen/daß sie jhn jeder zeit dafür halten wolten. Solches thäten auch andere Stätt/vnd vbergaben dem König Matthie nach der Preßlawer Exempel jhre trew vnd willige dienste/ beeydigten sich auch jhm in allen dingen jhm schüldigen gehorsam zu leisten. Er hatte aber Michaelem Lectorem von Gran/dieser zeit Secretari/wenig zuvor ehe er zu Preßlaw ankommen/ Gelts halben gen Wien abgefertiget/auff daß der Keyser das jenig/so er in derselbigen Reise verheissen/halten möchte. Der Keyser hatte alle Zölle vnd Järlich einkommen deß Oesterreichs/vnd auß der Ritterschafft tausent Reisigen freywillig angebotten/die fertiget er zu König Matthia ab/ aber er schickt sie jhm wider/wendet für/sie weren vntüglich zum Krieg/ wolt viel lieber den Sold auff tausent Reisigen haben/

haben/dann so viel Reuter/in welchem auch der Osterreichisch Adel jme hierinn gewillfahret. Diesen Sold wolt der Keyser nicht lifern/zog Michaelem mit betrüglichen worten auff: Von andern Renten/so der Keyser versprochen/hat er wenig oder auch gar nichts eingebracht/daher dann der samen aller vneinigkeit zwischen König Mathia vnd dem Keyser erwachssen/vñ darauß der Osterreichisch Krieg entsprungen. Dann König Mathiam verdroß sehr/daß man jhme die zusagung nicht gehalten/also/daß er nie kein ruhe haben mögen/biß er für seine Belonung vnd Sold fast gantz Osterreich eingenommen.

Nach dem er nun gantz Schlesien befridiget/vnd auß der Kätzer Händen erlediget/ist er in Mährern zogen/allda er vernommen/daß König Georgen Son Victorinus das Stättlein Vezel erobert/vnd hatte täglich newe Practiken für der Hand/darumb er desto hefftiger geeilet/vnd das Stättlein Vezel/darein Victorinus ein starcke Besatzung gelegt/belegert/viel Thürn vnnd Schantzkörb darumb auffgericht/groß Geschütz dafür geruckt/die Mauren Tag vnnd Nacht erschüttert/vnnd ein grosses theil derselbigen eingeschossen: Darauff er mit einem Sturm die Statt angedretten/vnnd dieselbige im ersten anlauff/als die Bürger weitern widerstandt nicht thun konnten/erobert. Victorinus ward von deß Königs Leibshütern gefangen/vnd zum König geführt/bath vmb sein leben: Zu dem sagt der König: Seystu gegrüsset Bruder Victorine/hat dich entlich dein eigen Halßstarrigkeit vnd verfluchter Irrthumb/den du von deinem Vatter gesogen/zu diesem vnfall gebracht/auff daß du/weil wir vnter eines andern namen diesen Krieg führen deiner Gottlosigkeit halben gestrafft würdest? Ich hab dich offt gewarnet/daß du dich deines Vaters opinion entschlägest: Darumb laß dieselbige fahren/vnd folge Gott/dann der Mensch muß sich selbs verleugnen/will er anders Jesu Christi nachfolger sein. So es die noth erfordert/mustu eher von deinem Vatter dann von Gott abfallen. Aber du solt vnser Schwägerschafft jetziger Zeit geniessen/sey guts muts/du solt mich nicht als einen Feind/sonder einen getrewen vnd milten Schwager erkennen/ich wil dich nicht allein deines lebens nicht berauben/sonden auch dich in deinem Stand vnd Wirdigkeit bleiben lassen. Darumb lebe/thu Buß/vnd lerne darauß/wie ein so verwegen/freffel vnd forchtsam ding es sey wider Gott zustreiten/nim̃ die wahren Lehr der Römischen Kirchen an. Darauff hat Victorinus ein Hertz gefaßt/vnnd welcher besorgt es würde vmb sein leben vnnd dignitet geschehen sein/den haben die Königliche wort wider auff die Bein braht. Er ward zimlicher massen wol tractiert/vnnd verwundert sich täglich ab der gütigkeit deß Königs.

Mathias belegert Vezel vnd erobert sie.

Victorinus gefangen.

Victorinus von Mathia wol gehalte.

Als nun Victorinus gefangen vñ der gröste theil Mährernlands befriediget/hat König Mathiam für gut vnd rahtsam angesehen/in das Vngerland zureisen/darinn das Winterläger zuhalten/die Legionen ersetzen/vnnd alles das jenig so zum Krieg dienstlich/zubestellen/vnd zuuersehen. Diß hat sich im 2. Jar deß Böhmischen Kriegß zugetragen. Ist also König Mathias mit Emerichen vnd Pfaltzgraff Micheln sampt andern Bischoffen vnd Landvögten/als es schon langest gewintert/in Vngern zogen.

Dieser Zeit hat Hason Cassan ein streitbarer Held/König in Mesopotamien vnd Armenien/der Persier/Assyrier vnd Meder Fürsten/so jhme gehässig waren/Läger bey der Nacht betrüglicher weise vberfallen/vnd jnen grossen schaden zugefügt/jhren König erlegt/vnnd so viel Reich in kurtzer Zeit erobert. Bald darauff hat er sich wider Mahometem den Türckischen Keyser gerüst/vnd das Othomannisch Geschlecht hefftig beschedigt. Auch ist zu dieser Zeit eine Armada von zwey hundert Schiffen/die jm Mahometes zuwegen bracht/der Statt Trapezunt damit zuhelffen/in grossem Vngewitter auff dem schwartzen Meer zugrund gangen. Dazumal hat Nicolaus Canalis Admiral der Venedischen Armada/Eniam die Statt in Thracien geplündert/darnach angesteckt vnnd einen grossen Raub daruon bracht. Darnach hat er an dem Patrensischen Gestaden zwey tausent Türcken erschlagen/vnd das Stättlein Vestitium mit einer Besatzung verwahrt. Eben in diesem Jar/nemlich als man zehlt tausent vierhundert neun vnd sechtzig/hat auch Bapst Paulus mit den Venedigern wider die Türcken vnd der Römischen Kirchen Feinde einen Bund auffgericht/vnd darauff Ariminum belegert/aber er ward von der zugeschickten hülff Königs Ferdinandi zuruck vnd in die flucht geschlagen/vnd war Robertus der Statt oberste dieser harten Belegerung entschüttet. Es ist auch dieser Zeit Petrus Medices/so lang Kranck gelegen/vnd zween Söne/nemlich Laurentium vnd Julianum hinterlassen/mit Todt abgangen. Als die Tergestiner sich empörreten/hat Keyser Friederich etliche Obersten vnd Befelchshaber zu jnen geschickt/welche die Statt mit gewalt erobert/geplündert vnd geschleifft/allda sie ein solches Blutuergiessen angericht/daß sie weder Weib noch Mann/weder jung noch alt verschonet. Dieser Zeit seind auch die Türcken so Teutschland verhergen wölle/in die Steurmarckt gefallen/in Teutschland gestreifft haben viel Menschen jung vnd alt gefangen hinweg geführt.

Hason Cassan.

Türckische Armada gehet vnter.

Derhalben dann König Matthias nicht vnbillich den Böhmischen Krieg/ inmassen er vernommen/ daß Mahometes mit dem Asiatischen Krieg zuschaffen/ für die Hand genommen. Vnd gieng nun mehr das tausenst/ vierhundertst vnd siebentzigst Jar an/ als der König nach gehaltenem Winterläger auß Vngern brochen/ vnd sich widerumb in Mährern verfügt. Da er gen Rab kommen/ seind im viel Menschen begegnet/ die jhm angezeigt/ daß König Georgius mit todt abgangen. Dann nach dem er seines Sons Gefencknuß verstanden/ ist jhm vor Hertzenleid eine Kranckheit zugestanden/ daran er in wenig tagen hernach gestorben. So bald er aber seines Feinds abgang vernommen/ hat der fromme Fürst geseufftzet vnd geweinet/ ob er aber sein Glück vnd die verderbnuß seiner Seelen betrauret/ oder aber sich listiger weise also gestellet/ als wann es jhm hertzlich leyd were/ ist niemanden bewußt. Doch sahe er für gut an/ daß man sich fürderlich in Böhmen verfügen solte/ auff daß er/ weil der Böhmen Wahltag vorhanden/ durch seine Legaten die Böhmische Kron an sie begeren möchte/ vnangesehen er wol vermercket/ daß jhrer viel das jenige auch begeren würden. Der Ehrgeitz hatt jhn fortgetrieben/ dann er wußte wol/ daß er vnter einem frembden Volck nicht viel Stimmen haben würde/ wo er nicht mit Gaben/ grossen verheissungen/ mit Gewalt oder durch Bitt jhme selbsten einen eingang machte: Hat also zu Iglaw/ welches eine Statt in Mährern ist/ stillgehalten/ damit er von hie auß seine Oratorn vnnd Legaten auff den Böhmischen Landtag abfertigte/ welche bey allen Landherren werben vnd bitten/ etliche mit verheissungen vnd Gaben zu mittheilung jhrer Chur reitzen/ vnd in seinem Nahmen das Königreich begeren solten.

Todt Georgii.

Landtag zu Cuthna.

Das Geschrey aber gieng/ der Landtag würde zu Cuthna in Böhmen/ bey welcher Statt viel Silbergruben seind/ gar nahe an Prag gelegen/ gehalten werden. Darumb er seine Bottschafft/ die er darzu verordnet/ auff Cuthna zugeschickt/ vnter dieser waren der vornembste/ Nicolaus Cupor/ ein Weyda auß Siebenbürgen. Dahin haben sich alle Landherren auß Böhem versammlet/ auff daß sie nach altem brauch vnnd herkommen einen König erwehleten/ dahin kamen auch viel Mittwerber/ sonderlich aber die Bottschafften der Könige in Vngern vnd Polen. So wessert auch dem Keyser das Maul nach dem Braten/ inmassen er solche Ehr heimlich begert jhme mitgetheilt zuwerden. Es ward auch vmb König Georgen Sons Victorini willen hefftig angehalten/ welcher dann vermeint/ diß Reich stünde jhme erblicher gerechtigkeit nach zu/ darumb er verhofft/ sie/ die Böhmen würden jme solches nicht vorhalten. Den Legaten Königs Matthie hat man schwärliche audientz geben/ weil er eben zu der Zeit wider die Böhmen gekrieget/ wiewol sie sagen/ daß Matthias schon allbereit vom Bapst Paulo den Tittel eines Böhmischen Königs empfangen/ ohne welches gunst vnd verwilligung keiner einiche Herrschafft vnd Königreich erlangen mag/ diß alles vnangesehen/ wolte er nach seines Schwähers tödtlichen abgang rechtmessiger weise von den Böhmischen Landherren darzu erwehlet werden. Sie erzehleten auch/ wie dieses vnd das Vngerische Reich vorzeiten vnter einer Herrschafft gewesen/ möcht auch ohne grossen schaden vnd laster nicht von einander zertrennt werden/ vnd daß Sigismundus/ Albertus vnd Ladißlaus vber beyde Reich geherrschet/ eines möchte ohne das ander kümmerlich bestehen/ weren mit Schwägerschafft einander verbunden/ das eine were Volckreich/ das ander hette eine gute Schnabelweide/ derohalben möchte nichts bessers noch glückhafftigers sein/ dann so beyde Reich von einem Haupt geherrschet würden. Was den angefangenen Krieg belanget/ hette er denselbigen nicht auß Ehrgeitz/ sondern auß Brüderlicher liebe fürgenommen/ damit doch etliche Böhmen/ welche in keinen andern Weg auff die rechte Ban mochten gebracht werden/ durch diesen Krieg sich besserten: Man hette noch nichts feindlichs wider die Glaubigen gehandelt/ ja viel mehr jnen alle Freyheit mitgetheilt. Wo sie nun König Matthiam zum Böhmischen König kröneten/ verhieß er jnen herwiderumb die ewige Freyheit vnd nachlassung aller Zöll/ wolt den Vngerer vnd auch den Böhmen in gleichem werth halten.

Werbung K. Mathie

Die Landherren thaten eben/ als wann sie es nicht höreten/ sonderlich aber/ die der Böhmischen Sect zugethan waren/ verwendten jhr Angesicht/ fielen etwann dem Legaten in die Rede/ gaben doch offentlich Matthie den Sack/ vnd schrien alle/ man solte den Feind nimmermehr vber sie herrschen lassen. Darumb dann der Königliche Orator nicht ohne sonderliche schande seine Rede vollenden müssen.

Matthias feller durch den Korb.

Es seind auch deß Keysers Legaten herzu getretten/ die redeten anders/ dann sie im Sinn gehabt/ darumb man sie nicht gern gehöret: Sie brachten auch herfür den auffgerichten Frieden/ vnd die alte Verbündnuß/ darinn begriffen/ daß so der Königlich Stam in Böhmen vergieng/ solten sie jr zuflucht bey den Osterreichern suchen: ermahnten sie derhalben jrer pflichten/ Ehr vnd auffgerichten Bunds. Der mehrertheil hielt darfür man solte deß verstorbnen König Georgen Sons darzu erwehlen/ vñ solche meinung hat allen Ketzern gefallen/ inmassen sie jn jederzeit für ein strängl

Werbung deß Key. wircket nichts.

Verdächtig

Vorfechter der Hussiten Sect erkannt vnd gehalten. Aber solches konnte nicht geschehen / weil er Victorinus gefangen / vnd seine werbung bey den Landherren vnd dem Adel nit vollbringen mocht. Menniglichen ward der Todt seines Vatters hertzlich leyd/vnd sagt jedermañ/ er were dem Königreich mit Trew vnd Großmütigkeit allzeit fürgestanden/allen Landherren/ so jme nach dem Reich gestanden/ erschrecklich/vnd dem Volck wegen deß bestendigen Friedens / gantz anmütig / lieb vnd werth gewesen.

Nach diesen haben sich die Polacken von König Cosimiro abgefertiget/sehen lassen/die lobten dermassen jres Königs Fromkeit/ Weißheit vnd Heiligkeit / daß er jrer viel allein mit vermeldung seines Namens auff seine seiten bracht. Vnter diesen Legaten hat der beredtest nachfolgende Rede gethan : Wann wir Polacken so viel ansehens als Recht bey euch Landherren heutiges tags hetten/ dörfften wir keins wegs sorgen / dann daß jr vor der Sonnen Nidergang vnsers Königs Son/vnd ewers Königs Enckel Vladißlaum / zum Böhmischen König erkleret / tragen auch dessen keinen zweiffel / wo jr anders standthafftige vnd gerechte Leut / wie jr euch in andern dingen berühmet/also auch jetzo/da es hoch von nöten/sein wolt. Nehmet ewers eignen Nutzens selbs war/vnd laßt vns keine fehlbitt thun. Welcher will die Freundtschafft zwischen vnsern Vorfahren gemacht: Jtem die gleiche Sitten/ Sprach vnd beyder Völcker verwandtschafft erzehlen? Diß möcht vielleicht darumb geschehen/ auff daß vnsere Sach / so an jhr selbsten schwach vnd bawfellig ist/ durch ein vmbschweiffende Rede / bekrefftiget würde. Hergegen wöllen wir vns vermittelst Göttlicher hilff der kürtze befleissigen / zum theil darumb / daß wir nicht an dem mit vnnützer langer Rede verdrüßlich seyen/zum theil auch der vrsachen halben/weil wir vns alles guts zu euch versehen. O jr lieben Landherren/alle Reich / ob sie wol zun zeiten mit gewalt erobert / vnd die Kriegßrecht auffgehaben / werden doch durch den willen Gottes vnd durch erbliche Gerechtigkeit / beuorab wann kein Nachfahrer im Reich vorhanden/ außgetheilt vnd versehen. Alle Regiment vnd Königreich stehen in Gottes Hand. So wir nun Gottes willen erkündigen wöllen / so befehlen vns alle Prophezeyungen/ Warsagungen/ das Himmliche Gestirn vnd sonsten andere zeichen mehr / daß wir Vladißlaum zum Böhmischen König krönen. So je das Recht vnd alle Billichkeit vnter den Menschen sol gehalten werden / wer wolt dann laugnen / daß das Böhmische Königreich / welches von so viel Anherrn vnd Vhranherrn her König Ladißlao/so durch einen vnzeitige Todt von dieser Welt hinweg genommen/zugehört/ seinem Enckel nicht gebühren möcht. Wer wolt dem Enckel / so der Vetter ohne Leibserben abgestorben/wer wolt der Schwester/so der Bruder mit Todt abgangen/jr gebührend Erbtheil entziehen? Wer wolt jhnen das Recht jrer Vorfahren benemen? So jr allhie nach dem Gesetz lebet / die wahre Religion beschützet / vnd in euch das Göttlich vnd Menschlich Recht/ als in Menschlichen hertzen / bleibet / ist keiner so thöricht vnd der sinnen so beraubt / der nicht halte/ daß man Vladißlaum billich erwehlen solte. Als zun zeiten der Könige Sigismundi vnd Albrechten die Böhmen sich empörten/habt jr nicht vom Polnischen König nicht allein hülff/sondern auch einen König begert? Habt jr nun das zu vnglückseliger Zeit gethan / was wolt jr erst thun / wann jr im Frieden lebet / Gericht vnnd Gerechtigkeit haltet / vnnd die wahre Religion lasset Meister seine Diß wird freylich kein verstendiger / er wölle dann fürsetzlicher vnnd mutwilliger weise der Vernunfft zuwider sein/ thun/ viel weniger den Vladißlaum seines Vettern Erbkönigreichs berauben. Man sol nichtzit beuorab in wichtigen sachen wider den willen Gottes / vnnd wider das Menschlich vnd auch Göttlich Recht handlen. Dann in diesen stücken soll man erstlich den willen Gottes erkundigen / vnd dann was recht vnd billich ist/ betrachten vnd bedencken. Wöllet derohalben o jhr liebe Landherren eweren sachen selber einen guten fürschub thun / damit jhr angesehen werdet die gerechtigkeit nicht allein handzuhaben / sondern auch denselbigen mit Weißheit fürzusehen. Daß aber einer den nidrigen Standt vnd das geringe herkommen fürwerffen wolt / hat gar nichs zubedeuten / dann diese vnnütze außflucht leichtlich mögen widerlegt werden. Er zehlet doch deß Vatters Geschlecht / vnd gedencket an so viel glückhaffte Vladißlaos vnd Casimiros. Was den Mütterlichen stammen belangt/rechnet her in einem langen Register so viel Könige vnd Keyser: Die Gottsförchtige Mutter Vladißlai kan von Mütterlichen Stammen her vier / vnnd dann vom Vatter her fünff Römische Keyser vnter der zahl jhrer Vorfahren nennen. Welcher einen grössern Adel fordert/muß gewißlich ein Thor sein. Aber dieser Stamm vnd die Erbliche Gerechtigkeit möchten vielleicht wenig bey euch gelten / so man euch einen Gottlosen vnnd vntüchtigen König anzunemen/zumuten wolt. Die Söne der Könige/ so vor menniglich erzogen werden/sollen keines weges nicht daheim verliegen / beuorab die jenigen/so ein zimlichs alter erreicht. Wir schämen vns nicht/ jhr Böhmische Landherren / so wir nach gelegenheit der Sach vns etlicher massen rühmen / wann es nemlich vmb vnser Hab vnd Gut/auch vmb vnser Ehr vnd gefier zuthun ist. Dann zuuil schweigen bringt schaden/vnd eigen Lob mag man wol gedulden / wann stillschweigen schädlich sein/vnnd

Polacke werbung vnnd schöne Oration derselben.

Lob Vladißlai.

die Schamhafftigkeit dem Menschen sein gebürende Ehr benemen will. Wer wolt dann nun Vladißlaum deß Königreichs nicht wirdig schätzen? Wer wolt nicht darfür halten/ daß er zu regiren geboren? Wer wolt jhn seines Erblichen Königreichs berauben? Stehet jhm nun sein Stamm im Weg/ der so vieler Könige Enckel/ so vieler Keyser Vränckel/ vnd eines so gewaltigen Königs Son ist? Hindert euch sein Adeliche vnd Herrliche neigung/ seine Jugend/ die in so viel guten Künsten vnd heiligen Lehren vnterrichtet? Er hat von Kindheit auff gelernet/ daheim vnd auch ausserhalb in Kriegen andern Leuten fürzustehen: Seine erste Fundament hat er zeitlich begriffen/ die Forcht Gottes/ Christliche Religion/ Frommkeit/ Barmhertzigkeit/ Auffrichtigkeit vnd Mässigkeit hat er mit der Mutter Milch gesogen. So bald er nuhr gehen können/ hat er auß eigner affection vnnd eingeben die Schulen besucht. In seiner Jugend hat er zu Cracaw die Sophisten/ Philosophen vnd Poeten gehört/ darzu auch die Disputierkunst/ Dialectica genannt/ gelernet/ vnnd also mit philosophieren vnnd disputieren beyde den Leib vnnd auch das Gemüt erquickt. Was er sonsten für vbrige Zeit hatt/ dieselbige bringt er mit Göttlichen dingen vnd Kriegßsachen zu. An heiligkeit seines lebens vnd emsigen Gebett thut ers allen Priestern vor/ ist jhnen diß orts weit vberlegen: Ist auch ein so keuscher Herr/ daß er auß krafft dieser heiligen Tugent angesehn wirt ein züchtigers leben zuführen/ vnd seinem alter nach viel klüger vnd weiser zusein. Die erquickstunden legt er in Streit vnd Ritterspilen an: Es kommen zu jhme die erfahrne Kriegßzuchtmeister die jhne abrichten auff dem Rennplatz/ zu Roß vnd Fuß zustreiten/ eine Schlachtordnung zumachen/ einen Reisigen Zeug zuführen/ vnd den Feind mit mancherley Practiken zu vberfortheilen/ also/ daß in seiner grösse auch eine gewaltige stärcke zuspüren: Zu dem ist er auch hüpsch vnd schön von angesicht/ vnd erzeigt ein Mannlich Gemüt. In diesem Jüngling ist zufinden der alten Verstand/ vnnd in dieser seiner zarten Jugendt eine sonderliche Weißheit. Man sihet an jhme die Tugenden der Vorfahrenden Könige Vladißlai vnd Casimiri/ darzu auch etlicher Keyser Ebenbild/ nemlich Caroli vnd Sigismundi. Dieser Jüngling ist nicht von viel worten/ auch nicht mutwillig/ er erzeiget nicht allein in worten vnd wercken/ sondern auch in seinem Angesicht vnd im gehen/ auch mit allen Geberden ein sonderliche Ernsthafftigkeit/ Weißheit vnnd Gottsforcht. Er handelt nichts auß vnbedachtem Raht/ oder auß gähem Zorn/ läßt sich keine böse lüste noch geilheit deß Fleisches verführen. In summa/ es ist nichts tadelhafftigs an jhme. Was sol ich viel sagen von einem milten/ sanfften vnd standthafften Verstandt/ mit welchem er begabet/ vnnd wie begirig er seye die Weißheit/ Ehr vnd Ruhm zuerlangen? Er kan grosse Arbeit/ Hunger vnnd Durst/ Frost vnd Hitz ertragen. Sein Gesicht zeiget ein Königlich Gemüt an/ vnd erfordert gleichsam seine reuerentz vnnd ehrerbietung. Wolte Gott/ jr lieben Landtherren/ er were jetzo vorhanden/ ich bezeuge es mit Gott vnd den Menschen/ daß er mehr mit seinem stillschweigen/ dann ich mit meinem wolreden bey euch dißfalls außrichten werde. So jhr nun sehet vnd jn durch ewre willkuhr erkieset/ werdet jr gewißlich darfür halten/ daß er euch mehr von Gott gegeben/ dann durch ewer Vrtheil zum König erklert sey: Ihr werdet bekennen müssen/ daß er nicht als ein Menschlicher/ sondern ein Himmelischer König vmb deß gemeinen Nutzes vnnd der ewigen Ruhe willen euch von Gott geschenckt sey. Es möcht aber einer seine zarte Jugend/ oder daß er zum Reich noch vntüchtig/ vielleicht fürwenden: Diß mag den stich nicht halten/ dann was kan dem fehlen/ in dem obgemelte Tugenden augenscheinlich herfür leuchten/ nicht anders/ als wann er ein alter betagter Mann were? Die König seind vnter dem schutz vnd schirm deß Allmächtigen sampt jren Sönen/ welche/ so bald sie in diese Welt geboren werden/ jhnen die Natur zum Freund/ darzu auch Gottes Huld vnnd Gunst erlangen. So werden jhme auch nicht manglen getrewe vnnd weise Rähte/ so täglich vmb jhn sein. Es ist zun zeiten nützlicher vnd ersprießlicher/ daß ein König vermittelst seiner Rähte/ dann auß eigenem gutbeduncken vnnd wahn etwas verrichte. Wer jme selber zuviel zumisst/ vnd anderer Leut guten Raht verachtet/ der wirt zum offternmalen betrogen vnd hintergangen. Vnter jhme ist keine Forcht/ vnnd kein Argwohn/ welcher sich dann bey regierung eines Tyrannen offt begibt: Man hatt sich keines außländischen Kriegß zubeförchten. Der durchleuchtigst vnd mächtigst Vatter der Keyser stehet bey vns/ vnd herrschet auff der seiten/ ewrer Sect vnd Opinion halben solt jhr nicht bekriegt werden: Der heilige Vatter der Bapst wird euch sonderlich gewogen sein/ vnnd sich der Keyser wider euch nicht mit streit einlassen. Vnd ob sich schon solches alles zutrüge/ solt jr doch keines Versächters manglen: Auch werden vns die Bundsgenossen nicht verlassen/ viel weniger vnsere Verwandten vnnd Freunde/ die mit vns eines Geschlechts vnd Nation seind/ wie dann solches die verwandtschafft der Sprach bezeuget. Zu dem seind wir alle Christen/ vnd wandlen in der Euangelischen Lehre/ vnter vnsern Secten ist ein kleiner vnterscheid/ vnnd wolte Gott/ daß dieser streit mehr mit Argumenten/ dann mit den Waffen möchte verbessert vnnd auffgehaben werden. Wann wir allein bey

der

der Richtschnur Christlicher Religion verharren / ob wir schon etlichen Kirchenlehrern vnd Vätern zuviel zugeben/ligt wenig daran/das glaubet mir. Vmb welcher vrsachen willen / wöllen wir euch jr Böhmische Landherren ermahnt/erinnert vnd gebetten haben / daß jr beyde deß Göttlichen/ vnd auch deß Menschlichen Rechtens wöllet inngedenck sein. Theilet dieses Königreich/so dem jungen Son von erblicher gerechtigkeit wegen zugehört/durch ewere freymiltigkeit mit: Glaubt festiglich/daß man euch auff der seiten feindlicher weise darumb angegriffen/weil es nicht allein Bäpstliche heiligkeit befohlen / sondern auch der vrsachen halben / damit dem jungen Erben die verpflichte Stätt nicht entfrembdet vnd auß den händen gerissen würden. Entlich nemet ewers gemeinen Nutzens selber wahr/vnd luget auff ewre Schantz/thut jr das / so werdet jr durch solche Wahl auch die zahl der Feinde mindern/vnd wird euch beyde an Leib vnd Seel geholffen sein.

Als nun die Polnisch Legation jre rede vollendet / gaben die Böhmische Landherren dero gewonnen/stiessen die Köpff zusammen/vnd berahtschlagten sich heimlich miteinander. Es versamlet sich ein jeder zu seiner Rott / vnnd gieng das gemürmel heimlich/ die meisten stimmen würden auff Vladißlaum fallen/weil er allein zu Ruhe vnd Frieden dem Böhmischen Königreich geborn. Diese rede gieng eine gute weile den Leuten in den Meulern. Nach dem sie sich aber in erwehlung deß Königs miteinander verglichen/haben vnuersehens die Landherren sampt dem Adel vnd der gantzen Ritterschafft Vladißlaum noch kaum fünffzehen järig zum Böhmischen König außgeruffen. Jedermann schrye mit frolocken also: Glück zu dem König Vladißlao / glück zu Casimiro seinem Vatter/glück dem Böhmischen Königreich/allen Landherren vnd dem gantzen Raht / es sönet sich menniglich nach Vladißlao. Etliche nannten jn einen Engel vom Himmel herab geschickt / etliche einen keuschen vnd heiligen König/ etliche einen glückhafften Fürsten/einen anfänger deß Friedens/ vnd den vberblibnen stammen so viel heiliger Könige vnd Keyser. Die Legaten seind in diesem frolocken von menniglich geküßt worden. Die andern aber/vnd beuorab die Vngern zohen mit schanden wider ab. Vnd als sie jrem König/wie sich die Sach verloffen/angezeigt/ ist er / weil jm diese schantz gefehlet vber die Böhmen erbittert: vnd ob er wol ein grausame Bottschafft vom Türcken/der an der Saw viel newrung fürgenommen/empfangen/ist jm doch sein Zorn vnd Raachgirigkeit hiemit nicht vergangen.

Vladißlaus auß Polen zum König in Böhmen erklert.

In dem nun der Türck vermerckt/daß König Mathias mit dem Böhmischen Krieg zuschaffen/hat er 20000. Mañ zu dem Wasser die Saw genañt / in grosser stille/ so viel jmer möglich/mit fertigen Schantzgräbern vñ Arbeitern geschickt/daß sie gegen der Landschafft Syrmio vber/in d'eil ein Castell auffrichteten/ vñ dasselbig mit grosser Kunst vñ gewaltiger Besatzung verwahrten/auff daß / wann sie gelüstet/die Statt Syrmium/ so an gräntzen Vngerlands gelegen / vberfielen/vnd darauß in gantz Vngerland vnnd Teutschland streifften: König Mathias ließ sich diese trawrige Bottschafft nichts nit anfechten noch bekümern/sondern lagen jm die Böhmische sachen im Sinn/ vnd berufft zu sich Gabrielem den Ertzbischoff zu Colocia/vnd Johannem mit dem zunamen Vngor genannt/in Kriegßhändeln erzogen/sonsten ein erfahrnen / auffrichtigen vnd getrewen Mann. Diesen zweyen befahl er/dz sie sich in schneller eil an die Gräntzē deß Vngerlands verfügtē/alle ding nach notturfft zuuersehen/warnet sie vor gefahr,/ wo sie nit bey zeiten das Castell niderissen/würd es vmbs Vngerland gethan sein. Solch new auffgericht Schloß oder Burg hieß der Türck Zabay/ welches in Türckischer sprach etwas wunderbarlichs bedeutet. König Mathias gab diesen zweyen macht vnd gewalt die musterung zuhalten/die Zöll einzunemen/vnd von den Stätten alle notturfft einzufordern. Er schriebe auch zu Pfaltzgraff Micheln vnd zu andern Landherrn / daß sie mit jhrem Volck dem Ertzbischoff Gabriel nachfolgeten/vñ so viel an jnen / das Castell vom Türcken am gestaden vber erbawt/ hülffen zu boden schleiffen/vnd keines wegs zugebēn/daß der Christenheit ein solche Bürde auff den Rücken gebunden würde. Diese alle vnterstunden sich bestes vermögens dem Königlichen befelch nachzukomen. Gabriel vnd Johannes Vngor kehrten in Vngern/ beschrieben die Landherrn/vnd brachten viel Volcks zusamen/vnd kamen zum Wasser die Saw genannt. Als sie aber am Gestaden still gestanden/habē sie angefangē die Feind mit dem Geschütz von jrem fürnemen abzuhalten. Dergleichen thaten sie herwiderumb/vñ verhetzten zun zeiten einander hefftig/daß sie offtermalen in das Wasser getretten/vnd mit Pfeilen zu einander geschossen/dorfft sich doch keine Parthey vber das Wasser wagen / dann an stärcke vnd an der zal waren sie einander gleich. Die Türcken wurffen einen so hohen Wall oder Dam̃ von Erdtreich auff / daß jhnen das Vngerische Geschütz an jrem angefangnen Werck nit schaden möcht. Ja sie hatten auch/ehe die Vngern dahin kommen/ diesen Ort mit einem Wall vnd Graben versehen / Prouiand die menge hinein geführt/ vnd mit aller hand Gegenwehren befestiget. Der Pfaltzgraff Michael/Gabriel der Ertzbischoff zu Colocia vnd Johannes/ als sie gesehen daß alle mühe vñ arbeit vergebens/ ob sie wol zu beyden seiten einander hefftig beschediget vnd zu grund gericht / so haben sie doch zu beschirmung der Landschaffe

K. Mathias zürnet noch mehr/schickt Gabrielem den Ertzbischoff von Colocia wider die Türcken.

Syrmij/ gegen vber eine andere Burg oder Festung angefangen auffzubawen/ vñ jnen zutrotz tag vnd nacht daran gearbeitet.

K. Mathias helt vbel hauß in Böhem.

Dieweil sich solche ding bey der Saw verlauffen/ ward König Mathias in seinem Zorn so sehr entbrandt/ daß er auß Mährenland stätigs gefallen/ vnd das Böhmerland mit dem Fewer vnd Schwert/ weit vñ breit verwüstet vnd geplündert/ daß vil Stätt vñ Flecken den Frieden erkauffen/ oder sich ergeben müssen. Sie sagen auch/ daß er biß an das nechste Gebirg/ welches die Statt Prag vmbringet/ gestreifft. In Böhmen ist kein Statt mit gewalt erobert worden/ sondern haben sich deß grossen verlusts vnd schadens halben/ den sie so lange Zeit hero gelitten/ vnter deß Königs gehorsam ergeben. Vnd solches ist geschehen im dritten Jar deß Böhmischen Kriegs. Als nun der König alle Stätt die er in Böhmen/ Mähren vnd Schlesien erobert/ ein Besatzung gelegt/ vnd etliche Legionen hinterlassen/ so die Prouintzen beschirmeten/ hat er sich widerumb nach Ofen verfügt/ vnd hat König Georgen Son Victorinum/ welchen er gefangen/ auff dem hohen Schloß Viegrad verwahren vnd seinem stand gemeß tractieren lassen/ damit er jn nach vollendtem Krieg erledigen/ vnd auß sonderlichen gnaden jn in seine vorige wirdigkeit versetzen möcht.

Chalcis von Mahomete belegert.

In diesem Jar/ wie dann solches droben angedeutet/ hat der Türckische Keyser Mahometes eine Armada von 400. Schiffen (darunter dann 200. langer Schiff mit 3. Rudern/ vnd 10000. Reisigen begriffen) zu wegen bracht/ die Insel Euboeam vberfallen vnd Chalcidem belegert/ vnd die Statt mit so grossem ernst bestürmet/ daß er sie mit einer grossen niderlag seines Volcks den 30. Tag erobert. Diese eroberung hat der grosse Hagel den 10. Brachmonats tag geschehen/ vorbedeutet/ welches stück 12. Vntzen gewogen hat. Bapst Paulus/ als er diese Mähr vernommen/ hat einen Frieden zuerlangen vnd die belegerten zu erlösen/ einen Fast vnd Bethtag in allen Kirchen zuhalten angesetzt/ vnd hat selber zufuß das heilig Marienbild biß zum hohen Stifft Lateran getragen/ vnd daselbst Göttliche ämpter vollbracht. Die Venediger liessen sich dieser Insell belegerung nichts bekümmern/ schickten eine wolgerüste Armada von 60. langer Schiffen vnd 20. Ladschiffen die Türcken von dem Meer abzutreiben/ Nicolaus der Admiral vber die Armada/ weil er nichtzit außgericht/ vnd wenig glücks gehabt/ vnd daß er der Statt Chalcidj nicht zu rechter Zeit mit hülff erschienen/ kam in deß Venedischen Rahts verdacht/ vnd ward gebunden nach Venedig geführt/ alda er in das ewig Ellend ist verjagt worden: vnd ist Johannes von Andes/ der sich vnterstund das Neapolitanisch Reich wider zu erobern/ vnd jm die Schantz gefehlet/ demnach etlicher newrung halben in Gallien zogen/ vnd die Statt Bathanam eingenommen/ gestorben. Es hat sich auch derzeit zwischẽ König Ludwigen in Franckreich vnd Hertzog Carln auß Burgund ein grausamer Krieg erhebt.

Als nun König Mathias nach Ofen zogen/ hat jn für gut angesehen sein Kriegßheer alda zu laben vnd zuerquicken/ welches durch emsige Kriege schon abgemergelt/ vnd lagen jhm allein diese zwey ding im Sinn/ nemlich das new auffgericht Castell Sabaj an der Saw gantz wol befestiget/ demnach das zunemen deß Türckischen Reichs/ dann nach dem er die belegerung Euboee gehört/ hat jhn eine grosse traurigkeit bestanden/ inmassen er gesorgt/ wie dann auch geschehen/ daß er nicht zu einer Zeit mit zweyen mächtigen Feinden streiten müßt. Wie groß der Türcken macht sey/ ist menniglich bewußt: Die Böhmen seind für dapffere/ vnerschrockene vnd gewaltige Leute/ beuorab da sie Vladißlaum Königs Casimiri auß Polen Son newlicher Zeit zum König erklert/ vnd weil das Böhmische Volck sich mit den Polacken einuerleibet/ vnd jre macht zusammen gethan/ gehalten worden. Dan eben zu der Zeit/ als Mathias das Böhmerland hefftig verwüstet/ ist auch Casimirus König in Polen auß deß Bapsts geheiß vnd anmanen wider die Böhmen zogen. Als er aber bericht/ daß sein Son zum Böhmischen König erwelt/ vnd jm die vornembste Landherren günstig befunden/ hat er jme die Böhmen trewlich lassen befohlen sein. Darauff hat sich König Mathias mit seinen Rähten vnd Landherren berahtschlagt/ wie man diesen vnfällen bey zeiten möcht fürsehung thun: Vnd weil er wol gewußt/ daß schwerlich one Gelt ein Krieg zuführen/ hat er auch diß orts seinen müglichen fleiß nicht gespart/ die Zöll gesteigert/ vnd von Geistlichen Personen eine Besoldung begert/ die Clöster geschetzt/ newe Tribut auffgelegt/ vñ das verheissen Jargelt vom Bapst vnd den Venedigern gefordert/ damit er den Kätzern vnd Heiden widerstandt thun möcht. Ich kan auch nicht verschweigen die grosse dienste/ so die Kriegßleut in diesen kriegen König Mathie bewiesen. Weil Stephanus von Sepusio/ vnd Lupus Despotes/ im Böhmischen Kriege sich rittermessig gehalten/ vnd jrer selbs weder in gefahr leibs vnd lebens verschont/ noch in erduldung grosser arbeit laß worden/ hat er den einen mit grossen ehren gezieret/ dem andern als eines geringen vermögens/ das Schloß Feyezkeo geschenckt/ vnd ein jeden nach seinem stand begabt. Nach dem Böhmischen Krieg folget deß 2. Jars hernach der Polacken Krieg/ von welchem wir im nachfolgenden Buch weitleufftig handlen wöllen.

Das dritt Buch deß vierten Theils Antonij Bonfinij / von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschicht.

Argument vnd Innhalt vber deß vierdten Theils ander Buch.

König Mathias sihet vnter seinen Landherrn vnd Bischoffen einen grossen abfall / von wegen daß jm etliche einreden / vnd daß er einen grossen vngewönlichen Tribut von jnen fordert / vnd der Priesterschafft das jr entzogen / die schreiben an Casimirum in Polen / begeren jn zum König / deß ist Mathias vbel zufrieden: bringt den Ertzbischoff von Gran auff seine seiten / belegert Casimirum / der macht sich in Polen / thut in seinem abzug grossen schaden / werden aber von Landleuten wider beraubt: Mathie stossen drey Krieg auff / der Polnisch / Bömisch vnd Türckisch / kompt erstlich gen Preßla wider die Böhmen / Casimirus fordert Mathiam zum streit / deß spottet er sein / lest Polen durch seine Hauptleut verhergen: Casimirus vnd sein Son kommen zu Mathia einen anstand vnd frieden mit jm zumachen / nach langem streit vereinigen sie sich / halten grosse Pancketen: Mathias belegert Sciabazium / eroberts / darumb er jm grossen gunst bey der gantzen Christenheit erlangt.

König Mathias war von Natur ein so prächtiger / hochmütiger vnd auffgeblasener Herr / wie dann sein gantzes leben bezeuget / daß er nimmer ruhe mocht haben / sondern erweckt einen Krieg vber den andern / vnd hatte biß an sein end mehr lusts zum kriegen dann zum Frieden. Wiewol er aber daheim etwan in frieden gelebt vnd ausserhal durch seine Hauptleut Krieg geführt / begab sichs doch zum offternmalen / daß er nicht allein mit außländischen / sondern auch innwendigen vnd Bürgerlichen empörungen zuschaffen. Damit er fürderlich in seinem Reich leben möcht / führet er außwendige kriege: Zun zeiten ward er wider sein gedencken von auffrührischen Landherren angefochten / welches villeicht jm nicht on vrsach vom Glück begegnet / auff daß es nemlich die Tugend dieses trewen Herculis in allen stücken probierte. Ob es jm wol viel arbeit aufferlegt / vnd in grosse gefehrlichkeit gesetzt / hat es jhn doch (glaub mir drumb) niemalen verlassen / darumb er auch die aller gröste gefahr gantz willig außgestanden. Hochmut K. Mathie.

Polnische Krieg.

Deß nachgehenden Jars als er im Böhmerland verharrt/hat sich der Polnisch Krieg erhebt/ nach Christi geburt 1471. Jar/dann der mehrertheil Bischoffe vnd der Landherren in Vngern hatten zusammen geschworen/ vñ wolten Casimirum der andern/ Königß Casimiri auß Polen Son/ in das Vngerland einführen/auff daß/ wann sie jn zum König erklert/ den König Mathiam vertreiben möchten. Diese Coniuration vnd heimliche verbündtnuß ist so fruchtbar vnd krefftig gewesen/daß in dem theil Vngerlands jenseit dem Wasser gelegen/alle Landvögt/außgenommen Gabriel der Ertzbischoff zu Colocia / vnd Pfaltzgraff Michel mit wenig Landherren vom König Mathia abgefallen/vnd sich vnter deß Polnischen Königs gehorsam ergeben. Man sagt/daß Michael Orsagk/ein weiser/verstendiger vnd erfahrner Mann/dieses nicht allein im Hertzen / sondern auch mit dem Mund bekannt vnd geredt/daß/welcher mit der heiligen Kronen gekrönet/ solte/ob er schon ein Ochs were/angebetten/für ein heiligen König gehalten vnd verehret werden. Vnter 75. Conuenten vngefehrlich/ die sie (wie oben vermelt) Graffschafften nennen/ ist eine solche Coniuration entstanden/daß kaum 9. Conuent vberblieben/ so dem König Mathie gehorsam leisteten/vnd den Tribut reicheten. Die vornembsten dieser zusam̃enschwörung seind gewesen zween Geuettern/nemlich/ Johannes der Ertzbischoff zu Gran/ welchen jederzeit Mathias für seinen Vatter gehalten/ vnd dann Johannes Bischoff zu Fünffkirchen in beyden Sprachen wol erfahren/ welcher/ so er sich der Weltlichen sorgen vnd geschefften enteussert/zu vnsern zeiten so hoch gestiegen wer / daß er auch alle Gelehrten von alten zeiten her weit vbertroffen. Diesen zweyen zelen sie auch Graff Emerichen von Seepusio zu/weil er vor dem Siebenbürgischen Krieg / wie gemelt / ein mal von dem König abgefallen. Er ward auff ein Zeit gefragt/warumb er dieses gethan/sintemal er doch souiel ehr vnd gutthaten empfangen: sagt man / er habe diß zur antwort geben: Ich bekenn daß ich vom König abgefallen/doch also/daß jme mein abfall niemalen schädlich gewesen / vnd ich mich auch meiner Feinde lesterworten vnd heimlichen practiken erwehren müssen. Dann dieser Mann war so listig vnd verstendig/daß er den König / welcher durch offenbarung seiner Laster vber jn erbittert/jme zu verzeihen erweicht hat / vnd damit zu verstehen geben / in was ansehen er beym König gewesen /vnd gebraucht sich dieser mässigkeit / daß er das Königreich vnd sich selbsten dem König gantz fürsichtiglich erhalten hat.

Coniuratiõ wider Mathiam.

Vrsach der Coniuratiõ.

Was aber die vrsachen seyen / daß eben die beste Freunde deß Königs von jme abgefallen/will ich etwas weitleufftiger melden. Dann sie waren in so hohem werth vnd ansehen / daß man jhnen nichts böses noch arges zu vertrawt. Sie sagen / daß der Ertzbischoff seines grossen Zorns halben etliche newerung angefangen. Dann König Mathias / als der nun zum verstandt vnd alter kommen / wolte nun nicht mehr seinen Rähten / denen er die Zeit hero vnterworffen vnd gehorsam sein mußt/ sondern seinem eignẽ gutbedüncken folgen/ er widerlegt zum zeiten jre rede/so sie etwas verwegenlich richten / wolt allein der jenig angesehen sein/der in allen dingen fac totum were. Hergegen meinten die Rähte vnd Landherren/jr ansehen würde dadurch geschmälert. Diese Coniuration fürdert auch nicht wenig die aufflegung eines Solds vber den gewöhnlichen Tribut/welche sie Dicam heissen/vnd nit allein von Hauß zu Hauß / sondern auch von Mann zu Mann eingefordert ward. Wiewol sie auch wegen der stäten vnd langwirigen kriege / grosse Schatzung geben mußten / war jnen doch die ersteigerung deß Zolls gantz beschwärlich. Er fieng auch an das einkom̃en der Bischthumb an sich zuziehen vnd zugebrauchen / dann er meint / weil er für den gemeinen Nutzen stritte/ möchte im solches zuthun wol gebüren. Vnd diß geschahe nicht ohn sonderlich bedencken Laurentij Roborelle deß Römischen Stuls Legaten/vmb welcher vrsach willen sich viel ab jme beklagten/ daß er der erste were / so König Mathie nicht allein die Bischoffe vnd Priester/ sondern auch das vbrig einkommen der Thumbstifft in Kriegßnöten zugebrauchen/macht vnd gewalt gegeben. Dann sie hieltens für ein grosses Laster/ daß man die Bischoffe vnd Priester/die man für halbe Götter halten sol/ der gemeinen Leyen Censur vnd straff vnterwürffe. Er nam dem Ertzbischoffen von Gran den zehenden von seinen Goldgruben/ welches nicht ein geringe summa antraff/ er hat auch andern Bischoffen die Zöll eingezogen. Das wöllen etliche nicht ohne vrsach geschehen sein/ zum theil darumb/ daß sie nicht in so grossem vberfluß anfiengen geil zuwerden/vnd zum theil auch / daß sie nicht mit reichthumb vberschütt/mit dem König kriegeten. Zu dem huben jn an alle Landherren zuförchten/dann er war seltzam/ vnd zeigten seine geberden an/daß er wolt herrschen / andere aber solten jme vnterthenig vnd gehorsam sein: welche aber in hohem ansehen waren/denen ropfft er die Federn/das verdroß sie vber die maß sehr. Vmb dieser vrsachen willen ward der Ertzbischoff von Gran sampt andern bewegt/daß er vom König abgefallen.

Warumb König Mathias d Priesterschafft etlich einkommen entzogẽ.

In dem nun die Sach durch die zusammengeschworne heimlich verhandelt / vnd sie hiezwischen Casimirum auß Polen zu jrem König erklert/haben sie jm solchs schrifftlich zuwissen gethan/ vñ weß sie sich mit einander entschlossen aller dings berichtet/mit vermeldung/daß fast alle Landher-

ren von König Mathia auß freyem willen abgefallen / vnd so etliche darwider sein wolten / würden sie solches bald thun / oder vns beyfallen. Die Vngern hatten auß einem verwegenen Eiffer Mathiam Corvinum / so nicht vom Königlichen / sondern schlechten stammen her geboren / zum König erwehlet: Er führte nun an statt eines stillen Regiments eine lautere Tyranney / vnd weil er nicht vom Königlichen geblüt käme / möchte er den Königlichen stand nicht führen / viel weniger desselbigen Maiestet vnd Herrlichkeit vertheidigen: Er hette sich anfänglich nicht allein wider frembde / sondern auch wider seine eigne Freunde grewlich erzeigt / vnnd seiner Mutter Bruder / welcher das angebotten Reich nicht annehmen wöllen / sondern jn als seinen Enckel zu solcher dignitet erhebt / ins Gefencknuß geworffen / ja auch jme den Todt geträwet: Solchen seinen Grimm bewiese er auch jetzunder seines abgestorbenen Vatters Freunden / die jn so höchlich geliebet / vnd in aller gefahr jm trewlich beygestanden / vberfortheile sie / vnnd vnterstunde sich der geweiheten Censur / stellte sich grausam vnd wild wider die Priester / vnd neme den Bischoffen jre Zöll vnd Gefäll ein. Darumb solt man dem Mathie das Königreich / welches er vnbillicher weise vberkommen / wider benehmen / vnd dasselbig dem Hauß Polen wider einuerleiben: Derohalben wolten sie jn gebetten haben / daß er seinen Son Casimirum / den sie newlich erwehlt / zu jhnen schicken wolt / damit er das angebotten Reich empfahen möcht.

Der Polnische König / als deren dingen bericht / vnnd viel Kinder auch grosses Glück hatte / sahe für gut an / daß die Sach nicht zuuerlängern / wolt solche gelegenheit nicht versaumen / sondern nam das angebotten Königreich williglich an / vnd frewet sich vber die massen sehr / sagte Gott Lob vnd Danck / daß in zweyen jaren zween Söne jhm zu König weren erwehlet worden / vnd jetzo auffs hefftigste begert würden. Von stundan ließ er eine musterung halten / vnnd bracht drey Legionen sampt einem ausserlesenen Reisigen Zeug von Kürissern zuwegen / vbergab solchen seinem Son Casimiro / welcher zu empfahung deß Königreichs in Vngern ziehen würde: Dann er wußte wol / daß er auch seinem andern Son Vladißlao müßt ein Kriegßvolck vberkommen / welchem das Böhmische Königreich angebotten were. Darumb er dem Ertzbischoffe vnnd andern Landherren geschrieben / er wölte seinen Son ehister gelegenheit mit einem gewaltigen Reisigen Zeug jhnen zuschicken.

Der Polnische König leßt jhm die wahl gefallen.

Dazwischen ist solche Faction vnd ankunfft deß newen Königs lautprecht worden: Vnd als solches alles der König Mathias vernommen / ward er nicht wenig ergrimmet / wolte sich lang nicht bereden lassen / daß jhme solche Böswichtestück von den besten Freunden seines Vatters / die er doch so hoch in Ehren gehalten / mit schanckungen vnd vielen Gütern begabt / widerfahren weren: Doch empfiel jhm das Hertz nicht gar / verzagt deßhalben nicht / sondern pflegt zusagen: Er wolte von hertzen gern sehen / welcher doch vnter seinen Landherren den newen König Casimirum beherbergen würde: Er dörfft zwar nichts ernstlichs wider solcher Faction zugethane fürnemen / dann sie waren schon heimlich daruon gewischt / vnd hetten sich in jhre gewarsame verfügt / gedacht nichts grausams wider sie jetzo zuhandlen / ob er wol fug vnd macht darzu gehabt / wolt ein weil durch die finger sehen / seinen Zorn verbergen / vnd sich gegen jedermann freundlich vnd holdselig stellen. Dann er wußte wol der Vngerer Art / vnd die mancherley Sinn der Menschen: Jhm waren jhre vnbeständige Gemüter vnuerborgen / vnnd daß der gemein Pöbel der Hoffnung vnnd dem Glück nachfolgete.

Mathias ist vbel zufrieden.

Darumb stercket er die wanckelmütigen / that grosse verheissungen vnd vnterstund sich die abtrünnigen mit schanckungen vnd Gaben von jhrem vornehmen abzuhalten / schanckt den Landherren viel Stätt / dardurch er sie jm vermeint zu versönen / beflis sich mehr mit Raht dann mit Waffen außzurichten / wolt nicht wider den Stachel lecken / noch sich dem wanckelbaren Glück widersetzen / sondern griff alle ding mit vortheil vnd vorsichtigkeit an / wolte jhm das widerwertig Glück etwas günstiger machen / hatt doch ein gutes vertrawen vnd zuuersicht zu jhme selber / vnnd fasset bißweilen / wann es vbel vmb jhn gestanden / desto ein grösser Hertz vnd Gemüt / je grössere gelegenheit er hatte seine Stärcke vnnd Standthafftigkeit zuerzeigen. Item auch den jenigen / die er wußte der newen Faction zugethan vnd anhängig sein / mittheilet er seinen Raht / vnnd machte jnen ein Hertz.

In dem ist ein geschrey erschollen / daß Casimirus auß Polen mit zwentzig tausent Mann an die Vngerische Gräntzen kommen / vnnd daß viel auß den Vngern jhme mit Glückwünschung zuempfahen / entgegen zogen / daher sein Heer gewaltig zunehme. Den ersten Nouembris Anno nach Christi vnsers einigen Erlösers vnd Seligmachers Geburt / tausent vierhundert eins vnd siebentzig / hat er in Vngern den einritt gehalten: Wo er durchzohe / da ward er gantz ehrlich empfangen vnd gehalten / vnnd folget menniglich dem Glück nach: Viel der nechstgesessenen Landherren kamen jme entgegen / empfiengen den newen König / vnd entbotten sich alles gehorsams gegen jhme.

Das

Das Polnisch Läger wird von Tag zu Tag je länger je grösser: Viel folgeten in angelegter Sache/etliche nach ander Leut Exempel dem Casimiro nach/welcher von Tag zu Tag behertzter ward/ vermeindte/ er möchte nun gantz sicher vnnd ohn alle gefahr im Lande hin vnd her schweiffen: vnd war schon für der Cassawer vnd Agrier Gebiet vber passiert/vnd sein Läger nahe an Neutrach vnd Vaciam geschlagen/ als er der auffrührischen Landherren vnd Bischoffe/ die jn beleiten solten/erwartet. Alda ist er verharrt/ vnd hat mit vielen brieffen vnd heimlichen vnterhändlern der Faction fürnembsten Häupter zu sich beruffen.

Es hat aber auch Mathias nicht still darzu geschwiegen/ noch geschlaffen/ inmassen er nach allem seinem vermögen ein gewaltig Kriegßvolck versammlet/ auch viel Landherren gen Ofen beschrieben: Dahin haben sich verfüget der Pfaltzgraff vnd Gabriel der Ertzbischoff/ Item Emericus vnd Johannes Alemanus Bischoff von Wardin/ sampt viel andern der Faction Anhängern/ welche mit Stätten vnd Dörffern vom König begabt waren/vnd dadurch jme günstig worden. Er ließ Nicolaum Wilachum den Herrn in Boßna durch Bottschafften rahtsfragen/ ob jhn für gut ansehe/ daß man sich von stundan mit dem Feind in Kampff einlegen solte/ oder etwas langsamer mit der Sach procedieren. Der vorsichtige vnd gute Mann gab zur Antwort/man solte ein wenig gemacht thun/weil sich das Glück jetzt dieser/ bald jener Parthey erzeigte/vnd sich die jenigen/so zuvor der Faction anhängig/bald widerumb wendten.

Dieser Raht vnd meinung gefiel König Mathie/ vnd ruckt mit seinem Läger von Ofen auß nach Gran zu/dahin er seine Landherren beschieden/ vnnd gedacht nichts verwegenlichs zuhandlen. Dann er sahe wol/wo er den Ertzbischoff als den Principal der Auffrührer auff seine seiten brächte/ hett er nichts mehr zubeförchten. Als er nun gen Gran kommen/ ist er ein zeitlang allda verharret/ vnnd sich in Vorbergen gelegert. Bald darauff hat er Herrn Emerichen von Sepusio/ einen ernsthafften/ verstendigen/ wolberedten vnnd listigen Mann/ sampt dem Pfaltzgraffen vnd etlichen Bischoffen in das Schloß hinein geschickt/ auff daß sie jm den Ertzbischoff versöneten. Als diese jrem aufferlegten befelch nachkommen/ vnd vor jm erschienen/ haben sie jn höchlich gebetten/ daß er nicht vom Könige/ den er doch allzeit für seinen Son geliebet/ vnd zur Königlichen Wirde gefürdert/ mit vnwillen abfiele: Sagten auch daneben: So sich etwan der Son versündiget/ solt er jhm gnade erzeigen: Die Vätter solten etwan milt vnd barmhertzig gegen den Kindern sein/ vnd jren Sönen zun zeiten durch die Finger sehen: Man müßte sich dieser Conspiration gäntzlich entschlagen/weil solche newrung nicht ohne mercklichen schaden vnd nachtheil deß Königreichs geschähe: Ein solcher Tugentreicher König/ob er sich schon versündiget/ were wol zuleiden/ vnnd keines wegs zu verwerffen/ beuorab in beschirmung deß Reichs: Sein Sinn vnd Gemüt stünde jm nach hohen wichtigen sachen/daran man jn nicht verhindern solte/diese Conspiration vñ Newerung hette jn gewitziget/ hette sich eines bessern bedacht/ wolte nun Buß thun/ vnnd viel ein anderer Mensch werden: Were er zuuiel hochmütig gewesen/ hette er nach Kriegß brauch vnnd gewonheit solches thun müssen/diß wolte er frey herauß bekannt haben/ er hette keinen Schatz darbey gesammlet/ wolt hinfuro sich besser mit jedermann verhalten. Darumb wolten sie jhn in jrer vnd deß Königs Namen gebetten vnd geflehet haben/ daß er seinen Son mit gewönlicher liebe vnnd trewe vmbfienge/ was sie jetzund befehlen vnnd forderten/ das würde der König probieren vnd recht heissen/ja er wolte auch den Zehenden/ den er inn bekommen/ freywillig vbergeben/ vnnd ehe er mit seinem Läger von hinnen ruckte/wolt er den grössern theil desselbigen mit sondern gnaden vberliefern.

K. Mathias kompt gen Gran/vnnd vntersteher den Ertzbischoff auff seine seiten zubringen.

Als solches geredt/haben jhm etliche einen Fußfall gethan/ vnnd vmbfiengen jhm seine Knie/ auff daß sie künfftigen schaden abbitten möchten. Wiewol er aber etliche vnter dieser Bottschafft vberzwerch angesehen/ vnnd sich ab jhrer vnbestendigkeit vnd schnellen verenderung verwundert/ ließ er sich doch entlich vberreden/ vnd sagt/ er wolte bey anderer Bischoffe vnnd Landherren meinung bestendig bleiben/ vnd es nimmermehr dahin kommen lassen/ daß er etwas wider jhren willen fürneme. Er könnte nicht läugnen/ daß er etwan vber König Matthiam gezürnet/vnd jhn als seinen Son etwas freyers gescholten/ er hette sich offt beklagt/ daß es weder recht noch billich were/ daß ein König der Geistlichen Zöll einzöhe/ vnd sich vnterstünde in dero leben ein ernstlichs einsehen zuhaben: Er wolte auch nicht bekennen/ daß er allein den Casimirum in Vngern erfordert/ sondern jhrer viel hetten jhm darzu geholffen/welche nun viel anders gesinnet weren: Er wolte jhn auch allein in Vngern nicht auffhalten/ viel weniger sich ander Leut gutbeduncken widersetzen/ er wüßte vmb Mathie thun vnd lassen/were jhm auch vnuerborgen/ daß solche gelindigkeit jhm vnd andern viel mehr zu grossem schaden vnd nachtheil gereichen werde. Entlich/ weil sie solches an jhn begerten/vnd deßhalben grosse anmahnung thäten/wolte er in gebung offentlicher Trew versprochen haben/ jhme als dem König gehorsam zusein/ vnnd seinen frommen fürdern helffen. Vnd als alle in deß Königs namen jre Trew versprochen/ vnd an statt deß zehendens etlich Gelt (wie etliche sagen)

Der Ertzbischoff ergibt sich vnter deß Königs gehorsam.

erlegt/

erlegt/ haben sie sich miteinander verglichen: Darauff haben sie sich zum König verfüget/ auff daß sie jhn in das Schloß brächten/ alle handlung ordentlich erzehlt/ vnd jhme auß grossen nöthen geholffen. Ist also ohne längern verzug mit jhnen in das Schloß gangen/ vnnd als sie in beysein etlicher Vnterhändler miteinander sprach gehalten/ hatt der König diese wort geredt: Ich hab mich/ heiliger Vatter/ nie wöllen vberreden lassen/ daß jhr mich soltet verlassen haben. Dann ich weiß mich deß noch wol zu erinnern/ daß euch diese reden nimmermehr auß ewerm Sinn entfallen werden/ in welchen mich mein Vatter/ als er nun sterben wolt/ euch trewlich befohlen: Ich konnt auch nicht glauben/ daß der jenig solte von mir abfallen/ dem doch so viel Lieb vnnd Trew widerfahren. Ihr seyd mit mir gefangen vnnd gebunden worden/ jhr habet euch freywillig meinethalben in die aller gröste gefahr begeben/ jhr habt mich auch auß der Böhmischen Gefencknuß erlediget/ in das Königreich versetzt/ vnd die Kronen vberantwortet/ in Summa es war nichts so hoch vnnd schwär/ daß ich nicht durch ewern fleiß/ mühe vnd arbeit verrichtet. So kan ich auch nicht glauben/ daß euch König Matthias/ welchen jhr gezeuget vnnd gantz fleissig erzogen/ jetzo verlassen werde. So sich meine Jugent vnnd Kindheit gegen euch vergriffen/ so bitt ich euch gantz demütiglich/ jhr wöllet mirs verzeihen/ vnnd ewers Sons verschonen/ laßt vns doch durch diesen vnwillen/ so sich anders einer zwischen vns begeben/ vnsere alte liebe erfrischen vnnd ernewern. Welchen jhr sampt andern Landherren vnnd Bischoffen zum Vngerischen König erkohren/ den wöllet jetzo in gefährlichkeit vnnd nöthen nicht verlassen/ sondern gewöhnliche wolthaten erzeigen/ damit das jenige/ so jhr meinem Vatter zuthun mündlich verheissen habt/ mit der That von euch geleistet werde. *Rede Matthie mit dē Ertzbischoff*

Diese wort bewegten sie beyde zum weinen. Der Ertzbischoff fiel dem König zu Fuß/ dann es hatte jhn schon langest gerewet/ darumb begert er Gnad vnnd verzeihung/ König Matthias fiel jhm vmb den Halß/ verzige jhm vnd begert gleichergestalt/ daß er auch jme wolte verzeyhen. Nach gegebener Trew/ auffhebung aller missethat/ vnnd auffrichtung eines ewigen Bunds vnnd Friedens/ auch beyder Parthey gütlichen vertrage ist König Matthias sampt den Landherren von dannen gewichen. Deß andern tags als Casimirus (von dem dann das geschrey erschollen daß er vergangene Nacht im Schloß zu Gran beym Ertzbischoff gewesen/ daß er einen offentlichen Krieg führen möchte) das Vngerland jenseit dem Wasser biß an die Donaw durchstreiffte/ vnnd den jenigen/ so sich mitzuziehen wegerten/ schaden zufügete/ hatt König Matthias sein Volck vber das Wasser fahren lassen. Nach dem man aber innen worden/ daß jhm König Matthias den Ertzbischoff widerumb versönet/ vnd wolt nun vber das Wasser fahren/ haben sich die Polacken deß streiffens enteussert. *Der Ertzbi. begert gnad*

Casimirus war schon gen Neutrach kommen/ vnd weil er sich für den wahren Vngerischen König außgab/ hat jn diese Statt freywillig auffgenommen. Darauff er sein Läger an der Stattmawr auffgeschlagen: König Matthias fuhr vber die Donaw/ zohe stracks wegs auff Neutrach zu/ dahin schlug er sein Läger auff/ vnnd verjagt die Polacken auß allen Stätten vnd Flecken darumb/ wo er sie angetroffen. Als das geschrey außgieng/ wie er Neutrach zueilete/ seind die Vngern/ welche seithero König Casimiro nachgefolget/ von stundan abgefallen: Irer vil seind heimlich entrunnen vnnd in deß Königs Läger kommen/ etliche haben sich in jhre eigene Stätt verfügt/ etliche waren etwas erbarer/ flohen zum König/ vnd wendten für/ sie hetten sich vor dem Feind geförchtet/ diese hat König Matthias mit frölichem angesicht auffgenommen/ doch ist menniglich frey vnd sicherheit zugesagt worden/ im fall sie in dreyen tagen König Casimirum verliessen. Nach außruffung deß Königlichen Edicts vor deß Feinds Läger/ ist jedermann zu Matthia heimlich geflohen vil jrer wenig beym Casimiro verharrt. Darumb er dann gantz verzagt vnd kleinmütig worden/ als er sahe/ daß sich die Vngern wider vnter jren Herrn begeben. Die Vngern eileten auff Neutrach zu/ belegerten allda König Casimirum/ hielten allen Prouiand auff/ welches jnen ein gewisser Vorbott zum künfftigen Hunger war. Casimirus bekannte frey herauß/ daß in die Vngern selbsten zu solchem Regiment beruffen/ vertrug sich durch etliche vnterhändler mit dem König/ der erlaubt jm zu Mitternacht auß der Statt zugehen vnd gantz sicher in Poland zureisen/ da verhieß er hergegen keinen Krieg mehr wider die Vngern zuführen/ vnnd solches bekräfftiget er mit einem Eydschwur. *Neutrach nimpt Casimirum auff*

In wenig tagen hernach ist er mit sieben hundert Pferden auß der Statt gewichen/ vnnd eylends in Polen verreiset. Der vbrige Hauff vnnd Reisige Zeug ward noch hefftiger belegert/ darumb begert er täglich durch Vnterhändler/ daß man sie sicherlich wolte passieren vnd ziehen lassen/ damit sie nicht hungers stürben. Sie wurden aber mit diesem geding ledig gelassen/ daß sie sicher mit jrem Troß abziehen möchten/ solten dem Reich keinen schaden zufügen/ vnd auff der Reise wider

se wider niemanden etwas feindlichs fürnehmen. Wo sie das nicht theten/ wolten sie dem Adel/ gemeinen Pöbel/ Item Stätten vnnd Dörffern erlaubet haben/ sich an jhnen jhres besten vermögens vnd mit ernst zurechen. Diese Condition nahmen die Polender williglich an/ ruckten mit jhrem Läger fort auff Polen zu. König Mathias folget jhnen eine Tagreise hernach/ vnnd welche er in Stätten vnnd Fläcken angetroffen vnnd gefunden/ die mußten wider jhren willen herhalten.

Polen thun in jrē abzug grossen schaden.

Die Polacken aber/weil sie der Gefencknuß/ darinn sie grossen Hunger leiden müssen/ erlediget/vnnd nun frey worden/ griffen etwas verwegenlichers zu/ versahen sich in allen Dörffern mit Prouiandt/ vnnd stellten sich zum zeiten/ als wann sie kauffen wolten/ da sie doch Speiß vnnd Futer den Leuten mit gewalt auß den Händen rissen. Daher wurden sie meineydig/dann sie mußten geraubt haben: Dieser mutwill name bey jhnen täglich zu/ vnnd je neher sie an Polen kamen/ desto grössern schaden thaten sie/ vnd führten Viehe vnd andere Victualien mit sich hinweg. Etliche wendten jhren Hunger für/ etliche beschuldigten jhren grossen lust zurauben. Die Bawersleut vnd Bürger legten von Tag zu Tag viel klagen deßhalben ein/ da erlaubet jhnen König Mathias sich zuwehren/ gebott auch jedermann/ daß sie Gewalt mit Gewalt abtriben/ sich selbsten jhres besten vermögens beschirmeten/ vnd den Poländern jhren Raub auß den Händen reissen solten. Nach eröffnung deß Königlichen Edicts haben alle Bawren den Polacken Prouiand versagt: Vnd da sie mit gewalt dieselbige erobern wolten/ haben sie die Waffen wider die abtrünnige Polacken zuhanden genommen/ eine Auffruhr vnnd Empörung erwecket/ vnnd demnach sich einhelliglich miteinander entschlossen/ die Polacken an den Vngerischen Gräntzen zuberauben. Weil sie dann in viereckter ordnung nicht durchziehen mögen/ inmassen sie auß mangel der Prouiand dahin verursacht/ vnd in jhrer ankunfft die Früchte abgeschnitten/ zusammen tragen vnd verbrennet/ mußten auff viel Strassen von einander abgesündert jre Reisen fürdern: dadurch ward jre

Polacken võ Bawren beraubt.

macht geschwächt/ vnnd da sie also zerstrewet an die Polnische Gräntzen naheten/ sihe da seind sie von den Bawren vmbringet/ beraubt vnd alle miteinander geplündert worden/ es bliben auch etliche ob dem Raub auff dem platz.

Sind also die Polacken/ welche vnter dem new erwehleten König Casimiro den ersten Nouembris in Vngern gefallen/ den vierten Monat hernach außgetrieben worden. Vnd hat König Matthias mit seinem Kriegßheer das Vngerland jenseit dem Wasser besuchet/ damit nicht die Polacken vor jhrem außzug viel vbels vnnd vnfalls darinnen anrichteten. Nach dem er nun die Landschafft befridiget vnd die Polacken außgetrieben/ ist er vmb den Christag mit frewden wider nach Ofen zogen/ vnnd hat die Legionen/ so grosser vnnd langwiriger Kriege halben fast müd vnd außgemergelt (dann diese fast den gantzen Winter vber zu Feld gelegen) beurlaubet/ auff daß sie jhre Pferde vnnd Leibe erquicketen. Den Sommer hören wir/ sey nichs denckwirdiges gehandelt worden.

Matthias will seine schmach rechen.

Nach diesem nam er jhm für/ sich an den jenigen/ so trewloß an jhm worden/ zurechen. Dann er sahe wol/ wo er die gröste Laster vnd Bubenstück liesse allzeit vngestrafft hingehen/ möchten dadurch allerhand Sünde/ Vntrew vnnd vngehorsam vberhand nehmen/ vnd er ein kurtze Zeit regieren. Darumb vnd damit er andere vom Laster wider die Königliche Maiestat begangen/ abhalten möcht/ hat er von dem Ertzbischoff zu Gran angefangen. Den ließ er gen Ofen fordern/ im schein/ als wolt er sich von hohen wichtigen sachen mit jhme besprachen. Ob wol aber gedachter Ertzbischoff wol verstund/ daß jm solche Reise nicht ohne gefahr würde abgehen: verließ er sich doch auff die Königliche Trewe vnd Freundschafft/ vnd zohe freywillig gen Ofen/ gedachte nicht/ daß jhme einiche gefahr solte darauß entstehen. Dann ob er schon dem ansehen vnnd seiner wirdigkeit nach der aller vornembste gewesen/ war er doch der letzte/ so zu dieser Faction getretten/ vnnd solches thet er mehr auß anreitzung der Landherren/ vnnd seines Enckels/ welches nicht allein dem König Matthias/ sondern auch vielen andern bewußt vnnd offenbar war. Als auch König Casimirus seinen Landtherren/ die er zusammen beruffen/ zuwissen gethan/ daß er sich in ehester gelegenheit auff daß Feld Rakos/ da man pflegt einen Königlichen Landtag zuhalten/ begeben wolte/ vnnd sie darneben vermahnet/ daß sie auff bestimpten Tag sich dahin versammleten/ hatt offtgedachter Ertzbischoff/ als jhn etliche Landherren zu gast geladen/ diese wort geredt/ diß würde sein letzter gang sein. Daher dann erfolget/ daß sich etliche ein wenig eingehalten vnnd gemessiget/ vnnd gedachte Coniuration etwas geringert worden. Solches wußte König Matthias wol/ doch wolte er seinen abfall nicht vngerochen lassen/ dann er führet zu Gemüt vnnd Hertzen/ wie doch in einem solchen Freund/ der jhm so lieb als sein Vatter gewesen/ dergleichen Vntrew hett mögen gefunden werden.

Derohal-

Derhalben als der Ertzbischoff gen Ofen kommen/ hat er befohlen/ daß man jhn zu Hof behalten/ vnd in einer leydenlichen Gefäncknuß bewahren solt. Darnach ward er heimlich gen Vissegrad gebracht/ vnnd etlich Monat lang von deß Königs Trabanten auffgehalten. Doch vberwant endtlich König Matthiam die gedächtnuß/ der grossen gutthaten/ angeborner frombkeit vnd angelobter Trew/ gedacht auch daneben/ er würde dadurch einen bösen namen/ als wann er ein Tyrann were/ bekommen/ möcht vnd könt auch nit ohn grosse Sünde die heiligen Bischoffe straffen. Darumb ließ er von seinem Zorn/ erledigt gedachten Ertzbischoff auß der Gefäncknuß/ vnd setzt jn widerumb auff das Schloß zu Gran/ in seine vorige dignitet vñ reputation. Er gab jm auch etlich Kriegßvolck zu/ damit er nichts wider den König fürnemen möcht. Aber offtgemelter Ertzbischoff/ als er sahe/ daß er nit ohn seine grosse schande gefangen vnd widerumb ledig gelassen/ daher sein leben/ welches er in grossen ehren zugebracht/ jetzt in seinem Alter geschändet: Solches hat jhn so vbel verschmackt/ daß er täglich begert zu sterben/ vnd deßhalben auch Gott darumb ansuchte. Jhn verdroß nun zu leben/ vnd gedacht zu abtilgung seiner schmach vnd schand möchte nichts bessers dann der Todt dienen. Er hat sich kaum den Sommer erhalten mögen. Dann er ist den 9. Augusti/ einen tag vor Laurentij/ mit Todt abgangen/ vnd haben sich alle Landherren vnd der Adel nach jhm gesehnet. Alle die jenigen/ so dieses ernsthafften Manns frombkeit erkannt/ hatten ein grosses verlangen nach jhm/ vnd gedachten seiner zum besten. Er ist dem Ertzbisthumb wol fürgestanden. Dann er hat im Schloß einen grossen Saal daran man isset gebauwet/ vnd vor demselbigen ein schönen Spaciergang von rotem Marmelstein/ auff beyden seiten gefenstert/ welches gantz herrlich anzusehen. Oberhalb deß Saals setzt er den Sibyllen ein gewelbte Capell/ da man dann alle Sibyllen/ so viel jhrer gewesen/ sehen vnd zehlen kan. In diesem Saal sihet man ordentlich nicht allein die Vngerische Könige/ sondern auch der Scythier Voräldter. Item ein gemachten Kessel/ darinn man pflegt im kalten wasser zu baden/ sampt einem Garten/ den er mit weiten bedeckten gängen oder Schöpffen/ vñ obenher mit einem spaciergang gezieret. Dazwischen hat er einen runden Thurn an dem Felsen auffgericht/ darinn viel Säl vnd Kammern waren/ vnd ob denselbigen viel Fenster/ auß durchsichtigen Spiegelsteinen/ jetzt vnser Frawen Eyß oder Außglaß genañt/ gemacht. Auff demselbigen hat sich gedachter Ertzbischoff gewöhnlich gehalten/ dann weil er nahe an der Donaw gestanden/ hat er einen schönen prospect vnd lust von Gärten geben. Dieser ort war gantz bequem der Philosophey vnd dem nachsinnen obzuligen. S. Albrechts Stifft hat er mit einem gläsenen Tach bedeckt/ damit das Fewer keinen schaden thät/ darzu auch dasselbig zugespitzt/ auff daß der Schnee vnd Regen vntersich jhren gang haben möchten: hatt auch ein schöne herrliche Bibliotheck in beyden sprachen gestifftet. Vnd ein solches ende hat der Ertzbischoff Johannes Vitesius genommen.

Ertzbischoff gefangen vñ erledigt.

Ertzbischofses todt.

Lob Vitesij.

Johannes Pannonius Bischoff zu Fünffkirchen vnd Vitesij Enckel von der Schwester her/ welcher seiner Mutter Bruder gantz schwärlich zu solcher Coniuration gezogen/ als er von seiner Gefäncknuß gehört/ ist gen Zagrab geflohen/ auff daß/ so jhn der König fordern ließ/ er sich von stundan auß Vngern machte. So bald er aber seines Vettern deß Ertzbischoffs Todt vernommen/ hat er wenig Monat hernach gelebt/ vnd ist in seiner Kranckheit eben im selbigen Jar gestorben/ welches abgang nicht allein gantz Vngerland/ sondern auch Italien betrauwret. Siebentzehen Jar war er vnter Guarini von Verona Disciplin/ vnd hatte beyde Sprachen in seiner Jugent begriffen. Sein Lehrmeister pflegte offt zu sagen/ er hette auß den Italiänern vnd andern frembden keinen Discipel gehabt/ der an lehrsamkeit vnd fürtrefflichem verstand diesem Johanni Pannonio oberlegen were. Wann er Lateinisch redet/ meint einer/ er were zu Rom: So er Griechisch redet/ meinet einer/ er were zu Athen geboren. Seine reden vnd gebärden zeigten nichts Bäuwrisches noch Barbarisch an. Er hatte eine sonderliche Art Reimen zumachen/ in auffgelößter Rede war er nicht vnlieblich. So er in diesen Bürgerlichen empörungen nicht geschwancket/ were er mit den neuwen vnd alten Poeten vnd Rednern zu vergleichen gewesen. Aber das Glück ist allezeit fürnemen Leuten zu wider/ vnd hindert sie/ daß sie nicht was löblichs außrichten/ vnd dadurch in grosse ehre gerahten. Wie lieb vnd angenem er seinen Stifftsgenossen vnd dem Capitel gewesen/ ist auß diesem abzunemen. Dann als er vom König geneydet/ vnd deßhalben für einen Feind deß gemeinen Nutzens gehalten war/ vnd niemands seine Leich begehen dorffte/ haben die Priester seinen Cörper in geheim in eine Capell zu Fünffkirchen getragen/ in eine verbichte Laden gelegt/ vnd ein gute zeit allda behalten. Nicht lange hernach/ als König Matthias dieselbige Statt vnd den Stifft besucht/ hat die wirdige Priesterschafft dem Könige geflehet/ daß er Johannis deß Poeten Leichnam/ welcher ein lange zeit vnbegraben blieben/ darumb daß er jhm vngünstig gewesen/ jetzund wolte zur Erden bestatten lassen: Der König hatte mit jhm ein grosses mitleyden/ strafft jre forcht vnd vergebnen wahn. Solches ist geschehen nach Christi vnsers Seligmachers vnd Erlösers Geburt im 1472. Jar.

Johannes Pannonius.

Lob Pannonij.

Borsus zum Hertzogẽ zu Ferrar gemacht.

In diesem Jar haben die Venediger mit Ferdinando König zu Neaples wider den Türcken/ einen Bund auffgericht: vnd hat Bapst Paulus den dreytzehenden Aprilis vnter der Meß Borsum von Ast zu einem Hertzogen zu Ferrar gemacht/ vnd jhm eine güldene Hauben/ Apffel/ Scepter/ Halßband vnd durchsichtigen Kleide verehret/ vnd also mit deß Hertzogen Wapen vñ Schilt begabt/ zu S. Marxen Münster in beleitung eines gantzen Rahts führen lassen. In Franckreich ist der Krieg zwischen den Burgundern vnd dem Könige durch freundliche vnterhandlung deß Bapsts hingelegt worden: vnd haben Keyser Friderich vnd Franciscus Picolhomineus Cardinal zu Senis vnd Bäpstlicher Legat/ ein Mann alles lobs vnd ehren werth/ zu Newstatt in Oesterreich/ ein grosse versam̃lung Christlicher Fürsten gehalten/ in welcher viel dings der allgemeinen Christenheit nutz vnd wolfahrt betreffend/ beschlossen worden/ sonderlich aber wider die Türcken/ das dann nachmals auß zwytracht vnd fahrlässigkeit der Fürsten nit ohn grossen jren nachtheil vnterlassen worden: vnd ist Bapst Paulus den 27. Julij/ in dem er allein in seiner Kam̃er geruhet/ vnd jhn die Hand Gottes getroffen/ gestorben. Es ist auch Christophorus Maurus der öberst im Venedischen Raht/ auß dieser Welt geschieden/ vñ an seine statt Nicolaus Tronus kom̃en. Johanni dem Ertzbischoff zu Gran von geburt ein Sclaue/ ist Johannes Alemarus Bischoff zu Wardin/ deß Königs guter Freund/ nachgefolget/ seinem Enckel Bischoffen zu Fünffkirchen aber/ ist Sigismundus Hanns Ernsten deß Königs Renntmeisters Son nachgesetzt worden.

Bapst Pauli todt.

Polnischer vñ Böhmischer Krieg.

Es ließ sich ansehen/ als wañ die Natur dem König Matthie ein ewige arbeit aufferlegt/ weil er nim̃er kein ruhe haben mögen. Dann nachfolgenden Jars/ nemlich 1473. ist zumal der Polnisch vnd auch der Böhemisch krieg angangen/ vñ haben auch die Türcken nit gefeyret/ sintemal sie täglich jetzt die Dalmacier/ jetzt die Croacier/ jetzt die Vngern vnd Dacier vberfallen. Den vrsprung aber dieser kriege mag ein jeder leichtlich sehen/ dañ wie wolt ein Vatter süß darzu sehen/ so man seinẽ Son der ehren entsetzt? Die Böhmen hatten Vladißlaum/ den sie newlicher zeit zum könig erwehlt/ vnd jnen der Vatter denselbigen mit grossem Pomp zugeschickt/ mit frolocken vnd grosser solennitet empfangen/ vnd in wenig tagen hernach nach altem brauch vnd gewohnheit gekröhnt. Als er nun augenscheinlich gesehen/ daß jn Matthias nicht allein der reichen vnd mächtigen Länder/ sondern auch deß grössern theils Böhemerlands beraubt/ hat jn solchs vbel verdrossen/ vñ hielt sich nun mehr nit für ein König/ sondern als ein schlechten Fürsten/ schriebe zu seinem Vatter/ er were nit zum Königreich/ sondern zu desselbigen Oleib beruffen. Auch wußt solchs der Vatter wol/ sintemal ehe er sich bey erwehlung seines Sons/ mit den Böhemen vertragen/ jnen sampt König Matthia einen Krieg angesagt. Jetzund aber/ weil es vmb deß Sons ehr zuthun ist/ müßt er seine meinung ändern/ vnd auch wider Recht vnd Billichkeit der Böhmen sich seines Sons halben vertheidigen. Darumb dañ könig Casimirus Matthiam mit vil Brieffen vermahnt/ daß er Schlesien/ das Mährerland/ vnd was er in Böhemen erobert/ seinem Son Vladißlao mit willen vbergebe/ er wolte den grössern theil Kriegßkostens erlegen/ vnd etlich Stätt wider geben. Hergegen erbot sich könig Matthias/ guter freundschafft wegen solches freywillig zuthun/ so er 40000. Goltgülden/ die er in verlauffenem Krieg angewendet/ wider zustellete/ vnter deß wolt er das erworben Königreich einnemen. Weil dañ ein solche summa Gelts gefordert war/ welches zu erlegen dem Königreich Böhem/ Polen vñ gantz Sarmatien vnmöglich/ haben sie zu beyden seiten einander abgesagt. Der Polnisch König versam̃let ein groß Heer/ dañ er ein Volckreichs land hatt/ vnd hieß nit allein die Adelspersonen mitziehen/ sonder auch den gemeinen Pöbel vñ Bawrsvolck: er hat auch ein grossen hauffen Reussen vnd Tartern beschrieben vnd gemustert/ vermeint/ so er König Matthiam vberwunden/ wolt er nit allein das Reich sam̃t einverleibten Prouintzen vñ Ländern wider erobern/ sonder auch gantz Vngerland/ in massen sein Gemahel wol darzu befügt/ wider bekom̃en/ vnd solchs zuthun ermahnt er auch seinen Son. Zu beyden seiten wirt grosse musterung gehalten/ vnd versam̃let ein jeder auff 30000. Mann: die jenige/ so zun zeiten pflegen ein ding zu erheben vnd groß zumachen/ sagen von 60000.

Matthias lässet sich nichts anfechten.

Wiewol nun König Matthias mit so viel beschwärnussen beladen/ ist er doch darumb nicht kleinmütig worden/ sondern berüfft zu sich seine Landsherren vnd berahtschlagt sich mit jhnen: vnd ob sie wol jhnen vbel förchteten/ hat er doch darumb nicht verzaget/ sucht alle mittel vnd wege diesem vnglück fürzukommen/ vnd macht jhm selbsten in seinem Creutz ein Hertz. Er bracht kaum acht oder zehen tausent Mann zusamen/ darunter Kürisser/ vnd ein außerlesene Ritterschafft begriffen/ wolte anheims der Kappen nicht erwarten/ darauff sie die Feind von jhm nicht Prouiantiert würden/ sondern sahe für gut an/ daß man in Schlesien mit dem Läger verrucken/ auff daß sie jhm nicht zu nahe ans Reich kämen. Die von Preßlaw schickten einen Botten vber den andern/ begerten seiner mit anzeigung jhres künfftigen schadens/ wo er in die länge aussen bliebe: wo er sich nicht bald herzu machte/ dräuweten sie jhm die Statt seinen Mitwerbern zu vbergeben. Hat derwegen alle Bischoffe vnd die fürnembsten Landherrn sampt dem Reisigenzeug mit sich gen Preßlaw geführt/ vnd sich auff der Reise nit gesäumet/ damit er jnen möcht beuor kom̃en. Hertzog Laurentius Königs

Gelehrten Matthie.

Nicolai zu Boßna Son folget mit den besten Reisigen dem König nach/dieser war ein kühner junger angehender Kriegßmann/ zu Hofe aufferzogen/ vnd König Matthie als sein eigen Son lieb vnd angeneme: Item Gabriel Bischoff zu Brixen vnd Bischoff zu Agria/ welchen der menschliche Ehrgeitz auß einem Barfüsser Kloster zu solchem stand erhebt: Er ist erstlich mit Johanne Capistrano auß Italien in Vngern kommen/ vnd hat nach tödtlichem abgang gemelten Capistrani/ weil er einen geschwinden verstand gehabt/ darzu auch ein guter Rahtgeber vnd ernsthafft gewesen/ sich vmb das Bisthumb beworben/ zeitliche ehre zu haben: Vnd als es dem König gefallen/ hat er jhn auch biß zum Cardinalampt gefördert.

Matthias kompt gen Preßlaw.

Als man nun gen Preßlaw kommen/ bey welcher Statt das wasser die Oder neben hin fleußt vnd sie befestiget/ vnd man nun deß Feinds ansichtig worden/ deren ein vnzehlicher erschrecklicher hauff war/ schlug der König sein Läger auff gegen jhnen vber. Dann weil er die Statt mit Volck besetzt/ auff daß sie nicht so leichtlich von Feinden vbereilet vnd eingenommen würden/ war dardurch sein Heer geschmählert. Er bedacht sich offt hin vnd wider/ ob er sich mit dem Reisigen Zeug solte in die Statt verfügen/ oder ausserhalb derselben sein Läger auffschlagen/ weil jhm der Feind an der zahl gar weit vberlegen. Er befragt sich mit den Landherren vnd seinen besten Freunden/ wie der sachen zuthun: etliche hielten dafür/ man solte in der Statt bleiben: Hergegen andere/ die eine forcht bestanden/ vnd doch wolten dafür angesehen seyn/ als weren sie behertzte Kriegßleut/ gaben diesen raht/ man solte gegen den Feinden vber das Läger auffschlagen/ vnd dasselbig mit einem Graben/ Bollwerck vnd vmbführung der Reißwägen befestigt/ damit sie nicht dem Landvolck jre forcht mehren/ vnd ein mißtrauwen an jhm haben. Als auch Gabriel vnter dem Nachtimbiß dieser sache halben ohn gefehr zu rede kommen/ hat Thomas sein schreiber ein geschwinder Kopff/ vnd der von jugent auff erzeigt/ was auß jhm werden wolt/ gesagt/ man solte beydes thun/ in vnd ausserhalb der Statt sich lägern: vnd als der Bischoff sagte/ solches möchte nicht geschehen/ hat er darauff geantwort/ die auffgeschlagene Läger in den Vorstätten weren als grosse Mauren/ die von der Statt verwahret würden/ vnd was in den Vorstätten gelegen/ hielt man dafür in vnd ausserhalb der Statt zu stehen. Diesen raht ließ jhm auch sein Vatter gefallen: demnach ward er zum König beruffen/ erzehlt jhm seines Schreibers raht/ der gefiel jm so wol/ daß er nachgehenden tags sein Läger für die Stattmauren gerückt/ vnd damit er der Statt keines weges beschwärlich were/ hat er seinen Kriegßleuten verbotten in die Statt zu gehen: Die Läger in den Vorstätten hat er mit Munitionen/ Thürnen/ darzu auch mit einem Graben vnd Wall befestiget. Die Polacken rückten näher hinzu/ fünff Meilwegs davon fiengen sie an jhre macht an den Vngern zu erzeigen/ vermeinten also den Feind in kürtze zu belägern/ vnd jhn entweder außzuhüngern/ oder mit gewalt zu dempffen. Sie sagen aber/ daß die sache viel anders ergangen dann er verhofft. Dann der König vermeint/ er hette ein wolbewahrte vnd feste Statt eingenommen/ darinn er mit Prouiant vnd allerhand notturfft vberflüssig versehen/ deßhalben er sicher seyn möcht. Darumb er sich auff ein newes stärckte/ vnd bildet jhm selber für/ so er weißlich handelt/ vnd darzu fürsichtigkeit brauchte/ möchte er gesiegen/ vnd keines weges vberwältiget werden. Er gestattet den Landsknechten/ daß sie täglich möchten ausser dem Läger streiffen/ vnd einen Scharmützel mit den Polacken vnd Böhemen halten: Vnd solches thät auch das Gegentheil/ vnd erzeigten einander feindliche Tück. Nach dem Schimpff kam endtlich der Schertz/ fieng ein Parthey die ander hefftiger an zu verfolgen/ vnd geschahe diß nicht ohn etlicher blutuergiessen vnd gefäncknuß. Sie machten beyderseits eine Schlachtordnung/ scharmützelten täglich mit einander/ doch kam die sache nicht zu einer offenen Feldschlacht. Das Glück lachet erstlich König Matthiam allzeit an/ dann als er sahe/ daß jhm alle ding glücklich hinauß giengen/ jaget er den Feinden nach/ schluge vnd fieng sie: So er dann sahe/ daß jhm die Feinde vberlägen/ macht er sich von stundan wider zur Statt in sein Läger/ vnd triebe die Feind von der Mauren mit Streitzeugen. Der Polacken wurden täglich viel gefangen/ dann sie waren nicht so fertige vnd wolgeübte Kriegßleut als die Vngern/ ob jhrer schon noch so viel waren. Die Vngern hatten vnter sich alte/ erfahrne/ vnd außerlesene Kriegßleut/ vnd war derselben ein geringe anzahl. Weil dann solches König Matthias wol wußt/ verließ er sich auff seines verstands geschwindigkeit/ griff allezeit den Feind vngewarneter sachen an/ gab deß Streits einiche zeichen nicht/ bestimmet auch keine zeit zum Handstreich/ ließ auch nicht den Streit durch Heroldèn außruffen/ sondern vberfiel etwan die Feinde bey der Nacht/ etwan bey Tag/ jetzt bey schönem vnd dann beym nassen Wetter an/ vnd thät ein treffen mit jhnen: Er beschädiget jhrer viel/ vnd blieb er allezeit vnbeschädiget. Er wolt dem Feind niemalen keine Schlacht liffern/ ob er wol darzu erfordert war/ sondern schwieg stille darzu/ vnd gedacht/ weil er dem Feind zu schwach/ vnd demselben in zweyen oder dreyen tagen nicht auffreiben möcht/ wolt er seine macht von tag zu tag schmählern vnd ringern. Es gieng kein Tag fürüber/ in welchem er nicht zwentzig oder dreyssig der Feinde gefangen: Zun zeiten hat man zwey-

Listigkeit Matthie.

hundert Gefangner auß dem Läger vnd andern vmbligenden Stättlein geführt. Dann er hat befohlen/ daß die nechstherumb gelegene Stätt/ welche er mit starcken Besatzungen wol versehen/ die flüchtige hin vnd wider streiffende Polacken solten auffangen: Er gebot auch/ daß sie allenthalben solten die Füterung verbrennen/ vnd die Prouiant abstricken/ vñ gar nichts zukommen lassen. Viel Dörffer herumb wurden angezündet/ sampt den Schlössern vnd Vorwehren/ so in der eil auffgebauwet waren/ jedermann verfüget sich in die festeste Stätte.

Casimirus reitzt Matthiam zum Streit.

Als nun Casimirus mit seinem Son Vladißlao sahen/ daß alle mühe vnd arbeit vergebens/ verdroß sie es häfftig/ daß sie so viel vnkostens angewendet hetten/ vnd doch nichts außgerichtet: Darumb schickten sie jre Legaten zu König Matthia/ welche mit jhm abhandeln solten/ daß sie den Zanck/ welcher zwischen jhnen beyden entstanden/ mit einer vermessenen Feldschlacht entscheiden möchten/ vnd wolt jhnen auff jhr erfordern eine Schlacht liffern/ das kein tapfferer König jmals abgeschlagen hett. Sie sahen wol/ daß ein grosser mangel an Prouiant vorhanden/ man müßte nun etwas weiters auff die Beut streiffen/ es könte keiner ohn Zusatz sicher auß dem Läger auff die Gart ziehen/ vnd würden jhrer viel täglich von den Feinden gefangen.

Dieses alles vberhöret König Matthias/ vnd sagt/ er vertrauwet allein der Göttlichen Gerechtigkeit vñ seinen Kriegsleuten/ ja das noch mehr ist/ hielt er an statt einer Schlacht oder Kampffs täglich liebliche Schawspiel/ an statt der Mauren richtet er Spielhäuser auff/ welche die Feinde sehen konten/ darauff hielt man jmmerdar viel herrlicher Täntz/ bey welchen waren Manns vnd Weibsbilder/ auff daß sie die Polacken vnd Böhemen zum Tantz locketen. Man hielt grosse Pancketen/ vnd tantzten gewaltige Matronen: Zun zeiten gab die Königliche miltigkeit auch der gantzen Bürgerschafft vnd seinem Kriegsuolck ein herrlich Mal/ man warff Gelt auß/ vnd gab den Stattvögten grosse gaben/ deßgleichen den Instrumentisten nicht ein geringe verehrung. Die Kriegßleut waren zwyfach entbrant/ erstlich auß liebe zu schönen Frawen/ vñ dann auß begird den sieg zu erlangen/ dadurch waren sie gereitzet/ sich grosser sachen zu vnterstehen. Man tantzet je länger je häfftiger/ vnd stritt ein jeder angesichts seiner Bulschafft ritterlich: Diese waren für die aller für trefflichsten von den Junckfrawen gepriesen/ vñ mit grossem geschrey erhebt/ die viel gefangnen mit sich bracht/ vnd fornen verletzt/ oder ein grosse Beut erobert hetten: Hergegen begegneten sie jnen zun zeiten vnd wünschten einander selber viel glücks/ vnd lobt ein jede jres Bulen gehabten fleiß/ vnd trieben grosse frewde. Vnd deß verwundert sich auch meniglich/ daß ein solcher vberfluß zu Preßlaw gewesen/ vnnd die Leut einander so getreuw/ daß die Essendspeiß vnd ander Prouiant eben in solchem werth blieben/ als sie vor der Belägerung war/ die Frücht vnd der Weitz galt eben so viel zu end als im anfang.

Hergegen hetten die Feind an allen dingen grossen mangel/ vnd ward jnen die hoffnung zum sieg fast abgeschreckt/ gebrauchten sich vielerley list vnd practicken/ wie sie doch den Feind zu einer offenen Feldschlacht reitzen möchten: Sie schlugen sich offt mit jnen/ etwan gaben sie die flucht vñ zerstrewten sich hin vñ wider/ auff daß sie den Feind auff das weit eben Feld brächten vñ denselbigẽ mit wider vmbkehrung vmbringeten. Hergegen hielten sie tapffer an/ jagten jnen nach/ biß daß sie sich in jre gewarsame verfügt: wann man sie dann abgemahnt/ haben sie nicht weiter fort getruckt/ damit sie von Feinden nicht vmbgeben würden: vnd kam je ein Parthey der andern mit listen vor. Solches that den Polacken grañ vnd wehe/ daß sie nicht ein offentliche Schlacht thun solten/ jrer wurden von tag zu tag je länger je weniger/ vnd ward von den gefangnen nicht allein der Statt gefäncknuß/ sondern auch alle Thürn vmb die Stattmawer her erfüllet.

List der Feinde.

Vnter dessen hat auch König Matthias nicht gefeyret/ sondern heimlichen Stephanum von Scepusio vnd Paulum Chinisium/ als vnuerdrossene vnd tapffere Hauptleute/ die sich jeder zeit wol vn ehrlich gehalten/ mit einem wolgerüsten vnd außerlesenen Reisigenzeug in Polen geschickt/ mit dem befehl/ daß sie sich nirgends säumen/ noch jrgent eine Statt bestürmen wolten/ sondern weit vnd breit in Polen hin vnd wider streiffen/ das Land verhergten/ verbränten/ vnd mit Feuwer vnd Schwert verderbeten. Diese kamen jhrem befelch getreuwlich nach/ was jhnen auffstieß/ mußt her halten: Sie verbrannten alle Flecken/ Dörffer/ vnd trieben Viehe vnd Leut hinweg/ vnd vertrieben die zeit mit keiner Belägerung/ sondern streifften biß gen Craccaw. Daher den Sarmatiern oder den Polacken ein solche forcht zugestanden/ daß menniglich bebete vnd zitterte. Die Königin/ als sie vom Schloß gesehen/ daß nit allein das Königreich/ sondern auch die Vorstätt zu Craccaw in grosser forcht gestanden/ hat jhre Leibs Rotten/ so die Vorstätt beschirmeten/ den Feinden entgegen geschickt/ berichtet auch daneben durch gewisse Botschafft jhren Herrn den König vñ seinen Son deß Brannts vnd grossen schadens/ den sie von den Vngern empfangen/ warnet sie vor weiterem schaden/ hieß sie auch zu beschirmung jhres Königreichs/ damit sie nicht angesehen würden für frembde zu streiten/ vnd das jhr damit in die schantz schlagen/ in Vngern kehren/ vnd sich auff der Reise keines

Matthias läßt durch seine Hauptleut Poland verderben.

wegs

wegs säumen noch hindern. König Casimirus/da er diesen schaden vernommen (welcher dann viel grösser war dann die Mähr gieng: weil die ding/so man höret/zun zeiten grösser scheinen/dann die man sihet) ward nicht wenig seines Königreichs halben bekümmert. Daß fast alle Stätt vnd Dörffer seind durchauß von Holtz auffgebauwet/wie auch die Stattmauren/mögen derhalben von wenigen verbrannt werden: Vnd ist ein solcher mangel an Stein darinn/daß gantz Poland dem Fewer vnterworffen.

Gelegenheit Polands.

Der Feind Läger/weil sie mit so vielerley Völckern gespickt waren/fiengen nun an einen grossen mangel an allen dingen zu spühren/derwegen König Casimirus sehr bekümmert war/daß nemlich jhm ein offentliche Feldschlacht abgeschlagen/vnd sein Vätterlich Königreich also verwüstet sehen solt. Beyderseits Landherren legten sich dazwischen/vnd handelten von einem Gespräch vnd frieden. Solches meinten etliche durch deß Matthie list vnd schenckungen/dadurch etliche Landherren Casimiri eingenommen/jhm zum frieden gerahten. Wer wolt aber läugnen/daß König Matthias weder arbeit noch list/noch einichen vnkosten gespart/auff daß er sich von einem schwären vnd gefehrlichen Krieg/ohn seinen schaden/nachtheil vnnd schande erledigte? Dann sie sagen/daß er etliche auß den Feinden mit gülden Bechern/so mit Edelgestein gespickt/auff sein Parthey gebracht. Ist endtlich die sach durch vnterhandlung der Landherren dahin kommen/daß ein anstand gemacht/dann sie hatten nun vier Monat lang mit einander scharmützelt/vnd wurden der Polacken in die 5000. Mann gefangen/welche zu erledigen König Casimirum häfftig bekümmert. Nach gemächtem anstand haben die Könige beyderseits vom frieden gehandelt. Sie konten sich nicht wol mit einander vertragen/denn König Matthias wolt nichts rausser geben/er were dann schadlöß gehalten: Hergegen haben sie/weil das schüldige Gelt/so zum Krieg angewendt/nicht erlegt werden mocht/angehalten/daß man jhnen etliche anstöß deß Böhemischen Königreichs wolte widerumb züstellen: Sie hatten ein grosses Volck vnd Reisigen Zeug zu wegen bracht/vnd weil damit wenig nutzes geschafft/war menniglich verdrießlich. Endtlich haben beyderseits Landherren jhre Könige deß gemeinen heils willen dermassen tribuliert/daß sie alles das jenig/darüber sie noch spännig waren/zum freundlichen Gespräch/nach jhrer angebornen frombkeit kommen lassen/vnd alle sachen gütiglichen vertragen. Beyder Könige frombkeit ließ sich allda sehen/wie auch nicht ein geringe hoffnung deß friedens vorhanden war. In summa sie wußten/wo sie zusamen kämen vnd sprach mit einander hielten/würde auß jhrer vnterhandlung ein bestendiger Frieden erfolgen.

Vnd als sie einander zu beyden seiten die trew gegeben/seind die drey Könige auff bestimpten Tag in beyseyn vieler Bischoffe zusamen kommen auff weitem Felde/sich mit einander zu besprachen/vnd folget ein jedes Kriegßheer seinem König in einer Schlachtordnung nach: Die viereckete hauffen der Kürisser schimmerten von jhren Schilten vnd Helmen dermassen/daß einer meint/sie stritten mit der Sonnen. Fornenher giengen die Fendrich mit jhren Fähnlein/welches gantz lüstig zusehen war. Wie sie nun auff das weite Feld zusamen kommen/haben sich alle Legionen in einen Circkel herumb gestellt/vnd wiewol sie nicht weit von einander waren/vnd lust hatten ein treffen mit einander zuthun/haben sie doch/wie sie etwas näher zusamen kommen/gantz freundlich einander gegrüsset/vnd vmb hoffnung willen deß zukünfftigen friedens ein grosses Feldgeschrey gemacht. Als nun die Könige mitten im Circk bey einander versamlet/seind alle Legionen still gestanden/hat ein einander selber heissen stillschweigen/vnd auff jhre Könige fleissig wargenommen: Vnd wiewol sie derselbigen Rede nicht vernemen konten/hatten sie doch acht auff jhr wincken/geberden vnd anzeigungen. Stunden also diese drey in gestalt eines Triangels bey einander/vnd grüssten einander mit freundlichen ehrerbietigen worten. Bald darauff hat König Casimirus als der älter/vnd von ansehen ein ernsthaffter Mann erstlich eine Rede gethan.

Drey König kommen zusamen auff weitem feld.

Mein aller liebster Bruder Matthia/es hat mich nicht der Ehrgeitz noch die begirde zu herrschen/mit gewehrter hand hieher gebracht/sondern dieses meines Sons frombkeit/welcher wir vns je höhers stands wir seind/desto mehr vnd embsiger befleissigen sollen/dann als er newlicher zeit das Böhemische Königreich erlangt/hat er sich beklagt/daß er nicht zum Königreich/sondern einem zerfallenden Hertzogthumb erfordert. Vergangenen Jars haben wir mit gleichem glück auß befelch Bäpstlicher heiligkeit das Böhmerland verherget/jetzunder bringt dieser tag vnd newe handel einen andern Krieg auff die Bahn: So mich die begirde zu herrschen hieher getrieben/hette ich dich gewißlich/als der du das mir vom Weib zustendig Königreich/mit außschlagung gemeinen Reichßtags eingenommen/nicht eine kurtze zeit/sondern mit jmmerwerenden Krieg vberlästiget vnd bekümmert/weil ich aber die Coruinische ehr vnd das ansehen deß Vngerischen Königreichs fleissig erwegen/vnd betrachtet/daneben zu gemüt geführet/daß es allein bey den Vngern stünde/ein oberhaupt vnd König zu erwehlen/hab ich dich in Vngern zu frieden lassen wöllen/inmassen mir wol bewußt/daß dein Vatter sich vmb meinen Bruder Ladißlaum vnd der gantzen Christenheit wol ver-

Oration Casimiri/an Matthiam.

 dient/

dient/darumb man jhn billich loben vnd preisen solt. So ich derwegen das Reich/ so meiner Gemahel zugehörig/ dir freywillig nachgelassen/ so ich den gantzen handel der Göttlichen fürsehung heimgestellt (sintemal mir vnuerborgen/ daß etwan durch die gnade Gottes das Vngerische Königreich auff meine Kinder vielleicht fallen möcht / wo es jhme anders gefellig) warumb bekümmerstu dann nun meinen Son in seinem eigenthumb? warumb tribulierstu halßstarriglicher weise das Böhemerland / an welchem du nicht den geringsten theil hast? warumb wiltu keinen vnter den Benachbarten dir gleich lassen seyn? Gläub mir drumb/ lieber Mathia/ der vnersättliche vnd vnmässige Ehrgeitz vnd begirde zu herrschen/ bringt manchen zum schwären fall / vnd diß begegnet fürnemlich denen / so Tag vnd Nacht nach hohen sachen/ zu welchen sie viel zu gering seind / trachten. So du das Glück Julij Cesaris vnd deß grossen Alexandri/ welcher nachfolger du seyn wilt/ erlangest/ wirst du erfinden/ daß sie durch vnmässige begirde zu herrschen jhnen selbs jhr leben verkürtzet. Keiner läßt jhm gern das seine nemen/ keiner weichet gern auß seinem Königreich/ das jhm von Rechts wegen zustehet/ sonderlich aber der jenige/ so das seine nicht allein mit gewalt beschützen/ sondern auch ander Leut Gut vberfallen könte. Gehe ein wenig in dein Hertz / vnd laß diesen deinen Ehrgeitz / welcher dich dermassen eingenommen/ fahren/ halt spraach mit dir selber vnd betrachte/ wie wol dich das Glück bedacht. Du kompst von schlechten Eltern her/ vnd bist auß der Gefäncknuß zum Königreich erhebt worden / hast auch dasselbige bekommen durch deine ritterliche Tugent vnd glückhaffte Hand/ darzu auch viel herrlicher Thaten begangen. Du weißt/ daß das Glück vnbestendig vnd wanckelbar/ vnd wann es sich zur Tugent gesellet/ stellet es einem heimlich nach/ vnd bringet den Menschen zum fall: halte auch dafür/ daß ein grosse feindschafft sey zwischen Tugent vnd Glück. Darumb wisse / daß wir vns nicht minder mit den Waffen / dann mit gutthaten von dir wöllen vberwinden lassen. Ich bitte dich/ wöllest doch König Vladißlao als vnserm Son/ die eingeleibte Landschafften deß Böhmerlands wider geben: welche auß Preßla vñ Mährenland/ wiltu vns anderß mit gutthaten zuuor kommen: wo nicht / so behalt dir deines gefallens etliche Stätte/ biß wir dich Kriegßkostens halben ledig vnd schadloß sprechen: nim̃ war deß gemeinen heils vnd einigkeit/ beschöne deine sache nicht durch Bäpstliche heiligkeit / betrachte was eines frommen Königes Ampt sey / vnd so du deine macht erwegen/ befleissige dich das jenige zuthun/ vnd diesen raht für die hand zunemen/ welcher zum frieden diene/ auff daß wir in hinlegung der Waffen beyderseits rühig vnd friedlich mit einander leben mögen.

Oration Königs Matthiä.

Als König Matthias diese ernsthaffte Rede Königs Casimiri vernommen / hat er mit grosser ernsthafftigkeit vnd freyheit geantwortet / mit folgender Oration: So ich jemalen verhoffet/ daß einer meiner gehabten mühe vnd arbeit halben solte mit mir / o Vatter Casimire/ ein mitleyden tragen (dann es ja billich/ daß ich dich also anspreche/ weil ich mir jeder zeit fürgenommen die freundschafft mit meinem Vattern auffgericht/ zu erhalten/ vnd deiner angebornen frombkeit halben dich für meinen leiblichen Vatter zu halten) hette ich gegläubt/ du würdest derselbig seyn. Dann je Gottsförchtiger / weiser vnd älter du bist/ desto freymiltiger solt du dich gegen mir vnd die gantze Christenheit erzeigen. Du bist / Casimire / du bist/ sage ich / mit vergangener zeit nicht vnnütz gewesen / ehe dann du auß anreitzung etlicher vnrühiger Leut nach dem Vngerischen Königreich getrachtet: Du hast mich etliche Jar her/ als ich mich allgemach deß Königreichs vnterfangen / geduldet/ vnd wol mit frieden gelassen: vnd solches ist mir auch nicht bewußt/ ob du solches in gutem gemeint habst oder nicht / biß mich die vielfeltige Kriege von allen seiten her geängstiget. Es sey wie im wölle / so ist dieser schein der frombkeit vnd ehrbarkeit höchlich zu loben. Demnach hast du mich in betrachtung der Vätterlichen gutthaten auß der Gefäncknuß erledigt/ vnd bey den Vngern/ welchen allein frey stehet Könige zu erwehlen / so viel zu wegen bracht / daß sie mich von freyen stücken zu jhrem König begert / vnd mit offentlichem frolocken vnd frewden gekrönet: So hastu die herrschafft so viel Jar her in meinem Königreich mit vieler Leut schaden erhalten: die gütigkeit Gottes ist mir beygestanden/ vnd hat mich beschirmet/ die mich vor zeiten zum Königreich erhaben. Ich hab Poland niemalen vberziehen wöllen / ich were dann darzu verursacht worden: weder ich noch mein Vatter/ haben einichem Polacken schaden zugefüget/ es sey dañ/ daß ich etliche im Königreich auffgefangen/ die sich deß Steigreiffs nehreten. Auß den Nachbawren habe ich keinen beschädigt/ es habe mich dann die grosse noth dahin getrungen. Ich hab allein meine Landherren vnnd Weyden/ in vnsern Landen/ so vngehorsam waren/ billicher weise gestrafft. Mit dem Türcken habe ich einen ewigen Krieg / vnd damit wir jhm den eingang in der Christenheit Länder versperren / müssen wir für vnd für mit jhm kriegen: Der gifftigen Kätzerey halben haben mir der Bapst vnd Keyser zugeschrieben/ vnd mir so hart ob dem halß gelegen/ daß ich mit vnwillen wider die Böhmen außgezogen. Ob diß auß Ehrgeitz oder auß vnmässiger begirde zu herrschen geschehen / magstu selber vrtheilen: So ich den Böhemischen Krieg auß Ehrgeitz fürgenommen/ kanstu eben deßhalben beschüldiger

schüldiget werden. Ich hab nicht anderer Leut Gut geraubet / noch einiche tyranney wider jemands gebraucht / die Gläubigen hab ich von der gifftigen Sect erlöset / Mähren und Schlesien hab ich in außreutung der Kätzerey befreyet. Diß ist nicht ein Ehrgeitz / lieber Casimire / noch ein Regiersucht / sondern ein begird lob und die unsterblichkeit zu erlangen / welcher ich gantz begierig bin / und so häfftig darnach strebe / weil solches einem gewaltigen Fürsten wol gezimet. Daß du mir aber mein unglück und nidrigkeit auffrückest / das hab ich dir zu dancken: sintemal eines getreuwen Vatters Ampt ist seinen Son täglich zur Buß und besserung zu vermahnen. Weil aber zum offtermalen eine grosse forcht darauß entstehet / so zeucht solche gedächtnus das gemüt vom fürnemen / ehr und einen unsterbli chen namen zu erlangen ab. Ich bekenne frey herauß / lieber Casimire / daß das Glück wunderbarlich mit mir gespielet: du weist selber / wie eben dasselbig e als die stoltze Herrscherin uber menschliche sachen / das Corumisch Hauß tribuliert hat / mein Vatter starb mir / so ward ich sampt meinem Bruder gefangen / welcher bald darauff unbillicher weise hingerichtet ward: Ich Matthias blieb allein uberig / lag in der Gefäncknuß / und fehlet wenig ich hette auch / wie mein Bruder / müssen herhalten. Ehe ein Jar vergangen / ward ich auß der Gefäncknuß geführt / und zur Königlichen Wirdigkeit erhöhet. Dieses ist nicht durch das Glück / sondern durch neidt und mißgunst etlicher Menschen / und dann auß sonderlicher verhängnuß und miltigkeit Gottes geschehen. Das Coruinisch hauß ist biß auff den letzten kommen / ich bin der jenige / so dasselbig wider auffgericht und zu ehren bracht. Diese deß Glücks unbestendigkeit / hat mir ein Hertz gemacht. Auß erfahrung böser zeit hab ich gelernet mich in wolfahrt zu schicken. Ich messe mir auch mehr lobs deßhalben zu / und halte mirs für ein grössere Ehr / daß ich von einem geringen Vatter / welcher ein Christ / darzu auch ein unuerdrossener beschirmer Christlichen Glaubens gewesen / geborn / zu diesem hohen stand kommen bin / dann so ich von Gottlosen Eltern in eines Königs Pallast geborn und erzogen were. Was aber die sache selber betrifft / soltu mich also vernemen / daß ich Matthias allezeit deß friedens und der einigkeit ein Liebhaber gewesen / und dein guter Freund und Bundsgenoß zu seyn begert: will mich auch alle geding und mittel / so ferrn sie mir nicht zu schmach und grossem nachtheil gereichen / anzunemen erbotten haben: daß ich auch jeder zeit deinen Son in höherm werth gehalten / welchen ich halte (das ich doch mit deiner Vätterlichen erläubnuß geredt haben will) daß er an Gottesforcht / tapfferkeit und auffrichtigkeit dir weit wirt uberlegen seyn. Nichts wirt mich bälder uberwinden dann die frommkeit Vladißlai / den ich allzeit für meinen leiblichen Bruder gehalten und erkannt. Auff daß wir nun in eintrâchtiger Liebe miteinander leben / verheisse ich Mähren und Schlesien / und alles das jenig was ich in Böhmen besitze / euch widerumb einzureumen / so jr mir 40000. Goldgülden (damit ich meines schadens wider einkomme) erleget. So ich nun spüren werde / wie ich dann gäntzlich verhoffe / daß euch solches angenem und gefellig / werdet ihr täglich noch grössere wolthaten von mir zuempfahen haben. Ihr solt aber wissen / daß ich nicht den geringsten Flecken widergeben / noch mich deß Rechts unnd desselbigen Tittel verzeihen will / es werde mir dann der unkosten also bar erstattet. Dann keiner wirt leichtlich diese Landtschafften auß den händen lassen / die jhne so viel mühe / arbeit Bluts und Gelts gekostet: So finde ich auch nirgendts / daß ein König dieser Zeit so milt und freygebig gewesen. Unnd so solches auch König Mathias erzeigte / und die frommkeit Vladißlai mich darzu bewegte (das ich doch in gutem will auffgenommen haben) hielten mich doch die verdienst Casimiri / der mich so offt mit schwärem Krieg angefochten und bekümmert / von solchem meinem vornemen ab. Glaubet auch / daß ich diß in guter erwegung meiner macht zur Antwort geben / will auch den geringsten Dittel oder Buchstaben meiner Wort nicht verändern. Ich greiffe nimmermehr etwas verwegenlichs an / ich hette dann mein vermögen bey mir selbsten erwegen unnd betrachtet. Derohalben lieber Vatter Casimire / will ich deine Maiestat in gegenwertigkeit deines Sons Vladißlai eines herrlichen Jünglings / höchstes fleisses gebetten haben / daß du uns heutiges tags mit Brüderlicher liebe und einigkeit zusammen verbindest / und mit jmmerwehrender Freundschafft mich dir verpflichtest / dem Böhmischen / Ungerischen / ja auch Polnischen Königreich den alten Frieden widergebest: Dann so ich weiter von dir solt tribuliert werden / hett sich dein Land Polen eines ewigen Kriegß zubesorgen. Weiche auß den Landschafften / die ich mit meinem eignen Blut erobert / kehre widerumb in Poland / unnd laß ein jeden das seinig versehen. Lasset uns nicht unter uns selbs / sondern wider die Türcken kriegen / unnd die Länder / welche nicht zugewinnen / einzunehmen befleissigen: Das bitte ich dich Casimire auffs höchste / daß du solches thust / wo nicht / soltu wissen / daß ein Gott im Himmel ist / der das ubel der Menschen straffet.

Als diß König Casimirus auß Polen vernommen / hat er sich ab der verwegenheit Königs Matthie verwundert / und fieng auß zornigem gemüt an seine halßstarrigkeit zu beschüldigen / mit diesen worten: Wann man umb gemeinen Nutzes willen ein versamlung helt / muß man nicht sol- Antwort Casimiri.

chen mutwillen brauchen/vnd nicht allezeit den eigenen nutzen vor den gemeinen betrachten: Was er gemeinen Nutzes vnd friedens halben dargelegt/ das solte jhm einen grossen Wucher tragen. Dieser Krieg möchte nicht so leichtlich hingelegt werden/ in massen er jhm schaden zugefüget. Es ermahnet auch Vladißlaus/ welcher nun sechtzehen Jar alt war/ seinen Vatter Casimirum/ daß er mit König Matthia etwas linders handelte/ bat jhn häfftig darumb/ daß er viel lieber frieden dann krieg haben wolt/ solt jhm die einverleibte Landschafften wider einreumen/ vnd einer dem andern mit brüderlicher liebe vorkommen. Darauff haben Vatter vnd Son mit scharpffen worten König Matthiam/ weil er nichts nachgeben wolt/ vbel außgangen/ vnd einander den Krieg gedräuwet.

Matthias halßstarrig.

Hergegen ist König Matthias auff seinem vernemen noch halßstärriger blieben vnd gesagt/ Ich nim̃ Gott vnd die Menschen zu Zeugen (hiemit doch euch beyde nicht außgeschlossen) daß ich ein so gerechte sache habe/ daß ich mich verspreche auff einen tag erstlich mit dem Vatter/ vnd dann mit dem Son ein treffen zuthun/ verhoffende/ die Göttliche Gerechtigkeit werde mich diß orts nicht verlassen/ sondern mich wider solche vnbilliche anforderer gnädiglich beschützen vnd erhalten/ doch was vmb friedens willen billich von mir geschehen sol/ das verheiß ich freywillig zuhalten: So ich je kein ruhe vnd frieden haben mag/ wil ich mein Recht/ vnd die Länder/ die mich so viel bluts kosten/ nicht allein durch meine macht/ wie gering sie auch jmmer ist/ sondern auch/ da ich an Leuten mangel litte/ durch frembde vnd außländische hülff standhafftiglich beschützen vnd vertheidigen.

Die Könige können sich nit mit einander vertragen.

Dieses hat er kaum außgeredt vnd damit abscheiden wöllen/ da hat jhn Casimirus der ernsthaffte König/ damit er jhn nicht vnuerrichter sache hinziehen ließ/ deß dritten tags widerumb zu einem Gespräch geladen vnd erfordert. Vnter deß hat er jhm befohlen/ auff billiche mittel vnd geding zur einigkeit dienstlich/ nachzutrachten. Nach vollendtem Gespräch/ haben sie einander freundlich abgedanckt/ vnd hat ein jegliche Legion jhren Herrn vnd König in das Läger beleitet. Die Landherren da sie vernommen/ daß in diesem Königlichen Gespräch nichts vom frieden noch krieg abgehandelt/ haben nachgehenden tags sich hauffenweiß dazwischen gelegt/ den frieden gerahten/ die gegenwertige vnfäll angezeigt/ vnd die zukünfftige vbel erzehlet: sagten auch/ daß es viel nützlicher vñ heilsamer mit einem geringen schaden fried haben/ dann daß man vmb eines liederlichen vnd schlechten nutzens willen den Krieg erstreckte: Diese drey Königreich weren deß Kriegß gantz vberdrüssig/ begerten deß friedens/ vnd wo sie den nicht erlangten/ wolten sie von jhren Königen abfallen.

Dazwischen hat auch König Mathias nicht gefeyret/ verehret den Polnischen Landherren/ welche Casimirum zum Frieden anreitzen solten/ noch grössere Gaben/ sparet keinen kosten nit/ vnd verhieß jnen ein grosses Gelt. Auch kamen brieffe auß Polen/ darinn vermelt/ wie das brennen vnd verwüsten täglich vberhand neme/ welches auch mündtlich die Botten verkündigten. Etliche wendten für den zukünfftigen Hunger/ etliche die grosse menig der Feinde/ vnnd führten zuhertzen den grossen hauffen der Gefangnen/ welche die Feind nicht leichtlich erhalten konnten. Die Feind sagten/ die Bürger wüßten von keiner gefahr/ sondern weren gantz frölich/ tantzten vnd hielten tägliche Schawspil: Weil nun dieses alles König Casimirus wol gemerckt/ vnd mit der That gesehen/ in was nöthen er gesteckt/ hat er sein Gemüt zum Frieden gericht/ welchen er noth halben nicht füglich kondte abschlagen. Vnter deß haben die Bischoffe vñ Landherren souil zuwegen bracht/ daß die Könige vngewapnet mit den Legionen zum andern mal zusammen kamen/ auff daß sie mehr deß Friedens dann deß Kriegß halben zuerscheinen angesehen würden.

2. Gespräch.

Deß dritten tags als jede Parthey auff halben weg kommen/ vnd einander angetroffen/ seind die drey Könige nach freundlicher begrüssung vnd tröstlicher zusprechung ein jeder in sein Gezelt/ welche man mit sonderm fleiß allda auffgericht/ gangen. Bald darauff haben sich alle drey ohne Schidrichter vnd vnterhändler in deß Polacken Gezelt versammlet/ vnd vngefehrlich drey stund lang vom Frieden vnnd desselbigen gedingen gehandelt. Entlich haben sie sich miteinander verglichen/ daß ein jeder seine Länder wider zu sich zöhe/ vnd hinfuro keiner dem andern schaden zufügete.

Friedens geding.

Mähren vnd Schlesien solte König Mathie/ so lang er lebte/ gewertig sein/ nach seinem absterben solten dieselbige Länder in erlegung 40000. Goldgülden dem Nachkommenden König Vladißlao frey vnnd ledig heimfallen: Hergegen solte Vladißlaus alles das jenig wider geben/ so er in Böhmen eingenommen/ vnd dann dasselbig für eigenthumb behalten/ vnd möchten sie beyde den Tittel deß Böhmischen Königreichs gebrauchen/ so lang sie lebeten: Nach Königs Mathie tödtlichen abgang solte Vladißlaus den namen/ das Reich vnd desselbigen zugehörige Lände empfahen. So herwiderumb König Vladißlaus vor jm abstürbe/ solte König Mathias vnd alle seine Nachkömling diß alles zuniessen vñ zugebrauchen haben. Jrer viel thun hinzu/ daß sie nach zunemung jrer Freundschafft dergestalt sich mit einander vertragen/ daß welcher vor dem andern mit todt abgieng/ solte einer in deß andern Fußstapffen tretten/ daneben auch die Gefangnen beyderseits erledigt werden/ aller betrug/ falsch vnd gewalt hiemit gentzlich außgeschlossen.

Wie

Wie sie sich nun beyderseits mit einander vereinigt / hat man die Landherren diese abredung zu bekräfftigen herzu beruffen / welche die Vertrags Artickel solten Protocollieren vnd auffzeichnen. Als diß geschehen / haben die Könige einander die Hände gebotten / vñ zum Zeichen eines auffgerichten friedens vnd ewigen verbündtnuß einander vmbfangen vnd geherzet. Es wurden Bischoffe / Landherren vnd Graffen herzu beruffen / welche die Einigkeit nach altem brauch bestättigen / vnd einen öffentlichen Bund auffrichten solten. Darauff hat man köstlichen Wein in das Läger geführt / die Herrn frölich zumachen / wie dann auch erfolget: Daher sie so lustig worden / daß sie nachgehenden Tags / als sich der Tag begunt zu neigen / vnd es nun an dem / daß man von einander scheiden solt / ehe sie das Gespräch zum ende bracht / ein Königlich Pancket / vñ meniglich ein freye Tafel zur gemeinen frewde außruffen vnd verkündigen lassen.

Die Könige vereiniget.

Nach außruffung deß friedens / haben alle Legionen beyderseits vor frewden geweinet: Es frewet sich jedermann / daß die Könige diesem schwären vnd gefehrlichen Krieg ein Loch gemacht / vnd allem zukünfftigen vbel vorkom̃en. So bald König Matthias in die Statt kom̃en / hat er befehl geben / daß man alle Gefangene / die man lebendig in den Thürnen ergriffen / wol tractieren solt: aber auß 5000. Personen seind kaum 3000. lebendig blieben. Dann ein theil von wegen der grossen menge vnter einander erstickt / etliche hungers gestorben / vnd jrer viel im anfang deß Kriegß in die Oder geworffen / vnd ersäufft worden. Es haben auch die Kärckermeister auß forcht / daß ein Hunger in die Statt kommen möcht / den Gefangnen jre vnterhaltung entzogen / das Gefäncknuß versperret / auff daß sie dieselbige durch grossen Hunger außmergelten / haben also jren Zorn vber die arme Gefangne außgegossen.

Matthias läßt die Gefangene wol halten.

König Matthias / welcher nicht allein in den Waffen / sondern auch bey herrlicher Tractation vnd köstlichen Pancketen wolt gesehen sein / gedacht Tag vnd Nacht nichts anders / dann wie er in aller herrligkeit die Könige empfahen möcht / welche dann diß tags bey jme einkehren solten. Er hatt auch ein Königlich Gezelt an dem ort / wo sie vergangnen Tags bey einander versam̃let / auffspannen lassen / diß war von Purpur / Gold vnd Edelsteinen gemacht / zugespitzt vnd in die höhe gericht / mit etlichen Staffeln erhaben: in mitte hat er einen Credentztisch gestellt / darauff waren allerley Trinckgeschirr von Gold vnd Edelsteinen / gantz herrlich vnd zierlich zusehen: vmb dieselbige stunden viel vnd mancherley Trachten von wolerfahrnen Köchen erdacht. Als nun die Könige auff bestimpte Zeit erschienen / seind sie alle drey zutisch gesessen: darauff kamen die Gauckler / machten gute lustige bossen / vnd den Herrn so an der langen Tafeln ordenlich gesessen / die Zeit kurtz: Sie sagen / daß dieser Zeit kein schöner spectackel / darüber man sich mehr verwundert / dann dieses gewesen sey. Da man dañ drey Könige von so vielen Bischoffen vnd Landherren vmbringt gesehen / vnd ein jeden nach seinem Stand zutisch sitzen: Vnd diß mehret auch die herrlichkeit / daß nemlich so vil köstlicher Richten oder Trachten auffgesetzt waren / vnd die Könige so ernsthaffte vnd gewaltige rede miteinander hatten. Alda war nichts geredt noch gethan / welches man nicht billich in Bücher verfassen möcht / sie sagen von einer dapffern vnd rittermessigen That Hertzog Lorentzen dem Son Nicolai Königs in Boßna. Dieser / da er noch ein junger Knab / vnd in dem Königlichen Pancket der oberste Speißmeister gewesen / gieng in den Pallast mit seines Vatters Gürtel vmbgürtet / von Gold vnd Edelgestein so schwär / daß er auff 60000. Gülden geschätzet ward. Dieser Gürtel zieret den Jüngling / weil er ohne das ein adeliche / gewaltige vnd schöne Person war. In dem er nun in grosser geschwindigkeit vnd mit grossem fleiß viel herrlicher Trachten zugericht / vnd hochtragends gemüts / wie dañ gemeiniglich geschicht / herein getretten / hat diß einen auß den Polnischẽ Landherrn vbel verdrossen: vnd weil er jm ein Dorn in augen gewesen / hat er den Jüngling / weiß nicht wie / im hin vnd her webern / verhindert: Da ergrim̃et gedachter Jüngling vber die massen sehr / vnd gab dem Polacken ein Maulschellen: da ward ein tumult ein gute Zeit: vñ als König Mathias die vrsach erforschet / vnd der sachen bericht empfangen / haben bede Könige Laurentiũ höchlich gelobt. Nach vollenter Mahlzeit hat König Mathias nit allein König Casimirum vñ sein Son Vladißlaum / sondern auch andre vorneme Landherrn wol begabt von jm abscheidẽ lassen / derowegen er groß Lob bey beyden Königẽ erlangt. Deß 2. tags hat man die gefangne / so noch bey leben / freywillig ledig gelassen vñ daß jrer souil auff dem platz bliben / geben sie allein den Tyrannischen Kerckermeistern die schuld.

Matthias der die Könige zu sich.

Mathias theilt gaben auß.

Nach gehaltenem Vertrag / seind beyde der Polnische vnd auch der Böhemisch König von dannen geschieden. Diesem Krieg hat der Bischoff zu Barr Königs Ferdinandi Legat beygewohnet / welcher deß Heurahts halben mit Beatrice auß Arragonien mit König Matthia gehandelt. Derwegen er dann von dieses Heurahts wegen Nicolaum Bansij vnd Georgium den Ertzbischoff von Colocia gen Neaples abgefertiget: vnd ist dieser glückhaffte Heuraht zu Preßlaw außgeruffen worden. Vnd weil viel auß den Vngerischen Landherren in dem Böhemischen vnd Vngerischen Krieg sich wol vnd ritterlich gehalten / sonderlich aber Stephanus Graff von Sepusio / Paulus

Despotes

Despotes vñ Jasich/oberste Fendrich (wil nun der andern geschweigen) hat er sie alle herrlich nach eines jeglichen stand begabet/beuorab Stephanum/ welcher in diesem Krieg von deß Königs seiten nie gewichen/vnd in höchster gefehrlichkeit weder seines lebens noch einichen vnkostens gespart/ dem hat er die Statt Trincinium sampt den vmbligenden Flecken vnd Höfen/ Item die Zölle/ Zinß vnd gefälle (so viel Trincinium betrifft/ vnd vnter deren Gebiet ist) verehret/doch mit dem geding/ daß alle seine Nachkömlinge/ so ferrn sie dieses Gut begerten zu lösen vnd an sich zu ziehen/ jhm 50000. Goldgülden erlegen solten/ vmb sonst solt es niemands begeren/ noch den Besitzern mit vnwillen entziehen.

In diesem Jar ist Helionora auß Aragonien Königs Ferdinandi tochter/welche dem Durchleuchtigen Hertzogen auß Ferrar/ Hercules genañt/vermählet worden/in dem sie mit sonderlichem Pracht jrem Gemahel zu Hauß geführt wurde/an allen orten mit grossem Pomp empfangen worden/sonderlich aber zu Rom/auß befehl Bapsts Xisti/ welcher sie bey S. Peters Kirchen empfangen/vnd sie allda so herrlich vnd Königlich tractiret/ vnd jhr zu gefallen so viel Schawspiel halten lassen/ daß von dergleichen Pancket vnd herrlichkeit zu vnsern zeiten nie gehört worden. Demnach lesen wir/daß sie an Kinderzucht so fruchtbar vnd so verstendig gewesen/ daß sie nicht vnbillich mit der glückhafftesten Königin zu jhrer zeit hett mögen verglichen werden. Hasson Cassan hat in gräntzen Armenier Landes ein grosse Schlacht mit Mahumete dem Türckischen Keyser gehalten/ in welcher 30000. Türcken auff der Wahlstat blieben/vnd hat sich gemelter Mahumetes mit hinterlassung seines Troß widerumb in sein Reich verfüget. In Cypern starb König Jacobus/ vnd verließ nach jhm ein eintzig Kind sampt seiner Gemahel/die auß Venedig bürtig war. Derwegen dann die Venediger in niderlegung deß Königs Ferdinandi Armada sich der Regierung vnterfangen/ vnd bald darauff nach dem das Kind mit Todt abgangen/das Königreich Cypern eingenommen. Petrus Cardinalis/welcher auch S. Xistus hieß/ vnd Legationsweise gantz Italien in grosser geschwindigkeit besichtiget/fiel in ein Kranckheit/ vnd starb zu Rom mit menniglichs/sonderlich aber deß Bapsts mitleyden vnd schmertzen. Vnd diese ding haben sich im Jar nach Christi vnsers Seligmachers geburt 1474. zugetragen.

Jacob König in Cypern stirbt.

Deß andern Jars hernach/hat König Matthias im widerumbkehren nicht feyren wöllen/biß er die gegend der Polacken/welche jenseit der Donaw noch vberig waren/von Mörderey gesäubert. Dann diese hatten in den angräntzenden Landschafften Vngern vnd Polands zwo Besatzunge geordnet/ darauß sie weit vnd breit streiffen möchten/die eine gen Nagmihal/ vnd die andere gen Homonnam: Zu der zeit ist oberster Rittmeister gewesen Ciupor Vayuoda: Vnd da sie jhre Castell/ die sie gebauwet vnd befestiget/gewaltiglich vertbädigten/ ward der König bedacht dieselbige mit list anzugreiffen/vnd berüfft zu sich seinen Rittmeister Jaryth/ den berichtet er/ wie der sachen zuthun: Dieser säumet sich nicht lang/sondern fordert seinen Mitbeampten zu sich/vñ macht sich mit demselbigen sampt fünff hundert Reisigen in mitte der Nacht/ auff den weg/ vnd kamen in grosser eile noch vor tag zum Castell Nagmihal/da sie dann wußten die stärckste Besatzung der Polacken seyn. Da begegneten jhnen jhrer zween/so auß der Burg gelauffen/ vnd henckten sie an die Bäume/ damit die sache nicht kundbar würde. Darauff versteckten sie etliche heimlich hinterhält in den nechsten Wald: Als nun der tag anbrochen/sind der Reuter 250. auß der Burg geritten/ vnd sich keiner gefahr besorget/ der noch vberig hauff blieb im Castell: Diese 250. Reisigen kamen in den nechsten Wald geritten: vnd als sie noch kaum vier Roßlauff fort passieret/haben sie etliche ring gewapnete hinter jhnen her kommen sehen/daher etliche ein forcht angestossen/weil aber jhrer ein geringe anzahl gewesen/ haben sie jhrer wenig geacht/vnd seind damit fortgezogen: Sie waren noch kaum in mitte deß Walds kommen/ da haben sie vermerckt/ daß sie im tieffen thal hinterlistiger weise vmbringet worden. Es erhub sich an allen orten ein geschrey/vnd geschahe ein grösser Scharmützel allda. Die Polacken/damit sie nicht gefangen würden/wolten viel lieber sterben. Hergegen thaten die Königischen gewaltigen widerstand/vnd beschlossen sie/damit der Mörder keiner entrinnen möcht. Endtlich ist der halbe theil der Feind auff der Wahlstatt blieben/die noch vberigen seind gefangen vnd vor das Castell mit dem strick erwürgt/ jämmerlich vmbkommen. Deß andern tags haben die Königischen angefangen die Burg zu bestürmen/ da sich dann nicht lang hernach ein jämmerlicher fall zugetragen. Dann in dem die Burg mit Büchsen häfftig erschüttet wirt/ ist Ciupor auff der andern seiten vber die gezäunte Mauren gestiegen/vnd erschossen worden. Als solches der König vnd andere Landherren innen worden/ haben sie diesen frommen Führer vnd Obersten beklagt/ als der mehr deß siegs dann seines eigenen glücks begirig/ darumb er auch ein ewige gedächtnuß hinter sich verlassen. Zu letst ward auch die Burg eingenommen/ 250. Polacken gefangen/ vnd in Thurn zu Ofen/ Manca genannt/ geführt/vnd zum theil ins gefänckmuß/ zum theil in die Donaw geworffen worden. Darauff haben die Königischen jhr Läger für Homonn gerückt/ dariñ auch ein starcke

Besatzung

Besatzung von Polacken gelegen/ diß ward in kurtzer zeit auch erobert: die man darinn ergriffen/ hat man zum theil vmbgebracht/ etliche gefangen/ vnd gen Ofen geführt: Vnd diese ding hat König Matthias den Winter vber gehandelt. Gabriel Bischoff auß Sibenbürgen hat diesem Krieg allzeit beygewohnet/ sintenmal er Königlicher Secretari war/ vnd deß Königs Cantzley versahe.

Dieses Jars ist ein grosse dürre vnd ein grosser mangel an wasser gewesen/ also daß auch die jmmerflissende Wasser außgetrocknet/ vnd haben die Türcken in vberfahrung der Sauw das Vngerland vberfallen. Christiernus König in Dacien/ Gothen vnd Nordwegen/ zohe nach Rom wallfahrten/ ward vom Bapst gantz ehrlich empfangen: Die Türcken so an zahl hundert tausent waren/ haben das Stättlein Scodram/ so am Illyrischen Meergestaden gelegen/ vnd mit der Venediger Kriegßuolck vberauß wol besetzt war/ belägert: aber sie richteten nichts nicht auß/ dann es kam sie eine Kranckheit an/ welche jhnen vom dunst deß fürüberfliessenden Wassers zugestanden/ darumb flohen sie in die nechste Berge. Carolus Hertzog auß Burgund hat Nassiam das Stättlein im Cöllner Gebiet/ an dem Rheinstrom gelegen/ belägert. Weil aber Keyser Friderich den belägerten zu hülff kommen/ hat er eine Bündtnuß mit dem Keyser gemacht/ vnd ist ins Niderland gezogen. Der Zeit gieng mit todt ab Nicolaus Marcellus der Venediger Hertzog/ vnd kam an seine statt Petrus Mocenigus: Bapst Xistus richtet das Jubeljar an/ welches Bapst Paulus gestifftet. Sonsten finde ich nichts denckwirdigs/ das sich dieser zeit mit König Matthia zugetragen. Was sich dieser zeit zugetragen.

Im nachfolgenden Jar aber/ nemlich/ tausent vierhundert fünff vnd siebentzig/ ist die bestürmung der Statt Sciabaz fortgangen/ welche sonderlich zu rühmen vnd zu gedencken/ wiewol man sie von dem wasser der Saw vielleicht besser Sauatiam nennen möcht. Dann wie droben vermeldt/ als der König mit dem Böhemischen Krieg zu schaffen/ hat der Türckisch Keyser am Gestaden der Saw ein Castell Sciauazium auffgericht/ damit er auß derselben nicht allein die gegend vmb Syrmium her/ sondern auch die Vngern vnd Beyern vberfallen möcht. Vnd ob er wol die auffbawung desselbigen durch den Ertzbischoff Gabriel auffhalten vnd verhindern lassen/ hat er sie doch keines wegs abschaffen mögen. Jetzund aber/ weil er das Böhmerland befriediget/ auch Mähreren vnd Schlesien zur ruhe bracht/ vnd mit beden Königen einen Bund auffgericht/ nam er jhm gäntzlich für/ diese der Türcken Festung/ so zu der Christen verderben gebauwet/ zu stürmen vnd einzunemen/ wol wissend/ daß er von wegen deß grossen vnd dicken einfalls der Türcken nit lang in Vngern verharren würde/ wo er dieses Castell nicht mit gewalt hinweg thäte/ oder vnter sich brächte. Darumb er im nachfolgenden Winter mit einem grossen Reisigen Zeug dahin gezogen/ mit diesem fürsatz/ daß er entweder allda sein leben verlieren/ oder jhm zum nachtheil vnd schaden dasselbig einnemen wolt. Das Glück hat sich zu diesem tapfferem gemüt gesellet/ vnd jhm sein fürnemen helffen zum ende bringen. Sciabatzi oder Sabatium belägert.

Als nun Mahumetes verstanden/ daß König Matthias wider in Vngern kehrt/ den er wußt fast 7. Jar mit dem Böhemischen vnd Polnischen Krieg zuthun gehabt haben/ hielt er darfür/ man müßte das Castell Sciabazium von newem wider zurichten vnd befestigen/ vermeint also/ König Matthias würde nimmer feyren/ so lang diese Burg stünde. Darumb er außerlesene Rotten zusamen bracht/ mit welchen er diß Castell fest besetzt: vnd damit er zuuerstehen gebe/ daß diese Besatzung der beste Kern seines Kriegßuolcks were/ hat er einem jeden/ so in das Castell abgefertiget/ mit seiner Hand (wie sie sagen) auff seinen Hut ein Feder auffgenähet: Vnd ist König Matthias mit vier Legionen an das Wasser/ die Saw genannt/ kommen/ fuhr vnuerzüglich hinüber/ vnd richtet rings vmb das Castell oder new auffgericht Stättlein her/ etliche Thürn auff/ vnd rückt dafür ein grosses Geschütz/ mit einem Zaun vnd Graben darumb geführt/ damit man nichts weder auß noch ein führen mocht. Bald darauff hat er einen Nachtsturm angetretten/ alle practick vnd list angewendet/ darzu auch keiner mühe noch arbeit gesparet/ vnd den Bürgern keine ruhe gelassen/ daher zu beyden seiten viel vmbkommen/ vnd man hat zum offternmalen auff den Zinnen der Mauren gestritten/ doch wurden die Christen zu rück getrieben. Sie sagen/ daß der König in gestalt eines schlechten Kriegßmanns in ein kleines Schifflein/ darinn ein Ruder allein gewesen/ gesessen/ sey neben der Mauren hin gefahren/ vnd hab alle ding besichtiget/ vnd als diß die Wächter wargenommen/ haben sie nach dem Schelch oder Nachen loß geschossen/ durch welchen Schuß er vmb sein leben kommen: vnd dieser Fürst forcht sich nit/ hört auch nit auff alle ding zu erkündigen. Menniglich hielt diß für ein verwegene That.

Da er nun den Feind durch lange Belägerung vnd Stürmung abgemergelt/ vnd doch das Stättlein nicht erobern mocht/ hat er hinter der Statt ein geschwader Reuter in einem blinden Graben verlassen/ vnd hat er mit dem vberigen Reisigen Zeug von fornen her/ so bald es tag worden/ einen angriff gethan/ welcher Streit fast den gantzen tag gewehret/ vnd kein Parthey der andern etwas beuor geben wöllen: ein wenig zuuor/ ehe sich Tag vnd Nacht scheiden wolten/ endet sich der Streit/ Practicken Königs Matthie.

da stel-

da stellet sich der König in verrückung seines Lägers / als wann er oberwunden vnd fliehen wolt: die Bürger vnd die jenige / so sich darinn auffgehalten / weil sie durch embsigs streiten müd vñ lasse worden / fiengen an sich wider zu erquicken / ein theil versahe den Leib / etliche schweifften on alle forcht hin vnd her / vnd meint jedermann / der Feind hett sich von dannen gemacht / hetten nun nichts mehr / dann von fornen her zu beförchten / zu rück versahen sie sich keines bösens. So bald nun die Nacht einfiel / brach der hinterhalt herfür / vnd griff die Statt zu rück an / stiegen auff die Mauren ehe es die Feinde gewar wurden. König Matthias / der kaum zwo Welscher meil wegs dauon gewesen / schickt ein geschwader leichter Pferde hintersich / vnd folget mit dem vberigen Zeug jhnen allgemach nach. Die nun voran hin geschickt wurden / erneuwerten den Streit / machten jhren Gesellen ein Hertz / so auff der Mauren nach dem glück stritten. Sie griffen die sache mit grossem ernst vnd eyffer an / also daß sie bald das Stättlein erobert. Im ersten einfall seind viel erschlagen worden: Nach dem aber jr zorn ein wenig ersessen / hat man die vberigen auff gnad vnd vngnad angenommen / vnd in ewige dienstbarkeit gezogen. Man hat vielerley Gewehr darinn befunden. Deß andern tags / gieng ein Königlicher befehl auß / daß man das Stättlein nit anzünden / sondern zerstören vnd abbrechen solt. Demnach befestigten sie den ort / vnd machten denselben mit vmbführung deß wassers der Saw zu einer Insel / welchen sie den 30. tag der Belägerung eingenommen. Die herrliche Victorien / nach dem das geschrey erschollen / daß das Castell Sciabaz / welches den Christen zu grossem nachtheil gebauwet / von König Matthia in so grosser eil erobert / haben alle Völcker so sehr erfreuwet / daß sie nie nichts liebers gehört. In allen Stätten vnd Dörffern in Vngern lobte man Gott / vnd wurden auß deß Bapsts befehl auch zu Venedig auß geheiß deß Rahts in allen Kirchen Bettage angestellet. Es waren auch allenthalben her Legaten abgefertiget / die dem König Glück wünschen / vnd jhm etlich Gelt zu diesem angewendten Kriegßkosten anbieten solten: Vnd haben nemlich Xistus der Bapst Dominicum Bischoff zu Aleria / vnd dann der Venedisch Raht Johannem Emum einen ernsthafften Mann abgefertiget / vnd jhm drey vnd neuntzig tausent Goldgülden gebracht.

Sciabaz zu erobert.

Matthias hat bey menniglich grossen gunst.

Wiewol nun König Matthias durch diesen herrlichen sieg ein Hertz gefaßt / hat jhn doch nit weniger das zugeschickte Gelt ermundtert / ja das noch mehr ist / hat er mit der Zerstörung Sciabaz so viel zu wegen bracht / daß jhn die Feind häfftig geförchtet / also daß er biß auff Sinderouiam gestreifft / vnd alle ding mit Feuwer vnd Schwert verderbet. Diese Statt blieb allein vberig am Gestaden der Donaw gelegen / welche der Türck mit einer gewaltigen Besatzung vnd starcker Gegenwehr befestiget. Diese zu bestürmen kam König Matthiam ein grosse begierde an: vnd damit er diesen seinen lust büssen möcht / hat er im selbigen Winter rings vmb die Statt her drey Festungen von Holtz vnd auffgeworffener Erden gebauwet / er führet auch drey Wäll vnd drey Gräben herumb / besetzt dieselbige mit Kriegßleuten / vnd macht an statt der Mauren einen Zaun darumb / welchen er mit Erdtrich vnd anderer Materi außfüllen ließ / also daß kein Geschütz mocht schaden. Vnter diesen namt er das ein einen Kriegßtisch / auff Griechisch τράπεζαν das ist einen Tisch. Dann diese drey Castell hielten die Statt also im zaum / vnd ängstigten sie so sehr / daß man an keinem ort dann an der Donaw zu derselben kommen mocht. Vnd so er diese hett erhalten mögen / wie im nachgehenden Buch wirt meldung geschehen / were es längest vmb Sinderouia / welche vns noch ein vberlast ist / geschehen gewesen.

Sinderouia

In diesem Jar seind die Türcken vber die Donaw gefahren / vnd haben die Walachey zu jrem grossen vnglück vberfallen. Dann die Feind machten sie erstlich müd / demnach vmbringeten sie die vnd rieben sie alle mit einander auff. Als sie bald hernach das nider Mysien angriffen / haben sie einen grossen Niderlag erlitten. Vnd da sichs Blättlein vmbkehret / haben sie mit einer gewaltigen Armada die Statt Capham / welche in Taurica Chersoneso gelegen / vñ vnter der Genueser Gebiet gehörte / glücklich erobert.

Capha von Türcken erobert.

Vnd diß ist auch wol wirdig zu gedencken / das sich eben diß Jars zu Trient / zugetragen. Die Juden hatten einem Bürger daselbst / Simon genannt / ein Kind gestolen / an dem tag da Christus gelitten / welcher war der 24. Aprilis: Vnd haben dasselbig wie Christum gemartert / vnd jämmerlich vmbgebracht. Nach dem aber diß schnöde vnd grewliche Bubenstück auß verhengnuß Gottes offenbar worden / hat man sie gleicher weise mit viel marter gepeiniget vñ vmbgebracht. Diesem so jämmerlich zermarterten Kind hat man von wegen der grossen Miracket / so täglich geschehen / den Thumb geweyhet / vnd ist es vnter die Heiligen gezehlt worden.

Schröckliche that der Juden zu Trient.

Das 4. Buch deß vierdten Theils Antonij Bonfinij / von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschichten.

Argument vnd Innhalt vber deß vierdten Theils vierdte Buch.

Alibegus Türckischer Wascha fellt in Vngern/thut grossen schaden darinn: die Landherrn thun ein treffen mit jhm/die Türcken ligen vnten: Alibegus kompt mit einem Nachen darvon/sein Bruder Scenderbegus wirt in der flucht auffgefangen vnd geköpfft: Matthias rüstet sich zur Hochzeit/dann er hat sich vermählet mit Beatrice auß Aragonien/ schickt jr etlich Landherren zu sie zu beleiten: dazwischen verhergen die Türcken Dalmatien: Matthias empfähet seine Gesponß/läßt sie kröhnen/helt Hochzeit zu Ofen in grossen frewden vnd herrlichkeit: vnter deß nimpt der Türck drey Castell ein/die Matthias vor Sinderonia auffbawen lassen wider die Türcken/ hebt einen Krieg an/ nach gehaltener Hochzeit/ mit Keyser Friederichen auß vielen vrsachen bewegt: Stephanus Bator ein fürnemer Landherr mißrahtet jhm den Krieg/vermahnet jhn zum frieden vnd einigkeit: Matthias folget dem raht Pauli Cinisij/vnd rüstet sich mit macht in das Oesterreich zu ziehen.

Wie glückselig König Matthias wider die Türcken vnd andere Feinde vergangenen Jars gestritten/mag auß dem/was vorgemelt/leichtlich verstanden werden. Deß nachgehenden Jars aber/ nemlich im 1476. hat sich das Glück wunderbarlich mit den Vngern verändert/welches etliche der Königlichen Hochzeit/die sich genahet/etliche der Winterkälte / dadurch der Türcken fürnemen gefördert/zugeschrieben haben. Als die Hochzeit bey Preßlaw im Läger durch den Heroldten mit grosser Solennitet außgeruffen ward/hat man dieselbige in dieses Jar/nach dem nun drey Jar der verkündigung verlauffen/auß befehl deß Königs auffgeschoben. So hatte nun König Matthias zwo grosser wichtiger sachen zuuerrichten/nemlich dem Krieg/ vnd dann auch der Hochzeit außzuwarten. Er war in beyden dingen nicht lässig/ sondern erzeiget in diesen seine großmütigkeit vnd macht: Er rüstet auff der Donaw ein gewaltige Armada zu/fuhr dieselbige hinab/ vnd bestellet jn viel vnd mancherley Geschütz/darzu versahe er sich auch mit Prouiant/Kriegßuolck vnd Waffen/

sen/wol wissend/ was er jhm für eine Bürde auff den Halß geladen / vnd mit welchem Feind er zu schaffen. Er hat auch grosse Flöß von Dannenholtz in form eines Thurns die Donaw hinab geschickt/ das man zun Bollwercken / in der eile auffgerichten Festungen/ vnd andern Kriegßrüstungen vnd Rüstzeug verbraucht. Auch wußt der weise vnd verstendige Fürst gar wol/daß dieß der letzte Streit mit den Türcken würde seyn / vnd daß der Türck vmb erhaltung vnd beschirmung der Statt Synderouie willen keinen fleiß/mühe noch arbeit spahren würde. So hielt er auch eine grosse Musterung / vnd bewarbe sich allenthalben vmb hülff: Zu der Hochzeit aber /welche künfftigen Winter solt gehalten werden / hat er nicht allein alle Landherren / sondern auch die nechstgesessene Fürsten vnd Herrn geladen / vnd was die Pancketen vnd Schawspiel belanget/ hat ers mit allem fleiß versehen / auch einen grossen kosten in bestellung derselbigen angewendet. Die herrlichkeit deß Königlichen Hoffs/ Tresuren vnd Credentztisch/ auch der grosse Reichthumb vber den Persischen pracht/ ließ sich allda sehen. Dieses alles bracht er/ als ein mächtiger Potentat/ mit Gelt/ welches er von seinen Zöllen vnd bestellten Sold auß Italien auffgehaben/ zu wegen.

Zurüstung der Hochzeit.

In diesem Jar/ nemlich den dreytzehenden Februarij/ hat Johannes Alemanus der Ertzbischoff von Gran entweder vom Keyser darzu beredt/ oder daß er sich vor dem König geförchtet/ dem er verdächtig gewesen/ all seine fahrende Haab/ vnd ein grosse Summa Gelts zusamen gerafft/ vnd damit zum Keyser in Oesterreich geflohen/ welcher jm das Ertzbisthumb Saltzburg geschenckt/ deßhalben dann sich menniglich darüber verwundert. Zu dem macht jhm auch ein Hertz der newlich erlangte sieg/ vnd die fröliche Botschafft/ daß nemlich die Türcken an der Donaw in ober Mysien vberwunden/ vnd alle auffgerieben: vnd hat sich die sach also zugetragen. Als Emericus Nifor vnd Capianus/ die Vogtey der Statt Griechischweissenburg/ welche wir jetzt Belgrad heissen/ verwalteten/ haben sie von den kundschafftern erfahren/ daß Alibegus mit 4000. außerlesenen Reutern vber die Donaw gefahren/ verwüste alles weit vnd breit/ biß auff Themesuar zu/ führete viel Volcks/ vñ wo man jm nicht bey zeiten stewrete/ würde er in kurtzem das Land vber die Donaw gelegen zu grund vnd verderben bringen. Als diß menniglich rüchtbar worden/ hat man dieses Lupo dem Herrn in Mysien/ deßgleichen Nagh Albrechten vñ Nagh Ambrosio/ welche mit viel Volcks zu Themesuar in der Besatzung gelegen/ vnd dann Jaxyth Demetrio/ dem kühnen Helden Francisco Austio / vnd den dreyen Dochis/ Petern/ Emerichen vnd Laßla/ als Haupt vnd Befelchsleuten zuwissen gethan/ vnd sie ermahnet/ daß sich ein jeder mit seiner Ritterschafft versamlen wolt/ in massen die Türcken das Land weit vnd breit verhergeten. Gedachte Kundschaffter haben auch die Obersten vber die Kürisser/ so jhr Sommerläger jenseit der Theiß gehabt/ nemlich Michaeln Pechij/ Sebastianum Abree/ Janum den Son Ade/ vnd endlich Marcum sampt den Laßle vnd Henrum ermahnet/ daß sie in grosser eile vber die Theiß fahren/ vnd keines wegs zulassen solten/ daß die Türcken immerdar einfielen/ vnd das Vngerland beraubten. Diese alle kamen jhrem Befelch trewnach/ vnd eileten also bald auff die Feinde zu. In dem sie nun also fort reisen / gesellten sie sich zusamen/ vnd erwarteten täglich der Türcken. Als auch gemelter Emerich vnd Ceplanus / deß nider Vngerlands Vögte vnd Amptleute deren ding berichtet / seind sie ohne verzug mit jhrem Reisigen Zeug von Stulweissenburg außgezogen/ vber die Donaw gefahren / vnnd sich mit deß Despotis vnd der andern Feldobersten Hauffen vereinbaret/ jagten den Türcken drey Tag lang nach/ vnd wurden von den Kundschafftern berichtet / daß die Türcken nahe bey jhnen. Vnd da die Nacht einfiel / seind sie zu einem Berg kommen / an welchem sie sich hauffen weise zusamen gethan / damit sie nicht von den Feinden vberrumpelt würden: schickten auch jhre Späher vnd Kundschaffer auß zu erforschen/ was die Feinde thäten oder im schilt führeten: hergegen hatten die Türcken heimliche Kundschaffter vber den Berg geschickt/ welche von der höhe herab warnemen solten / was die Vngern die Nacht vber handelten: weil sie aber so hart bey einander gehalten / haben sie vermeinet / es weren der Vngern sehr wenig/ darumb sie noch vor tag in der Türcken Läger kommen/ vnd zu jhnen gesagt: der Christen weren wenig / deßhalben sie keines wegs zu beförchten. Darumb dann Alibegus ein Hertz gefaßt / in meinung/ so bald der tag angehen würde/ mit den Vngern ein treffen zuthun.

Alibegus Türckischer wascha thut grossen schaden.

Landherren wider Alibegum.

Die Vngern/ so am Berge ein vnrühige Nacht gehabt/ vnd jhrer etliche auff den Pferden/ etliche aber stehend vnnd jhre Pferde am Zaum haltend/ deß Feinds erwartet / so bald es tag worden/ namen jhnen für den Türcken eine Schlacht anzubiethen / damit sie mit jhrem hin vnd wider streiffen das Land gar abmergelten. Ein wenig vor tag/ zohen sie in viereckleter Ordnung daher/ vnd vmb der Sonnen Auffgang wurden sie der Feind gewar. So bald nun die Türcken der Vngern ansichtig worden/ haben sie gleiches falls jhre Schlachtordnung gemacht/ vnd sich zum Streit geschickt.

Alibegus vnd Stenderbegus sein Bruder besetzten den Berg mit Reutern/ vnd verbargen zu

hinderst

hinter ist deß Bergs in einem tieffen Thal jhren Raub: vnd solches theten auch die Vngern/machten zwey grosse Hörner: damit sie aber nicht von Feinden auffgerieben würden/haben sie in die mitte die Kürisser verordnet/diesen stelleten sie noch andere 50. Reuter vor/welche den Streit anfahen solten. Petrus Doci ist im rechten Horn den Feinden ritterlich begegnet/deßgleichen that auch Franciscus/ welcher im lincken Horn stritte. Doch vnterstunden sie alle beyde/den Feind in die mitte zu bringen/ vnd auff den seiten anzugreiffen: vnd wirt beyderseits häfftig vnd mit ernst gestritten/ darumb viel im ersten angriff vmbkamen. Als aber die gesehen/ daß man sie auff den seiten vmbringet/ ist jhnen also bald das Hertz empfallen/ vnd seind jhrer etliche den Kürissern zu theil worden: etliche haben vmb fristung jhres lebens willen/ Versengelt gegeben/vnd der Donaw zu gelauffen. Da trungen die Vngern auff sie/ erschlugen etliche in der flucht/etliche am Gestaden/ die andern trieben sie ins Wasser/ vnd etliche ersoffen/ etliche erwischten Nachen/ vnd fuhren vber das Wasser/etliche so auff dem Wasser geübt waren/ schwummen drüber. Alibegus hette von Synderouia eine Armada erfordert/ eilete von stundan dem Gestaden zu/ ergriffe einen Nachen/ vnd kam also daruon/ Scenderbegus ward in der flucht auffgefangen vnd geköpfft/ die noch vberig blieben/ seind in der Schlacht vmbkommen. Die Gefangene/so hinter dem Berge in dem Thal hielten/ als sie der Türcken niderlag vernommen/ seind herfür gewischt/ haben der Türcken Läger verwüstet/geplündert/ vnd also wider ein ergäntzung empfangen/ als die kurtz zuuor jhre Kinder/ Weib/ Haab vnd Gut sampt der Freyheit verloren/ vnd nun alle ding vberflüssig vnd doppel bekommen. Es war kein Weib/ noch Knab/ welcher nicht auff einem Pferde saß/ vnd auff dem andern seinen Raub mit sich führet. Nach diesem ist ein grosses frolocken von den erlöseten vnd den Erlösern gehöret worden/ vnd ward ein solches glückwünschen zusamen/ daß sie vor frewden viel Zähern vergossen. Die Türcken hat man nit allein jhres Lägers beraubt/sondern alle mit einander auffgerieben. Diese Schlacht ist bey dem Stättlein Pozazin geschehen/im Land jenseit der Donaw/30000. schritt weit vnter Synderouia.

Schlacht der Türcken mit den Vngern.

Niderlag der Türcke.

Eben im selbigen Ort haben wir vernommen/ daß Michael Syllagi in die flucht geschlagen/ vnd sampt Georgio Labathani sey gefangen worden/ vnter diesen zweyen ist der eine zu Constantinopel auß geheiß deß Türckischen Keysers enthäuptet worden/der ander ist wider ledig worden/ wie wir dann droben genugsam dauon geschrieben. Auß den Gefangenen seind jhrer 250. zum König geführt/vnd fünff Fähnlein erobert worden. Jhm wurden nicht geringe schenckungen auß eroberter Beut verehret/ als krumme Säbel mit Gold vnd Edelsteinen versetzt: Item weitschweiffende Kleider/nach Persischer art/ Item schöne Hüte/ von klarem lauterm Golde geweben/ auch viel Schellen vnd Glöcklein/die man an die Pferde henckt/damit sie desto hurtiger lauffen. Diese ding haben sich fünff Monat vor der Hochzeit zugetragen.

Der new erlangte Sieg macht dem König ein tapffer Hertz/daher es allenthalben in der Christenheit erschollen/ vnd haben sich alle Potentaten deßhalben höchlich erfrewet. So hat auch sein lob vnd preiß täglich zugenommen/ vnd ermundtert sich selber auß begierde deß lobs grosse sachen außzurichten. Dann nach dem er die Statt Synderouiam mit dreyen Lägern/ so er vmb dieselbige auffgericht/ belägert/ vnnd gedacht nun dieselbige zu erobern/ da verhinderte jhn daran die künfftige Hochzeit vnd fürnemung grosser Händel. Doch hett er bey sich endlich entschlossen/alle seine macht zu versamlen/ mit derselben für die Statt zu ziehen/ vnd deß Türckischen Reichß Vorwehr einzunemen: vnd diß meint er möcht viel besser im Winter dann im Sommer geschehen/zum theil darumb/ daß die Türcken jhnen schwärlich zu hülff kommen/ zum theil auch/daß dieselbige/ wann die Donaw zugefroren/desto leichtlicher erobert werden möcht. Vber das fördert jhn auch die Kälte dazu/ welche dann Weintrinckens halben der Vngerer besser dañ der Türck/so Wasser trincket/ vnd deß Weins müssig gehet/ erdulden vnd ertragen kan. In dem er nun die wichtigkeit der sache/vñ die kurtze zeit betrachtet/ bracht jhm diß ein bedencken/ doch fuhr er nichts desto weniger fort sein angefangen Werck zu vollstrecken. Als er nun eine Musterung gehalten/ hat er nicht allein die alte Kriegßleut beschrieben/sondern auch die jenige/so zuuor nie mit jhm gereiset/ zum Krieg erfordert. So hat auch dieser Zug die künfftige Hochzeit nicht hindern mögen. Dann er hatt Dominicum/einen fürnemen Bischoff zu Stulweissenburg/ darzu eines frommen/ erbaren vnd auffrichtigen gemüts/lieblichs ansehens/vnd ein wolberedter Mann/ zum Keyser vnd zu andern Teutschen Fürsten/Botschafft weise abgefertiget/ daß er dieselben zum Hochzeitlichen Tag laden solten. Es wurden auch anderßwohin Herolden außgeschickt.

Wie nun alle ding vberflüssig versehen/ haben jhn Johannes Bischoff zu Wardin/ deßgleichen die andern Legaten/welche vmb beleitung der Königin Beatricis willen gen Neaples in Italien gezogen/berichtet/dz sie mit seiner zukünfftigen Gesponß schon von Neaples außgefahren/vñ brächten mit sich einen schönen außerlesenen Reisigen Zeug von Italiänischen Landherrn/vnter welchen

Hertzog von Adria der Königin als ein Vatter vnd Schirmherr zugeordnet: dieser were ein grauitetischer/heiliger vnd frommer Mann: vnd weren drey langer Schiff zu Sipont angefahren/ auff daß sie das Adriatische Meer durchsehen möchten: sie würden Ferrar besichtigen vmb deß Durchleuchtigen Fürsten Herculis/vnd dann seiner Schwester Leonore wegen/ auch würden sie die reiche vñ mächtige Statt Venedig/welche ohn ruhm zu melden/allen Stätten auff dem gantzen Erdboden fürzusetzen/ besehen/ vnd darauff durch Friaul/ Isterreich vnd Crain in Pannoniam hinab ziehen.

Lob der Königin Beatricis.

Dieser lange verzug der Hochzeit hat deß Königs gemüt/wie man sagt/ nit wenig vom Krieg abgehalten/giengen im alle seine anschläge zu rück/vnd wurden alle seine herrliche anfäng vmb liebe willen gegen seiner zukünfftigen Gesponß zu nichten/ darzu jhn dann verursacht das vielfältige geschrey von der Beatricis schönheit/keuschelt/Adeliche tugent/beredtsamkeit vnd behendigkeit im reden. Sie war auch so tugenthafft/daß jhres gleichen nit leichtlich gefunden/dadurch er bewegt in inbrünstiger liebe gegen jr gefallen. Was diese Königin für eine Person gewesen sey/ welcher es begert zuwissen/der durchlese das Buch/welches ich von der Junckfrawschafft/ vnd Ehelichen keuschheit geschrieben/da wirt einer sie inn vnd außwendig erkennen lernen.

König Matthias hatte vmb der Königin Beatricis werbung willen zehen Landherren abgefertiget/welche mit sonderlichem pracht vñ herrlichkeit durch Italien reisen solten. Vnter diesen ist keiner gewesen/welcher nit in einer jeglichen Statt seinẽ Schatz von Credentischen vñ Tresuren/darauff Güldene/Silberne/vnd mit Edelstein versetzte Becher vñ Geschirr eröffnen vnd sehen lassen. Der fürnembste vnter den Legaten war der Bischoff von Wardin/ welchen der König jeder zeit seines herrlichen ansehens/glaubens/beredtsamkeit/ vernünfftigen Raht vnd geschwindigkeit deß verstandes halben in hohem werth gehalten: Als dieser von Hertzog Vrbinate gantz ehrlich empfangen/ hat er jhm ein Saltzfaß auffgesetzt/ welches auch einen Potentaten solte wunder nemen. Dieses ward auff einen Berg gesetzt: Auff der seiten wuchß ein Baum herfür/ an der höhe dem Saltzfaß gleich/ welcher an statt der Oepffel mit viel herrlicher Edlergestein beladen/vnd an statt eines schatten einen herrlichen glantz gab. In dem Berg waren hölen/ gantz künstlich gemacht/ als wann es Behälter weren/ darinn die Edelgestein verborgen lägen. Item ein Güldene Schenckkannen/ darauß ein Drach kroch: dieser hat einen Leib von Purpurfarb/ vnd einem grossen empor erhebten Kopff/vnd zohe seinen Schwantz zu sich/das schimmert so schön/ als wann es eitel Gold gewesen. Auch war eine Handhaben daran/von Edelnsteinen gantz gemacht/ der Deckel war zugespitzt einem hohen Schnecken gleich/vñ sechs Schuch lang/das ander war alles von lauterm klarem Golde. So haben auch die andern Landherrn hauffenweise jhre Reichthumb vnd herrlichkeit sehen lassen. Ich wil nun vmb kürtze willen geschweigen der köstlichen Trachtungen vnd Kleider/der wolgeputzten jungen Mannschafft vnd schöne Reuterey/ welches alles vnserer zeit herrlichkeit sehr weit vbertreffen. Sie wurden auch im ziehen vnd wider vmbkehren nicht allein zu Neaples/ wie billich/ mit grossem pracht empfangen/ sondern man hat sie an allen orten/ wo sie durch gereiset/vmb Königs Matthie/als deß einigen der gantzen Christenheit Verfechters willen/nach gebühr tractieret: Es haben sich auch die Venediger vnd Ferrarier hierinn trefflich wol gehalten/ innmassen/weil sie andern an Reichthumb weit obgelegen/ haben sie auch desto herrlicher die Vngerische Königin empfangen. Als nun der gantze Raht oder Signorie derselbigen von Venedig auß entgegen gefahren/ hat sie den Rahtherren/ Edlen Frauwen vnd andern/ so jhr glück wünschten/ gantz artlich vnd schön geantwortet/ vnd vor dem gantzen Raht ein so herrliche vnd zierliche Oration gehalten/ daß menniglich frey bekannt/ sie hette mehr verstands/ dann sonsten den Weibsbildern gebühren möcht. Wie nun diß die Legaten vor der Königin ankunfft in Vngern dem König Matthie angezeigt/ war er von tag zu tag je länger je häfftiger gegen jhr/ als seiner geliebten zukünfftigen Gesponß in liebe entzündet/vnd ließ allgemach das fürnemen dem Krieg nachzuhengen/fahren.

Wüderbarlich Saltzfaß.

Der Venediger pomp in empfahung der Königin.

Damit aber die Hochzeit desto weniger fortgienge/ hat der Türckische Keyser Mahumetes/ auff daß er König Matthiam von künfftiger Belägerung der Statt Sinderouie abhalten möcht/ befohlen/ daß sein Kriegßuolck den schierstkommenden Winter das Land Dalmatien desto offter vberfallen solten: verhofft daneben auch in ankunfft der Königin ein herrliche Beut zu erobern/ darzu jhn dann seine begirde sich zu rechen erwecket/ vnd solches vmb so viel desto mehr/weil jhn der Niderlag seines Volcks bey der Donaw häfftig verdrossen. So hat nun dieser der Türcken einfall/ dadurch die Bundsgenossen vber die massen beschädigt/deßgleichen die grosse sorg zukünfftiger Hochzeit/deß Königs Matthie gemüt von seiner vberschwäncklichen begirde die Statt Synderouiam zu bestürmen abgehalten. Die Königin war kaum vom Venediger Meer abgefahren/ da fiengen an die Türcken/so an Croatien gräntzen/auß geheiß Mahumetis deß Türckischen Keysers in Dalmatien zufallen/dasselbig mit grosser behendigkeit durchstreiffen/Stätt vnd Dörffer angesteckt/ al-

les das sie antroffen verhergen/ Viehe/ Leut/ Haab und Gut hinweg führen/ die widerspänstigen umbbringen/ und wider jung und alt tyrannisiren/ die Kirchen allenthalben verbrennen/ die Bilder wider die Wand zerstossen und zerbrechen/ die Priester vor den Altarn erwürgen/ und die geweyheten Ort mit nohtzüchtigung der Junckfrauwen und anderer ehrlichen Matronen besudeln und beflecken. Auch vermischen sie sich wie das Viehe mit Weibs und Mannsbildern/ und mißbrauchten sich derselbigen: Sie mischen Göttlichs und Menschlichs durch einander/ als Leute/ in denen weder glaub noch einiche vernunfft ist. Da sie aber vermeint/ sie hetten nun gnugsam getobet/ haben sie sich zu eusserst in Illyrien und Macedonien verfüget.

Als nun die Königin das Craynisch Gebirg angefangen zu ersteigen/ ist sie berichtet worden/ von der Türcken einfall/ und deß Lands elend und trübseligkeit/ darumb sie desto langsamer fortgezogen/ und der Legaten Raht in dieser so wichtigen sache pflegte/ hielt sich in etlichen Stätten eine zeitlang auff/ und fuhr keine Tagreise fort/ sie hette dann vergangenen Tags Kundschaffter voranhin geschickt/ und von jhnen erkündiget/ ob sie sicherlich fortziehen möcht oder nicht: sie hat auch ein geschwader Reuter weit vorher geschickt/ welche die Strassen sauber hielten und den Türcken wehreten. Nach dem sie aber mitten ins Land Dalmatien kommen/ haben sie denckzeichen deß Brands und verwüstung von den Türcken geschehen/ augenscheinlich gesehen/ auch zum offternmalen jhr Nachtläger an diesem ort gehabt/ da sich die Türcken gelägert: Sie haben auch todte Leichnam hin und wider zerstreuwet gefunden die noch nicht verzehret waren/ daher es nicht wenig Leut erbarmet/ als daß diese Provintz so schändtlich von den Türcken geplündert und verwüstet/ und man zohe mit grossem schrecken fort biß zu der Dra/ wiewol derselbig nach uberfahrung deß Wassers etwas geringert. Dann so bald sie hinüber kommen/ waren sie nicht anders zu muth/ dann als ob sie aller gefahr entgangen.

Wie sie nun das Ungerland erreicht/ kamen von tag zu tag viel Bischoff und Landherrn entgegen/ sie zu begrüssen und zu empfahen. Es lag dazumal ein grosser tieffer Schnee/ und war die Winterkälte noch nicht ersessen. König Matthias war schon mit all seinem Hoffgesind/ Fürsten und Landherren zu Stulweissenburg ankommen/ auff daß er allda die Königin empfienge/ und sie (wie billich) vor geschehenem Kirchgang und Beyschlaff kröhnete/ und als dann die Hochzeit darauff zu Ofen erfolgete. Wie man nun alles angeschlagen/ so geschahe es auch. Als er aber vernommen/ daß sein Gesponß auff acht Meil wegs zur Statt genahet/ ist er jhr mit sonderlichem Pracht und Beleitung aller Landherren begegnet/ und hat mit frölichem gemüt sein Gesponß empfangen/ vnd ein Meil wegs weit von der Statt die Strassen mit rotem Tuch bedeckt/ vnd sein Gesponß Beatricem in die Statt geführet/ mit so grossem frolocken aller Völcker/ vnd so grossem schall der Trommeten und Posaunen/ daß sich menniglich darab verwundert: Und solche frewde mehret auch das lieblich und frölich außsehen Beatricis/ welche hat eine schöne Stirn/ hohe Augbrawen/ beyden seiten deß schlaffs außgefüllet/ rote Bäcklein/ ein zierliche Nasen und schönen Mund: diß macht jhr so grossen gunst bey jedermann/ daß sie an gestalt und jrem Habit der Göttin Veneri, an keuschheit der Göttin Dianæ, an weißheit und beredtsamkeit der Göttin Palladi billich zu vergleichen.

König Matthias empfängt Beatricem mit grossen freuden.

Lob Beatricis.

Nach vollbrachter Kröhnung/ hat sie König Matthias den 13. Decembris Anno 1476 nach Ofen geführet/ und jrer schönheit und verstands halben sie so innbrünstig lieb gewonnen/ daß er mit grosser begierde deß Hochzeitlichen tags erwartet. Allda hat man etliche tag lang die Hochzeit gehalten/ man hat viel Malzeiten geben/ und mancherley Schawspiel sehen lassen: doch hat man mehrertheils thurniert/ vnd seind im eintritt viel* Gaben außgeworffen worden/ vnd haben alle Stätt klein und groß/ deßgleichen alle Landherren/ Graffen und Freyherrn in Ungern/ König Matthie und seiner Gesponß Beatrici viel Gaben verehret. Auch haben andere der Christenheit Potentaten und Fürsten köstliche schenckungen geschickt/ dardurch der Königlich Schatz sehr reich worden. Zur anzeig aber einer gemeinen frewde/ hat man alle gefangene Sünder ledig gelassen/ alle laster blieben ungestrafft/ die Bürgerschafften auffgehaben/ und die Schulden ein zeitlang auffgeschoben: Damit aber die Gläubiger jhre schuldleut nicht antasteten/ oder die stränge mit jhnen hinauß führen/ hat man auff etliche Monat lang Edict und Gesetz darauff gelegt. Es hat sich auch König Matthias mit seiner Gemahel wol erlüstiert und mit jhr zun zeiten auff dem Wasser gefahren/ kont und mocht nicht eine stunde lang ohn seine Gemahel seyn. Zu dieser Hochzeit war fast gantz Ungerland erschienen: Als solches der Türck vernommen/ gedacht er/ diese gelegenheit were nicht zu versäumen/ bracht derwegen heimlich und in stille 40000. Mann auß Europa in grosser eil zu wegen/ und/ in dem er vermerckt/ daß König Matthias mit seiner Hochzeit zuthun/ hat er von stundan die drey Castell/ welche König Matthias vor der Statt Synderouia auffgericht/ als die kälte am hefftigsten/ umbringet. Da aber wegen der grossen unleydenlichen Kälte nicht allein die mit wasser außgefülte Gräben/ sondern auch die Donaw selbsten zugefroren/ hat er den Wall sampt den hölzenen Mau-

Hochzeit Matthie.

* Missilia seind gaben so die Fürsten außtheilen/ als leinwat/ Räuchsterck vnd köstliche Salben.

Der Türck nimpt 3. Castell ein.

 ren

ren mit Fewer angesteckt/vnd gar leichtlich diese drey Castell erobert. Die Kriegßleut/so in der Besatzung darinn lagen/da sie sahen/ daß es an die Bindtriemen gehen wolt/haben sich freywillig ergeben/darumb sie der Feind deß lebens gefristet/vnd mit jhrem plunder ohn widergeltung abziehen lassen. Das Geschütz/alle Sturmzeug/deßgleichen die Armada vnd das Zeughauß/ist dem Türcken zu theil/ vnd bald darauff diese drey Castell zerstört/ verbrannt/ vnd zu Boden geschleifft worden. Dieser anfang ermuntert dem Türcken sein Hertz/daß er auch nach grössern dingen trachtet: weil er nun sahe/daß die Donaw zugefroren/vnd auch durch seine Kundschaffter erfahren/ daß die Siebenbürger vñ Walacher auch auff die Königliche Hochzeit gezogen/ wolt er diese gelegenheit nicht auß den Händen lassen/ sondern fiel mit dreyssig tausent Reisigen in Dacien/ vnd nach dem er dasselbig Land weit vnd breit durchstreifft/hat er alle ding mit Schwert vnd Fewer verwüstet/ darauff die Landschafft angesteckt/ vnd von Mann vnd Weibspersonen 40000. hinweg geführet/ vnd sich ehe die Donaw auffoduwet/ in Mysien verfüget. Die Hochzeit ward im Christmonat gehalten/ vnd geschahe eben im Winter den Christen viel schadens in Dalmatien/ Mysien vnd Dacien/ davon der König/vnd gantz Vngerland so gar erschlagen/daß man hinfort nichts verwegenlichs mehr wider die Türcken fürgenommen. Dann Keyser Friderich hatte eine grosse vnd alte feindschafft mit den Vngern/ welche deß Königs gemüt nicht wenig vom Türckenkrieg abgehalten/ vnd mußt sich nun forthin stellen/als wann er den Türcken angreiffen wolt/da er jhn doch häfftig förchtet/vnd genug zuthun hatte/daß er sich vnd die seinen beschirmet/ wil geschweigen/ den Türcken bekümmerte. Ja er meint auch hinfort/ er hette der sachen vberflüssig gnug gethan/ so er nur allein dem einfallenden Türcken stewrete. Wiewol aber König Matthias offt pfleget zu sagen/daß niemands dann er würde Keyser werden/ welches dann eine vrsach zum Krieg gewesen: So wöllen wir doch die vrsachen/ die wir von glaubwirdigen Personen empfangen/ jetzunder an tag geben/ weil der mehrertheil Scribenten nicht allein von zweiffelhafftigen/sondern auch von erlogenen vnd ertichten dingen geschrieben haben.

Vrsach deß Kriegß Matthie mit Keyser Friderichen.

Erste vrsach.

Es ist offenbar vnd menniglich bekannt/ daß König Matthias viel vnd mancherley vrsachen dieses mit den Teutschen geführten Kriegß fürgewendet habe/ welche aber die vornembste gewesen/ mag er wol wissen. Jhrer viel halten/daß der anfang dieses Kriegß die Krone gewesen sey/ weil der Keyser/ dem das Maul nach dem Königreich Vngern gestuncken/ König Matthie sechs Jar lang die Krone auffgehalten/vnd jhn häfftig verdrossen/ daß er deß Jünglings halben auff dem Königlichen Wahltag durch den Korb gefallen: weil er auch die Königliche Kron/so jhm vertrawet/nicht ohn grosse Summa Gelts/verschreibung vnd verpflichtung der Landherren/daß sie jhn nemlich zu jhren König erkiesen wolten/nicht wider geben wolt/vnd also die Königliche Wahl feil gebotten/daher ist er nicht in einen geringen verdacht seines Geitzes halben gefallen/vnd von menniglich gehasset worden. Nach befriedung deß Reichs/ hat König Matthias durch seine Legaten vnd heimliche vnterhändler/gantz freundlich vnd vnterthenig gebetten/ daß er diese genötigte verpflichtung/damit er jhm die Landherren verbunden/ vnd also jhm das Vngerische Königreich zu eigen gemacht/ doch einmal wolte aufflösen/ vnd nicht also vnbillich vnd wider alle Recht mit den Vngern fahren/ erzehlet daneben das Ampt eines frommen Vatters: vnd weil er jhm an eines Kindsstatt angenommen/wolt er jhn gebetten haben/ daß er etwas milters vnd gnädigers mit jhm handelte/darzu auch vermahnen/ daß er jhm nicht ein bösen Namen machte/vñ im schein seinen Weysen zu beschirmen/ sich deß Reichs vnterfienge. Diese wort giengen dem Keyser zu einem Ohr ein/ vnd zum andern wider auß/ sagt allezeit/ diß were billich geschehen. Als er jhn nun in aufflösung dieser strengen verpflichtung gantz halßstarrig befunden/gieng es dem König nicht wenig zu Hertzen/verdroß jhn sehr/ darumb er häfftig vber jhn erzörnet/ vnd sich nicht allein schrifftlich/ sondern auch offentlich vor jedermann vernemen lassen/ er wolte diese Gerechtigkeit/ welche er dem Keyser vbergeben müssen/ etwan mit einer Schlacht verfechten/ vnd was er durch ander Leut vnbillichkeit verloren/das wolte er mit Krieg erhalten. Darnach als er auß vnehelichem Beyschlaff einen schönen Son bekommen/ hat er diese verbindung desto beschwärlicher gedultet/ auff daß/ so er ohne Leibserben abgieng/ jhm einer nachfolgete.

2. Vrsach.

Etliche bringen ein andere vrsach herfür/ vnd redet ein jeder wie ers verstehet vnd gedencket. Sie sagen/ daß Keyser Friderich vmb empfangene grossen gutthaten sich gantz vndanckbar gegen König Matthia erzeiget/ vnd diß habe jhn vbel verdrossen. Sie melden/ daß Georgius König in Böhemen/ welcher der Hussiten Sect zugethan/ vnd deßhalben vom Bapst verbannet/ Keyser Friderichen/ der sich nichts feindliches besorget/ mit Krieg vnbillicher weise angefochten/vnd seinen Son Victorinum mit einem gewaltigen Heer außgeschickt/ das Oesterreich zu vberfallen/ vnd darinnen viel schadens gethan/die edle Statt Wien/da dann der Keyser Hoff hielt/hat dörffen angreiffen: daß auch Keyser Friderich dazumalen den König Matthiam in Vngern/den er allezeit

seinen

seinen Son genannt / gebetten habe / daß er jhm eilends zu hülff käme / vnd jhn der Hussiten Belägerung entschüttete: König Matthias hette jhm hierinn gewillfahret / vnd auff seinen eigenen kosten ein Kriegßuolck auffbracht/vnd jhm dasselbig in der Wiener Landschafft geliffert / deßhalben dann die Hussiten also bald von der Belägerung abgestanden / vnd sich vber die Donaw verfüget: König Matthias hab jhnen biß an die Böhemische Gräntzen nachgeeilet/ wolte auch nicht nachlassen/ sie hetten dann dem Keyser einen abtrag gethan/ oder er wolt sich mit jhnen rauffen / vnd dasselbig mit einer Schlacht erhalten: Victorinus sey dahin gerahten/daß er vom Keyser frieden begert/ mit angehenckter verheissung/daß er jhm jeder zeit schüldigen gehorsam leisten/vnd jhn schadloß halten wölle: Keyser Friderich hab einen Vertrag mit jhm gemacht/vnd von stundan sein Volck von deß Matthie Läger abgefordert/ auff daß er nicht allein ohne ruhm wider in sein Reich kehren / sondern auch dafür angesehen würde/ als wann er dem Keyser keine hülff geleistet/vnd also alle angewendte mühe vnd arbeit/ sorg vnd grosse vnkosten vergebens gewesen: vnd diß hette die vndanckbarkeit gemehret / daß er in eines andern namen durch seine Legionen das Königreich verhergen vnd plündern lassen.

3. Vrsach. Vber das hat jn der Keyser bald hernach im Böhemischen Krieg/ als er nit allein von den Catholischen zum Böhemischen König erwehlt/ sondern auch auß deß Bapsts befehl vnd Authoritet darzu erkañt vnd approbiert/sich deß Königreichs vnterfangen/vbel angefahren vnd schmählich antastet. Dann sie melden/daß der Keyser nach abgang Königs Georgij / als man vnter den Hussiten von einem newen König gehandelt/ sich höchlich beflissen/ vnd bemühet/daß deß Königs Casimiri auß Polen Son zum Böhemischen König gekröhnet würde/vnd Matthias neben ab zöhe: dañ der lang gefaßte Neidt möcht nit leyden das zunemen deß Coruinischen glücks/ Macht vñ Reichthum̃s. Vnd daher sagen sie auch/sey der Polnisch Krieg vor Preßlaw/wie drobẽ angerühret/entsprungen.

4. Vrsach. Zu dem / als etliche Monat darzwischen verlauffen/hat Keyser Friderich/so keines wegs von König Matthia injuriert worden/etlich Teutsch Volck feindlicher weise das Vngerland vberfallen lassen/vnd als er gebetten worden/daß ers abforderte/ists jhm nit sonderlich zu Hertzen gangen/ sondern wendet jetzt seine rechte sach/vnd dann sein vnuermögenheit für.

5. Vrsach. Jhrer viel seind dieser meinung/daß der verheissene Sold in Böhemischem Krieg/ welchen er auß anmahnen vnnd Bitt Keyser Friderichs/vnnd dann auß geheiß deß Bapsts angefangen / deß Teutschen Kriegs die vornembste vrsach gewesen / inmassen der Keyser solchen nie erstatten wöllen: Die Summa war 30000. Ducaten oder gülden Pfenning / etliche sagen von sechtzig tausenden.

6. Vrsach. Es seind auch etliche/die etwas anders vngereumbts auff die Bahn bringen: Sie sagen/ daß König Matthias nach absterben seiner beyder Ehegemahln / deß Keysers Tochter zur Gemahl begert: Vnd habe der Keyser/als der seinen stand veracht/ jhme nicht allein die Tochter abgeschlagen/ sondern im zu hohn vnd spott/weiß nicht was spöttliche hochmütige rede zur antwort geben: Dieses habe König Matthiam vbel verdrossen / darumb er sein Gemüt anders wohin gewendet/ vnd jhme Beatricem deß Königs in Aragonien Tochter vertrawet.

7. Vrsach. Es haben sich auch etliche finden lassen / welche dazu der alten Feindschafft so vom Graffen von Cili ein lange Zeit fouiert/sonderlich geholffen habe der Krieg/ den er König Matthie gleich im anfang seiner regierung zugefügt. Weil aber vieler Köpff viel Sinn vnd meinung seind / sol es niemand düncken ein vngereumbt ding sein/wann einem ding vielerley vrsachen zugeschrieben werden. Dann was da möglich ist zugeschehen vnd sich kan zutragen/auch der Warheit änlich ist / das mag der Warheit nicht zuwider sein.

8. Vrsach. Jrer viel schämen sich nicht diese heimliche vrsachen herfür zubringen / die sich in der Keyserischen Reise/als Bapst Paulus das Bapstumb verwaltet/begeben: Ob ich wol dieselbige nicht darff bestettigen / will ich sie doch hie anregen / damit auß vielen vermutungen nach eines jeglichen meinung / die richtige Warheit erkannt werde. Als der Keyser die Statt Rom zusehen in Jtalien gereiset hat jn Bapst Paulus mit hohen ehren empfangen/vnd 3. Monat lang allda geblieben. Er hat aber in Osterreich einen Landherrn zum Statthalter verordnet/welcher ein ansehenlicher vñ mächtiger Herr gewesen/ Baumkircher genannt. Von diesem sagt man/daß er zwischen der Zeit / als der Keyser abwesend gewesen/ wider die Keyserliche Maiestet etliche newrungen fürgenom̃en / vnd mit 27. Osterreichischen Landherren (welches doch König Mathie bewußt) zusam̃en geschworen/den sie zu jrem Vorfechter auffgeworffen. Deß Keysers Gemahl ward dieser Faction berichtet/ vñ verstendiget durch jre Botten den Keyser / der sich zu Rom nichts böses besorgete / von dieser newerung vnd gefahr/mit bitt/ er wolte sich widerumb zuhauß verfügen. Keyser Friederich saumet sich nicht/ eilet Tag vnd Nacht vnd kam ehe mans gewar wurde. Nach seiner widerkunfft ließ er jhm nichts mehrers angelegen sein / dann wie er sich an den zusam̃engeschwornen rechen möcht. Er berüfft sie durch brieffen zu sich / aber sie wolten nicht erscheinen / wendeten jhres aussenbleibens vnd verzugs

mancherley vrsachen für. Endlich kamen jhrer sechs/ so die fürnembsten in dieser Faction gewesen/ durch deß Königs Gleit vnd freyen Paß gen Newstatt/ welchen er vnuerhörter sache wider zugesagten glauben (das doch der Keys. Maiestet vbel angestanden) heimlich in seinem Garten die Köpff abreissen lassen. Vnd da sie jhn vor der straff gefragt/ warumb er nicht trew vnd glauben hielt/ hat er zur antwort geben: Es were recht vnd billich/ daß man meineydigen vnd Vättermördern gegebene trew bräche/ vnd die Laster mit gleichem list straffe.

Ich halt dafür gäntzlich/ daß König Matthias in dieser sache alles argwohns entledigt/ weil er (wie dann droben vermelt) so er etwas wider den Keyser fürnemen wöllen/ fürwar solche gelegenheit nicht hett auß den Händen gelassen/ sintenmal jhm die Venediger/ als er mit Dracula zuthun gehabt/ den im Schloß belägerten Keyser/ so allbereit in die letzte noth getrungen/ sampt der Statt vbergeben wöllen/ wie sie dann auch zum hefftigsten begert/ daß er die angebottene geding vnd das Reich zu handen nemen wolt.

Damit ich aber die sache etwas ordentlicher erzehle: So hat nicht lang nach hinrichtung der 26. fürnembsten zusamen geschwornen Keyser Friderich König Matthiam/ als wolt er jhn seines Ampts erinnern/ gen Wien/ jhn als seinen Vatter zu besuchen/ geladen. Dieser Vätterlichen vermahnung hat König Matthias gefolget/ vnd ist mit einer feinen Ritterschafft in wenig tagen zu Wien ankommen: allda ward er gantz ehrlich von seinem Vatter empfangen/ wie sich dann wol gezimet einen solchen Fürsten zu empfahen/ vnd man hat etliche tage mit Thurnieren/ Schawspielen vnd Täntzen zugebracht. Vnter deß ward König Matthias bey eiteler Nacht von einem Bürger verstendigt/ daß er also bald deß Keysers hinterlist entfliehen/ vnd daneben wissen solt/ daß er nit zum gehorsam/ sondern viel mehr zu seinem endlichen Gericht vnd vnfall hieher beruffen/ vnd wo er dem vnglück nit bey zeiten vorkäme/ solt er jhm nichts anders träumen lassen/ dann daß er sterben müßte. König Matthias wurde gantz vnmutig ab dieser Botschafft/ besprach sich dieser sachen halben mit zweyen seinen besten Freunden/ die er bey sich hatte/ mit namen Czobor vnd Nicolaus Banffi. Diese beyde richten/ man solt Versengelt geben/ vnd sagten dabey/ daß viel gefahr erfolge auß dem/ daß man nemlich keinem glauben noch trawen wil/ vnd daß vmb beschirmung leibs vnd lebens willen viel dings zu glauben/ damit man ohn alle gefahr seyn möge. Derhalben sie sich also bald auß Wien verstolen/ vnd in den ersten Nachen/ den sie an der Donaw gefunden/ getretten/ vnd die Donaw hinab nach Preßburg gefahren: Sie sagen daß hinfuro König Matthias dieses bossens halben Keyser Friderichen nimmermehr getrawet/ vnd daher hat alle alte Feindschafft/ Vnwill vnd Zwytracht zwischen Keyser Friderichen vnd König Ludwigen zugenommen.

9. Vrsach. Auch war vnter den Graffen/ Freyherrn vnd vnter dem Adel ein heimliche Meuterey vnnd Faction/ welche in den Gräntzen die Stätt/ Dörffer/ Höff vnd andere Güter besassen/ vnd sich nach dem Glück richteten/ wem es günstig war/ demselben stunden sie bey/ daher jnen beyderseits Vnwill vnd Feindschafft erfolget. Etliche deß Königs Vnterthanen lehneten sich auff/ wolten nicht gehorsam sein/ vnd verliessen sich auff deß Keysers macht/ deßgleichen thaten auch etliche Vntersassen deß Keysers/ wann sie etwa was vnbillichs leiden mußten/ suchten sie beym König jre zuflucht. Daher von Tag zu Tag newe vrsachen zum Krieg erwachsen. So auch diese Landherren zwispännig vntereinander wurden/ mußt es der gemein Mann entgelten.

10. Vrsach. Vngleiche Sitten Matthie vnd Key. Friderichs. Zu dem jenigen/ was geredt/ kam auch die grosse vngleichheit der Sitten/ vnd der angeborne/ ewige Neid vnd Feindschafft/ deß Vngern mit dem Teutschen. Dann König Matthias war von Art vnd Natur Freygebig/ Großmütig/ deß Lobs vnd Ehren begirig: Er war ein Hochtragender Mann/ ein Waghalß vnnd begert grosse sachen außzurichten: Hergegen war Keyser Friederich nicht allein karg vnd heußlich/ sondern auch geitzig/ begert mehr deß Gelts dann der Ehren/ vnd hat in grossen gefehrlichkeiten der Christenheit/ weiß nicht ob es sein oder eines andern Schuld gewesen/ sein Haupt niemalen empor gehaben/ daß er derselben mit Raht oder mit That were fürgestanden: Jener war ein streitbarer Held/ ein vnuerdrossener Kriegßmann/ dem alle Arbeit/ Hunger vnd Durst/ Hitz vnd Kälten nichts zuschaffen geben: Dieser war ein fauler träger Mann/ in seinen sachen nachlessig/ vnd lebt gern in Ruhe vnd Frieden: Jener eifert nach andern herrlichen Potentaten jhnen an allen tugenden gleich zu sein/ vnd hat sich jederzeit beflissen der alten Lob vnd Mannheit zuerjagen: Dieser mißgönt andern jre Ehr/ hindert/ wo er kont vnd mocht/ gewaltige Leute/ damit sie nicht herfür kamen: wann er ruhe hatt/ begert er deß Kriegß/ so er mit Krieg beladen/ hett er gern Fried gehabt/ vnd hatte keine bestendige Ader in seinem leibe nicht: Jener hatte ein frey Gemüt zu Fried vnd Krieg geneigt: Dieser handelte alles nach seinem gutbeduncken/ gieng mit listen vnd practicken vmb/ fragt keinen rahts vnd achtet keines Menschen nicht. Er lebte herrlich vnd köstlich nach Art der Persier/ tranck Wein sein Gemüt damit zuerfrischen/ gebraucht sich auch zun zeiten der Weltlichen wollüst: Jener war mit einer geringen tractation zufrieden/ hielt sich im/ war der Trunckenheit

feind/

seind/vnd tranck keinen Wein/sondern Wasser/war gern allein/ vnd lag dem speculieren ob: Diesen haben die gute Schwenck/Bossen/vnd beywohnung seiner Freund sehr erlüstiget. Jener frewet sich allein deß einsamen/eingezogenen/ernsthafften vnd trawrigen lebens. Endtlich auch kont der König nach seiner angebornen frombkeit alles leichtlich nachgeben vnd verzeihen/ büsset alle seine Nahrung ein/damit er dem Reich nit vberlästig were/er liebet ehrbarkeit mehr dann groß Gelt. Zu dem war er frölich/lüstig/lieblich/vñ zu allen dingẽ geschickt. Der Keyser aber duldet alles auß hartneckichkeit/achtet seinen schaden gering/ermüdet seinen Widersacher mit verwegenheit vñ trotzigem verharren auff seinem vornemen/wolt viel lieber alles verlieren/dann einen eintzigen Heller außgeben/vnd dem Gelt mehr dann seinen Bundsverwanten schonen/ verhofft mit auffziehen möchten alle ding verbessert werden/vnd ließ von seiner strănge nicht. Alle beyde haben einerley Religion gehabt/ vnd waren der Astronomy vnd der Mathematic erfahren. Der Keyser aber war in Geistlichen sachen viel embsiger vnd andächtiger: wolte Gott/ daß ich von diesen dingen/ so jetzund von mir herbey bracht/ die vnwarheit schreiben möcht/ dann so sie einerley gesittet gewesen/ so were es nie darzu kommen/ daß im Oesterreichischen Krieg so viel jammers vnd Braunt geschehen/ were auch nicht so viel Bluts vergossen worden. Wer hetts jhm nun in sinn nemen mögen/ vnd gedencken/daß vnter so mancherley sitten die alte angeborne feindschafft/vñ die darauff erfolgte Krieg hetten mögen hingelegt vnd vertilget werden? Diese ding alle/ schon angerührt/haben König Matthiam bewegt/daß er Keyser Friderichen einen Krieg angebotten.

So wir auch dieses hinzu setzen/sol niemand vngereumbt seyn düncken. König Matthias war zu gar ehrgeitzig/ sahe wol/daß er zwischen zweyen Keysern/ nemlich dem Türckischen vnd Römischen gesessen. Mit dem Türcken hat er ein lange zeit glücklich gestritten/ dadurch er jm einen herrlichen Namen erlangt. Doch kont er jhm nicht viel abgewinnen/ dann er war mächtig zu Land vnd Wasser: Weil nun täglich die vnbillichkeit je länger je grösser würde/ hat er seine Waffen zu Keyser Friderichen gewendet/ wider welchen er meinet grössern nutzen zu schaffen/ als der etwas schwächer als der Türck were. Auch wußte er wol/ was er jhm für ein lob vnd namen zu wegen brächt/ so er wider beyde Potentaten glücklich gesieget. Darzu reitzet jhn auch das schöne Land Oesterreich/ die menge reicher/ grosser vnd gewaltiger Stätt darinn/ welches Land er vermeint ein Hauß aller wollust vnd Menschlicher frewden seyn. So waren jm der Wiener wider jn angelegte Practicken noch nicht auß dem sinn kommen/ die er wußt daß sie jhm in seiner Jugent eine Schantz abgesagt: Er gedacht die einöde vnd der mangel an Stätten in Vngerland könte wol mit empörungen Oesterreich ver bessert werden/ wiewol ich keines wegs gestehe/ daß er der vrsachen halben den Krieg wider Keyser Friderichen angefangen/ achte ich doch solches habe jhn von seinem fürnemen nicht hinter halten mögen. Lob Oesterreicher landes.

Derwegen dañ König Matthias durch diese ding alle bewegt jm fürgenommen/ nach geschehener Hochzeit also bald mit Keyser Friderichen zu kriegen/wiewol er zu abwendung desselbigen alle mittel versucht/hat doch nichts verfahen wöllen. Er hatte zum offternmal durch seine Legaten vnd auch durch schreiben den Keyser vermahnt/vnd gebetten/ er wolte doch vnbillichen gewalts oberstehen/vnd weil er sein Vatter were/ solte er dem Son sein Reich mit frieden lassen/ vnd das Ampt eines getrewen Vatters erzeigen. Wo er also fortfahren würde jhm vberlästig zu seyn/wolte er die jm geschehene vnbillichkeit mit der Faust rechen. Aber es haben weder die Legaten noch Brieff jchtzit bey jm außzurichten vñ erhalten mögen. Man gab jhm gute wort/war aber nichts darhinder. Endlich trug er sein fürnemen dem gantzen Raht für/ in welchem mancherley meinungen gefallen. Da hat vnter den fürnembsten Rähten vnd Landherren einer mit namen Stephanus Bathor/ ein Adelicher/ansehenlicher/tugenthaffter vñ weiser Herr/als man seines Rahts begert/ mit vnwillen nachfolgende Rede vor dem König vnd dem Raht gethan.

Ich hatte mir/ wolweise vnd strănge Herrn/fürgenommen/ heutiges tags still zu schweigen/ damit ich mich nicht jrgent an dem willen vnsers vnvberwindlichsten Königs vergriffe/ vnd demselben widerstrebte/welches gemüt wir alle erkennen/vmb deß Reichß erweiterung vñ vnsterblichen namens willen/deß Kriegß begierig seyn: Weil aber jhre König. Maiestet auß angeborner frombkeit vnd sittsamkeit dem Raht die freyheit zu reden niemals abgestrickt noch benommen/ vnd mir befohlen meine meinung an tag zu geben/wil ich frey herauß sagen/was meine meinung sey/vnd wil mit erläubnuß Königlicher Wirde von deß gantzen Königreichs heil vnd wolfahrt reden. Ich kan nicht wissen/ wie doch der jenige ewige jmmerwerende Krieg/vnruhe vñ zwytracht suchen mag/ so er doch wol im frieden leben möcht/sintemal die Krieg viel mehr abzulehnen seind/ dann erst zu erwecken. Wir haben ein lange zeit der Teutschen vberfall geduldet/vnd jhnen auch zun zeiten redlich abgekehret/ jetzund haben wir sie zu Freunden/ vnd dann zu heimlichen Feinden gehabt/haben also zwischen Thür vnd Angeln/das ist zwischen einem vnbestendigen frieden vñ kurtzen Krieg die zeit zugebracht. Rede Stephani Bathoris vor Matthia võ Teutschen Krieg.

Wie

Was ist doch/das wir nicht mit gleicher gedult/wie wir dann zuvor gethan/ertragen mögen? Wider die Türcken vnd Hussiten haben wir rechtmässige Kriege geführt/ weil vns das Göttlich vnd das Menschlich Recht/ja auch die noth selber darzu gezwungen/damit wir nicht angesehen würden/ als hielten wirs mit dem Heydnischen vnd Gottlosen Volck. Wir haben doch allezeit gut Glück wider die Türcken gehabt/dann wir stritten für Hauß vnd Hoff/Weib vnd Kinder/für die Ehr Gottes/vnd der gantzen Christenheit wolfahrt. Nun aber/so wir vns mit Teutschen in Kriege einlegen/ sagt mir doch/ ihr Rahtsverwanten/ mit welchem Volck kriegen wir? gewißlich nicht mit den Vnglaubigen/sondern mit vnsern Nachbarn vnd Mitchristen/welche vns die alte Nachbarschafft/so der freundschafft gleich seyn sol/darzu auch der Christliche Glaub vnd Catholische Religion/gnugsam verbinden vnd vereinigen sol. Sie thun vns täglich mehr leyds an/vnd stellen von tag zu tag den Vngern hinterlistiger weise nach/vnd erdichten niwe fünde vnd practicken: Wir werden der sachen gnug gethan haben/wann wir gleiches mit gleichem vergelten: die vnbillichkeit ableihnen/dieselbige rechen/vnd etwan mit gutthaten den Feind vberwinden/halt ich nit für nützlich. So wir der Nachbarn fehl vnd mängel nicht ertragen mögen/wie werden wir vns dann mit den außländischen vergleichen? So verdienet auch der mehr lobs/so da leyden kan/dann der sich alsobald rechet. Man muß viel vbersehen vnd verbeissen/ vnd bringt nicht kleinen frommen/wo man an ort vnd enden zu gelegener zeit gedult brauchet. Laßt vns die schäden gegen einander halten/deßgleichen auch die nutzbarkeiten beyderseits erwegen: wir haben sie auch zun zeiten vnbillicher weise angegriffen: es sey dann daß die Königliche Maiestet wichtigere vrsachen habe/ vnd besser darzu befügt/ vnd weil dieselbige vns vnbewußt/können wir diß orts keine richtige Antwort geben. Das sey vns gnug zu wissen/daß die K. May. nichts verwegenlichs handlen werde/dann in deren Hand ist der Fried vnd der Krieg/ wir wöllen folgen/wohin er vns leitet vnd führet. So wir aber mit den Beyern oder Oesterreichern vielleicht streiten müssen/wer wil sich/so er anders ein Christlich gemüt in sich hat/wider die Herrn Christi auffle(h)nen? So wir alle Brüder in Christo seind/wer wolt sich an dem Brüderlichen Blut vergreiffen? Diß wirt nicht ein Teutscher/sondern ein Brüderlicher Krieg sein. Wie viel Landherren/Bürger vnd Edelleut seind beyderseits einander mit Sipschafft verwant/welche mit vnwillen sich mit einander rauffen müssen? Wo ist ein Statt in Vngern/darinn keine Teutschen seind? in welchen nicht herrliche Policeyen von jhnen auffgericht/noch schöne gewaltige Häuser vnd Palläst/die sie erbawet? Es ist kein Stättlein noch kein Dorff/darinn nicht Teutsche wohnen. Wolte Gott/ich möchte solches mit der vnwarheit/dann mit der warheit reden/daß es wirt vmb Vngerland geschehen seyn/so bald man die Teutschen darauß vertreibet. Ich laß seyn/daß eine rechtmässige/nützliche vnd nothwendige vrsach zu diesem Krieg vorhanden/so müssen wir jetzt betrachten mit welchen Leuten wir zuschaffen? Mit dem Röm. Keyser werden wir zuthun haben/welcher mehr mit seinem ansehen vermag/ dann wir mit vnser macht. Wir werden mit dem Teutschland/so aller Völcker Zeugerin/deßgleichen ein Beyspiel aller Kriegßerfahrung vnd mancherley Künsten ist/ zu schaffen haben/welches das Römische Volck so viel Jar her auch mit grossem blutvergiessen kaum hat bendigen mögen. Wann wirt Julius Cesar/ deßgleichen Octavius Augustus jhre von den Teutschen auffgeriebene Legionen wider fordern? Die Oesterreicher seind reiche/stoltze/auffgeblasene/verschmitzte/betriegliche/der newerung begierige vnd durch jmmerwerende Kriege geübte Leute: Zu dem in befestigung vnd beschirmung der Stätt so abgericht/daß sie nichts leichtlich ohne grosses Blutvergiessen auß den Händen lassen. So seind auch viel gewaltiger Stätt darinn/welche mit Schlössern vnd andern Munitionen auffs beste versehen/daß keiner dahin riechen darff/ er wölle dann liederlich sein leben in die schantz schlagen. Wer wolte sich an Hamburg/an Wien/an die Keyserliche Newstatt legen dörffen? gewißlich niemands/es sey dann daß einer mit seinem gantzen Geschlecht wolte darüber zu grund gehen: Ich gebe es zu/wir schlagen den Keyser/vnd erobern Oesterreich was werden wir damit außgericht haben? einen ewigen Krieg werden wir vns vber den Halß laden/wirt ein vnglück vber das ander kommen: Ob wir schon den Keyser deß tags zehen mal geschlagen/ wirt er doch zehen mal ein grosses Kriegßvolck zu wegen bringen. Das Oesterreich/ glaubt mir drumb/ist deß Herculis Wasserschlang/dann wann man derselbigen einen Kopff abgeschlagen/so wachsen auß dem Stumpff sieben andere herauß. Auch werden vns die Nachbawren molestieren: schwärlich ist es den Wolff bey den Ohren halten: Ja viel mehr/so es sich heutigs tags an vns ergebe/müßten wir gewißlich zu handhabung desselbigen mehr Gelts verschwenden vñ mehr Bluts vergiessen/dann wir Järlich vierfache Tribut empfiengen oder einnemen. So wir nun diesen kosten/ welcher zu eroberung diß Lands auffgehen möcht/ wider die Türcken gebrauchten/welches doch recht/ billich/ ja auch Göttlich ist/ wolten wir in dreyen Jaren die vnglaubige Türcken auß gantz Europa schlagen. Vber das fellt mir auch diß in sinn/ das ich nicht scheuhe zu sagen/ wiewol solches die freyheit meines gemüts/vnd auch die gütigkeit deß Königs zuläßt. Was sol ich dann thun?

thun? sol ich sagen/ was ich vor sehe das geschehen sol? Ich wils sagen/ aller gnädigster König/ vnd diß mit deren Maiestet erläubnuß. So ewer K. May. das Oesterreich erobert/ das sie doch mit der hülff Gottes wol thun möchten/ so sey sie meiner wort gewiß/ daß das Königreich Vngern E. Kö. May. gar selten sehen wirt. Dann dasselbige wirt als eine Wittwen verlassen/ vnd Oesterreich allein besucht werden. Vngerland wirt erschöpfft/ vnd Oesterreich häbich vnd reich werden/ diß wirt vnsere Tribut vnd einkommen verzehren: wolte Gott/ jhr hörte einen lügenhafftigen Warsager: die Oesterreicher werden vnsern Herrn vnd König hinweg nemen. Derwegen dann ich nicht für billich achte/ daß man den Teutschen einen Krieg anrichte/ nicht allein der vrsachen halben/ wie angezogen/ sondern viel mehr darumb/ daß nicht die Vngern/ so der Catholischen Religion ewige Verfechter sind/ bey andern Christlichen Potentaten verkleinert vnd geschändet werden. Ich bitte euch/ wöllet doch dieses jmmerwerenden Kriegß müssig gehen/ vnd euch denselbigen nicht vber den Halß laden/ noch ewer jungen Mannschafft in einen vnzeitigen Todt führen. Das darff ich reden/ wils auch halten/ daß ich mich nimmermehr mit den Christlichen Fürsten in streit einlegen wil: Meine Seel bin ich Gott meinem Schöpffer schüldig/ vnd König Matthie meinen Leib. So jhr wider die Teutschen außziehet/ wil ich mich zu dem Türcken schlagen/ vnd wil nach meiner Vorfahren Exempel für Gottes/ deß Königs/ vnd auch für mein selbs ehr willig sterben.

Als Bathor diß geredt/ hat er alle Bischoffe auff seine seiten bracht/ vnd ist vnter diesen keiner gewesen/ der jhm nicht gäntzlich bey gefallen. Hergegen waren die Landherren deß Kriegß begierig/ wie auch deß Lobs vnd Ruhms/ vnd hielten viel anderß von der sache. Jene hatten die ruhe vnd den gemeinen frieden lieb/ diese aber den Krieg/ dardurch sie verhofften reich zu werden. Darzu reitzt sie auch der König Matthias/ dem sie am Gesicht ansahen/ daß er auß sonderlichen neigung diesen Krieg zu führen bewegt.

Bathoris meinūg wirt von den Bischoffen angenommen/ von Landherren nit.

Nach diesem hieß der König Paulum Chisistum seine meinung eröffnen/ der hat nachfolgende Oration gehalten. Ich halte es für vnnötig/ jhr Rahtherren/ nicht allein/ daß ich von diesem Krieg/ sondern auch von einer sonst andern wichtigen sache/ von der Kön. Mayestet meine meinung fürbringe: dann mir viel vrsachen verborgen/ die doch der K. May. wol bewußt/ deren weißheit vnd hoher verstand solt vns billich zum stillschweigen dann zum reden reitzen/ daß wir haben vor langst seine weißheit/ frombkeit vnd glück erfahren. Die gütigkeit vnsers Königs macht/ daß ich frey herauß rede/ wie mir vmbs Hertz ist/ doch benimpt diese Freyheit seinem Raht nichts/ dann deß Königs Verstand ist vber aller Menschen Verstand. Doch wil ich/ wie mir aufferlegt/ meine meinung anzeigen/ vnd mich der Kriegß vnd Rahtherren Freyheit gebrauchen: Wann ich/ jhr liebe Landherren/ an die alte vnbillichkeit/ an die lösung der heiligen Cronen/ vnd die vnglückhaffte verbindung/ ja viel mehr an das Joch/ das wir vns selber auff den Halß geladen/ vnd dann an die abgeschlagene Besoldung deß Königs/ deßgleichen an die tägliche hinterlist vnd einfäll/ gedencke vnd dieselbige bey mir erwege/ kan ich mein Gemüt keines wegs vom zukünfftigen Krieg abhalten: So wir wie Stephanus Bathor gantz wol vnd fein geredt/ diesen Krieg vermeiden vnd ableinen möchten/ wolte ich lieber den Frieden wünschen/ dann mich eines so gefährlichen dings vnterfahen: Aber die noth dringt vns dermassen dahin/ daß wir solches nicht für vbergehn können/ es sey dann daß wir wider vnsere Natur streiten. Der Keyser hat die heilige Kleinot vnserer Könige wider alle Recht vnd billichkeit feil gebotten. Ja viel mehr/ wo selbige bey andern in so hohem werth vnd ehren gehalten würden/ hette er sie auch in der Christenheit feil gehabt vnd verganteт. Wolte Gott der Keyser hette sich an diesem seinem Wucher benügen lassen: Er hatt vns vnd vnsere Nachkommen durch vnbilliche vnd genötigte verpflichtung in die dienstbarkeit gezogen/ vnnd sich keines wegs geschämet jhm den Tittel eines frembden Königreichs zuzuschreiben. Er hat jhm den namen deß Vngerischen Königreichs zugemessen/ welches er nicht anders/ dann wie er das abfallend Römisch Reich besitzet. Zu dem/ wann wir vnter seinem gehorsam weren/ würden wir/ glaubt mir drumb vnterm freyen Him̃el verkaufft werden. Dieses wöllen wir nun fahren lassen/ weil es wol zuleiden: Wer wil sich aber hinfuhro der stäten hinterlist gnugsam erwehren/ täglich greifft man vns mit newen listen an/ jetzt hetzt er diesen/ jetzt jenen Feind wider vns/ er fügt vns in eines frembden namen viel schadens zu/ vnd vberfellt zun zeiten die Vngerische Gräntzen vñ verherget sie jm̃erdar/ jetzt schickt er ein gedingt Volck hinein/ vñ wann sich die Legaten darüber beklagt/ gibt man jnen gute wort. Darumb müssen wir diesen Schaden nit mit einem Pflaster vertreiben/ sondern mit dem Schwert herauß schneiden/ damit er nit je mehr vñ mehr zu vnserm vñ der Nachkōmlinge nachtheil vberwachse vñ zuneme. Nemet jr nur war der flucht deß Ertzbischoffs zu Gran? versteht jr noch nit/ was der Keyser täglich wider vns fürnim̃t? meint jr er habe keine Freunde auß den vnsern? O wie blinde vñ vnweise Leut sind wir? wir hatten den Feind mitten im Raht/ ja viel mehr den vornembsten deß Rahts vñ deß Reichs obersten/ vñ haben solches nit wargenom̃en? Darumb laßt vns diß alles gedultig leidē/ biß wir alle durch

Pauli Chisisij Rede.

deß Keysers Practicken zu grund gehen. Derwegen/nach dem wir vns eine zeitlang von Kriegen widerumb erholet/vnd vns kein anderer Krieg dann vom Türcken/als vnserm Ertzfeind zugewarten/ welcher nit allein einen anstand/sondern auch einen frieden von vns begeret: Vnd diß ist meine meinung/daß man wider Keyser Fridrichen einen Krieg fürnemen. Werffet doch jhr Landherren/das Joch von euwern Achseln/ vnd vernichtiget die vnbilliche Verpflichtung mit einer offentlichen Feldschlacht/erlediget doch Euch vnd ewere Nachkommen von dieser Dienstbarkeit/vnd lasset nit nach/biß er auffgehöret hat vns zu beschädigen/vnd sein Recht von sich geben: Vns werden nicht zuwider seyn die wolbewahrte Stätt/das Teutsche Kriegßuolck vnd die Rotten so vber das Geschütz verordnet. Wir haben viel eingrössern Feind vns zu ruhm vnd preiß gelitten/vnd dulden dergleichen täglich: Wir wissen der Oesterreicher stärcke/vnd das Glück vnsers vnüberwindlichen Königs. Wir die Vngern brauchen vns täglich in Kriegen/daran vns weder gefahr noch die harte abschrecket. Deß solt jhr euch zu mir versehen/ich sey gleich anheims oder in Kriegßläufften/daß ich euch allezeit zum König/sein sach sey gleich böß oder gut/wiewol mich nun die gedächtnuß der vnbillichkeit zu diesem Krieg bewegt/so halt ich doch darfür/daß die gantze sache König Matthie zubefehlen/er begerte gleich deß friedens oder aber deß kriegß/solte man jm inbrünstiglich folgen.

Als Paulus Chinisius seine Rede geendet/hat der mehrer theil seine meinung gelobt/fürnemlich aber die jenige/so deß Kriegß begierig waren/ weil er aber für gut angesehen/daß man den gantzen Handel dem König vbergeben solt/darein haben alle Landherren bewilliget. Deß Ertzbischoffs Johannis ward gedacht/welcher mit aller seiner Haab hinweg geflohen/vnd der fürnembste beym König gewesen/daher menniglich wider den Keyser entrüstet. Endtlich bate der gantze Raht den König/daß er seine meinung an tag gebe/dem gemeinen Nutzen/so jhm vertrauwet/mit raht behülfflich were/daneben auch fürsehung thät (wie er dann allezeit gethan) daß derselbige nicht beschädiget noch geschmählert würde/sondern viel mehr zuneme.

Oration Königs Matthie.

Aber König Matthias gab zur antwort vñ sagt/Jch neme Gott/die Menschen vñ euch selber zu Zeugen/jr meine liebsten Vorsteher vnd Mitritter/daß ich als euwer König von anfang meiner Regierung/die ich durch ewere güte vnd willkühr empfangen/nichts häfftigers begert/dann wie ich möcht den Keyser/so nach dem Königreich trachtet/zu ewerem guten Freund machen. Jhr wisset/ wie viel Botschafften ich abgefertiget/ so ist euch deß Keysers Geitz vnuerborgen. Auff daß wir die heilige Crone/die er vns ein so lange Zeit verhalten/widerumb bekommen möchten/hat vns ein grosses Gelt gekostet. So war er auch mit dem nit zufrieden/sondern meint ich würde bald zugrund gehen/als dann wolt er sich deß Vngerischen Reichs Tittel anmassen: vnd damit wir nicht der heiligen Cronen mangelten/ hat vns die grosse noth darzu gedrungen vnd noch viel anders mehr/ wolte Gott wir hetten mit einem elenden geding vnser leben in Frieden zubringen mögen. Jr wißt/daß er mich an eines Kinds statt angenommen/vnd daß ich etwa von jme geladen in den Keyserlichen Hoff kommen/vnd mit aller ehrerbiethung vnd andacht jn nit allein als meinen Vatter/sondern auch als die Keyserliche Maiestet geliebet/ vnd in grossem werth gehalten: was er dazumal für meine trewe dienste wider mich practiciert/ weiß er selbs wol. Er vnd der Bapst haben mich zum Böhmischen Krieg angereitzet/darzu er mir dann eine grosse hülff vnd das einkommen auff ein Jar in Osterreich zu diesem Krieg verheissen/ aber nit geleistet. Jn erwehlung eines Böhmischen Königs was er vnserthalben gehandelt/wie so treulich ers mit seinem Son gemeint/wissen wir wol. Jr sehet selber die grosse vnbillichkeit so er vns täglich zufüget/ vnd die vnrechtmessige verwüstung vnsers Lands sehet jr vor augen/ darff keines beweisens. So wöllen auch weder die Bottschafften noch Brieffe noch Wort etwas helffen/ vnd hat der Christlichen Fürsten freundliche anmahnung an den Keyser/ daß er sich nemlich dieses freuels oder mutwillens entschlagen wolt/nichtzit bey jm verfahen mögen. Jch hette auch solche grosse vnbillichkeit/ja viel mehr meines lebens gefehrlichkeit nicht so lang geduldet/ wo ich nit geförchtet/ich würde dadurch einen bösen namen bekomen/ vnd solches zu ewerm schaden gereichen. Wiewol ich vngern die Waffen zuhanden nem/so kan ich doch/ glaubt mir drumb/ disen Krieg nit vnterlassen. Jr aber seit guts muts/vnd setzet erstlich auff ewere gerechtigkeit/vnd dañ auff ewern glauben/fleiß vnd anscheinend Glück ewer vertrawen. Was die flucht deß Ertzbischoffs Johannis/ dem ich so viel Ehr erzeigt vnd als meinen Bruder geliebet/ bedeute/ das wöllet zu hertzen vnd Gemüt führen. Daß ich weiß meine Sach gerecht sein/vnd daß ich jederzeit dem Vatter trew vñ hold gewesen/macht mir eine gute hoffnung. Derowegen nehmet die Waffen zuhanden/jr meine liebste Mitritter/ da laßt ewre Trew vnd Mannheit sehen. Deß solt jr euch gewißlich zu versehen/wie ich euch dann hiemit angelobe vnd verspreche/ daß nicht allein die zugefügte vnbillichkeit rechen/vñ den schaden wider einbringen vñ verbessern/sondern auch die vnbilliche verbindung mit dem Schwert auffiösen/oder so ich das nit vermag/ euch deß Keysers Landschafft zinßbar machen will.

Nach dem der vnüberwindlich Fürst diese rede gethan/ wurden aller gemüter ermuntert vnd

zu diesem angemahnt. Darumb dann also bald eine musterung gehalten / vnd einem jeden Landherren/daß er sich nemlich mit seinẽ Völck gefaßt machte/befohlen worden: Ob wol nun etliche durch deß Kriegß wichtigkeit abgeschreckt / so hat sie doch der tugenthafft vnd glückselige König wider gesterckt/vnd hat sich ein jeder gerüst in das reiche schöne Osterreich zuziehen. Ehe wir aber zum Osterreich kommen/haben wir für gut vnd nützlich angesehen/etwas von desselben Lands gerechtigkeit zuschreiben. Die Rhetier / Vindelicier vnd Pannonier wurden vorzeiten alle innerhalb der Donaw begriffen: an dero statt wohnen jetzo die Beyern/ Osterreicher vnd Vngerer: Sie haben aber nicht allein das Land disseit der Donaw / sondern auch jenseit der Donaw ingehabt. Dann die Donaw hinab/welche der Länder gegen Mitternacht Mutter ist/wohnẽ die Beyern an statt der Vindelicier hiedisseit vnd jenseit deß Wassers: an diese stossen die Osterreicher vnd Vngern / darnach an statt der Mysier/die Rätzen vnd Bulgarn. Osterreich ist vnter andern Ländern das schönste Land/fehet an von dem Beyerischen Gebirg/ vnd ligt also hoch neben der Donaw hin. Bald an Vngerischen Gräntzen wird es etwas nidriger. Jenseit der Donaw hatt es ein wenig Berg / vnd erstreckt sich mit einer grossen Ebne: Von Nidergang grentzet es an das Beyerland/von Auffgang der Sonnen an das Vngerland. Osterreich hie disseit deß Wassers wirt von der Steyrmarckt/das Land aber jenseit deß Wassers von Mähreren vmbschlossen/ hat zu beyden seiten schöne Flüß/viel Stätt vnd Flecken darzu ein grosses Volck. Auff der einen seiten ligt die Newe Statt vnd Wien / auff der andern/Edenburg/Rethia vnd Laua. An der Donaw ligen Crems/Closterneuburg/Kornneuburg/Wien vnd Amburg/vñ vmb diese Stätt souiel Dörffer vnd Flecken/also daß diß Land billich andern Nationen fürzusetzen. Darinn findestu souiel herrliche erbawte Häuser/souiel Obs vnd Früchten/auch einen so herrlichen guten Weinwachs / das sie den nider vnd auch ober Ländern Weins gnug mittheilen. Darinn sihet man keine Beurische Sitten / weil auch die Bawren ein Stättisch leben führen / vnd sich den wollüsten ergeben. Alda sihestu viel herrlicher Künsten / sonderlich aber Kauffmannsgewerb/deren sich mehrertheils die Weiber befleissen. Die Mann vnd Weibspersonen seind daheim vnd auch in Kriegen wunderbarlich / vnd so verschmitzt / daß sie sich leichtlich ernehren mögen/vnd das jenig mit wollust geniessen. Die Weiber in den Stätten sind gar gescheffig/gehn auff den Marckt bedeckt mit grossen Hüten/tretten stoltz herein/vñ wöllen doch heimlich von jren Männern geehret sein / sie verrichten Häußliche vnd auch Gerichtliche sachen / den Männern lassen sie sonsten nichts anders zu dann fressen vnd sauffen / vnd daß sie deß gemeinen Nutzes sorg tragen/die andere männliche ämpter versehen sie selber / hengen den wollüsten nach / vnd frewen sich wann sie vber andere ding Meister seind / in andern dingen befleissigen sie sich der Erbarkeit. Der gemein Pöbel ist arbeitsam/vnd was er im Wercktag erobert/das verzehret er am Feyertag/frißt vnd seuffe gern / doch gehet ein jeder seiner Handthierung nach / also daß allerhand Künsten darinn zufinden. Da findestu reiche Bürger vnd Kauffleut/einen grossen Adel/viel Landherren/Graffen vnd Freyherren/ so vil Stätt vñ Flecken vnter sich haben. Sie seind stoltze Leut/haben ein schwere lange Kleidung / lassens jhnen herrlich biethen vnd seind geneigt zum wollüsten von Natur. Viel lassen sich in kriegen brauchen/vnd kommen hoch. Entlich seind sie vnbestendig vñ wanckelmütig/aber in Kriegß sachen so wol erfahren/ daß zu beschirmug vnd verwahrung jhrer Stätt kein Volck vnter der Sonnen besser abgericht ist.

K. Matthie Rahts gehet für.

Gelegẽheit Osterreicher Lands.

Lob Osterreicherlãds seiner frucht barkeit halben.

Das 5. Buch deß vierten Theils

Antonij Bonfinij/von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschicht.

Argument vnd Innhalt vber deß 4. Theils 5. Buch.

König Matthias sagt Keyser Friderichen ab / der rüstet sich auch zur gegenwehr: Matthias erobert Trautersdorff/ Petersdorff vñ belegert die Statt Wien/erobert die Brück wie auch Closterneuburg: Die Wiener bitten Keyser Friderichen vmb hilff: Matthias erobert Kornneuburg/Crems vñ Stain: der Keyser begert Fried von Matthia: Beatrix die Königin helt beyderseits an auff ein frieden / der wirt mit gewissen gedingen auffgericht / Osterreich dem Keyser wider eingerumt: Matthias besichtiget Luffts halben sein Land mit Beatrice seiner Gemahl/damit er sich von kriegen ein wenig erholet. Albechus der Türckisch Waschafelli in Italien: die Venediger wöllen Marbecho widerstandt thun/werden aber geschlagen. Mahometes erobert Croiam/ Drivastum: Venediger machen mit den Türcken einen Fried. Matthias bestettiget den Frieden mit dẽ Böhmischen König Laßla auffgericht zu Olmüntz/ halten alda grosse pancketen. Matthias verehrt beden Königẽ grosse gaben: die Türcken fallen vnterdeß in Vngern/werden bey der Statt Verbos von den Vngern erlegt.

Krieg Königs Matthie in Osterreich.

König Matthias versammlet von stundan ein gewaltig Kriegßvolck vnd versahe sich mit dem jenigen so zum Krieg notwendig. Ehe er aber mit seinem Läger fortgeruckt/hat er im Jar 1477 die Sternseher von außgang dieser Kriegs expedition rahts gefragt/ dann er hett nie nichts verrichtet noch angefangen/ er hette dañ auß dem Gestirn seine glegenheit ersehen/ er wolte hierin deß Göttlichen willens vnd eines glückhafften ständleins erwarten: Vnd damit das jenig was er angefangen/ einen glücklichen fortgang gewinnen möcht/ hat er nie nichts angriffen ohne raht seiner Landherrn/ anweisung deß Gesetz vñ guten bericht seiner Sternseher/damit er nit ein gewalthätiger vnd frefelhafftiger Mañ angesehen würde/ hat er vor allen Altaren die Göttliche ämpter vollbringen lassen/damit jm die Götter gnädig werrn. Als er ermeint alles sicher sein/ist er im zukom̃enden Lentzen sampt seiner Gemahl Beatrice von Ofen außzogen. Dazumal ward er mit zweyen dingen beladen/nemlich mit seiner Gemahl vñ dem jetzt angehenden Krieg. Wir lesen daß König Mithridati sein Gemahl Hypsicratea/welche im Krieg von seiner seiten nim̃er gewichen/ vnd dem Rö. Hauptmann Pompeio in der Bürgerlichen empörung seine Cornelia lieb vnd angenem gewesen sey/wie wir sehen daß allhie geschehen. Dann im ersten Jar hat er nit ein Nacht on sein Gemahl geschlaffen/vnd diß nit on vrsach. Dann jre schönheit vnd herrliche verstand/darzu jre Beredtsamkeit hette auch/glaubt mir drumb/ den weisen Socratem zur innbrünstigen liebe bewegt. Damit sie aber nicht den mancherley vnfällen dieses schwären Kriegs vnterworffen were/ hat er sich in die nechste Statt oder Schloß nahe am Läger gelegen/verfügt/vnd allda mit der Königin geruhet.

Absagbrieff

Ehe er aber gen Rab kom̃en hat er dem Keyser durch seine Legaten absagen lassen: vnd lautet der absagbrieff also: Weil du Keyser wider alle Recht vnd billichkeit den so offt auffgerichten Frieden gebrochen/ vnd die offtgemachte Bündnussen auffgehaben/ auch niemalen einiche verheissung gehalten: Ja auch zum offternmalen die Einigkeit verletzt/Stätt vnd Dörffer feindlicher weise angegriffen: So sagen wir Matthias als der Vngerische König/vnd dann die andern Bischoffe/ Landherren/Graffen/Freyherren die einen rechtmessigen Krieg an/vñ ruffen Jesum Christum als einen wahren Gott/ die heilige Mutter vnd gebererin Gottes/ als eine sondere beschirmerin deß Vngerlands/ Item die Haußgötter/als verletzten Rechtens/verbrochenen Friedens vnd deß vnersettlichen Geitzes Recher an/ daß sie vns wöllen den Sieg verleihen/vnsern Legionen stärcke vñ kräffte geben/ vnd vns als Rechern dieser grossen vnbillichkeit vñ verwirckten Friedens vnd der waren Religion zugethanen/einen billichen vnd herrlichen Sieg mittheilen. Derhalben solten sie deß Keysers Gemüt zur Buß reitzen/oder vnser gebett erhören/vnd vns Glück vnd Heil in diesem Krieg verleihen.

Keyser Friderich rüstet sich zu Krieg

Es war aber auch dem Keyser nit vnbewußt/daß jm bald ein Krieg würde vber dem halß kommen/ darumb er ein grosses Volck im Beyerland gemustert/ alle Stätt vnd Schlösser mit einer starcken Besatzung allerhand vorwehren bewahrt vnd sein Volck hin vnd wider außgetheilt.

Viel Landherren folgten König Matthie nach/vornemlich aber Stephanus Graff zu Sepusio

pusio

pusio ein ansehenlicher/trewhertziger vnd auffrichtiger Mann/ welcher von Kürissern tausent/vnd dann von leichten Pferden 500. mit sich gebracht. Item Paulus Chinisius mit einem grossen Reysigen Zeug/ Nicolaus Bansli/ Zelena/ Jasich/ Petrus Emericus die Dochij oberste Rittmeister: auch Lupus Despotes ein Mann von grosser stärcke vnd bestendigkeit/welcher ein getrewer Diener deß Königs gewesen: Item Drach Bertoldus ein starcker küner Mann/ so von deß Königs seiten nimmer gewichen. So ist auch Laurentius ein vnuerdrossener Hauptmañ/ vnd seinen Vatter in allen Tugenden gleich mit einer zierlichen Ritterschafft von nider Vngerland zum König/ der jn für sein Son gehalten/nimmer von seiner seiten gewichen. Demnach die vbrige Landherrn der Adel/ist vnnötig die Sach allhie zuerzehlen. Man hielt an dreyē orten ein Läger: Auff dieser seiten lagen die Böhmen/auff der andern die Vngern/ vnd auff dem dritten theil die Rhätzen: Die Böhmische Reuter waren eintweder Kürisser/ oder Schützenreuter. Die Vngerische Reuter hielt in schwärer rüstung Die Rätzen führten lange gefähnlete Spieß. Deß Fußvolcks war eine grosse Summa/ auß allerley Volck in schwärer vnd leichter Rüstung/ auff 10000. Personen. Mit diesem Volck ist er in Osterreich in die Gegend vmb Rab zogen. Als er nun derselbigen genahet/ hat er erstlich das Stättlein Trautersdorff/ darein ein starcke Besatzung vom Keyser gelegt/vnd von jhm selber fest war/angegriffen. Im ersten angriff/als etlich Landsknecht in die jñer vorwehr hinein gedrungen/seind sie von den Bürgern hefftig beschediget worden. Viel dapfferer Leut kamen vmb/ doch ward entlich das Stättlein mit listen bestürmet/ vnd ist in deß Königs gewalt koñen. Sein Läger schlug er nahe an Petersdorff/ welche Statt zwo Meil wegs von Wien gelegen/vnd hat dieselbige on arbeit erobert. Dann als die Bürger sich nicht getrawten zubeschützen/ haben sie in grossem schräcken die Statt auffgeben. Wie sie nun den 15. Septemb. jr Läger geschlagen/ haben die Rhätzen mit jren schnellen Pferden in grosser eyl vnd behendigkeit in Osterreich disseit deß Wassers gefallen: vnd als man jnen alle ding Preiß geben/ haben sie angefangen zurauben/die Flecken anzustecken/ vnd wider jung vnd alt/Mann vnd Weibspersonen zuwüten. Wen sie antroffen schlugen sie zutodt/ hatten mehr lust vnd liebe zum Blutuergiessen/ dann die Leut gefencklich einzuziehen/ vermeinten desto mehr nutzen zuschaffen/ je mehr sie todtschlügen: verderbten alles mit dem Fewer vnd Schwert/ plünderten die Kirchen/vnd mischten Menschlichs vnd Göttlichs durcheinander.

Kriegßvolck Königs Matthie.

Trautersdorff erobert.

Petersdorff.

Grausamkeit der Rätzen.

Das Landvolck war allenthalben so gar erschrocken/dz sich die nächst vmbligende Stätt freywillig auffgeben. Als sie nun vor Petersdorff jr Läger geschlagen/wer wolt nit bekeñen/daß er auch Wien belegert? Die ringfertige Kriegßleut schlugen rings vmbher alles zutodt/also/daß niemands auß der Statt gehn dorfft/ so stunden auch die Vorstättischen in so grossen sorgen/ daß sie stätigs eine Wacht hielten. Wie nun jedermann in grosser forcht gestanden/haben sie auff einen Tag 14. Stättlein/welche rings vmb Wien/ als in einem Circk herumb gelegen/ sich freywillig an den König ergeben. Was zwischen der Newenstatt vnd Wien gelegen/ das ligt in einer schönen Ebne/vnd gleich als einem grünen Obsgarten mit viel Stätten vnnd Flecken gezieret/ darinn schöne lustige Wasser fliessen: Dieses alles hat König Matthias auff einen Tag bekoñen. Diese auffgebung hat den Wienern jre Prouiand also abgestrickt/daß in kurtzem ein grosser Hunger zubesorgen. Auch war der Keyser selber so gar erschlagen/ daß jm nicht ein kleine rew ankoñen/ daß er diesem vbel nicht beyzeiten vorkoñen: Doch vnterstund er sich mit aller macht vnd practicken die Statt Wien sampt der Newenstatt zubehalten. Die Statt Wien mag wol vnter die Zahl der aller schönsten Stätt/ob schon vil Barbarische Stätt sie an der grösse vbertreffen/gerechnet werden. Sie ligt an der Donaw an welcher Gestaden sie sich außbreitet in die ründe/ vnd damit das Wasser der Statt desto zierlicher were/macht es eine Insell/dariñ vil schöner Gärten mit fruchtbaren Bäumen besetzt/die Bürger erlustigen/vnd die Jugend zu Abendessen oder zum Tantzen reitzen. Die Stattmauren helt im begriff zwey tausent Schritt/vnd seind iñ vnd außwendig mit Wällen versehen/ damit das eingelassene Geschütz nichts schaden möcht. Vmb dieselbige hat es rings vmbher ein schönen Spaciergang/vnd viel schöner Thürn/ welcher etliche von Quadersteinen/ etliche von Gebackenen steinen auffgericht/mit schönen Gittern vnd Fenstern gezieret/ auch mit eisernen Thüren verwahrt. Die Schutzlöcher stehen 30. Schuch hoch vnd seind so breit/ daß man das Geschütz leichtlich hintertreiben mag. Zu förderst der Statt in dem innersten Graben entspringt so viel wassers/ daß man nach gefallen vnd nach noturfft/ in kurtzer Zeit den gantzen Graben füllen kan: Vber den Stattporten seind viereckete Thürn auffgericht/daß sie ein harten Puff außstehn mögen. Vmb die Statt seind viel grosser vnd schöner Vorstätt/welche die Statt als einen Pallast vmbringen/ vnd an schönheit der Statt zu vergleichen. Wann man dann in die Statt hinein kompt/so dünckt es einen kein Statt sonder einen Königlichen Pallast sein/ von wegen der herrlichen Gebew vnnd wol außgearbeiten Häusern/ vnd macht den Frembdlingen einen lust darinn zuwohnen/ vnd je mehr einer die schönen Häuser ansihet/je grössern lust gewinnt er/halten einen auff vnd lassen einen nicht weiter gehn: So

Wien belegert.

Beschreibung der Statt Wien

Schöne Gebew.

möcht einer billich sagen / daß es Fürstliche Palläste weren. Ein jeglich Hauß hat einen hinder vnd einen Vorschopff / vnd innwendig weite Säl vnd Soisterhäuser / weil das nechst Gebirg einen külen Lufft gab. Die Gaststuben sind herrlich zugericht / gar lustig getäffelt / vnd in einem eck ein Ofen an statt einer Sommerlauben. Die Fenster seind alle gläsern / vnd mit eysernen Gegittern für den Dieben bewahrt: vnden zu hat es lustige Keller vnd Gewelb / welche man den frembden verdinget / die Gaden verleihet man den Handelsleuten: vnter dem Boden seind verborgene Gewelb vnd weite Weinkeller. Die Fenster fassen sie so köstlich ein / daß sie an Pracht die alten weit vbertreffen. In den Sälen vnd Sommerstuben halten sie treffliche Vögel / die mit singen vnd schwetzen einen sonderlichen lust machen / also / wann einer in der Statt spacieren geht / sich düncken läßt / er gehe in einem lustigen Wald spacieren. Die Märckt / Gassen vnd Creutzstrassen bringen einem ein lust zusehen.

Kirchen. Was die Kirchen vnd Thumbstifft belanget / seind dieselbige mit vnseglichem kosten auffgebawet / vornemlich aber S. Stephans Stifft / vnd vnser Frawen Kirch / in welchen nichts zufinden / darüber man sich nicht billich verwundern möcht. Sie ist achteckicht / oben zugespitzt vnnd hienidden etwas breit einem Apffel verglichen: in diesem Thumb siehet man so viel Bildnussen / vnnd so viel

Klöster. außgehawener Stein / daß nichts schöners in der Welt zusehen. Der Priester / Philosophen vnd Nonnen klöster zieren herrlich die Statt. So du der Schotten Kloster sampt der Kirchen daran sihest / vnd der Fürsten Palläst anschawest / wirstu sagen / daß die Römischen Hoffart zum frembden gebracht. Alhie kan man der Herrn von der Leyter vnd der Carrarier Häuser sampt den alten Wapen erkennen / welche zu Padua / Dieterichsbern / zu Vicentz vñ in Lombarden weit vnd breit geherrschet. Allda finden wir alter Adels Personen Monumenten / welcher Nachkömmlinge durch anleitung deß Römischen Keysers Friderici Aenobarbi / vnd dann vnter andern Keysern in Italien gekrieget / vnd darinn mit Stätten vnd Flecken herrlich begabt worden / vnd darinn verharret. Vnd

Bürgerschafft. als man vor dem Krieg das Volck gezehlet / seind fünfftzig tausent Personen gefunden worden / auß-

Studenten. genommen die Knaben vnd Kinder. Der Studenten waren offt sieben tausent gezehlt. Neben dem Burgermeisterampt / darzu dann achtzehen Personen gehören / seind zwo Oberkeit: Der Statt Schultheiß / welcher dem Volck Recht spricht / vnd der Bürgermeister genannt wirt: Darnach

Magistrat. der Blutrichter / welcher den lastern nach forschet vnd der oberst Richter genannt wirt. Vber diese zween sein keine andere / außgenossen / die jenige so das Vngelt vom verkaufften Wein auffheben. Ein jeder mag daheim ein Wirt sein / ja es wird der jenig für reich vñ adelich gehalten / welcher es hat zuerhalten. Dann diß versoffen Volck hat ein fruchtbaren Boden von Weinwachs. Darumb daß an Feyertägen sich die Leut also vollsauffen / daß kein Fest ohne zanck vnd todtschlagen vergeht. So macht der vberflüssig getruncken Wein die Leut an Feyrtägen so vnrühwig / daß einer weder bey Tag noch bey Nacht sicher auff der Gassen wandlen mag. Was die Handwercksleut an Wercktagen sammlen / das verzehren sie in der Faßnacht. Wann jnen der Kopff vom Wein heiß wirt / so erhebt sich zwischen den Hoffschrantzen vnd Künstlern / jetzt zwischen den Studenten vnd gemeinen Mañ / jetzt zwischen den Bauren vnd Stättischen ein grosser Lerm vnd Zanck. Vnd wann es alles vnter vnd vbersich gehet / so toben die Trunckenpols für andern sehr / es ist kein Oberkeit so mächtig / so das

Vorzeiten mag es also ergangen sein. zancken verbiethen möcht. Die Statt ist mit so mancherley Völckern gefüllt / daß jrer wenig oder auch die Nachbawrschafft einander erkennen. Selten findet man ein alt Geschlecht / aber vil Kauffleut / welche wañ sie alt werden / verheuraten sich mit jungen Meidlein. Vnd wann sie bald Witwen werden / da kommen die Freunde vñ nemen sie zur Ehe. Die Ehemänner haben macht jren Weibern etwas zu vermachen / deßgleichen die Weiber den Männern nach jrem gefallen von fahrender Haab. Wo sie ein genieß wissen nemen sie das Pfand an / vnd haltens für keinen Wucher. Die diebstal / so man bey einem Dieb ergreifft / fallen dem Blutrichter heim: Alda strafft man die Laster hefftig: Die man zum Fewr verurtheilt / legt man lebendig auff einen Holtzhauffen vnd verbrennt sie allgemach dahin. Was sie vberkommen oder erwerben / das verschwenden sie mit schwelgerey / mit Ba[illegible] vnd köstlichen Kleidungen: Die Weibsbilder handlen eben so wol als die Männer / vnd lassen sich ohne schew auff dem Marckt finden. Die Landschafft vmb Wien ist mit schönen Bäumen vnd Weinreben besetzt. Vmb dieselbige ligen schöne lustige vorberg oder Höff / in welchen man herrliche erbawte Häuser vñ Palläst sihet / darzu auch Vogelhäuser / Wasser oder Fischteich vñ andere schnabelweid. Die anheng der Berg / deßgleichen die menig viler Dörffer vnd Schlösser erlustigen einen Wanderer vber die massen sehr. So du in der Wiener vnd Newstätter Landschafft / vmb welche eine grosse Ebne ist / kommest / wirstu diese Gegend allen schönen vñ lustigen Landschafften one zweiffel für setzē / vñ so diese guten friedē hette / möcht jm einer lieber in Osterreich dañ in Italien wünschē zu wohnen. Aber zu vnser zeit hat es allzeit jetzt mit dē Böhmen vnd dañ mit den Vngern krieg geführt.

Als nun König Mathias die Stätt Podon / Petersdorff / Trautostorff / Liechtenstein / Medlingen / S. Margreten / vnd Schwandorff sampt den angräntzenden Schlössern eingenommen / hatt

hat er die Statt Wien/vnangesehen/daß sie einer Religion gewesen/noch härter vnterstanden zubelegern/ vnd voremlich dahin gedacht/wie er möcht der Wiener Götter versönen. Darumb er dem heiligen Stephano vnd Leupolden sampt andern Göttern vnd Mithelffern / grössere Ehre/ darzu auch herrlichere Tempel (wo vielleicht diese Halßstarrige Statt zugrund vñ boden gieng/das doch Gott verhüten wölle) versprochen/ wo sie sich aber freywillig an jn ergebe / verhieß er allen Heiligen vnd der Priesterschafft grosse Renten vnd ein gewaltigs eimkom̃en. Darauff er also bald mit 5000. Reisigen auß dem Läger geritten/vñ bey eitler Nacht Closterneuburg vberfallen vnd erobert. Dieses Stättlein ligt zwo Welscher Meil wegs oberhalb Wien / an der Donaw / ist berühmbt vnd namhafft von wegen deß Thumbstiffts vnd deß Grabs S. Leupolden / allda ligt ein heilig Mönchskloster / so Regulares genannt werden / haben viel schöner Gebäw / Säl vnd Cellen / darinn auch ein Sommerhauß mit vnseglichem kosten erbawet / Item lustige durchsichtige spaciergäng / daran zu beyden seiten / die heilige Exempel auß der Bibel gezogen / geschrieben. Es ist auch ein schöne Biblioteck von aller handt Büchern vnnd Künsten darinn / da sihet man auch grosse Bücher auß den Italianischen Stätten genom̃en/welche alters halben in hohem werth gehalten werden. Vor dem grossen Fronaltar ist ein ehrene Tafel/darhinder der Leuchter Solomonis/ beyde stück künstlich gearbeitet: Der Stifft hat ehrene Pfeiler/vnd ist von Quadersteinen von grund auffgericht/darum̃ viel Gärten mit fruchtbaren Bäumen erbawet/ vnd ein grosser langer Fischteich / da sie Hecht vnd Karpffen ziehen vnd anders dergleichen. Die Vorstatt ligt etwas hoch/vñ laufft die Donaw drunder her. Allda hat sich der König das Wasser zuuerlegen vnd zubeschliessen/damit den Wienern kein Prouiand von dem Keyser zugeschickt werdẽ möcht/ auffgehalten. Demnach ist er in aller stille fortgereiset/hat eine Besatzung hinter jm verlassen/vnd ist mit dem Reisigen Zeug nach Wien gezogen/ allda er vber das Wasser gefahren/der Statt Brücken angegriffen/erobert vñ verwahrt/damit jnen keine Prouiand jenseit deß Wassers her zukäme. Er hat an der hültzin Brücken zu beyden seiten ein Castell auffgericht/ darein Geschütz sampt einer Besatzung vnd allerley Wehr gelegt. Auch hat er die zween Tetauros so Brüder/vnd in Kriegßsachen gar wol erfahren gewesen/vñ von Böhmischen eltern geborn / damit einer den andern nicht vberfallen vnd zu grund gehen ließ. Diese zween stricken den Bürgern alle Prouiand ab / gaben bey Nacht achtung auff die Donaw / bestelten auch zu beyden seiten eine Wacht/die da wahrnemen solten / damit auch nicht mit dem geringsten Schifflein etwas in die Statt geführt würde: Ja sie strafften auch zun zeiten jre Bundsgenossen hefftig/ welche vmb gewins willen etwas in die Statt lieferten.

Closterneuburg erobert.

Die Brück zu Wien erobert.

Tetauri.

Als nun die Bürger vermerckt/daß jnen alle wege versperrt/empfiel jnen das Hertz/ besorgten sich eines zukünfftigen Sommers/trugen Sorg für jhre Weib vnd Kinder / daß sie nicht hungers stürben. Derowegen sie heimliche Botten zu dem Keyser abgefertiget / vnd warneten jhn vor zukünfftigen schaden/ mit bitt/ daß er doch den Belegerten wolte zuhülff kommen / die Statt möchte nicht im gehorsam bleiben / wo sie mit Hungersnoth oberfallen würde / ja es gedächten auch etliche sich an den König zuergeben. Keyser Friederich / als der in alle Stätt groß vnd klein / ein zimlich Volck zur Besatzung außgetheilt/daß er durch langwirigen Krieg die Vngerische Macht schwächte / kont sie auff dißmal nicht mit einem Kriegßvolck vertrösten / welches sie der Belegerung entschüttet/vnd mit dem König ein treffen thet. Gab doch jnen ein gute Hoffnung/ verhieß jnen hülff/ deren er täglich erwartet / vnter deß wurden sie schier gar verlassen. Etliche sagten diß were ein angelegte Sach Keyser Friederichs/vnd die Wiener weren wol zufrieden / daß man sie also ängstiget/ damit sie disen Hunger leiden müßten/darein sie vorzeiten den Keyser gezwungẽ. Etliche argwohnten dieser Osterreichisch Krieg geschähe angelegter meinung / auff daß nemlich die widerspenstige Bürger vnd die auffgeblasene Landherren / auch mit vorwissen deß Vatters von seinem Son König Matthia gedemütiget würden. Aber diß wirt mich nicht einer leichtlich vberreden. Da nun König Matthias in so glücklichen fortgang nit für rahtsam hielt / daß man langsam mit der Sach fortfahren solt / hat er seinem Läger für Korneuburg gerückt / welche Statt jenseit der Donaw vnd Closterneuburg gegen vber gelegen. Diese Statt ligt auff einer Ebne / ist gezieret mit herrlichen Gebewen/ hat starcke Mauren / mit einem tieffen Graben vnd hohen Wall verwart. Den zehenden Tag der Belegerung ward sie erobert / weil das Geschütz hindurch drange. König Mathias/ als er ein so mächtige Statt erobert / hat eine starcke Besatzung darein gelegt. Den vierdten Tag hernach ward das Läger für Tulna gerückt / welche Statt an der Donaw vnd fünff vnd zwentzig tausent Schritt von Wien gelegen / vnnd bliebe der König zu Kornneuburg / die Königin aber zu Preßburg mit viel Hoffgesinds. Der König gab befelch / man solte diese Statt hefftig ängstigen/ welche gleichesfalls erschröckt / am siebenden Tag / nach dem sie darfür gezogen / von den Königischen eingenommen worden. Diß hat den vmbligenden Stätten jr Hertz genommen.

Wiener bitten den Keyser vmb hülff.

Korneuburg belegert vnd erobert.

Tulna.

Weil dann sie das Glück also angelacht vnd an allen orten beyständig gewesen / haben Ste-

phanus Bathor/welcher zu diesem Krieg genötigt/ Item Paulus Kinisius vnd Zelena als oberste Rittmeister/sahen für gut an/man solte nicht feyren/fuhren derowegen fort/ vnd belegerten Cremß vnd Stain/welche Stätt jenseit der Donaw am Gestaden/ vnd kaum ein Roßlauff weit von einander gelegen/welches sie als erfahrne Kriegßleut/ nicht ohne vrsach gethan/ damit nicht der Statt Cremß von ober her möchte Prouiand vnd Hülff zukommen/dann es ist eine schöne Statt/mit lustigen vnd wolerbawten Häusern vnnd Gebäwen gezieret. Paulus vnd die andern Rittmeister befahlen/daß die Reuter mit leichten Pferden solten die Nachbawren vberfallen: Aber diese lieffen weit hin vnd her/ erfülten alle ort mit grossem getümmel vnd schrecken. Welcher jhnen auffstieß/ der must herhalten/ oder gefencklich eingezogen werden/ verbrendten die Dörffer vnnd plünderten die Gegend herumb. Dieser vngeheure Krieg war bald ruchtbar durch gantz Teutschland worden: jedermann beschuldiget den Keyser seiner geitzigkeit/ seltzamkeit vnd halßstarrigkeit halben/ verflucht seine Nachlessigkeit/ vnnd leget jhm der mehrertheil zu/ daß solches mit seinem willen geschehen. Die Herrschafften Teutscher Nation gaben darauff keine acht/ zum theil weil sie ohne vorwissen deß Keysers nichts anfahen dorfften/ zum theil auch darumb/ weil sie vor der Zeit vom König abgericht werden/daß sie wol wußten/der Könige hette rechtmessige vrsachen zu diesem Krieg/darumb verdroß sies sehr vnd trugen ein mitleiden mit jren Bundsgenossen.

Cremß vnd Stain belegert.

In dem hat der Keyser von Lyntz auß das täglich vberfallen/ brennen vnd rauben gesehen/vnd weil er mit den Cremsern ein mitleiden gehabt/ die er doch höchlich geliebet/ vnd dann auch jhn der Wiener Belegerung hefftig angefochten/ die er doch nicht gern wolt/daß sie zum König fielen/ hat er ein kleinen hauffen Volcks versammlet/der Reichs Fürsten hilff keines wegs beschrieben/sondern hat von stundan seine Legaten zum König ins Läger geschickt/ welche mit dem König vom Frieden handlen solten. Wann er erstmalen seines Gelts nit verschont/ vnd doch ein Kriegßvolck zuwegen bracht/welche die Belegerung der Stätt verhindern vnd auffhalten mögen/ so were er nit in so grossen schaden gerahten/ het auch nicht in Osterreich ein grosse verhergung sehen müssen. Als nun die Keyserliche Legaten in deß Königs Läger kom̃en/ seind sie von den obersten jhrem stand gemeß empfangen worden: Deß andern tags als sie begert/daß man sie zu verhör kommen ließ/ hat man jnen audientz geben/da haben sie von stund an vom Frieden zuhandlen angefangt/verfluchten die Kriegßempörung/ zwischen dem Vatter vnd Son gantz vnbillicher vnd vnchristlicher weise angefangen: Darauff haben Stephanus Bathor vnd Paulus Chinisius also schnel geantwort/sie weren da deß Kriegs vnd nicht deß Friedens halben/sie hetten nicht macht sich mit jnen zuvertragen: Der König were zu Korneuburg bliben/darumb sie desselbigen orts ansuchen müßten/vnd damit jnen kein leid widerführe/ wolten sie jnen etliche Reisigen zu Gleitsleuten mitgeben. Darauff seind sie zum König geritten: Es war aber der König die vergangne Nacht heimlich bericht/ wie die Legaten deß Keysers zu jm kommen würden: Als er nun durch seine Kundschaffter bericht/wie sie der Statt genahet/hat er fast die gantze Priesterschafft vnd die Landherren alle jnen entgegen geschickt/ auff daß sie die gantz ehrlich empfiengen: Er ist auch selber von seinem Stul auffgestanden/ vnd den herzukommenden Legaten entgegen gangen/ vnd damit er die Bottschafft deß Keysers gnugsam ehren möcht/ hat er sie alle nacheinander vmbfangen: Nach dem aber sich der König vnd die Landherren widerumb gesetzt/ hat der vornembst vnter den Gesandten mit diesen worten zureden angefangen: Wir seind zwar der Key. vnd auch E.K.M. Legaten/ o aller durchleuchtigster König/ welche vns zu E.K.M. abgefertigt/ nicht daß wir dero Zorn vnd gefaßten grollen auff die Key. May. miltern/sondern daß wir E.K.M. deß gehorsams/den sie jrem Vatter schuldig erinnern. Hat vns auch daneben vermahnt/fleissig acht zuhaben/ welcherley gestalt wir von E.K.M. empfangen würden. Weil wir aber jetzo durch diesen zugang erkennen/ daß E.K.M. angeborne frombkeit vnd gütigkeit keines wegs mag verdunckelt oder verschwiegen bleiben/ wöllen wir jetzo deß Keysers Son/vnd nicht als deß Römischen Reichs Feind anreden. O lieber Mathia/es klagt der Vatter vber E.K.M. warumb selbige also sträng vnd feindlicher weise mit dero Maiestet handle/vnd verwundert sich gar nicht vber die anzündung der Dörffer/verhergung der Länder/vnd wegführung deß Viehs vnd der Leute: dann er leidet solches alles gedultig/ weil der Gott deß Kriegs/ Mars genannt/solches also erfordert: Aber die Kirchen berauben/vnd die Jungfrawen hinweg führen/ souiel brennes vnd todschlagens anstifften/ die Kinder an die Wand schmitzen/vnd weder der Menschlichen noch Göttlichen Rechten achten/dieses alles verflucht der Vatter als schnöde laster. Vnd wiewol er nicht glaubet/daß solches E.K.M. befelch sey/ so leydet er doch diß alles/ dergleichen thun auch seine Vnterthanen/so gleichsfals Christen/ E.K.M. Nachbawren/ nützliche vnd dienstliche Leute seind: was hat dieser vnschuldige Hauff begangen? was solt er dörffen anfahen? Es ist vns/lieber Matthia/ nicht anders zu mut/ dann als ob wir mit den Türcken zuschaffen. Wir seind zwar keine Türcken/ noch vnmenschliche greuliche Leute/ sondern gehn mit Weltlichen künsten vnd mit der Kauffman-

Der Keyser bittet vmb Fried durch Legaten.

Legaten herrlich empfangen.

Rede deß Legaten an Matthiam.

schafft

schafft vmb vnd erfahren alles: wann auch das Vngerland an Teutschen mangel leiden solt (das ich doch mit E. K. M. erlaubnuß rede) würde es ein verlassene / vngebawte vnd vnbewohnte Herberg sein. Ich rede jetzt vor einem Fürsten / der sich der Warheit vñ Freyheit im reden niemals widersetzt. Der Keyser wil es mit Gott vnd den Menschen bezeugen / daß er nicht wisse / mit was fug vnd Recht jm dieser Krieg zugefügt. Es hetten zwar beyderseits Vnterthanen einander beschedigt / daran hett er gar keine schuld / was aber sie mißhandelt / dauon wißt er nichts: er bekennete gut rund / daß er zum offternmaln sein halßstarrig Volck nit bendigen mögen: Hergegen weren jrer viel / die vnbillichkeit halben angeklagt seind / die jenigen weren mehr für Recher dañ lesterer zuhalten. Ein jeder glaubt den seinen mehr dann den frembden / vnd stößt offt die liebe gegen den seinen die billichkeit vmb: So man die vnfäll vnd schäden beyderseits gegen einander hielte / were die Sach bald vertragen / wir hetten nun gnugsam miteinander gescharmützelt / so hettē wir als jrrige Leut nit viel straffens bedörfft. Nun laßt es sein / daß wir an allem diesem vbel schuldig seind / wer vns das Wasser nit so sehr in das maul gangen. Wer wolt sich aber vnter den Nachbawren / so gute kundschafft zu einander haben / verwundern ab der täglichen gezänck? auch die schon ferrn von einander wohnen / die hadern sich nit miteinder. Die Nachbawern zancken sich etwan von wegen der vngewissen Gräntzen / jetzt vom einkoñien / vnd dann von vielerley Herrschafft. Dieser hat mehr Witz vñ Weißheit / der jm durch willfahrung vnd langwirige gedult seinen Nachbawern versönet: Ich halte es noch für ein grosse kunst / daß einer seinen Feind mehr mit gutthaten dann mit Waffen vberwindet: Dann das eine gehöret einem außbändig froñien Mann zu / das ander ist dem freflen Glück zuzuschreiben. O lieber Coruine / die Römer / auß welcher stañien E. K. M. bürtig / haben mehr mit dieser Kunst dann mit Waffen jre Länder vnd Reich erweitert / dañ sie hatten sonderliche acht darauff / was sich geziemen möcht / nicht was die außländischen gegen jnen verschuldet oder mißhandelt haben. Es hat nit mit minder Gottsforcht dann mit stärcke vnd macht E. K. M. Vräne Messala Coruinus / beyde nider vnd ober Vngerland erobert. E. K. M. wölle leiden / daß selbige nit allzeit deß Kriegs / sondern zun zeitē der Gottsforcht von den Keyserlichē Legaten erinnert werde / dañ der Krieg bringt nit so vil nutzen als die Gotesforcht / welcher sich E. K. M. so hefftig befleißt. Die newlich vns zugefügte schäden vñ grosse vnfäll verursachen vns / daß wir dieselbige ordenlich nach einander erzehlen. Aber wer wolte dörffen sagen / daß zwischen einem Vatter vnd dem Son etwas vnbillichs möchte geschehen? es sey dann daß beyde vor grossem Zorn aller menschlichē freundlichkeit beraubt? Was der Vatter wider den Son gehandelt / das hat er nit ohne wichtige vrsach gethan: was aber der Son mißhandelt / das geschicht auß grosser vbersehung vnd gutem vertrawen zum Vatter: was sich zwischen disen für zwitrachten zutragen / helt man für Kinderthedungen. Wiewol aber der Keyser E. K. M. für ein Feind erkañt / vnd solches auch mit seinem schaden erfahren / so sol doch selbige den Keyser nit einen Feind / sondern einen Vatter heissen / welches daher kan verstanden werden. Dann in diesem so grossen Tumult / eroberung so vieler Stätt vñ Schlösser / anzündung so vieler Dörffer / wegfürung so vieler Personen entlich auch deß grössern theils seines Vätterlichen Erbtheils einnemung / hat er nit seiner Bundsverwandten hilff erfordert / noch die fruchtbare vnd streitbare Teutschen vber dich verhetzt / hat auch jre Rotten noch andere zugethane hülff / welche er vom Römischen Reich vergebens haben kan / nit befohlen außzuführen / noch viel weniger seine macht erzeiget / er hat nur einen kleinen vnd in der eyl versammleten hauffen in die Stätt hin vnd her gelegt / biß sich deß Sons Zorn ein wenig legete / das seind nit Kriegßrüstungen eines Feinds sondern eines Keysers. Darumb / lieber Matthia / wölle nun E. K. M. die grosse gedult deß Vatters zuhertzen führen. So sich E. K. M. vber den Keyser vnd die Osterreicher erzürnet / die wölle jetzo nachlassen / vnd gleich wie sie die andern mit Waffen vnnd Mannheit vberwindet / also wölle sie an güttigkeit vnnd frombkeit andern vberlegen sein. E. K. M. wölle der Keyserlichen Sanfftmütigkeit vnnd gütigkeit nachfolgen / damit sie nicht minder durch stärcke / dann durch Barmhertzigkeit gelobet werde. Wie hoch E. K. M. Ruhm durch diesen Krieg geschmälert / mag besser geurtheilt dann geredt werden. Was meint E. K. M. daß der heilige Vatter der Bapst / die Cardinäl / gantz Italien vnd die gantze Christenheit darzu sagen werden / wann sie hören werden / daß die Keyserliche Maiestet / welche doch ein zwischneidig Schwert in händen hat / von E. K. M. molestiert wirt? Dieses laster wirt auch vermehret durch die Kindschafft / daß er E. K. M. an eines Sons statt angenommen / vnnd werden sprechen: Sihe da / dieser Verfechter der Christenheit / wie fein verfolget er den Christlichen Keyser mit vnmenschlichem Grimm. Derohalben durchleuchtigster König / E. M. thu Buß vnd entschlage sich dieser bösen Nachrede / die sich doch allzeit der vnsterblichkeit befüssen. E. K. M. wölle besser lernen / was Recht vnd die Billichkeit vermöge / die sich doch düncken lest vor andern Fürsten vnd Potentaten witzig sein. Es were genug gewesen für empfangenen Schaden / eine oder zwo Stätt eingenommen haben / vnnd nicht alle ding vntereinander mischen / nach allem wolgefallen zuhandlen / vnnd vmb geringer Jrrthumb

willen fast alles einnemen/vñ weder Gottes noch der Menschen Raht betrachten. Die Straff soll nit grösser sein als die Vbelthat: E. K. M. gedencke/ daß sie sterblich seye/ vnd nicht zum verderben/ sondern zum menschlichen Heil vnd Wolfahrt/nicht zur Tyranney vnd vnnützen Ehr/sondern zur heilsamen Regierung vnnd wahren Glückseligkeit geboren. So muß man auch die gemeine Vnfäll bedencken. Wir leyden (das doch menniglich bewußt) viel grössere schäden/ vnd halten auch dafür E. K. M. schaffe allhie geringen Nutzen. Dann eins theils wirt das Vngerland eröset/ vnnd andern theils das Osterreich verherget. Was euch entlich E. K. M. allhie gethan vnnd für guts außgericht/ wirt der außgang selber wahr machen vnd beweisen. Keiner hat nie vber die vnwilligen lang herrschen mögen/ vnd kan nichts/ das man mit gewalt zwinget/ lang bestendig sein/ also wirt aller kosten/mühe vnd arbeit verloren/vnd geschicht nichts anders dann Blutvergiessen/ vnd ist alle Rew vergebens vnd vmb sonst. Bettrachte doch E. K. M. bey jr selber deß Glücks wanckelmütigkeit/auff welches nie kein verstendiger gebawet noch gehofft: So weiß ich auch keinen/ welcher die Kriegßpracticken vnd Gefehrlichkeit besser betrachten könne/ dann E. K. M. dieselbige führe zu gemüt vnd hertzen/ wie sich dieselbig vor vnd nach empfangnem Reich gegen dir verhalten/ vnd erwege auch ander Leut macht vnnd stärcke. Die Vätterliche gedult soll E. K. M. nicht verursachen mit diesem Krieg also fortzufahren: So sol auch das jenig/so der Gottsforcht vnd der Gedult zuzuschreiben/der fahrlessigkeit/schwachheit vnd der kleinmütigkeit zugemessen werden. Der Keyser hat seithero alle diese vnbillichkeiten gelitten/ vnd sich von vngehorsamen Nachbawern molestieren lassen: von E.K.M. aber hat ers nicht anders als von einem Son geduldet: Dergleichen gedult wölle auch E. K. M. beweisen/ o vnüberwindlichster König Matthia/ vnnd sich von diesem schnöden Krieg abmahnen lassen: Der Keyser hat bißhero das Ampt eines gütigen Vatters erfüllt/E.K.M. erzeige sich nun als einen frommen gefölgigen Son: Er der Keyser hat sich als ein Vormünd wol vmb E. K. M. verdient/der befihlet derselbigen die Wehr hinzulegen/ mit dieser vermahnung vnd Bitt/weil man nun gnugsam tyrannisiert/daß E. K. M. als ein Son/ deß Vatters geheiß folgen vnnd sich erbitten lasse: dieser krieg bringt E. K. M. wenig nutzens/ dann es ist leicht einen der sich nicht wehret/zu vberwinden/das verhindert die Vätterliche liebe vnd neigung/ welche nicht zuläßt/ daß sich Vatter vnd Son miteinander zancken/die Keyserliche Maiestet wil sich lieber leiden/dann jhr Vätterlich Hertz außziehen/ will auch viel lieber der frombkeit dann jhrer stärcke halben gelobt werden/ vnnd die Waffen mehr wider die außländische/ dann wider den Son deß Römischen Reichs gebrauchen: Wie viel aber daran gelegen/ ist E. K. M. vnbewußt/ als die vor andern mit Weißheit begabt: die Keyserliche Maiestet wil E.K.M. Zorn nicht mit den Waffen/sondern mit Vätterlicher gedult stillen vñ vberwinden. In diesen Argwohn ist auch gantz Teutschland gefallen/ weil sich der Keyser E.K.M. nicht widersetzt/ daß diß ein angelegter Krieg seye. Darumb wir E. K. M. in namen deß Keysers als deß Vatters gebetten vnd vermahnt haben/ daß dieselbe die Waffen hinlege/ seinem Volck stewre/ vnd das Gemüt zum heilsamen Frieden lencke/ mit vns von der Einhelligkeit vnd jmmerwerenden Ruhe handle/ vnd weil die schäden gegen einander auffgehaben/ so laßt vns an einem heimlichern ort von dem Frieden reden vnd disputiren.

Als solches von den Legaten gehandelt/ seind der Vngern Gemüter nicht wenig vom Krieg abgemahnt worden: Entlich ließ sich der König durch der Keyserlichen Gesandten Bitt vnd Flehen erweichen/vnd gab zum kürtzten dieses zur Antwort: Ich neme Gott vnd die Menschen zu zeugen/ jr liebe Gesandten/ daß ich nie mit willen mich dieses Kriegs vnterfangen/ sonder weil die vnbillichkeit so groß gewesen/ bin ich gedrungen worden/ daß ich E. Keys. May. als ein offentlicher Feind abgesagt. Was mich belangt/ hab ich diesen Krieg täglich auffgezogen/ damit ich nicht geachtet würde/ als legte ich mich wider meinen Vatter/ wie dann die Gottlosen Kinder zuthun pflegen/ vnd dieser schmach entgienge. Die noth dringet mich/ daß ich auch euch auff ewer Gewissen fragen muß. Die grosse Schmach vnd die nit gehaltene verheissungen haben mich zu diesem Krieg verursach/damit ich nicht durch grosse Gedult in eine vnleidliche vnd schädliche verachtung gerichte. Ich habe alle mittel versucht/ hat aber alles nichts helffen wöllen. Entlich hat mich für gut angesehen/ diesen schaden mit dem Schwert hinweg zuschneiden. Dünckt mich auch nicht rahtsam sein/die vrsachen dieses Kriegs allhie ordenlich zuerzehlen/ damit ich nicht durch solche verdrüßliche Erzehlung den glücklichen anfang deß Friedens verhindere. Dann es ist ein vngereumbt ding so man von Frieden handelt/ daß man von allen vrsachen vnd vmbständen deß angefangenen kriegs disputiere: Die wunden brechen offt durch erzelung verloffener vnbillichkeit wider auff/ vnd werden die erweichten Gemüter wider hart. Daß jhr aber die grausamkeit dieses kriegs fürwendet/ ist euch nichts vnbillichs geschehe: Wir haben vmb erhaltung vnsers lebens willen/ was essenspeiß/ als Vieh vnd anders mehr belangt/ eine zeitlang in den Dörffern hin vnd wider gestreifft: Wir haben euch billicher vnd rechtmessiger weise abgesagt/ vnnd darauff den Krieg angenommen vil sittlicher

dann

dann sichs wol geziemet/ daneben auch vnser Volck hinterhalten/ daß es nicht gleiches mit gleichem vergelte/ auff daß wir angesehen würden/ die Key. May. allzeit in ehren halten: Wir haben befohlen/ daß man ein jede Person bey jren ehren vnd keuschheit verbleiben lasse. Aber die ding/ so man höret/ werden zum offtermalen für grösser angesehen/ dann die so man mit augen sihet. Weil ich nun sehe/ daß jr deß Friedens begert/ vnd daß der Vatter sein Gemüt zů Frieden vnd einigkeit gericht/ will ich/ was mein Person betrifft/ mich befleissigen/ daß ich mich ewerm willen ergebe/ damit ich dem Vatter folge/ vnd mich weisen lasse. Ich möchte sonsten für einen vnbarmhertzigen Mann erkannt werden/ so ich jetzunder den beyderseits heilsamen Frieden euch abschlüge/ vnd der Key. Ma. als meinen lieben Vatter in billichen vnd rechtmessigen sachen nit willfahrte: Diß will ich noch hinzu setzen vnd meine rede mit diesem geding geredt haben/ so fern der Fried one Falsch vnd betrug begert wirt. Derohalben jr liebe Gesandten/ so jr mit billichen gedingen den Frieden begert/ solt jr wissen/ daß wir den Bund vntereinander haben wöllen/ wo jr aber vnbilliche mittel fürschlagt/ solt jr nur nit gedencken/ daß ein beständiger Fried erfolgen werde. Werdet jr den auffgerichten Bund brechen/ so habt jr Gottes straff zugewarten. Doch solt jr daneben wissen/ dz ich vmbs friedens willen disen Krieg führt/ vnd nit ein Vnglück auß dē andern zwacke. Aber laßt vns in geheim võ den Friedsgedingen handlen.

Nach vollbrachter Rede hat der König seine Rähte von sich gelassen/ vñ den Gesandten befohlen/ daß sie mit jm zu Tisch sässen. Deß 2. tags hat man angefangen von den gedingen deß Friedens zuhandlen: Der König sagt/ daß er diesen Krieg angefangen/ wer er wol darzu befügt gewesen/ vnd hette gnugsame vrsach darzu gehabt/ vñ auch grossen kosten darauff gewendt/ darumb nit vnbillich/ daß er der Keyser/ jn den König/ ob schon nit gar/ doch zů theil schadloß hielte: Er forderte die Kriegßkosten vnd dreymal hundert tausent Ducaten für sein schaden. Hergegen wolten die Gesandten nit handlen/ ob der Krieg rechtmessiger weise fürgenommen wer oder nit/ sonder sagten/ die grosse Beut hett jnen jren schaden widerumb ergentzt/ darumb solt ein theil dem andern nichts herauß geben. Darauff gab der König zur Antwort/ die gegenwertige schäden/ so er den Teutschen zugefügt/ weren noch mit dem geringsten nicht mit der Vngern vnfall/ plünderung vnd verhergung jres Lands von den Osterreichern geschehen/ zuuergleichen. Entlich wurden die Gesandten vom König vberzeuget/ daß sie frey bekannten/ man müßte jm allen schaden ersetzen/ doch fragten sie durch jre lauffende Botten den Keyser Rahts/ welcher nit weit von dannen gewesen. So bekümmert jn auch hefftig die Belegerung der Stätt Crems vñ Wien/ welche sich schon ergeben wolt/ so man jr nit Prouiand oder andre hilff zuschickte: die Thewrung hat in der Volckreichen Statt sehr vberhand genommen/ wie dann das gemein geschrey gieng/ darumb man die Antwort nit lang auffschieben dorfft/ vil weniger die Leut im Seil herumer führen/ vnd ließ sich die Sach ansehen/ als wolte der verzug jnen zu grossem schaden gereichen. Vber das hat die Königin Beatrix/ so dem Keyser verschwägert gewesen/ durch vil Bottschafften jn dē Keyser erbetten/ dz er von seiner schädlichē halßstarrigkeit ablassen/ vnd ein frieden mit rechtmessigen mitteln/ treffen wolt. Hergegen hat sie auch jren Gemahl nach jrem besten vermögen mit täglichen brieffen gebetten/ daß er doch nit also tyrannisierte/ sonder sein gemüt zů frieden lenckte.

Zanck der Friedsmittel wegen.

Beatrix ermahnt bede Potentaten zum friedē.

Nach langem gezenck haben sich bede Potentaten dergestalt miteinander verglichen/ daß nemlich der Keyser/ weil jm ein rechtmessiger Krieg widerfahren/ König Matthiam solte schadloß halten/ vnd für den Kriegßkosten 100. vnd 50000. Ducaten auff ein bestimpte Zeit deß Jars erlegen: Hergegen solte König Matthias also bald wider abziehen/ vñ die eroberte Stätt vnd Schlösser nach erlegung dieser sum̃a Gelts dem Keyser von stundan wider einreumē/ vnd solten diese newe vnd alte verbündnussen stät vnd fest gehalten werden. Wo er der Keyser auff bestimpten Tag vnd Zeit das Gelt König Matthie nit erlegte/ solt er macht haben das gantze Osterreich von rechts wegen einnemen/ besitzen vnd eine Prouintz deß Vngerischen Königreichs darauß machen/ vnd solt hierinn keiner Gottlosigkeit oder vnbillichkeit von andern Völckern beschuldiget werden.

Friedgeding.

Als sie sich nun durch diese mittel mitteinander vereiniget/ vñ der Bund mit dem Eydschwur bekräfftiget/ ward der Bischoff von Agria darzu erfordert/ der sprach/ Matthia du Vngerischer König/ solich auß deinē geheiß die friedes Artickel eröffnen? Da sagt der König ja. Da kehrt er sich auch zu den Keyserlichen Gesandten vnd sprach/ ists auch ewer will jr Keyserliche Gesandten/ daß diß geschehe? Da sprachen sie ja darzu. Da stige er auff ein erhebten Stal/ verlase sie/ vnd hieß einen jeden darauff schwören. Letzlich sagt er: O Herr Jesu Christe/ du einiger Erlöser deß menschlichen Geschlechts/ vnd du heilige Jungfraw Maria/ Beschirmerin deß Vngerlands/ jr himlische Heerscharen/ jr Haußgötter/ vnd du heiliger Stephane vnd heiliger Leopolde/ euch bitten wir allezumal/ daß jr diesen frieden wöllet wol gedeyen vnd erschiessen lassen/ vnd die vnter zweyen Potentaten vnd Völckern auffgerichte Einigkeit/ Verbündnuß vnd ewige Freundschafft bekräfftigen vnd bestättigen/ also daß welcher diesen heiligen Bund aufflösen wirt/ solte mit Pfeilen erschossen werden.

Bestettigūg deß Bunds.

Wie nun der Frieden auffgericht/ hat der König sampt andern Vngerischen Landherren die

Keyser-

Keyserliche Gesandten vmbfangen/ vnd vor frewden miteinander geweinet. Darauff hat der König/ damit er nicht gesehen würde/ mehr mit den Waffen/ dann mit gutthetigkeit außzurichten/ wider menniglichs gedencken diese wort geredt: O jr heilige Gesandten/ Bischoffe vnd Landherren/ jetzt ruff ich euch zu zeugen an/ wolt achtung auff meine Rede geben/ vnnd welch ein vertrawen ich zu dem Römischen Keyser/ vnserm milten Vatter habe/ betrachten vnd mit fleiß zuhertzen führen. Wiewol ich laut angerichten Bunds nicht schuldig bin das jenig was ich erobert/ wider einzureumen/ so zwingt mich doch die Keyserliche Maiestet vnd die Vätterliche miltigkeit/ daß ich jetzo alles widergebe. Darumb ich jm dem Keyser als vnserm getrewen Vatter alles widerumb zustellen/ vnd auß Osterreich weichen wil/ damit jedermann spüren möge/ wie ein so gehorsam Gemüt ich in mir habe/ vnd daß ich mehr lusts zum Frieden dann zum Krieg habe. Darauff hat er seine Läuffer zu sich beruffen vnd sie zu seinen Amptleuten/ Vögten vnd Hauptleuten/ die er in den Stätten in der Besatzung verlassen/ abgefertiget/ mit diesem befelch/ daß sie also bald die Besatzung abschaffen/ den Osterreichischen Amptleuten die eingenommene Stätt wider einreumeten/ vnd bey straff Leibs vnd Lebens abzöhen. Aber diese verwunderten sich ab der großmütigkeit Coruini/ fiengen an zuweinen/ sagten Gott lob vnd danck/ küßten einander die Händ/ vñ erzeigten jnen viel guts/ von stundan ward dem Keyser diese freymiltigkeit vnd der abgehandelte vertrag zuwissen gethan/ der hat sich gleichsfalls darüber entsetzt/ vnnd in seinen brieffen König Matthie grossen danck gesagt. Das Volck/ so sich vor Crems vnd Stain belegert/ mußte auch auß deß Königs befelch abziehen vnnd auffbrechen/ alles wurd widergeben vnd gantz Osterreich mit vnuerhoffter frewde erfüllet/ nicht minder erfrewet sich auch das Vngerland/ welches fruchtbarkeit von den Teutschen nit wenig gefürdert wirt.

Osterreich dem Keyser wider eingereumet.

Zu dieser Zeit seind auch zween mächtige Hertzogen der Christenheit erschlagen worden: Der eine Galeatius Maria auß Meyland/ ist von Andrea Pamproniano in S. Peters Kirchen geköpfft/ vnd der ander Carolus ein Fürst auß Burgund/ in dem er die Trierer vnd andere Prouintzen darumb bezwungen/ bey dem Stättlein Venacoum genant/ so an dem Trierischen Gebiet gelegen/ in der flucht erschlagen worden.

Galeatius Maria. Carolus auß Burgund erschlagen.

Als nun König Matthias sein Volck wider in Vngern abgefordert/ vnd der Bund mit dem Keyser auffgericht/ bestettigt/ ist er nachgehenden Jars/ nemlich 1478. gen Preßburg kommen/ vnd die Fasten allda gehalten. Demnach ist er mit seinem Hoffgesind sampt seiner Gemahl Beatrice/ damit er sich etwas nach diesen Kriegßempörungen erquicken möcht/ in dem Königreich hin vñ wider gezogen/ die Stätt vnd vornembste örter besichtiget/ vnd sehen lassen die Statt Cassiaw/ Cremnitz vnd Nouocolium: Sie besuchten auch die Bergstätt/ deßgleichen die Gold vnd Silbergruben/ vnd verwundern sich darob/ wie man das Gold auß dem Erdreich zeucht/ dasselbig malet/ zertheilt/ scheidet vnd widerumb in einen klumpen zusammen füget/ welches sie niemalen gesehen. Hierinn befliß sich der König seiner Gemahl Beatrici wie er kont vnd mocht/ allen lust vnd wolgefallen zuerzeigen. Auß allen Stätten klein vnd groß/ lieffen die Leut dem König vnd der Königin entgegen/ wünschten jnen glück mit grossem geschrey vnd frolocken/ vnd empfiengen sie/ wie sie dann wol werth/ mit grossen ehren.

Matthias besichtiget sein Land.

Vnter deß ist in der gantzen Christenheit erschollen/ wie sich bede Potentaten der Römische Keyser vnd der Vngerische König miteinander vertragen/ vnd einen Frieden auffgericht/ daß sich dann menniglich darüber gefrewet. Dann sie sahen/ daß durch diesen Krieg die Türcken so mutig worden/ daß sie grosse sorge für die Christenheit getragen.

Von dieser Zeit an hat der Römische Bapst sampt den Venedigern dem König Matthie die zuuor lang bestimte Besoldung abgestrickt/ welche 100000. Ducaten betraff. Vnd diß ist nit ohne vrsach geschehen/ damit sie nicht angesehen würden/ dem König Matthie wider den Keyser/ als der Christenheit Patronen hilff zuzuschicken. Da sie nun vermerckt/ daß sie wider miteinander eins worden/ haben sie sich deß erwünschten Friedens gefrewet. Vnd hat Andreas Vendrannus Hertzog der Venediger/ wie wir dann in dem Original befunden/ einen solchen Brieff geschrieben: Wir haben eine zeitlang/ o vnüberwindlichster König vnsere Glückwünschung verzogen/ weil wir noch nichts gewisses vom auffgerichten Frieden gewußt: Nach dem wir aber täglich der sachen vergwissert/ haben wir für gut angesehen diese brieffe E. K. M. zu vbersenden/ in welchen/ ob wir schon vnsere vberflüssige frewde nit zuuerstehn geben/ doch zum kürtzsten anrüren/ auff daß gleich wie wir deß Kriegs halben hefftig bekümmert/ vns jetzo desto mehr deß newlich auffgerichten Bunds erfrewet. Derohalben wünschen wir E. K. M. Glück/ ja viel mehr den Völckern/ welche ohne ewern schirm nit sicher sein mögen. Wir wünschen auch Glück allen E. K. M. Freunden/ vnter welchen wir nit die geringsten seind: Wir frolocken auch der gantzen Christenheit/ die sich von E. Maiestet/ weil sie dieses inheimischen Kriegs abkommen/ dieser hilff zugewarten hat/ daß selbige nach jrer angebornen Gottesforcht der Christenheit sonderlich geneigt ist.

Der Bapst vnd die Venediger verhalte Matthie seinen Sold.

Brieff deß Hertzogs võ Venedig an Kö. Matth.

König

Antwort deß Königs.

König Matthias hat diesen Brieff nit mit vnwillen gelesen/ gebraucht sich ebenmessiger kürtze vnd schrieb herwiderumb: Matthias König in Vngern wünschet Andree Vendranno der Venediger Hertzogen vil Glück vnd Heil. Daß jr vns wegen deß auffgerichten friedens mit dem aller durchleuchtigsten Keyser von hertzen Glück wünschet/ vnd hiemit ewere dienste anbietet/ nemen wir für bekañt an/ vnd sagen euch darfür grossen danck/ weil wir vermercken/ daß solches auß einem getrewen hertzen geflossen. So halten wir auch darfür/ daß jr euch nit weniger vnserer wolfart dañ ewers selbst eignen heils erfrewet/ sintemal vns nichts annemlichers mag widerfahren/ dañ so wir vernemen daß es vmb ewern gemeinen Nutzen wol stehe. Dieses zuthun heisset vns die alte Freundschafft/ vnd die lang bekañte Trew einander beyderseits bewiesen. Daß jr aber zu end ewer Epistel hinzu setzt/ daß jr der Christenheit glück wünschet/ daß/ nach dem jr von diesem inwendigen Krieg erlößt/ dieses von vns zuhoffen/ hat das vnser hoheit vnd fombkeit wol gebührt zuthun. Wir fügen euch zuwissen/ wie wir dañ euch zum offternmal durch ewere Gesandten in vergangner zeit vermelden lassen/ daß wir nemlich jederzeit willig gewesen der Christenheit nach allem vnserm vermögen vorstendig zusein/ das wir dañ auch hinfuro zuthun gesinnet/ so wir nun eim so starcken vnd grausamen Feind/ dem wir vns nit allein widersetzen mögen/ on einiches menschen hilff vnter vnsern gehorsam bringen köñten. So hat nun die hinderhaltung deß Solds/ deß Königs gemüt gantz vnd gar von der Venediger freundschafft abgewent/ darzu jn dañ auch nit wenig verursacht die gedechtnuß deß vorzeiten eingenom̃enen Dalmatierlands/ das jm gar wehe thet/ daß auch in dem Osterreichischen Krieg sie mehr auff deß Keysers dañ der Vngern seyten/ wie dañ das gemein geschrey gieng/ gewesen. Als auch zu dieser Zeit Johannes Bietigus der Landvogt in obern Schlesien den König bericht/ daß an desselbigen Gräntzen

Zwitracht K. Matthie mit Casimiro in Polen.

etliche Polacken/ mit newen sachen vnd practicken vmbgiengen/ die Dörffer verhergten/ das Viehe hinweg trieben/ vnd die mit König Casimiro vorzeiten auffgerichte Bündnuß aufflöseten/ ergrim̃et er zun zeiten vber dieselbige/ warnet vnd bath Casimirum/ daß er den mit jm getroffenen frieden nit vmbstossen/ noch die Recht der Bundsverwandten verletzen wolte: wo er dz thet/ vñ dawider handelte/ hett er jm getrewet/ daß er gleiches mit gleichem vergelte wölle. Aber K. Casimirus het sich gegen gedachtem Landvogt vnd dañ auch gegen dem König auffs fleissigst entschuldigt vñ gesagt/ diß hetten etliche so jrer selbst eigen Herrn weren/ doch mit seinem vnwissen vñ vnwillen gethan/ vñ wendet sonst andre vrsachen für/ damit er sich deß verbrochnen friedens entschuldiget. Da schrieb der König wider/ also könte er auch auß seinem Königreich Leute vnterrichten/ so die Polacken feindlicher weise vberfielen/ vnd sagen/ daß sie jr selbs Herrn weren: wolte derhalben jn vermahnt haben/ daß er diesen Bund steth vnd fest hielte/ damit er nit list mit listen vertreiben müßte/ vnd daß auch nit auß eim kleinen füncklein ein groß fewer erwachsse. Casimirus kehrt sich an Königs Matthie trewe warnung/ vnd hat deren mutwillen/ so sich in obern Schlesien empörten/ gestewret: So haben auch die Venediger das gemüt Königs Matthie täglich verbittert/ dañ er wußte wol/ daß die Venediger durch der Vngern beystand etlich mal glücklich wider die Türcken gestritten/ daß er auch vorzeiten vom Venedischen Raht viel Befelchsleut empfangen/ die jm getrewlich wider den Mahomet geholffen/ vñ so offt die Türcken in Jllyrien vñ Cypro etwas wider die Venediger angefangen/ habe sie nach versam̃lung eines grossen Volcks auß Mysien wid abziehen müssen/ welches dañ die Belegerung Croie vñ Scodre offt bezeuget. Franciscus Venerius war erstlich zu König Matthia geschickt/ darnach Johañes Hemus/ nach diesem Franciscus Diedus vñ Franciscus Justinianus: newlich aber in der belegerung Scodre ist Sebastianus Badouanus ein Legat gewesen. Enlich habē Antonius Victorius mit dem Bischoff von Arieta zu järlicher Besoldung vom Rö. Bapst vnd den Venedigern geschickt/ 100000. Ducaten ins Vngerland gebracht. So war nun zur zeit deß Keyserlichen Kriegs die Besoldung vnterlassen/ welche der Christenheit vil geschadet. Dañ der mehrertheil wußte nichts võ deß Türcken macht/ vñ hielts für ein lauter gedicht. Darum̃ hat er wol leiden mögen/ daß/ die es nit geglaubt/ jre grausamkeit versuchen mußtē/ auff daß auch die andern wissen möchtē/ was für kriegßrüstung wider diesen schrecklichen Feind notwendig. Derohalben er von den Jllyrischen gräntzen/ an welchen er grosse Besatzung gelegt/ die Legionen/ deß grossen vnkostens vnnd der nachlessigkeit der Jtalianer vñ seines geitzes halben wider abgefordert/ vñ sich allein seiner herrschafft benügen lassen. Der wilde grausame Feind/ als er gesehen/ daß in Dalmatien etliche Stätt besetzt/ vñ den Vngern der mut entfallen/ befahl daß die durch Jllyrien/ Mysien vñ Macedonien zerstrewte Reuter/ in den Dalmatischen gräntzen zusam̃en kom̃en solten. So bald er aber vernom̃en/ daß sich 15000. reisigen nit fern von Scodra versam̃let/ befahl er jnen/ daß sie vber das Dalmatisch gebirg ritten/ vñ

Der Türcken einfall inn Teutschland vnd Italien

die Landschafft Friaul vberfielen/ vñ alles darin verwüsteten. Diesem kamen die Türcken trewlich nach/ machten sich sampt jrē Haupmañ vnd Wascha/ Alibech/ in Dalmatien/ vñ thaten in jrer reise kein schaden/ vñ weil sie schnelle Pferd gehabt/ thaten sie auch desto grössere tagreisen. So bald sie nun in Dalmatien vnd Crainland kom̃en/ vberfielen sie Friaul/ schwem̃ten sich wider menniglichs gedencken vber die Wasser/ vberstigen das hohe Gebirg/ vñ ward nichts zu schwär/ das sie nicht vnterstehen dorfften. Als sie aber in der Venediger Gebieth kom̃en/ haben sie souiel Weiber vnd Kin-

der

der hinweg geführt/vnd mehr dann zwentzig tausent Personen in die dienstbarkeit gebracht. Ab welchem vnfall sie so traurig worden/vnd gantz Italien so sehr erzittert/daß etliche gedachten dauon zu ziehen. Diese bathen den Römischen Bapst vnd andere Italianische Fürsten/daß sie auß gemeinem Raht diese gefahr abbitten solten. Die empörungen aber/heimliche Factionen/ vnd der grosse Neid/ so die Italianische Potentaten vnter jnen selbs hetten/machten/daß sie deß gemeinen wolstands wenig achteten/vnd also den Feinden vrsach gaben sie zu verfolgen.

Der Hertzog in Calabrien Alphonsus/ hat sampt Friderico Vrbinate vnd Hieronymo dem Graffen/ auß geheiß vnd in namen Bapst Xysti/ der Florentiner Landschafft/die mit vnseglichem kosten erbawete Vorberg/die schöne lüstige Dörffer vñ Stättlein geplündert vnd eingenommen. Da haben die Venediger den Florentinern/weil sie in verbündnuß mit jnen gestanden/ hilff zugeschickt vnd bekümmert sie hefftig/ daß jhre Bundsverwandten mit so schwärem Krieg vberleftiget würden. Dann sie hatten mit dem Ethrurischen Krieg zuschaffen/deßgleichen in Macedonien vñ Friaul mit den Türcken/ welche jnen grossen schaden zufügten. In dem sie nun Bapst Xystum/damit er der Christenheit zuhilff käme/vom Etrurier Krieg vnterstanden abzumahnen/ vnd die Zeit vergebens hingebracht/ haben sie zu König Ludwigen auß Franckreich jre Gesandte abgefertiget/ jn zubitten/ daß er die Vneinigkeit vnd den Tumult in Italien abschaffen wolte: Der ließ sich bewegen daß er dem Bapst träwet/ er wolte Renatum den Hertzogen auß Lottringen/ Königs Renati von Andes Tochterson wider jn schicken/ daß er sein Altvätterlich Reich eroberte. So hat er auch/damit er die Italianische gezenck hinlegen möcht/ mit Maximiliano dem Hertzogen auß Burgund ein anstand gemacht: vnd haben zu der Zeit die Venediger/die Florentiner vnd die Meyländer sich miteinander verbunden/vnd Herculi dem Hertzogen von Ast diesen Krieg zuführen befohlen vnd aufferlegt.

Der ander einfall der Türcken wider die Venediger.

Neben dem haben die Venediger/so der Türcken Glück halben gantz vñ gar erschlagen/ nach jrem ersten einfall in Italien/die gantze sümpffichte Gegend zwischen der Goritzer Brücken/vnd der Pfützen bey Agla mit einem jmmer werenden Dam̃ versehen/darhinder Festung vñ Gegenwehren auffgericht/vnd darein starcke Besatzungen gelegt. Mit diesem newen werck/welches einer Mauren gleich gewesen/meinten sie/sie wolten den Türcken hindern/ daß er nit in Italien fallen solt/gedachten sich nun gnugsam sicher sein. Da ist aber der Feind vngewarneter Sach darzu kom̃en/ vñ wider menniglichs gedencken jenseit dem Wasser Sontium still gelegen/vnd waren jrer in die 10000. Reisigen/wie es etliche darfür gehalten. Der Türckische Wascha Marbechus hat mit etlich Geschwadern das Castell/so an der Brücken gebawt/gar leichtlich eingenom̃en/die Besatzung in das Wasser geworffen/vñ also die Brücken erobert. Solchs haben die im Läger nit wargenom̃en/weil sie 4000. Schritt dauon gelegen. Bald darauff hat er befohlen/daß 1000. Reisigen vber das wasser schwim̃en solten/er wolte mit dem vbrigen Reisigen Zeug hernach folgen. Demnach hieß er der Venediger Läger angreiffen vnd sie zum Streit zureitzen/ darnach ein wenig zuruck kehren vnd sie also hinterlistiger weise in jre verborgene hinterhält locken. Diesem befelch kamen sie getreulich nach: vnd als sie die in die Kluppen bracht/ haben die Türcken fornen her die Venediger angegriffen/ vnd den ersten hauffen erlegt vnd auffgerieben/verschonte niemanden/ außgenom̃en etlicher hoher Personen/ von denen sie grosse Rantzion hofften. Die darauff folgende Rott war der jren Niderlag wegen gar erschrocken vnd gab die flucht: Da eylet jnen Marbechus zuruck nach mit den vbrigen Reisigen/ vnd schlug sie also zerstrewt zutodt/fieng sie vnd jaget jnen nach biß auff Mossa zu. In dieser Schlacht seind Hieronymus der öberste Rittmeister sampt seim Son: Item Jacobus Baduarius/Anastasius Flaminius vnd etliche vorneme Personen/vmbkom̃en/ vnd ist Marbechus hefftig verwundet worden. Deß 2. tags hat man alle Dörffer zwischen den wassern Sontium vñ Taliauent mit Fewr vnd Schwert verhergt biß auff Vtinum zu/ damit sie anzeigten/ daß der Feind in der nähe were. Diese Trübseligkeit mehret auch deß Feinds listige Practicken. Dann sie stallten sich als wolten sie wider vmbkehren/da sie doch zuruck vber die wasser gefahren.

Venediger flüchtig vnd geschlagen.

Als sie nun vber das Wasser Taliauent kom̃en/ haben sie schon ein tagreise gethan/ vnd seind bald in der nechsten nacht wider vmbkehrt/haben die forchtsamen Landleut vnuersehener Sach vberfallen/vnd noch hefftiger gelebt/ geplündert vnd eine vnzalbare menig Volcks gefangen hinweg geführt. Was sol ich viel sagen? der schrecken kam biß gen Dieterichs Bern: vnd haben die Venediger auff S. Marxen Thurn als von einer hohen Warth jrer Bundsgenossen gefencknuß vñ deß herrlichen fruchtbaren Lands verhergung gesehen. Andreas Vendrannus der Hertzog zu Venedig ist in diesem Jar gestorben/ dem folget nach Johannes Mocenigus. So haben auch die Venediger andere vnfäll vnd schäden/darumb daß sie König Matthie seinen Sold abgestrickt/gelitten.

Troia erobert.

Demnach hat der Türckische Keyser Maumetes das feste Stättlein in Macedonien/ Troia genant/belegert/vnd dahin gezwungen/daß es sich im 11. Monat der belegerung Hungersnot halben ergeben. Sie sagen daß die Bürger/ehe sie sich ergeben wöllen/alles versucht/damit sie den Hunger

stillen/

stillen / vnd seyen dahin gerahten / daß sie auch die Ochsenheut vnd Pferdsheüt mit grosser begierde gefressen. Dannoch war deß schadens kein ende gemacht / sonder Abilechus belägert nach eroberung Croie / die Statt Scodrani. Ihm folget im Fußstapffen Mahumetes nach / vnd damit er diese feste wolbewahrte Statt bestürmen vnd erobern möcht / hat er alles Volck / das er in Asia vnd Europa gehabt / versamlet / als wann diß sein letzter Streit seyn solte. In dem er nun mit vngewisser hoffnung die Statt Scodram belägert / hat er einē grossen Reisigen Zeug durch Dalmatien in die Landschafft Friaul geschickt / die Festungen an dem wasser Sontio wider anzugreiffen / vnd vnterstund sich Carolum deren öbersten / so die Castell getrewlich beschirmet / auff das Feld zu bringen. Aber gemelter Carolus gedacht noch wol an den vergangenen schaden / erwartet der Türcken innerhalb deß Walls in guter Schlachtordnung / stellet sich zur Gegenwehr / vnd ermüdet den Feind mit langem harren. Die Türcken konten doch nichts schaffen / zohe hintersich / vnd hielt die künfftige Nacht 2000. schritt dauon / bey dem Berg Medea vnd zwischen Cremona. Die nachfolgende Nacht hat er sich bey Mansanum in einem weiten Thal zu vnterst am Gebirge gelägert. So bald sie nun vber das rauhe gähe vnd harte Crainisch gebirg kommen / haben sie sich in das Läger vor Scodra verfüget. In diesem letzten einfall seind gewesen dreyssig tausent Türcken / wie etliche wöllen. Scodra belägert.

In dem nun die Statt Scodra mit allerley Geschütz angefochten / hat Mahumetes / damit er mit einer so grossen Summa Volcks / die zeit nicht vergebens zubrächte / Johanni Cernoi die Statt Sablack entzogen. Der Landvogt in Asien ward außgeschickt die Statt Driuastum zu belägern / vnd erobert solche mit seinem Geschütz: Auß den Bürgern wurden jhrer 500. gefangen / die hat man ins Läger geführt / vnd in zusehen der Scodrenser alle vmbgebracht. Mahumetes war der langen Belägerung vberdrüssig / hatte auch keine hoffnung dieselbige zu erobern / ließ Marbechum vor der Statt mit 5000. Personen / vnd zohe er mit dem vberigen Volck hinweg. Eben deß tags als er abgezogen / hat er die Statt Lyssum / so am Gestaden deß wassers Brimon gelegen / mit zweyen Venedischen langen Schiffen / vnter seinen gewalt bracht / vnd hat 200. Ruderer zu Marbecho gefangen geschickt / die er alle vor den Scodrensern richten solt: Diesem befehl ist Marbechus mit allem ernst nachkommen. Driuastum erobert.

Derowegen alle diese jetzt gemelte vnfäll seind von aufflösung der mit dem streitbaren Helden Matthie freundschafft herkommen / welchen als sie vernommen / daß er vnbillicher weise vber sie erzörnet / vnd doch nit leichtlich versöhnt werden möchte / biß daß sie den Bund mit den Vngern auffgericht / fest hielten / haben sie mit starckem vnd tapfferm gemüt / nit ohne grossen schaden der Türcken / alle widerwertigkeit außgestanden. Hergegen ward der König täglich verbittert / zum theil von sich selbst / vnd dann auß anstifftung anderer vnruhiger Leute: fraget nichts weiters nach jhrer freundschafft / hat sie auch nicht veracht / sondern seiner schantz wargenommen.

Endlich haben die Venediger / als sie gesehen / daß sie dem Türcken zu schwach gewesen / vnd von allen Italiänischen Potentaten verlassen wurden / an Königs Matthie versöhnung verzweifelt / vnd jm nachgedacht / wie sie mit dem Türckē ein anstand machten / darzu sie dann vil dings verursacht / nemlich der Venediger stoltz / neydt / vnd die inwendige vneinigkeit zwischen den Potentaten vnd Herrschafften in Italien / zu dem auch der vnersättliche Geitz / in außtheilung deren ding / so sie mit Krieg erobert / das ich dann einem jeden frey heimstellen wil zu bedencken. Deß andern Jars hat auß befehl deß Venediger Rahts Johannes Darius der Secretari / nach vergangenem Winter / vom frieden zuhandeln angefangen / damit nit allgemach durch diesen Krieg der gemeine Nutz vntergienge. Die frieds mittel macht er leydenlich / billich vnd ehrlich / daß nemlich die Besatzung sampt den jenigen Bürgern / so darin bewilligten / auß der Statt sicher abziehen / vnd dieselbige dem Türcken eingeraumbt werden solt. Vnd solten die Venediger Tenarum das vorgebirg Laconie / vnd die Insel Lemnum darzu thun / vnd järlich 8000. Ducaten Mahumeti liffern / damit die Kauffleut jr Gewerb auff dem Meer sicher treiben möchten. Vnd mit diesen gedingen ist der frieden auffgericht / welcher nicht wenig der Venediger freyheit geschändet / inmassen sie jre Statt dem Türcken hiemit zinßbar gemacht. Weil sie aber von menniglich verlassen / haben sie vnter zweyen das eine erwehlen wöllen. Sie haben auch gelitten / daß die Türcken die Insel Cephaleniam / welche vor Etolien ligt / vnd nach der H. Maria genennet wirt / mit gewalt erobert / damit sie die auffgerichte Bündtnuß nit schwächten. Aber von diesen dingen sey jetzt gnug gesagt. Die Venediger machē mit dē Türcken friede.

Ich wil nun wider auff König Matthiam kommen / welchem vergangenen Jars nichts höhers angelegen / dann den mit Ladißlao dem Böhemischen König gemachten frieden zu bekräfftigen. Dann er hatte verstanden / daß er nun mehr zu seinen Jaren kommen / were ein großmächtiger weiser Herr / vnd ein Herrscher vber so viel streitbare Völcker. Er propheceyet jm selber vielerley zukünfftige Kriege: mit den Türcken hatt er einen jmmerwerende vnd erbliche feindschafft / wiewol er mit jm zum öfffernmaln einen anstand gemacht / dann er sahe wol / daß die Italiäner jre Hände von jhm abgezogen. Matthias bestättiget den frieden mit Laßla dem König in Böhemen auffgericht.

So wußt er auch/wie halßstarrig der Keyser auff seinem einmal gefaßten Neydt bliebe/ vnd auch so vnbeständig vnd wanckelmütig were: Auff der andern seiten hat er sich vor Casimiro dem König in Polen zu beförchten/damit er nicht der Preussen halben den Bund auffflösete.

Preussen.

Die Preussen wohnen am Sarmatischen Meer/vnd am außgang deß wassers/die Weser genant/so neben Craccaw hinfleußt / vnd in das groß Oceanisch Meer fellt/ vnd erstrecken sich neben dem Gestaden biß an der Veneder gebirg. Bey diesen ist ein heilig vñ mächtig Kloster der H. Jungfraw Marie geweyhet. Das land Preussen ist Kauffmañschafft halben reich vnd mächtig/ darnach hat K. Casimiro das Maul gestuncken: dañ er sahe wol/wo er Preussen vnter sein gehorsam brächt/ möcht das Polnisch Reich biß an Sarmatischen Meerschoß gehn. Die Preussen so zu rück an Poland grentzen/suchten jnen ein Schirmherrn/ der von fornen her die Polacken bekümmerte: vnd damit jnen nichts dergleichen wider fahren möcht/ haben sie mit König Matthia Bündtnuß gemacht. Darnach macht König Matthias ein solchen Vertrag mit Casimiro / daß man mit den Preussen deß Kriegß halben stillhalten solt/biß auff künfftigen Landtag/vñ so etwan ein Volck wider sie außgeführt/solt man von stundan wider abziehē/biß man sich auff dem Landtag mit einander verglichē. Dieses alles hat Casimirus mit seiner Handschrifft vnd auch mit dem Eydt zu bestättigen verheissen. Darumb man zu beyden theilen einen anstand mit den Preussen gemacht. Aber / wie wir bald darnach auß deß Königs schreiben verstanden/Casimirus hat diese verheissung nit gehalten/ wie dañ sich König Matthias in seiner langen Epistel dessen beklagt/dañ er hatt das Kriegßuolck/welches er in Preussen geschickt/nit abgefordert/vnd den Preussen jre zusamenkunfft verhindert/ darumb dañ diese vnbilligkeit königs Matthie gemüt entzündet. Der hat auch Hieroslauum Boscouium in Polen abgefertigt/der vnter seinem Namen/König Casimirum vermahnen vnd bitten solt/ daß er seine zusage leisten/vñ den Bund/ so er vorzeiten mit jm auffgericht/wie billich stet vnd fest halten/vnd jm als dañ berichten wolt/die Preussen würden nimmermehr von den Vngern verlassen werden. Derhalben sahe König Matthiam für gut an/als er sich dieses Kriegß besorgt / man solt den frieden mit dem Böhemischen König bestättigen/ damit er nit zu einer zeit mit zweyen Feinden streiten müßte: vnd hat erstlich durch seine Legaten gehandelt/daß man einen Conuent oder versam̃lung halten solt/ vnd daß doch die Könige einmal zusamen in ein Gespräch kämen. Er hat aber zu dieser Botschafft erwehlt Georgium den Ertzbischoff von Colocia / Protasium den Ertzbischoff zu Olmuntz/ Item Stephanum den Graffen von Scepusio/Venceslaum Boscouium vnd Nicolaum Zeech. Dann Stephanus hat dieser zeit Schlesierland verwaltet. König Laßla aber hat herrliche tapffere Männer zu dieser Legation abgefertigt/mit namen/ Johannes Tymbutes/ Boleßlaus der oberrichter im gantzen Königreich Böhem: denē wurden andere from̃e Männer zugeordnet/nemlich Benessius Vaitmiller/Burggraunus Carsius der Müntzmeister/Joannes der Hofmeister/mit dē zunamē Rupo.

Seind also beyderseits tapffere vnd herrliche Männer zu Olmuntz zusamen kom̃en/bey welchen frey stund beyder Könige geschäfft zuuerrichten/vñ haben auch alle ding on einichen hader oder zanck vertragen/daß sie wol zu frieden gewesen. Doch ward noch eins vberig/daß nemlich beyde Könige diesen vertrag mit jrer gegnwertigkeit bestättigten. Derwegen deñ auß beyder Könige Edict ein Landtag gen Olmuntz beschrieben worden/vñ wurden dahin nit allein die Könige / sondern auch die Bischoffe/Landherrn/Graffen/vnd der gantze Adel auff bestimpten Tag gefordert: der pracht war zu beyden seiten groß/vñ hielt sich fürnemlich K. Matthias stattlich/dañ er wolt vor andern gesehen seyn/vñ ließ sich weder durch Rachgirigkeit noch mit gutthaten vnd großmächtigkeit von jrgent einem freund oder feind vberwindē. König Vladißlaus ritte angesetzte zeit mit allen seinen Landherrn mit grossem pracht ein/vñ ist etlich tag vor Matthia erschienen: Er bracht mit sich einē wolstaffierten Reisigenzeug: vñ neben dem König folgten zween Durchleuchtige Hertzogen/der ein auß Beyern/vnd der ander auß Sachsen. Es seind aber die Böhemen vor andern Leuten/ sie seyen was Nation sie jm̃er wöllen/lange gerade vnd starcke Leut/schön von angesicht / ziehen lange schöne Haar/ vnd seind freundlich mit jederman/dariñ vbertreffen sie andere Völcker: sie lassen jnen lange Haar wachsen/in kleidung gehen sie sauber vnd erbarlich daher/seind doch zärtlich/zu kriegen vñ wollüsten geborn: sie seind redsprechig/lieblich vñ holdselig/vnd machen mit den Leuten gern kundschafft: Hergegen seind die Vngerer etwas ernsthaffter vnd etwas Bäwrisch/tapffere/standhaffte/vñ nothfeste Kriegßleut/machen nit gern freundtschafft mit den leuten/sonderlich mit den frem̃den: sie haben die außländischen nit fast lieb/vñ scheuhen sich zu zeiten vor jnen: sie seind stoltz in jrem sinn/vnd wenden grossen kosten auff die pferde/kleidung vñ pancketen: jr gröster lust ist vñ steht in schönē außgebutzten waffen vnd köstlichem essen vñ trincken/ haben sonst kein ander sorg: sie achten der gefahr nit/ sie führen krieg/hüten sich vor müssiggang/stellen nach lob vñ ehren/vnd wöllen dasselb mit dem Schwert erhalten. K. Matthias ist wegen der grossen rüstung etwas langsamers dahin kom̃en/vnd offt durch deß königs in Böhmen Brieff zu förderung der Reise angemahnt worden. Er hat die König sampt jrem bruder Francisco auß Aragonien/vñ dañ alle Landherrn vnd Bischoff mit sich gebracht.

Versamlungstag zu Olmuntz.

Wz die Böhmē für leut.

Was die Vngern für leute.

Als nun der Böhemisch König gen Olmuntz kommen/ welcher dann eine zeit lang und mehr dann sich gezimet/ an den Gräntzen gewartet/ hat er sein Läger fünff Welscher Meil wegs von der Statt geschlagen. Deß andern Tags ward ein Gezelt mitten auff halbem weg auffgericht vñ auffgespannet/ in welchem sich die Könige mit einander besprechen möchten. Darnach machten sie in angelegter weise jhre Schlachtordnung: Wie sie nun eines Schuß weit von einander gewesen/ und nun an dem gewesen/ daß sie zusamen kommen wöllen/ haben beyde Heer still gehalten/ und seind beyde Könige in die mitte kommen/ haben einander erstlich die Hände gegeben und geküsset: darauff von von Pferden gesprungen/ und mit einander in das Gezelt gangen. Das Gesprech ward angefangen/ und wehret wol drey stunde lang/ in welchem sie vom gemeinen Heil/ Einigkeit/ und auffrichtung eines bestendigen friedens gehandelt. Endtlich da sie vermeinten/ der Bund müßte besser versichert werden/ haben sie sich noch einmal mit einander verbunden/ die Hände drauff geben/ damit der frieden nicht leichtlich gebrochen werden möcht. Demnach wurden beyderseits Bischoffe und Landherren herzu beruffen/ die diesen Bund für heilig und unwiderrüfflich bekräfftiget. Die Könige kommen zusamen/ verbinden sich mit einander.

Nach gehaltenem Gespräch/ hat sich der ein in sein Läger und der ander in die Statt verfüget. Deß dritten Tags ist der König Matthias wehrloß mit allen seinen Fürsten auß der Statt gangen/ und sich zu dem Böhemischen Läger gewendet: da lieff jhm der Böhemisch König entgegen/ umbfiengen einander/ thaten jhr Volck zusamen/ und kamen also in die Statt/ darinn waren alle Böhemische Herrn und Fürsten in schöne gewaltige Losament eingefuhriert: Nahe am Marckt stunden zween Palläst gegen einander uber gantz herrlich erbauwet/ darein waren die Könige losamentiert: So hat man auch beyde Hertzogen jhrem stand gemäß empfangen. König Matthias ließ alle ding auffs herrlichste zurichten/ und zohe Vladißlaus gewapnet und mit einer Schlachtordnung in die Statt/ und gab das ansehen/ als wann er der ander Mars were/ jhm stunden die Waffen viel besser und zierlicher an/ weil er ein lange Person gewesen/ dann ein langer Rock. König Matthias hatte jhm ein herrliche Behausung mit schönen Sälen/ Gemachen und Sommerstuben/ und war der gantze Pallast mit Seiden Stücken/ schöner Tapeterey und gemalten Täfeln umbhenckt/ mit einem Königlichen Haußraht gezieret/ und diß alles seinem Bruder zu ehren. Es gieng allenthalben stattlich zu/ ein jeder ward nach seinem stande tractieret: man hat fünfftzehen tag der Brüderlichen vereinigung wegen Pancketen gehalten/ und auff dem Marckt ein Schawspielhauß mit grossem kosten auffgericht/ auff welches man Schawspiel vñ ehrliche Täntz mit den darzu erforderten Matronen und Weibsbildern mit grossen frewden gehalten. Auff dem Marckt thurniert man täglich/ und wurden den Uberwindern grosse und mancherley Gaben außgetheilet/ viel guts unter das Volck gestreuwet/ jedermann war gast/ und hielten die Fürsten auff dem Marckt ein trefflich Panckeet. Mitten auff dem Marckt stund ein Credentztisch/ und je höher/ je zugespitzter er ward/ welches gelend umbher stunden güldene Sessel/ Silberne und von Edelgestein gemachte Becher fein ordentlich/ vor diesem Tisch hielten zween Rhinocerotes; der ein zur lincken/ und der ander zur rechten Hand/ und gaben den Leuten mit jhren Hörnern einen heßlichen anblick: zu unterst stunden grosse Krüge/ Weinkanten/ von tichtem Silber gantz köstlich gemacht: auff denselbigen aber schöne Credentzbecher und güldene Schalen/ mit Edelsteinen und Perlen gefüllt. So ward nun dieser Tisch von wegen der Edlenstein von Gold und Silber gantz scheinbar/ und sahe einem Güldenen Berg gleich/ also daß sich menniglich darob verwunderte. Herrlicher Credentztisch.

Die Könige setzten sich mit den Landherren zu Tisch/ und wurden in der ordnung zehen Tisch gedeckt. Unter der Mittag Malzeit feyret man nimmer im Spielhauß/ man macht allezeit eine frewde/ da lieffen die Gauckler/ Comedispieler und Cytharisten/ da thurniert man/ und verzehret also die zeit mit allerhand kurtzweil: Darnach als man wider abgenommen/ haben die Fürsten mit den adelichen Frauwen getantzet/ Vladißlaus mit der Königin/ und Franciscus von Aragonien mit einer uberauß schönen adelichen Teutschen Junckfrawen. König Matthias gieng täglich zu König Vladißlao/ führet jhn in den Königlichen Pallast/ und in der Königin Saal/ mit jhr zu reden/ und im Schach zu spielen/ welches dann nichts guts bedeutet: Er hat jhm so grosse trew und ehr bewiesen/ daß er jhm nichts mehr wündschen noch begeren kont/ als wann dieser König Vladißlaus jhm nachfolgen solt. Ja er ward auch in seiner gefehrlichen Kranckheit gefragt/ welchen er zu seinem Nachkömling begert/ gab er zur Antwort/ er wolt Vladißlaum haben/ so sie anders mit einem frommen König wolten begabt und versehen seyn. Allerley kurtzweil.

Nach dem nun alle sache vertragen/ und man von einander geschieden/ hat König Matthias Vladißlaum herrlich begabt/ fürnemblich aber die gantze bereitschafft in seinem Pallast/ da er jhn empfangen (allda auch Teppich von Güldenen stücken geweben/ deßgleichen herrliche Beth und der köstliche Credentztisch gestanden) geschenckt. Und diß hielt er alles für geringschätzig/ verehrt jn auch daneben mit zweyen Stätten seine freywilligkeit hiemit anzuzeigen. Die Königin Beatrix Grosse Gaben Vladißlao verehrt.

hat jhn mit einem Gewandt von Gold gewircket/mit Königlichen Kleidern/herrlichen zugerichten Bethstatten vnd dergleichen dingen/so einem ledigen Fürsten gezimten/begabt. Sie haben auch die andern Fürsten vnd Landherren verehret/vnd keinen vnbegabt abscheiden lassen. Aber dieses ist wol der gedächtnuß wirdig vnd billich zu verwundern/daß alle Böhemen jren vnkosten auß dem Königlichen Schatz empfangen/vnd seyen der Spielleut zehen Tisch voll gewesen/welche zu speisen vnd zu träncken ein grosse Summa Gelts erfordert/vnd were doch nichts von dem Credentztisch auff dem Marckt auffgericht/ zu den Pancketen gebraucht worden: darumb man nicht leichtlich abnemen können/ wie hoch im werth der Königliche Haußraht vnd Bereitschafft gewesen.

Türcken fallen in abwesen Matthie in Vngern.

Aber wer kan mit der warheit sagen/daß der Menschen leben durchauß glückselig seye? Der Türck als er erfahren/ daß man eine Versamlung zu Olmuntz gehalten/ ließ er einen grossen vnd gewaltigen Reisigen Zeug in Vngern streiffen/ daß sie dasselbig in abwesen deß Königs vberfielen/ plünderten/vnd das er nie zuuor vnterstanden/mit dem Feuwer vnd Schwert verhergeten. Dem befehl kamen sie trewlich nach/wagtens auff glück vnd vnglück/ dann in diesem Jar/ war ein so heisser Sommer/daß es biß auff den siebenvnd zwentzigsten Aprilis nie so viel geregnet/ daß doch das dürre vnd dürstige Erdtrich dauon hette ein wenig mögen erlabet werden. Beydes nider vnd ober Panonien wirt von den Wassern die Saw vnd Dra vmbgeben/vnd der Donaw befestiget/welche dann den Türcken nicht gestatten hinüber hinüber zukommen: Nuhn aber von wegen der grossen dürre/ war die Saw an etlichen orten so dünne/daß man dadurch waten kont. Die Dra ist allzeit vnd an allen orten Schiffreich/vnd wurde doch dieses Jars so klein/daß man drüber gehen mocht/die grosse dürre war dieser Wasser außtrockung ein vrsach/weil sonsten diese drey Wasser Schiffreich sind. Der Türck fand einen Fuhrt vber die Dra/ fuhr vber die Saw mit 30000. Türcken/ vnd hielt am Gestaden der Dra still. Nach dem sie einen Fuhrt vbers Wasser bekommen/ seind sie vbers Wasser gangen/haben also bald das Vngerland vberfallen/vnd wider Menschen vnd Viehe tyrannisiert/ alle ding mit dem Schwert vnd Feuwer verherget/vnd streifften biß an das Eysen Castell/in Steyrmarckt vnd Rackelspurg/führten auch 30000. Menschen sampt einem grossen Raub/ nach dem sie das Land weit vnd breit verwüstet/mit sich hinweg/kehrten wider vmb/vnd verfügten sich in Boßna.

Dürre Sommer.

Als solches nach gehaltener Versamlung König Matthias vernommen/ gab er den Befehl/ daß alle Landherrn vnd Rittmeister den Türcken nacheilen solten: Er selbsten zohe der schröcklichen Pestilentz halben/so dieses Jars in gantzem Vngerland grassiert/ durch die Wälde vnd lustige Orter vmb erhaltung seiner gesundheit willen/vmbher/vnd fertiget die Königin nach Cassiaw ab/ damit sie nicht verunreiniget würde. In diesem grossen jammer vnd Tumult/ empfiel dem König mit nichten das Hertz nicht/ja er gedacht zu der zeit/als er sich nichts böses vom Türcken versehen/an den Oesterreicher Krieg/darumb er dann mit König Vladißlao deßhalben einen frieden auffgericht vnd die freundschafft ernewert. Auch hat er den Römischen Keyser durch viel Brieff vnd Gesandten gebetten/ daß er die Gelübd halten/seine verheissungen erfüllen/darzu auch hundert vnd funfftzigtausent Ducaten/inmassen die zeit schon verlauffen/erlegen solt. Dann er hatte gehört/ daß die Wiener dem Keyser schon allbereit hundert tausent erlegt. Aber der Keyser were so geitzig vnd halßstarrig/daß er nichts gedacht zu geben. Darumb sahe Matthiam für gut an/daß er das abgeschlagen Gelt/weil jhm solches/laut gemachten Vertrags nit geleistet/mit Krieg eroberte. Nichts desto weniger bliebe der Keyser auff seinem halßstarrigen sinn/ob er schon den Krieg vor augen gesehen/versamlet heimlich ein Volck/vnd vnterfieng sich vor der Türcken einfall/ in Vngern vnd Steyrmarckt etlicher Newerung. In dieser trübseligkeit entfiel dem König das Hertz nicht/sondern nam diese beyde Krieg vnter handen/scheucht sich auch nicht zu einer zeit mit zweyen gewaltigen Potentaten vnd Keysern zu kriegen/achtet jhrer grossen Tittel nicht/sondern getröstet sich deß/ daß die Gerechtigkeit verletzt/ vnd alle Gottesforcht/Trew vnd Glauben auffgehaben/ darumb dann Gott vmb seiner selbst ehren willen ein ein einsehen haben werde/als der ein Beschützer vnd Verfechter der Gerechtigkeit were/den er auch in seiner gefehrlichkeit erkannt den Vngern beystendig seyn.

Newe vrsachen deß Osterreichischen Kriegs.

Da er nun einen grossen Reisigen Zeug zusamen bracht/ hat er den auff die vorgehende Geschwader hernach geschickt/ den Türcken nachzueilen/ verhofft damit nit allein der Türcken Beut zu erobern/ sondern auch die vnbillichkeit zu rechen. Dann weil er kurtz vor der Türcken vberfallen das zugesagte Gelt von dem Keyser nicht erlangen mochte/hat er Gerepetrum vnd Stephanum den Graffen von Scepusio in die Steyrmarckt abgefertiget/vnd jnen befohlen/daß sie Rackelspurg/Pettaw vnd Fürstenfeld belägerten. Nach dem aber die Türcken ins Land gefallen/hat er mit dem Keyser einen anstand gemacht/Stephanum vnd Gerepetrum abgefordert/ daß sie sich wider die Türcken brauchten. Darauff folget er im Fußstapffen den Feinden nach/vnd als er sie in Vngern nicht erhaschen mögen/hat er sie ausserhalb Vngerlands so lang verfolget/ biß er sich gnugsam an jhnen gerochen. Oberhalb der Statt Jaitza schlugen sie jr Läger auff/thaten drey Tagreise/vnd lägerten

sich

sich im Felde Greben: darauff seind 16000. außerlesene Mann hernach geschickt worden/ so den Türcken jre Beut abjagen solten/ vñ deren Landschafft/ welche sie Burbosigniam heissen/ mit gleichem grim̃ verhergen. Sind also biß an die Statt Verboe in Illyrien gelegen/ kommen/ vnd allda den Feind mit der Beut ereilet den Wascha Bassꝛum belägert/ vnd also heimlich bey der Nacht in die Statt hinein getrungen: Allda geschahe ein grosses todtschlagen: die Bürger wurden sampt den Türcken jämmerlich vmbgebracht/ die sich deß gar nicht versehen hetten: die Häuser fand man voller todten Kinder/ Weiber vnd Männer ligen/ wurden mit Feuwer angesteckt/ alles geplündert/ vnd geschahe ein grosses Blutvergiessen: Der Türckische Wascha Basseus macht sich bey nacht auß dem staub/ versam̃let sein zerstreuwet Heer auß allen Stätten vnd nechstgelegenen Dörffern/ vnd hat mit den leichten Pferden/ die Vngern/ so drey Tag lang in der Statt verharret/ alles geplündert/ vnd mit grosser Beut beladen wider in jr Läger vor Jaicza/ ohn alle forcht vnd sorg kehren wöllen/ zu rück angegriffen. Da hielt man einen gewaltigen Streit/ dann in dem sie vnterstanden eine grosse Beut zu erobern/ vnd sie hergegen dieselbige mit aller macht erhalten wöllen/ geschahe ein erschröckliche Schlacht. Die Vngern hatten sich nicht allein mit jhren Pferden/ sondern auch mit Raub vnd Plunder beladen/ vñ konten sich bey so schwärem last nicht wol jhrer Faust erwehren/ viel wolten lieber sterben/ dann den köstlichen Raub von sich legen: hergegen truckten die Türcken redlich drauff/ setztens drein vñ stritten auffs aller grewlichst: Etlich legten jren Plunder ab/ vñ brauchten sich ritterlich: aber die Vngern begunten sich zu neigen/ vnd were die sache gar böß mit jnen worden/ wo nicht drey hundert Cortatzier Reuter darzu kommen/ welche von der seiten her die Türcken angegriffen/ vnd den sieg erhalten/ vnd demnach mit dem Plunder vnd eroberten Beut sampt andern Vngern in das Königlich Läger kommen/ vnd in Illyrien alle die gegend/ so 30000. schritt weit vmb das Läger gelegen/ allenthalben mit Feuwer vnd Schwert verherget. Niderlag der Türcken bey der statt Verboe.

Wann zu dieser zeit/ der Römische Keyser den anstand vnd die alten Verträg gehalten/ vnd darüber nit die Landschafft vmb Rab angefallen/ hette König Matthias zu eroberung Illyrier lands gute gelegenheit gehaben mögen. Weil aber der Keyser so halßstarrig gewesen/ da ward er auch verbittert/ fordert sein Volck wider ab/ vnd richtet sein gemüt nach dem Osterreicher Krieg/ mit diesem fürsatz/ daß er entweder wolt das Vngerland verlieren/ oder gantzen Oesterreichs mächtig werden. Als er nun deß Keysers wanckelmütigkeit bey sich selber betrachtet/ vnd zu Hertzen führet/ verrichtet er sein geschäfft in Bossena vnd zohe mit dem Reisigen Zeug diesen Winter gen Zagrab/ auff daß er sich deß Oesterreichischen Kriegß halben mit seinen Landherren vnterreden möcht. Dieses alles ist geschehen im Jar nach Christi vnsers Seligmachers geburt 1479.

Kurtz daruor/ ist Georgius der Ertzbischoff von Colocia gestorben/ ein ernsthaffter vnd löblicher Mann: vnd kam an seine statt Petrus vom König darzu geordnet/ ein freier scharpffsinniger Mann/ vnd der Warheit so gar gewogen/ daß er sich etwan nicht vor dem König geförchtet: so war er auch in allen Künsten erfahren/ vnd hatte lang in Italien studieret. Dann Johannes Vitesius dazumal Bischoff zu Wardin/ hatte jhn sehr lieb/ von wegen seines geschwinden verstandes/ guten neigung/ also/ daß er jhn gantz fleissig vnter seinen Knaben erzogen. Dieser kam ins Ertzbistumb zu Gran/ allda ward er zu einem Thumbherren gemacht von gemeltem Vitesio/ der ließ jhn auch zu Bononia studiren. Weil er nun einen so milten Patronen bekommen/ hat er auch nicht auß der art geschlagen. Als er aber anfieng beredt vnd hochmütig zu werden/ vnd in der Königlichen Cantzley gebraucht/ deß Königs Secretari wurde/ gefiel er jhm so wol/ daß er für gut ansahe/ man solte diesen Petrum gemeltem Georgio nachsetzen. Es sol aber von rechts wegen der Ertzbischoff zu Colocia der Königliche Schreiber vnd Secretari seyn. Daher dieser Petrus seiner Tugent/ fleisses vnd auffrichtigkeit halben so viel zu wegen bracht/ daß jhn der König vnter seine beste Freund vnd geheimste Rähte gezehlet.

Fast eben vmb diese zeit/ weil Georgius/ ehe er zum Ertzbischoff erwehlet/ nach Hans Ernsteti deß Rennmeisters todt/ das Rennmeisterampt versehen/ waren nach seinem abschied/ da man einen neuwen Rennmeister erwehlen wolt/ mancherley meinungen fürgefallen. Dann jrer zween stunden nach diesem Ampt/ der ein hieß Vrbanus der Vicerennmeister/ vnd der ander Dominicus Bischoff zu Stulweissenburg. Alle beyde hatten viel stimmen/ waren beyde verstendige/ weise vnd zu diesem Ampt taugliche Personen. Dominicus war etwas ehrgeitzig/ Vrbanus aber etwas sittsamer/ vnd achtet der ehre nicht so häfftig/ bekam seines Bißthumbs halben viel stimmen: dieser etwas weniger/ weil er ein milter Herr/ vnd diesem Ampt viel zu schwach gewesen. Doch beförcht er sich/ er möchte beym König in verdacht kommen/ als wann er durch Gaben dieses Ampt zu erlangen begert. Endlich gefiel dem Fürsten mehr die Erbarkeit dann der Ehrgeitz: vnd weil er wußte/ daß er der sachen wol erfahren/ vnd in einsam̃lung der Rennten/ inmassen er ein lange zeit ein Vicerennmeister/ darzu geschwind vnd hurtig gewesen/ wiewol er diß orts im zweiffel gestanden/ hat

er jhn doch etliche tag lang dieses Ampt versehen lassen. Der hat sich aber in seinem Ampt/ so hurtig/ auffrichtig/ gedültig/ nidertrachtig/ freundlich/ getrew vnd auffrichtig verhalten/ daß jhn der König zu einem ewigen Renntmeister gemacht. Darnach hat jhn der König von Jar zu Jar so lieb gewonnen/ daß er jhn für seinen getrewesten Freund gehalten / jhn mit ehren vnd Reichthumb begabt vnd namhafft gemacht: hergegen je ansehenlicher vnd mächtiger er worden / je stiller vnd eingezogener hielt er sich. durch diese Practicken ist er herfür kommen/ vnd ist ein Schatz oder Renntmeister worden. Dominicus Bischoff zu Stulweissenburg bekam auch grosse ehre/ vnd war zu Hoff vñ schwären Legations sachen gebraucht. Dann weil er nicht allein ein weiser vnd auffrichtiger/ sondern auch ein schöner / langer / gerader Herr gewesen/ hat er offt seine jhm vom König aufferlegte Legation trewlich vnd mit grossem lob verrichtet.

Hercules Hertzog zu Ferrar.

So ist auch eben in diesem Jar Hercules Hertzog zu Ferrar in der Florentiner vnd Sener Landschafft feindlicher weise gefallen/ vnd hat jnen viel Stättlein eingenommen: Ludouicus König in Franckreich hat nach außgang deß anstands Maximiliano dem Hertzogen auß Burgund / sein Land vberfallen doch nicht viel glücks gehabt/ dann er hatt fast 20000. Mann verloren: So ist auch Ludouicus Galeatij Marie deß Hertzogen von Meylands Bruder mit Roberto von Seuerin / in das Ellend verwiesen worden / welcher von den Genuesern außgemustert / auß seinem befelch den Reisigen Zeug führte. Er hat der nechstgelegenen mehr dann 20. vnter seinen gehorsam bracht / die er dann nachmals/ als die sache vertragen/ den Meyländern wider zugestellt. Die Florentiner/ so häfftig angefochten vnd viel Stätt verloren / haben mit Ferdinando dem König in Neaples nicht ohne jhren grossen schaden mit vnwissen der Venediger / einen schändlichen Bund auffgerichtet: Nach dem diß rüchtbar worden/ hat sich Ludouicus der Fränckischen Händel vnd anderer Italianischen Bundsgenossen entschlagen/ ein gewissers für die Hand genommen/ vnd allein mit dem Raht zu Venedig ein Bündtnuß gemacht. Pyrametus auß Carmanien hat deß Mahomets Volck/ welches sein Son Baiazetes öberster war/ erlegt vñ in die flucht geschlagen: vñ hat Mahomet der Türckische Keyser mit einer grossen Armada vnd grossen anzahl Volcks die Insel Rhodiß vberfallen/ die Statt belägert / vnnd drey Monat lang häfftig bestürmet. Als er nun einen grossen theil seines Volcks daruor verloren/ ist er mit schanden wider abgezogen. Sie sagen/ daß die Statt mehr durch Göttliche dann menschliche hülff sey errettet worden/ dann man sahe die Diener Jesu Christi vom Himmel die Statt zu bewahren/ vns zum grossen trost vnd verwunderung/ den Türcken aber zum schrecken vnd jhrem verderben kommen.

Rhodiß belägert.

Johannes Aragonius der Königin Beatricis Bruder zu Ofen herrlich empfangen.

Zu end dieses Jars ist im Christmonat Johannes Aragonius der Cardinal vnd Apostolische Legat/ ein Bruder der Königin Beatricis/ von König Matthia zu Ofen in der dritten stunde der Nacht empfangen worden/ mit so grossem pracht vñ herrlichkeit/ daß keinem Bapst oder Keyser solche ehr widerfahren mögen Dann die Landherren vnd die gantze Priesterschafft / haben jhn mit so grossem frolocken vnd Pomp auch mit so viel Kertzen empfangen/ daß einer gemeint/ die Nacht were zum Tag worden. Man erzeiget jhm allenthalben grosse ehre/ mehr als er wündschen mocht. Im sechsten Monat darnach/ ließ jhn der König herrlich begabt von sich abscheiden. Keiner auß seinem Hoffgesinde ist gewesen / welcher der Königlichen freygebigkeit nicht genossen. Aber von diesen dingen sey jetzunder genug gesagt / nun wöllen wir vnser ordnung nach in erzehlung warhafftiger Geschichten fortfahren.

Das 6. Buch deß vierdten Theils

Antonij Bonfinij / von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschichten.

Argument vnd Innhalt vber deß vierdten Theils sechste Buch.

König Matthias zeucht gen Zagrab/ helt Hoffgericht allda: in dem kompt jm post/ der Keyser sey in öbern Pannonien gefallen/ zeucht wider jn auß / macht einen anstand mit jhm/ weret aber nit lang/ dann der Keyser wolt nit ruhe haben / da schickt Matthias seine Hauptleut auß wider den Keyser vnd seine Länder/ die nemen jhm viel Stätt ein/ beuorab Rackelspurg. Alibchus Türckischer Wascha fellt in Vngern/ dem begegnet Stephanus Bator/ thut ein schöne Oration zu seinen Kriegßleuten vor der Schlacht/ ermahnt sie ritterlich wider die Türcken zu streiten/ kommen zusamen/ Stephanus leydet noth/ vnd wirt verwundet: Paulus

lus Kinisius kompt jm zu hülff/ schlagen die Türcken/ plündern jr Läger/ vnnd bringen die Nacht mit allen frewden zu: Matthias frewet sich deß erlangten siegs/ zeucht wider den Keyser auß zu Feld/ belägert Hamburg/ die ergibt sich an Matthiam: demnach belägert er Newkirchen/ Schadwien/ Gunsen/ vnd kehrt wider nach Ofen: zeucht zum drittenmal in Oesterreich/ er obert Prugg/ belägert Kornewburg. Dävid ein Vngerischer Hauptmann sieget wider die Keyserischen/ wirt bey der Stattmauren erschossen/ Kornewburg ergibt sich Matthie/ der belägert Wien/ die ergibt sich gleichsfalls/ vnnd nach sechs Monaten verfügt er sich sampt seiner Gemahel Beatrice wider nach Ofen.

ALs sich nun König Matthias auß dem Land Bossena gen Zagrab verfüget/ ist die Königin Beatrix/ so wenig tage zuuor von Casssaw außgezogen/ jhrem Herren König entgegen geritten/ jhm viel glücks zu wündschen vnd zu empfahen. Die Landherren begerten/ daß der König das Hoffgericht zu Zagrab halten solt/ welches kurtz vnd forchtsam ist. Dann welcher sich vnter diesen Richter begibt/ vnd in das Gericht appellieret/ der muß vnter einem Spieß her gehen. Vnd wann zu beyden theilen die sache fürgetragen/ auff welches Haupt der Spieß fellet/ der wirt zum todt verurtheilt/ vnd von stundan gericht. Vnd diß geschahe der vrsach halben/ dañ viel von den Landherren vnd vom Adel wurden deß Todtschlags/ Mörderey vñ Raubens/ etliche deß Diebstals vnd heimlichen abtragens von den Järlichen Renten vñ einkommen/ beschüldiget: Es ward auch Tuzlanus citiert: Als solches dem König zu wissen gethan/ hat er zuuor geweissagt/ er würde nicht vor Gericht erscheinen. Dann er war an Geschlecht vnd Reichthumb allezeit für den mächtigsten Landherren gehalten/ vnd vermocht sich seines Rahts/ ansehens vnd weißheit halben deß Königs sonderlich wol: Er hat etliche Jar das Renntmeisterampt vnd andere Empter mit sonderm lob versehen: er ward aber dem König verdächtig worden/ vnd wußt niemand warumb. Dieser Tuzlanus hatte viel Stätt vnd Schlösser in Sclauonien vnd Pannonien gehabt. So bald nun das Vrtheil vber jhn gangen/ vnd er sich desselbigen entzogen/ ist er zu ableihnung deß Neydts seiner Feinde vnd Mißgönner/ mit Weib/ Kinder/ vnd aller fahrenden Haab gen Venedig geflohen: Sie sagen/ er hab sechtzigtausent Ducaten mit sich bracht. In dieser Statt hat er sich wol vnd ehrbarlich verhalten/ darumb er auch seines hohen stands halben in den obersten Raht gesetzt worden/ allda hat er sein leben in aller stille vnd glückseligkeit beschlossen. In diesem Gericht seind etliche hässtig gestrafft worden: vnd dieses hat sich im anfang deß 1480. Jars zugetragen. Königlich Gericht zu Zagrab.

In dem nun König Matthias zu Zagrab verharret/ kam von stundan ein vngewiß geschrey/ daß der Römische Keyser/ so sich etlicher newerung vnterstanden/ fünff hundert Reisiger durch der Prügger Landschafft in öbern Pannonien geschickt/ welche die Landschafft mit auffhebung deß an-

stands weit vnd breit verhergeten/vñ biß gen Rab alles mit Fewer vnd Schwert verwüsteten. Darumb dann der König nicht wenig erzörnet/mit seinem Läger von Zagrab abgezogen/vnd ist gen Rackelspurg kommen. Von dannen ist er gen Marienburg gewichen/ welches in einem Geländе vnd Thal gelegen. Diese Statt ist von Natur fest/ vnd ligt ein Tagreise weit von Rackelspurg. Vnd als er gesehen/ daß er diese Statt in der eile nicht mit gewalt erobern mögen/ rücket er sein Geschütz darfür/vnd scheußt wider die Mauren. Die Bürger/ weil sie mit einer starcken Besatzung versehen/ thaten grossen widerstand. Da aber die Vorstätt angezündet/ ward die Mawer häfftig geschädiget vnd nider gerissen/ also/ daß die Feinde einen freyen zugang in die Statt haben mochten/ vnangesehen/daß die Bürger innerhalb der Statt die zerschossene Mauren wider verbesserten. Wie nun das geschrey kommen/daß die Statt in die höchste noth kommen: sihe da ist Prosper Capharellus ein Cardinal vnd Bischoff zu Ascul ein adelicher/frommer vnd wolberedter Mann/ mit deß Keysers Gesandten jhm entgegen gangen/ den Keyser seines Lasters halben entschüldiget/ vnd zum frieden ermahnet/welchen er in kurtzem/ so bald der König folgen würde/ auffzurichten verheissen: was sich für newerungen hierinn zugetragen, were solches nicht mit verwilligung deß Keysers/ sondern auß mutwill etlicher Graffen geschehen: der Keyser hette mehr lust zum frieden dañ zum krieg/ mit erzehlung der Bäpstlichen heiligkeit befehl/ bitt vnd flehen/ den dann dieser Krieg häfftig angefochten/daher der gantzen Christenheit vnd Catholischen Glaubens vntergang zu beförchten. Darauff gebe der König zur Antwort/daß er mit vnwillen von den Bäpstlichen Legaten/ vnd den Keyserischen Gesandten zum frieden angereitzet würde/inmassen er wol verstanden/ daß er vnd die Gesandten von dem Keyser geteuschet vnd hintergangen. Damit er aber nicht gesehen würde/als handelte er wider die Bäpstliche heiligkeit/die er doch seither in allweg in hohem werth gehalten/ wolte er mit dem Keyser eine Bündtnuß auffrichten/ wiewol er endtlich vermerckt/ daß diese ein kurtze zeit weren würde. Darzu riehten auch die Gesandten/von denen er sich nichts anfechten ließ. Dann er gedacht dem Röm. Bapst mehr zu gehorsamen dann dem Römischen Keyser. Darumb dann auß versehung Prosperi Asculani deß Bischoffen von Ascul ein anstand gemacht/ vnd alle Belägerung abgeschafft/ vnd ist der König mit dem vberigen Reisigen Zeug widerumb gen Rackelspurg kehrt/vnd nur ein Legion in der Belägerung verlassen/ darüber Graff Stephanus vnd Tetaurus zu Obersten gesetzt: doch ließ er die Belägerung nit gar fahren/dann König Matthias wußte wol/ wie der Keyser gesittet gewesen/vnd daß er nicht vmb friedens willen/sondern daß er vnter dessen ein Kriegßuolck versamlen möcht/einen anstand begert. Die Gesandten kamen mit dem Bäpstlichen Legaten zum Keyser/auff daß er vor dem außgang deß anstands einen frieden mit dem Keyser treffen möcht. Vnd da sie die sach vollnführen wöllen/haben sie von stundan gesehen/daß man sie betrieglicher weise hintergangen/der König in Vngern hette die warheit geredt. Darauff ward dem gedachten Prospero/so emsig anhielt ein Colloquium zu halten/die sach verlängert/ man versagt jm zun zeiten den freyen Paß/vnd kont niemands zu jm kommen. Diß war sein einiche bekümmernuß/daß er den König an seinem glück vnd sieg verhindert/durch alle seine Kriegßrüstungen zu nichten gemacht. So war jm auch vnuerborgen/daß er diesem milten Fürsten viel leyds angethan. In dem nun der Keyser den Bäpstlichen Legaten also beredt vnd vbers Seil wirfft/da hat er eine Legion mit 2000. Pferden gen Marienburg abgefertiget/ mit diesem befelch/ daß sie Graff Stephanum vnd Tetaurum von der Belägerung abmahnen solten/daß sie die Landschafft zu frieden lassen wolten/wo nit/solten sie mit den Feinden ein treffen thun/ vnd die Statt der Belägerung entschütten. Diese kamen jrem befehl trewlich nach. Da sie sich nun an jr Läger gelägert/ liessen sie also bald die Vngern wissen/ daß sie die Belägerung verliessen/ wo sie das deß andern tags nicht thäten/ wolten sie sich mit jnen räuffen vnd schlagen. Als solches Stephanus vnd Tetaurus innen worden/ seind sie williglich gewichen/wiewol diß wider deß Königs wissen vnd willen geschehen.

Marieburg

Prosper Asculanus.

Fried Matthie mit dem Keyser/weret klein lang.

Als nun König Matthias mit der That erfahren/ daß jhn der Keyser betrogen/hat er seinen weg nach Ofen gericht/ vnd zu Soclon einkehrt/ welcher Statt Herr mit todt abgangen. Dann Michael Gara/ welcher seiner adelichen sitten vnd stärcke halben der aller vornembste vnter den Landherren allezeit gehalten worden/war ohne Leibserben abgestorben/vñ fielen alle Güter der Königlichen Kammer heim. Auff dieser Reise hat er alle Schlösser durch die Gesandten von Gara erobert. So bald er nun gen Ofen kommen/ trachtet er dem allein nach/ wie er doch die vntrew deß Keysers rechen möcht/wolt nicht list mit listen abtreiben/ sondern einen offentlichen Kampff mit jm thun. Weil er aber zu einer zeit mit zweyen Keysern vnd Potentaten zuthun/ hat er in der eile nichts schaffen mögen/dann diese sach erfordert eine grosse zeit/vnd ein gute vorbereitung. Darumb er dañ vngefehrlich 17. Monat zu Ofen geruhet/vñ vnter deß vil newerungen fürgenommen/die Gräntzen/ so den Türcken zu gelegen/alle mit Besatzungen versehen/die den Türcken abtreiben vñ jre Bundsgenossen beschirmen solten. Demnach hat er eine grosse macht wider den Keyser versamlet. In dem nun

K. Mathias rüstet sich wider den Keyser.

nun König Matthias also geruhet/ hat er keine herrliche Thaten durch seine Landvögt außgericht. Graff Johannes auß dem Edlen Geschlecht der Frangepaner bürtig/ vnd ein Herr in der Inseln Corycia/ ward etwas stössig mit den einwohnern worden. Darauff ein Auffruhr erfolget/ vnd haben jene/ die Venediger als der Freyheit Verfechter/ dieser aber König Matthiam/ ob er wol etwas zornig/ vnd die Frangepaner vnter seinem Schutz vnd Schirm gehabt/ vmb hülff angeruffen. Magior Blasius ist mit fünff Rotten vnd dreyen Geschwadern Reutern vom König in Dalmatien geschickt worden/ vnd in die Insel geschifft/ vnd die vornembste Statt Fulcinium/ welche jetzt Muselum genannt/ mit gewalt erobert. Bald darauff hat er sein Läger für die Statt geruckt/ auff daß/ wo er sie eingenommen/ der gantzen Inseln mächtig werden möcht. Diesen kurtzen Krieg hat nicht vnbillich König Matthias für die Hand genommen/ sintemal Herr Martinus/ Johannis Bruder/ die Insel Coryziam/ die seine Vorfahren lang besessen vnd innegehabt/ sampt andern im trocken liegenden Stättlein/ dem König Matthie vnd allen seinen Nachkommenden vermacht vnd verschrieben: vnd war Johannes Martini Bruder/ der seine Güter mit vnwillen deß Königs in besitz gehabt/ ein vnbeständiger/ wanckelmütiger Herr/ daß jetzt begert er der Venediger/ jetzt der Vngern hülff. Die Venediger hetten sich nach vernemung deß Corcyranischen Kriegß/ damit sie den Vngern nicht zu theil würden/ darzwischen gelegt. Jacobus Vernerius ist von Antonio Lauretano dem Admiral von Corcyra mit etlichen langen Schiffen abgefertiget worden/ darauff dann deß Antonij Vinci Volck gefolgt/ vom Venediger Raht mit vier langen Schiffen darzu verordnet: Als diese bey dieser Insel angefahren/ vnd die Vngern vermahnt/ daß sie der Insel Einwohner zu frieden lassen/ vnd sich allen vnbillichen gewalts enteussern solten: Wo sie also fort führen/ wolten sie jhnen den Paß verlegen/ vnd solches wehren. Vnter deß haben sie die Corycianer zum abfall gereitzet/ verhiessen jnen viel dings/ wo sie sich an den Raht zu Venedig ergeben. Sie haben auch den Johannem mit vermahnungen vnd verheissungen dahin vermöcht/ auch bey im ernstlich angehalten/ daß/ weil er von den Venedigern nicht allein zu einem Freund/ Mitbürger vnd Rahtsverwanten gehalten/ sondern auch sein Weib vnd Kinder daselbsten hett/ die Venediger nicht wolte den Barbarischen nachsetzen/ sondern viel mehr vorziehen. Demnach hat dieser vnbestendige Mann/ wegen deß Volcks empörung/ auch auß bittlichem ersuchen/ vnd durch grosse verheissungen bewegt/ seine Gerechtigkeit/ die er in der Insel gehabt/ den Venedigern vbergeben/ das Schloß auffgeben/ sich desselben gäntzlich verzigen/ vnd darauff gen Venedig geschiffet. Vmb welches willen jm der Venedische Raht ein ewige Besoldung verordnet/ vnd seiner Tochter zum Heurahtgut 4000. Ducaten verehret. Bald darnach rewet jn seine begangene that/ zohe in Teutschland/ vnd führet ein erbärmlichs leben. Magior Blasius hat nach ankunfft vier langer Schiff/ damit er in seinem abzug nicht verhindert würde/ nam ein öffentlich Gleit/ vnd macht sich hinauß auffs Land. Jrer viel sagen/ daß König Matthias diese Insel auß fahrlässigkeit vnd langsamkeit verloren. Sie sagen auch/ daß offt gedachter Johannes zum König kommen/ vnd jn gebetten/ daß er die Insel wider einnemen/ dieselbige besetzen/ vnd jm so viel Lands im Trocken wider geben wolte: der König aber hette jn seiner vnbestendigkeit vnd kleinmütigkeit halben veracht/ vnd nicht/ wie billich/ hören wöllen. Vnd diese Insel haben die Venediger mit Krieg vnter jren gewalt bracht/ darnach hat sie jm der Fürst Rainerius Zeno auß dem Schineller Geschlecht/ welches das vornembst in dieser Insel gewesen/ zinßbar gemacht. Dem vnd seinen Nachkommenden seind sie vber die 200. Jar gehorsam vnd vnterthenig gewesen/ Nachmals aber ist diese Insel/ wie so viel empörungen in Dalmatien gewesen/ jetzt den Venedigern/ jetzt den Königin Bele/ Laßle/ Ludwigen/ vnd andern zu theil worden. Aber wann wir die Jarzeit rechnung bedencken/ so haben die Venediger/ wie sie andere Dalmatische Stätt mit gewalt vnd bösen practicken bekommen/ auch diese Insel erobert.

Frangepaner.

Muselum von Basel erobert.

Corcyra die Insel de Venedigern vbergeben.

Im Jar als man zehlt von Christi vnsers Seligmachers Geburt 1480. hat man im namen vnnd auff Glück Coruini allenthalben glücklich gestritten. Dann seiner Hauptleut einer hat in Steyrmarck im Monat Februario/ etliche Keyserische Stättlein/ als Pettaw/ Regede vnd andere mehr/ erobert: Jacobus Zeckel hat durch seine list vnd mannheit/ die Statt Pettaw/ welche er so offt vnd lang gestürmet/ vnter deß Königs gehorsam bracht. Nicht mit geringen Practicken/ stärck vnd raht/ hat Stephanus die Statt Racklspurg eingenommen. Vnd als er mit dem Kriegßvolck für die Vorstätt gerückt/ hat er von den Bürgern begert/ daß sie jhn durch wolten ziehen lassen/ damit er den Türcken nacheilen möchte/ dann neben hin floß ein Wasser/ vnd man mußte vber ein lange Brücken passieren. Die Bürger so sich keines bösens versahen/ sondern meinten sie hetten ein billiche anforderung an sie/ billichten jhr begerrn/ vnd vergönneten jhnen den Durchzug. Da befahl Stephanus/ daß die Landsknecht vmb die Morgenröte vber die Brücken ziehen/ vnd zu ende derselbigen still halten solten/ welches theil dann den Jüden zugehörig/ vnd daselbsten die Mauren nicht wol verwahret. So bald es nun Nacht worden/ hat er die Brücken erobert/ vnd mit Kriegßvolck besetzt.

Racklspurg von Vngern erobert.

besetzt. In der andern Wacht der Nacht/hat er das Geschütz für die Mauren gericht/ vnd vor tag die Mauren weit zerschossen. Er hat auch eben in derselbigen Nacht das Schloß so auff einem hohen Berg ausserhalb der Ringmauren gelegen/mit Sturmzeugen eingenommen. Derwegen dann die Bürger so gar erschlagen/damit sie nicht gar zu grund giengen/den Ungern die Statt auffgeben. Nach deren Exempel haben sich auch andere vmbligende Stättlein an die Ungern ergeben.

Dergleichen glück haben die Ungern auch in Sibenbürgen gehabt/ dann als das geschrey gieng/ wie die Türcken täglich bey Synderoula streifften/ vnd sich allda hauffenweiß versamleten/ vnd aber niemands wußte/ wohin sie fallen würden/ hat König Matthias/ so bald er dieser sachen bericht/deß nider Ungerlands Gräntzen befestiget/ auff daß er den einfallenden Türcken ritterlich begegnen möcht/ deßgleichen auch Stephanum Batorem, (welcher die Landschafft Sibenbürgen verwaltet/vnd vor Jaren zum Weyda gemacht worden) vnd Paulum Kinisium, den Grafen zu Themesuar Landuogt daselbsten/ so alle beyde ritterliche Verfechter der Christenheit waren/ durch seine Läuffer vermahnt/daß sie die Gräntzen fleissig verwahren solten/sintenmal das geschrey erschollen/wie die Türcken in kurtzer zeit einbrechen würden. Er befahl auch/ daß man allenthalben Schiltwachten haben/ vnd ehe sie von Synderoula außziehen/ auff sie warnemen/ vnd einer dem andern zu hülff kommen solt. Diesem befehl kamen sie trewlich vnd mit allem fleiß nach/ beuorab Stephanus/welcher einen grossen hauffen/ wie auch Paulus versamlet. Darauff ward durch die Kunschaffter angezeigt/ daß Alibechus vber die Donaw fahre/richte seinen weg in Sibenbürgen/ vnd führe mit sich in die 60000. Mann. Diß wußten nun beyde Häuptleute wol. Stephanus Bator bracht ein grosse macht zu wegen von Zeckeln/Ungern/Walachen vnd Sachssen/ vnd erfüllet das Läger mit mancherley Volck/damit er dem Feind vnter augen gehen möcht. Vnter deß ward angezeigt, daß Alibechus schon alle ding verwüste/ vnd sich zu jhnen nahe. Da zohe jhm Stephanus Bator mit tapfferm gemüt entgegen/vnd schriebe seinem Mitconsorten Paulo/der Türck hette sich in Sibenbürgen gewendet/er rückte mit seinem Läger jmmer fort jhm entgegen/ darumb solt er jhn zu rück angreiffen/ vnd fleissig warnemen/daß der eine fornen/ vnd der ander zu rück den Feind vberfalle/ wo er das thet/ hoffet er gäntzlich/ es würde dem Feind ein grosser Abbruch geschehen/ vnd sie den Sieg erobern. Dieser nam die gute warnung ahn/vnd hintergieng den Feind/ daß er solches nicht gewar ward/jhm ward hierinn nichts hinderlich/ sondern eilet jhnen in viereckichter langer Ordnung nach/ deß sich der Türck gar nicht versahe.

Demnach als der Türck die Grantzen deß Landes Sibenbürgen erreicht/als sie von fornen her keine Schlachtordnung gesehen/ haben sie sich zum Rauben vnd Brennen gewendet/ steckten die Dörffer an/verbrennten die kleine Stättlein/ vnd zohen also ohn alle sorge vnd gefahr vber die grosse Heiden/ vber welche der Fluß Marisus läufft: Diß grosse vnd eben Feld ward mit einem gebirge zu beyden seiten verschlossen/in welchem die Walachen/so vor andern in Kriegßhändeln erfahren/wohnen/vnd Dörffer besitzen. Da sie nun in die Landschafft gefallen/ haben sie biß vber Stulweissenburg hinauß gestreifft/vnd alles geplündert/seind demnach mit eroberung eines sehr grossen Raubs/ ohn einiches Menschen widerfechten/zu rück kehrt. Da eilet jhnen Stephanus Vayuoda mit einem Kriegßuolck nach/ daß er sie im rechten ertappen möcht: Sie kamen zu einem Hof/ Kenie Mezeye/ (heißt in Vngerischer Sprach/ Brot) welcher 20000. schritt weit von Stulweissenburg gelegen. Da wurden die Feind verstendigt/ wie Stephanus Bator mit einem wolgerüsten Heerzeug in der nechsten Statt/darinn Sachsen wohnen/ vnd Saxabania heißt/ läge/ haben sie ein wenig stille gehalten/vnd wolten nicht fräuenlich weiter fortrücken/ biß sie den Feind geschlagen vnd vberwunden: vnd diß wußt auch Stephanus wol. So bald es nun tag worden/seind beyde Parheyen auff den Kampffplatz freywillig erschienen: sie machten drey stunden lang jre Schlachtordnung/vnd versahen sich auffs beste. Darnach befahl Stephanus/man solte die Göttliche Empter vollbringen: darauff theilt man das heilig Erdtreich an statt deß H. Abendmals auß/ erquicket sich ein jeder stehenlingen mit einer Morgensuppen/gaben einander die Hände/ vnd küssten einander/ daß einer den andern in der Schlacht nicht verlassen/ noch von seinem ort weichen/noch sich deß streits enteussern/sondern biß an sein letztes ende ritterlich kempffen wolt. Demnach rüfft er sein Volck zusamen/vnd hielt nachfolgende Rede:

Es möchten vielleicht etliche/meine allerliebsten Mitritter/ diesen vnsern Krieg schelten vnd verdammen/vnd die grosse Tyranney vnd zukünfftige gefahr von den Türcken abbitten: So achte ich hergegen/daß euch zu dieser zeit nichts bessers noch glückseligers widerfahren möge. Etliche haben offt von jren Kriegßfürsten schädliche Besoldung empfangen/vnd etwan der mehrertheil Gottlosen Königen gedienet/ für jhr heil Land vnd Leut zu streiten: Wir aber führen einen heilsamen vnd Gottseligen Krieg/sintenmal wir für Jesum Christum den ewigen waren Gott/ für der Christenheit wolfahrt/ für vnser Vatterland/ Weib vnd Kinder/ Haab vnd Güter/ darzu auch für vnser Vatter-

Stephanus Bator. Paulus Kinisius.

Alibechus fellt in Sibenbürgen.

Erdtreich für Brot an stat deß Sacraments võ Stephano gebrauchet.

Schöne Oration Stephani Batoris an sein Kriegßuolck vor der Schlacht mit dem Türckischen Bascha Alibecho.

Vatterlands eigen heil vnd wolfahrt streiten. Etlich streiten für ander Leut wolfahrt vnd erhaltung jhres Reichß: wir kriegen aber für vnsern gemeinen Nutzen/für vnser Königreich vnd vnsterblichen Namen: jhrer viel leyden hungers vnd der Religion halben einen herben todt/ wir aber bekommen in einem augenblick so viel nutzens/ als sie den gantzen Sommer durch: vnd dieser Gewinn ist bestendig vnd ewig. Fürwar es ist ein tropffen bluts/welcher vmb Christus willen vergossen wirt/ viel köstlicher dann die jenige ding/ die wir im frieden vnd deß lebens sicherheit verdienen: Nemet von den Jüngern Christi ein Gleichnuß: Warumb hat Christus keinen andern in die zahl der Aposteln vnd der Heiligen gerechnet/dann die er allein mit seinem Becher getrencket? Warumb hat er die Märtyrer/ so jhren leib Christo auffgeopffert/ zu miterben deß ewigen Lebens gemacht? Nemlich darumb/weil sie von jres aller weisesten Lehrmeisters Exempel erlernet/man solt vmb der waren Christlichen Lehre willen/das zeitlich leben in die schantz schlagen. Sie hielten auch nichts für eine Gabe Gottes/dann wann man sie vmb der Warheit willen eingezogen/ vnd auff das aller grewlichste gemartert/ welche marter sie nicht allein mit gutem willen/ sondern auch mit grosser begierde außgestanden vnd gelitten. Dann wo können wir vnser blut besser vnd nützlicher vergiessen/dann so wir vmb der Warheit willen leyden/ die Abgötterey vertilgen vnd die Heyden außrotten/welche der falschen Propheten schädliche Irrthumb nachfolgen vnd vertretten/ vnd Jesum Christum den eingebornen Son Gottes/den Fürsten der Warheit/ vnd Ertzbischoffen deß Himmels vnd der Erden/ offentlich verläugnen? Es seind viel vnter euch meine liebsten Mitritter/ die solches gar nicht achten/noch zu Hertzen führen/ zum theil darumb/ weil Gott vnd die Natur diesen wenig nachgeben: vnd zum theil auch/ weil sie mit menschlichen Affecten beladen/ diesem ding nicht nachsinnen können. Diese Leut seind nicht allein einer gantzen Landschafft/sondern auch dem Vatterland vnd jnen selber schädlich. Ich wolt/ daß man die Einsamkeit vnd das endtlich verderben betrachtet: wolte Gott/diß were vnser letztes Vnglück/dann wir je ein glückselig ende nemen/ jene aber bekommen einen anfang deß ewigen jammers vnd kummers. Es wirt vns liebe Landherren/nicht allein das landvolck sampt jhrer Haab vnd Viehe hinweg geführt/ sondern auch die Söne/die jr so adelich aufferzogen/vnd die euch hertzlich lieb seind/vnd vmb deren willen so viel arbeit vnd gefahr außgestanden: vnd dann ewere liebe Haußfrauwen/die jhr gleichsfals liebet: die ehrbare/ tugentreiche Weibsbilder vnd betagte Frauwen/so ein keusches leben führen/ vnd der waren Religion so hold seind/ ewwer Haab vnd Güter/die jr mit so grossem schweiß daheim vnd ausserhalb erobert: die grosse ehrenstände/ die jhr mit so viel Tugent vnnd grossem Lob versehen: entlich auch die Vätterliche Götter/vnd alles was Menschlich vnd Göttlich ist/ hinweg genommen/ ohne welche stück wir nicht leben können. Dieses alles nemen sie vns hinweg nicht zum todt vnd entlichen verderben/ sondern zur ewigen dienstbarkeit vnd ellend/ das dann ärger dann der todt ist. Ich schäme mich diß zureden/ verdreußt mich auch/daß ich solches melde/wie nemlich das Weiblich Geschlecht geschendet/ die Kirchen geplündert/ die züchtigen Frawen vnd Jungfrawen künfftige Nacht werden noth leiden müssen/ wo jr diesem vbel nicht alle fürkommet. Das wirt euch eine ewige schande sein/ wo jhrs nicht thun/will nun der andern vnfäll geschweigen. Höret jr nicht das heulen der Weiber vnd das schreyen der jungen Kinder? vernehmet jr nicht das geschrey der Gefangenen/ die man mit Seilern zusammen gefessielt/jre Hände auff den Rucken gebunden/vnd mit einem langen Seil gezogen werden/können weder jre Hände in den Himmel empor heben/ weder Gott wie sie sonst pflegen anruffen: dann weil sie gebunden/können sie Gott nicht bitten vnd vmb hülff ansuchen/ vnd wo sie nicht durch ewere dapffere Mannheit erledigt werden/begeren sie nichts hefftigers dann den tod. Derowegen/jr liebe Mittritter/wolt munter vnd wacker sein/ dann heutiges werdet jr nicht allein vmb Gottes/ deß Königreichs vnd dieser vnserer Landschafft/ sondern auch vmb vnser selbst eigen Heil vnd wolfahrt willen streiten müssen/damit nicht der Raub vollent den Türcken zu theil werde. Kämpffet ritterlich wann man euch das zeichen gibt/vnd so es sein kan (wie dann solches jetzt die höchste Noth erfordert) brauchet euch viel mannlicher vnd behertzter dann jhr zuvor jemalen gethan: Förchtet euch gar nicht vor der grossen menig der Feind/ dann ewer wenig dörffen mit jr vielen streiten wie jhr dann solches vor der Zeit gelernet vnd in gewonheit gehabt. Ich hab kein mal mit den Türcken in gleicher zal gestritten/ seyt auch nit flüchtig worden: Ein mannlich Hertz ersetzt die Zahl/erfüllt die Legionen/befestiget die die schwachen hertzen/vnd achtet der blossen Schwerter nicht/ ob jnen wol solche in die Leib gestossen werden. Daneben sey euch kundt gethan/wie ich deß gewissen bericht empfangen/daß vnser getrewer Mittkrampter Paulus ein thewrer starcker Heldt/innerthalb einer Stund bey vns sein wirt/ der vns dann mit gewaltiger hilff erscheinen/ vnnd zu rechter Zeit kommen wirt/ wie wir vns deß gentzlich zu jhme versehen. Ich bitte euch/ streitet vmb Christi vnsers Heilands nahmens willen/ ritterlich/der vns dann allezeit wider den Erbfeind der Christenheit einen beystand gethan/ vnd vns niemals verlassen. So jr aber vielleicht (das doch der gütige Gott verhüten wölle) dem feindlichen

griff

grim weichet/ so betrachtet/ was für unfäll euch daher erfolgen. Neben dem Todt/ werdet jhr in unerhörte Marter/ in ewige Dienstbarkeit/ in unleydenliche schande/ und in eine grosse menge allerley jammers und trübsals gerahten. Diesem ubel allem könnet jhr/ so jhr anders streitbare Helden seyn wolt/ wol fürkommen. Darumb seid guts muts/ und frölich im HERRN Jesu Christo/ meine liebe Mitritter/ ruffet seinen heiligen Namen an/ schlaget tapffer drein/ reibet diß Gottloß vnd schädliche Volck auff/ und kommet den seufftzenden Gefangenen/ umb Gottes/ deß Christlichen Glaubens/ und ewer Kinder liebe willen zu hülff/ und kämpffet auß solchem fürsatz/ daß jhr entweder den grausamen Feind obliget/ oder eines löblichen Todts sterbet/ ehe jhr in solche Trübseligkeit vnd Gefänckenuß fallet: Alldieweil ich Bathor bey euch bin/ wil ich mich mitten unter den Feinden tummeln/ und werdet mit der That erfahren/ daß ich/ belangend meines Vatters mannheit und ritterliche Thaten/ in seinen Fußstapffen tretten/ und heutigs tags entweder siegen/ oder mein Nachtmal in dem Paradeiß nemen wil.

Stephanus Bathor hatte dieses kaum außgeredt/ da begert ein jeder/ daß man das Streitzeichen geben solt/ verhiessen jhm auch alle Kriegßleut diß orts pflichtigen und schuldigen gehorsam zu leisten. In diesem eyfer und hitze sahe Vayuodam für gut an/ also bald fortzufahren seyn/ richt die Hörner zu beyden seiten wider die Feind/ und stellet sich mitten unter die Kürisser/ zu rück versahe er sich mit einer starcken hinterhut/ und einem jeglichen Horn gab er etlich geschwader Reuter zu. Das rechte Horn stellet er neben dem Gestaden deß wassers her/ das lincke aber zu unterst eines hohen Bergs. Als auch das gantze Heer mit Sachsen/ Walachen und Ungern gespickt/ weil Carolus Magnus nach eroberung Ungerlands/ diese Stätt mit Sachsen/ mit denen er so offt gestritten/ vnd verwiesen/ erfület/ haben die Sachsen in Stätten zu wohnen begert/ daß man jhnen den Vorzug im Streit geben solt/ denen folgeten nach die Walachen/ und dann darauff die Ungern und Scythier. Stephanus Bathor lobet jhre mannheit/ und willfahret jhnen gern.

Schlacht Stephani mit Alibecho. Hergegen machten die Türcken jhre Schlachtordnung/ und verbargen hinter das Heer den eroberten Raub: und lieffen nach gegebenem Streitzeichen mit grossem grim zusamen. Im rechten Horn griffen die Sachsen den Feind tapffer an: am Gestaden ward häfftig gestritten/ also daß in kurtzem jrer viel beyderseits umbkommen: Der Streit stund im zweifel/ als die Sachsen/ weil jrer wenig gewesen/ den Türcken im andern Horn nicht widerstand thun können. Darumb sie sich gewendet/ und wurden am Wasser viel erschlagen/ etliche aber verwundet/ da sie nicht fliehen mochten/ in das Wasser geworffen und ersäufft: Die ubrigen gaben die flucht/ und machten sich zu den Walachen/ die ermunterten sich/ theten grossen widerstand/ erneuwerten den Streit/ brachten der Feinde viel umb/ und warffen etliche ins Wasser. In dem man nun zu beyden seiten hefftig gestritten/ haben die Zeckeln/ so das linck Horn innhatten/ die Flügel wurden hefftig geschwächt/ geschahe viel Blutvergiessens/ dann sie konnten der grossen menig der Feind nicht widerstehen/ darumb sich beyde flügel zu den Kürissern verfügten. Die Walachen seind sampt den Sachsen im rechten Horn jämmerlich umbkommen/ wiewol der Feind noch viel mehr erschlagen. Der Fluß Marus oder Marysus ist von Blut rotfarb worden. Als man nun in beyden Hörnern grosse noth gelitten/ hat er mit den Kürissern so in der mitte verordnet/ ehe dann er den hinterhalt ansprechen müssen/ fortgeruckt. Wie sich aber Stephanus mit seinem Pferd herumb getummelt/ ist es sampt jme gefallen/ da entferbten sich seine Ritter/ meinten es bedeute es etwas böses/ und hielten darfür/ man solte wider gen Saraban welches 5000. Schritt von Stulweissenburg gelegen/ oder an das nechst Gebirg zuruck kehren. Aber Stephanus sagt: Welcher für Gott unnd die Mutter Gottes Maria streitet/ wie kan dieser ein bösen und unglücklichen anfang haben? Darumb förchtet euch nicht/ folget mir mit dapfferm Gemüt nach/ jr liebe Mitritter/ ab den künfftigen Wunden entsetzt sich das Pferd/ ohne welche man keinen Krieg führen mag: Aber dieses Pferd/ glaubt mir drumb/ wirt mich heutigs tags als einen Sieghafften und Uberwinder euch widerumb zustellen. Diß hat er kaum außgeredt/ da rannt er in die Feind hinein/ ergetzt die nothleidenden/ und fiel mit solcher ungestümme in die Feind/ daß er der Feind einen hauffen ohne verzug erlegt.

Mannheit Stephani.

Als solchs Alibechus gesehen/ hat er vier Geschwader zusammen geordnet/ daß er also der Feinde Schlachtordnung zertrennen möcht. Unter deß ließ die Hitz zum Streit ein wenig bey den Hörnern nach/ und kam der Streit jetzunder auff die ausserlesensten und wolgerüsten Rotten/ da ward mit solchem ernst gestritten/ daß ein Hauptman mit dem andern/ vnd ein alter Kriegßman mit dem andern in der nähe gantz grimmiglich gestritten/ unnd hat Stephanus Vayuoda schon sechs Wunden empfangen/ und kam sampt seinem Pferd in die gröste Noth/ wiewol er mit den erschlagenen Cörpern umbgeben: Je mehr aber der Feinde umbkamen/ je grössern Zusatz bekamen sie. Da man nun in solchen nöthen gestanden/ und nun an dem war/ daß man die hinterhut erfordert: Sihe da hat sich hinter den Türcken vom Gebirg herab/ mit seinen Kürissern in geaderter ordnung sampt

Stephanus hefftig verwundet.

den

den leichten Pferden / sein mitbeampter Paulus sehen lassen / vnd als er gesehen / wie die seinen noth gelitten / ist er eilends fort geritten / vnd mit grossem geschrey vnd gethön der Trommeten / Paucken vnd Posaunen in die Türcken gerannt / vnd sie zu rück so sehr geängstiget / daß jrer viel im ersten angriff vmbkommen. Die Feind / da sie sahen daß sie zu rück angefochten / da sie doch meinten den sieg schon in den Händen haben / haben nicht allein an jhrem sieg verzweiffelt / sondern haben auch den schein jhrer grossen menge verloren. Offtgedachter Paulus Kinisius war mit zweyen Schwertern vmbgürtet / vñ wütet vmb sich wie ein brüllender Löwe / vergoß viel Bluts / was er antraff must herhalten / jetzt schreye er / die Feind weren schon geschlagen / vnd diß müßt jhr Jüngster tag seyn / jetzt hielt er bey den seinen an / vnd donnert zun zeiten mit worten so sehr / daß jhn die nothleydenden vnd fallenden gehört. Als er nun vermerckt / daß er durch Jesu Christi hülffe erhalten / vnd der sieg auff seine seiten fallen wöllen / hat er sich zwyfacher stärck vnd mannheit gebraucht / vnd in der Schlachtordnung hin vnd wider gestreifft vnd geschryen: Wo bistu Bator? wo bistu Verfechter deß Glaubens / du Spiegel der keuschheit vnd auffrichtigkeit? du seyest wo du wöllest / lebstu noch / mein lieber Bator / so gib mir Antwort / Jch bin dein Mitconsort Paulus / der dir / dem gantzen Vatterland zu helffen willig vnd bereit ist. Dieser Rede hatte Stephanus Bator war genommen / war fro daß sein Freund Paulus vorhanden / vñ wiewol er mehr von der zusamen geschleifften Cörper blut / dann von seinem befleckt gewesen / hat er doch vnter den Cörpern herfür geantwort / lieber Paule ich bin allhie / vnd lebe noch / vnd weil ich etwas schwach / so beschirme du den Christlichen Glauben / das Königreich vnd das Vatterland. Als solches gedachter Paulus in diesem getümmel kaum gehört / hat er gesagt: So du noch beym leben bist / so gedencke / daß Gott jetz für vns streitet: darauff hat er den hauffen / so vmb den schwachen vnd nothleydenden Vayuodam gewesen / zertreüt / vnd seine Ritterschafft / so mit Türcken vmbgeben / vñ sich schon deß todts erwegen / gewaltiglich erfrewt / vñ macht jnen ein Hertz. Als nun die Türcken gesehen / daß sie hinten vnd fornen vmbgeben / sind sie auff einen hohen Berg / vnd auff die nechste Bühel geflohen / da kamen sie nit allein vmb jr Läger / sondern auch vmb jre Beut / auch jagten die Vngern jnen nach / späheten sie an allen orten auß. Der gröste niderlag ist auff ebenem Lande geschehen / vnd kamen jrer viel auff dem Gebirg vmb. Dann / in dem sie in ab vnd neben weg gerahten / seind sie den Landleuten zu theil worden / etliche verschloffen sich in das Gebirg / da eilten jnen die Vngern nach / ergriffen sie / vnd hiewen sie zu stücken / etliche erschlug das Bawrsvolck / etliche verwundte ersticken in jrem eignen Blut / etliche sturben vor hunger / durst vnd ohnmacht. Welche dann sonsten von den Landleuten ergriffen / mußten herhalten / verschonten niemanden / dañ der jenigen so ein tapffer ansehen hatten / von denē auch jrer erledigung halben ein grosser gewin zuhoffen war. Der Wascha Alibechus verändert sein Kleid vñ flohe auß anweisung eines Hirten auff den Berg / vnd blieb dieselbige Nacht in einē kleinen Hüttlein. So bald es aber tag worden / stieg er wider auff sein Pferd / vnd sagt / Gehe hin / Hirt / zum Vayuoda vñ zeige jm an / daß du den Alibechum beherbergt habest. Darauff hat er seinē Roß die Sporn geben / vñ ist dauon geritten.

Niderlag der Türck.

Als nun die Türcken in die flucht geschlagen / ist man in jhr Läger geloffen / welches sie voller Raubs funden / haben dasselbig geplündert / vnd alle gefangne jung vnd alt erlediget / da empfiengen sie einander / küßten jren erlösern die Hände vnd Füß / vnd sagten jnen lob vnd danck. Darnach als die Türcken bey nahe gar auffgerieben / vnd man wider abblasen / seind sie alle auff dem Kampffplatz zusammen kommen. Ob sich nun wol Paulus Kinisius deß Siegs / der jn so thewr gestanden / vnd jn viel Bluts kostet / gefrewet / hat er jm doch fürgenom̃en mitten vnter den erschlagenen den Nachtjmbis mit seinem Mitthauptmann vnd den sieghafften Legionen einzunemen / dann sie konnten wegen der einfallenden Nacht nicht widerumb jr Läger kommen / vnd hatten viel Prouiand vnd Wein mit sich auß der Feind Läger bracht: vber die todten Cörper rüstet man Tisch zu / dañ sie lagen hauffenweiß vnd so dick vber einander / daß einer durch das gantze Feld zu allen seiten / wo er sich hin gewendet vngefehrlich auff 16. Roßlauff weit von einem jeden Leichnam zum andern hett springen können. So bald man nun die Essen auff die Tisch getragen / haben sich die Kriegsleut gesetzt / wie auch alle gefangenen: da fieng man an Lieder den vberwindern zu Ruhm vnd Preiß zusingen / vnd als sie vom Wein frölich worden / haben sie ein Kriegerischen Tantz gehalten in voller rüstung / vnd war ein groß geschrey allenthalben / ein jeder gab eine sonderliche anzeigung seiner Frewd / bracht ein jeder was auff die Bahn / daß man zulachen hatt. Paulus Kinisius solt auch herumb springen / das thet er / vnd faßt mit den Zehnen einen erschlagenen Feind in der mitte / vnd tantzt in der ordnung herumb / deß sich menniglich verwundert / vnd diesen Tantz deß Herculis frewdenspil genannt. Diese Nacht brachten sie vngeschlaffen zu. Deß andern tags seind beyde Hauptleut sampt jrem Kriegßheer mit grossen frewden gen Stulweissenburg kehrt / vnnd viel hinter jhnen gelassen so die todten Leichnam zusammen lesen vnd ehrlich bestatten solten. Nicht lang hernach ist auß befelch Batoris dahin ein Capell auffgerichtet worden / darinn man täglich die abgestorbene begehen / vnd Vigilien

Türcken Läger geplündert.

Nachtessen vber die todten Cörper zugericht.

gilien vber sie halten solt. Die Vngern haben in dieser Schlacht acht tausent Mann verloren / der Türcken aber seind dreyssig tausent vmbkommen: Man sihet auch noch auff dem Gebirg vnd in den Thälern viel Todtenbein / der Sachsen vnd Walachen seind zwey tausent in das Wasser geworffen worden / die man alle besonders gefunden.

Zahl der erschlagenen.

König Matthias ward zu der zeit deß Kriegß in Sibenbürgen halben häfftig bekümmert: In dem er nun mit seinen gedancken hin vnd her schwancket / sihe / da ist jhm Post zukommen / daß die Türcken alle auffgerieben / deß frewet er sich vber die massen sehr / vnd sagt Gott lob vnd danck / daß er den Vngern allezeit so trewlich beygestanden / ließ vor allen Altaren Göttliche Empter vollbringen / vnd eine Fasten menniglich außruffen / er selbsten besucht viel tag lang alle Kirchen vnd Gottshäuser / darumb er dann in Steyrmarckt den 18. Februarij: vnd in Sibenbürgen mit kriegen viel glücks gehabt.

Frewde Mathie deß sigs halben.

Eben in demselbigen Jar ist Johannes Aragonius ein Cardinal / welcher kurtz daruor auß Bäpstlichem gewalt in Vngern gereiset / den eylfften Martij gen Gran kommen / vnd allda das Ertzbisthumb von König Matthia empfangen. Weil aber Johannes Alemannus / dem er nachgefolget / noch in deß Keysers Hoff lebet / vnd sich keines wegs wolte abtringen lassen / hat er alles einkommen deß Bapsts bey dem Graner Capittel hinterlegt biß nach außtrag der sachen. Vnd als man Johannem gefraat warumb er von seinem Ertzbisthumb vnd Reich gewichen / gab er zur antwort / er könte den Mönch / der jhm mit seiner langen Kutten / einen staub erweckt / nicht länger dulden / dann dieser legte jhm Speck auff die Fallen. Da meinet er den Cardinal Gabriel / vnd verdroß jhn vbel / daß dieser solte beym König den vorzug haben. Vier Jar darnach ist das Ertzbisthumb Johanni Aragonio zuerkannt worden.

Dieses Jar ist auch den Apuliern vnd Salentinern zu gedencken. Dann der Türcken Armada / so mit ausserlesenen Kriegsleuten beladen / vnd von Aulon außgefahren / welches von Alters her eine Anfuhrt vnd Schifflendung gewesen ist / gen Hydrunt kommen / vnd hat 20000. Mann an das Gestaden geliffert / welche die sichere vnd müssiggangs halben wehrlose Statt den 17. tag mit gewalt erobert / vnd die Bürger fast alle ob einem hauffen vmbgebracht / verschonten niemands nit / weder jungen noch alten / vnd weder Mann noch Frawen. Die Priester hat man vor den Altaren vmbgebracht / vnd mußt der Bischoff jm seine haut abziehen lassen / vnd war keine marter so groß / die er nicht den Bürgern angethan. Darauff haben sie die gantze Landschafft darumb mit Fewer vnd Schwert verherget / vnd alles Volck in die dienstbarkeit gezogen / das jnen auffgestossen. Auch haben sie ein altes Stättlin Bestias genant / abgebrochen / vnd gaben alles preiß auff fünfftzig tausent schritt lang. Derwegen dann Alphonsus der Hertzog auß Calabrien den Hetrurier Krieg verlassen / vnd sein Volck wider gen Apulien beruffen / beschrieb alle hülff in Italien / vnd zohe zu land vnd wasser der Statt Hydrunt zu / dieselbige wider zu erobern. Dazumal hat gantz Italien eine grosse forcht bestanden / also / daß jrer viel von dannen ziehen wöllen: Es entfiel auch dem Bapst in diesen Italiänischen Kriegßempörungen das Hertz / gedacht zum offternmal die Statt Rom zu verlassen / vnd sich nach Auinion in Franckreich gelegen / zu verfügen. Vnd hat der newe Krieg die Italiänische Kriegßleut so gar erschröckt / daß sie nicht dorfften ein treffen mit den Feinden thun / dann sie sahen wol / daß die Türcken jrer stärcke wenig geacht. König Ferdinandus hat sich vnter seines Bruders schutz vnd schirm begeben / die 2000. Reuter / welche König Matthias zu hülff vnd beystand den seinen zugeschickt / darüber Magior Blasius vnd Nagy Janos Rittmeister gewesen. Als diese in Apulien gefahren / vnd in erfahrung kommen / daß Hydrunt zu Wasser vnd Land belägert / auff daß sie den Italienern jhre macht vnd stärcke zu verstehen geben / haben sie zur stund den Türcken einen Streit angebotten: haben den mit Volck wolbesatzten Thurn gestürmet / den sie bey der Pforten vnd dem nechsten Brunnen auffgericht / vnd darein ein starcke Besatzung gelegt: Jrer viel zu beyden theilen kamen vmb: So bald nun die Vngern den erobert / haben sie den mutwilligen vnnd fräuelen Feind gedemütiget / daß sie hinfürter nicht für die Statt gehen dörffen. Endtlich hat die Statt im nachfolgenden Jar / ein wenig nach der Vngern frolocken nicht ohne grossen Niderlag der seinen / den fünfftzehenden Augusti Hertzog Alphonsus widerumb erobert vnd eingenommen.

Hydrunt von Türcken erobert.

Vmb diese Jarzeit hat Ludouicus König in Franckreich / nach vollendung deß anstands mit Maximiliano gemacht / vnd zu bestärmung der Statt Dobla 30000. Mann in Burgund geschickt / welche die Bürger zu Dobla nit allein erlegt / sondern auch alle mit einander auffgerieben. Darumb dann König Ludwig nicht vnbillich erzörnet / hat ein grösser Volck versamlet / vnd die widerspenstige Statt mit gewalt eingenommen vnd geschleifft. Item Stephanus Frangepanis, der seiner tugent / frombkeit vnd Gottsforcht halben vnter den Graffen zu Segnia nit vnbillich der förnembst ist gehalten worden /

Stephanus Frangepanis.

worden/ ist noch bey leben seines Sons Beradini/ eines starcken vnd kühnen Helden vnd hinterlassung vieler Kindskinder/ zu Medrusia gestorben. Auch ist Franciscus Philelphus ein Picentiner/ in Griechischer vnd Lateinischer spraach vberauß erfahren/ nach außgehung seiner Bücher/ da er nun das 80. jar erlebt/ zu Florentz gantz rühig mit todt abgangen. Vber das hat auch Cledacoriandulus/ der Stratioten oberster/ als er sich in Peloponneso auffgehalten/ die grossen Felsen/ so am Tenarischen Vorgebirg seind/ vberstigen/ die Türcken daselbst erschlagen/ vnd jre Statt Mantineam erobert. In diesem Jar ist ein grosse Pestilentz durch gantz Vngerland gewesen. Auch hat K. Matthias weil er sich der zeit zu Ofen gehalten / mit Keyser Friderichen / damit er wider den Türcken etwas fürnemen möcht/ einen anstand gemacht: Er hat zwar zum offternmalen durch den Bischoff von Agria/ von einem bestendigen frieden gehandelt/ hats aber nitfer dahin bringen mögen. Er der Bischoff ward auß vorbitt vnd hülff deß Königs zum Cardinal gemacht/ verließ Vngerland/ vnd zohe nach Rom. In dem Hydruntiner Krieg/ vnd den Italiänischen empörungen / zohe gedachter Cardinal mit Bäpstlicher Vollmacht in Apulien. Ehe er aber auß Vngerland wiche/ hat er mit vnwissen deß Königs/ die König liche Signet oder Bitschier/ damit man die Brieff versigelt / Petro dem Bischoff zu Colocia gegeben. So haben auch weder dieser noch andere anständ die er mit dem Keyser gemacht/ dem König etwas genutzet. Dann so offt er mit wolgerüsten Heerzug seinen Weg in Boßna wider Othomanum genommen/ so bald seind deß Keysers Vögt vnd Amptleut vorhanden gewesen/ vnd haben das Vngerland verwüstet.

Franciscus Philelphus.

Der Keyser helt keinen frieden.

Deß nachfolgenden Jars/ 1481. haben die Keyserischen/ die Königliche Statt Hamburg/ so nahe an der Newstatt gelegen/ belägert: diß hat den König nit wenig bewegt: darumb er dann einen Rittmeister/ mit namen Pandocles/ deß Böhemischen Graffen Hieraslai Bruder/ ein in Kriegssachen erfahrnen/ vnd sonst einen trewen auffrichtigen Mañ. Diese zohen heimlich zun Feinden/ die sich keiner gefahr versehen. Als sie nu nahe zu der Keyserischen Läger koñen/ hub es an nacht zu werden/ vnd setzten sich zu Tisch / vnd fiengen an sich mit dem Wein zu vberfüllen: da kam Pandobles daher geritten/ vñ vberfiel sie vngewarnter sach mit einer außerlesenen Ritterschafft. Im ersten einlauff ward ein grosser tumult im Läger/ lieffen alle in grossem schrecken durch einander: jrer vil wurden vber dem essen ertapt/ vñ in Bethen vmbbracht/ dorfft also niemand die Wehr angreiffen/ noch ein Schlachtordnung machen/ vnd den Feinden begegnen: Darumb sie jr heil durch die flucht gesucht/ vnd haben alle/ die da kont/ sich auß dem staub gemacht. Also haben die Vngern bey der nacht die Keyserischen geschlagen/ jr Läger erobert/ vñ die Statt der Belägerung entschüttet. Es hat auch die Königin Beatrix jren Vettern den Keyser durch schreiben vnd Gesandten zum frieden mit jrem Gemahel auffzurichten offt vermahnt/ aber nichts dañ gute wort erlangen mögen. Was für trübseligkeit vnd jammers/ deß Keysers halßstarrigkeit nit allein jm vñ seinen widersächern/ sondern auch der gantzen Christenheit mit sich bracht/ mag leichtlich auß dem verstanden werden. Dann als sich Mahumetes in die Orientische Kriege begeben/ ist er nach viel gewaltigen zu Land vnd Wasser begangenen Thaten/ diß Jars/ nit ohn grossen verdacht/ daß man jm vergeben/ den 3. Maij, nach dem er 27. Jar/ 11. Monat vñ 5. tag dem Constantinopolitanischen Reich fürgestanden/ mit todt abgangen/ vnd ließ hinter jm zween Söne/ der älter hieß Baiazethes/ vnd der jünger Zaliabus So bald nun sein todt kundbar worden/ ist ein grosser Tumult in der Statt entstanden/ vnd waren die Bürger in zwo Faction oder Parthey getheilt: die eine hielts mit Baiazethe/ vnd dann die ander mit Zaliabo. Doch gewan endtlich deß Baiazethis parthey/ lag der andern ob/ vnd weil er nit gegenwertig (sintemal er ein Kriegßuolck in Caramanien führet) ward dieser zum Regiment erfordert. den 17. Maij kehrt er gen Constantinopel/ da ward er als ein Türckischer Keyser von allem Volck begrüsset. Als solches Zaliabus erfahren / was man nemlich zu Constantinopel abgehandelt/ hat jhm das Maul nach der herrschung in Asien gestuncken/ auff daß einer in Europa/ vnd der ander in Asia regierte. Aber die sache ergieng viel anders als er verhofft/ vñ jm träumen ließ. Dann er ward auß Assyrien abgefordert/ vnd erobert in Bithynien die Statt Prusam: Da versam̃let sein Bruder (weil kein Potentat einen Neben oder Mittragenden leyden mag) ein mächtig groß Volck/ vnd fuhr mit demselbigen in Asien/ schlug seinen Bruder in die flucht/ vnd macht jm auch gantz Asien vnterthenig. König Matthias bekam nun gute gelegenheit sich an den Türcken zurechen / bracht eine grosse macht zu wegen/ auff daß er mit derselbigen die Lande/ Mysien/ Illyrien vñ Dacien erobern möcht. In dem er nun darnach tichtet vnd trachtet / vnd ein mächtig Heer wider die Türcken auffbracht (dann er hatte im willen sich an den Türcken zu rechen) sihe da ist ein trawrige Botschafft koñen/ daß Keyser Friderich das ober Vngerland durch seinen Landvogt mit Fewer vnd Schwert verhergete. Das verdroß Corvinum sehr/ vnd bekümmert jn häfftig: daß er ein so gute gelegenheit mußt auß den Händen fallen lassen/ von wegen deß Keysers vnbestendigkeit vnd meineyds.

Hamburg belägert.

Mahumetes stirbt.

Baiazetes Keyser.

Deß Othomani Rotten/ die Leibshüter genañt/ wurden zu Hydrunt belägert/ daran den Tür-

cken viel gelegen. Die Statt Constantinopel war durch schwäre empörung vnd brüderliche Krieg ganz auffrührisch: vñ hat der Wascha Nicolaus Gingi Macedonië vberfallen vñ seine Landschafft/ die er vor jaren verloren/ mit der Türcken grossen niderlag wider erobert: dergleichen that auch Johannes Cernoi/ welcher sich mit dem Türckischen Keyser Baiazethe vertragen/ vñ als er sein Land außgenommen Sabiacum/ mit gewalt eingenommen/ ist er hinfort rühig blieben/ vñ hat dem Türcken nur Järlichen Tribut gereichet. Es hat auch eben in diesem Jar Alphonsus/ so bald er deß Mahomets todt vernommen/ mit dem Italiänischen Heer die Statt Hydruntum/ wie wir kurtz zuuor gemeldet/ mit ergebung erobert/ vnd die Türckische Rotten zu Ruder vñ Schiffknechten gebraucht.

Matthias wider den Keyser.

Wie nun König Matthias gesehen/ daß jhn der Keyser an seinem Türckenzug verhindert/ da war er sehr ergrimmet/ also daß er jhm fürname alle seine macht wider den Keyser zu richten/ vnd deß Keysers halßstarrigkeit zu rechen/ thät dem Königreich zu förderst grosse fürsorg/ beuorab an den Gräntzen/ so an die Türcken stossen/ damit er nicht von seinem fürnemen möchte abgehalten werden/ hat auch mit Stephano Vauuoda dem Fürsten in der Walachey/ welche man vor zeiten das nider Mysien genannt/ einen Bund gemacht/ vmb welcher verbündtnuß willen/ die Türcken etlich Land in Mysien erobert. Auch hat er Johannem deß Scanderbecks Son sampt andern Graffen/ so von Othomano auß Jllyrien vertrieben/ zu eroberung jhrer Landschafften/ vnd dann auch seinen Schwäher Ferdinandum/ welcher von Aulone hindergangen die Statt Chymiram mit listen eingenommen/ wider Baiazethem auffgemahnet vnd verhetzt. Aber eben im selbigen Jar hat Baiazetes die Statt Risanum/ so dem Vngerischen König zugehörig/ dem Römischen Keyser mit listen abgetrungen/ vnd diese ding haben sich in diesem Jar zugetragen/ so der gedächtnuß vnd verzeichnuß wol wirdig seind.

Risanum verloren.

Matthias belägert Hamburg.

Derwegen dann nachgehenden Jars König Matthias gen Hamburg/ welche Statt an den Vngerischen vnd Oesterreichischen Gräntzen gelegen/ gezogen/ vnd dieselbige angefangen zu belägern. Diese Statt ligt zehen tausent schritt oberhalb Preßburg/ disseit deß Wassers gestaden/ an einem hohen Berg/ auff welchem zu öberst ein Schloß erbauwen/ darzu man nicht leichtlich kommen kan/ vnd von den Oesterreichern vnd Vngern allenthalben gesehen wirt: Darauff hatte der Keyser ein starcke Besatzung gelegt: Zu rück derselbigen ligt zwentzig Stadien weit dauon die Statt Prugg. So wußt auch König Matthias wol/ daß er nicht viel nutzens in Oesterreich schaffen würde/ wo er nicht zuuor die Statt Hamburg erobert. Dann er vermerckt/ daß/ wo man sie zu rück vnangefochten ließ/ solche den Vngern grossen schaden bringen möcht. Darumb er am gefährlichsten ort den Krieg angefangen. Er kam erstlich gen Preßburg den acht vnd zwentzigsten Brachmonats/ dahin er dann etliche Rotten vnd Geschwader Reuter geschickt/ die Statt zu belägern: Er selber lägert sich zehen Welschen meil wegs von jhnen.

Keyser Friderich/ so bald er vernommen/ daß die Hauptstatt vnd die gewaltigste Vorwehr seines Lands angefochten/ damit er dann nicht durch seine fahrlässigkeit vnd faulheit einen solchen Schatz verlöre/ hat er jhnen drey tausent Reuter entgegen geschickt/ so die belägerten entschütten/ vñ die Feinde auffhalten solten/ biß jhnen von tag zu tag mehr hülff zukäme/ vnd es die noth erfordern würde. In dem erhub sich ein grosses geschrey/ vnd ein wilder Tumult. Stephanus Graff zu Scepusio ward mit Tetauro/ so beyde Rittmeister waren abgefertiget/ die seind jhnen ohne Streitwägen vnd Troß begegnet. Als er nun in die Gegend vmb Prugg kommen/ kamen die Teutschen in viereckichter Ordnung auß der Statt/ vnd fielen die Feind grimmiglichen an. Im ersten angriff blieb keiner auff dem Platz/ weil aber der Vngern weniger waren/ vnd ein ansehen hatten/ als wann sie zu Kundschafftern außgesandt vñ nit zu streiten kommen/ wurden sie von den grimmigen Feinden zu rück getrieben/ vnd gaben also zerstreuwet die flucht. Da hielten sie zu rück tapffer an/ vñ jagten den flüchtigen nach. Das sahe Stephanus Bator/ den man jeder zeit vnd an allen orten für einen kühnen Helden gehalten/ dem that die schand wehe/ vñ hieß sein Volck in der Schlachtordnung still stehen/ bracht die flüchtigen wider in ein Ordnung/ kam zu hülff den nothleydenden/ vnd kehret allen möglichen fleiß an/ wie er sie wider zu Chor treiben/ vnd den Streit ernewern möcht/ ward doch vnuerrichter sache/ von den Feinden vmbringet vnd gefangen/ dem gab man etliche Hüter zu/ so jhn verwahren. In dem nun die andern den Vngern nacheileten/ ward er von diesen zweyen Hütern nach Prugg geführt/ vnd als er deß orts/ vnd auch der gelegenheit wargenommen/ hat er von deß einen Hüters seiten zur lincken Hand das Schwert vnuersehens außgezogen/ vnd sie alle beyde damit durchstochen: kam also auß jhren Händen/ vnd kehret durch abe vnd neben wege widerumb in das Königliche Läger. Auch waren die Reuter längest in die flucht geschlagen/ vnd daselbst hin kommen. Da freuweten sie sich alle/ daß der theuwer Held Stephanus auß der Schlacht entrunnen/ den sie doch gedachten nimmermehr zu sehen. Der mehrertheil/ so bey dem König im Läger blieben/ so bald sie jhrer Gesellen flucht vernommen/ meinten sie/ die sach were etwas grösser/

Vngern vor Hamburg flüchtig.

dann

dann sie an jhr selbs war/ vnd verfügten sich sampt dem Könige in die nechste Statt/ da sie etwas sicherer weren. Da er aber bericht empfangen/ daß jhrer wenig gefangen/ vnd daß Stephanus Bator sampt andern Hauptleuten in dem Königlichen Läger ankommen/ hat er die Statt Hamburg noch härter vnd länger belägert/ befahl auch/ man solt jhm also bald das Geschütz/ vnd ein grosse Cartaunen von Ofen her bringen/ an welchem Stück achtzig Pferd ziehen müssen. Als er dasselbig für die Statt gerückt/ hat er die Mauren damit erschüttert/ die gröste Thürn zerschöllet/ vnd grosse Löcher in die Mauren gemacht. Hergegen besserten die Bürger vnd die Kriegßleut/ so in der Besatzung lagen/ die Mauren bey der Nacht/ vnd wurffen neben der Mauren einen Wall auff/ vnd stelleten alle practicken an/ die Statt zu beschirmen. Die Statt ward an dreyen orten belägert/ damit jr kein hülff möcht zukommen. Da berichtet man den Keyser durch heimliche Botten/ die Statt were so hart belägert/ daß/ wo man jhr nicht bey zeiten mit hülff erschiene/ sie sich auffgeben müßt. Gleich am dritten tag hernach/ kamen zehen tausent Reuter von dem Keyser gesandt/ daher geritten/ daß sie die Vngern abtrieben/ oder so das nicht geschehen könt/ die Statt mit Volck vnd Prouiant versehen. Deß Keysers befehl kamen die Reuter nach/ vnd naheten den Feinden/ als die Sonne schon wolt vntergehen: sie hatten jhre Streitwägen alle voranhin geschickt/ vnd nur ein Feuwer im Läger gehalten/ damit sie die Feinde hintergiengen/ hatten ein grosses stillschweigen/ vnd hielten ein fleissige Scharwacht: sie lagen aber so weit von einander/ daß sie mit dem Geschütz einander erreichen vnd beschädigen konten. Hergegen verlegt der König vor Nacht alle Strassen auff Hamburg zu/ vnd verwachet dieselbige mit einer Besatzung/ rücket alles Geschütz für die Mauren/ vnd verordnet einen jeden gegen seinem Feind/ wiewol er aber dem Feind viel zu schwach gewesen/ dannoch macht er den seinen ein solches Hertz/ daß/ weil er allen Paß verlegt/ vnd ein so gewaltig Geschütz vnter Handen gehabt/ sie nit könten noch möchten abgetrieben werden. Die Teutschen forscheten bey der Nacht alle Päß in die Statt auß/ da funden sie mit der that/ daß dieselbige von den Königischen eingenommen/ vnterstehen sich dieselbige abzutreiben/ doch alles vergebens/ vnd verfügten sich wider ins Läger. Vnd als die Feinde vnuersehens daruon geflohen/ ist jhnen Prior zu Lauran mit etlich leichten Pferden jnen also bald begegnet/ derselbigen viel vmbgebracht vnd gefangen/ auch darauff zum König kehrt/ vnd jhn zur Schlacht vermahnet. Der König zog seinen Harnisch an/ stieg auff sein Pferd/ vnd in dem er auff die Feinde darrennen wolt/ befahl er/ man solt die Königlichen Fähnlein fliegen lassen. Als diß geschehen/ trieb sie der Wind den Feinden alle entgegen: die Kriegßleut waren durch dieses glückselig Zeichen entrüstet/ konten sich kaum enthalten. Da sie nun den Teutschen genahet/ hat man die gantze Nacht in die Statt geschossen: so bald es aber tag worden/ damit sie daß die zeit nicht vergebens hinbrächten/ verzweiffelten sie an dem sieg/ vnd fuhren auß gemeinem raht mit jhrem Läger zu rück/ vnd gleich wie sie die Reuter/ den Tag zuuor ehe sie ankommen/ die Streitwägen voranhin geschickt/ also seind sie auch deß andern Tags von jhrem vornemen abgestanden/ auff daß/ wo sie etwan zu rück noth litten/ sich auff den Wagen erwehren möchten. Als nun die Vngern gesehen/ daß die Teutschen die flucht geben/ gaben jhrer viel den Raht/ man solte jnen zu rück nach eilen/ vnd ein treffen mit jhnen thun/ damit sie sich an jnen recheten. Der Despot/ mit dem zunamen der Wolff genannt/ ein erfahrner Mann in Kriegen/ hielt nicht für rahtsam/ daß man sich mit den Feinden schlagen solt/ weil er sagt/ daß an der zahl vnd stärcke jhnen der Feind vberlegen. Etliche haben doch wider deß Königs befehl den Feinden nachgeeilet/ sich mit jhnen zu schlagen/ aber nicht viel glücks gehabt. Als nun Franciscus Aristus der oberst vber die leichten Pferd gesehen/ daß sie den Streit wider erneuwert/ hat er sich auch nicht enthalten können/ jaget jhnen biß gen Prugg nach. In dem nun dieser tapffere Held mitten vnter den Feinden gantz ritterlich gestritten/ ward er von Feinden durchstochen. Dergleichen thet auch Moses/ aber er ward auch häfftig verwundet/ vnd macht sich auß dem staub. Als sie nun in guter Ordnung nach Prugg zu zogen/ wolten sie die Bürger nicht einlassen/ damit sie nicht vielleicht von den Vngern belägert/ an Prouiant mangel leyden müßten/ darumb blieben sie in den Vorstätten/ welche auff den seiten oder zu rück mit den Feinden scharmützelten/ die brachten zwentzig geladener Wagen sampt etlichem Troß dauon/ vnd verfügten sich in jhr Läger.

Teutschen flüchtig.

König Matthias fieng widerumb an die Statt auff ein neuwes zu belägern/ bestürmmet die Statt noch häfftiger/ vnd zerschöllet die Mauren. Endlich/ als die Bürger gesehen/ daß sie von menniglich verlassen/ vnd nichts anders dann einen künfftigen Hunger zu gewarten hatten/ auch gäntzlich an jhrer entschüttung verzweiffelten/ haben sie sich ergeben. Ist derwegen die Statt Hamburg den 30. Herbstmonats tag eingenommen worden. Wie viel Gelts jhn diese Belägerung gekostet/ ist nicht zu glauben. Etliche halten zwo Tonnen Golds/ die jhm darauff gangen. Wiewol aber das Schloß noch etliche Tag sich hett erwehren mögen/ hat doch dasselbig der Burgvogt/ so dafür 3000. Ducaten empfangen/ dem König Matthie auffgeben.

Hamburg ergibt sich Matthie.

Eben in diesem Monat/als sich die Türckische Geschwader vnd Reisige Zeug auß Synderouia gemacht/in meinung in das Vngerland zu streiffen/vnd alles zu plündern/ ist Paulus Cinisius mit Despote/ Petro Dochio/vnd andern derselbigen gegend Landherren/ jhm entgegen gezogen/auff das weite Feld Becher genannt/ so nahe an Synderouia gelegen. Allda seind beyde Hauffen zusamen kommen/ vnd nach gegebnem Streitzeichen einander ritterlich angriffen: Paulus regiert das rechte/ vnd Despotes das lincke Horn/ waren alle beyde tapffere Helden/ vmbringeten den Feind mit jhren flügeln also/ daß sie zu beyden seiten häfftig gestritten. Die Türcken konten nicht zu rück weichen/ weil man sie von allen orten her angefochten: da hielten die Vngern desto häfftiger an/ welche sich schon eines gewissen Friedens vertröstet. In dem nun ein jeder siegen/ vnd sein glück versuchen wöllen/ geschahe ein grosser Niderlag zu beyden seiten. Bald darauff kamen etliche außgeruhete Geschwader Reuter zum hinterhalt behalten herzu/ die nothleydenden zu ersetzen. Da ward der Streit erneuwert: vnd haben sich alle Kürisser vnd Königliche Ritterschafft an diesen ort versamlet/ die Türcken gaben die flucht/ vnd wolten der Kappen nicht außwarten. Die Vngern eileten jhnen auff dem Fußstapffen nach/ vnd erlegten derselbigen ein grosse Summa. Nach diesem haben sich die Türcken auff Synderouiam zu gemacht: der Feinde blieben drey tausent auff dem Platz/ viel wurden verwundet vnd gefangen/ der Vngern kamen fünffhundert vmb/ Zur anzeigung aber deß eroberten siegs/ hat Paulus Kinisius den grössern theil deß Raubs König Matthie vberschickt/ etlichs als Fähnlein/ hat man sampt anderm Raub in die Kirchen auffgehencket.

Scharmützel Pauli Cinisij mit den Türcken.

Vngern siegen.

Als nun Hamburg erobert/ welche deß gantzen Oesterreichs Festung vnd Vorwehr nicht vnbillich gehalten worden/ hat der Keyser die noch vberige Stätt mit Besatzungen versehen/sonderlich aber die Statt Prugg/ so nahe am Feind gelegen/ vnd dann Corneuburg/welches die fürnembste Statt jenseit der Donaw gewesen. König Matthias ward noch mutiger/damit er die zeit nicht vergebens zubrächt/ vnd sich mit langem verziehen außmergelte/ist für Prugg vber passiert/vnd die gegend vmb Wien angegriffen vnd verwüstet/ da vermerckt er/ daß der Keyser zu Wien were. Diß geschahe nicht ohn vrsach/ auff daß er nemlich deß Reichß Hauptstatt erschröcken möcht. In den Vorstätten wurden jhrer viel gefangen/ vnd die nechst vmbligende Stättlein ohngefehrlich acht/ als S. Veit/ Podon/vnd andere mehr erobert. Demnach trang er in die Steyrmarckt hinein: vnd rückt für die Statt Newkirchen mit seinem Kriegßuolck/welche Statt zehen tausent schritt ober halb der Newstatt gelegen. Er zohe auch für Schadwien/ darumb daß dieselbige Statt mit einer Besatzung versehen/ vnd man nicht wol darzu kommen möcht/vber/ vnd kam gen Sempronium: von dannen ist er mit wenig Geschwadern vñ etlichen Rotten für die Statt Gunsium/so nicht ferrn von Sempronio gelegen/kommen/vnd dieselbige ohne mühe vnd arbeit erobert: Darauff er wider nach Sempronium kehrt/etliche tage allda verharret/hette auch die Statt Wien belägert/wo diß nit die müdigkeit der Kriegßleut vnd der Pferde/ auch der mangel an Prouiant verhindert. Darumb er dann mitten im Winter sein Volck abgefordert/ das Winterläger in Vngern zuhalten/ verließ Sempronium/vnd nam seinen weg auff Tatam zu. Da hielt man die Fasten zeit/vnd erquicket der König den Leib vnd auch das Gemüt/ist also dreyzehen tag vor Ostern nach Ofen kehrt: vnd diß hat sich in diesem Jar zugetragen.

Was der König gehandelt nach eroberung der Statt Hamburg.

Newkirch.

Schadwil.

Gunsium.

Im andern Jar hernach/hat er viel Stättlein bestürmet/wie wir ordentlich vnd nach der länge melden werden. Er zohe auff Prugg zu im obern Vngerland/ vnd an den Oesterreichischen gräntzen gelegen/ vermeint allda nicht weniger dann vor Hamburg die Vngerische Macht zu erzeigen. Diese Statt verlegt alle Päß auß Vngern biß in Oesterreich/ helt die Prouiant auff/ vnd kan niemand da fürüber ziehen/er sey dañ mit Gleitsleuten wol versehen. Für diese Statt ward Stephanus Dauid mit dem zunamen Hazy mit starcken Rotten vnd außerlesenen Ritterschafft geschicket/ die zu belägern/ wie dann auch geschehen. Die Statt ist nicht allein mit Kriegßuolck/ tieffen Gräben vnd Mauren/sondern auch mit einem festen Schloß vnd herumb fliessenden Wasser versehen/ligt auff einem ebenen Felde/vnd hat vorm Thor ein lange vnd schöne Vorstatt. Vmb den Lentzen fieng man an sie zu belägern/war nicht leichtlich zu erobern/ dann sie war rings vmbher mit Pasteyen/Rundölen/vnd andern gegenwehren wol bewahrt. Er vnterstund sich offt die Statt zu bestürmen/ruckten das Geschütz für die Mauren/man schwam vber das wasser/vberstiege die Bollwerck vnd Gräben/vnd scharmützelt offt an der Mauren/da dann viel vmbkommen. Dañ in dem sie die Leytern angeschlagen/vnd sich vnterwunden hinauff zu steigen/seind sie hinter sich getrieben/ vnd mit steinen zu todt geworffen worden. Man hatte schon vier Monat lang die Statt belägert: da ward gedachter Dauid mehr auß scham dann auß zorn bewegt/ daß er alle seine macht darstrecken wolt/darumb er sein Volck zusamen beruffen/sie häfftig angefahren jrer faulkeit wegen/ er war der erst/so auff die Mauren steig: das Volck folgete jres Hauptmanns Exempel nach/ da thaten die

Matthias zeucht wider in Oesterreich.

Prugg belägert.

Bürger grossen widerstand/worffen viel steine auff die Feind: wider die waren die Bogenschützen/ vnd ward die Statt an allen orten mit grosser mannheit bestürmet. Endtlich kam man zu den zerbrochenen Mauren/dadurch man wol gehen mocht/aber die Bürger wehrtens jhnen/ vnd geschahe an den Löchern/welche das Geschütz gemacht/ eine grosse Schlacht/die Bürger hetten sich nun deß todts verwegen/die Feind aber hofften auff den sieg/vnd weret der Streit in die sechste stund: zu letst trungen die Vngern hinein in die Statt/vnd eroberten sie/da wurden zimlich viel erschlagen/ doch ließ man bald mit dem Todschlagen nach. Das Schloß blieb seither noch vnangefochten: da belägerten die Feind dasselbig einen Monat lang/vnd gabs den 38. tag der Belägerung der Burgvogt hungers noth halben auff. Dieses Jar ist von wegen der Statt Prugg eroberung sonderlich berühmpt vnd denckwirdig.

Prugg erobert.

Deß andern Jars hernach/als man zehlt 1484. ist er vor Körnewburg gerucket/ welche zu erobern nicht wenig mühe vnd arbeit gekostet/ vnd jhm nicht einen geringern ruhm vnd lob dann mit vorgehender Stätt einnemung dadurch erlangt. Die Statt Wien/ weil sie sehr reich vnd mächtig war/kont man nicht belägern/es were dann sach/daß man die nechstherumb gelegene Stättlein/ so noch vberig/zuuor eingenommen. Dann sie hett nie erobert werden mögen/ wann sie oberhalb mit der Donaw beschlossen/zu beyden seiten mit Thürnen vnd Besatzungen were versehen gewesen/damit nicht Prouiant vnnd hülffe der Statt die Donauw hinab leichtlich von den Teutschen hinab geführet werden möcht. Hat also Dauid mit seinem Fußuolck vnd Ritterschafft auß geheiß deß Königs die Statt Kornewburg belägert/ vnd hat Bandobos von geburt ein Böhem/ die Statt Klosternewburg/ehe die Statt Prugg erobert/in namen deß Königs eingenommen/ wie auch die Statt S. Pelt/welcher Statt man ein grosse Summa Gelts abgetrungẽ. Der Hauptman Dauid schriebe dem König zu/die Statt were mit einer Besatzung vnd allerley Gegenwehr vom Keyser vber die massen wol versehen/solt jm derwegen mehr Volcks zuschicken/ wie er dann auch gethan. Die Statt ward härtiglich belägert/vnd naheten sich die Feinde schon zu den Gräben vnnd Mauren: Man richtet rings vmbher viel Thürn auff/vnd legt ein Besatzung drein/vñ stritten von ferrn mit den Bürgern. Man schoß zu beyden theilen mit Geschütz vnd steinen vmb sich/man triebe die Wächter von der Mauren ab/vnd rückt das grösser Geschütz für die Mauren/damit sie die Mauren zerschölten/vnd einen eingang in die Statt machten. Die Bürger besserten von stundan was zerbrochen vnd fürhten von zusammen getragenem Erdreich vñ allerley Matery einen grossen Wall an Statt der Mauren auff. Sie machten auch bey der Nacht blinde gräben/waren aller dings sorgfeltig/wie sie den Feinden widerstand thun möchten. Als nun der Keyser innen wordẽ/daß die Statt härtiglich belegert/ nam er jm für einen namhafften Reisigen Zeug von Teutschen jn zuzuschicken/ vnd sie also bald der schwären belegerung zuentschütten. Darumb er dañ auß Beyern vnd Schwaben ein Kriegßvolck beschrieben/ dasselbige gemustert/vnd eine ausserlesene Ritterschafft zuwegen bracht/vnd diesen hauffen der Statt zutrost in höchster eyl zukommen lassen. Wie nun das geschrey außgangen/daß die Teutschen nahe vorhanden/erhub sich ein grosser Tumult/ kamen zusammen/ vnd theten ein treffen miteinander. Im ersten angriff waren sie beyderseits hitzig vbereinander vnd kamen viel vmb/die auß dem Sattel gehoben/ vnd von den Kürissern jämerlich verdretten worden. Der Streit verzohe sich kaum eine stunde/ da neiget sich der Teutsche Reisige Zeug: als solches die Vngern vnd Böhmen/so starcke Leut seind/ gesehen/ haben sie ein Hertz gefaßt/ vnnd noch mit grösserm ernst auff sie gedrungen: Vnd weil sie diesen starcken widerhalt nicht erdulden mögen/ wichen sie allgemach zuruck vnd flohen also zerstrewet dahin. Die Vngern hielten dapffer an/vnd damit sie jhnen keine ruhe liessen/ jagten sie jnen auff 4. Welscher Meil wegs nach/namen jhr Läger ein vnd fiengen jhrer viel in der flucht/ aber die vbrigen verfügten sich in die nächste Stättlein. Hauptmann Dauid ließ den seinen wider abblasen/ vnnd kehret mit frewden/ Sieghaffter Hand frölich vnd gutes muts in sein Läger/ allda sie zur anzeig deß erlangten Siegs eine grosse Pancket mit grossem geschrey gehalten: jedermann war frölich der Statt zu sonderem verdrieß/ vnd blieben die Nacht vngeschlaffen: Hergegen waren die Bürger gantz trawrig/ kleinmütig vnd schwiegen still/vnd die da verhofft/ sie solten entschüttet werden/ waren nun jrer hoffnung betrogen/vnnd führeten ein heimlich klagen/doch verzagten sie nicht gentzlich/ fasseten in solcher jhrer Traurigkeit ein Hertz vnnd Gemüt. Jhrer viel/so bald es tag worden/namen Gleit vnnd Fried/ vnd redeten vom Wall herab zu den Feinden/die ermahneten sie zur ergebung/ vnnd bathen sie/ daß sie doch nicht so halßstarrig auff jhrem Sinn hinauß fahren/ weil sie nun jhren Ehren vnnd der Keyserlichen Maiestet Trew vberflüssig genug gethan hetten: Solten nicht warten biß sie der Feinde grausamkeit erführen/sondern/weil es noch zeit were/ Buß thun vnd den gebotten deß aller miltesten vnd mächtigsten Königs gehorchen. Hergegen thaten die Bürger als wann sies nicht hörten/vnd zeigten mit jhrem stillschweigen ein halßstarrig gemüt an/ja sie schwuren auch auß geheiß jres Stattvogts

Kornewburg belägert.

Bürger zu Kornewburg wehren sich ritterlich.

Sieg Dauids wider die Keyserischen.

zusamen/ wolten viel lieber alles erleyden/ dann dem Vngerischen König gehorsam leisten/ welches Regierung sie für ein schwäre last hielten. Derwegen dann die Belägerung ernewert/ vnd jhnen die hoffnung aller hülff entzogen: Man stritt offt bey den Mauren/ kont aber doch nicht erobert werden/ sintenmal man nicht mit gleicher mannheit gestritten. Dann sie hieltens jhnen selbs für ein lob/ wann sie steiff bey dem Keyser/ welches herrschung sie für eine grosse freyheit achteten/ verharreten.

David Vngerischer Hauptman erschossen.

Der Hauptmann David ward bey der Mauren/ in demer den Streit fördert/ mit einer Kugel durchschossen daß er starb. Den Winter vber blieb man im Läger: Wie nun alle mittel vergebens/ sahe den König für gut an/ man solte die Statt außhüngern/ ist auch darauff am siebenden Monat in der Statt ein so grosser hunger entstanden/ daß sie die Pferde vnd die Katzen für jhre aller beste speise gessen.

Achilleia vnd Nestoralba von Türcken belägert.

In dem Winter/ als der König sein Winterläger hielt/ ist ein geschrey außgangen/ daß beyde Stätt Achilleia jetzt Chelia genannt/ vnd dann Nestoralba an den außgängen der Donaw gelegen/ von den Türcken härtiglich belägert würden. Darauff hat Stephanus der Fürst in der Walachey/ welchen dieser Krieg fürnemlich belanget/ name nach laut auffgerichter Bündnuß/ seine zuflucht zum König vnd bate jhn vmb hülffe. Ob nun wol König Matthias mit den Türcken einen anstand gemacht/ vnd in auffrichtung deß friedens/ deß Fürsten in nider Mysien auß vergessenheit nicht gedacht worden/ hat er doch guter gesellschafft vnd deß Christlichen Glaubens halben ein grosses Volck zu wegen bracht (in dem er doch die Belägerung der Statt Kornewburg gar nicht verlassen) vnd allen Landherrn vnd denen vom Adel befohlen mit zu ziehen/ das sie dann zuthun/ von wegen der grossen gefahr bewilliget/ damit die Statt von den Türcken nicht erobert würde. Wie nun alles verricht/ brachen sie mit jhrem Läger auff: sie waren noch kaum dahin kommen/ da wurden sie bericht/ daß es vmb Achilleia vnd Nestoralba vorlangest geschehen. König Matthias/ so noch nicht von Ofen außgezogen/ damit er nicht gesehen würde/ einen so grossen Reisigen Zeug vergebens angenommen haben/ hat er denselbigen gen Posonium jenseit der Donaw gelegen/ gefördert/ vnd Graff Stephanum/ welcher kurtz daruor das feste Stättlein Feleston oder Fürstenfeld/ bey Rackelspurg in Steyrmarck gelegen/ erobert/ auff daß er disseit deß Wassers die Statt Wien belägerte/ heimlich gewarnet/ vnd ist er nach Preßburg gezogen/ vnd etliche tag allda still gehalten. Graff Stephanus/ als er von dem Könige hülff empfangen/ kam mit grosser geschwindigkeit deß Königs befehl nach.

Ehe wir aber weiter fortfahren/ muß ich etwas/ so sich in diesem Jar begeben/ mit vnter mischen. Zu anfang dieses 1459. Jars ist Johannes Aragonius ein Cardinal wider in Vngern kehrt/ vnd als er in der Statt Rom mit vertreibung Johannis Alemanni zum Ertzbischoff zu Gran erkieset würde/ ist er den 20. Febr. gen Gran kommen/ allda hat er durch Bäpstliche vergönstigung vnd Königliche begnadung/ das Ertzbistumb zu Gran in Vngerland erlangt. Eben zu dieser Zeit/ seind 7000. Türckische Reuter/ so zu beraubung vnd plünderung etlicher Märckt/ durch Coruatien/ Kernten vnd Crain gestreifft/ vnd im widerumbkehren bey dem Wasser Hun/ so durch Coruatien fleußt/ zehen tausent Menschen sampt einem grossen Raub hinweg geführt/ von Despote Lupo/ Gere Matthia Bano/ Graffen Beradino vnd andern Landherren/ gantz vnd gar auffgerieben vnd aller Raub wider erobert worden/ in welchem Krieg deß Graffen Beradini Frangepanis Tugent vnd Mannheit sich erzeigt vnd sehen lassen. Dieses jars ist auch Stephanus Crispus ein Enckel von der Schwester Vrbani deß Renntmeisters/ welcher erstlich zu Ferrar vnd dann zu Rom allen freyen Künsten obgelegen/ zu dem ein sinnreicher wolberedter Man gewesen/ zu Casimiro dem Könige in Polen Legationsweise zum ersten mal geschickt/ darzu jn dann menniglich wirdig geschetzt.

Lob Stephani Crispi.

Dann er hat ein so frölich vnd lieblich angesicht/ daß jhn menniglich im ersten anblick lieb gewonnen: Auch war er sehr freundlich redsprechig/ vnd hett ein so liebliche/ wolgezierte Rede/ vnd eine angeborne Frombkeit mit vnaußsprechlicher Holdseligkeit vermischt/ daß jm einer hat hold vnd gönstig sein müssen/ er sey gleich Freund oder Feind gewesen: Er war großmütig/ frey im reden/ einfeltig vnd jm nichts böses bewust/ bereit vnd willfährig menniglich guts zuthun/ ließ sich auch nicht seinen Zorn vnd Haß vberwinden.

Petrus von Colocia gefangen.

Diß Jar ist auch wegen Petri deß Ertzbischoffen von Colocia namhafft worden/ welches dann sich nicht one grosse verwunderung aller Landherren zugetragen. Dieser ist der erste Secretarius deß Königs gewesen/ vnd redet vor dem König alles frey herauß/ nam kein Blat fürs Maul: er schalt die einsamlung deß vngewönlichen nieerhörten Tributs/ welche der König deß jars drey oder viermal/ wegen der grossen vnd mancherley Krieg zugeben menniglich aufferlegt/ vnd must ein jede Person einen Ducaten geben. Dieses hat er offt vor dem Volck vnd auch vor dem König reden dörffen. Vmb dieser freyheit willen im reden (das dann offt dapffern Leuten widerfehret) haben jn etliche Landherren heimlich geneydet/ vnd fieng auch an der König etwas vnwillig vber jn zuwerden/ ob er jn sonst lieb vnd in ehren gehalten. Entlich ward der König erzürnet/ daß er eintweder jm

feine freyheit benemen/oder aber durch seines besten vnd liebsten Freunds Exempel der andern Landherren verwegenheit dämpffen wolt/darumb er jn/vnangesehen daß er ein so wirdig vñ heilig Ampt versehen/gefäncklich einziehen lassen/vnd sechs Jar lang im Gefäncknuß behalten.

Vrbanus der Reñtmeister.

Auch hat sich diß Jars der Reñtmeister Vrbanus seiner Mißgönner vnd Verleumbder halben kaum fürsehen mögen/daß er nicht auch ins Gefäncknuß gerahten. Aber seine vnschuld/frombkeit/vnd erfahrne trew/ haben diesen redlichen vnd dem Reich gantz nützlichen Mann/von dieser gefahr errettet. Es haben sich auch die Königin Beatrix vnd der Cardinal Johannes Aragonius jhr Bruder/dazwischen gelegt/vnd den König vermahnet/daß er nicht also einen vnschüldigen Mann/ohn welchen der König nicht wol leben vñ regieren möcht/durch ander Leut feindschafft willen/wolt vntertrücken lassen. Dieses ward etwa König Matthie für ein Laster zugemessen/daß er den Verleumbdern vnd Ohrenträgern zuuiel gläubte/vnd seine beste Freunde straffte: welches alles eine vrsach gewesen ist/die grosse freymiltigkeit/die er jnen jeder zeit erzeiget/vnd dañ die verletzte liebe/durch anstifftung böser vnrühiger Leute auff die Bahn gebracht: So ist auch die verwickelte trew in straffen etwan zuuiel geschwind. Als er nun nachmals deß Vrbani frombkeit/vnerhörte auffrichtigkeit/gedult/richtigen verstand/willfährigẽ gehorsam vnd vnaußsprechliche weißheit genugsam erkannt/hat er seinen Verleumbdern hinfort keinen glauben geben.

Laster in Matthia.

Jhrer viel erzehlen diß von Vrbano/ welches sich in der Belägerung der Statt Hamburg hat zugetragen. Als König Matthias an Volck vnd auch an Gelt grossen mangel gelitten/vnd eines gewaltigen Zusatzs von nöten war/ließ er von Ofen den Renntmeister beruffen/ zeiget jm seine notturfft an/ vnd eröffnet jm sein fürnemen. Endlich da er jn wolt von sich lassen/sagt er zu jhm/ Mein lieber Vrbane/deß wir notürfftig seind/ das wöllestu nach deiner fürsichtigkeit/trew/fleiß vnd sorg versehen/hiemit seyestu als ein mitgehülff vnser Anschläge/Triumph vnd Sieg/dem Allmächtigen Gott befohlen. Den 50. tag hernach/hat er 5000. Mann in das Königliche Läger geschicket/die der König/ob er schon in gantz Vngern vmbgeschlagen vnd gemustert/nicht heit bekommen mögen. Als er nun durch seine geschwindigkeit dem König wider sein gedencken/ein vberflüssig genügen gethan/sagt er/Gantz Vngerland hat in hundert Jaren keinen solchen Mann geboren. Von der zeit an/hat jn der König seiner frombkeit vnd gütigkeit halben so lieb gewonnen/daß er jn vor andern Landherrn mit grossen ehren vnd reichthumb begabt.

Vrbanus gelobt seiner trewe wegen.

Aber laßt vns nun wider auff die verlassene Bahn kommen. Als König Matthias mitten im Winter gen Preßburg kommen/dahin er dann kurtz zuuor seinen Reisigen Zeug voranhin geschicket/ward er eines theils vom Graff Stephan/ mitten im Winter/der jm sonderlich behülfflich gewesen/zu einnemung der Wienischen Brücken/ vnd zu abtreibung derselbigen Besatzung: anders theils aber von den jenigen/so Kornewburg belägerten/vnd dieselbige gern erobert hetten/angereitzet vnd angemahnt/doch hat er beydes zu einer zeit verricht. Derwegen er den 18. Januarij mit seinem Reisigen Zeug nach Preßburg zu gezogen/vnd gen Kornewburg kommen. Allda fragt er die Bürger/ob sie sich ergeben wolten. Da gaben sie jm zur antwort: jre zeit were noch nicht vorhanden/ sie wolten zum Keyser schicken/ob er jnen doch etwas hülff noch erzeigen wolt/wo er solches nicht thäte/wolten sie jm die Statt vbergeben/darüber haben sie etliche tage auffschub begert. Damit aber hiezwischen die zeit nit vergeblich hingebracht würde/rüstet er sich auff ein newes die Statt zu belägern/gieng trockens Fuß vber die zugefrorne Donaw/vnd führt mit sich deß Königs Reuterey/sampt etlichen Rotten Fußuolcks/vnd zohe auff Klosternewburg zu. Alda ist er etliche tag still gelegen/ vnd bald darauff vber die gefrorne Donaw zu den Wienischen Brücken in viereckèter Ordnung hinab gefahren. Vnter dreyen Festungen/darein dañ die Bürger ein Besatzung gelegt/hat er zwo erobert: die dritte/so vornen an der Brücken gegen dem land zu gestanden/auff Mähren zu/ hat er nicht bestürmen mögen: die zwo Festungen aber versahe er mit zwoen Besatzungen. Demnach als er beyde Brücken erobert/vñ vermeint/er hette diesen tag der sachen gnug gethan/ wiche er zu rück/ vnd verfüget sich in sein Läger für Kornewburg. Als nun die Bürger daselbst an aller hülff verzweiffelt/vnd jetzt in grosse hungers noth kommen/haben sie sich freywillig ergeben.

Kornewburg ergibt sich an Matthiam.

Als nun die Statt Kornewburg/welche ein Vorwehr der Statt Wien gewesen/erobert/ vnd zu beyden seiten der Donaw ein Besatzung verordnet/damit man keine Prouiant zuführen möcht/ist der König mit aller seiner Macht gen Wien hinab gefahren/ dieselbige Statt härtiglich zu belägern. Vmb Pauli Bekehrungs tag/ hat er auff der seiten/ gegen Klosternewburg zu/ sein Läger auffgeschlagen: die andere seiten aber auff Padua zu/hat er Graffen Stephano einzunemen befohlen. Nach außgang der Osterlichen Feiertagen ist Hertzog Laurentius/welcher vnter andern Landherren an gutem Geschlecht/tapffern vnd mannlichem gemüt/auch grosser Reichthumb gewaltig/vnd dem König sehr lieb gewesen/auß nider Vngerland beruffen/ mit einem grossen außerlesenen Reisigen Zeug zum König kommen/der befahl jhm an der Donaw gegen Vngerland zu sein Läger

Wien belägert.

auffzu-

auffzuschlagen. Gegen Mähren/ so gegen Mitternacht ligt/ hatte der König die Brücken schon erobert/ vnd den fürnembsten Paß/ zu einführung der Prouiant/ verlegt. Die Festung auff dem Land gab sich nach langer Belägerung den 17. Martij auff/ eben auff den Tag/ da ein so grosse Finsternuß gewesen/ daß man die Sterne sehen können. Jhrer viel haben diese Finsternuß gedeutet/ als wann sie dem Keyser viel vbels anzeige/ vnd diß nicht ohne vrsach/ dann im Jar nach Christi vnsers Seligmachers Geburt 1450. hat der Keyser Wien die Hauptstatt Oesterreicherlands mit seinem grossen schaden verloren.

Weil dann nun König Matthias zu anfang dieses Jars mit gutem raht vnd glücklichen anschauwen der Planeten/ die Statt Wien angefangen zu belägern/ hat er all sein sinn vnd gedancken dahin gericht/ daß er diese herrliche vnd mächtige Statt/ welche seither von den Vngern nicht erobert werden mögen/ entweder mit gewalt/ oder aber mit Hunger bezwingen möcht. Dann er wußte wol/ wo er diese prächtige Statt erobert/ würde er einen ewigen ruhm bekommen. Vornen her der Statt hatt er ein Castell nahe an derselben auffgericht/ vnd befahl auch eben dasselbig sein vberig Volck zuthun. Darnach streifft er auff die Vorberg vnd Höfe der Statt/ stürmet vnd plündert sie/ auch die nechst herumb gelegene schöne Dörffer verwüstet vnd verbrannt er/ keiner dorfft auß der Statt gehen/ welche dann mit so viel Leuten erfüllet war/ daß sie schon anfiengen grosse hungers noth zu leyden. Als nun dem gemeinen Volck alle Nahrung entzogen/ hat sie die noth dahin getrungen/ daß sie sich an vnreinen vnd verbottenen dingen vergriffen. Vnter den Fleischhäusern vnd Jarküchen wurde das Pferdsfleisch thewrer/ dann man gemeint/ verkaufft/ ja man verschonet auch heimlich der Mäusen vnd Katzen nicht. Dazwischen hat der König sich jetzt an den Vorstätten/ jetzt auff der Donaw an der Stattmauren versucht/ vnd reitzet den Feind zum streit/ dann er dorfft zum offternmalen allein vmb die Statt gehen/ vnd die Bürger ansprechen. Die Kriegßleut verwunderten sich ab deß Königs sicherheit/ aber er achtets gering/ vnd so bald Laurentius ankommen/ verließ er sein Läger/ welches am obern theil der Statt gehalten/ vnd begab sich vnter deß Laurentij hauffen: doch hinterließ er jhnen seinen Vettern Gerepetrum zu einem Obersten/ vnd feyret keinen tag. Zwischen der Belägerung zohe er mit der fürnembsten Schar auß Ebersdorff zu bestürmen/ welche Statt einer Edlen Frauwen zugehörig/ vnd mit grosser sorgfeltigkeit vnd vnkosten von derselben befestiget war: vnd als er gesehen/ daß dieselbige ein verwegen stück im sinne hatte/ hat er die anfänger vnnd vrsächer desselbigen/ wie sie wol werth gewesen/ gestrafft: Wie er sich nun vor der Stattmauren gelägert/ vnd in einem niderträchtigen Hüttlein sich mit etlichen Landherrn vnd guten Freunden besprach/ sihe da thet man einen Schuß auß der Statt in die Wand/ daß sie also bald

Ebersdorff gestürmet.

einfiel/ vnd fehlet wenig/ der König were durchschossen worden. Da stund er vnerschrocken stille/ den andern entfiel das Hertz/ vñ als sie sich widerumb erholet/ argwohneten sie diß were durch heimliche Practick vnd trewlosigkeit beschehen. Bald darnach ward das Stättlein erobert/ vnd die Besatzung gefäncklich eingezogen. Die Edlen Frauwen ließ man frey ledig hin ziehen/ jhr Schreiber Hierolaus ein verweser der Böhemischen Händel ward angeklagt/ daß er dem König nach dem leben getrachtet/ vñ ward der argwohn täglich grösser/ dieses Laster verhehlet der König/ ließ jm mehr angelegen seyn die eroberung der Statt Wien/ stopfft die Ohren für den Verleumbdern vnd Ohrentägern zu/ vnd schub die sache auff/ in gelegener zeit nachzuforschen. So bald er nun wider in sein Läger kommen/ hat er alle Sturmzeug vnd das Geschütz vnd anders mehr für die Mauren gerückt. Die eine Vorstatt erobert er die Nacht mit gantzer gewalt/ steckt sie mit Feuwer an/ vnd that dem Volck einen grossen schaden. Daher dann den Bürgern jhr sinn vnd muth entfallen/ sintemal sie das beste Glied jhrer Statt verloren. Man ermahnt vnd bate den Keyser/ daß er der Statt wolte zu hülff kommen/ da gabe er zur antwort: die Wiener leyden einen solchen hunger/ wie sie vor zeiten jhren Herren selber/ da er im Schloß belägert/ genötiget haben. Vber das berennet auch der Feind die Stattmauren/ vnd lieff die jenigen an/ so in der Donaw Insel in der Besatzung lagen. Am Gestaden der Donaw geschahe ein zweiffelhafftiger streit. Die Vngern machten sich auff der einen seiten ein mal zu der Mauren/ sie wurden aber von den Bürgern wider abgetrieben/ vnd weil jhnen die Brücken versperrt/ vnd sie sich in voller rüstung nicht wider in die Insel verfügen konten/ krochen sie vnter dem Wasser/ suchten einen Fuhrt/ vnd thaten sich in jhre gewarsame. Das ließ jhm Matthias an seinen kühnen Kriegßleuten sonderlich wol gefallen. Endtlich als die Wiener nun aller hülff beraubt/ vnd mit hunger außgemergelt waren/ haben sie sich den ersten Hewmonats tag dem König Matthie zu grosser schmach vnd schand dem Keysers ergeben. Auff diesen tag ist ein grosser Erdbidem gewesen/ durch welchen angedeutet/ der König würde die Statt nicht lang erhalten/ sondern allda sterben.

Wien ergibet sich Mathie.

Ist also König Matthias mit grossen frewden auff gemelten Tag zu Wien eingeritten/ vnd haben jhm nachgefolget Stephanus Graff zu Sepusio/ Gerepetrus/ Hertzog Laurentius/ vnd viel Böhemische vnd Vngerische Landherren in sieg vnd Triumphskleidern.

Deß

Deß andern tags ist die Königin Beatrix eingefahren/ welcher dann viel Volcks entgegen gelauffen/sampt etlich Geschwader Reutern: Die Kriegßleut seind in nechsten Stättlein herumb gelegen/haben sich in jhrem Sommerläger erquickt/ vnd von grosser Kriegßarbeit widerumb erholet. Die Statt wurde auch mit Prouiant vnd Victualien vberführt: der König erlaubt den Bürgern nach jhrem begeren etliche Priuilegien/vnd blieb fast sechst Monat lang zu Wien.

Vnter deß hat man keines wegs gefeyret/dann als die Statt Wien erobert/hat Stephanus Graff von Sepusio mit zwo Legionen vnd etlichen Landherren/die Newstatt/so an schöne mit der Statt Wien zuuergleichen auß geheiß deß Königs/belägert/damit nichts in Oesterreich vnangefochten bliebe/ das jhm nachmals seine herrschafft/die er newlicher zeit bekommen/bekümmern möcht. König Matthias zohe mit seiner Gemaheln Beatrice/ohn welche er nichtzit weder daheim/ noch ausserhalb in Kriegen verrichtet/nach verlauffung deß sechsten Monats/von Wien/ vnd verfüget sich den Christabend gen Ofen. Newstatt belägert

Aber dieses ist auch der gedächtnuß wirdig/das wir kurtz daruor angedeutet/ wie man nemlich jhm nach dem leben gestanden. Als der König die Statt erobert/hat er gebotten/ man solte die Verrähter/Vättermröder vnd heimliche Nachsteller peinlich fragen. Dann er kont deß verrähtischen stückleins vor Ebersdorff jhm begegnet/keines wegs vergessen/ darumb stellet er erstlich Hiereslaum zur frage/ da bekannt er/ er hette den Stattuogt bericht/er könte der Belägerung in anderm wege nicht abkommen/ es sey dann/daß er den König im nechsten Hüttlein sitzend mit einer Kugel verehrte/ vnd damit er keinen fehlschuß thet/ hett er jhm das ort gezeiget/ an welchem der König in seinem Sessel gesessen: Ja das noch mehr ist/hette er in der Wienischen Belägerung durch falsche Brieff den Bürgern auß Mähreren vnd Böhemen heimlich Prouiant zugeschickt. Bald darnach hat man jhn wider gefragt/da sagt er/dieses hette er bekannt/weil jhn die grosse marter dahin getrungen/er hette nichts verwirckt/ das deß Todts werth were/ er seye vnschüldig: vnd hett niemals etwas böses wider den König/ der jhm doch so viel guts bewiesen/fürgenommen/ wolte auch viel lieber sterben/dann grössere marter leyden. König Matthias/als der da dieser sachen gewissen bericht hatte/ließ jhn durch den Kerckermeister vermahnen/daß er wolte vmb gnad bitten/ wo er das thät/solt er gnad erlangen. Hergegen hat Hiereslaus/damit er nicht gesehen würde/als hette er sich an der Königlichen May. vergriffen/nicht mögen dahin bewegt werden/daß er vmb verzeihung gebetten/damit man jhm das leben geschenckt/ vnd viel lieber sterben/ dann eines solchen Lasters verdächtig seyn. Da ließ sich der König bewegen/vnd ein Vrtheil vber jhn halten: da ward er vberzeuget/zum todt verurtheilt/ vnd auff den Marckt geführt: das kam die Bürger zu Wien schwärlich an zu sehen: darumb dann jhrer viel den Hencker vermahnt/daß er jn nicht tödtlich verletzet/ wie er dann auch/ vielleicht durch schänckungen vnd gaben dahin bewegt/gethan/vnd hieb jhm in die Achsel/vnd als er den andern streich thun wöllen/hat das Volck mit steinem zugeworffen/vnd mit blossem Schwert dauon geflohen. Hiereslaus ward in die nechste Herberg getragen/ vnd floß das blut häfftig von jm/ daß er bald hernach starb. Pandobes thät seines Bruders todt wehe/vnd flohe zum Keyser: vnd einen solchen todt hat der vnglückselige Schreiber gelitten. Hiereslaus.

Das 7. Buch deß vierdten Theils
Antonij Bonfinij/von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschichten.

Argument vnd Innhalt vber deß vierdten Theils siebend Buch.

König Matthias bringt sein Reich in eine bessere Ordnung/helt einen Landtag zu Ofen/ gibt gewisse form vnd maß die Laster/als Dieberey vnd Mörderey etc. zu straffen/ Gericht groß vnd klein zu halten/die Zeugen zu verhören/ Item wie man sich in Kriegen/ lifferung der Zehenden/ verwirckung deß Eyds/ appellations sachen verhalten: Item wie man den Geitz der Priester abschaffen/ die Jarmärckt sicher haben solle. Matthias endert alles nach der ankunfft Beatricis in Vngern/bewirbet sich vmb gelehrte/allerhand erfahrne werckleut/ macht grosse köstliche Gebäw/ernewert die alte zerfallene Thumbstifft/vnd macht eine Brücken vber die Donaw/ demnach kehret er allen fleiß an in erziehung seines Sons Coruini/ braucht jn zu grossen sachen/zeucht in Oesterreich/belägert Lauam/ helt ein Tag zu Iglaw/ macht einen fried mit Vladißlao dem König in Böhem: Laua ergibt sich/wie auch die Statt

Rhäcz:

Rhäcz: Matthias belägert Egenburg/ die ergibt sich: zeucht gen Wien/da wirt er herrlich empfangen. Antonius Bonfinus vberliffert dem König viel schöner Tractetlein/ darumb er vom König höchlich geliebet. Matthias fertiget Johannem den Bischoff von Wardin in Franckreich ab/mit jm einen Frieden zumachen/der verehret jm grosse Gaben vnd Kleinoter zu bestättigung der gemachten freundschafft.

Matthias bringet sein Königreich in ein bessere ordnung.

ALs nun König Matthias/ nach eroberung der Statt Wien/ von menniglich erfordert/ gen Ofen kommen/ (inmassen das Königreich in abwesen deß Königs durch rauben/ morden/ vnd allerhand vnbilligkeit vnd mutwillen gantz vnrühig worden) ließ er jhm nichts höhers angelegen seyn/ dann die Laster zu straffen/ vnd den gemeinen Nutzen mit guten Gesetzen vnd Ordnungen zu versehen/ welcher dann durch die alte Satzungen verderbt/ viel Laster eingeführet hat. Im Jar nach Christi vnsers Seligmachers Geburt 1456. hat König Matthias zu Ofen nachfolgende Ordnung gemacht. Dann nach eroberung der Statt Wien hat er allein fünff Jar gelebt/ damit er nicht deß Siegs länger geniessen möcht/ wie dann solches der Erdbidem zuuor bedeutet. Er hat aber zu diesem Gespräche gefordert den Renntmeister Vrbanum/ vnd Pfaltzgraff Emerichen/ die er sonderlich vor andern lieb gehabt: diesen hat er zugeordnet Johannem den Bischoff zu Wardin/ so dazumal oberster Cantzler war/ daß sie sich vom künfftigen Landtag zu Ofen/ mit einander besprachen vñ berahtschlagt solten. Auch hat er Thomam Dragi deß Reichs Schultheissen/ welcher kurtz daruor Legations weise zu Bapst Sixten geschickt/ seine geschäfft mit grossem lob verrichtet/ einen listigen/ geschäfftigen/ vñ in Scythischer sprach vberauß beredten Mann/ neben diesen angesprochen/ deß gemeinen Volcks sitten erkündiget/ vnd sich von abschaffung der alten/ vnd auffrichtung der neuwen Satzungen/ mit jhm genugsam vnterredet/ als der da schon viel Jar her in Vngern Recht gesprochen: Dieser berichtet jhn/ wie der sachen zu thun/ vnd wie gantz Vngerland mit so grossen vnd schwären Lastern behafft were. Endtlich hielt man einen Raht: da ward keiner vnter den Rahtsuerwanten vnd Landherren/ welcher nicht an den bösen Sitten deß Reichs ein abscheuhen hette/ vnnd derwegen zu neuwen Satzungen dem König verholffen seyn wolte.

Landtag zu Ofen.

Darumb dann allen Landherren/ Völckern/ vnd dem gantzen Adel auff den Newen Järstag ein gemeiner Landtag angesetzt worden/ dahin sie alle mit einander erschienen/ vnd nicht wenig zeit darauff gangen/ weil es die sache also erfordert. Allda hat man neuwe Satzungen gemacht/ vnd dieselbige mit deß Königs vnd deß Rahts Insiegel bestättiget: Insonderheit aber war der Pfaltzgraffen Gericht abgeschafft. Weil aber gantz Vngerland in gewisse Conuent oder Versamlung/ die sie Graffschafften heissen/ abgetheilt/ ward einem jeden frey zugelassen vnd heimgestellet/ die

Mörder/

Mörder/Dieb vnd andere lasterhaffte Leut zustraffen/doch also/daß mans dem Landvogt eines jeglichen Conuents anzeige/welcher dann ordenlich Gericht vber jn halten/vnnd nach erkannter vbelthat jn nach gebühr straffen solt. Das ander vnnütz zusammenlauffen auß allen Conuenten zu ableinung eines vbels/ hat man abgeschafft. Das achttägig Gericht hat man zu gewisser Zeit/nemlich deß Jars zwey mal/ in beysein etlicher verordneten Richter vnnd Vicarien angestellt: In diesem wurden auch die Siebenbürger vnnd Sclauen begriffen. Man macht ein Gesetz/ daß alle sachen in zweyen Jaren solten entschieden/ vnnd länger nicht auffgezogen werden: in einlegung der Instrumenten ward ein eine gewisse weiß/ form vnd maß bestimpt. Damit auch die Partheyen nicht jmmerdar einen behelff suchten/ wurden alle dilation vnd auffschub zur zeit deß achttägigen Gerichts abgeschafft/es sey dann die abwesend/ oder im Krieg oder in gemeinen Reichs geschäfften beladen gewesen/ diesen erlaubet man drey auffschüb/ im vierdten mußt man die Sach entscheiden ja man hat auch bey abwesenden/ welche jre Eltern/ oder Brüder bey sich daheim hatten/ diese exception nichts gelten lassen: die aber durch betrug einen auffschub erlangt/ denen legt man eine sondere straff auff. Item der vorsteher eines jeden Conuents/damit er nicht allein Recht spreche/ vom Adel 8. oder 10. Personen järlich darzu erwehlt/ die jme einen beystandt theten. Die solches Ampt abgeschlagen hat man gestrafft/ vnd so sie in einem falsch ergriffen/ mußten allen jren glimpff vnd guten leumbden verlieren/ darzu auch vmb hundert vnnd fünff vnd zwantzig goldgülden gestrafft werden. Weil aber die Edelleut den Gerichten vorgestanden/ vnd vorzeiten vom gemeinen Pöbel pflegten gerichtet zuwerden/ damit dann die nidriges stands Personen nicht den Adel nach jrem wolgefallen vberfortheilen/ ist ein Gesetz gegeben worden/ daß in sachen deren vom Adel/auch dergleichen Richter jhres stands/selbige zuentscheiden/erwehlet werden solten. In verhörung der Zeugen vnd derselbigen execution ist allen Conuenten ein gewisse maß vnnd weiß fürgeschrieben/ vnd nach der form Königs Sigmunden gehalten worden. Die Meineydigen vnd falsche Priester hat man hefftig gestrafft/vnd von stundan vom heiligen Ampt verstossen. Die Abt vnd Pröbst/ die ein strenges leben führten/ ließ man in zeugnussen vnnd anderndingen bey jhrem alten herkommen verbleiben. Den Bischoffen wurd aufferlegt/ daß sie alle Clöster jhrer Jurisdiction deß jars zwey mal visitieren sollen/ im fall sie aber nicht innheimisch/ solt solches durch jre Vicarien verrichtet werden. Von einem jeden fordert man seine verwilligung vnd guten willen/ dann kein Mensch außgenommen Gott kan der Menschen Hertzen ansehen vnd erforschen. In gemeinen klagen hat man die vralte gewonheit behalten: die war also geschaffen: So etwan von etlichen Klag fürgefallen/ hat sich nicht der Beklagte/ wie seithero geschehen/ entschuldiget/ sondern der Kläger mußt mit seinen Anhangern vnd Mitconsorten/ nach dem es die Sach erfordert/ vnd man lang darüber berahtschlagen mußt/ schwören/ daß dem also sey/ vnnd daß so lang/ biß man von zugefügter vnbillichkeit handle/ vnnd jhme nach deß Rechs gewonheit ein Eyd aufferlegt werde. Wann er nun die Sach gnugsam probiert/ sol doch der Beklagt nicht vberzeuget sein/ sondern hundert gülden erlegen/welche der Kläger vnd Richter vntereinander theilen/vñ den Widersächer schadloß halten sollen. Wann aber mancherley Zeugnuß fürkom̃en/die nicht miteinander vberein stimmen/als dann sol bey dem Richter frey stehen/ ob er wölle/ daß der Kläger schwöre/ oder aber der Beklagte sich entschüldige. Von diesem Gewalt/ wie nemlich zwischen dem Kläger vnnd dem Beklagten vor Gericht sol gehandelt werden/hat er einen gewissen bericht gegeben/ vnd der Zeugen einführung vnd verhör ein gewisse Form vnnd Regel beschrieben. Item zu beschützung der Vnschuld vnnd derjenigen/ so sich etwa auß zwang vnd anreitzung anderer Leut/ oder aber auß tringender Noth/ vergriffen/hat der König fürsehung gethan/daß der Richter/ wo die Sach nicht so gar arg/ sondern etwas rechtmessig gewesen/ ein einsehen haben solt: Sonsten hat durchauß die Gerechtigkeit gelten müssen. Weil auch in Vngern der brauch gewesen/daß/ wo zu beyden theilen probationes mangeln/die Sach solte durch einen sonderlichen Kampff entschieden werden/ (welches dann ein vngereumpt/ vnd bey andern Gerichten ein vnerhört ding ist) hat man ein Gesetz gegeben/ dadurch alle Kämpffe/ außgenommen in Kriegen/ auffgehaben: daneben auch gebotten/ daß ein jede schwäre Sach solte in das groß vnnd allgemein Gericht transferiert werden. So mag auch kein Richter noch Præsident, noch der König selber ausserhalb deß Richterstuls oder ohne consenß seiner Mitconsorten das Vrtheil sprechen/oder die Gebott vnd Brieffe daheim sehen lassen. Aller deren Priuilegien/die jr eigen Iurisdiction verlassen/ vnd erlangt/ daß sie allein vom Könige gerichtet würden/hat man antiquiert/außgenommen den ewigen Graffen (wie sies nennen) welche durch vergönstigung der heiligen Könige von andern Gerichten gefreyet/ vnd dem Königlichen Gericht allein vnterworffen. Auch hat er verbotten/ daß man keine Güter mit betrug oder einichem vnrechten vom König bitten sol/ vnd sol niemands die Königliche Gaben empfahen/ noch jhme dieselbige zueignen/ es sey dann daß sie jm vnd dem Amptman oder Richter deß Conuents werden zuerkannt/

Straff der Laster.

Gerichtstäg

Rittergericht.

Zeugen.

Vnbillicher gewalt.

Kampff zweyer Personen.

daß sie nicht einem frembden zugehören. Welcher aber mit denen nit vergnügt/sondern mit gewalt offtgedachte Güter besitzen wolt / sol der Richter vnd das gantz Conuent macht haben / denselbigen abzutreiben. Zu dem hat er auch diesen Beschluß/von deß Königs Händen / darüber so viel gehalten/hinweg gethan. Item alle schanckungen/so vor der Zeit eintweder mit vnrecht / oder wider deß Reichs gewonheit außgespändet / mit einem offentlichen Edict nichts gelten lassen. Zu verhütung aber deß vnzimlichē Wuchers hat er ein Gesetz geben/daß die verpfendte Güter/dauon man die nutzung hat/im achttägigen Landgericht jren Herrn ohne allen Wucher sollen wider zugestellt werden: vñ zu straff deß Wuchers sol der Wucherer seiner Widerparth wider so viel herauß geben/souil die versetzte Güter getragen. Den jenigen so sich außgeben/daß die gerechtigkeit der besitzung jnen zugehöre/ welche auß mangel der Erben deß Reichs kamer heimgefallen / hat er gute fürsehung gethan/ wie auch denen/so da nicht wolten/ daß man die Königliche schenckungen annullierte/ sonder bleiben ließ. Das zugelt oder Ehesteur der Weiber wolt er allzeit steth vñ fest gehalten haben. Auch hat er der Bischoffe Censur/wann sie etwan mit dem Adel zuschaffen/damit sie dañ denselben nicht vnterdrucken/in diesem puncten allein gemiltert vnd geringert / daß sie nemlich one vorwissen der Kö. May. keinen vom Adel in den Bann theten. Auff daß auch die Gewerbs vnd Kauffleut durch das gantze Königreich sicher handlen möchte/hat er der Glaubiger vngestümme/ so etwan jre Schuldner vñ andere für die Richter mit recht fürgenom̃en/hintertriben/ vnd allen beyden geholffen. Er hat auch allen vnbillichen gewalt/so den Landherren vnd dem Adel/sie reisen in Vngern wohin sie wöllen/ verbotten/vnd einem jeden Fußknecht odern Reuter mit ernst aufferlegt/ daß sie an allen orten jhr essen vnd futer jrem Wirt bezalen / wo sie aber gewalt vbeten/ sollen sie von dem Oberrichter eines Conuents/vnd von der Kö. May. rechtmessig gestrafft werden. Item das Königlich Kriegßvolck/ wañ es fortreiset/solle sich alles raubens enthalten/wo sie aber etwas mit gewalt eroberten/ sol dero Oberster/welcher diesen mutwillen nit gestrafft/vñ dem König angezeigt wirt / jenem sein schadē ablegen. Item/so man dem Kriegßvolck vrlaub geben vñ abgedanckt / sol dasselbig nit andern Leuten vberletzig vnd beschwärlich sein/noch einichen schaden zufügen/wo anders/sollen die Hauptleut die beschedigten schadloß halten. Item so sichs begebe/daß ein Conuent/ oder Præsident desselbigen im rechtsprechen faul vnd seumig würde/ sol der Kläger oder Beklagt macht haben/ für den König zu appellieren/da jm dann der schaden sol ersetzt werden. Man hat auch ein Edict lassen außgehen / daß keiner den Polacken oder den Venedigern etwas verkauffen vnnd verpfenden mag. Von den Clienten/jre verwegenheit zudempffen/hat er ein solches Gesetz geben: daß nemlich / wo die Clienten von jren Patronen oder helffern zu emptern erhebt / vnd in denselbigen andern Leuten gewalt vnd vnbillichkeit zufügten/als dann die Patronen nach eröffnung begangnen Lasters/von deß Conuents præsidenten/dem beschädigten allen schaden wider abtragen/vnd jn gäntzlich vergnügen sol: wo sie aber in keinen Emptern sind / sondern daheim auff jhres Patronen Kappen zehren / sollen sie von jhrem Conuent gestrafft werden/vnd sol sich auch kein Patron mehr jrer annehmen/ sondern macht hat die selbige/wo sie andere iniurieren/ oder vbelthat begehen / oder vbel Hauß gehalten/vnd nicht rechnung thun wöllen/vnangesehen daß sie Adels halben gefreyet vnd priuilegiert / gefencklich einzuziehen vnd zur bezalung zuzwingen. Wann sie aber fürgeben vnd sagen/ man habe sie vnbillicher weise eingezogen/ sol man jhren Patronen auff das achttägig Gericht citieren/vnd die Sach allda entscheiden. Wann ein Client oder sonst ein bekanter Freund / zu einem andern Patronen fliehen vnd demselbigen verpflichten wirt/sol er jn also bald gehen lassen/ wo nicht / sol er zwifache Straff für jn einnemen / vnd die Sach im achttägigen Gericht entschieden werden. Damit auch die Zöll nicht vber die massen ersteigert würden/hat er etliche Amptleut vnd verneme vom Adel verordnet/welche im Lande hin vnd her reiten vnd darauff achtung geben solten. Von den Bauren / welche auß andern Dörffern Weiber genommen/ vnnd 40. Pfennig dem Zöller oder Träger geben müssen/ wie auch die Scherer vnd Schneider/hat er ein geringers gefordert/vnd hat Königs Sigismundi edict/ so vorzeiten antiquiert vñ vernichtiget/ widerumb gelten lassen: daß nemlich kein Landherr/Landvogt oder Pfaltzgraff solte etwas wider die Thumbstifft / Abteyen vnd Probsteyen / so von den heiligen Königen fundiert vnnd herrlich begabt/fürnehme vnnd denselben eine ordnung gebe/dann solche disposition wil nur allein den Königen gebühren. Welcher einen Dieb / einen Todtschläger/ Mörder vnd lasterhafften Mann gefangen vnd wider gehen läßt/ der sol dem beschedigten einen abtrag thun. Welcher einen Meyer hinweg führt / der sol jn in Jarsfrist vor deß Conuents præsidenten seinem Herrn wider liefern/wo nicht/sol er jm die Leibeigenschafft abkauffen/vnd den Meyer/so anderswohin ziehen wöllen / einen freyen abzug erlauben. Welche auß argem list die Meyer wider jren willen auffhalten/die sollen für denselbigen Hofman 36. gülden erlegen. Was den Zehenden belangt/ ist auch ein besonder Gesetz darüber gegeben worden: Den Zehendherrn hat man eine gewisse Maaß fürgeschrieben/die Gärten vnd Weinkeller waren frey / wie auch die Bauren/ so den

Kriegszucht

[illegible]

Zehenden.

Zehenden einforderten: Den streit von den Zehenden hat er dem Königlichen Gericht zuentscheiden heimgestellt. Auch hat man der Königlichen Maiestet eine Regel zugeschrieben / daß sie nemlich keinen der ersten Klag halben oder auß Raht der Landherren verdamme / oder eine schmach zufüge / biß so lang er der sachen von deß Conuents Præsidenten vnd desselbigen Adel bessern bericht empfangen / vnd daß sich der Handel in der Warheit also befinde. Wider die Meineydigen / Vn-

Meineyds straff.

glaubige vnd Lasterhaffte ist ein Christlich vnd milt Gesetz gegeben worden: welcher verdacht / daß er am Könige trewloß worden / der mußte nun 17. tag in seinem Hauß verstrickt sein: dazwischen mocht man für jn bitten vnd seine vnschuld darthun: Er ward auch zun zeiten zum König geführt / vnd kam vnuerletzt von demselbigen: Welcher dawider handelt / sol für ein Feind gehalten werden / vnd seine Güter deß Reichs Kammer heimfallen. Keiner sol die Dieb / Todtschläger / Mörder /

Dieb / Mörder Brenner / etc.

Brenner vnd falsche Müntzmacher beherbergen / oder denselbigen vnterschlauff geben: welcher einen vnter diesen auffnimpt / vnd man nachforschet / sol jn dem Richter oder deß Conuents præsidenten vberantworten: welcher die Laster hilfft beschönen / dessen Hauß vnd Güter sollen deß Reichs-Kammer eigen sein. Wo sie aber deren Sach mit der Faust begeren zu verfechten / sol der nach seinem verdienst gestrafft werden. Belangend die Gold / Silber / Saltz vnd Ertzgruben / so einer Priuatperson zugehörig / sol dieselbige der König ohne gütliche vergleichung nicht zu seinen handen nemen: so er keine widergelthung thun will / sol die Gerechtigkeit vnd die Nutzung deß Besitzers sein vnd bleiben. Das Gericht der Graffen von Zagoria bey Varaßdin ist abgeschafft worden: Die innwohner deß Conuents / mußten sich dem Gericht der Sclauonischen Landherren vnterwerffen. Von den jenigen welche mit fleiß vnd auß fürsatz einen Todtschlag begangen / hat er ein solches Gesatz geben: Welcher einen Menschen vmbbringet / sol den Kopff verfallen haben: so er hinweg fleucht

Todschläger

vnd etwan ergriffen wird / sollen jn der præsident vnd Richter deß Conuents / wie er wol verdient / straffen. So er nicht mit fleiß sonder ohn alle gefahr vnnd vnuersehens einen entleibet / soll er deß erschlagenen Freunden einen abtrag thun. Für welches Gericht man einen jeden citiert / vor demselbigen sol er erscheinen / wo nicht / sol er allen vnkosten darauff gewendet / erlegen. Zu verhütung aber vnnützer vnd leichtfertiger citationen ist erkennt worden / daß / welcher für die Königliche Ma-

Appellationes.

iestet appelliert / vnnd die Sach verleuret / sol doppeln vnkosten außrichten vnd jhme nicht das geringste nachgelassen werden. Welcher sich aber beklagt ab dem vnbillichen Vrtheil / der sol nicht verwegenlich für die Königliche Maiestet / noch den Pfaltzgraffen / noch den Schultheissen appellieren / so er vnterligt / sol der straff fähig sein / welche die beklagten leiden müssen. Von den verurtheilten zum Todt ward ein solch Gesetz eröffnet: Welcher vberzeuget wirt / daß er den Todt ver-

Vberzeugte vor Gericht.

schuldt / der sol also bald von dem Richter in die Fessel / vnd vmb einigkeit willen / drey tage im Gefencknuß gehalten werden: Wo man nun die Sach nicht vertragen / sol er dem Widersacher vberantwort werden / der jhn nach gebühr straffe / vnd sol hierinn Weib / Kinder / Schwester / Freund vnd Güter / seiner nichts entgelten / noch der Son für seines Vatters Schuld leiden. In geweyten strassen vnd orten sol keiner ohne zulassung der Königlichen Maiestet / bawen noch seine Wohnung allda haben. Welcher sich an dem Richterstul vergreifft / der sol also bald hundert gülden erlegen / in allen Conuenten sollen etliche verordnet werden / die das Recht sprechen: Auch sol der König mit vorwissen deß Rahts / Amptleut vnd Landvögte auß einem jedwedern Conuent jhre besondere erwehlen / welche sampt dem Adel den Gerichten vorstehn. Kein Reuter noch Fußknecht sol die Thüren an den Tempeln vnd Kirchen auffbrechen / viel weniger etwas darauß entwenden. Wo einer wer / der in einer Capellen gewalt vbete / sol der Oberst vber die Rotten vnd Geschwader für jhn gestrafft werden / vnd seine Güter alle deß Reichs Schatzkammer heimfallen. Wann es die Noth erfordert / sol der Richter oder Priester deß Dorffs die essende Speiß / so im Tempel auffgehalten / vmb ein zimlich Gelt dem Kriegßmann zukauffen geben. Der Priester Geitz aber zu wehren /

Geitz der Priester.

hat Matthias das Gesetz Königs Caroli von den Begrebnussen widerholet / welches also lautet: Kein Priester oder Diacon solle nichts vber sein gewohnlich Leichgelt von jrgend einem fordern: Wo er das thut / sol man jn von seim Ampt stossen. Er hatte auch fürsehung gethan / daß eines jeglichen Conuents vnkosten solten in gemein gesammlet vnd ersetzt werden. Item daß keine Parthey gewapnet für das Gericht komme: Auch wolt er haben daß man auff den Mässen / oder Jarmärck-

Jarmärckt.

ten nicht solte Waffen tragen: damit aber die Gericht frey sicher weren / hat er ein Gesetz daruon geben / das lautet also: Welcher vnter den Landherren oder vom Adel deß Gerichts præsidenten oder seinen Anwald vnd Vicari im Rechtsprechen hinderlich sein wirt / der sol für einen vnglaubigen gehalten werden. Welcher eines andern Knecht oder Meyer wegführet / vnd dieselbige nicht also bald dem Amptmann wider liffert / sol vmb hundert gülden gestrafft werden. Zu dem hat er ordenliche che Richter gesetzt / als nemlich den Haußhoffmeister oder Pfaltzgraffen / den Schultheissen vnd dann den Cantzler oder Secretari. Der Schultheiß ist nach dem Pfaltzgraffen / an deß Königs

statt vnd spricht mit dem Protonotari das Recht auß. Ausserhalb diesen dorfft keiner in das Königlich Gericht gehn: Welcher vnter diesen vnerfordert oder auß verwegenheit die Richter vberleufft/ der sol hundert Ducaten zur straff geben. Keiner dorfft vber 14. Sachen auff sich nemen. Welcher seine Priuilegia, eintweder durch verhergung/ Diebstal oder Brunst verleuret/ der sol vnd mag sich biß auff das 60. Jar seiner gewaltigen thaten halben rühmen vnd dessen ein gemein zeugnuß haben. Ein jeder Richter mußt einen Eyd thun/ ehe er zum Ampt trat. Auch hat er eine form vnd weise deß Eydschwurs fürgeschrieben: Zu ablösung aber der Capitular/ Conuents vnd Gerichtsbrieffen hat er eine gewisse form derselbigen gemacht/ vnnd diß sey von den Gesetzen Königs Mathie jetzo genug geredt.

Er hat aber nicht allein newe Gesetz vnd Gebott gemacht/ sondern hat auch die Sitten in ankunfft der Königin Beatricis geändert. Die Vngerische Könige pflegten mit den Landherren vnd dem Adel freundlich zu conuersiren vnd mocht ein jeder zum König kommen/ wurden auch viel Tisch gedeckt: da setzt sich der König zu den Landherren/ vnd stunde deß Königlichen Gemahls Thür offen/ die Bettler lieffen hinein/ denen gab der König vom Tisch vnd verhört einen jeden was stands er war/ daher kam es/ daß er etwas freyers lebte/ er verachtet armer Leut Häuser nicht/ wendet viel auff die Kriege/ achtet grosser Palläst nicht/ war daheim sparsam/ ausserhalb aber erzeiget er sich freymütig/ konnt sich mit jedermann vertragen/ dadurch erlanget er aller Menschen gunst vnnd holdschafft/ beuorab weil er den alten Königen nachfolget. Auch war er freundlich/ leutselig vnd fürtraff in allen tugenden/ wolt seinen Vorfahren nichts zu beuor geben/ weder mit begehung ritterlicher Thaten/ noch mit einem erbaren vnd züchtigen Leben. Daß in jedermann so lieb gewonnen/ hat gemacht seine freygebigkeit/ gütigkeit/ leutseligkeit vnd guttetigkeit: So vermocht er sich auch zun zeiten so wol mit den Landherren vnd Obersten/ gieng so freundlich mit jnen vmb/ daß menniglich seiner beywohnung begert/ vnnd sich jhme dadurch verpflichtet: in summa er war die gütigkeit vnd freymütigkeit selber. Er hatt von Ampts vnd Rechts wegen nicht allein die Landherren/ sondern auch einen jedwedern gemeinen Kriegßmann besucht/ wie auch im Läger die krancke vnd brechhaffte Kriegßleut/ die schwachen hat er offt selber geätzet/ vnd ein Morgensuppen gereichet/ ermahnet sie zur gesundtheit/ schalt die kleinmütigen vnd tröstet die zaghafften/ er hat offt in der Schlacht die verwundten verbunden/ dadurch er jm grossen gunst erlangt. Ja er dorfft sich auch zun zeiten rühmen/ er hette Nicolao dem Bossenischen König/ als er jhn Freundtschafft halben in seiner Kranckheit besucht/ die Zeen an Füssen gekratzt/ vnd seinen Freunden/ die ein vnwill angestossen/ zuhilff kommen vnd den Kopff gehalten/ als wann er der Königlichen wirdigkeit gar vergessen. Will nun der guten schwenck vnd bossen geschweigen/ damit er die kleinmütige lustig macht/ vnd die todten auß den Gräbern bracht. Zu vertreibung vberiger sorgen ist er etwan bey seinen Freunden frölicher gewesen vnd hat länger mit jnen panckettieret. Mit den Mysiern/ Rätzen/ Böhmern/ Teutschen/ Vngern vnd Cumanern hat er sich wol vertragen mögen: versahe sich anheims vnnd ausserhalb mit einer geringen Hut. Dann die grosse trew/ die er menniglichen erzeiget/ macht jme schirms gnug/ es verwahrt jhn alles Volck an statt der Leibshüter/ er hatt daheim keine köstliche Becher von Gold/ Silber vnd Edelsteinen gemacht/ sein Pallast ward nicht mit Deppichen gezieret/ sondern hatte einen schlechten apparat heßliche Tischtücher vber die Tisch gedeckt/ vnd henckt alles Gelt an die Pferd vnd Waffen/ da pfleget er/ Gold/ Edelstein vnd Silber zutragen/ da schmücket er sich/ zieret seine lange Haar/ trug einen Krantz auff von Edelnsteinen/ gebraucht sich herrlicher kleidung/ vnd fragt sonst nichts nach andern Künsten.

Lob Mathie.

Schlechter pracht Mathie.

Nach dem aber die Königin Beatrix in Vngern kommen/ hat sie schöne Tisch zurichten lassen/ vnd sich in der Haußhaltung viel stattlicher gehalten/ wolt sich nicht mit schlechten Häusern behelffen/ bawet noch herrlichere: richtet grosse Pancketen an/ macht grosse Säl/ vbergülte Gemach vnd macht den König etwas vnfreundlich/ ließ die Thor mit Wächtern verwahren/ also/ daß man nicht leichtlich zum König kommen mögen/ so stach sie der Ehrgeitz. Auff bestimpte Zeit hat sie den König angemahnt/ daß er in das Auditorium gienge vnd hörte alda die acta verlesen. Sie hat auch Italienische Sitten eingeführt/ vnd den König mit frembden speisen erlustiert/ vnd hat mancherley künstler/ deren sie seithero in mangel gestanden/ auß Italien erfordert mit grossem kosten. Darumb dann die Mahler/ Bildhawer/ Steinschneider/ Zimmerleut/ Silberarbeiter/ Steinmetzen vnd Bawmeister auß Italien in Vngern kommen/ welchen man grosse Besoldung geordnet: Auch ward der Gottesdienst gemehret/ vnd deß Königs Capell mit ausserlesenen Singern oder Musicis gezieret: Sie fordert auch auß Italien viel Gärtner vnnd deß Feldbaws erfarne Meister: deßgleichen etliche/ welche Käß nach Italianischer/ Sicilischer vnd Frantzösischer Art macheten. Sie hatt auch viel Gauckler vnd allerhand Spilleut/ so der Königin die Zeit vertriben: Es liessen sich auch finden die Poeten/ Redner vnd Grammatici/ diese alle hatte König Matthias sonderlich lieb/ gab jnen

Alles verendert.

unterhaltung/und wolt auß Ungerland das ander Italien machen. Er hatt sich allenthalben umb Kunstreiche Männer umbgesehen / und die Sternkündiger / Artzt unnd Juristen bestellt/und sie in hohem werth gehalten: Hat auch die Warsäger und Schwartzkünstler nicht veracht / noch einicke Kunst. Hergegen verdroß solches die Ungern/so der wollüsten nicht achten/sehr/ verdampten diesen unnützen kosten/beschuldigten täglich die Königliche Maiestet/daß sie jres Gelts zu viel milt were/die Zöll müßt man besser anlegen/daß sie auch von dem löblichen brauch der alten vorfahren Könige weiche/die alte Sitten abschaffe/ newe und den Ungern ungewönliche wollüsten auff die bahn brächte/vnd gantz Weibische Sitten ins Land führte. Sie klagten auch/er were gar Weibisch/und würde jnen nicht allein das Gold entführet/sondern auch durch seine nachlässigkeit täglich das gantz Königreich verherget: dieses alles beredten sie/vnd legtens jm zum ergsten auß. Aber dieser heillige und fromme König/ ein Vatter und fürderer aller freyen künste / und gelehrter Leut Liebhaber verdampte die Ungerische Sitten/strafft auch offentlich dero Bewrische und Scythische Art zu leben/ schafft allenthalben die unmenschliche gebräuch ab / und führet allgemach ein höfflich und freundlich leben ein/vermahnt die Landherrn sampt dem Adel zu einem erbarn / züchtigen und städtischen Wandel/ hieß sie nach jrem vermögen herrliche Häuser bawen/unnd bürgerlicher leben / die frembden etwas milter hielten: welche stück jnen zuvor ein Scheusall waren. Zu diesem allem reitzet er die andern mit seinem Exempel an. Er fieng auch an das Schloß zu Ofen / allda man nichts besonders/außgenommen König Sigmunden Gebew gesehen/ herrlich zuzurichten und zuzieren: dann er hat an der Donaw ein Capell gebawet / und darein das Wasser mit verborgenen rören geleitet/ welches er in Marmolstein eingefaßt und mit silber gezieret: An diese Capell hat er ein kloster auffgericht/dasselbig mit einer Bruderschafft erfüllt/oberhalb macht er ein gewaltige Bibliotheck/ spict sie mit viel Büchern in beyden sprachen / gantz herrlich eingebunden und zugericht. Vor der Bibliotheck war ein Gemach in der höhe gewelbet/ daran man den gantzen Himmel sehen konnt. Er bawet auch Pallast/so der Römischen Magnificentz zu vergleichen/darinn weite und grosse Säl / Stuben / Kammern/das getäffel daran ward vergült und von macherley Holtz gemacht/ die Pfosten von lieblichen farben angestrichen/die Camin uberauß stattlich/daran viel alter monumente und Römischer antiquiteten gegraben: Gegen auffgang der Sonnen macht er viel Gaststuben unnd Gemach / dahin man etwas höhers hinauff steigen mußt/deßgleichen etliche Säl/darinn man Raht und grosse pancketen halten konnt. So du weiter fortgehest / sihestu viel hoher gemach/Winter und Sommerstuben/hohe und erhabene Secret/Bettstatt von Silber und silberne Stül und Sitzbänck. Gegen nidergang ist noch ein alt Gebew unnd noch nicht ernewert / in der mitte ist ein Dünne mit dem alten vorschopff umbgeben/hat zween schöner Spatziergäng/ auff welcher einem/nemlich auff der seiten da man in den grossen Saal gehn will/die 12. Zeichen deß Himmels nit ohne sondere verwunderung gesehehen werden: da findet man schöne warme und kalte Wasserbäder: die Tächer seind mit vielfarbigen Steinen oder Ziegeln bedeckt/welche wegen jrer schönen farben vnd daran gemachten Thieren einen herrlichen schein von sich geben. Im Sommerhauß sihestu vorm gesicht stehn drey Bilder gewapnet: in der mitte steht in seinem Helm König Stephanus/und steuret sich auff seinen Spieß und dencket: zur rechten hand stehet der Vatter / und Ladißlaus auff der lincken seiten gantz traurig: mitten in der Sommerlauben steht ein ehrener Bronn mit einem marmolsteinen Bach oder Wasser umbringet / bey welchem steht Pallas umbgürtet und hat einen Helm auff. In der andern Sommerlauben/welche viel grösser und weiter ist/seind zu beyden seiten ehrene Bilder gesetzt/ welche Schilt/ Streitäxt und Schwärter haben / als wolten sie einen anfallen / zu underst seind jhre dapffere Thaten und Siegzeichen eingegraben. In diesem viereckten Platz/vor deß Königs Sigismundi Pallast/fieng er an das alt Gemach auff der seiten wider zuernewern/welches/ so ers hett vollenden mögen/ein schön ansehen von der alten Römer pracht genommen/gegeben. Dahin hat er zwo Stiegen gemacht von rotem marmolstein/daran ehrene Leuchter eingefaßt: die zwo Thüren an diesem Pallast waren von Marmolstein gantz künstlich/und wunderbarlich / nit allein hinden zu/sondern auch von fornen her zusehen/daran diese Verß Anthonij Bonfinij gegraben:

Atria cum statuis, ductis ex ære, foresq;,
Coruini referunt principis ingenium.
Matthiam partos tot post ex hoste triumphos,
Virtus, æs, marmor, scripta perire vetant.

Das ist:

Die ehrne Bildr / so im Hoff stahn/
Das gemüt Corvini zeigen an:

Dann Matthias der streitbar Held/
Nach dem er seine Feind gefellt/
Grossen Triumph vnd Sieg erkriegt
Durch sein Tugent/ drumb man jn liebt:
Sein Nam wird bleiben jm̃erdar/
So lang die Schrifft hie wehret zwar/
Gegrabn in Ertz vnd Marmolstein/
Solches betracht im Hertzen dein.

Das getäffer an den wänden in diesem Pallast waren mit vnseglichem kosten gemacht/ das obertheil ward mit von Gold glentzenden Planeten vnd dero wunderbarlichen Jrrgängen gezieret. Er hatt das Wasser in deß Königlichen Pallasts Bronnen schier acht Stadien weit durch verbichte Schleuch vnd bleyerne Rören geleitet. Den Spatziergang deß Königs Sigismundi/ welcher fast vmb das Schloß gieng/ hat er gleichsfalls köstlich zugericht/ jener thet es darumb/ daß er Göttlichen dingen nachtrachten/ dieser aber daß er die Zeit dariñ vertreiben möcht. Er hat lange vnd weite gäng gemacht/ vnd zu beyden seiten viel Fenster: Auff die Mauren deß Pallasts setzt er ein Gebew darinn ein Saal/ ein Kammer/ ein studier oder Schreibstüblein/ aber dieses Werck trewet den Fall in die Donaw. Ausserhalb dem Schloß im nechsten Thal ligen schöne/ lustige Gärten/ vnd ein Hoff von Marmolsteinen gebawet/ sampt einem Lusthauß/ darinn viel künstlicher Seulen stehn/ die da ehrene Leuchter tragen/ an den Pfosten der Thür stehen deß Königs Triumph abgebildet/ hat einen zierlichen Sal vnd Kam̃er mit schönem Hüñel vnd fenstern dermacht zugericht vnd versehen/ daß er gar nahe auff die alte Römische manier gebawt ist. Auff der seiten gegen dem Garten zu ist ein vorschopff. Im Garten steht ein Labyrinth von Baumen gepflantzt: Item ein Vogelhauß von frembden vnd heimischen Vögeln gefüllt/ daran ein eysen Gitter gewesen. Im Vogelhauß waren gestreuch/ fruchtbare Bäume vnd ein Wald in schöner ordnung vnd von mancherley Bäumen: in diesem begriff sahe man schöne Wisen vnd Fischteich. Auff den Thürnen waren erhabene Stuben mit fenstern rings vmbher gezieret/ daß es gantz lustig anzusehen/ das Tach war mit vbersilberten Zigeln gedeckt. In der gegend jenseit dem Wasser in der Landschafft Pest/ ein Meil wegs von dannen war ein Vorberg/ welcher lusts halben sonderlich berümbt/ allda sich der König pflegte zuergetzẽ wann sein Gemüt mit sorgen beladen. In der Refier vmb Ofen hatt er noch einen andern Vorberg drey Welsche Meil wegs von dannen/ da sahe man ein grosse Thier vnd Viehzucht: nicht weit von Ofen stund der dritte Hof. Aber wer wil doch in gebühr erzehlen das jenig/ so jm der König zu Stulweissenburg in dem Thumbstifft der heiligen Jungfrawen Maria zumachen fürgenommen/ allda stehn die Gräber der heiligen abgestorbenen Könige: Dann er hat dasselbig Münster nit allein gar ernewert/ sondern auch viel herrlicher vnd scheinbarlicher zurichten lassen wöllen/ vnd hette auch solches Werck der Gottselige Fürst vollnbracht/ wo jn nit der todt vbereylet vnd daran verhindert. Er fieng an in der mitten einen grossen Altar viel weiter dann der vorige auffzurichten/ daß er jhm vnd seinem Vatter ein Herrlich vnnd Königlich Grab zubereitet: dahin hat er auch seiner verstorbenen Mutter Elisabethen Leichnam gebracht/ auß daß er diese Kirch jm selber/ seinen Eltern vnd Brüdern wey hete. Diß Werck ward angefangen an einem künstlichen hohen schnecken von viereckichten steinen gewelbet/ also daß er allen menschlichen Verstand vbertraff/ vnd weil dieser Baw an einem sümpffichten ort gelegen/ hat man auch ein tieffer Fundament graben müssen: Er vnterstund einen solchen Baw auffzurichten/ daß er allein in diesem/ andern vorgehenden Königen wolt vberlegen sein. Das Schloß bey Vicegrad/ welches vor zeiten der alten Könige wohnung/ auff einen hohen Berg gelegen/ gewesen/ hat er dermassen erweitert/ vñ mit so viel schönen Gärten/ Viehezucht vnd Fischteichen gezieret/ daß es schönen gebews halben andere Häuser weit vbertroffen. Da sahe man einen herrlichen Haußraht/ weite Säl/ grosse Spatziergäng von Gips geweisset/ deßgleichen schöne fenster. Alda findet man schöne Gärten/ lustige Ziegbronnen von rotem marmolstein vnd mit einem ehrenen geländ: Gehestu weiter fort/ so sihestu das Schloß Thatam/ welches andern Schlössern/ meines gedunckens vorzuziehen. Dann allda in tieffen grund ist ein grosser Teich mit einem dicken Dam̃ ombringet/ vnd erstreckt sich das Wasser biß in die 7000. Schritt weit. Beym außfall oder außlauff deß Wassers sind gemacht 9. Kornmülen/ seind dem Schloß einuerleibt/ vñ mögen durch keinen Krieg hingerissen werden: Die Burg hat ein zwifache Mawer/ deßgleichen ein starcke Vorwehr vnd wolbewahrten Graben: Im vorhoff ist ein kleiner platz vnd rings vmbher vergülte Stuben vnd Kam̃eern/ der Hüñel oder oberst bodem ist mit Gold belegt/ vnd allerley farben Holtz eingefaßt. Man wehret offt dem außlauffenden Wasser/ welches viel Fischteich macht/ darinn vil Hecht

Vorberg.

Stifft zu Stulweissenburg.

Tata.

vnd

vnd Karpffen leychten. Auff beyden seiten ligen zwey namhaffte Dörffer vnd zwo Thumbkirchen: Rings vmbher sihestu schöne Wälde/darinn viel Wilds ist. Nicht weit vom Gestaden der Donaw seind noch etliche der Römischen Legionen warzeichen vorhanden/welche sie der lustigkeit vñ fruchtbaren bodens halben eine Burgersafft deß Lateinischen oder Italianischen Volcks heissen. Ein wenig oberhalb sihet man das Schloß Cumara / welches etwas weiters ist/vnd hat grössere Gemach dann dieses/vnd ist nicht mit geringerm kosten erbawt. Es ward auch ein Schiff/Bucentaurus genannt/von Holtz gemacht / auff der Donaw damit hin vnd wider zufarn: darinn ist ein Saal / ein Kammer vnd ein heimlich Secret/deßgleichen ein Manns vnd Frawenzimmer zwischen dem vordern vnd hindern theil deß Schiffs in die breite zusammen gefaßt. Auch hat er nach eroberung der Statt Wien in seinem Schloß hoch erhebte Wärtzgärten/Sonnen Camin vnd Bronnen in marmolstein gefaßt/Item warme vnd kalte Wasserbäder gemacht. Zu vnderst hat er auch gärten pflantzet/das Vogelhauß mit eisernen trädten versehen/ drüber vnd auff den Mauren hat er etliche Säl vnd spatziergäng gemacht. Auch hette er eine Brücken vber die Donaw geführt/wo jhm Gott das Leben gegondt / bewegt durch das Exempel deß Keysers Traiani / welcher bey der Statt Sinderouia eine Marmolsteine Brücken vber die Donaw gemacht / vnd seind noch von derselbigen etliche pfosten vorhanden. So macht im auch ein Hertz die Bawmeister Kunst/ welche er vor dreyen Monaten auß dem Buch/welches Antonius Bonfinius auß der Lateinischẽ in die Vngerische Sprach verdolmetscht/begriffen. Seine vberige Gebew kan ich nicht alle erzehlen. Cumara.

Neben dem hat er allen fleiß fürgewendt/wie er möcht seinen jungen Son Johannem Coruinum Gottseliglich erziehen. Dann als er zehen Jar lang daheim vnd ausserhalb in kriegen der Königin beygewohnet vnd von derselben nicht gewichen (daher er auch ein Weibischer Mann genannt worden) vñ keinen Son mit jr gezeuget/stund im alle seine hoffnung auff diesen Son. Diesen wolte er dem Reich vorsetzen/wo er sonsten keinen Leibserben bekäme. Im mehret auch sein vertrawen deß Knaben adelich angesicht/gestalt vnd gute Art: Dann er sahe nit allein seinẽ Vatter Matthie gantz vnd gar ehnlich / sondern hatte auch die helle liechte Augen seines Altvatters Johañis Coruini. Am Angesicht/Händen/Mund/Ansehen / Stirn/ Nasen vnd Kopff ward er seinem Vatter gleich/in bewegung seiner augen ernsthafft vnd langsam/wintzert nit hin vnd her mit den augen/ sonder zeiget mit seinem gesicht/bewegen vnd geberden deß Leibs eine Königliche ernsthafftigkeit an / welche man beyde im rahtgeben vnd auch in seinen worten spüret. Er hatt ein vnerschrocken freyes angesicht/an welchem mehr lieblichkeit vnd schönheit dann ernsthafftigkeit vnd traurigkeit zusehen. Als nun König Matthias keinen erben mehr zuhoffen/gedacht er/vnd solches auß dem Gesatz der Natur/seinen stand zu erhöhen vnd jn in ein grösser ansehen vnd wirde zu versetzen. Weil er jn dann von Kindtheit auff/als einem Fürsten gebührt/erzogen / damit er jm bey menniglich ein ansehen machte / vnd anzeigte/was er auß jm machen wolt/hat er jn/wann er Recht gesprochen vnd in Gericht gesessen / bey sich sitzen lassen: Item wañ er die Göttliche Empter vollbracht / vñ die Feyrtäge besucht/oder beyde deß Bapsts vnd Keysers Legaten im Raht verhören wöllen / hat er allezeit seinẽ Son zu seiner Rechten gestellt. Er hat auch Königlichen Ampt wegen seiner hilff zum offtermmalen gebraucht. So offt er ein Pancket den Landsfürsten oder frembder Potentaten Gesandten zurichten wöllen / hat er die Königliche Taffel decken/vnd vnterm schein/als wañ er etwas schwach/seinen Son an seine statt sitzen lassen: da hat dieser Son seines Vatters lücken ersetzt/sich der gebühr nach verhalten/vñ mit den Gästen ein weises spitzfindiges gespräch wider dero gedencken vnd jugend gehalten. Er führet zun zeiten so ernsthaffte Rede / daß er sich in der Rede vnd bewegung seines munds seinem Vatter vergleichet/dadurch hat er jm bey jederman lieb vnd gunst gemacht: als er von seines Vatters freunden erinnert/hat er sich eines jeden Patronen vor dem König erzeigt/ darumb jn täglich alle Landherrn/ der Adel vñ alle Prouintzen lieb gewonnen/vnd hat nie keine fehlbitt beym König gethan. Hergegen hat der Vatter Matthias/ damit er jm durch solche gutthaten die Vngern verpflichtet / seim Son nie nichts abgeschlagen: damit er auch nicht ohne Leibserben abstürbe / hat er gedacht/wie er seinen Son mit einer ehelichen Gemahl versorgen möcht. Er verwundert sich vber deß Jünglings Verstand/welchen er allzeit in seinem reden behutsam vñ vorsichtig gefunden/ er hatte acht auff seine geberden/bestellt auch fleissige auffseher/die jm alles anzeigten / auch im Läger schawet er zu mit menniglichs verwundern/wie er sich mit den Kriegßleuten verhalten / vnd wie fleissig er nach dem gunst der Legionen gestrebt. Er beweint bey sich selber das Glück deß Knabens/daß sich solches sampt dem Leben nach seinem Tode verändern werde. Wir seind etwas weitleuffitigers außgeschweifft/vnd haben geredt von den new eingeführten Sitten/von herrlichen gebewen/ vnd von Johanne Coruino/ damit auch diese ding nit vnberürt blieben. Jetzt wöllen wir vns wider auff vnsere vorige Rede wenden/auff daß wir nicht mehr dann billich/neben der Bahn außschreiten. Aufferziehung Johannis Coruini Matthie Son.

Nach einnemung der Statt Wien hat König Matthias/wie gemelt/fünff Jar lang gelebt

von diesen dingen wöllen wir jetzt händlen/ damit wir die Jarrechnung nicht so offt machen dörffen: Als er zu Ofen einen grossen Landtag gehalten vnd den Gemeinen Nutzen mit guten Satzungen vnd ordnungen versehen/ hielt er von stundan eine musterung/ vnd ersetzt die Legionen. Demnach bracht er einen newen Reisigen Zeug zuwegen/ vnnd zohe mit seinem Son vnd Gemahl Beatrice also bald in die Gegend Osterreicher Landes so jenseit der Donaw gelegen/ dieselbige gleiches falls einzunemen/ vnd kam erstlich gen Preßburg/ allda bracht er etliche tage zu/ biß etliche Graffen vnd Landherren durch brieffe vnd heimliche Gesandten von der ergebung sich berahtschlagten. Demnach schickt er sein Volck voranhin/ das belegert ein namhafftes Stättlein Sistersdorff genannt/ das sich dann bald an den König ergeben. Von dannen ruckt er sein Läger fort/ auff Lauam zu: Diese Statt ligt an dem Wasser die Mor genañt/ ist lang vñ viereckel/ vornen her ligt ein Schloß sehr künstlich erbawen/ in der mitten ein Thumbstifft: Die Mauren seind dick vnd hoch/ mit zweyen Wassergräben vmbfaßt/ were auch mit zwo Mauren/ einem Damm oder Bollwerck/ vnnd mit geflochtenen spitzigen Zeunen befestiget/ auff der seiten seind die Pfützen. Er sahe wol/ daß die belegerte Statt nicht leichtlich mocht erobert werden/ es were dan sach/ daß er das Geschütz für die Mauren ruckte/ vnnd sie damit an allen orten ängstigte/ wann auch die Gräben außgefüllt/ oder eine Brück darüber gemacht/ möchte leichtlich dem Volck ein eingang mit dem Geschütz durch die Mawren gemacht werden. Derohalben er in sonderheit auff der seiten gegen Preßburg zu/ ein grosses Castell auffgericht vor dem Thor/ damit die Bürger nicht herauß fielen/ vnnd dasselbig eroberten/ dahin stellt er nach der ordnung sein Geschütz/ damit er die Mauren brechen wolt: Dergleichen that er auch auff der andern seiten auff Znaima zu (welche Statt in Mähren ligt) auch ließ er das Schloß nicht vnangefochten/ dann er wußte wol/ daß die Statt Laua mit einer starcken Besatzung versehen. In dem nun die Statt zu beyden seiten hefftig erschüttert wirt/ ließ er seinen Reisigen Zeug abziehen/ vnnd verfüget sich auff den Tag in Mähren/ welchen er gen Iglaw/ dahin er auch in angelegter Sach Vladißlaum König in Böhmen citiert vnd geladen/ beschrieben. Dann zu brechung der Osterreicher Macht vnd deß Keysers mutwillen vnd halßstarrigen Sinn/ hielt er nichts für rahtsamers/ dann daß er jm den Böhmischen König/ welcher ein streitbar Volck vnter sich hatte/ versönete/ sintemal dem Keyser keine hilff ersprießlicher dann die Böhmische vnd Teutsche hilff war. So beförchtet er sich auch/ (das sich dann auff ein Zeit hat zugetragen) daß nicht die mit Vladißlao auffgerichte Freundschafft durch deß Keysers list vnnd practicken möchte zertrennt werden/ vñ den streitbaren Jüngling mit grossem Sold bestellte vnd jm zum Feind machte. Wann solches Keyser Friederich in hinlegung seines Geitzes gethan/ hetten die Vngern das Land Osterreich niemalen eingenommen. Aber diese Sucht/ welche allgemach in der Menschen Hertzen einschleicht/ schwächt die andere Tugenden so sehr/ vnd macht sie also zu schanden/ daß sie nicht allein ein Volck/ sondern auch grosse vnd weite Landschafften in jammer vnd noth gebracht hat. Dann Matthias verstunde wol/ wo er Vladißlaum auff seine seiten bracht/ möchte jhm nichts widerwertigs widerfahren.

Als nun der dritte versammlungstag außgeruffen/ ist er mit seinem Gemahl vnd Son Johanne in Mähren gezogen/ auff daß er nach bestettigung der Freundschafft mit Ladißlao gemacht/ desto sicherer mit dem Keyser kriegen möcht. Viel Gesandten zohen dem König nach/ die sich zu der Zeit bey jm finden liessen/ sonderlich aber die Oratores deß Neapolitanischen Königs/ vnnd deß Durchleuchtigen Hertzogen von Ferrar/ welcher seiner grossen stärcke wegen Hercules genañt. Die versammlung zu Iglaw fieng nun an groß zuwerden/ vnd verfügten sich dahin beyder Reich König vnd Fürsten. Alda ernewert man den Bund vnd bestättiget nach jrem wunsch die alte Freundschafft: Matthias verehret Vladißlaum mit herrlichen Gaben/ als nemlich einem Helm mit Edelstein gestein versetzt/ vnd dann ein Stättlein: die Königin scheuckt jm köstliche Kleider/ Purpurfarb vnd mit Gold durchwebet/ vnd vil Königliches Haußrahts/ auff daß diese Gaben den auffgerichten Bund bekräfftigten.

Nach dem nun die Sach vertragen/ ist der ein in Böhmen/ vnnd der ander zu der belegerten Statt Laua gezogen. Vmb die ankunfft deß Königs berahtschlagten sich die Obersten vnd Rittmeister von dem treffen mit den Bürgern zuthun/ dann die Mauren waren an etlichen orten zerschöllt/ vnd hatten die Feind schon einen zimlichen eingang in die Statt/ allein warteten sie auff den König/ auff daß sie desto glücklicher den Streit anfiengen. Wie nun alle ding versehen vnd nun an dem/ daß man das zeichen geben wolt/ begerten die Bürger einen anstand auff drey tag lang/ auff daß sie sich hiezwischen eines Friedens entschliessen möchten. König Matthias verwilliget jnen solches/ damit jnen zu beyden theilen geholffen würde. Deß andern tags kamen die Gesandten auß der Statt/ vnd wolten vom Frieden vnd der auffgebung handlen: am dritten tag ward die Sach vertragen/ vnd die Statt in deß Königs schutz vnd schirm ergeben.

Matthias zeucht in Osterreich jenseit der Donaw.

Laua.

Geitz ein schädliche Sucht.

Versammlungstag zu Iglaw.

Vladißlaus vnnd Matthias machē freūdschafft miteinander.

Bürger zu Laua begeren einen anstand.

Laua ergibt sich.

Nach eroberung der Statt Laua / ruckt er sein Läger weiter fort auff Jsnaima zu / alida verließ er die Königin vnd die andern Gesandten / er selber sampt seinem Son zohe für die Statt Rätz / dieselbige zubelägern. In diesem Krieg hatte er dreyerley Kriegßvolck (wie er dann allezeit gethan) nemlich Vngern / Böhmen vnd Ratianer / darunter geschwinde Reuter vnnd alte Kriegßleut begriffen. Die Statt hat er an dreyen orten belegert / auff daß er sie desto eher eroberte. Sie ligt an nidertrechtigen Bergen / ist rings vmbher mit Thürnen / Vorwehren vnd tieffen Gräben versehen / mocht nicht leichtlich on Geschütz erobert werden / darumb dann an den Mauren ein grosser schade geschehen. Die Bürger thaten im ersten angriff grossen widerstandt / vnd fielen bey Tag vnd in der Nacht in der Feinde Läger / sonderlich aber in der Zeit / wann Prouiand vorhanden war. Ir Streit sahe mehr einem Scharmützel dann einer rechten Schlacht gleich. Weil sie aber die Wacht fahrlessig versehen / vnd Prouiandt halben auß der Statt gefallen / seind sie vnuersehens etlichen Reutern begegnet / vnnd als die ritterlich stritten / wurden sie von Feinden vmbringet vnnd vmbgebracht. Ein Walach / so dem König lieb vnd angenem / erregt einen Tumult vnd griff erstlich die Feinde an / vnd als er ritterlich kämpffet / vnd jhrer drey erlegt / ward er tödtlich verwundet / vnd kame zu den seinen gantz schwach. Deß andern tags gab er seinen Geist auff / vnnd ward von menniglich / sonderlich aber vom König betrawret. Zu ableinung aber der Teutschen Practicken sahe König Matthiam für gut an / die Statt etwas härter zubelägern / rücket auch alle Sturmzeug darfür / die Thürn vnnd Mauren zuerschüttern / auch hat er die Statt vntergraben / dadurch vermeint er dieselbige zuerobern: Als soches die Bürger vernommen / haben sie sich entschlossen die Statt zu vbergeben / vnd haben nach wenig tagen / weil sie sich vor deß Feindes grimm geförchtet / die Statt auffgeben / der König nam die Bürger zu gnaden auff.

Rätz belegert.

Demnach hat er sein Läger für Egenburg geruckt / vnd dieselbige Statt härtiglich belegert: In dem kompt ein geschrey / daß deß Frantzosen Legat herbey käme / vnd were nahe vorhanden. Darumb dann nach deß König befelch viel Bischoffe vnd Landherren demselbigen entgegen zogen / deßgleichen viel Geschwader Reuter entgegen geritten: da ward er mit sonderlichem Pracht empfangen / vnd nach dem er mit dem König ein gespräch im Läger gehalten / ist er zu Rhätz bey seiner Gemahl sampt andern Gesandten still gelegen / biß er die Statt Egenburg erobert / vnnd darauff gen Wien in das Winterläger ziehen möcht. Der Legat aber war der vrsachen halben zum König kommen / auff daß er mit jhme / wider Maximilianum Keyser Friederichen Son / Hertzogen zu Burgund / vnd deß Königs in Franckreich höchsten Feind / einen Bund vnd Frieden auffrichtete / welches beyden theilen zu grossem frommen gereichen möcht. Dann weil der Son in den Niderlanden seine Zeit vertrieben / vnd der Keyser sein Vatter in Beyern vnd Osterreich mit dem Vngerischen König zuschaffen / ward er mit zweyen Kriegen behafft / ließ sichs ansehen / er möchte keine glücklich hinauß führen. So hat sich nun König Matthias in Bündnuß vnd Schwägerschafft mit dem Fränckischen König eingelassen / sintemal die Mutter Beatricis demselbigen König nahe verwandt. Der Bund ward zwischen diesen zweyen Potentaten auffgericht / vnd die Brüderliche Gesellschafft ernewert / welche beyder Nutz vnd kundschafft verursacht. Zu zierung aber dieser Bottschafft / hatte der König Stephanum Crispum einen verstendigen / ernsthafften vnd beredten Mann / als zum geferten vnd Procurator / wegen seiner lieblichen sitten zugeordnet.

Egenburg belegert.

Fried Matthie mit dem Frantzosen.

Deß Königs Sinn vnd Gemüt stund allzeit nach der eroberung der Statt Egenburg: Diese Statt ligt an gleichen orten / ist mit nidrigen Büheln oder Bergen vmbringet / vnd ist doch ein wenig erhaben / rings vmbher hat es weite vnd grosse Fischteich: hinter der Statt ligt ein festes Schloß vnd hat an dem ort / da sie am höchsten / weite vnnd tieffe Gräben: Sie ist auch mit einer starcken Ringmauren / Bollwerck vnd Damm / Item mit viel Thürnen vberauß wol versehen. Zu beyden Thoren hat es hohe vnnd starcke Thürn / welche nicht leichtlich mochten zerschöllt werden: Auff diesen Thürnen lag ein starcke Besatzung. Als der Sturm angangen / fielen jrer viel durch der Bürger gegenwehr / auch wurden jrer viel im Läger vngewarnter sachen erschlagen. Der Thurn / so vor dem Thor an statt einer Vorwehr gestanden / fiel durch diß hefftig schiessen nider / auff der einen seiten ward ein grosses theil der Mauren hinweg geschossen / dann weil der Fischteich oder Stattgraben / kälte halbe zugefroren / konnte man leichtlich in die Statt kommen. Wie nun die Bürger also verzagt in die höchste gefahr gerahten / haben sie den König kaum erbitten mögen / daß er sie zu gnaden auffgenommen. Den 33. Tag der belegerung ist diese Statt in deß Königs gewalt kommen / der rucket immer fort / vnnd ließ die Besatzung sampt dem Troß frey ledig abziehen. Als nun die Egenburger sich in deß Vngerischen Königs gehorsam ergeben / ließ der König seine Gemahel durch Drag Bertoldum den obersten Rittmeister vber die Kürisser / vnnd Ladißlaum Mauritium seinen Mitbeampten sampt einer zierlichen Ritterschafft mit grossem frolocken gen Egenburg

Gelegenheit Egenburg.

Egenburg ergibt sich.

holen

holen: vnd da er gehört/ daß sie ein Meil wegs von der Statt vorhanden/ ist er jhr entgegen gefahren/ sie auff seinen Wagen genommen/ vnnd also mit einem hauffen als wañ sie beyde triumphierten/ in die Statt kommen. Man verzohe etliche tage allda/ damnach zohe er zwo tagreisen fort vber die Donaw auff Closterneuburg zu/ vnd ruhet der König mit der Königin in dem Pallast bey dem Thumbstifft deß heiligen Leupolden: In den Vorbergen vnd Märckten herumb legerten sich die Hauptleut vnd Rittmeister. Der helle hauff eylet nach befelch deß Königs/ auff die Newe Statt zu/ welche zu belegern er Graff Stephanum/ Ladißlaum Canisam vnd Jacobum Sechel abgefertiget. Nachfolgenden tags ist der König mit allem seinem Hoffgesind von Closterneuburg auff Wien zu gereiset/ welchem dann drey Welscher Meil wegs dauon Emericus der Pfaltzgraff vnd Vrbanus der Renntmeister/ welcher dazumal Bischoff zu Rab ward/ sampt allen Zünfften/ mit grossem frolocken entgegẽ zogen: Ist also der König sampt seiner Gemahl mit sonderlichem pracht den 20. Decembris zu Wien eingefahren.

Matthias reit zu Wien ein/ wirt herrlich empfangen.

Antonius Bonfinis.

Wenig tag daruor kam Antonius Bonfinis ein Bürger von Ascul Picentiner Gebiets gen Rhätz: vnd als er den König sampt seiner Gemahl allda angetroffen/ hat er jnen mancherley Büchlein/ die er newlicher Zeit in Druck außgehn lassen/ mit sich bracht: deren drey hat er dem König dediciert/ nemlich Hermogenem, Herodianum, welche Authores er auß dem Griechischen ins Latein transferiert/ vnd dann ein kurtzes vnd kleines Büchlein von dem Hauß vnd Geschlecht der Coruiner: Der Königin hat er zwey verehret/ das eine von der Jungfrawschafft vnd von der Ehelichen Zucht vnd Scham/ das ander von der Asculanischen Histori. Das Büchlein von seinen Lateinischen Reimen hat er deß Königs Son Johanni Coruino zugeschrieben/ mit einer lieblichen vñ nützlichen Præfation oder Vorrede/ darinn von vnterweisung eines newen angehenden Königs gehandelt. Als nun der König diese drey Bücher mit sonderlicher begierde gelesen/ verwundert er sich vber deß Scribenten sinnreichen Verstand/ dann er kant den Menschen nicht. Am Newenjarstag fordert er all sein Hoffgesind vnd Legaten zu sich/ vnd höret dem wolberedten Antonio fleissig zu/ vnd bracht alle seine Bücher herfür/ gab sie den Landherren daß sie die lasen: vnd als er seinen abscheid begert/ ward der jm abgeschlagen/ sondern verdingt jn vmb eine gute Jarbesoldung/ mit angehengtem befelch/ daß er der Königin Beatrici lesen/ nach seinem gefallen viel Bücher schreiben/ vnd seinem Läger/ welche den Scribenten vnd Philosophen zuwider seind/ nachfolgen solte. Als er solches gantz mit vnwillen thun müssen/ damit er dann seine Zeit in diesem Kriegßgetümmel vnd verlauff nicht vergebens hinbrächte/ hat er Philostratum in dreyen Monaten auß dem Griechischen in das Latein verdollmetscht/ insonderheit aber die Neapolitanische Bildnussen/ vnd das Leben vnd Epistel der weisen vnd hocherleuchten Philosophen.

Der König aber/ als er den Christag mit frewden begangen/ hatt zwey grosser geschäfft/ so dieser Zeit sonderlich von nöten waren/ zu verrichten/ für die Hand genommen/ das erste/ daß er nemlich ein herrliche Bottschafft in Franckreich abfertigen: das ander/ daß er die Newestatt/ welche wol besetzt vnd ritterlichen widerstand that/ gern erobern wolt. Vnd ward zu dieser Legation erkieset Johannes Bischoff zu Wardin/ dann zu solchem Ampt mocht keiner tauglicher erfunden werden. Dieser kam von schlechten Eltern her/ wie er dann auch selbs bekannt/ vnd ward in geringem vermögen zu Olmüntz geboren vnd erzogen/ hatte aber ein so geschwinden Verstand/ vnd ward ein so guter Rahtgeber vnd außrichter aller sachen/ daß jm der König vor andern seinen Freunden günstig war/ vnd jn zu seinem Cantzler machte. Dann im Böhmischen Krieg/ als der König das Mährenland zu seiner Prouintzen eine gebracht/ vnnd die Statt Olmüntz eingenommen/ hat er diesen Jüngling Ciupori Vayuode befohlen. Dieser fieng also bald an seine geschwindigkeit deß verstands zuerzeigen/ befliß sich viel dings zuerfahren/ also daß er Landschafften zuregieren fürgesetzt/ vnnd die Böhmische sachen dermassen versehen/ daß sich menniglich verwundert. Darumb er dann in kurtzer Zeit mit seiner Trew/ Weißheit vnd Großmütigkeit bey dem König grossen gunst erlangt/ daß er jn erstlich zum Vorsteher zu Wardin/ vnd dann zum Bischoff zu Olmüntz gemacht hat. Er hat jn auch noch mit viel andern Vogteyen begabet/ dann sein einkommen war Järlich dreyssig tausent Ducaten. Er war freymilt vnd hochtragend/ vnd damit er sein jm aufferlegt Ampt trewlich vnnd mit ehren verrichtet/ sparet er keinen kosten noch arbeit. Daheim nam er viel vntertheidigungs sachen auff sich/ vnd versahe dem König alle seine geschefft nach allem seinem wunsch vnd begeren/ darumb jm dann der König die aller schwerste sachen zu verrichten aufferlegt. Von angesicht war er erbar/ ernsthafft/ hatte eine freye Sprach/ war großmütig/ starck vnd eines schönen wol proportionierten Leibs/ geschefftig/ vnuerdrossen/ aufrichtig vnd eines geschwinden verstandts. Er war mit herrlichen Sitten begabt/ vberauß sanfftmütig vnd frölich/ darzu auch freundlich/ hold vnd Leutselig/ jedermann zu dienen geneigt/ jm war nichts verdrießlicher/ dann daß er einem solte ein leyd zufügen/ oder jemanden etwas verhälen vnd verschweigen. Seine Freunde hatte er hertzlich lieb: Die

Johannes Bischoff zu Wardin ein Legat inn Franckreich abgefertigt.

Verleumb-

Verleumbder vnd seine Feinde begert er jhme zu versönen vnd jnen kein vbels zuthun/ noch sich an jnen zurechen. Er ließ es dabey bleiben/ wann er etwan seinem Feind etwas freyers vnter augen zuredte: er hütet sich allzeit vor der schändlichen Raach/ darumb er dann für ein frommen/ auffrichtigen Mann von dem König gehalten vnd außgeruffen worden. Als dieser nun Legations weise in Franckreich ziehen/ vnd den Frantzösischen Legaten mit sich führen wolt/ hat er einen grossen pracht angestellt/ auff daß er seinen stand zieren möcht. Er hat drey hundert Pferd einerley farb vnd grösse/ vnd dann drey hundert Jüngling auß den Landherren vnd vom Adel darzu erwehlt/ welche durch alle Stätt in langen Röcken solten daher gehen vnd ein Purpurkleid an haben/ solten alle vnbeschoren/ einer länge vnd eines alters sein. Vnter diesen sahe man viel die gülden Ketten an dem Halß hetten hangen/ die vbrigen trugen mit Edelsteinen versetzte Träntz auff. Seine andere rüstung vnd apparat zu dieser Reise war nicht außzusprechen. Der König befahl jm mancherley sachen/ sonderlich aber daß er durch die Lombardey ziehen/ vnd zu Meyland deß Hertzogen Schwester/ seinem Son Johanni zum Gemahl begeren solt/ diesen Heuratscontract stellt er an hinter seiner Gemahl Beatrice. Item er solt mit dem Frantzösischen König einen Bund auffrichten/ vnd die alte verwandschafft wider ernewern/ damit gedachter Maximilianus mit zwifachem Krieg abgemergelt würde. Item er solte werbung thun/ daß jme Zoliadus deß weiland Maumetis Ottomanni Son/ welcher von seinem Bruder als regierenden Türckischen Keyser/ auß Asia vertrieben/ erstlich gen Rhodiß/ vnd dann in Franckreich geflohen vnd in deß Königs gewalt war/ vberantwort würde/ vnd daß er vnter seinem namen den Türcken mit grösserer forcht vnd kriegen bekümmerte.

Was Matthias Johanni zuuerrichten befohlē.

Diesem befelch ist Johannes getrewlich nachkommen/ allein daß er deß Türckischen Keysers Bruder/ welcher dem Römischen Bapst schon langest verheissen/ nicht mitbringen mögen. Seine Legation hat er mit solchem Pracht vollbracht/ daß zu vnserer Zeit nichts herrlichers jemalen gesehen worden. Zu Paryß hat er/ wann er Pancket gehalten/ die Fisch auff dem Fischmarckt alle auffkaufft/ also daß zun zeiten die Königliche Einkäuffer darben müssen. Er hat dem König in Franckreich seine Gaben præsentiert/ welche auff fünff vnd zwentzig tausent Ducaten geschetzt waren: darunter waren begriffen 25. Türckischer Pferde einer wunderbarlichen geschwindigkeit im rennen/ Item güldene vnd mit Edelsteinen versetzte Becher/ Item etliche Kürisser/ Fußknecht vnd Dacische Kämpffer: Item ein Sattel mit Gold vnd Edelsteinen belegt/ sampt einem köstlichen Zaum vnd Halffter. Der Königin hat er von gezogenem Gold durchweben Gewandt/ Persische kleider/ einen Gürtel vnd eine rüstung in eine Kammer gehörig/ alles von tichtem klarem Gold. Der König hat auch den Frantzösischen Legaten Christophorum mit diesen Bischoff gantz ehrlich abgefertiget/ den wir selber von dem König herrlich begabt gesehen: sie schetzten sein geschenck für 3000. güldener Pfenning.

Grosse Gabe so Johannes dem König vnd der Königin verehrett.

Eben in den tagen/ als man von erwehlung eines Bischoffs zu Agria handelt/ ist auß verwilligung deß Königs vnd der Königin willkuhr Vrbanus Renntmeister zu Rab (dann kein tauglicher mochte fürfallen) zum Bischoff zu Agria erwehlt worden/ vnd hat die verwaltung deß Rabischen Thumbstiffts der Königliche Secretarius Thomas genannt/ wegen seiner grossen trew vnd fleiß/ erlangt. Dann diese beyde sampt dem Bischoff von Wardin/ welcher schon langest in Franckreich gereiset/ hat König Matthias sonderlich geliebet/ sie in ehren versetzt/ mit gütern versehen/ vnd jhres rahts gepflegt. Vrbanus war etwas milt vnd geschickt grosse ding außzurichten: Thomas aber etwas sträng/ vnd weil er rot von angesicht/ etwas herb/ doch in geschäfften außrichtig/ fürsichtig/ listig/ vnuerdrossen/ diensthafft/ bestendig vnd auffrichtig. Vrbanus aber geschwind an verstand/ trew/ gedultig vnd hochtragend: Darumb jn der König allzeit erhebt vnd zu hohen ehren gefürdert/ ob er wol seine angeborne Weißheit jederzeit verhelet.

Vrbanus Bischoff zu Agria erwehlt.

Ende deß vierdten Theils 7. Buchs.

Das

Das 8. Buch deß vierten Theils Antonij Bonfinij/von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschicht.

Argument vnd Innhalt vber deß vierdten Theils achte Buch.

König Matthias belegert hefftig die Newestatt/wendet alle macht an/zündet rings vmbher die Dörffer vnd Flecken an/verherget vnnd beraubet alles: Statt Wien wirt wider von jm eingenommen/eröffnet die enge strässen/fellt in Steyrmarck/nimt darinn 20. Stätt ein/entlich erobert er Newstatt den 17. Augusti/Anno mundi 5449. Christi 1487. seines Reichs im 29. Jar. Demnach helt er eine versammlung zu S. Pelt/zwingt etliche Landherren/daß sie jm jre Stätt seinem vnehlichen Son Johanni verkauffen. Die Steyrmärcker vnd Kerndter müssen Frieden von den Vngern erkauffen: Matthias vberkompt das Podagram/vnnd kommen zu jm auß allen Landen Gesandten/vertregt sich mit Keyser Friderichen/vnd als er sich mit jedermann vertrug/rürt jn die Hand Gottes/daran er auch stirbt/den 3. nach dem Palmtag/als er 47. Jar alt war/Anno mundi 5452. Christi 1490. seines Reichs im 32. Jar/wirt begraben zu Stulweissenburg vnd herrlich bestattet/auch vnter die heiligen gerechnet. Johannes Coruinus thut Beatrici seiner Stieffmutter einen Fußfall/erinnert sie Vätterlicher Trew/die verspricht sie vor allen Landherren/welche gleichsfalls für jhn bitten/aber die Schantz will jm nicht gerahten/vnd steigt jhm ein anderer ins Nest/wie im folgenden Buch gemeldet wirt.

ALs nun Matthias die Legaten abgefertiget/hat er die Mathematicos vnd Sternseher rahtsgefragt/vnd darauff den 13. Januarij der Keyserlichen Statt Newstat zuzogen/die er dann vergangnen Jars belegert/vnd hat die Königin Beatricem sampt andern Gesandten/so noch vorhanden/zu Wien hinterlassen/vnd etwas hefftigers geeylet/dann die Hauptleut/die Obersten vnd die Kriegßleut waren nuhn der järigen Belegerung müd/vnnd begerten jhre

Pferd

Pferd ins Winterläger zu treiben/ sich widerumb zu erholen: Auch hatten sich jhrer viel auß diesem schwären Krieg heimlich hinweg verstolen: darumb dann drey hundert Teutscher Reuter mit zwey hundert Last wägen vnd viel Zugochssen wider der Scharwächter willen bey eiteler Nacht in die belägerte Statt kommen/ vnd dieselbige auff etliche Monat lang Prouiantiret. Daher König Matthie desto grössere mühe vnd arbeit zugestanden/ das verdroß jhn häfftig/ darumb er diese feste Statt begert außzuhüngern. Als er nun dahin kommen/ hat er die jenige/ so vrlaub begert/ abziehen lassen/ die Legionen ersetzt/ vnd das Läger mit frischem Kriegßuolck erfüllet. Die Newstatt ligt auff ebenem Lande/ vnd hat rings vmbher das Vngerische vnnd Beyerische Gebirg/ so nicht weit von dannen. Der Bodem ist auff einer seiten sümpffircht/ allezeit feucht vñ schleimicht/ auff der andern seiten aber etwas sandicht: Zu dem hat es viel Wasser vnnd Brunnenquellen an allen orten/ also/ daß einer nicht drey oder vier Schuch tieff vnter sich graben darff/ da er nicht alsobald Wasser findet. Vnterhalb der Statt/ ohngefehr fünff oder sechs Teutscher Meilen weit/ ist der Bodem etwas härter. Die Gräben der Statt seind weit vnd tieff/ vnd zu beyden seiten mit Quader steinen eingefaßt/ in solcher Ordnung/ daß sie einem Meer gleich sehen/ vnnd ein grosse menge von Fischen ziehen. Die Statt ist viereckct/ wie auch der Statt Thor: wann du mitten auff dem Marckt stehest/ kanst du alle Thor sehen/ vnd hat ein jedes Thor sein eigen Vorstatt mit schönen Gebäuwen/ seind gleichsfalls mit einem Bollwerck vnd Gräben versehen: vmb die Mauren hat es drey Gräben/ vnd rings vmbher viel Thürne. Bey einem jeglichen Eck der Mauren hat es feste Pasteyen ausserhalb deß Wassergrabens. An dem Eck gegen Vngern zu/ ligt ein Schloß auff Pfeilen gebauwet/ vnd auff demselbigen schöne Gärten gepflantzet/ vnd hat rings vmbher einen weiten tieffen Graben/ ist auch in die Vierung gemacht/ auff einer seiten stehet ein hoher Thurn/ zu hinderst stehen deß Keysers Lust vnnd Thiergarten/ seind vmbschlossen mit einer Mauren/ darinn haben die Thier platz genug sich zu erlustieren/ nemlich fünffzehentausent schritt weit/ da seind heimische vnd wilde Thier/ von allerley art. Auff den Mauren stehet mancherley Geschütz/ so auff zwo Welscher Meil wegs weit gehen/ vnd treffen gewiß/ wo hin man sie richtet. Vergangenen Jars haben Graff Stephanus vnd seine Mithauptleut/ drey oder vier Thürn auff ein Meil wegs dauon auffgerichtet/ vnd seind nicht näher zu der Statt von wegen grosser gefahr kommen/ dann sie konnten sich auff weitem ebnem Feld nicht erhalten/ vnd hatten keine Bühel darhinder sie stunden. Matthias wil Newstatt außhüngern.

So bald nun König Matthias ankommen/ hat er die Belegerung ernewert: ein Welsche Meil wegs dauon macht er rings vmbher einen festen Wall sampt einem Graben achtzehen tausent Schritt lang/ damit der Statt kein Prouiant möchte zukommen/ vnnd ordnet allenthalben eine Scharwacht. Als Stephanus vnd seine Gesellen auff ein Meil wegs weit jr Läger von der Statt geschlagen/ hatt sich der König auff ein halbe Meil wegs zu der Statt gemacht/ vnd nahe bey derselbigen viel Thürn vnd Castell in der eyl auffgericht. In wenig tagen hernach hat er bey eitler Nacht die Vorstatt gegen Wien zu eingenommen/ vnd dieselbige mit Fewer angesteckt. Die Besatzung/ als sie verzweiffelt/ machte sich in die Statt durch das Auffzubrücklein hinein/ wolte der Kappen nicht erwarten. Wiewol aber diese mit einem tieffen Graben/ hohen Wall vnnd viel Thürnen wol versehen/ ward sie doch durch deß Feinds practicken erobert: Darauff hat er die Statt noch häfftiger angefochten/ die Bürger sampt der Besatzung wurden zuruck getrieben/ etliche stürtzten sich ins Wasser von wegen der engen Brücken/ vnnd weil jhnen der Feind auff dem Halß gelegen/ die vbrigen kamen mit hilff der Bürger in die Statt. Nach verlierung dieser vornehmen Vorstatt/ welche die gewaltigste Vorwehr der Statt gewesen/ als auch die Feind auß dieser die andere Vorstatt/ gegen Vngern zu/ dem Schloß zur Vorwehr gebawet/ verwüstet/ vnd die Bürger dieselbige nicht getrawten zuerhalten/ wurden sie gantz kleinmütig/ vnd wann die Feind noch hefftiger darauff getruckt/ weren sie in die Statt kommen. Die gantze Nacht zitterten sie. Die Bürger/ so gewaltige grosse Häuser haben/ mit dicken Mauren vnnd eysernen Gegitter wol versehen/ fiengen schon an auß denselbigen den Feinden einen widerstand zuthun/ vnd erhub sich in der Statt ein grosses geschrey von jung vnd alten. Wann auch nicht der Stattvogt ein Kriegsgeübter vnd vorsichtiger Mann von dem Schloß auff den Marckt gangen/ vnnd den Bürgern ein Hertz gemacht/ hatten sie sich nachfolgenden Tags freywillig ergeben. Aber dieser Stattvogt hat sie dermassen ermuntert/ daß sie biß in den todt bestendig geblieben. Etliche sagen/ sie seyen dahin von der Besatzung gedrungen worden. Matthias erobert die Vorstatt.

König Matthias meinet/ er hette nun vergangne Nacht der sachen genug gethan/ rücket das Geschütz an den Stattgraben/ zwischen der Vorstatt vnd Stattmawren gelegen/ damit ohne vnterlaß die Mauren erschöllet würde. Er schoß die 6. nechste Thürn/ sonderlich aber den Thurn am Statt Thor mit dem Geschütz/ das er den Türcken abgedrungen/ zugrund hinweg. Auch ließ er

in langen Schiffen etliche Lastwägen auff der Donaw von Wien außfahren: er machte Brücken/ die man nachführen konte/damit die Kriegßleut vber den Graben gebracht/desto leichtlicher die nidergeschossene Mauren antretten möchten. Die Bürger thaten noch grössern widerstand/schossen loß auff die Büchsenmeister/ deren blieben viel auff dem platz/ brachten jhrer viel in den Gezelten vmb/ vngewarneter sache/vnd geschahe täglich beyderseits viel blutuergiessens: der König ließ die Bürger zum offternmalen bitten/ sie wolten sich doch ergeben/ wolte aber nichts helffen. Da dräuwet er jhnen jhr endlich verderben. Der Stattvogt/ welcher kurtz daruor die Statt Wien wider den König beschirmet/ gab zur antwort/ er hette jhm ein Grab im Schloß machen lassen: vnd gaben beyderseits einander prächtige wort/ so lang in der Statt Prouiant vnd Gelt vorhanden. Es wurden täglich jhrer viel von den Thürnen vnd Vorwehren geschossen. Vnd als er je näher das Geschütz an die Thürne gericht/ haben die Kriegßleut einen grossen hauffen Schantzkörbe auß befelch deß Königs gemacht/ diese fülleten sie mit Erdreich vnd Steinen auß/ vnd stelleten sie bey der Nacht gegen die Thürne/vnd gebrauchten sich deren an statt der Mauren: neben diesen machten sie sonsten ein Gerüst von Holtzwerck auff/ vnd stelleten darunter das Geschütz/ zerschossen die Vorwehren oder Pasteyen/vnd trieben die Bürger ab. In dem Läger machten die Zimmerleut Höltzerne Brücken/vnd allerhand Sturmzeug/ vnd kehret Matthias allen fleiß an/ sucht alle Räncke vnd Practicken/ wie er doch möcht diese feste Statt/ allda der Keyser nicht allein seinen Sitz/ sondern auch sein Begräbnuß hat/ wider meniglichs gedencken erobern/ vnd hielt dafür/daran were jhm all sein ruhm vnd preiß gelegen. Die Königin folget mit dem Hoffgesinde vnd den Gesandten dem König nach/ vnd ist erstlich zu Ebenfurt/ welche Statt im Wiener krieg/ Graffen Stephano verehret worden/ vnd dann zu Lichenberg etliche Monat lang stille gelegen/vnd wartet auff die eröberung Newstatt.

Matthias helt tapffer an.

Ebenfurt. Lichenberg.

Den zehenden Martij/als der König den hohen Thurn/ so an einem eck der Statt dem Beyerischen Gebirg zu gestanden/ hinten her mit dem Geschütz häfftig erschüttert/ also daß der Grabe weit vmbher mit Steinen erfüllet/vnd nun den Feinden einen eingang in die Statt gemacht ware/ hat der Stattvogt/ so bald er deß Königs list vermerckt/ den Thurn innerhalb gebessert/ vnd mit Balcken belegt/ auff daß/ so Feuwer hinein geworffen würde/ der Thurn zwischen die Mauren niderfiele: ausserhalb ward noch ein anderer Thurn mit Erdtreich außgefüllt/ ist ein starcke Vorwehr vnd Munition deß einen Ecks/ daher beyde seiten weit vnd breit vor dem Geschütz zu beschirmen. Als nun zu rück dieser Thurn zerschossen wurde/ also/ daß er bald einfallen wolt/ hat der Stattvogt befohlen/ man solte Feuwer hinein werffen: So bald diß geschehen/ ist ein grosse brunst auffgangen/ welche das eingeleget Holtzwerck verursacht/ vnd ist der Thurn nach seinem wunsch in die Statt gefallen. Wie nun der König seiner hoffnung beraubt/ hat er eilends drey Böhemmische Rotten beruffen/ sie heissen den eussern Thurn anrennen. Die kamen jhrem befelch nach/ zohen auß/brachen durch den Wall/ erstiegen den tieffen Graben/ kamen auff das Bollwerck in das öber gerüst: da sprungen jhrer drey waghälse hinein/ wurden aber also bald erschlagen/ die andern ohne verzug zu rück geschlagen. Die Bürger vnd die Besatzung da sie gesehen/ daß die Vorwehr oder Pastey häfftig molestiert vnnd angefochten/ lieffen alle an diesen ort/ vnd kamen jhren Gesellen zu hülff/ schossen in die Böhemen mit Pfeilen vnd Kugeln/ als wann es schnie/ thaten demnach ein heimliche Pforten auff/ liessen die Besatzung auß/ die triebe die Feinde zu rück/ wiewol der König Matthias die seinen/ damit sich die Schlacht nicht verzöge/ etliche mal abgefordert. Aber die Nacht trennet den Streit/ vnd waren wol hundert Mann erschlagen/ vnd so viel verwundet.

Wiewol nun die sache König Matthie nicht nach seinem wundsch vnd begeren ergangen/ hat er doch die Belägerung vollnführet/ vnd konten jhn weder die starcke Pasteyen/ noch die vielfältige Gegenwehr/ noch der Bürger halßstarrigkeit abwendig machen/ so dorfften sie sich auch auff ein halbe Meil wegs nicht herzu nahen/ weil es allenthalben so sümpfficht/ vnd war nur ein gemachter weg darzu/ so mocht man nicht vber das Wasser kommen/ vnd die Mauren vntergraben/ doch wolt er nicht nachlassen. Darauff hat er zu allen seiten das Geschütz an die Mauren gerückt/ vnd rings vmbher Castell auffgericht/ also/ daß wo der Grab nicht dazwischen gewesen/ hetten sich die Bürger mit dem Feind schlagen können. Daher dann der Bürger macht sehr abgenommen/ entpfiel jhnen das Hertz/ vnd man schoß die schöne Thurnspitzen hinweg. Hergegen versuchten sie alle mittel sich zu beschirmen/ besserten die zerschöllten Mauren/ vnd thaten fürsehung/ daß sie nicht etwan ausserhalb einfielen vnd den Graben fülleten. Zu vberfahrung aber deß tieffen Wassers/ so vmb die Mauren läufft/ hat man mancherley Instrumenten vnd Werckzeug erdacht/ welche keine Kriegßerfahrne auff die Bahn gebracht/ noch dauon geschrieben haben.

Die Bürger/ weil sie sahen/ daß alle Gegenwehr vergebens/ hetten sich zum offternmalen

ergeben / wann sies thun dörfften / aber die Besatzung gab es jhnen nicht zu. Das verstund Coruinus wol / dann er war ein fürsichtiger Herr / darumb sahe jhn für gut an / die Statt außzuhüngern / wiewol / so er gewolt / dieselbige wol mit gewalt erobern können / aber diß konte nicht ohn der seinen grossen Niderlag / vnd der Statt nachtheil vnd schaden geschehen. Damit er dann seines Volcks schonete / vnd die Statt nicht so gar zu grund richtet / auch seine mühe vnd arbeit nicht vergebens were / hat er die Belägerung erstreckt / auff daß er die Statt also gantz erobern möcht. Vnd dieses war beyden theilen ersprießlich / verzog sich die Belägerung auff sieben Monat lang / vnd bauwet in der eile einen Königlichen Pallast vnd Spielhauß / sampt einer Capellen. Seine Schatzkammer war schon so gar erößet / daß er hinfürter nicht vermocht ein Kriegßvolck zu erhalten / noch die Legionen zu ersetzen / beuorab zu der zeit / da das geschrey gieng / die Statt würde ersetzt werden. Er hat Vrbanum den Renntmeister / daß er nach gewöhnlicher trewe / fleiß vnd fürsichtigkeit jm wolte mit Gelt vnd Volck verholffen seyn / damit er nicht gesehen würde / am ende nachzulassen. Dieser bracht aber von stundan ein Volck zu wegen / vnd hielt eine Musterung in der Agrier Conuent / samlet alle Zölle vnd Renten ein / nicht allein von seinem Bisthumb / sondern auch von allen seinen Freunden / vnd hat dem König ein außerlesen Kriegßvolck zugeschickt / vnd jhm mit Gelt zu hülff kommen. Da lobt jhn der König seines fleisses / trew vnd geschwindigkeit halben. Darumb jhm der König so günstig worden / daß er jhn biß in den Todt geliebet. Königlicher Schatz erößet.

Als nun die Feinde gesehen / daß sich die Feind von Tag zu Tag stärckten / haben sie sich zur ergebung gestellet. Sie sahen die täglich zugeschickte hülffe / die jhnen jhr Hertz name / schossen auß Zorn in die Feinde loß / vnd erschossen drey Knaben vor deß Königs Gezelt hinweg. Dieses blutige Spectackel bewegt den König Matthiam häfftig / empfiel jhm doch das Hertz nicht / vnd stellet sich nicht als wann er sich förchtet. Darauff ließ er das gröste Geschütz wider die Stattmauren richten / welches die grosse Palläst nider gerissen / vnd weil die Neuwstädter an statt der Ziegel jhre Häuser mit Fichtenholtz bedeckten / gedacht der König Matthias die Statt anzustecken / von wegen der grossen vnbilligkeit / so jhm von den Bürgern begegnet. So hatte auch der Stattvogt wenig tage zuuor durch einen Gesandten verheissen / er wolte mit keinem Geschütz in deß Königs Matthie Läger schiessen / vnd wann die Bürger den König nicht erbetten / hette er alle Kirchen hinweg geschossen / vnd verhieß sie mit Marmelstein wider auffzubauwen / dräuwet jhnen auch / er wolte die Statt anstecken / das er auch zwar gethan / wo er jhm nicht gewiß in sinne genommen / die Statt zu erobern.

Vnter dessen ist Mapheus Naso vnd Franciscus Fontana / von dem mächtigen Hertzogen auß Meyland abgefertiget / in deß Königs Läger kommen / die brachten die Post / daß die Schwägerschafft / durch vnterhandlung deß Bischoffen von Wardin / den Heurath zwischen Johanne Coruino vnd Blance Sphortie betreffend / bestättiget: die wurden von dem König Matthia herrlich empfangen / die er nach kurtzen Tagen widerumb abscheiden ließ: Vmb dieser Gesandten ankunfft ist Hippolytus von Ast der Königin Beatricis Schwester Son / welches Altvatter Ferdinandus / vnd sein Vranherr der König Alphonsus war / mit einem heimlichen Gleit der Ferrarier in Vngerland kommen / auff daß er deß Ertzbisthumbs zu Gran Thumbstifft / welchem seines Vatters Bruder Johannes Aragonius fürgestanden / in besitzung neme. Damit aber König Matthias seinen Enckel ehrlich empfienge / hat er biß gen Zagrab Graffen Peradinum von Medrusio sampt einer Edlen Ritterschafft entgegen geschickt / welcher den Ertzbischoff nach Sempronium beleitet vnd geführet.

Als er nun der Statt genahet / ist Stephanus Crispus von der Königin Beatrice abgefertiget worden / jhn zu empfahen vnd heissen willkommen seyn / solt allda verziehen / biß er von dem König in das Läger geführt würde. Vnter deß hat der König mit dem Stattvogt / welchen er in die höchste noth gebracht / von der ergebung gehandelt. Tetaurus sampt etlichen andern waren die vnterhändeler vnd vertragsleut.

Den dreyzehenden Augusti / als vom Keyser grosse hülffe zugeschickt worden / wolt sich der Stattvogt ergeben / mit dem beding / wo man jhm zuließ mit gesundem Leib / vnd allem Zeug vnd Plunder abzuziehen / vnd mit drey hundert Lastwägen abzufahren. Der König Matthias nam das gedinge an / vnd ist der Stattvogt zum König ins Läger kommen / gaben einander die Hände darauff / vnd ergab sich. Damit er aber die zeit mit der Belägerung nicht vergebens zubrächte / hat er sein Läger mit etlich Geschwadern nach Steyermarckt verruckt / zu der Statt Schadwien / so zu hinderst an Beyern gelegen. Diese Statt wolt er auch einnemen / daß er also auß derselben desto füglicher in Steyrmarckt streiffen / vnd allen so den Newstädtern vnd Wienern zu hülff komen wolten / den Paß verlegen mochte. Friedgeding. Schadwien belägert vñ erobert.

So bald er nun mit dem Läger auffgebrochen/ hat er seinen geschwinden vnd ringgharnischten Reutern befohlen/ daß sie der Feinde Land weit vnd breit verhergeten. Da gieng das brennen/ morden vnd rauben an/ in allen Stätten/ Flecken vnd Dörffern/ vnd ward die Statt Schadwien in kurtzer zeit erobert: allda ist der Graphnitzer erschossen/ deßgleichen Nicolaus Banffij/ welchen der König als seinen Bruder geliebet/ gefäncklich eingezogen worden/ welche That die andern Landherren nicht wenig bewegt/ doch ward er seiner redlichkeit vnd auffrichtigkeit halben wider ledig gelassen: Auch hat er das Castell/ so auff einem hohen Berg gelegen/ erobert/ vnd darauß viel Geschütz genommen. So bald man nun einen gang durch die enge gemacht/ seind die Legionen in die Steyrmarck gefallen/ vnd haben zu einer zeit fast zwentzig Stättlein eingenommen. Den neundten Augusti ohngefehrlich/ an welchem tag die Newstätter sich vnd jhre Statt dem König ergeben wolten/ ist der König mit grossen frewden vnd frolocken in sein alt verlassen Läger kommen/ auff daß er auff bestimpten Tag die Statt einneme. Als er nun von der Steyrischen verwüstung wider gen Neaples kehrt/ fordert er Hippolytum zu sich/ auff daß er mit seinem anhang die schwäre Belägerung sähen möcht: Er gieng schon in das neundte Jar/ hatte ein liebliches außsehen/ eine zimliche lange Nasen/ schöne grosse Augen/ vnd wol proportionierte Glieder: er war rot von angesicht/ hatte ein krauses Haar/ vnd ein Königliche Grauitet vnd ernsthafftigkeit/ als wann er wider seines alters verstand in der eile rahtgeben/ vnd einem jeden antworten könte. Er hatte ein gewaltige Neigung vnd Engels angesicht/ darzu auch hochtragend vnd ernsthafft: wann du sein adelich vnd grauitetisch angesicht anschauwest/ mußtu zeugnuß geben vnd bekennen/ daß an jhm nichts zu tadeln/ läßt sich auch ansehen/ als wann er ein grosse Person selbs solt werden: Seine stränge zucht hat jm eine sonderliche ernsthafftigkeit gemacht. Er hat einen visierlichen/ listigen vnd geschwinden Kopff/ also/ daß er sich jeder zeit behutsam vnd vnuerweißlich hielt/ redet nach zeit vnd gelegenheit mit ernst vnd fürsichtigkeit/ vnd ließ nichts vngereumbtes auß seinem Mund gehen. Im reden war er zun zeiten so listig vnd verschmitzt/ daß er die Gelehrten auch wider sein Alter/ mit Argumenten zwang: als er sich mit den Landherren besprachet/ gab er kurtzen vnd guten bescheid: wann er erlustierens halben mit worten von den vmbstehenden angefochten/ hat er einem jeden scharpff vnd spitzfündig geantwort. Darumb er dann angesehen/ als wann er zu grossen dingen geboren/ weil in diesem Jungen etwas sonderlichs vnd nichts sträfflichs gefunden. In jhm leuchtet ein sonderliche schamhafftigkeit vnd Gottesforcht/ erzehlet täglich nach Bapstlicher ordnung heilige Reimen/ vollbracht heilige Empter/ vnd war der Vntugent so feind/ daß man meinet/ er were allein zum Dienst Gottes geboren. Er hatt Königliche sitten/ die jhm die scharpffe aufferziehung zu wegen bracht. Wann er etwan zun zeiten lustierens halben mit seines gleichen Jünglingen/ auß erläubnuß seines Zuchtmeisters/ gespielet/ ward er so freudig/ schimpfflich vnd bossierisch/ daß man meinet/ er hette es von den Atheniensern gelernet. Er erzeiget sich tugenthafft vnd ehrbarlich/ vnd hat niemals was vollbracht/ das nicht seinem Alter were zuuiel gewesen. Alle die jhn anschaweten/ meinten sie sehen viel Fürsten von Aragonien vnd Ast/ vnd sagt jedermann/ es würde ein herrlicher Fürst auß jhm werden.

Lob Hippolyti.

Derwegen dann König Matthias Stephanum Bathorem/ welchen er kurtz darvor auß Sibenbürgen gefordert/ auff daß er der Newstätter Belägerung beywohnete/ vnd mit tausent außerlesenen Reutern kommen/ nach Sempronium geschickt/ damit er mit grosser Magnificentz/ wie es dann einem Ertzbischoff zuthun gebühren wil/ gedachten Hippolytum in das Vngerische Läger brächte. Aber dieser ernsthaffte/ auffrichtige/ vnd deß Kriegß erfahrne Mann/ welcher auch die Keuschheit zu halten verlobt/ wie etliche meinen/ ist diesem jhm aufferlegten befelch fleissig vnd getrewlich nachkommen/ vnd hat den Ertzbischoff mit sich geführet. Als nun durch die Läuffer rüchtbar worden/ daß er auff zehen tausent schritt weit herzu nahet/ hat der König von stundan etlich Fußvolck entgegen geschickt/ welche der Ertzbischoff von Gran/ als den fürnembsten Herrn in Vngern vnd deß Bapsts Gesandten (wie sie sagen) nach gebühr verehreten/ vnd nicht seines alters/ sondern deß adelichen Geschlechts vnd herrlichkeit warnemen/ solten etliche Scharmützel in Spiegelfechten halten/ den Jungen zu erlüstigen. Ein halbe Meil wegs dauon/ zohe der König Matthias mit den Landherren/ Obersten/ vnd seinem Hoffgesinde/ dem Hippolyto entgegen/ vnd empfieng jhn nicht anders/ als wann er sein leiblicher Son were/ küsset jhn/ vnd frewet sich deß Jünglings/ hatte jhn auch biß in seinen todt lieb/ vnd führet jhn in seyn Gezelt. Da ward Hippolytus gantz ehrlich sampt dem Ferrarier Adel empfangen/ vnnd besuchte jhn der König deß Tags vnnd bey der Nacht/ fiel jhm offt vmb den Halß/ vnd erzeigt jhm alle ehre. Darnach bracht man jhn zu der Königin Beatrici/ welche zu Lutenburg schwachheit halben verzohe/ vnd da sie jhn gesehen/ wolt sie jmmer beym Könige im Läger seyn.

Stephanus Bathor empfahet Hippolytũ/ führet jhn zum König.

Matthias empfähet Hippolytũ.

Als nun der Tag vorhanden/ daß man die Statt einnemen solt/ vnd schon die Teutschen abzogen/ hat sie sich ergeben: da ließ er etliche in die Statt gehen/ welche hin vnd wider auff allen Thürnen deß Coruini vnd der Vngern Feldzeichen vnd Fähnlein auffsteckten/ seind die Legionen durch die eine Pforten/ als vberwinderin hinein gangen/ vnd durch die ander wider in das Läger gezogen Demnach ist die Königin mit dem Hoffgesinde vnd den Legaten in das Schloß gefahren/ das Keyserliche Schloß einzunemen/ vnd den triumphierenden König zu empfahen. Deß dritten tags/ als der König auff das Gestirn acht genommen/ ist er vnter einem Himmel/ mit grossem pracht vnd herrlichkeit/ also daß jhm die Bischoffe vnd die Landherren vor vnd nach gezogen/ in die Statt gangen: in welchem Pomp allein deß Coruini Siegzeichen vorher getretten: Auff den König ist Hippolytus als der fürnembste/ vnd Vrbanus Thomas der Cantzler/ Item die Bischoffe vnd Feldobersten in gebührenden Kleidern gefolget: sonderlich aber Stephanus Bator/ Graff Stephanus/ Tetaurus Gerepetrus/ vnd Matthias sein Bruder/ Item Bertholdus/ Jacobus Zechel vnd Lasla Canisa: den folgeten nach die andern Rittmeister sampt den Rotten/ die hauffenweise schryen Sieg/ Sieg/ vnd begrüsseten den König einen vnüberwindlichen Keyser/ vnd einen warhafftigen Imperator. Da haben auch mancherley Nation Völcker alles glück König Mathie zugeschryen/ ein jedes Volck in seiner angebornen spraach. Als nun Matthias die Newstatt schon allbereit vnter seinen gewalt bracht/ vnd auff einem Triumphsessel gesessen/ seind zu jhm alle Gesandten auß Vngerland kommen/ jhm viel glück zu wünschen. Auch haben die andern Bischoffe vnd Landherren/ ob sie wol abwesend/ sich doch nach gebühr verhalten. Aber dieses ist sich billich zu verwundern/ daß kein gewalt noch hochmuth/ oder jrgend ein schmähe oder Lästerwort jemands begegnet/ sondern sie hielten sich an allen orten ehrbarlich/ vnd der war der beste/ welcher seinen hungerigen Wirt am aller ehesten erquicken kont. Wer wolt aber alle die Schlachtordnungen erzehlen/ die er eben auff diesen tag angestellet/ mit was grosser behendigkeit hat er die Statt Schadwien auff einen tag erobert? Vor der Newstatt hat er auff weitem Felde alle Legionen zusamen beruffen/ vnd dieselbige in einer Schlachtordnung gestellet/ da waren alle stücke/ die ich bey den Alten gelesen/ von der Kriegßzucht/ probieret. Er hielt sich nicht allein als einen weisen vnd mächtigen Fürsten/ sondern auch als einen vollkommenen vnd außbündigen Imperator. Den Reisigen Zeug theilet er in vier Hauffen: die leichten Pferde nur in zween Flügel/ damit ein so grosser hauff desto leichtlicher möchte regiert/ vnd alle vnordnung abgeschafft werden. Deß Kriegßuolcks/ so auß dem Läger in das Feld zogen/ in meinung die enge deß Beyerischen Gebirgs einzunemen/ begriff in sich 50000. zu Fuß/ vnd 20000. Reisigen/ ohne den Troß/ Item 9000. Karren ohngefehrlich. Der König aber hat mit seinen eigenen Händen alle Ordnung gemacht/ vnd die Kriegßämpter außgetheilt/ nach dem ein jeder verdient. Einem jeden hauffen hat er sein Fähnlein zugeordnet/ an welchem waren die Wapen deß Christlichen Glaubens/ deß Coruinischen Hauses/ deß vnüberwindlichsten Vngerischen Volcks/ vnd dann deß Dalmatischen/ Böhmischen vnd Oesterreicherlandes. So waren allda versamlet die öberste Rittmeister vnd alte betagte Kriegßleut/ so auff Järliche Besoldung vnd einkommen warteten. Ein jeder Reuter führet ein Fähnlein/ welches eine sonderliche zierde gab. Sonderlich aber/ als er vnter die Geschwader Reuter gerennet/ hat er ein stillschweigen vnter denselbigen gebotten/ welches auch von Mann vnd Pferden trewlich geleistet vnd gehalten worden. So bald man nun die Fähnlein in den ersten hauffen bracht/ hat er sie einem jeden mit einer zierlichen Oration außgetheilt vnd presentiert. Er hatte keine Sporen/ das mich nicht wenig wunder genommen/ vnd solches halte ich der vrsachen halben geschehen seyn/ damit er nicht in grössern Scharmützeln sein Pferd anhetzte/ daß er vor forcht fliehen müßt/ dadurch auch die andern mutig würden vnd die flucht geben. Darauff hat er zwölff Schwärter vnd so viel Streitäxt vnd Helm den wolverdienten Kriegßleuten verehret/ die stunden in der Ordnung herumb: darnach ordnet er vor den Fähnlein her die Geschwader Reuter/ auff daß das Fußuolck an der zahl den Reutern gleich were. Darumb dann ohngefehrlich achtzig Geschwader vor den Fähnlein daher ritten/ vnd folget so viel Fußuolcks hernach. Die andern Hauffen wurden eben auff solche ordnung gestellet. So hat also ein jeder seine Ordnung gehalten/ dorfft keiner eines fingers breit ab denselben tretten/ wolt er anders nicht nach strånge vom König gestrafft werden.

Newstat ergibt sich.

Was Matthias vor Newstat für Wunders außgericht in empfahung Hyppoliti.

Der gehorsam war allenthalben so groß/ vnd ein so grosse forcht vnd ehrerbietung vnter den Kriegßleuten gegen jhrem Könige/ daß/ so bald er nur seinen Mund auffgethan/ jhm dieselbige willigen gehorsam leisteten/ vnd achteten jhr leben gering/ wann sie nur jhrem König folgeten. Es was an allen orten ein solches stillschweigen/ daß keines Menschen stim/ außgenommen deß Königs/ ja vil weniger das winseln der Pferde gehört worden: Darnach rottierten sie sich zusamen/ vnd als sie ein wenig fort zogen/ gab er das Streitzeichen/ vnd hielt angesichts deß Fürsten Hippolyti ein Spiegelfechten/ vnd richtet die Ordnung jetzt in die runde/ jetzt in gestalt eines Triangels/ jetzt eines qua-

draten/vnd dann wie eine Scheer vnd Segen. Als sie nun genugsam / in dem ein jeder sein ort vertretten / mit grosser behendigkeit mit einander gespielet / damit dann sein Gemahel Beatrix desto scheinbarlicher sehe/ wie man in gantzer Schlachtordnung mit einander stritte / hat er die Hauffen von stundan zertheilet/vnd zwischen jnen beyden zween grosser hauffen Kürisser Reuter gestellt/ vnd je ein Geschwader auff das ander gerichtet / darzu auch noch andere zween Hauffen in die mitten verordnet/vnd denselben etliche Rotten Fußuolck eingemischet. In die ersten Ordnung stellet er die schwärgeschwapnete Kriegßleut/darnach die Spärträger vnd Schützen / die andern in der leichten Rüstung theilet er ordentlich auß. In der dritten Schlachtordnung stunden die jenige Kriegßleut/so zum hinterhalt behalten vnd hinter dem Hauffen knien/auff daß/waß die letsten noth leyden/sie dieselbige ersetzen: vor den zweyen Hörnern macht er zween Flügel/ von ringfertigen vnd geschwinden Reutern/ welche mit jhrer hurtigkeit den Vögeln zuuergleichen. Ich folget aber der Königin Beatrici nach/in dem ich mich wende den wol zugebutzten Reisigen Zeug zu sehen/ verwundert ich mich vber die massen sehr/ als wann ich müßte jetzt also bald mit dem Feind ein treffen thun / dann es ließ sich ansehen/als wolt ein ernst drauß werden. Als solche ding die Königin Beatrix genug gesehen/ ist sie ordentlicher weise durch die Kriegßhauffen geritten. Auff der seiten her stunden die Karren/ welcher sich die Vngern an statt der Bollwerck vnd Gräben gebrauchen / sie haben sonst krumme Säbel/ vnd vmbringen die Feinde mit denselbigen. Diese dinge alle/wie gemelt/seind verwunderns werth/weil ich solches nie in Italien sehen können. Wann aber die Kriegßzucht vnd die heilige sitten / in welchen Matthias seine Vngern aufferzogen/ bey mir selbs erwege/habe ich/ weil ich ein zeit lang im Läger gewesen/mich billich darüber verwundern müssen. Es ist kein Volck vnter der Sonnen/ welches hitz vnd frost/hunger vnd durst/besser erleyden kan/dann dieses: ist auch kein arbeitsamer vnd gehorsamer Volck / welches so gern streitet/vnd sich so willig in den Todt ergibt. In dem Läger halten sie sich frömblich/ hassen die Tumult/Empörungen/Zanck vnd Hader sehr/ damit sie mit desto grösserer begierde sich der mässigkeit vnd keuschheit befleissigen/ hüten sich vor schwören/ vnd seind der fleischlichen geilheit feinder als einer Spinnen. Der gröste theil Reuter/so Weiber vnd Kinder haben/ mußten etwan drey Jar lang kriegen/ vnd berührten kein Weibsbild. Welchen man bey einer Huren erwischt/ der wurde ewiglich zu schanden: sie seind starcke/ nothfeste / vnd daneben gedültige Leut / dann sie halten sich eben so wol zu Winters als Sommers zeiten im Läger. So hab ich auch mit meinen Augen gesehen /daß sie halten jr Winterläger vnter dem Schnee vnd Erdtreich/ damit sie die angefangene Belägerung nicht verlassen: Sie stehen offt die gantze nacht in der Schiltwacht auß befehl der Wachtmeister / lassen sich auch nicht auß jhrem ort vertreiben/ vnd beklagen sich nicht vber Winterskälte im wenigsten nicht. Vnd ob wol etlichen die Glieder vor frost verstarren / leyden sie doch solches alles mit vnüberwindlicher gedult: Ihre Kinder ziehen sie im Läger auff / vnd lehren sie Krieg führen: darauß dañ folget / daß das Vngerisch Volck als deß Kriegß erfahren / durch die vnterweisung Coruini so gewaltig zugenommen / daß sie von Poland/biß an das Adriatische Meer/von Mysien vñ Macedonien biß in Beyern vñ das Teutschland/ jhr Reich erweitert. So hat man auch der zeit in dem Vngerischen Läger viel tapffere Männer den Curijs, Camillis, Fabricijs, Fabijs, Scipionibus vnd Aemylijs, als alten Römischen Reichß Liechter vnd Seulen zu vergleichen/ gesehen.

Matthias führet Beatricem in die Schlachtordnung/dieselbige zu besichtigen.

Lob der Vngern.

Bund Matthie mit den Anconitanern.

Eben in diesem Jar/hat der König einen Bund mit den Bürgern zu Ancona auffgericht/die jhm dann ein Bitschier vnd die Königliche Fähnlein geschickt: welche diesen Bund verletzten oder demselbigen zuwider handelten/solten von Matthia für Feinde gehalten werden: diese Verbündtnuß hat Bapst Innocentium vber die massen sehr verdrossen/vnd die Bürger der Statt Ancon zu aufflösung vnd vernichtigung desselbigen mit gewalt getrungen. Die Venediger / so sich mit dem Bapst in Verbündtnuß eingelassen/ haben die Anconer zu trotz der Vngern gegen dem Bapst so sehr verlogen/daß sie keinmal ruhen wöllen / sie hetten dann vmb stillung deß Bäpstlichen Zorns willen dieselbige dem Bapst Innocentio gen Rom vberschickt.

Ferrarier begabt von Matthia.

Nach dem nun König Matthias die Newenstatt (damit wir wider auff die neben abgeschrittene Bahn kommen) erobert/hat er die Ferrarier/welche Hippolytum Aragonium in Vngern beleitet/in wenig tagen hernach/herrlich begabt abscheiden lassen. Die Königin bekam bösen Luffts halben ein Fieber/vnd kehret wider nach Wien. So war auch wegen der langwirigen Belägerung in dem Läger vnd in der Statt nit ein kleine Pestilentz entstanden/ dadurch viel vom Adel vnd Hofgesinde abgangen. Der König blieb vertrags halben in Steyrmarckt/ vnd schwuren die Newstätter dem Könige sie wolten jhm vnd seinen Nachkommen gehorsam seyn/vnd nimmermehr von jm abfallen.

2. Krieg in Oesterreich.

Kurtz darnach haben die Keyserischen in dem theil Oesterreicher Lands / welches nicht weit von dem Stättlein S. Pilt gelegen / einen Krieg erweckt: vnd als man dahin etliche Geschwader

Reuter

Reuter vnd Rotten abgefertiget/ vnd beyde Partheyen auff einander gestossen/ hat man einen häfftigen Streit gethan/ ward doch vngewiß/ welcher Parthey der sieg solte zu theil werden: die Teutschen wurden flüchtig/ vnd beyderseits viel gefangen/ verwundet/ vnd kamen deren nicht wenig vmb: Weil dann das Oesterreich allzeit sich der Newerung befleissiget/ vnd Keyser Friderich in seinem so grossen schaden alle seine macht vnd renck anwendet/ hat er etliche/ die er wol kannte/ angestochen/ daß sie von dem Krieg abfielen. Darumb dann eben in einem Jar Hertzog Victorinus/ weiland König Georgen Son/ vnd Graff Wilhelmus/ Item etliche andere Oesterreichische Landherren in angelegter sache von Matthia abgefallen/ damit sie jhn durch mancherley Kriege abmergelten: der König aber gab alle widerspänstige Stätte preiß: Voth Andreas der Rittmeister ein vnuerdrossener auffrichtiger vnd listiger Mann/ vnd dem König sonderlich lieb/ ward die Statt Victorini/ in Slauen gelegen/ welche er vor zeiten mit dem König vmb das Hertzogthumb Oppaw getauschet/ wider einzunemen/ mit wenig Rotten vnd fünff hundert Reutern außgeschickt worden: Jacobus Zeckel aber wider Wilhelm vnd seiner Brüder Stätte/ so nicht weit von Zagrab ligen. Dieser hat im selbigen Jar in Steyrmarckt/ Krain vnd Kernten gestreifft/ vnnd die Länder weit vnd breit verwüstet/ darzu auch viel Stättlein dem Keyser zugehörig/ erobert/ vnd dann etwas fräuenlicher weise die Venediger Gräntzen angegriffen. Die sich aber in Osterreich empöret/ die hat der König nachfolgenden Jars/ als er auff die spuhr kommen/ aller jhrer Stätt/ Haab vnd Güter beraubet.

Voth wider Victorinum.

Zeckel wider Wilhelmum.

Künfftigen Winter hat man gen S. Pelt einen versamlungs tag außgeschrieben: dahin daß deß Keysers vnd Beyerischen Hertzogen Gesandten zusamen kommen/ vnd einen anstand mit einander gemacht. Aber vergangenen Jars/ nemlich den fünfftzehenden Maij/ ist Johannes Antonius/ welcher noch nicht zum Meyländischen Ertzbischoff gemacht/ mit herrlichen Geleitsleuten/ zu bestättigung deß zwischen Johanne Coruino vnd Blanca auffgerichten Heirahts/ welcher daruor von dem Bischoff zu Wardin angezettelt/ zum König gen Wien kommen/ welcher jhn gantz ehrlich empfangen/ vnd sie nach verrichtung der sachen/ mit grossen Gaben wider in Italien abscheiden lassen. Dann der vorsichtige Fürst/ wie der mehrertheil darfür halten/ als er empfunden/ daß er etwas schwach worden/ vnd daß er bald sterben würde (dann durch vielerley Kriege hat er jm einen grossen hauffen Kranckheiten zu wegen bracht) hat er mit seines Sons Hochzeit geeilet/ doch mocht solches nicht leichtlich geschehen/ er hette dann zuuor seinen Son Johannem zum König gekröhnet. Er hatte jhm fürgenommen/ er wolte sich deß Böhemischen Königreichs entschlagen/ vnd seinen Sohn dahin verordnen/ weil er/ das Vngerland betreffend/ bey leben der Stieffmutter Beatricis nichts dorffte vornemen. Darumb er dann in Schlesien mit einem Hertzogen ein Krieg geführet/ auff daß er seinem Sohn eine grosse herrschung zu wegen brächt. Auch hat er Lusatz nicht vnangefochten gelassen/ vnd hat in beyden Prouintzen etliche Graffen getrungen/ daß sie jhm etliche Stätte verkauffen/ vnd die es jhm abgeschlagen/ die hat er mit solcher gelegenheit bekrieget. Weil dann nun in Schlesien ein Krieg entstanden/ hat er Trincham der Böhemen obersten Rittmeister/ vnd Franciscum Aristum mit einer außerlesenen Ritterschafft in beyde Prouintz geschickt/ thaten wie jhnen befohlen/ vnd belägerten dem einen Graffen ein wolbewahrte Statt/ wenten die vrsach für/ er were von dem König abgefallen: der rüfft König Vladißlaum vmb hülff an/ von wegen der alten freundschafft mit König Matthia auffgericht: aber Ladißlaus schlug es jhm ab/ daß er nicht gesehen würde/ als hette er den heiligen Bund gebrochen. Da flohe er zu den Landherren/ bate sie vmb hülff/ erinnert sie künfftigen Vnfalls/ wo sie dem Vbel nicht bey zeiten fürkämen/ was er für vnglück jetzund litte/ müßten sie künfftiger zeit dergleichen leyden. Darumb sie sich dann bereden lassen/ schossen Gelt zusamen/ vnd bestelleten damit ein Kriegßuolck/ damit sie nicht zuliessen/ daß man jhren Mitgesellen vnd Freund seines Vätterlichen vnd adelichen Guts beraubete. In dem nun die Statt härtiglich belägert/ fielen die Landherren herzu die Statt der Belägerung zu entschütten/ lägerten sich nahe zun Feinden/ schlugen sich mit jhnen/ vnd renneten die Vngern mit solcher vngestümme an/ daß sie dieselbige ein gute weile zu rück trieben. Die Vngern beklagten sich deß orts ab der Böhemen meineydigkeit vnd abfalls/ vnd daß sie allezeit müßten zu kriegen haben/ wann sie keine innheimische Kriege hetten. Aristius trawet den Böhemen vbel/ verfügt sich mit den Reisigen in den Wald/ auff daß er zu rücke vnd auff der seiten die Feind vngewarneter sache möchte angreiffen/ die schantz wolt jm nicht angehen/ rennet doch die Feinde an/ Allda geschahe ein häfftiger Streit/ vnd kamen beyderseits viel Volcks vmb. Trincha ob er wol vngern mit seinen Landsleuten gestritten/ damit er dann den Kriegßleuten ein genügen thet/ setzt er die liebe ein wenig hintern Ofen/ vnd griff die Böhemen von fornen her an/ da fiengen an die Böhemen Versengelt zu geben: die Vngern jagtens noch weiter/ gerichten an die Statt/ die ergab sich von stund an/ weil jr der beste Biß entzogen. Daher ist zwischen König Matthia vnd Vladißlao ein

List Matthie seinem Son Länder zu bekommen.

ein heimliche feindschafft entstanden. Dieser beklagt sich/daß er wider alle Recht vnd Bündnuß seiner Feinden hülff zugeschickt. Jener läugnet diß geschehen seyn/ bekannt frey herauß/ er hette getrewlich an dem König gehalten/ doch sagt er darneben/daß er den Böhemen/so sich von der Besoldung erhalten/jren verdienten Lidlohn mit nichten verhalten können. Johannes Bischoff zu Wardin/vnd deß Böhemischen Königreichs Procurator/beklagt sich in namen deß Königs/ die freundschafft were verletzt: darauff Vladißlaus etliche Landherrn nach Wien zum König abgefertiget/ jhn zum zweiten mal zu entschüldigen. Als nun die sachen beyderseits verglichen/ hat der König seinen zorn verborgen/vnd stellet seinen sinn nach Schlesien vnd Lusatz/seinem Son allda ein Reich zu erobern. Der Bischoff von Wardin war in dieser sachen ein vnterhändler/ vnd den Böhemen wol gewogen. Dieser fordert auß befehl deß Königs/ die Stätte vnd Prouintzen/ ermahnet auch alle Graffen/daß sie die Stätt jhm verkaufften/ verhieß jhnen ein gute belohnung/ vnd warnet sie vor zukünfftigem schaden. Derowegen dann viel Landherren vñ Graffen dem König seines Sons halben gewillfahret/vnd jhn die Stätt verkauffen lassen. Seine herrschung erstreckt sich in Lusatz so weit/daß er in zweyen tagen an das Sarmatisch Meer kommen mocht. Daß aber alle ding in diesem stück einen so glücklichen außgang bekommen/ ist deß Bischoffs von Wardin vnd deß Königs Reisiger Zeug darinn verharret/welcher weit vnd breit vmb sich gestreifft: die vrsach war/ daß das Kriegßvolck der Beut vnd dopplen Besoldung halben lustig vnd frewdig/ vnd gedachter Bischoff mit einer Herrschafft/ die jhm Järlich 7000. Ducaten eingetragen/vom König verehret worden.

Vertrag K. Friderichen mit König Matthia.

Als nun der König zwey Jar nach eroberung der Newenstatt/ vnd acht Monat lang ohngefehrlich zu Wien verharret/hat er sich vernemen lassen/er wolte in Schlesien vnd Lusatz ziehen/ vnterm schein/als wolt er einen Tag halten. Was er aber im sinn hatte/kan ich für gewiß nicht wissen. Zu der zeit/haben die Steyrmärcker vnd Kernter/ von wegen deß grossen vnd städten einfallens der Vngern/den frieden offt erkäuffen müssen. Auch seind die Landvögte/ die Freyherren/Äbte/ Bischoffe vnd Pröbste mit den Keyserlichen Legaten gen Wien kommen/ auff daß sie den frieden von König Matthia erkäufften/vñ ist alle sach durch vnterhandlung Vrbani vnd Thome Bischoffen zu Thurtz/ vertragen worden/ vnd haben vielleicht den Frieden thewrer verkaufft/ dann wann sie Krieg geführet. Der König lude sie nach endlichem vertrag/zu gast/ tractieret sie herrlich/ vnd verehret sie mit Schenckungen/damit sies dem Keyser fürtheten/ welcher ein grosser Geitzhalß war/ vnd derwegen das Volck jhm desto günstiger machte.

Eben in diesem Jar/ist die Türckische Botschafft zu bestättigung vnd verlängerung deß anstands mit Matthia gemacht in Vngern kommen: dahin versamleten sich auch die Polnische Gesandten/in meinung den gefaßten grollen zwischen Matthia vnd Vladißlao/hinzulegen/ vnd allen argwohn/mit was vortheil sie könten/ außzutilgen/ vnd sonst andere sachen zu verrichten. Vsualdus Bischoff zu Zagrab/so in Poland abgefertiget/ hat die sache vnter handen genommen/vñ fleissig versehen. Deß andern Jars hernach/ ist Dominicus Probst zu Stulweissenburg/ vnd Versteher deß Thumbstiffts/ der Jungfraw Marien zu ehren auffgericht/vmb stillung vñ auffhebung willen der vneinigkeiten/so sich täglich zutrugen/vñ benemung deß argwohns von dem König außgeschickt worden. Im folgenden Jar/ nemlich vmb den Newen Jarstag/deß 1451. Jars/ als der König zu Wien verzohe/hat es wider gemeinen brauch gedonnert/ durch dieses Zeichen wurden sie

Kranckheit Matthie.

alle bewegt vnd förchteten deß Königs vbel. Dann der König bekam das Zipperlein/ darzu schlug auch eine andere Kranckheit/ daß er nimmer auff den Füssen stehen mocht. Sein Leibartzt war Julius Emilius/ eines guten Geschlechts/ in der Artzney gantz wol erfahren/ vnnd in erhaltung der Königlichen gesundheit glückhafft gewesen/als diesem ein Italiäner zugeordnet/ fieng er an etwas nachlässiger zu werden/weil er vermeint/man hette zu verkleinerung seiner/ jm diesen Italiäner zugeben. Wie nun die Kranckheit von tag zu tag vberhand genommen/hat sein leben von zweyen Doctorn kaum in das zweyte Jar verlängert werden mögen.

Matthias hoch gehalten bey allē.

In diesem Jar seind viel Gesandten zum König Matthia kom̃en/ von allen enden der Welt her: vnd erschall sein herrlicher Name in allen Landen dermassen/ daß jhn die gantze Welt in ehren hielt vnd förchtet/ vnd haben nicht allein die Christliche Potentaten/ sondern auch Heydnische auß den ferrn gelegenen Länder jre Botschafft zu Matthia geschickt/fried vñ freundschafft mit jm auffzurichten.

Botschaffte auß allen Landen.

Vergangenen Jars ward Petrus Siculus ein Bischoff zu Luceria/ ein Historischreiber vnd trefflich guter Orator/von König Ferdinando zu König Matthia abgefertiget. Im Letzten ist Angelus Hortanus ein Bischoff vnd Cardinal/ auff daß er den Ertzbischoff Petrum/ welcher schon vier Jar lang in der Gefäncknuß gelegen/erlösete/gen Wien kommen/ vnd vom König herrlich empfangen worden. Als darnach im andern Jar der König gen Ofen kehrt/haben jhn die Vngern durch jhre Gesandten zum offternmalen zu sich erfordert. Bald darauff ist der Venediger Botschafft ankommen/in meinung/die erregte spähn der Dalmatischen Gräntzen halben/ hin

vnd

vnd ab zulegen/vnd solche vrsach haben sie fürgewendet. Aber/wie etliche meinen/weil der König sehr mächtig/vnd den Venedigern erschröcklich anfieng zu werden/ vnd doch das geschrey erschollen/ der König würde es kurtz machen/ vnd nicht lange bey leben bleiben/so ist diese Botschafft nicht vmb forschens dann vertrags halben kommen. In kurtzen tagen hernach ist die Türckische Botschafft mit grossem pracht vnd herrlichkeit herbey kom̃en/ welche nicht allein einen anstand/sondern auch einen ewigen Frieden/ als der jnen sonderlich ersprießlich begert/damit er sich vermittelst dieses Bunds/ an dem Soldan/ welcher jhm in Syrien grossen schaden zugefügt/ desto füglicher rechen möcht. Diese Legation war noch kaum abgefertiget/ da kam der Patriarch zu Jerusalem/ deß Soldans Fürsten in Assyrien Orator herzu/welches ankunfft meniglich angenem vnd erwünschet gewesen. Dann vergangenen Jars hatte der Soldan durch Junium einen geschlechter von Ragus/dem König Matthie viel vnd mancherley köstliche Gaben/ als Kleinoter vnd Tyrische Kleyder zugeschickt. Dieser Legat hatte mit Matthia/einen Frieden mit dem Soldan wider den Türcken auffzurichten/ gantz fleissig gehandelt/verhieß jhm viel/wo in gemein dieser Zug fortgienge. Dann weil er kurtz daruor zu Land vnd Wasser den Türcken in Syrien vberwunden/ so begert der Assyrische Soldan/ daß Matthias den Türcken zu rück angriffe/ dardurch verhofft er möchte in kurtzer zeit deß Türcken macht geschwächt werden. Aber der Todt Matthie hat solches alles vernichtiget/wie weiter hernach dauon wirt gehandelt werden. Eben im selbigen tag seind der Roxaner Legaten sampt dem Herrn auß Peloponneso verhört/ vnd alle mit einander herrlich abgefertiget worden. So seind auch die Gesandten Keyser Friderichs vnd Maximiliani deß Römischen Königs mit einem grossen vnd stattlichen Gleit zum König kommen/ auff daß sie mit dem Vngerischen König von dem Frieden handelten/ vnd dem langen Krieg ein mal ein ende machten. Als solches Ferdinandus König zu Neaples erfahren/ damit er beyderseits eine heilsame Einigkeit anstellete/ hat er Franciscum Montanum einen Bürger in Campania/ von stundan in das Vngerland geschickt/ wolt seiner Tochter bekümmernuß vnd sorge leichtern/ oder aber gäntzlich auffheben: So wurden auch die Keyserischen Gesandten hin vnd her geschickt/ zu erforschen/ ob jhre Herren in die Frieds geding wolten consentieren. Vnter deß ward ein anstand gemacht/ damit man desto bequemer vom Frieden handlen möcht/ vnd wurden zuletzt herrlich begabt/ vom König abgefertiget/ wie auch kein Legat vnuerehret vom König abgeschieden. Dann deß Königs freymiltigkeit war so groß/ daß kein Gesandter/ Fürst/ Edelmann/ oder was standts Gast er gewesen/ wann er zum König kommen/ daß er nicht neben grossen vnnd herrlichen verehrungen/ auch seine tägliche Speise gantz köstlich vnnd wol zubereitet/ auß der Königlichen Kammer empfangen.

Legati Maximiliani vñ Keys. Friderichs zu Mathia.

Hergegen schickt der König zum Keyser vñ seinem Son Maximiliano/ welcher zu Lintz verharrte/ Johannem Bischoffen zu Wardin/daß er zum Frieden handelte/dieser hatte nun/wie er allzeit zuthun pflegt/ diese Legation fleissig versehen. Vnd weil er vermerckt/ daß er jhn wolte vbers Seil werffen/ hat er auch dergleichen gethan/ darumb kein bestendiger Frieden konnte erfolgen. Der Keyser begert/man solte jhm alles wider geben/ vnd jhn in allen dingen schadloß halten. Weil aber Matthias einen rechtmessigen Krieg geführet/ sagt er/ man solte jhm seinen schaden wider einbringen/vnd fordert für den langwirigen Krieg sieben mal hundert tausent Ducaten: Maximilianus sahe nicht gern die halßstarrigkeit seines Vatters/ mocht auch nicht gedulden/ daß der König ein so grosse Summa gelts von jnen forderte. Darumb begert er hierinn ein mittel zu treffen/ vnd weil er von den Legaten verstanden/ daß jn der König hefftig liebte vnd in grossen ehren hielt/ auch verhofft/ er möchte viel Stätt von Matthia wider zuwegen bringen/ vnnd derohalben seine großmütigkeit wol spüret/ gab er gute wort auß. Hergegen gedacht Matthias list mit listen zu vertreiben/ fieng an Maximilianum mit schanckungen an sich zu locken/ vnnd weil er zu Lintz verharret/ schickt er jhm vier hundert Cath Weins/ so viel Ochsen vnd zwölff tausent gülden: fertiget den Bischoff von Wardin ab zum Vatter/ob er vielleicht sich zum Frieden lencket/aber er ward gantz halßstarrig/vnd hatte schon seinen Son Maximilianum/ so sich schon auff deß Königs seiten geneiget/ im verdacht.

Legati Matthie zu Keys. Frid. vñ Kö. Maximilia.

Darumb er dem Legaten offt verbotten zu jm zukommen. Zuletzt fertiget er Hertzog Othen auß Beyern mit sieben andern Mitconsorten ab/ wolt mit einer herrlichen Bottschafft gesehen sein/ vnd desto förderlicher einen Frieden seines gefallens vom König erlangen. Diese empfieng der König herrlich vnd begabt sie noch viel herrlicher/ doch konnt nichts vom Frieden gehandelt werden/ dann die geding waren beyderseits vnleidlich.

Zwo Legation deß Keysers võ Matthia herrlich empfangen.

Vber das/hat Maximilianus/ so bald er mit dem König in Franckreich einen anstand gemachet/nicht auß verwegenheit diß Jars so sehr in Oesterreich greilet: dann er hatte nicht allein von seinem Vatter dem Keyser/so der Mathematick gantz vnd gar ergeben/ sonder auch von deß Gestirns erfahrnen

erfahrnen bericht empfangen / König Matthias solte dieses Jars sterben. Auch war jhm nicht vnbewußt / was jhm das Gestirn dräuwet / ohne welcher besichtigung er nichtszit handelt.

Als nun Maximilianus in Ober Oesterreich gezogen / hat er vnterm schein einer einigkeit auff deß Königs Todt gewartet / schicket offt Legaten zu König Matthia / damit er seiner gesundheit halben gewissen bericht hette. Kurtz daruor war der König also schwach von Wien nach Ofen geführt / vnd hat vor Hertzog Othen ankunfft vmb den Fronleichnams tag / in der heiligen Procession / der König von der höhe herab zugesehen / ist in dieser grossen Versamlung der Fried zwischen beyden Potentaten dem Könige vnd Keyser publiciert vnd außgeruffen worden / darneben auff den dreyzehenden Septembris ein Tag angesetzt / da beyde Herren zusamen kommen / vnnd den gemachten Frieden mit jhrer gegenwertigkeit bestättigen solten. Weil aber König Matthias je länger je schwächer worden / hat man den Tag auff den nachfolgenden Monat auffgeschoben. Demnach ward die Versamlung jmmer von einem Monat auff den andern prorogiert vnd verzogen. Der König wendte für seine Kranckheit / vnd wurden doch zu seiner ankunfft ohngefehrlich fünfftzig Lastwägen verordnet / auff welchen der gantze Königliche Schatz lag / vnd drey Monat lang in dem Schloß verwahrt behalten wurden.

Fried gemacht in beyseyn beyderseits Legaten.

Die Sternseher vnd Warsager / prophezeyten jhm nichts guts auff den Winter vnd Christmonat / vnd diß nicht auß falschen vermutungen / dann er hatte in diesen Monaten das dreytägige Fieber. Nach dem Newen Jarstag schöpfft er einen bessern Lufft / empfund eine ringerung seines schmertzens / vnd zohe auff Wien zu.

Vergangenen Jars ist Stephanus Crispus jetzt Bischoff zu Sirmio / ein freundlicher / geschickter vnd wolberedter Mann / auß deß Königs befelch / Legations weise zum Meyländischen Hertzogen gezogen / daß er nemlich die Hochzeit zwischen Coruino vnd Blanca auff das künfftig Jar auffschöbe / vnd die glückhaffte Schwägerschafft bestättigte / da ward er gantz ehrlich von den Meyländern empfangen / vnd in jhren Raht gelassen. Als man jhm nun zu reden erläubt / hat er eine herrliche Rede gethan / so noch vorhanden / vnd etliche andere heimliche befelch eröffnet. Er fieng an in namen deß gantzen Vngerischen Volcks den Hertzogen zu begrüssen / bestättiget demnach die vor zeiten zwischen dem König vnd dem Raht auffgerichte Schwägerschafft / vnd begert alle gedinge vnd Vertragsmittel stät / fest vnd vnwiderrüfflich gehalten zuwerden. Endtlich vnd zumfleissten bate er den Durchleuchtigen Hertzogen vnd seinen Vettern Hertzog Ludwigen / seinen weisen rahtgeber / vnd sonsten bey menniglich zur selbigen zeit fur einen fürsichtigen Mann gehalten worden / vnd dann den gantzen Raht / daß / weil der König Matthias dieses Jar mit grossen geschäfften beladen / sie die Hochzeit auff eine andere vnd gewisse zeit auffschöben / vnd diesen verzug nicht für vbel auffnemen / damit die Hochzeit desto herrlicher möchte angestellt werden / vnd diese bitte were dem König nicht abzuschlagen. Dann weil er seinen Son vor der Hochzeit wolte zum König machen / vnd er aber die Vngerische Kron nicht leichtlich vbergeben möcht / innmassen dieses seiner Gemahel Beatrici zu wider / gedacht er die Länder Lusatz vnd Schlesien / deren Fürsten wider den König sich empört / seinem Son zu zustellen. Darumb er die Hochzeit in das künfftige Jar auffzuschieben begert / damit er den Meyländern einen genügen thät.

Hochzeit Johannis Coruini auffgezogen / wegē deß Vatters Kranckheit.

Diese ding alle hat Crispus mit seiner wolredenheit vnd Königlichem ansehen / von jhnen erlangt. Wie er nun seine sach verrichtet / damit er doch sehe / in was vermögen dieser Hertzog stünde / hat man jhn in die Schatzkammer geführet / darinn er vielerley Schätze von köstlichen Perlen vnd Edelnsteinen gesehen. Ehe er aber wider in Vngern verreisen wolte / hat er viel dings in Italien kaufft / vnd als er wider zum König kehrt / hat er den König / die Königin / vnd alle seine Freunde mit einer Schenckung verehrt.

Den folgenden Winter hat man viel vnd mancherley Kampffspiel zu Wien gehalten / sonderlich aber einen Thurnier. Allda hat Johannes Coruinus sich in Streit eingelassen / vnd also in vollem Küriß mit einer außerlesenen Ritterschafft von Graffen vnd Freyherrn auff den Rennplatz geritten / vnd in gegenwertigkeit seiner Eltern mit einem Reutersmann / so viel grösser war dann er / ritterlich gestritten. Dañ im ersten angriff / als sie zusamen reñten mit Spähren / hat er seinem Widersacher das Haupt verwundet / vnd vom Pferd herab gestochen.

Johan. Coruini mannheit.

Ob wol aber der König Matthias in dem seine Kranckheit zugenommen / allgemach außgemergelt / hat er doch seine geschäfft daheim vnd ausserhalb verrichtet. Im eingang deß Hornungs vnd dann deß Mertzens / zu welcher zeit dann sich die feuchtigkeit im Menschen versamlen / hat er angefangen je länger je schwächer zuwerden: Nichts desto weniger versahe er seine sachen / vnd ließ von seinem alten fleiß nicht: Man zehlet schon 1490. da gieng ein geschrey auß / der König würde künfftigen Sommer einen grossen Landtag in Schlesien halten / darumb er kurtz daruor Johannem den Bischoffen zu Wardin voranhin geschickt / den Tag allen Landherren anzuzeigen / sie dahin zu

vermögen /

vermögen/vnd alle Völcker zum gehorsam zu halten. Dazwischen hat der König/ so noch zu Wien verharret/ grosse sachen für die hand genommen/ hieß seinen Schatzmeister Vrbanum mit dem Gelt/ das er auffgebracht/ auff Wien zu eilen/ vnd naheten sich jetzt die Ostern/ nach vollendung desselbigen Fests/sagt er/ er wolt auff den Tag in Schlesien ziehen. Er rüstet mancherley gepräng auff das Palm vnd Osterfest zu/ ließ sich auff einer Sänfften in den Pallast/ welchen er vor wenig tagen auffgericht/ führen. Da wolt er sein Opffer vollbringen/ hat auch einen Altar darinn bauwen lassen/ damit das Palmfest nach gewohnheit gehalten würde: er bliebe daselbs ohngefehrlich sechs stunden lang mit grosser gedult/ vnd nach vollbrachten Geistlichen Emptern/ befahl er/ man solte der Venediger Gesandten heissen zu jhm kommen/ macht einen Ritter auß jm/ verehret jhn mit einem schönen wolgeputzten Pferde/fertiget jhn widerumb ab/vnd verfüget sich in sein Gemach. Den Morgenimbiß aber schub er von wegen deß Magens schwachheit/ zwo stunden lang auff/ vnd wartet auff die Königin/ so der Statt Kirchen besichtiget. In dem er nun verharret/ fordert er von dem Trapezyrer Petro Pieenische Feigen/ seinen vnlust damit zu vertreiben. Aber dieser bracht gar faule vnd alte Feigen: vnd als er sie versucht/ wurde er vber jhn häfftig erzörnet/ da kam die Königin/ legt sich darzwischen/ vnd versöhnet den König wie sie jmmer kont vnnd mochte. Als man nun zum morgen Imbiß gangen/ vnnd jhm die Königin mancherley Essenspeiß vorgestellet/ hat ers nicht niessen wöllen/ wendet seines Haupts schwindel vnnd die verdunckelung seiner Augen für/ darumb ließ er sich in sein Gemach tragen. Da traffe jhn die Hand Gottes. Hertzog Coruinus/ Petrus vnd Matthias Gerebi/ als seiner Schwester Kinder. Item Vrbanus Bischoff zu Agria vnd Thomas sein Secretari/ Graff Stephanus der Stattvogt/ vnd Bathor Wayuoda sampt andern Landherren zum König beruffen. Weil nun diese Personen hauffenweise hinzu gelauffen/ wurden alle/ so vorhanden hertzlich betrübet. Dann sie sahen/ daß der König Matthias an seinem Leibe häfftig gemartert/ möcht auch vor grossem schmertzen nichts nit reden. Sie schryen alle/ Ey/ Ey/ O Jesu Christe helff/ etc. Niemands dorffte den König in so grossen nöthen anrühren/ oder betasten/ noch einiche Labsal einbringen. Allein die Königin brach jm den mund/ welchen er vorlangest zugebissen/ auff/ vnd wolt jhn mit köstlichen Wassern laben/ jetzt thät sie jm die Haar vnnd Hände von einander/ bließ jhm ins Ohr/ jetzt betastet sie jhm die Arm/ Hände vnd Füsse/ wie dann in solchen nöthen pfleget zugeschehen/ schrey jhme in die Ohren/ eröffnet jme die Augen/ vnd ließ nichts nicht vnterwegen jhme zuhelffen/ jetzt ermahnt sie die Artzte daß sie jhm riehten vnd hülffen. Hergegen seuffzet er nur allein/ brüllete wie ein Löw/ vnd fochte ritterlich mit dem Todt. Die Freunde weineten alle heimlich: Es traureten die Landherren vnnd die Hauptleute/ so in das Schloß kommen möchten/ daß sie dem König/ welcher in so viel vnnd mancherley gefehrlichkeiten von jhnen beym Leben erhalten/ nicht konnten hilff beweisen noch erzeigen. Zu dem besorgten sie jhnen selbsten vnd deß Königreichs/ dann sie wußten wol/ wo dieser thewre Fürst mit todt abgienge/ würden alle ding vbersich vnnd vntersich gehn. Der König Matthias schrie die Nacht vber hefftig: So bald nun die Morgenröhte herbey kommen/ hat sich der schmertz gesetzt/ vnd einen vnruhigen schlaff gehabt. Demnach als er vor grosser Kranckheit wider erwacht/ ist er den gantzen Tag still vnd auff dem Rücken/ vnd vngeschlaffen gelegen: er verwendet offt sein Gesicht vnd sahe jetzt den/ jetzt einen andern/ jetzt seinen Son Coruinum vnd dann die Königin an/ als wolt er jhnen etwas befehlen/ vnterstund sie auch zum offternmalen zureden/ konnts doch nicht zum werck bringen. Da fragt jhn die Königin/ was er wolte/ solte ers nuhr mit wincken anzeigen/ ob er diß oder jenes haben wolte/ konnt aber doch kein wort von jhme bringen. Als jhn nuhn der Todtschlaff an kam/ goß sie jhm etwas kräfftigs von Wassern ein/ bließ jhme in die Ohren/ vnnd verhindert/ wie sie konnte vnd mocht/ den außfahrenden Athem. Mit diesen dingen brachten sie den vnglückhafften Tag zu. Am dritten Tag/ nemlich am Dinstag zwischen sieben vnd acht vhren vor Mittag/ als er hefftig geherrchelt/ vnnd einen heisern Athem von sich gab/ darneben auch mancherley anzeigung seiner Buß (als wolte er den Allmächtigen Gott vmb gnad vnnd verzeihung bitten) sich sehen liessen/ hatt er hefftig geblutet/ vnnd also seinen Geist auffgeben. In dem er nun sterben wolte/ ist jhme ein Pillulen/ einer Nuß groß/ auß dem Magen auffgestiegen/ vnnd sich allgemach an den Mund gesetzt: Als sie nun zum Zäpfflein kommen/ ist er von stundan gestorben.

Matthias rühret die Hand Gottes.

Matthias stirbt.

Hat also König Matthias der vnüberwindtlichste Fürst/ im Jar als man zelt von Christi vnsers einigen Erlösers vnd Seligmachers geburt 1490. den 5. Aprilis/ seines alters im 47. Jar/ mit aller menniglichs trauren vnd klagen/ sein end genommen/ vnd gleich wie er im Mertzen geboren/ also ist er auch am Dinstag/ an welchem Mars regiert/ auß diesem Jamerthal geschieden. Seinen Todt haben viel Zeichen zuuor bedeutet/ sonderlich aber vergangnen Jars nach dem Newen Jarstag/ das grosse donnern deß Himmels: Item so hat die Donaw nach seinem Todt häfftig gewachsen

Zeichen vor vnnd nach Matthis todt.

wachsen vnd zugenommen/daher viel Dörffer vnd anstossende Stätte verschwemmet/auff daß sie das Vngerland/ nach verlierung jhres Herrn/ vor der Türcken einfall beschirmete. Auch seind die Löwen/so zu Ofen waren/alle auff den tag/ an welchem der König mit todt abgangen/ gestorben/ vnd seind zu der zeit keine Raben/ welche das Coruinisch Geschlecht in jhrem Wapen führen/ zu Ofen gesehen worden/ aber zu Stulweissenburg/allda die Vngerische Könige bestattet/ ist ein solcher hauffen Raben/ so vnter einander kräeten gesehen worden/daß sie alle mit jhrem kräen deß Königs todt verkündiget. Solches haben auch wol gewußt/die Warsager vnd Sternseher. Zu dem kurtz daruor/ als wir von Wien gen Ofen hinab gefahren/ vnd der König zu Comara stillgestanden/haben wir am spitzen zu öberst deß Thurns vber dem Thor ein Storcken nest gesehen/auff welchem vier Storcken häfftig wider einander stritten/ befahl ich solte dieses spectackel sampt anderm Hoffgesinde sehen: bald darauff sagte ich/ als wann mir solches vom Himmel herab eröffnet/ der Vngern einigkeit würde dieses Jars geschwächt werden/ vnd sey deß Königs todt vorhanden/ daß auch die Vngern sich in vier theil zu theilen/ weil vier Könige vnd Potentaten sich mit einander deß Vngerischen Königreichs halben katzbalgen würden/ welches dann auch die schwachheit Matthie bestättiget.

Deß andern tags nach dem er gestorben/hat man seinen Leichnam mit Königlichem schmuck gezieret/ in ein vberauß köstlich Beth in einem grossen Saal gelegt/ daß jhn jederman sehen kont/ demnach als man jhn entweydet/ vnd er vbel gestuncken/ hat man jhn in einem verpichten Sarch verborgen/ vnd Primario Aladario/ wie auch Bodo vnd Casparo befohlen/daß sie jhn gen Stulweissenburg hinab führen solten/ biß man jhm sein gebührende Begängnuß hielt. Beatrix aber vnd Johannes Coruinus/ forderten nach dem todt deß Königs alle Landherren sampt dem fürnembsten Hoffgesinde in das Schloß zusamen/vnd beweinten den König häfftig/ vnd vergossen alle Herrn viel zähern: vnd dieses war sonderlich zu beweinen: als die Landherren sahen/ daß Hertzog Johannes Coruinus/so noch ein Jüngling/ vnd jetzt seines herrlichen Vatters beraubt/ vor der Königin Füssen ligen/ vnd mit vmbfahung derselbigen gantz demütiglich bitten/daß sie jhn als einen Weysen nicht verlassen/noch die gedächtnuß seines heiligen Vatters/ der jhr alle ehre/ liebs vnd guts erzeiget/ wolte fahren lassen/sondern viel mehr jr lassen befohlen seyn/ für einen Son halten/ wie sie dann vormalen offt seinem Vatter zugesagt vnd versprochen: er wolte sie als seine Stieffmutter/ jederzeit für seine rechte vnd gebietende Mutter halten/ sie solte jhn in solcher verlassenschafft von Hertzen lieben. Solches flehêten auch alle Raht vnd Landherren/ vnd gaben dem Jüngling jr willkühr hauffenweise. Als nun das trawren ein wenig ersessen/damit die Vngerische sachen ohn einen König nicht zu scheitern giengen/ haben sie alle der Königin geschworen/ jhr vnd dem Son Coruino trew vnd hold zu seyn/wie sie dann auch dem abgestorbenen Matthie gewesen/vnd in allen dingen/ jren willigen vnd vnterthenigen gehorsam zuerzeigen. Dann gleich wie wir zur zeit der Sonnen finsternuß vnsere Augen zu dem Mond richten/ also setzen auch alle Landherren vnnd jedermenniglich nach tödtlichem abgang Königs Matthie auff die Königin Beatricem vnd Hertzogen Coruinum all jr hoffnung vnd zuuersicht.

Johannes Coruinus thut seiner Stiffmutter ein Fußfall/ erinnert sie Vätterlicher trew.

Landherrn schwüre der Königin.

Die Königin küsset den jungen Coruinum/ verhieß jhm daneben sie wolte jhn jeder zeit für jhren Son halten/vnd nach jhrem besten vermögen seine hoheit helffen erhalten vnd beschirmen/ vnd hat jhn auch allen Bischoffen vnd Landherren befohlen. Der Jüngling nam diesen guten willen an/ versprach darbey/ er wolte dem Reich allezeit beystendig seyn. Bald darauff fiel sie in ein solche bekümmernuß/ daß sie jhr selber die Haar außgeropfft vnd das Maul zerrissen/also daß man sie in ein sonder Gemach tragen müssen. Der Königlich Schatz vnd Haußraht/ welcher auff viel Thonnen Golds geschätzt/ ist auß gutbeduncken deß gantzen Rahts vnd der Königin/ Hertzog Coruino vbergeben worden/ welchem sein Vatter noch bey leben die aller festeste Schlösser vnnd Sigill vertrawet/vnd jhm nicht allein die Hauptleute vber die Leibshüter/ sonder auch alle Landherren schwören vnd hulden lassen/ daß sie diesem Son so wol als jhm trew vnd hold weren/vnd jn nach seinem todt zum König kröhneten. Etliche wolten nicht schwören/suchten deßhalben einen liederlichen schein/den sie in jhrem listigen Kopff erdacht. Zu dem/daß nicht etwa zu zeit deß stillstands grosser betrug vñ heimliche Practicken mit deß Königs Insigel versigelten Brieffen/geschehen/hat man alle Sigill vnd Signet deß Königs mitten im Raht vnd in gegenwertigkeit der Königin vnd Johannis Coruini/durchstochen vnd zerschlagen/ vnnd ist allein der Königin Bittschier gantz blieben/mit welchem man die Edict mit anhenckung anderer Landherren Innsigel versiegelt gehabt.

Den dritten tag nach deß Königs abgang/ ist Johannes Bischoff zu Wardin/ welcher in Mähren vnd Schlesien abgefertiget/von der Reise wider abgefertiget worden/vnd hat seinen abgestorbenen Herren häfftig beklaget. Demnach hat den Raht für gut ansehen/daß man dem König zwo

zwo Begängnussen halten solt/ die eine zu Wien vnd die ander zu Stulweissenburg. Darumb dann mit sonderlichem Raht/ die Hauptleut vber hundert den Sarck auff jre achseln genommen/ vnd den Leichnam in S. Stephans Münster getragen/ die Feldtobersten/ Rittmeister/ Landtherren vnd Graffen hielten denselbigen/ auff welche dann gefolget die Bischoffe vnnd alle Stände der Statt in trauwr vnd Klagkleidern/ da ist niemand gewesen/ welcher nicht von hertzen getrauret. Auch hat das gemeine Volck das er doch in so grosse hungersnot gebracht/ sich deß weinens nicht enthalten mögen. Die jenige so die Bohr trugen/ haben jhn einen frommen König/ einen vnüberwindlichen Imperatorem/ etliche einen milten Fürsten vnd der Christenheit verfechter/ die andern einen Fürsten aller Fürsten vnd einen schrecken der gantzen welt/ geheissen vnd angeschrien/ dieser were allein ein bezwinger zweyer Keyser vnnd ein fürtrefflich beyspiel aller Tugendt/ etliche nanten jn ein exempel vnd spiegel der mannheit vnd waren Ruhms. Die Kriegsleut beweinten jren freymilten vnd gnedigen Fürsten die Bürger erforderten jhren Regierer/ das gemeine volck sampt den Bawrsleuten beklagten jren gütigen vnd leutseligen Herrn/ vnd sagten: dieser were die eintzige gegen vnd vorwehr wider die Türcken/ ein bezwinger der Scytischen grausamkeit/ der Behemen vnd Teutschen hochmuts vnnd Stoltz dempffer/ ein Vatter aller Freyen künste/ dieser hette das Vngerland mit allerhand künsten gezieret/ die Kriegszucht gemehret/ vnnd allerley Geschütz klein vnd groß/ darzu auch mancherley waffen erfunden: Darumb diß in gemeinem klagen wunderbarlich zu hören gewesen/ daß niemands vnter souiel seufftzenden menschen diß orts die warheit gesparet. Diesen gemeinen schmertzen vnnd leid hatt das künfftige verderben vnd die Wienische Brunst sechs tag hernach/ als man die Osterfeyertag gehalten/ gnugsam bezeuget. Dann so bald die Brunst angangen/ hat das fewer von einem schlechten Hüttlein seinen anfang genommen/ vnnd ist die Statt schier gar verbrannt/ vnnd wann die Landherren vnnd die Hauptleut sampt jhren hauffen nicht herbey geloffen/ sonderlich aber Graff Stephanus dieser Prouintz Landvogt (welcher schon in das 40. Jar einem Kriegßheer vorgestanden) were es ohne allen zweiffel vmb die gantze Statt geschehen gewesen.

Begängnuß Matthie.

Tittel Matthie.

Wien schier gar abgebrunnen.

Darauff ist die Königin sampt Hertzog Coruini/ Bischoffen vnd Landtherren/ dem König eine Begängnuß zuhalten vnnd einen Königlichen Landtag außzuschreiben/ die Donaw hinab nach Ofen zogen/ vnd hatt die Landschafft Stephano dem Landtvogt zu regieren befohlen/ daneben auch viel gelts zu beschirmung der Statt vnnd der gantzen Prouintzen auß der Königlichen Kammer gesteuwret. Der gantze Helle hauff ist der Königin gantz traurig in Klagkleidern in 50. Schiffen nachgefolget. Als sie nuhn zu Preßburg angelendet/ seind jhr alle ehrliche Matronen vnd Weibsbilder auß der Statt in Trauwrkleidern entgegen gangen/ vnnd haben mit gemeiner klage den vnüberwindtlichsten Fürsten vnd frommen König beweinet. Die gericht in Vngern hat man drey Monat lang auffgeschoben/ vnnd hat die Königin vnderwegen vor grossem leid vnd trauwrigkeit in kein Schloß einkehren wöllen.

Beatrix vnd Coruinus ziehen nach Ofen.

Matthias allenthalbē beweinet.

Da man aber gen Ofen kommen/ ließ man sie in das Schloß/ welches Burgvogt war Blasius Rascai/ den König Matthias lieb vnnd werth gehabt/ dieser hat auch den anfahrenden Hertzog Coruinum sampt dem Schatz vnd Königlichem Haußraht auffgenommen/ vnd weil er bey seines Vatters Leben jhme gehuldiget/ sagt er/ er wolt keinem andern die Königliche Häuser dann Coruino vberantworten/ vnd jhme allen gehorsam erzeigen. Auff solches vertrawen hat er jhme alles vbergeben/ darumb jn Coruinus in seinem Ampt bestätiget. Bald nach diesem hat man von der Leych deß verstorbenen Königs Matthie gehandelt/ dann man kondt sich noch nicht von einem zukünfftigen König besprachen noch entschliessen/ es were dann sach/ daß man den König zuuor bestattet. Darumb liessen jhnen die Vngerische Landtherren nichts mehrers noch grössers angelegen sein/ dann der Königlichen Begengnuß außzuwarten.

In wenig tagen hernach ließ man die Königin zu Ofen still ligen/ damit sie durch das grosse leid nicht gar außgemergelt würde/ vnd zogen alle Bischoff/ Landherren/ Graffen vnd der Adel sampt dem Hertzoge Coruino in traurkleidern/ beyde an rossen vnd wagen nach Stulweissenburg/ So hatte sich auch der Bäpstliche Legat sampt allen Gesandten so vorhanden waren/ dahin verfüget/ sonderlich aber Königs Ferdinandi Legat/ mit namen Petrus/ ein beredter vnd geschickter mann/ vnd dann Franciscus Montanus ein ernsthaffter/ erfahrner vnd verstendiger Mann. Von den vmbligenden nächsten Stätten vnd Dörffern seind leute hauffen weiß herzu gelauffen/ deß Königs Begängnuß/ welche auff S. Martzen tag geschehen/ helffen zu zieren. In dieser Begängnuß ist der gantze helle hauff vorher gangen. Deß Königs Leichnam legt man auff ein Bett von Purpur seiden gemacht/ angethan mit einem Königlichen Kleidt/ gezieret mit einem Schwerdt/ Scepter/ Kronen/ Apffel vnd Güldenen Sporen. Vmb jhn stund der gantze Adel/ auff der einen

Wie man Matthiam mit grossem pracht bestattet.

seiten die Bischoffe vnd auff der andern die Landherren. Darauff richtet man einen Königlichen apparat zu / vnd fiengen an die Leich außzutragen. Es ritten vorher zwäntzig Kürisser in Purpur gekleidet / die führten die Königliche Sigzeichen. Item einer / so deß Königs Schwerdt trug. Auff diesen folget deß Königs Sohn Coruinus in Klagkleidern / auff seiner rechten seiten gieng der Bäpstliche Legat vnd auff der lincken Hippolytus der Ertzbischoff zu Gran. Nach diesen giengen Geistlichs vnnd Weltlichs standts Gewaltige Herren / sonderlich aber auß den Bischoffen Vrbanus / Bischoff zu Agria / Stephanus Bator / Johannes Bischoff zu Wardein / Item / Oswald Bischoff zu Zagrab / Nicolaus Bischoff zu Vacia / Thomas zu Jaucia vnd Georgius von Chiana sampt andern Landherren vnd dem Adel. Als man nun in den Thumbstifft der heiligen Jungfrauw Marien zu ehren gebawt / kommen / vnd den Leichnam in die mitte gestellt / haben die seufftzende Reutter / so Schwärdter vnd Fänlein geführt / dieselbige alle vor dem grossen Altar wider den boden geworffen / als wann durch deß Königs Todtfall alle jhre Sigzeichen vnnd eroberte Länder zumal verfielen. Bey diesem Schawspiel weinet jederman.

Kleinoter Dominico von J. Coruino verehret / in der Leich seines Vatters / eines grossen Schatzes wert.

Demnach als Dominicus dieses Stiffts vorsteher / die Geistliche ämpter vollbracht / hat jhme Coruinus köstliche Kleinoter verehret / als nemlich ein Creutz von Gold vnd Edelsteinen gantz künstlich vnnd artlich gemacht / auff fünff vnnd viertzig tausent Ducaten geschätzt: Item güldene Schalen / Becken / Leuchter vnnd Becher. Das Sacramenthäußlin war von lauterm gutem getichten Gold gemacht vnnd mit viel Edlen steinen versetzt / daß es schön gläntzet vnd schimmert. Darunder waren auch etliche silberne Bilder vnnd zwölff heilige Kleider mit fein Berlen gespickt / begriffen: welche Kleinoter alle nicht vmb fünff vnd sibentzig Tausent Ducaten gekaufft worden. Inn dem man nun die Empter vollbracht / haben die Landherren 7000. Ducaten auff deß Altars hörner oder ecke gelegt: Weil dann das Königlich grab / von wegen seines schnellē abscheidens / noch nit fertig hat man dieweil seinen Leichnam in ein ander grab mitte im Thumstifft in der eyl auffgericht / gelegt / allda hat man Petro dem Bischoff zu Luceria einen gelehrten Mann / als Neapolitanischen Gesandten / wie offt man nemlich heilige Lieder singen solte / befelch geben / darneben auch jhm aufferlegt / dem König zu Ehren ein Lob vnnd Leichpredig zuhalten. Dieser hat nun eine zierliche vnd lange Rede von deß Königs lob vnnd ritterlichen thaten gehalten / vnnd hat mit viel argumenten / mit verwilligung deß gantzen Raths vnd aller Bischoffe bewiesen / daß König Matthias als der Christenheit verfechter / vñ vnüberwindlicher Fürst vnnd der sich wol vmb die Römische Kirchen verdient / solte vnder die heiligen gerechnet werden / welches dann die gantze versamlung verjachtzet / darauff auch ein Rathbeschluß erfolget / vnd Johannes Coruinus wider nach Ofen kehrt sampt allen seinen gefehrten / auff daß von Krönung eines newen vnd künfftigen Königs gehandelt würde.

Matthias vnder die heiligen gerechnet.

Was Matthias für ein Mann gewesen.

Der heilig Matthias war von Leib etwas lang / zimlich schön / adelich von angesicht / hochtragendts gemüts / vnd rotlecht / hatte schöne gelbe Haar / hüpsche augbrawen / schwartze Augen / seine Nasen gab jhm eine sondere zierde / das außsehen frey vnd vffrichtig / er zwitzert nimmer mit den augen / sondern hielt sie offen / wie dann die Löwen zu thun pflegen. Seine gunst gab er zuuerstehn mit stätem anschauwen / den er aber schlims ansahe / dorfft nit anders gedencken dann daß er einen vngnedigen Herren hette. Der halß vnd das kien waren etwas länglecht vnd ein weit maul. Der kopff vergieng sich / dann er war weder zu groß noch zu klein / vnd ein hohe stirn. Seine glieder waren wol proportionirt / hatte ein kurtzen arm vnd lange hand / darzu ein breiten rücken vnd eine weite brust. Zu reiten hat er nit vnbequeme Schinbein. Darumb er dann einen schönen Leib gehabt / dann seine weisse farb war mit rot vermischet / von welcher vermischung bißweilen (wie wir dann von dem grossen Alexandro lesen) ein lieblicher geruch gangen. So ist er auch mit den augen jhme gar gleich gewesen / vnnd hat jhn allzeit zum Spiegel seines lebens jhme fürgestellt. In der jugend war er sehr behend vnd hurtig / er hat eine starcke Brust / war großmütig vnd deß lobs begirig / daneben auch geschäfftig / konnt durst / hunger / hitz vnd frost leiden / vnd hat nichts liebers gehabt dann die Kriegsarbeit / vnd ist keinem ding feinder gewesen / dann so er anheims still gesessen. So war er auch dem menschlichen wollüsten vnderworffen / vnnd liebet die Weibsbilder / doch gieng er der züchtigen vnd erbaren frawen müssig. Mit seinen freunden hat er sich offt vollgetruncken vnd dadurch sein gemüt erlüstieret: er verhieß viel / war nicht gächzornig / sonsten freymilt vnd geneigt grosse sachen außzurichten / nicht Tyrannisch noch greulich / sondern besliß sich den alten Römern nachzufolgen / dero tugend eifferer er stäts gewesen. Daß er aber seine Feinde vnbeständiglich geliebet vnnd etliche vndertruckt / ist er hierinn keines wegs zu loben.

Er hat aber keinen leichtlich faren lassen / den er sonderlich geliebt / noch seinen besten freund / ob er

ob er jn schon auff einem laster ergriffen/ darumb gestrafft/sondern wann ers zuuiel gemacht/ist er jhm desto härter gewesen. Vber das hat er auch nit viel glücks mit seinen freunden gehabt/ sintemal/wann sie von jhme zu ehren vnnd Reichthumb erhaben / sie sich wider jhn empöret / vnd newerung fürgenommen. Er hat viel auß nidrigem stammen geborn / herfür gezogen// die jhme dann gut gethan/ beneben dem ist er für einen glückhafften König allzeit gehalten worden. Jm Böhemischen krieg litte er grossen mangel an gelt/ darumb hielt er mit worten vnd täglichen verheissungen sein Volck auff/ wann die zeit vorhanden daß er die Besoldung außtheilen solt/ den er alsdann mit verheissungen lenger nit auffhalten mögen/ mit dem hat er im Brett gespielet / vnnd hat solches spiel mit den Obersten/ Rittmeistern vnd Hauptleuten etwan die gantze nacht gewezet/die Würffel warff er also / daß jhm nichts fiel / dann was er begeret. Dieselbige nacht hat er 10000. Ducaten mit spilen gewonnen die er/ ehe er vom spilen auffgestanden/ vnder die Kriegsleut getheilt/ vnd sie damit bezahlt. Er hat selten etwas angegriffen/das er nicht glücklich hinaußgeführt. Diß mehret jm auch seine Maiestet/ vnd der zusehenden verwunderung/ daß er nicht stoltz/ prächtig/ sondern leutselig vnd freundtlich gewesen/ also daß niemands zu jhm kommen/ welcher nit bekannt/daß er allein durch sein anschawen selig vnd glückhafft seye. Aber durch der Königin Beatricis ankunfft / hat er etwas nachgelassen / keiner kan sich genugsam vber seine guttherigkeit verwundern. Alle freye künste hat er fouirt vnd gelehrte Leut auß ferren Landen gefordert/ vnd alle tugendt auff die bahn bracht/ die Bewrische sitten außgereutet/ vnd alle andere Künstler eyngeführt/ die Scythische vnd Barbarische sitten etwas gemiltert/ den vnseglichen stoltz gedempffet/ vnd ist er der erste nach Atila gewesen/ welcher die Vngern als hartneckichte Leute / zum willigen gehorsam bracht. Vber das war er auch fromm vnd Gottsförchtig/ vnd hatte eine solche andacht zu Göttlichen dingen/ daß er anheims vnd ausserhalb in Kriegen nicht anders als Alexander/ in der rechten hand Gott/ vnd in der lincken einen Spieß geführet. Was seine Rahtschläge betreffen/ waren sie also geschaffen / daß er auch die aller wichtigste ding vermittelst derselbigen außrichtet/ so ist er auch keck vnd in geschefften außrichtig gewesen/ wie jhme dann sein glück dessen genugsam zeugniß gibt. Wann er sich nahe an die Türcken gelegert/ hat er auff dise weiß der Feinde gemüt erkündiget/ that eins/ leget eines Bauwren kleider an/ nam nur einen gefehrten vnd geladen/ Vich mit sich vnnd vermischet sich vnder die jenige/ so auff die Beut hinaußgeloffen vnd die erobert Prouiandt in das Läger führten. Vnd als er mit jhnen ins Läger kommen hat er den gantzen tag in gestalt eines Bawren gersten verkaufft / vnnd da die Nacht einfiel/ verfüget er sich wider in sein Läger. Schrieb demnach ein brieff zum Feind/ er hette den tag davor das läger gantz vnd gar erforschet / vnnd vnder eines Bauwren gestalt gersten verkaufft bey deß Königs Gezellt / vnnd damit er seiner Rede glauben gebe / wißte er wie viel Trachten vnnd Speise weren auffgetragen worden. Als solches der Feind gehört / erschrack er sehr vnnd rücket deß andern tags sein Läger fort / vnnd förchtet sich sehr / König Coruinus möchte jhme nicht allein vor dem Wall antreffen / sondern auch mitten inn seinem Gezellt vberfallen : zu dem könnt man keinen Stoltz an jhme spüren / welcher dann viel Könige zu vnserer zeit eingenommen: Er bekleidet sich nit mit Purpur/ noch Goldtstücken vnd führet auch nicht einen solchen Pracht mit der Gastladung vnd der Sessel täglichen veränderung / darob sich die frembde entsetzen vnd verwundern/ er hatte auch keinen sonderlichen lust zur menge der Stattknecht/ Thorhüter vnnd Schreiber/ welche lang müssen gebeten seyn/ vnd doch endtlich keine Schrifftliche Antwort geben. Er gebraucht sich einer zimlichen Kleidung zum täglichen brauch. Wann es aber von nöten / helt er sich nach der gebür vnnd seinem stand gemeß. Er redet langsam vnnd mit ernst / doch kurtz vnd gut/ darbey viel zuvernemmen/ die wort/ so eine schärpffe hindersich hatten/ sprach er langsam vnd Silben weise auß / vnd ist nie nichts vngereumbts auß seinem Munde gehöret worden. Sein widerparth pflegt er mit wenig worten abzufertigen. Wann er zu den Kriegßleuten redet / war er ernsthafftig vnd beredt / darzu auch vieler Sprachen erfahren / außgenommen der Türckischen vnd Griechischen / sonsten hat er alle sprachen gekündt. Betreffend seine gute gedechtniß were er diß orts weder Scipioni noch König Mithridati/ noch auch dem weisen Mann Simonidi gewichen. Von seiner jugent auff übet er sich im thurnieren vnd rennen. Auff dem Rennplatz zu Ofen vnnd Wien hat er sich offt finden lassen. So verhöret er auch einen jeden / weß standts er war / gern / jsset mit den Leuten vnnd redet mit jhnen / vermeint / schampare wort kehrten zu der Finsterniß/ ein erbar vnd züchtig leben aber für eine grosse zierde. Jederman ließ er zu sich kommen vnd erstattet jhr begeren/ zohe die Leut nicht auff/ gab jhnen gute hoffnung/ vnd solches alles verrichtet er mit nichten durch seine Hoffschrantzen / sonder er war der jenig / so bescheid gab. Seine feinde pflegt er mit der Raach/ vnd dann seinen Freunden mit gutthaten vberlegen seyn:

Wann es jhm wolgieng / erhub er sich nit / sondern saget Gott grossen danck / vnd förchtet sich keines wegs / wann er ein gerechte sach gehabt: Wann er sich förchtet / stellt er sich frölich / wann aber alle ding glücklich hinauß giengen / erzeigt er sich grauitetisch vnd guttetig. Er zürnet nit vber die so jre meinung frey herauß sagten vnd hette die Gäuckler sonderlich lieb: keinem nam er seine Ehr / sondern stellt selber darnach vnd ließ sein weißheit mehr in wercken dann in worten spüren. Seinen freunden ist er viel zu gut gewesen / vnd hat jnen viel vbersehen / den Feinden aber war er erschrecklich: In der schlacht war er ein dapfferer fechter / im Sig gütig vnnd erbittlich / beuorab denen so jhm guts bewiesen / vnd sonsten ein vberauß erfahrner Kriegsmann: Wann er gesehen daß er dem Feind nichts abbrechen mögen / hat er zum offternmalen den Streit ernewert / vnd in dieser Kriegskunst solche ding herfür vnnd auff die Bahn gebracht / die vor meniglichen vnbewußt. In Kriegsleufften war er behutsam vnd doch keck daneben; wiewol er nichts one anschawen deß Gestirns verrichtet. Grosse reisen hat er mit vngläublicher geschwindigkeit vollbracht / konnt grosse Arbeit thun vnd viel wachen / nach dems die zeit vnd noth erfordert / war er ernsthafft vnd vbersahe viel durch die finger. Die flüchtigen vnd heimliche Meuchelmörder hat er hertiglich gestrafft / in andern dingen konnt er etwas nachgeben / vnd ließ sich nit bald zum zorn bewegen / wann er aber zürnet, ließ er nit bald nach.

Weil nun die Vngern einen so fürtrefflichen König verloren / seind sie so gar zerschlagen worden; daß sie sampt jrem Fürsten die alte Tugend / stärck / mannheit vnd herrlichen namen
Grosse trau-rigkeit der Landherrn. verloren haben / gesehen wurden. Sie haben auch zu verstehen geben / daß sie mehr vom König jhre macht / gemüt vnd Raht / dann er solche ding von jhnen empfangen. Es ließ sich ansehen / als wann sampt dem Könige die stärcke vnd der hochlöbliche Namm deß Vngerischen volcks vndergangen. Die Landherren haben sich so vbel geförchtet / daß sie alle vermeint / weil sie nun keinen hirten mehr hetten / müßten sie den wilden thieren zu theil werden. Darumb dann alle diejenige / so zuuor den König mit schelt vnnd lesterworten vbel angefahren / daß er nemlich einen grossen Tribut järlichen von seinen vnterthanen empfienge / die Landherren vnnd der Adel mit jmmerwehrendem Krieg außmergelt / einen Krieg auß dem andern spinte / vnnd deß friedens ein hasser vnd Feind were / sich hefftig nach jhme gesöhnet.

Nach dem aber nun meniglich den tod deß Königs beklagt / haben der gemein Mann vnd das Bawrs volck / welche järlich wegen der stätten jmmerwehrenden Kriege vierfache Tribut erlegen mußten / sich dieser vngewöhnlichen Schatzungen halben beklagt / jetzt seufftzeten sie / jetzt förchteten sie sich vor der künfftigen verhergung vnd Brunst. Wann es müglich were gewesen / daß man Mathiam wider auß dem Erdreich geruffen / verhiessen sie jhm 6. mal so viel zugeben. Die Edelleut / so Kriegsarbeit halben abgemergelt / besorgten sich jetzt eines heimischen vnd gemeinen verderbens. Etliche gaben für / man solte die heilige gebein Matthie auß dem Grab herauß kratzen / mit welchen sie die Vngerische gräntzen besichtigten / vnd die Feind durch solch heilig werck erschreckten. Die andern hielten das widerspil. Derohalben weil sie weiland bey Regierung Königs Matthie aller angräntzenden ende Länder mit Krieg bezwungen / förchteten sie jetzo / es würden viel Partheyen vnd faction im reich entstehn: Vnd welche zuuor von meniglich geförchtet worden / die liessen nun jhren mut fallen / zitterten vnd zagten vber die massen sehr / an allen orten höret man von Krieg sagen / vnd war grosse gefahr vorhanden: weil denn nun die Vngern sahen / daß sie mit so viel vnglück vberschüttet / wer jhnen leichtlich abzunehmen / jhre sachen würden keinen beystand haben / derowegen sie hinführo erkannt nach zusinnen was sie für einen König verloren. Haben also alle Völcker von Statt zu Statt / vnd von Dorff zu Dorff den König beklaget / vnd jhn vber gewesene vnd noch künfftige Könige erhaben vnd geprisen.

Ende des viij. Buchs.

Das neundt Buch deß vierdten Theils Antonij Bonfinij/ von warhafftiger Beschreibung Vngerischer Händel vnd Geschichten.

Argument vnd Innhalt vber deß vierdten Theils neundt Buch.

So baldt König Matthias tod/ versamlen sich fünff Potentaten Gesandte gen Pest/ legen alle fünff jrer Herren werbung eyn/ nemlich Johannes Coruinus/ der Keyser Friderich/ der Polnisch König/ d König auß Aragonien vnd Königin Böhmen: allen Legaten wirdt abgedanckt vnd Vladislaus König auß Behmen vnd ein Sohn Casimiri zum Vngerischen König erklert: das verdreußt Coruinum/ legen sich wider einander zu Feld/ aber Coruinus wirt vbermaßt. Vladislaus muß nach der empfahung auff etliche Puncten schwören. Dieses alles ist geschehen vor erschaffung der Welt/ 5453. nach Christi geburt 1491. Jar.

ALs nun König Matthias gantz ehrlichen bestattet/ erfordert die Sach selber/ daß man sich vmb einen andern König vmbsehe/ damit nicht hiezwischen vnd bey langem verzug beyde Götliche vnd Weltliche Recht auffgehaben/ vnd den Schandlosen Buben jhr verwegenheit zusterckẽ vrsach gegeben würde/ darumb sich dann die Landtherren nicht vnbillich zu der Königlichen wahl gefürdert. Vrbanus Bischoff zu Agria vnd der vornembste vnder den Landherren/ damit der gemeine Nutz nicht in schaden geriethe/ vnd nicht so viel Factionen entstünden/ hat auß gemeinem Rathsbeschluß einen Reißtag außgeschriebẽ/ nemlich auff das feld vor Pest am gestaden der Donaw. Vnd ist dieser tag den 15. May zu halten angesteckt worden/ dahin konnten sich nach vnd ferrn gesessene Landtherren verfügen. Die sach ließ sich ansehen als wann eylens von nöthen/ damit nicht die Partheyen täglich zunehmen/ dann sie waren noch nit alle einig/ damit sie dann nicht durch gaben vnd schenckungen bestochen würden/ wolt man jhnen bey zeiten diesen Ranck ablauffen. Wann nuhn der menschen gemüter durch solche factionen verwirret/ mögen sie schwerlich auff einerley meinung gezogen werden. Bischoff Vrbanus ist der erst geweßt/ so auff bestimpten tag mit einem starcken Reissigen zeug von Kürissern vñ Schützenreutern ankommen. Diesem folgeten nach die gewaltige hauffen Fußvolcks seiner guten freunde/

Reichstag gen Pest außgeschriben der Königlichen wahl halben.

Landherrn so erschient. nemlich Georgij Bischoffs zu Chiana/Item Petri Bochi/seines Bruders Emerici/vnd Arsilij Francisci Rotten: der Reuter waren an der summa 2500. Auß Siebenbürgen wartet man deß Stephani Bathoris/als Landvogts daselbsten/welcher acht tag darnach mit einer wolgerüsten vnnd zierlichen Ritterschafft/von Landherrn vnnd Adelspersonen/an der zahl vngefehrlich 3500.gen Pest kommen: Seine gefehrten waren Drach Bertoldus/die zween Laßla/Mauritius vnd Losontius/sampt andern vornemen vom Adel der Legionen Haupt vnd Befelchsleut.

Zeckeln. Vnder seiner Gwardi war auch begriffen die Zeckeln/ein altes Vngerisches volck/welches allzeit in seinem stand vnd stam̃en blieben/noch nie von der alten Scythier ernsthafftigkeit/sitten vñ freyheit gewichen/dann sie führen einen Schweinespieß an statt eines Spers/vnnd haben einen Bogen/einen Köcher vnd schwert. Sie decken jren leib mit einem Leinen wam̃es vnd suchen jre nahrung mit der weide: Ist ein streitbar volck der dienstbarkeit vngewohnt vnd mag mit keiner macht bezwungen werden: diß Volck schlug sein Läger am gestaden der Donaw auff: Nach diesem ist herbeykom̃en/die Brüderschafft deß Ritters S. Georgen mit etwas geringerm volck/zu welchē sich dann Ramisai vnnd Sezij von edlem stam̃en bürtig/geschlagen. Noch dennoch waren viel Landherren/wegen der weiten reiß/noch nit vorhanden/weil man aber sahe/daß die versam̃lung zimlich groß vnd die künfftige gefehrlichkeiten einen newen König erforderten/hat man angefangen von erwöhlung eines newen Königs zuhandlen: es war noch nicht dem Volck kundt gethan/welcher vornemlich zuerwöhlen/vnd dorfft noch kein Rath oder Landherr seine meinung fürtragen: Etliche haben angelegter weise/als wann sie durch heimliche Practicken darzu gezogen/H. Albertum Königs Casimiri in Polen Sohn vor der gantzen versamlung/zum König gantz freuenlich außgeruffen. Aber dise stim̃ oder geschrey war bald getüschet von den Landherrn/welches desto leichtlicher geschehen/weil jnen niemand diß orts beyfallen wolt. Daher ist die verwüstung deß Vngerlandts jenseit der Donauw erfolget/sintemal er fürgab/er were durch dieses außzischen höchlich

Albertus Casimiri son verherget Vngerland. verhönet worden. Ja er hat auch/so bald er den tod Matthie vernommen/ein grosses Heer versam̃let/vnd den Vngerischen gräntzen auff der hauben gewesen/wolt der sachen ein end erwarten/vnd seiner Parthey mit hilff erscheinen/vnd damit er seinen mitwerbern vorkäme/macht er sich nahe herbey.

König Maximilianus der Römische König/nach dem er von den Sternsehern bericht worden/daß Matthias dieses jars mit todt abgehen würde/hat er auß hoffnung das Vngerische Königreich zuerlangen vnd das verloren Osterreich wider zu erobern/die sachen in Franckreich versehen/vnd ist von stundan in Beyern gereiset/vñ hat vnderm schein eines friedens auff deß Königs

V Legationen auff die Königliche Wahl von 5. Potentaten abgefertiget. abgang gewartet. Dann zu diser zeit war die Vngerische sachen also geschaffen/dz 5. Bottschafften in dieser Reichs versam̃lung jre werbung einlegten vnd deß volcks gemüter verwirreten. Bevorab vnd Insonderheit die Keyserliche abgesandte/welche/je grösser dero May. wirdigkeit vnd ansehen/vmb souil desto mehr hofften sie vor andern in der Königlichen wahl einen vorzug zuhaben darzu jhn dann auch daucht befügt zu sein/weil er diese seine gerechtigkeit/als er Matthie die Königliche Kronen vberantwort/jme obligations weise zuwegen bracht. Die ander war deß Römischen Königs/welcher/so jhme das glück beystendig(in massen er erblicher gerechtigkeit wegen zu dem Vngerischen Königreich eine ansprach hatte) solches jhm vor andern zugewarten vnd zu hoffen: Die dritte war deß Königs auß Polen/welcher für seinen Sohn Albrechten werben ließ/die vierdte auß Aragonien/welches landes König vmb erhaltung der Wirdigkeit vnnd ansehen Beatricis willen/sich mit jre verheuraten vñ das Königreich verwalten wolt. So kam auch herbey die Königin Beatrix/welche für Hertzog Hansen Königs Matthie Sohn bath/daß er möchte in deß Vatters fußtapffen tretten: welches auch gewißlich geschehen were/so er ehrlicher geburt gewesen: vnd solche ehren göñeten jm auch alle Landhérren vnd Bischoffe/wegen der grossen guthaten: die jnen der abgestorbene Matthias als sein Vatter erzeiget/vnd sie jme mit ewigen pflichten verbunden. So haben auch die newlich vor jm empfangene guthaten/solchen jren geneigten willen gegen seinem Sohn Coruino bestettiget: Darzu jm dann nicht wenig verholffen der gunst/den er bey menniglich hatte/vnd dann deß Jünglings grosse macht/welcher bey nahe von seinem Vatter/als der das künfftig vbel wol fürsehen/die Kronen/die hoffnung zum Königreich/den Königlichen schatz vnd alle Schlösser erlangt: zu dem hat er alle Befelchsleut vnd den mehrerntheil Fürsten vnd Landherren gezwungen/daß sie jme huldigten/vnd hat gewißlich wenig gefelt/wo selbige nur standhafftig geblieben vnd einen rechten Zuchtmeister vnd Rathgeber gehabt/er were noch heutigs tags in der Regierung. Die gantze zeit der versam̃lung vber/haben offtgedachte Legaten bey den Landherren angehalten/vnd jnen tag vnd nacht angelegen/sie mit verheissungen Gaben vnd bittlichem ersuchen angestochen vnd dero meinung so gar verwirret/daß keines

nicht

nicht wußt/welchem er solte seine stimm vnd Chur mittheilen/noch deß gemeinen Nutzes heil vnd wolfahrt genugsam betrachten vnd zuhertzen führen. Wer wolt sich aber vber diese der Vngern faction vnd parthey verwundern? seind sie nicht von den alten entsprungen / werden sie nicht der nähe halben fouiert vnnd erhalten? welche das theil Vngern vnd Dalmatierlandes dißseit der Donauw / weil sie an deß Keysers Länder gräntzen / besitzen / seind allzeit Keyserisch geblieben: welche aber an die Polen stossen / hangen dem König an: Letzlich welche die Böhmische gräntzen berüren / die verlassen sich auff den Böhmischen König: Ein jeder lugt vff seinen eignen Nutzen: vnd hat der gemeine Nutz gar selten getrewe Vormünder vnd vorsteher/vnd wann er etwan derentliche bekom̃et/geschicht solches auß Vätterlicher miltigkeit Gottes deß Allmechtigen. Doch findet man derselbigen gar wenig. Es seind auch noch viel mehr wichtiger vrsachen vorhanden/ welche diese faction fürdern helffen. Weil dann nun souil Legaten zu Ofen waren vnd ein jeder sein sach zum fleissigsten versahe/ hat man entlich einen versamlungstag zu Pesth in S. Marien Stifft/ inmassen man auch der andern / so noch nit vorhanden / zukunfft erwarten mußt/ außgeschrieben.

Vnnd seind erstlich die Gesandten Johannis Coruini / nemlich Johannes Bischoff zu Wardein/ vñ Thomas Bischoff zu Rab/zu verhör kom̃en/welche beyde auß schlechten eltern bürtig/durch gute befürderung Königs Matthie vnd durch jhr selbst eigene Tugent herfür kommen vnd hoch gestigen/vnd hat Johannes/als man jhme zu reden erlaubt/ mit weinenden augen Königs Matthie ritterliche Thaten erzehlet / wie weit er nemlich das Königreich außgebreitet / vnd wie er der Christenheit ein so nützlicher vnd wolverdienter man gewesen/mit erörterung aller gutthaten/die er beyde Geistlichs vnd Weltlichs standts Personen bewisen / welcher man billich(es wölle dann einer gar ein vndanckbarer Gesell sein) billich solte inngedenck sein: setzt auch hinzu/ mit was fleiß vnnd ernst der abgestorbene Matthias jhnen seinen Sohn Johannem befohlen/ Er Johannes Coruinus hette vnder seiner gewalt den Königlichen Schatz/alle Waffen / Legionen/den Königlichen Pallast sampt allen Königlichen Schlössern vnnd Festen Stättlein / welches alles sie nicht allein bereden / sondern auch dahin zwingen solt/ daß sie seiner zum König begerten. So hette er auch eine gute art vnd neigung/were dem Vatter in allen dingen gleich/ solten seiner geburt halben den geringsten mangel nicht ansehen / dañ auch die Italiener dergleichen Fürsten jhrer geburt halben keines wegs gescheuhet/wann sie nur dem gemeinen Nutzen wol vnd ehrlich vorgestanden.

Johannes Bischoff zu Wardein wirbet für Joh. Coruino.

Seines Vatters großmütigkeit leuchte in jhme herfür / vnnd sey gantz vnsicher vnnd gefehrlich/wann man außlendische Fürsten betlen oder erkauffen müßt/ welches dann die exempel verloffener zeit genugsam bezeugen vnd vor augen stellen: Diß were recht vnd billich/ solches zuthun erforderte der gemeine Nutz vnd Notturfft. Vnd diese wort hat sein Mittbeampter mit dergleichen zierlichen oration bekrefftiget: Die sach hette gewißlich einen fortgang genommen/ were auch ohn allen zweiffel von meniglich zum König erkleret worden / wo diß nicht die vneheliche Geburt verhindert. Etliche hatten ein mittleiden mit Coruino/welchen sie verhofften/daß er dem vatter würde nachschlagen. Vnd zu dieser Parthey schlugen sich auch die jenige/ welche viel guts von Coruino empfangen/besorgten sich/seine macht vnd grosse begierde zuherrschen würde manchem zu schwär vnnd zu verdrießlich sein/ wann er nun erst das alter erlangt / vnd daneben gute trewe freunde gehabt/ hette er leichtlich das Königreich erhalten mögen.

Nachfolgenden tags seind deß Keysers Legaten fürkommen / welchen man gleiches fals erlaubt jhr notturfft fürzubringen: Da hat einer vnder jhnen vor den andern gantz prächtig vnd hochmütig geredt / als wann man dem Keyser Friderichen oder seinem Sohn Maximiliano dem Römischen König / dieses Reich zu erkennen solt / inn massen sie wol darzu befügt / dann weil vor zeiten / als die Vngern die Kron löseten / sich jhme vnd den seinigen verpflichtet/ könnt noch möcht solche Bündnuß keines wegs auffgelöset werden.

Keysers Legaten.

Wann nemlich Matthias ohne eheliche Kinder abgieng/ solte also bald das Vngerische Königreich dem Keyser heim fallen / vnd solches were beyder seits vom Keyser vnd den Landherren beeydiget worden: Wo sie dawider handelten / solten sie als Bundbrüchige vnd Meineidige billich gestrafft vnd von Gott heimgesucht werden. Zu auffhebung aber alles Kriegs/ Zancks vnd Haders/sagt er/es were keine bessere Artzney/dañ so sie den Vatter oder seinen Son Maximilianum freywillig annehmen / welche dann mächtig genug weren das Königreich zubeschützen/ vnnd der Türcken einfall zu wehren / erzehlet die Großmächtigkeit Maximiliani/ seine Kriegserfarung vnd beyspigel aller tugend vnd erbarkeit/vnd sagt daneben es were keiner tüglicher dazu/

möchten auch keinen bessern wündschen noch begeren/ er könnte alle gefahr ableinen/ die Frantzosen förchten jhn/ vnd hetten jhn die Teutschen vnd das Kriegsvolck lieb. Dieser were allzeit der gerechtigkeit hold vnd sonderlich frey milt gewesen/ solte billich/ was auch seinen herrlichen stammen betrifft/ andern in der wahl vorgezogen werden. Wo sie dann Bundbrüchig würden (welches dann Gott verhüte) dräuwet er jhnen/ er wolt jhnen redlich abkehren.

Polnische Bottschafft.

Nach diesem sein der Polacken Legaten zu verhör kommen/ welche viel bescheidener jre sache fürgebracht. Dann in dem sie in namen Königs Casimiri vor seinen Sohn Albrechten eine fürtrag thun/ vnderstehn sie sich mit zweyen Argumenten/ von Nutzbarkeit vnd Billichkeit genommen/ die Landherren vnd den gantzen Raht zu bewegen/ vnd sagen: daß die Vngerische Könige je vnd allwegen mit dem Reich Polen mit Freundtschafft/ Schwägerschafft vnd Sipschafft verbunden. Die alte beyder seits Könige hetten solche kundschafft mit einander gehalten/ daß sie einander selber beeydiget/ wo der Königlich Stam̃ in Polen vergieng/ solten sie auß Vngern einen König holen/ vnd sie widerumb hergegen/ wie dann offt beschehen. Dann es hette König Ludwig in Vngern auch vber die Sarmatier vnd Polacken geherrschet/ vnd dem Königreich wol fürgestanden. Hergegen hette Laßla Königs Casimiri erstgeborner Son im Vngerland löblich regirt. Weil dann nuhn König Matthias ohne Eheliche kinder abgestorben/ were nichts bessers/ dann daß sie bey den Nechstgesessenen alten vnd getrewen freunden jre zuflucht suchten/ denen man das Regiment wol vertrauwen möcht. So hetten sie auch nun lange zeit hero jhre trew erkannt vnd erfahren/ vnnd wißt ein jeder wol/ welches er fürs beste hielte/ zu dem hette König Casimirus viel schöner Kinder/ die sich daheim vnd ausserhalb in Kriegen ritterlich gebrauchten/ diese alle solten der Vngern eigen sein/ also/ daß/ wo dieser erwehlte Albertus nicht gut thet/ solte der Vngerische Rath einen nach dem andern nach seinem gefallen versuchen vnd probieren. Endtlich vnnd zum letzten wolten sie den Vngern alle jre Kinder/ waffen/ Reich/ Hab vnd güter zu dero beschirmung/ laut vor alters her gemachter freundtschafft dargebotten haben.

Aragonische Legaten.

Nachgehenden tags hat man den Aragonische Legaten audientz geben nach verlesung Königs Ferdinandi brieffe/ haben sie die Königin Beatricem in namen deß Königs mit viel worten dem Rath befohlen vnd commendiert/ vnd haben jr/ wo von nöten/ alle hilff vnd beystand angebotten/ sagte auch darneben/ es hette vor der zeit jr Vatter der Königin befohlen/ dz wo sie seinen gunst behalten wolt/ dem Rath gehorsam were/ solte nichts ohne desselben vorwissen vom heurat oder Wittwenschafft handlen/ sie würde von dem Rath nit abfallen noch dem Gemeinen Nutzen zu wider seyn/ sondern all jhr vermögen für deß Königreichs heil vnd wolfahrt darstrecken.

Böhmische Bottschafft.

Letzlich wurden die Böhmische Gesandten verhört/ vnder welchen der eine auß dem alten geschlecht der Castrenser bürtig nachfolgende Oration gethan. Wiewol/ jhr streitbare Vngern/ nichts schwärers fürfallen mag/ dann so man von der wahl eines Königs (weil an diesem die wolfahrt deß gemeinen Reichs/ vnser vnd vnserer Kinder heil/ vnd endtlich all vnser vermögen gelegen) handelt/ hat doch Gott durch seine miltigkeit versehen daß/ so jhr noch ewrer vorfahren weißheit fähig seind/ euch nichts leichters dann diß sein wirt. Vnser Mitwerber seind viel/ welche mit vielerley Practicken ewere gemüter verwirren. Etliche vnderstehn euch mit schenckungen/ etliche mit verheissungen/ etliche mit dreuworten vñ haltung deß Bundts zubewegen. Vnser etliche haben mit ehrlichen rathgeben ewer gutbedüncken verkeret vnd verwirret. Aber wolte Gott/ daß in so vieler Potentaten werbung/ einem jeden sein gebür vnd Recht widerführe. Wir seind vom König Vladislao zu euch abgefertiget worden/ vñ bieten euch an einen demütigen/ milten/ freundlichen/ gütigen vnd Kriegßerfahrnen mann. Wir seind nicht auff ewern Reichstag kommen/ daß wir euch schaden zufügen/ sondern viel mehr euch vor künfftigen schaden/ wie dann vnsere alte freundschafft außweiset/ verwaren vnd denselbigen ableinen. Dieses erfordert beyder Reich verwandtschafft/ welche zum offtermalen von einem haupt beherrschet worden/ vnnd dann ewer glaub vnd brüderliche liebe/ daß wir solches thun. O jhr lieben Vngern/ wir fordern nicht vnbilliche vnd euch schädliche ding/ sondern die billich vnd rechtmessig seind/ vnd zu beyder Reich heil vnd wolfart gereichen. So man je in der Christenheit was recht vnd billich ist/ betrachten soll/ wirt gewißlich keiner gefunden werden/ der euch nützlicher seye als vnser König. So man erblicher gerechtigkeit nach die Reich pflegt außzutheilen/ vnnd niemand von seinem eigenthumb leichtlich mag vertrieben werden. Fürwar so hat Vladislaus jhme dieses Reich von rechtswegen zuzuschreiben. Dann er ist Vladislai deß 1. Schwester Sohn/ vnd Königs Alberti vnd Sigismundi Vränckels Sohn/ welche alle dem Böhmischen vnd Vngerischen Königreichen treulich vnd glücklich vorgestanden/ vnd vnder die heiligen gezehlet worden. Auch fordert er solches von seines Vattern Bruders wegen. Hat nicht Ladislaus der Polen König vnnd Casimiri Bruder/

recht

recht vnd heilig in Vngern regieret? Ewer wolfahrt ist jhme mehr dann sein eigen leben angelegen gewesen/ weil er nicht anders/ dann als ein getreuwer hirt seine Seel für seine vnterthanen mitten vnder den Feinden auffgeopffert: Dieses Enckel ist er/ ich sage/ der erstgeborne Enckel/ in welchem die Großmütigkeit Sigismundi/ die heiligkeit König Albrechten/ die keuschheit Ladislai/ vnnd die Mannheit Ladislai seines Vattern Bruder/ welcher weiland Vngerischer vnd Polnischer König gewesen/ zusehen. Zu dem/ so das heilige geschlecht abgestorbener Könige in euwerem Reich wider zu ergentzen/ oder so man je den Adelichen stammen inn dieser Königlichen versamlung nicht verachten soll/ wer könnte doch für stattlichers herkommens jhnen angetragen werden/ als der jenige dem keiner an seinem herkommen zuvergleichen: Erstlich ist er ein König/ ein König sag ich/ von den Böhmen erwöhlt/ da er kaum das sechzehend Jar erreicht/ vnnd der erstgeborne Königs Casimiri Sohn/ der gewaltigst vnder den Polacken: Darzu ein Enckel Vladislai Königs inn Vngern vnd Polen: ein Vränckel Vladißlai Hertzogens inn Littauw/ vnnd der vnvberwindlichsten Fürsten in Polen Vrauänckels/ welche von Geleno dem Sohn Herculis/ so von einem Meerwunder inn Scythien geborn/ jhren vrsprung haben. Vnd diß ist sein Vätterlicher Stamm. Belangend den Mütterlichen stammen/ wann man den ördentlich wil erzehlen/ so ist Ladislaus Hertzog zu Osterreich/ vnd der gewaltige König inn Vngern vnnd Böhmen/ seiner mutter Bruder gewesen/ Albertus Römischer Keyser vnnd König ist sein Anherr gewesen/ ein Vranherr Sigismundi/ der vortreffliche Fürst/ der sich vmb den Römischen Stul jederzeit wol verdient gemacht hatt.

Keyser Carle war sein Vraltvatter: wann König Ladislaus von den Todten aufferstünde könte er sich seines Geschlechts rümen/ es komen 4. Römische Keyser von der Mutter Lini her/ aber von Vatterlicher Lini 5. Welcher ist nun der zu vnsern zeiten ein solch groß geschlecht/ vnnd (mit vrlaub) so viel Stämme der seinigen kan erzehlen? Darumb so jhr das alt geschlecht vnnd das Geblüt der frommen Könige inn Vngern/ so etwan schier verloschen/ widerumb zuverneuwern/ vnnd diese Freundschafft eines sehr Adelichen/ vnd freundtlichen volcks wider auffzurichten/ auch neben vns mit gleichem glück/ wie dann vnsere vorfahrn das gar offt gethan/ zu regiert werden begert: so jr ewern Herrn/ welcher von so vielen Königen herkumbt/ erkennet/ vnd jhn in seiner vorfahrn Fußtapffen bringen wolt/ so euch anders lustet/ solt jhr Vladislaum zum König/ vnd Regenten erkleren/ wündschen vnd begern/ vff daß jhr nicht so lang/ ohn ewern angebornen hirten seit/ vnd er seiner Schäflin manglen müsse.

Zu dem/ so bey menschen/ wegen der Vättern/ oder der vorfahrn etwas nachzulassen/ so anders die gutthaten etwas gelten sollen/ die ohn sünd nicht mögen vergessen werden: Oder so die grösten Bubenstück/ jrer vorfahrn halben der offentlichen straff befreyt würden/ wer ist so vnbescheiden/ so vndanckbar/ der nicht auch gleich darumb stritte/ für König Ladislao seine stimm zu geben/ was sie für glückselige Fürsten gewesen/ wie gütig sie sich erzeiget/ vnnd was für Ritterliche thaten daheim vnd in Kriegen sie außgericht/ bitt ich/ lieben Rahtherrn/ wolts zu hertzen führen. Was würden sie thun/ wann Ladislaus/ vnd Albertus noch lebten? was würde Vladißlaus vnnd Sigismundus (wil von andern nicht sagen) thun/ so sie reden köndten/ nemlich/ sie würden von euch nichts hefftigers begeren/ dann daß jhr diesen/ so zum Regiment geborn/ gutwillig zum König erwöhlet.

Dieses erfordert Königs Alberti Frommbkeit/ Gottsforcht vnd Auffrichtigkeit: Eben dieses begeret auch die grosse Keuschheit Königs Ladislai/ welchen/ weil er seines vnzeitigen Todts halben/ eine lange zeit nicht hat regieren mögen/ dieselbige von jhm versaumte Jar wöllet diesen als seinen Enckel erstatten vnnd erfüllen lassen/ vnnd jhme als einem gantz heiligen nachfahrenden/ die gantze Regierung befehlen. Diß begeren auch die gute Geister Königs Vladislai/ welcher vmb der Christenheit wolfahrt/ vnnd vmb euwer selbst eigen heil willen wider die Türcken gantz ritterlich gestritten/ vnnd vor der Statt Varna vmbkommen/ vnd also seine Seele für vns alle auffgeopffert hat. Gedencket doch an den hochlöblichen König Sigismundum vnd seine grosse arbeit/ auch mannliche Ritterliche vnnd dapffere thaten/ welchem jhr billich solltet danckbar seyn/ vnd jhme alle gehorsame vnd guten willen erzeigen: Wann er noch bey leben wer/ würde er eben dieses von euch erfordern vnnd begeren. Wann jhr diesen hocherleuchten dapffern vnd streitbaren Männern allen/ wie dann billich/ auch sich von rechts wegen eignet vnd gebürt/ ein genügen vnd erstattung zu thun gesinnet/ warumb wollet jhr nicht so wol jhren Ehren vnd würdigkeit/ als ewer selbs eigen heil vnd der gantzen Landtschafft wolfart fürstendig seyn? Haltet gentzlich vnnd gewiß dafür/ daß Gott der Allmächtige beyde deß bösen

vnd

vnnd guten ingedenck seye / wolt erwegen / wie schendlich jhr vrtheilet. Ob wol die jenigen jhrer Erbschafft beraubt / mögen sies doch jtzo nit mehr leiden. So die herrliche gutthaten Johann Vaiuode, vnd der geschichten löbliche Ehr / bey euch so viel verfangen / daß jhr seinen Sohn zum König machen wöllen / warumb erkleret jr auch den nit mit einhelliger stimm / so seinen vrsprung von so vielen Keysern vnd Königen zuerzehlen hat. Darzu jhr lieben Vngern / bedenckt doch / was habt jr für heyl von den benachtbarten herrschafften zugewarten? was für glauben? was für liebe vnder vns sein werde / vnd erwegets neben vns mit gleichem gemüt / wie leicht dieser Rath sey / wie heylsam dise wahl sein möge / vnnd wie nötig sey aller menschen einhelliger Consentz: auch wir schon wissen / was von diesem Reichs tag zuhoffen: Bißher zwischen euch vnnd den Teutschen / waren ewige krieg / vnzäliche niderläge / brunst / ewiger haß / welche ohn zweiffel die gemüt verhindern vnnd werden euch wol treiben / vff ewer wolfahrt zugedencken: Es kan auch ewer wolfart nit besser gerathen werden / dann so jhr die Polen zun Regenten annemet / welcher Oberherr jhr gewesen seyt / grosse schwäre Krieg mit jhnen geführet / durch grosse Iniurien dardurch bewegt welche endtlich groß Kriegßvolck zusamen gebracht / vnd grosse vneinigkeit gesträwt / das Reich von euch mit gewalt abzwacken wöllē. Item wie ein abschewlichs ding es sey / einem jüngling das Regiment zuvertrawen. Dann die Jugent sol einem frembden Zuchtmeister vertrauwt werden / welche zuuil geil / mutwillig närrisch vnd zu allen lastern geneigt ist. Er wirdt alle ding nach seinem gefallen regiern / wirdt lieber mit der Jugent vmbgehen wöllen / dann bey den alten sein / in schwärer handlung sich üben / vnd was lernen wöllen: Wird lieber nach wollusten / dann nach wichtigen sachen streben / wird lust haben zur leichtfertigkeit / vnd wird den Ohrenmelckern zuviel glauben / vnd wirt sich endtlich in die dienstbarkeit böser begierden begeben: Hergegen Ernsthafftigen Königen / so zu jrem alter vnd verstand kommen / ist heilsamer zu dienen / der erfahrung kan die Jugent nit mechtig werden. Vber das / so haben vnsere vorfahrn nit vnbillich gesetzt / daß zu ämptern die da schwär sind / sollen alte genommen werden daß nit gemeine handlung mit Priuat sachen fallen / auch nit wann sie deß Regiments mechtig werden / sie nur wollüsten / vnd mutwillen möchten obligen / schwären vnd wichtigen hendeln haben sie geordnet solch alter / das darzu tüglich sey / vnd haben zum Regiment keine tapffere leut gebraucht / da hat nur tugend vnd Weißheit golten: So die Bürger zun ämptern vngeschickt waren / so hat man tüchtige Personen auß den nechsten / oder frembden gesucht / Ja hat man kein tüchtigern vnder freyen Personen finden mögen / so hat man leibeigne gebraucht / damit ja die Gemein nicht trostloß gelassen würde. Was sol Vladislai ernst / vnd weißheit? was sein erfahrung? was sein Religion? was sein vffrichtigkeit / Gottsforcht / vnd holdseligkeit? was sein gerechtigkeit vnd verschwigenheit? was sein messigkeit vnd volkommens alter / so nun in das 20. Jar bey vns conuersirt. Das Böhmerland so durch Krieg wol abgemergelt / hat nie ruhen können / biß so lang es durch diesen heiligen König ist beherrschet worden: haben auch Sigismundus / Albertus / oder Ladislaus / diß Regiment jemals stillen mögen? Hetten auch die Königischen / vnnd die fürnembsten / vnter einander mögen versöhnet werden / wann sie diesen Regenten nicht gehabt / wer wolts glauben? auß seinem Mundt ist noch kein stoltz / vnfletigs oder vnbillichs wort komen / so hat man jhn nie zornig gesehen. Solche gleichheit / vnd tugend hat er auch sehen lassen / in glück oder vnglück / sein Ernsthafftigkeit hat er mit holdseligkeit geziert. Er hat nie seine Maiestatt mit einerley leichtfertigkeit oder vnbestendigkeit vervnehrt / vnter vffrührern vnd zwiträchtigen hat er beyder parts mängel wol vbersehen können / so bald er jhr gemüt erfaren / hat er pflegt sie mit Vätterlicher liebe zu straffen / freche lästerliche kühnheit zu wehren / die beleidigten zu trösten / vnd jhre Iniurien zu rechnen: Milt gegen billichen supplicanten / vnerbittlich gegen die so vnbillichs gesucht hetten / verschwigen / vnnd seine freundtlichkeit wol an sich gehalten / die keiner außfischen können. Das alter ist in allen tugenden zubracht worden / sein leben gar vnstrefflich / vnd so sind seine Mores gantz ordenlich / welche erzehlte sachen euch billich erweichen solten / diesen zum König zu erwehlen. Derohalben jhr Vngern / so jhr anders witzig seyt / so jhr anders die Gemeine wolfahrt lieb habet / trawet nit vergeblichen geschencken / Ehrgeitzigen vnd wilden Tyrannen / weiset sie ab / vnd macht den zum König / der euch vnd ewer Christlichen gemein geneigt vnd heilsam seye / vnd laßt euch nit gereuwen den jhr schon erwehlt habt.

Durch solche gehaltene Oration der Böhmen / wurden nit allein deren / so die Gemein mit treuw meineten sonder auch deren so mit gelt vnnd gaben bestochen / gemüter gar vmbgekehrt / nicht anders als wann sie jhr gewissen drücket / haben dem Vladislao jhre stimm müssen geben. Dann sie besorgten sich / daß nit die Competitorn / so sich an dem newen / vnd puplicirten decret vielleicht geergert / was newes möchten anfangen. Dann diß geschrey war weit erschollen / daß

sich

sich die Teutschen vnd Polen also verglichen / daß Maximiliano solte das Vngerlandt disseits der Thonaw / das Landt aber jenseit dem Wasser Alberto / nach dem die Vngarn gedemütiget worden (welche beyde Potentaten hefftig angefochten) heimfallen / vnd der namen eines Königreichs außgetilget werden. Darumb auff das sie desto sicherer weren / haben sich die fürnembsten geheimste Raht mit einander berahtschlagt / vnnd heimlich Vladislaum erwöhlet. Nach etlich stunden hat man allen Gesandten guten bescheidt geben / damit die vorstehende krieg abzulainen / vnd wiewol jhr gemüt fast zweiffelhafftig / hat sie doch jhr hoffnung nicht betrogen: Setzten auch diß hinzu / daß der Reichstag noch nicht vollkommen sey / daß auch Sigismundus Bischoff von Fünffkirchen / so gewaltig im Krieg / vnd reich an gut / mit dem Hertzogen Laurentio / sampt andern auß Nidern Vngarn / vnnd Königischen / auß Crabaten ankommen sey / vnnd daß diese zween auch bald würden vorhanden seyn / vnnd würden mit einhelligem Consenß den König bestettigen. Der jung Coruinus / so ein vnglücklichen geburts tag hat / ob er wol an seiner sach verzweiffeln müssen / verließ er sich doch vff die gewalt / vnd auff seinen beystandt / vnd gedacht / noch das Reich an sich zu ziehen.

Diesem ist geantwort worden / von wegen seines frommen Vatters / daß er gar nicht köndt König werden / sonder etwas geringer als der König / damit nicht deß Königs Matthie gutthaten / bey den Landherrn gar vergessen würden. Die verträg so mit jme auffgericht waren / daß nemlich / so er die Königliche Kron / vnnd die Königliche Schlösser guttwillig wider erstattet / vnnd mit den Landherrn halten wöllt / solt er Bossena / Crabaten / vnnd das Königreich Slauonien einnemmen / auch andere Stättlin / Dörffer / Schätze / vnnd die Herrschafften / so vom Vatter verschafft / ewiglich besitzen / vnnd für den andern König gehalten werden.

Diesen fürschlag ist er eingangen / aber durch stätigs anhalten der seinigen / ward er also verwirrt / daß er nicht wußt / wie er jhme helffen solt. Den Teutschen / so deß vorzeiten gemachten Bundts halben das Reich erfordert / hat man geantwort / einen König zuerwöhlen stünde nit zu den verstorbenen / sondern den lebendigen: die stimmen vff den Reichstägen solten frey seyn / Item so jrgend vor zeiten der Kronen halben einiche zusagung beschehen / sollten sie dieselbige auch halten: Zu dem were er der Kronen halben ins gefengnuß kommen / andern Buben gleich / so in gefengnuß geworffen werden / vnnd möchte nichts mit Recht zugesagt werden. Die zusagung (wiewol rechtmessig genug) müsse frey sein: Berufften sie letzlich vff einen Reichstag vnnd aller Stätte richtig entscheiden. Den Poln hat man gütlich geantwort / vnnd abgedanckt / vnd ein gute hoffnung / so nicht gering angetragen. Den Aragoniern hat man viel mehr gedanckt / vnd was nur inn solcher vnzelicher gefahr / angetragen / ist alles mit guten willen angenommen worden. *Den Legat abgedanckt.*

Hergegen was die Königin Beatricem anlangt / ist gute vertröstung beschehen. Letzlich seind die Böhmen auch gebetten worden / guter hoffnung zu leben / darauff die heimliche Rahtschläg so neuwlich beschlossen / eröffnet / daher sie vermahnet / daß sie Vladislao zuschrieben / weil er zum Königreich erwöhlt / dasselbig nur bald annemme / damit er nicht von seinen nachstellern gehindert würde.

Vnder deß als die Königin Beatrix im Schloß zu Ofen (welchs der Hertzog Coruinus mit starcker besatzung innen gehabt) harren müssen / vnd sich vor dem erstgebornen Sohn sehr förchtet / vnnd hefftig darwider war / daß er Blancam zur ehe nemen wolt / hat sie auß rahte der Landherrn das Königlich Schloß verlassen / vnd sich in das Hauß Vrbani deß Renntmeisters / damit sie nicht von jhme angefochten oder beleidiget würde / herab verfüget: dann derselbig jüngling hat vielmals sein Tyrannisch gemüt herfür blicken lassen: Zu dem haben etliche der Neapolitaner Hoffgesind / kurtz zuuor am Schloß thor angeklopfft / von denen etliche nicht eingelassen / etliche spöttlich abgewiesen worden / darumb sie sich hat müssen fürsehen / vnd sich in ein Einsam leben begeben.

Item / kurtz vor wenig tagen / hat der jüngling Coruinus / Petrum / Ertzbischoff zu Colocia / einen gescheiden vnd Rathgebigen mann / welchen König Matthias / wie man sagt / von wegen der Königin 6. Jar im Schloß gehalten / erlöset / wie dann der Bäpstliche Legat angetrieben / jedoch mit widerwillen der Vätter vnd der Königin Beatricis / denselbigen herrlich begabt / in seinen vorigen stand wider eingesetzt / vnd befreyt. Der Reichstag hat sich lang verweylet / drüber sich der Adel fast beklagt / vnnd teglich gedräuwet hinweg zuziehen / Sigismundus Bischoff von Fünffkirchen in rahtschlegen vnd Kriegshendeln wol geübt / deßgleichen der Hertzog Laurentius / naheten sich herzu / mit mit schlechtem volck / welchem sich zugesellet haben / Despotes Banus / Jaitze

Prior

Prior zu Laurana / vnd andere nider Vngerlands / Graffen vnd Freyherrn: Sigismundus kam mit 1000. Reuttern/ Laurentius ist diesem an zal gleich gewesen / die andern/damit sie auch möchten geschehen sein / hatten 7000. Reuttern/ weil die andern / die Landherrn vnd die Bischoffen mit gewalt daher kommen sehen vnd sich schier vor jhnen förchten / in massen sie nicht wußten was sie im schilt führten/haben sie alle mittel vnnd weg versucht / wie sie dieselbigen wider versöhnen möchten: deßgleichen thaten deß Königs Mittwerber / die noch als vor auff die Kron hoffeten. Wie sie nun vber die Tonaw kommen / seind Ehrn halben / die Bischoffen vnd Landherrn/ mit einem Ehrlichen Reissigen zeug vom Adel / entgegen kommen / haben vnder Pest ein Steinwurff darvon jhr Läger auffgeschlagen / vor allem ist zum ersten der Hertzog Coruinus mit dem Ertzbischoffen von Colocia bey eytler nacht außzogen / vnd auß dem Schloß zu diesem kommen/ auch Sigismundum vnd Laurentium erstlichen/die er wol kannte/angesprochen/ vñ vmb Gottes willen gebetten / den Coruinum nit zuverlassen / vornemblich vmb seines lieben Vatters willen/ der es vmb sie wol verdienet hett. Darnach seind Sigismundus vnnd Laurentius / Ehrn halben zu der Königin gangen /welche jhnen stattliche gaben versprochen / endtlich seind sie ins Schloß zu Ofen/da Coruinus mit starcker Besatzung sich verhielt / deß abendts zum Nachtmal gangen / darauß als bald ein argwon entstanden/als seyen sie auff deß Coruini seyten getretten: Deß andern tags/als etliche fürbitt geschehen /ist durch anstifftung Vrbani deß Renntmeisters/ nicht im Feldt Rakos wie gebreuchlich / auch nicht in jhren Lägern / so letzlich ankommen / sonder zu Pest/in vnser Frauwen Kirchen/das an einem orth beyden gelegen / die versam̃lung gehalten worden/war doch nicht so groß / als sie sonst gewesen dann die menge deren vom Adel/ Richtern vnd der Priester/so auß allen Prouintzen/ Flecken vnd Dörffern zusam̃en kom̃en waren/ weil sie die vnkosten deß langen Reichstags nit dulden kondten / nach dem sie von den vättern vrlaub bekeinen / sich zertrennt hat / aber 60. personen vom Adel haben vollkommen gewalt gehabt / daß was sie decretirt hetten/ gleich so viel gelten solt/als wer es vom König publicirt worden / von deß wegen hat man allda angefangen newe gesetze zu machen vnd etliche zu verbessern. Der Neapolitanische Legat ist widerumb gehört worden / welcher im namen deß Königs Ferdinandi /was dem reich nützlich sey/fürtrag gethan/er verheißt Kriegsvolck /gelt/ vñ Rüstung/vnd bitt hefftig/ daß sie die Königin in jhrem stand erhalten/ vnd sie dem zukünfftigen König vermählen.

Nach diesem hat man/wie den andern/gute wort geben/ vnd das Concilium ist hiemit auffbrochen: vff folgenden tag/als in derselbigen Thumbkirch ein Landtag gehalten/wegen der gemeinen vneinigkeit/vnd zwitracht zuhandlen/hat Vrbanus auff die Scytische sprach gepredigt/ vnd mit langer rede vermeldt / was vnnd wie viel vnglücks/auß der allgemeinen zwitracht/ den Vngern begegnen würden/was fürelend vñ schäden sie erlitten/vnd wie jnen alle welt vngünstig vnd feind worden daß nun nichts dann das eusserste verderben zugewarten. Weil er aber als auß dem Mundt eines allgemeinen Vatters geredt / hat solche seine Predig bey den zuhörern dermassen gewürckt / daß er sie bewegt / vnnd sie bey dem Eid verwilliget alle zugleich mit einhelliger stim̃/ einẽ König zu erwelen/vñ von einander nicht zuweichen. Da die Landherrn solchs vermeñen steiff faßten heimlich einen König auffzuwerffen/ vnd sich bemühen auch die andere vff jhre mainung vnd verwilligung zu nöttigen/ haben Sigismundus vnd Laurentius mit allen jhren mitverwanden/wiewol stattliche mittelthaidung gleich mit fürgeschlagen / vnd in jhr fürnemmen mit nichten consentiren wöllen/das auch der grosse vnwill vrsach zu zwitracht geben hat/ daß eben sie/ohn jr beysein vnd verwilligung einen König auffwerffen dörfften / vnd wolten auff sie nichts geben/ aber deß Coruini erbarm̃nuß vnd mitleiden haben sie auß dem siñ nit schlagen köñen. Derowegen als der Rath auffgestanden / vnnd die fürnembsten hinweg giengen / haben Sigismundus vnd Laurentius sampt dem Priorn zu Aurana / vnd andern mitverwandten / nach dem sie abtretten/ deß Coruini sach widerumb erfrischet vnd auff die bahn gebracht. Der Ertzbischoff von Colocia/ da er sampt den seinigen das Schloß zu Ofen heimlich vnderkommen/ vnnd jhr Kriegßvolck den dritten tag hinüber brachten / das auch die Statt Ofen selbs einzunemmen willens / welche deß Reichs Landherrn / als Schutzherrn beschirmbten (do sie noch den Reichstag in der Statt Pest abwarten musten) vnd sie jhrer widersächer verwegenheit erfahren / welche auß dem Schloß die Hauptstatt Vngerlandts einnehmen wolten/ sein sie schnell vber die Tonauw gefahren/ vnnd geschwindt vff Ofen geeylet / dermassen vergifft vnnd auff sie als Feinden verbittert / daneben berathschlagt/wie das Scholß jhnen wider abzusagen.

Diese handlung ist dem Stephano Bathore/vnnd Paulo Kinisio vnd Bertoldo als einem vnuerdrossnen mann / vnd in Kriegßhändeln wol geübt/ vbergeben auch mit aller notturfft / sie alle versehen. Als der sturmtag angestelt/damit im Volck kein vfflauff geschehe/ haben etliche

redliche

redliche leut / ohn einige forderung vnnd begern / sich gutwillig drein gelegt/rath vnnd that zum fried geben / biß so lang/vom fried/ einigkeit / vnd der wahl deß Königs wider gehandelt würde/ dadurch ward also der innerliche Krieg verschoben/der handel ward in der Kirchen S. Sigismundi/so vor dem Schloß gelegen/ fürgenommen / dahin die Landherrn beiderseits sich versamlet / vff dieser seyt stundt Vrbanus / vnnd Stephanus Bathori auff der andern aber Sigmundt vnd Laurentius. Mann hat diß orts alle mittel fürgeschlagen / aber nichts außgericht / so halßstarrig seind sie gewesen/daß nichts zuerhalten war. Das Colloquium ist zum dritten vnnd vierdten mal widerholt / vnd verneuwert worden / aber man hat vom bestendigen fried nichts beschliessen können / Doch ist die handlung vff diesen Punct endtlich beruhet/ Nemlich daß zween Gesandten / zu Stephan Graffen von Sepusio (dem die Regierung nach absterben deß Königs vber Osterreich wegen aller Fürsten/ vnd aller Königischen vertrawt/drauff ein grosse summa gangen) abgefertigt würden / sein will vnnd meinung zuerfahren / das auch / welchen sie zum König begerten/von meniglich solt bekräfftigt vndapprobirt sein. Johann Bischoff von Wardein/ ist von deß Reichs Landherrn geschickt worden / vnnd zween vom Hertzogen Coruino / sein gemüt zu erfahren.

Die abgesandten / weil sie zu Ofen / jhrer Legation oblagen / merckten vnd befanden / daß Stephanus / viel mehr neigung zum König auß Böhmen hat / dann sonst zu keinem / mit dem Erbieten / sich jhrem willen auch zu vbergeben / zu welchem die Landherrn lust hetten / demselben für jhren König zu erkleren / der dem Königreich zum besten fürstünde/ die andern all / hat er mit dieser vrsach leichtlich abzuweissen / sprechendt: Es mög kein Teutscher / kein Pollack / noch endtlich deß Königs Matthie Sohn erwehlt werden/dann bey solcher Regierung/wer nur feindschafft/angeborner neidt / vnnd Tyranney zubesorgen: so weren deß andern / sein leben / Thum vnd Künheit nicht zu loben: Item so wer nicht gebreuchlich / auch nicht billich / daß ein Junger bruder / dem Eltern vorzuziehen / so vmb Königliche Regierung nicht waist / vnerfarn/ vnd das Königreich in Vngern jhme zu vbergeben. Der dritte(welcher billich/ wegen deß Vatters Ehr/ vnd vnsterbliche gutthaten / zu erwöhlen) were wider Gott/ der Vngern brauch/vnnd gewonheit vnnd dem gemeinen nutz nicht zuuerstossen / dann so einer von dreyen frembden / zum König erwöhlt solt werden/so würde man auß dem dritten theil/ lauter feinde wöhlen: Wölte man dann Coruinum/ so wer seiner jugend / vnd vnerfahrenheit halben/ vberall nur Krieg mit den benachtbarten.

Derowegen für das best angesehen / einen Fürsten / so was älter/ vffrichtiger / heiliger / vnd erfahrner / zum König zu berüffen / der die anzahl der Feindt ringert / den Krieg nicht mehrete/ vnd der rechnung deß Reichs außzuwarten wüste: vff solchs deß Stephani erklärte meinung/ hat als bald der von Wardein / die alten Kriegsleute (so in Mährern im Sommer läger gelegen/ durch welches macht/vnd hülff/ König Matthias alle seine Kriege glücklichen vollbracht) damit abzuzahlen/100000. Ducaten/an statt deß Reichs verschafft / vnd besoldt. Wie diß die werber (so nach dem Reich stelleten)erfahren/waren sie alle damit vbel zu frieden / sonderlich der Maximilian / vnnd Coruinus / welcher jhn mit vielen stattlichen zusagungen vergeblich auffgemahnt hat. Die Gesandten so heim kamen / brachten Stephani meinung mit sich / die ward von allen Vättern/als vffrichtig approbirt/ vnnd wider deß Coruini/seines freundts willen/ mit hohem lob erhaben. Dann so er Coruinus die alten Kriegsleute hett künden besolden / wüßt er gar wol/ er stündt im verdacht / als wann er wider der Vätter verwilligung / das Königreich hett eingenommen. Diß Kriegßvolck / ist darumb das schwartz Volck genennt worden / nicht daß von gesicht schwartz war / sonder daß sie auß befelch Königs Matthie entweder allzeit haben außdawren können/ es sey im Winter oder Sommerläger/gewesen / der hitz vnd frost wol gewohnt / vnd erhärrt / vnd denen die tegliche vnruhe vnd arbeit deß Kriegs nichts zuschaffen geben hat/in summa es ist nichts zu schwer / noch zu hoch gewesen / daran sie sich nicht hetten dörffen machen vnd anlauffen. Schwartz Kriegsvolck

Die Königin / wiewol sie den zukünfftigen König Maximilian begert / ist sie doch durch den Korb gefallen: da sie vernommen / daß ein ander zu der Königlichen wahl vorhanden / ist sie gezwungen worden / jhr Hochzeitlichs gelübt/ den Bischoffen vnnd Landherrn heimzusetzen/ die alle gefahr/so irent halben entstehen möchten/ablehneten / vnd der Beatrici die hochzeit deß zukünfftigen Königs verhiessen/vnd versprechen.

Die Landherrn werden zum andern mal auß dem Schloß ins Colloquium abgefordert/ vnd wirdt ein stillstand angestelt. Sigismundus aber vnd Laurentius / haben niemals dahin bewegt werden können/ daß sie vom mitleiden deß jungen Coruini / weren abgefallen / vnd wiewol

der gemein nutz erfordert/ mit den andern gleich zu stimmen / so hat sie doch die Erbarkeit/vnnd daß sein Vatter viel guts gethan/ von der allgemeinen zustimmung abgeschräckt/ vnnd abgehalten. Weil nun von der gemeinen einigkeit nichts endtliches hat mögen beschlossen werden/ hat Coruinus sein bedencken allen seinen freunden heimstellen/ vnnd dero Vätterlichen rath folgen wöllen/ mit diesem fürsatz/ daß er das letzte mittel versuchen/sein gemüt dahin richten/ daß er nemlich an etlicher leute Hab hende anlegen wölle: die Landherrn hat er herrlich begabt/vnd deß willen/er von jhnen ein König benennt/ vnd erwehlt worden. Das Schloß hat er mit gar starckem Volck besetzt/vnd den Schatz zu sich genommen/vff daß nicht derselbig/ von den Landherrn entfrembdet/vnd er die eusserste notleiden müsse/ macht sich als bald auff/vnnd zu Feldt mit seinem Volck/ vnnd seiner Kriegßrüstung/in seine/vnnd seiner freundt Flecken/damit er der Landherrn gewalt halben/kein sorg tragen dörff/ vnnd in Nidern Vngern zu regiern anfangen möcht. Sigismundus vnd Laurentius/als sie mit jhrem anhang (wie gemelt) vff dißseyt der Tonaw/ jhr läger auffgeschlagen/ hat er auch sein Volck zu diesen/ hart an jhr läger geführt/ als bald alle karren vnnd Schiff beladen/ jhr Volck zu Wasser vnnd Landt, vff Fünffkirchen zu / vff den letzten Julij angerüst vnd fortgezogen.

Der Ertzbischoff von Colocia/ damit er nicht in bösem verdacht wer / als wer er ein vrsach dieser zwitracht/ ist vom hauffen abgetretten/vff Coloaciam sein reiß genommen/ vnnd ist diß geschrey durch die gantze statt erschollen: Deß Königs Matthie Sohn/ nach dem die schatzkammer außgelehrt/ der Saal deß Königs beraubt/ ist mit allen seinen Bundgenossen/ mit angeordneter schlachtordenung in nider Vngarn verreisset/daß er deß Sigmunds vnd Laurentij volck/drauff er sich verlassen/ sicher ziehen möcht/ das Reich nicht allein mit zustimmung aller Landherrn/ vnd der Räthen decret/ einnemmen/ sonder auch mit gewalt nun erobern möcht: bald hub sich ein Lerman/ da griff man zur wehr/ vñ geschahe zu den Räthen vñ Landherrn ein grosser anlauff/ ob man dem Coruino nachjagen sol oder nicht drauff ward dem Stephano Bathori/ vnd Paulo Kinisio/ die sach vbergeben/ die als bald mit andern fürnembsten Herrn vnnd der Bischoffen Volck/ sampt den kürissern vnd anderm Fußvolck den vierdten Julij/ sich vff die fahrt gemacht vnd fort zogen. Für allen andern waren drey ausserlesene hauffen von Reutern/ ohn die andern Fändlein. Der erste hauff/ vnd allersterckest war der Königin außgeklaubt/ auß allen deß Königs Matthie Reuter. Der ander hauff deß Bischoffen zu Gran. Der dritt Vrbani deß Bischoffen zu Agria. Da alle menschen vff der reisse fort eilen/ werden hindersich Sigismundus vnd Laurentius sampt dem Prior zu Laurana vnnd Chisgoruato/ zugeschickt/ sicher geleit/wegen Friedehandlung fürzunemmen/ vnnd den jnnerlichen Krieg hinzulegen/ wo die fürnembsten/ inn die Statt abgefordert/welchs sie gern zugelassen/vñ für gut angesehen wann man das volck/ andere sachen fahren ließ/ die zeit vffzogen/ vnd weil man im stillstand frieds halben handlete/ nicht beyderseits/ ein Scharmützel sich erhübe/ so ist die sach anders/ dann man verhofft hett/ gerahten. Dann die so den Coruinischen nacheylten/nur der meinung das thatẽ/entweder jhnen/ alles was sie hinweg geführt/ wider zunemmen/ oder jhnen ein schlacht zu liefern. Als nun zwischen den fürnembsten deß Reichs/ vnnd Sigismundo sampt dem Laurentio/kein einigkeit wegen deß Königs mocht beschlossen werden/ seind sie widerumb vnuerrichter sach abzogen/ zum hauffen geeilet/vnd als sie ein wenig still gestanden/post außgeschickt/ deß Feindts macht auß zukundschafften/ seind die kundtschaffter beiderseits vff einander gestossen/ so vor jhrem volck vorangezogen/ vnd ohn alle gefahr/ mit einander einen scharmützel gehalten. Der Prior zu Laurana ward verwundt vnd gefangen: Sigismundus faßt sein Roß/ rechtschaffen mit den sporn/ deßgleichen der Laurentius/ vnd eilten zu jhren hauffen. Vff folgenden tag hielten Stephanus vnd Paulus jhre feindt bey dem fluß Sciari (vff vngarisch Czióntegh:) die Coruinischen haben den Berg eingenommen jenseyt deß fluß der voller moß ist zwischen beyden theilen. Paulus/ als ein küner heldt/ setzt durch den moß/ vnd traff den weg/ dem die andern nachfolgten. Die Coruinischen aber/ so diese durchfart nit hindern kondten/bleiben auffm Berg/ davon sie sich desto besser wehren möchten/ als aber der hauff durch das moß kommen/ vnnd beyderseits die schlachtordnung gemacht/ vnd jr geschütz vor angestellt/ sein sie zusammen gangen/ vff dieser seit der Paulus/vff der andern seiten der Bathori nachtruckt/vnd geschahe auff beyden seiten ein erbärmliche niderlag.

Ladislaus/ Mauricius ein Landherr/ein vnverdrossener mañ/ ist zum ersten blieben/ da er sich mitten vnter die feindt gemacht. Von den Coruinischen Kyß Matthias/vnd Frantz Dembayd sind erlegt. Aber der Reissige zeug Beatricis/ so wol gestaffieret/ vnnd viel Kürisser/ haben weichen müssen/ dann Coruinus mit mehr anzahl der Fänlein / jhnen vberlegen:

nach

nachgehaltener Schlacht/seind blieben 4000. Mann/sibentzig gefangen / die andern sind in die flucht geschlagen worden.

Coruinus/so von den seinigen verlassen/ist in die nechste Castell/vnnd in die Statt Fünffkirchen kom̃en/mit allen den seinigẽ/sampt dem Kriegszeug nit fast sicher/die Obsieger/erobertẽ das Läger/vnd für grosser begierd zur beut/verliessen den Feind/ fielen in die karren/vñ ander Kriegsrüstung / bekamen die Königliche kleyder/die güldene / vnnd mit Edlen gesteinen gezierte gefeß/ die andern seind in den vorrath/vnnd raub deß köstlichen Haußgeräths gefallen / allda wardt der schatz/ daran man etliche Jar her geklaubet/geplündert/die wägen/ so mit köstlichem gezeug beladen/sein in deß Sigismundi nechste Flecken zubehalten geführt worden. Zu dem/ so ist das Landvolck der Bawrn / so in der nähe gelegen / auch vff den raub begirig / eben so wol / als die andern/ mit zugreiffen / vnd alles was in die Dörffer / vnnd die nechste Wälde geflöhet worden/ beraubt/ vnd die anfenger / erschlagen worden. Item/ die Freundte / so die gelegenheit / nach der beutte zu schnappen/erwischt/auch gedachten Reich dadurch zu werden/haben sich nit vergessen/vnd neben andern raubenden / waidlich mit zu griffen / daß fürwar dem Coruino/ ein grösser verlust zugefügt worden / dann er vff diesen tag / mehr dann 10000. Gold gülden verloren. Diese Victori ward nit on Elend vnd hertzeleid erlangt / dann nur Vngarisch Blut vergossen/ vnd die beraubte schätze/ waren nicht wider in der gemeinen nutz gewendt. Die andern/ so noch Coruinisch waren/ vnd nachfolgten / seind inn die Statt Fünffkirchen gerahten : Sigismundus hat alle flüchtigen in seine Statt auffgenommen / allda ein grosser Zanck zwischen den Landherrn der niderlag halben entstanden / darnach in solchem zwitracht hat einer ditz/der ander das begert/ wie es dann nit anders zugehet / wo kein trew noch glauben ist/ vnd ein jeder sein eigen nutz suchet. Es hat ein jeder/bey dem Hertzogen Coruino/der best am Hof wöllen sein : Es war nur nemen da vnnd trag hinweg/aber wenig geben/vnd helffen. Wann sie jhre trew bedencken wöllen/ als sie zuthun schüldig/so wer Corninus lengst König in Vngern worden : es kündt die lenge nicht bestehen/ von wegen der grossen feindtschafft. Jacobus Sekell / ist mit dem Coruino / in eine hefftige vneinigkeit gefallen / vnd einander mit hefftigen Schmehworten angetast / biß er endlich gen Ormos ein Hauptstatt in obern Ofen / sich begeben. Laurentius hat sich in sein vätterliche Herrschafft gewendt : Der andern ist ein jeder in sein heymat gezogen. Der Hertzog hat vber die Drab gesetzt/ vnd sich in Sclauonien begeben. Das sagt jederman on allen schew daß sie on/vnd ausserhalb der Königin Reissigen Zeugs vom Krieg nicht lassen werden / vnnd von der Kürissern stercke weren geschlagen/ vnnd in die flucht getrieben worden. Derowegen Sigismundt vnd Laurentius sich offentlich vernemmen lassen/ sie wolten hinfüro/keinem Fändlin mehr vertrawen/ dann sie genugsam erfahren / daß die Reissigen mit jhrer leichten rüstung/wider die Kürisser nichts möchten schaffen. Stephanus Bathori/vnd Paulus Kinisius/ als deß Reichs Kriegsfürsten / seind den eylfften Julij / mit etlichen Landherrn vnd Regimenten/ etwas / von wegen der newlich erlangten victori/vbermütig/gen Ofen kommen/ vnd der gefangnẽ siebentzig mit sich gebracht/ vnder welchen der Prior zu Laurana vnd Georgius Canisa die vornembsten waren.

Ob wol die victori was vnglückhafftig war/vnd die gefangne der Königin inns läger kommen/hat man doch mit jhnen ein Christlichs mitleiden getragen / vnd nach empfangnen gelübt/ sie frey passiren lassen / die nicht mehr gelüstet zu Kriegen / zum theil / daß sie jhre eigen Obersten oder führer/ zu feindten gehabt zum theil/ daß man beuor die widersinnigen gemüter vnd hertzen versöhne / ehe man zum streitt ziehen solt / vnnd begerten / mit einhelliger stimm einen König/ so von Gott beschert sey / zu erwöhlen : Vrbanus / hat vnder deß auch nicht gefeyert / dann er mit heimlicher Bottschafft täglich zum Sigismundt/vnd Laurentio / vnd sonderlich zum Hertzogen geschickt/ vnd zur einigkeit trachtet/ wie jhn sein hoffnung nicht betrogen : Weil dann ein Christlich fürnemmen/vnd geschicklichkeit(so mit frombkeit geziert)vorhanden/vnd gemeiniglich einen glückseligen außgang hat/auch solchs/ mit Recht/ Rath / vnnd hülffe der Königin fürgenommen: Darumb hat er die sach nicht hangen oder auffschieben lassen / vff das nicht die Landtherrn / vnd das Landvolck wanckelmütig würde.

Den vierdten tag / nach der Hertzogin heimfahrt / für S. Georgen Stifft / hat er ein stattliche Oration gehalten / inn welcher er Vladislaum zum Böhmischen König auß Rath der Vätter/ vñ der Landherrn decret/zum Vngarischen König erklert/dz von allen/so darbey gewesen / mit sonderlicher frolockung approbirt/ vnnd angenommen : bey dieser declaration hat man begert/ die Mittwerber/die Gesandten/ vornemlich die Bäpstliche bottschafft/damit die declaration / mit Bäpstlicher gewalt / vnnd deß Vicary gegenwertigkeit / zubekräfftigen/ allda viel von (Vladislaus zum Vngerischen König erklert.)

der einigkeit/ vnd dieser heilsamen wahl/ vff die Scythische Sprach geredt/ vnnd sein kunst hat sehen vnd hören lassen. Endtlich/ mit Göttlicher anruffung/ zu heil der Christenheit/ vnd wolfahrt der Ungern hat er Vladislaum Casimiri Son/ zum König außgerüffen/ vñ ist den gantzen tag in Ofen/ nichts anders zu thun gewest/ dann das deß Casimiri namen den leuten stets vff den zungen gelegen/ darzu für der Königin behausung Beatricis/ hat das Volck glück gewündscht/ vnnd zugeschryen/ groß frolockung/ vnnd zum zeichen/ dero gemein freud/ gelt (dem brauch nach) vnder das volck außwerffen lassen.

Der Fürsten Legaten/ denen nach jhren willen nicht gelungen/ vnd einen blosen gelegt hatten/ seind auß zorn vnd vnmut von stundan dauon gangen/ vnnd das soll dieses vnwillens vrsach sein/ das schwartz Kriegsvolck (dauon droben gemelt) von Johann Bischoffen von Wardein/ wegen diß Reichs besoldt sey/ vermerckt/ durch wes hülff vnd fürderung/ Vladislaus zum König erklert worden. Zu dem/ so ist der Vätter vnd der fürnembsten gemüter vnnd sinn nur dahin am meisten gestanden/ nach dem deß Königreichs wolfahrt/ vnd allerley gefahr so täglich zu besorgen/ erfordert (auch mit höchster hülff/ der Königin) daß dem erklerten König/ die Königin vermählet würde/ die Coruinischen sach zuuersöhnen/ vnnd ein offentlicher fried vffzurichten. Vrbanus vnd Thomas/ Bischoff zu Rab/ haben mit beystandt Blasij von Ofen/ als Hofprocuratorn/ tag vnnd nacht mit grosser sorgfeltigkeit/ die sach trieben/ vnnd gebetten/ daß man den Hertzogen Coruinum bereden sol/ die Kron wider zu geben/ vnd ehrliche Coditiones deß friedens anzunemmen/ darzu so hat Beatrix/ jhren schwager/ Stiffsohn/ vnd den Bischoffen von Fünffkirchen vnd andere mehr/ so an der Faction schuldig/ abgefertiget zuerbitten/ welcher schwäger der Königin/ auß rath Sigismundi/ König Matthie Sohn leichtlich zur einigkeit berieffe. Dieweil nun der jüngling vermerckt/ daß er von beyden verlassen ist/ alle mühe verloren/ vnnd daß der ander grosses vermögens sey/ vnd der ander die Kron vnd Schlösser in sein gewalt hatte/ darumb beyde dieses handels der einigkeit/ vornemlich Sigismundus fürnembste häupter vnnd vrsachen sein/ fürwar/ welcher vernommen/ das Matthie Sohn nicht wolt mit gelegenheit/ zum König hat mögen erwehlt werden/ derselbig ist darnach der gemeinen wolfahrt wider zugefallen.

Der Legaten abschied.

Wir haben wol gesehen/ wer rath vnd that darzu geben/ die Kron wider abzufordern/ vnd vornemlich warumb ein stillstand zu machen. Item/ so ist auch das Decret nicht zugeschlagen/ weil man der friedshandlung obgelegen/ das alle die Schrifften/ vnnd Instrumenten/ deren allen/ die die Coruinischen Güter vnd Dörffer nach der Victori/ von der Königin lengst erlangt/ welche im Bürgerlichen krieg vmbkommen/ oder als feindt deß gemeinen nutzes erklert werden/ nicht mehr nach auffgerichtem fried gelten/ todt vnd ab sein solten/ vnnd welcher vmb dieselbige zeit die schrifft jnnen hette/ vnd dieselbigen wider zu geben sich weigerten/ sol als der Königliche Maiestat beleidigt gehalten werden. Darumb was geraubt sey/ wider erstattet/ was vor verschenckt sey vffgehoben/ gelten nichts mehr: Den halßstarrigen/ so die Maiestat verletzet/ ist ein tag angesetzt/ vnd das gelt wider gefordert. Von Legaten/ so bey der verlesung deß Königlichen Decret gewesen waren/ vornemblich Johann Bischoff zu Wardein/ Thomas von Rab/ Johann von Chiana/ Stephan von Syrmi/ alle Bischoffen/ von Landherrn vnd Königlichen Stephan Bathori/ Stephanus Graff von Sepusio/ Sigismund/ Graff zu S. Georgen/ Drach Bertoldus/ Ladislaus Orsag/ deß alten Pfaltzgraffen Sohn/ Ladislaus/ Rosgenius/ Ladisla/ Losontius/ vnnd sonst viel fürnemmer Herrn/ so wegen jhres ampts den König in die pflicht nemen/ vnnd in die fürgetragen Friedshandlung zu schwören antreiben solten/ die vorgemeldt Herrn/ haben was jhnen befohlen/ fleissig verricht/ seind mit einem Ehrlichen vnd zierlichen Reissigen zeug/ gen Tirnauw an die grentzen deß Reichs 10000. Schritt vom Stättlin Scempte gelegen/ kommen/ Vladislaus nach dem er bevor durch schrifften der fürnembsten erinnert/ dz er nun mehr König in Ungern sey/ ist mit einem außerleßnē Reissigenzeug zu den grentzē herzu genahet/ daß er bey zeiten stets bey der hand sey. Der hauff mit den Kürissern sein gewesen 10000. zu fuß 5000. Als nun der König schier herzukom̃en/ seind jme die Bischoffen vnd fürnembsten Herrn deß Ungerland entgegen gangen/ vñ jn mit grosser ehrerbietung/ einen König genañt.

Die Krone von Johann Coruino gefordert.

Johannis Bischoffs zu Wardein rede an Vladislaum da er jn empfähet.

Vladislaus/ als ein ebenbild aller gnaden/ gutigkeit vnd holdseligkeit/ hat mit frölichem gesicht sie alle empfangen/ vnd die fürnembsten wie breuchlich/ gehertzet. Darauff Johann Bischoff von Wardein/ als ein Oberster legat/ auß der mitte herfür getretten/ vnnd gesprochen: Bist gegrüsset lieber Vladislae/ gnediger König/ sey gegrüst/ der vnser Regennt bist/ so du die Conditiones annimbst/ so wündschen wir deiner Maiestatt glück vnnd heil/ sonderlich alle dem Ungerland. Dieweil wir gentzlichen dafür halten/ daß dein Maiestat vns zum König/ nicht allein auß Erblicher Gerechtigkeit/ vnd auß vnserer freywilligen wahl/ vnnd zustimmung

vnser

unser Prouintzen/sonder auch von Gott gegeben/ wisse nicht/ daß die versamlung aller Bischoffen/ vnnd der Landherrn/ zu dir abgefertigt/ daß der Consenß deß gantzen Vngarischen kreiß/ vff dich allein/ augen/ hoffnung/ zuuersicht/ vnnd ewigen gehorsam gewendt haben/ wir habens nit von hören/ sondern auch gesehen/ daß von deiner jugent auff/ durch dein weißheit/ das Behmisch Königreich/ nie nicht/ durch Sigißmundt/ Albertum/ vnd Ladislaum deinen vorfahrn also ruhig/ als bey deiner jetzigen regierung/ zur ewigen ruhe kommen. Deß Königs Obligation.

Wir haben nach absterbung Königs Matthie/ keinen gehabt/ den wir zu vnserm König gewündscht/ als dich allein/ wir haben keinen/ dem wir dir solten vorziehen: mit dieser gestallt/ vnd mit verwerffung deiner Competitorn/ erkleren wir dich zum Vngarischen König/ vnd vbergeben deiner gewaltigen rechten hand/ das Königreich/ vnd gebens willig/ vornemlich/ daß allen fürnembsten/ Königischen/ Bischoffen/ auch allen andern/ Weltlichen vnd Geistlichen/ Edlen/ vnnd Vnedlen/ deß Reichs decret/ Priuilegia/ Recht vnnd Gerechtigkeit/ von deiner Maiestat bewiesen vnd gehalten werden/ so von den Königen herkommen seyn/ nichts newes jemands zum schaden/ wie König Matthias offt gethan/ decretire/ auch die vngebreuchliche Zöll/ auffhebe/ dazu alle seine Decreten/ vnd verschänckmuß/ so wider gemeinen nutz vnnd wider recht gesetzt/ bestettigt/ gar todt/ vnd ab sein sollen. Die gebreuchliche Zöll/ vnd das gebürlich einkommen/ so jhme zustehen/ sollen jhm folgen: Setze kein Tribut auff/ so vnchristlich seind. Alle gütter/ so bey regierung Königs Matthie/ vnd Beatricis/ vnd durch vergünstigung jhrer beiden/ von den rechten inhabern entwent worden/ soll er dem so recht begert/ auch recht mittheilen. Vladislaus muß vff etliche puncten schwören.

Die Kron sol niemand/ die zubehalten vertrawt/ dann nur zweien fürnembsten auß Vngern/ als einem Bischoffen vnd einem Königischen/ welche die meiste zusamenkunfft deß Reichs erwehlet. Darzu/ daß nicht das Land Märhern/ die Schlesi/ vnnd andere/ darauß König Matthias vor zeiten Prouintzen gemacht/ nicht gestatte vom Königreich zu trennen/ sondern mit gelegenheit wider zu lösen (wie solchs vff dem Landtag zu Olmitz decretirt) vnnd zu der Vngerischen Kron wider zu bringen. Item/ so er erbloß abgieng (da Gott für sein wölle) daß für seinem endt diese fürsehung doch beschehe/ daß im Reich kein enderung zugewarten. Item/ sol er auch fleiß anwenden/ daß die sechs Sätte (so vbrig waren/ als der vertrag/ so in demselbigen Landtag vffgericht/ vermag) sich zu der Kron Vngern begeben/ deren vnderwürffig sein mit leib vnnd gut/ vnd solche verbindung Schrifftlich verfassen vnnd dieselbige schrifften/ auffgericht/ in der Schatzkammer behalten werden sollen.

So auch die drey Stätte/ von diesen 6. auff bestimpte zeit gelöset würden/ welchē die gerechtigkeit gebürt/ daß sie die Schatzkammer oder vorrath deß gelts/ sampt der Kron in jhrem gewalt vnd verwarung haben/ vnnd der König keines wegs macht habe ohn vorwissen vnnd verwilligung der Vätter/ vnnd der Landherrn damit vmb zugehen/ oder was auß zugeben/ sondern es sol vff ein fürsorg/ biß auff die höchste erforderung der noth/ vnnd schutz deß Königreichs/ zubehalten sein. Item/ daß nicht Osterreich/ vnd andere Stätte in der Steuwrmarck/ Kerndten/ so Weylandt König Matthias zu Prouintzen gemacht/ auß der Kammer gelöst vnnd vorhin durch vnfürsichtigkeit/ vom Königreich abgeschnitten werden/ wider darzu gebracht/ behalten/ vnd beschützt werden. Item/ kein verbündtnuß/ mit Königlicher Maiestat/ wider deß Reichs Decreten nicht auffrichten/ auch im fall/ so gleich ein verbündnuß ohn einiges anfordern gemacht würde/ vnd darauß dem König etliche Stättlein/ Herrschafften/ oder sonst gelt/ zu stünden/ vnd gefielen/ das alles/ der Kron Vngern zuzuschreiben/ daß solch gelt/ sampt der Kron soll auffgehaben werden/ dem gemeinen nutz zu gut/ vnd solchs ohn deß Reichs rath vnd decret/ vom König nicht anzugreiffen noch außzugeben. Vber das/ damit ewer Maiestat dem Königreich desto bequemer fürstehen möge/ sol sie jhre Residentz/ vnd Hoffhaltung stets in Vngarn haben/ so ewan die notturfft erfordert/ daß er Königreich Böhmen oder andere weit gelegene Prouintzen besuchen müste/ die verordnung thun lassen/ daß die weil das reich inn seim abwesen/ in guter ruhe bleibe/ vnd kein vnruhe oder mangel in seiner heimkunfft finde.

Item/ weil er in Vngarn sey/ deß Reichs ämpter keinē frembden/ sonder nur Innlendischen Vngarn verleihen sol/ vnnd zu Hofdiensten/ vnd ämptern/ nichts dann Vngarn brauchen. Item/ zu der regierung deß Reichs/ auch zum gericht/ vnnd Königlichem Saal/ keinē frembden Hofrath/ Renntmeister/ Kammerschreiber/ Kämmerling/ Bauwmeister/ annemmen. Item/ so heimliche Vngarische sachen fürfielen/ keinen inn geheimen Rath/ dann Vngarn zu fordern. Darzu inn Geistlichen sachen/ sol keinem/ dann dem so vom Vngerischen geblüt sey/ Geistliche ämpter (wie die benennt werden) zuuerleihen seyn. Item/ kein verwaltung oder Prefectur in

Prouintzen oder Königlichen Stätten (als Dalmatien / Crabaten vnnd Sclauonien/ Themesu Preßburg / Seuerin / Griechisch Weissenburg/ Jaitzen/ Sabatien / vnd Sibenbürgen) soll keinem dann Vngarn / oder denen/ so dem gemeinen nutz vor treuwlich gedient / sich aller tugend/ trew/ vnd redlichkeit stets befleissen/ durch den König vergönnt werden.

Item / kein Herrschafft oder Gerechtigkeit / sollen keinem frembden vbergeben werden. Item / inn gerichten / wann recht außzusprechen (welche zeit man die Octauen nennt) sollen sich nur darzu finden / so darzu verordnet / wo ferr sie nicht durch deß gemeinen nutzes / oder Priuatsachen halben gehindert/ daß darnach die ander mittverwandten vnd vicarien / macht haben sollen/ das recht vollends außzusprechen/ vnd die gerichten einem jeden frey sein/ vnd Gerechtigkeit/ mitgetheilet werden sol / keiner Person weß standts sie sey / zuverschonen / sonder daß man nur nach der Gerechtigkeit vnnd der Vngarischen brauch/ vnnd gesetzen procedier/ vnd daß niemand an seinem Recht verkürtzt oder betrogen werde. Item / von der Müntz / sol ohn bedencken/ vnd Rath der Vätter nichts neuwes fürgenommen/ noch beschlossen werden.

Letzlichen was anlangt / die Bischoffen / Königischen / vnnd fürnembsten / vnnd die vom Adel/ was zur freyheit/ vnnd nutz deß Reichs/ vor der zeit der Krönung / gericht/ sie setzen/ dasselbig sol jhr Maiestat für kräfftig halten / vnd mit seinem Insigel bestätigen / sol auch alte gesetze/ vnnd gewonheiten der vorfahrn/ nicht abschaffen noch schmälern.

Item / sol auch den Rath / so mit schulden durch anstifftung der Bischoffen / vnnd Landtherrn beschwört worden/ widerumb erledigen. Wann man das Schwartz Kriegßvolck besoldet/ vnnd wir euwer Maiestat (gnedigster König) das Reich sicher vbergeben. Item/ welche Stättlin/ vnd Königreichs einkommen/ für wolfahrt deß Reichs / die tagen möchten verpfendt stehen/ die wöll euwer Maiestat wider an sich lösen / vnd die besoldung / so man noch von König Matthia her schüldig/ zu entrichten/ sich nicht beschwären.

Also mit diesen puncten/ wöllen wir gnedigster König ewer Maiestat vns hiemit vbergeben/ vnd erkennen dich billich für vnsern König/ einen warhafftigen vnd gütigen Fürsten/ einen Vatter deß Vatterlandts / halten dich für keinen Tyrannen / einen vnbarmhertzigen Regennten/ wöllest also das Reich annemmen / so wir dir auß Göttlicher versehung / mit bewilligung deß Reichs / vnnd auß erblicher Gerechtigkeit / hiemit vbergeben/ darzu Gott der Allmechtig deiner Maiestat/ vnnd der Kron inn Vngern / glück /heil/ vnnd alle wolfahrt verleihen wöll. So hat zwar ewer Maiestat nun ein solchs Reich / das mit natürlichem Goldt / vnnd Silber vnnd andern Metalln/ vberschütt / so ists auch am getreidt reich / fruchtbar am Vieh vnd aller notturfft/ vber das/ so hats ein ansehenliche Mannschafft / in Kriegßsachen gar wol geübt/ vnnd ein Gottsförchtig Volck / bey dem Adel / vnd dem gemeinen Volck/ darzu ein solche anzal von Priestern/ Landherrn / Adel/ das billich dem Römischen Kriegßvolck zuuergleichen.

[Re]ichthumb [V]ngerlands.

Derowegen hat ewer Maiestat / ein solch Königreich das vrsach geben wirdt / sich in allen tugenden zu üben / es sey im friedtszeiten / oder im Krieg / öffentlich oder in geheim / das ewer Nam in aller Welt berühmbt kan werden / daß ewer Maiestat nun nichts manglet/ oder hinderlich sein kan/ vnd wirdt diese gelegenheit / ewer Maiestat ein ewigs lob / bey der gantzen Christenheit geben / so ewer Maiestat dem exempel nach ewers Vätters Vladislai / sich wider den Türcken wirdt brauchen lassen / vnnd die Christen jhrer langen dienstbarkeit entledigen. So du nun dir selbst nicht im liechten stehest / dein angeborne Mannheit vnd tugend / wie angefangen / nicht von dir legest / sonder aller deiner vorfahren tugend vnnd ritterlichen thaten nachsetzest / wöllen wir an deiner Maiestat ein guten König haben/ dann vns gut wissen/ daß dein Maiestat/ fürsichtig/ heilig/ fromb vnd auffrichtig ist.

Eins / können vnnd mögen wir nicht verbergen / wann du das Regiment/ vber diß Volck/ so rauch/ vnd deß Kriegs gewonheit/ annimbst/ daß du den Vngarn nichts nachlassest/ oder vbersehest / sondern ein Ernst brauchest/ nicht zu gütig / oder zu weich seyest/ sonder sie zum gehorsam/ mit einer eissernen ruthen / haltest. Darumb nimb hin das Königreich / so dir von Gott beschert vnd dir vom gantzen Vngarischen Reich / gerne vergünstiget/ vnnd laß dir solches in allen treuwen befohlen vnd angelegen seyn.

Vladislaus / hat diß angetragen Königreich / williglich angenommen/ vnd wegen sonderlicher Ehrerbietung der Vngarn vnd allgemeiner bewilligung / welche jhm in dieser Reichsversamlung bewiesen worden / damit er nicht für vndanckbar / auch der solcher Königlicher würde/ nicht werdt gescholten würde/ der Legaten bitt / was sie an jhme begert vnnd gefordert / williglich

gewert/

gewert/alle fürgehaltene friedshandlung angenommen / dieselbigen nicht allein mit dem Eydt/ sonder auch bey dem Christlichen glauben / bey seinen worten vnnd Königlichen ehrn/ steiff vnd fest zuhalten versprochen / daß er nemlich sampt allen den seinigen / vnnd so seinet halben ämpter tragen/ auch alle gesetze vnverbrüchlich/halten wöll / hat auch drüber / Instrumenten wöllen verfertigen lassen.

So bald man nun die Gesandten zum König gelassen / vnnd er denselbigen audientz geben/ hat er sie alle vmbfangen / gehertzt vnnd gebetten / daß sie sich alles guts zu jhm versehen/ er wolt sich nicht als einen Tyrannen sondern als einem frommen König erzeigen vnd verhalten : Die Stätte/ Flecken / vnd Dörffer : Item / was Geistlich vnnd Weltlich wer / in acht nemen/ keinen Krieg nicht wider die Christen sonder die Türcken ohn grosse noth fürnemmen/ bey seinen lieben Schäflein/ als ein getreuwer Hirt stehen / vnnd vff erforderung der notturfft für sie / sein leben lassen : Zum Beschluß bat er Gott den Allmechtigen / er wölle auß jhm einen solchen König machen/ als die notturfft deß Reichs/ die hoffnung aller seiner frommen vnterthanen/ vnd sein dignitet begert vnd erfordert.

Darauff hat man ein groß geschrey gehört / jederman glück gewündscht / biß endtlich der König mit seinen Oratorn / sampt den Böhmischen vnd Vngarischen Landherrn/ in das Stättlin / Schempte/ genannt/ kommen/ allda er von Ladislao Rosogonio/ zum nacht Imbiß geladen/ die Vngerische freygebigkeit nicht allein erfahrn/ nach seinem stand/ sondern auch wider aller menschen hoffnung / begabt worden vnd auff Vngarn zu/ abgeschieden.

Ende deß neundten Buchs.

Antonij Bonfinij / von Vngerischen Geschichten /

Das zehendt Buch deß vierdten Theils Antonij Bonfinij / von warhafftiger Beschreibung Vngerischer Händel vnd Geschichten.

Argument vnd Innhalt vber deß vierdten Theils zehendt Buch.

So bald Vladislaus auß Böhmen zum Vngerischen König erwehlt / bekompt er newe feindschafft: sein Bruder Hertzog Albrecht verfolget jhn / belägert das Schloß Vicegrad / darinn die Krone gelegen: Vladislaus leßt jhn abmahnen / aber er bleibt halßstarrig auff seinem zorn. Vladislaus fehrt zu Ofen ein / sein bruder Hertzog Albrecht lägert sich an der Donaw gestaden / halten ein gespräch mit einander vnd vereinigen sich wider mit einander. Maximilianus Röm. König nimpt Wien die Newstatt vnd Prugg wider ein: Vladislaus warnet jhn für weiterem gewalt / wirdt zu Stulweissenburg mit aller solenniter gekrönet: dabey dann die weise einen Vngerischen König zu Krönen zusehen / vnd werden auff ein newes die Landvogteyen vnnd ämpter außgetheilet. Dieses ist geschehen nach erschaffung der welt 5453. nach Christi geburt / 1491. jar.

Als nun König Vladislaus das Vngarisch Königreich bekom̃en / sein jme 2. schwere Krigshandlung (wie dañ bey den menschen zugehet / je höhers standts einer ist / je mehr vnruhe / mühe / küm̃ernuß / gefahr vnd arbeit zugewarten) zu handen gestossen / Dann sein bruder Albertus / der ergste werber vñ nachsteller deß Reichs / als er gen Ofen / mit eim grossen volck / vñ sonst nit mit schlechter anzal der Vngarn / so zusammen geschworen / fort eylete / von hinnen vff Vicegrad ein Schloß hoch gelegen / allda die Cron behalten ward / dasselbig belägern / do Vladislaus solt König erwehlt werden / wegen diß vberfals hat Vladislaus 2000. Fußvolck voran geschickt die das Schloß belägern die Cron behalten / biß er gen Ofen käm / schickt 2. Oratores zu jm / Stephan. Bischoff zu Syrmien vnd Suibouusky Richter der Cron Böhem / welchen er befelch gab / daß sie den bruder erinnern / vnnd bitten hindersich mit seinem volck zurücken / vnd sein Kriegsvolck von seinem rauben vnnd brennen (in ansehung daß er / als der erst geborne / vnd Elteste gebürlicher weise erwehlt vnnd jhme gut wissen drumb sey) abhalte / jhme günstig sey / vnnd wie billich / wider die feinde deß Königreichs in Vngern / kriege vnnd thue was einem getrewen bruder wol vnd löblich anstehe. Die Oratores haben sich zur stundt auff den weg gemacht / tag vnd

nacht

Stephani Bischoffs zu Syrmio oration zu Hertzog Albrechten gehalten.

nach geeilt/biß sie deß Alberti läger antroffen/vñ im Dorff Zechon genañt/den 5. Aug. ankom̃en/ vnd so bald sie jn gesehen/vñ fürgelassen/hat Stephanus also geredt: Vnser G. König/ lest dich G. Fürstē fast grüsen/vnd wündschet dir alles guts: Hergegen verwundert sich jre Ma. nit wenig/ das ewer brüderlich hertz so gar verkert/wenig brüderliche trew befindet/vñ vbel verdreußt/weil er gar wol weißt/daß du auß dem gemeinē geschrei lengst erfahrē/wie er rechtmessiger weise zum König in Vngern erklert/vnd darauff durch brieffe vñ jetzo durch die Räth/Landherrn/mit sonderlicher frolockung deß volcks eingesetzt sey: Die Legaten sagen weiter/ sie haltē darfür / daß newlicher zeit jme kund gethan sey/daß sie nichts liebers sehen/dañ so zwischen jme vnd dem H. Coruino der bund auffgericht vñ ein ewige einigkeit/durch sein fürbit gemacht werde/daß nemlich der Hertzog vnserm König gehosam vñ willige dienst allzeit leiste/die Kron vñ alle Schlösser/Fleckē/so jr Ma. zustehen/ gutwillig wider gebe. Darumb/weil nichts/verhanden/dz die sach hindere/ verwunderts den bruder sehr/daß er vom andern bruder/dem er viel mehr solt glück wündschen/ wid aller menschen hoffnung/wider recht vnd billigkeit/im brüderlichē reich/solte vberfall vnd krieg zugewarten haben/vñ vermeint/solcher zug sey jme als ein beyhülff/so sey es jm vnd dem Königreich nachtheilig/vñ in sonderheit bekrenckt jn die verfluchte hoffart/in Etheocle/Polinice/Romulo vñ Remo/so zum theil von Poeten gedicht/oder von scribenten verkert seind vñ sich vil anders als wol vermelt wird/verhalte/auch daß du durch dich selbst/vnd dein eigen exempel war machst/ was von brüderlicher vntrew vñ zwitracht geschrieben/vnd thu jm gar wehe/dz die so auß Gottförchtigē/auch heiligem geschlecht kom̃en seind/d' voreltern ehr mit vnerhörter grausambkeit besudeln vñ vervnehrn. Jme ist auch vorkom̃en/wie du mit einē grossen zeug auß Polē in Vngern gefallen/kein brüderliche lieb bedacht/vnd seinen vnterthanē teglich viel schadens zufügest/dem Kriegßvolck allen freuel zulassest/vil brünste dröwest/so dir nit beyfallen wöllen/daß du sein glück hinderst/das thu jm zorn: doch kan er nichts gedencken das seinem ampt od' der Christlichē lieb zu wider wer. Darum̃ er vns zu dir geschickt/vnd vfferlegt/dich in seinem namen zuuermanen / vnd zu bitten/ dein Kriegsvolck von raub vñ brunsten abzuhaltē/an die brüderliche lieb zu gedencken/vñ dein dienst jme zu leisten. Item/wöllest dich erinnern/was durch getrewe vnterhändler/on einigs begern gehandelt wordē/ sonderlich das zubedencken befohlen/ dieweil aller gewalt von Gott sey/vnd daß diese vorgefallene hindernuß/sein vffrichtig gemüt wol vffhaltē/aber nit endern sollen. Zu dem sich deß bezeugt habē wil/wie billich/dz du dein macht wöllest wenden zu schutz deß brüd'lichen Königreichs/vñ zu erhaltung seiner dignitet. Item wöllest auch an deinen from̃en vatter gedencken/der in solchē seinem alter solche vnerhörte zwitracht der kinder nit leidē würde. Darzu gnedigster Fürst/wöllest bedenckē/ was du bißher für ein guts lob daheim vñ im krieg erworben/wirstu nit von deinē fürnemen ablassen/so wirdts als bald verlöschen/vñ an stat eines solchen guten lobs dir alleschmach begegnen. So nun sein vermanung bey dir kein stat hat/vñ mit deinem volck von brandt vñ raub nit ablest/ soltu wissen/das sein Mai. wiewol vngern solchs nit wird vngerochen lassen/diesem mit gewalt begegnē wöllen vnd diese last dem Königreich zu benem̃en. Als solchs Albertus mit vnmut vernom̃en/ hat er/weil er nach dem Reich stelte/kurtz geantwort/er wölle seine gesandten deß andern tags zu Vladislao Böhmischen König schicken/vñ beantworten/ sagt darneben/er zwar/wer im ersten Reichstag/vor allē Cōpetitorn zum Vngerischen König erklert wordē/wöls auch bleibē/sich nit leichtlich dauon mit hochprächtigē worten abweisen lassen. Darauff die gesandten sich wid' erklert/sein erklerung sey nit rechtmessig auch nit ordentlicher weise beschehen/dañ er were nur vom gemeinem Gesind/vñ nit (wie sich gebürt) von vättern vñ Landherrn bestetigt/auch darzu dem volck zuuor nicht von einer wahl eines Königs ist angesagt/sonder nur von etlichē Priuilegien deß Reichs widerum̃ auffzurichtē/ vnd von etlichen satzungen/so von König Matthie sind auffgehoben worden.

Antwort Hertzog Albrechts auff gehaltene Rede.

Da solchs fürgehalten/seind sie vom Alberto bald abgefertigt/wider zum König gezogē/vff folgendē tag seind deß Alberti gesandtē nachgefolgt/so dem König außtrücklich angezeigt/weil er erstlich zum König in Vngern benent wordē/so wöll er nim̃ermehr solche vocation verlassen/ vñ weil jm das Reich beschert/wöll er nit leichtlich weichen/vnd wöll sein glück biß vff seinen letzten athem versuchen/vñ die Vngern so dabey gewesen/dapffer anhetzē. Die zween Obersten vnter dem Fußvolck welche gen Vicegrad/die Kron zu holen/kom̃en warē/haben die Statt hefftig belägert. Blasius/so das Schloß jnne hat/vñ an deß Coruini glück/vñ der hülffe verzweiffelt ist von andern beredt worden/damit er nit für ein Feind/vom Vrbano/Sigismundo/vñ Coruino gehalten würde/ hat die Kron vnd das Schloß vbergeben. Der König ist vnder deß mit einē starcken Reisigen zeug von Böhem durch Vngarn gereißt/vnd als er gen Ofen ankommen/ hat er sich gegen jederman freundtlich erzeiget. Wie das geschrey lautbar war/daß der König ankom̃en/frewet sich dessen die gantze Statt/Vornemlich Oswaldus Bischoff von Zagrab. Itē Vrbanus/vñ Stephanus Bathor/vñ die andern/so in der Statt als Schutzherrn blieben seind/sampt den fürnembsten/liessen

H. Albertus gesandten zu König Vladislao.

vff vier Steinwürff alle entgegen: Oswaldus auß befelch deß Decrets / redt auff diese weise. Gnedister König Ewer Mayestat sey gegrüsset / der du bist vnser heil vnd einiger schutz/ selig vnd glücklich sey dein ankunfft / vnnd dem gantzen Königreich heilsam in ewige zeit / von deß wegen wir vns hertzlich erfrówen/ vnd wündschen deiner May. von hertzen glück vnd alle wolfahrt/vnd weil wir mit verwilligung aller Bischoffen vñ Landherrn vnsern König erwöhlt den auch wir/als von Himmel herab gegeben / schützen / an statt einer gebührlicher Congratulation / ist nach laut vnd befelch deß decrets/ein theil der Bischoffen vnd der fürnembsten / biß vff die grentzen hinauß entgegen gangen / dem König gebürlichen zu empfahen. Wir so zu Ofen schutz halben blieben koñen auch deiner Maiey. entgegen daß wir vns deines glücks/vnd deß gemeinen nutzes fröwen mögen. Wir haben dich mit bestendigem Rath vnd Consenß aller menschen zum König erwöhlt/ vnd dem erwöhlten neben allen andern congratulirt / weil sonst nach absterben Königs Matthie auß allen benachtbarten Fürsten keiner fürgefallen / der zu diesem Königreich tauglich wer/ dann du allein / von wegen deiner fürsichtigkeit / ernsthafftigkeit / gewalt / frumbkeit / gerechtigkeit/ Religion/vnd ankunfft deß Herrlichen geschlechts / vnd daß solche Ehr dir erblich gebühr / derowegen nit vnsere stimmen noch deß gemeinen volcks/ wündschen vns dich zum König/gesetzt/sonder Gott hat vns mit deiner Maiestat versehen/ darumb nimb das Reich an mit starckem / vnnd getrosten mut / regier nach deiner weißheit diß streitbar volck / so deiner trew vertrawt / innansehung / daß aller gewalt von Gott sey / zu schutz deß Reichs vnnd allgemeiner Christenheit.

Du hast nicht allein ein Königreich / sonder etwas Ewigs vnvergenglichs bekommen/aller gnedigster König / es wirdt an reichthumb / vnnd gelt manglen/ so werden dir auch die beste Kriegsleut / als donnerschlege / vnnd als schilt der Christenheit / beystehen / durch welcher hülff/so du wilt/dir einen vnsterblichen namen erlangen kanst / du kompst / als von allen gewündschet / regier dein Regiment / so du glückselig empfangen hast / daß alle nachkoñen / als ein glückseligen König/einen erlöser der seinigen/mehrern/ deß Reichs / vnd schützer deß Catolischen glaubens / dich ewiglich rühmen/vnd loben mögen. Drauff Vrbanus auch kürtzlich/wie dann jme befohlen gered. Nach dem G. König/ das Reich/vñ alle vnderthanẽ/deiner höchsten trew vertrawt/ wir bitten vnd begeren nichts mehr von Gott dem allmechtigen / dann daß deiner dignitet / vnser aller hoffnung/vnd der wolfahrt deß Königreichs genug beschehe / So nun wie gemelt / dir selbs nit hinderlich bist / vnd von angebornen / vnd deiner vorfarn tugenden nicht weichest/wirt alles was dir/vnnd vns von nöthen sein wird / vberflüssig da sein / vnnd weil du Gottsfürchtig bist/ so wird auch Gott dir trewlich beystehen. Darumb befehlen wir vnser wolfahrt deiner Maistat/ weil wir auch vnser wolfahrt vnd Ehr warnemen. Drauff der König geantwort / vnd bitt alle/sie wolten sich alles guts zu jm versehen / vnd weil jhme nicht verborgen sey/ wie er nit zu seiner eigen allein/ sonder auch zu andern wolfahrt geborn/vnd wölle embsiglich drob sein / daß aller menschen zuuersicht/vnd aller Vngarn hoffnung erfült werde.

Als nun die hauffen zusammen / in die Statt new Ofen kemmen / allda die Juden entgegen gangen/ brachten die tafel Mosis / vnnd supplicirten / wie jhr gebrauch / daß der König sie sie bey jhren alten Priuilegien / so von allen Königen erlangt/ schützen wolt. Der König hat sie mit Ehrerbietung angesehen /vnd gutwillig zugesagt/was sie an jhm begerten. Neben den Juden seind gangen allerley Oberkeit/die Priesterschafft/die Bischoffe / vnnd haben den König mit schönen reimen/vñ gesengen empfangen/bey dem Thor/ist er von den Obersten vnder den Himmel von Purpur gemacht / auffgenommen / vnnd daneben die Königischen Trabanten. Wie er für das Rahthauß/vnd gemein gefengnuß fürgezogen/hat er die anzahl der gefangnen alle ledig gemacht. Endtlich ward er ins Schloß vnd in den Saal geführt. Der Burder Albertus so den gefangnẽ nicht hat weichen wöllen / ist mit 5000. Poln ein weiten weg gereiset / biß er in Posthaner gebiet sein lager auffgeschlagen / allda der König gesehen / wie er mit mancherley gefahr vmbringt/als mit wellẽ in eim grossen meer. Vff einer seiten war nun Maximilian/ so der Blutfreundtschafft gar vergessen/vff der grentzen gelegen. Item/so war der Bruder Albertus/auch da/ vnd ließ sein feindseligs gemüt sehen. Der Türck in nidern Vngern erregte macherley krieg/so waren die Vngern durch einander zwytrechtig / daß niergendt sicher glaub war / die Teutschen vnd die Polen hinderten vnd schwechten aller menschen fürnemmen/ vnd durch einander seltzam genug/ derowegen er jme fürnimpt / erstlichen mit seinem Bruder zu handlen / darnach mit dem Maximiliano Teutschen vnd andern jnnerlichen Kriegen.

Zum Alberto wirdt Johann Bischoff zu Wardein geschickt / die sach also getrieben / vnd seinen bewegten mut / mit einer zierlichen redt gestillt / vnnd ein hoffnung der begerten dignitet ohn deß macht/ist er den fünfften tag von seiner ankunfft/ mit seinem volck abzogen. Der König

zeugt

zeugt den Bruder auff / so mit seinem volck hindersich war zogen / vnd was zornig / daß sein anfang nit von statt gangen, damit er den bruder wider zum freundt hett/vnd die zugefügten Injurien ableinete/bald von Ofen abzogen/vnd ward ein Colloquium angestellt/dahin den bruder berüffen/Albertus erschiene gehorsamlich/vñ als sie zwischen zweien läger/an bestimpten ort zusammen kommen/ward der jünger/nach ehrn / wie sich gebürt/ tractirt. Darnach wie nun das Colloquium angefangen zu halten / hat der König in abwesen aller andern / dem Bruder sein mutwill/ vnd sein Gottloß leben / als ein Vatter gestrafft / sonderlich/daß er nicht ordentlich/ noch von den fürnemsten deß Reichs erwehlt, das nit recht/noch billich wegen etlicher verwegnē beredung/jhme als dem eltesten vnd erstgebornen Sohn / das reich nemen/vnd daselbig mit verletzung brüderlicher lieb einnemen. Darumb vermane er vnd bitt/so lieb jhme die gerechtigkeit sey/ wöll vff dißmal seinen Bruder weichen/mit der zusagung/ jme widerumb mit aller danckbarkeit zubegegnen/ ja vff erforderung der noturfft/wider so viel feinden beyzustehen/ auch so das Königreich in Vngarn befridigt, drob zu sein daß er es vor andern deß mächtig werden solte. Hertzog Albertus/ verheißt jme zu weichen/so ferr jm für seine Kriegskosten/das Sibenbürgen eingeräumbt würde. Darauff Vladislaus etwas zornig/sagt dz in seiner macht nit stünde/ die Prouintzē zu verendern/ sonder in der Landherrn / vnd deß Adels / endlich scheiden sie vnuerrichter sachen : vff folgendem tag / damit kein vnrath zwischen Brüdern wachsen möcht / hat er den Bischoff von Wardein/ sampt dem Stephano Bathori wider zugeschickt/daß sie fried machten / wie sie nur köndten. Da sie den weg zwey oder dreymal gesprengt worden / biß sie endtlich die sach dahin gestelt / vnnd mit jhme ein fried gemacht / wie vnd waser gestalt ist nit herfür kommen, das die Teutschen vbel verdrossen/dann sie auff beut gehofft / so die vneinigkeit lenger gewert hett. Dieweil das Vngerland mit jhm zu schaffen hat/ deß innerlichen Kriegs halben / fielen die Osterreicher vmb/ vnd weil sie von natur den Vngarn feind seind/vnd etlich jar in jrem Joch ziehen müssen / bemühen sich jhr alte freyheit wider zu gewinnen / deßgleichen die Newstätter / vornemlich die Wienischen/ welche beyde / auch wider die obersten beyder Schlösser willen/ deß Maximiliani volck eingelassen/ vnd darnach von den Vngarn gar abgefallen. Die Wienischen / damit sie die sach nicht gar verschissen / als sie auff deß Königs wort geschworen / dem König in Vngarn stets gehorsam zu sein/ vnd alle trewe dienst zu leisten/ daß sie vom Maximiliano betrogen bekannt haben/ vnd fürgeben/ wie an die fürnembsten/ vnd an die zehen Männer geschrieben/daß er endtlich König in Vngern werden solt/sintemal er sich mit dem Coruino verglichen/dem Osterreich zugestanden/vñ fast mit allen Landherrn deß Reichs in Vngern / keinen andern / dann jhn leiden möchten. Derowegen sie wol abfallen vnd keins meineids zubeschüldigen/weil sie zu keinem andern/dann zu dem rechten König auß Hungern sich begeben. Der Rath hat diesem glaubt / vnnd haben sich gerne vnter diesem schein betriegen lassen. Dann sie gesehen/daß sie den Vngarn gar hessig/ vnnd bey gehorsam nit zubehalten. Etliche fürneme haben dennoch glauben gehalten/ dann sie deß Maximiliani geförcht/ vnd waren der Vngerischen meuterey im verdacht. Der Stephanus Graff von Sepusio/ so Osterreich inne gehabt/als er sahe/daß die Statt mit frembdem Volck erfüllt/ vnd jhren abfall besorgte/hat er den Decemuirat beschüldiget/daß sie sich der newerung vnderfangen. Hergegen sie vor nötig geacht/in solcher zeit / die Statt mit einem starcken volck zu besetzen/damit die gemein kein not leiden dörfft/haben also ein frembd volck besoldt/vñ haben der Vngern gebiet nit mehr leiden wöllen. Darumb das gemein geschrey wardt / daß man den Maximilian widervmb berüffen / das Vngarisch joch von den hälsen werffen / vnnd alle tag anreitzung inn Dörffern vnd strasen/zum streit geben solt. Stephanus als er an dem handel verzweiffelt/vñ damit in befestigtem Schloß nit beschlossen/ist er außgerissen. Maximilianus ist den 21. Septembris mit seinem Reissigenzeug gen Wien kommen, den andern tag ward das Schloß belägert/ je mehr man stürmet/je mehr sie sich drinnen wehrten / es war wol besetzt/ mit geschütz wol versehen / sie haben sich nit wöllen ergeben/ biß der feind die Mauwren zerbrochen /vnd hinein kommen.

Königs gespręch mit dem bruder.

Fried mit Alberto gemacht.

Abfall der Wienischen.

Maximilianus Römi. König nimbt Wien ein.

Maximilianus der sich sonst nicht leichtlich schräcken ließ / sondern vor andern inn der Schlacht sich gantz ritterlich hielt/vnnd diß orts nicht allein für seind Land/ sondern auch für sein vnd seines Herrn Vatters ehr vnd Mai. zu streiten gesinnet/ hat hinderrücks eine wunden empfangen. Die/so in der besatzung gelegen/als sie gesehen/daß verlorn werck sey/haben sich ergeben/ darumb ist jederman gegen sie desto milter gewesen. Deßgleichen haben gethan die Neuwstätter/ als sie von Coruino kein hülff oder entsetzung gehabt/vnd haben sich ergeben/vnd sicher mit Leib vñ gut dauon komen. Die statt Brugg nit weit von dannē gelegen/ist gegen deß Maximiliani vnfals

Neuwstatt vnd Brugg fallen ab.

fals vmbgefallen/Tezanus/so das Schloß mit der Besatzung regiert/wie er frů zur Kirchen gieng/ward er von den Burgern so auß list darauff bestellt gewesen/gefangen/eingelegt/vnd ward das Schloß zu vbergeben gezwungen. Kurtz zuuor den ersten Augusti/war der Vngern Legat/so vom König Matthia gen Constantinopell geschickt/vom Türcken wol empfangen/wol tractiert/der jhn erstlich deß Königs todt wegen berichtet/darzu vermeldt/wie der Türck/deß Matthie abgangs halben/ein groß mitleiden getragen/vnd köndt seiner bewiesen gutthaten nicht vergessen auch bekannter/wie er kein König in der gantzen welt mehr als jn gescheuhet hett/vnd verhieß/so es die not erfordert/40000. mañ zuzuschicken/damit der Son sein Vätterlich reich vberkäme. Den acht vnd zwäntzigsten Decembris hat der Bischoff von Zagrab die Kron von Vicegrad gen Ofen in vnser frauwen Kirchen gebracht/welchem alle stende/vnd Priester entgegen gangen.

Vngerische Legat zum Türcken abgefertiget komt wider heim.

Die Kron gen Ofen bracht.

Als bald der Gottesdienst vollbracht/ist von zween so darzu verordnet/als Vrbano/Stephano/Bathore/die Kron/mit triumphierischen wagen/mit auffgehabenẽ henden eingeführt/vnd volgendẽn tag mit einem geprenge/in das Königlich Schloß getragen/vnd mit hůtern biß auff die Krönung/verwart worden. Georg Bischoff zu Chiana ward zum hůter der Kron gesetzt. Da der Augstmonat noch nicht verschienen/seind Stephan Bischoff zu Syrmien/vnd Johann Selemberg/Böhmischer Cantzler/von Vladislao zum Maximilian geschickt worden/welchen dieser befelch geben war/daß sie dem Ehrgeitzigen Competitorn nachstellern/vnnd Blutsverwandten Fürsten anzeigen sollen/wie er rechtmessig zum König erklert/vnd auffm Reichstag dem Maximiliano/keine stimm geben worden/darumb bäte er wegen der freundtschafft/daß er sein freundt sein wölle/das Königreich hülffe in ruhe setzen/er wölte/jhm wider/wo es die not erfordert/treuwlich beystehen/vnd sich aller dings danckbar erzeigen.

Legation Vladislai zu Maximiliano.

Diese beide seind gen Wien ankommen/da Maximilian Closter Neuburg gestürmbt/vnd erobert/vnd sich widerumb mit jhrem volck in die Statt verfüget. Die Gesandten hat man bald fürgelassen/so wegen Vladislai Böhmischen vnnd Vngerischen Königs mit zierlicher rede begrüsset/das hat jhn so sehr verdrossen/daß er sich kaum enthalten/sein angesicht zubedecken/die Mandaten so ordentlich fürbracht/hat er gerne angehört/vnd hat in allen sachen jhr bitt gewert/nur allein/was deß Reichs gerechtigkeit antreffe/daß er dasselbig nicht fahren wöll lassen/vnd wiewol vom gemeinen Pöfell wenig begert würde/wölle er sie doch/durch Krieg/vnd seines beystandts hülffe vff sein meinung endtlich wol bringen: So würden jhme die Polacken auch beystehen/so neben jhm gleiche besoldung leisten würden/vnd daß es mit dem vffgerichtem fried kein bestand habe. Es wer genug/daß Vladislaus Böhmischer König mit zu gegebnen Mähren/Schlesien/vnd Laußnitzer landes zu frieden sey/vnd sich damit genügen ließ/vnd wer nit recht/noch billich/daß einer vielen solt gepieten. Bald nach wenig tagen/da die Gesandten elleten/seind sie ehrlich abgefertigt worden/welche keins wegs haben erhalten können/daß er gewichen wer. Als sie jhre reisse vff Ofen fürgenommen/seind sie bericht/wie der König mit allen stenden der fürnembsten Graffen vnd Landherrn/vff Stulweissenburg der Krönung halben sich begeben darumb haben sie ein wenig vom weg abschlagen müssen/sich vff Stulweissenburg gewendt/deß Maximiliani antwort zu bringen. Aber er bemühet sich fast/daß er nit rechtmessiglich gekrönt/vnd wann er schon gekrönt sey/dennoch das Reich nicht einnemmen solt/darumb fieng er an hülffe zusammen zutreiben/grosse musterung zuhalten/frembd volck zu besolden/der Landherrn fürnemmen zuuerkehren/vnd dieselbigen/mit vielen zusagungen vnd geschencken an sich zu locken/teglich feindschafft zwischen etlichen zuströwen/vñ zu ernewren/vff daß Vngarn/zu hart beschwört/er deß Reichs nit möchte mechtig werden. Die Teutschen sind auß bündig geschickt mit listen/vnd anschlegen/wann sie mit der wehr/stercke hetten/vnd die Kriegische arbeit daneben tragen möchten/vnd einig weren gewesen/würden sie jnen ein warhafftigs Regiment erwerben/aber sie kommen offt vmb durch jhre eigne list/vnd werden von Feinden erlegt.

Krönung Vladislai/sampt dem grossen Pomp.

So ist fürwar/nun von der Königlichen Krönung vñ den stenden zu handlen. Vornemlich so bald man zu Stulweissenburg eingangẽ/hat sich diß Spectackel begeben/das vberall für denckwirdig gehalten. Dañ allda war zusehẽ/der gantze Adel auß Böhmen/vñ noch mechtiger der Vngerisch Adel. Die Obersten der Prouintzẽ/Zunfftmeister/Legaten/Hauptleute/seind mit ansehenlichen Herrn vom Adel dem König vorgangẽ: auff den König seind ordentlich gefolgt die Bischoff. Do hat man mancherley tracht gesehen/mit Edlen gesteinen geziert/so in der Welt zusehen/vñ wider der menschen hoffnung wol geputzte Roß/nit allein mit Golt/oder Silber/sondern auch mit edlen steinen beladen: Es hat sich ein jeder geziert auffs herrlichste/der Königlichẽ Mayt. damit zu dienen/vñ sahe diser Pomp gleich/als were aller Scythier reichthuñ daselbst außgossen: Man hat

sich

hat sich da nit genugsam vber die Wehren verwundern können / vber die güldene vñ silberne Helm/ vnd die Krebsen so forne mit Edlengesteinen gezieret vnd hübsche Federbuschen. Item mancherley Thier/von Gold vñ Silber formiert/vnd Sättel so von Edlengestein geschimmert haben. Zu letzt seind die Bürger von Ofen was züchtiger einher gangen / deren Ampt ist/ weil die Kröhnung geschicht/die Kirchenthür sampt den Stulweissenburgern mit gerüster ordnung zu verwahren. Weil auch etliche fürnembsten/sonderlich der Ertzbischoff zu Colocia/vnd Hertzog Laurentius nicht vorhanden/ist die Kröhnung ein wenig verlängert worden / damit sich niemand der vbereilung zu beklagen.

Den 22. Octobris ist der König ordentlicher weise gekröhnet worden. Zu nechst auß deß Bischoffen Dominici Hauß/da er sein Residentz gehabt/seind die Bischoffe vñ der König in Bischofflicher Kleidung/blossem Haupt/mit herab hangendem Haar in die Thumbkirchen getretten/ auff der rechten seiten Vrbanus Bischoff zu Agria/auff der lincken Sigismundus Bischoff zu Fünffkirchen. Vor diese Joan. Coruinus/so mit auffgehabnē Händē die Kron getragen/auff welcher seiten Stephanus Bator/so das Königlich Scepter/vnd Joan. Graff zu S. Georgen/so den gülden Apffel getragen. Bald ist denen fürgangen Stephanus Bischoff von Syrmien / vnd das gülden Pacem getragen/vñ der Prior zu Laurana das H. Crucifix/Paulus Kinisius mit blossem schwert/ vnd Matthias Gerebus mit einem Schwert gesteckt in einer güldenen Scheiden. Item Ladißlaus deß alten Pfaltzgraffen Son mit einem Pferde/Ladißlaus Losontius mit einer Königlichen Fahn/ seind vorgangen. Die verwaltung der Ceremonien ist Joan. Bischoffen von Wardin vbergeben/ Oswaldo von Zagabria dem Ertzbischoffen/ist der Gottesdienst befohlen. Als Hyppolitus Ertzbischoff zu Gran/dem das Heiligthumb befohlen/ wegen der vnzeitlichen jugent nicht allmal vorhanden/das nit on vrsach geschehen/damit seiner dignitet nichts benemmen/vñ wiewol er nit kommen wirt/hat er doch/wie billich/ein starcken Zeisigenzeug geschickt. Da man in den Thumb kommen/ hat man den Predigstul angerennt/vnd Joan. von Wardin hat alles ordenlich verricht.

Vorne auff dem Sessel ist der König als ein President gesessen/vñ die andern auff den Bencke nach einander/die Bischoffe seind zum Gottesdienst angeschifft auff den grossen Altar hat man das bloß Schwert/den Scepter/die Kron / vnnd andere insignia: Item das geheim Crisamöl gelegt/vnd hat Vladißlaus sich mit grosser andacht am besten zu dieser handlung geschickt.

In derselbigen Wochen/hat mit vmbwechßelung/immer auff den andern Tag/ drey Fasttäg gehalten / mit täglicher Buß zugut. Darnach als der Bischoff von Zagabrien/für den grossen Altar sidiect/ der König mit seinem ornat / vō Sessel auffstehet / herab gehet mit den andern Bischoffen/so seine seiten beschlossen/sampt andern Fürsten/ꝛc. gehen entgegen 2. Bischoffen in jrer kleidung vnd führen jn zum Ertzbischoff/wie er nun für sie gestelt/wie breuchlich/thut sein reuerentz/bald von den zweyen führern einer spricht/O Ehrwirdiger Vatter/die heilige Kirch begert diesen erwehlten Diener/in die Königliche wirde zuerheben/die andern haben geforschet/ ob er auch solcher Ehr wert sey/als bald jederman geschryen/daß er approbiert sey wegen seiner Weißheit vnd Jugendt / er seye werth/vnd der gemein heilsam. Nach diesem der Ertzbischoff / als ein Vatter jn vermahnt/weil er nun ein herrlichen Stand angenommen/so ohn mühe/kümmernuß/arbeit/sein werd/sol bey sich selbs bedencken/wie von Gott aller gewalt sey/vnd wie jm seine Schäfflein befohlen/dauon er Gott dem Herrn müsse rechenschafft geben/Gott sol ehren/vnd Gottseligkeit erhalten/die Catholisch Lehr vñ Glauben solle behalten biß in den Todt/ vnd nach vermögen beschirmen/Christi Vicarien vñ Bischoffe in ehren halten. Die Justicien ohn ansehung der Personen gern halten / die bösen straffen/die frommen schützen/nichts fürnemen was seinem Stand zuwider / vnd das Reich / so jhm vertrawt/ trewlich regieren/vnd alle belohnung von Gott gewarte.

Wie man einen Vngerischen König zu krönen pflegt.

Ermanung deß Ertzbischoffs.

Dargegen der König/so dieser Sach erinnert / sagt: weil ich befind/ daß ich von Gott zu diesem Reich gefordert sey/so bezeug ich vornemlich Gott vnd euch alle/die da vorhanden/ daß ich Gerechtigkeit/Gesetz/Gottseligkeit vnd Fried/ allen Geistlichen vnd Weltlichen/ was stands sie seyn/ vnd meiner Herrschafft vnterworffen / souiel an mir ist / vnd meines Rahts Decret geschehen kan/ fleissig vnd auffrichtig zuhalten/ den Bischoffen jre gebührlich Ehr zugeben / Kirchenrecht zuschützen/vnd letzlich mit allem fleiß drob zusein/daß der gemein Nutz nicht noth leide. Darauff in die Euangelien geschworen/was mit dem Eyd geredt / stet vnd fest von jedermann gehalten werden sol. Darnach ist er auff seine Knie gefallen/vnd Gott angebetten/gegen jr May. ist der Bischoff auffgestanden/vñ da jederman niderkniet/mit auffgehabnen Händen gebett/mit lauter stim: Allmechtiger/ewiger Gott/Schöpffer alle ding/Herr vber Engel/ein König aller Könige / Herr aller Herren/der du den heiligen Abraham lassen von seinen Feinden triumphiern / hast dem Moisi vnd Josue/als obersten deines Volcks wunderlichs Glück geben/vnd hast den nidrigen David zum Reich erhaben / darzu hastu den Salomon mit vnaußsprechlicher Weißheit vnnd Fried begabt / wir bit-

Deß Königs Antwort.

Dancksagūg zu Gott.

ten/sehe auff vnser Gebett/vnd auff diesen deinen waren Diener/ den wir von deinet wegen ehren/ vnd einen König begert/schütt auff jn deine Gaben/schütze jn mit deiner Rechten/es sey daheim oder im Krieg/behalt jn in deinem dienst/daß er vberal gerechtigkeit sampt der Religion vnuerfälscht/vñ von deinet wegen Victori wider die Feind habe/welches zu erlangen wir dich bitten/ vmb deines lieben Sons Jesu Christi vnsers HERRN willen/ jn lassen dir befohlen seyn. Nach diesem/ als die Bischoffe sich vor dem grossen Altar neiget/vnd zu seiner lincken nidersaß/ hat man wider gebettet.

Salbung deß Königs. Darnach ist der Ertzbischoff auff seinen stul nidergesessen/ da ward der König von Bischoffen vmbgeben/knieet nider/ vnnd nach altem brauch gesalbet/ wie David vom Samuele gesalbet worden/ vñ bettet: Christe du Son Gottes/der du vom Vatter mit dem öle der frewden bist gesalbet/ wöllest auch durch eingiessung dieses öls deinen H. Geist herab senden/vnd in das Hertz giessen/ auff daß er durch seine Regierung in diesem leben wirdig werde/mit dem König aller Königen in ewigkeit zu regieren möge. Darnach so sihet gen Himmel vnd bettet. Allmächtiger ewiger Gott/ der du als ein König mit dem öle der frewden vnnd wonne vor andern deinen Brüdern gesalbet bist: Wir bitten dich/gib vnsern Händen die krafft deiner Benediction/vñ Vladißlao deinem Diener/ den wir zum König salben/gieß ein wirckliche krafft der salbung/daß gestärckt sey mit deiner Rechten/vñ sein Königreich Christlich regier/dir zu ehren vñ wolfahrt der Christenheit/durch Jesum Christum Amen.

Nach dem nun der König Geistlich eingeweyhet/ ist er wider von den Bischoffen vnd Landherrn auff seinen stul geführt worden. Der Ertzbischoff wartet seines ampts/vñ der Chor hebt an zu singen/der König wirt vnter deß in die Sacristey geführt/legt sein Ornat ab/ zeugt das Königliche Kleid an/die stiffel seind gülden gewesen/sein mantel von Seiden/in welchẽ Gott mit seinem thron/ vnd alle Apostel von Gold gewirckt. Wie der König nun mit seinem Königlichen Habit angelegt/ begert er wider in die Kirche/vnd da der Chor singt Alleluia,wirt er wider zum grossen Altar geführet/wie bräuchlich/da nimpt der Ertzbischoff das bloß Schwert/ vnd spricht: Nim̃ hin/vnd gürte deine seite/vnd regiere/vbe Gerechtigkeit/vnd vertheidige die deinen/vnd straffe die bösen/damit seines

Vladißlao ein Schwert gegeben/ Ampts ermahnet. Nach solchem hat er das Schwert in die Scheiden gesteckt/ vnd jm anzugürten begert/ darauff der König als bald angegürtet auffgestanden/außgezogen/vñ schüttelt die Wehr wol mit der lincken/wäschet das Schwert vnd steckts ein.

Krone. Darnach wirt jm die Krone durch den Bischoffen auffgesetzt/sprechende: Nimb hin die heilige Kron/welche ist ein Ehr deiner frombkeit/ vnd ein Werck der großmütigkeit/vnd dadurch ermahnet worden/ Geistliche vnd Weltliche manlich abzuwarten.

Scepter. Als dieses abgeredt/reicht er jm den Scepter/zum zeichen einer Ruthen/ zum schutz der frommen/vnd zum schrecken der bösen/liebe Gerechtigkeit/ vnd straffe Vngerechtigkeit. Wie der König auffgestanden/ist jm das Schwert mit der Scheiden wider abgelößt worden/vnd hat der Bischoff also geredt. Gnedigster König stehe still/ behalt dein Reich dir von Gott beschert: wir bitten dich durch die macht Gottes/ durch diese krönung/ durch mein Ampt dir vbergeben/ laß dir die Geistlichen vberall befohlen sein. Darauff jme alle wolfahrt gewünschet worden/ vnd gehet zum Sacrament.

Da nun alle ding verricht/wendt sich der König mit allem seinem Volck/ in die Kirchen zu S. Peter/allda er in seinem Richtstul gesessen: vnd wie er ein weil Recht gesprochen/ ist er von dannen gezogen ausserhalb der Statt: aber im gehen/ so hat man Gelt außgeworffen. Bey solcher gemeinen versammlung ist von allen begert worden/ daß alle Recht deß Reichs/vnd alle Priuilegia/ so jnen von den Fürsten mitgetheilt/ sonder was vom König Andrea herkommen/ vnuerbrüchlich gehalten würden. Stephanus Bathor hat wegen deß gemeinen Nutzens solches begert/ daß alle ding nit von dem gekrönten König möchten ratificiert werden. Da der König stillschweigen aufferlegt/ spricht er: Lieben Landherrn/vnd liebes Volck/es stehet allen Königen nichts so wol an/dann daß sie in Warheit vñ Gerechtigkeit regieren/als Gott für augen haben/die Gerechtigkeit vnd auffrichtigkeit vberall erhalten/ auch was zugesagt/ trewlich halte/ auff die Göttliche Weißheit sollen vnsere augen gericht sein/von dannen wir menschlichs Ampt bekom̃en/auch auß dem/das liecht vnd gnade schöpffen/sollen auch nicht thun das vnser Königlichen Person nit werth sey/ nichts fürnemen/was dem gemeinen Nutz zuwider sey. Vnsern Hertzen sol diß tieff eingebildet sein/ daß wie vorzeiten/ durch ewere vorfahren der gütigste Gott ewer Gemein hat wöllen fürstehen/ also auch er den Göttlichen willen/ jetzo mit ewerm zustimmen/ gemeinen verwilligung vnd consenß/ comprobiert habe. Darumb desto hefftiger dahin vnser Datum muß gericht sein/daß wir vnser dignitet/vñ ewer hoffnung gnug thun/ wir bitten auch/jr wöllet euch alles guts zu vns versehen/vñ Gott bitten/daß welchen König er euch geben/ auch demselbigen mit gnaden wölle beystehen/ vnd was wir anfangen/ glücklichen daheim vnd in kriegen mög von statt gehen. Zu dem haltet vns auch dafür/ daß wir vns gegen einem jeden billich wöllen finden lassen/ weil offenbar ist/ daß warhafftige Fürsten müssen Gott nachfolgen (von dem sie das Regiment empfangen) der aller Menschen wolfahrt in seiner

vnd

vnd gleicher achtung hat/vnd sein vberflüssige gutthat in alle ding außschütt/weil das gemüt je bes-ser es ist/desto vberflüssiger sein Gut mittheilet. Es stehet einem Regenten nichts vblers an/dann so er seinen eigen nutz dem gemeinen wil vorziehen/das gehört Tyrannen zu/so nur auff gemeinen ver-derben geneigt/vnd wenig gedencken was zum gemeinen Nutz diene. Wer zum gemeinen Nutz gebo-ren ist/der befleissige sich auch deß gemeinen Nutzes/vnd folge einem frommen Pastorn/welcher für sein Schäfflein sein leben zulassen nit scheuhet. So wöllen wir allen müglichen fleiß fürwendē/daß wir nach dem Exempel vnserer Vorfahren auch vns halten/daß wir embsiger den gemeinen Nutzen mehr/als vnsern eigen betrachten wöllen/kein arbeit/kein gefahr/für vnsere wolfahrt ableihnen/ach-ten auch nichts lieblichers/dann vmb ein gemein wol verdienen/vnd wann wir abgeheu/vnserm Herrn Gott gut Rechnung wegen vnser Schäfflein thun können. Dann eben diß der gerechtigkeit zustehet/einem jeden sein Recht mittheile. Ir Landherrn/wir verheissen gutwillig vnser gemüt Gott gleich/vnd ehr/so viel vns müglich/Vladißlaus wirt gäntzlich halten/was Göttlich vnd menschlich ist/vñ wirt ewer gemein trewlich beystehen/wo ferrn jr euch selbs nit hindert/so wirt er euch nit lassen/es sey daheim oder im Krieg/ in Recht zu sprechen/gleichheit durchauß zu halten. Daß jr begert zusagung zu halten/so solt jr wissen/ die da seyn/ daß wir nicht allein kommen seind/ das Gesetz auffzulösen/sondern zu erfüllen/nit die veralte Priuilegia auffzulösen/sondern sie zu instituiren. Ewer Gemeine nit mit frembden Schulen zu beschwären/sondern erledigen. Wolte Gott/ was wir für gemüt zu euch haben/jr gleicher gestalt gegen vns gesinnet sey. Derwegen so Gott ein auffrichtigen Fürsten/einen guten König/einen frommen Vatter/so nit geitzig noch vnbillich/ gegeben/so kehrt fleiß an/daß die Edicta gehalten/thun was befohlen/vnd thut vber alle gehorsamliche leistung/läßt vns deß bey-derseits treiben/daß wir mit täglichen diensten vns vben/auff daß niemand inne werde/ Ob jhr ein bessern Fürsten/oder wir bessere Vnterthanen haben. Was aber jr vom eyd meldet/ das solt jr also vernemen/weil vnser Kön. M. nichts so hart beleydigen möchte/dañ was kräfftig für vnkräfftig zu halten/zusagungen für nichts zu halten/nit bestendig seyn im reden/ dem glauben kein krafft geben. So nemen wir zu zeugen/Gott vnd alle Menschen/vnd das H. Creutz/in welches vnser Heiland ist gehenckt worden/ruffen an vnd schwören/so bald wir durch ewer beförderung/ durch Gottes hülff das Reich angenommen/vñ anders was wir auff die Vngerischen gräntzē pactiert/mit allen andern puncten/mit vnsern Brieffen bestättigt/stäts vnuerbrüchlichen zu halten/auch nichts heimlichs für-zunemen/dañ was einem auffrichtigen nachgebigen Fürsten wol anstehe/vmb der gemein wol ver-diene/vnd nichts dañ tyranney verfluche. Wie er solchs geredt/ hat er alle zusagung vom geküsten Creutz mit dem Eyd bestättigt/deß sich alle Menschen gefrewet. Als jr May. in jrem Habit vñ krö-nung war/hat er ein wunderlich Spectackel sehen lassen weil man mit der Krönung vmbgangen/hat er sich deß weinens nit enthalten mögen/so bald die Concion jr end bekam/widerumb kehrt/ nit weit in der Vorstatt das Schwert/so Paulus hat müssen fürtragen/genommen/ vnd dasselbig auff die vier örter der Welt weidlich für beschirmung deß Reichß dreymal geschwanckt/wie dann gebräuch-lich/so hat er auch der Römer brauch gefolgt/als ein Bürgermeister gewohnet/von der Columnen/so im Martio campo gestanden/ein spieß zu schiessen/zum zeichen eines zukünfftigen Kriegß.

Vnd mit demselbigen Habit in der mitte seiner Fürsten gekröhnt mit darzu gesessen/ vnd mit jrer M. presidirt/daß er durchauß sich als einen waren König erzeigete. Alle so auff jn die augen ge-wendt/da sie deß Mañs ernst gesehen/hatten sie ein gut hoffnung/versahen sich alles guten zu jhm. Auch haben jr viel/so zuuor geschwancket/wider ein Hertz gefaßt. Vnd diß darff ich auch nit läug-nen/daß etliche vorhanden gewesen/welche mehr zu außforschung dañ jre willige dienst zu erzeigen/kommen waren: Jrer viel trugen Wasser auff beyden achsseln. Es seind jr viel auff denselben tag zu Ritter geschlagen worden/vñ nach dem die Vngern ein warhafftigen vnd rechtmässigen König ge-stellt/vñ vberal von allen ecken Kriegßgeschrey zukam/hat man angefangen die Prouintzen zu lösen/vnd war darumb tag vnd nacht raht gehalten. Der Bäpstlich Legat/so bey dieser Kröhnung war/vnd der Orator deß Königs Ferdinandi in Jtalien für vnd für verschickt Joan. Bischoff von Ve-sprin/da er fürgeben/daß er benachbart were den Alemannen/vnd seiner güte sorg trüge/ hat zum ersten vnter den Bischoffen vom König seinen vrlaub bekommen/ die andern seind noch acht tage zu Stulweissenburg bey dem König blieben/damit man schwären händeln besser nachdencken möcht.

Die Hofämpter seind also außgetheilt. Stephanus Bator ist Hofrichter. Der Bischoff zu Syrmien an statt deß Königs Schultheiß. Petrus Gerebus Hoffmeister. Pfaltzgraffen Son Stallmeister. Losontius Feldwebel. Vrbanus Renntmeister. Die Prouintz hat man durch losung der gestalt außgetheilt. Der König sampt Joan. Coruino/Laurentio Hertzog/ werden zum Keyser wider Maximilianum vnd Teutschen erklärt. Stephano jenseit Vngern wider die Polen. Paulo der Zug wider die Türcken/so täglich Dalmatien vberfielen. Thomas von Lauran/ oberster Se-cretari. Joan. Bischoff zu Wardin/so zugleich mit Vrbano bey dem König Matthia der Ober- Außtheilung der ämpter.

 ste

Johannes Bischoff zu Wardin wirt ein Münch.

sie war/begab sich ins Franciscaner Closter wider deß Königs willen/welcher hinter jhm ein ewiges gedächtnuß verlassen/dann jm keiner was beuor geben/er war dem König Matthia sehr lieb/ vnd hat alle seine wichtige händel/so hart steckten vnd nit fort wolten/richtig gemacht/ also daß der König nit gern gesehen/daß er Geistlich worden: wie er deß Hoflebens müd worden/ vnd seinem Vatterland gnugsam gedient/hat er jm ein rühiges leben erwehlet/ vnd sich der Weltlichen vnruhe vnd Geitzes entschlagen/damit sonsten die Hertzen gefangen werden. Wo er in Legation gebraucht worden/hat er sich so rühmlich gehalten/daß er bey seiner zeit/alle Oratorn mit seiner fürsichtigkeit/ anschaffung/gastfreyheit/vnd mit beredtsamkeit weit vbertroffen/hat sich jmmer ehrlicher vnd gelehrter Menschen gemeinschafft gefrewet/vnd so viel neben seinem Hofdienst Güter vnd Dörffer erworben/daß sein vermögen in die Thonnen Golds sich erstreckt hat/ohn die andern Güter mehr so er hatt. Er war aber mit keinen Erben versehen/doch hatte er seiner Schwester Son/ eines solchen verstandes/daß er seinem Vettern kont gleich werden. Er ist aber auff ein heilsame meinung gerahten. Dann was ist der Menschen weißheit anders dann ein thorheit? wie ist doch der Mensch so närrisch/daß er grosses Gelt vnd Gut zusamen scharret/welche doch bald verschwinden/vnd er sie auch verlassen muß? Was hat er auß diesem zu hoffen/dann das höchst Bisthumb? dann nit höher hat er steigen können. Was haben wir endlich erlangt vnd erlauffen? nichts anders dañ grosse arbeit/ewige vnruhe/trübsal/angst vnd ein ewiges hertzleyd deß Geists.

Gottselige bekanntnuß dieses Bischoffs.

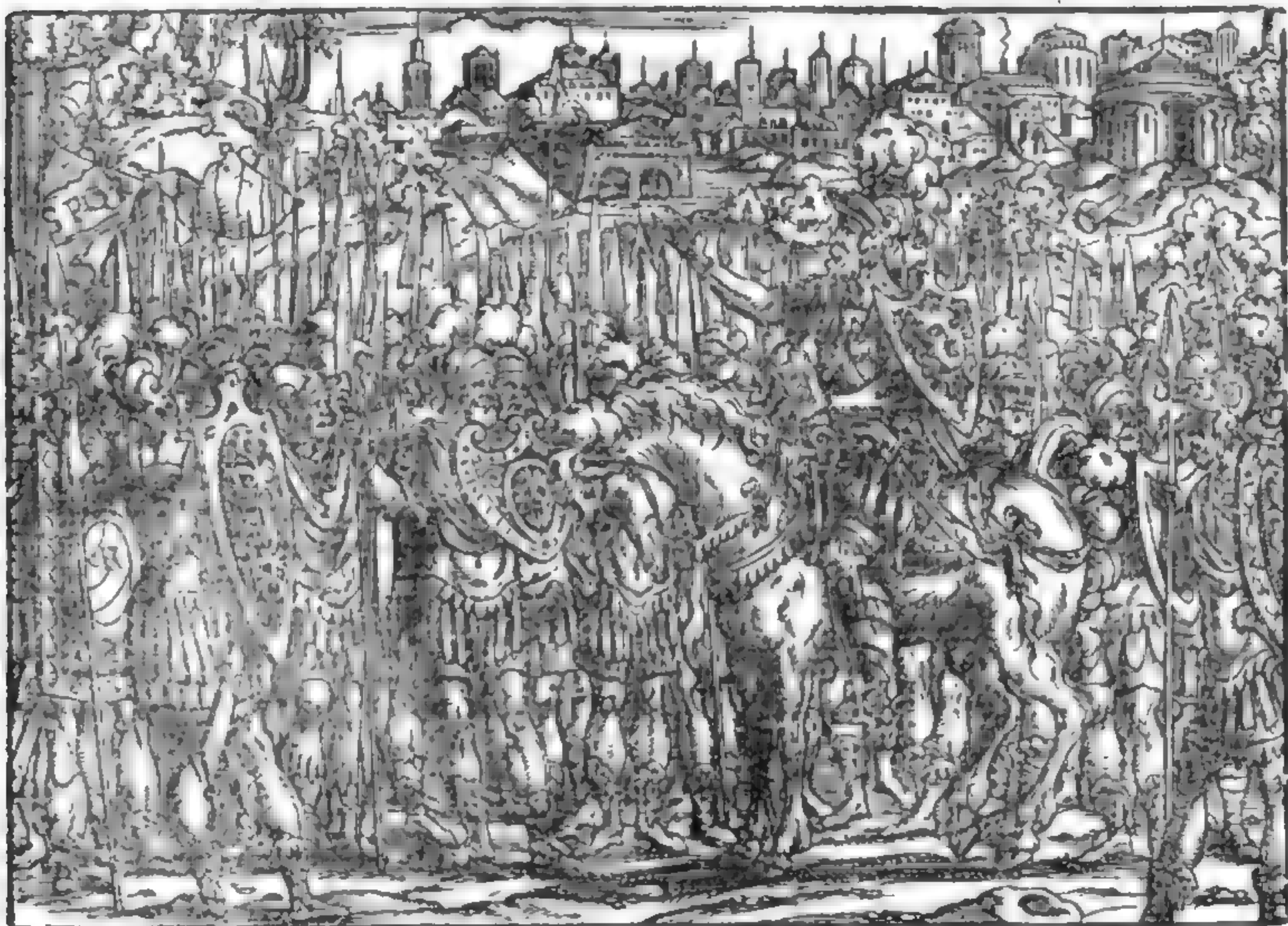
Es passiere hin zu ewigen zeiten was mich verursachet / daß ich mein selbs vergesse/ das mich elend gemacht/vnd Gott nicht für augen gehabt/der Welt verzeihe ich mich willig / will mich meines elends entledigen / vnd mit Gottes hülff muß ich ein andern weg / da ich mich aller sterblichkeit befreye. Ich hab nun allerley art der wollust erzehlt / ehrgeitz hab ich auch versucht/ ich hab abschewlichen Zunder der Reichthum̃ besessen/ Waysen betrübt/müssiggänger gern vmb mich gehabt/gerne bey gesellschafft bursiert/gerne vmb grosse Herrn gesteckt/Fuchßschwentzerey geliebt/ viel gratulierens/zierliche Kleidung/daheim vnd ausserwerts hat mir nicht gemangelt. Was nutzes hab ich auß bemelten mir außzuklauben? nemlich nichts/ dann meines gemüts schaden/ abfall vnd vntergang/vnd ewige kümmernuß der Seel. Laßt vns fliehen auß diesem zeitlichen Vatterland/vnd laßt vns diesen sachen so im augenblick vergehen/verzeihen / daß wir nit mit der liebe deß zeitlichen/ nicht auch den ewigen todt gewinnen. Man hat gnug kurtzweilet / vnd der Weltlichen Lüsten gnug obgelegen/nun muß man auch der Seelen nit vergessen/daß wir nicht wie das Viehe leben. Dann in solchem stetten Krieg / kein Mensch sicher leben kan / er fliehe dann auff die feste Schlösser/so laßt vns auch nun suchen was droben ist / vnd weil wir von geringem stam̃en geboren / ein herrlicher leben erwehlen/daß wir nit ohne nutz gethan werden haben/nachfolgend Christo vnserm einigen Seligmacher vnnd gedencken / je herrlicher wir/ vnserm bedüncken nach / gelebt/ in dieser eytelkeit/ je heiloser der Seelen wolfahrt ist/vnd lerne ein jeder bey vnserm Exempel / vnsere hoffnung nit auffs zeitlich/sonder auff das ewig zusetzen. Der jenige/so von nidrigem Geschlecht bürtig/sol sich zu der alten diemut halten weil wir das leben haben. Deßgleichen sollen wir vns deß täglichen vnfalls vnd deß Glücks wanckelmütigkeit entschlagen: Laßt vns folgen dem Exempel vnsers Erlösers/ vnd kriechen vnter das Creutz/vnd weil wir diß elendig Leben verachten / das ewig mögen behalten. Wann wir souil arbeit mit dienst der sterblichē Fürsten erdulden/souiel im Göttlichen Ampt erlitten/möchten wir billich für selig gehalten werden. Darumb laßt vns gentzlich der eytelkeit vrlaub geben/vñ suchen den ewigen Gottesdienst. Vnd als er jme diß steiff zuhalten fürgenommen / vnd sich darzu gestellt/als wann er von Gott darzu entzündet / hat er alle gute feiste Geistliche Præfecturen vnd Bisthumb fahren lassen/vnd sich in ein Gottseliger leben geschickt: Auch hat er seine Freunde angeredt/ sein angeborne lieb geben jnen noch steiff zuertzeigen. Als er einen gnedigsten König bekom̃en/vñ wol befohlen/wegen der empfangenen gutthaten Valentino Pannonio/Wolff genañt/hat er sein Bisthumb resigniert/ vnd damit ers bald bekäme / hatte ers leichtlich durch Königliche befürderung im zuerhalten. Die Probstey zu Ofen in der Vorstatt gelegen hat er Oswaldo Bischoffen zu Zagrab/als seinem alten Freund/vnd dann Nicolao / so vorzeiten sein Mitbeampter gewesen/ die fürnembste Probstey in Wardin verehret/den andern hat er weiter außgetheilt/was die notturfft erfordert. Zu Stulweissenburg/hat er seinen Freunden/so von dannen scheiden wolten / alles verschafft/ was sie funden. Item etliche Edle gesteine vnd ringe/die er braucht hat. Das Sigel hat er Dominico Bischoffen zu Stulweissenburg freywillig geschenckt. Bischoff Johannes aber/ist vom König nicht gern vom Hoff gelassen worden/der sich gen Olmüntz begeben. Die Freund eins theils hat er am Hoff behalten/oder dem Valentino seinem vranherrn in seinen dienst befohlen: Vnter deß auch hat er die Kirchen zu Olmüns statlich begabt / schöne kleider mit Gold vnd Edlengesteinen geziert/ vnd viel Gesetz. Dem Enckel hat er all seine Dörffer/Flecken/so er mit tugent erworben/ vñ 50000. gülden darzu geschenckt. Er hat sich aber nach annemung deß Ordens gen Preßlaw führen lassen/ allda er im Kloster S. Francisci ein zeitlang Geistlich gelebt/vnd darnach gestorben.

Das

Das erst Buch deß fünfften Theils Antonij Bonfinij / von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschichten.

Argument vnd Innhalt vber deß vierdten Theils erste Buch.

Vladißlaus hat Maximilianum zum heimlichen Feind/weil er zum König in Vngern erklaret: darzu jhn dann Beatrix die Wittwen gefördert/ die jhn zum Gemahel begert/ der wolt erstlich nicht daran/biß alle empörungen auffgehaben/ nach dem er auch von jhr gefordert einich zeichen der liebe erzeigt: Maximilianus erobert Sempronium/ Sabariam vnd das Schloß zur Newenstatt/deßgleichen Stulweissenburg vnd Vesprin. Vladißlaus berahtschlagt sich mit seinen Landherren der eroberten Stätt halben/ versamlet ein Volck vnd wil mit König Albrechten ein treffen thun/ aber der besinnet sich anders/ begert einen Frieden von Vladißlao/der wirt mit gewissen bedingen gemacht. König Albrecht sol sich deß Vngerischen Königreichs verzeihen/vnd jhm hergegen Vladißlaus etliche Stätt in Schlesien wider einreumen/ vnd Järlich 3000. Ducaten erlegen/ deß ist der Keyser wol zu frieden/ fragt die Churfürsten rahts deß Böhemischen Kriegß halben/die wöllen jhm hierinn/weil der Böhemisch König ein Glied deß Röm. Reichß/nicht willfahren.



VLadißlaus war noch kaum von Stulweissenburg/da er dann zum König erwehlet vnd bestättigt/nach Ofen mit allen Landherren vnd Bischoffen sampt der gantzen Ritterschafft verruckt/da seind viel vnd mancherley empörungen im Königreich fürgefallen/darauß schwäre Kriege zu besorgen. Dann Jacob Zeckel/an dem nit wenig gelegen/ hat sich von Maximiliano bereden lassen/ vnd als ein abtrünniger vom König zu jhm gefallen/vnd gieng das geschrey/ daß er das Stättlein am See Balaton gelegen eingenommen/ vnd im Vespriner Gebiet sich vieler newrung vnterwunden vnd heimlich angemaßt. Zu dem so ist der Türck täglich/für vnd für in die nechste Prouintz gefallen/vnd häfftig gestreifft: So bekümmert auch das Kriegßuolck auß Polen vnd Teutschland jmmerdar die Vngerische Gräntzen/also daß es in grosser forcht vnd sorgen stunde. Zu dem hat auch Albertus als deß Königs Bruder/sich nicht schüldig geacht/einichen friedstand zu halten/weil im kein trew noch glauben gehalten worden/vnd der Maximilian/so auß verhetzung der seinen dem Vladißlao/so ordentlicher weise erfordert/die Königliche Wahl mißgönnet/mit jm zu hal-

Jacobus Zeckel abtrünnig vom König/ feller zu Maximiliano.

Maximilianus neydt wider Vladißlaum.

Beatrix hat lieb Vladislaum.

Sigmund Bischoff vō Fünffkirchē.

gar vbel zu frieden/ vnd nach der Wahl selbs mit vnersättlicher begierde gestanden/ vber vorgemelts alles/ ist gleich folgende wichtige handlung mit zugeschlagen/ daß eben Beatrix/ deß Königs Matthie nachgelassene Wittfraw/ den Vladißlaum mit inbrünstiger liebe zum Gemahl begert/ der meinung vnd andacht/ dardurch in Königlicher Wirde zu bleiben/ vnd im fall/ so sie ein fehlschuß thun vnd verschmähet seyn solt/ zweiffelt niemand/ daß die Wittfraw der Parthey/ der sie anhängig worden/ auch nicht gleich mit barschafft vnd Kriegßuolck das Königreich nicht solt helffen erobern/ vnd zu wenden. Daneben so hat deß Johannis Coruini jugent nicht ein schlechte forcht vnnd beysorge gemacht/ welchen der Maximilian täglich mit Gaben vnd verheissung an sich durch bemeltē Jacoben Zeckel gelocket/ vnd damit zum abfall gereitzt hat/ wie dañ die abgesandten so täglich dieser handlung halben zu jhm abgefertigt/ in grossen verdacht darüber gerahten seind. Derwegen dieser fürgefallenen beschwärung zeitlich/ so viel jmmer möglich zu begegnen/ hat der König für gut angesehen/ den Bischoffen von Fünffkirchen/ Sigmund genannt (welchen er mit sich gen Ofen genommen/ vnd in grossem ansehen beym Coruino gehalten) gen Tatam als bald verschickt/ den Jüngling bey dem Ampt der weil zu behalten/ vnd zugleich der Königin zu vberantworten/ so täglich auff den fürgenommen Heuraht steiff mit ernst getrungen/ vñ an die Vätter begert das wol zu bedencken/ so der Königin ansuchung kein statt haben solt/ wie solches dem gantzen Königreich in Vngern zu mercklichem nachtheil vnd verderben gereichen könt. Als nun hierüber die handlung vnd berahtschlagung für die hand genommen/ war niemand da vorhanden/ der solchen Heuraht billichen oder loben wolt/ außgenommen gar wenig/ die sie vorhin mit Geschenck gestochen/ vnd mit Landemptern begabt hatte. Der König ärgert sich fast ob dem Alter vnd wissentlichen vnfruchtbarkeit der Wittfrauwen. Die Vätter besorgten sehr/ es möchte durch diesen Heuraht der Königliche Name vnd Tittel/ vnuersehens in kurtzem verlöschen/ vñ das Königreich endtlich einem außländischen Volck zu theil werden.

Königs Vladißlai ärgernuß.

Der Böhemen bedencken.

Die Böhemen legten auff jr offen Decret/ darinnen versehen vnd verbotten/ einichem König auß Böhem sich mit einer Wittfrawen zu vermählen. Solt dann nun der ansuchenden Königin gelegenheit offentlich verworffen vnd cassiert werden/ were nichts gewissers/ als ein grosser Krieg vñ Blutbad zu besorgen/ die sie durch jhre gewalt nicht allein/ sondern auch durch jhrer beystehenden macht ereigen würde/ für das beste angesehen/ die Königin nicht so gähling mit jhrem begeren hinzu schöpffen/ sondern ein zeitlang auffzuschieben/ biß so lang das Königreich von innerlichen empörungen vnd vorstehenden Kriegen entledigt/ vnnd zur ruhe wider gesetzt würde. Der König aber in erwegung deß täglichen vnd vnablässlichen ansuchens der Wittfraw/ sampt der Ritterschafft die sie mit geschenck vnd Gaben gestochen/ hatt diß bedencken vnd beysorg/ so er der Vettern Raht nicht nachkäme/ es möchte jhm verheblich seyn/ als hette er die Königin mit falscher vertröstung auffgenarret/ vnd gehandelt/ das einem auffrichtigen hoch zu verweisen stände/ biß endtlich den vierdten tag Octob. die Vätter sampt den fürnembsten von der Ritterschafft/ so insonderheit in geheim darzu erfordert beruffen/ vnd folgender gestalt zugesprochen: Nach dem ich zum König in Vngern bin erklärt worden/ vnd etliche mich beredt vnd bewegt/ die Beatricem von Aragonien mir zu vermählen/ welchen raht (die warheit wie mirs vmbs Hertz sey/ zuuermelden) mit grossem mißfall angenommen/ vnd meine Rechnung gemacht/ nach dem von jr an statt der Morgengab 200000. Floren/ vnd 300000. Gülden/ die jr von Rechtswegen/ als jhr Morgengab (jhrem bericht nach) gebühren/ empfangen/ vnd dem Reich wider zugeschickt/ damit das Böhemisch Kriegßuolck (welchem König Matthias viel schüldig blieben) nicht allein zu befriedigen/ sondern auch die Polen vnd Teutschen/ so einhelliglich das Königreich vberfallen/ desto leichtlicher mit der bezahlung ergetzen könnt. Hernach aber/ nach dem dieselbige Wittib solt innen werden/ daß ich jr gar nicht achte/ oder begere/ mir hat mit Krieg zusetzen/ vnd sich zu meinen Feinden schlagen/ welchen sie auch die Stätt Zolium/ Dyosgyurum vnd Gran/ zu vbergeben erklären wirt/ daß also der gestalt/ nicht allein die außländischen Fürsten/ Freunden/ vnd die besten bekannten/ zu jhrem Krieg zu reitzen/ sondern auch die jenigen/ so mir geneigt/ vnd diesem Heuraht nicht zuwider gewesen/ alle ohn vnterscheid/ für jre Feind zu schetzen/ an mir wol befinde vnd spühre/ in erwegung obligender vnbillicher handlung/ vnd viel mehr der Wittfrawē vnfruchtbarkeit rahtsam zuseyn/ von erstlich gefaßter meinung vñ fürsatz abzulassen/ vnd so einige vertröstung zukünfftiger vermählung jemals gethan/ nit auß eigen nutz/ sondern durch ewern raht dem gantzen Reich zu gut fürgenommen/ fürnemlich weil das Böhemisch Kriegßuolck geurlaubt/ durch kein anders mittel der Königin Rüstung/ so mir sampt dem Königreich gantz nachtheilig/ nicht füglicher oder besser abzuleihnen gewesen. Dieweil dann jetzt vernommen/ daß ewer meinung billich den vorgang habe/ vnd damit desto bälder die hitzige nachstellung dieser gewaltigen Königin abgeleihnet vnd abgeschafft werde/ sol vnd mag man zum schein/ die Verlobnuß anstellen/ weils nicht anders seyn kan/ vñ ein list den andern ertrucken muß/ wil ich gern thun/ was euch sampt-

Königs Vladißlai bedencken vñ fürsichtigkeit.

lichen

lichen gefällig sey/jedoch mit dieser bedingung vnd verwarnung/so jrgent was vbel gerieht/ mich nit zu beschüldigen/als der mit hindansetzung ewers Rahts/seinem eignen Kopff gefolget/vñ als ein vergessener/meineydiger/ wider die Königliche May. etwas vnterfangen vnd gestifftet hette/ darauff als bald vnd erfolgenden der Wittwen ansuchung/ die Verlobnuß in beyseyn weniger Zeugen/ bewilligt/vnd mit diesen worten erklärt worden/als nemlich/daß er sie/die Königin/nach raht vñ gutbedüncken der Geistlichen vnd der Ritterschafft zum Gemahel begerte. Hernach aber/als er von jhr durch tägliche Botschafft das Königreich zu beschirmen/vnd allerhand vnruhe so vorhanden/abzuschaffen/abgefordert worden/hat er sie(wiewol vngern)besucht/kein freundlich zeichen eines Breutigams von sich geben/ weder mit lachen/schertzen/küssen oder schmeichlen/wie in solchem fall gebräuchlich/sondern sich gar frembd gegen jhr erzeigt/vnd gethan gleichsam giengs jhn nichts an/ ist sie holdselig gewesen/hat er sawer gesehen/vnd ist mit traurigem vnd ernstlichen Gesicht von jhr gescheiden. Sigismund/nach dem er mit dem eingesetzten vnd bestättigten Coruino heim kommen/ vnd vernommen/daß in seinem abwesen von der Ritterschafft ein newer Zoll vnd Gleit angelegt/ deßhalben sie durch einander nit einig/vñ zwytrachtig/solchem trübseligen zustand zu begegnen/hat er sich nicht gesäumet heimzuziehen/vnd sich gäntzlich aller deß Reichß handlungen geeussert.

Ehe der Weinmonat verschienen/ seind mancherley newe Zeitungen/ von aufflauff/abfall/ raub vnd brunsten/durchauß im gantzen Königreich erschollen: Sempronium so mit Oesterreich gräntzet/ist abgefallen/vnd hat sich mit etlich besondern bedingung dem Keyser ergeben. Sabaria so hart von den Feinden belägert/muß sich auch bald den Feinden ergeben. Die zu Rab müssen sich der Belägerung sehr besorgen/die ausserhalb deß Schloß mit keiner Ringmauren oder Stattgraben verwahret seyn. So hat Albertus mit beystand deß Polnischen Kriegßvolcks/wider den auffgerichten Vertrag vnd Verbündnuß Cassaw berennt vñ belägert. Dem Blasio Magyaro/so als ein offentlicher abtrünniger/zum Alberto gefallen/sein 400. außerlesene Reuter/so Beatrix zugeschickt/ zum theil mit list erschlagen/zum theil gefäncklich hinweg geführt worden. Zu dem/so ist der Türck durch Croatien biß auff Medrusia täglich gestreifft/vnd dem Landvolck mächtigen grossen schaden zugefügt. Nicht lang darnach ist Sabaria erobert/vnd das Schloß zu Newstatt ohn Besatzung gestanden. Die Statt aber/so vor rebellisch gewesen/ sol sich dem Maximiliano ergeben haben. Albertus/so dem Maximiliano wol befohlen/hat der weil sich an der Belägerung Cassaw nicht ersättigen lassen/welchs Stättlein wol befestiget/er vermeint im abgang der Prouiant leichtlich in sein gewalt zu bringen/sondern auch ferner ins Vngerland/so vberal mit Krieg vnd Empörungen beschweret/Creutzweise biß an Wardin vnd Agria durchstreifft/ welche Statt mit keiner Ringmauren oder Stattgraben versehen gewesen/hat er zum theil mit Fewer angesteckt/vñ als er am Schloß nichts mocht gwinnen/spötlich abgetrieben worden/hat er die Fälder verwüstet/das Viehe hinweg getrieben/die Dörffer verherget/vnd das Landvolck/so sich nicht gütlich ergeben/ mit sich gefäncklich hinweg geführt. Das Schloß Isenburg ist wol von 700. Schwäbischen Kriegßknechten auß befelch deß Keysers belägert worden/aber ohn frucht abgangen. Dann die so in der Besatzung gelegen/seyn vngewarnter sachen herauß gefallen/vnd alle die jenigen/ so sich widersetzten/ zum theil erschlagen/zum theil verwundet/vnd die vbrigen in die flucht geschlagen.

Vnruhe in Vngern.

Isenburg erobert.

Im anfang deß Wintermonats/hat Johan. Vitetius Bischoff zu Vesprin eilends Post zu dem König vnd seiner May. Hoffrähten abgefertiget/ vnd kund gethan/wie er ohn auffhören zum abfall von Maximiliano benötigt/vnd hart bedrawet werde die Statt mit Krieg zu verderben er vnd sie gebetten/ sie als bald mit Kriegßvolck vnd blinden Lermen zu entsetzen/damit sie jr trew vnd pflicht/so dem König geleistet/biß auff den todt/vnbefleckt behalten möchten/ auff solches ansuchen ist dieser bescheid vom König sampt den Vättern zur antwort gefallen. Er sol das Stättlin nach gestalt der zeit mit allem Vorraht vnd Prouiant versehen/damit es nit vom ersten anlauff deß Feinds erstigen vñ erobert würde/sol nur getrost seyn/er wöll zeitlich gnug mit bequemlicher vñ begerter entsetzung erscheinen. Zu dem so ward er vermahnt behertzt zu seyn/ die gelegenheit der zeit zu erwegen/ sonderlich daß vberal im Reich so schwäre Krieg einfiellen/die schatzkasten fast eröset/vñ der Fürsten gemüt zertrent/in viel parthey zertheilt sey. Der König aber/nach dem auff raht der Vätter/vñ erforderung der notturfft den Heuraht Beatricis betreffend/verschoben(dañ jm nit so hoch vñ viel an vorstehenden verlobnuß/als an seiner eigen wolfart gelegen/ vñ solchs der Wittfraw nit verhalten) ist er in wenig tagen hernach mit Vrbano Bischoff zu Agria/Thoma Secretari von Thurß/Stephano Batore vnd etlichen Landherrn vñ Geistlichen gen Preßburg verrückt von dannen er mit seinem außerlesnen Reisigenzeug biß an die Oesterreichischen gräntzen streiffen möcht/vnd weil er mit hülff seiner Landherren dieser sachen obgelegen/ vnd im werck ist/hat er den Vrbanum (welchem als dem fürnembsten der Vätterlichen freundschafft/von wegen seiner beständigen trewe vnd geschwinden anschlägen/sich Coruinus leibeigenet/ auch Tatam vnd Gomorrhen vertrawet) gen

Johann Vitetius.

Bischoff vō Vesprin.

Gomorrhen/von wegen deß Jünglings in achtung zu haben/voran geschickt. Der Bischoff zu Vesprin/ als er vermercket/ daß die entsatzung sich verweilet/ vnnd jedermann vber die eröfung der Schatzkammer klagt/ fallen jhm seltzame gedancken ein/ hebt an sein eigen wolfahrt mehr dann den gemeinen Nutz zu bedencken/ vnd wirt gleich wanckelmütig/ darzu deß genugsam verursacht/ vnd geholffen/das er zum mehrermal schimpff vnd spot einnemen müssen/nemlich/daß er gar selten von den Vättern in geheimen Raht erfordert/vnd von seinem benachbarten Königischen Landherrn einem vnfreundlich empfangen vñ tractiert worden. Deß der Keyser hernach innen worden/ häfftiger dann vor angehalten/ bald schrifftlich/ bald mündlich/ durch vertrauwete Botschafft erinnert vnd vermahnt/seiner schantz vnd wolfahrt warzunemen/mit vermeldung/daß dem Vladißlao nit allein das gantz Römisch Reich auffsetzig sey/sondern die fürnembsten Landherrn abwendig worden/zu jhm Maximilian getretten/daß er von Vesprin nicht der erste sey/ der zum abfall gerahten vnd getretten/verheißt darauff das Bisthumb zu Vesprin/ Wein vnd stattlich Geschenck/so ferrn er jhm folgen/vnd zufallen wölle/ wo nicht/möge er deß eussersten verderbens gewertig seyn/ welchs alles in Schrifften verfaßt/vnd zum höchsten mit Keyserlichem Geleit versichert/deß schreiben vnd befehl Jacob Zeckel vertrawet/dem von Vesprin ferrner zu presentiren/so sich bereden lassen/daß er gleich mit jhm ins Keysers Läger vnd Gezelt gangen/alda von jedermann herrlich empfangen/vnd gibt dem Maximiliano sein Bisthumb zu Vesprin/darauff Keys. Maximilian als bald das Stätlein mit Kriegßvolck besetzen/vnd zu Feld sein Läger schlagen lassen. Den Ladißlaum Canisam verschickt er mit außerlesnem Reisigem Zeug vnd wenigem Fußvolck in das Sitnigienser Refier mit dieser gewalt alle Flecken vnd Dörffer zum gehorsam/ vnd zum Reich zu bringen/ welche er antroffen/vnd sich gütlich ergeben/denen ist kein leyd widerfahren/ nur allein Prouiant ins Leger zu verschaffen/aufferlegt: die vngehorsamen aber/ seind jhrer Güter beraubt worden. Da nun Ladißlaus von dannen wider zum Keyser kommen/ hat ers seinen Bruder/ König Vladißlao vertrawet/ nur der meinung/ weil die Oesterreicher gar zu nahe auff dem halse gesessen/ auff welches Theil die Victori gefiel/ der möchte das seine mit guter ruhe vnnd sicherheit behalten. Der Bürger zu Vesprin abfall/vnnd deß Teutschen Kriegßvolcks ankunfft/ haben nicht schlechtlichen deß Königs sampt der Vättern gemüt betrübt/ fürnemlich bewegt/ daß Stulweissenburg gar zu nahe gelegen/welches so der Feind erobern solt/nicht weniger das gantz Vngerisch Königreich zu gewinnen stünde/als Ofen/so gar mit keiner Festung verwahrt vnd versehen ist. Derwegen berahtschlaget worden/ohn ferrnern auffschub sie eilends zu befestigen/zu welchem Baw Stephanus Bathor verordnet/vnd Paulus Kinisius mit notdürfftigem Kriegßvolck mit geschickt/ vnd zugegeben worden.

Maximiliani feindliche Practick mit dē Bischoff.

Stephanus Bathor. Paulus Kinisius.

Wie nun Stephanus Bathor sampt seinem zugeordneten Kinisio zu Stulweissenburg ankommen/hat man sie nicht gern eingelassen/ dañ sich die Bürgerschafft häfftig entsetzt ab der grossen anforderung deß Summa Gelts/so zum Baw vnd Festung jhrer Statt begert worden/darwider sich die Bürgerschafft gesetzt/ vñ die anforderung abzulehnen einē solchen schein fürgewendet/als nemlich/weil lange zeit guter friede im Lande biß daher/ sey kein Vorraht/ oder was sonst zur Kriegßübung gehört/ nicht vorhanden/noch in solcher eile zu bekommen. Zu dem/ werde der fürgeschlagen Baw/die Statt zu befestigen/gar vnnötig/sintemal sie vorhin von Natur deß orts genugsam befestiget/welche die Scythen (als sie gantz Vngerland durchstreifften) zu verwüsten/noch zu vberweltigen nicht vermochten: wie gewaltig sie jmmer gewesen/ist dannoch die Statt von dem Landvolck/ so hinein vor forcht der Feinden geflohen/ verthedigt vnnd erhalten worden/ darumb sie auch in jhr Statt zur Besatzung vber 555. Kriegßleute nicht mehr einzunemen sich gewidert. Maximilianus ließ vnter deß sein Kriegßvolck/ so vberall beschrieben/ zusamen fordern/ vnd rückt mit demselbigen vor Stulweissenburg/darinn ein geringe Besatzung gelegen/vnd befohlen als bald vnversehener weise/die Statt zu vberfallen/ damit dem Feind raum vnd gelegenheit zu vnterreden benommen würde. Diß wirt dem König Vladißlao kundt gethan/vnd verschafft als bald/ daß sein bestes Kriegßvolck (so beeydigt war) vber die Donaw vber gesetzt würde dem Feind/ so acht Meilen von Stulweissenburg sol gelegen seyn/zu begegnen/ so ist der König hierinn auch nicht säumig/ treibt das Vngerisch Kriegßvolck zusamen/der meinung/ dem vorigen Hauffen nachzueilen/ vnd gleich mit einhelligem hauffen vnd Kampff vmb das Königreich zu fechten. Das ander Kriegßvolck/ so im Land zu Mährern nach deß Königs Matthie abgang gelegen/ weil sie sich mit der vberfahrt sehr gesäumbt/hat zum hellen Hauffen bey zeiten nicht kommen können. Dann Keyser Maximiliani Bruder bey zeiten sein beschwärliche Reise verricht/ vber die See kommen/ vnd im eben Felde stracks auff die Statt werts sein Läger auffgeschlagen. Stephanus vnd Paulus haben der Statt/ so zu gar bloß von Festung gewesen/nicht trauwen wöllen/ seind der weil biß bessere zeit/ vnd gelegenheit fürfalle/ erstlich auff Tatam/vnd von dannen auff Ofen gewichen/ Maximilianus verschickt voranhin seine Kundschaffter/ aller sachen gestalt/ vnd wie die Statt befestiget/ ge-

Maximil. zeucht auff Stulweiss.

wisse

wisse kundschafften zu bringen/so ist die Post eigentlich kommen/wie die Vorstatt schon angesteckt
vnd verbrunnen/damit der Feind an demselbigen ort die Statt nit ersteigen möchte. Dann diese
Statt ligt an einem sümpffigen ort/zwischen zweyen grossen Seen/vnd hat nur zween zugäng oder
wege: der ein gehet auff Ofen/der ander auff den See Balaton: Ferner/so kan man sonst deß was-
sers vnd der sümpff halben/zur Statt nit kommen: so war von der Mawr kein werffen noch schies-
sen/vnd gar kein widerstand zu besorgen/so hat man vom Landuolck/so der Kriegßhandlung gäntz-
lich vnerfahren/ nichts zu befahren gehabt/ so sich nur auff müssiggang vnd faulheit ergeben/ vnd
endtlich die Statt mit geringer Besatzung versehen/ darumb auß erzehlten vrsachen vnd vmbstän-
den Maximilianus enzündet/die Statt von stundan mit seinem Schwäbischen Fußuolck zu stür-
men/vnd nach eroberung preiß zu geben versprochen vnd bewilligt/ daß die Schwaben frewdig ge-
macht/zur sachen als bald geschritten/das Volck mit jrer schwären Rüstung alles vornen an die spi-
tzen gestellet/vnd alle die so leichte Wehren geführt/in die mitte: das Geschütz vnd was zum Mawr-
brechen gehört/ hinter der ordnung verordnet.

Stulweissenburg gelegenheit.

Als bald der erste angriff auff die Vorstatt geschehen/seind die auß der Statt mit gar gerin-
gem Volck/vnd grosser leichtfertigkeit dem Feind entgegen gefallen/mit jnen zu scharmützeln / dar-
an sie nit viel gewonnen. Dann in dem sie vom Reisigenzeug hart betrengt worden/ hat die Besa-
tzung die jrigen mit einem langen spieß von Aschenholtz auff die 20. Schuch lang abgemahnet / deß
kempffens ein weil zu massen/vnd ist auff die vorgehende spitz so wol verwahrt/hernacher der Nach-
truck mit allem Sturmzeug durch den Rauch vnd Lärmen mit gewalt getrungen/ die Besatzung
gar erschrocken/vnd die jrigen wider in die Statt abgefordert/welchen die Schwaben so hitzig nach-
geeilet/daß zwischen der Pforten beyderseits ein solche verwirrung vnd zusamenlauffung geschehen/
daß kein Feind vorm andern zu erkennen/ darauß die Schwaben grosse hoffnung schöpfften/ die
Statt bald zu erobern/wie dann auch das Bollwerck vnd die starcke Pastey/so vor der Statt auffge-
worffen nider gerissen(wewol sie mit breiten Stattgraben vnd Wasser einer Manns länge tieff vmb-
fangen gewesen) lieffen geschwind wider zusamen/vnd als die Schützen sampt jren zugeordneten so
am Graben gestanden/zuliessen auff der Mauren zu stehen/sich dauon zu wehren/ seind die andern
mit jren langen Spiessen durch den sümpffichen Graben/biß an die Stattmauren gewatet / allda
jre Spiesse zusamen wie ein Leiter verknüpfft/vnd an die Mauren angelegt/als bald gar behend die
erstiegen/darob das Stattvolck wenig erfrewet/rew vnd leyd erst trugen/zu sehen / wie die jrigen so
schändtlich zur Statt geflohen/dem Geitz vnd faulheit so schändtlich obgelegen/fürnemlich / da sie
sahen/den Feind vor jren augen auff der Stattmauren herumb spacieren/jedermann verzaget/ nie-
mand wolt mehr streiten/noch sich schützen/außgenommen ein Geschwader Reuter / so 300. helt/
vnd in der Besatzung gelegen/ist mit etlichen wenig Bürgern vorn zum Marckt geruckt / der mei-
nung/ehe sie sich dem Feind ergeben wolten/ehe den Kragen vollens dran zu setzen / vnd redlich dar-
umb zu kämpffen. In dem ist die Pfort von denen / so die nechste Stattmauren eingenommen / er-
brochen/vnd eröffnet /vnd bald die mit den Kürissern durch den breiten weg/so sich biß an den Marckt
erstreckt/ eingelassen worden / darauff ein groß scharmützeln mit dem Feind sampt den Bürgern
vnd der gantzen Besatzung erfolgt/auff einander dermassen verbittert/vnd ein solch treffen gethan/
daß alle von der Bürgerschafft vnd Besatzung ohn einige beklagung jrer Weiber vnd Kinder / wie
dann auff solcher Kirchweihe nicht anders zugehet / erlegt. Was von hinnen zum Marckt ge-
flohen/ist alles erschlagen worden sampt den Priestern/ so sich zur Wehr für der Thumbkirch mann-
lich gestellt hatten. Endtlich habē die Kriegßleut die Statt zu plündern angriffen/ sich von der Beut
bezahlt zumachen/vnd nach dem alle Bürger/Weib vnd Kind gefäncklich angenommen/ jrer Güter
nit allein beraubt/sondern haben auch grosse schand mit Ehelichen Matronen vnd Jungfrawen ohn
schew getrieben/vnd keines weder jung noch alten verschonet. So seind etliche in vnser Frawenkir-
chen vnd in der verstorben Königen Begräbnuß vnd Capelln gefallen (vnter welchen jr drey/ wie die
rede vberal erschollen/auff deß Königs Matthie Grab/enthaupt worden) vnd mit jren Spiessen den
todten Leichnam gesucht vnd gewinnen wöllen. Die andern/so vernommen/ daß die Capell mit vielen
Heilthumb von Edlensteinen gezieret/gespickt / haben außwendig die Seulen vnd Pfosten mit ge-
walt außgehaben/damit desto leichter zum Schatz zu kommen. Maximilianus aber/da er von den sei-
nen solchen mutwillen vnd fräuel vernommen/hat er offentlich verkünden/ vnd bey grosser straff ver-
bieten lassen/ daß hinfort keiner mehr Weibsbildern gewalt beweisen / noch kein Hand an Kirchen
anlegen/noch einichen vnwehrhafftigen Menschen mit der Wehr beschädigen solle/ wie dann die
Kriegßleut diesem Edict trewlich nachkommen seind/vnd wider fried worden / seind aber von dannen
auff Dominicum Bischoffen daselbst gerahten/den zu stürmen vnd zu plündern / welcher mit etli-
chen von der Bürgerschafft in den höchsten Thurn deß Thumbstiffts/wegen der Feind vberfall ge-
flohen/ vnd der Kirchen schatz vnd andere köstliche ding hinein geflöhet.

Stulweissenburg gestürmet.

Maximiliani Edict sich deß vnbilliche gewalts zu mässigen.

Da

Da nun alle ding gestillet/ist folgends den andern tag Keyser Maximilian mit besonderm frolocken/vnd mit ansehenlichen vnzahlbar gepräng/von Fürsten vnd Teutschem Adel in die eroberten Statt eingeleitet: von Vngern waren da/Jacob Zeckel/Niclaus Zeeck/Ladißlaus Canisius/ vnd andere mehr/so König Vladißlaum verlassen. Zwischen solchem getümmel der Kriegßleute/ vnd frolockung der seinen/hat man den Maximilianum zu der Gassen geführt / darinnen der mühselig Kampff mit der Besatzung vnd Bürger geschehen/nur darauff gespielt / daß ein jeder ruhms halben dem Keyser sein theil so erschlagen hett mit den todten Cörpern / so hin vnd wider zerstrewet gelegen/ zeigen vnd weisen könnt/ wolten gleich damit gesehen seyn: Einer rühmet sich/wie er mit eigner hand hette drey hundert Mann erschlagen/der ander noch mehr. Diesen erbärmlichen Niderlag hat der Keyser mit gar vngedültigen Augen angesehen/ zu mal/ weil jhm gut wissen / daß er in kurtzem die Keyserliche Regalien empfangen solt / vnd den anfang seiner Regierung nicht auff blutgierigkeit/ sondern auff höchster sanfftmut zu gründen/für gut erkannt habe/vnd wol bedacht/daß die Vngern so abgefallen/nicht gäntzlich wegen dieser grewlichen vnd blutigen Victori vnd Triumph abwendig gemacht / vnd wol wußte/daß sie mehr mit lindigkeit vnd güte / dann mit vngüt zu gewinnen/ vnd zu bewegen/ gleichwol jhn gar hart verdrossen/ warumb er doch wider die Christen vnd Blutsfreunde so grewlich hette mögen tyrannisiren. Darauff sich der Keyser außgeredt/ daß nicht die schuld an jhm/ sondern an den elenden Leuten/so halßstarriglich auff jhrem fürsatz verstarret/ nicht ablassen wöllen/vnd sich biß auff den letzten Mann zur gegenwehr gesetzt haben: vnd nach dem die erschlagene Cörper auff sein befehl zur Erden Christlich bestattet worden seyn/ ist er zu dem Marckt zu gezogen/von dannen in die Thumbkirchen/jedoch mit gar betrübtem gemüt / daß auch sein Roß mit jhm nider gesuncken/das die andern dahin gedeutet vnd außgelegt haben / es sey mit solchem nidersincken alle Sünde gebüsset/so ihr Kirchenräuberische Hände an gewyhete stätte gelegt hetten. Mittler weil/ wie nun der Bischoff Domnicus für sich vnd die seinen sicher Geleit erworben/ vnd den Kirchenschatz verthediget/ verließ er den Thurn/darinnen er vnd die seinen sich verhalten/ nicht lang darnach kompt er in ein geschrey bey jedermann / als der Reichthumbs halben keinem zuvergleichen/ vnd der deß Königs Matthie Schatz in seiner Hut vnd gewalt hette/ deßhalben er auch aller seiner Haab vnd Güter beraubt / vnd sich seiner Kirchen verzeihen mußt. Die Kriegßknechte aber/ welche fast nach der Beut hungert/haben keinen ort rühig gelassen/den sie nit vberal vmbgraben vnd besucht hetten/biß sie endlich im Weinkeller in die 36000. Goltgülden antroffen/gehaben/ vnd reich dardurch worden. Die Obersten aber deß Fußuolcks / nach dem sie gesehen/ daß grosser Neydt zwischen Kriegßknechten vnd den Reisigen war/damit die Knechte nicht allein/sondern auch die Reutter der Beut zu geniessen ein Fuchßschwantz verkaufften / vnd gesehen seyn wolten / als die auch den gemeinen Nutz recht bedachten/haben sie offentlich außruffen lassen/daß ein jeder / was er zur Beut/wenig oder viel/bekommen/auff den Marckt bringen vnd legen solt/damit die allgemeine Beut durchauß gleich getheilet würde/das dann geschehen / wiewol die außtheilung hernach nicht nach verdienst/ sondern mehr nach gunst angestellt gewesen / damit die Schwaben vbel zu frieden/ die bey der Eröberung das beste gethan/vnd die Beut von Rechts vnd Keys. zusagung wegen billicher gebürt hat/so hoch sich verschworen/hinfürter mit hindansetzung einigen Gebots/sich nit mehr der gestalt brauchen zu lassen.

Grosse beut.

Wie acht tage verflossen/ hat der Keyser/auff daß die Statt widerumb/so viel möglich/ jren vorigen stand vberkäm/offentlich ein Mandat publicieren lassen/daß ein jeder einwohner / seine behausung beziehe/vnd in der Statt als zuuor/handle vnd wandle/vnd jrem Stattrecht nichts benommen seyn sol/er wölle auch für seine Person/sich gegen der Bürgerschafft als ein gütiger vnd Rechts liebender Keyser erzeigen/wie dann auch solchs hernach der schlechtest Vnterthan im werck gnugsam befunden.

Als man zehlt nach Christi vnsers Erlösers Geburt 1440. ist auff den 19. Octob. Stulweissenburg erobert worden/das ist schier am 60. tag/in welchem er mit aller Menschen einhelliger stimm vnd frolockung zum Vngerischen König gekröhnt worden/das die Vngern nit so hart bekümmert/ daß sie den verlust dieser einigen Statt so hoch geschätzt/als hett sie alle jr herrlichkeit/so durch mancherley triumph vnd Krieg erlangt/gar verloren/vnd gar verloschen/wiewol alle der meinung seyn/ daß solche eröberung nicht der mannheit oder tugent der Feinde/ sonder viel mehr heimlichen meutereyen zuzumessen/dann die Teutschen ausserhalb der Vngern Geleit auff jre Gräntzen / nicht haben dörffen blicken/zu dem so geben etliche für/Stulweissenburg sey gern darumb verlassen auff daß König Vladißlaus seines schadens/welchen er mit einnemung so vieler Stätt/dem Maximiliano zugefügt/erholen möcht/ vnd jhm hergegen Oesterreich eingeräumbt würde.

Wann Stulweissenburg eingenommen.

Nach eroberung der Statt Stulweissenburg/ hat der Keyser all sein gemüt vnd Reise/als bald auff Ofen gericht/wie diß bald zu gewinnen/vnd die schantz jm gerahten were/so er nur bald zur

sache

sach gethan/ vñ ein ernst hett sehen lassen/ die dazumal kein Festung gehabt/ mit keinem Kriegßuolck besetzt gewesen/ vñ von wegen deß verlusts Stulweissenburg so häfftig erschrockt/ daß er ohn jemandes zweiffel vnd widerstand die leichtlich in seine gewalt hett bringen vnd erobern mögen/ so hat jhn an seiner fürgenommen Reise nichts gehindert vnd auffzogen/ dann deß Kriegßuolcks vneinigkeit vnd zwytracht/ so an Ofen nit gewölt/ noch fortziehen wöllen/ vnd weil man in der Handlung ist den Tumult zu Stulweissenburg zu stillen/ hat der König Bathorem vnd Kinisium gen Ofen geschicket/ die Statt nach dem besten mit dem Wall vnd Stattgraben zu befestigen/ tag vnd nacht nit zu feyren/ mit aller notturfft vnd Prouiant reichlich zu versorgen/ daß der Keyser jhnen nicht leichtlich etwas abgewinnen möge/ von wegen vorgefallner jrrung deß Kriegßuolcks/ vñ zumal weil der Keyser vmb ein vngläubliche Summa Gelds betrogen/ hat er den Bischoff zu Fünfftkirchen (so zu seiner zeit für den reichsten Bischoff gehalten) schrifftlichen ersucht vnd gebetten jhm beystand zu leisten/ vnd mit 32000. Goldgülden zu entsetzen/ damit er sein auffsetzig Kriegßuolck befridigen/ vnd seinen nutz ferner schaffen köndt/ damit er auch desto williger sey/ hat er jhm das Bißthumb Salzburg/ vnd sonst viel andere Stätte versprochen/ vnd damit er seiner Zusage desto gewisser gläuben möcht/ hat er auch zugleich vieler stattlichen Teutschen Fürsten Handschrifften/ so mit jren eigenen Insiegeln bekräfftiget haben/ mitgeschickt. Sigmund aber/ als ein fürsichtiger vnd vberauß verstendiger Mann/ hat in bedenckung seines Ampts vnd stands/ jhm sein kurtz beantwort: Nemlich/ er hielts für ein groß Laster/ vnd stünde einem frommen Mañ hoch zu verweisen/ so einer sein trew vnd pflicht einmal dem Vladißlao geleistet/ hernach wider brechen wolt. Darnach die begerte Geltsumma anlangend/ die were grösser dann sein vermögen/ vnd so schon vorhanden/ were er dessen in erwegung der vberal erregten Kriegen vnd Empörungen) selbs für sich vnd die seinen hoch notturfftig/ vnd wol zu behalten/ so schwäre handlung zu besorgen were/ vñ fürfallen möcht/ nichts desto minder sich erbotten/ weil ein grosser Zanck vnd Streit der Königlichen ehr vñ gewalts halben/ zwischen solchen zweyen mächtigen Potentaten vnd Königen erwachsen were/ sich nit drein zu legen/ noch einichem theil weder mit Raht noch Gelt beyzuwohnen. Als solchs der Maximilian vernom̃en/ wiewol diß fürnemlich jn hart gekrenckt/ vnd sorg getragen/ die Kriegßknecht (so hungerig vnd nit zu bendigen) möchten auffs Land fallen/ vnd mit rauben grossen schaden stifften/ derwegen dem fürzukommen/ die Statt besetzt/ vnd anderßwo sein Läger auffgeschlagen/ vnd nit desto minder deß Bischoffs antwort gefallen lassen/ vnd sein auffrichtiges gemüt gelobt/ wol sein rechnung gemacht/ vñ wol gesicht hett/ wann er deß Vladißlai Bischoffe an sich gehenckt hette/ der als ein gewaltigster Bischoff jm hernach mit Raht vnd Gelt zu vielen sachen hett dienstlich vnd beförderlich seyn können/ vnd viel an jm gelegen. Vladißlaus als er mitler zeit sein Kriegßuolck vber die Donaw verschafft/ auff Ofen verruckt/ vnd vernom̃en/ wie die Statt mit aller Kriegischer notturfft wol versorgt/ vnd dem Feind widerstand zuthun vermöcht/ hat den Maximilian sein eigene hoffnung betrogen/ ist auff dem Vesprimer Gebiet gewichen/ alda auff deß Pauli Castell gestossen/ so für sehr reich geschetzt/ vñ als bald er ein Regiment hinein geschickt/ hat sichs in wenig tagen ergeben. Von dannen hat er sein Läger auff Wien zu fortgeruckt/ in meinung der vngehorsamen Schwaben mutwill zu straffen/ von obersten hat er etliche vnter wegen an die Bäume hencken/ etliche zu Wien köpffen lassen: etliche von Kriegßknechten andern zum beyspiel vnd abscheuhe schmählichen todt angelegt: etliche zu Schelmen gemacht vnd verwiesen/ das vbrig Kriegßuolck hat er in Illyrien jenseit der Dra/ in der Simigienser/ Vesprimer/ vnd Stulweissenburgischen Gebiet/ verschickt/ das Winterläger zuhalten.

Reicher Bischoff.

Bescheidene antwort.

Vladißlaus nach dem er seine reise durch der Graner Gebiet auff Ofen genom̃en vnd innen worden/ wie K. Maximilian gewichen/ sein tichten vñ trachten nur gewesen/ wie er den Winter vber das Stulweissenburg wider in seinen gewalt brächt/ jedoch jm daran gelegen/ wie zu förderst seinem Bruder Alberto/ so Cassaw belägert/ vñ auff die nechste Refier streiffte/ er zeitlich begegnen möcht. Valentinus Bischoff zu Wardin/ so zu dem Ampt selbst vom König erwehlt/ damit er sich als ein gehorsamer vnnd danckbarer erzeigte/ hat sich mit seinem Reisigen Zeug gestellet die Statt damit helffen zu entsetzen/ das den zaghafftigen Bürgern jhr zerfallen gemüter erst auffrichtet vnd auffmuntert/ dem ankommenden König entgegen gangen/ vñ ein grosse Summa Gelts fürgestreckt/ stäts vmb den König gesteckt/ nichts vnterlassen/ womit er nur seine trew erklären solt/ vnd da er vernommen/ wie der Raht zum theil viel daran schüldig/ vñ den gemeinen Nutzen in die eusserst gefahr gestürtzt/ zum theil nothleyde/ von wegen der Feinden/ so vberal eingeschlossen/ vnd mitten in dem Königreich streifften/ gleich als wolten sie das Reich/ vnd den Vngerischen namen vertilgen/ für rahtsam geachtet/ Musterung mit höchstem fleiß zu halten. Darauff als bald der König Vladißlaus alle seine Landherren mit jhren Kriegßleuten auff einen darzu bestimpten Tag beruffen lassen/ Er aber/ weil der Winter mit eingefallen/ ist mit seinem Volck auff die Statt Cassaw fort gezogen/ vnnd bey Agria still gehalten/ nur den Bürgern zu Cassauw tröstlichen zu zuspringen/

Valentinus getrewer Bischoff.

vnd

vnd muhtig zu machen. Auff deß Königs angesetzten Tag/ seind auch die andern gehorsamlich erschienen/vnd den zum fleissigsten besucht/darzu sie dann bewegt worden/wegen der grossen gefahr so vorhanden/vnd von wegen der grossen schmach/daß sie so schändtlich/ nur durch hinlässigkeit/ das Stulweissenburg haben verlieren lassen. Coruinus ist vnter allen zu letst erschienen/ welcher ein kleine weil zu Gomorrhen verzogen/ biß so lang der Keyser Maximilian seine Gesandten zu jhm schickt (wiewol vergebens/ dann Vrbanus jhm stäts zu wider/ vnd jhn täglich seines Ampts erinnert) Kinisius hat kaum in Vngern heim reisen mögen/ da er seine herrschafft vnd Ampt gehabt/ allerhand seltzame zeitung vnd vnraht fürkommen/ wie zwo Festung in Griechischweissenburg von dem Türcken eingenommen/ gar wenig gefehlet. daß nicht auch die Statt erobert. Bano Jllyrico ist sein muth entfallen: Zagrab hat sich auff der Teutschen trew vnd glauben ergeben. Dem Ertzbischoff Oswalden seind zwo Castell mit gewalt genommen. Die fördern Prouintz Aurabin der Creutzherrn vnd Khisnoruarer sampt allen andern Flecken vnd Stifft/so zuuor abgefallen vnd sich zum Keyser Maximiliano geschlagen/ werden hart mit Krieg vberzogen vnd verwüstet. Jn solchem obligenden vnfall/ ist diß noch für gut gehalten/weil kund vnd offenbar sey/ daß jrer viel so von wegen eigen nutzes gezwungen/ kein glauben halten würden/wie dann solche meinung keinen betrogen/vnd sich im außgang der sachen nicht anders befunden. Dann zwar Banus sampt Graff Carl wiewol sie vom Keyser Maximiliano Gelt empfangen/ haben sie doch neben Beradino Frangepane glauben gehalten. Graff Stephan von Scepusio/hat dem König zu gutem/ so auff Cassaw gewölt/ein außerlesen Volck von Reutern vnd Knechten/ in die 4500. in seiner Bestallung gehabt/ vnd wie dem König angesagt/daß er im antzug sey/mit seinem Volck zu dienen/vnd für sein Person einen standhafftigen Kriegßmann gebe/vnd seine May. an jhm einen getrewen Diener hett/ ist er auff zween Roßlauff jhm entgegen gangen/ vnd da er von fernen sein groß Kriegßuolck gesehen/ hat er sich vber dieses Graffen trew vñ macht fast verwundert/laut mit diesen worten zugesprochen/ vnd jn empfangen. Grüsse dich Gott/mein liebster Graff/wir mögen billich heut diesen tag/dich als deß Königreichs in Vngern höchster zuflucht enthsetzung nennen/weil du vns vnd dem gantzen Königreich zu vnserm höchsten anligen solche grosse trew vnd dienst/ vnd allen geneigten willen beweisest/wolt Gott/daß auch die andern alle (wiewol billich were) neben dir gleiche handreichung theten/wolten wir in vnsern anfechtungen vñ ängsten nichts klagen. Ferrner/da der König diesen Graffen mit freundlichem Gespräch vnd frewden vberschüttet/hat er nach Hofsbrauch sitten vom Roß steigen wöllen/dem König sein gebührliche ehr vnd Reuerentz zu geben/ so hat der König jhn bey der rechten Hand gehalten/vom Roß nicht steigen wöllen lassen/sonder einander mit den Armen vmbfangen vnd gehertzt/deßgleichen haben gethan die fürnembste Landherrn vnd Obersten/vñ nach diesem mit dem König ins Läger gangen/so von dannen näher der Statt zu gerückt worden/ darumb daß die in der Statt täglich härter bedrengt waren vom Kriegßuolck/so sich auch täglich mehret (dann der Hauff sich auff die 16000. Mann erstreckt) vñ der König nun mit notdürfftigem Volck versorgt/ daß er dem Feind ein Schlacht liffern könt/ wie aber solches anzugreiffen/ist die berahtschlagung drauff erfolgt. Damit aber Albertus den König von dem fürgenommen rahtschlag abschröckte vnd forchtsam machte/ist er gähling zum König gelauffen vnd fürgewendet/wie die Läger beyderseits so gar nahe weren/daß eins vom andern zu erkennen/darumb häfftig zum frieden gerahten/sich viel bemühet mit der Post hin vnd wider zuuerschicken/ viel zeit damit vnnützlich zubracht/ vnd nichts außgericht worden/daß beyderseits die Hertzen verstarrt/keines dem andern etwas nachgeben wolt/vnd streittig blieben.

Graff Stephan von Sepusio.

Zanck vnter Polen vnd Böhemen.

Dann die Polen/weil sie mit jhrem König Alberto auffgemahnet/dem Reich beygestanden/ grosse Kriegßkosten drauff gangen/ dieselbigen auffgewendte vnkosten vnd etliche Stätte begerten sie wider. Hergegen straubten sich die Vngern/ vnd wolten jhnen durchauß nichts gestehen/sondern für jhre verlorne vnnd abgetrungene Haab vnnd ligende Güter forderten sie ein grosse Summa Gelts.

Wunderlicher Winter.

Eben vmb dieselbige zeit/ist ein solcher kalter Winter gewesen/mit viel Schnee vnd stättigen Winden vermischt/daß keinem Menschen diß orts nicht ein häfftigern Winter gedenckt. Dann nicht allein Roß vnd Viehe/sondern auch Menschen von der kälte erfroren/offt der Bawern so ins Holtz oder zur Futterung gangen/schier in die hundert auff einen tag von der kälte verdorben vnd gestorben seyn/jrer viel/ so deß Viehes gewartet/ wolten sie anders nicht erfrieren/haben neben dem Viehe sich stellen/ vnd von jhrem Athem sich erwermen müssen/ Ja das noch mehr ist vnd vielmals geschehen/daß ins Läger ein sechler tieffer Schnee gefallen/ daß man weder mit Roß noch Wagen auß oder ein hat kommen können. Zu dem/ so hat sich in der Nacht allmal vmb die ander Wacht ein so grosser vnd häfftiger Wind erhaben/der auch die Hütte außgehoben vnd hingeschleifft/daß wenig gefehlet/ daß er auch mit Menschen vnd Viehe hinweg geführet hette. So seind auch fewrige Zeichen in der Lufft gesehen worden/die von menge deß schnees widerumb verloschen. Bathor als seine Hütten vom Wetter vmbgekehrt/ist kaum vnd bloßlich

von den seinigen errettet worden. Zu dem ob gleichwol der König sich rings herumb mit Erdreich wol verschantzt / hat er dennoch kaum für dem Wetter bleiben können. Solch vnerhört vnd greulich Vngewitter / hat nicht allein das Vngerland / sondern auch gantz Europam durchstrichen/welches (nach anderer meinung) der zweyen Brüder Zwitracht vnd Ehrgeitz sol bedeutet haben. In solchen ängsten hat das Vngerisch Kriegßvolck nichts liebers begert / weil kein hoffnung deß Friedens zuhoffen/dañ daß man einen löblichen Kriege fürneme/vnd weil dieser Zug auß hochtringender noth gnugsam verursacht/vnd dahin bedacht/ für deß gantzen Königreichs heil vnd wolfahrt zukämpffen/vnd mich aller bewiesenen iniurien zuerwehren/dann andern was vbels beweisen/ stell auch in keinen zweiffel/Gott werde mir gnediglich beystehen/wie mann dan erfahren wirt. Hierauff ist dem Feind die Zeit der Schlacht vnd Kampffs angekündt worden/ vnd hat der König seinem Volck gebotten/ daß ein jeder / auff folgenden andern Tag / auffs beste sich zur Schlacht gerüst erscheine. Als nun der Tag anbrach / vnd beyde Heer in jrer ordnung gegen einander gehalten/ hat ein jeder Herr den seinen tröstlich zugeredt / vnnd ritterlich zustreiten vermahnt. Vornemlich Vladißlaus der mit seinem gantzen Küriß/so einen vbergülten Helm gehabt / wegen seiner schönen länge deß Leibs/für andern allen wol zuerkennen/vom Pferd seinen Vngern auff folgende weise zugesprochen.

Oration Vladißlai vor d Schlacht.

Ich hette nimmermehr vermeint / daß vnser Geschlecht so elend vnnd vnglückhafftig werden solt/daß auß solchē jre zween Brüder / so von einem stammen herkommen / auff einander verbittert werden sollen/einander mit blütigem Kampff zubegegnen/vñ zutreffen/darzu mich das Glück treibet/vnd wiewol solches mir grossen schmertzen bringt/so tröst mich dieses/ daß ich mich allwegen solches kempffens entschlagen / vnd noch zum vorstehenden Krieg gar kein lust noch gefallen trag/sonder gezwungen werde/mich der bewiesenen Iniurien zuerwehren/ wie dañ euch allen wissentlich ist. Mein vnschuld müssen bekennen/alle meine Legaten/so täglich von mir zu meinem Bruder sind abgefertiget / daß ich nie nichts anders dann Fried vnnd Einigkeit begert / denselbigen Bruder hab ich von seiner vnbescheidenheit abführen wöllen/nit also mich / der von euch ordentlicher weise zum König erklert/mit Krieg zuüberziehen/ welches er in wind geschlagen / vnd welcher wol schuldig/mich/ wegen Brüderlicher verwandtnuß / mit Leib/Gut vnd Blut zuuertretten / der gedenckt mich in die eusserste gefahr meiner Königlichen Ehr/vnd aller wolfahrt zustürtzen: wolt Gott/daß die Sach also beschaffen wer/daß ewer thun/vnd der gemeinen Statt zur Ruhe gestelt / ich allein darnach diesen Kampff vollbringen solt/ wer mir fürwar nichts liebers. Das aber bekümert mich hart vber die massen/daß jr alle/die jr mir als Brüder vnd Sön lieb seyd/mich von hertzen dawert / vnd mir viel guts erzeigt habt / sihe wol / daß dieser Krieg nur fürgenommen / das Königreich vnd mein dignitet dardurch zuerretten. Euch alle hat er jm vngünstig vnd feindselig gemacht/ durch brunst der Dörffer/ hintreibung deß Viehs/verwüstung der Feldgüter/vnd peinigung deß Landvolcks/welches alles abzuschaffen jr schuldig seyd/nach dem Exempel ewer Vorfahren / so auch gewaltige Leut/streithaffge Männer gewesen: glaubt auch gewiß/daß Gott in solchem Christlichen zug / euch trewlich / wie sonst/werde beystehen/vnd die anfänger vnd Iniurianten/ durch euch rechnen/doch was mein Person anlangen möcht / acht ich für herrlich vnd rühmlich / so ich in diesem streit für deß Königreichs herrlichkeit/vnd für ewer aller wolfahrt auff dem Platz bleiben solt. Derowegen ich euch/wie billich gantz fleissig vnd vmb Gottes willen bitt/daß jr der Ehren ewer Vorfahrn ingedenck seyd/ vñ allen müglichen fleiß fürwendet/damit nicht das Reich in der Polen oder Teutschen gewalt komme/vnd der Vngerische Nam gar verlöschen müsse.

Dieweil Vladißlaus den Vngern seine meinung fürhielt/ward Albertus auff der andern seiten/gleichfals hitzig/vnd vermahnet seine Polacken zum höchsten/daß sie jren Herrn/ seines Königreichs zuberauben niemands gestatten wolten / vnd welcher auff den ersten Landtag zum König in Vngern erklert/der were dem Bruder zu lieb einicher gestalt vom Reich nit außschliessen / mit dem fürgeben/daß der Tag nun allbereit vorhanden/ in welcher / so ferr sie sich mannlich stellen wolten/ zugleich/ jhr Recht könnten erhalten / vnd auch ander Leut wolfahrt befürderlich sein / so wer seines Bruders begird zu herrschen/so hoch gestiegen/daß allda bey jm weder maß noch ziel sey/ließ sich an Böhmen/Mähren vnd Schlesien nit begnügen/sonder hett noch gerne das Vngerland darbey/erdacht alle mittel vnd wege/wie er allein herrschen möcht/ vnd ließ jm seinen geliebten Bruder wenig angelegen sein/daß ers als ein obsiger/entweder rechnen/oder so er vberwunden/ehrlich darumb sterben wolt.

Mit diesen worten ist deß Kriegßvolcks Gemüt vnd Hertz/auff beyden seiten entzünt/ vñ zum streit auffgeblasen worden: in dem nun die ordnung gemacht / das groß geschütz beyderseits abgangen/vñ sie einander angefallen/sind dem Alberto viel seltzame händel zuhanden gestossen/die jm sein Gemüt/so was zufrech war/brochen vnd benommen: dann die von Cassaw/nach dem sie wargenommen/

men/daß er auß seinem Läger/in die ordnung getretten/sie auch gleich auß dem Stättlein gefallen/ die Besatzung erlegt/12. der Polacken von den Thürnen/die sie wider den Feind auffgebawet/herab geworffen/sie jres Geschützes beraubt/geängstiget vnd dermassen bedrengt/vnd vbereylet/ daß sie mit jrem Volck nit hinder sich haben weder weichen noch fliehen können. So ist auch ei Tartar mit

> Jalzith ein Tartarer fordert ein Vngern zu Kampf.

namen Jalzith/ein waldlicher Reutersmann/auch mit seinem Pferd herfür gewischt/vnd von den Vngern einen/der sich auch was duncken ließ/vnd ein Kriegßmann war/zum Kampff begert/vnd außgefordert/der als bald mit dem Reißpieß durchrandt/vñ ritterlich außm Sattel gehaben ward/ sonderlich nach dem der König ein Edict publiciern lassen/offentlich allen den jenigen / so innerhalb

> Alberto gerewet der Krieg.

3. tagen sich bekehren vnd zu jhm tretten würden/alles zu verzeyhen / vnd sie nichts entgelten lassen/ was sie feindlichs wider jn gehandelt hetten / vnnd ist Albertus von vielen / die er für seine getrewste feunde geschetzt/als trostloß gelassen worden. Da er das gesehen/vnd wol erwogen/ ist er zum Creutz krochen/vnd darauff sich friedlicher handlung als bald angemast / deßhalben auch mit einem seiner Knaben/einen Sendbrieff/so am Scheff in angehefft/seinem Bruder zugeschickt/ darinnen begert ein freundlich gespräch mit jm zuhalten / Vladißlaus ist nach verlesung der zugeschickten missiuen/ hertzlich erfrewet worden/zuuernemen/daß sein Bruder vmbkert/vnd auff ein bessern Sinn geraken/gewerth den Bruder seiner Bitt / vnnd verordnet als bald zwischen den beyden Heerlägern ein Hütt auffschlagen: die zween Brüder seind miteinander ein wenig fort zogen / vnnd ein jeder seine Landherrn an der seiten gehabt. Albertus ist erstlich sein Demut anzuzeigen/ vñ daß er seinem Bruder die Königliche wirde gönne / vom Roß gestiegen / dem auch Vladißlaus gleiche Ehr vnd seine rechte Hand dargebotten / vnd bald darauff gefragt: Lieber Alberte/lieber Bruder / warumb bistu mein Feind worden? Antwort Albertus/ Nein Herr Bruder/ich bin dir gar nit feind/sonder denen (die Vngern meinende) so mich zum Königreich auffgefordert/begert/ vñ trewloß an mir worden. Bald darauff seind die zween Brüder in die Hütten gangen/vnd sonst niemands mehr/dañ der Bischoff von Wardin/so stets vmb den König hat sein müssen/vñ die handlung zu stund fürgenommen.

> Vertrag zwischen zweyen Brüdern.

Ansencklich hat König Vladißlaus seinem Bruder hoch verwiesen seine Frechheit/vñ daß er mit jm so vnchristlich gefahren sey/jedoch viel mehr/jrer Eltern hinlessigkeit beschuldigt/daß sie diesem vnraht nit zeitlich haben mögen fürkommen/alles also hin haben gehn lassen/darauß dieser schwäre Krieg zwischen 2. Brudern erwachsen/vnnd mit dem Maximilian heimliche verbündnuß/ wider das Königreich in Vngern (dazu er ordenlicher wiese/von Gott vnd der Welt beruffen vñ erwehlt) gemacht vnnd auffgericht worden seyen. Hergegen hat Albertus sich entschuldiget auffs best als er jmmer konnt/vnd verschob die schuld gar auff die Vngern/die seiner nit allein auß Polen zum König erstlich begert/sonder auch Kriegßrüstung/Volck vnd etliche Stätt angetregen. Darauff beyde Brüder versönet/beyderseits gefasser widerwill hingelegt/vnd ein bestendiger Fried/mit dieser bedingung auffgericht worden: daß nemlich Albertus/ sich gentzlich deß Königreichs Vngern verzeyhen sol/vnd nichts an dem zu fordern habe/ sich in sein bestallung geben/jm allzeit so offt die noth das erfordt/zu willen sein/so wolt Vladißlaus dargegen etliche ansehnliche Stätt in der Schlesi einreumen/ vnd darzu järlich 3000. gülden als Pension reichen lassen / das Albertus eingangen/bewilliget/vnd alle sachen richtig worden. Welches/als bald der Bischoff zu Wardin vernommen/ist er zu beyden Brüdern gangen / sie gehetzt vnd verursacht / daß sie einander mit freundlichem kuß ergetzet haben/vnd volgends jnen mit diesen worten/ernstlich zugesprochen: O jr Herrn habt einander lieb/ last ewer Brüderliche Lieb nicht zertrennen / so lieb euch ist ewer eigen / vnd ewer vnterthanen wolfahrt/habt Fried zu ewigen zeiten, wolt jr anders daß ewer Reich bestendig vnd ewig bleiben sol/mitler Zeit/da er solches mit einem rechten eyfer fürgehalten/sind jnen für grosser frewd dir augen vbergangen/vnd haben die zween Fürsten offt einander ein frundlichen kuß geben. Nach diesem hat Albertus/auff den Bischoff sich vmbgewendt vnd gesagt: Wolan lieber Valentine / faret fort wie jr angefangen/trew vnd hülff meinē Herrn vnd Bruder zubeweisen/vnd so jr solches thut/ solt jr auch an mir ein gnedigen Herrn haben/vñ sol nichts vnuergolten bleiben. Nach vollendung beyder Brüder gesprechs/seind diese auß der Hütten/in gegenwart vnd zusehen beyderseits Kriegßvolcks/herfür tretten/vnd da man gesehen/daß Albertus neben dem König an der lincken seiten gangen/ vñ mit der lincken Hand vom König geführt/ist von beyden Heeren ein vnglaublichs frolocken vnd glückwünschung von aller menniglich ohn auffhören vollbracht wordē/ in sonderheit aber hat man mit besonderm gepräng/König Vladißlao vnd seinem Bruder Alberto / Casimiro sampt der Königin Elisabeth auch allen jren Brüdern vnd nachkömlingen/glück gewünscht vnd einhelliglich miteinander gebettet / für aller jhrer wolfahrt / vnd daß Gott der Herr beyde Brüder in ewiger einigkeit vnd verbündnuß schützen vnd erhalten wölle. Gleichsfalls ist das Kriegßvolck beyderseits durch jre obersten verglichen vnd versichert worden. Die Vngern vnd Böhmen haben sich mit den Polacken / mit ewiger, nachbarlicher verbündnuß verpflicht vnd verbunden. Diß alles ist geschehen den 25. Martij Anno 1441.

Endlich

Endlich/wie nun ein bestendiger Fried gemacht/vnd die Belegerung der Statt jhr endschafft genommen/hat König Vladißlaus seine Bruder mit gar herrlichen geschencken stattlich abgefertigt/ vnd den Böhmischen obersten Secretarien Johan. Salemburg/als zum Legaten (der dem König/ wegen seines hohen verstands vnd trew wol befohlen/ vnd in grossem ansehen vnd gnaden bey jm gewesen) mit zugeordnet/ laut deß bewilligten vertrags/ an statt seines Herrn vnd Königs/ die versprochene Stätte/in der Schlesi einzunemen/vnd ist also bald in die Statt mit gangen/ allda nachmals ingedenck/was für trew sie in jrer belegerung wider die Feind bewiesen/darumb er sie offentlich gerühmbt/gelobt/befreyet/vnd mit vielen Priuilegien begabt hat/ auch allen was Königisch gewesen/seine freymiltigkeit erzeigt. Mittler weil mit seinem Volck fürgeruckt/biß er auff die mitten/ der Grentzen Vngern vnnd Polen kommen/ daselbst die drey Flecken/ Sargs/ Eperies vnnd Sibin/so 20000. Schrit jenseit Massaw gelegen/eingenommen/ vnd behalten/ biß so lang/die einraumung der bewilligten vnd versprochenen Stätt beschehe. Eben vmb dieselbige Zeit/ haben die Polnischen Kriegßleut dem Alberto/ deßgleichen die Böhmen dem König Vladißlao/ an vielen örtern jrer Prouintzen grossen schaden zugefügt. Der Polacken bey 2000. haben noch ein Thurn so in Zeit der belägerung/wider die Cassawer auffgebawt/ingehabt/ denen wol gewesen mit kriegen/ rauben/ stelen/ Land vnd Leut zuuerwüsten vnd zubetrüben/ haben sich die länge nit enthalten können (vnangesehen daß allerley feindliche Kriegßhandlung nun mehr vertragen) vñ seind in der Cassawer Gebiet/als weren sie jre Feinde/gefallen/tyrannisiert/das Vieh hinweg getrieben/die Frucht verfressen/den Wein außgesoffen/die Kirchen geplündert/welches alles dem König ist fürkommen/ vnd Albertus sich mit diesem außgeredt/ vnd entschuldiget/ daß solches on sein willen vnd wissen/ durch das loß Gesind/so sich nicht zwingen lassen/beschehen sey.

Königliche abfertigung gegen dem Bruder.

Das Böhmisch Kriegßvolck/ vnd die alten Kriegßknecht/ mit denen der König durch Vngern/auff Ofen zu gereiset/ist zwischen Vacia vnd Agria still gelegen/vnd weil dem Kriegßvolck jr Besoldung nit fortgangen/seind sie hinauß auffs Land gestreifft/ vnd vberall mit rauben sich erhalten/haben nit allein die Frucht/vnd was sie an Vieh betretten/ geraubt/ sonder auch das Landvolck auß jren eigen Hüttlein verjagt/Bett/Wagen vñ allerley Haußraht hinweg geführt/Kirchen (darein das Landvolck jr armut geflöhet) geplündert/sich auch vnterstanden die armen Leut durch marter vnd Pein außzufragen/wo sie jr Gelt vnd Gut heimlich vergraben vnd verborgen: Ja es ist ein solcher mutwill geübt worden/ daß nit zuglauben/dann man der Geistlichen vnd Priester nicht verschont/wie dann ein Kriegßmann/ einem Priester entgegen gelauffen/ so gleich auff der fart gewesen/seinen Krancken/schon in letzten zügen ligend/ zuberichten/ vnd die Hostien in einem silbern gefeß eingeschlossen/jm mit gewalt auß der Hand gerissen: die andern haben Jungfrawen/ wo nur die auff der Gassen anzutreffen waren/ angriffen/ sie mit gewalt zur noth zogen/vnd dahin geraht/ daß sich keine hat dörffen sehen lassen/ daheim bleiben müssen/ daß jr viel daheim entweder hungers gestorben/ oder sonst jr Leben mit rauher vngewöhnlicher Speiß enthalten/ darauff ein hefftige vnd greuliche Pestilentz erfolgt. In demselbigen Winter/ seind deß Hertzogen von Ferrar/ Hercules genañt/Gesandten ankom̃en/dem König zu gratuliern/wie sie aber auff Zagrab gestossen/ist jr Reise/ wegen der Teutschen/so gleich darzu kom̃en/hinter sich gangen/vnd die Legation/ deßhalben sie abgefertiget/der weil eingestellt worden. Despotes aber vñ Ryshoruatus haben sich in Vngern/wegen jres leichtfertigen gemüths/viel newrung vnterstanden. Das Schloß Hamburg/so von den Teutschen erobert/hat der Oberste dem K. Maximilian auffgeben/ ob jn die noth oder mangel der Prouiant darzu bezwungen/oder mit Gelt gestochen sey worden/ kan man nit wissen. Das Vngerisch Kriegßvolck/so gen Kornnewburg gelegt/ist von 3000. Fußknechten belägert/vñ der Prouiantpaß/ so täglich auff der Donaw/biß gen Wien frey gelassen/verlegt worden/darauff daselbst grosse theurung entstanden/ man ist aber dem Feind mit 4. Regiment Böhmen/ so gefordert vnd ankom̃en/ begegnet/sie erlegt/ in die flucht geschlagen/ vnd jr Läger zerstört. Maximiliano/nach dem Stulweissenburg erobert/ ist all sein Datum nur dahin gestanden/ wie er durch gemeine Schatzung viel gelts zusam̃en brächte/weil er von seinem Vatter kein hülff oder beylag/ damit die vbrigen schulden deß vorigen Kriegs bezalt würden/erhalten mögen/vnd dahin verstanden/ daß der Son sich solt am Osterreich/das er wider vberkom̃en/genügen lassen/vñ nit bedacht mit Gelt vrsach zugeben/für vñ für wider die Vngern zukriegen/dañ er die Vngern wol kandte/was für vögel sie werẽ. Derowegen weil Maximilian also trostloß vom Vatter gelassen/hat er dz Rö. Reich vmb hülff angeruffen/darauff ein Reichstag zu Augspurg angestellt/vnd weil Maximil. als ein Rö. König/dieser Reichsversam̃lung begert/ist jederman willig darzu kom̃en: In solcher grossen zusam̃enkunfft/hat Maximil. den Teutschen fürgehalten/daß dem Reich gebühre/jre herrligkeit zuerweitern/ vñ mehr Gräntzen/ so was weit gelegen/auch zum Reich zubringen/ vornemlich so das Vngerland/ welches der Böhmische König eingenom̃en/die Teutschen an sich brechten/würd jr gewalt vñ macht vnüberwintlich gehalten werden (dran nit zuuerzweiffeln wer) so köndt er solchs/ ausserhalb deß Reichs hülff vnd allgemeiner

Maximilian new practick wider Vladißlau.

Ein Reichßtag zu Augspurg angestellt.

Reichßstände widerrahten Maximiliano den Krieg wider die Böhmē.

gemeiner stenden beysteur vñ anlag ins werck nit zurichten. Dem Rö. König ward diß zur antwort geben: daß das Rö. Reich nit bedacht/sich auch nicht gebühren wöll/ einigem Fürsten mit Gelt vnd Volck beyzuwohnen/ der die Christen vñ Nachbaurn vberziehen wolt: zu dem / so wer der Böhmische König ein Glied des Reichs/von den Weltlichen der fürnembste Churfürst/was wer wol vnbillicher/so wir sol chen König vnd Churfürsten als vnsern Nachbarn vnd Freund verliessen/vñ in liessen ohn vrsach vberziehen. Mit dieser antwort ist Maximilian sehr betrübt worden/vñ weil der Lerm in Franckreich mit zugeschlagen/ ehe er hierein zu seinē Son/Hertzogen zu Burgund (so sich heimlicher Practicken angemast) zöge/hat er bevor mit dem König Vladißlao ein Friedstand angestellt.

Das 2. Buch deß fünfften Theils

Antonij Bonfinij/von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschicht.

Argument vnd Innhalt vber deß fünfften Theils ander Buch.

König Vladißlaus helt ein Reichßtag/auff welchem gehandelt/welcherley gestalt die verlorne Statt Stulweissenburg wider zuerobern/fertiget Paulum Kinisium ab/der alles einneme vñ die vngehorsamen straffe/der belegert Stulweissenburg hertiglich. Casimirus König in Polen schickt Bottschafft zu Keyser Friderichen/daß er seinen Son Vladißlaum König in Vngern vnangefochten lasse. Stulweissenburg wirt nach langer belegerung erobert/Vladißlaus begert von seim Bruder Albrechten zuwissen/ ob er j weiter molestieren wölle oder nit/deß gibt er jm guten bescheid/leßt nach/weil er sihet/daß der Bruder seines lägers wider auffkomen/doch wert diser Fried nit lang/komen wider miteinander zufeld/vñ thun ein treffen. Albertus gibt versengelt/vnd wirt sein vermessenheit vberflüssig gestrafft/vnd wirt Beatrici von den Landherrn der Heurahtmit K. Vlad. abgekünt/dann er hatt wenig lusts zu jr.

Vladißlaus vñ seine Ländherren seind vbelzumuth daß Stulweissenburg von Maximiliano erobert.

ALs nun das Land jenseit Vngern zur ruhe gebracht/ erfordert die notturfft gar wol/ daß auch das Land dissseit deß Wassers seiner vnruhe entledigt würde. Der Stätt Vesprin vnd anderer Flecken/so zwischen der Draw vnnd der Saw gelegen/ sampt Stulweissenburg einnehmung ist dem König vñ den Rähten Tag vñ Nacht hefftig im Sinn gelegen/ vnd sie vornemlich hart gekräncket/ dz Stulweissenburg so schändtlich durch hinlessigkeit verlorn/vñ den Teutschen

zutheil

zutheil worden/auch daß sie von dannen mit grossem vbermuth/die Porten zu Ofen täglich anlauffen/waren damit gar vbel zufrieden/vñ das zu dulden gar beschwerlich. So hat man diß trewlich zu gemüth geführt/ nach dach dem das verloren Stulweissenburg vom Feind/ starck gnug besetzt vnd verwahrt/daß diese on grossen Kriegßkosten vnd grosses Blutuergiessen/schwärlich wider zugewinnen sey. Zu dem/daß die Fürsten durcheinander zwiträchtig/ist für das höchste vnd gröst vnglück gehalten worden/zumal/weil ein vnglaublich schuldt vorhanden/vnd sehr gehindert/daß die Böhmen nit haben können befridigt werden/ die also verstarrt waren/ daß sie keinen tritt auß dem Winterläger thun wolten/sie weren dann zuuor bezalt. Wegen solcher obligenden beschwärung/hat man einen Landtag außgeschrieben/ den der König selbs mit seiner gantzen Hoffhaltung in eigner Person besucht/allda im stattlich sitzenden Raht/vom standt vnd wolfahrt deß gantzen Königreichs in Vngern gehandet/berahtschlagt vnd decretiert worden ist/ als newlich Paulum Kinisium/ mit Königlicher/gnugsamer vollmacht/4. Vngern abzufertigen/vnd gewalt zugeben/ alle die vngehorsamen zuüberziehen/so lang biß sie zum gehorsam gebracht/vornemlich/ so es mit nutz deß Königreichs geschehen möcht/auch Kriegßvolck anderswo zubestellen/vnd mit ehister gelegenheit/ soviel müglich/ dasselbig für Stulweissenburg zuführen/das zuerobern: was daneben die vorstehende krieg anlangt/ denen zubegegnen vnd außzuwarten/sol er ein allgemeine Geltsteur anlegen/nit allein Brückenholtz vnd Geleit einzufordern/sonder auch etliche Königische Stättlein vmb Gelt einzusetzen/vnd ein jeden auff eigen vnkosten zuziehen/vnd zu dienen zuzwingen macht hab. Der König hat zu Ofen der weil verharren müssen/biß die außgeschickte Legation/ wider an begerten ort wider ankommen/ von dannen auff Vicegrad verruckt/vnd nach dem die Böhmen mit 47000. goldgülden bezalt/als bald darauff verordnet/das Kriegßvolck vber die Donaw zusetzen/vnd stracks/damit auff Stuweissenburg zueylen: wie sie nun vber das Wasser kom̃en/vnd zersträwet also vberall durchzogen/haben sie die alten tück nicht lassen können/vnd vermerckt/daß der König jr hülff nit entrahten möcht/ haben das Landvolck hin vnd wider beraubt/vnd sehr beschedigt. So ist gleich auch das mit drein kom̃en/ daß das alt fewr/ so ein weil vnter der Aschen geruhet/wider von news/ hefftiger dann vor recht angläm̃et/dañ Beatrix nun mehr hitziger dann vor angehalten/ weil der Krieg mit deß Königs Bruder/vermittelst Göttlicher hülff nun gar gericht vñ geschlicht/er solte sich doch entlich stellen/ vñ das verlöbnuß vollziehen helffen/mit dieser bedräwung/so er solchs hindan setzen würde/daß sie sich zum K. Maximilian schlagen/vnd ein hefftigs fewr wolt helffen anzünden. Darauff der König auß raht der Vätter sich gen Gran verfügt/tröstet die Wittfraw wol/ bath sie/daß sie guts muts sein wölle/ vnd jm nichts verargen/daß er/wegen allerley empörung vnd vnruhe im Reich/ gehindert der liebe abzuwarten: Als bald er das Königreich zur ruhe gestelt/ wolt er jr nit vergessen/welches jr gefallen/ vnd den König/so seinẽ abscheid begert/ mit gar herrlichen geschencken abgefertigt/vñ hintersich wider auff Ofen verruckt/biß die andere sachen/so zum Krieg gehörig/vollends verricht würden.

Landtag wegen Stulweissenburg

Weiber Jagen[?]

Bathor ward vom König vnd allen Hoffrähten zum obersten Feldherren erwehlt/ dem auch alle Kriegßrüstung mit aller zugehörigen notturfft mit gegeben/ voran geschickt/ darzu dem Böhmischen hauffen als ein Obersten zugeordnet/mit diesem auff Stulweissenburg zueylen/vñ das zubelegern aufferlegt worden. Demnach ist er den 5. Junii außzogen/ mit dem Kriegßvolck auff Baanhida zukom̃en/vnd mit der Schlachtordnung auff Stulweissenburg geruckt/vñ sein Läger auff der strassen/so auff Ofen gehet/geschlagen. Auff den Kinisium wartet er täglich/ biß er mit seinem Volck auch herzu käme/ der die Statt auff der andern seiten solt angreiffen vnd belägern/ daß also die Statt in ansehung deß gesämpffs/vnd bemelten beyden Lägern circkels weise beschlossen würde.

Bathor als Feldherr rucket zum ersten für Stul.

Johannes Coruinus/ so im vorgehenden Monat mit Königlichem befelch in Jllyrien verschickt/auff daß er dem Feind etliche Castell/so von jm eingenom̃en/wider abjagen möcht/hat er zu seinem vortheil/dem Fürsten zu Zagrab das Collegium (da die Thumbkirch steht) einem Schloß gleich auffgebawt/vñ sehr fest/welches die Teutschen in die 600. starck inne hatten/abzudringen vnterfangen/dann derselbig ort gar wol gelegen/grossen vorraht von Getreid darinnen zubehalten/vñ darauß man gegenwehr vnd grossen schaden thun kont/vnd nach dem diesem Coruino zuhülff Banus derselbigen Prouintzẽ oberster/erfordert/belägert er zum ersten diß Collegium. Ferner wiewol dieses ein schlechte Festung hatt/aber doch mit einem Stattgraben wol verwahrt/ vñ auff der seiten ein hohen Hügel/ vnangesehẽ daß der Banus kein Geschütz bey sich gehabt/dennoch lust zustürmen hatt/wie dann die Jugend hitzig/guten ruhms begirig ist. Die in der Besatzung gelegen/ stelten sich zur wehr/ vnd trösteten sich deß Jacobi Seckels/dessen ankunfft sie täglich alle augenblick gewertig waren/der sie in kurtzem entsetzen würde/ wie dañ geschehen/ vnd mit einem ansehenlichen Reisigen Zeug ankom̃en/vnd mit dem Coruino einen scharpffen scharmützel gehalten/welcher vom Seckel erlegt/vnd in die flucht getrieben worden: dennoch auß frechem vbermut den 2. tag widerumb mit seiner ordnung hat sehen lassen/der Hügel erstiegen/vnd wie er durch den Graben kommen/ hat er den

Wall/ so von Holtzwerck gemacht/ zum theil mit den Axten vmbgehawen/ zum theil mit fewr angesteckt. Die aber/ so in der Besatzung gelegen/ haben sich mannlich wider die Coruinischen gewehrt/ von der Maur auff die mit steinen/ Kat/ vnd grosse Bawhöltzer geworffen/ vnnd mit Pechkugeln fortgetrieben/ daß auch/ weil der Kampff so nahe beschach/ viel verwundt vnd hart betrengt worden/ vnd hatten diese beysorg/ wo sie nicht abliessen/ möchten sie nicht leichtlich zu gnaden auffgenommen werden/ darumb sie mitten im Kampff gutwillig den feinden sich gefangen gegeben/ vnd die andern vnbeschädigt daruon kommen/ jedoch haben sie jr Fändlein im stich lassen müssen. Kinisius aber wie droben vermelt/ da er auß Vngern als ein bestelter Oberster wider kommen/ hat er etliche Königische Herrn/ so auff einander verbittert/ widerumb einig gemacht/ vnd als er vom Petro Bischoffen von Colocia 1000. Pferd bekommen/ vnd jiller den hauffen nach eines jeden vermögen gemehrt/ deßgleichen der Hertzog Laurentius/ Despotes vnd andere mehr/ haben sich gehorsamlich erzeigt. Kishoruatus aber ist als ein vngehorsamer oberzogen vnd belegert worden/ das er nit gedacht/ vnd den 4. tag seind jhrer 400. mit beystandt Niclas Huderuar auß dem Stättlein gefallen/ aber in die flucht geschlagen worden/ welchen die Böhmen nachjagten/ dauon 200. Mañ erwischt/ die vbrigen so man von Trincka 2. tag lang nachgeeylt/ sind in die nechste Stättlein/ so auch abgefallen/ geflohen. Entlich wie Kinisius ein feines Kriegßvolck zusamen bracht/ ist er auff Fünffkirch zu passiert/ den Bischoffen Sigismund zubesuchen/ vnd eigentlich zuerfahren/ obs war sey/ wie die gemein rede starck gangen/ daß er gut Maximilianisch wer. Aber dieser Bischoff/ wie auch droben vermelt worden/ hat sich der Weltlichen händel gar nichts angenommen/ sein Zeit in ruhe verzehrt/ vnnd gern blieben im Stättlein zu S. Jörgen (an der Draw gelegen) von Natur vnd Gebew sehr fest/ alda sein eigen vñ der seinen wolfahrt/ in achtung gehalten. Da nun das Läger auff ein eben platz/ nit weit von der Statt geschlagen/ ist er mit wenig Personen begleitet/ in die Statt gangen/ vnd gerne eingelassen worden/ auß dem wol verstanden/ daß beyd theil/ als Bürger vnd Bischoff/ noch wol beym König dran sein/ vnd in gnaden vnd Ampt bleibe/ die Statt vnd das Schloß nit allein mit Kriegßrüstung vnd Kriegßvolck sonder auch mit Prouiant vñ ander notturfft/ reichlich vnd wol versehen.

Kinisius kompt mit dem 2. hauffen für Stulweissenburg

Derowegen/ als Kinisius nun gnugsam befunden/ daß der Bischoff sampt den Bürgern sich löblich hielte/ daneben auch im Schloß vñ in der Statt kein mangel an der Besatzung/ noch Prouiant/ noch an Kriegßrüstung kein abgang gespürt/ hat er sich mit 5000. Mañ zu Roß auffgemahnt/ auff Stulweissenburg geeilet/ vñ sein Läger auff den ort/ jm deputiert/ auffgeschlagen. Da er aber/ auff den andern tag/ als den 25. Julij/ zum König kommen/ relation aller sachen zuthun/ hat er in grosser

Bischoffs Lob vnd bestendigkeit.

versam̃lung der Landherrn/ in gegenwart deß Königs dẽ Bischoffen von Fünffkirchen ein herrliche zeugnuß verjehen/ vnd dafür gehalten/ daß im gantzen Königreich kein fürsichtiger/ auffrichtiger/ getrewer vnd bestendiger Bischoffe/ als er sey/ zufinden/ vnnd alle die jenigen gar bößlich thäten/ so jhn in verdacht hetten/ oder an seinem fleiß vnd gemüth/ so er zu König hett/ zweiffelten/ vermelt ferrner/ wie alle Königsche Hertzogen in vorstehender vnruhe vnd kriegen/ was zimlichs verloren/ allein dieser Bischoff hab mit seinem fleiß vnd fürsichtigkeit/ das seinig behalten/ sich vnd alle seine Stätt wider der Feind Geschütz erhalten/ darumb sich der König sampt dem Hoffgesind vber solche Bottschafft erfrewet/ daß mit worten nicht außzusprechen ist. Auff gleicher zeit vnd tag ist Graff Stephan von Sepusio/ ein tapfferer Heldt vnd Kriegßmann/ mit 300. Kürissern/ 600. schwärer Rüstung/ 200. ausserlesenen zu Fuß/ 2000. mit leichter Rüstung in deß Königs Läger kom̃en/ welchem nach wenig tagen/ Vrbanus Bischoff zu Agria/ der kranckheit halben zu Ofen hat bleiben müssen/ mit 700. zu Roß/ vñ andere Landherren mehr nachgefolget/ daß die sum̃a deß Kriegßvolcks 40000. Mann gewesen/ vnnd allweil jedermann sich zu der Belägerung geschickt vnnd gerüst/ vnnd also

Wie die Schantz vor Stulweissenburg angestellt.

zugangen. Erstlich hat man viel hohe Bollwerck auffgeworffen/ darauff das groß Geschütz gehöret/ vñ von dannen man die Stattmaur mit schiessen fellen kondt/ vnd einer droben sicher wider den Feind sich verhalten mocht. Auff die Thor hat man geradt 2. Castell gebawt/ mit heimlichen Fenstern/ darauß den Feind vngewarnter sachen mit dem schuß zubegrüssen. Dieselbigen Castell hat er mit grossen Bawhöltzern vnd mit Centonen behencken lassen/ damit man dahinter sicher stehen/ vnd nicht leichtlichen von Pfeilen/ oder andern sachen beschedigt mocht werden. So hat man auch herumb ein Wall vnd Graben gemacht/ damit nicht/ wann der Feind herauß fiel/ das erstiege/ vnd jedermann fienge/ oder das Läger verbrennte/ darnach hat er ausserhalb vmb die Statt/ Thürne auffgericht/ wo sonst das gesümpff am Baw nicht gehindert/ dieselbigen eben so wol/ als die Castell/ mit Kriegßleuten besetzt/ daß die Bürger sich auff der Mauren nit haben dörffen sehen lassen/ dardurch allgemach die Statt härter geenstiget/ vnd jedermann zum stürmen sich gerüst hat.

Die jenigen/ so in der Statt waren/ haben dem Feind trewlich auff den dienst gewartet/ was sie am tag an der Mauren nider geschossen/ das haben die Bürger bey der nacht widerumb zugeflickt vnd verbawt/ weil auch jre Häuser mit Schindeln gedeckt/ damit der Feind mit fewrigem einwurff

nicht

nicht bald schaden thet/ habē sie das Holtz vberall abgerissen/ vnd dargegen mit steinwerck verworffen oder vermauret. Die Kriegßleut/ wie sie sahen daß die Mauren am tag mit vielem schiessen durchlöchert/ haben sie mit grossem ernst an König angelangt/ den Sturm zuerlauben/ das er nit gestatten wöllen/ sie noch beym Zaum behalten/ dann er wol deß verstands war/ so er beyde part solt lassen zusamen tretten/ vnd zu scharmützeln vergönnen/ daß beyderseits gut kappen geben/ vnd nit on schaden abgehen würde. Die jenigen/ so zu dieser tyranney geholffen vñ gefürdert/ besorgten hart/ daß sie solten zu gnaden kom̃en vnd auffgenom̃en werden: Diese aber so die Injurj eingenom̃en/ mochten sie rechen vnd büssen mit gleicher straff/ vñ weil sie wol vermerckten/ daß alle hoffnung einicher gütlicher vnterhandlung gäntzlich abgeschnitten/ so sie nach beschehenem Kampff/ mehr schadens solten zufügen/ wie dann der außgang der sachen/ das mit sich wol bracht hat. Dann die Feind/ weil sie nit getrawten die Statt zuerhalten/ waren bedacht die Statt wider zuübergeben/ frieden zumachen/ vñ begerten deßhalben mit Bathore/ vnd dem Graffen von Sepusio zureden.

Die Besatzung/ so gelegt war im Vesprimer Schloß/ als bald sie an jrem Feind so nahe war/ ein abschew gehabt/ hatten sie von der ergebung durch vnterhändler mit dem König gehandelt. Weil diese deß mehrentheils lauter Böhmē gewesen/ haben sie vergebens etliche Monat im Krieg dienen wöllen/ wañ sie zum Böhmischen Krieg beschrieben/ andern gleich/ mit gleichem Sold bezalt solten werdē. Kinisius/ als er mit etlichen Geschwader seiner Mutter fortgeruckt/ hat das Stättlein/ Vasson genannt/ vnd das die Teutschen auff der Vesprimer boden vor jnne gehabt/ den 23. Junij wider bekom̃en. Als auch Sabaria durch deß Bischoffs Thome von Rab Kriegßvolck wider gewonnen/ seind von den Teutschen/ so im Schloß vnd besatzung gelegen/ 78. gefencklich in deß Königs Läger præsentiert worden. Als auff gleiche zeit nun das glück der Vngern sich täglich verkert/ vñ sich nun wider zu jnen wenden wöllen/ vnd angefangen widerumb mutig zuwerden/ hat Casimirus König in Polen vnd deß Vlad. Vatter andere Gesandten zum Key. Friderichen vnd seinem Son Maximilian abgefertigt/ in welcher Legation er nichts anders begert/ dañ das Königreich in Vngern/ vñ seinen Son Vlad. König in Vngern/ so rechtmessiglich zur Kron gefordert/ nit mehr mit kriegen zu vberziehen/ wo sein ansuchen nit solt statt finden/ wer er gentzlich bedacht/ solchs bey der Bäpst. Heil. anzubringen/ sich zubeklagen/ vnd vmb hülff anzuruffen/ vnd sein widerpart/ so nach dem Reich stellen/ vom vnchristlichen Krieg abzuschrecken. Damit aber die Vngern nit lang in guter ruh sässen/ kamen mancherley Bottschafften vom Türcken/ wie er auff die gräntzen herauff gefallen/ vnd das Land verwüstet. Die Vngern/ als sie vernom̃en/ daß Kinisius mit allem seinem Kriegßvolck auff Stulweiß. zu ruckē/ vorhabens/ das Land trostloß ohn besatzung sey/ der Türck nit desto minder auff der Gräntz seltzam hauß hielt/ mit brennen/ rauben/ morden/ mit hinwegfürung der Menschen/ mit plünderung der Gottshäuser/ grossen gewalt vbte: Als die Türckē gar nahe auff 20000. schritt auff Wardin gestossen/ hat man sich eines tumults daselbst besorgt/ sind anfencklich on einigē widerstand mit jrē raub kom̃en/ darnach weils jnen glücklich ergangē/ jenseit Temesuar gestreifft/ vñ ein Stättlein/ so dem Stephano Bathori zugestanden/ dem boden gleich abgebrañt/ vnd derselben prouintzen so on Besatzung gewesen/ grosser schad zugestanden. Hernach seind sie in Crabaten gefallen/ gleichsfalls tyrannisiert/ ein merckliche anzahl an Menschen vnd Vieh mit sich hinweg geführt/ sampt etlichen Kauffleuten von Florentz (so hinein in Vngern handlen) vñ leibeigen gemacht. Welcher vnfall an jm selber wol beschwerlich genug/ so ist aber diß wegen deß Königs kranckheit hernach viel beschwerlicher worden/ dann er an einem stinckenden sümpffichten ort mitten im Som̃er/ da die Hitz am hefftigsten/ vom Fieber vnd hefftiger Ruhr vbereilt/ daß vmb jn sörglich gnug gestanden. Derowegen weil der stillstand/ so auff 5. tag angesetzt/ verschienen/ darumb den Teutschen/ so zu Stulweissenburg in der Besatzung gelegen/ souiel raubs vom Bathore vnd dem Graffen von Sepusio vergünstiget worden/ damit sich desto besser zubesinnen/ vnd was jnen mit auffgebung der Statt ferrner zuthun sey/ auch die Sach auff die mittel vnd weg gericht vnd verglichen/ nemlich daß alle Teutschen/ so die Statt jnn gehabt/ frey vnberaubt vnd sicher mit aller jrer Hab widerumb in Osterreich passiern/ vnd mit 36. wägen sollen begleit werden/ jedoch mit dieser zusagung vnd verwilligung kein Kirch zuberauben/ keinem Weibsbild kein hohmuth oder notzucht zubeweisen/ keinen nit leibeignen vnd mit sich hinweg führen. Welchen vertag Vladißlaus nit verschlagen/ sonder annemlich zu sein geacht/ wegen obligender seiner schwachheit/ zum theil wegen seines Bruders/ dessen er sorg getragen/ daß nit er von news der Kranckheit halben ein newen Krieg erregen möcht/ da er sich dañ nit gesaumpt/ seine Diener in die Statt geschickt/ vñ befohlen/ daß man die Teutschen sol passiern lassen/ mit aller gewarsam/ daß also die Statt Stulweiß. widerumb von der Feinde gewalt den 19. Aug. entledigt worden. Wie solches so glücklich verricht/ hat der König zur stund verordnet/ sein Kriegßvolck in dz Vesprimer gebiet zuführen/ der Teutschen besatzung abzutreibē/ er aber ist in den nechsten Hof deß Hertzogē Laurentij/ so võ Vatter vorzeitē mit Kö. vnkostē erbawt/ gewichen/ vff dz er durch

Türcken einfall.

König Vladißlaw wirt kranck.

enderung der Lufft / vnd güte eines lustigen orts / desto bälder seine gesundtheit widerumb erlangen möcht. Auff dieser handlung/ so glücklich außgangē/ hat sich vil dings begeben/ darauß die Vngern vnglaubliche frewd geschöpfft haben / vnnd sonderlich höchlich erfrewt/ daß Stulweissenburg dem Königreich widerumb einuerleibt gewesen. Zu dem so wolten die Böhmischen Kriegßleut/ deß obersten Bathors mandaten nit gehorsamen / es wer dañ beuor die versprochene Besoldung bezalt / zumal/ weil nichts von vorraht vorhanden/ davon die Pferd zuerhalten weren/ machten sich vil wilder vñ verwehnter/ mehr als sich hat gebühren wöllen/ vñ so der Oberst/ vermög seines tragenden ampts vñ befelchs/ ein ernst wider die mutwilligen vñ vnrüwigē köpff/ wie er offt gnug befugt gewesen/ hett brauchen wöllen/ ein aufflauff darauß erwachsen wer/ so haben auch die Polacken schon jrer Bündnuß vergessen/ hindan gesetzt/ sich dieser newerung angemaßt/ vnd die red vberall außgebreit/ als hetten die Polacken daß Castell Sempronium/ so auff der Gräntzen gelegen/ angefangen zubelegern/ das Albertus wol gewüßt/ sich frembd gnug erzeigt/ vñ that/ als hett er drumb gar kein wissenschafft. so hat auch diß heimlich Albertū verdrossen / daß die järliche versprochene Pension der 3000. flo. nit erlegt vnd geschickt worden seind/ vnd weil er von den Sternsehern oder Astrologen/ deren Craccaw voll ist/ bericht/ daß Vladißlai Leben num mehr nit lang sein werde/ auch zum theil seine Landherren/ an seinem Leben verzweiffelten/ deßhalben Albertus täglich von den seinen / den vorigen Krieg zuernewern/ vnd das Reich einzunemen verhetzt worden. Als aber das gemein geschrey/ von deß Königs Vladißlai Kranckheit für deß Casimiri Vatter kom̄en/ hat er anfencklich (welches dem König Vladißlao hoch verschmacht vnd verdrossen) durch seinen abgesandten schrifftlich ersucht/ gebetten vnd vermahnt/ daß er was linder gegen seinem Bruder sich erzeige/ nit so hart sey/ gern zulasse/ daß nach seinem todt jme/ als dem nechsten Erben/ lieber dañ einem andern frembden Herrn/ das Königreich heimfalle: Hernach aber da er erfahren / daß Vladißlaus widerumb seines Lägers auffkom̄en vnd genesen/ hat er (Casimiri Vatter) die ander Post/ an die Vngarischen Landherrn/ abgefertigt/ vnd befohlen/ auff die Vngerische sprach mit jhnen zureden vnd anzuzeigen/ daß sie sich für Alberto nit förchten solten / weß er sich bißhero vnterstanden / solches dem vnuerstand der Jugendt/ zum theils auffrührigen köpffe anhetzungen zumessen / oder aber falschem wohn/ als solt sein Bruder dieses lägers bleiben/ vnd den Krieg auff der gräntzen fürgenommen/ zuschreiben/ mit dem erbieten/ auch für sein Person drob zusein/ vnnd dahin zuhalten / daß er von seinem vorhaben abstehe/ wo nicht/ vnd er jme nicht folgen wölt / hett er gentzlich beschlossen / für seines Sons vnnd deß gantzen Königreichs wolfahrt / Leib vnd Leben / all sein macht in die Schantz vnnd eusserste gefahr zuschlagen. In dem nun Albertus sich täglich mit seinem Kriegvolck auff Cassaw was näher zumachen / verhofft vnnd vertrawt er gentzlich/ wann er der Statt beuor mächtig worden/ hernach desto leichter das Land jenseit dem Wasser zuerobern wer/ vnd gleich Litenburg/ welches die Vngern inne hatten/ mit ein Geschwader Reuter/ vnd schlechtem Fußvolck belägert/ welches/ als bald der König innen worden/ von stundan Hyppolitum Ertzbischoffen zu Gran / mit einē Reisigen hauffen/ auff Litenberg abgefertigt/ welcher im ersten angriff den Feind in die flucht getriebē/ in der nähe drey Stättlein eingenommen / vnd weiter in derselbigen refier / mit grossem schaden deß Landvolcks vmb sich griffen vnd gestreifft hat.

Casimiri Legaten.

Die Cassawische belegerung ist dem König hefftig angelegen / vnd hat jn fast gekränckt / deßhalben er Dominicum Bischoffen zu Stulweissenburg/ vnd Panzolzinum / als Legaten zum theil zum Vatter/ zum theil zum Bruder geschickt / die mit jnen zancken vnd sich beschwären solten/ deß newen vberzugs halben/ so wider den auffgerichten vertrag vnd verbündnuß fürgenom̄en sey. Darauff die abgesandte/ wie dann jhnen auch eingebunden gewesen (ehe sie vber das Carpatisch Gebirg kom̄en/ von dannen in Polen zureisen) beuor den Albertum besuchten/ vnd haben in beysein deß Dominici/ so dem Alberto wol befohlen/ folgender gestallt jr notturfft angebracht vnd vermelt: O genedigster Fürst/ allda erscheinen wir von newem/ als deß Königs/ deines Bruders / der Vngern vnnd der Polacken abgesandte/ in namen jrer allen zuerkündigen/ was dein Gemüt nun sey/ vnd ob du bedacht seyest/ den Fried vnd Bund / so wir newlicher zeit miteinander auffgericht vnd confirmiert/ steiff vnd fest zuhalten: Oder ob wir von dir eines newen vberzugs sollen gewertig sein / deß sich doch nicht gebühren will: vnsers Königs gentzliche meinung ist diese/ daß er viel lieber was vbersehen vnd leiden wöll/ dann jetzo von newem mit einem schedlichen Krieg dir begegnen/ oder zukempffen. Deß Königs fürschlag erkennen wir als billich / vnnd was sein frombkeit vnd vielfeltigs vbersehen / vns vnd vnser vnserm Königreich für Hertzleid gebracht / haben wirs noch nicht verschmertzt oder vergessen. Darumb was hierzu dein will vnd meinung sey / begeren wir Gesandten zuentdecken: Es seind etliche / so außgeben / so bald der König auß dem Reich vertrieben / du als bald dasselbige einzunehmen geflissen werest / woher kompt solche hoffnung in deinen Sinn? wann haben wir jemals einen begert/ neben vnserm König/ so ordenlicher weise erwehlt/ zu regiern? Oder / wann haben wir

Bischoffs Legation vñ Oration zū Alberto.

eines

einen gelüsten/wider vnser aller stim̃ vnd öffentliche wahl/ das Reich zu regieren? Vladißlaum deinen Bruder haben wir ordentlich/dem gemeinen brauch gemeß/ zum König beruffen vnd erwehlt/ laß ab/hoff nit auff seinen todt/weil du bey seinem leben/zu solcher Hochheit noch der zeit nicht kommen kanst/laß ab/jedermann zu glauben/wir wöllen euch wider zu Freunden machen/die jr vns bißher feindlicher weise gnugsam vexiert habt? Es leßt sich kein Königreich nicht erobern/ durch vberziehung der Brüder/betrübung guter Gesellen/nicht durch Friedbruch/sonder durch Gottseligkeit/ durch erhaltung getrewer Freundschafft/ vnd durch Trew vnd Glauben in verbündnuß zuhalten:

Von den grausamen Türcken hetten wir solch Hertzleid nicht zubesorgen gehabt/als von deinen Polacken/deren Oberster du bist/was vnsern Blutsverwandten vnd Nachbarn begegnet ist/die nicht vor grossem mutwillen gewußt/wie sie sich nur vnmenschlich stellen solten/ mit rauben/ brennen/würgen/ Leut mit leibeigenschafft zubeschwären/vnnd (das ich kaum vor weinen klagen kan) Jungfrawen vnd Eheliche Matronen notzüchtigen/vnd Gottshäuser zuplündern. Haben nit Albertus dein Anherr/ Ladißlaus dein Vetter/vñ Sigismundus mit tugenden solche hochheit bekommen/ welcher Herrn mannliche Thaten recht erwegen/ vnd gegen deinen tugenden halten wollest/ zweiffelt niemand/lieber Alberte/ du würdest dich eines bessern besinnen/ deß Kriegs dich verzeihen/ vnd mit deinem Kriegßvolck wider zu den deinen kehren. Wo du nicht folgen/sondern auff deinem Sinn verstarren woltest/wirt Gott solches nicht vngerochen lassen. Solches hat der Bischoff frey on schew dem Alberto fürgehalten/darüber er wol vbel zufrieden/hat aber doch den Bischoff gelobt/ vnd als er sich entschuldiget/vnd daß der Bund nicht gehalten/wer die schuld an dem/daß deß Bruders leben vngewiß/ vnd er zum vorstehenden Krieg/ damit das Reich einzunemen/ beredt vnd verfürt werden/vnd weil er sehe/daß sein Bruder frisch vñ gesund/wöll vnd wer er bedacht/ von seinem fürnemen abzustehen/vnd souiel müglich/deß Königreichs allgemeinen nutz zubefürdern. Auff diese eingenommene Antwort/ seind die Legaten den 5. Tag nach jhrer ankunfft/ wider auff Craccaw verreiset/allda ankommen/vnd daneben dem Casimiro deß Alberti Vatter/ ein wenig geprediget/ was für tugent sein Son in seinem Krieg/mit brennen/ rauben/ würgen/ Weiberschenden geübt/ vnd gebetten/ daß der Vatter hinfüro seinen Son im zwang/ vnnd harter straff halten wölle/ deß Casimirus nicht bald vernommen/tröstet die Gesandten wol/ vnd ließ durch eylende Post/ seinen Son/ sampt seinem Kriegßvolck wider in Polen abfordern/ vnd so er solches nicht thun würde/solt er gar kein hülff von jm mehr zugewarten haben/ vnd wölle mit hülff Vladißlaj/ den Krieg wider jn richten/vnd außführen. Diesem ist Albertus nachkommen/vnd mit den Volck wider auff Polen zu abzogen/ wiewol die Polacken fast sich bemüheten/ den Albertum wider den Vatter abwendig zumachen/daß er jm nicht folgen wolt. — *Alberti antwort.*

Wie nun die abgesandten jre Legation trewlich verricht/heim kommen/ den König/ die Vetter/ das Hoffgesind vnd alle Menschen mit frölicher Relation erfrewt/ daß jedermann hinfüro ein ewigen vnd bestendigen Frieden verhoffte/vnd vberall rühig/ außgenommen der Teuschen Krieg/ so was hinderlich gewesen/von dieser Sach ferrner zuhandlen/ist den 1. Sept. im Vorberg Laurentij deß Hertzogen/dahin der König seiner gesundtheit zuwarten/ geflohen war/ vnd da er Ofen vnterkommen/ ward jhme kundt gethan/ wie Sabazium vom Türcken belegert sey/von deß wegen er Laurentium mit dem Reisigen Zeug in nider Vngern verschickt/ dasselbig zubeschirmen: Vrbanum aber Bischoffen zu Agria/ so kurtz zuuor gen Ofen ankommen/ dem er zugesellet den Graffen zu Sepusio/verschickt er sie beyde ins Land/jenseit Vngern/ dem gemeinen nutz vorzustehen/ vnnd seinem Bruder/so was news erregen wölt/widerpart zuhalten.

In demselbigen Monat hatt man ein schwären Krieg von Kö. Maximilian vnd Teutschen zubesorgen/vnd nach dem König Vladißlaus sampt den Landherren sich zuschwach zum handel befandt/hat jedermann gerahten ein Friedstand anzunehmen/in welcher gestalt solches beschehen köñt. Dieser handlung halben/ wurden die Gesandten beyderseits mit Brieffen vnnd Mandaten gen Preßburg geschickt/auff einer seitten war Thomas Bischoff zu Rab/ welcher zu der zeit/alle deß Reichs händel versahe/dann er ein verstendiger vnd weiser Mann war: Auff der andern seiten war Stephanus Bathor/vnd Joan. Baumkircher/ Böhmischer Cantzler/ein ansehnlicher Mañ: vnd als man vom Frieden zuhandlen angefangen/haben die Teutschen schier vnleidliche Conditiones fürgeschlagen/jr gerechtigkeit vermelt/ so jhnen gebühre/wegen deß Bunds/so vorzeiten mit König Matthia auffgericht/da jme zur Newstatt/auß vergünstigung Keyser Friederichs/die Kron ist widerumb zugestellt worden. Hergegen erklert sich Maximilianus/ daß er nimmermehr der Vngerischen Königreich weiche/ allein Vladißlao/ dem er mit Blutfreundschafft verwandt/ wöll er weichen/vnd miteinander einen Titul führen/vnd zugleich gemeine Kriegßvnkosten tragen. Solcher rauhen vñ harten Condition haben sich die Vngern nicht vntergeben/ welche auch die Gesandten keins wegs zubillichen/ noch anzunemen bedacht gewesen: Die Teutschen aber so stracks auff jhrer — *Span zwische K. Maximiliano vñ den Teutschen.*

meinung

meinung verstarrt/ vnd steiff angesucht/ daß auff beyden theilen grosse verbitterung erwachsen/ dergestallt/ daß sie kein einigkeit zugewarten/ haben vil Zeit zubracht/ vñ auß der versam̃lung gewichen. Volgends darauff ist wider alle hoffnung/ von allen örtern mancherley zeytung gefallen/ wie Albertus widerum Cassaw belegert/ wie daß etliche tapffere junge Gesellen/ deß Primanischē Geschlechts vnd Herkom̃ens/ mit jrem außerlesenen Reisigen Volck/ ehe sie sich zu Feld gelägert/ zuuor mit den Polen ein treffen gethan/ vnd jr viel (daß zuerbarmen) sind vmbkom̃en. Item zu Kornnewburg an der Donaw gelegen/ ist ein hoher Thurn wie ein Castell/ den die Landsknecht auffgebawet/ vnd mit Volck starck besetzt/ darumb daß denen von Wien der Prouiantpaß verlegt/ nichts zukommen solt/ hernach vngewarndter Sach von den Teutschen vberfallen/ eingenom̃en/ verbrannt vnd alles erschlagen worden/ daß jr keiner daruon kom̃en. Item weil Kinisius täglich vom Türcken angefochten vñ vberfallen/ vñ zur gegenwehr sich gestellt/ hat man dardurch mehr vrsach zu grösserm vnrahe geben. Albertus hat nit allein/ deren von Cassaw grund vñ bodem verheert/ sonder ist noch weiter hin auß gestreifft/ 2000. Fuder Weins in Polen verschickt/ vnd nit ein wenig geraubt/ des er zum Krieg gebraucht. Letzlich hat deß Maximiliani Kriegßvolck/ das Land Mähtern vberfallen/ ein groß anzall Viehs weg getrieben/ vber die Donaw gesetzt/ vñ Tyrnaw belägert. Als nun vberall ein Kriegßfeur angangen/ in allen orten nichts dann innerliche auffruhr vnd vneinigkeit gespürt/ seind die abgesandten zum höchsten betrübt wordē/ eins theils weil sie jres vorigē vnglücks noch ingedenck/ vñ zukünfftigs mehr besorgten/ darumb sie für gut angesehen/ daß on einigen auffschub/ auffs ehiste als jmmer sein könt/ vberall Fried/ auff was gestalt vñ condition diß geschehen möcht/ auffgericht würde. Darüber viel berahtschlagt/ biß endtlich auß deß Königs befelch/ der streit mit diesem beding hingelegt/ nemlich/ daß der vertrag/ so mit König Matthia/ der widerstattung der Kron halben/ widerumb zu ernewern: Item daß das Königreich Vngern/ dem Maximilian sampt allen seinen Erben vñ nachkom̃en/ heimfallen solt. Item so Vladißlaus erbloß abgieng/ dennoch Vladißlai Tittel (so vor im leben bey den zweyen Herrn gemein gewesen) bleiben soll. Item Vladißlaus sol wegen deß vorigen Kriegs dem Maximilano erstatten 100000. Goltgülden/ damit nit der Duumvirat Geistliche oder Weltliche ämpter vnd præfecturn auff dem Land keinem/ on wissen vnd verwilligung dieser zweyer Potentaten vnd Eydspflicht beyder Herrschafft geleist/ verlihen werde. Item daß die beyde Könige verbundē sein sollen/ einander/ so ein theil hülff bedarff wider die auffrührischen vñ sind beyzustehen. Item daß die Vngarn vnd Teutschen in gleichen ehren zuhaltē/ keinem einigen vorzug für dem andern zugeben. Item daß die Vngern keins betrugs sich zubefahren/ weil sie zū Maximiliano getretten/ kein schandfleck oder Henckerstraff einnehmen/ sol Maximilian (nach dem sie jre Güter/ so vor preiß gewesen/ wider hetten) sie als seine Vnterthanen halten vnd schützen. Letzlich sollen alle Ertzbischoffe/ Landherrn/ Edlen/ Vögt/ Legaten vnd Stätt verpflicht sein/ mit allen jren nachkom̃en diesen Bund zu ewigen zeiten zuhalten/ wie dañ solchs hernach allē Volck offentlich verkündt worden.

Friedsgeding zwischē Vladißlao vnnd Maximiliano.

Nach dem aber die abgesandten gen Ofen kommen/ damit solcher Bund mit aller Menschen einhelliger Stim̃ approbiert würde/ ist der König mit seinem gantzen Hoffraht/ vnd aller Stätt abgesandten/ vom Schloß zur gemeinen versam̃lung vnd außruffung/ so vor dem Königlichen Höff gehalten/ gangen/ allda in Böhmischer sprach/ durch den Bischoff von Wardin fürgehalten: Erstlich/ was er für vnruhe vnd Kriege von anfang seiner Regierung erlitten/ vnd wie nun alle ding zum bestendigen frieden gebracht/ denselbigē anzunemen fleissig ermahnt/ vñ sie erinnert/ in was vnglück vnd beschwärungen sie bißher gesteckt/ vnd darauff als bald mit den Rähten in seinen Königlichen Saal gangen. Nach solchem deß Königs abtritt/ seind an sein statt der Bischoff von Rab/ vnd Bathor/ als Schiedleut vnd Königliche Gesandten/ in der versam̃lung auffgetretten/ vnd der Gemein fürgehalten/ was vom frieden zuhandlen. Auß diesen beyden Gesandten ist erstlich der von Rab herfür getretten/ vnd ein lange Oration gehalten/ anfencklich was sie für Krieg vnd schaden vberstanden/ was für vnglaubliche summa gelts im Krieg vnd sonst auffgangen/ wie das Landvolck (dauon sich Geistliche vnd Weltliche ernehren müssen) im Vngerland hin vnd wider beraubt/ vnd wie das Königreich/ durch auffruhr vnd vneinigkeit zerrissen: Daß das Regiment die länge nicht mög widerstehen/ wie er dann für sein Person/ auß gemeinem Raht/ Fried gesucht/ vnd mit bemelter bedingung erlangt/ darauff auch was vnd wie die Conditionen beschaffen/ öffentlich verlesen/ vnd dieselbige/ wiewol was schwer/ jedoch dem gemeinen Nutz zutreglich/ zu approbiern begert/ damit es dahin gerichte/ wañ sie sich deß Teutschen Kriegs entledigt/ auch der eingefallenē Polacken könten loß werdē. Der gemein Pöfel hat nach verlesung der Artickel/ mit vnwillen darauff geschnupfft/ vñ nit eingehen wöllen/ als weren es nit Friedsarticul/ sonder nur Netze zur dienstbarkeit/ vñ ist weiter nichts dañ ein tumult darauff erfolgt/ deßhalbē auch weder die Vätter noch die Gesandten in etlichē tagen in Raht/ on begleitung etlicher Kriegßleut nit gehn wöllen/ jedoch vil vō Adel heimlich gerahten von den Vättern abzufallen/ wie dañ beschehen/ auch bey nächtlicher weil in scheidwegen brieff verstrewt

Die Vngern wöllen die Friedsmittel nit gefallen lassen.

vnd

vnd Kirchenthor angehefft/darinnen außtrücklich vermelt/ daß sie tausent mal lieber sterben/dann solche schendliche Bundsarticul bey jnen gelten lassen/vnd annemen wolten. Solchem fürzukommen hat der König durch Bathorem/vnd seinen Mitbeampten den Pfaltzgraffen sie alle zu sich gefordert/vnd mit kurtzen worten vermahnt/daß sie sich zu jm alles guts versehen solten/die vorgelesene Artikul solten gelindert werden/jedoch mit der zusagung/ daß sie auch neben dem König/ damit die einigkeit nit zertrennt/zum Bund schwören wolten/drob fest zuhalten.

In demselbigen Monat seind am Wasser Hun in Crabaten/ von Türcken 1500. welche zu streiffen außgefallen/erschlagen/1500. gefangen/ von welchen 120. dem König zum Beutpfenning geschickt worden. Als der Bund nun mit den Teutschen/wie vor vermelt/bestettiget/vnd der König vernommen/daß sein Bruder Albertus/in der Cassawer Gebiet wider gefallen/ vnd dasselbige sehr verwüstet/hat er seine Böhmen in anzal bey 7000. starck/auß Oesterreich auffgemant vnd abgefordert auff Pest zücylen.

Wie nun Stephanus von Sepusio/den 13. Decemb. mit grossem Volck zu Roß vñ zu Fuß in die Prouintz geschickt/ noch nichts manlichs außgericht/ das zu mercken wirdig/vnd besorget/ gleich wie es jm in Osterreich gangen/ also möcht er vielleicht auch nicht viel vor Cassam außrichten/vnd durch nachlessigkeit abgetrieben werden/der vrsach halben er zum Kampff angezündt/wiewol das jn hindert/daß die Böhmen gar nicht dran wolten/sie würden dann zuuor bezalt: Solchem zubegegnen/hat er die Obersten Rittmeister vnd Hauptleut/insonderheit Hugieriez/ einen tapffern Mann/der Kriegßhendeln wol erfahren/mit geschenck bestochen/den an sich gehenckt/vnd auff sein meinung gebracht.

Ferrner hat er den Kriegßknechten fürgehalten/ was dem Königreich vnd der Gemein für gefahr darauff stünde/so die Schlacht mit dem Feind nicht gehalten würde/ vñ hoch zusagt/so bald er sein Ampt verricht/vnd diß Ellend sein endschafft het/ drob zusein/das ein jeder doppelt bezalt würde/macht darauff erstlich einen blinden hauffen/vnd darnach mehret er den hauffen/ mit Landvolck auß allen örtern zusammen geklaubt.

Albertus da er sahe/wie das Vngerisch Volck sich her zu genahet/zukempffen/ vñ dem Feind stercke halb vberlegt/ gedacht er jm die Schlacht nit abzuschlagt/sonder verließ sich auff sein Volck vnd Glück/deß jm offt gelungen/setzt tapffer hinein/ vnd schlegt gerad den Feinden ins Gesicht sein Läger/vollgends den 2. tag/ da die Schlacht angesetzt/ seind die beyde Heerführer die gantze Nacht gleich sorgfeltig vñ mit dem handel vngleich gewesen/dañ jene bedachten die Wirde/diese aber die gemeine wolfahrt. Da der tag anbrach/führet Stephanus erstlich sein Krießvolck zur Schlacht/redet sie an wie er jetzo nit vmb mehrung deß Reichs/wie vorzeiten bey König Matthia beschehen/zustreiten bedacht sey/sonder vmb deß Königreichs/ vnd deß gemeinen nutzs wolfahrt willen/ vñ sonderlich erklert er sich/ was für vngemach vnd Iniurien/innerhalb 2. Jaren/er vom Alberto eingenommen/ zeucht an/wie offt er trewloß worden/wie offt er seinen Bruder vnd die seinen vberzogen/ wie er offt mit schandlicher begierd zu regiern angezündt/ vnd wie offt er das Königreich freuentlich einzunemen heimlich vnd offentlich vnterstandt/ auch wider aller Vngern willen/vñ die Sach nun auff der Zwickmühl läge/entweder man müsse sich ritterlich zur Wehr setzen/ oder man müsse den Kopff in das schendtlich Joch ewiger dünstbarkeit stecken/ zweiffelt aber gar nicht/weil er ein gerechte Sach het/ vñ die dapffere Mannheit der Vngern vnd Böhmen vberall bekannt/Gott werde die Victorj gnedigliich darzu verleihen.

Hergegen hat Albertus auch die seinen vermahnt/weil sie dieses Kriegß anfänger waren/ vnd jn beredt/seines Bruders Königreich einzunemen/ so solten sie nun jm auch mannlich beystehen vnd vertretten/so wolt er für sein Person/vnangesehen/daß er an Volck nicht so starck/ als als sein Feindt sey/so verhoff er doch durch jren beystandt/ tugent vnd mannheit obzusiegen/ vornemlich weil der Feind nicht rechtschaffene Kriegßleut/sonder Hudelmans Gesind hett/vnd das Königreich gar entblöst sey/vnd andere ding mehr angezogen/ damit er die macht deß Feinds sehr geringert/ vnd seine gewalt hoch auffgemutzt/daß jm die Victori nicht fehlen/sondern zuschlagen würde/ welchs die Poslen bewegt vnd entzündet/ vnd begerten zur Schlacht auffzublasen/ vnd weil souiel gerühmet/ vnd er die macht deß Feinds so eigentlich wuste/haben sie jn mit grossem geschrey gezwungen/ in die ordnung auch eiger Person zutretten/vnd zustreiten/ dann sie an jm wol vermerckten/daß er gar wenig lust zu solchem Tantz hette.

Rede Alberti an sein Volck vor d Schlacht.

Wie man nun auffgeblasen/ geschahe der erste angriff mit den Böhmen/ so ins lincke Horn verordnet/ daneben so ruckten auch die Reisigen beyderseits zusammen/ vnnd theilten gute Kappen auß/vnter welchen alle/so jhre Roß verloren/ zu Fuß zustreiten angefangen. Auff der andern seiten hielt Stephanus/ so das rechte Horn sampt den Vngern inne hatt: auff diesen Stephanum volget des Kriegßvolck/ so die Königin Beatrix hatt zugeschickt/ da giengs erst recht zum treffen/

Schlacht Vladißlai mit Alberto.

auff

auff beyden seiten war ein groß geschrey/ getümmel vnd schlagen/ daß jhrer viel auff beyden seiten blieben/ nicht nachgelassen/biß die Nacht herzu geschlichen. Wie letzlich Albertus sihet/ daß die Knechte/ so sich abgemüdet/ in die länge/wegen deß streits arbeit/ vnnd harter verwundung nicht außharren können/ vnd mit frischem Volck nicht zuentsetzen hett/ fieng er an noth vnd mangel zu leiden/welches die Ungern innen worden/ so im Läger besatzungsweise gelegen/ herauß in die Polen gefallen/sie angegriffen: Albertus hielt bloß allein zu hinderst in der ordnung/ vnd da er viel der seinen verloren/hat er letzlich auch fliehen müssen/vnd nach dem er bey der Nacht/ von der Gefangnen einem die Losung bekommen/ ist er mitten durch die Wacht der Feinde als ein Freund (das sie nicht wargenommen) entwischt/vnd in den Flecken Eperies genannt/kommen. Von Landherren seind viel auff dem Platz blieben/deren man etliche gemangelt/etliche gefangen/das Kriegßvolck ist in die flucht geschlagen/ das Läger geplündert/ der Troß vnnd aller Kriegische vorraht hinweg geführt worden/ vnnd man hat sonderlich das Geschütz vngewöhnlicher grösse/ so auß Cracaw mitgeführt/bekommen/die jenigen/so vor den Polacken gefangen/seind den Feinden wider abgejagt worden. Stephanus hat in der Nacht 150. Reuter abgefertiget/den Feinden nachzujagen/doch der flüchtigen seind eins theils von Bawren vnd Landvolck wol gefeget/ etliche von Reutern erschlagen vnd beraubt/Albertus ist in Eperies/dahin er mit 20. Pferden geflohen/ deß andern tags von Stephano belägert worden. Von dannen er nicht entfliehen mögen/vnd weil er keine entsatzung gewust/ hat er Fried annemen müssen/mit diesem beding/ daß er auß Ungern ohn jemands vergeltung weiche/sein Geschütz vnd alle Gefangene wider anneme. Saros/ Cibin/ Eperies/ vnd was er sonst eingenommen/ wider erstatte/ vnnd die Ungern zu ewigen zeiten nicht mehr mit Krieg vberziehe/ sondern ewige Freundschafft mit jnen hielten. Wie solche zeitung gen Ofen kommen/ hat er grosse frewd an erlangter Victori/ vnd noch grössere am gemachten Frieden gehabt/aber sein höchste frewd ist gewesen/daß er mit gesundheit daruon kommen ist.

Nach endung dieses Teutschen vnd Polnischen Kriegs/ ist nur dieser knüttel im Weg gelegen: Als der Türcken Krieg/ den sie anderer handlung halben/ haben müssen anstehen lassen/ wider auff ein newes angangen/ vnnd deßhalben der König auff den letzten Februari gen Ofen kommen/hat er einen grossen Reichstag dahin außgeschrieben. In dem nun die Landherrn daselbst sich also versammlen/ist ein Post kommen/wie der Türck auff Griechischweissenburg (sonst Belgrad) eyle/ das nicht allein für ein Festung deß gantzen Königreichs in Ungern/ sonder der gantzen Christenheit schutz genennt worden/vnd ward auff diß mal deß Türcken halben/ der Reichstag verschoben. Nach wenig tagen als dieselbigen Türcken an Synderaw zusammen kamen/ vnd vber die Donaw (so zugefroren) setzten/ fielen sie jenseit Ungern ein/ die jr eigen meinung betrogen/damit sie nicht vergebens außzögen/kehreten zu Sabatz ein/ allda sie jre Roß alle am vfer anbunden/ heimlich zufuß die Vorstatt angriffen/ darnach Tag vnd Nacht das Stättlein gestürmet/ jedoch durch ritterliche gegenwehr der Besatzung abgetrieben/ gewichen/ vnd hinter sich die Vorstatt mit Fewr angesteckt. In diesem Scharmützel seind der Türcken in die 500. vnd von der Besatzung 50. erschlagen vnd vmbkommen. Der Feind ward nicht vom Geschütz erlegt/sonder haben gegeneinander mit feusten geschlagen/dann man hat das groß Geschütz zuvor beyseits gethan/ das nicht ein geringen argwohn der verrähterey gemacht hat.

Eben auff denselbigen Tag/ ist ein ander hauff der Türcken/ auff jenseit Ungern eingefallen/ als sie auff deß Kinisij Kriegßvolck gestossen/ ist er der Türcken fast all schier mechtig worden/ deren viel erschlagen/viel gefangen/deren etliche mit Purpur bekleidet gewesen/vnd etliche dem König zum beutpfenning geschickt worden/ deßhalben man offentlich zusammen kommen/ vnd Gott gedanckt hat. Nicht lang darnach seind jrer schier 600. bey Griechisweissenburg erschlagen worden/ welche/ als sie außgekundtschafft hetten/daß zween Obersten/gen Ofen auff das Concilium erfordert/auch auff der reise nun weren/seind an etlichen heimlichen/ doch sorglichen örtern/ ausserlesen Krieger zu Roß versteckt worden: die gemelten Obersten vngewarneter Sachen vberfallen/ vnd erschlagen solten/seind eben mit der maß/damit sie dē Obersten zumessen bedacht gewesen/ vnd also redlich bezalt worden/deß sie sich nicht versehen/ vnd jrer gar wenig dauon kommen. Solches mit den Teutschen/ Polen vnd Türcken ist geschehen im Jar nach Christi vnsers Erlösers vnd Seligmachers Gebürt 1292.

Im Concilio/ als Petrus Ertzbischoff/ so dahin mit 200. Kürissern/ vnnd 300. ausserlesenen Reuterrn ankommen/ ward der Königin Beatricis handlung/ die verlobnuß berürend/ für getragen/ vnd ist jr dieselbige von der gantzen versammlung abgesprochen worden/mit dem fügeben dem König gebühre ein fruchtbars Meidlein/ vnd wer dem Königreich Ungern mit einer alten/ vnfruchtbaren Matron nichts geholffen.

Der Burgvogt vber S. Seuerini Castell/ als er zum zeichen seiner manlichen tugent/ wegen

der

der Sieg wider die Türcken erlangt/ vnd von wegen seines Schlosses/ sich so ritterlich erhalten/ hat er zween Wägen zurichten/ vnd die mit abgehawenen Türckenköpff/ also frisch voll geladen/ zum Concilio geführt. Mitten auff der Reise/ ist er in ein schwäre Kranckheit gefallen vnd verschieden/ welche Georgius sein Bruder auß befelch deß Königs angenommen/ gen Ofen gebracht/ vnd dem gantzen Concilio presentirt/ daß alle Menschen erfrewet/ vnd zugleich sich schier drüber entsetzt/ daß die Köpffe so seltzam außgesehen. Zu letzt ist er mit einhelliger stimme deß Concilij herrlich begabt/ vnd seinem verstorbenen Bruder einem tapffern Mann/ vnd den die Türcken häfftig geförcht/ auß befelch deß Königs vnd der Landherrn substituirt worden.

Wie das Concilium auffgestanden/ hat die Königin keinen bescheid bekommen mögen/ weder von Gesandten/ noch von Botten/ wie es mit der Verlöbnuß beschaffen seyn solt/ merckt wol/ daß man jhr spottet/ zeucht auß Gran auff alt Ofen/ der meinung/ zu erfahren/ waran sie sey/ vnd trat in den Königlichen Saal/ von dannen nicht zu weichen/ biß jhr bescheid würde. Sie hat aber ohn vergünstigung deß/ vnd der Hoffrähten erläubnuß in new Ofen nicht gehen wöllen/ damit sie nicht versperrt/ vnd mit spott hintersich hinweg gehen müßte. Zu jhr aber seind viel Fürsten/ fürnemlich die/ so sie mit geschenck vnd zusagung gestochen/ ehrn halben kommen. Der König aber ist schwärlich beredt worden/ sie nur einmal zu besuchen/ darauß sie abgenommen/ als were sie nur auffgenarrt/ vnd gerewet sie/ daß sie dahin kommen: den siebenden tag verruckt sie wider auff Gran. Derwegen den letsten Junij/ war Andreas Carafa/ hohes standes/ geschickt/ vñ diesen bescheid vom König gebracht: Er wölle den König Ferdinando durch einen Gesandten verstendigen/ vnd beantworten/ was seine meinung/ von wegen der Königin Heuraht sey/ von weß wegen hernach Antonio Bischoffen zu Neutrach/ zum Bapst Alexandro/ so dem verstorbenē Innocentio succedirt/ die Vngern in seinen schutz auffgenommen/ vnd zu König Ferdinando den 15. Octob. mit einer Vollmacht in Welschland zu reisen befohlen.

Das 3. Buch deß fünfften Theils

Antonij Bonfinij/ von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschichten.

Argument vnd Innhalt vber deß fünfften Theils dritte Buch.

Baiazethes der Türckische Keyser/ versamlet ein grosse Armada/ vnd ein vnzehlich Volck zusamen/ streifft in Vngern/ vnd thut darinn mercklichen schaden. Vladißlaus beweinet seinen abgestorbenen Vatter Caßmirum: Antonius Bonfinius helt jhm zu ehren ein Leichtpredigt/ vnd lobt jhn vber die massen sehr: Baiazethes fehrt nichts desto weniger fort durch seine Wascha das Vngerland vnd angrentzende Crain/ Kernten vnd Crabaten/ zu verwüsten/ dem begegnen die Vngern/ werden aber erlegt/ Baiazethes gehet jämmerlich mit den vberwundenen vmb/ das ist König Vladißlaus vbel zu frieden/ gehet jm zu Hertzen: Johannes Coruinus helt sich in Illyrien/ bawet ein fest Castell/ vnd wil sich darauff deß Feinds erwehren. Carolus der verbindet sich mit Maximilian vnd König Ferdinando/ wider die Türcken außzuziehen/ jnen werden etlich Castel entzogen/ vnd viel Volcks erschlagen/ derwegen dann der König ein grosse frewde anstifftet: Die zween Brüder halten ein Gespräch mit einander: Oßwald Bischoff zu Zagrab/ nimpt Johanni Coruino sein Castel ein/ wirt jm aber wider gegeben.

IN solchem grossen schräcken vnd höchster bekümmernuß deß Königs vnd der Landherrn/ so geschöpfft worden von mancherley seltzamen Zeitungen/ so hin vnd wider vom Türcken außgebreitet/ ist Martinus Zobor/ so längest zuuor vom König als ein Legat zum Baiazeth Türckischen Keyser geschicket worden/ welchen Legaten der Türck mit fleiß mit der antwort so lang auffgehalten/ damit er seine anschläge seines fürgenommen Kriegß nicht verschwetze/ endtlich den achten Julij wider heim kommen/ vnd alles was jhm bewust/ vnd was er von dem newen Türckenkrieg erfahren/ hat er ordentliche Relation gethan/ wie Baiazeth ein grosses Kriegßvolck zu Land vnd zu Wasser bey einander hette. Item zweyhundert Galleen/ so auff dem Meer in Thracia zusamen getrieben/ vnd sonst viel Schiff auff dem Meer gebawet. Item der Rennschiff ein grosse anzahl/ so auff der Donaw solten gebraucht werden. Item vil geringer leichter Na-

cken/hat er bey Boßna machen lassen/so auff die Saw verordnet worden. Auß Asia vnd Europa hat er ein gewaltig Kriegßuolck zusamen bracht/ in die zweyhundert tausent Mann/ wohin sie aber

sollen/ hett er nicht erfahren können. Dann mancherley rede vnder dem gemeinen Volck gangen/ etliche vermeinten/ sie solten in Cypern: etliche in Dalmatien: etliche in die Walachey/ ꝛc. Was aber Griechischweissenburg anlangt/ düncket jhn nicht rahtsam seyn/ sich dessen hart anzunemen/ weil Baiazeth auß raht seines Waschen mit seinem Kriegßuolck biß an Sophiam (ein Statt in Mysien/oder Macedonien am Adriatischen Meer gelegen) gerückt/ auff daß er von dannen auff Stulweissenburg das zu erobern passieren köndt/ weil die Vngern zwyträchtig/ mit eusserlichen vnd innerlichen Kriegen beschwäret/ vnd nach dem er vernommen/ daß die spän zwischen Teutschen vnd Polen newlich hingelegt/ das jhm vnwissend gewesen/ vnd außm Hause also gangen/ sey der Wascha seiner frechheit halben/ häfftig beschüldiget vnd angeklagt worden/ darumb er auch seinen fürgenommenen Krieg vnd meinung geändert/ darzu auch sich erklärt mit den Vngern einen friedstand zumachen/ so ferr sie jhm ein freyen Paß ohn einiche entgeltnuß durch die Walachey vnnd Stätt in Peloponneso (so neben am Meer/zwischen Dalmatien vnd Illyrien ligen) vnd durch Dalmatien ꝛc. verstatteten/ das jhm abgeschlagen/ vnd darüber so häfftig erzörnet vnd verbittert worden/ daß er vor zorn seinen Bart etlich mal außgeraufft/ vnd auff folgenden tag vnuerrichter sache ohn einiche fernere nachforschung sein Kriegßuolck/ welches zu Roß vnd zu Fuß/ nur siebentzig tausent starck gewesen/abgefertiget/das vberig sey nur hudelmanns Gesinde vberal zusamen geklaubt/ wehrloß/ vnd zu kriegen gantz vntauglich: das Landuolck aber/ so er mit jhm führte sey ohne zahl/ vn das sonst kein ander Handwehr dann ein stecken forne mit einem Eysen/ wie ein schefflin braucht/ das mehr mit Wasser/vnd gar geringer speise sich behelffe/ vnd fast alle mit der Pestilentz vnd der roten Ruhr häfftig geplagt were.

Der König/ob er wol solche Zeitung auß dem sinn geschlagen/ nicht viel geacht/ hat er dannoch solchen Feind nicht zu verachten geschätzt/darauff als bald alle Schlösser/so mit dem Türcken gräntzen/mit allerley Wehr/Kriegßleuten/Geschütz vnd Prouiant verwahret/vnd versorgt. Die Besatzung so in Seuerin Sabatz vnd Jayza gelegen/ hat er gebessert vnd gestärckt/ das Schloß zu Stulweissenburg mit hundert Böhemen/ vnd mit aller Kriegßnotturfft wol versehen. Die vberigen Böhemen/ hat er in nider Vngern zum Paulo Kinisio verschickt/ darnach hat er im gantzen Königreich Musterung mit den seinen mit allem fleiß gehalten/ vnd nach laut der Verbündtnuß die Teutschen vmb hülffe angeruffen/ dann weil sie etwas weit entsessen/ vnnd der Baiazeth möchte fort rauschen/ so gähling nicht möchten zu hülff kommen. Mit was grossem fleiß vnd hitzigem ernst/ von allen Menschen in allen Ständen jung vnd alt/ alle dinge fürgenommen seind worden/

worden/ was nur zur wolfahrt deß Königreichs hat dienen können/ ist nicht genugsam daruon zu schreiben/daß auch neben dem Kriegßuolck die Geistlichen Priester vnd Mönche beystand zu leisten sich angebotten. Die Closterfrauwen aber/ sampt den Kindern vnd betagten Leuten/so alters vnd schwachheit halben zum Krieg vntauglich/ hat man fleissig in die Kirchen zum täglichen Gebett/ vmb glück vnd wolfahrt deß gantzen Königreichs gehalten. Den Obersten war auch einem jeden insonderheit aufferlegt/daß ein jeder seiner Prouintz wol warneme/ vnd dieselbige starck besetze. Darumb der König gäntzlich der hoffnung war/wañ gleich der Türck fort führe die fürnembsten Häuser oder Schlösser deß Reichß anzugreiffen/verhofft er dannoch innerhalb zweyen Monaten 60000. Mañ ins Feld zubringen. Dañ Bathor vnd Stephanus Königischer Landvogt in der Walachey/ haben für jre person 20000. zugesagt/ deßgleichen so viel auch die Landschafft in nidern vnd obern Vngern. Die Teutschen vnd Böhemen/ sampt jhren Bundsuerwanten Stätten/ haben auch 20000. versprochen/ thut 60000. Mann. Baiazethes aber/ hat vber Sophiam hinauß gesetzt/der meinung/ Stulweissenburg vnuersehens zu erobern: Wie man solches hat wargenommen vñ außgekundschafft/ hat den Türcken seine hoffnung betrogen/ ist nicht weiter gerückt/vnd das Volck von jm geschickt/doch hat er zu Sophia zween Waschen mit 30000. Mann gelassen/ vnd zu gleich seinen Legaten zum Könige Vladißlao geschickt/ vmb frieden zu handeln/ vnd ist er der weil auff Bisantz gezogen. Weil man im handel war/ ist der Waschen einer trewloß worden/ in die Walachey gestreifft/ hat der seinen viel verloren/ vnnd hintersich mit schanden wider weichen müssen. Der ander Wascha/ hat die Stulweissenbürger/ so im Gebirg steckten/ vberfallen/ welche in ansehung deß orts (so was weit gelegen vnd vnüberwindlich war) vnd der Türcken stättigs anlauffens willen abgefallen: der Wascha aber ist mit seinem sehr starcken Volck erlegt worden/welcher hernach sich widerumb gesterckt/ vnd das eingenommen/ da aber 8000. Mann geschickt wurden/ Seuerin zu belägern/vnd der Kinisius fein zeitlich mit seiner entsatzung erschienen/seind die Türcken zur stunde abgewichen. Eben auff gleicher zeit/ hat der König Vladißlaus/ so vor grosser kümmernuß vñ trawren schier verschmacht/ seinem Vatter Casimiro/ Polnischen König/ so in der Littaw verschieden/ sein Begängnuß mit grosser herrlichkeit vnd gegenwart aller Landherrn/ vnd deß gantzen Hoffgesinds geziert/vnnd begangen: zu dem/so hat Antonius Bonfinius/ der die Vngerischen Geschichte zusamen getragen/vnnd beschrieben/dieselbige dem Königreich vnd dem Königlichen Hause zu ehren/ von weitem her/ ordentlich widerholt/ vnd sein Regierung vnd Leben/ mit einer zierlichen Oration/nach seinen besten vermögen/erhaben vnd commendiert. Casimiri begängnuß. Anto. Bonfinii Leichtpredigt.

Nach solchem deß Casimiri abgang/ward dem König Vladißlao/an statt seines Vatters/ein Reichßtag erneñt vnd angesetzt/darauff der König 2. abgesandten geschickt/als Ladißlaum Cassinerum/vnd Joan: Böhmischen Cantzlern/die von seinet wegen/die Lehen deß Königreichs in Polen/ so jm als dem eltern Bruder gebühren/empfahen solten/ vñ die widerumb seinem Bruder verleihen vnd vbergeben/wie dañ solches jederman wol bewußt/vnd solches seine Eltern noch im Leben/an den König selbs begert/vñ darumb mit embsiger bitt ersucht worden. Im folgenden Augstmonat ist der Böhmer Regiment/so man die bestallten vnd schwartze Krieger genannt/ in die Gräntze deß nidern Vngerlands wider die Türcken geschickt/ vnnd Paulus Kinisius/ ist wegen seines vnleidenlichen geitzes vnd geilheit gericht worden. Dann wie gar schändtlich vnd bößlich er in obern Vngern mit allerley Mordt/ Kirchenraub/vnd Hurenleben gehauset/ sich erinnert/hat er zu vorderst alle seine Hauptleute zu sich gefordert/sie herrlich begabt/ vnnd jhnen mit grossem ernst fürgehalten/ sie vnd die jrigen vermahnet/ von dergleichen Injurj vnd mißhandlung abzustehen vnd zuflichen/ daß nit etwan die bösen Exempel/der geübten Bubenstück/vnd vnmässigkeit/ so er in obern Vngern getrieben/ mit grosser scham offenbar würden/ hernach dieselbigen in nidern Vngern wolten lassen auffkommen/ das jnen nicht allein an jren Ehren zum höchsten nachtheilig sein wirt/ sondern die Vnterthanen würden gar abwendig vnd abfellig werden/ vnd wer Gottesforcht vnd Gottseligkeit keins wegs zugewarten.

Was aber sonst in sonderheit jren nutz vnd wolfahrt belangen möcht/ wolt er ein Edict publiciern lassen/darinnen bey hoher vnd schwer straff zuuerbiethen/ daß ausserhalb der futterung/ die sie vmb sonst haben solten/alle andere essende Waar/ vnd was zur leibs notturfft gehöre/ vmb ein zimlichen Pfenning zubekommen/ welches (deß Königs) Oration/ die Hauptleut alle dermassen gelobt/daß sie auch zusagten/so viel an jnen gelegen/drob zuhalten/ vnd sich also zuerzeigen/ daß jhme nichts sol verhaben oder verwiesen werden: Seind derhalben in Segedin/ an Gewalt vnd Reichthumb sehr mechtig/ins Sommerläger verschickt worden/allda sie ein wenig außgefüttert/ vnd ein wenig munter worden/haben angefangen zugeitzigen/ vñ vnmessiglich zuleben/ daß sie weder Gelt/ scham/ auch zun zeiten der Leuten/ so in der Prouintzen gewohnt/ an jhrem leben nicht verschont/ vnd vnersettlichen mutwillen/ mit Geitz vnd Vnzucht geübt/ daß auch das geschrey ist fürkommen/

 wie

wie ein ehrliche Matron eines ehrlichen vnd ansehenlichen Geschlechts angetast vnd entblößt worden/daß auch jre scham vnbedeckt gewest/ die sie dannoch mit einer Handuoll Laubwercks bedeckt/ vnd also mit blossem leibe/vnd weinende zum Paulo gangen/ jhm zu Fuß gefallen/ vnd vber solche geübte Iniurien geklagt/vnd aller jhrer Haab beraubt/jhre Kleider genommen/daß sie jhren Leib zu bedecken nicht vermöcht/vnd von jhm solche Iniurien vnd schmach zu rechen häfftig gebetten. Auff diesem hernach/ist ein Dorffpriester auch kommen/ fast trawrig/ so vber einen mutwilligen geklaget/ welcher dem Priester das silberne Gefäß/ darinn die Hostien verschlossen gewesen/mit gewalt auß den Händen gerissen/vnd die Hostien mit grosser verachtung auff die Erden geworffen. Paulus aber/ der allzeit solche Kriegische vnfläterey verdampt/ ist durch deß Weibs weinen vnd klagen häfftig erzörnet worden/vñ jn gerne darumb wöllen richten lassen/ so hat er von wegen deß andern Kriegßuolcks/ dessen er nicht entrahten können/ deß Türcken halben/ so vorhanden/ verschonen müssen. Als er aber seine Brieff/ die er von wegen anhaltung der armen Bawren täglich zu den Kriegßleuten geschickt/ die sie jhnen auß den Händen gerissen/ vnd jhm zu spot mit Füssen getretten/ auch jhren mutwillen noch mehr gestärckt/ kein zucht/ kein Gottseligkeit wöllen leyden/ Ja auch die Hostien/ Gott zu vnehr dermassen spöttlich gehalten/ hat er die länge nicht inne halten können/ vnd etliche Königische Fürsten vnd Regenten in nidern Vngern vnd die nechste Stätt/ vnd das Landvolck heimlich durch gewisse Botschafft zur hülff auffgemahnt (als wann es sonst wider ein Feind gelten solt) vnd hat sie mit Krieg vberzogen: das Regiment Kriegßuolck von außerlesenen Reutern/ als sie ohngefehr auff die Böhemen/ so sieben hundert starck waren/ gestossen/ haben weidlich mit einander scharmützelt/ biß endtlich die Böhemen/ so mehr auff kundschafft dann auff streiten außgezogen waren/ seind hintersich zu den jhren geflohen/ vermeldents warumb es zuthun sey/ warnende/ daß sie sich mit dem Läger befestigen/ so fern sie dem Paulo zu widerstehen bedacht weren. Da sie solchs vernommen/ sie nicht faul/ sondern als bald das Dorff Piscin genannt/ mit einem Wall vnd Graben vmbfangen/ jhr Läger darinnen gehalten/ aber Paulus kompt jhnen beuor/ schlägt sein Läger auch auff/ nicht weit von jhnen/ vnd schickt sich zum handel gar hübsch/ rücket zu jhnen gar nahe/ daß er sie erreichen/ vnd sein treffen können/ hat ohn vnterlaß das groß Geschütz in sie gehen lassen/ vnd damit sie auß jhren Mäußlöchern ins Feld gelockt würden/ hat Paulus sich mit zween Flügeln zu Roß vnd zu Fuß sehen lassen/ in die mitte aber seind die Kürisser mit jrer Rüstung gestellt worden.

Die Böhmen seind hauffenweiß in viereckter ordnung auß jrem Läger gefallen/ haben so gewaltig auff die Kürisser gesetzt/ vnd deß Pauli Volck weit hintersich getrieben/ da er solches gesehen/ gab er seinen Haupteuten vnd Rittmeistern ein zeichen/ sich allgemach zuwenden/ damit dem Feind nur nachgesetzt/ vnd sie desto weiter von jrem Läger gelocket würden. Dann diß ist vornemlich sein anschlag gewesen/ vnd darauff hat ers gespilt/ daß je weiter die Feind von jhrem Läger gelockt/ vnd näher vnter sein Geschütz bringen köndt/ er sie nach seinem gefallen schlagen wolt/ wie dann beschehen: Dann weil der Vngern im anfang viel erlegt/ seind die Böhmen hitzig worden/ vnnd hefftig nachgesetzt/ biß sie vermerckten/ daß nit rahtsam sey/ weiter vom Läger zuweichen: in dem hat Paulus sie auff beyden seiten mit dem Landvolck/ (so den Pferden mit jren krummen Sebeln/ vnten die Sennadern abgehawen) vmbringet/ hinter dem Feind hat er seine Reuter gestelt/ die rücklings solten auff den Feind tringen/ wann schon etliche der seinigen fliehen/ solten sie stehen/ vnd befahl den Reutern vnd dem Landvolck ritterlich zustreiten. Derowegen weil jedermann hefftig in der arbeit war/ huben die Böhmen an noth zuleiden/ vnd gaben die flucht/ vnd weil sie miteinander gar vmbringet/ mochten sie nicht entrinnen. Weil es nun mit jnen auß war/ vnd sie der jren viel verloren/ seind sie sich zuergeben gezwungen worden. Wie der Feind erlegt/ hat man darnach die Wägen/ so vberzogen/ vnd deren wie ein Wall gebraucht/ nicht ohn blutuergiessung geraubt vnd genommen. Die gemein Red ist starck gangen/ wie auff der Wallstatt 400. (etliche wöllen 700.) sollen blieben seyn. So ward die ergebung mit dieser bedingung angenommen vnd bestettiget/ daß sie nemlich hinfuro wöllen gehorsam sein/ den Vngern nicht mehr nachstellen/ vnd jrer besoldung/ was man jhnen noch schuldig/ sich verzeihen/ welches sie eingangen/ vnd mit dem Eyd/ weinend solches bestettiget haben. Als aber Paulus bald darnach gäling vom Schlag angegriffen/ seines lebens groß sorg hatt/ hat er sie von news zwingen vñ beeydigen wöllen/ daß sie dem König vornemlich/ darnach dem Bathor ewig vnterworffen sein/ vnd solches mit dem Eyd bestettigen solten: Dawider haben sie sich so hart gesetzt/ daß sie drumb an den König suppliciert/ der sie durchauß befreyt/ vñ alles Eyds entledigt. Von den besten sind jr viel zum theil vom König/ zum theil vom Bathore vñ Stephano zu Kriegßleuten angenom̃en worden. Die vbrigen aber/ so jrer mißhandlungen (deren sie gewont waren) sich nit massen wolten seind in Oesterreich vnd Mähren gewichen/ sich mit täglichem rauben vnd stelenz erneert/ biß sie gefangen/ gericht vnd schier alle auffgerieben worden. Bald darnach als die

Türcken

Türcken auff die Vngerische gräntzen herauß gefallen/ viel gefangen/ vnd die/ so sie mit vnerhörter pein gemartert/ vollens ertödtet/ sind auch offentlich gericht worden. Dann Paulus als er gesehen/ daß die Türcken mit den Christen grewlich vmbgangen/ ist entzündet vnd verursacht worden/ mit jhnen auch gleichsfals zu spielen/ hat jhnen heimlich nachstellen lassen/ sie vnuersehens ertapt/ gen Themesum verschickt/ vnd sie allda mit vnerhörter pein martern vnd tödten lassen/ etliche hat er an die Mühlreder gebunden/ vnd also im Wasser vmblauffen lassen: etliche beym Fewer fein gemach braten/ etlichen die Hände rücklings binden/ vnd in Säwstellen/ den wol außgehungerten Säwen zur speise fürwerffen lassen/ damit seinen Feinden mit gleicher maß zu messen/ vnd ein schröcken zu machen.

Anno 1493. ist Matthias Gerebus/ deß verstorbenen Matthie Vetter/ vnd sein Soldat darumb genennt worden/ daß er ein tapfferer Krieger vnd erfahrner Mann war/ vnd dann Stephanus Bathor ein Kriegßerfahrner/ verstendiger/ vnd fürsichtiger Herr/ mit todt abgangen. An Bathoris statt (als er die Prefectur in Sibenbürgen resigniret) wurde Vladißlaus Lassoneus vnd Bartolomeus Drag auß deß Königs befelch gesetzt/ Johan. von Chiana Bischoff/ so deß Reichß ewigen vnruhe/ vnd deß zeitlichen lebens saat vnd verdrossen/ ist ein Eremiter Mönch worden. Am ersten Feb. hat bey Regierung Baiazethis der Landvogt zu Sinderaw/ Sibenbürgen mit starckem Volck angreiffen/ vnd seine Beut auff fünff tag herauß geführt/ vnter wegen ein streiffende Rott angetroffen/ vnd viel Türcken erwürgt. Den ersten Augusti/ als Keyser Friderich verschieden/ hat man seinen Son Maximilianum Römischen König/ beym leben seines Vatters erwehlt/ der hat das Regiment angenommen/ auff welchen tag die vnsere vom Türcken in Crabaten grossen schaden eingenommen. Die Fürsten auß Crabaten vñ Dalmatien/ so nun lang dem Hertzogen Coruino auffsetzig/ vnd allein dem König gehorsamen wolten/ waren newer händel begierig/ der meinung/ die beygräntzenden Nachbarn zu vberziehen/ vnd die Stättlein/ so die Vorfahren auß hinlässigkeit verloren/ an sich zu bringen. Mit welchem vnfall Coruinus wol geplagt/ dem König sein Ampt vnd Prouintz wider vbergeben hat/ die Statt Jaytza gefahr halben bewahret welche er wider das täglich anlauffen deß Türcken nicht mehr zu schützen getrawet. Derwegen die Prouintz Emerico Drenceno/ einem vberauß geschickten vnd anschlägigen Mann/ vom König vertrawet/ ohn vnruhe nit gewesen/ stäts auff beyden seiten zu kriegen vrsach gnug gehabt. Als aber dieser Emericus den Gerardinum bezwang (nach dem in einer steinigen Landschafft am Meer gelegen/ vier Castell eingenommen/ vnd mit seinem Bruder auff Segniam/ die zu belägern/ gezogen) vnd mit gewalt dieselbige Stättlein einnemen/ vnd jhm zueignen mußte/ hat er darnach den gantzen Krieg wider Frangepanum gewendet vnd angestellt/ der die Statt Breuiam/ als Anherrlichen Sitz vñ Herrschafft/ mit list eingenommen/ auff sein anforderung nicht hat wider vbergeben/ noch einraumen wöllen/ darumb er Breuiam zu belägern/ also bald fürgenommen/ da er seine sach in demselbigen Jar mit dem Türckischen Wascha verglichen hat. Dieweil aber das Schloß/ so durch deß orts gelegenheit vnd Natur mehr/ als durch kunst befestiget war/ vnd dem Stättlin zu nahe gelegen/ hat ers mit beystand seines gesellen Bothlani desto fleissiger gestürmet/ daher dann sich begeben/ daß Bothlanus mit einem grossen stück erbärmlich erschossen/ dauon er vnd die seinen sehr betrübt/ vnd verbittert worden/ das Stättlein mit grösserm gewalt vnd ernst zu stürmen/ vnd den Frangepanum dahin beredt/ weil er ja sehe/ daß er zu widerstehen vnuermöglich/ mit seinem Nachbarn/ als Türckischen Wascha/ vertreulich handele (auff daß er die Vngern von Breuic belägerung abzutreiben mit außerlesenem Geschwader Reuter/ in der Crainer vnd Kernter gräntz fallen solt) damit er durch solche gutthat deß Baiazethis gnad erlangte/ vnd sein Vnterthan würde. Darauff der Wascha/ da jhm solche grosse gelegenheit angetragen/ nicht zu feyren geacht/ als bald mit 5000. außerlesnen Reutern/ durch Crabaten/ die Teutschen Obersten/ so dem König beygestanden/ als ein Feind vberfallen/ vnd biß auff Jula vnd Pettaw geraubt/ vnd mit stättigem streiffen der Cilianer grund vnd bodem schändtlich verwüstet. Welchem vnfall zu begegnen/ macht jm Drencenus/ den Frangepanum wider zum Freund/ vnd nach endung der Belägerung/ hielt er vberal in der gantzen Prouintz ein grosse Musterung/ dahin nicht allein die Königische Fürsten fleissig kommen/ sondern auch jhr viel auß Illyrien daselbst bey einander gewesen. Auß den Dörffern hat man einen grossen hauffen gemacht/ wiewol nicht fast werhafftig/ vnd die Rüstung anzutragen etwas vngeschickt. Wie also der Wascha mit einem grossen Raub/ bälder dann er vermeint/ auß forcht deß Maximiliani Kriegßuolcks (so nicht weit von den streiffenden Türcken lagen) wider vmbkehrt/ begegneten jhm die Vngern auff der Gräntze sampt jhrem Hauptmañ Drenceno/ vnd verlieffen jhnen den weg/ daß sie nicht entfliehen mochten/ von hinden her drang Jacob Zeckel mit 500. Reutern lauter Teutschen nach. Da der Wascha solchs sahe/ ermahnt er durch Botten den Drencenum/ den auffgerichten Vertrag zu halten/ sonderlich weil er der Vngerischen Prouintzen keinen schaden zugefügt/ auch so er eines andern

1493.

Friderichen dem dritten folget nach in dem Reich sein Son Maximilianus.

grund vnd bodem einicher gestalt beschädigt/solche Rach der Iniurien jm nit zustünde/ als wann er die/wie er sich erklärt/mit Kriegßrüstung außzuführen/fortfahren wolt/er verhoffe/daß Gott auff sein anruffung jm trewlich beystehen/vnd Bundbrüchige Leut straffen werde / wolt derwegen/ den außgang vnd das glück/wie es gleich gerahten möcht/desto frölicher erwarten. Es seind auch etliche die da fürgeben/wie der Wascha den handel so gewiß gemacht/daß er den außgang mit Gelt erkauffen wöllen/aber nichts bey jm erhalten können/weil er sagt/er habe vom König befelch / die gefangene Christen/wie das jmmer beschehen möcht/der Dienstbarkeit zu entledigen. Darumb/so er die gefangene loß liesse/ so wolt er jm nirgendts hinderlich seyn / wo nicht/ so müßte er deß Königs Gebott volnziehen/vnd für deren May. wolfahrt streiten. Welche Condition der Wascha mit hoffertigem muth abgeschlagen/vnd im Walde nit länger warten wöllen/ist durch gereiset/vnd zu gleich sich beförcht / daß nicht bey seinem langen verzug der Christen Volck sich vnter deß stärcke/sie hinden vnd fornen vmbgeben/vnd also schändtlich geschlagen würden/ließ die Bäume vmbhauwen/ damit ein Weg durch den Wald zumachen.

Als nun die Türcken im willens sich auß dem Walde mit allem Volck ins frey Feld zu begeben/haben vnsere Obersten angefangen mancherley ding zu erregen/vnd zudisputiren/ wie doch der sachen zuthun were: Dreneenus/so jrer verwartet/der meinung/sie anzugreiffen/ wo ferrne sie ins Feld kom̃en (weil er aber gewisse kundschafft hatte/daß er an mannschafft der Reutter / vnd stärcke halben/vom Feind weit vberlegen) hat ein grosse abschew vnd bedencken mit jnen ein treffen zuthun. Dann der Türcken weren 9000. alle in Kriegßsachen wol geübt/Er hett kaum 7000. an der Zahl/ vnter welchen nur 500. Reuter/das ander were nur eytel zusamen geklaubt Gesinde vnd Bawren/ die selten Wehren/Tartschen vnd Schilt brauchen/sondern nur zu Fuß/ ein bloß Scheffllin fornen mit einem Eisen vnd ein hölzernen Keul/ oder mit schlechten Bogen gestaffiert/ wider solchen grossen vnd starcken Feind were nichts außzurichten/vnd so man solchs Gesinde dem gewaltigen Feind wolt fürwerffen/fürnemlich an solchem vngelegenen ort/das stünde einem vnbesonnen Hauptmañ zu/vnd der seiner Vnterthanen wolfahrt wenig betrachtet.

Diesem zuwider/spricht Berardinus Frangepanus/daß man streiten/ vnd mit keckem gemüt den grossen Raub vnd so viel Christen auß der gewalt der Türcken entledigen müsse/mit dem fürgeben/daß solch Ampt fürnemlich Dreneeno/Hauptmann in Crabaten zustünde/ vnd im fall / so er was schläfferich in dieser sache handlen wolt/so wolt er seinem Kopff folgen/vnd Gott geb es gerahte wie es wölle/den Feind angreiffen/vnd die gefangene mit grosser gefahr durch den Kampff erlösen/in welchem streit/so jrgend ein schad fürfiele / daß er drumb zu beschüldigen / weil die Schlacht widerrahten/vnd eben vmb dieser sache würde vnd König die Rähte jhn (so ferrn er ledig mit dem leben dauon käme) häfftig anklagen/vnd darüber Gericht halten. Durch diese Rede ward Dreneenus bewegt/vnd antwortet endlich also: Er wölle/was er für gut hielte/nit verhalten / weil jm kund vnd wissend sey/vnd der Raht deß streits nun vnueränderlich / damit jm von den faulen nicht auffgerupfft würde/als der/der den Feind förchte/so wölle er all sein wolfahrt/Kinder/vnd seines liebsten Bruders/den er bey jm hette/in die schantz vnd offentliche gefahr für wolfahrt der gantzen Christenheit sehen: Eins aber wolle er durchs Gebett von Gott erwarten/daß er seine sachen / so auff schnelle künheit mehr/dañ auff guten vnd zeitlichen Raht gegründet/glücklich wölle von statt gehen lassen.

Dieweil solchs von den vnsern gehandelt worden/ hat gleich der Türck sich auß dem Walde gemacht/das frey Feld eingenom̃en/vnd sein Schlachtordnung angestellt / wider welche die vnsern als bald jr Volck auff drey parthey (viereckt) außgetheilt / haben sehen lassen/vnd im ersten angriff tapffer gefochten/vnd nach dem beyderseits mañlich ohn auffhören gestritten/vñ die Türcken noth gelitten/das der Wascha inne worden/hat er sie zwyfach mit hülff entsetzt / dargegen Dreneenus deß Berardini angeordnet Kriegßuolck wider sie gestellt / hülff begert/vnd das Fußuolck auff beyden seiten wider die Türcken angeordnet/die so häfftig nachtruckten/daß Berardino nit möglich zu widerstehen gewesen/darumb er sich deß Hasenpaniers beholffen / verließ die seinen/ so im ersten angriff durch streiten vermüdet/darüber die gantze ordnung zertrennt hinweg geflohen/vnd Berardino nachgefolgt. Den fliehenden eileten die Türcken nach/vnd als die fürnembsten erlegt/fielen sie in die so noth litten/vnd zertrennten den gantzen hauffen/ohn einichen widerstand vnd gefahr. Als Dreneenus solchs vernom̃en/hat er auß dem letsten hauffen zugeschryen/ sich hart bemühet die fliehenden auffzuhalten/vnd wider den Feind zu wenden/vnd Berardino/so zu diesem Streit raht vnd that geben/die gefahr vnd den todt zuuor so rühmlich in Wind geschlagen / weidlich vbers Maul gefahren vnd angeschnautzt/als der ehr vnd deß alt hergebrachten lobs vergessend / so schändtlich geflohen/hat dannoch Dreneenus bey solchem vnbillichen handel/ daran er gar verzweiffelt / für das best gehalten/ehe ritterlich zu sterben/dañ dem Feind ein trockene Victori zu lassen. Darauff mit seinem letsten hauffen auff den Feind stracks nachtruckt/ viel erlegt/er ward aber von vielen vbermannet/

mannet/biß jm sein Roß/darauff er gesessen/durchstochen/ abgestiegen/vnnd zu Fuß sich gewehrt/ daß nach dem er solchs ein weil getrieben/jhr viel neben jhm verwundt/vnnd nider gesäbelt worden/ biß jm die Handgriff an seiner Wehr abgebrochen/also vom Feind vmbringt. Als diesem sein Son mit beystand seines Bruders/ auch mit etlichen wenig Kriegßleuten zu hülff haben kommen/vnd jn entsetzen wöllen/haben sie drüber jre Köpff verloren/Drenceenus aber lebendig vom Feind gefangen worden. Endlich wie diß Kriegßvolck gar erlegt/ist Joan. Frangepanus/ein tapffer vnd scharpffsinniger Krieger/vnd ein herrliche Person/erschlagen/ vnd mit jhm desselbigen Geschlechts/ Nicolaus gefangen/vnd Hertzog Carolus mit seinem Reisigenzeug schier gar zu grund gangen/etliche so geflohen/seind vberal hauffen weise erschlagen gelegen/daß etliche zum vberfluß/weil der Türck nit nachgelassen/sich zusamen zurotten/vnd den Streit zu ernewern gezwungen worden/seind gleichsfalls wie die vorigen erschlagen/etliche zur Dienstbarkeit/hinweg geführt worden/ daß also von den vnsern 5077. von der Türcken seiten nur 1000. blieben seyn: den erschlagenen Vngern wurde zum gewissen zeichen der Victori vñ gewisser anzahl der erschlagenen/die Nasen abgeschnitten. Solcher vnfall vnd niderlag/ist den 5. Septemb. geschehen/die gefangen hat man auff ein hauffen zusamen getrieben: die vom Adel seind besonder gezeichnet/ vnter allen aber/ist der Oberste Drenceenus mit seinen zu rück gebundnen Händen zum Wascha geführt worden/vñ sein Gesicht auff sie alle gewendet. Wie dieser Wascha sein Nachtmal hat halten wöllen/hat er befohlen/das abgeschlagen Haupt seines Sons vnd seines Bruders beuor auff den Tisch zu legen/ welchs Drenceenus gesehen/ vnd zum höchsten betrübt/sprechende: Warumb hastu mich zuuor nicht vmbgebracht/so hett ich dieses grewlich schawspiel nit dörffen ansehen/darauff der Wascha geantwort/Lieber Emerice/dir geschihet recht/der du zum ersten den glauben gebrochen hast/meineydig wordẽ/vñ so viel trefflich Kriegßleut vmb jr leben bracht/was für schaden hab ich deiner Prouintz zugefügt? Warumb hastu mich mit deinen dir schädlichen fürnemen an meiner heimfahrt gehindert? Darumb hoffe nur nicht/ daß du dein leben durch diß Spectackel enden werdest/ ich wil trewlich helffen/daß dein schmertz noch baß gemehrt vnd gestärckt werde/vnd noch länger leben müßt: Bald hernach hat er jn sampt andern gefangnẽ mit den Füssen an die Roß gebunden/mit einem zugeordneten Hüter gen Constantinopel führen lassen: einer nam vnd zohe das Schwert einem andern Kriegßmann/so zu nechst dabey gestanden/auß seiner Scheiden/vnd erstach den Hüter jhm zu nachtheil/ nur den Feind dardurch zu verbittern/jn aber hat der Wascha beym leben zu behalten befohlen/ vnnd jhn berichtet/ sein langes leben würde jhm bitterer dann der Todt werden. Als er nun zum Baiazethi gebracht/vnd grewlich außgesehen/hat er Baiazeth/jn in ein milters Gefänckenuß legen lassen/darnach mit zweyen bekannten in ein klein Insel verwiesen/allda nach außgang drey Monaten er an der Pestilentz gestorben/oder wie andere wöllen/mit Gifft vergeben vnd gestorben/seine Gesellen aber seind eines theils in vnsaubere örter zu verwahren verschickt/etliche den Hauptleuten vnd Obersten/ so sich wol gehalten/außgetheilt/vnd verschenckt worden.

Niderlag der Vngern von dẽ Türcken.

Drenceenus gebundẽ zu Wascha.

Grawsame marter Drenceeno angethan.

Der König Vladißlaus/da er solche grosse niderlag vernommen/hat er den fall vnd todt seines trefflichen Hauptmañs beweinet/vñ die Rechtstäg offentlich verbotten vñ auffgeschobẽ/zu berahtschlagen/wie man sich an solchem grossen schaden rechen möcht. In Crabaten hat man nichts dañ weinen vnd heulen gehört/ einer hat seinen Vatter/ der ander seinen Bruder oder Son/ oder sonst einen Blutsfreund beklaget/vnd als niemands vorhanden/ welcher den streiffenden Türcken widerstand thun/oder sonst der gemeinen obligenden noth zu rahten wüßte/ist vberal nichts dañ blosse armut vnd mangel an allen dingen erschienen: Solchem grossen vnglück zu begegnen/ haben sie sich in die Prouintz/zwischen der Saw vnd Dra gelegen/ begeben/ vnd allgemach den gewalt vnd die streifferey gestillt. Bapst Alexander/in welches gewalt deß Baiazethis Bruder war/ist die Vngerische Niderlag sehr zu Hertzen gangen/hat jn trewlich gebetten/Drenceno an seinem leben zuuerschonen. Im selbigen Jar/seind der von Venedig Gesandten ankom̃en/vnd vom Könige herrlich tractiert worden/welche/als sie mit besonderer glückwünschung empfangẽ/haben sie all jr macht vñ gewalt wegen der Venediger herrschafft zu wolfart dem König vnd dem Königreich angebotten/vñ haben nach diesem jr Kön. gerechtigkeit angeschryen/jnen das eine theil Dalmatierlands/ welches sie zuuor mit kriegen erobert/wider folgen zulassen mochten/ aber nichts erhalten/ jedoch hat man die alte verbündnuß wider ernewert/vñ als freunde abgescheiden/vñ darnach in Polen gereiset/ vnd dem newen König Alberto dem alten brauch vnd gewohnheit nach gratulirt/ vnnd die alte gemeinschafft/wie mit den vorigen Königen/ wider ernewert vnd bestätigt worden. Nach diesem seind die abgesandten der Epidaurier (das ist der Peloponneser/so zwischen Dalmatien vñ Illyrien ligen) auch ankom̃en/welche in erwegung alter gerechtigkeit/gesellschafft/vñ schutzuertrawnuß den Vngern als jren rechten Schutzherrn/jren gebührlichen gehorsam geleistet/jren järlichen Tribut/gülden vñ silbern trinckgeschirr bracht vnd vbergeben/welche der König mit gnaden angenom̃en/vñ sie

Vladißlaus trawret vmb Drenceenũ.

hergegen mit herrlichen Geschencken begabt/darzu sie auch zu Rittern geschlagen/vnd nach ernewerung vnd bestättigung der alten freundschafft/sie abgefertiget. In demselbigen Winter ist im Concilio von der Ritterschafft die güldene Kron gefordert worden / welche biß auff denselbigen tag der Bischoff Stephan zu Syrmio/vnd Andreas Bathor zu behalten gehabt. Es seind jrer viel gewesen/so für vnbillich gehalten/daß sie solche sache/als die Kron in ewiger Hut haben/vnd einer ewigen Oberkeit vnterworffen seyn solten/die wenig dem gemeinen Nutz ersprießlich/ vnd jnen hart zu beförchten were/so sie zu Tyrannen wolten werden.

Landherrn geben Vladißlaum vbel auß.

In demselbigen Concilio ist der König mit dem geschrey vñ häfftigen klagem schier aller Bischoffen/fürnemlich der Landherrn/als deß Stephani (so newlich zum Pfaltzgraffen erkorn) vnd deß Hertzogen Laurentij (der sich mit dem Pfaltzgraffen mit Schwägerschafft vnd sonderlichen verbündtnuß eingelassen) vnd sonst vieler vom Adel bewegt vnd angestochen worden/ daß er in solcher kurtzer zeit den vorigen Krieg vnd alle sorg/so geschwind vergessen/vnd im Schloß zu Ofen als ein müssiggänger vnd faullentzer verlige/auch niemals in eim Krieg sein Königreich oder sein Authoritet zu beschirmen zöhe / zweiffels ohne / daß er nun mehr in Krieg zu ziehen bezwungen würde/ Oder so er in wegerung dessen stünde/wolten sie die Kriegßuerwaltung eine andern vbergeben. Diß geschrey vnd getümmel/so durch die Fürsten geschehen/ ist nur auß der vrsach dahin gedeutet worden/auff daß sie dem König sein angeborn hohes gemüt ein wenig brechen/vñ durch anreitzung dieses Haß vnd widerwillens/dahin halten/solt gedencken/daß er nit seines willens leben/ vnnd jhm allein dienen müßt. So mangelte auch etliche nit/so auff deß Königs seiten waren/vnd sagten/Es were die schuld nicht der hinlässigkeit deß Königs/sonder dem Geitz vnd mutwillen der Vngern zu zumessen. Der König hette für sein person die zwey Jar her deß Feinds häfftigs anlauffens gnug eingenommen/vnd sich derselbigen so viel nach gestalt der zeit jmmer hett seyn können/ vnd möglich gewesen/mit höchster bestendigkeit vnd raht entledigt/was er doch bey dem mangel vnnd nothaafftigen Schatzkammer oder Geltsachen nur außrichten würde/so kein Tribut vnd aufferlegte Zölle nicht bezahlet/sonder alles in eigen nutz gewendet/auch kein rechtschaffene anzahl Kriegßuolcks zum krieg jm zugegeben/sondern wider altes herkommen alle ding kaum halb gesteuret würden: So ist auch menniglich kundt/wohin diß alles gehörig/nemlich/wo die Kön. May. entsetzt/jrer viel nach der regierung trachten/vnd daß ein jeder das theil seiner Herrschafft zum eigen nutz verwendte. Darumb solten sie deß Königs Reputation nicht verachten/noch seiner darzu spotten/ damit sie nicht/ in dem sie einen König ordentlicher weise erwehlt / vnd denselben mit vnwarheit beschüldigt vntertrucken/ durch eigen nutz darzu bewegt/jnen viel mächtiger Tyrannen vber den Halß laden/fürnemlich aber die wollüste vnd den Geitz/welche dem wolbestellten Regimenten jeder zeit schädlich gewesen. Dann gemeiniglich beschicht/wann heimliche Häß lang weren/zwytracht lang ernehrt/vñ die Hertzen der Vnterthanen zertrennt werden/eins hienauß/das ander dort hinauß wil/vnd das Regiment mit innerlichem aufflauff beschweret/oder mit eusserlichem Krieg der Feinde geschwächt/gar zu grund vñ bodem gehen muß. Diese zänckische Disputation/hat dem König sein gemüt vnd Hertz recht erhitzet vnd bewegt/daß er darauff zur stund ein Raht gehalten/vnd seinen Feinden auff jhre verbitterte lästerwort auff diese weise gantwort: Nemlich/daß er nur ein Jar/doch wider seinen willen/daheim geseiret/weil er nun das Reich zur ruhe gebracht / die alten Feind widerumb zu Freunden gemacht/ vnd nichts dann die Türckische handlung noch vbrig hinzulegen stünde/die er on Gelt/ fürzunemen sich nicht vnterstehen dörffte. Dann durch das Gelt müßte der Krieg angefangen/erhalten vnd verricht werden. Auß Vngern wüßt er kaum 40000. Goldgülden zu bekommen. Mit dem aber was auß den Böhemischen Gleiten gefiel/kan er nicht allein seinen Königlichen stand / sondern vermag auch damit sein Königreich zu erhalten. Darumb/wo sie könten Volck/damit man versehen/ zusamen bringen/vnd jhre Besoldung entrichten/wölle er auch für sein Person/all sein Haab vnd Gut/ Leib vnd Blut/für wolfahrt deß Reichß/vnd aller seiner Vnterthanen/mit dran setzen/vnd kein gefahr schewen. Dieses Königs fürsichtige antwort vnd bescheidenheit / war zwar fürnemlich dahin gericht/daß er (nach erforderung der notturfft) viel lieber alle stich vnd scheltwort in sich fressen/die vnbescheidne ingenia der Vngern lernen erkennen/dañ daß er sich an der bewiesenen Hochmut solte rechen: welchem vnfall mit zeitlichem raht vnd bescheidenheit zu begegnen/hat er jhm fürgenommen/ sich mit König Alberto/vnd mit andern Brüdern zu berahtschlagen/vnd hat ein Tag durch heimliche Botten zum Gespräch angesetzt: Vnter deß/hat er zu Ofen im Concilio viel Decreta lassen publiciren / vnd gegen Supplicanten sich gnädigst nach jhrem willen erzeigt. Die Kron aber/so von den Jñhabern auß dem Schloß Vitegrad gefordert/ hat er widerumb dem Stephano Pfaltzgraffen/Thome Bischoffen zu Agria/doch mit vorgehendem Jurament auffzuheben/geliffert vnd vertrawet/weil er dero beyden trew vnd geneigten willen gegen dem gemeinen Nutzen gnugsam erkannt hette.

Antwort Vladißlai auff der Lädherrn beschüldigũg.

Auff

Auff denselbigen tag seind deß Keysers Maximiliani abgesandten ankommen / von wegen grosser wichtiger vnd geheimer sachen / welche als bald verricht / seind der Bischoff von Agria / ein fürnembster Raht / vnd Nicolaus Banffij / ein Mañ von grossem ansehen / wider gen Wien zum Maximiliano geschickt worden / zum theil / daß sie jrer pflicht halben die begängnuß deß verstorben Keys. Friderichs mit jrer gegenwart hülffen zieren / zum theil / daß sie auch die Königliche geschäffte daran mehr gelegen / verrichteten.

Nicht lang darnach / eben in demselbigen Winter hat Maximilianus sein beylager mit Blanca / Hertzogin von Meyland gehalten. Als das Concilium sich kaum geendet / da Stephanus Pfaltzgraff dem gantzen Königreich an statt eines Richters Recht mittheilte / vnd allen Gerichten vorstehen müste / die Königliche Kron sampt seinem mitverwanten dem Bischoffen zu Agria bekommen vnd mächtig worden / hat er wider aller Menschen zuuersicht vnd hoffnung / auch wider seinen stand / etlicher newer handlung sich vnterfangen. Dann zwischen etlichen Stättlein deß Pfaltzgraffen / lag deß Hertzogen Coruini Castell / so Sombos genannt / auff einem hohen Berg / von Natur mehr dann von Kunst befestiget / nach welchem dem Pfaltzgraffen das Maul gewessert / gerne gehabt / von wegen der grossen Zölle / so von Wasser vnd vom Lande gefielen / vnd von wegen der gelegenheit / daß das Schloß zum schutz seiner Dörffer wol gelegen war / oder von wegen der forcht der Feinde / so etwan ein Krieg sich erhübe / vnd von dannen außfall oder schaden gewarten müssen / derhalben deß vorhabens wirt / entweder das Castell mit gewalt / oder mit listen einzunemen / erstlich handelt er mit seinem Obersten / der eines leichtfertigen wandels war / hat den nach gestalt der sachen mit grossem Gelt vnd verheissungen bestochen vnd eingenommen / daß er jhm das Castell / auff was weise er das nur thun köndte / vbergeben / mit welchen Gaben er bewegt vnd vermerckt / daß in kürtze ein anderer an seine statt kommen soll / fells er auff diese meinung / nemlich das Schloß ohn Festung / Prouiant vnd Wehren / also bloß zulassen / auff daß / wann er dauon gezogen / vnd das Landuolck vberfallen / vnd von wegen armut vnd mangel anderer notturfft bedrängt vnd gepreste / würden sie bald sich dem Pfaltzgraffen ergeben. Derwegen das Geschütz tieff vergraben / vnd die Bronnen mit todtem Viehe verworffen / andere sach so zum Prouiant gehören / zum theil mit fleiß verschwendet / oder verderbet. Da solches ins Werck gericht / vnd dem Pfaltzgraffen kund gethan / wie alle sachen geschaffen / vñ was jm zuthun von nöthen / hat er seinem Nachfahren das Castell vbergeben. Der Pfaltzgraff aber / wie er dann angelernt worden / ließ sich als bald mit seinem Kriegßuolck sehen / vnd begunte mit frewden das Castell zu belägern. Nach dem der Winter etwas hart vnd beschwärlich / hat der abwesende Coruinus / so in Illyria war / vnd die seinen mit zeitlicher hülffe nicht kan entsetzen / das Castell mit einem Wall vñ Graben vmbringt / damit nichts hinein noch herauß getragen würde / vnd den Nachbarn / wolten sie nicht für Feinde gehalten seyn / öffentlich verbotten / daß sie der belägerten sich massen / vnd keine hülff leisten solten. Wie solches der König innen worden / hat er sich höchlichen verwundert / verschafft dem Pfaltzgraffen von der Belägerung abzulassen / mit dem bescheid / hette er ein mangel am Coruino / solt es mit jhm Rechtlich / vnd nicht mit Wehren außtragen / es wölle jm nicht gebühren / weil er andern solt Recht mittheilen / daß er für sein Person andern wölle gewalt vnd Iniurien beweisen / oder einiche vrsach einem Menschen zu fluchen geben. Der Pfaltzgraff aber antwortet / wie er wol schüldig dem König zu gehorsamen / aber blieb bey seinem fürnemen / ließ nicht ab von der Belägerung / mit hindansetzung deß Königs Gebot.

Dieser handel ist dem König vnd den Rähten hart zu gemüt gangen / vnd besorgten fast / so diß vbersehen / es möchte dem Exempel deß Pfaltzgraffen nach / dergleichen mutwill vnd kühnheit / so dem gemeinen Nutzen schädtlich / hernach kommen / vnd wolten darauß ein gewohnheit vnd gerechtigkeit machen. Als auch König vernommen / wie die belägerten häfftiger gepreßt würden / vnd die eusserste noth litten / hat er zum andernmal dem Pfaltzgraffen geschrieben / daß er seinen guten namen vnd sein ehr / die er durch männliche Thaten erlangt / bedencken wolt / vnd damit desto bälder abließ / vnd vmb Gottes willen gebetten. Darauff der Pfaltzgraff nicht ehe beantworten wöllen / biß er mit der Belägerung auff ein ort käme / derwegen die Königische abgesandten mit antwort etwas spöttisch abgefertiget / vnd nach dem als bald das Castell eingenommen / hat er deß Königs vnd aller redlicher Leut Haß vnd Feindschafft auff sich geladen.

Vmb dieselbige zeit hat ein Bischoff zu Chiana / genañt Lucas / deß Reñtmeisters oder Kammermeisters Ampt bey zweyen Jaren verwaltet / aber mit zugriffen / darumb er seines Ampts entsetzet worden. Sigismundus Bischoff zu Fünffkirchen / hat auff bitte deß Königs / vnd der gantzen Gemeine / das Rentmeisterampt widerumb angenommen vnd verwaltet / deßgleichen zu derselbigen zeit im gantzen Königreich kein reicher noch gewaltiger Bischoff ist gefunden worden. Sigismund ein reicher Bischoff vō Fünffkirch.

Ladißlaus

Ladißlaus Gerebus aber/weiland Königs Matthie Schwester Son/Bischoff in Sibenbürgen/ nach dem er den König sampt dem gantzen Hoffraht vnd Landherrn zur stattlichen Gastung geladen/vnd mit einem silbern Trinckgeschirr einer vngewöhnlichen grösse/auch mit Pferden so schnell lauffen vnnd springen/vnnd mit andern Geschencken/ so auff 4000. Goldgülden geschätzt worden/dem König nicht allein wegen deß newen musters vnd grösse deß Geschirrs/sondern auch zu erklärung seines diensts vnd geneigten willens verehrt/vnd jedermanns freundschafft vnd gunst damit erworben. Hippolytus von Ast/Ertzbischoff zu Gran/vnd Fridericus deß Königs Casimiri Son/vnd ein Bruder Vladißlai/nicht allein von wegen deß herrlichen Geschlechts/sondern auch wegen seines heiligen lebens zu loben/seind von Bapst Alexandro dem sechsten/ in die zahl der Cardinäl/mit aller Menschen frolocken auffgenommen worden. Nach absterben Ferdinandi Königs von Neaples/ist Alphonsus sein älter Son zum König erwehlt worden.

Alphonsus König in Neaples.

Vnerhörte verbündtnuß.

Das folgend Jar ist wol zu mercken/dann in demselbigen solche Verbündtnussen auffgerichtet worden/als in der Christenheit nie geschehen. Dann Carolus der acht/König in Franckreich/ hat sich mit Maximiliano vertragen/vnd mit dem Ferdinando König in Hispanien/da er Perpenam wider bekommen/sampt der Prouintz Roncilion frieden gemacht/zu welcher sich auch zusamen gesellet vnd verpflicht haben/der König auß Engelland/vnd andere Fürsten im Occidentischen Meer. Darnach hat sich in Italia der gröste Krieg erhaben/welchen die Frantzosen wider Alphonsum König zu Neaples erregt/vnd auff dem Occidentischen Meer/ Oceanus genañt(ist das Meer so das gantz Erdtrich in der mitte vmbgibt) wie auch auff dem Ligustischen Meer ein grosse Armada zugerüst/vñ ein grosse macht zu Roß vnd zu Fuß versamlet/ auch die Königischen von Meyland vnd von Ferrar/in die gesellschafft mit genommen: den Carolum/ so noch ein junger König war/ hat man beredt/daß er gehofft vnd vertrawt/ so bald er das Königreich von seinem Anherren herrührend vberkäme/ würde er dem Türckischen Keyser/ so Italien vnnd die nechste Gräntzen vnd Nachbarn/mit vnglückhafftigen Kriegen vnd außfall vexirt/dermassen mit Kriegen wider begegnen würde/daß er daheim wol bleiben müßte. Der Bischoff zu Neutrach/welchen der König Vladißlaus/als einen Legaten zum Ferdinando König in Neaples/vnd Bapst Alexandern wegen der vermählung Beatricis/abgefertigt/war schon wider anheims kommen/vnnd hat diß außgericht/als er sie beyde/den Bapst vnd den König Ferdinandum angeredt/vnd in namen deß Königs fürgetragen/daß der König Vladißlaus Fraw Beatricem an statt seiner liebsten Schwestern eine halten vnd lieben wölle/vnd derselbigen zulassen/daß sie sicherlich ihrer Güter geniessen möge. Aber wider die Gesätz der Böhemen vnd wider der Vngern willen/ könnte er mit nichten sie zur Ehe nemen. Diser sachen halb ist den 7. Martij Vrsus Vrsinus Bäpstlicher Legat zum König geschickt worden/daß er nach dem jm seine sünd verzige/ vñ die Christen zum krieg wid' die Türcken erweckt/ auch die Königliche Hochzeit mit Beatrice vollnbringen möcht/ hat die sache angriffen/ wiewol schwär gnug/vnd als er deß Königs widerwillen/vnd der Landherren gemüt von jhr gar abgewendet/auch daß sie im geschrey als sey sie vnfeuchtbar/vernommen/ hat er darfür gehalten/ daß er für sein person/ nichts weiters vnterstehen wolte/sondern deß Königs Gemüt sey mehr mit vermahnungen/dann mit der Hochzeit zu bewegen/wie er dann vom Bapst keinen andern befehl gehabt/ist von dannen wider abgescheiden/vnd auff dem weg bey Villach gestorben vnd begraben.

In demselbigen Winter/als die höchste versamlung (so man die Octauen genennet/ da der König mit seinem gantzen Raht im Gericht sitzet/streittige sachen zu entscheiden vnd zu vrtheilen gehalten/haben die alten Possessorn nicht ohn vieler Leut schmertzen vnd erbärmnuß vieler Stätt vnd Flecken/ mit welchen sie von Rähten begabt gewesen/von dem jungen Coruino angefordert.

Auff den Frühling aber/ seind die nechste Türckische Gräntzen mit grossem schaden von den vnsern/durch raht Pauli Kinisij häfftig geschlagen worden/welcher dann auff die kundschafft tag vnd nacht obgelegen/wie er die vorige Niderlag von Türcken erlitten/ rechen/die zerschlagenen hertzen der vnsern wider auffmuntern/vñ die trawrige gedächtnuß der beuor erlittenen schäden mit ehr einer tapffern Victori vertrucken möcht. Da der Winter nun verschienen/ist er mit 10000. Reutern in die Türckische Gräntzen gefallen/vnd als er sein Volck vber die Donaw (so noch hart zugefroren) gebracht/hat er 3000. Reuter außerlesen/außgeschossen/Mysiam zu verwüsten/er aber hat mit dem vbrigen Volck am Vfer gehalten (dann die kälte etwas nachgelassen/vnd dem Eyß nicht zu trawen/mit schwerer last vber zusetzen) das Lager auffgeschlagen/ die Reuter aber durch die Prouintz außgeströwet/haben sich bald an zwey nechste Castell deß Obersten Alibech/da stattliche Beute der Türcken außgekundschafft worden/gemacht/vnd welches am reichsten/ in dem deß Alibechs Kinder/sein Weib/seine Concubinen waren/zum ersten angriffen/vnd so geschwind vber den Graben/den Wall erstiegen/daß die Feinde nicht innen worden/auch die Bürger vbereilet/daß sie zu keiner gegenwehr haben können kommen. Wie im Stättlein solch groß zagen vnd schröcken war/

Alibechs Castell erobert vnd angesteckt.

hat

hat sich die Besatzung auff der Maur außgetheilt/ aber die vnsern sind nachgefolgt vberall mit grosser hülffe die Stattleut von der Maur geworffen/ dabey diß sonderlich zumercken/ wie ein Croacier/ ein tugenthaffter Mann/ starck von Leib/ die Mauren erstiegen/ vnd vnangesehen/ daß er fünff vnd zwantzig Wunden schon hett/ dennoch die Besatzung abtrieben/ vnd von der Festung geworffen/ vnd der Rott/ so nit faul ist/ gleich nachtruckt/ ein theil der Stattmauren/ also leer vberantwortet. Mit welchem tumult jedermann im Stättlein bekümmert: deß Alibechs Kinder/ so nit getrawt/ seind hinter der Statt hinauß/ in das nechst Castell geflohen. So haben die vnsern die gantze Besatzung gar erschlagen/ vnd das Castell geschwindt eingenommen/ die Raubkästen beraubt/ die Stattleut/ so noch Christen waren/ seind was milter gehalten worden/ vnd nach dem das Castell angezündet/ der Raub zusamen getrieben/ vnangesehen/ daß die Cörper noch nicht recht außgeruhet oder erquickt/ eylt man zum andern Castell/ das leichtlich erobert vnd verbrent worden.

Als Paulus solche fröliche Bottschafft vernommen/ hat er noch zwey tausent Pferde zuhülff nachgeschickt/ auff daß die obsigende vnsere Reuter/ weiter vmb sich streiffen/ vnd weiter mit rauben vnd verwüsten fortgefahren könnten/ weil auch jedermann in der nähe wohnende von der brunst dieser zweyer Castell/ vnd von jrem herzu nahenden vnglück verzagt worden/ ist alles durcheinander gangen/ rauben vnd brennen durcheinander vermischt worden/ man hat ein stattliche Beut bekommen. Die einwohner im Roxianer Land seind alle/ mit Weib/ Kind vnd Vieh hinweg getrieben/ groß Gelt/ viel güldene vnd silberne Gefeß/ viel Persische Kleidung/ viel Becher gezieret mit Edelgesteinen/ viel köstliches Haußrahts ist zugetragen worden/ vnter welchen deß Königs Ladißlai Leuchter von silber/ so im verbranten Wardin/ bey regierung Königs Matthie/ der Alibech im vberfallen vber kommen vnd hinweg getragen/ welches billich zur gedechtnuß zubehalten/ alles was auff den tag verloren/ ist auff denselbigen wider gewonnen worden/ vnd seind alle widerumb zum Paulo gesundt ins Läger kommen. Deß andern tags ist Alibech dieses handels Bottschafft zukommen/ sich gerüst/ vnnd mit acht tausenden/ auff jenseit der Donaw/ sich sehen lassen/ aber weil das Eiß schon gangen/ hat er nicht herüber könnt/ das jhm wehe gethan/ daß er für boßheit den Bart außgeropffet/ sich selber in die Hände gebissen/ vnd mit den Zeenen gekirret/ Gott im Himmel gelestert/ darumb daß er die Feind nicht erreichen/ vnd sich nicht rechnen solt/ deß die vnsern geschen/ so wegen deß Glücks frewdig/ jhrer spottten/ sagten so sie nicht ruhen wolten/ solten sie eines andern gewertig seyn. Darnach als das Kriegßvolck auff Themesuar rücket/ hat Paulus die feiste Beut vnter die Kriegßknechte außgetheilt/ vnd ein theil die das hatten helffen einbringen/ nach seiner Tugent begabt. Diß ist dem König Zeitungs weise zugeschrieben worden/ darob er also erfrewet/ daß man öffentlich befohlen/ Gott darumb zu dancken. Darnach hat er den Croacier/ so auff der Mawren ein sonderlich Exempel der mannheit an seinem leibe hat sehen lassen/ mit einer Kronen von einem sonderlichen Kraut gemacht/ gekröhnet/ vnd mit zwey hundert Goltgülden/ auch mit einem Purpurkleid gezieret/ mit vermahnung/ daß er das Königreich wolt helffen zur ewigen Ruhe bringen/ vñ solt mit vergessung der erlittener schmach/ nach grössern dingen trachten/ so der ehr vnserer Vorfahren gemäß weren/ vnd sich darauff beflieffen. Paulus aber ist inne worden/ wie etliche von den Kriegßleuten/ so in der Besatzung gelegen/ Griechischweissenburg den Türcken vbergeben vnd verrahten wöllen/ hat von stundan die Redlinsführer fangen lassen/ vnd wie sie durch jhre schelmstück bekant/ grewlich hin gericht/ daß dergleichen straff nie ist erhört worden. Dann sie erstlich in einem vnflätigen Gefäncknuß gehalten worden/ alle tag einen am Bratspieß/ wie sonst ein Spienfärckel/ braten lassen/ vñ seinem Gesellen dauon zu essen fürgesetzt/ den letsten hat er auß hunger vnd durst verschmachten lassen.

Demnach hat der König den 7. Martij/ mit bewilligung seiner Rähte/ Amptleute/ vnnd seiner Brüder/ ein Versamlung offentlich außruffen/ vnd gen Lechaw legen lassen/ dahin er mit den Bischoffen vnd Landherrn erschienen. Zu Ofen hat er Sigismunden von Fünffkirchen/ vnd Stephanū zu Syrmio Bischouen/ sampt Blasio deß Schloß Burgvogt gelassen/ die Statt Ofen in abwesen deß Königs/ als deß Reichs Hauptstatt/ wol zuverhüten. Bald hernach ist Stephanus/ so an statt deß Königs Recht vñ Gerechtigkeit mittheilte/ vnd solchem Richterlichen ampt recht vorgestanden/ den fünfften Aprilis kranck worden vnd verschieden/ all sein Gut armen Leuten vnd Kirchen verschafft/ so viel/ daß kaum so viel vberig blieben/ damit er zur Erden bestattet worden. In dieser Statt ist auß befelch deß Königs nach wenig tagen/ der Dominicus Probst von Stulweissenburg/ eines grossen ansehens/ ein liebhaber der Grechtigkeit/ vnd erfahrner Mann/ gesetzt vnd substituiert worden/ welcher zu Ofen sampt dem Blasio in abwesen deß Königs/ dem Rechten fürgestanden. In abwesen deß Königs/ haben sich schwäre Händel/ so wol zu mercken/ zugetragen. Dann Laurentius Magnus/ ein streitbarer Held/ ist von wegen eines haders/ so zwischen jhm vnd seinem Schwager erwachsen/ in seinem Hoff/ so in Pest gelegen/ mit hülff seiner Freunde von seines

nes Schwähers Bruder/so erbärmlich geköpfft worden/ daß auch sein Weib/so noch zart gewesen/außm lermen herfür krochen/mit schlechter kleidung halb todt für schrecken gen Ofen geflohen. Jre Güter/seind der Kaiser heimgefallen. Oßwaldus Bischoff von Zagrab/so nach abscheid deß Königs in Jllyrien kommen/hat sich bemühet/deß Bißthumbs Schlösser/so vom Hertzog Coruino eingenommen (als der sie kurtz darvor von den Teutschen empfangen) mit Krieg wider zu gewinnen/ zwar mit guter gelegenheit vnd abwesen Coruini/ so beym Kinisio war. Darumb/als Kochonicon belägert vnnd eingenommen/hat er von dannen die Wehr in die andern Stättlein den Kriegsleuten/ so auß Teutschland abgefordert/vnd sich grewlich gehalten/außgetheilt. Coruinus stellt sich vber diese Post als were er zerschlagen/ ohn einichen verzug hat er alles Volck in nidern Vngern durch zulassung Kinisij versamlet/vnnd mit dem Hertzogen Laurentio/dem Prior von Aurana vnd Kißhornarto/ vnd sonst mit etlichen/so jhm mit seiner Reuterey zugeführt/in Zagrab gezogen/alles was genommen/ hat er wider/doch mit etlichen gedingen bekommen. Deß Osuualdi Kriegßuolck so drey tausent starck/vnd geschlagen worden/ hat alle Bisthumb/ Höff angesteckt/ vnd weder Eckern noch dem Landuolck/ wiewol sie vnschüldig/verschonet. Ladißlaus Canisa aber welcher der Prouintz vnd dem Reich vorstunde/damit er solch groß Fewer löschet/ hat nimi ein kleine vermutung geschöpfft/daß viel Landschafften leichtlich verbrennen würden. Dem Coruino ist das Castel/so vom Osuualdo eingenommen/mit seinem wissen wider geben worden: vnd als sie wider mit einander versöhnt/ist bey jnen beschlossen worden/welcher zum ersten von der handlung vnd verbündtnuß wiche/ der solt in der Königlichen Maiestat straff fallen. Solches ist mit dem Edict bestättiget worden.

Das 4. Buch deß fünfften Theils

Antonij Bonfinij/von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschicht.

Argument vnd Innhalt vber deß fünfften Theils vierdte Buch.

König Vladißlaus schreibt einen Landtag auß gen Lechaw/bescheidet dahin die Landherren/sonderlich aber seinen Bruder Albertum König in Polen/etc. empfahen einander freundlich/erwehlen fünff Männer von beyden theilen/ so die sache zwischen den Vngern vnd Polacken vertragen. Vladißlaus thut zu allen seinen Brüdern ein schöne Oration/die verheissen jhm alle trew vnd hold zuseyn/darauff er sie alle herrlich begabt abscheiden läßt/er der König verfügt sich in Sibenbürgen/die Auffruhr/ so darinn entstanden/ zustillen. Paulus der Bischoff ermahnet jhn den grossen gewalt der Türcken zu rechen/ wirt vom König außgeschickt dem Türcken in sein Land zu fallen/er starbe aber auff der Reise. Vladißlaus fordert alle vngehorsame Landherrn gen Vaciam. Hertzog Lorentz ein halßstarriger vnd auffrührischer Mann/wil nit erscheinen/schickt seine Mutter zum Könige jn zu entschüldigen/deß ergrimmet er/ wil jn vberziehen/vnd als einen vngehorsamen straffen. Laurentius fleucht in Jllyrien/ Hauptmann Bartholomeus belägert Villach/ die ergibt sich: Laurentius verzagt an seinen sachen/ bitt den Pfaltzgraffen jhm bey Vladißlao gunst zuerlangen/ der versuchts/ richt aber nichts auß/ließ das Schloß noch häfftiger bestürmen/ eroberts/endlich nimpt er Laurentio all sein Land ein/andern vngehorsamen zum Exempel.

Jeweil der König auff Lechaw fortzohe/dahin er dann den Landherrn vnd Königischen den Landtag angestellt/ vñ dahin den Albertum den Polnischen König/vnd seine Brüder geladen/ vnd nun der Agrier grund vnd bodem durchreisete/ ist er vom Bischoff Thoma nach eines jeden stand herrlich empfangen worden/von dannen als er gen Cassaw/vnd mit jm alle Fürsten ankommen/hat sich der einzig Hertzog Laurentius/ welcher auß hoffart vnd vbermuth etwas auffgeblasen/ dahin zu kommen geweigert/ vñ war der König seiner Brüder gewertig/so was spat wegen deß weiten wegs kommen solten. Den abgesandten aber Hippolyti/ deß Ertzbischoffs zu Gran (welcher kurtz zuuor Cardinal worden) so begert dem Hippolyto in Jtalien zu reisen/ vnd den Bapst sampt seinen Cardinälen/wie gebräuchlich/zu besuchen/ hat man schwärlich acht Monat er-

nat erlaubt. Darnach als er gehört/ wie seine Brüder sich auff die Vngerischen Gräntzen herzu naheten/durch Lechaw Eperies Cibin vnd Sepusium durchreiset/ ist er bey dem Castell Saros/ zwischen Cibin vnd Eperies/auff einem hohen Berg gelegen/mit grosser herrlichkeit/vnd von allen Bischoffen vnd Landherren/vom Pfaltzgraffen empfangen/vnd mit gleicher herrlichkeit von dem-

selbigen im Schloß zu Sepusio tractiert worden. Da er gen Lechaw ankommen/ist jhm all sein sinn vnd gemüt dahin gestanden/ wie er seine Brüder vnd seiner Schwester Mann/ den Marggraffen von Brandenburg/so etliche Jar lang nicht gesehen/auffs herrlichst als er jmmer könte/ tractieren möcht/darzu dann der Pfaltzgraff trewlich geholffen/vnd noch mehr zu ehren/dem König 200. Fuder Weins/den Bischoffen vnd Landherrn 100. verehrt/deßgleichen ein grosse anzahl Fisch allerley gattung/von Ochsen/ Kälber/ Gersten vnd Getreide ein grossen Vorraht mitgetheilt/ da er von dannen geschieden/vñ zum Landtag ankommen/ward er von jedermann ehrlich empfangen. Darnach auß befelch deß Königs/hat Johannes Ernestes den Polen jr Herberg herrlich angericht/verlosirt/ kleider/ Beth geben/ Credentztisch/ mit schönem zeug geziert/ dargestellt: die Küchen hat man auff dem Marckt auffgeschlagen/ auff ein jeden Tisch Leut verordnet/ so auffwarten müssen. In summa/ es ist nichts vnterlassen/was zu ehren der ankommenden Gäste vnd Teutschen hat reichen mögen. Der Pfaltzgraff/als er vermerckt/daß Albertus schier auch vorhanden seyn würde/ vnd jm was auffsetzig/von wegen deß vorigen Polnischen Kriegß/ zumal weil der König jhm auch nit fast günstig/ daß er dem Coruino sein Castell genommen/ist er nach vom König erlangten Geleit/vom Concilio außgetretten. Die Polen aber sind vom angelauffnē Wasser/so vom täglichen Platzregen gewachsen/auffgehalten worden/ warten müssen/ biß daß die Wasser wid fielen vñ fort kom̃en könten/da hat der König den Raht bericht/daß die Polen innerhalb dreyen tagen sich stellen würden. Darauff der König die Räht berahtfragt/wie die Polen anzunemen/ oder ob man sie mit einem zierlichen vnd starcken Reisigenzeug/oder aber mit den Vngern bloß ohn Wehren solle empfahen. Etliche wolten/ daß man den kommenden vnd wehrhafften Gästen/auch mit wehrhafftigen begegnen vnd empfahen solt/ vnd nicht zuuiel vertrawen/daß sie sehr verdächtig/weil sie vorhin etlich mal nach dem Regiment gestanden. Dargegen etliche etwas milter sich erzeigten/ man solte sich nichts böses gegen jnen/weder versehen/noch einig Zeichen von sich geben/daß man sie verdächtig halten wölle/ als frem̃de/so von weitem her/ein solchen weiten vnd gefährlichen weg zu jnen kom̃en/vnd nit wol gebühre Wehr zu tragen. Aber das wolt jnen gebühren/ von ehren wegen/den Gästen/auff ein geringen weg ohne Wehr/entgegen zu gehen/alle freundlichkeit/ holdseligkeit vnd trew/trewlich zu erzeigen/vnd bey dieser meinung ist man blieben/ daß man den Gästen mit einem zierlichen vnd ansehenlichen Volck/doch ohn Wehr entgegen gehe. Darauff vom König ein versam̃lungs

sam̃lungstag öffentlich angesetzt/vnd sind dahin kommen/fast alle Bischoffe/ vnd Petrus der Ertzbischoff von Colocia/sampt allen Vngerischen Landherren/gantz wol gerüst vnd gebutzt. Vnter den Bischoffen waren Thomas Bischoff zu Agria/der fürnembst vnter allen/weil er mit einem Reisigen Zeug von Kürissern vnd mit einer jungen mannschafft erschienen/so mit Perlen vnd Halßbänden mit Edlengesteinen gezieret/vnd mit güldenen Stücken vber die massen bekleidet/vnd auff wol gebutzten vnd wol gezäumpten Rossen gesessen. Wie die nun mit einem langen Proceß / sampt dem König/auß der Statt dem ankommenden Alberto entgegen gangen/vnd langsam auff fünff Welscher meil wegs weit fort gangen/als der König seines Bruders / so vom Berg herab gestiegen/ansichtig warde / hat er die Landherren heissen still halten. Er aber ist mit zwölff Reutern für grosser frewde etwas geschwinder fort gezogen / vnd weil die Polen mit gevierdter ordnung seind vor gangen/hat er den Albertum mit den Brüdern in der mitte für dem letsten hauffen einher ziehen gesehen/da hat der König vber zwerch auff einer seiten sich hinein gedrungen/ vñ im vnuersehens ins gesicht kommen/allda beyderseits glück vnd heil gewündscht worden / von Pferden eilends gestiegen/ einander gehertzt vnd geküsset. Die beyde Könige/da sie nun jhre Rede thun wolten/konten für grosser frewde sich eines freundlichen weinens nicht enthalten/dann zwar die innerlichen fünff sinne waren mit vnerhörter frewde vmbgeben. Vnter den Kriegßleuten war ein solches frolocken / als wann sie mit glückwünschung vnter einander gestritten / vnd folgende stiff ohn vnterlaß repetirt : Den Herrn auß Polen/ dem Vladißlao/vnd Alberto beyden Königen/ den heiligen Cardinäln / Friderico/Alexandro/Sigismundo/den Vngern/dem Königreich in Polen/vñ dem Königreich in Böhemen/sey ewiger fried vnd einigkeit/beschütze diese drey Königreich/ vnd bleibe ein ewige vnzertrennliche Gesellschafft. Da sie nun vber ein weile wider zu jnen selbst kommen/vnd einander wol gehertzet hatten/auch der anfang zu reden gemacht worden/ seind die Könige wider auff jre Pferde gesessen/vnd zu dem ort/ allda der König Vladißlaus die Vngerische Fürsten hat geheissen still halten/ mit einander geritten/ die als bald dem König vnd seinem Bruder zu ehren/von jren Pferden gestiegen/vnd Vladißlaus sich zum Bruder gewendet/vnd gesprochen : Schaw spricht er/ die Brüder/ vnsere vnd ewere Vngern/ vnd bald darauff reichten jhm die Brüder so von Pferden abgestiegen/ jre Hände dem Alberto. Den Vngerischen Bischoff vnd die Landherrn/ empfiengen sie mit aller holdseligkeit/ vnd seind wider auff die Pferde gestiegen/ da waren zween Könige/ die zwey Heer / so kürtzlich zuuor mit einander härtiglich gekämpfft hatten/ widerumb einig/vñ haben die zween hauffen zusamen gethan. Einer hatte ein langen Rock/der ander mit der Hosäcken vmbgürtet/wünschten alle gleich glück vnd wolfahrt/vnd seind in allen winckeln nichts dann Posaunen / messene Glöcklin vñ jauchtzen/die grosse frewde allda sehen zu lassen gehört worden/biß sie gen Lechaw kommen/allda hat Vladißlaus den Albertum vnd seine Brüder in jre verlosierte Herberg/so am Marckt gelegen/ einfuriert. Er aber ist in ein anders/gleich gegen vber gewichen/vnd hat einem jeden Fürsten sein sache zueignen lassen.

Albertus stattlich empfangen.

Gratulation.

In deß Alberti vnd seiner Brüder Losament/so zusamen stiessen/war in der mitten ein durchgang gemacht/daß sie leichtlich jeder zeit zusamen kom̃en/vnd in abwesen der andern jr gespräch mit einander halten kondten. Wie nun der Landtag angangen/ seind von beyden theilen fünff Männer außgeschossen worden/die der Vngern vnd Polacken spähn vnd widerwertigkeit/ so auß dem vorigen Krieg erwachsen waren/hinlegen vnd abtragen solten. Diesem fürgenom̃enen handel begegnet diese beschwärung/daß eben der Pfaltzgraff/dem die gantze Jurisdiction zustund/nicht bey der hand war/ohn den gar nichts mocht fürgenom̃en/noch etwas kondt beschlossen werden. Der Pfaltzgraff aber wolt nit erscheinen/der Albertus sampt seinen Brüdern/ gaben jhm ein schrifftlich Gleit. Albertus aber ist darumb ersucht worden/der geantwort/wie alle seine Vorfahren nur mit blossen worten einem jeden ein Gleit mitgetheilet/ vnd wölle es bey dem alten brauch bleiben lassen / jedoch auff fürbitt deß Königs Vladißlai vnd der fürnembsten fürbitt erbetten/ also gesagt : Was dem Pfaltzgraffen vom Bruder Vladißlao seines lebens fristung belangend/zugesagt worden / das wolte er sampt seinen Brüdern vñ allen Polen auffrichtig jm halten. Also ward der Pfaltzgraff vom König erstlich mit Gleitsbrieffen versehen. Darnach als er von dem Bischoff zu Agria als seinem besten Freund/so eines grossen ansehens war/vnd durch deß Hand alle handlungen moderirt vnd gangen sein/auch ein sicher Gleit bekom̃en/ist er mit einem grossen Reisigenzeug mit schwärer vnd leichter rüstung gen Lechaw ankom̃en (alda von allen Vngerischen Fürsten empfangen worden) vnd ein grossen Prouiant von allerley gattung mit sich bracht / welcher auff dem Marckt ordentlich außgelegt/vnd weil die Meuler lang gnug drüber auffgesperrt worden/hat mans als bald nach deß Königs befelch den Polnischen Gästen außgetheilt. Deß andern tags ist er vom Vladißlao zu Alberto geführt worden/da hat er erst jhre vnglaubliche guthertzige gnad vnd holdseligkeit recht gesehen vnd befunden. Da hat man angefangen fleiß anzuwenden/wie alle vnrichtigkeit verglichen würde / die

Pfaltzgraff bitt vmb Gleit.

Könige

Könige haben etliche sachen an das Fünffergericht gewiesen / vnd etliche handlungen für sich / vnd jhrem gutbedunckenn vorbehalten. Als aber die Fünfferherrn offt etlichen Rechtsprüchen halben etwas streitig waren / haben sie doch gewilliget / daß alle streitige sachen letzlich dem König / dem Cardinal vnd Bischoff von Agrien vnd dem Pfaltzgraffen drüber zu vrtheilen / sollen vbergeben werden. Die Könige seind vnter deß offt allein bey sechs stunden von andern Beysitzern abgesöndert / bey einander gesessen / daß niemand hat wissen mögen / was sie fürhetten.

Was aber den gemeinen frieden vnd einigkeit angelanget / auch was die gemeine hülff / damit beyde Königreich zu bestättigen anlangt / haben sie jhre vnterredung gehalten / ist das gemein geschrey gangen / wie der Marggraff von Brandenburg / so deren Schwestern eine zum Gemahl gehabt / sie nicht allein zum frieden vnd einigkeit vermahnt / sondern offentliche feindschafft zugeschrieben / damit die einigkeit nicht ewig bestehen solt. Mittler weile / seind stattliche Pancket vnd herrliche Spiel angericht worden (damit ein gemeine frewd anzustellen) in welchen die Vngern vnd Böhmen mit den Polen ein Thurnier / wie sonst in einer Feldschlacht gehalten / vnter welchen der edlen Vngern etliche / so sich ritterlich gehalten (als Stephanus Bathor / vnd Gabriel Perenni Son) vnd herrliche Geschenck vom König zu wegen gebracht. Das ist nit zuuergessen / als die Polen vnd Vngerische Fürsten heimlich vnter sich stritten / welcher dem andern obligen möcht: sie waren gezieret mit Perlen / geschmuck vnd Edelsteinen / alles war nur zum schein angefangen / vnd hat ein Polnischer Herr sich vberal mit lauter gar köstlichen Perlen behenckt / da ist der Pfaltzgraff auff demselbigen Tag / so kein schmuck mit sich gebracht / vnd sein vermögen vber 3000. Goltgülden sich nit erstreckt / von dem Polacken versucht vnd verspott worden: So bald aber der Pfaltzgraff ein Edelstein gar köstlich herfür getragen / das auch der Polack im ersten anschauwen befunden / daß er vberwunden were / vñ sein Kleid von Perlen gestickt / damit er der Vngern augen verblendet / hab außgezogen. Wie solchs nun verricht / hat der Cardinal Friderich / auff bitt seiner Brüder vnd Könige / nach verrichtung der Göttlichen Empter / Gott den HERRN für beyder Königreich / beyder Könige / vnd beyder Völcker wolfahrt / trewlich angeruffen / alda man kein herrlicher Spectackel gesehen / als so einer einen Priester bey seinem Ampt anschawet / vñ eins solchen jungen König (dem keiner gleich / an länge deß Cörpers vnd seines grossen muths / so damals die Natur einichem Menschen gegeben) sehen sol / der alle Menschen vbertrifft: Oder so einer sein Ampt ansehe / in welchem in beysein zweyer Könige / so dabey gestanden / vnd beyde Völcker das gemein Gebett für beyder Könige wolfahrt gesprochen. Da sie nun ein Monat lang daselbst verharreten / vnd allerhand seltzame handlungen den Gerichtsherrn vbergeben worden / da hat Vladißlaus seine Brüder auff ein ort genommen / vnd sie auff diese weise angeredt: Aller liebsten Brüder / so mein leben in meiner willkühr stünde / wolte ich nichts liebers begeren / dann mit euch in einem Hause zu leben / weil aber die sache also geschaffen / daß wir von einander weit zertrennt seind / viel Völcker zu regieren / vnd ein jeder seiner Prouintz vorstehen muß / haben wir diß nicht von vns selbsten / sondern von Gottes gnaden bekommen.

Thurnier.

Polē pracht.

Rede Vladißlai zu seinen Brüdern.

Ich kan zwar diesen vnsern frewdentag / so nicht lang gewehret hat / mit der Göttlichen gemeinschafft der abgestorbenen Heiligen vergleichen / dañ ich als ein Jüngling zum Königreich in Böhmen erfordert / vnd vielen beschwärungen vnterworffen / von ewrem vñ der Eltern lieblichs anschauwen stäts beraubt worden / vnd doch nicht stäts bey einander seyn können / ist das nun das vberig vnd das letzt / daß in vnserm abwesen eins deß andern in Christlicher vñ Brüderlicher liebe gedencke / vnd so hoch eins jeden vermögen sich erstrecken mag / daß einer deß andern Reich helffe beschützen / welchem wir / durch Gottes gnade / von Mitternächtigem Meer / biß an das Adriatische zu gebiehten. Letzlich als er sich gegen dem Alberto gewendet / etwas von der Mutter vnd seinen Brüdern Christlich zu gedencken / was vermelt hat / vnd hat damit seine rede beschlossen.

Dargegen / nach dem Albertus geantwort / vñ mit frölichem gemüt erklärt / wie er seinen Bruder nicht mit dem geringsten verlassen wolt / vnd seine May. höchstes vermögens zu vertretten / vberflüssig / nach dem die gelegenheit solchs geben / erbotten / hat er seinen abschied / da er von seinem Bruder herrlich mit Gaben / Geschencken begabt / gar freundlich genom̃en. Die Geschenck aber waren / zehen Trinckgeschirr / vngewöhnlicher grösse / vnd von schöner arbeit mit Edelsteinen gezieret. Item schöne Kleider von Purpur vnd mit Gold eingewirckt. Item 10. schöner Roß so schnell / mit schöner zugehöre mit Gold beschlagen / vnd etlich Sättel mit Edelsteinen versetzt. Die andern schenckten 8. die der Cardinal bekommen: vñ 6. die Sigismundo geschenckt / auch so vil dem von Brandenburg / welchem auch viel stattliche Kleider verehrt worden. Da nun solchs alles ordentlich vollbracht wurde / hat der König sie gleicher gestalt mit einem stattlichen Reisigenzeug auff 14000. starck / wie er sie erstlich empfangen / begleitet / vñ wider von jnen geschieden / daneben auch dem Nicolao Banffij (der die Gäste in ein Nachtläger führen / vnd sie außlösen solt) 600. Reuter zum Gleit mit zugeordnet. Darnach / da dieser grosser Landtag sein endschafft gewonnen / ist er von Leuchaw wider nach Cas-

Alberti abschied.

saw gezogen/als er in willens die gantze Prouintz zu besichtigen/ erfordert er zu sich Sigismundum den Bischoffen von Fünffkirchen/welchen er vor seinem abschied zum Reñtmeister in Ofen gesetzt/ fürnemlich mit jhm zu berahtschlagen/ wie doch den allgemeinen gebrechen vnd mängeln/ damit die gantze Prouintz beschwert/wider abzuhelffen/darumb er sich von Cassaw gen Wardin/vnd von dannen wider in Sibenbürgen/ welche mit seltzamen Pratticken angefochten ward/begeben hat.

Zu dieser zeit kam diß geschrey auff/ wie die Frantzosen anhüben vber die Alpen ins Welschland zu streichen/vnd allbereit 400. Reuter auff Ast voran geschickt/ vnd bey Genua vnd eingang deß Fluß Rhodani ein zugerichte Schiffrüstung im Vorraht hetten. Bapst Alexander/hat das Stättlein Ostia eingenommen/ vnd den Cardinal Julianum/ so mit hindansetzung deß Bapsts sich zu deß Caroli Parthey geschlagen/ vnnd heimlich auß Ostia gen Genua geflohen/den Bapst/ so anfäncklich nicht allein Caroli sachen beygefallen/sondern darfür gehalten/als habe er jhn zu diesem handel gezogen/nach dem aber sich verkehrt/hat er sich mit dem König Alphonso/ vnd mit den Florentinern verbunden/vnd hat dem Alphonso seinem Son/sein Tochter/die von seiner Concubin geborn/zuuermählen versprochen/vnd solche geschrey seind nicht vergeblich gewesen. Dann bald hernach hat Carolus/ als Ludouicus Sfortia Stattvogt zu Meyland war/ durch vergünstigung Herculis deß Hertzogen von Ferrar/das Gebirg mit 60000. Mann vberstiegen/ vnd ist in Italien kom̃en. Alphonsus aber/von dem man sagt/wie er ein grosse Kriegßrüstung zu Wasser vnd zu Land zugericht/hat acht Galleen mit wenigem Kriegßuolck zu Fuß am gestaden deß Ligustischen Meers verlorn. Carolus aber/da er sein Reiß durch Italien fürgenom̃en/damit er nicht rücklings durch list der Welschen angefochten würde/hat mit Frantzösischem Volck die drey Stätt besetzt/ als Pauy/ Florentz vñ Luca/die er als ein Pfandschilling jm einzuraumen begert/ vñ an statt eines geliehenen Gelts von den Freystätten ein grosse Summa Gelts gefordert. Zu Forentz ist er auffgenommen vnd die so deß geschlechts Mediceer seyn/auß der Statt vertrieben worden/so sich auff etliche gewaltigen in derselbigen Statt verliessen/vnd das Regiment inne hatten.

Alcamius/ein Bruder deß Cardinals Ludouici Sfortie/als er sich vom Bapst zum Frantzosen geschlagen/hat er Ostiam mit list erobert. Da der Keyser verreisete/ sind etliche deß Königlichen Reñtmeisters Diener/als sie etlich aufferlegte Schatzungen einfordern wolten/ nit weit von Stulweissenburg/in Hertzog Lorentzen Gebiet/durch sein anstifftung erschlagen worden. Wiewol der König sahe/ daß sein May. dadurch geschmählert/ jedoch weil er auff Sibenbürgen eilete/ hat er dieser mißhandlung das Vrtheil vnd die straff auff ein ander gelegenheit auffgeschoben.

Die Türcken aber/ als sie ein Castell hoch gelegen/vnd leer eingenommen hetten/ vnterstunden sich noch weiter mit mancherley außfall die gantze Prouintz zu betrüben. Derwegen sie Griechischweissenburg/so kaum mit 200. Fußknechten besetzt/vngewarnter sachen vberfallen/ vnd weil sieben Fähnlein in Bergen versteckt/hetten sies leichtlich eingenom̃en/ wann nit deß Pauli Kinisch Oberster von Themesuar eilends mit einem gerüsten Regiment/ sie von der Mawren mit gewalt abgetrieben/vnd von der Syrmier grund vnd bodem/ dem sie gar nahe waren/abzulassen gezwungen hetten. Die andere aber/so vber die Saw jre Reiß angestellt/ auff daß sie ein ort finden/ in welchem sie mit gelegenheit durchwaten möchten/ seind bey S. Demetrio hinüber vber das Castell deß Hertzogen Laurentij ohn einichen widerstand kommen/haben alle Gräntzen mit Brannt/ mit raub verwüstet/Leut vnd Viehe/vnd allen Haußraht von allerley gattung hinweg geführet/ vnd ist daßselbig fürnemlich geschehen/durch merckliche vntrew deß Hertzogen Laurentij (gegen dem König vnd dem Königreich) von deß wegen die andere allen seinen Dörffern verschonet/ vnd dieselbigen Dörffer/bey etlichen Zeichen/ als Kürbiß/ oder zerrissenen Tischtüchern/so dabey auffgesteckt/erkannt haben. Darzu haben sie auff gelegene zeit gewartet/ daß der König nicht vorhanden/sondern auff den Gräntzen in Sibenbürgen war: Es ist auch ein solche grosse dürre bey sechs Monat lang werende/gewesen/die schier alle Wasser (so deß Vngerlands Festungen seind außgestiegen/daß man an vielen orten leichtlich hat durchwaten mögen. Durch den gantz Weinmonat ist viel raubens vñ brennens gewesen biß gen Pettaw/darnach da sie durch die Dra gen Pettaw kom̃en/vnd viel schadens zugefügt/haben sie 7000. Menschen gefäncklich hinweg geführt. Nach dem Herbst/ als der Winter bey der Thür war/seind alle Wasser vberal angeloffen/damit sie aber nit verschlossen/seind sie wider an die Saw gezogen/ vnnd allen/ so alters halben/ oder auß schwachheit deß leibs/ oder auß mattigkeit jhnen nicht haben folgen können/ an deß Wassers gestaden die Köpff abgehawen: Seind auch in Crabaten/so nun schier wüst worden/für vnd für eingefallen/ vnd im vmbkehren haben sie die Kinder durch hunger vnd arbeit ertödt/vnbarmhertziglich in die Gestreuß vñ Zäunen geworffen. Kurtz zuuor als sie vber dem vntersten ort der Saw gen Posegam (ein sehr fruchtbar Landschafft von Wein/vnd sonst ein lüstiger ort mit vielen Dörffern/Castellen/ vnd Stättlein geziert) kommen/haben sie von dannen ein grossen Raub hinweg getrieben.

In demselbigen Monat/ sind zu Tyrnaw etliche Jüden gewesen/ die sich mit bösen Bubenstücken besudelt/ auch jren gebürlichen lohn darumb empfangen haben. Es sind der Jüden 12. gewesen/ mit 2. Weibern/ die haben einen schönen jungen Gesellen/ so ein Christ war/ heimlich gefangen/ vnd ins nechste Hauß geführt/ darinn sie jn von stundan mit einem Strang erstickt/ seine Adern geöffnet/ vnd das Blut allgemach auffgefangen/ biß jm die Seel ist außgangen/ welches Bluts sie ein theil außgesoffen/ vnd ein theil andern zu gut behalten/ den Cörper aber haben sie zu kleinen stücken zerhawen/ vnd demnach vergraben. Da nun dieser Jüngling gemangelt/ auch lang vnder den Jüden gesucht/ vnd nirgends funden ward/ aber nichts desto weniger die kundtschafft/ vnd das geschrey gienge/ wie der Jüngling den tag zuvor in der Jüdengassen gangen/ vnnd weiter nicht mehr gesehen worden sey/ ward darauff ein Rechtliche frag angestellt/ vnd wurden die Scherganten in der Jüden häuser geschickt/ in welchen sie die frischen Bluttropffen gespürt haben/ darauff man als bald den Haußherrn sampt dem Haußgesind gefangen/ vnnd die Weiber zur Marter geführt/ welche auß forcht der Pein bewegt/ den gantzen Handel ordentlich/ wie es zugangen/ bekannten/ auff welche außsage vnd bekanntnuß die andern vberwiesen/ ward auß befelch deß Pfaltzgraffen/ der damals Stattvogt war/ ein groß Fewer auff dem Marckt angerichtet/ vnnd wurden die Thäter alle/ andern zu eim Schawspiel/ ins fewer geworffen/ vnd verbrennt. Die andern aber/ so daran etwas vnschuldig/ hat man mit einer grossen summa Gelts gestrafft. Als man nun von den Alten/ die vrsach solcher mißhandlung/ durch scharpffe Fragen erforscht/ haben sie deren vier zu seyn/ angezeigt/ darumb die Jüden zum theil zu Tyrnaw/ zum theil auch in andern Landschafften/ dergleichen Bubenstück mehr getrieben haben. Zum ersten/ daß sie seyen beredt worden/ wie jhre Vorfahren der Christen menschen Blut/ so es an die Vorhaut der Beschnittenen geschmiert/ für ein bewehrte Artzney gehalten haben/ das Blut damit zu stillen. Die ander/ daß es deß frembden Menschen liebe damit zu gewinnen/ kräfftig sey/ so man es jm in der Speiß nur eingebe. Die dritte/ so Manns vnd Weibs personen vnter jnen mit dem Blutgang behafftet, wann sie das Blut trincken/ soll es der Kranckheit abzuhelffen bewährt seyn/ wie sie dann auch solches gnugsam erfahren. Die vierdte/ auff daß sie jr alte Satzung/ doch heimlich/ halten möchten/ da sie in jrem täglichen Opffer/ wo/ vnd in welchem Land sie seind/ Gott Menschen blut opffern müssen/ daher sie sagten/ daß in demselbigen Jar/ das Loß die Jüden zu Tyrnaw getroffen hab. Diß alles ist geschehen/ im Jar nach Christi vnsers Seligmachers geburt/ 1494.

Schändliche that der Jüden zu Tyrnaw.

Vier vrsachen/ warumb die Jüden Christen blut brauchen.

Dieweil aber der König zu Lechaw/ dem Landtag außgewartet/ vnnd abgedanckt/ auch sich in Sibenbürgen begeben/ hat sich viel vnruhe vberall begeben/ deren der König auff diß mal nit begegnen kondt/ zum theil/ dieweil etliche örter zu weit gelegen/ zu theil von wegen etlicher Königlicher mutwillen vnd vnmäßigkeit/ die nit viel auff den König gaben/ vnd alle mittel vnd wege suchten/ seinen Gewalt vnd Reichthumb zu schwachen vnd brechen/ damit sie mit mehrer Licentz herschen möchten/ dann es war nicht ein wenig gelegen an dem mangel der Schatzkammer/ darumb haben sie kein Kriegsvolck bey zeiten annemen/ noch wider den Türcken führen können. Sibenbürgen aber/ die reicheste Prouintz/ als sie mit jnnerlichen Kriegen/ vnd aufflauffen geplagt worden/ hat sich gewaigert/ jre schuldige Zöll zu bezalen. Der König wolte seiner gelegenen Zeit erwarten/ vnd versprach/ so bald die Vngerischen handlungen/ offentlich oder heimlich verglichen/ wölle er sie besuchen/ vnd was zu ruhe gestellt/ wölle er darnach fleiß ankeren/ damit die beschwernuß der Cassier/ mit einbringung der alten Pension/ gelindert würde.

Es seind zween alte Stattvögt/ so Recht sprechen/ als Bartholomeus Dragffij/ vnd Ladißlaus Lössontius/ welche/ weil sie nicht eines Sinnes sind/ so ist auch jr Sententz im publiciren widersinnig/ vnd darumb bey allen Menschen veracht/ dardurch nit allein die alte Meutereyen gesterckt/ sonder machen damit nur newen hader. Daher auch die grosse Licentz in grössern Ständen/ mit rauben vnd morden worden/ vnd schier ein gewonheit drauß gemacht haben. Welchen beschwerungen zu begegnen vnd abzuhelffen/ hat der König den Ladißlaum zum Hoffrichter gemacht/ vnd den Bartholomeum zum Hoffmeister/ auß der vrsach/ so einer nur die Jurisdiction hat/ so köndt er besser vff die laster zu straffen/ sehen vnd mercken/ vnd dasselbig hat Bartholomeus leichtlich auß befelch deß Königs erlangt/ daß man die offentliche/ vnd andere heimlich bestellte Mörder alle/ auff hültzernen Pfälen spissen/ auff das Creutz legen/ mit fewer verbrennen/ oder das Haupt abschlagen solle. Darnach/ als man 60000. flor. von den Sibenbürgern einbracht/ vnd bey jnen ein gewaltig Kriegsvolck bekommen/ ist der König in die gräntzen deß nidern Vngerlands/ gen Themesuar/ als er nun (wie er der zeit kondt vnd mocht) die sachen in Sibenbürgen befridiget/ gewichen/ der meinung/ daß er mit einem heimlich zusammen gebrachten Kriegsvolck/ der Türcken außfall rächen/ vnd denen zu Syrmien/ Illyrien/ vnd den Crabaten/ so hart bedrängt/ vnd schier verloren waren/ zu hülff kommen wolte/ welche Landschafft/ durch jnnerlichen Neid/ vnd tödtliche vntrew also verzehret war/ gleich

 als

als ein alt gebäw/schier dahin zerfallen vnd zergehen wölle/ dann Paulus nun nit mehr so ernsthaftig war/als vor/zum theil/weil er newlich newe freundtschafft mit etlichen Landsherren heimlich gemacht/hat deßhalben sich wider sie nit dörffen aufflehnen/ zum theil/ daß er von wegen deß schlags/ damit er im vergangenen Jar behafft ward/vnd verlornen kräfften deß leibs/sein ernstlich Gemüth entfallen/ nit reden kondt / allein seine meinung vnd begern/ nur durch wincken vnd deuten anzeigen müssen/vnd sonst seinen Freunden/einig warzeichen/was er gewöllt/ kaum geben können. Als aber dieser Paulus vernommen/daß der König eigner Person/sampt den Bischoffen von Agria/vnd von Fünffkirchen/auch dem von Wardin/vnd Bartholomeo Landvogt in Sibenbürgen/zu jm kommen/ jn zu besuchen/ hat er sich als bald / mit vnglaublichem fürsatz auffgemacht/ vnd mit einem gerüsten Kriegsvolck/auff der Themesier Gräntze jnen entgegen kommen/ vnd wie er sie gesehen hat / ist er zur stund zu fuß/wie er nur jmmer vermocht/ gefallen/ der Türcken gewalt/ raub vnd brunst beweynet/ vnd weil er nit reden/vnd seine meinung mündlich nit darthun kondte/jedoch mit blosser stimm/vnd seiner rechten Hand/damit er auff der Türcken gräntze zeiget/zu verstehen gab/sich an den Türcken zu rechen / vnd mit anrürung seiner Gurgel / gleich deutet vnd zusaget / den Halß vollends dran zu strecken. Der König hat diesen Paulum/an Tugenden vnd Gottseligkeit ein außbündiger Mann/ da er von der Erden auff gehaben ward/nach Hoffs brauch/mit seinen Armen vmbfangen/vnd sich deß weynens nit enthalten können/darneben jhm guts muts zu sein befohlen/ auch dieser hochwichtigen sachen nicht allein bey zu wohnen verheissen/sonder auch seinen Kopff/auff erforderung der notturfft/dran zu setzen/damit er sein Königreich/wider der Heyden mutwill schützen möchte. Darnach als er begerte/das Kriegsvolck/so ankommen war/zu beschawen/ist er drob (dann es sonderlich drumb so wol gebutzt gewesen) so höchlich erfrewet worden/daß ers nicht hat lassen können/sein Schwert zu zucken/vnd zu bewegen/ als wolt er gleich drein stechen vnd hawen / wie er offt in seiner Jugendt gewohnt hatt. Den König Vladißlaum hat dieser Paulus mit einem solchen wolgerüsten Volck empfangen/ der doch all sein Gut nur auß deß Königs Landvogtey gewonnen/ daß einem König gnug were/ein solchen prächtigen Heerzug zu führen. Wie er nun tag vnd nacht an seiner seiten gehangen/ ist nichts anders geredt worden/dann daß man wider den Türcken ziehen solle/damit das alte lob der Vngern erhalten/vnd die Gemüther/ so mit sorgen vnd außfall der Türcken beschwert/ widerumb befreyet/vnd die allgemeine zwitracht verdruckt würden. Durch welche Rede der König angereitzet worden/daß er von dannen hinauff gen Petriwardin gangen/ so auff einem hohen Berg/ vber Belgrad 40000. schritt / an der Tonaw gelegen / daß er also von der Höhe weit vmb sich sehen/ vnd berahtschlagen möchte/ wie man sich an den Türcken rechen köndte. Als jm aber gewisse Post zukommen/wie etliche Türcken durch Pettaw/ in Illyrien vnd Crabaten herauß gefallen/vnd daselbst die Landschafft Mysia/mit rauben vnd brennen angegriffen/ vnd die Türcken nur geflissen/ Land vnd Leut zu verheren/hat er vermeint/es sey nun eben zeit/Mysien zu vberziehen/ vnd hat von Reutern/ mit schwärer vnd leichter Rüstung/in die 14000. zusammen bracht/die er dem Paulo vnd Bartholomeo/als zweyen Feldöbersten vbergeben/damit in der Feinde Prouintzen zu streiffen. Zu Ofen/vnd allen andern Stätten deß gantzen Königreichs/ hat er das offentliche gemeine Gebett verkündigen lassen.

Paulus mit dem Schlag behafft.

Pauls hertz vnd tugend wider die Türcken.

Alibech/derselbigen Prouintz Landvogt/als er von seinen Kundtschafftern berichtet ward/wie die Vngern eingefallen weren/hat er das Landvolck/ die Roxianer (so Christen/ doch auff Griechischen Ceremonien vnd Glauben waren) damit sie nit zu den Vngern absielen/ vber den schwartzen Berg zu fallen/ befohlen. Die vnsern aber/ haben mit frölichem Muth auff Sinderaw sich gewendet/vnd wie sie vber die Saw kommen/ haben sie die Türckische Landschafft/ auff diese Form angegriffen. Den grösten hauffen der Kürisser hat man/als deß gantzen Kriegsvolcks schutz oder Festunge/vor an geschickt/so nur allgemach fort geschritten sind. In der mitten waren alle Kriegßrüstung. Der hauffen aber mit den alten Kriegßleuten / solten darneben auff der seiten / hin vnd wider streiffen/die Dörffer mit Fewer anzünden/ die Häuser plündern/ die Felder verwüsten / vnnd alle Menschen/sampt dem Vieh / was sie erwischten/ hinweg führen/ vnd alles was sie bekämen/ in die mitte der Kürisser einstellen. Darnach als sie sich vmbgewendet haben/sind sie in die Vorstatt der Sonderaw gefallen/die angesteckt/jr Läger fort geruckt/vnd haben keinen Feind antroffen/ die Stattleute aber/denen vnwissend war/daß sie den vnsern an der Zahl wol gleich waren/haben sich auß forcht in der Ringmawer verhalten.

Als jnen nun auff viertzehen Tage lang/alle sachen glücklicher von statt gangen/auch hin vnd wider/auff hundert tausent schritt/ mit Wehren vnd Fewer gestreifft/ haben sie einen solchen Raub zusammen getragen/ daß es jnen an Roß vnd Wägen/ die Beute damit hinweg zuführen / gemangelt hat. Im Läger haben sie ein Ochsen vmb fünff goldgülden verkaufft/vnd in gleichem werth haben sie auch Gersten oder Habern/souiel als 4. Pferd auff ein gantz Jar zu jrer notturfft bedorfften/

verkaufft/ deßgleichen eine Mutter mit vier Mägdlin vmb 13. Ducaten. Die jenigen/ so sich im Krieg vmb sonst brauchen liessen/ dorfften jre Beute behalten/ vnd nit in die Gemein schiessen/ dardurch alle Menschen ohn widerstand vnd schaden sind reich worden. Als nun dē Paulo diese schantz gerahten/ vnd alles sein glücklich von statt gangen/ ist er etwas hoffertig worden/ vnd begerte mit seinem Volck weiter zu streiffen/ aber die meisten Rittmeister wolten solches nit zugeben/ vnd wendeten für/ wie das Kriegsvolck mit einer glückreichen Beute beladen/ nit wol fort kommen köndt/ vnd daß man auff den listigen vnd betrieglichen Feind achtung geben / dem Glück nit zu viel trawen/ vnd nit zu frech seyn solte/ in dem/ was die wolfahrt deß Regiments/ vnd deß Reichs betreffen mag/ vnd dieselbige nach der Zeit/ nit möchte zum Reich/ wiewol es zuuor darbey gewest/ zu bringen/ von wegen der hohen Berge/ so nit wol zu vbersteigen/ vnd von wegen der strengen Wasser/ darüber nit leichtlich zu kom̃en sey. Der Paulus aber liesse nit nach/ begerte nur der Victorien nachzusetzen/ vermeinte/ man müsse dem glück/ so nit allweg gut/ offt mit behertztem mut begegnen/ dañ alle fäll deß kriegs hiengen nur an einem Augenblick/ vnd so man diese gelegenheit zu rächen versaumpte/ hernach nicht leichtlich widerumb zu bekommen sey. Die andern haben sich nicht daran gekehrt/ sondern darwider geschrien/ daß sie seinem Gebott nit könden nach leben/ daß also der gute Paulus weiter nichts schaffen/ noch einige frőliche Victorj wider seinen Feind erlangen mögen/ daß auch/ wie er dañ von Petro More/ so damals zu Constantinopel abgefertigter Legat war/ selbs gehört/ daß er sagte/ daß die Türcken/ wegen deß Pauli/ vnd der Hungern außfall/ dermassen erschrocken seyen/ daß auch deß Stattvogts Volck/ so in der Besatzung gelegen/ eilends in Asiam geflohen weren/ vornemlich/ weil der Keyser abwesend war/ vnd in Egypten mit dem Soldan schweren Krieg führte. Wann die Kriegsleute nur dem Paulo gefolgt/ vnd jm gehorcht hetten/ so were Constantinopel/ ohn einig rauben vnd brennen/ wider gewonnen vnd erobert worden. Derowegen/ nach dem das Läger auffgebrochen/ vñ man den Schwartzberg hat ligen lassen (welchen so sie erstiegen/ leichtlich 40000. Menschen/ so nur mit willen gefolgt/ mit sich auß Ober Mysien hinweg geführt hetten) sind sie den 1. Wintermonat/ auff Griechischweissenburg/ alle gesund/ mit stattlicher Beute ankommen/ vnd nach dem sie jr Läger auff den nechsten Berg auffgeschlagen/ haben sie sich mit einander berahtschlagt/ wie die Beute hinüber zu bringen/ vnd wie Synderaw zu belägern sey. Der gute Paulus aber/ ist mit einem tödtlichen Fieber angegriffen worden/ vnd hat sich gen S. Clementis Städtlin/ so auff dieser seiten/ am gestaden der Saw gelegen/ führen lassen/ vnd ist nit lang darnach/ wie er sein Testament auffgerichtet (da er schon gar stum̃ war) also erbloß vnd Christlich gestorben / welchen der König/ vñ alle menschen/ nach jm/ seiner Tugendt halb/ lang beklagt haben.

Pauli raht wirt nit gefolgt.

Pauli todt.

Josa/ so von Paulo/ in der Themesser Landvogtey aufferzogen/ vnd durch welchen er in seinem Alter/ alle seine Händel/ daheim vnd außwarts verrichtet/ ist dem Paulo/ welchem er an kühnheit/ stärcke vnd Kriegsübung/ durchauß gleich war/ an seine statt/ vom König substituirt/ vnd seind von wegen der verhergung deß Mysierlands/ gemeine Gebett widerumb offentlich verkündet worden. Nach diesem ist der König mit den Rähten/ Bartholomeo/ Petro Gerebo/ vnnd andern fürnembsten/ gen Baciam verreyset/ dasselbige von innerlichen Kriegen zu ledigen/ vnd zu stillen/ vornemlich/ weil die gelegenheit durch deß Pauli Todt erworben/ vnnd nun der Winter vorhanden / auch das Geschütz auff der Donaw hinab/ auß Ofen geführt ward/ ist das kriegsvolck in das Winterläger verschickt worden.

Josa Pauli nachfolger.

Zu diesem Krieg haben vrsach geben/ Petrus Bischoff zu Bachia/ vnd der Ertzbischoff von Colocia/ Kishoruatus/ der Prior zu Aurana/ vnd fürnemlich Hertzog Laurentius/ dann vor zwentzig Tagen/ hat der Petrus (damit er deß Königlichen Saals gerechtigkeit vertretten möchte) deß Johannis Kishoruati Schloß eingenommen/ Weib vnd Kind/ mit Haab vnnd Gut/ erstlich hinweg geführt/ darnach widerumb gesund zugestelt. Kishoruatus aber/ als er mit einem außerlesenen Reysigen Zeug/ nahe zum Castell kommen/ so er mit gewalt wider vberkommen/ hat er etliche von den seinen/ die das Castell durch Verrähterey dem Petro vbergeben hetten/ grewlich richten/ etliche auff die Pfäl stecken/ etliche schinden/ vnd die Haut abziehen/ vnnd mit vielen dergleichen Martern peinigen lassen.

Als nun der König zu Bacia war/ hat er alle Vngerische Fürsten/ deren Glauben er sehr verdächtig hielte/ von wegen/ daß sie jm offt das Reich entzogen/ zu sich beruffen/ vnder welchen etliche/ so auß vnbestendigkeit auff beyden Achseln trugen/ nit erschienen sind. Etliche/ so sich jrer handlungen schuldig gewußt/ vnnd das Gewissen getruckt/ haben zu erscheinen sich gewaigert/ vnd seltzame vrsachen jres außbleibens fürgewendet. Vornemlich aber/ vnder allen/ hat der König den Hertzog Lauren. begert/ welchem er sonderlich feind war/ weil er wuste/ daß er ein bübischer/ vnd vffrührischer Fürst/ vnd kurtz zuuor/ deß Türckischen außfalls ein vrsach war. Dann es gienge das geschrey/ wie er den Türcken/ durch seinen grundt vnd boden/ in Illyrien heimlich durchgeholffen/ vnd von einem

Vlad[illegible] st[illegible] tium[illegible] recht.

 seden

jeden ein goldfl. genommen/vnd bey etlichen Warzeichen seine Dörffer für der Türcken brunst vnd plünderung erhalten/ vnd seine Bawersleut/ so vngefehr von jnen auffgefangen/ widerumb vergebens erlediget. Dann kundt vnd offenbar/wie hoffertig vnd vngestümb/ Laurentius sich gegen dem Ertzbischoff von Colocia erzeiget hat. Item/da der Stephanus von Sirmien/ kaum war kalt worden/in seinem Bisthumb 3. Castel geplündert. Item/die Königliche Mayt. allzeit so nahe veracht/ daß er seinen Edicten nie gehorsamet/vnd allzeit in der Rede/ wann deß Königs gedacht worden/den König einen Ochsen genennt hat/ mit welchem er deß Königs Gemüth/ so sonst allzeit sanfftmütig vnd nachgebig gewesen/ dermassen verbittert/ vnd auff sich gehetzt/ daß er auch im letzten Zug wider die Türcken/300. seiner Reuter/mit zornigem muth wider geschickt/ vnd andere verehrte Trinckgeschirr nit behalten wöllen/vnd veracht. Dieser Laurentius/nach dem er/wie gemeldt/vom König gefordert worden/ vnd wol gewußt/ was für Bubenstück er auff jm hette/ ist darumb auch nit erschienen/vñ hat an seine statt seine Mutter/so wol betagt/vnd eine tapffere Heldin war/geschickt/die mit scheinlicher entschuldigung/ deß Königs verbittert Gemüth solte erweichen/ vnd den angezündten Haß vnd fürsatz/die straff von jm zu nemen/ allgemach abschaffen. Der König hat vnder deß/ das Schloß zu Villach/ vnd andere zugehörige Castel befestiget/ vnd mit newem Volck besetzt. Sein Gemahel/vnd sein Hoffgesind/sampt den Gütern/ schickt er in Nemetniuar/ so ein Castell/ der art nach/ vnd an Gebäwen gar fest ist/ vnd grätzet mit Osterreich. Vnd als er musterung mit seinen Gesellen gehalten/sammlet er einen grossen hauffen loser Buben/ wo er die nur auffbringen kondte/ vnd trieb sie in das Schloß/als in die Freyheit/vnd je härter vnd bitterer er sich durch die Mutter erklärt/ je hefftiger er sich mit allem seinem vermögen deß Kriegs geflissen/ daß er auch etliche Fuder Weins/so er für die Hoffhaltung deß Königs eingekaufft/eilends in das Schloß zu Villach führen lassen. Das Stättlin Villach/ligt oben auff einem hohen Berg/hat keine Mauren/sonder ist mit einem Zaun vmbringt/vnd hat einen schlechten Wassergraben/der Statt Ofen nit vngleich/so am Wasser ligt/in der mitten ist die Kirchen S. Stephani/ im Schloß S. Johannis Capistrani Begräbnuß/ von dannen 1000. schritt weit ligt Batia/ darinnen war der König mit den Vättern/ vnd berahtschlagten mit einander/ wie der Krieg wider den Laurentium fürzunemen. Der König aber/ wie es gemeiniglich geschicht/ befand die Landsherren nit einig/ vnd die Consilia deß vorstehenden Kriegs nit gnugsam erklärt/vnd geläutert. Der Bischoff von Agria/so deß Königs getrewer Mitgesell/ fürsichtig/ vnd ein angeber aller seiner Rahtschläg gewesen/ wie dann auch droben vermelt ist/sagte wol/daß der Krieg billich sey/aber vielen beschwärungen vnderworffen/ dann es were nicht mit einem Feind/sondern mit Brüdern/Freunden/vnd Blutsverwandten zu kämpffen/so auch gewaltig/vnd ansehenlich weren/darumb solt er mit fürsichtigkeit kriegen/ vñ fleißig zusehen/auff daß nit/ wann die sach einen schändlichen außgang gewinnen solte/ dem gemeinen Pöfel vrsach gegeben würde/schimpfflich daruon zu reden/ gleich als hett der König jm fürgenommen/ der Königischen/ vnd der Landsherrn vermögen zu stürmen/vñ zu nicht zu machen/damit er desto leichtlicher mit Tyranney die Herrschafft einnemen möchte/er wölle aber das/was hierinn berahtschlagt vñ approbirt/ auch mit gefahr Leibs vnnd Lebens vertheidigen. Hergegen der König/ deß Kriegs billichkeit fürgeschlagen/ daß der Krieg/für der Königlichen Mayt. wolfahrt/für die Religion/ vnd heyl deß gemeinen Nutzens fürgenommen/vnd daß seine Mayt. an Reichthumb/verwandtschafft/vnd Brüdern/ den nächsten Königen weit vberlegen/ vnd weil er mit zweyen gewaltigsten Königreichen versehen/ müste er zu dem vorstehenden Krieg fortschreiten/ gäntzlich verhoffende/ Gott werde jm trewlich vñ gnediglich beystehen. Der von Fünffkirchen aber ist auch darumb befragt worden/ was sein gutbeduncken hierinn were/darauff er gleicher gestalt wie der König/sich erklärt/vnd gleiche vrsachen fürgewendet hat/daß er sich gäntzlich auff den Krieg begeben solte/ vnd leichtlich deß Königs Gemüth/ (so etwas wanckelmütig war) auff seine meynung gebracht hat/ doch der gestalt/ daß der König deß Bischoffs von Agria rath/mit nichten verachtē solte/der gerahten hat/den Krieg mit fürsichtigkeit/ vnd mit bescheydenheit fürzunemen. Derwegen hat er sie alle beyde stäts bey sich haben wöllen/ vnd den einen als einen Schildt/den andern als ein Schwerdt geachtet/jenen als einen fürsichtigen/ diesen als einen streitbaren gehalten/jedoch beyde gleich an Volck/ trew vnd erfahrung. Wie nun der Kriegßraht beschlossen/hat er seine meynung als bald erklärt/ vnd Bartholomeum/ Petrũ Herch/

Krieg wider Laurentiũ.

Nicolaum Bamffij/vnd andere Landsherrn/zu sich erfordert/vnd jnen befohlen/daß all sein kriegsvolck auß dem Winterläger abziehen solt. Die obersten Rittmeister/nach dem sie deß Königs befelch fleißig nachkom̃en/haben in wenig tagen ein groß Volck zusam̃en bracht/welches Laurentius durch seinen Kundtschaffter innen worden/ vnd das Castell Tutach (so dem Bischoff von Fünffkirchen zuuor durch krieg entzogen worden) starck besetzt/in Illyrien mit jhrer wenigen nach Raholzam geeilet/damit er nicht weit von den seinigen were. Bartholomeus aber/ ist vnder deß oberster Feldherr worden/vnd ehe es tag ward/hat er sein Heer für Villach geführt/fast wol mit Wällen vñ Wasser-

graben

graben verwahrt / hat das Schloß vberfallen / vnd geschahe am Thor vnd an der Stattmawr ein grosser streit. Wie nun etliche Königischen die Graben mit eingeworffen materien außzufüllen / vnd etliche durchzuwatten vnterstunden / haben die Stattleut (welcher zahl nun sich gemehrt hatt / von Mann vnd Weibspersonen / so auß der Vorstatt in die Statt hinein geflohen / vnd eingenommen worden) sich widersetzt / vnd mit dem Geschütz die Feinde abgetrieben / hat kein theil dem andern was beuor geben / vnd haben auff gleichem theil beyderseits nachlassen vnd auffhören müssen.

Villach von Bartholomeo vberfallen.

Den folgenden Tag / als sich der hauff von newem gesterckt / hat man wider ein treffen miteinander gethan / vnd auff beyden seiten mannlich gestritten: die Feind waren vnwillig / daß sie den vergangnen tag den Wall nicht erstiegen / die Stattleut waren ängstig / so jr Noth für augen sahen. Endtlich wie die Königischen hefftig nachtruckten / vñ auff einer seit den Wall eingerissen / vnd geschleifft / seind die Feind alle hinein gefallen / vnd das Stättlein erobert: Da das die Bürger gesehen / haben sie jhre Wehr vnd Waffen von sich geworffen / vnd sich ergeben / vnd für gut angesehen / daß besser sey mit vnwehrhafftiger Hand gnad zuerlangen / dann mit wehrhafftiger Hand gnad begeren / wie dann sie durch jr meinung nicht betrogen worden: Dann also hat der Hertzog befohlen / so bald man in das Prouiant vnd Futter eingefallen / solte keiner Hand an die Stattleut legen. Weil nun noch viel vbrig blieben / vnd in das Schloß geflohen / ist folgends vom König ein Edict publiciert worden: Welche auff deß Laurentij seiten gestanden / vnd Besoldung von jhm empfangen / die solten in Monatsfrist wider kommen / vnnd gnad finden. Die aber aussen bleiben würden / die solten Ehr vnnd Gut verwircket haben / vnnd als trewlose / eines offentlichen schandtfleckes vnnd schmach gewertig seyn. Da solches das gemein Volck vernommen / seind etliche bald vom Laurentio abgefallen / aber etliche seind auff jrem fürnemen verstarrt blieben / vnd all jhre wolfahrt in die schantz gesetzt.

Villach erobert.

Dem Schloß hat man hefftiger als vor zugesetzt / weil sie kein Friedstandt annemen wöllen. Darumb hat man etliche grosse Stück / vngewöhnlicher grösse / so von Ofen mit herab fliessendem Wasser geführt / vnd durch Meister Jacob Schmid / auff die Kirchen / so in der mitte gelegen / gestelt / damit die Schloßmauren desto besser zuerschüttern / so seind auff die Thor andere Pasteyen auffgeworffen worden / daß keiner auß dem Schloß hat gehen dörffen / vnd als die Reichen das vnter theil am Halß deß Bergs / so was schlims war / zum theil vom Schloß / zumtheil von den Stattleuten eingenommen / auch nit auß vnd ein gehen konnten / damit desto zeitlicher der Prouiant verzert / je bälder sie sich in deß Königs gewalt vnd macht ergeben müßten. Als die Kirch an vielen örtern vom grossen Geschütz nider geschossen / deßgleichen auch das Schloß vom kleinen Geschütz sehr entblößt / vnd viel vom Geschütz erschossen / haben sich die / so in der Besatzung lagen / zu förchten angefangen / vnd weil er mit der auffgebung handelt / bat er / man wölle mit dem Krieg etwas linder fahren / dann er nicht mit frembden kriegte / sondern mit seinen Bürgern / Freunden / vñ Blutsverwanten / vnd were kein zweiffel / das Schloß würde endtlich doch in deß Königs Hand gefallen. Darumb die Schloßmawren weiter zu reissen / oder mit grossen Kugeln noch mehr durchzubohren / were nit nützlich noch Christlich: Bat darnach auff wenig tage vmb einen stillstand / darinnen man mit gutem bedacht möge handeln / auff was bedingungen die im Schloß sich ergeben solten. Diese meinung ist allen gefellig gewesen / vnd vergönnet Bartholomeus gar leichtlich einen stillstand auff wenig tage / doch mit der bescheidenheit / daß (so innerhalb bestimpter zeit gar kein entsatzung zu hoffen) sie sich ohn einiche außflucht ergeben solten. In solchem beyderseits werendem stillstand / besserten die Knechte / so in der Besatzung lagen / die Mawren / vnd richteten wider auff so nidergeschossen war / vnd befestigten das Schloß von newem. Nach außgang deß stillstands / gaben sie für / sie könten den Vertrag nicht halten / von wegen etlicher vrsachen die sie nur zum schein fürbrachten. Darauff Bartholomeus gar bewegt vnd erzörnt worden / nach dem er gesehen / wie er von der Besatzung so schändtlich betrogen / rüstet sich mit ernst / vnd ernewert den Sturm. Laurentius aber / als er vnter deß jhm selbs / noch den seinen nicht vertrauwen dorffte / eilet geschwind zum Pfaltzgraffen / mit welchem er sich in Schwägerschafft vnd verbündtnuß eingelassen / vnd sucht vmb hülff an / für sich vnd die seinen. Der Pfaltzgraff / so an seiner vnbillichen sachen keinen lust hatte / entschüldigt sich gar weißlich / wie er nun mehr mit Kranckheit vnd dem alter beladen / vberal selbs in gefahr stecken müßte / vnd auff dißmal mit keiner hülffe zu erscheinen vermöcht / was er aber mit seinem ansehen vnd fürbitt bey dem König / zu erlangung seiner wolfahrt schaffen köndte / wolt er seiner nicht vergessen / vnd trewlich beystehen / mit welchem bescheid Laurentius wol vergnüget / auff deß Pfaltzgraffen warnung eilends heimwarts abgezogen / damit er nicht auffgefangen würde / besucht die Landherrn / Blutsfreund vnd andere gute bekanten / vnd bracht Volck zusamen so viel jm möglich. Die Pfaltzgräuischen / als bald sie gen Baciam zum König kommen / seind sie fürgelassen worden: so bald die Rähte zusamen kommen / haben sie also jhre sache fürbracht: Der Pfaltzgraff / in deß namen wir zu

dir/ gnädigster König/da erscheinen/verwundert sich fürnemlich/daß deine May. deren alle Recht dieses Königreichs sollen bekannt seyn/ den Hertzogen Laurentium/so etlicher geringschätzigen sachen beschüldiget worden/vngehörter sachen für einen Feind erkläret/ mit Krieg vberzogen/ vnd Villach endtlich (so deß Reichß Haupt ist) starck belägert. Er sey Pfaltzgraff/vnnd sei Stattvogt/ er sey deß Reichß Richter/vnd er König müßte sich vom Pfaltzgraffen vrtheilen vnd bescheiden lassen. So man vber den Laurentium Gericht halten wolt/gebühre sich nicht jhn ins Gericht/sondern wo die Reichßtäge außgeschrieben/ins Feld Rakos zu fordern/ vnd könt mit dem Schwert gericht werden: Einen Krieg nicht nach der gewohnheit/noch auß vorgehörter sachen zu bewegen/ stünde einem regierenden Fürsten nicht zu/sondern einem Tyrannen. Darumb er deine Maiestat bittet/von wegen bewiesener gutthaten/ als bald Villach der Belägerung entledigt/ vnd der Landtag gen Ofen öffentlich außgeschrieben würde/seine sache den hundert Mannen zu vbergeben/darüber zu iudiciren/ so er nun vberwiesen/daß er wider deine Maiestat etwas verbrochen/ daß er kein fürbitt für jhn zuthun bedacht were/ sondern als bald den Scherganten zur Richtstatt zu führen vbergeben wölle. Solche deß Pfaltzgraffen Werbung/voller hoffarts vnd ehrgeitz/hat der König mit gar vnwilligem gemüt angehört/zwar/weil (daran kein zweiffel) er sich zum Richter vber seine Bubenstück setzen/oder jn ja vertretten wöllen/dauon sonst keiner von allen fürnembsten nit ein wort wider den König hette melden dörffen. Derwegen den abgesandten befohlen/dem Pfaltzgraffen widerumb anzusagen/daß wol vnbillicher sey/ wo ein Schultheiß/dem gebühre alle Iniurien zu verbieten vnnd zu straffen/ daß er zu zeiten einem gewalt beweise/ vnnd von seinem fürnemen durch deß Königs Authoritet nicht abstehe/ dann wann ein König vnuerhörter sache einen offentlichen Gottes vnd Menschen Feind mit Volck vberziehe. Endtlich vnd zum Beschluß/ließ sich der Pfaltzgraff nicht mercken/als wolt er bitten/sondern als dräuwet er/vnd gedächte/ man müßte seinem willen folgen/ vnd köndte das Regiment jm hierinne nichts versagen. Laurentius sey zwar von wegen seiner grossen Lastern etlich mal citiert worden/ hette aber allmal von wegen seines bösen Gewissens/das Regiment gescheuhet/vnd die Königliche Maiestat/so viel an jhm gelegen/ zum Krieg genöttiget: Er wölle aber für sein Person (dessen ansehen so groß ist/wegen der Königlichen herrlichkeit/daß auch sein will billich die krafft einer gerechten satzung habe) in der sache/ in welcher deß Reichß heil/vnd gemeiner friede begriffen/ keinem vnbillichen Gericht folgen/ noch ernstliche Gericht schewen/noch einichen Krieg oder gefahr fliehen. Darnach solt der Pfaltzgraff die wahl haben/ ob er einen sanfftmütigen vnd einen geneigten/oder einen fast harten vñ vnerbittlichen Herrn haben wölle. So ers mit dem Regiment halten wolt vnd gut meinet/ vnd nicht einen solchen auffgeblasenẽ Geist wider den König führete/solt er allezeit einen gar billichen vñ gnädigen Herrn an jm haben/ hat also mit diesem bescheid die Gesandten abgefertiget/ sein Kriegßuolck gestärckt/ das Schloß noch häfftiger zu belägern vnd zu stürmen befohlen/ vnd abermals ein Edict publiciren lassen/nemlich daß alle so dem Laurentio auß lauter mutwill beyfallen/ vnd beschützen wöllen/ wo sie sich nicht zum förderlichsten wider in jhre dienst stellen/ vnd sich wider zum König begeben/ gleiche straff an Leib vnd Gut gewarten sollen. Darob sich deß Laurentij Mutter entsetzt/ jhres Sons grosse sorg getragen als sie zum Bartholomeo kommen/vnd ein grosse summa Gelts mit sich gebracht/ jhren Son damit zu erretten/hat sie nichts erhalten mögen. Der König aber/da er vermerckte/daß die Mawren mit dem Geschütz genugsam beschossen/ befahl bey eiteler nacht (da von dem Feinde kein gewisser streich gefallen kan/ vnd darumb die Menschen desto behertzter hinan möchten gehen) daß Schloß vnd die Statt auff alle Ecken anzufallen. Als die bestimpte stunde herbey kam/haben die Königischen die Mawren heimlich erstiegen/ vnd sich mannhafft gestelt/ blieben lieber auff den Mawren/dann daß sie im steigen von blinden streichen solten herab geworffen werden. Als in diesem streit wenig erschlagen/aber jhrer viel verwundet/ vnd der Hügel deß Stättleins eingenommen worden/hat man auß befehl deß Königs kein gewalt den Bürgern bewiesen/ aber als bald auff das Schloß zu geeilet/ allda ein grewlicher Scharmützel sich erhaben. Wie die im Schloß nun sahen/ daß sie gefangen/ vnd das Stättlein verloren/haben sie gar verzaget/ wiewol sie das Schloß noch ein zeitlang hetten auffhalten können/ so haben sie doch den Zorn deß Königs nicht häfftiger anzünden wöllen/ vnd damit sie bey leben blieben/ haben sie dieselbige Nacht das Schloß auffgeben. Also ist Villach ohn einiche Iniurien vor tagzeit den 20. Januarij erobert worden. Der König ist nach eroberung dieses Edlen Stättleins vnd deß Schlosses/ nach dem den Feinden jhr muth gebrochen vnd genommen/an demselbigen tag in der zwölfften stunde mit dieser ordnung in die Statt gangen: Der Bischoff von Agria/ist forne an dem Reisigenzeug mit der schwären Rüstung mit eim langen Spähr voranhin gangen/auff diesen folgt der von Wardin/ mit gleicher anzahl deß Fußuolcks/er aber mit den Böhemen in der mitte/ der von Fünffkirchen aber/ beschloß den letzten hauffen. Vnd als er nun schier zum Schloß kommen/begegnet jhm die Mutter Laurentij mit schwartzem Kleide/

mit außgebreitem Haar/vnd mit gen Himmel auffgehabenen Händen suppliciert/vnd mit weinenden augen sprechende/ O gnedigster König erbarm dich vnser / bedenck die Barmhertzigkeit / vberwinde dich selbst/der du vns vberwunden hast / vnd die sonst vberwunden seind / erhalte in der gütigkeit vnd mässigung/gewehr der bitt die Mutter/ als eines armseligen Weibleins vnd Wittfrawen/ so schier durch weinen vnd alter außgemergelt/ laß deinen Zorn nicht vber meinen Son anbrennen. Die Statt sey nun verspilt/vnd das Schloß erobert/schone sein am Gut / vnd an seinem Stande/ vnd setze jn seinen Feinden nicht zum spott/gewehr solches seinem kleinen Kindlein/ziehe jn auff/ deiner May. zu einer hoffnung/gewehr sein arme Gemahl/so sich nicht vmb die Herrschafft / sondern vmb jren Mann bekümmert / vnd auß hoheit deß Königs in die eusserste betrübnuß vnd Elend / gesetzt wirt. Der König hat die alte Fraw nicht mehr reden/sonder durch den Dolmetschen sagen lassen/sie sol guts muths sein/vnd daß der Son bey seiner Freyheit / vnd bey seinem Stand bleiben sol/ souerr er vnschuldig befunden werde. Dann nach diesem Zug zöhe er stracks wider auff Ofen/ alda ein ansehenlicher Landtag würde angestelt werden/ da wölle er seinē Namen den hundert Mannen vbergeben / so er von jhnen absoluiert würde/solt er alles seines schadens ergetzet werden: Wo er aber verdampt würde/sollen jm nicht desto minder sein Gut vnd seine Stätt gelassen werden / allein er sol zum Schwert kommen / andern zum Exempel/die jnen fürgenommen/die Kö. May. zuuerachten/vnd mit füssen zutretten.

Laurentij Mutter bitt den König vmb gnad.

Nach diesem hat er verschafft / das Weib mit den Mägden / mit einem ehrlichen Geleit gen Ofen zu führen/jr ist der gantz Haußraht / vnnd bald hernach drey Dörffer wider eingeraumt worden/vnd so jr an Gelt was manglen würde/ das zu erhaltung deß leben jhrem stand nach gehöre/das solt man auß der Schatzkammer fordern. Wie er nun in das Schloß kommen / hat er wenig vorraht an Gut vnd Prouiant funden/aber 300. Kleider / mit köstlichem Futter vnterzogen / viel güldene vnd silberne Trinckgeschirr/so auch vergült / 3000. fuder Weins/dauon etliche denen / so sich ritterlich gehalten/auch den Landherrn nach jedes Stand vñ bewiesenen Tugenden außgetheilt worden. Wie nun solches verricht/hat man das Stättlein wol besetzt/vnd mit hitzigem muth auff Kishoruat geeylet/vnd nach dem das Läger auffgeschlagen / innerhalb 4. tagen mit geschwinder belegerung / hat er seiner Dörffer 4. vmbgeben / vnter welchen eines durch den jungen Adel im ersten angriff erobert/die andern seind mit gewalt gewonnen / vnd mit Fewr angesteckt worden / die Kriegßknecht aber haben jhren Lohn jhrer Tugend redlich bekommen. So ist auch Petrus Bachianus/ zweyer Stättlein/so zu nechst bey Tatha gelegen/mächtig worden / vnnd hat das eine mit gewalt/ vnd das ander sonst durch ergebung bekommen. Darnach das Stättlein S. Demetrij / an der Saw gelegen / ein ort / daran fürwar viel gelegen/ daß der Türck dardurch in Illyrien grosse schaden zugefügt/ als man den Despoten schicket / so alles belägert sich nicht erwehren kondt / haben sie sich ergeben.

Also ist alles was dem Laurentio zugestanden/ innerhalb zweyen Monaten/dem nidern Vngern vnd Herrschafften zugewendet worden. Als man nun Futach wider bekommen/so dem Bischoff von Fünffkirchen zuuor zugehört/wider zugestellt/ vnd die Königliche Maiestat vberal die Rebellen genugsam gestrafft/ ist in demselbigen Jar Ladißlaus Egheruari/ein frommer vñ fürsichtiger Mann / nicht ohne schaden deß Regiments/mit todt abgangen. Dieser hat im Oesterreichischen Krieg seine trew/mühe vnd fleiß/ König Matthie wol dargethan / weil er sein Kriegßuolck allezeit geführt/ auch die Landvogtey Schlesier vnd Lusatzer Lands mit sonderlichem grossen lob fürgestanden/ darzu auch Dalmatien/ Illyrien vnd Croatien/ gantz rühmlich regiert / der Türcken fünff tausent erlegt/ vnd als er die Teutschen auß Illyrien vertrieben/ dieselbige Prouintz wider zu dem alten gehorsam bracht. Endtlich/ als er seine Landvogtey resigniert vnd vbergeben/hat er das höchste Ampt bekommen/dasselbig er auch biß in seinen todt versehen. Den ersten Januarij ist Franciscus Bischoff zu Ofen/dessen von Agria Bruder/ beder Sprachen bericht/zum Bischoff zu Rab erwehlet worden.

Ende deß fünfften Theils 4. Buchs.

Das

Das 5. Buch deß fünfften Theils

Antonij Bonfinij / von warhafftiger Beschreibunge Vngerischer Händel vnd Geschicht.

Argument vnd Innhalt vber deß fünfften Theils fünffte Buch.

Vladißlaus nimpt Hertzog Laurentio von wegen seines vngehorsams die feste Schlösser ein / etliche bitten für Laurentium / aber er wil sich nicht lassen erweichen: freucht endlich zum Creutz / bitt dem König vmb gnade / die widerfährt jhm. Vladißlaus helt einen Landtag zu Ofen / Laurentius begert sein Land wider / muß dargegen ein grosse Summa Gelts erlegen. Peter Pockius wirt seiner Bubenstück halben geköpfft / wie auch der Prior zu Aurana / so viel vnglücks im Königreich angestifftet: die Böhmen biebten Vladißlao viel Volcks vnd Gelts an / sein Reich damit zu seubern. Sigismund / Bischoff zu Fünffkirchen wirt Diebstals halben eingezogen / doch mit Gelt erlöset.

ALs man nach Christi vnsers Seligmachers Geburt zehlt viertzehen hundert vnd fünff vnd neuntzig Jar / hat Vladißlaus wol gespührt / daß viel an ruhe deß Königreichs vnd an seiner dignitet gelegen / nach dem er etlicher Königischen hochmuth vnd halßstarrigkeit gebrochen vnd gesehen / daß niemands in der Prouintz were / der jhm gehorchen wolt / ist er nach befriedung deß nidern Vngern vnd nach verrichtung aller sachen (so darinnen zu verrichten gewesen) vber die Dra gefahren / vnd seinen Krieg auff Illyrien gewendet / vollends die andere Stätte deß Hertzogen Laurentij zu erobern / deßhalben jhm fürgenommen / Verkuten (ein Stättlein / so dem Nicolao Banfij zugehört) nach raht der Reichßrähte vnnd der Gerichten / so Octauen genannt / bewilligung die zwey vnüberwindliche Schlösser / als Raholtzam / Neemetuiar / so auff hohen Bergen gelegen / vnd dem Laurentio zustehen / mit gewaltiger Hand zu stürmen / der im geschrey vnd grossen verdacht war / als solt er auff der Gräntzen in Oesterreich ein mächtig Volck bey einander haben / vnd den Pfaltzgraffen zum beystand seines kriegens an sich gehenckt / wiewol vil das nicht glaubten / daß der Pfaltzgraff / als ein sehr spitzfündiger vnd fürsichtiger Mann / so vergessen vnd vnbescheidenlich seyn solte / seine sach vnd wolstand mit deß Laurentij händeln / so verlorn vnd verspielt / verwirren / vnd nun der

Krieg

Krieg sein endschafft gewonnen/all sein wolfahrt in die eusserste gefahr/so vberal fornen vnd hinden mit deß Königs Volck vmbringt/ stürtzen wolt. Derwegen der König Josam/ den er new lich auß Themercio abgefordert/mit Fußuolck vnd 6000. Reisigen auff Neemetuiar/das zu belägern/wider Laurentium außgeschickt/ den Bartholomeum Vapuodam in der Simigier grund vnd bodem/ sampt deß Hippolyti Cardinals Kriegßuolck / vnnd mit etlichen Fähnlein deß Bornamisse wider das Castell Caposuluar/ so im eben Feld gelegen / vnd mit dreyfachen Wassergraben versehen / zu stürmen befohlen. Der König aber hat mit den seinen den Landtag zu Verruca gehalten / vnd mit ernst sein auffmerckung gehabt/die etliche Croatische Fürsten (so mit etlich Bubenstücken behafft/ vnd ihr Gewissen getruckt) ableihneten. Als er nun zum Prior zu Aurana/ so vom Laurentio abgefallen/durch der Freunde fürbitt alles verzigen/hat der Pfaltzgraff/ nach dem er Villach zum andern mal glücklich durch sturm erobert/vnd deß Königs gefaßten Zorn wider Laurentium ein wenig erkalt/vernommen/vnd alles was er begeren möcht/leichtlich erhalten/ zween Legaten / als tapffere vnd ernsthafftige Leut zu jhm geschickt/die begeren solten/den Laurentium nit mit Kriegen zu vbergeben/sondern sich genügen zulassen an der straffe/so jhm auffzuerleget / sein handel an den Landtag gen Ofen/nach altem herkommen deß Reichß weisen / so er allda vberwiesen / vnd durch einhelligen Consens verurtheilt/öffentlich richten lassen: Oder so er vnschüldig/ledig gezehlt, widerumb in sein Vätterlich Erbschafft/mit erstattung der vnkosten einzusetzen. Als diese jhren fürtrag gethan/haben sie ein alte vnd bestendige Antwort deß Königs heimbracht / nemlich/ daß er keines wegs ablasse die vngehorsamen vnd deß Reichß Feinde heimzusuchen/biß sie redlich gestrafft/gnad bitten/vnd gebührliche dienste leisten: was aber für ein straffe auff die Bubenstück gehöre/ sey noch nicht beschlossen/ daß niemands dann den Fürsten daruon zu vrtheilen gebühre. Darauff bald einen guten Freund/ so von Laurentio geschickt/ für jhn fürbitt zu thun / vermahnet / seinem Herren wider anzusagen/ nemlich/ wie jener Ochse (den er wol kennte) jetzt ein groß Horn bekommen / das ander auch herfür krieche / vnd täglich wachse/ verhoffe in kurtzem/ seine Feinde mit zweyen Hörnern zu stossen/ vnd mit jhnen erbärmlich zu hausen. Darnach/so hat man der Croatier vnd der Illyrier spän vnd handlunge fürgenommen/ vnd viel vertragen worden. Osuualdus Bischoff von Zagrab / als er zum Landtag mit zweyhundert Pferden kommen/hat er leichtlich die Castell vnd Zehenden/so dem König zugestanden/vnd von etlichen Königischen abgezwackt worden/wider in seine gewalt bracht. So ist daneben beyden Prouintzen/auß befelch deß Königs aufferlegt worden / in Kriegßzeiten wider der Türcken einfall 40000. Gülden beyzustewren/10000. Landreisigen damit zu besolden. Johan. Coruinus war mit bewilligung aller fürnembsten auff 2000. Reisigen zum Renntmeister gemacht. In diesen tagen/hat man am Himmel ein Wunderzeichen gesehen/welchs wir von denen die es gesehen/selbs gehört/vnd nit verhalten sollen. Nicolaus deß Sigismundi Renntmeisters Freund/ als er von Ofen zum König seinem Herren geeilet/ist in das Dorff Solita genant/kommen/ist der Himmel sehr hell worden/mit grossem krachen/darüber er / wegen solcher vnuersehener newerunge fast erschrocken/auff die Erde nider gefallen/vnd in Himmel vber sich gesehen/hat vnser Frawen bild mit jhrem Kindlein mit einem durchscheinenden Ring vmbgeben/herab sehen fahren/vnd auff Ofen zu jren lauff genommen/das er mit sonderer ehrerbietung einem Böhemen vnd seinem Weibe gezeiget/welchs dem König Vladißlao angezeigt / darüber er sich hoch verwundert / welchen tag die Vngern/auff vnser Frawen tag gelegt/vnd mehr dann vor/feyren. Bartholomeus/so Caposuluar auff der Simigier boden belägert/ist ein wenig vom Läger ins nechst Castell/ Hochzeit halben gewichen. Dauid Dombay/deß Laurentij Statthalter/ein tapffer ansehenlicher Mann/ als man sein gegenwart gemangelt/ist er heimlich bey Monschein mit wolgerüstem Zeug in der vngestümmen nacht ins Läger gefallen / die halbschlaffende vnd vnfürsichtige Leute vberfallen / sein Geschütz auff deß Schultheissen Thor gericht/vnd nicht ein schlechte Niderlag gethan. Etliche von den Königischen haben sich mannlich gewehret/etliche seind in den nechsten Wald geflohen: etliche von deß Hippolyti Volck seind jrer viel erschlagen worden. Bornamissa/als er diesem häfftigen anlauff sich nicht erwehren kondt / hat sich deß Hasenpaniers beholffen/ vnd fünfftzehen Reuter im stich gelassen/die andern/so zum theil sehr verwundet/haben letzlich jre Läger verlassen/die dann eingenommen worden/ darauß man allen Vorraht/ Prouiant vnd Geschütz in die Statt geschickt/ vnd befestigten die Statt von newes/von dannen mit 200. Wägen/so geführt auff ein Dorff deß Bornamisse / allda eben ein Marcktag war/sich begeben/alle Kauffleut beraubt/vnd die nechstgelegene Dörffer geplündert/die Wägen mit der Beut beladen/ vnd wider in jr Läger gezogen. Mit welchem Bartholomeus bewegt/den dritten tag Volck gesamlet/vnd sich gestärckt/zohe wider für das Castell/ vnd hat dasselbig mit dem Volck so von Ofen/vnd denen von Pest zugeschickt/häfftiger als vor/gestürmet. Als die Kriegßknecht den dreyfachen Wassergraben vberstiegen/vnd ein häfftigs scharmützeln mit einander gehalten/biß sie an den Wallkommen/allda ohngefehr das Büchsenpuluer von deß Feinds

Fewer angangen / die Festung / den Wall / vnd anders zersprengt / so weit das Fewer hinauß gestrichen / daß auch das Läger vnd die Sturmordnung gleich mit ergriffen / darob sich die Laurentianischen hart entsetzt / von sich ein Zeichen geben / sich zu ergeben / so ferr jhnen Gnad widerfahren möchte. Darauff als bald glauben zugesagt vnd angenommen / vnd auß befelch deß gütigen Obersten / der Streit nachgelassen / die Thor geöffnet / alle eingelassen / das Schloß von der brunst zu entledigen. Raholtza ist darnach etwas gnädiger belägert worden / dann der Burgvogt / nach dem er vernommen / daß die ander Laurentzianische Stättlein in deß Königs gewalt allbereit gebracht / ließ er sich mercken / ohne Blutuergiessen zu ergeben / wie er dann auch von den Feinden vermahnet worden / daß sie nicht an solchem vnüberwindlichen ort viel Federlesens machen. Dann an diesem ort in Jllyria ein hoher Berg hinabwerts sich ein wenig verleuret / vberal mit einem Eichenwald gezieret / oben in einem steinen Felß ligt ein Schloß / darzu auff einer seiten ein schmaler Weg vnd Zugang vber zwerch gehet / vnten an diesem Berge fast in der mitten / ist ein ewiger Bronn / darauß ein warm Wasser fleust / welches sich zum theil zertheilt / vnd im Schloß / Flecken vnd Vorstatt Bronnen vnd Weiher macht. Aber zu end dieses Bergs / ligen die Dörffer hin vnd wider zerstrewet / alda ein sehr fruchtbarer boden / vnd sehr gesunde Lufft hat. Laurentius aber als er vernommen / daß Josa mit seinem Volck etwas näher auff Neemetuiar kommen / bedacht sich nicht lang / wie er bald gnad erlangen / vnd was für beding möchten fürgehalten werden / hat einen stillstand auff etliche tage begert / darzu fürnemlich der von Fünffkirchen gerahten / aber die andern widerrichtens / so jhre nutzung auß solchem wesen vnd Krieg zu hoffen hatten. Es geben auch etliche für / wie der Türck hülff zugesagt / vnd dem Türcken nur ein Schloß in Jllyrien einzuraumen / darauß er täglich hett in die nechste Gräntzen fallen vnd streiffen mögen / geantwort hab: Er wölle viel lieber allerley vnglück erleyden / dann an seinem König zum Schalck werden vnd abfallen. Da solches geschehen / hat sich der König gen Fünffkirchen mit allen seinen fürnembsten den letsten Martij begeben / vnd weil er vermeint / daß Laurentius nach aller bedüncken genugsame straff seiner frechheit vnd hochmuts halben erlitten / hat er angefangen sich milter gegen die / so für jhn fürbitt gethan / zu erzeigen / darauff auch erfolgt / daß darumb Andreas Bott (so offt ohne einiges begeren begleitet) jn zu gnaden auffgenommen / der gestalt / daß er macht gehabt / jhn zu besuchen / seine sachen zu verrichten / wanns jm geliebet. Also ist deß Jose Mandat gewesen / daß man das Kriegßuolck abführen / aller fräuentlichen mißhandlung man sich massen / vnd den Laurentium mit sich bringen solt / so aber er sich dessen weigerte / wolte er den Krieg noch häfftiger vernewern. Nach solchem empfangenem befelch / als bald Josa mit zugesagtem Gleit / den Laurentium gen Fünffkirchen geführt / vnnd auff zehen tausent schritt von Neemetuiar sein Kriegßuolck gelassen / damit er nicht von wegen vnuerrichter sachen einen schwärern Krieg führen dörffte. Laurentius so Kißhoruuato Ederbo / vnd Nicolao Zeckij begleitet / ist von allen Bischoffen vnd Landherren gar herrlich empfangen / vnd von jhnen selbs zum König geführt worden / hat eine demütige Oration gethan / so einem Supplicanten gebührt / in welcher er sein Jrrthumb vnd thorheit offentlich bekannt / der gestalt / was er gethan / dasselbige alles auff seine Gesellen verschoben / durch die er verführt / auch die schüldige dran gewesen / welche gemordt / geraubt / vnd Weibsbildern nothzwang bewiesen / die den Türcken einen zugang eröffnet / vnd vrsach daran geben / daß jhre Maiestat von jhnen vernichtiget / seind Räuberische Leut die sich nur auff Krieg (das jhr frewde ist) begeben. Er aber für sein Person / hab diß allein begangen / daß er vom Glück verblendet / wanns jhm glücklich ergangen / nicht gesehen noch bedacht / was sein armut sey / vn wie er von heilosen verfluchten Leuten Raht / als von Wasserwellen hin vnd wider gewaltzet worden. Dieweil aber nun durch Tugent vnd das glück deß Königs die sache dahin gericht / wie gering sein vermögen sey / nun erst recht erkenne / die vorhin von seinen Ohrenmelckern groß gemacht seyn gewesen / vnd mehr als sich geziemet / so getrawe er jhrer Königlichen Maiestat / vnd bitte sie vntertheniglich / sie wölle jhn / als durch vnglück mehr dann durch seinen willen verführten rebellischen / mit gnädigen barmhertzigen augen annemen / vnd jhm / so gnad begert / alles verzeihen / vnd hoffnung eines bessern glücks sehen lassen / mit der zusagung / was jhre May. jhm bewiese / das jhm zu ehren vn lebens fristung zu gutem gereichen möchte / das wölle er die zeit seines lebens stäts rühmen vnd erheben. Darauff der König / wiewol noch zornig / geantwort / wie er gezwungen / auch noth halben vornemlich zu beschirmung seiner Mayestet / diesen Krieg hab fürnemen vnd führen müssen / so frewte er sich darneben / daß er gelegenheit bekommen / beyspiel zu geben / ernst wider die vngehorsamen nit so häfftig zu braucht / als gnade gegen Supplicanten zubeweisen / in ansehung / daß er sein freyheit vnd vmb thorheit genugsam gebüßt / vnnd so er hierüber leyd trüge / vnnd zu seinem Ampt mit vngeferbter trew tretten wolt / so wolt auch jhre Maiestet seines standes vnd seiner wolfahrt / mit allen Gnaden gnedig ingedenck sein / vnd seiner nicht vergessen. Nach solcher rede hat er jn auff ein ort ort genommen / vnd viel dings von jm / so mehr durch gleichnuß zuuor

zuuerstehen geben/ vollends außgeforschet/ vnd deutlicher lernen müssen. Auff denselben Tag hat er den Prior zu Aurana fangen vnd verwahren lassen/ die Freund berauben/ die Wägen/ Roß vnd das gantze silberne geräht zuplündern befohlen/ darob als einer vnuersehener Sach/ deß Königs heimliche Feind so hart sich entsetzt/ daß/ so die Pforten nicht beuor mit fleiß versperrt gewesen/ hetten sich als bald zur Statt hinauß getrolt vnd geflohen. Den Laurentium hat die forcht auch zimlich troffen/ wiewol im sicherung von zweyen Bischoffen geben worden. Als er vor seines Lebens besorgte/ hat er den König bitten lassen/ daß er möchte Geistlich werden/ sich aller Güter vnnd dieses zeitlichen wandels verzeihen: Der König aber ist hefftig erzürnet worden/ vnd gesagt/ wer will vnter den Geistlichen/ einen solchen/ verlornen/ losen Buben auffnemen/ vnd seiner Gesellschafft begern/ jn als bald fleissig mit Ketten binden vnd verwahren lassen/ damit er jhm selber keinen schaden zufügen/ oder sich entleiben könnt/ vnd gegen dem Volck (dem was seltzam dauchte bey dieser newrung) außruffen lassen/ daß sich keiner ab diesem ergern/ noch sich förchten solle/ er möge die Schelmenstück dieses Buben/ so nie gehört worden/ die länge nicht mehr dulden. Auff dieselbige Zeit/ seind zween Türckische abgesandten mit Petro More (so im vorigen Jar gen Constantinopel geschickt waren) gen Ofen kommen/ stillstand auff zehen Jar begerende/ vnd haben auß Barbarey etliche geschenck/ vnd silberne Geschirr/ vbergült dem König verehrt. Diese Bottschafft hat man herrlich empfangen/ vnd widerumb mit stattlichen begabt/ vnd als der anstand auff drey Jar lang erstreckt vnd angestellt/ ist sie wider abgefertigt worden/ mit dieser bescheidenheit: Daß beyderseits kein gewalt oder außfall beschehe: Item daß alle gefangne/ so in der Croacischen Niderlag weggeführt/ ohn geferde vnd betrug ledig gelassen würden: Item Vladißlao frey stehen sol/ so jm anders geliebt/ den begerten stillstand zuuerändern/ oder gar auffzuheben/ wanns jhme gelegen wärde sein/ jedoch daß sie solches innerhalb 3. Monaten/ hinter sich entbieten wöllen.

Laurentius begert geistlich zuwerden.

Türckische Bottschafft.

Also ist den Vngern/ welches jnen vor nie widerfahren/ in diesem Jar/ alle ding daheim vnd in frembden örtern/ guter ruhe/ ohn auffruhr zugestanden/ nach dem alle vnruhe hingelegt/ vnd vornemlich durch Vladißlai Glück vnd fürsichtigkeit ein anstandt mit dem Türcken auffgericht worden. Nicht lang darnach/ im nidern Vngern/ ist in etlichen Dörffern (darinnen die Türcken vnd Christen ein gemeine Kauffmannschafft getrieben) ein grosse brunst außkommen/ die alle Wahr verbrennt/ mit sampt 60000. Goltgülden. Im Welschland als König Carolus von Florentz gezogen/ vnd stracks auff Rom/ erstlich gen Senis/ darnach auff Viterb kommen/ alda er ein zeitlang verharrt. Bapst Alexander/ dem mancherley sachen fürkamen/ vnd dardurch zweiffelhafftig worden/ hat sich der Frantzosen entschlagen/ vnd Alphonso/ den er zuuor kürtzlich gekrönt/ zugefallen. Als zu Rom/ der gemein Pöfel mit theurung vnd mangel aller sachen geplagt/ vnd einer zukünfftigen belägerung hart besorgte/ vnd im Sinn hatte abzufallen/ so dem König Carolo sein Reiß/ durch deß Bapsts Meuterey solt gehindert werden: Welchem Carolo vberall von Franckreich an biß gen Rom/ alle Stätte/ Dörffer/ alle Pforten offen gestanden/ auch viel an statt einer bürgschafft vnnd pfandtschilling eingesetzt worden. Der Bapst hat 3. Cardinäl/ die er wegen Glaubbruchs gefencklich eingelegt/ auß sorg zukünfftiger belägerung erledigt. Deß Alphonsi Kriegßvolck/ so in der Statt hielte/ ward geurlaubt/ deß andern tags hat man deß Caroli Volck in die Statt auffgenommen. Da Carolus auß der Statt gegen der Campaner Grund vnd Boden sein Läger auffgeschlagen/ ist Alphonsus (so an der Sach verzweiffelt) mit seinem Son auff Neaplis gezogen/ da vnter deß das Volck dem Carolo sich ergeben/ welcher Ferdinando seinem Son das Reich vbergeben/ vnd mit 3. Galeen vnd 2. Lastschiffen versehen/ in Sicilien gefahren. Carolus/ nach dem er sein Läger auffgeschlagen/ vnd niemandt jme entgegen war/ hat den 9. tag Neapolis bekommen/ vnd derselbigen mächtig worden. Ferdinandus/ da er deß Volcks willen vnd meinung vernommen/ ist erstlich in das new Castell/ darnach in die nechste Insel auff 30000. Schritt weit gezogen. Da er solchs glücklich verricht/ ist deß Caroli gewalt allen Christlichen Fürsten zum schröcken worden. Darumb ist ein Bund zwischen dem Bapst/ den Venedigern vnnd Ludouico Sfortia dem Hertzogen von Meyland (darzu dann Keyser Maximilianus vnd Ferdinandus König auß Hispanien genossen) dem gemeinen Nutz zu gutem auffgericht worden/ dauon die Venediger/ dem Vladißlao/ so noch zu Fünffkirchen verzogen/ geschrieben/ vnd der sachen bericht. In Polen aber ist der König Albertus wider die Preussen gezogen/ hat einen Königschen (so Eydbruchs halben beschuldigt) am Fluß die Weyxel genannt regierent/ vnterwegen seines Reichs beraubt/ vnd von allen Fürsten vnd Oberkeiten in Preussen jr gelübd/ gehorsam vnd Eydspflicht genommen/ vnnd die gantze Prouintz zur ruhe gestellt.

Alexander Hertzog auß Littaw/ vermählet jm deß Hertzogen Tochter zu Mazouia/ vnd bekompt mit der ein stattlich Heurahtgut/ dann im die gantze Prouintz/ sampt allen Stätten/ so zu der Herrschafft Littaw gehören/ zum Heuraht mitgegeben seind worden. Die Hochzeit ist im abwesen

Casimiri frombkeit.

deß Königs/der weil in gegenwart seines Bruders vnd Cardinals/vollbracht worden. Die Braut/ so ein Christin/vñ deß Griechischen Glaubens war/ist vom Cardinal zum Römischen Kirchgang/ vnd Ceremonien geführt worden. Casimirus/Vladißlai vnd Alberti Bruder/ist in der Littaw verschieden/bey welches begrebnuß vil Wunder/ sein frombkeit bezeugende/ gesehen worden/dz er noch heutigs tags bey den Polen/als ein Gott/von Christlichen Leuten geehrt wirt. Vladißlaus/nach dẽ vnter deß/alle ding nach allem wunsch glücklich verricht/vñ von Fünffkirchen geschieden/hat er gen Ofen ein grossen Landtag vnd Gericht (Octauen genannt) offentlich außruffen lassen/ auff daß er/nach befridung deß Königreichs/Recht außsprechen/ vnd nach altem herkommen/ die gebührliche straff von lasterhafften Leuten/nemen vnd fordern/ auch die rechnung wegen vergangner Krieg halten möchte. So ist er mit grossem Pracht durch Bataram / Sexardiam vnd Stulweissenburg den 1. Ap. der vrsach halben gen Ofen zogen/vñ ist in kurtzen tagen ein grosser Landtag worden. Die anzal aller Bischoffen/aller Königischen vnd aller Landherrn war sehr groß/aber deß Adels am grösten/auß jeder Herrschafften seind zehen Graffen zusammen kommen: der König so mit Volck wol staffiert/hat von allen sachen/von anfang seiner regierung her / vnd vornemlich von dem Laurentianischen Krieg/angefangen zuhandlen/ rechnung zuthun / vnnd der Vätter Gericht sich zu vntergeben/ auff daß zugleich den bösen verleumbdern nachred begegnen köndt/ vnd sich erzeigte / als der geneigt wer / alle ding wol vnnd weißlich zu regieren/welches dahin gerahten / daß jrer viel (weil sie sahen/daß etliche fragen wider den König angestelt/vnd von jme rechnung würde gefordert werden/ wiewol sich etliche drob schier fröwten) sorg getragen / die ordnung / oder die rechnungsforderung würde sie auch treffen / so sie mit der rechnung nicht bestünden / deß vrtheils müsten gewertig seyn/ vñ alle sachen/was sie durch gewalt an sich gezwackt/zur wider erstattung gezwungen werden. Der von Agrien aber/ vnd der von Fünffkirchen / vnd welcher vnter allen andern Bischoffen der weisest gehalten/an dem was gelegen/ vnd dem gemeinenn nutz / vnd der Königlichen dignitet zudienen geschickt wer/auff daß nicht deß Königs regierung / so vnschadlich vom Volck gehalten / nit vertüscht würde. Jtem so hat man auch das Volck nichts wissen wöllen lassen / wie es stehe mit dem Krieg/so mit Laurentio vnd seinem anhang geführt worden/welches das Volck ohn zweiffel bestettigt/ damit sie kein grössern Haß zugewarten: weil sie nun eingesühnet vnd vertragen/vnd dem gemeinen Nutz noch dienstlich sein kondten/ ist also beyden theilen / mit besonderer fürsichtigkeit geholffen/vnd beyderseits glimpff vnd Ehr gedienet worden. Dem Laurentio vnd seinem anhang/ist die wahl zu supplicirn frey gestanden/daß auch nach deß Rahts gutbeduncken/vñ deß Adels verwilligung 2. Männer außgeschossen/die für sie fürbitt an den König thun solten. Er aber ist mit verendertem Kleid/mit nidergeschlagnen Augen/ trawrigem gesicht / vnd mit supplicierischen geberden/mit geringem beystand durch die versam̃lung gangen/daß alle menschẽ erbarmet hat. Der König aber hat den zweyen außgeschossnen Supplicanten nichts bewilligt/dann ein kleine vertröstung jrer Güter halben wider zu restituiern/gethan/das dahin gedeut / vnd der König darumb so schwerlich zuerweichen gewesen/ daß deß Königs nutz nit wer / daß alles / was dem Laurentio im nider Vngern entzogen/ wider zuerstatten/damit er nicht etwan von den Türcken/ als seinen Nachbarn/von newes verführt/vnd hülff halben vertröstung bekom̃en/nit was vnterstünde/ drob andere sich förchten müssen/ vñ ein abschew machte. Darnach so würde vnter dem Adel (das dem gantzen Reich angelegen) den Vättern sampt den Landherrn ein grewlich/vñ die nicht leichtlich zuvergessen/aufflauff entstehn/so von einer newen Schatzung zulegen solt gehandelt werden. Der König/wie er vormals mehr gethan / hat von hauß zu hauß/alle goltgülden in namen eines järlichen tributs gefordert. Der Adel aber hat sich nit/auff den alten brauch vnd gewonheit / die Tribut belangend/gezogen/ in welche (weil der König gekrönt ward) zu schwören sie genötigt worden/nemlich/daß er von 5. Häusern 1. goltfl. fordern/vñ den gegenwertigen frieden / dadurch nün schier alle kriege in ewige zeit verloschen / gnediglichen bedencken solt. Oder so er von jeglichem hause den Tribut begert/ so solt ers nit mit den Vättern/sonder mit dẽ Adel halten/vnd solte die alten Satzungen deß Reichs (so alters halben verloschen) von gewalt/von Zehenden vñ Zöllen einzufordern/widerumb ernewert/ daß Vätter vorhanden/so die Zöll/die man dem König schuldig wer/einziehen/weil sie nichts geben dörfften / vnd von deß Königs wegen / von seinen Vnterthanen den Tribut einforderten/könten auch Vätter da sein/die die freyheit deß Adels schmelern/vnd den gemeinen Pöfel mit leibeigenschafft vnterdruckten/deß Königs vermögen außsaugten/vnd daß die Zehenden nit von allen sachen/wie das Gesatz vermag/sonder nur von Gelt vñ andern fahrenden Haab/allein damit was zugewiñen/einzufordern. So er nun den Adel zuuertretten sich weigert / vnnd vber der Eltesten gewalt halten wolt / daß sie denen so drumb schreyen/vnnd vorm sitzenden Raht fordern/mit nichten diese vnbreuchliche Zöll bezahlen würde/daß der König vñ die Geschlechter besorgten/daß das gemein Volck (so newer dingen begierig/vnd das Thier mit vilen köpffen ist) ferner/so was versagt würde/nit vngestüm̃er werd/vñ hernach gnug zufillẽ hetten/

wie

wie dann gut wissen/daß zum offtermal mit glückseligen verheissungen(so nimmermehr bezalt) grosse auffruhr deß Pöfels gestillt worden / vnd erkleren gentzlich deß Adels willen / sich zuuntergeben. Dominicus von Stulweissenburg/vnd Johann von Vesprin/beyde Bischoffen / werden zu renouierung der Gesetzen/verordnet/denen auch Protonotarien adiungiert wordẽ/so stets diesen Rechtsprechenden beywohnen solten / vnd waren bedacht / den Adel mit einigem verzug oder verdruß der vnkosten/biß zum außtrag der sachen/die etwa fürsetzlich auffzogen/nit zubeschwären. Deren Personen gedancken seind nicht vergebens gewesen/ dann weil sie im werck waren / die decreten zuuerfertigen/die dem Volck fürzuhalten/vnd dem Raht zuübergeben/seind jr viel vom Adel / deß auffzugs vnd vnkosten halben/ was vngedultig / vmb vrlaub abzuscheiden gebetten : Etliche seind ohn begert Geleit dauon gezogen: die ander so blieben/seind zum theil von den fürnembsten verführt / zum theil die an der Sach verzweiffelt/ sich dem Raht gentzlich ergeben. So ist deß Adels fürnemen/mit list fein verdeckt/die decreten auffgehaben/vñ ein jede Behausung mit dem järlichen Tribut belegt worden. Da vnter deß der Bischoff von Wardin/mit namen Valentinus (so dem König stets lieb/vñ ein bestendiger schützer der Gemein war) von lauffen deß Gliedwassers gestorben/sind vil der Competitorn / nach dem Ampt gestanden. Der König aber hat Dominicum den Bischoffen zu Stulweissenburg / seiner löblichen thaten halben (so erstlich vnter König Matthia / darnach vnter dem Reich / für die gemein bewiesen) mit deß Rahts/vñ deß Volcks bewilligung den 19. Junij zum Bischoff zu Wardin erklert/darzu er nit allein für sein Person/sein stim̃ vnd willen geben / sonder auch fürnemlich durch befürderung deß Bis. von Agria/vnd deß Bis. von Fünffkirchen / vnd Johannis Böhmischen Cantzlers/so beym König hoch angesehen / vñ der Gnaden halben/den vorgang hatte. Aber in dessen von Stulweis. statt hat er Georgium Frangepanum erklert / der ist deß Geschlechts vnd seiner Kunst halben/bey allen commendiert gewesen. Am Pfingstmontag hat er alle Bischoffe vnd Landherrn zum Mahl geladen/alda neben andern herrlichen essen / einen köstlichen zugerichten Credentztisch von 17. staffeln dargestelt/so mit edlen gesteinen/ mit güldenen vnd silbernen gefäß geziert/den Gästen im gesicht gestanden. Auff der obersten Staffel waren zween Schwanen/natürlicher grösse/vnd gestalt als wann sie lebten/dazwischen seind gestelt gewesen/ ein Christallene Latern/ vnd mancherley trinckschirr/darnach ordentlich nacheinander waren Schalen mit Edelsteinen eingefast/Flaschen/güldene Patellen/Kandel/Kelch/Becher/Schalen/4. Wasserkrüg / in zimlicher grösse / so bey dem Nachtmal deß Herrn gebracht worden. Auff der vntersten staffel seind gewesen sonst andere Geschirr/die nur für die Gäste täglich gebräucht/die Obern nur zur schaw auffgestelt.

Der Schencktisch war mit gar herrlichen tappeten geziert/in welchem der Troianisch Krieg/ ordentlich/gar artlich vñ künstlich eingewirckt/so alles zuuor deß Königs Matthie gewesen/aber zu zeit/da das Reich oed war/noch kein König hatt/vnd Joan: Coruinus erlegt/durch den Pfaltzgraffen/dem Vladißlao zulieb zusam̃en gebracht/vnd vbergeben worden. Darnach da man Priuatsachen obgelegen/vnd vom gewalt/vñ bösen betrug der sachen gehandelt/ ist Petrus Pokius vnter andern/vom König vnd aller zustim̃ung zum schwert verdampt worden. Dañ wissentlich ist/vnd mit vilen zubeweisen / wie er seines freunds Coruini Castell / dem Pfaltzgraffen verrätерlich vbergeben/ auch denselbigen heimlich vnterstanden vmzubringen. Auch seinen leiblichen Bruder/so von seiner erbschafft nit weichen wöllen/zunechst ins Wasser geworffen/vñ wie er sich außwircken wöllen/mit einer Lantzen durchstochen. Da er sich auff den Keyser berüfft/ sprach der König/du solt mit dẽ Keyser nit sehen/vnd wisse/ das du bald sterben solt. Es sagen etliche/ wie er 13. mörd bekannt / darumb er deß andern tags auffm marckt zu S. Georgen/in zusehen deß Volcks/auff 4. stuck zerrissen/schentlich vmbkom̃en/ welchen todt er gedultig erlitten. Der Prior zu Aurana/ist nit allein vom Kö. offt abgefallen/vnd den gerichten vñ satzungen nit gehorsamen wöllen/sonder vielen gewalt bewiesen/vñ wo er frembde Castell eingenom̃en/daselbst den Königlichẽ namen geführt/falsche Müntz gemacht/ viel Maidlein genotzüchtiget vnd viel Heilthumb verunehrt: wie aber gericht sey worden / kan man nit wissen. Etliche wöllen/daß er nach Friaul geführt worden/vnd (weil er ein geistliche Person sey) in der Donaw ertrenckt: Etliche/das wol glaublicher/wöllen/er sey bey Temesuar ewig vermaurt. Wie nun solches mit ernst/vnd mit besonder grossem lob verricht/hat der Kö. auff das er auch zum theil den vnkosten deß Adels raht schaffte/die er schier/durch langẽ verzug zu Ofen außgesogen/dem Concilio abgedanckt/vnd die Octauen auff den Weinmonat verschoben. Der König auß Franckreich/als er in Italiã sich von Neaplis gewendt/damit er hinterucks vom Kriegßvolck jm mit bund zugethan nit gedruckt würde / vnd sein Läger zu deß Hertzogen von Orliens gesellen möge / welcher in Italien mit grossem Kriegßvolck außm Land jenseit Franckreich kurtz zuuor gereiset/ist nach langer reise an die zitterbruck gerahten/biß er auff den grund vnd boden deren von Parma/vñ von dannen in Franckreich kommen. Der König aber/da er vmbkeren wolt/vnd jhm der weg verschlossen/ hat ein grossen hauffen Türcken erschlagen/ vnnd jhr in die acht tausent erlegt: Vnnd nach dem er

Petri Pokij straff.

den weg wider geöffnet/ hat er das Krigßvolck wider Franckreich deß newen Kriegs halben/ zuberahtschlagen/ geeylet. Vladißlaus/ als die Pestilentz in Vngern so hefftig grassirt/ hat den gantzen Augstmonat/ mit jagen seine zeit zubracht. Letzlich als das Colloquium der Bischoffen in Schaguar sich geendet/ hat er dasselbig gen Segedin gelegt/ wegen der grossen Pestilentz/ vnd ist er auff Chiana/ Baciam/ S. Michael vnd Verrucen verruckt/ darnach vber die Draw gen Babocia/ vnd von dannen durch Simigium vnd Sabaria/ Sempronium vnnd Preßburg gereiset/ alda er den Böhmen vnd Mährern einen Tag gehalten/ vnd Antonium von Neutrach/ als einen Legaten zum König in Polen gen Craccaw geschickt/ von dannen nach verrichtung seiner sachen/ gen Ofen kommen/ dahin das Concilium das achtägig Gericht angesetzt/ vnd zugleich der Sigismundus von Fünffkirchen/ im Königlichen Raht gütlich vom Raintmeisterampt abgetretten/ welchem er mit schlechtem Lob deß gemeinen Manns fürgestanden. Dann er gar schwerlich die gebührliche schuldt vnd Pension zuentrichten/ auch langsam vnd zehe was/ vom gemeinen Gelt/ vnd sonst von seinem Gut etwas hinzuschencken. Der Probst Sigismundus/ ein gelehrter Mañ/ vnd der Cassier rechnung nit vnerfahren/ ist von deß Nicolai Bruder (so bey den Böhmen Prouisor war) beredt worden/ das Renntmeisterampt anzunemen/ vnd als ein adiunct zugeben worden. Wie nun die Octauen angestelt waren/ hat das Gemein Volck sich beklagt/ wie die Gerichtshändel nur durch die Richter auffgezogen/ vnd was anhängig gemacht sey/ nimmermehr zum end kommen köndt: Der König aber hergegen hat im offentlichen Edict versehen/ daß/ so bald das Gericht auffstünde/ auch von angebrachten händeln gehandelt würde/ damit ein beschwerlicher aufflauff/ so vorhanden/ gestillet worden/ vnd von dañen ist er in den grossen Conuent deß Adels/ ohn einigs begeren gangen/ der meinung/ ein wenig/ souiel die Zeit leyden wolt/ von der Königin Beatricis hoheit vnd tagzetteln anforderung durch den Dolmetschen von Wardin zuhandlen: was die Königin Beatricem anlangt/ ist er allmal widersinnig gewesen/ das der König sie jm vermählen solt/ darumb daß er eines enscheulichen alters/ vnd sie von Natur vnfruchtbar war/ hat hierinn nit sein eigen/ sonder ander Leut nutz gesucht/ auff daß/ so kein Erb verhanden/ nit das Reich an frembde herrschafft fiel/ vnd letzlich durch eine auffruhr zergehen möcht. Sie aber/ damit es ja nach irẽ sinn gehen möcht/ hat nichts vnterwinden lassen/ daß sie auch den König bey dem Bapst vnd allen Christlichen Königen/ als einen trewlosen hat dörffen beschuldigen vnd seltzamer handlung in sein Königreich offtmals vnterfangen/ die er verschwiegen/ damit man nicht mit einem Weib zukriegen heit. Er stehe in keiner abred/ künds auch nit leugnen/ wie er sie offt betrogen/ vñ das mit vorwissen der Vätter/ auch offentlich mit vberweisung im Raht dargethan/ vñ leichtlich mit Recht zuerhalten/ wie sie jr stattlich zusagen nit gehalten/ vnd so sie demselbigen nachkommen wer/ so wer auch Osterreich drüber nit verlorn worden/ jedoch wöll er sich jrem Raht/ wo solchen nit gefellig wer/ jrem gewalt vntergeben vnd gehorsamen. Von tagzetteln hat er also geredt/ daß sie müßten erlegt werden. Dann er gewisse kundtschafft hette/ wie der Türck zwischen Synderaw vnnd Griechischweissenburg ein hültzerns Blochhauß auffgericht/ viel materj schon bey einander läge/ darauß er ein Gebew in eyl auffrichten köndt/ vnd von dannen täglich auff die Pforten mit spott fallen möge. Da solches dem König angezeigt ward/ hat der Adel mit besonder frölichelt geantwort: Es gefiel allen wol/ daß er im ein Jungfraw vermählet/ durch die der Königliche stand erhalten/ vnd daß daneben auß allen ständen 2. Legaten erwehlt würden/ die bescheidenlich die Königin Beatricem vermahnten/ sich anderswo zuuersehen/ aber von tagzetteln gefiel jnen/ daß die alten Decret gehalten würden/ darzu er sich/ weil er gekrönt worden/ mit dem Jurament verbunden/ in erwegung daß sie von alten Königen herkommen. Item daß der schatzpfenning nit höher järlich dann auff 5. flo. sich erstrecke/ vnd solchen schatzpfenning mit hindangesetzten Königlichen satzungen/ wider einen jeden offentlich ankünden/ 1. vnd 2. mal im Jar einfordern lassen. Darnach haben sie gesagt/ wie alle Völcker sich hoch beklagten/ daß sie innerhalb sechs Jaren zwey mal 1800000. goltgülden dem König erlegt hetten/ vnd nit wüßten/ in welchem nutz deß Regiments solches gewent worden. Darauff der König geantwort/ wie er nit mehr dann 60000. goltgülden empfangen/ auch der gantze Adel laut mit zugeschryen/ es stünd jnen mit nichten zuleiden/ daß der tagzettel aufferlegt/ biß die bemelt gantze sum̃a beuor dem König vberantwort würde. Ja zwar die frag beuor an die zustellen/ so den Fürstlichen Schatz innen hetten/ vñ sich gebühren wöll/ die tagzettel mit solchem grossem schaden deß Reichs/ in eignem nutz zuentwenden. Entlich was die gegenwertige zeit belangt/ haben sie sich auch erklert/ weil sie nit allein vrbütig/ in einem Jar eine/ sonder zwo der drey Schatzung auff deß Königs befelch zubezalen/ auch so das der König begert/ vmb sonst/ wegen deß gemeinen nutzes etlich zubesolden. Wann nun der König solt zulassen/ die frag einzustellen/ dadurch würden die frembden abwendig gemacht/ vñ die võ Adel würden jre namen bey den Zunfftmeistern angeben/ vñ würden sie nach jrem vrtheil straffen/ vñ man müsse von Renntmeistern erst erfahren/ wer die Zöll eingenommen hett. Wie diß in derselben versam̃lung gehandelt worden/ vñ in wenig ta-

gen die aufferlegte tagzettel nit mochten erhalten werden/ sonder die võ Adel/ so 2. auß jeder Graffschafft erfordert/deß grossen verzugs halben/ heimlich heim gezogen/ vnnd die andern für Ofen geblibẽ. Nit lang darnach ist abermals ein newe sach/wiewol geringschätzig/zugeschlagen zu der grewlichen auffruhr/ so zwischen den Rähten oder Eltesten vnd dem Volck erwachsen. Dann ein tumult von etlichen Knaben der Christen in der Judengassen sich erhaben/die auß lauter mutwill jre Thür auffgestossen/die Fenster außgeschlagen/welches die Jüden abzuschaffen sich häfftig vnterstunden/ dardurch sie vollens das gemein Volck auff sich gehetzt/fürnemlich die hungerige Burß/ so nichts daheim hatte/ vnd nur auff rauben vnd andere büberey abgericht waren/ welchen Tumult als die Freunde dessen von Agria/so außm hause gangen/ zum theil sich vnterstunden zu stillen/ haben sie den noch grösser gemacht/vnd den Pöfel noch mehr angehetzt/weil der von Agria anfänger der tagzettel war/vnd im vorigen Jar seinen Freunden gesandt/die Jüden zu beschützen/darüber der Christen drey junge Gesellen geblieben/daß der streit biß in die nacht gewert hat/jedoch da die Königischen darzwischen kommen/ward der Lerm all gemach gestillt/vnd das rauben ein ort genommen. Folgends da der tag anbrach/etliche so wegen vorigen vnglückseligen streits noch verbittert/ auch etliche so auff bessere Beut hofften/huben von newes an/die Jüdenhäuser zu stürmen/ daß alle stund sich der hauff stärcket/seind in jhr Häuser gefallen/Thür vnd Thor außgehaben/ vnd plünderten allen Haußrat/brachten die Pfand/ griffen vnd legten die Hand an alle güldene vnd silberne Geschirr/ vnd Seidene kleider/mit eingewircktem Golde/die andern aber stunden von fernen in der ordnung/ haben die Leut/so mit dem Raub beladen/auffgefangen/vnd fiengen in allen Ecken ein newen Tumult an die Leut zu berauben. Vnd das noch mehr den aufflauff gestärckt vnd gemehrt/ haben die Freunde der Landherrn/so auß geheiß vnd befehl deß Königs vnd jhrer Herrn entgegen gelauffen/ den Lermen zu stillen/selber mit zugriffen/vnd helffen die Häuser berauben/ vbeten grössern gewalt/ vnd thäten gleich als wann sie helffen vnd sie beschützen wolten. Derwegen in solchem grossen schrecken vnd vorstehender höchster noth vnd gefahr/ hat der König diß letzt mittel fürgenommen/vnd schickt den Hoffmarschalck mit dem Stattvogt/ sampt seinem anhang/ vnter die Auffrührer/ namen einen nach dem andern/so sie erwischten/ gefangen/ vnd liessen sie zur stunde in zusehen der andern köpffen/dardurch die andern alle seind auß forcht dieser straff abgeschröckt worden: Weiter hat der König vnter das Volck nicht greiffen dörffen/damit jhr Gemüt wider die Bischoffe nicht häfftiger bewegt würde/vnd daß nicht auß einer Auffruhr ein ander noch viel häfftiger entstehen mocht. Eben auff dieselbige zeit/ als die Gesandten von Prag zum König kamen/ haben sie jhm 10000. Pferd zugesagt/ja wol 15000. so die notturfft das erfordert/dem König aber der da begert ein Groschen zu Zoll auff ein jede Mannsperson zu legen/ haben sie geantwort/ daß sie mit höchstem fleiß/ jhm zu gefallen/im Jar/zwey oder viermal solches zalen wöllen/ haben auch dem König zum höchsten gedanckt/ daß er der Ketzer Handlung dem Bapst fleissig commendirt/ vnd sich erbotten/ das Ampt vnd Ceremonien der Römischen Kirchen wider anzunemmen/ wann sie mit den bedingungen/so sie weiland beym Keyser Sigismundo gehabt hette/in deß Bapsts vnnd der Cardinälen gnade wider kommen köndten. Letzlich haben sie suppliciert/ daß er das Reich vberal besuche/ sie wolten der weil auff jhren vnkosten die Hoffhaltung erhalten/vnd alle Kirchengüter/die er zuuor eingezogen/gutwilliglich erstatten/vnd der Kirchen wider einuerleiben. Der König/ so mit vielen wichtigen sachen beladen/ hat die Tagzettel in das nechstkünfftig Concilium verschoben/ dessen vrsach war nur der Neydt deß Sigismundi/vnd dessen von Agria/durch welche die Tagzettel solten auffkommen seyn. Deßhalben auch den Sigismundum vberwiesen/ wie er auß dem Schatz viel Gelt abgetragen/ darauff als bald Richter verordnet worden/ als von Bischoffen/ der von Wardin vnd Agria: von Landherrn/Lossontius: von der Gemein/Francißcus Bornamissa/die im andern aufflauff ein groß lob erlangt habẽ. Dieweil man Gericht gehalten/hat sich als bald auß den vnrichtigen Rechnungen befunden/wie er deß beschüldigten Diebstals schüldig/darumb er auch auff befehl deß Königs gefäncklich eingezogẽ worden. Dergleichẽ widerfuhr auch Dombaro dem vnter Rẽtmeister/der seines grossen geitzes wegen für ein Dieb gehalten ward. Sigismundus aber hat freywillig bekañt/wie er sich an der Gemein vergriffen/als er den grewlichen stanck der gefäncknuß nit leyden kont/vnd bekañt/daß er seine Güter/Bistumb vñ leben verwirckt hett/hat er zur straff ein groß summa Gelts sich dadurch zu erlösen erbotten zu erlegen/fertigt also die Richter mit 400000. fl. ab/doch mit verwilligung deß Königs/welcher in allen handlungen bißher mit so grossem ernst die Laster gestrafft/daß auch die Leut meinten/er werde jetzt auch in diesem fall deß sinnes vnd gemüts bleiben/ so er doch kürtzlich zuuor/mehr dañ sich gebührt/sich gar gedültig vñ langmütig erzeigt hett. Darumb sie auch auß forcht sich erbotten die aufferlegte Schatzung/welche sie zuuor abgeschlagen/ williglich zu geben/vnd allen Gebotten deß Königs trewlich nachzukom̃en.

Ende deß fünfften Theils 5. Buchs.

Fol. 73. auff der 2. seiten ist der custos vberzlehen/vñ hebt die Zeil so. 74. an/ob er/etc. ist was außgelassen vñ sol heissen/vberzlehen würde/wolten sie dannoch von Hertzog Thresemundo/ob er sich/etc.

Register oder kurtzer begriff der 45. Bücher Anthonij Bonfinij von Vngerischen Geschichten.

In diesem Register bedeut die ziffer die erste/ vnd b die ander seyten eines jeglichen Blats.

B.

Basi-

C.

D.

Dalma-

H.

J.

K.

L.

Laß-

M.

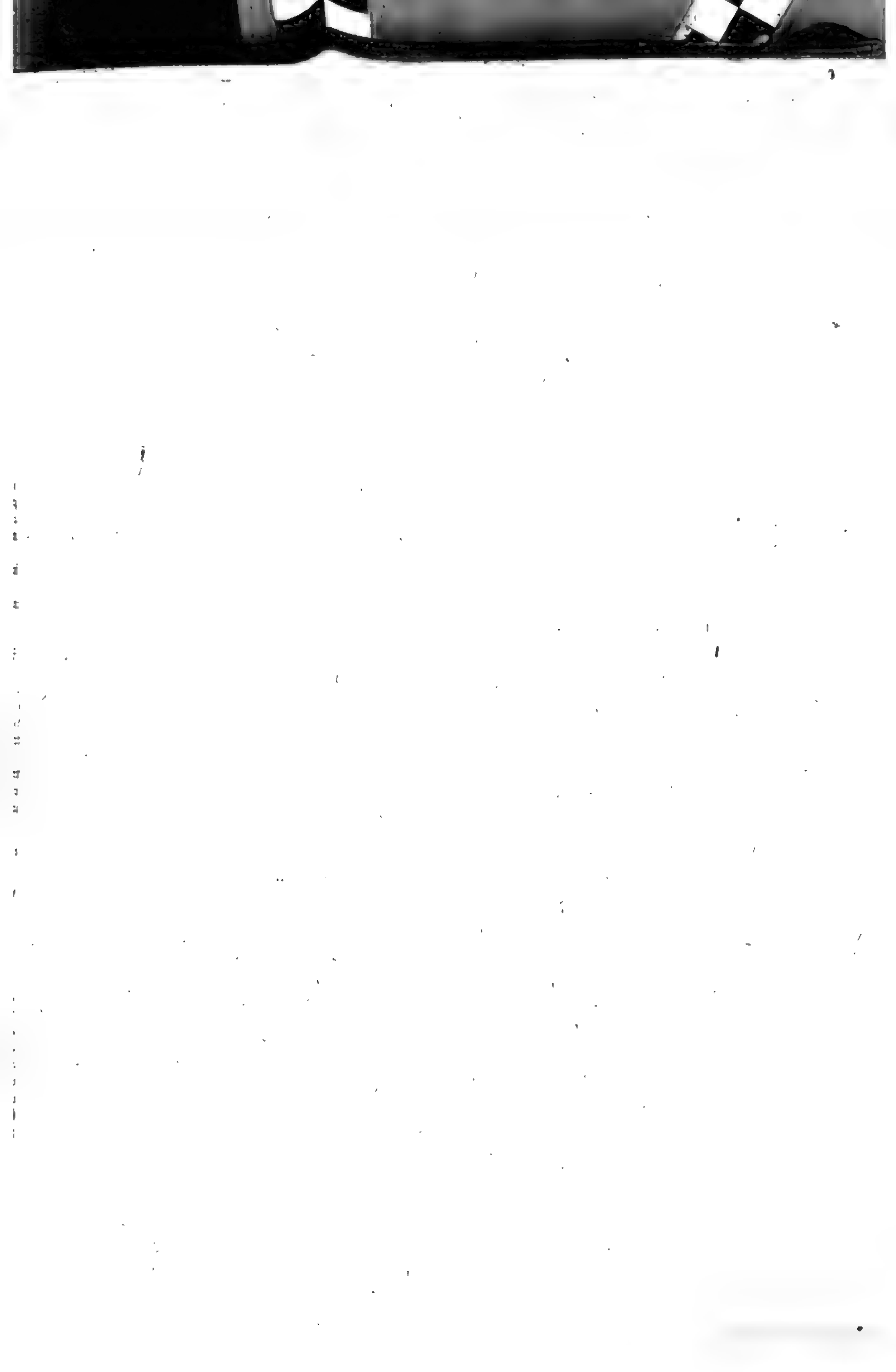
S. Mar-

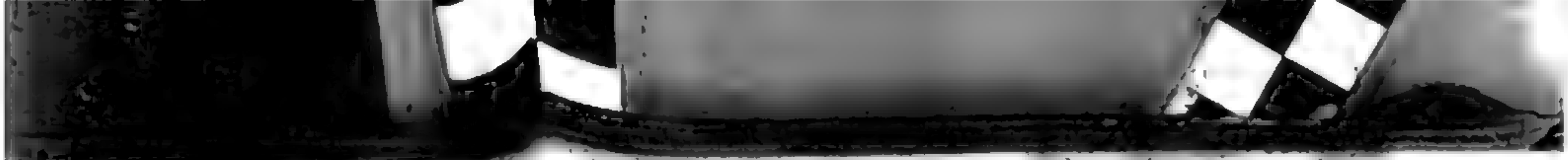
R.

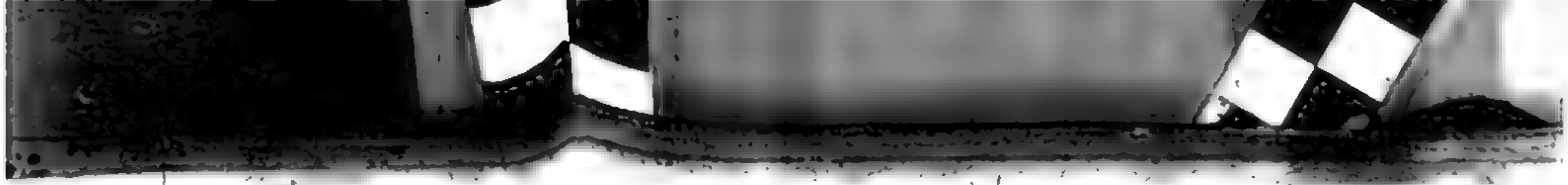
S.

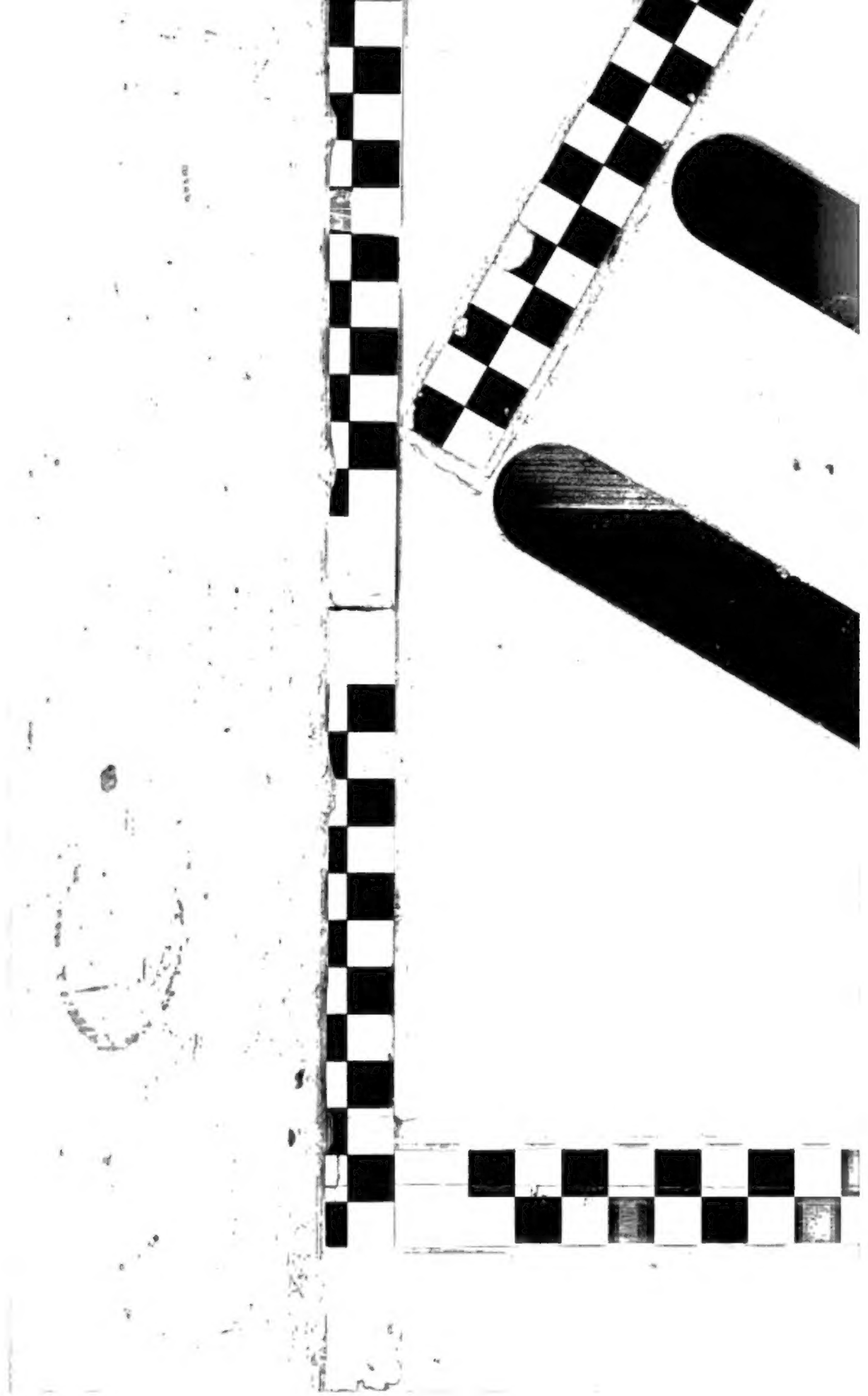
T.

Ende deß Registers.









Digitized by Google